Digitized by Google

4° Eph. pol. 21 h (1842

Digitized by Google

<36611507730012

<36611507730012

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

№ 180. — Samstag — — 2. Juli — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Berlin, 13. Juni. (H. C.) Die Abreise des Königs nach St. Petersburg, wohin der Prinz von Preußen vorangegangen war, und der Königin nach Dresden, die Abwesenheit aller übrigen Prinzen, mit Ausnahme des Prinzen August, die seit gestern stattgefundene gänzliche Beendigung des Wollmarktes, von dem die dabei auf eine oder die andere Weise betheiligten Personen wieder nach allen Richtungen ihrer Heimath zueilen, sind Veranlassungen, daß wohl auf ein außerordentlich reges Leben in unserer Hauptstadt eine augenblickliche [illegible] eintreten könnte; doch hat dieselbe in neuester [illegible] durch die nun schon bis auf fast 340,000 Köpfe gestiegene Einwohnerzahl und die sich von Jahr zu Jahr vermehrenden und sich vervielfältigenden Hülfsanstalten des öffentlichen Verkehrs, zu denen namentlich die bereits bestehenden Eisenbahnverbindungen, die noch in diesem Jahre sich verdoppeln, zu zählen sind, so an innerer Regsamkeit gewonnen, [illegible] solche Uebergänge ungleich weniger bemerkbar als sonst vor[illegible]. Man hat jetzt Gelegenheit zu bemerken, daß unser [illegible]el arbeitet. Dieses mit einem sehr bedeutenden Ko[illegible] errichtete Institut wird jetzt, wo es darauf an[illegible] ertheilte Befehle und Nachrichten, die sich auf die [illegible] der Majestäten und die bald stattfindende Heer[illegible], in die Rheinprovinz zu bringen und jene Ge[illegible]re Verbindung mit dem Centralpunkt der Mo[illegible]gen, Gelegenheit haben, seinen Nutzen bemerk[illegible]eten zu lassen. Wir sahen dieser Tage die [illegible] Liste, welche eine hiesige hohe Behörde in Be[illegible] den Quartiersbedarf für hohe und höchste, zur [illegible]dene Herrschaften, zur Weiterbeförderung nach [illegible] Düsseldorf, erhalten hatte. Das Verzeichniß der [illegible] mit der Aufführung der Könige von Bayern, [illegible]annover, Sachsen und Würtemberg, zweier Groß[illegible]es Erzherzogs, sieben regierender Herzöge und [illegible] Gemahls der Königin von England (welchem [illegible]ugungen eines Souveräns zugedacht sind), zweier [illegible] Königs von Frankreich und eines Enkelsohnes des [illegible] von Schweden. Alle diese hohe Herrschaften werden [illegible] Brühl, Enskirchen, Lechenich, mit ihrem zahlrei[illegible] untergebracht werden.

[illegible] hohe, in besonderer Mission zur silbernen Hochzeit [illegible]ersburg gehende Personen sind in diesen Tagen [illegible] Aufenthalt weiter gereiset; wir nennen von den[illegible]rafen Lebzeltern von österreichischer und den Für[illegible]henlohe-Kirchberg von würtembergischer Seite. [illegible]em Augenblick taucht das Unglück Hamburgs, die [illegible]sbrunst, sehr lebhaft durch ein prachtvolles Dio[illegible] sich diesen betrübenden Vorfall zum Gegenstand [illegible]g gewählt hat, bei uns in der Erinnerung auf.

Stuttgart, 30. Juni. Im Schwäbischen Merkur werden aus der Sitzung der Abgeordneten-Kammer vom 27. Juni motivirte Abstimmungen über den Hauptfinanzetat mitgetheilt. Am ausführlichsten äußerte sich der Abgeordnete Deffner: „Zum viertenmale seit neun Jahren antworte ich heute auf die vorgelegte Frage, und zum viertenmale muß ich die gleichen Klagen wiederholen. Noch immer hat sich der öffentliche Rechtszustand in Deutschland, in Würtemberg nicht zum Bessern gewendet, da noch immer Mißtrauen den deutschen Volksstämmen Rechte vorenthält, die ihnen die Bundesacte, die besonders den Würtembergern die Verfassungsurkunde zusichert. Wie unverdient dieses Mißtrauen ist, zeigt nicht nur im Allgemeinen die Haltung der deutschen Völker seit den Befreiungskriegen, sondern auch besonders ihre Haltung bei der vor Kurzem neu erwachten Kriegslust unserer westlichen Nachbarn. Wie schädlich solches Mißtrauen aber auch für die Regierungen, wie für das Gemeinwohl wirkt, davon zeigen neben Anderem die religiösen Wirren, welche Deutschland abermals in das größte Unglück, das ein Volk treffen kann, in Zwiespalt unter sich, zu stürzen drohen. Gebet freien Raum den wirklichen oder vermeintlichen Beschwerden, helfet denselben gerne und freiwillig ab, so weit sie begründet sind und nicht Rechte anderer Confessionen dadurch beeinträchtigt werden; zeiget mit einem Wort Vertrauen, und Ihr werdet Vertrauen, erndten. Und sollte auch Parteileidenschaft selbst das Heiligste des Menschen, die Religion, zu unreinen egoistischen Zwecken mißbrauchen wollen, sollte es Menschen geben, die nichts vergessen und nichts gelernt haben, so überlaßt es der freien Presse, die Wahrheit an den Tag zu bringen. Nur die freie Presse wirkt überzeugend, nur ihr widmen sich die Federn der tüchtigsten Männer. Auch der Anspruchsvollste wird sich zuletzt überzeugen, daß in seiner Beschränkung jeden Rechtes Stärke liegt. Das gleiche Mißtrauen gegen die Eigenschaften des Volkes waltet in der Gesetzgebung über unsere Gerichtsverfassung ob. Ich spreche nicht von Einführung des Geschwornengerichts; wird ja das Verlangen nach diesem altgermanischen Institute von den meisten der gelehrten Herren, welche Gesetze entwerfen, fast als ein Curiosum betrachtet; ich meine nur das Minimum, worauf jedes Volk gerechte Ansprüche hat, ich meine vollständige Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens, ohne welche statt wahrhaften Vertrauens in die Aussprüche der Gerichte und Ehrfurcht vor der Majestät des Gesetzes, dieser Grundlage dauernder Ordnung im Staate, nur Furcht vor den Vollziehern des Gesetzes entsteht. Komme ich speciell auf die Resultate unseres dießmaligen Landtages zurück, so bestehen dieselben fast allein in Verabschiedung des Finanzetats. Allerdings trägt hieran die Regierung nicht direct die Schuld, aber mag es nicht die Nachgiebigkeit seyn, mit welcher die von ihr schon lange beabsichtigte Erleichterung und Umwandlung von unwirthschaftlichen Grundabgaben, die gänz-

Digitized by Google

liche Entfernung des Wildschadens, der hemmenden Macht zum Opfer gebracht worden ist? Auch der Finanzetat selbst erscheint zum erstenmale seit meiner ständischen Wirksamkeit in seiner jetzigen bedenklichen Höhe und bringt zum erstenmal dem Volke keinerlei Erleichterung seiner Lasten. Ich gebe gerne zu, daß ein Theil der beträchtlichen Mehrausgaben zu Befriedigung von Bedürfnissen verwendet wird, welche die fortschreitende Kultur, also das Volksinteresse, hervorgerufen haben; aber in manchen Rubriken könnte noch gespart werden. Wenn Deutschland in seinen Verhältnissen nach Außen, wie es für seine Unabhängigkeit, für sein Ansehen, so nothwendig wäre, eine fest geschlossene Einheit bildete, so dürfte ein bedeutender Theil unserer Ausgaben für Gesandte von selbst hinwegfallen. Ebenso hege ich die Ueberzeugung, daß im Kriegsdepartement bei treuer Erfüllung der Bundespflicht dennoch erhebliche Summen gespart werden könnten. Wenn ich nach allem dem zum vorliegenden Finanzgesetze meine Zustimmung gebe, so geschieht es aus den Gründen, die schon dreimal mein Ja veranlaßt haben. Es geschieht, weil nach meiner durch gewissenhafte Erwägung gewonnenen Ueberzeugung eine Steuerverweigerung dermalen nichts nützen, nur schaden könnte; es geschieht im Interesse und, wie ich glaube, auch im Sinne des Volks. Ohne dadurch das politische System der Regierung als ein richtiges anerkennen zu wollen, stimme ich mit Ja!"

— Sitzung der Abgeordnetenkammer vom 28. Juni. Aus dem Diarium über die eingelaufenen Petitionen wird angezeigt: Vorstellung mehrerer Bürger in Stuttgart, betreffend den zur ständischen Berathung vorliegenden Entwurf der Strafproceßordnung und Bitte um durchgreifende Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens und Einführung des Anklageprocesses. Diese Eingabe wird an die zur Vorberathung des genannten Gesetzesentwurfs niedergesetzte Commission zur Berichterstattung verwiesen. — Nun wird zur Tagesordnung übergegangen, nemlich zur Berathung von Berichten der Zoll- und Handels-Commission über Zoll- und Handelsangelegenheiten. Auf die Bemerkung des Präsidenten, daß die dießfälligen Mittheilungen von den betreffenden Ministern in geheimer Sitzung im Namen des Königs gemacht worden seyen, die Berathung hierüber also nicht öffentlich stattfinden könne, werden um 11 Uhr die Gallerien geschlossen. Die Sitzung endigte erst gegen 4 Uhr Nachmittags.

Karlsruhe, 29. Juni. Ständeverhandlungen. In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer nahm der Abg. Böhme das Wort, sich zu beschweren über Welcker's Schilderung der ministeriellen Partei in der Kammer. Nachdem er erklärt, er gehöre nicht zur Opposition und wolle ihr nicht angehören, weil er ihre Grundsätze und ihr Verfahren nicht billigen könne, spricht er sich in Bezug auf Welckers Aeußerung, die conservativen Mitglieder der Kammer seyen abhängig, dahin aus, es sey dieß eine so grundlose als unwürdige Verdächtigung. Welcker bekennt sich zu jedem Buchstaben seiner Rede und sagt: „Wenn ich die Gegenrede des Abg. Böhme ins Auge fasse und der langen Rede kurzen Sinn zusammenhalte, so enthält sie einen Widerspruch. Er sagt selbst, und kann es nicht anders sagen, daß ich in Bezeichnung einer Partei objectiv gesprochen habe, und dann wirft er mir vor — sehr unwahr — ich habe den Mitgliedern dieser Partei schlechte Motive untergeschoben. Böhme (durch Zwischenruf): Abhängigkeit von der Regierung. Welcker: Das ist kein schlechtes Motiv. Ich könnte den Redner fragen, was ihn bewegt, hiergegen aufzutreten, ob er sich als Ministerieller hier charakterisiren und sich als Mitglied einer solchen ministeriellen Partei, wie ich sie gezeichnet habe, bekennen will. Wenn das der Fall ist, dann natürlich paßt Alles auf ihn, was ich gesagt habe. Wenn ich aber objectiv gesprochen habe und die Parteien einander gegenüber stelle, dann hat Niemand ein Recht, mich darüber zur Rede zu stellen, als Diejenigen, welche sich dazu rechnen können. Ich will über alles Frühere weggehen, ich will das Andenken der alten — gottlob wie ein todter Hund — begrabenen Kammern nicht auffrischen. (Mehrere Mitglieder der Kammer erheben mißbilligende Zwischenrufe.) Der Präsident: Ich muß dem Redner bemerken, daß er sich eines Ausdrucks bedient hat, der sich nicht geziemt in diesem Saale. Welcker: Ich habe zunächst an die alten Kammern gedacht. Dieß berührt Niemanden hier. Platz: Pfui über solche Unwürdigkeiten! Welcker: Es ist lächerlich, den Redner nicht aussprechen zu lassen. Platz: Die öffentliche Meinung wird richten. Welcker: Von den Kammern von 1825 und 1828 habe ich gar nicht in dem Zusammenhang gesprochen. Ich habe sie als unbedingt abhängig vom Ministerium geschildert. Ich habe auch nicht von den Mitgliedern gesprochen, sondern von der Kammer. Was nun die ministerielle Partei betrifft, von der ich im Allgemeinen gesprochen habe, von der ich gesagt habe, daß sie in jeder Kammer sich befindet, so ist ihr Wesen Abhängigkeit, sey es aus guten Motiven oder aus Furcht vor Pensionirung und Absetzung. Indem ich sie als ministerielle Partei bezeichnet habe, habe ich gesagt, daß sie von dem ministeriellen Willen und Bestreben sich abhängig mache; ob sie es aus guten oder schlechten Motiven thut, davon habe ich kein Wort gesagt; es ist nicht meine Art, Jemandem schlechte Motive unterzuschieben, ich urtheile nach den objectiven Thatsachen. Wenn ich das Bild gebraucht habe, daß diese Partei auf ein Commandowort stimmt, so ist dieß gerade das, was ich von der Oppositionspartei auch will. Denn das ist eine kopflose Partei, die, wenn es den Kampf zwischen Ministerium und Opposition gilt, nicht zusammenhält, so lange es das Gewissen erlaubt: denn man verliert seine Kraft, wenn man sich zersplittert. Man muß zusammenhalten, wie die Ministeriellen es auch thun. Wenn ich das Bild „Commandowort" gebraucht habe, so habe ich damit nicht gesagt, daß es vom Ministerium ausgehe, sondern es kann von dem eigenen Feldlager ausgehen, indem Derjenige, der Einfluß hat, seine Stimme geltend macht. Also, meine Herren, ich habe durchaus objectiv gesprochen, und keine schlechten Motive untergeschoben. Wenn also der Abg. Böhme unter der Voraussetzung, daß ich unwürdige Motive untergeschoben hätte, den Ausdruck gebraucht hat, meine Aeußerungen seyen unwürdig; wenn er dadurch für meine Ehre, meine öffentliche Wirksamkeit in der Kammer, wenn er für meine Person dadurch etwas Unangenehmes sagen will, so ist es nicht blos unwürdig, sondern nichtswürdig.

Frankfurt, 1. Juli. Da Gedanken zollfrei sind, somit Jedem frei steht, sich das Räthsel des Daseyns nach Gutdünken zu lösen oder es auch, vom Skepticismus beherrscht, ungelöst zu lassen und von den Dingen jener Welt selbstausgedachte Ansichten zu unterhalten, auch heutzutag in den meisten Staaten die Toleranz (wenn das stolze Wort noch gebraucht werden darf!) so weit geht, daß man einen Jeden nach des großen Friedrich's Ausdruck auf seine Façon selig werden läßt, so erscheint ein Verein von Personen, die laut erklären wollen, ihre Ueberzeugung widerstrebe den Lehren und Versprechungen der als geoffenbart geltenden Religionen, zum mindesten sehr überflüssig, es müßten denn mit der Publicität, welche der in die Formeln einer Schulphilosophie gekleideten Indifferenz in Glaubenssachen und den Namen ihrer Apostel gegeben werden soll, propagandistische Strebungen verknüpft seyn und die Freien im Geist darauf ausgehen, den Ueberredungszwang zu üben, um ihre wohlfeile Weisheit unter das Volk zu bringen. Wir haben vor einigen Tagen der Königsberger Zeitung die Kunde von dem neuen Licht, das von Berlin aus die Welt erleuchten soll, entnommen, ohne einen Commentar beizufügen oder auch nur auf die Antwort hinzuweisen, die Schleiermacher in seinen Reden über die Religion, an die Gebildeten unter ihren Verächtern, vor vielen Jahren schon den Gegnern aller positiven Religionen gegeben hat. Ein solches Thema auch nur auffassen, hieße sich aus dem engen Raum eines Tag-

Digitized by Google

blatts auf den Ocean philosophischer Polemik wagen. Die rheinischen Zeitungen haben inzwischen den Bericht über den Berliner Bund der Freien, der aus der Vaterstadt Kant's und Hamann's kommt, oder vielmehr die Thatsache selbst, den Verein, der sein nahes Auftreten erwarten läßt, nicht unbesprochen gelassen. Die Aachener Zeitung vom 29. Juni enthält Bemerkungen darüber, worin es heißt: „Ein Staat ohne positive Religion – wenn er denkbar wäre – müßte aus lauter Tugendhelden oder aus lauter Glücklichen bestehen; da dieß nicht möglich ist, so muß es, außer der Gewalt der Polizei, welche nur eine schwache, noch eine stärkere geben, welche moralisch die Menschen in Schranken hält und indem sie dieß thut, dieselben nicht drückt, sondern über ihre Lage erhebt. Dieß hat von jeher die Religion gethan. Daran rütteln ist unrecht, weil es schadet, und unklug, weil der Versuch doch vergebens seyn wird. Was will dieser Verein? Er leugnet alle Offenbarungen und will dem Volke dafür die Wissenschaft geben. Aber was wissen wir? Wie wir es auch anfangen, wie weit wir auch die Grenzen des Endlichen ziehen, wir gelangen immer zu einem Unendlichen, wo das Wissen aufhört, das Glauben anfängt: was auch jeder glauben mag, er muß immer glauben. Wer es leugnet, bethört sich selbst. Man kann den Gebildeten sich selbst überlassen, er wird den Kampf in sich durchkämpfen, ohne daß dieß schlimme Folgen für die Welt hat. Aber was will man dem Volke geben, wenn man ihm die Stützen des Positiven durchsägt? Die Wissenschaft? Ein jeder „gleicht nur dem Geiste, den er begreift,“ und statt eine Ueberzeugung zu gründen, würde man nur die Leidenschaften entfesseln. Man mache das Volk zu lauter Deisten, so hat man eben so viel Atheisten, welche an die jenseitige Erbschaft nur sub beneficio inventarii denken.“ – „Eine jede Geistesrichtung muß ihre Freiheit haben, also auch die rationalistische. Ein Verbot des Staates ist eine Aeußerung der Gewalt, welche nur Märtyrer macht, vor welcher man sich äußerlich beugen muß, die aber den Widerstand im Innern, der sonst von selbst aufgehört hätte, desto stärker macht. Wir wünschen daher nicht, daß von Regierungswegen einem solchen Vereine, wie dem Berliner, entgegengetreten würde, aber eben so müssen wir dagegen protestiren, wenn man mit den Tendenzen jenes Vereins die liberalen Richtungen zusammenwerfen wollte. Wenn liberale Blätter jenen freien Verein ankündigen, so würde doch die große Majorität der politisch-liberal Denkenden die Richtung jener Association von sich weisen. Eine Protestation wird um so nothwendiger, als man leicht auf den Vorwurf gerathen wird, unser ganzer Liberalismus in Preußen sey nur ein Abbild jenes flachen, phrasenmachenden in Frankreich, welcher mit demselben Athem von Volkssouveränetät spricht und die Religion und ihre Diener verspottet. Der Liberalismus liegt bei uns tiefer und ist ernster: er wiegt sich nicht in hergebrachten Redensarten, sondern strebt nach vernünftigen Zwecken; er will, daß dem Menschen so viel individuelle Freiheit als möglich eingeräumt werde, ohne daß dadurch die Freiheit Anderer beschränkt werde, daß er die Stellung im Staate einnehme, zu welcher der Geist der Zeit und seine Bildung ihn berechtigen; er will nicht, wie in Frankreich den Schein, obwohl er dort vergoldet ist, sondern die Sache, wenn auch diese ein ernstes und schweres Wirken erfordert. Jener Verein hat nichts mit dem Liberalismus in Preußen gemein; er ist eine isolirte Erscheinung, die sich aber wohl erklären läßt als Reaction gegen das Umsichgreifen der pietistischen Richtung. Denn jedes Extrem erzeugt ein entgegengesetztes, und oft entspringt aus der Reibung beider das Wahre. Auch liberal ist aber jener Verein, obwohl er sich der der Freien nennt, schon deßhalb nicht, weil er ein Verein ist. Wer sich mit seiner Namensunterschrift zu etwas verpflichtet, wird schon ein Unfreier. Und wenn er morgen, wofür er nicht einstehen kann, eine andere Ueberzeugung gewinnt und zur positiven Religion zurückkehren möchte, sich aber durch seine öffentliche Erklärung abhalten läßt, so verfällt er eben dadurch in jene Heuchelei, deren Verdacht er durch den Eintritt in den Verein von sich abwälzen wollte.“

Frankfurt, 1. Juli. Gestern trafen Se. Durchl. der regierende Herzog von Nassau und Se. Durchl. der Prinz Moritz von Nassau nebst hohem Gefolge und Dienerschaft hier ein und stiegen im römischen Kaiser ab.

Niederlande.

Amsterdam, 28. Juni. (Börse.) 2½pCt. Integr. 52. — 5pCt. Holl. 100 1/16 à ⅛. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 92⅞. 3½pCt. 76. — Handelm. 150¼. — 5pCt. Ostind. 99¼. — Ard. 18 1/16. — Pass. —. — Coup. 26. — 5pCt. Met. 107¼. — 2½pCt. —. — Russ. Insc. —. — Cert. 69.

Polen.

Von der polnischen Grenze, 21. Juni. (A. Z.) Einem allgemein verbreiteten Gerücht zufolge wird das ganze zur Zeit in Polen stehende und noch auf dem Kriegsfuß sich befindende russische Armeecorps das Königreich binnen Kurzem verlassen und durch das vom General Creutz commandirte Corps ersetzt werden. Dabei soll zugleich die Gesammtbesatzung des Königreichs bedeutende Reductionen erleiden. Die Stelle des nach Warschau versetzten Militärgouverneurs von Kalisch, General Sobolew, ist noch nicht wieder besetzt; ja, wie es heißt, sollen die Posten der Militärgouverneure im Königreich ganz eingehen. Die letztere Stadt, die häufig durch Ueberschwemmungen zu leiden hat, soll jetzt durch große Werke, die der Kaiser bauen läßt, gegen diese Gefahr geschützt werden. Auffallend ist es, daß in diesem Jahr ungleich weniger russische Familien die Grenze passiren, um in die deutschen Bäder zu gehen; man schreibt dieß der erschwerten Paßertheilung zu, indessen mag auch wohl die Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares, welche den hohen Adel nach St. Petersburg zieht, Ursache seyn.

— Der Schleichhandel auf der Grenze hat noch immer seinen Fortgang und zugleich seine betrübenden Folgen, denn erst ganz kürzlich ist abermals ein der Pascherei verdächtiges Individuum von Grenzaufsehern erschossen worden.

Italien.

Rom, 20. Juni. (A. Z.) Zu Ende dieser oder Anfang nächster Woche werden die von der päpstlichen Regierung in England angekauften drei Dampfboote bei Fiumicino, Mündung des Tibers, erwartet. Der h. Vater wird sich zu der Zeit mit seinem Gefolge dorthin begeben, wo schon alle Vorbereitungen zu seinem Empfang getroffen sind. Diese sehr flach gebauten Dampfer sind bestimmt, die aus der See kommenden Schiffe den Fluß hinauf zu schaffen, was bis jetzt durch Büffel geschah. Wichtiger noch ist Cardinal Tosti's Plan, durch diese Schiffe die im Sabinergebirge gefundenen Steinkohlen in den Handelsverkehr zu bringen, wodurch dem Staat eine neue bedeutende Einkommensquelle erwachsen muß. Capitän Cialdi, welcher mit römischen Matrosen diese Dampfboote in England abholt, findet bei seiner Rückkunft den Befehl vor, sich nach Aegypten zu begeben, wo er im vorigen Jahre mit den Geschenken des Papstes für Mehemed Ali gewesen ist. Dießmal gilt die Reise der Abholung des Obelisken, den der Vicekönig Sr. Heil. geschenkt hat. Es ist dieß jener schöne Obelisk, der von den Gelehrten mit dem Namen des Sesostris belegt ist, während er beim Volk in Aegypten nach dem Erzvater Abraham benannt wird. Schon mehrere Fürsten hatten zu seinem Besitze Lust gehabt, Mehemed Ali aber hatte sich dieses Kunstwerks nicht entäußern wollen. Jetzt bekommt es Rom, das damit die Zahl seiner ägyptischen Spitzsäulen auf zwölf bringt.

Digitized by Google

Rheinische Dampfschiffahrt.

[3260]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten

zwischen **Cöln-Düsseldorf** und **Coblenz, Mainz, Mannheim, Strasburg** und **Basel**, in directem Anschluß an die Züge der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft von und nach **Cöln** und **Belgien**, und an die übrigen vom und zum Rhein führenden Eisenbahnzüge; ferner an den Dampfschiffahrts-Dienst nach **Rotterdam-London** und **Amsterdam-Hamburg**.

Abfahrt vom 16. Mai bis September 1842 an den verschiedenen Hauptstationen:

Täglich

zu Berg

Von	**Düsseldorf**	nach	**Mainz**	Abends	**9**	Uhr
„	**Cöln**	„	„	Morgens	**4**	„
„	„	„	„	„	**7**	„
„	„	„	**Coblenz**	„	**10**	„ a
„	„	„	„	Abends	**6**	„ b
„	**Coblenz**	„	**Mannheim**	Morgens	**6**	„
„	„	„	**Mainz**	„	**11½**	„
„	„	„	„	Nachmittag.	**2½**	„
„	**Mainz**	„	**Strasburg**	Morgens	**8**	„ c
„	„	„	„	Nachmittag.	**3**	„
„	**Mannheim**	„	„	„	**2½**	„
„	„	„	„	Abends	**10**	„
„	**Knielingen**	„	„	Morgens	**4**	„
„	„	„	„	Abends	**10**	„

a nach Ankunft des ersten Zuges von Aachen.
b „ „ „ zweiten „ „ „
c nach Ankunft des ersten Zuges von Frankfurt.

zu Thal

Von	**Strasburg**	nach	**Mainz**	Morgens	**6**	Uhr
„	„	„	**Mannheim**	Nachm.	**1**	„
„	**Knielingen**	„	**Mainz**	Morgens	**11**	„
„	„	„	**Mannheim**	Nachm.	**5**	„
„	**Mannheim**	„	**Cöln**	Morgens	**6**	„
„	„	„	**Mainz**	Nachmitt.	**4**	„
„	**Mainz**	„	**Düsseldorf**	Morgens	**5½**	„
„	„	„	**Cöln**	„	**8**	„ d
„	„	„	„	„	**10½**	„ e
„	**Coblenz**	„	„	„	**7**	„
„	**Coblenz**	„	**Düsseldorf**	„	**10**	„
„	„	„	**Cöln**	„	**12½**	„
„	„	„	**Cöln**	Nachmitt.	**3**	„
„	**Cöln**	„	**Düsseldorf**	„	**3½**	„ f

d unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzugs von Frankfurt und im Anschluß an den dritten Zug nach Aachen.
e unmittelbar nach Ankunft des zweiten Zugs von Frankfurt.
f im Anschluß an den letzten Zug nach Elberfeld.

Die Abfahrt von **Biebrich** Rheinabwärts ist Morgens **5¾, 8¼*** und **10¾**** Uhr

*** nach Ankunft des ersten — ** nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzuges von Frankfurt.**

Die mit dem ersten Eisenbahnzug von Frankfurt abfahrenden Reisenden, erreichen vermittelst der **Kölner Dampfschiffe** und der Elsasser Eisenbahn **Basel** den folgenden Tag.

Bei **direkten Einschreibungen** nach **Basel** und den Zwischenstationen der Elsasser Eisenbahn, werden die Reisenden und deren Effekten, **unentgeldlich** nach und von der Eisenbahn geliefert. Für das Reisegepäck wird bei direkt Eingeschriebenen, auf der Elsasser Eisenbahn, **von nun an kein Uebergewicht mehr berechnet** und sind Passagiere nach **Basel**, so wie deren Effekten, **keiner Visitation** an der französischen Douane unterworfen.

Im Eisenbahnhofe zu **Cöln** hat die Kölnische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein Büreau zur **Billet-Ertheilung** und Uebernahme der **Effekten zu festen Sätzen**, und umgekehrt die Eisenbahn-Gesellschaft ein solches am Landeplatze der Kölnischen Dampfschiffe.

Für die Wagenverbindung zwischen **Bingen** und **Creuznach** werden direkte **Billete** ertheilt.

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der **Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen**, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in **Frankfurt** und von dem Bahnhof in **Castel** zu den Dampfschiffen, werden in **Frankfurt** ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn Franz Jos. Böhm Sohn, Weißfrauenstraße Lit. J. Nr. 248, **zunächst** dem Eisenbahnhof;

auf dem Billet-Büreau in der Friedrich Wilmans'schen Buchhandlung, Zeil Lit. D. Nr. 188.

☞ Um jeden Zeitverlust bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge von **Mainz** und **Biebrich** abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man sich bereits in **Frankfurt** mit den nöthigen Dampfschiffs-Billeten zu versehen, und ist **das Agentur-Büreau von Morgens** 5½ **Uhr bis Abends** 7 **Uhr, das Billet-Büreau von Morgens** 8 Uhr **bis Abends** 8 Uhr geöffnet.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 180.) 2. Juli 1842.

Neueste Nachrichten

Paris, 29. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 118. 80. — it. 79. 5. — Neapol. 105. 70. — 5pCt. Span. 23¼. — ssive 4¼. 5pCt. Portugiesische 31¼. — Belgische Bankactien . — Actien der Bank von Frankreich 3260. — Versailles, tes Ufer 295. — Linkes Ufer 85. — Straßburg-sel 192. 50. —

— Der Messager enthält einen Bericht, erstattet von i Corvettencapitän Bouet, der von der afrikanischen Küste Brest angekommen ist. Nach den Angaben dieses Seeziers wurden auf der französischen Station in den letzten s Monaten 15 bis 20 englische Schiffe angehalten und tirt.

— Graf Saint-Aulaire ist bereits dreimal vom König empngen worden und hat gestern lange mit Hrn. Guizot geeitet.

— Es sind jetzt fünf französische Botschafter — den Hrn. Salvandy ungerechnet — zu Paris anwesend, nem: Pontois, Barante, Saint-Aulaire, Dalmatie Montebello.

— Die Blätter sind leer von Neuigkeiten; die Wahlvorbeungen sind das Einzige, womit man sich beschäftigt.

Madrid, 22. Juni. Heute wurden die neuen Minister Königin und der Infantin vorgestellt. Gleich darauf rde großer Cabinetsrath gehalten. Man will wissen, es en energische Beschlüsse in Bezug auf Barcelona und Provinz Catalonien gefaßt worden. Die Deputirten, welche mit dem Ex-Conseilpräsidenten Gonzalez halten, haben sich über verständigt, daß sie mit dem Cabinet stimmen wer, falls dieses mit Energie gegen die Unruhestifter zu Werk e. Die Regierung hat auf die ihr in diesem Sinn gemachte ffnung antworten lassen, was die Deputirten verlang, läge in ihrer Absicht. — Uebrigens befindet sich die Reung in äußerster Geldnoth und sucht um jeden Preis einen haften Betrag aufzunehmen.

London, 27. Juni. 3pCt. Stocks 91⅜. — 5pCt. Span. — 2½pCt. Holländ. 52⅝.

— Es findet in diesem Augenblick eine starke Ausfuhr von ber statt; in den letzten 14 Tagen wurden 68,000 Unzen Sorten und 85,000 Unzen in Barren nach Hamburg geschifft.

— Es heißt, die Parlamentssession werde Mitte Juli geossen werden.

— Der König und die Königin der Belgier haben die glieder des diplomatischen Corps im Buckinghampalast fangen.

— Aus allen Theilen des Landes laufen betrübende Berichte über den Nothstand der arbeitenden Classe; zu Glasgow n gegenwärtig 20,000 Menschen von Almosen.

— Oberst Dundas, ein Sohn Lord Melville's, soll sich er Tage bei einem Banquet sehr unziemliche Aeußerungen t die Königin Victoria erlaubt haben. Die Sache macht hes Aufsehen und wird viel besprochen.

— Der Standard meldet, daß Se. Maj. der König von ußen der brittischen und auswärtigen Bibelgesellschaft ein chenk von 100 Pfd. St. übersandt und zugleich die Absicht gegeben habe, der Gesellschaft für die Folge einen jährn Beitrag von 25 Pfd. zugehen zu lassen.

Wien, 27. Juni. 5pCt. Met. 108⅜. — 4pCt. 100¼. — 3pCt. 77¼. — Bankactien 1653. — 250 fl. Loose 107⅜. — 500 fl. Loose 137⅜

Berlin, 29. Juni. Se. Maj. der König haben geruht, den bisherigen außerordentlichen Regierungs-Bevollmächtigten bei der Universität in Bonn, Geheimen Oberregierungsrath v. Rehfues, auf sein Ansuchen von diesem Amte zu entbinden und an seine Stelle den bisherigen ordentlichen Professor, Geheimen Justizrath Dr. v. Bethmann Hollweg, zum Curator und außerordentlichen Regierungs-Bevollmächtigten bei der Universität in Bonn zu ernennen.

Danzig, 25. Juni. Vorgestern Vormittags gegen 11 Uhr ging die russische Dampf-Fregatte Kamschatka auf der Rhede vor Neufahrwasser zu Anker, bald darauf folgte die Dampf-Corvette Bogatir. Dieses Geschwader ist bestimmt, Se. Maj. den König nach St. Petersburg zu bringen. Um 3½ Uhr Nachmittags ging das neue Dampfboot, der Blitz, durch welches Se. Maj. auf das Dampfboot Kamschatka befördert werden soll, um seine Kraft auf der See zu probiren, mit einer zahlreichen Gesellschaft von dem Schiffsbauplatze ab und gelangte, unter dem Commando des Lootsen-Commandeurs Engel, ohne Aufenthalt durch Schleuse und Hafen, in die ruhige See. Nach etwa 40 Minuten befand sich die Gesellschaft in der Nähe vom Kamschatka, gegen welchen Koloß der Blitz wie ein Funken aussah. Ein großes Boot, unter Commando eines russischen Offiziers, beförderte die Gesellschaft schnell an Bord, wo sie durch den Vice-Admiral Fürsten Menzikoff auf das zuvorkommendste empfangen wurden. Das Schiff Kamschatka ist in Neuyork 1841 erbaut und das größte, weches jemals den Sund nach der Ostsee passirt hat. Die Maschine hat 600 Pferdekraft:, wird durch vier Kessel geheizt und liegt durch drei Verdecke vertheilt. Es führt unter Deck 16 24pfünder und auf Deck ein Geschütz à la Paixhans, welches 64pfündige Bomben wirft und einen Bogen von 170 Graden bestreicht, und außerdem 2 schwere Karonaden. Die sämmtlichen Räume sind elegant eingerichtet, und vorzüglich schön ist das für Se. Maj. den König bestimmte Zimmer decorirt.

Düsseldorf, 28. Juni. Wie wir erfahren, werden der König und die Königin zur Zeit der großen Herbstmanöver 6 Tage auf Schloß Benrath residiren. Auch der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande werden, wie es heißt, um diese Zeit auf genanntem Schloß verweilen.

Hannover, 25. Juni. (H. C.) In der Hannoverschen Zeitung finden wir die Bedenken ausgesprochen, welche sowohl die Finanzcommission, als viele Mitglieder beider Kammern gegen eine definitive Bewilligung der Steuern hatten, so lange die wichtige Angelegenheit wegen der Dienstinstruction für das Schatzcollegium nicht zur Erledigung gekommen sey. Man hielt vielerseits die feste Regulirung der Instruction nach den ständischen Beschlüssen zur Sicherung der Landeskassen für durchaus nothwendig, und bemerkte, daß man jetzt noch die Mittel in Händen habe, die Regierung zur baldigen Vorlegung zu vermögen, nach der definitiven Steuerbewilligung nicht mehr. Drei Gründe aber wurden einer Vertagung der dritten Beschlußnahme über das Budget entgegengestellt: die Pflicht des Präsidenten, das Budget vor Allem zunächst auf

Digitized by Google

die Tagesordnung zu bringen; die Unmöglichkeit einer Steuerverweigerung und die verfassungsmäßige Vorschrift, daß die Steuerbewilligung an keinerlei Bedingungen geknüpft werden darf. An eine Verweigerung der Steuern hat hier gewiß Niemand gedacht, aber eine Aussetzung der Bewilligung, so lange die nothwendige Sicherung der Landeskassen nicht regulirt sey, wurde von Vielen für eine eben so erlaubte, als gerechte Maßregel angesehen, da kein Grund zu finden, weßhalb die Regierung ihre Erklärung über die Dienstinstruction des Schatzcollegiums so lange vorenthalte. Dessenungeachtet brachte das Präsidium zweiter Kammer die dritte Berathung des Einnahmebudgets auf die vorgestrige Tagesordnung und die Positionen wurden successive einzeln mit den beschlossenen Modificationen bewilligt. Als dann die Abstimmung über das Budget im Ganzen in Frage kam, erklärte ein Mitglied, daß es diese, nachdem die einzelnen Positionen bewilligt seyen, nicht ferner für erforderlich halte, und das Präsidium theilte diese Ansicht. So hat also eine Abstimmung über das Budget im Ganzen gar nicht stattgefunden, im Widerspruch mit dem Gebrauche in allen deutschen Ständeversammlungen, im Widerspruch mit der auch hier seit jeher beobachteten Observanz, und ungeachtet der größte Theil der Mitglieder zweiter Kammer sich auf das Entschiedenste gegen diesen Modus erklärte.

Leipzig, 28. Juni. Bei den heute hier stattgefundenen Landtagswahlen sind zu Abgeordneten für die Stadt Leipzig erwählt worden: Appellationsrath Dr. Karl Heinrich Haase, Präsident der vorigen zweiten Kammer, und Buchhändler Heinrich Brockhaus; als deren Stellvertreter: Stadtrath Dr. Robert Julius Bollsack und Buchhändler Friedrich Fleischer.

Darmstadt, 30. Juni. So viel tragische Ereignisse, besonders große Brandschäden, auch dieses Jahr schon brachte, immer scheint es noch nicht erschöpft zu seyn mit der langen Reihe solcher Unglücksfälle. Eine große Feuersbrunst, die am 28. d. M., Nachmittags 3 Uhr, zu Steinbach, an der Straße zwischen Gießen und Lich, ausbrach, verheerte dieses Dorf schrecklich; 25 Wohngebäude, 50 Scheunen, ohne die kleineren Nebengebäude, wurden ein Raub der Flammen, Kirche, Pfarrhaus und das neue Schulhaus jedoch noch glücklich gerettet. Herzzerreißend wird der Anblick geschildert, wie die armen Menschen mit ihren Kindern und den geretteten Habseligkeiten unter freiem Himmel lagen und das Vieh brüllend auf dem Felde umherlief. Mehrere Kinder wurden vermißt. Zum Glück trat Windstille ein, sonst würde das ganze Dorf verloren gewesen seyn. An 50 Spritzen aus der ganzen Gegend waren zu Hülfe geeilt. Der Anblick des Brandes, der durch die Strohdächer so schnell um sich griff, war furchtbar. Den erschöpften Löschmannschaften, wie den unglücklichen Abgebrannten wurden aus der Umgegend Lebensmittel gesandt, namentlich auch von dem Fürsten von Solms-Lich.

Gießen, 29. Juni. (Gr.Hess.Z.) Ueber das sehr bedeutende Brandunglück in Steinbach, einem Pfarrdorfe im Kreise Gießen, ausgezeichnet durch fleißige, ruhige und biedere Menschen, 2 Stunden von dieser Stadt und 1 Stunde von Lich entfernt, kann ich Ihnen folgende ziemlich genaue Angaben machen. Bis auf den Grund zerstört sind: 25 Wohnhäuser, 48 Scheunen, 113 Nebengebäude, namentlich Stallungen, Schoppen, Oelmühlen. Sehr stark beschädigt sind: 34 Wohnhäuser, 10 Scheunen, 5 Nebengebäude. 284 Personen wurden obdachlos. Der Brand entstand am 28. d., Mittags ½3 Uhr, und bis 12 Uhr des Nachts war die Zerstörung in Folge der trockenen Witterung und eines ziemlich starken Südwestwindes, trotz herbeigeeilter Hülfe, vollkommen. Die Kirche hat nur am Treppenbau und das Pfarrhaus selbst geringe Beschädigung erlitten.

Mainz, 28. Juni. (K. Z.) Eine Deputation des Handelsstandes, an der Spitze der hiesige Bürgermeister, verfügte sich dieser Tage nach Darmstadt zur Audienz bei unserm Großherzog, vorzugsweise Betreffs der Rückvergütung des preußischen Rheinzolls. Se. königl. Hoheit nahmen die Deputation äußerst wohlwollend auf, und versicherten sie, daß diese Angelegenheit Höchstdero vollste Aufmerksamkeit in Anspruch nehme, und daß Alles geschehen solle, was in dieser Beziehung für die Lage des Mainzer Handelsstandes geschehen müsse. Se. königl. Hoheit schloß, daß binnen acht Tagen der Geheimerath Sartorius zur Zollconferenz nach Berlin abgehe, und beauftragt sey, auf die sofortige Ordnung dieser Angelegenheit im gleichen Interesse aller Rheinuferstaaten zu dringen. Sollte jedoch wider Erwarten daselbst die wichtige Frage nicht entschieden werden, so werde jedenfalls die Rückvergütung des gedachten Zolls, wie vor 1842, wieder aus Staatsmitteln stattfinden. Eine solche höchst befriedigende Erklärung aus dem Munde des geliebten Landesvaters verfehlte nicht, hier den freudigsten Enthusiasmus hervorzubringen, und wir können nun mit Ruhe dem Ausgange der Sache entgegen sehen. — Ueber einen andern, fast noch wichtigeren Gegenstand, suchte die Deputation eine Aenderung bei dem Prinzen Emil, als Präsident der ersten Kammer der Stände, nach, und erhielt sie. Diese Angelegenheit bezieht sich auf die Verbindung der hessischen Eisenbahn mit der Taunusbahn, ohne daß die aus Oberhessen kommende Bahn Frankfurt berühre. Se. Hoheit versprachen sich bei der ersten Kammer zu Gunsten dieses Wunsches des Mainzer Großhandels nach Kräften zu verwenden.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Juni. Als ein mit Rücksicht auf die Anzahl der verurtheilten Verfasser und Verfasserinnen ohne Gleichen dastehendes Preßerkenntniß möchte dasjenige bemerkt zu werden verdienen welches bei Wordingborg gegen 47 Hofbesitzer und deren Wittwen abgegeben ist. Jeder derselben ist in eine Mulct von 50 Rbthlr. und 1 Jahr Censur verurtheilt worden.

— Hinsichtlich des, in schwedischen Blättern zuerst erwähnten, und dann von Stockholm aus der Augsb. Allg. Zeitung mitgetheilten Gerüchts, wornach von einer heimlichen Gesellschaft in Dänemark Flugschriften in den drei nordischen Reichen verbreitet würden, um dem Projecte einer scandinavischen Republik Eingang zu verschaffen, bemerkt Kjöbenhavensposten: „Man wird in Deutschland, wenn man von solchem Gerede hört, sofort an Verfolgungen und Untersuchungen, Einsperrungen denken, ähnlich denjenigen, welche in den meisten deutschen Bundesstaaten schon so oft seit 1815 gegen Mitglieder solcher Gesellschaften stattgefunden haben, und wodurch manche junge exaltirte Personen, welche oft nur wegen eines überspannten patriotischen Eifers daran Theil nahmen, ins Unglück gestürzt sind. Aber so ist es in Dänemark nicht, denn bei uns herrscht so viel Associations- und Aeußerungsfreiheit, daß jeder ohne Hinderniß sich für einen scandinavischen Verein aussprechen kann, der überdieß nur aus der eigenen freien Erkenntniß der Nationen hervorgehen, und ohne dieselbe eben so wenig durch die revolutionären Projecte einer geheimen Gesellschaft, als durch eine bloße Regierungsalliance bewirkt werden kann."

Rußland.

St. Petersburg, 18. Juni. (A. Z.) Den durch den Tod des Grafen Toll erledigten Posten des Generaldirectors der Land- und Wassercommunicationen verwaltet jetzt interimistisch sein gewesener College, Generallieutenant Dewjätnin. Die betreffenden Vorlagen bei Sr. Maj. dem Kaiser besorgt der Generaladjutant Graf Kleinmichel, der auch neben seiner speciellen Stelle als Generaldirector der Militärcolonien bis zur Rückkehr des Kriegsministers aus dem Kaukasus dessen Departement besorgt. — Die statt des ehemaligen Staatsraths des Königreichs Polen in Warschau gebildeten zwei Departements des Senats haben durch ein höchstes Decret vom 7. v. M. ihre vollständige Organisation erhalten. Zu Senatoren in diesen polnischen Departements wurden in diesen Tagen noch

Digitized by Google

ernannt: der verabschiedete Generallieutenant Fensch und der Generalmajor Storoschenko, der auch das Amt des Oberpolizeimeisters für Polen provisorisch bekleidet. Beide wurden zugleich als Geheimeräthe charakterisirt. — Die im vergangenen Winter in die Provinz Livland verlegten mehreren Regimenter haben dieselbe wieder verlassen. In ihre Stelle sind neue vom 7. Infanteriecorps, befehligt vom General Grafen Rüdiger, eingerückt. — Das alte Ritterschloß in Riga, der Centralsitz der Provincialbehörden, wird jetzt niedergerissen und erhält einen Neubau. Mehrere hundert Strusen waren in den letzten Wochen die Düna herab in Riga angekommen und bedeckten in unabsehbaren Reihen beide Seiten des Stroms. Sie und die ausländischen Kauffahrer geben jetzt dem Handel Riga's eine ungemeine Lebhaftigkeit.

St. Petersburg, 21. Juni. Se. Majestät der Kaiser haben dem Reichsrath eine neue Instruction in Bezug auf seine Zusammensetzung, seinen Geschäftskreis und seine Verfahrungsweise verliehen. Demnach sind sämmtliche Minister Mitglieder des Reichsraths, in welchem der Kaiser den Vorsitz führt. Ist der Kaiser nicht anwesend, so versieht die Stelle des Vorsitzenden das von Sr. Majestät dazu ernannte Mitglied. Der Reichsrath zerfällt in die fünf Departements der Gesetze, der Militärangelegenheiten, der Civil- und der geistlichen Angelegenheiten, der Staatsökonomie und der Angelegenheiten des Königreichs Polen. Die Geschäftsführung des Reichsraths wird von der Reichskanzlei besorgt, die unter dem Reichssecretär steht; außerdem ist aber auch in jedem Departement ein besonderer Reichssecretär mit den etatsmäßigen Beamten angestellt. — Der Prinz Heinrich der Niederlande ist am 17. d. M. auf der niederländischen Fregatte de Ryn hier eingetroffen.

Italien.

Palermo, 13. Juni. (A. Z.) Man kündigt die nahe Wiederhierherkunft des Königs mit der ganzen Familie an und versichert, es würden bereits Anstalten im Palast zu deren Empfang getroffen. Man sagt, die k. Familie werde hier bis nach unserm großen Rosalienfest am 15. Juli verweilen, alsdann nach Messina sich begeben, um daselbst auch dem ebenso berühmten Feste der Schutzheiligen nostra Signora della lettera (Unserer L. Frauen mit dem Brief) im August beizuwohnen. Nachher soll die Verlobungsfeier der Prinzessin mit dem Kaiser von Brasilien vor sich gehen und hierauf die hohe Braut nach dem neuen Vaterland in der neuen Welt, unter Begleitung eines großen Theils der neapolitanischen Flotte (man spricht von 7 Fahrzeugen, worunter ein Linienschiff, 3 Fregatten und 3 Corvetten und Briggs) sich einschiffen. Es heißt, Se. Maj. werde mit dieser Expedition auch wissenschaftliche Zwecke und zugleich Aufmunterung des heimischen Handels verbinden, wozu dieß wohl die beste Gelegenheit wäre. Man würde sich vergebens bemühen, dem Ausländer einen Begriff zu geben von jenen Festen der Schutzheiligen Palermo's und Messina's, welche jedes Jahr eine so ungeheure Menge von Fremden und Einheimischen nach beiden Städten ziehen, daß man oft ganze Familien unter freiem Himmel oder unter Zelten die Nächte zubringen sieht, denn auch das übertrieben Scheinende würde weit unter der Wirklichkeit bleiben. Fünf volle Tage oder vielmehr Nächte währt ununterbrochen der Jubel; Musik und Feuerwerke werden mit ungeheurem Aufwand (die Stadt Palermo, deren Einkünfte drittehalb Millionen Ducati übersteigen, gibt dazu jährlich 24,000 D. = 48,000 fl. C. M.) aufgeführt, prächtig geschmückte Obelisken, die über die höchsten Häuser hinausragen und auf deren Spitze das Bild der Heiligen steht, werden auf ungeheuren Triumphwagen durch die Straßen der Stadt gezogen, des Nachts ist die ganze Stadt beleuchtet, die Straßen sind mit Blumen bestreut, die Balcone mit Tapeten geziert, die unzählige, festlich geschmückte Menge wallt durch die unvergleichliche Anlage längs der See, den öffentlichen Garten Villa Giulia genannt, alles durch Millionen Lampen beleuchtet — nun das schöne blaue Meer, in dem sich der schönste Himmel spiegelt — dazu die unabsehbaren Menschenwogen, die Nacht hindurch bei dem kühlenden Seewind schlummernd, des Tages Hitze aber meidend, das alles muß man sehen, beschreiben kann man es nicht, es würde zu nichts helfen. Man kann sich keinen schönern Anblick denken, als derjenige ist, den im jetzigen Augenblick die Landschaft von Sicilien gewährt, vorzüglich aber die Umgegend Palermo's, die mit Recht die Conca d'oro (die goldene Muschel) genannt wird. Wo irgend ein kleines Plätzchen fruchtbares Land in der Ebene, am Abhang der Hügel, der Berge, auf dem Gipfel derselben sich findet, sieht man auch grüne Bäume, Gebüsche, Sträuche und im Grunde unten selbst die reichen Gärten mit Bäumen des schönsten Grünes, aus deren Blättern die goldenen Aepfel der Hesperiden durchblicken, daneben wie zur Abwechselung oder zum Contrast das mattere Grün der Olivenbäume, ein wahres Paradies. Bis jetzt ist die Hitze noch nicht übermäßig, später wird es anders werden. Alle Saaten und Fruchtbäume und die Weinberge sind im schönsten Zustande und lassen die reichsten Ernten hoffen.

Türkei.

Smyrna, 9. Juni. (L. A. Z.) Die Berichte aus Beyrut vom 28. Mai sind voll von Klagen über die Unordnungen, welche dort von den Albanesen begangen werden. Es ist unbegreiflich, wie die Pforte, der doch daran liegen müßte, die Zuneigung Syriens zu gewinnen, hartnäckig darauf bestehen kann, dort Ungeheuer in Garnison zu lassen, deren Grausamkeiten die Einwohner erbittern und ihnen ihre neue Regierung immer verhaßter machen. Vor einiger Zeit trat ein Albanese in die katholische Kirche von Beyrut, in dem Augenblick als der Priester das Abendmahl nahm. „Ah, rief der Albanese, denkst du allein zu trinken?" Mit diesen Worten stürzte er auf den Altar zu, ergriff den Kelch, trank gierig von dem geweihten Weine, der darin war, und entfernte sich, ohne daß Jemand wagte, die Hand an den Verbrecher zu legen. Nicht zufrieden mit dem Angriff auf das Leben des englischen Generalconsuls haben die Albanesen auch zwei Offiziere des französischen Kriegsschiffes Surprise beleidigt und mit Pistolenkolben verletzt. Der französische Consul und die Befehlshaber der beiden französischen Kriegsschiffe Creole und Surprise begaben sich zum Seriasker Mustafa-Pascha und machten ihm kräftige Vorstellungen. Da dieser Beamte indeß wenig geneigt schien, auf die Franzosen zu hören, so erklärte der Befehlshaber der Creole ihm, wenn er nicht binnen 24 Stunden vollständige Genugthuung erhalten habe, werde er sich mit seinem Schiffe vor das Schloß begeben und sich diese selbst nehmen. Wie es scheint, ist diese Sache noch nicht beendet, denn heute Morgen hat das Dampfboot aus Konstantinopel dem Befehlshaber der Cornaline, die hier stationirt ist, die Ordre überbracht, sich sogleich nach Beyrut zu begeben, wohin der Botschafter bereits in aller Eile das ihm zur Verfügung stehende Kriegsschiff Mesange mit einem türkischen Abgesandten am Bord abgeschickt hat. Es werden sich demgemäß auf der Rhede von Beyrut befinden: der Cornaline von 32, die Creole von 24, der Alcibiades von 18, die Surprise von 12 und der Mesange von 8 Kanonen. In dieser Woche sieht man hier auch der Rückkehr der französischen und der englischen Flotte entgegen.

Taunus-Eisenbahn.

Im Monat Juni wurden auf der Taunus-Eisenbahn 90,837 Personen befördert. Die Geldeinnahme belief sich in diesem Monat auf 46,533 fl. 34 kr.

Frankfurt a. M., 1. Juli 1842.

In Auftrag des Verwaltungsraths:
der Director der Taunus-Eisenbahn:
Beil.

Benachrichtigungen.

Anhalt-Cöthen'sches Anlehen von 132,500 Thaler im 20 Gulden Fuße à 4%.

[3340] Zufolge heute vorgenommener Verloosung sind die nachstehenden Partial-Obligationen, als: Nr. 6. 9. 16. 19. 38. 52. 77. 106. 122. 133. 148. 161 194. 222. 242. 259. à 500 Rthlr. in 20 fl. Fuße, jede zur Ablage am 15. September d. J. bestimmt, bis zu welchem Termine dieselben auch nur verzinst werden.

Frankfurt a. M., 16. Juni 1842.

M. A. von Rothschild & Söhne.

3335] Unterzeichneter empfiehlt zu billigen Preisen sein Lager von feinstem Kienruß, in halben, viertel und achtel Centnerfässern, Lithographie-Steine, in allen Größen, Ruhrer Steinkohlen, als Steinkohlen, Ofen- und Schmiedegrieß.

Frankfurt a. M. im Juni 1842.

Carl Schmidt, Baugraben H. 16. hinter dem Zeughaus.

Weinversteigerung in Höchst a. M.

3348] In Beziehung auf die vorläufige Anzeige vom 20. Mai in dem Frankfurter Journal läßt Unterzeichneter aus Auftrag benannter Herrn Eigenthümer nachfolgende hier in Höchst lagernde Weine nunmehr Dienstag den 2. August durch den Herzogl. Stadtschultheißen zu Höchst versteigern:

4 Stück 1835r Bodenheimer,
7 " 1839r Oppenheimer,
7 " 1839r Niersteiner,
5 " 1839r Forster Riesling,
8 " 1839r Nackenheimer Rothenberger,
3 " 1834r Niersteiner.

S. 34 Stück und 2 Ohm rothen Ingelheimer Auslese.

Die Proben davon werden an dem Versteigerungstage gegeben, können auch 3 Tage vorher an den Fässern genommen werden und ist sich deßhalb an den Küfermeister Herrn Klee dahier zu wenden.

Bei dieser Gelegenheit werden gleich nach der Versteigerung auch Proben von vorzüglichen 1834r, etliche 40 Stück, und von 1833r, 36r, 39r, 40r und 41r Rothenberger, ausgezeichnete Weine, eigene Gewächse, auch etliche 40 Stück auf deren Gut in Nackenheim lagernd, hier in Höchst verabreicht, welche 3 bis 4 Wochen später unter nähere Anzeige auch versteigert werden sollen.

Höchst, den 29. Juni 1842.

Dr. Leisler.

[3331] Ein Landhaus im Rheingau, mit der Aussicht auf den Rhein, mit Wein-, Obst und Gemüßgarten, ist zu verkaufen. Nachfragen bei der Expedition dieser Blätter.

[3339] Am 25. Juni d. J. wurde unfern des Gutleuthofs eine nackte männliche Leiche, deren Beschreibung unten folgt, im Main geländet. Da Tags zuvor am Ufer, in der Nähe, wo jener Leichnam geländet wurde, die unten beschriebenen Kleidungsstücke gefunden worden, so dürfte wohl der Eigenthümer dieser Kleider jener Geländete gewesen und bei dem Baden ertrunken seyn.

Es werden alle Diejenigen, welche über die Person des Geländeten Auskunft ertheilen können, aufgefordert, sich dahier zu melden.

Frankfurt a. M., den 28. Juni 1842.

Polizei-Amt.

Beschreibung der Leiche.

Größe: 5 Schuh 3 Zoll; Haare: braun, stark grau gemischt; Augenbraunen: braun; Nase: proportionirt; Mund: desgl.; Stirn: hoch; Bart: abgeschoren; Kinn: rund; Zähne schadhaft; Schneidezähne fehlen; Gesicht rund mit Runzeln; Statur: mittel; besondere Kennzeichen: eine Glatze auf dem Scheitel.

Beschreibung der Kleider.

Ein altes dunkelgraues tuchenes, starkgeflicktes Kamisol, leinen gefüttert, mit fünf beinernen und einem zinnernen Knopfe, eine alte blaugraue Hose mit 4 zinnernen Knöpfen, sehr stark geflickt, das vordere rechte Bein, stark gelb, scheint von der Kalkschippe verbrannt zu seyn, ein alter zerfetzter Hosenträger, zusammengeflickt von Leder und Gelbend, eine blau tuchene Weste, mit blau und weiß gestreiftem Barchent gefüttert und sechs gelben Knöpfen versehen, ein altes geflicktes leinenes Hemd ohne Zeichen, ein altes schwarzes zerrissenes Halstuch, ein paar Schuhe von Rindsleder, mit ledernen Bändeln, noch ziemlich gut erhalten und mit einigen großen Nägeln versehen, eine alte grüne Kappe, das Schild in der Mitte durchgerissen und mit Zwirn zusammen genäht.

In den Taschen befand sich ein Rosenkranz von hölzernen Perlen, ein lederner Geldbeutel mit einer langen Kordel versehen, derselbe ist in der Mitte von rothem Leder, ein Zulegmesser, der Stiel von hellem Horn, die Klinge mit einem Herz, darüber ein Kreuz, darunter ein F, gezeichnet.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. F. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 1. Juli Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	109³/₈
	ditto ditto	4	—	101³/₈
	ditto ditto	3	78¹/₄	—
	Bank-Actien		2005	—
	fl. 250 Loos b. Roth.			109¹/₂
	fl. 500 „ ditto		140¹/₄	—
	Bethmann. Obligat.	4	—	100³/₄
	ditto ditto	3¹/₂	—	103¹/₂
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	—
	Prämienscheine		—	85
Baiern	Obligationen	3¹/₂	—	102¹/₂
Frankfurt	Obligationen	3¹/₂	102³/₄	—
	Eisenbahnact.		380	379¹/₂
	Obligat.	4	—	101³/₄
Baden	fl. 50 Loos b. Goll & S.		—	121¹/₄
	fl. 50 Loose v. 1840.		49³/₈	49¹/₈
Darmstadt	Obligationen	3¹/₂	97³/₈	—
	fl. 50 Loose		62³/₈	—
	fl. 25 ditto		25¹/₈	—
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3¹/₂	97³/₄	—
	fl. 25 Loose		—	22³/₄
Holland	Integrale	2¹/₂	50³/₈	50¹¹/₁₆
Spanien	Activsch incl. 12 Cp.	5	—	—
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	78¹/₈
	ditto à fl. 500		—	83¹/₄

Wechsel-Cours.

Den 1. Juli.		Papr.	Geld
Amsterdam	k.S.	136⁵/₈	—
ditto	2M.	136¹/₈	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	100¹/₈
ditto	2M.	—	—
Berlin	k.S.	105¹/₄	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k.S.	—	107⁵/₈
ditto	2M.		—
Hamburg	k.S.	146¹/₂	—
ditto	2M.	145⁷/₈	—
Leipzig	k.S.	105¹/₄	—
do in d. Messe		—	—
London	k.S.	159¹/₂	—
ditto	2M.	148³/₄	—
Lyon	k.S.	—	78¹/₈
ditto	2M.	—	—
Paris	k.S.	7-¹/₄	—
ditto	3M.	77⁵/₈	—
Wien 20 kr.	k.S.	101⁵/₈	—
ditto	3M.	100⁵/₄	—
Disconto		3¹/₄	—

Cours der Geldsorten.

Den 1. Juli.

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	-
Friedrichsd'or	9	38	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss Thaler	1	45¹/₄
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	24¹/₂	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	5[illegible]	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 27. Juni.	
5pCt. Metalliq	108³/₄
4 — ditto	100¹/₄
3 — neue	77¹/₈
Actien	1653
fl. 250 Loose	107⁵/₈
fl. 500 Loose	137⁵/₈

London, 27. Juni	
3pCt. Stocks c. c.	91³/₈
2¹/₂ — Holländ.	
5 — Sp. Activ	21
3 — Portugies.	—
5 — Arduins	—

Amsterdam, 28. Juni	
2¹/₂ pCt. Integrale	52
Kanzbill	—
Restant.	—
4 — R. Insc	[illegible]¹/₂
5 — Span Act	18¹¹/₁₆

Paris, 29. Juni.	
5pCt. Rente ex C.	118 80
3 — ditto	79 15
5 — Activschld	23¹/₄
Passivsch.	4¹/₄
5 — Neapol.	—

J. Sulzbach, beeid. Makler

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 181.) 3. Juli 1842.

Neueste Nachrichten

Paris, 30. Juni. Stand der Rente: 5pCt. 118. 80. — 3pCt. 79. —. — Neapol. 105. 60. — 5pCt. Span. 22¼. Passive 4¼. Actien der Bank von Frankreich 3260. — St. Germain-Eisenbahn 800. — Versailles, rechtes Ufer 296. 25. Linkes Ufer 82. 50. — Straßburg-Basel 196. 25. — Bei geringem Geschäft haben sich heute die Course der Rente mit Mühe gehalten. Die Nachricht, daß General Zurbano mit einem Truppencorps nach Catalonien abgeordnet worden, um die Ruhe in dieser Provinz herzustellen, hat die spanische active Rente auf 22¼ heruntergedrückt.

— Der Messager versichert, alle Wahlnachrichten aus den Departements lauteten günstig; der Sieg der conservativen Sache sey nicht mehr zweifelhaft.

— Die Bank von Frankreich hat ihren Status während des zweiten Trimesters von 1842 bekannt gemacht. Am 25. Juni waren Bankbillets für 226 Mill. Fr. im Umlauf; die Bank hatte an Sorten und Barren einen Werth von 223 Mill. in ihren Gewölben und in ihrem Portefeuille Papiere für 149¼ Million Fr.

— Es heißt, Hr. v. Barante werde als Botschafter nach London gehen und Graf Sainte Aulaire ihn zu St. Petersburg ersetzen.

— Guizot wird sich dieser Tage nach Lisieux begeben, um den dortigen Wählern einen Besuch zu machen.

— Die Ordonnanz zur Erhöhung des Imposts auf Linnengarn ist zu London und zu Brüssel mit Mißempfindung aufgenommen worden.

Madrid, 23. Juni. General Zurbano hat Befehl erhalten, mit 9 Bataillons nach Catalonien zu marschiren und die Ordnung in dieser Provinz herzustellen. Diese Maßregel wurde ergriffen in Folge eines Cabinetsconseils, das mehrere Stunden dauerte. Auch den Behörden in Catalonien sind strenge Weisungen zugegangen. — Don Ramon Casteneda ist an Zurbano's Stelle zum Commandirenden in Biscaya ernannt worden. — Man glaubt, die Session der Cortes werde am 30. Juni oder 1. Juli geschlossen werden. Das Budget soll nicht discutirt werden; man wird die Befugniß zur Steuererhebung bis Ende des Jahres prolongiren.

— Börse vom 23. Juni. 3pCt. 22⁵⁄₁₆. — 5pCt. 30¾ à 31¼.

London, 28. Juni. 3pCt. Stocks 91¼. — 5pCt. Span. 21. — 3pCt. Portug. 21¾. — 2½pCt. Holländ. 52⅞.

— Das Dampfschiff Columbia ist in zehn Tagen von Neuyork nach Liverpool gekommen und die damit eingelaufenen Briefe und Zeitungen wurden in sechs Stunden auf der Eisenbahn von Liverpool nach London (230 engl. Meilen) befördert. Dieß ist das Höchste und Wunderbarste, was der Dampf bis heute bewirkt hat.

— Der Standard bemerkt über die Debatte in Bezug auf den Krieg in Afghanistan: „Die Papiere, deren Vorlegung verlangt wurde, konnten nur den Ursprung des Kriegs betreffen, und darüber herrscht, wie wir glauben, nur Eine Ansicht. Gesetzt den Fall, daß Rußland sich zu unserm Nachtheil in die Angelegenheiten von Mittelasien gemischt hätte, — was die Exminister zum Vorwand nehmen — gesetzt diesen Fall, so war dieß doch wahrscheinlich für uns kein Grund, uns Feinde in jener Gegend zu machen. Die unabhängigen Gebirgsvölker, welche die Pässe von Afghanistan inne haben, waren gerade die bestmöglichen Nachbarn, die wir zwischen uns und unserem ehrgeizigen Rival haben konnten, denn, wie die Ereignisse gezeigt haben, sie werden immer die Feinde desjenigen seyn, der sie zuerst angreift. Hätten wir sie sich selbst überlassen, so würden sie bei dem ersten Vorrücken Rußlands die Feinde dieser Macht geworden seyn. Wie die Sachen aber nun stehen, haben wir ihnen wahrlich keine Ursache gegeben, das Gleichgewicht zwischen Rußland und uns zu halten; und was die Sache noch verschlimmert, wir haben uns jetzt so weit eingelassen, daß ihre Feindseligkeit gegen uns immer mehr zunehmen muß."

Berlin, 28. Juni. Die Nachrichten, die hier aus Posen über den dasigen Aufenthalt Sr. Majestät des Königs eingegangen, lauten ungemein erfreulich. Die Differenzen, die früher in dieser Provinz geherrscht, sind als vollkommen beseitigt anzusehen, und die polnischen Einwohner des Großherzogthums wetteifern in ihrer Anhänglichkeit an den Monarchen mit den Deutschen. Allerdings bilden die beiden verschiedenen Völker unserer Provinz noch keine Einheit, was sogar bei solchen Gelegenheiten sich zeigt, wie die Sammlung für die abgebrannten Hamburger, wozu fast nur Deutsche oder Juden beigetragen, während die reichen Polen sich von dem Hülfscomite ganz fern hielten; in der Benennung „Preußen" einigen sich dort jedoch sowohl Deutsche als Polen, und besonders der König ist es, den Alle als gemeinsamen Mittelpunkt betrachten. — Ihre Majestät die Königin wird nur bis zum 15. k. M. in Dresden verweilen, und dann nach Schloß Sanssouci zurückkehren, wo auch der König noch im Laufe des Juli aus St. Petersburg zurückerwartet wird, um alsdann gemeinschaftlich mit seiner erlauchten Gemahlin die Reise nach dem Rhein anzutreten. — Außer einem Generalconsul für Syrien, der seinen Sitz in Beyrut haben wird, zu welchem Posten der Rittmeister von Wildenbruch ernannt ist, haben Se. Majestät auch einen Viceconsul für die Stadt Jerusalem ernannt, und zwar in der Person des Dr. Schulz aus Königsberg, eines Philologen, dessen Kenntnisse sehr gerühmt werden. — Bemerkenswerth ist, daß, bevor noch der erste Termin zur Anmeldung der convertirten preußischen Staatsschuldscheine abgelaufen, nahe an 100 Millionen bei der Verwaltung der Staatsschulden angemeldet worden sind, um die Umschreibung von 4 pCt. in 3½ pCt. zu bewirken, und die ausgesetzte Prämie von 2 pCt. in Empfang zu nehmen. Die ganze Maßregel und die Art, wie sie ausgeführt worden, hat das Vertrauen des Publicums in unsere Finanzverwaltung noch erhöht.

Berlin, 30. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem königlich niederländischen Generallieutenant, Grafen v. Perponcher, den Schwarzen Adlerorden zu verleihen.

Posen, 25. Juni. Heute frühe um 9 Uhr war große Parade des hier garnisonirenden Militärs auf dem Kanonenplatze, wozu sich eine große Menge von Zuschauern eingefunden hatte, die Se. Majestät mit einem lauten Hurrah empfing. Die sämmtlichen Truppen defilirten vor Sr. Majestät vorüber, allerhöchstwelcher seine vollste Zufriedenheit über die schöne Haltung derselben aussprach. Nach beendigter Parade bestieg der erhabene Monarch, der bis dahin zu Pferde gewesen war, einen Wagen und fuhr in Begleitung der hohen Generalität

und vieler Stabsoffiziere nach der Festung, um dieselbe zu besichtigen. Von hier aus begab sich Se. Maj. nach dem Dome und nahmen hier die neue Kapelle mit den Statuen des Mieczislaw und Boleslaw Chrobry, und bald nachher auch die Pfarrkirche in hohen Augenschein. Mittags gegen 3 Uhr geruhte der König ein von der Bürgerschaft ehrerbietigst angebotenes Diner auf dem Rathhause einzunehmen, zu welchem ebenfalls die Chefs der hohen Militär- und Civilbehörden, die hohe Geistlichkeit beider Confessionen, mehrere der hier anwesenden Gutsbesitzer und eine beträchtliche Anzahl von Fremden eingeladen waren. Eine unübersehbare Menge von Einwohnern der Stadt hatte sich auf dem Markte versammelt und begrüßte den innigstgeliebten Herrscher mit freudigem Zuruf. Am Rathhause wurden Se. Majestät von dem Oberbürgermeister Naumann, dem Vorsteher der Stadtverordneten, Landgerichtsrath Boy, den Magistratsmitgliedern und dem Stadtverordneten-Collegium ehrerbietigst empfangen und in das Versammlungszimmer geleitet, wo Allerhöchstdieselben von den gesammten Anwesenden mit einem donnernden „Lebehoch!" begrüßt wurden. Die Säle unseres alterthümlichen schönen Rathhauses waren festlich und geschmackvoll dekorirt und gewährten einen erfreuenden Anblick. Bei Tafel brachte der Oberbürgermeister Naumann den Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Königs aus. Se. Majestät geruhten hierauf huldreichst zu antworten. Der Stadverordneten-Vorsteher, Landgerichtsrath Boy, brachte einen Toast auf das Wohl Ihrer Majestät der Königin, und der Commerzienrath Sypniewski einen auf das erhabene königliche Haus aus. In sämmtliche Toaste stimmten alle Anwesenden mit lautem Jubel ein. Nach aufgehobener Tafel geruhten Se. Majestät sich mit mehreren der Anwesenden huldreichst zu unterhalten und ihre Allerhöchste Zufriedenheit über die Anordnung des Festes auszusprechen, besuchten sodann noch mehrere Räume des alten Rathhauses und verließen um 5 Uhr die Gesellschaft, von einem donnernden Lebehoch der Anwesenden begleitet, in welches die vor dem Rathhause versammelte Zuschauerschaar jubelnd einstimmte. Gegen 9 Uhr Abends begaben sich Se. Majestät durch die bereits glänzend erleuchteten Straßen nach dem prächtig geschmückten Landschaftsgebäude. Empfangen wurden hier Se. Majestät von dem Landtagsmarschall, Grafen Poninski, und dem Generallandschaftsdirector, Grafen Grabowski, so wie von mehreren Herren des Festcomite's, denen sich im Saal die Damen angeschlossen, welche die Honneurs machten. Beim Eintritte des Monarchen stimmte das Orchester das „Heil Dir im Siegerkranz" an, und bald darauf begann, nachdem Se. Majestät sich zuvor noch mit einigen Damen unterhalten, die Polonaise, in welcher Se. Majestät mit mehreren Damen zu tanzen geruhten. Nach beendigter Polonaise begab sich der König in die anstoßenden Zimmer und geruhte hier mit vielen der Anwesenden sich zu unterhalten, während im Saal die Tänze fortdauerten. Gegen 10 Uhr begaben sich Se. Majestät zur Tafel, bei welcher der Landtagsmarschall, Graf Poninski, unter dem einstimmenden Jubel aller Anwesenden, einen Toast auf das Wohl des erhabenen Herrschers ausbrachte, Allerhöchstwelche darauf einige huldreiche Worte erwiederten. Der Generallandschaftsdirector Graf von Grabowski brachte einen Toast auf das Wohl Ihrer Majestät, der allverehrten Königin, und der Kammerherr, Frhr. v. Hiller, einen auf das Wohl des königl. Hauses aus, welche mit gleichem Enthusiasmus aufgenommen wurden. — Nach aufgehobener Tafel wurden Sr. Maj. einige Seltenheiten vorgezeigt, so vier Töpfe mit eben aufgeblühten, unter dem Namen „Königin der Nacht" bekannten Blumen, und ein vor wenigen Tagen hier in der Warthe gefangener großer Stör von mehr als 8 Fuß Länge, der zubereitet und ausgeschmückt in einem länglichen Korbe lag. Erst nach 11 Uhr verließen Se. Majestät das glänzende Fest, zu welchem die schönen Localien unseres großartigen Landschaftspalais aufs prächtigste geschmückt waren.

Posen, 26. Juni. Heute früh um 8 Uhr wohnten Se. Majestät dem Gottesdienste in der neuen evangelischen Petrikirche, welche zumeist durch die Munificenz des hochseligen wie des jetzt regierenden Königs erbaut worden ist, bei. Der Bischof Dr. Freimark hielt die Predigt. Von der Kirche begaben Se. Majestät sich in das Schloß, wo die hohe Generalität und die Stabsoffiziere, desgleichen die hohen Civilbehörden, der Erzbischof von Dunin, die Geistlichkeit beider Confessionen und eine große Anzahl der Landstände der Provinz sich eingefunden hatten, um Sr. Majestät bei Allerhöchstihrer Abreise nochmals ihre Ehrfurcht zu bezeugen. Se. Majestät unterhielten sich, Abschied nehmend, noch mit mehreren Anwesenden, bestiegen sodann, von dem Minister, Grafen Arnim, begleitet, den Reisewagen, und verließen unsere Stadt, um über Bromberg und Danzig die Reise nach St. Petersburg fortzusetzen. Ueberall auf dem Wege bis zur äußersten Vorstadt Zawade, wo noch eine prächtige Ehrenpforte erbaut war, wurde der erhabene Monarch von einer unübersehbaren Menschenmenge mit lautem Jubel begrüßt. Die Schützen und Gewerke hatten sich wiederum aufgestellt; eben so der Magistrat und die Stadtverordneten, an die Se. Majestät noch einige wahrhaft herzliche Worte des Dankes richteten. Unsere heißesten Wünsche für das Wohl des geliebten Herrn begleiten ihn auf der Reise nach der nordischen Kaiserstadt.

Hannover, 28. Juni. Ständeverhandlungen. In der ersten Kammer kam am 22. Juni vor: „Ankündigung einer Petition von Seiten des bisherigen Vorstandes des nunmehr polizeilich geschlossenen Clubs der Union zu Osnabrück." In der zweiten Kammer erstattete an demselben Tage der Generalsyndicus Bericht aus der Conferenz wegen Nichtzulassung der Deputirten Senator Dr. Meyer, Dr. Christiani und Advokat Buddenberg. Die Conferenzvorschläge lauten: 1) „Stände haben zwar in ihrer ehrerbietigen Adresse auf die Thronrede vom 23. Dezember v. J. bereits die Umstände erwähnt, welche durch die ausgedehnte Anwendung des §. 96 des Landesverfassungsgesetzes herbeigeführt worden sind. Stände würden daher diesen Gegenstand, so wichtig er ist, anderweit nicht in Anregung bringen, wenn nicht seit Entwerfung der Adresse neue Fälle zur Kenntniß der Stände gelangt, welche ihnen die Verpflichtung auferlegen, dem Cabinet Sr. königl. Maj. die in dem Schreiben vom 28. Juli 1840, das Landesverfassungs-Gesetz betreffend, ausgesprochene Voraussetzung in geneigte Erinnerung zu bringen, dahin, daß den k. Dienern die Erlaubniß an der allgemeinen Ständeversammlung nicht werde versagt werden, wenn nicht das Beste des Dienstes solches nothwendig macht. Stände müssen zugleich das Cabinet angelegentlich ersuchen, künftig nur aus nachweisbaren Rücksichten des Dienstes die Erlaubniß zur Theilnahme an der allgemeinen Ständeversammlung zu verweigern. 2) Wenngleich Stände nicht bezweifeln, daß der k. Regierung die Ueberwachung der Legitimation und Qualification eines gewählten Deputirten zustehe und es daher nur hat anerkannt werden können, daß die k. Regierung den neuerlich gegen die Befähigung des Advokaten Buddenberg erhobenen Bedenken ihre Beachtung nicht versagt hat; so müssen doch Stände der Meinung seyn, daß nach §. 8 des Wahlgesetzes etwaige nach dem Schlusse der Wahlhandlung über die Fähigkeit eines Deputirten vorkommende Zweifel nur in der im §. 20 der Geschäftsordnung vorgeschriebenen Form, also unter Concurrenz der Stände, zur Erledigung gebracht werden dürfen, der Eintritt des Mitgliedes daher durch eine derartige Verhandlung nicht aufzuhalten steht. Da indeß die vorliegende Veranlassung durch die seitdem erfolgte Resignation des Buddenberg beseitigt ist, so beschränken sich Stände darauf, gegen die von der königlichen Regierung in dem Schreiben vom 21. Dezember 1841 angedeutete entgegenstehende Ansicht, zur Abwendung jeglichen Präjudizes, Verwahrung einzulegen." Der Referent verstellte die Vorschläge, nachdem er an den Gang der früheren Verhandlungen erinnert, und in Betreff des zweiten Antrags erwähnt hatte, daß es nach inmittelst erfolgter Resignation des Advokaten Buddenberg nur noch darauf angekommen wäre, dem Principe nicht das Mindeste, auch nicht einmal scheinbar, zu vergeben, zur Entscheidung der Kammer. Ein anderes Mitglied der Conferenz bezeugte, daß ein Mehreres in der Conferenz nicht zu erreichen gewesen wäre. Jedenfalls seyen die Principien gewahrt. Bei der Abstimmung wurden die Vorschläge angenommen.

— In der Sitzung zweiter Kammer, am 23. Juni, kam es zu lebhaften Debatten über die Frage: ob nach erfolgter Bewilligung der einzelnen Positionen des Budgets annoch über das Ganze abgestimmt werden müsse?

Ein Mitglied behauptete, daß das Einnahmebudget allerdings ein Ganzes bilde. Man könne ja im entgegengesetzten Falle zum Ganzen keine Anträge stellen. Diese Bewilligung in Summa sey stets hergebracht gewesen, und er werde nie die Steuern für bewilligt halten, wenn nicht über das Ganze gestimmt werde. Der General-Secretär bezeugte, daß das Einnahmebudget stets als ein Ganzes bewilligt sey. Ein anderes Mitglied sprach sich gleichfalls für die Abstimmung über das Ganze aus, wenn eine solche auch nichts weiter als eine Form sey, da die Steuern nicht verweigert werden dürften. Dagegen war ein Mitglied der Ansicht, da die einzelnen Steuern bereits dreimal bewilligt seyen, so sey eine Abstimmung über das Ganze weder nöthig, noch einmal zulässig. Nicht nöthig, weil das Ganze ja nur das Resultat der einzelnen Positionen ausmache, und nicht zulässig, weil nach §. 65 der Geschäftsordnung über die Bewilligung von Steuern nur dreimal abzustimmen sey. Wolle man jetzt noch über das Ganze eine Beschlußnahme fassen, so sey das eine vierte Abstimmung, die nicht gestattet werden dürfe. Der Präsident billigte die zuletzt ausgesprochene Ansicht. Er gestand zwar zu, daß die Abstimmung über das Ganze bisher gebräuchlich gewesen sey, er habe jedoch eine solche stets für überflüssig gehalten, weil das Ganze doch in der That nichts Anderes als das Resultat eines Rechenexempels sey; und war auch jetzt der Meinung, daß, wenn man 100 Rthlr. bewilligen wolle, und zu dem Ende zweimal 50 Reichsthaler bewillige, die nochmalige Genehmigung von 100 Reichsthaler offenbar überflüssig seyn würde. Anders würde die Sache nur dann liegen, wenn ein ausdrücklicher Vorbehalt gemacht worden wäre. Mehrere Mitglieder beharrten indeß bei der Ansicht, daß eine Bewilligung des Ganzen Statt finden müsse. Die Abstimmung im Einzelnen sey freilich geschehen. Und worüber müsse abgestimmt werden? Ueber die Regierungsanträge, die auf das Ganze gerichtet seyen; nicht zu gedenken, daß das ständische Interesse solches dringend erfordere, und daß die Geschäftsordnung darunter nichts habe ändern können. Das Budget sey mehr als ein Rechenexempel. Die einzelnen Positionen würden häufig modificirt, und über das so modificirte Budget müsse dann nothwendig noch einmal im Ganzen abgestimmt werden; abgesehen davon, daß selbst noch Anträge zu dem Ganzen gestellt werden könnten. Der Präsident erklärte, daß er vielleicht auf die Sache eingegangen seyn würde, wenn man bei der ersten Abstimmung auf dieselbe aufmerksam gemacht hätte. Aber so, wie jetzt die Sache liege, sey das nicht mehr thunlich. Auch das Ausgabebudget sey ohne Abstimmung über das Ganze bewilligt, und überhaupt betreffe die ganze Frage eine reine Form, und habe kein Interesse. Ein Mitglied sprach sich noch entschieden gegen diese Ansicht aus. Die Sache möge für dießmal gehen, wie sie wolle. Auf jeden Fall aber müßten sich Stände gegen alle Consequenzen aus diesem Falle auf das Ernstlichste verwahren. Der Präsident beendigte die Discussion mit der Bemerkung, daß man die Sache für dießmal als erledigt betrachten möge.

Karlsruhe, 1. Juli. Die Motion des Abg. **Welcker** wird in dem Beiblatte zur Karlsruher Zeitung, welches den Ständeverhandlungen gewidmet ist, in extenso mitgetheilt. Bis jetzt sind **sechzehn** Quartspalten damit ausgefüllt und der **Schluß** soll noch nachgeliefert werden. Der Vortrag wurde nach einem schriftlichen Entwurf gehalten. Die Motion geht auf constitutionellere, mehr sichernde und wohlfeilere **Wehrverfassung**, auf eine **Landwehreinrichtung**, auf Verbesserungen in der **Civilverwaltung**, auf eine **Proceßordnung**, gebaut auf **Anklageverfahren**, **Oeffentlichkeit** und **Mündlichkeit**, auf Einführung von **Schwurgerichten**; — diese verschiedenen Anträge werden ausführlich motivirt.

Gießen, 30. Juni. Man erzählt, daß das Feuer in Steinbach von Zigeunern angelegt worden, von welchen man bereits vierzehn gefänglich eingezogen haben soll.

Gotha, 22. Juni. Der feierliche Einzug der durchl. Erbherrschaft ist gestern um 4 Uhr erfolgt. Die Stadt Gotha veranstaltete zu Ehren der hohen Herrschaften am 26. ein Volksfest mit Pferderennen, gymnastischen Spielen und Feuerwerke.

Hamburg, 29. Juni. Die **Börsenhalle** enthält folgendes Schreiben aus **Neuyork** vom 7. Juni. „Noch am Tage des Empfanges der Nachricht von der beispiellosen Feuersbrunst, durch die ein so großer Theil Hamburgs verheert und Tausende seiner Einwohner in das tiefste Elend versetzt wurden, fand unter dem Vorsitze des preußischen und hamburgischen Consuls **J. W. Schmidt** eine Versammlung der hier wohnenden Deutschen statt, in welcher sich die innigste Theilnahme an dem unermeßlichen Unglücke, das jene Stadt betroffen hat, aussprach; es wurden sogleich geeignete Maßregeln ergriffen, diese Theilnahme durch die That zu beweisen und so warm war der Eifer des erwählten Comite's und so groß die Bereitwilligkeit der deutschen und anderen Bewohner dieser Stadt, daß der Consul Schmidt sich in Stand gesetzt sah, schon mit dem Steamer **British Queen** die Summe von 16,000 Mrk. Bco. zu deren Einsammlung nur Sonnabend und Montag benutzt werden konnten, an die öffentliche Unterstützungsbehörde in Hamburg zu übermachen und es ist kaum einem Zweifel unterworfen, daß weitere Beiträge eingehen werden und mit nächstem Steamer eine zweite Rimesse gemacht werden wird."

Neuenburg. Die Liberalen im Kanton Neuenburg sollen ihre Mitwirkung zu den Festen, welche die Anwesenheit des Königs im Fürstenthum verherrlichen werden, unter der Bedingung vollkommener Amnestie gegen alle Ausgewiesenen und vollständiger Herstellung der Schützengesellschaften, versprochen haben.

— Ein trauriger Vorfall fand letzten Sonntag bei **Monruz** statt. An der im Bau begriffenen Landstraße werden häufig Minen gesprengt, während welcher Zeit Niemand vorübergehen gelassen wird. Ein Reisender mit einem Wagen erzwang sich gegen die Vorstellungen der Angestellten den Durchgang, ein Arbeiter wollte den Frevler vor einem Unglücke bewahren und den Brennstoff noch schnell entfernen; allein es war zu spät, die Mine ging los und brachte ihm eine bedeutende Verletzung bei, an der er wohl als ein Opfer seines Edelsinnes sterben wird.

Kopenhagen, 27. Juni. Schon wieder haben wir einen Todesfall zu berichten, der allgemein betrauert wird, indem der Geheime Legationsrath **Brönsted** gestern an den Folgen eines Falles vom Pferde gestorben ist. Die Kjöbenhavnspost sagt: „Dänemark hat einen seiner kenntnißreichsten und gelehrtesten Männer verloren, einen seiner fruchtbarsten und talentvollsten Schriftsteller. Der Verstorbene war im Jahre 1780 geboren, und wurde, nachdem er im Jahre 1813 von einer wissenschaftlichen Reise durch einen großen Theil Europa's und Kleinasien's, die 7 Jahre gewährt hatte, zurückgekehrt war, als außerordentlicher Professor der Philologie an der Universität zu Kopenhagen angestellt. Nach dieser seiner ersten öffentlichen Anstellung ist er später viel gereist und wirkte in vielen verschiedenen Stellungen, indeß immer mit beständiger Rücksicht auf die archäologischen und historischen Studien, die er sich zum Zweck seines Lebens gesetzt hatte, bis er im Jahre 1832 als ordentlicher Professor der Philologie und Archäologie an der Universität zu Kopenhagen und Director für die Münz- und Medaillensammlung angestellt wurde."

— Helsingör Avis theilt die Nachricht mit, daß sich in der letzten Zeit bewaffnete schwedische Böte an der dänischen Seite des Fahrwassers zwischen Nakkehoved und Kullen gezeigt haben sollen, welche dasselbe unsicher machten, indem sie des Nachts vorbeisegelnde Fahrzeuge verfolgten. Ein solches Fahrzeug heißt es, welches vor einigen Nächten von einem dieser bewaffneten Böte verfolgt ward, flüchtete, da es die Absicht des Verfolgers nicht kannte, unter dänisches Land, und lief auf den Grund, es ward aber auf Einen von der Besatzung, der an das Land gesprungen war, geschossen und das Fahrzeug flott gemacht und fortgeführt.

St. Petersburg, 23. Juni. Der Kriegsminister, Generaladjutant, Fürst **Tschernyschew** ist am 20. v. M. in **Tiflis** angekommen, nachdem derselbe von Redute-Kale, wo er gelandet war, den Weg über Achalzyk, Alexandropol und Erivan genommen hatte. Nach zehntägigem Aufenthalt in Tiflis wollte sich der Fürst nach der Provinz am kaspischen Meer und nach der kaukasischen Linie begeben.

Digitized by Google

[illegible]358] **Benachrichtigung.**

Zum Behuf der kostenfreien Be[illegible]rgung neuer Zinscoupons-Bogen [illegible] den K. K. Oesterreichischen, un[illegible]m 1. Juli 1817 ausgestellten [illegible]% Conv.-Münz-Obligationen, kön[illegible]n die denselben beigegebenen Talons [illegible]m 1. Juli an bis zum 31. August [illegible]842, Mittwochs und Samstags in [illegible]n Vormittagsstunden, zur Abstem[illegible]lung bei uns vorgezeigt werden.

Gebrüder Bethmann.

[illegible]Großherzoglich Badisches
[illegible]345] **Anlehen.**

[illegible]Dritte Ziehung den 1. August **1842.**
[illegible]auptgewinne: fl. 40,000, 10,000, [illegible]000, 3000, 2 à 1500, 4 à 1000 rc. Promessen für diese Ziehung zu fl. 3. [illegible] kr. und sechs Stück zu fl. 17. 30 kr., [illegible] zu erhalten bei

Jacob Doctor, Hauptkollekteur
Frankfurt a. M., Langestr. B. 63.

[illegible]053] Staats- und Standesherrliche [illegible]ligationen, Staats-Lotterie-Effecten, [illegible]enbahn-Actien, Coupons, werden ge[illegible] verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

Bekanntmachung.

[illegible]311] Donnerstag den 14. Juli d. J., Vor[illegible]ttags 9 Uhr, sollen dahier in dem [illegible]cale der ehemaligen Haushofm[illegible]isterei, [illegible]chst den Büreaux der Landgr. Lan[illegible]regierung, circa 80 Stück zum Nach[illegible] weiland Ihrer Königlichen Hoheit verwittweten Frau Landgräfin Elisabeth zu Hessen rc. gehörige goldene Tabatieren, zum Theil mit Edelsteinen, Perlen und geschnittenen Steinen verziert, desgleichen auch mehrere Dosen mit Gemälden in Mosaik und Emaille rc., öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Homburg, den 22. Juni 1842.

v. Titzenhofer,
Verlassenschafts-Commissarius.

Literarische Anzeige.

[3327] In der Andreäischen Buchhandlung in Frankfurt a. M. ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das verborgene Leben mit Christo in Gott. Aus den Schriften des gottseligen Johann von Bernieres Louvigni gesammelt für innige und stille Seelen.

Neueste verbesserte Original-Ausgabe mit einer Abbildung. 12° 12 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3393] **Decret**

Das Schuldenwesen des Försters Johannes Kriffe von Sachshelden und seiner Kinder betreffend.

Nachdem über das Vermögen des Försters Johannes Kriffe von Sachshelden und seiner Kinder der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, so wird zur Anmeldung dinglicher und persönlicher Ansprüche, unter dem Präjudize des von Rechtswegen erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse, Termin auf

Montag den 11. Juli d. J.
Morgens 8 Uhr,

anberaumt.

Dillenburg, den 28. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Reichenau.

[3222] Der hiesige Bürger und Messerschmied Maximilian Warmbold hat dahier erklärt, daß sein Vermögen zur Bezahlung der Schulden unzulänglich sey und solches an seine Gläubiger abgetreten.

Zur summarischen Schuldenliquidation und zum Güteversuch wird dahier Termin auf

den 14. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr,

in das Gerichtslokal anberaumt, wozu sämmtliche Gläubiger des Warmbold unter dem Rechtsnachtheil, daß die Zurückbleibenden als in die Beschlüsse der Mehrheit der Erscheinenden willigend, angesehen werden sollen, hiermit geladen werden.

Hanau, am 31. Mai 1842.

Kurfürstl. Landgericht.
Hiller.
v. Todt.

[3273] **Edictalladung.**

Auf erfolgte Verzichtleistung der Appellation gegen das den Concursproceß über das Vermögen des Johann Philipp Hirschhäuser zu Freienfels eröffnende Urtheil ist dasselbe rechtskräftig geworden. Zur Liquidation dinglicher sowohl als persönlicher Ansprüche an die vorhandene Masse wird bei Vermeidung des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses Termin auf

Freitag den 22. Juli l. J.,
Morgens 8 Uhr,

vorbezielt.

Weilburg, 14. Juni 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Schnabelius.

[3286] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des Wittwers Peter Martin von Wüstems ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden.

Dingliche oder persönliche Ansprüche an denselben sind

Mittwoch den 20. Juli d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse zu liquidiren.

Idstein, den 15. Juni 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Usener. v. c.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 2. Juli Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oesterreich	Metalliq. Obligat.	5	—	109 3/8
	ditto ditto	4	—	101 3/8
	ditto ditto	3	78 1/4	—
	Bank-Actien		2004	—
	fl. 250 Loos b. Roth.			109 1/2
	fl. 500 „ ditto		140 1/4	—
	Bethmann. Obligat.	4	—	—
	ditto ditto	4 1/2	—	100 3/4
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	103 1/2
	Prämienscheine		—	—
Baiern	Obligationen	3 1/2	—	85
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	102 3/4	102 1/2
	Eisenbahnact.		380	—
	Obligat.	4	—	379 1/2
Baden	fl. 50 Loos b. Goll & S.		—	101 3/4
	fl. 50 Loose v. 1840.		49 3/8	121 1/4
Darmstadt	Obligationen	3 1/2	97 3/8	49 1/8
	fl. 50 Loose		62 3/8	—
	fl. 25 ditto		25 3/8	—
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	97 3/4	—
	fl. 25 Loose		—	—
Holland	Integrale	2 1/2	50 3/4	22 3/4
Spanien	Activsch. incl. 12 Cp.	5	—	50 11/16
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	—
	ditto à fl. 500		—	78 1/8
				83 1/4

Wechsel-Cours.

Den 2. Juli.		Papr.	Geld
Amsterdam	k.S.	136 1/8	—
ditto	2M.	136 3/8	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	100 1/8
ditto	2M.	—	—
Berlin	k.S.	105 1/4	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k.S.	—	107 5/8
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k.S.	146 1/2	—
ditto	2M.	145 7/8	—
Leipzig	k.S.	105 1/4	—
do. in d. Messe		—	—
London	k.S.	149 1/2	—
ditto	2M.	148 3/8	—
Lyon	k.S.	—	78 1/8
ditto	2M.	—	—
Paris	k.S.	78 1/4	—
ditto	3M.	77 5/8	—
Wien 20 kr.	k.S.	101 5/8	—
ditto	3M.	100 3/4	—
Disconto		3 1/4	—

Cours der Geldsorten.

Den 2. Juli.

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	38	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss. Thaler	1	45 1/4
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francstücke	9	24 1/2	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	50	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 28. Juni.	
5pCt. Metalliq.	108 3/4
4 — ditto	100 1/2
3 — neue	77 1/4
Actien	1660
fl. 250 Loose	107 3/8
fl. 500 Loose	137 3/8

London, 28. Juni.	
3pCt. Stocks e. c.	91 1/8
2 1/2 — Holländ.	52 3/8
5 — Sp. Activ	21
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 29. Juni.	
2 1/2 pCt. Integrale	52
Kansbill.	—
Restant.	—
4 — R. Insc.	89 7/16
5 — Span. Act.	18 5/8

Paris, 30. Juni.	
5pCt. Rente ex C.	118 80
3 — ditto	79 —
5 — Activschld	22 3/8
Passivsch.	4 1/4
5 — Neapol	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Digitized by Google

Nro. 182. — Montag — 4. Juli — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIE STADT FRANKFURT

Deutschland.

Karlsruhe, 1. Juli. (Oberd. Z.) In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer begründete Hr. v. **Itzstein** seine Motion in Bezug auf die bekannten Ministerialausschreiben in Betreff der Wahlen. Der anwesende Regierungscommissär, Staatsrath Wolf, protestirte im Namen des Staatsministeriums gegen die Verfassungsmäßigkeit der Motion, und erklärte, daß, falls der Antrag gestellt und berathen werde, weder die Minister noch überhaupt ein Regierungscommissär der Sitzung beiwohnen oder daran Theil nehmen würden. Nach einer kurzen aber lebhaften Debatte hierüber trat der Regierungscommissär ab und Hr. v. Itzstein hielt seinen Motionsvortrag, welcher mit folgendem Antrag schloß: „Die Kammer erkennt in den Rescripten der Minister, die neuen Wahlen betreffend, einen den Bestimmungen und dem Geiste der Verfassung widerstrebenden Angriff auf die durch die Wahlordnung dem badischen Volke gewährte Wahlfreiheit. Sie beklagt und sieht in der Erlassung dieser Rescripte eine den ersten Anforderungen einer guten und weisen Staatsverwaltung zuwiderlaufende Maßregel, indem durch die darin enthaltene öffentliche Aufforderung aller Staats-, Kirchen- und Schulbeamten, als solche, also mit den Kräften und Mitteln des öffentlichen Dienstes, auf die Wahlen in der ihnen angedeuteten Richtung einzuwirken, alle diese Beamten in die Stellung einer den Bürgern entgegengesetzten Regierungspartei gebracht worden sind, und zugleich in dem Lande eine beklagenswerthe Aufregung des Volkes hervorgerufen wurde. Die Kammer findet ferner, daß die Art und Weise, wie diese Maßregel ausgeführt worden ist, nicht allein höchst verderblich auf die Moralität des Volks einwirken mußte, sondern auch das Vertrauen der Bürger zu den Beamten wesentlich geschwächt, zugleich aber auch zum großen Nachtheil für die Staatsverwaltung den Glauben an deren Verfassungstreue und Gesetzmäßigkeit, mithin eine Hauptgrundlage moralischer Kraft und Wirksamkeit, erschüttert hat. Die Kammer sieht sich dadurch veranlaßt, ihre **entschiedene Mißbilligung** wegen der bezeichneten, von den Ministern ausgegangenen Maßregel und wegen der Art und Weise ihrer Ausführung auszusprechen, und den dießfallsigen Beschluß in ihrem Protocolle niederzulegen." Die Motion wurde unterstützt von **Welcker**, **Mördes**, **Zittel**, **Bader** und **Knapp**. **Junghanns** führt aus, wie keine Regierung gleichgültig bleiben könne bei den Wahlen, und lobt die Regierung, um der Offenheit willen, mit der sie zu Werke gegangen ist. Er findet in der Zusammensetzung der Kammer den Beweis, daß die Regierung nicht verfassungswidrig zu Werke gegangen sey. **Sander** beklagt tief die geschehenen Schritte in einer Zeit, wo bei tieferem Blick in die Zukunft Nichts so wünschenswerth seyn müsse, als daß Volk und Fürst sich zusammenschaaren. Das geschehe, wenn die Regierung die Rechte des Volkes eben so achte, wie das Volk die Rechte der Regierung. **Gottschalk** drückt das Vertrauen aus, daß die Minister der später erfolgenden Discussion beiwohnen, und dadurch dem Throne die Liebe und das Vertrauen des Volkes erhalten werden. **Schaaff** ist der Ansicht, es sey bei den letzten Wahlen auf **beiden** Seiten „geschehen, was geschehen konnte." **Bassermann** widerspricht der Ansicht, als habe die Regierung das Recht, auf die Wahlen einzuwirken. Das **Volk** habe zu wählen, nicht die Regierung, denn die Kammer sey eine Volksvertretung. **Gerbel** macht darauf aufmerksam, daß die Reskripte nicht Sache der Gesammtregierung, sondern nur vier einzelner Minister seyen. **Regenauer** erkennt an, daß seit einiger Zeit das Vertrauen zu der Regierung erschüttert worden sey, und findet insofern die Motion an der Zeit. Dagegen weist er den Vorwurf, daß die Regierung verfassungswidrig gehandelt habe, entschieden zurück. Er hofft, daß die Prüfung und Besprechung der Motion zum Frieden führen werde. **Platz** wahrt ebenfalls das Recht der Regierung, auf gesetzlichem Wege auf die Wahlen einzuwirken. — Schließlich wurde die Motion, nebst der Erklärung des Ministeriums an die Abtheilung gewiesen und der Vorausdruck derselben beschlossen, Beides **einstimmig**.

— Der Vortrag des Regierungscommissairs, Staatsraths **Wolff**, lautete, wie folgt: „Hochgeehrte Herren. Nach der Anzeige, welche der Herr Abgeordnete v. Itzstein Ihrem Secretariat übergeben hat, ist derselbe Willens, die von den Herren Ministerialchefs in Betreff der neuen Wahlen erlassenen Zirkularien und die damit in Verbindung stehenden Verfügungen zur Sprache zu bringen, und auf eine von der Kammer darüber auszusprechende Mißbilligung anzutragen. Die Herren Chefs der Ministerien sind weit entfernt, sich jemals zu weigern, über Beschwerden Rede und Antwort zu geben, welche in irgend einer Hinsicht in verfassungsmäßiger Form gegen sie erhoben werden. Niemals aber werden sie sich dazu verstehen, sich auf Anschuldigungen und Anträge einzulassen, deren Tendenz sich schon von vornherein als verfassungswidrig ankündigt. Der §. 67 der Verfassungsurkunde räumt den Kammern das Recht der Vorstellung und der Beschwerde ein; er verleiht ihnen das Recht, die Minister und die Mitglieder der obersten Staatsbehörden, wegen Verletzung der Verfassung oder verfassungsmäßiger Rechte förmlich anzuklagen. Nirgendwo aber ist den Kammern das Recht eingeräumt, selbst über die Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit der dienstlichen Functionen der Minister zu entscheiden. Nirgendwo ist den Kammern **als solchen** die Befugniß ertheilt, über die Dienstführung der Minister ihren Tadel oder Mißbilligung auszusprechen; eine Befugniß, die, wenn sie den Kammern wirklich zustünde, diese über die Regierung erheben würde. Die Regierung glaubt unterstellen zu dürfen, daß Sie, hochgeehrte Herren! es eben so wenig mit der Bestimmung

des §. 50 der Verfassungsurkunde vereinbarlich halten können, auf eine nähere Berathung über den von dem Hrn. Abg. v. Itzstein gestellten Antrag einzugehen, als die Minister es mit ihrer eigenen Würde und mit der Würde und mit dem Rechte der Regierung für vereinbarlich halten, einer Verhandlung über diesen verfassungswidrigen Antrag beizuwohnen. Ich bin deßwegen angewiesen, Namens der Regierung die Erwartung auszusprechen, die Kammer werde den von dem Herrn von Itzstein gestellten Antrag lediglich auf sich beruhen lassen." Die Kammer erkennt in den Rescripten der Minister, die neuen Wahlen betreffend, einen den Bestimmungen und dem Geiste der Verfassung widerstrebenden Angriff auf die, durch die Wahlordnung dem badischen Volke gewährte, Wahlfreiheit. Sie beklagt und sieht in der Erlassung dieser Rescripte eine den ersten Anforderungen einer guten und weisen Staatsverwaltung zuwiderlaufende Maßregel, indem durch die darin öffentliche enthaltene Aufforderung aller Staats-, Kirchen- und Schulbeamten, als solche, also mit den Kräften und Mitteln des öffentlichen Dienstes auf die Wahlen in der ihnen angedeuteten Richtung einzuwirken, alle diese Beamten in die Stellung einer den Bürgern entgegengesetzten Regierungspartei gebracht worden sind, und zugleich in dem Lande eine beklagenswerthe Aufregung des Volkes hervorgerufen wurde. Die Kammer findet ferner, daß die Art und Weise, wie diese Maßregel ausgeführt worden ist, nicht allein höchst verderblich auf die Moralität des Volkes einwirken mußte, sondern auch das Vertrauen der Bürger zu den Beamten wesentlich geschwächt, zugleich aber auch zum großen Nachtheile für die Staatsverwaltung den Glauben an deren Verfassungstreue und Gesetzmäßigkeit, mithin eine Hauptgrundlage ihrer moralischen Kraft und Wirksamkeit, erschüttert. Die Kammer sieht sich dadurch veranlaßt, ihre entschiedene Mißbilligung wegen der bezeichneten, von den Ministern ausgegangenen Maßregel und wegen der Art und Weise ihrer Ausführung auszusprechen, und den deßfallsigen Beschluß in ihrem Protokolle niederzulegen." Der einstimmige Beschluß der Kammer ging dahin, diesen Antrag zu drucken und in die Abtheilungen zur weiteren Berathung zu verweisen.

— Die Kammersitzung vom 1. Juli wurde eröffnet mit Uebergabe von Petitionen. Der Abg. Rettig begleitete die von ihm übergebene mit folgenden Worten: „Es ist mir eine Petition zugekommen, unterzeichnet von 35 Wahlmännern meines Wahlbezirks, deren Zweck ist, den Anschuldigungen zu begegnen, welche in einer, in öffentliche Blätter übergegangenen, Petition von 13 andern Wahlmännern jenes Bezirks und in einigen Kammervorträgen vorgekommen sind. Man hat mir freigestellt, ob ich die Petition übergeben, oder ihren Inhalt mündlich vortragen wolle. Ich wähle das Letztere, theils im Interesse unserer kostbaren Zeit, theils um möglichst alle Persönlichkeiten, alle unangenehmen Häkeleien über Deputirtenwahlen zu vermeiden. Aber das bin ich den Ehrenmännern, deren zweimaliges Vertrauensvotum mir die Stelle angewiesen hat, auf welcher ich in diesem Augenblicke stehe, schuldig, in ihrem Namen auf das Entschiedenste jede Anschuldigung zurückzuweisen, als hätten sie sich feiger Weise durch ihre Beamten einschüchtern, oder als hätten sie sich unredlicher Weise durch Versprechungen, durch Andeutung von künftigen Vortheilen, verlocken lassen, von der Bahn der Pflicht und Ehre bei der Wahlhandlung abzuweichen. Ich wiederhole, sie weisen solche Anschuldigungen mit gerechter Entrüstung zurück. Es hat diesen Männern wehe gethan, daß ihre erste Wahl, wegen Mangels des Handschlags bei ihrer Vergelübdung, für ungültig erklärt worden; nach ihrem natürlichen Verstand, nach ihrer unverdorbenen Denkungsweise glauben sie, es gelte noch in Baden das alte deutsche Sprichwort: „ein Mann ein Mann, ein Wort ein Wort." Sie haben durch die That bewiesen, daß es ihnen noch heilig ist. Erlauben Sie mir, in meinem Namen hinzuzufügen, daß für mich der Gang jener Wahl ein erfreulicher ist, denn offenbar ist durch die zweite Wahl meine Stellung in dieser Kammer eine freiere, eine unbefangenere, eine festere geworden. Ich bin beauftragt, zu erklären, daß bei der fraglichen Wahl keineswegs persönliche Abneigung gegen den früheren Deputirten vorgewaltet hat, meine Committenten anerkennen gerne das Verdienst, das er sich als Beamter in ihrer Mitte, das er sich als Deputirter erworben hat, aber sie vindiziren für sich das Recht, das kein badischer Staatsbürger sich wird rauben lassen, das kein Deputirter anfechten wird, das Recht der freien selbstständigen Beurtheilung der Verhandlungen der Ständeversammlung, das Recht, den Antheil jedes einzelnen Deputirten an denselben, auf gesetzliche Weise in Wort und That ihrem Urtheil zu unterwerfen. Sie knüpfen daran die Erklärung, daß sie jenen letzten Beschluß der aufgelösten Kammer, welcher auf den Antrag ihres früheren Deputirten (von Itzstein) gefaßt worden, für ein Unglück halten, als die Quelle, als den beklagenswerthen Anlaß von vielem Unheil betrachten, welches sich über das badische Land ergossen hat. Sie vindiziren für sich das natürliche Menschenrecht, der alleinige Ausleger und Verkündiger ihrer eigenen Empfindungen zu seyn, und sprechen dieses unverholen dahin aus, daß ihre Gefühle der aufrichtigsten, der reinsten Verehrung gegen ihren edlen Landesfürsten durch jenen unheilschwangern Kammerbeschluß empfindlich berührt, ja auf das Tiefste verletzt worden sind. Dieß, meine Herren, sind die Gründe des negativen Theils jener Wahl, die Gründe des positiven Theiles werden sie von dem Gewählten selbst zu vernehmen nicht erwarten."

Stuttgart, 2. Juli. Am 30. Juni wurde in der Kammer der Abgeordneten ein königliches Rescript verlesen, wonach die Stände-Versammlung bis zum 14. Januar 1843 vertagt ist. Zur Vorbereitung der zur Fortsetzung des Landtages erforderlichen Arbeiten werden sich aber die betreffender Commissionen noch in diesem Jahre versammeln, und zwar die staatsrechtliche Commission zu Vorberathung des Hypotheken Gesetzes der Exemten Ende Augusts, die Rekrutirungs- und die Eisenbahn-Commission im Monat September und die Commission zur Vorberathung der Strafproceß Ordnung im Monat October oder November. Der Präsident schloß die Sitzung mit folgenden Worten: „Wir haben nun laut des königl. Rescripts unsere Verhandlungen für dieses Jahr zu schließen. Wenn auch dieser lange Landtag nicht alle die Früchte trug, die wir von ihm erwarteten, so darf uns doch gewiß das Bewußtseyn begleiten, daß wir mit unverdrossenem Eifer uns bestreb en, die uns obliegenden Arbeiten gewissenhaft und nach Pflicht zu erledigen. Möchte die Fortsetzung des Landtages alle die Resultate verwirklichen, welche im wahren Interesse von König und Vaterland liegen. Mir aber erlauben Sie, meine geehrtesten Herren Collegen, Ihnen von Herzen Lebewohl zu sagen und meinen innigsten Dank auszudrücken für das Vertrauen, mit dem Sie mich beehrten und beglückten und für die viele Unterstützung, die Sie mir in meinem Amte gewährten." — Vicepräsident v. Rummel dankte dem Präsidenten im Namen der Kammer für seine mit tiefer Einsicht und ausdauernder Kraft geführte Leitung der Geschäfte und spricht die Hoffnung aus, daß unter dieser Leitung die Fortsetzung des Landtages diejenigen Erfolge gewähren werde, welche geeignet seyen, dem Wohl von König und Vaterland zu dienen. — Die Kammermitglieder verließen hierauf den Saal.

Gotha, 28. Juni. (Fr. Merk.) Der am 23., in unserm, zu einem großartigen Saale umgewandelten Hoftheater, stattgehabte Festball, war einer der besuchtesten und glänzendsten seit längerer Zeit, und gehört zu den wenigen ungestörten und ungetrübten Festlichkeiten dieser Tage. Leider läßt sich von dem schon gemeldeten Volksfeste und Wettrennen, welches am 26. am Vorberge, (eine Stunde von Gotha entfernt), stattgefunden, ein Gleiches nicht sagen. Regenschauer

wechselten mit Gewittergüssen, so daß selbst unter Zelten und Boutiquen ein erträgliches Unterkommen nicht zu finden war. Die hohen Herrschaften selbst mußten sich unter doppeltem Gezelt noch durch Regenschirme wahren, und um den trüben Tag auch betrübend werden zu lassen, ereignete sich der Unfall, daß bei dem eigentlichen Hauptrennen ein Cavalier des Erbprinzen so heftig mit dem Pferde stürzte, daß er bewußtlos vom Platze hinweg, nach Reinhardtsbrunn gebracht werden mußte, wo er sich jedoch wieder erholt haben und bereits außer Gefahr seyn soll. Hiedurch wurde die allgemeine Freude allerdings herabgestimmt, und bald nach Vertheilung der Preise verließ der größte Theil der Zuschauer den Rennplatz. Ueber den Tag der Abreise unserer Erbherrschaften, welche in London einen Besuch zu machen gedachten, ist noch nichts Bestimmtes bekannt; man sagt, daß dieselben, da die Frau Erbprinzessin sich gegenwärtig nicht immer ganz wohl fühle, verschoben werden dürfte.

Hannover, 30. Juni. Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen: „Nachdem auf den deßhalb ergangenen Antrag die allgemeine Ständeversammlung des Königreichs die Forterhebung der jetzigen Steuern, nemlich: der Grundsteuer, der Häusersteuer, der Personen-, Besoldungs-, Gewerbe- und Einkommensteuer, der Salzsteuer, der Stempelsteuer, der Brennsteuer, der Biersteuer, der Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangsabgaben, des Mahl- und Schlachtlicents, so wie der Nebeneinnahmen von den Steuern, nach Maßgabe der bestehenden Gesetze und Verordnungen für die nächste Budgetsperiode, nemlich für die beiden Jahre vom 1. Juli 1842 bis dahin 1844, bewilligt hat; so wird solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und sind demnach diese Steuern bei den zu deren Erhebung angeordneten Recepturen zeitig zu entrichten. Hannover, den 29. Juni 1842. Königlich hannoversches Finanzministerium. Schulte."

Wien, 27. Juni. (A. Z.) Gestern hat der Erzherzog Karl Ferdinand die Reise nach St. Petersburg angetreten. Erzherzog Friedrich wird am 30. l. M. in Pirano (in Istrien) sich einschiffen und von da aus nach Portugal und England segeln. Erzherzog Karl wird seinen durchlauchtigsten Sohn noch vor seiner Abreise in Venedig besuchen und später nach den westpreußischen Provinzen reisen, um den dortigen Manövern beizuwohnen, bei denen also zwei österreichische Prinzen sich einfinden werden. — Die Arbeiten zur Aufstellung der Statue des verstorbenen Kaisers Franz auf dem Burgplatz haben bereits begonnen. — Fürst Paul Esterhazy beabsichtigt, im Lauf dieses Sommers Karlsbad zu besuchen und dann nach England zu gehen. — Bei dem Gouter, welches Se. Durchl. der Fürst Staatskanzler in seiner Villa am Rennweg am 23. d. gegeben, erschienen Ihre Maj. der Kaiser und die Kaiserin so wie alle in Wien anwesenden Erzherzoge. — Der bisherige österreichische Gesandte am k. sicilianischen Hofe, Graf von Lebzeltern, soll Willens seyn, sich ins Privatleben zurückzuziehen. — Nach einem Privatschreiben vom 23. d. hatte sich der Zustand des Herzogs von Bordeaux so gebessert, daß er im Stande war, seine gewöhnlichen Promenaden zu Pferd zu machen. — Hr. v. Canitz, der hiesige preußische Gesandte, wird nach seiner Rückkunft aus Italien auch die preußischen Manöver besuchen.

Frankfurt, 2. Juli. Gestern traf dahier ein: Se. Excell. der Herr Graf von Perponcher, kön. niederländischer Generallieutenant, nebst Dienerschaft aus Berlin.

Niederlande.

Amsterdam, 30. Juni. (Börse.) 2½pCt. Integr. 51$\frac{13}{16}$. — 5pCt. Holl. 100$\frac{11}{16}$. — Kandb. —. — 4½pCt. Synd. 93$\frac{1}{8}$. — 3½pCt. 76. — Handelm. 150½. — 5pCt. Ostind. 99. — Ard. 18¾. — Pass. —. — Coup. —. — 5pCt. Met. 107. — 2½pCt. —. — Russ. Insc. 67¾. — Cert. 68⅞.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Juni. (A. Z.) Die Repräsentanten der fünf Großmächte versammelten sich abermals am letzten Sonnabend, um über die ferneren Maßnahmen in der Frage des Libanons sich zu berathen. Sir Stratford Canning soll dabei seine Meinung dahin geäußert haben, daß auf dem von der europäischen Diplomatie bisher eingehaltenen Weg gütlicher Unterhandlungen nichts von der Pforte mehr zu erwarten stehe, er rathe daher zu einem energischen Verfahren, er rathe dazu, nachdem alle gelinden Mittel erschöpft seyen. Herr v. Titoff meinte dagegen, man müsse abwarten, was die Pforte in der Sache aus eigenem Impulse oder in Erwiederung der an sie gerichteten Vorstellungen thun wolle, da die syrische Frage doch nur eine innere Angelegenheit der Türkei sey, mithin die Anwendung von Coercitivmaßregeln nicht wohl am Platze wäre. Allein Sir Stratford leitet das Recht der Mächte, in der syrischen Angelegenheit einzuschreiten, aus dem von der Pforte rücksichtlich der Verfassung und Verwaltung Syriens ausdrücklich gemachten Versprechen, das nicht den Einwohnern Syriens, sondern den Mächten, welche jene Provinz den Händen ihres Unterdrückers entrissen und der Oberherrlichkeit der Pforte wieder unterworfen haben, auf eine feierliche Art von der türkischen Regierung gegeben worden. Diese Ansicht scheint Oesterreich zu theilen. Hr. von Burqueney leitet dieselbe Befugniß aus dem von Frankreich über die Christen in Syrien seit undenklichen Zeiten geübten Schutzrecht und erblickt in dem Benehmen der Türken im Libanon eine tadelhafte Willkur, eine nicht zu entschuldigende Gewaltthätigkeit. Der preußische Gesandte scheint bei seinem Ausspruch zu beharren, daß er nach seiner Instruction nur einem gemeinschaftlichen Verfahren aller fünf Großmächte sich anschließen könne. Wenn also in der nächsten Zusammenkunft zu s. g. energischen Maßregeln geschritten werden sollte, so dürften Rußland und Preußen sich jedes, selbst moralischen Mitwirkens enthalten. Es ist wieder stark von einem Ministeriumswechsel die Rede und dießmal dürfte die neue Combination in kurzer Zeit sich verwirklichen. Das Großwesirat ist dem alten Chosrew Pascha zugedacht, Reschid Pascha würde das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Ahmed Fethi das Commando der Garden und das Amt eines obersten Hofmarschalls (an Riza's Stelle), Halil Pascha das Ministerium des Kriegs, Said Pascha das der Marine erhalten. Dieß wäre nun ein Ministerium der Reform, welches den Wünschen Europa's vollkommen entsprechen müßte. Die drei zuletzt genannten Paschas sind Schwäger des Sultans. — Die Ernennung des Schekib Efendi's zum großherrlichen Commissär in der wallachischen Angelegenheit hat in Folge beunruhigender Berichte stattgefunden, welche in letzter Zeit von Bucharest hier eingegangen sind. Man fürchtet, ein zu unbeschränktes Walten des russischen Protectorats in jenem Fürstenthume könnte die Trennung der beiden Hospodarate von der Türkei zur Folge haben. So lange die Absetzung des Fürsten Ghika und die Ernennung Kisseleffs zum Fürsten der Wallachei Gegenstand diplomatischer Befürchtungen war, verhielt sich die Pforte ruhig, weil sie glaubte, daß ein so auffallender Schritt, der ganz Europa in Alarm setzen würde, nicht im Geiste jenes Cabinets liege. Aber ein tiefer angelegter Plan scheint die Pforte aus ihrer Ruhe geweckt zu haben. Nach diesem Plan würde es sich vorläufig nur um die Vereinigung beider Fürstenthümer, Wallachei und Moldau, unter einem Hospodar handeln, der nicht mit solcher Ergebenheit, wie Fürst Ghika, der Pforte und der größeren Selbstständigkeit, deren jetzt sein eigenes Land genießt, zugethan seyn soll. Dieses Project schien der türkischen Regierung so viele Chancen des Gelingens in sich zu schließen, daß sie ohne alle vorgängige Besprechung mit den Repräsentanten anderer Mächte über Hals und Kopf Schekib Efendi die erwähnte Mission ertheilte.

Preisherabsetzung.

[3364]

Von nachverzeichneten Werken habe ich zum größten Theil den ganzen Vorrath erkauft, und erlasse solche zu den beigesetzten sehr billigen Netto-Preisen, gegen frankirte Einsendung des Betrags.

	Ladenpreis.		Nettopreis.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Almanach der Novellen und Sagen, herausgegeben von A. Bronikowsky. 4 Bändchen. Leipzig 1831.	3	—	—	45
Ansichten der freien Hansestadt **Bremen** und ihrer Umgebungen. Von **Dr. A. Stork.** Mit 16 Kupf. gr. 8. Frankfurt a. M. 1823. Velinpap.	21	36	5	24
Dasselbe. Schreibp. mit 16 Kupf	16	12	3	36
Ansichten von **Frankfurt a. M.**, der umliegenden Gegend und der nahen Heilquellen. Von **Anton Kirchner.** 2 Thle. Mit 25 Kupf. gr. 8. Ebend. 1818. Velinpap.	32	24	8	6
Dasselbe Schreibp. mit 25 Kupf	27	—	6	18
Ansichten der freien Hansestadt **Hamburg** und ihrer Umgebungen. Von **Joh. H. Huebbe** und **Joh. Ch. Plath** 2 Bde. mit 18 Kupf. gr. 8. Ebend. 1824 und 28. Velinpap.	24	18	6	18
Dasselbe. Schreibp. mit 18 Kupf.	19	48	5	24
Ansichten der freien Hansestadt **Lübeck** und ihrer Umgebungen. Von **H. Chr. Zietz.** Mit 16 Kupf. g. 8. Ebend. 1822. Velinpap.	19	48	5	24
Dasselbe. Schreibp. mit 16 Kupf.	16	12	3	36
Augusteum, Dresdens antike Denkmäler enthaltend, herausgegeben von W. G. Becker. complet in 13 Heften mit 154 Kupfertafeln, wovon einige illuminirt. Leipzig 1804 — 11. Folio. Velinpapier	220	—	36	—
Dasselbe Werk in französischer Sprache. Ebenso	220	—	36	—
Blumenhagen ausgewählte Schriften in 8 Bänden. Stuttgart 1841	7	12	4	—
Castelli, Huldigung der Frauen, für 1839 und 40, 2 Bände mit Goldschnitt und Futteral, jeder Jahrg. mit 6 Stahlst. Wien	8	24	1	48
Corani textus Arabicus, ad fidem libror. msptor. et impressor. et ad praecipuor interpretum lectiones et auctor recens. addid. G. Fluegel. 4 maj. Lipsiae 1834	12	—	6	30
Cornelia, Taschenbuch für deutsche Frauen, von A. Schreiber, Jahrgang 1835 — 38. 4 Bde. mit Kupfern und Stahlstichen, in Futteral und Goldschnitt. Karlsruh. pr. Jahrgang	4	—	—	48
Corpus juris civilis romani, cum notis integris D. Gothofredi, editit Simon van Leeuwen. 2 Vol. Folio. Coloniae Munatianae 1781	43	12	10	—
Dürer, Albrecht, christl.-mytholog. Randzeichnungen, 43 nach dem Original getreu copirte, in Farben lithogr. Tafeln nebst eingedrucktem „Oratio Dominica polyglotta syngularum linguarum Characteribus expressa" und Portrait von Dürer, kl. Fol. München	18	12	11	30
Fortuna für's Jahr 1840, mit Stahlstichen, Goldschnitt und Futteral	3	36	1	29
Frauentaschenbuch, herausgegeben von de la Motte Fouque, Rückert und Döring, mit vielen Kupfern. Jahrg. 1817, 1819 bis 1824 und 1831, zusammen 8 Bände, mit Goldschnitt und Futteral, pr. Jahrgang	3	36	—	36
Geist aus Luthers Schriften, oder Concordanz der Ansichten und Urtheile des großen Reformators über die wichtigsten Gegenstände des Glaubens, der Wissenschaft und des Lebens. Herausgegeben von F. W. Lommler, G. F. Lucius, Dr. J. Ruß, L. Sackreuter und Dr. E. Zimmermann. 10 Abtheilungen in 4 Bänden. 239½ Bogen. Darmstadt 1827 — 31.	10	48	3	36
Dasselbe Werk auf Velinpapier	18	—	4	36
General-Conversations-Lexikon, Vollst. über die gesammten menschl. Kenntnisse und Fertigkeiten, redigirt von einem Verein Sachkundiger. gr. 8. 65 Bogen Velinpapier, 2078 Seiten. Breslau 1839. In Leinwandband	6	18	2	24
Geschichte Gustav Adolphs, Königs von Schweden und seiner Zeit, bearbeitet von Professor A. F. Gförer, mit Portraits und Abbildungen, complet in 12 Lieferungen. Stuttgart 1837	4	30	1	36
Jugend-Almanach, mit illuminirten und schwarzen Kupfern. Nürnberg	1	48	—	36
Kurz, G., Die Fahrten und Abenteuer des kleinen Jacobs Fingerlang, mit schönen Stahlstichen Nürnberg 1837	1	48	—	36
Mohn, Niederrheinisches Taschenbuch für Liebhaber des Schönen und Guten, mit Kupf. nach Gemälden der Düsseldorfer Gallerie. Jahrgang 1800 bis 1803 und 1806. (1804 nicht erschienen) 5 Bände, Düsseldorf	16	30	2	24
Saphir, M. G., Carnevals-Almanach mit illum. Abbildungen. München 1834	2	24	—	39
— — Dumme Briefe, Bilder und Chargen, Cypressen, Literatur und Humoralbriefe. München 1834	2	24	1	—
Scheller, Dr. K., Bücherkunde der Sassisch-Niederdeutschen Sprache, hauptsächlich nach den Schriftdenkmälern der herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel. Braunschweig 1826	4	30	1	45
— — Der Laien Doctrinal, ein altsassisches gereimtes Sittenbuch, mit Glossar. Braunschweig 1825	—	—	—	54
— — Shigt-Bök der Stad Brunswyk, zur Ergänzung von G. Leibnitii Scriptores Rerum Brunswicensium, mit 3 lithographirten Tafeln. Braunschweig 1829	2	42	—	54
— — De Kronika fan Sassen in Rimen, fan Wedekind wunt up Albregt fan Brunswyk 1279. Na der Schrivt berigted un forlugted. — Mit Erklärung der ungewöhnlichen Wörter. Braunschweig 1826	3	36	1	30
Seume, J. G., sämmtliche Werke, herausgegeben von Dr. A. Wagner. 2te Ausgabe in einem Bande, mit Bildniß des Dichters und einem Facsmile. Leipzig 1837	5	24	3	30
Taschenbuch, der Liebe und Freundschaft gewidmet, herausgeg. von St. Schütze und L. Storch, mit Kupfer und Stahlstichen nach Zeichnungen von Sonderland, Jahrg. 1839, 1840, 1841, geb. mit Goldschnitt und in Futteral	8	6	2	42
Hiervon werden auch separat abgegeben die Jahrgänge 1839 und 1840 zusammen	—	—	1	36
Taschenbuch zum geselligen Vergnügen, Jahrg. 1827, 1828, 1829, mit Kupf. geb. mit Goldschnitt und Futteral zusammen	9	36	1	36
Auch hiervon erlasse ich die Jahrgänge 1827 und 1828 separat zusammen	—	—	1	—

Mein reichhaltiges Lager älterer und neuerer Werke aus allen Fächern der Literatur bringe bei dieser Gelegenheit in empfehlende Erinnerung, und erlaube mir zugleich auch auf die bereits früher in diesen Blättern angezeigten Werke aufmerksam zu machen, wovon ein Verzeichniß gratis bei mir zu haben ist, auch kaufe fortwährend sowohl einzelne Bücher von Werth, wie auch ganze Bibliotheken, zu den bestmöglichsten Preisen.

M. L. St. Goar, Buchhändler und Antiquar,

Bornheimer Pforte Lit. B. 2, dem Zeughaus gegenüber.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 182.) 4. Juli 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 1. Juli. Stand der Rente: 5pCt. in Liquidation 118. 80. pr. Ultimo 119. 25. — 3pCt. in Liquidation 79 20. pr. Ultimo 79. 40. — Neap. 105. 60. — 5pCt. Span. 22⅜. — Passive 4½. Belgische Bankactien 765. — Actien der Bank von Frankreich 3260. — St. Germain-Eisenbahn 802. 50. — Die Liquidation schien zu Anfang der Börse ein Weichen der Fondsnotirung erwarten zu lassen; bald aber zeigten sich die Käufer in der Mehrzahl und die Course zogen an. Daß Hr. v. Rothschild an der Börse war, gab der steigenden Bewegung einen merklichen Impuls.

— Die Regierung hat gestern durch eine telegraphische Depesche von Marseille folgende Nachrichten aus Ostindien erhalten, welche aus Malta vom 26. Juni eingelaufen waren: „Der Great-Liverpool ist heute früh (26. Juni) nach Malta gekommen; er bringt nachstehende Berichte: Am 16. April hat General Pollock seine Vereinigung mit der Garnison von Jellalabad, ohne irgend einem ernstlichen Hinderniß begegnet zu seyn, bewerkstelligt. Auf seinem Zug dahin hat er die Autorität Tharabaz-Khan's zu Lallposa hergestellt. Er wird auf Cabul marschiren, sobald Obrist Bolton, auf den er wartet, zu ihm gestoßen seyn wird. Capitain Makenzie ist zu Jellalabad angekommen mit Vorschlägen von Akhbar-Khan, in Bezug auf die Freigebung der in seiner Macht befindlichen Gefangenen; man hat nicht erfahren, welche Antwort General Sale auf die Vorschläge ertheilt hat. General Elphinstone ist am 23. April gestorben. Dem General England war es gelungen, seine Heeresabtheilung zu Kandahar mit den Truppen unter General Nott zu vereinigen. Die Nachrichten aus China gehen bis zum 13. April. Die Chinesen, 10 bis 12000 Mann stark, machten am 10. März einen Versuch, Ningpo wieder zu nehmen, während ein anderes Corps Chinhua angriff; sie wurden auf beiden Punkten mit beträchtlichem Verlust zurückgeschlagen."

— Der Herzog von Orleans soll durch den Telegraphen von Metz zurück nach Paris gerufen worden seyn. — Hr. Thiers reist nach den Bädern von Vichy, um dort den Rest der schönen Jahreszeit zu verbringen. — Es heißt, General Bugeaud sey am 27. Juni zu Toulon erwartet gewesen.

— Die Berichte aus Madrid vom 25. Juni enthalten nur die wiederholte Versicherung, daß die Regierung entschlossen sey, die revolutionären Bewegungen in Catalonien zu unterdrücken, und erzählen nebenbei, zum Beweis, in welcher Noth sich der Staatsschatz befinde, daß zwar Espartero vor acht Tagen seinen Gehalt für den Monat Mai erhalten habe, alle Angestellten aber noch nicht für den Monat April bezahlt seyen.

London, 29. Juni. 3pCt. Stocks 91¾. — 5pCt. Span. 20⅞. — — 2½pCt. Holl. 52¾.

— Die Peel'sche Tarifbill ist endlich gestern zum drittenmal im Haus der Gemeinen verlesen worden, somit definitiv in all' ihren Clauseln durchgegangen. — Heute erklärte Sir Robert Peel im Unterhaus auf eine Interpellation Bowring's, daß in Bezug auf die Unabhängigkeit der Türkei und die Angelegenheiten Syriens das vollkommenste Einverständniß zwischen den fünf verbündeten Mächten bestehe.

Berlin, 28. Juni. (Mannh. J.) Es ist dießmal während der Abwesenheit des Königs aus seinen Staaten kein Regent zur Führung der Geschäfte ernannt worden. Se. Maj. hat vielmehr bestimmt, daß täglich ein Courier nach St. Petersburg abgeht, und dringende Sachen auch während des Aufenthalts dort durch Cabinetsbefehle abgethan werden. — Die Begleitung Sr. Maj. besteht aus den nöthigen Cabinetsräthen und einigen Generaladjutanten, zusammen ein noch kleineres Gefolge, wie es den König nach London begleitete.

— Die Wahl des Domherrn Arnoldi in Trier zum Bischof wird ohne Anstand die königliche Bestätigung erhalten, da derselbe im Voraus als persona grata erklärt war. Es gibt allerdings hier noch immer eine Partei, welche die große Nachgiebigkeit der Regierung in diesem Streite mit bittern Empfindungen verfolgt, und mit einem Rückblick auf den Verlauf der Frage seit dem Tode Friedrich Wilhelms III. eingesteht, daß die Kirche einen vollständigen Sieg errungen hat; dieselbe römische Kirche, welche in Spanien, in Portugal, in Oesterreich sogar mit Strenge angehalten wird, sich den Gesetzen des Staates zu beugen. Diese Milde sollte, man muß es denken, eine völlige Aussöhnung leicht machen, da, wo kein Widerstand zu finden, auch kein Streit ist, und sicher wird nach dieser Wahl, die wohl ganz im Wunsche Roms ausgefallen ist, die Bestätigung des Fürstbischofs von Breslau nicht länger ausbleiben. Was man in anderen Journalen von der Stiftung eines Vereins gemeldet hat, dessen Mitglieder offen aus der Kirche austreten und sich von aller offenbarten christlichen Religion so weit lossagen wollen, als dieß die Gesetze des Staates gestatten, so ist bis jetzt ein solcher Verein wohl nur in der Idee vorhanden und dürfte auch hier in der Wirklichkeit schwerlich den nöthigen Grund und Boden finden, da es sehr viele zwar geben mag, die durch den Glauben nicht mehr mit der Kirche verbunden sind, dagegen nur sehr wenige, die den Muth hätten, dieß öffentlich zu gestehen. Tritt aber ein solcher Verein wirklich auf, der nach unserm Landrecht keine Strafe zu gewärtigen hat, so wäre er nur eine ganz folgerechte Consequenz der andern Seite, jenes schleichenden Krebsschadens des Pietismus und frömmelnden Schwärmerei, die leider ein immer größeres Feld gewinnen. Man unterhält sich hier seit einigen Tagen von einer entdeckten Verbrüderung von Frömmlern, die einige tausend Personen umfaßt, welche alle den untersten Klassen der Bevölkerung angehören, und durch einen bedeutenden Theil Deutschlands verbreitet seyn soll. Es handelt sich um das Reich Gottes, um die neue Herrschaft des Lammes, welches den Seinen, die an ihn glauben, nochmals erscheinen und sie aus dem Pfuhle der Laster in das heilige Land zurückführen will. Die wildeste Schwärmerei liegt in diesem Unsinne, der aber mit völliger Hingebung geglaubt wird, und die schlimmsten Früchte für Kirche und Staat tragen kann, wenn man länger gestattet, daß fanatische Priester ungestraft, als Missionäre im Lande umherziehen und überall, wohin sie kommen, Zwietracht ausstreuen und Unheil stiften.

Berlin, 30. Juni. (Berlinische Nachrichten.) Zufolge einer Nachricht der Königsberger Zeitung, welche jetzt die Runde durch die Tagesblätter macht, soll sich in Berlin ein Verein gebildet haben, dessen Mitglieder sich von der christlichen Kirche und deren Sacramenten lossagen und ihren Austritt aus der-

selben mit ihren Namensunterschriften erklären wollen, weil sie nicht das Christenthum und die Bibel, sondern einzig und allein das menschliche Wissen — die Autonomie des Geistes — als Quell der Wahrheit anerkennen. Nur wo durch tiefen sittlichen Verfall alle Bande des Glaubens, der Zucht und der religiösen Scheu bereits gelockert wären, dürfte eine solche, sich als die Frucht knabenhafter Selbstüberhebung und sündlicher Verkennung der Schranke menschlicher Erkenntniß ankündigende Lehre Proselyten zu machen hoffen, und die christliche Gemeine, in deren Schooß eine solche Propaganda des Unglaubens sich erzeugen könnte, würde sich selber das Urtheil tiefer Entartung sprechen. Wir glauben zur Ehre unserer Stadt annehmen zu dürfen, daß die Nachricht von diesem Vereine der sogenannten „Freien" nur eine Ausgeburt jener Frivolität ist, welche heut zu Tage in frechen Mystificationen auch mit dem Heiligsten ihr Spiel zu treiben wagt. Sicher aber würde Jeden, der sich in unserer Stadt zu einer Lehre offen bekennen wollte, welche anstatt des Gottesdienstes, eine Anbetung des menschlichen Geistes proclamirt, die tiefste Verachtung seiner Mitbürger treffen, welche in ihrer Mitte das Treiben einer Gesellschaft nicht dulden würden, deren Ansichten nur dazu dienen könnten, alle sittlichen Grundlagen der bürgerlichen Gesellschaft zu untergraben, der gesetzlosesten Willkür Thor und Thür zu öffnen und Grundsätzen Eingang zu verschaffen, vor deren practischen Folgen es gerathen seyn müßte, Panzerhemden unter den Kleidern anzulegen und Haus und Familie sorgfältig zu verschließen.

Breslau, 28. Juni. Die Breslauer Zeitung theilt das Schreiben mit, durch welches der Minister von Rochow von den Räthen des Ministeriums des Innern Abschied genommen. Es lautet dasselbe folgendermaßen:

„Des Königs Majestät haben auf meinen allerunterthänigsten Antrag mich von der Leitung des Ministeriums des Innern und der Polizei zu entbinden und den Herrn Grafen v. Arnim zu meinem Nachfolger zu bestimmen geruht. Nach der mir Allerhöchst überlassenen Vereinbarung mit meinem Herrn Amtsnachfolger wegen Uebergabe der Geschäfte hat der Herr Graf von Arnim auf meinen Wunsch sich entschlossen, die Leitung des Ministeriums am 16. d. M. zu übernehmen, und ich scheide daher mit diesem Tage aus meiner bisherigen Wirksamkeit. Indem ich die Herren Räthe des Ministeriums hiervon in Kenntniß setze, habe ich es vor Allem zu beklagen, daß der angegriffene Zustand meiner Gesundheit mir nicht gestattet, Ihnen diese Eröffnung mündlich zu machen und, in Ihrem Kreise Abschied von den langgewohnten Geschäften nehmend, mit meinem Lebewohl auch den Ausdruck meines Dankes und meiner Wünsche für die Zukunft zu verbinden. — Die Jahre, die mich an Ihrer Seite gesehen haben, haben der Ereignisse viele und bedeutende, frohe und betrübende gebracht. Groß sind die Anforderungen gewesen, die in denselben an die Geschäftsverwaltung gemacht worden; um zu genügen, habe ich Ihnen dauernde Anstrengungen zumuthen, von Ihrem Eifer größere Leistungen erwarten müssen, als sie bloße Gewissenhaftigkeit in Erfüllung der Pflichten zu fordern berechtigt gewesen wäre. Mit Genugthuung darf ich Ihnen nachrühmen, daß Sie hinter meinen Erwartungen nicht zurückgeblieben sind. Aber mit tiefer Bewegung erinnere ich mich dabei an die vielen Beweise aufrichtiger Hingebung und persönlicher Ergebenheit, die mir während der Zeit meiner Verwaltung von Ihnen zu Theil geworden sind. Für sie vor Allen bewahre ich in meinem Herzen eine unvergängliche wohlthuende Erinnerung. Sie sind mir eben so theuer als Zeichen Ihrer Achtung, wie als Beweise einer Berufstreue, die dem Vaterlande auch ferner mit Freuden alle Kräfte widmen wird. Nehmen Sie, meine Herren Räthe, meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank dafür, daß ich mit solcher Erinnerung von Ihnen scheiden kann. Erhalten Sie, was wir gemeinsam geschaffen, mit der Liebe, die es hervorgerufen hat. Ich wünsche meinem Herrn Amtsnachfolger nichts herzlicher, als daß er die gleiche treue Unterstützung bei Ihnen finde, die Sie nicht aufgehört haben, mir zu widmen, und mir selbst nichts angelegentlicher, als ein ehrenvolles Andenken in Ihrem Gedächtniß und einen Platz in Ihrem Herzen. Berlin, 12. Juni 1842. (gez.) von Rochow."

Koblenz, 2. Juli. Der Marschall Graf Sebastiani ist gestern Abend von Paris kommend hier eingetroffen. Der Marschall begibt sich nach Ems zum Gebrauch der dortigen Bäder.

Waldenburg (Schlesien), 26. Juni. (Breslauer. Ztg.) Salzbrunn brennt an vier Orten! Das Feuer brach um 6½ Uhr Morgens, ungefähr 2000 Schritt unterhalb des Brunnens nach Freiburg zu, beim Bauer Tschersich aus. Es sprang über mehrere Bauernhöfe weg, dann aber verbreitete sich die Flamme mehr und mehr, so daß wohl 20 und mehr Häuser brennen. Durch den heftigen Wind wurde es bis in die Nähe der Kirche getragen (2000 Schritt), wo die Wirthschaftsgebäude der katholischen Pfarre, Kantor- und Glöcknerhaus nebst 4—5 andern in Flammen stehen. Von hier aus zog es in den sogenannten Zipps gegen Fürstenstein zu. Nachschrift. Nachmittags bin ich selbst an Ort und Stelle gewesen und habe des Feuers verheerende Kraft gesehen. Die rauchenden Trümmer stehen ziemlich einzeln da; der Gang des Feuers ist wirklich merkwürdig. Im Ganzen zählt man 31 abgebrannte Feuerstellen, darunter 17 Bauerngüter nebst Nebengebäuden.

München, 1. Juli. Die Abreise Sr. Majestät des Königs nach Brückenau findet, vorläufiger Bestimmung nach, am 10. Juli statt. Nach dem Schlosse Berg am Starnberger See wird sich der König vorher nicht begeben. Ebenfalls am 10. bezieht dann die Königin mit den jüngern königlichen Kindern das Lustschloß Nymphenburg.

Passau, 25. Juni. (K. a. d. D.) Gestern kam der Fürst Kantakuzenos mit seiner Familie in Begleitung des Grafen und der Frau Gräfin von Armansperg auf einem eigenthümlichen Schiffe hier an, weil die Dampfschiffe, auf welchen dieselben die Reise machen wollten, mit dem vorgestrigen Tage die Fahrten nach Linz wegen niedrigen Wasserstandes einstellten. — Nach einem Aufenthalte von ein paar Stunden fuhr der Graf v. Armansperg nach Egg zurück, und der Fürst Kantakuzenos mit Familie setzte seine Reise nach der Moldau fort; die Gräfin von Armansperg nebst zwei Fräulein Töchtern fuhr mit der Frau Fürstin Kantakuzenos (ihrer Tochter) ab, um sie bis Wien zu begleiten.

Vom Main, 30. Juni. (Fränk. Merk.) Kürzlich wurde in öffentlichen Blättern gemeldet, es seyen Unterhandlungen für den Anschluß der Hansestädte an den deutschen Zollverein im Gang und ein eigener Bevollmächtigter der Stadt Bremen zu diesem Zweck in Berlin anwesend. Diese Nachricht scheint auf irrigen Voraussetzungen zu beruhen. Wenigstens wird von anderwärts berichtet, daß bis jetzt von Seite der freien Städte noch keine officiellen Schritte geschehen, die eine Absicht derselben kund geben, dem Verein beizutreten. Wir haben seit dem Unglück, das Hamburg betroffen, absichtlich die Discussion über diese Frage ruhen lassen, weil wir es für unschicklich hielten, zu einer Zeit, wo so schwere Sorgen Hamburgs Bürger niederdrücken, eine Sache anzuregen, die Manchen unangenehm berührt, und damit es nicht den Anschein habe, als wolle man sich sogleich für seine Theilnahme bezahlt machen. Andere Blätter, die sonst am eifrigsten diese Angelegenheit besprachen, stellten gleich uns ebenfalls jede Polemik ein. Von diesem Schicklichkeitsgefühl scheint aber die „Hamburger neue Zeitung" nichts zu wissen, denn fast täglich lesen wir in ihr die gröbsten Ausfälle auf den deutschen Zollverein und Verhöhnung der deutschen Nationalität und ihrer Vertreter. Wir können nicht annehmen, daß die Bewohner Hamburgs solche Gesinnungen theilen oder billigen, aber traurig bleibt es immer, daß in der freien Stadt eine Presse Wurzel fassen konnte, in der alle antinationalen und reactionären Bestrebungen ein allzeit dienstfertiges Organ finden. Was die Frage über den Anschluß der Hansestädte an den deutschen Zollverein betrifft, so haben wir bereits früher unsere Ueberzeugung ausgesprochen, daß derselbe über kurz oder lang doch erfolgen wird, ohne daß deßhalb der Himmel einstürzt, wie ein Hamburger Blatt in seinem lächerlichen Pathos prophezeite.

Grätz, 25. Juni. Der Herzog von Bordeaux, welcher auf der Reise nach Kirchberg unsre Stadt berührte, scheint

sich wieder sehr wohl zu befinden. Er brachte einige Tage bei der Frau Herzogin von Berry im Schloß Brundsee zu, wo Dr. Wathmann aus Wien sich über seinen Gesundheitszustand sehr günstig ausgesprochen und übereinstimmend mit dem Dr. Bougon dem Prinzen die Wiederaufnahme der bisher ausgesetzt gebliebenen Reitübungen angerathen hat. Der gute Erfolg, mit welchem Se. k. Hoh. diese Uebungen wieder begonnen, beweist, daß von dem früher erlittenen Unfall keine nachtheilige Spur zurückbleiben wird.

Heilbronn, 29. Juni. So eben ist die Anschaffung eines neuen Dampfboots für den Neckar von der Generalversammlung beschlossen worden.

Schweiz.

Wallis. Den bei der Laientaufe in Saxon Betheiligten ist vom Bischof eine förmliche Abbitte auferlegt. Der Täufling soll noch einmal in die Kirche gebracht und von einem Priester getauft werden. Der Vater, die Taufzeugen und der Vollzieher der Taufe haben wieder zu erscheinen und nach Verrichtung der Ceremonie vor dem Sacramente, das sie verletzt, so wie vor dem Geistlichen, dessen Amt sie usurpirt, genügende Abbitte zu leisten. Man fürchtet, diese Maßregel möchte neue Aufregung hervorrufen.

Thurgau. Das katholische Großrathscollegium des Kantons Thurgau setzte auf Antrag des Verhörrichters Ammann eine Commission von fünf Mitgliedern nieder, mit der Aufgabe, zu berathen und Bericht zu erstatten, ob und wie das katholische Großrathscollegium zur Sicherstellung der katholischen Interessen an den Klöstern und Stiften des Kantons handeln könne und solle.

Niederlande.

Amsterdam, 28. Juni. (Rh. u. M. Z.) Die Besitzer der Staatspapiere der Bank der Vereinten Staaten von Amerika zu Philadelphia sind in äußerster Bestürzung wegen der jetzt zur Gewißheit gewordenen Vermuthung, daß die Zinsen, welche am 1. Juli verfallen müssen, unbezahlt bleiben. Hope und Comp. berichten nemlich, daß der jetzige Präsident der Bank der Vereinten Staaten von Amerika zu Philadelphia ihnen durch Zuschrift vom 28. Mai zu erkennen gegeben hat, daß er sich in der Unmöglichkeit befinde, Gelder zu remittiren für die Zinsbezahlung am 1. Juli, und daß Hope und Comp. von den verstrichenen Zinscoupons der bei ihnen deponirten Obligationen, die das Unterpfand dieser Schuldbekenntnisse bilden, bis heute nichts zum Behuf der Anleihe habe empfangen können; daß sie übrigens alle Mittel sowohl in Amerika als in London anwenden, die im Interesse der Actieninhaber seyn könnten. Ferner berichten Hope und Comp., daß sie das Unterpfand der beiden Anleihen gerne bewahren wollen bis zu besseren Zeiten, weßhalb sie den Inhabern der Coupons, die den 1. Juli 1842 verfallen, anbieten, ihnen, Namens der Bank, die restirenden Schuldbekenntnisse zu verabreichen, datirt 6. Juli 1840 nebst Zins-Coupons, verfallend 1. Januar 1843 bis 1. Januar 1845. Für 40 Coupons à 25 fl. soll den Inhabern deßhalb eine dieser Schuldbekenntnisse von 1000 fl. Capital verabreicht werden; daß dieß nur ein Pflaster für die tiefe Wunde ist, unterliegt wohl keinem Zweifel, denn was kann und darf man von einem Schuldner erwarten, der seine Gläubiger auf solche unverantwortliche Art behandelt. Das Schlimmste an dieser Sache ist noch, daß Hope und Comp. die Fonds, welche dieselben primitif zum Unterpfand bekommen hatten, bestehend in Maryland und Luisiana, im J. 1840 gegen pensilvanische vertauscht haben, die schon letztes Semester nicht mehr zahlten, während man Luisiana für den ehrlichsten Staat hält. Die Ursache dieses Austausches ist nicht bekannt, jeden Falls müssen Hope und Comp. schlecht unterrichtet worden seyn, da sie gute Fonds für schlechte austauschten. Die Inhaber dieser Staatspapiere trifft der Schlag sehr hart; vor ungefähr zwei Jahren standen dieselben noch 96 bis 98 Procent, während jetzt gewiß beinahe zwei Drittel des Capitals verloren seyn werden. Dem Hause Hope und Comp. wird es ebenfalls sehr übel gedeutet, daß es sich so unvorsichtig in diese Anleihe eingelassen; die Capitalisten werden künftig vorsichtiger seyn und ihr Geld nicht auf den bloßen Ruf des Hauses Hope und Comp. herschießen, sondern sich erst mit dem Zustande der Länder näher bekannt machen, zu deren Behuf die Anleihen geschlossen werden. Da ein großer Theil der Anleihe sich hier befindet, so trifft dieß nicht bloß den Capitalisten, sondern übt einen bedeutenden Nachtheil auf den hiesigen Handel und Wandel aus, der durch allerhand Zufälle schon sehr gedrückt ist.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 15. Juni. (A. Z.) Nach den Nachrichten, die hier aus Bucharest eingehen, hat der russische Abgesandte, Oberst Duhamel, einen ausgezeichneten Empfang daselbst gefunden. Man glaubt inzwischen den herrischen Ton, den Hr. v. Daschkoff in der Wallachei sich erlaubte, in Hrn. Duhamel wieder zu finden und scheint daraus zu schließen, daß er zur Führung einer sehr energischen Sprache angewiesen seyn dürfte. Die Ernennung eines großherrlichen Commissärs, der mit Hrn. Duhamel zur Beilegung der wallachischen Wirren collegialisch mitwirken soll, dürfte wohl Veranlassung zu Mißverständnissen geben, da Rußland darin ein Mißtrauen von Seite der Pforte erblicken könnte. Bei einer neulichen Musterung der wallachischen Miliz hat der russische Oberst über Haltung und Fertigkeit der Truppen sich mißfällig geäußert.

Hayti.

St. Thomas (Westindien), 24. Mai. (Br. Z.) Gestern erhielten wir von der Stadt St. Domingo (im ehemaligen spanischen Theile der Insel) die traurige Nachricht, daß ein furchtbares Erdbeben daselbst am 7. d. M., Nachmittags 5½ Uhr, große Verwüstungen angerichtet hatte. Alle Gebäude in der Stadt sind, wenn auch keine eingestürzt, dermaßen beschädigt, und darunter auch die herrliche Cathedrale, daß sie unbewohnbar geworden sind. Die erste Erschütterung dauerte über 1½ Minuten, und da mehrere Tage hindurch noch Erdstöße fortdauerten, wagte kein Mensch, in die Stadt zurück zu kehren. Im Inneren des Landes soll es noch stärker gewesen seyn, von Santiago de los Caballeros war pr. Expresse die Nachricht eingetroffen, daß die ganze Stadt ein Haufe von Ruinen sey, und an 2000 Menschen, die meisten in der Kirche, umgekommen waren. Von den andern Oertern in dem (vormals) spanischen Antheile fehlten noch gewisse Nachrichten, man sagt indeß unter Anderm, daß Porto Plata halb versunken seyn soll. Ob der (vormals) französische Antheil der Insel durch dieses furchtbare Ereigniß gelitten, wissen wir noch nicht, da uns alle Berichte von Cap Hayti und Port au Prince fehlen. (Diese Trauerberichte hat man in Europa bekanntlich direct und über Neuyork erhalten.) Hier verspüren wir am nemlichen Tage um 6 Uhr ebenfalls einen Erdstoß, aber nur sehr gering; Schiffe, die zur selben Zeit über 200 Meilen vom Lande entfernt waren, haben ihn sehr stark gefühlt.

— Auszug aus einem Schreiben vom Bord der Bremer Brigg Condor, auf der Rhede von Cap Haytien, den 15. Mai: „Leider muß ich Ihnen hierdurch die traurige Nachricht bringen, daß Cap Haytien am 7. d. durch ein fürchterliches Erdbeben ganz zertrümmert worden ist und mehrere Tausend Menschen das Leben verloren haben. Ich selbst lag 10 Stunden lang unter den Trümmern, arbeitete mich indessen unter den fürchterlichsten Qualen heraus und liege seitdem an den erhaltenen Wunden, die indessen Gottlob nicht gefährlich seyn sollen, darnieder. — Das Cap ist gewesen und wird nimmer sich wieder erholen; was nicht durch Feuer verzehrt, ist von den Schwarzen aus dem Innern geraubt worden. Santiago, Gonaives und Port de Paix sollen auch zertrümmert seyn; wir verspüren noch jeden Tag Erdstöße."

Benachrichtigungen.

REGELMÄSSIGE PACKET-SCIFFAHRT
ZWISCHEN
Rotterdam und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Für Güter, Kajüte- und Zwischendeckpassagiere werden während des Jahres 1842 zwei- bis dreimal jeden Monat zweckmässig eingerichtete, schnellsegelnde Postschiffe direct von Rotterdam nach New-york, Baltimore oder Philadelphia abgehen.

Auskunft in Betreff der Ueberfahrt ertheilen:
WAMBERSIE & CROOSWYCK in Rotterdam.
ANT. JOS. KLEIN in Bingen.
[3343] Gebr. MAURER in Strassburg und Niederhausen.
Die Agenten der niederländischen Dampfschiffe auf den verschiedenen Stationen von Cöln bis Mannheim.
In Mainz: H. STAEDEL.

[3354] Ein in der Beilage der allgemeinen Leipziger Zeitung Nr. 146 befindlicher im Namen mehrerer hiesigen bei der Gothaer Feuerversicherungs-Bank versicherter Kaufleute verfaßter Artikel, worin diese Anstalt auf eine unwürdige Weise beleidiget wird, hat den gerechten Unwillen des hiesigen Handelsstandes erregt.

Die sämmtlichen bei der genannten Bank versicherten hiesigen Kaufleute haben uns durch ihre eigenhändige Unterschrift bezeugt, daß sie keinen Antheil an jenem gehässigen Artikel gehabt.

Derselbe ist daher untergeschoben, ein Mißbrauch des Namens hiesiger Kaufleute, und muß sehr wenig ehrenvollen Absichten beigemessen werden.

Frankfurt a. M., den 26. Juni 1842.

Die Aelterleute der Kaufmannschaft.

[3350] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à R°. 12. 50 in Silber pr. 1/13. Mai 1842 von Hope'schen Certificaten 4te Serie, über 5% Russische Inscriptionen, werden à fl. 23. 15 kr. im fl. 24 Fuß pr. Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M., 1. Juli 1842.

Grunelius & Co.

Dritte Ziehung den 1. August
a. c. der Großherzogl. Baden'schen fl. 50 Loosen v. J. 1840.

Hauptpreise: fl. **40,000**, fl. **10,000**, fl. **5000**, fl. **3000** rc. rc. Promessen für diese Ziehung à fl. 3. 30 kr. und bei Abnahme von fünf die sechste gratis, so wie Original-Obligationsloose, coursmäßig, sind zu erhalten bei

[3352] **J. N. Trier & Co.**

[3356] Ein junger Franzose, von guter Familie, der schon viel gereist, und verschiedene Sprachen spricht, wünscht die Erziehung eines oder zweier Knaben zu übernehmen, oder denselben auf Reisen nützlich zu seyn. Alle hierauf nöthigen Empfehlungen und Zeugnisse können auf Verlangen vorgelegt werden. Das Nähere zu erfragen in der **G. H. Hedler**'schen Musikverlags- und Pianofortehandlung, große Sandgasse K. 64.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3339] Am 25. Juni d. J. wurde unterm des Gutleuthofs eine nackte männliche Leiche, deren Beschreibung unten folgt, im Main geländet. Da Tags zuvor am Ufer, in der Nähe, wo jener Leichnam geländet wurde, die unten beschriebenen Kleidungsstücke gefunden worden, so dürfte wohl der Eigenthümer dieser Kleider jener Geländete gewesen und bei dem Baden ertrunken seyn.

Es werden alle Diejenigen, welche über die Person des Geländeten Auskunft ertheilen können, aufgefordert, sich dahier zu melden.

Frankfurt a. M., den 28. Juni 1842.

Polizei-Amt.

Beschreibung der Leiche.

Größe: 5 Schuh 3 Zoll; Haare: braun, stark grau gemischt; Augenbraunen: braun; Nase: proportionirt; Mund: desgl.; Stirn: hoch; Bart: abgeschoren; Kinn: rund; Zähne schadhaft; Schneidezähne fehlen; Gesicht rund mit Runzeln; Statur: mittel; besondere Kennzeichen: eine Glatze auf dem Scheitel.

Beschreibung der Kleider.

Ein altes dunkelgraues tuchenes, starkgeflicktes Kamisol, leinen gefüttert, mit fünf beinernen und einem zinnernen Knopfe, eine alte blaugraue Hose mit 4 zinnernen Knöpfen, sehr stark geflickt, das vordere rechte Bein, stark gelb, scheint von der Kalkschippe verbrannt zu seyn, ein alter zerfetzter Hosenträger, zusammengestickt von Leder und Selbend, eine blau tuchene Weste, mit blau und weiß gestreiftem Barchent gefüttert und sechs gelben Knöpfen versehen, ein altes geflicktes leinenes Hemd ohne Zeichen, ein altes schwarzes zerrissenes Halstuch, ein paar Schuhe von Rindsleder, mit ledernen Bändeln, noch ziemlich gut erhalten und mit einigen großen Nägeln versehen, eine alte grüne Kappe, das Schild in der Mitte durchgerissen und mit Zwirn zusammen genäht.

In den Taschen befand sich ein Rosenkranz von hölzernen Perlen, ein lederner Geldbeutel mit einer langen Kordel versehen, derselbe ist in der Mitte von rothem Leder, ein Zulegmesser, der Stiel von hellem Horn, die Klinge mit einem Herz, darüber ein Kreuz, darunter ein F, gezeichnet.

[3330] In der Concurssache des hiesigen israelitischen Bürgers und Handelsmanns Karl Keist werden sämmtliche in dem stattgehabten Liquidationstermin und bisher nicht erschienenen Gläubiger zufolge des in der ergangenen Ladung angedrohten Präjudizes von der Masse hierdurch ausgeschlossen.

Frankfurt a. M., den 24. Juni 1842.

Stadt-Gericht.
Dr. Voigt, Secretair.

[3349] **Edictalladung.**

Alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johann Wilhelm Wild, Wittwers, Erb- oder sonstige Ansprüche und Forderungen zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem hiermit auf Mittwoch den 3. August 1842,

Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärtigen Intestaterben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt a. M., den 21. Juni 1842.

Stadt-Amt. I.

[3193] Nachdem die Todeserklärung des seit langen Jahren abwesenden Karl Wilhelm Ernst von Bartheld, auf den Grund, daß derselbe am 18. Februar 1842 das 70. Lebensjahr erreicht haben würde, dahier beantragt worden ist, so werden der gedachte Karl Wilhelm Ernst von Bartheld, beziehungsweise dessen etwaige Erben, hiermit öffentlich vorgeladen, in dem auf

den 30. August 1842

bestimmten Termin vor der unterzeichneten Behörde entweder persönlich oder durch einen gehörig Bevollmächtigten zu erscheinen, widrigenfalls die Todeserklärung erkannt und der Bestand der Erbschaftsmasse den Betheiligten ausgehändigt werden wird.

Kassel, am 24. Mai 1842.

Kurfürstl. Hess. Obergericht, Civilsenat.
Engelhard.

[3287] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen der Philipp Kopps Eheleute zu Esch ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden.

Dingliche oder persönliche Ansprüche an die vorhandene Masse sind, bei Meidung des von selbst eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses davon

Mittwoch den 13. Juli a. c.,
Vormittags 8 Uhr.,

bei hiesigem Amte anzumelden.

Idstein, den 10 Juni 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Usener. v. c.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 183. — Dienstag — — 5. Juli — 1842.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIE STADT FRANKFURT

Frankfurt, 4. Juli.

Ursachen des Zugs nach Afghanistan.

(Schluß)

Der nicht eben unumstößlich begründeten Rechtfertigung des Entschlusses, der anglo-indischen Politik das Uebergewicht in Afghanistan zu sichern, folgt ein Versuch, den Eindruck, welchen der unglückliche Ausgang des von Lord Auckland unter Genehmhaltung des Whigcabinets angeordneten Unternehmens aller Orten gemacht hat, zu schwächen. „Man hat viel von dem Entsetzen gesprochen, welches durch die Unfälle in Afghanistan in Ostindien erzeugt worden sey, aber, wenn ich recht unterrichtet bin, ist dabei große Uebertreibung vorgekommen. Ich meinerseits bin der entschiedenen Ansicht, daß der Eindruck in Ostindien nicht so ernstlich gewesen ist, wie in England. Ich hege nicht den mindesten Zweifel, daß die jetzige Regierung die Politik Lord Auckland's in ihrer ganzen Ausdehnung zur Ausführung zu bringen gezwungen seyn wird. Von den Principien, nach denen Lord Auckland die Regierung Ostindiens geführt hat, abgehen, hieße eine Verantwortlichkeit übernehmen, welche, wie ich glaube, kein Mitglied des jetzigen Ministeriums sich aufzubürden geneigt seyn wird. Daß Unfälle, und zwar Unfälle sehr ernstlicher Art eingetreten sind, ist nichts Anderes, als was in fast jedem Kriege von Bedeutung geschieht; aber können solche Umstände wohl Entmuthigung rechtfertigen, oder dürfte wohl gar eine weise Regierung ihr politisches System ändern, weil etwas der Art vorgekommen ist? Im Gegentheil hoffe ich, daß eines der Resultate jener Ereignisse darin bestehen wird, die Regierung zu neuen, kräftigeren Anstrengungen aufzumuntern. Manche reden so, wie wenn zur Wiederherstellung unseres Einflusses in Asien gar nichts geschehen könne und unser ostindisches Reich gar nicht wieder zu Kräften zu bringen sey. Unsere Stellung in Ostindien hat sich in den letzten Jahren bedeutend verändert. Der Indus wird jetzt von brittischen Dampfschiffen befahren; Handelsgüter zum Belaufe von Millionen werden alljährlich auf dem Flusse auf- und abwärts transportirt; in Scinde besitzen wir eine Station von großer Wichtigkeit; noch vor Kurzem konnte kein Engländer es wagen, sein Antlitz in Hyderabad zu zeigen, und jetzt ist jener Ort und sein Bezirk so entschieden unter brittischem Einflusse, wie irgend ein Staat tributärer Fürsten in Ostindien selbst. Mit vieler Verwunderung habe ich vernehmen müssen, daß man unsern Handelsverkehr für vernichtet hält. Ich will keineswegs behaupten, daß der Waarentransport nicht bedeutend beeinträchtigt worden ist, daß die große Zahl der dem Heere nöthigen Kameele nicht Unbequemlichkeiten hervorgerufen hat; auch will ich nicht so weit gehen, zu behaupten, daß unser Handel sich ganz in einem wünschenswerthen Zustande befindet; aber absurd ist es, ihn für vernichtet oder auch nur für wesentlich beeinträchtiget erklären zu wollen. Unsere Schiffe befahren noch immer den Indus und den Ganges, auf dem Tigris und Euphrat weht die brittische Flagge und äußert ihre moralische Einwirkung auf kräftige Weise, und ich glaube, daß selbst in Europa die Politik Lord Aucklands einen großen moralischen Effect hervorgebracht hat, wenigstens lassen das die Erklärungen verschiedener am Londoner Hofe accreditirten Gesandten vermuthen. Wird aber diese Politik festgehalten, so zweifle ich nicht, daß alle aus den neuesten Unfällen entsprungenen Uebel werden beseitiget und Persien wieder eine Parallele zur Vertheidigung für uns und nicht zum Angriffe auf uns werden wird." — Nach Hobhouse nahm Peel das Wort, sich der Vorlegung der verlangten Documente, als einer der Zeit und den Umständen nach unzweckmäßigen Maßnahme zu widersetzen. Er begründete seine Ansicht durch Hinweisung auf die Verhältnisse zu Rußland, die dadurch gestört werden könnten, und suchte bei dieser Gelegenheit den ungünstigen Eindruck, den die Schilderung des Verfahrens der Russen von Seiten des Sir John Cam Hobhouse zurückgelassen haben mochte, so viel wie möglich zu verwischen. „Die vorige Regierung hat auf ausführliche Erklärungen über gewisse Transactionen russischer Agenten gedrungen und diese Erklärungen sind von der russischen Regierung ohne Rückhalt gegeben worden. Die Documente, welche jene Erklärung enthalten, sind auf die Tafel des Hauses niedergelegt worden, und ich darf bemerklich machen, daß, wie verdächtig auch das Benehmen der russischen Agenten gewesen ist — und daß es Grund zum Verdachte gegeben und Erklärungen nöthig gemacht hat, gebe ich zu — doch von Seiten der russischen Regierung jenes Verfahren direct desavouirt worden ist; einer der Agenten ist zurückberufen und zugleich von Seiten des Kaisers eine positive Versicherung gegeben worden, daß er nicht den Wunsch hege, die brittische Suprematie in Ostindien zu gefährden, und daß er mit uns in Bezug auf die Angelegenheiten Persiens in gutem Einvernehmen zu bleiben wünsche. Diese Gesinnung des Kaisers ist uns durch den Grafen Nesselrode und den Grafen Pozzo di Borgo kundgegeben worden. Die betreffende Depesche enthält die ausführlichste und vollständigste Zusicherung über diesen Punkt und die von dem edlen Lord (Palmerston) bereits vorgelegten Documente besagen, daß die Regierung die Erklärungen der kaiserlichen Regierung, daß dieselbe keine den Interessen Großbritanniens und Irlands feindseligen Pläne hege, als vollkommen zufriedenstellend annehme. Aus dieser Aeußerung muß man abnehmen, daß der edle Lord den Zusicherungen der kaiserlichen Regierung Vertrauen geschenkt hat. So weit ich meinerseits Zeugniß ablegen kann für das Verfahren jener großen Macht, so sind deren Handlungen den erwähnten Erklärungen vollkommen gemäß gewesen. Mit Bezug auf Persien und ganz besonders mit Bezug auf unsere Verhältnisse

zu Afghanistan ist von Seiten Rußlands seit dem Eintreffen der letzten unheilvollen Nachrichten durchaus nichts vorgenommen worden, was ich nicht mit vollem Rechte als mit den der Regierung ertheilten Zusicherungen übereinstimmend zu halten hätte. Welcher Art indessen auch das Verfahren Rußlands seyn mag, so glaube ich, daß die Regierungen von England und Ostindien hinreichend mächtig sind, um sich selbst zu schützen. Ich glaube nicht, daß wir, als Nation, abhängig sind von der Mitwirkung oder der Treue und dem Glauben Rußlands oder irgend einer anderen Macht; aber die Gerechtigkeit erfordert es, Zeugniß dafür abzulegen, wie sehr uns der Weg geebnet worden ist dadurch, daß Rußland Treue und Glauben bewahrt hat, und in Europa's Angesicht offen zu erklären, daß unmöglich irgend eine Macht mit mehr Treue und freundschaftlicheren Gesinnungen hätte zu Werke gehen können, als Rußland in Betreff unserer Beziehungen zu Persien und Afghanistan zu Werke gegangen ist. Eine überaus innige Uebereinstimmung herrscht in diesem Augenblicke zwischen der Regierung dieses Landes und der russischen, und ich übernehme es, nach den vorliegenden praktischen Belegen, zu erklären, daß meiner Ueberzeugung nach Rußland bereit ist, seine guten Gesinnungen und seinen Wunsch, die Aufrechthaltung der brittischen Suprematie in Indien zu fördern, durch die That zu bestätigen. Wenn das aber der Fall ist, kann ich es dann wohl dem Interesse des Staates angemessen finden, dieses gute Einverständniß durch Vorlegung von Documenten zu stören, welche andeuten könnten, daß in einem früheren Zeitpunkte ein davon verschiedener Zustand der Dinge obgewaltet hat?" — Aus demselben Grunde, den er gegen die Vorlesung der verlangten Documente angeführt, der Benachtheiligung des Staatsinteresses, erklärte Sir Robert Peel alsdann auch, sich einer rückhaltslosen Discussion über die Politik, welche den Feldzug nach Afghanistan erzeugt hat, nicht hingeben zu können, und um so weniger, da man über das Schicksal der Garnison von Ghuzni und Kandahar noch in Ungewißheit schwebe. Nur so viel dürfe er Namens der Regierung versichern, daß dieselbe niemals vergessen werde, für Aufrechthaltung des brittischen Waffenruhmes Sorge zu tragen, und daß kein Fall gröblichen Verrathes und Meineides unbestraft gelassen werden solle. Was den Unfall in Kabul an sich betreffe, so sey das eine militärische Calamität und England stark genug, die Scharte auszuwetzen. Das vorgekommene Unglück vermöge die Herrschaft Großbritanniens in Ostindien nicht zu gefährden, und Niemand könne verzweifeln, wenn er auf die Beispiele von Muth und Kraft hinblicke, welche dasselbe hervorgerufen habe. „Ist es möglich, des andauernden Muthes und der Entbehrungskraft des Sir Robert Sale zu gedenken, oder Zeugniß zu erhalten von dem Heldensinne der Dame, von der wir gehört haben, und zu glauben, daß die Wirkung dieses Beispieles ausbleiben werde und wir niedergeschlagen und entmuthigt seyn dürften? Unser Mißgeschick ist groß, aber nicht größer als Unglücksfälle, welche wir früher erlitten haben, und ich hege das größte Zutrauen zu der bewährten Kraft und Tapferkeit der brittischen Waffen, daß diese Niederlagen in so weit werden gerächt werden, daß das Vertrauen des brittischen Volkes zu seiner Suprematie in Ostindien nicht erschüttert wird, wie es denn überhaupt hoffentlich niemals wird erschüttert werden können." Schließlich suchte der Premierminister durch Wiederholung seiner Aeußerungen in früheren Debatten zu beweisen, daß weder er noch seine Partei die Politik Lord Auckland's in Centralasien aus einem so wenig ungünstigen Gesichtspunkte betrachtet haben, wie Sir John Cam Hobhouse behauptet hatte. —

Die Zusicherung des Cabinets von St. Petersburg, deren Sir Robert Peel in seiner Rede erwähnt, findet sich in einem Schreiben des Grafen Nesselrode an den Grafen Pozzo di Borgo vom 1. November 1838. Es heißt darin: „Der Politik, welche der Kaiser in jenen Ländern (Persien und Afghanistan) verfolgt, dienen dieselben Principien zur Richtschnur, welche sie in Europa leiten. Fern von jedem Gedanken eines Uebergreifens hat diese Politik einzig die Aufrechthaltung der Rechte Rußland's und die Achtung der von den andern Nationen gesetzmäßig erworbenen zum Zweck. Der Gedanke eines Angriffs auf die Sicherheit und Ruhe des Besitzstandes Großbritanniens in Indien ist daher unserm erhabenem Herrn nie in den Sinn gekommen und wird ihm nie in den Sinn kommen. Er wünscht nur was recht und was möglich ist. Aus diesem zwiefachen Grunde kann er auch nicht den geringsten Gedanken an eine feindselige Maßregel gegen die brittische Macht in Indien hegen. Es wäre nicht gerecht, weil nichts Anlaß dazu gegeben hätte; es wäre nicht möglich, wegen der unermeßlichen Entfernung, welche uns trennt, wegen der Opfer, die man bringen müßte, wegen der Schwierigkeiten, die man zu überwältigen hätte, — und alles das, um einen abentheuerlichen Plan zu verwirklichen, der nie im Einklang mit einer gesunden und vernünftigen Politik stehen kann. Dieß ist es, was so eben der Kaiser dem Lord Clanricarde in der ersten Unterredung, die Se. Majestät mit ihm hatte, selbst erklärte." — Aus dieser offnen Erklärung dürfte abzunehmen seyn, daß Lord Auckland, indem er aus übergroßer Besorgniß vor russischen Eroberungsplanen den Zug nach Afghanistan anordnete, sich zum mindesten übereilt habe. —

Stuttgart, 2. Juli. Nach einem mehrwöchigen Besuche bei der königlichen Familie hat die Frau Prinzessin von Oranien mit ihrem Sohne, dem Erbprinzen, heute früh die Rückreise nach dem Haag angetreten.

— Se. Majestät haben durch Entschließung vom 30. März die erledigte ordentli e Lehrstelle der Philosophie in Tübingen dem Professor Fichte in Bonn gnädigst übertragen.

— (Schw. Merk.) Die Conferenzen des deutschen Zollcongresses werden dieses Jahr hier gehalten. Bereits sind einige der Bevollmächtigten hier angekommen. Mehrere werden noch erwartet. Für die Sitzungen ist, wie wir hören, ein Local im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten bestimmt, und die Verhandlungen sollen am 4. Juli beginnen.

Karlsruhe, 3. Juli. Das Beiblatt zur hiesigen Zeitung bringt heute einen nachträglichen Bericht von den Verhandlungen über die Motion des Abg. v. Itzstein. Nach der Erklärung des Staatsraths Wolff entstand eine Debatte über den Inhalt derselben.

Sander: Habe ich die Erklärung der Regierung richtig verstanden, so gilt sie nicht bloß dem vorliegenden concreten Fall, sondern sie ist allgemein und bestreitet der Kammer das Recht überhaupt, solche Gegenstände in dieser Weise zur Sprache zu bringen. Ich wünsche daher, daß diese offizielle Erklärung ausdrücklich zum Gegenstand einer Berathung gemacht werde. — Staatsrath Wolff: Die Regierung hat der Kammer zu keiner Zeit das Recht widersprochen, Alles hier zur Sprache zu bringen, was sie für gut findet, allein die Befugniß kann sie der Kammer nicht einräumen, eine Mißbilligung über die Handlungen der Regierung auszusprechen. Uebrigens habe ich mich auf keine Weise hier in materielle Fragen näher einzulassen, nachdem ich erklärt habe, daß ich an der heutigen Verhandlung keinen weitern Antheil nehmen werde. — Bassermann: Ich erstaune über die Erklärung der Regierung, denn ich frage mich, wer sind die Minister? Sie sind die Beamten des Staats, des Landes, des Volks; das Volk aber sind wir, wir vertreten es; der Diener des Volks ist schuldig, dem Lande Rechenschaft abzulegen; das Land aber darf sein Urtheil über die Handlungen Derer aussprechen, die es verwalten, und in deren Händen sein Wohl und sein Weh liegt. Wäre ich Minister, ich würde einem Act, wie er hier beginnt, nie ausweichen; ich habe es auch nicht erwartet von den Herrn Ministern, die in den Rescripten so energisch redeten; ich hätte besonders von Einem erwartet, daß er erscheinen werde, und ich hoffe es noch; das Nichterscheinen würde ein Urtheil hervorrufen, was ich im Interesse des Friedens nicht aussprechen will. — Staatsrath Wolff: Ich habe bereits erklärt und es ist auch in der ersten Erklärung enthalten, daß die Minister niemals Anstand nehmen werden, über jede Beschwerde, die in verfassungsmäßiger Form hier vorgebracht wird, Rede und Antwort zu geben. Sie halten aber gerade die Form, die der Abg. v. Itzstein gewählt hat, nicht für verfassungsmäßig. Hätte derselbe den Antrag gestellt, eine Be-

schwerde gegen die Minister in verfassungsmäßiger Form zu erheben, hätte er darauf angetragen, sie in Anklagestand zu versetzen, so würden sich die Minister nimmermehr geweigert haben, Rede zu stehen. Aber sie gestehen der Kammer nicht das Recht zu, einseitig eine Mißbilligung oder einen Tadel gegen ihre Amtshandlungen auszusprechen. Hierauf begründete der Abg. v. Itzstein seine Motion in ausführlichem Vortrag. (Der Antrag selbst wurde bereits mitgetheilt.) **Welcker** unterstützte die Motion und schlug vor, sie in die Abtheilungen zu verweisen, vorauszudrucken, und auch die Erklärung der Regierung in die Abtheilungen zu verweisen. Bei der Berathung über diese Proposition äußerte der Abg. **Junghanns**: Man hat die Minister getadelt, weil sie in diesem Augenblick nicht auf ihrem Posten seyen. Man hat aber vergessen, daß heute nur die Begründung nicht die Discussion des Antrags auf der Tagesordnung steht. Wenn der Tag der Verhandlung kommt, so hoffe ich, daß sie ihr Verfahren zu vertheidigen wissen werden. Ein Redner vor mir versichert, keine andere Regierung habe gleich der badischen auf die Wahlen eingewirkt. Keine Regierung in und außerhalb Deutschland's hat es je unterlassen, ihren Einfluß auf die Wahlen geltend zu machen, um ihre Freunde auf die Sitze der Abgeordneten zu führen. Allein **keine** hat, wie die badische, im Bewußtseyn ihrer Würde und ihre guten Sache, offen und frei, selbst durch die Presse, alle ihre Anhänger zu ihrer Unterstützung aufgefordert! Verfassungswidrig — dieß erkennt der Antragsteller selbst an — ist der Inhalt der Wahlrescripte nicht. Eine verfassungswidrige Einwirkung hat kein Ministerium weder gewollt, noch befohlen. Wenn untergeordnete Werkzeuge ungesetzliche Mittel angewendet haben, dann thaten sie dieß aus eigenem Antriebe und ich mit meinen Freunden verurtheile solchen Mißbrauch. Das Ministerium ist dafür nicht verantwortlich. Eine Wahlbeherrschung durch verfassungswidriges Einschreiten hat von Seiten der Staatsregierung nicht stattgehabt. Die Zusammensetzung dieser Kammer liefert davon den deutlichsten Beweis. Oder können Sie glauben, diese Zusammensetzung wäre nicht eine andere geworden, wenn die Regierung ihre ganze Gewalt in die Waagschale gelegt, wenn sie anders als verfassungsgemäß hätte wirken wollen? Man hat von einer Vergleichung unserer Zustände mit den hannover'schen gesprochen. Wir haben aber keine Minoritätswahlen; keine Beschränkung des Eintritts in die Kammer; das volle Recht der Stände, über die Wahlen zu entscheiden, ist stets anerkannt worden; die Verfassung steht unverletzt! Nach meiner Ansicht ist kein Grund zu dem beantragten Tadel der Minister vorhanden. Allein ich will dennoch nicht, daß man zur Tagesordnung übergehe. Man berathe die Motion in den Abtheilungen, man bilde eine Commission, welche diese Beschwerden prüfe und dem Urtheile der Kammer anheimgebe. Ein solches Urtheil, als das Ergebniß reifer Ueberlegung und leidenschaftsloser Prüfung wird auch dann seiner Wirkung nicht entbehren, wenn selbst die erste Kammer ihm nicht beitritt. **Sander**: Wenn das Gefühl persönlicher Mißstimmung mich leitete, würde ich schweigen; aber die Rücksicht auf die eigene Person tritt heute zurück hinter das des Vaterlandsfreundes. Wohl hat der Abgeordnete Junghanns Recht, wenn er sagt: noch ist es in Baden nicht so weit, als in Hannover; allein dieser Trost ist ein wenig beruhigender; ist doch geschehen, was sonst nirgends geschah, daß die Minister, ohne daß die Gesammtregierung ein Manifest an's Volk erließ, eine öffentliche Aufforderung in den Zeitungen erließen an die sämmtlichen Staatsdiener, einzuwirken **mit der Gewalt des öffentlichen Dienstes** auf die Wahlen. Wer darin keine Verfassungswidrigkeit sieht, muß eigene Begriffe von dem Wesen deutscher Landstände haben. Ist die Kammer ein Theil der Regierungsgewalt, gebildet durch die Einwirkung der Regierung, oder ist sie die Repräsentantin des Volks, die ächt und wahr nur dann ist, wenn sie frei durch das Volk gewählt ist? Hierüber noch streiten zu müssen, thut weh in jetziger Zeit. Gleich betrübend ist der Blick in die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft; traurig, wenn wir erwägen, was wir waren, und betrachten, was wir sind. In einer Zeit, wo es Noth thut, daß Deutschland's Fürsten und Völker fest sich an einander anschließen, um den Ereignissen der Zukunft die Spitze bieten zu können, sollte man nicht die Eintracht und den Frieden des Landes stören, die Kraft des Vaterlandes schwächen; dieß ist die tiefe Trauer, die über der öffentlichen Meinung schwebt. Wohl hätten wir Ursache, weiter zu gehen, als der Antrag des Abg. v. Itzstein vorschlägt, aber wir wollen beweisen, daß wir einen Abschluß wollen, daß wir bereit sind, mit dem Rechte, was das Volk hat, der Regierung vertrauend entgegenzutreten, daß wir aber auch uns das Recht nicht nehmen lassen, unsre Mißbilligung der Regierung auf geeignete Weise zu erkennen zu geben. **Gottschalk** unterstützt die Verweisung in die Abtheilungen, und läßt sich darüber aus, daß die Minister nicht anwesend seyen. Er habe übrigens die Ueberzeugung, daß sie am Tage der Discussion, wo der dem Vaterlande so saure Brei ausgekocht werden solle, zu dem sie das Feuer angelegt hätten, erscheinen würden, und daß dann die Sache abgemacht sey. Er habe auch die Hoffnung, daß sie dann nachher in gesetzlicher verfassungsmäßiger Form mit der Kammer arbeiten, daß sie fühlen würden, daß ein Gott über uns lebe, der von uns allen Gerechtigkeit und Friede verlange; daß sie fühlen würden, daß unserem guten Fürsten und seiner Familie das treue badische Volk auch in Zukunft erhalten werden solle, daß das Volk nicht demoralisirt werden, sondern in Treue und Ehre deutsch bleiben solle. Er unterstütze also den Antrag seines Freundes v. Itzstein, und habe aus der Seele eines Vaterlandsfreundes gesprochen. — (Auf den Gallerien erschallt ein Bravo!) **Präsident**: Zeichen des Beifalls sind verboten, und wenn nicht Ruhe bleibt, so muß die Sitzung geschlossen werden.

Darmstadt, 3. Juli. (Großh. hess. Z.) In der gestrigen 71sten Sitzung hat die zweite Kammer der Stände den Gesetzentwurf, die Emission von **Kassenanweisungen** betreffend, mit einigen Modificationen angenommen, diese Annahme jedoch von einem Amendement abhängig gemacht, „daß diese Ausgabe der Kassenanweisungen nicht eher statthaben soll, als bis mit dem Bau der von den Ständen genehmigten Eisenbahn der Anfang gemacht ist.“ Die von Hanauer und Frankfurter Blättern gegebene Nachricht, **Steinbach** sey durch Zigeuner angezündet worden, ist ungegründet. Der Redaction der Großh. Hess. Zeitung kamen schon vor mehreren Tagen auch einige, zum Theil sehr romantisch ausgeschmückte Berichte der Art zu. Bei Erkundigung an zuverlässiger Quelle zeigten sie sich aber als unbegründet, weßhalb sie nicht aufgenommen wurden.

Wien, 30. Juni. 5pCt. Met. 108⅞. — 4pCt. 100⅜. — 3pCt. 77⅛. — Bankactien 1660. — 250 fl. Loose 107⅛. — 500 fl. Loose 137½.

Haag, 30. Juni. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurde der Antrag der HH. Bruce, Tromp und Luzac zur Bekräftigung der durch das Ministerium der Colonien mit der Handelsmaatschappy abgeschlossenen Contracte mit 49 gegen 3 Stimmen angenommen.

Amsterdam, 1. Juli. (Börse.) 2½pCt. Int. 61 15/16 à 52. — 5pCt. Holl. 100 1/16. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 93⅜. — 3½pCt. 76½. — Handelm. 150⅜. — 5pCt. Ostind. 99 1/16. — Ard. 19 1/16. — Pass. 4 5/8. — Coup. 26 — 5pCt. Met. 107⅛. — 2½pCt. —. — Russ Insc. 67⅞. — Cert. 70⅞ ex div.

Rom, 24. Juni. (A. Z.) Der heilige Vater hat heute Vormittag in seiner eigentlichen Bischofskirche, S. Giovanni Evangelista in Laterano, zum Fest St. Johannes des Täufers bei dem Hochamt, welches durch den Cardinal Brignole in dem festlich geschmückten Tempel gefeiert ward, persönlich assistirt und allgemein freute man sich über das rüstige gesunde Aussehen des Kirchenoberhauptes. Alle Cardinäle, mehrere Bischöfe, der römische Senat, so wie viele in diesem Augenblick hier angekommene Fremde, wohnten dem Gottesdienst bei. — Ein vor wenigen Tagen aus St. Petersburg bei der russischen Gesandtschaft eingetroffener Cabinetscourier soll der Ueberbringer wichtiger Papiere hinsichtlich der kirchlichen Angelegenheiten seyn. Der Courier soll heute schon wieder seine Rückreise antreten, und man sagt, eine nahe Uebereinkunft mit hier stehe in Aussicht. — Nun das eingewurzelte Vorurtheil gegen Alles, was Dampfmaschine hieß, durch die in England angekauften Dampfboote, die leider auf der Herreise schon bedeutenden Reparaturen unterliegen, überwunden ist, kommt der frühere Plan einer Eisenbahn von hier bis Terracina wieder aufs Tapet, wobei mehrere der reichsten Grundbesitzer sich an die Spitze stellen werden. — Die von den deutschen Künstlern ausgegangene Sammlung für Hamburg ist im Betrag von 4100 Fr. von hier dahin abgegangen. — Durch den Tod des hiesigen preußischen Consuls Valentini muß nach dessen Testament das hinterlassene bedeutende Vermögen in einer gewissen Frist aus dem Bankgeschäft zurückgezogen und zu einem Familienfideicommiß angelegt werden. Die Neffen des Verstorbenen machen nun durch ein Circular bekannt, daß sie dieß Geschäft mit Beibehaltung der Firma Domenico Valentini für eigene Rechnung fortsetzen werden.

Rheinische Dampfschiffahrt.

[3260]

Kölnische Gesellschaft.

F a h r t e n

zwischen **Cöln-Düsseldorf** und **Coblenz, Mainz, Mannheim, Strasburg** und **Basel**, in directem Anschluß an die Züge der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft von und nach **Cöln** und **Belgien**, und an die übrigen vom und zum Rhein führenden Eisenbahnzüge; ferner an den Dampfschiffahrts-Dienst nach **Rotterdam-London** und **Amsterdam-Hamburg**.

Abfahrt vom 16. Mai bis September 1842 an den verschiedenen Hauptstationen:

Täglich

zu Berg

Von	**Düsseldorf**	nach	**Mainz**	Abends	9	Uhr
"	**Cöln**	"	"	Morgens	4	"
"	"	"	"	"	7	"
"	"	"	**Coblenz**	"	10	" a
"	"	"	"	Abends	6	" b
"	**Coblenz**	"	**Mannheim**	Morgens	6	"
"	"	"	**Mainz**	"	11½	"
"	"	"	"	Nachmittag.	2½	"
"	**Mainz**	"	**Strasburg**	Morgens	8	" c
"	"	"	"	Nachmittag.	3	"
"	**Mannheim**	"	"	"	2½	"
"	"	"	"	Abends	10	"
"	**Knielingen**	"	"	Morgens	4	"
"	"	"	"	Abends	10	"

a nach Ankunft des ersten Zuges von Aachen.
b " " " zweiten " " "
c nach Ankunft des ersten Zuges von Frankfurt.

zu Thal

Von	**Strasburg**	nach	**Mainz**	Morgens	6	Uhr
"	"	"	**Mannheim**	Nachm.	1	"
"	**Knielingen**	"	**Mainz**	Morgens	11	"
"	"	"	**Mannheim**	Nachm.	5	"
"	**Mannheim**	"	**Cöln**	Morgens	6	"
"	"	"	**Mainz**	Nachmitt.	4	"
"	**Mainz**	"	**Düsseldorf**	Morgens	5½	"
"	"	"	**Cöln**	"	8	" d
"	"	"	"	"	10½	" e
"	**Coblenz**	"	"	"	7	"
"	**Coblenz**	"	**Düsseldorf**	"	10	"
"	"	"	**Cöln**	"	12½	"
"	"	"	**Cöln**	Nachmitt.	3	"
"	**Cöln**	"	**Düsseldorf**	"	3½	" f

d unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzugs von Frankfurt und im Anschluß an den dritten Zug nach Aachen.
e unmittelbar nach Ankunft des zweiten Zugs von Frankfurt.
f im Anschluß an den letzten Zug nach Elberfeld.

Die Abfahrt von **B i e b r i c h** Rheinabwärts ist Morgens **5¾, 8¼*** und **10¾**** Uhr

*** nach Ankunft des ersten — ** nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzuges von Frankfurt.**

Die mit dem ersten Eisenbahnzug von Frankfurt abfahrenden Reisenden, erreichen vermittelst der **Kölner Dampfschiffe** und der Elsasser Eisenbahn **Basel** den folgenden Tag.

Bei **direkten Einschreibungen** nach Basel und den Zwischenstationen der Elsasser Eisenbahn, werden die Reisenden und deren Effekten, **unentgeldlich** nach und von der Eisenbahn geliefert. Für das Reisegepäck wird bei direkt Eingeschriebenen, auf der Elsasser Eisenbahn, **von nun an kein Uebergewicht mehr berechnet** und sind Passagiere nach Basel, so wie deren Effekten, **keiner** Visitation an der französischen Douane unterworfen.

Im Eisenbahnhofe zu **Cöln** hat die Kölnische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein Büreau zur **Billet-Ertheilung** und Uebernahme der Effekten zu festen Sätzen, und umgekehrt die Eisenbahn-Gesellschaft ein solches am Landeplatze der Kölnischen Dampfschiffe.

Für die Wagenverbindung zwischen Bingen und Creuznach werden direkte Billete ertheilt.

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der **Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen**, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in **Frankfurt** und von dem Bahnhof in **Castel** zu den Dampfschiffen, werden in **Frankfurt** ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn**, Weißfrauenstraße Lit. J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billet-Büreau** in der **Friedrich Wilmans**'schen Buchhandlung, Zeil Lit. D. Nr. 188.

☞ Um jeden Zeitverlust bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge von **Mainz** und **Biebrich** abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man sich bereits in **Frankfurt** mit den nöthigen Dampfschiffs-Billeten zu versehen, und ist das **Agentur-Bureau** von **Morgens** 5½ Uhr bis **Abends** 7 Uhr, das **Billet-Büreau** von **Morgens** 8 Uhr bis **Abends** 8 Uhr geöffnet.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. F. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 183.) 5. Juli 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 2. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 119. 45. — 3pCt. 79. 65. — Neapol. 105. 60. — 5pCt. Span. 22¼. — Passive 4¼. 5pCt. Portug. 31¼. — Belgische Bankactien 765. — Actien der Bank von Frankreich 3250. — St. Germain-Eisenbahn 800. — Versailles, rechtes Ufer 300. — Linkes Ufer 97. 50. — Straßburg-Basel 196. 25. — Die Rentenotirung hat sich in der gestern eingetretenen steigenden Tendenz erhalten; die Course blieben sehr fest; doch glaubt man, das Steigen werde nicht anhalten, so lange der Ausgang der Wahlen unsicher ist.

— Telegraphische Depesche. Algier, 25. Juni. (Toulon, 1. Juli.) Der Generalgouverneur von Algerien an den Kriegsminister. Die Beni-Menacer, zahlreicher Stamm in der Nähe von Cherchell, die Bighas bei Milianah, haben sich unterworfen; die ganze Gebirgskette von Arach bis Cherchell gehört nun zu unserm Gebiet. Fast die ganze Provinz Titterie hat sich dem Obrist Comman unterworfen. Die Häupter der Stämme sind unterwegs nach Algier. General Changarnier hat eine große Zahl Unterwerfungen erlangt und macht weitere Fortschritte im Osten des Gouvernements von Sidi Embarak. Der innere Handel ist ansehnlich zu Blidah.

— Der Messager sagt: Man schreibt aus Madrid: Durch Dekret vom 26. Juni wird die Nordarmee aufgelöst; die Truppen, aus welchen sie bestand, kommen unter den Oberbefehl der Generalcapitäne der zehnten und elften Division (in Navarra und den baskischen Provinzen).

— Die Ueberlandpost aus Ostindien ist, um die Monsoon-Winde zu vermeiden, früher als gewöhnlich, nemlich den 23. Mai, von Bombay abgegangen. (Den gestern mitgetheilten telegraphischen Nachrichten ist beizufügen, daß ein Theil der Garnison von Ghuznee sich gefangen in den Händen des Feindes befand, und Schah Soojah's Tod sich bestätigt; er fiel unter den Streichen seiner Landsleute, einer seiner Söhne, der zur Herrschaft erhoben wurde, ist bald darauf ebenfalls ermordet worden.)

— Der Schiffscapitän Bouet, der die französische Station an der Westküste Afrika's commandirt, ist vor einigen Tagen hier angekommen; er hat ein Schreiben an den Courier francais gerichtet über die Art und Weise, wie das Durchsuchungsrecht von englischen Fahrzeugen an französischen geübt wird. Man versichert, der Marineminister habe es übel genommen, daß ihm diese Mittheilung eines im Dienst stehenden Offiziers nicht erst vorgelegt worden sey. Auffallend ist es allerdings, daß eine derartige halb-amtliche Darlegung zuerst in einem Oppositionsblatt erscheint.

Madrid, 25. Juni. Im Congreß wurde heute berathen über den Gesetzesvorschlag, wonach der Effectivstand des Heeres zu 130,000 Mann, einschließlich 10,000 Mann Reserve, bewilligt werden soll. Mehrere Deputirte wollten eine Verminderung der Truppenzahl, aber der Conseilpräsident Rodil erklärte, die Regierung bedürfe, zur Erhaltung der Ruhe im Lande, die ganze geforderte Truppenzahl. Dem Finanzminister ist es gelungen, sich 40 Mill. zu verschaffen, auf Rechnung der 160 Mill., welche in Schatzscheinen ausgegeben werden sollen; der Contractpreis ist 88. — Zurbano ist am 25. Juni von Bilbao abgereist, um sich über Vittoria und Logrono nach Catalonien zu begeben.

London, 30. Juni. 3pCt. Stocks 91. — 5pCt. Span. 20¼. — 3pCt. Portug. 20⅜. — 2½pCt. Holländ. 52⅝.

— Der Great-Western ist mit Briefen aus Neuyork vom 16. Juni in Bristol angekommen; er machte die Ueberfahrt in 12¼ Tagen und brachte 98 Passagiere mit.

— Mit der Republik Texas ist dieser Tage ein dreifacher Vertrag abgeschlossen worden: 1. Ein Freundschafts-Schifffahrts und Handelsvertrag; 2. ein Vertrag, wodurch sich Großbritannien verbindlich macht, die Vermittelung zwischen Texas und Mexiko zu versuchen; 3. einen Vertrag, das gegenseitige Durchsuchungsrecht zur Unterdrückung des Sclavenhandels stipulirend.

Karlsruhe, 3. Juli. Begründung der Motion des Abgeordneten von Itzstein.

„Ich habe die Pflicht übernommen, die von den Herren Ministern nach Auflösung der Kammer erlassenen vier Circularschreiben, die neuen Wahlen betreffend, mit den damit in enger Verbindung stehenden Verfügungen (ich schweige über den Erlaß, die Urlaubseinholung vor der Annahme der Wahlen betreffend), in heutiger Sitzung zur Sprache zu bringen und die geeigneten Anträge zu stellen. Es dürfte dieser Gegenstand wohl in mancher Hinsicht der wichtigste seyn, über welchen die gegenwärtige Ständeversammlung zu berathen und zu beschließen hat; denn er berührt die höchsten Interessen des badischen Volks und betrifft eines seiner edelsten Rechte, die durch die Verfassung ihm gewährte kostbare Wahlfreiheit, welche durch die ministeriellen Rescripte und die daraus geflossenen Anordnungen angegriffen wurde. Wie ich schon früher in diesem Saale ausgesprochen habe, sind diese Circulare die eigentliche Quelle der allgemeinen und beispiellosen Wahlbeherrschung, welche sich alsbald nach Ausschreibung der neuen Wahlen gleichförmig über alle Theile des Landes ausgebreitet hat; eine Wahlbeherrschung, wie sie noch in keinem Staate, trotz mancher Vorbilder, vorgekommen ist, wie ich sie aber auch, nachdem ich das Jahr 1831 in Baden erlebt und in den Ministerialrescripten vom 26. November 1830 die edle Sprache der Regierung gegen die Einwirkungen in die Wahlen, sodann in den Kammerdebatten von 1831 jene denkwürdigen Worte eines badischen Ministers gegen jede Beamtenwahlbeherrschung vernommen hatte, von der nemlichen Regierung für ganz unmöglich gehalten habe. Denn damals sagte die Regierung in dem erwähnten Erlasse: „Schon in den ersten Augenblicken, in welchen Se. königl. Hoh. der Großherzog, nach dem Willen und unter dem Schutze der Vorsehung, die Regierung des Großherzogthums angetreten, haben Höchstdieselben die feierliche Zusage ertheilt, und öffentlich verkündet, die Verfassung des Landes heilig halten zu wollen. Diese Zusage ging aus der innern Ueberzeugung hervor, daß Se. königl. Hoheit mit der Regierung des Landes zugleich die Verpflichtung übernommen hatten, die Verfassung desselben nach ihrem Inhalte und Zwecke wahrhaft und treu zu erfüllen. — Hiernach konnte die großherzogliche Regierung auch nicht den Gedanken hegen, Staatsbürger des Großherzogthums in einem der wichtigsten Verfassungsrechte zu beschränken, oder auf die Wahlen zu Gunsten oder zur Ungunst irgend einer Person, durch welche Mittel es auch sey, einzuwirken. Im Gegentheil, es ist ihr Wille, daß auf die einzelnen Wahlen von Seiten der Regierungsbeamten weder mittelbar noch unmittelbar eingewirkt werde." Um so größer war, bei der Erinnerung an diese Worte der Regierung, denen sie auch bei den Wahlen von 1830 und 1831 treu geblieben ist, das allgemeine Erstaunen, welches die Erscheinung der ministeriellen Briefe erzeugte, um so schmerzlicher ihr Eindruck, um so mehr verglich man die Vergangenheit mit der Gegenwart, die Sprache und Haltung der Regierung von 18?0 mit den Circularschreiben von 1842, die Wahlen von 1830 und 1831 und der von den Ministern dictirten Wahlbeherrschung von 1842. Und doch vermag der Freund des Vaterlandes, obschon er Tadel und Mißbilligung über die eben so verderblichen als beklagenswerthen Maßregeln aussprechen muß, nicht zu verkennen, daß die nemlichen Maßregeln einen mächtigen und höchst wohlthätigen Einfluß auf das Volk übten, daß sie ihm plötzlich klar machten, um was es

sich handle, und dadurch, indem sie ihm deutlich genug die Lehre zuriefen: „das Volk, welches auf seiner kostbaren Verfassung schläft, verdient sie nicht und wird sie verlieren", zur thätigen und kräftigen Ausübung seiner verfassungsmäßigen Rechte anspornte. Aber die Schöpfer der Circularschreiben hatten nicht die Absicht, eine solche Wirkung hervorzurufen. — Es war dieß für sie ein nicht berechneter und bei gänzlicher Verkennung der wahren Volksstimmung ein von ihnen gar nicht für möglich gehaltener Erfolg. Sie wollten der Wahlfreiheit entgegentreten; das zeigen Geist und Worte ihrer offenen Briefe, das zeigen ihre Befehle an die Beamten und Diener bis auf den untersten hinab und alle ihre sonstigen Verfügungen. Eines Dankes für die guten Wirkungen ihrer Circularien bedarf es daher nicht. Nach der Auflösung der Kammer war ein Manifest der Regierung an das Volk zu erwarten. Ein Manifest, welches die Gründe entwickelt haben würde, aus denen von der Regierung die Auflösung für nöthig erachtet wurde, und welches auch zugleich zu zeigen gesucht hätte, daß und warum mit der aufgelösten Kammer die Arbeiten nicht mehr mit Erfolg fortgesetzt werden konnten, und eben deßwegen das Volk eine neue Kammer zu wählen habe. Ein solches Manifest erschien aber nicht, denn einige, bald nach der Auflösung von der Karlsruher Zeitung gelieferte Artikel, tadelnd die Majorität der zweiten Kammer und ihre Beschlüsse, wiederholend dabei das in den Kammersitzungen Gesagte, dürfen nicht dafür angesehen werden. Dagegen brachte dieselbe Zeitung am 7. und 8. März in mehr als halboffizieller Form die vier Circularien der Minister, unterzeichnet von jedem einzelnen derselben. Aber in diesen Briefen redete nicht die Regierung zu dem Volke, sondern der einzelne Minister zu seinen untergebenen Beamten, und nicht die Regierung sprach Tadel aus gegen die aufgelöste Kammer, sondern abermals waren es die einzelnen Minister, welche, zu ihren Beamten gewendet, herbe Beschuldigungen und Vorwürfe gegen die Mehrheit der zweiten Kammer über beständige Angriffe auf die Rechte der Krone, über ehrsüchtige Anmaßungen und fruchtlose, zeitraubende, kostspielige Kämpfe schleuderten. Ein Schritt, wozu nach meiner Ansicht die Minister, trotz ihrer hohen Stellung, als einzelne Männer gegen Abwesende, denen noch überdieß die Niederdrückung der Presse die Vertheidigung gegen solche Angriffe unmöglich machte, nie befugt seyn konnten. Doch nicht die Form dieser Circularien ist es, noch sind es die darin enthaltenen Vorwürfe, gegen welche ich mich erhebe, denn über diese hat die öffentliche Meinung längst abgesprochen; es ist vielmehr der Hauptinhalt der Ministerschreiben, es sind die Weisungen und Vorschriften an sämmtliche Staats- und Kirchendiener, selbst an den Lehrerstand, um mit allem Eifer und Kraft, mithin auch mit den Kräften des öffentlichen Dienstes, im Sinne der Regierung auf die Wahlen, und zwar auf die Wahlen erster und zweiter Klasse, also auch auf die Urwahlen einzuwirken, jedoch, wie freilich nur in den Circularien steht, auf gesetzlichem Wege und um dadurch die Freiheit der Wahlen zu sichern. Damit aber dieses Einwirkungssystem recht gleichförmig durchgeführt werden und in jede Hütte dringen könne, erhielten die untern Diener, namentlich die zu diesem Zwecke mißbrauchten Gensd'armen, Zollgarden, Jäger, Hatschiere, Amts- und Polizeidiener gedruckte Anweisungen, auf deren Grund hin nun die Bürger von diesen Leuten nicht selten Belehrungen über ihre Wahlrechte und Pflichten, aber auch die Bezeichnung der zu wählenden Kandidaten vernehmen mußten. Alles wieder, um die Freiheit der Wahlen zu sichern. Aber noch eine Hauptmaßregel mußte wirksamen Schrecken verbreiten, ganz geeignet, die abhängigen Staatsdiener fügsam und geschmeidig zu machen. Es sind dieß die zu gleicher Zeit erfolgten und nach der Versetzung des Oberhofgerichtsraths Peter abgemessenen Versetzungen dreier Staatsdiener, welche in der Kammer nach ihrem Eide, Gewissen und Ueberzeugung stimmen zu müssen geglaubt haben, Versetzungen, welche allgemeine Mißbilligung und Unwillen im ganzen Lande, selbst bei Ministeriellgesinnten, erzeugten. Denn klar lag es vor, daß damit weder das Wohl des Landes gefördert, noch die Kenntnisse und geistigen Kräfte der versetzten Männer zweckmäßig benutzt wurden. Wohl aber sind vorzügliche Talente dem Staatsdienste ganz und theilweise entzogen, und durch die größeren Besoldungen, welche die aus oberen Kollegien Versetzten auf die für sie ausgesuchten niederen Amtsstellen mitbrachten, die zur Besserstellung jüngerer Beamten bewilligten Gelder zum großen Theile nutzlos zersplittert worden. Es gehört übrigens nur einige Kenntniß des Menschen dazu, um einzusehen, daß Mittel dieser Art einen mächtigen Eindruck auf schwache, abhängige und ängstliche Männer machen müssen, und daß auf diesem Wege dem von den Ministern erlassenen Aufgebote aller Diener zur Einwirkung auf die Wahlen eine verstärkte Kraft verleihen würde. Die Staatsbeamten, obgleich durch die Reskripte den Bürgern als Regierungspartei gegenüber gestellt, mußten gehorchen. Die Regierungsdirektoren begannen ihre Rundreisen zu den Beamten; manche sogar zu den einzelnen Wahlmännern, wie zu den von ihnen Versammelten. Die Beamten ihrerseits wanderten in ihren Bezirken herum und luden in ihrer Eigenschaft als Beamte Urwähler und Wahlmänner ein, um sie nach den erhaltenen Instruktionen für ministerielle Wahlen zu bearbeiten. Alle Kräfte wurden angespannt, auch die niedersten Diener dazu benutzt, alle Triebfedern in Bewegung gesetzt, sogar Besuche zu den Frauen einzelner Wahlmänner nicht verschmäht, um die Majorität der aufgelösten zweiten Kammer um jeden Preis aus den Wahlen zu entfernen, und eine ministerielle Mehrheit möglichst durch Beamtenwahlen zu erhalten. An die Seite dieser wohlorganisirten Macht trat endlich auch noch die Presse, welche ausschließlich der Ministergewalt zu Gebote stand, und keine Silbe aufnehmen durfte, welche vielleicht die amtlichen Einwirkungen auf die Wahlen gerügt, das Volk über seine Rechte belehrt und schmähliche Angriffe auf einzelne der früheren Deputirten zurückgewiesen hätte. Ich überlasse die Aufführung einzelner betrübender Einwirkungen auf die Wahlen der Diskussion. Aber es gehört zu dem Bilde der stattgehabten Wahlbeherrschung, hier allgemeine Umrisse derselben zu geben. Nachdem fast in allen Bezirken die Majorität der frühern Kammer bei dem Volke verdächtigt worden war, und man sogar einzelne Mitglieder derselben bezeichnet hatte, welche in keinem Falle gewählt werden sollten und durften, ließ man es auch nicht an Drohungen und Einschüchterungen der verschiedensten Art fehlen. Selbst Drohungen von Entlassung niederer Angestellten fanden statt, wenn sie nicht die ihnen auf den zugestellten Zetteln bezeichneten Wahlmänner wählen würden. Den Drohungen zur Seite traten Schmeicheleien und Versprechungen von Vortheilen für Stadt und Land ohne Ziel und Maaß, und alle kleinen und großen Einwirkungsmittel, wie sie auch heißen mögen, um die ministeriellen Kandidaten durchzuführen. Könnten wirklich sämmtliche zu diesem Zwecke gemachten Drohungeen und Versprechungen in Erfüllung gehen, so dürfte fast kein Amts- und kein Forstamtssitz im ganzen Lande auf seiner Stelle bleiben. Sie müßten alle, ohne Rücksicht auf das Wohl des Staates und der Bürger, ohne Rücksicht auf den dadurch entstehenden ungeheuren Kostenaufwand verlegt werden und Gleiches müßte geschehen mit den Gerichtshöfen und Garnisonen. Straßen, nach allen Richtungen hin, wären neu anzulegen, Eisenbahnen in den wunderbarsten Krümmungen zu bauen, um Wort zu halten. — Eine der betrübendsten Erscheinungen war aber die Drohung gegen manche Gemeinden und deren ärmere Bewohner, ihnen das, obgleich nicht selten auf Besitz und Urkunden beruhende Streu- und Holzlesen, oft das einzige Mittel zu ihrer und ihres Viehstandes Erhaltung, nicht mehr zu gestatten, ferner die Drohung an die Arbeiter, sie fortzuschicken, an die Handwerker, ihnen die Kundschaft zu entziehen, wenn nicht die bezeichneten Wahlmänner gewählt würden, und als Beweis, wie bis in das Kleinste eindringend die Durchführung des Planes betrieben wurde, verdient die Thatsache Erwähnung, daß in einigen Orten sogar der Besuch von Gasthäusern gewissermaßen den Nichtbürgern des Ortes untersagt wurde, weil der ministerielle Candidat der Stadt unterlegen war, oder weil Versammlungen liberaler Wahlmänner dort stattgefunden hatten. Wer nicht in dem Falle war, diese Erscheinungen in der Nähe zu beobachten, wird sie für unglaublich, ja unmöglich halten. — Aber! leider ist das ganze Volk Zeuge derselben gewesen, und wenn ich auch gern zugeben will, daß Manches aus Hingebung und übertriebener Schwäche dieses oder jenes Beamten geschehen ist, was nicht in dem Willen der Regierung liegen konnte, so werden die vorgetragenen Andeutungen doch genügen, um zu der Ueberzeugung zu führen, daß nur die Circularien der Minister und die merkwürdige Art und Weise ihrer Ausführung es waren, welche die vielen so verderblichen Erscheinungen über das sonst so glückliche Land herbeigeführt haben. Das Volk war erstaunt und tief ergriffen ob dieser ungeheuren Wahlbeherrschung. Es fand, ihm unbegreiflich, in den Circularien die unverkennbare Aufforderung und Hindeutung, kein Mitglied der Majorität der aufgelösten Kammer zu wählen. Es sah zu dem Ende das ganze Heer der aufgebotenen Diener und Angestellten, einschließlich sogar der nur zur Handhabung der öffentlichen Sicherheit bestimmten Gensd'armerie, mit allen Mitteln und Kräften des öffentlichen Dienstes sich als Regierungspartei gleichsam feindselig gegenübergestellt. Es sah sich ausgesetzt stets wiederkehrenden, nie endigenden Bearbeitungen, Zudringlichkeiten, Schmeicheleien und Drohungen zu Gunsten der ministeriellen Candidaten und fühlte mit tiefer Kränkung die Gewalt, durch welche man die Bürger verhindern, ja sogar mit Handschlag, Wort und Unterschrift, ohne Rücksicht auf eigene Ueberzeugung und den bei dem Wahlacte abzulegenden Eid, abzuhalten suchte, ihr verfassungsmäßiges Wahlrecht frei auszuüben. War es also zu wundern, daß da, wo die Bürger kräftig genug waren, sich durch solche organisirte Einwirkungen der Beamten nicht einschüchtern zu lassen, wo man die Stellung des Bürgers und seine Rechte erkannte (und das war, Gottlob! der größere Theil des Landes), und daß selbst auch da, wo die Gemüther ängstlicher waren, ein tiefer Unwille sich aussprach über diese noch nie erlebten Einwirkungen, über diese hundertfältigen und fast unglaublichen Mittel zu dem vorgesteckten Ziele, und über die in solcher Behandlung sich kundgebende Abwürdigung des Volkes, welches gleichsam als unmündig und unfähig, einen eigenen Willen zu haben und sein gutes Recht zu üben, von den Beamten am Gängelbande geführt werden sollte? Müssen

nicht die obersten Leiter dieser Bewegung einsehen, daß die Falle, welche sie den Staatsdienern aufgedrungen, und die feindselige Stellung, in welche sie dieselben größtentheils ihren Amtsuntergebenen gegenüber gebracht hatten, das Vertrauen der Bürger zu diesen Beamten und zu ihrer Verfassungstreue gewaltsam zerstören, daß es eine tiefe Kluft zwischen sie legen, sie also gänzlich von einander trennen und in Regierungspartei und Volkspartei spalten würde? Und war es nicht sehr natürlich, daß alle diese Schritte, daß die Zumuthungen und Versprechungen, welche die Beamten fortwährend den Bürgern bezüglich auf die Wahlen machen mußten, auf die Moralität des Volkes höchst nachtheilig wirken, daß sie selbst den Glauben an die Verfassungstreue der Staatsverwaltung, — indem sogar die Mitglieder aller Gerichtshöfe, die Richter, welche ihrer Stellung nach dem Wahlwesen ganz fern bleiben sollten, zur Einwirkung in dasselbe aufgefordert worden sind — nach und nach erschütterten? Daß es aber, leider! wirklich so gekommen, wird ein ungetrübter Blick auf das Land und die kundgewordene Stimmung des Volkes bestätigen. Und Demjenigen, der klar und unbefangen sehen und hören will, bleibt kein Zweifel, daß in Folge der von mir angeführten Thatsachen auch das Vertrauen des Volkes auf die Schöpfer der Circularschreiben, auf die verantwortlichen Minister selbst, gesunken ist. Meine Herren! Die Wahrheit offen und ungeschmückt auszusprechen, machen Zeit und Umstände zur heiligen Pflicht. Daher fahre ich fort: Ich sah im Jahre 1831 die Sonne der Freiheit hellleuchtend über Baden aufgehen; ich sah das Land unter seinem edlen Fürsten blühend, das Volk zufrieden und dankbar, die Regierung im gedeihlichen Zusammenwirken mit den constitutionellen Gewalten vorschreiten zur Ausbildung der Verfassung und zur Erlassung wohlthätiger, zeitgemäßer Gesetze. — Man beneidete Baden um diese glückliche Stellung! Da wurde hemmend und störend, wie ein Blitz vom heitern Himmel, jene unselige Urlaubsfrage in das ruhige Land geschleudert. Da erschienen ein Jahr später die unheilbringenden Circularschreiben der Minister und die verderbliche Ausführung derselben. Und von da an leidet das Land! Von da an fühlt sich das Volk unbehaglich, tief aufgeregt, mißtrauisch gemacht gegen seine Beamten und sie fürchtend, mißtrauend gegen das Ministerium, weil es in dessen, mit seiner Regierungserklärung vom 26. Nov. 1830 in dem grellsten Widerspruche stehenden Rescripten mit Recht die Quellen seines jetzigen Zustandes erkennt und beklagt. Und abermals spreche ich offen aus: Wenn je ein politischer Mißgriff und ein Unrecht gegen das Volk von den Räthen der Krone geschehen ist, so war es die Erlassung jener Zirkularschreiben und die ihnen gegebene Ausführung. Die schweren Folgen derselben begründen meine Behauptung. Der Angriff auf das kostbare Recht der Wahlfreiheit, die verderbliche Scheidung der Staatsdiener und Angestellten von dem Bürgerstande, das gesunkene Vertrauen des Volkes zu den Beamten und selbst zu der obersten Verwaltung, die der Moralität des Volkes geschlagene Wunde und der Unwille der Bürger über die dem Volke durch die Wahlbeherrschung zugefügte Schmach, wahrlich, meine Herren! das sind verderbliche Krebsschäden in einer Staatsverwaltung, welche noch vor wenig Jahren stolz seyn konnte auf die Zufriedenheit, auf das Glück, auf das volle Vertrauen des Landes. Die höchste moralische Kraft der Staatsverwaltung liegt in dem Vertrauen des Volks zu ihr. — wird dieses gestört oder geschwächt, und das ist geschehen, wie auch der Erfolg der neuen Deputirtenwahlen deutlich beurkundet, — dann ist das Mittel, das unfehlbare Mittel verloren, den Staat gut und gedeihlich mit Zufriedenheit des Volkes, mit bereitwilligem Zusammenwirken aller Kräfte zu regieren. Dann finden weder neue Gesetze, noch irgend eine allgemeine Verfügung der Verwaltung jene gute Aufnahme, welche unumgänglich nöthig ist, um deren getreue Beobachtung und deren Fortbestand zu sichern. Dann ist aber auch die wesentliche Grundlage einer guten und segenbringenden Verwaltung erschüttert, und es bedarf kräftiger Heilmittel, um dem Fortschreiten des Uebels zu steuern. Die Kammer, meine Herren, als die Repräsentantin des Volks, ist berufen und hat die Pflicht, den Gebrechen und der Verwaltung, so weit es an ihr ist, kräftig entgegen zu treten. Erkennt sie in ihrer Mehrheit das Vorhandenseyn solcher Uebel als schädlich für das Wohl des Staats, so muß sie sich offen darüber aussprechen. Dieses erwartet das Volk von seinen Abgeordneten. Deswegen habe ich mich mit dem gegenwärtigen Vortrage an die verehrte Kammer gewendet und ich fühle die Verbindlichkeit, den Weg zu bezeichnen, welcher nach meiner Ansicht der geeignete wäre, um der Pflicht für die Erhaltung der verfassungsmäßigen Wahlfreiheit des Volkes wie des Staatswohles zu genügen. Ich kenne den Umfang der Rechte dieser Kammer gegenüber den verantwortlichen Ministern, und habe auch die Natur und den Umfang der Gebrechen, über welche ich klage, hinlänglich erfaßt. Ich weiß, wie weit ich mit meinem Antrage gehen könnte, und daß nach dem Stande der Sache und nach dem Ausspruche des Volkes in seinen neuen Wahlen ein entschiedenes Mißtrauensvotum vollkommen gerechtfertigt ist. Aber! indem ich in die jüngste Vergangenheit und die nächste Zukunft blicke, ohne die Gegenwart aus dem Auge zu verlieren, scheint es mir angemessen, mich auf folgenden Antrag zu beschränken, welchen ich der verehrten Kammer zur Annahme vorlege." (Folgt der bereits mitgetheilte Antrag.)

Berlin, 2. Juli. Die Staatszeitung publicirt eine Reihe von Ordensverleihungen. Den Rothen Adler-Orden erster Classe ohne Eichenlaub erhielt der vormalige königlich polnische Kron-Groß-Vorschneider von Czarnecki; den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Classe mit Eichenlaub der Ober-Appellationsgerichts-Chef-Präsident von Frankenberg-Ludwigsdorf, der evangelische Bischof und General-Superintendent Dr. Freimark zu Posen, der Landtagsmarschall, Graf von Poninski; den Stern zum Rothen Adler-Orden ohne Eichenlaub der Erzbischof von Gnesen und Posen, Hr. v. Dunin.

— Der Geheime Staatsminister, Graf von Arnim, ist von Posen hier angekommen. Der Geh. Staats- und Finanzminister von Bodelschwingh ist nach der Provinz Preußen abgereist.

Danzig, 28. Juni. Die Ankunft Sr. Maj. des Königs am gestrigen Nachmittage erfolgte so überraschend frühzeitig, daß den meisten Einwohnern unserer Stadt dadurch die Freude vereitelt ward, ihm entgegenzueilen und den geliebten Landesvater durch den herzlichsten Zuruf zu begrüßen. Flaggen wehten von den Schiffen, von vielen öffentlichen und Privatgebäuden, die Häuser waren mit Kränzen geziert, aber Wenigen nur war es vergönnt, den geliebten Monarchen in dem auf der letzten Station mit Blumen bekränzten Wagen durch die Stadt nach dem Gouvernementshause fahren zu sehen. Die frohe Nachricht verbreitete sich jedoch mit Blitzesschnelle, und eine stets anwachsende Menschenmasse drängte sich nun nach Langgarten, um das Versäumte nachzuholen. Se. Majestät der König geruhten sogleich die hohen Stabs-Offiziere der russischen, hier zu des Königs Einholung anwesenden Marine, so wie unsere Garnison, ferner die Consuln fremder Mächte und die Vorstände der Provinzial- und Stadt-Behörden zu empfangen. Se. Majestät hatte jede öffentliche Empfangsfeierlichkeit abgelehnt, und so unterblieb denn auch von Seiten des Militärs der solenne Zapfenstreich. Aber die erfreuten Bewohner der Stadt wollten doch sichtbar ihre Freude darlegen, und so improvisirte sich eine Illumination bis in die entferntesten Stadttheile, welche besonders in den Hauptstraßen sehr gelungen und trotz des regnichten Wetters eine große Menge fröhlicher Menschen auf denselben versammelte, die bis spät in die Nacht hinein ihrem Gefühle in Acclamationen Luft machten. Heute Morgens 9 Uhr stellten sich die Truppen der hiesigen Garnison auf Langgarten zur Parade auf und empfingen Seine Majestät mit einem dreimaligen Hurrah, in welches die zahlreichen Zuschauer enthusiastisch einfielen. Sodann nahmen Seine Majestät mehrere merkwürdige Gebäude unserer Stadt in Augenschein, namentlich das Gymnasium, das Rathhaus, die Börse, die St. Marienkirche, und nachdem Allerhöchstsie die Frau Prinzessin von Hohenzollern Durchlaucht mit einem kurzen Besuch beehrt, auch noch die im vorigen Jahre von dem Commerzienrath Witt mit amerikanischen Einrichtungen neu erbaute Weizenmühle, die große Mühle, die Katharinenkirche, die mit gothischer Facade versehene St. Brigittenkirche, das Schützengartenhaus, die St. Trinitatiskirche und, zurückkehrend, das wegen seiner Bauart, Sculpturen und Holztäfeleien merkwürdige Haus des Buchhändlers Gerhard. Der Weg von einem Gebäude zum anderen ward größtentheils zu Fuß zurückgelegt, und der huldreiche König befand sich daher oft unmittelbar im Gewühle seiner treuen Unterthanen, welche sich um ihn drängten und ihr Hurrah ununterbrochen laut werden ließen.

Köln, 3. Juli. Die Redaction der Rheinischen Zeitung zeigt in ihrer Nummer von heute an, wegen Censurhindernissen sey sie zu ihrem Bedauern nicht im Stande, ein Beiblatt auszugeben.

— Vorgestern Abends veranstalteten die Meister der beim

[illegible] beschäftigten Bauhandwerker und die gesammten
Domb[illegible] der Domhütte, ihren Polir und Vorstand an der
Steine[illegible] dem Dombaumeister Zwirner einen Fackelzug und
Spitze [illegible] nzende Serenade, um ihm ihren Glückwunsch zu seiner
eine g[illegible]
Ernen[illegible] zum Regierungs- und Baurathe darzubringen.
Einen [illegible] mposanten, über alle Beschreibung malerischen Anblick
bot de[illegible] von den Streiflichtern der Fackeln magisch beleuchtete
Domh[illegible] m und die weite Hütte mit den hier aufgeschichteten
Quade[illegible] und Werkstücken, wo sich die Fackelträger vor der
Wohn[illegible] g des Gefeierten aufgestellt hatten.

— [illegible] er Erbprinz von Coburg-Gotha und seine Gemahlin sind a[illegible] der Reise nach London hier angekommen.

[illegible] burg, 1. Juli. Bekanntmachung des Senats. „In de[illegible] en Zeiten der ernsten Prüfung, in welchen der Allmächti[illegible] ein schweres Leiden über unsere Stadt verhängte, ist es [illegible] sere Pflicht, nicht nur unsere Kräfte anzustrengen, um die [illegible] Folgen des großen Unglücks zu mildern, sondern auch unser [illegible] uge und unser Herz zu Dem zu erheben, welcher, i[illegible] em Er unsere Stadt heimsuchte, auch dem verheerenden E[illegible] mente eine Grenze setzte, und seine Güte auch darin bewies, [illegible] daß er in den Herzen unserer Mitbrüder aus der Nähe [illegible] d Ferne das regste Gefühl der Theilnahme in und erweck[illegible] und veranlaßte, daß lindernder Balsam in unsere tiefe [illegible] unden geträufelt wurde. Wir müssen den Herrn suchen, [illegible] Seinem Tempel uns versammeln, uns demüthig vor Ihm [illegible] eugen und Seine Güte und Seinen Segen anflehen. Deßh[illegible] b hat E. H. Rath auf verfassungsmäßigem Wege beschlossen, [illegible] n, daß am Donnerstage, den 7. Juli d. J., in der Stadt [illegible] und auf dem Gebiete ein allgemeiner Bußtag gefeiert werden [illegible] solle, an welchem in den verschiedenen Kirchen über [illegible] re, dem Gegenstande angemessene Texte gepredigt werden [illegible] wird. An diesem Tage der ernsten Feier und der stillen S[illegible] elbstprüfung, so wie am Vorabende desselben, sind alle [illegible] iche Lustbarkeiten untersagt, wie denn auch an dem Bußtage [illegible] lbst die Läden geschlossen gehalten und alle Arbeiten [illegible] llt werden müssen, und erwartet E. H. Rath von dem [illegible] n Sinne aller Bürger und Einwohner, daß sie diesen [illegible] icht unbenutzt lassen werden, um ihr Gemüth von den [illegible] Mühen ab- und dem höheren Streben zuzuwenden. [illegible] meln wir uns aber in den Tempeln, welche das entfesselte Element uns ließ, oder an den Orten, welche die [illegible] um einstweiligen Ersatz für die abgebrannten Kirchen [illegible] so dürfen wir nicht aus der Acht lassen, dafür zu [illegible] daß die in der Asche liegenden Gotteshäuser baldigst [illegible] aufgerichtet werden. E. H. Rath hat deßhalb eine allgem[illegible] Kirchencollecte angeordnet, deren Ertrag zum Wiederau[illegible] der eingeäscherten Hauptkirchen zu St. Petri und St. N[illegible] colai bestimmt ist, und fordert E. H. Rath alle und jede [illegible] sucher der Kirchen auf, in die zu diesem Zwecke ausgestellten Becken nach Kräften reichlich einzulegen, um auch ihrerseits dazu beizutragen, daß die niedergebrannten Tempel des Höchsten und zur Zierde Hamburgs wieder er[illegible] Gegeben in Unserer Rathsversammlung, Hamburg, den 2[illegible] Juni 1842."

— [illegible] 24. Juni hat das Concert des Hrn. Moscheles zu Gunsten der Abgebrannten in Hamburg im königlichen Theater zu London stattgehabt. Mehr als 700 Pfd. St. sollen allein für Logen und reservirte Plätze eingegangen seyn, ungerechnet die Einnahme von den übrigen Zuhörern, die sich in großer Anzahl eingefunden hatten.

— Die Börsenhalle enthält ein Privatschreiben aus Cap Haytien vom 15. Mai, in welchem ein Augenzeuge die schreckliche Catastrophe schildert, die jene unglückliche Stadt am 7. Mai (während es in Hamburg brannte!) betroffen hat, und der er selbst beinahe zum Opfer geworden wäre. Es heißt darin: „Die Stadt liegt ganz in Trümmern und was nicht verbrannt ist, wird geraubt, denn schon an den beiden folgenden Tagen kam das Banditenvolk aus dem Innern des Landes und trug, so zu sagen, Alles davon, da an militärische Ordnung nicht zu denken war. Man befürchtet, daß die Pest ausbrechen wird in Folge der vielen todten Körper, die sich unter den Trümmern befinden, und der starken Hitze, welche in dieser Jahreszeit herrscht. Obendrein hat man sich geschlagen und es fanden starke Gefechte zwischen den Räubern und Beraubten statt; jetzt soll die Ordnung wieder ziemlich hergestellt seyn."

— Man hat über Neuyork (durch das Dampfschiff Columbia) neuere Berichte aus Hayti, die bis Ende Mai reichen. Die in Port-au-Prince versammelte Legislatur hatte auf Antrag des Präsidenten Boyer ein Gesetz erlassen, welches die Bewohner aller von dem Erdbeben heimgesuchten Distrikte von der Steuerzahlung befreiet (auf wie lange wird nicht angegeben). In einer am 18. Mai erlassenen Proclamation äußert sich der Präsident sehr ungehalten über die Excesse, welche sich die Bewohner der Umgegend von Cap Haytien nach der Zerstörung der Stadt durch das Erdbeben erlaubt haben. Den Excessen ist seitdem durch den Raub der öffentlichen Gelder, die bis dahin von einer Wache beschützt worden waren, die Krone aufgesetzt worden. Die Generale Obas und Monsearby hatten von dem Präsidenten den Befehl erhalten, sich nach dem Cap Haytien zu begeben, um Ruhe und Ordnung herzustellen. Was die Feuersbrunst betrifft, welche in der Stadt gewüthet hat, so hätte dieselbe anfänglich nur den vierten Theil der Stadt heimgesucht, und war durch einen starken Regenguß ausgelöscht worden. Später indeß hatte das Feuer sich von Neuem entzündet und nun noch den Rest der eingestürzten, aber durch den ersten Brand verschonten Häuser vernichtet. — Aus Santiago wird berichtet, daß das Erdbeben alle steinernen Häuser und alle öffentlichen Gebäude umgestürzt und 200 Menschen unter den Trümmern begraben habe. Der Rest der Bevölkerung zog sich darauf eine halbe Stunde weit von der Stadt zurück. Beim Beginne der Erderschütterung sah man den Fluß Yaque seiner Quelle zu fließen und sich in zwei Theile theilen, so daß das Flußbette in der Mitte trocken blieb, worauf dann plötzlich der Strom wieder mit gewaltiger Kraft die natürliche Richtung einschlug. Auch in Stantiago haben Excesse stattgefunden, die von den beim Einsturze der Gefängnisse entwichenen Gefangenen herrühren. — In der Stadt San Domingo ging dem Erdbeben ein gewaltiges von Osten her dringendes Getöse voran. Die schöne im Jahr 1514 begonnene und im Jahre 1540 vollendete Kathedrale, welche bisher jedem Erdbeben, von denen besonders die der Jahre 1684 und 1691 sehr heftig waren, getrotzt hatte, ist bedeutend beschädigt worden und man fürchtete ihren Einsturz, so daß der Generalvicar Portez die heilige Hostie erst in die Kirche des heiligen Dominicus und dann in eine zu dem Zwecke erbaute hölzerne Bude transportirte. Die See in der Nähe des Hafens war während des Erdbebens heftig bewegt.

Von der türkischen Grenze, 23. Juni. (A. Z.) Briefen aus Bukarest vom 23. d. zufolge sind dort in den letzten Tagen wichtige Veränderungen vorgegangen. Der kaiserlich russische Commissär, Oberst Duhamel, hat, obwohl er sich, um eine unparteiische Stellung zu wahren, Anfangs der Opposition oder vielmehr der Generalversammlung entschieden abhold bezeigte, doch nunmehr eine Menge Vorkehrungen eingeleitet, die offenbar dahin zielen, ihre Wünsche theilweise zu befriedigen. Sämmtliche Minister mußten abtreten und wurden durch Männer größtentheils von der Oppositionspartei besetzt, jedoch nicht aus dem Schooße der Generalversammlung, da diese sich einstimmig dagegen gesträubt hat.

Frankfurt, 4. Juli. Bankact. o. Div. 2004. — 5pCt. Met. 109$\frac{5}{16}$. — 4pCt. 101$\frac{3}{4}$. — 2$\frac{1}{2}$pCt. Integr. 51. — 5pCt. Span. 21$\frac{1}{4}$. — Taunusbahn-Actien 380$\frac{1}{4}$.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 184. — Mittwoch — — 6. Juli — 1842.

Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Rußland.

** St. Petersburg, 25. Juni. Die in einigen Tagen hier einfallende silberne Vermählungsfeier Ihrer kaiserlichen Majestäten wird, wie man von mehreren Seiten bestimmt vernimmt, mit dem prachtvollsten Aufwande auf dem am finnischen Golf so romantisch liegenden, seit einigen Jahren durch den Umfang seiner Bauten ungemein verschönerten Lustschlosse Peterhof begangen werden. Zur Unterhaltung der erlauchten auswärtigen Gäste, die theils schon hier eingetroffen, theils noch erwartet sind, werden festliche Lustbarkeiten mehrere Tage nacheinander stattfinden. Um der hiesigen französischen Bühne für die Festtage den brillantesten Effect zu sichern, ist die berühmte Rachel für einen Cyclus von 18 Gastrollen gewonnen worden. Sie trifft unmittelbar vor dem Feste hier ein. — Am Dienstage langte der Prinz von Preußen, von einer nur kleinen Suite begleitet, in Peterhof an, woselbst die höchsten Herrschaften schon seit mehreren Wochen residiren. — Dem mecklenburg-schwerinschen Generallieutenant und Hofmarschall Both hat der Kaiser zur Bezeugung besondern höchsten Wohlwollens die Insignien des weißen Adlerordens verliehen. — Heute und in den nächsten Tagen verlassen uns die Garderegimenter und die Zöglinge der Militärschulen. Erstere beziehen ihr gewohntes Lager auf der nahen Krondomäne Krasnoje-Selo, letztere bei Peterhof. — Der Kriegsminister Fürst Tschernitschew traf am 20. Mai in Tiflis ein. Er hielt seinen Einzug in dieser Hauptstadt des transcaucasischen Landstrichs mit wahrhaft kaiserlichem Gepränge. Das Ceremonial dazu soll von hier aus zur Ausführung dem dortigen Generalgouverneur zugefertigt worden seyn, um so den Fürsten als einen vom Monarchen mit einem Specialauftrage bevollmächtigten hohen Staatsbeamten auf ausgezeichnete Weise öffentlich zu ehren; demzufolge war das Militär zu beiden Seiten des Weges, den sein Wagen von der Barriere zur Stadt zu passiren hatte, aufgestellt. Von der Festung ertönte eine Kanonensalve. Die ersten Autoritäten der Stadt kamen ihm vor derselben entgegen. An der Cathedrale empfing ihn die hohe Geistlichkeit mit heiligem Kreuz und geweihtem Wasser. Sein Absteigequartier nahm er im Hause des Generalgouverneurs. Er wollte nur zehn Tage in Tiflis bleiben, dann die Provinz Caspien und die Linien am Caucasus besuchen. Jeden Tag gewährte er der örtlichen Bevölkerung ungehinderte Audienz, zu der jeder ohne Berücksichtigung des Standes und Ranges Zutritt haben konnte, der irgend eine Beschwerde über Bedrückung oder Gerechtigkeits-Verweigerung vor ihm, dem mit strenger Aufrechthaltung der Justiz in diesem Landstrich vom Kaiser Specialbevollmächtigten anzubringen hatte. — Irrig wurde in deutschen Zeitungen berichtet: Fürst Tschernitschew sey vom Kaiser an den Caucasus zur Uebernahme des Oberbefehls im gegenwärtigen Feldzuge gegen die Bergvölker gesandt worden. Dem ist keineswegs so; der Fürst ist von höchster Seite beauftragt worden den transcaucasischen Landstrich in seiner ganzen heutigen Ausdehnung zu bereisen, die dortige Verwaltungsweise genau zu inspiciren, Mängeln und Mißgriffen, die sich vornemlich nach Einführung des letzten Verfassungsstatuts, das nicht mit gehöriger Kunde dortiger Localverhältnisse hier war redigirt worden, eingeschlichen hatten, und hinsichtlich welcher von verschiedenen Seiten Klagen waren laut geworden, auf der Stelle abzuhelfen, endlich beregtes Statut unter seiner unmittelbaren Leitung einer auf die Local- und Volksverhältnisse genau berechneten Umarbeitung zu unterwerfen. In dieser Beziehung ist ihm der seinem Ministerium attachirte Staatssecretär Posen, der jenes Statut ursprünglich redigirte, beigegeben worden. Die Mission des Fürsten in dieser Beziehung dürfte bereits beendet seyn und er ehestens hier wieder eintreffen. Für den gegenwärtigen Feldzug gegen die Bergvölker wird der Generallieutenant Grabbe, der sich schon hinlänglich für diese Kriegsführung befähigte, den alleinigen Oberbefehl führen. Eine neue Cartelconvention zwischen Rußland und Preußen, jedoch auf eine nur kurze Frist berechnet, soll nächstens erfolgen. Die gegenwärtigen Handelsverhältnisse zwischen beiden Nachbarstaaten, für die altpreußischen Provinzen wegen unserer fortdauernden Grenzhandelssperre sehr drückend, sollen in Berlin zwischen unserm Gesandten und dem Ministerium einer neuen Regulirung unterliegen, möchten aber noch nicht sobald zur Ausführung kommen. Bekanntlich hob ein kaiserliches Decret vom 18. September 1841 den polnischen Staatsrath auf, und creirte an seiner Stelle in Warschau zwei Departements des dirigirenden Petersburger-Moskau'schen Senats, in der Zahl der bereits bestehenden das neunte und zehnte Departement, ersteres für die Civil-, letzteres für die Criminalangelegenheiten des Königreichs, nächstdem eine Generalversammlung für beide Departements. Der Feldmarschall Fürst Paskewitsch, Statthalter des Königreichs, wurde autorisirt, die dahin bezüglichen Verfassungsentwürfe zu instruiren, und sie hierher zur Durchsicht einzusenden. Dieser höchste Auftrag ist jetzt vollzogen. Die polnische Abtheilung im Reichsrath hat sie einer Prüfung unterworfen und gefunden, daß sie dem Geiste der gegenwärtig in Polen bestehenden Gesetze und Justizpflege vollkommen entsprechen. Demgemäß haben sie nun durch einen höchsten Ukas vom 7. April ihre Bestätigung erhalten, und sind dem Statthalter mit dem Befehl zugetheilt worden, ihren Inhalt sofort zur allgemeinen Wissenschaft und Vollziehung zu bringen.

Großbritannien.

London, 25. Juni. (A. Z.) Gestern kam ein Brief aus Neuyork, welcher eine höchst betrübende Schilderung vom Zustand in den Vereinten Staaten enthält: Geldmangel, Abnahme aller öffentlichen und Privatmoral, Unterschlagung anvertrauter Gelder. Shermershorne, der mit $1\frac{1}{2}$ Mill. Dollars der Ocean-Insurance-Company von Neuyork durchging, ist

... Augenblick wahrscheinlich schon auf dem Continent, ... unter den Passagieren des vorletzten Packetbootes ... Halifax befand. — Von England läßt sich auch kein ... Bild entwerfen. Das Elend nimmt überall reißend ... und mit dem Elend, wie immer, auch Immoralität. Das ... der Königin, wie Alle behaupten, welche sie in der ... Zeit gesehen, trägt die Spuren unverkennbaren Grams, ... auch die Minister betrachten den Zustand der Dinge nicht ... ängstliche Besorgniß. Auf diese Weise erklärt es sich, ... wie die Gerüchte von einer neuen Ministerialverände... Raum gewinnen. Man spricht nemlich von einem Fusions... sterium. Da es aber unklug wäre, im gegenwärtigen ... enblick am ruhigen Oben zu schütteln, oder die Zügel ... zulassen, und überdieß die neuen Aenderungen Peel's erst ... Probe erhalten müssen, so ist das wohl nur so zu ver... en, daß man schon jetzt die Nothwendigkeit weiterer prac... en Reformen einsieht, wobei, weil dem Landinteresse aber... Opfer abverlangt würden, Peel nicht handeln könnte, ... offene Unterstützung der Whigs. Russell handelt schon ... ziemlich allgemein im Einverständniß mit Peel, und die ... chte seines unparteiischen ruhigen Systems zeigen sich auch ... n, daß ihm die einflußreicheren Radicalen oft zu Hülfe ... nen. Die Tories aber sagen, Peels Ministerium sey ein ... gministerium, der Unterschied ist aber der, daß die Whigs ... ach waren und darum abhängig von andern, und er stark ... g, um das Schiff in so gefährlicher Lage durch alle Par... ppen zu steuern. An eine Revolution, woran manche ... ben,*) ist nicht zu denken, dazu ist die Regierung viel zu ... chlossen, gerüstet und fest, aber Aufläufe und Einschreiten ... Militärmacht werden sich schwerlich im Laufe des kom... den Sommers vermeiden lassen.

Niederlande.

Haag, 1. Juli. Die zweite Kammer der Generalstaaten ... heute mit einer Majorität von 41 Simmen gegen 10 ... Gesetzentwurf über die Einlösung der Schuld für 1842 angenommen.

Amsterdam, 2. Juli. (Börse.) 2½pCt. Int. 52. — 5pCt. ... 100¼. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 93½. — ... 76⅞. — Handelm. 150¾. — 5pCt. Ostind. 99¼. — ... 18¾. — Pass. —. — Coup. 25¼. — 5pCt. Met. —. — ... —. — Russ. Insc. —. — Cert. 70¼.

Deutschland.

Hannover, 1. Juli. Am 3. d. M. wird in der Schloßcapelle ein Trauergottesdienst zur Erinnerung des Todestages Ihrer Majestät der höchstseligen Königin von Hannover, und am 10 Juli d. J. die evangelische Jubelfeier der Schloßcapelle ebendaselbst stattfinden.

In der ersten Ständekammer legte der Generalsyndicus ... 25. Juni aus der Conferenz über das Einnahme-Bud... folgende Proposition vor: „Da das ständische Schreiben ... das Budget wegen der zum Einnahme-Budget noch aus... ichenden Beschlüsse der Kammern als Ganzes nicht so... abgefaßt werden kann, so wollen Stände eine vorläu... Benachrichtigung wegen erfolgter Bewilligung der Steu... beschließen, und sich dabei ihre Erklärungen und Anträge zu den einzelnen Steuergattungen und zu dem Ausgabe-Budget vorbehalten, um die Regierung auf solche Weise in den Stand zu setzen, das verfassungsmäßig erforderliche Ausschreiben wegen Forterhebung der bisherigen Steuern vor dem 1. Juli erlassen zu können.“ Dieser Vorschlag ward sofort einstimmig angenommen.

Hannover, 2. Juli. Seine Majestät der König haben gestern Nachmittag 1 Uhr Rotenkirchen verlassen, um sich nach Ems zu begeben. In Allerhöchstihrem Gefolge befinden sich der Generaladjutant Seiner Majestät, Generalmajor von Düring, der Reisemarschall, Oberschenk von Malortie, der Cabinetsrath Freiherr von Schele, die Flügeladjutanten Rittmeister von Hedemann und Hauptmann von Könemann und der Hofchirurgus Dr. Baring.

Stuttgart, 1. Juli. Wir erfahren so eben, daß Herr Simon Benedict, Mitbegründer und Associe des angesehenen hiesigen Wechselhauses: Gebrüder Benedict, heute mit Tod abgegangen sey.

Karlsruhe, 4. Juli. Aus der Debatte über die v. Itzsteinsche Motion ist noch Einiges nachzutragen. Bassermann bemerkte: Es war meine Absicht, erst am Tage der Entscheidung meine Herzensmeinung über diese Angelegenheit auszusprechen, indessen muß ich doch zwei Bemerkungen, die ich vernommen, widersprechen; die eine derselben vindicirte der Regierung das Recht, auf die Wahlen einzuwirken, die andere nannte die Circularien verfassungsgemäß. Ich frage, wer soll in diesem Saale sitzen? Das Volk, glaube ich; die Mehrheit dieser Kammer repräsentirt das Volk; eine andere Ansicht, als die im Volke herrschende, darf hier nicht repräsentirt werden. Ist diese Ansicht aber nicht darin, so hat die Regierung kein Recht, sie einzuimpfen, und darum sage ich, die Verfassung gibt der Regierung kein Recht, auf die Wahlen einzuwirken, wenn auch kein Paragraph eines Gesetzbuches besteht, der es verbietet. Ueberhaupt ist das Verschanzen hinter Paragraphen nicht mehr an der Zeit. Wenn der Abg. Junghanns sagt, wir hätten einen Antrag auf Anklage der Minister stellen sollen, so erwidere ich, daß ich wohl weiß, worauf die Verfassungsmäßigkeit beruht, welche die Minister in diesem Ausspruch finden. Eine Anklage muß den Weg durch die erste Kammer machen; in dieser aber ist das Volk nicht repräsentirt, sondern die Standes- und Grundherren, zu denen noch acht von der Regierung ernannte Mitglieder kommen. Nun frage ich: ob die zweite Kammer so geistesbeschränkt seyn soll, daß sie eine Anklage gegen die Minister an die erste Kammer gehen lassen soll, wenn man voraus weiß, daß ihr dort keine Folge gegeben wird. Präsident: Ich muß den Redner unterbrechen. Es ist nicht erlaubt, das Ansehen, die Würde und Unparteilichkeit der ersten Kammer in diesem Saale anzugreifen. Bassermann: Es ist bekannt, daß das Volk Niemand in die erste Kammer wählt. Präsident: Nach der Verfassung vertritt die erste Kammer gemeinschaftlich mit der zweiten das ganze Volk.

Ems, 3. Juni. Se. Maj. der König von Hannover ist gestern zum Gebrauch der hiesigen Bäder hier angekommen und im Kurhause abgestiegen.

Hamburg, 2. Juli. In dem heutigen Rath- und Bürgerconvent proponirte E. E. Rath, Erbgesessene Bürgerschaft möge sich mit Ihm in Betreff des, die Mittel der Deckung des Feuercassenschadens betreffenden Punktes, über welchen noch ein Dissens übrig geblieben sey, nunmehr dahin einverstanden erklären, daß an die Stelle der Punkte unter II. 1 und 2 des Antrags vom 16. Juni d. J. die nachfolgenden Bestimmungen zu treten haben:

Die zur Verzinsung und Tilgung des Feuerkassenschadens zu contrahirenden Anleihe jährlich erforderliche, auf 1 pCt. des versicherten verbrennlichen Werthes angenommene Summe wird durch folgende, bis zur Tilgung der Anleihe zu bewilligende Mittel herbeigeschafft: 1) durch eine von den zur Zeit des Brandes vom 5. bis 8. Mai d. J. in der Generalfeuerkasse versicherten Grundstücken der Stadt und der

*) ... Herr Thompson bei dem Meeting, das gestern in einer Capelle ... Dissenter statt hatte, und wobei verschiedene Seelsorger betrübende ... Schilderungen von dem Elende des Landes gaben, erzählte folgenden ... aus Windsor. Einer seiner Freunde wunderte sich über das ... ernvolle Aussehen der Königin. Ein daneben stehender Soldat ... darauf: „Arme Frau, sie hat viel, das sie bedrückt.“ Der an... dieß aus dem letzten Mordversuch erklärend, meinte, daß der ... eines einzelnen Wahnsinnigen im Vergleich zu der allgemei... Anhänglichkeit ihrer Unterthanen der Königin keine große Sorge ... en könne, worauf der Soldat die merkwürdigen Worte sagte: ... aber schaut auf den Zustand des Volkes. Meine Meinung ist, ... die junge Dame nicht in diesem Lande sterben wird. Die Leiden... werden es nicht länger tragen, und demnächst können sie einmal ... Oberhand bekommen.“

Vorstadt St. Georg zu entrichtende jährliche außerordentliche Feuerkassenzulage von 4 pr. mille der jetzigen Versicherungssumme. Die Erhebung dieser 4 pr. mille wird jedoch bis zum Jahre 1844 ausgesetzt, insofern und soweit nicht etwa eine theilweise Erhebung für das Jahr 1843 sich nach der gemeinschaftlichen Ansicht E. E. Raths und der Rath- und Bürgerdeputation als nothwendig ergeben würde; 2) durch Ueberweisung der ganzen, nach den Vorschriften der bisherigen Verordnung zu erhebenden Grundsteuer mit den nachfolgenden Erhöhungen, nemlich: a) der Grundsteuer von den vorgedachten, in der Generalfeuerkasse versicherten Grundstücken in der Stadt und der Vorstadt St. Georg, unter Erhöhung derselben um ein Viertheil; b) der Grundsteuer von den übrigen Grundstücken (in St. Pauli, dem Landgebiete und den auf neuen Plätzen zu erbauenden) bis zur Tilgung der Feuerkassenanleihe, sammt der bereits von E. Bürgerschaft am 16. Juni d. J. mitgenehmigten Erhöhung, um die Hälfte, und resp. (in den Districten nahe vor den Thoren) um den ganzen jetzigen Ansatz. Die erste Ausschreibung der unter a und b gedachten erhöhten Grundsteuern hat für das Jahr 1843 statt; jedoch mit dem Vorbehalt, daß ein Theil derselben, soweit die Bedürfnisse der zu contrahirenden Anleihe solches nach der übereinstimmenden Ansicht E. E. Raths und der Rath- und Bürgerdeputation erfordern, schon gegen Ende dieses Jahres erhoben werden kann. 3) Durch Erhebung von noch 1 pr. mille Feuerkassenzulage mehr, welches von den, in der Generalfeuerkasse versicherten Grundstücken des Staats, der Stiftungen und anderer Anstalten, die keine Grundsteuer entrichten, bis zur Tilgung der Anleihe noch außer obigen 4 pr. mille erhoben werden soll, um dadurch dasjenige ein Viertheil, um welches die Grundsteuer der übrigen versicherten Grundstücke erhöht wird, auszugleichen. Außerdem soll 4) insofern nach dem Resultate der Anleihe und des zu ersetzenden Schadens sich eine Ermäßigung der jährlichen Beitragsquote der Grundeigenthümer in Zukunft als zulässig erweisen würde, desfalls das Weitere beantragt werden. 5) Indem der Erlaß einer einfachen Grundsteuer, welcher nach Art. 10 der Grundsteuerverordnung, den abgebrannten Grundstücken für das Jahr 1843 zu Gute kommt, unverändert bleibt, so soll gegen Ablauf des gedachten Jahres weiter erwogen werden, inwiefern dann eine fernere Erleichterung der dann etwa noch nicht wiedererbauten Grundstücke mit den Bedürfnissen für die Anleihe vereinbar ist."

Erbgesessene Bürgerschaft erklärte sich über den heutigen Antrag E. E. Raths in allen Punkten einverstanden und fügte noch den Wunsch hinzu, daß durch Vermittelung der beikommenden Behörden möglichst für die Abgebrannten unter den Brandversicherungs-Associirten gesorgt werden möge.

— Nach den vorstehenden Bestimmungen werden die 1,840,000 Mark, welche zur Verzinsung und Abtragung der Feuerkassenanleihe von 32 Mill. jährlich erforderlich sind, aufgebracht durch den bisherigen Ertrag der Grundsteuer mit 880,000 Mark und die Zulage von den Feuerkassen-Interessenten zu 4 pr. Mille gerechnet, sammt der Steuererhöhung, welche beide Posten zu 930,000 Mark angeschlagen werden. Die sich hierbei ergebende Differenz von 30,000 Mark ist bei einem so bedeutenden Belaufe von Einnahmen nicht erheblich genug, um besonders berücksichtigt zu werden. — In der Begründung der Senatsanträge heißt es am Ende: „Schließlich bemerkt E. E. Rath noch hinsichtlich des wiederholt von E. Bürgerschaft ausgesprochenen Wunsches einer angemessenen Publication der Propositionen vor den Rath- und Bürger-Conventen, daß es dazu bei den Vorschriften der bestehenden Gesetzgebung, einer förmlichen Regulirung durch Rath- und Bürger-Schluß, bei welcher alle Verhältnisse sorgfältig in Erwägung zu ziehen sind, bedarf; und daß E. E. Rath diese Angelegenheit so schleunig vorbereiten wird, als das Uebermaaß der jetzigen dringenden Geschäfte es nur irgend gestattet. Inzwischen wird E. E. Rath, so wie er diesem Wunsche bereits entgegengekommen ist, interimistisch für jetzt den Druck der Propositionen eintreten lassen, und wird er zu dem Ende die Verfügung treffen, daß gleichzeitig mit der Zusammenkunft des Collegiums der 180ger die Propositionen bei dem Rathsbuchdrucker zu erhalten seyen, und daß darüber das Erforderliche bekannt gemacht werden wird."

— Die Börsenhalle sagt: „Welche saubere Berichte mitunter von Hamburg aus in die Welt geschickt werden, um zu verketzern, was bei uns geschieht, oder nicht geschieht, ergibt nachstehender von einem englischen Blatte mitgetheilter Auszug aus einem Privatbriefe aus Hamburg. Freilich scheint der Schreiber ein übergewöhnliches Maaß von Leichtgläubigkeit bei seinem Adressaten vorausgesetzt zu haben, gestützt vielleicht auf dessen Unbekanntschaft mit deutschem Sinn und deutschem Thun und Treiben; aber das Machwerk steht keineswegs einzig und allein in seiner Art da, sondern gar manche deutsche Blätter, denen man doch zutrauen dürfte, daß sie um ihrer selbst willen bei solchen Gelegenheiten mit Vorsicht zu Werke gehen würden, enthalten neuerdings Berichte aus Hamburg, denen man es auf den ersten Blick ansehen kann, daß sie, wenn auch nicht so plump unwahr, wie der englische Bericht, doch nur unlauteren Quellen entflossen sind. Bloße Tadelsucht stempelt noch nicht zum Reformator, und die durchgreifenden Reformen, welche — wie Jedermann eingesteht — bei uns dringend nöthig sind, werden sicher am allerwenigsten dadurch gefördert, daß man, das Gute besonders in der Gesinnung, an welchem unsere Vaterstadt von jeher so reich gewesen ist, verkennend, seinen kritischen Scharfsinn nur an einer Anzahl sogenannter „Bocksbeuteleien" übt, an denen es bis Dato noch keiner deutschen Stadt und keinem deutschen Lande mangelt, wenn auch vielleicht hier und da die Formen weniger auffallend sind, in denen sich solche Widersinnigkeiten darstellen. — Das vorerwähnte englische Privatschreiben, das uns zu diesen Bemerkungen zunächst veranlaßte, und das wir nur als ein die Widerlegung in sich selbst findendes Curiosum mittheilen, lautet also: „Der Betrag, der für die Abgebrannten eingegangenen Gelder ist bereits mehr als hinreichend, um eine prachtvolle Stadt aufzubauen, viel größer als der von dem Feuer zerstörte Stadttheil. Die Einwohner von Hamburg sind weit entfernt davon, sich den Engländern dankbar zu beweisen für die Freigebigkeit, welche dieselben bewiesen haben. Im Gegentheile benutzen sie die Gelegenheit, sie mit Flüchen und Verwünschungen zu überhäufen, sie zu beschuldigen, daß sie die Urheber des Brandes gewesen seyen und schreiben das auf die Eifersucht der Engländer über die rasch steigende Handelswohlfahrt von Hamburg und ihre Furcht, daß dasselbe binnen nicht langer Zeit die Nebenbuhlerin Londons seyn werde." Es ist bewundernswerth, wie der Mann in so wenige Zeilen ein so großes Quantum von Unsinn zusammenzudrängen verstanden hat."

— Aus Christiania vom 24. Juni erfährt man, daß der Storthing den Antrag des Kirchencomite's wegen freien Gottesdienstes genehmigt hat, so daß die Verordnung vom 13. Januar 1741, welche bestimmt, wiefern gottesdienstliche Versammlungen außer dem öffentlichen Gottesdienste gestattet sind, außer Kraft gesetzt wird. Der Vorschlag der Minorität, daß die beikommenden Prediger zum Zutritt zu diesen Versammlungen berechtigt seyn sollen, ward mit 40 Stimmen verworfen.

Würzburg, 1. Juli. (Fr. Merk.) Die schöne Domäne Holzkirchen, bekannt durch ihren Besitzwechsel, indem sie einige Zeit Eigenthum des Marschalls Duroc war, von dem Kaiser von Oesterreich dem jetzigen König von Belgien nach dem Wiener Congreß zugetheilt und von diesem dem Grafen von Mensdorf überlassen wurde, welcher sie an den Herzog Max in Bayern verkaufte, wurde eben von Sr. Hoheit durch die Hrn. Grafen von Castell, mit dessen Gütern zu Remlingen sie zusammenstößt, käuflich erworben.

Würzburg, 5. Juli. Bekanntmachung. Der eingetretene, außergewöhnliche niedere Wasserstand veranlaßt die einstweilige Einstellung der Maindampfschifffahrt und es wird der Wiederbeginn, sobald es thunlich erscheint, sogleich bekannt gemacht werden. Würzburg, 4. Juli 1842.

Wien, 1. Juli. 5pCt. Met. 108¼. — 4pCt. 100¼. — 3pCt. 77¼. — Bankactien 1640. ex div. — 250 fl. Loose 107½. — 500 fl. Loose 137¼.

[3054]

Dampfschiffahrt zwischen Antwerpen und New-York.

Abfahrt von Antwerpen

am 7. Juli u. 7. September 1842.

Nähere Auskunft auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen, Billete für Passagiere und Einschreibungen für Waarensendungen ertheilen

in Mannheim **J. W. Reinhardt** jun.

in Frankfurt a. M. der k. belgische Konsul Dr. **Mülhens.**

[3346] Bei F. Varrentrapp in Frankfurt a. M. ist kürzlich erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Kilian, Dr. H. F., die Geburtslehre, von Seiten der Wissenschaft und Kunst dargestellt. II. Band 2. Theil, enth. die Krankheiten der Geburt und ihre Behandlung. gr. 8. Rthlr. 2. 12 ggr. od. fl. 4. 30 kr. rhein.

Mit diesem Theile ist nunmehr dies Werk geschlossen und kostet complet Rthlr. 6. 8 ggr. oder fl. 11. 24 kr. rhein.

So eben ist in Paris und in Frankfurt a. M. bei Unterzeichnetem erschienen:

Manzoni, I Promessi Sposi.

Niedliche Taschenausgabe, Velinpap. broschirt (782 Seiten).

à fl. 1. 30 kr. netto.

Bei eleganter Ausstattung, deutlichem und correctem Drucke die billigste aller bis jetzt erschienenen Ausgaben!

Die in gleichem Formate und gleicher Ausstattung früher erschienenen Classici italiani, als:

	Bdch.		Bdch.
Alfieri, Tragedie scelte	1	Metastasio, Drami scelti	1
Ariosto, Orlando furioso	3	Silvio Pellico, Opere scelte	1
Dante, La divina comedia	1	Petrarca, Le Rime	1
Goldoni, Commedie scelte	1	Tasso, La Gerusalemme liberata	1

sind fortwährend à fl. 1. 21 kr. pr. Bändchen, oder, alle 10 Bändchen zusammengenommen, à fl. 12 netto bei mir zu haben.

Den Bestellungen beliebe man den Betrag franco beizufügen.

Joseph Baer, Buchhändler und Antiquar,
Zeil, H, 11, der Schäfergasse gegenüber.

[3353]

[3360] Bei Lefèvre in Paris und in der unterzeichneten Buchhandlung ist so eben erschienen:

MANZONI, I PROMESSI SPOSI E GLI INNI,

Taschenausgabe, Velinpapier, in elegantem Umschlag broschirt,

à fl. 1. 30 kr.

Dieses 49 Bogen starke Bändchen schließt sich der nachverzeichneten, Lefèvre et Criapelet'schen Collection italienischer Klassiker, welche stets (einzeln à fl. 1. 21 kr. zusammengenommen à fl. 1. 12 kr. pr. Bändchen) bei uns zu haben sind, an:

ALFIERI, Tragedie scelte 1 vol.		METASTASIO, Drami scelti 1 vol.
ARIOSTO, Orlando furioso 3 vol.		SILVIO PELLICO, opere scelte 1 vol.
DANTE, la divina comedia 1 vol.		PETRARCA, Le Rime 1 vol.
GOLDONI, comedie scelte 1 vol.		TASSO, La Gerusalemme liberata 1 vol.

Der ungemein billig gestellte Preis, die außerordentliche Correctheit und elegante Ausstattung dieser Ausgabe muß derselben den Vorzug vor allen anderen Ausgaben verschaffen. Nur frankirte, mit Begleitung des Betrages eingehende Bestellungen können wir effectuiren.

C. Ullmann'sche
Buch-, Kunst- und Antiquariats-Handlung in Frankfurt a. M.,
Zeil, D. 195 (dem Weidenhof gegenüber).

[3358] **Benachrichtigung.**

Zum Behuf der kostenfreien Besorgung neuer Zinscoupons-Bogen zu den K. K. Oesterreichischen, unterm 1. Juli 1817 ausgestellten 5% Conv.-Münz-Obligationen, können die denselben beigegebenen Talons vom 1. Juli an bis zum 31. August 1842, Mittwochs und Samstags in den Vormittagsstunden, zur Abstempelung bei uns vorgezeigt werden.

Gebrüder Bethmann.

[3350] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à Nº. 12. 50 in Silber pr. 1/13. Mai 1842 von Hope'schen Certificaten 4te Serie, über 5% Russische Inscriptionen, werden à fl. 23. 15 kr. im fl. 24 Fuß pr. Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M., 1. Juli 1842.

Grunelius & Co.

Taubstummen-Erziehungsanstalt.

Diese Anstalt steht am ersten Mittwoch jedes Monats, Nachmittags, nicht von 3, sondern von 4 Uhr an, Jugendfreunden zum Besuche offen.

[3375] Direktor **Kosel.**

½ Loos von Nr. 12198 } zur 2ten
½ „ „ „ 12199 } Klasse
hiesiger Lotterie ist verloren worden, vor deren Ankauf gewarnt wird. [3374]

---

95. Casseler Lotterie.

Gewinne: fl. **52,500, 26,250 17,500, 7500, 3500, 2100,** 14mal **1750,** 19mal **875** u. s. w. Ziehung 1. Classe den 18. Juli a. c. Hiervon sind ganze Originalloose à fl. 3. 30 kr., ½ fl. 1. 45 kr., ¼ à 53 kr. gegen Einsendung des Betrags zu beziehen bei [3363]

Carl Höchberg, Hauptkollekteur,
Brückhofstraße A. Nr. 21. in Frankfurt a. M.

Obligations-Loose von allen Staats-Lotterie-Anlehen sind coursmäßig zu beziehen und zu begeben, bei [3283]

M. A. Lehmann in Frankfurt a. M.

Dritte Ziehung den 1. August

a. c. der Großherzogl. Baden'schen fl. 50 Loosen v. J. 1840.

Hauptpreise: fl. **40,000**, fl. **10,000**, fl. **5000**, fl. **3000** rc. rc. Promessen für diese Ziehung à fl. 3. 30 kr. und bei Abnahme von fünf die sechste gratis, so wie Original-Obligationsloose, coursmäßig, sind zu erhalten bei

[3352] **J. N. Trier & Co.**

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 184.) 6. Juli 1842.

Neueste Nachrichten

Paris, 3. Juli. Man schreibt aus Madrid: Am 27. Juni hat das spanische Ministerium den Gesetzentwurf über die Provinzialdeputationen zurückgenommen. Am 28. Juni hat der Congreß (die Deputirtenkammer) mit 60 Stimmen gegen 22 das Gesetz votirt, wodurch der Effectivstand des Heers auf 130,000 Mann festgesetzt wird.

— Die Angaben: General Bugeaud werde zu den Wahlen aus Algier nach Frankreich kommen, und der Prinz von Joinville sey von Toulon nach Paris zurückberufen worden, haben sich nicht bestätigt.

— Noch vor den Wahlen oder unmittelbar nach denselben soll eine neue Pairsernennung erfolgen.

— Der König wird sich dieser Tage mit der ganzen Familie nach Eu begeben, woselbst auch der König und die Königin der Belgier auf der Rückreise von London eintreffen werden.

— Die gewöhnliche Correspondenz aus Madrid meldet vom 26. Juni: Die Minister fahren fort, Circulare im Interesse der öffentlichen Ordnung zu publiciren. Die Söhne des Infanten Don Franz de Paula sollen in Corunna angekommen seyn. Die Minister haben im Congreß erklärt, General Zurbano sey zum Oberbefehlshaber über eine Heerabtheilung in Catalonien ernannt worden und General Castaneda habe das Commando über eine andere Division erhalten.

London 1. Juli. 3pCt. Stocks 91⅞. — 5pCt. Span. 20⅝.

— In der gestrigen Sitzung des Unterhauses stellte Hr. Knight einen Antrag zu Gunsten der Polen, namentlich auf Vorlage gewisser russischer Ukasen vom 18. Sept. 1841, über die Verwaltung des Königreichs Polen. Der Antrag wurde genehmigt. Bei diesem Anlaß hielt Sir Robert Peel eine Rede, worin er, obschon vorausschickend, daß gegenwärtig das beste Einverständniß zwischen England und Rußland bestehe, dennoch seine Ansicht dahin aussprach, daß er die Politik des Cabinets von St. Petersburg in Bezug auf Polen für unklug und unsicher (unwise and unsafe) halte. Ein brittischer Staatsmann — meint Peel — habe ein Recht, in einer für das Wohl Europa's so wichtigen Frage seine Meinung zu sagen.

— Es heißt, die Session des Parlaments solle am 20. Juli geschlossen werden.

— Die Admiralität läßt ein Linienschiff von 110 Kanonen bauen, das den Namen Prinz Albert erhalten wird.

— Eine russische Escadre von 9 Linienschiffen, 2 Fregatten und 2 Corvetten ist in den Gewässern der Insel Gothland signalisirt worden.

— Der Minister des Innern hatte gestern eine lange Besprechung mit Lord Tindal und mehreren Gerichtspersonen; es handelte sich von einem Beschluß, das Schicksal des verurtheilten John Francis betreffend.

Die Bremer Zeitung enthält nachstehenden Bericht eines Schiffscapitains, der Augenzeuge war bei dem Erdbeben zu Cap Hayti am 7. Mai 1842. „Vom 28. April bis 5. Mai hatten wir größtentheils gutes Wetter, doch war es Morgens immer sehr heiß, und verspürte man während dieser ganzen Zeit fast keinen Seewind, sondern bis Nachmittags fast Windstille, dann aber wohl einen frischen Wind aus W. N. W. für die Dauer von einigen Stunden. Am 6. Mai ziemlich gutes Wetter. Die Hitze war jedoch fürchterlich. In den letzten 24 Stunden hatten wir fast lauter umlaufende Winde, doch meistens Windstille. An diesem Tage kam die norwegische Bark, „Ludwig Stolberg", Capt. Sturm, von Hamburg im Hafen an. Am 7. Mai Morgens trübe Luft, unerträgliche Hitze und Windstille. Nachmittags 4 Uhr fuhr ich mit der Chaloupe und 4 Mann in Geschäften ans Land, und sandte dieselben nebst dem großen Boot, welches Trinkwasser gefüllt hatte, sofort wieder an Bord. Das Zollhaus und das Packhaus meiner Correspondenten waren bereits verschlossen, und ich ging mit dem oben erwähnten norwegischen Capitain (es mochte 5 Uhr seyn) nach dem Hause seiner Correspondenten, die wir auch antrafen, und in deren Comptoir ich so eben für eine sich auf nächsten Morgen darbietende Gelegenheit nach Port au Prince einen Brief schreiben wollte. Als ich kaum einige Zeilen geschrieben (es mochte 5 Uhr 20 Minuten seyn) spürten wir ein starkes Erdbeben. Die Steine, womit der Fußboden gepflastert war, wurden in die Höhe geschleudert, und ein entsetzliches Krachen ließ sich vernehmen. Ein jeder der im Comptoir Anwesenden warf die Beschäftigung aus den Händen, und eilte der nächsten Thüre zu. Sobald ich die Straße erreicht hatte, wandte ich mich nach der dem Hafen zugewandten Seite, und erreichte auch, nachdem vor und hinter mir oft Mauern umgestürzt, und ich über die Trümmer geklettert war, einige leichte Contusionen abgerechnet, glücklich den Hafen. Leider trafen wir kein Fahrzeug an, um sofort an Bord zu fahren. Das Wasser war schon um 10 Fuß gestiegen, und hatte auch die Brücke bereits überschwemmt. Man konnte vor lauter Staub fast gar nichts sehen, und hörte auch nichts als ein fortwährendes entsetzliches Krachen vom Einstürzen der Häuser, Paläste und Kirchen. Vom Anfang des Erdbebens mochten nun etwa 4 Minuten verflossen seyn, und die Erde bewegte sich noch immer fort. Nachdem nun wohl wieder 5 Minuten verflossen waren, verzog sich die ungeheure Staubwolke mehr und mehr, und die Erdbewegungen wurden schwächer. Man gewann jetzt einen Ueberblick der Verwüstung, der Anblick war aber entsetzlich und ist fast nicht zu beschreiben; die ganze Stadt Hayti war in einem Augenblicke in einen Steinhaufen verwandelt, fast keine einzige Straße war zu erkennen. Die ganze Wasserseite war mit schwer und leicht Verwundeten, Sterbenden und Flüchtigen bedeckt. Man sah auch viele Todte, welche von Steinen zerschmettert waren. Es war ein herzzerreißender Anblick, zwischen den Ruinen verzweifelnde Mütter nach ihren Gatten und Kindern rufen zu hören. Der Hauptstoß des Erdbebens, welcher die Stadt Hayti in einen Schutthaufen verwandelte, mochte etwa 3 Minuten angehalten haben. Die Bewegung war Anfangs von unten aufstoßend, und dann wellenförmig. Am Bord des Schiffes ist die Erschütterung auch, doch nicht sehr stark bemerkt worden. Die Ketten, vor welchen die Schiffe vor Anker lagen, machten ein Geräusch, als wenn man bei heftigem Wetter die Anker fallen läßt. Die Stöße dauerten während des Abends am 7. jedoch nur leise fort; der Wind sprang noch immer um den Compaß. Von ganz Hayti ist fast kein Haus stehen geblieben. Das Zollhaus ist zwar nicht ganz eingestürzt, aber eben so wenig als ein Theil des Palais, welches an einem freien Platze liegt, zu gebrauchen, ja man kann sich diesen Gebäuden nicht ohne Gefahr nahen, so drohen die Mauern den Einsturz."

Agram, 25. Juni. (Agr. Z.) Bei der am 13. d. M. und den darauf folgenden Tagen abgehaltenen Generalcongregation des Agramer Comitats ist das Protocoll über die stattgehabte Restauration verlesen worden; dann wurde eine Deputation zur Untersuchung der bei der Restauration vorgefallenen Excesse erwählt, die dann auch zu erwägen hätte, was mit den allenfalls entdeckt werdenden Urhebern der Unordnungen zu geschehen hätte; — da ferner die Stände in Erfahrung brachten, daß Ruhestörer und Feinde der guten Ordnung in mehreren Gegenden dieses Comitats unter dem gemeinen Volke lügenhafte und schädliche Nachrichten, wie daß durch die neue Restauration die bisherige Form der Verwaltung geändert und die deutsche Verfassung eingeführt wird, wornach alle Edelleute unter die Besteuerung kommen werden, und daß die abgehaltene Restauration in einigen Tagen als ungültig erklärt und eine neue abgehalten werd, daß somit den gegenwärtigen Commitatsbeamten Niemand Folge leisten solle, verbreiten, so haben die Stände, um Diejenigen, die vielleicht bei ihrer Einfachheit durch Verbreitung solcher Nachrichten irre geleitet werden könnten, eines Bessern zu belehren, das Diöcesanamt ersucht, die Verfügung zu treffen, womit dem Volke durch die Geistlichkeit die Nichtigkeit dieser Erzählungen dargethan und dasselbe beruhiget werden möchte; den Magistratualen aber wurde die Weisung gegeben, Jeden, der das Volk durch Verbreitung lügenhafter Nachrichten reizen und gegen die Comitatsbehörde aufbringen sollte, ohne Unterschied des Standes, wer er auch seyn mag, sogleich festnehmen und in das Comitatsgefängniß bringen zu lassen, wo sodann gegen denselben sogleich der Criminalproceß verhängt wird.

Luzern, 1. Juli. (N. Z. Z.) Während die Regierung gerade jetzt nicht vieles von sich reden macht, beschäftigt die Feier des spanischen Jubiläums die Priester der Kirche und die Gemüther des Volks. Die Missionen der Jesuiten haben vorgearbeitet und wie man vernimmt, findet ihr Predigerton bei einem großen Theile unseres Clerus eifrige Nachahmung. Zur Beförderung der wahren Andacht und Begeisterung ist ein Schriftchen erschienen, das überall herumgetragen und in Privat- und Wirthshäusern zu Hunderten abgesetzt worden ist. Es heißt: „Das Jubiläum und allgemeines Gebet für Spanien." Dasselbe beginnt mit einer Erklärung, was unter Jubiläumablaß zu verstehen sey und hierauf folgt die Erzählung aller Vorgänge in Spanien, welche den heil. Vater zur Ertheilung dieses Jubiläumsablasses bewogen haben. Hier heißt es unter Anderm: „Bis ins sechzehnte Jahrhundert erblühte dem herrlichen Lande eine gesegnete Zeit: Ein Glaube lebte im Herzen des Volkes, Künste und Wissenschaften gediehen unter dem milden Schutze der Religion, Wohlthätigkeitsanstalten zur Unterstützung der leidenden Menschheit erstanden allerwärts, mit Klöstern aller Art war das Land übersäet; es war eine herrliche Zeit, begeistert für Alles, was gut, wahr, schön, was heilig ist; aus diesem Geiste sproßten die Anstalten zur Pflege des heiligen Sinnes und aus ihnen gingen jene vielen Heiligen hervor, welche die ganze Kirche hoch verehrt." Hierauf folgt ein Verzeichniß dieser Heiligen. „Welches ist aber in diesen Tagen das Bild dieses Reiches? Es ist dem ersten in allen Beziehungen gerade entgegengesetzt — im traurigsten Zustande, in dem wir uns ein Land denken können. Sieben volle Jahre wurde Spanien vom Bürgerkriege zerfleischt, die fürchterlichste Geißel, womit Gottes Zorn ein strafbares Volk heimsuchen kann. Menschenwohnungen, Spitäler, Klöster, Tempel wurden in Unzahl ausgeraubt, geplündert, zerstört, verbrannt; Tausende von Menschen starben eines grausamen Todes, bis endlich der Radicalismus durch Bestechung und Verrath die Oberhand behielt, die kleine Heldenschaar, welche für Recht, Freiheit und Glauben ihr Leben eingesetzt, erdrückte. In der Hauptstadt Madrid steht ein Soldatenhäuptling an der Spitze eines dienstbaren Heeres, alle Ungläubigen und Gottlosen sind seine Gehülfen, das schlechte Gesindel der größern Städte seine Hülfsmacht und das Volk seufzt unter dem gräuelvollen Regiment." Nun kommt die Aufzählung der Gräuelthaten der Radicalen: Mord vieler Geistlichen, Aufhebung der Klöster, Confiscation der geistlichen Güter (83,000 spanische Glocken wurden in England zu Kanonen umgegossen, Kelche und Ciborien prunken auf den Tischen der englischen Tafeln, heilige Kleinodien an dem Halse sittenloser Buhlerinnen); und endlich „Wegdecretirung der päpstlichen Gewalt." Hierauf wird nachgewiesen, daß das jetzige Elend in Spanien die Früchte der schweren Versündigung der Spanier an den Amerikanern und Jesuiten und die Früchte der Herrschaft der Radicalen seyen. Am Ende folgt eine Aufforderung zu thätiger Theilnahme an dem Jubiläum. „Sollten nun wir Katholiken der Schweiz bei diesem rührenden Schauspiel gleichgültig bleiben, wir, die im eigenen Vaterlande ein kleines Spanien haben, wo Unrecht zu Recht gestempelt, die katholische Religion verfolgt wird? — Dieß Büchlein gilt nun sogar als geistliches Subsidium auf der Kanzel, indem an gar vielen Orten die Pfarrer in ihren Jubiläumspredigten aus demselben verlasen.

Schaffhausen. Den 22. Juni sank in der Nähe des Rheinfalls ein mit 90 Schiffscentnern beladenes Schiff, von dem Eisenwerk bei Lausen kommend, mit Mannschaft und Ladung unter. Die Menschen konnten gerettet werden, die Waare ist verloren.

Graubünden. Der große Rath instruirte in seiner Sitzung vom 25. Juni: In erster Linie die Einsetzung noch eines der beiden Capuzinerklöster zu verlangen, in zweiter Linie sich mit dem Antrage Aargaus zufrieden zu stellen.

Tessin. Das Appellationsgericht hat die vom Criminalgericht über die Theilnehmer am Aufstand von 1841 gefällten Urtheile theils bestätigt, theils geschärft. Verurtheilt sind: Drei zum Tode, fünf zu 20 Jahren, sieben zu 6—15 Jahren Zwangsarbeit nach vorheriger öffentlicher Ausstellung, sieben zu 3—5 Jahren Zwangsarbeit ohne Ausstellung, zwei zu 1½—2 Jahren Gefangenschaft.

Genf. Der große Rath hat in seiner ersten Sitzung vom 27. Juni Rigaud-Constant zum Präsidenten, Prevost-Cayla zum Vice-Präsidenten gewählt. Als Tagesordnung für den folgenden Tag wurde die vom alten Staatsrathe entworfene Tagsatzungsinstruction angekündet.

Posen, 28. Juni. Alle Diejenigen, welche an dem Balle Theil genommen haben, den die Ritterschaft dem Könige gegeben hat, kommen darin überein, daß das Fest wahrhaft bezaubernd gewesen; das große herrliche Local im Landschaftsgebäude war auf das geschmackvollste und prächtigste geziert. Ein Thronhimmel, unter dem ein Thronsessel stand, der noch aus den Zeiten des polnischen Königs Stanislaus Leszczynski stammen soll, war für den König bereit, doch hat er ihn nicht benutzt. Die Edelleute waren sämmtlich in der Uniform für die Standesherren erschienen. Wie alle Anwesende wetteiferten, dem Könige die Stunden angenehm zu machen, so entzückte er auch Alles durch seine Freundlichkeit. Die erste Polonaise eröffnete er mit der Gräfin Poninska, der Gemahlin des Landtagsmarschalls, dann tanzte er mit noch mehreren Damen. Der König verweilte mehrere Stunden und schien besonders Gefallen an den zierlichen Masurkas zu finden, welche vom jungen polnischen Adel viel getanzt wurden. Die Gesundheit des Königs brachte Graf Poninski aus, der König dankte sehr freundlich. — Nach der Parade über die hiesige Garnison hat sich der König durch einen ehemaligen polnischen Obersten die polnischen Offiziere aus der Zeit des Herzogthums Warschau vorstellen lassen, denen jetzt, wie bekannt, ihre Pension gezahlt werden soll. Auf der Rückreise aus Petersburg wird der König unsere Provinz ebenfalls berühren, er wird von Thorn aus durch den östlichsten Theil derselben sich nach Schlesien begeben. — Die Stände hatten

die Absicht, dem Minister v. Arnim zu seinem Abschiede noch ein großes Fest zu geben, der Minister hat es aber abgelehnt, da er vom Könige Befehl erhalten habe, sogleich nach Berlin zurückzureisen. Allgemein glaubte man, der König werde während seiner Anwesenheit einen neuen Oberpräsidenten ernennen. Dieß ist indeß nicht geschehen, überhaupt scheint es, daß diese Stelle eine Zeitlang unbesetzt bleiben wird, da der neuernannte Präsident Beuermann mit der interimistischen Verwaltung des Oberpräsidiums ausdrücklich beauftragt ist. Der Freiherr von Schleinitz, welcher von Düsseldorf aus zum Präsidenten der Regierung in Bromberg berufen ist, steht bei uns in gutem Andenken, er war mehrere Jahre Oberregierungsrath in Bromberg und erwarb sich durch seine humane Verwaltung allgemeines Vertrauen. — Die Gerüchte, welche hier vor der Ankunft des Königs über gewisse Vorfälle in Petersburg allgemein verbreitet gewesen sind, scheinen darin ihren Grund gehabt zu haben, daß vor einiger Zeit beim Cabinet in Berlin ein anonymes Schreiben aus dem Großherzogthum eingegangen war, in dem der Schreiber, sich auf seine geheime Verbindungen in Rußland berufend, wo dem Kaiser Gefahr drohe, unsern König von der Reise nach Petersburg abmahnte, und daß man an vielen Orten nach dem Verfasser des Briefes Nachforschungen anstellte. Jetzt hat sich der Schreiber, ein ehemaliger polnischer Militair, genannt, doch soll sich ergeben haben, daß seine geheimen Nachrichten auf nichts hinauslaufen.

Bonn, 1. Juli. Heute, an dem Tage, wo der königl Geheime Ober-Regierungsrath Hr. v. **Rehfues** sein Amt als außerordentlicher Regierungsbevollmächtigter und Curator der rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in die Hände seines Nachfolgers, des königlichen Geheimen Justizraths Hrn. von **Bethmann-Hollweg**, abgibt, ist ersterem durch eine Deputation eine von dem Stadtvorstande unterzeichnete Adresse überreicht worden, worin das lebhafteste Bedauern über das freiwillige Austreten des Hrn. von Rehfues aus seiner bisherigen amtlichen Wirksamkeit ausgedrückt, insbesondere aber der verbindlichste Dank der Stadt ausgesprochen wird für das viele Vortreffliche und Gute, welches derselbe während seiner langjährigen hiesigen Amtsthätigkeit in zwei bedeutenden Stellungen für die Stadt Bonn erfolgvoll erstrebt hat. Hr. von Rehfues ist nemlich seit dem Jahre 1814 bei uns, und bekleidete zuerst die Stelle des Kreisdirectors vom Bezirk Bonn.

München, 2. Juli. (N. Corr.) Die verwittwete Frau Herzogin von Leuchtenberg hat diesen Vormittag die Reise nach Dieppe angetreten. Es heißt, sie werde dießmal auch Paris besuchen. Die Herzogin Max reist übermorgen nach Scheveningen ab. — Seit Wochen hat unser Wallfahrtsverein, wie alljährlich seit dem Cholerajahr, in welchem er ins Leben getreten ist, wieder die ersten Schritte zur Ausführung der gelobten Kreuzgänge gethan. Der erste dieser Kreuzgänge wird morgen Statt finden, und einer der zahlreichsten werden, die wir gesehen haben. Altötting ist das Ziel desselben. Auf dem Land finden regelmäßige Bittgänge um Regen Statt, und auch hier wird in den nächsten Tagen ein solcher veranstaltet werden. Am 29. Juni hat sich der k. Ministerialrath und Generalzolladministrator, Hr. v. **Bever**, von München nach Stuttgart in Zoll- und Handelsangelegenheiten begeben.

Leipzig, 4. Juli. (L. A. Z.) Die in Bezug auf das Ausscheiden des Staatsministers und Oberpräsidenten v. **Schön** aus dem Staatsdienste verbreiteten Nachrichten werden vollständig durch die Bekanntmachung der nachfolgenden beiden Cabinetsordres widerlegt:

„Sie haben mir wiederholentlich den Wunsch zu erkennen gegeben, sich aus dem öffentlichen Leben zurückzuziehen, und obwohl es mir schwer wird, mich von einem Diener zu trennen, von dessen treuer Anhänglichkeit an meine Person wie von seinen besondern Fähigkeiten für die höhere Administration ich so vollkommen überzeugt bin, so darf ich doch in billiger Berücksichtigung Ihres Verlangens nicht länger Anstand nehmen, Ihrem Wunsche nachzugeben. Ich entbinde Sie daher, unter Beibehaltung des Ranges und Titels als Staatsminister von Ihren Aemtern als solcher, als Oberpräsident der Provinz Preußen, als Präsident und Commissarius bei der ostpreußischen Landschaft und als Verwalter des Landesunterstützungsfonds, und weise Sie an, dem zu Ihrem Amtsnachfolger ernannten wirklichen geheimen Oberjustizrath Bötticher, welchen ich Ihnen auch in den speciell ertheilten Aufträgen substituire, nach seinem dortigen Eintreffen alle aus den erwähnten Verhältnissen resultirenden Geschäfte zu übergeben. Mögen Sie sich des lohnenden Bewußtseyns Ihrer erfolgreichen Wirksamkeit in einer Provinz, welcher Sie die Thätigkeit Ihres ganzen Lebens gewidmet haben, noch recht lange erfreuen, ich werde stets an Ihrem ferneren Ergehen den aufrichtigsten Antheil nehmen. Den Finanzminister habe ich angewiesen, die Ihnen bewilligte Pension vom 1. Juli dieses Jahres ab zahlen zu lassen. Sanssouci, den 3. Juni 1842. (Gez.) **Friedrich Wilhelm**. An den Staatsminister v. **Schön** zu Königsberg in Preußen." — „Eingedenk des ausgezeichneten Verdienstes, welches Sie sich neben vielen andern im Laufe Ihrer Dienstzeit auch um die Erhaltung des Schlosses zu Marienburg, insbesondere erworben haben und des Feuers einer schönen Begeisterung, das Sie damals für die Wiederherstellung dieses edlen Denkmals einer großen Vergangenheit zuerst entzündet und fortdauernd genährt haben, glaube ich Ihnen einen, Ihnen besonders angenehmen Beweis meiner Anerkennung Ihres Wirkens und meiner königlichen Gnade zu geben, indem ich Sie bei Ihrem Zurücktritt aus der amtlichen Thätigkeit zum Burggrafen von Marienburg hierdurch ernenne und Ihnen die fernere Verwaltung aller auf dieses Schloß und dessen Erhaltung bezüglichen Angelegenheiten, sowie der dazu ausgesetzten Fonds übertrage. Ich wünsche, daß diese Beschäftigung Ihnen in der Zurückgezogenheit vom größeren Geschäftsleben zum erfrischenden Genuß werden und den Abend Ihres Lebens erheitern helfen möge. Sanssouci, 3. Juni 1842. (Gez.) **Friedrich Wilhelm**. An den Staatsminister v. Schön."

Hannover, 1. Juli. (Köln. Z.) Das Gerücht von neuen Vorlagen, welche den Ständen wegen der Vermehrung des Militäretats und wegen des Judengesetzes zugehen würden, hat sich nur in Betreff des Judengesetzes bestätigt und wird auch hinsichtlich der Vermehrung des Militäretats wohl nicht mehr in Erfüllung gehen; denn wie es jetzt mit Bestimmtheit heißt, wird die **Vertagung** in den nächsten Tagen, vielleicht morgen schon, den ständischen Verhandlungen ein erwünschtes Ziel setzen. Die erwähnte neue Vorlage wegen des Judengesetzes nimmt einige Bestimmungen des Gesetzentwurfes und — was die Hauptsache ist — damit auch die Beschlüsse der Stände zu demselben zurück und setzt andere dafür an die Stelle. Die Stände werden nun wohl — sollte anders das Judengesetz überhaupt zu Stande kommen — diese neu vorgelegten Bestimmungen pure annehmen müssen. Daß das Judengesetz aber erledigt werde, ist nicht sowohl der Juden wegen zu wünschen (in deren besserem Interesse vielmehr das Scheitern dieses Gesetzes liegen würde), als vielmehr der **Stände** wegen, damit endlich einmal dieses leidige Gesetz aus dem Wege komme, dessen Berathung dem Lande bereits enorme Summen gekostet hat, ohne je ein irgend befriedigendes Resultat liefern zu können. Die neue Vorlage (vom 28. Juni) ist ganz im Geiste des ursprünglichen Gesetzentwurfs. Eine Reihe von Beschlüssen der Stände, welche den Juden günstig waren, werden dadurch wieder aufgehoben. So hatten die Kammern sich über den den Juden zu gestattenden Erwerb von Grundeigenthum geeinigt; hier will die Regierung bis zum Erlaß eines weitern Gesetzes Fortbestehen der jetzigen in den verschiedenen Provinzen durchaus verschiedenen Bestimmungen; die active Wahlfähigkeit, welche beide Kammern den Juden bewilligt, sollen sie nicht haben; so sind namentlich auch eine Menge Bestimmungen dieser neuen Vorlage über den Detailhandel der Juden. Hinsichtlich des wichtigsten Punktes des Judengesetzes, des Schutzverhältnisses und Schutzgeldes, bestimmt diese neue Vorlage: „Das Schutzverhältniß der Juden, so weit es noch besteht, wird aufgehoben. Die daraus folgenden Leistungen bleiben jedoch einstweilen und bis auf ein zu erlassendes Gesetz bestehen."

Wildbad, 2. Juli. Ihre k. H. die verwittwete Großherzogin ist gestern Abend mit J. H. der Prinzessin Marie in erwünschtem Wohlseyn von Nizza hier eingetroffen.

Digitized by Google

Niederländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Vom 1. Juni an hat der Dienst Statt von **Mainz** nach **Rotterdam** jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag, Morgens 7 Uhr, Samstag, Morgens 9 Uhr; letzteres Boot correspondirt mittelst des „Bataviers" direct mit **London**.

Jeden Donnerstag, Nachmittags 4½ Uhr, geht ein Boot dieser Gesellschaft von **Mainz** nach **Mannheim**; ferner jeden Tag 7 Uhr Morgens von **Cöln** nach **Rotterdam** und täglich von **Rotterdam** nach **Antwerpen**.

Nähere Auskunft wegen Versendung von Gütern, sowie Passagier-Billete nach allen Stationen, werden in Frankfurt a. M. ertheilt:

bei dem Agenten **Eduard Lejeune,** Schäfergasse C. 151.

[3198] auf dem Billet-Büreau bei **J. P. Reuter,** Zeil D. 213, zunächst der Hasengasse.

[3334] Ich erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich fortwährend ein Lager von den rühmlichst bekannten moussirenden **Neckar-Weinen** weißen und rothen, in ganzen und halben Flaschen,
feinstem **Bischoff-Essenz** . . . in Berliner Quartflaschen,
„ **Punsch-Essenz** von Rum „ „
„ **Punsch-Essenz** von Arac „ „
zu billigen Preisen unterhalte.

Frankfurt a. M., im Juni 1842.

Carl Schmidt.
Baugraben H. 16. hinter dem Zeughaus.

[3355] **Kurfürstlich Hessische 95. Lotterie,**

enthält unter 10,000 Loosen, 5000 Gewinne und 7500 Gratis-Loose. Hauptgewinne: fl. 52,500, 26,250, 17,500, 8750, 3500, 2100, 14 à 1750, 19 à 875 rc. Hierzu sind zur 1. Klasse, welche den 18. Juli 1842 beginnt, ganze Loose zu fl. 3. 30 kr., halbe zu fl. 1. 45 kr. und viertel zu 53 kr., gegen portofreie Einsendung des Betrags zu beziehen bei

H. S. Sonneberg, Hauptcollecteur in Hanau a. M.

[3373] Auf Requisition des hochlöblichen Stadtmagistrats allhier soll die dem hiesigen Neustadtrathhause anklebende Gerechtigkeit des Bier- und Weinschanks auf die 3 Jahre, von Michaelis dieses Jahrs bis Michaelis 1845 incl., durch mich, den unterzeichneten Notar, anderweit öffentlich verpachtet werden. Wie nun hierzu von mir Termin auf den

23. Julius a. c.

angesetzt ist, so werden die Pachtlustigen der benannten Gerechtigkeit hierdurch eingeladen, bemeldeten Tages, Vormittags 10 Uhr, in meinem am neuen Wege sub Nro. ass. 1106 belegenen Hause sich einzufinden, um auf die in termino bekannt zu machenden Bedingungen ihre Gebote zu Protokoll zu geben.

Braunschweig, den 30. Juni 1842

Der Notar **Aug. Grotrian** I.

Großherzoglich Badisches Anleben v. Jahr 1840.

Dritte Ziehung den 1. August a. c.

Hauptgewinne: fl. **40,000**, **10,000**, **5000**, **3000**, 2 à **1500**, 4 à **1000** rc. Promessen für diese Ziehung zu fl. 3. 30 kr., bei fünfen die sechste gratis, so wie Original-Loose sind zu beziehen in der weißen Schlange bei

M. A. Lehmann

[3371] in Frankfurt a. M.

[3053] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden ge- und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 5. Juli Schluss 1½ Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	109 11/16
	ditto ditto	4	—	101 3/8
	ditto ditto	3		78 1/8
	Bank-Actien		2004	2002
	fl. 250 Loos b. Roth.			105 3/4
	fl. 500 „ ditto		140 1/2	—
	Bethmann. Obligat.	4	—	100 3/4
	ditto ditto	4 1/2	—	103 1/2
Preussen	Staatsschuldschein	4	—	—
	Prämienscheine		—	85
Baiern	Obligationen	3 1/2	—	102 1/2
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	102 3/4	—
	Eisenbahnact.		380 1/4	379 3/4
Baden	Obligat.	4	—	101 3/4
	fl. 50 Loos b. Goll & S.		121 1/4	—
	fl. 30 Loose v. 1840.		49 1/2	49 1/4
Darmstadt	Obligationen	3 1/2	97 5/8	—
	fl. 50 Loose		62 3/8	—
	fl. 25 ditto		25 1/4	—
Nassau	Obligat b. Rothsch.	3 1/2	97 3/4	—
	fl. 25 Loose		—	22 3/4
Holland	Integrale	2 1/2	51 1/16	51
Spanien	Activsch incl 12 Cp.	5	—	21 3/8
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	78 1/4
	ditto à fl. 500		—	83 3/8

Wechsel-Cours.

Den 5. Juli.		Papr	Geld
Amsterdam	k. S.	136 3/4	—
ditto	2M.	136 1/4	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100 1/8
ditto	2M.	—	—
Berlin	k. S.	105 1/4	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k. S.	—	107 5/8
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k. S.	146 1/2	—
ditto	2M.	145 7/8	—
Leipzig	k. S.	105 1/4	—
do in d Messe		—	—
London	k. S.	149 1/2	—
ditto	2M.	148 3/4	—
Lyon	k. S.	—	78 1/8
ditto	2M.	—	—
Paris	k. S.	[illegible]	—
ditto	3M.	77 5/8	—
Wien 20 kr	k. S.	101 1/2	—
ditto	3M.	100 5/8	—
Disconto		3 1/4	—

Cours der Geldsorten.

Den 5. Juli

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	37	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl Stücke	9	51 1/2	Preuss. Thaler	1	45 1/4
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	24	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	50	Gering u mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 1. Juli.	
5pCt. Metalliq.	108 15/16
4 — ditto	100 1/8
3 — neue	77 1/4
Actien	1640
fl. 250 Loose	107 1/4
fl. 500 Loose	137 1/4

London, 1. Juli	
3pCt. Stocks e. c	91 3/8
2 1/2 — Holländ.	54 1/4
5 — Sp. Activ	20 5/8
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins	

Amsterdam, 2. Juli	
2 1/2 pCt Integrale	52
Kansbill.	—
Restant	—
4 — R Insc.	89 5/8
5 — Span Act	18 3/4

Paris, 2. Juli	
5pCt Rente ex C.	119 45
3 — ditto	79 65
5 — Activschld	22 5/8
Passivsch	4 1/4
5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler

Digitized by Google

Nro. 185. — Donnerstag — — 7. Juli — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIE STADT FRANKFURT

Frankreich.

⊙ Paris, 3. Juli. Dieser Tage hat eine politisch-literarische Feierlichkeit im Palast des Instituts stattgefunden: die Akademie hat ihre jährlichen Preise vertheilt, die literarischen und die Tugendpreise. Ihr Sitzungslocal ist eine Rotunde, die von oben erhellt wird und mit ächt literarischem, d. h. sehr bescheidenem, Luxus ausgeschmückt ist. Das Costume der Unsterblichen ist schwarz mit einer grünen Stickerei, Lorbeer und Oelzweige, — mythologische Anspielungen; die Akademie ist überhaupt meist mythologisch gesinnt, sie glaubt an den Jupiter und opfert dem Phöbos Apollo, der sich nicht immer dankbar dafür bezeigt. Die Ketzer sind hier die Christen, d. h. die Romantiker. Mole stattete den Bericht über die Tugendpreise ab. Villemain's Vortrag über Pascal war aber das Interessanteste beim Feste, denn hierauf warteten die Spötter und die starken Geister, um zu klatschen und zu triumphiren. Mit dem Verfasser der Provinzialbriefe trieb man denselben Spuk, wie mit Voltaire; was man in ihm verherrlichen wollte, war nicht der frühreife Geist, nicht der Prosaiker, der seinem Idiom ein so unauslöschliches Gepräge aufdrückte, nicht der Theologe, der den subtilsten Scharfsinn mit dichterischer Phantasie verband, sondern der Polemiker, den die Jesuiten noch heute verwünschen. Darin lag die eigentliche politische Bedeutung der Feierlichkeit. Die Universität hat gegenwärtig so ziemlich denselben Streit gegen die Prälaten zu bestehen; die Stellung der Parteien ist eine andere, aber es läuft doch alles auf eine jesuitische Verketzerung hinaus. Die Tugendpreise werden vielfach angefeindet. Soll denn die Tugend platterdings baarfuß gehen und hungern? Gemästete Epikuräer, die den Armen von ihrer Thüre wegjagen, meinen, man verunehre die Tugend, wenn man sie mit Geld belohne. Und was sind diese Tugendpreise? Da ist, ich weiß nicht in welchem Departement, eine arme Magd, die hat ihre Herrschaft ernährt Jahre lang, dann die Tochter ihres Herrn, und gegenwärtig das Kind dieser Tochter: das dauert so drei ganze Generationen durch, und dafür erhält sie nun 3000 Francs! Der Preis für die beste Lobrede auf Pascal beträgt 1500 Fr.; da er getheilt worden ist, so erhält jeder Laureat 750 Fr. Wenn Robinson, der berühmte Jockey, zweimal das Champ de Mars umreitet, so verdient er 6000 und zuweilen 10,000 Fr. — Laffitte ist bekanntlich Präsident der Verwaltung der Eisenbahn von Paris nach Rouen durch die Thäler: als solcher hat er eine Reise nach Rouen unternommen, und bei dieser Gelegenheit wird das Wahlcomite des dritten Wahlbezirks den Wunsch ausdrücken, daß er sich mit seinen Committenten in Berührung setze und sein Glaubensbekenntniß ablege; dieß ist aber in der That überflüssig; hat Laffitte nicht einst in der Kammer gesagt: „Ich bitte Gott und die Menschen um Verzeihung, daß ich zur Julirevolution mitgewirkt habe!“ Zur Warnung vor allen Radicalen und Republikanern darf man sich nur erinnern, daß die Republikaner unter Laffitte am Ruder waren, daß sie nicht rück- und nicht vorwärts konnten, daß die legitimistische Emeute von der einen Seite drängte, die republikanische von der anderen, daß sie mit beiden die Marseillaise sangen und keinen Sou in der Staatskasse hatten, und daß das verschriene Juste-Milieu sich mit Casimir Perier erheben mußte, um Frankreich von den gepriesenen Republikanern zu retten. — Im englischen Unterhaus ist es zu heftigen Ausfällen über Polens Schicksal und die angebliche Grausamkeit des Kaisers Nikolaus gekommen. Sir Robert Peel zeigte bei dieser Gelegenheit viel Ruhe und Besonnenheit, erkannte indeß ebenfalls, es wäre zu wünschen, daß man die Polen nachsichtiger behandle. Die traurige Lage Großbritanniens wird nächstens im Oberhause durch Lord Brougham besprochen werden, im Unterhause durch Wallace.

Großbritannien.

** London, 1. Juli. Die von dem Exminister Hobhouse im Unterhaus versuchte Rechtfertigung der anglo-indischen Politik des Whigcabinets ist gewogen und zu leicht befunden worden. Bei einer Versammlung im Indiahaus am 26. Juni fielen scharfe Reden. So lange die englischen Waffen in Afghanistan siegreich blieben, erhob sich keine Stimme gegen das Ungerechte des Angriffs. Seit den Unfällen, die dem Aufstand in Cabul folgten, hat sich das öffentliche Urtheil anders gestellt. Der Zug über den Indus soll unpolitisch gewesen seyn, weil er zu einer Niederlage geführt hat. Eventus stultorum magister; zu Deutsch: die Erfahrung hält eine theure Schule, aber Thoren gehen in keine andere. Die Debatte im Indiahaus hat, nach dem Ausdruck der Times, der asiatischen Politik Lord Palmerston's den Gnadenstoß versetzt. Besonders treffend war, was Hr. Thompson sagte: „Während Rußland und England in Europa Hand in Hand gingen, straften die Minister Afghanistan für die Vergehen des St. Petersburger Cabinets in Centralasien. Hobhouse fragt: „War nicht offenbar nothwendig geworden, den Schah von Persien durch unser Vorrücken jenseits des Indus zu überzeugen, wir würden nicht zugeben, daß er eine Bewegung ostwärts mache?“ Wurde aber durch den Feldzug von 1839 Rußland oder Persien gestraft? Nein! Afghanistan wurde erkoren zum Schlachtopfer. Tausende sind umgekommen, die alle Afghanen, ausgenommen unsere unglücklichen Landsleute, die zu diesem Krieg verleitet wurden. Indem England die Afghanen züchtigte, hat es nur das russische Interesse in Centralasien gefördert. Das Volk der Afghanen war uns freundlich gesinnt; ihr Land gewährte eine undurchdringliche Schutzwehr gegen jeden von Westen kommenden Einfall in Hindostan. Jetzt aber sind sie unsere Feinde und den vereinten Heeren von Persien und Rußland ist der Weg

[illegible] Indien geöffnet, es müßte denn seyn, die Afghanen ver-[illegible], daß wir sie ungereizt angegriffen und verfolgt haben. Und was hatten sie gethan? Das, was wir in England Patriotismus nennen würden. Dennoch heißt es nun, wir hätten uns zu rächen." — Während die Sache der Afghanen im Indiahaus geführt wird, nimmt sich Sir Robert Peel der Sache der Polen im Haus der Gemeinen an. So wenig als zur Zeit der drei Theilungen in Frankreich und England für die unterdrückte Nation auch nur gesprochen wurde — — vom Handeln war ohnehin nicht die Rede! — um so lauter wird die polnische Frage seit 1831 in den französischen Kammern und dem englischen Parlamente verhandelt. Daß diese nun zehnjährige oratorische Intervention zu Gunsten der polnischen Nationalität keinen Eindruck auf die Verfahrungsweise der russischen Regierung gemacht hat, ist genugsam bekannt. Bemerkenswerth ist bei der erneuten Demonstration die Offenheit, womit Peel, obschon durch seine Stellung als Premierminister, bei der gegenwärtig zwischen den Höfen von London und St. Petersburg bestehenden innigen Verbindung, sehr beengt, seine Sympathie für die Polen an den Tag gibt. Er scheut sich nicht, zu erklären, nach seiner Ueberzeugung läge es zuletzt gar nicht in Rußland's Interesse, die Polen so zu behandeln, wie es geschehen sey; nach Allem in Verfolgung einer so verderblichen Politik (such a pernicious policy) vergeudeten Blut und Geld werde man finden, daß die Nationalität der Polen zwar niedergehalten, aber nie vernichtet werden könne; daß deren Geist jede Unterdrückung überlebe und die unglücklichen Verbannten, unter fremde Himmelsstriche versetzt, nur die Wahrheit des Spruches coelum non animum mutant beweisen würden.

Belgien.

Brüssel, 1. Juli. Hr. Masui, Director der Eisenbahnen, ist gestern nach Deutschland abgereist, wo er bis zum 5. Juli bleiben wird. — Die „Emancipation" sagt: Höchst sonderbare Gerüchte sind in Umlauf. Dürfte man gewissen Personen Glauben, so wäre die Polizei auf die, übrigens sehr dunkle Spur von politischen Umtrieben gebracht worden. Nach der Aussage dieser Personen selbst soll diese Sache wenig Wichtigkeit darbieten. — Der „Lynx" zeigt an, daß er nicht mehr erscheinen und sich mit dem „Messager de Gand" vereinigen wird.

Niederlande.

Haag, 1. Juli. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer erstattete die Commission der Bittschriften durch Hrn. Schoonevelb Bericht über eine Adresse aus Venloo in Betreff der Eisenbahn in Limburg. Hr. Cornelie nahm diese Gelegenheit wahr, um dem Minister die Interessen des Herzogthums Limburg zu empfehlen. Er sagte, die Handelsverbindungen mit Niederland hätten noch wenig zu bedeuten, der Hauptverkehr finde bis jetzt nach Belgien Statt; es bestehe aber die Besorgniß, daß auch dieser Verkehr erschwert werden dürfte; es sey also nicht zu verwundern, daß der Landbau zurückgehe, und daß er deßhalb Erläuterungen über den Stand der Unterhandlungen mit Belgien, besonders in Bezug auf das Herzogthum verlange. Der Finanzminister erklärte, daß mit Belgien über den besagten Gegenstand unterhandelt werde, daß aber noch andere Punkte in Ordnung gebracht werden müßten, und die Entscheidung über den ersten Punkt bis zu jener über die letztern warten müsse. Der Minister fügte hinzu, daß er es im Widerstreit mit der der Industrie zu gebenden Entwickelung finde, viele Zölle auf den Flüssen zu erheben, und daß es die Absicht der Regierung sey, die Fahrt auf der Maas so wohlfeil als möglich zu machen. Er versicherte, daß die Zunahme der Wohlfahrt Limburgs allen sehr am Herzen liege. Er hoffe, daß die hierauf verwendeten Mittel nicht fruchtlos bleiben würden.

Haag, 2. Juli. (Rh. u. Mos. Z.) Heute ist die erste Nummer einer neuen Zeitung ausgegeben worden, die künftig hier erscheinen soll. Das Blatt ist seinem Aeußern nach so unansehnlich und wird dem Inhalte nach so farblos seyn, — wenigstens ist in der Ankündigung von einer Tendenz keine Rede, — daß man seinen baldigen Untergang prophezeihen darf.

— In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten ist der Gesetzentwurf über das Notariat mit 43 gegen 9 Stimmen angenommen worden.

Amsterdam, 3. Juli. (Effectensocietät.) Int. $52\frac{1}{16}$. Ard. $18\frac{3}{8}$.

S. E. der General Prisse, der neue außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Maj. des Königs der Belgier am niederländischen Hofe, ist gestern im Haag eingetroffen.

Schweiz.

Luzern. Den 30. Juni ist eine zweite Conferenz von Abgeordneten der Stände Zürich, Bern, Luzern, Uri, Basel und Tessin wegen des projectirten täglichen Postenlaufs von Basel über den Gotthard nach Mailand zusammengetreten. Die Hauptfrage, welche zum Entscheide kommt, ist die, ob ein eigenes Dampfschiff auf dem Vierwaldstättersee für den Postdienst auf Kosten der concordirenden Stände erbaut oder für ihren Dienst mit der bereits bestehenden Dampfschifffahrtsgesellschaft in Unterhandlung getreten werden soll. Luzern ist für Ersteres instruirt.

Glarus. Der dreifache Landrath hat am 28. Juni mit 52 gegen 7 Stimmen den Instructionsvorschlag der Standescommission über die Aargauer Klöster angenommen; er lautet: sich in erster Linie mit Aargaus Zugeständnissen zufrieden zu geben, in zweiter noch für Hermeschwyl zu stimmen. Dagegen ist der Antrag der Standescommission, für Einstellung der Verkäufe der Klostergüter verworfen worden.

Aargau. Seit einigen Tagen wird eine gedruckte Petition an die Tagsatzung in einzelnen Gemeinden der Bezirke Baden, Bremgarten, Muri und Zurzach zur Unterzeichnung herumgeboten. Sie verwahrt sich namentlich dagegen, die Klösteraufhebung als eine vollbrachte Thatsache zu betrachten und zu rechtfertigen, gibt die gefährlichen Folgen zu erwägen, welche die durch die Eidgenossenschaft sanktionirte Gesetzlosigkeit für die Zukunft des Vaterlandes haben müßte, und verlangt: 1) Fortbestand der Klöster in Recht und Vermögen; 2) Sicherstellung der Freiheit und Selbstständigkeit der beiden Confessionen: confessionelle Trennung; 3) unbedingte allgemeine Amnestie, bezüglich der Jänner-Ereignisse.

Deutschland.

Wien, 2. Juli. 5pCt. Met. $108\frac{1}{4}$. — 4pCt. $100\frac{1}{4}$. — 3pCt. $77\frac{1}{4}$. — Bankactien 1638. — 250 fl. Loose 107. — 500 fl. Loose $137\frac{1}{4}$.

Koblenz, 4. Juli. (Rh. u. Mos. Ztg.) So eben, Nachmittags 4 Uhr, sieht man in der Richtung von Bassenheim dichte Rauchwolken aufsteigen, die wieder ein verheerendes Brandunglück verkündigen. Die Sturmglocke wird gezogen, und schon eilen viele Einwohner von hier der fernen Brandstätte zu, nach welcher zugleich mehrere Brandspritzen abgegangen sind.

Trier, 27. Juni. (Sion.) Bemerkenswerth sind die Worte, welche der königl. Commissär nach der erfolgten Wahl des Hrn. Arnoldi zum Bischof von Trier gesprochen haben soll, als er die Wahl bestätigte: „Dieser Tag sey ihm der schönste seines ganzen Lebens, weil er sich zur Ehre rechne, selbst ein getreuer Sohn der katholischen Kirche zu seyn. Es freue ihn, die Versicherung geben zu können, wie sein Monarch die aufrichtigste Achtung vor der katholischen Kirche habe, und wie derselben durch ihn eine größere

Freiheit erblühe, als sie bisher in dem übrigen Deutschland besessen." Gott gebe es!

München, 2. Juli. Oeffentlichen Nachrichten zufolge ist nach dem Eingange eines allerhöchsten Rescriptes aus Italien an alle Geistlichen beider Confessionen in Bayern die strengste Mahnung ergangen, und zwar unter Androhung unausbleiblicher Ahndung im Nichtbeachtungsfalle, sich aller und jeder feindseligen Polemik in den Kanzelvorträgen ein für allemal zu enthalten.

München, 3. Juli. Man liest im Nürnberger Correspondenten: Im Gegensatz zu manchen, in der jüngsten Zeit veröffentlichten Zeitungsberichten über griechische Zustände, lauten neuerdings direct aus Athen hier eingelangte briefliche Mittheilungen auf das Erfreulichste. Der Widerwillen des Volkes gegen unsere noch im Heere und beim Civildienst verwendeten Landsleute währt allerdings fort, wenn auch nicht in solchem Grade, wie man nach dem Ton der oppositionellen Journale zu glauben versucht wird. Es ergeht dieß aber ohne Ausnahme jedem Fremden so, er sey Deutscher oder gehöre einer anderen Nation an; ja selbst der vermögende Einwanderer, der nichts sucht, als den Schutz des Gesetzes, erfährt den nemlichen Widerwillen. Kaum wenige der Gebildetsten im Volke können sich überreden, daß der Europäer aus einem anderen Grunde dauernd in Griechenland könne bleiben wollen, als um sich auf des Landes oder seiner Bewohner Kosten zu bereichern. Das Königthum schlägt dagegen immer tiefere Wurzel unter allen Classen der Bevölkerung, und namentlich ist's die Persönlichkeit beider königl. Majestäten, der bei allen Veranlassungen auf's Unzweideutigste gehuldigt wird. Wird der Regierung ihre Stellung von Zeit zu Zeit erschwert, stößt sie bei der Lösung gerade oft der dringendsten Aufgaben auf plötzliche Hindernisse, so ist dieß erfreulicherweise weit weniger eine Folge der Unfenksamkeit des Volkes oder des Einflusses der oppositionellen Presse, sondern man hat es als Ergebniß der leider nie ruhenden Intriguen einzelner hochstehender Fremden und der ihnen verkauften Parteigänger zu betrachten.

Nürnberg, 2. Juli. (A. Abendz.) So eben erfahre ich die für Nürnberg so wichtige Nachricht, daß eine allerhöchste Entschließung in Betreff unserer Eisenbahnfrage eingetroffen und der Direction der Eisenbahnbauten dahier übergeben worden ist. Bekanntlich haben sich die auf der Sebalder Seite wohnenden Einwohner durch eine Deputation mit der Bitte an Se. Maj. den König gewendet, zu dem für das Frauenthor bestimmten Bahnhof einen zweiten vor dem neuen Thore errichten zu dürfen. Mit gespannter Erwartung sah man nun bisher den Folgen entgegen, welche diese Bitte haben würde. Die Entscheidung lautet im Wesentlichen: daß die Nürnberger zwei Bahnhöfe bauen dürfen, den einen am Frauen-, den andern vor dem neuen Thore, sofern sie die Kosten des einen und jene, welche aus der Verbindung desselben mit dem andern durch Schienenwege erwachsen würden, aus eigenen Mitteln bestreiten wollten. Der Anschlag dieser Kosten beläuft sich auf circa 416,000 Gulden, welche die Stadt auf keinen Fall aufwenden wird.

Augsburg, 4. Juli. Unterm 1. Juli hat der hochwürdige Bischof Dr. Peter Richarz zu Anordnung von Betstunden für das Heil der katholischen Kirche in Spanien einen Erlaß publicirt. Die Betstunden beginnen in hiesiger Stadt am 4. Juli, dem Fest des Diöcesanpatrons des heil. Ulrichs, und hören am 18. auf. In den übrigen Orten der Diöcese ist die Zeit vom 17. bis 31. Juli bestimmt.

Neu-Ulm, 3. Juli. Die in der Augsburger Abendzeitung vom 2. d. M. enthaltene Nachricht in Betreff der hierher commandirten 16 königlich bayerischen Offiziere beruht auf einem Irrthum, indem bloß ein Offizier mit einigen Mann Pionniere eintreffen wird.

Stuttgart, 3. Juli. (Karlsr. Z.) In der vorigen Woche wurde bei einem Scheibenschießen unweit Stuttgart durch Unvorsichtigkeit der Zeiger erschossen. Er war 34 Jahre alt und hinterläßt eine unbemittelte Frau mit 4 Kindern. Ein noch traurigerer Fall ereignete sich bei Winnenden. Zwei Wilderer, Vater und Sohn, gingen in einer mondhellen Nacht mit einander auf die Jagd. Des Reviers vollkommen kundig, verabredeten sie den Weg, den jeder zu machen hatte, und den Ort, an dem sie wieder zusammentreffen wollten. Der Sohn fing ein junges Reh und setzte sich damit in einen Busch. Bald darauf kam der Vater in die Nähe, sah, daß sich etwas in dem Busch bewegte, schoß und fand seinen eigenen Sohn erschossen.

Marburg. (Kassel. Ztg.) Hier haben die Vorbereitungen zur Wahl unseres Deputirten für nächsten Landtag schon begonnen. Der Oberbürgermeister als Vorstand macht im hiesigen Wochenblatt bekannt, daß, nachdem das Verzeichniß der Höchstbesteuerten die gesetzliche Zeit über öffentlich angeschlagen worden, Donnerstag den 14. Juli die Wahl der Wahlmänner beginnen werde.

Wittgenstein, 3. Juli. Ihre Durchlaucht die regierende Frau Fürstin Amalie zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, geborne Reichsgräfin von Bentheim-Tecklenburg, ist heute Morgen um 7 Uhr von einer gesunden Prinzessin hierselbst glücklich entbunden worden.

Amerika.

Buenos Ayres, 20. April. Nachdem die Truppen der Föderalisten ihre Gegner, die Unitarier, in den Provinzen Santa Fe und Entre Rios völlig bezwungen hatten, ergaben sich diejenigen Föderalisten in der Stadt Buenos Ayres, welche man Masorcas nennt, während sie selbst sich „Volksgesellschaft" betiteln, den schändlichsten Gräuelthaten gegen die wirklichen oder angeblichen Unitarier, worunter viele friedliche Bürger sind, die sich nie mit Politik befaßten. In der Nacht vom 11. April, dem Tage von Rosa's Einsetzung, begannen die Masorcas nebst einigen Mördern aus der niedrigsten Klasse der Gauchos das Gemetzel. Sie durchzogen in Haufen von drei bis zehn Personen die Straßen, theils zu Pferde, theils von einem Polizeikarren begleitet. Wo sie ihre auserfehenen Opfer in den Straßen trafen, schnitten sie ihnen sogleich die Gurgel ab, und warfen die Leichname entweder auf den Karren, der sie aus der Stadt brachte, oder schleppten sie, an ihre Pferde gebunden, auf dem Pflaster hinter sich her. Selbst aus den Häusern wurden die Unglücklichen hervorgeschleppt und erwürgt, mitunter auch noch lebend auf die Pferde gesetzt, vor die Stadt gebracht, dort erst ermordet und dann in Sümpfe, Teiche oder auf das offene Feld geschleudert. Einige schleifte man auch in die Casernen und hieb sie dort nieder, auf die Polizei aber wurde Niemand gebracht. Am 13. hingen zwei abgehauene Köpfe auf dem Hauptviehmarkt; man hatte ihnen blaue Bänder durch die Nase gezogen, und ließ sie von früh bis Nachmittags zur Schau. Am 18. ward ein angesehener Advokat, während er in seinem Bureau, das dem Polizeigebäude gegenüber liegt, an seinem Pulte schrieb, Nachmittags niedergemacht. Von diesen Unthaten, die zuletzt meist bei hellem Tage und an allen Einwohnerklassen, vom reichsten Kaufmann bis zum ärmsten Handwerker, verübt wurden, nahmen Anfangs die Polizei und die Behörden gar keine Notiz. Viele dieser Ermordungen geschahen aus Privatrache, und die Sache wäre noch weiter gegangen, wenn man nicht auch offenkundige Nicht-Unitarier ermordet hätte. Jetzt erst suchte die Polizei Einhalt zu thun. Vorige Nacht und heute patrouilliren Polizeiabtheilungen durch die Stadt, und es sollen nur 10 Ermordungen vorgekommen seyn.

Benachrichtigungen.

[3611]

Neues Abonnement auf Oken's allgemeine Naturgeschichte für alle Stände,

(vollständig in 90 Lieferungen).

Jeden Monat drei Lieferungen, à 18 kr. für d. Lief.

Oken's geniale Auffassung und Zusammenstellung, die ungeheuere Masse von Kenntnissen, welche dieser berühmte Gelehrte in obigem neuen natürlichsten und darum volksthümlichsten, Systeme der Naturgeschichte sowohl dem Forscher und Kenner, als jedem wißbegierigen Gebildeten darbietet, die außerordentliche Vollständigkeit des Werkes, die klare, Jedem verständliche und höchst anziehende Schreibart — alle diese Vorzüge haben dem classischen Buche während seines Erscheinens eine bisher unerhörte Theilnahme und Verbreitung verschafft. Nun liegt dieser glänzende Beweis deutschen Fleißes und deutscher Gelehrsamkeit (keine andere Nation kann sich in neuerer Zeit eines gleich gediegenen und großartigen Unternehmens rühmen) vollendet vor uns; Oken's allgemeine Naturgeschichte ist mit der 90sten Lieferung geschlossen, bildet nun 13 starke Bände in gr. 8. von zusammen 550 Bogen, und kostet im Subscriptions-Preise 27 fl. So außerordentlich billig dieser Preis verhältnißmäßig auch genannt werden darf, so fällt doch seine Bezahlung auf einmal vielen Freunden des Buches schwer, und die Verlagshandlung hat sich auf das Ansuchen derselben entschlossen, hiemit ein neues Abonnement zu eröffnen, in welchem das Werk von heute an heftweise, zu 18 kr. für die Lieferung, durch jede Buchhandlung zu beziehen ist. Die erste Lieferung wird, in hübschem Umschlage, sogleich ausgegeben; die Fortsetzung in Zwischenräumen von je 10 Tagen, so daß also monatlich 3 Lieferungen erscheinen.

Für den Atlas sollen nach seiner Vollendung (erschienen sind 16 Lieferungen, es fehlen also noch wenige,) ähnliche, die Anschaffung erleichternde Bedingungen eintreten.

Die Verlagshandlung bemerkt ausdrücklich,

daß eine Preisherabsetzung weder bei diesem, noch irgend einem andern ihrer Verlagsartikel (deren Preise schon beim ersten Erscheinen möglichst billig berechnet werden) jemals eintritt.

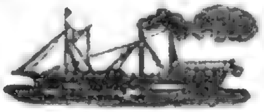
Freunde des Buches, welche in ihrem Kreise für weitere Verbreitung des classischen Werkes sorgen, erhalten auch bei diesem neuen Abonnement von ihrer Buchhandlung auf je 10 Exemplare 1 Frei-Exemplar. Eine jede Buchhandlung nimmt Bestellungen an.

Stuttgart, im Juni 1842.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

In Frankfurt a. M. nimmt Bestellungen an **Joseph Baer**, Zeil H. Nr. 11, der Schäfergasse gegenüber.

Dampfschifffahrt für den Nieder- und Mittelrhein.

DÜSSELDORFER  **GESELLSCHAFT.**

[3357]

In directer Verbindung mit der

General-Steam-Navigation-Company in London

und der

Basel-Mainzer Gesellschaft „Die Adler des Oberrheins."

Dienst im Juli 1842 zwischen

Basel, Strasburg, Mainz, Cöln, Düsseldorf, Rotterdam und London.

Rheinabwärts täglich zweimal

Von Mainz:

1) täglich 6 Uhr Morgens in Correspondenz mit der Abfahrt der Eisenbahnzüge von *Cöln* nach *Aachen* und von *Düsseldorf* nach *Elberfeld*.

2) täglich um 8½ Uhr Morgens unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Von Biebrich:

1) **täglich** 6¼ Uhr Morgens

2) **täglich** um 8¾ Uhr Morgens

Rheinaufwärts

Von Mainz

Jeden **Sonntag** Morgens 10½ Uhr nach Ankunft des zweiten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

Jeden **Dienstag** und **Donnerstag** Abends 11 Uhr nach Ankunft des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn und der in einem Tage von *Cöln* nach *Mainz* fahrenden Düsseldorfer Schnellboote.

Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen zwischen **Basel** und **Rotterdam**, so wie nach **London** (via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende), für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zum Abholen nach dem Bahnhof in Frankfurt und zur Fahrt von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen werden ertheilt: in **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs,*** Zeil, der Post gegenüber, Herrn **Th. Fletcher,** bei d. H. *Gogel, Koch & Co.* und Herrn **Franz Jügel,** der Hauptwache gegenüber.

☞ Die **Wagen**-Verbindung zwischen **Bingen** und **Creuznach** ist wieder hergestellt. In **St. Goarshausen** ist eine Nachenstation errichtet und werden auch die neuen Landungsbrücken der Gesellschaft zu **Boppard**, **Remagen** und **Plittersdorf (Godesberg)** in Erinnerung gebracht.

[3296]

Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen der Johannes Bayrs Eheleute zu Neustadt der Concursproceß erkannt und dieses Urtheil rechtskräftig geworden ist, wird nunmehr zur Geltendmachung etwaiger Ansprüche an die Masse, sowohl dinglicher als persönlicher, Termin auf

Mittwoch den 27. Juli l. J., Morgens 9 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse hiermit anberaumt.

Rennerod, den 15. Juni 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Schenck.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 185.) 7. Juli 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 4. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 120. —. — 3pCt. 80. —. — Neapol. 105. 70. — 5pCt. Span. 22¼. — Passive 4¼. 5pCt. Portug. 29¼. — St. Germain-Eisenbahn 820. — Versailles, rechtes Ufer 300. — Linkes Ufer 97. 50. Straßburg-Basel 198. 75. — Man erfuhr heute an der Börse, daß die Bank einem unserer größten Capitalisten 12 Millionen Franken gegen Unterpfand von Renteinscriptionen vorgeschossen habe. Daraus entstand ein starkes Steigen in den Fonds. Die Bewegung zum Bessergehen des Courses hatte schon den Samstag begonnen; da man aber den Grund nicht wußte, so war das Steigen noch nicht so merklich geworden.

— **Telegraphische Depesche. Algier**, 30. Juni. Die Truppenabtheilung von **Medeah** hat zum zweitenmal die zum Theil wieder aufgebauten Befestigungswerke des Forts Boghar zerstört. Alle Stämme, auf welche sie unterwegs traf und die in einiger Entfernung lagern, haben sich unterworfen. Die Colonne bringt eine Kanone zurück, nebst vielen Ausreißern der regelmäßigen Truppe der Berkani, die völlig aufgelöst ist. Unsere Truppen kehren in ihre Standquartiere zurück, weil kein Feind mehr zu bekämpfen ist. Alle Häupter des Stammes der Beni Moussa haben gestern zu Algier ihre Unterwerfung bewerkstelligt. Im ganzen östlichen Theile des Landes scheinen die Stämme geneigt, ein Gleiches zu thun. Der Handel nimmt rasch zu.

— Der Herzog von Orleans hat bei seiner Abreise von Chalons aufs bestimmteste ausgesprochen, daß der König diese Stadt noch vor Ende des Jahrs besuchen werde.

— Der **Telegraph** ist seit mehreren Tagen in Bewegung: die Minister geben ihre letzten Weisungen in Bezug auf die Wahlen.

— Die Handelsminister Frankreich's und Belgien's kommen im Schlosse Eu zusammen, die Unterhandlungen über die Frage von der Einfuhr belgischer Linnengarne in Frankreich im Beiseyn der königl. französischen und königl. belgischen Königsfamilien fortzusetzen und zu einem Ergebniß zu bringen.

— Es heißt, nach den Wahlen werde Marschall **Valee** zum Kriegsminister ernannt werden, da Marschall Soult sich entschieden habe, abzutreten und Gouverneur der Invaliden zu werden.

Madrid, 27. Juni. Man vermuthete, die Absicht des Cabinets **Rodil** sey, eine Verlängerung der Steuerbewilligung in Antrag zu bringen, um die Session nicht, des Budgets wegen, hinauszuziehen; inzwischen ist aber die Stimmung des Congresses so zweifelhaft, daß man sich entschieden hat, diesen Versuch nicht zu wagen und lieber das Budget einzubringen. So dürfte also die Session erst Ende Juli geschlossen werden können. — Die 40 Millionen Schatzscheine sind noch nicht zu 88 zugeschlagen; die Unterhandlungen mit der St. Ferdinandsbahn sind noch in der Schwebe. — Es bestätigt sich, daß die Infanten, Söhne des Don Franz de Paula, zu Corunna angekommen sind.

London, 2. Juli. 3pCt. Stocks 91⅞. — 5pCt. Span. 21. 3pCt. Portug. 20¼. — 2½pCt. Holl. ohne den Coupon 51⅞.

— Der **Standard** zeigt an, daß Ihre Maj. die Königin dem wegen Hochverraths zum Tode verurtheilten **John Francis** das Leben zu schenken geruht hat. Die Sentenz wird demnach in **Transportation** auf Lebenszeit umgewandelt. John Francis wird nach einem Strafort in Australien gebracht und dort zu schwerer Strafarbeit angehalten werden.

— Im Unterhaus brachte gestern Hr. **Wallace** eine Reihe von Vorschlägen, den Nothstand des Landes betreffend, in Antrag; die Königin soll gebeten werden, das Parlament nicht zu vertagen, bevor die Ursachen dieses Nothstands ermittelt sind. An der (noch nicht beendigten) Debatte nahmen Theil: Bowring, Graham, Hume, Attwood, Russell und Peel.

— **John Francis** soll schon in einigen Tagen von London weggebracht und nach Australien eingeschifft werden.

Berlin, 4. Juli. Der Wirkliche Geheime Staatsminister v. **Rochow** ist nach dem Bade Gastein abgereist.

Danzig, 29. Juni. Nachdem Se. Majestät der König gestern Mittag von der Besichtigung mehrerer alten Gebäude in das Gouvernementshaus zurückgekehrt war, versammelten sich daselbst diejenigen Personen, welche eine Einladung zur Tafel erhalten hatten. Es wurde in fünf Sälen gespeist, und, dem Vernehmen nach, sollen mehr als 150 Personen anwesend gewesen seyn. Während der Tafel herrschte die lauterste Fröhlichkeit. Als die Musikcorps die russische Hymne spielten, tranken Se. Majestät auf das Wohl ihres erlauchten Schwagers, des Kaisers von Rußland, und des Kaiserhauses. Der russische Fürst Mentschikoff erwiederte durch den Toast auf das Wohl Sr. Majestät. — Nach aufgehobener Tafel bestieg um 7 Uhr Abends der König das neue Dampfschiff **der Blitz**, zu welchem der Eingang durch eine schön dekorirte Ehrenpforte führte. Die nächsten Ufer waren mit grünem Gesträuche besteckt, aber einen wahrhaft imposanten Anblick gewährte die bunte Menschenmasse, welche sich an den Ufern der Mottlau bis zur Weichsel auf den vielen daselbst befindlichen Schiffen, auf der langen Brücke, in den Speicherluken und den Fenstern der Häuser gruppirt hatte. Das Wetter klärte sich schon im Laufe des Vormittags auf und die Abendsonne beschien ein wahrhaft erhabenes Schauspiel: den Gruß der Getreuen an den scheidenden Landesvater. Alle Schiffe hatten unzählige Flaggen aufgezogen. Der Hurrahruf rollte längs den Ufern, Tausende schwenkten Tücher in der Luft. Dieser Moment machte sichtlich einen sehr erfreulichen Eindruck auf den König, welcher den Gruß seines Volkes auf's Freundlichste erwiederte. Am Johannisthore schloß sich dem **Blitz** das zweite Dampfschiff, der **Pfeil**, an, auf dem Mitglieder des Rathes und der Stadt-Verordneten und einige andere Bürger Platz nahmen. Der ganze Landweg nach Neufahrwasser war mit Equipagen bedeckt, welche den schnellen Lauf der Dampfschiffe zu überbieten suchten, und so war denn wieder im Hafen, auf allen Schiffen und am Ufer, zu Fuß und in Wagen und Fenstern, eine unzählbare Menschenmenge placirt, welche dem sich dort auf das Dampfboot **Rüchel Kleist** überschiffenden Monarchen eine glückliche Fahrt wünschte. Als das Boot auf die Rhede gelangte und den russischen Schiffen ansichtig wurde, feuerten diese zur Bewillkommnung mehrere Kanonen-Salven, und ein großes russisches Ruderboot holte den Monarchen ein nach dem Bogatyr, auf dessen Deck sich russische Marine-Soldaten in Parade aufgestellt hatten und das Gewehr präsentirten, als Se. Majestät an Bord gelangte. Nach der ersten Begrüßung bestieg der König sogleich das Empor

des Bogatyr, um, wie es schien, bei den Strahlen der scheidenden Sonne, vor welche sich eine mit Gold umsäumte Wolke gelegt hatte, die dem Auge freies Umherblicken erlaubte, das herrliche Panorama unserer Seeufer zu beschauen. Einen unvergeßlichen Eindruck macht: aber auf Diejenigen, welche daran Theil nahmen, die Begleitungsfahrt des Blitz, auf den sich im Hafen jene mit dem Pfeil gekommenen Personen begeben hatten. Den Rüchel Kleist überholend wendete sich der Blitz um die andere Seite des Bogatyr und umkreiste beide Schiffe zweimal, um dem geliebten Könige, welcher von dem Empor des Bogatyr mit dem Tuche wehete, nochmals die glücklichste Fahrt zu wünschen. Dieser heiße innige Wunsch wird gewiß in Erfüllung gehen. Wie man erfährt, ist das Dampfschiff Kamtschatka nur bestimmt, den Bogatyr, auf welchem Seine Majestät die Ueberfahrt macht, ins Schlepptau zu nehmen, durch welche Anordnung der kaiserliche Schwager dem Könige eine ruhigere Fahrt hat sichern wollen. Ueberdieß ist der Wind günstig, der Himmel rein und die nordische Sommernacht hell, so daß, da die Abfahrt bald nach der Empfangnahme statthaben sollte, der König gewiß schon morgen Abends von den in St. Petersburg seiner Harrenden empfangen werden kann, worüber uns recht bald bestätigende Nachrichten zugehen mögen. Dem Vernehmen nach wird Se. Majestät auf der Heimkehr in Memel landen, und, einen Tag in Königsberg verweilend, die Reise nach Schlesien ununterbrochen fortsetzen. (Staatszeitung nach der Danziger Zeitung.)

Frauenburg, 27. Juni. Gestern fand die Weihe des neuen Bischofs von Ermeland, J. A. Geritz, in der hiesigen Kathedrale Statt. In seinem an die Diöcesanen erlassenen Hirtenbriefe legt der Bischof einen vorzüglichen Werth auf die Sorge für die Jugend. Auch an die höheren Stände in der Laienwelt wendet sich die oberhirtliche Stimme: „Insbesondere geht Euch die Pflicht der Erbauung durch gute Beispiele an, die Ihr durch Stand, Rang oder Bildung über Eure Mitmenschen hervorragt. Dieses Beispiel wird bei dem gemeinen Mann von heilsamer Wirkung seyn, der gewohnt ist, über den Werth einer Sache, und nicht minder selbst auch die Religion, nach dem Urtheil der Großen zu entscheiden."

Aus Schlesien, 1. Juli. (L. A. Z.) Die neueste Bestimmung über die Privatdocenten hat bei unserer Universität einen sehr niederschlagenden Eindruck gemacht, nicht eben wegen der pecuniären Interessen der Privatdocenten oder ihrer schnelleren Beförderung, sondern wegen des höchsten Interesses an der Wissenschaft. Man betrachtet nemlich mit diesem Schlage in praxi die Lehrfreiheit auf einmal vernichtet. Denn sobald die Anstellungen sich auf Wenige erstrecken und diese Wenigen wieder von der Ansicht und den speciellsten Vorschriften des Ministers abhängen, ist es einleuchtend, daß der geistige Stand des jedesmaligen Ministers entscheidend für alle Katheder ist. Man vergegenwärtige sich alle Consequenzen und man wird finden, daß obgedachte Bestimmung über die Universitäten nicht allein für die Privatdocenten, sondern für Jeden hohes Interesse haben muß. Gegen die obige Bestimmung sollen mehrere Petitionen eingegangen seyn, und man hofft um so mehr eine Declaration oder Abänderung, als bei deren Abfassung die Verfassung der englischen Universitäten vorgelegen zu haben scheint, die eben geeignet ist, den Werth aller Universitäten zu vernichten und die Wissenschaft in den Zunftrock bloßer Formen zu stecken.

Vom Niederrhein, 24. Juni. (Allg. Z.) In dem blühenden wegsamen Gebiete des untern Rheins, der Maas und Schelde bereiten sich Dinge vor, welche in hohem Grade die Aufmerksamkeit des übrigen Deutschlands verdienen, besonders Hannovers und der Hansestädte. Die Absonderung der letzteren von dem deutschen Handelsverein, die Vernachlässigung und Beschwerde der Elbe- und Weserschifffahrt, die Saumseligkeit in Herstellung wirksamer Handelswege, besonders von der Weser und Elbe nach dem mittleren und südlichen Deutschland, das kann sich bald genug bestrafen. — Die Verhältnisse sind weit genug vorgerückt, um mit Gewißheit voraussehen zu können, daß das nordwestliche Deutschland zu einer bedeutenden Stellung im Seeverkehr vordringen wird, und daß, wenn Hannover und die Hansen nicht bald eine andere ihrem und dem Gesammtwohl entsprechende Handelspolitik einschlagen, sich der Schwerpunkt des deutlichen Großhandels und auswärtigen Verkehrs zum Nachtheil jener Gebiete mehr und mehr nach Westen verlegen wird. Ungeachtet der fortdauernden Hemmnisse der Rheinschifffahrt, der übermäßigen Abgaben und Spesen von holländischer Seite, ist der Schifffahrtsverkehr auf Rhein und Nebenflüssen, sind Städte und Land des rheinischen Zollvereingebietes im lebhaften Aufblühen. Von dieser Thatsache, die nicht minder von der linken als der rechten Rheinseite gilt, kann sich jeder überzeugen, der sich die Mühe nimmt, das Rheinland zu besuchen. Köln hat sich, auch ohne Rhederei, bereits zu einer bedeutenden Seehandelsstadt erhoben und seine Wichtigkeit wächst mit jedem Jahre; es besitzt im ausgedehnten Maße die großen den Seehäfen natürlichen Gewerbe, und was Zuckersieden, Oelschlagen, Gerberei, Häute und Tabackhandel anbelangt, steht es keiner deutschen Seestadt nach, sogar betreibt es nach Bremen ein bedeutendes Tabacksgeschäft. Die keineswegs schon glänzenden Wirkungen des Zollvereins zeigen sich hier wenigstens im erfreulichsten Lichte, und wenn auch die Behauptung, Köln werde bei längerer Absonderung der Hansestädte bald das wichtigste deutsche Emporium bilden, etwas voreilig seyn möchte, so sind solche Stimmen aus Kreisen unterrichteter Kaufleute doch beachtungswerth. Merkwürdig erscheint auch die Zunahme des Frachtfuhrhandels von Aachen nach Belgien, Frankreich und deren Häfen, so daß das dortige Hauptzollamt eines der wichtigsten des Zollvereins geworden ist.

Mainz, 5. Juli. (Mainz. Z.) Nach der nunmehr beendigten Ergänzungswahl für den Gemeinderath und der Prüfung der Wahlzettel ist die Mehrheit der Stimmen auf folgende dreizehn Bürger gefallen, nemlich die Herren Knußmann, Gastell, Deninger, Rasch, Weiter, Kräßer, Aleiter, Dahm, Dietrich, Hestermann, Metz, Bartbel und Noll.

Offenbach, 2. Juli. (Hanauer Z.) Heute Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr, als gerade der Horizont mit Gewitterwolken umzogen war, wurde die Nachbarschaft des Theatergebäudes durch einen furchtbaren Knall in Schrecken gesetzt, welchen man selbst in den entferntesten Theilen unserer Stadt wahrgenommen hatte. In dem daselbst befindlichen Etablissement des Hrn. Hauff war der Deckel des Kessels, welcher die Dämpfe für die Maschinen der Webstühle entwickelt, trotz der zu seiner Befestigung dienenden Schrauben, der starken Gewichte und Steine, womit er beschwert war, in die Höhe geflogen. Die Explosion hatte eine solche Erschütterung in den zunächstehenden Häusern hervorgebracht, daß deren Bewohner ihre eigenen Dächer zusammengestürzt wähnten. Andere glaubten, der Blitz habe eingeschlagen. Das ganze Gebäude, in welchem sich der Dampfkessel befand, war demolirt, die schwersten Gewichte waren durch das Dach geflogen und die zum Trocknen über den Kessel gehängten Garne weit weg über die höchsten Häuser geschleudert worden. Zum Glück befanden sich gerade keine Arbeiter und auch sonst Niemand in der Nähe und es ist also kein weiteres Unglück zu beklagen, was man indessen nur dem Zufall und dem Umstand zu danken hat, daß der Dampfkessel nicht in dem eigentlichen Fabrikgebäude, sondern in einem besonders zu diesem Zwecke hergestellten, sich befunden hatte. Es mag dieses Beispiel eine Mahnung seyn, mit welcher Vorsicht man bei Anlegung solcher Triebwerke zu verfahren habe.

Frankreich.

Paris, 14. Juni. (A. Z.) Die Engländer beschweren sich außerordentlich über die Franzosen, sie haben aber wenig

Grund dazu. Wenn die eitle Beweglichkeit und innere Unruhe der französischen Nation nicht leicht eine Grenze findet, so geht der practische Ehrgeiz und besonnene Egoismus der englischen Nation über alle Maßen. Sie sind die schroffsten, vollendetsten, in sich abgeschlossensten Egoisten, die es jemals in der Weltgeschichte gegeben. So groß sie sind, sind sie doch vollkommen ohne Sympathie; so kleinlich auch die Unruhe der Franzosen öfter erscheinen mag, so sind sie doch im höchsten Grade sympathisch, übersympatisch. Die Engländer wollen alles beherrschen und sich doch überall abschließen, es soll nur in England Engländer geben, nirgend in den Colonien, nicht einmal in Irland, kaum in Schottland. Die Franzosen wollen weniger materiell herrschen als geistige Influenzen ausüben, sie möchten alles in Franzosen verwandeln; könnten sie sich über die ganze Welt ausbreiten, so müßte alles französisch gesinnt werden, Franzose heißen und seyn, in französischen Sitten leben, nach französischer Küche speisen. Nicht so die Engländer: wäre ihnen die Herrschaft der Menschheit gegeben, nichts würden sie sich assimiliren, sie würden in ihrer stolzen Abgeschlossenheit verharren. Der Franzose plagt mehr, weil er sich in alles mischt; der Engländer beleidigt mehr, weil er sich von allem absondert. Den Franzosen war die englische Allianz eine Art Champagnerrausch: zwei constitutionelle Reiche, zwei freie Nationen, zwei Charten, das klang so schön zusammen, und dann wiederum die andere Unität, absolute Monarchien, unter welchem Namen der Rest von Europa zusammengewürfelt wurde: der Süden und der Norden, im Süden die Freiheit, im Norden der Despotismus, das tranchirte so hübsch; dann gegen die Rheingrenze zu ein Weitervordringen Frankreichs, die Franzosen gaben den Rheindeutschen die Ideen und nahmen dafür die Herrschaft, das war charmant. Den Engländern war die französische Allianz ein praktisches Geschäft: Belgien und den Rhein vor den Franzosen zu sichern, in Spanien ihren Einfluß zu zerstören, im mittelländischen Meer über sie das Uebergewicht zu bekommen, ihre Philanthropie für Ausbreitung der englischen Seeherrschaft zu benutzen, darauf kam es ihnen an. Die Franzosen träumten, die Engländer dachten, da kam ein Strich durch die Rechnung, die Franzosen sind erwacht. Nun schimpfen und erbosen sich die Engländer. Wenn die französischen Zeitungen zuweilen voll Rodomontaden stecken, so sind die englischen plump und grob; die Franzosen injuriren die Engländer nicht, sie lassen ihrem Gemeinsinn, ihrer praktischen Größe, ihrem politischen Verstand alle Ehre widerfahren; die Engländer dagegen sprechen von den Franzosen mit Geringschätzung, in dem zusammengemischten Ton eines Lords und eines John Bull, wie ein Lord, der sich, phlegmatisch und zornig zugleich, mit großer Verachtung seines Gegners des Rockes entledigt und sich zum Boxen anschickt, als gehöre er zum John Bull. Was die Zukunft bringt, ist schwer auszumitteln. Zunder zum Weltkrieg ist in Englands und Rußlands weitläufigern Interessen im Osten der Erde, von Afghanistan bis nach Konstantinopel, aber die Chancen können sich ins Unendliche hinein verzögern und combiniren. Zunder zu einem europäischen Kampfe ist in den Gemüthslagen und abstoßenden Interessen der englischen und französischen Nation; aber so vieles widerstrebt diesen Tendenzen, so daß es keiner menschlichen Einsicht möglich ist zu behaupten, was erfolgt. Der Charakter der modernen Welt ist der der höchsten Zweideutigkeit in allen nur ersinnlichen Lagen, einer steten geheimen Unmöglichkeit da, wo überall die offenbare Möglichkeit auf das bestimmteste gegeben zu seyn scheint. So ist der status quo zur Weisheit geworden und kann sich noch lange so fortbilden, auf der Grenze des Möglichen und Unmöglichen hindurch, mit seinem Veto, welches alle Fragen suspendirt und sie zur Auflösung dem lieben Gott überläßt, der freilich der Weiseste von allen ist.

Italien.

Florenz, 19. Juni. (L. A. Z.) Mit dem größten Erstaunen hat man hier in der Augsb. Allg. Zeitung die Nachricht von einer Verschwörung in **Pisa** gelesen, die vor ungefähr drei Wochen dort ausgebrochen seyn soll. Von einer so ernsten Begebenheit würde ich Ihnen natürlich nicht lange geschwiegen haben, allein eben so fest bin ich der Meinung, daß ein ungebührliches Betragen von einem Dutzend Studenten gegen einen Professor keinen Stoff zu einem Artikel in ein geachtetes Blatt abgeben soll. Ich kann aus der sichersten Quelle versichern, was Jedermann sogleich wissen konnte, daß die Politik mit jenem Austritte nicht im entferntesten zu thun hatte, und daß die ganze gefährliche Verschwörung sich auf eine allerdings höchst strafbare Rache einiger Studenten gegen einen Professor beschränkt, der sich ihren Haß wegen seiner Strenge und wegen vermeintlicher Parteilichkeit beim Examen zugezogen hatte. Jedermann findet die Angst vor einer Verschwörung in der jetzigen Zeit und unter einer Regierung wie die toskanische ist lächerlich.

Florenz, 24. Juni. (A. Z.) Der großherzogliche Hof ist von Livorno hierher zurückgekehrt. Die zur Feier des Johannistages hier stattfindenden Festlichkeiten haben dießmal theilweise eine große Störung erlitten. Am Vorabend des Festes nemlich wird in der Regel auf einer der Brücken über den Arno, den Ponte della Carraja, ein stattliches Feuerwerk abgebrannt, während die ganze Nacht hindurch festlich gezierte, mit bunten Lampen erleuchtete Barken, auf welchen sich bankettirende Gesellschaften und Musikchöre befinden, auf dem Fluß herumschwimmen und die Kaie und Paläste längs demselben aufs glänzendste erleuchtet werden. Von einer schönen südlichen Sommernacht begünstigt, gehört dieses Fest zu den sehenswerthesten in Italien. Ein gestern Morgen aufsteigendes von heftigen Windstößen begleitetes Gewitter zerstörte aber zum größten Theil alle dießmal gemachten Vorbereitungen. Die Gerüste, Tempel und Festgebäude, welche bei dem Feuerwerk dienen sollten, wurden herabgeworfen und schwammen im bunten Gemisch in den Fluthen des Arno. Wenige Secunden reichten hin, um das Werk von mehreren Wochen zu vernichten, und es war unmöglich, dasselbe nur einigermaßen für den Augenblick herzustellen. Da eben noch an demselben gearbeitet worden war, so mußte man froh seyn, daß glücklicherweise Niemand bedeutend beschädigt wurde. Der heftige Sturm zertrümmerte ebenfalls eine große Anzahl der an den Häusern angebrachten Glaslampen und die im Wirbel in die Höhe getriebenen mit klirrenden Glasscherben vermischten Staubwolken machten das Fortkommen auf der Straße gefährlich. Das Wetter hellte sich jedoch im Laufe des Tages wieder auf, so daß in den Nachmittagsstunden der sogenannte corsa dei cocchj, womit man eine Nachahmung des antiken Wagenwettrennens beabsichtigt, auf der Piazza S. Maria Novella stattfinden konnte. Der großherzogliche Hof war dabei in einer eigens dazu erbauten Loge gegenwärtig. Abends wurden der Dom und der Palazzo vecchio, so wie ein großer Theil der Straßen und Plätze, wo man am Morgen die Lampen noch nicht ausgehängt hatte, erleuchtet und die Menge, welche sich durch die an diesem Tage aus der Umgegend zusammenströmenden Landleute unglaublich vermehrt hatte, wogte in der Stadt bis zu den frühen Morgenstunden auf und ab und suchte sich bei den an verschiedenen Orten aufgestellten Orchestern, so gut wie möglich für das gehoffte aber zum Theil vereitelte Vergnügen zu entschädigen. Heute Morgen begab sich der großherzogliche Hof in festlicher Auffahrt nach dem Dom, um daselbst dem Hochamt beizuwohnen und von da nach dem Batisterio, während auf dem Fort S. Giovanni zur Feier des Tages der Donner des Geschützes ertönte.

Benachrichtigungen.

[2635]

Dampfschiffahrt auf der Donau.

Abfahrt der Schiffe von Regensburg nach Linz am 18. 22. 26. 30. März
" " " Linz nach Regensburg am 23. 27. und 31. ditto
Im April und Mai Abfahrt von beiden Orten an allen geraden Tagen, im Juni an allen ungeraden Tagen der Monate. Vom Juli an täglicher Dienst.
Regensburg, im März 1842.

Die Direction
der priv. Bayerisch-Württembergischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Anhalt-Cöthen'sches Anlehen von 132,500 Thaler
[3340] im 20 Gulden Fuße à 4%.

Zufolge heute vorgenommener Verloosung sind die nachstehenden Partial-Obligationen, als: Nr. 6. 9. 16. 19. 38. 52. 77. 106. 122. 133. 148. 161. 194. 222. 242. 259. à 500 Rthlr. im 20 fl. Fuße, jede zur Ablage am 15. September d. J. bestimmt, bis zu welchem Termine dieselben auch nur verzinst werden.
Frankfurt a. M., 16. Juni 1842.

M. A. von Rothschild & Söhne.

Wir haben die ordentliche General-Versammlung auf den 30. August d. J. anberaumt, und indem wir hierzu die statutarische Einladung erlassen, fügen wir die Nachricht bei, daß neben den gewöhnlichen Arbeiten bei dieser Versammlung über verschiedene, durch die bisherigen Erfahrungen an die Hand gegebene Aenderungen unserer Statuten berathen und entschieden werden soll, wozu wir also noch insbesondere einladen.
Carlsruhe, den 30. Juni 1842. [3372]

Die Direction der Badischen Gesellschaft für Zuckerfabrikation.

Großherzoglich Badisches Anlehen.

[3345] Dritte Ziehung den 1. August 1842.
Haupt-Gewinne: fl. 40,000, 10,000, 5000, 3000, 2 à 1500, 4 à 1000 rc.

Promessen für diese Ziehung zu fl. 3. 30 kr. und sechs Stück zu fl. 17. 30 kr., sind zu erhalten bei

Jacob Doctor, Hauptkollekteur
in Frankfurt a. M., Langestr. B. 63.

Zur Ziehung 1. Klasse 94. Casseler Lotterie am 18. Juli empfehle ich ganze Loose à fl. 3. 30, ½ à fl. 1. 45, ¼ à 53 kr.

[3381] Julius Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Vom 25. Juli bis 18. August d. J. große Bücher-Auktion bei J. M. Heberle in Cöln.

Der Catalog dieser reichhaltigen und fast aus allen Fächern des Wissens enthaltenden Sammlung, welche unter andern die Bibliotheken der verstorbenen Herren Regierungsrath v. Ulmenstein, Rektor Müller rc. rc. umfaßt, ist durch die Herren Jos. Bär, St. Goar und die Kettembeil'sche Buchhandlung zu beziehen und werden dieselben geneigte Aufträge gerne entgegennehmen.

Cöln, im Juli 1842. [3365]

J. M. Heberle's
Antiquar. Buch- und Kunsthandlung.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[3362] Der Schuhmachergeselle Balthasar Ott aus Beleid bei Meiningen, hat sein am 23. April 1840 dortselbst ausgestelltes und zuletzt am 27. Juni a. c. von hier nach Mainz visirtes Wanderbuch angeblich verloren, was zur Verhütung von Mißbräuchen hiermit bekannt gemacht wird.

Frankfurt, den 1. Juli 1842.

Polizei-Amt

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 6. Juli Schluss 1½ Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	109⅞
	ditto ditto	4	—	101⅜
	ditto ditto	3	—	78⅛
	Bank-Actien		2004	2002
	fl. 250 Loos b. Roth.		—	108¾
	fl. 500 ditto		140½	—
	Bethmann. Obligat.	4	—	100⅝
	ditto ditto	4½	—	103½
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	—
Baiern	Prämienscheine		—	85
	Obligationen	3½	—	102½
Frankfurt	Obligationen	3½	102¾	—
	Eisenbahnact.		380¼	380
Baden	Obligat.	4	—	101¾
	fl. 50 Loos b. Goll & S.		121¼	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		49½	49¼
Darmstadt	Obligationen	3½	97⅝	—
	fl. 50 Loose		—	62¼
Nassau	fl. 25 ditto		25¼	—
	Obligat b. Rothsch.	3½	97¾	—
Holland	fl. 25 Loose		—	22¾
Spanien	Integrale	2½	51¼	51³⁄₁₆
Polen	Activsch incl 12 Cp.	5	21¼	21⅛
	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	78⅜
	ditto à fl. 500		—	83⅜

Wechsel-Cours.

Den 6. Juli.		Papr.	Geld
Amsterdam	k.S.	136⅜	—
ditto	2M.	136⅛	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	100⅛
ditto	2M.	—	—
Berlin	k.S.	105¼	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k.S.	—	107⅝
ditto	2M	—	—
Hamburg	k.S.	146½	—
ditto	2M.	145⅞	—
Leipzig	k.S.	105¼	—
do in d Messe		—	—
London	k.S.	149⅜	—
ditto	2M.	148⅝	—
Lyon	k.S.	—	78⅛
ditto	2M.	—	—
Paris	k.S.	78¼	—
ditto	3M.	77⅝	—
Wien 20 kr.	k.S.	101½	—
ditto	3M	100⅝	—
Disconto		3¼	—

Cours der Geldsorten.

Den 6. Juli.

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	37	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	51½	Preuss. Thaler	1	45¼
Rand-Ducaten	5	31½	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	24	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	50	Gering u mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 2. Juli	
5pCt. Metalliq.	108⅛
4 — ditto	100⅛
3 — neue	77¼
Actien	1617
fl. 250 Loose	107⅛
fl. 500 Loose	137¼

London, 1. Juli	
3pCt. Stocks e. c	91⅞
2½ — Holländ.	51¼
5 — Sp. Activ	20⅝
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins	

Amsterdam, 4. Juli.	
2½ pCt. Integrale	52³⁄₁₆
Kansbill	—
Restant	—
4 — R. Insc.	—
5 — Span. Act	18⅞

Paris, 4. Juli.	
5pCt. Rente ex C.	120 —
3 — ditto	80 —
5 — Activschld	22¼
Passivsch.	4⅝
5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler

Digitized by Google

Nro. 186. — Freitag — 8. Juli — 1842.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIE STADT FRANKFURT

Frankfurt, 7. Juli.

Wahlbewegung in Frankreich.

(Zweiter Artikel)

Vorbereitende Wahlversammlungen werden jetzt aller Orten in Frankreich gehalten. Die Candidaten zu den Deputirtenstellen erscheinen vor den privilegirten Bürgern, deren Stimmen sie zu gewinnen wünschen. Es werden politische Verhöre vorgenommen, politische Glaubensbekenntnisse abgelegt. Bedenkliche Gewissensfragen werden den Ehrsüchtigen nicht gespart: sie sollen Rechenschaft geben über ihre Vergangenheit und Bürgschaft für ihre Zukunft. Der neunte Juli ist der Tag, an welchem in ganz Frankreich die Wahlcollegien zusammentreten, Deputirte zu erkiesen. Der Wahlact selbst wird nur durch sein Gesammtergebniß bedeutend, während das Vorspiel, die Prüfung der Candidaten, eher Aufschluß gibt über den Stand der Parteien und Vermuthungen erlaubt, wie sich wohl im zwölften Jahr nach der Julirevolution der Charakter der Legislatur ausprägen werde. Von der Wahlbewegung im Allgemeinen ist zu bemerken, daß sie bis jetzt nur an einzelnen Orten als Wahlagitation sich kund gegeben hat. Das mag eben so gut eine Folge politischer Mündigkeit als politischer Gleichgültigkeit seyn. Lärmende Wahlscenen, wie in England, dürften so leicht nicht vorkommen. Ob die Ruhe in der Bewegung von Sicherheit im Genuß erworbener Güter oder von Ermüdung und Mangel an Vertrauen in die Kraft der Wahlmaschinerie herrühre, mag dahin gestellt bleiben: immer ist sie bezeichnend für die herrschende Meinung und warnend für die Parteien. Republikaner und Legitimisten müssen sich sagen, daß die anti-dynastische Fahne nirgends entfaltet werden darf. Die Juli-Institutionen und das Juli-Königthum — das sind, genau besehen, die Symbole aller vorbereitenden Wahlversammlungen. Die Opposition muß ihre Doctrinen gemildert darstellen; sie muß sich vor den Wählern verstellen; die Anhänger der Regierung haben einen bessern Stand; sie fragen, ob die Nation nach neuen Umwälzungen verlange oder nach Befestigung der gewonnenen Vortheile. In einem Punkt gleichen sich die Wahlen von 1839 und 1842: vor drei Jahren galt es, Molé zu stürzen oder am Ruder zu halten; heute schwebt dieselbe Frage, nur daß Guizot es ist, der ihrer Entscheidung harrt. Der Ausgang der Wahlen kann einen Cabinetswechsel zur Folge haben, wird aber das System der Verwaltung schwerlich ändern. Alle Tagblätter beeifern sich, noch in der elften Stunde den Wählern gute Lehren zu ertheilen und ernste Warnungen vorzuhalten. Wir geben, als zureichende Probe, einige Stellen aus dem Wahlsermon der Debats. „Noch wenige Tage nur und die Debatte, die sich in der Presse bewegt, wird vor die Wähler gebracht werden. Der Augenblick ist wichtig. Wer sollte nicht einsehen, daß Frankreich auf dem Punkte steht, ein feierliches Urtheil zu fällen. Es wird sich die große Frage entscheiden: Soll die Regierung des Landes auch fernerhin der Politik der Erhaltung und des Fortschritts angehören oder der Politik der Unordnung und der Abenteuer überliefert werden? Wird die nächste Legislatur die im Juli 1830 eroberten Institutionen auf ihrer Grundlage befestigen oder wird sie die Leidenschaften entketten, welche jene Institutionen so oft schon erschüttert haben. Die große Mehrzahl der Wähler ist durchdrungen von patriotischen Gesinnungen und vollkommen aufgeklärt über das, was dem Lande noth thut. Die früheren Wahlen haben dieß genugsam bewährt. Seit zwölf Jahren hören die Wähler nicht auf, durch ihre Vota zu protestiren gegen die Factionen, welche Frankreich verderben möchten, wie gegen die Ehrsüchtigen, deren Ziel ist, es auszubeuten. Seit zwölf Jahren haben sie eine conservative Majorität in die Kammer geschickt. Selbst als zur Zeit der Coalition der Parteigeist seinen Einfluß am mächtigsten übte, brachten sie Elemente der Erhaltung in die Legislatur, durch welche es möglich wurde, den Kern zur Wiederherstellung einer Partei der Ordnung zu bilden. Wir vertrauen darum auf den gesunden Sinn der Wähler. Wir wissen, wenn man sie aufforderte, zu entscheiden zwischen ehrenvollem Frieden und unsinnigem Krieg, zwischen Ordnung und Aufregung, zwischen der conservativen Partei, wie sie sich ausspricht, und der Opposition, wie sie ist, sie würden nicht ungewiß seyn, für welche Candidaten zu stimmen wäre. Aber grade diese Fragen werden nicht gestellt. Die Wähler sind den Declamationen der Parteien, den Versprechungen der Ehrsüchtigen, unzugänglich. Verzweifelnd an der Möglichkeit, sie zu überzeugen, gehen die Parteien darauf aus, sie zu hintergehen. So zeigt sich, seit vier Wochen, die Tactik der Oppositionspresse. Was ist aus den furchtbaren Fragen geworden, welche die Opposition bereit hielt, alle und jede Ministerien in die Enge zu treiben, die Fragen, womit sie bei den früheren Wahlen so großen Lärm schlugen? Was ist geworden aus der Frage von der persönlichen Regierung? aus der Frage von der Wahlreform? aus der Frage von den Septembergesetzen? was ist geworden aus den Fragen der internationalen Politik, mittelst welchen die Opposition seit zwölf Jahren die französische Diplomatie bedrängt, die politische Geographie Europa's umgekehrt hat? Entweder sind alle diese Fragen zu Gunsten der Julireglerung entschieden worden, und in diesem Falle gesteht die Opposition, indem sie sich klüglich hütet, sie aufs Neue anzuregen, ihre Niederlage; oder sie sind noch unentschieden und dann bekennt die Opposition, indem sie dieselben aus ihrem Wahlprogramm gestrichen hat, daß das Land nicht in der Stimmung ist, sie in ihrem Sinn zu lösen." — Die meisten Candidaten zur nahen Wahl sind nun bekannt; 25 Mitglieder der letzten Legislatur sind freiwillig von dem Wahlkampf

zurückgetreten; von diesen 25 votirten 11 mit der conservativen Majorität, 13 hielten zu der Linken, einer gehörte zu den Legitimisten. Daß die Minister sämmtlich wieder in die Kammer gewählt werden, unterliegt wohl keinem Zweifel.

Morgen früh um fünf Uhr werden viele Tausend Augen nach der Sonne gerichtet seyn, die totale Verfinsterung der großen Lichtspenderin zu beobachten. Als vorbereitend zu dem seltenen Schauspiel finden die Leser wohl nicht ungern hier einige Worte von Lichtenberg, der es, wie kein Anderer, verstanden hat, den Neuigkeiten vom Himmel, wie er die Entdeckungen der Astronomen nannte, ein populäres Interesse zu geben. Was wir von ihm anführen, ist vor etwa fünfzig Jahren niedergeschrieben. „Ob wir gleich in dem monarchischen Staate unseres Weltsystems seit einigen Jahren durch die unsterblichen Bemühungen unserer Landsleute Herschel und Schröter zu einer etwas näheren Kenntniß mancher Provinzen gekommen sind, so bleibt es doch mit unserm Wissen von der Hauptstadt und dem Hofe so ziemlich beim Alten. Alles was man bisher deutlich davon hat entdecken können, war, sehr viel Größe, sehr viel Glanz, sehr viel mehr Licht als Flecken, und vor allen Dingen ein sehr weises und wohlthätiges (conservatives!) Regierungssystem nach bestimmten Gesetzen. Ist aber dieses nicht genug? O allerdings, selbst zur Anbetung genug, für Millionen, die gewesen sind und die noch kommen werden. Aber deßwegen für Alle? Schwerlich. Wer in der Welt wird verwegen genug seyn, bestimmen zu wollen, was dem menschlichen Geiste genug ist, ihm, dessen Fähigkeiten, wären sie auch im Allgemeinen noch so bestimmt, durch ihre Verbindungen mit der Welt einen Wirkungskreis erhalten können, von dessen ganzem Umfang wir so wenig wissen, als von der Hauptstadt des Planeten- und Cometensystems. Der Körper des Menschen ist ein Punkt, verglichen mit der Erde, so wie die Erde, verglichen mit dem Planetensystem, und das Planetensystem, verglichen mit dem ganzen Weltgebäude. Allein jener erste Punkt, der beschränkt scheinende Apparat sinnlicher Organe, hängt mit dem Ganzen durch Verhältnisse zusammen, die, von unserm Geiste ausgespäht und geordnet, ihm einen Umfang geben, der keine andere Grenze hat, als die Natur. So baut sich der Geist durch Studium der Natur einen Körper und die Erde mit allen Kräften der Stoffe, die sie ausmachen, wird sein Organ. Kräfte, die vorher unbedeutend schienen, werden nun von großer Bedeutung. Der, der vorher noch zweifeln mußte, ob er zweimal das Gewicht seines Körpers tragen könne, darf nun sprechen: Gebt mir eine Stelle, wo ich fußen kann, so will ich euch die Erde bewegen." — — Da man gelernt hat, die Geschwindigkeit des Lichts zu messen und den Blitz, den die Alten ihrem Jupiter als das sprechendste Zeichen unaufhaltbarer Kraft in die Hände gaben, mit ein wenig Metalldraht, wo nicht aufzuhalten, doch — was eben so viel werth ist — sicher zu pariren, so sollte man an nichts mehr verzweifeln. —

Frankfurt, 6. Juli. Se. herzogl. Durchl. der regierende Herzog zu Nassau haben hohem Senate dieser freien Stadt, mittelst höchsten Schreibens vom 21. v.M., die am 20. desselben Monats vollzogene Vermählung der durchlauchtigsten Prinzessin Marie Wilhelmine Friederike Isabelle von Nassau, Durchlaucht, mit dem durchlauchtigsten Fürsten, Herrn Wilhelm Hermann Carl, Fürst zu Wied, angezeigt.

München, 4. Juli. (Nürnb. Corr.) Obschon nach den öffentlichen Berichten über die sehr erheblichen Ausfälle in den Erträgnissen unserer Eisenbahn kaum etwas Anderes erwartet werden durfte, als die Bahneffecten je länger einen desto tieferen Stand einnehmen würden, so hört man jetzt doch viel darüber klagen, und Manche aus dem schnellen Fallen der einst so eifrig begehrten Papiere diesen sogar für die Zukunft noch Schlimmeres prophezeien. Es sollen bereits Käufe unter 70 realisirt worden seyn.

Stuttgart, 5. Juli. Seit einigen Tagen befindet sich Herr Minister von Wangenheim hier auf Besuch.

Hannover, 1. Juli. Das Gerücht, als beabsichtige die Regierung den Ständen noch neue Vorlagen wegen Vermehrung des Militäretats zugehen zu lassen, ist entweder ungegründet gewesen, oder die Regierung hat diese ihre Absicht geändert. Es scheint vielmehr entschieden zu seyn, daß neue Vorlagen (mit Ausnahme einer Proposition wegen des Judengesetzes) nicht mehr kommen werden. Man meint sogar mit Sicherheit, vielleicht schon morgen, sonst aber in den ersten Tagen der nächsten Woche das Vertagungsrescript erwarten zu dürfen. Der Kaufmann Breusing, Deputirter der Stadt Quackenbrück in zweiter Kammer, ist wegen eines von demselben zur Bezeichnung der Minister gebrauchten Ausdruckes zur Criminal-Untersuchung bei hiesiger Justizkanzlei denuncirt.

Wildbad, 3. Juli. Se. k. Maj., J. k. H. die Prinzessin von Oranien mit höchstihrem Sohne, dem Erbprinzen, und Ihre kön. Hoheit die Prinzessin Marie von Würtemberg sind gestern dahier angekommen und im Hotel Bellevue abgestiegen. Se. Maj. der König und J. k. H. die Prinzessin Marie sind heute nach Stuttgart zurückgekehrt; J. k. H. die Prinzessin von Oranien haben die Reise nach dem Haag über Baden fortgesetzt.

Karlsruhe, 4. Juli. Man liest im Schwäb. Merkur: Der Chef des großh. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr v. Blittersdorf, wird uns heute verlassen, um in die Bäder von Kissingen zu gehen. Seine Gesundheit hat durch Unterbrechung einer im vorigen Sommer begonnenen Kur etwas gelitten, so daß deren Erneuerung und fortgesetzte Benützung nunmehr unabweislich geworden ist. Wir bedauern dieß neben unseren aufrichtigen Wünschen für seine Gesundheit auch aus dem Grunde, weil es nicht an unbegründeten Mißdeutungen einer solchen längeren Abwesenheit eines ausgezeichneten Staatsmannes während der Dauer des Wahlstreites fehlen wird.

Altona, 2. Juli. An den Vorstand des Ausschusses der Altona-Kieler-Eisenbahngesellschaft ist heute folgende Bauconcession eingegangen: „Wir Christian VIII. thun kund hiermit: Daß wir das am 26. d. M. von unserm Agenten Carl Theodor Arnemann und dem Advocaten Friedrich Otto Lübbes in unserer Stadt Altona eingereichte allerunterthänigste Gesuch des Vorstandes der daselbst zur Erbauung einer Eisenbahn von Altona nach Kiel zusammengetretenen Gesellschaft, um die Ertheilung einer allerhöchsten Concession zu dem gedachten Zwecke, allergnädigst zu bewilligen geruht haben. Wir concediren und bewilligen daher hierdurch aus allerhöchster landesherrlicher Macht und Gewalt für uns und unsere Nachfolger in der allerhöchsten Landesregierung, daß die vorgedachte Gesellschaft, nach Maßgabe des, innerhalb 3 Monaten uns zur allerhöchsten Genehmigung vorzulegenden Gesellschaftsstatuts und speciellen Bauplans, übrigens aber unter den in der Bekanntmachung unserer Eisenbahncommission vom 18. Mai 1840 enthaltenen näheren Bestimmungen, in so weit selbige nicht durch spätere allerhöchste Resolutionen abgeändert worden, eine Eisenbahn zur Verbindung der Nordsee und Elbe mit der Ostsee von Altona aus in der Richtung von Pinneberg, Barmstedt, Kellinghausen und Neumünster nach der Stadtseite des Kieler Hafens, erbauen und während eines Zeitraumes von Hundert Jahren, vom Tage der Eröffnung der Bahn angerechnet, zur Beförderung von Personen, Waaren und Gütern ausschließlich benutzen möge. Uebrigens ist bei dem Regierungsantritt des jedesmaligen allerhöchsten Landesherrn die allerhöchste Bestätigung der gegenwärtigen Concession nachzusuchen und auszubringen. Wor-

nach Alle, die es angeht, sich allerunterthänigst zu achten haben. Gegeben auf unserm Schlosse Sorgenfrei, den 28 Juni 1842."

Hamburg, 4. Juli. (B. H.) Der kaiserl. russische Ministerresident, wirkliche Staatsrath v. Struve, hat folgendes Schreiben an Hrn. Syndicus Sieveking gerichtet: „Hochgeehrtester Hr. Syndicus! Eine mir gestern vom Hrn. Vicekanzler, Grafen Nesselrode, zugekommene Zuschrift benachrichtigt mich, daß Se. Maj. der Kaiser das vom hohen Senate Ihrer Stadt an Allerhöchstdenselben gerichtete Danksagungsschreiben mit Vergnügen empfangen haben. Der Kaiser, schreibt mir der Vicekanzler, würdigt den Ausdruck der Gefühle und Gesinnungen, die der Senat bei dieser Veranlassung zu erkennen gibt. Als der Kaiser, von dem Unglücke benachrichtigt, das Ihre Stadt betroffen, sogleich aus eigenem Antriebe den Opfern dieses Mißgeschicks zu Hülfe kam, und in seinen Staaten Sammlungen zu ihren Gunsten gestattete, folgten Se. Majestät dem Antriebe des Herzens. Seitdem hat der Kaiser die Ergebung und den Muth bewundert, den die Einwohner in dieser harten Prüfungszeit bewiesen und die ihnen Ansprüche auf die Theilnahme und Achtung Sr. Majestät erwarben. — Der Kaiser trägt mir auf, dem Senate seine aufrichtigsten Wünsche auszudrücken, daß die Vorsehung die edlen Bemühungen desselben, der Stadt ihren alten Glanz und den wichtigen Rang zu erhalten, den sie in der Handelswelt einnimmt, mit dem vollkommensten Erfolge kröne. Empfangen Sie, geehrtester Hr. Syndicus, die Versicherung meiner aufrichtigsten Hochachtung und Ergebenheit. Hamburg den 2. Juli 1842. (Unterz.) Heinrich v. Struve."

Schweiz.

Die eidgenössische Tagsatzung für das Jahr 1842 wurde in Bern reglementarisch und mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten am 4. Juli eröffnet. Die Eröffnungsrede war ziemlich kurz, die letzten Zeitläufte hatten nichts Interessantes geboten; auf die zu behandelnden Geschäfte wird ein flüchtiger Blick geworfen und dabei der Wunsch ausgesprochen, es möchten dießmal die Angelegenheiten der aargauischen Klöster auf eine befriedigende Weise gelöst werden. Die Verhältnisse zum Auslande werden als friedlich und freundschaftlich dargestellt. Nach Erklärung der Eröffnung der ordentlichen Tagsatzung pro 1842 leisten die Gesandtschaften den gewöhnlichen Eid und verfügen sich in das Sitzungslocal; das Rathhaus des äußern Standes. Die Vollmachten werden geprüft und richtig befunden. Der Vorort legt von seiner Geschäftsführung Rechenschaft ab, in welcher er sich hauptsächlich über den schweizerischen Zollwirrwarr verbreitet und den deutschen Zollverband als ein Muster aufstellt, wodurch ein Staatenbund gekräftigt werden könne. Die Amtsdauer des eidg. Staatskanzlers, Hrn. Amrhyn's, ist abgelaufen, er wird aber einstimmig wieder gewählt und in Pflichten genommen, deßgleichen der Großweibel Jeandrevin. Die Canzlei zeigt kurz den Zustand der Archive und die Zusammensetzung des Verwaltungsrathes der eidg. Kriegsgelder an, womit die Sitzung geschlossen wird.

Niederlande.

Amsterdam, 4. Juli. (Börse.) 2½pCt. Int. 52⅝. — 5pCt. Holl. 100 13/16. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 93 9/16. — 3½pCt. —. — Handelm. 150¾. — 5pCt. Ostind. 99 5/16. — Ard. 18 11/16. — Paff. 4⅛. — Coup. 26. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. —. — Russ. Insc. 67¾. — Cert. 70¼.

Siebenbürgen.

Aus Siebenbürgen, 13. Juni. (Sieb. Wbl.) Der heutige Tag war verhängnißvoll für die Bewohner von Gelenze. Die Glocke verkündete die zwölfte Mittagsstunde, als bei einer Zigeunerin, bei welcher an diesem Tage Kindtaufe gehalten wurde, dadurch, daß der zubereitete Honigbranntwein Flammen fing, Feuer ausbrach. Vom heftigen Winde begünstigt, äscherten die Flammen in zwei Stunden drei Viertheile dieses großen, stark bevölkerten Ortes ein. Die engen Straßen machten jede menschliche Hülfe unmöglich; 128 Wohn- und 187 Wirthschaftsgebäude liegen in Asche, worunter das Aerarial-Unterlieutenantsquartier, vier Edelhöfe, 21 Husaren- und die Infanteristengebäude des zweiten Szekler Grenz-Infanterieregiments und der Provinzialisten.

Großbritannien.

London, 2. Juli. In der Unterhaussitzung vom 30. Juni fragte Hr. Milnes, ob es wahr sey, daß der preußische Zollverein einen höheren Einfuhrzoll auf brittische Wollen-Waaren zu legen beabsichtige, und ob die preußische Regierung über dieses Vorhaben eine Mittheilung an das brittische Cabinet habe gelangen lassen? Sir Robert Peel erwiederte, daß das Gerücht von dieser angeblichen Absicht des Zollvereins auch dem Ministerium zu Ohren gekommen, und daß er wisse, daß es seit einiger Zeit in den Fabrikdistricten verbreitet sey. Das Gerücht rühre aus Frankfurt her und besage, daß der Zollverein die brittischen Fabrikate, zu denen Wolle und Baumwolle gemischt verwendet werden, mit einem höheren Zolle zu belegen beabsichtige. Er seinerseits aber könne keinen Zweifel hegen an der Aufrichtigkeit der Versicherungen des preußischen Cabinets, des Inhalts, daß die brittischerseits in dem bestehenden Tarif eingeführten Modificationen, welche von freien Stücken und ohne dafür entsprechende Concessionen von Preußen zu fordern, angenommen worden seyen, in Preußen alle Anerkennung gefunden haben, welcher Erklärung die allerdings allgemein gehaltene aber nichtsdestoweniger zufriedenstellende Zusicherung hinzugefügt worden sey daß die preußische Regierung den ernstlichen Wunsch hege, England auf entsprechende Weise entgegenzukommen und auf ähnliche liberale Weise zu verfahren. „Ich weiß", fuhr der Premierminister fort, „daß der preußischen Regierung hart zugesetzt worden ist, den Zoll von brittischen Eisenwaaren zu erhöhen und ich habe allen Grund zu glauben, daß diesem Andrängen hauptsächlich aus Rücksicht auf den in unsern Tarifabänderungen sich darthuenden Geist nicht entsprochen worden ist. Was das Verfahren der preußischen Regierung betrifft, so kann ich nur in Bezug auf den eben erwähnten einen Artikel eine directe Zusicherung Seitens derselben berichten. Da ich indeß nicht anders als mit großem Bedauern würde haben sehen können, wenn man gerade den gegenwärtigen Zeitpunkt gewählt hätte, um den Zoll von irgend einem brittischen Fabrikat zu erhöhen, so habe ich heute über den Gegenstand eine Unterredung mit dem preußischen Gesandten gehabt. Derselbe erklärte mir in dieser Unterredung, daß er durchaus keine Mittheilung über den fraglichen Gegenstand erhalten habe; allerdings sey ihm in Betreff der Eisenwaaren eine Mittheilung gemacht worden, aber durchaus keine in Betreff einer etwaigen Absicht, den Zoll von aus Wolle und Baumwolle gemischt gearbeiteten Fabrikaten zu erhöhen. Ich gebe keine Bürgschaft für die Zukunft; aber der preußische Gesandte hat mir gesagt, daß er keine Nachricht über die Sache erhalten habe und stimmt mit mir in der Hoffnung überein, daß das Gerücht darüber keine Begründung hat. Ich meinerseits kann nur sagen, daß England große Ursache haben würde, Beschwerde zu führen, wenn ein Zeitpunkt, wie der gegenwärtige, in welchem die Producte Preußens und anderer an die Ostsee gränzenden Staaten sehr begünstiget werden, dazu ausgewählt würde, eine Maßnahme zu treffen, welche dem von England kundgegebenen Geiste so entschieden zuwider wäre."

— Charles Dickens (Boz) ist mit dem Packetschiffe Washington von Neuyork in Liverpool angekommen.

Benachrichtigungen.

Die diesjährige General-Versammlung des Apotheker-Vereins in Norddeutschland.

Auf mehrfache Veranlassung und auf den speciellen Antrag des für die diesjährige General-Versammlung des Apotheker-Vereins in Norddeutschland zusammengetretenen Fest-Comités von Mitgliedern des Vereins in Berlin und Potsdam, ist im Interesse der geehrten Theilnehmer beschlossen worden, daß die General-Versammlung statt in Potsdam, in Berlin selbst gehalten werde. Die Hauptversammlung wird am 1. August stattfinden, und werden die geehrten Theilnehmer ersucht, am 31. Juli Morgens früh in dem Locale der Thierarzneischule in Berlin gefälligst sich einzufinden, um das Programm und die nöthigen Karten in Empfang zu nehmen. An den folgenden Tagen werden Privatsitzungen theils in Berlin, theils in Potsdam stattfinden. Es sind von dem Comité alle Einrichtungen getroffen worden, daß die bedeutenden wissenschaftlichen Institute und Sehenswürdigkeiten beider Residenzen den geehrten Theilnehmern auf die angemessenste Weise zugänglich gemacht werden, um auch von dieser Seite einen eben so lehrreichen als interessanten Genuß der Versammlung darzubieten.

Salzuflen, den 26. Juni 1842. [3369]

Das Directorium des Vereins.

Dr. R. Brandes. Dr. E. F. Aschoff. Overbeck.

[3378] **JOURNAL DES DAMES ET DES MODES**
de Francfort s/M.

Le Nr. 27. commençant le 2e Sémestre, vient de paraître; on y trouve les pièces suivantes: Mlle. de Roan, nouvelle. — Anecdotes anciennes et modernes. Une Dame israélite des anciens temps. — Souvenirs de Vienne, 1815: Un piquenique royal; une partie de traîneaux. — Marie Christine. Manies et habits de soie. Superbe coffre à cigares. Notice dramatique contre un duel. Gageure d'un Anglais. Origine des papeteries. — Allemagne. Chronique. Notices bibliographique et artistique. Mariage du Prince de Wied avec la Princesse Marie de Nassau. Meyerbeer. Monument de Mozart. Chemins de fer. — Modes: Explication de la Gravure 27 et de la Gravure additionelle, en français et en allemand; elles représentent 4 Costumes pour Dames, et 3 Costumes pour hommes. — Poésie: Plus jamais. Charade. Avis.

— On s'abonne pour Francfort au Bureau du Journal des Dames et des Modes, imprimerie de J. C. F. Diehl, rue de la Monnaie, J 145; et pour l'Etranger: dans tous les bureaux de Poste de l'Allemagne et des états circonvoisins.

Les Editeurs.

Großherzoglich Badisches Anlehen vom Jahr 1840.

Dritte Ziehung am 1. August d. J. Hauptgewinne = fl. 40 000, 10,000, 5000, 3000, 2 à fl. 1500, 4 à 1000 ꝛc. Hierzu sind Promessen à fl. 3. 30 kr. pr. Stück, bei fünf das sechste gratis, gegen portofreie Einsendung des Betrags direct zu beziehen bei [3383]

J. D. Langenbach & Comp. am Trierischen Hofe in Frankfurt a. M.

Großherzoglich Badisches Anlehen v. Jahr 1840.

Dritte Ziehung den 1. August a. c. Hauptgewinne: fl. 40,000, 10,000, 5000, 3000, 2 à 1500, 4 à 1000 ꝛc. Promessen für diese Ziehung zu fl. 3. 30 kr., bei fünfen die sechste gratis, so wie Original-Loose sind zu beziehen in der weißen Schlange bei

M. A. Lehmann in Frankfurt a. M.

[3371]

[3053] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft und verkauft, bei J. M. Trier & Co., Hasengasse.

[3331] Ein Landhaus im Rheingau, mit der Aussicht auf den Rhein, mit Wein-, Obst- und Gemüßgarten, ist zu verkaufen. Nachfragen bei der Expedition dieser Blätter.

[3380] **Für Reisende,**

welche wahren Genuß und Belehrung auf der Reise haben wollen, dürften nachstehende sorgfältig gearbeitete höchst bequem und wohlfeile Reisebeschreibungen als Führer bestens zu empfehlen seyn:

Wegweiser durch Frankfurt und seine Umgebungen. Mit Postrouten und dem Verzeichniß des Städel'schen Kunst-Institutes. geb. 54 kr.

Wegweiser durch die Taunusbäder: Wiesbaden, Ems, Schwalbach, Schlangenbad, Homburg, Kronthal, Weilbach, Soden u. s. w. Zweite vermehrte Auflage. brosch. 30 kr., gut gebunden mit Kupfer. fl. 1.

Wegweiser durch die Rheingegenden von Mainz bis Cöln. Mit einer Karte. geb. fl. 1. 30 kr.

Derselbe mit 10 schönen Stahlstichen fl. 2. 30 kr.

Wegweiser durch Heidelberg, Mannheim, Schwetzingen, Speier, Worms, die Bergstraße und Darmstadt. Zweite verbesserte Auflage geb. fl. 1 12 kr. Ausgabe mit 3 Stahlstichen fl. 1. 36 kr.

Wegweiser durch Heilbronn und die Soolenbäder, Wimpfen, Hartfeld, Rappenau, brosch. 30 kr.

Sämmtliche Schriften sind in Frankfurt a. M. vorräthig bei **Carl Körner**, Steinweg neben dem weißen Schwanen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1842.

Juni u. Juli	Barometer bei 0° R. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Thermometer R. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Thermograph. Max.	Minim.	Wasserhöhe des Mains. Rh. F.	Wind. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Wetter. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
26	[illegible]	331'''8	333'''0	+16·1	+17·5	+14·4	+17·6	+12·0	0' 7''	SW.	SW.	SW.	t.	R.	t.
27	[illegible]	335'''8	336'''9	+13·4	+17·3	+12·8	+17·4	+9·4	0' 7''	SW.	SW.	—	w	ht.	t
28	[illegible]	336'''9	336'''8	+15·6	+18·7	+13·0	+19·0	+9·4	0' 8''	W.	W.	—	t.	ht.	t.
29	[illegible]	335'''3	334'''6	+15·8	+21·0	+14·5	+21·1	+9·4	0' 7''	O.	SW.	SW.	ht ht	ht.ht	ht
30	[illegible]	332'''9	331'''5	+19·5	+21·8	+17·3	+23·0	+10·4	0' 7'	SW.	SW.	SW	ht	ht.ht	ht.
1	[illegible]	331'''7	333'''5	[illegible]	+16·4	+13·7	+21·0	+13·5	0' 7''	SW.	W	SW.	t	R	ht.
2	[illegible]	332'''5	332'''8	+15·0	+15·8	+11·2	+19·4	+9,2	0' 6''	SW.	SW.	SW.	ht.	R.	ht.
M.	[illegible]	333'''5	334'''2	+16·1	+15·8	+13·5	+20·1	+10·3	0' 7''	Regenhöhe im Juni — 5'''70.					

Am 26. u. 27. Sturm; am 28. Gewitter; am 1. heftiger Sturm; am 2. Gewitter.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 186.) 8. Juli 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 5. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 120. 5. — 3pCt. 80. 20. — Neapol. 105. 75. — 5pCt. Span. 22. — 5pCt. Portugiesisch 29⅞. — Belgische Bankactien 780. — Actien der Bank von Frankreich 3275. —. — St. Germain-Eisenbahn 820. —. — Versailles, rechtes Ufer 301. 25. — Linkes Ufer 98. 75. — Straßburg-Basel 200. — Auch heute fand wieder ein Steigen der Rentenotirung statt; gegen 3 Uhr ging der Cours etwas zurück, weil mehrere Spekulanten ihren Gewinn realisirten. Die spanische active Rente war sehr ausgeboten und wurde zu 22 notirt; es hieß, die Madrider Regierung habe sich geweigert, auf die lästigen Bedingungen einzugehen, unter welchen die Bank die emittirten 40 Mill. Reale in Schatzscheinen übernehmen will.

— Telegraphische Depesche. Algier, 1. Juli. (Toulon, 4. Juli.) Das ganze Kalifat der Ben-Salem verlangt, daß wir seine Unterwerfung annehmen. Die Häupter kündigen an, sie würden nächsten Montag oder Dienstag zu Algier erscheinen.

— Aus London vom 3. Juli (Sonntag) erfährt man, daß ein neues Attentat gegen die Königin versucht wurde. Der Schuß ist nicht losgegangen. Es hieß, der Mörder sey entwaffnet worden; dennoch aber wäre es ihm gelungen, zu entfliehen. (Man hat heute keine Zeitungen von London. Privatbriefe vom 3. Juli besagen, die Kunde von dem neuen Attentat habe ungemeine Aufregung hervorgebracht. Bei Abgang der Post wollte man wissen, der Mörder sey festgenommen.)

— Hr. Thiers ist am 30. Juni zu Aix angekommen; er wird die dortigen Wahloperationen überwachen.

Madrid, 28. Juni. 5 pCt. Rente pr. Comptant 31¼ — auf 2 Monat Zeit 32. — Man hält ein Duell zwischen den Redactoren des Herald und des Espectador für unvermeidlich — so heftig sind die Artikel, welche sie gegen einander geschleudert haben. Der Congreß ist nach einer Session von 6 Monaten müde geworden; täglich reisen viele Deputirte nach ihrer Heimath ab. Heute hat die Deputirtenkammer den ersten Artikel des Gesetzprojects, die Armee betreffend, votirt; dieser Artikel bestimmt, daß die active Armee 90,000 Mann zählen soll und die Reserve 40,000 Mann. Das Gesetz über die Municipalitäten wird das Loos dessen über die Provinzialdeputationen theilen — es wird zurückgenommen werden.

Von der türkischen Grenze, 25. Juni. (A. Z.) Der Pascha von Belgrad hat aus Konstantinopel abermals Befehl erhalten, bei der serbischen Regierung auf Wiedereinsetzung der als Chefs der Emigrantenpartei bekannten Petroniewitsch und Simitsch in die von ihnen früher bekleideten Würden zu bestehen, und er ist hierbei mit solcher Dringlichkeit verfahren, daß er nur eine 3tägige Frist gestattet haben soll. Allein die serbische Regierung nahm darum kein Bedenken, ihre erste ablehnende Antwort zu wiederholen, obwohl der Senatspräsident Jephrem, der mit den jetzigen Ministern nicht auf dem besten Fuße zu stehen und täglich an Einfluß zu verlieren scheint, sich der Sache seiner ehemaligen Gegner aufs wärmste annahm. Man ist in banger Erwartung, was nun geschehen wird, da die Pforte mit einer Entschiedenheit aufgetreten ist, die ihr nicht erlaubt, so leicht von ihrer Forderung abzugehen, der Charakter der gegenwärtigen türkischen Regierung aber fürchten läßt, daß sie sich nicht scheuen werde, zum Aeußersten zu schreiten. Wie ich höre, wurde die Forderung der Pforte durch den englischen Consul in Belgrad, der hierzu von Stratford Canning ausdrücklich angewiesen seyn soll, unterstützt mit dem Bemerken, weder England noch die übrigen Großmächte könnten dulden, daß die Pforte in irgend einem Recht beeinträchtigt werde. Nun ist aber bekanntlich tractatmäßig festgesetzt, daß die Pforte sich jeder Einmischung in die innern Angelegenheiten Serbiens begebe und mit Recht fragt man, wie Stratford Canning dazu komme, eine solche Einmischung zu rechtfertigen, nachdem die betreffenden Exminister selbst sich bereits in ihr Schicksal ergeben und auch Rußland, welches sie in besondern Schutz genommen hatte, in Berücksichtigung der ungünstigen Stimmung gegen diese Partei in Serbien, die Hand von ihnen abgezogen hatte? In Belgrad wird mit der Bewilligung des Paschas und der serbischen Regierung eine katholische Capelle gebaut werden.

Wallachei.

Von der wallachischen Grenze, 24. Juni. (L. A. Z.) Seit der Ankunft des in außerordentlicher Mission als Commissar des russischen Hofes in Bukarescht eingetroffenen Obersten Duhamel erhebt die Oppositionspartei der Bojaren gegen den Fürsten Ghika bereits ein Triumphgeschrei. Oberst Duhamel, welcher das unverzügliche Eintreffen eines zweiten großherrl. Commissars in der Person des in London gewesenen Botschafters Schekib-Efendi verkündet, hatte den ersten Tag nach seiner Ankunft eine lange Conferenz mit dem Fürsten, und seit dieser Zeit ließ er keinen Tag mehr vorübergehen, ohne die wallachischen Truppen zu inspiciren. Die Bojaren sollen in ihrer nach Konstantinopel und Petersburg geschickten Beschwerdeschrift Anzeige gemacht haben, daß das auf 12,000 Mann bestimmte Contingent kaum 5000 Mann effectiv betrage, daß aber der Sold für 12,000 Mann auf dem Landesbudget figurire. Wie dem aber auch seyn mag, Oberst Duhamel hat in Folge seiner genommenen Einsicht vor der Hand dem Fürsten den Befehl ertheilt, binnen 12 Tagen, vom 13. Juli an gerechnet, das ordentliche Landesbudget zur Einsicht vorzulegen. Er scheint darauf zu rechnen, daß der türkische Commissar bis zu diesem Zeitpunkt in Bukarescht eingetroffen seyn dürfte. Fürst Ghika soll durch dieses peremtorische Verfahren ganz außer Fassung gebracht worden seyn, und hat um eine Verlängerung der Frist gebeten. Man ist sehr begierig, wie sich diese Wirren endigen werden. Bis jetzt ist Alles ruhig im Lande, allein wird der Fürst der Verschleuderung öffentlicher Gelder überwiesen, so dürfte er das Loos des aus Serbien vertriebenen Fürsten theilen.

Polen.

Warschau, 30. Juni. Vorgestern Abends langte der Erzherzog Karl Ferdinand, zweiter Sohn des Erzherzogs Karl und Geschwisterkind des Kaisers von Oesterreich, hier an und wurde im Palast Belvedere von dem Gouverneur von Warschau, Generallieutenant Pisarew, und dem Generaladjutanten Berg empfangen. Gestern besuchte der Erzherzog die Gegend von Wola, die Citadelle und wohnte einer Musterung der muselmännischen Cavallerie bei. Heute begab sich

Derselbe nach der Festung Nowo-Georgiewsk, von wo er seine Reise nach St. Petersburg fortsetzen wird. In dem Gefolge des Erzherzogs befinden sich der General Fürst Karl von Schwarzenberg, der Oberst Graf Wengierski, zwei Adjutanten und ein Beamter. Auch der Generaladjutant des Kaisers von Rußland, Herzog Adam von Würtemberg, ist, aus Deutschland kommend, nach Rußland hier durchgereist.

Schweiz.

Bern 3. Juli. Der Adresse schweizerischer Klöster zu Gunsten der aargauischen haben sich die Bischöfe der Schweiz mit Erklärungen angeschlossen, worin sie dieselbe umschreibend unterstützen. Der Bischof von Basel sagt nur: „Da der heilige Vater, Papst Gregor XVI., sich definitiv hierüber ausgesprochen hat, und in desselben Ausspruche die ganze katholische Kirche ihre heilige Vorschrift erkennen und verehren soll, so unterschreibt sich auch Solothurn, den 5. Juni 1842. Joseph Anton Salzmann, Bischof von Basel."

Solothurn. In dem Votum des Hrn. Munzinger über die Klosterinstruction kommt folgende Stelle vor: „Mit dem Hinblick auf Waadt und Zürich läßt sich keine Majorität finden, als wo sie das letzte Jahr zu finden war, mit Hermetschwyls Erhaltung gefunden worden wäre, ein Mittel, das vielleicht schon jetzt verscherzt worden. Wir, nicht die sogenannten Klostervertheidiger, wir waren für die Klöster, wir wollten so viel retten als möglich; lassen Sie noch ein paar Jahre vorüber, so wird gar keines mehr hergestellt. Auch in Bezug auf das Ausland leistet die Majorität Alles, was man verlangt, und was auch von officieller Seite, wenn auch nur vertraulich, mit den Worten geäußert wurde: „Erhalten Sie was möglich, und reißen Sie das Geschäft aus den Händen der Parteien." Unsere Stellung ist sehr schön; bei uns sind die Klöster in vollster Ruh; wir wollen keine aufheben, aber auch keine aufgehobenen mit Feuer und Schwert wieder einführen und mit unsern Freunden Feindschaft, mit unsern Feinden Freundschaft schließen."

Tessin. Den 26. Juni um Mitternacht wurde zwischen Bellenz und Castigliane eine freche Straßenräuberei verübt. Vier Männer von Faido und Airolo kehrten von einem Freischießen von Lugano nach Hause. Halb schlafend in einer geschlossenen Kutsche mochten sie eben ungefähr eine Stunde außer Bellenz seyn, als plötzlich der Kutscher mit dem Schrei: ich bin des Todes! vom Bocke stürzte. Im gleichen Augenblick öffnete sich der Kutschenschlag, und fünf handfeste Kerls standen da mit dem Ruf: Geld oder Blut! Zugleich waren Pistolen und Stilete jedem an die Brust gesetzt, und als einer mit dem Arm eine Bewegung machte, fuhr ihm ein Schuß durch die Hand. Alle vier wurden nach einander aus dem Wagen gerissen und unter Mißhandlungen rein ausgeplündert, sogar der Kleider beraubt. Nachdem die Räuber die Kutsche ganz durchsucht hatten, flohen sie. Ungeachtet die Regierung sogleich die ernstesten Maßregeln traf, so hat man bis anhin noch keine bestimmte Spuren von den Thätern; doch sollen einige Verhaftungen erfolgt seyn, und die Tessiner Zeitungen werden nicht versäumen, darüber zu berichten. Die Räuber scheinen diejenigen gekannt zu haben, welche sie angreifen wollten, da sie bei ihnen eben bedeutende Summen vermuthen konnten und wohl auch in Bellenz sahen, daß die Schützen thöricht genug ihre Stutzer oben auf dem Verdeck der Kutsche hatten. Zugleich sind frühere drohende Maueranschläge namentlich an einen der nun Getroffenen gerichtet worden.

Deutschland.

Wien, 3. Juli. (Oesterr. Beobachter.) Das Journal des österreichischen Lloyd enthält unter der Aufschrift: „Postwesen" Folgendes: „Ein an uns gerichtetes Schreiben aus Amsterdam vom 16. Juni sagt unter Anderem: „Für die Nummer des unter Kreuzband uns zukommenden Journals des österreichischen Lloyd haben wir 1 fl. 20. holländisch an Porto zu entrichten, so daß bloß das Postgeld für den ganzen Jahrgang des dreimal wöchentlich erscheinenden italienischen Blattes hier auf 186 fl. holländisch, oder 155 fl. C.M. zu stehen kommt." Als Seitenstück zu dieser Portoberechnung lassen wir hier eine Stelle eines andern Schreibens aus Palermo vom 1. Juni folgen, worin es heißt: „Die hiesigen Postämter nehmen keine Pränumeration auf auswärtige Zeitschriften an, und irgend ein gewünschtes Journal muß an der Quelle selbst verschrieben und die Versendung durch die Post, entweder durch einen Correspondenten oder die auswärtigen Postämter besorgt werden. Auf diese Weise kommen natürlich die ausländischen Zeitungen hier sehr hoch zu stehen. Die Augsburger Allgemeine Zeitung z. B. kostet:

Pränumeration und kleine Spesen in Augsburg	Ducati	8	15
Porto bis Neapel à 3 Carlini per Blatt	„	109	50
Von Neapel nach Palermo à 1 Grano per Blatt	„	3	65
Zusammen also per Jahr	Ducati	121	30

d. i. über 200 fl. C. M.!!"

Berlin, 1. Juli. (Oberd. Z.) In den letzten Sitzungen des Staatsraths ist die interessante und wichtige Frage zur Berathung gekommen, welche ich Ihnen schon früher als vorliegend bezeichnete, ob nemlich die altlutheranische Religionspartei als Kirche im Staat oder nur als geduldete Secte anzuerkennen sey? Es ist darüber lebhafte Debatte geführt, mit entschiedener Majorität aber der Antrag auf Herstellung des Altlutherthums als dritter Kirche im Staat abgelehnt worden. Es ist diese Entscheidung des Staatsraths um so bedeutsamer, als die Meinung Sr. Maj. sich nicht auf diese Seite neigte, auch der Minister des Cultus für Annahme des Gesetzes war. Der Berichterstatter, Bischof Neander, und mit ihm die geistlichen Mitglieder des Staatsraths erklärten sich jedoch mit aller Energie gegen die Anerkennung einer vom Staate aufgehobenen, und seit langer Zeit nur als Secte fortbestehenden, bisher sogar nicht mehr geduldeten Religionsgemeinde; zu derselben Ansicht bekannte sich auch, wie man vernimmt, der Prinz von Preußen, welcher den Ansichten seines Vaters nur folgen zu können versicherte. Die Abstimmung ergab hierauf eine Majorität, welche an Einstimmigkeit grenzte.

Berlin, 2. Juli. (L. A. Z.) Zu Leipzig ist eine Broschüre erschienen, welche die in vielen Kreisen schon längst besprochenen Beschlüsse der von der evangelisch-lutherischen Kirche in Preußen im September und October 1841 zu Breslau gehaltenen „Generalsynode" veröffentlicht. Sie hat Viele als neu und unerwartet überrascht, eben so wie das Collegium, welches die Autorschaft derselben bekennt, „das Ober-Kirchencollegium der evangelisch-lutherischen Kirche in Preußen," als ein bisher nicht gekanntes und noch weniger anerkanntes bezeichnet werden muß. Es besteht dasselbe aus sechs Räthen, unter denen sich ein Oberlandesgerichtsrath, ein hier als kirchlicher Agitator wohl bekannter Auditeur, und vier Theologen befinden; ferner aus einem Rendanten und einem Secretär, welche beide unter der speciellen Controle des Chefs stehen, als welcher der juridische Professor Dr. Huschke genannt wird. Zu diesen ordentlichen Mitgliedern kommt noch der zu Nürnberg lebende Dr. Scheibel als Ehrenmitglied mit berathender Stimme, so daß dieses Collegium in Bezug auf die Zahl ein Decemvirat bildet, welches wie ein Cultministerium sich gerirt und jedenfalls, wenn es anerkannt und zur Wahrheit werden sollte, seinen Chefpräsidenten als zweiten preußischen Cultminister installirt zu sehen hoffen müßte. Dieses neue Decemvirat (man erlaube dem Referenten diese Bezeichnung statt des oben angegebenen ausführlichen, aber doch noch nicht allgemein recipirten Titels) eröffnet seine Publikation, welche die juridische Mitautorschaft nicht verkennen läßt, mit einem Circular „an sämmtliche Gemeinden der evangelisch-lutherischen Kirche in Preußen," und gibt dann eine ausführliche Instruction für die Confessions-Gemeinschaft, welche durch Separation von der unirten Kirche und durch

das Festhalten an die altlutherische Agendenform die echt lutherische Kirche bilden soll. Das in gefälliger Form abgefaßte Circular belehrt über die vom 15. September bis 17. October 1841 zu Breslau gehaltene Generalsynode, welche das oben erwähnte Ober-Kirchencollegium einsetzte und das neue Kirchengesetz discutirte. Ob sie dazu das Recht gehabt und die Befugniß, wird nicht angegeben, auch fehlt es nicht an Gründen, die dasselbe als ein vollkommen begründetes nicht dürften erscheinen lassen.

Berlin, 5. Juli. Se. Maj. der König haben geruht, die Wahl des Geh. Oberbauraths Hagen so wie der Gelehrten Gay Lussac in Paris und Faraday in London, zu auswärtigen Mitgliedern der physikalisch-mathematischen Klasse der königlichen Akademie der Wissenschaften zu bestätigen.

München, 4. Juli. (A. Z.) Se. Maj. der König werden, falls nicht anders bestimmt wird, Montag den 11. Juli die hiesige Residenzstadt verlassen, um sich nach Brückenau zu begeben. — So eben ist hier in der literarisch artistischen Anstalt ausgegeben worden: „Walhalla-Genossen, geschildert durch König Ludwig den Ersten von Bayern, den Gründer Walhalla's." Das Publikum greift mit Begierde nach diesem königlichen Programm für das große nationale Werk, welches Se. Maj. diesen Herbst dem gesammten Deutschland eröffnen wird, und entnimmt daraus die umfassenden großartigen Ideen, welche den königlichen Gründer wie in allen seinen Handlungen, so auch hier leiteten. — In mehreren Gegenden Niederbayerns hat die Getreideernte bereits begonnen, und die Berichte lauten von daher sehr beruhigend.

Speyer, 4. Juli. Wir erhalten so eben ein Schreiben aus Landstuhl, welches uns den Ausbruch eines Brandes auf einer Wiesenfläche von 160 bis 180 Morgen, und die weitere Ausbreitung desselben über den nördlichen Theil des Torflagers im Reichwaldsdorfgebrüch, meldet.

Karlsruhe, 5. Juli. (Oberd. Z.) Sitzung der Abgeordnetenkammer. Von dem Abg. Kuenzer ist eine Anzeige eingegangen, wonach er Hoffnung hat, das Hinderniß seines Eintritts in die Kammer, die Urlaubsverweigerung der Kurie, beseitigt zu sehen, und bis dahin um Urlaub von der Kammer bittet. — An der Tagesordnung ist die Berathung des Commissionsberichts über das Budget des Staatsministeriums, in deren Verfolg die Anträge der Commission angenommen werden. Aus Anlaß des Ausgabepostens für den Landtag äußert Reichenbach die Ansicht, daß es zweckmäßig seyn möchte, die Versehung der Dienststellen solcher Staatsdiener, welche Abgeordnete sind, während der Dauer des Landtags auf ihre Kosten versehen zu lassen. In gleicher Weise äußern sich die Abg. Zittel und Bassermann. Junghanns bemerkt, daß dieß in Würtemberg der Fall sey, ohne daß Inkonvenienzen daraus entstünden und er widersetze sich daher diesem Grundsatze nicht. Sander spricht sich in demselben Sinn aus, will aber eine förmliche Antragstellung auf eine spätere Sitzung verschoben wissen; ebenso der Abg. v. Itzstein und Andere, worauf der Gegenstand vorerst verlassen wird. — Sander erstattet hierauf im Namen der Zollcommission Bericht über Petitionen in Betreff des drückenden Nothstandes der Baumwollenindustrie mit Anträgen auf besser sichernden Zollschutz.

Frankfurt, 7. Juli. (Mitth. aus den Protok. der gesetzg. Vers.) Sitzung der gesetzgebenden Versammlung am 22. Juni. Hr. Senator Souchay, als erwählter Referent, verließt den Commissionsbericht, die Ausschmückung des Kaisersaals betr.: „Hochansehnliche gesetzgebende Versammlung! In den Anträgen hohen Senats und löbl. ständigen Bürgerrepräsentation, welche zur Begutachtung der unterzeichneten Commission gelangt sind, ist die übereinstimmende Absicht ausgesprochen, daß der Kaisersaal auf eine seiner Bedeutung entsprechende und mit den darin aufgestellten und noch aufzustellenden Kaiserbildnissen harmonirende Weise decorirt werde. Der Saal selbst bleibt nach diesen Anträgen unberührt, und es handelt sich nur um einen Anstrich der Wände, um einen erneuerten Anstrich der Decke nebst der Vergoldung der darin befindlichen Rundstäbe, um eine Veränderung der Fensterrahmen, damit etwas mehr Licht gewonnen werde. Die Majorität der Commission findet die zu diesem Behufe vorgelegten Pläne und Zeichnungen ihrem Zwecke entsprechend und trägt darauf an: daß hochansehnliche gesetzgebende Versammlung dem Antrage hohen Senats ihre Zustimmung ertheilen und die für die Ausschmückung des Kaisersaals erforderte Summe von 4340 fl. 48 kr. verwilligen wolle. Die Commission: Philipp Passavant. Senator Dr. Souchay. K. Einbiegler. Keßler-Gontard. Ich bin hiermit nicht einverstanden und behalte mir vor, die bei der Commission bereits entwickelte abweichende Ansicht durch ein schriftliches Votum zu begründen. Usener." und das Commissionsmitglied, Herr Schöff Usener, trägt sein Separatvotum vor: „In den ersten Jahren des fünfzehnten Jahrhunderts erkaufte der Rath mehrere Häuser auf dem Samstagsberg, und unter denselben (1405) von der (im Jahr 1458 ausgestorbenen) Familie Römer, deren Haus, zum Römer genannt, ein Name, den solches schon im Jahr 1322 führte. An deren Statt wurden nun in den folgenden Jahren (1405 bis 1416) das Rathhaus mit den unter solchen herziehenden Hallen und der Kaisersaal erbaut. Das neue Gebäude behielt den Namen Römer und der davor liegende Platz nahm zur Hälfte diesen Namen an, während dessen anderer, durch die Rinne geschiedener Theil den alten Namen des Samstagsbergs bewahrt. Die Hallen, nach dem Vorgang des Kaufhauses in Mainz, dienten zu Waarenausstellungen, der Saal zu besondern Feierlichkeiten, zu öffentlichen Gerichtssitzungen, wohin besonders das (am 6. Sept. 1802 zum letztenmal gehegte) Pfeifergericht gehörte, und endlich bei den Kaiserkrönungen. Die noch vor Augen stehende Form rührt aus jener Zeit her; auch die Blenden, in denen man die Kaiserbilder erblickt, gehören der alten Zeit an. Man ist zu der Annahme berechtigt, daß sie diese Bildnisse aufzunehmen schon damalen bestimmt waren, auch wohl, daß diese schon damalen hineingemalt wurden. Wenigstens deutet der Name: Kaisersaal darauf hin. Daß zu jener Zeit Maler im Römer beschäftigt wurden, zeigen die Stadtbau-Rechnungsbücher. Die Treppe, welche noch jetzt von dem Römerberg nach dem Bürgercolleg führt und sich zu diesem Zweck oben rechts wendet, ging gerade aus und öffnete sich im Fußboden des Kaisersaales. Ein hölzernes Gitter umgab die Oeffnung. Hinter dem dermaligen Getäfel bemerkbare Spuren zeigen, daß die untern Seitenwände röthlich gefärbt und quadrirt waren. Viermal ward der Kaisersaal, nach den in solchem befindlichen Inschriften, hergestellt, nämlich in den Jahren 1612, 1711, 1742 und 1827. In erstgedachtem Jahr (1612) ward aus Veranlassung der Krönung des Kaisers Mathias die schadhaft gewordene Decke des Saales hergestellt und mit „Krodilschkenwerk" (also nennt es die Chronik) verziert, auch das Wahrzeichen: „ein mit rückwärts gebundenen Händen liegender menschlicher Körper mit abgeschlagenem Haupt, über dem ein Rabe fliegt, gemalt, zur Erinnerung des kurz vorher (am 2. September 1608) stattgehabten Ereignisses, daß einem Mörder, als ihm in diesem Saal der Stab gebrochen ward, ein Rabe um den Kopf und zum Fenster hinaus flog. Die Schreiner-Arbeit ward dem Meister Lippold mit 137 Gulden bezahlt; der Maler Hofmann erhielt für die Malerei im Saale 35 Gulden und der Maler M. Daniel, welcher die Thüre malte, 2 Gulden 12 Kreuzer. Aus dem Jahr 1711 ist zu bemerken, daß wegen der Wahl Kaiser Karls VI. der Saal abermals gemalt und geplattet ward. Die bei dem Pfeifergericht gebräuchlichen Gerichtsbänke wurden entfernt und das die Stiege schützende hölzerne Geländer mit einem eisernen vertauscht. Das bei dieser Herstellung ausgelöschte Wahrzeichen ward über dem letzten Fenster rechts im Saal, nach dem Römerberg, angebracht, wo man es noch sieht. Der Herstellung der Kaiserbilder und deren Unterschriften wird ausdrücklich erwähnt. Die in das Jahr 1742 fallende Wahl Kaiser Karls VII. brachte größere Veränderungen in dem Saal hervor. Die Stiege ward vermauert und die dermalige Kaiser-Treppe erbaut. Das Getäfel im Saal ward gefertigt, derselbe selbst am Boden mit Dielen belegt. Die Zierrathen, mit denen die Thüren und das Getäfel bedeckt sind, rühren aus jener Zeit her. Es verdient bemerkt zu werden, daß die Kaiser-Bildnisse bis zu Ferdinand III. einschließlich in Bronze, von Leopold I. an aber in Farben gemalt sind. Ein großer thönener Ofen, in der Ecke rechts des Eingangs unter den Fenstern nach dem Hof angebracht, ward vor ohngefähr vierzig Jahren weggeschafft. Als, nach Erbauung des neuen Bibliothek-Gebäudes, der aus dem Gymnasial-Gebäude einstweilen im Kaisersaal aufgestellte Theil der Büchersammlung entfernt wurde, fand sich Manches beschädigt, und es ward dessen Herstellung beschlossen, die in den Jahren 1827 und 1828 statt fand. Man ging damalen von dem Grundsatz aus, den Kaisersaal nicht in eine Gemälde-Gallerie umzuwandeln, sondern ihn als Denkmal vergangener Herrlichkeit, die nie wiederkehrt, in hergebrachter Form und Zierde zu bewahren. Daher wurde das Vorhandene mit größter Sorgfalt, namentlich auch die Kaiser-Bilder erhalten, das Beschädigte ausgebessert, und ich kann, als beinahe täglicher Augenzeuge, versichern, daß nicht das Geringste willkührlich zugefügt, geändert oder wohl gar neu gemacht wurde, wie

Digitized by Google

[illegible] versichert werden will. Man war so besorgt für die [illegible] jedes Einzelnen, daß sogar das zur Probe versuchte Weg- [illegible] einer sich oft wiederholenden geringen Verzierung mit Miß- [illegible] bemerkt, und deren Herstellung verfügt ward. Nur das Bild- [illegible] Kaiser Leopolds II. wurde dahin versetzt, wo zwischen dem letzten [illegible] vorletzten Fenster rechts, nach dem Römerberg zu, ein Uhrziffer- [illegible] befindlich war, und der letzte Kaiser Franz II., der sonst keinen [illegible] Platz gefunden hätte, schloß die Imperatoren-Reihe. War der Saal [illegible] keine Kunst-Gallerie — und dieses sollte er wohl, seiner Bestim- [illegible] mung nach, zu keiner Zeit seyn — so war er doch ein historisches Denk- [illegible] mal, das der Einheimische und Fremde mit Interesse betrachtete. Die [illegible] der ohne Kunstwerth und ohne Prätention sollten weniger, ohne- [illegible] meiß unbekannte Bildung darstellen, als die Reihenfolge der [illegible] schen Kaiser bezeichnen und dienten so historischem Zweck. Sie [illegible] ten den Eindruck der Vergangenheit nicht, die vor dem Besuchen- [illegible] vorüberzog. So wie der Saal vor ihnen stand, hatten ihn un- [illegible] Kaiser gesehen, die hier im höchsten Schmuck und erhabenster [illegible] Majestät des heiligen römischen Reiches erschienen. Er war ehrwür- [illegible] durch das Andenken der Vorzeit. Jetzt hat sich alles geändert! [illegible] den Wänden (nicht aus den Nischen, denn die neueren Bilder [illegible] vor solchen angebracht) schauen andere Gestalten herab, in [illegible] Farben und Waffenschmuck, verschieden aufgefaßt, so wie es [illegible] Gesinnung, Kunstfertigkeit, Geschmack und Geschichtskunde, [illegible] auch Unkunde, dem Maler eingab. Daher welche Gestalten [illegible] himmelwärts gewendeten Augen, eher der Stille des Klosters, [illegible] dem Glanz des Thrones angehörig; oder Männer trotzenden [illegible] mit gezücktem Schwert, lebend sicherlich ein Schrecken des [illegible] rers, aber kein würdiges Bild des ersten Herrschers der Christen- [illegible] wenig andere in der Milde und Würde, die ihre Regierung [illegible] te. Leider gibt auch Aehnlichkeit der Bilder mit dem Modell [illegible] zu herabwürdigenden Bemerkungen. So erkannten neulich [illegible] 1. Mai 1842) mehrere Bedienten in dem von Brentano ge- [illegible] Bildniß Karl IV. ihren Kameraden, den kurz vorher ent- [illegible] Jäger Johann des Herrn Alexander von Bethmann, der [illegible] Maler gesessen hatte. Es soll mit Andern Gleiches stattfinden. [illegible] der Saal jetzt in eine moderne Bilder-Gallerie umgeschaffen [illegible] Eintretenden ein weites Feld geöffnet, die Talente verschie- [illegible] Maler und ihre Werke einer Polemik zu unterwerfen, über [illegible] der würdige Eindruck, den die frühere Beschaffenheit des [illegible] machte, gänzlich verloren geht. Wer den Kaisersaal besucht, [illegible] ge des Gesagten seyn; er wird aber auch hören, wie die [illegible] Fremden die Aenderung tadeln. Sie wollten den alten histo- [illegible] Saal, nicht neue Bilder sehen. Man werfe hier nicht ein: [illegible] hat in Deutschland Anklang gefunden, wie die Bilder [illegible] schenke aus allen Theilen Deutschlands, beweisen!" Dieß ist [illegible] Bemerktem irrig, und ein hoher Staatsmann, der selbst ein Bild [illegible] sich, wie mir glaubhaft versichert ward, mißbilligend geäußert. [illegible] die zur Schau gestellte Idee eines nationalen Unter- [illegible] führte den Wechselfall herbei, entweder zu geben, oder sich [illegible] Erkennung auszusetzen. Man sagt ferner wohl: „die seltsame [illegible] Malerei und Verzierung rührt nicht aus dem Alterthum." Was [illegible] man denn eigentlich mit diesem Wort? Sind Jahrhunderte [illegible] Alterthum? und doch ist wohl kein Zweifel, daß bei der ersten [illegible] abten Krönung des Kaisers Maximilian II. im Jahr 1562 der Saal schon mit Kaiserbildern geziert war. Wirft man ihm Geschmacklosigkeit vor, so muß ich fragen: was ist Geschmack? Doch wohl meistens nichts als Gewohnheit, Mode. So hieß noch vor wenig Jahren geschmacklos, was heute unter dem neuen Namen Rococo, als Ausbund des Geschmacks und der Schönheit, eifrig gesucht und verehrt wird. Unsere geschmacklosen Vorfahren würden sich sicherlich sehr wundern, wenn sie uns, ihre geschmackvollen Nachkommen, sähen. Ohne Zweifel üben an uns unsere Enkel das Vergeltungsrecht. Noch bemerke ich: Niemand wird den Einband der goldenen Bulle geschmackvoll finden. Wollen wir ihn deßfalls mit einem neuen vertauschen? Würden die Kaiser, wenn sie aus dem Grabe erstünden, den Kaisersaal würden ihn die Kurfürsten, die hier ihre Erzämter ausübten, würden ihn Alle, die Zeugen jener Herrlichkeit waren, in seiner Veränderung wieder erkennen? Gewiß nicht! Mit den alten Verzierungen sinkt ein letztes Denkmal der Wahl- und Krönungsstadt! Vielleicht ist man in der Aenderung des Kaisersaales zu weit gegangen, um auf das Alte ganz zurückzukommen; aber retten sollte man, was noch zu retten ist, und keinenfalls Geld zu weitern Aenderungen verwilligen, die alles verwischen, was durch den Lauf der Zeit und die Anwesenheit unserer Kaiser (von denen ich nur Joseph II., Leopold II. und Franz II. nenne, unter deren Regierung noch manche von uns gelebt und deren beiden letztern Krönungen sie gesehen haben) die Weihe erhielt. Man mache im Gegentheil den Neueren zur Pflicht, das Alte zu schonen, die bunten neuen Bilder so lose auf die Wand zu befestigen, daß sie leicht herabgenommen, wenigstens auf Angeln so herumgedreht werden können, daß das Alte hinter ihnen erscheint. Erhält man ja mit Pietät die Wohnung berühmter Männer ganz in dem Stand, wie ihre Bewohner sie verließen. Ich erinnere an Luthers Stube auf der Wartburg, an Göthe's Haus in Weimar, und wir, ehedin gesetzlich zur Wahlstadt der römischen Kaiser erhoben, scheuen uns nicht, Hand an den Saal zu legen, wo so viele Kaiser in höchster Würde der Majestät thronten, an den Saal, der als Denkmal der deutschen Geschichte weniger uns, als dem Gesammtvaterlande angehört. Ich halte hiernach jede Aenderung in dem Kaisersaal für einen Mißgriff und für eine Versündigung an dem Andenken an das im Strom der Zeit versunkene deutsche Kaiserreich. Ich stimme deßhalb gegen jede Geldverwilligung zu diesem Zweck und gebe diese Erklärung auf den Fall, daß eine Geldverwilligung beschlossen werden sollte, zu den Acten, damit aus solchen ersehen werden kann, daß auch die gegentheilige Ansicht vertreten war. Frankfurt, am 1. Juni 1842. Dr. Usener, Schöff und Senator."

Nach gepflogener Discussion und auf gehaltene Umfrage: ob man dem Senatsantrage vom 10. Mai l. J. beitrete oder nicht? wurde mit 60 Stimmen gegen 11 und 6 suspendirte nach dem Staatsantrage der Beschluß gefaßt: man verwillige zur würdigen Herstellung und Ausschmückung des Kaisersaales, einschließlich des neuen Anstriches der Decke und der Vergoldung der Rundstäbe, die beantragte Summe von 4340 fl. 48. kr. Auf Antrag eines Mitgliedes wurde sodann noch weiter beschlossen: Hohem Senat den Wunsch erkennen zu geben, daß der Kaisersaal zu gewissen Zeiten dem Publicum unentgeldlich geöffnet werde.

Course von Staatspapieren:

Frankfurt, den 7. Juli 1842.

Schluß 1½ Uhr.

	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	109¾
— 4% „	—	101¼
— 3% „	78½	—
Wiener Bankactien	2006	2001
250 fl. Loose bei Rothschild	—	108½
500 —	140¾	—
Preuß. Staatsschuldscheine	—	101¼
— Prämienscheine	—	85
Holländ. 2½% Integrale	51½	51⅞
Spanische	21¼	21¼
Poln. 300 fl. Loose	—	78½
— 500	—	[illegible]
Taunus-Actien	379¾	379

Großh. Badisches Anlehen von 5 Million Gulden.

Ziehung den 1. August. Haupttreffer: **40,000, 10,000, 5000, 3000, 2000** rc. Promessen à fl. 3. 30, bei Abnahme von fünf Stück die sechste gratis, empfiehlt

[3382] **Gustav Stiebel, Hauptkollekteur.**

Dritte Ziehung den 1. August a. c. der Großherzogl. Baden'schen fl. 50 Loosen v. J. 1840.

Hauptpreise: fl. **40,000**, fl. **10,000**, fl. **5000**, fl. **3000** rc. rc. Promessen für diese Ziehung à fl. 3. 30 kr. und bei Abnahme von funf die sechste gratis, so wie Original-Obligationsloose, coursmäßig, sind zu erhalten bei

[3352] **J. N. Trier & Co.**

[2302] **An- und Verkauf**

von allen Staatspapieren, Staats-Lotterie-Anlehens-Loosen, so wie von standesherrlichen Obligationen, mit hypothekarischer Sicherheit, bei

Raphael Erlanger, beeidigter Sensal in Frankfurt a. M. Lit. G. No. 4 u. 5.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 187. — Samstag — — 9. Juli — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIE STADT FRANKFURT

Frankfurt, 8. Juli.

Nothstand in England.

Die am 1. Juli im Hause der Gemeinen angebrachte Motion des Hrn. **Wallace** hat keinen erreichbaren Zweck; es ist in so vorgerückter Jahreszeit nicht zu erwarten, daß die Legislatur den hochwichtigen Gegenstand, die Volksnoth in vielen Fabrikbezirken, noch in ernste Berathung ziehen werde, da überdem eine dauernde Abhülfe auf dem Wege der Gesetzgebung fast ins Gebiet des Unmöglichen gehören dürfte. Die Motion konnte somit nur Anlaß geben zur Aufzählung von Thatsachen zur Bekräftigung eines Zustandes, an dessen Besorgen erregender Steigerung ohnehin kein Zweifel obwaltet. Zwei entgegengesetzte Strebungen halten sich die Wage: bald sucht man die Größe der Noth zu verheimlichen, um nicht durch Darlegung ihres ganzen Umfangs nutzlosen Schrecken zu verbreiten; bald behauptet man, die tiefe Wunde, dem Wohlstand des Landes geschlagen, sey ohne Rückhalt aufzudecken, damit erkannt werden möge, wie dringend die Auffindung wirksamer Heilmittel geworden. Die Debatte bei den Gemeinen (am 1. Juli) bewegte sich auf unfruchtbarem Boden. Schilderungen des Nothstandes wechselten mit Geständnissen, daß man nicht absehe, wie zu helfen sey. Zu neuen Experimenten mit den Korngesetzen kann Peel die Hand nicht bieten. Die Tarifbill, kaum votirt, muß erst ihre Probe machen, bevor an weitere Erleichterungen des Handels gedacht werden darf. Kurz, es bleibt vorerst nichts übrig, als von der Zeit Linderung eines tief gefühlten Uebels zu erwarten. Inzwischen ist von traurigem Interesse, einzelne Züge zu dem abschreckenden Bild der Bedrängniß in Gegenden, die sich zumeist der künstlichen Blüthe der Fabrikindustrie erfreut hatten, zu betrachten. Die **Börsenhalle** gibt einen Auszug des düstern Vortrags. Um Glasgow herum dehnen sich die Fabrikdistricte Schottlands aus und in allen Districten herrscht gleiches Elend. In Kilmarnock fehlt es einer großen Anzahl von Arbeitern schon seit langer Zeit an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen; die Einwohner sind bereits zu Hunderten nach Canada ausgewandert und nur weil es ihnen an dem Passagegelde fehlt, bleiben die übrigen zurück. Man klagt darüber, daß alles Mögliche geschehe, um die so wohl begründeten Klagen der Armen zu ersticken. „Die Ursache, weßhalb solches Elend kaum anders als flüsternd zur Sprache gebracht wird," heißt es in einem Briefe aus jener Gegend, „diese Ursache ist klar genug. Geh' in das Haus Gottes und der Priester sagt dir, daß die Sünde die Ursache unserer Leiden ist! Bitte die Aeltesten der Gemeinde um Unterstützung und sie schütteln das Haupt! Wende dich an die Behörden und sie werden dir sagen, daß sie keine Macht zur Abhülfe besitzen, oder sie machen dir wohl gar Vorwürfe, daß du ein Aufwiegler seyest. Bettle und man greift dich auf und steckt dich ein! Dieß sind nur die Umrisse eines aus dem Leben gegriffenen Drama, das, wenn man es den Augen unserer Aristokratie vorführen wollte, ihnen eine Mähr verkünden würde, die, wenn auch nicht Mitgefühl, doch wenigstens Furcht hervorzurufen geeignet seyn möchte." Am schlimmsten, weil am anhaltendsten, nemlich schon seit etwa zehn Monaten, hat das Elend in Paisley gewirkt, wo besonders die Shawlfabrikation sehr blühete, die aber jetzt so gesunken ist, daß Shawlfabrikanten, die früher 500 Arbeiter beschäftigten, ihre Arbeit haben einstellen müssen. Aehnliches wird aus Greenock berichtet, das besonders seiner Schiffbauerei wegen berühmt ist, wie denn noch vor nicht gar langer Zeit sechs große für den Dienst auf dem atlantischen Meere bestimmte Dampfschiffe auf den dortigen Werften gelegen haben. Jetzt ist eine Menge von Arbeitern ausgewandert, 1700 erhalten öffentliche Unterstützung und diejenigen, welche noch beschäftigt sind, können im Durchschnitt auf nicht mehr als 1 Shilling pr. Tag zum Unterhalte für sich und ihre Familien rechnen. — Ueber das in England herrschende Elend theilte Wallace (der einen schottischen Wahlort im Parlament repräsentirt) keine nähere Angaben mit, gab aber am Schlusse seiner Rede eine Liste der am meisten bedrängten, sowohl schottischen als englischen Städte, nebst kurzen Bemerkungen, die Größe des Elends anzudeuten. In dieser Liste kommen vor: Manchester; Huddersfield, zwei Drittheile der Bevölkerung arbeitslos, die Armensteuer verdoppelt; Accrington, nur 100 von 9000 Arbeitern beschäftigt; Stroud; Longton (wo der Minister des Innern Sir James Graham seinen Landsitz hat); Prescott; Ilkeston, die Armensteuer vervierfacht; Darlaston; Newcastle-upon-Tyne, 12000 Arbeiter außer Beschäftigung; Birmingham, 20,000 Arb. unbeschäftigt; Mansfield; Snaresbrook; Nottingham, die Armensteuer verdoppelt, 8000 Arbeitslose; Sheffield, Alles bankerott; Dudley, 15,000 Arbeiter im Districte außer Thätigkeit; Todmorden, die Armensteuer vervierfacht; Beaminster, der Arbeitslohn aus der Armensteuer bestritten; Halifax; Burnley, 12,000 auf dem Armenregister, die Armensteuer verdreifacht; Clayton bei Halifax, der Arbeitslohn um 50 pCt. reducirt, Brodtheuerung; Staleybridge, 2000 Hülfsbedürftige, ein Zehntel der Einwohner; Nantwich, der Handel liegt hier schon im fünften Frühjahr darnieder; Knaresborough, die Hälfte der Arbeiter unbeschäftigt; Haslingden, Sonntagsversammlungen auf den naheliegenden Anhöhen, in einer Versammlung von 26,000 Menschen der Beschluß gefaßt, sich vor Eintritt des Winters selbst Hülfe zu verschaffen; Bradford, noch schlimmer als am vorigen Weihnachten; Stockport, die 25,000 Seelen betragende Einwohnerschaft zahlt 1000 Pfd. Sterl. jährlich an Armensteuer, der hülfsbedürftigen Armen sind 15,000; Wolverhampton, der Markt ist in allen Artikeln ohne Ausnahme im Abnehmen, schon seit dem Winter; Marsden bei Bromley, 2000 ganz ohne Arbeit; Westbury, 354 Webestühle unthätig, 322 in Ar-

bei [illegible] Carlisle, der vierte Theil der Bevölkerung hülfsbedürftig [illegible] Oldham, die Armensteuer vervierfacht; Leicester, ein Cavallerie-Detaschement zur Aufrechthaltung der Ordnung einquartirt. In Schottland herrscht das Elend in Glasgow, wo 12,000 hülfsbedürftige sind; Edinburg, 3000 dem Hunger preisgegeben; Drumfe, viele Arbeitslose; Leitham, die Zahl der Armen ver[illegible]ierfacht. Außerdem leiden die großen Seestädte Englands sowohl wie Schottlands, nemlich Liverpool, Sunderland, Bristol, Hull, Shields, Newcastle, Leith, denn gleich dem Handel ist die Rhederei noch niemals in solcher Bedrängniß gewesen, wie in dem jetzigen Augenblicke. Wallace fügte, nachdem er die Liste verlesen hatte, hinzu: „Diese Städte repräsentiren jedes Interesse des Landes, das des Handels, der Industrie und der Schifffahrt; sie repräsentiren die Baumwollen-, Leinen-, Wollen-, Seiden-Manufactur und die Manufactur der aus jenen Stoffen gemischten Artikel. Sie repräsentiren den Eisenwaarenhandel, die Rhederei, die Schiffbauerei, den Kohlenhandel, kurz alle Handelszweige ohne Ausnahme. Im ganzen Lande daher ist der Handel vernichtet oder im Verfall, die Capitalien verschwinden, die Arbeitslosigkeit vermehrt sich, die Unzufriedenheit wächst, das Elend nimmt zu und die Gefahr für den Staat ist sicherlich ebenfalls im Zunehmen. Es würde mich freuen, wenn die Regierung meinen Behauptungen widersprechen könnte. Aber das Land ist jetzt in die Lage gerathen, welche viele weise Männer demselben längst vorhergesagt haben, wenngleich sie sich scheueten, den Zeitpunkt für den Eintritt dieses Zustand der Dinge anzugeben. Aber ganz unzweifelhaft ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, wo das Blatt sich wenden muß, es wäre denn, daß man sich im Stande befände, ein Mittel der Abhülfe ausfindig zu machen, welches sich wirksam zu zeigen vermöchte."

Wien, 30. Juni. (Köln. Z.) Durch ein dieser Tage publicirtes Regierungs-Circular wird den österreichischen Unterthanen die Annahme der Titel von auswärtigen Regierungen, welche fremde Dienste bezeichnen, untersagt. — Der k. k. Botschafter am Londoner Hofe, Fürst Paul Esterhazy, geht morgen nach Karlsbad ab; es scheint indessen nicht entschieden, ob Fürst Paul sich von da aus auf seinen Posten begeben wird, um seine Recreditive zu übergeben, oder ob er zuvor noch einmal hierher zurückkommen wird.

Wien, 3. Juli. 5pCt. Met. 108⅞. — 4pCt. 100¼. — 3pCt. 77¼. — Bankactien 1628. — 250 fl. Loose 107⅛. — 500 fl. Loose 137¼.

Berlin, 4. Juli. (N. W. Z.) In unsern vornehmen Kreisen will man wissen, daß die Kaiserin von Rußland doch noch in diesem Sommer das Bad Ems gebrauchen und bei ihrer Reise nach Deutschland auch unsere Hauptstadt besuchen werde; es sollen zu ihrer Aufnahme die Zimmer des hiesigen russischen Gesandtschaftshotels schon in Bereitschaft gesetzt werden. Doch scheint dieß Alles uns insofern noch sehr zweifelhaft, da der hier accreditirte russische Gesandte, Frhr. v. Meyendorff, den 20. d. M. bereits sich nach Gastein zu begeben beabsichtigt. — Das hier allgemein verbreitet gewesene Gerücht von einer entdeckten Verschwörung in Rußland hat sich zwar als unwahr erwiesen, doch soll man dort einer geheimen Gesellschaft auf die Spur gekommen seyn, deren Zwecke das Licht zu scheuen haben, und wobei der Kaiser sich habe veranlaßt sehen müssen, Mitglieder der ersten russischen Familien nach Sibirien zu verbannen.

Trier, 6. Juli. Der Oberpräsident der Rheinprovinz Hr. v. Schaper nimmt in der heutigen hiesigen Zeitung in herzlichen Worten Abschied von den Einwohnern des Regierungsbezirks Trier. Dasselbe Blatt theilt nachträglich den Toast, den Prof. Dr. Biunde am 2. d. bei dem Festmahl zu Ehren des Hrn. Oberpräsidenten gehalten, wortgetreu mit, um, wie ein Schreiben des Dr. Biunde sagt, dadurch, daß jeder selbst die Worte lese, der willkürlichen Verdrehung und Entstellung einen Damm zu setzen. Die Rede lautete, mit Weglassung des Eingangs: „Dem Manne, dessen segenreichem Wirken die heutige Feier gilt, ist von allen Seiten her und von allen Ständen ein Lebehoch gebracht; auch der geistliche Stand, dessen niedrigstes Mitglied ich bin, hat so eben durch das Organ jenes ehrwürdigen Prälaten ein Lebehoch gebracht, der an seiner Spitze steht; ich will darum nicht mehr ein Vivat bringen. So wie ich aber alle Dinge mir dann am bestimmtesten denke und am lebendigsten für sie fühle, wenn ich auch denke an ihren Gegensatz, so denke ich auch am bestimmtesten Leben und Hochleben, wenn ich an dessen Gegensatz denke, an den Tod. Darum kein vivat ohne ein pereat! Ich bringe ein pereat. Ein pereat dem unseligen peinlichen Zustande, welchem nun nach zu langer Dauer sein Ende geworden! ein pereat Allen und Jeglichem, was je und irgendwie jene unseligen Stimmungen, Zerwürfnisse und Wirren wieder veranlassen, hervorrufen, befördern und lieben kann, welche seit mehreren Jahren unser schönes Rhein- und Mosel- und auch Trierer Thal so unheimlich durchzogen haben! ein pereat all solchem Hader und Zwiespalt, unter dem auch mir einige dieser Jahre zu den betrübtesten meines Lebens geworden sind: ihm spreche ich aus tief fühlender Brust sein pereat! pereat! pereat!"

Stuttgart. (S. M.) Wie wir vernehmen, sind nun sämmtliche Bevollmächtigte für die in Stuttgart abzuhaltende Generalconferenz in Zollangelegenheiten dahier eingetroffen, und es haben die Conferenzen am 5. Juli begonnen. Als Bevollmächtigte sind bestellt: Von Preußen: der Geheime Oberfinanzrath v. Pommer-Esche; von Bayern: der Ministerialrath und Generalzolladministrator Bever; von Sachsen: der Geheime Finanzrath v. Zahn; von Würtemberg: der Oberfinanzrath v. Hauber; von Baden: der Ministerialdirector Regenauer; vom Kurfürstenthum Hessen: der Oberzoll- und Oberpostdirector v. Schmerfeld; vom Großherzogthum Hessen: der Oberfinanzrath Sartorius; von den Staaten des thüringschen Zoll- und Handelsvereins: der großherzoglich sachsen-weimarische Geheime Regierungsrath Thon; von Nassau: der Geheime Rath Magdeburg; von Frankfurt: der Senator Dr. Souchay. Auch ist der k. preußische Vereinsbevollmächtigte in München, Regierungsrath Reuter, dahier angelangt.

Mannheim, 4. Juli. (Karlsr. Z.) Der Abg. Herr v. Itzstein hat in seiner Motionsbegründung, die von den Herren Ministerialchefs nach der letzten Kammerauflösung erlassenen Circularschreiben betreffend, die Ansicht ausgesprochen, daß die darin enthaltene Aufforderung an die Staatsdiener, die Regierung auf gesetzlichem Wege bei den bevorstehenden Wahlen zu unterstützen, als eine Falle zu betrachten sey, welche sie den Staatsdienern aufgedrungen, und wodurch sie das Vertrauen der Bürger zu denselben und ihre Verfassungstreue gewaltsam gestört hätte. Er hat dieses namentlich auch in Bezug auf die Mitglieder der Gerichtshöfe und die Richter geäußert, welche seiner Meinung nach von dem Wahlwesen ganz ferne bleiben sollten. Man kann füglich dahin gestellt seyn lassen, welchen Eindruck jene Aufforderung, die übrigens nirgends einen Zwang beabsichtigte, und keinem Staatsdiener die Zumuthung machte, gegen seine Ueberzeugung bei den Wahlen zu wirken, auf Diejenigen hervorbrachte, welche gewohnt sind, alles, was ihre Zwecke nicht fördert, für verwerflich und verfassungswidrig zu erklären, und man kann sogar zugeben, daß die Bekanntmachung dieser Aufforderungen, die doch wohl nur in loyalem Sinne geschah, gerade von einer Partei ausgebeutet worden ist, um das Vertrauen der Bürger in die Beamten und ihre Verfassungstreue zu untergraben, indem man sie als durch dieselben gebunden darstellte, ihr staatsbürgerliches Wahlrecht blind im Interesse der Regierung auszuüben. Was aber für den Stand der Staatsdiener, was insbesondere für den Richterstand nicht gleichgültig seyn kann, ist die Verdächtigung, welche in jener An-

rung liegt, als hätten diejenigen, welche nicht im Sinne der Partei, die sich das Prädicat der ausschließlichen Volkspartei beilegt, handelten, um die Wahl gewissenhafter, ruhiger und besonnener Männer zu befördern, nur aus Furcht vor dem Einflusse der Regierung auf ihre dienstliche Stellung gehandelt. Eine solche Verdächtigung ist in der That eine verletzende, und muß daher, wo sie so öffentlich ausgesprochen wird, im Interesse der Ehre des ganzen Standes und der Einzelnen zurückgewiesen werden. Einsender dieses, welcher dem Richterstande angehört, und von der Nothwendigkeit einer würdigen, unabhängigen Stellung desselben wohl eben so sehr, wie der Antragsteller durchdrungen ist, glaubt allerdings, daß seine Mitglieder, um das Vertrauen in ihre Unparteilichkeit zu erhalten, jedes politische Parteitreiben vermeiden sollten, was jedoch eine besonnene, ihnen verfassungsmäßig zustehende Theilnahme an den zur Landesvertretung stattfindenden Wahlen nicht ausschließt. Er hat deßhalb auch von diesem Rechte bei den letzten Wahlen nicht als Parteimann, sondern nur in der Hoffnung Gebrauch gemacht, solche Männer aus der Wahlurne hervorgehen zu sehen, welchen das wahre Wohl des Landes mehr als alles Andere am Herzen liegen würde. Im Interesse einer Regierungspartei als solcher hat er nicht gestimmt, und würde niemals für eine solche stimmen, wenn er die Ueberzeugung hätte, daß durch sie das Wohl und die Ruhe des Landes gefährdet wäre, auch wenn er die nachtheiligsten Folgen in seiner Dienststellung hierdurch befürchten müßte. Er hat übrigens von jener Freiheit, deren Sonne der Herr Abg. v. Itzstein im Jahr 1831 so hellleuchtend über Baden will haben aufgehen sehen, andere Begriffe, als dieser damit zu verbinden scheint, indem er glaubt, daß diese Freiheit nur ein Wiederschein der Zügellosigkeit war, die aus der Nachbarschaft kam, wo sie den Julithron gerne eben so schnell wieder gestürzt hätte, als sie ihn aufgerichtet hatte, und die, indem sie sich eben so wenig jetzt als damals der Grenzen bewußt ist, an denen sie einhalten würde, nur zum Verderben der bestehenden Verfassung gereichen müßte, welche uns dermalen den höchst möglichen Grad einer vernünftigen bürgerlichen Freiheit sichert.

Hamburg, 5. Juli. Gestern Nachmittag um 5 Uhr wurde die Leiche des in Folge der Verletzungen, die er bei dem Versuche zur Sprengung der Trümmer unserer St. Petrikirche erlitten, und eines hinzugestoßenen Nervenfiebers verstorbenen preußischen Pioniers Wilhelm Robel mit militärischen Ehren auf's Feierlichste bestattet. Dem Zuge, welcher von einer Abtheilung des hanseatischen Militärs und dem Musikcorps desselben eröffnet wurde, folgten der preußische Gesandte, Hr. v. Hänlein, und der Viceconsul Stägemann zu Fuß; deßgleichen von diesseitigen Behörden Syndicus Sieveking, Senator Dammert, Oberalter Röding, so wie Oberst v. Stephani, Oberstlieutenant School und ein großer Theil unsers Offiziercorps. Der St. Petrikirche gegenüber, an der Stätte, wo der Verewigte durch herabstürzende Trümmer verletzt wurde, machte der Zug Halt; der Sarg wurde niedergesetzt, und der Hauptpastor Alt sprach zum Andenken des Jünglings, der auf das Geheiß seines edelmüthigen Monarchen hierher geeilt und in der Vollstreckung seiner Befehle den Tod gefunden, einige rührende Worte, von denen alle Anwesenden tief ergriffen waren. Von da ging der Zug nach St. Petri Kirchhof vor dem Dammthor, wo die irdische Hülle des Hingeschiedenen beigesetzt wurde.

— Die öffentliche Unterstützungsbehörde hat heute das vierte Verzeichniß der bei ihr eingegangenen Geldbeiträge publicirt. Dieselben belaufen sich bis zum 22. Juni Abends inclusive der beim Hülfsverein eingegangenen Gelder, auf 3,230,000 M. B. oder 1,615,000 Rthlr. preuß. Cour.

Frankfurt, 8. Juli. Gestern sind hier angekommen: Hr. v. Boutenieff aus Petersburg und Hr. Graf van der Straten, k. belgischer Gesandter am österreichischen Hof, aus Brüssel.

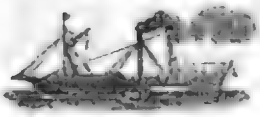
Kopenhagen, 2. Juli. Der berühmte Liberale, Professor Algreen-Ussing, hat „Worte über die constitutionellen Bewegungen, mit Hinsicht auf die bevorstehende Ständeversammlung“ erscheinen lassen, wodurch er sich von der Partei unserer jungen Bewegungsmänner in so fern trennt, als dieselben weiter als die Mehrheiten in unsern Ständeversammlungen selbst in ihrem Verlangen und Streben nach Reformen gehen, und seine Ueberzeugung erklärt, daß die Spaltung in Meinungen, welche die constitutionellen Bewegungen hervorgerufen, nicht wenig zur Stockung in der Entwickelung unserer öffentlichen Verhältnisse beigetragen haben.

Amsterdam, 5. Juli. (Börse.) 2½pCt. Int. 52¼. — 5pCt. Holl. 100¾. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 93$\frac{15}{16}$. — 3½pCt. —. — Handelm. 150¾. — 5pCt. Ostind. 99. — Ard. 19 à $\frac{1}{16}$. — Pass. —. — Coup. 26½. — 5pCt. Met. 107¼. — 2½pCt. —. — Russ. Insc. . — Cert. 70¾.

Rom, 28. Juni. (A. Z.) Die kirchlichen Angelegenheiten Portugals sind, nachdem die angeknüpften Unterhandlungen kaum noch ein so günstiges Resultat versprochen, ins Stocken gerathen, so daß Mons. Capaccini seine Zurückberufung verlangt hat. Eine Cardinalscongregation, die deßhalb versammelt war, soll jedoch der Ansicht gewesen seyn, ihn zu ersuchen, sich noch einige Zeit in Lissabon aufzuhalten, um zu sehen, ob die dortige Regierung nicht noch zu einer bessern Ansicht zu bewegen sey. Ob, wie öffentliche Blätter behaupten, Oesterreich seine Vermittlung angeboten, ist bis jetzt hier nicht officiell bekannt. — Zu dem morgigen Fest der Apostel St. Peter und St. Paul ist heute, als am Vorabend, große Vesper in der St. Peterskirche, wobei der heil. Vater und alle Cardinäle erscheinen. Abends wird die Kuppel dieses Tempels, so wie ganz Rom erleuchtet. Viele Fremde sind zu dem Fest hier angelangt, die dann als die letzten dieser Jahreszeit nach dem Norden ziehen, um der sengenden Sonne von Italien zu entfliehen. — Ein Beamter von der Bank St. Spirito, ein Mann im vorgerückten Lebensalter, ist mit einem bedeutenden Cassendefect, man sagt von 200,000 Scudi, was mehrere fromme Stiftungen trifft, flüchtig geworden.

Alexandrien, 21. Juni. (A. Z.) Die Nachrichten aus Syrien bis zum 11. Juni sind wieder sehr betrübenden Inhalts. Sie zeigen, daß die früher gegen die Pforte erhobenen Beschuldigungen, daß sie den Unfrieden dort nähre, sehr gegründet waren; die türkische Politik enthüllt sich immer unverholener. So war Emir Abdallah, ein Neffe des alten Beschirs, nach Beyrut beschieden worden, wo man ihm eine Contribution auferlegte, die über seine Mittel ging, oder die er wenigstens nicht bezahlen wollte. Man versprach ihm jedoch das Ganze zu erlassen, wenn er eine Petition zu Gunsten Omer Pascha's und gegen die Familie Schachab unterzeichnen würde. Dieß verweigerte er trotz den Drohungen des Seriaskers Mustapha Pascha, ihn einzukerkern, begehrte aber endlich Bedenkzeit und benutzte dieselbe, um sich an Bord der englischen Fregatte Inconstant zu flüchten, wo er, so wie später noch andere zehn um gleicher Ursachen willen flüchtige Maronitenhäuptlinge, gut aufgenommen wurde. Mustapha Pascha verlangte ihre Auslieferung sowohl vom Obersten Rose als dem Commandanten der Fregatte, selbst Drohungen gebrauchend, die aber nur ein spöttisches: „kommt und holt sie“ zur Antwort erhielten. Dieser Vorfall wirft ein klares Licht auf die syrischen Zustände und wird den Reclamationen der europäischen Repräsentanten in Konstantinopel neue Mittel an die Hand geben, jene mit Nachdruck fortzusetzen, um so mehr als verschiedene Maronitenhäuptlinge, welche oben erwähnte Petition unterschrieben hatten, in einem Briefe an den französischen Consul zu Beyrut erklärten, sie hätten dieß nur gezwungen gethan, ihn ferner ersuchend, alles aufzuwenden, damit Omer Pascha entfernt und der alte Emir Beschir wieder eingesetzt werde. Die Maroniten fürchten nun ebenfalls für ihren Patriarchen und suchen ihn an sichern Ort zu bringen.

Rheinische Dampfschiffahrt.

3260] **Kölnische**  **Gesellschaft.**

Fahrten

wischen **Cöln-Düsseldorf** und **Coblenz, Mainz, Mannheim, Strasburg** und **Basel**, in irectem Anschluß an die Züge der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft von und nach **Cöln** und **Belgien**, nd an die übrigen vom und zum Rhein führenden Eisenbahnzüge; ferner an den Dampfschiffahrts-Dienst nach **otterdam-London** und **Amsterdam-Hamburg**.

Abfahrt vom 16. Mai bis September 1842 an den verschiedenen Hauptstationen:

Täglich

zu Berg

Von	Düsseldorf	nach	Mainz	Abends	9	Uhr
"	Cöln	"	"	Morgens	4	"
"	"	"	"	"	7	"
"	"	"	Coblenz	"	10	" a
"	"	"	"	Abends	6	" b
"	Coblenz	"	Mannheim	Morgens	6	"
"	"	"	Mainz	"	11¼	"
"	"	"	"	Nachmittag.	2¼	"
"	Mainz	"	Strasburg	Morgens	8	" c
"	"	"	"	Nachmittag.	3	"
"	Mannheim	"	"	"	2¼	"
"	"	"	"	Abends	10	"
"	Knielingen	"	"	Morgens	4	"
"	"	"	"	Abends	10	"

a nach Ankunft des ersten Zuges von Aachen.
b " " " zweiten " " "
c nach Ankunft des ersten Zuges von Frankfurt.

zu Thal

Von	Strasburg	nach	Mainz	Morgens	6	Uhr
"	"	"	Mannheim	Nachm.	1	"
"	Knielingen	"	Mainz	Morgens	11	"
"	"	"	Mannheim	Nachm.	5	"
"	Mannheim	"	Cöln	Morgens	6	"
"	"	"	Mainz	Nachmitt.	4	"
"	Mainz	"	Düsseldorf	Morgens	5¼	"
"	"	"	Cöln	"	8	" d
"	"	"	"	"	10¼	" e
"	Coblenz	"	"	"	7	"
"	Coblenz	"	Düsseldorf	"	10	"
"	"	"	Cöln	"	12¼	"
"	"	"	Cöln	Nachmitt.	3	"
"	Cöln	"	Düsseldorf	"	3¼	" f

d unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzugs von Frankfurt und im Anschluß an den dritten Zug nach Aachen.
e unmittelbar nach Ankunft des zweiten Zugs von Frankfurt.
f im Anschluß an den letzten Zug nach Elberfeld.

Die Abfahrt von Biebrich Rheinabwärts ist Morgens 5¾, 8¼* und 10¾** Uhr

* nach Ankunft des ersten — ** nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Die mit dem ersten Eisenbahnzug von Frankfurt abfahrenden Reisenden, erreichen vermittelst der **Kölner** ampfschiffe und der Elsasser Eisenbahn Basel den folgenden Tag.

Bei direkten Einschreibungen nach Basel und den Zwischenstationen der Elsasser Eisenbahn, werden die Reiseden und deren Effekten, **unentgeltlich** nach und von der Eisenbahn geliefert. Für das Reisegepäck wird bei direkt ngeschriebenen, auf der Elsasser Eisenbahn, **von nun an kein Uebergewicht mehr berechnet** und sind Passagie ach Basel, so wie deren Effekten, keiner Visitation an der französischen Douane unterworfen.

Im Eisenbahnhofe zu **Cöln** hat die Kölnische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein Büreau zur Billet-Ertheilung und ebernahme der Effekten zu festen Sätzen, und umgekehrt die Eisenbahn-Gesellschaft ein solches am Landeplatze der Kölischen Dampfschiffe.

Für die Wagenverbindung zwischen Bingen und Creuznach werden direkte Billete ertheilt.

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Staionen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankurt und von dem Bahnhof in **Castel** zu den Dampfschiffen, werden in **Frankfurt** ertheilt:

uf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn**, Weißfrauenstraße Lit. J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

uf dem Billet-Büreau in der **Friedrich Wilmans**'schen Buchhandlung, Zeil Lit. D. Nr. 188.

Um jeden Zeitverlust bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge von Mainz und Biebrich abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man sich bereits in **Frankfurt** mit den nöthigen Dampfschiffs-Billeten zu versehen, und ist das Agentur-Büreau von Morgens 5½ Uhr bis Abends 7 Uhr, das Billet-Büreau von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 187.) 9. Juli 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 6. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 120. —. — 3pCt. 79. 95. — Neapol. 105. 75. — 5pCt. Span. 22⅛.— Passive 4⅞. — Actien der Bank von Frankreich 3285. — St. Germain-Eisenbahn 820. — Versailles, rechtes Ufer 300. Linkes Ufer 93. 75. — Straßburg-Basel 201. 25.

— Es hieß gestern, man habe im Ministerium des Innern erfahren, daß die Wiederwahl der Minister Duchatel und Cunin Gridaine zu Jouzac und Sedan nichts weniger als gesichert sey.

— Aus Madrid vom 29. Juni wird geschrieben: Die Cortes werden gegen Ende des nächsten Monats geschlossen werden. Am 30. Juni sollen 10 Mill. Reale Schatzkammerscheine an den Meistbietenden abgelassen werden; 30 Mill. dieser Effecten sind zu 88pCt. untergebracht. Ein Journal von Cadix berichtet, in Portugal habe sich die Pest oder vielmehr eine pestartige Krankheit gezeigt. Die Sanitätsjunta von Sevilla trifft Vorkehrungen zur Abwehr.

London, 4. Juli. 3pCt. Stocks 91¾. — 5pCt. Span. 21¼. 3pCt. Portug. 20½. — 2½pCt. Holl. ohne den Coupon 51⅞.

— Ueber das Attentat gegen die Königin geben die Blätter von heute vielfache Details. Das Wesentlichste läßt sich indessen kurz zusammenfassen. Die Königin fuhr am Sonntag vor 12 Uhr Mittags vom Buckinghampalast nach der Kapelle im St. Jamespalast, um dem Gottesdienst beizuwohnen. Der Zug bestand aus drei Wagen, in deren letztem die Königin saß mit dem Prinzen Albert und dem König der Belgier. Unterwegs geschah es, daß ein junger ungestalter Bursche eine Pistole hervorzog und sich bereit machte, nach dem Wagen zu schießen. Ein anderer junger Mensch stürzte auf den Frevler los und zog ihn soweit mit sich fort, bis sie auf zwei Polizeileute trafen. Diese, als sie von dem einen jungen Mann, der den Mörder angehalten und entwaffnet hatte, auch die Pistole, die er ihm abgewunden, in der Hand trug, hörten, was geschehen, hielten sich für mystificirt und wollten nicht zur Arrestation schreiten. So entkam der Bösewicht. Erst gegen 7 Uhr Abends gelang es der Polizei, seine Spur aufzufinden; er wurde zur Haft gebracht; sein Name ist John William Bean; er ist der siebenzehnjährige verwachsene, buckelige und hinkende Sohn eines Goldarbeitergesellen; er war seinem Vater vor acht Tagen entlaufen; das Signalement, das dieser der Polizei gegeben hatte, den Burschen aufzufinden, hat dazu gedient, den Königsmörder zu entdecken. Die Königin hatte von dem Vorgang durchaus nichts erfahren; erst nach der Rückkehr aus der Kapelle hat man sie davon in Kenntniß gesetzt. Sie ließ sich dadurch nicht abhalten, im Garten spazieren zu gehen. Bald stellten sich zahlreiche Besuche ein; unter Allen die erste war die Herzogin von Kent.

— Die Pistole, womit Bean auf die Königin schießen wollte, ist alt und war mit etwas grobem Pulver und einem Papierpropfen geladen. Bean ist von allen Geldmitteln entblößt; er hat nach seiner Angabe während der letzten Woche zwei Nächte unter freiem Himmel geschlafen und verzehrte in acht Tagen nur eben so viele Penny.

— Sir Robert Peel ist heute frühe in die Stadt gekommen und hatte eine lange Besprechung mit Sir James Graham. Bean wurde aus der Haft in der Wachtstube ins Ministerium des Innern gebracht und da verhört. Die Untersuchung dauerte zwei Stunden. Uebermorgen wird der Frevler vor dem Geheimenrath vernommen werden. Der junge Mann, welcher dem Bean die Pistole entriß, heißt Dasset; am Sonntag Abend waren über 500 Polizeidiener in Bewegung, den Versteck des Bean aufzufinden. Der Zufall wollte, daß einer der Polizeileute (wie oben bemerkt) ein Signalement hatte, das mit dem übereinstimmte, das die Zeugen der That angegeben hatten; er ging daher in die Wohnung von Bean's Vater und als er die Thüre öffnete, lief ihm der mißgestaltete Bursche, der nach Haus gegangen war, grade in die Hände.

Berlin, 2. Juli. (H. C.) In der neuesten Zeit haben Se. Majestät verschiedene Standeserhöhungen vorgenommen, und viele Familien oder einzelne Personen in den Adelstand erhoben, oder auch die freiherrliche und gräfliche Würde ertheilt. Bei allen diesen Erhöhungen aber vermißte man, daß sie, wie diejenigen, die bei der Huldigung und bald nach dieser vorgenommen wurden, an besondere Bedingungen, als Stiftungen von Majoraten und Fideicommissen, oder von dem Grundbesitze überhaupt abhängig gemacht, oder sich nur auf die Majoratsherren und Majoratsnachfolger bezogen. Da nun bei den in der letzten Zeit erfolgten Standeserhöhungen jene Bedingungen und Einschränkungen nicht erwähnt sind, so schließt man, daß sich das Princip in dieser Beziehung überhaupt bei der höchsten Stelle geändert hat.

— Das in diesen Tagen auf Befehl Sr. Maj. nach St. Petersburg in der neuen Uniformirung abgegangene kleine Commando des Regiments Garde-du-Corps, geführt von dem Lieutenant Grafen von Brandenburg, ist mit Courier-Pferden bis Lübeck gereist und hat sich heute Morgen in Travemünde nach Kronstadt einschiffen sollen. — Die Anfertigung der neuen Uniformen und Helme geht sehr rasch vorwärts. Vorzüglich schön kleiden die Helme, welche das Regiment Garde-du-Corps und das in Berlin garnisonirende Kürassier-Regiment erhält. Die Helme der Offiziere sind aus Neusilber angefertigt, sie tragen einen vergoldeten Adler, zwischen dessen ausgebreiteten Flügeln ein Roßschweif angebracht ist, wie ihn die französische Cavallerie des Kaiserreiches zu tragen pflegte. Die Helme der Mannschaft sind ebenfalls von weißem reinen Metall und die Adler von Bronze. Beide Regimenter sollen bis zum Herbst vollständig mit den neuen Uniformen und Helmen versehen seyn. — Uebrigens erfährt man, daß die im vorigen Herbst versammelt gewesene Commission von Generalen und Stabsoffizieren, zur Begutachtung der neuen Uniformirung der Armee, nicht mehr zusammentreten wird.

Berlin, 4. Juli. (L. A. Z.) Der außerordentliche Professor in der philosophischen Fakultät, Dr. Lepsius, der gegenwärtig ein größeres Werk über ägyptische Alterthümer herausgibt, tritt morgen die Reise nach Aegypten an; er erhält dazu Beihülfe aus Staatsfonds. — Das neu zu erlassende Judengesetz war in jüngster Zeit wiederum insofern Gegenstand der öffentlichen Besprechung, als Einige es für ganz zurückgelegt ausgaben, während Andere wiederum das Gegentheil behaupteten. So viel ist gewiß, daß der Minister des Innern unterm 1. April von den Regierungen Bericht über die gegenwärtigen Verhältnisse der Juden eingefordert hat, die Ende des eben verwichenen Monats Juni einzugehenden Berichte würden dann zur

...undlage der weiteren Arbeiten dienen. Die Berichte der ...gierungen sind bei den für die Juden in Preußen herr...enden dreizehn Verfassungen gewiß nothwendig; den Ju...n der deutschen und preußischen Provinzen wäre wohl eine ...rfassung und vor Allem die allgemeine Freizügigkeit zu ...nschen; denn so lange letztere beschränkt ist, ist dem Juden nicht das ganze Land Inland. Dem im nächsten Monate zu...mmentretenden ständi[s]chen Ausschusse wird wohl eine Mitwir...ng bei Berathung des neuen Judengesetzes zugestanden werden. — Einem Briefe aus Königsberg zufolge hat die dor...e Kaufmannschaft bereits auf ihr an den König eingereich... Schreiben, welches die Bitte um Aufhebung des Car...lvertrags enthielt, eine Antwort erhalten des Inhalts, ...ß zwar für ihre mercantilischen Interessen die möglichste ...orge getragen werden solle, ihre in die Politik streifenden ...emerkungen aber zurückgewiesen werden müßten, weil der...tichen Fragen über den Gesichtskreis der Unterthanen ...aus lägen. — Insofern versichert wird, daß Dr. Mundt ...nächst eine längst gewünschte Professur erhalten werde, ...int es gewiß zu seyn, daß die zeither gegen das junge ...utschland bestandenen Maßregeln völlig aufgehoben sind.

...erlin, 6. Juli. Se. k. Hoh. der Prinz August ist ... Stettin und der Wirkliche Geheime Staats- und Kriegs...ister, General der Infanterie, v. Boyen, ist nach der ...inz Preußen abgereist.

...agdeburg, 2. Juli. Ein schönes Fest hat in diesen ...n die Herzen der Bürger froh bewegt und die Straßen ...er Stadt mit einer schaulustigen Menge gefüllt. Am 1. ... feierten wir den Tag, an welchem vor 25 Jahren der ...Bürgermeister Francke, auf den Wunsch der Bürger... an die Spitze der städtischen Verwaltung berufen, das ...übernahm, welches er diesen langen Zeitraum hindurch ...geschwächter Kraft zum Heil und Segen der seiner Lei... anvertrauten Commune bekleidet hat.

...s Westpreußen, 1. Juli. (L. A. Z.) Eine so eben ...ene Ministerialverfügung, nach welcher darauf gesehen ...n soll, daß die lithographischen Abbildungen ...önigs und der königlichen Familie nicht zu weit hinter ...ästhetischen Anforderungen zurückbleiben, kann nur Bei...ung finden, da viele solcher Abbildungen, die sich der Land... für wenige Pfennige kauft, um seine Wände damit zu ...ücken, wahre Caricaturen sind. Wie mit diesen Bildern, so geht ...auch mit manchen sonst wohlgemeinten Schriften, welche ... Verehrung für die allerhöchsten Personen auf seltsame ...Weise kundgeben, indem sie, statt in einfachem und edlem Aus...drucke nur das wirklich Bemerkenswerthe zu berichten, sich in ...schlechtem Styl über ganz unbedeutende Dinge verbreiten.

...Koblenz, 6. Juli. (Rh. u. Mos. Z.) Das Feuer, des... Rauch am 4. d. in der Richtung von Bassenheim bemerkt ...wurde, brach um 2 Uhr Nachmittags im Walde Langhard ...aus, und hat etwa 200 Morgen Waldung in Asche gelegt. Es be...fanden sich eben mehrere Landleute mit Fuhren im Walde, um Rei... zu laden, als der Brand, wie man vermuthet, durch die ...vorsichtigkeit eines Tabakrauchenden, entstand und, ...durch das dürre Laub begünstigt, so rasch um sich griff, daß ... Leute nur mit Mühe sich und ihr Vieh retten konnten. ... 100 Klafter Scheit- und Lohholz und 50,000 Schanzen, ... im Walde lagen, sind mitverbrannt. Das Gut Lang...hard, zu welchem der Wald gehört, liegt eine Stunde hinter ...enpenich in der Gemeinde Heckenbach, Bürgermeisterei Kö...nigsfeld, Kreis Ahrweiler, und ist ein Eigenthum des in Köln ...wohnenden Kaufmanns Haan. Der Wald war versichert. — ...iesen Nachmittag gegen 5 Uhr entlud sich über unserer ...Stadt und der Umgegend ein heftiges Gewitter. Im Dorfe ...Wolken schlug der Blitz in eine zu der Wohnung des Land...wirths Wilhelm Oster gehörige Scheune ein und zündete. ...Das Feuer griff rasch um sich und legte das Wohnhaus, zwei ...Scheunen und mehrere Stallungen in Asche. Der Eigenthümer der abgebrannten Gebäude wurde, als er das Vieh aus dem Stalle lassen wollte, durch einen herabfallenden Balken im Gesicht getroffen und schwer verletzt, so daß er sich zurückziehen mußte und 2 Pferde und 12 Schweine mitverbrannten.

Lippspringe, 26. Juni. Hier ist Alles in Thätigkeit und Leben, an den Bauten wird mit Macht, und, im eigentlichen Verstande, Tag und Nacht gearbeitet. Der rechte Flügel des 240 Fuß langen Kurhauses wird zum Theil schon bewohnt und bis zum 15. k. M. ganz bewohnbar seyn. Das neue Brunnenhaus ist bereits gerichtet und bildet das Point de vue der Hauptallee mit zwei Nebenalleen, welche, wie sämmtliche Promenaden, in einem großartigen Style angelegt sind. Für die beiden Interims-Badehäuser mit 17 Badezimmern wird der Dampfheiz-Apparat bereits benutzt, da die Zahl der täglichen Bäder jetzt schon über 60 gestiegen ist; und der zur nächsten Saison herzustellende Bau eines großen Badehauses wird in Arbeit genommen. Die ersten beiden Brunnenlisten sind erschienen und bringen 170 Kurgäste. Der am 18. k. M. zu erwartende Hr. Erzbischof Droste Vischering wird seine Wohnung wieder in Marienloh nehmen. Täglich kommen Kurgäste an, und zahlreiche Logisbestellungen gehen ein.

Nürnberg, 6. Juli. Der k. preußische geheime Staatsminister, Hr. v. Rochow, ist gestern auf seiner Reise nach Bad Gastein mit Familie aus Berlin hier angekommen.

Stuttgart, 2. Juli. (Köln. Z.) Die Session ist geschlossen, und die Herren Volksvertreter haben sich auf ihre Rittergüter und kurulischen Stühle der Schultheißen- und Oberämter, worauf die meisten vollwichtig sitzen, zurückbegeben. Wenn der Präsident der Kammer bei der Abschiedsrede geradezu gestand, der lange Landtag habe nicht die Früchte getragen, welche man von ihm erwartete, so unterwerfen wir unser Urtheil diesem Geständniß mit aller Achtung seiner unbedingten Wahrheit. Der alte Mißbrauch einer motivirten Abstimmung über das Budget ist auch dießmal wiederholt worden; man will mit erleichtertem Herzen heimkehren. Da wird nun wie in einen Rahmen der Schattenriß des politischen Glaubens und Urtheils zusammengefaßt und da mit einem tüchtigen Stoßseufzer, dort mit einem gespreizten Lobliede die parlamentarische Rolle geschlossen. Es ist dieß Alles sehr bequem, denn Keiner hat eine Erwiederung zu fürchten, und kann also seine Schönrednerei recht ungestört weiden lassen. Da wird bei der Abstimmung über das Budget, über öffentliche Zustände, über die beschränkte Presse, über die Beamtengewalt, über die schlimme Justiz, über die Niederlage des politischen Lebens, über die suspendirte Verfassung bitter geklagt und hinterher, nach allen möglichen Protestationen und Mentalreservationen mit einem derben Ja das Budget angenommen.

Stuttgart, 7. Juli. Man liest in der Stuttg. Allgem. Zeitung: Von der Hurter'schen Buchhandlung in Schaffhausen empfangen wir folgende Erklärung, welche sich auf eine Behauptung der früheren Redaction bezieht: „Herr Redacteur! Da Sie in Ihrem Blatte der Angabe Raum geben, das Schreiben an den Herrn Minister v. Schlayer sey hier gedruckt worden, und da in dem Umstande, daß mehrere, die katholischen Angelegenheiten Würtembergs betreffende, Schriften in unserm Verlage erschienen sind, vielleicht mancher eine erhöhte Wahrscheinlichkeit für diese Behauptung finden dürfte, so bitten wir Sie, auch der Angabe in Ihrem Blatte Raum zu geben, daß dieses Schreiben, wenigstens nicht in unserer, noch in einer andern, unsern Namen tragenden Druckerei sey gedruckt worden, daß wir überhaupt von der ganzen Sache nur durch den Schwäbischen Merkur etwas erfahren haben. Ergebenst Hurter'sche Buchhandlung. Schaffhausen, 1. Juli 1842."

Leutkirch, 3. Juli. (Schw. M.) Heute früh vor 6 Uhr hatten wir abermals eine noch bedeutendere Feuersbrunst, als vorgestern. Das Haus des Bäckers Albrecht auf dem Markt stand plötzlich in Flammen, und in weniger als einer halben Stunde

waren die Gasthäuser zum grünen Baum, zum wilden Mann und die Post sammt den Nebengebäuden des Posthalters in Flammen. Ein sehr starker Westwind drohte, wie vorgestern, die halbe Stadt in Asche zu legen. Das Oberamt, die vormalige Stadtschreiberei, das Rathhaus und namentlich die Stadtapotheke wurden mit der größt.n Mühe gerettet. Die Entstehung des Feuers ist, wie vorgestern, Jedermann unerklärbar: man vermuthet Brandstiftung. Die benachbarten Löschmannschaften von Ißny, Wangen und Memmingen, so wie die hiesigen, haben sich vortrefflich gehalten. Man glaubt jetzt, Nachmittags 2 Uhr, des Feuers Meister zu seyn.

Hannover, 5. Juli. Ständeverhandlungen. Am 29. Juni wurde in erster Kammer das königliche Schreiben, die Zurücknahme mehrerer Paragraphen des Entwurfs zu einem Gesetze uber die Rechtsverhältnisse der Juden betreffend, und die dabei gefügte neue Vorlage einiger Bestimmungen in diesem Gesetzentwurfe in Berathung genommen. Vor Eingehung in die Berathung selbst wünschte ein Mitglied Auskunft darüber zu erhalten, ob, wenn die Regierung einzelne Paragraphen eines Entwurfs zurücknehme und abgeändert wieder vorlege, es zulässig sey, bei Berathung der letztern auch auf die nicht abgeänderten Paragraphen zurückzukommen. Er hielt Solches für nothwendig, weil sonst bei der Abstimmung Verlegenheiten entstehen, oder gar sich Widersprüche herausstellen möchten. Ein anderes Mitglied sprach sich für die Zulässigkeit aus, sobald connexe Paragraphen in Frage ständen. Ein drittes Mitglied war entgegengesetzter Meinung. Auf die Weise könne gegen die bestimmte Regel ein und derselbe Paragraph einer mehr als dreimaligen Berathung unterzogen werden; auch möchte ein solches Zurückkommen auf schon beschlossene Paragraphen für die endliche Erledigung der Sachen gefährlich werden, indem für irgend eine Connexität Gründe leicht allegirt werden könnten. Präsidium erklärte sich gegen die Zulässigkeit einer nochmaligen Berathung der hier nicht berührten Paragraphen, weil Stände von einmal gefaßten Beschlüssen nicht einseitig zurücktreten könnten. Bei Berathung des §. 5, über die Ablösung des Schutzgeldes, machte dann ein Mitglied darauf aufmerksam, daß eine Vereinigung der Ansichten beider Kammern nicht zu erreichen gewesen, und wenn auch ein besseres Resultat als der in der jetzigen Vorlage getroffene Ausweg zu wünschen seyn möchte, so sey es doch rathsam, diesen Vorschlag anzunehmen, weil eine Einigung der Ansichten so wenig zu erwarten sey, als bei Ablehnung des Gesetzes eine neue Vorlage. Seit 1837 bis jetzt habe die Berathung des Gesetzentwurfs über Verbesserung des bürgerlichen Zustandes der Juden hier zu so vielen und weitläufigen Deliberationen und doch zu so wenigen Resultaten geführt, daß weder der Regierung noch Ständen die Vorlage eines andern Entwurfs genehm seyn möchte. Und Manches werde doch auch durch dieses Gesetz Gutes gewonnen, so daß es im Interesse des Staats, wie der Judenschaft sey, lieber das hier Gebotene anzunehmen, als es bei dem alten Zustande auf unbestimmte Zeit zu belassen. Zu §. 49 kündigte ein Mitglied die Reassumirung des bereits gefaßten ständischen Beschlusses an. Daß die Juden ohne Genehmigung überall kein Grundeigenthum sollten erwerben dürfen, sey hart und würde dem allgemeinen Zwecke, dieselben vom Schacher zurück zu bringen, entgegen seyn. Auch ein anderes Mitglied hatte bei dem Entwurfe zu erinnern, daß es nicht angemessen sey, bei einer neuen Regulirung durch Beziehung auf ein künftig zu erlassendes Gesetz Alles in die Luft zu stellen. Zu §. 52, die Bestimmungen über den Detailhandel betreffend, vermißte ein Mitglied die hier früher beschlossene transitorische Bestimmung, und reservirte sich einen Antrag auf Herstellung desselben für die zweite Berathung. Ein anderes Mitglied gab anheim, die §§. 52 bis 53 c wegen ihrer engern Verbindung in eins zu behandeln. Er fand in den darin enthaltenen Bestimmungen eine Verschlimmerung der Lage der Juden gegen die frühere Vorlage. Er hielt dieselbe den Juden gegenüber nicht allein hart, sondern auch in Beziehung auf die allgemeine Landeswohlfahrt nicht zweckmäßig, weil die darin enthaltenen großen Beschränkungen, und die über Detailhandel gegebene Definition, welche den Handel mit Vieh, rohen Boden- und Vieherzeugnissen mit einschließe, der den Juden jetzt ohne Bedenken zugestanden sey, nachtheilig einwirken möchte. Bei der Abstimmung über die ganze Vorlage ward dieselbe von 15 gegen 14 Stimmen abgelehnt

Hannover, 2. Juli. Bei dem heftigsten Regen und starkem Gewitter hatten wir gestern Nachmittags gegen 5 Uhr einen so gewaltigen Sturm, daß nicht nur in der Stadt die Dächer vieler Häuser beschädigt, sondern auch auf den Wällen um die Stadt die kräftigsten Baumstämme gebrochen wurden. Am Friedrichswalle entwurzelte der Sturm eine ganze Reihe schwächerer Bäume, und die sämmtlichen Boutiquen und Zelte, die zu dem morgen beginnenden Bürgerschützenfeste vor dem neuen Thore errichtet waren, wurden zertrümmert und die Planken weit fortgeschleudert. Der Sturm hielt in seiner größten Heftigkeit wohl nicht über zehn Minuten an, hat aber draußen, wie man fürchtet, gewiß große Verheerungen angerichtet.

Schweiz.

Die Basler Zeitung sagt: Das Resultat der Revolution von Genf, und die Rückkehr dieses Kantons unter eine ganz conservative Regierung, gegen welche die Volksmassen aufgereizt und in Aufruhr versetzt worden waren, ist ganz geeignet, zu nutzbaren Lehren Anlaß zu geben. Es zeigt dieß, daß es zwar leicht sey, auf einen Augenblick Unruhe und Verwirrung anzurichten, daß aber Zustände, die tief in der Natur der Verhältnisse begründet sind, nicht so leicht sich umkehren und verändern lassen. Genf hat seine historischen Erinnerungen, Bildung und Wohlstand, deßhalb konnte es nur auf kurze Zeit der Spielball muthwilliger Demagogen werden. Nur Eines ist geändert, die katholische Bevölkerung ist als ein Gewicht in die Wagschale des öffentlichen Lebens aufgenommen worden, was wir ihr um so besser gönnen mögen, da sie sich durch ihr legales Verhalten der politischen Freiheit würdig gezeigt hat. Welches nun die Folgen dieser Veränderung in Bezug auf das künftige System der Regierung seyn werden? Die Regierung hat nun eine breitere Grundlage gewonnen, auf welcher sie fester und entschiedener auftreten kann, sie hat die Crisis der Volksbewegungen überstanden und braucht nun dieselben nicht mehr zu fürchten. Sie hat nun nicht mehr nöthig, der Emeute in der Eidgenossenschaft zu schmeicheln, um sie in der eigenen Stadt zu beschwören. Wird aber die Regierung dieser ihrer festern Stellung sich bewußt werden, wird sie den Muth haben, nach Ueberzeugungen anstatt nach Rücksichten zu handeln? In der Richtung der innern Verwaltung wird wohl wenig geändert werden, die Trefflichkeit dieser Verwaltung ist auch von Gegnern mannigfach anerkannt worden.

Bern. Der österreichische Gesandte, Graf v. Bombelles wird noch im Laufe dieses Monats Bern verlassen, um sich zuerst nach Wien, und von da in das Bad Gastein zu begeben. Allgemein wird behauptet, daß er nicht wiederkehren, sondern wahrscheinlich an den Gesandtschaftsposten von Turin versetzt werde.

Wallis. In Münster sind Widersetzlichkeiten ausgebrochen, der Staatsrath hatte bereits die militärische Besetzung der Gemeinde beschlossen, nach neueren Berichten ist jedoch die Execution des Beschlusses als nicht mehr nöthig unterblieben.

Niederlande.

Haag, 4. Juli. (Köln. Z.) Die entschiedene Sprache der Luxemburger soll dem Könige, obschon derselbe die Offenheit sehr liebt, dennoch unerwartet gekommen seyn, wenigstens war man im Cabinette die Antwort auf eine Sprache wie die der Adresse nicht gefaßt. Bei den jetzigen Verhältnissen, wo das Volk mit dem Könige Hand in Hand gehen will, wird man aber auch dort bald beruhigt seyn. Bei Hofe glaubt man, daß die beiden französischen Prinzen, welche kürzlich in Luxemburg waren, und die so gern reisen, künftigen Herbst nach dem Haag kommen, und von dort nach Mecklenburg reisen würden. Politische oder andere Combinationen können jedoch damit nicht in Verbindung gebracht werden. Auch wurde kürzlich hier verbreitet, der König wolle sich nächstens auf kurze Zeit nach Weimar und von dort nach Homburg begeben, wohin Se. Maj. durch den Landgrafen eingeladen seyn soll. — Die holländischen Besitzer der spanischen Papiere leben wegen der neuern Vorgänge in Spanien fortwährend in Furcht, um so mehr, als diese Papiere auf der Börse fast gar keinen Cours mehr haben. Alle Rentner suchen gegenwärtig preußische Staatsschuldscheine zu kaufen, welche jetzt hier sehr rar sind. Die Berichte über den Häringsfang sind günstiger, als die vorjährigen, fast sämmtliche Schiffe hatten gute Ladung.

Benachrichtigungen.

Gräfl. Erbach-Schönbergisches Anlehen de fl. 200,000 zu 3½ pCt. Zinsen d. d. Schönberg den 1. Mai 1836 betreffend.

Bei der heute stattgefundenen obligationsmäßigen ersten Verloosung obigen Anlehens, sind folgende Partial-Obligationen, als:

Lit. A. Nr. 64 und 73, jede à fl. 1000

zur Rückzahlung am ersten October dieses Jahrs bestimmt worden, wovon die Inhaber hiermit in Kenntniß gesetzt werden, indem die weitere Verzinsung von da an aufhört.

Frankfurt a. M., den 1. Juli 1842.

[3391] **Philipp Nicolaus Schmidt.**

Heidelberger Musikfest.

[3385] Das Musikfest wird Dienstag den 12. Juli, Nachmittags, unter Leitung des Herrn Musikdirectors L. Hetsch und unter Mitwirkung der Hof-Orchester von Mannheim und Darmstadt, in dem Hofe der Schloßruine gefeiert werden. Aufgeführt wird: „Die Schöpfung" von Haydn. Die Solopartieen haben ausgezeichnete Künstler und Künstlerinnen übernommen.

Die Generalproben finden Statt: Montags den 11. Juli, Nachmittags 3 Uhr, und dem Tag der Aufführung, früh 7 Uhr.

Heidelberg, den 5. Juli 1842.

Der Vorstand des Musik- und Gesang-Vereins.

Lotterie-Anzeige.

[3393] In der Ziehung 2. Klasse 102. hiesiger Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gewonnen, nämlich:

Nr. 12503	fl.	12,000
„ 22100	„	3,000
„ 2877	„	2,000
„ 25890	„	1,000

Frankfurt a. M., den 8. Juli 1842.

Stadt-Lotterie-Direction.

Zur Ziehung 1. Klasse 94. Casseler Lotterie am 18. Juli empfehle ich ganze Loose à fl. 3. 30, ½ à fl. 1. 45, ¼ à 53 kr.

[3381] **Julius Stiebel,** Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Großherzoglich Badisches Anlehen.

[3345] Dritte Ziehung den 1. August 1842. Hauptgewinne: fl. 40,000, 10,000, 5000, 3000, 2 à 1500, 4 à 1000 rc.

Promessen für diese Ziehung zu fl. 3. 30 kr. und sechs Stück zu fl. 17. 30 kr., sind zu erhalten bei

Jacob Doctor, Hauptkollekteur in Frankfurt a. M., Langestr. B. 63.

[3394] In einem in Frankfurt a. M. seit langen Jahren bestehenden sehr lucrativen Geschäft könnte Jemanden Gelegenheit geboten werden, sich mit einem Capital-Einschuß von fl 25,000 zu betheiligen. Außer vollkommener Deckung für diese Summe ist eine angenehme Existenz geboten, und die Mitwirkung im Geschäft nicht erforderlich.

Auf frankirte Anfragen, unter der Adresse B. B. post restante in Frankfurt a. M. erfolgt das Nähere.

Unterhändler werden verbeten.

[3392] In einer ansehnlichen Apotheke kann bis Michaelis ein junger Mann in die Lehre treten. Näheres bei der Expedition dieser Blätter.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[32[illegible]] Decret

Das Schuldenwesen des Försters Johannes Kriße von Sechshelden und seiner Kinder betreffend.

Nachdem über das Vermögen des Försters Johannes Kriße von Sechshelden und seiner Kinder der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, so wird zur Anmeldung dinglicher und persönlicher Ansprüche, unter dem Präjudize des von Rechtswegen erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse, Termin auf

Montag den 11. Juli d. J. Morgens 8 Uhr,

anberaumt.

Dillenburg, den 28. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Reichenau.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 8. Juli Schluss 1½ Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	109¹⁰/₁₆
	ditto ditto	4	—	101³/₈
	ditto ditto	3	75¹/₄	—
	Bank-Action		2001	1999
	fl 250 Loos b. Roth.			103³/₄
	fl 500 ditto		140³/₄	—
	Bethmann. Obligat.	4	—	100³/₄
	ditto ditto	4¹/₂	—	103¹/₂
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	*104¹/₄
	Prämienscheine		—	85
Baiern	Obligationen	3¹/₂	—	102¹/₂
Frankfurt	Obligationen	3¹/₂	102⁵/₈	—
	Eisenbahnact.		380¹/₂	380
Baden	Obligat.	4	—	101³/₄
	fl. 50 Loos b. Goll & S.		121	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	99⁵/₈
Darmstadt	Obligationen	3¹/₂	97³/₈	—
	fl 50 Loose		—	62¹/₄
	fl 25 ditto		25¹/₄	—
Nassau	Obligat b. Rothsch.	3¹/₂	97³/₄	—
	fl 25 Loose			22³/₈
Holland	Integrale	2¹/₂	51³/₁₆	51¹¹/₁₆
Spanien	Activsch incl. 12 Cp.	5	22¹/₈	2¹/₈
Polen	fl 300 Lott. Loos Rth.		—	78³/₈
	ditto à fl. 500		—	83³/₄

Wechsel-Cours.

Den 8. Juli.		Papr.	Geld
Amsterdam	k.S.	136³/₄	—
ditto	2M.	136¹/₄	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	100¹/₈
ditto	2M.	—	—
Berlin	k.S.	105¹/₄	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k.S.	107⁷/₈	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k.S.	146¹/₂	—
ditto	2M.	—	145⁵/₈
Leipzig	k.S.	105¹/₈	—
do in d Messe		—	—
London	k.S.	119⁴/₈	—
ditto	2M.	118¹/₂	—
Lyon	k.S.	—	78¹/₈
ditto	2M.	—	—
Paris	k.S.	7[illegible]¹/₄	—
ditto	3M.	77⁵/₈	—
Wien 20 kr	k.S.	101¹/₂	—
ditto	3M.	100⁵/₈	—
Disconto		3¹/₂	—

Cours der Geldsorten.

Den 8. Juli.

Gold	fl.	kr	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	37	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	51¹/₂	Preuss. Thaler	1	45¹/₈
Rand-Ducaten	5	31¹/₂	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	24	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	50	Gering u mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 4. Juli	
5pCt. Metalliq.	108³/₈
4 — ditto	100¹/₂
3 — neue	77¹/₄
Actien	1627
fl. 250 Loose	107¹/₈
fl. 500 Loose	137¹/₈

London, 4. Juli.	
3pCt. Stocks e. c	91⁵/₈
2½- Holländ.	51⁵/₈
5 — Sp. Activ	21¹/₄
3 — Portugies.	—
5 — Arduins	—

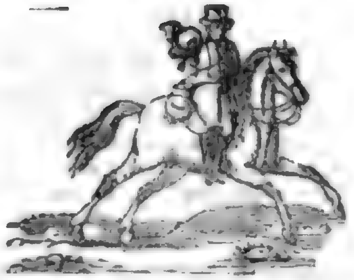
Amsterdam, 5. Juli.	
2½pCt. Integrale	52¹/₈
Kansbill.	—
Restant.	—
4 — R Insc	89[illegible]
5 — Span Act	19[illegible]

Paris, 6. Juli.	
5pCt. Rente ex C	1[illegible]
3 — ditto	79 [illegible]
5 — Activschld	2[illegible]
Passivsch.	—
5 — Neapol.	—

4 Sulzbach, beeid. Makler

*) Um den Cours der preuß. Staatsschuldscheine mit dem Berliner Wechselcours und der Berliner Notirung mehr in Einklang zu bringen, ist man übereingekommen die veraltete Rechnungsart aufhören zu lassen und vom 7 Juli an den preuß. Thaler nicht zu 103, sondern zu 105 Kreuzer zu berechnen.

Nro. 188. — Sonntag — — 10. Juli — 1842.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIE STADT FRANKFURT

Deutschland.

Posen, 29. Juni. (A. Z.) Die Truppenmärsche in Polen haben noch nicht aufgehört, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß das dort garnisonirende Armeecorps beim Wechsel mit dem Creutz'schen Corps auch seinen Zug nach dem Süden nehmen werde. Ob dieser Wechsel noch vor der Rückkehr des Fürsten Paskewitsch, der am 19. nach St. Petersburg abgereist ist, stattfinden wird, steht noch dahin; wie man denn überhaupt über alle Verhältnisse im Königreich Polen, und insbesondere über die Militärbewegungen etwas durchaus Verläßliches selten früher erfährt, als bis das Factum für sich spricht. Ueber die Dinge hier, in Preußen, ist es in öffentlichen Blättern desto lauter, und wenn man einige derselben liest, sollte man glauben, diese loyale Provinz sey plötzlich der Herd des Ultraliberalismus geworden. Allerdings gibt es in Königsberg und andern Orten eine Anzahl junger Leute, die sich der Correspondenz mancher auswärtigen Zeitungen bemächtigt haben; im Ganzen ist ihre Zahl jedoch gering, und sie machen nur so viel Lärm, weil sie sich gegenseitig unterstützen. Die Mehrzahl ist ruhig und besonnen und wünscht nichts als zeitgemäßen Fortschritt in der Entwicklung aller menschlichen Kräfte. Der Adel, meistens uralten Familien entstammend, ist wie überall stolz und wesentlich conservativ, entschieden liberale Familien, d. h. solche, die überall Reformen wünschen, gibt es unter ihm wenige. Beim Kaufmanns- und Gewerbstande rühren die Klagen aus materiellen Gründen her; man beseitige nur die allen Handel lähmende Grenzsperre, so kümmern sie sich wenig um das Uebrige.

Posen, 30. Juni. (A. Z.) Welche Wendung die kirchlichen Angelegenheiten bei uns genommen, geht am deutlichsten aus den großen Ehrenbezeugungen hervor, welche dem Erzbischof, Hrn. v. Dunin, von Sr. Maj. dem Könige hier zu Theil geworden sind. Nicht nur, daß der Monarch gleich am Tag seiner Ankunft die Abendgesellschaft bei dem Erzbischof mit seiner Gegenwart beehrte, hat er denselben auch mit dem rothen Adlerorden zweiter Classe mit dem Stern begnadigt, und dadurch augenfällig an den Tag gelegt, daß er dem Prälaten seine volle Gnade zugewandt hat, daß also die beklagenswerthen Differenzen, die während einer Reihe von Jahren so manchen Mißton in alle hiesigen Verhältnisse gebracht hatten, nunmehr als gänzlich beseitigt anzusehen sind, und katholische Kirche und Staat sich über die Grenzen ihrer Wirksamkeit verständigt haben. Welchen Eindruck dieß alles hier hervorgebracht, begreift nur der vollständig, dem die seitherige Spannung genau bekannt war. Um jedoch die evangelische Landeskirche gegen die katholische nicht zurückzusetzen, hat Se. Maj. nicht nur am letzten Sonntag früh dem Gottesdienste in der neuen schönen Petrikirche und der Predigt des evangelischen Bischofs, Dr. Freymark, beigewohnt, sondern diesem auch denselben hohen Orden mit dem Stern verliehen. Wie verlautet, ist der König mit seiner hiesigen Aufnahme durchaus zufrieden gewesen, was auch durch seine Gnadenverleihungen deutlich bekundet wird. Namentlich haben die Polen sich vieler Beweise der königlichen Huld zu erfreuen gehabt.

Koblenz, 7. Juli. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Hr. v. **Schaper**, ist gestern Abend von Trier hier eingetroffen.

Karlsruhe, 7. Juni. Das Staats- und Regierungsblatt vom Gestrigen enthält eine Bekanntmachung großh. Kriegsministeriums vom 17. v. M., lautend: Durch Oberhofgerichtliches Urtheil vom 26. Februar d. J. wurde der pensionirte Hauptmann **Möller** wegen entfernten Versuchs des Landesverraths zu einer einjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt und in Folge dieser Verurtheilung derselbe durch höchste Entschließung aus dem großh. Staatsministerium vom 9. d. M. aus dem Militärdienste entlassen, des ihm verliehenen Karl Friedrich Militärdienstordens und des Dienstauszeichnungskreuzes für verlustig erklärt, und ihm die Erlaubniß zur Tragung des Offizierkreuzes der königlich französischen Ehrenlegion, dann des kaiserlich russischen St. Wladimirordens vierter Klasse entzogen. Welches gemäß der Verordnung vom 4. Dezember 1824 hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Hamburg, 6. Juli. Die **Börsenhalle** sagt: Wir geben nachstehend zwei uns aus guter Quelle zugegangene Auszüge von Actenstücken, welche die Ausführung des Tractats vom 22. März 1833, wegen Unterdrückung des Sklavenhandels, betreffen. In wie weit die Interpretation, welche Lord Aberdeen in seiner Depesche dem Art. 4 des Tractats zu geben sucht, dem Geiste des Tractates und den Absichten der Contrahenten entspricht, müssen wir auf sich beruhen lassen, können indeß nicht umhin, es als auffallend bemerklich zu machen, daß die neuen Stationen, welche der Anzeige der Admiralität zufolge den bisher an der Küste von Afrika und Brasilien verwendeten brittischen Kreuzern angewiesen werden, außerhalb des Bereichs der durch den Tractat den Kreuzern zur Ausübung ihres Durchsuchungsrechts angewiesenen Linie liegen, so daß jene Anzeige **eine dem Tractate nicht entsprechende Ausdehnung des Durchsuchungsrechtes** zu involviren scheinen könnte. Es steht zu erwarten, ob die betreffenden Regierungen die Anzeige aus demselben Gesichtspunkte ansehen werden.

„**Auszug aus einer Depesche des Grafen v. Aberdeen an Lord Cowley, bezeichnet: „Sklavenhandel Nr. 10,“ vom 13. Juni 1842.**

........Die Worte dieses Artikels (des vierten Artikels der zwischen Großbritannien und Frankreich zur Unterdrückung des Sklavenhandels am 30. Nov. 1831 abgeschlossenen Convention) sind folgende: „Die Namen der Schiffe und diejenigen ihrer Commandanten sollen von jeder der contrahirenden Regierungen der anderen mitgetheilt werden und es soll von

a[illegible]n Veränderungen, welche unter den Kreuzern vorkommen kö[illegible]ten, gegenseitige Mittheilung gemacht werden." — Die R[illegible]erung Ihrer Majestät ist der Ansicht, daß in Gemäßheit di[illegible]es Artikels eine Specialvollmacht widerrufen werden sollte, we[illegible]n der Commandant, auf den sie ausgestellt worden, von dem [illegible] Schiffe entfernt wird; daß aber, wenn nur die Station des [illegible] Schiffes verändert wird, eine desfallsige Anzeige genügen m[illegible]sse. — Es ist deßwegen der Befehl gegeben worden, daß so [illegible] oft eine Veränderung in der Station eines brittischen, mit ei[illegible]er Vollmacht der französischen Regierung versehenen Kreu[illegible]s stattfindet, von solcher Veränderung dem Ministerium d[illegible] Auswärtigen Anzeige gemacht werde, damit die französi[illegible] Regierung davon benachrichtigt werden könne; und ich er[illegible]uche Sie, darauf anzutragen, daß dem entsprechende Befehle vo[illegible] der französischen Regierung gegeben werden mögen."

[illegible]uszug aus einem Schreiben des Secretärs der [illegible]dmiralität an das Ministerium der auswärti[illegible]n Angelegenheiten, vom 23. Mai 1842.

[illegible]Die Lords der Admiralität beauftragen mich, anzuzeigen, [illegible] die untengenannten Schiffe von den Stationen, an wel[illegible] sie ihre Specialvollmachten in Gemäßheit der mit Frank[illegible], Sardinien, den Hansestädten, dem Großherzog von To[illegible]scana, beiden Sicilien und Dänemark abgeschlossenen Trac[illegible] erhielten, nach anderen, daneben bemerkten Stationen ve[illegible] worden sind, und sie ersuchen den Grafen v. Aberdeen, zu [illegible]veranlassen, daß die betreffenden Regierungen davon Nach[illegible] erhalten. Commander H. Smyth, I. M. Sloop Grecian, vo[illegible] Brasilien nach dem Cap der guten Hoffnung. Capitän Je[illegible]in Jones, I. M. Schiff Curaçao, von Brasilien nach de[illegible] stillen Meere. Commander John Adams, I. M. Sloop [illegible]rn, von Afrika nach dem Cap der guten Hoffnung. Lieu[illegible]nt H. J. Watson, I. M. Brigg Waterwitch, von [illegible]ika nach dem Cap der guten Hoffnung. Capitän Sir J. [illegible]rshall, I. M. Schiff Isis, von Brasilien nach dem Cap [illegible] guten Hoffnung."

— Die Hamburgische Gesellschaft zur Beförderung der [illegible]ste und Gewerbe, hat eine Aufforderung zu Hülfeleistun[illegible] erlassen, worin es heißt: „Unter den enormen Opfern, [illegible]che das furchtbare Brandunglück von unserer Vaterstadt [illegible]erte, beklagt die Gesellschaft zur Beförderung der Künste [illegible] nützlichen Gewerbe den Verlust ihres Hauses und ihrer [illegible]mtlichen beweglichen Habe. Was in den fast acht Decen[illegible]n ihres Bestehens durch Gemeinsinn ihrer Bürger für die [illegible]rderung ihrer Zwecke geschah, die Schätze einer bedeuten[illegible]n Bibliothek, ungefähr 35,000 Bände, Apparate, Modelle [illegible]er Gewerbschule, alles dieses liegt in Schutt und Trüm[illegible]ern. Die Sprengung des Hauses durch Pulver gestattete [illegible] der kurzen Frist nur die Rettung des Archives und eines [illegible]heiles der Kupferwerke; aber auch diese letzteren verschlang das tobende Element auf dem freien Platze, wo sie einstwei[illegible]len geborgen, ehe Transportmittel zu ihrer weiteren Rettung [illegible]erbeizuschaffen waren."

— Dr. Kröger stattet im Correspondenten den edlen Frauen Frankfurt's, welche ihm aus dem Erlös des Bazars 1466 Mark Banco für die abgebrannten Lehrer und Lehrerinnen zugesandt haben, seinen herzlichsten Dank ab.

* Frankfurt, 8. Juli. Nach einem uns vorliegenden Schreiben des Oberrabbiners Jakub Antibi aus Damaskus ist die Gesundheit dieses zweiundachtzigjährigen Greises in Folge der vor zwei Jahren erlittenen Folterqualen so sehr angegriffen, daß derselbe sich außer Stand befindet, sein geistliches Amt weiter zu versehen, und dieses daher kürzlich niedergelegt hat, um den Rest seiner Tage in Jerusalem zu verleben. Hr. Antibi ist einer von den Beiden der, wegen der angeblichen Ermordung des Pater Thomas Angeschuldigten, welche sich nicht (wie sieben ihrer Leidensgenossen gethan) endlich durch die Tortur falsche Geständnisse abpressen ließen, vielmehr alle Martern standhaft erlitten, ohne sich fälschlich für schuldig zu bekennen. Da Hr. Antibi bei Gelegenheit jener Verfolgungen sein ganzes bescheidenes Vermögen einbüßte, so wäre sehr zu wünschen, daß der löbliche Eifer seiner europäischen Glaubensgenossen, welche im vorigen Jahre auf Ehrenbezeugungen für die edlen Bestrebungen der Herren Cremieux und Montefiore beträchtliche Summen verwendeten, sich nun auch dem beklagenswerthen Schlachtopfer zuwendete, um dem ehrwürdigen Greise die kleinen Bedürfnisse des Lebens zu verschaffen und ein vom Mangel befreites Alter zu bereiten. Möchten diese Zeilen etwas dazu beitragen.

Frankfurt, 9. Juli. Gestern ist hier angekommen: Hr. Graf von Reventlow, k. dänischer Gesandter und bevollmächtigter Minister am k. preuß. Hofe, aus Berlin.

Wien, 4. Juli. 5pCt. Met. 108¼. — 4pCt. 100⅜. — 3pCt. 77¼. — Bankactien 1616. — 250 fl. Loose 106¾. — 500 fl. Loose 137.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Juli. (Altonaer Merk.) Auch bei uns ist nun die in Deutschland nicht wenig verbreitete Straußische Richtung in der Literatur zum Vorschein gekommen. Dr. Fr. Beck hat nemlich in einer neulich von ihm herausgegebenen Schrift: „Der Begriff Mythus oder die Form des religiösen Geistes," diesen Begriff, so wie er sich von dem Straußischen Standpunkte entwickelt, darzustellen gesucht, doch ist die verwickelte Darstellungsweise, die dieser Schrift eigen ist, eine dem Straußianismus ungünstige Introduction in unsere Literatur. Für unberathene Laien ist als Gegengift gegen diese, den Verstand blendende, aber das religiöse Bedürfniß unbefriedigt lassende und im Grunde flache Richtung die kleine gemüthliche Schrift von Friderike Bremer zu empfehlen.

— Ole Bull ist am 27. Juni von seiner Reise ins Ausland in Christiania wieder angekommen und wird sich daselbst dem Vernehmen nach eine Zeitlang aufhalten.

— Ein Fischer fing am 25. Juni in der Nähe von Dröback (Norwegen) 22 Delphine (Delphinus dubius), wovon der größte über vier Ellen lang ist, fünf deßgleichen von der Gattung Phocaena, die er alle nach Christiania brachte und sie an die Universität verkaufte. Man wird dort einige Exemplare ausstopfen und zugleich Exemplare an auswärtige Museen senden, unter andern an die Museen in Leyden, Paris und Berlin.

— Als die dänische Brüderschaft am 30. v. M. ihr 300jähriges Jubiläum feierte, verlangten Se. Maj. der König, daß ihm das Brüderbuch vorgelegt werde, um darin zur Bekräftigung des Gesagten und als historische Erinnerung dieses Tages seinen Namen einzuzeichnen, welchem Beispiele die anwesenden Prinzen des Königshauses und die Mitglieder der Gesellschaft folgten; in derselben Absicht schenkten Se. Maj. der König der Gesellschaft sein Brustbild en miniature in Bronze auf einer Tafeluhr, und zwei Candelaber.

— Heute, Mittags 1 Uhr, fand die Beisetzung des Professors Bröndsted unter außergewöhnlichen Feierlichkeiten statt. Professoren, Studenten, Literaten, Militär- und Civilbeamten folgten dem von Akademikern getragenen Sarge in die angemessen dekorirte hellerleuchtete Frauenkirche, wo, nachdem die Studenten einen von Oehlenschläger verfaßten Choral unter Posaunen-Accompagnement abgesungen, der Bischof Mynster an die trauernde Versammlung eine ergreifende Ansprache hielt. Seit 1780, als Doctor Schlegel, Professor der Geschichte, als Universitätsrector starb, ist kein anderes Mitglied des akademischen Consistoriums, gerade während er Rector der Universität war, hierselbst verstorben.

Belgien.

Brüssel, 5. Juli. (Commerce belge.) Der Baron De[illegible] faudis, bevollmächtigter Minister Frankreichs zu Frankfurt, der vor 10 Tagen Depeschen des Königs der Franzosen für den König der Belgier überbracht hatte und hierauf na[illegible]

Paris zurückgekehrt war, ist seit gestern wieder in Brüssel, beauftragt mit neuen Depeschen für den König, welcher heute Abend zu Laeken erwartet wird. Man glaubt, daß diese Depeschen von einer wichtigen Art mit der Frage eines Handelsvertrags in Verbindung stehen, deren Lösung die französische Ordonnanz über die Leinengarne und Gewebe aller Wahrscheinlichkeit nach beschleunigen wird.

— Herr Kindt, der vor 3 Wochen nach Paris zurückgekehrt war, um dort die commerciellen Unterhandlungen zu betreiben, ist am 4. zu Brüssel angekommen. — Hr. Masui, Director der Eisenbahnen, ist gestern von seiner Reise nach Deutschland wieder hier angekommen.

Brüssel, 6. Juli. Der König und die Königin sind zu Ostende angekommen und heute Abends mit einem besondern Eisenbahnconvoi zu Laeken eingetroffen. — Der Baron Desaudis brachte einen großen Theil des gestrigen Tages in Conferenz mit dem Marquis de Rumigny, französischem Botschafter, zu.

Gent, 4. Juli. In einer Versammlung von Leinwandhändlern und andern bei der Linnenindustrie betheiligten Personen wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt: 1) daß am 6. Juli zu Brüssel, im „Hotel de l'Univers," eine Versammlung statt haben soll, und daß die bei der Linnenindustrie der verschiedenen Ortschaften Belgiens Betheiligten aufgefordert werden sollen, Deputationen dorthin zu senden; 2) daß dieser Versammlung vorgeschlagen werden soll, sich unverzüglich en corps zu Sr. Majestät dem Könige und den Herrn Ministern des Innern, der Finanzen und des Handels zu begeben, um ihnen die Störung darzustellen, welche die Ordonnanz der französischen Regierung in einen Industriezweig gebracht hat, welchen frühere Maßregeln der nemlichen Regierung schon in den Zustand von der größten Unbehaglichkeit und Leiden gestürzt hatten; 3) daß dieser Versammlung ebenfalls vorgeschlagen werden soll, den König und seine Regierung zu bitten, von der Initiative, welche ihm der 9. Art. des Gesetzes vom 25. August 122 verleiht, Gebrauch zu machen, und folglich a) alle Frankreich seit 1830 gemachten Concessionen zurückzunehmen und die zu jener Zeit bestehende Gesetzgebung wiederherzustellen; b) alle Leinengarne und Gewebe jeden Ursprungs bei ihrer Einfuhr in Belgien mit Zöllen zu belegen, die jenen gleich sind, welche die französische Regierung auf die Einfuhr derselben in Frankreich gelegt hat; c) unverzüglich die Einfuhrzölle von den Weinen, Seidenwaaren, Salzen, Spiegeln, Porcellan, Bronzwaaren, Juwelierarbeiten, von den Pariser Artikeln und im Allgemeinen von allen andern Artikeln, die aus Frankreich in Belgien werden eingeführt werden, auf 40 pCt. vom Werth zu erhöhen; d) unverzüglich auf die Leinengarne und Gewebe, die aus Belgien nach Frankreich werden ausgeführt werden, eine Prämie zu bewilligen, welche der Erhöhung der Einfuhrzölle womit sie in Frankreich belegt sind, gleichkommen; e) zur Auszahlung dieser Prämie den Betrag der Zölle zu bestimmen, welcher die Einfuhr der Artikel aus Frankreich unterworfen ist, und im Falle der Unzugänglichkeit die Zölle von den Hauptartikeln zu erhöhen, bis die Gleichheit zwischen dem Betrag der erhobenen Zölle und jenem der zu bewilligenden Prämien sich ergibt. f) Da diese Maßregeln nur als die Nationalindustrie schützend und nicht als Repressalien betrachtet werden sollen, so sollen sie provisorisch seyn, wie jene durch Frankreich bis zum 20. Juli nächsthin genommenen, und sie sollen nur beibehalten werden, bis die französische Regierung ihre Mauthgesetzgebung in Betreff der Garne und Gewebe belgischen Ursprungs auf den Fuß wiederherstellt, wie sie vor dem Jahr 1836 bestand. — 4) Das durch gegenwärtige Versammlung eingesetzte Bureau ist beauftragt: 1. die nöthigen Zusammenberufungen für die allgemeine Versammlung vom 6. d. M. zu veranstalten und in die verschiedenen Ortschaften Belgiens eine Abschrift der gegenwärtigen Beschlüsse zu senden; 2. unverzüglich Se. Maj. und die Hrn. Minister des Innern, der Finanzen und der öffentlichen Arbeiten um eine Audienz auf den 6. d. M. zu bitten; 3. ohne Aufschub an alle Senatoren und Repräsentanten der beiden Flandern zu schreiben, um sie aufzufordern, sich den Deputationen anzuschließen, welche sich am 6. d. M. nach Brüssel begeben werden.

Niederlande.

Amsterdam, 6. Juli. (Börse.) 2½pCt. Int. 52⅛. — 5pCt. Holl. 101. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 93 11/16. — 3½pCt. 76¾. — Handelm. 151. — 5pCt. Ostind. 98⅛. — Ard. 19⅛. — Pass. —. Coup. 26⅛. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. 55⅝. — Russ. Insc. 68⅛. — Cert. 70⅛.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Juni. (Oester. Beob.) In den Staatsämtern haben sich folgende Veränderungen ergeben: Der bisherige Großmauthner, Tahir Pascha, hat den Posten eines Zarbhane-Nasiri erhalten. Nach dem Beispiele der Mauthen in den Provinzen ist nun auch jene der Hauptstadt verpachtet worden, und der bisherige Mauthner für Konstantinopel, Elhadsch Mustapha Efendi, hat diese Pachtung für 40 Mill. Piaster übernommen. Der vorige Zarbhane-Emini, Siwer Efendi, ist zum Defterdar von Rumelien und Alif Bey zum Defterdar von Anatolien ernannt worden. Beide haben in Konstantinopel zu verbleiben und sind dem Malie Nasiri (Finanzminister) beigegeben; dagegen ist die Stelle eines Musteschars beim Finanzministerium abgeschafft worden. Da es in frühern Zeiten drei Defterdare gab, von denen der Defterdari Schikiewwel der Chef der beiden andern war, und dem jetzigen Malie Nasiri entsprach, so ist die gedachte Veränderung nicht als eine Neuerung, sondern vielmehr als eine Rückkehr zur früheren Ordnung der Dinge mit einer bloßen Veränderung der Namen zu betrachten. — Izzet Efendi ist Zahire-Mudiri (Victualienaufseher) geworden. Der k. großbritannische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Hofe von Teheran, Sir John Mac Neill, ist am 20. d. M. über Triest nach Italien abgereist. Am Morgen desselben Tages ist das hier stationirt gewesene russische Kriegsdampfboot Polarstern nach Odessa abgegangen, und Tags darauf durch ein anderes Dampfschiff der russischen Kriegsmarine ersetzt worden. Bei einer am 18. d. M. in Haßköj ausgebrochenen Feuersbrunst, welche drei Stunden gewährt hat, sind 300 Häuser und 150 Kaufläden ein Raub der Flammen geworden.

Tripolis.

Die Malta Times meldet aus Tripolis vom 20. Juni, der arabische Häuptling Abdel Dschelil und sein Bruder Nil-el-Nasar seyen auf Befehl des Bey Askar Ali ermordet, und ihre Köpfe, nachdem man sie in den Straßen der Stadt herumgetragen, eingepöckelt nach Konstantinopel abgeschickt worden. Die Türken sollen an den Arabern, nach dem Tode ihres Führers, die schrecklichsten Grausamkeiten verübt haben.

Berichtigung.

Der Artikel Berlin, 5. Juli, in der Beilage zur Oberpostamtszeitung vom 8. Juli ist, da eine Auslassung herzustellen, zu lesen, wie folgt: „Se. Maj. der König haben geruht, die Wahl des geheimen Oberbauraths Hagen und des Dr. Rieß in Berlin zu ordentlichen Mitgliedern, so wie der Gelehrten Gay Lussac und Faraday in London zu auswärtigen Mitgliedern der physikalisch-mathematischen Klasse der königlichen Akademie der Wissenschaften zu bestätigen." —

Mainzer Fruchtpreise.

Vom 8. Juli 1842:		fl.	kr.
Weißmehl,	d. Malt. à 140 Pfd.	10	—
Roggenmehl,	"	6	5
763 Mlt Weizen,	"	10	40
302 " Korn,	"	6	13
31 " Gerste,	"	4	59
150 " Hafer,	"	3	35
— " Spelz,	"	—	—

[3390] **Bekanntmachung**

die Errichtung einer Posterpedition zu Lauchheim betreffend.

Mit höchstlandesherrlicher Genehmigung wird vom 1. August d. J. an, in der Stadt Lauchheim, Königlich Würtembergischen Oberamts Ellwangen, zwischen Aalen und Bopfingen gelegen, eine Brief- und Fahrposterpedition in Wirksamkeit treten. Die Postverbindung nach und von Lauchheim wird mittelst des durchpassirenden, viermal wöchentlichen Aalen-Bopfinger Influenzwagens bewirkt, und findet demnach von besagtem Zeitpunkte an eine regelmäßige Beförderung von Personen, Briefen und Fahrpostsendungen nach und von Lauchheim Statt.

Frankfurt a. M., den 6. Juli 1842.

General-Post-Direction.

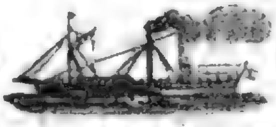
In Abwesenheit des General-Post-Directors:

Fr. von Epplen. C. Müller.

vdt. Landauer.

DIE ADLER DES OBERRHEINS.

[3333]

BASEL-MAINZER  **GESELLSCHAFT**

in directer Verbindung mit den vorzüglichen Dampfschiffen der

Düsseldorfer Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein

und den zwischen OSTENDE-, ANTWERPEN- und ROTTERDAM-LONDON fahrenden englischen Booten der

General-Steam-Navigation-Company.

Dienst im Juli 1842 zwischen

Basel, Strasburg, Mainz, Cöln, Düsseldorf, Rotterdam und London.

Rheinaufwärts

Von **Mainz**

Jeden **Sonntag** Morgens $10\frac{1}{2}$ Uhr

nach Ankunft des zweiten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

Jeden **Dienstag** und **Donnerstag** Abends 11 Uhr

nach Ankunft des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn und der in einem Tage von *Cöln* nach *Mainz* fahrenden Düsseldorfer Schnellboote.

Rheinabwärts täglich zweimal

Von **Mainz**:	Von **Biebrich**:
1) **täglich** 6 Uhr Morgens	1) **täglich** $6\frac{1}{2}$ Uhr Morgens

in Correspondenz mit der Abfahrt der Eisenbahnzüge von *Cöln* nach *Aachen* und von *Düsseldorf* nach *Elberfeld*.

2) **täglich** um $8\frac{1}{2}$ Uhr Morgens	2) **täglich** um $8\frac{1}{2}$ Uhr Morgens

unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Frankfurt.

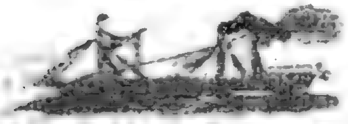
Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen zwischen **Basel** und **Rotterdam**, so wie nach **London** (via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende), für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zum Abholen nach dem Bahnhof in Frankfurt und zur Fahrt von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen werden ertheilt:

in Frankfurt a. M. bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs,*** Zeil, der Post gegenüber,

Herrn **Wm. Fletcher,** bei d. H. *Gogel, Koch & Co.* und Herrn **Franz Jügel,** der Hauptwache gegenüber.

[3054]

Dampfschiffahrt zwischen Antwerpen und New-York.



Abfahrt von Antwerpen

am 7. September 1842.

Nähere Auskunft auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen, Billete für Passagiere und Einschreibungen für Waarensendungen ertheilen

in Mannheim **J. W. Reinhardt** jun.

in Frankfurt a. M. der k. belgische Konsul Dr. **Mülhens.**

Großh. Badische fl. 50 Loose.

[3400] Dritte Ziehung am 1. August.

Gewinne: fl. **40,000, 10,000, 4700, 3000,** 2 à **1500** u. s. w.

Promessen à fl. **3. 30** kr., sechs Stück à fl. **17. 30** kr. und Original-Loose coursmäßig, zu haben bei

J. & S. Friedberg, Haupt-Collecteurs, Brückhofstraße Lit. A. Nr. V. in Frankfurt a. M.

[3405] Unterzeichneter unterhält fortwährend eine Auswahl gepolsterter Möbel, nach den neuesten Journalen bequem und elegant, wie auch zum gewöhnlichen Gebrauche, angefertigt.

P. J. Kaiser, Tapezierer, Saalgasse M. 131 in Frankfurt a. M.

[3388] Bei **Duncker & Humblot** in **Berlin** ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Frankfurt a. M. durch **C. Jügel**:

Der Schutzzoll

auf fremde in die deutschen Zollvereinsstaaten eingehende

Baumwolltwiste

aus dem Gesichtspunkte der Weberei und Spinnerei beleuchtet.

gr. 8. geh. 42 kr. rhein.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

#Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 188.) 10. Juli 1842.

Neueste Nachrichten

Paris, 7. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 119. 95. — 3pCt. 79. 90. — Neapol. 106. —. — 5pCt. Span. 23. — Passive 4¼. — Actien der Bank von Frankreich 3290. — St. Germain-Eisenbahn 815. — Versailles, rechtes Ufer 300. Linkes Ufer 92. 50. — Straßburg-Basel 201. 25.

— Gestern Abend ist es auf dem Kirchhof Mont-Parnasse unruhig hergegangen; es wurde ein Dr. Bauny begraben, der als heftiger Republikaner bekannt gewesen; an seiner Gruft wurden mehrere Reden gehalten; einer der Redner ging in seinen communistischen Uebertreibungen so weit, gegen das infame Eigenthum zu declamiren; der Polizeicommissär wollte nicht zugeben, daß die Rede zu Ende gehalten werde; darüber gab es Lärm und Widerstand; eine Abtheilung Stadtsergeanten mußte die Ruhestörer auseinander treiben; mehrere derselben wurden arretirt.

— Es geht das Gerücht, die Pforte habe ihre Botschafter von London und Paris abberufen.

— Laffitte ist von Rouen zurückgekommen.

— Berichte aus London vom 5. Juli enthalten wenig Neues über den Mörder Bean. Man hat den Waffenschmied ausgefunden, der ihm die Pistole für vier Shilling verkauft hat. Es scheint gewiß, daß Bean so wenig Mitschuldige hat, als dieß bei Orford und Francis der Fall war.

— Da nun der Wahltag ganz nahe ist, so herrscht einige Gährung in der Stadt; die Garnison ist consignirt; doch besorgt Niemand irgend einen ernstlichen Versuch zur Emeute.

— Aus Madrid vom 30. Juni erfährt man, daß die Session der Cortes wahrscheinlich am 15. Juli geschlossen werden wird. Der Congreß ist geneigt, der Regierung die Forterhebung der Steuern zu gestatten. Die Kammern sollen im September wieder zusammenkommen und dann das Budget für 1842 und 1843 discutiren.

London, 5. Juli. 3pCt. Stocks 91⅞. — 5pCt. Span. 21¼. 3pCt. Portug. 20½. — 2½pCt. Holl. 51⅞.

— Unglückspropheten hatten (bei dem so laut beklagten Nothstand im Volke) einen starken Ausfall in der Quartaleinnahme verkündigt. Um so beruhigender ist es, daß man erfährt, wie sich im Gegentheil ein Mehrertrag von 200,000 Pfd. St. gegen das correspondirende Quartal von 1841 ergeben hat.

— Oberst Dundas, der sich bei einem Trinkgelag in sehr unschicklicher Weise über die Königin geäußert hatte, ist außer Dienst gesetzt worden.

Berlin, 29. Juni. (S.M.) Im Laufe der vorigen Woche ist den Herausgebern der hiesigen Zeitschriften von dem Polizeipräsidium ein Circular zugegangen, in welchem denselben angekündigt wird, daß sie in Fällen, wo ihre Entfernung vom Redactionsorte geboten wird, der Censurbehörde einen Stellvertreter zur Genehmigung vorzuschlagen haben, dessen Qualification vor Antritt seiner Geschäfte erst von Seite der Regierung geprüft werden muß. — Man macht die Bemerkung, daß die Staatszeitung sich nicht beeile, die Wahl des Domherrn Arnoldi zum Bischof von Trier mitzutheilen. Dazu kommt, daß die beiden andern hiesigen Blätter, welche diese Nachricht nach der Trierer Zeitung mittheilten, die Bemerkung der letzteren, wonach diese Wahl „alle Wirren ausgeglichen und mit Freude aufgenommen worden," wegzulassen sich veranlaßt gefunden haben. Diese Wahl kam allerdings Vielen hier, nach dem, was in Ansehung des Domherrn, jetzigen Bischofs, Arnoldi vor vier Jahren vorgekommen war, etwas unerwartet.

Berlin, 4. Juli. (Düsseld. Z.) Professor Marheineke's vielbesprochene Angelegenheit in Bezug seines veröffentlichten Separatvotums ist nun bei dem Ministerium völlig ausgeglichen, so daß jener sich nicht einmal ein Mißfallen des Cultusministers deßhalb zugezogen hat, wie doch von so vielen Seiten behauptet worden ist. Es soll sogar jetzt im Gegentheil höhern Orts verordnet worden seyn, alle von inländischen Universitäten über Lehrfreiheit eingegangene Vota in ihrer ursprünglichen Gestalt drucken zu lassen, weil die Meinung eines öffentlichen Beamten und Lehrers niemals die Oeffentlichkeit scheuen müßte. Dem Benehmen nach ist die Bonner Fakultät, welche bei Bruno Bauers Frage zuerst betheiligt war, mit der Redaction aller dieser Vota beauftragt.

Berlin, 6. Juli, 4 Uhr Nachmittags. Auf telegraphischem Wege über Warschau ist heute die Nachricht von der am 1. Juli 1 Uhr Nachmittags erfolgten glücklichen Ankunft S. M. des Königs in Peterhof hierselbst eingegangen.

Breslau, 3. Juli. (L. A. Z.) Zwei neue Verordnungen: gegen die Polizei in vielen Fällen den gerichtlichen Weg ergreifen zu können, und: daß die evangelischen Predigtamtscandidaten sich vor dem zweiten Examen in den Schullehrerseminarien befähigen müssen, Unterricht ertheilen, eine Methode beurtheilen und einen Lehrer schätzen zu können, haben fast allgemein einen sehr erfreulichen Eindruck gemacht.

Köln, 7. Juli. (Rhein. Z.) Das königl. Finanzministerium hat unter dem 12. Juni die Verfügung erlassen, daß mit Rücksicht auf die größere Sicherheit, welche sechsrädrige Wagen im Vergleich mit vierrädrigen auf Eisenbahnen gewähren, ferner nur noch sechs- oder achträdrige Wagen von den Eisenbahngesellschaften neu angeschafft und vierrädrige Wagen nur noch insofern zugelassen werden sollen, als sie bereits bestellt worden sind.

Bonn, 6. Juli. (Köln. Z.) Die geologische Societät von Frankreich wird in diesem Jahre ihre außerordentlichen auswärtigen Sitzungen vom 4. bis zum 15. September in Aix halten. Diese Sitzungen sind jedes Jahr mit acht- bis zehntägigen Excursionen verbunden, wozu die Gegend von Aix reichen Stoff darbietet. So wie die geologische Societät von Frankreich dazu ausländische Gelehrte eingeladen hat, haben auch Einladungen der letztern zu der dritten Versammlung der ungarischen Naturforscher und Aerzte stattgefunden, welche am 4. August d. J. in Neusohl anfängt.

Aus Preußen, 4. Juli. (N. W. Z.) Ueber unsere Preßangelegenheiten liest man in den Zeitungen die widersprechendsten Nachrichten, die meist daher rühren, daß bei dem neuen Zustande die noch immer allzu furchtsamen Censoren partielle Einschränkungen eintreten lassen. Es wäre aber sehr unrecht, solche Censurstriche auf Rechnung der Regierung zu schreiben, die durchaus keine Rückschritte gemacht hat. Wenn man aber den bestehenden Zeitungen möglichst freien Spielraum gönnt, so wird, glaubhaften Nachrichten zufolge andererseits die Bewilligung zu neuen Zeitungen an erschwerende Bedingungen geknüpft werden.

[illegible]ünchen, 6. Juli. (N. C.) Es ist nun bestimmt, daß [illegible] Maj. am 11. von hier nach dem Bade Brückenau ab[illegible]. Die hohen Herrschaften aus Altenburg werden noch [illegible] Tage hier bleiben, und dann der Herzog mit seiner Ge[illegible]n und ältesten Tochter nach Gastein, die Prinzessin The[illegible] aber nach Stuttgart reisen. Den Geburtstag der Köni[illegible] feiern sämmtliche hier anwesende höchste Herrschaften auf [illegible] Schlosse Berg am Starnberger See. — Man unterhält [illegible] von Briefen des erfreuendsten Inhalts, die in den jüng[illegible] Tagen aus Modena eingegangen sind. Es soll nun [illegible] Zweifel mehr unterliegen, daß wir den Erbprinzen [illegible] seiner Gemahlin gelegentlich der Herbstfeste in unserer [illegible] sehen werden. — Während an dem Seitenflügel, durch [illegible]n der Saalbau mit der älteren Residenz auf der östli[illegible] Seite in Verbindung gebracht wird, noch äußerlich [illegible]tet wird, jedoch mit solcher Thätigkeit, daß bis zum [illegible] alle Gerüste an demselben verschwinden werden, geht [illegible] prachtvolle innere Ausstattung des Saalbaues ihrer [illegible]dung täglich mehr entgegen. Bis Ende nächsten Mo[illegible] wird in diesem Bau eines der sprechendsten Denkmale [illegible] königlichen Kunstsinnes gänzlich vollendet seyn.

[illegible]sburg, 7. Juli. Gestern wurde mit den Erdarbei[illegible] der Augsburg-Nürnberger Nord-Eisenbahn der An[illegible] gemacht. Die Erwerbung der hierzu nöthigen Grund[illegible] geht im besten Gedeihen von Statten.

[illegible]ttgart, 7. Juli. (N. W. Z.) Der König beabsich[illegible]ch im Laufe dieses Monats nach Dresden und Leipzig [illegible]eben, die dortige Eisenbahn und das Schauspielhaus [illegible] genannter Stadt zu besichtigen, da in Betreff der Ei[illegible]nen in Würtemberg ein Gesetzentwurf bereits an die [illegible] gelangt, und Se. Majestät die Absicht hegen soll, [illegible]ues Schauspielhaus in Stuttgart erb-uen zu lassen. [illegible]ort wird der König, dem Vernehmen nach, auf ei[illegible]ochen nach Baden-Baden zur Kur reisen und als[illegible]n großen preußischen Manövern am Rhein beiwohnen. [illegible] Sitzung der Abgeordneten der Zollvereinsstaaten [illegible] von dem Minister des Auswärtigen, Grafen von Be[illegible]n und von dem Finanzminister Hrn. v. Herdegen er[illegible] In den ersten Wochen wird voraussichtlich kein Be[illegible] von Wichtigkeit gefaßt, sondern vorerst die Ansicht [illegible]sicht werden. Der königl. großbritannische Gesandte, [illegible]orge Shee, welcher alle Anstalten zum Antreten ei[illegible]laubsreise bereits getroffen hatte, erhielt von seinem [illegible] Weisung, während der Dauer des Zollcongresses [illegible]gart seinen Posten nicht zu verlassen. Ueberhaupt [illegible] die Diplomatie den Verhandlungen dieser Herren mit [illegible] Aufmerksamkeit zu folgen.

[illegible]ttgart, 8. Juli. (Schw. M.) (Nachtrag zu den Be[illegible] über die landständischen Verhandlungen.) Es ist uns [illegible]lich noch nähere Kenntniß von nachstehenden ständischen [illegible]ben an die k. Staatsregierung geworden, und da der [illegible]alt derselben wohl auch für unsere Leser von Interesse [illegible] dürfte, so unterlassen wir nicht, dieselben hier mitzutheilen, [illegible] folgt: 1. Eingabe der Kammer der Abgeordneten, betref[illegible] die Ausgabe für die Ausrüstung des Bundescontingents [illegible] Jahr 1840 und den Etat des Kriegsdepartements:

[illegible] Euer kön. Majestät haben wir aus Veranlassung verfassungsmäßiger Prüfung der, wegen Ausrüstung des bundesmäßigen würtembergischen Armeecorps, im Jahr 1840 gemachten außerordentlichen Ausgaben und deßhalb erfolgten Ueberschreitungen im Departement des Kriegswesens, deren Rechtfertigung wir nicht beanstanden, uns verpflichtet gefunden, den ehrfurchtsvollsten Dank gegen Euere königliche Majestät für die weise Fürsorge in der nun glücklich verschwundenen Kriegsgefahr, so wie für die, jedem Würtemberger so erfreuliche, Thätigkeit zu Befestigung deutscher Kraft und Einheit, an den Stufen des Thrones niederzulegen. Dabei scheint uns, daß die Aufmerksamkeit, das würtembergische Bundescontingent in schlagfertigen Stand zu setzen, mit Schonung der Mittel erzielt worden sey. Nicht minder aber dringt sich uns die Ueberzeugung auf, daß bei den sich so friedlich gestaltetem Aussichten der für das Armeecorps erforderte Bedarf zu einer besorglichen Höhe sich aufgeschwungen habe. Wir glauben demnach schuldig zu seyn, Euer kön. Majestät die allerunterthänigste Bitte an das landesväterliche Herz zu legen: im Rathe der Bundesversammlung dahin wirken lassen zu wollen, daß eine umfassendere Revision der Bundeskriegsverfassung eine Erleichterung der deutschen Völker rücksichtlich der Militärlast sicher gewähre, jetzt schon aber eine Verminderung dieses übergroßen Aufwandes möglich gemacht werde. Dieser bewaffnete Friedenszustand, in welchem wir uns befinden, gibt größeren Besorgnissen Raum, als es selbst ein eröffneter Krieg kaum vermöchte. Ein Friedenszustand, durch welchen die Kräfte des Landes durch fortgesetzte Rüstung zum möglichen Kriege auf eine Weise in Anspruch genommen werden, daß des Volkes Hoffnungen — jene Segnungen des Friedens, welche der geistige Aufschwung der jetzigen Zeit zu Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt an die Hand gibt, in Wirklichkeit verwandelt zu sehen — schwinden müssen, bekümmert uns Würtemberger um so mehr, als wir an diese Erfüllung den Ruhm Eurer königlichen Majestät rastlosen Bestrebens zu Beglückung Ihres getreuen Volkes seit 25 Jahren zu knüpfen gewohnt sind. In tiefster Ehrfurcht Euer königlichen Majestät allerunterthänigst treugehorsamste Kammer der Abgeordneten. Stuttgart den 30. Mai 1842.

2. Eingabe der Ständeversammlung, betreffend den Bau der Bundesfestungen Rastatt und Ulm:

Ew. königliche Majestät! Die treugehorsamst unterzeichneten Stände haben aus den näheren Eröffnungen, welche bei Berathung der Exigenz für Erfüllung der Bundespflicht der Minister der auswärtigen Angelegenheiten ihnen hinsichtlich des Baues der zwei neuen Bundesfestungen gemacht hat vernommen, mit welch besonderer Fürsorge Ew. königl. Majestät diese Angelegenheit ausgeführt und zu fördern sich bemüht haben. Je wichtiger für die Interessen des deutschen Vaterlandes überhaupt, insbesondere aber für den Schutz der bei einem Kriege im Westen zunächst bedrohten Staaten, die Gewißheit darüber erscheint, daß der Bundesfestung Rastatt und den Befestigungen im Schwarzwalde hinreichende Ausdehnung gegeben werde, und daß der Bau dieser Festung und der von Ulm gleichzeitig beginne und fortschreite, destomehr finden sich die treugehorsamsten Stände verpflichtet, Ew. königl. Majestät ihren tiefsten Dank für Allerhöchstihre deßfallsigen landesväterlichen Bestrebungen auszudrücken, und erlauben sich zugleich die Bitte anzufügen, daß Allerhöchstdieselben geruhen möchten, auch ferner dahin zu wirken, daß der Artikel 4 des Bundesbeschlusses vom 26. März 1841, wornach der Bau von Ulm und Rastatt zu gleicher Zeit beginnen und ebenmäßig fortschreiten solle die gewünschte Ausführung erhalte. In tiefster Ehrfurcht Ew. königlichen Majestät allerunterthänigst treugehorsamste Ständeversammlung. Stuttgart, den 19. Mai 1842.

Hannover, 6. Juli. Ständeverhandlungen. Am 28. Juni wurde in zweiter Kammer berathen über acht Anträge der Militärcommission und der Finanzcommission in Erwiederung auf die Regierungsschreiben vom 1. März und 9. Juni d. J., die außerordentlichen Ausrüstungskosten für das Heer betreffend. Der erste Antrag lautet: „Obwohl Stände der Ansicht sind, daß die Regierung von der §. 163 des Landesverfassungsgesetzes für außerordentliche Fälle ihr gestatteten Befugniß, den Betrag von einer Million zu verwenden, nur unter strenger Beobachtung der daselbst festgestellten Form hätte Gebrauch machen dürfen, so sind Stände doch geneigt, die geschehene Verwendung behuf der ersten Ausrüstung im Betrage von 662,986 Rthlr., als durch die Umstände gerechtfertigt anzuerkennen und hiemit nachzubewilligen. Stände bevorworten jedoch, daß die Subsumirung der einzelnen Positionen unter Ausrüstungskosten behuf Mobilmachung des Heeres für etwaige künftige ähnliche Fälle nicht solle zur Consequenz gezogen werden können." Von den übrigen Anträgen ist hervorzuheben: „Obwohl Stände die Ueberzeugung hegen, daß zum Zwecke der Kriegsrüstung eine Augmentation der Mannschaft und Pferde, um den Anforderungen des deutschen Bundes zu genügen, nicht erforderlich war, so haben sie doch, da sie es anerkennen, daß die Regierung im Drange des Augenblicks Veranlassung haben mochte, ihrer hiervon abweichenden Ansicht zu folgen, kein Bedenken getragen, auch die für Rüstung der Augmentationsmannschaft verwandten Kosten als eine nach §. 163 des Landesverfassungsgesetzes gerechtfertigte Ausgabe anzuerkennen. Was aber die für Unterhaltung der Mannschaft und Pferde berechneten Kosten betrifft, so hatte die Regierung nach dem Empfange des ständischen Schreibens vom 3 Mai d. J. die dringendste Veranlassung, auf Beseitigung der Ausgabe baldigst Bedacht zu nehmen. Stände haben sich daher für verpflichtet halten müssen, von den zu 167,365 Thlr. berechneten Unterhaltungskosten, die auf den Monat Juni fallenden 12,035 Thlr. abzulehnen." — „Stände müssen sich für verpflichtet halten, die bislang bloß veranschlagten und noch nicht verausgabten 420,998 Thlr abzulehnen." — „Stände ersuchen die Regierung, thunlichst darauf hinzuwirken, daß die zur Schlagfertigkeit des deutschen Bundes-Heeres unerläßliche Gleichmäßigkeit im Caliber des Geschützes und des Feuergewehrs vollendet werde." Aus der in der Sitzung vom 28. Juni noch nicht beendigten Debatte über diese Anträge ist Einiges anzuführen: Der Berichterstatter äu-

ferte: Was die Augmentation anlange, so sey dieß allerdings gegen den Willen der Stände. Hierbei handele es sich um Etwas, was geschehen sey, als Stände nicht versammelt gewesen. Die Regierung habe also allein entschieden müssen und nur ihrer eigenen Einsicht folgen können. In dem Augenblicke habe es sich um große Interessen gehandelt. Nur die Rückhaltung der französischen Regierung habe es bewirken können, daß nicht die Franzosen mit Enthusiasmus den Krieg gegen Deutschland begonnen hätten. Die Regierung habe daher wachsam seyn müssen. Im Jahr 1813 habe man gewiß nicht mit der Regierung gerechtet. Andere Ständeversammlungen in Deutschland hätten aus diesem Grunde ohne Widerspruch bewilligt. Und wenn man auch der Regierung sagen könne, daß sie in dieser Hinsicht mehr gethan als irgend eine andere deutsche Regierung, so treffe sie deßhalb kein Vorwurf. Ein Mitglied proponirte: „Vor weiterer Beschlußnahme die directe und unumwundene Erklärung der Regierung zu beantragen, ob und in wie weit die Mobilmachung des Heeres auf Anordnung des deutschen Bundes beruhe.“ In der Sitzung vom 28. Juni überreichte auch ein Mitglied den Antrag: „An königliches Cabinet folgenden Vortrag zu richten: Stände haben aus den auf beigebrachte Actenstücke gegründeten Mittheilungen eines Mitgliedes zweiter Kammer erfahren, daß von Seiten königlicher Landdrostei Disciplinaruntersuchungen gegen Mitglieder der Provinziallandschaft Osnabrück, wegen ihrer Wirksamkeit bei dieser, verhängt worden; und daß dabei insbesondere auch von Seiten königlicher Regierung die verfassungsmäßigen Repräsentanten der Stadt Osnabrück, die Aelterleute, als öffentliche Diener im Sinne des Landesverfassungsgesetzes bezeichnet sind. Da nun diese letztere Ansicht auf irriger Voraussetzung beruhet, jenes Verfahren königlicher Landdrostei zu Osnabrück aber mit der Stellung und den Rechten der Provinziallandschaft unvereinbar erscheint, so sehen Stände sich veranlaßt, königliches Cabinet zu ersuchen, die von königlicher Landdrostei zu Osnabrück gegen Mitglieder der dahigen Provinziallandschaft eingeleitete Disciplinaruntersuchung wegen ihrer Wirksamkeit bei derselben sofort einstellen zu lassen, und in Beziehung auf den Charakter der Aelterleute der Stadt Osnabrück von der ausgesprochenen Ansicht zurückzutreten, auch Ständen darüber entsprechende Zusicherung baldthunlichst ertheilen zu wollen.“ Der Antrag fand vielfache Unterstützung.

Hanau, 8. Juli. Se. k. H. der Kurfürst sind mit Allerhöchstihrer Frau Gemahlin heute Vormittag um halb 10 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn im hiesigen Schlosse eingetroffen.

⁑ Frankfurt, 8. Juli. Ueber das am 28. Juni in dem
Dorfe Steinbach bei Gießen [illegible]
nähere Nachrichten eingegangen, welche die Theilnahme jedes
Menschenfreundes in Anspruch nehmen. Das Feuer hat in
wenigen Stunden 25 Wohnhäuser, 48 Scheunen und 113
sonstige Oekonomiegebäude gänzlich zerstört, außerdem aber
34 Wohnhäuser, 10 Scheunen und 5 Nebengebäude zum Theil
sehr bedeutend beschädigt. Von 284 Personen jeden Alters verlor hierdurch eine bedeutende Anzahl nicht blos ihr Obdach,
sondern ihre ganze in den Hofraithen befindlich gewesene
Habe, indem das schnelle Umsichgreifen des furchtbaren Elementes eine Rettung derselben nicht gestattete. Der Geistliche
des Orts schreibt: „Die Einwohner der Straße, wo meine
Wohnung und die Kirche stehen, haben bei der unglaublichen
Schnelligkeit, womit sich das Feuermeer über den ganzen Ort
wälzte, da die meisten bei der Heuernte beschäftigt waren,
nichts als das nackte Leben gerettet Am vorigen Sonntage
erschienen sie, was alle Fremden zu Thränen rührte, ohne
Gesangbücher und in ihren vom Brande geschwärzten und
zerrissenen Werktagskleidern, beim Gottesdienste, den wir, wegen Zerstörung unseres Gotteshauses, auf der Brandstätte
halten mußten. Es ist ein Jammer und eine Noth, die sich
nicht beschreiben läßt. — —“ Beiträge für diese Unglücklichen, an Geld nicht nur, sondern auch an Kleidungsstücken
aller Art, Leinwand, Bettung und Geräthen werden im Hause
des Pfarrers Zimmer hierselbst bereitwillig in Empfang
genommen.

Frankfurt, 9. Juli. Letzten Mittwoch Abend ist der Hr. Bürgermeister und Bundestagsgesandte Dr. Smidt von Bremen hier eingetroffen.

Schweiz.

Solothurn, 4. Juli. Heute ist im Bade Grenchen eine Zusammenkunft von bernischen und solothurnischen Sängervereinen. Nachdem der Pfarrer von Grenchen die Gesangaufführung in der Kirche verboten hatte, beschloß die Gemeinde, dieselbe solle trotz dem Verbote des Pfarrers in der Kirche stattfinden.

Niederlande.

Haag, 4. Juli. Die erste Kammer der Generalstaaten hat in ihrer heutigen Sitzung den Gesetzentwurf, enthaltend die Zustimmung zu dem Ehebündniß der Prinzessin Sophia der Niederlande mit dem Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach angenommen.

— Am 3. Juli Nachmittags 4 Uhr kam der erste Häringsjäger, welcher am 27. Juni von der Flotte absegelte, mit 36¼ Tonnen Häringe zu Vlaardingen an; die gewöhnlichen Geschenke davon wurden gleich durch einen Eilboten an den König und die königliche Familie abgesandt und trafen halb 7 Uhr in der Residenz ein. Hierauf fand der erste öffentliche Verkauf zu 700 Gulden pr. Tonne statt.

Belgien.

Antwerpen, 5. Juli. Man ist in diesem Augenblick beschäftigt, eine ziemlich große Quantität Waaren an Bord des Dampfschiffs British Queen einzuschiffen. Die Abfahrt ist auf den 7. d. festgestellt.

Frankreich.

Straßburg, 6. Juli. (Elsaß.) In seiner Sitzung vom Montag Abend hat der Munizipalrath mit Stimmeneinhelligkeit eine Summe von 15,000 Fr. votirt für den Empfang des Herzogs und der Herzogin von Orleans in Straßburg. Er hat eine Commission von neun Mitgliedern ernannt, die damit beauftragt ist, das Programm dieses Empfanges festzusetzen, und die Anwendung der Summe zu bestimmen. — Die Herzogin von Leuchtenberg, nebst Gefolge, von München kommend und sich nach Dieppe begebend, ist in Straßburg angekommen.

Italien.

zu den Festen in Pisa muß [illegible]
lichen Speculation von Dieben berichten. Am vorigen Sonntage, dem letzten Festtage, waren um 12 Uhr Mittags in
Pisa in der Peterskirche eine Menge Menschen zum Gottesdienste versammelt. Da stürzten Einige unbemerkt eine große
Bank um, was in dem weiten Gewölbe einen starken vervielfältigten Schall verursachte und die Versammlung schon
sehr erschreckte. Plötzlich riefen mehrere Stimmen: „Die Decke
bricht ein!“ und nun war Niemand mehr zu halten. Alles
stürzte in schrecklicher Eile, Bestürzung und Unordnung dem
Ausgange zu; Viele wurden umgeworfen und jämmerlich
zugerichtet. Dieß war der Augenblick, welchen die Diebe vorbereitet hatten, und sie fielen nun mit wahrer Grausamkeit
über ihre Opfer her. Ringe wurden von den Fingern, Halsnadeln und Ketten von den Hälsen, die in Italien gebräuchlichen großen Ohrringe aus den Ohren gerissen. Der Tumult war unbeschreiblich; eine Frau wurde für todt in die
Sacristei getragen. Das Verbrechen wurde, wie gesagt, am
hellen Mittag und mit unbegreiflicher Frechheit begangen, und
doch hat keiner der Diebe, welche von Livorno seyn sollen,
festgenommen werden können. — Auch über dem hiesigen großen
Johannisfeste waltet ein eigner Unstern; wenigstens ist der
schönste Theil desselben, das Feuerwerk, gestört worden. Ein
bei einem heftigen Gewitter plötzlich über der Stadt losbrechender Orkan warf gestern Morgen einen großen Theil des
auf einer Brücke aufgeschlagenen 60 Fuß hohen Gerüstes mit
allem daran befindlichen Feuerwerk in den Arno und zerschlug
eine Menge Laternen und Glasglocken. Das Wagenrennen
war noch vom Wetter begünstigt. Heute Mittag wird nun
das Pferderennen stattfinden. Das Feuerwerk ist auf den
2. Juni verschoben.

Benachrichtigungen.

Heidelberger Musikfest.

[3385] ... Musikfest wird Dienstag den 12. Juli, Nachmittags, unter Lei... Herrn Musikdirectors L. Hetsch und unter Mitwirkung der Ho-Orchester ... annheim und Darmstadt, in dem Hofe der Schloßruine gefeiert werden ... hrt wird: „Die Schöpfung“ von Haydn. Die Solopartieen haben ... chnete Künstler und Künstlerinnen übernommen.

... Generalproben finden Statt: Montags den 11. Juli, Nachmittags 3 Uhr, ... Tag der Aufführung, früh 7 Uhr.

... delberg, den 5. Juli 1842.

Der Vorstand des Musik- und Gesang-Vereins.

Kurfürstlich Hessische 95. Lotterie,

unter 10,000 Loosen, 5000 Gewinne und 7500 Gratis-Loose ... ewinne: fl. 52,500, 26,250, 17,500, 8750, 3500, 2100, 14 à 19 à 875 rc. Hierzu sind zur 1. Klasse, welche den 18. Juli ... eginnt, ganze Loose zu fl. 3. 30 kr., halbe zu fl. 1. 45 kr. und ... u 53 kr., gegen portofreie Einsendung des Betrags zu beziehen bei

[3355] **H. S. Sonneberg**, Hauptcollecteur in Hanau a. M.

Großherzoglich Badisches Anlehen vom Jahr 1840.

Dritte Ziehung am 1. August d. J. Hauptgewinne: fl. 40 000, 10,000, 5000, 3000, 2 à fl. 1500, 4 à 1000, rc. Hierzu sind Promessen à fl. 3. 30 kr. pr. Stück, bei fünf das sechste gratis, gegen portofreie Einsendung des Betrags direct zu beziehen bei

[3353] ... am Trierischen Hofe in Frankfurt a. M.

95. Casseler Lotterie.

Ziehung 1. Klasse am 18. Juli.

Gewinne fl. 52,500, 26,250, 17,500, 7500, 3500 rc. Ganze Loose a fl. 3. 30 kr., ½ a fl. 1 45 kr., ¼ à 53 kr., zu haben bei [3397]

J. & S. Friedberg, Haupt-Collecteurs, Bruchhofstraße A. Nr. V. in Frankfurt a M

[3053] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahnactien ... bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

Großherzoglich Badisches Anlehen v. Jahr 1840.

Dritte Ziehung den 1. August a. c. Hauptgewinne: fl. 40,000, 10,000, 5000, 3000, 2 à 1500, 4 à 1000 rc. Promessen für diese Ziehung zu fl. 3. 30 kr., bei fünfen die sechste gratis, so wie Original-Loose sind zu beziehen in der weißen Schlange bei

M. A. Lehmann

[3371] in Frankfurt a. M.

95. Casseler Lotterie.

Gewinne: fl. 52,500, 26,250 17,500, 7500, 3500, 2100, 14mal 1750, 19mal 875 u. s. w. Ziehung 1. Classe den 18. Juli a. c. Hiervon sind ganze Originalloose à fl. 3. 30 kr., ½ fl. 1. 45 kr., ¼ à 53 kr. gegen Einsendung des Betrags zu beziehen bei [3363]

Carl Höchberg, Hauptkollekteur, Brückhofstraße A. Nr. 21. in Frankfurt a. M

Gerichtliche Bekanntmachung.

[3362] Der Schuhmachergeselle Balthasar Ott aus Beleid bei Meiningen, hat sein am 23 April 1840 dortselbst ausgestelltes und zuletzt am 27. Juni a. c von hier nach Mainz visirtes Wanderbuch angeblich verloren, was zur Verhütung von Mißbräuchen hiermit be...

Frankfurt, den 1. Juli 1842.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 9. Juli Schluss 1½ Uhr.		pCt.	Papr	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat	5	—	109¹³⁄₁₆
	ditto ditto	4	—	101³⁄₈
	ditto ditto	3	78¹⁄₄	—
	Bank-Actien		1997	1995
	fl. 250 Loos b. Roth.			103³⁄₈
	fl. 500 ditto		140³⁄₄	—
	Bethmann. Obligat.	4	—	100³⁄₄
	ditto ditto	4½	—	103½
Preussen	Staatsschuldschein	4	—	*104¹⁄₄
	Prämienscheine		—	85
Baiern	Obligationen	3½	—	102½
Frankfurt	Obligationen	3½	102⁵⁄₈	—
	Eisenbahnact.		380½	380¹⁄₄
	Obligat.	4	—	101³⁄₈
Baden	fl. 50 Loos b. Goll & S.		121	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49⁵⁄₈
Darmstadt	Obligationen	3½	97³⁄₈	—
	fl. 50 Loose		—	62¹⁄₄
	fl. 25 ditto		25¹⁄₄	—
Nassau	Obligat b. Rothsch.	3½	97³⁄₄	—
	fl. 25 Loose		—	22³⁄₄
Holland	Integrale	2½	51³⁄₁₆	51¹⁄₁₆
Spanien	Activsch incl 12 Cp.	5	22	21³⁄₄
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	78½
	ditto à fl. 500		—	83³⁄₈

Wechsel-Cours.

Den 9. Juli.		Papr.	Geld
Amsterdam	k.S.	136⁵⁄₈	—
ditto	2M.	136¹⁄₄	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	100¹⁄₈
ditto	2M.	—	—
Berlin	k.S.	105¹⁄₄	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k.S.	107¹⁄₈	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k.S.	146½	—
ditto	2M.	—	145⁵⁄₈
Leipzig	k.S.	105¹⁄₈	—
do in d. Messe		—	—
London	k.S.	149³⁄₈	—
ditto	2M.	148½	—
Lyon	k.S.	—	78¹⁄₈
ditto	2M.	—	—
Paris	k.S.	78¹⁄₄	—
ditto	3M.	77⁵⁄₈	—
Wien 20 kr.	k.S.	101½	—
ditto	3M.	100⁵⁄₈	—
Disconto		3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 9. Juli

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	37	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	51½	Preuss Thaler	1	45¹⁄₄
Rand-Ducaten	5	31½	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	24	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	50	Gering u mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 5. Juli.	
5pCt. Metalliq	108⁷⁄₈
4 — ditto	100½
3 — neue	77¹⁄₄
Actien	1617
fl. 250 Loose	106⁷⁄₈
fl. 500 Loose	137

London, 5. Juli	
3pCt. Stocks e. c.	91⁵⁄₈
2½ — Holländ.	54³⁄₄
5 — Sp. Activ	21¹⁄₄
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 6 Juli.	
2½ pCt Integrale	52¹⁄₈
Kansbill.	—
Restant.	—
4 — R Insc.	89⁷⁄₈
5 — Span Act	19¹⁄₄

Paris, 6. Juli.	
5pCt. Rente ex C.	120 —
3 — ditto	79 95
5 — Activschld	22²⁄₄
Passivsch.	—
5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler

*) Um den Cours der preuß. Staatsschuldscheine mit dem Berliner Wechselcours und der Berliner Notirung mehr in Einklang zu bringen ist man übereingekommen die veraltete Rechnungsart aufhören zu lassen und vom 7. Juli an den preuß. Thaler nicht zu 103, sondern zu 105 Kreuzer zu berechnen.

Digitized by Google

Nro. 189. — Montag — — 11. Juli — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIESTADT FRANKFURT

Deutschland.

München, 7. Juli. Vorwort zu den Walhallagenossen. „Es waren die Tage von Deutschlands tiefster Schmach (schon hatten jene von Ulm und Jena stattgefunden, die rheinische Conföderation war geschlossen, Deutschland zerfleischte sich bereits selbst), da entstand im Beginne des 1807ten Jahres in dem Kronprinzen Ludwig von Bayern der Gedanke, der fünfzig rühmlichst ausgezeichneten Deutschen Bildnisse in Marmor verfertigen zu lassen, und er hieß gleich Hand an die Ausführung legen. Später wurde die Zahl vermehrt, dann auf keine beschränkt und nur rühmlichst ausgezeichneter Deutscher, fühlend, daß sagen zu wollen, welche die rühmlichsten, Anmaßung wäre, wie denn auch zu behaupten, daß es keine gäb:, die eben so verdienten, in Walhalla aufgenommen zu seyn, und mehr noch als manche, die es sind. Deutscher Zunge zu seyn, wird erfordert, um Walhalla's Genosse werden zu können; wie aber der Hellene ein solcher blieb, gleichviel, ob aus Jonien oder aus Sikelien, aus Kyrene oder Marsiglia, so der Deutsche, sey er aus Liefland, dem Elsaß, der Schweiz oder den Niederlanden (ward ja holländischer Adel sogar in den deutschen Orden aufgenommen, und Flammändisch und Holländisch sind Mundarten des Plattdeutschen). Auf die Wohnsitze kommt es nicht an, ob es seine Sprache behalten, Das bestimmt den Fortbestand eines Volkes; so blieben die Ostgothen bis zu ihres Staates Untergang, die Longobarden Jahrhunderte nach des ihrigen noch Deutsche, die Franken in Gallien lange noch nach dessen Eroberung, die Westgothen in Spanien aber, und in Britannien die Angeln und Sachsen verschmolzen sich bald nach ihren Niederlagen bei Xeres della Frontera und Hastings, mit andern Völkern, woraus neue entstanden. Mit dem ersten bekannten großen Deutschen: Hermann dem Römerbesieger, angefangen, sind in Walhalla, durch deutsche Künstler verfertigt, von rühmlich ausgezeichneten Deutschen die Brustbilder, oder (wurden keine gleichzeitige Bildnisse gefunden) aus Erz die Namen. Kein Stand, auch das weibliche Geschlecht nicht, ist ausgeschlossen. Gleichheit besteht in Walhalla; hebt doch der Tod jeden irdischen Unterschied auf!*) Die Stelle in ihr wird durch die Zeit des Eintritts in die Ewigkeit bestimmt. Rühmlich ausgezeichneten Deutschen st:ht als Denkmal und darum Walhalla, auf daß deutscher der Deutsche aus ihr trete, besser, als er gekommen. Geweiht sey diese ehrwürdige Stätte allen Stämmen deutscher Sp:ache; sie ist das große Band, das verbindet, wäre jedes andere gleich zernichtet; in der Sprache währt geistiger Zusammenhang. Die kurzen, hier folgenden Andeutungen sind alle fast nur Auszüge eines größern Werkes, gleichfalls von Walhalla's Gründ:r, das größentheils aus Geschichtsbüchern und Lebensbeschreibungen entnommen; doch auch es besteht nicht blos aus Entnommenem. Ruhm bei der Mitwelt ist wenig, bei der Nachwelt mehr, nicht alles; das Beste aber innerer Werth, wogegen jeder verschwindet: er ist das einzige, was wir mitnehmen, er währt, wie die Seele, ewig.*) München, den 10. Dezember 1829. Walhalla's Gründer Ludwig."

*) Wal heißt Tod im Uraltdeutschen. Anm. König Ludwig's.

*) Dieses Vorwort ist früher aufgesetzt, als manche Lebensandeutungen. Anm. König Ludwig's.

Dresden, 7. Juli. Die Sächsischen Vaterlandsblätter geben den Schluß der vom 31. Dez. 1841 datirten Vertheidigungsschrift des Dr. Jacoby in Königsberg. Derselbe lautet: „Und so stehe ich denn aus freier Wahl, verzichtend auf jede Ausnahme, vor dem Gesetz, — vor Richtern, den n meine Person unbekannt ist und dem preußischen geheimen Proceßgange nach auch unbekannt bleiben wird. Das gute Recht ist der beste Schutz! Es liegt nicht in dem Geiste meiner Schrift, die Landesgesetze zu verspotten; — fern ist ihr jede Beleidigung so des Königs, wie des Staates. — Ohne Scheu würde ich auch jetzt noch es öffentlich aussprechen, daß Beamtengewalt und politische Nichtigkeit der selbstständigen Bürger das Gebrechen des Vaterlandes, — Oeffentlichkeit und wahre Vertretung die Heilmittel dieses Gebrechens — daß das preußische Volk durch geistige Bildung zu einer größern Theilnahme an Gesetzgebung und Verwaltung des Staats ebenso befähigt, wie durch Geschichte und Gesetz dazu berechtigt, — daß ein innigeres Band der verschiedenen Landestheile, mag es durch die der Nation verheißenen Reichsstände, oder durch die vereinten Landtagsausschüsse aller Provinzen geknüpft werden, zum Wohle des Ganzen erforderlich ist, — daß nur eine solche Einigung dem Volke die politische Bildung und die sittliche Kraft geben kann, durch welche allein es den Kampf mit nahenden Stürmen, wenn nicht glücklich, mindestens würdig zu bestehen vermag! — Dieß sind die Grundzüge meiner Schrift, die an den Stufen des Thrones niedergelegt zu haben, ich selbst jetzt nicht bereue. Die Thatsachen der vaterländischen Geschichte sind mir heilig; ich habe sie weder entstellt, noch daraus neue R:chte freventlich hergeleitet. — In der Stille der Weihe ertheilte Friedrich Wilhelm III. seinem Volke jene organischen Gesetze und Rechte, denen Preußen seine Wiedergeburt verdankt; er sprach am 22 Mai 1815, als Preußens Jugend wiederum den Schlachtfeldern zueilte, den herrlichsten Segen über sie aus. Diese Urkunde der Verheißung ward freiwillig ausgestellt, — ein Ergebniß moralischer Nothwendigkeit. Wer darin nur das vergängliche Gebet einer vorübergegangenen Noth sieht, verkennt die Größ: jener Zeit, des Volkes Hingebung und die Erhabenheit des noch betrauerten Fürsten. Anders unser König und Herr! Er hat Mahnungen nicht gnädig aufgenommen, aber zugleich ihr wohlbegründetes Recht anerkannt. Ihm werden die väterlichen Verheißungen heilig seyn! — Hier ist

mein Bekenntniß; ich habe nichts verschwiegen und nichts zu widerrufen. Frei spricht mich die Ueberzeugung, — frei das Gewissen, und ich stehe vor selbstgewählten, gewissenhaften Richtern."

* Leipzig, 7. Juli. Die Gustav-Adolph-Stiftung, die sich jetzt mehr als je bis in die entferntesten Gegenden eines freundlichen Entgegenkommens erfreut, hat in der letzten Zeit zwei bedeutende Geldzuschüsse erhalten. Sie machte vor Kurzem bekannt, daß sie von einer frommen Matrone hier ein Legat von 800 Thlrn. bekommen habe; jetzt zeigt sie schon wieder den Empfang von mehr als 1500 Thlrn. an, welche den Ertrag einer der Jahressammlungen bilden, die seit 1836 im Königreich Schweden regelmäßig für sie veranstaltet werden. Das schwedische Hofconsistorium spricht bei Uebersendung dieser Summe aufs Lebhafteste den Wunsch aus, der unter allen sich dafür Interessirenden lange als Hoffnung bestand, daß sich Hr. Dr. Zimmermann in Darmstadt mit seinem in der Entstehung begriffenen Vereine an die Gustav-Adolph-Stiftung anschließen möge. Neben dem stetigen, aber unscheinbaren Wachsen der Vereinsmittel durch einmalige wie jährliche Beiträge, für welche das allergeringste Minimum festgestellt ist, mehren solche Summen die Kräfte eines Vereins beträchtlich, der seine Unterstützungen in der Regel nur aus den Zinsen seiner Fonds verwilligt.

Stuttgart, 7. Juli. Die Cotta'sche Buchhandlung hat die Redaction des „Kunstblattes" statt des vor einigen Monaten verstorbenen Dr. Schorn dem bekannten Schriftsteller und Künstler Förster, und die Redaction des „Literaturblattes," die Hr. Dr. Menzel demnächst abtritt, dem frühern Professor zu Bern, Hrn. Dr. Albert Schott übertragen.

Stuttgart, 7. Juli. (N. C.) In den Zollconferenzen sollen wichtige Gegenstände berathen werden. Die würtembergische Industrie, die bisher sehr zur Seite stand, ringt allmälich nach Geltung, und läßt von sich reden. Nur im Inland selbst findet sich gegen diesen Fortschritt eine beschränkte Opposition. Die städtischen Wahlen, welche in diese Woche fallen, werden mit ungleich mehr Eifer als sonst betrieben, und (was seit langer Zeit nicht geschah) es ist unter den hiesigen Bürgern eine Petition um Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens an die Kammer zu Stande gekommen.

Altona, 6. Juli. Eine Bekanntmachung des Oberpräsidiums vom 5. dieses bringt, mit Beziehung auf ein Schreiben der Kanzlei vom 28. v. M., zur Kunde des hiesigen Publikums, daß Se. Majestät der König resolvirt haben, eine allgemeine Regulirung der Verhältnisse der mosaischen Glaubensgenossen in beiden Herzogthümern einer nähern Erwägung vorzubehalten und den betreffenden, den Provinzialständen vorgelegten Entwurf einer Verordnung für jetzt nicht zum Gesetz zu erheben, daß aber auf diejenigen Erleichterungen in den öffentlichen und bürgerlichen Verhältnissen der Mosaiten, welche denselben ohne eine allgemeine Regulirung zu Theil werden können, sofort Bedacht genommen werden solle. Demzufolge haben, zufolge ferneren Inhalts des gedachten Schreibens, Se. Majestät unter Anderm den Mitgliedern der hochdeutschen Israelitengemeine zu Altona die Befugniß zur Gewinnung des Bürgerrechts daselbst zu ertheilen geruht. Auch ist es allerhöchst genehmigt, daß das von den Mosaiten an einigen Orten bisher an die Kanzlei zu zahlende Schutzgeld denselben zu erlassen sey, wogegen sie verpflichtet seyn sollen, diejenigen Abgaben, wie Schutzgeld und Nahrungssteuer, zu entrichten, welche unter gleichen Verhältnissen von den christlichen Einwohnern an den betreffenden Orten zu erlegen sind; wie auch die den Mitgliedern der hochdeutschen israelitischen Gemeinde in Altona nach ihren Privilegien bisher zugestandene Befugniß, höhere als die gesetzlichen Zinsen zu nehmen, und das den Wandsbecker Mosaiten in ihren Privilegien beigelegte Recht, angekaufte gestohlene Sachen nur gegen Erstattung des Kaufpreises zurückzugeben, aufgehoben seyn soll. Demnach dürfen, der erwähnten allerhöchsten Resolution zufolge, von den hiesigen israelitischen Pfandleihern, statt der bisher ihnen allerhöchst zugestandenen 12½ pCt. jährlicher Zinsen von den bei ihnen versetzten Pfändern, hinführo keine höheren Zinsen, als die landesgesetzlich allgemein erlaubten 5 pCt. für das Jahr berechnet werden, und wird mithin jede Berechnung höherer Zinsen, als 5 pCt. für das Jahr, wie das Vorabziehen der Zinsen gleich bei Eingehung des Darlehns, oder das Hinzuschlagen fällig gewordener Zinsen auf die angeliehene Summe, als Zinswucher zu bestrafen seyn.

— So eben kommt uns — sagt der Altonaer Merkur — eine den beiden Ständeversammlungen und allen Wählern gewidmete, in Kiel gedruckte, mit einem Vorwort des Etatsraths Falck versehene Schrift zu, welche den Titel führt: „Die historischen Landesrechte in Schleswig und Holstein, urkundlich," deren Zweck nach dem Vorwort zunächst der ist, die Selbstständigkeit der Herzogthümer Schleswig und Holstein, dem Königreich Dänemark gegenüber, durch Auszüge aus den Urkunden des Landes allen Denjenigen ins Bewußtseyn zu rufen und klar zu machen, welche die geschichtliche Entwickelung unserer Landesverhältnisse mit unbefangenem Blicke aufzufassen und zu würdigen wissen.

Hamburg, 7. Juli. Zu einem Correspondenzbericht aus Berlin, 23. Juni, in der Kölner Zeitung (aufgenommen in unsere Nummer vom 30. Juni) geben die Hamburger Nachrichten folgende Berichtigung: „Von allem dem, was der anonyme Verfasser des Artikels der Kölnischen Zeitung dem Publikum über mich und meine amtliche Stellung mittheilt, ist mir selbst gar nichts — vielmehr nur das Gegentheil — bekannt. Er scheint auch damit gänzlich unbekannt zu seyn; — sogar in Hinsicht des Orts, — da er meint, ich lebe und wohne in Berlin. Das kirchliche Amt, welches ich seit 35 Jahren in Potsdam bekleide, ist in seinen complicirten Verhältnissen allerdings voll Mühe und Arbeit, aber peinlich, wie er sagt, war es nie; am allerwenigsten jetzt, da es mir im vorgerückten Alter, durch königliche Huld vielfach erleichtert, und so angenehm wie möglich gemacht ist. Gerne kehre ich daher zu demselben nach Ablauf der mir bewilligten Ferien zurück, dankbar für die Erholung, die mir dießmal in ländlicher Ruhe im Kreise meiner Familie vergönnt ist. Meinen nahen und fernen Freunden glaube ich diese Berichtigung schuldig zu seyn. Was der Verfasser schließlich noch in dieser Verbindung über den Bischof Dräseke sagt, ist vollends ganz unrichtig. Diesem würdigen Manne haben seine unberufenen Freunde mehr, als seine Feinde geschadet. Vor beiden wolle Gott Jeden behüten! — Eppendorf, den 5. Juli 1842. Dr. Eylert, evangelischer Bischof und königlicher Hofprediger zu Potsdam."

Augsburg, 8. Juli. Das höchst interessante und seltene Naturschauspiel einer so großen Sonnenfinsterniß, wie die heutige, hatte unsere Stadt schon sehr früh Morgens belebt. Der heiterste Himmel begünstigte die Beobachter. Es wurde übrigens eine empfindliche Kälte bemerkbar.

Berlin, 5. Juli. (Nürnb. Corr.) Gestern wurde für eine unserer städtischen Gemeinden ein neuer Kirchhof eröffnet, und ebenfalls gestern nicht fern davon feierlich der Galgen abgebrochen, da Se. Majestät verfügt hat, daß Berlin künftig des Anblicks der Hinrichtungen überhoben seyn, und die Execution nach Spandau verlegt werden soll. Man hatte den Platz abgezäunt, eine Anzahl Gensd'armen beordert, und ein städtischer Beamter brach den ersten Stein heraus. Wahrscheinlich wird die Stelle bald bebaut werden, bis nahe hinan geht bereits eine der Thorstraßen. — Die Arbeiten an der Friedenssäule auf dem Platz am hallischen Thore haben wieder begonnen; man zweifelte bisher bereits, ob das Denkmal zur Ausführung gelangen würde. — Die 7 Meilen lange Strecke unserer Eisenbahn nach Stettin (Berlin bis Neustadt) wird am 15. d. M. eröffnet werden.

Berlin, 5. Juli. Das neueste amtliche Verzeichniß des Personals und der Studirenden auf der hiesigen königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität enthält für das laufende Sommerhalbjahr an immatrikulirten Studirenden auf derselben: in der theologischen Fakultät 368, der juristischen 509, der medicinischen 362 und der philosophischen 413, zusammen 1652; und außer diesen an nichtimmatrikulirten, aber zum Hören der Vorlesungen berechtigten 417; so daß die Gesammtsumme aller die Vorlesungen besuchenden 2069 beträgt.

Berlin, 6. Juli. (N. W. Z.) Unser Minister des Innern, Graf v. **Arnim**, begibt sich am 8. d. M. mit seiner Familie nach dem Badeort Pyrmont, wo er zur Erholung einige Wochen zubringen will. Nach dessen Rückkehr sollen verschiedene Veränderungen im genannten Ministerium vorgenommen werden.

Karlsruhe, 6. Juli. (N. W. Z.) Hier hat ein sehr betrübendes Ereigniß stattgefunden, das die allgemeine Theilnahme in Anspruch nimmt. Vorgestern Abend nach 10 Uhr gerathen einige Schüler der polytechnischen Anstalt, welche sich in einem Zustande der Berauschung befanden, auf der langen Straße mit einigen Handwerkern erst in Wortwechsel, und darauf in ein Handgemenge. Während desselben zieht einer der Polytechniker, ein Architekt, W.....r aus Rheinhessen, ein Jagdmesser aus der Tasche und versetzt damit einem der Handwerker (einem Büchsenmacher aus dem Würtembergischen, eines Oberförsters Sohn) mehrere Stiche in den Unterleib. Der tödtlich Verwundete sinkt zu Boden und wimmert um Hilfe. Dieser beklagenswerthe Auftritt fand vor dem Pariser Hofe statt, in welchem mehrere Landtagsabgeordnete wohnen. Der Abgeordnete v. **Itzstein** hatte Hülferuf am ersten vernommen, er eilte nebst dem Abg. Gottschalk und einigen andern hinab, und der Verwundete wurde vom Boden aufgehoben, während Andere dem Thäter nacheilten, den sie, mit blutigem Messer und blutenden Händen, festnahmen und mit seinem Opfer confrontirten. Er sank, plötzlich nüchtern geworden, vor Entsetzen über seine Schauderthat in Ohnmacht, und befindet sich seitdem in Verhaft, der verdienten Strafe gewärtig. Der Verwundete lebte gestern Abend noch, doch ist keine Hoffnung, ihn zu retten, da die Stiche, deren es vier seyn sollen, zu tief in den Leib gedrungen sind. W.....r war, wie man hört, sonst immer ein ruhiger und ordentlicher Mensch, und man begreift nicht, weßhalb er ein Messer bei sich trug, und wie er sich benehmen konnte, wie ein calabresischer Bandit! Auch der Büchsenmacher wird als ein gesitteter und gutmüthiger Mensch gerühmt, und der heillose Vorfall ist darum auch doppelt zu beklagen.

Wien, 6. Juli. 5pCt. Met. 108⅞. — 4pCt. 100⅜. — 3pCt. 77¼. — Bankactien 1615. — 250 fl. Loose 107. — 500 fl. Loose 137½.

N i e d e r l a n d e.

Amsterdam, 7. Juli. (Börse.) 2½pCt. Int. 52⅞. — 5pCt. Holl. 100$\frac{11}{16}$. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 93⅝. — 3½pCt. — Handelm. 151¾. — 5pCt. Ostind. 99$\frac{3}{16}$. — Ard. 19$\frac{5}{16}$. — Pass. — Coup. 26⅝. — 5pCt. Met. 107¼. — 2½pCt. —. — Russ. Insc. —. — Cert. 70½.

B e l g i e n.

Brüssel, 7. Juli. (K. Z.) In Vollziehung ihres am 3. Juli gefaßten Beschlusses haben die Leinenhändler der beiden Flandern, denen sich jene von Brabant und Hennegau angeschlossen hatten, sich gestern im Hotel de l'Univers zu Brüssel versammelt. Es waren 90 Handelsleute anwesend, worunter man mehrere Mitglieder der beiden Kammern bemerkte. Um 1 Uhr kam eine Deputation, welche beauftragt worden war, sich in das Ministerium zu begeben, in das Hotel mit der Meldung zurück, daß sie den Grafen de Briey, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, nicht habe sprechen können, welcher sie in Kenntniß habe setzen lassen, daß die Mitglieder des Cabinets als Conseil versammelt seyen, die Deputation aber zwischen 3 und 4 Uhr empfangen könnten. Mehrere Mitglieder nahmen nun vor und nach das Wort, und einstimmig wurde beschlossen, daß die Mitglieder sich en corps zu den Ministern des Innern, der Finanzen und des Auswärtigen begeben sollten, um ihnen den traurigen Zustand der Linnenindustrie, in Folge des Tarifs, welche die französische Regierung der Leinengarne und Gewebe angenommen, und die Nothwendigkeit, sie unverzüglich dem Einflusse dieses Tarifs zu entziehen, darzustellen und dem Patriotismus und den Einsichten des Ministeriums die Annahme der Maßregeln zu überlassen, welche es für dienlich erachten werde. Ferner drückte die Versammlung unter den ernstlichen Umständen, in welcher sich die Linnenindustrie befindet, den Wunsch aus, daß die Regierung unverzüglich die Kammern zusammenberufe, deren Sorgfalt für die Zukunft der Industrie anvertraue, die ebenfalls in Spanien einen vortheilhaften Absatzweg finden könnte, wenn man den Unterhandlungen, die nach der Aussage des Ministeriums mit diesem Lande angeknüpft sind, Folge gäbe. Auf die Bemerkung, daß die Deputation vielleicht zu zahlreich seyn würde, und daß die Minister eine so starke Versammlung auffallend finden könnten, antwortete ein Mitglied, daß man dem Cabinet bemerken könnte, es sey besser, jetzt etwas zahlreiche Deputationen von Handelsleuten zu empfangen, als genöthigt zu seyn, später großen Haufen von Arbeitern, welche Arbeit und Brod fordern würden, zu antworten und Scenen sich erneuern zu sehen, die unlängst noch Gent betrübten und die sich in unsern großen Städten wiederholen würden. Die Versammlung trennte sich um 2½ Uhr, um sich um 3 Uhr von neuem im Vauxhall zu versammeln und sich von dort zu den drei Ministern zu begeben. Die Deputation wurde um 3 Uhr bei dem Minister des Innern zugelassen und legte ihm den Zweck ihrer Mission dar. Der Minister begehrte eine Frist von 8 Tagen, um diese wichtige Angelegenheit zu prüfen und über die zu nehmenden Maßregeln zu berathen. Er fügte hinzu, daß er, wenn man nichts von der französischen Regierung erlange, sich bestreben würde, die Modification unseres Tarifs zu erwirken. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten sprach fast in dem nemlichen Sinne. Der Finanzminister fügte hinzu, daß, wenn von Seiten der englischen Regierung die mindeste Opposition einträte, man die Zölle von den englischen Waaren erhöhen würde. — Der Gemeinderath von **Gent** hat am 5. einstimmig zu Gunsten der Linnenindustrie eine Adresse an den König und die Minister votirt, worin er den Nothstand, in welchen dieser Industriezweig durch die französische Ordonnanz versetzt wird, mit lebhaften Farben schildert.

T ü r k e i.

Konstantinopel, 22. Juni. (A. Z.) Die maronitische Deputation, an deren Spitze sich der bekannte Abbe Murad befindet, hat auf Anrathen Sir Stratford Cannings, der es für zweckmäßig hielt, daß sie sich durch ausschließliche Vermittlung der europäischen Diplomatie unmittelbar an die hohe Pforte wende, zu Anfang dieser Woche ihre Petition hier überreicht. Die Maroniten verlangen die Wiederherstellung der alten Verhältnisse im Gebirge, namentlich die Wiedereinsetzung der Familie Schachab entweder in der Person des alten Emirs **Beschir** oder in der seines Sohnes **Emin**. Darüber ließ nun Sarim, der Reideffendi, den Abbe Murad auf den 20. zu sich bescheiden und erklärte ihm nach einer etwas lebhaften Unterredung, daß die Pforte in Hinsicht des Libanons keine anderen Absichten hege, als Ordnung und Ruhe daselbst zu befestigen, was sie um jeden Preis zu Wege zu bringen entschlossen sey. Se. Hoh. der Sultan werde übrigens den Wünschen der Maroniten, sofern sie vereinbarlich seyen mit jenem Zwecke und so viel an ihm liege, gern entsprechen. Da jedoch der Pforte Bittschriften ganz entgegengesetzten Inhalts von Seite des angesehensten und mächtigsten Theils des maronitischen Volks auf officiellem Wege zugegangen seyen, so könne sie nicht umhin, das wahre Verhältniß der Sache vorher untersuchen zu lassen. Nach dieser Erklärung schickt der Großwesir, ohne darüber auch nur ein Wort mit den Repräsentanten der Großmächte zu wechseln, ohne daß die türkischen Minister selbst eine ordentliche Berathung unter sich gepflogen hatten, ohne endlich auf das, was während der letzten Tage in den diplomatischen Communicationen geschehen, die mindeste Rücksicht zu nehmen, im Verlauf der nächsten 24 Stunden ein türkisches Dampfboot nach Beyrut mit Depeschen für den großherrlichen Commissär Selim Bey ab, worin diesem aufgetragen wird, alle Ortschaften des Gebirgs zu durchwandern, um an Ort und Stelle die dem Großwesir nöthig erscheinenden Aufklärungen zu sammeln.

[3401] **Bekanntmachung.**

Vermehrung und Verbesserung der Posteinrichtungen zwischen **Backnang** einer-, dann **Ludwigsburg** und resp. **Stuttgart** andererseits.

Vom 1. k. M. an werden zwei neue Kariolfahrten zwischen **Backnang** und **Ludwigsburg** zur Beförderung von Briefen und Päckereien geringen Umfangs und Werthes mit folgenden Kurszeiten in Wirksamkeit treten:

Abgang aus Backnang:
Dienstag, Donnerstag } Abends 5 Uhr.

Abgang aus Ludwigsburg:
Dienstag, Donnerstag } Nachts 11 Uhr.

Von gleichem Zeitpunkte an wird die Abgangszeit der Reitpost aus Backnang nach Ludwigsburg am Samstag und Sonntag von Nachmittags 1 auf Abends 5 Uhr zurückgesetzt, und die Influenzfahrt zwischen **Backnang** und **Ludwigsburg** am Donnerstag eingestellt.

Durch vorstehende neue und veränderte Posteinrichtungen wird unter Benutzung der durch Backnang gehenden **Nürnberg-Stuttgarter** Eilwägen eine tägliche Postverbindung zwischen **Stuttgart** und **Backnang** hergestellt.

Frankfurt a. M., den 8. Juli 1842.

General-Post-Direction.
In Abwesenheit des General-Post-Directors:
Fr. von Epplen. C. Müller.
vdt. Landauer.

[33[illegible]] **Heidelberger Musikfest.**

Das Musikfest wird Dienstag den 12. Juli, Nachmittags, unter Leitung des Herrn Musikdirectors L. Hetsch und unter Mitwirkung der Hof-Orchester von Mannheim und Darmstadt, in dem Hofe der Schloßruine gefeiert werden. Aufgeführt wird: „Die Schöpfung“ von Haydn. Die Solopartieen haben ausgezeichnete Künstler und Künstlerinnen übernommen.

Die Generalproben finden Statt: Montags den 11. Juli, Nachmittags 3 Uhr, und dem Tag der Aufführung, früh 7 Uhr.

Heidelberg, den 5. Juli 1842.

Der Vorstand des Musik- und Gesang-Vereins.

[3131] **Maison d'éducation à Vevey en Suisse.**

L'établissement d'éducation fondé par Mr. *Edouard Sillig* à Vevey en Suisse, présente avec toutes les garanties morales et matérielles possibles, non seulement toutes les ressources désirables pour les études élémentaires et classiques, mais aussi les moyens de cultiver à fond les langues française, allemande, anglaise et italienne.

Le prix de la pension est fixé à 45 Louis. Tous les accessoires, comme leçons d'agrément, habillement etc. sont à des prix aussi modérés que possible.

L'on croit inutile de parler de l'agrément et de la salubrité du climat de Vevey, car ces avantages là sont généralement connus.

S'adresser pour les détails et les conditions à Mr. *Ed. Sillig*, Ministre du St. Evangile, Directeur de l'institut, qui, si l'on le désire, indiquera plusieurs familles respectables, à même de donner des détails très positifs. On pourra s'adresser pour le même sujet à Mr. *[illegible]nd*, Pasteur de l'église Luthérienne à Genève, à Mr. *Mirabaud* à Genève ou Milan et à Mr. *Bernard Andreae* à Francfort s/M.

[3335] Unterzeichneter empfiehlt zu billigen Preisen sein Lager von
feinstem Kienruß, in halben, viertel und achtel Centnerfässern,
Lithographie-Steine, in allen Größen,
Ruhrer Steinkohlen, als Steinkohlen, Ofen- und Schmiedegrieß.

Frankfurt a. M. im Juni 1842.

Carl Schmidt, Baugraben II. 16. hinter dem Zeughaus.

[3392] In einer ansehnlichen Apotheke kann bis Michaelis ein junger Mann in die Lehre treten. Näheres bei der Expedition dieser Blätter.

Obligations-Loose von allen Staats-Lotterie-Anlehen sind coursmäßig zu beziehen und zu begeben, bei [3283]

M. A. Lehmann in Frankfurt a. M.

Weinversteigerung
[3348] in Höchst a. M.

In Beziehung auf die vorläufige Anzeige vom 20. Mai in dem Frankfurter Journal läßt Unterzeichneter aus Auftrag benannter Herren Eigenthümer nachfolgende hier in Höchst lagernde Weine nunmehr Dienstag den 2. August durch den Herzogl. Stadtschultheißen zu Höchst versteigern:

4 Stück	1835r	Bodenheimer,
7 „	1839r	Oppenheimer,
7 „	1839r	Niersteiner,
5 „	1839r	Forster Riesling,
8 „	1839r	Nackenheimer Rothenberger,
3 „	1834r	Niersteiner.
S. 34 Stück		

und 2 Ohm rothen Ingelheimer Auslese.

Die Proben davon werden an dem Versteigerungstage gegeben, können auch 3 Tage vorher an den Fässern genommen werden und ist sich deßhalb an den Kiefermeister Herrn **Klee** dahier zu wenden.

Bei dieser Gelegenheit werden gleich nach der Versteigerung auch Proben von vorzüglichen 1834r, etliche 40 Stück, und von 1833r, 36r, 39r, 40r und 41r Rothenberger, ausgezeichnete Weine, eigene Gewächse, auch etliche 40 Stück auf deren Gut in Nackenheim lagernd, hier in Höchst verabreicht, welche 3 bis 4 Wochen später unter näherer Anzeige auch versteigert werden sollen.

Höchst, den 29. Juni 1842.

Dr. Leisler.

Grossherzogl. Badisches Anlehen
Dritte Ziehung den 1. August 1842.
Hauptgewinne: fl. **40,000**, **10,000**, **5000**, **3000**, 2 à **1500**, 4 à **1000**.
Promessen für diese Ziehung zu fl. 3. 30
6 Stück „ „ „ „ „ 17. 30
sind zu beziehen bei

Z. S. Bamberger
[3408] in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag | (Beilage zu Nro. 189.) | 11. Juli 1842.

Neueste Nachrichten

Paris, 8. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 120. 5. — 3pCt. 79. 95. — Neapol. 106. 15. — 5pCt. Span. 22⅜. — 5pCt. Portugiesische 29¾. — Belgische Bankactien 780. — Actien der Bank von Frankreich 3290. — St. Germain-Eisenbahn 820. — Versailles, rechtes Ufer 300. — Linkes Ufer 95. — Straßburg-Basel 206. 25. — Es wurden heute nur wenig Geschäfte an der Börse gemacht. Man ist einzig und allein mit den Wahlen beschäftigt, deren erstes Ergebniß sich morgen zeigen wird. Die Course blieben unverändert.

— Nach Briefen aus London hätte das mit Bean angestellte Verhör zu wichtigen Aussagen und Entdeckungen geführt; es sollen einige Mitglieder von Mäßigkeitsvereinen verhaftet worden seyn. (Diese Angabe verträgt sich kaum mit dem unten folgenden Bericht aus London.)

— Der König wird erst am 16. Juli nach dem Schloß Eu abgehen; bis dahin ist das Resultat der Wahlen bekannt.

— Am letzten Sonntag kannte man noch in 46 Wahlcollegien von 459 keinen ministeriellen Candidaten und in 69 Wahlcollegien keinen Candidaten der Opposition.

— Der Kriegsminister Marschall Soult hat Depeschen vom General Bugeaud aus Algier vom 25. Juni erhalten; sie geben Details über die bereits bekannt gewordenen Unterwerfungen mehrerer Stämme.

Madrid, 2. Juli. Die Session eilt ihrer Beendigung zu. Deputirte und Senatoren verlangen nach Haus; täglich werden ihre Reihen lichter. Die verschiedenen Budgets werden rasch votirt. Der officielle Schluß wird noch vor dem 15. Juli stattfinden. Die Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzen haben sich heute im Congreß für eine Aenderung im Tarif ausgesprochen. Graf Almodovar fügte bei, es sey dieselbe um so nöthiger, als man mit Belgien unterhandle über die Leinwandeinfuhr.

— Börse vom 2. Juli. 3pCt. 21¼. — 5pCt. 32¼ à 33.

London, 6. Juli. 3pCt. Stocks 91⅝. — 5pCt. Span. 21¼. 3pCt. Portug. 20¼. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Der Gefangene John Bean ist heute abermals vor dem Geheimenrath im Ministerium des Innern verhört worden. Nach drei Stunden wurde erkannt, er sey in Untersuchung zu ziehen, wegen eines (leichten) Vergehens (on a charge of misdemeanour). Darauf hin wurde die Weisung ertheilt, ihn morgen aus der Wachtstube in Tottbill-Fields nach dem Polizeibureau in Bowstreet zu bringen, wo die Zeugenaussagen vernommen werden sollen. Es hieß auch, man wolle Caution annehmen, daß er sich vor dem Old-Bailey-Gericht stellen werde, und zwar mit 500 Pfd. von ihm selbst und mit 250 Pfd. von zwei Bürgen, jeder zu 250 Pfd. — Die Tarifbill ist im Oberhaus mit 59 Stimmen gegen 4 zur zweiten Lesung gekommen.

Berlin, 28. Juni. (Königsb. Z.) Die endliche Regulirung des westpreußischen Provinzialrechts war einer der ersten Berathungsgegenstände im Ministerium für die Gesetzrevision seit dem Amtsantritt des Hrn. v. Savigny. Der dem Landtag von 1841 zur Begutachtung vorgelegene codificirte Entwurf des Hrn. v. Kamptz hatte aus zwei besondern Sammlungen, — des Danziger Partikular- und des übrigen preußischen Provinzialrechts — bestanden, und im Ganzen ungefähr 1000 §§. umfaßt. Diese Anordnung war in dem Gutachten des königl. Tribunals zu Königsberg verworfen, und statt dessen eine gemeinschaftliche Sammlung sämmtlicher westpreußischen Partikularrechte, von überhaupt 295 §§. vorgeschlagen werden, welche im Wesentlichen von den Ständen angenommen wurde und nur eine fernere Reduction bis auf 208 §§. erfahren hatte. — Jetzt hat, wie wir aus den glaubwürdigsten Quellen hören, das Ministerium des Hrn. v. Savigny sich dahin entschieden: „daß sowohl der codificirte Entwurf des Hrn. v. Kamptz, als überhaupt jede in dem bisherigen Sinne abgefaßte Sammlung zu verwerfen sey, weil diese das Provinzialrecht als etwas Fertiges, in sich Abgeschlossenes hinstellten. Dasselbe müsse vielmehr seiner weiteren Entwickelung und Ausbildung im Volke selbst ungestört überlassen bleiben, wobei es dann Sache der Gerichte wäre, die etwa vorkommenden Controversen zu entscheiden, und vermittelst der Aufzeichnung dieser Entscheidungen — (etwa nach Art der altdeutschen Weisthümer) — gewissermaßen offenes Buch zu halten über das, was an jedem Orte Rechtens sey." — Diese Resolution des Ministeriums stimmt mit den auch sonst ausgesprochenen Ansichten des Hrn. v. Savigny ganz überein, und dürfte daher als die erste, für die Praxis bestimmte, Anwendung seiner wissenschaftlichen Theorien anzusehen seyn. — Eine andere in vielfacher Beziehung sehr wichtige Entscheidung unserer höchsten Staatsbehörden betrifft die Frage: ob Universitätslehrer zu den unmittelbaren Staatsdienern, im Sinne der Cabinetsordre vom 21. Februar 1823, oder in die Cathegorie der Geistlichen und Jugendlehrer gehören, über deren Amtsentsetzung im administrativen Wege die Cabinetsordre vom 12. April 1822 — hauptsächlich aus Veranlassung der damaligen Untersuchungen gegen demagogische Umtriebe — verordnet: daß sie, nicht wie diejenige der zuerst genannten Staatsdiener von der Entschreitung des Staatsrathes, sondern in der Regel schon von der Verfügung des vorgesetzten Ministeriums abhängen solle, und nur bei solchen Geistlichen und Lehrern, deren Patent vom Könige vollzogen, vor der Einholung der königlichen Bestätigung, ein Vortrag im Staatsministerium erfolgen müsse? Bisher war diese Frage sehr zweifelhaft gewesen. Als aber in einem jüngst vorgekommenen Falle — die Amtsentsetzung des Prof. Hoffmann in Breslau betreffend — der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten in Uebereinstimmung mit den Ministern der Justiz, die erstere Meinung für die richtige annehmend, die Sache selbst dem Staatsrathe zur Entscheidung vorlegte, hat sich dieser in großer Majorität für incompetent erklärt, und damit zugleich ausgesprochen, daß auch die Universitätslehrer gleich den übrigen Lehrern und den Geistlichen dem in der Kabinetsordre vom 12. April 1822 vorgeschriebenen Verfahren unterworfen wären. Auf das Endresultat in dem erwähnten Falle selbst dürfte übrigens diese Entscheidung keinen Einfluß haben, die Amtsentsetzung vielmehr höchst wahrscheinlich zu erwarten seyn.

Berlin, 7. Juli. (Pr. St. Z.) In der Kölnischen Zeitung vom 2. d. M. wird unter den Nachrichten aus Berlin vom 28. v. M. gemeldet, daß der Staatsrath den Antrag des Ministers der geistlichen Angelegenheiten, den Professor Hoffmann von Fallersleben gänzlich vom Amte zu

…entfernen, mit großer Stimmenmehrheit zurückgewiesen habe. Diese Nachricht ist eine durchaus unrichtige. Das Staatsministerium (nicht der Minister der geistlichen Angelegenheiten) hat zwar einen in Bezug auf den Professor Hoffmann gefaßten Beschluß dem Staatsrathe in der Voraussetzung, daß die Allerhöchste Cabinetsordre vom 21. Februar 1823 wegen Dienstentlassung der Civilbeamten auch auf ordentliche Professoren an den Landesuniversitäten, die mit einem königlichen Patente versehen sind, für anwendbar geachtet werden könnte, zur Erstattung des darin vorgeschriebenen gutachtlichen Berichts an des Königs Majestät vorgelegt. Der Staatsrath hat sich indessen nicht für competent geachtet und, aus diesem Grunde jeder Beurtheilung der Sache sich enthaltend, dieselbe an das Staatsministerium zur weiteren Veranlassung zurückgegeben.

Dresden, 5. Juli. (P. St. Z.) Wie verlautet, haben unsere hohen Herrschaften zu den Dombau- und den militärischen Festlichkeiten in Köln, so wie zur Einweihung der Walhalla bei Regensburg und zur Hochzeit Sr. k. H. des Kronprinzen von Bayern Einladungen erhalten und angenommen. Da man ferner für die nächsten Wochen noch mehrere hohe Besuche erwartet, so werden Se. Maj. der König für dieses Jahr keine größere botanische Exkursion außer Landes vornehmen. Von der Wichtigkeit des nächsten Landtages überzeugt man sich immer mehr, je mehr man übersieht, welche Vorlagen, Wünsche, Beschwerden an ihn gelangen werden. So dürfte es wegen des Neugeldes nicht an Beschwerden aller Art fehlen. Der Mangel an Hellerstücken macht sich im Kleinverkehr immer fühlbarer. Merkwürdig ist zugleich das Eindrängen polnischer [illegible] und [illegible] Thalerstücken vorzüglich in der Lausitz. Eine deßhalb kürzlichst veröffentlichte Verordnung vom 8. Juni stellt diese Stücke den verbotenen Münzen gleich, und belegt sie mit den dafür angeordneten Strafen, während eine Verordnung vom 2. Juni, die Ergreifung von Maßregeln gegen das Ueberhandnehmen der Münzfälschungen und ähnlicher Vergehungen betreffend festsetzt, daß in dergleichen Fällen direct an das Ministerium des Innern zu berichten sey, die hiesigen Münzbeamten und die Hauptauswechselungscasse amtliche Zeugnisse dabei auszustellen haben und in manchen Fällen das Ministerium auch noch andere Sachverständige beiziehen will.

Stuttgart, 8. Juli. Das Reg. Blatt enthält das Gesetz in Betreff einer Abänderung des Staatsschulden-Statuts, wonach in Beziehung auf das Staatsschuldenstatut vom 22. Februar 1837, Art. 6, verordnet wird, daß der dritte Absatz jenes Artikels, wonach zu Kündigung und Heimbezahlung von Capitalien, welche von Staatsgläubigern nicht zurückgefordert werden, Anlehen auch zu geringeren Zinsen nicht aufgenommen werden sollten, hiermit aufgehoben und durch folgende Bestimmung ersetzt werden soll: Zu Kündigung und Heimbezahlung von Capitalien, auch wenn sie von den Staatsgläubigern nicht zurückgefordert sind, dürfen Anlehen in Posten von nicht weniger als 400 fl. nur dann aufgenommen werden, wenn dadurch eine Zinsersparniß von wenigstens einem halben Procent jährlich erreicht wird. Diese Bestimmung bleibt so lange in Wirkung, als Staatsschulden zu vier vom Hundert verzinslich vorhanden sind.

Karlsruhe, 8. Juli. (Ob. Z.) Sitzung der Abg. Kammer. Mez begründet seine Motion auf Einführung einer „zeitgemäßen Gewerbeordnung." Nachdem er das Bedürfniß einer solchen im Allgemeinen dargethan hat, führt er die Grundsätze an, von denen sie auszugehen habe. Als obersten Grundsatz hebt er heraus, daß jeder Staatsbürger in den Stand gesetzt werde, von seinen Fähigkeiten, Kunstfertigkeiten, seinem Capital und Besitz den möglichst freien Gebrauch zu machen. Seine Vorschläge gehen sämmtlich auf eine Beschränkung der Zunftrechte, ohne jedoch für jetzt eine gänzliche Aufhebung des Zunftwesens anzurathen. Besonders spricht er sich gegen den Hausirhandel aus, dessen gänzliche Aufhebung er für nothwendig hält. Die Aufnahme in die Zünfte will er nicht mehr von der Erkenntniß der Zunftmeister abhängig wissen, sondern er wünscht zu diesem Zwecke in jedem Bezirke eine Gewerbscommission. — Mördes trägt auf Voraussdruck der Motion und Verweisung in die Abtheilungen an. Bassermann wünscht volle Gewerbsfreiheit, gegen welche Ansicht sich mit Nachdruck Sander erklärt. Die beiden Anträge des Hrn. Mördes werden von der Kammer angenommen. — Hr. v. Itzstein bringt eine Verfügung zur Sprache, wonach es keinem Heidelberger Studenten gestattet seyn solle, den Sommer über Karlsruhe auch nur auf einen Tag zu besuchen, und stellt die Anfrage nach dem Grunde dieser Verfügung. Der Regierungscommissär verspricht in der nächsten Sitzung darüber Auskunft zu geben. — Trefurt erstattet Bericht über das Budget des Justizministeriums, mit Antrag auf Bewilligung der geforderten Summen. Weller legt den Kommissionsbericht über das Budget des Ministeriums des Auswärtigen vor, welcher, so wie der vorige, dem Druck übergeben wird. — Hierauf wird zur Verstärkung mehrerer Kommissionen geschritten. Sander trägt rügend vor, der Oberamtmann Godel von Weinheim habe in einem Inserat der Karlsruher Zeitung sowohl die Weinheimer Wahlmänner beleidigt, als auch ihn, den Redner, verdächtigt, ja selbst den verstorbenen Rotteck, und zwar wegen einer längst verschollenen Geschichte Sander erklärt, er gebe dem Oberamtmann Godel das Recht über ihn zu sagen, was er wolle; sein Wirken in der Kammer liege offen dem Urtheile des Volkes vor, und er werde sich durch Hrn. Godel darin nicht irre machen lassen. Hr. Züllich, in gleicher Weise von Godel angegriffen, schließt sich um so mehr jener Erklärung an, da eine Gegenerklärung von der Karlsruher Zeitung nicht aufgenommen worden sey. Auch Hr. Welte, deßgleichen von Gokel angegriffen, rechtfertigt sich gegen solche Verunglimpfungen. Hr. Rindeschwender weist in gleicher Weise die gegen ihn gerichteten Angriffe zurück, während Hr. Schaaff sich der Sache des Hrn. Godel annimmt. Hr. Knapp ist der Meinung, man solle keinen so großen Werth auf Zeitungsartikel legen. Staatsrath v. Rüdt bemerkt, daß der Oberamtmann Godel mit Ausdrücken angegriffen worden sey, die unedel seyen, und verwahrt sich gegen Vorwürfe, durch welche die Staatsregierung als gänzlich demoralisirt dargestellt werde. Gegen Mißgriffe eines Censors könne Rekurs ergriffen werden. — Der inzwischen eingetretene Staatsrath v. Rüdt gibt in Bezug auf die Itzstein'sche Anfrage die Erklärung, daß im Februar eine derartige Verordnung gegeben worden sey, lediglich darum, damit die Akademiker nicht während des Kurses Reisen machten und ihre Studien versäumten. Hr. v. Itzstein fragt, warum denn in Freiburg nicht eine ähnliche Verordnung gegeben worden sey? Hr. v. Rüdt erwiedert, daß in Freiburg die allgemeine Verordnung bestehe, daß reisende Studierende Päße haben müßten; den Studierenden in Heidelberg aber habe man zu ihrer Erleichterung gestattet, sich bloß Scheine vom Universitätsamt (Legitimationskarten) geben zu lassen.

† **Mainz**, 9. Juli. Die vier Dampfschifffahrtsgesellschaften, die bis jetzt den Unter-, Mittel- und Oberrhein befahren, erhalten nun den fünften Concurrenten durch die neue Entreprise von Renouard de Bussiere et Oswald freres, welche zwischen Straßburg und Rotterdam agiren wird. So sehr sich die Reiselust verstärkt hat, so fängt die Concurrenz doch nach und nach an, enorm zu werden, was auch noch den üblen Umstand nach sich führt, daß man in neuerer Zeit wieder, sowohl in öffentlichen Blättern wie auf offenem Rheine, Scenen von Rivalisationen wahrnimmt, die der hohen Bedeutung der rheinischen Dampfschifffahrt ganz unwürdig sind. Die eine Gesellschaft sucht sich auf Kosten der andern hervor zu thun; früher durch Herabsetzung der Preise, jetzt oft durch viel schlimmere Mittel, abermals ein Beweis, daß übertriebene Concurrenz in der industriellen Welt eben so nachtheilig ist, wie gar keine. Der kölnischen Gesellschaft mit ihren colossalen Mitteln ist indessen nicht gut etwas anzuhaben; weit nachtheiliger wird die neue Straßburger Unternehmung der Düsseldorfer- und Adler-Gesellschaft werden. Letztere hat zwar sehr in diesem Jahre reussirt; allein es ist unangenehm, daß ein bedeutender hiesiger Spediteur auch zugleich die Bureauarbeiten dieser Gesellschaft leitet, was die andern Spediteure eben nicht veranlassen kann, mit dieser Gesellschaft in Geschäftsverbindungen zu treten. Wird aber dieses Verhältniß geändert, so dürfte die Adlergesellschaft die meiste Aussicht haben, zwischen Mainz und Basel die Güter zu befördern. Die holländische Gesellschaft endlich ist auf dem Oberrhein von keinem besondern Belang.

Triest, 26. Juni. (A. Z.) Man spricht hier und hier herum von dem jetzigen Zustande dieser schönen Stadt mit fast eben so viel Ach und Weh wie bei Ihnen von dem Brande

Hamburgs. Sie ist in der That traurig geworden und wer, sey es aus Kurzsichtigkeit, sey es aus Desperation, zu übertreiben pflegt, sagt, sie ist betrübt bis in den Tod. Der Luxus hatte sich hier auf eine schier beispiellose Höhe verstiegen, es schien Geld zu regnen, und über Nacht wie die Schwämme schossen neue Häuser auf, groß wie Paläste, ausgestattet mit allem, was gewöhnlich nur in großen, reichen, brillanten Palästen zu finden ist; jeder Fels, der sich zum Aufbau von Häusern, Villen, Magazinen schicken wollte, ward von den Speculanten, die da blindlings kauften, mit Gold bedeckt, in der Hoffnung, in der Zuversicht, daß es in Kurzem hundertfache Procente tragen werde. Es war ein Rausch, ein allgemeiner, denn selbst der Lastträger war im Stande, oder entblödete sich nicht, in einem Tage für einen Zwanziger Cigarren zu verrauchen. Man genoß außerordentlich und lebte dabei in der Hoffnung auf noch viel schönere Tage, hoffte unter anderm, Triest könne die Residenz eines Erzherzogs, eines Königs von Illyrien werden. Der brillante Geschäftsgang berechtigte zu den schönsten Erwartungen, entschuldigte die übertriebensten Ausgaben, und wo uns Fortuna des Ueberlegens überhebt, was brauchen wir da zu überlegen? Fortuna ist aber ein launiges Weib — doch eben deßwegen, weil sie ein solches ist, dürfen wir denken, daß sie bald wieder gut mache, was sie durch ihr plötzliches Schwinden so böse gemacht. Auf einmal erhielt das Luftgebäude einen Stoß, einen sehr derben, und da sitzen sie nun daneben und in den öde gewordenen Thorwegen, nicht etwa auf Tröstendes harrend, sondern bange, es könne noch ärger kommen. Fallimente brachen ein draußen und zu Haus, die Levante zog sich, wenn auch nicht gänzlich doch auf größere Entfernung zurück, Konstantinopel kehrte sich den Donaudampfschiffen zu, die Eisenbahnen von Deutschland brachten Hamburg in nähere und um so schädlichere Concurrenz. Denn wo ein Unheil kommt, pflegt es nicht allein zu kommen, und wenn mehrere gleich auf einmal kommen, ziehen sie nach sich ein unzähliges Gefolge. Nur noch eine Hoffnung, sagt man, bleibt: die Wien-Triestiner-Eisenbahn. Hoffen wir noch mehr als dieß, hoffen wir, vieles werde dazu beitragen, daß es wieder gut hier werde; dann wird es gewiß noch besser, denn durch Erfahrung wird man klug.

Kopenhagen, 2. Juli. In der neuesten Schrift des Professor Ussing über die constitutionellen Bewegungen wird darauf aufmerksam gemacht, wie man erwarte, daß die Verfassungsfrage in der bevorstehenden Ständeversammlung von denjenigen Mitgliedern werde auf die Bahn gebracht werden, die es sich zur Lebensaufgabe gesetzt zu haben scheinen, diejenige Veränderung in der Verfassung hervorzurufen, ohne welche sie keine wahre Garantie für den gesicherten Rechtszustand der Unterthanen zu finden glauben, und ferner darauf, daß noch mehrere, die Nahrung für ihre Unzufriedenheit mit dem Bestehenden suchen, mit Begierde den Verhandlungen darüber entgegensehen, in der Hoffnung, darin neuen Stoff für ihren Unwillen gegen die Regierung zu finden. Da es also mehr als wahrscheinlich ist, daß diese Frage in der nahe bevorstehenden Ständeversammlung erörtert werden wird, so hat Professor Algreen Ussing geglaubt, schon vor dem Zusammentreten der Stände seine Gedanken über diese Angelegenheit auseinandersetzen und sich über die Haltung äußern zu müssen, welche die Stände, seiner Meinung nach, wo es die Entwickelung der Stände-Institution und der öffentlichen Verhältnisse gilt, und überhaupt in allen wichtigen Principienfragen, der Regierung gegenüber anzunehmen suchen müssen. Der Verfasser erklärt, daß er in Betreff dieser Angelegenheit nicht ganz die Meinung derjenigen theile, mit denen er, was Reformen in der Staatsverwaltung und der innern Regierung betreffe, sonst jederzeit übereinzustimmen pflege, und fürchtet dabei, daß die fernere Entwickelung der Stände-Institution und die Erreichung der practischen Resultate, die er jederzeit vor Allen vor Augen habe, darunter leiden dürften, daß die constitutionellen Bewegungen in die Versammlung gebracht werden. Ussing ist nemlich überzeugt, daß die Trennung in den Meinungen, welche die constitutionellen Bewegungen hervorgerufen haben, nicht wenig zum Stillstand in der Entwickelung unserer öffentlichen Verhältnisse beigetragen haben. Professor Ussing, der bei constitutioneller Verfassung doch das monarchische Princip ungekränkt wissen will, macht aufmerksam, daß den moralischen Garantien eine viel größere Bedeutung beizulegen sey, als Viele anzuerkennen scheinen. „Die Entwickelungsstufe, auf welcher die Nation im Ganzen steht, der Grad von Bildung, Aufklärung und Selbstständigkeit, der bei dem größeren Theile des Volkes angetroffen wird, die ganze Richtung der Zeit, welche den Mißbrauch der Macht in vielen Fällen unmöglich, in anderen höchst schwierig und bedenklich macht, die Oeffentlichkeit, die sich immer mehr über die Regierungsangelegenheiten verbreitet, der Grad von Sprech- und Schreibfreiheit, der, wie man nicht wird leugnen können, bei uns besteht, und dessen Bedeutung Niemand verkennen kann, die Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten, die namentlich durch die neuen Communaleinrichtungen und durch die Stände-Institution den Staatsbürgern eingeräumt worden ist: alles dieses, und so vieles Andere, damit in genauer Verbindung Stehende garantirt gegen den Mißbrauch der Staatsgewalt. Auch ist es doch dieses, worin am Ende wieder die Garantie für die Sicherheit der staatsrechtlichen Garantien gesucht werden muß. Finden diese nicht ihre Stütze in dem allgemeinen Volksbewußtseyn, Sicherheit für ihre Unverletzlichkeit in der Aufklärung und Selbstständigkeit der Nation, in einer entwickelten Rechtsverfassung, einer tüchtigen öffentlichen Meinung und einem weit verbreiteten kräftigen Volksleben, so fehlt ihnen doch ihre rechte Wurzel. Es ist dann wieder die Geschichte mit dem Elephanten, der die ganze Erde trägt: was aber trägt wieder den Elephanten selbst?"

Brüssel, 8. Juli. (Aachner Ztg.) Wir erfahren so eben eine Nachricht von der höchsten Wichtigkeit. Man sagt nemlich, Hr. Kindt habe von Paris einen mit Frankreich abgeschlossenen Handelstractat zurückgebracht. Hr. Kindt ist gestern Abend vom König empfangen worden und wird morgen sich wieder nach Paris begeben. Es ist wahrscheinlich, daß die Kammern unverzüglich einberufen werden, um die Bedingungen dieses Tractats zu prüfen, über welche nichts Näheres verlautet.

— Die große Deputation der Fabrikanten ist gestern vom König empfangen worden. Der Deputirte, Hr. Delaheine, hat das Wort genommen und auseinandergesetzt, wie das Elend des Volkes die schlimmsten Folgen haben kann. Er hat zugleich angedeutet, wie man leicht einen Handelsvertrag mit Spanien schließen kann. Der König antwortete, er kenne die traurige Lage der Leinenindustrie und er werde alles thun, Belgien dem bösen Einflusse des französischen Tarifes zu entziehen.

— Die Brittish-Queen ist gestern Morgen mit einer reichen Ladung nach Neuyork abgefahren.

Konstantinopel, 22. Juni. Sir Stratford Canning hat dem von Teheran rückkehrenden brittischen Gesandten, Mac Neil, zu Ehren ein großes Festmahl gegeben, dem das diplomatische Corps beiwohnte. — Ueber die Stellung Izzet Mehemed Pascha's schwankt neuerdings die öffentliche Meinung. Während einige glauben, daß er in der Gunst des Großherrn wieder gewonnen habe, und zum Beleg die jetzt erfolgte Ernennung der zwei Defterdare anführen, die dem projectirten neuen Ministerium vorbehalten werden sollte, sehen andere den Beweis einer markirten Mißachtung des Sultans gegen den Großwesir in dem Umstande, daß Se. Hoheit in dieser Woche die von Chosrew Pascha erbaute Moschee von Emirgien besucht und nach diesem Besuch dem Seeminister Tahir Pascha, Chosrews persönlichem Feinde, den Befehl ertheilte, sich zu dem alten Exminister zu begeben und sich über dessen Befinden im Namen des Sultans zu erkundigen. Dieß sind bedeutungsvolle Ereignisse am Hofe zu Stambul.

Benachrichtigungen.

Mühle und Gut zu verkaufen.

Der Besitzer einer nach den gegenwärtigen Anforderungen eingerichteten, soliden, in einer anmuthigen Oberamtsstadt Würtembergs gelegenen Mühle, unweit eines schiffbaren Flusses, wünscht dieselbe zu verkaufen.

Die Mühle enthält 5 Mahlgänge, 1 Gerbgang und die nöthigen Maschinen zum Kunstmehl, als: Cylinder, Sackaufzug ꝛc., und hat weder Wassermangel noch bei Ueberschwemmungen einen Stillstand zu befürchten, sofern der Wasserüberfluß durch Schleußen abgeleitet werden kann. Das laufende Werk ist nach den Regeln der Kunst neu verfertigt, die Mühle mit bequemer Wohnung, so wie die Oekonomiegebäude, sind bis unter das Dach von Stein nach gutem Style gebaut.

Diese Mühle hat sich von jeher und bis jetzt immerfort einer ausgedehnten Mehlkundschaft zu erfreuen gehabt, und ist vermehrten Werkseinrichtungen nicht unzugänglich.

Besonders wird die Fabrikation des Kunstmehls, weil sich eine derartige Einrichtung in der Gegend nicht befindet, gegenwärtig schon mit gutem Erfolg betrieben.

Ohne bedeutende Kosten ließe sich mit diesem Werk eine Oelmühle in Verbindung setzen, welche Einrichtung in Betracht, daß in der Gegend viele tausend Schl. Reps producirt, derselbe weit versendet, und das Oel wieder eingeführt werden, sich voraussichtlich sehr vortheilhaft rentiren würde.

Neben der Mühle befindet sich noch ein abgesondertes, gut und bequem eingerichtetes Wohnhaus.

Das Ganze bildet einen geschlossenen Hof, umgeben von dazugehörigen, zum Nutzen und Vergnügen angelegten Gemüse- und Baumgarten und Wiesengründen. Auf Verlangen können noch mehrere Grundstücke dazu gegeben werden. Dieses schöne gewerbliche Besitzthum, welches mit keinerlei Beschwerden belastet und nur steuerbar ist, würde sich vorzüglich für Herrschaften und Privatpersonen eignen, die ihr Capital gut und sicher anzulegen wünschen, nach allen seinen Einrichtungen um so zweckmäßiger, als die fruchtbare, gesunde, obst- und weinreiche Gegend, die ... und romantische Lage dieser Besitzungen allen Erwartungen entspricht.

Zum Zweck unmittelbarer Unterhandlungen wird die Expedition dieser Blätter portofreie Anfragen mit L. F. K. dem Besitzer mittheilen. [3410]

[3342] **Gutsverpachtung.**

Das Freiherrliche von Barkhausische Hofgut, der Karlshof bei Darmstadt, soll von Martini dieses Jahres an, auf einen Zeitraum von zwölf bis fünfzehn Jahre in Pacht gegeben werden.

Es besteht dasselbe, soweit es bis jetzt leihfällig ist, aus ungefähr 320 — 340 Morgen Ackerland, worunter über 64 Morgen Wiesen, aus vollständiger Brauerei und Brennerei, und besitzt außerdem Wirthschaftsgerechtigkeit, welche unter Umständen mit verpachtet werden kann.

Zur Unterhaltung eines bedeutenden Viehstandes und zu vortheilhaftem Absatz der Milch sind die Gebäulichkeiten und die Lage des Guts besonders geeignet.

Pachtliebhaber, welche sich über ihre Qualification und Vermögensverhältnisse genügend auszuweisen vermögen, können das Gut täglich beaugenscheinigen und die nähere Bedingungen auf demselben erfahren.

Karlshof bei Darmstadt, d. 28. Juni 1842.

Dritte Ziehung den 1. August

a. c. der Großherzogl. Baden'schen fl. 50 Loosen v. J. 1840.

Hauptpreise: fl. **40,000**, fl. **10,000**, fl. **5000**, fl. **3000** ꝛc. ꝛc. Promessen für diese Ziehung à fl. 3. 30 kr. und bei Abnahme von fünf die sechste gratis, so wie Original-Obligationsloose, coursmäßig, sind zu erhalten bei

[3352] J. N. Trier & Co.

Großherzoglich Badisches Anlehen vom Jahr 1840.

Dritte Ziehung am 1. August d. J.

Hauptgewinne: fl. **40,000**, **10,000**, **5000**, **3000**, 2 à fl. **1500**, 4 à **1000** ꝛc. Hierzu sind Promessen à fl. 3. 30 kr. pr. Stück, bei fünf das sechste gratis, gegen portofreie Einsendung des Betrags direct zu beziehen bei [3383]

J. D. Langenbach & Comp.

am Trierischen Hofe in Frankfurt a. M.

[3407] Eine junge Dame aus guter Familie, welche, frühzeitig für den Beruf einer Erzieherin ausgebildet, ihre seltene Befähigung dazu bereits durch eine dreijährige Praxis im Auslande bewährt hat, wünscht von nun an ihre Talente und Kenntnisse einer deutschen Familie höheren Standes zu widmen, wenn sie ein entsprechendes Anerbieten erhalten sollte. Sie ist der französischen Sprache vollkommen mächtig, der englischen hinlänglich kundig, in allen übrigen Zweigen eines geordneten Unterrichts, auch in der Musik, als Lehrerin aufzutreten, in ungewöhnlichem Grade befähigt, und in allen feineren weiblichen Arbeiten wohl bewandert. Nur eine natürliche, sorgfältig gepflegte Neigung für den erwählten Beruf bestimmen sie zu diesem Gesuch, das Einsender dieses durch die unpartheiischsten und befriedigsten Nachweisungen über Character, Bildung und Verhältnisse derselben auf das Kräftigste zu unterstützen vermag. Die nöthigen vorläufigen Notizen ertheilt die Expedition dieser Blätter.

[3403] Für einen braven jungen Mann, von guten Eltern, ist in meiner Handlung eine Lehrlingsstelle offen und gleich zu besetzen.

J. W. Pfarrius,

Material- und Farbwaarenhandlung.

[3377] In der Wagner'schen Buchhandlung in Innsbruck ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (in Frankfurt bei Andreä, Hermann, Jäger, Jügel, Varrentrapp u. s. w.):

Handbuch

für

Reisende in Tyrol.

In einem Bande.

Nach dem größern Werke: „das Land Tyrol" in 3 Bänden, vielfach verbessert und berichtiget

von

Beda Weber.

12 cartonirt (428 Seiten stark) mit tabellarischer Uebersicht des Postenlaufes in Tyrol und Vorarlberg, und einer Karte. Elegant ausgestattet.

Preis: 3 fl. oder 1 Thlr. 18 gr.

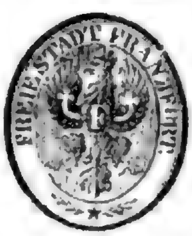
Dieses Reisehandbuch ist nicht blos ein Auszug aus dem größern oben angeführten Werke des Hrn. Verfassers, sondern eine Umarbeitung des Stoffes, wie er sich seit dem Erscheinen des Genannten (1838) angesammelt und erweitert hat, mit Benutzung seiner eigenen vielfältigen Reisen durchs Land und aller Meinungen und Beiträge, die ihm über das erste Unternehmen mitgetheilt worden sind. Daher ist zwar nicht die Masse, welche durch den Umfang des Buches beschränkt war, wohl aber die Gemessenheit, Zweckmäßigkeit und Richtigkeit des Gegebenen wesentlich befördert und dem schnellen Bedarf anbequemt worden.

Die fortwährende Aufmerksamkeit, die der Herr Verfasser der Sache gewidmet, möge dem In- und Auslande zugleich als Dank gelten für die gute Aufnahme, die dessen größeres Werk überall gefunden, ungeachtet es als bahnbrechende Arbeit mit tausend Schwierigkeiten und Mängeln zu kämpfen hatte.

Die ungeheure Benutzung, die davon allwärts auch von solchen, die es nicht eingestehen, gemacht worden ist, selbst der Umstand, daß man es der Mühe werth fand, dasselbe vom Anfange bis zum Ende auszuschreiben, hat auf ihn keinen andern Eindruck gemacht, als die stets wachsende Sorgfalt, die möglichst getreue Landeskenntniß zur Vollendung auszubilden.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 190. — Dienstag — — 12. Juli — 1842.



Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

** Paris, 8. Juli. Aus der Masse von Wahlverhören, welche in der letzten Zeit fast ausschließlich den Stoff zur Journalpolemik geliefert haben, läßt sich abnehmen, daß im Grunde den Wählern nur die Alternative zwischen der Kriegs- und Friedenspolitik, d. h. zwischen Thiers und Guizot vorgehalten wird, wobei indessen zu bemerken ist, daß die Candidaten, welche die Kriegspolitik im Munde führen, vorsichtig genug sind, ihrem Chef, dem Conseilpräsidenten vom 1. März, Hinterthüren genug offen zu lassen, so daß er, falls ihn die Majorität der künftigen Kammer wieder ans Ruder brächte, nicht gerade genöthigt wäre, mit einem Feldzug zu debutiren. Frankreich's Stellung in Europa wird als entwürdigt geschildert; dem System, das seit 1830 vorgeherrscht hat, in manche Gestalten gekleidet war, und sich zuletzt in Guizot incarnirt haben soll, wird vorgeworfen, es habe diese Entwürdigung herbeigeführt und unterhalten. Darum soll das System in Guizot gestürzt werden. Ueber diesen Punkt ist die Opposition einig; aber keiner ihrer Koriphäen weiß anzugeben, wie man es anzufangen habe, eine neue Bahn einzuschlagen, um aus der beengten Lage herauszukommen, welche sich als Endergebniß einer zehnjährigen, vorgeblich schmählichen, Politik gebildet hat. Diese Unsicherheit in den Planen der Opposition konnte bei den meisten Wahlverhören beobachtet werden. Besonders auffallend aber ist sie an den Tag getreten in der vorbereitenden Wahlversammlung, welche gestern im fünften Bezirk der Hauptstadt gehalten wurde. Drei Concurrenten bewerben sich um die Deputirtenstelle: Marie, Griolet und Blanqui; doch ist der wahre Kampf nur zwischen Blanqui, dem conservativen Candidaten, und Marie, dem Candidaten der Opposition. Blanqui äußerte sich etwa in folgender Weise: An den Wählern ist es, zu entscheiden, ob Frankreich fortfahren soll, sich unfruchtbaren Debatten hinzugeben, oder ob ihm endlich einige Ruhe zu gönnen ist. Der Streit der Parteien hat gleich nach der Julirevolution begonnen und dauert noch heute: von den Wählern hängt es ab, ihm ein Ende zu machen. Die Politik des Friedens, Ordnung erstrebend und Wohlfahrt, steht gegenüber der Politik des Kriegs, die um jeden Preis die Verträge von 1815 zerreißen will. Aber schon die Aussicht auf einen Krieg, veranlaßt durch die Wirren im Orient, hat nachtheilig gewirkt auf unsere Finanzen. Es ist Zeit, daß wir den Fortschritt im Frieden suchen, nicht in Reformen, die meist unausführbar sind. Laßt uns unsere Institutionen aufrichtig anwenden, statt in ihnen die Mittel zu ihrer Bekämpfung zu suchen. Frankreich muß seine Größe in den Künsten des Friedens suchen. Die besten Zeughäuser gegen England sind in unsern Werkstätten; die Entwickelung unserer Industrie flößt dem Rivalen mehr Besorgniß ein, als unsere Rüstungen. Die Frage vom Durchsuchungsrecht hat den alten Haß wieder angefacht; ich bin gegen den Tractat von 1841; er ist nicht ratificirt worden; dabei bleibt aber die Frage von Krieg oder Frieden unentschieden wie zuvor. Europa kann nicht in einem Zustand bleiben, der alle Nachtheile des Kriegs hat, ohne die Vortheile des Friedens. Wenn die Wahlen gut ausfallen und Frankreich Garantien gibt, wird Europa entwaffnen. Dann erst könnt ihr Reformen einführen und eure Kräfte entwickeln. Aufgabe der Wahlen ist also, den Frieden zu begründen. Wenn Ordnung herrscht auf der Straße und im Innern, kann die Regierung eine würdigere Sprache nach Außen führen. Frieden und Arbeit! um diese Fahne sollten sich die Wähler sammeln; Alles Andere kommt dann von selbst. Zwei Parteien stehen sich gegenüber: die eine will aufrichtig den Frieden, die andere pflanzt, ohne es zu wissen, das Banner des Kriegs auf. Zehnmal schon stand Frankreich auf dem Punkt, gegen seinen Willen Krieg zu bekommen. Die wahre Politik geht auf Frieden durch Arbeit. — Blanqui's Concurrent, der Advokat Marie, konnte nicht besser thun, seinem Mitbewerber zu schaden, als indem er seine Rede an die Wähler mit der Schlagphrase begann: „Irre ich mich nicht, so habe ich eben eine Darlegung der ministeriellen Politik gehört;" und dann, als es nach drei Salven Bravos wieder ruhig geworden war, so fortfuhr: „Will man die Wähler, will man mich mit dem angepriesenen System einschüchtern, so hat man sich geirrt. Auch ich will den Frieden, auch ich will ihn durch die Arbeit. Auf welchem Punkt weichen wir ab von einander?" Die Antwort, welche sich der Redner auf diese Frage gibt, ist nichts weniger als klar. Der Wille Frankreich's soll an die Stelle des ministeriellen Systems treten; diesen Nationalwillen deutet jede Partei nach vorgefaßter Meinung; es ist also mit der tönenden Phrase so viel als nichts gesagt. Nicht eben gründlicher behandelt der Candidat der Opposition die Kriegs- und Friedensfrage. „Wir wollen, sagt ihr, Krieg nach Außen. Wie möcht ihr uns solcher Thorheit zeihen? Wer wird euch glauben, daß vernünftige Menschen Krieg mit Europa wollen? Die Zeiten großer Eroberungen sind vorüber, die Zeiten des Friedens um jeden Preis sind noch nicht gekommen." Hier ist eine der Hinterthüren für Thiers. Dem Cabinet vom 29. October wird schuld gegeben, es lasse sich Alles gefallen, um nur Frieden zu behalten; ist es einmal, dieses politischen Vergehens halber, gestürzt, so wird das neue Cabinet seine Anhänger leicht überzeugen, daß es den Frieden zwar nicht um jeden, aber doch um irgend einen, mit der Ehre Frankreich's verträglichen, Preis erhalten müsse, und da ohnehin die Zeit der Eroberungen vorüber ist, dürfte man sich unschwer entschließen, dem bei den Wahlen so geschmähten conservativen System, mindestens nach Außen hin, treu zu bleiben. Nachdem die Candidaten ihre politischen Glaubensbekenntnisse in formellen Reden abgelegt hatten, wurden ihnen

einzelne Gewissensfragen vorgelegt, wobei es nicht ohne komische Scenen ablief. So antwortete Griolet (den die Wähler zum Stichblatt ihres Witzes genommen) auf die Frage: Was halten Sie von der englischen Allianz? sehr naiv: „Ich halte sie für etwas Gutes, was man aber nicht übertreiben muß, indem man die französischen Interessen den englischen aufopfert.“ Gefragt, ob er das Durchsuchungsrecht zugestehe, versetzte er frisch weg: Ich bin gegen das Durchsuchungsrecht und werde die Aufhebung der Verträge von 1831 und 1833 in Antrag bringen. Verlegener machte ihn die Frage: ob er beim Criminalverfahren die moralische Mitschuld (die Hebert'sche Erfindung, angewendet auf den Fall Dupoty's!) zugebe. Griolet wollte erst gar nicht verstehen, was mit der moralischen Complicität gemeint wäre; gedrängt, seine Meinung zu sagen, antwortete er mit einer Frage: „Wozu eine moralische Mitschuld? Haben wir denn nicht Gesetze über Attentate und Complicen?“ — Griolet sollte auch Auskunft geben über das beste System der äußern Politik, war aber so bescheiden, zu erklären, er sey nicht Diplomat genug, um darüber eine Meinung zu haben. — Am kürzesten faßte sich Blanqui, als man ihm die delicate Frage stellte: Ob er für das Ministerium Guizot stimmen werde? Er versetzte: „Ich werde gute Gesetze annehmen und schlechte verwerfen.“

Paris, 1. Juli. (A. Z.) Für die Mitglieder der deutschen Oper [illegible] wurde in der Wohnung des Hrn. Obristen Thurn, der durch sein glänzendes Auftreten in der Gesellschaft wie durch [illegible]ndtschaftliche Beziehungen in dem Leben des Faubourg St. Germain eine sehr bedeutende Rolle spielt, unter dem [illegible]nat vornehmer und angesehener Frauen ein Concert [illegible]staltet. Es fand gestern in dem fürstlich ausgestatteten [illegible] des gastlichen Hauses vor einer gewählten Versammlung statt, die, ziemlich gedrängt, jedoch minder dicht [illegible] erwartete, sich eingefunden hatte. Die furchtbare [illegible] die während des ganzen Sommers, was viel heißt, [illegible] so hoch gestiegen war, die gleichzeitige Lockung einer [illegible]nischen Feier, wo Villemain und Molé zu wetteifern [illegible]achen, die Abwesenheit eines namhaften Theils der [illegible] Welt in diesem Augenblick und endlich der hohe Preis [illegible]n den Zudrang verringern. Den Tag zuvor war ein [illegible]laden, wo man, einem falschen Gerücht zufolge, Eintritts[illegible] für 10 Fr. (die Hälfte des Preises) zu finden hoffte, [illegible]usikfreunden stundenlang belagert; allein die Summe [illegible]apoleons schreckte viele ab. Das Programm, höchst einfach, [illegible] keine andere Elemente als Liszt und die deutschen [illegible] die neben einem Virtuosen, wie der genannte Meister, [illegible]ne andere Ehre Anspruch hatten als auf die, welche dem [illegible] in den Zwischenacten eines Schauspiels zukommt. [illegible]bewunderte Pianist war, wie Villemain im Institut, [illegible] stets gewesen, schöpferisch und zum Erstaunen zwin[illegible]ll Gluth und Gewalt, hinreißend und, wo es ihm [illegible]ast zu mäßigen beliebte, von der edelsten Anmuth. [illegible]iel ging einer Labung, einem kühlenden Gewittersturm [illegible]rch die von der Schwüle des Tages gefesselten Glie[illegible] Zuhörer, und man athmete leichter, wenn er im Zuge [illegible]ein Benehmen war einfach und ohne alles Pathos; [illegible]trische Aufwand von körperlichen Bewegungen, der [illegible]a an ihm gerügt wurde, hatte der vollkommensten, [illegible]en Abgemessenheit des Gebärdenspiels Platz gemacht; [illegible] nur drückte für das Auge, aber sicher absichtslos [illegible] aus, der für das Ohr der vorgetragenen Musik [illegible] In den Momenten der Ruhe pflog er mit den [illegible] ihm zunächst saßen, zwanglose Unterhaltung, wie [illegible]thun, daß ihm nicht allein die Geheimnisse der Ton[illegible]n auch die Künste des Umganges geläufig seyen. [illegible] eigentlich, der die erste Idee des Concerts hatte [illegible]wirklichung derselben am angelegentlichsten betrieb. [illegible] das Ergebniß sey, das sich für die armen Cho[illegible] herausstellte, die rege Theilnahme der Pariser an fremdem Unglück und ihre besondere Sympathie für Deutschland, die, allen Mißverständnissen zum Trotz, gegenwärtig in Frankreich sehr allgemein und lebhaft ist, haben sich bei dieser Gelegenheit abermals bewährt.

Italien.

Rom, 30. Juni. Gestern zur Gedächtnißfeier der Apostel St. Petrus und St. Paulus, der ersten Schutzheiligen der römischen Kirche, celebrirte der h. Vater als Pontifex maximus das Hochamt am Hauptaltar in dem ausgeschmückten Dom von St. Peter, assistirt von Cardinälen und Bischöfen. Am Abend desselben Tages wurde von der Engelsburg das große Feuerwerk, la girandola, abgebrannt, welches dießmal besonders reich war. Allgemein gefiel namentlich der in Brillantfeuer dargestellte Tempel in Possagno, welchen Canova nach dem hiesigen Pantheon erbaut hat. Die herrlichste Sommernacht begünstigte das Feuerwerk, so wie die Beleuchtung der St. Peterskuppel am Abend vorher. Heute in den Frühstunden ist der Papst mit seinem Gefolge nach der Kirche St. Pauls vor der Stadt gefahren, um an dessen Grabe die große Messe zu assistiren. — Heute früh ist Prinz Wilhelm von Preußen mit seinem Sohne, dem Prinzen Waldemar, von hier nach Florenz abgereist, nachdem beide in einer Audienz vorgestern vom h. Vater Abschied genommen. — Der hiesige hannoversche Minister, Legationsrath Kestner, wird morgen eine Urlaubsreise von einigen Monaten nach der Schweiz und Deutschland antreten.

Florenz, 30. Juni. Ihre k. Hoh. die Prinzessin Amalie von Sachsen wird heute von hier abreisen, um sich nach Deutschland zurückzubegeben. — Aus Genua wird unterm 25. d. M. geschrieben, daß sich der Prinz Adalbert von Preußen daselbst auf der neuen sardinischen Fregatte S. Michele nach Brasilien eingeschifft hatte. — Bei den verschiedenen Wettrennen, welche an den zunächst auf das Johannisfest folgenden Tagen hier gehalten werden, fanden auch dießmal leider wieder einige Unglücksfälle statt, indem mehrere Personen von den vorüberlaufenden Pferden niedergerannt und bedeutend beschädigt wurden. Der Weg von beinahe 2 Miglien, auf welchem diese Corsi gehalten werden, führt durch die ganze Länge der Stadt, von der Porta al Prato bis zur Porta alla Croce und berührt dabei mehrere sehr enge Straßen, wo bei der großen versammelten Volksmenge und der Leidenschaftlichkeit der Italiener für diese Art von Vergnügungen natürlich sich nur allzu leicht dergleichen Unglücksfälle zutragen. — Gestern fand im großen Saale des Palazzo Vecchio eine Wiederholung von Rossini's Stabat Mater statt, deren Ertrag wie das erstemal zum Besten wohlthätiger Anstalten bestimmt wurde.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 27. Juni. In Bucharest nimmt der russische Gesandte Duhamel täglich eine stärkere Sprache gegen den Fürsten Ghika an, den er ganz dem Cabinet von St. Petersburg unterordnen möchte. Er fängt nun an, die Beschwerden, die in der famösen Adresse der Generalversammlung ausgedrückt sind, zu untersuchen und denselben größte Rücksicht zu widmen. Auch mit der gesellschaftlichen Haltung Duhamels ist man keineswegs zufrieden, denn er hat rauhe Formen und hält es meistens mit den Koryphäen der Opposition, aus deren Gliedern er auch dem Fürsten ein Ministerium vorschlug, das aber dieser verwarf, indem er, wie verlautet, Männer nach seinem Sinne wählte, unter welchen sonderbarer Weise auch der bekannte, vor Kurzem noch keineswegs begünstigte Oberst Campiniano genannt wird. Auf andern Punkten der Grenze sieht es nicht erfreulicher aus. Die Feindseligkeiten zwischen den Montenegrinern in Verbindung mit den Grahovanern und den Türken dauern fort, der Vortheil ist meistens auf Seite der erstern, die auch die Vorstadt der Festung Klobuck verbrannt, dabei mehrere Gefangene gemacht, und deren Köpfe nach Cetinje geschickt haben sollen. Die Befestigung von Grahovo soll

vollendet und auch für die Besatzung gesorgt seyn; der Bruder des Vladika, Pero Petrowitsch, entwickelt dabei große Thätigkeit, er ist fortwährend bemüht, auch die benachbarten türkischen Ortschaften durch Emissäre aufzuwiegeln. Die türkischen Commandanten beschränken sich darauf, die Grenzen besetzt zu halten, und scheinen auf Befehle aus Konstantinopel zu warten. Mit den Albanesen dagegen haben die Montenegriner ihren Waffenstillstand erneuert. — Aus Bosnien verlautet, daß der dortige Statthalter seiner Würde entsetzt worden sey und daß er die in seinen Diensten gestandenen Albanesen entlassen habe, welche mehrere Hundert an der Zahl unter die Fahnen des Wesirs von Herzegowina getreten seyn sollen. — In Macedonien, schreibt man, nehmen Verbrechen aller Art überhand, so daß sich Niemand mehr getraue, ohne zahlreiche Begleitung einen Ort zu verlassen.

— Nachrichten aus Galacz zufolge war der Pfortencommissär Schekib Effendi am 18. d. in den dortigen Hafen eingelaufen und mußte eine dreitägige Quarantäne halten. Von Galacz wird er sich unmittelbar an den Ort seiner Bestimmung begeben, wo er übrigens zu spät eintreffen dürfte, da Hr. v. Duhamel, wie es heißt, sich beeilt hat, die in der Wallachei bestehenden Differenzen auszugleichen. Hier an der Grenze besorgt man, daß die Feindseligkeiten der Bojaren gegen den Fürsten nur für den Augenblick beschwichtigt sind, später aber nach Entfernung der beiden Abgesandten wieder da aufgenommen werden dürften, wo sie früher stehen geblieben sind.

Niederlande.

Amsterdam, 8. Juli. (Börse.) $2\frac{1}{2}$pCt. Int. $52\frac{1}{8}$. — 5pCt. Holl. 101. — Kansb. —. — $4\frac{1}{2}$pCt. Synd. $93\frac{5}{8}$. — $3\frac{1}{2}$pCt. $76\frac{5}{8}$. Handelm. $151\frac{3}{8}$. — 5pCt. Ostind. $99\frac{5}{16}$. — Ard. $19\frac{5}{8}$. — Pass. $4\frac{3}{8}$. Coup. $26\frac{5}{8}$. — 5pCt. Met. $107\frac{5}{16}$. — $2\frac{1}{2}$pCt. $55\frac{3}{8}$. — Russ. Insc. $68\frac{3}{8}$. — Cert. $70\frac{1}{4}$.

— Der Staatscourant enthält einen Aufruf an das niederländische Volk, in welchem dessen Theilnahme zur Errichtung eines Denkmals für den Prinzen Wilhelm I. von Oranien, dem Gründer unserer Freiheit und Unabhängigkeit, in Anspruch genommen wird.

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben: Die Gemeinde Matt in Glarus, zur Wahl eines neuen Pfarrers versammelt, hat voraus bestimmt, daß die Anstellung ihrer Geistlichen nicht mehr lebenslänglich, sondern daß dieselben von zehn zu zehn Jahren einer Erneuerungswahl unterworfen werden sollen. Matt ist nun die zweite Gemeinde des Kantons, welche periodische Wahl der Geistlichen beschlossen hat. Die Glarner Zeitung vermuthet, daß auch die übrigen Gemeinden bei gegebenem Anlasse das Gleiche beschließen werden.

Deutschland.

Wien, 7. Juli. 5pCt. Met. $109\frac{3}{8}$. — 4pCt. $100\frac{1}{4}$. — 3pCt. $77\frac{1}{4}$. — Bankactien 1619. — 250 fl. Loose $107\frac{5}{8}$. — 500 fl. Loose $137\frac{1}{4}$.

München, 8. Juli. Aus dem königlichen Ministerium des Innern ist folgende Entschließung ergangen: „Se. Maj. der König haben sowohl von den, Seitens des königl. protestantischen Ober-Consistoriums gegen verschiedene katholische Priester wegen aufreizender und schmähender Kanzelvorträge neuerlich erhobenen Beschwerden, als auch von dem unlängst durch das königl. protestantische Consistorium zu Ansbach gegen einen protestantischen Pfarramts-Candidaten aus dem gleichen Grunde erlassenen Disciplinarerkenntniß Kenntniß zu nehmen geruht. Je mehr Sr. Majestät am Herzen liegt, daß den geistlichen Behörden in ihren auf die Wiederbefestigung der positiven Glaubenslehre, als der einzigen dauernden Grundlage wahrhafter Religiosität und Sittlichkeit, und auf deren Wiedereinführung in das öffentliche und Privatleben gerichteten Bestrebungen, und in der Bekämpfung jener verwerflichen Gesinnung, die zwischen den beiden Grenzpunkten flachen Indifferentism's und krassen Materialism's unter den mannichfaltigsten Formen fortwuchert, von Seite der königl. Stellen und Behörden nicht nur kein Hinderniß gelegt, sondern vielmehr überall der kräftigste Vorschub geleistet werde; um so unerschütterlicher sind auch Allerhöchstdieselben entschlossen, nicht zu dulden, daß auf den Kanzeln oder in öffentlichen Druckschriften der Religionsfriede unter den im Königreich bestehenden christlichen Kirchengesellschaften durch böswillige Angriffe gestört, Haß gegen Andersgläubige aufgeregt oder genährt, durch Schmähungen gegen die eine oder die andere der erwähnten Kirchengesellschaften oder in irgend einer sonstigen Beziehung den bestehenden Gesetzen und Verordnungen zuwider gehandelt, der Streit über abweichende Glaubenslehren in das Gebiet der Parteiwuth herabgezogen, und auf solche Weise unchristliche Gesinnung gepflanzt und gefördert, der unter dem Schirm der Gesetze stehende Rechtszustand verletzt, und die innere Eintracht untergraben werde. Sämmtliche k. Kreisregierungen, Kammern des Innern, werden daher, nach allerhöchstem Befehle beauftragt, auf der einen Seite die obenbezeichneten Bestrebungen der kirchlichen Behörden eben so ernst zu unterstützen und zu fördern, als auf der andern Seite nicht nur die wachsamste Aufsicht auf die verschiedenen Druckschriften zu führen, sondern auch in allen Fällen, wo sie von Kanzelvorträgen Nachricht erhalten, welche die bezeichneten Merkmale der Strafbarkeit an sich tragen, nach Maßgabe des Inhalts und der hiernach zu bemessenden Competenz, entweder selbst sofort auf das Nachdrücklichste einzuschreiten, oder die Einschreitung der zuständigen kirchlichen Behörden hervorzurufen, und in solchem Fall des Erfolges ihrer Requisition sich zu versichern, zugleich aber Anzeige an das unterfertigte Ministerium zu erstatten, nachdem Se. Majestät der König fest entschlossen sind, keinem noch nicht angestellten Geistlichen, der sich gegen die vorstehenden Anordnungen verfehlen wird, bis zu abgelegter Probe ernstlicher Besserung eine Anstellung im Kirchendienste zu verleihen oder ihn zu einer solchen Anstellung zuzulassen, aber auch gegen bereits angestellte Geistliche die bestehenden Gesetze und allerhöchsten Verordnungen mit dem entschiedensten Nachdruck zu handhaben. Hiernach ist sich gehorsamst zu achten, und es wird sich des pünktlichen Vollzugs dieses allerhöchsten Befehls versehen. München, den 23. Juni 1842. Auf ꝛc."

Frankfurt, 11. Juli. Nach einem uns zugegangenen Schreiben aus Innsbruck, vom 6. Juli, hatte man dort aus Mantua, vom 2. Juli, Nachricht erhalten, daß es daselbst in Folge eines Streites zwischen einem Juden und einem Christen, der in Thätlichkeit ausgegangen, zu einer mehrtägigen großen Aufregung und zu ordnungswidrigen Auftritten gekommen wäre; die Maßregeln der Behörden seyen längere Zeit nicht im Stande gewesen, die Gährung zu hemmen, welche in dem unter der Bevölkerung Mantua's herrschenden Judenhaß Nahrung gefunden; das aufmarschirte Militär habe sich zuletzt genöthigt gesehen, Feuer zu geben, wobei mehrere Personen verwundet worden seyen. Eine Nachschrift vom 3. Juli besagt, daß eine von Verona her requirirte Truppenverstärkung zu Mantua eingetroffen und weitere Störung der öffentlichen Ruhe nicht mehr zu besorgen sey.

— Der Schwäbische Merkur vom 10. Juli berichtet aus Oberndorf, 7. Juli, daß daselbst abermals eine Feuersbrunst ausgebrochen, die indessen bald gelöscht wurde. Bemerkenswerth ist dabei, daß sich der allgemein gehegte Verdacht, das Feuer müsse angelegt seyn, als begründet auswies, indem ermittelt wurde, daß ein zur Haft gebrachter zwölfjähriger Bube in Folge Einverständnisses den Brand gestiftet habe. Der verruchte Junge soll bereits vier Brandstiftungen eingestanden haben.

Rheinische Dampfschiffahrt.

[3[illegible]60]

Kölnische Gesellschaft.

Fahrten

zwischen **Cöln-Düsseldorf** und **Coblenz, Mainz, Mannheim, Strasburg** und **Basel**, in direktem Anschluß an die Züge der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft von und nach **Cöln** und **Belgien**, und an die übrigen vom und zum Rhein führenden Eisenbahnzüge; ferner an den Dampfschiffahrts-Dienst nach **Rotterdam-London** und **Amsterdam-Hamburg.**

Abfahrt vom 16. Mai bis September 1842 an den verschiedenen Hauptstationen:

Täglich

zu Berg

Von	**Düsseldorf**	nach	**Mainz**	Abends	9	Uhr
„	**Cöln**	„	„	Morgens	4	„
„	„	„	„	„	7	„
„	„	„	**Coblenz**	„	10	„ a
„	„	„	„	Abends	6	„ b
„	**Coblenz**	„	**Mannheim**	Morgens	6	„
„	„	„	**Mainz** *	„	11¼	„
„	„	„	„	Nachmittag.	2½	„
„	**Mainz**	„	**Strasburg**	Morgens	8	„ c
„	„	„	„	Nachmittag.	3	„
„	**Mannheim**	„	„	„	2½	„
„	„	„	„	Abends	10	„
„	**Knielingen**	„	„	Morgens	4	„
„	„	„	„	Abends	10	„

a nach Ankunft des ersten Zuges von Aachen.

b „ „ „ zweiten „ „ „

c nach Ankunft des ersten Zuges von Frankfurt.

zu Thal

Von	**Strasburg**	nach	**Mainz**	Morgens	6	Uhr
„	„	„	**Mannheim**	Nachm.	1	„
„	**Knielingen**	„	**Mainz**	Morgens	11	„
„	„	„	**Mannheim**	Nachm.	5	„
„	**Mannheim**	„	**Cöln**	Morgens	6	„
„	„	„	**Mainz**	Nachmitt.	4	„
„	**Mainz**	„	**Düsseldorf**	Morgens	5½	„
„	„	„	**Cöln**	„	8	„ d
„	„	„	„	„	10½	„ e
„	**Coblenz**	„	„	„	7	„
„	**Coblenz**	„	**Düsseldorf**	„	10	„
„	„	„	**Cöln**	„	12½	„
„	„	„	**Cöln**	Nachmitt.	3	„
„	**Cöln**	„	**Düsseldorf**	„	3½	„ f

d unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzugs von Frankfurt und im Anschluß an den dritten Zug nach Aachen.

e unmittelbar nach Ankunft des zweiten Zugs von Frankfurt.

f im Anschluß an den letzten Zug nach Elberfeld.

Die Abfahrt von **Biebrich** Rheinabwärts ist Morgens **5¾, 8½*** und **10¾**** Uhr

* nach Ankunft des ersten — ** nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Die mit dem ersten Eisenbahnzug von Frankfurt abfahrenden Reisenden, erreichen vermittelst der **Kölner Dampfschiffe** und der Elsasser Eisenbahn **Basel** den folgenden Tag.

Bei direkten Einschreibungen nach Basel und den Zwischenstationen der Elsasser Eisenbahn, werden die Reisenden und deren Effekten, **unentgeldlich** nach und von der Eisenbahn geliefert. Für das Reisegepäck wird bei direkt Eingeschriebenen, auf der Elsasser Eisenbahn, **von nun an kein Uebergewicht mehr berechnet** und sind Passagiere nach Basel, so wie deren Effekten, keiner Visitation an der französischen Douane unterworfen.

Im Eisenbahnhofe zu **Cöln** hat die Kölnische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein Büreau zur Billet-Ertheilung und Uebernahme der Effekten zu festen Sätzen, und umgekehrt die Eisenbahn-Gesellschaft ein solches am Landeplatze der Kölnischen Dampfschiffe.

Für die Wagenverbindung zwischen Bingen und Creuznach werden direkte Billete ertheilt.

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in Frankfurt und von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen, werden in **Frankfurt** ertheilt:

auf der Agentur bei **Herrn Franz Jos. Böhm Sohn**, Weißfrauenstraße Lit. J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billet-Büreau in der Friedrich Wilmans**'schen Buchhandlung, Zeil Lit. D. Nr. 188.

Um jeden Zeitverlust bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge von Mainz und Biebrich abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiffs-Billeten zu versehen, und ist das Agentur-Büreau von Morgens 5½ Uhr bis Abends 7 Uhr, das Billet-Büreau von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 190.) 12. Juli 1842.

Neueste Nachrichten

Paris, 9. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 120. 15. — 3pCt. 80. 5. — Neapol. 106. 50. — 5pCt. Span. 22¼. — Passive 4¾. — 5pCt. Portugiesische 29. — Belgische Bankactien 785. — Actien der Bank von Frankreich 3295. — St. Germain-Eisenbahn 832. 50. — Versailles, rechtes Ufer 305. — Linkes Ufer 98. 75. — Straßburg-Basel 210. — Es war heute an der Börse nur die Rede von den Wahlen; viele Wetten sind gemacht worden für und gegen einige der Candidaten; man hat gleich gegen gleich gewettet, daß von den 14 Wahlen im Seinedepartement neun auf Candidaten der Opposition fallen würdln. Und doch hat der Messager, um den Wählern einen recht starken Warnungs-Fingerzeig zu geben, die Rentenotirung vom 8. October 1840 — dem Datum der Note des Hrn. Thiers an Lord Palmerston — neben die vom 8. Juli 1842 gestellt. Am 8. October 1840 stand die 5pCt. Rente 102. 25. — Die 3pCt. Rente 67. 50. — Am 8. Juli aber war der Cours 119. 60. und 79. 75. —

— Telegraphische Depesche. Algier, 5. Juli. (Marseille, 8. Juli.) Die Provinz Titterie ist constituirt worden. Gestern haben alle Stammhäupter die Investitur (Belehnung) erhalten. Ihre Reiterei wird mit der Colonne des General von Bar ziehen. General Changarnier hat am 1. Juli auf dem rechten Ufer des Ober-Chelif, 50 Lieues von Algier, einen bedeutenden Erfolg über den Kalifa Sidi-Embarrak davon getragen. Er hat 3000 Gefangene gemacht und 15 bis 20,000 Stück Vieh — worunter 1500 Kamele — weggeführt. Dieser glänzende Succeß wird große politische Folgen nach sich ziehen.

— Heute ist der zu den Wahlen bestimmte Tag; von 9 Uhr Vormittags an traten viele Wähler in den Sectionen zusammen, um ihre Stimmen abzugeben zur Bildung der provisorischen Bureaus. Um 3 Uhr wird das Scrutinium geschlossen und vor 5 Uhr kann wohl die Bildung der Bureaus nicht bekannt werden. In den meisten Mairien haben sich fast alle Wähler um ihre Wahlkarten gemeldet, ein Beweis, welches Gewicht dießmal auf das Ergebniß der Abstimmung gelegt wird.

— Die Berichte aus Belgien lauten ungünstig. Man will zu Brüssel die Concessionen, welche unsere Regierung verlangt, falls der erhöhte Tarif für Linnengarne keine Anwendung auf Belgien haben soll, nicht zugestehen, vielmehr Repressalien brauchen und Unterhandlungen mit dem deutschen Zollverein anknüpfen.

— Aus London erfährt man, es sey erwiesen, daß John William Bean Mitglied eines Mäßigkeitsvereins gewesen, in dessen Mitte die abscheulichen Lehren von der Gemeinschaft der Güter, vom Umsturz der Monarchie und vom Königsmord gepredigt worden seyen. — (Directe Berichte aus London erklären diese Angabe für ganz ungegründet.)

Madrid, 2. Juli. Die Deputirtenkammer hat in größter Eile die Budgets der Ministerien für die auswärtigen Angelegenheiten, für die Justiz, den Krieg und die Marine, so wie das ganze Einnahme-Budget votirt. — Nach einem Artikel der Gazeta bestehen einige Mißhelligkeiten mit der portugiesischen Regierung; eine Räuberbande hat den Senator Saez von Orense aufgehoben und auf portugiesisches Gebiet gebracht. Darüber ist es zu ernsten Explicationen gekommen.

London, 7. Juli. 3pCt. Stocks 91¼. — 5pCt. Span. 21¼. 2½pCt. Holl. 51¼.

— John Francis ist gestern aus dem Newgategefängniß entfernt worden; man hat ihn zu Gosport an Bord des Schiffs York, das nach Australien bestimmt ist, gebracht.

— Im Unterhaus wurde gestern die Debatte über den Nothstand im Lande sehr lebhaft fortgesetzt, auch gegen Peel's erklärten Willen, noch nicht beendigt. Es ist nun die Stunde der Vorwürfe gekommen. Lord Stanley ging der letzten Whigadministration stark zu Leibe und wollte in ihrem Verfahren den Samen zu der gegenwärtigen Bedrängniß des Handels finden.

Nach Berichten in englischen Blättern hat der Kaiser von Brasilien die Deputirtenkammer der brasilianischen Legislativversammlung durch ein am 1. Mai erlassenes Decret aufgelöst und eine neue Kammer zum 1. November d. J. zusammenberufen. Das Decret ist von einem Berichte der Minister begleitet, in welchem sie darzuthun suchen, daß die Deputirtenkammer nicht die ihr nöthige moralische Kraft besitze, da sie sich von Männern aus ihre Mitte beherrschen lasse, welche die Verfassung nicht beachtend, nach völliger Anarchie und nach dem Sturze aller andern Staatsgewalten streben. Zugleich wird behauptet, daß die Wahlen des Jahres 1840, durch welche diese Kammer zusammengesetzt worden ist, auf eine verfassungswidrige, tumultuarische Weise stattgefunden haben.

Straßburg, 8. Juli. (Mannh. J.) Alles ist zum Wahlkampfe gerüstet, der übermorgen seine Entscheidung finden wird. Siegt der Maire unserer Stadt, so hat die Opposition eine ihrer mächtigsten Stützen, den radicalen Volkstribun Martin, verloren und das Cabinet ist von einem seiner eifrigsten Gegner befreit. — In allen Kreisen bildet der bevorstehende Besuch des Herzogs von Orleans das Tagesgespräch. Festlichkeiten aller Art werden stattfinden, bei welchen der 27. Juli, wo die großen Exercitien der Pontoniers vor sich gehen, den Glanzpunkt bilden werden. — Im verflossenen Monat Juni wurden auf unsern Eisenbahnen 74,149 Reisende befördert, welche eine Einnahme von ungefähr 182,000 Franken lieferten.

Antwerpen, 7. Juli. Diesen Morgen um 11 Uhr ist das Dampfschiff „Brittish Queen" nach Neuyork abgegangen. Es hatte 17 Passagiere (man weiß noch nicht, wie viele sich zu Cowes einschiffen werden) und eine reiche Waarenladung, bestehend in Seidenstoffen, Tüchern, ꝛc. ꝛc. an Bord. Da die Reiseroute eine leichte Abänderung in dem Sinne erlitten hat, daß das Schiff zu Cowes, statt zu Southampton anlegen wird, so hat sich ein Huissier des Handelsgerichts im Augenblick der Abfahrt an Bord begeben, um im Namen der Waaren-Versender gegen diese Abänderung zu protestiren, und dieß zwar, um sich gegen die Versicherer von London zu decken.

Breslau, 5. Juli. (P. St. Z.) Zur Geschichte der im Schooße der hiesigen Judengemeinde ausgebrochenen Differenzen ist jetzt ein neues Actenstück im Druck erschienen, nemlich die Vertheidigungsschrift des Oberrabbiners Tictin gegen den Obervorstand der israelitischen Gemeinde, der dessen Amts-Suspension verfügt hatte. Tictin weist die gegen ihn vorgebrachten Beschuldigungen: 1) Die rituellen Functionen niemals, wie es die Gemeindestatuten vorschreiben, mit Zuziehung der beiden andern Rabbinatsbeisitzer verrichtet; 2) die festgesetzten allmonatlichen Synagogalvorträge nicht regelmäßig gehalten; 3) in diesen Vorträgen nicht eigentlich die moralische Belehrung der Gemeindeglieder zum Gegenstande gemacht; 4) den hebräischen Unterricht in den jüdischen Schulen nicht inspicirt und

…se Schulen überhaupt nicht beaufsichtigt, und 5) endlich die ihm …nstehenden Kranken nicht besucht und den Sterbenden keinen …ost zugesprochen zu haben, vollständig zurück, indem er entweder …s Gegentheil darthut oder nachzuweisen sucht, daß es nicht an …n, sondern an den Umständen gelegen, wenn er einige …ser Obliegenheiten nicht erfüllt habe. Sein persönliches …rhältniß in dem Conflicte mit dem zweiten Rabbiner, Dr. …eiger, sucht er durch die Nothwendigkeit zu motiviren, sich …d die durch ihn repräsentirte streng talmudistische Partei …en die Reformationsversuche der neueren Zeit, die namentlich in Geiger einen sehr weit gehenden Vorkämpfer gefun…n, zu vertheidigen und zu befestigen. Er beruft sich zu die…n Behufe auf ein von neun Rabbinern kleiner oberschlesi…er Gemeinden abgegebenes Gutachten, so wie auf die Be…chte zweier polnischen Rabbinate. Letztere freilich dürften … den Augen aller deutschen Israeliten seiner Sache nur …aden, doch muß gleichwohl zugegeben werden, daß wenn …r Standpunkt des Oberrabiners Tictin, der ein wesentlich …nservativer ist, berücksichtigt wird, sein Verfahren in einem …l milderen Lichte erscheint, als es durch die Anklage seiner …gner sich darstellt. Es ist daher zu wünschen, daß bald …c Vermittelung eintrete, durch die eine Beschwichtigung der Parteien, deren schroffer Gegensatz sowohl in der Ge…chte des Judenthums, als in anderen ähnlichen Erschei…ngen unserer Zeit seine Erklärung findet, herbeigeführt werde.

Posen, 6. Juli. (A. Z.) Unserm Erzbischof ist der In…mationsproceß über den erwählten Fürstbischof von Bres…u vom Papst aufgetragen. Es hat derselbe, da ihm die …bstitution gestattet, wie dieß in ähnlichen Fällen gewöhnlich …iebt, solche auf den Weihbischof Latussek zu Breslau …geben lassen.

Düsseldorf, 9. Juli. Zu dem bevorstehenden Manö… und dem Lager des 7ten Armeecorps bei Grimlinghausen …eit Neuß mit etwa 35,000 Mann, werden große Vorbe…ngen getroffen. Der hiesige Restaurateur Lurten hat un…anderm allein die Speisung der Offiziere von 28 Ba…ons übernommen und erbaut in dem Lager ein großarti… Zelt, was ihm an 6000 Thaler kostet. Die Lieferung der …smittel, Fourage und dergleichen ist bereits größtentheils …ungen. Wie schon bestimmt ist, wird Se. Majestät unser … in dem Regierungsgebäude bei dem Regierungschef, …denten Freiherrn v. Spiegel, seine Wohnung nehmen, … Majestät die Königin aber auf dem Lustschloß Benrath …ren. In beiden Quartieren, namentlich auf dem Schlosse …enrath sind großartige Einrichtungen und Verschönerun… getroffen worden. Bei den vielen gegenwärtig leer stehen… Wohnungen und den vielen Gasthöfen, kann es übrigens … so schwer werden, eine Menge der vornehmen Fremden …ubringen. Eine Abtheilung des hiesigen 8. Husarenregiments …eißig zur Feier der Anwesenheit seines neuen Chefs, des …prinzen von Bayern, eine Quadrille mit einem Reiter…t ein. — Morgen beginnt unsere dießjährige Kunstaus…ng, von der man sich mancherlei Hoffnungen macht. Un…enialer Achenbach arbeitet noch immer an seinem groß…en Bilde, der Untergang des Presidenten, das … Vollendung immer mehr naht. Bekanntlich ist es für … Großherzog von Baden bestimmt.

…ien, 4. Juli. Dem Vernehmen nach hat der Kaiser den Plan … neuen vergrößerten Strafhauses genehmigt. Dasselbe soll …ßerhalb der Linien Wiens zwischen Währing und Hernals an…gelegt werden. Es ist nur zu bedauern, daß die öffentliche Meinung den das Departement der Strafanstalten leitenden Regierungs…rath Grafen Barth-Barthenheim, der auch als Schriftsteller bekannt ist, als einen äußerst strengen Beamten bezeichnet, und daher zum voraus fürchtet, daß er den Geist unserer Ge…setze, der stets ein milder war, nicht gehörig erfassen möchte. — Kaum ist der Herzog von Bordeaux in Kirchberg einge…troffen, als auch schon die vornehmen legitimistischen Familien aus Paris herbeieilen, um ihn zu begrüßen. Der Herzog und die Herzogin von Angouleme sind seit dem 27. Juni ebenfalls in Kirchberg.

Dresden, 6. Juli. (L. A. Z.) Unter den vielen Individuen aller Nationen, welche in dieser Zeit unsere freundliche Hauptstadt meistens nur zu durchfliegen pflegen, hat sich bei einem etwas längeren Aufenthalte besonders der Fürst Pückler hervorgethan, da der weltbekannte Reisende nicht nur durch geistige Anmuth und Schärfe die Theilnahme der hiesigen Gesellschaft fesselte, sondern auch mit seinem gewöhnlichen orientalischen Gefolge von Mohren, Türken und arabischen Pferden hier erschien. Die letztern sind in der That ausgezeichnet schöne Thiere und haben mit Recht alle Hippologen Dresdens in Bewegung gesetzt. Es war eine rühmliche Freundlichkeit des Fürsten, daß er Niemanden die Erlaubniß zur nähern Besichtigung derselben verweigerte, sobald man diese Erlaubniß nachsuchte. Auch Ihre Majestäten und die königlichen Prinzen nahmen sie im Palaisgarten des Prinzen Johann in Augenschein. Sie sind mit allen ihren mannichfaltigen ausländischen Prachtzeugen bekleidet, und eine der kostbarsten Stuten ist, wie man uns versicherte, außer ihren mit Stickerei bedeckten Draperien noch mit einem Halsband und sogar mit einer Spange am Vorderfuße, beides von Gold und mit echten Edelsteinen besetzt, geschmückt gewesen, ein Luxus, der bei dem ältern Theile des schönen Geschlechts einigen Zorn erregt haben soll. Das Local erlaubte glücklicherweise auch einer großen Menge nicht zum Hofe Gehörender von außerhalb an der breiten Oeffnung, welche die Aussicht nach dem großen Garten öffnet, dem außerordentlichen Schauspiele zuzusehen, wovon denn wir ebenfalls profitirten. Sehr bald drängte sich uns hier die Bemerkung auf, daß einige der edeln Thiere der Wüste vor uns im europäischen Gehorsam noch keine großen Fortschritte gemacht hatten und, dem arabischen Zeitgeiste gemäß, verschiedenemal ihrem eigenen Willen weit mehr als dem ihrer Reiter folgten. Ein junger, so rabenschwarzer Mohr, daß Viele glaubten, man habe bei ihm der Natur mit echt englischem Stiefellack nachgeholfen, wußte anscheinend sein Roß am besten zu regieren. Eins der schönsten Pferde, ein wie Gold in der Sonne glänzender Fuchs, nahm zur Belustigung des Publicums, aber zweifelsohne zu noch größerm Kummer der prinzlichen Gärtner, seinen Weg in weiten Bogen kreuz und quer durch die blühenden Gebüsche und über dichtbesetzte Blumenbeete hin, statt sein sittlich auf dem breiten Kieswege der Alleen zu verbleiben, und ein schnaubender Schimmel streifte gar, wenn wir in der Entfernung recht gesehen, seinen Reiter gleich Absalon an einem Baumast ab; doch trotz dieser kleinen Unglücksfälle schien im Ganzen die ungewöhnliche Darstellung in unserm monotonen Alltagsleben von Hoch und Niedrig mit großer Zufriedenheit aufgenommen zu werden, und man hat heute den Fürsten, der, wie es heißt, über Leipzig nach Karlsbad geht, ungern scheiden sehen.

Karlsruhe, 10. Juli. Ständeverhandlungen. Zweite Kammer. Sitzung vom 8. Juli. Der Abg. Zittel berichtet Namens der Petitionscommission über eine Eingabe von Wahlmännern zu Konstanz. Es betrifft dieselbe eine Verwahrung gegen den Vorwurf, den der Abg. Trefurt bei der Diskussion über die Mathy'sche Wahl ihnen gemacht, als hätten sie lediglich unter dem Einfluß des Abg. v. Itzstein gehandelt. Trefurt: Ich halte es unter meiner Würde, mich gegen die Petitionäre zu vertheidigen, und werde deshalb gegen sie kein Wort verlieren, wohl aber muß ich mir erlauben, gegen die verehrliche Petitionscommission einige Worte zu richten, weil sich dieselbe herausgenommen hat, in Uebereinstimmung mit den Petitionären gegen mich ein Urtheil auszusprechen, das überall nicht begründet ist. Sie erlaubt sich nemlich in den Worten, welche ich bei Mathy's Wahlprüfung sprach: „Hätte sich der Abgeordnete v. Itzstein den Triumph versagen können, Hrn. Mathy in Konstanz wählen zu lassen," die Deutung zu geben, daß dadurch den Wahlmännern der Vorwurf der unbedingten Abhängigkeit und Unterwerfung unter die Befehle des Abgeord-

neten v. Itzstein gemacht sey. Ich widerspreche dieser Deutung meiner Worte, und erkläre sie für unbegründet; es liegt darin kein anderer Sinn, als der, daß Mathy unter dem Einflusse des Abgeordneten v. Itzstein gewählt worden sey, wie noch manche andere Wahl unter seinem Einflusse zu Stande kam, was er mir wohl selbst nicht in Abrede ziehen wird. Der Vorwurf, daß dabei die Wähler von Konstanz unfrei und mit Aufopferung ihrer eigenen Ueberzeugung gehandelt haben, kann nur gewaltsam in meine Rede getragen werden; ohne diese Gewalt liegt er sicher nicht darin. Freilich sehen wir in der Debatte über den Oberamtmann Gockel und in der vorliegenden Sache ohne Zweifel auch neue Belege für die Weise, in der sich in neuester Zeit der Liberalismus entwickelt; in der oft beurkundeten Art, sich gegen die politischen Gegner jede Schmähung und Verdächtigung zu erlauben und ihnen dabei zuzumuthen, daß sie solches ruhig und gelassen hinnehmen, daß man dagegen schonungslos über Jeden herfällt, der sich etwas erlaubt, das nur entfernt eine Verletzung gegen einen Derer zu enthalten scheint, die den Namen der Liberalen und Verfassungstreuen sich allein beilegen. Man hat sich bereits daran gewöhnt, es als einen Abfall von der Verfassung, als einen Verrath am Volke anzusehen und zu proclamiren, wenn man unserer Regierung zugethan ist, und ihr noch etwas Verfassungstreue und Vaterlandsliebe zutraut; keinem Freunde der Regierung wird mehr zugestanden, daß er dieß mit Verfassungstreue und freier Ueberzeugung thue, und wo sich einmal solche Begriffe an die Ausdrücke, daß eine Wahl unter Einfluß der Regierung zu Stande kam, festgesetzt haben, da liegt es nahe, auch sonst solche schmähliche Bedeutung daran zu knüpfen. Ich aber vindizire für mich das Recht, was ich auch Andern immer einräume, nicht allein durch eigenen Willen, sondern auch durch fremden Rath bestimmt zu werden, und zu verlangen, daß man mich deßhalb noch nicht der Willenlosigkeit, der Unfreiheit und Pflichtvergessenheit zeihe; eben deßhalb konnte mir gar nicht in den Sinn kommen, einen solchen Vorwurf den Konstanzer Wahlmännern in meiner Rede zu machen, es fiel mir gar nicht ein, daran zu zweifeln, daß bei der Wahl, die sie, wie sie jetzt selbst sagen, unter v. Itzstein's Einfluß vornahmen, ihre Ueberzeugung nicht gewesen, daß sie dabei nur als willenlose Werkzeuge gehandelt haben. Bassermann: Der Abg. Trefurt schickte seiner Rede den Satz voraus, daß es unter seiner Würde sey, sich gegen die Konstanzer Wahlmänner zu vertheidigen; ich meine, er hätte es in diesem Fall auch für unter seiner Würde halten sollen, sie zu verunglimpfen. Er spricht weiter von der Abhängigkeit, die man seiner Partei vorwerfe, und wirft dann den Konstanzern vor, daß gerade sie sich abhängig gezeigt hätten. Es ist aber doch wohl ein Unterschied, unter dem Einfluß einer mit Gewalt bekleideten Behörde zu stehen, und unter den bloß moralischen Einfluß eines Mannes zu stehen, der keine Gewalt üben kann, unter einem Einfluß zu stehen, welchem zu folgen zu mancher Zeit vielleicht selbst nachtheilig und verderblich für die materiellen Interessen seyn kann. Daß die Konstanzer Wahlmänner sich durch den Einfluß des Mannes, den ich nicht zu nennen brauche, da ihn das Land kennt, haben bestärken lassen in ihrer Ansicht, gereicht ihnen zum Verdienste. Der Abgeordnete Trefurt wirft dem Liberalismus vor, er greife schonungslos an, könne aber selbst es nicht vertragen, wenn er angegriffen werde. Er ist es aber, der in der Discussion über die Mathy'sche Wahl die Konstanzer Wahlmänner angegriffen hat auf eine Weise, die nicht ohne Erwiederung bleiben konnte. Ich begreife ferner nicht, wie der liberale Abg. Trefurt der Petitionscommission den Vorwurf machen konnte, daß sie die Vertheidigung der Konstanzer Wahlmänner verlesen hat. Es wird sich ohne Zweifel zeigen, wo der wahre Liberalismus ist. Trefurt: Nicht deßhalb habe ich die Petitionscommission angegriffen, weil sie die Petition verlas, vielmehr würde ich selbst diese Vorlesung verlangt haben, weil ich in ihr eine theilweise Widerlegung des mir gemachten Vorwurfs finde, sondern allein das rügte ich gegen die Commission, daß sie sich ein Urtheil über mich erlaubte, indem sie in Uebereinstimmung mit den Petenten in meine Rede einen Vorwurf der Pflichtvergessenheit und Unfreiheit hineintrug, welcher in derselben nie und nimmermehr liegt.

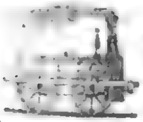
Oldenburg, 1. Juli. In Folge höchster Verfügung des Großherzogs vom heutigen Tage ist der Geheimerath, Staats- und Cabinetsminister v. Brandenstein auf sein Ansuchen in Ruhestand versetzt, der Geheimerath v. Berg mit dem Titel eines Staats- und Cabinetsministers beliehen, der geheime Staatsrath und geheime Cabinetsrath Oberschenk v. Beaulieu-Marconnay zum Geheimenrath und der Staatsrath Römer zum geheimen Cabinetsrath ernannt; dem Geheimenrath Runde ist das Prädicat „Excellenz“ beigelegt worden. Der geheime Staatsrath Freiherr Grote, Präsident der Regierung des Fürstenthums Lübeck, hat den Titel eines Geheimenraths erhalten. Ferner ist der geheime Hofrath Landvogt Schloifer zum Vicedirector der Justizkanzlei zu Oldenburg, der geheime Hofrath Jansen zum Vicedirector der Kammer, und der geheime Hofrath Hayen zum Landvogt des Kreises Oldenburg ernannt worden.

Altona, 8. Juli. Gestern wurde zu Itzehoe die holsteinische Ständeversammlung eröffnet. Das Ergebniß der Wahlen war, daß der Etatsrath Wiese zum Präsidenten, der Kammerherr v. Neergaard zum Vicepräsidenten ernannt wurde. Aus der den Ständen mitgetheilten Eröffnung ist zu entnehmen, daß Se. Maj. der König sich nicht veranlaßt sehen kann, auf den Antrag zur Vereinigung der Ständeversammlungen beider Herzogthümer einzutreten. Es ist aber in Erwägung gezogen worden, ob nicht die Bildung ständischer Ausschüsse, die auf Befehl des Königs gemeinschaftliche Angelegenheiten und Interessen der Herzogthümer wie des Gesammtstaates begutachten könnten, als eine zweckmäßige Entwickelung der provinzialständischen Institution zur Ausführung gebracht werden könne, und der königl. Commissarius hat den Auftrag erhalten, die nöthig scheinenden Aufklärungen zu geben, und eine Aeußerung der Stände zu veranlassen, damit ihrer nächsten Versammlung ein deßfälliger Gesetzentwurf vorgelegt werden könne.

Husum, 2. Juli. (Hus. Wbl.) Beunruhigende Gerüchte über einen Volksaufstand in Tönningen verbreiteten sich hier gestern, die noch durch schleunige Dahinbeförderung der hier anwesenden Cürassiere gesteigert wurden. So wie wir vernehmen, soll der Aufstand nicht von Bedeutung seyn; eine Anzahl Arbeiter, die unzufrieden mit einer beabsichtigten Aenderung ihres Tagelohns gewesen, soll gedroht haben, das Rathhaus niederzureißen; doch soll es bis jetzt zu keinen Excessen gekommen seyn.

— Aus Tönningen erfährt man, daß die dort stattgefundene Störung der Ruhe ihren Grund in dem Verlangen der Arbeiter am Packhause gehabt, daß statt des kürzlich eingeführten Tagelohns wieder die frühere Art der Bezahlung nach der Zahl der Säcke eingeführt werden möge. Da diesem Verlangen nicht gewillfahrt wurde, fanden ungebührliche Zusammenrottungen und Drohungen statt, welche die Verhaftung einiger Tumultuanten zur Folge hatten, die indessen bei den schwachen Polizeimitteln zu neuen Unzuträglichkeiten führte, so daß, wie es scheint, man sich veranlaßt fand, die Gefangenen freizugeben, diese aber aus freien Stücken in Gewahrsam blieben. Da indessen die Drohungen nicht aufhörten, wandte die Behörde sich wegen Hülfe an die Regierung auf Gottorff und diese sandte den Regierungsrath Thielsen in Begleitung des Regierungssecretärs Harbou nach Tönningen, um nach den Umständen zu verfahren, nachdem der Statthalter angeordnet hatte, daß 8 Mann Kürassiere aus Husum zu Wagen nach jener Stadt geschafft würden, um den Befehlen der Behörde Achtung zu verschaffen. Dieses Alles geschah am Freitag, den 1. Juli. Uebrigens haben die Tumultuanten ihre Drohungen nicht ausgeführt, und aus der eingeleiteten Untersuchung wird sich das Nähere ergeben.

[3229] **Bekanntmachung.**



Auf den Grund des §. 4. des Nachtrages zu dem Statut der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn-Gesellschaft von dem 22. September 1840 über die Verausgabung eines Prioritäts-Aktien-Kapitals von 600,000 Thaler, so wie in Gemäßheit des §. 6. des zweiten Nachtrages zu dem genannten Statut von dem 9. April 1842, wird das gedachte Prioritäts-Aktien-Kapital hierdurch zur Rückzahlung auf den 31. Dezember d. J. bei den Bankhäusern **von der Heydt-Kersten & Söhne** zu Elberfeld und **Wilhelm Cleff** in Düsseldorf mit dem Bemerken gekündigt, daß die Inhaber jener Aktien, wenn sie solche schon gleich und bis zum 1. Juli d. J. zurückempfangen wollen, ein Prozent, und wenn sie die Rückzahlung bis zum 1. Oktober d. J. gesinnen, ein halbes Prozent Prämie erhalten werden.

Düsseldorf, den 18. Juni 1842.

Die Direktion der Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn:
gez. **Dietze. Lacombler. Mathieu. Quest.**

[3358] **Benachrichtigung.**

Zum Behuf der kostenfreien Besorgung neuer Zinscoupons-Bogen zu den K. K. Oesterreichischen, unterm 1. Juli 1817 ausgestellten Conv.-Münz-Obligationen, können die denselben beigegebenen Talons vom 1. Juli an bis zum 31. August 1842, Mittwochs und Samstags in den Vormittagsstunden, zur Abstempelung bei uns vorgezeigt werden.

Gebrüder Bethmann.

[3311] **Bekanntmachung.**

Donnerstag den 14. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen dahier in dem Saale der ehemaligen Haushofmeisterei, zunächst den Büreaux der Landgr. Landesregierung, circa 80 Stück zum Nachlasse weiland Ihrer Königlichen Hoheit der verwittweten Frau Landgräfin Elisabeth zu Hessen rc. gehörige goldene Tabatieren, zum Theil mit Edelsteinen, Perlen und geschnittenen Steinen verziert, desgleichen auch mehrere Dosen mit Gemälden in Mosaik und Emaille rc., öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Homburg, den 22. Juni 1842.

v. Titzenhofer,
Verlassenschafts-Commissarius.

Großherzoglich Badisches Anlehen.

[3345] Dritte Ziehung den 1. August 1842. Hauptgewinne: fl. **40,000, 10,000, 5000, 3000,** 2 à **1500,** 4 à **1000** rc. Promessen für diese Ziehung zu fl. 3 30 kr. und sechs Stück zu fl. 17. 30 kr., sind zu erhalten bei

Jacob Doctor, Hauptkollekteur in Frankfurt a. M., Langestr. B. 63.

Großherzoglich Badisches Anlehen v. Jahr 1840.

Dritte Ziehung den 1. August a. c. Hauptgewinne: fl. **40,000, 10,000, 5000, 3000,** 2 à **1500,** 4 à **1000** rc. Promessen für diese Ziehung zu fl. 3. 30 kr., bei fünfen die sechste gratis, so wie Original-Loose sind zu beziehen in der weißen Schlange bei

M. A. Lehmann
[3371] in Frankfurt a. M.

Großh. Badisches Anlehen von 5 Million Gulden.

Ziehung den 1. August. Haupttreffer: **40,000, 10,000, 5000, 3000, 2000** rc. Promessen à fl. 3. 30, bei Abnahme von fünf Stück die sechste gratis, empfiehlt

[3382] **Gustav Stiebel**, Hauptkollekteur.

Zur Ziehung **1. Klasse 94. Casseler Lotterie** am 18. Juli empfehle ich ganze Loose à fl. 3. 30, ½ à fl. 1. 45, ¼ à 53 kr.

[3381] **Julius Stiebel,**
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[3053] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 11. Juli Schluss 1½ Uhr.		pCt.	Papier	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat	5	—	110¾
	ditto ditto	4	—	101⅜
	ditto ditto	3	78¼	—
	Bank-Actien		2000	1995
	fl. 250 Loos b. Roth.		—	103
	fl. 500 „ ditto		131	—
	Bethmann. Obligat.	4	—	100¾
	ditto ditto	4½	—	103½
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	*104¼
	Prämienscheine		—	85
	Obligationen	3½	—	102½
Baiern	Obligationen	3½	102⅝	—
Frankfurt	Eisenbahnact.		381¾	381¼
	Obligat.	4	—	101¾
	fl. 50 Loos b. Goll & S.		121	—
Baden	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49⅝
	Obligationen	3½	97⅞	—
	fl. 50 Loose		—	62¼
Darmstadt	fl. 25 ditto		25⅜	—
	Obligat. b. Rothsch.	3½	97¼	—
Nassau	fl. 25 Loose		—	22¾
Holland	Integrale	2½	51³⁄₁₆	51¹⁄₁₆
Spanien	Activsch. incl. 12 Cp.	5	22	21⅞
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	78½
	ditto à fl. 500		—	84½

Wechsel-Cours.

Den 11. Juli.		Papier	Geld
Amsterdam	k.S.	136⅝	—
ditto	2M.	136⅛	—
Antwerpen	k.S	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	100⅛
ditto	2M	—	—
Berlin	k.S.	105⅛	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k.S.	107⅞	107⅝
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k.S.	—	136⅛
ditto	2M.	—	135⅜
Leipzig	k.S.	105⅛	—
do in d. Messe		—	—
London	k.S.	119¼	—
ditto	2M.	118½	—
Lyon	k.S.	—	78⅛
ditto	2M.	—	—
Paris	k.S.	78¼	—
ditto	3M.	77⅜	—
Wien 20 kr.	k.S.	101½	—
ditto	3M.	100⅝	—
Disconto		3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 11. Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	35½	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss. Thaler	1	45½
Rand-Ducaten	5	31½	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	24	Hochhaltig Silb.	24	29
Engl. Souverains	11	50	Gering u mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 7. Juli.	
5pCt. Metalliq.	103⅛
4 — ditto	100½
3 — neue	77¼
Actien	1620
fl. 250 Loose	107¼
fl. 500 Loose	157½

London, 7. Juli.	
3pCt. Stocks e. c.	91½
2½ — Holländ.	54½
5 — Sp. Activ	21¼
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 8. Juli.	
2½pCt. Integrale	52⅛
Kansbill.	—
Restant.	—
4 — R. Insc.	[illegible]
5 — Span. Act	[illegible]

Paris, 9. Juli.	
5pCt. Rente ex C.	120 45
3 — ditto	80 05
5 Activschld	22⅜
Passivsch	—
5 — Neapol.	—

J. Sulzbach, beeid. Makler.

*) Um den Cours der preuß. Staatsschuldscheine mit dem Berliner Wechselcours und der Berliner Notirung mehr in Einklang zu bringen, ist man übereingekommen, die veraltete Rechnungsart aufgeben zu lassen und vom 7. Juli an den preuß. Thaler nicht zu 103, sondern zu 105 Kreuzer zu berechnen.

Nro. 191. — Mittwoch — — 13. Juli — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 8. Juli. Auf der äußersten Linken kündigt sich ein Talent an, das gefährlich werden könnte, wenn es nicht unter der Garantie eines ehrenfesten Charakters stände; Hr. Marie tritt im fünften Wahlbezirk von Paris als Candidat zur Deputation auf; seine Mitbewerber sind Blanqui und Griollet. Blanqui hat seine Angelegenheiten von vorne herein verdorben; er ist ein Renegat und das ist er nicht ganz; er hat nicht den Muth, mit der Opposition zu brechen; er schwankt zwischen ihr und dem Ministerium; sein Rundschreiben an die Wähler verletzt beide Parteien; er könnte leicht von beiden aufgegeben werden. Das würde Hrn. Marie sehr zu statten kommen. Die Opposition legt einen großen Werth auf seine Candidatur. Er würde neues Leben und anfeuernde Ueberzeugung unter die Führer der Linken bringen, die einschlafen oder verzweifeln. In der Versammlung, die gestern im Vauxhall gehalten wurde, und wo die Candidaten ihr politisches Glaubensbekenntniß ablegten, war die Opposition offenbar im Vortheil. Es war ein interessantes Schauspiel: das Geschrei, die Fragen, die sich kreuzten, das Gelächter, das Applaudiren, die heftigen Persönlichkeiten; es war ein wahres Drama; die Conservativen kamen sehr ins Gedränge. Mag man sagen, was man will; mögen sie immerhin wenig Heldenmuth bezeigen; mag die Angst auf ihre Fahne die Worte: „Friede um jeden Preis" geschrieben haben; mögen sie sich, nach Chateaubriand's pittoreskem Ausdruck, unter die dreifarbige Kokarde ducken; die Conservativen erhalten die Ruhe der Welt; ihre Arsenale sind die Fabriken, die Arbeiter sind die Truppen, womit sie England besiegen wollen; das ist die neue Bahn, welche die Völker betreten, und England könnte heut zu Tage seiner Industrie nicht mehr mit den Waffen neue Wege bahnen. Gestern aber haben sich die Conservativen schlecht gehalten unter der gewaltigen Polemik des Meisters Marie, wie hier zu Lande die Advokaten betitelt werden. Das Schlimmste ist, daß die Opposition die großen Worte Nationalität, Ruhm, Vaterland und Freiheit auf ihrer Seite hat, es sind mächtige Worte, zumal wenn das Talent sie entzündet und in die Brust einer leicht Feuer fangenden Nation wirft. Jubelnder Applaus unterbrach den Redner alle Augenblicke; für die Opposition war es ein schöner Tag, wie sie lange keinen gefeiert hat; wäre in diesem Enthusiasmus zur Wahl geschritten worden, so war das Resultat nicht zweifelhaft. Die Begeisterung stieg auf's Höchste, als ein Wähler den radikalen Candidaten fragte, ob er ein Amt von der Regierung annehmen würde und er sich stolz aufrichtete und erwiederte: „Nie, weder vor, noch während, noch nach der Deputation. Auch hoffe ich, daß man mir die Ehre erweisen wird, mir keines anzubieten." Ein Glück für die Regierung, daß die Linke wenig solcher Männer zählt: wen das Ministerium bis jetzt hat kaufen wollen, der hat sich ihr zugeschlagen. Da ist noch kürzlich ein Herr Anguis, ein desperater Oppositionsmann, als Conservateur der Bibliothek Mazarin angestellt worden. Anguis hat nicht das mindeste literarische Verdienst. Billault, der Adjutant des Hrn. Thiers, sein Helfershelfer, seine âme damnée, wie die Franzosen sagen, Billault, der in der letzten Sitzung dem Cabinet Guizot so arg zusetzte, sagte zu seinen Freunden in Nantes: „Ich bin ruinirt, ich muß mich wieder wählen lassen, um mir herauszuhelfen." Bei alle dem ist der Sieg des Cabinets wohl nicht zweifelhaft; es verdankt ihn dem Ex-Conseilpräsidenten vom 1. März und den Apostasien der Linken. Der Eine ist nicht besser als der Andere, so heißt es unter den Wählern, und mit Guizot haben wir doch wenigstens Ruhe, und Thiers hat uns einbastilliren lassen. Gegen den Festungsbau von Paris tritt jetzt allgemein eine Reaction ein. Pairs, Generale, Artillerieoffiziere, die dazu gestimmt, bereuen es. Immer mehr und mehr zeigt sich's, daß die Forts in einem rein dynastischen Interesse gebaut werden, so zwar, daß ganz Paris beschossen werden kann, nach der Westseite aber die Kugeln nicht über den Pont-neuf reichen, demnach das Louvre und der Tuilerienpalast außer dem Bereiche derselben liegen. Der Mont-Valerien wird als Festung erklärt werden, gleich dem Fort von Vincennes. Im entscheidenden Augenblick eilt der Hof nach St. Cloud, welches unter dem Schutze der Kanonen des Mont-Valerien ist. —

Straßburg, 10. Juli. (Mannh. J.) Der Wahlkampf in unserer Stadt ist beendigt. Hier das Resultat: 1s Wahlcollegium: Hr. **Magnier de Maissonneuve**, der frühere Deputirte, mit einer großen Majorität. 2s Wahlcollegium: Hr. **Schützenberger**, Maire unserer Stadt. — Das Ministerium hat also gegen Hrn. Martin gesiegt.

Belgien.

Brüssel, 9. Juli. Im **Independant** liest man: Wir begreifen nicht, wie die **Emancipation** die Nachricht, daß Hr. Kindt einen zwischen Frankreich und Belgien abgeschlossenen Handelsvertrag überbracht habe, hat glauben und veröffentlichen können. Hr. Kindt ist vor vier Tagen in Brüssel angekommen; glaubt man, daß, wenn er einen mit Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrag überbracht hätte, weder der König noch die Minister den Deputationen, die sie empfingen, davon etwas gesagt haben würden? Die Thatsache ist, daß Hr. Kindt durchaus nichts von Paris überbracht hat, und wir sind nicht entfernt, zu glauben, daß er nicht den mindesten Antheil an der Unterhandlung in Betreff der Linnen genommen hat. — Die Emancipation selbst sagte heute, daß sie nichts weiter von dem fraglichen Handelsvertrage vernommen habe. — Das Journal de Bruxelles sagt: Noch ist zwar kein Han-

delsvertrag zwischen Belgien und Frankreich abgeschlossen worden, allein die Unterhandlungen währen fort, und es ist wahrscheinlich, daß sie das gewünschte Resultat haben werden.

— Der König hat am 7. d. M. die Deputationen des Provinzialconseils von Ostflandern, der Regenz von Gent, der Linnengesellschaft und der Industriellen von Roulers empfangen. Der König hat der Deputation der Regenz von Gent geantwortet, daß die Regierung nichts vernachlässigen würde, um die Linnenfrage zu einem guten Ende zu führen, und er habe gegründete Hoffnung, bald die größten Schwierigkeiten in Folge der Uebereinkunft mit Frankreich, welche der Unterzeichnung nahe sey, beseitiget zu sehen. Der König soll, wenn man einem Brüsseler Journal glauben darf, hinzugefügt haben, daß die Demonstrationen der beiden Flandern, obgleich durch gute Absichten eingegeben, den Unterhandlungen schaden könnten, weil sie das Uebel übertreiben und Frankreich in Forderungen, welche den Abschluß dieser Angelegenheit entfernen, ermuthigen können.

— Hr. van Praet, Ministersecretär des Hauses des Königs, ist gestern Abends nach Paris abgegangen; er überbringt Depeschen der Regierung, und ist wahrscheinlich beauftragt, den Abschluß eines Handelsvertrages zu beschleunigen.

Brüssel, 9. Juli. (Köln. Z.) Einige unserer Blätter haben zu voreilig schon von einem abgeschlossenen Vertrage zwischen Frankreich und Belgien gesprochen. Es ist immer nur noch von einem abzuschließenden die Rede. Unterdessen haben die Freunde und Vertreter der Leinenindustrie eine Bewegung im Lande erregt und ein Geschrei erhoben, wodurch die Stellung der Regierung, Frankreich gegenüber, wirklich geschwächt worden. Der König hat daher auch den Deputationen, die ihn bestürmt, so schonend als möglich bemerkbar gemacht, daß dieses Treiben, wie wohlmeinend es seyn mag, den in Rede stehenden Interessen eher schadet als nützt. — Es ist wahrscheinlich, daß man die Kammern vor dem 26. Juli, bis zu welchem sie vertagt sind, einberufen werde. Ehe man sich mit Frankreich verständigt, wäre ihre Anwesenheit in Brüssel nur eine Verlegenheit mehr für die Regierung, die ohnehin schon die Hände voll hat und kaum weiß, wo sie hinaus soll.

Niederlande.

Haag, 8. Juli. Man versichert, Se. Maj. der Graf von Nassau werde morgen oder übermorgen hier eintreffen.

Amsterdam, 9. Juli. (Börse.) 2½pCt. Int. 52$\frac{3}{16}$. — 5pCt. Holl. 100$\frac{1}{16}$. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 93$\frac{1}{16}$. — 3½pCt. —. — Handelm. 151. — 5pCt. Ostind. 99$\frac{3}{16}$. — Ard. 19$\frac{3}{16}$. — Pass. —. — Coup. 26¼. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. —. — Russ. Insc. —. — Cert. 70¼.

Deutschland.

Wien, 6. Juli. (A. Z.) Ihre kaiserlichen Hoheiten der Erzherzog Franz Karl und die Erzherzogin Sophie werden im Laufe dieses Sommers Ischl besuchen und der Erzherzog später einen Ausflug nach den Küstenländern, namentlich nach Dalmatien, machen. Erzherzog Albrecht wird im Herbst seinen durchlauchtigsten Vater zu den Herbstmanövern am Rhein begleiten. Der preußische Gesandte, Hr. v. Canitz, gedenkt, ehe er sich gleichfalls dahin begibt, noch Sr. Durchl. dem Fürsten Staatskanzler in Königswart seine Aufwartung zu machen. — Der bisherige kais. Gesandte am königl. bayerischen Hofe, Graf v. Colloredo-Wallsee, soll den Gesandtschaftsposten in St. Petersburg, der Fürst Felix Schwarzenberg den Posten von Berlin und Graf v. Bombelles den von Turin erhalten. — Während der Abwesenheit des Freiherrn v. Kreß wird Hr. v. Pilat als Geschäftsträger in Hannover fungiren. — Aus Kirchberg wird berichtet, daß daselbst große Vorbereitungen gemacht werden, um am 12. d. den Namenstag des Herzogs von Bordeaux zu feiern. Nach dem 12. werden sowohl der Herzog als Mademoiselle nach den Bädern von Ischl geben. — Nachrichten aus Mähren zufolge war die Prinzessin Wasa auf der Herrschaft Einhorn eingetroffen. —

Nach Berichten aus Mantua hat daselbst ein Streit zwischen Juden und Christen schwere Verletzungen auf beiden Seiten nach sich gezogen. Veranlassung dazu gab ein in einem Kaffeehause entstandener Wortwechsel, in welchem ein Jude seinem Gegner, einem Christen, drei Dolchstiche versetzte. Bald darauf entspann sich zwischen den beiderseitigen Glaubensgenossen ein Kampf, der das Einschreiten der Militärmacht nöthig machte. Nicht ohne Mühe sollen die Juden in ihr Ghetto, aus dem sie einen förmlichen Ausfall auf die Stadt gemacht hatten, zurückgebracht worden seyn. So weit die Nachrichten gehen, war an den erhaltenen Wunden niemand gestorben. (Vergl. unsern gestrigen Art. Frankfurt. Nachträglich mag noch Einiges aus der Mittheilung unseres Correspondenten hier Raum finden. Das Schreiben aus Mantua vom 2. Juli sagt: „Leider ist Mantua schon seit vier Tagen der Schauplatz blutiger Auftritte. Der Haß, den hier die Christen, beiläufig 25,000, gegen die vermögenden Juden, etwa 2000 an der Zahl, schon seit Jahren hegen, und eine Maulschelle, die ein Jude am verflossenen Festtage (29. Juni: Peter Paul) in einem Kaffehaus einem Christen gegeben hat, sind die Ursachen dieser höchst traurigen Scenen. Die hiesigen Judenstraßen (das Ghetto) sind vom Volke gleichsam belagert; Mißhandlungen aller Art fanden von beiden Seiten statt. Weder die thätigsten und klügsten Maßregeln der Obrigkeiten, noch die aufmarschirten Truppen waren bis jetzt im Stande, die Gährung zu hemmen. (In Mantua liegt während der Sommerzeit, des ungesunden Clima's wegen, nur eine schwache Garnison; der größte Theil der Truppen wird in andere Städte verlegt.) Vorgestern Abends gab das Militär Feuer, worauf sich die Volkshaufen auflösten und zerstreuten. Leider wurden dabei mehrere Personen verwundet, einige schwer, andere nur leicht; Kugeln flogen in die Fenster. Gestern Abend wiederholte sich die Scene, wobei ebenfalls einige Leute verwundet weggetragen wurden. Heute früh langten glücklicherweise die k. k. Dragoner vom Regimente König von Bayern, welche mittelst Stafette von Verona her requirirt worden waren, hier an, und auf morgen erwartet man ein Bataillon Infanterie. In diesem Augenblick herrscht ziemliche Ruhe; Gott gebe, daß sich morgen — am Sonntag — die beklagenswerthen Auftritte nicht wiederholen." In der Nachschrift vom 3. Juli heißt es: „Heute in der Frühe ist die weitere Truppenverstärkung eingetroffen; das Volk ist in Massen auf den Plätzen versammelt; jedoch hatten keine bedeutende Unruhen mehr statt; man hofft in Bälde die Ruhe vollkommen hergestellt zu sehen.")

Wien, 8. Juli. 5pCt. Met. 109¼. — 4pCt. 100¼. — 3pCt. 77½. — Bankactien 1618. — 250 fl. Loose 107⅞. — 500 fl. Loose 137¼.

Prag, 3. Juli. (A. Z.) Gestern und heute haben hier Excesse stattgefunden, die das Einschreiten des Militärs erforderten, dessen bloßes Erscheinen jedoch hinreichte, die Ordnung herzustellen. Der Anlaß dieser Ruhestörung war, daß ein seines ungefälligen und mürrischen Wesens wegen sehr unbeliebter Fleischhacker einen Knaben, man weiß nicht aus welchem Grunde, in sein Wohnhaus zog und dort mit Schlägen tractirte, worüber der Gezüchtigte ein so gräßliches Geschrei ausstieß, daß sich schnell viele Menschen vor dem Hause versammelten und die Auslieferung des Knaben verlangten, der indessen von dem Fleischhacker durch eine Hinterthür, die auf eine andere Straße führte, bereits in Freiheit gesetzt worden war. Die hiernach begreifliche Verweigerung des allgemeinen Verlangens erbitterte die versammelte Menge, unter welcher sich der Argwohn verbreitete, es möchte dem Knaben selbst am Leben etwas geschehen seyn und schon wurden Anstalten zu gewaltsamem Einbruche in das Haus getroffen, als zu rechter Zeit noch die Polizei einschritt, und größere Excesse für diesen Tag verhütete. Allein wie es zu gehen pflegt, war dieser an sich geringfügige Vorfall mit den abenteuerlichsten

Zusätzen die Nacht über von Mund zu Mund gegangen und hierdurch zur unförmlichsten Lüge geworden. Man hörte hin und wieder erzählen, der Knabe sey vom Fleischhacker umgebracht und zu Carbonaden verhackt worden; dadurch wurde am andern Tage wieder eine große Masse meist Handwerksgesellen und arbeitlosen Volkes vor das Haus gelockt, die ihrer stündlich wachsenden Erbitterung dadurch Luft machte, daß sie Steine gegen das Haus schleuderte und die Fenster einwarf, bis das Militär dazwischen trat und den Schwarm verjagte. Seitdem ist die Ruhe nicht wieder gestört worden, obwohl auch heute noch Patrouillen die Straßen durchziehen.

Berlin 6. Juli. Das neue Censurgesetz, bearbeitet von dem Geh. Legationsrath Philippsborn, dem Geh. Regierungsrath Eilers und dem Regierungsrath Hesse dürfte nun baldigst zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Berlin, 8. Juli. (N. W. Z.) Eingegangenen Nachrichten zufolge hat der Kaiser von Rußland während der Seefahrt unseres Königs von Danzig nach Petersburg Telegraphen auf dem Meere stationiren lassen, um dadurch über die Fahrt Sr. Majestät stets in Kenntniß gesetzt zu werden. Die glückliche Einschiffung des Monarchen in Danzig soll die Kaiserfamilie schon 6 Stunden nachher in Peterhof erfahren haben. — Man vermuthet, daß der Finanzminister v. Bodelschwingh auf den Wunsch des Königs jetzt die Reise nach der Provinz Preußen macht, um daselbst mit seiner bewährten Umsicht die Mittel ausfindig zu machen, wodurch dem Drucke der russischen Grenzsperre Abhülfe geschehen könnte. Bei dieser Gelegenheit müssen wir eine hier vor Kurzem erschienene Carricatur erwähnen, welche hermetische Grenzsperre benannt ist, und bewaffnete Kosaken darstellt, die in der einen Hand die Picke halten, während sie die andere den hinübergehenden Schmugglern offen hinreichen. In der Provinz Preußen soll gegenwärtig eine Liste zur Unterzeichnung von Beiträgen circuliren, von denen man dem aus dem Staatsdienst geschiedenen Oberpräsidenten v. Schön ein Landgut zum Geschenk zu kaufen beabsichtigt. Der erste Unterzeichner soll sich zu dem Beitrage von 5000 Rthlr. verpflichtet haben. — Die Synode der hiesigen evangelischen Geistlichen bleibt für diesen Monat geschlossen, da viele der Mitglieder sich auf Erholungsreisen befinden. Im Monat August wird dieselbe jedoch wieder ihren Anfang nehmen.

Königsberg, 5. Juli. (L. A. Z.) Daß der König bei seiner Rückreise von Petersburg am 17. Juli hier eintreffen und einen Tag in unsern Mauern verweilen wird, steht nunmehr fest; von hier wird derselbe dem Vernehmen nach seine Reise über Hohenstein nach Breslau ohne Unterbrechung fortsetzen.

Posen, 7. Juli. Nachdem des Königs Majestät allergnädigst zu befehlen geruht haben, daß in den Unterrichtsanstalten der Provinz Posen bei der Unterweisung der Jugend von der polnischen Sprache neben der deutschen derjenige Gebrauch gemacht werde, welcher Allerhöchstihrer, in dem Landtagsabschiede für die zum siebenten posenschen Provinziallandtage versammelt gewesenen Stände ausgesprochenen landesväterlichen Absicht entspreche, so wird mit Allerhöchster Genehmigung dem königlichen Provinzialschulcollegium und den königlichen Regierungen der Provinz Posen in Beziehung auf die Anwendung der deutschen und polnischen Sprache in den Unterrichtsanstalten der Provinz Instruction ertheilt. (Ein Auszug der Instruction folgt in der Beilage.)

München, 9. Juli. (N. C.) Die Zahl der Genossen Walhalla's beträgt 159. Den Anfang machen: Hermann, der Römer-Besieger, Marobod, der Markomannen Haupt, Velleda, Seherin; den Schluß bilden: Heinrich Friedrich Karl, Freiherr von und zum Stein, preußischer Minister, August Wilhelm, Graf von Gneisenau, preußischer Feldmarschall, Johann Wolfgang von Goethe, Dichter und Gelehrter. Von den Nürnberg Angehörigen sind zu nennen: Albrecht Dürer, Künstler, Peter Vischer der ältere, Bildner in Erz, Peter Henlein oder Hele, Erfinder der Sackuhren.

Würzburg, 11. Juli. Gestern Mittag ging der Verein nach Mainz ab, um einstweilen den Dienst zwischen Mainz und Bingen so lange zu versehen, bis es wieder möglich seyn wird, den Verein auf dem Main zu benützen.

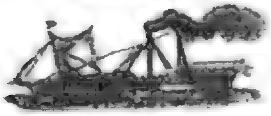
Stuttgart, 9. Juli. (N. W. Z.) Die Conferenzen der Finanzbevollmächtigten der deutschen Zollvereinsstaaten ziehen in hohem Grade die Aufmerksamkeit des Auslandes auf sich. Neulich wurde gemeldet, daß der englische Gesandte, Sir George Shee, von dem Grafen Aberdeen Befehl erhielt, seine Urlaubsreise gegenwärtig nicht anzutreten. Nun ist belgischer Seits der bevollmächtigte Gesandte in Berlin, General Willmar, hier eingetroffen, und in den nächsten Tagen erwartet man auch den Gesandten der Vereinten Staaten (von Nordamerika) in Berlin, Herrn Wheaton, welcher während der Dauer der Zollconferenzen seinen Aufenthalt in Stuttgart nehmen wird. Der neue niederländische Gesandte hat bereits gestern dem König seine Creditive überreicht. Der französische Gesandte, Vicomte von Fontenay, hat ebenfalls eine beabsichtigte Badereise eingestellt, und wird — dieser Verhandlungen wegen — den ganzen Sommer hier und in dem nahen Kannstadt verweilen. Diese Thatsachen beweisen schon zur Genüge, daß der Zollverein zu einer bedeutenden Handelsmacht herangewachsen ist, und das Ausland seine große Bedeutung nicht verkennt. Graf von Burk-Schauenstein, der k. k. österreichische Gesandte, interessirt sich nicht minder lebhaft für die wichtigen, von der Zollconferenz zu lösenden Fragen. Speziell scheint der englische Gesandte beauftragt, wo möglich die Erhöhung des Eingangszolls auf gesponnenes Baumwollengarn (Twist) zu beseitigen, es ist jedoch kaum ein Erfolg von seinen Bemühungen zu erwarten. General Willmar soll, wie es scheint, Versuche machen, den Transithandel von Antwerpen (als Concurrenz gegen die Rheinstraße von Rotterdam) nach Köln zu begünstigen. Amerika wünscht, dem Vernehmen nach, Erleichterung für die Einfuhr des Tabaks, wogegen es andere Vortheile anbietet. Französischer Seits sind noch keine Anträge über einen Handelsvertrag eingelaufen, man vermuthet, die königl. französische Regierung wolle erst das Ergebniß der Wahlen abwarten.

Kassel, 10. Juli. Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent haben gnädigst geruht: den Oberst und Generaladjutant von Helmschwerd zum Kommandeur des 2. Dragonerregiments (Herzog von Sachsen-Meiningen) zu ernennen.

Darmstadt, 8. Juli. (Köln. Z.) Das großherzogl. Residenzschloß wird, wenn seine äußere Wiederherstellung vollendet ist, einen recht freundlichen Anblick gewähren, der ein um so größeres Interesse darbieten dürfte, als die Künste dabei nicht unbetheiligt bleiben werden. Sicherem Vernehmen nach, hat der Hofbildhauer Scholl bereits den Auftrag zur Anfertigung der colossalen Bildsäulen von Philipp dem Großmüthigen und Landgraf Georg I. erhalten, welche auf den Balustraden der nach der Rheinstraße hin führenden Schloßgrabenbrücke ihren Standort erhalten sollen. Man darf von diesem Künstler etwas Ausgezeichnetes erwarten, nachdem er durch seine Arbeiten im Dom zu Speyer (Denkmal des Kaisers Adolph von Nassau), in dem benachbarten Gernsheim (colossale Statue von Peter Schöffer) und in dem neuen herzoglichen Residenzschlosse zu Wiesbaden seinen höheren künstlerischen Beruf hinreichend beglaubigt hat. — Mit der äußeren Verschönerung des Residenzschlosses steht der innere Ausbau der Schloßkirche im Zusammenhange, der aber so langsam von Statten geht, daß vor der Hand der Zeitpunkt noch nicht abzusehen ist, wo dieses Gotteshaus in seiner erneuerten Gestalt seiner Bestimmung wird übergeben werden können. Bis dahin dient ein ehemaliger Concertsaal des Schlosses als gottesdienstlicher Versammlungsort.

Benachrichtigungen.

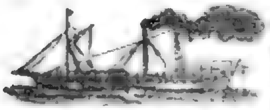
Dampfschiffahrt zwischen Antwerpen und New-York.



Abfahrt von Antwerpen
om 7. September 1842.

Nähere Auskunft auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen, Billete für Passagiere und Einschreibungen für Waarensendungen ertheilen
in Mannheim **J. W. Reinhardt** jun.
in Frankfurt a. M. der k. belgische Konsul Dr. **Mülbens.**

Niederländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.



Vom **1. Juni** an hat der Dienst Statt von **Mainz** nach **Rotterdam** jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag, Morgens 7 Uhr, Samstag, Morgens 9 Uhr; letzteres Boot correspondirt mittelst des „Bataviers" direct mit **London.**

Jeden Donnerstag, Nachmittags 4½ Uhr, geht ein Boot dieser Gesellschaft von **Mainz** nach **Mannheim**; ferner jeden Tag 7 Uhr Morgens von **Cöln** nach **Rotterdam** und täglich von **Rotterdam** nach **Antwerpen.**

Nähere Auskunft wegen Versendung von Gütern, sowie Passagier-Billete nach allen Stationen, werden in **Frankfurt a. M.** ertheilt:
bei dem Agenten ***Eduard Lejeune,*** Schäfergasse C. 151.
[3198] auf dem Billet-Büreau bei ***J. P. Reuter,*** Zeil D. 213, zunächst der Hasengasse.

REGELMÄSSIGE PACKET-SCHIFFAHRT

ZWISCHEN

Rotterdam und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika.

Für Güter, Kajüte- und Zwischendeckpassagiere werden während des Jahres 1842 zwei- bis dreimal jeden Monat zweckmässig eingerichtete, schnellsegelnde Postschiffe direct von Rotterdam nach Newyork, Baltimore oder Philadelphia abgehen.

Auskunft in Betreff der Ueberfahrt ertheilen:
WAMBERSIE & CROOSWYCK in Rotterdam.
ANT. JOS. KLEIN in Bingen.
[3343] Gebr. MAURER in Strassburg und Niederhausen.
Die Agenten der niederländischen Dampfschiffe auf den verschiedenen Stationen von Cöln bis Mannheim.
In Mainz: H. STAEDEL.

[3355] **Kurfürstlich Hessische 95. Lotterie,**
enthält unter 10,000 Loosen, 5000 Gewinne und 7500 Gratis-Loose. Hauptgewinne: fl. 52,500, 26,250, 17,500, 8750, 3500, 2100, 14 à 1750, 19 à 875 ꝛc. Hierzu sind zur 1. Klasse, welche den 18. Juli 1842 beginnt, ganze Loose zu fl. 3. 30 kr., halbe zu fl. 1. 45 kr. und viertel zu 53 kr., gegen portofreie Einsendung des Betrags zu beziehen bei
H. S. Sonneberg, Hauptcollecteur in Hanau a. M.

Obligations-Loose von allen Staats-Lotterie-Anlehen sind coursmäßig zu beziehen und zu begeben, bei [3283]
M. A. Lehmann in Frankfurt a. M.

[3376] So eben ist bei Unterzeichnetem erschienen und in allen Kunst- und Buchhandlungen, namentlich bei Gebhard & Körber in Frankfurt a. M. zu haben:

Die Ornamentik des Mittelalters.
Eine Sammlung auserwählter Verzierungen und Profile, byzantinischer und deutscher Architektur,
gezeichnet und herausgegeben von dem Architekten und Professor
Carl Heideloff und **Carl Görgel,**
Architekten.

4s Heft. 8 Stahltafeln mit dem dazu gehörigen Texte in deutscher und französischer Sprache. In Umschlag fl. 2. Die Hefte 1—3 kosten fl. 6. Das 5te Heft erscheint Ende September d. J.
Nürnberg, im Juni 1842.
Joh. Ad. Stein.

[3339] Am 25. Juni d. J. wurde unfern des Gutleuthofs eine nackte männliche Leiche, deren Beschreibung unten folgt, im Main geländet. Da Tags zuvor am Ufer, in der Nähe, wo jener Leichnam geländet wurde, die unten beschriebenen Kleidungsstücke gefunden worden, so dürfte wohl der Eigenthümer dieser Kleider jener Geländete gewesen und bei dem Baden ertrunken seyn.

Es werden alle Diejenigen, welche über die Person des Geländeten Auskunft ertheilen können, aufgefordert, sich dahier zu melden.

Frankfurt a. M., den 28. Juni 1842.

Polizei-Amt.

Beschreibung der Leiche.

Größe: 5 Schuh 3 Zoll; Haare: braun, stark grau gemischt; Augenbraunen: braun; Nase: proportionirt; Mund: desgl.; Stirn: hoch; Bart: abgeschoren; Kinn: rund; Zähne schadhaft; Schneidezähne fehlen; Gesicht rund mit Runzeln; Statur: mittel; besondere Kennzeichen: eine Glatze auf dem Scheitel.

Beschreibung der Kleider.

Ein altes dunkelgraues tuchenes, starkgeflicktes Kamisol, leinen gefüttert, mit fünf beinernen und einem zinnernen Knopfe, eine alte blaugraue Hose mit 4 zinnernen Knöpfen, sehr stark geflickt, das vordere rechte Bein, stark gelb, scheint von der Kalkschippe verbrannt zu seyn, ein alter zerfetzter Hosenträger, zusammengeflickt von Leder und Selbend, eine blau tuchene Weste, mit blau und weiß gestreiftem Barchent gefüttert und sechs gelben Knöpfen versehen, ein altes geflicktes leinenes Hemd ohne Zeichen, ein altes schwarzes zerrissenes Halstuch, ein paar Schuhe von Rindsleder, mit ledernen Bändeln, noch ziemlich gut erhalten und mit einigen großen Nägeln versehen, eine alte grüne Kappe, das Schild in der Mitte durchgerissen und mit Zwirn zusammen genäht.

In den Taschen befand sich ein Rosenkranz von hölzernen Perlen, ein lederner Geldbeutel mit einer langen Kordel versehen, derselbe ist in der Mitte von rothem Leder, ein Zulegmesser, der Stiel von hellem Horn, die Klinge mit einem Herz, darüber ein Kreuz, darunter ein F, gezeichnet.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 191.) 13. Juli 1842.

Neueste Nachrichten

Paris, 10. Juli. Während die Debats die gestrigen Wahlen zur Constituirung der Bureaux im Allgemeinen günstig halten für die conservative Partei, wird von anderer Seite mit Zuversicht behauptet, die Opposition habe die besten Aussichten, indem von 14 Bureaux 10 in ihrem Sinn besetzt worden seyen. Im 1.2.8. und 10. Bezirk der Hauptstadt scheinen die ministeriellen Candidaten des Sieges gewiß. In den übrigen Arrondissements schwankt die Wage zu Gunsten der Opposition. Die Debats selbst geben zu, Paris werde 6 oder 7 oppositionelle Deputirte in die Kammer schicken. Guizot ist nach Lisieux abgegangen, sich dort wählen zu lassen. — Zahlreiche Patrouillen durchzogen gestern die Stadt; es ist jedoch Alles ruhig geblieben.

— Aus Madrid vom 4. Juli wird geschrieben: Der Congreß hat die Regierung ermächtigt, die Steuern bis Ende 1842 fort zu erheben.

— General Zurbano ist am 5. Juli zu Barcelona angekommen.

London 8. Juli. 3pCt. Stocks 91¼. — 5pCt. Span. 21⅛. 2½pCt. Holl. 51⅜.

— Im Unterhaus sind gestern nur Gegenstände von untergeordnetem Interesse zur Sprache gekommen. Heute wurde die Debatte über den Nothstand des Volkes fortgesetzt. O'Connell hat sich als ein Unglücksprophet ausgesprochen. Es hat sich das Gerücht verbreitet, ein Flintenschuß sey auf Sir Robert Peel abgefeuert worden, als er sich aus dem Parlamentshaus nach seiner Wohnung verfügt habe. Die Angabe ist zum Glück ohne Grund. Anlaß dazu mag gegeben haben, daß in einem Verein von Radicalen ein Fanatiker sich dahin ausgelassen hatte, er fühle sich muthig genug, wenn ihn das Loos treffe, auf Sir Robert Peel zu schießen.

Wien, 5. Juli. (Schw. M.) Es scheint ausgemacht, daß der Kaiser und die Kaiserin diesen Sommer über keine der Provinzen besuchen werden. — Der Kaiser hat die durch den Tod des pensionirten Feldmarschalllieutenants v. Maier erledigte Inhabersstelle des Infanterieregiments Nr. 45 dem Feldmarschalllieutenant Freiherrn v. Herberth verliehen. — Es heißt, daß unser verehrter Staats- und Conferenzminister, Graf Kolowrat, sich wieder, und zwar mit der jungen liebenswürdigen Gräfin Lützow, verehelichen werde. — Die Klage wegen Verheimlichung oder Defraudation im Betrage von 80,000 fl. C.M. — von einem hier vor einem Jahre in Concurs gerathenen Kaufmann angeblich begangen — liegt den peinlichen Untersuchung vor und hat insofern einen Bezug auf die Geymüllersche Cridamasse, als derselbe dort als Schuldner erscheint. Er hatte diesen verheimlichten Betrag zu 3 pCt. bei einem hiesigen Handelsgeschäfte hinterlegt und ist von der Polizei, als er bereits auf flüchtigem Fuße war, in Stockerau noch erwischt worden. — In einigen Wochen werden wir, außer den Fahrzeugen der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft hier, noch ein anderes Dampfboot auf diesem Strome erblicken, indem zwei Engländer eine Concurrenz eröffnen und zu diesem Zwecke vier solcher Dampfer im Baue begriffen haben.

Berlin, 8. Juli. (L. A. Z.) Gestern Nachmittag hielt die Akademie der Wissenschaften die vorschriftsmäßige öffentliche Sitzung zum Gedächtniß ihres Stifters Leibnitz. Da in dieser Sitzung die im Laufe des Jahres neu aufgenommenen Mitglieder feierlich eingeführt werden, so hatte diese insofern noch die besondere Bedeutung, daß zum ersten Male seit dem Bestehen der Akademie ein Jude die Aufnahme erlangt hatte und an diesem Tage seine Antrittsrede hielt (Moses Mendelssohn wurde von der Akademie gewählt, auch dem Könige Friedrich dem Großen zur Bestätigung vorgeschlagen, es ist indessen von der höchsten Stelle nie ein Bescheid auf den Vorschlag erfolgt.) Kurze Zeit, nachdem der Minister Eichhorn eingetreten war, eröffnete der ältere Secretär der mathematisch-physikalischen Klasse, Prof. Encke, die Sitzung mit der Gedächtnißrede auf Leibnitz. Er hob treffend hervor, wie sich Leibnitz von der juristischen Laufbahn zur philosophischen gewendet, wie er dann plötzlich zur Mathematik übergegangen und hierin Großes geleistet, wie er aber auch der Staatswirthschaft, Politik und vergleichenden Sprachenkunde mit gleichem Eifer und gleichem Ruhm obgelegen, und wie sogar das Studium der letztern ihm das Ideal von einer Pasigraphie und Pasiphrasie habe vorschweben lassen. Die Universalität eines so großen Geistes beleuchtend, kam der Redner auf Vergleichung der Einseitigkeit und Vielseitigkeit zu sprechen, daran den Gedanken knüpfend, daß sich unsere Zeit gerade sehr zur Vielseitigkeit hinneige. Die Belege dafür hätten wir in der Literatur, auf den Gymnasien wo der Kampf zwischen Realismus und Humanismus gekämpft würde, auf den Universitäten, ja auch auf den Akademien, die sonst immer der Tadel der Einseitigkeit getroffen; sollte dieß auch auf die unsrige angewendet werden können, so hätte sie die beste Beruhigung in der Auszeichnung, die der König jüngst erst mehreren ihrer Mitglieder habe zu Theil werden lassen. Was nun aber ferner die preußischen Anstalten der Wissenschaft überhaupt anlange, so dürften diese nur der Hand vertrauen, der die Leitung übertragen worden, und die in der kurzen Zeit sich schon so sehr bewährt hätte. Der Rede Enke's folgte der kurze Antrittsvortrag des eintretenden Akademikers D. Rieß, welcher verfassungsmäßig von dem andern Secretär der physikalisch-mathematischen Klasse, Prof. Ehrenberg, beantwortet wurde. Von dem Kampfe zwischen Physik und Physiologie, einem eigentlich friedlichen Kampf anhebend, kam der Vortragende auch auf die verdienstlichen Leistungen des neuen Collegen im Gebiete der Physik, denen er große Anerkennung zu Theil werden ließ, und besonders auf die Verdienste, die er sich um die Reibungselectricität erworben, zu sprechen. Demnächst verlas Professor Encke die von der philosophisch-historischen Klasse für das Jahr 1845 ausgeschriebene Preisfrage über die Philosophie der Inder, und die Mittheilung, daß, nachdem der König die Wahl des Dr. Rieß und des Oberbauraths Hagen bestätigt, Letzterer gegenwärtig durch eine Berufsreise verhindert wäre, heute seine Antrittsrede zu halten, weswegen dieselbe bis zur nächsten Leibnitzsitzung im Juli des folgenden Jahres verschoben bleiben müsse. Professor Dr. Schott hielt hierauf einen Vortrag über die Leistungen der Chinesen im Gebiete der Naturbeschreibung, wobei er Auszüge aus chinesischen naturgeschichtlichen und geographischen Schriften gab, die oft allgemeine Heiterkeit erregten. Die mit der Friedensklasse des Ordens pour le mérite geschmückten Akademiker, wie Humboldt, Schelling, Böckh, Ehrenberg, Encke, Müller, Mitscherlich, hatten die Insignien angelegt, die hier auch einem größeren Publikum sichtbar wurden. Die Sitzung, bei der viele Akademiker fehlten, dauerte von nach 5 bis 6½ Uhr. — Bei der jüngst in Posen vorgenommenen größeren Ordensverleihung

hat man bemerkt, daß in der deßfallsigen amtlichen Bekanntmachung der Erzbischof von Posen als „Se. erzbischöfliche Gnaden ꝛc. Hr. v. Dunin" aufgeführt worden, eine Auszeichnung, die sonst nie vorkommt, da nur Souveräne und Mitglieder regierender Häuser bei der amtlichen Anzeige mit ihrem Titel veröffentlicht werden; auch ist besonders hierbei das Prädicat „Herr" aufgefallen, da verordnungsmäßig lediglich die Fürsten (namentlich die mediatisirten) dieses Prädicat aus dem Cabinet erhalten. — In diesen Tagen ist das, mit königlicher Genehmigung von dem Professor Schoppe gemalte große Bild, die letzte Lebensstunde des verewigten Königs darstellend, vollendet worden. Auf dem etwa 6 Fuß breiten und 4¼ Fuß hohen Gemälde erblickt man die sämmtlichen Kinder des Königs (sieben an der Zahl), die drei Schwiegersöhne (den Kaiser von Rußland, den verewigten Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und den Prinzen Friedrich der Niederlande) die beiden Leibärzte von Wiebel und Grimm und einen Kammerdiener. Das Bild, von den hiesigen Kunsthändlern Kuhr und Rocca bestellt, geht nunmehr nach Paris, wo es von Jazet lithographirt und darauf in den Handel kommen wird. — Das von den gesammten zur Huldigung versammelt gewesenen Deputirten bei dem Hofmaler Krüger bestellte und dem König gewidmete Bild, das den feierlichsten Augenblick, wo der König zum Volke gesprochen, darstellt, ist auch in Arbeit.

— Der Prediger Abeken ist wieder nach England abgereist, man erwartet die vorhin gesendeten Hrn. Sidow und v. Gerlach im August zurück. — Man will wissen, daß Leute, deren Beschäftigung Niemand kannte, die sich fortwährend an öffentlichen Orten zeigten, die Gäste zu behorchen versuchten, plötzlich verschwunden seyen. Das hat denn zur Folge gehabt, daß an öffentlichen Orten bereits die Unterhaltung ungezwungener und freier geworden, im bessern Sinne des Worts, denn als neulich ein junger Mann sich einige vorschnelle Aeußerungen erlaubte (ähnlich denen, um derentwillen ein junger Literat früher denuncirt ward), traten sogleich Mehrere aus der Gesellschaft hervor und erklärten unter Zustimmung aller Anwesenden, daß solche Reden sich nicht ziemten, und riethen dem jungen Herrn, sich zu entfernen, was derselbe auch that; so hatte die Gesellschaft selbst Polizei geübt, auch ist der junge Herr nicht wieder dort gesehen worden.

— Seit einigen Tagen werden Probefahrten auf der Stettiner Eisenbahn von Berlin über Bernau bis Neustadt-Eberswalde gemacht, und es scheint der Eröffnung dieser Strecke zum 15. d. nichts mehr entgegen zu stehen. Die Frankfurter Bahn wird, den Versicherungen ihrer Beamten nach, nun ganz gewiß in der Mitte des Monats September auf ihrer ganzen Ausdehnung, die 10 bis 11 Meilen beträgt, befahren werden. Ein tiefes Stillschweigen herrscht von Neuem in Beziehung auf die niederschlesische und die Hamburg-Berliner Bahn.

Koblenz, 11. Juli. Gestern hat der Regierungspräsident Frhr. v. Schleinitz mit seiner Familie uns verlassen. Von allen zum Abschiede beabsichtigten Ehrenbezeigungen nahm Hr. v. Scheinitz nur die Einladung zu einem Dejeuner auf dem Dampfboote „Ludwig" an, bei welchem sich die Mitglieder des Regierungscollegiums mit ihren Familien versammelten und den Scheidenden bis St. Goar begleiteten.

Posen, 7. Juli. Auszug der ergangenen Instruction. I. Landschulen. In allen Landschulen, welche sowohl von Kindern deutscher als polnischer Abkunft in bedeutender Anzahl besucht werden, sollen, soweit die erforderliche Anzahl von Schulamtscandidaten vorhanden ist, nur solche Lehrer angestellt werden, welche sich bei dem Unterricht sowohl des Deutschen als des Polnischen mit Fertigkeit bedienen können. Die Lehrer müssen in diesen Schulen von beiden Sprachen in der Weise Gebrauch machen, daß jedes Kind den Unterricht in seiner Muttersprache empfängt. In Schulen, welche vorherrschend von polnischen Kindern besucht werden, ist die polnische Sprache, und in Schulen, in welchen sich vorherrschend deutsche Kinder befinden, ist die deutsche Sprache Hauptunterrichtssprache. Da die Kenntniß der deutschen Sprache den polnischen Einwohnern der Provinz in allen Lebensverhältnissen fast unentbehrlich ist, und deshalb in vielen polnischen Gemeinden die Lehrer auch schon bisher auf den Wunsch der Eltern im Deutschen unterrichtet und die Kinder im Deutschsprechen geübt haben, so soll die deutsche Sprache in allen Schulen Unterrichtsgegenstand seyn. Eben so soll auch in vorherrschend deutschen Gemeinden der Lehrer Unterricht im Polnischen ertheilen, wenn es von den Eltern der Kinder gewünscht wird. II. Städtische Schulen. In den städtischen Schulen ist der Gebrauch der Unterrichtssprache nach der überwiegenden Abstammung und dem Bedürfniß der sie besuchenden Kinder zu bestimmen. Auch bei diesen Schulen sind so viel als möglich solche Lehrer anzustellen, welche beide Sprachen verstehen. In den oberen Klassen aller städtischen Schulen muß bei dem hierfür besonders sprechenden Bedürfniß des Gewerbe- und Handelsstandes der Unterricht in deutscher Sprache ertheilt und dafür gesorgt werden, daß die Schüler bei dem Abgange von der Schule sich im Deutschen mündlich und schriftlich geläufig ausdrücken können. Die dritte Abtheilung der Instruction ordnet die Schullehrer-Seminare und in der vierten wird von den Gymnasien gehandelt. „Das Friedrich-Wilhelms Gymnasium zu Posen und das Gymnasium zu Bromberg, so wie die Realschule zu Meseritz, welche fast nur von Schülern deutscher Abkunft besucht werden, sind in ihrer bisherigen Verfassung zu belassen. An dem Marien-Gymnasium zu Posen, an dem Gymnasium zu Trzemeszno und an dem für die südlichen Kreise des Großherzogthums neu zu errichtenden Gymnasium gelten folgende Bestimmungen: a) Es sind an diesen Anstalten von jetzt an, so weit es möglich ist, und vorzüglich für die vier unteren Classen, solche Lehrer anzustellen, welche beider Sprachen in hinreichendem Maße kundig sind. b) Den Religionsunterricht erhält jeder Schüler in seiner Muttersprache. c) In allen übrigen Lehrgegenständen bedienen sich die Lehrer in den vier unteren Classen bei dem Unterricht vorzugsweise der polnischen Sprache, wenden aber die deutsche Sprache neben jener in dem Maße an, daß vor allen Dingen der Zweck alles Unterrichts, nemlich die klare und bestimmte Auffassung des Vorgetragenen von Seiten jedes Schülers sicher erreicht werde, die Schüler jedoch auch spätestens bis zu ihrem Austritt aus Tertia zu dem leichten und richtigen Verständniß der deutschen Sprache gelangen. d) Es ist daher in den vier unteren Classen der Unterricht und die Uebung im Deutschen in der Weise anzuordnen, daß die Schüler nicht durch die Unfähigkeit, dem deutschen Vortrage zu folgen, von dem Aufsteigen in die beiden obersten Classen zurückgehalten werden. e) Von der Secunda an tritt die deutsche Sprache als Haupt-Unterrichts-Sprache ein. Die lateinischen und griechischen Schriftsteller werden jedoch abwechselnd, je nachdem die Lehrer sich dazu eignen, polnisch und deutsch übersetzt und auch mittelst derselben Sprache erklärt. Beim Unterricht in der polnischen Sprache und Literatur bleibt das Polnische Unterrichtssprache; bei der Mathematik und Physik, so wie bei dem Unterricht im Französischen, kann dasselbe auch in den oberen Klassen angewendet werden. Inwieweit diese Bestimmungen auch auf das Gymnasium zu Lissa und die Kreisschule zu Krotoschin Anwendung finden sollen, darüber wird die Bestimmung bis dahin vorbehalten, daß die Errichtung des neuen Gymnasiums erfolgt und der Einfluß erkannt seyn wird, den dasselbe auf jene Anstalten äußert. Indeß soll einstweilen auch bei dem Gymnasium zu Lissa und der Kreisschule zu Krotoschin möglichst auf die Anstellung beider Sprachen kundiger Lehrer Bedacht genommen werden

Zeltingen (a. d. Mosel), 5. Juli. (Tr. Ztg.) Heute wurden in den hiesigen Weinbergen die ersten Trauben völlig im Wein gefunden. Ein Vergleich früherer ausgezeichneter Weinjahre ergibt folgendes Verhältniß:

1811	fand	man	die	ersten	Trauben	am	1.	Juli	im	Wein.
1819	"	"	"	"	"	"	7.	"	"	"
1822	"	"	"	"	"	"	1.	"	"	"
1825	"	"	"	"	"	"	13.	"	"	"
1834	"	"	"	"	"	"	17.	"	"	"
1839	"	"	"	"	"	"	20.	"	"	"

München, 9. Juli. (A. Z.) Es befindet sich dermal ein Mitglied des Comités für die Feier der Enthüllung des Mozartdenkmals in Salzburg in unserer Stadt, um mit den hiesigen Notabilitäten der Tonkunst Rücksprache über die Anordnung jenes Festes, das am 4., 5. und 6. September stattfinden soll, zu nehmen, und dieselben zur Theilnahme aufzufordern. Bei der kirchlichen Feier sollen eine solenne Messe des dahingeschiedenen Meisters und sein berühmtes Requiem, dann in zwei zu veranstaltenden Concerten gleichfalls Werke seines unsterblichen Genius zur Aufführung kommen. Der Festchor bei der Enthüllung des Denkmals ist von Mozart's Sohn componirt. Die Hofcapellmeister Franz Lachner, v. Neukomm und Pott werden sich in die Leitung des musikalischen Theils des Festes theilen, eben so werden die Sängerinnen

von Hasselt-Bart und Stöckl-Heinefetter, so wie die Sänger Staudigl und Schmezer, dann mehrere der vorzüglichsten Künstler unsers Hoforchesters zur Verherrlichung desselben mitwirken.

Hannover, 9. Juli. Ständeverhandlungen. Die neue Vorlage in Betreff des Judengesetzes wurde am 30. Juni in der zweiten Kammer in Berathung gezogen und bei der ersten Abstimmung unter Widerspruch von 7 Stimmen gebilligt. (Ueber den Inhalt der gedachten Vorlage ist der Art. Hannover in Nr. 184 und der Bericht von der Berathung erster Kammer in Nr. 187 zu vergleichen.) Der sechste Paragraph des Gesetzentwurfs lautet: „Die Juden sind von der Ausübung politischer Rechte, sowohl in Beziehung auf den Staat als auf die Gemeinde ausgeschlossen, insofern nicht an einzelnen Orten derartige Rechte gültiger Weise ihnen bereits eingeräumt worden." Ein Mitglied verhehlte nicht, daß dieser Paragraph den unangenehmsten Eindruck auf ihn gemacht habe. Von Seiten der Stände sey den Juden wenigstens die active Wahlfähigkeit zugestanden, und hier sey ihnen auch dieses Recht wieder entzogen. Daneben machte man von anderer Seite noch bemerklich, daß die Juden an manchen Orten früher ausgedehntere Rechte genossen hätten. Hiergegen war ein anderes Mitglied der Ansicht, daß die Juden keine politischen Rechte nöthig hätten, und daß sie zu deren Ausübung erst herangebildet werden müßten, was eben durch das neue Gesetz geschehen werde. Ein drittes Mitglied bemerkte, daß den Juden durch die Bestimmung des §. 6 diejenigen Rechte, deren sie schon jetzt theilhaftig seyen, nicht entzogen werden sollten; daß übrigens auch ein ständischer Beschluß, wodurch den Juden politische Rechte eingeräumt werden sollten, seiner Ansicht nach den Beifall der Regierung nicht erhalten würde. Ein Anderes sey es, denselben Stimmrechte zu verleihen, wodurch sie Einfluß auf die Christen bekommen würden, und ein Anderes, ihnen das zu gewähren, was ihr individuelles Wohl befördere. In letzterer Hinsicht werde man gern Alles thun.

*Langenwinkel im Rheingau, 11. Juni. Letzter Tage hat sich hier ein ähnlicher Gaunerstreich zugetragen, wie unlängst bei Koblenz. Ein, übrigens gut gekleidetes, Subject kam in's Gasthaus zum Löwen und fragte nach Stallung für einen Transport von 24 Stück Schweizerkühen nebst 2 Farren, angeblich für den Fürsten Lippe bestimmt, welche gegen Abend eintreffen würden. Der Wirth war bereit, die Hälfte aufzunehmen, und ließ sofort die Ställe räumen, reinigen und streuen. Auf seinen Rath begab sich das reisende Genie ins Gasthaus zum rothen Ochsen, wo ihm für die andere Hälfte Raum zugesagt wurde. Sofort ließ er Heu, Kleien sogar Stricke zum Anbinden der aussäglich wilden Fasselthiere, ankaufen und sich in beiden Gasthäusern das Mittagsmahl recht wohl schmecken. Inzwischen ersuchte er den Löwenwirth (die Tochter im Ochsen hatte ihm einiger an ihn gerichteten Fragen halber wahrscheinlich zu klug geschienen) um einige Thaler kleine Münze, da er ohne Verlust ein Goldstück (das er vorzeigte) nicht wechseln lassen könnte, entrichtete im Ochsen seine Zeche, ließ sich im Löwen eine Komode geben, um eine anscheinlich gefüllte Gurte in dieselbe zu legen, zog den Schlüssel ab und war und blieb bis heute verschwunden. Was die mystische Gurte enthält, ist noch ein Räthsel.

Kiel, 6. Juli. Wie bereits berichtet ist die königliche Concession zur Erbauung der Altona-Kieler Eisenbahn der deßfalls errichteten Actiengesellschaft ertheilt worden. Das der Gesellschaft ertheilte Privilegium ist auf die Dauer von 100 Jahren ausgedehnt. Auch hat der König, durch einen besonderen Erlaß der königlichen Eisenbahncommission, der Gesellschaft die Mittheilung machen lassen, daß er es genehmige, wenn die Bahn bei Eröffnung den Namen König Christian des Achten Ostseebahn erhalte. Der erwählte Ausschuß von Actionären hat seine Arbeiten bereits mit Eifer begonnen; er wird das Gesellschaftsstatut binnen Kurzem zur Genehmigung eingesandt und von einem sofort zu engagirenden Ingenieur ein specieller Bauplan entworfen werden. Auch wird man es sich angelegen seyn lassen, die in Betreff der Eisenschienen eingetretene günstige Conjunctur baldmöglichst auf eine geeignete Weise zu benutzen. Das Unternehmen ist demnach als gesichert anzusehen und die Altona-Kieler Eisenbahn wird binnen sehr kurzer Frist in der Eisenbahnstatistik aus der zweifelhaften Rubrik: „Projectirte Bahnen" verschwinden. So ist also endlich durch alleinige Mittel des Inlandes das Werk gegründet, welches auswärtiger Hülfe nicht entbehren zu können so oft hat von sich sagen lassen müssen. Dabei hatte man noch ganz besondere Schwierigkeiten zu bekämpfen, welche von den verschiedensten Seiten her erregt, befördert und genährt wurden. Diejenigen Beförderer anderer Projecte, welche es ernst mit der Sache meinen, werden unser Unternehmen jetzt als ein fait accompli betrachten und ihre Kräfte zur Lösung der wichtigen Frage anwenden, wie das norddeutsche Eisenbahnsystem am zweckmäßigsten weiterzuführen sey. Elbe und Ostsee sind binnen Kurzem mit einander verbunden, aber die mehrseitige Verbindung des großen Elb-Emporiums mit dem Innern Deutschlands ist bis jetzt noch zu keinem gedeihlichen Schlusse gekommen.

Kopenhagen, 7. Juli. Unterm 4. d. M. erschien eine königliche Bekanntmachung, welche eine Uebersicht der Beschlüsse enthält, die die Regierung in Betreff der den dänischen Inselständen vorgelegten Gesetzentwürfe und der von ihnen gemachten Anträge gefaßt hat. Unter Nr. 1 werden 25 Entwürfe aufgeführt, welche seitdem Gesetzeskraft erhalten haben. Einige Bedenken der Stände werden speciell hervorgehoben. Unter 2 werden die Anträge der Stände erwähnt, nemlich 1) in Betreff der Modificationen der Ständeinstitution, auf Vereinigung sämmtlicher Stände. Der König kann dem Antrage nicht beistimmen, doch hat er in Erwägung gezogen, ob nicht ständische Comites, welche über solche Angelegenheiten, die mehrere Provinzen oder den ganzen Staat betreffen, Bedenken abgeben, als eine zweckmäßige Entwickelung der Provinzialstände eingeführt werden könnten. Es soll der nächsten Versammlung ein Gesetzentwurf vorgelegt werden. 2) Ueber größere Freiheit bei kirchlichen Handlungen. Größtentheils bewilligt. 3) Ueber größere Oeffentlichkeit der Finanzverwaltung und zweijähriges Budget; ersteres bereits erfüllt, letzteres abgeschlagen. 6) Ueber Erleichterungen der Presse. Nicht zu bewilligen. 8) Ueber freie Postversendung der Journale und Zeitungen. Bewilligt, insofern es die inländischen betrifft. 9) Daß über eine Eisenbahnanlage erst alle verschiedenen Provinzialstände befragt werden. Bei der Wichtigkeit der Kiel-Altonaer Eisenbahn konnte ein so langer Aufschub nicht bewilligt werden.

Warschau, 6. Juli. Bei der vom 1. bis inclus. den 5. Juli stattgehabten 7ten Verloosung der polnischen 500 fl. Loose sind auf folgende Nummern die Hauptpreise gefallen: Nr. 288176 1,000,000 fl. Nr. 287464 300,000 fl. Nr. 92965 und 170031, jede 150,000 fl. Nr. 168117. 177893. 196426. 201097. 249037 und 256788, jede 25,000 fl. Nr. 3014. 71092. 79441. 104964. 116734. 162725. 236343 und 236374, jede 14,000 fl. Nr. 14811. 14818. 22437. 93620. 163684 185647. 203274. 232377. 243192. 256291. 256711 und 293083, jede 7000 fl. Nr. 3002. 35307. 60403. 79440. 89457. 93688. 116771. 128811. 139236. 161909. 170064. 185626. 193225. 201077. 233156. 236320. 243161. 249019. 295396 und 298016, jede 4200 fl.

Lissabon, 22. Juni. (A. Z.) Gestern kamen die Königin und der König von Cintra herein und ertheilten dem seit ein paar Tagen hier anwesenden Fürsten Felix Lichnowsky eine Privataudienz. Der Fürst wurde vom Herzog von Terceira in Beiseyn des preußischen Gesandten, Grafen Raczynski, vorgestellt und trug die schlesische Uniform. In der Begleitung des Fürsten befindet sich ein ungarischer Magnat, Graf Alexander Teleky.

Benachrichtigungen.

Gräfl. Erbach-Schönbergisches Anlehen de fl. 200,000 zu 3 1/2 pCt. Zinsen d. d. Schönberg den 1. Mai 1836 betreffend.

Bei der heute stattgefundenen obligationsmäßigen ersten Verloosung obigen Anlehens, sind folgende Partial-Obligationen, als:

Lit. A. Nr. 64 und 73, jede à fl. 1000

zur Rückzahlung am ersten October dieses Jahrs bestimmt worden, wovon die Inhaber hiermit in Kenntniß gesetzt werden, indem die weitere Verzinsung von da an aufhört.

Frankfurt a. M., den 1. Juli 1842.

[3391] **Philipp Nicolaus Schmidt.**

[3411] **Bekanntmachung.**

Ich mache einem hohen Adel so wie einem resp. Publicum die ergebene Anzeige, daß ich während der Saison in Wiesbaden mein Lager daselbst habe, bestehend in optischen und physikalischen Instrumenten, allen Sorten Theater-Perspectiven und Fernröhren, so wie auch Brillen in jeder beliebigen Fassung und alle sonstige in dieses Fach einschlagende Artikel; auch verbinde hiermit die Versicherung, daß die mich mit ihrem Besuch Beehrenden prompt und reel bedienen, wie auch jeden dahingehenden schriftlichen Auftrag schnell und zuverlässig ausführen werde.

J. Kriegsmann aus Ansbach,

Hof-Opticus mehrerer Höfe, neue Colonade Nr. 2, 3 u. 4 in Wiesbaden.

[3398] **10,000 Gewinne**

auf 17,000 Loose, als: fl. **87,500, 52,500, 35,000, 17,500, 7000** u. s. w. bietet die **Braunschweiger Lotterie.**

Ziehung 2. Klasse am 1. August.

Ganze Loose, mit Verzicht auf Gewinn unter Rthlr. 100, erlassen wir à fl. **7**, 1/2 à fl. **3. 30**, 1/4 à fl. **1. 45**, mit dem besonderen Vortheil, daß wir bei Gewinn unter Rthlr. 100 andere Loose durch alle Klassen gratis liefern.

J. & S. Friedberg, Haupt-Collecteurs.

Bruchhofstraße A. Nr. V. in Frankfurt a. M.

[3415] **Zu vermiethen.**

Zu Erbach im Rheingau ist in einem **Wohnhaus**, welches sehr geräumig und **nach dem neuesten Geschmack gebaut ist, mitten im Orte**, an der Hauptstraße und **dem Marktplatze** gelegen, dabei auch noch **Aussicht** auf den Rhein hat, im ersten **Stocke 1** Salon nebst 5 heizbaren Zimmern **mit** oder ohne Möbel zu vermiethen. **An** dem Hause ist ein Garten, **den** desfallsigen Bewohnern der Wohnung **jederzeit** offen steht. Speicher, **Keller und Küche**, ebenfalls geräumig **und möglichst** bequem eingerichtet.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage der Eigenthümer

H. J. Weinbach.

Dritte Ziehung den 1. August

a. c. der Großherzogl. Baden'schen fl. 50 Loosen v. J. 1840.

Hauptpreise: fl. **40,000**, fl. **10,000**, fl. **5000**, fl. **3000** ꝛc. ꝛc. Promessen für diese Ziehung à fl. 3. 30 kr. und bei Abnahme von fünf die sechste gratis, so wie Original-Obligationsloose, coursmäßig, sind zu erhalten bei

[3352] **J. N. Trier & Co.**

Vom 25. Juli bis 18. August d. J. große Bücher-Auktion bei **J. M. Heberle** in Cöln.

Der Catalog dieser reichhaltigen und fast aus allen Fächern des Wissens enthaltenden Sammlung, welche unter andern die Bibliotheken der verstorbenen Herren Regierungsrath **v. Ulmenstein,** Rektor **Müller** ꝛc. ꝛc. umfaßt, ist durch die Herren **Jos. Bär, St. Goar** und die **Kettembeil'sche** Buchhandlung zu beziehen und werden dieselben geneigte Aufträge gerne entgegennehmen.

Cöln, im Juli 1842. [3365]

J. M. Heberle's

Antiquar. Buch- und Kunsthandlung.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 12. Juli	Schluss 1½ Uhr.	pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	110 1/16
	ditto ditto	4	—	101 3/8
	ditto ditto	3	78 1/4	—
	Bank-Actien		1995	1993
	fl. 250 Loos b. Roth.		104	
	fl. 500 ditto		140 1/2	—
	Bethmann. Obligat.	4	—	100 3/4
	ditto ditto	4 1/2	—	103 1/2
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	*104 1/4
	Prämienscheine . . .		—	85
Bayern	Obligationen . . .	3 1/2	—	102 1/2
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	102 5/4	—
	Eisenbahnact		381 1/2	381
	Obligat. .	4	—	101 3/4
Baden	fl. 50 Loos b. Goll & S.		121	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		49 5/8	—
Darmstadt	Obligationen	3 1/2	97 3/8	—
	fl. 50 Loose.		—	62 1/4
	fl. 25 ditto		25 3/4	—
Nassau	Obligat b. Rothsch.	3 1/2	97 1/2	—
	fl. 25 Loose		—	22 3/4
Holland	Integrale	2 1/2	51 1/16	51
Spanien	Activsch incl 12 Cp.	5	21 3/4	21 1/2
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	75 5/8
	ditto à fl. 500 . . .		—	83 1/2

Wechsel-Cours.

Den 12. Juli.		Papr	Geld
Amsterdam	k.S.	136 3/4	—
ditto	2M.	136 1/8	—
Antwerpen	k.S	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg .	k.S.	—	100 1/8
ditto	2M.	—	—
Berlin . . .	k S.	105 1/8	—
ditto	2M.	—	—
Bremen . .	k.S.	107 7/8	107 5/8
ditto	2M.	—	—
Hamburg .	k S.	—	146 1/4
ditto	2M.	—	145 5/8
Leipzig . .	k S.	105 1/8	—
do in d. Messe		—	—
London . .	k S.	149 1/4	—
ditto	2M.	148 1/2	—
Lyon . . .	k.S.	—	78 1/8
ditto	2M.	—	—
Paris. . .	k.S.	7- 1/4	—
ditto	3M.	77 5/8	—
Wien 20 kr.	k S	101 1/2	—
ditto	3M.	100 5/8	—
Disconto		3 1/2	—

Cours der Geldsorten.

Den 12. Juli.

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	35 1/2	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss. Thaler	1	45 1/4
Rand-Ducaten	5	31 1/2	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	28	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	50	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 8. Juli.	
5pCt. Metaliq.	109 1/8
4 — ditto . .	100 1/2
3 — neue . . .	77 1/4
Actien	1618
fl. 250 Loose .	107 3/8
fl. 500 Loose .	137 3/4

London, 8. Juli.	
3pCt. Stocks e. c.	91 7/8
2 1/2 — Holland. .	51 3/8
5 — Sp. Activ	21 1/8
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins .	—

Amsterdam, 9 Juli.	
2 1/2 pCt Integrale	52 1/16
Kansbill.	—
Restant.	—
4 — R Insc.	90
5 — Span. Act	19 7/8

Paris, 9. Juli.	
5pCt. Rente ex C.	119 15
3 — ditto . . .	80 05
5 — Activschld	22 5/8
Passivsch. .	—
5 — Neapol. . .	—

I. Sulzbach, Lend Makler

*) Um den Cours der preuß. Staatsschuldscheine mit dem Berliner Wechselcours und der Berliner Notirung mehr in Einklang zu bringen ist man übereingekommen die veraltete Rechnungsart aufhören zu lassen und vom 7. Juli an den preuß. Thaler nicht zu 103, sondern zu 105 Kreuzer zu berechnen.

Nro. 192. — Donnerstag — — 14. Juli — 1842.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIE STADT FRANKFURT

Frankfurt, 13. Juli.

Wahlbewegung in Frankreich.

(Dritter Artikel)

Das Repräsentativsystem, dieses Zauberwort, womit seit einigen Jahrzehnten so viele Beschwörungsformeln ausgeschmückt wurden, hat in diesem Augenblick seine neuste Probe abgelegt. Die Wahlen in Frankreich haben eine verjüngte Deputirtenkammer ins Leben gerufen, und wir erfahren bald, aus welchen Bestandtheilen. Wie aber auch das Ergebniß ausfallen mag, wer darf behaupten, daß die Gesammtgesinnung der 459 Abgeordneten, oder auch nur ihrer Majorität, wenn sich ein solches Abstractum auch denken ließe, die wahren Interessen der Nation, die wohlbedachten Wünsche der Mehrheit verständiger Staatsbürger, repräsentiren müsse? Schon die ganz abweichenden Ansichten der großen Parteien, in welche Frankreich zerfällt, beweisen, daß ein vollendetes System der Stellvertretung erst noch zu erfinden ist. Nehmen wir an, der Ausgang der Wahlen verbürge dem Ministerium, wie es jetzt zusammengesetzt ist, eine längere Dauer, so wird man nicht anders erwarten, als die Opposition in ihren verschiedenen Schattirungen, welche fest behauptet, das Palladium der Volksrechte zu bewahren, in unwilligen Tadel ausbrechen und den Wählern neuerdings die politische Mündigkeit absprechen zu sehen. Dagegen wenn die Männer der Bewegung oder die Häupter der Legitimisten selbst nur in bedrohlicher Minorität in die Reihen der Abgeordneten berufen wären, würde nicht ein allgemeines Geschrei sich erheben von den Gefahren, welche den Frieden Europa's oder die Früchte der Umwälzung von 1830 auf's Spiel zu setzen geeignet seyen? Also wird die neue Kammer, aus welchen Elementen sie auch gebildet seyn mag, nur wieder das schon herkömmlich gewordene Schauspiel sich bekämpfender Ansichten geben, wobei allerdings Persönlichkeiten hervortreten und das politische Leben gewinnt, auf eine reelle Stellvertretung der Nation aber sicher verzichtet werden muß. In dem Augenblick, wo die Wahlbewegung für eine Zeitlang wieder beseitigt ist und je nach ihrem Erfolg die Frage von der Wahlreform ein neues Interesse gewinnen mag, dürfte nicht unangemessen seyn, einen Blick zu werfen auf den Mechanismus der Wahlart, von der ja auch der Satz gilt: an ihren Früchten mögt ihr sie erkennen. Frankreich hat seit 1789 acht Verfassungen gehabt, die alle — etwa mit Ausnahme der unter Napoleon als Kaiser, weil sie wohl Wahlrechte, aber keine freie Uebung derselben zuließ; — auf das System der Stellvertretung, mithin auf die Volkswahlen, gebaut sind. Allein es gibt noch mehr Wahlgesetze als Constitutionen, denn seit 1789 suchte man unter jeder Verfassung nach einem guten Wahlmodus, ohne ihn bis jetzt gefunden zu haben. Um nicht zu weit zurückzugehen, mag hier nur angeführt werden, wie in den 28 Jahren seit 1814 nicht weniger als neun Wahlgesetze nach einander auftauchten, von welchen nur eins, das von 1831, und wer weiß nicht unter welcher Befehdung, eine geraume Zeit in Kraft geblieben ist. Dabei ist nicht mitgerechnet, was die Kammer der 100 Tage ephemer verfügte, noch was Karl X. durch die verunglückten Juliordonnanzen einführen wollte. Die Charte vom Jahr 1814 instituirte einen Wahlmodus, der eine Kammer hervorbrachte, worin Ex-Imperialisten neben Emigranten Platz fanden; diese Kammer hatte zwei Sessionen und stäubte auseinander, als der Störenfried von Elba kam. Nach der zweiten Restauration ordnete Ludwig XVIII. die Wahlen aus eigener Machtvollkommenheit. Unter dem Einflusse der royalistischen Reaction und der fremden Bajonette kam die chambre introuvable (unfindbare und doch gefundene Kammer) zu Stande. Sie nutzte sich ab durch Mißbrauch ihrer Gewalt und brachte es so weit, daß die Ordonnanz vom 5. September 1816 dem übertriebenen Royalismus Einhalt thun mußte. Die Ordonnanz gebar die Wahlen von 1816 — eine liberale Reaction gegen die Kammer von 1815; diese Kammer beeilte sich, das Wahlsystem zu rectificiren und votirte im Februar 1817 ein Gesetz, wornach die Wahlen direct und in den Hauptorten der Departements geschehen mußten, wodurch die constitutionelle Partei starken Einfluß gewann. Das Gesetz erzeugte zwei Legislaturen: eine, die den Kampf bestand mit dem Schaukelsystem des Ministers Decazes, die andere, welche als Antrittsrolle die Ausschließung des Erzbischofs von Blois (Gregoire), als *indigne*, weil er Ludwig's XVI. Verurtheilung gutgeheißen, zum Schauspiel gab. Die Restauration merkte, daß sie mit dem Wahlgesetz von 1817 nicht fortkonnte; sie war schon entschlossen, es zu vernichten, als der gewaltsame Tod des Herzogs von Berry (13. Februar 1820) ihr zu Hülfe kam. Man war erschrocken über Louvel's Unthat — wie 1835 über die Fieschi's — und bewilligte alles. Das Wahlgesetz der doppelten Abstimmung und der Zersplitterung der Wahlcollegien trat an die Stelle des früheren von 1817. Dieses neue Gesetz erzeugte ebenwohl zwei Kammern, unter Villele's Ministerium, berühmt, die eine durch die Ausstoßung Manuel's (empoignez-moi cet homme!) weil er von „répugnance" (Widerwille gegen die Bourbons) gesprochen, und den Krieg zum Sturz der spanischen Cortes, die andere durch eine Reihe von Gesetzen im Sinne des alten (vor-revolutionären) Regime's, worunter das der Emigrantenmilliarde vorglänzt. Vor dem gesetzlichen Endpunkt war auch diese letzte Kammer schon so verbraucht, daß man sie auflösen mußte, obschon Villele darin über die compacte Majorität der 300 verfügen konnte. Das ganze Wahlsystem wurde hierauf in der Kammer von 1827 so bedeutend liberalisirt, daß zuletzt die berühmte constitutionelle Majorität der 221 sich bilden konnte, von welcher in die Enge getrieben die Restauration zu ihrem letzten Mittel —

den Ordonnanzen vom Juli 1830 — zu schreiten gedrängt war und daran verstarb. Die durch Ordonnanz noch vor ihrer Zusammentretung aufgelöste Kammer constituirte sich nach dem Barricadensieg und reformirte sofort das Wahlgesetz noch weiter durch Herabsetzung des Wahlcensus und des zur Befähigung erforderlichen Alters. Nach dem Wahlgesetz von 1831 ist nun die fünfte Legislatur zu Stande gekommen. Man wird bald erfahren, ob es auch dießmal so gewirkt, daß die Wahlreformagitation unmächtig bleibt, oder ob die bevorrechtete Wahlkörperschaft Abgeordnete in die Kammer geschickt hat, die durch Ausschließung der Staatsdiener und Ausdehnung der Wählbarkeitsqualification, ja wohl gar durch Herabsetzung des Wahlcensus, auf einen neuen Versuch, die stellvertretende Verfassung zur Wahrheit werden zu lassen, auszugehen den Muth zeigen. Daß der gegenwärtige Modus ein sehr unvollkommner sey, ließe sich hundertfältig nachweisen. Es genügt aber, eine Thatsache anzuführen: die Debats behaupten in ihrer neuesten Nummer (vom 10. Juli), die conservative Politik habe eine unbestreitbare Majorität in der Wahlkörperschaft des Seinedepartements; diese Politik müsse auch die Majorität in der neu zu wählenden Deputation haben; nur unter dieser Bedingung werde Paris wahrhaft repräsentirt. Daß es sich so verhalte, wird in einem langen Artikel mit aller Stärke logischer Beredsamkeit ausgeführt. Dennoch aber liest man in derselben Nummer des Blatts: „Morgen, wir zweifeln nicht, werden alle Conservativen auf ihrem Posten seyn; die Opposition, welche 1839 Neun ihrer Candidaten in die Kammer geschickt hat, wird dießmal Mühe haben, sechs oder sieben Deputirte zu erlangen.“ Also selbst die Hoffnung der Debats geht kaum auf die Hälfte der vierzehn Wahlen. Man wird wohl heute noch erfahren, ob sich die Opposition wirklich mit dieser Hälfte begnügen muß; und wo bliebe selbst in diesem Fall die entschiedene conservative Majorität? —

Paris, 9. Juli. (Köln. Z.) Heute beginnen die Wahlen mit der Ernennung der Bureaux. Uebermorgen kommen die Candidaten an die Reihe und am 12. Juli werden die nachträglichen Wahlen vorgenommen, die am ersten Schlachttage nicht zu einer Entscheidung geführt haben. Die drei Tage werden in der Geschichte Frankreichs mitzählen. Die Abwesenheit jedes höhern, jedes allgemeinern Gedankens in der gegenwärtigen Wahlagitation ist eine Hoffnung, vielleicht gar eine Bürgschaft, daß wir einer Krisis immer rascher zueilen, daß wir dem Augenblicke entgegengehen, wo für das gegenwärtige Chaos das schaffende: „Es werde!“ kommen muß. Keine Nation kann lange ohne einen gemeinsamen Gedanken, ohne ein Wollen, das die Masse ihrer Bürger durchglüht und belebt, bestehen, und keine würde rascher in sich selbst zerfallen, als die französische, wenn der gegenwärtige Zustand lange genug dauern könnte. Das ist aber kaum zu befürchten. Und auch dafür ist die gegenwärtige Wahlagitation ein Beweis. Ueberall zeigt sich der Keim einer andern Zukunft, nicht nur in dem Chaos der Gegenwart, sondern auch in dem Streben, aus diesem Chaos hervorzugehen. Alle Parteien ahnen, daß sie nicht mehr mit den alten Schlagworten ausreichen, und deswegen streben sie mehr oder weniger nach neuen Leuten und neuen Grundsätzen. Aber noch immer sind sie sich bei dieser Ahnung, bei diesem Streben nicht klar; noch immer wandern sie die alte Bahn, die zu dem gegenwärtigen Zustande geführt hat. Die Folge wird seyn, daß die nächste Kammer noch weniger eigene Lebenskraft haben wird, als die frühern, und das Resultat wird dann zum Siege der Leute in der Kammer selbst führen, die, welcher Partei sie auch angehören mögen, wenigstens theilweise die Nothwendigkeit eines höhern Rechtsbegriffes, höherer Grundsätze des Gemeinwohls erkannt haben; — oder auch zur Auflösung der Kammer und zu einer neuen Wahl, aus der dann die Partei des gesunden Fortschrittes siegreich hervorgehen wird. D[…] nächste Kammer wird das System des Juli-Königthums u[…] zugleich die aus der Julirevolution direct hervorgegangen[…] Parteien zu Grabe tragen, denn beide bedingen sich, u[…] beide gehen mit einander unter, wie sie mit einander besta[…]den hatten. Die Opposition wird ohnmächtig seyn in d[…] nächsten Kammer, nicht der Zahl wegen, sondern in Fol[…] der Abwesenheit jedes höhern moralischen Einflusses, u[…] diese Ohnmacht selbst wird das System vernichten, das sch[…] in den letzten Zügen liegt. Die Uhr des französischen Staat[…]lebens ist in ihrem Laufe auf dem Wendepunkte angekomme[…] die politische Mitternachtstunde schlägt, und die Gespenst[…] der Vergangenheit und Zukunft reißen sich aus ihren Gräbe[…] und aus ihren Verpuppungen heraus und umflackern d[…] scheuen Blick des Beobachters. Und unter diesen Nebelgesta[…]ten erhebt sich ein großes mächtiges Volk und tritt in d[…] Schranken, in denen sonst nur die Gewaltigen der Erde e[…] Recht haben zu sprechen. Und hier entscheidet es sein Gesch[…] selbst, hier tritt es für seine Zukunft ein, und hilft sie m[…] begründen. Ein guter Geist möge es leiten, zu seinem eigen[…] Heile, zum Heile und Besten aller Völker, die mit Spannu[…] harren auf das Werk, das ihr Bruder vollbringen wird.

Straßburg, 11. Juli. Deputirtenwahlen. Stra[…]burg (extra muros), Collegium von Hagenau: Zahl d[…] Stimmenden 606; Hr. v. Schauenburg, der austretend[…] Deputirte, wurde mit 346 Stimmen gewählt; sein Concu[…]rent, Hr. Coulmann, Candidat der Opposition, hatte 2[…] Stimmen. Zu Schlettstadt wurde Hr. Hallez, zu Zaber[…] Hr. Saglio mit einer großen Mehrheit gewählt. Weissen[…]burg: Oberst Cerfbeer; Kolmar: Hr. Hartmann u[…] Hr. v. Golbery; Mülhausen: Hr. Andr. Köchlin[…] Altkirch: Hr. Pflieger. Alle diese Ernennungen fand[…] beim ersten Scrutinium statt. Die gewählten Deputirten h[…]ßen constitutionell; dem Beiwort ministeriell wi[…] ausgewichen; indessen gehören sie ohne Ausnahme zur co[…]servativen Partei.

Italien.

Neapel, 30. Juni. (A. Z.) Die Eröffnung der Eise[…]bahn von hier bis nach Castellamare, eine Länge von na[…] an 15 Miglien, ist auf den 10. Juli angekündigt. Die A[…]beiten wurden in der letzten Zeit mit außerordentlicher Th[…]tigkeit betrieben, weil die Unternehmer einer bedeutenden Geld[…]strafe verfallen wären, wenn sie die eingegangenen Verbind[…]lichkeiten der Regierung gegenüber, die ihnen früher scho[…] eine Terminverlängerung gestattete, nicht erfüllt hätten. Die[…] Straße wird in Beziehung auf ihre Lage und die sie berüh[…]renden Localitäten stets die reizendste und interessanteste ble[…]ben, denn alles vereinigt sich auf dieser kurzen Strecke; [...] erscheint als ein Arm der nach dem Rang, der Größe un[…] Bevölkerung dritten Stadt Europa's, durchschneidet die fruch[…]barsten Felder der Welt (la Campagna felice), deren Bode[…] ununterbrochen Jahr aus Jahr ein die Hauptstadt mit Ge[…]müsen und Gartengewächsen aller Art versieht und bahn[…] sich sodann ihren Weg über den Meeressand. Hier sie[…] der erstaunte Wanderer rechts und links die herrlichsten Gä[…]ten mit prächtigen Landhäusern und Villen neben den einfa[…]chen Wohnungen des Landmannes und den armseligen Hütte[…] der Fischer und Schiffer, dort erschreckt man durch das si[…] plötzliche Versetztsehen in die Mitte der durchbrochenen haue[…] hohen schwarzen Lavawände, die Herculanum und nachher z[…] wiederholtenmalen Torre del Greco und seine blühenden Um[…]gebungen und Ortschaften unter sich begruben, während de[…] drohende Urheber all dieses Unheils majestätisch, von eine[…] Rauchsäule gekrönt, auf einen herabblickt. Ringsum wuche[…] die üppigste Vegetation; riesenhafte Aloen und Cactuspflan[…]zen, mit der indianischen Feige reich besetzt, wachsen nebe[…] der Rebe, die sich in 4- bis 6fachen Guirlanden hoch in de[…]

Lüften von einem Baum zum andern schlängelt; kaum hat man Zeit, seine Augen an diesem herrlichen Schauspiel zu weiden, als man sich von beiden Seiten vom Wasser umringt, in einem Schiffe wähnt, wo die Bahn die Einschnitte des Meeres durchläuft, wozu mehrere Brücken von zusammen 60 bis 70 Bogen aufgeführt werden mußten, die dem fürchterlichsten aller Elemente trotzen. So gelangt man, ohne die Häuserreihe der sich aneinander reihenden Ortschaften verlassen zu haben, nach Torre dell' Annunziata und von da über eine mit Baumwolle und Reis bepflanzte Fläche hin nach dem am Fuße des 5000 Fuß hohen Monte Sant' Angelo gelegenen Castellamare. — Der König und die Königin sind heute von Castellamare und die Königin Mutter von Sorrento, ihrem dermaligen respectiven Aufenthaltsort, in die Stadt gekommen, um den Prinzen von Joinville zu begrüßen, der hier erwartet wird; der Telegraph von Ischia hat bereits eine Flotille von mehreren Schiffen signalisirt, die der Prinz befehligt und die morgen früh auf hiesiger Rhede sich vor Anker legen werden. — Der Sommer hat sich mit all seinen Unannehmlichkeiten, die mit einer großen Hitze gepaart gehen, die nun 2 bis 2½ Monat ununterbrochen dauern wird, eingestellt; die Badeanstalten sind an allen Enden der Stadt errichtet, allein bevor die Sonne in den Löwen tritt, wagt es der Neapolitaner kaum, seine Glieder den krystallenen Wogen anzuvertrauen.

Belgien.

Brüssel, 10. Juli. Baron Deffaudis, der mit den letzten Vorschlägen der französischen Regierung in Betreff der Ausnahme Belgiens von der französischen Ordonnanz vom 26. Juni nach Brüssel gekommen war, ist vorgestern nach Paris zurückgekehrt. — Hr. Kindt ist ebenfalls gestern wieder nach Paris gereist.

— Im „Memorial de l'Industrie“ liest man: Aus allen, aus dem Munde der Minister gekommenen Erklärungen, welche den verschiedenen Deputirten, die nach Brüssel gekommen waren, um die Wehklagen der Linnenindustrie bekannt zu machen, als Antwort gegeben worden, kann man schließen, daß noch eine große Ungewißheit über das Resultat der mit Frankreich angeknüpften Unterhandlungen herrscht. Die Minister haben, indem sie gleich Anfangs sagten, daß wir in 8 bis 10 Tagen einen Beschluß in dem einen oder dem andern Sinne haben würden, wie es scheint, uns belehren wollen, daß alle Berichte, die sie besitzen, nur dazu dienen, sie mißtrauischer als Jemand in die Zukunft und umsichtiger in ihren Worten zu machen. Uebrigens sind einige Hoffnungen für unsern Handel mit Spanien vorhanden. Wir werden von dieser Seite in einer sehr kurzen Zeit eine Milderung des Tarifs erlangen. Der Finanzminister erklärt sich endlich als Anhänger des durch seinen Vorgänger, Hrn. Desmaisières, für die Unterdrückung des Schleichhandels an der Grenze vorgelegten Gesetzentwurfs. Im Falle eines Nichterfolgs bei unsern Unterhandlungen mit Frankreich können wir auf eine Revision des Tarifs, aber nicht auf die Einführung von Ausfuhrprämien, um den Linnenhandel zu unterstützen, zählen.

— Gestern sagt der „Commerce belge,“ hat der König die Deputationen der Städte Roulers und Iseghem empfangen. Die Deputation hat sich ganz zufrieden mit der Aufnahme, die sie vom König erhielt, zurückgezogen. Es wurde keine vorbereitete Rede gehalten, allein die Unterhaltung war eine der belebtesten und interessantesten. Die Handelsleute waren erstaunt über die ausgedehnten Kenntnisse, welche der König in allem, was die Linnen-Industrie insbesondere und die materiellen Interessen des Landes im Allgemeinen betrifft, entwickelte. Es schien aus den Worten Sr. Majestät hervorzugehen, daß die Regierung geneigt sey, jede ungerechte Forderung Frankreichs zurückzuweisen, daß sie aber große Neigung habe, in die billigen Opfer zu willigen, welche nöthig seyn würden, um die Ausnahme, welche die Industrie der Flandern nachsucht, zu erlangen.

Lüttich, 9. Juli. Wir vernehmen, daß der König und die Königin geruht haben, die durch die Cassinogesellschaft an JJ. MM. gerichtete Einladung für das große Fest, das sie ihnen zu Ehren geben will, anzunehmen. JJ. MM. werden am 16. Juli zu Lüttich eintreffen.

Niederlande.

Amsterdam, 10. Juli. (Effectensocietät.) Int. 52$\frac{1}{16}$. — 4½pCt. Synd. 93¾. — Ard. 18⅞.

Nächsten Montag wird die gegenwärtige Session der Generalstaaten geschlossen werden.

Schweiz.

Basel, 11. Juli. Graf von Bombelles ist, in Folge erhaltenen Befehls, schon am 7. d. M. nach Wien abgegangen, und sein Nachfolger in der Schweiz wird Hr. v. Neumann, gegenwärtiger Geschäftsträger in London, seyn. Hr. v. Bombelles aber bezieht den Botschafterposten in Neapel.

Deutschland.

Wien, 8. Juli. (Nürnb. Corr.) Im Laufe d. M. wird der Herzog von Modena sammt Familie hier erwartet, und es sollen für ihn schon die Appartements in Schönbrunn bereitet werden. Auch dürften bei dieser Gelgenheit einige Feste stattfinden, wovon das Gerücht vorläufig zwei, in Laxenburg und Schönbrunn veranstaltende, nennt. — Zu den vielfachen Brandunglücken in letzterer Zeit kommt wieder ein neues. Die Stadt Rzeszow in Galizien ist gänzlich von den Flammen verzehrt worden. Der Schaden beläuft sich auf 300,000 Gulden C. M. In unserer Residenz werden nunmehr für fünf abgebrannte Orte zugleich Sammlungen veranstaltet, und diesem Umstande ist die geringere Theilnahme des Publikums für Hamburg lediglich zuzuschreiben. Unter den Privatsammlungen dürfte jene des Redacteurs der Theaterzeitung Adolf Bäuerle die erste seyn. Die Summe, welche in seinem Comptoir eingegangen, ist ziemlich bedeutend. Auf der Nordbahn glitt ehevorgestern ein Zug aus den Rails, und zwei Packer kamen bei diesem Anlasse um's Leben. Ein Glück im Unglück darf man es nennen, daß der Train keine Personenwagen führte, sondern bloß Güter weiter beförderte.

Wien, 9. Juli. 5pCt. Met. 109. — 4pCt. 100¼. — 3pCt. 77¼. — Bankactien 1618. — 250 fl. Loose 107¼. — 500 fl. Loose 139⅜.

München, 10. Juli. (A. Z.) Der König wird morgen mit dem frühesten die Residenzstadt verlassen. Das erste Nachtlager ist in Neumarkt, das zweite in Schweinfurt, von wo der Monarch über Kissingen, um der dort anwesenden Königin von Würtemberg einen Besuch abzustatten, sich nach Brückenau begibt. — Heute erhielt in hiesiger Metropolitankirche der neuernannte Bischof von Speyer, Dr. Weis, die Consecration. Die h. Handlung vollzog unser ehrwürdiger Erzbischof Freiherr v. Gebsattel unter Assistenz der Bischöfe von Eichstädt und Passau.

Nürnberg, 11. Juli. Unter den in den letzten Tagen hier angelangten Fremden ist der fruchtbare dramatische Dichter Dr. Raupach aus Berlin anzuführen, der auf einer Badereise nach Gastein unsere Stadt berührte.

Würzburg, 12. Juli. Der Kurfürst von Hessen traf gestern Nachmittag nebst Gemahlin unter dem Namen eines Grafen v. Steinau mit Gefolge und Dienerschaft hier ein, übernachtete im Hôtel de Russie und setzte heute früh die Reise nach Bad Ischl fort.

Kassel, 11. Juli. S. H. der Kurprinz und Mitregent und seine erlauchte Gemahlin sind heute mit Gefolge von Wilhelmshöhe nach Frankfurt a. M. abgereist. — Se. hochfürstl. Durchl. der Landgraf Wilhelm von Hessen sind am 9. Abends auf der Reise nach Wiesbaden hier eingetroffen.

[3417] **Bekanntmachung**
die allgemeine deutsche Gewerbausstellung in Mainz betr.

Da es höchst wünschenswerth erscheint, so bald wie möglich ein vollständiges Verzeichniß derjenigen Einsendungen zu besitzen, welche zu der mit Anfang September d. J. in Mainz beginnenden Ausstellung deutscher Gewerbserzeugnisse erwartet werden dürfen, so erlaubt sich der Unterzeichnete, die geehrten Herren Fabrikanten und Gewerbtreibenden, welche bei dieser Ausstellung mitzuwirken beabsichtigen, hiermit ergebenst zu bitten, ihre definitiven Anmeldungen, insoweit dieß noch nicht geschehen ist, und zwar mit Berücksichtigung der §§. 5 und 13 des Reglements, baldmöglichst, und längstens bis zum 15. Juli hierher gelangen zu lassen.

Darmstadt.

Der Präsident des Großherzog. Hess. Gewerbvereins:
Geheimerath **Eckhardt**.
Der Secretär: **Rößler**.

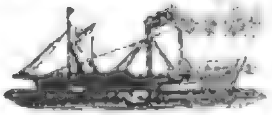
Unter Bezugnahme auf Vorstehendes erlauben sich die unterzeichneten **Directoren der allgemeinen deutschen Gewerbausstellung in Mainz**, die ergebenste Anzeige zu machen, daß, um dem industriellen Publikum jede mögliche Erleichterung zu bieten, die Herren J. W. Reinhardt jun. in Mannheim, Bernard Schweiz in Karlsruhe, J. G. Ziegler in Stuttgart, Michael Scherer's Erben in München, G. F. Starke in Leipzig, Gebr. Pfeiffer in Cassel, C. L. Blum in Hannover, Conradi, Reitemeister u. Comp. in Braunschweig, Carl Friedr. Baureis und Müller in Nürnberg, die J. L. Schätzler'sche Waarenhandlung in Augsburg und sämmtliche Agenturen der Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft (welch' letztere zum kostenfreien Transport dieser Gegenstände sich bereit zu erklären so gütig war) es übernommen haben: 1) von den Fabrikanten und Gewerbtreibenden Anmeldungen zur Ausstellung entgegen zu nehmen und an den oben genannten Herrn Präsidenten zu befördern; 2) die zur Ausstellung bestimmten Gegenstände nach Mainz zu versenden, und 3) die von da zurückgehenden Gegenstände den Eigenthümern wieder zuzustellen. — Da die genannten Häuser und Agenturen sich außerdem noch in dem Falle befinden, über die näheren Bestimmungen dieses nationalen, allereits besten Anklang findenden Unternehmens genaueste Erklärung, sowie auch Exemplare des Reglements ertheilen zu können, so sind wir der Ueberzeugung, daß das industrielle Publikum diese Vermittelung benutzen und die Ausstellung kräftigst unterstützen werde. Die für diese Ausstellung bestimmten Gegenstände wollen die Herren Fabrikanten und Gewerbtreibenden entweder hierher direkt versenden, oder bis zum nächsten 1. August an oben verzeichnete Adressen abliefern, damit solche bis zum 15. desselben Monats daher in Mainz eintreffen.

Mainz und Darmstadt, den 2. Juli 1842.

Carl Denninger. H. Rößler.

Dampfschiffahrt für den Nieder- und Mittelrhein.

[3427]

DÜSSELDORFER  **GESELLSCHAFT.**

In directer Verbindung mit der
General-Steam-Navigation-Company in London
und der
Basel-Mainzer Gesellschaft „Die Adler des Oberrheins.“

Dienst im Juli 1842 zwischen
Basel, Strasburg, Mainz, Cöln, Düsseldorf, Rotterdam und London.

Rheinabwärts täglich zweimal		***Rheinaufwärts***
Von Mainz:	**Von Biebrich:**	Von **Mainz**
1) täglich **6** Uhr Morgens	1) **täglich 6½** Uhr Morgens	Jeden **Sonntag** Morgens 10½ Uhr nach Ankunft des zweiten Zuges der Taunus-Eisenbahn.
in Correspondenz mit der Abfahrt der Eisenbahnzüge von *Cöln* nach *Aachen* und von *Düsseldorf* nach *Elberfeld*.		Jeden **Dienstag** und **Donnerstag** Abends 11 Uhr nach Ankunft des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn und der in einem Tage von *Cöln* nach *Mainz* fahrenden Düsseldorfer Schnellboote.
2) täglich um 8½ Uhr Morgens	2) **täglich** um 8¾ Uhr Morgens	
unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Frankfurt.		

Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen zwischen **Basel** und **Rotterdam**, so wie nach London (via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende), für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zum Abholen nach dem Bahnhof in Frankfurt und zur Fahrt von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen werden ertheilt:

In **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs,*** Zeil, der Post gegenüber,

in **Mainz** Herrn **Fletcher,** bei d. H. *Gogel, Koch & Co.* und Herrn **Franz Jügel,** der Hauptwache gegenüber.

In **St. Goarshausen** ist eine Nachenstation errichtet und werden auch die neuen Landungsbrücken der Gesellschaft zu **Boppard, Remagen** und **Plittersdorf (Godesberg)** in Erinnerung gebracht.

Zwischen **Biebrich** und **Wiesbaden**, so wie **Bingen** und **Creuznach** bestehen bequeme und elegante Wagen-Verbindungen. *In Cöln* fährt ein Omnibus zwischen der Dampfschiffs-Expedition und allen Eisenbahnzügen von und nach Aachen, dem auch die Effecten allein mit Sicherheit anvertraut werden können, falls die Reisenden sich noch in **Cöln** umzusehen wünschen. — Für regelmässige Wagen-Verbindung mit dem Bahnhofe in **Düsseldorf** ist nicht minder gesorgt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 192.) 14. Juli 1842.

Neueste Nachrichten

Paris, 11. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 119. 55. — 3pCt. 79. 55. — Neapol. 106. 15. — 5pCt. Span. 22¼. — Passive 4¾. — St. Germain-Eisenbahn 820. — Versailles, rechtes Ufer 302. 50. — Linkes Ufer 97. 50. — Straßburg-Basel 205. — Seit lange war die Börse nicht so aufgeregt, wie heute; das der Opposition bis daher günstige Ergebniß der Wahlen hat diesen Morgen eine Art panischen Schreckens unter den Speculanten verbreitet; die 3pCt. Rente, noch am Samstag zu 80. 12½ gesucht, öffnete heute zu 79. 45. ausgeboten; gegen 2 Uhr, als sich das Gerücht verbreitete, von 300 Wahlen, die dem Ministerium bekannt geworden, seyen 149 oppositionell ausgefallen, wich die Notirung auf 79. 20.; später zog der Cours wieder etwas an; man schloß zu 79. 55. — Die 5pCt. Rente unterlag denselben Schwankungen; sie fiel von 120. 10. auf 119. 10 und hob sich wieder auf 119. 55.

— Ergebniß der Wahlen im Seinedepartement: Conservative Candidaten: Jaqueminot, Lefebvre; Candidaten der Opposition: Billaut, Ganneron, Marie, Carnot, Moreau, Bethmont, Galis, Jouvencel, Bavin, Boissel, Garnon. Somit Elf Candidaten der Opposition und nur zwei conservative Candidaten. Im 14. Arrondissement hatte keiner der Candidaten die absolute Majorität erlangt; die Ballotage wird heute stattfinden. Odilon Barrot, der mit Jaqueminot concurrirte, hatte 438 Stimmen; Jaqueminot siegte mit 689; — mit den meisten Stimmen, nemlich mit 1196, wurde Jaques Lefebvre im zweiten Arrondissement gewählt.

— Von übrigen bereits bekannten Wahlen sind zu nennen: Berryer, der Legitimist, zu Marseille; Briqueville, zu Cherburg, Lacrosse, zu Brest, Bechard, zu Nimes, Joly und Valmy (Legitimist), zu Toulouse, Ducos, zu Bordeaux, Gouin, zu Tours, Berville, zu Pontoise, — diese alle aus den Reihen der Opposition; von Conservativen kann man anführen: Teste, Wüstemberg, Roul, Granier, Bignon, Paixhans, Delessert, Fulchiron, Segur, Remilly.

— Die Debats enthalten einen kurzen Artikel, der Niedergeschlagenheit verräth; sie sagen auch, es seyen bis am Abend (vom 10. Juli) 68 Wahlen bekannt gewesen, worunter 34 Conservative und 34 Oppositionelle. Am 11. Juli Morgens wußte man von 78 weiteren Wahlen; von der Gesammtsumme 146 sollen 80 conservativ und 66 oppositionell seyn. Jedenfalls wird, nach diesen Ziffern zu urtheilen, die Opposition in der nächsten Kammer in ansehnlicher Stärke auftreten. Cormenin, Ledru-Rollin, Mauguin, Oudinot, Lafayette, Pages, Cremieux — Candidaten der Opposition, wurden gewählt. Die Minister Guizot, Martin und Duchatel hatten ihre Wahl zu Lisieux, Douai und Arles gesichert. Auch Lacave-Laplagne, Cunin-Gridaine und Salvandy sind wieder gewählt. Laffitte ist abermals der Deputirte von Rouen.

Madrid, 4. Juli. Die Session des Congresses wird wahrscheinlich nächste Woche geschlossen; vorgestern waren nur 143 Deputirte zugegen; 141 gehören zu gültigen Beschlüssen. Heute hat der Finanzminister ein Memoire über den Zustand der Staatsfinanzen in die Kammer gebracht; dasselbe soll gedruckt und ausgetheilt werden. — An der Börse ist es sehr stille; 3pCt. 22. — 5pCt. 33¼ à 33¾.

London, 9. Juli. 3pCt. Stocks 91¼. — 5pCt. Span. 21¼. — 3pCt. Portug. 20¾. — 2½pCt. Holländ. 51½.

— Die Motion des Hrn. Wallace, den Nothstand im Lande betreffend, wurde endlich letzte Nacht (¼ auf 3 Uhr!) mit 174 Stimmen gegen 49 verworfen. — Der Verein gegen die Korngesetze hat beschlossen, sich permanent zu erklären. — Das Schiff Actäon, aus Südamerika (Rio Janeiro, 19. Mai) angekommen, hat eine Ladung von 1½ Million Dollars mitgebracht.

— Die Wittwe des weltberühmten Charles James Fox ist auf ihrem Landsitz St. Anne's Hill 97 Jahr alt mit Tod abgegangen.

Wien, 6. Juli. (Rh. Z.) Se. Maj. der Kaiser hat die Adelsverleihung für Offiziere der Armee, damit der Werth dieser wichtigen Begünstigung nicht geschwächt werde, mittelst eines Cabinetsschreibens in so weit beschränkt, daß nur diejenigen Offiziere darauf Anspruch haben, „welche durch dreißig Jahre ununterbrochen in der Linie mit dem Degen gedient, und während dieser Zeit durch stetes Wohlverhalten vor dem Feinde, so wie auch durch eine tadelfreie Conduite sich ausgezeichnet haben."

Berlin, Anfang Juli. (Leipz. Z.) In kurzer Zeit hintereinander sind hier drei Selbstmorde vorgefallen. Zuerst der Buchhändler Eysenhard, der sich erst vor einigen Jahren hier etablirte. Es schwebt ein Dunkel über dem Motive, da er nicht ohne Vermögen war und überdieß eine reiche Frau geheirathet hatte. Er hat übrigens den Selbstmord — Erhenkung — mit großer Ueberlegung ausgeführt. Er war milzsüchtig, dabei karg, aber eben deßhalb stets auf Gewinn bedacht und ließ sich sonach in Speculationen ein, die statt Vortheil Verlust herbeiführen mußten. Er hatte den Hasselberg'schen Verlag von Kinderschriften an sich gebracht, und wollte nun dergleichen neu verlegen. Dazu gehörten Bilder. Er etablirte daher eine Steindruckerei, um diese wohlfeiler zu erhalten. Was er dabei gewann, verlor er aber wieder, da er die dabei Angestellten nicht immer beschäftigen konnte. Hierzu kam häuslicher Unfriede, und daß er zuletzt noch ein Frömmler ward. Der andere Selbstmörder war der Kriegsrath von Held. Wegen des schwarzen Buchs, das er mit von Leipziger und Contessa unter der Regierung Friedrich Wilhelm's II. schrieb kam er gleich diesen in Criminaluntersuchung und hat den ihm zuerkannten Strafarrest in Colberg abgesessen. Er wurde darauf durch Verwendung eines Freundes Salzfactor in Berlin. Er war immer ein excentrischer Mensch und hat sich als ein tiefer Achtziger in dem Garten seines Bruders, außerhalb der Thore Berlins, erschossen, nachdem er einen Kassendefect von 2000 Thlr. gemacht. Dazu hat ihn keineswegs eine unregelmäßige, verschwenderische Lebensweise verleitet, sondern häusliche Mißstände, die dringendste Ausgaben erforderten, welche über seine Kräfte gingen. Der Dritte war ein Jude, Namens Nathan, der einen Handel mit Schnittwaaren trieb und sich wie Haman aufknüpfte. Ihm stand eine Criminaluntersuchung wegen eines falschen, noch dazu in der Synagoge geleisteten Eides bevor. — Früher hat sich ebenfalls ein Frömmler dadurch getödtet, daß er sich verstümmelte.

Berlin, 9. Juli. (L. A. Z.) Das längst gefühlte Bedürfniß nach einer verbesserten Auflage der Landespharmakopöe wird nun bald befriedigt werden, indem zur Bearbeitung einer solchen auf Befehl des Ministers Eichhorn eine Commission

zusammengetreten ist, welche bereits seit einem halben Jahre an diesem wichtigen Werke arbeitet. Die Mitglieder derselben haben sich in zwei Abtheilungen, in die der Aerzte und der Apotheker, getheilt. Beide Abtheilungen halten ihre besondern Sitzungen, treten aber von Zeit zu Zeit zu einer Plenarsitzung zusammen. Mitglieder der ärztlichen Abtheilung sind die Doctoren Horn, Link, Wolf, Troschel, v. Stosch und Mitscherlich der Jüngere, die der Apotheker Mitscherlich der Aeltere, Staberoh, Wittstock, Kleist und Bärwald. Zu gleicher Zeit hat der hiesige Magistrat eine Commission beauftragt, eine Armenpharmakopäe, zum Gebrauche für die Stadtarmenärzte, für Berlin zu bearbeiten; auch diese Commission ist bereits in Thätigkeit. Dieselbe besteht unter dem Vorsitze des Dr. Barez aus den Doctoren Burz, Natorp dem Aeltern, Troschel, Romberg und dem Apotheker Schönberg.

Berlin, 9. Juli. (Berl. Nachr.) So geheim werden die jetzt schwebenden Unterhandlungen über die Anleihe der Stadt Hamburg betrieben, daß selbst den bestunterrichteten Häusern unserer Börse durchaus nichts Bestimmtes darüber bekannt ist, und man sich nur auf Conjecturen beschränken kann. Ist, wie mitgetheilt worden, der Hr. v. Rothschild aus London wirklich in Hamburg anwesend, so deutet dieß wohl unmaßgeblich auf dessen Betheiligung bei diesem Geschäfte, wenn nicht etwa gar die Absicht zum Grunde liegt, das Anlehn in Livres Sterling zu creiren, um es an der Londoner Stockbörse in Cours zu setzen. — Ohne die Vortheile zu verkennen, welche ein solches Arrangement in mancher Beziehung bieten möchte, erscheint uns doch das Risico des Wechselcourses bei den Zinszahlungen und Amortisationen als ein sehr bedenkliches und schwer zu überwindendes Hinderniß. Vielleicht auch liegt es im Plane, diese Anleihe, wie die dänische vom Jahr 1819, durch Hambro und Sohn in Kopenhagen bei Haldiman and Son in London negociirte, zum Theil in Livres Sterling und zum andern Theil in Mark Banko zu emittiren. Auch über den dabei festgestellten Zinsfuß ist man noch in vollkommener Unwissenheit. Mit Rücksicht auf bestehende Orts-, Zeit- und Geldverhältnisse, würde uns ein vier Procent tragendes Effect zu Pari emittirt, angemessen und für beide Theile billig und gerecht erscheinen. Die nächste Zukunft wird über diesen Gegen... Gewißheit verschaffen.

...anzig, 6. Juli. Der Staats- und Finanzminister, Frh. ...odelschwingh, ist gestern Mittags hier eingetroffen. ...es heißt, wird derselbe übermorgen seine Reise nach Kö...berg fortsetzen.

...us Rheinpreußen, 7. Juli. (S. M.) Der bereits erwähnte ...enbrief des Coadjutors v. Geissel durch welchen, auf Wei... des Papstes, allgemeine Bittgebete für die bedrängte ...ische Kirche in der ganzen Erzdiöcese Köln angeordnet ...den sollen, ist seit vierzehn Tagen, wie man hört, dem ...de übergeben, bis jetzt aber noch nicht an die Geistlich... versendet worden, weil die für jeden bischöflichen Erlaß ...r Art zuvor erforderliche Genehmigung der weltlichen Be... des Oberpräsidenten unserer Provinz, noch nicht einge... ist. Natürlich erweckt dieß im Publikum allerhand ...uthungen; ob aber die Fassung des Hirtenbriefs selbst ...em oder jenem Punkte von unserer Regierung bean... wird, oder ob letztere überhaupt Bedenken trägt, den ...om aus anbefohlenen, gegen das Verfahren der jetzigen ...ung in Spanien gerichteten, kirchlichen Act in ihren ...chen Landestheilen zum Vollzug gelangen zu lassen, ...rläufig dahingestellt bleiben. In Köln sieht man übri... ...r entscheidenden Antwort aus Koblenz täglich entgegen, ... Erlassung des Hirtenbriefes wird, wenn jene günstig ...wiß unverzüglich erfolgen.

...berg, 9. Juli. (L. A. Z.) Man hätte sich den kur... ...t darüber, ob Luther als Kirchenreformator oder ...übersetzer und Sprachverbesserer in die Walhalla ...werde, ersparen können. In der Vorrede zu unse...s, des Gründers Walhalla's, Lebensbeschreibung ...offen Walhalla's, steht die ausdrückliche, wörtlich ...seyn wollende Erklärung, daß der durchlauchtigste ...weder fordere, daß man die von ihm zur Aufnahme ...halla bezeichneten Männer und Frauen Deutsch... ...die allein rühmlich ausgezeichneten halte, noch in Abrede stelle, daß es berühmtere Nichtaufgenommene geben könne, als die Aufgenommenen es seyen. Die Vorrede ist nicht von heute oder gestern, sie stammt aus dem Jahr 1829; somit hat der König in dem fraglichen Satze nur Längstgedachtes niedergeschrieben, nicht etwa aber Neugefundenes oder gar für die Gegenwart Berechnetes, wie dem einen oder andern Befangenen einfallen könnte.

Bad Kreuth, 8. Juli. (N. W. Z.) Die außerordentlich günstige Witterung, welcher sich die heurige Badesaison zu erfreuen hat, und die auffallenden Kuren, die seit Jahren durch den Gebrauch der Molken und Kräutersäfte erzielt wurden, veranlaßten in diesem Sommer einen solchen Andrang zu dem hiesigen Bade, daß die Bade-Inspection nur mit größter Noth die Ankommenden unterbringen kann. In der Mitternachtsstunde des 5. Juli entstand nach Privatbriefen im Markte Zwiesel (Niederbayern) ein gefährlicher Brand, welcher in Kurzem das große Kammermeyer'sche Bräu- und Gasthaus, in dessen Stallung das Feuer ausgebrochen, so wie die angrenzenden Wohngebäude des Glasfabrik-Factors Mirus, des Kaufmanns Hilz und noch ein Haus in Asche legte.

Neustadt a. d. Haardt, 11. Juli. Gestern feierten die Veteranen aus hiesiger Stadt und Umgegend, welche unter Napoleon fochten, ein Erinnerungsfest. Die Versammlung war sehr zahlreich und man sah unter diesen alten Kriegern viele, auf deren Brust das bedeutungsvolle Ehrenkreuz prangte.

Karlsruhe, 11. Juli. In der Sitzung zweiter Kammer am 8. Juli bemerkte Staatsrath v. Rüdt: Der früher anwesend gewesene Regierungscommissär hat mir mitgetheilt, daß eine Interpellation in Bezug auf eine Verfügung, die Reisen der Studirenden in Heidelberg betreffend, an ihn gerichtet worden sey. Ich habe mir die Acten geben lassen und daraus Folgendes ersehen: Es hat sich bei mehreren Untersuchungen gegen die Zuhörer einer höheren Lehranstalt ergeben, daß sie in Verbindung mit einigen Akademikern in Heidelberg gestanden sind, welche Verbindung verschiedene weitere Folgen gehabt hat. Es wurde in dieser Untersuchungssache erkannt, zugleich aber auch unter'm 21. Februar 1842 verfügt, daß während des Kurses kein Student von Heidelberg, der nicht durch einen vom Universitätsamt ausgestellten Erlaubnißschein sich ausweisen könne, seinen Aufenthalt hier nehmen dürfe. Diese Vorschrift ist in den Universitätsgesetzen, und zwar in §. 59 derselben begründet, wonach das Reisen der Studirenden außer der Ferienzeit in der Regel nicht stattfinden, und die Erlaubniß dazu vom Universitätsamt nur auf besonderes Verlangen der Eltern gegeben werden solle. Da es sich nun nicht um eine große Entfernung handelt, so hat man sich lediglich darauf beschränkt, zu bestimmen, daß das Universitätsamt jeweils den Erlaubnißschein ausstellen solle, und bei dieser Vorschrift muß es bleiben, denn die Studirenden haben während des Kurses ihre Collegien zu zu hören. v. Itzstein: Nennt denn der Hr. Staatsrath das eine Reise, wenn man von Heidelberg nach Karlsruhe geht, um sich da einige Stunden aufzuhalten, und ist eine ähnliche Verfügung auch für Freiburg erlassen? v. Rüdt: Letzteres ist nicht der Fall. v. Itzstein: Und doch haben die Freiburger Studenten nicht mehr Recht, als die andern. Was die Verbindungen betrifft, so weiß ich nichts davon; allein jedenfalls wäre es besser, wenn eine solche Verordnung wieder zurückgenommen würde, im Interesse des Rechts und der Freiheit der Menschen, ja ich möchte fast sagen, im Interesse der Universität selbst; denn glaubt man wohl, daß die Preußen und Sachsen mit Vergnügen diese Universität besuchen werden, wenn man ihnen nicht gestattet, nach Karlsruhe zu reisen, wo doch gar nichts Gefährliches ist? — v. Rüdt: Die Akademiker in Freiburg sind an die allgemeine Vorschrift gebunden, und müssen, wenn sie eine Reise machen, einen Paß haben; die Heidelberger dagegen, weil sie näher sind, sind dadurch erleichtert, daß sie nur einen Schein

vom Universitätsamte bedürfen. Diese Einrichtung ist weder lästig, noch ungerecht, vielmehr wohl bemessen, in den bestehenden Vorschriften begründet und wird in Kraft bleiben.

Heilbronn, 9. Juli. Die Arbeiten am Wilhelmskanal, die Reinigung desselben und die Herstellung neuer Schleußenthore, sind gestern vollendet worden, so daß das Hafenbassin noch gestern Abend wieder angefüllt werden konnte. Die bisherige schöne Witterung hat die sämmtlichen Wasserbauten außerordentlich gefördert. Seit dem heutigen frühen Morgen schleußen ohne Unterbrechung die unter- und oberhalb des Kanals gelegenen Schiffe ein und durch, so daß wir heute Abend über 20 größere Fahrzeuge an ihren Landungsplätzen zählen können. Die seit den letzten Tagen unsere Felder erquickenden Gewitterregen sind auch für unsere Weinberge günstig, welche die herrlichsten Trauben in Menge haben, doch jetzt größtentheils reichlichen Regen bedürfen.

Aus dem Mansfeldschen, 6. Juli. (Magd. Z.) Gestern in der sechsten Abendstunde wurden durch ein aus West und Nordwest nach Nordost ziehendes Gewitter und Hagelwetter die gesammten Feldfluren von 16 Ortschaften des vormaligen Fürstenthums Halberstadt und der Grafschaft Mansfeld sächsischen Antheils gänzlich verwüstet. Die Hagelkörner waren von der Größe eines Taubeneies bis zu dessen doppelter Größe und dem Gewichte von 4 Loth. Vögel, Tauben und Geflügel aller Art, mit vielem Wild, wurden auf dem Felde erschlagen, viele im Freien befindliche Personen sehr verletzt und verwundet, ja ein Mann auf dem Felde, im Blute liegend, todt gefunden. Es ist buchstäblich wahr, daß das Feld mancher Landwirthe dergestalt niedergehagelt worden, daß auch nicht Eine Garbe gerettet werden kann, und daß man oft keine Spur mehr gewahrt, wo Kartoffeln, Rüben oder Kohl gestanden; die reichste zu erwartende Obsternte an Kirschen, Pflaumen und anderem Obste ist sammt den Zweigen von den Bäumen geschlagen. Die Stadt Ermsleben, deren ärmerer Theil sich vom Flachsbau und Spinnen nährt, hat allein 400 Morgen Flachs, à 30 Thaler, verloren, was 12,000 Thlr. beträgt, und der Schaden an Früchten, Dächern und Fenstern ist ungeheuer, die Herstellung der Letzteren in dem gräflichen Schlosse Meisdorf kostet dem Besitzer allein weit über 100 Thaler und in dem herzoglichen Schlosse Ballenstedt wird das Doppelte dieser Summe nicht reichen.

Frankfurt, 13. Juli. Gestern sind dahier angekommen: Se. Exc. Hr. Baron du Thile, gr. hess. Staatsminister aus Darmstadt; Se. Exc. Hr. Graf zu Stolberg-Wernigerode, k. preuß. Staatsminister und General aus Berlin und Se. Exc. Hr. Graf Schaffgotsch, k. preuß. Kammerherr und Erblandhofmeister im Herzogthum Schlesien.

Genf. Es werden Subscriptionen gesammelt zu einer zu Ehren des alten Staatsraths zu schlagenden Gedächtnißmedaille. — Der „Repräsentant" hat zu erscheinen aufgehört, da mit der Reconstituirung Genf's seine Aufgabe erfüllt sey.

Brüssel, 6. Juli. (P. St. Z.) Nach dem schon früher rühmlich erwähnten, nach den zuverlässigsten Quellen bearbeiteten Werke des Herrn N. Briavoine über den Gewerbfleiß in Belgien werden an rohem Flachs in den beiden Flandern circa 96 und im übrigen Belgien 32, im Ganzen also 128 Millionen Kilogramm gewonnen, und zwar als das Product von 36 bis 40,000 Hektaren Land, und dabei wird noch bemerkt, daß der Flachsbau nirgends ab-, wohl aber in den Provinzen Antwerpen, Brabant und Hennegau zunimmt. Der Gesammtwerth aber wird à 5 Fr. pro 50 Kilogr. durchschnittlich auf 12,800,000 Fr. geschätzt, was nach Verhältniß des Areals gewiß außerordentlich genannt werden darf. Dieser Werth steigt aber durch Brechen, Rösten und Trocknen bei Gewichtsreduction bis zu 64 Millionen Kilogr., auf 15, und durch Hecheln und Schwingen, bei Gewichtsreduction bis zu 18 Millionen Kilogr., auf $25\frac{1}{2}$ Million Franken, wobei der ganze Arbeitsgewinn von 12,400,000 Franken im Lande bleibt und einem bedeutenden Theil der Bevölkerung den Unterhalt sichert. Von den 18 Millionen Kilogr. zubereiteten Flachs werden im Durchschnitt 5 Millionen ausgeführt; es bleiben also zur Verarbeitung im Lande 13 Millionen Kilogr. im Werthe von 18,200,000 Franken; diese werden durch abermaliges Hecheln auf $11\frac{1}{2}$ Millionen Kilogr. vermindert, aber zugleich im Werthe erhöht auf . . . . . 21,879,000 Fr.

Dazu kommen an Spinnlohn durchschnittlich $1\frac{1}{5}$ Fr. pro Kilogr. circa	13,800,000 „
und durch weitere Verarbeitung von $1\frac{1}{2}$ Mill. zu Nähgarn und 10 Mill. Kilogr. zu Leinewand, wovon circa 5 Mill. gebleicht werden	20,321,000 „
Gesammtwerth	56,000,000 Fr.
Hiervon gehen mindestens $\frac{2}{3}$, also für . .	38,000,000 Fr.
ins Ausland, und so beträgt mit den . .	7,000,000 „
für 5 Millionen Kilogr. Flachs der Gesammtwerth der Ausfuhr circa	45,000,000 Fr.

(oder circa 12 Millionen Rthlr.)

Paris, 5. Juli. (Pr. St. Z.) Die französische Regierung hat durch neue Verfügungen zur Ueberwachung der Karlistischen Flüchtlinge dem Madrider Cabinette einen Beweis der Fortdauer ihrer freundnachbarlichen Gesinnung gegeben, die von den augenblicklichen Umständen eine besondere Bedeutung entlehnt. Es ist nemlich eine Thatsache, daß das Cabinet der Tuilerien den Ausgang der spanischen Cabinetskrise mit lebhafter Spannung erwartete, so zwar, daß es schien, als könne derselbe möglicherweise der Wendepunkt der französischen Politik, gegenüber dem neuen Verfassungssysteme Spaniens, werden. Wäre die demokratische Partei, mit Cortina an ihrer Spitze, wie dieß einen Augenblick sehr wahrscheinlich war, in Madrid zur Herrschaft gelangt, so würde das Wechselverhältniß der beiden Höfe dadurch unfehlbar einen neuen schweren Stoß erlitten haben, und die Ausgleichung der schon seit der Septemberrevolution obwaltenden Differenzen wäre zweifelhafter geworden, als je. Die jetzt zur Sicherung der Pyrenäengrenze gegen das Einschleichen Karlistischer Soldaten getroffenen Maßregeln sind gleichsam ein Zeugniß von der Zufriedenheit der französischen Regierung mit der Zusammensetzung des jetzt wirklich ins Amt getretenen spanischen Cabinets. Obgleich die sämmtlichen Mitglieder desselben seit langer Zeit der exaltirten Partei beigezählt werden, so scheint man hier doch einigermaßen auf die conservativen Sympathieen und Neigungen zu rechnen, welche man mehreren derselben, und wohl nicht ohne Grund, zuschreiben zu dürfen glaubt. Namentlich sollen der Chef des Cabinets, General Rodil, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Almodovar, weit mehr durch äußere Umstände, als durch ihre persönlichen Ansichten in den Bereich der politischen Meinungen und Interessen geführt worden seyn, als deren Anhänger sie jetzt figuriren. Inwiefern die diesen Männern mit Recht oder mit Unrecht beigemessenen monarchischen Grundsätze auf die fernere Gestaltung des spanischen Staatswesens, von Einfluß seyn können, muß übrigens einstweilen dahin gestellt bleiben. Der Erfolg wird lehren, ob für jetzt individueller Wille irgend etwas gegen den Strom der herrschenden öffentlichen Bestrebungen in Spanien vermag.

Von der türkischen Grenze, 1. Juli. Den neuesten Berichten aus Bucharest zufolge ist der türkische Commissär Schekib Effendi daselbst eingetroffen, und mit großen Ehrenbezeugungen empfangen worden. Am 16. Juni ist die Generalversammlung geschlossen worden, nachdem mehrere der heftigern Glieder der Oppositionspartei eine Adresse an den General Duhamel unterzeichnet hatten, in der sie die Absetzung des Hospodaren Fürsten Ghika verlangten; allein trotz ihres angestrengten Bemühens konnten sie dennoch die Mehrheit der Stimmen nicht erlangen.

Benachrichtigungen.

[3426] **Mr. Durlacher aus London,**
Chiropodist der königlichen Familie.

Macht hiermit dem Publikum von Wiesbaden und der Umgegend die ergebenste Anzeige, daß er täglich in seiner Wohnung (Burgstraße Nr. 22) zu sprechen ist. Er vertilgt Hühneraugen und andere Verhärtungen, Nägel, die ins Fleisch dringen, und alle entzündlichen Auswüchse an den Füßen, so daß der Patient, sogleich nach der Operation enganschließende Schuhe und Stiefel tragen kann. Mr. Durlacher ist im Besitze der besten Zeugnisse, die ihm von hohen Personen, welche er behandelt hat, und von Mitgliedern der medicinischen Facultät in London ausgestellt worden. Die nachstehenden und andere Certificate liegen im Original zur gefälligen Einsicht bereit. Da Mr. Durlacher's Aufenthalt in dieser Stadt nur von kurzer Dauer seyn wird, so bittet er, sich baldmöglichst an ihn zu wenden.

Zeugnisse.

Sir Astley Cooper bezeigt hierdurch Herrn Durlacher seine Zufriedenheit mit der Methode, welche derselbe, ohne sich eines schneidenden Werkzeuges zu bedienen, bei der Vertilgung der Hühneraugen anwendet, um so mehr, da er die gute Wirkung dieser Methode selbst erfahren. London 1839.

Zeugnisse vom Grafen Grey, vom Grafen Lonsdale, von Sir Robert Peel, von der Herzogin von Northumberland, von Sir J. Graham, Parlamentsmitglied, vom Grafen [illegible]ope, vom Bischof von Carlisle, vom Bischof von Lincoln, vom Erzbischof von York, vom General-Lieutenant Grey, vom Generallieutenant Baron de Kock im Haag, von Herrn Tollens in Amsterdam. Uebrigens hat Mr. Durlacher in den beiden letztern Städten so wie in Rotterdam von verschiedenen ausgezeichneten Personen sehr ehrenvolle Atteste für die Trefflichkeit seiner Methode erhalten.

[3392] In einer ansehnlichen Apotheke kann bis Michaelis ein junger Mann in die Lehre treten. Näheres bei der Expedition dieser Blätter.

Casseler Lotterie.
Ziehung 1. Klasse am 18. Juli. Gewinne: fl. 52,500, 26,250, 17,500, 3500 rc. Ganze Loose à fl. 3. 30 kr., 1/2 à fl. 1. 45 kr., 1/4 à 53 kr. zu haben bei J. S. Friedberg, Haupt-Collecteurs, ...straße A. Nr. V. in Frankfurt a. M. [3397]

[3373] Auf Requisition des hochlöblichen Stadtmagistrats allhier soll die dem hiesigen Neustadtrathhause anklebende Gerechtigkeit des Bier- und Weinschanks auf die 3 Jahre, von Michaelis dieses Jahrs bis Michaelis 1845 incl., durch mich, den unterzeichneten Notar, anderweit öffentlich verpachtet werden. Wie nun hierzu von mir Termin auf den

23. Julius a. c.

angesetzt ist, so werden die Pachtlustigen der benannten Gerechtigkeit hierdurch eingeladen, bemeldeten Tages, Vormittags 10 Uhr, in meinem am neuen Wege sub Nro. ass. 1106 belegenen Hause sich einzufinden, um auf die in termino bekannt zu machenden Bedingungen ihre Gebote zu Protokoll zu geben.

Braunschweig, den 30. Juni 1842.

Der Notar Aug. Grotrian I.

[3418] **Annonce.**

Mit dem 15. d. M. steht regelmäßig ein Omnibus zur Personenfahrt zwischen Castel und Bad-Creuznach bereit. Nach Ankunft des ersten Bahnzuges von Frankfurt geht dieser Wagen früh 7 1/4 Uhr von Castel ab und kehrt Abends zum letzten Zuge dahin zurück. Der Wagen hält neben der Eisenbahn am dortigen Taunus-Hôtel, woselbst auch Karten für die ganze Fahrt à 27 Sgr. pr. Person incl. 45 Pfund Gepäck, so wie in Mainz im Rheinberg zur Fahrt von da aus zu 24 Sgr. zu haben sind.

Großherzoglich Badisches Anleben v. Jahr 1840.

Dritte Ziehung den 1. August a. c.

Hauptgewinne: fl. 40,000, 10,000, 5000, 3000, 2 à 1500, 4 à 1000 rc. Promessen für diese Ziehung zu fl. 3. 30 kr., bei fünfen die sechste gratis, so wie Original-Loose sind zu beziehen in der weißen Schlange bei

M. A. Lehmann
[3371] in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 13. Juli Schluss 1 1/2 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat	5	—	110
	ditto ditto	4	—	101 3/8
	ditto ditto	3	75 1/4	—
	Bank-Actien		1990	1988
	fl. 250 Loos b. Roth.			10[illegible] 3/4
	fl. 500 ditto		140 1/2	—
	Bethmann. Obligat.	4	—	100 3/4
	ditto ditto	4 1/2	—	103 1/2
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	*104 1/4
	Prämienscheine		—	85
Baiern	Obligationen	3 1/2	—	102 1/2
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	102 3/8	—
	Eisenbahnact.		380 1/2	380
Baden	Obligat.	4	—	101 3/4
	fl. 50 Loos b. Goll & S.		121	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	[illegible] 1/2
Darmstadt	Obligationen	3 1/2	97 1/4	—
	fl. 50 Loose		—	62 1/4
	fl. 25 ditto		25 3/8	—
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	3 1/2	97 1/2	—
	fl. 25 Loose		—	22 3/4
Holland	Integrale	2 1/2	50 13/16	50 3/4
Spanien	Activsch. incl. 12 Cp.	5	21 3/8	21 3/8
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	78 3/8
	ditto à fl. 500		—	83 1/2

Wechsel-Cours.

Den 13. Juli.		Papr	Geld
Amsterdam	k.S.	136 3/8	—
ditto	2M.	136 1/8	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	100 1/4
ditto	2M.	—	—
Berlin	k.S.	105 1/8	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k.S.	107 7/8	107 5/8
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k.S.	—	146 1/8
ditto	2M.	—	145 3/8
Leipzig	k.S.	105 1/8	—
do. in d. Messe		—	—
London	k.S.	149 3/8	—
ditto	2M.	148 1/2	—
Lyon	k.S.	—	78 1/8
ditto	2M.	—	—
Paris	k.S.	78 1/4	—
ditto	3M.	77 5/8	—
Wien 20 kr.	k.S.	101 1/2	—
ditto	3M.	100 5/8	—
Disconto		3 1/2	—

Cours der Geldsorten.

Den 13. Juli.

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	35	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss. Thaler	1	45 [illegible]
Rand-Ducaten	5	31 1/2	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	50	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 9. Juli

5pCt. Metalliq.	10[illegible] 1/8
4 — ditto	100 1/2
3 — neue	77 1/4
Actien	1615
fl. 250 Loose	107 1/2
fl. 500 Loose	137 1/4

London, 9. Juli

3pCt. Stocks e. c.	91 3/8
2 1/2 — Holländ.	—
5 — Sp. Activ	21 1/4
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 10. Juli

2 1/2 pCt. Integrale	52 1/16
handbill.	—
Restant.	—
4 — R. Insc.	—
5 — Span. Act.	18 [illegible]

Paris, 11. Juli

5pCt. Rente ex C.	119 5[illegible]
3 — ditto	79 [illegible]
5 — Activschld.	22 1/2
Passivsch.	4 3/4
5 — Neapel	—

*) Um den Cours der preuß. Staatsschuldscheine mit dem Berliner Wechselcours und der Berliner Notirung mehr in Einklang zu bringen ist man übereingekommen die veraltete Rechnungsart aufhören zu lassen und vom 7. Juli an den preuß. Thaler nicht zu 103, sondern zu 105 Kreuzer zu berechnen.

Nro. 193. — Freitag — — 15. Juli — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIE STADT FRANKFURT

Frankreich.

** Paris, 11. Juli. Der Sieg der Opposition wird in ihren Organen aufs Uebermüthigste gefeiert. In der That scheint durch die Wahlen vom 10. Juli eine Crisis in der innern und äußern Politik Frankreich's eintreten zu müssen. Daß es bei Personenänderungen bleiben und nur etwa das Cabinet Guizot durch ein Cabinet Mole oder Thiers verdrängt werden dürfte, ist kaum zu erwarten. Der Angriff war in Guizot auf das System gerichtet, d. h. auf die seit Casimir Perier befolgte Politik des Widerstands gegen die Entwickelung gefährlicher Consequenzen der Julirevolution. Drei zu London abgeschlossene Verträge haben die Erhaltung dieses Systems so erschwert, daß es nun der Opposition gelungen ist, es bei den Wahlkörperschaften in Verruf zu bringen. Der Tractat vom 15. Juli 1840 löste die englische Allianz auf und ward von der Nation als eine Verletzung ihrer Ehre angesehen; der Wiedereintritt in das europäische Concert — den Rath der Pentarchie — durch den Vertrag vom 13. Juli 1841 wurde übel aufgenommen von der öffentlichen Meinung, weil man das Aufgeben der Isolirungspolitik nicht genugsam motivirt fand; der Vertrag endlich vom 20. Dezember 1841 schlug dem Faß den Boden aus; man war kaum erst von England tief verwundet worden und empfand es übel, daß Guizot grade jetzt den Tractaten von 1831 und 1833 eine von dem Torycabinet gewünschte Ausdehnung zu geben sich herbeigelassen. Der Streit über das Durchsuchungsrecht hat die ministerielle Majorität in der Kammer gesprengt, die Minister selbst in eine falsche Stellung gebracht, und der Opposition eine scharfe Waffe gegen die conservative Politik in die Hände gegeben, deren Wirkung sich nun in den Wahlen gezeigt hat. Bei dieser Sachlage ist es natürlich, daß die Journale der Bewegungspartei eine stolze Sprache führen. Der National äußert sich am stärksten. Hier einige Stellen seines Artikels: „Ja, der Sieg war vollständig; er übertrifft unsere Hoffnungen; Frankreich wird der Hauptstadt danken, daß sie sich endlich ihres Rufes würdig gezeigt hat. Welches nun auch das weitere Ergebniß der Wahlen seyn mag, so steht doch fest, daß Paris, die Stadt der Intelligenz, wo der Sitz der Regierung, wo man die Moralität der Staatsbeamten und das Wesen ihres Systems in der Nähe beobachten kann, wo die großen Fragen entschieden werden, wo bei der großen Zahl der Wähler die Bestechung nicht wirken kann, — daß Paris sein feierliches Urtheil gefällt hat. Das Ministerium der Fremde ist im Herzen getroffen; seine Zeit ist vorüber. — — Die Wähler von Paris haben ein patriotisches Werk vollbracht, ersprießlich für Alle, nützlich zumeist für sie selbst; man hatte gehofft, sie durch Anregung erbärmlicher Gesinnungen zu verleiten; man suchte ihnen Furcht zu machen vor einem Krieg mit Europa; die Candidaten der Opposition sollten die Parteigänger des Hrn. Thiers seyn; das unselige Cabinet, das seit zwei Jahren Frankreich mit Demüthigungen und Beleidigungen überhäuft, kein Interesse zu schützen, keine Freiheit zu achten wußte, vertraute auf dumme Verläumdung, um die verständige Bevölkerung der Hauptstadt zu betrügen. Es ist überwunden worden, dieses Cabinet, wie noch keins seit 1830; die Opposition hatte eine Majorität von nahe an dreitausend Wählern." — Die genauen Zahlen sind: in den 14 Arrondissements stimmten: für die ministeriellen (constitutionellen) Candidaten 6248 Wähler und für die Candidaten der Opposition 9139; Majorität 2891. —

Italien.

Von der italienischen Grenze, 6. Juli. (A. Z.) Aus Mantua ist die für jeden Menschenfreund gewiß betrübende Nachricht eingegangen, daß es daselbst zwischen den Christen und Israeliten zu einem Conflict gekommen ist, der leider einige Menschenleben gekostet hat. Hier das Factum mit den Worten eines italienischen Briefs. „Schon seit einiger Zeit hatten sich einige junge Leute, durch polemische Predigten aufgereizt, zur Verfolgung der Israeliten verbunden und warteten nur der Gelegenheit, um ihr Vorhaben auszuführen. In einem Kaffehaus gab einer derselben am 30. Juni ohne die geringste Veranlassung einem Israeliten einen Fußtritt, und als dieser sich darüber beschwerte, eine Ohrfeige, worauf zwischen den andern anwesenden Israeliten und Christen ein heftiger Streit sich entspann. Dieß war das Signal zu weiteren Thätlichkeiten, welche sich mehrere Christen auch gegen die Juden im Ghetto erlaubten. Der Platzoberst eilte herbei, um den Streit beizulegen, allein einer der Unruhestifter stieß ihn zurück, riß ihm den Orden von der Brust. Das mittlerweile herbeigekommene Militär sah sich endlich genöthigt, Feuer zu geben, einige der Aufwiegler wurden getödtet, andere verwundet. Jetzt kam es zu einer völligen Emeute, die um so bedrohlicher wurde, als der Pöbel, der sich bis dahin ruhig verhalten hatte, mit den Soldaten ins Handgemenge gerieth. Unglücklicherweise liegt in der Festung während der heißen Jahreszeit nur eine schwache Besatzung, die zur Herstellung des Friedens nicht hinreichte, der in der That auch drei Tage lang gestört blieb. Das der israelitischen Familie Finzi gehörige Landhaus wurde geschleift, sämmtliche Häuser, wo die Israeliten wohnten, mußten drei Tage lang verschlossen bleiben, und keiner durfte es wagen, sich auf der Straße blicken zu lassen. Am Sonnabend langte endlich eine bedeutende Militärverstärkung aus Verona an, und man lebt jetzt der Hoffnung, daß es gelingen werde, die Ruhe völlig wieder herzustellen." Ueberaus rühmlich wird in obigem Schreiben der energischen und menschenfreundlichen Maßnahmen des Delegaten gedacht.

Rom, 4. Juli. (A. Z.) Vorgestern hat der heilige Vater mit Gefolge den Vatican verlassen und die päpstliche Som-

merresidenz des Quirinals auf Monte-Cavallo bezogen. Hier dürfte er denn auch, so lange die Hitze währt, bleiben und vor Mitte Octobers weder Castel Gandolfo noch irgend ein anderes Lustschloß zum Aufenthalt wählen. Das römische Staatshandbuch, nach dem ehemaligen Herausgeber, Cracas, genannt, ist für dieses Jahr endlich erschienen. Hiernach geht der Papst der Vollendung seines 77sten Lebensjahres (18. Sept.) entgegen und im eilften Jahre sitzt er auf St. Peters Stuhl. Das Cardinalcollegium besteht gegenwärtig aus 60 Eminenzen: 6 Cardinalbischöfen, 43 Cardinalpriestern und 11 Cardinaldiaconen. Der älteste Cardinal, Russi, ist 87 Jahre und der jüngste Cardinal, Schwarzenberg, 33 Jahre alt. Das Alter sämmtlicher Cardinäle ist 3580 Jahre, dieß gäbe also im Durchschnitt 59⅔ Jahr. — Die Ernte von Weizen und andern Getraidesorten hat in der Campagna di Roma begonnen und ist dem Anschein nach sehr ergiebig. Auch das eingeheimste Heu ist überreichlich, so daß alle Sorgen, die das schlechte Wetter in den letzten Monaten hervorrief, ohne Noth waren. Nur Orte, welche durch Hagel litten, liefern wenig oder fast keinen Ertrag.

Florenz, 5. Juli. Se. k. Hoh. der Großherzog, so wie die Frau Großherzogin-Wittwe und die Erzherzoginnen Louise und Auguste haben sich vor mehreren Tagen von hier nach den Bädern von Monte Catino begeben. Dieselben werden sich später von da nach Livorno begeben, wohin die Frau Großherzogin, nebst den jüngern Prinzen und Prinzessinnen, ebenfalls in den nächsten Tagen abzureisen gedenkt. Sämmtliche allerhöchste und hohe Herrschaften werden alsdann vereinigt einen Theil des Sommers, so viel man vernimmt, in Livorno zubringen. — Wir haben bereits seit einiger Zeit einen bedeutend anhaltenden hohen Wärmegrad.

Belgien.

Brüssel, 11. Juli. Im Independant liest man: Bis zu dieser Stunde ist noch kein Handelsvertrag mit Frankreich abgeschlossen, und es wird auch kein Abschluß stattfinden, bis die Wahlen beendigt seyn werden, aus dem sehr einfachen Grunde, weil Guizot und die übrigen Minister Paris verlassen haben, um sich nach den Orten zu begeben, wo sie als Candidaten auftreten, und weil sie erst nach ihrer Rückkehr in die Hauptstadt werden entscheiden können, ob Grund vorhanden ist, Belgien die Ausnahme von der Ordonnanz vom 26. Juni zu bewilligen, die es verlangt. Wir fügen hinzu, daß kein Vertrag ratificirt werden wird, bis die belgischen Kammern die Concessionen genehmigt haben werden, welche die Regierung geglaubt haben wird, Frankreich bewilligen zu können.

Niederlande.

Amsterdam, 11. Juli. (Börse.) 2½pCt. Int. 52⅞. — 5pCt. Holl. 100 9/16. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 93 15/16. — 3½pCt. 76⅞. — Handelm. 150¼. — 5pCt. Ostind. 99 3/16. — Ard. —. — Pass. —. — Coup. —. — 5pCt. Met. 107¼. — 2½pCt. —. Russ. Insc. —. — Cert. 70⅞.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 5. Juli. Der Reichsmarschall Graf Brahe ist auf dem Dampfschiff Gylfe nach St. Petersburg zur Beglückwünschung des kaiserl. Ehepaares Namens unseres Hofes abgegangen, begleitet von dem Obersten und Cabinetskammerherrn Peyron und dem Major Lagerstrale. Auch unser Gesandter am kaiserl. Hofe Generalmajor Freihr. Palmstjerna, der auf Urlaub hier war, ist mit dem eisernen Dampfschiffe Experiment dahin zurückgekehrt. — Am 2. d. M. hat das Reichsgericht mit vieler Feierlichkeit und vor einer bedeutenden Anzahl kommender und gehender Zuhörer das Urtheil verkündet über die, vom reichsständischen Justizbevollmächtigten, auf dem Grunde des, am letzten Reichstage vom Constitutionsausschusse der Stände darüber abgegebenen Remisses wegen verschiedener vermeinten Uebertretungen des Grundgesetzes und andere in Kraft stehenden Gesetze und Verordnungen unter Anklage gestellten damaligen königl. Rathgeber und Vortragende. Die Sitzung begann gleich nach 10 Uhr und am 1 Uhr waren sie alle vollständig freigesprochen. Die Gründe an diesem Erkenntnisse werden im öffentlichen Drucke ausgegeben werden. Die meisten der Angeklagten waren persönlich gegenwärtig; anstatt des Grafen Rosenblad jedoch dessen Brudersohn, Kammerherr Rosenblad. Die meisten waren in Uniform, mehrere in Hofkleidung.

Christiania, 4. Juli. Auch das Lagthing hat nun den, von Odelsthing gefaßten Beschluß der Aufhebung des Verbots außerkirchlicher gottesdienstlichen Versammlungen von 1741 angenommen, welcher Beschluß, da er schon von einem dritten Storthinge gefaßt worden, jetzt dem königlichen Veto nach dem Grundgesetze nicht mehr unterliegt, und demnach in Kraft treten wird.

Deutschland.

Koblenz, 13. Juli. So eben erfahren wir, daß die Erhebung des Hrn. Coadjutors Bischofs **von Geissel** zu Köln zum **Titular-Erzbischof von Ikonium** in partibus infidelium die landesherrliche Genehmigung erhalten hat und die Behörden der Rheinprovinz angewiesen worden sind, dem Hrn. **von Geissel** in Zukunft das Prädicat „Erzbischöfliche Hochwürden“ beizulegen.

München, 9. Juli. (Schw. Merk.) Unter **Walhallas Genossen** befinden sich auch zwei rühmlich ausgezeichnete **Herzoge von Würtemberg**. Beide schildert **Walhallas Gründer** wörtlich, wie folgt, und zwar zuerst den **Herzog Eberhard im Bart** *) —: „Dreizehnjährig trat Eberhard, nicht sonder Eigenmächtigkeit, die Regierung an, nahm junge Räthe, sie herrschten, er schweifte aus, sogar mit Nonnen. Doch, ein anderer zu seyn, diesen Entschluß hat er schon in seinem achtzehnten Jahre gefaßt und ausgeführt, fiel nie zurück. Was ein von Gott durchdrungener Wille kann, zeigte Eberhard. Daß während der angelobten Wallfahrt zum heiligen Grabe er, wider damaligen Brauch, den Bart wachsen gelassen und behielt, gab seinen Beinamen. Was der Knabe nicht gedurft, lernte der Mann, ward gelehrt; ritterlich blieb er. Anhänglichkeit an die katholische Religion seines Wesens Grundzug (sie hat ihn zur Tugend geführt) strenges Worthalten leuchtete aus ihm hervor. Für des Landes Beste, für milde, fromme, wissenschaftliche Anstalten freigebig, sparsam im Uebrigen, wodurch jenes möglich; des Kammergerichts eifriger Beförderer, der Landfriedensbrecher strenger Verfolger war Eberhard, Fehden weder wünschend, noch scheuend, aber sein aus der Scheide gezogenes Schwert kam nicht leicht wieder hinein. Würtembergs Verfassung wurde durch ihn gestaltet, und dem Lande die Ueberzeugung gegeben, daß es gut, eine zu haben, wie Vorsorge getroffen, daß sie währe. Ungesucht erhob Kaiser Maximilian I. Würtemberg zu einem Herzogthume, was Eberhard erst nach reiflicher Erwägung annahm.“ — Darauf den Herzog **Christoph** **) —: „Harte Jugend (oft das Große fördernde Schule), hatte Christoph, vom Schwäbischen Bunde mit den Eltern aus dem angestammten Lande vertrieben. Sein (die Herrschaft wieder errungen habender) Vater schickte ihn an den französischen Hof, ließ ihn aber, falschen Argwohns wegen, Mangel leiden; darum in französischem Kriegsdienst; kämpfte an der Spitze von zehntausend selbstgeworbenen Deutschen in Piemont. Nach seines (mit ihm versöhnten) Vaters Tod in Würtembergs, doch Anfangs weder in dessen ganzem, noch ruhigem Besitz, suchte Christoph demselben Frieden zu erhalten, deßwegen mit dem Kaiser es nicht zu verderben, obgleich eifrig für die Verbreitung des (später, als sein Vater, von ihm angenommenen) augsburgischen Glaubensbekenntnisses. Der-

*) Geboren zu Urach 1445, gestorben zu Tübingen 1496.
**) Geboren zu Urach 1515, gestorben zu Stuttgart 1568.

maßen selbst thätig: daß er sogar bei Tafel und auf Jagden die zugeschickten Bücher und Schriften las, zu letzteren seine Entschließung eigenhändig setzend. Eine zweite Landesordnung gab er; was aber diesen Herzog zu einem der rühmlich ausgezeichneten macht, ist: daß Würtemberg ihm das in alle Einrichtungen gedrungene, mit Land und Volk gleichsam verwachsene Organische verdankt, ohne welches keine Verfassung ins Leben übergeht; es verlieh Würtemberg seine Eigenthümlichkeit und drei Jahrhunderte widerstand dessen Verfassung allen heimlichen und offenen Angriffen. Obgleich in nicht geringer Geldverlegenheit, kommt dennoch von ihm der Klostergüter ausschließend bleibende Verwendung fur Gottesdienst und Schulen. Ihm verdankt Deutschland, daß Würtemberg der Gelehrsamkeit Säugamme wurde. Des Lebens satt, noch nicht 54 Jahr alt, endigte das seinige. Er hatte zu viel gearbeitet.

Stuttgart, 13. Juli. (Sch. M.) Das Städtchen Markdorf nahe am Bondensee brannte in der Nacht vom 10—11. Juli größtentheils ab.

Oberndorf, 10. Juli. (S. M.) Mit Entsetzen, aber auch mit Freude eilen wir zu berichten, daß sich endlich der Schleier lüftet, welcher die hier vorgekommenen Brandfälle bisher bedeckte und zu schweren Verdächtigungen, zu manchem bösen Argwohn Anlaß gab. Bereits hat der verhaftete 11-jährige Knabe Joh. Bapt. Walleser, eines Schusters Sohn, fünf Brandstiftungen motivirt einbekannt, darunter die große vom 1. Juni d. J., wodurch fünfunddreißig Häuser, darunter selbst sein elterliches, eingeäschert wurden. Rache wegen erlittener unwichtiger Beleidigungen führten ihn zu diesen schrecklichen Thaten, deren Verübung ihm durch die gefährlichen Zündhölzchen ganz leicht gemacht worden war.

Karlsruhe, 12. Juli. Sitzung der zweiten Kammer. Bericht des Abg. Sander über die Petition der Direction des badischen Industrievereins wegen höhern Zollschutzes für die Baumwollenindustrie Der Antrag der Commission geht dahin, die vorgelegte Petition mit ihren Beilagen dem großh. Staatsministerium mit dringender Empfehlung zu überweisen, daß auf der bereits zusammengetretenen Zollconferenz 1) eine Erhöhung des Zollsatzes für rohes Baumwollengarn von 2 Rthlrn. auf wenigstens 6 Rthlr., und für die weiter veredelten und feineren Garne eine Erhöhung in gleichem Maße erwirkt werde, und dabei auch auf eine Erhöhung des Zollsatzes für gemischtes Garn aus Wolle und Baumwolle Rücksicht genommen werde; 2) daß für die Einfuhr des geschlichteten Zettels ein Zollsatz von mindestens 16 Rthlr. alsbald festgesetzt, dabei auch für einen entsprechenden Zollsatz für nur gespultes und gezetteltes Garn Sorge getragen werde; 3) daß der Zollsatz für gemischte Waaren aus Wolle und Baumwolle von 30 Rthlr. wenigstens auf 50 Rthlr. gestellt, und überhaupt das System der Gewichtsverzollung für feine und doch wohlfeile Waaren einer Aenderung unterworfen werde. — Der Abg. Rettig stellte folgenden Gegenantrag: „Die Kammer wolle die Petition dem großh. Staatsministerium zur Berücksichtigung übergeben und zugleich ihre Ansicht dahin aussprechen, es sey zu wünschen, daß der Baumwollenindustrie ein nach den verschiedenen Abstufungen der fortrückenden Fabrikation tarifirter hinlänglicher Zollschutz zu Theil werde nach Verhältniß der Verkaufspreise des Auslandes zu den dem inländischen Fabrikanten möglichen Fabrikationspreisen. Daß auch den Leinengespinnsten und den aus Wolle und Baumwolle gemischten Gespinnsten ein ähnlicher Schutz bewilligt werde." Er wurde bei der Abstimmung verworfen. Nr. 1 und 2 des Commissionsantrags wurden von der Kammer angenommen, Nr. 3 in der Fassung, wie sie der Abg. Hoffmann vorschlug, wonach es heißt: „daß der Zollsatz für gemischte Waaren aus Wolle und Baumwolle von 30 auf 50 Thlr. gestellt werde." Außerdem erhielt ein Antrag des Abg. Sander: die Regierung zu bitten, daß sie dahin wirke, daß der Zoll auf Linnenwaaren auf 10 bis 15 Rthlr. erhöht werde, die Zustimmung der Kammer. Verworfen wurde ein Antrag des Abg. Mathy: um angemessenen Zollschutz für die Linnenindustrie zu bitten. Durch Annahme des Sander'schen Antrags fiel denn auch ein Antrag des Abg. Hoffmann weg: zu bitten, daß der Linnenindustrie gleicher Schutz wie der Baumwollenindustrie zugewendet werde.

Hamburg, 9. Juli. (Kölner Z.) Wir haben soeben Gelegenheit gehabt, einen deutschen Geschäftsmann zu sprechen, welcher in den letzten vier Wochen die wichtigsten Fabrikstädte Englands und Schottlands in der Absicht besucht hatte, seine gewöhnlichen Einkäufe zu machen. Auf die Frage, ob es denn wirklich so schlimm in England aussehe, als uns die Zeitungen berichten, erwiederte er mit bedeutungsvoller Miene: „Noch weit schlimmer!" Der Anblick hungriger Massen in den Straßen und Marktplätzen der Städte, die von Elend gefurchten Gesichter und das Zerren und Raufen Einzelner, um einen halben Shilling gelegentlich zu verdienen, sey über alle Beschreibung. Kein englisches Blatt vermöge es, diese Scenen zu schildern; und in keinem seyen die Farben so düster aufgetragen, als sie in der Wirklichkeit vorhanden seyen. Wer unter den Fabrikanten es thun könne, stelle die Arbeit ein, und die Brodlosen nehmen täglich zu. Muthlosigkeit und Bestürzung habe den Kleinen wie den Großen, den Armen wie den Reichen ergriffen, und auf den kommenden Winter sehe man allgemein mit Besorgniß hin. Die ganze Fabrikwelt sey mit gewitterschweren Wolken umhangen, die alle gesellschaftlichen Bande zu erschüttern drohen; und die Gemüther seyen dergestalt erbebt, daß der Fall des Hauses Oppenheim einen panischen Schrecken erregt habe. Sonst habe es eine Zeit gegeben, wo man um deutsche Käufer sich wenig kümmerte; jetzt befürchtet man den Verlust auch des geringsten Kunden. Irgend eine Nachricht, wahr oder erdichtet, die auf Zollerhöhungen in fremden Ländern sich beziehe, erzeuge eine nie zuvor gekannte Aufregung; und um zu verkaufen, werden alle möglichen Opfer gebracht. In vielen Fabriken liegen noch Vorräthe von mehreren Jahren her, aber es fehle an neuen Stoffen, zu deren Verfertigung es an Muth gebreche. Die Preise glatter Waaren, welche schon vor sechs Monaten unter dem kostenden Preise standen, seyen noch um weitere 15 pCt. gesunken, manche sogar um 30 pCt. Für die öffentliche Sicherheit sey man sehr besorgt; und je balder der Fremde aus diesem Lande der Trauer sich entfernen und seine Geschäfte beendigen könne, für desto glücklicher dürfe er sich halten. — Dieß ist nun das Ergebniß der neuern, ökonomisch-politischen Weisheit, unersättlicher Habsucht und gänzlicher Verknöcherung einer Nation in materiellen Interessen. Der letzte Act des großen Drama's hat begonnen; wie der Knoten sich lösen wird, werden wir vielleicht mit Erschütterung lesen. Brandstiftungen nehmen bereits wieder zu, und die Versicherungsgesellschaften sind genöthigt, ihre Prämien zu erhöhen. Welches Schauspiel wird uns der Kampf zwischen nagendem Hunger und künstlicher Uebersättigung bieten, wenn die Furien der Verzweiflung ringend über Albions Fluren dahin rasen werden!

Süd-Amerika.

Ueber die Unruhen in Buenos Ayres sind über Newyork detaillirte Mittheilungen bis zum 20. April eingegangen. Die Hauptstadt der argentinischen Republik ist am 11. April der Schauplatz eines schrecklichen politischen St. Barthelemy-Dramas gewesen. Die Förderalisten, Anhänger des Präsidenten Generals Rosas, fielen über die Unitarier, die Gegner desselben, her und ermordeten eine große Anzahl derselben auf den Straßen und in ihren Häusern. Eine Anzahl Unitarier wurde von ihren grausamen Gegnern auf Pferde gebunden, vor die Stadt gebracht und dann ermordet. Am Morgen des 13. fand man auf dem Fleischmarkt zwei Köpfe, mit blauen Bändern in den Naslöchern, aufgehängt. Eine große Menschenmasse drängte sich zu diesem scheußlichen Schauspiele. Am 18. wurde ein achtbarer Advocat Nachmittags in seinem dem Polizeigebäude gegenüber gelegenen Bureau ermordet. Persönliche Rache war bei diesen Greuelthaten stark mit im Spiel. Die Justiz hatte nicht ihnen Einhalt zu thun gesucht.

— Einem Decrete des Congresses von Venezuela zufolge, soll die Asche des Befreiers von Columbien, Simon Bolivar, von Santa Martha nach der Hauptstadt von Neugranada gebracht und derselben bei dieser Gelegenheit ähnliche Ehren zu Theil werden, wie der Asche Napoleon's im Invalidenhotel zu Paris.

Benachrichtigungen.

[3304] **Bekanntmachung.**

Indem ich einem hochgeehrten Publikum meinen ergebensten Dank abstatte, für das Vertrauen, welches man fortwährend dem so zweckmäßig componirten und von mir als ein Erbgeheimniß immerfort fabricirten

Schweizer Kräuter-Oele

in den meisten Ländern Europa's, wie auch jenseits des Meeres erweist, mache ich hiermit nur in Kürze darauf aufmerksam, daß sich dasselbe nicht nur gemäß seiner Hauptbestimmung, — wie die vielfachen, gerichtlich legalisirten Zeugnisse evident darlegen — als ein höchst probates Mittel gegen mangelhaften oder absterbenden Haarwuchs bewährt hat, und noch fortdauernd bewährt; sondern daß auch dieses Fabrikat als ein vortreffliches Mittel zur Conservirung gesunder Haare gebraucht, und in dieser Hinsicht jeder Pomade oder jedem andern Conservirungsmittel des Haarwuchses, mit zuverlässigem Erfolge an die Seite gestellt werden kann.

Da es indeß Viele wagen, durch Nachfälschung dieses Haar-Oeles, ein hochgeehrtes Publikum zu täuschen, so bemerke ich hierbei, daß jedes Fläschchen desselben mit dem königlich französischen Brevet-Pettschaft, und die umwickelte Gebrauchsanweisung nebst Umschlag mit des Erben eigenhändigem Namenszug versehen ist. Von diesem einzig ächten Schweizer Kräuter-Oel ist die alleinige Niederlage für Frankfurt a. M. bei den Herren N. C. Wild seel. Erben, kleiner Kornmarkt F. 195, bei welchen das Fläschchen gegen portofreie Einsendung für fl. 2 (nebst 12 kr. für Post-Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist.

Zurzach in der Schweiz.

J. Willer Sohn,
unter der Firma:
K. Willer,
Erfinder und alleiniger Verfertiger
des ächten Schweizer Kräuter-Oels.

[3419] **Todes-Anzeige.**

Freunden und Bekannten widmen wir die traurige Anzeige, daß am 23. Juni unser innigst geliebter Bruder und Schwager **Samuel Mendel Trier** aus diesem Leben schied.

Wer dem Redlichen befreundet war, kennt die Größe unseres Verlustes, und wird unseren gerechten Schmerz durch stille Theilnahme zu schonen wissen.

Hanau, den 10. Juli 1842.

J. S. Scheyer, **L. S. Scheyer**, Schwäger aus Frankfurt a. M.
Flora Seckel, Wittwe, geb. **Trier** aus Nassau-Dietz.
Jeannette Scheyer, geb. **Trier**,
Henriette Scheyer, geb. **Trier**, Schwestern.

Rheinischer Hof

[3246] in Baden-Baden.

In Beziehung der Anzeige vorigen Jahres, die Eröffnung meines neugebauten, wohleingerichteten Gasthofes betreffend, erlaube ich mir abermals den hohen Herrschaften, wie auch dem geehrten Publikum, denselben bestens zu empfehlen. Indem mein Bestreben nur immer dahin gehen wird, durch prompte, reelle und billige Bedienung Jedermann zu befriedigen, so schmeichle ich mir, für diese Saison wieder einem zahlreichen Besuch entgegen zu sehen.

Table d'hôte um 1 und um 5 Uhr., wie auch den ganzen Tag Restauration à la carte.

Fz. Schlund.

[3394] In einem in Frankfurt a. M. seit langen Jahren bestehenden sehr lucrativen Geschäft könnte Jemanden Gelegenheit geboten werden, sich mit einem Capital-Einschuß von fl. 25,000 zu betheiligen. Außer vollkommener Deckung für diese Summe ist eine angenehme Existenz geboten, und die Mitwirkung im Geschäft nicht erforderlich. Auf frankirte Anfragen, unter der Adresse B. B. post restante in Frankfurt a. M. erfolgt das Nähere. Unterhändler werden verbeten.

[2914] **Bekanntmachung,**

die Kündigung, Auszahlung und Umschreibung der noch unverlooseten Staats-Schuldscheine betreffend.

Zufolge der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 27. v. Mts., betreffend die Umwandlung der Staats-Schuldscheine und die Herabsetzung der Zinsen derselben von 4 auf 3½ pCt. (Gesetz-Sammlung No. 2255.), sollen sämmtliche noch im Umlauf befindliche Preußische Staats-Schuldscheine, soweit sie in den, Behufs der Tilgung bisher stattgefundenen 19 Verloosungen noch nicht gezogen, und also nicht bereits gekündigt sind, vom 2. Januar 1843 ab, nur noch mit 3½ pCt. jährlich verzinset werden. Es werden daher sämmtliche noch circulirende, durch die bisherigen 19 Verloosungen nicht betroffene Staats-Schuldscheine, zum Behuf der baaren Zurückzahlung der verschriebenen Kapital-Beträge, welche am 2. Januar 1843 hier in Berlin bei der Controle der Staatspapiere, Tauben-Straße No. 30., in Empfang zu nehmen sind, ihren Besitzern hierdurch gekündigt, mit der Aufforderung, diese Papiere, unter der schriftlichen Erklärung, die Kündigung anzunehmen, spätestens bis zum 1. September d. J. gegen Depositalscheine einzuliefern. Einheimische haben jene Erklärung nebst ihren Staats-Schuldscheinen bei der Controle der Staatspapiere, Auswärtige aber solche bei der ihnen zunächst gelegenen Regierungs-Hauptkasse einzureichen. Von denjenigen Inhabern von Staats-Schuldscheinen, welche dieser Aufforderung nicht nachkommen, wird angenommen werden, daß sie die geschehene Kündigung ihrer Staats-Schuldscheine zur baaren Zurückzahlung der Valuta ihrer Seits nicht annehmen, sondern diese Papiere mittelst stillschweigender Vereinigung ohne Weiteres der allgemeinen Convertirung unterwerfen, und demgemäß vom 2. Januar 1843 ab nur den herabgesetzten Zinssatz von 3½ pCt. jährlich fortbeziehen wollen. Zugleich wird denjenigen Inhabern von Staats-Schuldscheinen, welche sich unter Einreichung derselben mit der Herabsetzung der Zinsen von 4 auf 3½ pCt. jährlich, vor dem 1. September d. J. ausdrücklich einverstanden erklären, in sofern sie diese Erklärung: a) in dem Zeitraume vom 1. Mai bis einschließlich den 30. Juni d. J. abgeben: eine Prämie von Zwei Thalern; b) in sofern sie dieselbe im Monat Juli d. J. abgeben: eine Prämie von Einem und einem halben Thaler; c) in sofern sie solche im Monat August d. J. einreichen: eine Prämie von Einem Thaler, auf jede Hundert Thaler des ihnen zugehörigen Staats-Schuldschein-Kapitals hierdurch bewilligt, welche ihnen sofort baar ausbezahlt werden soll. Außerdem wird ihnen, in Gemäßheit des §. 4. der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 27. v. Mts. hiermit die Zusicherung ertheilt, daß die neuen 3½ procentigen Staats-Schuldscheine während der ersten vier Jahre, vom 1. Januar 1843 ab, also bis zum letzten Dezember 1846 der Verloosung nicht unterworfen seyn sollen. Die gedachte Erklärung muß von Einheimischen bei der Controle der Staatspapiere, Tauben-Straße No. 30., von Auswärtigen aber bei der ihnen zunächst gelegenen Regierungs-Hauptkasse schriftlich abgegeben werden, indem weder wir, noch die gedachte Controle, uns in eine diesfällige Correspondenz mit den Besitzern der Staatsschuldscheine einlassen können. Hiernach wird nun: 1) ein jeder Inhaber von Staats-Schuldscheinen zuvörderst die in den bisherigen 19 Verloosungen für den Tilgungsfonds gezogenen Staats-Schuldscheine von den übrigen abzusondern haben — indem es wegen Realisirung der Ersteren bei demjenigen verbleibt, was durch unsere diesfälligen besonderen Bekanntmachungen vorgeschrieben ist. Sollten dergleichen von den Verloosungen betroffene Staats-Schuldscheine auf die Listen der Behufs der Convertirung einzureichenden Staats-Schuldscheine aufgenommen, und sollte dies bei Revision der Listen nicht entdeckt, vielmehr den Präsentanten

solcher Staats-Schuldscheine die oben erwähnte Prämie aus Versehen gezahlt werden, so wird die solchergestalt unrechtmäßigerweise bezogene Prämie bei der Auszahlung des Kapital-Betrages der ausgelooseten Staats-Schuldscheine wieder eingezogen werden. 2) Die Inhaber nicht ausgelooseter Staats-Schuldscheine, welche sich zur Umschreibung derselben in neue, zu drei und ein halb Prozent verzinsliche, Verbriefungen verstehen, haben mit ihrer desfallsigen Erklärung eine von ihnen unter Angabe ihres Standes, Gewerbes, Wohnorts rc. zu vollziehende Liste, in welcher alle auf einen gleichen Kapital-Betrag lautende Stücke unter einer eigenen Abtheilung einzeln, nach der Zahlenordnung, mit ihren Nummern und Buchstaben, nach einander zu verzeichnen sind, einzureichen. Dieser Erklärung und Liste, zu welcher gedruckte Formulare, sowohl hier in Berlin, bei der Controle der Staatspapiere, wie auch bei jeder Regierungs-Hauptkasse unentgeldlich zu haben seyn werden, sind die Staats-Schuldscheine in derselben Ordnung, in welcher ihre Nummern in der Liste aufeinander folgen, jedoch ohne die zu denselben gehörigen Zins-Coupons, beizulegen, indem diese Letzteren zur Zeit ihrer Fälligkeit in gewöhnlicher Weise zu realisiren bleiben. 3) Um den Verkehr mit den Staats-Schuldscheinen nicht zu hemmen, werden die Behufs der Convertirung einzureichenden Papiere sofort nach erfolgter Bedruckung mit einem Stempel, welcher die Worte: „Reduzirt auf 3½ pCt. vom 1. Januar 1843 ab" enthält, einstweilen den Präsentanten zurückgegeben werden. Zugleich wird letzteren die oben unter a. b. c. verheißene resp. Prämie baar ausgezahlt, worüber sie auf der Liste der gestempelten Staats-Schuldscheine zu quittiren haben. Die Bestimmung des Zeitpunkts, mit welchem der Umtausch der mit dem Reductions-Stempel bedruckten Staats-Schuldscheine in neue zu drei und ein halb Prozent verzinsliche, und mit den Zins-Coupons Serie IX. zu versehende Verbriefungen beginnen kann, behalten wir uns vor. 4) Diejenigen Staats-Schuldschein-Inhaber, welche die Zurücknahme ihrer Kapital-Valuta zum 2. Januar 1843 beabsichtigen, haben dieselben gleichfalls in einer, ihrer obenerwähnten desfallsigen Erklärung angeschlossenen Liste nach den Appoints und der laufenden Nummer zu verzeichnen. Wegen baarer Auszahlung der Kapital-Beträge solcher Staatsschuldscheine, wird das Weitere zu seiner Zeit öffentlich bekannt gemacht werden. 5) Den zu vorstehend gedachten Zwecken nöthigen Versendungen der Staats-Schuldscheine von Seiten der Inhaber an die Regierungs-Hauptkassen und an Erstere zurück, ist die Portofreiheit zugestanden, wenn die Adresse bei der Einsendung das Rubrum: „— Thaler Staats-Schuldscheine zur Umwandlung bestimmt" bei der Zurücksendung die Rubrik: „.... Thaler umgewandelte Staats-Schuldscheine" enthält.

Berlin, den 10. April 1842.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.
Rother. v. Berger. Natan. Tettenborn.

[3334] Ich erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich fortwährend ein Lager von den rühmlichst bekannten

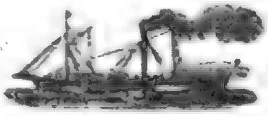
moussirenden Neckar-Weinen weißen und rothen, in ganzen und halben Flaschen,
feinstem **Bischoff-Essenz** . . . in Berliner Quartflaschen,
„ **Punsch-Essenz von Rum** „ „
„ **Punsch-Essenz von Arac** „ „

zu billigen Preisen unterhalte.

Frankfurt a. M., im Juni 1842.

Carl Schmidt.
Baugraben II. 16. hinter dem Zeughaus.

[2635]

Dampfschifffahrt  auf der Donau.

Abfahrt der Schiffe von **Regensburg** nach **Linz** am 18. 22. 26. 30. März
„ „ „ „ **Linz** nach **Regensburg** am 23. 27. und 31. ditto

Im April und Mai Abfahrt von beiden Orten an allen geraden Tagen, im Juni an allen ungeraden Tagen der Monate. Vom Juli an täglicher Dienst.

Regensburg, im März 1842.

Die Direction
der priv. Bayerisch-Würtembergischen Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Mühle und Gut zu verkaufen.

Der Besitzer einer nach den gegenwärtigen Anforderungen eingerichteten, soliden, in einer anmuthigen Oberamtsstadt Würtembergs gelegenen Mühle, unweit eines schiffbaren Flusses, wünscht dieselbe zu verkaufen.

Die Mühle enthält 5 Mahlgänge, 1 Gerbgang und die nöthigen Maschinen zum Kunstmehl, als: Cylinder, Sackaufzug rc., und hat weder Wassermangel noch bei Ueberschwemmungen einen Stillstand zu befürchten, sofern der Wasserüberfluß durch Schleußen abgeleitet werden kann. Das laufende Werk ist nach den Regeln der Kunst neu verfertigt, die Mühle mit bequemer Wohnung, so wie die Oekonomiegebäude, sind bis unter das Dach von Stein nach gutem Style gebaut.

Diese Mühle hat sich von jeher und bis jetzt immerfort einer ausgedehnten Mehlkundschaft zu erfreuen gehabt, und ist vermehrten Werkeinrichtungen nicht unzugänglich.

Besonders wird die Fabrikation des Kunstmehls, weil sich eine derartige Einrichtung in der Gegend nicht befindet, gegenwärtig schon mit gutem Erfolg betrieben.

Ohne bedeutende Kosten ließe sich mit diesem Werk eine Oelmühle in Verbindung setzen, welche Einrichtung in Betracht, daß in der Gegend viele tausend Schl. Reps producirt, derselbe weit versendet, und das Oel wieder eingeführt werden, sich voraussichtlich sehr vortheilhaft rentiren würde.

Neben der Mühle befindet sich noch ein abgesondertes, gut und bequem eingerichtetes Wohnhaus.

Das Ganze bildet einen geschlossenen Hof, umgeben von dazugehörigen, zum Nutzen und Vergnügen angelegten Gemüse- und Baumgarten und Wiesengründen. Auf Verlangen können noch mehrere Grundstücke dazu gegeben werden.

Dieses schöne gewerbliche Besitzthum, welches mit keinerlei Beschwerden belastet und nur steuerbar ist, würde sich vorzüglich für Herrschaften und Privatpersonen eignen, die ihr Capital gut und sicher anzulegen wünschen, nach allen seinen Einrichtungen um so zweckmäßiger, als die frucht- und weinreiche Gegend, die gesunde und romantische Lage dieser Besitzungen allen Erwartungen entspricht.

Zum Zweck unmittelbarer Unterhandlungen wird die Expedition dieser Blätter portofreie Anfragen mit L. F. K. dem Besitzer mittheilen. [3410]

[3053] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

[3360] Bei Lefèvre in Paris und in der unterzeichneten Buchhandlung ist so eben erschienen:

MANZONI, I PROMESSI SPOSI E GLI INNI,

Taschenausgabe, Velinpapier, in elegantem Umschlag broschirt,

à fl. 1. 30 kr.

Dieses 49 Bogen starke Bändchen schließt sich der nachverzeichneten, Lefèvre et Thieriot'schen Collection italienischer Klassiker, welche stets (einzeln à fl. 1. 21 kr. und zusammengenommen à fl. 1. 12 kr. pr. Bändchen) bei uns zu haben sind, an:

ALFIERI, Tragedie scelte 1 vol.	METASTASIO, Drami scelti 1 vol.
ARIOSTO, Orlando furioso 3 vol.	SILVIO PELLICO, opere scelte 1 vol.
DANTE, la divina comedia 1 vol.	PETRARCA, Le Rime 1 vol.
GOLDONI, comedie scelte 1 vol.	TASSO, La Gerusalemme liberata 1 vol.

Der ungemein billig gestellte Preis, die außerordentliche Correctheit und elegante Ausstattung dieser Ausgabe muß derselben den Vorzug vor allen anderen Ausgaben verschaffen. — Nur frankirte, mit Begleitung des Betrages eingehende Bestellungen können wir effectuiren.

C. Ullmann'sche

Buch-, Kunst- und Antiquariats-Handlung in Frankfurt a. M., Zeil, D. 195 (dem Weidenhof gegenüber).

Anhalt-Cöthen'sches Anlehen von 132,500 Thaler

[3340] im 20 Gulden Fuße à 4%.

Zufolge heute vorgenommener Verloosung sind die nachstehenden Partial-Obligationen, als: Nr. 6. 9. 16. 19. 38. 52. 77. 106. 122. 133. 148. 161. 194. 222. 242. 259. à 500 Rthlr. im 20 fl. Fuße, jede zur Ablage am 15. September d. J. bestimmt bis zu welchem Termine dieselben auch nur verzinst werden.

Frankfurt a. M., 16. Juni 1842.

M. A. von Rothschild & Söhne.

Dampf-Packetfahrt

zwischen

St. Petersburg und Lübeck.

[2814]

Die Fahrt der drei privilegirten schönen und großen Dampfschiffe: Alexandra, Capt. H. H. Schütt, Nicolai I. Capt. G. B. Bos, und Naslednik, Capt. C. N. Heitmann, hat ihren ungestörten Fortgang. Jeden Sonnabend geht ein Schiff von jedem der beiden Plätze ab; zuletzt am 5. Nov. von Lübeck und am 12. November neuen Styls von St. Petersburg, und demnächst noch am 12. November von Lübeck nach Reval und zwischen dem 16. und 19. November von da zurück.

Die Preise der Passage sind die nämlichen, wie im vorigen Jahre; die Ein- und Ausschiffung geschieht in Kronstadt und Travemünde; die Abfahrt von Travemünde findet um 3 Uhr Nachmittags statt. Anmeldungen geschehen in Lübeck im **Comptoir der Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**

Lübeck, im Juli 1842.

[3331] Ein Landhaus im Rheingau, mit der Aussicht auf den Rhein, mit Wein-, Obst- und Gemüsgarten, ist zu verkaufen. Nachfragen bei der Expedition dieser Blätter.

[3418] **Annonce.**

Mit dem 15. d. M. steht regelmäßig ein Omnibus zur Personenfahrt zwischen Castel und Bad-Creuznach bereit. Nach Ankunft des ersten Bahnzuges von Frankfurt geht dieser Wagen früh 7½ Uhr von Castel ab und kehrt Abends zum letzten Zuge dahin zurück. Der Wagen hält neben der Eisenbahn am dortigen Taunus-Hôtel, woselbst auch Karten für die ganze Fahrt à 27 Sgr. pr. Person incl. 45 Pfund Gepäck, so wie in Mainz im Rheinberg zur Fahrt von da aus zu 24 Sgr. zu haben sind.

Großh. Badisches Anlehen von 5 Million Gulden.

Ziehung den 1. August. Haupttreffer: **40,000, 10,000, 5000, 3000, 2000** 2c. Promessen à fl. 3. 30, bei Abnahme von fünf Stück die sechste gratis, empfiehlt

[3382] **Gustav Stiebel, Hauptkollekteur.**

Dritte Ziehung den 1. August

a. c. der Großherzogl. Baden'schen fl. 50 Loosen v. J. 1840.

Hauptpreise: fl. **40,000**, fl. **10,000**, fl. **5000**, fl. **3000** 2c. 2c. Promessen für diese Ziehung à fl. 3. 30 kr. und bei Abnahme von fünf die sechste gratis, so wie Original-Obligationsloose, coursmäßig, sind zu erhalten bei

[3352] **J. N. Trier & Co.**

Zur Ziehung **1. Klasse 94. Casseler Lotterie** am 18. Juli empfehle ich ganze Loose à fl. 3. 30, ½ à fl. 1. 45, ¼ à 53 kr.

[3381] **Julius Stiebel,**

Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[2390] Ein- und Verkauf von Staatspapieren und Lotterieeffekten, bei

Gustav Stiebel.

Großh. Badische fl. 50 Loose.

[3400] Dritte Ziehung am 1. August.

Gewinne: fl. **40,000, 10,000, 5000, 3000**, 2 à **1500** u. s. w. Promessen à fl. **3. 30** kr., sechs Stück à fl. **17. 30** kr. und Original-Loose coursmäßig, zu haben bei

J. & S. Friedberg, Haupt-Collecteurs, Brückhofstraße Lit. A. Nr. V. in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen

[3362] Der Schuhmachergeselle Balthasar Ott aus Beleid bei Meiningen, hat sein am 23. April 1840 dortselbst ausgestelltes und zuletzt am 27. Juni a. c. von hier nach Mainz visirtes Wanderbuch angeblich verloren, was zur Verhütung von Mißbräuchen hiermit bekannt gemacht wird.

Frankfurt, den 1. Juli 1842.

Polizei-Amt.

[3406] Der Taglöhner Thaddäus Pfeffermann aus Ziegel bei Fulda hat seinen dortselbst ausgestellten Paß am 17. Juni a. c. verloren, was zur Verhütung von Mißbräuchen hiermit bekannt gemacht wird.

Frankfurt a. M., den 8. Juli 1842.

Polizei-Amt.

[3211] **Edictalladung.**

Alle Diejenigen, welche an nachbezeichnete, in den Lagerbüchern der Sachsenhäuser Gemarkung auf den Namen Jacob Münden et uxor. Margaretha, geb. Kripp, in dem Transcriptionsbuche aber noch auf Niemand eingetragenen Grundstücke:

Gewann 5 Nr. 505 A Gemüsland an der Deutschherrnmühle auf den Oberräder Fahrweg stoßend, 12 Ruthen 6 Schuhe haltend,

Gewann 12 Nr. 123 A Wingert zwischen dem Weg hinter der Landwehr und dem ersten Wartgäßchen, 1 Vrtl. 22 Ruthen 11 Schuh haltend,

Gewann 12 Nr. 55 Baumstück diesseits auf das erste Wartgäßchen stoßend, 1 Vrtl. 28 Ruthen 24 Schuh haltend,

Eigenthums- oder sonstige Realansprüche zu haben vermeinen, werden edictaliter hierdurch aufgefordert, dieselben so gewiß binnen

3 Monaten

dahier geltend zu machen, als nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist die bezeichneten Grundstücke in dem Transcriptionsbuche gleichfalls auf den Namen des Johann Jacob Münden und dessen Ehefrau Anna Margaretha, geb. Kripp, eingetragen werden sollen.

Frankfurt a. M., den 3. Juni 1842.

Stadtgericht.

Senator Dr. von Schweitzer, Vice-Director.

Dr. Voigt, Secretair.

[3412] **Edictalladung.**

Nachdem der hiesigen Handlung Gebrüder Schlamp Nachfolger nachbezeichnete von der Packhofsverwaltung des hiesigen Löblichen Hauptsteueramts ausgestellte Lagerscheine über daselbst befindliche Tabackswaaren in Verlust gerathen sind, nämlich:

1) ein Lagerschein d. d. 27. Juli 1841. Num 1730 über 1 Sack gezeichnet ⟨s⟩ M. & C. 4795, enthaltend unbearbeiteten amerikanischen Blättertaback, 6 Centner 46 Pfund wiegend,
2) ein Lagerschein d. d. 12 Mai 1842 Num. 7640 à 7644 über
   a) 2 Ballen gezeichnet X J. B. 119&246 unbearbeitete Tabacksblätter enthaltend, 7 Ctr. 22 Pf. resp. 6 Ctr. $48\frac{9}{10}$ Pf. wiegend, wovon Nr. 246 versteuert ist.
   b) 1 Ballen gezeichnet ⟨s⟩ M. & C. 6028 unbearbeitete Tabacksblätter enthaltend, 8 Ctr. $98\frac{9}{10}$ Pf. wiegend.
   c) 2 Ballen ⟨s⟩ M. & C 6241. 6257 gezeichnet, unbearbeitete Tabacksstengel enthaltend, 8 Ctr. $74\frac{4}{10}$ Pf. resp 9 Ctr. $55\frac{9}{10}$ Pf. wiegend,
3) ein Lagerschein d. d 2. Juni 1842 Num. 8899 à 8905 über 7 Säcke gezeichnet 4 Nr. 21. Nr. 22. Nr. 23. Nr. 24. Nr. 25. Nr. 26. Nr. 27. unbearbeitete Tabacksblätter enthaltend 1 Ctr. 6 Pf. resp. 1 Ctr. 7 Pf. 1 Ctr. 27 Pf., 1 Ctr. 2) Pf., 1 Ctr. 8 Pf., 1 Ctr. 1 Pf., 1 Ctr. 9 Pf. wiegend, wovon Nr. 21 versteuert ist.
4) ein Lagerschein d. d. 2. Juni 1842 Nr. 8895 à 8898 über
   a) 3 Säcke, gezeichnet ⟨s⟩ M. & C. Nr 12, 13, 14, unbearbeitete Tabacksblätter enthaltend, 1 Ctr. 18 Pf. resp. 1 Ctr. 31 Pf., 1 Ctr. 17 Pf. wiegend, wovon Nr. 12 versteuert ist.
   b) 1 Korb gezeichnet ⟨s⟩ M. & C. Nr. 15, Rauchtaback in Rollen enthaltend, 1 Ctr. 12 Pfund wiegend,

so werden alle welche an bezeichnete Lagerscheine aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu haben vermeinen, edictaliter hierdurch aufgefordert, denselben binnen

vier Wochen

bei unterzeichnetem Gericht geltend zu machen, bei Vermeidung daß nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist die fraglichen Lagerscheine für amortisirt und kraftlos erklärt werden sollen.

Frankfurt a. M., den 4. Juli 1842.

Stadtgericht.
Senator Dr. Gwinner, Director.
Dr. Voigt, Secretair.

[3389] **Edictalladung.**

Alle Diejenigen, welche an das in dem Ab- und Zuschreib-Buch der Gemeinde Niederrad ohne Angabe des Erwerbstitels auf den Namen von Johannes Schneider in dem landamtlichen Transscriptionsbuche aber noch auf keinen Namen eingetragene Grundstück der Niederräder Gemarkung, Gewann I. Nr. 67a und b, im Flächenraum von 32 Ruthen 22 Schuh, Eigenthums- oder sonstige Real-Ansprüche zu haben vermeinen, werden edictaliter hierdurch aufgefordert, dieselben so gewiß binnen

drei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht geltend zu machen, als nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist das bezeichnete Grundstück in dem landamtlichen Transscriptionsbuche gleichfalls auf den Namen von Johannes Schneider eingeschrieben werden soll.

Frankfurt a. M., den 1. Juli 1842.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Gwinner, Director.
Dr. Voigt, Secr.

[3349] **Edictalladung.**

Alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johann Wilhelm Wild, Wittwers, Erb- oder sonstige Ansprüche und Forderungen zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem hiermit auf

Mittwoch den 3. August 1842,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärtigen Intestaterben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt a. M., den 21. Juni 1842.

Stadt-Amt. I.

[3402] **Edictalladung.**

Nachdem an die Verlassenschaften nachbenannter verstorbener Personen:

1) der Christine Marie Zimmermann aus Darmstadt:
2) der Wittwe des gewesenen hiesigen Bürgers und Sprachlehrers Andreas Seibert, Anna Maria, gebornen Weines,

theilweis Ansprüche erhoben worden sind, so werden alle diejenigen, welche Erb- oder sonstige Ansprüche und Forderungen an dieselben zu machen haben, hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem anmit auf

Montag den 8 August 1842,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, als ansonsten jene Nachläße, vorgängiger öffentlicher Versteigerung der vorgefundenen Mobiliarschaft, an diejenigen, welche sich mit Ansprüchen angemeldet und solche als richtig nachgewiesen haben werden, vertheilt, die etwaigen Ueberschüsse aber an den hiesigen Fiscus ausgeliefert werden sollen.

Frankfurt a M., den 5. Juli 1842.

Stadt-Amt.
Dr. Pfarr, Assessor.
Dr. G. Jäger, Act.

[3347] **Edictalladung.**

Großherzogliches Hofgericht der Provinz Starkenburg hat über das bedeutend überschuldete Vermögen des pensionirten Pfarrers Giebelhausen zu Niedereschbach, Landgerichts Großkarben, nunmehr dahier wohnend, den formellen Concurs erkannt. Es werden daher sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger des gedachten Pfarrers Giebelhausen in Selbstperson oder durch gehörig Bevollmächtigte zur Anzeige und demnächstigen Richtigstellung ihrer Forderungen in das Geschäftslocal des unterzeichneten Commissärs unter dem Rechtsnachtheile des stillschweigend eintretenden Ausschlusses von der Concursmasse auf

Donnerstag den 18. August l. J.,
Morgens 9 Uhr,

vorgeladen.

Darmstadt, den 27. Juni 1842.

In Auftrag Großh Hess. Hofgerichts dahier.
Pfaff, Großh. Justizrath.

[3359] Alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des dahier verstorbenen Schreiners Johann Christian Pfeil von hier, welcher früher zu Saladna in Siebenbürgen verheirathet war, als Erben oder Gläubiger Ansprüche oder Forderungen machen zu können glauben, haben solche unter Vorlage der Legitimations- und sonstigen Urkunden

den 1. August d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

dahier anzumelden und zu begründen, und da nach dem errichteten Inventar dieser Nachlaß sehr wahrscheinlich überschuldet, so haben die Gläubiger sich zugleich auf die ihnen zu machenden Vergleichsvorschläge zu erklären, und Güteversuch zu Abwendung des Concurses zu gewärtigen.

Die Nichterscheinenden werden mit ihren Ansprüchen an die vorhandene Masse ausgeschlossen, beziehungsweise als in den Vergleich, welchen die Erscheinenden etwa abschließen, willigend angesehen.

Hanau, am 24. Juni 1842.

Kurfürstl. Hess. Landgericht das.
Hiller.
vt. Todt.

[3356] Johann Christian Arn (Arnd), geboren dahier im Jahr 1772 — dessen dahier unter Vormundschaft gestandenes elterliches Vermögen, wegen seiner vieljährigen Abwesenheit schon vordin seinem Bruder, dem nun verlebten hiesigen Handschuhfabrikanten Joh. Jacob Arn, gegen geleistete Caution ausgeliefert worden, oder dessen Leibes-, Testaments- und Vertragserben, werden, nachdem der genannte Abwesende das 70ste Lebensjahr zurückgelegt hat, hierdurch vorgeladen, sich so gewiß binnen

3 Monaten

dahier zur Empfangnahme des gedachten Vermögens anzumelden und zu legitimiren, als sonst der Johann Christian Arn für todt erklärt und die gestellte Caution dem Cessionar der Erben des gedachten Johann Jacob Arn verabfolgt werden wird.

Hanau, den 27. Juni 1842.

Kurfürstlich Hessisches Landgericht.
Hiller.
v. Todt.

[3384] **Edictalladung.**

Johann Heinrich Kitz, geboren zu Gonzenheim am 19. November 1771, ein Sohn des verstorbenen Johann Jacob Kitz und seiner gleichfalls verstorbenen Ehefrau Maria Christina, geb Schaller daselbst, ist schon seit vielen Jahren abwesend, und sein Aufenthaltsort unbekannt. Sein Vermögen wurde curatorisch verwaltet und beträgt nach letzter Rechnung 698 fl. 33 kr. Da nun seit dessen Geburt mehr als 70 Jahre verflossen sind, so haben dessen Seitenverwandten den Antrag gestellt, denselben für todt zu erklären und ihnen sein Vermögen auszuhändigen.

Es werden daher der gedachte Johann Heinrich Kitz oder dessen Leibes-, Testaments- oder Vertragserben andurch aufgefordert, sich so gewisser binnen

Vierteljahresfrist a dato

bei unterzeichnetem Amte zu melden und zu legitimiren, als ansonsten Johann Heinrich Kitz für todt erklärt, dessen Vermögen aber an die sich bereits gemeldet und legitimirt habenden Seitenverwandten desselben in Eigenthum verabfolgt werden wird.

Homburg, den 29. Juni 1842.

Landgr. Hess. Justiz-Amt.
gez. Dr. v. Haupt.

[3274] Decret
das Concursverfahren gegen Philipp Arenz und dessen Ehefrau, Mariane, geb. Ketzer, von Weisel, betr.

Das unterm 7. v. M. gegen den Philipp Arenz und dessen Ehefrau, Mariane, geb. Ketzer, erlassene Concurserkenntniß hat nunmehr die Rechtskraft erlangt, und wird deshalb zur Liquidation von dinglichen und persönlichen Ansprüchen an die cridarischen Eheleute, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, Termin auf

Montag den 25. Juli,
Vormittags 8 Uhr,

hiermit anberaumt.

St. Goarshausen, den 4. Juni 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Schellenberg.

[3200] Decret
In Sachen des Mathias Mohr zu Amsterdam, Klägers, gegen Jacob Hörter in Seffenhausen, Beklagten,
wegen Forderung.

Dem Beklagten, dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, wird aufgegeben, auf die unterm 19. April l. J. gegen ihn dahier eingereichte Klage, in welcher er wegen Zahlung von 377 fl. aus einem vom Kläger auf ihn ausgestellten und von ihm acceptirten Wechsel vom 24. Octbr. 1840 mit 5 pCt. Verzugszinsen vom 24. Decbr. 1840 und 18 fl. Wechselprotestkosten belangt worden, und die ihm zur Einsicht dahier offen liegt, innerhalb

90 Tagen

vom ersten Erscheinen in den öffentlichen Blättern gerechnet, sich bei Vermeidung des Eingeständnisses und Verlustes der Einreden dahier zu erklären.

Zugleich wird demselben eröffnet, daß alle weitere Decreturen in dieser Sache nur durch Anschlag vor der Gerichtsthüre ihm publicirt werden.

Selters den 26. Mai 1842.

Herzogl. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Held.

[3248] Edictalladung
der Gläubiger des Schlossers Christian Beuerbach zu Runkel und seiner verstorbenen Ehefrau Juliane, geborne Martin, und seiner noch lebenden Ehefrau Katharina geborne Groß.

Nachdem durch rechtskräftiges Urtheil vom 21. Mai 1842 über das Vermögen des Schlossers Christian Beuerbach und seiner verstorbenen und seiner noch lebenden 2ten Ehefrau der Concurs erkannt ist, so werden Alle, welche an diese Concursmasse dingliche oder persönliche Ansprüche haben, aufgefordert, solche

Donnerstag den 28. Juli 1842,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu Protocoll zu liquidiren und sich über das Inventar, die Masseverwaltung, so wie die Wahl des Massecurators zu erklären, bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des ohne weiteres Decret eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Runkel, den 4. Juni 1842.

Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Vogler.

[3337] Edictalladung
der Gläubiger der verstorbenen Jacob Staudt'schen Eheleute zu Münster.

Nachdem durch rechtskräftiges Urtheil vom 19. Mai 1842 über das Vermögen der verstorbenen Eheleute Jacob Staudt und Margaretha geb. Strack von Münster Concurs erkannt ist, so werden Alle, welche an diese Concursmasse dingliche oder persönliche Ansprüche haben, aufgefordert, solche Donnerstag den 28. Juli 1842 Morgens 8 Uhr dahier zu Protocoll zu liquidiren und sich über das Inventar, die Masseverwaltung, sowie die Wahl des Massecurators zu erklären, bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des ohne weiteres Decret eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Runkel, den 19. Juni 1842.

Herzogl. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Vogler.

[3263] Edictalladung
den Concursproceß gegen den Johann Wilhelm Faust und dessen Ehefrau, Marie Gertraude, geborne Kuhl, zu Linden, betreffend.

Ueber das Vermögen des Johann Wilhelm Faust und dessen Ehefrau, Marie Gertraude, geborne Kuhl, von Linden, ist der Concursproceß erkannt und das Urtheil rechtskräftig geworden. Es werden daher Alle, welche Forderungen an denselben haben, hiermit aufgefordert, solche bei Vermeidung des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse,

Dienstag den 26. Juli d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier anzumelden und richtig zu stellen.

Selters, den 7. Juni 1842.

Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Melior.

Aufforderung von Abwesenden.

[3218] Der unbekannt wo? abwesende Johann Christoph Schmidt von Langenhain, geb. am 9. März 1785, oder seine Leibes- oder Testamentserben, werden in Folge Ermächtigung des Herzogl. Hof- und Appellationsgerichts zu Usingen vom 31. v. M. aufgefordert, innerhalb

drei Monaten

von dem ersten Erscheinen dieser Ladung an gerechnet, dahier zur Empfangnahme ihres bisher curatorisch verwalteten Vermögens sich zu melden, widrigenfalls den darum anstehenden Präsumtiverben des Abwesenden nicht nur dessen gegenwärtiges Vermögen, sondern auch künftig etwa noch anfallende Erbschaften vorerst gegen Caution, später aber eigenthümlich, nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781, ausgeliefert werden sollen.

Hochheim, den 3. Juni 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Grüsing.

[3344] Edictalladung.

Nachdem durch Urtheil vom 9. d. Monats über das Vermögen des Wittwers Johann Gerharz I. zu Hilscheid der Concurs erkannt und dasselbe rechtskräftig geworden ist, wird nunmehr zur Anmeldung dinglicher und persönlicher Ansprüche, unter dem Rechtsnachtheile des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse, Termin auf

Donnerstag den 21. Juli l. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumt.

Montabaur, den 25. Juni 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Ferger.

[3387] Gläubigervorladung.

Ueber das Vermögen des Wittwers Peter Rück von Nastädten, ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden.

Alle Diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an denselben zu machen haben, werden aufgefordert, solche

Donnerstag den 28. Juli 1842,
Morgens 8 Uhr,

bei Vermeidung des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses von der Concursmasse vor hiesigem Amte anzumelden und richtig zu stellen.

Nastätten, den 27. Juni 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Sonnhausen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1842.

Juli	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains.		Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim.	Rh.	F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
3	333'''6	333'''8	331'''2	+ 13·6	+ 17·3	+ 11·0	+ 17·6	+ 8·4	0'	5''	SW.	SW.	—	ht	ht.	ht.
4	334'''1	333'''0	332'''3	+ 15·1	+ 21·3	+ 14·6	+ 21·5	+ 7·2	0'	5''	SO.	SW.	SW.	ht ht.	ht.	ht ht.
5	332'''2	332'''9	333'''9	+ 18·5	+ 22·0	+ 16·0	+ 25·0	+ 12·1	0'	5''	SW.	SW.	SW.	ht.ht.	t.	t.
6	335'''1	335'''4	336'''7	+ 12·2	+ 16·0	+ 11·2	+ 17·4	+ 11·0	0'	5''	W.	SW.	SW.	R.	t.	t.
7	336'''7	333'''8	335'''1	+ 13·5	+ 19·2	+ 14·0	+ 19·5	+ 7·4	0'	5''	SW.	SW.	—	t.	ht.	t.
8	334'''2	332'''9	331'''5	+ 15·5	+ 20·8	+ 14·5	+ 21·7	+ 10·7	0'	4''	SO.	S.	SW.	t.	t.	t.
9	332'''5	332'''6	332'''8	+ 16·3	+ 17·7	+ 13·3	+ 19·0	+ 1·7	0'	4''	SW.	W.	SW.	t.	ht.	R
	334'''1	333'''8	333'''8	+ 15·0	+ 19·2	+ 13·5	+ 20·2	+ 9·8	0'	5''	Regenhöhe im — —					

Am 5. Gewitter; am 8. Abends Wetterleuchten; am 9. Gewitter und heftiger Wind.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 193.) 15. Juli 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 12. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 119. 75. — 3pCt. 79. 80. — Neapol. 106. 15. — 5pCt. Portug. 28½. Belgische Bankactien 780. — Actien der Bank von Frankreich 3280. — St. Germain-Eisenbahn 830. — Versailles, rechtes Ufer 305. — Linkes Ufer 96. 25. — Straßburg-Basel 210. Die Börsematadoren von conservativer Färbung haben wieder Muth gefaßt; die Wahlen scheinen im Ganzen nicht so bedenklich auszufallen, als der erste Tag vermuthen ließ; das Cabinet vom 29. October hat Aussicht, die Majorität in der neuen Kammer zu erhalten; in Folge dieser günstigeren Aspecten ist die Rentenotirung besser gegangen; in spanischen Fonds wurde gar nichts umgesetzt; der Cours blieb nominal, wie gestern.

— Die Wahlen des Seinedepartements sind nun vollendet; auch im 14ten Wahlbezirk hat der Candidat der Opposition, Hr. Lasteyrie, mit 447 gesiegt über seinen Concurrenten, den conservativen Candidaten Possoz, der 424 Stimmen hatte. So wird also das Seinedepartement in der Kammer von zwölf Deputirten von der Opposition, und zwei Conservativen vertreten. Im Ganzen waren gestern Abend 358 Ernennungen bekannt, nemlich 210 Conservative und 148 Oppositionelle. Heute Vormittag wurden ferner 19 weitere Wahlen bekannt, die auf conservative Candidaten gefallen sind, während die Opposition nur 5 neue Namen gewonnen hat.

— Unter den heute bekannt gewordenen Wahlen finden sich folgende markante Personen: Girod, Cambaceres, Vivien, Sade, Odilon Barrot, Boissy d'Anglas, Ternaux, Thiers (zu Aix), Dufaure, Jaubert, Duvergier de Hauranne, Thiard, Emile Girardin, Bugeaud, Passy, Dupont, Lalande, Remusat, Persil, Tocqueville, Dupin, Tracy, Lamartine, Arago, Sauzet, Janvier, Isambert, Saint-Marc-Girardin.

— Letzten Sonntag Abend, als einer der Aufseher im Gefängniß auf Mont-Saint-Michel seine Runde machte, warfen sich vier der Gefangenen über ihn her und versetzten ihm mehrere Messerstiche; der Verwundete ist am folgenden Tag gestorben.

— Sobald alle Wahlen bekannt sind, wird eine große Aenderung in der Besetzung der diplomatischen Posten bekannt gemacht werden.

Madrid, 5. Juli. Es ist hier ganz still in der Politik; die Gerüchte von einer insurrectionellen Gährung zu Burgos haben sich verloren. Der Deputirte Sanchez Silva will morgen eine Interpellation an die Minister richten in Betreff des Handelsvertrags mit England. — Der Bandenführer Felipe ist auf einem seiner Streifzüge in Catalonien gefangen genommen und vor einigen Tagen zu Vich erschossen worden.

— Börse vom 5. Juli. 3pCt. 22. — 5pCt. mit 11 Coupons 33 à 33⅛.

Wien, 7. Juli. (L. A. Z.) Seit einigen Tagen verbreiten sich neuerdings Gerüchte, nach welchen die Aussicht zu einer baldigen Anschließung Oesterreichs an den deutschen Zollverein mehr als je vorhanden wäre. Fürst Metternich, heißt es, beschäftige sich ungemein mit dieser Angelegenheit, und man hofft sonach, daß es diesem großen Staatsmanne am Abend seines Lebens noch gelingen werde, dieses Nationalwerk verwirklicht zu sehen. Man verkennt die unermeßlichen Folgen des Zollvereins in Hinsicht der nationalen Erhebung Deutschlands, die sich in neuester Zeit so glänzend erwiesen, keineswegs. Ein früheres oder späteres Anschließen scheint zur Unvermeidlichkeit geworden zu seyn. Einige jetzt bestehende Handelsverhältnisse in Oesterreich erheischen schnelle Abhülfe, und namentlich ist der früher so glänzend gewesene Transitohandel gänzlich ins Stocken gerathen. Alle diese Umstände scheinen den Fürsten Metternich veranlaßt zu haben, sämmtliche Materialien in Bezug auf diese wichtige Angelegenheit sammeln zu lassen und sich derselben mit der ihm eigenen Energie anzunehmen.

Berlin, 6. Juli. (Schw. M.) Schon häufig wurde in den Zeitungen darüber geklagt, daß die neuere liberalere Handhabung der Censur nicht die erwarteten Früchte getragen hat. Die wesentlichste Ursache hiervon aber ist noch nie erörtert worden. Es liegt in dem Mangel an Oeffentlichkeit in unserer Verwaltung, so daß der Beamte fast nur allein die Gebrechen derselben und ihre Ursachen kennen lernt. Dennoch hat es bis heute noch kein Beamter gewagt, Uebelstände, die ihm in seinem amtlichen Wirkungskreise bekannt geworden, auf eine angemessene Weise öffentlich zur Sprache zu bringen. Dieß wird auch von keinem Beamten eher gewagt werden, als bis die Frage: Verletzt derjenige Beamte die von ihm angelobte Amtsverschwiegenheit, welcher Uebelstände, die ihm nur durch seine amtliche Stellung bekannt geworden sind, in öffentlichen Blättern bespricht — auf legislativem Wege mit Nein beantwortet ist. Daß die Praxis den Begriff der Amtsverschwiegenheit bereits anders aufgefaßt, als der stumme Buchstabe des Gesetzes, beweist das Erscheinen des vielbesprochenen Buches: Die jüdischen Gauner in Deutschland, in welchem der Verfasser seine amtliche Stellung dazu benützt, mehrere hundert Leute, die theils ihre Verbrechen durch die erlittene Strafe gebüßt, theils gar nicht bestraft worden sind, der öffentlichen Meinung preis zu geben, wodurch sie eine Strafe erleiden, zu welcher sie kein Richter verurtheilt hat. Wenn nun aber dem Beamten gestattet wurde, seine auf amtlichem Wege erlangte Kenntniß derartig zu benützen, um wie viel mehr sollte es ihm erlaubt seyn, dieß zu allgemein nützlichen Zwecken zu thun, namentlich zu den oben bezeichneten. Dennoch hegt man darüber Zweifel, und es wäre deßhalb an der Zeit, hier eine Grenze des Erlaubten und Verbotenen festzustellen. — Nach einer Bekanntmachung des Generalpostamts können vom 1. August an Kassenanweisungen und courshabende Papiere innerhalb des preußischen Staates mit allen Gattungen der Posten in recommandirten Briefen, gegen die für letztere ermäßigte Taxe, declarirt oder undeclarirt, jedoch ohne Gewährleistung, versendet werden.

Berlin, 11. Juli. Se. Maj. der König haben in Betreff der Beziehung des Bischofs der vereinigten Kirche von England und Irland in Jerusalem zu den deutschen Gemeinden evangelischer Confession in Palästina nachstehenden allerhöchsten Befehl an den Minister der geistlichen Angelegenheiten zu erlassen geruht: „Ich übersende Ihnen hierbei ein Schreiben des Primas von England, Erzbischofs von Canterbury, welches die bestimmten Vorschläge enthält über das Verhältniß des Bischofs der vereinigten Kirche von England und Irland in Jerusalem zu den deutschen Gemeinden evangelischer Confession in Palästina, welche sich der Jurisdiction des Letz-

teren zu unterwerfen geneigt sind. Sie werden daraus entnehmen, daß der genannte Prälat den Gemeinden des deutschen protestantischen Bekenntnisses in Palästina den Schutz und die oberhirtliche Fürsorge des englischen Bischofs zu Jerusalem zusichert, ohne andere Bedingungen zu machen, als solche, welche die Ausübung dieses Schutzes selbst erfordert. Eine Veröffentlichung dieser Vorschläge wird am geeignetsten seyn, die Mißverständnisse Wohlmeinender zu beseitigen und die Verdrehungen und Verläumdungen Böswilliger unschädlich zu machen. Wenn auch zur Zeit noch keine deutsch-evangelischen Gemeinden in Palästina sich befinden, sondern die Bildung derselben unter dem Einflusse der sie begünstigenden Umstände erst noch zu erwarten ist, so werden doch schon jetzt Candidaten der deutsch-protestantischen Kirche, welche das wachsende Interesse an dem Werke der Missionen zur Bekehrung der Juden nach Palästina führt, es für sehr wünschenswerth halten, von den in dem Schreiben des Erzbischofs von Canterbury enthaltenen Anerbietungen Gebrauch zu machen, und mittelst des sich anzueignenden Schutzes und der Fürsorge des Bischofs der vereinigten Kirche von England und Irland in Jerusalem ihrer Wirksamkeit eine freiere Bahn und einen segensreicheren Erfolg zu bereiten. Ich bin gern geneigt, Candidaten dieser Art, wenn sie von der Behörde geprüft und qualificirt erachtet worden sind, insbesondere ihre feste Begründung in dem evangelischen Glauben nach dem Lehrbegriff der augsburgischen Confession zuvor nachgewiesen haben, in angemessener Art zu unterstützen und trage Ihnen auf, mir dergleichen zu bezeichnen. Danzig, den 28. Juni 1842. (gez.) Friedrich Wilhelm. An den Staatsminister Eichhorn."

(Uebersetzung.) Lambeth, 18. Juni 1842. Sire! Da es mir wünschenswerth erscheint, daß Ew. Majestät von dem Verhältnisse, worin die deutschen Gemeinden in Palästina zu dem Bischofe der vereinigten Kirche von England und Irland in Jerusalem stehen werden, eine vollständige Kenntniß erhalten, so lege ich ehrerbietigst folgende Vorschläge vor, welche, wie ich hoffe, Ew. Majestät genehm seyn werden. Der Bischof wird es für seine Pflicht erachten, alle die Gemeinden des deutschen protestantischen Bekenntnisses, welche sich innerhalb des Bereichs seines Sprengels befinden und geneigt sind, sich seiner Gerichtsbarkeit zu unterwerfen, in seine oberhirtliche Fürsorge und seinen Schutz zu nehmen, und wird denselben allen in seiner Macht stehenden Beistand leisten. In diesen Gemeinden wird die von mir sorgfältig durchgegangene deutsche Liturgie, welche aus den in Eurer Majestät Landen kirchlich recipirten Liturgien entnommen ist, bei der Feier des Gottesdienstes von Geistlichen angewendet werden, die nach folgenden Grundsätzen angestellt worden sind. Candidaten des heiligen Predigtamts von deutscher Zunge, welche dazu Ew. kön. Majestät Erlaubniß erhalten haben, werden dem Bischof das Zeugniß einer von Ew. Majestät zu bestimmenden Behörde vorlegen, worin ihr guter Wandel und Aufführung, so wie ihre Befähigung für das geistliche Amt, in jeder Beziehung bezeugt wird. Der Bischof wird natürlich Vorsorge treffen, bei jedem ihm also präsentirten Candidaten von dessen Befähigung über die besonderen Pflichten seines Amtes, von der Lauterkeit seines Glaubens und von seinem Verlangen, die Ordination von den Händen des Bischofs zu empfangen, sich zu überzeugen. So wie der Bischof die Ueberzeugung über diese Punkte gewonnen hat, wird er den Candidaten auf die Unterschrift der drei Symbole, des apostolischen, nicänischen, und athanasischen, ordiniren, und ihm auf die eidliche Zusicherung des kirchenordnungsmäßigen Gehorsams gegen den Bischof und seine Nachfolger die Erlaubniß zur Ausübung seines Amtes ertheilen. Was die Confirmation junger Personen in solchen Gemeinden in Palästina betrifft, so wird der Geistliche der Gemeinde in hergebrachter Weise dieselben zu diesem Zwecke unterrichten, die erforderliche Prüfung mit ihnen vornehmen, und von ihnen in Gegenwart der Gemeinde das Bekenntniß ihres Glaubens empfangen. Sie werden alsdann dem Bischof vorgestellt werden, welcher die Handlung der Confirmation nach der Form der Liturgie der vereinigten Kirche von England und Irland vollziehen wird. In tiefster Ehrfurcht habe ich die Ehre zu verharren Sire Ewr. Maj. aufrichtigster und unterthänigster Diener (gez.) W. Canterbury. An Se. Maj. Friedrich Wilhelm den Vierten, König von Preußen.

Breslau, 8. Juli. (L. A. Z.) Man ist gespannt auf die Veröffentlichung der Gutachten in der Bauer-Marheineke'schen Sache, von Seiten der theologischen Fakultäten. Wird die Veröffentlichung dieser Gutachten, in ganzer Ausdehnung derselben, nebst allen Neben- und Separatvoten, erlaubt, so dürften sie ein geraumes Barometer geben für jede einzelne Fakultät, wie weit der Pietismus schon Macht und Ansehen gewonnen; oder wie weit er aus dem Felde geschlagen sey durch die vereinte Kraft der religiös-erleuchteten Professoren. Denn es ist bekannt, daß sich den theologischen Fakultäten der diesseitigen Universitäten bereits Männer von der retrograden Richtung angedrängt haben, hier mit mehr, dort mit weniger Glück und Anhang; aber nicht so bekannt ist der genaue Erfolg ihrer Bemühungen: die Gutachten würden ihn zeigen und eine Uebersicht über den ganzen theologischn Stand der Fakultäten gewähren. Vielleicht würden diese Schreiben auch ein Gespenst, die Furcht vor theologischer Verfinsterung, verscheuchen, wenn sie entschieden im Lichte wandelten.

München, 11. Juli. (N. C.) Se. Maj. der König ist diesen Morgen, nach Anhörung einer Messe, von hier nach Brückenau abgereist. Im Gefolge befinden sich außer den beiden dienstthuenden Adjutanten, Baron von Hunolstein und Grafen Pappenheim, der Leibarzt geh. Rath von Wenzel, der Cabinetssecretär Dr. von Schilcher und Rath Fahrmbacher. Die heißesten Wünsche der Bevölkerung Münchens begleiten den verehrten Monarchen. — Diesen Morgen hat auch die Frau Herzogin Louise ihre Reise nach Scheveningen angetreten, zunächst auf der Eisenbahn bis Augsburg. — Auf unserm Kunstverein zieht seit gestern ein großes Bild die allgemeinste Aufmerksamkeit auf sich, welches der Schlachtenmaler Monten in Auftrag des Kaisers von Rußland gemalt hat. Wir sehen auf demselben den Moment dargestellt, wo sämmtliche Truppen im Lager zu Augsburg zur Feldmesse versammelt waren. — Es bestätigt sich leider, daß der Erzgauner Simon Nonnenmacher vor einigen Tagen, gelegentlich seines Transports nach einem entfernten Landgerichte Behufs einer Confrontation, seiner Bewachung zu entgehen gewußt hat. Es wird Alles aufgeboten, des höchstgefährlichen Burschen wieder habhaft zu werden.

Leipzig, 12. Juni. (S. V.) Am vergangenen Montage, den 4. d. M., trat das 1ste Bataillon unserer Communalgarde, nachdem dasselbe die Exercirübung beendigt hatte, auf dem Wageplatze wieder ab. Das dabei fungirende Musikcorps bemerkte, als es sich eben aufstellen wollte, einen anständig gekleideten Mann, welcher, weil er im Wege stand, vom Regimentstambour höflich aufgefordert wurde, sich zu entfernen. Dagegen widersetzte sich der anständig Gekleidete, indem er ungescheut und wie es schien, in Bezug auf die von dem Könige und den Landständen eingesetzte Exercirübung der Communalgarde von „Spielerei" sprach. Es bestehen noch einige andere Zusätze zu seiner Rede im Publikum, die wir jedoch nicht vertreten können. Die von jener Aeußerung mit Recht betroffenen Gardisten und das umstehende Publikum, das eine derartige Beleidigung eines seiner constitutionellen Institute nicht ruhig hinnehmen wollte, drang auf Verhaftung des Beleidigers, welche auch nur durch das Dazwischenkommen des Bataillonscommandanten verhindert wurde. Mit Erstaunen hörte man bei näherer Erkundigung nach dem Betreffenden, daß die fragliche Aeußerung von einem besoldeten Mitgliede unseres Stadtraths erfolgt sey. — Die öffentliche Meinung spricht sich nun entschieden über diese — mild gesagt — große Unbesonnenheit eines Mannes aus, der schon durch seine Stellung darauf hingewiesen seyn sollte, ein öffentliches, von den höchsten Staatsgewalten sanctionirtes Institut in jeder Weise zu achten und zu ehren. Man ist begierig auf die Genugthuung, welche in dieser Angelegenheit dem „ehrenvollen Vereine der Communalgarde" zu Theil werden wird, und wünscht allgemein, daß demnächst eine Verordnung erscheine, welche die gebührenden Strafen auf Verunglimpfungen dieses Instituts festsetze.

Schwerin, 8. Juli. Gestern und heute sind hier über das Befinden Sr. k. H. des Großherzogs nachstehende Bülletins ausgelegt worden: „Se. k. H. der Großherzog sind am dritten Tag eines Fiebers von den Masern befallen, die unter günstigen Erscheinungen auftreten. Den 7. Juli 1842. Sachse, Geh. Medicinalrath." — „Unter bedeutender Fieberunruhe sind die Masern sehr häufig ausgebrochen, doch ohne gefährliche Zufälle. Den 8. Juli 1842. Sachse, Geh. Medicinalrath."

Digitized by Google

Itzehoe, 8. Juli. Bei dem Diner, das der königl. Commissarius gestern gab, waren auch mehrere schleswigsche Abgeordnete zugegen. In verschiedenen Toastreden des Commissarius, des Präsidenten, des Vicepräsidenten, des Dr. Gülich von Schleswig, sprach sich ein guter Geist aus; man scheint gegenseitig und allgemein darin einig zu seyn, daß die Institution sich zu einer Constitution entwickeln müsse, daß die deutschen Herzogthümer zusammenhalten und sich nicht von fremden Intentionen berühren lassen müssen; dieß sprachen auch die bis jetzt eingekommenen Propositionen schon aus. Gestern brachte der Abgeordnete von Prangen eine Proposition ein für eine Criminalproceßordnung mit Mündlichkeit und Oeffentlichkeit; heute proponirte Lock gänzliche Trennung der schleswig-holsteinschen von den dänischen Finanzen und Oeffentlichkeit der ständischen Verhandlungen; Klenze Feststellung der Erbfolge in Schleswig-Holstein, Feststellung des Staatsraths in Schleswig-Holstein und eine gerechte Besteuerung. Neergaard wird seine Verfassungsproposition wiederholen. Burchardi brachte heute schon bei Gelegenheit der Erwählung des Comite's für die Wechselordnung eine eigene Bank für die Herzogthümer zur Sprache. Die Wahl der Adreßcommission ist so ausgefallen, daß zu erwarten steht, die Adresse werde mehr als Phrasen enthalten.

Bremen, 11. Juli. Die hiesige Zeitung sagt: Wir sind in den Stand gesetzt, folgendes Schreiben zu veröffentlichen, welches in Beziehung auf die, von hier aus unsern Hamburger Brüdern gewordenen Hülfeleistungen von dem Hamburger Senate an den hiesigen Senat erlassen ist: „An Einen hohen Senat der freien und Hansestadt Bremen. Wenn die Unterzeichneten die Rückkehr des Hrn. Bürgermeisters Smidt und der ihnen durch denselben zugeführten Truppen abgewartet, um einem hohen Senate zu Bremen ihren bisher nur durch den Ersteren vermittelten Dank für die ihnen in ihrer Bedrängniß geleistete, so wirksame Hülfe auszusprechen: so ist dieß nur der Beschleunigung eben dieser Hülfe zuzuschreiben. Denn noch hatte die Feuersbrunst ihre Grenze nicht gefunden, noch waren alle Gedanken des Senats ihrer Bekämpfung zugewandt, als schon die Truppen der Schwesterstadt sich zur Theilnahme an diesem Kampfe, zur Unterstützung der erschöpften hamburgischen Mannschaft einstellten. Noch lagerten die Flüchtigen Angesichts ihrer brennenden Häuser, als schon durch die mit Eilfuhr aus Bremen beförderten Lebensmittel ihr erster Hunger gestillt wurde. Schon ist mehr als ein Monat verflossen, seit unmittelbar nach kaum gelöschtem Brande, am 9. Mai Ein hoher Senat mit löblicher Bürgerschaft von Bremen, eine gemeinschaftliche Deputation als allgemeinen Hülfsverein zur Sammlung von Beiträgen für die abgebrannten Hamburger ermächtigte. Die von den Unterzeichneten eingesetzte Unterstützungsbehörde hat mehr als einmal Gelegenheit gehabt, den Empfang der reichsten Gaben dankbar zu bescheinigen und das Militärcommando hat in seinen Parolebefehlen der rastlosen Mitwirkung, der musterhaften Mannszucht der bremischen Waffenbrüder wohlverdientes Lob gespendet. Niemals hat sich die Wichtigkeit einer innigen Verbindung der Hansestädte zu wechselseitiger Hülfe deutlicher gezeigt, als in diesen Tagen, wo Hamburgs Bewohner die bewaffnete Macht der Schwesterstadt von der eigenen nicht zu unterscheiden vermochten, welcher der Schatz ihres von rauchenden Trümmern verschütteten Eigenthums anvertraut war. Die Unterzeichneten hoffen den unvollkommenen Ausdruck ihres innigsten Danks einst durch die That, hoffentlich bei weniger traurigem Anlaß, ergänzen zu können. Indem sie Einen hohen Senat ersuchen, diesen ihren Dank auch gegen die Löbliche Bürgerschaft Bremens zu vertreten, schließen sie mit der wiederholten Versicherung ihrer eben so aufrichtigen als hochachtungsvollen Ergebenheit. Hamburg, 11. Juni 1842. Der Senat der freien und Hansestadt Hamburg. **Bartels** Dr., Präsident des Senats. K. **Sieveking**."

Schweiz.

Aus der Schweiz, 9. Juli. (Köln. Z.). Die Tagsatzung wird mit Petitionen für die Herstellung der Klöster gleichsam bestürmt, und zwar nicht nur von ganzen Städten und Corporationen, sondern auch von einzelnen Individuen.— Ueber die plötzlich projectirte Reise des österreichischen Gesandten, Grafen von Bombelles, nach Wien und dem Bade Gastein hörte man verschiedene Commentare. Bestimmt ist, daß sich der französische Gesandte, Hr. von Mortier, bei der Klosterfrage ganz im Sinne Oesterreichs benehmen wird.

Rußland.

St. Petersburg, 2. Juli. (Pr. St. Z.) Gestern Morgen brachte der Telegraph die Nachricht von der Ankunft der **Kamtschatka** und des **Bogatyr** auf welchen Se. M. der König von Preußen sich befanden, an die russische Küste. Ihre kaiserl. Majestäten, nebst dem Großfürsten Thronfolger und den Großfürstinnen so wie der Prinz von Preußen, fuhren demselben bis Kronstadt auf einem bereit liegenden Dampfschiffe entgegen. Es war Mittag, als der **Bogatyr**, begrüßt vom Kanonendonner der Forts und aller auf der Rhede liegenden Kriegsschiffe, dem kaiserlichen Dampfschiffe begegnete. Die Begrüßung des Königs mit der kaiserlichen Familie und die Rührung, welche alle hohe Anwesenden bei dem Wiedersehen unverkennbar beseelte, erhöhte das Feierliche des Moments. Nachdem Se. Majestät der Kaiser sich allein mit dem Großfürsten Thronfolger an Bord des **Bogatyr** begeben und Se. Majestät den König auf das kaiserliche Dampfschiff, die **Newka** herübergeleitet hatten, begaben sich die hohen Herrschaften zusammen nach dem zwischen Kronstadt und Petersburg belegenen prachtvollen Lustschloß Peterhof, wo sämmtliche kaiserliche und königliche Herrschaften ein Familien-Diner einnahmen. Dem Vernehmen nach werden dieselben auch ferner in Peterhof ihre Wohnung nehmen.

— Mit Genehmigung des Reichsraths haben Se. kaiserl. Majestät am 31. Mai d. J. einen mit ihrer eigenhändigen Unterschrift versehenen Ukas an den dirigirenden Senat erlassen, Kraft dessen Sie den, in den Adelstand erhobenen, ehemaligen Leibeigenen die Erwerbung solcher bebauten Grundstücke, auf welchen sie oder ihre nächsten Vorväter früher in den Steuerlisten als Erbunterthänige verzeichnet waren, begründen sich solche auf Kauf-, Schenkungs-, Erb- oder andere juridische Verträge, **verbieten**. In absteigender Linie soll dieser Ukas seine Gültigkeit bis zum Enkel, in aufsteigender bis zum Großvater haben. Bezeichnete Personen sollen auch solche Grundstücke nicht als Pfand besitzen dürfen. Erwirbt Jemand ein angebautes Grundstück, auf dem er oder seine nächsten Vorfahren ehemalige Leibeigenen waren, so zieht die Entdeckung den Verlust des Grundstücks ohne den mindesten Ersatz nach sich. Der Besitz desselben als Pfand zieht den Verlust des Creditums nach sich, das nach dem Verkauf desselben unter öffentlichem Hammerschlag dem örtlichen Collegium allgemeiner Fürsorge zugesprochen wird. Erwerben solche ehemalige leibeigene, zum Adel erhobene Personen durch Erbrecht angebaute Grundstücke, so sind sie gehalten, für deren Verwaltung um eine Tutel nachzusuchen, oder sie binnen einer sechsmonatlichen Frist zu verkaufen.

St. Petersburg, 5. Juli. Das Marinedampfboot **Bogatyr**, mit welchem Se. Maj. der König von Preußen von Danzig hier eingetroffen, langte am Freitag den 1. Juli auf der Rhede von Kronstadt an. Hier bestiegen Se. Majestät das Dampfboot **Newka**, auf welchem ihnen die kaiserliche Familie entgegengefahren war und mit der sich dann Allerhöchstdieselben nach Schloß Peterhof begaben. Außer dem Fürsten Paskewitsch befindet sich jetzt auch der General Graf Woronzow, Generalgouverneur der Provinzen Neurußland und Bessarabien, hier in St. Petersburg.

Berichtigungen.

[illegible] die armen Abgebrannten in Steinbach [illegible] mir bis jetzt nachstehend bezeichnete Wohlthäter, außer Klei[illegible] Stücken rc., die dabei bemerkten Geldbeiträge gütigst zugewen[illegible] worüber ich im Namen derselben dankbar quittire: Hr. Dr. B. [illegible] 2. 42 kr., Frl. G. fl. 1. 33 kr., Frau Wittwe E. fl. 1, Hr. H. [illegible] fl. 2. 20 kr., Dr. J. A fl. 5. 24 kr., Fr. K. fl. 4, Fr. Sch. [illegible] Hr M. fl. 2., Hr. Dr. C. J. fl. 8 6 kr., Hr. Dr. P. 1 Duc., [illegible] v. G. fl. 4. 6 kr., Fr. D. fl. 7. 24 kr., Frl. A. Schr. fl. 1., [illegible] kr. B. fl. 1., Hr. O. N.-R. fl. 8. 6 kr., Fr. S. fl. 5. 24 kr., Fr. R. fl. 5. 24 kr., Frl. Ch. D. 30 kr., Fr. D. fl. 2. 42 kr., Fr. Schm.-R. fl. 6., Hr. Gr. fl. 2. 20 kr., Frl. S. v. H. fl. 4. 20 kr., Hr. D. R. v. d. B. fl. 8. 6 kr., Hr. G. fl. 5. 24 kr., Frl. S. P. fl. 2, Hr. R. d. N. fl. 2. 42 kr., durch Frl. G. fl. 1. 36 kr., Hr. W. M. fl. 4. 40 kr., Hr. Sen. v. R. fl. 10., zwei Dienstmädchen fl. 1., Frl. L. fl. 3., Fr. O. Wwe. fl. 2. 20 kr., ein Dienstmädchen 24 kr., Fr. v. S. fl. 1, v. Ung. fl. 1, Frl. S. M. u. M. fl. 10, Fr. Al 4. 44 kr., Hr. Andr. F. fl. 5. 24 kr., N. N. fl. 2. 42 kr., Frl. v. G. fl. 2. 42 kr., Hr. M. Schm. fl. 14., Hr. F. K. fl 10., Hr. E. G. M. fl. 2. 20 kr., Hr H. fl. 2 20 kr

[3421] J. G. Zimmer, Pfarrer.

[340[illegible]] [illegible] Für einen braven jungen Mann, [illegible] von [illegible] rten Eltern, ist in meiner Hand[illegible] lung [illegible] eine Lehrlingstelle offen und gleich zu b[illegible] [illegible]zen.

J. W[illegible] Pfarrius,
[illegible]rial= und Farbwaarenhandlung.

Gros[illegible]herzogl. Badisches Anlehen.
Drit[illegible] Ziehung den 1. August 1842.
Hau[illegible]gewinne: fl. 40,000, 10,000, 5000, 3000, 2 à 1500, 4 à 1000.
Prom[illegible]sen für diese Ziehung zu fl. 3. 30.
6 Stü[illegible] „ „ „ „ 17. 30.
sind zu [illegible]beziehen bei
Z. S. Bamberger
in Frankfurt a. M.

[3405] [illegible]in junger Mann, mit den besten Zeugnisse[illegible] seiner vorigen Herrschaften ver[illegible]sehen, w[illegible]nscht bald wieder als Bedienter placirt zu werden; derselbe unterzieht sich auch einiger Hausarbeit. Das Nähere bei der Expedition dieser Blätter.

[3416]

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Edictalladung.

[3273] Auf erfolgte Verzichtleistung der Appellation gegen das den Concursproceß über das Vermögen des Johann Philipp Hirschhäußer zu Freienfels eröffnende Urtheil ist dasselbe rechtskräftig geworden. Zur Liquidation dinglicher sowohl als persönlicher Ansprüche an die vorhandene Masse wird bei Vermeidung des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlußes Termin auf

Freitag den 22. Juli l. J.,
Morgens 8 Uhr,

vorbezielt.

Weilburg, 14. Juni 1842.

Herzogl. Naff. Amt.
Schnabelius.

Edictalladung.

[3286] Ueber das Vermögen des Wittwers Peter Martin von Wüstems ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden.

Dingliche oder persönliche Ansprüche an denselben sind

Mittwoch den 20. Juli d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse zu liquidiren.

Idstein, den 15 Juni 1842.

Herzogl. Naff. Amt.
Ilsener. v. c.

[3366] **Edictalladung.**

Das Schuldenwesen des Georg Bastian jun. und dessen Ehefrau Marie, geb. Streup, zu Waldernbach betr.

Nachdem über das Vermögen des Georg Bastian jun. und seiner Ehefrau Marie, geb. Streup, zu Waldernbach der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, werden Alle, welche dingliche oder persönliche Forderungen an den genannten Eheleuten zu machen haben, aufgefordert, solche

Dienstag den 25. Juli d. J.,
Morgens 8 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amte zu liquidiren, bei Vermeidung des von selbst eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Hadamar, den 24. Juni 1842.

Herzogl. Naff. Amt.
Westerburg. v. c.

[3379] Durch das nunmehr rechtskräftige Urtheil vom 16 Juni l. J. ist über den Nachlaß des Michael Ferdinand von Preßberg der Concursproceß erkannt worden. Ansprüche jeglicher Art an die vorhandene Masse sind bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben

Freitag den 5. August l. J.,
Morgens 8 Uhr,

bei dem unterzeichnetem Amte zu liquidiren.

Rüdesheim, den 1. Juli 1842.

Herzogl. Naff. Amt.
Langsdorff.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 14. Juli Schluss 1½ Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	109⅞
	ditto ditto	4	—	101¼
	ditto ditto	3	78⅛	—
	Bank-Actien		1990	1988
	fl. 250 Loos b. Roth.			103¾
	fl. 500 „ ditto		140½	—
	Bethmann. Obligat.	4	—	100⅝
	ditto ditto	4½	103⅝	—
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	*104¼
	Prämienscheine		—	85
Baiern	Obligationen	3½	—	102½
Frankfurt	Obligationen	3½	102⅝	—
	Eisenbahnact.		380½	380
Baden	Obligat.	4	—	101¾
	fl. 50 Loos b. Goll & S.		121	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49½
Darmstadt	Obligationen	3½	97¼	—
	fl. 50 Loose		—	62¼
	fl. 25 ditto		25⅜	—
Nassau	Obligat b. Rothsch.	3½	97½	—
	fl. 25 Loose		—	22¾
Holland	Integrale	2½	50$^{13}/_{16}$	50¾
Spanien	Activsch incl. 12 Cp.	5	21⅝	21⅜
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	78⅝
	ditto à fl. 500		—	83½

Wechsel-Cours.

Den 14. Juli.		Papr	Geld
Amsterdam	k.S.	136⅜	—
ditto	2M.	136	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	100⅛
ditto	2M.	—	—
Berlin	k.S.	105	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k.S.	107¾	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k.S.	146½	—
ditto	2M.	146	—
Leipzig	k.S.	105	—
do. in d. Messe		—	—
London	k.S.	149	—
ditto	2M.	148¼	—
Lyon	k.S.	—	78⅛
ditto	2M.	—	—
Paris	k.S.	7[illegible]¼	—
ditto	3M.	77⅝	—
Wien 20 kr.	k.S.	101½	—
ditto	3M.	100½	—
Disconto		3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 14. Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	36	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl Stücke	9	52	Preuss Thaler	1	45½
Rand-Ducaten	5	31½	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	24	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	50	Gering u mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 10. Juli.	
5pCt. Metalliq.	—
4 — ditto	—
3 — neue	—
Actien	1619
fl. 250 Loose	107¾
fl. 500 Loose	-

London, 9. Juli.	
3pCt. Stocks e. c.	91⅜
2½ - Holländ.	--
5 — Sp. Activ	21¼
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins	-

Amsterdam, 11 Juli.	
2½pCt. Integrale	52½
Kansbill.	—
Restant.	—
4 — R. Insc.	90⅛
5 — Span. Act.	18$^{15}/_{16}$

Paris, 12. Juli.	
5pCt. Rente ex C.	119 75
3 — ditto	79 80
5 - Activschld	—
Passivsch.	—
5 — Neapol.	-

A. Sulzbach, beeid. Makler

*) Um den Cours der preuß Staatsschuldscheine mit dem Berliner Wechselcours und der Berliner Notirung mehr in Einklang zu bringen ist man übereingekommen die veraltete Rechnungsart aufhören zu lassen und vom 7. Juli an den preuß. Thaler nicht zu 103, sondern zu 105 Kreuzer zu berechnen.

Nro. 194. — Samstag — — 16. Juli — 1842.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIE STADT FRANKFURT

Frankreich.

⊙ **Paris**, 12. Juli. Auf den Straßen ganze Schwärme von Polizeiagenten, Patrouillen von Municipalgarden, die ab- und zureiten, Ordonnanzoffiziere, die vorübersprengen, in den Casernen die Infanteristen in voller Uniform, den Tornister auf dem Rücken, marschfertig, und wie es heißt, mit gefüllter Patrontasche, die Cavalleriepferde gesattelt und gezäumt, — dieß ist der Anblick, den Paris seit vorgestern darbietet. Der König ist in St. Cloud; Couriere gehen jeden Augenblick dahin ab; man sollte glauben, eine Emeute sey im Anzuge; dabei geht alles seinen Gang, wie sonst in Ruhe und Ordnung. Am Sonntag Abend war allerdings zu fürchten, der Volksjubel werde in Geschrei und Tumult ausbrechen, als es auf einmal hieß, die Opposition, an die Niemand mehr glaubte, sie selbst am wenigsten, sey auf einmal wieder erstanden und habe ihre alte Kraft und Begeisterung wieder gefunden, aber es blieb still. Die Nachrichten aus den Provinzen lauten günstig für das Ministerium; in Paris ist dagegen seine Niederlage vollständig; von 14 Candidaten sind ihm 12 durchgefallen, und von Beiden, welche gewählt worden, hat Jacques Lefebvre das Amendement gegen das Durchsuchungsrecht in Vorschlag gebracht. Die ministeriellen Blätter haben sich heute wieder Etwas von ihrem Schrecken erholt. Die **Presse** ist guten Muthes; sie freut sich sogar der Wahlen; die ganze Legislatur von 1839 sey wieder gewählt. Ja sie findet, daß die Majorität um fünf Mitglieder vermehrt worden. In allem seyen nur 55 neue Deputirte in die Kammer gekommen, davon gehörten nur 25 der Opposition an. Die **Debats** sind zurückhaltend in ihren Hoffnungen, sprühen aber Feuer und Flammen gegen die Pariser Opposition. Der **Globe** stimmt den Ton an, in den die royalistischen Blätter zu Ende der Restauration fielen: er klagt über die Gottlosigkeit der Pariser und über die revolutionären Instinkte, die hier um sich griffen. Wähler, die ein Recht ausüben, sind keine Revolutionäre. Dieser alberne Hochmuth, immer da Insurrection zu wittern, wo sich Widerstand zeigt, hat die Restauration gestürzt. Ludwig Philipp versteht sich besser auf das Spiel der constitutionellen Gewalten: er weiß, daß der Sieg dennoch zuletzt dem Gescheidtesten bleibt, und darum ist er meist **ihm** geblieben. Die höhere Finanz hat bei den Wahlen bedeutende Verluste erlitten. Namen, die mit goldenen Ketten gleichsam an die Nationalrepräsentation geschmiedet schienen, sind davon losgerissen worden, wie die der Hrn. Fould, Beudin, Legentil, Leboeuf, Delessert. Hrn. Fould haben heimliche Einflüsterungen in Betreff der Paris-Versailler Eisenbahn auf dem linken Ufer um so mehr geschadet, als die Zeit zu kurz war, um sich gerichtlich zu rechtfertigen und den moralischen Eindruck zu vernichten. Nur immer verläumdet, sagt Figaro, es bleibt immer etwas hängen. Für Hrn. Legentil war sein parlamentarischer Unfall doppelt empfindlich, da er auf seinen Karten, die er den Wählern zugeschickt, beigefügt hatte: Legentil hat keinen ernsthaften Concurrenten. Das Charivari hat heute eine Complainte, einen Klaggesang, über die Pariser Wahlen: darin heißt es:

On a mis dans la tristesse
Le cher Monsieur Legentil;
Vraiment ce n'est pas gentil
C'est même sans politesse;
Il reçoit son compte — — eh bien
Cela ne fait pas le sien.

Einem Gerüchte zufolge, das wir keineswegs verbürgen, soll Broglie zum Nachfolger Guizot's bestimmt seyn; Broglie hat die Verträge von 1831 und 1833 unterzeichnet, und durch ihn denkt man sie zu retten. Seitdem haben sich freilich die Sachen sehr geändert; vor zehn Jahren konnte man der Loyautät England's vertrauen, das später die Maske abgeworfen. Die rohe Art, womit es das ihm zugestandene Recht ausgeübt, hat die Franzosen verletzt, die vor allem und in allem auf die Form sehen. Der Vertrag von 1841 ist unmöglich geworden. Allein dem Hofe ist so sehr an der englischen Allianz gelegen, daß man sich, wie es heißt, selbst dazu verstehen würde, die gemäßigte Linke in Anspruch zu nehmen, um die früheren Verträge sicher zu stellen. Namen, die bisher von den ministeriellen Blättern geschmäht wurden, nennt man neben dem Herzog von Broglie; diese Combination setzt ein so gewaltsames Verrücken der Principien und Parteien voraus, daß wir nicht daran glauben. Broglie, der Mann der Septembergesetze, kann unmöglich Leuten die Hände bieten, die in ihren Journalen sagen, Paris sey der Ort, wo die Regierungen verurtheilt und **hingerichtet** werden. (Der **National** ist es, der den Ausdruck braucht: „Paris, cette grande capitale, où sont *jugés* et *exécutés* les gouvernemens.")

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 3. Juli. Die Ankunft Schekib Effendi's in Bucharest scheint nicht zur Entwirrung der wallachischen Angelegenheiten beitragen zu sollen. Der erste Schritt, den der osmanische Commissär dem Fürsten anzurathen veranlaßt war, fand bei Hrn. Duhamel starken Widerstand. Der Sultan hat nemlich an den Fürsten einen Hattischeriff erlassen, welcher in der Generalversammlung öffentlich vorgelesen werden soll. Der Hattischeriff ist auf die Beruhigung der Gemüther, Einprägung geneigterer Gesinnungen gegen die Regierung und auf die Leitung der Opposition in eine patriotischere Richtung berechnet. Nichtsdestoweniger erhebt der russische Abgesandte Anstände gegen dessen Mittheilung an die Generalversammlung. Da Schekib Effendi auf Vollziehung des großherrlichen Befehls dringt und von Hrn.

Duhamel verlangt, daß derselbe sich darüber mit den in Bucharest anwesenden fremden Generalconsuln ins Einvernehmen setze, so besorgt man schon deßhalb unangenehme Folgen aus dieser Collision, weil Rußland vermöge der bestehenden Tractate ein ausschließliches Protectorat über die Donauländer in Anspruch nimmt und wohl nicht leicht das Einwirken anderer Staaten auf die Angelegenheiten dieser Länder zugeben möchte. Ebenso scheinen sich hinsichtlich der Besetzung der verschiedenen Ministerien zwischen beiden Commissären Mißverständnisse ergeben zu haben und da der Repräsentant der ziemlich starrsinnigen Regierung zu Konstantinopel von seiner Forderung abzustehen keine Miene macht, so hat sich Hr. Duhamel, wie es heißt, zu dem Auskunftsmittel einer Berathung mit dem Generalconsul Oesterreichs als Grenznachbars der Wallachei herbeigelassen. Demzufolge war in dem Hause des Hrn. v. Timoni eine Conferenz angesagt, an der außer dem letztern, dem Hrn. Duhamel und Daschkoff höchstens noch Schekib Effendi Theil nehmen dürfte.

Niederlande.

* Haag, 11. Juli. Heute um 1 Uhr Nachmittags wurde durch den Minister des Innern die Session der Generalstaaten von 1841—1842 im Namen Sr. Majestät geschlossen. Der Minister hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, in welcher alle Gesetze aufgezählt wurden, die von den Generalstaaten im Verlaufe dieser Session angenommen worden sind. Der Minister zeigte zugleich an, daß Se. Maj. den von den Generalstaaten in Betreff der Bestätigung der Contracte zwischen dem Departement der Colonien und der niederländischen Handelsmaatschappij vorgelegten Gesetzentwurf genehmigt hätten. Der Präsident der ersten Kammer verkündigte den anwesenden Kammermitgliedern officiell im Namen Sr. Maj., daß dieser Gesetzentwurf von dem Könige bereits promulgirt worden sey.

Amsterdam, 12. Juli. (Börse.) 2½pCt. Int. 52⅞ à $\frac{5}{16}$. — 5pCt. Holl. 101. — Kansb. — 4½pCt. Synd. 93¼ $\frac{5}{16}$. — 3½pCt. 76¼ ⅜. — Handelm. 150⅞. — 5pCt. Ostind. 99¼. — Ard. 18¼ ⅜. — Pass. —. — Coup. 26¼. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. 55½. — Russ. Insc. —. — Cert. 70⅞.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Juli. Heute Nachmittag um 5 Uhr verkündete eine Kanonade den Abgang Sr. Majestät des Königs mit dem Dampfschiffe nach Aalburg. Die Langelinie war von Menschen gefüllt. Das Dampfschiff Iris kommt dem König von Aalburg aus bis Hals entgegen. Die Königin reist nicht mit, sondern wird sich erst im August mit ihrem Bruder, dem Herzoge von Augustenburg, nach den Herzogthümern begeben. — Die gestern eröffnete Roeskilder Ständeversammlung wählte zu ihrem Präsidenten und Vicepräsidenten ein Paar Männer, die zu den entschiedensten Anhängern der constitutionellen Sache gehören. Professor Dr. Clausen und Etatsrath Hvidt hieselbst erhielten die meisten Stimmen, jener 38, dieser 36. — Bei der neulich auf der Christiansburg stattgehabten Cour in Veranlassung der mit dem 1. d. M. in Kraft getretenen Militärreform ist jedes der hier garnisonirenden Offiziercorps nacheinander dem Könige vorgestellt und von ihm sehr gnädig angeredet worden. Später war Tafel für sämmtliche Offiziere in dem prachtvollen Rittersaal, wo der König geruhte, der ganzen Armee Glück zu wünschen, und sich dahin auszusprechen, daß, so wie er persönlich von der Treue und Ergebenheit der Armee überzeugt sey, so baue er auch darauf, daß das Vaterland der Stunde der Gefahr mit Ruhe entgegensehen und auf seine Söhne in den Reihen der Vertheidiger rechnen könne, welche Worte von den Anwesenden mit lautem Jubel bekräftigt wurden. Prinz Ferdinand brachte die Gesundheit des Königs aus, die mit freudiger Begeisterung begrüßt ward, darauf folgten die der Königin und der übrigen Mitglieder des Hauses und zuletzt noch trank der König auf das Wohl von Dänemarks Seekriegern.

— Heute Vormittag 11 Uhr ging das kön. Kriegsdampfschiff Hekla von hier ab, um diejenigen Dänen, die an der bevorstehenden Versammlung der skandinavischen Naturforscher in Stockholm Theil nehmen wollen, dahin zu bringen; im Ganzen gehen 76 von hier dahin ab. Das Dampfschiff Hekla führt 70 hinüber, die andern 6, welche zum Theil ihre Familien mitnehmen, haben sich schon gestern mit einem schwedischen Postdampfschiff nach Ystadt begeben, um noch Abends mit dem von Lübeck kommenden Dampfschiff nach Stockholm abzugehen. Beide Schiffe werden Montag in Stockholm eintreffen. Unter den von hier abgehenden Männern sind: 38 Aerzte, 11 Physiker und Mathematiker, 6 Mineralogen und Chemiker, 8 Zoologen und Forstmänner, 6 Botaniker und 7 Apotheker.

Schweiz.

Bern, 10. Juli. Die Rede, womit der Bundespräsident, Hr. Tscharner, die Tagsatzung eröffnet hat, gedenkt der Ereignisse in Zürich und Genf auf folgende Weise: „Im Kanton Zürich ist die Integralerneuerung der verfassungsmäßigen obersten Landesbehörde nicht ohne lebhaften Kampf zwischen den verschiedenen Ansichten, jedoch in den Schranken der gesetzlichen Ordnung erfolgt; so daß zu hoffen und zu erwarten steht, es werde dieser große und schöne Kanton fortan ruhig die Früchte seiner freisinnigen Verfassung genießen. In Genf, diesem für die Eidgenossenschaft in geistiger und religiöser Hinsicht von jeher so bedeutenden Gemeinwesen, ist bald nach der zweiten Vertagung der ordentlichen Tagsatzung des Jahres 1841 unerwartet eine wichtige politische Bewegung entstanden, in Folge welcher die seit der Wiedervereinigung der Republik Genf mit der Schweiz daselbst bestandene Regierung, ausgezeichnet wegen ihrer Liberalität und weisen Administration, durch den jetzt vorherrschenden Grundsätzen republikanischer Rechtsgleichheit mehr entsprechende Behörden ersetzt wurde. Es ist zu wünschen, daß dieser Kanton mit mehr Freiheit und mit größerer Gleichheit in den Formen, fortfahren werde, des bisher genossenen Glücks und Wohlstandes theilhaftig zu bleiben.“ Sie fährt dann fort: „So bietet die Eidgenossenschaft dem unbefangenen Beobachter ein Bild dar eines Landes von zwar kleinem Umfang, aber voll innern Lebens und Regsamkeit, wie demokratische Verfassungen es nothwendig mit sich bringen, deren Einführung in den meisten Kantonen noch neu und deren Entwickelung und Ausbildung je nach Verschiedenheit althergebrachter Sitten und Gewohnheiten der Zeit anheimgestellt werden muß. Indessen genießen wir bereits die Früchte des köstlichen Guts der Freiheit und des Friedens; überall bestrebt man sich, den immer größer werdenden Anforderungen der Civilisation in Hinsicht auf allgemeine Erziehung, auf Verbesserung der Gesetzgebung und auf Beförderung des materiellen Wohlstandes, durch die Anlage verbesserter Straßen, so wie durch andere öffentliche und wohlthätige Anstalten zu entsprechen. Auch sehen wir trotz des heftigsten, zwar nur mit der Feder geführten, Parteikampfes und größten Meinungsverschiedenheit dennoch bei allen sich darbieten den Gelegenheiten, bei Vereinen, bei öffentlichen Gesellschaften aller Art, und ganz besonders bei Schützenfesten, Eidgenossen aus allen Gauen herbeiströmen, sich glücklich fühlend im gemeinsamen freien Vaterlande, der Eintracht ihre Herzen öffnend und sich gegenseitig begeisternd für die Vertheidigung des Vaterlandes, wenn dieselbe einst nothwendig werden sollte. Ihnen liegt es nun ob, Eidgenossen und Brüder! dieses unersetzliche, von den Voreltern mit ihrem Blute erworbene Gut der Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes sorgsam zu bewahren, dasselbe durch Eintracht immer mehr zu befestigen, und dieses edle Gut weder durch gewagte Versuche zu angeblichen Verbesserungen im eidgen. Grundvertrage, noch durch ein gefährliches Streben nach Ausdehnung der Kompetenzen der Bundesbehörden auf das Spiel zu setzen. Die Zeit wird auch kommen und gewünschte Abänderungen zur Reife bringen, welche dann von selbst ohne Gefahr eingeführt werden können; bis

dahin lassen wir aber unsere Hauptaufgabe darin bestehen, unsere Freiheit und Unabhängigkeit gegen das Ausland mannlich zu behaupten, im Innern der Schweiz Ruhe und Ordnung kräftig zu erhalten, und die Rechte eines jeden Kantons zu wahren und zu schützen, im Uebrigen aber eine allmälige größere Vervollkommnung unserer gemeinsamen innern Einrichtungen freiwillig zwischen den Kantonen abzuschließenden Konkordaten überlassend."

— Man glaubt, die Klosterangelegenheit werde in nächsten Tagen bei der Tagsatzung in Behandlung kommen. Höchst wahrscheinlich wird sich für keinen der vorjährigen Commissionalanträge eine Mehrheit ergeben; denn Wallis wird mit der Herstellung von Hermetschwyl sich nicht zufrieden stellen.

Deutschland.

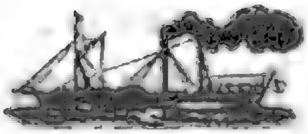
Wien, 11. Juli. 5pCt. Met. 109 1/16. — 4pCt. 100 3/8. — 3pCt. 77 1/4.— Bankactien 1619. — 250 fl. Loose 107 11/16.— 500 fl. Loose 138 1/4.

Berlin, 8. Juli. (A. Z.) Die heute aus St. Petersburg hier eingegangene Post hat die Nachricht von der glücklichen Ankunft des Königs bestätigt. Se. Maj. findet sich dort von wahrhaft überraschender Aufmerksamkeit umgeben. Nichts ist gespart, um dem königlichen Gaste den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen, und durch eine mobile Telegraphenlinie, die von Warschau bis zur diesseitigen Grenze fortgesetzt ist, hat man es möglich gemacht, daß alle Nachrichten aus Preußen in zwei Tagen nach der russischen Hauptstadt gelangen. Unter den Geschenken, die der König dem Kaiserpaare zu dessen silberner Hochzeit überbringt, befindet sich ein hier gearbeiteter silberner Kronleuchter, der aus 25 weißen Rosen zusammengesetzt ist, und ein großes Zelt von Gußeisen, das unter seinem Dache den ganzen Hof aufzunehmen vermag. Die größte Aufmerksamkeit, die man unserm König erweisen und das angenehmste Gegengeschenk, das man ihm machen könnte, wäre die Erfüllung seines Wunsches hinsichtlich der Erleichterung des Grenzverkehrs. In der That vernimmt man auch, daß der Kaiser seine Bereitwilligkeit, auf einige Concessionen einzugehen, zu erkennen gegeben habe, was um so mehr zu glauben ist, als diese das einzige Mittel sind, durch welche sich Rußland die öffentliche Meinung in Preußen und Deutschland, an der ihm stets so viel gelegen war, wieder einigermaßen zu gewinnen vermag. — Aus Königsberg wird geschrieben, daß Hr. Minister v. Schön das Ehrenamt eines Burggrafen von Marienburg nicht angenommen.— Professor Moser an der dortigen Universität soll eine interessante Entdeckung gemacht haben, durch welche die Erfindung des Hrn. Daguerre eine wesentlich veränderte Gestalt erhält. Es sollen nemlich Daguerreotypbilder ohne Camera obscura, ja sogar ohne Licht und lediglich durch chemische Einwirkung des abzubildenden Gegenstandes auf die polirte Silberplatte hergestellt werden können. Eben so wenig wie das Sonnenlicht soll auch das Jod ein Agens bei diesem Verfahren seyn, das indessen auch durch Quecksilberdämpfe, welche die Erscheinung auf der Platte hervortreten machen, zur Vollendung gebracht wird. Es wird dadurch dem Metall allein das künstlerische Verdienst vindicirt, das der Sonne bisher zugeschrieben wurde, und aus einem complicirten physikalischen Experiment wird ein einfacher chemischer Proceß. — Es heißt, daß unsere Seehandlung, sobald die Stettiner Eisenbahn vollständig im Gange seyn wird, eine regelmäßige Dampfschifffahrtsverbindung Stettins mit den großen Handelshäfen der Nord- und Ostsee einrichten und dergestalt auch Berlin mit allen diesen Häfen in directe Communication bringen wolle. Schon der bloße Gedanke an die Möglichkeit eines solchen Unternehmens, das allerdings Anfangs mit einigen Geldopfern verbunden seyn würde, in der Folge aber von außerordentlichem Segen seyn kann, erfüllt alle Vaterlandsfreunde mit Freude und söhnt uns auf das Vollständigste mit den übrigen gewerblichen Geschäften der Seehandlung aus, die in der letzten Zeit sehr vielen Angriffen von Seite des kaufmännischen und gewerbtreibenden Publikums ausgesetzt waren.

Konstanz, 11. Juli. (Seebl.) Gestern Nacht ein Viertel vor 10 Uhr brach in dem zwei Stunden von Meersburg gelegenen Städtchen Markdorf, in einem, nächst der Kirche mitten in der Stadt gelegenen, und von vier Parthien Miethsleuten bewohnten Hause plötzlich das Feuer von allen Seiten zum Dach heraus, zündete sogleich den Glockenstuhl des Kirchthurms an und griff überhaupt so schnell um sich, daß in weniger als in einer halben Stunde schon acht Häuser in Flammen waren. Der eingetretene Schrecken war so groß, daß über eine Stunde das Feuer sich selbst überlassen blieb und so immer mehr Herrschaft gewann. Jeder war nur mit sich selbst beschäftiget und flüchtete, was er konnte, manche, buchstäblich, bloß das nackte Leben. Als Hülfe aus der Nachbarschaft herbeieilte, mangelte es an zureichender Anordnung, um die vielen hundert müßigen Gaffer zu beschäftigen und das hinreichend vorhandene Wasser der Feuerstätte und den Löschmaschinen zuzuführen. In Konstanz glaubte man, daß Meersburg in Flammen stehe, und es ging alsbald ein Dampfsboot mit zwei Spritzen nebst Bemannung dahin ab; hier angekommen, setzten sie mit einer Spritze und einem Wagen für die Mannschaft (mehr Bespannung war nicht zu erhalten) ihren Weg zur Unglücksstätte fort. Ein zweites Dampfsboot ging von Konstanz um drei Viertel auf 1 Uhr ab mit 70 bis 80 Mann Hülfsmannschaft. Bis am Morgen um 6 Uhr dauerte die Gefahr fort, und erst zwischen 7 und 8 Uhr war man des Feuers gänzlich Meister. 63 zum großen Theil neu gebaute Häuser und Oekonomiegebäude, das Innere eines Stadtthurms und der Kirchthurm sind abgebrannt, neun Glokken von letzterem herabgefallen und zerschmolzen. Von den Betroffenen war kaum der fünfte Theil versichert; die Häusereinschätzung in die Brandkasse soll zum größten Theile kaum die Hälfte und noch weniger vom wahren Bauwerthe betragen, was aus der daselbst vollendeten, aber noch nicht in Kraft getretenen neuen Einschätzung hervorgehe. Nur einer eingetretenen Windstille und einige der durch Plan und Zufall auf glückliche Punkte gerichteten Hülfe verdankt man es, daß nicht das ganze Städtchen in Flammen aufging; dennoch richten einhundert und dreiundfünfzig obdachlose Familien auf ihre Mitbürger ihre Blicke und geben sich der Hoffnung hin, daß dieselben ihnen in ihrem großen Unglücke hülfreich beispringen werden.

Konstanz, 12. Juli. Heute hatte sich hier das Gerücht verbreitet, daß in Stokach Feuer ausgebrochen sey, welches sich aber bald als falscher Lärm erwies. Ebenso geht seit gestern hier das Gerücht, daß Drohbriefe gefunden worden seyen, daß binnen 5 Tagen die hiesige Stadt abgebrannt werde. Obschon nun, Gott sey Dank, nicht die Spur vorhanden ist, daß dieser Sage die mindeste Wahrheit zu Grunde liege, so wird doch zur Beruhigung besorgter Gemüther eine freiwillige Rottenmannschaft heute Abend schon einen Rundedienst antreten, zu möglichster Verhütung jeder Gefahr. Uebrigens ist bereits die Polizeibehörde angegangen worden, dem Gerücht nachzuforschen.

Schwerin, 8. Juli. Aus Veranlassung eines vom königl. preußischen Gouvernement hierher ergangenen Anschreibens werden die diesseitigen Buchhandlungen, mittelst Bekanntmachung der Landesregierung vom 28. v. M., in ihrem eigenen Interesse gewarnt, solche Schriften, welche außerhalb der deutschen Bundesstaaten in deutscher Sprache gedruckt sind, früher an preußische Buchhandlungen zu senden, bevor sie sich darüber Gewißheit verschafft haben, daß die Vorschrift des Artikels XI. des königl. preußischen Censurgesetzes vom 18. October 1819 dem Debit der betreffenden Schrift kein Hinderniß weiter in den Weg legt. Die Nichtbeachtung dieser Warnung wird die Confiscation der übersandten Schriften Seitens der königl. preußischen Behörden zur Folge haben.



Rheinische Dampfschiffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

[3434]

Fahrten

zwischen **Cöln-Düsseldorf** und **Coblenz, Mainz, Mannheim, Strasburg** und **Basel**, in directem Anschluß an die Züge der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft von und nach **Cöln** und **Belgien**, und an die übrigen vom und zum Rhein führenden Eisenbahnzüge; ferner an den Dampfschiffahrts-Dienst nach **Rotterdam-London** und **Amsterdam-Hamburg**.

Tägliche Abfahrten vom 17. Juli 1842 anfangend.

Nach dem **Rheingau, Bingen, Coblenz, Köln, Düsseldorf, Rotterdam, London, Amsterdam** und **Hamburg.**

von Mainz

Morgens $5\frac{1}{4}$ Uhr
zum Anschluß an den zweiten Eisenbahnzug von Köln nach Aachen u. dem letzten von Düsseldorf nach Elberfeld.

Morgens 8 Uhr
unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzugs von Frankfurt und im Anschluß an den letzten Eisenbahnzug von Köln nach Aachen.

Morgens $10\frac{1}{2}$ Uhr
unmittelbar nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Nachmittags $4\frac{1}{2}$ Uhr (Localfahrt nach Bingen)
im Anschluß an den vierten Eisenbahnzug von Frankfurt.

Nach **Mannheim, Knielingen (Carlsruhe), Iffetsheim (Baden-Baden), Straßburg, Kehl,** dem **Elsaß** und **Basel.**

von Mainz

Morgens 8 Uhr
unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzugs von Frankfurt und im Anschluß an die Elsasser Eisenbahnzüge von Straßburg nach Basel.

Morgens 11 Uhr (Localfahrt nach Mannheim)
nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr
im Anschluß an die Elsasser Eisenbahnzüge von Straßburg nach Basel.

Die Abfahrt von **Biebrich** rheinabwärts ist Morgens $5^3/_4$, $8^1/_4$, nach Ankunft des ersten, **$10^3/_4$**, nach Ankunft des zweiten, und Nachmittags $4^3/_4$ Uhr, nach Ankunft des vierten Eisenbahnzugs von **Frankfurt.**

Bei **direkten Einschreibungen** nach **Basel** und den Zwischenstationen der Elsasser Eisenbahn, werden die Reisenden und deren Effekten, **unentgeldlich** nach und von der Eisenbahn geliefert. Für das Reisegepäck wird bei direkt Eingeschriebenen, auf der Elsasser Eisenbahn, **von nun an kein Uebergewicht mehr berechnet** und sind Passagiere nach Basel, so wie deren Effekten, **keiner** Visitation an der französischen Douane unterworfen.

Im Eisenbahnhofe zu **Cöln** hat die Kölnische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein Büreau zur Billet-Ertheilung und Uebernahme der Effekten zu festen Sätzen, und umgekehrt die Eisenbahn-Gesellschaft ein solches am Landeplatze der Kölnischen Dampfschiffe.

Für die Wagenverbindung zwischen Bingen und Creuznach werden direkte Billete ertheilt.

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in **Frankfurt** und von dem Bahnhof in **Castel** zu den Dampfschiffen, werden in **Frankfurt** ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße Lit. J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billet-Büreau** in der **Friedrich Wilmans**'schen Buchhandlung, Zeil Lit. D. Nr. 188.

☞ Um jeden Zeitverlust bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge von Mainz und Biebrich abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man sich bereits in **Frankfurt** mit den nöthigen Dampfschiffs-Billeten zu versehen, und ist das Agentur-Büreau von Morgens $5^1/_2$ Uhr bis Abends 7 Uhr, das Billet-Büreau von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet, woselbst auch vollständige Fahrtenpläne, von allen Hauptstationen ab, und Tarife gratis zu haben sind.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 194.) 16. Juli 1842.

Neueste Nachrichten

Paris, 13. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 118. 70. — 3pCt. 78. 80. — Neapolitanische 106. 15. — Actien der Bank von Frankreich 3270. — In Folge des dem Herzog von Orleans zugestoßenen Unfalls zeigte sich eine ungemeine Bewegung an der Börse; ansehnliche Verkäufe fanden statt; die 5procentige Rente ging von 79. 80. auf 79. 20. Der Börsencommissär ließ um 2 Uhr eine in etwas beruhigende Nachricht anschlagen; sie lautete: „Der Herzog von Orleans ist aus dem Wagen gestürzt; der Fall veranlaßt keine ernsten Besorgnisse (l'accident n'a rien de grave); der Zustand des Prinzen flößt keine Befürchtungen ein; der Finanzminister läßt diese Notiz bekannt machen, um den Gerüchten, welche sich verbreiten dürften, entgegenzutreten." Diese Anzeige verfehlte die beabsichtigte Wirkung. Der panische Schrecken war so groß, daß jedermann verkaufen wollte und die Rente auf 78.— fiel, ja in der Coulisse zu 77. 80. gemacht wurde. Gerüchte aller Art kamen hinzu: es hieß, zu London sey ein Aufruhr ausgebrochen, die Königin sey vom Volke weggeführt worden, die noch nicht bekannten Wahlen seyen alle für die Opposition ausgefallen, Guizot habe seine Demission gegeben. Zum Glück brachte ein Courier Nachricht aus dem Schloß, der Herzog von Orleans sey außer Gefahr; ein copiöser Aderlaß habe gute Dienste gethan; der Zustand des Prinzen sey befriedigend. Darauf hin schloß die 3pCt. Rente zu 78. 80. Nach der Börse erneute sich der panische Schrekken; man notirte die 3 pCt. Rente 78. 10. — Der Ministerrath hat sich um halb 5 Uhr zu Neuilly versammelt.

— Dem Herzog von Orleans ist heute um Mittag, als er nach Neuilly fuhr, ein schwerer Unfall begegnet; die Pferde am Wagen wurden scheu und gingen durch; der Herzog sah zum Wagen hinaus, um zu sehen, was vorgehe, und lehnte sich dabei auf den Schlag; dieser ging auf, und der Prinz fiel zwischen die Räder auf den Kopf und verletzte sich stark an der Stirne; er wurde ohne Besinnung in ein nahes Weinhaus gebracht. Nach einer halben Stunde kamen der König und die Königin mit dem Leibarzt Duval. Der Herzog von Orleans war in diesem Augenblick noch nicht wieder zur Besinnung gekommen. Doch scheint der Arzt die königlichen Eltern beruhigt zu haben; indem er die Versicherung gab, die Wunde an der Stirne sey nicht gefährlich. (Das Gerücht von dem Tode des Herzogs von Orleans war auf der Route von Paris nach Saarbrück und von da nach Frankfurt überall verbreitet; es erklärt sich aus dem Umstand, daß der Prinz so lange ohne Besinnung geblieben; aus Saarbrück, 14. Juli erhalten wir die Notiz: Dem Herzog von Orleans sind auf der Fahrt nach Neuilly die Pferde scheu geworden; er sprang aus dem Wagen, fiel auf die Brust und hauchte nach vier Stunden sein Leben aus.)

— Gestern Abend waren 422 Wahlen bekannt, nemlich 249 conservative und 173 oppositionelle.

— Die Nachrichten, von Madrid, 6. Juli sind ohne Interesse. Im Congreß kam der neue Handelstractat zwischen Portugal und England zur Sprache. Die Gazeta publicirt ein Circularschreiben, das der Minister der auswärtigen Angelegenheiten an die spanischen Agenten im Ausland gerichtet hat. Man erfährt daraus nichts Neues. (3pCt. Rente 20¾.—5pCt. 33 à 33¼.

London, 11. Juli. 3pCt. Stocks 91¼. — 5pCt. Span. 21⅜. 3pCt. Portug. 19¾. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Das Parlament soll am 15. August prorogirt werden. Im Oberhaus hat Lord Brougham eine Motion gestellt, den Nothstand im Lande betreffend. Er entwarf ein sehr trauriges Bild von dem an vielen Orten herrschenden Elend; sein Vortrag war bei Abgang der Post noch nicht zu Ende. (Lord Brougham hat als Ex-Großkanzler eine Pension von 5000 Pf. St.)

— Aus Rio Janeiro erfährt man, daß in der Provinz St. Paul eine Insurrection ausgebrochen war; 2000 Mann waren aus der Hauptstadt gegen die Rebellen abgeschickt worden.

— Zu Liverpool sind Nachrichten aus Neuyork vom 21. Juni eingelaufen.

Frankfurt, 15. Juli. Heute um 1 Uhr sind hier mehrere Handelsstafetten angekommen. Es ist damit, wie man hört, die traurige Kunde von dem Tode des Herzogs von Orleans eingelaufen.

Berlin, 11. Juli. (N. W. Z.) Ein Courier aus Petersburg bringt uns die erfreulichsten Mittheilungen über das Befinden unseres Königs. Der Kaiser erschöpft sich in Aufmerksamkeiten, sowohl gegen unsern Monarchen, als alle übrigen hohen Gäste. Am dortigen Hofe soll jetzt zu Ehren der hohen Anwesenden ein Luxus herrschen, der ans Unglaubliche grenzt. Alles ist in gespannter Erwartung auf die großartigen Festlichkeiten, welche den 13. d. M. zur Feier der fünfundzwanzigjährigen Vermählung des Kaiserpaares in Peterhof stattfinden werden. Gleich nach denselben will sich der Großfürst Michael mit seiner Gemahlin wieder ins Ausland begeben, und in nächster Zeit hier eintreffen. Se. Majestät gedenkt den 16. d. M. die russische Kaiserstadt zu verlassen und den 19. Königsberg mit einem Besuche zu beehren. Von Königsberg aus begibt sich Se. Majestät nach dem Schlosse Erdmannsdorf in Schlesien, wo gleichzeitig die Königin hier eintreffen wird. Nach der Confirmation der Prinzessin Marie, der erlauchten Braut Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Bayern, im Schlosse Fischbach, beabsichtigt unser Königspaar, noch einige Tage in dem romantischen und anmuthigen Riesengebirge zu weilen, und Anfangs August wieder nach der hiesigen Residenz zurückzukehren, wo dann die Herbstübungen des Gardecorps beginnen werden. — Man spricht von Conferenzen, welche nächstens hier von russischen und preußischen Staatsbeamten in Bezug einer zu mildernden Grenzsperre stattfinden sollen. Der Kaiser von Rußland soll sich von selbst zu diesem Schritte bewogen gefunden haben. — Zu dem wissenschaftlichen Congreß, den die französischen Gelehrten im Monate September zu Straßburg halten wollen, sind auch mehrere hiesige Gelehrte bereits eingeladen worden. Es ist noch ungewiß, ob erwähnte gelehrte Männer vor oder nach der dießjährigen Versammlung der deutschen Naturforscher zu Mainz zusammenkommen. — Die erste Lieferung von Schellings Werken soll im September bei Cotta erscheinen. Es soll sich darin herausstellen, das Herr von Schelling sogar seine Ansichten gegen seinen hier gehaltenen Wintervortrag bereits geändert habe.

Berlin, 12. Juli. Der Generalstabsarzt der Armee, Hr. v. Wiebel, ein Siebziger an Jahren, der sich aus Anhänglichkeit an die königliche Familie erbeten hatte, den König nach Rußland begleiten zu dürfen, fiel bei dem Ausschiffen durch Zufall ins Wasser und ward nur mit Mühe gerettet; sein Befinden soll indessen gut seyn. — Der bisherige Mini-

dent bei der freien Stadt Krakau, v. **Hartmann**, hat auf sein Ansuchen den Abschied mit Pension erhalten; er wird demnächst seinen Posten dort verlassen; noch ist dessen Nachfolger nicht bekannt.

Aachen, 13. Juli. (A. Z.) Man schreibt aus **Düren** vom 11. Juli: Wir können auf das Bestimmteste versichern, daß die Gerüchte von einer Vergiftung, welche sich hier ereignet haben soll, und wovon die Kunde sich bereits in weitere Kreise verbreitet hat, einer thatsächlichen Begründung entbehren. Allerdings ist es wahr, daß in einer der ehrbarsten Familien Dürens nach einer heiteren Partie, die des Fischfanges wegen am Montag der vorigen Woche, der sogenannten Teichwoche, (wo die hiesigen Teiche insgesammt abgelassen und gereinigt werden) stattfand, am zweiten Tage nachher 19 Personen in mehr oder minder heftigem Grade erkrankt sind, und leider das Haupt der Familie unter den Erscheinungen des sporadischen Brechdurchfalls ein Opfer geworden ist, während die übrigen Befallenen, wie wir vernehmen, sich in der Genesung befinden. Da der Vorfall natürlich große Sensation erregt hat, und mancherlei unbestimmte Gerüchte darüber circuliren, so wurde von Seiten der medicinischen Polizei eine Untersuchung angestellt. Indeß hat dieselbe in Beziehung auf Vergiftung nichts ergeben, und man glaubt, daß die Erkrankungen in Folge der Einwirkung einer mephitischen Luft aus den abgelassenen Teichen eingetreten sind.

Bonn, 12. Juli. Einladungen zu der vierten italienischen Gelehrtenversammlung, welche in diesem Jahre mit großherzoglicher Genehmigung vom 15. bis zum 29. September in Padua stattfinden wird, sind von dem Präsidenten dieser Versammlung, Dr. Andrea Conte Citadella Vigodarzere und ihrem Generalsecretär, Dr. und Professor Roberto de Visiani an die Vorsteher der deutschen gelehrten Institute ergangen, und diese sind gebeten worden, solcher Einladung möglichste Publicität zu geben, damit der Besuch von deutschen Gelehrten in Padua, dem alten Sitze der Gelehrsamkeit, reichlich werden möge.

Karlsruhe, 14. Juli. Aus der Debatte über den in der Sitzung zweiter Kammer am 12. Juli erstatteten Bericht, den höhern **Zollschutz für die Baumwollenindustrie** betreffend, ist hervorzuheben, was der Finanzminister v. Böckh dabei geäußert hat. „Ich habe" — sagte er, „den Bericht des Abg. **Sander** nicht nur mit großem Interesse, sondern mit wahrem Vergnügen gelesen. Er hat der Sache ein eigenes Interesse dadurch beizulegen gewußt, daß er sich, wie es auch nicht anders von dem kampflustigen und streitfertigen Verfasser zu erwarten war, zahlreichen Feinden entgegengestellt hat. Acht hat er uns vorgeführt, wovon indessen mehrere von der Art sind, daß er sie leicht überwinden konnte. Diese 8 Feinde sind folgende: Der **erste Feind** sagt, es sey vergebliche Mühe, die Baumwollenspinnerei bei uns zu pflegen: sie könne mit der englischen nicht concurriren, die immer besser und wohlfeiler die Baumwollengespinnste liefern werde. Dieß ist ganz unrichtig, sagt der Verfasser des Berichts, und ich bin hierin vollkommen mit ihm einverstanden. Dieser Feind ist gar kein deutscher Mann. Kein deutscher Mann wird uns absprechen wollen, daß wir es auch im Fache der Baumwollenspinnerei eben so weit bringen können, als die Engländer. Hätte er diesen Feind sagen lassen: wir seyen noch nicht ganz so weit, wie die Engländer, besonders in den feinsten Gespinnsten, so hätte er vielleicht nicht antworten können: das ist ganz unrichtig. Der **zweite Feind** sagt: „Wir kommen durch den Schutz der Baumwollenindustrie in die gleich schlimme Lage, wie England, die in seiner Ueberproduction liegt." Ganz richtig hat der Berichterstatter dagegen eingewendet: dahin haben wir noch weit. Ich glaube dieß auch und wünsche, daß wir es in dieser Beziehung nie so weit bringen möchten, wie die Engländer. Meines Erachtens liegt aber auch dießfalls keine Gefahr vor, denn unsere übrigen Verhältnisse sind gar nicht von der Natur, daß wir es so weit bringen können. Der **dritte Feind** hegt Besorgnisse, daß durch den Schutz der Baumwollenspinnerei unsere alte deutsche Hanf- und Flachsspinnerei in Schaden komme. Der Verfasser des Berichts sagt, daß unsere Linnenspinnerei und überhaupt unsere Leinwandindustrie in einer sehr kläglichen Lage sey, diese aber gewiß nicht durch die Baumwollenspinnerei hervorgerufen worden, und die erhöhte Baumwollenspinnerei auch neben einer erhöhten Linnenspinnerei recht wohl bestehen könne. Auch darin bin ich mit ihm einverstanden. Uebrigens ist unsere Leinenindustrie nicht in einer kläglichen Lage, sondern vielmehr gegen die in andern Staaten in einem vortheilhaften Zustand: denn Deutschland führt eine große Menge, wenn auch nicht Leinengarn, doch leinene Gewebe aus. Der **vierte Feind** sagt: Es werde durch den höheren Schutz der Baumwollenspinnerei die weitere Baumwollenindustrie, besonders die Weberei und Druckerei, bedroht. Dieß ist der Hauptpunkt; der kleine David steht hier dem Riesen Goliath gegenüber: diese Einwendung zu beseitigen, ist nicht so leicht. Der große Streit zwischen der Weberei und Spinnerei muß, wenigstens in der gegenwärtigen Zeit, durch einen Vergleich beendigt werden. Der **fünfte Feind** sind die Consumenten. Diesen wird vorgerechnet, daß, wenn man auch auf das Baumwollengarn einen höhern Zoll lege, dieser so unbedeutend auf den Preis der Gewebe wirke, daß sie es kaum fühlen würden. Ich bin mit dem Berichterstatter einverstanden, daß hier keine besondere Rücksicht auf die Consumenten zu nehmen ist. Was sie vielleicht im ersten Augenblick drückt, kann sie später wieder erleichtern. Es läßt sich kein Schutzzoll, keine Beförderung der Industrie denken, ohne daß für den Anfang die Consumenten darunter leiden müssen. Der **sechste Feind** sagt: Sollte dieses so oft besagte Interesse der Consumenten nur ein vorgeschobener Grund seyn, um zu verordnen, daß man aus **politischen** Gründen keinen reichen und selbstständigen, intellectuell gebildeten Stand der Industrie will, um nicht in dem leider in Deutschland so ausgebildeten System der Bevormundung aller Bürger abseiten des Staats durch die Selbstständigkeit und das kräftige Gemeininteresse der Industrie ein- und zurückgehalten werden? Diesen Gegner halte ich für den albernsten von allen, die hier aufgetreten sind. Welche Regierung hat sich je gefürchtet vor dem Reichthum der Industriellen? Wenn sie sich vor etwas fürchtet, so fürchtet sie sich vor möglichen Bankerotten, vor Schwindlern; aber sie fürchtet nichts von dem sich häufenden Reichthum der industriellen Klassen und von ihrer Intelligenz. Ich vermag nicht einzusehen, wie der höhere Verstand dem Staatsinteresse entgegen seyn sollte; auch wird es mit dem höhern Verstand der Industriellen, mit Ausnahme der Industrieunternehmer, so viel nicht zu sagen haben. Wer sich so sehr seinen pekuniären Interessen hingeben muß hat keine Zeit, sich um andere Dinge viel zu kümmern. Endlich läßt der Abgeordnete Sander der Mode wegen auch noch einen andern Feind auftreten, nemlich die Finanzwissenschaft. Aber auch von dieser hat man nichts zu fürchten. Die Wissenschaft hat noch nirgends geschadet, und wenn man glaubt, daß Leute ohne Wissenschaft denjenigen von Wissenschaft vorzuziehen seyen, so ist dieß ein Dünkel derjenigen, die nichts wissen, gegen die, welche etwas gelernt haben. Daß die Wissenschaft, die Theorie und Praxis sich gegenseitig zu Hülfe kommen müssen, und der Theoretiker die ihm abgehenden practischen Kenntnisse von Leuten vom Fach einholen muß — darin liegt kein Vorwurf für die Wissenschaft.

Mannheim, 13. Juli. (Mannh. J.) Wie verlautet, so sollen dieser Tage große Veränderungen in den Fahrten der kölnischen Dampfboote eintreten. Wir haben aus guter Quelle die Versicherung, daß dieselben keinen nachtheiligen Einfluß auf den hiesigen Platz haben werden, indem zu Berg so wie zu Thal ein Schiff hier übernachten wird. Die laut gewor-

denen Befürchtungen, als würde die kölnische Gesellschaft mit ihren Booten in directer Fahrt nur Straßburg, Mainz und Köln — Düsseldorf als Endpunkte berühren und diese Schiffe hier vorbeilaufen lassen, wird durch obige Nachricht widerlegt. Es sollen täglich drei Abfahrten nach dem Niederrhein und zwei nach dem Oberrhein stattfinden. Hiernach dürfte es auf hiesigem Platze lebhafter als je werden.

Mannheim, 14. Juli. So eben trifft hier die Nachricht des Resultats der heute Vormittag in Weinheim stattgefundenen Deputirtenwahl ein. Von 56 Stimmen erhielt Hr. Dr. Hecker, Obergerichtsadvokat dahier, 29, Hr. Oberhofgerichtsrath Litschgi 26 und Freiherr von Babo 1 Stimme.

Frankfurt, 15. Juli. Hier sind angekommen: der Graf und die Frau Gräfin von Schaumburg, nebst Familie, Gefolge und Dienerschaft.

Luzern. (Basl. Z.) Wie man vernimmt, so soll in Luzern von einigen Seiten her wieder stark an Einführung der Jesuiten gearbeitet werden. Wir begreifen nicht, daß dieser unglückselige Zankapfel immer von Neuem wieder aufgerührt werden soll, da wohl keine Frage so sehr wie diese geeignet ist, die conservative Partei in Luzern zu trennen, das heißt zu schwächen, und die Stellung der Regierung von Luzern, gegenüber der Eidgenossenschaft, zu erschweren.

Genua, 29. Juni. (Schw. M.) Nachdem der seit mehreren Tagen wehende Sciroccowind sich endlich gelegt hatte, ging Sonntag, den 26. Juni das große Seefest, welches die Stadt Genua der königlichen Familie zu Ehren veranstaltet hatte, vor sich. Um 7½ Uhr eröffnete man das Schauspiel durch die Regata (Wettrudern), die den Genuesern ein immer erfreuliches Bild darbietet, da sich darin die vaterländischen Gebräuche gleichsam abspiegeln. Bald darnach zog ein entfernterer Kanonendonner die Blicke der Menge nach dem Leuchthurme hin. Dieses schöne Monument, dessen Gipfel stolz zu den Wolken emporragt, bedeckte sich an allen seinen Punkten mit Lichtern, auf welches Zeichen alle den Hafen amphitheatralisch einschließenden Gotteshäuser, Paläste, Thürme, Mauern und Villen sich in ein Lichtgewand einhüllten. Mittlerweile ließen sich von Seiten der Kriegsschiffe und der Landbatterien abwechselnde Kanonensalven vernehmen, indeß 20 fast gleichzeitig aufgestiegene Aerostaten das Auge der Zuschauer beschäftigten. Endlich war auf dem alten Hafendamme ein großes Gerüst errichtet worden, auf welchem zum Schlusse des seemännischen Schauspiels ein imposantes Feuerwerk abgebrannt werden sollte. Diesem Feste, welches weit über Mitternacht hinaus währte, wohnten Ihre königl. Hoheiten mit den übrigen Prinzen und Prinzessinnen bei. Sie wurden bei der Königsbrücke von dem Stadtgouverneur empfangen und bestiegen ein elegantes Bucintoroschiff. Darauf wurde die erlauchte Gesellschaft durch die geheimen Vorrichtungen des Fahrzeuges nach der schwimmenden Insel, wo ein gewählter Kreis von Damen und Kavalieren harrte, übergeführt. Von allen Seiten brach ein allgemeiner Jubelruf aus, dem sich das Hurrahgeschrei von Seiten der im Hafen ankernden Schiffe gesellte. Der Hof verweilte daselbst bis zum Schlusse des Feuerwerks, worauf er über die mit Blumen bekränzte und glänzend beleuchtete Königsbrücke die Rückfahrt nach der Burg antrat.

St. Petersburg, 5. Juli. Se. Maj. der König von Preußen verweilen noch im Kreise der kaiserlichen Familie zu Peterhof und genießen fortwährend der besten Gesundheit.

Madrid, 30. Juni. (Pr. St. Z.) Spanien ist nun einmal das Land der Anomalieen. Was sich seit der Einsetzung des Ministeriums Rodil ereignet, liefert aufs Neue einen Beweis zu dieser schon so oft bestätigten Behauptung. Niemand wird leugnen, daß der Regent sich bei der Bildung dieses Cabinets über alle herkömmlichen parlamentarischen Formen hinwegsetzte; denn entweder hätte er, der aufgestellten Theorie zufolge, die Minister aus der siegreichen Majorität des Congresses nehmen oder diesen selbst auflösen müssen. Keines von beiden hat er gethan. Er bildete sein Ministerium aus Männern, die den Streitigkeiten, welche den Sturz des Cabinets Gonzalez herbeiführten, fern standen, und deren Namen auch nicht die geringste Bürgschaft darboten, daß die von der Opposition als unerläßlich aufgestellten Bedingungen erfüllt werden würden. Mit einem Schrei des Unwillens und der Verachtung, mit der Drohung, noch ungehört verurtheilt zu werden, wurde daher das neue Ministerium bei seiner ersten Ankündigung von der Opposition empfangen, und nunmehr verstummt nicht nur eben diese Opposition vor den neuen Ministern, sondern sie hat ihnen sogar mehrere wichtige Anträge ohne Schwierigkeit bewilligt. Worin, möchte man fragen, kann der Grund einer so plötzlichen Sinnesänderung liegen? Ist er in der Furcht vor dem Degen des Regenten zu suchen, den dieser bald aus der Scheide gezogen? Oder war es etwa nicht der Eifer für Aufrechthaltung der constitutionellen Formen, nicht die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Aufstellung eines neuen politischen Systems, sondern nur der blinde Drang, gerade den Hrn. Gonzalez und seine Gefährten von ihren ministeriellen Sesseln hinabzustürzen, aus welchem die Coalition und der sie belebende Eifer hervorging? Niemand vermag diese Fragen mit Bestimmtheit zu beantworten, und als das Wahrscheinlichste dürfte man wohl annehmen, daß zwischen der Coalition und dem neuen Ministerium eine geheime Uebereinkunft stattgefunden habe, kraft welcher jene die Waffen einstweilen niederlegte, dieses aber verschiedene Zugeständnisse machte, die der ferneren Durchführung der durch den Septemberaufstand sanctionirten revolutionären Grundsätze zur Bürgschaft dienen können. An die Spitze jenes Aufstandes trat hier in Madrid bekanntlich der General Rodil, und dieß war um so gewagter, da er voraussetzen mußte, daß Espartero, als General en Chef, den Befehlen der Königin-Regentin gehorchen und auf Madrid marschiren würde, um den Aufstand, der erst dann „glorreich“ ward, als Espartero ihm beitrat, zu unterdrücken. Jetzt gab derselbe General Rodil bei seinem Erscheinen im Congresse der Deputirten (am 20.) die Zusicherung, die neuen Minister trügen die Grundsätze, auf denen das „glorreiche Pronunciamento“ vom September beruhe, tief in ihren Herzen. Man weiß, daß bei jenem Ereignisse die Aufrührer sich erhoben, um ein von den höchsten Gewalten des Staates, von den Cortes und der Krone gemeinschaftlich beschlossenes Gesetz umzustürzen, und daß die Armee ihnen beitrat, indem sie sich weigerte, den Befehlen der Regierung zu gehorchen. Der Mann, welcher jetzt in Spanien an die Spitze der Verwaltung getreten ist, erklärt feierlich, daß die Aufgestandenen, wie die Armee, ihre Pflicht gethan hätten, und erkennt also beiden das Recht zu, sich, wenn es ihnen beliebt, und wenn sie es vermögen, aufs neue gegen die Regierung zu pronunziren. Ein so wichtiges Zugeständniß verdient wohl, durch einige Nachgiebigkeit vergolten zu werden, um so mehr, da sich das neue Ministerium auch beeilt hat, das von dem vorigen entworfene Gesetz über die Provinzialdeputationen, welches den lauten Widerspruch der Patrioten hervorrief, ohne Weiteres zurückzunehmen. Daneben hat das neueste Ministerium die in den baskischen Provinzen und Navarra zusammengezogene Nordarmee als solche aufgelöst und die Truppen unter die Befehle der dortigen General-Capitäne gestellt, wodurch eine bedeutende Ersparniß erreicht wird. Zugleich kann das über neunzehn bei den in den Nord-Provinzen im October stattgefundenen Ereignissen betheiligte Personen ausgesprochene Todesurtheil den Patrioten als Bürgschaft dienen, daß das Recht des Aufruhrs nur von letzteren, nicht von jenen in Anspruch genommen werden dürfe. Endlich hat das neue Ministerium auch seine Aufmerksamkeit auf die Banden gerichtet, welche in Catalonien hausen und immer festeren Fuß fassen. Der bekannte Zurbano, der früherhin selbst an der Spitze einer blutgierigen Bande stand, hat bereits Bilbao verlassen, um mit neun Bataillonen nach Catalonien zu marschiren und die dortigen Gegenden von den carlistischen Parteigängern zu säubern.

Benachrichtigungen.

[3355] **Kurfürstlich Hessische 95. Lotterie,**
enthält [illegible] 10,000 Loosen, 5000 Gewinne und 7500 Gratis-Loose. Hauptge[illegible]inne: fl. 52,500, 26,250, 17,500, 8750, 3500, 2100, 14 à 1750, [illegible] 9 à 875 rc. Hierzu sind zur 1. Klasse, welche den 18. Juli 1842 b[illegible]ännt, ganze Loose zu fl. 3. 30 kr., halbe zu fl. 1. 45 kr. und viertel [illegible] 53 kr., gegen portofreie Einsendung des Betrags zu beziehen bei
H. S. Sonneberg, Hauptcollecteur in Hanau a. M.

[3371] **Groß[illegible]erzoglich Badisches Anl[illegible]hen v. Jahr 1840.**
Dritte [illegible]iehung den 1. August a. c. Hau[illegible]gewinne: fl. 40,000, 10,00[illegible], 5000, 3000, 2 à 1500, 4 à 1000 rc. Promessen für diese [illegible]Ziehung zu fl. 3. 30 kr., bei fünf[illegible] die sechste gratis, so wie Origina[illegible]-Loose sind zu beziehen in der weißen Schlange bei
M. A. Lehmann
in Frankfurt a. M.

[3345] **Großherzoglich Badisches Anlehen.**
Dritte Ziehung den 1. August 1842
Hauptgewinne: fl. **40,000**, **10,000**, **5000**, **3000**, 2 à **1500**, 4 à **1000** rc.
Promessen für diese Ziehung zu fl. 3. 30 kr. und sechs Stück zu fl. 17. 30 kr., sind zu erhalten bei
Jacob Doctor, Hauptkollekteur in Frankfurt a. M., Langestr. B. 63.

[3420]

Ein vierritziger Stadtwagen (**Berline**) mit eleganter Bockdecke, nach neuester Façon und sehr solid gearbeitet, äußerst wenig gebraucht, welchen der Französische Gesandte bei seiner Abreise zurückgelassen, stehet bei Sattler **Pfeiffer**, Comödienplatz, zu verkaufen.

[3424] Ein Haus in einer der besten Nahrungslagen der Stadt, worin seit vielen Jahren ein Specerei-Geschäft en gros & en detail mit dem besten Erfolg betrieben wurde, ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.
Nähere Auskunft ertheilt
Joh. Friedr. Schmelz in Frankfurt a. M.

[3423] Ein besonders im Zeichnenfach geübter Lithograph kann dauernde Beschäftigung finden.

[3428]
Großh. Badisches Anlehen.
Dritte Ziehung den 1. August 1842.
Hauptgewinne: fl. **40,000**, **10,000**, **5000**, **3000**, 2 à **1500**, 4 à **1000**.
Promessen für diese Ziehung zu fl. 3 30 und sechs Stück à fl. 17. 30, sind zu erhalten bei
S. J. **Weiller** jun., Zeil Lit. D. Nr. 195.

[3429] Von heute an wohne ich Schützenstraße Lit. A. Nr. 69 röm., meiner früheren Wohnung schräg gegenüber.
Frankfurt a. M., d. 11. Juli 1842.
Abm. Schwarzschild,
beeidigter Waaren-Sensal.

[3399] Staats-Lotterie-Effecten, Obligationen, Coupons, werden gekauft und verkauft bei
J. & S. Friedberg in Frankfurt a. M.

[3431] Bei **B. Schott's Soehnen** in Mainz ist erschienen und durch alle Musik- und Buchhandlungen zu beziehen:

Catharina Cornaro,
Königin von Cypern,
große heroische Oper in 4 Akten
von St. Georges;
in Musik gesetzt und
Ihrer Majestät der Königin von Bayern
gewidmet von
Franz Lachner.
Op. 71.
Vollständiger Clavier-Auszug.
Pr. fl. 16. 12.
Ouverture daraus für Pianoforte:
zweihändig: Pr. 45 kr.; vierhändig: fl. 1.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 15. Juli Schluss 1½ Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	109³/₄
	ditto ditto	4	—	101¹/₄
	ditto ditto	3	78¹/₈	—
	Bank-Actien		1979	1977
	fl. 250 Loos b. Roth.			105¹/₂
	fl. 500 „ ditto		140¹/₄	—
	Bethmann. Obligat.	4	—	100⁵/₈
	ditto ditto	4¹/₂	103⁵/₈	—
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	104
	Prämienscheine . . .		—	85
Baiern .	Obligationen	3¹/₂	—	102¹/₂
Frankfurt	Obligationen	3¹/₂	102⁵/₈	—
	Eisenbahnact.		380	379¹/₂
	Obligat. .	4	—	101³/₄
Baden . .	fl. 50 Loos b. Goll & S.		121	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		49³/₄	—
Darmstadt	Obligationen	3¹/₂	97¹/₄	—
	fl. 50 Loose		—	62¹/₄
	fl. 25 ditto		25³/₈	—
Nassau . .	Obligat. b. Rothsch.	3¹/₂	97¹/₂	—
	fl. 25 Loose		—	22³/₄
Holland .	Integrale	2¹/₂	50³/₄	50⁵/₈
Spanien .	Activsch incl 12 Cp.	5	—	—
Polen . .	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	78¹/₂
	ditto à fl. 500 . . .		—	83¹/₄

Wechsel-Cours.

Den 15. Juli.		Papr.	Geld
Amsterdam	k.S.	136³/₈	—
ditto	2M.	136	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg .	k.S.	100³/₈	—
ditto	2M.	—	—
Berlin . . .	k S.	105	—
ditto	2M.	—	—
Bremen . .	k.S.	107³/₄	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg .	k S.	146¹/₂	—
ditto	2M.	146	—
Leipzig . .	k S.	105	—
do in d. Messe		—	—
London . .	k S.	149	—
ditto	2M.	148¹/₈	—
Lyon .	k.S.	—	78
ditto	2M.	—	—
Paris . . .	k S.	7[illegible]¹/₈	—
ditto	3M.	77⁵/₈	—
Wien 20 kr	k S	101¹/₂	—
ditto	3M.	100¹/₂	—
Disconto . . .		3¹/₂	—

Cours der Geldsorten.

Den 15. Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	36	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	31¹/₂	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	24	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	48	Gering u mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 11. Juli.

5pCt. Metalliq.	109¹/₁₆
4 — ditto . . .	100³/₈
3 — neue . . .	77¹/₄
Actien	1620
fl. 250 Loose .	107³/₄
fl. 500 Loose .	138

London, 11. Juli.

3pCt. Stocks e. c.	91¹/₄
2¹/₂- Holländ. .	51¹/₄
5 — Sp. Activ	21³/₈
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 12. Juli.

2¹/₂pCt. Integrale	52³/₁₆
Kansbill.	—
Restant.	—
4 — R Insc.	90¹/₈
5 — Span. Act	18¹⁵/₁₆

Paris, 13. Juli.

5pCt. Rente ex C.	118 70
3 — ditto . .	78 80
5 — Activschld	—
Passivsch	—
5 — Neapol .	—

A. Sulzbach, beeid. Makler

Digitized by Google

Nro. 195. — Sonntag — — 17. Juli — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 16. Juli.

Schicksale der Orleans.

Ludwig Philipp I., König der Franzosen, stammt in grader Linie ab von Heinrich IV., dem Stifter der Dynastie Bourbon. Schon vor Gelangung dieser Familie zum Throne Frankreich's führten mehrere nachgeborne Söhne früherer Herrscher den Namen Orleans. Der in der Geschichte bekannteste darunter war jener Herzog Ludwig — Vater des berühmten Bastards von Orleans, in Schiller's Jungfrau als Dunois figurirend; — der 1407 am 23. November zu Paris in der Straße Barbette auf Betrieb des Herzogs von Burgund (Johann ohne Furcht) ermordet wurde; er war erst 36 Jahr alt, ein schöner Mann, beredt und freundlich, talentvoll und gebildet. Von ihm stammten die Könige Ludwig XII. und Franz I. — Seine Gemahlin war Valentine von Mailand. — Heinrich IV. ließ sich 1599, nach 28jähriger kinderloser Verbindung, von Margaretha von Valois scheiden. Commissarien des Papstes sprachen die Nullität der Ehe aus. Der König, damals im 46sten Jahr, hätte beinahe das Fräulein d'Entragues geheirathet. Doch besann er sich noch (auf Sully's Rath) und gab seine Hand der Nichte des Großherzogs von Toscana, Marie von Medicis. Die Vermählung geschah im Jahr 1600 zu Lyon. Heinrich IV. lebte von da an noch zehn Jahre. Dann traf ihn des fluchwürdigen Ravaillac's Mordstahl. Aus der Ehe entsprossen: Ludwig XIII., Gaston von Orleans, Elisabeth, Königin von Spanien, Christine, Herzogin von Savoyen, Henriette, Königin von England — Gemahlin des unglücklichen Karl's I. — Gaston hatte aus seiner Ehe mit Marie von Bourbon nur eine Tochter, Mademoiselle de Montpensier, bekannt durch die Rolle, welche sie in der Fronde und am Hofe Ludwig's XIV. spielte. Also wurde der Stamm Orleans nicht durch Gaston fortgepflanzt. Heinrich's IV. erstgeborner Sohn, Ludwig XIII., geb. 1601 und gest. 1643, wurde schon im elften Jahr versprochen und im fünfzehnten vermählt mit Anna von Oesterreich, einer Tochter König Philipp's III. von Spanien. Die frühe Ehe trug späte Früchte. Nachdem schon alle Hoffnung auf Leibeserben fast erstorben war, kam Anna von Oesterreich am 5. September 1638 mit einem Prinzen nieder, der fünf Jahre darauf als Ludwig XIV. zur Krone gelangte. Zum zweitenmal wurde Anna entbunden am 21. September 1640. Der Prinz, den sie zur Welt brachte, Ludwig's XIV. einziger Bruder, ward der Stifter der jüngeren Linie des Hauses Bourbon. Sein Nachkomme im siebenten Glied ist der Herzog von Orleans, der am 13. Juli 1842 auf so unglückliche Art ums Leben gekommen ist. Wir geben seine Vorfahren einzeln durch: 1. Philipp, geb. 1640, zuerst Herzog von Anjou, dann, von 1651 an, Herzog von Orleans, nach der Hofsprache Monsieur — war zweimal vermählt; zuerst mit der liebenswürdigen und geistreichen Henriette von England, einer Tochter Carl's I., die in der Blüthe ihres Alters (1670) plötzlich aus der Welt ging. Sie wird unvergessen bleiben, wie ihre Mutter, denn der Adler von Meaux hat beide unter seine Flügel genommen. Aus dieser Ehe kamen zwei Töchter, die nach Spanien und Savoyen heiratheten. In zweiter Ehe verband sich Philipp am 16. November 1671 mit Elisabeth Charlotte (geb. 1652), der einzigen Tochter des Churfürsten von der Pfalz, Carl Ludwig, eines Sohnes des unglücklichen Friedrich's, Winterkönigs von Böhmen. Philipp von Orleans starb am 9. Juni 1701. — 2. Sein Sohn, der Herzog von Chartres, wurde nun Herzog von Orleans; geboren 1674, stand er jetzt im 27sten Jahr. Die Geschichte kennt ihn als den Regent. Nach seines Oheims Tod hielt er die Zügel des Staats während Ludwig's XV. Minderjährigkeit von 1715 bis 1723; er starb in dem Jahr, wo der König majorenn wurde, am 2. Dezember 1723. Elisabeth Charlotte, seine Mutter, die 1722 starb, hat ihn mit kräftigem Pinsel gemalt. 3. Philipp's von Orleans einziger Sohn, Ludwig, geboren 1703, gestorben 1752, wird gerühmt als ein frommer und gelehrter Herr; er nahm sich 1730 nach dem Tode seiner Gemahlin, Auguste von Baden, die nur kurz mit ihm verbunden war, ein Zimmer in der Abtei der heiligen Genoveva und fixirte sich 1742 ganz in dieser Zurückgezogenheit. Von da an sah man ihn nur noch in Kirchen und Spitälern; sein Wirken war äußerst wohlthätig; seine Mußestunden waren der Wissenschaft geweiht. 4. Sein Sohn Ludwig Philipp, geboren 1725, lebte bis kurz vor der Revolution; er starb am 18. November 1785. Seine Gemahlin war Louise von Bourbon Conty. 5. Aus dieser Ehe kam Ludwig Philipp, der Vater des jetzigen Königs der Franzosen. Seine Schicksale sind noch in frischer Erinnerung. Den Tod fand er unterm Beil der Guillotine zu Paris am 6. Nov. 1793, als der Schrekken, eine Wolke des Verderbens, schwer über dem Lande lag. Vermählt hat er sich 1769 mit Louise von Penthievre, einer Enkelin des Grafen von Toulouse, eines natürlichen Sohns Ludwig's XIV. von der Montespan. In die Unglücksgeschichte des Hauses Orleans gehört auch, daß die Prinzessin von Lamballe, des Herzogs von Penthievre Schwiegertochter, der Königin Marie Antoinette treue Freundin, am 3. September 1792 in den Straßen von Paris von Cannibalen zerfleischt wurde. 6. **Ludwig Philipp**, geboren am 6. October 1773, vor der Revolution von 1789 Herzog von Chartres, vor der Revolution von 1830 Herzog von Orleans, mußte, obschon er mitgefochten bei Valmy, Jemappes und Neerwinden, 1793 aus Frankreich flüchten, lebte verborgen in der Schweiz, wo er eine Zeitlang in einem Institute in Graubünden Geometrie lehrte, begab sich 1796 über Hamburg nach Nordamerika, kam 1800 nach England, wo er sich mit den Bourbons älterer Linie aussöhnte, ging später nach Sicilien,

vermählte sich zu Palermo am 25. November 1809 mit Amalie, der Tochter Ferdinand's IV., Königs beider Sicilien. Im Mai 1814 nach Frankreich zurückgekehrt, hielt er sich während der Restaurationsepoche in scheinbar gutem Einverständniß mit Ludwig XVIII. und Carl X. und ward genau zwei Monate nach dem glänzenden Ball, den er (am 31. Mai) im Palais Royal dem König und der Königin von Neapel gab und wobei Carl X. mit seiner Familie zugegen war (Ludwig Philipp sagte damals zu Salvandy die denkwürdigen Worte: Nous dansons sur un volcan!) am 31. Juli 1830 von der Kammer zum Reichsstatthalter erwählt, nach einer kurzen Woche aber zum Königsthron berufen. 7. Philipp, Herzog von Orleans, Kronprinz, ist am 3. September 1810 zu Palermo geboren und vermählte sich am 30. Mai 1837 mit Helene von Mecklenburg-Schwerin. Durch ein furchtbares Unglück wird er, kaum 32 Jahr alt, am 13. Juli 1842, dem Familienkreis, der ihn liebend umgab, dem Lande, das die Hoffnung seiner Zukunft auf ihn gesetzt hatte, entrissen. Er hinterläßt zwei Söhne: Ludwig Philipp, den Grafen von Paris, und Robert Philipp, den Grafen von Chartres. — Frankreich sieht nun einer Regentschaft entgegen.

**Paris, 13. Juli. Im Messager liest man: „Ein furchtbares Unglück hat den König, die königliche Familie, und Frankreich betroffen. Der Kronprinz ist gestorben. Heute Vormittag gegen halb elf Uhr wollte er zu Neuilly Abschied nehmen von dem König; er hatte sich eingerichtet, um einige Stunden später nach St. Omer abzureisen. In kurzer Entfernung von Neuilly gingen die Pferde durch; der Herzog von Orleans sprang aus dem Wagen; besinnungslos ward er aufgehoben; einen Augenblick unterhielt man die Hoffnung, ihn zu retten; doch die Verletzung war so stark, daß keine Hülfeleistung wirksam seyn konnte (le mal a été au dessus de tous les efforts). Um halb fünf Uhr, nachdem der Prinz die Sterbesacramente empfangen, athmete er den letzten Seufzer aus, umgeben von dem König, der Königin, und der königlichen Familie, deren Schmerz Worte nicht auszudrücken vermögen."

Straßburg, 14. Juli. Telegraphische Depesche. Paris, 14. Juli Abends. Der König befindet sich wohl. Paris ist ruhig-gefaßt und bestürzt — calme et consterné. — Zweite telegraphische Depesche. Durch königliche Ordonnanz von heute sind die Kammern auf den 26. Juli einberufen.

— Der Präfect des Niederrheins an die Bewohner des Departements. „Ein unerwarteter fürchterlicher Schlag trifft uns Alle; im Laufe des gestrigen Tages nahmen die Pferde des Herzogs von Orleans das Reißaus; der Prinz sprang aus dem Wagen, und starb, an den Folgen seines Sturzes, um halb 5 Uhr Abends. Der König erträgt dieses Unglück mit seiner oft schon bewährten Seelenstärke; er wird für Frankreich und für seine Kinder leben. Er hat Königs- und Vaterpflichten zu erfüllen, und noch lange wird die Vorsehung seine mehr als je für Frankreich nothwendigen Tage schützen. Bewohner des Niederrheins! schon waret ihr bereit, festlich geschmückt den Herzog von Orleans zu empfangen und die königl. Fürstin zu begrüßen, die sich so sehr freute, in eure Mitte zu kommen. In wenig Stunden sind all' diese glänzenden Hoffnungen dahin; die Trauer tritt an die Stelle der Freude; der älteste Sohn des Vaterlandes ist nicht mehr. Es ruhen nun die Hoffnungen der Zukunft alle auf einer Wiege. Die Weisheit des Königs und die Einigkeit des ganzen Volkes wird den königlichen Sprößling beschützen. Mögen auf dem Grabe des edlen Vaters des Grafen von Paris die Parteien sich die Hände reichen; möge, inmitten des öffentlichen Schmerzes, das ganze Frankreich durch seine Ruhe beweisen, daß es groß und unerschüttert im Unglücke dasteht!"

Wien, 9. Juli. Das gestrige Naturschauspiel einer totalen Sonnenfinsterniß hat die Bevölkerung dieser Hauptstadt schon in aller Frühe in lebhafte Bewegung gesetzt. Das Glacis der Stadt, die Basteien und alle öffentlichen Plätze waren mit Menschen übersäet, und viele Tausende waren schon um Mitternacht ausgezogen, um auf den Höhepunkten des benachbarten Kahlengebirges einen ausgedehnteren Gesichtskreis zu gewinnen. Eine wissenschaftliche Commission hatte sich ein paar Tage früher schon nach dem über 6000' hohen Schneeberg begeben, um von dort Beobachtungen zu machen. Mit der vorausangezeigten Minute fing die schwarze Mondesscheibe an, an der Sonne bemerklich zu werden und in etwa einer Stunde war die Sonne förmlich und total bedeckt, wodurch die ganze Gegend mit nächtlicher Dunkelheit überzogen ward. Merkwürdig war der Eindruck auf die allenthalben in Massen versammelten Menschen, es war ein feierlicher Augenblick, der Jedermann zu staunender Bewunderung der Größe der Natur hinriß, und eben so freudig ergreifend war der Moment, als der erste Lichtstrahl der Sonne wieder hinter dem Monde hervortrat. — Die Statsverwaltung hat nun bereits die Lieferung von Schienen und andern Bedürfnissen für die Staatseisenbahnbauten und zwar für das Jahr 1843 ausgeschrieben, ein neuer Schritt zur Verwirklichung der allgemein mit freudiger Theilnahme gehegten Erwartungen. — Ueber die Veranlassung der Vorfälle in Mantua gehen allerlei Versionen. Von sehr beglaubigter Seite wird erzählt, einer der Israeliten, gegen welche es in Mantua wie an andern Orten viele meist ungegründete Vorurtheile gibt, habe im Kaffeehaus einen andern Gast, der zu knapp an ihm vorüberstreifte und ihm vielleicht gar auf den Fuß trat, auf übermüthige Weise, durch eine Ohrfeige nemlich, zurechtgewiesen; darüber sey es zum Streit gekommen und die Juden aus dem Kaffeehause hinausgeworfen worden. Bei dem hierauf entstandenen Straßenauflauf habe das Militär Anfangs in die Luft gefeuert, und erst, als die Menge sich unterstand, das Pflaster aufzureißen und Steine zu schleudern, habe es von seinen Gewehren ernstlichen Gebrauch gemacht. Dadurch seyen leider ungefähr acht Personen gefährlich, andere leicht verletzt worden. Diese Lection soll hinlänglich gewesen seyn, die Leute zum Verstand zu bringen, so daß die Ruhe seitdem nicht wieder gestört worden sey.

Wien, 12. Juli. 5pCt. Met. 109$\frac{1}{4}$. — 4pCt. 100$\frac{1}{4}$. — 3pCt. 77$\frac{1}{4}$. — Bankactien 1617. — 250 fl. Loose 107$\frac{1}{4}$. — 500 fl. Loose 138$\frac{1}{4}$.

Erlangen, 12. Juli. Se. Maj. der König kam heute auf der Reise nach Brückenau hier an und geruhte auszusteigen, um die Universitäts- und städtischen Gebäude und Institute zu besuchen. Se. Majestät eröffnete bei diesem Anlaß den Behörden, daß Allerhöchstsie im nächsten Jahre bei dem Jubelfest der Universität (die seit 1742 besteht) das Standbild des Stifters, des Markgrafen Friedrich von Baireuth, auf dem Marktplatz aufstellen lassen würden, um damit der Stadt und Universität einen Gnadenbeweis zu geben. In dem Museumsgebäude geruhte der König sich in das aufliegende Album mit den Worten einzuzeichnen: Ludwig Rector Magnificus.

Brückenau, 14. Juli. Se. Maj. der König ist gestern nach 5 Uhr Abends unter dem Jubel der Bewohner hier eingetroffen.

Freiburg, 13. Juli. Heute um 1 Uhr ist Se. königl. Hoh. der Großherzog mit den Prinzen hier eingetroffen und freudigst empfangen worden. Um 5 Uhr fand die Abreise nach Badenweiler statt, woselbst der Großherzog mehrere Wochen zu verweilen gedenkt.

Darmstadt, 15. Juli. Das heute erschienene Regierungsblatt enthält eine großherzogliche Verordnung vom 5. Juli d. J., die Errichtung einer Handelskammer zu Worms betreffend, deren Eingang lautet: „Ludwig II. von Gottes Gnaden Großherzog von Hessen und bei Rhein ꝛc. ꝛc. Um der Stadt Worms einen neuen Beweis unseres Wohlwollens und unserer Fürsorge für ihre Interessen zu geben, haben

wir, auf unterthänigstes Nachsuchen des Gemeinderaths und des Handelsstandes von Worms, die Errichtung einer Handelskammer daselbst beschlossen und verordnen in dieser Beziehung, wie folgt." Folgen die Bestimmungen in 9 §§.

Hamburg, 8 Juli. Alle Kirchen in der Stadt, den Vorstädten und auf dem Gebiet waren gestern an dem des Brandunglücks wegen angeordneten Bußtage gedrängt voll. Viele Personen mußten unbefriedigt nach Hause gehen, weil sie vergeblich bei mehreren versucht hatten, hineinzukommen. Die reformirte deutsche sowohl als französische, die englisch-bischöfliche und neue deutsch-israelitische Gemeinde hielten ebenfalls Gottesdienst in ihren Bethäusern. Die altgläubigen Juden, die Katholiken und die brittischen Dissidenten, die sich hier unter der Benennung reformed church of England vereinigt haben, erließen keine Bekanntmachungen und scheinen sich daher von der religiösen Begehung ausgeschlossen zu haben. Die Texte zu den Frühpredigten waren Daniel 9, V. 17 bis 19, zu den Hauptpredigten Hosea 6, V. 1 und zu den Nachmittagspredigten Offenbar. Joh. 3, V. 19. Ueberall wurden Collecten für die abgebrannten Gotteshäuser gemacht. Die Läden waren den ganzen Tag geschlossen, überhaupt herrschte eine der Feier des Tages angemessene Ruhe. Da öffentliche Vergnügungen untersagt und das Wetter sehr schön war, so wurden gegen Abend viele Spazierfahrten sowohl nach der Elbe zu als auf der Eisenbahn nach Bergedorf gemacht.

Hamburg, 13. Juli. Der Correspondent veröffentlicht nachstehende Erklärung: „Ein aus Berlin vom 29. Juni datirter Correspondenzartikel in der Leipziger Allgemeinen Zeitung berichtet: 1) daß das Verbot gegen das „junge Deutschland" auch preußischer Seits endlich officiell aufgehoben worden; 2) daß jedoch, da diese Aufhebung an gewisse Versprechungen von Seiten der Autoren Gutzkow, Laube, Mundt und Wienbarg geknüpft sey, noch nicht zu sagen, ob die Sache bereits vollständig gelöst und erledigt; 3) daß wahrscheinlich indessen die Autoren, eines siebenjährigen Bannes überdrüssig, keine Widerrede erhoben und bereitwillig versprochen haben würden, was der Regierung nöthig scheine; 4) daß dieses Versprechen dahin gehe, nichts mehr zu schreiben, was die Religion, die Staatsverfassung und das Sittengesetz beleidige, und ihnen angedroht sey, daß bei einem Rückfall in die verpönten Formen und Richtungen, das Verbot unwiderruflich erneuert werden solle. — Es mag der Urheber dieser Correspondenz wohl gewußt und darauf gerechnet haben, wie politisch mißlich es sey, für die angeführten Autoren, jenen in 2 - 4 enthaltenen Insinuationen öffentlich entgegenzutreten. Wenn ich indeß, einer der Genannten, und gleich ihnen unfreiwilliges Mitglied eines so und so charakterisirten von Bundestags-Maßregeln betroffenen jungen Deutschlands, die Erklärung abgebe, daß mir niemals Versprechungen irgend einer Art von irgend einer Regierung angemuthet worden, noch daß ich jemals Versprechungen irgend einer Art gegeben, so werde ich das Publicum in den Stand gesetzt haben, über dergleichen allgemeine Verdächtigungen das richtige Urtheil zu fällen. Altona, 10. Juli 1842. Dr. Ludolf Wienbarg."

Frankfurt, 15. Juli. Abends 6 Uhr. Nachdem sich die Nachricht von dem Tode des Herzogs von Orleans bestätigt hatte, wurden hier in der Effectensocietät Integrale zu $49\frac{3}{8}$ und Taunusbahnactien zu $377\frac{1}{2}$ umgesetzt. Zu Paris wurde am 13. Juli Abends im Caffe de Paris die 3procent. Rente zu 76 abgegeben; um 9 Uhr war der Cours wieder auf 76. 80. gestiegen.

Schweiz.

Zürich, 13. Juli. Im Triumphe ist die eidgenössische Schützenfahne durch die östliche Schweiz getragen worden: festlicher Empfang an den Grenzen der Kantone, militärisches Begleit, Kanonendonner und Gesang und Blumengewinde mit Laubgängen und herzliche Bewirthung in größern und kleinern Ortschaften. Von kleinen Appenzeller Mädchen wurde die Fahne mit einem Kranze von Alpenrosen geschmückt. Landamman Munzinger von Solothurn, der abtretende Schützenpräsident, erzählte beim Empfang in Chur die Reise der Fahne: „Wir haben in Zürich die Spuren der Verwüstung gesucht und fast keine mehr gefunden; nur eine Jahresblüthe war versengt." Er schloß mit den Worten: „Männer von Graubündten! Mit Vertrauen übergibt Euch das Schweizervolk sein einziges Zeichen der Einheit in der Getrenntheit; wir lesen in Euerm ernsten, ruhigen und doch feurigen Auge, daß dasselbe bei Euch gut aufbewahrt ist. Man hörte in der letzten Zeit von Trennungsgelüsten in Euerm Kantone; Trennung ist ein dem Zeichen der Einheit und der Vereinigung verhaßtes Wort; dieses Wort, es darf in Zukunft in der Nähe der Fahne nicht mehr ausgesprochen werden. Männer von Graubündten! Schaaret Euch um die heilige Fahne, stehet fest wie Euere Berge, und haltet gute Fahnenwache! Euere Losung sey: „1844. — Bei St. Jakob an der Birs!" — Hr. Landammann Brosi, der neue Präsident, bewillkommte die Fahne: „Den Schützen Graubündtens zu treuer Bewachung und unbefleckter Bewahrung für die nächste Zukunft unmittelbar anvertraut, wirst du inmitten des Festplatzes aufgepflanzt. — Flatternd und wehend rufe allen Eidgenossen zu, daß es donnernd wiederhallt von Berg zu Berg und von Thal zu Thal: seyd froh im Genusse Euerer mehr als fünfhundertjährigen, von Gott verliehenen, mit Gott bewahrten Freiheit! seyd wachsam allezeit rüstig, seyd friedfertig. — einig! Vereinigung für Freiheit, Friede und Recht — Glauben und Vertrauen auf den Gott unserer Väter, auf welchen die Stiftung und Beschwörung der alten ewigen Bünde geschehen ist — sey unsere Loosung." — An der bündnerschen Grenze luden die dem österreichischen Gebiete zugewendeten Inschriften an Triumphbögen auch die deutschen Nachbarn zum Feste ein.

Ungarn.

Aus Ungarn, 28. Juni. (S. M.) Die bereits sich kund gebenden Parteikämpfe bei den Congregationen und Restaurationen beweisen, was man für den künftiges Jahr bevorstehenden Landtag zu erwarten hat, und wenn sie auch mitunter ausarten, so ist doch nichtsdestoweniger aus ihnen der Geist zu entnehmen, der in den verschiedenen Theilen des Landes herrscht. Die Reaction, welche bei jeder Gelegenheit in den mit Slaven bevölkerten Komitaten gegen den Magyarismus hervorbricht, wird diesen in die Schranken weisen, in welchen allein er für das Land heilsam werden kann, und welche er, besonders von Seiten der Jugend, zu seinem eigenen Schaden schon viel zu sehr durchbrochen hat. Jedenfalls kann man sich für die Zukunft Ungarns viel Heilsames versprechen, weil der Kampf die Geister weckt, die ausgezeichneten ans Licht zieht und die Augen öffnet, um klar zu sehen, was dem Vaterlande Noth thut. Ueber den politischen Kämpfen scheint man die confessionellen fallen zu lassen. Wenigstens ist von Anfeindungen um der Religion willen nicht eben viel zu hören.

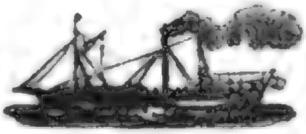
Niederlande.

* Haag, 12. Juli. Heute Abend ist Se. Maj. König Wilhelm Friedrich, Graf von Nassau, mit seiner Gemahlin in dieser Residenz eingetroffen. Die Einwohner derselben äußerten die innigste Freude und Theilnahme. Se. Maj. der König statteten dem Grafen sogleich höchstihren Besuch ab.

Amsterdam, 13. Juli. (Börse.) $2\frac{1}{2}$pCt. Int. $52\frac{1}{16}$. — 5pCt. Holl. $100\frac{3}{8}$. — Kansb. — $4\frac{1}{2}$pCt. Synd. $93\frac{5}{8}$. — $3\frac{1}{2}$pCt. $76\frac{11}{16}$. — Handelm. 150. — 5pCt. Ostind. $99\frac{5}{16}$. — Ard. 19. — Pass. —. — Coup. $26\frac{3}{4}$. — 5pCt. Met. —. — $2\frac{1}{2}$pCt. $55\frac{1}{8}$. — Ruff. Insc. —. — Cert. $70\frac{3}{4}$.

[3333]

DIE ADLER DES OBERRHEINS.

BASEL-MAINZER  **GESELLSCHAFT**

in directer Verbindung mit den vorzüglichen Dampfschiffen der

Düsseldorfer Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein

und den zwischen OSTENDE-, ANTWERPEN- und ROTTERDAM-LONDON fahrenden englischen Booten der

General-Steam-Navigation-Company.

Dienst im Juli 1842 zwischen

Basel, Strasburg, Mainz, Cöln, Düsseldorf, Rotterdam und London.

Rheinaufwärts

Von **Mainz**

Jeden **Sonntag** Morgens 10½ Uhr nach Ankunft des zweiten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

Jeden **Dienstag** und **Donnerstag** Abends 11 Uhr nach Ankunft des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn und der in einem Tage von *Cöln* nach *Mainz* fahrenden Düsseldorfer Schnellboote.

Rheinabwärts täglich zweimal

Von **Mainz**: 1) **täglich 6** Uhr Morgens ‖ Von **Biebrich**: 1) **täglich 6½** Uhr Morgens in Correspondenz mit der Abfahrt der Eisenbahnzüge von *Cöln* nach *Aachen* und von *Düsseldorf* nach *Elberfeld*.

2) **täglich** um 8½ Uhr Morgens ‖ 2) **täglich** um 8½ Uhr Morgens unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen zwischen **Basel** und **Rotterdam**, so wie nach **London** (via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende), für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zum Abholen nach dem Bahnhof in Frankfurt und zur Fahrt von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen werden ertheilt:

in **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn **Georg Krebs**, Zeil, der Post gegenüber, Herrn **Th. Fletcher**, bei d. H. *Gogel, Koch & Co.* und Herrn **Franz Jügel**, der Hauptwache gegenüber.

[3054]

Dampfschiffahrt zwischen Antwerpen und New-York.

Abfahrt von Antwerpen

am 7. September 1842.

Nähere Auskunft auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen, Billete für Passagiere und Einschreibungen für Waarensendungen ertheilen

in Mannheim **J. W. Reinhardt** jun.

in Frankfurt a. M. der k. belgische Konsul Dr. **Mülhens**.

Unterzeichneter empfiehlt zu billigen Preisen sein Lager von ... in halben, viertel und achtel Centnerfässern, ... in allen Größen, ... als Steinkohlen, Ofen- und Schmiedegrieß.

... a. M. im Juni 1842.

Carl Schmidt, Baugraben H. 16. hinter dem Zeughaus.

Annonce.

... 15. d. M. ... regelmäßig ... Personenfahrt zwi... und Bad Creuznach ... Nach Ankunft des ersten Bahn... von Frankfurt geht dieser Wagen ... ½ Uhr von Castel ab und kehrt Abends zum letzten Zuge dahin zurück. Der Wagen hält neben der Eisenbahn am dortigen Taunus-Hôtel, woselbst auch Karten für die ganze Fahrt à 27 Sgr. pr. Person incl. 45 Pfund Gepäck, so wie in Mainz im Rheinberg zur Fahrt von da aus zu 24 Sgr. zu haben sind.

[3439] **Benachrichtigung.**

Bei Endesunterzogenen kön... ten täg... lich zu dem an ihrer Casse angege... benen Cours die am 1. Ju... i 1842 verfallenen Coupons von 2½ ... o. Hol... ländischen Schuld-Certificaten der Ad... ministration Ketwich & ... Booms... bergh und Wittib W. Bor... ... ki um... gesetzt werden.

Gebrüder Bet...mann.

Obligations-Loose von allen ... taats... Lotterie-Anlehen sind coursmäßig ... zu be... ziehen und zu begeben, bei

M. A. Lehmann in Fran... a. M.

[3283]

[3398] **10,000 Gewin...** ... 100.

auf 17,000 Loose, als: fl. 87,500 ... 35,000, 17,500, 7000 u. ... die Braunschweiger Lotterie. Ziehung 2. Klasse am 1. ... Ganze Loose, mit Verzicht auf ... ter Rthlr. 100, erlassen wir à ... fl. 3. 30, ½ à fl. 1. 45, u... sonderen Vortheil, daß wir ... unter Rthlr. 100 andere Loos... Klassen gratis liefern.

J. & S. Friedberg, Haupt... Bruchhofstraße A. Nr. V. in Fr...

...lag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. E...

(Mit Beilage und Konversat...

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 195.) 17. Juli 1842.

Neueste Nachrichten

Paris, 14. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 116. 45. — 3pCt. 76. 90. — Neapolitanische 105. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3180. — St. Germain-Eisenbahn 805. Versailles, rechtes Ufer 300. — Linkes Ufer 97. 50. — Straßburg-Basel 201. 25. — Die Börse wurde gestern um halb fünf Uhr officiell von dem Tode des Herzogs von Orleans unterrichtet. Die Bestürzung war allgemein. Die 3procentige Rente ging sofort auf 76 herunter. Heute früh wurde 77 gemacht; man ging auf 77. 50; dann aber stellte sich wieder eine Baisse ein; geschlossen wurde zu 76. 90. — um 4 Uhr war die 3procentige Rente zu 77 ausgeboten. In fremden Fonds wurde nichts gemacht.

— Alle Blätter sind angefüllt mit Beschreibungen des gestrigen Unglückstages. Die Debats sprechen sich auf eine Weise aus, die genügend zeigt, welche unendlich tiefe Sensation das schmerzliche Ereigniß in allen Gemüthern gemacht hat. Was die Königin im Augenblick, als sie erfuhr, ihr Sohn habe ausgeathmet, gesagt hat: „Welch ein Unglück für unsere Familie! Aber welch ein schreckliches Unglück auch für Frankreich!" tönt in allen Herzen wieder. Der Herzog von Orleans ist nach einem Todeskampf von 5 Stunden um halb 5 Uhr gestorben. (Einzelheiten über das traurige Ereigniß werden nachgeliefert; sie würden in gedrängter Mittheilung allzuviel an dem schmerzlichen Interesse verlieren.)

— Der Herzogin von Orleans, die zu Plombieres ist, wurde durch den Telegraphen nur gemeldet, ihr Gemahl sey aus dem Wagen gefallen; sie wird heute nach Neuilly kommen; die Herzogin von Nemours und die Prinzessin Clementine sollen sie vorbereiten auf den ganzen Umfang ihres Unglücks. Die Königin ist außerordentlich angegriffen; man fürchtet für ihre Gesundheit.

— Alle Theater sind geschlossen; es heißt, sie würden acht Tage keine Vorstellung geben; die Juliefeste gehen dießmal ohne Volkslustbarkeiten vorüber. Den Kammern, die auf den 26. Juli einberufen sind, wird ein Gesetzvorschlag, die künftige Regentschaft betreffend, vorgelegt werden.

— Gestern Abend waren 451 Wahlen bekannt, nemlich 262 Conservative und 189 Oppositionelle.

— Der König befand sich letzte Nacht, nach der leicht begreiflichen Aufregung, etwas unwohl; Se. Maj. ist erst um 4 Uhr Morgens eingeschlafen. Heute um 11 Uhr fühlte sich der König besser; er hat auch einige Personen angenommen.

— Der Herzog von Orleans soll am 23. Juli zu Dreux in der Familiengruft bestattet werden. — Die Civilliste hat das Haus des Epiciers (nicht Weinhändlers) gekauft, in welches der Prinz nach dem Sturz gebracht worden war; es ist sofort geschlossen worden.

— Briefe aus London von bester Hand melden, daß in Folge des erneuerten Mordversuchs gegen das Leben der Königin Victoria der Prinz Albert seinem Project, im nächsten September einen Ausflug nach Deutschland zu machen, entsagt habe. Da die Königin von England nicht ohne Erlaubniß des Parlaments eine Reise außerhalb des Reiches unternehmen darf und bei der Noth der arbeitenden Volksklasse in England die außerordentlichen Ausgaben einer solchen Reise leicht zum Vorwand heftiger Klagen der Opposition gebraucht werden können, so hat die Königin Victoria auf ihren Plan, den Continent zu besuchen, vor der Hand verzichtet.

London, 12. Juli. 3pCt. Stocks 91. — 5pCt. Span. 21⅞. 2½pCt. Holl. 51⅛.

— Lord Ponsonby ist hier angekommen.

— Sir Robert Peel hat im Unterhaus die Einbringung einer Bill, Maßregeln zu größerer Sicherheit der Person der Königin betreffend, angekündigt.

— Zwei neue Angriffe auf die Korngesetze sind abgeschlagen worden. Bei den Lords wurde Brougham's Motion, den Nothstand im Lande betreffend, mit 61 Stimmen gegen 14 verworfen und bei den Gemeinen hatte ein Antrag des Hrn. Villiers auf Aufhebung der Korngesetze gleiches Schicksal; er wurde nemlich von 231 Stimmen gegen 117 zurückgewiesen.

Berlin, 9. Juli. (H.C.) Am gestrigen Nachmittage sind hier Briefe von dem Könige und dem Prinzen von Preußen, so wie von mehreren Personen aus dem königlichen und prinzlichen Gefolge eingelaufen. Die höchsten Herrschaften erfreuen sich des erwünschtesten Wohlseyns und sind mit großer Freude und Herrlichkeit von der ganzen kaiserlichen Familie empfangen worden. Die Reise Sr. Majestät des Königs ist ohne die geringste Verzögerung und ohne allen und jeden Unfall vor sich gegangen. Eine sehr ansehnliche russische Uebungsflotte wurde den hohen Reisenden in der Nähe der Rhede von Kronstadt sichtbar und machte den vorübereilenden Dampfschiffen ihre Honneurs. Der Prinz von Preußen hat bei einer der ersten Stationen in Rußland den Unfall erlebt, daß bei einer Gelegenheit die Postpferde vor seinem Wagen in Unordnung geriethen, der von seinem Sitze herunterspringende Kammerdiener ein Bein brach und in dem nächsten Ort zurückgelassen werden mußte.

— Allgemeine Bewunderung erregt hier ein von Cornelius gezeichnetes Carton, welches auf einem silbernen Schilde ausgeführt werden soll, der dem Prinzen von Wales vom Könige von Preußen dargebracht werden wird. Die Zeichnung stellt geistreich gruppirte Scenen aus der biblischen Geschichte dar. An die Feier des Pfingstfestes schließt sich die Darstellung der Ankunft unsers Königs in England an, der in Pilgerkleidung auf einem Dampfschiffe landet. Die Composition des Ganzen ist eben so originell, als die Ausführung anziehend.

— Unter den Gelehrten hier werden die Aeußerungen, die Schelling in einer seiner letzten Vorlesungen über den orthodoxen Hegelianismus im Vorübergehen fallen ließ, sehr lebhaft besprochen; es ist merkwürdig, in welchem Grade die Gegner dieses Philosophen ihre schwachen Kräfte anstrengen, um diesem mächtigen und einflußreichen Lehrer zu begegnen; sie müssen fühlen, daß der Kampf ihnen an das Leben geht!

Berlin, 14. Juli. Se. Exc. der Geheime Staatsminister und Generalpostmeister v. Nagler ist nach Kissingen abgereist.

München, 13. Juli. (A. Z.) Se. Maj. der König hat geruht, den Kronprinzen zum ersten Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins in Bayern für die nächste Geschäftsperiode zu ernennen, ein Beschluß, der wie in München ohne Zweifel im ganzen Königreich große Freude verbreiten wird. Der landwirthschaftliche Verein hat bereits eine Dankadresse zu den Füßen des Thrones niedergelegt. — Bekanntlich beschäftigt man sich seit einiger Zeit sehr rege mit Untersuchung der Luftelectricität und des Erdmagnetismus. Die letzte Sonnenfinsterniß forderte demnächst dringend zu Experimenten auf, um den etwaigen Einfluß des Sonnenlichts auf diese Agentien zu

ermitteln. Dr. **Dietrich** hat letztere gemacht, und den Stand der Luftelectricität mittelst des Bohnenberger'schen Electroskops und des Schwaiger'schen von Nobili verbesserten Galvanometers, zu deren Dienst er noch eine eigene Vorrichtung hatte, zu erforschen gesucht. Das Resultat war, daß beide doch so höchst empfindliche Instrumente während der Sonnenfinsterniß gänzlich stumm blieben, drei und vier Stunden später aber die positive Electricität mit lebhafter Bewegung markirten. Die Magnetnadel wich dagegen kurz vor wie zur Zeit der Sonnenfinsterniß merklich ab. Die Folgerungen, die sich aus dem Ergebniß dieser Experimente ziehen lassen, dürften von hohem Interesse seyn.

Dresden, 11. Juli. (Pr. St. Z.) Der Zustand unserer Elbe wird immer trauriger. Mit Ausnahme der kleinen Elbgondeln hat nunmehr **alle** Schifffahrt aufgehört. Man hat mehrere Stellen schon aufgefunden, wo man bequem durchwaten kann. Solch anhaltenden Wassermangels weiß man sich seit Jahren nicht zu erinnern. Unsere Dampfschifffahrt, die guten Wasserstandes fortwährend bedarf, um wenigstens einige Dividende abzuwerfen, erleidet dadurch eine sehr empfindliche Einbuße, und da, den Berichten von auswärts zufolge, fast alle schiffbaren Flüsse Deutschlands von dieser Noth berührt werden, so dürften die Folgen davon auf das gesammte deutsche Flußschifffahrtswesen auf den Stand der Actien sehr ungünstig einwirken, vorzüglich aber auf etwaige projectirte neue Dampfschifffahrtsunternehmungen. Es scheint dringend an der Zeit und im Interesse aller zu seyn, daß die deutsche Flußschifffahrt wenigstens beim jetzt versammelten Zollcongresse und bei der bald zusammentretenden Elbcommission zur nachhaltigen Discussion käme. Auch für den Feldbau stellen die Aussichten sich immer mißlicher. Das Sommerkorn steht ganz schlecht, nur Wein und Obst gut; wie die Wintersaat ausfällt, hängt noch von der nachfolgenden Witterung ab. Aus dem benachbarten Böhmen und Schlesien gehen uns die bedenklichsten Nachrichten zu. Der Boden ist dort auf der Oberfläche weithin verbrannt, und im Innern tief hinein veräscht. Hoffen wir noch das Beste!

Hannover, 13. Juli. S. M. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, den Prof. Dr. **Hermann** in Marburg zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät auf der Georg-August Universität in Göttingen zu ernennen. Ferner haben S. Majestät die bisherigen außerordentlichen Professoren Dr. **Oesterley**, Dr. **Bohtz**, Dr. **Schneidewin** und Dr. v. **Leutsch** zu ordentlichen Professoren in der philosophischen Fakultät; imgleichen den Unterbibliothekar und Privatdocenten Dr. **Herbst** zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät, und die bisherigen Privatdocenten, Assessor und Bibliothekarsecretär Dr. **Schaumann**, Assessor Dr. **Krische**, Dr. **Himmly**, Dr. **Bertheau** und den Dr. **Friedrich Wieseler** zu außerordentlichen Professoren in der philosophischen Fakultät auf Allerhöchstihrer Georg-Augusts-Universität huldreichst zu ernennen geruhet.

Oldenburg, 8. Juli. (H. C.) An die jüngst eingetretenen Veränderungen mit unserm höhern Regierungspersonale knüpfen Manche die Hoffnung auf eine Veränderung im Gange der Regierung selbst. So meint man unter anderm, daß jetzt an eine größere Geneigtheit zum Anschlusse an den allgemeinen Zollverein hervortreten werde, und daß man in dieser Beziehung nur noch auf die nöthigen Schritte Seitens Hannovers warte, um diese Bereitwilligkeit unverholen zu erkennen zu geben. Inwiefern diese Meinung auf Thatsachen beruht, wissen wir freilich nicht anzugeben; indessen so viel glauben wir wohl sagen zu dürfen, daß der Anschluß an den Zollverein nicht mehr so fern liegt, wie Viele glauben. Es ist dieser Verbindung bereits auf mannigfache Weise vorgearbeitet, namentlich soll sich der bisherige preußische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Kammerherr von Pentz, sehr viel Mühe um diese Angelegenheit gegeben haben, und dessen Bestrebung höchsten Ortes auch nicht ungünstig aufgenommen worden seyn.

Hamburg, 11. Juli. (Köln. Z.) Obgleich der Senat die an ihn gerichtete Supplik um Reformen dahin beantwortet hat, daß im gegenwärtigen Augenblicke der Aufregung nicht davon die Rede seyn könne, so ist dennoch beschlossen worden, eine zweite ähnlich Bittschrift einzureichen, und wenn sie abermals abgeschlagen werden sollte, die sämmtliche Bürgerschaft zu gleichem Zweck zu **bearbeiten**. — Der Status des Hauses S. Oppenheim ist nun bekannt. Die Passiva betragen 1,742,441 M. B., die Activa muthmaßlich 811,863 Mark. Unter jenen sind 261,371 M. hypothekarische Gläubiger. In den Händen von vier englischen Häusern befinden sich Tratten zum Belauf von 10,405 Pfund Sterl., und achtzehn andere Creditoren haben 8944 Pfund Sterl. zu fordern. Außerdem ist das Haus Butterwork und Brooks in Manchester mit 132,471 Mark dabei betheiligt, und fünf andere Häuser in London haben 254,370 Mark zu fordern. Ferner ist Bremen mit 29,200, Altona mit 26,900, Kopenhagen mit 20,000, Düsseldorf mit 20,000 und Köln mit 44,000 Mark dabei verwickelt. Unter den Activa befindet sich das Waarenlager mit 418,000 und die Buchschulden werden auf 577,500 Mark gerechnet, worauf ein Verlust von 30 pCt. für Realisirung angenommen wird. Nach Abzug der Hypothekarien werden schwerlich mehr als 50 pCt. herauskommen.

Hamburg, 13. Juli. Die Börsenhalle sagt: Wir finden uns im Stande, die auch schon von andern Blättern gegebene Nachricht aus guter Quelle zu bestätigen, daß die englische Regierung gegen das von dem betreffenden Bremer Gerichte gefällte Urtheil in Sachen des Bremer Schiffes „Julius und Eduard," welches als des Sklavenhandels verdächtig aufgebracht worden war, bei dem Oberappellationsgerichte der vier freien Städte Appellation eingelegt hat.

Frankfurt, 16. Juli. Die Senatscommission für die Abgebrannten in Hamburg bringt unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 25. Mai zur allgemeinen Kenntniß, daß die dem hochlöblichen Recheneiamt bis zum 11. Juli zur Anschaffung nach Hamburg übergebenen Einsammlungen und Gaben die Gesammtsumme von 90,428 fl. 47 kr. betragen haben. Da hievon bereits unterm 27. Mai l. J. 88,000 fl. an hohen Senat von Hamburg übermacht worden sind, so bleiben noch 2428 fl. 47 kr., welche nunmehr nachträglich, und zwar unter Angabe der einigen der Gaben beigefügten näheren Bestimmungen, nach Hamburg werden remittirt werden.

Großbritannien.

London, 9. Juli. O'Connell äußerte sich gestern im Unterhaus, bei Anlaß der Debatte über die Motion des Hrn. Wallace, in folgender Weise: „Die Thatsache des **Nothstandes im Lande** ist unbezweifelt. Unbezweifelt auch ist es, daß der Nothstand nicht plötzlich entsprungen ist. Sicher ist es, daß derselbe allmählich heranschlich, daß er, dem langsamen Vorschreiten der aufkommenden Fluth gleich, seinen Weg allmählich fortgesetzt hat und von Jahr zu Jahr angewachsen ist, bis er jetzt seinen Gipfel erreicht hat, eine beklagenswerthe, unerträgliche Höhe. Das wird allerseits zugegeben. Tag für Tag werden immer mehr Arbeiter entlassen und die Noth dehnt sich immer weiter aus. Niemand stellt das in Abrede, und doch sitzen wir und schwatzen ganz gemächlich über die Sache, während das Land Hungers stirbt. Ich weiß nicht, ob es ein abergläubisches Gefühl ist, was sich in mir regt, aber ich kann die Idee nicht von mir wegweisen, daß etwas Verderbeaschwangeres, Furchtbares im Anzuge ist. Und warum glaube ich das? Muß ich Sie daran erinnern, daß Sie nur zum Vortheile gewisser begünstigter Klassen Ihre Gesetze geben, daß die Klasse der Grundbesitzer, die Klasse der reichen Kaufleute über die Maßen in diesem Hause vertreten ist und daß das Volk das sehr wohl weiß? Muß ich Sie daran erinnern, daß sich ganze Haufen von Leuten in

diesem Hause befinden, die ihren Parlamentssitz nur der gröblichsten Bestechung verdanken? Muß ich Sie daran erinnern, daß allerseits das Vorhandenseyn dieser Bestechungen eingestanden worden ist, und glauben Sie, das Volk werde vergessen, daß Sie Ihre Parlamentssitze nur den schlechtesten und schmachvollsten Mitteln verdanken? Ist aber ein solcher Zustand der Dinge nicht mit Gefahren geschwängert? Der ehrenwerthe Baronet, der an der Spitze der Regierung steht, hat Ihnen gesagt, daß es in vielen Städten und ländlichen Bezirken Individuen gebe, welche das Volk ganz offen zur Gewaltthat aufreizen; er hat Ihnen zugleich den traurigen Trost gegeben, daß die Regierung eine hinreichend große Militärmacht besitze, um jeden plötzlichen Aufruhr im Keime zu ersticken. Allerdings müssen wir uns freuen, daß die Gesellschaft einige Schutzmittel besitzt, aber ist es nicht traurig, daß sich in der Gesellschaft Stoffe befinden von so entzündbarer Beschaffenheit, daß Eigenthumszerstörung möglicherweise unternommen werden kann aus einer Art von Rache wegen des herrschenden Mangels und Elends und daß selbst in den leidenden Districten das Volk nicht bloß der Aufregung, welche Hunger und die eigenen Leidenschaften erzeugen, anheimgegeben bleibt, sondern daß sich Leute finden, die es noch mehr aufreizen und noch weiter zu treiben suchen? Vernehmen denn die großen Gutsbesitzer, sie, die ein Leben des Luxus und der Bequemlichkeit geführt haben, vernehmen sie denn nicht in dem Jammer des Volkes eine prophetische, drohende Stimme, die sie mahnt an die Unsicherheit ihrer Existenz, die ihnen die Gefahren verkündet, welche sie umringen? Wollen sie warten, bis die Fabriken und Pachthäuser in Flammen aufgehen? Wollen sie unter solchen Umständen die Hände in den Schooß legen und für das Volk gar nichts thun?"

Rußland.

St. Petersburg, 7. Juli. Die allerhöchsten Herrschaften befinden sich noch immer im vollkommensten Wohlseyn auf dem Schlosse Peterhof. Am Sonntag, den 3. Juli, hatte Se. Majestät der Kaiser nach der Messe eine Militärparade befohlen, um 4 Uhr war Diner in Gala, am Abend hatte ein kleiner Ball bei Ihrer Majestät der Kaiserin auf dem Schlosse Snamensky statt. Am andern Tage, 4. Juli, traf der Erzherzog Ferdinand von Oesterreich in Begleitung des Generalmajors, Fürsten Schwarzenberg, und des Obersten, Grafen Wengersky, zu Peterhof ein. Am 6. machte Seine Majestät der Kaiser mit dem Könige von Preußen und den fremden Prinzen auf dem Dampfschiff eine Spazierfahrt nach Petersburg, um des imposanten Anblicks zu genießen, den die Hauptstatt von der Seeseite darbietet. Am englischen Quai angelangt, stiegen Ihre Majestäten aus und durcheilten im offenen Wagen mit ihrem Gefolge die schönsten Straßen: doch waren Höchstdieselben um 2 Uhr bereits in Peterhof zurück und begaben sich sodann zu Ihrer kaiserl. Hoheit der Großfürstin Maria, Gemahlin des Herzogs von Leuchtenberg, zu Tafel nach Senjewska. Später besuchten die hohen Herrschaften das französische Theater. Am 13. werden die Feierlichkeiten der silbernen Hochzeit Ihrer kaiserl. Majestäten statthaben. Die Abreise Sr. Majestät des Königs von Preußen ist vorläufig auf den 15. festgesetzt.

St. Petersburg, 7. Juli. Der Generaladjutant des Kaisers, Fürst Lobanoff-Rostowskij, ist der Person Sr. Maj. des Königs von Preußen, für die Dauer des Aufenthalts Sr. Maj. in Rußland attachirt worden. Das Gefolge Sr. Majestät des Königs von Preußen besteht aus dem General der Infanterie, von Luck, dem Generaladjutant des Königs, von Neumann, dem Hofmarschall von Meyerinck, dem Geheimen Cabinetsrath Müller, dem Cabinetsrath Uhden und den Adjutanten des Königs, Major Graf von Solms und von Bonin. In diesen Tagen starb hier der Metropolit der römischen Kirche in Rußland, Pawlowski. Durch kaiserlichen Ukas vom 10. (22.) v. M. sind die Kupfermünzen älteren Gepräges, deren Inschrift noch auf den Werth der jetzt nicht mehr Gültigkeit habenden Bankassignationen lautet, neu tarifirt worden, und zwar sollen hinführo die Stücke von 10 Kopeken für 3 Kopeken Silber, die von 5 Kopeken für 1½ Kopeken Silber, die von 2 Kopeken für ½ Kopeken Silber und die von 1 Kopeken für ¼ Kopeken Silber angenommen werden.

Türkei.

Konstantinopel, 29. Juni. (Oesterr. B.) Nafiz Efendi, der ehemalige Malie Nasiri (Finanzminister), welcher unter der früheren Verwaltung seiner Würden entsetzt und aus der Hauptstadt verwiesen worden war, ist nunmehr begnadigt und zum Mitglied des Reichsconseils ernannt worden. Der bisherige Musselim von Brussa, Mustafa Kiani Bey, ist anstatt des abgesetzten Mahir Bey, Ewkaf Nasiri (Aufseher über die frommen Stiftungen) geworden. — Am 24. d. M. ist der königl. belgische Ministerresident bei der ottomanischen Pforte, Baron Behr, von einer nach dem Archipel unternommenen Lustreise in die Hauptstadt zurückgekehrt. — Am folgenden Tage ist die Gemahlin des königl. großbritannischen Botschafters, Lady **Canning**, am Borde des englischen Kriegsdampfboots **Prometheus** aus Genua hier eingetroffen. Im Laufe der vorigen Woche ist der griechische Patriarch mit Tod abgegangen, und an seine Stelle, in einer am 26. gehaltenen Synode, der Metropolit von Therapia, **Germanos**, zum Patriarchen erwählt worden. Derselbe hat vorgestern seinen Investitursbesuch bei der Pforte abgestattet. — Am 20. d. M. ist in **Scutari** eine Feuersbrunst ausgebrochen, wobei jedoch nur zwei Häuser ein Raub der Flammen wurden.

Amerika.

Mexico, 14. Mai. (Basler Z.) Während auf Verwendung der betreffenden Gesandten fast alle Deutsche, Franzosen, Engländer und Nordamerikaner, die sich unter den im Sept. v. J. in S. Fe gefangen genommenen 300 Texanern befanden, freigegeben wurden, so ist es, wie wir hören, dem Schweizerconsul noch nicht gelungen, die 4 darunter befindlichen Schweizer, 2 Bündner, 1 Berner und 1 Schaffhauser, ebenfalls in Freiheit gesetzt zu sehen; doch kann es noch geschehen, im entgegengesetzten Falle wäre es eine schreiende Ungerechtigkeit, ein Beweis, daß nur energische Reklamationen hier guten Erfolg haben können. Zwei der Gefangenen sind hier mit circa 60 Unglücksgefährten, ihre Lage ist erträglich, die Arbeit leicht, sie sind aber sämmtlich in Ketten, ein dritter ist in Puebla, wo die Gefangenen streng und schlecht behandelt werden, und der vierte ist in dem Fort Perote und klagt nicht. Von einer unter den Schweizern hier gemachten Collecte werden ihre gefangenen Landsleute unterstützt, auch erhielten sie einen Theil von einer Generalcollecte, die unter allen Fremden gemacht worden, sowie auch Kleider, deren sie sehr benöthigt waren, da sie bei ihrer Gefangennehmung alles verloren. Dieser Tage wurde der Erobristlieutenant Fiz, einer der Mörder des frühern Schweizerconsuls (3 derselben wurden s. Z. hingerichtet und dieser zu 10 Jahre Galeere verurtheilt), begnadigt; man hat auf gethane Anfrage geantwortet, der Präsident hätte die hülflose Lage der Familie des Fiz und seine früher geleisteten ausgezeichneten Dienste in Betracht gezogen und darum den Mörder begnadigt. Verbrecher aller Art, besonders wenn sie, was häufig der Fall, wichtige Protectoren haben, werden nun häufig begnadigt, was unter Bustamentes Regierung nicht geschah.

Mainzer Fruchtpreise.

Vom 15. Juli 1842:		fl.	kr.
Weißmehl,	d. Malt. à 140 Pfd.	9	15
Roggenmehl,	" "	6	—
935 Mlt. Weizen,	"	10	18
217 " Korn,	"	6	37
60 " Gerste,	"	5	11
105 " Hafer,	"	4	35
— " Spelz,		—	—

Benachrichtigungen.

[3433] In Folge mehrerer Aufforderungen von Seiten unserer geehrten Geschäfts-freund[e] machen wir Unterzeichnete den Herren Pianoforte's-Fabrikanten die erge-[be]n[ste Anze]ige, daß Niederlagen von unsern Instrumentenledern an folgenden Han-del[splä]t[zen] anzutreffen sind, als:

Anzeige für die Herren
Pianoforte's-Fabrikanten.

in Augsburg	bei Herrn	C. W. Wagenseil,
„ Berlin	„ „	A. L. Rommer & Co.,
„ Breslau	„ „	C. Wolf & Co.
„ Frankfurt a. M.	„ „	Carl Küchler,
„ Hannover	„ „	H. B. Schütze,
„ Hamburg	„ „	J. F. T. Heicke,
„ Leipzig	„ „	J. C. Weinhold senior,
„ „		während der Messen bei uns selbst im Lederhof der Hain-Straße Nr. 24,
„ Magdeburg	„ „	C. Lingner,
„ Neu-York	„ „	A. Rölker,
„ St. Petersburg	„ „	A. W. Rothermundt,
„ Stuttgart	„ „	E. Beisbarth junior,

und sind vorstehende Handlungshäuser allein im Stande, zu den billigsten Fabrikpreisen verkaufen zu können. Die Güte und Aechtheit unserer Leder ist bereits so anerkannt, daß sie einer andern Anpreisung nicht bedürfen.

Eisenberg im Herzogthum Sachsen-Altenburg.

Gebr. W. & Ed. Geyer, Instrumentenleder-Fabrikanten.

Außer den Instrumenten-Ledern aus vorstehender Fabrik, führe ich diejenigen aus Wiener, Linzer und anderen Fabriken in großer Auswahl, so wie alle andere Clavier-Bestandtheile.

Carl Küchler in Frankfurt a. M.

[3441] In einer freundlichen Stadt in der Nähe von Frankfurt können noch einige Töchter aus gebildeten Familien, welche in einer weiblichen Lehr- und Erziehungsanstalt unterrichtet werden, dabei aber körperliche und geistige Pflege in einem engen Familienkreise genießen sollen, unter billigen Bedingungen in einem Privathause Aufnahme finden. Auf frankirte Anfragen wird Herr Pfarrer **Schrader** in Frankfurt a. M. nähere Auskunft ertheilen.

[3443] Die Ziehungs-Listen der polnischen fl. 500 Loosen sind zu haben bei
S. Beckhof, A. 87 hint. d. schön. Aussicht.

[3053] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden ge- und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

[3428]
Großh. Badisches Anlehen.

Dritte Ziehung den 1. August 1842.

Hauptgewinne: fl. **40,000**, **10,000**, **5000**, **3000**, 2 à **1500**, 4 à **1000**.

Promessen für diese Ziehung zu fl. 3. 30 und sechs Stück à fl. 17. 30, sind zu erhalten bei

S. J. Weiller jun., Zeil Lit. D. Nr. 195.

Grossherzogl. Badisches Anlehen.

Dritte Ziehung den 1. August 1842.

Hauptgewinne: fl. **40,000**, **10,000**, **5000**, **3000**, 2 à **1500**, 4 à **1000**.

Promessen für diese Ziehung zu fl. 3. 30.
6 Stück „ „ „ „ 17. 30.
sind zu beziehen bei

Z. S. Bamberger

3408] in Frankfurt a. M.

[3344] **Edictalladung.**

Nachdem durch Urtheil vom 9. d. Monats über das Vermögen des Wittwers Johann Gerharz I. zu Hillscheid der Concurs erkannt und dasselbe rechtskräftig geworden ist, wird nunmehr zur Anmeldung dinglicher und persönlicher Ansprüche, unter dem Rechtsnachtheile des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse, Termin auf

Donnerstag den 21. Juli l. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumt.

Montabaur, den 25. Juni 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Fer jer.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 16. Juli Schluss 1½ Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	109 1/8	—
	ditto ditto	4	101	—
	ditto ditto	3	77 1/2	—
	Bank-Actien		1945	1940
	fl. 250 Loos b. Roth.		107 1/2	—
	fl. 500 „ ditto		139 1/2	—
	Bethmann. Obligat.	4	100 1/2	—
	ditto ditto	4 1/2	103 1/4	—
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	—
	Prämienscheine ...		—	85
Baiern	Obligationen	3 1/2	102 1/2	—
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	102 1/2	—
	Eisenbahnact.		377 3/4	377 1/4
	Obligat. .	4	101 3/4	—
Baden	fl. 50 Loos b. Goll & S.		121	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		49 5/8	—
Darmstadt	Obligationen	3 1/2	97	—
	fl. 50 Loose.		62	—
	fl. 25 ditto		25 3/8	—
Nassau	Obligat b. Rothsch.	3 1/2	97 1/4	—
	fl. 25 Loose		22 3/4	—
Holland	Integrale.......	2 1/2	50	49 15/16
Spanien	Activsch incl 12 Cp.	5	—	—
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		78	—
	ditto à fl. 500 ...		—	81 3/4

Wechsel-Cours.

Den 16. Juli.		Papr	Geld
Amsterdam	k.S.	136 5/8	—
ditto	2M.	136	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg .	k.S.	100 1/8	—
ditto	2M.	—	—
Berlin ...	k.S.	105	—
ditto	2M.	—	—
Bremen ..	k.S.	107 3/4	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg .	k.S.	146 1/2	—
ditto	2M.	146	—
Leipzig ..	k.S.	105	—
do in d. Messe		—	—
London ..	k.S.	149	—
ditto	2M.	148 1/8	—
Lyon ..	k.S.	—	78
ditto	2M.	—	—
Paris .	k.S.	7- 1/8	—
ditto	3M.	77 5/8	—
Wien 20 kr	k.S.	101 1/2	—
ditto	3M.	100 1/2	—
Disconto		3 1/2	—

Cours der Geldsorten.

Den 16. Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	36	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl Stücke	9	52	Preuss Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	31 1/2	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	24	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	48	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 12. Juli.	
5pCt. Metalliq.	109 1/8
4 — ditto ...	100 1/8
3 — neue ...	77 1/4
Actien	1617
fl. 250 Loose .	107 1/2
fl. 500 Loose .	138 1/4

London, 12. Juli.	
3pCt. Stocks e. c.	91
2½ — Holländ. .	51 3/8
5 — Sp. Activ	21 1/8
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins	

Amsterdam, 13. Juli.	
2½ pCt. Integrale	52 1/16
Kansbill.	—
Restant.	—
4 — R Insc.	90 1/8
5 — Span. Act.	19

Paris, 19. Juli.	
5pCt. Rente ex C.	116 45
3 — ditto . .	76 90
5 — Activschld	— :
Passivsch. .	—
5 — Neapol. . .	—

A. *Sulzbach*, beeid. Makler

Digitized by Google

Nro. 196. — Montag — — 18. Juli — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIE STADT FRANKFURT

Frankreich.

⊙ Paris, 14. Juli. Als Bossuet in der Leichenrede auf Henriette von England ausrief: „Verhängnißvolle Nacht, wo plötzlich, wie ein Donnerschlag, die Nachricht erscholl: Madame liegt im Sterben! Madame ist todt," fuhr die Versammlung mit Schrecken auf und der Redner mußte inne halten, bis sie sich von der Gewalt seiner Worte erholt hatte. So fuhr gestern ganz Paris auf, als sich die Kunde verbreitete: der Herzog von Orleans sey todt; der rüstige Mann, in seinem zweiunddreißigsten Jahre, mäßig wie sein Vater, mit der vollen blühenden Wange, mit der unerschöpften Jugendkraft und der entsagenden Thätigkeit im Alter des Genusses. Der Kronprinz von Frankreich, er kämpfte den Todeskampf in einer Bude, wenig Schritte von den Tuilerien und von dem Schlosse zu Neuilly. Ein zweiter Bossuet thäte hier noth, um an seinem Sarge die Gerichte Gottes und die Nichtigkeit der irdischen Dinge zu verkünden. Der Tod des Kronprinzen ist ein unermeßliches Ereigniß; es täuscht alle Voraussicht; es macht alle Berechnungen menschlicher Klugheit zu Schanden; es erschüttert den Thron; es erschüttert das Land, das ganze politische Gebäude, welches, unter Stürmen begonnen und unter Stürmen heranwachsend, nie zur Festigkeit gelangen konnte. Ein Thronwechsel war immer gefährlich, man dachte nicht ohne Besorgniß daran, und doch stand der muthmaßliche Thronfolger in der vollen Kraft da. Er war wie ein Bürgerlicher erzogen worden; er hatte die Julitage erlebt, als Oberst des Husarenregiments von Chartres; er hatte die Mißgriffe der Restauration verstanden und war Zeuge ihres Unglücks gewesen; er hatte auch die Mißgriffe der Parteien und Ministerien seit 1830 verstanden, und ihre Absichten durchschaut; er hatte die Weihe der Schlachten erhalten, sich als General ausgezeichnet; die Armee war ihm ergeben, und — was eigentlich im constitutionellen Sinn nicht zu loben ist — der Herzog von Orleans war der wahre Kriegsminister. Jetzt ruhen Frankreich's Schicksale auf dem Haupte eines vierjährigen Kindes: der Graf von Paris folgt seinem Großvater in der Regierung. Ludwig Philipp altert zusehends und soll seit einiger Zeit öfter von seinem Tode reden. Darum rief er, als er, den Blick auf die bleiche Stirne des Sohnes geheftet, den Fortschritt des Uebels unter Angst und Hoffnung verfolgte: „Wenn ich's nur wäre!" Die Consternation in der Hauptstadt ist sehr groß; die Pariser sind zwar kürzlich der Politik des Königs mit Energie entgegengetreten, allein diese heftigen, leidenschaftlichen Menschen vergessen leicht, und das Unglück söhnt immer aus. Das Volk selbst, das eben der Dynastie nicht sehr ergeben ist, das den König und seine Familie vorüberfahren läßt, ohne die Mütze zu rücken, das Volk bezeigte Theilnahme. Alle Theater waren gestern Abend geschlossen. Man sprach von nichts anderm als vom Herzog von Orleans; man hörte meist nur Gutes. Er war leutselig, lebensfroh, hatte etwas Freimüthiges, Ritterhaftes: ohne überwiegendes Talent hatte er Besonnenheit, einen richtigen Blick und Kenntnisse; er sprach fertig englisch und deutsch: seine letzten Worte waren deutsch! „Mach' die Thüre zu, es ist Feuer da" sprach er zu einem deutschen Bedienten, der ihn gewöhnlich begleitete, als er tödtlich verletzt auf dem Bette ruhte, von dem er sich nicht wieder erhob. Ueber die Regentschaft wird nächstens den Kammern ein Gesetzvorschlag vorgelegt werden. Es wäre nicht unmöglich, daß die Herzogin von Orleans einst Regentin von Frankreich würde: in einem Staate, wo die Frauen von der Thronfolge ausgeschlossen sind, bietet die Regentschaft in ihren Händen die sichersten Garantien. Die Herzogin befand sich an dem Unglückstage zu Plombieres und ihre beiden Söhne im Schlosse von Eu. —

** Paris, 14. Juli. Unter den verschiedenen Berichten der Tagblätter über das Unglücksereigniß von gestern zeichnet sich der in den Debats durch rührende Simplicität und tiefes Gefühl am meisten aus. Frei von Parteifärbung oder doch nur, wie zufällig, von ihren Streiflichtern beleuchtet, gibt die schmucklose Darlegung ein ergreifendes Gemälde der allgemeinen Erschütterung, wie sie in den ersten Stunden nach der Catastrophe gefühlt wurde. Hier einige Stellen, die wohl genugsam zeigen, daß wahrer Schmerz, nicht geheuchelte Theilnahme, die Feder führte. „Die königliche Familie hat ein grausames Unglück erlitten; das Land hat einen unermeßlichen Verlust zu beklagen. Der König hat den Aeltesten seines Stammes verloren, den präsumptiven Erben seiner Krone, den Sohn, auf welchem seine schönsten, lange genährten Hoffnungen ruhten, den Prinzen, der durch zwölf Jahre eines muthvollen hingegebenen Lebens die Achtung und das Vertrauen der Armee und des Landes erlangt hatte. Der Herzog von Orleans ist am 13. Juli um halb fünf Uhr in Folge eines schrecklichen Unfalls nach einem Todeskampf, der fünf Stunden dauerte, aus der Welt gegangen. Die Unglückskunde, am Abend in Paris verbreitet, hat in allen Gemüthern Schmerz und Bestürzung erregt. Wir enthalten uns für heute der Betrachtungen, die sich in uns drängen. Sie sind sehr ernster Natur. In diesem Augenblick aber haben wir nur Raum für Gedanken der Trauer, nur Worte zum Ausdruck eines unbesieglichen Schmerzes, der nicht schweigen darf bei der großen Bedrängniß, über eine Familie gekommen, die die erste in Frankreich ist und noch vor wenigen Stunden die glücklichste war. — Der Herzog von Orleans war im Begriff, nach St. Omer abzureisen, woselbst er Truppeninspection zu halten gedachte. Von St. Omer aus wollte er nach Plombieres, wo die Herzogin von Orleans das Bad gebraucht. Um 11 Uhr stieg er in den Wagen, nach Neuilly zu fahren, Abschied zu nehmen vom König. (Folgt die Beschreibung des Unglücks bis zu dem Moment,

wo der Prinz besinnungslos am Boden lag; der Sturz war so heftig, daß eine Hirnerschütterung eintrat; ohne den unseligen Entschluß, aus dem Wagen zu springen, wäre der Prinz gerettet gewesen, denn die Pferde standen in geringer Entfernung vom Ort der Catastrophe still; dem Groom, der sie lenkte, ist nichts geschehen.) Der Herzog von Orleans wurde in ein Haus, gegenüber den Stallgebäuden Lord Seymour's, gebracht und auf ein Bett gelegt. Man eilte, Hülfe zu suchen. Bald war ein Arzt gefunden, ein Aderlaß angewendet; aber die Wirkung blieb aus. Inzwischen hatte die Kunde von dem Unglück Neuilly erreicht. Die Königin machte sich schnell zu Fuß auf den Weg; der König folgte ihr; die Wagen standen bereit, indem der König um Mittag dem Ministerconseil in den Tuilerien zu präsidiren gedachte; sie fuhren nach; der König, die Königin, Madame Adelaide und die Prinzessin Clementine setzten sich ein; man kam an den Ort der Catastrophe; man fand den Prinzen ohne ein Lebenszeichen. Wer dürfte versuchen wollen, den Schmerz der erlauchten Familie zu schildern? Inzwischen traf der Leibarzt des Kronprinzen, Dr. Pasquier, ein; bald nach ihm kamen die Brüder Aumale und Montpensier, herbeigeeilt von Courbevoie und Vincennes. Dem Prinzen war die Besinnung nur auf Augenblicke und sehr unvollständig wiedergekehrt; einige deutsche Worte, aus ersterbender Lippe gestöhnt, ließen einen Hoffnungsfunken aufkommen; doch auch dieser verschwand so schnell als er geschimmert hatte. Der König hatte die Minister rufen lassen; sie stellten sich ein an der Stätte des Jammers. Auch der Marschall Gerard, der Kanzler von Frankreich, der Polizeipräfect, und General Pajol hatten sich eingefunden. Um 2 Uhr, als der Zustand des Prinzen sich immer mehr verschlimmerte, gab der König Befehl, die Herzogin von Nemours, die in Neuilly geblieben war, von der zunehmenden Gefahr in Kenntniß zu setzen; sie eilte mit ihren Damen herbei. Keine Schilderung vermag eine Idee zu geben von dem schmerzlichen Anblick, der sich in dem Zimmer, worin der sterbende Prinz lag, den Augen der Umstehenden zeigte. Die Königin kniete mit den Prinzessinnen am Bette, das theure Haupt mit Thränenströmen benetzend, heiße Gebete zum Himmel sendend; der König, unbeweglich dastehend, die Augen geheftet auf die farblosen Gesichtszüge des sterbenden Sohnes, beobachtete in stiller Betrübniß das Zunehmen des Uebels. Kräftige Heilmittel verlängerten den Todeskampf des Prinzen; das Leben zog sich langsam weg aus dem jungen Körper; einen Moment gab es, wo der Pulsschlag fühlbarer, der Athem freier wurde. Doch um 4 Uhr erkannte man die Symptome nahender Auflösung. Um halb 5 Uhr hauchte der Herzog von Orleans die Seele aus — unter den Segnungen der Religion, in den Armen des Vaters, der die erbleichende Lippe mit dem letzten Kuß versiegelte, umgeben von der in Thränen zerfließenden Mutter, von der in Schluchzen und Weinen aufgelösten Familie." — Die sterblichen Reste des Kronprinzen wurden auf eine Tragbahre gelegt, um nach Neuilly gebracht zu werden. Die Königin bestand darauf, die Leiche des geliebten Sohnes zu Fuß nach der Capelle zu begleiten; man ließ in der Eile eine Compagnie vom 17ten Regimente kommen, die zu beiden Seiten des Wegs aufgestellt wurde; so geschah es, daß die tapfern Krieger, welche dem Kronprinzen in dem Engpasse am eisernen Thor und auf den Höhen von Mouzaja zur Seite waren, nun seine Leiche escortirten. Um 5 Uhr setzte sich der Trauerzug in Bewegung; General Athalin ging vor der Tragbahre her; ihr folgten zu Fuß: der König, die Königin, Madame Adelaide, die Prinzessin Clementine, die Herzogin von Nemours, der Herzog von Aumale, der Herzog von Montpensier, Marschall Soult, die Minister, Marschall Gerard und eine große Anzahl Offiziere und Hofbeamte. Der König, die Königin, alle Glieder der königl. Familie begleiteten die Leiche bis in die Schloßkapelle, knieten und beteten da vor dem Altar, und ließen dann die theuren Reste unter dem Schutze des Höchsten. Um 7 Uhr wurden die Hrn. Bertin de Veaux, Ordonnanzoffizier des Kronprinzen, und Chomel, Leibarzt Sr. königl. Hoheit, nach Plombieres abgeschickt, die Herzogin von Orleans von dem schrecklichen Ereigniß zu unterrichten. Um 9 Uhr folgten ihnen, dieselbe Straße einschlagend, die Herzogin von Nemours und die Prinzessin Clementine unter Begleitung des Generals Rumigny. —

— Die legitimistische Gazette konnte selbst an einem Tage, der in der ganzen Hauptstadt als ein Unglückstag betrachtet wird, ihre bissige Feder nicht zügeln; sie sagt: „Dieses Jahr war bemerkenswerth in Lehren und Leichenfeiern (remarquable en leçons et en funerailles); Clauzel, Humann, Aguado, Dumont-d'Urville, und nun der Herzog von Orleans." —

Straßburg, 15. Juli. (Mannh. Journ.) Die Berichte unseres Telegraphen sind kurz, die meisten beziehen sich auf besondere Instructionen für die Verwaltung und das Militär; doch schließen sie alle mit der beruhigenden Versicherung, daß der König wohl ist, und mit Ergebung in den göttlichen Willen auch diesen traurigen Fall zu ertragen die Kraft hat. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß wir in den nächsten Tagen schon ein neues Ministerium haben werden, zu dessen Präsident Graf Mole auserkoren ist. Als übrige Mitglieder nennt man Dufaure, Justiz; Lacave-Laplagne, Finanzen; Ducos, Handel; Billaut, öffentliche Arbeiten; Lamartine, öffentlicher Unterricht; Vallee, Kriegsminister; Admiral Roussin, Marine. Das Cabinet Guizot ist zu unpopulär, als daß es länger noch am Ruder bleiben könnte, zumal bei dem außerordentlichen Zusammentritte der Kammer der König für seine Vorschläge in Beziehung auf die künftige Thronfolge und Regentschaft seiner Enkel auf eine Majorität zählen muß, die man aber dem jetzigen Cabinet nicht so gern wird angedeihen lassen.

Belgien.

Brüssel, 14. Juli. In einem Blatte, das zu Brügge erscheint, liest man: Am 9. Juli ist eine vorzüglich an die arbeitende Klasse, unter der Form einer Bittschrift an die Kammern, gerichtete, flamändische Flugschrift in Menge in allen Schenken und Kaffeehäusern der Stadt vertheilt worden. Nachdem man das Elend der armen Klassen geschildert hat, streicht man darin das allgemeine Stimmrecht als eines der Mittel gegen das Uebel sehr heraus. Die Polizei hat alle vertheilten Exemplare wegnehmen lassen. Diese Schrift hat in der Stadt keine Sensation gemacht; vorzüglich nicht unter der Klasse, woran sie gerichtet war. Die Arbeiter haben übrigens zu viel gesunden Sinn, um zu glauben, daß das allgemeine Stimmrecht in irgend einer Weise der unglücklichen Lage der Industrie in Flandern, wie dieß der Verfasser behaupten will, verbessern könne. Zu Gent haben, wie es scheint, die nemlichen Umtriebe Statt gehabt, denn im Organ von Flandern liest man: Einige Brauseköpfe wollen die jetzigen Umstände benutzen, um Unordnungen zu erregen. Am 10. Abends sind kleine Flugschriften, die weder den Namen eines Druckers oder Verfassers tragen, und in flamändischer Sprache geschrieben sind, in einer Menge Schenken unserer Stadt vertheilt worden; nach dem, was man uns berichtet, reizt man darin das Volk auf, dem jetzigen Nothstande ein Ende zu machen, und fordert man das allgemeine Stimmrecht.

Niederlande.

Amsterdam, 14. Juli. (Börse.) 2½pCt. Int. 51⅞. — 5pCt. Holl. 100 9/16. — Kansb. — 4½pCt. Synd. 93⅞. — 3½pCt. 76⅞. — Handelm. 144¼. — 5pCt. Ostind. 99. — Ard. 18⅞. — Pass. 4 9/16. — Coup. 26. — 5pCt. Met. 107¼. — 2½pCt. 55⅞. — Russ. Insc. —. — Cert. 70⅞.

Helder, 10. Juli. Dem Vernehmen nach hat Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich durch seinen Gesandten in den Niederlanden unsere Regierung in Kenntniß gesetzt, daß sein Neffe, der Erzherzog Friedrich, Sohn des Erzherzogs Karl, Willens sey, nächstens mit einer Flotille diese Lande zu besu-

chen. Diesem zufolge sind von Seiten der Regierung den hiesigen bürgerlichen Autoritäten, nebst den Befehlshabern der Land- und Seemacht, befehlen worden, den Erzherzog, der mit seinem Geschwader zu Ende des Monats August hier erwartet wird, mit den gewöhnlichen, den Prinzen des regierenden Hauses gebührenden Ehrenbezeigungen zu empfangen; und man will wissen, daß um diese Zeit die Herren von Ewijck, Gouverneur von Nordholland, und der Oberst von Gagern, Militärcommendant der Provinz, sich zum Empfange des besagten Prinzen hierher begeben werden.

Rußland und Polen.

Von der russischen Grenze, 2. Juli. (A. Z.) Vor zwei Tagen ist durch einen Courier die Nachricht hierhergelangt, daß eine Abtheilung des Grabbe'schen Corps von den Leoghiern in einem Walde überfallen und vernichtet worden ist. Die geringste Angabe des Verlusts ist 1500 Mann und 25 Offiziere. Die Artillerie, die etwas zurückgeblieben war, wurde gerettet.

Von der polnischen Grenze, 6. Juli. (A. Z.) Die statt des ehemaligen Staatsraths des Königreichs Polen gebildeten zwei Departements — das neunte und zehnte — des Senats haben ihre vollständige Organisation erhalten und die dadurch nöthig gewordenen Veränderungen werden unverweilt in Polen ins Leben treten. Bereits hat der Kaiser dem Fürsten Statthalter befohlen, den höchsten Gerichtshof, der bis jetzt seine Functionen noch fortsetzte, so wie die Cassationsabtheilung des Appellationsgerichts, welche im Königreich Polen die höchste Criminalinstanz vertrat, aufzuheben und Verfügungen zu treffen, damit die Processe auf den neuen Weg eingeleitet werden. Aus der neuen Gerichtsordnung, welche die Regierungszeitung nach und nach promulgirt, ist zu ersehen, daß in letzter Instanz dem Generalprocurator, dem noch Hülfsprocuratoren beigeordnet werden sollen, eine große Wirksamkeit eingeräumt ist. Alle Rechtssachen werden von ihm, begleitet von einer Darlegung des Thatbestandes nebst Gutachten vorgelegt, und somit hat er bei der Entscheidung eine überwiegende Stimme. Die völlige Reform der Justiz in Polen wird nächstens erwartet. — Die Nachricht, daß das Kreutzsche Corps nach Polen verlegt werde, gewinnt immer mehr Consistenz. — Die Sammlungen für die abgebrannten Hamburger haben in Warschau einen glänzenden Erfolg gehabt.

Italien.

Neapel, 5. Juli. Am Sonnabend, den 2. d. M., um die Mittagsstunde erschien die französische Flotille von 14 Segeln, worunter ein Dampfschiff, vor unserer Stadt. Das Admiralschiff l'Ocean von 120 Kanonen, 2 Linienschiffe und die Fregatte La Belle Poule, welche Prinz Joinville als Capitän befehligte, legten sich nebst dem Dampfschiff auf der Rhede vor Anker; 1 Linienschiff und 3 Fregatten segelten nach Castellamare, die übrigen Fahrzeuge nach Bajä. Prinz Joinville stieg sogleich ans Land, begab sich in das ihm angewiesene Gebäude von Chialamone, wo er alsbald von der königlichen Familie bewillkommt wurde. Heute Abend ist in dem französischen Gesandtschaftshotel, wo in Abwesenheit des Herzogs von Montebello Hr. Lutteroth die Honneurs machen wird, dem Prinzen zu Ehren ein großer Ball mit festlicher Beleuchtung des daranstoßenden Gartens, den auch der König und die ganze k. Familie mit ihrer Gegenwart beehren werden. Am 8. d. M. wird der Prinz in Begleitung des Königs und der Königin nach Palermo gehen, um dem Rosalienfeste beizuwohnen; auch die Flotte wird dahin folgen, um dann ihre Fahrt nach der Levante fortzusetzen. — Am 1. d. M. ist Baron v. Brockhaus, kön. preußischer Gesandter am hiesigen Hofe, nachdem er durch eine schwere Krankheit lange Zeit in Florenz zurückgehalten worden, von der er sich jedoch wieder völlig erholt hat, dahier eingetroffen. — Cardinal Fürst Schwarzenberg hat unsere Stadt an demselben Tage, auf der Rückreise begriffen, wieder verlassen. Die Hitze ist seit einiger Zeit sehr bedeutend und dauert auch des Nachts fort.

Von der italienischen Grenze, 9. Juli. (A. Z.) Wir erhalten aus Mantua nachstehende Einzelnheiten als Ergänzung der früheren Mittheilung, die nur insofern zu berichtigen ist, als die darin erwähnte Ohrfeige von dem jungen Israeliten Loria, in Erwiederung des erhaltenen Fußtritts gegeben wurde. Beide Urheber des Conflicts sind in Gewahrsam, und zwar hat sich Loria aus freien Stücken der Obrigkeit gestellt. Mittwoch den 6. Juli, also acht Tage nach dem ersten Auflaufe, waren die jüdischen Kaufläden noch geschlossen; die Behörde hat aber bekannt gemacht, daß dieselben sich unter ihrem unmittelbaren Schutze befinden und die Inhaber nicht das Geringste zu besorgen haben. Von dem Pöbel waren die Bewohner der umliegenden Ortschaften herbeigerufen worden, um die jüdischen Häuser plündern zu helfen. Die Obrigkeit hiervon unterrichtet, ließ die Brücken aufziehen, die Thore sperren, und als die Landleute so ihr Vorhaben vereitelt sahen, ließen sie ihre Wuth an den außerhalb der Stadt liegenden jüdischen Landhäusern aus, die sie niederrissen. Die bedeutendsten jüdischen Familien haben sich nach Venedig geflüchtet, und wahrscheinlich werden andere ihnen folgen. Dieß wäre ein unberechenbarer Verlust für Mantua, denn die dortigen Juden bilden den wohlhabendsten Theil der Bevölkerung. Aus Verona und Brescia sind zahlreiche Truppen eingerückt, welche die Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten. Ueberhaupt nimmt die Obrigkeit sich der Verfolgten sehr an und läßt nichts unversucht, um die Eintracht wieder herzustellen. Auch der Ghetto in Verona wird fortwährend von Patrouillen durchzogen. Wir wollen indeß hoffen, daß diese Vorsicht bald nicht mehr nothwendig seyn werde. Wir leben ja nicht in Zeiten, wo Verfolgung an der Tagesordnung war, und wenn auch einzelne nicht erleuchtet sind, so erblickt doch die Gesammtheit in dem Juden den Menschen, den Mitbruder, als welcher er auch mit Recht überall behandelt wird.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. Juli. Der Roeskilder Ständeversammlung wurde unter Anderm eröffnet: „In Beziehung auf den fortwährenden **Mißbrauch der Preßfreiheit**, der sich in einem Theil der periodischen Presse zeigt, können wir, nach genauer Erwägung, es nicht mit unsern Regentenpflichten stimmend finden, die Milderung einiger diese Freiheit betreffenden Anordnungen einzuräumen, auf welche unsere treuen Provinzialstände angetragen haben, ohne damit andere Bestimmungen zu verbinden, die zur Wehr gegen die vermehrten Mißbräuche dienen könnten, die unter den gegenwärtigen Umständen von solchen Milderungen zu befürchten seyn könnten. Da wir nun andererseits ungerne durch ein auf den gegenwärtigen Zustand der Presse berechnetes Gesetz weitere Beschränkung der Preßfreiheit eintreten lassen wollen, so lange noch Aussicht ist, daß deren schädlicher Gebrauch mit Hülfe der jetzt in Kraft stehenden Gesetze und Mitwirkung aufgeklärter und wohlgesinnter Bürger gehemmt werden kann, haben wir beschlossen, es zur Zeit bei diesen Gesetzen bewenden zu lassen.“

Deutschland.

Wien, 13. Juli. So eben ist ein vom 3. November 1841 datirtes **Patent** bekannt gemacht worden, wornach den Ständen der Königreiche **Galizien** und **Lodomerien** ihre Bitte, durch einen freiwilligen Verein von Besitzern landtäflicher Güter, unter Garantie der Stände, eine Creditanstalt mit der Benennung „**Galizisch-ständische Creditanstalt**“ bilden zu dürfen, willfahrt worden ist. Die Statuten dieser neuen Anstalt, von Sr. Maj. dem Kaiser genehmigt, werden in der Wiener Zeitung veröffentlicht.

Wien, 13. Juli. 5pCt. Met. 109¼. — 4pCt. 100¼. — 3pCt. 77¼. — Bankactien 1618. — 250 fl. Loose 107¼. — 500 fl. Loose 138.

Neustadt a. d. H., 14. Juli. Die Bewohner der Pfalz beabsichtigen, gelegenheitlich der Vermählung S. k. H. des Kronprinzen, demselben die **Kastanienburg** bei Hambach als Geschenk zum Zeichen ihrer Liebe und Anhänglichkeit an das Herrscherhaus anzubieten.

Benachrichtigungen.

Gräfl. Erbach-Schönbergisches Anlehen de fl. 200,000 zu 3½ pCt. Zinsen d. d. Schönberg den 1. Mai 1836 betreffend.

Bei der heute stattgefundenen obligationsmäßigen ersten Verloosung obigen Anlehens, sind folgende Partial-Obligationen, als:

Lit. A. Nr. 64 und 73, jede à fl. 1000

zur Rückzahlung am ersten October dieses Jahrs bestimmt worden, wovon die Inhaber hiermit in Kenntniß gesetzt werden, indem die weitere Verzinsung von da an aufhört.

Frankfurt a. M., den 1. Juli 1842.

[3391] **Philipp Nicolaus Schmidt.**

[3334] Ich erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich fortwährend ein Lager von den rühmlichst bekannten

moussirenden Neckar-Weinen, weißen und rothen, in ganzen und halben Flaschen,
feinstem **Bischoff-Essenz** . . . in Berliner Quartflaschen,
" **Punsch-Essenz** von Rum " "
" **Punsch-Essenz** von Arac " "

zu billigen Preisen unterhalte.

Frankfurt a. M., im Juni 1842.

Carl Schmidt.
Baugraben H. 16. hinter dem Zeughaus.

[3414] **Familien-Bilderbuch.**

An alle solide Buchhandlungen ist so eben versendet:

Buch der Welt,

jährlich 12 Lieferungen in 4., mit 36 Tafeln prachtvoll colorirter, 12 Tafeln schwarzer Abbildungen und vielen Original-Holzschnitten.

Siebente und achte Lieferung.

Preis für jede Lieferung von 4 Bogen mit 4 Tafeln 36 kr.

Inhalt der siebenten und achten Lieferung.

Die Löwenjagd (mit Bild) von Duttenhofer. Schädliche Schmetterlinge (mit Holzschnitt und col. Tafel), von Berge. — Die Götterlehre der Griechen und Römer, von A. Lewald. — Schlangen (mit col. Tafel), von Berge. — Geographische Betrachtungen über die Hauptnahrungsmittel des Menschen, von C. Andree. — Die Falken (mit col. Tafel), von Berge. — Leben des Columbus, von Kottenkamp. — Räthsel „Die Morgenröthe," das „Meteor," von J. G. Moser. — Thun (mit Bild), von A. Lewald. — Domo d'Ossola (mit Bild) von A. Lewald. — Das Auge, von Duttenhofer. — Afrikanische Hundegattungen (mit col. Tafel), von Duttenhofer. — Ueber Sonnenfinsternisse (mit Holzschnitt), von Duttenhofer. — Merkwürdige Würmer (mit col. Tafel), von Berge. — Biographie Lacépèd's (mit Holzschnitt), von Duttenhofer. — Der Igel (mit Holzschnitt), von Berge. — Das Negergift, von Andree. — Die Forellen (mit Holzschnitten und col. Tafel) von Berge. — Lebensgeschichte des Cortez, von Kottenkamp.

Der Jahrgang bestehet aus 12 Lieferungen, deren letzte schon im September versendet wird, damit das Ganze zur rechten Zeit als Weihnachtsbuch in die Hände der verehrlichen Subscribenten komme. Tendenz und Ausführung zeigen die erschienenen Lieferungen, welche zur Einsicht in jeder Buchhandlung zu haben sind. Auf je 10 Exemplare dieses wahren Familien-Bilderbuches wird fortwährend 1 Frei-Exemplar gegeben.

Stuttgart, im Juni 1842.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

In Frankfurt a. M. vorräthig bei **Joseph Baer**, Zeil H. Nr. 11 der Schäfergasse gegenüber.

Dritte Ziehung den 1. August a. c. der Großherzogl. Baden'schen fl. 50 Loosen v. J. 1840.

Hauptpreise: fl. **40,000**, fl. **10,000**, fl. **5000**, fl. **3000** rc. rc. Promessen für diese Ziehung à fl. 3. 30 kr. und bei Abnahme von fünf die sechste gratis, so wie Original-Obligationsloose, coursmäßig, sind zu erhalten bei

[3352] **J. N. Trier & Co.**

Großh Badische fl. 50 Loose.

[3400] Dritte Ziehung am 1. August.

Gewinne: fl. **40,000**, **10,000**, **5000**, **3000**, 2 à **1500** u. s. w. Promessen à fl. **3. 30** kr., sechs Stück à fl. **17. 30** kr. und Original-Loose coursmäßig, zu haben bei

J. & S. Friedberg, Haupt-Collecteurs, Brückhofstraße Lit. A. Nr. V. in Frankfurt a. M.

[3423] Ein besonders im Zeichnenfach geübter Lithograph kann dauernde Beschäftigung finden.

[3446] Ausnahmsweise wird die Musik des Linien-Militairs künftigen Montag nicht in der Promenade spielen.

[3437] In der besten Geschäftslage, Schnurgasse L. 79, ist ein schönes Local messentlich zu vermiethen.

[3425] Bei **Ch. E. Kollmann** in Leipzig ist so eben erschienen, und in Frankfurt a. M. bei **C. Jügel**, zu haben:

Die alte St. Paulskirche.

Eine Erzählung
von der
Pest und der Feuersbrunst
von
W. H. Ainsworth.

Aus dem Englischen übersetzt von Dr. **E. Susemihl.** 3 Bände mit 6 Bildern fl. 5. 24 kr.

Im Jahre 1665, 1666, ward bekanntlich London zuerst von der Pest, die beinahe 1½ Jahr wüthete und fast die Hälfte seiner Bevölkerung wegraffte, und dann von einer Feuersbrunst heimgesucht, welche 5 Tage währte, mehr als 10,000 Häuser, Kirchen und öffentliche Gebäude verzehrte, und oft gleichzeitig ein Flammenmeer in einer Länge von zwei, und in einer Breite von einer englischen Meile bildete, dessen Rauch einen Flächenraum von mehr als 50 Meilen erfüllte. —

Unter allen historischen Gemälden, welche W. H. Ainsworth zeither geliefert, dürfte die Paulskirche wohl den ersten Rang behaupten; sie wird um so mehr Interesse bei uns erregen, da das ganz ähnliche Brandunglück Hamburg's noch in so frischem Andenken ist.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[3296] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen der Johannes Bayers Eheleute zu Neustadt der Concursproceß erkannt und dieses Urtheil rechtskräftig geworden ist, wird nunmehr zur Geltendmachung etwaiger Ansprüche an die Masse, sowohl dinglicher als persönlicher, Termin auf

Mittwoch den 27. Juli l. J.,
Morgens 9 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse hiermit anberaumt.

Rennerod, den 15. Juni 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Schenck.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 196.) 18. Juli 1842.

Neueste Nachrichten

Paris, 15. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 117. 25. — 3pCt. 77. 40. — Neapol. 105. — 5pCt. Span. 22. — Passive 4¼. — 5pCt. Portug. 27. — Belgische Bankactien 772. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3190. — St. Germain-Eisenbahn 812. 50. — Versailles. rechtes Ufer 300. Linkes Ufer 92. 50. — Straßburg-Basel 203. 75. — Die Börse war heute in ein ruhiges Geleise zurückgekehrt; die Course haben etwas angezogen; die rasche Einberufung der Kammern hat günstig gewirkt; eben so der bekannt gewordene Plan zur Regulirung der Regentschaft. Doch war im Ganzen nur wenig Kauflust zu verspüren.

— Der König legt auf vier Monat Trauer an. — Die Leichenfeier für den Herzog von Orleans findet erst Anfangs August statt. — Die Beerdigung geschieht zu Dreux; die Trauerceremonie aber wird zu Paris in der Notre-Dame Kirche gehalten. — Der Herzog von Nemours hat die Nachricht von dem Tode seines Bruders zu Nancy erhalten; der Prinz von Joinville wird den herben Verlust, den die königliche Familie erlitten hat, wahrscheinlich erst in Smyrna, wohin er unterwegs ist, erfahren.

— Durch Ordonnanz aus Neuilly vom 14. Juli wird verordnet, daß sich die durch Ordonnanz vom 12. Juni auf den 3. August einberufenen Kammern am 26. Juli versammeln sollen.

— In dem Ministerconseil, dem der König gestern früh präsidirte, sagte er: „Der Schlag, welcher uns getroffen hat, ist schrecklich; doch darf er unser Vertrauen in die Zukunft nicht erschüttern; wir werden alle Schwierigkeiten überwinden.“ Die Königin schöpft aus ihrer frommen Gemüthsstimmung eine wahrhaft heroische Resignation. „Ich war zu stolz auf ihn;“ — hörte man sie äußern — „ich war zu glücklich durch ihn; Gott hat ihn mir genommen!“

— Alle Vorbereitungen zur Feier der Julitage sind eingestellt; nur die Todtenmesse für die Gefallenen wird gehalten.

— Marschall Soult hat der Armee durch einen Tagsbefehl das unglückliche Ereigniß vom 13. Juli bekannt gemacht.

— Die Staatseinnahme des ersten Semesters 1842 zeigt einen Ueberschuß gegen 1840 von 29¾ Mill. und gegen 1841 von 21¼ Mill.

— Heute war wieder Ministerconseil zu Neuilly; der König präsidirte; es wurde entschieden, daß Se. Maj. die Kammern in Person eröffnen wird. Die Grundlagen zum Regentschaftgesetz scheinen bereits bestimmt. Man wird auf die Legislatur von 1791 zurückgehen, wornach das salische Gesetz — die Ausschließung der Frauen — auch auf die Regentschaft anzuwenden wäre. Der nächste männliche Verwandte des Königs — nach dem Thronfolgegrad — falls er 25 Jahr alt und in Frankreich, dabei aber nicht Erbe einer fremden Krone ist, wird im Fall einer Minorennität Regent des Reichs; vereinigt keiner der Verwandten diese Eigenschaften, so würden die Kammern den Regenten aus den Großwürdeträgern zu wählen haben; dieß sollen die Grundzüge des den Kammern vorzulegenden Gesetzentwurfs seyn.

— Es sind nun alle Wahlen bekannt, bis auf die zwei aus Corsika; die Debats zählen 264 conservative Deputirte und 193 oppositionelle; ihre Classificirung wird aber stark angefochten; der Constitutionnel will den Ministeriellen nur drei Stimmen Majorität einräumen; man wird die Stärke der Parteien erst ermessen können, wenn eine namhafte Frage in der neuen Kammer zur Abstimmung kommt. — Das Gerücht, als werde Guizot noch vor Eröffnung der Kammern abtreten und Molé an seine Stelle treten, erhält sich, ist aber schwer zu glauben.

— Die Nachrichten aus Madrid vom 9. Juli sind ohne Interesse. Im Congreß hatten sich wieder einmal mehrere Deputirte aus Catalonien heftig geäußert über die Politik der französischen Regierung; der Präsident mußte sie zur Ordnung weisen. —

London, 13. Juli. 3pCt. Stocks 91¼. — 5pCt. Span. 21¼. 3pCt. Portug. 20. — 2½pCt. Holl. 51¼.

— Die Verlängerung der Befugnisse der Armencommissarien auf weitere fünf Jahre wurde im Unterhaus mit 146 Stimmen gegen 26 angenommen.

Wien, 10. Juli. (L. A. Z.) Unsere neue Fregatte Bellona hat in der vorigen Woche mit ihrem jungen Befehlshaber, Erzherzog Friedrich, den Hafen Pirano zur Reise nach England und vielleicht auch den transatlantischen Ländern verlassen. Augenzeugen schildern die Scene, als der ehrwürdige Feldherr, Erzherzog Karl, von Triest zum Abschiede seines Sohnes auf einem Dampfboote herankam, von dem Erzherzog an der Spitze seiner Mannschaft am Bord mit lautem Jubel empfangen wurde, als ungemein rührend. Es wurde hiernach eine fünfstündige Seefahrt unternommen, worauf Erzherzog Karl sich nach Triest zurück begab und die Bellona unverzüglich in See ging. Schon seit ein paar Jahren ist von einem Besuche des Kaisers in den dalmatischen Provinzen und der Militärgrenze die Rede gewesen; sicherem Vernehmen nach wird nun im kommenden Monate der Erzherzog Franz Karl diese Reise antreten. — Nachdem man bei der Grabung des Fundaments zum Denkmale Kaiser Franz I. auf dem innern Hofburgplatze bei vier Klaftern Tiefe bereits Lehmboden gefunden und zum Ziel gelangt zu seyn meinte, kamen gestern Ueberreste von römischem Mauerwerk in der Dicke von 4 Fuß zu Tage. Die Grabung wird nun in eine weit bedeutendere Tiefe erfolgen müssen und kann auch im Interesse der Wissenschaft von einiger Ausbeute werden. — Das vollständige Elaborat der beiden Staatsbahnen von hier nach Prag und Triest ist nun höchsten Orts unterbreitet, und mit seinen Plänen und Anlagen ein wahres Riesenwerk zu nennen, indem der Text allein über 60 Bogen ausmacht. Man erwartet in sehr kurzer Zeit die Entscheidung des Kaisers hierüber. Die Ueberschreitung des Semmering nach Steiermark hin ist vor der Hand ganz außer dem Bereich der Pläne gelassen worden, doch scheint man die Ueberzeugung erhalten zu haben, auf eine oder die andere Weise in ebenfalls mit Dampfmaschinen überschreiten zu können. Der Unterbau wird in größern Partien in Accord überlassen werden. Der Bedarf an Schienen und den übrigen Eisenbestandtheilen für den Oberbau im Jahr 1843 ist nun bekannt gemacht worden: nemlich 146,500 Ctr. Schienen, 68,000 Ctr. Schienenstühle, und an Keilen und Nägeln 6954 Centner. Die eine Hälfte muß bis Ende April 1843, die zweite im Juli abgeliefert seyn. Die Staatsverwaltung erklärt, daß sie durch inländische Erzeugnisse den Bedarf zu decken beabsichtige, und die Unternehmer haben zugleich über den Preis der von ihnen zu übernehmenden Fracht per Centner und Meile an den Bestimmungsort

sich zu erklären. — Nachdem erst kürzlich einer unserer ersten Kunst- und Musikalienhändler, Tob. Haslinger, mit Tod abgegangen, hat dieses für den Kunstverkehr hier bedauerliche Schicksal auch den Chef des bekannten Hauses Artaria ereilt.

Lichtenau, 5. Juli. (Regensb. Ztg.) Am 27. v. M. stand das Leben der Garnison dahier so ziemlich auf der Spitze. Es war halb 1 Uhr Mittags, als sämmtliche Züchtlinge, 344 an der Zahl, revoltirten. Der Kommandant, Oberlieutenant Henkel, mußte mit der ganzen Mannschaft ausrücken und alles dirigiren, da der Polizeicommissär eben krank war. Derselbe gewann das Zutrauen der Züchtlinge, indem er ihre Klagen anhörte, welche gegen den Polizeicommissär und die Speisemeisterei gerichtet waren, versprach ihnen die gewünschte Regierungscommission zur Untersuchung, wodurch es ihm gelang, in Zeit von einer halben Stunde die Ruhestörer wieder zur Ordnung zurückzuführen. Alle waren bewaffnet, Maschinen wurden theilweise zerstört, alle Fenster besetzt, Drohungen aller Art ausgestoßen, und wäre der Kommandant mit seiner Mannschaft nicht eben recht gekommen, so waren sie schon im Begriffe, aus den Fenstern auszusteigen und alles zu massakriren. Des andern Tages (Peter und Pauli) wollten sie die Arrestanten befreien und Excesse verüben, was ihnen aber dadurch vereitelt wurde, daß keine Kirche gehalten und Cachot für Cachot geöffnet wurde, um sie wegen ihres Vorhabens zu befragen. Sie gaben vor, man ließe sie verhungern. Wirklich wurden 185 Schüsseln zu klein gefunden. Nun wurden die Fenster, welche noch nicht alle vergittert waren, mit Gittern versehen. Bis jetzt scheint alles ruhig. Nur durch die Energie und das kluge Benehmen des Kommandanten wurde diese Emeute, bei welcher die Zuchthausdiener sämmtlich schon zum Weichen gebracht wurden und Einer schon nahe daran war, getödtet zu werden, glücklich unterdrückt und die Ruhe wieder hergestellt.

Hamburg, 12. Juli. Da einige deutsche und dänische Blätter von angeblichen Umtrieben zur Herbeiführung einer föderativen Union zwischen den drei scandinavischen Königreichen gesprochen, so ist die Redaction des Correspondenten aufgefordert und autorisirt worden, nachstehenden aus officieller Quelle herrührende Document zur Berichtigung etwaniger irriger Voraussetzungen aufzunehmen:

(Abschrift einer Circulardepesche Sr. Excellenz des Grafen v. Wetterstedt an die schwedisch-norwegischen Gesandtschaften d. d. Stockholm, den 14. April 1837.) — „Es ist zu unserer Kunde gekommen, daß ein Verein junger dänischer Literaten die Herausgabe eines Wochenblattes unter dem Titel: Nordiske Ugeskrift, angekündigt und vielleicht schon begonnen hat, dem man die Absicht beilegt, Meinungen in Schweden, Dänemark und Norwegen unter dem Vorwande gemeinsamen Ursprungs und Interesses zu bearbeiten und einander zu nähern, um dergestalt die Ideen auf eine Erneuerung der alten Calmarschen Union hinzuleiten. Da ein schwedisches Provinzialblatt diese Ankündigung wiederholt hat, und zwar in einer Weise, die vermuthen läßt, als suche man bei uns für ein solches Unternehmen Anhänger zu werben, so ist es mir zweckmäßig erschienen, für den Fall, daß selbiges im Auslande einen gewissen Wiederhall fände, Sie von dem Gesichtspunkte in Kenntniß zu setzen, aus welchem der König dasselbe aufgefaßt hat. Die Grundsätze, welche der Politik Sr. Majestät zur Richtschnur dienen, schreiben sich nicht von heute her. Was letztere im Jahr 1814 gewesen, war sie im Jahr 1830, ist sie noch gegenwärtig. Ihre Antecedentien bilden somit ihre Zukunft und die Gewähr ihrer Unwandelbarkeit; denn sie stützt sich vor allen Dingen auf die gegenseitige Achtung ihrer eigenen Rechte und der Rechte Anderer. Das ist der Schlüssel zu ihren Maximen, deren Basis und erste Bedingung. Nicht unbekannt sind ihr die dumpfen Umtriebe, die sich fern und nah in Europa regen, und überall zu umwälzerischen Zwecken erloschene Animositäten aufzuwärmen suchen, welche nur der Schwindelgeist aus ihrem Nichts hervorrufen möchte. Der König beklagt derartige Bestrebungen bei Anderen, wird sie aber in seinem eigenen Wirkungskreise niederzuhalten wissen, von welcher Seite sie sich vordrängen und welche Erinnerungen sie auch erwecken mögen, ob nun aus einer entfernteren Zeit, oder aus einer späteren Periode als jene Calmarsche Union, so schmerzlichen Angedenkens für Schweden. Die Vorsehung hat deren Elemente bereits in denjenigen Dimensionen wieder zusammengefügt, wie sie allein von der geographischen Lage und den politischen Interessen Scandinaviens gebieterisch erheischt wurden. Hiermit im Einklang, hat die Heiligkeit der Verträge so wie ein Bilateral-Pact beiden vereinigten Königreichen die Grenzen vorgezeichnet, die ihnen Wohlfahrt und Ruhe im Innern, Frieden und Unabhängigkeit nach Außen sichern sollen. Jedwede anderweitige Combination liegt nunmehr weder in ihren Wünschen noch in ihren Interessen. Ungeschmälerte Bewahrung des Bestehenden, eben so nachdrückliche als verachtungsvolle Zurückweisung jeder Insinuation zu einer Umwälzung in Gedanken und Dingen, Aufrechthaltung der Ordnung und öffentlichen Ruhe, Förderung der inneren Wohlfahrt seiner Staaten mittelst weiser Institutionen, freundschaftliches Einvernehmen mit Nachbarn und Verbündeten, und, erforderlichen Falls, Anerbietung seiner guten Dienste im Interesse des allgemeinen Friedens: das sind die Zwecke, auf welche die stete Sorgfalt des Königs, sein Ehrgeiz und seine Bestrebungen gerichtet sind. Von solchen Grundsätzen geleitet, sich glücklich schätzend in dem Bewußtseyn, sie mehr denn einmal nicht ohne Erfolg in Ausübung gebracht zu haben, können Se. Maj. über das unbesonnene Vorhaben Derer, welche die gegenwärtige Ordnung der Dinge in den drei Königreichen des Nordens stören möchten, nur ihre entschiedenste Mißbilligung aussprechen. Der König wünscht, daß seine Gesinnungen in dieser Beziehung eben so deutlich verstanden werden mögen, als sie aufrichtig dargelegt sind, und zu diesem Behufe fordere ich Sie auf, eine passende Gelegenheit wahrzunehmen, um der Regierung, bei welcher Sie beglaubigt sind, den Inhalt gegenwärtiger Depesche mitzutheilen."

Kopenhagen, 11. Juli. In der zweiten Sitzung der Provinzialständeversammlung zu Roeskilde, welche am 8. Juli gehalten wurde, kam es zur Discussion über die Adresse. Nachdem der Präsident dem Etatsrath Hvidt das Wort gegeben, äußerte derselbe: Ich erlaube mir vorzuschlagen, daß diese neue Versammlung, gleich der vorigen, zur Zeit als sie sich constituirte, an Se. Maj. eine Adresse überreichen möge, worin sie die Dankgefühle an den Tag legt, welche ihre Mitglieder beseelen. Ich muß es nemlich als von der äußersten Wichtigkeit ansehen, daß die Versammlung dieses schöne Verbindungsmittel zwischen dem Könige und den Ständen nicht aufgebe, daß sie nicht auf diese Veranlassung verzichte, in Uebereinstimmung mit der Anordnung, auf welche die Stände-Institution begründet ist, zur Kunde des Königs zu bringen, was sich im Volke regt, und daß sie diese Gelegenheit benutze, um, wenn auch nur im Vorbeigehen, die Wünsche und Hoffnungen zu äußern, die sich in der Versammlung bewegen, und die nicht geeignet sind, zu einem Gegenstande besonderer Petitionen gemacht zu werden. Wenn mein Vorschlag in der Versammlung Anklang findet, so muß ich zugleich darauf antragen, daß ein Comite niedergesetzt werde, um die Adresse auszuarbeiten. Es entstand hierauf eine ziemlich lange Discussion, in welcher darüber hin und hergesprochen wurde, ob überhaupt eine Adresse an den König eingegeben, oder ob dieses wie im Jahr 1838 unterbleiben solle. Etatsrath Stenfeldt, der erste Redner zunächst dem Vicepräsidenten, der sich für letzteres erklärte, fand unter andern dadurch Veranlassung, den Standpunkt zu bezeichnen, auf welchem man sich jetzt befinde und der von den früheren sehr verschieden sey, indem er auf die beiden Partheien hinwies, die sich jetzt in Dänemark einander gegenüberständen, und wovon die eine Dänemarks ganzes Glück und Heil in einer Veränderung in der

Verfassung suche, und die andere, die jene Bestrebungen nicht mißdeute, einen dauernden ruhigen Fortgang durch Entwickelung des Bestehenden wünsche. Dieser Zustand nun müsse in der Adresse ausgesprochen werden. Langwierige Discussionen würden davon die Folge seyn, die Minorität aber doch am Ende nicht das Recht haben, sich bestimmt auszusprechen und also nicht in der Adresse gehört werden. Er stimme also gegen die Eingabe einer solchen. Der Rechtscandidat **Lehmann** führte die in der ersten Ständeversammlung eingegebene Adresse als Grund zu Gunsten der Eingabe einer solchen auch in diesem Jahre an, und glaubte grade in der Bewegung, die in den Gemüthern stattfinde, ein Hauptargument zur Einreichung einer Adresse zu finden, da sich ja gerade ein solcher Zustand dazu eigne, in einer Adresse berührt zu werden. Als am Schlusse der Discussion der Präsident die Frage zur Abstimmung brachte, ob ein Comite eingesetzt werden sollte, um eine Adresse nach dem Vorschlag des Vicepräsidenten auszuarbeiten, ward dieselbe mit 38 Stimmen gegen 29 **verneint**.

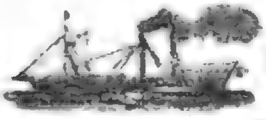
— Es ist bemerkenswerth, wie der Staatsminister **Oerstedt** sich in der Rede, womit er die Roeskilder Ständeversammlung eröffnete, über den Unionsantrag der dänischen Ständeversammlungen ausspricht. Er sagte nemlich: Eine Vereinigung der beiden dänischen Ständeversammlungen und deren Verbindung mit der schleswigschen, welche als eine Hauptbedingung für die Entwickelung der Ständeinstitution zu immer größerer und mehr genügender Wirksamkeit hervorgehoben worden, habe zum wenigsten für jetzt so große Bedenklichkeiten, daß die Bewilligung dieses Antrags nicht zum wahren Wohl des Volkes gereichen würde, und der König demnach nicht, ohne seine Regentenpflichten zu verletzen, diesem Wunsche nachgeben könnte. Um inzwischen, so sehr als die Verhältnisse im dänischen Staat es gestatteten, dem Mangel abzuhelfen, welcher daraus entstehe, daß die dem Volke gewährte **rathgebende Mitwirkung** unter mehrere getrennte Ständeversammlungen getheilt wäre, seyen Se. Majestät geneigt, eine Verbindung zwischen ihnen allen dergestalt zu stiften, daß sie Gelegenheit erhielten, einzelne Mitglieder zu ernennen, welche auf nähern Befehl des Königs zu gemeinsamer Erwägung besonders wichtiger Angelegenheiten zusammentreten könnten. Oersted meint, die Stände würden ohne Zweifel, wenn sie diese Sache überdächten, finden, daß eine solche neue Einrichtung ein wirksames Mittel seyn würde, dem Lande einen Theil der Vortheile zu verschaffen, welche man sich von der gewünschten Vereinigung versprochen habe. Und wäre auch eine Seite da, hinsichtlich welcher sie zurückzustehen scheine, so habe sie doch auf der andern Seite den großen und bedeutenden Vortheil, daß sie dazu dienen würde, Dänemark und die mit ihm zu einem gemeinsamen Staate, unter einem gemeinsamen Könige, vereinten Herzogthümer allmälig einander näher zu bringen, wogegen gerade jene (von den dänischen Ständen begehrte) Vereinigung eine unheilbringende Trennung zwischen diesen verschiedenen Theilen des Staats geschaffen haben würde. Diese ließe sich nur unter Bedingungen durchführen, die in den schneidendsten Widerspruch entweder mit der Ansicht kommen würden, welche sich in Dänemark geäußert oder mit derjenigen, welche sich bei unsern schleswigschen und holsteinischen Brüdern gezeigt habe; denn es sey offenbar, daß, während in den Petitionen der dänischen Stände zugleich ein bestimmter Protest gegen die Vereinigung der schleswigschen und holsteinschen Stände liege, auch umgekehrt der Antrag der beiden herzoglichen Ständeversammlungen auf ihre gegenseitige Vereinigung einen nicht minder bestimmten Protest gegen eine einseitige Vereinigung der dänischen Stände, geschweige denn gegen die Verbindung dieser mit den schleswigschen enthalte.

Stockholm, 5. Juli. (A. Z.) Nachdem der Kronprinz mit seinen beiden ältesten Söhnen die Eisengruben von Dannemora besucht hatte und dabei bis auf eine Tiefe von 100 Faden hinabgestiegen war, ist er am vorigen Sonntage nach Stockholm zurückgekehrt. Die Kronprinzessin war schon am vorhergehenden Tage aus Tullgarn angekommen, um ihren Gemahl zu empfangen. Gestern wurde zur Feier des Geburtstages des Kronprinzen ein Fest vom König und der Königin gegeben. Die beiden jungen Prinzen Karl und Gustav haben die Reise nach Gefle und Falun fortgesetzt, wo sie die große Kupfergrube zu sehen gedenken. Darauf werden sie sich nach Sala begeben, um auch die Silbergruben zu besuchen, welche in den letzten Jahren viel ergiebiger geworden sind, als seit zwei Jahrhunderten der Fall gewesen. Die Prinzen reisen ohne allen Prunk; sie fahren, wie andere Reisende, mit gewöhnlichen Postpferden; weder der Landeshauptmann noch der Landvogt darf ihnen entgegenkommen und in den Städten darf kein feierlicher Empfang stattfinden. Hinsichtlich des Prinzen Oskar, dritten Sohns des Kronprinzen, welcher an der Uebungsexpedition der norwegischen Seecadetten Theil nahm, war ein gleiches Verfahren vorgeschrieben. Während der ganzen Reise, welche ungefähr einen Monat dauerte, zog er mehrere Nächte als Matrose auf die Wache und nahm an allen Manövern Theil. Der Prinz gefiel sich auch besonders darin und war während der ganzen Zeit sehr heiter und aufgeräumt.

Konstantinopel, 29. Juni. (A. Z.) Die Festungswerke in Salonich werden mit dem größten Eifer ausgebessert und diese Stadt in Vertheidigungszustand gesetzt, als stünde ihr eine lange Belagerung bevor. Viele Geschütze und große Vorräthe von Munition und Lebensmitteln werden dahin geschickt. Ebenso hat man drei anatolische Landwehrregimenter (bei 5000 Mann) nach Adrianopel marschiren lassen. Da diese Truppen vor der Stadt bei den süßen Wassern im Lager lagen und in der Stille abmarschirten, so ist bis heute ihr Abgang nur wenigen Personen bekannt. Sollten diese Truppenbewegungen mit dem gänzlichen Stocken der griechischen Angelegenheit im Zusammenhange stehen, und der schlaue Izzet Mehemed uns wie in Syrien täuschen wollen, wo man von dem Abgang von 1200 bis 1800 Albanesen sprach, während wir jetzt mit Gewißheit wissen, daß sich deren über 6000 daselbst befinden? So hat auch die Pforte dem hiesigen französischen Negocianten Aleon das Salzmonopol in Salonich verliehen, was die übrigen Mächte nicht mit Gleichgültigkeit ansehen können, denn es ist ein Eingriff in die Handelsverträge, nach denen alle Monopole abgeschafft seyn sollen. Die Pforte, oder besser Izzet Mehemed, hat an sämmtliche Gesandtschaften ein Umlaufschreiben erlassen, in welchem sie sich über die Verleihungen von Protectionen an Rajas beschwert und erklärt, sie werde sie nicht mehr anerkennen. Vielleicht, daß dieses Circular mit dem Fall einiger Armenier zusammenhängt, die von der russischen und dänischen Gesandtschaft der türkischen Gewalt entzogen wurden, und daß aus dem Verdrusse darüber es zu erklären ist, daß vor anderthalb Monaten der dänischen Fregatte Thetis die Erlaubniß zur Durchfahrt der Dardanellen verweigert wurde. Rifaat Pascha, der ehemalige Reis-Efendi und Hassib Pascha sind zu Generalinspectoren, der erste für Rumelien, der zweite für Anatolien, für die Revision der Steuerbeamten ernannt. Da beide Anhänger Reschid Pascha's sind, so geht daraus hervor, daß dessen Partei immer mehr Boden gewinnt. — Der griechische Patriarch ist gestorben. Rußland soll sich alle Mühe geben, einen ihm ergebenen Bischof zum Patriarchat zu bringen, und es soll gar nicht unwahrscheinlich seyn, daß ihm dieß gelingen werde. Sir Stratford Canning hat, auf wiederholte Klagen der Pforte, allen englischen Consuln und Consularagenten in den Provinzen empfohlen, sich in Zukunft besser mit den türkischen Behörden zu vertragen und unnöthige Zänkereien zu vermeiden. — Heute wurde wieder ein Türke, der einen andern ermordet hatte, in Samatia mit dem Schwerte hingerichtet. Das alte Gesetz: Blut muß mit Blut versöhnt werden, ist, wie es scheint, wieder in Wirksamkeit getreten.

Benachrichtigungen.

[3447]

Dampfschiffahrt  **auf der Donau.**

Außerordentlicher Dienst zwischen Passau und Linz,
Abfahrt von **Passau** täglich 1 Uhr Mittags,
ditto „ **Linz** „ 4 „ Morgens,

welcher am Heutigen begonnen hat und so lange bestehen wird, als der fortwährend ungewöhnlich niedere Wasserstand die directe Verbindung mit **Regensburg** für Dampfschiffe unmöglich macht.

Regensburg, den 13. Juli 1842.

Die Direction
der priv. Bayerisch-Würtembergischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Großherzoglich Badisches Anlehen v. Jahr 1840.

Dritte Ziehung den 1. August a. c.

Hauptgewinne: fl. **40,000**, **10,000**, **5000**, **3000**, 2 à **1500**, 4 à **1000** ꝛc. Promessen für diese Ziehung zu fl. 3. 30 kr., bei fünfen die sechste gratis, so wie Original-Loose sind zu beziehen in der weißen Schlange bei

M. A. Lehmann
in Frankfurt a. M.

[3371]

Großh. Badisches Anlehen von 5 Million Gulden.

Ziehung den 1. August. Haupttreffer: 40,000, 20,000, 10,000, 5000, 3000, ꝛc. Promessen à fl. 3. 30, bei Abnahme von fünf Stück die sechste gratis. Empfiehlt

[3372] **Gustav Stiebel**, Hauptkollekteur.

Vom 25. Juli bis 18. August d. J. große Bücher-Auktion bei J. M. Heberle in Cöln.

Der Catalog dieser reichhaltigen und fast aus allen Fächern des Wissens enthaltenden Sammlung, welche unter andern die Bibliotheken der verstorbenen Herren Regierungsrath v. Ulmenstein, Rektor Müller ꝛc. ꝛc. umfaßt, ist durch die Herren Jos. Bär, St. Goar und die Mettembeil'sche Buchhandlung zu beziehen und werden dieselben geneigte Aufträge gerne entgegennehmen.

Cöln, im Juli 1842. [3365]

J. M. Heberle's
Antiquar. Buch- und Kunsthandlung.

Mühle und Gut zu verkaufen.

Der Besitzer einer nach den gegenwärtigen Anforderungen eingerichteten, soliden, in einer anmuthigen Oberamtsstadt Würtembergs gelegenen Mühle, unweit eines schiffbaren Flusses, wünscht dieselbe zu verkaufen.

Die Mühle enthält 5 Mahlgänge, 1 Gerbgang und die nöthigen Maschinen zum Kunstmehl, als: Cylinder, Sackaufzug ꝛc., und hat weder Wassermangel noch bei Ueberschwemmungen einen Stillstand zu befürchten, sofern der Wasserüberfluß durch Schleußen abgeleitet werden kann. Das laufende Werk ist nach den Regeln der Kunst neu verfertigt, die Mühle mit bequemer Wohnung, so wie die Oekonomiegebäude, sind bis unter das Dach von Stein nach gutem Style gebaut.

Diese Mühle hat sich von jeher und bis jetzt immerfort einer ausgedehnten Mehlkundschaft zu erfreuen gehabt, und ist vermehrten Werkeinrichtungen nicht unzugänglich.

Besonders wird die Fabrikation des Kunstmehls, weil sich eine derartige Einrichtung in der Gegend nicht befindet, gegenwärtig schon mit gutem Erfolg betrieben.

Ohne bedeutende Kosten ließe sich mit diesem Werk eine Oelmühle in Verbindung setzen, welche Einrichtung in Betracht, daß in der Gegend viele tausend Schl. Reps producirt, derselbe weit versendet, und das Oel wieder eingeführt werden, sich voraussichtlich sehr vortheilhaft rentiren würde.

Neben der Mühle befindet sich noch ein abgesondertes, gut und bequem eingerichtetes Wohnhaus.

Das Ganze bildet einen geschlossenen Hof, umgeben von dazugehörigen, zum Nutzen und Vergnügen angelegten Gemüse- und Baumgarten und Wiesengründen. Auf Verlangen können noch mehrere Grundstücke dazu gegeben werden.

Dieses schöne gewerbliche Besitzthum, welches mit keinerlei Beschwerden belastet und nur steuerbar ist, würde sich vorzüglich für Herrschaften und Privatpersonen eignen, die ihr Capital gut und sicher anzulegen wünschen, nach allen seinen Einrichtungen um so zweckmäßiger, als die frucht- und weinreiche Gegend, die gesunde und romantische Lage dieser Besitzungen allen Erwartungen entspricht.

Zum Zweck unmittelbarer Unterhandlungen wird die Expedition dieser Blätter portofreie Anfragen mit L. F. K. dem Besitzer mittheilen. [3410]

Gerichtliche Bekanntmachungen

[3387] **Gläubigervorladung.**

Ueber das Vermögen des Wittwers Peter Rück von Rastädten, ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden.

Alle Diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an denselben zu machen haben, werden aufgefordert, solche

Donnerstag den 28. Juli 1842,
Morgens 8 Uhr,

bei Vermeidung des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses von der Concursmasse vor hiesigem Amte anzumelden und richtig zu stellen.

Rastätten, den 27. Juni 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Bonhausen.

[3396] **Edictalladung.**
Das Schuldenwesen des Wittwers Georg Heinrich Wolf von Gemünden betr.

Nachdem über das Vermögen des Wittwers Georg Heinrich Wolf zu Gemünden der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, werden alle, welche dingliche oder persönliche Forderungen an denselben zu machen haben, aufgefordert, solche

Mittwoch den 17. August d. J.,
Morgens um 8 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amte zu liquidiren, bei Vermeidung des von selbst eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Rennerod, am 6. Juli 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Frhr. von Preuschen.

[3409] Nachdem durch Urtheil vom Heutigen über das Vermögen des Peter Köhler von Geisenheim der Concursproceß erkannt worden ist und der Cridar auf das Rechtsmittel der Appellation verzichtet hat, so werden alle, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an Peter Köhler geltend zu machen haben, aufgefordert, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Montag den 8. August l. J.,
Morgens 8 Uhr,

vor unterzeichnetem Amte zu liquidiren.

Rüdesheim, den 4. Juli 1842.

Herzog. Nass. Amt.
Langsdorff.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 197. — Dienstag — — 19. Juli — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIE STADT FRANKFURT

Frankreich.

⊙ Paris, 15. Juli. Alle Belustigungen sind eingestellt; gestern sah man an den Theatern große weiße Zettel, darauf stand mit schwarzen Buchstaben: Relâche; sogar das Concert Vivienne wurde geschlossen und der Ball zum Besten der Armen im Ranelagh bei Passy mußte unterbleiben. Heute sind die drei königlichen Theater noch geschlossen; in den anderen haben die Vorstellungen wieder begonnen. Der Hof hat auf vier Monate Trauer angelegt; die Armee und die Nationalgarde auf unbestimmte Zeit. An der dreifarbigen Fahne hängen Trauerflöre; die Trommeln und Trompeten sind gedämpft. Das alles macht einen grausigen Eindruck. Die Stimmung im Publikum ist noch immer dieselbe; es stockt alles in dumpfem Entsetzen; man hat immer das königliche Haupt vor Augen, das bestimmt war, eine der schönsten Kronen Europa's zu tragen, und das nun mit Staub und Blut besudelt auf der Landstraße liegt, das so früh und auf eine so schreckliche Weise dem Tode verfallen sollte. Der Herzog äußerte öfters gegen seine Mutter, es ahne ihm, daß er früh sterben werde. Kurz vor der Catastrophe hatte er eine Diskussion mit dem Könige, seinem Vater; der Prinz behauptete, wenn die Pferde scheu würden, wäre das Klügste, zum Wagen hinauszuspringen; Louis Philipp dagegen war der Meinung, man müsse sitzen bleiben, die Gefahr sey weit geringer. Man hat das Unglück mit dem Monat Juli in Beziehung gebracht; auch ist die Bemerkung gemacht worden, der Herzog sey auf dem Chemin de la Révolte, d. h. auf dem Wege der Empörung, ums Leben gekommen. Das sind freilich nur Spielereien des Zufalls, aber sie haben etwas Wunderliches, Furchtbares, und die Frommen und die Jesuiten sehen darin den Fingerzeig Gottes. In der Bude eines Epiciers mußte der muthmaßliche Nachfolger des Bürgerkönigs sterben. Die Legitimisten haben darüber eine stille Freude. Die heutige Quotidienne verkündigt, das Fest des heil. Heinrichs (15. Juli), an welchem mehrere Bankets hätten stattfinden sollen, werde nicht gefeiert werden, aus Rücksicht für das Unglück, welches das Haus Orleans getroffen. Triumphirendes Mitleid! Verhöhnende Rücksichten! Persiflage unter der Maske der Rührung und der Mäßigung! Das Unglück des Hauses Orleans feuert aufs Neue die Hoffnungen des Prätendenten an und den Legitimisten konnte Nichts erwünschter kommen. Die Franzosen betrauern zunächst in dem Herzog von Orleans den wahrhaft bürgerlichen großen Herrn, der seinem Vater mitunter ernstlichen Widerstand leistete und sogar mit diesem eine heftige Scene wegen des Durchsuchungsrechts gehabt haben soll, und der die Zukunft der Monarchie sicherte. Für diese muß nun zuvörderst gesorgt werden. Darum sind die Kammern auf den 26. Juli einberufen worden. Es bestätigt sich, daß ein Gesetzvorschlag in Betreff der Regentschaft sofort den Kammern vorgelegt werden solle. Man hat selbst aus den Zeiten der alten Monarchie kein Gesetz darüber. Die Regentschaft wird vermuthlich der Herzogin von Orleans übertragen, und somit wird eine Deutsche Frankreich regieren. Man traut ihr Fähigkeiten und Charakterfestigkeit zu: im Publikum ist sie beliebt. (Nach andern Berichten wäre entschieden worden, daß die Herzogin von Orleans nicht Regentin werden könne, indem man für angemessen erachtet, das salische Gesetz auf die Regentschaft auszudehnen.) Ihr würde ein Regentschaftsrath beigegeben, wozu auch der Herzog von Nemours gezogen würde; dieser ist aber nicht der beliebteste unter den königlichen Prinzen. Er hat etwas zu aristocratische Manieren und ist stolz und herrisch; man traut ihm ehrgeizige Absichten zu.

Belgien.

Brüssel, 15. Juli. Der König hat gestern Mittag die Nachricht von dem Tode des Herzogs von Orleans erhalten. Der König der Franzosen selbst hat ihm dieses traurige Ereigniß angezeigt und den Wunsch ausgedrückt, ihn mit der Königin bald zu sehen. Der König hat mit dem Abendcourier Depeschen an den König der Franzosen gesandt. Briefe sind an die verschiedenen Postmeister gesandt worden, um Pferde für den König bereit zu halten. Der Eisenbahn sind Befehle für die Abreise des Königs nach Paris gegeben, die am 16. um 8 Uhr Morgens Statt haben wird.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 3. Juli. (A. Z.) Aus Bucharest wird gemeldet, daß der Pfortencommissär Schekib Effendi auf die öffentliche Verlesung des Hattischeriffs in der Generalversammlung verzichtet und sich mit der feierlichen Ueberreichung begnügt hat. Diese fand am 26. Juni mit den gewöhnlichen Formalitäten statt. Schekib Effendi hat nach einer Unterredung mit Hrn. Duhamel, die den ersten wenig befriedigt haben soll, einen Courier mit Depeschen nach Konstantinopel geschickt, in denen er um neue Instructionen bittet, da die von ihm mitgebrachten mit der Lage der Dinge, wie er sie in Bucharest angetroffen hat, in Widerspruch zu stehen scheinen.

Konstantinopel, 29. Juni. Ein englischer Courier, der vor einigen Tagen hier eintraf, scheint für den englischen Botschafter neue Instructionen gebracht zu haben, in Folge deren Sir Stratford Canning an alle Consuln und Agenten Großbritanniens in der Levante ein Circular ergehen ließ, worin diesen aufgetragen wird, mit mehr Schonung gegen die osmanischen Behörden zu verfahren und bei ihren Verhandlungen mit türkischen Beamten die gehörige Rücksicht auf den von ihnen bekleideten Rang zu nehmen. Sir Stratford hatte in den letzten Tagen zwei Zusammenkünfte mit dem Reiseffendi, mit welchem er sich über die griechische und syrische Angele-

genheit besprach. Es hat über das Resultat dieser Unterredung nichts verlautet; man glaubt jedoch, daß die Pforte sich nicht ungeneigt gezeigt habe, dem Wunsche Großbritanniens hinsichtlich Emins, des Sohns des alten Beschir, zu willfahren, sobald der Augenblick der Wahl eintreten werde. Auch in Bezug auf Griechenland soll Sarim Effendi gleich unbestimmte Zusagen gemacht haben. Sir Stratford schickte gestern Abend das englische Dampfboot Prometheus mit Depeschen für sein Cabinet nach Marseille ab, von wo sie auf dem Landwege weiter gehen werden. — Vorgestern erließ die Pforte ein Memorandum an die fremden Repräsentanten, worin sie ihnen ihre Absichten anzeigt, die Presse rücksichtlich der Tagsblätter, welche in griechischer oder französischer Sprache erscheinen, insofern zu beschränken, daß ohne specielle Erlaubniß keine derartige Zeitung, selbst wenn eine der fremden Mächte sie unter ihre Auspicien nehmen wollte, herausgegeben werden dürfe, da man nicht gesonnen sey, die Verbreitung von erdichteten Thatsachen, von Verleumdungen und einseitigen Beurtheilungen fernerhin zu dulden. Im Publikum erblickt man in dieser Reform den ersten Schritt zu einer einzuführenden Censur, es scheint aber dabei mehr auf die Vernichtung aller der Pforte mißfälligen Blätter abgesehen zu seyn.

T r i p o l i s.

Die Malta Times berichten Näheres über die Schlächtereien, welche der unmenschliche Bey von Tripolis, Askar Ali, an dem Araber-Schech Abdel-Dschelil und dessen Familie hat verüben lassen. Dschelil, ein Sprößling der früheren Dynastie, stand an der Spitze der Araber in der Regentschaft den türkischen Truppen Askar Ali's gegenüber. Des letztern General lud nun Abdel-Dschelil und seinen Bruder Sef-el-Nasar, unter eidlicher Zusage für ihre Sicherheit, in sein Lager, wo sie verrätherischer Weise überfallen und hingerichtet wurden. Askar Ali ließ die noch von Blut triefenden Köpfe durch die Straßen von Tripolis schleppen und sodann einsalzen, um sie dem Sultan zuzuschicken. Den Freunden Abdel-Dschelil's, welche an dem Verrath gegen ihn Theil genommen, waren 10,000 Thlr. versprochen; der Bey hielt es aber für besser, sie aus dem Wege zu räumen und sein Geld zu behalten. Abdel-Dschelil's Weib, da sie ihren Gemahl erwürgen sah, befahl den Schwarzen, sie zu tödten, bevor sie den Türken in die Hände fiele; Nasar's Weib schoß auf einen Soldaten, der ihrem Gatten den Kopf abschneiden wollte, und wurde augenblicklich zusammengehauen. Alle, die sich den Türken auf Treu' und Glauben ergeben hatten, sind hingerichtet worden, oder erwarten dieses Loos. Die Uebrigen, 4000 an der Zahl, haben sich nach Sockna zurückgezogen, wo sie sich mit Abdel-Dschelil's General vereinigen werden. Sef-Nasar's drei Kindern und einem 14jährigen Sohne Abdel-Dschelil's wurden, ungeachtet der Verwendung des englischen Consuls, die Kehlen abgeschnitten. Boetia, Abdel-Dschelil's Secretär, der alte Maride und noch ein anderer Schech hatten ein gleiches Loos; ihre Leichen wurden auf dem Bazar angepfählt und zur Schau gestellt. Abdel-Dschelil stand mit dem englischen Consul im besten Einvernehmen und wollte die energischsten Maßregeln für Abschaffung des Sklavenhandels treffen; deßhalb mußte auch sein Kopf ganz besonders vor dem englischen Consulate paradiren. „Abdel-Dschelil — heißt es in einem Berichte aus Tripolis — erkannte mit allen unter ihm stehenden Araberstämmen von Sockna bis Teddscheri die Oberherrlichkeit des Sultans an, und zahlte überdieß 100,000 Thaler Tribut. Durch diese eben so thörichte als grausame Politik hat nun der Sultan das Geld verloren und die Araber dazu.“ Uebrigens ist der unmenschliche Askar-Ali auf Englands Verlangen abberufen worden.

I l l y r i e n.

Triest, 9. Juli. (A. Z.) Durch den Tod des Abdel-Dschelil und seines Bruders sind die Communicationen in Tripolis wieder frei und dem Handel steht daselbst nichts im Wege. Wie es heißt, sind bei den Umgekommenen an Geldeswerth 4 bis 5 Millionen spanische Piaster gefunden worden, darunter 2 Millionen Piaster in Gold- und Silbermünze. Die auf der ehemaligen Regentschaft lastende Schuld dürfte nun, nach dem schon früher vom Reis-Effendi gegebenen Versprechen, bezahlt werden. Außer den maltesischen Gläubigern treten auch die Engländer mit einer Forderung von 300,000 spanischen Piastern auf.

N i e d e r l a n d e.

Amsterdam, 15. Juli. (Börse.) 2½pCt. Int. 51¼. — 5pCt. Holl. 100¼. — Kansb. — 4½pCt. Synd. 93½. — 3½pCt. —. — Handelm. 143¼. — 5pCt. Ostind. 98½. — Ard. 18⅞. — Pass. 4½. — Coup. 25⅜. — 5pCt. Met. 107. — 2½pCt. 55⅝. — Russ. Insc. 69½. — Cert. —.

Die Nachricht von dem Tode des Herzogs von Orleans erregte große Bestürzung und hatte einen sehr ungünstigen Einfluß auf unsere Effecten.

D e u t s c h l a n d.

Berlin, 12. Juli. (H. C.) Das Füselierbataillon des 27sten Infanterieregiments, zu Magdeburg garnisonirend, hat, nachdem es mit Allem versehen worden ist, was zur neuen Uniform der Armee und des Feldgepäckes gehört, den Befehl erhalten, am 9. k. M. seinen Marsch nach dem Rhein anzutreten, um die Prüfungen dieser neuen Gegenstände im größeren Maßstabe während der Heerschau vorzunehmen. In Westphalen wird sich ein Bataillon des 25ten Regiments zu gleichem Zwecke an dasselbe anschließen.

Vom Rhein, 15. Juli. (Köln. Ztg.) Bei dem Näherrücken der Tage, in welchen ein großartiges militärisches Schauspiel am preußischen Niederrhein sich entwickeln soll, dürfte es nicht ohne Interesse seyn, eine Uebersicht der Bewegungen zu erhalten, die der eigentlichen Manöverzeit vorhergehen. Die Landwehr des 8. Armeecorps tritt nach ihren verschiedenen, mehr oder weniger vom Lagerplatz entfernten Standquatieren vom 5. bis 12. August unter die Waffen, und nach nur drei bis vier dem Detailexerciren gewidmeten Tagen sofort in Regimenter zusammen; sie üben als solche ebenfall vier bis fünf Tage, und sodann, in Brigaden vereint, mit den gleichnamigen Linienregimentern. Bei Trier treffen die Bataillone des 30. Landwehrregiments am 11. ein, exerciren unter dem Commando des Obersten von Borries (Commandeurs des 37. Infanterieregiments) vom 12 bis zum 15. für sich, vom 16. bis 21. August mit dem Linienregiment zusammen. Bei Simmern sammeln sich die Bataillone der Reserveregimenter, und exerciren vom 12. bis 15. im Regiment, vom 16. bis 21. in der Brigade. Bei Koblenz exercirt das 29. Landwehrregiment vom 14. ab allein unter dem Commando des Obersten Graf Stillfried (Commandeurs des 38. Infanterieregiments); in Brigade mit dem Linienregiment vom 19. bis 24. August. Bei Köln werden das 25. und 28. Landwehrregiment, ersteres unter dem Obersten v. Köln (vom 24. Infanterieregiment), letzteres unter dem Obersten Kaiser (vom 39. Infanterieregiment), vereint mit den Linienregimentern gleicher Zahl und mit der Jülicher Garnison, ihre Vorübungen vom 19. bis 22. Regiments-, vom 25. bis 28. August brigadeweise abhalten. Die Cavallerie des Corps wird vom 20. August ab zusammengezogen, ihre Uebungsplätze bei Zülpich und Euskirchen haben. Der Ausmarsch der Infanterie aus ihren Garnisonen ist so regulirt, daß sie am 29. August bei Euskirchen zusammentrifft, und an diesem Tage in das Lager rückt. Dieses ist bei Großbüllesheim aufgeschlagen, so ziemlich parallel mit der Straße, die von da nach Essig geht, und wird sämmtliche Fußtruppen mit 32 Bataillonen beherbergen. Die Cavallerie wird während des Manövers folgende Quartiere inne haben: Das Husarenregiment zu Scheuren, Friesheim, Bernich, Hausweiler, Wichterich, Mühlheim, Borr und Niederberg; das 23. combinirte Landwehrcavallerieregiment: Rövenich, Ober- und Niederelvenich, Lonsheim, Nemmenich, Oberwichterich, Kessenich, Wüscheim, Bodenheim und Lommersum; das 8. Uhlanen-

regiment: Lövenich, Linzenich, Ulpenich, Enzen, Virnich, Obergartzheim, Firmenich, Satzvey, Lessenich, Antweiler, Villich, Wyskirchen, Evenheim und Dürscheven. Das 24. combinirte Landwehrcavallerieregiment: Kirchheim, Niederkastenholz, Kuchenheim und Flammersheim; das 22. comb. Landwehrcavallerieregiment: Schweinheim, Palmersheim, Abendorf, Miel und Oberdrees; das 7te Uhlanenregiment: Rheinbach, Niederdrees, Buschhoven, Morenhoven, Lüftelberg, Flerzheim, Ramershoven und Pappenhoven; das 4te Dragonerregiment: Weidesheim, Essig, Ludendorf, Dünstekoven, Ober- und Unter-Dutzhof, Heimertzheim, Neukirchen, Schneppenheim, Strassfeld, Ollheim, Mömerzheim und Esch. Von der reitenden Artillerie wird eine Batterie zu Frauenberg, Irresheim und Elsig; eine zweite zu Weilerswist und Metternich liegen; ein Theil der Fußartillerie aber zu Dercum, Schwarzmaar, Muggenhausen und Ottenheim; ferner sechs Fuß- und eine der reitenden Batterien zu Roitzheim, Stotzheim, Rheden, Weingarten, Kürspenich, Arloff, Iversheim, Kalcar und Wachendorf. Das zweite (Koblenzer) Bataillon des 4ten Gardelandwehrregiments wird die Dörfer Vernich, Groß-Vernich, Weilerswist und Metternich, und einige da herum gelegene Höfe mit andern Truppen inne haben. — Gibt der Himmel nur gutes Wetter, so wird die Zeit des Manövers gewiß für viele Tausende eine wahre Festzeit werden; und verstehen die Bewohner der betroffenen Gegenden nur ihr Interesse, so wird es ihnen an vielfacher Ursache zur Zufriedenheit gewiß nicht fehlen. Die mehrfach ausgesprochene Furcht, daß es an hinreichenden Nahrungsmitteln für die zusammenströmende Menschenmenge fehlen möchte, erscheint ganz unbegründet, wenn man nicht vergißt, daß die Truppen ihre vollständige Verpflegung auf königliche Kosten erhalten, daß bis dahin die Kartoffel- und Fruchternte vorüber und also dem augenblicklichen Nothstande abgeholfen ist; daß endlich die Tausende von fremden, freiwilligen Zuschauern ein kleines Opfer nicht scheuen werden, für das, was den Leib erhält und erfrischt, den Verkäufern die größere Mühe und Anstrengung zu vergüten. Wer irgend in den, in der Nähe der eigentlichen Manöverplätze gelegenen Ortschaften ein Stübchen übrig hat, möge es nach Kräften wohnbar machen und sorgen, daß er etwaigen Besuchern auch Unterhalt zu liefern vermag; denn es ist mit Gewißheit vorauszusehen, daß ein großer Theil der Zuschauer es vorziehen wird, sich auf den nahen Dörfern zu behelfen, als den weiten Weg nach den Städten und ihren theuern Gasthöfen zurück zu machen. Ferner vergesse man nicht, daß während der früheren Corpsübungen bei Koblenz viele Landleute ihre müßigen Pferde und Wagen mit großem Gewinne dazu benutzten, um mit den Kutschern zu concurriren; Strohsitze und Bretterbänke werden nicht leicht Jemanden abhalten, sich der wohlfeileren Gelegenheit zu bedienen; nur trage man Sorge, daß das Fuhrwerk nur **kräftigen** Händen anvertraut wird, damit kein Unglück das Publikum zurückschrecke. Werden diese Umstände nur einigermaßen verständig benutzt, so werden sie Vielen auch ohne Prellerei und unredliche Uebertheuerung eine gute baare Einnahme verschaffen und für manche andere, nicht zu beseitigende Unannehmlichkeit entschädigen.

Gladbach, 14. Juli. (Rh. und Mos. Z.) Vorgestern ereignete sich in unserer Nähe ein Unglücksfall, welcher leicht Hunderten von Menschen hätte gefährlich werden können, glücklicher Weise aber Niemanden verletzte, indem nemlich die in der Gegend der Burg Strunden gelegene Pulvermühle in die Luft flog und zwar gerade im Augenblicke, als die Arbeiter im Wohnhause vom Tische aufstehen und zur Arbeit in die Mühle gehen wollten. Von dieser blieben nicht einmal die Grundmauern unversehrt, Balken und Sparren flogen bis zu bedeutender Entfernung, jedoch ohne Jemanden zu treffen. Der Einzigbeschädigte bleibt mithin der Besitzer der Fabrik, der vor einem Vierteljahr schon die Eintragung in die Versicherungslisten nachsuchte, aber leider so, daß die Eintragung durch Versäumniß des Beamten unterblieb, an dem er sich jetzt schwerlich wird erholen können.

Hannover, 15. Juli. Die allgemeine Ständeversammlung des Königreichs ist gestern, nachdem die Sitzung derselben über sieben Monate gedauert hatte, vertagt worden.

— Hier ist nachfolgende Verordnung erschienen:

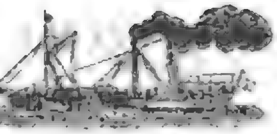
„**Ernst August**, von Gottes Gnaden König von Hannover. Die deutsche Bundesversammlung zu Frankfurt a. M. hat in ihrer 22sten vorjährigen Sitzung am 29. Juli 1841 in der Beschwerdesache „des Fürsten Alexis von Bentheim gegen die königlich hannoversche Regierung wegen Entziehung seiner Eigenthumsrechte durch die Ablösungsordnung für das Königreich Hannover vom 23. Juli 1833“ folgenden Beschluß gefaßt: Der königlich hannoverschen Regierung zu eröffnen, daß die Bundesversammlung den von dem Fürsten Alexis von Bentheim wegen Anwendung der Ablösungsordnung vom 23. Juli 1833 auf die Besitzungen seines Hauses ergriffenen Recurs gerechtfertigt finde, indem über die Verbindlichkeit des fürstlichen Hauses, sich den Ablösungsgesetzen zu unterwerfen, nicht von den zuständigen Gerichtsstellen entschieden worden sey, und daß die Bundesversammlung sonach die königliche Regierung ersuche, von Anwendung der Ablösungsgesetze auf den Grund der Erkenntnisse der durch die Ablösungsordnung bestimmten Behörden abstehen zu wollen. — Indem Wir diesen Beschluß hierdurch zur öffentlichen Kunde bringen, verordnen Wir zugleich auf den Grund und in Vollziehung desselben, dem §. 2 Unsers Landesverfassungsgesetzes gemäß, wie folgt: §. 1. Die Anwendung der bestehenden Ablösungsgesetze und des in denselben vorgeschriebenen Verfahrens in Ablösungssachen auf die in Unserem Königreiche innerhalb der Grafschaft Bentheim belegenen standesherrlichen Besitzungen des fürstlich Bentheim'schen Hauses bleibt einstweilen ausgesetzt. §. 2. Die betreffende sich folgendermaßen gestaltende Frage: ist das fürstlich Bentheim'sche Haus in Folge des Artikels 14 der deutschen Bundesacte und der königlichen Vollzugsverordnung vom 18. April 1823 verpflichtet, sich hinsichtlich seiner im Königreiche Hannover belegenen standesherrlichen Besitzungen den diesseitigen Ablösungsgesetzen zu unterwerfen oder nicht? wird der gerichtlichen Competenz und Entscheidung anheimgestellt. §. 3. Um die Entscheidung dieser Frage zu erwirken, ist den dabei Betheiligten unbenommen, sich mit den geeigneten Anträgen an die zuständigen Landesgerichte zu wenden. Als solche sind eintretenden Falls insbesondere auch diejenigen Landesgerichte zu betrachten, bei denen das fürstlich Bentheim'sche Haus in den die diesseitigen standesherrlichen Besitzungen desselben betreffenden Klagen Recht zu nehmen hat. §. 4. Die in dem vorstehenden Paragraphen gedachten Anträge können auch von einer Mehrheit der bei Entscheidung der Frage Betheiligten gemeinschaftlich an die zuständigen Landesgerichte gebracht werden. §. 5. Wird die im §. 2 näher angegebene Rechtsfrage durch eine in Rechtskraft getretene gerichtliche Entscheidung **bejahet**, so finden auf den Grund der gerichtlichen Entscheidung in diesem Falle die bestehenden Ablösungsgesetze, und nach Maßgabe derselben das Verfahren vor den bestimmten Verwaltungsbehörden auf Antrag der Verpflichteten sofortige Anwendung, wogegen diese Anwendung in solchen Fällen beruhen bleibt, in denen die mehrgedachte Rechtsfrage durch gerichtliche Entscheidung rechtskräftig **verneinend** beantwortet wird. Die gegenwärtige Verordnung soll durch die erste Abtheilung der Gesetzsammlung zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden. Gegeben Hannover, den 27. Juni 1842. **Ernst August.** G. Frhr. v. Schele.“

Stuttgart, 16. Juli. Se. königl. Majestät sind heute früh von hier nach **Dresden** abgereist, woselbst Höchstdieselben zu Besichtigung der dortigen Merkwürdigkeiten einen kurzen Aufenthalt von einigen Tagen machen und sich alsdann über **Frankfurt** nach Baden-Baden zum Gebrauch der dortigen Bäder begeben werden.

Karlsruhe, 17. Juli. Gestern wurde in der zweiten Kammer Bericht erstattet über die Eingabe einer Anzahl von Wahlmännern aus dem Bezirk **Schwetzingen**, worin sie ihre getroffene Wahl rechtfertigen und sich gegen den Vorwurf, **unter dem** Einfluß der Beamten gehandelt zu haben, verwahren. Ueber diese Eingabe entstand eine längere Discussion, deren Ausgang zu melden vorbehalten bleibt.

Freiburg, 16. Juli. Gestern wurde vom Ordinariat dahier dem Abgeordneten Pfarrer Kuenzer von Konstanz, in Bezug auf sein erneuertes Urlaubsgesuch die Mittheilung eröffnet, daß man keine Ursache habe, von dem früher gefaßten Beschluß abzugehen.

Wien, 14. Juli. 5pCt. Met. 109¼. — 4pCt. 100¼. — 3pCt. 77¼. — Bankactien 1618. — 250 fl. Loose 107½. — 500 fl. Loose 138.



Rheinische Dampfschiffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

[3434]

Fahrten

zwischen **Cöln-Düsseldorf** und **Coblenz, Mainz, Mannheim, Strasburg** und **Basel**, in directem Anschluß an die Züge der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft von und nach **Cöln** und **Belgien**, und an die übrigen vom und zum Rhein führenden Eisenbahnzüge; ferner an den Dampfschiffahrts-Dienst nach **Rotterdam-London** und **Amsterdam-Hamburg**.

Tägliche Abfahrten vom 17. Juli 1842 anfangend.

Nach dem **Rheingau, Bingen, Coblenz, Köln, Düsseldorf, Rotterdam, London, Amsterdam** und **Hamburg**.

von Mainz

Morgens 5½ Uhr
zum Anschluß an den zweiten Eisenbahnzug von **Köln** nach **Aachen** u. dem letzten von **Düsseldorf** nach **Elberfeld**.

Morgens 8 Uhr
unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzugs von **Frankfurt** und im Anschluß an den letzten Eisenbahnzug von **Köln** nach **Aachen**.

Morgens 10½ Uhr
unmittelbar nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzugs von **Frankfurt**.

Nachmittags 4½ Uhr (Localfahrt nach Bingen)
im Anschluß an den vierten Eisenbahnzug von **Frankfurt**.

Nach **Mannheim, Knielingen (Carlsruhe), Iffetsheim (Baden-Baden), Straßburg, Kehl,** dem **Elsaß** und **Basel**.

von Mainz

Morgens 8 Uhr
unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzugs von **Frankfurt** und im Anschluß an die Elsaßer Eisenbahnzüge von **Straßburg** nach **Basel**.

Morgens 11 Uhr (Localfahrt nach Mannheim)
nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzugs von **Frankfurt**.

Nachmittags 2½ Uhr
im Anschluß an die Elsaßer Eisenbahnzüge von **Straßburg** nach **Basel**.

Die Abfahrt von **Biebrich** rheinabwärts ist Morgens 5¾, 8¼, nach Ankunft des ersten, **10¾**, nach Ankunft des zweiten, und Nachmittags 4¾ Uhr, nach Ankunft des vierten Eisenbahnzugs von **Frankfurt**.

Bei **direkten Einschreibungen** nach **Basel** und den Zwischenstationen der Elsaßer Eisenbahn, werden die Reisenden und deren Effekten, **unentgeldlich** nach und von der Eisenbahn geliefert. Für das Reisegepäck wird bei direkt Eingeschriebenen, auf der Elsaßer Eisenbahn, **von nun an kein Uebergewicht mehr berechnet** und sind Passagiere nach Basel, so wie deren Effekten, **keiner** Visitation an der französischen Douane unterworfen.

Im Eisenbahnhofe zu **Cöln** hat die Kölnische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein Büreau zur Billet-Ertheilung und Uebernahme der Effekten zu festen Sätzen, und umgekehrt die Eisenbahn-Gesellschaft ein solches am Landeplatze der Kölnischen Dampfschiffe.

Für die Wagenverbindung zwischen Bingen und Creuznach werden direkte Billete ertheilt.

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in **Frankfurt** und von dem Bahnhof in **Castel** zu den Dampfschiffen, werden in **Frankfurt** ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn**, Weißfrauenstraße Lit. J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem Billet-Büreau in der **Friedrich Wilmans**'schen Buchhandlung, Zeil Lit. D. Nr. 188.

☞ Um jeden Zeitverlust bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge von Mainz und Biebrich abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man sich bereits in Frankfurt mit den nöthigen Dampfschiffs-Billeten zu versehen, und ist das Agentur-Büreau von Morgens 5½ Uhr bis Abends 7 Uhr, das Billet-Büreau von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet, woselbst auch vollständige Fahrtenpläne, von allen Hauptstationen ab, und Tarife gratis zu haben sind.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 197.) 19. Juli 1842.

Neueste Nachrichten

Paris, 16. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 117. 60. — 3pCt. 77. 70. — Neapol. 106. — 5pCt. Span. 22¼. — Passive 4⅛. — 5pCt. Portug. 27¼. — Actien der Bank von Frankreich 3175. — St. Germain-Eisenbahn 820. — Versailles, rechtes Ufer 300. — Linkes Ufer 95. — Straßburg-Basel 205. Der Fall von ⅞ pCt. in den englischen Consols hat keine Wirkung an der hiesigen Börse gemacht; man konnte darin nur den Eindruck finden, welchen die Nachricht von dem Tode des Herzogs von Orleans und dem Weichen der französischen Rentenotirung nothwendig zu London hervorbringen mußte.

— Man erfährt, daß Guizot selbst den Gesetzentwurf zur Regulirung der Regentschaft verfaßt hat. Die legitimistischen Blätter behaupten, nur eine Versammlung der Generalstände könne über die Regentschaftsfrage entscheiden; die Journale der äußersten Linken verlangen die Auflösung der eben gewählten Kammer und neue Wahlen zur Bildung einer neuen Kammer mit einem Specialmandat. Beide Parteien kommen darin überein, daß sie die bestehende Kammer nicht ermächtigt halten, ein Fundamentalgesetz zu votiren.

— Es gebt das Gerücht, die Herzogin von Orleans sey im zweiten Monat schwanger.

— Die Herzogin von Orleans ist im Schloß zu Neuilly angekommen; ihr Zusammentreffen mit der königlichen Familie war herzzerreißend.

— Unter den 459 Deputirten der neuen Kammer zählt man 35 Legitimisten.

— Die Königin ist noch immer sehr leidend; sie hatte wiederholte Nervenzufälle; doch flößt ihr Zustand keine Besorgniß ein.

— Die Debats mahnen zur politischen Eintracht, als welche unter den eingetretenen Umständen das Wichtigste und Unentbehrlichste sey; sie gehen dabei mit gutem Beispiel voran, erklärend, sie würden jedes Cabinet unterstützen: Odilon Barrot oder Thiers könnten so sicher auf sie zählen, als Soult oder Guizot; sie würden nur die Monarchie, den König, das Land im Auge haben und allein zur Befestigung der Institutionen zu wirken bemüht seyn.

— Von allen Seiten laufen bereits Adressen an den König ein, Sr. Maj. das innigste Beileid zu bezeugen bei dem unermeßlichen Verlust, den die königliche Familie und ganz Frankreich durch den Tod des Kronprinzen erlitten hat.

— Der Herzog von Nemours, der Graf von Paris, und der Herzog von Chartres sind in Neuilly angekommen. — In allen Kirchen der Hauptstadt werden Todtenmessen gelesen für den verstorbenen Prinzen. Der Erzbischof von Paris hat durch einen Hirtenbrief an seinen Clerus, Gebete angeordnet.

— In allen großen Städten — in Bordeaux, Nantes, Lyon, Marseille, Toulouse, Nimes, Avignon, Metz, Straßburg — kurz überall und im ganzen Lande zeigt sich die nemliche herzinnige Theilnahme an dem traurigen Ereigniß vom 13. Juli; allenthalben geben sich dabei die loyalsten Gesinnungen kund.

— Laffitte war einer der Ersten, die den König am 13. Juli Abends in Neuilly besuchten; die Zusammenkunft war äußerst rührend; Laffitte warf sich dem König zu Füßen und küßte ihm unter Thränen die Hände; der König führte ihn in sein Zimmer und blieb fast eine Stunde mit ihm allein; beim Weggehen war Laffitte so bewegt, daß der König einen seiner Adjutanten bitten mußte, ihn nach Haus zu geleiten.

London, 14. Juli. 3pCt. Stocks 90⅞. — 5pCt. Span. 21. 3pCt. Portug. —. — 2½pCt. Holl. 51

— Die Nachricht von dem Tode des Herzogs von Orleans ist am 13. Juli Morgens durch Taubenpost (by pigeon-express) hier bekannt geworden und hat eine ungemein starke Sensation (auch an der Börse) gemacht.

— Baronesse Brunow hat gestern Abend zur Feier der Silberhochzeit des kaiserlichen Ehepaars zu St. Petersburg eine glänzende Fete gegeben, wobei über 600 Herren und Damen der feinen Welt zugegen waren.

St. Petersburg, 9. Juli. Am morgenden Sonntage wird eine große Truppenmusterung in Zarskoje-Selo stattfinden, wo der Hof diniren wird. Abends werden Se. Maj. der König von Preußen mit der kaiserlichen Familie im Palast auf der Insel Jelagin eintreffen, wo übermorgen Diner und große Promenade stattfinden wird. Die Wittwe des berühmten russischen Dichters Derschawin ist kürzlich im 80sten Jahre ihres Alters verstorben und neben ihrem Gatten im Kloster Chutin beerdigt worden.

Agram, 6. Juli. Der Turopolyer Adel hielt am 11. Juni l. J. zu Groß-Goricza eine Versammlung, in welcher die Agramer Restauration — welche, wie bekannt, unter blutigen Vorfällen und mit Ausschließung eines großen Theils des Adels, bloß unter Einfluß der illirischen Partei, stattfand — zur Verhandlung kam. Der in seinen Rechten beeinträchtigte Adel von Turopolye beschloß an Se. Majestät eine unterthänigste Vorstellung, in welcher derselbe die Zwecke des Illirismus enthüllend, sich äußert: wienach er die nur durch Einfluß der letzteren mit bewaffneter Hand und Gewalt gewählte Beamtencorporation nicht anerkenne, und sich mit derselben durchaus in keine richterliche und politische Beziehung einlassen wird; zugleich wird eine neun Punkte enthaltende, mit Gründen unterstützte Klage gegen den Agramer Obergespan geführt, und Se. Maj. gebeten, die Wahlen annulliren und diese Beschwerde allergnädigst heben zu wollen. Diese Vorstellung wird sämmtlichen Komitaten und Behörden mitgetheilt und alle in ungarischer Sprache zur Unterstützung derselben aufgefordert.

Bern, 11. Juli. (A. Z.) Die ersten Sitzungen der Tagsatzung sind sehr ruhig, und ohne den öffentlichen Geist sehr in Anspruch zu nehmen, vorübergegangen. Die eidgenössischen Militärverhältnisse waren stets Gegenstand der Berathung. Darunter war eine der wichtigsten Verhandlungen der von Schaffhausen gemachte höchst zeitgemäße Antrag, der den Vortrag ermächtigte 1) jungen Leuten oder Offizieren, die sich in fremden Militäranstalten vervollkommnen wollten, Hülfsgelder zu reichen, und über ihre Aufnahme in jenen Anstalten mit den betreffenden Mächten zu unterhandeln; 2) dem Kriegsrath einen jährlichen Credit von 1 bis 2000 Fr. auszusetzen, um damit Staabsoffiziere, welche im Ausland Uebungslager besuchen oder Feldzüge mitmachen wollten, zu unterstützen. Beide Anträge wurden, der eine mit 17, der andere mit 13 Stimmen angenommen. Ein Vorschlag zur Ernennung von sechs neuen Obristlieutenants fand um so gegründeteren Widerspruch, als, ungeachtet das 1839 angenommene Reglement deren nur acht vorschreibt, man bereits 18 Obristlieutenants zählt, kein Wunder, daß der Antrag gegen die ziemlich schlechten Gründe, welche Bern und Waadt dafür einbrachten, verschoben ward. Der Wechsel des Vorstandes hat

auf die Tagsatzung einen höchst beruhigenden, wo nicht einschläfernden Einfluß geübt. Dem oft etwas schroffen aber stets geistreichen und unterhaltenden Vortrage des Schultheißen Neuhaus gegenüber ist der in dem Tone eines alternden schweizerischen Landpredigers gehaltene des gegenwärtigen Bundespräsidenten um so auffallender. Das Präsidium aber führt er wie ein bejahrter Mann, der in jüngern Jahren nie sehr beredt gewesen, und bei dem keine natürlichen Gaben den Mangel einer ordentlichen Schulbildung ersetzen.

Berlin, 14. Juli. (N. W. Z.) Einem eingegangenen allerhöchsten Befehle zufolge, ist gestern das 25jährige Vermählungsfest des russischen Kaiserpaares durch verschiedene öffentliche Lustbarkeiten in Potsdam begangen worden, während solches hier, außer in dem russischen Gesandtschaftshotel, nirgends gefeiert wurde. Zu dem vom Prinzen Karl auf seinem Lustschlosse Glienecke bei Potsdam veranstalteten Wasserfeuerwerk waren viele Tausende von Zuschauern gestern aus Berlin hinübergeströmt, denen allen der Zutritt in den anmuthigen Park des leutseligen Prinzen geöffnet wurde. Der russische Gesandte, Herr v. Meyendorff, ließ zur Feier des Tages einen solennen Gottesdienst in der russischen Gesandtschaftskapelle halten, und gab darauf ein diplomatisches Diner, zu dem auch viele hier anwesende Russen invitirt waren. — In Folge der am 7. d. M. zur Feier des Leibnitztages in der hiesigen Akademie der Wissenschaften vom Professor Enke gehaltenen Rede, worin sich heftige Angriffe gegen philosophische Bestrebungen fanden, und auch der besonderen Begünstigungen gedacht wurde, welche unser Cultusminister schon der Akademie hat zu Theil werden lassen; will nun die Akademie den Beschluß fassen, daß die Reden, welche den Gesammtausdruck der Akademie enthalten, künftig auch noch die Zustimmung der Majorität der akademischen Mitglieder erhalten sollen, ehe sie öffentlich vorgetragen werden.

Berlin, 16. Juli. Der Geh. Staats- und Justizminister v. Savigny ist nach Teplitz abgereist.

— Der Besitzer einer hiesigen Wollspinnerei fand sich veranlaßt, den Arbeitslohn herabzusetzen. Dieß brachte eine Gährung unter den Arbeitern hervor; sie complottirten und beschlossen, daß alle aufhören sollten. Diesem, am Sonnabend gefaßten Beschlusse entgegen, kamen am Montag doch mehrere Arbeiter wieder zur Fabrik und setzten ihre Arbeit fort. Als die Aufsätzigen dieß erfuhren, begaben sie sich in großer Anzahl nach der Fabrik, mißhandelten jene Arbeiter, so daß sie erhebliche Verletzungen davon trugen, und kehrten ihre Wuth auch gegen den Fabrikbesitzer, indem sie fast sämmtliche Fensterscheiben und einen Theil der Maschinenwerke zertrümmerten. Es ist bemerkenswerth, daß in den Wollspinnereien Berlin's in neuerer Zeit schon einige solcher Arbeitercomplotte sich gezeigt haben. Der mitgetheilte Fall ist indessen der erste, wo die Widersetzlichkeit bis zur offenen Thätlichkeit und Zerstörungswuth sich gesteigert hat. Die Schuldigen, fast alle von auswärts eingewanderte Arbeiter, sind dem Gerichte zur Bestrafung übergeben.

Breslau, 12. Juli. Se. fürstbischöfliche Gnaden, Dr. Knauer, ist von Habelschwerdt hier angekommen.

Danzig, 12. Juli. Es ist heute die Nachricht hier eingegangen, daß Se. Maj. der König am 15. Peterhof verlassen und am 17. Abends auf der Memeler Rhede eintreffen werde. Falls daselbst die Landung bei ungünstiger Witterung schwierig seyn dürfte, so sollen die russischen Dampfboote den König nach der Danziger Rhede führen und es ist daher möglich, daß wir am 18. das Glück haben werden, uns der Rückkehr Sr. Maj. zu erfreuen. Die Reise nach Königsberg wird dann von hier aus statt finden.

Elbing, 13. Juli. Unser heutiger Elbinger Anzeiger enthält Folgendes: Der nachstehende berichtigende Artikel ist der Redaction des Elb. Anz. von einem hohen Ministerialbeamten „Im höhern Auftrage" zur Aufnahme zugefertigt worden: „Berlin, den 9. Juli. Die Elbinger Anzeigen vom 6. d. M. enthalten die Nachricht, daß nach einer kürzlich erfolgten k. Entschließung die außerordentlichen Censurbeschränkungen der Schriftsteller des jungen Deutschlands unter der Bedingung aufgehoben worden seyen, daß diese Literaten künftig nichts gegen das Bestehende schreiben. Diese ungenaue Angabe bedarf der Berichtigung. Des Königs Majestät haben die gedachten Censurbeschränkungen in Beziehung auf diejenigen in Deutschland wohnenden Schriftsteller des jungen Deutschlands aufzuheben geruht, welche persönlich das Versprechen leisten, daß sie in ihren Schriften künftig Alles vermeiden wollen, was Religion und Sittlichkeit beleidigt oder gegen die Staatsverfassung verstößt. Bis jetzt haben der Dr. Mundt in Berlin und der Dr. Laube in Muskau dieses Versprechen abgelegt und sind deßhalb von allen außerordentlichen Beschränkungen in ihrer literarischen Thätigkeit befreit worden."

München, 15. Juli. (A. Z.) In den jüngsten Tagen ist die durch unsern König erworbene indische Sammlung, in 46 Kisten enthalten, der Centralgemäldegalleriedirection übergeben worden, um in dem ehemaligen Galleriegebäude mit den übrigen dort bereits befindlichen Sammlungen ähnlicher Art aufgestellt zu werden. So werden demnach durch die unablässige Thätigkeit unseres Centralgalleriedirectors Langer die reichhaltigen und höchst interessanten Collectionen in genanntem Gebäude in Kurzem vollkommen geordnet und aufgestellt seyn.

Hannover, 15. Juli. Das Erwiderungsschreiben des Cabinets auf die von Ständen zu Gunsten der Hamburger Abgebrannten ausgesprochene Bewilligung, lautet, wie folgt: „Die versammelten löblichen Stände des Königreichs haben in ihrem Schreiben vom 12. Mai mit dem Ausdruck des tiefsten Mitgefühls über das große, die Nachbarstadt Hamburg betroffene Brandunglück, der Entschließung der k. Regierung anheim gestellt, zur Leistung schleuniger Hülfe und zur Erleichterung der augenblicklichen Noth in der schwer bedrängten Stadt die Summe von 100,000 Rthlr. aus den Mitteln der Generalsteuerkasse zu verwenden. Die k. Regierung ist auch ihrerseits von dem Mitgefühle lebhaft durchdrungen, welches die löblichen Stände in ihrem Vortrag ausgesprochen haben; es sind ihr die vielfachen engen Beziehungen und Pflichten der Dankbarkeit wohl bekannt, welche zwischen vielen Einwohnern dieses Landes und solchen der Nachbarstadt Hamburg bestehen und sie ist sich der großen Rückwirkung völlig bewußt, welche der Flor und das Gedeihen jener Stadt für das hiesige Königreich vor anderen Theilen Deutschlands mit sich führen. Die königliche Regierung hat, von diesen Gesinnungen erfüllt, nicht anstehen können, solche sofort zu bethätigen. Allein so angelegentlichst sie wünscht, den Handelsflor der Nachbarstadt in seinem ganzen Umfange erhalten zu sehen und daß die Folgen des erlittenen Unglücks möglichst bald verschwinden, so hat sie dennoch und dieß auch mit Rücksicht auf künftige ähnliche Fälle im Aus- und Inlande der sorgfältigsten Erwägung die Frage unterziehen müssen, ob die behuf der Kosten der Verwaltung und anderer Landesbedürfnisse bewilligten Steuern, welche die Landeskasse bilden, zu Unterstützungen für Unglückliche im Auslande verwandt werden dürfen. So wenig darnach die Regierung einen Antrag auf eine Unterstützung aus der Landeskasse in Antrag gebracht haben würde, eben so wenig kann sie nach dem von der allgemeinen Ständeversammlung darauf gerichteten Vortrage darin einwilligen, auf solche Weise den brandbeschädigten Nachbaren zu Hülfe zu kommen. Sie läßt den Motiven jenes Vortrags volle Gerechtigkeit widerfahren, hat aber dafür gehalten, daß hier von einem Werke der Liebe die Rede sey, welches von der Mildthätigkeit des Einzelnen nach seinem freien Ermessen und nach seinen Kräften abhängig bleiben müsse. Sie hat daher nicht allein den Wohlthätigkeitssinn der Einwohner dieses Landes auf das Bedrängniß der Abgebrannten in Hamburg hingelenkt, sondern auch der Ausübung desselben zwiefache Gelegenheit in Kirche und Haus gegeben, und es gereicht ihr zur freudigen Genugthuung der allgemeinen Ständeversammlung mittheilen zu können, daß die davon gehegten Erwartungen in vollem Maße erfüllt werden. Hannover, den 11 Juli 1842. Cabinet Sr. Maj. des Königs. Der Staats- und Cabinetsminister G. Frhr. v. Schele."

Karlsruhe, 16. Juli. Die Zuschrift (Petition) der Schwetzinger Wahlmänner wurde, als in den Ausdrücken unziemlich und die Würde eines Mitglieds (von Itzstein) verletzend, aus den Verhandlungen und Protocollen verwiesen. Die Kammer votirte eine Anfrage bei dem Staatsministerium über die Geldquellen zu den Reisen der Beamten bei den Vorarbeiten zu den Wahlen.

Konstanz, 13. Juli. Das Gerücht hinsichtlich der Legung von Branddrohbriefen in hiesiger Stadt erweist sich, nach polizeilicher Untersuchung, als gänzlich ungegründet. Dennoch versieht die Bürgermilitärwache ihren Rundedienst.

* **Rüdesheim**, 17. Juli. Gestern Mittags 4 Uhr brach in dem zwei Stunden von hier gelegenen Dorfe Lorch a. Rh. in einem nahe am Rheine gelegenen Hause plötzlich Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß in einigen Minuten mehrere Häuser in Flammen waren. Bis heute Morgen um 3 Uhr dauerte die Gefahr noch fort. Die Zahl der abgebrannten Häuser beläuft sich auf 28.

Frankfurt 18. Juli. Auf der Taunuseisenbahn wurden am gestrigen Sonntag nicht weniger als 11400 Personen befördert.

Frankfurt, 15. Juli. (Eingesandt.) Die betrübenden Brandereignisse dieses Jahres haben veranlaßt, daß sich den Assecuranzverhältnissen im Allgemeinen plötzlich größere Aufmerksamkeit zuwendete, als zu irgend einer Zeit. Es ist durch die daraus hervorgehen müssenden geläuterten Ansichten und zugleich durch Untersuchungen und Anordnungen hoher Behörden, mit Zuversicht zu erwarten, daß manches bisher unbeachtet gewesene Nöthige und Gute dürfte ins Leben gerufen und somit Segen für die Folgezeit aus den herben Prüfungen der Gegenwart vorbereitet werden. Die Einrichtungen der Lösch- so wie der Vorsichtsmaßregeln werden vielorts hierzu beitragen können, und nicht weniger das Fach der Assecuranzen selbst. Bei der hohen Wichtigkeit des letzteren ist es vielleicht einem Theil Ihrer Leser nicht unerwünscht, einige Hauptpunkte über das Wesen der Feuerversicherungen dem Gedächtniß zurückzurufen oder in gedrängter Kürze anzubieten. Die Versicherungsgesellschaften aller Arten und Länder verkünden einen einzigen gleichen Zweck: „Schadloshaltung des Versicherten bei entstehendem Unglücke," zu welchem Ende sie geringstmögliche Beiträge und größtmögliche Garantie anzubieten suchen. Letztere ist indessen häufig — außergewöhnliche mögliche Unglücksfälle vorausgesetzt — nur scheinbar oder nur theilweise vorhanden, und somit schon die Wahl seiner Assecuranz dem Versicherten oft Ursache, daß er sich von seinem eigentlichen Zweck entfernt, statt ihn zu erreichen, und sein Interesse unbewußt gefährdet, das durch die ersteren, die Beiträge, ohnehin schon in anderer Art beeinträchtiget seyn kann. Um jenen überaus wichtigen Zweck nemlich zu erreichen, der auch zugleich der alleinige seyn sollte und müßte, verfolgt das Assecuranzgeschäft zwei verschiedene Systeme: 1) Gesellschaften mit festen Prämien, Actienvereine, und 2) gegenseitige Versicherungen. Ein drittes noch nicht in Anwendung gekommenes System kann sich vielleicht erst in späterer Zeit entwickeln und geltend machen (und könnte alsdann wahrscheinlich nie geahnte Vortheile und Beruhigungen mit sich einführen). Bleibt man bei den jetzt in Ausübung vorhandenen beiden Systemen stehen, so darf es wohl befremdend genannt werden, daß noch nicht allgemeiner die Vorzüge desjenigen der Gegenseitigkeit erkannt wurden und sich nicht in verbesserten Einrichtungen freie Bahn brachen, wo die bestehenden vielseitig nur darum von Mängeln und Gebrechen begleitet sind (die man ihr mit Recht zum Vorwurf machen kann, und welche ihr selbst am Meisten noch schaden), weil sie an Beschränkung auf eine Stadt oder zu kleinen District, an Einseitigkeit und Fehlern in der Ausübung leiden. Es sind dieß und Anderes aber Mängel, deren Beseitigung möglich wäre, und die später vielleicht vermieden werden können. Das System mag sich noch lange nicht auf derjenigen Stufe der Ausbildung befinden, deren es fähig scheint, doch das höchst moralische Prinzip ist gut. Es darf wohl unbedingt das Bessere der beiden genannt werden, das dem Versicherten die größere Wohlfeilheit und Sicherheit darbietende; eine Sicherheit, die, wo die obigen Mängel vermieden sind, schwerlich auf irgend eine Art anders zu erreichen ist. — In die Augen fallend ist es, daß die Gegenseitigkeit nur für ihre Angehörigen zu sorgen und zu denken hat, daß sie kein anderes Interesse zu fördern sucht, als das ihrer Versicherten, deren jeder Einzelner Theilhaber an einem gemeinschaftlichen Geschäfte ist, und dem nichts vorenthalten wird, als sein Beitrag zu den Verwaltungskosten. Nicht so kann gesagt werden von dem andern System, der Assecuranz mit fester Prämie. Hier haben als ersten Satz der Versicherte und die Actiengesellschaft, die ihn versichert, völlig gesonderte, entgegengesetzte Interessen. — Dasjenige der Gesellschaft kann nur seyn, Erlangung eines möglichst großen Prämienbetrags, um möglichst hohe Dividenden an ihre Actionärs auszahlen zu können. Es ist eine Handelsspeculation und der eigentliche Zweck, Brandschäden zu versichern und zu vergüten, ist nicht der einzige. Die Actiengesellschaft gibt nicht das Zuvieleingenommene dem Versicherten, der es beisteuerte, zurück, sondern sie vertheilt es, und sucht es zu erlangen für Fremde, für ihre Actionärs. Der Versicherte bezahlt nicht nur die Verwaltungskosten und die entstandenen Brandschäden, sondern er bezahlt außerdem noch oft eben so viel, um den Actionärs gute Dividende zukommen zu lassen. Der Fall wäre möglich und ist schon vorgekommen, daß alle Actien einer Gesellschaft in ganz wenige Hände gebracht würden; dann wurden z. B. 5000 Menschen einen ganz nennenswerthen Jahrgehalt hergeben, um fünf, ihnen unbekannte Speculanten vielleicht in Ueberfluß leben zu lassen. Die geringsten Assecuranzprämien sind noch merklich höher als das für die Brandentschädigungen erforderliche Capital. — Ein derartiger freiwilliger Beitrag wäre noch zu rechtfertigen, falls er einen sonst nicht zu erreichenden Grad der Sicherheit verschaffte, völlige Beruhigung für mögliche Ereignisse darböte, wie der Versicherte solche wünscht und verdient. Wie sehr und wie vielseitig dürfte indessen gerade der Mangel an dieser Haupterforderniß jeder Assecuranz, der allerschärfsten Prüfung bedürfen, und wie oft würde jenes System diese nicht zu bestehen vermögen. Es sind seit 25 Jahren von den Versicherten ganz enorme Summen zu Dividenden für die Actionärs hergegeben worden, ohne daß daraus der geringste Nutzen, die geringste Verpflichtung erwüchse, und eine Actiengesellschaft kann bei irgend ungewöhnlichen Fällen in die Lage kommen, wie schon so oft vorkam, daß sie ihre Versicherte nicht entschädigen kann, daß Prämien und Reservefonds nicht ausreicht, und dennoch kann dieselbe Gesellschaft vorher vielleicht Jahre lang für ihre Actionärs sehr ergiebig an Dividenden gewesen seyn. Das hervorgehobene Actiencapital kann sehr bedeutend scheinen, doch es kann zur trügenden Scheinsicherheit werden, denn sehr häufig ist nur ein Theil davon untergebracht, nur ein ganz kleiner Theil darauf eingezahlt, und die Actien können in Hände gerathen, welche keine Bürgschaft für Nachzahlungen darböten. Die eingegangenen Prämiengelder sind oft schon fast das Einzige gewesen, was wirklich als einige Sicherheit vorhanden war. Wo aber auch eine bessere, bestimmtere Sicherheit hergestellt wäre, so ist es doch einleuchtend, daß diese immer nur einer gewissen Ausdehnung des Geschäftes entsprechend, Sicherheit genannt werden kann, und selbst keine Sicherheit mehr ist, sobald das Geschäft sich weiter ausdehnte, wie doch stets getrachtet wird, es zu gestalten. — Von selbst versteht es sich, daß alle die Nachtheile des Systems fester Prämien von Actienvereinen, nur an denjenigen Gesellschaften gerügt werden können, wo nicht etwa diese selbst oder hohe Behörden solche außergewöhnliche Sicherheits- und Controle-Maßregeln angeboten und verfügt hätten, als geeignet wären, jene Mängel wenigstens in der Hauptsache zu lindern, um das versicherte Publikum vor möglicher Gefahr zu bewahren, in die es gerathen könnte, indem es sich einer andern Gefahr zu entziehen wähnte.

.a —

Benachrichtigungen.

Privat-Bekanntmachung.

[3444] Die fünfte gewöhnliche General-Versammlung der Actionairs der Frankfurter Gasbereitungs-Gesellschaft wird

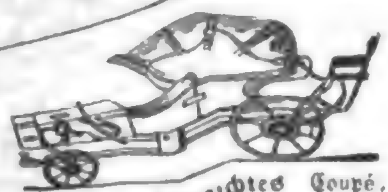
Donnerstag den 18. August d. J., Nachmittags 4 Uhr,

in der Behausung Lit. G. Nr 11 (Bleidenstraße) dahier abgehalten werden. Wegen der Legitimation zur Stimmberechtigung geschieht die Anmeldung im Büreau der Gesellschaft Lit. G. Nr. 11 am 16. August, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, durch Vorzeigung der besitzenden Actien-Interims-Scheine.

Frankfurt a. M., den 19 Juli 1842.

Die Direction der Frankfurter Gasbereitungs-Gesellschaft und in deren Namen: G. H. Engelhard.

[3454]



Ein wenig gebrauchtes Coupé, auf doppelten Federn, steht zu verkaufen bei P. Lampmann, Zeil 12.

Gerichtliche Bekanntmachungen

[3406] Der Taglöhner Thaddäus Pfeffermann aus Ziegel bei Fulda hat seinen dortselbst ausgestellten Paß am 17. Juni a. c. verloren, was zur Verhütung von Mißbräuchen hiermit bekannt gemacht wird

Frankfurt a. M., den 8. Juli 1842.

Polizei-Amt

[3422] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der hinterbliebenen Wittwe des hiesigen israelitischen Bürgers und Mäklers Michael Daniel Goldschmidt, Bella, gebornen Hahn, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen zum Theil auswärts wohnenden Intestaterben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 8. Juli 1842.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Gwinner, Director.
Dr. Voigt, Secr.

[3448] Edictalladung

Ueber das Vermögen des mit einem Güterabtretungsgesuche eingekommenen hiesigen Bürgers und Schneidermeisters Martin Demuth und dessen Ehefrau Maria, gebornen Schiffermüller, ist von hier aus der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche und Forderungen an die genannten Demuth'schen Eheleute zu machen haben, hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem hiermit auf

Montag den 15. August 1842, Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, auch ihr etwaiges Vorzugsrecht geltend zu machen, als sie ansonsten, wie hiermit eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und keine weitere Ladung, als an der Amtsthüre, ergehen wird.

Zugleich werden die etwaigen Schuldner dieser Debitmasse angewiesen, ihre schuldigen Beträge bei Strafe nochmaliger Zahlung nur an den verpflichteten Massecurator Herrn Dr. Giar zu entrichten.

Frankfurt a. M., den 9. Juli 1842.

Stadt-Amt.
Dr. Pfarr, Assessor.
Dr. G. Jäger, Act.

[3413] Edictalcitation.

Carl Friedrich Söhle, geboren am 12. Juni 1772 zu Scharzfeld, hiesigen Amts, seit dem Frühling 1821 abwesend, den letzten im Jahre 1821 eingegangenen Nachrichten zufolge Schiffskoch auf einem Kauffahrteischiffe zu Cronstadt in Rußland, welchem während seiner Abwesenheit eine Erbschaft zugefallen, die bislang verwaltet ist, und jetzt aus 1580 Rthlr. besteht, wird auf den Antrag seiner nächsten dahier befindlichen Blutsverwandten aufgefordert, sich binnen

4 Monaten,

und spätestens im Termine

den 30. September dieses Jahrs

vor unterzeichneter Behörde persönlich oder auf sonstige Weise unter genügender Legitimation zu melden und sein Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls er für todt erklärt und sein Nachlaß seinen nächsten Intestaterben ausgeantwortet werden wird.

Zugleich werden seine etwaigen unbekannten Testaments- oder Intestaterben hierdurch gleichfalls vorgeladen, sich in bezeichneter Frist und spätestens im angesetzten Termine dahier zu melden und zu legitimiren, unter der Verwarnung, daß entgegengesetzten Falls den Gesetzen gemäß mit dem Nachlaß verfahren werden wird.

Herzberg, am 15. Juni 1842.

Königl. Hannoversches Amt.
C. v. Müller. Tychsen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 18. Juli Schluss 1½ Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat	5	—	109⅛
	ditto ditto	4	101⅛	—
	ditto ditto	3	77½	—
	Bank-Actien		1953	1951
	fl. 250 Loos b. Roth.		107⅝	107⅜
	fl. 500 ditto		—	139¼
	Bethmann. Obligat.	4	100½	—
	ditto ditto	4½	103¼	—
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	—
	Prämienscheine		—	85
Baiern	Obligationen	3½	102½	—
Frankfurt	Obligationen	3½	102½	—
	Eisenbahnact.		380¾	380½
Baden	fl. 50 Obligat.	4	101¾	—
	fl. 50 Loos b. Goll & S.		121	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		49½	—
Darmstadt	Obligationen	3½	97	—
	fl. 50 Loose		62¼	—
	fl. 25 ditto		25⅜	—
Nassau	Obligat b. Rothsch.	3½	97¼	—
	fl. 25 Loose		22¾	—
Holland	Integrale	2½	50⁵⁄₁₆	50¼
Spanien	Activsch incl. 12 Cp.	5	21⅛	21
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		78⅝	—
	ditto à fl. 500		—	82¼

Wechsel-Cours.

Den 18. Juli.		Papr	Geld
Amsterdam	k.S.	136½	—
ditto	2M.	135⅞	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	100⅛
ditto	2M.	—	—
Berlin	k.S.	104⅞	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k.S.	107¾	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k.S.	146⅜	—
ditto	2M	145⅞	—
Leipzig	k.S.	105	—
do in d. Messe		—	—
London	k.S.	148⅝	—
ditto	2M.	148	—
Lyon	k.S.	78¼	—
ditto	2M.	—	—
Paris	k.S.	7[illegible]⅛	—
ditto	3M.	77½	—
Wien 20 kr	k.S.	101½	—
ditto	3M.	100½	—
Disconto		3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 18. Juli.

Gold	fl	kr	Silber	fl	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	3[illegible]	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl Stücke	9	5[illegible]	Preuss Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	31½	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	24	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	48	Gering u mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 14. Juli.	
5pCt. Metalliq.	109⅛
4 — ditto	100⅞
3 — neue	77¼
Actien	1618
fl. 250 Loose	107¾
fl. 500 Loose	138¾

London, 14. Juli	
3pCt. Stocks e. c.	90⅜
2½ — Holländ.	51
5 — Sp Activ	20⅞
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 15 Juli.	
2½pCt. Integrale	51¼
Kansbill.	—
Restant.	—
4 — R Insc.	99⅞
5 — Span. Act	18¾

Paris, 16. Juli.	
5pCt. Rente ex C.	117 60
3 — ditto	77 70
5 — Activschld	22¼
Passivsch.	—
5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler

Digitized by Google

Nro. 198. — Mittwoch — — 20. Juli — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIE STADT FRANKFURT

Frankfurt, 19. Juli.

Regentschaften in Frankreich.

Durch den Tod des Herzogs von Orleans ist das Thronfolgerecht übergegangen auf Ludwig Philipp Albert, den Grafen von Paris, geboren am 24. August 1838. Da König Ludwig Philipp am 6. October 1842 in sein siebenzigstes Jahr tritt, so liegt der Gedanke nahe, wie es dringend erscheinen müsse, Vorsorge zu tragen für den Fall, daß der Großvater aus der Welt gehen sollte, bevor der Enkel mündig geworden. Darum hat man nicht einen Tag gezögert, die Kammern einzuberufen und die hochwichtige Frage von der Regentschaft zur Berathung vorzubereiten. Es hat aber die plötzlich unabweisbar gewordene Erörterung eines ungemein complicirten publicistischen Streitpunkts, kaum angeregt, auch schon einen Sturm in der Presse zum Ausbruch gebracht, der sich sobald nicht legen dürfte. Es wird in Zweifel gezogen, ob die Krone gemeinsam mit den Kammern ein Grundgesetz, wie das über die Regentschaft seyn würde, erlassen könne, zumal da die Wahlkammer, die so recht eigentlich das Volk vertrete, unter Umständen sich constituiren müsse, die von den Machtgebern nicht geahnet worden seyen. Bedenken suchen sich geltend zu machen in Bezug auf die Anwendbarkeit früherer Verfügungen in einem ganz umgestalteten Staatsbau, und Bemerkungen fallen, die nicht auf Eintracht deuten, deren Nothwendigkeit doch erkannt ist, sondern auf kluge Benutzung der für die Dynastie aus dem Ereigniß vom 13. Juli erwachsenen Verlegenheit zur Wiederbesetzung verlorener Stellungen und erneutem Principienkampf. Bedeutungsvoll zeigt sich gleich beim Beginn der auflodernden Polemik die ganz veränderte, sehr herabgestimmte, Sprache der Debats neben der stolzen Kälte des National, der nur warnt, die democratische Partei möge sich nichts vergeben und den günstigen Moment, der so unerwartet eingetreten, nicht abermals unbenutzt vorübergehen lassen. Die Frage von der Regentschaft, für den Augenblick jede andere verdrängend, wird sich, obschon alles neu geworden ist in Frankreich und die lebende Generation im Besitz der höchsten politischen Weisheit zu seyn glaubt, dennoch auf historischem Boden am sichersten, wenn nicht entscheiden, doch auffassen lassen. Ein Rückblick auf denkwürdige Regentschaftszeiten dürfte darum manche Belehrung gewinnen lassen. Philipp I. war 8 Jahre alt, als er 1060 zum Thron gelangte; sein Vater, König Heinrich I., hatte ihn 1059 zu Rheims salben lassen. Balduin, Graf von Flandern, war Vormund des jungen Fürsten und Regent des Reichs. So hatte es Heinrich I. verordnet; die Mutter und der Bruder wurden übergangen. Hier sehen wir den Keim eines Rechts, das in der Folge zu vielem Streit Anlaß gab, des Rechts nemlich, wornach der Fürst die Vormundschaft und Regentschaft durch Testament ordnen zu dürfen glaubte. — Ludwig IX., der Heilige, war 12 Jahr alt, als er am 8. November 1226 zur Regierung kam. Sein Vater, Ludwig VIII., war nur 39 Jahr alt geworden. Die Königin Mutter, Blanka von Castilien, war zugleich Vormünderin und Regentin. Ludwig IX. ward 1235 — also im 21sten Jahr — majorenn, ernannte aber 1248 als er seinen Kreuzzug antrat, die Mutter Blanka zur Regentin während seiner Abwesenheit aus dem Lande. Als der König 1269 zum zweitenmale das Kreuz nahm und über See zog, vor Tunis zu sterben, ernannte er den Abt von Saint-Denis, Mathieu de Vendome, und Simon Clermont de Nesle zu Regenten des Reichs. Ludwig X., der am 5. Juni 1316 starb, hinterließ seine Gemahlin, Clementia von Ungarn, in guter Hoffnung; sein Bruder Philipp führte die Regentschaft in Erwartung der Niederkunft; Clementia gebar einen Sohn, der nur acht Tage lebte; nun entstand ein Streit um die Krone; Johanna, Ludwig's X. Tochter, machte Ansprüche; Philipp V. berief eine Reichsversammlung; es wurde beschlossen: das salische Gesetz erlaube nicht, daß eine Frau Frankreich's Krone erbe. Bei diesem Anlaß wird zum erstenmal in der französischen Geschichte das salische Gesetz erwähnt. König Johann, in der Schlacht bei Poitiers (am 19. September 1356) in Gefangenschaft gerathen, wurde nach England abgeführt; da erklärte sich sein Sohn, der erste Dauphin, (als König, Carl V.) zum Regenten. Im August 1374, unter Carl V., dem Weisen, wurde durch Ordonnanz festgesetzt: die Könige seyen majorenn mit vierzehn Jahren — donec decimum quartum aetatis annum attigerint, was später so ausgelegt worden, daß schon das angetretene 14te Jahr mündig mache; — und im October darauf folgte auch eine Ordonnanz über die Regentschaft. König Carl V. erklärt darin: wenn er sterbe, bevor sein Sohn 14 Jahr alt geworden, solle sein Bruder, Philipp von Anjou, Regent seyn; die Vormundschaft aber über alle königliche Kinder war der Mutter zugewiesen. Carl VI. kam 1380, als er bald 13 Jahr alt war, zur Regierung, und da er schon 1393 in Wahnsinn verfiel und erst 1422 starb, so hatte Frankreich in dieser schweren Zeit alle Drangsale einer langen Regentschaft zu erdulden. Anfangs waren es die Herzoge von Anjou, Berry, Burgund und Bourbon, Oheime des unmündigen Königs, die sich um die Verwaltung stritten; später entbrannte darüber Eifersucht zwischen den Häusern Burgund und Orleans, in deren Folge ein Fremder, König Heinrich V. von England, sich zum Regenten aufwerfen konnte. Im Dezember 1420 hat das Parlament zu Paris dem Dauphin das Successionsrecht abgesprochen. Zum Glück für Frankreich starb Heinrich V. am 31. August 1422 und der verrückte Carl VI. folgte ihm am 20. October ins Grab. Zwar wurde nun Heinrich VI. von England, erst neun Monate alt, König von Frankreich genannt, und sein Vormund, der Herzog von Bedford sollte Regent seyn. Doch nicht lange, und Carl VII., unterstützt von der Jungfrau von Orleans, dem Bastard von Orleans, und dem erwachenden Geist der Na-

tion, eroberte Land und Krone, und zwang die Engländer aus Frankreich zu weichen. (Fortsetzung folgt.)

Belgien.

Brüssel, 15. Juli. Gestern gleich nach Eingang der Nachricht von dem Tode des Herzogs von Orleans begaben sich die Minister zu JJ. MM., und kurz nachher wurde der Marquis de Rumigny, Botschafter Frankreichs, von dem König und der Königin empfangen. Es ist unmöglich, den Schmerz, den JJ. MM. bei Empfang dieser unglücklichen Nachricht fühlten, zu schildern. Die Königin zerfloß in Thränen. — Befehle sind gleich von Seiten des Schlosses nach Lüttich gesandt worden, um bekannt zu machen, daß der König und die Königin den Festen, welche diese Stadt bei Gelegenheit der Inauguration der Statue Gretry's und der geneigten Ebenen geben wird, nicht beiwohnen werden.

Brüssel, 16. Juli. Der König und die Königin sind diesen Morgen mit einem besondern Eisenbahnconvoi nach Paris abgereist. — Im **Independant** liest man: Wir können melden, daß unsere Unterhändler zu Paris von der französischen Regierung die Ausnahme von der Ordonnanz vom 26. Juni erlangt haben. Die Uebereinkunft sollte am 14. d. abgeschlossen werden, aber der Tod des Herzogs von Orleans wird ihre Unterzeichnung auf einige Tage verzögert haben. — Hr. Dujardin ist gestern nach dem Haag abgereist, um dort die Unterhandlungen für die Ausgleichung der Zwistigkeiten mit Holland wieder aufzunehmen.

Lüttich, 15. Juli. (Journ. de Liege.) In Folge der Nachricht von dem Tode des Herzogs von Orleans versammelte sich diesen Morgen unser Communalrath. Das Resultat dieser Sitzung war die Aufrechthaltung der im Festprogramme für die Inauguration der Statue Gretry's und der geneigten Ebenen festgestellten Anordnungen, ungeachtet des Antheils, welchen die Stadt an dem beklagenswerthen Unglücke nimmt, welches die königliche Familie in Schmerz versenkt und Ihre Majestäten hindert, diese Feste mit ihrer Gegenwart zu beehren.

Niederlande.

Amsterdam, 16. Juli. (Börse.) $2\frac{1}{2}$pCt. Int. $51\frac{1}{2}$ à $\frac{9}{16}$. — 5pCt. Holl. $100\frac{1}{4}$. — Kansb. —. — $4\frac{1}{2}$pCt. Synd. $93\frac{3}{4}$. — $3\frac{1}{2}$pCt. $76\frac{1}{2}$. — Handelm. $144\frac{3}{4}$. — 5pCt. Ostind. $98\frac{3}{4}$. — Ard. $18\frac{1}{16}$. — Pass. —. — Coup. —. 5pCt. Met. 107. — $2\frac{1}{2}$pCt. —. — Russ. Insc. —. — Cert. $70\frac{5}{8}$.

Italien.

Rom, 9. Juli. (A. Z.) Ein bereits anberaumtes Consistorium ist bis aufs Weitere verschoben, indem die nöthigen Papiere von mehreren zu präconisirenden Bischöfen noch nicht eingetroffen sind. Wie man bei dieser Gelegenheit vernimmt, hat der Monsignore Pallavicino, Maggiordomo des h. Vaters, das ihm von seiner Regierung zugedachte Bisthum von Novara nicht angenommen, für welches jetzt der Mons. Gentili, Almosenier des Königs von Sardinien in Genua, bestimmt seyn soll. Der Erzbischof von Lyon, Cardinal **Bonald**, hat Rom gestern verlassen, um in seine Diöcese zurückzukehren. Mehrere wichtige Angelegenheiten der gallicanischen Kirche sind durch die Gegenwart dieses Cardinals, der mit der größten Auszeichnung vom Papste und der hohen Geistlichkeit bei jeder Gelegenheit behandelt wurde, in Ordnung gebracht. Auch der französische Botschafter, Graf Latour-Maubourg, ist vor einigen Tagen mit Urlaub nach dem mittäglichen Frankreich abgereist, wo er die Bäder gebrauchen will. — Der Ritter Limperani aus Corsika, früher Deputirter und nachher Verwandter des Grafen Sebastiani, ist zum französischen Consul in Civita vecchia, an die Stelle des verstorbenen Hrn. Beyle (bekannter unter seinem schriftstellerischen Namen Stendhal) ernannt worden. — Das französische Geschwader unter dem Viceadmiral Hugon, bei welchem sich der Prinz von Joinville befindet, wird nach dem adriatischen Meere gehen, um Ancona und die bedeutendsten Häfen zu besuchen. — Als der Sakristan vom Pantheon gestern in der Frühe diese Kirche öffnete, bemerkte er beim Eintreten, daß das Gnadenbild, die Statue der Madonna, auf dem Altar, unter welchem die Gebeine des unsterblichen Rafael ruhen, von allen den zahlreichen und kostbaren Votivgeschenken, welche Gläubige seit vielen Jahren dargebracht hatten, entblößt sey. Noch befand sich aber auch der Tempelräuber selbst da. Der Schlaf hatte ihn überrascht und so wurde er vom Arm der Gerechtigkeit etwas unsanft geweckt und konnte gleich zur verdienten Strafe abgeführt werden.

Deutschland.

Wien, 15. Juli. 5pCt. Met. $109\frac{1}{8}$. — 4pCt. $100\frac{3}{4}$. — 3pCt. $77\frac{1}{4}$. — Bankactien 1619. — 250 fl. Loose $107\frac{3}{4}$. — 500 fl. Loose $138\frac{1}{8}$.

Berlin, 12. Juli. (A. Z.) In der verflossenen Woche ist der Präsident v. Gerlach, Mitglied des Staatsraths und der Gesetzcommission, von hier nach den Rheinprovinzen abgereist, wie verlautet, im Auftrag des Justizministers v. Savigny, um sich an Ort und Stelle von dem französischen Gerichtsverfahren zu unterrichten. Man ist sehr gespannt auf das Resultat dieser Mission, das für manche Hauptfragen in unserer bevorstehenden Legislation entscheidend seyn dürfte. Insbesondere darf man auch hoffen, nunmehr eine klare Einsicht in die Wünsche der rheinischen Bevölkerung in Bezug auf das Institut der Volksgeschwornen zu erhalten. Dem besonnenen und unparteiischen Forschen des Hrn. v. Gerlach dürfte es gewiß gelingen, sich und der Regierung die Ueberzeugung zu verschaffen, ob in der That die öffentliche Meinung, die intelligente Masse des Volkes, oder ob nur einzelne Klassen oder gar Individuen, die sich anmaßen, die öffentliche Meinung repräsentiren zu wollen, für ein Institut sich aussprechen, das weder in dem übrigen Preußen noch auch in dem übrigen Deutschland Anklang findet, und das auch von den Institutionen der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Verfahrens gar wohl zu trennen ist. Denn daß in Deutschland nur die Juristen aus Kastengeist gegen das Geschwornengericht seyen, ist zwar oft behauptet, aber nie bewiesen worden.

Breslau, 13. Juli. (Rh. Ztg.) Ueber die Hofmann v. Fallerslebensche Angelegenheit können wir melden, daß dieselbe zwar zu keinem entschiedenen Resultat gediehen ist und Professor Hofmann, der nur einstweilen keine Vorlesungen halten soll, demgemäß bis jetzt auch seinen vollen Gehalt, ohne alle Verkürzung bezieht; daß jedoch die philosophische Fakultät der Universität Breslau denselben aus freiem Antrieb und auf eigene Gefahr aus ihrer Mitte ausgeschlossen hat. Wiewohl diese Nachricht aus der besten und zuverlässigsten Quelle kommt, so wünschen wir doch sehr, daß es möglich sey, dieselbe zu widerlegen oder in wesentlichen Punkten zu berichtigen. Wir wünschen das, nicht um Hofmanns Willen, dem andernfalls wenig daran gelegen seyn könnte, einer solchen Fakultät anzugehören, sondern um der Ehre Willen der deutschen Professorenwelt, die ja so schon in neuester Zeit sich selbst so manchen bösen Ruf zugezogen hat und deren gegenwärtiges Bild dieß neueste Breslauer Ereigniß auf eine wahrhaft traurige Weise vollenden würde! Möge unser Wunsch nicht vergebens seyn! — Hofmann selbst wird Breslau in den nächsten Tagen schon wieder verlassen; er geht zunächst in seine Heimath, im Hannöverschen, zum Besuch seiner bald achtzigjährigen Mutter.

Würzburg, 18. Juli. Der Wollmarkt hat heute hier begonnen. Auf demselben befinden sich bereits 8 bis 900 Cntr. Wolle und werden mehrere bedeutende Zufuhren noch erwartet. Auch sind schon ansehnliche Verkäufe geschlossen worden.

* **Kaiserslautern**, 15. Juli. Durch Schreiben eines hohen Präsidiums der königl. Regierung der Pfalz vom 13.

Juli ist dem Centralcomite des Vereines, der sich in unserer Pfalz gebildet, um Sr. königl. Hoheit unserm allverehrten Kronprinzen zur Feier seiner Vermählung eine aus freiwilligen Beiträgen der Kreisbewohner anzuschaffende Gabe darzubringen, eröffnet worden, daß Se. Majestät, unser allergnädigster König und Herr, unterm 27. Juni auf die deßfallsige allerunterthänigste Eingabe nachstehende Entschließung zu erlassen geruht haben: „An diesem Wunsche erkenne ich meine Pfälzer; weil er von **ihnen** geäußert wird, genehmige ich, daß ein Geschenk meinem lieben Sohne, dem Kronprinzen, gemacht werde, wenn durch Unterzeichnung Einzelner, nicht aber von Gemeinden noch Körperschaften die Bestreitung der Kosten geschieht."

* **Aus Sachsen**, im Juli. (Eingesendet.) Die Augsburger Allgemeine Zeitung hat uns im 182. Stücke des laufenden Jahrgangs einen Correspondenzartikel aus Frankfurt a. M. gebracht, den wir für eben so unangemessen als voreilig erklären müssen. — Wir meinen den Artikel über die im Moniteur kürzlich erschienene Druckfehlerberichtigung, nach welcher der Titel des Herzogs von Sachsen Coburg und Gotha aus „Altesse Sérénissime" in „Altesse Royale" umgeändert worden ist. Der Gegenstand, der hier behandelt wird, eignet sich — so lange er nicht officiell zur Sprache kömmt — zu nichts weniger als zur Verhandlung und Besprechung vor dem großen Zeitungspublikum, und die Art und Weise der Abfassung gibt nebenbei ein hinlängliches Zeugniß von groben Irrthümern des Correspondenten in Bezug auf Thatsachen und Ansichten. — Wenn Frankreich und England ihren nahen Anverwandten höhere Titel beilegen wollen, so sind sie daran eben so wenig verhindert, wie andere europäische Großmächte, welche mit Beispielen hierin vorangegangen sind; jedenfalls aber wird die Frage der Anerkennung dem gewöhnlichen diplomatischen Wege zu überlassen, und nicht **vorzeitig** in den öffentlichen Blättern zu verhandeln seyn. Daß die sonst so geschätzte Allgemeine Zeitung durch das Gefühl für Schicklichkeit sich nicht hat abhalten lassen, jenen Artikel aufzunehmen, hat uns nicht weniger in Verwunderung gesetzt, als daß die Censur des Blattes die Aufnahme einer Correspondenzmittheilung gestattete, welche die den betheiligten Souveränen schuldige Achtung so wenig im Auge behält.

Darmstadt, 18. Juli. (Gr. Hess. Z.) Heute Mittag um 12 Uhr wurde der **Landtag** von Se. k. Hoh. dem Großherzog in Person geschlossen. Se. k. Hoh. hielten vom Throne aus folgende Anrede an die Stände:

„Meine Herren Stände. Dem Drang meiner Gefühle folgend, habe ich Sie, nach Vollendung Ihrer landständischen Geschäfte, vor Ihrer Rückkehr in die Heimath, noch einmal um mich versammelt, um Ihnen persönlich meine Zufriedenheit über Ihre Bemühungen auszudrücken, wodurch sie meine und des Landes Erwartungen während der Dauer dieser Sitzung entsprochen haben. Währte die dermalige Versammlung auch länger, als ich bei Eröffnung des Landtages voraussehen konnte, so schreibe ich diese Dauer doch hauptsächlich dem Umstande zu, daß während Ihrer Sitzungen verschiedene Vorlagen erst nachträglich an Sie gebracht werden konnten. Ohnehin steht die Wichtigkeit der zu berathenden Gegenstände in keinem Mißverhältnisse zu der darauf verwendeten Zeit. Immerhin hat aber auch dieser Landtag, so oft sich nur dazu die Gelegenheit dargeboten, auf das erfreulichste bewiesen, daß wechselseitiges Vertrauen jene Eintracht zwischen Regierung und Ständen begründe und bewahre, durch welche das öffentliche Wohl am sichersten erkannt, am dauerhaftesten gefördert wird. Je sichtbarer die wohlthätigen Folgen hiervon sind, desto gegründeter ist die Hoffnung, daß in keiner Zukunft jenes wechselseitige Vertrauen und der Zustand, der sich aus demselben entwickelt, bei uns eine Störung erleiden werde. Obgleich ein größeres Werk der Gesetzgebung dießmal nicht berathen war, so ist dennoch dieser Landtag für die Erläuterung, Ergänzung und Entwickelung verschiedener Zweige des Rechtswesens von besonderer Wichtigkeit, und Gleichförmigkeit wie Sicherheit in der Rechtssprechung haben dadurch wesentlichen Vorschub erlangt. Mit besonderem Wohlgefallen erkenne ich es an, daß Sie bei Bewilligung des Budgets, die Zeitverhältnisse und Umstände, welche auf dessen Betrag einwirkten, mit so ruhigem und unbefangenem Urtheil aufzufassen gewußt haben. Die bedeutenden Verwilligungen zu öffentlichen Bauten, zur immer größeren Vervollkommnung der Lehranstalten, die Dotation, die die Vereinigung der geistlichen Wittwenkassen möglich macht und das Loos mancher, in einigen Landestheilen zu kärglich behandelten Unglücklichen erleichtern wird, wie der deutsche Sinn, mit welchem Sie die Summen verwilligten, oder deren Verausgabung für gut hießen, welche die Vervollständigung des Vertheidigungssystems Deutschlands und unseres eigenen Kriegsmaterials, so wie die Vollendung unserer Militäreinrichtungen erheischten; endlich die Zustimmung, die Sie, von höheren Ansichten und Rücksichten geleitet, zu einem großartigen Unternehmen gaben, das, in der That, mehr durch das Interesse des gesammten deutschen Vaterlandes, als durch das des Großherzogthums insbesondere, geboten seyn dürfte, sind namentlich eben so viele Ursachen der Befriedigung und Genugthuung für mich. Die Zeit wird hoffentlich kommen — denn es gehört dazu nur die fernere Erhaltung des Friedens — wo der außerordentliche Aufwand, den wir, seit einer Reihe von Jahren, für Staatsanstalten jeder Art, machten und jetzt von Neuem beginnen, dem Bedürfnisse genügt haben und es uns, wie den kommenden Generationen vergönnt seyn wird, die Früchte so großer Opfer zu genießen. Meine Entschließung auf ihre Eingaben werden Ihnen jetzt verkündet werden und ich habe befohlen, daß nachdem der Landtag, in meinem Namen, geschlossen werden soll. Empfangen Sie noch die Versicherung meines landesherrlichen Wohlwollens."

Frankfurt, 19. Juli. Bei der gestrigen Nachmittagsfahrt nach Mainz auf der **Tauuseisenbahn** brach nahe bei Kastel an der Locomotive **Wiesbaden** die Vorderachse, wodurch Maschine und Tender aus dem Geleise kamen. Der Stillstand der Maschine hatte indessen so wenig nachtheilige Folgen, daß die in dem Wagenzug sich befindenden Reisenden im ersten Augenblick wenig oder gar nichts von dem Vorgang merkten, auch überhaupt weder irgend eine Beschädigung noch sonstige Unannehmlichkeit daraus entstand. Durch die sofort getroffenen Anordnungen wurde auch die Unterbrechung der weiteren Fahrten ganz vermieden, und der Dienst auf der Bahn in geregelter Weise erhalten.

Die Eisenbahnen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

(Erster Artikel)

Nach der Augsb. Allg. Zeitung.

In den Fragmenten über Eisenbahnen und deren Betrieb, welche wir im Monat Februar d. J. (als Manuscript) veröffentlicht haben, sind die amerikanischen Eisenbahnen nur oberflächlich berührt, es wurde aber auf Mittheilungen hingewiesen, welche aus dem Nachlaß des in Amerika verstorbenen Ritters **von Gerstner** dieserhalb zu erwarten stünden. In einer Zeit, wo die Frage über die Anlage von Eisenbahnen an der Tagesordnung ist, sind solche Mittheilungen von großem Interesse, zumal neuere Nachweisungen über den Stand des amerikanischen Eisenbahnwesens noch mangeln und in Deutschland sich bloß auf einzelne Berichte beschränken, welche während des Aufenthalts des Hrn. v. Gerstner in Amerika oder durch Tell-Poussin 1836 veröffentlicht worden sind. In dem neu erschienenen Werke des Ritters v. Gerstner über die innere Communication der Vereinten Staaten in Nordamerika, nach dessen Tod aufgesetzt, redigirt und herausgegeben von dem Civilingenieur **Klein**, sind sämmtliche ausgeführte und noch im Bau begriffene nordamerikanische Eisenbahnen übersichtlich zusammengestellt und Anlage und Betrieb derselben einer ausführlichen Beleuchtung unterworfen. Außer England, wo der Grundstein für das Eisenbahnwesen gelegt worden ist, hat Belgien und Amerika das Beispiel gegeben, welche Vortheile errungen werden, wenn das Fortschreiten der Zeit erkannt, nach richtiger Wahrnehmung deren Bedürfnisse kräftig erfaßt und mit consequentem Handeln ausgeführt werden. Deutschlands und Frankreichs Eisenbahnen würden nie auf den jetzigen Standpunkt gekommen seyn, wenn nicht Belgien durch sein kräftiges Voranschreiten das Ziel gezeigt hätte, wo die Entwicklung der

Digitized by Google

Zeit hin will. Ohne das Vorbild und die gemachten Erfahrungen der belgischen Bahnen würde die Bedächtigkeit der deutschen Actiengesellschaften es nie gewagt haben, aus dem Geleise der Vorsicht herauszutreten und Capitalien auf ungewisse Erfolge hinzugeben. Ist Amerika dem Beispiel Belgiens würdig nachgefolgt, hat es selbst in der Anzahl der Bahnen letzteres überflügelt, so können jedoch solche in keine gegenseitige Vergleichung gebracht werden, indem die belgischen Eisenbahnen als Anlagen des Staats Ausführungen und Anordnungen für deren Betrieb erhalten haben, welche die amerikanischen Eisenbahnen als Privatspeculationen mit den größten Anstrengungen nie erreichen werden. Die belgischen Bahnen werden in jeder Zeit für neue Bahnanlagen ein sehr instructives Vorbild bleiben, indem die ältern Linien den neuern ihre Erfahrungen geben und auf die Verbesserungen hinweisen, welche die Fortschritte der Wissenschaft hervorgerufen und dort eine um so entsprechendere Lösung finden, als die Regierung mit entschiedener Neigung für die Sache und gründlichster Kenntniß derselben diesen so wichtigen Theil der Staatsverwaltung überwachen und leiten läßt.

Indem wir nun zu den Mittheilungen über das amerikanische Eisenbahnwesen übergehen und dazu das neuere Werk über die inneren Communicationen der Vereinigten Staaten von Nordamerika sowie noch andere darüber zugekommene Nachrichten benützen, behalten wir uns eine ausführliche Ansicht darüber auszusprechen und, dazu die gemachten Erfahrungen der Jahre 1840 und 1841 als Maßstab benützend, diese neuen Mittheilungen, welche den Stand der amerikanischen Eisenbahnen nur bis Ende 1839 umfassen, entsprechend zu bemessen. In den Vereinigten Staaten waren im Jahr 1840 178 Eisenbahnen mit einer Weglänge von 9400 englischen Meilen (4000 deutschen Wegstunden) theils eröffnet oder noch im Ausbau begriffen. Die Kosten dieser Ausführungen erforderten die Summe von 180 Millionen Dollars. Die wichtigsten Punkte des Landes sind durch großartige Anlagen von Eisenbahnen und Canälen mit einander verbunden und ungeachtet vieler dabei vorgekommenen Schwierigkeiten und höchst ungünstiger Terrainverhältnisse mit seltener Ausdauer vollendet worden. Die Ausführung mehrerer Anlagen von Eisenbahnen war um so mißlicher, als die Erfahrung bereits anderwärts bestehender Bahnen dazu füglich nicht benützt werden konnte, indem Klima und Beschaffenheit des Terrains so wie sonstige ungünstige örtliche Verhältnisse ganz eigene Constructionen und Anordnungen dafür erforderten, in vielen Fällen auch die beschränkten Mittel erst einen Maßstab suchen mußten, das in Frage stehende Project entsprechend zur Ausführung bringen zu können. Benennen wir nunmehr die ausgeführten Eisenbahnen und bezeichnen zuerst die, welche im Staate Neuyork, dem reichsten und bevölkertsten der Unionsstaaten, ausgeführt oder noch im Bau begriffen sind. Im Anfang des Jahres 1840 waren in dem Staate Neuyork 27 Bahnen in diesem Fall — nemlich 1) Mohawk-Eisenbahn mit einer Gesammtlänge von 18 Meilen und einem Ausführungscapital von 1,144,227 Dollars. Diese Bahn hat zwei schiefe Flächen mit stationärer Dampfkraft; Steigung 1: 18. 2) Saratoga-Schenectady, 21½ Meilen lang und 344,276 Dollars Kosten. 3) Troy-Ballston, 25 M. lang, 468,869 D. 4) Saratoga-Washington, 40 Meilen lang, 600,000 D. 5) Utica-Schenectady, 77¾ Meilen lang, 1,780,842 D. 6) Syracuse-Utica, 52¾ Meilen lang, 965,600 D. 7) Auburn-Syracuse, 26 Meilen lang, 630,000 D. 8) Skaneateles, Pferdebahn, 5½ Meilen lang, 30,000 D. 9) Syracuse-Onondaga, 4½ Meilen lang, 42,000 Dollars; wird mit Pferden betrieben nach den Steinbrüchen. 10) Auburn-Rochester, 78 M. lang, 1,500,000 D. 11) Tonawanda, 32 Meilen lang, 498,000 Dollars. 12) Rochester, Pferdebahn, 3 Meilen lang, 30,000 D. 13) Scottsville-Caledonia, 8 Meilen lang, 32,000 D. 14) Medina-Darien, 20 Meilen lang, 200,000 D. 15) Buffalo-Niagara-Falls, 22½ Meilen lang, 165,000 D. 16) Buffalo-Blackrock-Pferdebahn 3½ Meilen lang, 20,000 D. 17) Lockport-Niagara-Falls, 24¼ Meilen lang, 195,000 D 18) Zweigbahn nach Lewiston, Pferdebahn, 3¼ Meilen lang, 27,000 D. 19) Ithaca-Owego: Pferde- und Locomotivbahn, 28¾ Meilen lang, 575,000 D. 20) New-York-Harlem wird mit Pferden und Locomotiven betrieben; hat nur eine Länge von 7¾ Meilen und hat 1,170,000 D. gekostet *). 21) Eisenbahn von New-York nach Albany ist 140½ Meilen lang, die Kosten betragen 2,815,000 D. 22) New-York-Erie, 454 Meilen lang, 6,000,000 D. 23) Brooklyn-Jamaica, 11 Meilen lang, 420,000 D. 24) Long-Island, 83 Meil. lang, 1,584,500 Dollars. 25) Zweigbahn nach Hempstead, Pferdebahn, 2½ Meilen lang, 13,000 D. 26) Hudson-Berkshire, 33¾ Meilen lang, 540,000 D. 27) Catskill-Canajoharie, 72 Meilen lang, 1,000,000 Dollars. (Fortsetzung folgt).

*) Da diese Bahn ihren Dienst innerhalb der Stadt versieht und es von mehrfachem Interesse ist, die Einzelheiten davon zu kennen, so entnehmen wir dem angezogenen Werke über die innern Communicationen der Vereinigten Staaten, was über diese interessante Bahnanlage bemerkt wird. „Die Stadt New-York ist auf einer schmalen Erdzunge zwischen dem Hudson und dem East-River erbaut und umfaßt ein Gebiet, welches von der Bay bis zum Harlem-Fluß 8 Meilen mißt, während die Breite oder die Entfernung zwischen den zwei Flüssen im Durchschnitt nur zwei Meilen beträgt. Der untere oder südliche Theil der Stadt ist schon ganz und zwar dicht gebaut; für den nördlichen ausgedehnteren Theil hat man einen Plan entworfen, demgemäß zehn breite Straßen (Avenues genannt) von Süden gegen Norden in einer Länge von circa 6 Meilen fortlaufen und in winkelrechter Richtung durch 133 parallel zu einander angelegte schmälere Straßen durchschnitten werden. Seit einer Reihe von Jahren nimmt die Bevölkerung der Stadt New-York im gleichen Verhältniß mit jener des Staates gleichen Namens zu und beträgt fortwährend gerade den zehnten Theil der Bevölkerung des letzteren. Diese jährliche Vermehrung der Bevölkerung der Stadt beträgt 15,000 Seelen, weßhalb fortwährend Bauplätze in dem nördlichen Theil des Stadtgebiets von den Staatsbehörden verkauft werden und dieser daher immer mehr angebaut wird. Seit lange jedoch sind in der nördlichen Gegend, dicht an dem Harlemer Fluß oder bei der 133sten Straße, eine Reihe Häuser gebaut, die einen kleinen Ort Namens Harlem bilden. Der lebhafte Verkehr zwischen den von einander entfernten Stadttheilen machte die Anlage einer Eisenbahn wünschenswerth, und am 15. April 1831 ging die Acte durch, laut welcher einer Actiengesellschaft ein 30jähriges Privilegium für den Bau einer Bahn innerhalb des Stadtgebiets von der 23sten Straße bis zum Harlemer Fluß ertheilt wurde. Die Stadtbehörde gab ihre Einwilligung zu dem Bau der projectirten Bahn, räumte der Compagnie das Terrain der vierten Avenue in dem noch nicht bebauten Stadttheil auf eine Länge von 5 Meilen ein und gestattete außerdem, die Schienen durch lebhafte Straßen bis in das Innere der dichtbevölkerten Stadt zu legen. Das Actiencapital der Gesellschaft, früher auf 250,000 Dollars bestimmt, wurde später auf 500,000 Dollars und dann auf 750,000 Dollars erhöht und derselben außerdem gestattet, zur Vollendung des Baues 400,000 Dollars aufzunehmen. Die Stadtbehörde erlaubte der Gesellschaft auch noch, die Bahn auf einer der lebhaftesten Straßen der Stadt, Bowerey genannt, sowie durch einige andere Straßen bis zur Stadthalle — City hall — zu verlängern und durchaus ein doppeltes Geleise anzulegen. Für den Transport der Reisenden gestattete sie den Gebrauch von Dampfwagen auf 5 Meilen der Bahn, nemlich vom Harlemer Fluß bis zur 32sten Straße, auf der weiten Strecke bis zur Stadthalle aber nur die Anwendung von Pferdekraft. Die Harlemer Bahn versieht, wie aus dem Obigen erhellt, eigentlich den Dienst von Omnibus innerhalb der Stadt New-York. Durch diesen eigenthümlichen Zweck und ihre Anlage durch die Mitte einer volkreichen Stadt von mehr denn 300,000 Einwohnern, nicht minder aber wegen der Kostspieligkeit ihres Baues und der Art und Weise ihres Betriebs zeichnet sich diese Bahn wohl vor allen andern Unternehmungen dieser Art aus." — So weit was die Anlage dieser Bahn betrifft, deren weitere Details auf das ausführlichste von dem Ritter v. Gerstner angegeben werden.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 198.) 20. Juli 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 17. Juli. Von allen Seiten kommen Beileidsadressen an den König; die Municipalbehörden wetteifern mit den Civil- und Militärangestellten in Darlegung ihrer Sympathien für die Dynastie, ihrer Theilnahme an dem Schmerz des Königs und seiner erlauchten Familie. — Der Moniteur gibt die Liste der Adressen und nimmt mehrere derselben ihrem ganzen Wortinhalt nach auf. — Der König und die Königin der Belgier sind heute früh in Neuilly angekommen.

— Die Frage von der Regentschaft wird bereits vielfach erörtert; zwei Ansichten treten besonders hervor: Die Einen wollen die Regentschaft der Herzogin von Orleans übertragen wissen; die Andern meinen, nur dem Herzog von Nemours komme die hohe Function zu. Das Cabinet soll sich für die letztere Meinung entschieden haben. Es dürfte auch den Kammern vorgeschlagen werden, dem Regenten eine Dotation von zwei Million auszusetzen. Die Legitimisten finden, die Herzogin von Orleans könne schon, weil sie eine Protestantin sey, nicht zur Regentschaft gelangen.

— Man vernimmt aus London, die Königin Victoria habe dem König der Franzosen ihre innigste Theilnahme an dem herben Verlust, der ihn betroffen, durch ein eigenhändiges Schreiben kund gegeben, das Lord Cowley zu überreichen den Auftrag erhalten.

— Das Zimmer, in welchem der Herzog von Orleans sein Leben ausgehaucht hat, wird ganz genau aufgenommen; die Königin will ein gleiches Zimmer im Schloß zu Neuilly anlegen und einrichten lassen; alle Gegenstände, auf welche des Prinzen sterbende Blicke gefallen sind, sollen in das Local gebracht werden, das der erfinderische Schmerz der Mutter dem Sohne zu weihen gedenkt. Das Haus, worin der Herzog von Orleans den Todeskampf bestanden hat, wird niedergerissen; eine Kapelle kommt an den Platz.

— Der König hat bei dem Bildhauer **Pradier** eine stehende Statue des Herzogs von Orleans für Versailles und eine liegende für das Grabdenkmal zu Dreux bestellt.

— Ueber Neuyork hat man wichtige Nachrichten aus Hayti erhalten; es fragt sich nur, ob sie wahr sind. Ein Journal von Philadelphia meldet, ein aus St. Croix angekommener Schiffscapitän habe ausgesagt: Am 7. Juni, als er den Hafen von St. Croix verlassen, sey dort bekannt geworden, daß auf Hayti eine Revolution ausgebrochen und der Präsident Boyer abgesetzt worden sey. Es wird hinzugesetzt, Boyer sey umgekommen.

— Aus **Madrid** vom 10. Juli hat man nichts Neues, außer daß mehrere Blätter nicht erscheinen konnten, weil die Drucker auf Erhöhung ihres Lohnes dringen und deshalb die Arbeit eingestellt haben.

— Der Sarg mit der Leiche des Herzogs von Orleans bleibt bis zum 30. Juli in der Kapelle zu Neuilly ausgestellt; am 1. und 2. August findet die Ausstellung in der Notre Dame Kirche statt. Am 3. August werden die Exequien gehalten; am 4. August begibt sich der König nach Dreux, der Beerdigung beizuwohnen.

— Gestern wurde das Testament des Herzogs von Orleans geöffnet; an dem Datum erkannte man, daß es kurz vor der Expedition von Antwerpen niedergeschrieben war; spätere Codicille waren beigefügt, so oft der Prinz nach Afrika abging.

London, 15. Juli. 3pCt. Stocks 90¾. — 5pCt. Span. 21. — 2½pCt. Holländ. 51.

— Im Oberhaus wurde heute die Bill zu besserem Schutz der Königin zum drittenmal verlesen. Nach dem neuen Gesetz unterliegen Frevler, die sich etwa beigehen lassen wollten, in die Fußstapfen des saubern Kleeblatts, **Oxford**, **Francis** und **Bean** zu treten, siebenjähriger Transportation dabei aber tüchtiger Auspeitschung, die von dem Richter discretionär anzuordnen ist. Bei der Motion zur Annahme der Bill nahm Wellington das Wort und sagte mit feierlichem Ton: „Mylords! Ich kann nicht umhin, meine volle Beistimmung zu erklären zu den Gesinnungen, welche der edle und gelehrte Lord (Brougham) ausgedrückt hat in Bezug auf das allgemein gefühlte Bedauern über den traurigen Verlust, welchen die königliche Familie von Frankreich in diesen Tagen erlitten hat.“ — Lord Brougham hatte nemlich durch Hinweisung auf den Herzog von Orleans, dessen Tod als eine Catastrophe zu betrachten sey, die Kostbarkeit des Lebens eines Souveräns hervorgehoben.

Paris, 12. Juli. (A. Z.) Alle Welt ärgert sich; nur in Aeußerung des Aergers ist ein Unterschied; die Conservativen drücken ihn direct, die Leute der Linken und Rechten ironisch aus. In Paris hat das Ministerium eine Ohrfeige, in der Provinz die Opposition Schläge bekommen. Die Regierung reibt sich die Wange, die Opposition steckt die Prügel ein und thut, als wäre kein blauer Fleck auf ihrem Rücken. Ihren Triumph in Paris zeigt sie mit kindischer Freude überall wie ein Gymnasiast seine Preisbücher auf, allein sie verschweigt, daß sie in dem Departement der obern Vienne gerade so viel verloren, als sie in dem der Seine gewonnen. Die Wahl des Hrn. Girardin in Bourganeuf, trotz aller der Mühe, die sich der National, dieselbe zu hintertreiben, gab, wird sicher in dem Lager der Opposition, namentlich der radicalen Opposition, noch lange nicht verschmerzt seyn, nichtsdestoweniger hält das ebengenannte Blatt noch seinen Gift fast ganz zurück, um durch den Mißton zorniger Klagen nicht die Harmonie seines Jubels zu stören. Das Siecle, das von jeher weit empfindsamere Siecle, gibt schon heute eine Elegie über dieses Thema zum Besten. Unter der liberalen Bevölkerung brach das Vergnügen noch weit lebhafter als in den Preßorganen der entsprechenden Farbe hervor; die Glücklichen sahen gar nicht auf die Provinzen, sie hatten nur Paris vor Augen, und wie vor zwei Monaten mit der Unglückspost des Eisenbahnunglücks, begrüßte man sich gestern mit der frohen Botschaft, daß die Regierung durchgefallen (enfoncée) sey. Man hatte die Nachricht verbreitet, Hr. Guizot selbst habe in Lizieux eine Niederlage erlitten und so groß ist die Verblendung des Hasses gegen diesen Mann, daß es schwer hielt, manchem, welcher die Fabel mit glaubiger Hast hingenommen hatte, aus der Albernheit derselben ihre Nichtigkeit darzuthun. Das Ministerium des Auswärtigen, fügte man bei, sey in der größten Bestürzung, und in Kurzem werde der Rücktritt Guizots im Moniteur erscheinen. Allein, was Lamartine in vielleicht seinem herrlichsten Gedichte sagt — die Wahrheit ist der Wünsche Schatten nur — bewährte sich auch in diesem Fall, und der Moniteur von heute Morgen machte Jedermann mit dem mithischen Charakter der gestern umlau-

fenden Neuigkeit bekannt. Dennoch steht zu erwarten, daß der entlegene Theil des Quartier Latin die Erwählung Guizots für ein von der Polizei ausgesprengtes Gerücht nehmen werde. Nicht ohne Bedeutung ist es, daß die Opposition ihre meisten Stimmen im Norden, die Regierung die ihrigen größtentheils im Süden, Osten und der Mitte des Landes, nemlich in den friedlicheren Theilen des Königreichs, erwarb. So anerkannt tapfer und tüchtig die Grenzbewohner sind, so sehr ihnen sicher die Ehre Frankreich's am Herzen liegt, so mögen sie doch wohl keinen Geschmack an fremder Einquartierung finden, womit sie die kriegerische Politik des Hrn. Thiers bedroht.

G r i e c h e n l a n d.

Athen, 29. Juni. (B. N.) Einige hiesige Zeitungen, meldet der Griechische Beobachter, haben erklärt, daß von Seiten Frankreichs der griechischen Regierung ernstliche Vorstellungen hinsichtlich der finanziellen Verwaltung des Landes gemacht worden seyen; sie behaupten sogar, der französische Gesandte am griechischen Hofe habe der griechischen Regierung in diesem Sinne eine Note übergeben, und es dürfte demzufolge eine Reform im Personal der Finanzverwaltung im Werke seyn. Diese letztere Nachricht ist gänzlich ungegründet. — Der griechische Generalconsul Theocharis in Leipzig und der französische Flottenlieutenant Cottu, welcher als Befehlshaber des Kriegsdampfboots Acheron bei Verhaftung mehrerer Seeräuber den griechischen Consularbehörden in Kleinasien hülfreichen Beistand leistete, sind zu Rittern des goldenen Kreuzes des Erlöserordens ernannt worden. — Das Ministerium des Innern läßt gegenwärtig einen Entwurf zu einem Gesundheitsgesetzbuche ausarbeiten.

U n g a r n.

Ofen, 9. Juli. In der Graner General-Congregation kam die Preßfreiheit zur Sprache, in welcher Angelegenheit beschlossen ward, darauf anzutragen, daß von den Reichsständen je von einem Landtage zum andern ein unabhängiger Ausschuß gewählt werde, welchem jene Werke, die durch die Censur verstümmelt würden, oder deren Druck sie nicht erlaubt, vorzulegen seyen.

S c h w e i z.

Chur, 12. Juli. **Eröffnung des eidgenössischen Freischießens.** (Am Sonntag, 10. Juli.) Der Himmel wölbte sich hell und rein; jede Wolke war gewichen. Als Vorglanz des schönen Festes besäumte die aufgehende Sonne den Kamm der fernen Schneeberge mit rosiger Gluth; ihre Strahlen fanden die Einwohner von Chur längst wach und rüstig. Leben in allen Gassen; Leben schon um 5 Uhr Morgens auf dem Festplatz. Manch neugieriger Blick gilt dem Gabensaal; aber noch verhüllen ihn neidische Tücher. Und die Fahnenburg! noch ist sie öde; sehnsüchtig harrt sie dem köstlichsten Schmuck entgegen. Ein Alpenhorn ertönt! Alles strömt nach der Straße. Es ist der Hirt von Klosters; er bringt die stattliche Zeitkuh, festlich geschmückt. — Drinnen in der Stadt wirds immer lauter. Zu allen Thoren rollen grün überwölbte Wagen ein mit den Schützengesellschaften des Landes. Wie fröhlich, wie lebenskräftig erschallen ihre Lieder! Wie schwingt der greise aber rüstige Fahnenträger vom Heinzenberg, mit dem ehrwürdigen weißen Barte, die Flagge. Viele kennen und lieben ihn auch außer Bünden. — Die Stunde naht. Man drängt sich nach dem Sammelplatz. Schon sind dort die vereinigten Kadettencorps der evangelischen und katholischen Kantonsschule eingetroffen. Wenn ihr sie gesehen hättet, Mitglieder des großen Rathes, Euer Beschluß, diese lebenskräftige Jugend der Waffen zu berauben, hätte Euch auf der Seele gebrannt. Wie männlich ernst und doch freudig, wie stolz, mit Männern des Vaterlandes die heilge Fahne geleiten zu dürfen, schritten sie einher. Mögt ihr es nie vergessen, Jünglinge von Chur und Disentis, ihr war't zusammen um die eidgenössische Fahne geschaart und euere Fahnen wehen nebeneinander auf der Fahnenburg. Kriegerische Musik ertönt. Es sind die Schützen aus dem Oberengadin mit der selbst gebildeten Blechmusik. Ein langer, stattlicher Zug. Voraus marschiren in schlichter Landestracht vier greise Gemsjäger. Die Schützen sind alle gleich, schützenmäßig gekleidet. Seyd willkommen ihr kräftigen Gestalten. Freude, Begeisterung strahlt von den verbräunten Gesichtern. Das feurige Auge sucht, was wir Alle erwarten: die eidgenössische Fahne. — Und wieder Musik. Sie kömmt. Nein. Es sind die Schützen von St. Gallen, die treuen Freunde des Nachbarkantons. — Endlich kömmt sie; die Tambouren wirbeln, die Fahnen senken sich. Der Zug wird geordnet. Voraus die Kadetten in ihren kornblauen Röcken; dann ein Peloton Militär und das bunte Corps der Zeiger, Markensammler und Schreiber. Hierauf die bündnerische Festmusik in der Scharfschützenuniform des Kantons. Vor der eidgenössischen Fahne marschirt ein Peloton Schützen von Chur. Neben jener trägt der Aktuar des künftigen Centralcomites die bündnerische Kantonalfahne. Es folgen die Comites, ein zweites Peloton Schützen als Fahnenbedeckung, die Festmusik von Zürich, sämmtliche Schützengesellschaften und ein Peloton Militär bildet den Schluß. — Wie der Zug sich durch das Volk drängen mußte, wie Plätze und Gassen, Fenster und Balkone sie kaum fassen konnten Alle, die mit begeistertem Ruf oder zartem Händewinken grüßen wollten die heilige Fahne! Endlich war der Festplatz erreicht, aber auch schon von Tausenden bedeckt: selbst die Dächer der verschiedenen Gebäude trugen besorgnißerregende Massen. Nur mit Mühe konnte Raum gemacht werden; der Kreis bildete sich. — Der Präsident des abtretenden Comites übergibt die Fahne dem Präsidenten des neuen Centralcomites. Die Fahne wird aufgepflanzt und mit 22 Schüssen begrüßt; der Ehrenwein herumgeboten. Während des Mittagessens kamen die Sennen von Heinzenberg mit ihren vierbeinigen Ehrengaben in den zum Festplatz gehörigen Baumgarten. Ein lauter Jubel aus der Speisehütte ertönte, die Kühe mußten auch eingeführt werden und ein einstimmiges Bravo empfing sie. Die erste Nummer wurde von Hrn. Bühler zum weißen Adler in Zürich geschossen. Am 11. Juli sind mit ihren Fahnen eingerückt: die Schützengesellschaft der Stadt Zürich, der Stadt Basel, von Locle, des Kantons Tessin, von Davos und von Winterthur.

D e u t s c h l a n d.

Berlin, 16. Juli. Das Ministerialblatt für die innere Verwaltung publizirt nachstehende ministerielle Bescheirung vom 18. April d. J., an einige Bürger einer Stadt gerichtet:

„Auf Ihre Eingabe vom 3. v. M. erwiedere ich Ihnen, daß Ihr Antrag, zwei katholische, lediglich von den Katholiken zu wählenden Stadträthen in den Magistrat aufzunehmen, den bestehenden Gesetzen zuwiderläuft. Nach §. 19 der Städteordnung machen Stand, Geburt und Religion hinsichtlich der Gewinnung des Bürgerrechts keinen Unterschied. Nach §. 46 aber macht der Inbegriff sämmtlicher Bürger die Bürgerschaft aus, welche die ihr durch das Gesetz verliehenen Rechte als ungetheilte Einheit ausübt und zu ihren Vertretern diejenigen auswählt, zu welchen sie das meiste Vertrauen hat. Zu diesen Wahlen wird nach §. 73 die Stadt in Bezirke eingetheilt, und eine Wahl nach Corporationen ist §. 73 gänzlich aufgehoben. Die Stadtverordnetenversammlung aber, welcher die Wahl der Stadträthe zusteht, ist weder in sich in Confessionen getheilt, noch ist derselben bei der ihr zustehenden Wahl der Magistrats-Mitglieder die Berücksichtigung des Glaubensbekenntnisses vorgeschrieben, indem sie nicht nur Christen jedes Bekenntnisses, sondern nach §. 8 des Gesetzes vom 11. März 1812 auch Juden zu wählen berechtiat, keineswegs aber eine Confession besonders zu berücksichtigen verpflichtet ist; sie hat vielmehr lediglich ihrer Ueberzeugung von der Tüchtigkeit der Candidaten zu folgen. Derjenige, der Stadtrath zu werden wünscht, kann dieß nur dadurch erreichen, daß er den Stadtverordneten das Vertrauen einflößt, daß er sich besser als andere Candidaten für die erledigte Stelle eigne. Dieß Vertrauen ist aber nicht durch Befehle der oberen Behörden zu erzwingen, sondern muß sich von

selbst entwickeln und frei, ohne äußere Einwirkung, aussprechen. In einer anderen Stadt, deren Einwohner der Mehrzahl nach Katholiken sind, in welcher sich aber eine bedeutende evangelische Kirchengemeinde befindet, ist kein Evangelischer weder als Stadtrath noch als Stadtverordneter gewählt worden, ohne daß die Behörden den Versuch gemacht haben, dieß durch ihre Einwirkung zu ändern. In N. dagegen sind schon viele Katholiken zu Stadtverordneten, Bezirksvorstehern und Magistrats-Subalternenstellen gewählt worden. Wünschen nun die Katholiken zu diesen Stellen öfter und demnächst auch zu Stadträthen gewählt zu werden, so können sie den Zweck nur auf die obgedachte Art erreichen, jedes Gesuch um eine Einwirkung der Behörden muß aber völlig nutzlos und unberücksichtigt bleiben. Berlin, den 18. April 1842. Der Minister des Innern und der Polizei. v. Rochow."

Von der Saale, 15. Juli. (L. A. Z.) Bekanntlich ist im Preußischen der Oberpräsident einer Provinz zugleich Präsident des evangelischen Consistoriums seines Verwaltungsbereichs. Diese Einrichtung dürfte jedoch in Kurzem aufhören, da der Minister Eichhorn gegenwärtig damit umgeht, die evangelischen Consistorien, „zur bessern Wahrung der Einheit und Reinheit der Lehre," besondern geistlichen Chefs unterzustellen. Ein evangelischer Bischof soll diese Idee schon zu wiederholten Malen in Berlin angeregt, aber erst seit Kurzem durch Vermittelung einer hohen Person damit dort Anklang gefunden haben.

Vom Rhein, im Juli. (Elberf. Z.) Der fünfte Jahresbericht über die Diaconissenanstalt zu Kaiserswerth mit Nachricht über die mit ihnen verbundenen Institute: das allgem. Hospital, das Seminar für Kleinkinder-Lehrerinnen, das Waisenhaus, die ev. Kleinkinderschule und das ev. Asyl ist so eben erschienen. Wir ersehen daraus, daß diese von der christlichen Liebe fundirten Institute sich des schönsten Gedeihens erfreuen, und immer mehr zu wesentlichen Bedürfnissen des evangelischen Volkes sich gestalten. Sämmtlichen Instituten ist in steigendem Maße die Gunst und das Vertrauen des Publikums zugewandt, und es treten aus ihnen immer neue Kräfte und Anregungen zu Nutz und Frommen des Christenvolks hervor. Das Diaconissenwesen findet nicht nur in mehreren deutschen Ländern freundlichen Eingang, auch das Ausland hat es nachahmungswürdig gefunden. Elisabeth Fry hat 1840 eine Anstalt für protestantische barmherzige Schwestern zu London, der Pf. Vermeil ein Etablissement des Soeurs de charité protestantes zu Paris nebst einem refuge protestant für entlassene weibliche Gefangene gestiftet, Pf. Härter in Straßburg einen Verein von Dienerinnen (Diaconissen), Dr. Goßner zu Zürich einen Verein zur Bildung christlicher Krankenpflegerinnen, Pred. Germond zu Echallens im Waadtlande ein Etablissement des diaconnesses, und Kaufmann Bovet zu Boudry Kanton Neufchatel eine ähnliche Anstalt. Auch in Dänemark und in andern evangelischen Ländern bereitet sich Aehnliches vor. Die Provinzialsynoden der Rheinprovinz und Westphalen haben durch einen förmlichen Beschluß einstimmig erklärt, daß sie die Erneuerung der Diaconissensache in der evangel. Kirche für höchst zweckmäßig hielten, die Wirksamkeit der Diaconissenanstalt und des Diaconissenvereins unter ihre besondere Obhut nähmen und alle Kreissynoden und Presbyterien inständigst bäten, die Thätigkeit von Diaconissen in den kirchlichen Gemeinden nach Bedürfniß zu befördern. Diejenigen, welche sich des Weitern über diese wichtige Institute belehren wollen, verweisen wir auf ein Schriftchen, welches unter dem Titel: „Das erste Jahrfünft der Diaconissenanstalt zu Kaiserswerth" erschienen ist, und dessen erleichterte Verbreitung sehr wünschenswerth wäre.

München, 16. Juli. (N. C.) Nach mündlichen Aussagen von Reisenden aus Oberitalien ist in Folge energischen Einschreitens der Militärbehörden zwar in Mantua die Ordnung wieder hergestellt, doch möchte längere Zeit vergehen, ehe deren Aufrechthaltung durch Anderes, als eben die Gegenwart zahlreichen Militärs, verbürgt wird.

Nürnberg, 17. Juli. S. M. der König von Würtemberg traf unter dem Namen eines Grafen von Teck gestern Abend hier ein, und setzte heute früh die Reise nach Dresden fort. Im Gefolge Sr. Majestät befindet sich der Oberstkämmerer, Generallieutenant v. Spitzemberg.

Darmstadt, 17. Juli. Das am 15. d. erschienene Regierungsblatt theilt ein Gesetz vom 8. Juli mit, betreffend die Eidesleistung der zu Geschworenen berufenen Menoniten in Rheinhessen. Dieß Gesetz bestimmt in einem einzigen Artikel: „Den zur Function eines Geschworenen berufenen Menoniten in der Provinz Rheinhessen ist gestattet, den im Artikel 312 der daselbst geltenden peinlichen Proceßordnung formulirten Eid in der nach ihren religiösen Vorschriften zulässigen Bekräftigungsformel zu leisten." Ferner enthält dasselbe Regierungsblatt eine Bekanntmachung des Ministeriums der Finanzen, vom 4. Juli, die Außercourssetzung der Viertelsconventionsthaler betreffend, welche verfügt, daß mit allerhöchster Genehmigung Sr. königl. Hoheit des Großherzogs die Viertelsconventionsthaler oder 36-Kreuzerstücke von nun an in dem Großherzogthume nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel gelten sollen und bei den Staatskassen nicht mehr in Zahlung weder angenommen noch ausgegeben werden dürfen.

Heppenheim, 16. Juli. In dem Garten des Hrn. Gasthalters Franck dahier fanden sich bereits am 14. d. M. blaue, der Reife ganz nahe, Trauben vor. — Aus Worms berichtet die dasige Zeitung, daß man daselbst am 12. d. M. im Garten des Hrn. Curtze die ersten reifen blauen Trauben fand.

(*) Gotha, 14. Juli. Allgemeine Theilnahme hat hier die kürzlich erfolgte Ernennung des hochverdienten Directors unseres Gymnasiums, Prof. Dr. Rost, zum herzogl. Oberschulrath gefunden. Die gründliche Gelehrsamkeit dieses Mannes, die durch zahlreiche schriftstellerische Unternehmungen für Wissenschaft und Schule fruchtbar geworden, ein eminentes praktisches Talent, welches sich in den verschiedensten Sphären des thätigen Lebens (so namentlich auch in den Functionen eines Vicedirectors und jetzt Directors der gothaischen Lebensversicherungsbank) seit einer Reihe von Jahren segensreich bewährt hat, insbesondere die charaktervolle, von den gesundesten Ansichten ausgehende Leitung unseres altberühmten Gymnasiums, welches durch ihn schnell seiner früheren Blüthe wieder entgegengeführt wird: — ein so seltener Verein tüchtiger Eigenschaften, noch gehoben durch eine männlich-zuverläßige Gesinnung und eine liebenswürdige Persönlichkeit, läßt die dem würdigen Manne mit dem schmeichelhaftesten Ausdruck höchster Zufriedenheit verliehene Auszeichnung als eben so gerechte wie erfreuliche Anerkennung ächten Verdienstes erschienen, und bewährt uns zugleich die beruhigende Zuversicht, einen Mitbürger, der schon manchen ehrenvollen Antrag des Auslandes in treu vaterländischer Gesinnung ganz in der Stille abgelehnt hat, nunmehr für immer unserer Stadt erhalten zu sehen, der er zu so wahrhafter Zierde gereicht.

[3098] **Bekanntmachung.**

Bei der Herzoglichen Postverwaltung zu Weilburg befindet sich ein Geldbrief an Herrn Revisions-Rath Born zu Wiesbaden, dessen Annahme verweigert worden ist.

Da der Aufgeber dieses Geldbriefes nicht bekannt ist, so wird derselbe hiermit aufgefordert, den Brief gegen gehörige Legitimation, resp. gegen Rückgabe des betreffenden Postscheines und Entrichtung des darauf haftenden Porto's, binnen sechs Monaten bei der Herzogl. Nass. Postverwaltung zu Weilburg in Empfang zu nehmen, oder zu gewärtigen, daß nach Umfluß dieses Termins anderweit über den Geldbrief wird verfügt werden.

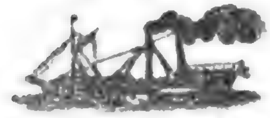
Frankfurt, den 17. Mai 1842.

Ober-Post-Amt.

Benachrichtigungen.

[3054]

Dampfschiffahrt zwischen Antwerpen und New-York.



Abfahrt von Antwerpen

am 7. September 1842.

Nähere Auskunft auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen, Billete für Passagiere und Einschreibungen für Waarensendungen ertheilen

in Mannheim **J. W. Reinhardt** jun.

in Frankfurt a. M. der k. belgische Konsul Dr. **Mülbens.**

[3456]

Mr. Durlacher aus London,

Chiropodist der königlichen Familie.

Macht hiermit dem verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er in Frankfurt Montags und Dienstags von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags im Hause des Herrn Dunst, Steinweg E. 217, die andern Tage der Woche in Wiesbaden, Burgstraße Nr. 22, zu sprechen ist. Er vertilgt Hühneraugen und andere Verhärtungen, Nägel, die ins Fleisch dringen, und alle entzündlichen Auswüchse an den Füßen, so daß der Patient, sogleich nach der Operation enganschliessende Schuhe und Stiefel tragen kann. Mr. Durlacher ist im Besitze der besten Zeugnisse, die ihm von hohen Personen, welche er behandelt hat, und von Mitgliedern der medicinischen Facultät in London ausgestellt worden.

Die nachstehenden und andere Certificate liegen im Original zur gefälligen Einsicht bereit. Da Mr. Durlacher's Aufenthalt in dieser Stadt nur von kurzer Dauer seyn wird, so bittet er, sich baldmöglichst an ihn zu wenden.

Zeugnisse.

Sir Astley Cooper bezeigt hierdurch Herrn Durlacher seine Zufriedenheit mit der Methode, welche derselbe, ohne sich eines schneidenden Werkzeuges zu bedienen, bei der Vertilgung der Hühneraugen anwendet, um so mehr, da er die gute Wirkung dieser Methode selbst erfahren. London 1839.

Zeugnisse vom Grafen Grey, vom Grafen Lowsdale, von Sir Robert Peel, von der Herzogin von Northumberland, von Sir J. Graham, Parlamentsmitglied, vom Grafen Stanhope, vom Bischof von Carlisle, vom Bischof von Lincoln, vom Erzbischof von York, vom Generallieutenant Grey, vom Generallieutenant Baron de Kock im Haag, von Herrn Tollens in Rotterdam. Uebrigens hat Mr Durlacher in den beiden letztern Städten so wie in Amsterdam von verschiedenen ausgezeichneten Personen sehr ehrenvolle Atteste für die Trefflichkeit seiner Methode erhalten.

Großherzoglich Badisches Anlehen.

[3345]

Dritte Ziehung den 1. August 1842.

Hauptgewinne: fl. **40,000, 10,000, 5000, 3000, 2 à 1500, 4 à 1000** rc.

Promessen für diese Ziehung zu fl. 3. 30 kr. und sechs Stück zu fl. 17. 30 kr., sind zu erhalten bei

Jacob Doctor, Hauptkollekteur in Frankfurt a. M., Langestr. B. 63.

[3445] Es haben sich die untenverzeichneten Gegenstände im Besitze einer Weibsperson vorgefunden, welche gegenwärtig wegen Diebstahls dahier in Untersuchung steht, und es liegt der Verdacht vor, daß solche größtentheils dahier entwendet worden sind. Indem man daher dieselben zur Kenntniß des Publikums bringt, so ersucht man zugleich alle Diejenigen, welche Ansprüche an jene Gegenstände zu machen haben, oder über deren Eigenthümer Auskunft ertheilen können, sich baldigst bei der unterzeichneten Behörde anzumelden.

Frankfurt, den 12. Juli 1842.

Polizei-Gericht.

1 roth und weiß gestreifte Kopfzüge, M. L. 6.,
1 leinenes Frauenhemd,
1 schwarz u. roth gewürfelte Schawl mit Fransen,
2 weiße baumwollene Unterröcke,
4 „ „ Nachthauben,
1 drapfarbener Tischteppich mit grünem Kranze.
1 Paar weiße baumwollene } Strümpfe,
1 „ graue wollene }
1 gesticktes Kissen mit runder Oeffnung,
1 abgetrennter Tüllkragen,
1 altes buntes Cattunkleid,
1 alter baumwollener brauner Regenschirm,
1 blauer gedruckter Joppel,
1 weißes battistenes Halstuch mit Garnirung,
1 gestreiftes baumwollenes Halstuch,
grüne Merinolappen,
1 Plümeau von grauer ungebleichter Leinwand, M. L.,
1 weiß leinene Windel, H. 12.,
1 gutes Waschseil.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 19. Juli Schluss 1 1/2 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	109
	ditto ditto	4	101 1/4	—
	ditto ditto	3	77 3/4	—
	Bank-Actien		1945	1942
	fl. 250 Loos b. Roth.		107 1/4	107
	fl. 500 „ ditto		—	139
	Bethmann. Obligat.	4	100 1/2	—
	ditto ditto	4 1/2	103 1/4	—
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	104
	Prämienscheine ...		—	85
Baiern .	Obligationen ...	3 1/2	102 1/2	—
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	102 1/2	—
	Eisenbahnact.		379 1/2	379
	Obligat. .	4	—	101 1/2
Baden . .	fl. 50 Loos b. Goll & S.		121	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		49 1/2	—
Darmstadt	Obligationen	3 1/2	97	—
	fl. 50 Loose.....		62 1/4	—
	fl. 25 ditto		25 1/4	—
Nassau . .	Obligat b. Rothsch.	3 1/2	97 1/4	—
	fl. 25 Loose.....		22 3/4	—
Holland .	Integrale.......	2 1/2	50 5/16	50 3/16
Spanien .	Activsch incl. 12 Cp.	5	21 1/8	21
Polen . .	fl. 300 Lott. Loos Rth.		78 1/4	—
	ditto à fl. 500 ...		—	82 1/4

Wechsel-Cours.

Den 19. Juli.		Papr.	Geld
Amsterdam	k.S.	136 3/8	—
ditto	2M.	135 3/4	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg .	k.S.	—	100 1/8
ditto	2M.	—	—
Berlin ...	k S.	104 7/8	—
ditto	2M.	—	—
Bremen . .	k.S.	107 3/4	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg .	k S.	146 3/8	—
ditto	2M.	145 3/4	—
Leipzig . .	k S.	104 7/8	—
do in d. Messe		—	—
London . .	k S.	148 3/4	—
ditto	2M.	147 7/8	—
Lyon . .	k.S.	78 1/4	—
ditto	2M.	—	—
Paris . .	k S.	7[illegible] 1/8	—
ditto	3M.	77 1/2	—
Wien 20 kr.	k S.	101 3/8	—
ditto	3M.	100 3/8	—
Disconto		3 3/4	—

Cours der Geldsorten.

Den 19. Juli.

Gold.	fl.	kr	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	35	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl Stücke	9	52	Preuss Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	31 1/2	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	2	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	45	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 15. Juli.	
5pCt. Metalliq.	109 1/8
4 — ditto ...	100 3/4
3 — neue ...	77 1/4
Actien	1620
fl. 250 Loose	107 3/4
fl. 500 Loose .	138 1/2

London, 15. Juli.	
3pCt. Stocks e. c.	90 3/8
2 1/2 — Holländ. .	51
5 — Sp. Activ	21
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins .	—

Amsterdam, [illegible] Juli.	
2 1/2 pCt. Integrale	51 9/16
Kansbill.	—
Restant.	—
4 — R Insc.	90
5 — Span. Act.	18 11/16

Paris, 16. Juli.	
5pCt. Rente ex C.	117 60
3 — ditto . .	77 70
5 — Activschld	22 1/4
Passivsch. .	—
5 — Neapol. .	—

A. Sulzbach, beeid. Makler

Nro. 199. — Donnerstag — — 21. Juli — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIESTADT FRANKFURT

Frankfurt, 20. Juli.

Regentschaften in Frankreich.

(Fortsetzung)

Von König Karl VII., unter dessen fast 40jähriger Regierung der Sinn für Volksfreiheit bei dem Parteigewühle ganz verloren ging, wird gesagt, er sey unglücklich gewesen im Vater und im Sohn. Des Vaters Melancholie war in Geisteszerrüttung übergegangen und hatte die Uebel einer langen und dabei zwiespältigen Regentschaft herbeigeführt; der Sohn ließ sich frühe zu offnem Aufruhr verleiten und hielt, nachdem ihm verziehen worden, nie redlichen Frieden. Und doch war dieser Sohn, der, 39 Jahr alt, 1461 als Ludwig XI. den Thron bestieg, der Wiederhersteller des Königthums in Frankreich. Sein Sohn, Karl VIII., war 13 Jahr und zwei Monat alt, als ihm am 30. August 1483 die Krone zufiel. Für die zehn Monate, die ihm noch fehlten zur legitimen Volljährigkeit, ward kein Regent ernannt. Seine Schwester, Anna von Frankreich, und ihr Gemahl, der Herzog von Bourbon, übernahmen die Leitung d r neuen Regierung. Die Reichsstände, 1484 zu Tours versammelt, bestätigten das Geschehene. Karl VIII. ließ sich 1494 verlocken zum Zug nach Italien; alles wich der furia franceso und der Sieger kam nach Neapel; da verbanden sich Papst und Kaiser, Arragonien und England, Mailand und Venedig, die Franzosen aus Italien zu jagen. Karl VIII. hatte Mühe, mit den Trümmern seines Heeres die Heimath wieder zu erreichen. Kaum 27 Jahr alt, starb er unbeerbt am 7. April 1498. Es folgten drei Regi runzen ohne Vormundschaft und Regentschaft. Ludwig XII., aus dem Stamm Valois-Orleans, gelangte im 36sten Jahr zur Krone, sein Nachfolger, Franz I., im 21sten, dessen Sohn, Heinrich II., im 29sten. Doch war in dieser Zeit, und zwar in den Jahren 1515 und 1525, Madame d'Angouleme, die Mutter des Königs Franz I., Regentin des Reichs; sie leitete die Verwaltung während des ersten Feldzugs in Italien und nach der verlornen Schlacht bei Pavia. Vom Jahr 1559 an eröffnete sich für Frankreich eine Reihe verderblicher Regentschaftsepochen. Wer kennt nicht die Namen Katharina von Medicis, Maria von Medicis, Anna von Oesterreich, Philipp von Orleans? König Heinrich II. starb am 10. Juli 1559, erst 41 Jahr alt, an den Folgen einer Verwundung im Turnier; drei seiner Söhne folgten ihm nacheinander auf dem französischen Thron: Franz II., Karl IX., Heinrich III.; mit ihnen starb der Stamm Valois-Orleans aus. Unter den drei Regierungen hatte die Königin Mutter, Katharina von Medicis, obschon sie nicht förmlich als Regentin anerkannt ward, entschiedenen Einfluß auf alles, was geschah; die Geschichte weiß viel Schlimmes zu erzählen von der Art, wie sie ibre Stellung in den Religionskriegen benutzte. Franz II., vermählt mit Maria Stuart, war im 16ten Jahre, als er zur Krone gelangte, trug sie aber nur kurze Zeit, indem er schon am 5. Dezember 1560 aus der Welt ging. Karl IX., traurig bekannt durch seinen Antheil an der Bartholomäusnacht, stand erst im 10ten Jahr, als er seinem Bruder folgte. Man hat ein Schreiben vom 8. Dezember 1560, von dem unmündigen König an das Parlament erlassen, worin er, den Tod seines Bruders ankündend, von sich selbst sagt: In Betrachtung seiner Jugend und im Vertrauen auf die Tugend und Klugheit seiner Mutter habe er diese gebeten, die Verwaltung des Reichs in die Hand zu nehmen und sich dabei des weisen Beiraths des Königs von Navarra und der Minister seines verstorbenen Vaters zu bedienen. — Auf dieses Anschreiben antwortete das Parlament: es danke Gott, daß derselbe dem König eingegeben, die Verwaltung des Reichs seiner Mutter zu übertragen, die sich des Beistands des Königs von Navarra bedienen möge. Karl IX. wurde 1563, als er 13 Jahre und 1 Tag alt war vom Parlament zu Rouen für majorenn erklärt. Das Pariser Parlament machte Umstände, die Mündigkeitsacte einzuregistriren; es verwahrte sein Recht, derartige Edicte vor allen andern Gerichtshöfen des Königreichs zu verificiren. Karl IX. war der erste König von Frankreich, der sich im Parlament volljährig erklären ließ. Katharina von Medicis, indem sie scheinbar der Regentschaft entsagte, blieb um so sicherer im Besitz der Gewalt, weil nun kein Rival auftreten konnte. Das gleiche Motiv bewegte später Marie von Medicis und Anna von Oesterreich, ihre Söhne so frühe als nur möglich majorenn erklären zu lassen. Als Karl IX. am Pfingstsonntage (30. Mai) 1574, erst 24 Jahre alt, sterben mußte, war sein Bruder und Nachfolger, Heinrich von Valois, den die Polen zu ihrem König gewählt hatten, außer Landes. Katharina von Medicis übernahm die Regentschaft bis zu seiner Heimkehr. Heinrich III. entkam aus Polen und reiste über Wien und Venedig nach Paris, eine Regierung antretend, die als Regierung der Günstlinge in der Geschichte bezeichnet wird. Frankreich athmete auf, als nach des letzten Valois Tod (Heinrich III. fiel am 1. August 1589 unter dem Dolche des Mönches Jakob Clement) der erste Bourbon die Zügel der Regierung ergriff. Doch mußte er erst seinen Glauben abschwören und seine Hauptstadt erobern, ehe es ihm vergönnt war, durch weise Verwaltung die Wunden vieljähriger Bürgerkriege zu heilen. Zwanzig Regierungsjahre waren dem König beschieden, dessen Andenken das Volk am reinsten bewahrt. Als er 1610 am 14. Mai von Ravaillac ermordet wurde, war sein ältester Sohn, Ludwig XIII., neun Jahr alt. E n Parlamentsbeschluß erkannte die Königin Mutter, Marie von Medicis, als Regentin des Königreichs. Dieß war das Signal zu Sully's Entfernung. Daß dieser weise Staatsmann sich zurückziehen mußte, war ein Unglück für das Land, das kaum nach vielen Jahren durch Richelieu und Colbert gutgemacht werden konnte. Sully hatte in zehn Jahren 200 Millionen

Schulden abgetragen und einen Schatz von 30 Million gesammelt, der sich vorfand, als der treue Diener abging. Ludwig XIII. wurde am 2. October 1614 im Parlament von Paris für volljährig erklärt. In demselben Jahr, am 27. October, traten die Reichsstände zusammen. Sie wurden erst 1789 wieder einberufen. Frankreich blieb sonach 175 Jahre ohne Stellvertretung; diese lange Zeit der Willkührherrschaft wird, merkwürdig genug, fast ganz durch drei Regierungen ausgefüllt: Ludwig XIII. war 33 Jahre König; Ludwig XIV. bestieg den Thron als ein Kind von 5 Jahren und verließ ihn als ein Greis von 77; Ludwig XV. regierte 59 Jahre. In der Länge dieser Regierungen liegt auch der Grund, daß nach Ludwig XIV. kein Dauphin mehr König wurde. Ludwig XV. war ein Urenkel Ludwig's XIV., Ludwig XVI. ein Enkel seines Vorgängers; die zwei letzten Dauphins starben, der eine (Ludwig XVII.) im Tempelgefängniß zu Paris am 8. Juni 1795, der andere (Ferdinand, Herzog von Orleans) auf der Landstraße nach Neuilly am 13. Juli 1842. Auch zwei andere präsumtive Thronerben Frankreichs, die nicht Dauphins waren, nahmen ein frühes Ende. Der König von Rom, Herzog von Reichstadt, starb zu Wien am 22. Juli 1832, und der Herzog von Berry fiel am 14. Februar 1820 unter Louvel's Dolch. Noch lebt ein gewesener Dauphin im Exil; es ist der Herzog von Angouleme, der den Titel 1824 annahm, als sein Vater, Karl X., König wurde, und ebenso ein Prätendent, der Herzog von Bordeaux, genannt Heinrich V., dem an der Wiege die Krone zugesagt war. —

Rio de Janeiro, 3. Mai. (Köln. Ztg.) Vorgestern erließen die Minister folgendes Schreiben an den Kaiser: „Senhor! — Die Minister Ewr. k. Majestät würden eine große Verantwortlichkeit auf sich laden, Verrath an ihrem Gewissen begehen, und des Zutrauens Ewr. k. M. unwürdig seyn, wenn sie nicht in tiefster Ehrfurcht die Ausführung einer Maßregel von Ewr. k. M. verlangten, welche die Umstände dringend erheischen, um das monarchische verfassungsmäßige System, das den Staat allein erhalten kann, gegen die Angriffe der Parteisucht zu schützen. Es ist unstreitig besser, zu gelegener Zeit den Folgen vorzubeugen, welche die unberechenbaren Schritte der Factionen nach sich ziehen, als gegen sie anzukämpfen, nachdem das Uebel geschehen ist. Die gegenwärtige Deputirtenkammer, Senhor, besitzt die nöthige moralische Kraft nicht, um ihren Handlungen Gewicht zu verleihen, und das Repräsentativsystem zu kräftigen. Sie kann die öffentliche Meinung des Landes nicht vertreten, weil der Ausdruck des Volkswillens und der Bedürfnisse des Staates nur durch freie Abstimmung der Wähler erreicht werden kann. Das Bestehen dieser Kammer ist mit dem Begriffe einer regelmäßigen Regierung unverträglich, weil Männer sich darin befinden, welche die verfassungsmäßigen Mittel umgehen, und vor andern nicht zurückweichen, die alle Ideen der gesellschaftlichen Ordnung untergraben und die Staatsgewalten in der Ausübung ihrer Befugnisse entweder verhindern oder mit Gewalt sie an sich reißen. Noch sind aus dem Gedächtnisse der Brasilier die Anschläge und Gewaltthätigkeiten nicht verwischt, welche bei der Wahl der gegenwärtigen Kammer fast an allen Punkten des Reiches stattgefunden haben. Der Wahltriumph, indem er die Gesetze der Sittlichkeit mit Füßen trat, war der Gegenstand ihres vereinten Strebens, und ihr ganzer Einfluß wurde, dem Willen des Volkes zuwider, dahin gerichtet, wodurch eine entschiedene Majorität gewonnen wurde. Ganz Brasilien, Senhor, wird es bekennen, daß die Wahlen im Jahr 1840 nicht regelmäßig vor sich gingen. Behörden, deren Anhänglichkeit an die Regierung bekannt war, wurden ordnungswidrig in der Ausübung ihres Amtes gehindert. Befehle, mit gewissen Warnungen begleitet, wurden den Agenten beim Wahlgeschäfte in der Absicht zugeschickt, gewisse Hindernisse zu entfernen, und den Ausschlag des Volkswillens zu hintertreiben. Oeffentliche Beamten waren in die harte Nothwendigkeit versetzt worden, zwischen der Verleugnung ihres Gewissens und dem Brode ihrer Söhne zu wählen, und die Arbeiter bei öffentlichen Werken, die Soldaten und Seeleute waren gezwungen worden, ihre Namen auf falsche Listen zu setzen, deren Bedeutung sie nicht kannten. Untergeordnete Agenten der niedersten Stufe wurden ermächtigt, nach Gutdünken zu verfahren, bewaffneten und reihten Individuen ein, deren Rechte mehr als bestritten werden konnten, deren Nationalität selbst zweifelhaft war, und von welchen Viele kein Stimmrecht hatten, weil sie dem Pfarreibezirke nicht angehörten, in welchem sie zu erscheinen wagten. Diese zügellosen Haufen drangen in die Tempel ein, rissen die Bürger mit Gewalt von den Bänken herab, und setzten andere an ihre Stellen. Darauf trieben sie dieselben aus den Kirchen hinaus, und beraubten sie unter Schmähworten und Drohungen des kostbaren Rechtes, ihre Repräsentanten zu erwählen. Und wenn diese Haufen nicht genügten und die Bürger nicht eingeschüchtert wurden, so erschien auf ein gegebenes Zeichen jener Agenten die bewaffnete Macht, die Tempel wurden angefallen und durch Bajonette entweiht, bei welcher Gelegenheit auch schon Blut geflossen ist. Wo diese Mittel ihren Zweck verfehlten, wurde zu einem andern geschritten, und das Wahlgeschäft auf alle mögliche Weise unterbrochen. Zogen sich die Bürger zurück, ohne ihre Stimmen abzugeben, so waren die Urnen nichts destoweniger bis zur Ueberzahl angefüllt, und auf den Listen bemerkte man die Namen von Kindern, Sclaven und selbst ersonnene Namen. Diese Saturnalien wurden sogar in der Hauptstadt bemerkt, die Urnen beraubt und falsche Wahllisten den wirklichen untergeschoben, sobald die letztern der Parteisucht nicht entsprachen. An einigen Orten wurde die Zahl der Wähler auf eine unglaubliche Weise vermehrt, und zwar dergestalt, daß die Wahlcollegien, die noch nicht einmal 100 Bürger zählten, über 1000 Stimmen darboten. Es ist fast kein Theil des Landes nachzuweisen, Senhor, wo nicht eines dieser Attentate gegen die Freiheit bei der Wahl der letzten Kammer vorgekommen ist. Eine unter so vielen Lastern und Verbrechen entstandene Kammer, welche von der öffentlichen Meinung gebrandmarkt ist, kann niemals die Achtung, Ehrfurcht und den Zauber der moralischen Kraft besitzen, welche zur repräsentativen Verfassung erforderlich sind. Ihre Beschlüsse können jenen freiwilligen Gehorsam nicht finden, welcher ein Sprößling der Ueberzeugung ist, wenn die Gesetzgeber aus rechtlicher Wahl hervorgegangen sind. Niemals kann sie die Stimme des Volkes für sich gewinnen, und ein verachteter gesetzgebender Körper ist das größte Unheil, das einer Nation begegnen kann. Darum laufen auch von allen Theilen des Landes Klagen gegen die Entstehungsweise der letzten Kammer ein, und gleich am Tage der Wahlen wurde nicht nur gegen sie protestirt, sondern auch ihre Auflösung verlangt. Eine solche Kammer anzunehmen oder bestehen zu lassen, und dadurch zur Verfälschung des repräsentativen Systems beizutragen, heißt eine Nation in den Abgrund der Anarchie oder der Gewaltherrschaft stürzen. Zwar müssen es die Minister Ewr. k. Maj. anerkennen, daß die Principien der Ordnung nicht ganz aus der Deputirtenkammer verdrängt waren, und daß manche mit Talent und Tugend begabte Männer durch die Macht der öffentlichen Meinung ihren Sitz darin genommen hatten; aber was vermochten ihre Anstrengungen, ihre Geschicklichkeit und Vaterlandsliebe gegen die Hindernisse, mit welchen sie zu kämpfen hatten? Das Heil des Staates, wie er der Verfassung und der Additionalacte gemäß besteht, erfordert es daher, daß die gegenwärtige Deputirtenkammer durch eine andere ersetzt werde, welcher ungezwungene Abstimmung den Charakter einer Stellvertreterin der öffentlichen Meinung und die nöthige moralische Kraft verleihe, um das moralisch-constitutionelle System unter uns zu befestigen. Deßhalb haben die Minister Ewr. k. M. nicht einen Augenblick angestanden, um die in beifolgendem Decrete enthaltene Maßregel zu bit-

ten, welche sie die Ehre haben, Ewr. k. M. zu überreichen, und womit Sie nach Gutdünken zu verfahren belieben. Im Palaste von Rio de Janeiro, am 1. Mai. 1842. Marquis von Paranagua. — Araujo Vianna. — Soares de Souza. — Visconde de Abrantes. — De Souza e Oliveira Continho. — Jose Clemente Pereira." — Der Kaiser erließ darauf folgendes Decret: „Die Maßregel in Betracht ziehend, welche meine Minister und Staatssecretäre unter heutigem Datum mir vorgeschlagen haben, und nach Anhören meines Staatsraths, halte ich es für angemessen, von den Rechten Gebrauch zu machen, welche der 101. Artikel, 5. §. der Verfassung mir gewährt, und löse hiermit die Kammer auf, an deren Stelle eine andere berufen ist, welche am 1. Nov. d. J. sich zu versammeln hat. Candido Jose de Araujo Vianna, von meinem Rathe, Ministerstaatssecretär des Innern, hat es so zu verstehen, und mit den nöthigen Aussertigungen zu vollziehen. Im Palaste von Rio de Janeiro am 1. Mai 1842, und am 21. der Unabhängigkeit und des Reiches. Mit der Rubrik Se. Maj. des Kaisers. — Araujo de Vianna." Nachschrift. Die größte Ruhe herrscht in der Hauptstadt, welche auch nicht einen Augenblick unterbrochen wurde. In der Kammer wurde die Auflösung mit tiefstem Stillschweigen vernommen, und eine halbe Stunde darauf war das Haus geräumt. Von militärischen Vorsichtsmaßregeln war keine Spur vorhanden.

Wien, 15. Juli. (N. C.) Einem so eben an die Regierung herabgelangten Cabinetsbeschlusse zufolge, ist die Angelegenheit der im Zahlungsrückstande befindlichen Actionäre der Mailänder Bahn, auf eine, den Actionären günstige Weise entschieden worden. Nachdem 14,000 Actionäre die weitere von der Generalversammlung ausgeschriebene Ratenzahlung unterlassen, hatte die Versammlung den letzten Termin zuerst bis zum 1. Juni, dann als Präclusivtermin bis zum 15. Juli d. J. verlängert. Allein der schlechte Stand der Actien (83) und einige Zweifel über die Verwaltung des schon eingezahlten Geldes hatten die große Mehrzahl veranlaßt, sich dieser Maßregel entgegen zu stellen, und Frhr. v. Eskeles protestirte dagegen im Namen seiner Committenten bei Sr. Majestät. In dem nunmehrigen entscheidenden Beschlusse wurde 1) den Actionären Nachsicht für die noch zu leistenden Zahlungen auf längere Zeit hinaus gestattet. 2) Der Finanzminister wird angewiesen, über die Gebahrung der eingegangenen Gelder in Italien genaue Rechnung zu verlangen, und über die fernere Verwaltung zu wachen. 3) Die Statuten der Gesellschaft sollen durchaus, den Umständen gemäß, umgestaltet (regenerirt sagt der Bescheid) werden, und endlich sollen 4) die Actionäre, nach den Nummern, nicht nach der Zahl der Actien, einzeln vernommen werden, ob sie nach angenommener Regenerirung der Statuten die Bahn weiter führen wollen oder nicht. Im Weigerungsfalle ist die Gesellschaft aufgelöst. Da bei den lombardischen Bahnen bereits 10 bis 16 pCt. eingezahlt sind und die Actionäre die Aussicht haben, im Falle der Auflösung ihr Geld ohne Abzug vom Staate wieder zu erhalten, der sodann die Führung der Bahn übernehmen würde, während jetzt die Actien unter Pari stehen, so ist die Auflösung der Gesellschaft und die Uebernahme der Bahnen vom Staate so ziemlich nahe in Aussicht. Auch über die Angelegenheiten der Nord- und Südbahn, sieht man täglich einer Entscheidung entgegen. Die Bahn soll von Olmütz sogleich direct nach Prag geführt, und auf der Südbahn sollen statt der beantragten 14 Meilen 20 Meilen der Vorarbeiten noch in diesem Jahre beendigt werden. In Grätz und Bruck sind die Bahnhöfe bereits ausgesteckt.

Wien, 16. Juli. 5pCt. Met. 109¼. — 4pCt. 100¾. — 3pCt. 77¼. — Bankactien 1626. — 250 fl. Loose 108¼. — 500 fl. Loose 138¾.

Koblenz, 19. Juli. Nach Angaben von Leuten, die heute Vormittag aus der Gegend von Oberfell hier angekommen, sind, ist in letzterem Orte diesen Morgen früh gegen 4 Uhr Feuer ausgebrochen, welches verheerend um sich zu greifen drohte.

Die Eisenbahnen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

(Schluß)

Resumirt man die von Hrn. v. Gerstner in mehreren Tabellen aufgestellten höchst interessanten Nachweisungen, welche mit allen andern in der neuesten Zeit erschienenen Benachrichtigungen über das amerikanische Eisenbahnwesen vollkommen übereinstimmen, so ergibt sich hinsichtlich der Eisenbahnen von Neuyork, daß am Schluß des Jahres 1839 455 englische Meilen oder 98¾ deutsche Meilen Eisenbahnen eröffnet und im Betriebe waren. Die ganze Länge aller am Ende des Jahres 1839 theils schon ganz vollendeten, theils noch im Bau begriffenen Eisenbahnen war 1298¾ englische Meilen oder circa 280 deutsche Meilen. Nebst den obigen 455 Meilen bereits eröffneter Bahnen war noch auf 156 Meilen der Unterbau und theilweise auch der Oberbau vollendet, und es blieben daher noch 687 Meilen zu vollenden übrig. Außer den 27 bezeichneten Bahnen waren bis 1839 noch 86 Eisenbahngesellschaften incorporirt worden, deren Actiencapital zusammen auf 26,000,000 Dollars festgesetzt war. Die längste von einer Gesellschaft unternommene Bahn ist jene von Hudson zum Erie-See oder von Toppan nach Dunkirk, welche 454 Meilen mißt. Die längste von einer Gesellschaft ausgeführte Bahn ist die von Utica nach Schenectady von 77¾ Meilen. Die längste und bereits im Betrieb befindliche Eisenbahnlinie ist jene von Albany bis Auburn von 172¾ Meilen, welche von vier Compagnien ausgeführt wird.

Im Allgemeinen sind die Steigungen bei den Bahnen im Staate Neuyork weit größer als bei den europäischen Bahnen. Die Ursache davon liegt nur theilweise in den schwierigen Terrainverhältnissen, denn bei den meisten Bahnen würde man viel günstigere Steigungen erhalten haben, wenn man die damit verbundenen größeren Bauauslagen nicht gescheut hätte. Unter den angeführten 27 Bahnen gibt es nur drei, deren Maximum der Steigung unter 30 Fuß per Meile oder 1: 176 ist. Auch mit den Krümmungen (Curven) der Bahnlinien nimmt man es in Amerika weniger genau als in Europa, denn die Hälfte der angegebenen Eisenbahnen haben zum kleinsten Krümmungshalbmesser weniger als 100 Fuß. Die Locomotiven mit amerikanischer Construction erlauben in dieser Beziehung weiter zu gehen, indem man keinen Anstand findet, mit denselben über Krümmungen von 400 je 250 Fuß Radius (wie es auch bei der unter Nr. 17 benannten Bahn vorkommt) zu fahren. In Städten, wo man oft unter rechtem Winkel von einer Straße in die andere einbiegen muß — jedoch nur mit Pferden fahren darf — werden häufig Krümmungen mit 60 Fuß Radius angelegt. Beinahe alle Eisenbahnen im Staate Neuyork sind Holzbahnen mit Flachschienen, mit Ausnahme jener von Long-Island, welche mit massiven Schienen versehen ist. Wir behalten uns vor am Schlusse unserer Artikel über die amerikanischen Eisenbahnen die Anwendung der Flachschienen in dem Staate Neuyork einer besondern Beurtheilung zu unterwerfen und darzuthun, in wiefern deren Anwendung für Bau und Betrieb von Eisenbahnen auf die längere Zeit von Nutzen ist.

Das für Eisenbahnen im Staate Neuyork am Schlusse des Jahres 1839 bereits verwendete Capital betrug 11,144,357 Dollars. Da sämmtliche Unternehmungen von Privaten ausgeführt wurden, so ist der bei weitem größte Theil dieser Summe von den betreffenden Actionären eingezahlt worden. Der Staat hat vier Compagnien Darlehen bewilligt, deren Ertrag bis Ende 1839 1,050,000 Dollars ausmachte. Es wurden diesen vier Compagnien Darlehen im Betrag von 3,800,000 D. zugesagt und es sollte die fernere Ueberlieferung von Staatsschuldscheinen im Betrag von 2,750,000 D. in dem Maße erfolgen, als die Bauten vorrücken und die Compagnien von ihren eigenen Mitteln zu deren Vollendung beigetragen haben würden. Außer diesen vom Staate dar-

geliehenen 1,500,000 Dollars waren im Ganzen noch Privatanlehen oder Schulden zum Betrag von 1½ Mill. gemacht worden. Für die Vollendung der noch (am Schluß 1839) im Bau begriffenen Eisenbahnen und einiger derjenigen, die bereits im Betriebe sind, ist nach den letzten Ueberschlägen noch eine Summe von 1,148,811 D. erforderlich. Die Baukosten sämmtlicher 27 Eisenbahnen im Staate Neuyork von 1298¼ Meilen Länge werden, wenn die Kostenanschläge für deren Vollendung nicht überschritten werden sollten, 22,632,457 Dollars betragen. In diesem Fall werden also die Baukosten einer einfachen Bahn sammt Gebäuden, Locomotiven, Wagen &c. per englische Meile nur 17,430 Dollars ausmachen. Auf die deutsche Meile berechnet, ergibt sich ein Betrag von 81,750 Dollars (166,000 fl. C. M.) oder 116,000 Thaler dafür. Läßt man jene Bahnen, bei denen bloß auf Holz gefahren wird, ganz außer Rechnung, so erscheinen die Kosten von 1265 Meilen Bahnen mit 22,550,457 Dollars. Mit Auslassung endlich der Neuyork-Erie-Eisenbahn, deren Kostenbetrag noch sehr ungewiß ist, erscheinen die Auslagen für 811 Meilen Bahnen mit 16,550,475 Doll., und dieses gibt per Meile einfache Bahn mit allen Zubehörungen 20,530 D. oder 196,000 fl. C. M. für die deutsche Meile.

So weit, was das Allgemeine der ausgeführten und im Bau begriffenen Bahnen des Staates Neuyork ist; und gehen wir nun zu den Resultaten über, welche diejenigen Bahnen lieferten, die im Betrieb waren. In dem Staate Neuyork waren am Schluß 1839 13 Eisenbahnen mit Locomotivkraft im Betriebe, welche eine Gesammtlänge von 393¼ Meilen haben und von welchen die Meile im Durchschnitt 24,000 Dollars kostet. Von diesen 13 Eisenbahnen werden 10 für den Transport von Reisenden und Gütern, drei aber bloß für Reisende benützt. Der Verkehr ist auf den Bahnen außerordentlich verschieden und an Gütern durchaus sehr gering. Der größte Verkehr an Reisenden findet auf der Neuyork-Harlemer und nächst derselben auf der Hudson-Mohawk-Eisenbahn statt; die zwei Bahnen sind aber auch von allen angeführten 13 Linien die kürzesten. Den größten Verkehr an Gütern hat ebenfalls die Mohawk-Hudson-Eisenbahn, und es beträgt derselbe gegen 20,000 Tonnen (200,000 Centner) jährlich. Wenn man Reisende und Güter auf eine Meile reducirt, so findet man, daß in einem Jahre auf allen 13 Bahnen 26,051,176 Personen und 1,941,559 Tonnen Güter eine Meile befördert wurden, und werden diese Zahlen durch die Länge sämmtlicher Bahnen (393¼ Meilen) dividirt, so ergibt sich der mittlere jährliche Verkehr für jede dieser Bahnen mit 66,204 Reisenden und 4934 Tonnen Fracht. Die Preise der Plätze sind auf den Eisenbahnen des Staates Newyork geringer als auf jenen der andern Unionsstaaten. Im Jahr 1838 war der Preis eines Platzes auf der Harlemer Bahn nur 2¼ Cents per Meile; am höchsten war er dagegen auf der Saratoga-Schenectady-Eisenbahn, nemlich 5¼ Cents. Im Mittel ist der Preis eines Platzes bei allen 13 Bahnen 3,73 oder 3¾ Cents oder 21 kr. C. M. per deutsche Meile. Der Tarif für Frachten ist bei jenen Bahnen am niedrigsten, auf welchen die meisten Güter verführt werden und beträgt im Mittel für die Meile 6¼ Cents per Tonne und auf die deutsche Meile berechnet 29,4 Cents für die Tonne (20 Centner).

Die jährlichen Brutto-Einnahmen auf allen 13 Eisenbahnen betragen: a) für Reisende 971,343; b) für Güter 122,548; c) von andern Quellen, namentlich von der Beförderung der Briefpost 43,780 Dollars. Die Einnahme vom Gütertransport machte also nur den achten Theil jenes vom Personentransport aus. Resumirt man die Erträge dieser Bahnen in ihren verschiedenen Rubriken (welche in dem Werke über die innern Communicationen der Vereinigten Staaten mit beigegebenen Tabellen sehr ausführlich beleuchtet sind), so ergibt sich, daß bei allen 13 Bahnen die jährlichen Brutto-Einnahmen 1,137,118 Dollars, die Betriebs-Auslagen 551,508 Dollars, mithin der reine Gewinn 585,610 Dollars ausmachte. Die Betriebsauslagen betrugen also bei allen Bahnen zusammen nur 48½ Procent, der Netto-Gewinn 51½ Procent von der Brutto-Einnahme, was mit Rücksicht auf den durchschnittlich geringen Verkehr von 66,000 Reisenden und 5000 Tonnen Güter als ein sehr günstiges Resultat angesehen werden kann.

Das günstigste Verhältniß zwischen Einnahmen und Auslagen findet bei zwei und zwar den längsten Eisenbahnen statt, auf welchen bloß Reisende befördert werden — nemlich bei jenen zwischen Schenectady, Utica und Syracuse. Bei diesen waren die Auslagen nur 33 Procent oder ein Drittel der Brutto-Einnahme. Am ungünstigsten dagegen war das Verhältniß bei der Neuyork-Harlem-Bahn, bei welcher beinahe die ganze Brutto-Einnahme von den Betriebsauslagen absorbirt wurde. Da die Baukosten der 13 Bahnen per Meile im Mittel 24,000 Dollars betragen haben, so ist der Netto-Gewinn = 6,21 Procent der Anlagekosten, welches eine Verzinsung des Eisenbahn-Baucapitals von 6¼ Procent nachweist. Da der Verkehr auf allen diesen Bahnen im Zunehmen ist, so ist nicht zu bezweifeln, daß Brutto-Einnahmen und Netto-Erträgnisse sich von Jahr zu Jahr vermehren werden.

Die Unterhaltungskosten der Bahnen im Staate Neuyork sind sehr verschieden und weichen mitunter auf eine auffallende Weise von einander ab. Während die Mohawk-Bahn, welche zwei Geleise hat, für die jährliche Unterhaltung 697 Dollars per englische Meile und die Bahn Schenectady bis Syracuse (mit einfachem Geleise) 310, die Bahn Buffalo-Niagara-Falls 354 Dollars und die von Neuyork-Harlem (mit zwei Geleisen) 933 Dollars per englische Meile erforderten, kamen bei der Towanda-Eisenbahn dafür nur 124 Dollars per Meile in Anrechnung. Letztere Bahn ist übrigens in keinem guten Zustande und mangelhaft überwacht, daher solche bei Beurtheilungen nicht in die Linie der Vergleichungen mit aufgenommen werden kann.

Wie bereits schon bemerkt worden ist, werden wir am Schlusse des zweiten Artikels alle Einzelnheiten der amerikanischen Eisenbahnen ausführlich beleuchten und mit den gemachten Erfahrungen der Jahre 1840 und 1841 vergleichen. Wir enthalten uns daher aller Bemerkungen und gehen nunmehr zu den Eisenbahnen über, welche sowohl in den östlichen Staaten (Neu-England) als auch auf dem westlichen Territorium — dem unabhängigen Staat Ohio — theils ausgeführt oder noch im Ausbau begriffen sind. Unter der allgemeinen Benennung: Oestliche Staaten oder Neu-England versteht man die am meisten östlich gelegenen sechs Staaten der Union: Maine, Newhampshire, Vermont, Massachusetts, Rhode-Island und Connecticut; sie werden im Westen von Neuyork, im Norden von den englisch-amerikanischen Besitzungen, im Osten und Süden vom atlantischen Ocean begränzt. Im Anfang des Jahres 1840 waren in den östlichen Staaten 21 Eisenbahnen theils im Betrieb, theils noch im Bau begriffen, nemlich: 1) Eisenbahn von Quincy (nach den Steinbrüchen zum Neponsetfluß) war die erste, welche im Jahr 1827 in den östlichen Staaten erbaut wurde. Sie hat eine Länge von 4 englischen Meilen, wird mit Pferden betrieben und hat einen Kostenaufwand von 600 (?) Dollars erfordert. 2) Boston-Lowell, 25¾ Meilen, Gesammtkosten 1,800,000 Dollars. 3) Zweigbahn nach Charlestown, 1½ Meilen lang, Kosten 100,000 Dollars. 4) Nashna-Lowell, diese Bahn hat eine Länge von 14½ Meilen und erforderte einen Kostenaufwand von 353,662 Dollars. 5) Boston-Portland, 19½ Meilen lang, Kosten 530,500 Dollars. 6) Boston-Maine, 15 Meilen lang, Kosten 240,000 Dollars. 7) Oestliche (in Massachusetts), 38 M. lang u 8) Zweigbahn nach Marblehead, 3 Meilen lang, Kostenbetrag 1,435,000 Dollars. 9) Oestliche (in Hampshire), 15½ Meilen lang, Kosten

300,000 D. 10) Boston-Providence, 42 Meilen und 11) Zweigbahn nach Dedham, 2 M. lang, Kostenbetrag 1,947,039 D. (Pferdebahn). 12) Zweigbahn nach Taunton, 11 M. lang, Kosten 260,000 Dollars. 13) New-Bedford-Taunton, 20 M. lang, Kostenbetrag 400,000 D. 14) Neuyork-Providence-Boston, 47$\frac{1}{2}$ M. lang, Kosten 2,500,000 D. 15) Boston-Worcester, 44 Meilen und 16) Zweigbahn nach Milburg, 3$\frac{1}{2}$ M. lang, Kostenbetrag 1,848,085 Dollars. 17) Westliche, 117 M. lang, Kosten 4,299,429 Dollars. 18) Norwich-Worcester, 59 M. lang, Kosten 1,475,000 Dollars. 19) Newhaven-Hartford, 37 M. lang, Kosten 750,000 Dollars. 20) Housatonic, 73 M. lang, Kosten 1,095,000 D. 21) Bangos-Orono, 10 M. lang, Kosten 150,000 Dollars.

Sämmtliche Bahnen haben eine Länge von 602$\frac{1}{2}$ Meilen und 388 Meilen waren davon bereits eröffnet. Sie wurden von 18 verschiedenen Actiengesellschaften unternommen; die längste einer einzigen Compagnie angehörige Bahn ist jene von Worcester nach Westokbridge, welche 117 Meilen mißt. Im Allgemeinen sind die Steigungen der Eisenbahnen in den östlichen Staaten mäßiger als im Staate Neuyork, indem 40 Fuß per Meile (1: 32) als das Maximum angenommen werden kann, sowie die Krümmungen ebenfalls viel mäßiger sind, da deren Halbmesser selten kleiner als 1000 Fuß sind. Während im Staate Neuyork beinahe alle Eisenbahnen bloß Flachschienen haben, sind jene in den östlichen Staaten durchaus mit massiven Schienen versehen, und zwar in der Regel mit einem Gewicht von 55 bis 58 Pfund per Yard. Mit Ausnahme der Boston-Lowellbahn haben alle Eisenbahnen bloß einfache Geleise von 4 bis 8$\frac{1}{2}$ Weite, obschon der Unterbau fast durchaus für doppelte Geleise angelegt worden ist.

Auf sämmtlichen Bahnen in den östlichen Staaten waren zu Anfang des Jahres 1840 74 Locomotiven vorhanden, welche für 376 Meilen eröffneter Bahnen benützt wurden und im Durchschnitt für eine Weglänge von neun Meilen eine Locomotive erforderlich machten. Auf der kurzen Quincy-Eisenbahn, der ersten, welche im Jahr 1827 in den östlichen Staaten erbaut wurde, so wie auf einigen andern kleinen Zweigbahnen bedient man sich der Pferde zum Transport. Für den Bau der Eisenbahnen in den östlichen Staaten war bis zu Anfang 1840 eine Summe von 16,413,233 Dollars verausgabt. Rechnet man noch hinzu die zur Vollendung der Bahnen noch erforderlichen 3,130,482 Dollars, so ergibt sich, daß die Baukosten von 602$\frac{1}{2}$ englischen Meilen Eisenbahnen im Ganzen 19,543,715 Dollars betragen, was im Durchschnitt per Meile einfache Bahn mit allen Zubehörungen 32,447 Dollars ergibt und für die deutsche Meile berechnet 167,726 Rthlr. erfordern würde. Vergleicht man die Baukosten der Eisenbahnen im Staate New-York mit denen der östlichen Staaten, so ergibt sich, daß letztere durchschnittlich 80 Procent mehr gekostet haben als erstere. Der größte Theil dieser Summe wurde von Privatactionären eingezahlt; jedoch hat der Staat Massachusetts sechs Compagnien Darlehen zum Gesammtbetrag von 4,540,000 Dollars bewilligt. Rechnet man hinzu, daß der Staat für die westliche Bahn eine Million subscribirt und 400,000 Dollars bereits eingezahlt hat, so ergibt sich, daß der Staat Massachusetts 5 Mill. Dollars für die Herstellung von Eisenbahnen beigetragen hat.

Die in dem Staat Massachusetts ausgeführten Eisenbahnen zeichnen sich durch ihre solide Construction, ihre geregelte Verwaltung und ihre günstigen Betriebsresultate vor allen andern Bahnen der Vereinigten Staaten aus. Beleuchtet man diese Bahnen etwas näher, so ergibt sich, daß die Bahnen Boston-Lowell, Mashna-Lowell, Boston-Portland, Oestliche, Boston-Providence, Zweigbahn nach Taunton, Boston-Worcester eine Gesammtlänge von 167$\frac{1}{2}$ Meilen und im Durchschnitt berechnet 42,525 Dollars per englische Meile (317,520 Rthlr. per deutsche Meile) gekostet haben. Der jährliche Verkehr dieser Bahnen betrug durchschnittlich 97,000 Reisende und 18,500 Tonnen Güterfracht. Der Mittelpreis eines Platzes war 4 Cents per Meile und der mittlere Frachtpreis per Tonne betrug per Meile 7. 6 Cents. Stellt man Einnahme und Ausgabe dieser sieben Bahnen gegen einander über, so ergibt sich, daß die jährliche Brutto-Einnahme 896,839 Dollars und die jährlichen Betriebsauslagen 395,448 Dollars betrugen und einen Nettogewinn von 501,391 Dollars ergaben. Die Betriebsauslagen machten daher 44 Procent von der Brutto-Einnahme aus. Vergleicht man den Nettogewinn per Meile Bahnlänge (2996 Dollars) mit den Baukosten der Bahnen (per Meile 42,525 Dollars), so ergibt sich, daß der erstere im Mittel 7 Procent ausmachte. Die Geschwindigkeit der Fahrten auf den Bahnen in Massachusetts mit Personen ist 18 bis 24, mit Gütern 10 bis 12 englische Meilen per Stunde, wobei aber der Aufenthalt nicht mit eingerechnet ist. Die Unterhaltungskosten der Bahnen beliefen sich im Durchschnitt auf 404 Dollars per englische Meile und die Unterhaltung der Locomotiven und Transportwagen auf 17 Cents per Meile Fahrt. Für Feuerung der Locomotiven wird in der Regel weiches Holz benutzt, was jetzt keinen Anstand mehr findet, weil mehrfache Vorrichtungen angewendet werden, welche das Aussprühen der Funken verhindern.

In den Berichten, welche die verschiedenen Eisenbahncompagnien jährlich an die Legislatur zu erstatten haben, müssen sowohl die Quellen der Einnahmen als auch die Betriebsausgaben in ihren verschiedenen Rubriken angegeben werden. Indem wir uns vorbehalten, die Gesetzgebung für Eisenbahnen in den Vereinigten Staaten später ausführlich zu beleuchten, gehen wir nun zu den Eisenbahnen über, welche im Staate Ohio ausgeführt oder noch in Arbeit begriffen sind. In diesem Staate waren am Schluß des Jahrs 1839 sechs Bahnen theils ausgeführt oder noch im Bau begriffen: 1) Mad-river-Lake-Erie, 130 Meilen lang, Kosten 910,000 Dollars. 2) Little-Miami, 85 Meilen lang, Kosten 1,000,000 Dollars. 3) Monroeville-Sandusky, 15 Meilen lang, Kosten 90,000 D. (Pferdebahn). 4) Cleveland-Newbury, 6 Meilen lang, Kosten 18,140 Dollars (Pferdebahn). 5) Fairport-Tainsville, 3 Meilen lang, Kosten 22,000 D. (Pferdebahn.) 6) Ohio, 177 Meilen lang, Kosten 1,239,000 D. Von diesen Bahnen waren erst im Ganzen 39 Meilen eröffnet, wovon 15 Meilen mit Locomotiven, die übrigen mit Pferdekräften betrieben wurden. Die ganze Länge der unternommenen Eisenbahnen betrug 416 Meilen. Zu sämmtlichen Bahnen wurden Flachschienen verwendet, mit Ausnahme einiger kleinen Bahnen, wo wegen noch nicht angeschaffter Schienen auf dem bloßen Holz gefahren wurde. Bis zum Anfang des Jahres 1840 waren für diese Bahnen 420,000 Dollars ausgelegt, wovon mehr als die Hälfte von dem Staate den Actiengesellschaften dargeliehen wurde. Um sämmtliche Bahnen zu vollenden, bedarf es nach den Ueberschlägen der Ingenieurs noch 2,859,000 Dollars, welches mit den bereits verausgabten Kosten von 420,000 Dollars einen Gesammtbetrag von 3,279,000 Dollars ausmacht und auf die Gesammtlänge der Bahnen für jede Meile einfache Bahn einen Durchschnittsbetrag von 7883 Dollars ergeben würde. Da von den Bahnen in Ohio im Jahr 1840 nur ganz kurze Strecken im Betriebe waren, so war es nicht möglich, die Betriebsresultate genau zusammenzustellen.

Mit den Eisenbahnen im Staate Ohio schließt der erste Band des Werkes über die inneren Communicationen der Vereinigten Staaten von Nordamerika und wir werden, sobald es möglich ist, den zweiten Artikel nachfolgen lassen, worin die weiteren Bahnen bezeichnet und diejenigen Nachträge enthalten sind, welche wir am Schlusse der Einleitung dieses Artikels erwähnt haben.

Frankfurt im Juli 1842. A. Beil.

Benachrichtigungen.

Für die armen Abgebrannten in Steinbach
sind ferner (außer mancherlei Kleidungsstücken u. a. von Hrn. D.) folgende Geld-Beiträge bei mir eingegangen, wofür ich im Namen derselben den besten Dank abstatte: Von Frau Schm. fl. 7, Jfr. Sal. S. 24 kr., e. Ungenannten fl. 2, B. B. C. fl. 4. 42 kr., Hrn. v. N.-H. fl. 5. 24 kr., C. M. G. fl. 2 42 kr., Hrn. H. fl. 1. 45 kr., Herrn G. & Comp. fl. 100, C. J. fl. 2. 20 kr., e. Fremden fl. 2. 42 kr., P. U. fl. 2, J. R. fl. 5. 15 kr., Hrn. K—l. fl. 1. 12 kr., e. Ungenannten fl. 1.

Frankfurt a. M., den 18. Jul. 1812.

[3457] J. G. Zimmer, Pfarrer.

[3458] **Bekanntmachung**
das Anlehen von 5 Millionen Gulden de **1840** betr.

Die Ziehung der 4 Serien, welche die Loos-Nummern der III. Gewinnziehung obigen Anlehens bestimmen, wird planmäßig

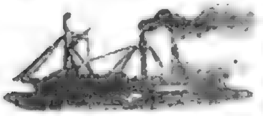
Montag den 1. August 1842,
Nachmittags 3 Uhr,

im landständischen Gebäude dahier öffentlich stattfinden.

Carlsruhe, den 13. Juli 1842.

Großh. Bad. Amortisations-Casse.

Niederländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.



Vom 1. Juli an hat der Dienst Statt von **Mainz** nach **Rotterdam** jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag, Morgens 7 Uhr, Samstag, Morgens 9 Uhr; letzteres Boot correspondirt mittelst des „Batavier“ direct mit **London**.

Jeden Donnerstag, Nachmittags $4\frac{1}{2}$ Uhr, geht ein Boot dieser Gesellschaft von **Mainz** nach **Mannheim**; ferner jeden Tag 7 Uhr Morgens von **Cöln** nach **Rotterdam** und täglich von **Rotterdam** nach **Antwerpen**.

Nähere Auskunft wegen Versendung von Gütern, sowie Passagier-Billete nach allen Stationen, werden in **Frankfurt a. M.** ertheilt:

bei dem Agenten ***Eduard Lejeune***, Schäfergasse C. 151.

[3198] auf dem Billet-Büreau bei ***J. P. Reuter***, Zeil D. 213, zunächst der Hasengasse.

[3461] **Lotterie-Ziehung.**

Nächsten Mittwoch den 27. dieses, Morgens um 7 Uhr, wird die Ziehung 3. Klasse 102. hiesiger Stadt-Lotterie in dem Lotterie-Ziehungs-Saal auf dem ehemaligen Holzgraben stattfinden; wer derselben beizuwohnen wünscht, beliebe sich daselbst einzufinden.

Frankfurt a. M., den 21. Juli 1842.

Stadt-Lotterie-Direction.

[3449] Bei **C. Heymann** in **Berlin** sind erschienen und durch alle gute Buchhandlungen zu beziehen, in **Frankfurt a. M.** durch die **Jäger'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung**:

Rundkarten deutscher Hauptstädte,

welche sich durch Genauigkeit, Sauberkeit des Stichs und Wohlfeilheit auszeichnen; sie enthalten eine Uebersicht der Städte (nach ihrer Einwohnerzahl bezeichnet), sämmtliche Flecken, Kirchdörfer, Dörfer, Vorwerke, Mühlen, Schlachtfelder, Chausseen, Eisenbahnen, Post- und Landstraßen, Wiesen, Wälder ꝛc., in einem Umkreise von 10 Meilen. Mit einer historischen Uebersicht versehen und dem Stadtwappen geziert. Preis einer jeden Karte in sauber colorirtem Kupferstich 54 kr. rhein.

1) Rundkarte von **Cassel**, mit den Städten: Cassel, Holzminden, Gandersheim, Eimbeck, Osterode, Nordheim, Göttingen, Heiligenstadt, Münden, Mühlhausen, Eisenach, Gemünden, Homberg, Eschwege, Frankenberg, Naumburg, Warburg, Liebenau, Paderborn, Lippspringe, Uslar, Vacha, Hersfeld ꝛc.
2) Rundkarte von **Dresden**, mit den Städten: Dresden, Torgau, Spremberg, Grimma, Meissen, Bautzen, Rochlitz, Löbau, Mitweyda Freyberg, Chemnitz, Annaberg, Teplitz ꝛc.
3) Rundkarte von **Erfurt**, mit den Städten: Erfurt, Arnstadt, Eisennach, Eisleben, Gera, Gotha, Hildburghausen, Jena, Langensalza, Meiningen, Mühlhausen, Naumburg, Nordhausen, Rudolstadt, Saalfeld, Schleiz, Schmalkalden, Sondershausen, Suhl, Weimar ꝛc.
4) Rundkarte von **Hannover**, mit den Städten: Hannover, Verden, Liebenau, Niemburg, Celle, Minden, Peina, Braunschweig, Wolfenbüttel, Hildesheim, Clausthal, Nordheim, Eimbeck, Lemgo, Hameln ꝛc.
5) Rundkarte von **Magdeburg**, mit den Städten: Magdeburg, Gardelegen, Stendal, Tangermünde, Rathenow, Braunschweig, Wolfenbüttel, Genthin, Brandenburg, Neuhaldensleben, Burg, Helmstadt, Belzig, Schönebeck, Oschersleben, Zerbst, Kalbe, Dessau, Bernburg Köthen, Wittenberg, Eisleben, Quedlinburg, Halberstadt, Halle ꝛc.
6) Rundkarte von **Neu-Strelitz**, mit den Städten: Neu- und Alt-Strelitz, Neu-Brandenburg, Oranienburg, Alt- und Neu-Ruppin, Prenzlau, Pasewalk, Anclam, Cremmen, Fehrbellin, Neustadt, Kyritz, Wusterhausen, Wittstock, Pritzwalk, Goldberg, Puttlitz, Güstrow, Neukahlden, Demmin, Gutzkow, Uckermünde, Straßburg, Angermünde, Joachimsthal, Liebenwalde, Gransee ꝛc.
7) Rundkarte von **Stralsund**, mit der Insel **Rügen** und den Städten: Stralsund, Bergen, Rostock, Greifswald, Anclam, Jasmund, Gnigst, Putbus, Barth, Damgarten, Ribnitz, Garz, Richtenberg, Marlow, Grimme, Tribsees, Wolgast, Laage, Gnoyen, Loitz, Lassan, Demmin, Jarmen, Gützkow, Dargun, Usedom, Neukahlden, Peterew, Malchin, Ivenak, Stavenhagen, Treptow, Friedland ꝛc.
8) Rundkarte von **Weimar**, mit den Städten: Weimar, Eisleben, Nordhausen, Halle, Sangerhausen, Sondershausen, Merseburg, Mühlhausen, Weißenfels, Naumburg, Eisenach, Zeitz, Erfurt, Gotha, Jena, Arnstadt, Gera, Rudolstadt, Saalfeld, Schleiz, Schleusingen, Hildburghausen, Ruhla ꝛc.

Ferner: Die Rundkarte von **Berlin**, mit 4 Ansichten und 1 Rundkärtchen von Potsdam. 18 kr.

Dritte Ziehung den 1. August
a. c. der Großherzogl. Baden'schen fl. 50 Loosen v. J. 1840.

Hauptpreise: fl. **40,000**, fl. **10,000**, fl. **5000**, fl. **3000** ꝛc. ꝛc. Promessen für diese Ziehung à fl. 3. 30 kr. und bei Abnahme von fünf die sechste gratis, so wie Original-Obligationsloose, coursmäßig, sind zu erhalten bei

[3352] **J. N. Trier & Co.**

Großherzoglich Badisches Anlehen v. Jahr 1840.

Dritte Ziehung den 1. August a. c.

Hauptgewinne: fl. **40,000**, **10,000**, **5000**, **3000**, 2 à **1500**, 4 à **1000** ꝛc. Promessen für diese Ziehung zu fl. 3. 30 kr., bei fünfen die sechste gratis, so wie Original-Loose sind zu beziehen in der weißen Schlange bei

M. A. Lehmann
[3371] in Frankfurt a. M.

[3053] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden ge- und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

Obligations-Loose von allen Staats-Lotterie-Anlehen sind coursmäßig zu beziehen und zu begeben, bei [3283]

M. A. Lehmann in Frankfurt a. M.

[3423] Ein besonders im Zeichnenfach geübter Lithograph kann dauernde Beschäftigung finden.

Weinversteigerung

[3348] in Höchst a. M.

In Beziehung auf die vorläufige Anzeige vom 20. Mai in dem Frankfurter Journal läßt Unterzeichneter aus Auftrag benannter Herren Eigenthümer nachfolgende hier in Höchst lagernde Weine nunmehr Dienstag den 2. August durch den Herzogl. Stadtschultheißen zu Höchst versteigern:

4	Stück	1835r Bodenheimer,
7	„	1839r Oppenheimer,
7	„	1839r Niersteiner,
5	„	1839r Forster Riesling,
8	„	1839r Nackenheimer Rothenberger,
3	„	1834r Niersteiner.
S. 34	Stück	

und 2 Ohm rothen Ingelheimer Auslese.

Die Proben davon werden an dem Versteigerungstage gegeben, können auch 3 Tage vorher an den Fässern genommen werden und ist sich deßhalb an den Kiefermeister Herrn **Klee** dahier zu wenden.

Bei dieser Gelegenheit werden gleich nach der Versteigerung auch Proben von vorzüglichen 1834r, etliche 40 Stück, und von 1833r, 36r, 39r, 40r und 41r Rothenberger, ausgezeichnete Weine, eigene Gewächse, auch etliche 40 Stück auf deren Gut in Nackenheim lagernd, hier in Höchst verabreicht, welche 3 bis 4 Wochen später unter näherer Anzeige auch versteigert werden sollen.

Höchst, den 29. Juni 1842.

Dr. Leisler.

Eröffnung des Magazins fertiger Herrenkleider auf dem Komödienplatz von

Th. Leitinger,

Schneidermeister.

Einem verehrten Publikum, so wie meinen schätzbaren Gönnern und Kunden ꝛc. ꝛc., erlaube ich mir hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß nun mein Laden auf's Vollständigste eingerichtet ist, und man stets eine Auswahl fertiger Herrenkleider, nach dem neuesten Geschmack und in den modernsten Stoffen, vorräthig findet. Ebenso werden bestellte Kleidungsstücke auf's Prompteste und Geschmackvollste gefertigt. [3459]

[3428]

Großh. Badisches Anlehen.

Dritte Ziehung den 1. August 1842.

Hauptgewinne: fl. **40,000**, **10,000**, **5000**, **3000**, 2 à **1500**, 4 à **1000**. Promessen für diese Ziehung zu fl. 3. 30 und sechs Stück à fl. 17. 30, sind zu erhalten bei

S. J. Weiller jun., Zeil Lit. D. Nr. 195.

[3453] **Gasthof**

zum

goldenen Anker in Neuwied.

Einem verehrlichen Publikum zeige ich hiermit an, daß vom 1. August dieses Jahres ab die Wirthschaft in dem obengenannten Hause von mir selbst wieder besorgt wird.

Wittwe **Menger**.

[3460] Die dem Hochgräflichen Hause Isenburg und Büdingen zu Wächtersbach in den Gemarkungen von Bönstadt und Buchenbrücken bei Friedberg zustehende mittel und niedere Jagd, soll auf eine Dauer von 6 Jahren aus der Hand verpachtet werden, und ist der Unterzeichnete beauftragt, über die Pachtbedingungen nähere Auskunft zu ertheilen.

Wächtersbach, am 18. Juli 1842.

Andreä, Secretär.

[3403] Für einen braven jungen Mann, von guten Eltern, ist in meiner Handlung eine Lehrlingsstelle offen und gleich zu besetzen.

J. W. Pfarrius,
Material- und Farbwaarenhandlung.

[3437] In der besten Geschäftslage, Schnurgasse L. 79, ist ein schönes Local meßentlich zu vermiethen.

[3432] Bei **B. Schott's Soehnen** in Mainz ist erschienen und durch alle Musik- und Buchhandlungen zu beziehen:

Stabat Mater

von

G. Rossini.

Partitur	Pr. fl. 12. —	kr.
Orchesterstimmen . .	„ „ 10. 48	„
Clavier-Auszug . . .	„ „ 6. —	„
Solo u. Chorstimmen	„ „ 3. —	„
Einzelne Chorstimmen	„ „ — 18	„

Die Uebertragungen für Pianoforte Solo von Henri Herz, und für Pianoforte zu 4 Händen von Carl Czerny, werden medio August ausgegeben.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3402] **Edictalladung.**

Nachdem an die Verlassenschaften nachbenannter verstorbener Personen:

1) der Christine Marie **Zimmermann** aus Darmstadt:
2) der Wittwe des gewesenen hiesigen Bürgers und Sprachlehrers Andreas **Seibert**, Anna Maria, gebornen Weines,

theilweis Ansprüche erhoben worden sind, so werden alle diejenigen, welche Erb- oder sonstige Ansprüche und Forderungen an dieselben zu machen haben, hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem anmit auf

Montag den 8 August 1842,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, als ansonsten jene Nachläße, vorgängiger öffentlicher Versteigerung der vorgefundenen Mobiliarschaft, an diejenigen, welche sich mit Ansprüchen angemeldet und solche als richtig nachgewiesen haben werden, vertheilt, die etwaigen Ueberschüße aber an den hiesigen Fiscus ausgeliefert werden sollen.

Frankfurt a. M., den 5. Juli 1842.

Stadt-Amt.
Dr. Pfarr, Assessor.
Dr. G. Jäger, Act.

[3438] Da sich die meistfordernden der bis jetzt erschienenen Gläubiger des hiesigen Bürgers und Strumpfwebers Georg Friedrich **Hornschuh** und dessen Ehefrau Anna Margaretha, gebornen Stengel, gegen das von den genannten Eheleuten nachgesuchte Moratorium ausgesprochen haben, und demnach der Concurs über das Vermögen dieser Gemeinschuldner erkannt worden ist, so werden nunmehr alle in dem stattgehabten Liquidationstermin und bis jetzt nicht angemeldeten Forderungen zufolge des in der ergangenen Ladung angedrohten Präjudices von der Masse hierdurch ausgeschlossen.

Frankfurt a. M. den 4. Juli 1842.

Stadt-Gericht.
Dr. Voigt, Secretair.

[3359] Alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des dahier verstorbenen Schreiners Johann Christian **Pfeil** von hier, welcher früher zu Salabna in Siebenbürgen verheirathet war, als Erben oder Gläubiger Ansprüche oder Forderungen machen zu können glauben, haben solche unter Vorlage der Legitimations- und sonstigen Urkunden

den 1. August d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

dahier anzumelden und zu begründen, und da nach dem errichteten Inventar dieser Nachlaß sehr wahrscheinlich überschuldet, so haben die Gläubiger sich zugleich auf die ihnen zu machenden Vergleichsvorschläge zu erklären, und Güteversuch zu Abwendung des Concurses zu gewärtigen.

Die Nichterscheinenden werden mit ihren Ansprüchen an die vorhandene Masse ausgeschlossen, beziehungsweise als in den Vergleich, welchen die Erscheinenden etwa abschließen, willigend angesehen.

Hanau, am 24. Juni 1842.

Kurfürstl. Hess. Landgericht das.
Hiller.
vt. Todt.

[3347] **Edictalladung.**

Großherzogliches Hofgericht der Provinz Starkenburg hat über das bedeutend überschuldete Vermögen des pensionirten Pfarrers **Giebelhausen** zu Niedereschbach, Landgerichts Großkarben, nunmehr dahier wohnend, den formellen Concurs erkannt. Es werden daher sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger des gedachten Pfarrers Giebelhausen in Selbstperson oder durch gehörig Bevollmächtigte zur Anzeige und demnächstigen Richtigstellung ihrer Forderungen in das Geschäftslocal des unterzeichneten Commissärs unter dem Rechtsnachtheile des stillschweigend eintretenden Ausschlusses von der Concursmasse auf

Donnerstag den 18. August l. J.,
Morgens 9 Uhr,

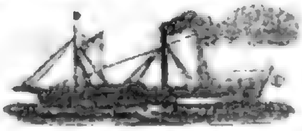
vorgeladen.

Darmstadt, den 27. Juni 1842.

In Auftrag Großh. Hess. Hofgerichts dahier.
Pfaff, Großh. Justizrath.

Dampfschiffahrt für den Nieder- und Mittelrhein.

DÜSSELDORFER GESELLSCHAFT.



[3427]

In directer Verbindung mit der
General-Steam-Navigation-Company in London
und der
Basel-Mainzer Gesellschaft „Die Adler des Oberrheins.“

Dienst im Juli 1842 zwischen

Basel, Strasburg, Mainz, Cöln, Düsseldorf, Rotterdam und London.

Rheinabwärts täglich zweimal

Von **Mainz**:	Von **Biebrich**:
1) **täglich 6** Uhr Morgens	1) **täglich 6½** Uhr Morgens

in Correspondenz mit der Abfahrt der Eisenbahnzüge von *Cöln* nach *Aachen* und von *Düsseldorf* nach *Elberfeld*.

2) **täglich** um 8½ Uhr Morgens	2) **täglich** um 8¾ Uhr Morgens

unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Rheinaufwärts

Von **Mainz**

Jeden **Sonntag** Morgens 10½ Uhr
nach Ankunft des zweiten Zuges der Taunus-Eisenbahn.
Jeden **Dienstag** und **Donnerstag** Abends 11 Uhr
nach Ankunft des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn
und der in einem Tage von *Cöln* nach *Mainz*
fahrenden Düsseldorfer Schnellboote.

Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen zwischen **Basel** und **Rotterdam**, so wie nach **London** (via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende) für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zum Abholen nach dem Bahnhof in Frankfurt und zur Fahrt von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen werden ertheilt:

in **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs,*** Zeil, der Post gegenüber,

Herrn **Th. Fletcher**, bei d. H. *Gogel, Koch & Co.* und Herrn **Franz Jügel**, der Hauptwache gegenüber.

☞ In **St. Goarshausen** ist eine Nachenstation errichtet und werden auch die neuen Landungsbrücken der Gesellschaft zu **Boppard, Remagen** und **Plittersdorf (Godesberg)** in Erinnerung gebracht.

Zwischen **Biebrich** und **Wiesbaden**, so wie **Bingen** und **Creuznach** bestehen bequeme und elegante Wagen-Verbindungen. In **Cöln** fährt ein Omnibus zwischen der Dampfschiffs-Expedition und allen Eisenbahnzügen von und nach **Aachen**, dem auch die Effecten allein mit Sicherheit anvertraut werden können, falls die Reisenden sich noch in **Cöln** umzusehen wünschen. — Für regelmässige Wagen-Verbindung mit dem Bahnhofe in **Düsseldorf** ist nicht minder gesorgt.

[3344] **Edictalladung.**

Nachdem durch Urtheil vom 9. d. Monats über das Vermögen des Wittwers Johann Gerharz I. zu Hillscheid der Concurs erkannt und dasselbe rechtskräftig geworden ist, wird nunmehr zur Anmeldung dinglicher und persönlicher Ansprüche, unter dem Rechtsnachtheile des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse, Termin auf

Donnerstag den 21. Juli l. J.,
Morgens 8 Uhr,

anberaumt.

Montabaur, den 25. Juni 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Ferger.

[3409] Nachdem durch Urtheil vom Heutigen über das Vermögen des Peter Köhler von Geisenheim der Concursproceß erkannt worden ist und der Cridar auf das Rechtsmittel der Appellation verzichtet hat, so werden alle, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an Peter Köhler geltend zu machen haben, aufgefordert, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Montag den 8. August l. J.,
Morgens 8 Uhr,

vor unterzeichnetem Amte zu liquidiren.

Rüdesheim, den 4. Juli 1842.

Herzog. Nass. Amt.
Langsdorff.

[3090] **Edictalcitation.**

Vom K. Bayerischen Kreis- und Stadtgericht Ansbach wird der flüchtig gewordene Handelsmann Ludwig Hirschmann von Ansbach, gegen welchen das K. Appellationsgericht von Mittelfranken als Criminalgericht I. Instanz durch Erkenntniß vom 10. prs. 19. Jan. l. J. wegen Verbrechens des betrügerischen Banquerouts die Special-Inquisition erkannt hat, andurch wiederholt öffentlich vorgeladen, innerhalb

drei Monaten

vor unterfertigtem Untersuchungsgericht zu erscheinen und sich wegen der wider ihn vorhandenen Anschuldigung des erwähnten Verbrechens zu verantworten, und zwar mit der Warnung, daß nach Ablauf des ihm gesetzten dreimonatlichen Termins wider ihn als einen Ungehorsamen den Gesetzen gemäß werde verfahren werden.

Ansbach, am 28. April 1842.

Killinger.

Traumüller.

[3395] **Amortisationsedict.**

Der Gemeindenachbar Christoph Hesler von Laufach hat nach der bei dem Königl. Kreis- und Stadtgerichte Aschaffenburg, am 9. Juni d. J. zu Protokoll gemachten und anher mitgetheilten Anzeige, dem Handelsmann Alois Dessauer zu Aschaffenburg 2 Wechsel auf Frankfurt a. M., namentlich

a) Fünfhundert Gulden im 24 Guldenfuß auf Emanuel Müller in Frankfurt ausgestellt, am 22. März 1842 p. 2 Monat dato; ferner

b) Fünfzehnhundert Gulden auf Gebrüder Bethmann in Frankfurt ausgestellt, am 7. April 1842 p. 2 Monat dato

übergeben, und von diesem auf diese Summe à 2000 fl. am 28. April d. J. abschlägig 500 fl. nebst einem von ihm ausgestellten Scheine behändiget erhalten. In diesem Scheine war unter anderm ausgedrückt, daß nach Eingang der beiden vorbenannten Wechsel der oben benannte Eigenthümer den Betrag abzüglich der bereits empfangenen 500 fl. nach Abzug der Spesen gegen Rückgabe des desfallsigen Scheines zu erhalten hätte.

Dieser von Alois Dessauer ausgestellte Schein ist nun mit einer Brieftasche, in welcher sich auch ein Dampfschiffschein vom 26. April d. J. befand, am 6. Juni a. c. in Aschaffenburg verloren gegangen, daher man den dermaligen Besitzer desselben auffordert, solchen binnen 6 Monaten von heute bei der unterfertigten Behörde um so gewisser vorzulegen, als derselbe nach Ablauf dieser Frist für jeden dritten Inhaber als kraftlos erkannt werden wird.

Rothenbuch, den 23. Juni 1842.

Königl. Landgericht.
Landr. beurl.
Oberle, l. Landgerichtsactuar.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 199.) 21. Juli 1842.

Portugal.

Lissabon, 4. Juli. Der portugiesisch-englische Handelsvertrag, so wie der Vertrag zur wirksamen Unterdrückung des Sclavenhandels wurden endlich gestern von Lord Howard de Walden und dem Herzog v. Palmella unterzeichnet. Was auch die Mängel des Handelsvertrags seyn mögen — und man hat Grund zu glauben, daß er den englischen Interessen nur kärgliche Vortheile darbietet — so ist dagegen der Tractat gegen den Sclavenhandel sehr umfassend und explicit, und seine Bestimmungen, wenn sie gehörig vollzogen werden, ganz geeignet, das angestrebte Ziel zu erreichen. Das Durchsuchungsrecht wird gegenseitig zugestanden für alle Punkte an der afrikanischen Küste (das Mittelmeer ausgenommen), südwärts vom 36° nördlicher Breite, und ostwärts vom 20° westlicher Länge (Greenwich) an gerechnet. Das Recht soll durch regelmäßig dazu beorderte Kreuzer beider Nationen ausgeübt werden. An mehreren Orten, die noch näher zu bestimmen sind, werden gemischte brittisch-portugiesische Commissionen als Prisengerichte sitzen. Die Kosten werden von beiden Regierungen gleichheitlich getragen. Die befreiten Neger werden unter eine besondere Curatel gestellt, und haben eine siebenjährige Lehrzeit zu bestehen, wovon jedoch nach dem Ermessen der Curatel drei Jahre nachgelassen werden können; der Lehrherr muß dafür bürgen, daß er seinen Negerlehrling gut behandelt, ihn in den Grundsätzen des Christenthums und in einem seinen Fähigkeiten angemessenen Gewerbe oder Handwerk unterrichten läßt, damit er sich später selbst ernähren könne. Der Vertrag ist auf keine Zeit beschränkt. — Das Endergebniß der Wahlen war ein glänzender Triumph für die Regierung; die ganze Opposition in der Deputirtenkammer wird sich auf die 16 Ultraliberalen und Miguelisten beschränken, die in dem Wahlbezirk Lissabon und in fünf oder sechs andern gewählt worden sind. Der Minister des Innern, Costa Cabral, wurde für jede der Provinzen gewählt, nur Alemtejo ausgenommen; aber auch da sind fast alle Gewählten Ministerielle. Die Eröffnung der Cortes steht am nächsten Sonntag, 10. Juli, bevor, muthmaßlich aber werden sie sogleich bis zum Oktober prorogirt werden. Einer Modification des Cabinets darf man täglich entgegensehen. Costa Cabral, scheint es, wünscht den Herzog von Terceira los zu werden (der auch selbst auszutreten wünscht), um an dessen Statt entweder dem Herzog von Palmella oder Hrn. Rodrigo da Fonseca das Portefeuille des Auswärtigen zu übertragen. Die Trennung des letztern von der Oppositionspartei, deren anerkannter Leiter er ist, würde dieselbe auf eine baare Null herabbringen. Der Hof befindet sich in Cintra, aber die Königin wird diese Woche hereinkommen, um die Cortes in Person zu eröffnen.

Spanien.

Madrid, 5. Juli. Die Unsicherheit der Landstraßen, ein Uebel, welches gewissermaßen zur Nationalität Spaniens gehört, ist wiederum auf einen so hohen Grad gestiegen, daß Niemand ohne starke Bedeckung zu reisen wagt. Die in der Nacht von vorgestern von hier nach Bayonne abgegangene Mallepost wurde eine Stunde von hier durch acht Straßenräuber angegriffen. Nachdem sie eine Zeit lang mit der Escorte Flintenschüsse gewechselt hatten, zogen sie sich zwar zurück, allein zwei Meilen weiter war ein neues Gefecht zu bestehen. Die ärgste Plage des Landes ist aber die schauderhafte Menschenräuberei, welche nicht mehr ausschließlich von den Banden Felip's in Catalonien, sondern auch in Andalusien, zumal in der Umgegend von Malaga und in Estremadura und Galicien getrieben. In letzterer Provinz hat sich ein Ereigniß zugetragen, welches endlich diesen Gegenstand in den Cortes zur Sprache gebracht hat. Der Senator Don Santiago Sainz, ein reicher Grundeigenthümer, wurde am 18. v. M. in der Gegend von Orense von mehreren Räubern überfallen, an deren Spitze sich ein ehemaliger karlistischer Oberst Martinez befand, der sich gewöhnlich in Portugal aufhält. Dieser tödtete einen der Begleiter des Herrn Sainz, und führte ihn selbst, und zwar wie man behauptet, nach Portugal fort, indem er 50,000 Piaster Lösegeld für ihn verlangte. Die Gaceta theilt diesen ärgerlichen Vorfall mit, fügt jedoch auf naive Weise hinzu, daß nur die Feinde der Institutionen aus einem solchen Ereignisse der Regierung einen Vorwurf machen könnten. Dadurch ließen sich mehrere Senatoren nicht abhalten, die Minister deßhalb gestern zur Rede zu stellen, und die portugiesischen Behörden des Einverständnisses mit jenen Räubern zu beschuldigen. Der Minister des Innern erwiederte darauf, die Regierung habe bereits Anstalten getroffen, um ähnlichen Gewaltthaten vorzubeugen, und im Nothfalle würden die spanischen Soldaten ermächtigt seyn, bei der Verfolgung von Räubern selbst die portugiesische Grenze zu überschreiten. Die Maßregeln, welche übrigens der Generalcapitän von Catalonien gegen die dort hausenden Banden getroffen hat, sind von der Art, daß auf eine oder die andere Weise die Einwohner nothwendig das Opfer werden müssen. Seinen Anordnungen gemäß wird Jedermann in der Provinz Gerona, bei dem man Waffen findet, erschossen, und die Einwohner, welche sich dem Eindringen der Banden nicht mit gewaffneter Hand widersetzen, werden es ebenfalls. Dringt eine Bande wirklich in einen Ort ein, und die Behörden desselben machen nicht schleunigst nach allen Richtungen Anzeige davon (was natürlich die Bande schon zu verhindern wissen wird), so wird einer der Beamten, auf den das Loos fällt, erschossen. Mit Recht sagt ein hiesiges Blatt, es würde eben so vernünftig seyn, wenn die Regierung beföhle, daß der Generalcapitän, in dessen Bezirk eine Bande eindränge, erschossen werden solle.

Belgien.

Lüttich, 17. Juli. Artillerie-Salven verkündigten diesen Morgen die Feier des Tages. Um Mittag reisten die Deputation des Communalraths, die öffentlichen Beamten und die eingeladenen Personen ab, um zu Ans den Minister der öffentlichen Arbeiten, der um 1 Uhr von Brüssel ankam, zu empfangen. Der Bürgermeister hielt im Namen des Communalraths eine Anrede an den Minister, welcher eine zweite, durch einen Schöffen gesprochene Anrede folgte.

Niederlande.

Amsterdam, 17. Juli. (Effectensocietät.) Integr. 51¼. — Handelm. 145. — Ard. 18¼.

Deutschland.

Berlin, 16. Juli. (L. A. Z.) Ein schätzbares Seitenstück zu den aus Breslau berichteten Ministerial- und Regierungsbescheiden auf die Denunciationen der dortigen jüdischen Finsterlinge liegt in dem vor Kurzem an einige Juden in Wreschen erlassenen Bescheide der Posener Regierung vor.

An jenem Orte ist ein junger auf der hiesigen Universität gebildeter jüdischer Theologe als Rabbiner angestellt worden. Darüber geriethen, ganz wie in Breslau, die Obscuranten in Alarm, und, wie dort, suchten sie durch erdichtete Denunciationen die Bestätigung der Regierung für die getroffene Wahl zu hintertreiben. Hierauf ward ihnen Folgendes zum Bescheide: „Wir können nur unser Befremden ausdrücken über die Dreistigkeit, mit welcher Sie sich erkühnt haben, uns eine wahrheitswidrige Behauptung vorzutragen, die Ihnen selbst als solche bekannt seyn mußte. Anlangend die Qualification des Herrn Gebhardt zum Rabbiner, so ist dieselbe durch die uns vorliegenden Rabbinatsatteste, worunter eins vom Rabbinate zu Berlin, ferner durch ein Abgangszeugniß der Universität Berlin zur Genüge dargethan. Hiernach kann die von Ihnen eingereichte Protestation nur als Beleg muthwilligen Querulirens und strafbarer Umtriebe, die Sie hervorzurufen gesucht haben, dienen. Wir nehmen darauf Veranlassung, Sie vor künftigen ähnlichen Schritten alles Ernstes zu warnen. Posen, den 12. Mai 1842. Königl. Regierung. Abtheilung des Innern. (Gez.) Schubring."

Berlin, 18. Juli. Se. erzbischöfliche Gnaden der Erzbischof von Gnesen und Posen, v. Dunin, ist von Posen hier angekommen.

Königsberg, 13. Juli. Heute Nachmittag um 3 Uhr ist Se. Exc. der Kriegsminister, General der Infanterie, von Boyen, hier angekommen, und gestern Morgens um 5 Uhr ist Se. Exc. der Finanzminister, von Bodelschwingh-Velmede, von hier nach Tilse abgereist.

Halle, 13. Juli. (Elberf. Z.) Vergangenen Freitag kam Dr. de Wette bei seiner Reise nach Berlin hier durch und stieg bei Gesenius ab. Den Abend gab Gesenius der theologischen Fakultät ein Souper, und damit de Wette thatsächlich erfahre, daß auch hier um das Panier der freien Forschung zahlreiche Jünger sich schaaren, hatte dieser eine Zahl von Studenten zu einer Serenade für de Wette veranlaßt. Nachdem diese vor sich gegangen war, erschien Solbrig, der Fiskal von Gesenius als Herold und Deputirter der Freiheitsjünger und brachte de Wette als dem Vertreter und Bannerträger der freien Forschung, seine Huldigung und devotesten Respekt dar. de Wette trat hierauf an's Fenster und hielt eine treffliche Ansprache. Unter anderm sagte er: „Meine Herren Commilitonen, die freie Wissenschaft ist allerdings ein Panier, wohl werth, daß man unter ihm sich zahlreich muthig schaart, indeß die freie Forschung muß vor allem auch positiven Inhalt haben, Glauben, ernstes und sittliches Streben. Wenn Sie von ernstlich sittlichem Streben durchdrungen sind, so wird Sie dieses nothwendig zu dem Glauben an Christus führen, und zwar so, daß Sie für ihn nicht nur ganz leben, sondern auch, wenns nöthig wäre, sterben wollen; vor Allem ist es die Aufgabe unserer Zeit, das Historische des Christenthums festzuhalten, und dieß ist auch mein aufrichtiges Streben, wenn gleich ich zu ferne stehe, um auf die Entwickelung der deutschen Theologie einen fernern Einfluß üben zu können." — Diese Anrede war gewiß nicht erwartet; die Märtyrer der Freiheit zogen aber still davon!

Köln, 10. Juli. (A. Z.) Am 1. oder 4. September wird in Gegenwart Sr. Majestät des Königs die Feierlichkeit der Grundsteinlegung des Domes stattfinden. Der Coadjutor, Erzbischof von Ikonium, wird ein Pontificalamt halten und damit die Feier eröffnen. — Große Freude hat die Ernennung des Hrn. v. Bethmann-Hollweg zum Regierungsbevollmächtigten bei der Universität Bonn gemacht. Selbst diejenigen, die von einer Hinneigung desselben zum Pietismus reden, finden in seinem ehrenhaften Charakter Bürgschaft genug, daß er Richtungen, die nicht die seinigen sind, nie mit unedlen Mitteln entgegentreten werde. Er ist zugleich Curator der Universität, eine Würde, die sein Vorgänger nicht hatte und die seit dem Tode des Hrn. Grafen v. Solms-Laubach unbesetzt geblieben ist. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß die Universität wieder aufblühen wird, wie zu der Zeit, wo dem letztern die Obhut über dieselbe anvertraut war. Es soll nun auch, wie es in den Statuten der Universität festgesetzt ist, ein katholischer Professor für Geschichte und einer für Philosophie ernannt werden.

⊙ Düsseldorf, 18. Juli. Die großen Herbstmanöver haben bereits ein Opfer gefordert. Vor einigen Tagen erhing sich ein Ingenieurhauptmann, der mit Absteckung des Lagers bei Neuß beschäftigt war. Man gibt verschiedene Gründe des Selbstmordes an, unter Anderm Lebensüberdruß oder überspanntes Ehrgefühl, weil er nicht allein den übernommenen Arbeiten genügen und Hülfe von der vorgesetzten Behörde nicht zu erhalten vermochte. — Gestern ist unsere dießjährige Kunstausstellung eröffnet worden, die viel Neues und Schönes, namentlich in Landschaften bringt. Mehrere der angekündigten Bilder fehlen noch, so auch Lessings noch nicht ganz vollendetes großes Bild: „Huß auf dem Concilium zu Kostnitz." Wir hatten Gelegenheit, es im Atelier des Malers zu sehen, und müssen gestehen, daß dieß unbedingt eines der ausgezeichnetsten Gemälde unserer neueren Schulen ist, großartig in seiner Auffassung, wahrhaft vollendet in seiner technischen Ausführung. Es ist ein Meisterwerk, das die Aufmerksamkeit aller Kunstfreunde fesseln wird. Wie man hört, steht der als Mäcen der Kunst bekannte polnische Graf v. Radzynski, gegenwärtig preußischer Gesandter in Lissabon, mit dem Künstler bereits in Unterhandlung darüber.

Bonn. Der König der Franzosen hat den Professor Welker an der Universität zu Bonn, zugleich als Anerkennung für die freundliche Aufnahme, welche französische Reisende stets bei Hrn. Welcker gefunden, zum Ritter der Ehrenlegion ernannt.

Aus Mitteldeutschland, 12. Juli. In einem Artikel der Leipzig. Allg. Zeit., in welchem die in jüngster Zeit öfters angeregte Frage erörtert wird, ob die Hegemonie Preußens oder die Oesterreichs für Deutschland vortheilhafter seyn möchte, heißt es am Schlusse: „Aber wozu überhaupt eine ausgeprägte Hegemonie? Weit entfernt, daß sie Einigkeit erhalten und befördern könnte, würde sie vielmehr den innern Streit in Deutschland nur um so größer machen. Preußen und Oesterreich würden Beide wegen ihres Ansehens und ihrer Macht gleiches Anrecht darauf zu haben vermeinen und nöthigenfalls mit Gewalt darüber entscheiden. Der eifersüchtige Streit zwischen Sparta und Athen würde sich erneuern unter andern größern Verhältnissen mit um so verheerendern Folgen. Die eben erwähnte Phase der Geschichte zeigt uns auch das Schicksal der übrigen kleineren Staaten. Selbstständig zwar, wie sie Anfangs noch sind, werden sie zwischen den streitenden Hauptmächten wählen können; mit getroffener Wahl verlieren sie mehr und mehr ihre Selbstständigkeit. Das rein deutsche Interesse verschwindet, an seine Stelle tritt das Sonderinteresse der führenden Macht, welches auf die Gemüther nur eine geringere Kraft üben kann. Es muß statt der Erstarkung vielmehr Schwäche folgen, die den gierigen Nachbarn erliegen würde. So lang es eine deutsche Geschichte gibt, so lange ist es eine Geschichte von Stämmen. Die Stammeigenthümlichkeiten müssen erhalten werden und mögen auch die später gebildeten fürstlichen Ländergebiete die ursprünglichen Stammgebiete nicht vollständig decken, diese werden durch jene doch noch gewissermaßen repräsentirt. In der selbstständigen eigenthümlichen Fortbildung der einzelnen deutschen Staaten liegt die Gewähr für die deutsche Zukunft. Wir Deutsche können bloß durch den Gedanken zusammengehalten werden; verderblich ist uns jedes äußere Bindemittel. Eine vollständig concentrirende Einheit würde unser Tod seyn, durch die Vielgetheiltheit sind wir geworden, was wir geworden; den Erfolg von jener zeigt uns Frankreich, wo das ganze große Land nichts ist gegen die Hauptstadt."

München, 13. Juli. (Leipz. Allg. Z.) Bei Gelegenheit der Geburtsfeier der Königin haben die Fremden Gelegenheit gehabt, sich von der Verfassung unserer Landwehr zu überzeugen. Sie macht im Auslande nicht viel Aufsehen; aber sie besteht aus 100,000 Mann wohlbewaffneten, uniformirten und eingeübten Vaterlandsvertheidigern, und was das Wichtigste ist, aus Männern, die sich diesem Dienste gern unterziehen. Ihre Uebung, von aller militärischen Spielerei entfernt, ist lediglich auf das Wesentliche gerichtet, und ihr Dienst ist geehrt. Die Linie sieht nicht mit Verachtung auf sie herab; sie wählen sich selbst ihre Offiziere, und diese haben die Aussicht, einen bedeutenden Rang zu erreichen. Da der Offizierstand hier überhaupt nicht als ein Corps zur Versorgung eines zahlreichen armen Adels angesehen wird, findet hier Niemand etwas Anstößiges darin, daß ein Fabrikant, ein Kaufmann Landwehroffizier ist. Hier ist die Landwehr lediglich aus solchen Staatsbürgern zusammengesetzt, welche etwas zu vertheidigen haben. Jeder, der in der Stadt oder auf dem Lande ein Grundstück erwirbt oder ein eigenes Geschäft anfängt, muß sich selbst bewaffnen und uniformiren; es kosten daher diese 100,000 Mann dem Staate so gut wie gar nichts, und sollten sie dem Feinde widerstehen müssen, so werden die Bataillone der hiesigen Landwehr sich mit demselben Erfolge vertheidigen, als hätten sie lange vorher Parademärsche eingeübt.

Hannover, 14. Juli. Erwiederung der königlichen Regierung auf die Anträge der Stände, die Polizeiverwaltung der Stadt Stade betreffend: „Die Vorträge der löblichen allgemeinen Ständeversammlung vom 22. Febr. und 24. Mai d. J., betreffend die Anordnung einer königlichen Polizei-Commission in der Stadt Stade, habe ich in nähere Erwägung gezogen, und finde mich dadurch zu nachstehender Erwiederung veranlaßt: Der Regierung hat zu allen Zeiten das Recht zugestanden, die Verwaltung der Polizei in den Städten einer königlichen Polizeicommission zu übertragen, sobald besondere Umstände derartige Anordnungen erforderlich machen. Die löbliche Ständeversammlung hat solches in ihrem Vortrage vom 22. Febr. d. J. auch nicht verkannt. Die Anwendbarkeit dieses Rechts auf die Stadt Stade ist daher auch — abgesehen von dem Eingange der städtischen Verfassungs-Urkunde — vollkommen außer Zweifel. Die Prüfung der Frage: „ob eine genügende Veranlassung zur Ausübung jenes Rechts vorhanden sey," kann nur der Regierung beigelegt werden. Eine Mitwirkung der löblichen Stände bei der Ausübung dieses Regierungsrechts ist nach dem Landesverfassungsgesetze ausgeschlossen. Es folgt hieraus von selbst, daß gleich wie über die Veranlassung zur Anwendung des Rechts, eben so die Regierung allein auch darüber zu urtheilen befugt und im Stande seyn wird, ob der Grund derartiger Anordnungen den Betheiligten gleichzeitig mitzutheilen sey. Wenngleich der Regel nach eine solche Mittheilung wird erfolgen können, so nehme ich doch keinen Anstand, den löblichen Ständen hiermit zu eröffnen, daß in dem vorliegenden Falle die Umstände die Mittheilung des besondern Grundes der Anordnung nicht gestattet haben. Da nun das Anführen des Magistrats zu Stade, daß der §. 66 der städtischen Verfassungsurkunde jedenfalls eine genügende Aushülfe dargeboten haben würde, als irrig sich darstellt, auch nach dem wiederholten Bezeugen der mit den einschlagenden Verhältnissen am genauesten vertrauten Behörde die Gründe im Wesentlichen noch fortdauern, welche zu der fraglichen Maßregel die Veranlassung gegeben haben, so kann dem Ersuchen der löblichen Stände, „der Stadt Stade die eigene Polizeiverwaltung so schleunig als thunlich zurückzugeben," dermalen nicht gewillfahrt werden. Hannover, 10. Juli 1842.

Karlsruhe, 18. Juli. (Sitzung der Abgeordnetenkammer.) Der erste Gegenstand der Berathung bestand in dem Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, insbesondere der Post und der Eisenbahnverwaltung, bei welcher die einzelnen Positionen nach den Anträgen der Commission angenommen wurden. Bei dem Titel „Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten" verlangte der Geh. Legationsrath v. Marschall, der den im Bad abwesenden Minister des Auswärtigen v. Blittersdorf vertrat, eine Mehrverwilligung von 300 fl., welche er unter andern aus der Geschäftsvermehrung des Ministeriums durch die Eisenbahn begründete. Weller, v. Itzstein, Hoffmann und Sander widersprachen der Mehrbewilligung, Letzterer mit der Aeußerung, daß die steigende Beschäftigung des Ministeriums des Auswärtigen mit der Eisenbahn und Post auf eine Erörterung hinführen werde, ob nicht Eisenbahn und Post andern Ministern übertragen werden sollte, damit man das Ministerium des Auswärtigen ganz den auswärtigen Angelegenheiten wieder zurückgeben und von den innern Geschäften entbinden könne. Bassermann machte wiederholt auf die Nothwendigkeit aufmerksam, zu sparen, und glaubte, es seyen die Staatsbeamten genugsam bezahlt. Vogelmann, Schaaff und Martin vertheidigten die Mehrforderung der Regierungscommission, welche verworfen wird. Bei der weiteren Position für Gesandtschaften verlangt der Regierungscommissär eine Mehrbewilligung von 2000 fl., welche aber, da die Anforderung nirgends Unterstützung fand, nicht angenommen wurde. Bei dem Titel „Consulate" machte Sander die Bemerkung, daß es wünschenswerth seyn müsse, wenn man nicht nur badische und würtembergische Consuln aufstelle, sondern daß man Consuln des deutschen Handelsvereins aufstellen möge, damit man sich auch im Ausland von einem deutschen Handelsverein und seiner wirklichen Existenz zum Zweck der Beförderung des deutschen Handels überzeuge. (Oberd. Z.)

Frankfurt, 20. Juli. Gestern sind dahier angekommen: Der Herzog von Praslin, außerordentlicher Gesandter des Königs der Franzosen; der Fürst und die Fürstin Lapouckin, aus Petersburg; die Prinzessin Galitzin, aus Berlin.

Neueste Nachrichten

Paris, 18. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 117. 50. — 3pCt. 77. 55. — Neapol. 105. 80. — 5pCt. Span. 22. — Passive 4¼. — Neue Differes 8¼. — 5pCt. Portug. 28. — Actien der Bank von Frankreich 3180. Die Rente war heute sehr ausgeboten; die Notirung hielt sich gedrückt; als Ursache wird angegeben, ein starker Spekulant aufs Steigen habe viel verkaufen lassen; politische Neuigkeiten waren nicht im Umlauf; die Frage von der Regentschaft wird von allen Seiten discutirt.

— Eine telegraphische Depesche aus Toulon meldet, daß ein Dampfschiff abgesendet worden ist, die Escadre unter Admiral Hugon aufzusuchen und dem Prinzen von Joinville, der sich darauf befindet, die Nachricht von dem Tode des Herzogs von Orleans zu überbringen. Man vermuthet, das Dampfschiff werde den Prinzen zu Palermo treffen, wohin er sich begeben wollte, das Fest der heiligen Rosalie mit zu begehen.

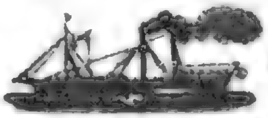
— Es wird erzählt, der Herzog von Orleans habe in seinem Testament den Wunsch ausgedrückt, die Regentschaft möge nicht seiner Gemahlin übertragen, sondern in männliche Hände gelegt werden.

— Die Minister sind in beständiger Berathung über die Regentschaftsfrage; in einem Conseil zu Neuilly, wobei der König präsidirte, soll der treffende Gesetzentwurf verlesen und discutirt worden seyn; der König schlägt vor, dem künftigen Regenten ein Regentschafts-Conseil beizugeben. Den Kammern soll zugleich mit dem Gesetzentwurf über die Regentschaft ein zweites Gesetzproject über die Verantwortlichkeit der Minister vorgelegt werden.

London, 16. Juli. 3pCt. Stocks 91. — 5pCt. Span. 21. — 3pCt. Port. 19¼. — 2½pCt. Holländ. 51¼.

Benachrichtigungen.

[3447]

Dampfschiffahrt  auf der Donau.

Außerordentlicher Dienst zwischen Passau und Linz,

Abfahrt von Passau täglich 1 Uhr Mittags,
ditto „ Linz „ 4 „ Morgens,

welcher am Heutigen begonnen hat und so lange bestehen wird, als der fortwährend ungewöhnlich niedere Wasserstand die directe Verbindung mit **Regensburg** für Dampfschiffe unmöglich macht.

Regensburg, den 13. Juli 1842.

Die Direction
der priv. Bayerisch-Würtembergischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

[3456]

Mr. Durlacher aus London,

Chiropodist der königlichen Familie.

Macht hiermit dem verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er in Frankfurt Montags und Dienstags von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags im Hause des Herrn **Dunst**, Steinweg E. 217, die andern Tage der Woche in **Wiesbaden**, Burgstraße Nr. 22, zu sprechen ist. Er vertilgt Hühneraugen und andere Verhärtungen, Nägel, die ins Fleisch dringen, und alle entzündlichen Auswüchse an den Füßen, so daß der Patient, sogleich nach der Operation enganschließende Schuhe und Stiefel tragen kann. Mr. Durlacher ist im Besitze der besten Zeugnisse, die ihm von hohen Personen, welche er behandelt hat, und von Mitgliedern der medicinischen Facultät in London ausgestellt worden.

Die nachstehenden und andere Certificate liegen im Original zur gefälligen Einsicht bereit. Da Mr. Durlacher's Aufenthalt in dieser Stadt nur von kurzer Dauer seyn wird, so bittet er, sich baldmöglichst an ihn zu wenden.

Zeugnisse.

Sir Ashley Cooper bezeigt hierdurch Herrn Durlacher seine Zufriedenheit mit der Methode, welche derselbe, ohne sich eines schneidenden Werkzeuges zu bedienen, bei der Vertilgung der Hühneraugen anwendet, um so mehr, da er die gute Wirkung dieser Methode selbst erfahren. London 1839.

Zeugnisse vom Grafen Grey, vom Grafen Lowsdale, von Sir Robert Peel, von der Herzogin von Northumberland, von Sir J. Graham, Parlamentsmitglied, vom Grafen Stanhope, vom Bischof von Carlisle, vom Bischof von Lincoln, vom Erzbischof von York, vom Generallieutenant Grey, vom Generallieutenant Baron de Kock im Haag, von Herrn Tollens in Rotterdam. Uebrigens hat Mr Durlacher in den beiden letztern Städten so wie in Amsterdam von verschiedenen ausgezeichneten Personen sehr ehrenvolle Atteste für die Trefflichkeit seiner Methode erhalten.

[3450] Mittwoch den 10. August l. J., Morgens 10 Uhr, lassen die Erben der Fräulein **Wilhelmine Vogt** zu Mittelheim im Rheingau nachverzeichnete Immobilien:

1) ein zweistöckiges, massiv in Steinen erbautes Wohnhaus, mit weitläufigen Nebengebäuden hieran;
2) einen 1 Morgen haltenden Garten;
3) einen Obstgarten an der Rheingauer Chaussée;
4) eine Wiese am Rhein,

und die folgenden Tage sehr gut gehaltene Mobilien aller Art, abtheilungshalber freiwillig in der Behausung selbst versteigern.

Aus dem Hause und dem daran liegenden Garten, welcher theilweise mit den edelsten Traubensorten bepflanzt ist, übersieht man den schönsten Theil des Rheingaues, so daß sich das Ganze zu einem angenehmen Landsitze eignet.

Lustragenden stehen diese Realitäten zwei Tage vor der Versteigerung zur Einsicht offen und werden die weiteren Bedingungen bei der Versteigerung selbst bekannt gemacht werden.

Eltville, den 12. Juli 1842.

Herzogl. Nass. Landoberschultheiserei.
Vietor.

Grossherzogl. Badisches Anlehen
Dritte Ziehung den 1. August 1842.
Hauptgewinne: fl. **40,000**, **10,000**, **5000**, **3000**, 2 à **1500**, 4 à **1000**.
Promessen für diese Ziehung zu fl. 3. 30.
6 Stück „ „ „ „ „ 17. 30.
sind zu beziehen bei
Z. S. Bamberger
in Frankfurt a. M.
[3408]

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 20. Juli Schluss $1\frac{1}{2}$ Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	109
	ditto ditto	4	$101\frac{3}{8}$	—
	ditto ditto	3	$77\frac{3}{4}$	—
	Bank-Actien		1954	1950
	fl. 250 Loos b. Roth.		$107\frac{1}{4}$	107
	fl. 500 „ ditto		—	139
	Bethmann. Obligat.	4	$100\frac{1}{2}$	—
	ditto ditto	$4\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{4}$	—
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	104
	Prämienscheine		—	85
Baiern	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	—
Frankfurt	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	—
	Eisenbahnact.		379	$378\frac{1}{2}$
	Obligat.	4	—	$101\frac{1}{2}$
Baden	fl. 50 Loos b. Goll & S.		121	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		$49\frac{1}{2}$	—
Darmstadt	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	97	—
	fl. 50 Loose		$62\frac{1}{4}$	—
	fl. 25 ditto		$25\frac{1}{4}$	—
Nassau	Obligat. b. Rothsch.	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{4}$	—
	fl. 25 Loose		$22\frac{3}{4}$	—
Holland	Integrale	$2\frac{1}{2}$	$50\frac{5}{16}$	$50\frac{3}{16}$
Spanien	Activsch incl. 12 Cp.	5	$21\frac{1}{8}$	21
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	78
	ditto à fl. 500		—	$82\frac{1}{8}$

Wechsel-Cours.

Den 20. Juli.		Papr.	Geld
Amsterdam	k.S.	$136\frac{3}{8}$	—
ditto	2M.	$135\frac{3}{4}$	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	$100\frac{1}{8}$
ditto	2M.	—	—
Berlin	k.S.	$104\frac{7}{8}$	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k.S.	$107\frac{3}{4}$	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k.S.	$146\frac{3}{8}$	—
ditto	2M.	$145\frac{3}{4}$	—
Leipzig	k.S.	$104\frac{7}{8}$	—
do. in d. Messe		—	—
London	k.S.	$148\frac{3}{4}$	—
ditto	2M.	$147\frac{7}{8}$	—
Lyon	k.S.	$78\frac{1}{4}$	—
ditto	2M.	—	—
Paris	k.S.	$79\frac{1}{8}$	—
ditto	3M.	$77\frac{1}{2}$	—
Wien 20 kr.	k.S.	$101\frac{3}{8}$	—
ditto	3M.	$100\frac{3}{8}$	—
Disconto		4	—

Cours der Geldsorten.

Den 20. Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	35	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	51	Preuss. Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	$31\frac{1}{2}$	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	45	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 16. Juli.	
5pCt. Metalliq.	$109\frac{1}{8}$
4 — ditto	$100\frac{3}{4}$
3 — neue	$77\frac{1}{4}$
Actien	1626
fl. 250 Loose	108
fl. 500 Loose	$138\frac{3}{4}$

London, 15. Juli.	
3pCt. Stocks e. c.	$90\frac{3}{8}$
$2\frac{1}{2}$ — Holländ.	51
5 — Sp. Activ	21
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 17. Juli.	
$2\frac{1}{2}$ pCt. Integrale	$51\frac{3}{4}$
Kansbill.	—
Restant.	—
4 — R. Insc.	—
5 — Span. Act.	$18\frac{3}{4}$

Paris, 16. Juli.	
5pCt. Rente ex C.	117 60
3 — ditto	77 70
5 — Activschld.	$23\frac{1}{4}$
Passivsch.	—
5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler

Nro. 200. — Freitag — — 22. Juli — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIE STADT FRANKFURT

Frankfurt, 21. Juli.

Regentschaften in Frankreich.

(Schluß)

Marie von Medicis, Regentin während der Minderjährigkeit Ludwig's XIII., war 1631 nach Brüssel entwichen, weil sie sich nicht mit dem Cardinal Richelieu vertragen konnte; sie starb zu Köln in großer Dürftigkeit, am 3. Juli 1642. Fünf Monat später, am 4. Dezember, folgte ihr Richelieu in die Gruft, und nach einem gleichen Zeitablauf, am 14. Mai 1643, ging auch Ludwig XIII. aus der Welt. Vier Wochen vor seinem Tode hatte er durch eine feierliche, vom Parlament einregistrirte Erklärung die Regentschaft geordnet. Anna von Oesterreich, seine Gemahlin, sollte Regentin werden; seinem Bruder, Gaston, Herzog von Orleans, war die Würde eines General-Lieutenants des jungen Königs zugedacht; ein Regentschaftsconseil sollte neben beiden bestehen. Kaum jedoch hatte der König die Augen geschlossen, als auch schon seine Verfügung umgeworfen wurde. Anna von Oesterreich läßt sich durch einen Parlamentsschluß zur unumschränkten Regentin und Vormünderin erklären. Cardinal Mazarin, der ihr volles Zutrauen hatte, erhielt die Oberaufsicht über die (höchst vernachlässigte) Erziehung des fünfjährigen Ludwig's XIV. In diese Regentschaft fallen die großen Agitationen, welche unter dem Namen der Fronde bekannt sind. Es lag denselben kein gemeinnütziger oder nationaler Zweck zum Grunde; weder galt es den Rechten des Volks noch den Privilegien irgend einer Corporation, sondern nur Mazarin sollte gestürzt werden, der Coadjutor von Paris, Cardinal von Retz, wollte Minister werden. Die Acteurs in dem vierjährigen Drama der Fronde waren Malcontenten und Intrikanten; der Bürgerkrieg, den sie muthwillig provocirten, glich mehr einer kleinlichen Zänkerei als einem ernsten Kampf um wesentliche Interessen. Paris hatte damals auch seinen Barricadentag, aber wie unschuldig war er, gegen die Barricadentage von 1830 gehalten! Das Parlament von Paris wollte eine Oppositionsrolle spielen; es machte gemeine Sache mit den andern Parlamenten des Königreichs und weigerte die Einregistrirung gewisser Steueredicte. Mazarin gedachte den Widerstand in der Geburt zu ersticken. Am 26. August 1648, als eben in der Notredame-Kirche ein Tedeum gesungen wurde wegen des Sieges bei Lens, ließ er den Parlamentspräsidenten Potier de Blancmenil und den Parlamentsrath Broussais verhaften. Ganz unerwartet bringt diese Maßregel starke Aufregung hervor; das Volk verlangt die Loslassung der Arretirten und sperrt die Straßen der Hauptstadt durch von Haus zu Haus gezogene Ketten. Die Regentin muß nachgeben; die Gefangenen werden freigelassen. Damit beginnen die Unruhen der Fronde. Es waren dabei nur Hofparteien im Spiel. Bald war Conde für Mazarin, bald gegen ihn; bald schienen die drei Geschwister, der heroische Conde, der schwache Conti, die intriguante Longueville, ein Ziel zu verfolgen, bald sich gegenseitig ihre Plane zu vereiteln; bald schlossen Mazarin und die Frondeurs schnell eine Coalition; bald wurde jener, durch die Cabalen von diesen, wie ein Verbrecher, zum Land hinausgetrieben. Nichts ist so merkwürdig in dieser Geschichte, als die sociale Organisation, die damals in Paris existirte und vermittelst welcher mißvergnügte Große solche Revolutionen in Miniatur erregen konnten. Die Unruhen der Fronde nahmen diesen Ausgang: Ludwig XIV., als er 13 Jahre und einen Tag alt war, erklärte sich majorenn (am 7. September 1651); jeder Widerstand gegen die Regierung wurde dadurch nun strafbarer; zwar dauert die Bewegung noch über ein Jahr fort, weil Stürme, die so entstanden waren, unmöglich auf einmal aufhören konnten, aber die Generalamnestie, die der König am Tage seines Einzugs in Paris (21. Oct. 1652) publiciren ließ, machte ihr völlig ein Ende. Drei Monat später kam auch Mazarin zurück; er behauptete seinen Einfluß bis zu seinem Todestag, den 9. März 1661; erst von da an regierte Ludwig XIV. selbst. Auch dieser König hat die Regentschaft vor seinem Tode zu ordnen gesucht, jedoch mit der Ueberzeugung, man werde nicht beachten, was er verfügt. Frau von Maintenon hatte ihm so lange zugesetzt, bis er sich bewegen ließ, ein Testament zu machen (es ist vom 2. August 1714) und darin für den Fall seines Todes — da der Thronerbe noch unmündig — einen Regentschaftsrath niederzusetzen, an dessen Spitze der Herzog von Orleans stehen sollte. Dem Herzog von Maine, einem natürlichen und legitimirten Sohn Ludwig's XIV., war die Oberaufsicht über die Erziehung des jungen Königs übertragen. Dieses Testament wurde nach dem Tode Ludwig's XIV. im September 1715 vom Pariser Parlament cassirt. Philipp von Orleans wurde als Regent anerkannt; ihm ward freigegeben, den Regentschaftsrath nach Belieben zusammen zu setzen. Und so blieb es: der Regent herrschte mit absoluter Gewalt bis Ludwig XV. am 15. Februar 1723 volljährig wurde. — Von da an hat es in Frankreich nur noch eine Nominal-Regentschaft während der Abwesenheit des wirklichen Herrschers gegeben. Als Napoleon 1813 zu dem Feldzug aufbrach, der sein letzter in Deutschland seyn sollte, ernannte er am 20. März die Kaiserin Marie Louise zur Regentin. Zweimal kam später die Regentschaftsfrage zu Gunsten eines Unmündigen bei großen Catastrophen in Erwägung: zuerst in den hundert Tagen, als nach der Niederlage bei Waterloo Napoleon der Krone entsagte, seinen Sohn als Kaiser proclamirte und die Kammern aufforderte, die Regentschaft durch ein Gesetz zu organisiren; der Vorschlag fand Anklang in den Kammern, aber die Ereignisse drängten sich, die Mächte waren für eine zweite Restauration, und Napoleon II. wurde Herzog von Reichstadt; — der andere Fall datirt aus der

Zeit nach den Julitagen 1830; wie Napoleon, wollte auch Karl X. abdanken; dem Herzog von Bordeaux sollte die Krone zufallen; dem Herzog von Orleans, zum General-Lieutenant des Königreichs ernannt, war überlassen, die Formen der Regierung während der Minderjährigkeit Heinrich's V. zu bestimmen. Das Nachgeben kam zu spät; der Zug nach Rambouillet (am 3. August 1830) setzte allen Unterhandlungen ein Ziel; der Thron wurde für erledigt erklärt und die Krone dem Herzog von Orleans angeboten, der sie nicht zurückwies. — Von gesetzlichen Anordnungen aus der neueren Zeit über Volljährigkeit, Vormundschaft, und Regentschaft, sind anzuführen: 1. Die Bestimmungen der Verfassung von 1791; nach diesen ist der König minorenn bis zum vollendeten 18. Jahr; die Regentschaft gehört dem nächsten Verwandten nach der Thron-Erbrecht-Folge, falls er 25 Jahr alt geworden, im Lande ist, und keiner andern Krone präsumtiver Erbe; Frauen sind von der Regentschaft ausgeschlossen; — 2. das Senatus-Consult vom 28. Floreal XII. (18. Mai 1804); die Hauptbestimmungen der Qualification sind wie in der Constitution von 1791; dem Kaiser ist überlassen, den Regenten unter den französischen Prinzen oder, bei deren Abgang, unter den Großwürdenträgern des Reiches zu bezeichnen. 3. Senatusconsult vom 5. Februar 1813. Wenn der Vorgänger des minorennen Kaisers nichts über die Regentschaft verordnet hat, so wird die Kaiserin Mutter Regentin; jedoch darf sie nicht in eine zweite Ehe treten. —

Wien, 15. Juli. Auf den Antrag der technischen Commissionen in Bezug auf die Richtung, welche die nach Prag zu erbauende Staatseisenbahn erhalten soll, ist, wie man hört, definitiv entschieden worden, daß dieselbe bei Olmütz sich mit der Kaiser Ferdinands-Nordbahn vereinigen soll; zugleich aber wird von Brünn aus eine Flügelbahn gebaut werden, welche in die Linie zwischen Prag und Olmütz bei Trübau einmündet, so daß dann also zwei Bahnen, die eine über Olmütz, die andere über Brünn, jede mit Benützung eines mehr oder minder großen Theils der Nordbahn nach Prag führen. Ueberdieß, heißt es, soll die Doppelbahn, welche sich bis jetzt von hier bloß bis Gänserndorf erstreckt, von da an als Staatsbahn für die ganze Ausdehnung der Nordbahn fortgesetzt werden. — Vorgestern war in der kaiserl. russischen Kapelle dahier ein feierlicher Gottesdienst aus Anlaß der auf diesen Tag fallenden silbernen Hochzeitsfeier des russischen Herrscherpaares.

Berlin, 13. Juli. (A. Z.) Heute findet im Verwaltungsrath der Anhaltbahn die Wahl eines neuen Directors statt. Wenn derselbe ein mit dem technischen und sonstigen Theil des Geschäftes vertrauter Mann, von energischem Charakter ist, der des allgemeinen Vertrauens der Actionäre genießt und seine ganze Zeit dem Geschäfte widmet, so muß dasselbe sich sehr günstig stellen, denn der Verkehr auf der Bahn ist außerordentlich lebhaft und hoffentlich wird auch der Frachtverkehr einen lebhafteren Aufschwung erhalten, da Unterhandlungen desfalls mit der Magdeburger Bahn gepflogen werden. Wenn man aber dem starken Hange folgt, aus der Stelle eine Sinecur zu machen und entweder die Direction oder den Verwaltungsrath als Null figuriren zu lassen, um gewissen persönlichen Zwecken zu genügen, so sieht man sehr zweifelhaften Resultaten entgegen, und die Actionäre würden mit aller ihnen zu Gebot stehenden, leider aber durch das Statut, welches der Seehandlung eine so ungemessene Einwirkung gewährt, sehr gehemmten Kraft, in der Versammlung wie öffentlich auf das entschiedenste gegen solche Verwaltungsprincipien zu kämpfen haben. — Die Stettiner Bahn findet sich durch einige mechanische Mängel (die Lage der Schienen soll noch der Nachhülfe bedürfen, da man bei den Probefahrten bisher immer aus dem Geleis gekommen ist) noch an der Eröffnung gehindert.

Koblenz, 20. Juli. Gestern ist das Dampfboot Inexplosible Nr. 25, von dessen vorzüglicher Einrichtung bereits Erwähnung geschah, hier angekommen. Das Schiff geht nur 12 Zoll tief, ist mit einem festen Verdeck versehen und eben so bequem als geschmackvoll gebaut. Es soll, ungeachtet des kleinen Wasserstandes, seine Reise nach Metz morgen fortsetzen.

Hannover, 15. Juli. (H. C.) Die allgemeine Ständeversammlung ist bis auf Weiteres vertagt; das Vertagungsrescript hatte der König schon vor der Reise nach Ems unterzeichnet, denn es war aus Rothenkirchen datirt. Daß die Vertagung unmittelbar auf die Vorlegung der wichtigsten Gegenstände folgte, hat nicht den günstigsten Eindruck hinterlassen und die Kammern zu einem allgemeinen Vorbehalte in Ansehung der unerledigten Sachen bestimmen müssen. Auf der andern Seite läßt sich nicht verkennen, daß das Cabinet durch die factisch bereits eingetretene Auflösung der zweiten Kammer zur Vertagung gezwungen wurde; dieß ändert aber in der Ansicht nichts, daß die lange Dauer der nun beendigten Diät eine frühzeitige Erledigung wenigstens der Instruction für das Schatzcollegium sehr wohl möglich gemacht haben würde. Ob der jetzigen Vertagung der Stände demnächst deren Auflösung nachfolgen werde, darüber herrschen verschiedene Ansichten; so bestimmt die Einen Auflösung erwarten, so wenig wollen Andere daran glauben. Daß aber — wenn nicht die Zollanschlußfrage die Einberufung der Kammern erfordern sollte — eine Wiederversammlung derselben vor Ende 1843 nicht erfolgen werde, dieß ist wohl als ziemlich unzweifelhaft anzunehmen. Durch den ständischen Beschluß wegen der Steuerverträge ist nemlich die Regierung in den Stand gesetzt, diese Verträge nicht nur auf ein, sondern auf zwei Jahre — die nächste Budgetperiode — ohne weitere Communication mit den Ständen zu verlängern, so daß, da das Budget bis zum 1. Juli 1844 bewilligt ist, die Ansetzung der nächsten ordentlichen Diät vor Ende 1843 oder Anfang 1844 nicht erforderlich ist, wenn nicht dringende oder außerordentliche Fälle inzwischen eintreten sollten.

Karlsruhe, 19. Juli. (Sitzung der Abgeordnetenkammer.) An der Tagesordnung ist die Fortsetzung der Discussion über das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, insbesondere die Position „Bundeskosten." **Bassermann** eröffnet die Discussion mit einem Wunsche, daß die Regierung auf eine Amnestie für die deutschen politischen Flüchtlinge durch den deutschen Bund hinwirken möge. **Welcker**, v. **Itzstein**, **Sander**, **Züllig**, **Rettig** und **Gerbel** schließen sich diesem Wunsche an, unter dem Bemerken, daß jede Regierung das Recht habe, für ihre Unterthanen eine Amnestie zu ertheilen, und daß eine Amnestie durch den deutschen Bund nur so zu verstehen sey, daß sie als eine gemeinschaftliche Maßregel der deutschen Staaten dort besprochen und bestimmt, und dann von den einzelnen Regierungen vollzogen werde. **Gerbel** bedauert die Abwesenheit des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, dessen Pflicht es sey, wenn nicht durch seine Gesundheit abgehalten, hier bei der Discussion in Betreff seines Ministeriums zu erscheinen; eine Aeußerung, welche von dem Regierungscommissär v. Marschall und dem Abg. Schaaff für ungeeignet erklärt wurde. **Welcker** stellte darauf den Antrag: „Die Regierung möge dahin wirken, daß alle Ausnahmsmaßregeln des deutschen Bundes aufgehoben, dieser deutsche Nationalbund in aller Hinsicht auf seine der Bundesacte entsprechenden Grundlagen zurückgeführt, und seine Verheißungen der Selbstständigkeit der deutschen Staaten, wie des Schutzes der verbürgten allgemeinen deutschen Nationalrechte, überall und vollständig verwirklicht werden." Dieser Antrag wird von den HH. v. Itzstein, Sander, Mördes, Bassermann und Gerbel auf das lebendigste unterstützt; die HH. Platz, Junghanns, Trefurt und Schaaff bekämpfen denselben, weniger hinsichtlich seines Inhalts als vielmehr wegen seiner Form. Nach längeren, auf eine der

Wichtigkeit des Gegenstandes angemessene Weise geführten Debatten wird von der Kammer beschlossen, den Antrag des Abg. Welcker in Erwägung zu ziehen, und ihn nach dem §. 51 der Geschäftsordnung zu behandeln, wornach er in drei verschiedenen Sitzungen verlesen und dann darüber endlich abgestimmt wird. Letzteren Weg hatte der Abg. Sander vorgeschlagen, nachdem von Seiten der HH. Schaaff und Junghanns die Verweisung in die Abtheilungen beantragt worden war. Schließlich zeigte der Abg. Sander an, daß er eine Anfrage wegen des Baues der Bundesfestung Rastadt, bei Gelegenheit des Militärbudgets, an die Regierungscommissäre stellen werde. (Oberd. Ztg.)

Bonndorf, 18. Juli. In der Wohnung des Kirchenfondsverwalters Binder dahier brach gestern zwischen 10 und 11 Uhr Nachts Feuer aus. In Zeit einer Stunde waren die Kirche, das Pfarrhaus und sieben Privathäuser sammt Scheuern und Stallungen eingeäschert. Erst im Augenblicke, wo ich dieses schreibe, Mittags 1 Uhr, ist man des Feuers gänzlich Meister. Der nächtlichen Windstille verdankt man die Rettung des Orts. Es war schauerlich erhaben, wie die Kirchenglocken sich selbst zu Grabe läuteten.

Wiesbaden, 20. Juli. (Verordnungsblatt des Herzogth. Nassau.) Se. Durchl. der Herzog haben dem Staatsminister Grafen v. **Walderdorff** die nachgesuchte Dienstentlassung gnädigst zu ertheilen geruht, unter dem Vorbehalt jedoch seiner Functionen als Mitglied höchstihres Staatsrathes, indem die Verdienste, welche sich derselbe um höchstsie und höchstihr herzogliches Haus erworben hat, und die höchstdenselben stets bewährte Treue, Se. herzogl. Durchl. dringend wünschen lassen, dessen einsichtsvollen Rath auch fernerhin in wichtigen Angelegenheiten benutzen zu können.

Frankfurt, 21. Juli. Gestern sind hier angekommen: Ihre Erl. der Graf und die Gräfin v. Schaumburg nebst Familie und Gefolge aus Kassel.

Schweiz.

Zürich, 19. Juli. Letzten Samstag verurtheilte das Criminalgericht den Nachtwächter Koller, von dessen Hand der Studiosus Kirchmeier gefallen, zu fünfzehnmonatlicher Gefangenschaft; der Staatsanwalt hatte auf 14 Tage Gefangenschaft angetragen.

Thurgau. Von der Stimmung unter den hiesigen Katholiken schreibt man: Ein neues Zeichen ist die von Verhörrichter Ammann im katholischen Großrathscollegium gestellte und von keinem Mitgliede bekämpfte Motion, den Mitteln nachzuforschen, wie den Gefahren der Kirche und namentlich der Klöster vorgebogen werden könne und zu diesem Behufe eine Commission niederzusetzen, was auch geschah.

In **Wallis** finden von Seiten der jungen Schweiz nicht nur Taufen, sondern auch Copulationen ohne priesterliche Einsegnung statt.

Niederlande.

Amsterdam, 18. Juli. (Börse.) 2½pCt. Int. 51¾ à ⅝. — 5pCt. Holl. 100⅝. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 93⅝. — 3½pCt. —. — Handelm. 144⅜. — 5pCt. Ostind. 99. — Ard. 18¼. — Paff. —. — Coup. 26. — 5pCt. Met. 107¼. 2½pCt. —. — Ruff. Insc. 69½. — Cert. 70¾.

Belgien.

Brüssel, 19. Juli. Der **Independant** sagt: Man schreibt uns aus Paris vom 16. Juli Abends 5 Uhr. Heute Vormittag sind die belgischen und französischen Commissarien zur Unterhandlung einig geworden über die Convention, durch welche die Ausnahme von der Ordonnanz vom 26. Juni zu Gunsten Belgiens festgestellt wird. Heute Nachmittag wurde die Convention dem Ministerconseil unterlegt; um 4 Uhr ist sie unterzeichnet worden. (Hr. van Praet, Minister des königlichen Hauses, der nach Paris gegangen war, um für Belgien zu unterhandeln, ist mit der abgeschlossenen Convention zu Brüssel angekommen.)

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Juli. Fortwährend erhält man Beschreibungen von den Feierlichkeiten, welche in Aalborg dem König zu Ehren statt gefunden haben. Am 11. Juli Abends um 10 Uhr ward dem König bei Fackelschein und nach Absingung eines Liedes ein von Kanonendonner begleitetes Lebehoch gebracht, worauf der Monarch vom offenen Schloßfenster mit lauter und klangreicher Stimme folgende Worte zum Volke sprach: „Es ist Drang meines Herzens, Ihnen meine Freude über die Herzlichkeit, womit ich hier aufgenommen worden bin, zu bezeugen und Ihnen zu sagen, wie glücklich ich bin, mich in der Mitte meines geliebten Volkes zu befinden. Denn ich bin nur glücklich, wenn ich mein Volk glücklich weiß, und finde meinen besten Lohn in der Treue und Liebe meines Volkes. Stets werden meine Gedanken und meine Handlungen nur darauf gerichtet seyn, das Wohl des Volkes zu fördern; möchte ich Sie daher auch jederzeit so froh und zufrieden wissen, als ich jeden meiner lieben Unterthanen von Grunde meines Herzens zu sehen wünsche. Innig wird es mich freuen, bald wieder mit Ihnen vereint seyn zu können. Ich danke Ihnen." Diese königlichen Worte machten einen tiefen Eindruck auf die zahlreiche Menge, die in ein wiederholtes Lebehoch ausbrach. Am 12. Morgens verließ der König Aalborg, begleitet von einer zahlreichen Schaar, die ihm in Böten nach dem jenseitigen Ufer, wo er landete, folgte.

Amerika.

Buenos Ayres, 23. April. (B. H.) Die hier erscheinende Zeitung, **British Packet**, enthält in Bezug auf die jüngsthin vorgefallenen Mordscenen folgenden Artikel: „Es freuet uns sehr, die Anzeige machen zu können, daß die momentan verkannte Autorität der Gesetze in unserer zu anderen Zeiten sprichwörtlich wohlgeordneten und ruhigen Stadt, wieder in Kraft getreten und daß die Ordnung durch die energischen und wirksamen Maßregeln der Regierung jetzt völlig hergestellt ist. So weit wir in Erfahrung zu bringen im Stande gewesen sind, haben sich die Wirkungen der furchtbaren Krisis, die so eben beendet ist und wie wir zuversichtlich hoffen, nie wiederkehren wird, auf die eingebornen Bewohner der Stadt beschränkt und **hat in keinem einzigen Falle ein hier ansäßiger Fremder Schaden an seiner Person oder an seiner Habe erlitten.** In Betreff der Zahl derer, welche gefallen sind, hat zweifelsohne große Uebertreibung stattgehabt. Wir wiederholen nochmals, daß die Ordnung völlig hergestellt ist und daß Befehle erlassen sind, die Urheber der Gewaltthaten, die alle Klassen der Bevölkerung in Bestürzung versetzt haben, zu verhaften und ins Gefängniß abzuführen." Uebrigens läßt sich nicht verkennen, daß die Regierung selbst und die Behörden von Buenos Ayres den Haß der Bevölkerung gegen die Unitarier möglichst rege zu halten gesucht haben, wie denn unter Anderem die von den Zeitungen publicirten Depeschen der Heerführer und anderer Beamten unaufhörlich von „unitarischen Cannibalen" und dergleichen reden, in welcher homerischen Weise der Kriegführung freilich aber die Montevideaner, als Repräsentanten des unitarischen Systems, hinter ihren Gegnern nicht zurückbleiben.

Berichtigung.

In dem Aufsatz über die Eisenbahnen, Nro. 198 der Oberpostamtszeitung, sind S. 1700, Sp. 1, Z. 25 einige Worte ausgefallen; es muß nemlich heißen: „behalten wir uns vor, am Schlusse des zweiten Artikels eine u. s. w."

Benachrichtigungen.

[3463] **Bekanntmachung.**

Die Aufgeber nachstehender Fahrpost-Sendungen:
1) eines den 20. Juli 1841 dahier zur Post gegebenen ½ Loth schweren Päckchens an Herrn Gerstle in London, post restante.
2) eines den 8. Nov. 1841 aufgegebenen 1 Loth schweren Briefs, 35 kr. enthaltend, an Herrn Hirsch, Fruchthändler in Oppenheim,
3) einer den 29. März 1842 aufgegebenen Schachtel mit Weinproben, 24 Loth schwer, an Herrn Joh. Abr. Thiel zum Berliner Kaffeehaus in Elberfeld,

werden aufgefordert, die gedachten Gegenstände nach vorheriger Legitimation und resp. gegen Entrichtung des tarifmäßigen Porto's und Rückgabe des Aufgabescheins binnen 4 Wochen bei dem unterzeichneten Postamte in Empfang zu nehmen, widrigenfalls anderweit darüber verfügt werden wird.

Mainz, den 19. Juli 1842.

Großherzogl. Hessisches Postamt.
v. Jungenfeld.

[3456] **Mr. Durlacher aus London,**

Chiropodist der königlichen Familie.

Macht hiermit dem verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er in Frankfurt Montags und Dienstags von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags im Hause des Herrn Dunst, Steinweg E. 217, die andern Tage der Woche in Wiesbaden, Burgstraße Nr. 22, zu sprechen ist. Er vertilgt Hühneraugen und andere Verhärtungen, Nägel, die ins Fleisch dringen, und alle entzündlichen Auswüchse an den Füßen, so daß der Patient, sogleich nach der Operation enganschließende Schuhe und Stiefel tragen kann. Mr. Durlacher ist im Besitze der besten Zeugnisse, die ihm von hohen Personen, welche er behandelt hat, und von Mitgliedern der medicinischen Facultät in London ausgestellt worden.

Die nachstehenden und andere Certificate liegen im Original zur gefälligen Einsicht bereit. Da Mr. Durlacher's Aufenthalt in dieser Stadt nur von kurzer Dauer seyn wird, so bittet er, sich baldmöglichst an ihn zu wenden.

Zeugnisse.

Sir Astley Cooper bezeigt hierdurch Herrn Durlacher seine Zufriedenheit mit der Methode, welche derselbe, ohne sich eines schneidenden Werkzeuges zu bedienen, bei der Vertilgung der Hühneraugen anwendet, um so mehr, da er die gute Wirkung dieser Methode selbst erfahren. London 1839.

Zeugnisse vom Grafen Grey, vom Grafen Lowsdale, von Sir Robert Peel, von der Herzogin von Northumberland, von Sir J. Graham, Parlamentsmitglied, vom Grafen Stanhope, vom Bischof von Carlisle, vom Bischof von Lincoln, vom Erzbischof von York, vom Generallieutenant Grey, vom Generallieutenant Baron de Kock im Haag, von Herrn Tollens in Rotterdam. Uebrigens hat Mr. Durlacher in den beiden letztern Städten so wie in Amsterdam von verschiedenen ausgezeichneten Personen sehr ehrenvolle Atteste für die Trefflichkeit seiner Methode erhalten.

[3415] **Zu vermiethen.**

Zu Erbach im Rheingau ist in einem Wohnhaus, welches sehr geräumig und nach dem neuesten Geschmack gebaut ist, mitten im Orte, an der Hauptstraße und dem Marktplatze gelegen, dabei auch noch Aussicht auf den Rhein hat, im ersten Stocke 1 Salon nebst 5 heizbaren Zimmern mit oder ohne Möbel zu vermiethen. An dem Hause ist ein Garten, der den deßfallsigen Bewohnern der Wohnung jederzeit offen steht. Speicher, Keller und Küche, ebenfalls geräumig und möglichst bequem eingerichtet.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage der Eigenthümer

H. J. Weinbach.

[3398] **10,000 Gewinne**

auf 17,000 Loose, als: fl. **87,500**, **52,300**, **35,000**, **17,500**, **7000** u. s. w. bietet die Braunschweiger Lotterie.

Ziehung 2. Klasse am 1. August.

Ganze Loose, mit Verzicht auf Gewinn unter Rthlr. 100, erlassen wir à fl. **7**. ½ à fl. **3. 30**, ¼ à fl. **1. 45**, mit dem besonderen Vortheil, daß wir bei Gewinn unter Rthlr. 100 andere Loose durch alle Klassen gratis liefern.

J. & S. Friedberg, Haupt-Collecteurs.
Bruckhofstraße A. Nr. V. in Frankfurt a. M.

[3441] In einer freundlichen Stadt in der Nähe von Frankfurt können noch einige Töchter aus gebildeten Familien, welche in einer weiblichen Lehr- und Erziehungsanstalt unterrichtet werden, dabei aber körperliche und geistige Pflege in einem engen Familienkreise genießen sollen, unter billigen Bedingungen in einem Privathause Aufnahme finden. Auf frankirte Anfragen wird Herr Pfarrer **Schrader** in Frankfurt a. M. nähere Auskunft ertheilen.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[3406] Der Taglöhner Thaddäus Pfeffermann aus Ziegel bei Fulda hat seinen dortselbst ausgestellten Paß am 17. Juni a. c. verloren, was zur Verhütung von Mißbräuchen hiermit bekannt gemacht wird.

Frankfurt a. M., den 8. Juli 1842.

Polizei-Amt.

[3379] Durch das nunmehr rechtskräftige Urtheil vom 16 Juni l. J. ist über den Nachlaß des Michael Ferdinand von Presberg der Concursproceß erkannt worden. Ansprüche jeglicher Art an die vorhandene Masse sind bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben

Freitag den 5. August l. J.,
Morgens 8 Uhr,

bei dem unterzeichnetem Amte zu liquidiren.

Rüdesheim, den 1. Juli 1842.

Herzogl. Naff. Amt.
Langsdorff.

[3387] Gläubigervorladung.

Ueber das Vermögen des Wittwers Peter Rück von Naftädten, ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden.

Alle Diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an denselben zu machen haben, werden aufgefordert, solche

Donnerstag den 28. Juli 1842,
Morgens 8 Uhr,

bei Vermeidung des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses von der Concursmasse vor hiesigem Amte anzumelden und richtig zu stellen.

Naftätten, den 27. Juni 1842.

Herzogl. Naff. Amt.
Bonhausen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1842.

Juli.	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains.		Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim	Rh.	F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
10	333‴3	333‴6	334‴2	+ 16·0	+ 19·4	+ 11·5	+20·0	+11·0	0′	4″	SW.	SW.	—	t.	ht.	ht.
11	333‴7	332‴3	332‴2	+ 13·8	+ 22·6	+ 16·6	+22·7	+ 8·3	0′	3″	O.	S.	—	ht.ht.	ht.ht.	ht.
12	332‴6	332‴6	334‴7	+ 19·8	+ 19·0	+ 16·7	+25·0	+13·6	0′	3″	SO.	SW.	—	ht	R.	t.
13	336‴5	336‴8	337‴6	+ 15·9	+ 20·3	+ 13·4	+21·2	+12·9	0′	3″	N.	NW.	—	ht.	ht.	t.
14	338‴1	337‴7	337‴5	+ 18·5	+ 21·1	+ 16·3	+22·4	+13·6	0′	3″	W.	W.	—	w.	t.	ht.
15	337‴8	337‴0	336‴8	+ 14·8	+ 18·4	+ 12·5	+18·7	+12·2	0′	3″	NO.	NO.	NO.	ht.	ht.	ht.
16	335‴8	334‴9	334‴3	+ 15·0	+ 18·4	+ 13·0	+18·9	+11·5	0′	3″	NO.	NO.	NO.	ht.ht.	ht.ht.	ht.
M.	335‴4	335‴0	335‴3	+ 16·5	+ 19·9	+ 14·3	+21·2	+11·9	0′	3″	Regenhöhe im — —					

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 200.) 22. Juli 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 19. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 117. 40. — 3pCt. 77. 35. — Neapol. 105. 80. — 5pCt. Span. 22. — Passive 4¼. — 5pCt. Portug. 27¾. — Belgische Bankactien 772. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3177. 50. — St. Germain-Eisenbahn 807. 50. — Versailles, rechtes Ufer 298. 75. — Linkes Ufer 95. — Straßburg-Basel 202. 50. — Die Rentenotirung bleibt in weichender Tendenz; man besorgt, die Regentschaftsfrage werde heftige Debatten in der Deputirtenkammer hervorrufen.

— Eine Ordonnanz vom 15. Juli prorogirt die Bestimmungen der früheren vom 26. Juni hinsichtlich der Eingangsrechte von Flachs- und Hanfgarnen und Geweben, welche von der belgischen Grenze eingeführt werden, bis zum 15. August. (Hiernach scheint es, daß der Vertrag, dessen der Independant vom 19. Juli erwähnt, noch nicht zur definitiven Bekanntmachung reif war.)

— Die Regentschaftsfrage erregt bereits in der Presse eine so stürmische Polemik und es kommen dabei so viele secondäre Punkte zur Erörterung, daß die Deputirten, wenn sie nun aufgefordert werden, den publicistischen Knoten zu lösen, sich nicht so leicht in dem Labyrinth von Zweifeln und Bedenken, die schon in den wenigen Tagen nach des Kronprinzen Tod aufgeworfen wurden, zurecht finden werden.

— Der König wird nächsten Donnerstag, 21. Juli, in die Tuilerien kommen, die Offiziere der Nationalgarde zu empfangen.

— Es ist entschieden, daß der König die Kammern in Person eröffnen wird; die ganze kön. Familie, mit Ausnahme der Königin und der Herzogin von Orleans, wird dabei zugegen seyn; man dachte auch daran, den Grafen von Paris, der noch bei keiner officiellen Feierlichkeit erschienen ist, dießmal zu produciren; die Idee ist aber wieder aufgegeben worden. Die Thronrede wird laconisch seyn; der König wird mit wenigen Worten das unglückliche Ereigniß vom 13. Juli berühren und dann der Kammer ankündigen, daß dieser erste Theil der Session ausschließlich der Berathung über die Regentschaftsfrage gewidmet seyn soll.

— Das Haus, in welchem der Herzog von Orleans gestorben ist, soll von der Civilliste um 110,000 Fr. erkauft worden seyn. Ueberdem hat der Eigenthümer, Hr. Lecordier, 4000 Fr. Entschädigung dafür erhalten, daß er die Krambude schließen mußte.

— Merkwürdigerweise ist vorgestern an demselben Ort, wo die Pferde des Herzogs von Orleans durchgingen, eine Kalesche umgeworfen worden; die drei Personen, welche darin waren, unter ihnen ein Adjutant des Marschalls Soult, wurden, furchtbar zugerichtet, nach einem Caffeehaus nahe am Thore Maillot gebracht; der Wagen ging in Stücken und die Pferde rannten über eine achtstufige Treppe in einen Hof.

— Unter den Papieren des Herzogs von Orleans fand sich die genaue Weisung: „Wenn ich durch Zufall sterbe, so wünsche ich ohne Pomp bestattet zu werden.“ Demgemäß wollte der König das Leichenbegängniß in Neuilly halten lassen. Die Minister aber bestanden darauf, dem Thronerben gebühre eine glänzende Leichenfeier, worauf sich der König ihren Wünschen bequemte.

— Es heißt, General Bugeaud werde gleich nach der Session der Kammern aus Afrika abberufen und zum Marschall von Frankreich, so wie zum Gouverneur von Paris, ernannt werden.

— Die Arbeiten an den Fortificationen der Hauptstadt werden in diesem Augenblick mit großer Thätigkeit fortgesetzt.

— Telegraphische Depesche. Belida, 15. Juli. Der Generalgouverneur von Algerien an den Kriegsminister. Die Colonne des General Changarnier ist am 13. in gutem Gesundheitszustand zurückgekommen. Von dem Ort an, wo dieser Offizier eine große Razzia gemacht hat (nahe an 60 Lieues von Algier) fand er nur unterworfene Stämme, die das stärkste Vertrauen auf die Zukunft zeigten. Das ganze, oder doch fast das ganze Kalifat von Sidi-Embarack hat sich dem König der Franzosen unterworfen. Die Häupter der Stämme kommen nach einander nach Algier, die Belehnung zu empfangen.

— Hr. Thiers, der den Tod des Herzogs von Orleans zu Vichy erfuhr, ist sogleich abgereist. Gestern zu Paris angekommen, verfügte er sich auf der Stelle nach Neuilly.

Madrid, 12. Juli. Ein Theil der Tagespresse muß noch immer schweigen; die Coalition der Drucker, die sich einen bessern Lohn erzwingen wollen, dauert fort; man weiß nicht, ob die Crisis anhalten wird; inzwischen weckt sie manche Verlegenheit. In der gestrigen Sitzung des Congresses beklagte sich der Ex-Minister Gonzales über Aeußerungen des Deputirten Marliani, der ihm Schuld gegeben hatte, er habe sich bei den Besprechungen über einen Handelsvertrag zu tief mit dem englischen Botschafter eingelassen, die Beschwerde hatte keine weitere Folgen.

Augsburg, 18. Juli. Die Allg. Zeitung enthält eine Abhandlung über den Zollcongreß zu Stuttgart, auf welchem nicht bloß die Interessen des Zuckerhandels, sondern auch die der Industrie zur Berathung kommen sollen. Es heißt darin: „Je näher der Zeitpunkt heranrückt, wo die übrigen norddeutschen Staaten dem Zollverein beitreten werden — und dieser Zeitpunkt kann nach dem natürlichen Lauf der Dinge nicht mehr sehr entfernt seyn — von desto größerer Wichtigkeit ist es, mit einem wohlberechneten, nicht von jedem Winde des Zufalls abhängenden System aufzutreten, denn was namentlich die Hansestädte vor allem scheuen, das ist die dem Handel so nachtheilige Ungewißheit und Unbeständigkeit, wovon der Zollverein bis jetzt nur allzuleidige Proben gegeben hat. Die Einkünfte der Regierungen sind im Allgemeinen gesichert durch die Auflagen auf Zucker, Kaffee und Tabak, und nach den Grundsätzen des Vereins sollen die übrigen Zölle mit Rücksichtnahme auf die Interessen der Industrie eingerichtet werden. Diese Grundidee stimmt mit den Interessen der Regierungen und mit dem Gedeihen der Industrie aufs Innigste zusammen, und es handelt sich nur darum, daß diese Grundidee richtig aufgefaßt und angewendet werde. Mit schwankenden Theorien von freiem Handel reichen wir nicht mehr aus, und man darf diese, was auch einzelne Handelsstädte dazu sagen mögen, keck- lich in die Schulstube verweisen. So lange wir auf allen Seiten von Staaten umgeben sind, welche ein mehr oder minder strenges Prohibitivsystem befolgen, so lange England und Rußland, Oesterreich und Frankreich, hinsichtlich ihres Handels und ihrer Industrie nach gleichen Grundsätzen verfahren, so verschieden auch die einzelnen Details seyn mögen, so lange alle diese Länder nur darauf ausgehen, die Vortheile der Veredlung der Rohstoffe ihren Unterthanen zu reserviren, so lange ist es von

Seite des deutschen Zollvereins eine reine Niaiserie, wenn er nicht entsprechende Maßregeln ergreift, um nicht von seinen Nachbarn mehr und mehr ausgesogen zu werden. Damit ist nicht gemeint, daß man sich köpflings in ein verwickeltes Prohibitivsystem hineinstürzen soll, aus dem man sich, wie es gegenwärtig in Frankreich der Fall ist, am Ende selbst nicht mehr herausfindet, sondern es handelt sich ganz einfach davon, dem deutschen Gewerbsstand in den wichtigsten Zweigen der Industrie so viel Schutz zu gewähren, daß wir auf unserm eigenen Grund und Boden die Concurrenz mit dem Auslande behaupten können. Industrielle Retorsionsmaßregeln führen selten zum Ziel, aber Schutzmaßregeln der bezeichneten Art sind von jeder Regel der Klugheit und Vorsorge für das Wohl des eigenen Landes geboten. Frankreich vernichtet die Wirkung einzelner deutschen Zölle durch Ausfuhrprämien, und verfährt seit einiger Zeit mit ungewohnter, ja seinen eigenen Gesetzen zuwider laufender Strenge gegen einzelne Einfuhrartikel, wie ungebleichtes Linnengarn, augenscheinlich nur ein Vorspiel zu der jetzt gegen England und Belgien ergriffenen Maßregeln, den Zoll auf Linnengarn von 10 auf 25 Procent hinaufzusetzen. Es handelt sich dabei für Frankreich keineswegs bloß um die Erhaltung seiner Fabrikation, sondern auch um den Schutz seines Ackerbaues, den die seit zwölf Jahren von Null auf zwölf Millionen Kilogramme gestiegene Einfuhr fremder, namentlich englischer Garne bedrohte. Zu ähnlichen Schritten wird sich auch Deutschland wohl oder übel gezwungen sehen. England arbeitet mit aller Macht an der Vernichtung der uralten deutschen Linnenindustrie, und bezieht nicht nur beinahe selbst keine deutsche Leinwand mehr, sondern verdrängt uns von den spanisch-amerikanischen Märkten und aus Spanien selbst, wo, wenn einigen Privatnachrichten zu trauen ist, es sich sogar unter der Hand eine vorzugsweise Begünstigung verschafft hat. Aus Westphalen, Böhmen und Schlesien geht sogar schon Flachs in Menge nach England, und dieses betrachtet jede, auch die kleinste Veredlung des rohen Materials mit so eifersüchtigen Augen, daß der rohe Flachs nur 1 Penny vom Pfund, der gehechelte aber bereits 9 Pence bei der Einfuhr bezahlt, des Garns gar nicht zu gedenken. In mancher Beziehung noch schlimmer steht es mit unserer fast eben so alten Wollenindustrie: sonst nahm England von uns doch noch die rohe Wolle, jetzt aber nimmt die Wollausfuhr aus Deutschland nach England mit jedem Jahr ab, und der Zeitpunkt läßt sich so ziemlich berechnen, wo England von uns nur noch eine Kleinigkeit von ganz feiner Wolle nehmen wird. Dazu kommt noch, daß es uns die aus seiner australischen und ostindischen Wolle gesponnenen Garne und Gewebe in Masse hereinschickt. Hier handelt es sich also nicht einmal mehr bloß um die gewerblichen Interessen, sondern ganz direct um die Interessen unseres Ackerbaues, dessen Rohproducte wir selbst zu verarbeiten bestrebt seyn müssen, wenn sie nicht unverhältnißmäßig im Preise sinken sollen. Erwägt man alle diese Umstände, so muß man nothwendig auf den Schluß hinauskommen, daß nichts übrig bleibt, als unsern einheimischen Markt so zu schützen, daß fremde Industrieerzeugnisse jeder Art, seyen es Garne oder gewobene Zeuge, wenigstens was die gewöhnlichen Sorten betrifft, die Concurrenz mit den deutschen nicht halten können, damit zum mindesten die Versorgung des einheimischen Markts der einheimischen Industrie verbleibe, und auf diese Weise der deutsche Gewerbstand an Capital, Intelligenz und Erfahrung erstarke, um einerseits dereinst mit seinen Nebenbuhlern auf dem Weltmarkt concurriren zu können, andererseits aber den Ertrag des Ackerbaues zu erhöhen. Wer diesen Zweck nicht mit Consequenz verfolgt, der erklärt damit, daß ihm an der Nationalwohlfahrt Deutschland's nichts liege, und er handelt zu gleicher Zeit dem wohlverstandenen Interesse entgegen, denn nur ein wohlhabendes Volk wird diejenigen Waaren, auf deren Ertrag man namentlich für die Zollcassen rechnet, in größerer Menge verzehren. In Deutschland rechnet man vier, in England siebzehn bis zwanzig Pfund Zucker auf den Kopf und, leicht könnte sich bei uns der allgemeine Wohlstand so weit heben, daß die doppelte Masse Zucker gegen jetzt verbraucht würde. Den Zollcassen erwüchse daraus, anderer Einnahmequellen zu geschweigen, ein Mehreinkommen von vielen Millionen, während der Landbau zugleich die wohlthätigen Folgen in jeder Beziehung fühlen würde."

München, 18. Juli. (Nürnb. Corr.) Für die kommende Woche wird zu Tegernsee von Sr. k. Hoh. dem Prinzen **Karl**, dem jetzigen erlauchten Besitzer dieses schönen Schlosses, den Gebirgsschützen und überhaupt allen Freunden des Scheibenschießens ein Fest bereitet, das auch von hier aus viele Gäste anziehen, und manche ältere derselben an ähnliche Vergnügungen unter König Max erinnern dürfte. Der Prinz wird dem Vernehmen nach das Fest durch seine persönliche Gegenwart erhöhen.

Dresden, 14. Juli. J. k. H. die Prinzessin **Amalie** ist am vorigen Sonnabend, nach einer fast einjährigen Abwesenheit, aus Italien hier wieder eingetroffen. — An dem Errichten des Denkmals für König Friedrich August, welcher 1827 starb, wird unausgesetzt gearbeitet. Wann es jedoch enthüllt wird, ist noch nicht bekannt.

Salzburg, 14. Juli. Die Lösung dreier Kanonen auf der Festung setzte uns heute Nachmittags nach 4 Uhr in nicht geringen Schrecken. Es ist dieß das Signal eines **Brandes** in der Stadt. Wirklich hieß es auch anfänglich, es brenne im Kay. Bald aber erfuhr man, daß das gegebene Zeichen falsch war, und daß in dem eine Stunde von hier entfernten Dorfe **Lengfeld**, nächst Maria Plain, Feuer ausgebrochen sey, welches bereits das Haus des Schmiedes verzehrt und das des Bräuers ergriffen habe. Der Irrthum hinsichtlich des Signals erklärte sich folgendermaßen: Von der Festung aus konnte das Feuer nicht gesehen werden, weil das Dorf hinter Maria Plain im Thale liegt. Die erste Nachricht von dem Brande kam somit durch eine Stafette auf die Hauptwache. Hier mußte der Posten Feuer geben, um den Festungsoffizier hiervon in Kenntniß zu setzen. Dort geschah nun einige Zögerung mit der Erwiederung, so daß man auf der Hauptwache vermuthete, der Schuß wäre nicht gehört worden. So kam es, daß auf der Hauptwache dreimal gefeuert, und auf der Festung, wo man es allerdings hörte, nur nicht fertig werden konnte, dreimal erwiedert wurde. Alles war übrigens froh, die Stadt verschont zu wissen, obwohl man um nichts weniger die armen Lengfelder bedauerte, zu welchen nebst dem beorderten Militär noch eine Masse Feuerrequisiten und eine Menge Volks eilte. **Nachschrift.** Abends 6½ Uhr. Das Feuer in Lengfeld ist bereits gelegt, und durch das Einreißen des schon brennenden Daches des Bräuhauses sowohl dieses, als auch das übrige Dorf gerettet worden, welches sonst unzweifelhaft ein Raub der Flammen geworden wäre. Bei dieser doch noch glücklichen Wendung des Unglücks können wir um so eher des Schreckens vergessen, den ein Mißverständniß hervorgerufen und der alles tief ergriffen hatte. — Man sieht in der nächsten Woche der Ankunft unsers sehnlichst erwarteten Fürst-Erzbischofs, Cardinal Schwarzenberg, entgegen.

Königsberg, 10. Juli. Bei sämmtlichen in der vorigen Woche gehaltenen Versammlungen zur Wahl neuer Stadtverordneten ist mit eifrigen Acclamationen der Antrag auf Oeffentlichkeit der Verhandlungen gemacht worden. Man hat großentheils Männer von **liberaler** Gesinnung gewählt. Die Wahlversammlungen waren zahlreicher als je besucht. Wie es heißt, wird den hier eingetroffenen Finanzminister v. Bodelschwingh die russische Grenzsperre und der ebenfalls hier angelangte Kriegsminister v. Boyen die Befestigung Königsbergs vorzugsweise beschäftigen.

Königsberg, 13. Juli. (L. A. Z.) Die Angaben hinsichtlich des Bestehens eines **Pietistenvereins**, der wieder

jene extreme Richtung genommen, welche schon einmal hier zu den traurigsten moralischen Verirrungen geführt hat, haben sich leider als vollkommen begründet ergeben. Denn wie aus guter Quelle versichert wird, ist bereits in Folge einer Denunciation eine gerichtliche Untersuchung gegen zwei Männer eingeleitet, die ihrer amtlichen Stellung nach wohl Ursache hätten, jene Handlungen, die im Dunkeln schleichen und durch ihren verpesteten Hauch Alles in ihrer Sphäre vergiften, am meisten zu scheuen. Der Denunciant soll ein dieser Umtriebe wegen früher schon bestraftes Individuum seyn; seiner Aussage nach würden Conventikel gehalten, deren Charakter sich in nichts von denen unterscheide, die in früherer Zeit durch den bekannten Proceß in ein helleres Licht gestellt wurden und den Beweis lieferten, zu welchen krankhaften Erscheinungen überspannte religiöse Schwärmerei führen kann. Da der Denunciant damals Strafe erlitt, scheint er es für ein beruhigendes Gefühl zu halten, von andern ihm verwandten Leidensgefährten sein Loos theilen zu sehen.

Memel, 12. Juli. (Danz. Z.) Obwohl ein Gerücht laut geworden, daß Se. M. der König auf der Rückkehr von St. Petersburg vielleicht nicht hier landen dürfte, so sind wir doch der frohen Erwartung, daß sich dasselbe nicht bestätigen werde. Alles rüstet sich hier zu einem freudigen Empfange; auch heißt es, daß eine Fahrt mit dem Dampfbote nach Tilsit stattfinden werde und 114 Pferde stehen zur Fortschaffung der k. Equipagen in Bereitschaft.

B e l g i e n.

Brüssel, 13. Juli. (L. A. Z.) Seit einem Jahre war die Stelle eines Großmeisters der belgischen Freimaurerlogen unbesetzt, da Hr. de Stassart dieselbe niedergelegt hatte, ohne daß sein Nachfolger designirt war. Gegenwärtig hat nun der große Orient von Belgien Hrn. de Facaz, Rath beim Cassationshofe, zum Nationalgroßmeister gewählt.

F r a n k r e i c h.

Straßburg, 17. Juli. Die Zeitung Elsaß ertheilt der Gazette de France, welche bei dem Tode des Herzogs von Orleans in höchst unwürdiger Weise von Lectionen sprach, und sich der hierüber entrüsteten gesammten Presse gegenüber durch die Behauptung zu rechtfertigen suchte, daß alle Ereignisse aus dem Gesichtspunkte des Interesses von Frankreich betrachtet werden müßten, folgende Lection: Ob die Gazette sich absichtlich irrt, wissen wir nicht, wir sagen aber, daß sie im Irrthum ist. Jedes Ereigniß, von welcher Art es auch sey, soll stets mit Rücksicht auf Wahrheit, Moral und Religion beurtheilt werden. Ehe man Patriot ist, muß man Christ seyn; jedem Rechtschaffenen steht Gott näher, als das Vaterland. Es gibt kein politisches System, das im Stande wäre, zu beschönigen, was das Herz der Menschen aller Nationen und Zeiten beleidigt; nur im Lande der Hyänen und Raben ist der gewaltsame Tod eines jungen Mannes nicht ein Gegenstand tiefer Trauer. — Noch mehr. Alle politischen Systeme sind discutabel von Natur; man ist also nie sicher, daß dasjenige, zu welchem man sich bekennt, auch das gerechteste und beste sey. Aus diesem Grunde kann die Politik auch nicht das Princip seyn, nach welchem man die menschlichen Handlungen richtet. Die Menschen sollen nicht für politische Systeme, sondern diese für die Menschen gebildet werden. Marat, Robespierre, der Wohlfahrtsausschuß und alle Räuber, die Frankreich verheert haben, sprachen wie die Gazette. Auch sie sagten, daß die Ereignisse aus dem Gesichtspunkte des Interesses von Frankreich betrachtet werden müßten. Das Niedermetzeln, das Ertränken, der Raub, die öffentliche Entehrung, der Atheismus, Alles dieß gereichte zum Wohle Frankreichs nach der Meinung der Männer des Berges und der Jakobinerclubbs. Die Humanität darf der Politik nicht untergeordnet werden, da die Politik trügerische Lehren eingeben kann; im Gegentheile muß die Politik auf Moral und Religion gegründet werden, da diese niemals betrügen. Darum sinken diejenigen, deren Herz und Kopf schlecht genug ist, der Politik den Raum zu gewähren, den Gott darin einnehmen sollte, so tief, daß sie die werthesten und heiligsten Dinge mit Füßen treten; daß sie die Köpfe herunterschlagen lassen, wie der Père Duchesne, und die Todten beschimpfen, wie die Gazette.

I t a l i e n.

Florenz, 11. Juli. Die am 8. d. M. eingetretene Sonnenfinsterniß wurde hier bei etwas neblichter Atmosphäre, aber bei sonst ganz wolkenlosem Himmel beobachtet. Eine sehr merkliche Abkühlung der Temperatur war während der Minuten, wo die Verfinsterung am stärksten war, fühlbar. Die Gegend war wie mit einem grauen Schleier bedeckt und gewährte ein trauriges Ansehen. Bei der zunehmenden großen Wärme verlassen uns die bisher noch zurückgebliebenen Fremden jetzt größtentheils und die, welche den Sommer in Italien zubringen, ziehen nach den kühlen Meeresufern oder in die von hohen Bergen umgebenen schattenreichen Bäder von Lucca. — Wir haben gegenwärtig wieder ein französisches Theater hier. Dasselbe scheint einen festeren Fuß bei uns fassen zu wollen. Während dieß sonst zu den seltenen Erscheinungen gehörte und nur höchstens alle zwei Jahre sich eine Truppe hier einfand, wiederholen sich jetzt diese Besuche sehr schnell auf einander und werden meist mit Beifall aufgenommen.

S c h w e d e n.

Stockholm, 12. Juli. Se. Majestät der König haben dem bisherigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn Stjerneld, den nachgesuchten Abschied ertheilt und dem Staatsrath Ihre die Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten bis auf Weiteres übertragen.

R u ß l a n d.

St. Petersburg, 12. Juli. In den vorgestrigen Abendstunden verkündete eine Salve von Kanonenschüssen den Einwohnern der Hauptstadt, daß Se. Maj. der König von Preußen und die kaiserliche Familie in dem Palast auf der Insel Jelagin eingetroffen. Der Prinz Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg ist hier angekommen. Der muhamedanische Schamchal von Tarki (in Daghestan), Generalmajor Abu Mussellim Chan, hat den St. Annenorden erster Klasse erhalten. Der Generallieutenant Christiani, vom Ingenieurcorps für den Wegebau, ist mit Tode abgegangen.

A e g y p t e n.

Alexandrien, 26. Juni (L. A. Z.) Vor einigen Tagen hat Mehemed Ali Befehl erlassen, in den Dörfern fünf neue Regimenter auszuheben. Diese Maßregel hat großes Aufsehen erregt, und die Beamten des Paschas verbreiten überall das Gerücht, der Großherr habe Ibrahim-Pascha zum Pascha von Syrien ernannt, und derselbe werde nächstens mit diesen Truppen dahin aufbrechen. Obwohl diese Angabe ganz absurd ist, finden sich doch Leute, die sie für ausgemacht und zuverlässig halten. — Einem englischen Kaufmann, Namens Tibaldi, hat der Pascha eine Rechnung eröffnen lassen, damit dieser mit ägyptischen Producten nach Ostindien gehen und sie dort verkaufen könne. Gelingt der Versuch, so soll Hr. Tibaldi zum Agenten in Ostindien ernannt werden.

A m e r i k a.

Neuyork, 23. Juni. Am 21. ward dem Hause der Deputirten eine Botschaft des Präsidenten als Antwort auf den Beschluß des Hauses, welche die Vorlegung einer Kopie von dem Durchsuchungsvertrage, von dem Proteste des Gesandten, Hrn. Caß, gegen denselben und von der Correspondenz zwischen der nordamerikanischen und französischen Regierung in Betreff dieses Vertrags begehrte, überreicht. Der Präsident berichtet, daß der Vertrag der Regierung der vereinten Staaten nicht officiell mitgetheilt worden sey und die andern Actenstücke nicht ohne Nachtheil für das öffentliche Interesse bekannt gemacht werden könnten.

Benachrichtigungen.

Dritte Ziehung den 1. August
a. c. der Großherzogl. Baden'schen fl. 50 Loosen v. J. 1840.

Hauptpreise: fl. **40,000**, fl. **10,000**, fl. **5000**, fl. **3000** ꝛc. ꝛc. Promessen für diese Ziehung à fl. 3. 30 kr. und bei Abnahme von fünf die sechste gratis, so wie Original-Obligationsloose, coursmäßig, sind zu erhalten bei

[3352] **J. N. Trier & Co.**

[3399] **Staats-Lotterie-Effecten, Obligationen, Coupons,** werden ge- und verkauft bei

J. & S. Friedberg in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3404] Der Müller Johannes **Diemerling** dahier beabsichtigt nachfolgende in der Gemarkung von Hünfeld gelegene Grundbesitzungen, namentlich:

Pag. 127 pos. 2 des Cat. Stiftslehn, eine Mühle unterm Niederthor, nebst 2 Acker $15\frac{1}{4}$ Rth. Wiesen guter Lage, im Möhlkarn genannt, mit 1 kr. 2 pf. 26 Thl. Steuer.

Pag. 162 pos. 3 des Cat., mehr ein Beet in der Unterbreitzbach, mit 20 Thl. Steuer.

Pag. 255 pos. 4 des Cat., 4 Gemüsbeetchen in der Unterbreitzbach, mit 1 pf. 56 Thl. Steuer.

Pag. 496 pos. 4 des Cat., ein Krautbeet in der Unterbreitzbach, mit 15 Thl. Steuer.

Pag. 593 pos. 2 des Cat. $\frac{1}{4}$ einer Wiese, zum Staußer genannt, mit 2 pf. 50 Thl. Steuer.

Pag. 632 pos. 4 des Cat., $\frac{3}{4}$ eines Stück Ackers im Dichen, mit 1 kr. 16 Thl. Steuer im Ganzen.

Pag. 686 pos. 2 des Cat., mehr ein Stückchen Acker aufm Nekenzeller Berg, mit 1 pf. 56 Thl. Steuer.

Pag. 345 pos. 1 des Cat., 2 Ackerbeet am grünen Weg, mit 2 pf. 34 Thl. Steuer.

Pag. 353 A. pos. 3 des Cat., $\frac{1}{2}$ eines Ackers am Dichenram, mit 3 pf. 25 Thl. Steuer im Ganzen.

Pag. 362 pos. 1 des Cat. $\frac{1}{2}$ eines Stück Ackers auf der Leimenkaute, mit 2 pf. 8 Thl. Steuer im Ganzen.

Pag. 362 pos. 2 des Cat., ein Acker im Sachsenfeld, mit 2 kr. 2 hl. 53 Thl. Steuer.

Pag. 432 pos. 3 des Cat., ein Acker auf'm Möhlberg, mit 1 kr. 16 Thl. Steuer.

Pag. 6 des Freigüter-Steuer-Registers, einen Acker am Möhlberg, Landkrankenhaus-Lehn, mit 1 pf. 82 Thl. Steuer,

welche angeblich der erste Gatte seiner Ehefrau, der Johann Guiberlet erworben, und jene ihm zugebracht hat, zu verkaufen, und will ältere hypothekarische Schulden nicht auf den Kaufschilling einweisen.

Er kann weder den Eigenthums-Erwerb noch die Pfandfreiheit derselben nachweisen.

Deshalb werden in Gemäßheit der Bestimmungen der gemeinen Bescheide vom 21. März 1776 §. 17 alle Diejenigen, welche etwa Pfandrechte daran zu haben vermeinen, hiermit vorgeladen, im Termine

den 6. Septbr. l. J.,
Vormittags 9 Uhr,

solche dahier geltend zu machen, widrigenfalls sie, wenn sie später gegen die Käufer auftreten würden, abgewiesen werden.

Hünfeld am 2. Juli 1842.

Kurfürstl. Hess. Justiz-Amt.
Baumgard.

vt. Hiller.

[2856] **Bekanntmachung.**

Nachdem in dem zu dem überschuldeten Vermögen des mit Spitzen-, Näh- und den ähnlichen Waaren Handel betriebenen Heinrich Wilhelm **Löschers** zu Hartmannsdorf von dem hiesigen Justizamte eröffneten Concurse

der 1. September 1842

zur Anmeldung und Bescheinigung der Forderungen und sonstigen Ansprüche an diesen Löscher und

der 18. October 1842

zur Publication des Präclusivbescheids, sowohl

der 1. November 1842

zur Güterpflegung und Treffung eines etwanigen Vergleichs, in dessen Entstehung aber

der 8. November 1842

zur Abfassung oder Einholung eines Erkenntnisses, und

der 14 Dezember 1842

zu dessen Eröffnung; terminlich anberaumt worden, hievon aber das Mehrere aus der beim hiesigen Justizamte und in der Localrichterwohnung zu Hartmannsdorf aushängenden Edictalladung zu ersehen ist, so wird, mit Beziehung auf selbige, solches hierdurch bekannt gemacht.

Justizamt Wiesenburg, am 28. März 1842.

Der Königl. Justizbeamte allda und Ritter ꝛc.
Joseph Moritz Benjamin Hacker.

[3337] **Edictalladung**
der Gläubiger der verstorbenen Jacob **Staudts** Eheleute zu Münster.

Nachdem durch rechtskräftiges Urtheil vom 19. Mai 1842 über das Vermögen der verstorbenen Eheleute Jacob Staudt und Margaretha geb. Strack von Münster Concurs erkannt ist, so werden Alle, welche an diese Concursmasse dingliche oder persönliche Ansprüche haben, aufgefordert, solche

Donnerstag den 28. Juli 1842,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu Protocoll zu liquidiren und sich über das Inventar, die Masseverwaltung, sowie die Wahl des Massecurators zu erklären, bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des ohne weiteres Decret eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Runkel, den 19. Juni 1842.

Herzogl. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Vogler.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 21. Juli. Schluss $1\frac{1}{2}$ Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	109
	ditto ditto	4	$101\frac{3}{8}$	—
	ditto ditto	3	$77\frac{3}{4}$	—
	Bank-Actien		1945	1943
	fl. 250 Loos b. Roth.		107	108[illegible]
	fl. 500 „ ditto		—	139
	Bethmann. Obligat.	4	$100\frac{1}{2}$	—
	ditto ditto	$4\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{4}$	—
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	104
	Prämienscheine . . .		—	85
Baiern .	Obligationen . . .	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	—
	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	—
Frankfurt	Eisenbahnact.		379	$378\frac{1}{2}$
	Obligat. .	4	—	$101\frac{1}{2}$
Baden . .	fl. 50 Loos b. Goll & S.		121	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		$49\frac{1}{2}$	—
Darmstadt	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	97	—
	fl. 50 Loose. . . .		$62\frac{1}{4}$	—
	fl. 25 ditto		$25\frac{1}{4}$	—
Nassau. .	Obligat. b. Rothsch.	$3\frac{1}{2}$	$97\frac{1}{4}$	—
	fl. 25 Loose		$22\frac{3}{4}$	—
Holland .	Integrale	$2\frac{1}{2}$	$50\frac{3}{16}$	$50\frac{3}{16}$
Spanien .	Activsch incl. 12 Cp.	5	—	—
Polen . .	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	$78\frac{1}{4}$
	ditto à fl. 500 . . .		—	82

Wechsel-Cours.

Den 21. Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	$136\frac{1}{4}$	—
ditto	2M.	$135\frac{5}{8}$	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg .	k.S.	—	$100\frac{1}{8}$
ditto	2M.	—	—
Berlin . . .	k.S.	$104\frac{7}{8}$	—
ditto	2M.	—	—
Bremen . .	k.S.	$107\frac{1}{2}$	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg .	k.S.	$146\frac{1}{4}$	—
ditto	2M.	$145\frac{3}{4}$	—
Leipzig . .	k.S.	$104\frac{7}{8}$	—
do. in d. Messe		—	—
London . .	k.S.	$118\frac{3}{8}$	—
ditto	2M.	$117\frac{3}{4}$	—
Lyon . . .	k.S.	$78\frac{1}{8}$	—
ditto	2M.	—	—
Paris. . . .	k.S.	[illegible]	—
ditto	3M.	$77\frac{3}{4}$	—
Wien 20 kr.	k.S.	$101\frac{1}{4}$	—
ditto	3M.	$100\frac{1}{4}$	—
Disconto		[illegible]	—

Cours der Geldsorten.

Den 21. Juli.

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	35	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss. Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	$31\frac{1}{2}$	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	45	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours

Wien, 17. Juli.		
5pCt. Metalliq	1	—
4 — ditto . . .		—
3 — neue . . .		—
Actien . . .		16 7
fl. 250 Loose .		$107\frac{3}{4}$
fl. 500 Loose		—

London, 16. Juli	
3pCt. Stocks e. c.	91
$2\frac{1}{2}$ - Holländ. .	51
5 — Sp Activ	21
3 - Portugies.	—
5 Ardoins .	

Amsterdam, 18. Juli.	
$2\frac{1}{2}$ pCt. Integrale	$51\frac{11}{16}$
Kansbill.	—
Restant.	—
4 - R. Insc.	90
5 - Span. Act	$18\frac{3}{4}$

Paris, 19. Juli.	
5pCt. Rente ex C.	117 40
3 — ditto . . .	77 35
5 Activschld	22
Passivsch. .	—
5 - Neapol. . .	-

J. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 201. — Samstag — — 23. Juli — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Berlin, 15. Juli. Die durch den Abgang des Legationsraths von Hartmann erledigte Stelle eines Ministerresidenten bei dem Freistaate Krakau soll, dem Vernehmen nach, der kürzlich aus Stockholm zurückgekehrte Legationssecretär, Rittmeister Engelhardt, erhalten; dagegen verlautet noch nicht das Geringste über die Wiederbesetzung des Gesandtenpostens in Konstantinopel, wenn sich, wie es entschieden zu seyn scheint, der Graf von Königsmark nicht mehr dahin zurück, sondern als Gesandter nach dem Haag begibt. — Morgen geht eine Anzahl Staatswagen zum Dienst für das kön. Haus und die hohen zu erwartenden Gäste nach Koblenz ab; im Ganzen sind 20 Stück neue kostbare Wagen zu diesem Zwecke hier gebauet worden.

Hannover, 19. Juli. Die Hannoversche Zeitung von heute enthält unter den „Amtlichen Nachrichten" folgende Mittheilung: „In Folge der von des Königs Majestät und des regierenden Herzogs von Sachsen-Altenburg Durchlaucht ertheilten Einwilligung zu der Verbindung Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen mit Ihrer Durchl. der Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg verweilten des Kronprinzen königl. Hoheit einige Zeit in Altenburg behuf eines Besuchs bei der durchlauchtigsten Braut und der herzoglich sachsen-altenburgschen Familie. Höchstdieselben haben sodann auch einen Besuch bei des regierenden Herzogs von Anhalt-Dessau Durchlaucht abgestattet, und verweilen daselbst nach den letzten Nachrichten in erwünschtem Wohlseyn."

— Gestern wurde auf der hannover-braunschweigschen Eisenbahn bei Lehrte der erste Spatenstich gethan. Zur Feier dieses Ereignisses hatten sich die Beamten des Amts Ilten und mehrere höhere Beamten aus Hannover eingefunden. Die Feierlichkeit begann bei der Ankunft der Beamten an Ort und Stelle gegen 7 Uhr Abends mit einem God save the king, unter welchem die hannoversche See- und Handelsflagge, die Landesflagge und die allgemeine Eisenbahnflagge vor einem zu Ehren des Tages errichteten Laubzelte aufgerichtet wurden. Nachdem der Hauptmann Dammert, als Oberingenieur der Bahn, eine kurze dem Zwecke entsprechende Rede gehalten, und der Geheime Canzleirath Hoppenstedt, Referent in Eisenbahnangelegenheiten bei dem Ministerium des Innern, einige Worte gesprochen hatten, that Letzterer die ersten drei Spatenstiche und brachte Sr. Majestät dem Könige ein Lebehoch, in welches sämmtliche Anwesende einstimmten. Erst spät am Abend trennte sich die frohe Gesellschaft.

— Die nun vertagte Ständeversammlung hat seit dem 2. Dezember 1841 ohne Unterbrechung beinahe achthalb Monat gedauert; die erste Kammer hat in dieser Zeit 182, die zweite 185 Sitzungen gehalten. Durch ein Rescript des Cabinetsministers v. Schele ging der Ständeversammlung das vom Könige zu Rotenkirchen unterm 30. v. M. vollzogene Patent zu, welches die Versammlung vertagte und dem Cabinetsminister es überließ, nach Lage der ständischen Geschäfte die Zeit zu bestimmen, wann dieses Vertagungspatent an die Stände abzulassen sey.

Augsburg, 20. Juli. Die Allg. Zeitung gibt aus München folgende, aus amtlicher Quelle geschöpfte Berichtigung zu dem aus der Passavia in viele Blätter (auch in die Oberpostamtszeitung) übergegangenen Artikel aus Lichtenau: Am 27. Juni weigerten sich mehrere Sträflinge in der Strafanstalt zu Lichtenau, die ihnen verabreichte Kost zu genießen, nicht, weil solche nicht gut zubereitet, oder nicht in dem regulativmäßigen Quantum gegeben wurde, sondern weil sie dieselbe im Verhältnisse zu den Arbeitspensen unzureichend erklärten und daher eine Abänderung des seit langer Zeit bestehenden Kostregulatives verlangten. Zwei der Sträflinge erlaubten sich, die Kochgeschirre in der Küche zu Boden zu werfen. Inzwischen waren die Sträflinge zur Arbeit geführt worden. Als jene beiden zum Zwecke der Bestrafung arretirt werden sollten, weigerten sich dieselben, Folge zu leisten, und es rotteten sich mehrere Sträflinge zusammen, mit der Erklärung, daß sie die Arretirung jener beiden nicht zulassen würden, weil auch sie eine Erhöhung der Mittagskostportionen forderten. Einige der Züchtlinge waren mit Stuhlbeinen bewaffnet, und der Zuchtdiener Müller soll bei dieser Gelegenheit Stöße erhalten haben. Als die kön. Regierung von Mittelfranken von diesem Vorfalle Nachricht erhielt, ordnete dieselbe sogleich einen Regierungscommissär nach Lichtenau ab, welcher bei seiner Ankunft die besondere Einsperrung der erwähnten beiden Sträflinge verfügte und die weitere Untersuchung des Vorgefallenen einleitete, aus welcher sich sofort ergab, daß jenen Excessen eine andere Veranlassung als die oben bezeichnete nicht zu Grunde lag. Unwahr ist es demnach, wenn in dem genannten Artikel gesagt wird, daß das Leben der Garnison auf der Spitze stand — daß sämmtliche Züchtlinge, 344 an der Zahl, revoltirten, daß Maschinen zerstört wurden, daß ein Zuchtdiener nahe daran war, getödtet zu werden, daß die Sträflinge im Begriffe waren, aus den Fenstern zu steigen und alles zu massakriren. Im Gegentheil ist mit voller Gewißheit hergestellt, daß ein Complot zum Versuche gewaltsamer Befreiung nicht bestand, und daß der größere Theil der Sträflinge sich ruhig verhielt. Ebenso unwahr ist es, daß 185 Schüsseln im Vergleich mit dem regulativen Maße zu klein waren, da auch nicht bezüglich einer einzigen eine solche Klage bestand. Es wird hienach jeder Unbefangene den Gehalt der über den fraglichen Vorfall veröffentlichten Nachricht leicht zu würdigen vermögen.

Konstanz, 18. Juli. (Seebl.) Ein Unglück trug sich heute früh auf der Gemarkung Wollmatingen zu, wo während eines starken Gewitters ein Hirtenknabe, welcher sich zum Schutze gegen den Regen hinter sein Zugvieh gestellt hatte,

nebst drei Ochsen vom Blitze erschlagen wurde. Man hat schon öfter bemerkt, daß der Bliz gerne auf Hornvieh ableitet, vielleicht wegen der bei starken Gewittern diesen Thieren entströmenden elektrischen Materie, weßhalb anzurathen ist, daß sich Menschen aus deren unmittelbaren Nähe wegbegeben.

Meersburg, 16. Juli. (K. Z.) In vergangener Nacht wurde zu Markdorf ein der Brandstiftung verdächtiger Bürger, ein Färber des Orts, verhaftet, nachdem eine Menge Zeugen gegen ihn vernommen worden war. Er ist bereits in das hiesige Amtsgefängniß abgeliefert.

Neckargemünd, 19. Juli. Sicherm Vernehmen nach soll dem Abgeordneten Sander demnächst von dem 32sten Aemterwahlbezirk (Neckargemünd und Wiesloch) ein Ehrenbecher überreicht werden.

Darmstadt, 21. Juli. In dem Landtagsabschied für die Ständeversammlung in den Jahren 1841/42 sind folgende Rubriken von allgemeinem Interesse: Nachweisung der Staatseinnahmen und Ausgaben in den Jahren 1836, 1837 und 1838 und Darstellung der Finanzverwaltung in den Jahren 1839, 1840 und 1841. Es ist Sr. königl. Hoheit erwünscht gewesen, daß die Stände nach der ihnen übergebenen definitiven Rechenschaftsablage über die Finanzverwaltung in den Jahren 1836/38 die sämmtlichen Staatseinnahmen und Ausgaben dieser Jahre für gerechtfertigt anerkannt und ferner sich damit einverstanden erklärt haben, daß einige das Hofbauwesen betreffende in dem Staatsbudget für die Jahre 1839 bis 1841 bewilligte Ausgaben, nach Umständen theilweise oder ganz in der Finanzperiode von 1842 bis 1844 verrechnet werden. — Darstellung der Militärverwaltung in der Finanzperiode von 1836 bis 1838. Es ist Sr. königl. Hoheit angenehm gewesen, daß die Stände die Rechenschaftsablage der Militärverwaltung in der Finanzperiode von 1836/38 für genügend und die Gesammtausgabe in derselben für gehörig nachgewiesen und gerechtfertigt erkannt haben. Eben so konnte es Allerhöchstdenselben nur erwünscht seyn, daß auch die nachträglich vorgelegte Nachweisung über die schon in früheren Finanzperioden stattgefundenen Verwendungen für Kasernirungseinrichtung und die erste Ausrüstung der Cavallerievermehrung, so wie für mehrere Bauten in verschiedenen Militäretablissements für genügend erachtet und der bei den einzelnen Gegenständen angeführte Kostenaufwand von den Ständen überall für gerechtfertigt erkannt worden ist. — Gesetzentwurf, die Eisenbahnen betreffend. Se. königl. Hoheit werden das Gesetz über den Bau und den Betrieb der Eisenbahnen im Großherzogthum, mit Berücksichtigung der von den Ständen gefaßten Beschlüsse redigiren und verkündigen, und außerdem nach den von denselben ausgesprochenen Voraussetzungen verfahren lassen. Was die weiter vorgebrachten Wünsche betrifft, so werden Se. k. Hoheit so weit es von Allerhöchstdenselben abhängt und es den Umständen nach zulässig erscheint, denselben die geeignete Rücksicht angedeihen lassen. — Gesetzedentwurf, die Emission von Papiergeld betreffend. Dem Gesetzentwurfe über die Emission von Einer Million Gulden in Papiergeld zum Behuf des Baues der Eisenbahn haben Se. königl. Hoheit die Sanction nicht ertheilt, da ein gemeinschaftlicher Beschluß der beiden Kammern der Stände nicht zu Stande gekommen ist, und die zweite Kammer eine Bedingung an ihre Zustimmung geknüpft hat, durch welche der Zweck dieses Gesetzes vereitelt wird.

Dresden vom Juli. (Sch. M.) Das hiesige Ingenieur-Corps hat einen Brückenzug nach Biragoscher Manier construirt und mehrere Versuche damit angestellt, welche die Zweckmäßigkeit der neuen Bauart an den Tag legen. Namentlich zeichnet sich dieselbe im Kostenpunkte vortheilhaft aus. Man würde auf Vervollständigung des Materials zum Bedarf aller nur immer als erforderlich denkbaren Brücken Bedacht nehmen, wenn die, wie man hört, mit Kurhessen wegen des Pontonswesens stattfindende Differenz erledigt wäre. Letzteres, welches mit Sachsen zum 9. Armeecorps gehört, zahlte nemlich für Erhaltung des erforderlichen Brückenzuges an Sachsen jährlich eine bestimmte Summe, will sich nunmehr aber selbst eine anschaffen, um bei improvisirten Feldmanövern, nicht durch Flüsse aufgehalten zu werden. So sehr nun von der einen Seite diese Idee Gründe für sich haben dürfte, so wenig scheint sie dennoch geeignet, die bei einem combinirten Armeecorps so nöthige Einheit zu fördern, und es wäre daher wohl zu wünschen, daß jene Differenz zu Gunsten der Centralisation des Brückenparks des 9. Armeecorps sich erledigte. — Der Elbewasserstand ist fortwährend so niedrig, wie man sich seit langer Zeit nicht entsinnen kann. Zwei Ellen unter dem gewöhnlichen Wasserstand sind am Elbpegel sichtbar. An vielen Stellen erreicht die Wassertiefe durch die ganze Elbe hindurch nicht eine Elle. Bei dem anhaltenden trocknen Wetter, das wir haben, das in noch viel höherem Grade in Böhmen stattfinden soll, ist auch sobald noch keine Hülfe in Aussicht.

Hamburg, 19. Juli. Der Kronprinz von Würtemberg ist unter dem Namen eines Grafen v. Teck in Begleitung des Grafen v. Sontheim hier eingetroffen.

Wien, 18. Juli. 5pCt. Met. 108¾. — 4pCt. 100½. — 3pCt. 77⅞. — Bankactien 1596. — 250 fl. Loose 107¼. — 500 fl. Loose 137½. — Die Fonds erlitten an heutiger Börse, namentlich Bankactien, auf die Nachricht vom Tode des Herzogs von Orleans einen wesentlichen Rückfall.

Niederlande.

Haag, 18. Juli. Durch k. Beschluß vom 16. d. ist Hr. Elias, jetzt Generalsecretär des Ministeriums der Colonieen, zum Generalgouverneur der niederländischen westindischen Besitzungen ernannt worden.

Amsterdam, 19. Juli. (Börse.) 2½pCt. Int. 51¾. — 5pCt. Holl. 100⅛. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 93¾. — 3½pCt. —. — Handelm. 144¼. — 5pCt. Ostind. 99. — Ard. 18$\frac{11}{16}$. — Pass. — Coup. 26$\frac{1}{16}$. — 5pCt. Met. 107. 2½pCt. 55¼. — Russ. Insc. —. — Cert. —.

Belgien.

Lüttich, 18. Juli. In der Sitzung des Provinzialconseils theilte der Gouverneur folgende ministerielle Depesche mit: „Mein Herr Gouverneur! Die Uebereinkunft, welche Belgien von den Wirkungen der Ordonnanz vom 26. Juni ausnimmt, ist vorgestern Abends, am 16., zu Paris unterzeichnet worden. Die französische Regierung verpflichtet sich, an unserer Grenze den vor der Ordonnanz bestehenden Tarif wieder herzustellen. Der Tarif an unserer Grenze kann nicht erhöhet werden, und wenn der Tarif der übrigen Grenzen eine Verminderung von mehr als ein Sechstel erleidet, so muß eine ähnliche Verminderuug an unserer Grenze Statt finden, so, daß stets zwischen dem auf unserer Grenze angewendeten Tarife und dem Tarife der übrigen Grenzen eine Differenz von 3 zu 5 besteht. Dieß ist also ein System von Differentialzöllen zu Gunsten unserer Linnenindustrie. Die belgische Regierung verpflichtet sich: 1) die Douanenzölle von den Weinen in Fässern per 100 Hectolitres (dieses Wort findet sich wirklich in der ministeriellen Depesche, muß aber wohl Litres heißen) und von den Weinen auf 2 Frs. und die Accise um 52 pCt. zu vermindern; 2) die Zölle von den Seidenwaaren um 20 pCt. herabzusetzen. Diese Verminderungen sind in dem Vertrage zu Gunsten Frankreich's stipulirt; allein Belgien kann sie auch anderen Ländern bewilligen, wenn es dieß für sein Interesse für dienlich hält. Es wird wohl verstanden, daß auf unserer andern Grenze, als der an Frankreich grenzenden, der Tarif auf die Taxe der Ordonnanz vom 26. Juni erhöhet werden wird, eine Maßregel, die wir selbst genommen haben würden, ohne daß eine Uebereinkunft mit Frankreich Statt gehabt hätte, wie dieß der königl. Beschluß vom 26. Juli 1841 und das Gesetz vom 25. Febr. beweisen. Indeß sind die Ausnahmen in Betreff gewisser Garne Deutsch-

land's und Rußland's beibehalten. Die Dauer dieser Uebereinkunft ist auf 4 Jahre, vom Tage der Ratification an, festgestellt. Die Wirkungen der Ordonnanz vom 26. Juni werden an dem Tage, wo die Uebereinkunft vollstreckbar seyn wird, aufhören. Provisorisch ist die Ordonnanz bis zum 15. August verlängert worden; man unterstellt, daß selbst vor dieser Zeit die Ratificationen in Folge des Votums der belgischen Kammern werden ausgewechselt werden können."

Italien.

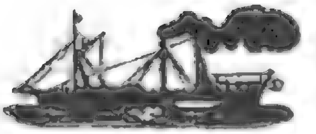
Rom, 12. Juli. (A. Z.) Unsere im Winter so belebte Weltstadt muß jedem Reisenden wie ausgestorben vorkommen, und schwer wird man sich einen Begriff von dem sonst so regen Gesellschaftsleben jetzt machen. Während in den Wintermonaten Tausende von Fremden aus allen Welttheilen hier sind, erscheinen jetzt vereinzelte Reisende, die gewöhnlich so karg mit ihrer Zeit sind, daß sie die Hauptmerkwürdigkeiten flüchtig besichtigen und alles andere übergehen. Von der so verschrienen bösen Luft merkt man aber hier nichts; dagegen sprechen die blühenden Römerinnen, welche wie die Gesundheit selbst aussehen. Allerdings ist die Hitze des Tages drückend, daher lebt die Bevölkerung erst in der Nacht auf, wo sie auf dem Corso sich der erfrischenden Luft erfreut, und musicirende Gesellschaften durch die Straßen ziehen. In der vornehmen Welt sind immer in dieser Jahreszeit große Lücken; die fremden Diplomaten sind auf Urlaub oder im nahen Gebirge. Die großen römischen Familien leben auf ihren Landgütern oder sind auf Reisen. Die Borghese, die sonst den Sommer über in Frascati zubringen, sind dieses Jahr nach Neapel gegangen. — Dr. Roß, welcher sich mehrere Wochen hier aufhielt, ist auf einer Reise in Hetrurien begriffen, deren Ergebniß man später veröffentlicht zu sehen sich schmeichelt. — Gestern ist der Mörder des Hrn. v. Palin durch die Guillotine hingerichtet und sein Kopf nach dem Urtheilsspruch eine Stunde lang auf dem Pfahl ausgestellt worden. Erst Nachmittags gegen 4 Uhr statt in der Frühe konnte die Hinrichtung vorgenommen werden, bis dahin läugnete er frech alles ab und wollte von keinem geistlichen Beistand hören. Ob er bei der abgelegten Beichte endlich seine Schuld gestand, ist natürlich ein Geheimniß, doch ist es anzunehmen, da ihm als reuigem Sünder das Sacrament gereicht wurde.

Spanien.

Madrid, 6. Juli. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Almodovar, hat unterm 30. Juni an die Vertreter der spanischen Regierung im Auslande ein Rundschreiben gerichtet, welches in der Gaceta von heute abgedruckt ist. Es wird darin den Agenten eingeschärft, sich den befreundeten Mächten gegenüber mit Würde und Festigkeit zu benehmen. Dann heißt es: „Die Regierung verkennt nicht die großen Wohlthaten, welche einige von ihnen während einer bedrängten und in ihrer Erinnerung schmerzlichen Zeit der öffentlichen Sache erwiesen haben. Undank ist nie eine Eigenschaft des spanischen Charakters gewesen; er wird das Gedächtniß eines so beklagenswerthen Zeitraumes, so lange es dauert, in sich erhalten. Die Regierung wird stets der Beweise von Antheil eingedenk seyn, welche sie von ihren Verbündeten während jenes Bruderkampfes erhielt, den Ehrgeiz und andere weniger edle Leidenschaften in der Halbinsel angezündet hatten, und der mit der unerschütterlichen Befestigung des rechtmäßigen Thrones unserer Königin und der politischen Rechte der Nation sein Ende nahm. Nach einem so vollständigen Triumphe erheischte die Politik, im Einverständniß mit den materiellen Interessen, allem Anscheine nach, daß die Unterbrechung der Verhältnisse, welche gewisse Regierungen der unserigen gegenüber noch fortdauern lassen, aufgehört hätte. Indessen muß ich Ihnen erklären, daß, wenn wir gleich mit Vergnügen eine Verbindung wiederhergestellt sähen, welche stets für die Wohlfahrt und den Reichthum der Völker ersprießlich ist, unsere Regierung doch zu keinem Schritt ermächtigen wird, durch den die Würde der Nation im Geringsten beeinträchtigt werden könnte. Sie stützt sich ruhig auf die Gerechtigkeit ihrer Sache. Die Rechtsgründe, welche das Diadem auf der Stirn ihrer jungen Königin befestigen, sind zu glänzend, als daß sie Schritte thun sollte, welche von der öffentlichen Meinung verworfen werden, und im Widerspruch zu der Unabhängigkeit des spanischen Charakters stehen würden. Da der Thron auf festen Grundlagen ruht, die Institutionen befestigt sind, und die politische Reform Spaniens vorgeschritten ist, so sind so viele Interessen geschaffen, und ist die Entschlossenheit der Regierung von der Art, daß man im Innern des Reiches oder in der Fremde vergebens Intriguen anspinnen wird, um die öffentliche Ordnung und Ruhe zu stören. Vergeblich werden alle Vorspiegelungen seyn, durch welche unsere Feinde die Unvorsichtigen in der Fremde zu verlocken suchen. Indem sie die Unzufriedenen mit falschen Hoffnungen auf politische Umwälzungen nähren, fachen sie die Flamme der Zwietracht an und reizen sie zu neuen Verbrechen. Allein die Regierung wacht und hat die erforderliche Kraft, um die Unordnung zu zügeln und den, welcher aufrührerische Gesinnungen anfacht, gleich viel auf welche Principe er sich berufe, gesetzmäßig, aber augenblicklich zu bestrafen. Das einzige Princip, zu welchem die Spanier sich bekennen, und das die Regierung unverletzt erhalten wird, ist das der Monarchie mit Isabella II., der Constitution von 1837 und deren gesetzmäßigen Folgerungen. Die Regierung achtet die Institutionen aller Länder; nie wird sie sich anmaßen, deren geringere oder größere Vortrefflichkeit zu beurtheilen; deßhalb glaubt sie das Recht zu haben, zu verlangen, daß man ihr dieselben Rücksichten widerfahren lasse. Dieß sind die Grundsätze, welche bei schicklichen Gelegenheiten darzulegen sind."

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 9. Juli. (A. Z.) Weitern Berichten aus Bucharest zufolge hatte der großherrliche Commissär, Schekib Effendi, außer dem Ehrensäbel für den Fürsten Ghika auch einen Ferman bei sich, in welchem der Administrationsweise des Hospodars das entschiedenste Lob gespendet und derselbe aufgefordert wird, auf der bisher befolgten Bahn fortzufahren. Zugleich soll Schekib Effendi von dem Pfortenministerium angewiesen seyn, gegen einige der angesehensten Oppositionsmitglieder eine gerichtliche Einschreitung zu veranlassen. Der russische Commissär Duhamel sowohl, als auch der Generalconsul Daschkoff scheinen jedoch schon im Voraus von Konstantinopel her über die Instructionen des großherrlichen Commissärs unterrichtet gewesen zu seyn, indem sie, sobald Schekib Effendi angelangt war, alles Erdenkliche thaten, um diesen zu bestimmen, von seinen Instructionen keinen Gebrauch zu machen und namentlich die Publication des Fermans auszusetzen, was ihnen, wie es scheint, zum Theil mit Beihülfe des Hospodars selbst, der aus einem offenen Bruche zwischen den beiderseitigen Commissären die schlimmsten Folgen zu besorgen scheint, auch gelungen ist. Indessen hat Schekib Effendi sogleich Tataren nach Konstantinopel abgeschickt, um weitere Verhaltungsvorschriften von dort einzuholen, und man sieht nun diesen mit gespannter Erwartung entgegen. Es bestätigt sich, daß der wallachische Oberst Kampiniano, welcher sich entschieden zur russischen Partei geschlagen hat, bei der neuen Ministercombination eine einflußreiche Stelle im Finanzdepartement erhält. — Gegen Montenegro zu sind von Seite Oesterreichs die Grenzposten verstärkt und die Grenzbewohner aufgefordert worden, auf ihrer Hut zu seyn, da die bevorstehenden Kämpfe zwischen den Türken von Herzegowina und den Montenegrinern leicht zu Gebietsverletzungen führen könnten. Besonders wurden die Bewohner von Krivoscie, deren Heerden zum Theil auf türkischem Gebiete weiden, auf die ihnen drohende Gefahr aufmerksam gemacht. Der Wesir von Herzegowina fährt fort, seine Truppen zu verstärken, er requirirt Pferde in einem weiten Umkreis und scheint einen entscheidenden Schlag ausführen zu wollen; man sieht daher täglich blutigen Kämpfen an dortiger Grenze entgegen.



Rheinische Dampfschiffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

[3471]

Fahrten

zwischen **Cöln-Düsseldorf** und **Coblenz, Mainz, Mannheim, Strasburg** und **Basel**, in directem Anschluß an die Züge der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft von und nach **Cöln** und **Belgien**, und an die übrigen vom und zum Rhein führenden Eisenbahnzüge; ferner an den Dampfschiffahrts-Dienst nach **Rotterdam-London** und **Amsterdam-Hamburg**.

Abfahrt vom 19. Juli 1842 an den verschiedenen Hauptstationen:

Täglich

zu Berg

Von	**Düsseldorf**	nach	**Mainz**	Abends	**10**	Uhr	
„	**Cöln**	„	„	Morgens	**4**	„	1)
„	„	„	**Coblenz**	„	**7**	„	
„	„	„	„	„	**10**	„	
„	„	„	„	Abends	**5**	„	
„	**Coblenz**	„	**Mannheim**	Morgens	**6**	„	
„	„	„	**Mainz**	„	**8**	„	
„	„	„	„	„	**11½**	„	1)
„	**Mainz**	„	**Mannheim**	„	**8**	„	2)
„	„	„	„	„	**11**	„	3)
„	„	„	„	Nachmit.	**2½**	„	
„	**Mannbeim**	„	**Strasburg**	„	**4**	„	
„	„	„	„	Abends	**9**	„	
„	**Knielingen**	„	„	Nachts	**2½**	„	
„	„	„	„	Morgens	**5**	„	

1) im Anschluß an den letzten Eisenbahnzug von Castel nach Frankfurt.
2) nach Ankunft des ersten Eisenbahnzugs von Frankfurt.
3) „ „ „ zweiten „ „ „

zu Thal

Von	**Strasburg**	nach	**Mainz**	Morgens	**6**	Uhr	
„	„	„	„	„	**10½**	„	
„	**Knielingen**	„	„	„	**11**	„	
„	„	„	„	Nachmitt.	**2½**	„	
„	**Mannheim**	„	**Köln**	Morgens	**6**	„	
„	„	„	**Mainz**	Mittags	**4**	„	
„	„	„	„	Abends	**6**	„	
„	**Mainz**	„	**Düsseldorf**	Morgens	**5½**	„	
„	„	„	**Köln**	„	**8**	„	4)
„	„	„	„	„	**10½**	„	5)
„	**Coblenz**	„	„	„	**6½**	„	
„	„	„	**Düsseldorf**	„	**10**	„	
„	„	„	**Köln**	Nachmitt.	**12½**	„	
„	„	„	„	„	**3**	„	
„	**Köln**	„	**Düsseldorf**	„	**3½**	„	

4) unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzugs von Frankfurt und im Anschluß an den dritten Zug nach Aachen.
5) unmittelbar nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Localfahrt zwischen Bingen und Mainz:

von **Bingen** im Anschluß an den 2. Eisenbahnzug nach Frankfurt Morgens **5½** Uhr; — von **Mainz** Abends **6** Uhr.

Die Abfahrt von **Biebrich** rheinabwärts ist Morgens **5¾**, **8¼**, nach Ankunft des **ersten**, **10¾**, nach Ankunft des **zweiten** Eisenbahnzugs von **Frankfurt** und Abends **6¼** Uhr.

Bei direkten Einschreibungen nach **Basel** und den Zwischenstationen der Elsasser Eisenbahn, werden die Reisenden und deren Effekten, **unentgeldlich** nach und von der Eisenbahn geliefert. Für das Reisegepäck wird bei direkt Eingeschriebenen, auf der Elsasser Eisenbahn, **von nun an kein Uebergewicht mehr berechnet** und sind Passagiere nach **Basel**, so wie deren Effekten, **keiner** Visitation an der französischen Douane unterworfen.

Im Eisenbahnhofe zu **Cöln** hat die Kölnische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein Büreau zur Billet-Ertheilung und Uebernahme der Effekten zu festen Sätzen, und umgekehrt die Eisenbahn-Gesellschaft ein solches am Landeplatze der Kölnischen Dampfschiffe.

Für die Wagenverbindung zwischen **Bingen** und **Creuznach** werden direkte Billete ertheilt.

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der **Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen**, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in **Frankfurt** und von dem Bahnhof in **Castel** zu den Dampfschiffen, werden in **Frankfurt** ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn**, Weißfrauenstraße Lit. J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem Billet-Büreau in der **Friedrich Wilmans**'schen Buchhandlung, Zeil Lit. D. Nr. 188.

☞ Um jeden Zeitverlust bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge von **Mainz** und **Biebrich** abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man sich bereits in **Frankfurt** mit den nöthigen Dampfschiffs-Billeten zu versehen, und ist das Agentur-Büreau von Morgens 5½ Uhr bis Abends 7 Uhr, das Billet-Büreau von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet, woselbst auch vollständige Fahrtenpläne, von allen Hauptstationen ab, und Tarife gratis zu haben sind.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag | (Beilage zu Nro. 201.) | 23. Juli 1842.

Neueste Nachrichten

Paris, 20. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 117. —. — 3pCt. 77. —. — Neapol. 105. 80. — 5pCt. Span. 22¼. — Passive 4¼. — 5pCt. Portug. 27¼. — Belgische Bankactien 772. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3170. —. — St. Germain-Eisenbahn 810. —. — Versailles, rechtes Ufer 295. —. — Linkes Ufer 96. 25. — Straßburg-Basel 200. — Die Börse war heute sehr agitirt in Folge des Gerüchts, **Guizot** habe sich entschieden, seine Demission zu geben, **Mole** und **Dufaure** seyen nach Neuilly berufen worden, um eine neue Ministercombination zu bilden. Da die Speculanten jede Aenderung im Cabinet scheuen — zumal bei der gegenwärtigen Conjunctur — so ging die Notirung rasch zurück. Die 5pCt. Rente ist um 40 und die 3pCt. um 45 Centimes gefallen.

— Der **Moniteur** publicirt eine Reihe von Condolenzadressen; im Contrast dazu steht die Nachricht aus Toulouse, der Municipalrath, vom Maire versammelt, um eine Adresse zu votiren, habe den Beschluß gefaßt, sich nicht mit dem treffenden Vorschlag zu beschäftigen; der Municipalrath bezieht sich dabei auf das Gesetz vom 18. Juli 1837, wodurch den städtischen Autoritäten untersagt ist, sich mit andern als Communalangelegenheiten zu befassen.

— Der **Constitutionnel** hatte gestern, den **Debats** beistimmend, Eintracht gepredigt; heute äußert er sich ganz im entgegengesetzten Sinn; der erste Artikel soll von Hrn. **Dupin** seyn und der zweite von Hrn. **Thiers**. In der Verfolgung des Cabinets Guizot soll keine Pause zugestanden werden.

— Der Herzog von Nemours hat schon zweimal dem Ministerconseil beigewohnt; er soll Anfangs Mißtrauen in seine Kräfte gezeigt, zuletzt aber sich mit großer Bestimmtheit ausgesprochen haben.

— Man versichert, die zarte Frage von der Dotation für den künftigen Regenten solle nicht jetzt schon an die Kammern gebracht, sondern der Zeit vorbehalten bleiben, wo es einmal zu einer Regentschaft kommen dürfte.

— Marschall Gerard und General Dariule waren gestern zu Neuilly, die Befehle des Königs zu vernehmen in Betreff der militärischen Anordnungen für den Tag der Eröffnung der Kammern. Es heißt, die ganze Garnison der Hauptstadt werde ausrücken und auf dem Weg von Neuilly nach dem Palast Bourbon eine dreifache Hecke formiren. Der König, der König der Belgier, und die Prinzen werden zu Pferd von Neuilly nach Paris kommen, die Prinzessinnen aber mit dem Grafen von Paris in einer offenen Kalesche.

— Nach dem **Messager** wird der König, obschon von tiefem Schmerz bedrängt, um zu beweisen, wie er die allgemeine Theilnahme zu schätzen wisse, am 21. Juli das diplomatische Corps, die Pairs, die Deputirten, und die Corporationen empfangen. Dasselbe Blatt sagt, es scheine gewiß, daß der König bei Eröffnung der Session den Kammern seinen Enkel, den Grafen von Paris, der nun Herzog von Orleans und Kronprinz ist, vorstellen werde.

— **Telegraphische Depesche.** Die Session der spanischen Cortes ist am 16. Juli geschlossen und die der portugiesischen Kammern am 10. Juli eröffnet worden.

London, 18. Juli. 3pCt. Stocks 91. — 5pCt. Span. 21¼. — 3pCt. Port. 19¼. — 2½pCt. Holländ. 51¼.

— Die Berichte über den **Nothstand in den Fabrikbezirken** werden mit jedem Tag trauriger; man besorgt nicht ohne Grund den nahen Ausbruch der aufs Aeußerste gestiegenen Agitation. Die Volksmassen drohen, sich zu erheben und der Aristokratie des Landes die Aufhebung der Korngesetze abzuzwingen.

— Mit dem Dampfschiff Britannia sind Nachrichten aus Neuyork vom 1. Juli eingelaufen. Der Präsident **Tyler** hat die Tarifbill mit seinem Veto belegt, was große Sensation in den Vereinten Staaten gemacht hat. — Die Nachricht von einer Revolution auf Hayti hat sich **nicht** bestätigt.

Deutschland.

Berlin, 17. Juli. (Düss. Z.) Da das hiesige Herbstmanöver des Gardecorps sich bis zum 24. August hinziehen soll, so wird unser Königspaar nicht den 20., sondern den 25. August erst die Reise nach dem Rhein antreten. Um diese Zeit werden dort 23 regierende Fürsten, worunter 7 Könige, nemlich unser Monarch, so wie die Könige von Holland, Belgien, Würtemberg, Bayern, Hannover und Sachsen erwartet, für welche erlauchte Personen schon die dienstthuenden Offiziere ernannt sind. Auch schmeichelte man sich, die Herzoge von Orleans und Nemours unter den hohen Gästen zu erblicken, was nun das Geschick anders beschlossen.

Hanau, 21. Juli. Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent hielten heute Morgen auf der Kesselstädter Haide Revue über das hier garnisonirende 3te Linien-Infanterieregiment, zu welchem Behufe Höchstdieselben um 9¾ Uhr von Frankfurt auf genanntem Platze eingetroffen waren. Als der geliebte Landesfürst vor der Fronte der Truppen erschien, wurde er von denselben mit einem lauten, weithin schallenden Hurrah begrüßt. Se. Hoheit ließen hierauf verschiedene Evolutionen vornehmen, welche mit höchster Präcision ausgeführt wurden und kehrten sodann, nachdem er an das Regiment einige huldvolle Worte gerichtet hatte, gegen halb 12 Uhr nach Frankfurt zurück. Die Bürgergarde der hiesigen Stadt hatte währenddessen die verschiedenen Wachen bezogen.

Stockach, 18. Juli. (Seeblätter.) Unser Abgeordneter zum Landtag, Pfarrer Kuenzer, hat bei seiner jüngsten Anwesenheit in Freiburg auf eine dritte Vorstellung an das erzbischöfliche Ordinariat abermals nicht Urlaub erhalten, und zwar ist die abschlägige Antwort dadurch begründet, daß nun, da er Urlaub von Seiten der Kammer erhalten habe, die Urlaubsertheilung von Seiten des Ordinariats nicht mehr nöthig falle. In Berücksichtigung, daß der gegenwärtige Landtag kaum noch wenige Wochen dauern und dem Erscheinen Kuenzers bei der nächsten Sitzung kein Hinderniß im Wege stehen dürfte, wird derselbe, ganz in Uebereinstimmung der bis jetzo von der neuen Weigerung des Ordinariats verständigten Wahlmänner, seine Abgeordnetenstelle **beibehalten**.

Wiesbaden, 21. Juli. (Verordnungsblatt des Herzogth. Nassau) Seine Durchlaucht der Herzog haben bis auf weitere Verfügung die obere Leitung der Geschäfte in Höchstihrem Staatsministerium für die Angelegenheiten des herzoglichen Hauses und des Aeußeren dem General-Domainen-Director

v. Bock unter Beibehaltung seiner bisherigen Dienstfunctionen, und für die Angelegenheiten des Innern dem Ministerialcanzlei-Director von Dungern gnädigst zu übertragen geruht. Höchstdieselben haben den General-Domainen-Director von Bock und den Ministerialcanzlei-Director von Dungern zu Geheimeräthen, und den Cabinetssecretär Hofrath Götz zum Geheimen Cabinetsrath gnädigst ernannt.

Schweiz.

Bern. Der 11. Juli war ein Schreckenstag für viele Gegenden des Kantons Bern. Nachmittags um 2 Uhr entlud sich ein heftiges Hagelwetter über den Gurnigel und Umgegend. Es fielen erst Schlossen von der Größe kleiner Hühnereier, dann stürzte unter gräßlichem Geprassel beinahe eine Viertelstunde lang der Hagel in Haselnuß- und noch größeren Stücken nieder und zwar mit solcher Heftigkeit, daß einzelne Körner bis über 10 Fuß hoch vom Boden zurückprallten. — Auch in Thun entlud sich am 11. ein furchtbares Gewitter, wie man sich nicht zu erinnern weiß. Durch die Gassen der Stadt lief das Wasser des gefallenen Regens stromweise. Laut Berichten soll es in Hilterfingen, Oberhofen und in der obern Berggegend großen Schaden angerichtet haben. — Vorletzten Dienstag Nachts richtete ein Wolkenbruch im Emmenthal beträchtliche Verheerungen an, das plötzliche Anschwellen der Emme führte eine außerordentliche Menge Holz hinweg und zerstörte oder beschädigte mehrere Brücken. Am Lochbachsteg verlor ein Zimmergeselle sein Leben.

Luzern. Das Obergericht hat den 15. in Bestätigung des criminalgerichtlichen Urtheils den Exkassier Häfliger, wegen Veruntreuung aus der eidgenössischen Kriegsfondhandkassa zu fünfjähriger und elfmonatlicher Kettenstrafe und 1stündiger Prangerausstellung verurtheilt.

— Die „Luz. Staatsztg“ theilt nun die bestimmte Nachricht von der endlichen Aussöhnung des Hrn. Alois Fuchs mit der katholischen Kirche mit. Die Unterwerfung des Hrn. A. Fuchs sey bereits von Rom genehmigt.

Basel, 20. Juli. Eidgenössisches Schützenfest. Zur Charakteristik dieses Festes für heute nur ein Zug, der uns aber mehr zu sagen scheint, als manch Dutzend schwülstiger Phrasen aus den Churer Festbülletins. — Am 13. Nachmittags betrat Advokat Breni von Rapperswyl (er wird bekanntlich von den Radicalen beschuldigt, zur conservativen Partei abgefallen zu seyn) die Rednerbühne; ein anhaltendes Pfeifen und Rufen: herab, herab mit ihm! empfing ihn. Breni behauptete dessenungeachtet seinen Standpunkt. Der Präsident des Centralcomites trat ihm zur Seite. Bravorufen ertönte. Der Präsident erklärte: das Wort sey frei und er bitte um keine fernere Unterbrechung. Landammann Sidler sprach in gleichem Sinn. Kaum hatten sie die Tribüne verlassen und Breni begann seine Rede mit: „ich bin der Träumer von Solothurn“ (so hatte ihn ein radicales Blatt genannt) als ein abermaliges furchtbares Zischen und Pfeifen, Hallorufen, herunter mit dem Verräther! ihn unterbrach und ihn nicht mehr zum Wort kommen ließ. Er räumte endlich die Bühne unter vielfachem Beifallrufen. Es bestieg der Präsident des Centralcomites nochmals die Bühne, erklärte, der Vorfall habe ihn unangenehm berührt, und schloß für heute die Bühne zur Vermeidung von weiterer Störung. An dieses Begegniß knüpften sich noch andere mehr privatlicher Natur, welche die Bülletins zu verschweigen für gut fanden.

Niederlande.

Amsterdam, 18. Juli. (Rh. u. Mos. Z.) Aus Maestricht meldet man, daß der König am 7. d. M. den Beschluß gefaßt hat, einem Bataillon des 7ten Infanterieregiments die Uniform und den Namen des limburgischen Contingents zu geben. Dessen ungeachtet soll dasselbe stets als zum Regiment gehörig angesehen werden. Die jetzigen Offiziere des Bataillons sollen versetzt und die bereits früher für das limburgische Contingent ernannten Offiziere an ihrer Stelle ernannt werden. Bestätigt sich diese Nachricht, so ist im Grunde weder dem deutschen Bunde noch den Offizieren geholfen. Das Bataillon würde nur dem Namen nach dem deutschen Bunde dienen, jedoch niemals für denselben etwas thun können. Abgesehen von der Möglichkeit eintretender Feindseligkeiten gegen Holland, darf es dem Grundgesetze zu Folge nicht einmal die Grenzen überschreiten. Man kann kaum glauben, daß der deutsche Bund hiermit zufrieden seyn wird, und sieht mit gespannter Erwartung der Lösung dieser Frage entgegen. Die Offiziere, welche dem Beschlusse zu Folge ihr Bataillon verlassen müssen, werden ebenfalls üble Miene zu dieser Comödie machen, oder man müßte ihnen ein Avancement versprochen haben, das sobald nicht in Erfüllung gehen wird. Es ist übrigens wohl zu begreifen, warum die Regierung zu dieser Maßregel ihre Zuflucht hat nehmen müssen; sie will nemlich die finanziellen Ausgaben vermeiden, die die Errichtung eines besonderen Bataillons für den deutschen Bund nothwendig verursachen müßte, weil sie sich scheut, den Generalstaaten den Vorschlag dazu zu machen, da sie sich dadurch für den Fall einer Weigerung in eine unangenehme Lage versetzt sehen würde.

Frankreich.

Paris, 19. Juli. Die Debats enthalten jetzt täglich Artikel, worin zur Eintracht (in der Presse wenigstens!) aufgefordert wird; sie verlangen, jede Parteipolemik solle vorerst ausgesetzt bleiben; später könne man ihn ja wieder freien Lauf lassen. In wie ängstliche Stimmung die Catastrophe vom 13. Juli das ministerielle Organ versetzt hat, erkennt man deutlich aus nachstehendem Artikel: „Wir hegen Vertrauen zur Repräsentativregierung. Wir glauben fest an ihre Kraft. Bald werden sich die Kammern versammeln; das Land wird durch deren Mund reden; sie werden den Thron mit der Nationalkraft umgeben. In solchen Lagen, wie die unsrige jetzt, entfaltet unsere Staatsverfassung ihre Kraft und beweist der Bewunderung ihre Weisheit. Man verläumdet diese Verfassung, weil sie in gewöhnlichen Zeiten oft das Schauspiel peinlicher Zerrungen darbietet und der Freiheit nur zu gewähren scheint, was sie der Staatsgewalt genommen hat. Man wird dieser ewigen Kämpfe überdrüssig; man fühlt sich versucht, nichts darin zu sehen als streitende Ehrsucht; man sehnt sich fast nach der Stille und Ruhe der absoluten Monarchien; man vergißt, daß auch absolute Monarchien ihre Krisen haben, die vielleicht seltener, aber furchtbarer sind, und daß man unter dieser Regierungsform die Nationalkraft nicht aufzufinden weiß, wenn man ihrer bedarf. Selbst diejenigen, welche die Freiheit lieben, kennen sie noch nicht hinreichend und zählen nicht auf sie, wie sie es sollten. Unsere Regierung ist monarchisch, allein sie wird vom Lande unterstützt. Für schwierige Zeiten haben wir einen großen Rath in Permanenz: die Kammern. Und worin bestände denn sonst der Vorzug dieser Regierung vor der absoluten Monarchie, wenn nicht darin, daß ihre Hauptfedern nie stocken, von der Gesundheit, den Fähigkeiten, dem Leben eines Fürsten unabhängig sind? In absoluten Monarchien ist der König der Staat. Der Staat ist stark oder schwach, je nachdem der König es ist. Mit Ludwig XIV. ist Frankreich groß; mit Ludwig XV. sinkt und verfällt es. Unmündige Herrscher lassen die Staatsgewalt fahren, und oft kämpfen Ehrgeizige und Höflinge mit den Waffen in der Hand darum. England, das Land der Freiheit, war nie größer, als während sein König Georg III. seines Verstandes beraubt dahinsiechte. Dagegen blicke man auf Frankreich unter Karl VI.! Welche Verwirrung! Welche Zerrissenheit! Schien nicht das Land selbst außer Sinnen, wie sein König? Ja, wenn die Repräsentativregierung nichts leistete, als die Stürme der Freiheit mit den periodischen Kri-

sen der absoluten Monarchie zu vereinen, wenn sie den Staaten mehr Aufregung gäbe, ohne ihnen mehr Kraft zu verleihen: wie verblendet wären dann unsere Väter gewesen, die so viel Blut und Thränen aufgewendet, um sie zu begründen, und wir selbst, die zu ihrer Vertheidigung den Gefahren einer neuen Revolution Trotz geboten. Nein, nein! Frankreich hat sich nicht geirrt. Es wird diese Regierung in ihrer ganzen Kraft finden, sobald es ihrer bedarf! Die Nation wird sich nicht selbst untreu werden, denn am Ende: die Regierung sind wir. Sie würde nur schwach seyn, wenn wir feige wären, und wenn wir, eines Tages mit Energie wollend, nicht bei unserm Willen zu verharren beständen. Seyen wir unserer Verfassung würdig! Erinnern wir uns, daß wir ein freies Volk werden wollen! Wie furchtbar der Verlust auch sey, den wir erlitten: keine Entmuthigung! Wir hängen von uns selbst ab; wir sind heute, was wir gestern waren. Ein Prinz ist umgekommen, ein ewig bedauernswerther Prinz: beklagen wir ihn! Umringen wir seine edle Familie; trösten wir sie durch die Beweise unserer Liebe! Möge ganz Frankreich über die verwaisten Prinzen wachen, die edle und rührende Erbschaft, welche ihr Vater uns vermacht hat. Möge das Andenken an den Herzog von Orleans sie schützen und schirmen! Der öffentliche Schmerz ist nur allzu sehr gerechtfertigt, ein geliebter, junger, hoffnungsvoller, zukunftreicher Prinz ist umgekommen: aber unsere Verfassung besteht noch, diese Verfassung, welche unser Werk ist. Die Monarchie hält sich, gestützt durch den König und dessen Kinder. Die Kammern, unsere Deputirten, die Abgeordneten Frankreich's kommen schon, uns die Unterstützung des Nationalwillens zu bringen. Halten wir uns nicht für schwach, wir sind stark, und die Einigung, welche sich bereits in allen Schattirungen der Nationalpartei zeigt, darf keine Besorgniß für die Zukunft in uns lassen. Das Gesetz wird für alles sorgen und die Geschicke eines großen Volks, wenn es sich nicht selbst aufgibt, werden nie von einem jener furchtbaren, aber so gewöhnlichen Unfälle abhängen, denen das kostbare Daseyn um nichts minder ausgesetzt ist."

Schweden.

Stockholm, 12. Juli. Zur Versammlung der skandinavischen Naturforscher haben 391 Personen sich einzeichnen lassen. Diesen Abend wird eine vorbereitende Zusammenkunft gehalten zur Eintheilung der Versammlung in Sectionen und morgen findet die erste öffentliche Zusammenkunft statt. — In verschiedenen Zeitungen lieset man, daß ein junger Mann, Namens Gustafsson, geboren in Frankfurt 1820 und in Herve erzogen, vor einem Gerichte in Lüttich aufgetreten ist, um einen Erbschaftsanspruch auf den Nachlaß des verstorbenen Königs Gustaf's Adolf IV. zu begründen.

Rußland.

St. Petersburg, 11. Juli. Am 7. Juli, Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers, fand Morgens eine große Parade statt. Alsdann besuchten die kaiserliche Familie und die anwesenden hohen Herrschaften eine feierliche Messe, welche durch den Gesang der weltberühmten kaiserlichen Kapelle verherrlicht wurde. Am 8. Juli Besuch im Lager von Krasnoe Selo. Am 9ten große Manöver, darauf Familien-Diner bei Ihrer Majestät der Kaiserin, Abends „Thé militaire" in Duderhoff. Gestern, am 10ten, ward in Gegenwart aller hohen Anwesenden eine große Parade über sämmtliche versammelte Truppen abgehalten, deren kriegerische Pracht von allen Augenzeugen als höchst imposant geschildert wurde. Diesem glänzenden militärischen Schauspiel folgte ein großes Diner zu Krasnoe Selo. Se. Maj. der König von Preußen, welche allen diesen Feierlichkeiten ohne alle Ausnahme beiwohnten, genossen ununterbrochen des erfreulichsten Wohlseyns.

Türkei.

Smyrna, 29. Juni. (L. A. Z.) Der österreichische Admiral Baron Bandiera ist nach den Küsten von Afrika und Italien abgesegelt. — Der französische Admiral Lasusse begibt sich mit einer Corvette nach Salonichi, wo diese einen antiken Sarkophag einnehmen und nach Frankreich bringen soll. Admiral Lasusse soll in Athen verschiedene unangenehme Verhandlungen über die von den griechischen Behörden angeordneten Quarantänemaßregeln gehabt haben.

Süd-Amerika.

Lima, 10. März. (A. Z.) Zum erstenmal seit Etablirung der beiden Dampfschiffe im stillen Ocean war eines derselben, der Chili, bis nach Guayaquil und Panama gegangen mit Briefen und Reisenden für Europa, und seit dem 5. wurde es in Callao zurückerwartet, ist aber diesen Morgen erst eingetroffen und hat Nachrichten aus England bis zum 1. Jan. d. J. gebracht nebst mehreren Reisenden, die mit den neu etablirten englisch-westindischen Postdampfschiffen nach der Ostküste von Panama gekommen waren. Das Dampfboot Peru ist mit 90 Passagieren gestern von Valparaiso und den Zwischenorten in Callao eingetroffen und soll übermorgen, 12. März, nach dem Norden expedirt werden, so daß also jetzt eine regelmäßige Dampfschiffverbindung zwischen dieser Küste und Europa über Panama hergestellt ist. Zu wünschen wäre nur eine größere Anzahl von Dampfschiffen auf dieser Seite von Amerika, weil die Entfernung von Valparaiso bis Panama so groß ist, daß zwei Fahrzeuge natürlich nur eine sehr spärliche Verbindung unterhalten können. Die Nachrichten, welche man hier durch den Chili von der Republik des Ecuadors erhielt, waren glücklicherweise beruhigender als diejenigen, welche vor ungefähr 14 Tagen hier eingetroffen waren; denn letztere haben eine förmliche Kriegserklärung jenes Staates gegen Peru gebracht, die aber, wie es scheint, vorderhand keine ernstliche Folge hat. Ueber den Gang des Handels in Peru läßt sich im Augenblicke wenig Erfreuliches sagen, denn er ist sehr im Stokken und die meisten Einfuhrartikel, worunter hauptsächlich europäische Manufakturwaaren, finden nur zu sehr niedrigen Preisen Käufer. Einen neuen Ausfuhrartikel und dadurch eine Quelle neuer Revenuen hat Peru in dem Huano erhalten, einem Excrement von Vögeln, das in ungeheuern Massen längs dieser Küste und auf den nahe liegenden Inseln gefunden wird und ein vorzügliches Dungmittel seyn soll. Im Jahr 1840 kam eine Ladung davon nach England, der bald mehrere folgten, die, weil man sich den Huano hier fast umsonst verschaffte, sehr gute Rechnung machten. Die peruanische Regierung indessen zögerte nicht lange darauf aufmerksam zu werden, erklärte demnach das bisher verachtete Vogelproduct für Staatseigenthum, ließ sich für die Erlaubniß, es aufzulesen, bedeutende Summen bezahlen und hat nunmehr mit drei der ersten hiesigen Handelshäuser einen Vertrag abgeschlossen. Auf Abschlag dieses Contracts hat die Regierung in verschiedenen Raten bereits die Summe von 487,000 Piastern empfangen, die im wahrsten Sinne des Worts vom Himmel gefallen sind. Die politischen Verhältnisse Peru's sind im Augenblick nichts weniger als günstig, und noch immer ist der Präsident, General Gamarra, der in der Schlacht von Jcague am 16. Nov. gegen die Bolivier getödtet wurde, nicht ersetzt. Dom Manuel Menendez, ein Landbesitzer und Präsident des Staatsraths, versieht interimistisch die Stelle eines Präsidenten der Republik und, obwohl ein rechtschaffener Mann, hat er doch nicht die Energie, welche noth thäte. Die Peruaner haben jetzt eine Armee von ungefähr 10,000 Mann beisammen, die entweder unter General La Fuente gegen die Bolivier agiren oder — was man mehr wünscht — durch ihr Vorhandenseyn die Bolivier zur Abschließung eines Friedens mit Rückgabe der eroberten Provinzen geneigt machen soll. In Ober-Peru und der Hauptstadt ist alles ruhig.

[3476] **Bekanntmachung.**

Unter Bezugnahme auf ihre Bekanntmachung vom 25. Mai l. J. beehrt sich die unterzeichnete Senats-Commission, weiter zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß nach näherem Inhalt der beigedruckten Zusammenstellung der Hochlöblichem Rechenei- und Renten-Amt bis zum 11. l. M. zur Anschaffung nach Hamburg übergebenen Einsammlungen und Gaben diese die Gesammtsumme von Neunzig Tausend Vier Hundert Acht und Zwanzig Gulden und Sieben und Vierzig Kreuzer betragen haben.

Da hiervon bereits unterm 27. Mai l. J. 88,000 fl. an Hohen Senat von Hamburg übermacht worden sind, so bleiben noch 2428 fl. 47 kr., welche nunmehr nachträglich, und zwar unter Angabe der einigen der Gaben beigefügten näheren Bestimmungen, nach Hamburg werden remittirt werden.

Unter Hinweisung auf das inmittelst eingelaufene, zur öffentlichen Kunde gelangte Schreiben Hohen Senats von Hamburg vom 1. Juni l. J., wiederholen die Unterzeichneten den Ausdruck des innigsten Dankes für die so reich und freudig gespendeten Gaben.

Frankfurt a. M., den 12. Juli 1842.

Die Senatscommission für die Abgebrannten in Hamburg:

Scharff. Müller. Harnier. Neuburg.
v. Schweizer. Anthes.

Zusammenstellung

der dem Rechenei- und Renten-Amt bis zum 11. Juli 1842 zur Anschaffung nach Hamburg übergebenen Einsammlungen u. Gaben.

	Bereits unterm 25. Mai verrechnet. fl.	kr.	Nachträglich fl.	kr.
Sammlung im 1. Quartier Lit. A., einschließlich 317 fl. 8 kr. von den Lehrern und Schülern des Gymnasiums	7,150.	19.	47.	15.
„ „ 2. Quartier Lit. B., einschließlich 38 fl. 22 kr. von der Gensd'armerie	10,478.	28.	2.	30.
„ „ 3. Quartier Lit. C.	3,662.	35.	2.	22.
„ „ 4. Quartier Lit. D.	9,774.	24.	—	—
„ „ 5. „ „ E., einschließlich 1-0 fl. 44 kr., eingegangen an den Kirchenthüren der franz.-reform. Gemeinde und 103 fl. 15 kr. Brutto-Einnahme bei Hrn. Schwager am 15. Mai	17 023.	44.	203.	22.
Transport	48,0-9.	30.	255.	29.
Transport	48,089.	30.	255.	29.
Sammlung im 6. Quartier Lit. F.	4,546.	16.	62.	42.
„ „ 7. „ „ G.	4,615.	8.	61.	30
„ „ 8. „ „ H.	2 809.	53.	—	—
„ „ 9. „ „ J.	9,151.	28.	—	—
„ „ 10. „ „ K.	7,330.	22.	16.	30.
„ „ 11. „ „ L., einschließlich fl. 104. 4 kr., Brutto-Einnahme des Hrn. Kahlo am 17. Mai	1,673.	—	26.	58.
„ „ 12. Quartier Lit. M.	2,218.	10.	1.	—
„ „ 13. und 14. Quartier Lit. N. u. O.	1,297.	39.	27.	35
Benefiz-Vorstellung im hies. Theater am 12. Mai	749.	17.		
Musikalische Aufführung in der St. Catharinen-Kirche am 15. Mai	916.	36.		
Ertrag der Sammlungen in den 8 Frankfurtischen Dorfgemeinden	1,416.	18.		
Betrag verschiedener anderer Sammlungen und Gaben	3,169.	27.	1,993.	59.
	87,983.	4.	2 445.	43.
Einnahme seit der ersten Abrechnung	2,445.	43.		
Gesammt-Einnahme fl.	90,428.	47.		

Hiervon sind abgeliefert worden:

fl.	kr.	
3,319 fl.	31 kr.	von löbl. Redaction des Frankfurter Journals.
101 „	12 „	für verkaufte Pläne von Hamburg, von Herrn Dondorf.
9 „	34 „	für das Gedicht „den Trümmern Hamburgs“ abzüglich ¹/₃ der eingegangenen Beiträge, von Herrn Dr. Kirsch.
10 „	— „	für verkaufte Baustatute, von Herrn Krug.
300 „	— „	von löbl. Oberländischen Gemeinde.
1,000 „	— „	von der Loge zum Adler.
46 „	16 „	von der Gesellschaft zum Frohsinn.
50 „	— „	für das Gedicht „Scherflein rc.“, von Herrn von Brauchitsch.
200 „	— „	von den hier in Arbeit stehenden Schreinergesellen.
25 „	— „	von der Unterstützungskasse des Perückenmacherhandwerks.
25 „	— „	von den Gehülfen der Perückenmacher-Innung.
25 „	20 „	von einigen Chirurgie-Gehülfen.
41 „	6 „	von der Allerheiligen-Schule für Herrn Dr. J. C. Kröger.

[3456] **Mr. Durlacher aus London,**

Chiropodist der königlichen Familie.

Macht hiermit dem verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er in Frankfurt Montags und Dienstags von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags im Hause des Herrn Dunst, Steinweg E. 217, die andern Tage der Woche in Wiesbaden, Burgstraße Nr. 22, zu sprechen ist. Er vertilgt Hühneraugen und andere Verhärtungen, Nägel, die ins Fleisch dringen, und alle entzündlichen Auswüchse an den Füßen, so daß der Patient, sogleich nach der Operation enganschließende Schuhe und Stiefel tragen kann. Mr. Durlacher ist im Besitze der besten Zeugnisse, die ihm von hohen Personen, welche er behandelt hat, und von Mitgliedern der medicinischen Facultät in London ausgestellt worden.

Die nachstehenden und andere Certificate liegen im Original zur gefälligen Einsicht bereit. Da Mr. Durlacher's Aufenthalt in dieser Stadt nur von kurzer Dauer seyn wird, so bittet er, sich baldmöglichst an ihn zu wenden.

Zeugnisse.

Sir Astley Cooper bezeigt hierdurch Herrn Durlacher seine Zufriedenheit mit der Methode, welche derselbe, ohne sich eines schneidenden Werkzeuges zu bedienen, bei der Vertilgung der Hühneraugen anwendet, um so mehr, da er die gute Wirkung dieser Methode selbst erfahren. London 1839.

Zeugnisse vom Grafen Grey, vom Grafen Lowsdale, von Sir Robert Peel, von der Herzogin von Northumberland, von Sir J. Graham, Parlamentsmitglied, vom Grafen Stanhope, vom Bischof von Carlisle, vom Bischof von Lincoln, vom Erzbischof von York, vom Generallieutenant Grey, vom Generallieutenant Baron de Kock im Haag, von Herrn Tollens in Rotterdam. Uebrigens hat Mr. Durlacher in den beiden letztern Städten so wie in Amsterdam von verschiedenen ausgezeichneten Personen sehr ehrenvolle Atteste für die Trefflichkeit seiner Methode erhalten.

[3053] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden ge- und verkauft, bei

J. M. Trier & Co., Haasengasse.

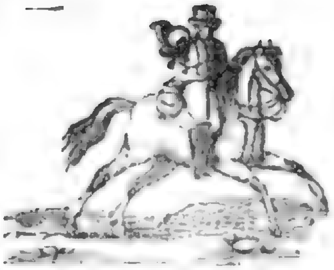
Course von Staatspapieren:

Frankfurt, den 22. Juli 1842.

Schluß 1 ¹/₂ Uhr.	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	109[illegible]
„ 4% „	101[illegible]	—
„ 3% „	77[illegible]	—
Wiener Bankactien	—	1943
250 fl. Loose bei Rothschild	107	106[illegible]
500 „ „ „ „	—	136[illegible]
Preuß. Staatsschuldscheine	—	104
„ Prämienscheine	—	85
Holländ. 2½ % Integrale	50[illegible]	50¹/₁₆
5% Spanische	—	—
Poln. 300 fl. Loose	—	78[illegible]
„ 500 „ „	—	62
Taunus-Actien	378[illegible]	377[illegible]

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 202. — Sonntag — — 24. Juli — 1842.



FREIE STADT FRANKFURT

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Portugal.

Eröffnung der Cortes. Thronrede der Königin. Die außerordentliche Session der Cortes, die erste seit Wiedereinführung der Charte Don Pedro's, wurde am 10. Juli zu Lissabon von der Königin mit nachstehender Rede eröffnet: „Würdige Pairs des Reichs und Deputirte der portugiesischen Nation! Der aus eigenem Antrieb in diesem Königreiche kund gewordene Nationalwunsch hat mich bestimmt, in Ausübung der geheiligtsten Pflicht die von meinem erlauchten Vater vielgeliebten Andenkens bewilligte constitutionelle Charte der Monarchie als das Grundgesetz des Staates in Kraft zu erklären. Es ist Ihre Aufgabe, dasselbe zu consolidiren, und ich vertraue, daß Sie dieser Verpflichtung nachkommen werden. Ich empfange fortwährend von den Souveränen, meinen Verbündeten, befriedigende Zusicherungen der Freundschaft und des Friedens, und meine Regierung ist unaufhörlich bestrebt, unsere politischen und Handelsbeziehungen zu erweitern. Mit inniger Befriedigung sah ich den Internuntius Sr. Heiligkeit an meinem Hofe eintreffen. Die vielen Tugenden und die hohen Einsichten des h. Vaters bieten eine höchst sichere Gewähr für die Eintracht, so wie dafür, daß die lusitanische Kirche, ohne Benachtheiligung der Kronprärogative, welche meine Regierung stets aufrecht halten wird, jenes Friedens sich erfreuen werde, der zur Bewahrung der öffentlichen Ordnung und zur Beruhigung der Gewissen so dringend nothwendig ist. Mit großem Vergnügen kündige ich Ihnen auch die Ankunft der Vertreter der Könige von Preußen und Sardinien an diesem Hofe an, welche ihre Beglaubigungsschreiben bereits übergeben haben. Zwei Verträge, welche ich mit Ihrer Maj. der Königin von Großbritannien abgeschlossen habe, sind unterzeichnet worden und sollen Ihnen unmittelbar nach der Ratification vorgelegt werden; der eine bezweckt die Unterdrückung des Sclavenhandels, der andere die Kräftigung unserer gegenseitigen Handels- und Schifffahrtsverhältnisse. Das Budget der Einnahmen und Ausgaben für das laufende Finanzjahr wird Ihnen vorgelegt werden. Ich hoffe von der Vaterlandsliebe der Cortes den größten Fleiß in Erledigung ihrer Berufspflichten, welche darin bestehen, die Grundlage unseres Finanzsystems definitiv festzustellen, den wichtigen Hülfsquellen meiner überseeischen Besitzungen neue Entwickelung zu verschaffen, und alle Zweige der Verwaltung dieser Königreiche zu vervollkommnen. — Die Session ist eröffnet."

— Die **Times** enthalten folgendes Privatschreiben aus **Lissabon** vom 11. Juli: Die Bedeutung des ersten Paragraphen der Thronrede wird dadurch noch gesteigert, daß dieselbe der Königin an den Stufen des Thrones durch Costa Cabral überreicht wurde; eine Ehre, die nach sonst üblichem Brauch dem Ministerpräsidenten, Herzog v. Terceira, zugefallen wäre. Der Minister des Innern wurde aber absichtlich gewählt, weil man seine thätige Mitwirkung bei Herstellung der Charte durch besondere Gunst auszeichnen, und zugleich der Coalition und allen gegen ihn intriguirenden Personen einen Wink geben wollte, von ihrer fruchtlosen, wenn auch höchst parteieifrigen Opposition abzulassen.

Schweiz.

Zürich, 20. Juli. General **Fäsi**, welcher sieben Jahre in dem Kriege gegen die Tscherkessen am Kaukasus gedient hatte und dabei außer mehreren Orden den Rang eines Generallieutenants und einen goldenen mit Brillanten besetzten Degen von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland erhielt, ist zur activen Armee unter Feldmarschall Paskewitsch als Commandant der ersten Infanterie-Division nach Warschau berufen worden und bereits von Tiflis abgegangen.

— Aus den Festreden bei dem **eidgenössischen Freischießen** zu Chur theilt die Zürcher Zeitung folgende bedeutende Aeußerungen mit: Dr. **Casimir Pfyffer**: „Ja, Eidgenossen! Mochte Luzern im Laufe der Zeiten sein inneres Staatsleben so oder anders, bald besser, bald schlimmer gestalten, mochten hier und da Wirren und Parteikämpfe ihm Wunden schlagen, die aber jeweilen schnell wieder heilten; mochte dort oder hier die Sonne der Aufklärung verdunkelt werden von den Nebeln des Fanatismus, die aber, wie es bei Nebelbildern nothwendig geschehen muß, schnell wieder zerflossen; mag alles dieß seyn, so steht Luzern doch in eidgenössischer Beziehung bis jetzt rein und ohne Makel da. Von der ersten Stunde an, da es in den eidg. Bund trat, hielt es treu zu seinen Brüdern, sonderte sich niemals von denselben ab, fehlte niemals, wenn die Gesammtheit oder auch nur die Mehrheit rief. Wo es das Wohl des Gesammtvaterlands forderte, unterordnete es willig sein besonderes dem allgemeinen. Durchgeht man die Blätter der vaterländischen Geschichte aufmerksam, so findet man, daß nicht bald ein Kanton weniger seine Kantonalsouveränität gegenüber dem Bunde geltend machte, wie Luzern, so findet man, daß nicht bald ein Kanton in höherm Maße die Autorität der Eidgenossenschaft anerkannte, wie Luzern, indem es von jeher mehr der Idee eines festen Bundesstaates als derjenigen eines losen Staatenbundes huldigte. Wenn die Geschichte solches Zeugniß gibt, so dürft ihr, Eidgenossen! dem Vertrauen Euch hingeben, daß Luzern die Bahn, die es in eidg. Fragen seit Jahrhunderten unentwegt wandelte, auch fürder wandeln und niemals davon abirren werde." Der Dichter **Herwegh** redete als Deutscher die Schweizer an: „Ihr seyd eifersüchtig auf Eure Nationalität, auf Eure Unabhängigkeit nach Außen und Ihr thut wohl daran; Euer Land ist die letzte Republik Europa's und beinahe das einzige Asyl der Freiheit. Ihr müßt es erhalten, um jeden Preis erhalten, und die braven Schützen hier werden es nöthigen Falls bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen wissen. Aber dieser Nationalität, dieser Unabhängigkeit, deren Ausdruck ich so unendlich verehre, droht wenigstens von Seite

der Völker, die aufgehört haben, sich zu hassen, keine Gefahr mehr; auch die Fürsten kann es nicht nach einem Lande gelüsten, das am ersten Tage der Schöpfung durch die Natur zu einer Republik bestimmt worden. Eure Berge sind zu hoch, um Paläste darauf zu bauen, Eure Straßen zu steil, um Karossen darüber zu führen, und Eure Hirten Gott sey Dank zu arm, um Müssiggänger zu füttern. Darum nicht nach Außen, sondern nach Innen wendet den Blick, im eigenen Hause sucht und erlegt den Feind, im eigenen Hause räumt auf und säubert und erobert zu Eurer Nationalfreiheit auch die geistige Freiheit, die Freiheit des Gedankens, dem Ihr Raum geben müßt, bis in seine letzten Consequenzen. Noch habt Ihr dieses Ziel nicht erreicht, aber Ihr seyd im besten Zuge, Euch demselben zum nähern." — Am Ende schlug er einen Toast auf die **badische Kammer** vor.

Niederlande.

Amsterdam, 20. Juli. (Börse.) 2½pCt. Int. 51⅞. — 5pCt. Holl. 100$\frac{13}{16}$. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 93⅜. — 3½pCt. 76⅞. — Handelm. 144⅜. — 5pCt. Ostind. 99. — Ard. 18⅞. — Pass. — Coup. 26$\frac{1}{16}$. — 5pCt. Met. 107¼. 2½pCt. 55⅝. — Ruff. Insc. —. — Cert. 70⅜.

Deutschland.

Wien, 18. Juli. (Nürnb. Corr.) Die Kreisstadt Korneuburg, zwei Posten von hier, wurde gestern von jener Geißel heimgesucht, welche in diesem Jahre mit so erstaunlicher Wuth grassirt. Um dreiviertel auf 12 Uhr brach ein verheerendes Feuer aus, welches bis 3 Uhr Nachmittags 55 Häuser in Asche legte. Die Kathedralkirche ist eingestürzt; auch mehrere Menschenleben fielen, ein Opfer des wüthenden Elementes. — Ein Mordversuch, welcher ehevorgestern in der innern Stadt, Vormittags, stattfand, hat hier allgemeine Entrüstung erregt. Der Thäter, ein gewisser Pupella, hatte erst vor zwei Jahren ein baares Vermögen von 80,000 fl. C.M. geerbt. Börsenspeculationen, und in neuester Zeit hohes Kartenspiel, machten ihn zum Bettler und Verbrecher. An dem oben erwähnten Tage begab er sich zu dem Official der Staatscredits-Hofbuchhaltung St***, mit welchem er früher in engerer Verbindung gestanden, und von welchem er wußte, daß derselbe viel baares Geld im Hause habe. Mit einem, in ein seidenes Schnupftuch gewickelten Stein versetzte Pupella seinem Opfer fünf Schläge auf den Kopf; schon bei dem zweiten sank der Verwundete zusammen, doch hatte sein Schreien um Hülfe schon die Aufmerksamkeit einiger in der Nähe befindlichen Bäckergesellen erregt, und schnell herbeieilend gelang es ihnen, den Verbrecher festzunehmen. Zehn Jahre Zuchthaus dürften ihm Gelegenheit bieten, fern von dem Spieltische über seine That nachzudenken.

Wien, 19. Juli. 5pCt. Met. 108$\frac{11}{16}$. — 4pCt. 100⅜. — 3pCt. 77¼. — Bankactien 1604. — 250 fl. Loose 107¼. — 500 fl. Loose 137⅜. —

Teplitz, 16. Juli. (A. Z.) Die Wittwe des preußischen Generals der Infanterie, Grafen v. Bülow-Dennewitz, an deren Genesung von einer Lungenkrankheit zu früh geglaubt worden war, ist derselben gestern dennoch unterlegen und ihre Leiche wird morgen im Beiseyn der preußischen Staatsminister v. Thiele und v. Savigny, so wie der anwesenden preußischen Generale, Offiziere und anderer Staatsangehörigen in einer hiesigen Kirche einstweilen beigesetzt werden, wobei ein unlängst angekommener evangelischer Geistlicher zum Angedenken der durch ihre Frömmigkeit und ihren Wohlthätigkeitssinn allgemein verehrten Frau und ihres berühmten Gatten eine kurze Rede zu halten gedenkt. Die Leiche wird alsbald darauf nach den Gütern der Familie Bülow-Dennewitz bei Königsberg in Preußen abgeführt werden. — Den 18. d. erwartete man die Ankunft des Herzogs von Bordeaux, für den im deutschen Hause die Bel-Etage gemiethet ist.

Breslau, 8. Juli. (A. Z.) Heute war für unsere alte Stadt und Universität ein sehr unruhiger Tag. Von 6 Uhr Morgens an waren die Straßen mit Menschen mehr als je belebt. Zuerst um die hier schon sehr beträchtliche Sonnenfinsterniß zu sehen und dann war ja heut nach mehrjähriger Pause den Studirenden der große Commers in Zobten am Berge gleichen Namens, dem ein Maskenzug derselben durch unsere Hauptstraßen vorangeht, endlich wieder erlaubt worden. Von 10 Uhr an fuhren bereits einzelne „Witze" durch die Stadt, und der Beifall, mit dem man jede gute Persiflage aufnahm und errieth, zeigte deutlich, wie überall eine freiere Bewegung Platz greift; aber die Hauptsache sollte erst kommen. Das war ein Ochsenwagen mit dem „deutschen Michel" in seiner vielfarbigen geflickten Kleidung; er saß auf seinem Wiegenpferde eingenickt. Wachte er auf und griff nach dem Bierkruge, um sich durch einen frischen Trunk zu erfrischen, so ward er sogleich mit der Ruthe von seinen ihn umgebenden Erziehern in Frack, Uniform und Kammerherrngala zurechtgewiesen. Ein Kosak escortirte den Wagen. Ein langer Rüstwagen war vorn und hinten mit einem Katheder geziert. Den vordern Stuhl mit der Ueberschrift „Lehrfreiheit" hatte ein mit dem Orden der Freiheitskriege, dem eisernen Kreuze, geschmückter Professor inne, der sich jedoch vergebens mühte, zu seinen gedrängt vor ihm sitzenden Hörern zu sprechen, da ihm der Mund mit einem Schlosse gesperrt war, während der Professor am hinteren Ende des Wagens, trotz der Umschrift „Hörfreiheit," vor leeren Bänken gesticulirte. Ein anderer Wagen enthielt mehrere Herren mit verschiedenartigen wolligen und gehörnten Thierköpfen, die vor einigen Büchern jammernd und abwehrend die Hände rangen und einander auf ein in seinem Käfig wild herumspringendes Eichhörnchen aufmerksam machten und sich vor demselben verneigten. Dann folgten als Ochsen- und Pferdegespann eine mühsam vom Auseinanderfallen bewahrte Locomotive mit mehreren angehängten Düngerkarren, dürftig mit Passagieren besetzt, die aber, laut angehängten Zetteln, nebst Kleidung und Gepäck in allen Feuerassecuranzen versichert waren; nebenher liefen bettelnde Straßenjungen. Als neueste Erscheinung in der Poesie und Musik kündigte sich uns die nur von der hiesigen Theaterdirection, aber mit einem Aufwande von 600 neuen Costümen und lauter neuen Decorationen in Scene gesetzte „Geisterbraut" an. Eine gewisse Reunion ward repräsentirt durch einen Mann in abgetragener Staatsuniform mit einem verdorrten Baum in der Hand, der nur noch an einem Aestchen grünte; ihm zur Seite saß eine Jungfrau in dem Costum der Bürgerstöchter, von Geldsäcken umgeben. Die harmlosen hiesigen Blätter und Zeitschriften saßen zum Theil mit Brettern vor der Stirn, zum Theil affectirt selbstgefällig in ihren Anzügen von fremden Zeitungen. Mehrere alte halbbärtige Jungfern hatten sich die Ueberschrift erwählt „billiger Ausverkauf um zu räumen" und ließen von dem hintenaufstehenden sehr abgemagerten Amor fleißig ihre Geldsäcke schwingen, während sie selbst Kußhändchen, Seufzer und Liebesblicke austheilten. Die 4 Musikdirectoren, vom Berliner Volkswitz als gehalt-, wirkungs-, tact- und gedankenlos bezeichnet, vertrugen sich recht gut in einem Wagen. Ernst und Liszt ließen ihre Virtuosität bewundern, inmitten von Geldsäcken und Concertannoncen. Der letztere war von Damen umlagert und gefolgt. Die Wassercur, die Zweigutegroschenschnellgaloppfabrikation, die Athletinnen, die Moden, die Wettrennen, ja selbst die Sonnenfinsternißbeobachter — alles war da; nur zwei Dinge wurden vermißt, die gerade für Schlesien charakteristisch gewesen wären: die rothen Rebhühner nemlich und die Runkelrübenzuckerfabriken. Die zur Hölle fahrende deutsche Poesie, der Verein gegen die Schnürmieder bei Männern und Frauen, ja selbst das auf den Hund gekommene Studentenleben war repräsentirt, und somit ein recht anschauliches humoristisches Bild unserer Zustände, frommen Wünsche und Stimmung gegeben.

Paderborn, 19. Juli. (K. Z.) Gestern Nachmittags

ist der Erzbischof von Köln, Clemens August Freiherr Droste zu Vischering, hier durchgekommen, um sich nach dem, eine Stunde von hier gelegenen Landhause Marienloh zu begeben, von wo Hochderselbe Morgens in der Frühe die, eine Stunde von Marienloh entfernte Arminiusquelle in Lippspringe zu besuchen pflegt. Mehrere Mitglieder der Familie des Herrn Erzbischofs befinden sich schon seit einiger Zeit in Lippspringe. Nach den Brunnenlisten der Arminiusquelle waren b.s zum 27. Juni 168 Brunnengäste angekommen.

Stuttgart, 21. Juni. (Verf.) Die Berathungen der Zollvereinsdeputirten sind im vollsten Gange. Kaum haben zu irgend einer Zeit wichtigere und entscheidendere Fragen dem Congresse vorgelegen. Es ist eine deutsche Nationalangelegenheit, die hier verhandelt wird, wovon nicht allein die industrielle, nein auch die politische Bedeutung unseres Vaterlandes abhängt. Dieß sehen die auswärtigen Staaten wohl ein, deren Gesandte, wie neulich von uns erwähnt worden, während der Session ihre Posten hier nicht verlassen. Sehr viele Fabrikbesitzer und Mitglieder von Handelsvereinen außer Würtemberg, unter diesen der wackere, bekannte Hr. Heinzelmann aus Kaufbeuren, befinden sich gegenwärtig im Interesse des Zollcongresses in Stuttgart.

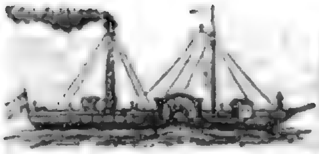
Hannover, 20. Juli. Se. kön. Hoheit der Kronprinz sind heute Morgen 10 Uhr im erwünschten Wohlseyn von Dessau hier wieder eingetroffen.

Karlsruhe, 19. Juli. Bei der bereits erwähnten Discussion in der zweiten Ständekammer über das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, insbesondere die Position Bundeskosten, äußerte sich Bassermann (nach der Landtagszeitung), wie folgt:

„Ich erlaube mir, bei der Rubrik „Bundeskosten" einen Wunsch auszusprechen, der nicht allein in diesem Saale, sondern auch in einem weitern Kreise den tiefsten Anklang finden wird. Seit zwei Jahren ist Gottlob in Deutschland ein Geist der erfreulichsten Art aus erzwungenem Schlummer erwacht, der, wenn er nicht schädliche Hindernisse findet, die besten Früchte für die deutsche Zukunft hoffen läßt. Ich meine den deutschen Geist, den Geist der Einigung und der deutschen Kraft. Dieser Geist, erweckt bei der Annäherung äußerer Gefahr, hat sich nicht blos auf diejenigen Deutschen beschränkt, die von dieser Gefahr zu fürchten hatten, sondern sich auch auf diejenigen ausgedehnt, die unter deutschen Streichen leiden mußten, nemlich: auf die deutschen Flüchtlinge im Auslande, auf die Verbannten. Sie wissen Alle, wie brav, wie schön diese Männer, diese Märtyrer der Freiheit, sich benommen haben. Sie kennen die Stimmen, welche von politischen Flüchtlingen in Paris, in England und in der Schweiz ertönten. Soll nun dieser Geist, von dem Alle hoffen, daß er uns eine neue und bessere Zukunft bringen und die alten Schäden mit Vergessenheit bedecken werde, ein Geist wahrer Einigkeit und Versöhnung seyn, so gehört vor Allem dazu, daß der deutsche Bund eine vollständige Amnestie ausspreche. Was würde auch der deutsche Bund durch einen solchen Act wagen? Wahrlich nichts, vielmehr würde er in der Achtung aller Deutschen nur steigen und den Dank Aller einernten. Nie zeigt sich Jemand stärker, als in dem Augenblick, wo er seinen eigenen Feinden die Fesseln abnimmt. Ich bitte deßhalb die badische Regierung, das Ihrige zu thun, damit eine allgemeine deutsche Amnestie erlassen werde." Welcker. Nur mit wenigen Worten unterstütze ich diesen Antrag. Ich kenne die Zartheit dieses Gegenstandes und möchte dem Wunsche selbst nicht durch Berührung irgend einer unangenehmen Seite in den Weg treten, sondern nur an zwei Momente erinnern, welche der Erwägung weiser Staatsmänner wohl würdig seyn werden. Zuvörderst an die Thatsache, daß ein solcher Wunsch nicht blos von Denjenigen ausgeht, die warm die Freiheit lieben, sondern, daß er ein Wunsch auch der Gemäßigsten im deutschen Volk ist. Ich brauche dieß nicht anders zu belegen, als durch die Hinweisung auf die Verehrung und Dankbarkeit, die den Monarchen von Oesterreich und Preußen die von ihnen erlassene Amnestie in der ganzen deutschen Nation erworben hat. Ich erinnere an die Erklärungen der würtembergischen Stände und der Abgeordneten des würtembergischen Volkes bei dem Feste ihres Königs. Dort war die Amnestie eine vollständige, und die dankbaren Adressen haben mit besonderer Liebe, Dankbarkeit und Verehrung auf den Act dieser vollständigen Amnestie hingewiesen. Erlauben Sie mir nur noch, mit wenigen Worten auf einen weiteren Punkt aufmerksam zu machen. Es läßt sich jetzt in Deutschland Vieles weder durch die Presse noch im Ständesaal sagen, was nach dem Verlauf vielleicht eines halben Menschenalters, was bei der ersten großen Erschütterung der europäischen Verhältnisse, und was unfehlbar in der deutschen Geschichte gesagt werden wird über gewisse Verhaftungen, über gewisse 4 bis 6 Jahre lang dauernde Untersuchungen von Männern, die der Stolz der deutschen Nation waren. Die Staatsmänner Deutschland's insbesondere bitte ich zu bedenken, daß es nicht gut ist, wenn in den Stürmen der Erschütterung starke Worte laut werden über diese der deutschen Nation nicht zur Ehre gereichenden Untersuchungen. v. Itzstein. Wenn irgend ein Deutscher den gegenwärtigen Zustand des Vaterlandes überschaut, und sieht, wie lange die Männer, auf deren Amnestirung angetragen ist, von ihrem Vaterland entfernt gehalten werden, wenn er die Amnestien betrachtet, die von vielen Regierungen ausgegangen sind, so zweifle ich, ob er nicht glaubt, daß es an der Zeit sey, auch bei uns und in Deutschland überhaupt eine allgemeine Amnestie auszusprechen. Ob jedoch diese Amnestie, welche der Abg. Bassermann verlangt, und der auch ich beitrete, von dem deutschen Bund ausgehen könne oder von den einzelnen Staaten erlassen werde, ist eine andere Frage. Ich habe zu der badischen Regierung das Vertrauen, daß sie einsehe, wie es nicht genügt, den bezeichneten Weg zu betreten, welcher die Männer, die hier und da nach ihrer Ansicht zu weit gingen, noch lange von ihren Familien und ihrem Vaterlande entfernt halten würde. Die badische Regierung sollte daher selbst eine Amnestie erlassen, mit welcher größere und kleinere Staaten in Deutschland vorangegangen sind und womit meines Erachtens die badische Regierung zu ihrer eigenen Ehre nicht zurückbleiben sollte. Geh. Legationsrath v. Marschall. Ohne mich über die Sache selbst näher auszusprechen, erkläre ich mich gegen die Form, in welcher der Abg. Bassermann dieselbe zur Sprache gebracht und der Abg. Welcker sie unterstützt hat. Sie wollen eine Amnestie als Bundesmaßregel; auf allgemeine Bundesangelegenheiten aber hat die Ständeversammlung keine Einwirkung. In dieser Beziehung hat lediglich die Regierung zu beurtheilen, was sie für ihre Pflicht und für angemessen hält. Sander. Die deutschen Kammern mögen allerdings nicht eine unmittelbare Einwirkung auf den deutschen Bund und dessen Verhandlungen ausüben; allein der Abg. Bassermann hat auch keineswegs den Wunsch ausgesprochen, daß wir unsere Bitte und unsere Hoffnung wegen einer Amnestie unmittelbar an den Bund richten sollen, sondern er hat nur gewünscht, daß es unserer Regierung gefallen möge, sich bei dem deutschen Bund desfalls zu verwenden. Daß aber die deutschen Kammern die Befugniß haben, die Angelegenheiten des deutschen Vaterlandes, die bei dem Bundestage verhandelt werden, in dem Ständesaal zur Sprache zu bringen, und ihre Regierungen zu bitten, dieses oder jenes bei dem deutschen Bundestage einer Erörterung unterwerfen zu lassen, ist unbestreitbar, und was uns betrifft um so mehr, als schon, so lange die Kammer besteht, in dieser Weise verfahren wird. Aus der von dem Abg. Bassermann gewählten Form wird also kein Anstand hergeleitet werden können, sich gegen seinen Wunsch auszusprechen, den ich hiermit unterstütze. Ich will mich nicht in eine nähere Untersuchung darüber einlassen, ob die Amnestie direct von dem Bundestage, oder von den einzelnen Regierungen auszugehen habe; allein so viel ist richtig, daß eine Amnestie, wenn sie eine Wirkung auf ganz Deutschland haben soll, wenigstens mit Genehmigung des deutschen Bundes ergehen, und daß dort darüber verhandelt seyn muß. Ich weiß wohl, daß jede Regierung die Befugniß hat, ihre Angehörigen, die wegen politischer Ursachen ins Ausland geflüchtet sind, zu amnestiren; auch haben viele deutsche Regierungen dieß gethan. Allein ich weiß auch, daß jene Regierungen, die es nicht thaten, es wahrscheinlicherweise nicht aus eigenen Rücksichten, sondern aus Rücksichten auf den deutschen Bund unterließen und in dieser Hinsicht wird ein Wunsch an die Regierung, bei dem deutschen Bunde auf eine Amnestie hinzuwirken, nicht überflüssig seyn. Ich glaube den Wunsch des Abgeordneten Bassermann noch mit der einfachen Betrachtung unterstützen zu können, daß es jedem Deutschen in der Seele weh thun muß, wenn er sieht, wie im Ausland keine politischen Flüchtlinge mehr sind, als Deutsche und Polen.

Mainzer Fruchtpreise.

Vom 22. Juli 1842:		fl.	kr.
Weißmehl,	d. Malt. à 140 Pfd.	9	30
Roggenmehl,	" "	6	30
835 Mlt. Weizen,	"	10	5
455 " Korn,	"	6	30
47 " Gerste,	"	5	32
245 " Hafer,	"	4	7
25 " Spelz,	"	3	41



[3488]

DIE ADLER DES OBERRHEINS

in directer Verbindung mit den vorzüglichen Dampfschiffen der

Düsseldorfer Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein

und den zwischen OSTENDE-, ANTWERPEN- und ROTTERDAM-LONDON fahrenden englischen Booten der

General-Steam-Navigation-Company.

Dienst im Juli 1842 zwischen

Basel, Strasburg, Mainz, Cöln, Düsseldorf, Rotterdam und London.

Rheinaufwärts

Von **Mainz**

Jeden **Sonntag** Morgens 10½ Uhr nach Ankunft des zweiten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

Jeden **Dienstag** und **Donnerstag** Abends 11 Uhr nach Ankunft des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn und der in einem Tage von *Cöln* nach *Mainz* fahrenden Düsseldorfer Schnellboote.

Rheinabwärts täglich zweimal

Von **Mainz**:	Von **Biebrich**:
1) **täglich 6** Uhr Morgens	1) **täglich 6¼** Uhr Morgens
2) **täglich** um 8¼ Uhr Morgens	2) **täglich** um 8¾ Uhr Morgens

(zu 1) in Correspondenz mit der Abfahrt der Eisenbahnzüge von *Cöln* nach *Aachen* und von *Düsseldorf* nach *Elberfeld*.

(zu 2) unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen zwischen **Basel** und **Rotterdam**, so wie nach **London** (via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende), für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zum Abholen nach dem Bahnhof in Frankfurt und zur Fahrt von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen werden ertheilt:

in **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs***, Zeil, der Post gegenüber, Herrn **Th. Fletcher**, bei d. H. *Gogel, Koch & Co.* und Herrn **Franz Jügel**, der Hauptwache gegenüber.

[3456]

Mr. Durlacher aus London,

Chiropodist der königlichen Familie.

Macht hiermit dem verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er in Frankfurt Montags und Dienstags von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags im Hause des Herrn Dunst, Steinweg E. 217, die andern Tage der Woche in Wiesbaden, Burgstraße Nr. 22, zu sprechen ist. Er vertilgt Hühneraugen und andere Verhärtungen, Nägel, die ins Fleisch dringen, und alle entzündlichen Auswüchse an den Füßen, so daß der Patient, sogleich nach der Operation enganschließende Schuhe und Stiefel tragen kann. Mr. Durlacher ist im Besitze der besten Zeugnisse, die ihm von hohen Personen, welche er behandelt hat, und von Mitgliedern der medicinischen Facultät in London ausgestellt worden.

Die nachstehenden und andere Certificate liegen im Original zur gefälligen Einsicht bereit. Da Mr. Durlacher's Aufenthalt in dieser Stadt nur von kurzer Dauer seyn wird, so bittet er, sich baldmöglichst an ihn zu wenden.

Zeugnisse.

Sir Astley Cooper bezeigt hierdurch Herrn Durlacher seine Zufriedenheit mit der Methode, welche derselbe, ohne sich eines schneidenden Werkzeuges zu bedienen, bei der Vertilgung der Hühneraugen anwendet, um so mehr, da er die gute Wirkung dieser Methode selbst erfahren. London 1839.

Zeugnisse vom Grafen Grey, vom Grafen Lowsdale, von Sir Robert Peel, von der Herzogin von Northumberland, von Sir J. Graham, Parlamentsmitglied, vom Grafen Stanhope, vom Bischof von Carlisle, vom Bischof von Lincoln, vom Erzbischof von York, vom Generallieutenant Grey, vom Generallieutenant Baron de Kock im Haag, von Herrn Tollens in Rotterdam. Uebrigens hat Mr Durlacher in den beiden letztern Städten so wie in Amsterdam von verschiedenen ausgezeichneten Personen sehr ehrenvolle Atteste für die Trefflichkeit seiner Methode erhalten.

[3373] Auf Requisition des hochlöblichen Stadtmagistrats allhier soll die dem hiesigen Neustadtrathhause anklebende Gerechtigkeit des Bier- und Weinschanks auf die 3 Jahre, von Michaelis dieses Jahrs bis Michaelis 1845 incl., durch mich, den unterzeichneten Notar, anderweit öffentlich verpachtet werden. Wie nun hierzu von mir Termin auf den

23. Julius a. c.

angesetzt ist, so werden die Pachtlustigen der benannten Gerechtigkeit hierdurch eingeladen, bemeldeten Tages, Vormittags 10 Uhr, in meinem am neuen Wege sub Nro. ass. 1106 belegenen Hause sich einzufinden, um auf die in termino bekannt zu machenden Bedingungen ihre Gebote zu Protokoll zu geben.

Braunschweig, den 30. Juni 1842.

Der Notar **Aug. Grotrian** I.

[2302] **An- und Verkauf**

von allen Staatspapieren, Staats-Lotterie-Anlehens-Loosen, so wie von standesherrlichen Obligationen, mit hypothekarischer Sicherheit, bei

Raphael Erlanger, beeidigter Sensal in Frankfurt a. M. Lit. G. No. 4 u. 5.

Großherzoglich Badisches Anleben v. Jahr 1840.

Dritte Ziehung den 1. August a. c.

Hauptgewinne: fl. **40,000**, **10,000**, **5000**, **3000**, 2 à **1500**, 4 à **1000** rc. Promessen für diese Ziehung zu fl. 3. 30 kr., bei fünfen die sechste gratis, so wie Original-Loose sind zu beziehen in der weißen Schlange bei

M. A. Lehmann

[3371] in Frankfurt a. M.

Großherzoglich Badisches Anleben.

[3345]

Dritte Ziehung den 1. August 1842. Hauptgewinne: fl. **40,000**, **10,000**, **5000**, **3000**, 2 à **1500**, 4 à **1000** rc. Promessen für diese Ziehung zu fl. 3. 30 kr. und sechs Stück zu fl. 17. 30 kr. sind zu erhalten bei

Jacob Doctor, Hauptkollekteur in Frankfurt a. M., Langestr. B. 6.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 202.) 24. Juli 1842.

Neueste Nachrichten

Paris, 21. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 117. 20. — 3pCt. 77. 20. — Neapol. 105. 60. — 5pCt. Span. 22¼.— 5pCt. Portug. 27¾. — Belgische Bankactien 772. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3175. — St. Germain-Eisenbahn 805. — Versailles, rechtes Ufer 292. 50. — Linkes Ufer 95. — Straßburg-Basel 200. — Die Rentenotirung ist um 20 Centimes gestiegen; es war nicht mehr die Rede von einer Aenderung im Cabinet.

— Der König ist heute um die Mittagszeit in den Tuilerien angekommen, um die Deputationen der constituirten Körperschaften und die Offiziere der Armee und der Nationalgarde zu empfangen. Die Züge des Königs sollen tiefen Schmerz erkennen lassen; indessen zeigte Se. Maj. bei der Audienz außerordentliche Seelenstärke. Die Gesundheit des Königs scheint bis jetzt nicht gelitten zu haben.

— Die Debats sagen, die Angabe, als werde der Graf von Paris als Herzog von Orleans den Kammern vorgestellt werden, beruhe auf einem Irrthum; der Enkel des Königs wird, wie man hört, den Namen eines Grafen von Paris behalten.

— Ueber die Regentschaftsfrage haben sich die Ansichten der Minister bereits modificirt; die conservativen Organe hatten sich für den Herzog von Nemours ausgesprochen; heute sind sie nicht mehr einig über diesen Punkt und noch weniger über die Entscheidung der Frage, ob den Kammern ein constitutives Grundgesetz (ein Supplement zur Charte von 1830) oder nur ein temporäres Gesetz für den zunächst möglicherweise eintretenden könnenden Fall zur Berathung übergeben werden soll. Liegt es in der Befugniß der Kammer, ein Regentschaftsgesetz zu votiren, so mag eine spätere Legislatur es wieder aufheben. Dieser Grund gilt indessen für die Charte selbst. Die Omnipotenz der Kammern läßt sich nicht gut in unübersteigliche Schranken bannen.

— Vorgestern sind außerordentliche Abgeordnete nach London, Berlin, Wien und Haag mit Depeschen abgegangen; man will wissen, die Regierung wolle durch diese dringende Missionen die Ansichten der Höfe in Bezug auf die Regentschaftsfrage einholen. Schon haben zwischen Hrn. Guizot und den Ministern der genannten Höfe mehrere Conferenzen stattgefunden; man erwägt, was am Räthlichsten seyn dürfte — die Herzogin von Orleans oder den Herzog von Nemours mit der Regentschaft zu bekleiden.

— Die Regierung will den Kammern vorschlagen, dem muthmaßlichen Thronerben bis zu seiner Volljährigkeit eine Dotation von 500,000 Fr. auszusetzen.

— Es heißt, die Deputirten von der conservativen Partei würden bei der Präsidentenwahl nicht für Sauzet, sondern für Lamartine stimmen.

— Der König der Niederlande hat seinen ersten Adjutanten, General Nepveu, an den König der Franzosen abgeschickt, um höchstdemselben ein Condolenzschreiben überreichen zu lassen.

— Der König hat am letzten Dienstag den Grafen Mole empfangen.

— Aus Madrid vom 14 Juli wird geschrieben: Man erwartet die zwei Söhne des Infanten Franz de Paula und macht Vorbereitungen, sie feierlich zu empfangen. Die Drucker haben sich mit den Herausgebern der Journale in Frieden verständigt; die unterbrochenen Blätter werden nächstens wieder erscheinen. Die Regierung hat sich nicht in den Streit gemischt. Zwischen den Deputirten Marliani und Gonzales soll es zu einem Duell kommen. Der Senat hat das Budget votirt; ein Antrag auf erneuete Bewilligung der Pension für die Königin Marie Christine ist mit 40 Stimmen gegen 17 verworfen worden. Aus Barcelona vom 15. Juli erfährt man, daß Zurbano von da nach Girona abgegangen ist.

London, 19. Juli. 3pCt. Stocks 90¾. — 5pCt. Span. 21. — 3pCt. Port. 19¾. — 2½pCt. Holländ. 51.

— Die officielle Gazette zeigt an, der Hof habe für den Herzog von Orleans Trauer angelegt, die vom 21. Juli bis 4. August dauern soll. — Der Herzog von Wellington hat dem Anti Korngesetz-Bund, der um eine Audienz bat, eine abschlägige Antwort geben lassen. — Im Unterhaus wurde gestern lebhaft discutirt über die Toryverwaltung in Irland.

Berichte aus Konstantinopel vom 6. Juli melden: „Der k. k. Internuncius, Freiherr von Stürmer, ist am 4. d. M. von Brussa in diese Hauptstadt zurückgekehrt, ohne daß der Gebrauch der dortigen Bäder auf seine Gesundheit die gehoffte Wirkung hervorgebracht hätte. Unmittelbar nach seiner Ankunft wurde der Pfortenbeamte Emin Efendi in das Internuntiaturshotel abgeschickt, um sich von Seite des Großwesirs und des Pfortenministeriums nach dem Befinden des Herrn Internuntius zu erkundigen. — Der neue Statthalter von Tripoli, Mehemed Pascha, ist vor Kurzem aus dieser Hauptstadt abgereist, um sich an den Ort seiner Bestimmung zu begeben. — Am 1. d. M. ist das ägyptische Dampfboot „Reschid“ mit großherrlichen Truppen von hier nach Syrien abgegangen. — Das türkische Dampfboot „Tahiri Bahri“ ist nach Candien abgeschickt worden, um den Harem des dortigen Gouverneurs Mustapha Pascha hierher zu bringen; dieser Pascha soll sich ebenfalls binnen Kurzem nach Konstantinopel begeben. — Auf dem kürzlich aus Samsun angelangten Dampfboote ist der hiesige katholische Erzbischof Msgr. Hillereau von einer nach Kleinasien unternommenen mehrwöchentlichen Inspectionsreise zurückgekommen. — Der bekannte englische Reisende und Schriftsteller Capitän Basil Hall ist im Laufe der vorigen Woche, sammt Familie, hier eingetroffen. — Vor wenigen Tagen hat sich in der Nähe der Hauptstadt ein verdächtiger Todesfall ereignet, welcher die Sanitätsintendanz veranlaßte, Vorsichtsmaßregeln zu treffen und Erhebungen einzuleiten, in Folge deren es sich zeigte, daß derselbe nicht der Pest zuzuschreiben sey.“

Alexandrien, 26. Juni. (L. A. Z.) Vor einiger Zeit fand in Kahira im Beiseyn des Gouverneurs Ali-Bey ein öffentlicher Verkauf von Sklaven statt, welche Mehemed Ali von den Bewohnern der Oasen von Siwas als Betrag ihrer Schuld erhalten hatte. Dieß ist um so bemerkenswerther, als Mehemed Ali, wie verlautet, die erwähnten Schuldner gezwungen, ihm diese Sklaven abzutreten, und daß diese Schuld von einer Art Tribut herrührt, welche jene Wüstenbewohner bisher Aegypten immer vorenthalten hatten, weil nach der letzten Grenzbestimmung die Oasen von Siwas nicht zu diesem Paschalik gehören. Der Pascha hält es für hinreichend, nicht mit an der Gazua (Sklavenjagd, welche in Darfur und Kordofan und in den Ländern der Galler betrieben wird) Theil zu nehmen, um dem Schein eines Sklavenhändlers zu entgehen. Er behauptet überdieß, daß dieser Handel von dem

muselmännischen Gesetz anerkannt werde, und man könne ihn nicht verbieten, ohne dem Gesetz Abbruch zu thun und ohne sich an den Vorschriften des Korans zu vergreifen, welche so sehr von seinen Glaubensgenossen respectirt würden. Einige kürzlich von Sennaar angekommene Reisende berichten, daß Ahmed-Pascha, Hakimdar von Sudan, einige Mal eine Gazua, ungeachtet der Verbote Mehemed Ali's, daran Theil zu nehmen, angestellt habe; der Beschuldigte aber läugnet die That und versichert, daß er die Einführung von Sklaven nur unter schweren Abgaben gestatte, in der Meinung, daß er so am besten im Sinne der Abschaffung des Sklavenhandels verfahre. Auch ist wirklich vor längerer Zeit ein Befehl publicirt worden, nach welchem für jeden Sklaven von Sudan 300 Piaster und von Abyssinien 599 Piaster Zoll bezahlt werden sollen. Man weiß indessen noch nicht, ob dieser Zoll von der Wirkung seyn wird, welche sich der Pascha davon verspricht, oder ob er ihn mehr im Interesse der Menschlichkeit als in dem seines Fiscus auferlegt habe.

Venedig, 15. Juli. (Schw. M.) In Mantua hat das kräftige Einschreiten der Behörde gegen die dort stattgehabten Excesse zu Herstellung der Ordnung geführt, doch berichten Briefe von dort, daß die Erhitzung der Gemüther unter der christlichen Bevölkerung durch die Strenge, mit welcher die Untersuchung gegen die Ruhestörer geführt wird, fast neue Nahrung gewinne. Man ließe sich, so scheint es, die Beschränkung der Excesse gerne gefallen, wenn nur nicht nachgefragt würde, wer an dem Begangenen vorzugsweise Theil genommen. Viele Landleute aus der Umgegend Mantua's, welche bei der Zerstörung von Landhäusern von Juden thätig waren, sind ebenfalls festgenommen worden und werden der unausbleiblichen Strafe so wenig entgehen, als wie die Haupttumultuanten in der Stadt. Die jüdische Bevölkerung darf des kräftigsten Schutzes der Behörden sich überall versichert halten, und daraus, daß die begangenen großen Frevel nicht unbestraft bleiben, werden hoffentlich viele, die außerdem zur Wiederholung des Skandals geneigt seyn dürften, eine gute Lehre geschöpft haben. Gleichwohl scheuen sich einige reiche Familien, die im ersten Schrecken zu uns gekommen sind, noch heute, nach Mantua zurückzukehren.

Haag, 19. Juli. (Köln. Z.) Der letzte Empfang des Grafen von Nassau hier war ein ganz anderer, als der frühere. Man hätte unsern vormaligen König nicht besser auszeichnen können; auch die Gräfin wurde als die königliche Gemahlin bewillkommt und mit aller Auszeichnung bei Hofe empfangen. Wie immer, zeichnete sich der greise Herr durch Wohlthaten gegen die Armen aus. Derselbe soll einzelnen zurückgegangenen Kleinhändlern bis zu 500 Gulden zur Aushülfe vorgeschossen oder geschenkt haben. — So viel man hier glaubt, wird die Regierung den von der ersten Kammer der Generalstaaten bereits angenommenen Entwurf in Betreff der mit der Handelsgesellschaft geschlossenen Verträge annehmen. Es geht hieraus hervor, wie gewichtig auch der Regierung die Stellung der Gesellschaft erscheint. — Nach genaueren Berichten aus unseren asiatischen Besitzungen hat die Bevölkerung auf Java in den letzten beiden Jahren wieder bedeutend zugenommen. Die Einwohnerzahl dieser Insel wird jetzt auf 10 Millionen angegeben. Noch immer bilden Caffee, Zucker und Indigo daselbst die ergiebigsten Erzeugnisse. Was für unsere Finanzverhältnisse besonders wichtig erscheint, ist die Nachricht: daß der Ertrag der Colonien, welcher sich mit jedem Jahre bedeutend hob, vom Jahre 1841 sich auf 30 Millionen Gulden belaufen soll. Die Publication einer amtlichen genauen statistischen Uebersicht unserer Colonien steht noch in diesem Jahre zu erwarten.

Kopenhagen, 18. Juli. Auch dieses Jahr sind, wie gewöhnlich 400,000 Rbthlr. an der Landsteuer erlassen worden.

— Das Resultat der von Sr. Maj. dem Könige angeordneten Vorarbeiten zur Restauration des Althings auf Island, ist den jetzt in Roeskilde versammelten Ständen zur Begutachtung vorgelegt worden. Nach dem deßfälligen Entwurf soll die neue isländische Ständeversammlung aus 26 Mitgliedern bestehen, von denen 20 Kraft Wahl des Landes, 6 laut Ernennung des Königs erscheinen. Um wählen und gewählt werden zu können, muß man einen Grundbesitz haben, der wenigstens zu 1000 Rbthlr. tarirt ist, auch dürfen die persönlichen Eigenschaften nicht fehlen, die in der Verordnung vom 15. Mai 1834 vorgeschrieben sind. Die Wahlen geschehen auch dort unmittelbar; der zu Erwählende muß in Unterthanenverhältniß zum König stehen, christlicher Religion seyn und schon zwei Jahr zuvor mit Grundbesitz angesessen gewesen seyn. Die Wahlen gelten für sechs Jahre. Jeder der 19 Syssel oder Landesjurisdictionen dort bildet einen Wahldistrict, und wählt Einen Deputirten, die Stadt Reikjavig wählt auch Einen. Was den Wirkungskreis der Abgeordneten anlangt, so ist die Verordnung vom 28. Mai 1831 maßgebend.

— Durch den Sund sind im Juni im Ganzen 1991 Schiffe passirt, wovon 1155 aus der Nord- und 836 aus der Ostsee.

— Der Fregatte Thetis wurde als Kriegsschiff nach den bestehenden Tractaten der Durchgang durch die Dardanellen verweigert; doch hat Se. Hoh. der Großherr erklärt, daß er, wenn er auch von den bestehenden Regeln nicht abweichen könne, aus Achtung und Wohlwollen für Se. Durchlaucht den Prinzen von Hessen demselben ein großherrliches Dampfschiff entgegensenden wolle, das Se. Durchlaucht nach Konstantinopel führen solle, und auf welchem er so viele Personen von der Besatzung der Fregatte mitnehmen könne, als ihm gefiele.

Berlin, 21. Juli. Man liest in den Berliner Nachrichten: „Ich glaube es einem sachverständigen Physiker, Hrn. Professor Moser zu Königsberg, schuldig zu seyn, zu erklären, daß ein Brief, den er über seine neuesten Versuche an mich gerichtet hat, in Wien, ohne seine und meine Einwilligung gedruckt worden ist. Privatmittheilungen, wenn bloß wissenschaftlichen Inhalts, sind schon darum nicht zu veröffentlichen, weil sie oft theoretische Ansichten enthalten können, zu denen ein geistreicher Experimentator sich augenblicklich angeregt fühlt, die er aber später selbst aufgibt. Berlin, den 19. Juli 1842. A. v. Humboldt."

Königsberg, 17. Juli. Nachdem die von dem Domkapitel zu Frauenburg am 21. Juni v. J. vorgenommene, auf den Domdechanten und Weihbischof Hrn. Dr. Geritz gefallene Wahl eines Bischofs von Ermland, von Sr. Maj. dem Könige genehmigt und von dem päpstlichen Stuhle bestätigt worden ist, hat der Herr Bischof den üblichen Homagialeid unterm 10. Mai d. J. in die Hände des landesherrlichen Commissars, Hrn. Geheimen Staatsministers von Schön geleistet und demnächst unterm 26. Juni von dem bischöflichen Stuhle Besitz genommen. Dieß Ereigniß ist von dem neuen Oberhirten mittelst eines Pastoralschreibens von demselben Tage zur Kenntniß der Bisthumsangehörigen gebracht worden. Wenn die Erledigung des bischöflichen Stuhls von Ermland der Diöcese dießmal im Hinblick auf die grauenvolle That, durch welche solche herbeigeführt worden war, doppelt schmerzlich seyn mußte, so wird es ihr jetzt zur besonderen Beruhigung gereichen, einen Mann an ihrer Spitze gestellt zu sehen, der mit den kirchlichen Bedürfnissen der Bevölkerung aus langjähriger eigener Erfahrung innig vertraut und nach den in seinem Pastoralschreiben ausgedrückten Gesinnungen entschlossen ist, sein Amt in dem wahrhaft apostolischen Sinne zu verwalten, der die Wirksamkeit des verewigten Bischofs von Hatten auf eine so unvergeßliche Weise bezeichnet hat.

— Gestern ist der Geheime Staats- und Kriegsminister, General der Infanterie, v. Boyen, von hier nach Tilsit abgereist.

Koblenz, 22. Juli. (Rh. u. Mos. Z.) Die Arbeiten zum

Wiederaufbau des Königsstuhles bei Rhense haben bereits begonnen; man hofft, daß dieses ehrwürdige Denkmal alter Zeit bis zur Ankunft Ihrer Majestäten schon weit gefördert seyn werde. — Die königliche Burg Stolzenfels wird bis zum Spätsommer ganz vollendet seyn. Die innere Ausstattung wird auf das Thätigste betrieben. In dem hiesigen königlichen Residenzschlosse werden die Räume der zweiten Etage, welche zur Aufnahme der nächsten Umgebungen Ihrer Majestäten bestimmt ist, bis zur Ankunft des Hofs eingerichtet seyn. In der ersten Etage konnten jedoch, da nach dem Willen Sr. Majestät die nöthigen Arbeiten, selbst wenn sich der Ausbau dadurch verzögern würde, im Inland verfertigt werden sollen, erst einige Appartements ganz ausgestattet werden.

Trier, 18. Juli. Nachdem sich unterm 19. Febr. c. die Notabeln des Handelsstandes an die betreffende Behörde gewandt und wiederholt den Wunsch ausgedrückt hatten, auch in unserer, in commercieller Beziehung gar nicht so unwichtigen Stadt, gleich den meisten rheinischen Städten, eine Handelskammer zu bilden, erfolgte von den hohen Ministerien der Bescheid, daß der Erfüllung dieses Wunsches nichts entgegenstehe, in so fern der Handelsstand die für den Bestand einer solchen Behörde nöthigen Mittel auf gesetzlichem Wege aufbringen wolle. — In einer am 11. d. zu diesem Zwecke zusammenberufenen Versammlung des Handels- und Gewerbstandes ward von den zahlreich Anwesenden (mit 57 gegen 3 Stimmen) beschlossen: eine Handelskammer zu errichten und die dazu nöthigen Mittel durch Zuschlag auf die Gewerbsteuer der mit 12 Thlr. und darüber Besteuerten aufzubringen, was etwa 8 pCt. der Principalsteuer betragen wird. Heute fand in Folge dieses Beschlusses abermals eine zahlreich besuchte Versammlung der Handels- und Gewerbetreibenden Statt, um die Wahl der Mitglieder der Handelskammer vorzunehmen. Sobald die getroffenen Wahlen die Genehmigung erhalten haben werden, wird diese neue Behörde zum Nutzen und Frommen des Gesammthandels ihre Arbeiten beginnen.

München, 19. Juli. (A. Z.) Der Kronprinz wird nächsten Montag sich über Prag nach Schlesien begeben. Auch Prinz Luitpold von Bayern wird demnächst München verlassen, um einige Wochen, wie es heißt, in Wien zu verweilen.

Karlsruhe, 21. Juli. (Oberd. Z.) Die Mitglieder der zweiten Kammer der Stände haben zur Unterstützung der durch Brand verunglückten Markdorfer 322 fl. 31 kr. zusammengeschossen, welche der Kammerpräsident Bekk (der Abgeordnete des Bezirks, zu welchem Markdorf gehört) gestern (20. Juli) an den Gemeinderath in Markdorf abgesandt hat.

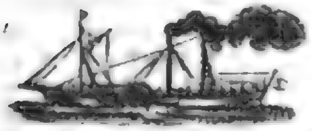
Darmstadt, 21. Juli. Weitere Resolutionen aus dem Landtagsabschied. Se. k. Hob. haben den Antrag auf Erbauung einer neuen Lahnbrücke bei Gießen genehmigt, die von den Ständen hierzu verwilligte Summe von 147,000 fl. angenommen und werden wegen der Ausführung dieses Neubaues das Nöthige verfügen. — Verbesserung der Besoldungen der Schullehrer in Volksschulen. Se. k. H. vermögen nicht dem ausgesprochenen Wunsche in der Allgemeinheit, wie er vorgetragen worden, zu willfahren, werden aber künftig, wie seither, die erforderliche Aufklärung über die fraglichen Verhältnisse ertheilen lassen, wenn dieselben bei der Berathung darauf bezüglicher Propositionen angemessen erscheinen sollten. — Der Bitte, dahin wirken zu lassen, daß hinsichtlich des Rheinschifffahrtsoctroi's eine vollkommene Gleichstellung der Schifffahrtsverhältnisse auf dem Rheinstrom für sämmtliche Betheiligte vereinbart werde, sind Se. k. Hob. durch die dahin abzweckende geeignete Instruirung Allerhöchstihres Bevollmächtigten bei der dießjährigen Generalzollconferenz bereits zuvorgekommen, und werden nicht nur die, wie Se. k. Hob. hoffen, zu Stande kommende Vereinbarung demnächst pünktlich zur Ausführung bringen, sondern überhaupt den mit diesem Gegenstande verknüpften wichtigen Landesinteressen fortwährend alle zulässige Rücksicht angedeihen lassen. Se. k. Hoheit haben mit Vergnügen wahrgenommen, welches Interesse die Stände an dem Flor der Landesuniversität fortwährend nehmen und wie sie solches durch Bewilligung des für Erbauung eines Anatomiegebäudes vorgesehenen Kostenaufwandes von 60,000 fl. von Neuem bethätigt haben, und ertheilen hiermit die Zusicherung, daß dem Antrag der Stände, von dieser Summe nur so viel zu verwenden, als zur Erbauung der Räumlichkeiten für Anatomie, Zootomie und ein anatomisches Museum mit Hinweglassung aller unnöthigen architectonischen Verzierungen unumgänglich nöthig ist, entsprochen werden soll.

Braunschweig, 17. Juli. (Köln. Z.) Die Voraussetzung, von der unsere ständische Opposition im vorigen Herbste ausging, daß die hannoversche Politik bei den Unterhandlungen über den Zollanschluß nur auf Zeitgewinn gerichtet sey, hat sich jetzt zur Evidenz bestätigt, und das Ministerium, wie der Herzog, sind zu der festen Ueberzeugung gekommen, daß es Hannover niemals eingefallen sey, ernstlich an den Anschluß zu denken. Darnach sollen nun jetzt die Maßregeln genommen werden. Daß das dießjährige Provisorium in Ansehung der südlichen Landestheile fortgesetzt werde, daran ist nicht zu denken; sie werden mit dem Anfange des nächsten Jahres ohne Frage mit zum Zollverein gezogen werden, und es handelt sich nur noch darum, ob dieß allein oder in Verbindung mit Göttingen und Grubenhagen geschehe. Am besten wäre es, man wiese Hannover, auch wenn es dieß wünschen sollte, mit einem solchen Antrage zurück, obgleich für unsere südlichen Landestheile ein augenblicklicher Vortheil daraus erwachsen würde. — Hier spricht man wieder von einer muthmaßlichen Vermählung des Herzogs mit einer deutschen Prinzessin.

Hamburg, 20. Juli. Die Börsenhalle gibt Auszüge aus englischen Documenten, das Emigrationswesen betreffend, worin es heißt: Neuseeland scheint jetzt das Ziel der Wünsche der meisten Auswanderer zu seyn; alle Bemittelten, die Land erstehen wollen, wenden sich vorzugsweise dahin, und die arbeitenden Klassen gehen nur dann nach den andern Colonien, wenn sie hier keine Aufnahme gefunden. Das herrliche Klima, der fruchtbare Boden, die zur Handlung vortreffliche Lage, die vielen sichern Häfen, rechtfertigen diese Vorliebe. Die Auswanderungen geschehen zum größten Theil unter den Auspicien der mit großem Capital ausgerüsteten Neu-Seeland-Compagnie, welche viele der einflußreichsten und einsichtsvollsten Männer Londons in ihrer Direction zählt. Aus der Correspondenz zwischen dem Colonial-Ministerium und dem Gouverneur der Compagnie ersieht man die Umsicht und Sorgfalt, mit welcher die großartigen Operationen unter völligem Einverständniß geleitet werden, daher auch Lord Stanley Anlaß nahm, im Mai dieses Jahres im Parlamente zu erklären, daß er nur nach Neu-Seeland eine bedeutende Auswanderung gutheißen und begünstigen könne, und autorisirt deßhalb, unterm 15. März 1842, außer den großen Summen, welche zur Verfügung der Compagnie stehen, noch die Verwendung von 12,000 Pfd. St. für Rechnung der Regierung zur Beförderung der Auswanderung nach dieser Colonie. Die gewissenhafte und vorsichtige Verwaltung der Neuseelandcompagnie gewährt den Auswanderern und Ansiedlern eine Sicherheit, die keine andere Colonie darbietet und schützt sie vor jeder Uebervortheilung. Im Verfolg der durch unsern Hrn. Syndicus Sieveking angeknüpften Unterhandlungen sind für den sich dahin wendenden Deutschen gleiche Begünstigungen mit den brittischen Unterthanen ausgewirkt, und wir vernehmen, daß die hiesige Missionsgesellschaft noch in diesem Jahre den Ankauf von Ländereien und Begründung einer Missionsstation in Nelson, auf der südlichen Insel beschlossen hat.

Benachrichtigungen.

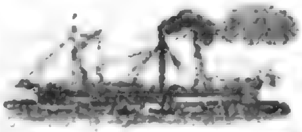
[3054] **Dampfschiffahrt zwischen Antwerpen und New-York.**



Abfahrt von Antwerpen
am 7. September 1842.

Nähere Auskunft auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen, Billete für Passagiere und Einschreibungen für Waarensendungen ertheilen
in Mannheim **J. W. Reinhardt** jun.
in Frankfurt a. M. der k. belgische Konsul Dr. **Mülhens.**

[3447] **Dampfschiffahrt**



auf der Donau.

Außerordentlicher Dienst zwischen **Passau** und **Linz,**
Abfahrt von **Passau** täglich 1 Uhr Mittags,
ditto „ **Linz** „ 4 „ Morgens,
welcher am Heutigen begonnen hat und so lange bestehen wird, als der fortwährend ungewöhnlich niedere Wasserstand die directe Verbindung mit **Regensburg** für Dampfschiffe unmöglich macht.
Regensburg, den 13. Juli 1842.
Die Direction
der priv. Bayerisch-Würtembergischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

[3474] Den 28. Juli d. J., Morgens 10 Uhr, werden in hiesigem Herrschaftlichen Marstall zwei Reitpferde, ein Rappe und eine braune Stute, beide von guter Raçe, an den Meistbietenden versteigert werden.
Braunfels, den 16. Juli 1842.
H. Stephan.

Großh. Badisches Anlehen von 5 Million Gulden.
Ziehung den 1. August. Haupttreffer: **40,000, 10,000, 5000, 3000, 2000** etc. Promessen à fl. 3. 30, bei Abnahme von fünf Stück die sechste gratis, empfiehlt
[3382] **Gustav Stieb** 1. Hauptkollekteur.

Obligations-Loose von allen Staats-Lotterie-Anlehen sind coursmäßig zu beziehen und zu begeben, bei [3283]
M. A. Lehmann in Frankfurt a. M.

[3429] Von heute an wohne ich Schützenstraße Lit. A. Nr. 69 röm., meiner früheren Wohnung schräg gegenüber.
Frankfurt a. M., d. 11. Juli 1842.
Abm. Schwarzschild,
beeidigter Waaren-Sensal.

[3477] Indem die unterzeichnete Stelle bekannt macht, daß die Bezahlung von 3 Kreuzern von jeder Fahrt mit dem Stadtfuhrwerk, welche der Inhaber desselben der Lohnkutscher Keßler zurück zu vergüten hatte (vid. Bekanntmachung vom 7. Februar 1842) mit dem 1. August d. J. aufhört, bringt sie zugleich den von jenem Tage wieder in Kraft tretenden älteren Tarif wiederholt zur allgemeinen Kenntniß.
Frankfurt, den 20. Juli 1842.
Polizei-Amt.

[3475] Bekanntmachung.
Es ist dahier ein Nachen (Dreibord) angehalten worden. Derselbe ist 30 Fuß lang, von Eichenholz, mit 2 tannenen Brettern gesohlt, schon längere Zeit gebraucht, mit 4 Sitzbänken von Eichenholz versehen und an der vorderen Hebe mit den Buchstaben A. B. gezeichnet; auch befindet sich an demselben ein mit einem eisernen Band beschlagener Strick; 2 Ruder, die darin lagen, sind nicht gezeichnet. Da der Eigenthümer dieses Nachens bis jetzt noch nicht hat ausgemittelt werden können, so werden alle Diejenigen, welche Ansprüche auf denselben glauben machen zu können, aufgefordert, binnen
3 Wochen
sich dahier zu melden, widrigenfalls anderweit darüber verfügt werden wird.
Eltville, den 16 Juli 1842.
Herzogl. Nass. Amt.
Wenckenbach.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 23. Juli Schluss $1^1/_2$ Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	$105^1/_8$
	ditto ditto	4	$101^3/_8$	—
	ditto ditto	3	$77^3/_4$	—
	Bank-Actien		—	1948
	fl 250 Loos b. Roth.		—	107
	fl 500 „ ditto		—	139
	Bethmann. Obligat.	4	$100^1/_2$	—
	ditto ditto	$4^1/_2$	$103^1/_4$	—
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	104
	Prämienscheine . . .		—	85
Baiern	Obligationen	$3^1/_2$	$102^1/_2$	—
	Obligationen	$3^1/_2$	$102^1/_2$	—
Frankfurt	Eisenbahnact. . . .		$379^1/_4$	$378^3/_4$
	Obligat. .	4	—	$101^1/_2$
Baden	fl. 50 Loos b. Goll & S.		121	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		$49^1/_2$	—
Darmstadt	Obligationen	$3^1/_2$	97	—
	fl 50 Loose. . . .		$62^1/_8$	—
	fl. 25 ditto		$25^1/_8$	—
Nassau	Obligat b. Rothsch.	$3^1/_2$	$97^1/_4$	—
	fl 25 Loose . . .		$22^3/_4$	—
Holland	Integrale	$2^1/_2$	$50^1/_4$	$50^3/_{16}$
Spanien	Activsch incl 12 Cp.	5	—	—
Polen	fl 300 Lott Loos Rth.		—	$78^1/_2$
	ditto à fl. 500 . .		—	$82^1/_8$

Wechsel-Cours.

Den 23. Juli.		Papr.	Geld
Amsterdam	k.S.	$136^1/_4$	—
ditto	2M.	$135^5/_8$	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg .	k.S.	—	$100^1/_8$
ditto	2M	—	—
Berlin . . .	k S.	$104^7/_8$	—
ditto	2M.	—	—
Bremen . .	k.S.	$107^1/_2$	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg .	k S.	$146^1/_4$	—
ditto	2M.	$145^3/_4$	—
Leipzig .	k S	$104^7/_8$	—
do in d. Messe		—	—
London . .	k S.	$148^3/_8$	—
ditto	2M.	$147^3/_4$	—
Lyon . .	k.S.	$78^1/_8$	—
ditto	2M.	—	—
Paris	k S.	7[illegible]	—
ditto	3M.	$77^3/_8$	—
Wien 20 kr.	k S	$101^1/_4$	—
ditto	3M.	$100^1/_4$	—
Disconto . . .		4	—

Cours der Geldsorten.

Den 23. Juli.

Gold.	fl.	kr	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	35	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl Stücke	9	52	Preuss Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	$31^1/_2$	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	45	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 19. Juli.	
5pCt. Metalliq.	$108^7/_8$
4 — ditto . . .	$100^3/_8$
3 — neue . . .	$76^3/_4$
Actien	1616
fl. 250 Loose	$107^5/_8$
fl. 500 Loose .	$137^3/_4$

London, 19. Juli.	
3pCt. Stocks e. c	$90^5/_8$
$2^1/_2$ — Holländ. .	51
5 — Sp Activ	21
3 — Portugies.	$19^3/_4$
5 — Ardoins .	—

Amsterdam, 20 Juli	
$2^1/_2$pCt. Integrale	$51^7/_8$
Kansbill.	—
Restant.	—
4 — R Insc.	90
5 — Span. Act	$18^5/_8$

Paris, 21. Juli	
5pCt. Rente ex C.	117 [illegible]
3 — ditto . . .	77 [illegible]
5 — Activschld	$22^1/_2$
Passivsch.	—
5 — Neapol. . .	—

[illegible] Sulzbach, [illegible] Mak[illegible]

Nro. 203. — Montag — — 25. Juli — 1842.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIE STADT FRANKFURT

Frankreich.

⊙ Paris, 21. Juli. Die Julitage werden nicht gefeiert, zum Erstenmale seit 1830. Nur die Seelenmessen für die Gebliebenen sollen gelesen werden. Trauer, nichts als Trauer! Das Leichenbegängniß des Kronprinzen trifft ohngefähr mit der Epoche zusammen, wo 1830 der damalige Herzog von Orleans aus dem Palais Royal nach der Deputirtenkammer ritt, um sich zum Könige ausrufen zu lassen. Zu jener Zeit hatte er zwei Bataillons von der Nationalgarde bei sich und zwei Adjutanten; einige Generäle und Stabsoffiziere bildeten seinen Hofstaat. So lange der König im Palais Royal wohnte, und auf dem Balkon die Marseillaise sang, jubelte ihm das Volk entgegen; nachher, als er in die Tuilerien zog, fingen die Complotte und die Pistolenschüsse an. Diese Tuilerien mit ihrem schönen Garten voll Marmorstatuen und Orangenbäume und dem Thronsaale, der ganz mit Sammt ausgeschlagen ist, und mit der silbernen Statue des Friedens und allen ihren Herrlichkeiten, sind eine Stätte des Grauens. Wer den Palast seit 1792 bewohnt, den hat das Verhängniß ereilt. Alle Machthaber, die da eingekehrt sind in diesen königlichen Gasthof, sind gewaltsam daraus vertrieben worden, oder darin umgekommen, sie mochten von Gottes Gnaden oder im Namen der Nation regieren. Es ist nicht geheuer im Schlosse; Ludwig's XVI. blutiger Schatten spukt darin. — Es werden große Zurüstungen zu der Leichenfeier des Prinzen gemacht. Auf dem Platze vor der Hauptfaçade von Notre Dame wird ein Trauerzelt aufgeschlagen, worin die Leiche bei ihrer Ankunft niedergesetzt wird. In einiger Entfernung erheben sich drei Mastbäume mit schwarzen Flaggen. Die Gewölbe der Abseiten des Schiffs werden mit schwarzem Tuch ausgeschlagen: unter dem Schiffe erhebt sich das Cenotaph. Alle Pfeiler werden schwarz ausgeschlagen und mit Schildern, die das Wappen des Prinzen führen, geschmückt. Zweihundert Kronleuchter werden die Kirche erleuchten. Dem Erzbischof von Paris assistiren mehrere hier anwesende Prälaten bei der Ceremonie. Eine bedeutende Truppenmacht wird ausrücken, sowohl um das Fest zu verherrlichen, als um jeden Gedanken an Unordnung im Voraus niederzuhalten. Jedes Regiment Fußvolk schickt zwei Bataillons; die Cavallerie schickt zwei Escadrons vom Regiment. Wenn nun die unermeßliche Hauptstadt ihre Schleußen aufzieht und die Bevölkerung, die nebst dem Weichbild an 1,200,000 Seelen beträgt, sich in Bewegung setzt und die Bewohner der Umgegend noch dazuströmen, so muß die Anhäufung einer solchen Menschenmasse um so größere Besorgniß erregen, da die alte Cathedrale in dem ältesten Stadtviertel auf einer Insel liegt, und enge, dunkle, winklichte Straßen dahin führen. Nach der Ceremonie wird die Leiche nach Dreux abgeführt werden. Nachdem man Napoleon nicht vergönnt, in St. Denis zu ruhen, neben der Asche der ältern Dynastien, so konnte diese Ehre für den Prinzen nicht in Anspruch genommen werden. Man hat zwar St. Denis wieder aufgebaut, und einige Trümmer seiner Herrlichkeit wieden zusammengelesen; aber es gibt doch nichts Kläglicheres als der Anblick dieser verwitterten Abtei. Ihre Gräber sind leer; es sind Ruinen von Ruinen: sie selbst ist ein Grabmal der alten Monarchie! — Auch zu der Eröffnung der Session werden die nöthigen Zurüstungen in der Kammer getroffen. Der König wird sie persönlich eröffnen. Die Debats sagten gestern, der Graf von Paris werde bei dieser Gelegenheit auf einem Pliant zur Rechten des Königs sitzen, was sonst der Platz des Kronprinzen gewesen. Die Presse behauptet heute, der Graf von Paris werde nicht erscheinen. Beide Blätter erhalten bekanntlich ihre Mittheilungen vom Hofe; gewöhnlich werden die Nachrichten des einen durch das andere widerlegt, sobald sich ein ernstlicher Widerstand zeigt; auf diese Weise hat man die öffentliche Meinung nie direct gegen sich, oder behält sich ein Mittel vor, einen gegründeten Tadel abzuwehren. Der Siecle hat heute die Nachricht, die Prinzessin Helene sey guter Hoffnung. —

Türkei.

Konstantinopel, 6. Juli. (A. Z.) Das unfreundliche Verhältniß, in dem Sir Stratford Canning zur Pforte steht, die Ueberzeugung, daß von der jetzigen osmanischen Regierung ohne Anwendung außerordentlicher Maßregeln nichts mehr zu erlangen sey, verbunden mit dem Verdruß und dem Ekel über die Arglist, mit der die Türken alle seine Bemühungen zum Besten der Christen des Libanons zu vereiteln wissen, haben ihn, so wird versichert, bewogen, die Entlassung von seinem Posten und die Rückberufung nach England zu verlangen. Zu diesem Schritt mag jedoch am meisten der Umstand beigetragen haben, daß die Ansichten des Cabinets von St. James hinsichtlich der im Orient zu befolgenden Politik plötzlich eine von der früheren verschiedene Richtung genommen zu haben scheinen. Man glaubt in London, England müsse jede neue Verwicklung vermeiden und die syrische Frage sey daher schlechterdings auf friedlichem Wege zu lösen. Die Unmöglichkeit auf diesem Wege zum Ziele zu gelangen, soll nun vorzüglich Sir Stratford Canning zu dem besagten Schritt vermocht haben, denn nachdem die späteren Instructionen mit seiner früheren Sprache, mit dem ganzen von ihm seither befolgten Benehmen im grellsten Contrast stehen — fühlt er sich in einer schiefen Stellung. Kaum dürfte auch wohl Sir Stratford Canning die dem Diplomaten so nöthige Beweglichkeit des Geistes und des Charakters besitzen, um der Pforte gegenüber plötzlich ein ganz anderer Mann zu werden, als der er früher war. Es scheint daher gewiß, daß, wenn das englische Cabinet sich nicht entschließt, durch entschiedene Maßregeln, etwa durch eine Blokade der syrischen Küsten — eine Maßregel, die der Stimme des maronitischen Volks ihr ganzes Gewicht verleihen müßte — die türkische Regierung zur Vernunft zu bringen, Sir Stratford bei dem einmal ge-

faßten Entschluß beharren werde. Unglücklich genug war bisher Sir Stratfords Mission nach Konstantinopel, und man kann wohl sagen, daß außer der Entfernung Askar Bey's von Tripolis, gegen den übrigens die Pforte selbst die äußerste Unzufriedenheit hegte, Großbritannien in keiner Frage auch nur das geringste Resultat erlangte. Ebenso fühlt sich der Botschafter auch in der griechischen Frage compromittirt; die Versprechungen, die er darin bei seiner Anwesenheit in Athen gemacht, die moralischen Verpflichtungen, die er daselbst auf sich genommen, sind weit entfernt in Erfüllung zu gehen. Die Moslime, die überall Verrath wittern, sehen Griechenland am Vorabend von Unternehmungen, die auf den Sturz ihrer Herrschaft gerichtet sind. Sie glauben in der von Griechenland angestrebten Erleichterung des Küstenhandels einen politischen Hintergedanken zu erblicken, in der von dem Königreich in den türkischen Ländern angesprochenen eigenen Jurisdiction einen Freibrief gegen die gerechte Strafe revolutionärer Bewegungen zu ersehen, und so sind unter Izzets Auspicien an die Stelle der Nachgiebigkeit, des Vertrauens, der Humanität, die Reschid Pascha's Verwaltung auszeichneten, nach allen Richtungen Eigensinn, Argwohn und Brutalität getreten. Das unsinnige Geschrei der Europäer über das Siechthum und den bevorstehenden Untergang des türkischen Reichs, hat nebenbei viel zur Ergreifung der jetzigen Politik des Mißtrauens, viel zur Verschlimmerung der christlichen Zustände im Orient beigetragen. Daß die Sache der Rajas, namentlich die der Maroniten als aufgegeben erscheint, wenn man festhalten will an dem ausschließlichen System der friedfertigen Mittel, bedarf nach dem, was wir bisher gesehen, keiner weitern Deduction.

D e u t s c h l a n d.

Wien, 19. Juli. Auf allerhöchste Anordnung ist für weiland Se. königl. Hoheit, Ferdinand Ludwig Philipp, **Herzog von Orleans**, die Hoftrauer heute, Dienstag den 19. d. M., angezogen worden, und soll durch sechzehn Tage mit einer Abwechslung, nemlich durch die ersten acht Tage, d. i. vom 19. bis einschließlich 26. Juli, die tiefe, dann durch die letzten acht Tage, d. i. vom 27. Juli bis einschließlich 3. Aug., die mindere Trauer getragen werden.

Wien, 20. Juli. 5pCt. Met. 108⅞. — 4pCt. 100¼. — 3pCt. 77½. — Bankactien 1597. — 250 fl. Loose 107⅜. — 500 fl. Loose 137½. —

Köln, 21. Juli. (Rh. u. M. Z.) Die frühern Gerüchte, den Dombau betreffend sind in diesen Tagen durch Urkunden bestätiget worden; Se. Majestät haben den Wunsch angedeutet, daß die Dombauvereine ihre Kräfte den beiden Thürmen zuwenden mögen, während der hochherzige kunstliebende König das Schiff des Domes vollende. Durch diese Arbeitstheilung könnten die Thürme bis zur erforderlichen Höhe hinaufgewachsen seyn, damit nach Vollendung der beiden Seitenschiffe das schwebende Hauptschiff die gehörige Widerlage fände. Um die Vereine zu dieser Arbeit aufzumuntern, haben Se. Majestät noch 10,000 Thlr. angewiesen, um den Bau des südlichen Thurmes zu beginnen. Regierungsrath Zwirner hat diesen Bau bereits begonnen; gerade in diesen Augenblicken spielt der Krahn und bekleidet sich das Thurmfragment mit Gerüsten; nächstens wird es sicherlich in die Höhe sprießen, da es keine Frage ist, daß alle Bauvereine, ob Schwestervereine von Köln, ob selbstständig, mit Begeisterung die Wünsche des Monarchen vollführen helfen.

Uerzig, 21. Juli. (Rh. u. M. Z.) Nachdem beinahe 2 Monate die Dampfschifffahrt zwischen Trier und Koblenz stockte, und während dieser Zeit noch ein bedeutend geringerer Wasserstand eingetreten ist, erblicken wir so eben, 7 Uhr Abends, mit Erstaunen und unter dem Zujauchzen des zuströmenden Volkes ein Inexplosible No. 25, welches in einem an dieser Stelle noch nie gesehenen Schnellgange die hiesige bekannte Fuhrt durchschneidet. — Die Aufgabe, die Mosel auf dieser Strecke auch bei dem kleinsten Wasserstande mit Dampfschiffen erfolgreich zu befahren, ist also gelöset. Besonders erfreulich war es für uns, ein Inexplosible mit festem Verdeck, anscheinend solidem Baue und ungewöhnlicher Kraft, von so geringem Tiefgange zu sehen; die Angriffe auf diese Art Schiffe werden nach solcher Erfahrung wohl alle ein Ende haben. Während wir jetzt hoffen dürfen, daß noch in diesem Jahre eine regelmäßige tägliche Dampfschifffahrt ins Leben treten werde, eine Hoffnung, deren Verwirklichung, wie es scheint, wenn der feste Wille vorhanden ist, nichts mehr im Wege steht, erfreuen wir uns zugleich der Aussicht auf einen guten Herbst und sehen einer bessern Zukunft vertrauensvoll entgegen.

München, 21. Juli. Heute empfängt Se. Exc. der hochwürdigste Hr. Erzbischof von Bamberg das Pallium in der Metropolitankirche zu U. L. Frau, und wird kommenden Sonntag seinen feierlichen Einzug in Bamberg halten. — Den 24. d. M. findet das **Magdalenenfest** zu Nymphenburg wie alljährlich statt. Tausende pflegen an diesem Tage nach der von Max Emanuel 1720 erbauten Kapelle zu strömen, ihre Andacht daselbst zu verrichten, und in den herrlichen für Jedermann geöffneten Gartenanlagen des Schlosses, das Ferdinand Maria im Jahr 1663 zu erbauen begann und Max Emanuel vollendete, zu lustwandeln.

Karlsruhe, 22. Juli. (Oberd. Z.) In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer kam das Budget des Justizministeriums an die Reihe, wobei mannigfache Wünsche und Klagen laut wurden. **Baum** beschwert sich über schleppenden Justizgang in seinem Bezirk. **Gerbel** rügt, daß die in dem Rescripte des Staatsministeriums von 1831 enthaltenen Versprechungen, die Trennung der Justiz von der Administration, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Strafverfahrens ꝛc. nicht in Erfüllung gegangen seyen. Seit jener Zeit seyen stets Erinnerungen und neue Anträge gemacht worden, ohne daß man zu einem Ziel gelangen könne. Der Redner gibt zu, daß es nicht mehr möglich sey, auf diesem Landtage ein Gesetz darüber zu Stande zu bringen, hofft aber die Zusicherung einer Vorlage zum nächsten Landtage und beantragt, daß die Kammer diesen Wunsch zu Protocoll niederlege. Staatsrath **Jolly** hofft, daß die Vorlagen, welche in Betreff des Justizwesens vorbereitet werden, möglichst beschleunigt werden können. Der Beschwerde des Abg. Baum wegen Verzögerung der Justiz hätten die Hofgerichte abzuhelfen. Einen Vorwurf wegen Versetzung mehrerer Glieder der Obergerichte weist der Redner damit zurück, daß dieß eine Maßregel der Regierung überhaupt, nicht des Justizministeriums insbesondere sey. **Sander** hält die Antwort der Regierung auf die Anträge des Abg. Gerbel für gleichbedeutend mit der bekannten Redensart: „Es ginge wohl, aber es geht nicht.“ Wenn es damit Ernst wäre, so würde es jedenfalls gehen. **v. Itzstein** findet, das „nach und nach“ der Minister in Baden ziehe sich doch gar zu lange hinaus. Er erhebt ebenfalls Beschwerde über die Versetzungen von Mitgliedern der Gerichtshöfe (Sander und Peter) auf Amtsstellen aus politischen Gründen, wodurch die Unabhängigkeit der Justiz sehr gefährdet worden sey. Staatsrath Jolly entgegnet, es handle sich hier nicht um die Motive der Versetzung, sondern um das Recht der Regierung, welches nicht bestritten werden könne. Die Unabhängigkeit der **Justiz** aber sey nicht gefährdet, da die Versetzung nicht wegen einer Handlung in richterlicher Eigenschaft erfolgt sey. **Bader** stimmt in die Klagen über unheilvolle Versetzungen ein. Er erkennt das Recht der Regierung, solche Versetzungen vorzunehmen, aber nicht zu so verwerflichen Zwecken. In gleichem Sinne sprechen sich die Abgeordneten Bassermann, Welcker, Mördes, Zittel und Gottschalk aus; **dagegen** erklären sich besonders Fauth und Trefurt, welcher letztere jedoch die Versetzungsmaßregel eine beklagenswerthe nennt. Nach verschiedenen Richtungen sprechen

sich noch mehrere Redner aus, und am Schlusse dieser langen und lebhaften Discussion wird der Antrag des Hrn. Gerbel, „den Wunsch ins Protokoll niederzulegen: es möge die Regierung den Vollzug der Gesetzesvorlage über Trennung der Justiz von der Administration und insbesondere über Einführung einer Criminalproceßordnung mit Oeffentlichkeit und Mündlichkeit und Anklageproceß nicht länger verschieben," *einstimmig* angenommen.

Kiel, 19. Juli. (C.-Bl.) Am Sonntag, den 17., um 5¼ Uhr Morgens, brach hierselbst im Hinterhause des Kaufmanns Flege am Markt, welches als Waarenlager benutzt ward, Feuer aus, das nicht nur dieses, sondern auch einen Theil des Wohnhauses, und damit einen nicht unbeträchtlichen Theil der antiquarischen und Leihbibliothek des Hrn. Bünsow in Asche legte. Es ist fast keinem Zweifel unterworfen, daß das Feuer, in einem unbewohnten Hause, zu einer solchen Zeit, ausgebrochen, nicht durch Zufall entstanden seyn kann, sondern angelegt seyn muß. Die deshalb eingeleitete Untersuchung hat indeß bis jetzt nicht den mindesten Verdacht auf Jemanden werfen können, doch wäre es im höchsten Grade wünschenswerth, daß endlich einmal ein Urheber der in letzterer Zeit so häufigen Brandfälle entdeckt würde, da vorher kein Ende derselben abzusehen ist, und die Besorgniß aller Einwohner den höchsten Grad erreicht hat. (Schon unterm 5. d. ist hier von Staatswegen folgende Bekanntmachung ergangen: „Mit Rücksicht auf die verschiedenen, in letzterer Zeit zum Theil unter verdächtigen Umständen in hiesiger Stadt stattgehabten Brandfälle wird in Folge Auctorisation der königl. Schleswig-Holsteinischen Regierung auf Gottorf von Bürgermeister und Rath dieser Stadt demjenigen eine Belohnung von 500 Rthlrn. S. M. hierdurch zugesichert, welcher den etwaigen Brandstifter dergestalt anzeigen wird, daß derselbe zur gesetzlichen Strafe gezogen werden kann.")

Hamburg, 21. Juli. Der bekanntgewordene Bericht der Unterstützungsbehörde an den Rath, ihre Wirksamkeit betreffend und bis zum 15. Juni reichend, hat nachstehende bemerkenswerthe *Einleitung*:

„Das in den Tagen vom 5. bis 8 Mai unsere Vaterstadt betroffene Brandunglück ist die vierte der größern Calamitäten, womit wir in diesem, noch nicht halb vollendeten Jahrhunderte heimgesucht worden. Zwei derselben, die *Cholera* in den Jahren 1831 und 1832, und die *Ueberschwemmungen* von 1824 und 1825 treten aber, was die Betheiligung des Wohlstandes unseres Staates und seiner Bewohner anbetrifft, dabei in den Hintergrund, und sind bei unserm jetzigen Unglücke kaum zu erwähnen. Wir hatten Zeit, uns gegen die Cholera zu rüsten, es ist dieß schnell und mit großen Aufopferungen bewerkstelliget, und unter dem Schutze Gottes ist die Seuche bei uns weniger verderblich gewesen, als wir es erwarteten. Auch die Folgen der Sturmfluthen haben wir aus eigenen Kräften gemildert. Großmüthige fürstliche und Privatgaben des Auslandes, welche schnell und wohlwollend eingingen, haben dabei bedeutend, jedoch nur secundär mitgewirkt. Die dritte Calamität, die *Belagerung* unserer Stadt, in den Jahren 1813 und 1814, welche Catastrophe um so mehr, als ihr eine zehnjährige Elbsperre voranging, ein großes Elend herbeiführte, nahm das allgemeine Mitgefühl in Anspruch; aber der Krieg war ganz Europa durchzogen, ganz Europa litt an seinen Folgen, jeder hatte genug im eigenen Lande und am eigenen Heerde zu sorgen. Dessenungeachtet half man im Auslande großmüthig zur Milderung unserer Noth, namentlich pflegten die Schwesterstädte Lübeck und Bremen und die Nachbarstadt Altona, so wie alle Nachbarländer und ihre Fürsten, Regierungen und Obrigkeiten unsere unglücklichen Vertriebenen mit liebender Sorgfalt. Wie ansehnliche Summen England zur Abhülfe dieser Noth beitrug, lebt auch noch in eines Jeden dankbarem Andenken. Die Häuser unserer Stadt waren jedoch, wenn auch eine Vorstadt, welche dermalen noch nicht sehr bebauet war, und viele Häuser und Wohnungen der Umgegend sich in Asche und Schutt verwandelt hatten, bei dieser großen Calamität stehen geblieben und nur das Innere vieler derselben war deteriorirt; ein Theil des Schadens wurde, in Folge europäischer Verträge, wieder ersetzt. Der Staat hatte sich deshalb nicht mit Lasten zu bebürden, und der fleißige Bürger setzte, nach Aufhebung der Belagerung, alsbald seine Gewerbe unter dem gewohnten Dache fort. Unsere Stadt erholte sich, wenn auch nur allmählig, von diesem großen Uebel. Unsere glückliche geographische Lage, unsere Handelsinstitutionen, unsere sich erweiternden Handelsverbindungen mit fremden Welttheilen, der Fleiß und die Regsamkeit unserer Bürger und Angehörigen, die Redlichkeit und die Treue unserer Börse. wirkten und schafften und errangen während des dreißigjährigen Zeitraumes, in welchem die Weisheit und die Charaktergröße und Charakterstärke der Herrscher und Lenker der Geschicke der großen europäischen Völkerfamilie den Frieden aufrecht erhielten. So gerieth unsere Vaterstadt in einen bis dahin ihr unbekannt gewesenen Zustand der Prosperität und Wohlhabenheit, welcher sich an dem Privatbesitzthum des Bürgers, und in seinem innern Leben, so wie an den öffentlichen Bauten und Anlagen schon beim ersten Anblicke dem Gastfreunde aus der Fremde bemerklich machte und ihn magnetisch anzog und fesselte. Der große Hebel der Communication der Menschen und der Völker, und mit ihr der Civilisation, der Intelligenz und der Industrie ist hier besonders sichtbar. Eine Menge Dampfschiffe geht und kommt nach und von allen Richtungen, und die Zahl der Reisenden aus allen Ländern und Classen, welche unsere Stadt besuchen und passiren, wuchs durch die Förderung des Eisenbahnverkehrs unglaublich. Hamburg wurde dadurch neben der großen Handelsstadt, auch einer der großen Stapelplätze des Luxus und der Moden, und wie der Handel an den Flüssen und Kanälen seine Güter aufspeicherte, so der Luxus und die Mode die ihrigen in den Mittelpunkten der Stadt, welche davon große und reiche Magazine aller Art aufzuweisen hatten. Da kamen unerwartet, ungeahndet die Schrecknisse und Verwüstungen der Nacht vom 4. zum 5. Mai und der folgenden Tage und Nächte! Hätten wir uns auf solch ein Ereigniß vorbereitet halten mögen, so wären dazu Vorkehrungen und Kosten erforderlich gewesen, welche in sich verderblich, außer allem Verhältnisse zu der Wahrscheinlichkeit der Gefahr waren. Nur die vollendete Thatsache des stattgehabten Unglücks allein vermochte es zu erweisen, daß sie *möglich* war. Die Thatsache, ist sie geschehen, gibt der Beurtheilung einen weiten Spielraum; ein ganz anderes aber ist es, in prophetischer Voraussicht, Maßregeln zu ergreifen und treffen, daß sie nicht hätte geschehen können. Zudem war unser Spritzenwesen berühmt; es diente andern Ländern zum Muster. Ein Feuer, welches bei uns 5—6 Häuser verzehrte, gehörte zu den ganz ungewöhnlichen, ja fast unglaublichen Ereignissen. Dieses Feuer aber zerstörte während der 79 Stunden, daß die Periode des Entsetzens anhielt, der Beschädigung von 211 Erben nicht zu gedenken, 1202 Erben mit ihren Zubehörungen, wodurch 1749 Wohnhäuser, 1508 Sähle, 488 Buden und 474 Keller, im Ganzen 4219 Feuerstellen, bis auf den Grund vernichtet, und 5160 friedliche Familien, bestehend aus etwa 20,000 Personen, meistens mit Hinterlassung aller ihrer beweglichen Habe, flüchtig und obdachlos wurden. Wir entnehmen diese Daten aus durch das Bürgermilitär auf unsere Veranlassung angefertigten Tabellen aus den Umschreibungslisten von Martini v. J., und aus den Registern der Feuerkasse, worin die Größe des an dem verbrennlichen Werthe entstandenen Schadens auf etwa 41 Mill. Mark Courant berechnet ist. Bei dem Löschen des Feuers fanden 39 Personen ihren Tod; 25 von ihnen verbrannten oder erstickten und 14 wurden beim Sprengen oder durch Einstürzen von Ruinen erschlagen. 118 Personen wurden verletzt, darunter 66 schwer und 9 gefährlich, die übrigen leicht.

— Der *Correspondent* enthält folgenden *Aufruf*: „Nachdem sich bis heute wenigstens drei Viertheile der Freunde des projectirten Vereins zur Unterstützung hülfsbedürftiger protestantischer Gemeinden, hinsichtlich des für die General-Versammlung zu bestimmenden Ortes, für *Leipzig* entschieden haben, so erlaubt sich nun der Unterzeichnete, Alle, welche der Sache des Vereins ihre Theilnahme geschenkt haben auf Freitag den 16. September nach Leipzig einzuladen. Wünschenswerth wäre es, daß Alle, die an der Versammlung Antheil nehmen wollen, bis zum 1. Sept. entweder den Hrn. Superintendenten Dr. Großmann zu Leipzig, oder den Hrn. Hofprediger Dr. Käuffer zu Dresden, oder den Unterzeichneten von dieser beabsichtigten Theilnahme in Kenntniß zu setzen die Güte hätten. Möchte denn die Versammlung reger Theilnahme sich erfreuen, möchten nicht nur Theologen, sondern auch Laien aus allen protestantischen Ländern Deutschlands dieser Versammlung beizuwohnen sich gedrungen fühlen, möchte von Oben der Geist des Friedens und der Weisheit die Kommenden erfüllen und so den proponirten Verein durch seine zweckmäßige Organisation und durch seine Verbindung mit ähnlichen Vereinen, namentlich aber mit der Gustav-Adolphs-Stiftung, zu einer reichen Quelle des Segens für unsere evangelische Kirche werden lassen. Die Redactionen aller Tagesblätter werden höflichst ersucht, diese Zeilen baldmöglichst in ihre Spalten aufnehmen zu wollen. Darmstadt, den 9. Juli 1842. Dr. K. *Zimmermann*."

[3493] **Bekanntmachung**

die Postverbindung zwischen Frankfurt und Hanau betreffend.

Vom 1. August l. J. anfangend finden die beiden täglichen Localfahrten zur Beförderung von Personen, Briefen und Fahrpostsendungen zwischen Frankfurt und Hanau in folgender Weise statt:

I. Von Frankfurt nach Hanau:

Abgang von Frankfurt:	Ankunft in Hanau:
7½ Uhr Morgens	9¼ Uhr Morgens
6 „ Abends	7¾ „ Abends.

II. Von Hanau nach Frankfurt:

Abgang von Hanau:	Ankunft in Frankfurt:
7 Uhr Morgens	8¾ Uhr Morgens
4 „ Nachmittags	5¾ „ Nachmittags

Die Personentaxe zwischen Frankfurt und Hanau beträgt bei diesen Localposten bei einem Freigepäck von 40 Pfund:

a) im Coupé 35 kr. (10 Sgr.)
b) „ Innern 30 „ (8½ „)

In Folge dieser Veränderungen ergeben sich nunmehr, mit Einrechnung der über Hanau gehenden bayerischen und sächsischen Postcourse, folgende Postverbindungen zwischen den beiden genannten Städten:

A. Von Frankfurt nach Hanau.

1) für Personen:

7½ Uhr Morgens mit dem Localwagen,
11 „ Vormittags „ „ Eilwagen nach Würzburg,
6 „ Abends „ „ Localwagen,
9½ „ „ „ „ Eilwagen nach Leipzig.

2) für Briefe (täglich 4mal abgehend):
Schluß der Annahme:

7¼ Uhr Morgens,
10½ „ Vormittags,
5¾ „ Abends,
8 „ Abends.

3) für Fahrpostsendungen (täglich 3mal abgehend):
Schluß der Annahme:

10 Uhr Vormittags,
5 „ Abends,
7 „ Abends;

außerdem
Sonntags, Montags, Mittwochs und Freitags
11 Uhr Vormittags.

B. Von Hanau nach Frankfurt.

1) für Personen:

7 Uhr Morgens mit dem Localwagen,
7—9 „ „ „ „ Eilwagen von Leipzig,
11—12 „ Mittags „ „ „ „ Würzburg,
4 „ Nachmittags „ „ Localwagen.

2) für Briefe (täglich 4mal abgehend):
Schluß der Annahme:

6¾ Uhr Morgens (für unfrankirte Briefe im Briefkasten:
7—8 „ Vormittags,
11¼ „ „
3¾ „ Nachmittags,
8 „ Abends.

3) für Fahrpostsendungen (täglich 3mal abgehend)
Schluß der Annahme:

11 Uhr Vormittags,
3 „ Nachmittags,
8 „ Abends.

Bemerkt wird noch: daß auch zu den Leipziger und Würzburger Eilwagen für noch verfügbare Plätze Billete von Frankfurt bis Hanau oder umgekehrt gegen Entrichtung der Localtaxe von 30 kr. (8½ Sgr.) resp. 35 kr. (10 Sgr.) abgegeben werden; sowie ferner: daß die Tarife für Localsendungen zwischen Frankfurt und Hanau neuerlich ansehnlich ermäßigt worden sind.

Frankfurt a. M., den 22. Juli 1842.

General-Post-Direction.

In Abwesenheit des General-Post-Directors:

Fr. von Epplen. **C. Müller.**

vdt. Bang.

[3335] Unterzeichneter empfiehlt zu billigen Preisen sein Lager von

feinstem Kienruß, in halben, viertel und achtel Centnerfässern,
Lithographie-Steine, in allen Größen,
Ruhrer Steinkohlen, als Steinkohlen, Ofen- und Schmiedegrieß.

Frankfurt a. M. im Juni 1842.

Carl Schmidt, Baugraben H. 16. hinter dem Zeughaus.

[3464] Bei mir ist erschienen und durch alle gute Buch- und Kunsthandlungen zu haben:

Malerische Ansichten des Rheines und der Lahn.

Nach der Natur gezeichnet von **C. Bodmer**; gestochen von den vorzüglichsten Künstlern Deutschlands und Frankreichs.

Die erste Serie enthält: **Bonn**, **Cöln**, **Godesberg** mit Siebengebirge, **Nonnenwörth** u. **Drachenfels**, **Coblenz** u. **Ehrenbreitstein**, **Lahnstein** mit **Lahneck**, **Stolzenfels**, **Boppard**, **Barnhofen**, **Bingen** mit **Rüdesheim**, **Rochuskapelle** u. **Rheingau**, **Mainz**. Preis complet fl. 32. Einzeln pr. Blatt fl. 3.

Die zweite Serie enthält: **Nassau**, **Ehrenbreitstein**, **Oberwesel**, **Bacherach**. Kostet pr. Blatt fl. 2. 6 kr.

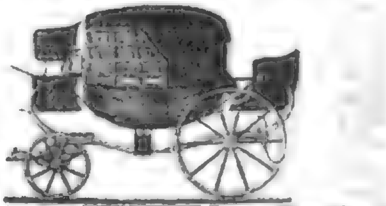
Das fünfte Blatt: **Ems** mit 14 Randansichten, wird in 3 Wochen erscheinen und fl. 3 kosten.

Alle Blätter sind auch fein colorirt zu haben.

Coblenz, im Juli 1842.

J. Hölscher.

[3420]



Ein viersitziger Stadtwagen (Berline) mit eleganter Bockdecke, nach neuester Façon und sehr solid gearbeitet, äußerst wenig gebraucht, welchen der Französische Gesandte bei seiner Abreise zurückgelassen, stehet bei Sattler **Pfeiffer**, Comödienplatz, zu verkaufen.

Grossherzogl. Badisches Anlehen.

Dritte Ziehung den 1. August 1842.

Hauptgewinne: fl. **40,000**, **10,000**, **5000**, **3000**, 2 à **1500**, 4 à **1000**.

Promessen für diese Ziehung zu fl. 3.30.
6 Stück „ „ „ „ 17.30.

sind zu beziehen bei

Z. S. Bamberger

[3408] in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 203.) 25. Juli 1842.

Neueste Nachrichten

Paris, 22. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 117. 35. — 3pCt. 77. 30. — Neapol. 105. 60. — 5pCt. Span. 22¼.— Passive 4¼. — Actien der Bank von Frankreich 3170.

— Der Moniteur publicirt heute die verschiedenen Beileitsadressen, welche gestern dem König in den Tuilerien überreicht wurden.

— Die zehn Bataillons Jäger zu Fuß, deren Bildung dem Herzog von Orleans übertragen war, sollen nach dem Willen des Königs forthin den Namen Chasseurs d'Orleans führen.

— Der Herzog von Nemours ist zum Oberbefehlshaber des Operationscorps an der Marne ernannt worden.

— Der Prinz von Joinville ist (nach einer telegraphischen Depesche) am 21. Juli zu Toulon angekommen und wird bis zum 24. in Neuilly erwartet.

— Die Mutter der Herzogin von Orleans wird gegen Ende des laufenden Monats zu Paris eintreffen.

— Der Messager enthält einen kurzen aber treffenden Artikel zur Vertheidigung des Cabinets vom 29. October und namentlich des Hrn. Guizot gegen die maßlosen Angriffe der Opposition in ihren verschiedenen Nuancen. Zugleich wird versichert, das Ministerium sey einig und hoffe alle Schwierigkeiten, die ihm in den Weg gelegt würden, zu überwinden.

— Aus Madrid vom 17. Juli erfährt man, daß der Regent gleich nach Empfang der Nachricht von dem Tode des Herzogs von Orleans Hoftrauer für 40 Tage angeordnet hat.

— Bei dem gestrigen Empfang in den Tuilerien stellten sich ein: Der Kanzler Pasquier sammt den in Paris anwesenden Pairs; die gegenwärtig in der Hauptstadt weilenden Deputirten; der Cassationshof, der Rechnungshof, der königl. Gerichtshof, der Unterrichtsrath, das Institut, die Municipalautoritäten des Seinedepartements, und viele andere Corporationen; dann die Offiziere der Nationalgarde und der Garnison, das diplomatische Corps, der Staatsrath, der Erzbischof von Paris und sein Clerus.

— Mehrere Mitglieder des Municipalraths zu Marseille haben sich geweigert, eine von demselben votirte Condolenzadresse an den König zu unterzeichnen. — Zu Bordeaux haben 150 deutsche Commis, meistens Hamburger, dem Consul der Hansestadt Hamburg eine Katzenmusik gebracht, weil er bei der Nachricht von dem Tode des Herzogs von Orleans das herkömmliche Zeichen der Theilnahme, die Aufpflanzung der Nationalflagge, unterlassen hatte. Auch dem holländischen Consul wurde aus demselben Grund ein Charivari gebracht.

Madrid, 16. Juli. Der Streit zwischen Marliani und Gonzalez ist ohne Duell beigelegt worden; Marliani geht nach England. Inzwischen hat sich aus der Interpellation in der Kammer eine bittere Correspondenz zwischen Gonzalez und dem brittischen Gesandten, Hrn. Aston, entsponnen. Die Session der Cortes ist heute durch Ordonnanz in beiden Kammern geschlossen worden.

London, 20. Juli. 3pCt. Stocks 90¾. — 5pCt. Span. 21. — 3pCt. Port. 19¾. — 2½pCt. Holländ. 51¼.

— Das Parlament soll in der zweiten Augustwoche prorogirt werden. — Auf eine Anfrage Lord Palmerston's hat Sir Robert Peel im Unterhaus erklärt, die durch Lord Ashburton gepflogene Unterhandlung mit den Vereinten Staaten sey noch nicht beendigt, weshalb auch nichts darüber gesagt werden könne.

— Während die Noth an vielen Orten noch immer im Zunehmen ist, erfährt man zwei tröstliche Nachrichten: Die Getraideernte fällt in England selbst über Erwarten gut aus, noch weit besser aber in den Vereinten Staaten; man vernimmt, daß aus der nordamericanischen Union auf die enorme Ausfuhr von Sechs Million Fässer Mehl gerechnet werden kann.

Berlin, 18. Juli. (W. M.) Der Großfürst Michael, welcher im Laufe dieser Woche hier erwartet wird, reist von hier nach Ems. Dr. Kugler ist vom Ministerium zum Mitgliede des Senats der hiesigen Akademie der Künste ernannt worden. Der Senat hat dagegen jedoch durch ein Schreiben an den Cultusminister Einspruch gethan. Wie man hört, soll dieser Einspruch aber weniger der Person des Dr. Kugler gelten, dessen Kenntnisse wohl nicht in Zweifel gezogen werden können. In unserer Kunstwelt hat diese Angelegenheit eine kleine Gährung hervorgebracht. Auf die Entscheidung des Königs ist man sehr gespannt. Mit Ausnahme eines bekannten ausgezeichneten Künstlers ist das Schreiben von allen Mitgliedern des Senats unterschrieben worden. Dem Verlangen des Ministeriums, daß Dr. Kugler in den Senat eingeführt werden solle, ist bis jetzt noch nicht Folge geleistet worden.

Berlin, 20. Juli. Die Berlinischen Nachrichten sagen: In Nr. 148 des Hamburger Correspondenten behauptet ein Berliner Correspondent, die Abschrift einer Liste gesehen zu haben, welche eine hiesige hohe Behörde in Beziehung auf den Quartierbedarf für Hohe und Höchste zur Revue in der Rheinprovinz eingeladene Herrschaften, zur Weiterbeförderung nach Köln und Düsseldorf erhalten habe. Dieser Angabe war das Verzeichniß einer großen Zahl erlauchter Gäste, welche in und um Brühl, Euskirchen, Lechenich, untergebracht werden sollten, beigefügt. Wir sind ermächtigt, diese Angabe als unwahr und das beigegebene Verzeichniß für völlig unrichtig zu erklären, indem wir bemerken, daß, dem Vernehmen nach, für jetzt nur Ihre Majestäten die Könige von Würtemberg und Hannover, Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann, Se. königl. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und Se. Durchlaucht der Herzog von Nassau zu der Revue erwartet werden.

Berlin, 22. Juli. Der Staatszeitung wird aus Memel vom 18. Juli geschrieben: „Ich beeile mich, Ihnen die freudige Nachricht mitzutheilen, daß Se. Majestät der König so eben, um 12 Uhr Mittags, auf preußischem Boden gelandet ist, nachdem Allerhöchstdieselben eine vom Wetter sehr begünstigte und angenehme Seereise gemacht hatten. Se. Maj. waren Freitag am 15. d. M. Nachts um 12 Uhr von der Rhede von Kronstadt abgereist, und zwar am Bord des Bogatyr, während das Dampfschiff Kamschatka, welches einen Theil des kön. Gefolges aufgenommen hatte, beständig an der Seite des Bogatyr blieb. Der Jubel unserer Bevölkerung, den geliebten Monarchen zu sehen, ist um so größer, als sich Allerhöchstdieselben des ungetrübtesten Wohlbefindens erfreuen."

Aachen, 16. Juli. (Pr. St. Z.) Der wichtigste Zweig der hiesigen Industrie, die Tuchfabrikation, ist überall in gutem Gange, und es hat sich während der letzten Monate darin ein regeres Leben bekundet, als es seit längerer Zeit der Fall war. Während in benachbarten Fabrikländern die Production eher ab- als zuzunehmen scheint, entwickeln die Etablissements zu Aachen, Burtscheid, Eupen und Montjoie ihre ganze Thätigkeit, um der starken Nachfrage ent-

sprechen zu können, die sich für das niederländische Fabrikat eingestellt hat. Dieselben sind jedoch vielseitig durch Kohlen- und Wassermangel in ihrem lebhaften Betriebe aufgehalten worden. Die Spinnereien, deren Maschinen in Ermangelung des Wassers zum Theil durch Menschenhände in Thätigkeit gehalten werden mußten, konnten bei der größten Anstrengung höchstens ⅔ des gewöhnlichen Quantums an Gesp.nnst liefern. Der Handel mit Schafwolle ist seit einigen Monaten nicht belebt. Der langjährige schlechte Geschäftsgang in England, das auch in Frankreich eingetretene Sinken der Preise und die bedeutende, immer steigende Concurrenz fremder, namentlich australischer und russischer Wollen aus Odessa, haben endlich ihre Wirkung auf den deutschen Märkten äußern müssen. Für die Verkäufer hiesiger Gegend scheint dieser Handel während der letzten Jahre nur wenig ergiebig gewesen zu seyn, indem im Vergleich der Einkaufspreise auf den Märkten gegen die Anerbietungen zum Verkauf an die Fabriken für letztere es vortheilhafter gewesen seyn mag, ihren Bedarf hier aus zweiter Hand, als unmittelbar auf den Märkten einzuthun. Die Gerbereien im Kreise Malmedy sind, ungeachtet der Nachtheile, in welchen sie gegen die Luxemburger Sohlleder-Fabriken stehen, in thätigem Betrieb und beschäftigen viele Arbeiter.

Dresden, 20. Juli. Se. Maj. der König von Würtemberg ist unter dem Namen eines Grafen von Teck vorgestern hier eingetroffen. Im Gefolge desselben befindet sich der Oberstkämmerer, Generallieutenant v. Spitzemberg.

Hannover, 21. Juli. Sr. k. H. dem Kronprinzen, welcher gestern, nach der Verlobung mit der Prinzessin Marie von Sachsen-Altenburg, wieder in hiesige Residenzstadt zurückgekehrt waren, brachten am gestrigen Abend um 9 Uhr die Musikchöre der hier in Besatzung liegenden Truppen beim Scheine bengalischer Feuer vor dem Fürstenhofspalais einen glänzenden Zapfenstreich. Eine außerordentlich große Anzahl der hiesigen Bevölkerung war freudig zu dieser Feier herbeigeströmt, und stimmte in das Hurrah, welches Sr. königlichen Hoheit gebracht wurde, mit dem herzlichsten Jubel ein.

— **Ständeverhandlungen.** In der zweiten Kammer stellte ein Mitglied am 12. Juli den Antrag: „Da mehrere beklagenswerthe Fälle in den letzten Jahren vorgekommen, in denen das verfassungsmäßige Recht der Bitte den Einwohnern des Königreichs Hannover theils durch Einschreitungen von Seiten der Behörden erschwert und verkümmert, theils durch Verweigerung der Entgegennahme von Petitionen völlig unwirksam gemacht wird, so wollen Stände beschließen, zur Wahrung jenes wichtigen, von Sr. Majestät wiederholt, insbesondere am 6. August 1840 feierlich garantirten Rechts, an Allerhöchstdieselben das ehrfurchtsvolle und angelegentlichste Gesuch zu richten, kräftige Anordnungen zum Schutze des Petitionsrechtes treffen zu wollen." Dasselbe Mitglied verlas und überreichte einen höchst ausführlichen Antrag, worin er alle Beschwerden, welche nach seiner Ansicht die Stände und das Land gegen die Minister hätten, ausführlich aufzählte, und wornach an Seine Majestät die Bitte gerichtet werden sollte, das von Allerhöchstihren Räthen bisher beobachtete Verfahren einer strengen Prüfung zu unterziehen. Der Antrag ward von einigen Mitgliedern unterstützt.

Karlsruhe, 19. Juli. (Freiburger Ztg.) Den Budgetverhandlungen wurde heute bei Gelegenheit der Position **Bundeskosten** eine lange politische Debatte eingeschaltet, indem man zuerst vielseitig den Wunsch aussprach, daß eine allgemeine Amnestie für alle deutsche politische Flüchtlinge vom Bundestag ausgehen möge. Obwohl der Wunsch ein ziemlich ungetheilter zu seyn schien, so wurde doch kein Antrag auf einen Kammerbeschluß gestellt. Dagegen begründete **Welcker** umständlich den Antrag auf eine Erklärung der Kammer zu Protokoll: wie sie wünsche, daß die vom deutschen Bund ausgegangenen Ausnahmsgesetze zurückgenommen, daß die Preßfreiheit wiederhergestellt, daß überhaupt alle Bestimmungen der deutschen Bundesacte verwirklicht, insbesondere, daß die in den Zeiten der Noth den deutschen Völkern gegebene Verheißung freier Verfassungen in Erfüllung gebracht werden möchte. Die Gerechtigkeit dieses Wunsches wurde auch in der Mitte der Kammer von keiner Seite bezweifelt, nur gegen die Art seiner Motivirung durch Welcker verwahrten sich einige Sprecher, während Andere, obwohl sie auch in dieser Beziehung keine Ausstellung machten, und den Wunsch im Wesentlichen zu theilen erklärten, dennoch dem Ausdruck desselben durch einen Kammerbeschluß sich widersetzten. Die Gründe, von welchen diese Dissidenten ausgingen, waren einerseits die Betrachtung, daß überhaupt derartige Motionen und Kammerbeschlüsse, wie auch die Erfahrung bestätige, ein gar unwirksames Mittel zu Beförderung einer gedeihlichen Entwickelung vernünftiger Freiheit und freisinniger Staatseinrichtungen seyen, daß sie im Gegentheil weit öfter zu einseitiger Aufstellung hohler Theorien und Verbreitung irriger Ansichten benützt würden und nur selten jenen allein wahren und gedeihlichen Entwickelungsgang beförderten, der ohne Geräusch und eitles Gepränge, auf historischen Grundlagen fortbauend, nicht sie übersehend oder gar zerstörend, die Eroberungen des höheren geistigen Lebens äußerlich zu verwirklichen bemüht ist. Andererseits wurde geltend gemacht, daß, was insbesondere die Preßfreiheit und die constitutionelle Staatsform betrifft, deren Einführung man für alle deutschen Volksstämme wünscht, die Gerechtigkeit solchen Wunsches nicht durch leere Worte, sondern allein durch die besser sprechende That sich beweisen lasse, daß in dieser Beziehung die badische Kammer von 1833 bis 1841, wenn auch nicht immer, doch meist, den rechten Tact entwickelt habe, daß aber der in dieser Kammer von mehreren Mitgliedern hinlänglich geoffenbarte Geist in keiner Weise geeignet sey, den Staaten, welche noch keine landständische Verfassung haben, solche als eine Wohlthat und als ein Mittel zu Beglückung von Fürst und Volk darzustellen. Eben aus diesem Grunde meint auch ein Redner, daß ein politischer Wunsch dieser Kammer überhaupt nicht empfehlend auf den deutschen Bund wirken dürfte. Natürlich gefielen diese Einwürfe den Freunden des Antragstellers nicht und der jugendliche Held, welcher bald den greisen Führer aus seiner Stelle verdrängen dürfte, machte sich frisch über die beiden Gegner her, ihren Liberalismus als Servilismus bezeichnend, und in einem Bilde, das ihn dem königlichen Adler, die Gegner der einfältigen Taube vergleicht, die Unmöglichkeit des Einverständnisses unter ihnen klar machend. Die Kammer verschob die Schlußfassung auf Einsprache des Regierungscommissärs gegen die gleichbaldige Abstimmung.

Karlsruhe, 23. Juli. In der Sitzung zweiter Kammer am 19. Juli, nachdem der Präsident den von dem Abgeordneten **Bassermann** angeregten Gegenstand (die allgemeine Amnestie) für erledigt erklärt hatte, bat der Abgeordnete **Welcker** für einen andern Punkt um das Wort. — Er erinnert, daß er jeweils bei der Berathung über das Budget des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten Wünsche ausgesprochen habe, dahin gerichtet, daß die Ehre und Würde, so wie die materiellen Interessen der deutschen Nation und Badens insbesondere, bei den diplomatischen Verhandlungen mehr gewahrt werden möchten. Unter Hinweisung auf die früheren Discussionen will er seine Wünsche nicht wiederholen; doch ist er unter den jetzigen Umständen als Abgeordneter nicht im Stande, die Bundeskosten zu bewilligen, ohne wenigstens die wesentlichsten Ansprüche, Wünsche und Erwartungen in Beziehung auf die Hauptrechte auszusprechen, welche die Grundlage des Bundes der Sicherheit und Ruhe Badens sind, und für die es, bei dem Mangel einer Nationalvertretung am Bundestag, kein anderes Organ als die Stände gibt. Meine Wünsche — fährt der Redner fort — gehen dahin, daß alle Ausnahmsmaßregeln des Bundes aufgehoben, der Bund selbst auf seine wahren Grundlagen zurück geführt, und dadurch als deutscher Nationalverein zur vollen Wahrheit werden möchte, damit dann auch unsere ständische Verfassung zur vollen Wahrheit werde. Der Redner verliest hierauf folgenden Antrag: „Die Kammer möge zu Protocoll den Wunsch aussprechen, daß die hohe Regierung auf jede mögliche Weise dahin zu wirken suche: daß alle Ausnahmsgesetze des deutschen Bundes aufgehoben, dieser deutsche Nationalbund in aller Hinsicht auf seine der Bundesacte entsprechenden Grundlagen zurückgeführt und seine Verheißungen der Selbstständigkeit der deutschen Staaten, wie des Schutzes der durch die Bundesacte verbürgten al-

gemeinen deutschen Nationalrechte überall verwirklicht werden." Leider brauche ich Ihnen die Ausnahmsmaßregeln nicht zu schildern, Sie nicht zu erinnern an jene Karlsbader Beschlüsse; an jene Beschlüsse von 1832 und 1834; an alles Dasjenige, was dort über Preßfreiheit und Steuerverweigerung, über Volksversammlungen, Universitäten und Schulen verfügt wurde. Alle diese Beschlüsse sind nur zu gut bekannt, und zu tief gefühlt von jedem deutschen Mann, der mit Kenntniß und Besonnenheit die vaterländischen Verhältnisse erwägt. Ich habe gesagt, daß der deutsche Bund auf seine wahren der Bundesacte entsprechenden Grundsätze zurückgeführt und als deutscher Nationalverein zur Wahrheit gebracht werden möchte. Ich werde nicht tief in diese Materie eingehen, auch mit der Achtung sprechen, die ich dem großen Gegenstand schuldig bin. Nur in drei einfachen Gegensätzen will ich herausheben, wie diese Grundlagen der Bundesacte zu dem Gegentheil von demjenigen gemacht worden sind, was sie seyn sollen, oder, mit andern Worten, wie der gegenwärtige Zustand nicht demjenigen entspricht, was der Bundesgrundvertrag besagt. Der erste Punkt ist der, daß der deutsche Bund ein freier, ein öffentlicher deutscher Nationalverein seyn solle. Was ist er aber geworden, oder was scheint er geworden zu seyn? Ein geheimer deutscher Fürstenverein. Von jenen großen Grundlagen, wonach der Bund ein allgemeiner, öffentlicher deutscher Nationalverein seyn solle, enthält die Bundesacte in ihrem ganz kurzen Umfang zwar nur wenige, aber sehr bedeutsame Rechte. Ich erinnere daran, daß während der Bund als völkerrechtlicher Verein es nicht für nothwendig fand, über staatsrechtliche Verhältnisse etwas zu bestimmen, er doch der ganzen deutschen Nation als allgemein deutsches Staatsbürgerrecht die Preßfreiheit zusicherte. Ich erinnere ferner daran, daß in diesem Geiste die deutsche Bundesversammlung 3 Jahre lang, von 1816 bis 1819, zur öffentlichen Mittheilung durch die Presse und Petitionen, Schriftsteller und Andere aufforderte, damit eine freie, öffentliche deutsche Nationalmeinung sich bilde; damit er ferner in Uebereinstimmung aller Gesandten in der Eröffnungsrede des präsidirenden Bundesgesandten feierlich ausgesprochen wurde, es werde die Aufgabe des Bundes seyn, nach der öffentlichen Meinung der deutschen Nation seine Maßregeln zu treffen. Was ist aber seitdem geschehen? Die allgemeine freie Sprache der Nation ist unterdrückt, und die Preßfreiheit vernichtet worden, am meisten und vollständigsten aber die politische Preßfreiheit. Die politischen Petitionen wurden verboten und der Bund hat sich in ein geheimnißvolles Dunkel zurückgezogen. Seine Protokolle werden nicht mehr der Oeffentlichkeit übergeben, ja er hat in einem besonderen Beschluß erklärt, es solle nicht einmal die Ansicht deutscher Schriftsteller in den Bundesverhandlungen genannt werden, also die schriftstellerische Wirksamkeit hier durchaus keine Einwirkung haben. (Fortsetzung folgt.)

⁓ **Mainz**, 19. Juli. Das Tableau der allgemeinen deutschen Industrieausstellung gestaltet sich sicherem Vernehmen nach mit jedem Tage in rascher Progression reicher, mannichfaltiger, umfassender; alle größern deutschen Staaten haben sich daran bis jetzt schon in ächt patriotischer Weise betheiligt, die industriereichsten Gegenden unseres Vaterlandes werden auf ihr in würdiger Weise repräsentirt erscheinen. Preußen, Baden, Würtemberg, Sachsen, Kurhessen, Bayern, Böhmen, Braunschweig, Hessen u. s. w. wetteifern in täglich eintreffenden sichern Zusagen; alle Zweige deutscher Industrie werden vertreten seyn, besonders Baumwollen- und Wollen-, Seiden, Papiere, Tapeten, Teppiche, Meubles aller Art, Maschinen, Gold- und Silberfabrikate, Eisen- und Gußwaaren, Porzellan-, Glas-, Broncewaaren, Tücher, Leinen u. s. w. u. s. w. Bei diesem allgemeinen Enthusiasmus für die erste allgemeine Industrieausstellung in allen Gegenden Deutschlands bleibt es um so mehr unerklärlich, daß sich bis jetzt einer der gewerbreichsten Theile nicht in dem Grade für dieses nationelle Unternehmen angeregt zu fühlen scheint, wie man es von den dort herrschenden, aufgeklärten, für die vaterländische Interessen sonst so wachsamen Geiste mit Recht erwarten könnte; wir meinen die **rheinpreußischen Lande**, die Fabrikdistricte von Barmen, Elberfeld, Aachen, Solingen, Köln, Düsseldorf u. s. w. Welche Motive mögen wohl die dortigen Fabrikanten bis jetzt von Zusagen abhalten? Wir können sie nicht angeben; ist's Furcht vor der Concurrenz oder ist es Indifferentismus? wir halten weder das eine noch das andere für wahrscheinlich: dem erstern widerspricht der Ruf der dortigen Fabriken, dem letztern, wie gesagt, die in genannten Ländern herrschende Aufklärung, die Kenntniß der Tendenzen, welche alle Deutschen ohne Unterschied zu verfolgen sich gedrungen fühlen, nemlich: **Emporhebung und Einheit deutscher Industrie**. Oder wollen die Rheinpreußen hinter den Ostpreußen, besonders den Berlinern, zurückstehen? Gewiß nicht? Auch wäre eine Nichtbetheiligung der erstern an der Ausstellung wohl um so weniger zu rechtfertigen, als die geographische Lage noch als bedeutendes Erleichterungsmittel zu deren Unterstützung in die Wagschale fällt. Wir schmeicheln uns deßhalb mit der Hoffnung, daß die Anmeldungen von dorten mit **Einemmale** hier eintreffen und dazu dienen werden, das bis jetzt entstandene Bild deutscher Industrie noch vollständiger zu machen.

Weimar, 18. Juli. Im Augenblicke haben wir zwei Notabilitäten hier. Eine hochgestellte, u. eine aus dem niedern Stande. Die erstere ist der Fürst **Pückler-Muskau** mit seinem Marstall, aus acht Pferden, theils arabischen, theils türkischen echten Ursprungs, bestehend, und mit seinem brandschwarzen, muntern Mohr, von dem die Dorfzeitung sehr naiv sagt, er sehe aus, wie mit Stiefelwichse angestrichen. Sämmtliche Pferde wurden am 15. d. M. unsern höchsten Herrschaften, nach der Nachmittagstafel in Belvedere, zu welcher der Fürst Pückler bis jetzt immer eingeladen worden, theils vorgefahrt, theils vorgeritten, und von dem zahlreichen Publikum, zumeist aber von den Kennern dem arabischen Goldfuchshengst vor allen andern der Vorzug gegeben. — Die zweite Notabilität ist der vormalige königl. preußische Unteroffizier vom 2. Husaren-Regiment **Wilhelmine Krüger**, welche als Freiwillige die Feldzüge von 1813 — 1815 mitgemacht und für ihre Auszeichnung in der Schlacht von Paris am 30. März 1814 mit dem Orden des eisernen Kreuzes und dem russischen St. Georgenorden decorirt worden ist. Im vorigen Jahre hat sich der weibliche Husar ebenfalls mit einem Husaren-Unteroffiziere verheirathet; beide beziehen eine kleine jährliche Pension und betreiben einen Galanterie-Handel. Wohnhaft sind selbige in einem Städtchen der Mark Brandenburg. Unsere höchsten Herrschaften haben sie zu sich kommen lassen, ihnen etwas von ihren Waaren abgekauft und sie dabei reichlich beschenkt. Beide — sie in dem weiblichen Costüme, mit ihren Ehrenzeichen geschmückt, — erschienen bei der Parade des hier garnisonirenden Bataillons und begrüßten die älteren Offiziere als ihre Waffengenossen. Es fanden sich dabei auch noch zwei in den Civilstand zurückgetretene hiesige Staatsdiener ein, welche, ebenfalls als Freiwillige bei einem preußischen Husarenregimente dienend, mit ihr als wirkliche Kampfgenossen das alte Kameradschaftsband anknüpfen konnten. — So viel wir erfahren, ist besagte Wilhelmine Krüger in Pirna geboren und während der unglücklichen Catastrophe, wo der Marschall Davoust die schöne Dresdner Brücke sprengen ließ, mit noch einem ihr vertrauten Mädchen nach Schlesien gewandert, wo sie sich als Freiwillige bei jenem Regimente haben aufnehmen lassen.

Amsterdam, 21. Juli. (Börse.) 2½pCt. Int. 51⅝ à ¾. — 5pCt. Holl. 100⅛. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 93⅞. — 3½pCt. 76½. — Handelm. 144½. — 5pCt. Ostind. 99. — Ard. 18½. — Pass. 4¼. — Coup. 26. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. 55½. — Russ Insc. 69½. — Cert. —.

Hamburg, 21. Juli. Das gestern ausgegebene „Fünfte Verzeichniß der bei der Unterstützungsbehörde eingegangenen Geldbeiträge" ergibt bis zum 30. Juni Abends als Gesammtsumme der eingesandten Unterstützungsgelder circa Mrk. Bco. 3,400,000 oder circa preuß. Cour. Rthlr. 1,700,000.

Brüssel, 21. Juli. Heute wurde der Jahrestag der Thronbesteigung des Königs in der St. Michel- und Gudulakirche durch ein Tedeum gefeiert, welchem die Minister, die Mitglieder des Senats und der Repräsentantenkammer, das diplomatische Corps, alle Civil-, Militär- und gerichtlichen Autoritäten beiwohnten. — Die Kammern werden sich am 25. d. M. versammeln und sich unverzüglich mit der Discussion der mit Frankreich in Betreff der Linnen abgeschlossenen Uebereinkunft beschäftigen. — Der Cassationshof hat das Gesuch des Hrn. Parent, der verlangt hatte, wegen rechtmäßigen Verdachts vor einen andern Gerichtshof gestellt zu werden, verworfen.

[3485] **Bekanntmachung.**

Zur Herstellung einer täglichen Correspondenz-Verbindung zwischen Rottweil und Schwenningen werden mit dem 1. Aug. c. an denjenigen 3 Tagen, an welchen zwischen Rottweil und Donaueschingen, sohin auch zwischen Rottweil und Schwenningen keine Postwagenfahrten stattfinden, Botengänge mit folgenden Kurszeiten eingerichtet:

Abgang aus:

Rottweil:		Schwenningen:	
Sonntag Mittwoch Freitag	Abends gegen 7 Uhr.	Montag Donnerstag Samstag	Mittags gegen 12 Uhr.

Frankfurt a. M., den 23. Juli 1842.

General-Post-Direction.

In Abwesenheit des General-Post-Directors:

Fr. von Epplen. C. Müller.

vdt. Bang.

[3131] **Maison d'éducation à Vevey en Suisse.**

L'établissement d'éducation fondé par Mr. *Edouard Sillig* à Vevey en Suisse, présente avec toutes les garanties morales et matérielles possibles, non seulement toutes les ressources désirables pour les études élémentaires et classiques, mais aussi les moyens de cultiver à fond les langues française, allemande, anglaise et italienne.

Le prix de la pension est fixé à 45 Louis. Tous les accessoires, comme leçons d'agrément, habillement etc. sont à des prix aussi modérés que possible.

L'on croit inutile de parler de l'agrément et de la salubrité du climat de Vevey, car ces avantages là sont généralement connus.

S'adresser pour les détails et les conditions à Mr. *Ed. Sillig*, Ministre du St. Evangile, Directeur de l'institut, qui, si l'on le désire, indiquera plusieurs familles respectables, à même de donner des détails très positifs. On pourra s'adresser pour le même sujet à Mr. *Wend*, Pasteur de l'église Luthérienne à Genève, à Mr. *Mirabaud* à Genève ou Milan et à Mr. *Bernard Andreae* à Francfort s/M.

[3456] **Mr. Durlacher aus London,**

Chiropodist der königlichen Familie.

Macht hiermit dem verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er in Frankfurt Montags und Dienstags von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags im Hause des Herrn Dunst, Steinweg E. 217, die andern Tage der Woche in Wiesbaden, Burgstraße Nr. 22, zu sprechen ist. Er vertilgt Hühneraugen und andere Verhärtungen, Nägel, die ins Fleisch dringen, und alle entzündlichen Auswüchse an den Füßen, so daß der Patient, sogleich nach der Operation enganschließende Schuhe und Stiefel tragen kann. Mr. Durlacher ist im Besitze der besten Zeugnisse, die ihm von hohen Personen, welche er behandelt hat, und von Mitgliedern der medicinischen Facultät in London ausgestellt worden.

Die nachstehenden und andere Certificate liegen im Original zur gefälligen Einsicht bereit. Da Mr. Durlacher's Aufenthalt in dieser Stadt nur von kurzer Dauer seyn wird, so bittet er, sich baldmöglichst an ihn zu wenden.

Zeugnisse.

Sir Astley Cooper bezeigt hierdurch Herrn Durlacher seine Zufriedenheit mit der Methode, welche derselbe, ohne sich eines schneidenden Werkzeuges zu bedienen, bei der Vertilgung der Hühneraugen anwendet, um so mehr, da er die gute Wirkung dieser Methode selbst erfahren. London 1839.

Zeugnisse vom Grafen Grey, vom Grafen Lowsdale, von Sir Robert Peel, von der Herzogin von Northumberland, von Sir J. Graham, Parlamentsmitglied, vom Grafen Stanhope, vom Bischof von Carlisle, vom Bischof von Lincoln, vom Erzbischof von York, vom Generallieutenant Grey, vom Generallieutenant Baron de Kock im Haag, von Herrn Tollens in Rotterdam. Uebrigens hat Mr Durlacher in den beiden letztern Städten so wie in Amsterdam von verschiedenen ausgezeichneten Personen sehr ehrenvolle Atteste für die Trefflichkeit seiner Methode erhalten.

Wir haben die ordentliche General-Versammlung auf den 30. August d. J dahier anberaumt, und indem wir hierzu die statuarische Einladung erlassen fügen wir die Nachricht bei, daß neben den gewöhnlichen Arbeiten bei dieser Versammlung über verschiedene, durch die bisherigen Erfahrungen an die Hand gegebene, Aenderungen unserer Statuten berathen und entschieden werden soll, wozu wir also noch insbesondere einladen.

Carlsruhe, den 30. Juni 1842. [3372]

Die Direction der Badischen Gesellschaft für Zuckerfabrikation.

[3460] Die dem Hochgräflichen Hause Isenburg und Büdingen zu Wächtersbach in den Gemarkungen von Bönstadt und Buchenbrücken bei Friedberg zustehende mittel und niedere Jagd, soll auf eine Dauer von 6 Jahren aus der Hand verpachtet werden, und ist der Unterzeichnete beauftragt, über die Pachtbedingungen nähere Auskunft zu ertheilen.

Wächtersbach, am 18. Juli 1842.

Andreä, Secretär.

[3418] **Annonce.**

Mit dem 15. d. M. steht regelmäßig ein Omnibus zur Personenfahrt zwischen Castel und Bad-Creuznach bereit. Nach Ankunft des ersten Bahnzuges von Frankfurt geht dieser Wagen früh $7\frac{1}{2}$ Uhr von Castel ab und kehrt Abends zum letzten Zuge dahin zurück. Der Wagen hält neben der Eisenbahn am dortigen Taunus-Hôtel, woselbst auch Karten für die ganze Fahrt à 27 Sgr. pr. Person incl. 45 Pfund Gepäck, so wie in Mainz im Rheinberg zur Fahrt von da aus zu 24 Sgr. zu haben sind.

Großherzoglich Badisches Anlehen v. Jahr 1840.

Dritte Ziehung den 1. August a. c.

Hauptgewinne: fl. **40,000**, **10,000**, **5000**, **3000**, 2 à **1500**, 4 à **1000** rc. Promessen für diese Ziehung zu fl. 3. 30 kr., bei fünfen die sechste gratis, so wie Original-Loose sind zu beziehen in der weißen Schlange bei

M. A. Lehmann

[3371] in Frankfurt a. M.

Großh. Badisches Anlehen von 5 Million Gulden.

Ziehung den 1. August. Haupttreffer: **40,000**, **10,000**, **5000**, **3000**, **2000** rc. Promessen à fl. 3. 30, bei Abnahme von fünf Stück die sechste gratis, empfiehlt

[3382] Gustav Stiebel, Hauptkollekteur

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 204. — Dienstag — — 26. Juli — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIE STADT FRANKFURT

Frankfurt, 25. Juli.

Polemik über die Regentschaftsfrage.

(Erster Artikel)

Am 10. Juli hat Paris mit der erklärten Absicht, das Cabinet Guizot zu sprengen, für die Candidaten der Opposition gestimmt. Vier Tage später würde die conservative Partei gesiegt haben. Die Catastrophe vom 13. Juli hat die Sympathie für die Dynastie Orleans neu belebt, den Befürchtungen der Aengstlichen frische Nahrung gegeben, Legitimisten und Republikaner zur offnen Darlegung ihrer Tendenzen ermuthigt. Wie mochten die Debats für möglich halten, daß in einem Augenblick, der so geeignet war, alle Parteileidenschaften in die heftigste Bewegung zu bringen, ein Antrag auf Waffenstillstand Gehör finden würde? In der That hat das conservative Organ, indem es die Hand bot zur Versöhnung, mit dem Vorbehalt, dem alten Haß wieder Luft zu machen, sobald nur die Regentschaftsfrage beseitigt, d. h. der Julithron befestigt, seyn würde, wohl seine Schwäche verrathen, aber nicht seinen Zweck erreicht. Zwar schien der Patriarch des Liberalismus, der Constitutionnel, nicht abgeneigt, auf die wunderliche Proposition einzugehen; man war erstaunt, in seiner Nummer vom 19. Juli zu lesen, die Regentschaftsfrage sey keine Oppositionsfrage, was mit andern Worten hieß, man dürfe gar nicht versuchen, sie dem Cabinet Guizot, das allerdings Vortheil daraus ziehen werde, aus den Händen zu winden. Die Debats, in der Herzensfreude, einen so gelehrigen Schüler gefunden zu haben, nahmen den scheinbar zum Frieden einbeugenden Artikel für Ernst und spendeten ihm gebührendes Lob. Doch über Nacht war der Constitutionnel andern Sinnes geworden, wenn er nicht etwa absichtlich die conservative Maske nur vorgenommen, um den Gegner zu necken oder einzuschläfern. Unbesorgt um logische Ideenfolge erklärte er am 20. Juli, in Guizot's Person liege die einzige Gefahr der eingetretenen Conjunctur; ohne ihn sey nichts leichter, als die neue Kammer dahin zu bringen, daß sie einstimmig ein Regentschaftsgesetz zur Consolidirung der constitutionellen Monarchie (auf der Basis von 1830) votire; mit ihm aber sey Alles unsicher und schwierig. Somit wäre die Regentschaftsfrage doch eine Waffe der Opposition und die starke Minorität in der Kammer nur zu gewinnen, wenn Guizot noch zu rechter Zeit das Feld räume. Mit dieser Erklärung war der Antrag auf momentane Einstellung aller Parteifehden unumwunden abgelehnt; das Cabinet erkannte die Nothwendigkeit, eine andere Parole auszugeben. Wirklich ziehen die Debats in ihrer Nummer vom 22. Juli die Friedensfahne ein, um von neuem aufs Entschiedenste für Guizot zu plaidiren. Sie hatten ihn vor und während der Wahlen fast verläugnet; sie predigten für eine conservative, nicht für eine ministerielle Majorität; sie warnten nur vor Thiers, ohne ihr Heil in Guizot zu finden. Der Drang des Augenblicks erlaubt nicht länger eine so zaghaft ausweichende Politik. Man hat sich entschlossen, die Regentschaftsfrage als Cabinetsfrage aufzunehmen. Nur so erklärt sich die ganz umgewandelte Sprache des conservativen Organs. Hier einige Stellen seiner neuesten Darlegung. „Man wird uns die Gerechtigkeit widerfahren lassen, zuzugestehen, daß wir alles gethan haben, um nicht die ministerielle Frage mit der öffentlichen Trauer und den großen Interessen, welche Frankreich jetzt bewegen, zu vermengen. Nicht, als schiene uns diese Frage von geringer Erheblichkeit. Aber wir dachten, gerechte Scham müsse Allen Schweigen auflegen vor jenem Sarge, in welchen die Hand der Vorsehung so viele Hoffnungen versenkt hat, und einige Tage dürften der Monarchie und der Charte gewidmet bleiben vor dem Wiederbeginn unserer heillosen Parteizwiste. Die Opposition schien uns begriffen zu haben. Aber siehe da, heute, während wir unser Wort halten und nicht etwa eine Schutzwehr für das Ministerium suchen hinter dem Sarge des Herzogs von Orleans, droht die Opposition aus eben diesem verhängnißvollen Sarg eine ministerielle Crisis hervorgehen zu lassen. Man bringt das Interesse der constitutionellen Monarchie ins Spiel; man behauptet, ein Regentschaftsgesetz, das sehr gut wäre, falls es von Thiers oder Barrot in die Kammer gebracht würde, müsse durchaus schlecht seyn, wenn Guizot es präsentirte. Wir haben an den Patriotismus der Opposition appellirt im allgemeinen Interesse, um den Thron zu befestigen und die Institutionen, aus welchen wir Alle in gleicher Weise unsere Rechte schöpfen. Man appellirt an den unsern, um uns zu nöthigen, unsere Freiheit, unsere Meinung, unsern Antheil an der repräsentativen Regierung, zum Opfer zu bringen. Man verlangt, das Cabinet soll sich zurückziehen, die conservative Partei sich ohne Discussion für überwunden bekennen; im Angesicht einer Minderjährigkeitsfrage, unter dem Eindruck einer furchtbaren Catastrophe, welche die Monarchie erschüttert hat, soll eine Erledigung (Vacanz) der Staatsgewalt die Vorbedingung des Vertrags seyn, den man uns anbietet. Man darf es glauben, nicht das Opfer dieser so beneideten Gewalt würde der patriotischen Gesinnung unserer Freunde schwer fallen. Sie haben dieselbe nur übernommen, um Frankreich zu dienen und würden sie heute in die Hände des Königs niederlegen, wenn sie nicht, sich selbst hinopfernd, auch zugleich ihre Partei, ihre Ideen, und die Politik hinopferten, die sie allein für geeignet halten, das Land und die constitutionelle Regierung zu retten. Ja! die constitutionelle Regierung! Zieht sich ein Ministerium vor einer Manifestation der Kammer zurück, so thut es seine Pflicht. (Der Satz ist keineswegs unumstößlich; Pitt war im März 1784 anderer Ansicht und die Nation gab ihm recht.) Es unterliegt dann mit seiner Partei. Aber, sich zurückziehen, weil

geschrieen wird, ein Minister sey unpopulär, ein Vorwurf, der alle muthige und standhafte Minister trifft; — sich zurückziehen in einem Augenblick, wo der Thron mehr als je treuer Diener, das Land mehr als je einer energischen Regierung bedarf; — sich zurückziehen inmitten einer Crisis, ohne für das öffentliche Wohl gesorgt zu haben; — das würde eine Erzfeigheit (la plus insigne des lâchetés) seyn und ein Verbrechen gegen die Nationalvertretung. Hr. Guizot ist nicht Minister für sich; er ist es für die Majorität, die auf sein Talent und auf seine Festigkeit zählt; er ist es für die Politik der Ordnung und des Friedens, die kein beredteres Organ, keinen unerschrockneren Vertheidiger hat, als ihn; er ist es für die Wähler, deren Stimmen allen von den vereinten Oppositionen gewonnenen das Gleichgewicht gehalten haben. Und Hr. Guizot sollte sich zurückziehen! Er sollte nicht wagen, sich in der neuen Kammer auf der Rednerbühne zu zeigen! — Nicht wir wollen dem Kampfe ausweichen. Ihr seyd es, die ihr ihn zu vermeiden gedenket, indem ihr versucht, dem Ministerium auf dem Grabe des Herzogs von Orleans und inmitten des öffentlichen Schmerzes als Bedingung eurer Mitwirkung zu einem Gesetz, das nur die Monarchie interessirt, die ehrloseste und verfassungswidrigste Demission abzuzwingen." — Der Artikel schließt mit der bestimmten Versicherung, das Cabinet vom 29. October werde sich nicht zurückziehen, es werde seine Partei am Tage der Gefahr nicht verlassen. —

Wien, 21. Juli. 5pCt. Met. 108⅞. — 4pCt. 100¼. — 3pCt. 76½. — Bankactien 1601. — 250 fl. Loose 107⅞. — 500 fl. Loose 137¼.

Köln, 24. Juli. Der Verwaltungsausschuß des Central-Dombauvereins hat folgende Einladung ergehen lassen: „Seine Majestät, unser allergnädigster König, haben zu befehlen geruht, daß an einem der ersten, noch näher zu bezeichnenden Tage des Monats September dieses Jahres der Grundstein zu dem Fortbau unseres Domes durch Allerhöchstdenselben in feierlicher Weise gelegt werde, und dabei den Wunsch zu erkennen gegeben, daß sich bei dieser großartigen Feier Abgeordnete der sämmtlichen deutschen Dombauvereine einfinden möchten. Dem hiesigen Vereine ist der eben so erfreuliche als ehrenvolle Auftrag geworden, die Einladungen zu diesem Zwecke an die bezeichneten Vereine ergehen zu lassen, und haben wir nicht ermangelt, durch die an alle Vereine, über deren Gründung und Mittheilungen zugekommen sind, gerichtete angelegentliche Bitte: sich durch Deputationen bei der großen Feier betheiligen zu wollen, eine Pflicht, welche mit unseren innigsten Wünschen übereinstimmt, zu erfüllen. Diejenigen Vereine jedoch, welche sich zu dem erhabenen Zwecke noch verbunden haben möchten, ohne daß uns Kunde darüber zugekommen, haben wir schon vorläufig von den Absichten und Wünschen Sr. Majestät des Königs in Kenntniß setzen, und die Bitte hinzufügen wollen, daß sie durch gefällige Mittheilungen uns in die Lage versetzen mögen, den uns zugetheilten Auftrag so vollständig, wie wir wünschen, zu erledigen, damit bei dem Bundesfeste auch nicht ein Glied der großen Kette fehle, welche fortan so viele Kräfte zu gleichem Streben verbinden soll. Köln, den 21. Juli 1842."

— Die hiesige Zeitung sagt: „Die Nachricht in einer auswärtigen Zeitung, das hochwürdige Metropolitan-Domcapitel habe gegen Se. erzbischöfl. Gnaden, unsern hochwürdigsten Coadjutor und apostolischen Administrator, in Berlin eine Anklage eingebracht, hat seit einiger Zeit das Publicum sehr beschäftigt; und doch ist sie mit allen Ausschmückungen, die sie erfahren hat, von Anfang bis zu Ende eine reine Lüge. Es kann auf das Bestimmteste versichert werden, daß zwischen dem Hrn. Coadjutor und dem Domcapitel das ungetrübteste gegenseitige Vertrauen fortbesteht."

München, 21. Juli. (A. Z.) Briefen aus Brückenau zufolge befinden sich Se. Maj. der König im erfreulichsten Wohlseyn und in der heitersten Gemüthsstimmung. — Heute erhielt in hiesiger Metropolitankirche der neuernannte Erzbischof von Bamberg das Pallium, und derselbe reist nunmehr nach seinem erzbischöflichen Sitze. — Capellmeister Lachner begibt sich im Laufe des Septembers nach Berlin, um einer Einladung der dortigen Theaterintendanz zufolge seine Oper Katharina Cornaro zu dirigiren, die daselbst im September in die Scene geht. — Auf unserer Hofbühne gibt dermal der Hofschauspieler Marr vom Burgtheater in Wien, ein wackerer Künstler, mit vielem Beifall Gastrollen.

München, 22 Juli. (N. C.) Von verschiedenen Seiten gehen Nachrichten über den Eifer ein, mit welchem man sich in den Provinzen anschickt, Sr. kön. Hoheit dem Kronprinzen gelegentlich seiner Vermählung Zeichen der Verehrung und Huldigung darzubringen. Mit den Kreisen als solchen wetteifern einzelne Städte. Die Stadt München wird dem verehrten Thronerben ein prachtvolles Goldservice verehren. Unterdessen hört man nicht auf, schon jetzt Alles vorzubereiten, was zur Verherrlichung der Octoberfestlichkeiten beizutragen vermag. Auch ein glänzendes Feuerwerk wird arrangirt. — Das Gerücht, Simon Nonnenmacher sey wieder festgenommen worden, hat sich nicht nur nicht bestätigt, sondern unsere Kreisregierung hat vielmehr so eben eine Belohnung von hundert Gulden auf seine Habhaftmachung ausgesetzt. Dagegen war man vor wenig Tagen bei einem großen Streifzuge so glücklich, einen schon jahrelang verfolgten andern gefährlichen Burschen in einer Scheune schlafend zu überraschen und festzunehmen.

Regensburg, 20. Juli. (Warnung.) Gestern hat sich der Fall ereignet, daß sich eine Parthie Streichhölzchen lediglich durch die unmittelbar darauf einwirkenden Sonnenstrahlen selbst entzündete und hell zu brennen begann. Glücklicherweise wurde dieß sogleich bemerkt und weiterer Schaden oder Gefahr verhütet. Man bringt diesen Vorfall als neuen Beweis der Gefährlichkeit der Zündhölzer zur öffentlichen Kenntniß und fordert sowohl das gesammte Publikum, als besonders Jene, die sich mit dem Verkaufe der Zündhölzer abgeben, zur höchsten Vorsicht und Sorgfalt bei Aufbewahrung derselben auf. Stadtmagistrat. Der rechtsk. Bürgermeister: v. Thon-Dittmer,

Speyer, 20. Juli. Heute fand hier die Feierlichkeit der Inthronisation des neuernannten Bischofs Dr. Weis statt.

Stuttgart, 24. Juli. (Verk.) Der Zollcongreß zieht immer mehr Besucher unserer, in den Sommermonaten sonst verödeten Hauptstadt an, denn der Interessen, welche sich geltend zu machen suchen, sind gar viele. Die Spinnereien, welche dringend eine Erhöhung der Einfuhrzölle auf englische Twiste (gesponnenes Baumwollengarn), geschlichtete Garne und Leinwandgarn, verlangen, haben die Chefs der größten süddeutschen Manufacturen dieser Branche hierher gesendet; so die von Ettlingen, Augsburg. Doch scheint es kaum, daß ihren Wünschen so bald werde entsprochen werden, wie thätig und eifrig sich auch mehrere Staaten, namentlich alle süddeutschen, für ihre Anträge verwenden. Man fürchtet zu sehr, von dem Systeme abzugehen, die Weber zu benachtheiligen. Und wirklich dürfte der Nothruf dieser wichtigen und interessanten Industrie alle Beachtung verdienen.

Darmstadt, im Juli. In Folge übereinstimmenden Beschlusses der Ausschüsse der drei landwirthschaftlichen Provinzialvereine des Großherzogthums Hessen sind zu Ehrenmitgliedern dieser Vereine ernannt worden: Se. Exc. der königlich würtembergische Generallieutenant Freiherr v. Röder zu Ludwigsburg, Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins für den Oberamtsbezirk Ludwigsburg, und Dr. Cassebeer zu Bieber, bei Gelnhausen, in Kurhessen.

Worms, 22. Juli. Se. Hoheit unser hochverehrter Erbgroßherzog sind gestern Abend 9 Uhr dahier eingetroffen. Se. Hoheit übernachteten in höchstihrer Wohnung, inspicirten

heute Vormittag das Regiment in den Kasernen und werden dem Vernehmen nach morgen Vormittag den Uebungen auf dem Exercierplatze beiwohnen.

Itzehoe, 12. Juli. Die von der **Holsteinschen Ständeversammlung** heute mit 43 Stimmen gegen **eine** angenommene Adresse an den König lautet, wie folgt:

„Ehrerbietigst treten Holsteins Abgeordnete vor Ewr. k. Maj. erhabenen Thron, um den Ausdruck ihrer Ergebenheit und Treue an dessen Stufen niederzulegen. Viele von uns haben das Glück gehabt, aus Ewr. k. Maj. Munde die Worte zu vernehmen: „nur dann haben berathende Stände keine Bedeutung, wenn der Landesherr ihre Anträge, ihren Rath nicht beachtet; dieses werden Sie von mir nicht erwarten.“ Mit Hoffnung und Freude erfuhr Holsteins Volk die huldreiche Zusage, den Bitten und Gutachten der Stände die möglichste Berücksichtigung zu gewähren. Die von Ewr. Maj. erlassenen Gesetze, die Allerhöchste Eröffnung auf die Anträge der vorigen Diät haben diese Zusage bestätigt. Insoweit einzelne Anträge nicht haben Gewährung finden können, geben sich Ewr. Maj. getreue Stände in pflichtmäßigem Gehorsam der Hoffnung hin, daß die Zukunft gewähren wird, was die Gegenwart versagte. In den zu unserer Berathung vorgelegten Gesetzentwürfen erkennen wir gleichfalls mit frohem Danke Ewr. Maj. wahrhaft landesväterliche Gesinnung und das unermüdliche Bestreben, Mängeln der Justiz und Administration abzuhelfen, die ständischen Institutionen aber einer weiteren Ausbildung entgegenzuführen. Vertrauend auf Ewr. Maj. ausgesprochene Huld und Gnade, fahren wir fort, unsere Gefühle und Wünsche freimüthig darzulegen, überzeugt, daß sie nicht ungehört, nicht unbeachtet bleiben, selbst wenn der letzteren Erfüllung noch vertagt werden müßte Jeder Unterthan Ewr. Maj. wird es als eine wesentliche Erhöhung seines Glücks ansehen, wenn er versichert seyn kann, die Vortheile der günstigen Lage, deren er unter dem milden Scepter Ewr. Maj. sich erfreut, auch den Nachkommen zu hinterlassen Unabweislich dringt sich daher Allerhöchstdero getreuen Unterthanen der Wunsch auf, die überhaupt auch nur als transitorisch und vorbereitend gegebene Institution der berathenden Stände durch Hinwegräumung der bisher bestandenen Hindernisse dahin entwickelt zu sehen, daß den erwähnten Vertretern des Volks über die zu erlassenden Gesetze, die Erhebung und Verwendung der Abgaben, eine entscheidende Stimme verliehen werden möge. Ewr. Maj. getreue Stände erfüllen nur ihre Pflicht, wenn sie diesen Wunsch offen und vertrauensvoll Allerhöchstdero landesväterlichen Rücksicht anheimgeben. — Ew. Maj. haben bei der jüngsten Verleihung hoher Staatsämter die wichtigsten Angelegenheiten der Herzogthümer in die Hände von Männern gelegt, welche deutsches Recht und deutsche Sitten achten und verstehen. Wir erfreuen uns dadurch einer neuen Bürgschaft für die Sicherung unserer nationalen Interessen und bringen Ewr. Maj. unsern tiefgefühlten Dank für diesen neuen Beweis unparteilicher Gerechtigkeit. Nicht minder erfreulich war der Eindruck, den die von Ewr. Maj. verfügte bessere Ordnung der Finanzen und das auch sonst in Deutschland als Muster gepriesene Normalbudget, namentlich die in Folge dessen stattfindende Oeffentlichkeit im Staatshaushalte hervorgerufen haben. — Möge es Ewr. Maj. weisen Leitung gelingen, durch fernere Ersparung in den Ausgaben eine Ermäßigung der Steuern und den raschen Abtrag der so drückenden Staatsschuld zu sichern. Ew. Maj. haben durch die Aufhebung der Circularverfügung vom 13. Dec. 1838 den längst gehegten sehnlichen Wunsch des Landes erfüllt, und uns dadurch die Ueberzeugung gewährt, daß Allerhöchstdieselben es anerkennen, wie das Recht der freien Petition nicht geschmälert werden kann, ohne die Liebe und das Vertrauen des Volkes zu dem Landesvater zu gefährden. In Betreff des neu eingeführten Reichsbankgeldes, namentlich der Scheidemünze, dürfen wir pflichtmäßig Ewr. Maj. nicht verschweigen, daß die hauptsächlichste Beschwerde, welche die Petition der vorigen Ständeversammlung veranlaßte, wie darin auch ausgesprochen worden, die Eintheilung des Reichsbankthalers in 96 Sch. betraf. Diese besteht noch fort, zumal da die Stückelung der Münze solcher Eintheilung entspricht, und mit dem gewohnten und auf den Hauptmärkten des Landes allein gangbaren und bekannten Courant-Schilling nicht aufgeht. Je mehr allgemein und tiefempfunden aber die durch unverkennbare Nachtheile hervorgerufene Abneigung ist, die sich im Lande gegen die Einführung der Reichsbankgeldscheidemünze ausgesprochen hat, um desto mehr müssen auch die Stände es bedauern, daß die Zurücknahme dieser Maßregel für jetzt aus höhern Staatsrücksichten verweigert ist. Die allerhöchste Zusage, daß ein umfassender Gesetzentwurf über das Postwesen, wie von den Ständen beantragt worden, ausgearbeitet werden solle, hat uns um so mehr zu dankbarer Anerkennung bewegen müssen, als wir daraus entnehmen, daß auch für diesen Zweig der Verwaltung den Ständen das Recht einer berathenden Mitwirkung nicht ferner wird vorenthalten werden. — Durch den, der Eröffnung dieser Versammlung vorhergegangenen Abdruck zweier Gesetzentwürfe und ihrer Motive in den schleswig-holsteinischen Anzeigen ist dem Bedürfnisse der Abgeordneten im Voraus und so zeitig als möglich mit den von ihnen zu berathenden Gesetzen bekannt gemacht zu werden, theilweise entsprochen. Wir erkennen Ewr Maj. huldreiche Fürsorge mit schuldigem Dank und wagen es, darauf die Hoffnung zu gründen, daß künftig eine gleiche Fürsorge auf sämmtliche Entwürfe erstreckt werden wird. Mit freudigem Muthe geht die holsteinische Ständeversammlung an das von Ewr. Maj. ihr allergnädigst auferlegte Werk, um so mehr, da ihr in dem kön. Herrn Commissarius ein Vermittler zu Theil geworden ist, dessen Persönlichkeit und früheres Wirken in ihrer Mitte Liebe und Zutrauen in unserer Aller Brust erwecken. Geruhen Ew. Maj. die Versicherungen unserer unwandelbaren Treue allergnädigst entgegenzunehmen. — Ewr. kön. Maj. allerunterthänigste treugehorsamste Versammlung der Provinzialstände des Herzogthums Holstein. **Wiese**, Präsident. **Klenze**, Berichterstatter.“

Schweiz.

Chur, 16. Juli. Sieben Kanonenschüsse verkündeten heute Abend um 8 Uhr den Schluß des Freischießens. — **Koller von Speicher** hatte die letzte Nummer des Tages; aber nicht nur dieß, er hatte auch seinen Nebenbuhler, **Lord Vernon aus England**, besiegt. Beide hatten sich bis zum letzten Augenblicke die größte Nummernzahl streitig gemacht und der letztere außer einer nicht geringen Fertigkeit in Handhabung des Stutzers auch eine weit größere Zahl von Schüssen, als jener, aufgeboten, um Sieger zu werden. Wirklich hatte Lord Vernon bis kurze Zeit vor dem Schluß einen bedeutenden Vorsprung. Allein nun ergab sich, daß Koller während des ganzen Schießens 153, Lord Vernon 149 Nummern erhalten hatte. Welch glänzender Triumph des schweizerischen Schützenstolzes! welch bedeutungsvolles Ergebniß für das sinnige Schützenvolk! Sogleich umgaben die Appenzellerschützen ihren Waffenbruder, bekränzten ihn und führten ihn im Triumph zum Gabenhause. Jubelnd und Beifall rufend drängte sich eine ungeheure Menschenmasse nach. Nun tiefe Stille und aus der Mitte der Schaar, aus den gewandtesten Kehlen ertönte ein Siegeslied. Es waren dieselben Appenzeller, die seit ihrer Ankunft beim Feste die Freude und die Zierde desselben gewesen waren. Diese herrlichen Stimmen, der reinste, klangvollste Kuhreigen, dessen unendliche Modulationen nur der Ausdruck einer tief bewegten, wonneerfüllten Brust seyn können, rissen auch die Zuhörer hin. Vergebens suchte der greise Herold den Gefühlen der Menge Worte zu leihen, auch ihn übermannte das Gefühl. Mehr als alle Worte sagten die folgenden Lieder, welche das Glück des Schweizers priesen, von dessen Wahrheit alle Herzen überzeugt waren. Es war der schönste, sinnvollste Moment des Festes, und als solcher von allen, die ihn erlebten, anerkannt. — Am folgenden Tage sah man die beiden Helden des Festes, begleitet von Egger von Aarwangen und Bänziger von Appenzell, welche beide über 100 Nummern hatten, alle vier bekränzt, in traulichem Gespräche, Arm in Arm umherwandeln.

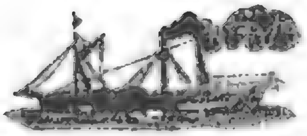
Niederlande.

Haag, 21. Juli. S. M. der Graf von Nassau hat diesen Morgen die Residenz verlassen, um nach Schlesien zu reisen.

Amsterdam, 22. Juli. (Börse.) $2\frac{1}{2}$pCt. Int. $51\frac{5}{8}$. — 5pCt. Holl. $100\frac{1}{4}$. — Kansb. —. — $4\frac{1}{2}$pCt. Synd. $93\frac{5}{8}$. — $3\frac{1}{2}$pCt. $76\frac{3}{8}$. — Handelm. $144\frac{3}{8}$. — 5pCt. Ostind. $98\frac{15}{16}$. — Ard. $18\frac{1}{16}$. — Paff. —. — Coup. $19\frac{1}{16}$. — 5pCt. Met. $106\frac{7}{8}$. — $2\frac{1}{2}$pCt. $55\frac{1}{2}$. — Russ. Insc. $69\frac{5}{8}$. — Cert. —.

Ungarn.

Preßburg, 27. Juni. Ein schauderhaftes Verbrechen, an einem Ehrenmanne verübt, bildet jetzt das Tagsgespräch. Der allgemein geachtete, pensionirte Major **Kralier**, 76 Jahre alt, wurde ermordet. Derselbe machte am 26. Abends einen Spaziergang und entfernte sich über eine Strecke von zwei Stunden von der Stadt. Als sich derselbe an diesem Tage zu Hause nicht mehr vorfand, wurden Untersuchungen angestellt, und es ergab sich, daß der Unglückliche durch Müllerburschen an der Donau aufgefunden wurde. Der Leichnam war am Kopfe durch Hiebe schändlich zugerichtet und auch seiner Kleider beraubt. — Heute findet das Leichenbegängniß statt.



Rheinische Dampfschiffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

[3471]

Fahrten

zwischen **Cöln-Düsseldorf** und **Coblenz, Mainz, Mannheim, Strasburg** und **Basel**, in directem Anschluß an die Züge der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft von und nach **Cöln** und **Belgien**, und an die übrigen vom und zum Rhein führenden Eisenbahnzüge; ferner an den Dampfschiffahrts-Dienst nach **Rotterdam-London** und **Amsterdam-Hamburg**.

Abfahrt vom 19. Juli 1842 an den verschiedenen Hauptstationen:

Täglich

zu Berg

Von	**Düsseldorf**	nach	**Mainz**	Abends	**10**	Uhr	
„	**Cöln**	„	„	Morgens	**4**	„	1)
„	„	„	**Coblenz**	„	**7**	„	
„	„	„	„	„	**10**	„	
„	„	„	„	Abends	**5**	„	
„	**Coblenz**	„	**Mannheim**	Morgens	**6**	„	
„	„	„	**Mainz**	„	**8**	„	
„	„	„	„	„	**11½**	„	1)
„	**Mainz**	„	**Mannheim**	„	**8**	„	2)
„	„	„	„	„	**11**	„	3)
„	„	„	„	Nachmit.	**2½**	„	
„	**Mannheim**	„	**Strasburg**	„	**4**	„	
„	„	„	„	Abends	**9**	„	
„	**Knielingen**	„	„	Nachts	**2½**	„	
„	„	„	„	Morgens	**5**	„	

1) im Anschluß an den letzten Eisenbahnzug von Castel nach Frankfurt.
2) nach Ankunft des ersten Eisenbahnzugs von Frankfurt.
3) „ „ „ zweiten „ „ „

zu Thal

Von	**Strasburg**	nach	**Mainz**	Morgens	**6**	Uhr	
„	„	„	„	„	**10½**	„	
„	**Knielingen**	„	„	„	**11**	„	
„	„	„	„	Nachmitt.	**2½**	„	
„	**Mannheim**	„	**Köln**	Morgens	**6**	„	
„	„	„	**Mainz**	Mittags	**4**	„	
„	„	„	„	Abends	**6**	„	
„	**Mainz**	„	**Düsseldorf**	Morgens	**5½**	„	
„	„	„	**Köln**	„	**8**	„	4)
„	„	„	„	„	**10½**	„	5)
„	**Coblenz**	„	„	„	**6½**	„	
„	„	„	**Düsseldorf**	„	**10**	„	
„	„	„	**Köln**	Nachmitt.	**12½**	„	
„	„	„	„	„	**3**	„	
„	**Köln**	„	**Düsseldorf**	„	**3½**	„	

4) unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzugs von Frankfurt und im Anschluß an den dritten Zug nach Aachen.
5) unmittelbar nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Localfahrt zwischen Bingen und Mainz:

von **Bingen** im Anschluß an den 2. Eisenbahnzug nach Frankfurt Morgens 5½ Uhr; — von **Mainz** Abends 6 Uhr.

Die Abfahrt von **Biebrich** rheinabwärts ist Morgens 5¾, 8¼, nach Ankunft des ersten, **10¾**, nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzugs von **Frankfurt** und Abends **6¼** Uhr.

Bei **direkten Einschreibungen** nach **Basel** und den Zwischenstationen der Elsasser Eisenbahn, werden die Reisenden und deren Effekten, **unentgeldlich** nach und von der Eisenbahn geliefert. Für das Reisegepäck wird bei direkt Eingeschriebenen, auf der Elsasser Eisenbahn, **von nun an kein Uebergewicht mehr berechnet** und sind Passagiere nach Basel, so wie deren Effekten, keiner Visitation an der französischen Douane unterworfen.

Im Eisenbahnhofe zu **Cöln** hat die Kölnische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein Büreau zur Billet-Ertheilung und Uebernahme der Effekten zu festen Sätzen, und umgekehrt die Eisenbahn-Gesellschaft ein solches am Landeplatze der Kölnischen Dampfschiffe.

Für die Wagenverbindung zwischen Bingen und Creuznach werden direkte Billete ertheilt.

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in **Frankfurt** und von dem Bahnhof in **Castel** zu den Dampfschiffen, werden in **Frankfurt** ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn**, Weißfrauenstraße Lit. J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billet-Büreau** in der **Friedrich Wilmans**'schen Buchhandlung, Zeil Lit. D. Nr. 188.

Um jeden Zeitverlust bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge von Mainz und Biebrich abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man sich bereits in **Frankfurt** mit den nöthigen Dampfschiffs-Billeten zu versehen, und ist das Agentur-Büreau von Morgens 5½ Uhr bis Abends 7 Uhr, das Billet-Büreau von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet, woselbst auch vollständige Fahrtenpläne, von allen Hauptstationen ab, und Tarife gratis zu haben sind.

[3054]

Dampfschiffahrt zwischen Antwerpen und New-York.

Abfahrt von Antwerpen

am 7. September 1842.

Nähere Auskunft auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen, Billete für Passagiere und Einschreibungen für Waarensendungen ertheilen

in Mannheim **J. W. Reinhardt** jun.

in Frankfurt a. M. der k. belgische Konsul Dr. **Mülhens.**

[3447]

Dampfschiffahrt auf der Donau.

Außerordentlicher Dienst zwischen **Passau** und **Linz,**

Abfahrt von **Passau** täglich 1 Uhr Mittags,

ditto „ **Linz** „ 4 „ Morgens,

welcher am Heutigen begonnen hat und so lange bestehen wird, als der fortwährend ungewöhnlich niedere Wasserstand die directe Verbindung mit **Regensburg** für Dampfschiffe unmöglich macht.

Regensburg, den 13. Juli 1842.

Die Direction

der priv. Bayerisch-Würtembergischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

[3334] Ich erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich fortwährend ein Lager von den rühmlichst bekannten

moussirenden Neckar-Weinen weißen und rothen, in ganzen und halben Flaschen,

feinstem **Bischoff-Essenz** . . . in Berliner Quartflaschen,

„ **Punsch-Essenz** von Rum „ „

„ **Punsch-Essenz** von Arac „ „

zu billigen Preisen unterhalte.

Frankfurt a. M., im Juni 1842.

Carl Schmidt.

Baugraben H. 16. hinter dem Zeughaus.

Dritte Ziehung den 1. August

a. c. der Großherzogl. Baden'schen fl. 50 Loosen v. J. 1840.

Hauptpreise: fl. **40,000**, fl. **10,000**, fl. **5000**, fl. **3000** rc. rc. Promessen für diese Ziehung à fl. 3. 30 kr. und bei Abnahme von fünf die sechste gratis, so wie Original-Obligationsloose, coursmäßig, sind zu erhalten bei

[3352] **J. N. Trier & Co.**

Großh. Badische fl. 50 Loose.

[3400] Dritte Ziehung am 1. August.

Gewinne: fl. **40,000**, **10,000**, **5000**, **3000**, 2 à **1500** u. s. w. Promessen à fl. **3. 30** kr., sechs Stück à fl. **17. 30** kr. und Original-Loose coursmäßig, zu haben bei

J. & S. Friedberg, Haupt-Collecteurs, Brückhofstraße Lit. A. Nr. V. in Frankfurt a. M.

[3053] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden ge- und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

[3428]

Großh. Badisches Anlehen.

Dritte Ziehung den 1. August 1842.

Hauptgewinne: fl. **40,000**, **10,000**, **5000**, **3000**, 2 à **1500**, 4 à **1000**. Promessen für diese Ziehung zu fl. 3. 30 und sechs Stück à fl. 17. 30, sind zu erhalten bei

S. J. Weiller jun, Zeil Lit. D. Nr. 195.

[3441] In einer freundlichen Stadt in der Nähe von Frankfurt können noch einige Töchter aus gebildeten Familien, welche in einer weiblichen Lehr- und Erziehungsanstalt unterrichtet werden, dabei aber körperliche und geistige Pflege in einem engen Familienkreise genießen sollen, unter billigen Bedingungen in einem Privathause Aufnahme finden. Auf frankirte Anfragen wird Herr Pfarrer **Schrader** in Frankfurt a. M. nähere Auskunft ertheilen.

[3470] Ein Frauenzimmer von guter Familie, die sich als Erzieherin ausgebildet, musikalisch ist, perfect deutsch, englisch und französisch spricht, indem sie sich die Uebung in den Ländern selbst erworben hat, sucht eine Stelle als Gesellschafterin, am liebsten, wo sie Gelegenheit hätte, mit einigen jungen Damen englische Literatur zu studiren.

Zu erfragen bei der Expedition dieser Blätter.

[3398] **10,000 Gewinne**

auf 17,000 Loose, als: fl. **87,500**, **52,500**, **35,000**, **17,500**, **7000** u. s. w. bietet die Braunschweiger Lotterie.

Ziehung 2. Klasse am 1. August.

Ganze Loose, mit Verzicht auf Gewinn unter Rthlr. 100, erlassen wir à fl. **7**, ½ à fl. **3. 30**, ¼ à fl. **1. 45**, mit dem besonderen Vortheil, daß wir bei Gewinn unter Rthlr. 100 andere Loose durch alle Klassen gratis liefern.

J. & S. Friedberg, Haupt-Collecteurs, Brückhofstraße A. Nr. V. in Frankfurt a. M.

[3479] Um ein sehr gut rentirendes Verlagsgeschäft mit noch mehr Nachdruck betreiben zu können, wird ein Theilnehmer, der circa 8000 Thaler einlegen könnte, gesucht.

Dafür sich Interessirende werden gebeten, ihre Adresse an das Fürstlich Thurn und Taxis'sche Postamt in Gotha unter S. Nr. 359 zur Weiterbeförderung einzusenden; worauf nähere Auskunft sogleich ertheilt werden soll.

[3465] Neu erschienene Bücher von der Dieterich'schen Buchhandlung in Göttingen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frankfurt a. M. bei **Andreae, Varrentrapp** u. a. m.:

Bauer, A., Abhandlungen aus dem Strafrechte und dem Strafprocesse. Bd. II. gr. 8. à 2 Rthlr. od. fl. 3. 36 kr.

(Theil I. erschien 1840 und kostet 2 Rthlr. 12 ggr. od. fl. 4. 30 kr.)

Grimm, J., Weisthümer. Bd. III. gr. 8. à 4 Rthlr. 8 ggr. od. fl. 7. 48 kr.

(Bd. I. II. erschienen 1841 u. kosten 7 Rthlr. 16 ggr. od. fl. 13. 48 kr.)

Ratjen, H., Johann Friedrich Kleuker und Briefe seiner Freunde. Im Anhange zwei Briefe Imm. Kants an Hamann. gr. 8. à 20 ggr. od. fl. 1. 30 kr.

Conradi, J. W. H., historisch-medicinische Bemerkungen über angebliche Varioliden-Epidemien. gr. 4. à 8 ggr. od. 36 kr.

[3453] **Gasthof**

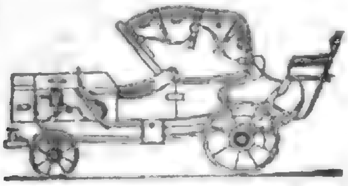
zum

goldenen Anker in Neuwied.

Einem verehrlichen Publikum zeige ich hiermit an, daß vom 1. August dieses Jahres ab die Wirthschaft in dem obengenannten Hause von mir selbst wieder besorgt wird.

Wittwe Menger.

[3454]



Ein wenig gebrauchtes Coupé, auf doppelten Federn, steht zu verkaufen bei **P. Lampmann**, Zeil 12.

[3494] In der Buchhandlung des Unterzeichneten ist soeben angekommen und um beigesetzten Preis zu haben:

Walhalla's Genossen, geschildert durch König Ludwig den Ersten von Bayern, dem Gründer Walhalla's. gr. in 8°. München 1842. fl. 2.

C. Jügel,
Buch- und Kunsthändler in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3412] **Edictalladung.**

Nachdem der hiesigen Handlung Gebrüder Schlamp Nachfolger nachbezeichnete von der Packhofsverwaltung des hiesigen Löblichen Hauptsteueramts ausgestellte Lagerscheine über daselbst befindliche Tabackswaaren in Verlust gerathen sind, nämlich:

1) ein Lagerschein d. d. 27. Juli 1841. Num. 1730 über 1 Sack gezeichnet ◇8◇ M. & C. 4795, enthaltend unbearbeiteten amerikanischen Blättertaback, 6 Centner 46 Pfund wiegend,

2) ein Lagerschein d. d. 12 Mai 1842 Num. 7640 à 7644 über

a) 2 Ballen gezeichnet J. X B. 119&246 unbearbeitete Tabacksblätter enthaltend, 7 Ctr. 22 Pf. resp. 6 Ctr. 48$^{9}/_{10}$ Pf. wiegend, wovon Nr. 246 versteuert ist.

b) 1 Ballen gezeichnet ◇8◇ M.&C. 6028 unbearbeitete Tabacksblätter enthaltend, 8 Ctr. 98 $^{8}/_{10}$ Pf. wiegend.

c) 2 Ballen ◇8◇ M. & C 6241. 6257 gezeichnet, unbearbeitete Tabacksstengel enthaltend, 8 Ctr. 74$^{5}/_{10}$ Pf. resp. 9 Ctr. 55$^{9}/_{10}$ Pf. wiegend,

3) ein Lagerschein d. d 2. Juni 1842 Num. 8899 à 8905 über 7 Säcke gezeichnet 4 Nr. 21. Nr. 22. Nr. 23. Nr. 24. Nr. 25. Nr. 26. Nr. 27. unbearbeitete Tabacksblätter enthaltend 1 Ctr. 6 Pf. resp. 1 Ctr. 7 Pf. 1 Ctr. 27 Pf., 1 Ctr. 20 Pf., 1 Ctr. 8 Pf., 1 Ctr. 1 Pf., 1 Ctr. 9 Pf. wiegend, wovon Nr. 21 versteuert ist.

4) ein Lagerschein d. d. 2. Juni 1842 Nr. 8895 à 8898 über

a) 3 Säcke, gezeichnet ◇8◇ M. & C. Nr. 12, 13, 14, unbearbeitete Tabacksblätter enthaltend, 1 Ctr. 18 Pf. resp. 1 Ctr. 31 Pf., 1 Ctr. 17 Pf. wiegend, wovon Nr. 12 versteuert ist.

b) 1 Korb gezeichnet ◇8◇ M. & C. Nr. 15, Rauchtaback in Rollen enthaltend, 1 Ctr. 12 Pfund wiegend,

so werden alle welche an bezeichnete Lagerscheine aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu haben vermeinen, edictaliter hierdurch aufgefordert, denselben binnen

vier Wochen

bei unterzeichnetem Gericht geltend zu machen, bei Vermeidung daß nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist die fraglichen Lagerscheine für amortisirt und kraftlos erklärt werden sollen.

Frankfurt a. M., den 4. Juli 1842.

Stadtgericht.
Senator Dr. Gwinner, Director.
Dr. Voigt, Secretair.

[3438] Da sich die meistfordernden der bis jetzt erschienenen Gläubiger des hiesigen Bürgers und Strumpfwebers Georg Friedrich Hornschuh und dessen Ehefrau Anna Margaretha, gebornen Stengel, gegen das von den genannten Eheleuten nachgesuchte Moratorium ausgesprochen haben, und demnach der Concurs über das Vermögen dieser Gemeinschuldner erkannt worden ist, so werden nunmehr alle in dem stattgehabten Liquidationstermin und bis jetzt nicht angemeldeten Forderungen zufolge des in der ergangenen Ladung angedroheten Präjudices von der Masse hierdurch ausgeschlossen.

Frankfurt a. M. den 4. Juli 1842.

Stadt-Gericht.
Dr. Voigt, Secretair.

[3349] **Edictalladung.**

Alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johann Wilhelm Wild, Wittwers, Erb- oder sonstige Ansprüche und Forderungen zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem hiermit auf Mittwoch den 3. August 1842, Vormittags 9 Uhr, anberaumten Termine anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärtigen Intestaterben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt a. M., den 21. Juni 1842.

Stadt-Amt. I.

[3492] **Edictalladung**

Ueber das Vermögen der mit einem Güterabtretungsgesuche eingekommenen hiesigen Bürgerstochter und Putzhändlerin Friederike Sperle ist von hier aus der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche und Forderungen an benannte Gemeinschuldnerin zu machen haben, hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem hiermit auf

Samstag den 27. August 1842,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, auch ihr etwaiges Vorzugsrecht geltend zu machen, als sie ansonsten, wie hiermit eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und keine weitere Ladung, als an der Amtsthüre, ergehen wird.

Zugleich werden die etwaigen Schuldner dieser Debitmasse angewiesen, ihre schuldigen Beträge bei Strafe nochmaliger Zahlung nur an den verpflichteten Massecurator Herrn Dr. Behrends zu entrichten.

Frankfurt a. M., den 9. Juli 1842.

Stadt-Amt. I.

Verkaufs-Anzeige einer Eisenhütte
[3294] **im Herzogthum Nassau.**

Abtheilungshalber wird die „Nieverner Eisenhütte," auf einer Lahninsel, unterhalb Bad-Ems und 1½ Stunde vom Rhein gelegen, bestehend:

1) in zwei Hochöfen, die jede Woche circa 120,000 Pfd. Eisen liefern können;
2) einem Hammer- und Schmiedwerke;
3) Wohnhäusern, Stallungen, Magazinen, Gärten, Feldern, Wiesen und Haubergen sammt vielen dazu gehörigen bei Dietz und Weilburg nahe an der Lahn gelegenen Eisensteingruben und Lagerplätzen, sodann einem bedeutenden Vorrath von Eisenstein auf den Gruben, Lagerplätzen und auf dem Werk, sowie ein bedeutender Vorrath von Holzkohlen rc.

Mittwoch den 31. August l. J.,
Mittags 3 Uhr,

in der Behausung des Miteigenthümers Hrn. Peter Joseph Grisar zu Nievern durch die unterzeichnete Behörde öffentlich in einem Act zur Versteigerung gebracht. Die Gruben sind alle im besten Stand und versprechen für lange Jahre den besten reichhaltigsten Eisenstein.

Nähere Auskunft ertheilen die Eigener, Gebrüder Grisar, auf der Nievernerhütte und Hr. Peter Joseph Grisar zu Nievern, sowie Hr. Bergverwalter Ohl zu Birlenbach bei Dietz.

Braubach, den 2[illegible]. Juni 1842.

Herzogl. Nass. Landoberschultheißerey.
Dambuis.

[3379] Durch das nunmehr rechtskräftige Urtheil vom 16 Juni l. J. ist über den Nachlaß des Michael Ferdinand von Presberg der Concursproceß erkannt worden. Ansprüche jeglicher Art an die vorhandene Masse sind bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben

Freitag den 5. August l. J.,
Morgens 8 Uhr,

bei dem unterzeichnetem Amte zu liquidiren.

Rüdesheim, den 1. Juli 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Langsdorff.

[3473] **Verlorne Schuldurkunde.**

Die Stadtgemeinde Diez verschuldet seit dem Jahre 1794 dem hiesigen Einwohner Johannes Kuhn ein Capital von 373 fl. zu 4%. Da der Gläubiger indessen sich nicht im Besitze der betreffenden Schuldurkunde befindet, solche vielmehr verloren zu haben vorgibt, so wird der dermalige Besitzer der fraglichen Urkunde hiermit aufgefordert, seine Ansprüche an erwähntes Capital binnen

drei Monaten

so gewiß dahier geltend zu machen, als sonst die Urkunde für mortificirt erklärt werden wird.

Diez, den 19. Juli 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Vietor.

[3468] Edictalladung.

Der Concursproceß gegen Johann Peter Günther VII. und dessen Ehefrau Margarethe, geborne Wirges von Ransbach, dermalen zu Middelburg in Seeland sich aufhaltend, betreffend.

Nachdem durch Urtheil vom 8. v. M. über das Vermögen des Johann Peter Günther 7r, und dessen Ehefrau Margarethe, geborne Wirges von Ransbach, dermalen zu Middelburg in Seeland sich aufhaltend, der Concursproceß erkannt worden ist, so wird zur Liquidation aller Ansprüche an demselben, unter dem Rechtsnachtheile des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse, Termin auf

Dienstag den 23. August d. J.,
Morgens 8 Uhr,

hiermit anberaumt.

Selters, den 9 Juli 1842.

Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Melior.

[3467] Edictalladung.

Das Schuldenwesen des Heinrich Hammer und dessen Ehefrau Anna Marie, geb. Wingender von Braubach, betreffend.

Nachdem durch Urtheil vom 8. v. M. über das Vermögen des Heinrich Hammer und dessen Ehefrau, Anna Marie, geborne Wingender von Braubach der Concursproceß erkannt worden ist, so werden Alle, welche Ansprüche an demselben haben, hiermit aufgefordert, dieselben bei Vermeidung des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Mittwoch den 24. August d. J.
Morgens 8 Uhr,

in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier zu liquidiren, auch die etwaigen Beweisurkunden vorzulegen.

Selters, den 9. Juli 1842.

Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Melior.

[3480] Edictalladung.

Das Schuldenwesen der Jost Zimmermann II. Eheleute zu Schellenberg betreffend.

Nachdem über das Vermögen des Jost Zimmermann II. und seiner Ehefrau, Anne Maria, geb. Gros zu Schellenberg der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist; werden Alle, welche dingliche oder persönliche Forderungen an den genannten Eheleuten zu machen haben, aufgefordert, solche

Montag den 22. August a. c.,
Morgens um 8 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amte zu liquidiren bei Vermeidung des von selbst eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Rennerod, am 12. Juli 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Preuschen.

[3486] Aufforderung von Abwesenden.

Der unbekannt wo? abwesende Philipp Leichtweis von Langenhain, geboren den 9. Januar 1807, oder seine Leibes- oder Testamentserben, werden in Folge Ermächtigung des herzogl. Hof- und Appellationsgerichts zu Usingen vom 13. l. M. Nr. 4 023 aufgefordert, innerhalb

dreier Monate

von dem ersten Erscheinen dieser Ladung an gerechnet, dahier zur Empfangnahme ihres bisher curatorisch verwalteten Vermögens sich zu melden, widrigenfalls den darum anstehenden Präsumtiverben des Abwesenden nicht nur dessen gegenwärtiges Vermögen, sondern auch künftig etwa noch anfallende Erbschaften vorerst gegen Caution, später aber eigenthümlich nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 ausgeliefert werden sollen.

Hochheim, den 18. Juli 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Grüsing.

[3368] Edictalladung.

Die Ueberschuldung des Vermögens des Wittwers Adam Meudt zu Bilkheim betr.

Durch Urtheil von dem 11. d. M. ist der Concursproceß gegen den Wittwer Adam Meudt von Bilkheim erkannt worden.

Nachdem dieses Erkenntniß rechtskräftig geworden ist, werden Alle, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an seinem Vermögen und dem von ihm nutznießlich besessenen Nachlaß seiner verstorbenen Ehefrau geltend machen wollen, aufgefordert, solche in dem auf

Freitag den 29. Juli d. J.,
Vormittags 8. Uhr

hierdurch anberaumten Liquidationstermin, bei Vermeidung des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse, dahier anzumelden.

Wallmerod, den 21. Juni 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Langen.

[3436] Dekret

Das Schuldenwesen des verlebten Joh. Jost Weiß aus Donsbach betreffend.

Nach rechtskräftig über den Nachlaß des Joh. Jost Weiß aus Donsbach erkanntem Concurse werden alle Diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an die Vermögensmasse begründen zu können glauben, aufgefordert, solche in dem auf

Dienstag den 16. August d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier anberaumten Termine, bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse, anzumelden.

Dillenburg, den 11. Juli 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Reichenau.

[3452] Ueber den dahier befindlichen Nachlaß des Joseph Klemann von Marxheim, Herzoglichen Amts Hochheim, ist rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden. Zur Liquidation von Ansprüchen an die vorhandene Masse wird bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben Termin auf

Freitag den 12. August d. J.
Morgens 9 Uhr

vor unterzeichnetem Gerichte anberaumt.

Rüdesheim, den 13. Juli 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Trapp. v. c.

[3469] Edictalladung.

Nachdem durch Urtheil vom 21. Mai l. J. über das Vermögen des Johann Maria Bertina und dessen Ehefrau, Johannette, geborne Rosenkranz zu Weilburg der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an dieselben machen, aufgefordert, solche in dem auf

Freitag den 12. August l. J.
Morgens 8 Uhr,

anberaumten Termine bei Vermeidung des ohne weiteres Decret eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse, dahier an- und auszuführen.

Weilburg, den 11. Juli 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Hildenbrand. c. v.

[3451] Publicandum.

Der dahier unbekannte Besitzer des Schuldscheins No. 2 von dem Schuldantheil der hiesigen Amtsgemeinde Langenhain an den vormals hessischen Landesschulden, wird hiermit aufgefordert, binnen

3 Monaten,

von heute an, sein Kapital gegen Rückgabe des Schuldscheins und der dazu gehörigen nicht-fälligen Zinscoupons bei der vorgedachten Gemeindecasse in Empfang zu nehmen, indem nach Ablauf dieser Frist keine Zinsen mehr davon bezahlt werden.

Hochheim, den 1. Juli 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Grüsing.

[3367] Edictalladung.

Durch das rechtskräftig gewordene amtliche Urtheil vom 17. dieses Monats ist der Concursproceß über das Vermögen des Christian Zöllner und seiner Ehefrau Wilhelmine, gebornen Grimm, so wie seines minorennen Sohnes 1r Ehe Ludwig Zöllner von Homberg erkannt worden, und werden nunmehr hierdurch die Gläubiger derselben aufgefordert, ihre dingliche und persönliche Ansprüche an dieser Concursmasse in dem zur Liquidation auf

Montag den 8 August l. J.,
Morgens 8 Uhr,

bei unterzeichnetem Amte anberaumten Termine, unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse, geltend zu machen.

Rennerod, den 29. Juni 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Schenck.

[3370] Decret

das Ableben der Wittwe des Philipp Caspar Ochs I. zu Walsdorf betreffend.

Die Wittwe des Philipp Caspar Ochs I. zu Walsdorf ist am 4. vorigen Monats mit Hinterlassung eines nicht unbedeutenden Vermögens verstorben. Deren dahier zum Theil unbekannte Erben werden hiermit aufgefordert, sich

Mittwoch den 17. August d. J.,
Morgens 8 Uhr,

über die Antretung des Nachlasses der Verstorbenen zu erklären, bei Vermeidung, daß derselbe ansonst den darum nachsuchenden bekannten Erben ausgeliefert werden soll.

Idstein, den 17. Juni 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Usener. v. c.

[1917] Der ledige Alois Trunk von Walldürn, welcher vor 4 Jahren seinen Wohnort verließ, angeblich, um sich unter die königl. niederländischen Truppen anwerben zu lassen, und ohne einen Vermögensverwalter zu bestellen, wird anmit aufgefordert,

binnen Jahresfrist

sich dahier zur Empfangnahme seines pflegschaftlich verwaltet werdenden Vermögens ad 566 fl 58 kr. zu melden, widrigenfalls derselbe für verschollen erklärt und das Vermögen seinen nächsten Anverwandten gegen Caution in fürsorglichen Besitz gegeben wird.

Walldürn, den 17. November 1841.

Großh. Badisches Fürstl. Lein. Bezirksamt.
Fieser.

vt. Frank.

[3359] Alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des dahier verstorbenen Schreiners Johann Christian Pfeil von hier, welcher früher zu Saladna in Siebenbürgen verheirathet war, als Erben oder Gläubiger Ansprüche oder Forderungen machen zu können glauben, haben solche unter Vorlage der Legitimations- und sonstigen Urkunden

den 1. August d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

dahier anzumelden und zu begründen, und da nach dem errichteten Inventar dieser Nachlaß sehr wahrscheinlich überschuldet, so haben die Gläubiger sich zugleich auf die ihnen zu machenden Vergleichsvorschläge zu erklären, und Güteversuch zu Abwendung des Concurses zugewärtigen.

Die Nichterscheinenden werden mit ihren Ansprüchen an die vorhandene Masse ausgeschlossen, beziehungsweise als in den Vergleich, welchen die Erscheinenden etwa abschließen, willigend angesehen.

Hanau, am 21. Juni 1842

Kurfürstl. Hess. Landgericht das.
Giller.
vt. Todt.

[3442] Der Kaufmann Friedrich Hop dahier hat gerichtlich erklärt, daß sein Vermögen zur Bezahlung seiner Schulden unzureichend sey und beantragt zur Abwendung des förmlichen Concurses seine Gläubiger zum Zwecke der Abschließung eines Nachlaßvertrags öffentlich zu laden.

Es wird daher zur summarischen Schuldenliquidation sowie zum Güteversuch, Termin

auf den 25. l. M. August
Vormittags 10 Uhr

in das Geschäftslokal des unterfertigten Gerichts anberaumt. unter dem Rechtsnachtheil, daß die nicht erscheinenden Gläubiger dem Beschlusse der Mehrheit der erscheinenden für beigetreten angesehen werden, und solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Hanau, den 9. Juli 1842.

Kurfürstl Landgericht.
Giller.
vt. Todt.

[3462] Die Handelsleute und Tapezierer Sauer und Kogler dahier, handelnd unter der Firma Sauer & Kogler, haben erklärt. daß zur Bezahlung ihrer Schulden ihr beiderseitiges Vermögen nicht hinreiche und letzteres an ihre Gläubiger abgetreten.

Es ist deßhalb zur summarischen Anmeldung der Forderungen sowie zum Güteversuch Termin auf

den 18. l. M. August.
Vormittags 10 Uhr,

vor unterfertigte Stelle anberaumt worden und werden hierzu sämmtliche Gläubiger der Handelsleute Sauer & Kogler unter dem Rechtsnachtheile geladen, daß die Nichterscheinenden dem Beschlusse der Mehrheit der Erscheinenden für beigetreten angesehen werden sollen.

Hanau, den 13. Juli 1842.

Kurfürstl. Landgericht.
Giller.
vt. Todt.

[3455] **Edictalladung.**

Nachdem die Intestaterben des am 27. Mai l. J. dahier verstorbenen Regierungsrathes Neuhof den Nachlaß desselben nur unter der Rechtswohlthat des Inventars angetreten haben, so werden hiermit alle Gläubiger des Verstorbenen aufgefordert, ihre Ansprüche an denselben unter Vorlegung etwaiger Beweisurkunden im Termin

den 22. August l. J.
Morgens 11 Uhr.

bei Meldung der unterbleibenden Aufnahme in das Inventar anzumelden.

Hanau am 16. Juli 1842

Im Auftrage Kurf. Obergerichts, Civil-Senat.
Hörersdorf,
Obergerichts-Referendar.

[3483] **Edictalladung.**

Bei der im Jahre 1838 geschehenen Wiederbelehnung der Curtze'schen Familie zu Corbach rc. mit dem von dem hiesigen Fürstlichen Lehnhofe relevirenden Lehn war dem dermaligen Lehnsältesten aufgegeben, darüber glaubhafte Beurkundung beizubringen, daß der zu der genannten Familie gehörende, und vor mehreren Jahren verstorbene K. Niederländische Schiffs-Capitain Georg Friedrich Christian Curtze (Coertzen) außer seinem Sohne, dem Schiffslieutenant J. F. A. Curtze (Coertzen) keine männliche lehnserbfähige Descendenten hinterlassen habe.

Da diese Auflage bisher unbefolgt geblieben ist, so werden nunmehr alle männliche lehnserbfähige Nachkommen des genannten K. Niederländischen Schiffs-Capitains Georg Friedrich Christian Curtze, welche außer dessen Sohne, dem Schiffslieutenant J. F. A. Curtze, etwa noch am Leben sind, hierdurch aufgefordert, sich um so gewisser binnen

6 Monaten

a dato als solche durch glaubhafte Zeugnisse bei Uns zu legitimiren, als widrigens sie mit ihren Rechten auf das fragliche Lehn für immer ausgeschlossen werden sollen.

Arolsen, den 28. Juli 1842.

Fürstl. Waldeckische Regierung und Lehnhof.
Varnhagen.

[3336] **Edictalladung.**

Christoph Siegfried von Florstadt, Sohn des Johann Kaspar Siegfried und der Katharina Margarethe Schwefel, würde am 4. October v. J. sein siebenzigstes Lebensjahr erreicht haben. Da sein Aufenthaltsort bisher unbekannt war, so wurde sein Vermögen curatorisch verwaltet. Christoph Siegfried oder derjenige, der dieses Vermögen als, vermöge Erbgangs von Christoph Siegfried auf ihn gefallen, anspricht, wird hiermit aufgefordert, sich binnen 3 Monaten und spätestens

Dienstag, 13. September Morgens 10 Uhr zu melden, beziehungsweise als Erbe zu legitimiren, widrigensfalls Christoph Siegfried für verschollen angenommen und das Vermögen demjenigen ausgeantwortet werden wird, der sich als nächster Erbe legitimirt.

Friedberg, am 7. Juni 1842.

Großh Hess. Freiherrl. v. Löw. Landgericht
Hofmann. Löw.

[3430] **Edictalladung.**

Auf der zum Nachlaß der Johann Blößer's Eheleute von Ruppertenrod gehörigen Hofraithe haften nach dem hiesigen Pfandbuch:

1) bei Johann Adam Kraß zu Elpenrod nach Obligation d. d. 27. Juni 1801 à 200 fl. Kapital;
2) bei demselben nach Obligation d. d. 14. October 1802 à 200 fl. Kapital, beide von Heinrich Finkernagel von dort contrahirt, sodann
3) der Kaufschilling der Hofraithe mit 560 fl., bei Heinrich Finkernagel zu Ruppertenrod, nun dessen unbekannten Rechtsnachfolgern und
4) auf dem Grundstück 439/22. XIII/129, 546 Klf. im Geisenberg ein bei der Kirche zu Elpenrod am 17. Februar 1816 contrahirtes Darlehen von 70 fl.

Dem Fortbestand dieser Schulden und beziehungsweise Pfandrechte wird von dem Curator der Johann Bößer'schen Masse widersprochen, weßhalb nicht nur alle Diejenigen, welche aus jenen im Pfandbuch befindlichen Einträgen, sondern auch überhaupt Diejenigen, welche in irgend einer Art auf den Nachlaß der Johann Bößer's Eheleute, insbesondere auch auf die zu solchem gehörigen Immobilien berechtigt zu seyn glauben, aufgefordert werden, hiervon so gewiß im Termin

Freitag den 26. August l. J.

Anzeige zu machen, die deßfallsigen Rechte und Forderungen zu begründen, gegenfalls die erwähnten Pfandeinträge für erloschen angesehen und demgemäß über das vorhandene Immobiliar-Vermögen anderweit verfügt werden wird.

Grünberg, den 4. Juli 1842.

Gr. Hess. zum Landgericht das. geh. Patrimonialgericht der Freiherrn v. Riedesel zu Eisenbach.
Welcker.

[3472] Auf die von dem weil. Uhrmacher Wilhem Schmuck hieselbst hinterlassenen Grundgüter ist unterm 28. März 1831 für dessen in Chaux-de-Fonds demnächst verstorbenen Bruder August Schmuck ein Kapital von 368 Rthlr. 32 mgr. 4½ pf. ingrossirt worden. Nach der Versicherung des Schuldners und demnächst auch seiner Wittwe soll dieses Kapital längst abgetragen, die Obligation darüber aber verloren gegangen seyn. Es werden daher auf Antrag der Wittwe des Uhrmachers W. Schmuck alle Diejenigen, welche an die fragliche Obligation aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche machen, zu deren Anmeldung und Klarstellung zu dem auf

den 23. September d. J.,
Morgens 10 Uhr,

am Rathhause hieselbst angesetzten Termine hierdurch edictaliter und unter dem Präjudize verabladet, daß widrigenfalls das Document für mortificirt erklärt und die Löschung im Hypothekenbuche verfügt werden solle.

Detmold, den 27. Juni 1842.

Magistrat daselbst.
Runnenberg

[3140] **Edictalcitation.**

Da die Väter der seit länger als 10 Jahren abwesenden beiden Personen, des Schmiedemeisters Johann Valentin Stauch und des Webermeisters Johann Veit Schultz von hier, ihr Vermögen an ihre Kinder hier abtreten und diese dasselbe unter sich vertheilen wollen; so werden nicht nur diese Abwesenden, oder, falls sie nicht mehr lebten, deren unbekannte Erben. sondern auch Alle, welche sonst hier einen Anspruch haben könnten, hierdurch geladen, und zwar diese Letzteren mit dem Bedeuten, daß sie nachher nicht weiter werden gehört werden, am

Freitag den 25. November d. J.

auf allhiesigem Rathhause persönlich oder durch Bevollmächtigte, die Abwesenden jedoch oder ihre unbekannten Erben auch schriftlich, sich zu melden und resp. das Erbrecht oder den sonstigen Anspruch zu bescheinigen, außerdem die Abwesenden für todt werden erklärt und alsdann deren Vermögen an ihre Verwandten hier ohne Cautionsleistung wird abgetreten werden.

Rodach, im Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha, den 7. Juli 1842.

Der Stadtrath dahier
Schmidt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 204.) 26. Juli 1842.

Neueste Nachrichten

Paris, 23. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 117. 25. — 3pCt. 77. 25. — Neapol. 105. 50. — 5pCt. Span. 22¼. — Belgische Bankactien 772. 50. — Actien der Bank von Frankreich 3177. 50. — Die Rentenotirung blieb heute fast unverändert; das Geschäft an der Börse war nichts weniger als belebt.

— Hr. Guizot ist gestern von der Frau Herzogin von Orleans im Schloß zu Neuilly empfangen worden. Gestern Abend war Hr. Dupin bei dem König.

— Samstag, den 30. Juli, wenn die Leiche des Herzogs von Orleans von Neuilly nach Paris gebracht wird, werden die vier Prinzen, Söhne des Königs, dem Leichenwagen von Neuilly bis in die Kirche Notre Dame zu Fuß folgen. Die vier Brüder des Verstorbenen werden auch den Trauerzug nach Dreux begleiten. Der König begibt sich am 3. August Abends allein nach Dreux. Nach der Bestattung zu Dreux bezieht die königliche Familie das Schloß zu St. Cloud.

— Mancherlei Vermuthungen sind im Umlauf über die Rolle, welche Hr. Thiers in der Regentschaftssache durchzuführen für angemessen halten dürfte. Die Einen behaupten, er habe seine Mitwirkung unbedingt zugesagt, während die andern vorgeben, er verlange als unerläßliche Bedingung, daß Guizot entlassen werde. Beide Angaben können wohl nicht als zuverlässig gelten. Hr. Thiers wird laviren und aus der eingetretenen Conjunctur den höchstmöglichen Vortheil für sich und seine Partei zu ziehen suchen.

— Der Moniteur fährt fort, die Adressen zu publiciren, welche dem König bei dem feierlichen Empfang in den Tuilerien überreicht worden sind.

— Der König hat am 17. Juli ein Schreiben an den Erzbischof von Paris erlassen, wornach für den Herzog von Orleans am 25. Juli eine feierliche Todtenmesse in allen Kirchen des Königreichs gehalten werden soll. Es ist der Wille des Königs, daß dabei keine Trauerrede stattfinde. Demgemäß hat der Erzbischof von Paris die geeigneten Anordnungen getroffen; in allen Kirchen der Hauptstadt wird das Todtenamt zum Andenken des Herzogs von Orleans nächsten Montag gehalten werden; alle Compagnien der Nationalgarde sind in ihren Kirchspielen einberufen, an der Feier Theil zu nehmen. Der Erzbischof von Paris hat auch einen auf den traurigen Fall bezüglichen Hirtenbrief an seinen Clerus gerichtet.

— Die Apanage- und Dotationsfrage — wobei die Herzogin von Orleans, der Graf von Paris und der Herzog von Nemours interessirt sind, wurde bereits im königlichen Familienrath in Erwägung gezogen.

— Wer die Präsidentenstelle in der neuen Kammer bekommen wird, ist noch sehr zweifelhaft; von den drei Candidaten Sauzet, Lamartine und Dupin soll der letztere am meisten Aussicht haben, gewählt zu werden.

— Die Notre Dame Kirche ist seit zwei Tagen so zu sagen hermetisch verschlossen, um die Vorbereitungen zur Leichenfeier zu erleichtern.

— Der Bischof von Metz, Hr. Besson, ist mit Tod abgegangen.

London, 21. Juli. 3pCt. Stocks 90¾. — 5pCt. Span. 21¼. — 3pCt. Port. 19¾. — 2½pCt. Holländ. 51.

— Man ist allgemein sehr besorgt, es dürften ernsthafte Unruhen ausbrechen in Folge des Nothstandes im Lande, wenn das Parlament auseinander geht, ohne irgend eine Vorkehrung getroffen zu haben. Inzwischen steht zu hoffen, daß eine von Hrn. Duncombe angekündigte Motion — die Königin zu bitten, sie möge, wenn das Uebel ärger werden solle, das Parlament so eilig als nur möglich einberufen — vom Haus der Gemeinen in Betrachtung gezogen werden wird. — Lord Ashburton wird in der zweiten Hälfte des Monats August von seiner Mission nach Washington zurück erwartet.

Berlin, 21. Juli. (N. W. Z.) Man glaubt, daß einer unsrer Prinzen das Condolenzschreiben Sr. Maj. dem schwer geprüften Louis Philipp in eigner Person überbringen werde. — Zur Confirmation der Prinzessin Marie, erlauchten Braut Sr. k. Hoh. des Kronprinzen von Bayern, hat unser König den Justizminister Mühler, den Cultusminister Eichhorn und den Cabinetsminister Grafen von Alvensleben, unter andern hohen Personen ebenfalls nach Schlesien beschieden, damit sie auch Zeugen dieser religiösen Handlung abgeben. Genannte hohe Staatsmänner werden daher heute oder morgen schon nach Erdmannsdorf in Schlesien abreisen, da am 28. d. M. dieser heilige Act durch den hiesigen Hofdomprediger, Prof. Strauß dort, vollzogen werden soll. — Der hiesige russische Gesandte, Herr von Meyendorff, hat sich gestern nach dem Bade Gastein begeben, wo der hier beliebte Diplomat mehrere Wochen zur Kräftigung seiner Gesundheit zu weilen gedenket. — Nach dem Hof- und Staatshandbuche hat Preußen jetzt 15 Minister in Activität, von denen 3 zum k. Hause (Fürst Wittgenstein, Graf Stolberg und Hr. v. Ladenberg), 2 zum Justizwesen (Mühler und v. Savigny), 2 zu den Finanzen (v. Bodelschwingh und Graf v. Alvensleben) 2 zum auswärtigen Departement (die Frhrn. v. Bülow und v. Werther), 1 zum Kriegswesen (v. Boyen), 1 zum Innern (Graf v. Arnim), 1 zum Cultus (Eichhorn), 1 zur Hauptverwaltung der Staatsschulden, der Seehandlung und Hauptbank (Rother), 1 zur Verwaltung des Postwesens (v. Nagler), und 1 zum Tresor (v. Thile I.) gehören. — In der hiesigen Börsenwelt will man wissen, daß Hamburg bereits eine Anleihe von 32 Millionen Thalern durch das Haus von Rothschild und noch andere große Bankiers zum Behufe der Aufbauung der niedergebrannten Stadtviertel mit 93 Rthlr. zu 3½ Procent negociirt habe, welche namhafte Summe bereits untergebracht seyn soll. Die Niedergeschlagenheit der hiesigen Börsenmänner hat sich gelegt, und bedeutende Einkäufe fremder und inländischer Fonds werden abgeschlossen, welche theils ihren frühern hohen Cours erlangt haben, theils noch höher gegangen sind. Besonders war Letzteres der Fall mit rheinischen Eisenbahnactien, denen ein so hoher Standpunkt noch nie zu Theil geworden ist. Trotz dem bekannten bedeutungsvollen politischen Ereignisse waren doch in den letzten Tagen mehr Käufer als Verkäufer von Staatspapieren an hiesiger Börse, welches diesem Geschäfte gerade ein reges Leben gewährt.

Berlin, 23. Juli. Von hier sind abgereist: Der Staatsminister Eichhorn nach Schlesien, der Erzbischof von Gnesen und Posen, v. Dunin, nach Marienbad, und der Generalmajor, v. Rauch, nach Böhmen.

Königsberg, 20. Juli. Sr. Maj. der König wird heute Mittag über Tilsit aus Memel hier eintreffen.

Hirschberg, 20. Juli. (L. A. Z.) Unser Riesengebirge hallt jetzt wider von der Jubelfreude der evangelischen

Landgemeinden, deren fast jeden Sonntag die eine oder die andere die Secularfeier ihrer wiedererlangten freien Religionsübung begeht. So kürzlich in Fischbach, wo zwar der erhabene Besitzer noch abwesend, aber die Prinzessin Wilhelm nebst ihrer Tochter, der Prinzessin Braut Marie, zugegen sind und an dem lieblichen Feste, welches nur leider durch gereizte Bienenschwärme, die sich auf die Menge, besonders auf die Schuljugend warfen und den Festzug in Unordnung brachten, auf eine sehr unangenehme Art gestört ward, persönlich Antheil nahmen. So kurz vorher in Buchwald, wo heute noch in der Einrichtung der Zimmer auf dem gräflichen Schlosse (die jetzige Besitzerin ist die Frau Minister Reden) der Versammlungsort der Gemeinde zu ihren gottesdienstlichen Zusammenkünften, bevor das durch Friedrich des Großen Gerechtigkeit vor hundert Jahren ihnen wieder bewilligte Gotteshaus erbaut war, zu erkennen ist. Hundert Jahre genießt nun Schlesien wieder der Religions- und Gewissensfreiheit, und noch nach hundert Jahren ward unser freundliches, reizendes Thal zum Asyl der gewissensbedrückten Zillerthaler in Erdmannsdorf. Der König fährt fort, diesen lieblichen Aufenthaltsort durch seine temporaire Anwesenheit zu heben. Auch am 26. Juli erwartet man seine Ankunft in Erdmannsdorf, um dann, wie es heißt, der Confirmation der Prinzessin Marie beizuwohnen.

Aus dem Großherzogthum Posen, 19. Juli. (L.A.Z.) Ueber die Mission des Kriegsministers Tschernyscheff nach Kaukasien lauten die Nachrichten sehr divergirend: während Einige ihm, trotz aller öffentlichen Berichtigungen, den Oberbefehl vindiciren, lassen andere ihn bloß den Kriegsschauplatz untersuchen, um zu entscheiden, ob Grabbe's Plan der einzig erfolgreiche sey; noch Andre geben ihm die ausgedehntesten Vollmachten auch hinsichtlich der Civilverwaltung, um die vielen Mißbräuche und Unpäßlichkeiten abzustellen. Jede dieser Ansichten hat ihre Chancen für sich, auch letztere; denn wer das große Kaiserreich kennt, weiß, daß in den fernen Provinzen die Willkürherrschaft ihre Residenz aufgeschlagen. Gott ist hoch und der Czar weit! damit trösten sich die Bedrücker und seufzend die Bedrückten; der Kaiser kann beim besten Willen unmöglich helfen, das Einzige, was er vermag, ist, gelegentlich eine Notabilität auf Inspection hinzusenden und hin und wieder ein respectables Exempel zu statuiren.

Kissingen, 23. Juli. Künftigen Montag werden Se. k. Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar im Bad Kissingen eintreffen und im königl. Kurhause Quartier nehmen.

Karlsruhe, 23. Juli. (Fortsetzung der Kammerverhandlung in der Sitzung vom 19. Juli.) Es soll aber zweitens der Bund, wie schon der Eingang der Bundesacte und die erste Grundbestimmung über seinen Zweck und seine Natur lautet — ein die Souveränität und Selbstständigkeit aller einzelnen deutschen Staaten achtender völkerrechtlicher Verein seyn, der in die inneren Verhältnisse der deutschen Staaten nicht eingreifen wolle, und nur, damit die deutsche Nation ein Ganzes bleibe, wenige allgemeine deutsche Nationalrechte, wie die Preßfreiheit und das ständische Recht, für alle deutschen Bürger, unter seine Garantie und seinen Schutz stelle. Wie hat sich aber seitdem umgekehrt die Sache gestaltet? Diese wenigen von dem Bund verbürgten Nationalrechte sind unterdrückt, die politische Preßfreiheit ist aufgehoben und das ständische Recht in seinen wesentlichen Bestandtheilen, wie in dem das Steuerverweigerungs- und damit auch dem Steuerbewilligungsrecht, angegriffen. Dagegen hat sich ein ganzes System von polizeilichen Normen gebildet, wodurch sich der Bund auf eine für kein juristisches Auge sichtbare Weise in die innern staatsrechtlichen Verhältnisse und das Unterrichtswesen, in die ständischen Angelegenheiten und die Landespolizei mischt. Auch wurde das Recht der Volksversammlungen durch ein Bundesgesetz vernichtet. Oftmals hat sich schon für das hannoverische Recht in diesem Saale die Stimme erhoben, der Rechtszustand von Hannover ist deßhalb nicht geheilt. Die Gründe sind vielleicht mehr als einer Art und ich will sie nicht zum Gegenstand der Discussion machen. Genehmigen Sie meinen Antrag, dann haben Sie — so fern er von Erfolg seyn sollte — wirksamer für das hannöversche Recht gesprochen, als durch eine unmittelbare Bitte um seine Wiederherstellung. Denn das werden Sie mir zugeben: wären die Nationalrechte, wäre allgemeine deutsche Preßfreiheit bewilligt worden, dann wären auch die Ausnahmsgesetze des Bundes in so großem Maße nicht vorhanden, dann wäre auch keine hannöversche Rechtsverletzung entstanden, und die hannöverische Bitte am Bundestag und unsere Bitte längst erfüllt. Wenn Sie um Zurückführung des Bundes auf seine wahren bundesactenmäßigen Grundlagen, um die Aufhebung aller Ausnahmsbeschlüsse, und darum bitten, daß unser deutscher Nationalverein endlich eine Wahrheit werde, so sorgen Sie auch für die Wahrheit unserer ständischen Verfassung. Ich aber will mich in meiner Ausführung darauf beschränken, schonend der Verhältnisse zu erwähnen, und auch hier nur drei Gegensätze herausheben, wo mir die Wahrheit der ständischen Verfassung zur Unwahrheit geworden scheint. Die Seele einer Repräsentativ-Verfassung, das erste und wichtigste Hauptrecht auch unserer Verfassung in Beziehung auf Volksrepräsentation, ist Preßfreiheit. Diese ist uns entzogen und mit ihr die Freiheit der öffentlichen Meinung, die Lebenskraft unserer Verfassung. Ein zweites wesentliches Verfassungsrecht ist die selbstständige, friedliche Vereinbarung der Landesvertreter und der Regierung über die Verfassung und die Gesetzgebung und volle freie Theilnahme der Stände an derselben. Aber der deutsche Bund beschließt insgeheim und rein aus eigener Machtvollkommenheit über die allerwichtigsten Verfassungs- und innern Gesetzgebungs-Verhältnisse unseres badischen Landes, ohne daß die Volksvertreter nur gehört werden. Ein drittes wesentliches Recht unserer ständischen Verfassung ist das Steuerbewilligungs-, damit aber auch das Steuerverweigerungsrecht. Denn die Steuerbewilligung ohne die Steuerverweigerung ist nimmermehr eine Wahrheit. Anerkannt ist es, daß, so wie in allen freien europäischen Staaten auch in allen frühern deutschen Staaten mit ständischen Verfassungen, die doch durch den neuen Rechtszustand wieder hergestellt werden sollten, das Steuerverweigerungsrecht das allerwesentlichste, nothwendigste und wirksamste Schutzmittel der Stände gegen Mißregierung und gegen Maßregeln, die den Volksinteressen feindlich und beharrlich entgegen traten, daß es das kräftigste Mittel war, auch die materiellen Interessen des Landes zu vertheidigen und zu schützen. Wenn in dem Kampfe der Stände mit den Ministern die materiellen Interessen nicht gefördert werden konnten, wenn, ungeachtet aller Bitten der Stände, die Minister nur eine starre Verneinung entgegen zu setzen beliebten, dann fügte es sich nicht selten, daß man dem unter der Censur zum Theil in Unmündigkeit erhaltenen Volke welches Ansprüche an die Stände machte, die in dieser traurigen Lage nicht verwirklicht werden konnten, zurief: „Sehet, Eure Stände machen keine zum Landeswohl nützliche Verbesserungen, sondern ihr ganzes Wirken beschränkt sich auf Streitigkeiten und Worte!" Ich frage Sie bei dem gerechten Gotte, der Kraft und Dauer nur demjenigen gibt, was gerecht ist und seiner Natur treu bleibt; ich frage Sie Angesichts des erwachten großen Geistes unserer Nation, der endlich die Wiederherstellung der Würde und des Rechts des deutschen Volks fordert; ich frage Sie, Angesichts der Gefahren, die wir rechts und links zur Seite sehen, ob dieses ein guter und heilbringender Zustand ist? Ich frage Sie, ob allein von allen gebildeten Nationen Europa's, mit zwei Ausnahmen, die ich nicht bezeichnen will, — ob allein von allen gebildeten Völkern der Erde die große deutsche Nation sich ausschließen lassen will von der Ehre, der Würde und den Gütern der Freiheit? Friedlich und gesichert freilich scheint für den Augenblick unser Zustand zu seyn; aber das ferne Wölkchen, das jetzt am Horizont heranzieht, kann in kurzer Zeit das ganze Meer bis auf seinen tiefsten Grund bewegen. Ich sage, die deutsche Nation muß und wird einen wahren Rechtszustand wieder erringen. Daß sie aber dieses thue auf dem friedlichen Wege der Reform, und es nicht thue durch eine Erneuerung alter Schmach und alter Unglücksfälle, nicht durch fremde Einmischung und blutige Gewaltsamkeiten der Revolution: dieses muß der Wunsch jedes deutschen ehrlichen Mannes seyn, und dahin zu wirken sind alle deutschen Ehrenmänner und alle deutschen Ständemitglieder verpflichtet. Und steht ihnen auch, um dahin zu wirken, nichts weiteres zu Gebot, müssen sie es wenigstens durch Worte, Mahnungen und Warnungen thun. Dieß der Sinn meines Antrags, den ich zur Unterstützung hiermit empfehle.

Legationsrath v. Marschall. Der Abgeordnete Welcker hat Klage erhoben, über den Zustand Deutschlands, über das Wirken der Bundesversammlung und über die sogenannten Ausnahmsgesetze, die auf dem Volke lasten. Solche Reclamationen wurden von dem Abgeordneten Welcker in ziemlich gleicher Form jeweils bei der Berathung des Budgets des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten vorgebracht. Man hat aber von Seiten der Regierung in letzter Zeit unterlassen, ausführlich darauf zu antworten, einmal, weil die Ausführungen des Hrn. Abgeordneten großentheils Gegenstände betreffen, die sich als allgemeine Bundesangelegenheiten nicht zur Discussion in diesem Saale eignen, und dann, weil seine düsteren Schilderungen sich von selbst widerlegen. Die Thatsachen sprechen hier lauter als Worte. Der Zustand Deutschlands ist nicht so, wie ihn der Hr. Abgeordnete bezeichnet hat; er kann gewiß ein vollkommen befriedigender genannt werden. Deutschland genießt der wahren gesetzmäßigen Freiheit und die Bundesgrundgesetze sind erfüllt, in dem Sinne, in welchem sie ursprünglich gegeben waren, in dem

Sinne, den die Bundesversammlung, welche zu deren Auslegung allein berechtigt ist, damit verbindet. Mit Bedauern habe ich deshalb gehört, in welcher Weise sich der Herr Abgeordnete über das verfassungsmäßige Organ des deutschen Bundes, über die **Bundesversammlung** ausgesprochen hat. Der deutsche Bund ist das Band, wodurch die einzelnen deutschen Staaten zu einem Ganzen vereinigt werden, wodurch die politische Einheit Deutschlands verbürgt ist. Wer sich über den deutschen Bund und sein Wirken in einer Weise äußert, wie der Herr Abgeordnete, der befördert nach meiner Ansicht nicht die wahre Wohlfahrt, nicht die Eintracht Deutschlands. **Welcker**: Der Regierungscommissär hat mir Wiederholungen vorgeworfen; dieß ist eine sehr bequeme Art der Widerlegung. Wenn altes Unrecht fortdauert, so sind neue Forderungen zu dessen Beseitigung gegründet. Er bemerkte ferner, der Gegenstand gehöre nicht hierher; darüber verliere ich kein Wort. Er wirft mir ferner vor, ich hätte zu düstere Schilderungen vom Zustande Deutschlands gemacht; ich verkenne nicht den auf der Oberfläche der Dinge sich zum Theil entwickelnden behaglichen und wohlhabenden Zustand; das wird aber keinen verständigen Staatsmann, der vor Allem auf die Grundlagen des Gebäudes sieht, befriedigen. Der Regierungscommissär hat behauptet, Deutschland genieße einer vollkommen gesetzlichen Freiheit und die Bundesgesetze seyen erfüllt. Wagt man, dieß im Angesicht der Art. 13 und 18 der deutschen Bundesverfassung, so wie des Art. 17 der badischen Verfassung zu behaupten, es zu behaupten Angesichts der Ausnahmegesetze, und kann man die deutsche Nation in politischer Freiheit mit Holland, Belgien, Schweden, Norwegen vergleichen? In Betreff des Vorwurfs über den Ton, in welchem ich von der Bundesversammlung gesprochen, appellire ich an diese ganze Versammlung, ob ich nicht mit zartester Schonung gesprochen, nicht mich jedes Urtheils über Gesinnungen, Ansichten und Tendenzen enthalten habe. **v. Itzstein**: Ich theile die Ansichten des Abg. Welcker rücksichtlich der Ausnahmegesetze und unterstütze seinen Wunsch hinsichtlich der Aufhebung derselben. Sie sind in einer längst entschwundenen Zeit erlassen, wo der deutsche Bund in Betracht einzelner Ereignisse vielleicht Grund hatte, Ausnahmegesetze zu erlassen. Die Zeiten haben sich aber mächtig geändert. Nicht einzelne Männer erheben blos ihre Stimmen zur Wiedergewinnung ihrer politischen Rechte, sondern die öffentliche Meinung ist erstarkt im Volk, in den Bürgern, und sagt ihnen, daß ihnen genommen ist, was ihnen gebührt. Die öffentliche Meinung fordert gebieterisch die Aufhebung jener Gesetze. Aber nicht auf dem Wege der Gewalt will sie ihr Recht ertrotzen, nicht durch blutige Umwälzungen, nicht durch den Umsturz der Throne und Regierungen, sondern auf ruhigem, gesetzlichem Wege sie erringen. Die Kraft der öffentlichen Meinung ist eine unwiderstehliche; die ältere und die neuere Geschichte zeigt uns dieses. Beweis ist die Emanzipation der Katholiken in England, die bloß durch die Beharrlichkeit des Volks in Irland und England durchgesetzt worden ist, welches erkannt hatte, daß ein großes Unrecht geschah. Selbst die Tories mußten mitstimmen und erkennen nun an, daß es eine Wohlthat sey für das Land, daß sie nachgegeben haben. Man blicke nach Preußen und sehe, wie sich dort der Geist erhob und nach einer Verfassung begehrt. Der König wird auch vorschreiten; er bereitet die ständische Verfassung vor, wie die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der gerichtlichen Verhandlungen und eine freie Presse. Von diesem Standpunkt aus betrachte ich die Sache und halte dafür, daß alle Kammern sich dahin aussprechen, es möchten die Regierungen dahin wirken, daß die Ausnahmegesetze aufgehoben und der Zustand herbeigeführt werden, der eines großen Volks würdig ist, damit es in die Reihe der Staaten trete, die in der Weltgeschichte eine Rolle zu spielen würdig sind. Ich hätte noch manche Wünsche, verspare sie aber auf die Berathung der Motion des Abg. Welcker; ich hätte noch Manches zu sagen wegen Veröffentlichung der Bundesprotocolle, die im Interesse der Bundesversammlung selbst nur heilsam wirken würde; wegen der hannoverschen Verfassungsfrage, die ganz Deutschland angeht. Ich unterstütze den Antrag des Abg. Welcker.

Triest, 15. Juli. (L. Z.) Es ist das Gerücht verbreitet, die Excesse zwischen Christen und Juden hätten sich nicht nur zu Mantua wiederholt, sondern auch auf die Bevölkerung anderer Städte ansteckend gewirkt. Die Bestätigung soll hoffentlich ausbleiben. Man darf dieß schon in Betracht der Mittel voraussetzen, über welche die Behörden im Falle der Noth zu verfügen haben, auch wenn man zugeben wollte, es sey Grund vorhanden, an eine ungewöhnliche Erhitzung der Gemüther zu glauben. Hier haben es die Prinzipale für angemessen gehalten, alle Comptoiristen aufs Bestimmteste zu bedeuten, daß sie jeden Zwist vermeiden.

Neuenburg. In einer Antwort an den Staatsrath von Neuenburg bedauert der Divisionscommandant von Besançon die durch den Hauptmann Roland verschuldete Gebietsverletzung. Er meldet, er würde denselben zu einem Monat Gefängniß verurtheilt haben, der Milde aber, mit der die Regierung von Neuenburg den Vorfall aufgefaßt, habe dieser zu verdanken, daß ihm nur eine 14tägige Gefängnißstrafe auferlegt worden.

Basellandschaft. Es wird von hier aus berichtiget, daß von den Pfarrern des Birsecks nicht das spanische Jubiläum, sondern lediglich, auf eingeholte Erlaubniß und zur Beruhigung des Volkes, der Jubelablaß verkündet worden, ohne Spaniens dabei zu erwähnen.

St. Petersburg, 16. Juli. Am 13. dem Geburtstage Ihrer Majestät der Kaiserin, wurde in der Schloßkapelle zu Peterhof in Gegenwart Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, Sr. Majestät des Königs von Preußen, sämmtlicher Mitglieder der kaiserlichen Familie und aller zur Feier des silbernen Hochzeitsfestes Ihrer kaiserl. Maj. hier anwesenden fremden Prinzen eine feierliche Messe abgehalten. Die Mitglieder des Reichsraths, die Minister, die Senatoren, die Generale und die Offiziere der Garde und der Land- und Seemacht, der Hof und die ausgezeichnetsten Personen beiderlei Geschlechts wohnten der Feierlichkeit bei, nach deren Beendigung Ihre Majestäten die Glückwünsche zur Feier der silbernen Hochzeit empfingen und dem neu accreditirten niederländischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Hrn. v. Molle[r]us, Audienz ertheilten, bei welcher Gelegenheit derselbe seine Beglaubigungsschreiben zu überreichen die Ehre hatte. Am Abend fand im Palast ein großer maskirter Ball für den Adel und die Kaufleute statt, den Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, Se. Maj. der König von Preußen, so wie die Mitglieder der kaiserlichen Familie und die fremden Prinzen mit ihrer Gegenwart beehrten. Am Morgen desselben Tages hatten die in Petersburg anwesenden Mitglieder des diplomatischen Corps die Ehre, von Sr. Majestät dem Könige von Preußen in Peterhof empfangen zu werden. Abends waren die Stadt und der Park prachtvoll erleuchtet.

Konstantinopel, 6. Juli. (A. Z.) In Folge des an alle fremden Gesandtschaften gerichteten Umlaufschreibens der Pforte vom 26. v. M. in Betreff der Verleihungen von Schutzrechten an Rajas erhielt Mustapha Pascha in Syrien Befehl, alle Consuln und Viceconsuln um eine Liste der Unterthanen ihrer Nation und ihrer Schützlinge zu ersuchen, damit die Pforte ihre Zahl kenne. Von dem Tage der Bekanntmachung dieses Befehls an sollen dann keine weitern Schutzbewilligungen anerkannt werden. Einige Gesandte haben nun der Pforte bereits in günstigem Sinne geantwortet. Namentlich hat der belgische Gesandte, Baron v. Behr, ein wegen seines biedern Charakters allgemein geschätzter Mann, ihr auf eine höchst befriedigende Art seine Zustimmung zu erkennen gegeben, mit der Versicherung, daß er die strengsten Befehle ergehen lassen werde, daß kein belgischer Consul sich mit der Protection von Rajas befasse. — Man will hier mit Gewißheit wissen, und auch die Türken behaupten, daß Canning von seiner Regierung entweder die Blokade der syrischen Küste bis zu einer befriedigenden Entscheidung der dortigen Streitsache oder seinen Abschied verlangt habe. Dieses könnte unter den jetzigen Umständen leicht zu gefährlichen Verwickelungen führen. — Diese Woche sollen mehrere Batterien Artillerie, welche für Damaskus bestimmt sind, nach Syrien abgehen. Ebenso sind wieder zwei Bataillone Landwehr nach Rumelien abmarschirt. Der größte Theil der rumeliotischen Armee hat sich von Adrianopel nach Monastir gezogen, welches der griechischen Grenze um vieles näher ist als jenes. Wozu abermals diese Truppenbewegungen in Rumelien? Gleichzeitig beginnen wieder die Smyrnaer Journale, namentlich der Impartial, von Gefahren zu reden, die der Türkei von Griechenland her drohen sollen. Ebenso sind die Unterhandlungen mit Griechenland ganz in Stockung gerathen. — Die Monatspension Chosrew Pascha's ist von 30,000 auf 50,000 Piaster erhöht worden.

Benachrichtigungen.

[3478] **Anzeige.**

In Folge der im April d. J. in öffentlichen Blättern geschehenen Einladung zu einer im Anfang des Septembers in Leipzig veranstalteten

Zusammenkunft deutscher Architekten

und überhaupt Aller derer, welche wissenschaftliches Interesse an der Baukunst nehmen, zur Förderung der Kunst und zu persönlicher Befreundung,

hat bereits eine Anzahl Männer vom Fach und Architektur-Freunden aus allen Gegenden Deutschlands ihre Theilnahme zugesichert. — Auch haben hohe Personen und Behörden ihre Mitwirkung für Beförderung des Vereines zugesagt.

Ueber die nähere Einrichtung der Zusammenkunft ist nun Folgendes bestimmt:

Die Tage der Versammlung sind auf den 10. — 12. September festgesetzt. Das Versammlungslokal ist das hiesige Schützenhaus.

Während dieser 3 Tage wird eine Ausstellung architektonischer Werke veranstaltet, zu welcher alle Architekten Beiträge zu liefern ersucht werden. Auch Buch- und Kunsthandlungen, sowie Besitzer von Privatsammlungen werden gebeten, passende Kunstwerke zu dieser Ausstellung mitzutheilen

Am 10. früh wird eine Hauptversammlung gehalten, welche die definitive Constituirung des Vereines, Wahl der Vorstandsmitglieder ꝛc. zum Zweck hat. Alle Theilnehmer der Versammlung werden ersucht, ihre Namen in ein zu diesem Behufe im Local bereit liegendes Buch einzutragen. — Nachmittags finden Mittheilungen über architektonische Gegenstände ebendaselbst statt.

Am 11. früh werden Vorträge gehalten, und darauf folgt ein gemeinschaftliches Mittagsmahl.

Am 12. früh ist die Schlußversammlung Der Nachmittag ist zu einer allgemeinen Landpartie bestimmt.

Es wird überhaupt Veranstaltung getroffen werden, daß die hiesigen Kunstsammlungen und öffentlichen Gebäude zur Beschauung offen stehen.

Da keine individuellen Einladungen erfolgen können, so bittet man, daß jeder Empfänger dieser Anzeige dieselben an Architekten oder Freunde der Architektur in seiner Umgegend mittheilen möge. Auch werden Auswärtige ersucht, ihre Ankunft und sonstige Wünsche vorher dem Herrn Dr. Puttrich in Leipzig anzuzeigen.

Leipzig, im Juni 1842.

Der Verein zur Versammlung deutscher Architekten.

[3460] Die dem Hochgräflichen Hause Ysenburg und Büdingen zu Wächtersbach in den Gemarkungen von Bönstadt und Buchenbrücken bei Friedberg zustehende mittel und niedere Jagd, soll auf eine Dauer von 6 Jahren aus der Hand verpachtet werden, und ist der Unterzeichnete beauftragt, über die Pachtbedingungen nähere Auskunft zu ertheilen.

Wächtersbach, am 18. Juli 1842.

Andreä, Secretär.

[3399] Staats-Lotterie-Effecten, Obligationen, Coupons, werden ge- und verkauft bei

J. & S. Friedberg in Frankfurt a. M.

[3445] Es haben sich die untenverzeichneten Gegenstände im Besitze einer Weibsperson vorgefunden, welche gegenwärtig wegen Diebstahls dahier in Untersuchung steht, und es liegt der Verdacht vor, daß solche größtentheils dahier entwendet worden sind. Indem man daher dieselben zur Kenntniß des Publikums bringt, so ersucht man zugleich alle Diejenigen, welche Ansprüche an jene Gegenstände zu machen haben, oder über deren Eigenthümer Auskunft ertheilen können, sich baldigst bei der unterzeichneten Behörde anzumelden.

Frankfurt, den 12. Juli 1842.

Polizei-Gericht.

1 roth und weiß gestreifte Kopfzüge, M. L. 6.,
1 leinenes Frauenhemd,
1 schwarz u. roth gewürfelte Schawl mit Fransen,
2 weiße baumwollene Unterröcke,
4 „ „ Nachthauben,
1 drapfarbener Tischteppich mit grünem Kranze.
1 Paar weiße baumwollene } Strümpfe,
1 „ graue wollene }
1 gesticktes Kissen mit runder Oeffnung,
1 abgetrennter Tüllkragen,
1 altes buntes Cattunkleid.
1 alter baumwollener brauner Regenschirm,
1 blauer gedruckter Joppel,
1 weißes battistenes Halstuch mit Garnirung,
1 gestreiftes baumwollenes Halstuch,
grüne Merinolappen,
1 Plümeau von grauer ungebleichter Leinwand, M. L.,
1 weiß leinene Windel, St. 12.,
1 gutes Waschseil.

[3351] Aufforderung von Abwesenden.

In Folge Ermächtigung des Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Usingen werden die unbekannt wo? abwesende, am 21. Juli 1743 geborne Maria Juliane Eberling von Rudershausen, oder deren Leibes- oder Testamentserben aufgefordert, sich binnen

3 Monaten,

von dem Erscheinen dieser Bekanntmachung in öffentlichen Blättern an gerechnet, zur Empfangnahme ihres Vermögens hier zu melden, widrigenfalls nicht nur solches, sondern auch alle ihr künftig noch etwa anfallenden Erbschaften, den darum anstehenden nächsten Erben, gemäß der Verordnung vom 17. Mai 1783, ohne Sicherheitsleistung eigenthümlich überlassen werden sollen.

Nastätten, am 29. Juni 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Vonhausen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 25. Juli Schluss 1½ Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	109 3/16
	ditto ditto	4	101 3/8	—
	ditto ditto	3	77 3/4	—
	Bank-Actien		—	1958
	fl. 250 Loos b. Roth.		—	108
	fl. 500 „ ditto		—	139 1/8
	Bethmann. Obligat.	4	100 1/2	—
	ditto ditto	4 1/2	103 1/4	—
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	104
	Prämienscheine . . .		—	85
Baiern	Obligationen	3 1/2	102 1/2	—
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	102 1/2	—
	Eisenbahnact.		379 3/4	379 1/4
	Obligat. .	4	—	101 1/2
Baden	fl. 50 Loos b. Goll & S.		121	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49 1/2
Darmstadt	Obligationen	3 1/2	97	—
	fl. 50 Loose.		62 1/4	—
	fl. 25 ditto.		25 1/4	—
Nassau	Obligat b. Rothsch.	3 1/2	97	—
	fl. 25 Loose.		22 3/4	—
Holland	Integrale.	2 1/2	50 5/16	50 1/4
Spanien	Activsch incl 12 Cp.	5	—	—
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	78 1/2
	ditto à fl. 500 . . .		—	82 1/8

Wechsel-Cours.

Den 25. Juli.		Papr	Geld
Amsterdam	k. S.	136 1/4	—
ditto	2M.	135 5/8	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg .	k. S.	—	100 1/8
ditto	2M	—	—
Berlin . . .	k. S.	104 7/8	—
ditto	2M.	—	—
Bremen . .	k. S.	107 1/2	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg .	k. S.	146 1/4	—
ditto	2M	145 3/4	—
Leipzig . .	k. S	104 7/8	—
do in d. Messe		—	—
London . .	k. S.	148 1/2	—
ditto	2M	—	147 1/4
Lyon . . .	k. S.	78 1/8	—
ditto	2M	—	—
Paris. . . .	k. S.	78	—
ditto	3M.	77 3/8	—
Wien 20 kr.	k. S	101 3/8	—
ditto	3M.	100 3/8	—
Disconto . . .		3 3/4	—

Cours der Geldsorten.

Den 25. Juli.

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	35	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl Stücke	9	54	Preuss Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	31 1/2	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Souverains	11	55	Gering u. mitteih.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 21. Juli.	
5pCt. Metalliq.	108 3/4
4 — ditto . . .	100 1/2
3 — neue . . .	76 1/2
Actien	1601
fl. 250 Loose .	107 3/8
fl. 500 Loose .	137 1/2

London, 21. Juli.	
3pCt. Stocks e. c	93 3/8
2 1/2- Holländ. .	51
5 — Sp Activ	20 7/8
3 — Portugies.	19 5/8
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 22 Juli.	
2 1/2 pCt. Integrale	51 5/8
Kansbill.	—
Restant.	—
4 — R Insc.	89 3/4
5 — Span Act	18 7/16

Paris, 23. Juli.	
5pCt Rente ex C.	117 25
3 — ditto . . .	77 25
5 — Activschld	22 3/8
Passivsch. .	—
5 — Neapol. .	—

J. Sulzbach, beeid. Makler

Digitized by Google

Nro. 205. — Mittwoch — — 27. Juli — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIE STADT FRANKFURT

Frankreich.

⊙ Paris, 23. Juli. Der große Platz vor der Kirche Notre Dame, den die Leser aus dem Romane Victor Hugo's kennen, ist gesperrt und liegt voll Bauholz; da wo der Dichter die Esmeralda tanzen läßt, erhebt sich das Trauerzelt, in welchem die Leiche des Prinzen ruht, ehe sie ins Innere der Kirche getragen wird. Man baut ein Haus für einen Todten, wo er auf fünf Minuten einkehrt! Von den Thürmen hängen Seile herab, an denen Balken und Mastbäume aufgezogen werden. Seit mehreren Tagen wird nur noch im Chore Gottesdienst gehalten. Gerüste erheben sich an allen Seiten und verdecken die Fenster; schauerliches Dunkel herrscht in den gothischen Hallen; das ganze Gewölbe des Schiffs und der Abseiten ist mit schwarzem Tuche ausgeschlagen. Was die Blätter über die Pracht der Leichenfeier berichten, grenzt ans Fabelhafte; so sollen sich an dem Leichenwagen zwölf silberne Caryatiden erheben und die ganze Kirche durch silberne Lampen erleuchtet werden. Das Portal wird mit einem Thränentuch behängt, das bis zum Anfang der Thürme reicht und sechzig Fuß Höhe hat. Am dreißigsten Juli wird die Leiche von Neuilly nach Notre Dame gebracht, auf derselben Straße, wo die Ueberreste Napoleons nach dem Invalidenhotel gefahren wurden. Die vier Prinzen werden zu Fuß hinter dem Trauerwagen hergehen; auch der König und die Königin sollen sich dem Zuge anschließen. Das Lustschloß zu Neuilly ist eine Stätte des Schmerzes geworden; seit dem dreizehnten ist's dort stille und düster, wie auf einem Kirchhofe; die Königin sieht ohnedieß immer so kummervoll drein und jetzt ist sie das wahre Bild des bleichen Jammers, wie eine schmerzensreiche Mutter in den Gemälden des Morales. Als sie neulich wieder die Tuilerien betrat, konnte sie trotz der Umstehenden nicht an sich halten und brach in lautes Schluchzen aus. Louis Philipp ist fester und hält sich aufrecht und bekümmert sich um das geringste Detail des großen Trauerfestes. Als ihm vorgestern die Kammern und Gerichtshöfe nebst den Offizieren der Nationalgarde und der Garnison und die übrigen Behörden ihre Condolenz abstatteten, konnte er aber doch die Thränen nicht unterdrücken. Bedeutungsvoll ist die Haltung der Nation bei diesem Ereigniß; es spricht sich darin ein wahrhaft royalistischer Sinn aus. Es ist klar, daß ihre Interessen mit denen des Thrones zusammengewachsen sind, und daß es Louis Philipp gelungen, seine Dynastie dauerhaft zu begründen. Der Schlag, der den Thron erschüttert, zeigt zugleich, wie fest er steht; ganz besonders zeichnen sich die Pariser aus, und dieß ist um so auffallender, da hier die Opposition die meisten Anhänger hat und die letzten Wahlen durchaus feindliche Absichten gegen das Ministerium verriethen. Allerdings zählte die Opposition auf den Herzog von Orleans: er hatte sich mit der Politik des jetzigen Cabinets sehr unzufrieden gezeigt, und soll sich einst geäußert haben, sein Vater habe seine Mission erfüllt, Er habe eine andere. Thiers stand beim Kronprinzen in großer Gunst; durch diesen hoffte der Ex-Conseilpräsident vom 1. März wieder ans Ruder zu kommen. Der Constitutionnel, das Organ des Hrn. Thiers, war auch das einzige Blatt, das am 14. Juli schwarz eingefaßt erschien. Man vermuthet, die Prinzessin Helene würde die Politik ihres verstorbenen Gemahls befolgen, und darum gab man das Projekt auf, ihr die Regentschaft anzuvertrauen. Die Zustimmung der Oppositionsblätter war ihr nachtheilig; Guizot that das Uebrige. Der Plan der Opposition war, zuvörderst das Cabinet zu stürzen und dann erst zur Discussion über die Regentschaft überzugehen. Die Wahl des Regenten sollte der parlamentarischen Omnipotenz überlassen werden. Diesen Plan hat Thiers vereitelt; sey es aus Rücksicht für die kritische Lage der königlichen Familie und für die Thränen des Monarchen, sey es aus persönlichen Gründen; er ist von der Opposition zurückgetreten. Demnach steht es wohl nicht mehr im Zweifel, daß der Herzog von Nemours zum Regenten bestimmt wird. Die Angabe, daß Laffitte sich zu Neuilly dem König zu Füßen geworfen, bestätigt sich nicht; so viel wir wissen, wurde jenen Abend Niemand zum König gelassen. Auf allen Straßen wird die Biographie des Herzogs von Orleans zum Verkauf ausgerufen; es gibt deren schon drei oder vier; bei allen Bilderhändlern sieht man das Portrait des Herzogs; edle Züge, regelmäßig gezeichnet, ein kleiner Schnurrbart, Ausdruck des Wohlwollens um den Mund, volle und frische Carnation. In den scharfgeschnittenen Zügen des Herzogs von Nemours ist mehr Geist und mehr Energie, nicht ohne Beimischung eines etwas sarkastischen Ernstes. —

Italien.

Die Gazetta di Milano vom 15. Juli enthält folgenden Artikel aus Mantua vom 13. gedachten Monats: „Von je entferntern Punkten die Nachricht eines Vorfalls kommt, desto mehr wird dieselbe übertrieben. Vorfällen, welche an Ort und Stelle von geringem Belange sind, werden in entferntern Ländern Farben und Umstände hinzugedichtet, welche dazu geeignet sind, Neugierde zu erregen, Commentare zu veranlassen, und häufig auch die Lectüre der Zeitungsblätter, so zu sagen, pikanter zu machen. Dieß ist dermalen mit einigen im Auslande erscheinenden periodischen Zeitschriften der Fall, in Betreff eines zu Mantua kürzlich vorgefallenen Factums, welches sich in seiner einfachen Wahrheit folgendermaßen verhält: — „Am 28. Juni d. J. waren zwei Jünglinge, ein Christ und ein Israelit, in einem Kaffeehause zu Mantua aus einem unerheblichen Anlasse miteinander in Streit gerathen, wobei es von Worten zu Thätlichkeiten kam. Die Aufregung dieses Streites verbreitete sich sogleich, und erzeugte unter den christlichen und israelitischen Einwohnern dieser Stadt wechselseitig eine solche Erbitterung, daß sie anfingen, sich auf den öffentlichen Straßen zu beschimpfen, wornach, zur Hintanhaltung von gröbern Beleidigungen, das Einschreiten der Militärmacht durch Pa-

trouillen nothwendig ward. Nachdem einige der letztern mit Kieselsteinen getroffen wurden, welche einige Einwohner geworfen hatten, so sahen sie sich genöthigt, sich zu vertheidigen: sie thaten jedoch dieß, in die Luft feuernd, mehr um Furcht einzuflößen, als um zu schaden, so daß sie nur einen Unvorsichtigen trafen, welcher aus Neugierde in einem nahegelegenen Fenster lehnte und daß noch einige Wenige in der Menge durch die Waffen leicht getroffen wurden. Die daselbst wohnenden Israeliten hatten sich, als die geringern an der Zahl, schon beim Beginne der Unordnung, aus Vorsicht in das Judenquartier begeben, von wo sie übrigens seit mehreren Tagen unangefochten und unter den früheren geselligen Umgangsverhältnissen ausgeben, nachdem, Dank dem unverzüglichen Einschreiten der Civil- und Militärbehörde, jene vollkommne Ordnung wieder hergestellt wurde, die, wiewohl ohne ernste Folgen, eine momentane Störung erlitten hatte. Die hierzu berufenen Gerichte schreiten dermalen gegen die an der vorgefallenen Störung Schuldigen ein."

Neapel, 14. Juli. (A. Z.) Der Ball, den Se. k. Hoh. der Prinz von **Joinville** am letzten Montag an Bord der **Belle Poule** gab, war in jeder Beziehung sehr brillant, namentlich wurde die geschmackvolle Ausschmückung des Verdecks bewundert, das sich in der dunkeln Nacht auf der Rhede feenartig ausnahm. Durch einen sonderbaren Zufall, denn dieß mag es doch nur gewesen seyn, sah es vom Ufer aus gerade wie eine auf dem Paradebett liegende festlich geschmückte Leiche aus, welche Täuschung durch den ganz schwarz angestrichenen Kasten oder Körper des Schiffes (während die andern längs den Batterien weiße Streifen haben) noch vermehrt wurde; das Fest dauerte bis um 5 Uhr Morgens. Die Escadre lichtete heute früh um 7 Uhr die Anker, um, wie es heißt, nach Algier zu segeln. Ihr Aufenthalt hier endete mit einem sehr tragischen Ereigniß, indem zwei Offiziere in Begleitung von 6 Kameraden gestern Abend sich nach dem dicht am Hafen gelegenen Hotel Neuyork begaben, daselbst ein Zimmer verlangten und sich Champagner auftischen ließen. Dieß diente jedoch nur zum Schein und der Zweck war ein Duell, wobei der eine der Offiziere mit dem Säbel durch einen Stich ins Herz getödtet und der andere durch einen Hieb in den Kopf tödtlich verwundet wurde. Das Unglück war geschehen, noch ehe der Wirth Zeit hatte, die Polizei herbeizuholen, und Hr. v. Lutteroth, k. französischer Geschäftsträger, erschien, der nebst dem Admiral die Theilnehmer reclamirte. Noch ist über den weiteren Hergang dieser Sache nichts Näheres bekannt. Man spricht auch von einem Duell, das in Bajä zwischen zwei Offizieren der französischen Escadre stattgehabt haben soll. Wir hatten (eine in dieser Jahreszeit äußerst seltene Erscheinung) gestern und heute Regenwetter bei sehr drückendem Scirocowind; letzterer hat sich aber diesen Abend nach Norden gedreht und der Himmel heitert sich auf. Die Eröffnung der Eisenbahn nach Castellamare mußte, statt morgen stattzufinden, um weitere 14 Tage verschoben werden.

N i e d e r l a n d e.

Amsterdam, 23. Juli. (Börse.) 2$\frac{1}{2}$pCt. Int. 51$\frac{11}{16}$. — 5pCt. Holl. 100$\frac{3}{4}$. — Kansb. —. — 4$\frac{1}{2}$pCt. Synd. 93$\frac{7}{16}$. — 3$\frac{1}{2}$pCt. —. — Handelm. 144$\frac{3}{4}$. — 5pCt. Ostind. 99$\frac{3}{16}$. — Ard. 18$\frac{1}{4}$. — Pass. —. — Coup. 25$\frac{3}{4}$.

T ü r k e i.

Von der türkischen Grenze, 12. Juli. (A. Z.) Briefe aus Jassy melden, daß eine beträchtlich Anzahl elsässischer Familien, die vor etwa 35 Jahren den Rhein und ihr Vaterland verlassen hatten, um nach Rußland auszuwandern, in der Wallachei eingetroffen waren, nachdem sie ihre bisherigen Sitze im südlichen Rußland wieder aufgegeben. Unzufriedenheit mit einigen Anordnungen der russischen Regierung und mit ihrer ganzen Lage scheint sie zu der neuen Auswanderung veranlaßt zu haben. In Jassy erhebt sich nun der Zweifel, ob die Ankömmlinge, die sich bleibend im Lande niederlassen wollen, als französische oder russische Unterthanen zu betrachten und zu behandeln seyen, was für die Erwerbung unbeweglicher Güter in der Moldau von Wichtigkeit ist.

D e u t s c h l a n d.

Wien, 22. Juli. 5pCt. Met. 108$\frac{11}{16}$. — 4pCt. 100$\frac{1}{4}$. — 3pCt. 76$\frac{1}{4}$. — Bankactien 1602. — 250 fl. Loose 107$\frac{1}{4}$. — 500 fl. Loose 137$\frac{1}{4}$.

Berlin, 18. Juli. (A. Z.) Ein Schreiben aus St. Petersburg bringt die Nachricht von einem daselbst stattgehabten Duell zwischen dem Fürsten Dolgoruki (Sohn des russischen Generals) und dem Fürsten Jaschwill, das den Tod des erstern zur Folge hatte. Die Duellanten waren beide als Offiziere der kaiserlichen Garde angestellt.

⊙ **Düsseldorf**, 23. Juli. Gestern Nachmittag traf Se. k. Hoh. der Prinz August von Preußen von Wesel hier ein, wo er die dort versammelte 7te Artilleriebrigade inspicirt hatte. Nach kurzem Aufenthalt und nachdem er die Kunstausstellung noch in Augenschein genommen, setzte der Prinz seine Reise nach Köln noch an demselben Abende fort. — Vor einigen Tagen passirte in einer Sitzung des hiesigen Correctionalgerichts ein Intermezzo. Ein junger Mensch, der Angabe nach aus Köln, war ertappt und verhaftet worden, als er mit seltener Frechheit am hellen Tage einer Dame auf offenem Markt den Geldbeutel stahl. In der Sitzung des Gerichts sollte nun die Sache verhandelt werden; der Dieb saß am offenen Fenster auf der Armen-Sünderbank, unfern von ihm die Wache. Plötzlich scheint ihm die frische Luft auf den Straßen anziehender, als die schwüle und gefahrdrohende im Gerichtssaal. Mit einem gewaltigen Satz durch das Fenster empfiehlt er sich den Richtern und dem Publikum und läuft auf und davon. Verblüfft schauen Alle dem kühnen Nachahmer des sprungberühmten Markgrafen nach; endlich resolvirt sich die Wache kurz und folgte ihm auf demselben Wege. Der Entsprungene aber war längst verschwunden und hat natürlich bis jetzt auch nichts wieder von sich hören lassen.

Stuttgart, 22. Juli. (Köln. Z.) Der Zollcongreß zieht fortwährend die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich. Sir Georg Shee, der englische Gesandte, hat angenehme Kunde nach London zu melden: Die Zollerhöhung auf Baumwollengarn scheint nicht beliebt werden zu wollen, wie dringend auch die hier anwesenden Vertreter dieser Industrie darum sollicitiren. Preußen fürchtet, dadurch allmählich in das Prohibitiv-, oder doch wenigstens in das Schutzzollsystem geleitet zu werden, während doch die Grundidee des Vereinstarifes eine fiskalische sey. Auffallender dürfte erscheinen, daß auch Sachsen, das gewerbsfleißige Königreich Sachsen, neuerer Zeit der Zollerhöhung auf Baumwollengespinnste ungünstig sich zeigt, während doch früher eben von da her eine ausführliche Denkschrift zur Unterstützung der Ansprüche unserer deutschen Spinner ausging. Es soll dieses eine seltsame Verwechselung herbeigeführt haben. Die Abgeordneten der Spinnereien hatten sich in Deputation zu dem sächsischen Bevollmächtigten bei dem Zollcongresse begeben, um ihm, dem vermutheten Verfasser jener Denkschrift, ihren Dank abzustatten. Wie erstaunten sie aber, als dieser den Dank ablehnte und aus seinen Worten erhellte, daß er ihren Ansprüchen entfernt nicht gewogen sey. Zuletzt hellte sich die Sache auf. Der frühere Referent war der Bruder des jetzigen Bevollmächtigten, und der Irrthum im Namen und in der Stellung war dadurch erklärt. Dagegen soll aber bei den Zollbevollmächtigten Geneigtheit vorherrschen, die Zollsätze auf Wollengewebe und gemischte Gewebe zu erhöhen. Denn während Kattune 50 Thaler Einfuhrzoll entrichten, ist für Merinos nur ein Zollsatz von 30 Thaler zu entrichten, da doch der Werth dieser Waare viel größer ist. Durch dieses Mißverhältniß im Zollsatze sind nun die Wollenstoffe, namentlich für Damenkleider, die gefährlichsten Concurrenten der Baumwollengewebe geworden, deren Absatz sich hierdurch vermindert

Dagegen ist nun aber zu bedenken, daß die Wollenzeuge im Allgemeinen ohne Zweifel eine wärmere und dauerhaftere Bekleidung bieten, als die Baumwollengewebe, daß also das Publikum wesentlich betheiligt ist, diese ihm zum Bedürfniß gewordenen Artikel nicht durch künstliche Mittel im Preise gesteigert zu sehen, daß namentlich die ärmeren Klassen, denen eine warme und dennoch billige Bekleidung so nöthig ist, nothwendig dabei berücksichtigt werden sollten, da die feinen Stoffe der Reichen ohnehin (im Verhältniß des Preises) weit weniger durch einen Zollaufschlag leiden.

Karlsruhe, 23. Juli. (Fortsetzung der Kammerverhandlung in der Sitzung vom 19. Juli.) **Trefurt**: Ich theile im Wesentlichen die Wünsche der Abgeordneten Welcker und v. Itzstein, namentlich in Bezug auf Hannover, Veröffentlichung der Bundesprotokolle, Herstellung der Preßfreiheit, vor Allem aber den Wunsch, daß in sämmtlichen deutschen Staaten constitutionelle Verfassungen eingeführt werden. Ich habe diese Wünsche immer im Herzen getragen, besonders den letzteren, habe aber früh genug erkannt, daß es zwei verschiedene Wege gibt, diesem Ziele entgegenzugehen; der eine Weg ist der des guten Beispiels, das man Andern gibt. Die früheren Kammern waren diesem Wege mehr zugewandt, als die jetzige durch ihr bisheriges öffentliches Leben gezeigt hat. Machen Sie sich darüber keine Täuschung; wenn man anderen Regierungen Lust machen will zu Verleihung ständischer Verfassung, so muß man durch die That das Gute und Schöne selbst beweisen. Der Geist, wie er sich seither in unserm Saale kund gegeben hat, ist aber gerade keine Lockspeise für diejenigen Regierungen, die noch keine Verfassung haben, dieselbe sofort einzuführen. Weil ich nun nicht glaube, daß eine von der gegenwärtigen Kammer ausgehende Empfehlung besonderen Eindruck auf diejenigen machen wird, an welche die Empfehlung gerichtet ist, bin ich heute nicht für einen Antrag, für den ich früher immer war. Sollte die Kammer sich aber für eine nähere Berathung des Gegenstandes entscheiden, so wäre der Weg der Motionsbehandlung allein dazu geeignet, d. h. ihn in die Abtheilungen zu verweisen. **Sander**: Wenn man zurückdenkt an die Proclamation von Kalisch und an die von den verschiedenen deutschen Regierungen erlassenen Aufrufe an ihr Volk zur Befreiung Deutschlands von ausländischer Unterdrückung; wenn man die Bundesacte zur Hand nimmt und zugleich die Abstimmungen durchgeht, die bei der Bundesversammlung bis zum Jahr 1818 gefallen sind und in den Protokollen mitgetheilt wurden, und wenn man endlich das ansieht, was jetzt besteht und als das Staatsrecht des deutschen Bundes ausgegeben wird; so muß man sagen, daß ein großer Unterschied zwischen beiden stattfindet. Wenn der Herr Regierungscommissär bemerkte, daß das, was jetzt bestehe, der Zustand sey, wie er den Bundesgesetzen und den Verheißungen der Bundesgrundlagen entspreche, so kann ich kaum glauben, daß er dieses in vollständiger Vergleichung mit der Bundesacte und den damit zusammenhängenden vorangegangenen und nachgefolgten Staatsacten ausgesprochen hat. Es ist doch wohl ein himmelweiter Unterschied zwischen der in der Bundesacte verheißenen Preßfreiheit und jenem Zustande, in welchem sich die deutsche Presse jetzt befindet. Es ist ein himmelweiter Unterschied zwischen den Abstimmungen, die wegen Erfüllung der Bundesacte in Betreff der Einführung landständischer Verfassungen bei der deutschen Bundesversammlung erfolgt sind und zwischen der Entscheidung, welche der Bund in der hannöverschen Sache getroffen hat. Gewiß läßt sich von Keinem bestreiten, der in dieser Sache Kenntnisse besitzt, daß die Ausführung der deutschen Bundesacte und viele ergangene Beschlüsse nicht zusammenstimmen mit den gegebenen Verheißungen; ja nicht einmal übereinstimmen mit den klaren Bestimmungen der Bundesacte selbst. Es ist nicht wohl zu läugnen, daß seit 1819 von der deutschen Bundesversammlung Schranken und Verbote mannigfacher Art ausgegangen sind. Ich will darüber nicht rechten, ob man zu jener Zeit wirklich Gründe und triftige Ursachen dazu hatte; ich will nicht darüber streiten, ob das, was geschehen, recht- oder zweckmäßig geschehen sey oder nicht. Wenn aber der Regierungscommissär sagt, es sey der Zustand Deutschlands, wie er jetzt besteht, ein Zustand der Gesetzlichkeit und der Ruhe, so kann ich ihm darum wohl Recht geben. Es ist ein Zustand der Ruhe, und ein Zustand der Gesetzes- und Ordnungsliebe, welche das deutsche Volk zu allen Zeiten und auch da, wo seine Rechte nicht anerkannt wurden, in sich bewahrt hat. Es herrscht allerdings ein Zustand der Ruhe, aber nicht ein Zustand der Anerkennung Desjenigen, was da ausgegangen ist hinsichtlich der staatsbürgerlichen Rechte der Deutschen; nicht ein Zustand der Billigung desselben. Vielmehr ist es eine Wahrheit, daß Deutschland seit langen Jahren auf eine andere Richtung hofft, und daß man sie dringender und mehr und mehr wünscht. Man wird nicht läugnen können, daß in neuester Zeit durch die Drohungen des Auslandes der deutsche Nationalgeist wieder erwacht und das Bewußtseyn der Höhe des deutschen Volkes stärker geworden ist, als früher. Ich würde glauben, es sey dem nicht so, und dieses Nationalbewußtseyn sey nicht stärker angefacht worden, wenn damit nicht auch der Wunsch einer Abänderung jener aufgestellten Schranken und Verbote stärker angefacht und nicht größere Hoffnung vorhanden wäre, daß dieser Wunsch wirklich zur Erfüllung würde gebracht werden.

Altona, 22. Juli. Es liegen wieder (sagt der Altonaer Merkur) mehrere Nummern der **Ständezeitung** vor uns, mit Verhandlungen über Gegenstände, welche die Gemüther vielfach in Bewegung gesetzt haben, und die einerseits mit dem Streben der Zeit, andererseits mit unsern eigenthümlichen staatsrechtlichen Verhältnissen zusammenhängen. Die Proposition des unermüdlichen Landesgerichtsadvocaten Löck auf Oeffentlichkeit der Ständeversammlungen ist doch wieder zur Prüfung eines Comites mit großer Majorität gelangt, obgleich der Antragsteller keine neue Motive dafür anführte, die Proposition zweimal vom Könige zurückgewiesen und zuletzt von den Ständen selbst abgelehnt worden, und obgleich der k. Commissär von derselben mit der Bemerkung abrieth, daß sein angelegentlichster Wunsch auf möglichste und möglichst vollständige Berücksichtigung der ständischen Anträge gerichtet sey. Als Freunde der hier gemeinten Oeffentlichkeit der Ständeversammlung, d. h. der Zulassung von Zuhörern und der damit verbundenen Berichterstattung in den öffentlichen Blättern, sprachen sich zwei neue Abgeordnete, die Advocaten Bargum und Claussen, aus. Nicht so glücklich ging es demselben Abgeordneten mit seiner Proposition wegen Trennung der Herzogthümer von dem Königreich hinsichtlich der Verwaltung der Finanzen und der Militärverfassung, obgleich er dieselbe mit der ihm eignen kräftigen Beredsamkeit motivirte. Denn die Frage, ob dieselbe einem Comite zu überweisen sey, wurde mit 26 gegen 17 Stimmen abgewiesen, nachdem der königl. Commissarius die gewisse Hoffnung ausgesprochen, daß sie besonders in dem Geist und der Fassung, worin sie vorgetragen, keinen Beifall bei der Versammlung finden würde.

Hamburg, 23. Juli. In dem Berichte der Unterstützungsbehörde findet sich folgende Notiz, die fremden Brandversicherungs-Compagnien betreffend: „Im Ganzen ist es eigentlich nur der Handelsstand, welcher mehr oder minder die in seinen Händen befindlichen Güter bei den englischen und deutschen Assecuranzcompagnien, auch wohl, jedoch nur in geringem Maaße, bei Compagnien anderer Länder, versichern ließ. Indeß treffen wir auch viele Mobiliarversicherungen bei den englischen Compagnien und den deutschen, namentlich der Gothaer Feuerversicherungsbank und der Aachener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft, so wie der Feuerversicherungsgesellschaft Colonia. Die in solchen fremden Compagnien Versicherten kommen mit der Unterstützungsbehörde in gar keine, oder doch nur geringe Berührung. Die verschiedenen englischen Gesellschaften, als: die Sun & Fire Insurance, die Alliance, die Phönix und die Royal-Exchange-Compagnie, haben mit der ihnen eigenen Umsicht und Gradheit, bei den großen Geldkräften, worüber sie disponiren, theils durch ihre, des Endes eigends hergesandten Directoren, die Assecuranzschäden alsbald regulirt und bezahlt, oder fahren darin noch fort. Die Zahlungen geschahen, um durch Rimessen für so große Summen, denn der ganze Schaden mag für sie etwa zwischen 7 und 8 Mill. M. B. betragen, den Cours nicht zu drücken, möglichst in Contanten, welche die Directoren mitbrachten und mit jedem Dampfschiffe successive nachkommen ließen. Die deutschen Versicherungsgesellschaften, von denen die Gothaer Bank bedeutend, die Aachener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaften und Colonia geringer bei der Sache interessirt sind, die Elberfelder aber gar nicht, haben eben so grade und umsichtig gehandelt und die Schäden liquidirt und bezahlt, oder beschäftigen sich noch damit.“

Frankfurt, 26. Juli. Gestern trafen hier ein: Ihre Maj. die Königin von Würtemberg und die Prinzessinnen Katharina und Augusta, nebst hohem Gefolge und Se. Em. Hr. Kaiser, Bischof von Mainz.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[3481] **Weinversteigerung in Erbach im Rheingau.**

Montag den 1. August, Morgens um 10 Uhr, werden in der Behausung der Frau Wittwe **Beisler**, Gutsbesitzerin in Erbach, nachstehende aus den besseren Lagen des Rheingau' gezogene Weine, durch Unterzeichneten öffentlich an den Meistbietenden versteigert, als:

1	Stück	1840r	Haigarter	aus Gräflich von Schönborn'schem Weingut,
2	„	1840r	Hochheimer	
3	„	1840r	Klauer	
2	„	1840r	Pfaffenberger	
4	„	1840r	Winckler,	aus dem Weingut des Herrn Herber.
4	„	1840r	Oestricher	aus dem Weingut der Madame Wittekind.
2½	„	1838r	ditto	
7	„	1839r	Erbacher	Eigenes Wachsthum.
6½	„	1841r	ditto	
3	„	1835r	ditto	
2	„	1827r	ditto	
37	Stück.			

Am Versteigerungstag, Morgens von 8 bis 10 Uhr, so wie den Tag zuvor, werden die Proben an den Fässern verabreicht. Auf Verlangen können auch noch 7½ Stück extra gute 1834r Erbacher Weine mit versteigert werden.

Craß, Oberschultheiß.

[3501]

Mr. Durlacher aus London,

Chiropodist der königlichen Familie.

Macht hiermit dem verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er in Frankfurt Montags und Dienstags von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags im Hause des Herrn Dunst, Steinweg E. 217, die andern Tage der Woche in Wiesbaden, Burgstraße Nr. 22, zu sprechen ist. Er vertilgt Hühneraugen und andere Verhärtungen, Nägel, die ins Fleisch dringen, und alle entzündlichen Auswüchse an den Füßen, so daß der Patient, sogleich nach der Operation enganschließende Schuhe und Stiefel tragen kann. Mr. Durlacher ist im Besitze der besten Zeugnisse, die ihm von hohen Personen, welche er behandelt hat, und von Mitgliedern der medicinischen Facultät in London ausgestellt worden.

Die nachstehenden und andere Certificate liegen im Original zur gefälligen Einsicht bereit. Da Mr. Durlacher's Aufenthalt in dieser Stadt nur von kurzer Dauer seyn wird, so bittet er, sich baldmöglichst an ihn zu wenden.

Zeugnisse.

Sir Astley Cooper bezeigt hierdurch Herrn Durlacher seine Zufriedenheit mit der Methode, welche derselbe, ohne sich eines schneidenden Werkzeuges zu bedienen, bei der Vertilgung der Hühneraugen anwendet, um so mehr, da er die gute Wirkung dieser Methode selbst erfahren. London 1839.

Zeugnisse vom Grafen Grey, vom Grafen Lowsdale, von Sir Robert Peel, von der Herzogin von Northumberland, von Sir J. Graham, Parlamentsmitglied, vom Grafen Stanhope, vom Bischof von Carlisle, vom Bischof von Lincoln, vom Erzbischof von York, vom Generallieutenant Grey, vom Generallieutenant Baron de Kock im Haag, von Herrn Tollens in Rotterdam. Uebrigens hat Mr. Durlacher in den beiden letztern Städten so wie in Amsterdam von verschiedenen ausgezeichneten Personen sehr ehrenvolle Atteste für die Trefflichkeit seiner Methode erhalten.

Hr. Durlacher hat mir ein Hühnerauge und einen Frostballen geheilt, welchen ich über 30 Jahre getragen; diese Operation ist mit vieler Geschicklichkeit ausgeführt, welches hiermit bescheinigt. Wiesbaden, den 20. Juli 1842.

Der k. preuß. Kammerherr Freiherr von Bodelschwingh-Plettenberg.

L. van Beethoven's Sonaten

für Pianoforte und Violine.

[3482] **Verlag von *Joh. André* in Offenbach a. M.**

Wir machen alle Freunde der Tonkunst auf diese schöne Ausgabe aufmerksam, welche ausser der Billigkeit des Preises (ungefähr ⅓ des gewöhnlichen Ladenpreises) sich noch besonders durch grosse Correctheit vor allen anderen Ausgaben auszeichnet und durch den wesentlichen Vorzug, dass die Violinstimme über der Klavierstimme in kleinen Noten gedruckt; ausserdem aber noch besonders gedruckt beigegeben ist. Die erste Lieferung ist so eben erschienen und wird von Unterzeichnetem mit Vergnügen zur Ansicht vorgelegt. Zu recht zahlreichen Aufträgen empfiehlt sich:

C. A. André in Frankfurt a. M.

P. S. Ausführliche Anzeigen werden **gratis** gegeben.

Weinversteigerung

[3348] in Höchst a. M.

In Beziehung auf die vorläufige Anzeige vom 20. Mai in dem Frankfurter Journal läßt Unterzeichneter aus Auftrag benannter Herren Eigenthümer nachfolgende hier in Höchst lagernde Weine nunmehr Dienstag den 2. August durch den Herzogl. Stadtschultheißen zu Höchst versteigern:

4	Stück	1835r	Bodenheimer,
7	„	1839r	Oppenheimer,
7	„	1839r	Niersteiner,
5	„	1839r	Forster Riesling,
8	„	1839r	Nackenheimer Rothenberger,
3	„	1834r	Niersteiner.
S. 34	Stück		

und 2 Ohm rothen Ingelheimer Auslese.

Die Proben davon werden an dem Versteigerungstage gegeben, können auch 3 Tage vorher an den Fässern genommen werden und ist sich deßhalb an den Kiefermeister Herrn **Klee** dahier zu wenden.

Bei dieser Gelegenheit werden gleich nach der Versteigerung auch Proben von vorzüglichen 1834r, etliche 40 Stück, und von 1833r, 36r, 39r, 40r und 41r Rothenberger, ausgezeichnete Weine, eigene Gewächse, auch etliche 40 Stück auf deren Gut in Nackenheim lagernd, hier in Höchst verabreicht, welche 3 bis 4 Wochen später unter näherer Anzeige auch versteigert werden sollen.

Höchst, den 29. Juni 1842.

Dr. **Leisler.**

Großherzoglich Badisches Anlehen v. Jahr 1840.

Dritte Ziehung den 1. August a. c. Hauptgewinne: fl. **40,000**, **10,000**, **5000**, **3000**, 2 à **1500**, 4 à **1000** ꝛc. Promessen für diese Ziehung zu fl. 3. 30 kr., bei fünfen die sechste gratis, so wie Original-Loose sind zu beziehen in der weißen Schlange bei

M. A. Lehmann

[3371] in Frankfurt a. M.

[3164] Am 19. dieses Monats ist Carl Hellwig von Rüdesheim daselbst gestorben. Dessen, der unterzeichneten Stelle unbekannten, Erben werden daher aufgefordert, sich über Antretung des Nachlasses des Verlebten innerhalb

90 Tagen

dahier zu erklären, widrigenfalls dieser in wenigen Mobilien bestehende Nachlaß denjenigen der Erben, welche solchen angetreten haben, ausgeliefert werden wird.

Rüdesheim, den 25. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Langsdorff.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 205.) 27. Juli 1842.

Neueste Nachrichten

Paris, 24. Juli. Der Prinz von **Joinville** ist gestern im Schloß von Neuilly angekommen. Das Dampfschiff **Tonnere**, das von Toulon aus abgeschickt worden war, dem Prinzen die Nachricht von dem Tode seines Bruders zu überbringen, hatte sich zuerst nach Cagliari und von da nach Neapel begeben. Auf der dortigen Rhede erfuhr der commandirende Schiffslieutenant, die Escadre unter Admiral Hugon manövrire einige Meilen von Neapel. Es dauerte nicht lange und der **Tonnere** erreichte die Flotte. Die Depesche war so unbestimmt abgefaßt, daß der Prinz glauben mußte, der Herzog von Orleans sey ermordet worden. Erst als er an Bord des Dampfboots nach Toulon kam, erfuhr er den eigentlichen Zusammenhang. Ohne sich aufzuhalten, schlug er sogleich den Weg nach Paris ein. Personen, die ihn gestern in Neuilly gesehen haben, versichern, er sey ungemein angegriffen.

— Ein Gerücht, als sey dem Hrn. **Thiers** und dem Hrn. **Barrot** vorgeschlagen worden, eine Art Mitvormundschaft bei den Kindern des Herzogs von Orleans zu übernehmen, darf man nur anführen, um es als grundlos zu erkennen.

— Die Herzogin von Orleans gedenkt, wie versichert wird, mit ihren Söhnen ein Seebad zu besuchen. Als man ihr bemerklich machte, wie unter den gegenwärtigen Umständen ihre Gegenwart zu Paris nützlich seyn könne, soll sie geantwortet haben: Ich habe keinen eigenen Willen; mein Gemahl hat entschieden, die Gesundheit unserer Kinder erfordere den Gebrauch der Seebäder; was er gewollt hat, soll geschehen; nur werde ich, da ich mich nicht mehr von den Kindern trenne, mit ihnen abreisen.

— Heute ist mit großem Pomp die Magdalenenkirche dem Gottesdienste geöffnet worden.

— Der älteste Sohn des Infanten Franz de Paula ist am 17. Juli zu **Madrid** angekommen. Die Nachricht von dem Tode des Herzogs von Orleans hat in ganz Spanien tiefe Sensation gemacht. Der Hof legt auf 40 Tage Trauer an.

— Die Compagnie, welche die Ausführung der Eisenbahn von Paris nach Straßburg übernimmt, ist vollständig organisirt; einer der ersten Bankiers der Hauptstadt, der sich an die Spitze des Unternehmens stellt, hatte dieser Tage eine Besprechung mit dem Minister Teste.

— Die zu Paris anwesenden Engländer haben eine Condolenzadresse an den König votirt. Der Herzog von Montrose präsidirte bei dem Verein, worin der treffende Beschluß gefaßt wurde. Lord Cowley wird ersucht, die Adresse dem König zu überreichen.

— Eine telegraphische Depesche vom 22. Juli meldet, daß die **Messe zu Beaucaire** unter den günstigsten Auspicien begonnen hat. Die zum Verkauf dahin gebrachten Waaren fanden raschen Absatz.

London, 22. Juli. 3pCt. Stocks 90⅞. — 5pCt. Span. 21⅞. — 3pCt. Port. 19¼. — 2½pCt. Holländ. 51⅞.

— Im Unterhaus wurde gestern die Motion des Herrn **Duncombe**: „die Königin zu bitten, sie möge das Parlament nach der Prorogation so rasch als thunlich wieder einberufen, falls die Tarifbill und die übrigen neuen Gesetze nicht zur Folge hätten, daß sich das Elend des Volks mindere“ — mit 147 Stimmen gegen 91 verworfen. — Das Parlament soll am 10. oder 11. August prorogirt werden.

Berlin, 22. Juli. (L. A. Z.) Man hegt in Pommern noch die Hoffnung, daß der Oberpräsident v. **Bonin** den nachgesuchten Abschied nicht erhalten werde. Allerdings konnte die an ihn in Bezug auf die vorpommerische Militäraushebungsangelegenheit erlassene Cabinetsordre ihn unangenehm berühren, wozu noch kam, daß bei seiner Rückkehr aus dem Bade nach Stettin, ihm in Berlin nicht vergönnt ward, persönlich seine Vorstellungen zu machen, da er überdieß von dem Ausgange der Sache hier keine Kunde erhielt, sondern diese erst in Stettin vorfand. — Es wird erzählt, daß der Justizminister v. Savigny sich für Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in der **Rechtspflege** ausgesprochen haben soll. — Den Aeltesten der hiesigen **Judenschaft** ist ein Ministerialrescript zugegangen, das ihnen aufgibt, zur Wahl eines Oberlandesrabbiners, der die Aufsicht über die gesammten Rabbiner des Staates führen würde, zu schreiten. Einer äußern Mittheilung nach hätten die Judenältesten bereits die nöthigen Einleitungen getroffen und den zeitigen Rabbiner in Dresden, Dr. Z. **Frankel**, zu diesem wichtigen Posten designirt. Hinzugefügt wird, daß seit dem Jahre 1800 das Oberlandesrabbinat erledigt sey. — Der für unsere Universität gewonnene Jurist Prof. Dr. **Puchta** in Leipzig wird schon im kommenden Winter seine Vorlesungen hier mit Pandekten und römischer Rechtsgeschichte beginnen. — Dem auch in der literarischen Welt rühmlich bekannten geheimen Justiz- und Ober-Landgerichtsrath Dr. **Neigebaur** in Bromberg ist die nachgesuchte Entlassung mit Pension vom Könige bewilligt worden. — Der Justizminister zeigt den Gerichten an, daß, da auch der Director seines Ministeriums, der wirkliche geheime Oberjustizrath Ruppenthal, abwesend ist, während seines Urlaubs alle Verfügungen aus der Criminalregistratur vor dem geheimen Oberjustizrath Braun, die aus der rheinischen Abtheilung von dem geheimen Oberjustizrath v. Müller und alle übrigen vom geheimen Oberjustizrath Simon unterzeichnet seyn werden.

— Die heute hier eingegangenen Petersburger Zeitungen reichen bis zum 16. Juli; die deutsche enthält auch bis dahin noch gar nichts über die Feierlichkeiten der Silberhochzeit; dagegen zählt das Journal de Saint-Petersbourg unter den Hofnachrichten eine Nomenclatur der nach der zu Ehren des Geburtstages der Kaiserin gehaltenen Messe bei Hof empfangenen und beurlaubten Personen her, erwähnt auch eines Balles, den das Kaiserpaar dem Adel und den Kaufleuten gegeben und welchem auch unser König, so wie die anwesenden fremden Prinzen und Prinzessinnen beigewohnt haben.

Berlin, 24. Juli. Der Syndicus der freien Hansestadt Hamburg, Dr. Sieveking, ist von Hamburg hier eingetroffen.

Königsberg, 20. Juli. (L. A. Z.) Der König ist wegen des ungünstigen Windes um einen Tag später, als es festgesetzt war, also erst am 18. Juli in Memel gelandet. Seine Reise von dort nach Tilsit hat er Tags darauf in sehr kurzer Zeit zurückgelegt, leider ist indeß dieselbe nicht ohne alle Unglücksfälle abgelaufen. Der Reisepostmeister des Königs hat nemlich beim Umwerfen seines Wagens, unweit Memel, das Schlüsselbein des rechten Armes gebrochen und ist dadurch an der Fortsetzung der Reise gehindert worden. Der König hat unmittelbar nach seinem Eintreffen in Tilsit zwei dort garnisonirende Escadrons des dortigen Dragonerregiments inspicirt und heute eine Fahrt nach dem eine Meile entfern-

Digitized by Google

ten Städtchen Ragnit unternommen, um sich durch eigne Recognoscirung zu überzeugen, in wie weit die Gegend zu den projectirten Festungsanlagen geeignet erscheint. Auch soll er ein Pathenamt auf dem Gute Tonisainen bei Ragnit übernommen haben. Heute Abend wird die Ankunft des Königs hier erwartet. Zu einem Thee, welchen die Stadt ihm heute im Logengarten geben wollte, erging nach Tilsit eine Einladung, die jedoch abgelehnt wurde. Man vermuthet, daß die Nachricht von dem Tode des Herzogs von Orleans den König hierzu bestimmt habe, da er für diesen Prinzen, abgesehen von den verwandtschaftlichen Verhältnissen, von je her eine innige Zuneigung gezeigt haben soll. Es bleibt jetzt auch zweifelhaft, ob der König die Einladung zu dem morgen bei dem commandirenden General Grafen zu Dohna statfindenden Ball annehmen werde. Abends wird heute die Stadt erleuchtet; die auf morgen Vormittag befohlene Parade auf Königsgarten soll nun auch unterbleiben. — Nachschrift. So eben, 6¾ Uhr Abends, traf der König hier ein; er wurde von der auf dem Schloßplatze versammelten Menge mit dem lautesten Hurrah begrüßt. In seinem Gefolge befinden sich Lord Harwick und der Generaladjutant des Kaisers, Fürst Labanoff-Rostowsky, der der Person des Königs auf die Dauer seines Aufenthalts in Rußland attachirt war; Beide werden den Monarchen, dem Vernehmen nach, nach Berlin begleiten.

Von der preußisch-polnischen Grenze, 17. Juli. (A. Z.) So eben erhalten wir Nachrichten aus Warschau, denen zufolge der 13te daselbst aufs prächtigste durch allerlei Volksbelustigungen, Festmahle und eine prachtvolle Illumination begangen worden ist. Se. Maj. König Friedrich Wilhelm wird in den nächsten Tagen wieder in Königsberg eintreffen, daselbst einen oder zwei Tage verweilen und dann den Weg nach dem Großherzogthum Posen einschlagen; am 24. Abends wird der Monarch in Posen erwartet, doch schon am folgenden Morgen die Reise nach Schlesien fortsetzen, wohin gleichzeitig seine erhabene Gemahlin aus Dresden sich begibt. An unserer Grenze ist es gegenwärtig sehr lebendig. Seit es mit der Aushebung im Königreich Polen sehr streng genommen wird, tritt eine Menge militärpflichtiger Individuen auf preußisches Gebiet über. In einem einzigen Bezirk, dem Pleschener, der sich längs des Grenzflusses Prosna von Kalisch bis Peisern hin erstreckt, wimmelt es von solchen Ausreißern, daß, wenn dem Uebertritt nicht bald Einhalt geschieht, die ganze Gegend binnen Kurzem überschwemmt seyn wird. Nicht viel besser soll es in den übrigen Grenzbezirken aussehen. — Während der Anwesenheit des Königs will man im Großherzogthum mehrere fremde Emissäre wahrgenommen haben, denen somit die beste Gelegenheit geworden ist, sich von der enthusiastischen Aufnahme des Monarchen bei allen Einwohnern, deutscher und polnischer Zunge, zu überzeugen.

Hannover, 23. Juli. Ihre k. Hoh. die Frau Herzogin von Dessau trafen gestern Mittag nach 1 Uhr, in Begleitung des Erbprinzen und der Prinzessinnen Töchter, in hiesiger Residenz ein, und setzten, nachdem Höchstsie dem Kronprinzen einen Besuch abgestattet, um 4 Uhr Nachmittags die Reise nach Norderney weiter fort.

Karlsruhe, 23. Juli. (Schluß der Kammerverhandlungen vom 19. Juli.) Platz: Wenn ich den Antrag des Abgeordneten Welcker nicht unterstütze, so geschieht es nicht darum, weil ich minder lebhaft und minder aufrichtig, als er den Wunsch theile, daß Deutschland zu dem höchstmöglichen Grade politischer Freiheit gelangen möge. Ich bin aber mit ihm nicht einig über die Art und Weise, Mittel und Wege, die zu diesem Ziele führen, nicht über die Begriffe, die er sich von politischer Freiheit gebildet zu haben scheint. Zur Unterstützung seines Antrags hat er ein Bild vom Zustande Deutschlands entworfen, welches nimmermehr der Wahrheit entspricht, er hat allzudüster gemalt; er hat den Zustand der Presse und des öffentlichen Lebens in allen Richtungen auf eine solche Weise dargestellt, daß der Augenschein selbst die Widerlegung mit sich führt. Die Preßfreiheit in Deutschland ist keineswegs in dem Zustande der Erniedrigung, wie der Abg. Welcker es behauptet hat; in wissenschaftlicher Beziehung existirt Censur in den meisten Staaten so gut wie gar nicht; auch politische Gegenstände dürfen in anständiger Weise erörtert werden und wenn man derjenigen Art der Preßfreiheit, die darin besteht, daß man seine politischen Gegner nicht auf dem Boden der politischen Prinzipien bekämpft, sondern sie persönlich verdächtigt, beschimpft, die so alles Ehrgefühls baar und ledig ist, daß sie nicht nur Lebende verfolgt, sondern mit dem Gift der Verläumdung, dem Geifer des Hasses noch die Gräber ehrwürdiger Todten besudelt, wenn man, sage ich, solcher Art der Preßfreiheit die gebührende Schranke gesetzt hat, so ist dieß wohl kein Gegenstand der Klage und des Bedauerns; im Gegentheil, jeder Mann von Ehre, Jeder, der für Ehrenhaftigkeit auch auf dem Gebiete der Polemik einen Sinn hat, wird sich darüber freuen. Wenn ich gesagt habe, daß ich mit dem Abg. Welcker nicht einig sey in Betreff der Art und Weise, der Mittel und Wege zur Entwicklung der politischen Freiheit, so unterscheide ich zwei Wege, auf welchen dieselbe erstrebt wird; der eine ist der der allmähligen Reform auf dem Boden der gegebenen historischen Zustände; es ist die Politik, die zurückgeführt wird auf den Grund und das Maß der gegebenen Zustände, die von Männern, wie Dahlmann, ihren politischen Bestrebungen zu Grunde gelegt und empfohlen wird; der andere Weg ist der der Revolution, die das Bestehende nicht achtet, sondern wegwirft, und dann wie auf einer tabula rasa nach den Theorien des sogenannten Vernunftrechts das neue Gebäude aufführt. Dieses letzte System ist seit 1789 in einem Nachbarstaate in einer Reihe von Versuchen angewendet worden; allein die Erfolge sind eben nicht einladend für Diejenigen, welche sich berufen fühlen könnten, es in Deutschland nachzuahmen. Nicht auf diesem Wege liegt Deutschlands Heil, liegt Deutschlands Aufgabe, die zu lösen ihm bestimmt ist; sein ist der Beruf, die politische Freiheit, die politische Größe, die Wohlfahrt und das Glück seiner Bewohner zu gründen auf dem Wege der naturgemäßen, organischen Entwicklung, auf dem Wege der Reform. Nur auf diesem Wege wird Deutschland zu der Bedeutung im europäischen Staatensystem und in der Geschichte gelangen, die zu erringen und zu behaupten es berufen ist. Man hat sich berufen auf die Geschichte alter und neuer Zeit; nun wohl, diese lehrt, daß diejenigen Völker am sichersten und dauerndsten zu politischer Freiheit gelangt sind, die da, wo es sich um Gründung ihrer bürgerlichen Freiheit handelte, ihre innern Zerwürfnisse vergaßen, so oft sie von Außen bedroht waren; denn sie hatten erkannt, daß die Selbstständigkeit, die nationale Unabhängigkeit nach Außen vor Allem gesichert seyn müsse, wenn die Freiheit im Innern gedeihen solle; sie hatten erkannt, daß einem Volke nie Freiheit von Außen gebracht worden ist, sondern die Nationalität, die Unabhängigkeit, die Macht und Größe einer Nation nur organisch aus der eigenen Kraft, mit Bewußtseyn des eigenen Geistes und der freien Entwicklung desselben entspringen könne. Der Abg. v. Itzstein hat vom Erwachen eines neuen Geistes in Deutschland gesprochen, er hat davon gesprochen, daß er selbst in Preußen erstarkt sey und nach politischen Garantien verlange; er hat gesagt, daß der Beherrscher jenes Landes den Fortschritt begünstige, ständische Verfassung ausbilde, der Presse mehr Freiheit gestatte. Es freut mich, daß der Abg. von Itzstein sich auf dieses Beispiel politischen Fortschreitens beruft, denn ich wollte es auch thun, und habe also das Vergnügen, ganz mit ihm hier übereinzustimmen. Ja, richten Sie Ihre Blicke auf jenen Staat, den ein Redner des Markts so lang als den Heerd des Rückschritts, den Schutz und Schirm der Reaktion in Deutschland hingestellt haben, der aber seit einer Reihe von Jahren an der Spitze der geistigen Entwicklung Deutschlands steht, seinem Berufe, auf Intelligenz und geistige Macht seine Größe zu begründen, nie untreu ward, und in diesem Augenblick einer weitern Entwickelung seiner politischen Zustände mit Besonnenheit entgegengeführt wird. Wohl hat der Abg. v. Itzstein Recht, den geistvollen König jenes Landes rühmend anzuführen als einen Freund des Fortschritts; er hätte aber auch noch das beifügen können, daß er zu geistvoll sey, als daß er nicht die innere Hohlheit des Liberalismus des Tags erkannt hätte, und daher nicht im Bunde mit, sondern im Gegensatz zu diesem, als dessen erklärter Gegner er sich bekannt hat, die ständische Verfassung nach den Grundlagen, wie sie in seinem Reiche historisch sich gebildet haben, langsam, aber sicher ihrer Entwicklung und Vollendung entgegenzuführen entschlossen sey. Das ist ein Beispiel allerdings, welches Nachahmung verdient, ein Beispiel, was für ganz Deutschland nur wohlthätig wirken kann und wird. Man hat ferner gesagt, daß Deutschland in diesem Augenblicke nichts mehr noth thue, als Kraft, Einheit, Stärkung nach Außen, da von mehr als einer Seite Gefahren sich zeigten. Ich gebe dieß zu, aber woher, frage ich, wird Deutschland die innere Stärkung und Kraft gewinnen, um die Gefahren der Zukunft bestehen zu können? Dadurch etwa, daß man den ruhigen Gang seiner innern Entwicklung stört, daß man über leere Theorien und formelle Fragen endlose Streitigkeiten anknüpft, statt Eintracht den Saamen der Zwietracht aussät, oder dadurch, daß man die politische Entwicklung ihren, wenn auch langsamen, aber um so sicherern Gang gehen läßt, und nicht das Heil mehr von äußerer Entwickelung der politischen Formen, als von innerer geistiger Kräftigung und Durchbildung erwartet? Schnellreifende Früchte sind nicht die edelsten, zu-

mal im Gebiete der Politik; so wenig die Natur Sprünge macht, so wenig der Geist; auch er hat seine Entwicklungsgesetze, und der politische Fortschritt ist daran gebunden. Das allmählig und langsam Reifende ist auch das Dauernde, und führt am Ende oft schneller zum Ziel, als umwälzender Ungestüm, der, wenn er das Alte gestürzt, dann eben so gegen sich selbst wüthet. Es ist der Weg allmähliger Reform, aber auch derjenige, der für die Staatsangehörigen mit den wenigsten Opfern verbunden ist. Frankreich hat den Federstrich, der die Feudalabgaben mit Einem Male ohne Weiteres aufhob, mit Strömen von Blut und innerer Zerrüttung, Tyrannei und jahrelangen Umwälzungsstürmen erkauft. Die Redner vor mir haben ferner vom Erwachen eines frischen Geistes in Deutschland gesprochen. Es ist wahr, Gott sey gedankt, daß mehr als je das deutsche Nationalgefühl sich regt, daß es sich seiner Würde, seiner ihm gebührenden Stellung zum Auslande immer mehr bewußt wird. Wem verdankt man aber diese Erhebung, Stärkung des Nationalgefühls? Verdankt man es etwa den Motionen, den Anträgen in den Kammern? Haben Sie dem Volke die Liebe zum Vaterlande eingehaucht? Nein, dieser Geist war eher da, als jene Motionen. Ich widerspreche die gute Absicht, die reine Tendenz des heutigen und der früheren ähnlichen Anträge nicht, aber Sie dürfen sich nicht rühmen, den Deutschen die Liebe zum Vaterland gelehrt zu haben, das sie so oft, wie selbst heute noch, als im Stande tiefster Erniedrigung ihm dargestellt haben. Es ist die mächtige Entwickelung der Zeit, das Bewußtseyn, daß es nur Ein Deutschland mit gleichen Interessen gebe, welches die Gemüther electrisch ergriff; es ist der deutsche Zollverein, dem vor Allem das Verdienst gebührt, Deutschlands Einheit so mächtig gefördert zu haben durch die Gleichheit der Interessen der verbundenen Staaten; er ist es, jener Zollverein, dem man so feindlich entgegen trat, den man als das Grab der Unabhängigkeit und Freiheit uns darstellte. Er hat die Probe der Zeit besser bestanden, als der Liberalismus, er hat sich als schöpferische Macht gezeigt, als etwas Positives, als ein wahres und kräftiges Bindungs- und Beförderungsmittel der Wohlfahrt und politischen Größe des gemeinsamen deutschen Vaterlandes. Von kleinen Anfängen ausgehend, hat er sich weiter und weiter entwickelt, und wird in wenigen Jahren ganz Deutschland umfassen; auch er entwickelt sich langsam, aber sicher, unwiderstehlich; und dieser immer mehr erstarkenden Verbindung der deutschen Stämme und Staaten zu einer großen geistigen, politischen und merkantilischen Einheit ist es, diese Einheit, von der der Reichthum und die Mannichfaltigkeit individueller Entwickelung nicht ausgeschlossen ist, sie ist es, die Deutschland seine Größe, seine Ehre für die Zukunft verbürgen. Weit entfernt mit der Erörterung materieller Interessen einen jetzt nur zu gewöhnlichen blinden Götzendienst zu treiben, darf ich doch behaupten, daß diese Vereinigung zu einer Einheit der materiellen Interessen wie Fortschritte auf diesem Gebiete, auch Fortschritte auf anderen Gebieten befördern wird. Vertrauen wir denn dem Geiste des Fortschrittes, der sicher, aber besonnen wirkt. Die Ideen, welche den Keim des geistigen Lebens in sich tragen, gehen nie verloren, sie machen sich geltend früher, oder später. Nachdem hierauf auch der Abg. Bassermann und mehrere andere Redner das Wort genommen, schloß der Präsident die Discussion und bemerkte: der Abg. Welcker hat den Antrag gestellt, die Kammer möge den Wunsch zu Protocoll aussprechen, daß die Regierung auf jede mögliche Weise dahin zu wirken suche, daß alle Ausnahmsgesetze des deutschen Bundes aufgehoben, dieser deutsche Nationalbund in aller Hinsicht auf seine der Bundesacte entsprechende Grundlage zurückgeführt und seine Verheißung der Selbstständigkeit der deutschen Staaten, so wie des Schutzes, der durch die Bundesacte verbürgten allgemeinen deutschen Nationalrechte überall verwirklicht werde. Geh. Legationsrath v. Marschall: Die Regierung kann einen zustimmenden Beschluß zu dem Antrage des Hrn. Abg. Welcker weder seinem Inhalt, noch seiner Form nach für verfassungsmäßig halten; seinem Inhalte nach nicht, weil er Gegenstände umfaßt, die sich als allgemeine Bundesangelegenheiten nicht zur Schlußfassung in dieser Kammer eignen; seiner Form nach aber nicht, weil durch die Geschäftsordnung gewisse Stadien der Behandlung vorgeschrieben sind, um die Reife und Gediegenheit ihrer Beschlüsse zu sichern; diese Formen wollen hier außer Acht gelassen werden. Ich erkläre daher, daß die Regierung einem solchen Beschluß keine verfassungsmäßige Wirksamkeit beilegen kann. Präsident: Ohne Zustimmung der Regierungscommission kann nach §. 69 der Geschäftsordnung allerdings eine Entscheidung im Augenblicke nicht stattfinden, sondern es kann nunmehr nur die Frage seyn, ob der Antrag in die Abtheilung zu verweisen sey. Es entspann sich nun eine längere Discussion über die Zulässigkeit des abgekürzten Verfahrens, wobei von Seite des Regierungscommissärs erklärt wurde, daß er weder zu diesem Verfahren zustimme, noch überhaupt einen in die Sache eingehenden Beschluß für statthaft halte. Nachdem sich hiergegen auf frühere Vorgänge berufen worden, wurde zuletzt der Vorschlag des Abg. Sander, die Sache mit Umgehung der Verweisung in die Abtheilungen in der Weise zu behandeln, daß der Antrag des Abg. Welcker in 3 verschiedenen Sitzungen und in Zwischenräumen von wenigstens 3 Tagen in der Kammer verlesen und dann darüber ein Beschluß gefaßt werde, angenommen wird. Die Budgetposition wird auf die Frage des Präsidiums ohne Erinnerung genehmigt.

Fulda, 23. Juli. (Han. Z.) Bei der gestern stattgehabten Wahl des hiesigen Landbezirks zum nächsten Landtag ist der Bürgermeister Röhr zu Rückers zum Deputirten und der Bürgermeister Weber von Almus zum Stellvertreter gewählt worden.

Mainz, 24. Juli. (H. Z.) Am 30. d. begeht der kais. österr. Feldmarschallieutenant, Vicegouverneur der Bundesfestung Mainz, Graf von Neu-Leiningen-Westerburg, sein 50jähriges Dienstjubiläum, zu dessen Feier von dem kaiserl. österr. Offiziercorps mehrtägige Festlichkeiten veranstaltet werden, an denen auch das k. preuß. Offiziercorps Theil nehmen wird.

† Mainz, 25. Juli. Die Schiffe der Maindampfschifffahrtsgesellschaft, Verein und Ludwig, welche sich gerade hier befanden, machen gestern und heute fast ununterbrochen Fahrten zwischen Mainz und Kostheim, woselbst jetzt Kirchweihe ist, befördern eine ganz außerordentliche Menschenmenge hin und her und machen eine sehr bedeutende Einnahme. Die Agentur oder die Capitäne der Schiffe schienen erst gestern Vormittag auf diese Idee gekommen zu seyn, und man ließ alsbald Ankündigungen dieser Localfahrten vertheilen, das Publikum fand die Idee sehr practisch und zog es vor, neun Kreuzer zu zahlen und rasch bei den Kirchweihfestivitäten in Kostheim zu seyn, als die ziemlich lange Strecke zu Fuß zurückzulegen und noch Brückengeld zu zahlen. Die Brückenverwaltung hat unstreitig einen Schaden von mehreren hundert Gulden durch diese Fahrten. Wie ich höre, sollen diese herrlichen Dampfboote auch für die baldigen andern Kirchweihen in unserer Nähe am Rhein und Main benutzt werden, zumal so lange der Wasserstand des Mains keine directen Fahrten erlaubt. Ob aber nicht auch bei diesen Localfahrten alsbald Concurrenz zwischen den verschiedenen Dampfschifffahrtsgesellschaften eintritt, ist eine andere Frage; wenigstens dürfte, nach einem so günstigen Erfolg, das Localschiff der Kölner Gesellschaft zwischen Mainz und Bingen bald zu ähnlichen Unternehmungen Lust bekommen.

Hamburg, 21. Juli. (Köln. Ztg.) Ueber den neuen Bauplan weiß man noch nichts, obgleich die Eigenthümer der Lilienstraße die Erlaubniß zum Bauen bekommen haben, und deßhalb vorgeladen wurden. Da in dieser Gegend nichts Wesentliches zu ändern ist, so kann hier der Neubau ohne weitere Genehmigung der Bürger beginnen. Unter den vorgelegten Plänen soll jener des Architecten Chateauneuf den meisten Anklang gefunden haben, weil er sich bloß auf eine Verbreiterung der Straßen und auf Abänderung des Allernothwendigsten zur Verschönerung der Stadt erstreckt. Der Wiederaufbau des St. Petrithurmes in seiner früheren Pyramidenform ist dem Vernehmen nach beschlossen, da diese Bauart weniger kostspielig und auch nicht schwierig seyn soll. Die am Buß- und Bettage behufs der abgebrannten Kirchen eingesammelten Beiträge haben gegen 20,000 Mark eingebracht. Eine ähnliche Sammlung, welche am Bußtage im Jahr 1750 zum Wiederaufbau des Michaelisthurms Statt fand, brachte 115,000 Mark ein. Unser Volksdichter Hocker hat uns so eben eine Fabel aus der Mohrenrepublik vorgetragen, in welcher unsere schlafenden Ueberalten ganz treuherzig geschildert werden. Sie sind darin so glücklich gezeichnet, daß man sie mit Händen greifen kann. Acht schlaftrunkene Collegen sitzen in der Vignette beisammen, und sind alle derselben Meinung wie ihr College Mohr.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Juli. Am Sonnabend trafen hier die ersten Nachrichten von der Ankunft der skandinavischen Naturforscher in Stockholm ein, beide Dampfschiffe waren schon am Sonntag Morgen dort angekommen, alle waren

höchst freundlich und zuvorkommend empfangen, und obgleich man sie erst am Montag oder Dienstag erwartet hatte, war doch alles für ihren Empfang vorbereitet; die Reise selbst ward bei dem schönsten Wetter zurückgelegt und die Reisenden, welche von hier nach Ystad und von da mit dem Dampfschiff Gauthiod gingen, hatten Gelegenheit, erst Ystad und später die Stadt und das Schloß Calmar zu besehen, wo das Schiff seiner schnellen Reise wegen vor Anker legte, und seinen Passagieren gestattete, die alte Domkirche in Augenschein zu nehmen: ihr Aeußeres fand man sehr imponirend, doch im Innern manche Spuren neuer Restaurationen; auch die niedliche und schön gelegene Stadt ward besehen und das Schloß, wo die Königin Margarethe residirte und die Calmarsche Union unterschrieb. Es ist verfallen und wird jetzt als Gefängniß benutzt, nur die Decke des Rittersaales trägt Spuren seiner ehemaligen Pracht. Am Sonnabend Abend war man bei dem sogenannten Skafaergaard, von wo aus der Telegraph über die vorbeisegelnden Schiffe in 5 Minuten nach Stockholm berichtet, und Sonntag Morgen früh entzückte der prachtvolle Anblick, den die Einfahrt in Stockholm gewährt, die Reisenden. Die Stadt erstreckt sich weit nach beiden Seiten mit der Katharinenkirche, welche auf einer Anhöhe liegt, dem großen prächtigen Schloß, den großen Kasernen, den vielen kleinen Inseln, die mit Bäumen bepflanzt und mit Häusern bebaut sind, dem Thiergarten mit seinen Bäumen, Villas und Kaffeehäusern. Am Landungsplatze wurden die Reisenden von zwei Mitgliedern des Comites der Naturforscher empfangen, die mit großer Zuvorkommenheit für sie und ihr Gepäck, welches der Zollvisitation überhoben war, sorgten. Nachmittags besuchten die Reisenden das Schloß Rosendal und bewunderten seine schöne Umgebung und die prächtige Aussicht von dort auf Stockholm und das Meer. Tags darauf wurden schon manche Bekanntschaften geschlossen; man zeichnete sich zu den Versammlungen und ihren gesellschaftlichen Zusammenkünften. Abends waren alle dänischen, schwedischen und norwegischen Gelehrte, welche sich gezeichnet, bei dem Baron Berzelius versammelt, der im Universitätsgebäude wohnt und die Fremden hatten so Gelegenheit, die reichen Sammlungen der schwedischen Akademie zu sehen. Dienstag Nachmittag sollte die allgemeine vorbereitende Versammlung gehalten werden und am folgenden Tage sollten die eigentlichen Versammlungen beginnen, welche 6 Tage währen; zu Sonntag war eine Tour nach Gripsholm, wo sich viele Merkwürdigkeiten finden, bestimmt, wenn die Versammlungen geschlossen, am Dienstage sollten alle ihre Mitglieder zur Tafel bei Sr. Maj. dem Könige seyn, und auf Mittwoch und Donnerstag waren Excursionen nach Skokloster und Upsala projectirt, so daß die Reisenden wahrscheinlich nicht vor Sonnabend den 23. von Stockholm abreisen werden. Unter den 319 Mitgliedern sind 2 aus Frankreich, 1 aus Greifswalde, 2 aus Petersburg, 1 aus Helsingfors und 14 aus Norwegen.

[3502] **Bekanntmachung.**

Bei der Herzoglich Nassauischen Postverwaltung zu Wiesbaden befindet sich ein Paket an Jacob Kunz zu Hohenstein, und bei der Herzoglich Nassauischen Postexpedition zu Biebrich ein desgleichen an C. Franz in Saarbrücken, welche als unbestellbar von dem Bestimmungsorte zurück gekommen sind.

Da die Aufgeber dieser Pakete nicht bekannt sind, so werden dieselben hiermit aufgefordert, diese Stücke gegen gehörige Legitimation, resp. gegen Rückgabe des betreffenden Postscheines und Entrichtung des darauf haftenden Porto's, binnen sechs Monaten, bei den genannten Poststellen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Umfluß dieses Termins anderweit darüber verfügt wird werden.

Frankfurt a. M., den 25. Juli 1842.

Ober-Post-Amt.

Für die armen Abgebrannten in Steinbach

sind mir noch folgende Beiträge zugekommen, wofür ich im Namen derselben den herzlichsten Dank abstatte: Von e. Ungenannten fl. 1., Desgleichen fl. 2, Frl. Ph. R. fl. 2. 42 kr., L. D. P. De. ein Laubthaler, Z. fl. 1. 51 kr.

Frankfurt a. M., den 25. Juli 1842.

[3497] **J. G. Zimmer**, Pfarrer.

Niederländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Vom **1. Juli** an hat der Dienst Statt von **Mainz** nach **Rotterdam** jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag, Morgens 7 Uhr, Samstag, Morgens 9 Uhr; letzteres Boot correspondirt mittelst des „Bataviers" direct mit **London.**

Jeden Donnerstag, Nachmittags 4½ Uhr, geht ein Boot dieser Gesellschaft von **Mainz** nach **Mannheim**; ferner jeden Tag 7 Uhr Morgens von **Cöln** nach **Rotterdam** und täglich von **Rotterdam** nach **Antwerpen.**

Nähere Auskunft wegen Versendung von Gütern, sowie Passagier-Billete nach allen Stationen, werden in **Frankfurt a. M.** ertheilt:

bei dem Agenten ***Eduard Lejeune,*** Schäfergasse C. 151.

[3198] auf dem Billet-Büreau bei ***J. P. Reuter,*** Zeil D. 213, zunächst der Hasengasse.

[3495] Zur Ziehung zweiter Klasse Braunschweiger Lotterie, am 1. August, welche **10,000 Gewinne unter 17,000 Loosen**, als fl. 87,500. 32500, 35,000 ꝛc., bietet, erlasse ich ganze Loose, mit Verzicht auf Gewinne unter 100 Rthlr., à fl. 5. ½, à fl. 2. 30 kr., ¼ à fl. 1. 15 kr., und räume den Vortheil ein, daß bei Gewinne unter 100 Rthlr. andere Loose **durch alle Klassen gratis geliefert werden.**

Julius Stiebel,

Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[3500] **Bekanntmachung.**

Mittwoch den 3. August d. J., Vormittags 9 Uhr, und an den darauf folgenden Tagen, sollen dahier in dem Locale der ehemaligen Haushofmeisterei, zunächst den Büreaux der Landgr. Landesregierung folgende zum Nachlasse weiland Ihrer Königlichen Hoheit der verwittweten Frau Landgräfin **Elisabeth** zu Hessen ꝛc. gehörige Gegenstände, als: Uhren, Uhrgehänge, Ringe, Porte-crayons, verschiedene mathematische und optische Instrumente, eine große Anzahl künstlich gearbeiteter Geräthschaften von Gold, Silber, Schildkrot, Elfenbein und Perlemutter, desgleichen auch mehrere vollständige Apparate für Aquarell-, Gouage- und Sammet-Malerei, nebst circa 12 Kästchen mit chinesischer Tusche von vorzüglicher Qualität, u. d. m., öffentlich an den Meistbietenden gegen **gleich baare** Zahlung versteigert werden.

Homburg, den 22. Juli 1842.

v. Titzenhofer,

Verlassenschafts-Commissarius.

Course von Staatspapieren:

Frankfurt, den 26. Juli 1842.

Schluß 1 ¼ Uhr.	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.		109 $\frac{3}{16}$
„ 4% „	101½	—
„ 3% „	77¼	—
Wiener Bankactien	—	1952
250 fl. Loose bei Rothschild	—	102¼
500 „ „ „ „	139¼	—
Preuß. Staatsschuldscheine	—	103
„ Prämienscheine . .	—	85
Holländ. 2½ % Integrale	50 $\frac{3}{16}$	50¼
5% Spanische	—	20¼
Poln. 300 fl. Loose		78¼
„ 500 „ „	—	82¼
Taunus-Actien	379¼	379¼

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 206. — Donnerstag — — 28. Juli — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIESTADT FRANKFURT

Großbritannien.

** London, 22. Juli. Das Parlament ist seiner Vertagung nahe. Es war eine mühevolle Session. Ob auch eine fruchtbare und erfolgreiche, muß noch dahin gestellt bleiben. Peel's Maßregeln — das modificirte Korngesetz, die Einkommensteuer, der neue Tarif — erwarten die Probe der Erfahrung. Inzwischen drängt unerhörte Volksnoth, von keiner Seite bestritten und auch von der Regierung nur als übertrieben geschildert ausgegeben. Die Opposition stellt wiederholte Anträge, die Königin möge das Parlament nicht vertagen, so lange es nicht etwas gethan, der Noth im Lande abzuhelfen, oder doch versprechen, es sofort wieder einzuberufen, falls es damit noch schlimmer werden sollte. Motionen dieser Art müssen wohl durchfallen: die Regierung würde gewiß nicht gesäumt haben, wirksame Mittel gegen das zunehmende Elend in den Fabrikbezirken vorzuschlagen, wenn sie deren nur wüßte, und daß sie später, falls die Conjunctur sich drohend gestalten sollte, den Rath der Nation consultiren wird, ist ja ohnehin nicht zu bezweifeln. Hiernach ist zu beurtheilen, was Duncombe gestern zur Begründung seiner Motion vorbrachte. „Das Land — sagte er — ist so heruntergekommen, daß wir jetzt am Vorabende einer Auflösung des ganzen gesellschaftlichen Systems stehen und die öffentliche Ruhe nicht auf 48 Stunden verbürgt werden kann. Was thut die Regierung unter diesen Umständen? Sie verweigert selbst eine Untersuchung der Noth, ohne irgend anzugeben, ob sie Mittel, den tiefbeklagten Uebelständen abzuhelfen, in Bereitschaft hat. Ist denn aber ihrerseits etwas gethan worden, das ihren Entschluß, das Land in seiner jetzigen kläglichen Lage zu lassen, rechtfertigen könnte? Sie hat die Anträge wegen Aufhebung der Korngesetze zurückgewiesen und der Schatzkanzler sagt, man solle den Gang der Dinge nur sich selbst überlassen. Dieß ist der ganze Trost, den man uns bietet. Mit Fug wurde dem Premierminister bereits gesagt, daß er nicht zur Amtsübernahme berechtigt gewesen sey, wenn er nicht bessere Abhülfemittel vorzuschlagen wisse, als seine Vorgänger, deren Maßregeln, wenn man sie voriges Jahr angenommen hätte, doch sicherlich der jetzigen Noth vorgebeugt haben würden. Allerdings hat er uns seine Kornbill, seinen Tarif und seine Einkommensteuer gegeben; davon soll sich nun die verhungernde Bevölkerung nähren. Was sollen die Unterhausmitglieder für die Fabrikbezirke ihren Wählern, was sollen sie den sie umringenden Opfern unserer schwachen Legislatur zur Rechtfertigung des Unterhauses sagen? Ich frage daher die Minister, was sie für das Land gethan haben oder zu thun bereit sind?" Duncombe hat wohl nicht erwartet, daß ihm Peel auf diese Frage ausführlich antworten werde. Die Session des Parlaments neigt zum Ende; wäre sie erst im Beginn, so könnte eher die Rede seyn von einem ernstlichen Eingehen in eine Erörterung, die sobald nicht ihr Ziel finden dürfte. Duncombe's Motion wurde mit 147 Stimmen gegen 91 verworfen. Ueber ihren Werth und Gehalt äußern sich die Times, wie folgt: „Hr. Duncombe ist als Vorkämpfer der leidenden Volksclassen ins Feld gezogen und hat mit vielen Worten im Grunde nur die Aufhebung der Korngesetze verlangt. Motionen dieser Art sind in der letzten Zeit öfters gestellt worden. Gewiß, es kann nicht an Gründen dazu fehlen. Arme Leute, die der Hoffnung leben, wohlfeileres Brod zu bekommen; — staatswirthschaftliche Politiker, die ganz uneigennützig für das Princip der Handelsfreiheit eingenommen sind; — reiche Fabrikherren, die gerne noch reicher würden durch Herabsetzung des Handlohns; Geschäftsmänner, die auf neue Absatzwege dringen; — Menschenfreunde, die innig Theil nehmen an der Drangsal ihrer Mitbürger; — Aufwiegler, die eine solche Theilnahme heucheln; — diese Alle bieten sich mit mehr oder weniger Klugheit, mit mehr oder minder reinen Absichten, zu Führern an bei der Agitation gegen die Tare auf Nahrungsmittel. Unter diesen verschiedenen Klassen von Korngesetzgegnern ist nicht leicht zu unterscheiden, zumal da oft diejenigen am lautesten schreien, die vielleicht durch eigene Fehler am meisten beigetragen haben, die Verarmung herbeizuführen, der sie jetzt abhelfen zu wollen vorgeben; solche Leute machen es, wie jener Beutelschneider, der zu rechter Zeit durch den Ruf: Halt den Dieb! die Augen der Umstehenden von sich ab und auf irgend einen Unschuldigen zu lenken verstand. Hr. Duncombe hat seine Motion auf eine nur zu traurige Wahrheit gerichtet. Wir hoffen, die Noth, deren Schilderung er uns macht und die allerdings der dringendste Gegenstand politischer Erwägung seyn muß, ist an einigen der Orte, welche zumeist darunter gelitten haben, im Abnehmen. Wie es aber auch damit seyn mag, so ist doch kaum in Abrede zu stellen, daß die gedachte Motion zu denen gehört, die gestellt werden, um Gelegenheit zu bekommen, eine lange Rede, nutzlos zu irgend einem Zweck, zu halten. Was ist darauf anders zu antworten, als was Sir James Graham dem Antragsteller zu bedenken gab: Die Regierung sey vollkommen competent, der Königin, falls es nöthig erscheine, die Einberufung des Parlaments anzurathen." —

Frankreich.

Paris, 23. Juli. (Rh. Z.) Odilon Barrot steht Thiers in seinen Bemühungen bei, die nach und nach ankommenden Oppositionsdeputirten zu bewegen, ihren Zorn gegen Guizot in der Regentschaftsfrage ganz bei Seite zu setzen und das deßfallsige Gesetz von ihm anzunehmen. Eine Majorität für dieses erhält also Guizot in jedem Fall. — Dieser Tage ist eine statistische Arbeit über die Modifikationen in der Kammer und in dem gesammten Wahlkörper in Cirkulation gesetzt, die Duvergier de Hauranne aus seiner Provinz zur Orientirung für die Oppositionschefs hierher geschickt hat, da dieser Deputirte dafür bekannt ist, am Meisten das Personal der

Kammer und der gesammten Localitäten im Lande zu kennen, eine Arbeit, die durchaus als authentisch zu betrachten ist. Nach dieser ist nun entschieden, daß die Opposition durch die Wahlen um zwölf Mitglieder vermehrt worden, mithin eine Umstellung von 24 Stimmen gegen die letzte Kammer eingetreten ist. Aber unverhältnißmäßig bedeutender ist ihr Anwachs bei den Majoritäts- und Minoritätsschiffern der Wähler gewesen. Der wichtigste Umstand dabei ist, daß, was noch kein Journal hervorgehoben, die Zwitterpartei Dufaure und Passy am meisten gelitten hat und fast vernichtet worden ist. Nicht nur hat sie fünf Mitglieder verloren, sondern Hypolite Passy selbst ist mit einer äußerst schwachen Majorität und sein Bruder Antoine nur mit zwei Stimmen durchgedrungen. Dieser Umstand nimmt gerade den Centren, der öffentlichen Meinung gegenüber, den moralischen Vortheil, für liberal geltende Alliirte zu haben, und macht die Opposition zugleich muthiger, indem daraus hervorgeht, daß, wo man im Lande Opposition begehrt, man sie entschieden haben will. Die durch alle diese Erscheinungen gewonnene Ueberzeugung von dem zwar langsamen, aber stetigen und sichern Fortschreiten des Landes zu den Oppositionsideen, bringt nun auf die Oppositionschefs grade die umgekehrte Wirkung hervor, als man auf den ersten Blick vermuthen sollte. Da sie der nahen Zukunft gewiß zu seyn glauben, legen sie um so mehr allen Ungestüm und alle Ungeduld, die Gewalt zu erhalten, ab. So ist gewiß, daß Thiers nicht nur im Entferntesten nicht daran denkt, von einer jetzt etwa ausbrechenden Ministerkrise zu profitiren, sondern auch nicht von der, die er im nächsten Januar für unvermeidlich hält, ja, daß er für diesen letzten Zeitraum überall Herrn von Molé als den bezeichneten Mann angibt. Ja, das linke Centrum glaubt den Sieg der reinen Oppositionsprincipien so gewiß, daß es für die Linke Barrot selbst einen nahen Antheil an der Gewalt für möglich hält, mithin warten zu können glaubt, bis es mit dieser gemeinschaftlich an's Ruder käme. Mithin ist von seiner Seite an keine Coalition mit den Centren oder mit Molé, an kein Transactionscabinet, wie das vom 1. März war, mehr zu denken. Die Linke Barrot wird ihrerseits dadurch bestimmt, um so gemäßigter und gouvernementaler zu werden, damit das linke Centrum auf jenen Zeitpunkt der gemeinsamen Uebernahme der Gewalt nicht zu lange zu warten brauche. Die Situation ist somit wesentlich verändert und hierdurch das Benehmen von Barrot und Thiers in der Regentschaftsfrage hinlänglich erklärt. Sie geben gern Herrn Guizot noch eine Frist bis zum Dezember, denn es ist ihnen gleich, ob Molé die Gewalt ein paar Monate früher oder später übernimmt, da sie ihn doch noch einmal allein mit den Centren an's Ruder gelangen lassen wollen. Nur dazu dürfte die Opposition sich verstehen, nach dem Votum des Regentschaftsgesetzes, noch eine Demonstration gegen Guizot in der kurzen August-Sitzung zu machen, um wenigstens für den Dezember Molé vorzuarbeiten.

Niederlande.

Amsterdam, 24. Juli. (Effectensocietät.) Integr. 51¾. — 5pCt. Holl. 100⅜. — Handelm. 144¼. — Ard. 18 7/16.

Deutschland.

Wien, 23. Juli. 5pCt. Met. 108¼. — 4pCt. 100⅜. — 3pCt. 76¼. — Bankactien 1600. — 250 fl. Loose 107¼. — 500 fl. Loose 137¼.

Berlin, 22. Juli. (Rhein. Z.) Mehrfachen, sehr glaubwürdigen Versicherungen zufolge, haben wir mit Ende des Jahres ein Preßgesetz zu erwarten, wonach Allen, die einen akademischen Grad haben, Preßfreiheit unter sehr strengen Repressivmaßregeln, wobei königliche Gerichte, nicht Geschworene, die Entscheidung für das „Schuldig" aussprechen, zugesichert wird, die Anderen dagegen irgend einen beliebigen Regierungsbeamten oder Professor sich zum Censor zu wählen angewiesen werden, und dann aller Verantwortlichkeit überhoben sind. Die Ersteren müßten stets ihren Namen nennen, den Letzteren bliebe Anonymität gestattet. Wie kommt nun aber in einer Zeit allgemeiner Bildung der akademisch Graduirte zu dem Privilegium der Preßfreiheit? Die ostpreußischen Stände wiesen die Zumuthung, ihre Privilegien zu wahren, gebührend von sich; werden die Graduirten weniger Gemeingeist haben? Nach jenem Gesetze würden also die Professoren und Akademiker, gewisse Beamte und die Graduirten zusammen, den „Verein der Freien" bilden; das übrige Volk die „große Masse," bevormundet durch die „Freien." — Der Königsberger Magistrat hat sich geweigert, die durch die Entfernung der Prediger Ebel und Distel erledigten Stellen mit Pietisten zu besetzen. Dieß wußte ein Prediger im „Nassen Garten," einer Vorstadt Königsbergs, seiner Gemeinde so darzustellen, daß sie darin für ihn ein Unrecht sah. Daher zogen kürzlich die Gemüseweiber, von denen jene Gegend hauptsächlich bewohnt wird, in Prozession zum neuen Oberpräsidenten, Hrn. Böttcher, und stellten ihm vor, wie ihnen ihr Herr Prediger gesagt hätte, daß man ihn, den frommen Mann, nicht predigen lassen wolle, und wie sie jetzt gekommen wären, dem Oberpräsidenten das zu sagen, und ihn zu bitten, daß er er das Heil der Kirche bedenken möge. Das war gewiß eine eigenthümliche Volksbegrüßung, die der neue Chef erfuhr, und er mag sie nicht ohne einige Verlegenheit empfangen und abgewiesen haben. — Zwei Gedichte, jedes in einem besonderen Hefte, sind jüngst in Königsberg ans Licht getreten, nemlich: „Stimme aus Zion" und „Ostdeutschlands Glocke und Kanone," beide der dort herrschenden liberalen Richtung angehörig. Besonders das Letztere ist in hohem Grade energisch. Die „Lieder der Gegenwart," die uns gleichfalls von daher so eben zukommen, werden einiges Aufsehen machen.

Köln, 25. Juli. Am 22. d. M. traf der Prinz August von Preußen, General der Infanterie, Generalinspector der Artillerie, hier ein. Abends wurde demselben ein großer militärischer Zapfenstreich gebracht. Gestern Vormittag wohnte Se. k. Hoheit dem Gottesdienst in der Garnisonskirche bei; später war Parade von sämmtlichen hier in Besatzung liegenden Truppen. — Am 27. Juli wird der Prinz die Compagnien der achten Artilleriebrigade inspiciren.

München, 24. Juli. (Nürnb. Corr.) Das Tagesgespräch ist der von einem noch ganz jungen Dienstmädchen an ihrer Dienstherrin verübte Mordversuch. Die Letztere, eine von ihrem Manne getrennte Landrichtersgattin, lebte allein und wurde von diesem Mädchen als Zuspringerin bedient. Von derselben vorgestern Abend mit einem Messer angefallen und mehrfach verwundet, hatte sie die Geistesgegenwart, im Ringen mit dem Mädchen an ein Fenster zu dringen, und durch den Ruf „Feuer," „Räuber" sich Hülfe zu verschaffen. Als von Herbeieilenden die von dem Mädchen von innen verschlossene Thüre gesprengt wurde, fand man die Frau in ihrem Blute schwimmend, aber noch fähig, die Thäterin zu bezeichnen. Das Mädchen, angeblich zu dieser Schandthat durch eine unbedeutende Summe verlockt, in deren Besitz sie die Herrin wußte, harret ihres Lohnes im Gefängniß.

Göttingen, 17. Juli. Das gestrige Wochenblatt enthält folgende Bekanntmachung: „Se. k. Maj. haben durch Verfügung vom 6. Juli d. J. uns erkennen geben lassen, wie Allerhöchstdieselben die Beweise der Anhänglichkeit und Ergebenheit bei Allerhöchstdero Durchreise am 1. d. M. gern und mit Zufriedenheit wahrgenommen hätten, und uns autorisirt, solches den hiesigen Bürgern und insbesondere den Gilden zu eröffnen. Der Magistrat der Stadt Göttingen. Oesterley." Darüber haben denn die Gilden bei Gelegenheit des gestrigen Schützenfestes die höchste Freude geäußert, und solche auch bethätigt. Es war nemlich der Magistratsdirector Ebell, der Deputirter unsrer Stadt war, am gestrigen Morgen von Hannover zurückgekehrt, und mehrere Freunde desselben hatten von hiesiger Polizei die Erlaubniß zu erhal-

ten gewußt, denselben mit fliegenden Fahnen und Musik aber ohne Waffen aus der Stadt nach dem Schützenhof abzuholen. Zu diesem Zweck setzte sich Nachmittags ein ansehnlicher Zug von beinahe hundert Bürgern mit vier Fahnen in Bewegung. Nachdem dem Magistratsdirector in der Stadt ein Vivat gebracht war, führten zwei Bürger denselben am Arme von den übrigen gefolgt, unter rauschender Musik auf den Schützenplatz, wo von den Schützen zuerst Sr. Majestät dem König ein rauschendes Hoch gebracht ward, dann dem Magistratsdirector Ebell ein solches, von donnernden Schüssen begleitet. Ebell, über diese Ehre hoch erfreut, hat der Schützengesellschaft 16 Thlr. Cour. geschenkt, welche heute in mehreren Gewinnen ausgeschlossen werden. — Die neuen Professoren wurden gestern beeidigt. Heute wurde der Assessor Dr. Valett zum Quästor erwählt, so daß vom Michaeli an sämmtliche Honorare an diesen, nicht an die einzelnen Professoren eingezahlt werden, eine Einrichtung, die seit längerer Zeit von vielen Seiten gewünscht wurde.

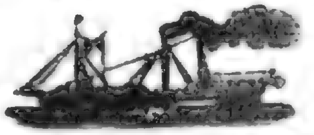
Karlsruhe, 25. Juli. (Sitzung der Abgeordnetenkammer.) Sander erstattet den Commissionsbericht über den von Itzstein'schen Antrag. Während des Vortrags ist kein Regierungscommissär in der Kammer. Der einstimmige Antrag der Commission geht dahin, die Kammer wolle den Antrag des Abgeordneten v. Itzstein in folgender Fassung annehmen: „Die Kammer erkennt in den Rescripten der Minister, die neueren Wahlen betreffend, eine Beeinträchtigung der verfassungsmäßigen Wahlfreiheit. Sie erblickt in diesen Rescripten eine den obersten Grundsätzen einer guten und weisen Staatsverwaltung zuwiderlaufende Maßregel, indem dadurch alle Beamte, selbst die der Justiz, der Kirche und der Schule, aufgefordert wurden, als solche, folglich mit den Mitteln des öffentlichen Dienstes, auf die Wahlen in der ihnen angezeigten Richtung mitzuwirken, und indem sie dadurch aus ihrer würdigen Stellung als Wächter des Rechtes und als Diener der Gesetze herausgerissen, und in die Stellung einer den Bürgern entgegengesetzten Partei gebracht wurden, was in dem Lande eine tiefe Aufregung hervorrufen mußte. Die Kammer beklagt, daß diese Maßregel und die Art ihrer Ausführung nicht allein höchst verderblich auf die Moralität des Volkes einwirken, sondern auch das Vertrauen der Bürger zu den Beamten wesentlich schwächen, und zum großen Nachtheile für die Staatsverwaltung den Glauben an deren Verfassungstreue und Gesetzlichkeit, mithin eine Hauptgrundlage ihrer moralischen Kraft und Wirksamkeit, erschüttern mußte. Die Kammer sieht sich daher in Erfüllung ihrer gleich heiligen Pflichten gegen Fürst und Vaterland genöthigt, diese ihre entschiedene Ueberzeugung feierlich auszusprechen und in ihre Protokolle niederzulegen." — Welcker rügt, nachdem der Präsident des Ministeriums des Innern eingetreten ist, das Benehmen eines Beamten in Bondorf gegen seine Amtsangehörigen, worin er einen Amtsmißbrauch erkennt, was eine längere Debatte über die gegenwärtige Stellung der Beamten gegenüber den Wählern veranlaßt. — Hr. v. Itzstein bringt die Urlaubsverweigerung in Betreff des Abgeordneten Kuenzer zur Sprache, welche trotz der von Hrn. Kuenzer vorgelegten Nachweisung über die getroffene Vorsorge zur Versehung seines Dienstes wiederholt erfolgte. Es entspinnt sich hierüber eine Besprechung zwischen Staatsrath v. Rüdt, welcher für die Curie das unbedingte Recht der Urlaubsverweigerung in Anspruch nimmt, und den Abgeordneten v. Itzstein, Züllich, Sander, Mördes und Knapp. — Hierauf wird Welckers Antrag in Bezug auf die Ausnahmsmaßregeln des deutschen Bundes zum dritten Male verlesen und angenommen. — Hr. v. Itzstein führt Klage, daß in der Landtagszeitung gestrichen werde, was in andern Zeitungen passire, wogegen Staatsrath v. Rüdt auf die Recurse verweist. — Hierauf geheime Sitzung über Zollangelegenheiten. (Oberd. Ztg.)

Karlsruhe, 26. Juli. Ein Commissionsbericht, erstattet von dem Abgeordneten Züllig, die Petition betreffend, welche von mehreren israelitischen Einwohnern der Stadt Mannheim, um Gleichstellung der Israeliten mit ihren christlichen Mitbürgern, der Kammer eingereicht worden ist, schließt mit dem Antrag, daß über dieselbe zur Tagesordnung geschritten werde. Diese Ablehnung wird inzwischen auf eine den Petenten sehr günstige Weise motivirt. Es kann ihnen nur darum nicht willfahrt werden, weil ihr Gesuch ein isolirtes ist und in Bezug auf die Gesammtheit erst gefragt werden muß, welcher Theil der Israeliten es sey, der die Gleichstellung begehre, und welche Jene seyen, die dieß Begehren nicht theilen. Es wird unterschieden zwischen den Israeliten, welche nicht mehr an den bisherigen, auf die Autorität des Talmud und die daraus abgeleiteten Lehren der Rabbiner gegründeten Formen und Einrichtungen hängen, und den Israeliten, welche allerdings noch auf diese Dinge halten und dieselben als Religionssache, wenn nicht als Sache ihres Volks, als Nationalsache, betrachten. Die Einen zur völligen (politischen) Gleichstellung mit den Christen zuzulassen, würde kein Bedenken finden; die Andern aber hindern diese Gleichstellung, ja sie begehren solche gar nicht, weil ihre religiösen Ansichten eine auch nur bürgerliche Verschmelzung mit den Christen nicht erlauben. (Ein Auszug des Berichts bleibt vorbehalten.)

Darmstadt, 26. Juli. Das heute erschienene Regierungsblatt enthält nachstehendes Gesetz, den Bau und den Betrieb der Eisenbahnen im Großherzogthum Hessen betreff. „Ludwig II. von Gottes Gnaden Großherzog von Hessen und bei Rhein. Um den Bau und den Betrieb der Eisenbahnen im Großherzogthume auf eine zeitgemäße Weise zu ordnen und die dabei zu nehmenden höhern Rücksichten zu wahren, haben Wir nach Anhörung Unseres Staatsraths und mit Beirath und Zustimmung Unserer getreuen Stände verordnet und verordnen wie folgt: Art. 1. Der Bau der mit Unseren getreuen Ständen vereinbarten Hauptlinien der Eisenbahn im Großherzogthume wird auf Staatskosten ausgeführt und der Betrieb derselben für Rechnung der Staatskasse verwaltet. Dagegen werden zu Localbahnen Concessionen an Private ertheilt und es bleibt Letzteren der Betrieb, unter der oberen Leitung der Staatsregierung, überlassen. Art. 2. Die zum Bau dieser Hauptbahnen, sowie zur ersten Anschaffung des Betriebsmaterials erforderlichen Fonds sollen auf dem Wege der öffentlichen Anleihe aufgebracht werden. Art. 3. Zur Verzinsung der nach Art. 2 aufzunehmenden Capitalien soll vorzugsweise der reine Ertrag der Eisenbahn verwendet werden. Sollte derselbe in einem oder dem andern Jahre nicht zureichen, so soll das Fehlende aus den bereitesten Mitteln der Hauptstaatskasse zugeschossen werden. Art. 4. Zur successiven Rückzahlung der zum Eisenbahnbau aufgenommenen Capitalien ist unverkürzt die Summe bestimmt, welche von dem reinen Ertrag der Eisenbahn, nach Berichtigung der Zinsen, übrig bleibt. Sollte diese Summe nicht ein halbes Procent von dem Anlagecapital der Eisenbahn, nebst den dadurch erspart werdenden Zinsen, in einem oder dem anderen Jahre ausmachen, so soll das Fehlende aus den bereitesten Mitteln der Hauptstaatscasse zugeschossen werden. Die stückweise Capitalrückzahlung beginnt mit dem ersten Jahre nach Eröffnung der Eisenbahn. Art. 5. Die Art. 2 und 3 des Staatsschuldentilgungsgesetzes vom 16. Juli 1833 finden auch auf die in Folge des gegenwärtigen Gesetzes vorzunehmenden Capitalabtragungen Anwendung. Art. 6. Die Stände des Großherzogthums erkennen die für die Staatseisenbahnen contrahirten und verwendeten Capitalaufnahmen als Staatsschuld an. Art. 7. Nach Ablauf einer jeden Finanzperiode soll über die bis dahin geschehene Verwendung der Kosten des Baues der Staatseisenbahnen Unseren getreuen Ständen Rechenschaft abgelegt werden. Art. 8. Unser Ministerium der Finanzen ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt. Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und des beigedrückten Staatssiegels. Darmstadt, 16. Juli 1842. (L.S.) Ludwig. v. Kopp."

Frankfurt, 27. Juli. Gestern sind dahier angekommen: Graf Waldburg-Truchseß, preußischer Gesandter am sardinischen Hofe, aus Turin; Lord Leveson und Lord Shelburne, aus London; Fürst Gagarin, aus Rußland; Hr. v. Boutteneff, aus Petersburg.

Dampfschiffahrt für den Nieder- und Mittelrhein.

DÜSSELDORFER  **GESELLSCHAFT.**

[3466]

In directer Verbindung mit der

General-Steam-Navigation-Company in London

und der

Basel-Mainzer Gesellschaft „Die Adler des Oberrheins.“

Dienst im Juli 1842 zwischen

Basel, Strasburg, Mainz, Cöln, Düsseldorf, Rotterdam und London.

Rheinabwärts täglich zweimal

Von **Mainz**:
1) **täglich** 6 Uhr Morgens

Von **Biebrich**:
1) **täglich** 6¼ Uhr Morgens

in Correspondenz mit der Abfahrt der Eisenbahnzüge von *Cöln* nach *Aachen* und von *Düsseldorf* nach *Elberfeld*.

2) **täglich** um 8½ Uhr Morgens || 2) **täglich** um 8¾ Uhr Morgens

unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Rheinaufwärts

Von **Mainz**

Jeden **Sonntag** Morgens 10½ Uhr nach Ankunft des zweiten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

Jeden **Dienstag** und **Donnerstag** Abends 11 Uhr nach Ankunft des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn und der in einem Tage von *Cöln* nach *Mainz* fahrenden Düsseldorfer Schnellboote.

Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen zwischen **Basel** und **Rotterdam**, so wie nach **London** (via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende), für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zum Abholen nach dem Bahnhof in Frankfurt und zur Fahrt von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen werden ertheilt:

in **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs***, Zeil, der Post gegenüber,

Herrn **Th. Fletcher**, bei d. H. *Gogel, Koch & Co.* und Herrn **Franz Jügel**, der Hauptwache gegenüber.

☞ Zwischen **Biebrich** und **Wiesbaden**, so wie **Bingen** und **Creuznach** bestehen bequeme und elegante Wagen-Verbindungen. In **Cöln** fährt ein Omnibus zwischen der Dampfschiffs-Expedition und allen Eisenbahnzügen von und nach **Aachen**, dem auch die Effecten allein mit Sicherheit anvertraut werden können, falls die Reisenden sich noch in **Cöln** umzusehen wünschen. — Für regelmässige Wagen-Verbindung mit dem Bahnhofe in **Düsseldorf** ist nicht minder gesorgt.

[3487] Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frankfurt in der Andreäischen Buchhandlung:

Entwurf zu einer zeitgemäßen Verfassung der Juden in Preußen.

Erste Abtheilung: Historische Einleitung.
Zweite Abtheilung: Gesetz-Entwurf.

Gr. 8. Geh. 12 gr. oder 54 kr.

Die Judenfrage in Preußen,

beleuchtet

von

Theodor Brand.

Gegenwort auf die Schrift: „Die gegenwärtig beabsichtigte Umgestaltung der bürgerlichen Verhältnisse der Juden in Preußen.“ 8. geh. 4 gr. od. 18 kr.

Dritte Ziehung den 1. August a. c. der Großherzogl. Baden'schen fl. 50 Loose v. J. 1840.

Hauptpreise: fl. **40,000**, fl. **10,000**, fl. **5000**, fl. **3000** rc. rc. Promessen für diese Ziehung à fl. 3. 30 kr. und bei Abnahme von fünf die sechste gratis, so wie Original-Obligationsloose, coursmäßig, sind zu erhalten bei

[3352] **J. N. Trier & Co.**

Obligations-Loose von allen Staats-Lotterie-Anlehen sind coursmäßig zu beziehen und zu begeben, bei [3283]

M. A. Lehmann in Frankfurt a. M.

[3450] Mittwoch den 10. August l. J., Morgens 10 Uhr, lassen die Erben der Fräulein **Wilhelmine Vogt** zu Mittelheim im Rheingau nachverzeichnete Immobilien:

1) ein zweistöckiges, massiv in Steinen erbautes Wohnhaus, mit weitläufigen Nebengebäuden hieran;
2) einen 1 Morgen haltenden Garten;
3) einen Obstgarten an der Rheingauer Chaussée;
4) eine Wiese am Rhein,

und die folgenden Tage sehr gut gehaltene Mobilien aller Art, abtheilungshalber freiwillig in der Behausung selbst versteigern.

Aus dem Hause und dem daran liegenden Garten, welcher theilweise mit den edelsten Traubensorten bepflanzt ist, übersieht man den schönsten Theil des Rheingaues, so daß sich das Ganze zu einem angenehmen Landsitze eignet.

Lusttragenden stehen diese Realitäten zwei Tage vor der Versteigerung zur Einsicht offen und werden die weiteren Bedingungen bei der Versteigerung selbst bekannt gemacht werden.

Eltville, den 12. Juli 1842.

Herzogl. Naff. Landoberschultheiserei.
Vietor.

[3511] Ein freundliches Zimmer mit Möbel ist zu vermiethen. F. 31.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 206.) 28. Juli 1842.

Neueste Nachrichten

Paris, 25. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 117. 45. — 3pCt. 77. 45. — Neapol. 105. 95. — 5pCt. Span. 22½. — Actien der Bank von Frankreich 3187. 50. — Die Rentenotirung ist um 15 bis 20 Centimes gestiegen. Der Börsecommissär hat angezeigt, die Börse werde am 30. Juli, ohnerachtet der Leichenfeier zu Ehren des Herzogs von Orleans, wie gewöhnlich geöffnet werden.

— Die Deputirtenkammer hat heute durch das Loos die Deputation bestimmt, welche dem König morgen entgegengehen wird. An der Spitze dieser Deputation wird Hr. Laffitte, als Alterspräsident, den König begrüßen. Die Frage von der Regentschaft soll nicht als politische, vielmehr nur als dynastische Frage behandelt werden. Die Opposition versichert durch ihre Organe, sie werde dießmal mit der sogenannten conservativen Partei stimmen, also für den ministeriellen Gesetzentwurf. Dennoch erwartet man lange Debatten und spricht schon von drei Wochen, die darüber hingehen könnten. Daß die Regentschaft dem nächsten männlichen Verwandten des Grafen von Paris nach der Thronfolgeordnung, also dem Herzog von Nemours, und die Vormundschaft der Herzogin von Orleans zugedacht ist, darüber waltet kein Zweifel ob.

— Es verbreitet sich das Gerücht, dem englischen Cabinet stehe eine nahe Aenderung bevor; Sir Robert Peel, so heißt es, wäre gesonnen, einige Ultra-Tories aus der Verwaltung zu entfernen; die Angabe ist zu unbestimmt, als daß man daran glauben dürfte.

— Die Magdalenenkirche, welche gestern eingeweiht wurde, ist an dem einen Tag von mehr als 60,000 Personen besucht worden.

— Unzählige Condolenzadressen laufen täglich ein; der Gemeinderath von Toulouse steht allein mit seiner Weigerung.

— Von neuem wird behauptet, Guizot sey in Ungnade gefallen und solle nächstens durch Molé ersetzt werden, der seine Collegen unter den Freunden des Hrn. Thiers zu wählen hätte.

— Der Prinz von Joinville soll, wie man hört, zum Admiral ernannt werden.

— Die Königin Marie Christine hat gestern einen Besuch zu Neuilly abgestattet.

— Der österreichische Botschafter, ist von Sr. Maj. dem König empfangen worden.

— Ueber 350 Deputirte sind bereits in Paris angekommen. Hr. Lamartine war zu Neuilly, dem König sein innigstes Beileid zu bezeugen.

Madrid, 18. Juli. Fast alle Journale enthalten heute Artikel über die wahrscheinlichen Folgen des Todes des Herzogs von Orleans. General Zurbano hat in Catalonien sehr strenge Befehle ausgehen lassen; erschossen soll werden, wer, von den Rebellen gefangen genommen, das begehrte Lösegeld erlegt, wer ein solches Lösegeld von der Familie des Gefangenen fordert, wer den Rebellen eine derartige Ranzion oder auch nur einen Theil davon zuträgt. — Der Infant Franz de Paula wird nächstens mit seiner Familie nach St. Sebastian ins Bad reisen; Espartero wünscht ihn aus der Hauptstadt zu entfernen.

London, 23. Juli. 3pCt. Stocks 90¾ à 91. — 5pCt. Span. 21¼. — 2½pCt. Holländ. 51¼.

— Bei den Gemeinen wurde gestern abermals ein Antrag gestellt, das Haus möge sich in ein Comite bilden, den Nothstand im Lande in Betrachtung zu ziehen. Die Motion ward mit 156 Stimmen gegen 64 verworfen.

Berlin, 25. Juli. Am 1. August wird die Berlin-Stettiner Eisenbahn auf der Strecke zwischen Berlin und Neustadt-Eberswalde eröffnet.

— Die Gesetzsammlung publicirt heute das Reglement vom 22. Juni über das Verfahren bei den ständischen Wahlen.

Königsberg, 20. Juli. Se. Maj. der König sind heute Abend gegen 6 Uhr hieselbst angekommen und im Schlosse abgestiegen. Die höchsten Civil- und Militärbehörden, so wie mehrere Landstände waren zum feierlichen Empfang Sr. Maj. im Schloß versammelt. Die Musikcorps der hier anwesenden Regimenter brachten Abends vor den Fenstern des Schlosses einen großen Zapfenstreich. — Ueber die Landung Sr. Maj. in Memel enthält die Königsberger Zeitung nachstehenden Bericht: „Se. Majestät der König, zu Allerhöchstdessen Empfang der Oberpräsident von Preußen, Herr Bötticher, der Finanzminister, Freiherr v. Bodelschwingh-Velmede, der commandirende General des ersten Armeecorps, Generallieutenant Graf zu Dohna, sich hier eingefunden hatten, erreichten am 18. d. M. um 10 Uhr Morgens auf dem Dampfschiff Bogatyr, in Begleitung der kaiserl. russischen General-Adjutanten, Fürsten Lobanow, des kaiserl. russischen Admirals, Grafen von Heyden, und mehrerer anderen hohen Beamten, die Rhede von Memel, bestiegen dort das schon Tags vorher hier angekommene und von Petersburg vorausgeschickte russische Dampfschiff Ischora, und landeten um 11 Uhr wohlbehalten, vom schönsten Wetter begünstigt, in Memel, wo zahllos gedrängte Massen bei wiederholtem Kanonendonner und lauten Hurrahs Allerhöchstdieselben freudig begrüßten. — Am Landungsplatze, auf dem eine bekränzte Ehrenpforte den decorirten Kauffahrteischiffen im Schmucke den Preis abgewann, hatte sich die Fleischerzunft und die junge Kaufmannschaft in galamäßigem Anzuge zu Pferde aufgestellt, um des Glücks theilhaftig zu werden, dem geliebten Landesvater voran- und nachreiten zu können, während die übrigen Zünfte mit ihren Fahnen und Symbolen, die Schützengilde und die zwei Compagnien Bürgergarde, militärisch uniformirt, zierlich die Umgebung des Platzes bildeten. Se. Maj. fuhren, nach einer kurzen Promenade im Defilé der zu beiden Seiten dicht gedrängten Volksmassen, in einem sechsspännigen Wagen, langsam unter lauten Hurrahs und bei Kanonensalven über den Exercierplatz, durch die mit Kränzen, Blumenguirlanden, Triumphbogen und Flaggen geschmückte Marktstraße und Friedrich-Wilhelmsstraße, nach der Alexanderstraße, wo Allerhöchstdieselben, empfangen von den höhern Beamten und Deputirten des Kreises, in dem vom Landrath Waagen bewohnten und geschmackvoll decorirten k. Polizeigebäude das Absteigquartier zu nehmen und nach huldvoll entgegengenommenen Adressen des Magistrats und der Kaufmannschaft, so wie der Ehrenbezeigungen der vorbeiziehenden Zünfte sämmtlicher Gewerke mit ihren Decorationen, imgleichen nach befohlenem Abgang einer Estafette an Ihre Maj. die Königin von Preußen in Dresden, die höchsten und höheren Beamten zur Tafel zu ziehen geruhten. — Nachmittag um 7 Uhr begaben sich Se. Maj. nach dem eine halbe Meile entfernten Gute Klein-Tauerlauken, wo Allerhöchstdieselben auf dem zierlich geschmückten Platz

der „Königseiche" — einem Denkmal Preußens — von tausend Hurrahs begrüßt, den Besitzer des Guts sich vorstellen ließen. — Plötzlich eingetretenes Regenwetter gestattete nur einen halbstündigen Aufenthalt daselbst, worauf Se. Majestät nach der durch Illumination zu einem Feuermeer umgeschaffenen Stadt zurückkehrten. Sturm und Regen verhinderten zwar die feierliche Erhellung der dazu eingerichteten Lindenallee und vieler so prachtvoll wie sinnreich zubereiteten Transparente, nicht aber die glänzendsten Fackelzüge unter musikalischer Begleitung, noch weniger das Wogen der Volksmasse durch alle Straßen bis in die späte Nacht hinein."

Königsberg, 22. Juli. (Königsb. Z.) Nachdem vorgestern Se. Maj. der König sich die Stände durch den Staatsminister von Schön, welcher als Rittergutsbesitzer in ständischer Uniform erschienen war, einzeln hatten vorstellen lassen, richteten Se. Majestät folgende Worte an denselben: „Meine Herren, es freut mich, daß sie in so großer Zahl sich hier eingefunden haben; denn es ist mir Bedürfniß, Ihnen, namentlich Allen, welche an dem letzten Landtage Theil nahmen, meine Anerkenntniß, meine Dankbarkeit auszusprechen. Es hat auf demselben ein so schöner Sinn der Treue und Anhänglichkeit geherrscht, ein so außerordentlich guter Geist sich bewährt — und — es war dieß der erste Landtag nach einem Regierungswechsel. Dieß ist von Bedeutung, und in dieser Beziehung erheischen die Gesinnungen, die der erste Landtag nach meinem Regierungsantritt mir gezeigt hat, meine Dankbarkeit — denn außerdem wäre es eine Beleidigung, zu danken, bei der Gesinnung der Treue und Anhänglichkeit, welche sich so wie bei uns von Geschlecht zu Geschlecht vererbt hat." Für dieß so ehrende und öffentlich ausgesprochene königliche Anerkenntniß, welches zu den schönsten Hoffnungen für die Entwickelung unserer ständischen Verhältnisse berechtigt, dankten im Namen der Anwesenden die Herren Landtags-Marschall Graf zu Dohna-Schlobitten, von Brand-Rossen und von Farenheid mit herzlichen Worten. — Gestern nahmen Se. Majestät auch den Altstädtischen Kirchenbau in Augenschein und geruhten zu bestimmen, daß der Thurm vollständig ausgebaut werden sollte. Heute Vormittag besuchten Se. Maj. in Begleitung des Hrn. v. Schön das geheime Archiv und verließen nach 12 Uhr unsere Stadt.

Königsberg, 23. Juli. Bei der Anwesenheit Sr. Maj. des Königs in Petersburg zur Feier der 25jährigen Verbindung des russischen Kaiserpaares sind von dem Kaiser von Rußland aus höchsteigener Bewegung sämmtliche preußische Unterthanen, welche wegen Zollvergehen zur Deportation nach Sibirien verurtheilt waren, begnadigt, und es sind wegen ihrer sofortigen Entlassung die erforderlichen Befehle ertheilt worden.

Wetzlar, 20. Juli. (Rhein. Z.) Bei der dritten preußischen Schützenabtheilung wurde vor einigen Tagen eine Schießübung gehalten. Eine Kugel prallte von der eisernen Stange der Scheibe zurück in die Hütte des markirenden Schützen und traf diesen tödtlich. Der Verwundete starb nach Verlauf von drei Viertel Stunden.

Bonn, 22. Juli. (Köln. Z.) Die frühere Mittheilung dieses Blattes über die Ernennung unseres Mitbürgers, des gegenwärtig in Kleinasien reisenden Prof. Welcker, zum Ritter der Ehrenlegion bedarf insofern der Berichtigung, als demselben die Auszeichnung keineswegs aus einem so untergeordneten und seltsamen Motiv, wie die freundliche Aufnahme französischer Gelehrten in Bonn seyn würde, verliehen worden ist; vielmehr lehrt das heute hier eingetroffene eigenhändige Schreiben des Conseilpräsidenten, Hrn. Guizot, bekanntlich eines der befugtesten Beurtheiler wissenschaftlichen und insbesondere deutsch-wissenschaftlichen Verdienstes, daß die von diesem selbst beantragte Anerkennung lediglich den großen, auch in Frankreich allseitig gewürdigten Leistungen gilt, welche ihrem Urheber längst einen der ersten Plätze im Gebiete der Philologie und Archäologie gesichert haben.

Bamberg 25. Juli. (Fr. M.) Der Erzbischof Bonifaz von Bamberg hielt gestern seinen feierlichen Einzug. Eine Deputation des Domcapitels war ihm mehrere Stunden weit entgegen gefahren, mehrere Wagen der Geistlichen der Landcapitel hatten ihn bis in die mit Ehrenpforten geschmückte Stadt begleitet. Der Regierungspräsident von Stenglein war zu der Feierlichkeit von Bayreuth hierher gekommen. An der St. Martinskirche angekommen, wo bereits das übrige Domcapitel, der Stadt- und Landclerus, der Stadtmagistrat mit den beiden Bürgermeistern an der Spitze, die Gemeindebevollmächtigten und das Bürgermilitär mit seinem Musikcorps aufgestellt waren, ihn erwarteten, stieg der Erzbischof aus dem Wagen und begab sich in die Kirche, wo er vom Stadtpfarrer Haas und dann vom Domprobst v. Lerchenfeld mit einer Anrede begrüßt wurde. Se. Excellenz verrichtete hier ein kurzes Gebet, kleidete sich in den erzbischöflichen Ornat und wurde nun im feierlichen Zuge mit Gesang und Musik nach der Domkirche geführt, wo bereits die k. Civil- und Militärbehörden versammelt waren. Hier nahm Se. Excellenz Besitz von dem bischöflichen Stuhl, und nach Ablesung der Bulle wurde der Gesammtclerus zum Handkuß zugelassen und der feierliche Zug bewegte sich hierauf nach dem erzbischöflichen Palast, wo Se. Excellenz die Aufwartungen der Civil- und Militärbehörden empfing. Die Straßen und Kirchen waren angefüllt von einheimischen und fremden Theilnehmern an dem erhebenden Feste, welches der heiterste Himmel begünstigte. Der hohe Kirchenprälat, dessen freundlich ehrwürdiges Aussehen und kräftige Haltung allgemeine herzliche Freude erregte, ertheilte nach Vollendung der kirchlichen Feier der zahllosen Menge der Andächtigen den erzbischöflichen Segen. Später fand bei dem Domprobste und bisherigen erzb. Bisthumsverweser Frhrn. v. Lerchenfeld ein prachtvolles Mittagsmahl statt, an welchem der Erzbischof, der Regierungspräsident und nebst dem Domcapitel die Vorstände der Civil- und Militärbehörden Theil nahmen.

Leipzig, 24. Juli. Se. Maj. der König von Würtemberg trafen heute Vormittags 10½ Uhr mittelst Extrazuges auf der Dresdner Eisenbahn hier ein, und haben das Quartier im Hotel de Saxe genommen. Kurz darauf haben sich Se. Majestät nach dem Rittergute Lützschena begeben, um die dortigen landwirthschaftlichen Einrichtungen in Augenschein zu nehmen, von woher Allerhöchstdieselben heute Abends wieder anher zurückkehren werden.

Aus Sachsen, 22. Juli. (Schw. M.) Im Voigtlande vor Allem sehen Alle, die dabei betheiligt sind, den Entschlüssen der Zollvereinsstaaten in Bezug auf Erhöhung der Garneingangszölle mit der größten Spannung entgegen, und kaum irgendwo kann es der Betheiligten so viele geben, als dort. Gleichwohl hofft man von diesem Schutze nicht Alles; noch mehr erwartet man von dem Beitreten der Seestädte und Hannovers zum Verein, als von Maßregeln, welche den Engländern das Ueberschwemmen der deutschen Märkte mit ihren Garnen allerdings werden erschweren helfen. — Nach dem Fleiße, mit welchem die Fabrikherren arbeiten lassen, sollte man glauben, daß die letzte Jubilatemesse für sie nicht so unergiebig gewesen seyn könne, wie von Leipzig aus gemeldet worden ist, und daß sie auch Gutes von der Michaelismesse hoffen. Die Arbeitslöhne wurden nirgends herabgesetzt. Das ist gut, aber noch besser ist, daß die Kartoffeln den besten Ertrag versprechen; eine Wohlthat, auf die man in trockenen Jahren bei uns immer mit großer Wahrscheinlichkeit rechnen darf. Die Befürchtungen, die auch in unserer Gegend, dem eigentlichen Kartoffellande Deutschlands, seit einer Reihe von Jahren strichweise vorgekommene Kartoffelkrankheit werde sich mehr und mehr ansteckend verbreiten, haben die Bildung eines Vereins rationeller Oekonomen und Gartenbesitzer veranlaßt, die es sich zur Aufgabe machen, alle bis jetzt vorgeschlagenen Vorbeugungsmittel gegen die drohende Gefahr practisch zu erproben und die Ergebnisse ihrer

Versuche öffentlich bekannt zu machen. Eines ist bereits entschieden: daß das von Süddeutschland aus anempfohlene angebliche Radicalmittel: der Samenaustausch, als ein solches nicht betrachtet werden darf. Es scheint, die kranken Knollen stecken den Boden, auf welchem sie gewachsen, auf Jahre lang an. Die besten Kartoffeln, ganz oder in Stücken als Saamen gelegt, wo früher kränkelnde Kartoffeln gebaut worden waren, ergaben eine nicht bessere Frucht, als von den kranken Kartoffeln voraussichtlich hätte gewonnen werden können.

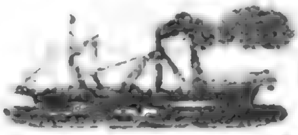
Hannover, 23. Juli. In der Schlußsitzung der allgemeinen Ständeversammlung (am 14. Juli) wurde in zweiter Kammer folgender Vertagungsantrag einstimmig angenommen: „Stände haben in der gegenwärtigen ungewöhnlich langen Diät sehr erhebliche Vorlagen, insbesondere eine Reihe von Gesetzentwürfen, das Budget in allen seinen Theilen und die umfassendsten sonstigen Anträge der königlichen Regierung, namentlich die Eisenbahnangelegenheit, zur Erledigung gebracht. Nun sind zwar verschiedene Sachen, auf welche von Ständen selbst sehr großer Werth gelegt wird, namentlich die Instruction für das Schatzcollegium, bis jetzt nicht erledigt worden und Stände hätten gewünscht, daß sie zur gehörigen Erwägung dieses letztgedachten wichtigen Gegenstandes durch eine zeitigere Erwiederung in den Stand gesetzt worden wären. Gegenwärtig aber, nachdem die Diät fast acht Monate gedauert hat, und da viele Mitglieder zweiter Kammer sich genöthigt sehen, in den Kreis ihrer häuslichen Geschäfte zurückzukehren, können Stände ihr ferneres Zusammenbleiben für angemessen um so weniger erachten, als ihnen nach dem ganzen Inhalte der neuesten Erwiederungen eine baldige Erledigung derselben äußerst schwierig erscheinen muß. Indem daher Stände die Erklärung über die unerledigt gebliebenen Sachen in jeder Beziehung sich vorbehalten, können sie nicht umhin, hiedurch auf baldige Vertagung anzutragen.“ Die erste Kammer war mit dieser Fassung, obschon solche aus einer Conferenz hervorgegangen, nicht einverstanden und es wurde deßhalb eine verstärkte Conferenz beliebt. Dazu kam es jedoch nicht, denn gleich darauf ging mit einem Cabinetsschreiben vom 14. Juli das königliche Vertagungsschreiben, datirt Rotenkirchen, den 30. Juni, ein. Dasselbe lautete: „Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover. Wir finden uns in Gnaden bewogen, die durch unsere Proclamation vom 5. Nov. v. J. berufenen, seit dem 2. Dez. v. J. versammelt gewesenen allgemeinen Stände des Königreichs hierdurch bis auf Weiteres zu vertagen; und da wir unsere Residenzstadt und unsere Lande auf einige Zeit verlassen, so haben wir über den Zeitpunkt der Zufertigung dieses Rescripts an die getreue allgemeine Ständeversammlung unseren Staats- und Cabinetsminister, Frhrn. v. Schele, mit dem erforderlichen Auftrage versehen.“ Nachdem beide Schreiben verlesen waren, schloß der Präsident die Sitzung mit einigen eben so würdevollen als herzlichen Worten, wie sie der Bedeutung des Augenblicks entsprachen, und welche in der ganzen Versammlung den lebhaftesten Wiederhall fanden.

Karlsruhe, 26. Juli. (Aus dem Commissionsbericht über eine Petition mehrerer Mannheimer Israeliten.)

„Hätten die Bittsteller (45 an der Zahl) ausgesprochen, daß sie sämmtlich, wie es von einem Theil derselben höchst wahrscheinlich, ja kaum zweifelhaft ist, den Grundsätzen der israelitischen Reform zugethan seyen und daß sie nur für sich die Gleichstellung in Anspruch nähmen, so würde die Commission glauben, einen nachher näher zu bezeichnenden Weg angeben zu können, auf dem diese Bitte in kurzer Zeit vollständig erledigt werden könnte. Da sie dieß aber nicht gethan, sondern, ohne von ihren eigenen Grundsätzen zu sprechen, auf die Gleichstellung aller Israeliten angetragen haben, so stehen ihrer Bitte größere Schwierigkeiten im Wege. Es sind, nach der Ansicht der Commission, nicht Schwierigkeiten, die ihren Grund in der Religion, in der Moral, in den moralischen Zuständen der Israeliten insgemein, auch der talmudischen haben, sondern in den rein äußerlichen Verhältnissen. Da so gerne geglaubt und behauptet wird, daß Jeder, der im christlichen Staate die Gleichstellung aller Juden schwierig finde, dabei von unrichtigen, ungünstigen Vorstellungen von dem Judenthume an sich, und von der jüdischen Religionsgesellschaft, wie sie ist, ausgehe, so sieht sich die Commission veranlaßt und fast genöthigt, vor der näheren Bezeichnung der Schwierigkeiten, die auch ihr bei der Sache vorschweben, durch eine offene und motivirte Darlegung ihrer deßfallsigen Ansichten zu zeigen, daß es nicht diese Dinge sind, welche sie die Gleichstellung aller Israeliten schwierig finden lassen. Zuerst die Religion und die Moral der Juden, — warum sollten sie uns verdächtig seyn? warum sollten wir eine Abneigung dagegen haben? Sie fließen zunächst, ursprünglich und hauptsächlich aus denselben Quellen, die auch die Quellen unserer eigenen Religionskenntniß, unserer eigenen moralischen Bildung sind, aus den Schriften, die noch immer einen Theil auch unserer heiligen Schriften bilden. Diese Schriften enthalten, so wie den obersten Lehrsatz ihrer und unserer Religion, den Lehrsatz von der Einheit Gottes, eines unsichtbaren, heiligen und gerechten Gottes, so auch sonst das Reinste und Herrlichste, deßwegen ewig Gültige, über Gott und göttliche Dinge mit Einschluß der Sittenlehre. Nur von Einer dieser Schriften, einem Buche, das von Einigen für ein historisches, von Anderen wohl richtiger für ein poetisches, unter die Gattung der poetischen Erzählungen zu stellendes Buch gehalten wird, nur von dem freilich oft und vielfach mißbrauchten und in der Praxis der Synagoge einen allerdings nicht unwichtigen Rang einnehmenden Buch Esther, kann nicht geläugnet werden, daß es gar nie von Gott redet und selbst dessen Namen auch nicht einmal nennt, seinem ganzen Geiste nach aber den beschränktesten Partikularismus und den wildesten Rachegeist athmet; aber was hindert den durch die andern heiligen Schriften herangebildeten religiös-moralischen Sinn, dieß Buch so aufzufassen, wie es die Christen thun, nemlich als zur Warnung vor der darin dargestellten Gesinnung geschrieben. Zu den Lehren der Bibel kommen, für den Theil der Israeliten, die hier in Frage stehen, die des Talmud, einer viele Folianten bildenden Sammlung von Erklärungen jüdischer Gelehrten und Gesetzlehrer über religiöse, moralische, juridische, politische, polizeiliche, ceremonielle, ja über alle Gegenstände, die mit dem Leben des Juden in Verbindung stehen. Man hat oft dem Inhalte dieses Buchs viel Nachtheiliges nachgeredet; und daß in einer so umfänglichen Sammlung von uralten, auf dem Boden einer beschränkten Welt- und Lebensansicht erwachsenen Aussprüchen auch wirklich manches Unhaltbare und Unstatthafte zu finden seyn sollte, wird wohl Niemand anders erwarten; aber kein damit Bekannter hat verkannt, daß dasselbe Buch auch ungemein viel Gutes enthält und im Allgemeinen den Geist einer reinen Religion und Moral athmet. Sehr viel Herrliches enthalten auch die alten hebräischen Gebete, deren sich die Juden noch täglich bedienen. Man hat geltend gemacht, daß die, welche dem Talmud eine höhere Auctorität beilegen, durch die Menge seiner kleinlichen Bestimmungen fast über Alles, was den Geist und das Leben berührt, mit unnützen Vorschriften überladen, in eine unfreie abergläubische Denkweise eingebannt und gewöhnt würden, statt in den rechten Dingen gewissenhaft zu seyn, das Hauptmoment ihrer Gewissenhaftigkeit in eine Menge von werthlosen Beobachtungen zu setzen — aber das sind Dinge, über die keinem Andersgläubigen ein Urtheil zusteht. Von dieser Seite liegt also kein Grund vor, die Israeliten auch dieser Klasse gering zu schätzen, ihnen nicht wohl zu wollen, nicht jede Verbesserung ihrer Zustände zu gönnen oder gar ihnen ihre zumal von dem Staat anerkannten und garantirten Rechte und Existenz verkümmern zu wollen. Eben so wenig kann die Commission die Vorurtheile begründet finden, die über den moralischen Charakter der Juden insgemein unter den Christen wirklich hier und da noch verbreitet sind. Es ist da wohl dieselbe Mischung von Gutem und Bösem, von Rechtem und Verkehrtem wie bei den Christen. Allerdings ist es eine scheinbar bedenkliche Erscheinung, daß die vor etwa 30 Jahren näher bekannt gewordene jänische oder Gaunersprache größtentheils aus jüdisch-hebräischen Ausdrücken besteht; aber daß die dermaligen Israeliten oder ein großer Theil derselben mit dieser Klasse von Menschen in engerem Zusammenhange gestanden hätten, oder gar noch stünden, darüber ist nichts einen solchen Verdacht Rechtfertigendes an's Licht gekommen. Es ist vielmehr kein Zweifel, daß der Ursprung jener Sprache einer früheren, mit allen Einflüssen, unter dem sie entstanden ist, längst untergegangenen Zeit angehört. Allerdings mag bei den ärmern Israeliten eine gewisse Gattung von Strafwürdigkeiten, als Lüge, Uebervortheilung, Betrug, Zinswucher noch verhältnißmäßig etwas häufiger vorkommen, als bei derselben Klasse der christlichen Gesellschaft; aber die schweren Verbrechen, als Raub und Raubmord, Verbrechen der Unkeuschheit, Brandstiftung, boshafte Beschädigung, jede Art von verbrecherischer Gewaltthätigkeit werden dann wieder bei dem Christenpöbel häufiger vorkommen. Dabei ist nicht zu verkennen, daß es einzelne Gattungen von lobenswerthen Eigenschaften gibt, die wohl unstreitbar bei der Mehrzahl der Israeliten häufiger und in reicherem Maaße gefunden werden, als bei der Masse der Christen. Sie sind von ungemeiner, unermüdlicher Rührigkeit und Thätigkeit für ihr Geschäft, obschon in der Regel, bei großer Abneigung gegen körperliche Anstrengung; sie sind äußerst sparsam, mäßig und nüchtern; die Völlerei kommt fast gar nie bei ihnen vor. In Absicht auf die Geschlechtsverhältnisse und auf die unerlaubte Vermischung der Geschlechter möchten die Fälle der Ausschweifung verhältnißmäßig seltener seyn; daß sie aller Menschen- und Bürgertugenden fähig sind, liegt Allen, die sie kennen, in einer Menge von ehrenwerthen Beispielen vor Augen.“ (Schl. f.)

Benachrichtigungen.

[3447]

Dampfschiffahrt  **auf der Donau.**

Außerordentlicher Dienst zwischen **Passau** und **Linz**,
Abfahrt von **Passau** täglich 1 Uhr Mittags,
ditto „ **Linz** „ 4 „ Morgens,
welcher am Heutigen begonnen hat und so lange bestehen wird, als der fortwährend ungewöhnlich niedere Wasserstand die directe Verbindung mit **Regensburg** für Dampfschiffe unmöglich macht.

Regensburg, den 13. Juli 1842.

Die Direction
der priv. Bayerisch-Würtembergischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

[3498] Zur Ziehung zweiter Klasse Braunschweiger Lotterie, am 1. August, welche **10,000 Gewinne unter 17,000 Loosen**, als fl. **87,500. 52500, 35,000** etc., bietet, erlasse ich ganze Loose, mit Verzicht auf Gewinne unter 100 Rthlr., à fl. 5, 1/2 à fl. 2. 30 kr., 1/4 à fl. 1. 15 kr., und räume den Vortheil ein, daß bei Gewinne unter 100 Rthlr. andere Loose **durch alle Klassen gratis geliefert werden.**

Julius Stiebel,
Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Grossherzogl. Badisches Anlehen.
Dritte Ziehung den 1. August 1842.
Hauptgewinne: fl. **40,000, 10,000, 5000, 3000**, 2 à **1500**, 4 à **1000**.
Promessen für diese Ziehung zu fl. 3. 30.
6 Stück „ „ „ „ „ 17. 30.
sind zu beziehen bei

Z. S. Bamberger
[3408] in Frankfurt a. M.

[3053] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden ge- und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3161] **Decret**
auf die Klage des Jacob Heyn von Hundsdorf, Klägers, gegen Jacob Wilhelm Schnug von Faulbach, Beklagten,
wegen Forderung von 276 fl. 18 Cents mit 5 Proc. Verzugszinsen vom 1. Januar 1841, für käuflich erhaltene Waaren, laut Anerkenntniß und Zahlungsversprechen vom 7. April 1840.

Dem Beklagten wird aufgegeben, sich auf diese Klage, welche demselben in der hiesigen Registratur zur Einsicht offen liegt, innerhalb
90 Tagen,
von heute an, zu erklären, bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses und Verlustes der Einreden. Zugleich wird demselben eröffnet, daß alle weitere Decreturen in dieser Sache nur durch Anschlag an die Gerichtsthüre publicirt werden.

Selters, den 21. Mai 1842.

Herzogl. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Held.

[3247] **Decret**
auf die Klage des Conrad Neuhaus von Braubach, Klägers gegen die Erben der Catharine, geb. Gruth, Witwe des Christian Hamm von Dahlheim: 1) Peter Hamm und 2) Catharine Hamm von da, Beklagte, wegen einer Forderung von 45 fl. aus Darlehn.

Den Beklagten, von welchen Peter Hamm unbekannt wo? abwesend ist, wird aufgegeben, sich auf die am 25. d. Mts. protocollirte Klage,

Freitag, 2. September 1842
um 8 Uhr,

vor unterzeichnetem Amte zu erklären, bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses und des Verlustes der Einreden.

St. Goarshausen, den 27. Mai 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Schellenberg.

Decret.

[3317] Auf den heutigen gerichtlichen Antrag der Gemeinde Hahn wird der unbekannte Inhaber einer active auf Jost Schram von Haiger, den 26 April 1803, ausgestellten gerichtlichen Schuldverschreibung über fl. 1000 Darlehn und passive auf die Gemeinde Hahn, welche in dem Jahre 1805 nebst Zinsen schon ausbezahlt worden ist, hiermit aufgefordert, binnen 3 Monaten seine rechtliche Ansprüche daran bei dem unterzeichneten Gerichte geltend zu machen, widrigenfalls diese für erloschen erklärt, und die genannte Hypothek mortificirt werden soll.

Marienberg, den 22. Juni 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Rullmann

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 27. Juli Schluss 1 1/2 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	103 1/4
	ditto ditto	4	101 3/8	—
	ditto ditto	3	77 3/4	—
	Bank-Actien		—	1957
	fl. 250 Loos b. Roth.		—	105 1/8
	fl. 500 „ ditto		—	135 1/2
	Bethmann. Obligat.	4	100 1/2	—
	ditto ditto	4 1/2	103 1/4	—
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	104
	Prämienscheine		—	85
Baiern	Obligationen	3 1/2	102 1/2	—
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	102 1/2	—
	Eisenbahnact.		380	379 1/2
	Obligat.	4	—	101 1/2
Baden	fl. 50 Loos b. Goll & S.		121	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49 5/8
Darmstadt	Obligationen	3 1/2	97	—
	fl. 50 Loose.		62	—
	fl. 25 ditto		25 1/4	—
Nassau	Obligat b. Rothsch.	3 1/2	97	—
	fl. 25 Loose		22 3/4	—
Holland	Integrale	2 1/2	50 1/2	50 7/16
Spanien	Activsch incl. 12 Cp.	5	—	20 7/8
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	78 1/4
	ditto à fl. 500		—	82 1/4

Wechsel-Cours.

Den 27. Juli.		Papr.	Geld
Amsterdam	k.S.	136 1/4	—
ditto	2M.	135 5/8	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	100 1/8
ditto	2M.	—	—
Berlin	k.S.	104 7/8	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k.S.	107 1/2	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k.S.	146 1/4	—
ditto	2M	145 3/4	—
Leipzig	k.S.	104 7/8	—
do in d. Messe		—	—
London	k.S.	—	148 3/4
ditto	2M	—	147 1/2
Lyon	k.S.	78 1/8	—
ditto	2M.	—	—
Paris	k.S.	7[illegible]	—
ditto	3M.	77 3/8	—
Wien 20kr	k.S.	101 3/8	—
ditto	3M.	100 3/8	—
Disconto		3 1/4	—

Cours der Geldsorten.

Den 27. Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	33 1/2	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	51	Preuss. Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	31 1/2	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	45	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 23. Juli.	
5pCt. Metalliq.	108 7/8
4 — ditto	100 3/4
3 — neue	76 3/4
Actien	1660
fl. 250 Loose	107 1/4
fl. 500 Loose	137 1/2

London, 23. Juli.	
3pCt. Stocks e. c.	90 7/8
2 1/2 — Holländ.	51 3/8
5 — Sp. Activ	21 1/4
3 — Portugies.	19 1/2
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 24. Juli.	
2 1/2 pCt. Integrale	51 3/4
Kansbill.	—
Restant.	—
4 — R. Insc.	—
5 — Span. Act.	15 7/16

Paris, 25. Juli.	
5pCt. Rente ex C.	117 45
3 — ditto	77 45
5 — Activschld	22 1/2
Passivsch.	—
5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler

Nro. 207. — Freitag — — 29. Juli — 1842.

Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIESTADT FRANKFURT

Deutschland.

Berlin, 22. Juli. (Westph. M.) Der Minister des Innern, Graf von Arnim, soll im Badeort Pyrmont, wo der hohe Staatsmann zur Erholung einige Wochen weilen will, mit einem unsäglichen Fleiße auch den Staatsgeschäften obliegen und deßhalb fast gar nicht an den dortigen öffentlichen Vergnügungen Theil nehmen.

Koblenz, 25. Juli. (Köln. Ztg.) Gestern Abend wurde die Ruhe der Stadt auf einige Stunden in bedauerlicher Weise gestört. Es entstand nemlich in einer der vor dem Löhrthore gelegenen, nur von den untersten Volksclassen besuchten Wirthschaften ein Streit, der in Prügelei überging, wobei auch die zur Herstellung der Ordnung von der Thorwache gesendete Patrouille hart gemißhandelt wurde. Unter den zahlreich vorübergehenden Spaziergängern befand sich auch ein bekannter Privatgelehrter mit seinem, erst kürzlich zum Unteroffizier beförderten Sohne, und letzterer fühlte sich berufen, den mißhandelten Soldaten beizuspringen; er mischte sich in den Streit, wurde jedoch von der Menge übermannt, und glaubte, nun sich und seinen Vater nicht anders retten zu können, als daß er den Säbel zog und einen seiner Angreifer zu Boden schlug. Nur mit Mühe flüchtete er sich dann, von einem tobenden Haufen verfolgt, nach der Thorwache, welche sofort mit Geschrei, Pfeifen und Spott herausgefordert ward. Steine flogen, und man hielt es endlich für zweckmäßiger, den jungen Mann nach seiner Wohnung zu bringen. Dadurch immer kühner gemacht, folgte der wüthende Pöbel auch dort hin; ein Hagel von Steinen traf die in Dienst befindlichen Polizeibeamten; ein Gensd'arme sank in der Thür, schwer getroffen, zusammen, und in wenigen Augenblicken waren fast alle Fenster des erwähnten Privatgelehrten-Hauses zertrümmert. Indeß war eine Compagnie des 29. Regts. aus einer der Casernen versammelt, und reinigte die Straße vor dem angegriffenen Hause; alle einzelne umhergehende Soldaten waren schon vorher gewarnt und nach ihren Quartieren gewiesen worden; und so stillte sich endlich um 10 Uhr der Tumult, nachdem der erste Commandant durch freundliche Ansprache die Besseren der versammelten Menge zur Heimkehr bewogen hatte; der Rest, wie gewöhnlich aus Lehrburschen und anderen muthwilligen Gaffern bestehend, wurde durch eine Abtheilung der gleich Anfangs ins Gewehr gerufenen Pioniere verjagt. Der erwähnte Unteroffizier verfügte sich später freiwillig auf die Hauptwache, von wo er in den Untersuchungs-Arrest abgeführt ward. Die Folge wird zeigen, in wie fern er sich in der Lage der Nothwehr befand; denn der Verwundete, ein Bürstenbinder, soll keineswegs im Rufe der Solidität stehen. (Ein anderes Schreiben aus Koblenz, in der Rheinischen Zeitung, berichtet den Vorgang, wie folgt: „Gestern Abend entspann sich ein ganz unbedeutender Streit in der Nähe der Wache an der Lehrstraße. Ein Fähnrich, Herr von St......, trat hinzu, um die Streitenden zu versöhnen, wurde aber von einigen Böswilligen gereizt und vergaß sich leider so weit, von seiner Waffe Gebrauch zu machen und eine Person zu verletzen. Er mußte sich in das nahegelegene Wachthaus retiriren und die Menge, die immer größer wurde, machte Miene, die Wache zu stürmen. Dank jedoch dem klugen Benehmen des Festungskommandanten, Generals von Müffling, der, nachdem er von dem Vorfalle Kunde erhielt, mit einer Abtheilung Infanterie herbeieilte; darauf fielen keine weitern Excesse vor, als daß einige Fenster am Hause des Hrn. v. St...... beschädigt wurden.")

Hannover, 25. Juli. Dem Kronprinzen hatten vorigen Freitag die jungen Mädchen der hiesigen Schulen in großer Zahl, und alle in festlich weißen Kleidern, Blumen überreicht, um auch ihrerseits in die Freude und die Wünsche des Landes zu seiner Verlobung einzustimmen. Se. k. Hoh. geruhte in freundlicher Erwiederung darauf sämmtliche Mädchen am gestrigen Sonntage im Garten zum Neuenhause zu einem fröhlichen Feste zu vereinigen, und dasselbe einige Zeit mit Höchstihrer Gegenwart zu beehren.

— Nahe bei Hannover, auf der sogenannten breiten Wiese, haben diesen Morgen ebenfalls die Erdarbeiten der Hannover-Braunschweigischen Eisenbahn begonnen. Noch im Laufe dieser Woche werden eben so die Arbeiten zwischen Lehrte und Peine anfangen, so daß sodann die Bahn an drei verschiedenen Punkten zugleich in Angriff genommen ist.

— Unter den hier angekommenen Fremden befindet sich dermalen der vormalige hannoversche Major und Ritter des Guelphenordens, Ernst Wilding, nunmehr Fürst von **Radoli** in Sicilien, woselbst er als gesetzlicher Nachfolger seines im vorigen Jahre zu Wiesbaden verstorbenen älteren Bruders, Fürsten von **Butera-Radoli**, früher sicilischen außerordentlichen Botschafters zu Paris und zuletzt sicilischen Gesandten am St. Petersburger Hofe, durch königl. Decret, den sicilischen Gesetzen gemäß, anerkannt ist. Der Fürst wird, wie man vernimmt, seine Gemahlin von hier abholen, um die völlige Uebersiedelung seiner Familie nach Sicilien vorzubereiten.

München, 25. Juli. Se. k. Hoh. der **Kronprinz** ist heute um 7 Uhr früh in Begleitung des Grafen Butler, Ordonnanzoffiziers desselben, nach Schlesien abgereist.

Würzburg, 27. Juli. (N. W. Z.) So eben bringen wir in Erfahrung, daß zwischen der Handelskammer in Rotterdam und jener in Mannheim Verhandlungen obschweben und jedenfalls einem günstigen Resultate entgegensehen, nach welchen Rotterdam 7—9 Dampfboote auf dem Rheine stellen will, welche ohne irgend eine Steigerung in der Fracht wegen höheren oder geringeren Wasserstandes 50 Kilogramme 4 kr. billiger liefern sollen, als es bisher die Rang- und Segelschifffahrt konnte, und als Lieferzeit von Rotterdam bis Mannheim 3 Tage fixirt. Wenn man bedenkt, daß die Neckarschiff-

Digitized by Google

fahrt bereits der Mainschiffahrt für den Westen von Bayern und Oesterreich (vermittelst der leichteren Communication) mit der Donau den Rang abgelaufen, so springt es in die Augen, daß diese neuen Erleichterungen, bei den täglich sich mehrenden und wohlfeileren Transportmitteln zu Lande von Mannheim aus nach Oesterreich der Mainschiffahrt einen neuen wahrhaft tödtlichen Schlag versetzen. Es fragt sich nun dringend, wie wir diesem Schlag ausbeugen können. Das erste Erforderniß ist die endliche Aufhebung der Mainzölle. Wir haben erst unlängst darauf hingewiesen, wie die, von Bayern schon längst aufgehobenen, Zölle hauptsächlich Schuld sind, daß der Main einen großen Theil seines Handels an den Neckar abtreten mußte; wir werden jetzt und so lange darauf zurückkommen, bis endlich die andern Mainstaaten dem schönen Beispiele Bayerns gefolgt sind und die Fesseln sprengen, die einen der schönsten Ströme Deutschlands gebunden halten. Sodann muß mit der uns in Aussicht gestellten Correction des Maines geeilt werden; jeder Tag ist verloren, und der bereits abgeleitete Waarenzug nur schwer wieder in sein ursprüngliches Bett zu lenken; auch auf dem Maine muß eine Schleppschiffahrt errichtet werden, wie sie auf dem Rheine besteht. Hier, wo es sich um die Lebensfrage der Schiffahrt und des Handels auf dem Maine, und somit auch um die Belebung der großartigen Schöpfung unseres Königs, des Ludwigskanals, handelt, gilt nur das energischste Handeln.

Kissingen, 25. Juli. Am 18. Juli Abends 5 Uhr entzündete sich in dem Steinbruche zu Mariaeck, Landg. Traunstein, die Ladung eines Steinschusses von einem Zentner Pulver, welches wahrscheinlich durch unvorsichtige Behandlung geschah, und wurden die hierbei beschäftigten Steinbrecher Johann Gasteiger von Oberwachau, Landg. Traunstein, und Vincenz Madec von St. Johann in Oesterreich, durch die Explosion hoch in die Luft geschleudert und deren Körper dabei förmlich verkohlt, 300 Schritte vom Steinbruch entfernt wieder aufgefunden.

Kassel, 26. Juli. Se. Hoh. der Kurprinz-Mitregent und dessen Gemahlin sind gestern Nachmittag mit Gefolge wieder in Wilhelmshöhe eingetroffen.

Karlsruhe, 26. Juli. (Verhandlungen der Abgeordnetenkammer.) An der Tagesordnung ist das Budget des Finanzministeriums. Der Finanzminister spricht sich über Grundsatz der Budgetcommission aus, die Einnahmspositionen im Voranschlag möglichst hoch zu nehmen, wodurch ein zur Deckung außerordentlicher Ausgaben erforderlicher Ueberschuß abgeschnitten werde; es könne diesem Uebelstand nur dadurch abgeholfen werden, wenn man bedeutende Positionen für außerordentliche Ausgaben und Ueberschreitungen in das Budget aufnehme. Sodann verwahrt er sich gegen den indirecten Vorwurf, welchen er in dem Kommissionsberichte zu finden glaubt, als ob die Regierung das Grundstockvermögen aus dem Ertrag zu vermehren suche. Was die allgemeine Finanzlage betrifft, so halt er dieselbe zwar für gut, aber nicht für so glänzend, als die Budgetcommission; der von dieser herausgebrachte größere Ueberschuß werde sich durch vermehrte außerordentliche Ausgabepositionen wieder ausgleichen, und er glaubt darum nicht, daß neben dem Eisenbahnbau von großartigen Unternehmungen die Rede seyn könne. Das Staatsvermögen sey in der letzten Periode um 12 Millionen verringert, und es seyen dafür allerdings 15 Millionen zum Nutzen und zur Erleichterung des Volkes verwendet worden. Diese Verminderung des Staatsvermögens dürfe jedoch nie zum System werden, ohne große Nachtheile für die Zukunft nach sich zu ziehen, was besonders bezüglich des Eisenbahnbaues zu berücksichtigen sey. Hoffmann erklärt sich damit einverstanden, daß zur Deckung außerordentlicher Ausgaben ein Reservefonds nöthig sey, glaubt jedoch, daß auch bei dieser Rechnungsart noch ein bedeutender Ueberschuß sich ergeben werde. Gegen die Darstellung der Finanzlage bezieht er sich auf die Nachweisungen des Commissionsberichtes. Welcker bringt Besorgnisse zur Sprache, welche in Hinsicht auf die Natur des Domanialvermögens, besonders in Verwendung der Zehntablösungsgelder, laut geworden seyen. Er sucht in einem ausführlichen Vortrage darzuthun, daß nach anerkannt staatsrechtlichen Grundsätzen in allen Ländern germanischen Stammes die Domänen Staatseigenthum seyen, daß dieß auch in Baden der Fall sey, und beruft sich auf das Hausgesetz Karl Friedrichs. Der Finanzminister entgegnet, er halte sich einfach an den §. 59 der Verfassung, und mache keine Unterscheidung zwischen Staatsdomänen und Familiendomänen; sie seyen das Eine, wie das Andere. Er erklärt sich entschieden dagegen, daß das Domanialvermögen in die Eisenbahn gesteckt werde. Hr. v. Itzstein zeigt, wie wichtig die niedergelegte Verwahrung in Betreff der rechtlichen Natur des Domanialvermögens sey, die Absicht sey lediglich, im Interesse des Friedens die Domänenfrage schwebend zu lassen, und die Rechte aller Theile zu wahren. Nachdem Mathy, Sander und Bogelmann sich noch im Allgemeinen über die Finanzlage und den Nationalwohlstand in verschiedenem Sinne ausgesprochen, auch noch weitere Redner die Domänenfrage besprochen haben, wird die oben erwähnte Verwahrung einstimmig angenommen. (Oberd. Z.)

Altona, 22. Juli. (A. M.) In der Ständesitzung am 14. Juli machte der königl. Commissarius mit Beziehung auf die Entwickelung der provinzialständischen Institutionen durch Bildung ständischer Ausschüsse und die darüber gewünschte Aeußerung der Ständeversammlung, noch folgende Mittheilung über die Grundzüge, nach welchen die Einrichtung und Bildung derselben allerhöchst beabsichtigt wird: 1) aus jeder der vier Provinzialständeversammlungen soll ein Ausschuß gebildet werden, welcher auf Befehl Sr. Maj. des Königs außer der Ständeversammlung zusammentreten kann; 2) die Mitglieder dieser Ausschüsse sollen von jeder Ständeversammlung aus ihrer Mitte, unter Vorbehalt der königlichen Bestätigung, theils gewählt, theils allerhöchst ernannt werden; 3) die Ausschußmitglieder fungiren in dieser Qualität nur auf allerhöchsten Befehl von einer Ständeversammlung bis zur nächsten; 4) die Bestimmung der Ausschüsse besteht darin, daß sie theils einzeln bei wichtigen Angelegenheiten des betreffenden Landestheils, theils gemeinschaftlich über wichtige Angelegenheiten mehrerer Landestheile oder des ganzen Staats zu Rathe gezogen werden; 5) die Befugnisse und Pflichten der Ständeversammlung sollen dadurch nicht verändert werden; 6) die Kosten, welche durch die Zusammenberufung dieser Ausschüsse verursacht werden, sollen gleich den übrigen ständischen Kosten getragen und repartirt werden.

Ems, 23. Juli. Se. k. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen befindet sich mit seinem Sohne Prinz Alexander seit mehreren Tagen dahier. Hochdieselben gaben gestern im großen Saale des Kurhauses einen thé dansant, zu welchem die Elite der hiesigen Badewelt geladen war. — Der König von Hannover lustwandelt recht rüstig auf den Promenaden am Arme des Prinzen Alexander von Solms-Braunfels.

Hamburg, 20. Juli. (Rhn. Z.) Se. Maj. der König von Preußen haben mittelst durch die hiesige kön. Gesandtschaft der Behörde mitgetheilter Cabinetsordre vom 31. Mai es als ausdrücklichen Wunsch der letzteren zur Berücksichtigung empfohlen, daß die aus den kön. preußischen Staaten eingehenden Kirchencollecten zum Wiederaufbau der beiden Hauptkirchen verwendet werden. In Folge dessen hat der Senat aus Raths- und bürgerlichen Mitgliedern der Kirchencollegien eine Administrationsbehörde für diese zum Kirchenbau bestimmten Gelder gebildet. Auch rücksichtlich derjenigen Hülfsbedürftigen, welche durch Zahlungsunfähigkeit der Brandversicherungs-Association hart gefährdet sind, wird der kön. Wille in der vorgedachten Cabinetsordre zur Richtschnur genommen. Die Cabinetsordre an den Staatsminister Frhrn. v. Bülow lautet:

„Aus der mir von dem Oberpräsidenten Flottwell erstatteten nä-

deren Anzeige über die Verhältnisse der Abgebrannten zu Hamburg ist zu meiner Kenntniß gekommen, daß eine besondere Hülfe 1) für die durch das Feuer zerstörten beiden Kirchen daselbst, deren Bau und Erhaltung den Gemeinden obliegt, so wie 2) für diejenigen Verunglückten, welche ihr Mobiliar-Vermögen bis zum Betrage von 2000 bis 3000 Mark Banco bei den Hamburger Privat-Assecuranz-Gesellschaften versichert haben, und durch deren Insolvenz in die Lage versetzt sind, die Assecuranz-Prämie ganz oder zum Theil zu verlieren, dringend nöthig erscheint. Es wird daher meiner Absicht entsprechen, wenn sämmtliche aus meinen Staaten eingehenden Kirchen-Collecten-Gelder ausschließlich zum Wiederaufbau beider Kirchen verwendet, von den andern Beiträgen aber, insoweit von den Gebern nicht etwa ganz bestimmte Zwecke ausgesprochen worden sind, zunächst, und sofern wirklich dringendes Bedürfniß es erfordert, den vorher bezeichneten Verunglückten Unterstützungen gewährt werden. Sie haben daher zu veranlassen, daß durch die diesseitige Gesandtschaft in Hamburg diese Verwendungsart der aus meinen Staaten eingehenden Geldbeiträge der dortigen vom Staate eingesetzten Unterstützungsbehörde als mein ausdrücklicher Wunsch zur Berücksichtigung empfohlen werde. Potsdam, 31. Mai 1842. (Unterzeichnet) Friedrich Wilhelm."

Hamburg, 25. Juli. Der hiesigen Neuen Zeitung ist nachstehender Artikel in Auftrag zur Aufnahme zugegangen: „Berlin, 21. Juli. Ein Berliner Correspondenzartikel (in der Hamburger Neuen Zeitung vom 13. Juli) berichtet von einem dem Staatsministerium angeblich zur Berathung vorliegenden Gesetzentwurfe, welcher sich auf die Absetzbarkeit und Entlassung der Beamten, namentlich des Richterstandes, beziehe, und für die bisherige freie Stellung derselben von erschütternden Folgen seyn soll. Zur Widerlegung dieser Nachricht, deren Ungenauigkeit sich schon aus der völlig unverständlichen und in sich selbst widersprechenden Bemerkung ergibt, „daß die Beamten nach diesem Entwurfe nur nach Urtheil und Recht abgesetzt, bei vorkommenden Fällen aber ohne Weiteres entlassen werden sollen," darf versichert werden, daß ein solcher Gesetzentwurf dem Staatsministerium nicht vorliegt, und daß der im Staatsrathe verhandelte Entwurf einer neuen Disciplinarordnung zu der ausgesprochenen Besorgniß erschütternder Folgen für die freie Stellung der Beamten um so weniger Anlaß gibt, als derselbe gerade die Befestigung ihrer Stellung durch Revision und Vervollständigung der bisherigen Gesetzgebung zum Zwecke hat. Auf den Richterstand bezieht sich dieser Entwurf gar nicht, und auch hinsichtlich der Dienstentlassung der Verwaltungsbeamten hält er das bisherige Verfahren im Wesentlichen aufrecht; er trennt die Vergehen, welche der gerichtlichen Cognition unterliegen, schärfer als bisher von den bloß zur Disciplinarbestrafung geeigneten Amtsvergehen, und modificirt nur das Ressortverhältniß, indem er das Staatsministerium von der Entscheidung über die Dienstentlassung derjenigen Subalternen und Unterbeamten, welche ihre Bestallung weder vom Könige noch vom Minister bekommen, entbindet. Bisher konnte kein auf Lebenszeit angestellter Unterbeamter, wenn er auch seine Ernennung nur vom Landrathe erhalten hatte, anders als durch ein auf den schriftlichen Vortrag zweier Referenten erlassenes Resolut des gesammten Staatsministeriums unfreiwillig entlassen oder pensionirt werden. Daher geschah es, daß das wesentlich zur Vorbereitung legislativer Maßregeln bestimmte Staatsministerium einen Theil seiner Sitzungen auf minutiöse Erörterungen der Dienstvergehen von Waldhütern, Polizeidienern, Steueraufsehern und Kanzleiboten verwenden mußte. Auf Beseitigung dieses mit den höheren Functionen des Staatsministeriums nicht vereinbaren Uebelstandes und auf legislative Befestigung des Rechtszustandes der Verwaltungsbeamten, nicht aber auf Einführung einer Entsetzbarkeit der Beamten im französischen Sinne, ist der Gesetzesvorschlag der dem Correspondenten so patriotische Besorgnisse eingeflößt hat, gerichtet."

Frankfurt, 28. Juli. Gestern trafen dahier ein: Se. Exc. der k. würtemb. Minister Hr. Schlayer, aus Stuttgart.

Niederlande.

Amsterdam, 25. Juli. (Börse.) 2½pCt. Int. 51⅞. — 5pCt. Holl. 100¾. — Kanzb. —. — 4½pCt. Synd. 93$\frac{1}{16}$. — 3½pCt. 76$\frac{1}{16}$. — Handelm. 144⅝. — 5pCt. Ostind. 99¾. — Ard. 18¼. — Pass. —. — Comp. 26. — 5pCt. Met. 107. — Russ. Injcr. 69⅞. — Cert. 70⅞.

Italien.

Livorno, 19. Juli. (A. Z.) Heute erhalten wir die näheren Nachrichten über das in Neapel vorgefallene Duell zweier französischen Seeoffiziere. Beide waren ganz junge Leute und noch eine Stunde vorher die besten Freunde, als es über einen Wortwechsel in einem Kaffehause zu einer Ausforderung kam. Der eine blieb durch eine Stichwunde im Unterleib todt auf dem Platze, dem andern wurde durch einen Hieb der Schädel gespalten und er starb nach einigen Tagen. Die neapolitanische Regierung hat die Secundanten verhaftet. Die französische Flotte, zu der sie gehören, fordert die Auslieferung, man erwartet die Ordre des Königs aus Palermo. Einstweilen hat sich die französische Flotte auf die Höhe von Ischia zurückgezogen und nur ein Dampfschiff im Hafen von Neapel zurückgelassen. Die französischen Seeleute haben in der kurzen Zeit ihres Aufenthalts in Neapel mehrere Streitfälle mit den Einwohnern gehabt, worin etwa 12 französische Seeleute umgekommen seyn sollen. Die neapolitanische Regierung hat indeß die geschärftesten Befehle gegeben, die Franzosen mit aller möglichen Rücksicht zu behandeln. Sowohl hier, als in dem nahegelegen Viareggio ist es voll von Fremden zur Benutzung der Seebäder. Die Jahreszeit ist sehr günstig dazu.

Griechenland.

Athen, 12. Juli. (A. Z.) Am 8. d. M. während der Sonnenfinsterniß selbst, hat hier auf besonders feierliche Weise die Legung des Grundsteins für das astronomische Observatorium auf dem Nymphenhügel im Westen der Stadt, neben der Pnyx stattgefunden. Se. Majestät mit dem als Reisenden hier befindlichen Prinzen Friedrich von Hessen-Kassel, die Gesandten von Oesterreich und Bayern, alle Civil- und Militärautoritäten, wohnten der Feierlichkeit bei. Der Bischof von Athen sprach den Segen über den Stein und Professor Bury hielt vor der erlauchten Versammlung unter freiem Himmel mit entblößtem Haupte eine passende Rede. Das Observatorium wird auf Kosten des Freiherrn v. Sina, königlichen Generalconsuls in Wien, erbaut und mit Instrumenten versehen, welche bei dem berühmten Optiker Hrn. Plößl und im polytechnischen Institute zu Wien bestellt sind. Der Stein trägt eine einfache Inschrift, welche Tag und Jahr und die Bestimmung des Gebäudes bezeichnet, so wie des Gebers und des darauf Einfluß genommenen österreichischen Gesandten erwähnt. Se. Hoheit der Prinz Friedrich hat sich zum Besuche von Argos und Umgegend nach Nauplia begeben, und dieser liebenswürdige Prinz wird von dort aus seine Reise nach Konstantinopel fortsetzen.

— In der Nacht vom 10. auf den 11. d. verschied nach kurzem Krankenlager Julie Baronin v. Nordenflycht, Schlüsseldame der Königin. Die Heimgegangene war viele Jahre im elterlichen Hause der Königin, und vertrat die Stelle der Erzieherin Ihrer Majestät. Anhänglichkeit und Treue gegen ihre Herrin veranlaßten die schon ins vorgerückte Alter gekommene Baronin, die Königin nach Griechenland zu begleiten, um ihr wie früher eine Führerin der Jugend, jetzt eine freundschaftliche Rathgeberin zu seyn. Der Verlust dieser Dame mußte daher die Fürstin sehr betrüben. Das Leichenbegängniß fand diesen Morgen in feierlichster Weise statt. Dem großen Zug von Hofbeamten, Militär- und Civilchargen folgte das ganze diplomatische Corps nach dem englisch-protestantischen Gottesacker, allwo sich bald ein schönes Monument über die dort Eingesegnete erheben wird.

Benachrichtigungen.

[3304] **Bekanntmachung.**

Indem ich einem hochgeehrten Publikum meinen ergebensten Dank abstatte, für das Vertrauen, welches man fortwährend dem so zweckmäßig componirten und von mir als ein Erbgeheimniß immerfort fabricirten

Schweizer Kräuter-Oele

in den meisten Ländern Europa's, wie auch jenseits des Meeres erweist, mache ich hiermit nur in Kürze darauf aufmerksam, daß sich dasselbe nicht nur gemäß seiner Hauptbestimmung, — wie die vielfachen, gerichtlich legalisirten Zeugnisse evident darlegen — als ein höchst probates Mittel gegen mangelhaften oder absterbenden Haarwuchs bewährt hat, und noch fortdauernd bewährt; sondern daß auch dieses Fabrikat als ein vortreffliches Mittel zur Conservirung gesunder Haare gebraucht, und in dieser Hinsicht jeder Pomade oder jedem andern Conservirungsmittel des Haarwuchses, mit zuverlässigem Erfolge an die Seite gestellt werden kann.

Da es indeß Viele wagen, durch Nachfälschung dieses Haar-Oeles, ein hochgeehrtes Publikum zu täuschen, so bemerke ich hierbei, daß jedes Fläschchen desselben mit dem königlich französischen Brevet-Pettschaft, und die umwickelte Gebrauchsanweisung nebst Umschlag mit des Erben eigenhändigem Namenszug versehen ist. Von diesem einzig ächten Schweizer Kräuter-Oel ist die alleinige Niederlage für Frankfurt a. M. bei den Herren N. E. Wild seel. Erben, kleiner Kornmarkt F. 195, bei welchen das Fläschchen gegen portofreie Einsendung für fl 2 (nebst 12 kr. für Post-Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist.

Zurzach in der Schweiz

J. Willer Sohn,
unter der Firma:
K. Willer,
Erfinder und alleiniger Verfertiger
des ächten Schweizer Kräuter-Oels.

[3481] **Weinversteigerung in Erbach im Rheingau.**

Montag den 1. August, Morgens um 10 Uhr, werden in der Behausung der Frau Wittwe **Beisler**, Gutsbesitzerin in Erbach, nachstehende aus den besseren Lagen des Rheingau' gezogene Weine, durch Unterzeichneten öffentlich an den Meistbietenden versteigert, als:

1	Stück	1840r	Hallgarter	aus Gräflich von Schönborn'schem Weingut,
2	„	1840r	Hochheimer	
3	„	1840r	Klauser	
2	„	1840r	Pfaffenberger	
4	„	1840r	Winckler, aus dem Weingut des Herrn Herber.	
4	„	1840r	Oestricher	aus dem Weingut der Madame Wittekind.
2½	„	1838r	ditto	
7	„	1839r	Erbacher	Eigenes Wachsthum.
6½	„	1841r	ditto	
3	„	1835r	ditto	
2	„	1827r	ditto	

37 Stück.

Am Versteigerungstag, Morgens von 8 bis 10 Uhr, so wie den Tag zuvor, werden die Proben an den Fässern verabreicht. Auf Verlangen können auch noch 7½ Stück extra gute 1834r Erbacher Weine mit versteigert werden.

Craß, Oberschultheiß.

[3512] **Lotterie-Anzeige.**

In der Ziehung 3. Klasse 102. hiesiger Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gewonnen, nämlich:

Nr.	8011	fl.	15,000
„	5697	„	3,000
„	23092	„	2,000
„	4288	„	1,000

Frankfurt a. M, den 28. Juli 1842

Stadt-Lotterie-Direction.

Großherzoglich Badisches Anlehen v. Jahr 1840.

Dritte Ziehung den 1. August a. c.

Hauptgewinne: fl. **40,000**, **10,000**, **5000**, **3000**, 2 à **1500**, 4 à **1000** ꝛc. Promessen für diese Ziehung zu fl. 3. 30 kr., bei fünfen die sechste gratis, so wie Original-Loose sind zu beziehen in der weißen Schlange bei

M. A. Lehmann

[3371] in Frankfurt a. M.

Großherzoglich Badisches

[3345] **Anlehen.**

Dritte Ziehung den 1. August 1842.

Hauptgewinne: fl. **40,000**, **10,000**, **5000**, **3000**, 2 à **1500**, 4 à **1000** ꝛc.

Promessen für diese Ziehung zu fl. 3. 30 kr. und sechs Stück zu fl. 17. 30 kr., sind zu erhalten bei

Jacob Doctor, Hauptkollekteur in Frankfurt a. M., Langestr. B. 63.

[3499] **Bekanntmachung.**

1) Die dießjährige Leipziger Michaelismesse beginnt

den 26. September

und endigt

mit dem 15. October.

2) Während dieser drei Wochen können alle inländische, so wie die den Zollvereinsstaaten angehörenden Fabrikanten und Handwerker, ohne einige Beschränkung von Seiten der hiesigen Innungen, öffentlich hier feil halten und Firmen aushängen.

3) Gleiche Berechtigung haben alle andere ausländische Fabrikanten und Handelsleute.

4) Außer vorgedachter dreiwöchentlicher Frist bleibt der Handel, so wie das Aushängen von Handelsfirmen, auch aller und jeder sonstiger äußerer, die Stelle der Firmen vertretender Merkmale des Verkaufs, allen auswärtigen Verkäufern bei einer Geldstrafe bis zu 50 Thalern verboten.

5) Jedoch ist zur Auspackung und Einpackung der Waaren die Eröffnung der in den Häusern befindlichen Meßlocalien in der Woche vor der Böttcherwoche und in der Woche nach der Zahlwoche gestattet.

6) Jede frühere Eröffnung, so wie spätere Schließung eines solchen Verkaufslocals, wird, außer der sofortigen Schließung desselben, mit einer Geldstrafe, nach Befinden bis zu 25 Thalern, belegt.

7) Allen ausländischen, den Zollvereinsstaaten nicht angehörigen Professionisten und Handwerkern, ist nur während der eigentlichen Meßwoche, also vom Einläuten bis zum Ausläuten der Messe, mit ihren Artikeln feil zu halten gestattet.

8) Ebenso bleibt das Hausiren jeder Art und das Feilhalten der jüdischen Kleinhändler auf die Meßwoche beschränkt. Die jüdischen Feiertage, welche in die Meßwoche fallen, werden durch Verlängerung der Verkaufszeit bis in die Zahlwoche ersetzt.

9) Was endlich den, auch auswärtigen Spediteurs, unter gewissen Bedingungen allhier nachgelassenen Betrieb von Meßspeditionsgeschäften betrifft, so verweisen wir deßhalb auf das von uns unter dem 20. October 1837 erlassene Regulativ, die Betreibung des Speditionshandels allhier betreffend.

Leipzig, den 16. Juli 1842.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Groß.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 207.) 29. Juli 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 26. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 117. 50. — 3pCt. 77. 40. — 5pCt. Portug. 27¼. — Actien der Bank von Frankreich 3195. — Es wurden heute nur wenige Geschäfte an der Börse gemacht; die Renteaotirung erlitt fast keine Variation.

— Eröffnung der Kammern. Heute um 1 Uhr verließ der König die Tuilerien. Se. Maj. war begleitet von dem Herzog von Nemours, dem Prinzen von Joinville, dem Herzog von Aumale und dem Herzog von Montpensier. Eine Abtheilung Kürassiere ritt vor dem Wagen des Königs her, ein Detachement Nationalgarde zu Pferd folgte. Der Wagen des Königs war von einem glänzenden Stab umgeben. Die Dienerschaft war in tiefer Trauer. Der Zug ging durch die aufgestellten Reihen der Truppen und der National- und Municipalgarde. Alle nöthig erachtete Vorsichtsmaßregeln waren getroffen. Schon um 9 Uhr war es an den Zugängen zum Palast Bourbon lebhaft geworden; das Gedränge, den Zug zu sehen, war sehr stark. Um 12 Uhr fing der Sitzungssaal an, sich zu füllen. Unter den ersten Deputirten, die eintraten, bemerkte man: Lamartine, Ledru-Rollin, Odilon Barrot, Cormenin und Salvandy. Nach und nach kamen auch die Pairs und die Mitglieder des diplomatischen Corps. Zehn Minuten nach 1 Uhr erschienen die Minister im Staatscostume. Soult, Guizot, Duperre, Teste und Cunin-Gridaine nahmen Platz zur Rechten des Throns, Martin, Villemain und Lacave-Laplagne zur Linken. Bald darauf sah man die Deputationen eintreten, welche den König empfangen hatten. Se. Majestät wurde mit dem lauten und wiederholten Ruf: Es lebe der König! begrüßt, nahm den Thronsitz ein, und verlas folgende Rede:

„Meine Herren Pairs! Meine Herren Deputirte! In dem Schmerz, der mich niederdrückt, des geliebten Sohnes beraubt, den ich bestimmt glaubte, mich auf dem Thron zu ersetzen, der der Ruhm und der Trost meiner alten Tage war, habe ich das Bedürfniß empfunden, den Augenblick Ihrer Vereinigung um mich her zu beeilen. Wir haben zusammen eine große Pflicht zu erfüllen. Wenn es Gott gefallen wird, mich zu sich zu rufen, so darf Frankreich, so darf die constitutionelle Monarchie, keinen Augenblick einer Unterbrechung in der Ausübung der königlichen Autorität ausgesetzt seyn. Sie werden daher zu Rath zu gehen haben über die Maßregeln, welche nothwendig erscheinen, um während der Minderjährigkeit meines sehr geliebten Enkels dieser unermeßlichen Gefahr vorzubeugen. Der Schlag, welcher mich getroffen hat, macht mich nicht undankbar gegen die Vorsehung, die mir noch Kinder erhält, so würdig meiner ganzen Zärtlichkeit und des Vertrauens Frankreich's. Meine Herren! Lassen Sie uns heute die Ruhe und die Sicherheit unseres Vaterlandes sichern. Später werde ich Sie berufen, hinsichtlich der öffentlichen Angelegenheiten, den gewohnten Gang Ihrer Arbeiten wieder aufzunehmen."

— Wenige Minuten vor 2 Uhr fuhr der König nach den Tuilerien zurück; er kam dort an, als es gerade zwei schlug.

— Die Umstände der Thronrede vom 26. Juli sind ohne Beispiel in der Geschichte. Der König war so bewegt, daß er zuerst nicht Worte finden konnte, die Rede abzulesen; einigemal versuchte er vergebens, anzufangen. Da schien der laute Ruf Vive le Roi! der von allen Seiten erscholl, den König und Vater zu ermuthigen. Er begann seinen Vortrag, aber mit gebrochener, von Schluchzen unterbrochener Stimme. Bei der Stelle: „der Ruhm und Trost meiner alten Tage" brach der König in Thränen aus; er mußte einhalten; von neuem rief Alles: vive le Roi! — und so wiederholte sich die rührende Scene noch einigemal. Als die Rede zu Ende gelesen war, erhob sich der König, kreuzte die Arme über die Brust, beugte sich gegen die Kammer hin, gleichsam als zum Dank für den herzlichen Empfang, und sank dann erschöpft und schluchzend auf seinen Sitz zurück.

— Heute um 10 Uhr wurden in allen Kirchen der Hauptstadt Todtenmessen für den Herzog von Orleans gehalten.

— Der Text der Thronrede soll gestern Abend um 7 Uhr dem diplomatischen Corps mitgetheilt worden seyn; man will wissen, es seyen Couriere an mehrere Höfe mit dem Document abgefertigt worden.

— Durch Ordonnanz vom 18. Juli wird dem Minister des Innern ein Credit von 400,000 Fr. eröffnet zur Bestreitung der Kosten der Leichenfeier für den Herzog von Orleans. — Nach einer weitern Ordonnanz vom 20. Juli wird ein Credit von 139,166 Fr. 66 Cent. eröffnet, welche zu verwenden sind für das Witthum der Herzogin von Orleans.

Madrid, 19. Juli. Heute war das Cabinetsconseil unterm Vorsitz des Regenten versammelt; man weiß nicht, was verhandelt wurde. Der älteste Sohn des Infanten Franz de Paula ist der Königin Isabella II. in einer besondern Audienz vorgestellt worden. Der Vater und die Mutter haben den Prinzen ins Schloß begleitet.

Berlin, 24. Juli. (N. W. Z.) Auf den Bescheid des Universitäts-Senats an die Studenten der Theologie in Bezug eines zu stiftenden Bundes des historischen Christus, damit das Christenthum vor den Eingriffen der neuern Philosophie geschützt werde, hat neulich der Cultusminister durch den Curator der hiesigen Schule, Hrn. v. Ladenberg, sein Befremden ausdrücken lassen, daß man diesem zu begründenden Bunde die Zustimmung versagt hätte. Der Senat hat ferner in Erwähnung, daß, wenn man diesen Bund gestatte, auch die Vereine im Sinne des Gegentheils nicht zurückgewiesen werden dürften, vom Cultusminister im strengen Tone die Weisung erhalten, die Autorisirung anderweitiger Vereine als unchristlich zu verwerfen. Dieser Schritt des Senats wird höhern Orts um so mehr nicht gut gedeutet, da das Cultusministerium bereits seine Zustimmung zu Stiftungen ähnlicher historischer Vereine auf den Hochschulen zu Bonn und Halle gegeben. In diesem Schreiben heißt es dann noch weiter, daß jetzt die Zeit gekommen sey, wo man den wahren Glauben mit den kräftigsten Mitteln aufrecht erhalten müsse. — In vielen hohen Kreisen wird die Schleiermacher'sche Richtung jetzt wieder eingeschlagen. Einer Verfügung des Finanzministeriums vom 23. v. M. zufolge, ist die dem Lehrstande bewilligte Befreiung von den Personalsteuern nicht auf jüdische Lehrer auszudehnen, weil die Circularverfügung vom 30. Decbr. v. J., worin von jener Exemption die Rede, nur von Geistlichen und Schullehrern handelt, zu welchen letzteren die jüdischen nicht zu zählen sind. Man kann sich bei dieser Verordnung der Frage: „Warum nicht?" kaum erwehren.

Berlin, 26. Juli. Se. Exc. der General der Infanterie, Gouverneur von Berlin und Präsident des Staatsraths, Frhr. v. Müffling, ist nach Erfurt, und Se. Exc. der Geheime

Digitized by Google

Staatsminister, Graf v. Alvensleben, nach Schlesien von hier abgegangen.

Königsberg, 22. Juli. (L. A. Z.) Gestern fand im königl. Schloß ein Diner statt, zu dem 150 Personen geladen waren. Abends gab der commandirende General, Graf zu Dohna, dem Könige zu Ehren eine Assemblee, auf welcher der König gegen 9 Uhr erschien. Er hielt sich längere Zeit in dem anstoßenden Garten auf, der sich durch seine schöne Lage am Schloßplatz auszeichnet. Derselbe war illuminirt worden; ihm gegenüber hatte man den Logen- und Börsengarten auch aufs glänzendste erleuchtet, so daß sie in einem Feuermeer zu schwimmen schienen und verbunden mit der Menge von Gondeln, die sich auf dem Schloßteiche bewegten, dem Auge einen überaus angenehmen Anblick boten. Dieß und die Concertmusik, die aus verschiedenen Gärten herübertönte, hatte denn auch große Menschenmassen in die Nähe des Schloßteiches gezogen. Heute gegen 1 Uhr Mittags verließ der König die Stadt; zuvor besuchte er mit Hrn. v. Schön, der viel in seiner Nähe war, das geheime Archiv und wurde von Letzterm bis zum Wagen begleitet. Die versammelte Menge schwenkte bei der Abfahrt des Königs die Hüte und gab durch vielfache Hurrahs den Empfindungen ihres Enthusiasmus für den Herrscher Sprache. Heilsberg wird das erste, Hohenstein das zweite Nachtquartier des Königs seyn; in letzterm Orte wird er am Sonntag den 24. Juli dem Gottesdienst beiwohnen und dann seine Reise bis Thorn fortsetzen, bis wohin ihn der Oberpräsident und der commandirende General begleiten. Ein Theil von dem Gefolge des Königs, nemlich Lord Harwick, der heute noch seine Jagdpartie in dem Kaporner Forste unternahm, Generallieutenant v. Luck, Generalstabsarzt v. Wiebel und die Cabinetsräthe Müller und Uhden, reist heute Abend auf directem Wege nach Berlin ab. — Die Ausführung des Standbildes des verewigten Monarchen ist nach Art des vorgelegten Modells genehmigt worden. Professor Kiß hat Königsberg auch bereits wieder verlassen.

St. Petersburg, 19. Juli. (Pr. St. Z.) Russische Blätter enthalten folgenden Artikel in Bezug auf die Feier des 13. Juli.

„Seit sechszehn Jahren feiert das russische Volk mit Andacht den Geburtstag seiner Mutter, Ihrer Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna; sechszehn Jahre lang steigen innige Gebete zu dem Allerhöchsten im ganzen unermeßlichen Reiche empor, um die Erhaltung der Monarchin zum Glücke des kaiserlichen Gemahls, zur Wohlfahrt des gesammten Kaiserhauses und zum Heile einer anderen großen Familie von 60 Millionen Menschen, welche längst gewohnt ist, in dem Glücke ihrer Czaren ihr eigenes Glück zu sehen. Jährlich ist der 1. Juli (a. St.) ein Freudenfest für ganz Rußland: die väterliche Rechte des Monarchen vertheilt an diesem Tage besondere Gnadenbezeigungen an würdige Unterthanen; die allgemeine Freude, das allgemeine Glück zeigt sich nie deutlicher, als durch die allgemeine Heiterkeit, mit welcher das jubelnde Volk dieses für dasselbe so gesegnete Fest begeht. Und unvergeßlich bleiben für Rußland diese sechszehn Feste seit der Thronbesteigung des jetzt glücklich regierenden Herrn und Kaisers. Aber im gegenwärtigen Jahre hat dieser Tag für uns eine besondere wichtige Bedeutung: heute sind es fünfundzwanzig Jahre seit dem denkwürdigen Tage, als Se. Majestät der Kaiser, damals noch Großfürst, sich mit der Tochter Sr. Maj. des Königs von Preußen, Friedrich Wilhelm's III., vermählte; heute wird die silberne Hochzeit des erhabenen Paares gefeiert — ein wichtiger, großer Tag, sowohl für die gesalbten Urheber des Festes als für das gesammte russische Volk. Wessen Herz für Familienglück schlägt, wer fähig ist, die stillen Freuden häuslicher Ruhe zu genießen, inmitten einer Familie, die durch die heiligen Bande der Gattenliebe, durch kindliche Ergebenheit und brüderliche Freundschaft vereinigt ist, der begreift, welch ein hohes, rührendes Gefühl bei dem Gedanken an eine in unaussprechlicher Glückseligkeit verlebte Zeit im schönsten Alter des Menschenlebens aufkeimt. Allein nicht immer wird solches Glück irdischen Herrschern zu Theil. Politische Berechnungen, Staatsvortheile gewinnen zuweilen die Oberhand über des Herzens Neigung, und das häusliche, durch nichts zu ersetzende Glück wird dem allgemeinen Nutzen zum Opfer. Ein solches Glück wird nur wenigen Auserwählten der Vorsehung zu Theil, auf denen offenbar die Gnade Gottes — eine Belohnung ihrer Frömmigkeit, ruht. Unserem frommen Monarchen ward von Gott diese Gnade zu Theil. Gedenken wir, wie wundervoll sich die Gnade der allgütigen Vorsehung bei diesem wichtigen Ereigniß offenbarte. Im zwei und zwanzigsten Jahre seines Lebens, welches im Kreise einer durch christliche Tugenden ausgezeichneten Familie, unter dem gesegneten Einfluß einer sanften, tugendhaften, gottesfürchtigen Mutter zugebracht worden, unternahm der russische Großfürst eine Reise in das westliche Europa, und fand in der erhabenen Familie des Kampfgefährten seines gesegneten Bruders, Diejenige, welche nach dem Vorgefühl seines reinen, unschuldigen Herzens, das Glück seines ganzen Lebens bilden sollte. Die Wahl des Herzens ward von der zärtlichen Mutter und dem k. Bruder genehmigt; die Vermählung wurde am 1. (13.) Juli 1817 vollzogen — und alle diese langen 25 Jahre sind die ununterbrochene Fortsetzung des glücklichen Tages, als Gott die Verbindung zweier Herzen segnete, welche für das gegenseitige Glück eines dem anderen unentbehrlich waren. Der offenbare Segen Gottes ruhte auf diesem heiligen Bunde: am 17. (29.) April 1818 ward der Großfürst Alexander Nikolajewitsch geboren, und die nachstehenden Zeilen schrieb der fromme Vater an den Moskowischen Erzbischof Augustin:

„Mit der dem schwachen Menschen eigenthümlichen Furcht und mit der Hoffnung, welche den gläubigen Menschen nie verläßt, sah Ich die Annäherung der entscheidendsten Minuten Meines Lebens. Nicht wissend, was die Vorsehung Mir beschieden, ob Freude oder Leid, stärkte Ich Meine Seele durch ein Gelübde und erwartete in Demuth den Willen Gottes. Der Allmächtige segnete Mich mit dem Vaterglücke, er erhielt Mutter und Sohn. Derjenige, der in der Tiefe der Seele liest, bedarf des Dankes nicht, aber dieser Dank ist das Erforderniß eines dankbaren Herzens. Mein Gelübde, welches Ich zu erfüllen eile, bestand darin, zu Ehren Alexander Newskij's eine Kapelle zu Neu-Jerusalem zu errichten. Dieß ist die demüthige Darbringung eines glücklichen Vaters, der dem Allmächtigen Vater sein theuerstes Gut, das Geschick der Gattin und des Sohnes, anheimstellte. Sie, Hochwürdiger Erzbischof, bitte Ich, Mir Helfer und Leiter zu seyn, in der Erfüllung des Meinem Herzen heiligen Gelübdes. Mögen vor dem, durch des Vaters Dankbarkeit errichteten Altar, Gebete für Mutter und Sohn gen Himmel steigen, möge der Allmächtige deren Leben erhalten zu ihrem eigenen Glücke, zum Dienste des Monarchen, zur Ehre und zum Nutzen des Vaterlandes!“

Liebevoll nahm der Allmächtige das reine Opfer des gerührten Vaters auf, und der im Purpur geborene Säugling blüht jetzt in voller Schönheit der Jugend vor uns als ein geheiligtes Pfand von Rußlands dauerhaftem Glücke. — Neuntehalb Jahre verflossen den erhabenen Gatten in der Stille eines ungetrübten Familienglückes. Da berief die Vorsehung Nikolaus zur großen, heiligen Würde des Herrschers über das größte Reich der Erde: der Großfürst ward Rußlands Zar, Seiner sanften Gemahlin war es von der Vorsehung beschieden, eine zahlreiche Familie unter ihre mütterliche Obhut zu nehmen und für dieselbe ein wohlthätiger Engel des Lichtes und der Gnade zu werden. Wir Alle, glückliche Zeitgenossen, wissen und erinnern uns, was durch das erhabene Paar in sechzehn und ein halb Jahren vollbracht worden. Die russischen Waffen wurden in den fernen Marken des Orients mit neuen Lorbeern gekrönt; innerer Zwiespalt durch Weisheit und Milde gedämpft; die trefflichste Ordnung in allen Zweigen der Staats-Verwaltung eingerichtet; neue Gesetze gegeben und mit den früheren in ein geregeltes System gebracht; neue Wege der Industrie eröffnet; neue Quellen des Staats-Reichthums entdeckt; die Wissenschaften gewannen einen ausgedehnteren und geregelteren Aufschwung; die Kunst erhielt neues Leben durch Aufmunterung und Schutz von der Höhe des Thrones; die Reinheit der Sitten ward befestigt und be-

gründet durch das hohe Muster christlicher Tugend, welches wir in der Zarischen Familie vor uns sehen; Armuth und Hülflosigkeit wurden versorgt; Waisen erhalten unentgeltliche Erziehung und werden durch die Freigebigkeit der allgemeinen Mutter aller Verwaisten und Armen zu einem gottesfürchtigen Leben herangebildet; Rußlands Kraft und Macht zeigten sich glänzend dem Weltall. Aber welche Mühen, welche Anstrengungen erforderten diese lichten, ruhmvollen Thaten! Wie viele Schwierigkeiten mußten überwunden werden, indem theils Hunger, theils Epidemie und Krankheiten einen großen Theil der Erde heimsuchten. Wie viele von der Vorsehung herniedergesandte Prüfungen mußte nicht das Herz des milden, seine Völker liebenden Zars ertragen. Und der Herr bereicherte Ihn durch Seinen Segen; Er sandte Ihm einen guten Engel, der Ihn tröstete in den Augenblicken des Seelen-Leidens, der Ihm die Bitterkeit des Unglücks im Leben versüßte, der Ihm die Last erleichterte, welche die prüfende Vorsehung auf seine Schultern gelegt. Zwei Namen: Nikolaus und Alexandra, bleiben für ewige Zeiten unvergänglich in den Annalen Rußlands. Beider Namen gedenken auch wir jetzt in unseren Gebeten zu dem König der Könige, dem Herrn der Herren. In den Herzen des russischen Volk sind die geheiligten Namen **Nikolaus** und **Alexandra** schon längst vereint: das Volk erkennt und fühlt dessen tiefe Bedeutung und betet voll Rührung für Sie zu dem Herrn, als für das theure Unterpfand himmlischen Segens, gespendet zum Glücke des Volks. Die Freude des Zars ist auch die Freude des Volks; es ehret die Familienfeste der Zarischen Familie, gleich den Kirchenfesten; die Tempel füllen sich mit Betenden für die Wohlfahrt des Monarchen und Seines Hauses; Heiterkeit auf allen Gesichtern, brausende Freude und lauter Jubel ist überall vernehmbar. Der heutige Tag wird insbesondere ein Festtag seyn, wie man ihn lange nicht erlebt hat. Mit Andacht beugt das Volk seine Kniee, mit einem Munde und einem Herzen Gott dankend für das Vierteljahrhundert, welches seit dem großen Tage verstrich, als die Vorsehung dem Monarchen und Wohlthäter seines Volks die Gemahlin schenkte, welche Sein Leben versüßte, und Rußland die Zarin und Mutter gab, unter deren wohlthätigem Schutze die Waisen versorgt, der Kummer getröstet, das Alter verpflegt wird.

— Der Kriegsminister Fürst Tschernitschew war am 10. v. M. in Baku angekommen und ist, nachdem er diesen Ort und die nahe dabei gelegenen berühmten Feuerquellen, welche den dortigen Heiden ein Gegenstand göttlicher Verehrung sind, besichtigt hatte, am 12. Juni nach Kuban zurückgekehrt.

Chur, 20. Juli. Zum Ort des Schützenfestes für das Jahr 1844 ist Basel bestimmt. Rathsherr **Minder** sprach dafür den Dank Basels in seinem Abschiedstoast mit folgenden Worten aus: „In froher Hoffnung sind wir, auf Euere Herzen bauend, hierher gezogen, aber nimmer konnten wir uns denken, daß unserm Wunsche, Euch im Jahr 1844 bei St. Jakob zu sehen, so schnell, so schön werde entgegengekommen werden. Dieß aber, Waffenbrüder, wollten eidgenössische Herzen. Zug und Glarus, beide schon früher um das schöne Fest sich bewerbend, beide gleich würdig, dasselbe zu leiten, haben edelmüthig entsagt, schriftlich das eine, mündlich das andere. Das dankt ihnen jetzt schon jedes Schweizerherz. Basel wird sich bestreben, dem Dank Nachhalt, der hehren Todtenfeier eine den unsterblichen Helden würdige Weihe zu geben. Das, Eidgenossen, kann jedoch nur geschehen, wenn wir alle alles Todte, was in und an uns ist, freudig ablegen; nur geschehen, wenn uns der Geist der Väter, ihr Muth, ihre Freiheits- und Vaterlandsliebe beseelt — nur nachhaltend und dem Vaterland segenbringend geschehen, wenn besonders du, kräftige Jugend, der die Zukunft gehört, deinen glühenden Wünschen Maß und Ziel zu setzen, deinen feurigen Muth durch unbestechbaren Sinn für Recht und Ordnung zu zügeln weißt, und das weißt du, denn das Beispiel der Väter zieht in einer Feuersäule durch den dämmernden Morgen der Zeit leuchtend vor dir her, und es bleibt mir, dem Aeltern, nur übrig, Euch allen zuzurufen, so seyd denn freudig in Hoffnung, mild in Liebe, stark in Eintracht!“ Auch **Köllner der Saure** in seinem Toaste sieht diesem zweifachen Feste, der Vor- und Jetztzeit gewidmet, freudig entgegen. „Hier im Osten, sagt er, geht die Sonne auf, dort im Westen geht sie unter, aber es fängt, Dank sey dem großen Geiste, auch bei uns an zu tagen, und wenn wir Anno 1844 das vierhundertjährige Erinnerungsfest der Schlacht von St. Jakob und das eidgenössische Freischießen feiern, dann, Söhne Rhätiens, dann kommt zu uns, wir werden Euch zeigen, daß auch wir des freien Rheines würdig sind, daß an den Grenzen von Deutschland und Frankreich so glühend Patriotenherzen schlagen, für Recht und Wahrheit, für Freiheit und Vaterland, wie hier an den Grenzen von Oesterreich und Italien.“

Madrid, 16. Juli. (A. Z.) Heute ward eine der längsten Sessionen zu Grabe getragen, gewiß auch eine der unfruchtbarsten, da in ihr gar nichts zu Gunsten einer guten Verwaltung geschah. Es handelte sich um nichts als um Vorwürfe, Persönlichkeiten und Parteinehmen gegen das vorige Ministerium. Dieses Benehmen der Cortes hat seine Wirkung auf die Spanier nicht verfehlt, täglich schwinden mehr und mehr die Illusionen über die schönen Theorien der Repräsentativverfassungen, man betrachtet die gepriesenen Volksrechte nicht nur mit Gleichgültigkeit, sondern gar als Insulte, als einen Hohn, da noch nie größere Willkür, Immoralität, Unordnung in allen Regierungsgeschäften geherrscht hat, als gegenwärtig. Mit jedem Tag steigen die Abgaben, schon bezahlt man das Doppelte im Vergleich mit der sogenannten Despotenzeit, und damals bezogen die Beamten regelmäßig ihre Besoldung, während viele seit sechs Jahren 40 bis 50 monatliche Rückstände haben. Dem Volk schwatzte man von der schweren, ungleichen, absurden Abgabe des Kirchenzehnten vor, er ward aufgehoben, und nun ist ein Geldsurrogat zu Erhaltung von Cultus und Clerus eingeführt, und zwar ein so unverhältnißmäßig höheres, daß ein Dorf von 1000 Einwohnern, das früher 600 Fanegas Getreide und 30 Lämmer entrichtete, zusammen etwa im Werth von 12,000 Realen, nunmehr 30,000 bis 36,000 Realen in Geld bezahlen muß, ganz abgesehen von dem schlimmen Umstand, daß man klingende Münze verlangt. Und dennoch wird der Clerus nicht bezahlt und die meisten Kirchen müßte man schließen, legte sich nicht Frömmigkeit und Glauben ins Mittel. Das ungeheure Eigenthum, das Spanien in seinen Klöstern besaß, ist verschwunden und ohne Vortheil für die Nation. Der Verkauf mag bis jetzt 2 Millionen Realen in Papier eingetragen haben, aber gleichen Schritt mit der Amortisirung der 2 Millionen hielten die beständigen Emissionen, die wohl das Doppelte jener betragen mögen. Die Güter sind in die Hände einer kleinen Zahl Capitalisten übergegangen, und so ist das Eigenthum, statt sich zu vertheilen, in wenigeren Händen als früher, und gibt auch einer geringeren Zahl Proletarier Nahrung denn zuvor. Aus all dem erkennen die Angehörigen unserer verständigen Nation, daß das, was in andern Ländern vielleicht zu einer guten Regierung führen mag, bei uns zur completen Posse wird, und daher die gänzliche Gleichgültigkeit gegen Politik, Constitution und Freiheit, die bei uns eingerissen. An jeder neuen Deputirtenwahl nehmen weniger Wähler Theil, kürzlich wurde in einer Provinz bei 15,000 Wahlmännern einer mit 287 Stimmen Deputirter. Kein Wunder, daß der Gedanke an eine gerechte starke Regierung nach dem Schnitte der preußischen vielen einleuchtet, selbst ehemaligen Deputirten und Senatoren. Dieser Wechsel in den politischen Ansichten verdient alle Würdigung und deßhalb dürften wohl die Nationen, welche die Fackel der Revolution noch nicht angezündet, ihre Blicke Spanien zuwenden,

und dessen Beispiel sich zur Lehre dienen lassen. Hinter der noch nicht beigelegten Setzerfehde hat man alle Ursache, eine Intrigue zu vermuthen; die Sache scheint mit dem Streit der Herren Gonzalez und Marliani zusammenzuhängen. Es war in der That von dem früheren Ministerpräsidenten unklug gewesen zu versichern, es sey nicht nur kein Vertrag mit England abgeschlossen, sondern es liegen auch gar keine Anzeigen vor, aus denen sich eine solche Absicht jener Macht folgern ließe. Nun weiß man aber, daß Sir Robert Peel kaum vor drei Monaten im Unterhaus sagte, man unterhandle mit Spanien wegen eines Vertrages bezüglich der Baumwolleneinfuhr. Eines von beiden muß nun seyn: entweder blieb Peel nicht der Wahrheit getreu oder trifft dieser Vorwurf Hrn. Gonzalez. Der englische Gesandte Aston schrieb auch ohne Weiteres dem Letztern einen groben Brief, worin er ihn einen elenden Lügner und schlechten Ritter nennt. Diese für Gonzalez und Espartero so gar nicht ehrenhafte Geschichte würde die Presse begierig aufgefaßt haben und deßhalb hetzte man die Drucker auf, in der Hoffnung, wäre nur der erste Augenblick vorüber, würde die Sache vergessen seyn. Gonzalez ist noch immer Espartero's Vertrauter, denn er ist ein Schmeichler, und das gefällt jenem. — Die öffentlichen Fonds beginnen wieder von ihrer erkünstelten Höhe zu fallen. In den letzten Tagen hatten wir eine so unmäßige Hitze, daß man auf den Straßen Wanderer erstickt fand. In Madrid stieg der Wärmemesser auf 33 über 0, in Sevilla gar auf 37.

Kopenhagen, 14. Juli. (A. Z.) In der Versammlung der Provinzialstände beantragte der Vicepräsident die Abfassung einer Adresse an Se. Maj. den König nach dem Vorgange der vorigen Stände und zu Behauptung des schönen Vorrechts aussprechen zu dürfen, „was sich im Volke rühre." Dieser Ausdruck führte zu einer Erörterung der Frage, ob man eine reine Dankadresse oder eine politische Adresse, d. h. eine solche, welche der Ausdruck der allgemeinen Wünsche sey, einzureichen gedenke? Einige meinten, daß zu einer Dankadresse durchaus kein Grund vorliege, andere, daß es unpassend wäre, so bloß im Allgemeinen mit Wünschen aufzutreten, und das Resultat der Abstimmung war daher die Verwerfung des Antrages. In der Debatte, welche von Persönlichkeiten nicht frei war, und in welcher namentlich der Kammerherr Castenskjiold und Orla Lehmann an einander geriethen, die wohl als Repräsentanten der entgegengesetztesten Parteien betrachtet werden können, wurden die widersprechendsten Dinge gesagt, denn während einige einräumten, daß „im Volke sich Mancherlei rühre," behaupteten andere, es rühre sich nichts als Pflug und Egge.

Kopenhagen, 21. Juli. Man erwartet in diesen Tagen bei Nyborg eine russische Escadre, an deren Bord sich ein russischer Großfürst befindet. Sie will dort anlegen, um Proviant einzunehmen.

— Nachdem **Elisabeth Fry** und ihr Bruder **Gurney** bei Sr. Maj. dem Könige mit einem Antrag wegen der hiesigen **Gefängnisse** eingekommen und Se. Maj. deßhalb ein Bedenken der Kanzlei eingezogen, haben allerhöchstdieselben jetzt hinsichtlich der Beschaffenheit der hiesigen Arrestlocale, der Classification und Aufsicht der Gefangenen sehr detaillirte Befehle ergehen lassen.

Dritte Ziehung den 1. August
a. c. der Großherzogl. Baden'schen fl. 50 Loosen v. J. 1840.

Hauptpreise: fl. **40,000**, fl. **10,000**, fl. **5000**, fl. **3000** ꝛc. ꝛc. Promessen für diese Ziehung à fl. 3. 30 kr. und bei Abnahme von fünf die sechste gratis, so wie Original-Obligationsloose, coursmäßig, sind zu erhalten bei

[3352] **J. N. Trier & Co.**

[3516] Dem Fräulein **Marie Liboschitz** in Carlsruhe sind nachstehende drei Preussische Seehandlungs-Prämienscheine:
Serie 581. Nr 58003. 58004.
„ 755. „ 75468.
abhanden gekommen. Es wird hiermit vor deren Ankauf mit dem Bemerken gewarnt, wie Vorkehrungen getroffen sind, daß die seiner Zeit darauf fallende Prämien nur der rechtmäßigen Eigenthümerin werden ausbezahlt werden.

[3479] Um ein sehr gut rentirendes Verlagsgeschäft mit noch mehr Nachdruck betreiben zu können, wird ein Theilnehmer, der circa 8000 Thaler einlegen könnte, gesucht.

Dafür sich Interessirende werden gebeten, ihre Adresse an das Fürstlich Thurn und Taxis'sche Postamt in Gotha unter S. Nr. 359 zur Weiterbeförderung einzusenden, worauf nähere Auskunft sogleich ertheilt werden soll.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 28. Juli Schluss 1 1/2 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	103 1/8
	ditto ditto	4	101 3/8	—
	ditto ditto	3	77 5/8	—
	Bank-Actien		—	1961
	fl. 250 Loos b. Roth.		—	108 1/4
	fl. 500 „ ditto		—	138 3/4
	Bethmann. Obligat.	4	100 1/2	—
	ditto ditto	4 1/2	103 1/4	—
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	104
	Prämienscheine		—	85
Baiern	Obligationen	3 1/2	102 1/2	—
	Obligationen	3 1/2	102 1/2	—
Frankfurt	Eisenbahnact.		380	379 3/4
	Obligat.	4	—	101 1/2
Baden	fl. 50 Loos b. Goll & S.		121	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49 5/8
Darmstadt	Obligationen	3 1/2	97	—
	fl. 50 Loose		62	—
	fl. 25 ditto		25 1/4	—
Nassau	Obligat b. Rothsch.	3 1/2	97	—
	fl. 25 Loose		22 3/4	—
Holland	Integrale	2 1/2	50 9/16	50 1/2
Spanien	Activsch incl. 12 Cp.	5	—	21
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	78 1/4
	ditto à fl. 500		—	82 1/4

Wechsel-Cours.

Den 28. Juli.		Papr.	Geld
Amsterdam	k.S.	136 3/8	—
ditto	2M.	135 3/4	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	100 1/8
ditto	2M	—	—
Berlin	k.S.	104 3/4	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k.S.	107 1/2	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k.S.	146 1/4	—
ditto	2M.	145 3/4	—
Leipzig	k.S.	104 3/4	—
do. in d. Messe		—	—
London	k.S.	—	148 3/8
ditto	2M.	—	147 5/8
Lyon	k.S.	78 1/8	—
ditto	2M.	—	—
Paris	k.S.	74	—
ditto	3M.	77 3/8	—
Wien 20 kr.	k.S.	101 3/8	—
ditto	3M.	100 5/8	—
Disconto		3 3/4	—

Cours der Geldsorten.

Den 28. Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	34	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl Stücke	9	51	Preuss Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	31 1/2	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	45	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 23. Juli.	
5pCt. Metalliq.	108 7/8
4 — ditto	100 3/4
3 — neue	76 3/4
Actien	1600
fl. 250 Loose	107 1/4
fl. 500 Loose	137 1/2

London, 23. Juli.	
3pCt. Stocks e. c.	90 7/8
2 1/2 — Holländ.	51 1/8
5 — Sp. Activ	21 1/4
3 — Portugies.	19 1/2
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 25. Juli	
2 1/2 pCt. Integrale	51 3/4
Kansbill.	—
Restant.	—
4 — R Insc.	—
5 — Span. Act	18 1/2

Paris, 26. Juli.	
5pCt. Rente ex C.	117 50
3 — ditto	77 40
5 — Activschld	21 1/4
Passivsch.	—
5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler

Nro. 208. — Samstag — — 30. Juli — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIE STADT FRANKFURT

Deutschland.

Wien, 23. Juli. (A. Z.) Der Tag der Abreise des Fürsten Staatskanzlers ist nun auf den 28. d. M. festgesetzt. — Der Fürst von Schwarzenberg wird dieser Tage nach Turin abgehen. — Die Erzherzogin Sophie wird die Reise nach Ischl erst nach erfolgter Ankunft der modenesischen Herrschaften antreten. Die Reise des regierenden Herzogs von Modena geht über Pontafel und Klagenfurt, während jene des Erbprinzen und seiner Gemahlin Venedig, Triest und Grätz berührt. — Ein Schreiben aus Rocoaro meldet, daß der hiesige würtembergische Gesandte, Graf Mandelslohe, der die dortigen Bäder gebraucht, noch immer leidend ist, und zur vollkommenen Herstellung seiner Gesundheit eines längern Aufenthalts an jenem Badeort bedürfe, als er Anfangs beabsichtet hatte. — Die hier geschehene Anordnung der Hoftrauer und ihre öffentliche Ankündigung durch den Beobachter **noch vor Einlangung der officiellen Anzeige** über den schrecklichen Unfall des Herzogs von Orleans wird allgemein als ein besonderer Beweis der freundschaftlichen Gesinnungen angesehen, die zwischen dem Pariser und unserem Hofe herrschen.

Berlin, 24. Juli. (Rh. Ztg.) Es hat sich kürzlich in einer benachbarten Provinz der seltene Fall einer **Bigamie** ereignet. Ein im Uebrigen bei seinen Mitbürgern wohlangesehener Mann verheirathete sich, während er an seinem früheren Aufenthaltsorte Ehefrau und Kinder noch am Leben hatte. Das ältere Verhältniß kam erst zur Sprache, als das neue bereits die priesterliche Einsegnung erhalten hatte, und vielleicht in Folge dieses Vorfalls lesen wir jetzt in den öffentlichen Blättern eine Ministerialverfügung, welche den Geistlichen eine gewissenhaftere und strengere Wahrnehmung ihrer Pflichten einschärft, vermöge deren sie gehalten sind, sich in jedem Falle die sichere Ueberzeugung zu verschaffen, daß dem zu schließenden Ehebunde kein gesetzliches Hinderniß im Wege stehe. Man hat wohl nur irrthümlich diesen Erlaß des Ministeriums mit dem bevorstehenden neuen **Ehegesetze** in Verbindung gebracht, das die bisherigen Vorschriften unseres Landrechtes nicht mehr für zureichend hält, um dem vermeintlichen Umsichgreifen einer größeren Gleichgültigkeit gegen die Heiligkeit der ehelichen Bande entgegenzuwirken. Der geheime Oberjustizrath v. Gerlach ist der Verfasser des neuen Entwurfs, und dieser bereits für die Berathungen in der Gesetzes-Revisionscommission, event. des Staatsrathes, gedruckt. Wir werden bei Gelegenheit auf dieses, in vieler Beziehung höchst bemerkenswerthe und charakteristische Project ausführlicher zurückkommen, und können hier nur im Allgemeinen befürworten, daß — selbst die vermehrte Gleichgültigkeit gegen das Institut der Ehe vorausgesetzt — es jedenfalls sehr fraglich bleibt, ob dieselbe ihren Grund in der bestehenden Gesetzgebung hat, dieser nicht vielmehr in anderen, tiefer liegenden Ursachen zu finden ist, denen unseres Erachtens die Gesetzgebung so wenig, wie überhaupt jeder äußere Zwang abzuhelfen vermag.

Königsberg, 21. Juli. (Rhein. Z.) Der Kriegsschuldenangelegenheit der hiesigen Stadtcommune wurde vor einiger Zeit durch einen Beschluß des Staatsraths der Weg Rechtens abgeschnitten und statt dessen der der königlichen Gnade eröffnet, um die allerdings sehr bedenkliche Lage der städtischen Finanzen zu unterstützen. Diese Gnadenbewilligung ist nun auch gegenwärtig der Stadt zu Theil geworden, indem ihr die Rückzahlung einer früheren Unterstützung von 150,000 Rthlr. erlassen worden ist, welche der verstorbene König im Jahre 1832 zur Aushülfe des schon damals dem Bankerott nahe gerückten Stadthaushalts in Gestalt eines Darlehens auf unbestimmte Zeit aus den Staatsfonds bewilligt hatte; und außerdem ist ihr ein jährlicher Zuschuß von 12000 Rthlr., welchen die Stadt ebenfalls seit 1832 aus den Eingängen der Brandweinsteuer auf eine unbestimmte Reihe von Jahren als königliche Unterstützung genoß, gegenwärtig auf eine bestimmte Dauer von noch ferneren 20 Jahren begrenzt worden. Man hat dabei aber zugleich die gewisse Erwartung ausgesprochen, daß die Stadt von jetzt ab ihren pecuniären Verpflichtungen pünktlicher nachkommen werde, als dieß bisher der Fall gewesen.

Düsseldorf im Juli. (A. Z.) Vom Hofmarschallamt sind jetzt bestimmte Nachrichten über die Ankunft Sr. Maj. des Königs in unserer Stadt eingetroffen. Demgemäß wird der König mehrere Wochen in Düsseldorf und Benroth residiren, wo er das schöne Rheinschloß beziehen und darin später den Prinzen Friedrich der Niederlande als Gast empfangen wird. Für das Gefolge des Königs ist dem hiesigen Oberpostamte bereits anbefohlen worden, 500 Pferde bereit zu halten. Hiezu muß man 150 Pferde aus dem königlichen Marstalle zu Berlin rechnen, welche mitgebracht werden, um sich einen Begriff von dem großartigen Reisezuge unseres Monarchen zu machen. Außerdem ist Befehl ertheilt worden, noch etwa dreißig Wagen hier in Bereitschaft zu halten zum Gebrauch des königlichen Gefolges zwischen hier und dem Lager. Die Accorde zur Ueberführung der Feldmaterialien von Münster nach dem Lager in der Umgegend von Düsseldorf und wieder zurück nach Münster, beziehungsweise Berlin, sind nun im Wege der öffentlichen Ausbietung abgeschlossen worden und es soll sich ein Unternehmungslustiger gefunden haben, welcher den Transport für etwa 4000 Thlr. weniger, als der frühere Wenigstfordernde besorgen will. — Das hier garnisonirende 8te Husarenregiment bereitet seinem Chef, dem Kronprinzen von Bayern, welcher bei Gelegenheit des Manövers hier erwartet wird, eine echt chevalereske Empfangsfeierlichkeit vor, da 24 der ausgezeichnetsten Reiter mit ihren herrlichen Pferden eine brillante Quadrille einüben, welche demnächst ausgeführt werden soll. Das wirklich interessante Schauspiel dieser Reiter-

übungen lockt beständig eine unabsehbare Menge Neugieriger auf den Exercierplatz. Die Lagerräume in unserer Nachbarschaft bei Grimlighausen sind bereits abgesteckt worden, und viele Restaurateurs errichten Buden, von denen die des Hrn. Cürten 6000 Menschen fassen kann.

Karlsruhe, 28. Juli. Die hiesige Zeitung enthält folgende **Berichtigung** sammt **Anmerkung**: „Da meine Aeußerung in der 15. und 16. Sitzung durch einige Zeitungsartikel, die ich ihrer Form wegen zu beantworten keine Veranlassung in mir fühlte, und welche meine Worte unwahr referirten, auch von anderer Seite mißverstanden wurden, so erkläre ich bestimmt, daß ich die Worte „privilegirte Landesverräther" und eine andere verletzende Bezeichnung ausdrücklich auf jene früheren deutschen Kammern beschränkte, welche der von mir angeführte **Schlözer** schon vor 60 Jahren so nannte, daß ich also die im Artikel der Karlsruher Zeitung vom 23. d. M. namentlich genannten Mitglieder der Kammer von 1825 und 28, die ich gar nicht kannte, durchaus durch eben genannte Worte nicht verletzen wollte. Karlsruhe, 27. Juli 1842. **C. Th. Welcker**." **Anmerkung**. Die betreffende Stelle in der Rede des Herrn Abg. **Welcker**, welche zu wiederholten Rügen Veranlassung gab, lautet nach der vom genannten Herrn Abg. ausdrücklich anerkannten Redaction in der **Landtagszeitung** folgendermaßen: „Ich kenne in constitutionellen Ländern nur zwei Zustände ohne Opposition, der eine bestand 1830 in Baden. Und in Wahrheit herrschte damals allgemein das Streben nach einem Fortschritt in wohlthätigen Verbesserungen; doch schon in der zweiten Periode dieses Landtages behauptete die Natur der Dinge ihr Recht; es bildet sich auch in der Kammer der Gegensatz zwischen abhängigen und selbstständigen Mitgliedern aus, denn nur so kann ich bei uns die Parteien der Ministeriellen und der Opposition bezeichnen. Der andere Zustand bestand zum Theil bei denjenigen frühern deutschen Landständen, welche **Schlözer die privilegirten Landesverräther** nannte. **Derselbe Zustand bestand bei uns in den Jahren 1825 und 1828 und er besteht leider noch in einigen Ständekammern.** Hier macht die ganze Bank gehorsame Diener vor der Ministerbank, und bewilligt alle Forderungen; die Stimme der wenigen Widersprechenden aber verhallt in der allgemeinen Zustimmung."

— Aus **Neckargemünd** wird die Angabe, als werde der 23ste Aemterwahlbezirk dem Deputirten **Sander** einen silbernen Pokal überreichen lassen, dahin berichtigt, daß nicht der Aemterwahlbezirk, sondern nur einige Einwohner der Aemter Wiesloch und Neckargemünd zu dem angegebenen Zweck eine Subscription unter sich veranstaltet haben. In Folge dieses und anderer Vorgänge hat der Bürgermeister Herpel zu Neckargemünd sein Amt niedergelegt.

Mainz, 26. Juli. (Köln. Ztg.) Unter der großen Menge ausgezeichneter Naturforscher, die bereits ihr Eintreffen bei der hiesigen Versammlung angezeigt haben, befinden sich auch Oken und Alexander von Humboldt. Das Comite für die Septemberfeste bemüht sich, Wohnungen für etwa 600 fremde Naturforscher zu acquiriren; 300 sind bereits in den ersten Gasthöfen untergebracht, für den andern Theil werden Privatwohnungen genommen, und es ist erfreulich, zu sehen, mit welcher Zuvorkommenheit die Privaten dem Comite für diese wichtige Veranlassung ihre Wohnungen zur Verfügung stellen. Da der September gerade der Monat ist, wo ohnehin hier der Fremdenandrang außerordentlich stark ist, so war es klug vom Comite, zeitig Sorge zu tragen, daß die Notabilitäten der Wissenschaft, welche zur Versammlung der deutschen Naturforscher hierher kommen, vor allen Dingen würdig wohnen. Nun aber hat das Comite auch dafür besorgt zu seyn, daß es auch für die 800—1000 Sänger an Wohnungen nicht fehle, welche zur selben Zeit zum großen Musikfeste hierher kommen, und das wird keine leichte Aufgabe seyn, da die Gasthöfe im Sommer hier wahrhaft überfüllt sind. Die Localität für die Versammlung ist so ziemlich bereits vollendet, und die Prachtsäle im kurfürstlichen Schlosse, welche zu diesem Zwecke restaurirt worden sind, dürften alle ähnlichen Localitäten übertreffen, welche der Versammlung in anderen Städten bisher zur Verfügung standen. Was die Stadt den Naturforschern an Festen geben wird, könnte wohl an Glanz und Reichthum denjenigen Festen nachstehen, welche der Versammlung in Residenzen von Fürsten gegeben wurden; allein die Herzlichkeit und die rheinische Hospitalität werden den Glanz ersetzen, und sicherlich werden sich die deutschen Naturforscher und Aerzte bei uns wohler fühlen, als an manchem andern Orte, und eben so ist es gewiß, daß die hiesige Versammlung zahlreicher wird, als die früheren seit vielen Jahren. Von Darmstadt aus erfährt man, daß der Erbgroßherzog zur Zeit der Septemberfestivitäten in Mainz eintreffen wird.

Mainz, 28. Juli. Se. k. H. der Großherzog von Sachsen-Weimar sind unter dem Namen eines Grafen v. Allstett mit hohem Gefolge von Frankfurt hier angekommen.

* **Wiesbaden**, 27. Juli. Der Hof hat wegen des Ablebens S. k. H. des Herzogs von Orleans Trauer angelegt.

Hamburg, 26. Juli. Der Bericht der **Unterstützungsbehörde** an den Rath enthält folgende bemerkenswerthe Schlußstelle:

„Bedenkt man die Größe und das Furchtbare des Unglücks, welches wir erlebten; gedenkt man, wie die Staatsöconomie dadurch aus ihrem wohlgeordneten und glücklichen Geleise, worin sie sich bewegte, gekommen ist, wie groß die Lasten sind, welche ihr ein schweres Geschick für die Zukunft unabwendbar aufbürdet, wie sorgfältige Rücksicht darauf genommen werden muß, daß die großen allgemeinen Verkehrsmittel möglichst wenig den Händen des Besitzers, welcher sie wandern und wirken lassen muß, damit sie ihm und dem Staate Früchte tragen, entzogen werden; bedenkt man, welchen Stoß diese Calamität unserm ganzen Getriebe gegeben hat, und wie so manches nützliche schöne Vorhaben des Staates und der Behörden, bei dessen Ausführung unsere Bürger und Angehörigen gewonnen haben würden, wenigstens für jetzt gelähmt ist; — so können wir die nahe und ferne Mildthätigkeit, welche wir erfahren haben, nicht innig genug empfinden, nicht dankend genug verehren. Wie viel Gutes ist nicht dadurch schon gestiftet, wie viel Gutes wird dadurch nicht noch geschafft werden, und wie wäre es unseren eigenen Kräften ohne Ueberspannung möglich gewesen, dieß dringendste aller Bedürfnisse zu befriedigen. Und wäre dazu Rath geschafft, wie es hätte geschehen müssen, wie hätte dieß so schnell geschehen können, bei den großen außergewöhnlichen Ausgaben, welche die Staatskasse jetzt bestreiten muß, und wie hätte es mit dem Gesuch um Hülfe, wie mit der Bewilligung derselben werden sollen; würden sich nicht Nehmer und Geber den größten Zwang angethan haben, wenn es sich um Hülfe aus Staatsmitteln, also aus dem Vermögen der Steuerpflichtigen gehandelt hätte? Was würde dann aber wohl aus unseren Leidenden geworden seyn? Das alles ist jetzt fern. Unsere Betroffenen wissen, daß das Wohlwollen und das Mitgefühl Europa's an unserem Geschicke sich in reichen und großmüthigen Gaben von nah und fern ausgesprochen hat. Diese Gaben sind ihnen bestimmt, und uns ist es nur anvertraut, sie einzutheilen und in die rechten Hände und an den rechten Ort gelangen zu lassen. Es liegt also nichts Verletzendes darin, diese Hülfe zu begehren, nichts Verletzendes darin, sie von uns, die wir nur deren Träger sind, entgegenzunehmen. Aber diese Gaben werden auch für unsern Staat und unsere Bürger und Angehörigen sonst im Allgemeinen reichen Segen bringen. Sie haben uns neben den Verbindungen, welche Politik, Umstände und Interesse uns anknüpfen hießen, in Verbindungen gesetzt, die zwar dann drückend seyn könnten, wenn die Gaben dem Staate als solchem geleistet wären, oder wenn wir in besiegbarer Noth um Beistand angerufen hätten. So aber sind diese neuen Verbindungen ganz anderer Natur. Die Größe unseres Unglücks, die Größe der Sympathie, welche es allenthalben fand und die Freundlichkeit und Sorglichkeit, womit uns so mächtige Gaben entgegen getragen wurden, haben bei Gebern und Empfängern Gefühle des Wohlwollens und der Freundschaft erwecket und bekundet, welche neben denen unseres innigen Danks noch bis in die spätesten Zeiten fortdauern und wohlthätig und wohlthuend auf uns und unsere Nachkommen wirken werden."

— Der österreichische Generalconsul, Hr. v. **Pretis**, hat von der Direction des juridisch-politischen Lesevereins in **Wien** 497 Mark Banko erhalten, welche nach Inhalt des Begleit-

schreibens vom 7. Juli den durch den Brand brod- und obdachlos gewordenen Individuen der Hamburger Buchhandlungen und Buchdruckereien zugeführt werden sollen, indem der Verein sich nach seiner Tendenz für verpflichtet hält, Diejenigen, die so wesentlich stets zur Verbreitung deutschen Wissens mitgewirkt, und so hart durch den Brand gelitten haben, einen Beweis seiner besondern Theilnahme zu geben.

Frankfurt, 28. Juli. Heute sind hier eingetroffen und im Römischen Kaiser abgestiegen: Se. Maj. der König von Würtemberg; J. k. Hoh. die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin; Se. k. Hoh. der Großherzog von Sachsen-Weimar, nebst hohem Gefolge, und Se. Hoh. der Herzog Gustav von Mecklenburg-Schwerin, nebst hohem Gefolge. Die Großherzogin, Mutter der Herzogin von Orleans, wird von hier die Reise nach Paris fortsetzen.

Wien, 24. Juli. 5pCt. Met. $108\frac{3}{8}$ à $\frac{1}{2}$. — 4pCt. $100\frac{1}{2}$. — 3pCt. $76\frac{1}{4}$. — Bankactien 1587. — 250 fl. Loose $106\frac{3}{8}$. — 500 fl. Loose $137\frac{3}{8}$.

Niederlande.

Amsterdam, 26. Juli. (Börse.) $2\frac{1}{2}$pCt. Int. $51\frac{11}{16}$. — 5pCt. Holl. $100\frac{13}{16}$. — Kansb. —. — $4\frac{1}{2}$pCt. Synd. $93\frac{1}{2}$. — $3\frac{1}{2}$pCt. —. — Handelm. $144\frac{3}{8}$. — 5pCt. Ostind. $99\frac{3}{8}$. — Ard. $18\frac{1}{16}$. — Pass. —. — Coup. 26. — 5pCt. Met. 107. — $2\frac{1}{2}$pCt. $55\frac{3}{8}$. — Russ. Inscr. $69\frac{3}{4}$. — Cert. —.

— Man versichert, daß S. M. König Wilhelm Friedrich, Graf von Nassau, kommenden October wieder nach dem Haag kommen werde, um der Vermählung der Prinzessin Sophie der Niederlande beizuwohnen, und es heißt zugleich, der König werde alsdann seine bleibende Residenz im Haag nehmen.

Utrecht, 23. Juli. Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. der Graf von Nassau im October wieder nach dem Haag kommen, um der Vermählung der Prinzessin Sophie beizuwohnen.

Belgien.

Brüssel, 27. Juli. (Indep.) Die Kammer der Abgeordneten ist gestern zusammengetreten. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten legte den Vertrag vom 16. Juli zur Bestätigung vor; zugleich kündigte er die Vorlage eines Gesetzentwurfs über die Mittel an, durch welche das Deficit von 400,000 Fr., welches in Folge der Zollreductionen des neuen Vertrags für die Einnahmen des öffentlichen Schatzes entsteht, gedeckt werden soll. Der vorgelegte Entwurf wurde in die Abtheilungen verwiesen, welche aufgefordert wurden, sich unverweilt der Bearbeitung dieser höchst wichtigen Angelegenheit zu unterziehen.

Italien.

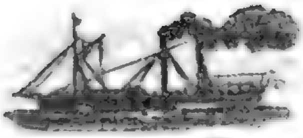
Rom, 19. Juli. (A. Z.) Wenn nicht unvorhergesehene Umstände es verhindern, wird am 22. d. M. ein Consistorium zusammentreten, in welchem außer italienischen Bischöfen auch Monsignore Arnoldi als Bischof von Trier präconisirt werden dürfte. Ueber die Wiederbesetzung des Bisthums Breslau verlautet noch immer nichts Bestimmtes, obgleich sie mit Nächstem erfolgen soll. — Der würdige 84jährige Cardinal Rivarola ist von einer schweren Krankheit befallen, die für sein Leben fürchten läßt. — Auch der portugiesische Gesandte beim h. Stuhl, Ritter de Migueis, ist gefährlich erkrankt. — Durch gerichtliches Erkenntniß ist der gewesene Redacteur des Journals Solerte in Bologna, A. Castagnoli, als Hochverräther zu zwanzigjähriger Galeerenstrafe nach Civita vecchia verurtheilt. Er wußte sich das Vertrauen der Regierung zu verschaffen, und soll nun einer neuen politischen Secte angehören oder selbst deren Haupt seyn, welche den Namen Ferdinandea führt. — Einige in Ferrara vorgekommene nächtliche Ruhestörungen sind nicht politischer Art gewesen.

Portugal.

Lissabon, 10. Juli. (A. Z.) Heute am frühen Morgen hatte die prachtvolle Stadt ihr Feierkleid angelegt, Garnison und Municipalgarden in großem Costüm bildeten Spalier und die Truppen nahmen sich so gut aus, daß ein enthusiastischer Zuschauer sie mit den polnischen Lanzenreitern der napoleonischen Garde und den Tyroler Jägern gar wohl vergleichen konnte. Der Sitzungssaal war festlich geschmückt, dem Throne gegenüber zur Rechten die Stühle der Pairs, auf einem höheren, vorstehenden der Präsident, Herzog von Palmella, um ihn gruppirten sich alle erlauchten Namen Portugals und das malerische mittelalterliche Costüm, die schwarzen Sammetmäntel, die Hüte à la Heinrich IV. erhöhten den ergreifenden Anblick um Vieles. Zur Linken des Thrones stellten sich die Deputirten auf. Aller Blicke waren den beiden Häuptern des Cabinets zugekehrt, von denen der eine (Terceira) einem antiken Gemälde vergleichbar, während der andere (Costa Cabral), klein von Statur, äußerst beweglich in Action und Manieren, daß schon das Aeußere den thätigen, energischen Geist verkündete, ein schlagendes Seitenstück zu dem Chef des franz. 1. Märzcabinets abgeben konnte. Das kühne rücksichtslose Parteihaupt ließ sich in ihm so wenig verkennen als in seinem Collegen, der seines Degens und seiner Leute gewisse Connetable. Artilleriesalven verkündigten die Ankunft der Königin, Ihre Majestät erschien in einem Diamantenschmuck, deßgleichen wohl nirgends gefunden werden dürfte, gelehnt auf den Arm des Königs. Die Königin sah bewegt aus, was ihr einen besonderen Reiz verlieh. Die Auf- und Zurückfahrt war gleichfalls äußerst prachtvoll. Die Königin saß in einem geschmackvollen englischen Coupe, bespannt mit sechs majestätischen Pferden von portugiesischer Zucht. Eine Escadron Lanciers eröffnete und schloß den Zug, der sich auf dem Hin- und Herwege durch Tausende von Zuschauern bewegte.

Türkei.

Von der türkischen Grenze, 8. Juli. (A. Z.) Nach Berichten aus Bucharest haben sich die Collisionen, die in der letzten Zeit zwischen dem Fürsten und den Bojaren, zwischen dem Pforten- und russischen Commissär ergeben hatten, glücklich gelöst. Wenigstens glaubt man, daß die nächste Zukunft ruhig und für die Fortschritte des Landes günstig seyn werde, obwohl leider an den frühern Verhältnissen sich wenig geändert hat, die Ursache so vieler Mißstände nicht gehoben ist. Diese scheint in der Doppelstellung zu liegen, in der sich die Wallachei der Türkei und Rußland gegenüber befindet, und wodurch die Regierung genöthigt ist, zwischen diesen zwei Mächten zu balanciren, um sich in einigem Gleichgewicht zu erhalten. Immer werden daher unzufriedene, oder auch nur neuerungssüchtige Menschen, sobald sie eine Neigung der Regierung nach Norden oder Süden zu entdecken glauben, auf der entgegengesetzten Seite ihren Halt suchen und in der Regel finden. Da die Pforte zu schwach geworden, um noch in den Donauländern ernste Besorgnisse zu erwecken, dürfte man es wohl natürlich finden, wenn der Fürst durch seine politische Haltung minder in St. Petersburg als in Stambul befriedigt. Aber wie gesagt, für heute ist in Bucharest der Friede hergestellt, wenigstens ein Waffenstillstand geschlossen. Hr. v. Duhamel war Willens, am 6. oder 7. die Wallachei zu verlassen und nach St. Petersburg zurückzukehren. Sollte seine persönliche Anwesenheit und die Erstattung eines mündlichen Berichts in der russischen Hauptstadt nicht für dringend gehalten werden, so beabsichtigt Hr. Duhamel, nach Bad Ems zu reisen, wo sich seine Gemahlin bereits befindet. Hierüber erwartet er noch die Antwort aus St. Petersburg. Wann Schekib Effendi seine Rückreise nach Konstantinopel antritt, ist noch nicht bekannt. — Aus Jassy vernimmt man, daß man in der Moldau mit der Prüfung des Projects, hundert Mühlen nach amerikanischer Methode zu errichten, beschäftigt ist, ein Project, welches mit dem entworfenen Eisenbahnbau und den commerciellen Aussichten des Landes in engster Verbindung steht.



Rheinische Dampfschifffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

[3471]

Fahrten

zwischen **Cöln-Düsseldorf** und **Coblenz, Mainz, Mannheim, Strasburg** und **Basel,** in directem Anschluß an die Züge der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft von und nach **Cöln** und **Belgien,** und an die übrigen vom und zum Rhein führenden Eisenbahnzüge; ferner an den Dampfschiffahrts-Dienst nach **Rotterdam-London** und **Amsterdam-Hamburg.**

Abfahrt vom 19. Juli 1842 an den verschiedenen Hauptstationen:

Täglich

zu Berg

Von	**Düsseldorf**	nach	**Mainz**	Abends	**10**	Uhr
„	**Cöln**	„	„	Morgens	**4**	„ 1)
„	„	„	**Coblenz**	„	**7**	„
„	„	„	„	„	**10**	„
„	„	„	„	Abends	**5**	„
„	**Coblenz**	„	**Mannheim**	Morgens	**6**	„
„	„	„	**Mainz**	„	**8**	„
„	„	„	„	„	**11½**	„ 1)
„	**Mainz**	„	**Mannheim**	„	**8**	„ 2)
„	„	„	„	„	**11**	„ 3)
„	„	„	„	Nachmit.	**2½**	„
„	**Mannheim**	„	**Strasburg**	„	**4**	„
„	„	„	„	Abends	**9**	„
„	**Knielingen**	„	„	Nachts	**2½**	„
„	„	„	„	Morgens	**5**	„

1) im Anschluß an den letzten Eisenbahnzug von Castel nach Frankfurt.
2) nach Ankunft des ersten Eisenbahnzugs von Frankfurt.
3) „ „ „ zweiten „ „ „

zu Thal

Von	**Strasburg**	nach	**Mainz**	Morgens	**6**	Uhr
„	„	„	„	„	**10½**	„
„	**Knielingen**	„	„	„	**11**	„
„	„	„	„	Nachmitt.	**2½**	„
„	**Mannheim**	„	**Köln**	Morgens	**6**	„
„	„	„	**Mainz**	Mittags	**4**	„
„	„	„	„	Abends	**6**	„
„	**Mainz**	„	**Düsseldorf**	Morgens	**5½**	„
„	„	„	**Köln**	„	**8**	„ 4)
„	„	„	„	„	**10½**	„ 5)
„	**Coblenz**	„	„	„	**6½**	„
„	„	„	**Düsseldorf**	„	**10**	„
„	„	„	**Köln**	Nachmitt.	**12½**	„
„	„	„	„	„	**3**	„
„	**Köln**	„	**Düsseldorf**	„	**3½**	„

4) unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzugs von Frankfurt und im Anschluß an den dritten Zug nach Aachen.
5) unmittelbar nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Localfahrt zwischen Bingen und Mainz:

von **Bingen** Morgens **5½** Uhr; — von **Mainz** Abends **7** Uhr, nach Ankunft des 5. Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Die Abfahrt von **Biebrich** rheinabwärts ist Morgens **5¾, 8¼,** nach Ankunft des **ersten, 10¾,** nach Ankunft des **zweiten** Eisenbahnzugs von **Frankfurt** und Abends **7¼** Uhr.

Bei **direkten Einschreibungen** nach Basel und den Zwischenstationen der Elsasser Eisenbahn, werden die Reisenden und deren Effekten, **unentgeldlich** nach und von der Eisenbahn geliefert. Für das Reisegepäck wird bei direkt Eingeschriebenen, auf der Elsasser Eisenbahn, **von nun an kein Uebergewicht mehr berechnet** und sind Passagiere nach **Basel,** so wie deren Effekten, keiner Visitation an der französischen Douane unterworfen.

Im Eisenbahnhofe zu **Cöln** hat die Kölnische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein Büreau zur Billet-Ertheilung und Uebernahme der Effekten zu festen Sätzen, und umgekehrt die Eisenbahn-Gesellschaft ein solches am Landeplatze der Kölnischen Dampfschiffe.

Für die Wagenverbindung zwischen **Bingen** und **Creuznach** werden direkte Billete ertheilt.

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der **Kölnischen Gesellschaft** nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in **Frankfurt** und von dem Bahnhof in **Castel** zu den Dampfschiffen, werden in **Frankfurt** ertheilt:

auf der **Agentur** bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße Lit. J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billet-Büreau** in der **Friedrich Wilmans**'schen Buchhandlung, Zeil Lit. D. Nr. 188.

Um jeden Zeitverlust bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge von **Mainz** und **Biebrich** abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man sich bereits in **Frankfurt** mit den nöthigen Dampfschiffs-Billeten zu versehen, und ist das Agentur-Büreau von Morgens 5½ Uhr bis Abends 7 Uhr, das Billet-Büreau von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet, woselbst auch vollständige Fahrtenpläne, von allen Hauptstationen ab, und Tarife gratis zu haben sind.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 208.) 30. Juli 1842.

Neueste Nachrichten

Paris, 27. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 117. 65. — 3pCt. 77. 60. — Neapol. 105. 50. — 5pCt. Span. 22¼. — Belgische Bankactien 775. — St. Germain-Eisenbahn 810. Versailles, rechtes Ufer 290. — Linkes Ufer 95. — Straßburg-Basel 202. 50. — Die Börse hielt sich heute fest und die Notirung der Rente zog bei stillem Geschäft etwas an.

— Der Moniteur zeigt an, daß der österreichische Botschafter, Graf Appony, dem König und der Königin Condolenzschreiben Sr. Maj. des Kaisers zu überreichen die Ehre gehabt habe. Es wird als etwas Auffallendes bemerkt, daß die Formalität der officiellen Condolenz zuerst abseiten des Wiener Hofes erfolgt ist, während London und Brüssel noch damit zurück sind. Die erste Nachricht von dem Tode des Herzogs von Orleans kam am 17. Juli nach Wien; wie es scheint, hat Se. Maj. Kaiser Ferdinand unmittelbar darauf ein eigenhändiges Schreiben an den König der Franzosen gerichtet und dasselbe ist sofort an den Grafen Appony expedirt worden.

— Die Deputirtenkammer hielt heute Sitzung zur Verification der Vollmachten ihrer Mitglieder. Es ist dabei nichts Besonderes vorgekommen.

— Die Königin soll sehr darauf gedrungen haben, bei Eröffnung der Session der Kammern zugegen zu seyn; nur die inständigen Bitten des Königs hätten sie von ihrem Vorsatz abgebracht.

— In einer Versammlung der Deputirten von der Opposition, die gestern statt fand, ist ausgemacht worden, daß man Hrn. Odilon Barrot als Candidaten zur Präsidentenstelle annehmen, die Regentschaftsfrage frei von politischen Debatten halten, aber doch vor Prorogation der Session die Cabinetsfrage auf irgend eine Art zur Sprache bringen wolle.

— Gestern Abend war großer Empfang in den Salons des Hrn. Guizot; man bemerkte viele Deputirte und fast alle Mitglieder des diplomatischen Corps.

— Der König ist gestern um 5 Uhr nach Neuilly zurück gefahren; vorher war Cabinetsconseil; auch hat der König mehrere Botschafter empfangen.

— Die Berichte aus Madrid vom 20. Juli sind ohne Interesse. Die Marquise Belgida, erste Ehrendame der Königin, hat auf Betrieb des Vormunds Arguelles ihre Demission nehmen müssen. Der Infant Don Francisco de Paula ist sehr unzufrieden mit der Behandlung, die ihn Arguelles erfahren läßt.

— Privatbriefe aus London entwerfen traurige Schilderungen von dem auf sehr vielen Punkten der drei Königreiche und namentlich in allen Fabrikdistricten herrschenden Elend. Zu Greenock in Schottland sind von 35,000 Einwohnern 15,000 ohne Subsistenzmittel. (Ganz anders lauten die neusten Berichte in den Londoner Blättern. Man liest darin von einem Aufschwung im Handel, vom Wiederaufleben des Vertrauens, von den günstigsten Aussichten auf eine reiche Ernte. Gelten diese erfreulichen Nachrichten auch nicht direct von den Manufakturbezirken, so ist doch an der Rückwirkung im Allgemeinen nicht zu zweifeln.)

— Am 18 Juli wurde der Deputirte Ledru-Rollin von dem Assisengericht des Departements Mayenne, zu Laval, wegen Publication einer (republicanisch-demagogischen) Rede, die er im vorigen Jahre an die Wähler, die ihn in die Legislatur berufen haben, gerichtet hat, abwesend zu vier Monat Gefängniß und 3000 Fr. Geldbuße verurtheilt. Der Proceß zieht sich schon lange hin, weil Hr. Ledru-Rollin, der auch in die neue Kammer gewählt wurde, sein Privilegium als Deputirter geltend macht und vor Gericht zu erscheinen sich weigert.

London, 25. Juli. 3pCt. Stocks 91⅞. — 5pCt. Span. 21¼. — 3pCt. Portug. 19¾. — 2½pCt. Holländ. 51¼.

Klagenfurt, 17. Juli. Vorgestern war unsere Nachbarstadt Villach der Schauplatz eines bedeutenden Brandes, welcher um 2 Uhr Nachmittags in einer Scheune ausbrach, und binnen wenigen Stunden 20 Gebäude, darunter den Stadtpfarrhof und die Caserne, in welcher letzteren es auch durchbrannte, ihrer Bedachungen beraubte. Die Stadtpfarrkirche selbst war, trotz des feuersicheren Daches, in großer Gefahr, da die Flamme den die Kirchenmauer mit den nächststehenden Häusern verbindenden Schwibbogen ergriff, und bereits das Chor bedrohte, so wie es nur durch große Anstrengungen möglich wurde, das Feuer vom Vordringen auf die sogenannte „Leiten" und auf die Häuser des „alten Platzes" abzuhalten.

München, 26. Juli. (N. C.) Prinz Luitpold hat diesen Morgen seine Reise nach Wien angetreten. Aus Brückenau sind über das Befinden Sr. Maj. des Königs abermals die erfreulichsten Nachrichten hier eingegangen. — Im Monat Juni sind hier 847 Individuen polizeilich abgestraft, 25 den betreffenden Gerichten überantwortet worden. Unter den erstern sind nicht weniger als 20 wegen des Tragens der mit Recht so übelberüchtigten und seit langer Zeit aufs Strengste verbotenen Stechmesser, wie sie unter unsern Landleuten üblich sind. Auch zwei der Thierquälerei Angeklagte wurden bestraft, eine Rubrik, die schon seit Monaten regelmäßig vorkommt und von der Humanität unserer Polizei eben so sehr zeugt, als von der Bereitwilligkeit derselben, die wahrhaft unermüdlichen Bemühungen unseres Vereins gegen Thierquälerei ihrerseits zu unterstützen. — Zu den zahlreichen Unfällen, welche in der jüngsten Zeit dahier vorgekommen sind, ist die Verunglückung zweier Theaterzimmerleute gelegentlich der Vorstellung Zriny am vergangenen Sonntag gekommen. Dem einen wurde nur der Arm stark verletzt, so daß er im Krankenhaus seiner Wiedergenesung entgegensieht, der andere erhielt aber eine so starke Verwundung, daß er schon mehrere Stunden darnach starb. — Auf unsrer Dult geht's nicht wenig lebhaft zu und bis jetzt hört man auch die Verkäufer sich nur zufrieden über die gegebenen Geschäftsaussichten äußern.

Leipzig 26. Juli. (L. A. Z.) Der König von Würtemberg hat während seines hiesigen Aufenthaltes die verschiedenen Werkstätten und Einrichtungen auf der Leipzig-Dresdner Eisenbahn, den Bahnhof der sächsisch-bayerischen Eisenbahn und die großen Brücken bei Connewitz, die Gemäldesammlungen des Herrn v. Speck, des Consuls Schletter, den Löhr'schen Garten, das Augusteum und die Bibliothek, von dem Kreisdirector Dr. v. Falkenstein begleitet, besucht und ist diesen Morgen um 5 Uhr nach Weimar abgereist.

Leipzig, 28. Juli. Man liest in der hiesigen Allgemeinen Zeitung folgende Erklärung, das sogenannte junge Deutschland betreffend: „Ich finde mich veranlaßt zu er-

klären, daß ich bei der Aufhebung der in Preußen noch bestandenen Maßregel gegen das sogenannte junge Deutschland kein Versprechen irgend einer Art gegeben habe, noch es zu geben aufgefordert worden bin, welches mich hindern könnte, auch ferner, wie ich bisher gethan, in der Religion das Recht der freien Forschung und der Vernunft anzuerkennen und in der Politik derjenigen freien Entwickelung zu folgen, welche die Mündigkeit des Volksbewußtseyns in unserer Zeit verlangt! Dieß zur Widerlegung sinnloser, in der Lüge und Verleumdung ihren Beruf findender Correspondenz- und Artikelschreiber. Berlin, am 25. Juli 1842. Dr. Theodor Mundt."

Hannover, 23. Juli. (H. C.) Sicherem Vernehmen nach haben die Beschlüsse der jetzt vertagten Ständeversammlung zu den intendirten Eisenbahnanlagen die Genehmigung des Königs nicht erhalten, und besonders soll die von den Kammern beschlossene ständische Controle Anstand gefunden haben. Ueber die Braunschweiger Bahn ist bekanntlich ein Separatbeschluß gefaßt, in Folge dessen der Bau dieser Kunststraße auch bereits begonnen hat. Mit dem Bau der Harburger, der Bremer und der Mindener Bahn würde nun aber nicht vor erfolgter Einigung mit den Ständen der Anfang gemacht werden können, also wahrscheinlich das Unternehmen abermals zwei Jahre ruhen müssen, wenn nicht, wie Einige glauben, grade dieserhalb eine außerordentliche Versammlung der Stände beliebt werden sollte.

Karlsruhe, 27. Juli. (Oberd. Ztg.) J. königl. Hoh. die Großherzogin hat, wie wir aus einer Bekanntmachung des Karlsruher Frauenvereins ersehen, eine Gabe von 500 fl. für die Markdorfer Abgebrannten gesendet, und sich als Beschützerin des Vereins an die Spitze der Sammlungen gestellt, welche derselbe durch Annahme von Weißzeug und Kleidungsstücken, als Zugabe zu den Geldspenden, eingeleitet hat.

Frankfurt, 29. Juli. Nachtrag zu dem Artikel: Regentschaften in Frankreich. König Karl VI. kam, wie bemerkt wurde, 1380, als er bald 13 Jahr alt war, zur Regierung, verfiel 1393 in Geisteszerrüttung, und starb 1422. Also bedingte zuerst Minderjährigkeit und später Unfähigkeit die Verwaltung des Reichs durch eine Regentschaft. Daß sich um diese im Beginn die Oheime des Königs und dann die Häuser Burgund und Orleans stritten, ist ebenwohl angeführt worden. Dagegen bleibt ergänzend zu berichten, daß im April 1403 eine Ordonnanz erlassen wurde, welche besagt: „Wenn der König den Thron besteigt, wie minderjährig er auch seyn mag, soll er dennoch als König angesehen und das Königreich von ihm regiert werden, und in seinem Namen von den nächsten Blutsverwandten und den weisesten Männern seines Raths." (Die Textesworte sind: Lorsque le roi montera sur le trône, en quelque minorité qu'il soit, il sera réputé pour roi, et le royaume sera gouverné par lui, et en son nom par les plus prochains de son sang et par les plus sages hommes de son conseil.) Diese Ordonnanz von 1403 wurde bald nach der Ermordung des Herzogs Ludwig von Orleans durch eine Ordonnanz vom 26. Dezember 1407 bestätigt. —

Schweiz.

Eidgenössische Tagsatzung, Sitzung vom 26. Juli. In der gehaltenen Umfrage über die aargauische Klosterangelegenheit ergaben sich drei Nuancen. Die erste derselben will sich mit dem von dem Stande Aargau am 19. Juli gemachten Anerbietungen begnügen und den Gegenstand aus Abschied und Traktanden entfernen, in diesem Sinne sprachen sich unbedingt aus die Stände: Zürich, weil durchaus keine Aussicht vorhanden sey, dieselbe auf eine andere Weise zu erledigen, wobei es die Motive seiner Meinungsänderung dahin abgab, daß einerseits der Stand der Frage sich seit dem Frühjahr 1841 geändert und anderseits auch die Lage des Kantons Zürich seither eine andere geworden und derselbe keine ganz klösterlich Gesinnten mehr an seiner Spitze habe, Glarus, Solothurn, Baselland, Schaffhausen, Appenzell A.Rh., Thurgau, Tessin, Waadt und Bern, indem die sich größtentheils auf ihre früher abgegebenen Voten beziehen, theilweise solche auch wiederholen, ferner Aargau, das sich durch Wiederholungen früherer Vorträge auch zu Wiederholungen veranlaßt erklärt. — Die zweite Nuance ist diejenige, welche auf Nichtigerklärung des Decrets vom 13. Jänner 1841 und Wiederherstellung aller Klöster in den vorigen Rechtszustand verlangt, und dieser gehören die Stände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg, Appenzell J. Rh., Neuenburg und in erster Linie auch St. Gallen und Wallis an. Luzern hob besonders in seiner Rede die Gefahren hervor, die aus diesem Bundesbruch, denn anders sey es nicht, hervor und bestritt den reformirten Kantonen das Recht, sich in die confessionellen Verhältnisse der katholischen Kantone zu mischen. Es besorgt, die garantirenden Mächte dürften ihre Garantie zurückziehen, was für die Schweiz bei einem ausbrechenden Kriege von schweren Folgen seyn dürfte. Wenn auch sich eine Mehrheit für die Entfernung aus Abschied und Traktanden finde, so dürfte dieß nicht so leicht seyn, denn die sympathisirenden Kantone werden die Frage auf jeder Tagsatzung zur Sprache bringen. — Die dritte Nuance ist endlich diejenige, welche nochmals gütliche Versuche machen will, dieser gehören an Baselstadt, Graubünden und Genf und beziehungsweise St. Gallen und Wallis. Ersteres spricht sich noch nicht bestimmt aus, die beiden andern wünschten noch mehr von Aargau zu erhalten, wenn aber dieß nicht möglich sey, so wollen sie sich mit den gemachten Anerbietungen begnügen, die beiden letzten aber stimmen dann für Herstellung aller Klöster. Nachdem noch mehrere Hin- und Widerreden gewechselt, wird zur Abstimmung geschritten. Für den von Genf gestellten Antrag auf Niedersetzung einer Commission: Solothurn, Schaffhausen und Genf 3 St.; für den Antrag Graubündens auf Herstellung noch eines Kapuzinerklosters 1 St.; die Sache aus Abschied und Tractanden fallen zu lassen mit Rücksicht auf das aargauische Decret vom 19. Juli 1841: Zürich, Solothurn, Schaffhausen, Aargau, Tessin, Genf, Waadt, Thurgau, Graubünden, Appenzell A. Rh., Glarus, Bern 11½ St. Nach dem Antrage von Basel-Land einfach aus Abschied und Traktanden: Solothurn, Aargau, Tessin, Basel-Land 3½ St. Für Herstellung aller Klöster: Uri, Unterwalden, Zug, St. Gallen, Wallis, Neuenburg, Appenzell J. Rh., Freiburg, Schwyz, Luzern 9½ St. Solothurn beantragt nun noch die Wiederherstellung von Hermetschwyl, hiefür Solothurn und Glarus. — Baselstadt enthält sich der Abstimmung.

Schwyz. (Staatsztg.) Der Bau der Jesuitenkirche wird rastlos betrieben. Schon stehen die Fenstergewölbe, über die sich die beiden Thürme erheben. Die Bauart, eine Mischung des byzantinischen und gothischen Styls, weicht nicht viel von derjenigen ab, die die übrigen Jesuitenkirchen in der Schweiz auszeichnet. Die schöne umschweifende Straßenanlage, die angenehme Situation, die stufenweise angelegten Gärten geben im Anblick des geschmackvollen, majestätischen Portals der einfachen Thalgegend Erhabenheit und Ausdruck, wie dem ganzen Flecken Würde und Schönheit. Man bezweckt, das Pensionat auf das nächste Jahr bewohnbar zu machen.

— Der Widerruf des Herrn Aloys Fuchs lautet wörtlich also: Ich Aloys Fuchs erkläre frei und offen vor dem hochwürdigsten Hrn. Hieronymus, Erzbischof von Melite, apostolischen Nuntius in der Schweiz, daß ich verwerfe und verdamme alle die Sätze meines Buches: „Ohne Christus kein Heil," welche unser heiligster Vater, Papst Gregor XVI., in dem apostolischen Breve vom 17. Herbstmonat 1833 verworfen und verdammt hat, verwirft und verdammt, getreu dem Priestereide.

Belgien.

Gent, 22. Juli. (L. A. Z.) Man hat die Aufregung unserer arbeitenden Klassen auf eine Weise zu benutzen

gesucht, von der wir noch kein Beispiel hatten. Die vielfachen Unruhen, die Gent seit der Revolution von 1830 zu bestehen hatte, fanden größtentheils eine Wurzel unter den Reichen, welche der ehemaligen Dynastie anhängen. Die armen Klassen folgten nur dem Impulse, der ihnen von den Orangisten gegeben wurde. Seit einigen Tagen aber streifte hier der oft erwähnte Cats umher, und obschon er sich mit einer gewissen Zurückhaltung zeigte, so ist es dennoch außer Zweifel, daß sein Aufenthalt einen politischen Zweck verfolgte. In allen Cabarets, in den Fabriken und auf dem Freitagsmarkte wurden Exemplare einer flamändisch geschriebenen Broschüre vertheilt die communistische Lehren predigte und die Arbeiter zum Aufruhr hetzte. Aber gerade das letzte Wort verdarb das Spiel. Der Ausdruck „Arbeiders" hat hier eine locale Bedeutung, und während man in den übrigen flamändischen Provinzen jeden Arbeiter damit bezeichnet, versteht man in Gent ausschließlich nur die Lastträger darunter. Nun fand es Jedermann komisch, daß man sich in Bezug auf einen Aufstand gerade an die kleine Zahl der Lastträger wendet, um so mehr, als diese in neuerer Zeit durch die erhöhte Communication der Eisenbahnen mehr Beschäftigung finden als je und wirklich gute Tage haben. Die Regierung aber kam durch dieses Wort auf die natürliche Schlußfolge, daß die erwähnte Broschüre nicht in Gent selbst, sondern anderswo fabricirt worden seyn muß, und verfolgt nun diese Spur mit Eifer. Cats ist wieder von hier verschwunden.

R u ß l a n d.

Ueber die Feste in St. Petersburg vom 7. bis zum 13. Juli hat man jetzt eine Uebersicht. Am 7. war der Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers. Da fand Morgens eine große Parade statt, alsdann eine feierliche Messe, welche durch den Gesang der weltberühmten kaiserlichen Kapelle verherrlicht wurde. Am 8. Juli wurde das Lager von Krasnoje Selo besucht, am 9. waren große Manöver, darauf Familiendiner bei Ihrer Maj. der Kaiserin, Abends „Thé militaire" in Duderhoff. Am 10. war wieder große Parade und diesem glänzenden militärischen Schauspiele folgte ein großes Diner zu Krasnoje Selo. Am 13. endlich, dem Geburtstage Ihrer Maj. der Kaiserin, wurde in der Schloßkapelle zu Peterhof in Gegenwart JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin, Sr. Majestät des Königs von Preußen, sämmtlicher Mitglieder der kaiserlichen Familie und aller zur Feier des silbernen Hochzeitsfestes JJ. kaiserl. MM. anwesenden fremden Prinzen eine feierliche Messe abgehalten. Die Mitglieder des Reichsraths, die Minister, die Senatoren, die Generale und die Offiziere der Garde und der Land- und Seemacht, der Hof und die ausgezeichnetsten Personen beiderlei Geschlechts wohnten bei. Am Abend fand im Palast ein großer maskirter Ball für den Adel und die Kaufleute statt, welchen JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, Se. Majestät der König von Preußen, so wie die Mitglieder der kaiserlichen Familie und die fremden Prinzen mit ihrer Gegenwart beehrten. Vor dem Ball wurde eine Anzahl ausgezeichneter Personen JJ. kk. MM. vorgestellt. Am Morgen desselben Tages hatten die in St. Petersburg anwesenden Mitglieder des diplomatischen Corps die Ehre, von Sr. Majestät dem König von Preußen in Peterhof empfangen zu werden. Abends waren die Stadt und der Park prachtvoll erleuchtet.

I t a l i e n.

Rom, 11. Juli. (L. A. Z.) Unser Publikum ist für den Gedanken begeistert, die einst so blühende Hafenstadt des alten Roms, das von den Sarazenen in Trümmer gelegte Ostia, wieder in den Stand einer Handelsstadt zu setzen. Man verspricht sich ein rasches Wiederaufleben derselben, für das man von der in Kurzem auf der Tiber eintretenden Dampfschifffahrt sehr Vieles hofft. Denn in Zukunft sollen drei auf Kosten der Regierung in England erbaute Dampfschiffe, die bei Fiumicino, dem neuen Hafen Roms, landenden Kauffahrteischiffe durch die zahllosen Krümmungen der Tiber zur Stadt hinaufführen. Capitän Cialdi wurde mit den Fahrzeugen schon bis zum 7. Juli erwartet, ist aber bis jetzt noch nicht angekommen; sie werden jeden Tag von den Römern mit einer wahrhaft kindlichen Neugierde erwartet. Die Frachtschiffe durch diese Locomotiven stadteinwärts über Ripa grande hinaus bis zu dem verödeten Porto Leonino in Trastevere und dem Porto della Ripetta zu bringen, dürfte, wie die Restauration von Ostia, das jetzt eine ansehnliche Strecke von dem im Laufe der Jahrhunderte zurückgewichnen Meere liegt, sehr schwierig seyn, oder vielmehr gewiß nicht zur Ausführung kommen. Denn im Flusse ragen gleich Korallenriffen viele Mauerruinen, sichtbare und versteckte, fast bis zu dessen Oberfläche hinauf, wie die der Ponte Sublicius, Triumphalis, Aelianus, und machen die Schifffahrt gefährlich. Dieselben Schwierigkeiten finden sich in dem sehr verengten Bette der Tiber (die jetzt nicht größer ist als die Saale in Sachsen) oberhalb der Stadt nach dem Sabinergebirge zu. Da, wie es scheint, die Regierung ihre Ansichten wegen die Dampfinstitute geändert (sie sah früher drohende Gefahr in den rationellen Principien dieses Mechanismus für den katholischen Glauben), so lebt man hier wieder, nicht ohne Grund, der Hoffnung, auch die vielfach gewünschte Eisenbahn von hier nach Terracina werde zu Stande kommen. Der große Verkehr zwischen Rom und Neapel würde dadurch seinen Culminationspunkt erreichen.

G r i e c h e n l a n d.

Athen, 13. Juli. (L. A. Z.) Angeblich auf Betrieb des bei dem griechischen Hofe accreditirten türkischen Geschäftsträgers Mussuris ist vor Kurzem ein gewisser Constantius Stamatiadis des Landes verwiesen worden, weil er als türkischer Unterthan — dem Vorgeben des türkischen Geschäftsträgers gemäß — im Betreff der Ereignisse, welche in neuerer Zeit auf der Insel Samos stattgefunden, die türkische Regierung mittels der öffentlichen Presse auf das heftigste angegriffen haben sollte. Die hiesige Journalistik und auch ein großer Theil der öffentlichen Meinung glaubt in dieser Landesverweisung eine Verletzung des griechischen Staatsbürgerrechts wahrnehmen zu müssen, welches Stamatiadis, obgleich früher in türkisch-samiotischen Staatsdiensten, jedoch später seit geraumer Zeit aus selbigen entlassen und abwechselnd in Griechenland wohnend, durch Eintragung seines Namens in das Verzeichniß der Athenienser Bürger vor fünf Monaten sich erworben hatte. Der Staatsprocurator beim hiesigen Appellationsgericht, Dr. F...r, ein geborner Deutscher und ausgezeichneter Jurist, soll sich öffentlich gegen diesen Act ausgesprochen haben, und das Ministerium des Innern hat, dem Vernehmen nach, nicht umhin gekonnt, dem Bürgerrath von Athen, hinsichtlich seines bei diesem Anlaß beobachteten voreiligen Verfahrens, eine scharfe dienstliche Rüge zu ertheilen, so daß auf diese Vorfälle hin der hiesige Bürgermeister Petrakis sich veranlaßt gesehen haben soll, einen protokollarischen Sachbestand an das Ministerium des Innern einzuschicken und die Auflösung resp. Reorganisirung des ihm beigegebenen Bürgerraths zu beantragen. Das Publicum ist auf den Ausgang dieser obschwebenden, mit einer gewissen politischen Färbung unverkennbar vermischten Verhältnisse sehr gespannt.

A m e r i k a.

Boston, 30. Juni. Ein Tarif kommt nicht zu Stande, und es treibt die Whigpartei es so weit, den Präsidenten ohne alles Gesetz deßhalb zu lassen. Vom 1. Juli ab weiß Niemand, ob die alten, die neuen oder gar keine Zölle zu erheben sind. Die Verwirrung ist unberechenbar und die Verantwortlichkeit groß. Das einzige wichtige Gesetz des Congresses ist die Apportionmentbill, d. h. die gesetzliche Feststellung der Zahl der Vertreter für jeden künftigen Congreß; 70,680 Seelen wählen einen Vertreter, und auf diese Art kommen 19 Mitglieder weniger in das Repräsentantenhaus. Auch hierin benahm sich die Versammlung feindselig; sie glaubt, je weniger Repräsentanten, je mehr Whigs.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[3335] Unterzeichneter empfiehlt zu billigen Preisen sein Lager von
feinstem Kienruß, in halben, viertel und achtel Centnerfässern,
Lithographie-Steine, in allen Größen,
Ruhrer Steinkohlen, als Steinkohlen, Ofen- und Schmiedegrieß.

Frankfurt a. M. im Juni 1842.

Carl Schmidt, Baugraben H. 16. hinter dem Zeughaus.

[3508] Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch Gebhard & Körber und Varrentrapp in Frankfurt) zu beziehen:

Archiv für theologische Literatur.

In Verbindung mit mehreren Gelehrten herausgegeben von Dr. F. J. Döllinger, Dr. D. Haneberg, Dr. J. B. Herb, Dr. Fr. X. Reithmayr, Dr. M. Stadlbaur, Professoren der theologischen Fakultät der Universität München. 1. Jahrg. 1842. 2s u. 3s Heft. Preis für 9 Hefte. 6 fl. od. 3 Thlr. 16 gr.

[3484] In der **Expedition der Thüringer Chronik** zu Erfurt ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands, in Frankfurt a. M. bei **Wilmans**, zu haben:

Die Feuer-Versicherungsbank für Deutschland zu Gotha und die bei derselben Betheiligten.

Auf Veranlassung des Ereignisses vom 5. bis 8. Mai d. J., ihrem Wesen und ihren Verhältnissen nach ausführlich erläutert

von

Dr. E. S. Unger.

6 Bogen. 8° geheftet in Umschlag 10 Sgr. = 35 kr. rhn.

Indem wir auf diese höchst interessante Schrift dringend aufmerksam machen, glauben wir dadurch, daß der Name des Herrn Verfassers auf dem Titel des Buches genannt ist, Zeugniß abzulegen, daß die Schrift keine, die Zwecke einer besonderen Parthei verfolgende Broschüre sey, sondern daß dieselbe lediglich im Interesse der Sache und zum Nutzen aller Betheiligten, so wie der übrigen sich für obige Anstalt interessirenden Welt dem Druck übergeben wurde. Bei den durch den Brand von Hamburg hervorgerufenen Verhältnissen wird die Schrift von um so größerem Nutzen seyn, als bereits von Vielen, die von dem Wesen der Anstalt nicht hinlänglich unterrichtet, unrichtige Ansichten über dieselbe verbreitet worden sind.

[3053] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden ge- und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

Weinversteigerung in Höchst a. M.

[3348] In Beziehung auf die vorläufige Anzeige vom 20. Mai in dem Frankfurter Journal läßt Unterzeichneter aus Auftrag benannter Herren Eigenthümer nachfolgende hier in Höchst lagernde Weine nunmehr Dienstag den 2. August durch den Herzogl. Stadtschultheißen zu Höchst versteigern:

4 Stück 1835r Bodenheimer,
7 „ 1839r Oppenheimer,
7 „ 1839r Niersteiner,
5 „ 1839r Forster Riesling,
8 „ 1839r Nackenheimer Rothenberger,
3 „ 1834r Niersteiner.

S. 34 Stück

und 2 Ohm rothen Ingelheimer Auslese.

Die Proben davon werden an dem Versteigerungstage gegeben, können auch 3 Tage vorher an den Fässern genommen werden und ist sich deßhalb an den Küfermeister Herrn **Klee** dahier zu wenden.

Bei dieser Gelegenheit werden gleich nach der Versteigerung auch Proben von vorzüglichen 1834r, etliche 40 Stück, und von 1833r, 36r, 39r, 40r und 41r Rothenberger, ausgezeichnete Weine, eigene Gewächse, auch etliche 40 Stück auf deren Gut in Nackenheim lagernd, hier in Höchst verabreicht, welche 3 bis 4 Wochen später unter näherer Anzeige auch versteigert werden sollen.

Höchst, den 29. Juni 1842.

Dr. Leisler.

Course von Staatspapieren:
Frankfurt, den 29. Juli 1842.

Schluß 1½ Uhr.	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	109¼
„ 4% „	—	101¼
„ 3% „	77⅛	—
Wiener Bankactien	—	1900
250 fl. Loose bei Rothschild	—	107¾
500 „ „ „	—	138¾
Preuß. Staatsschuldscheine	—	104¼
„ Prämienscheine	—	85
Holländ. 2½ % Integrale	50⅝	50½
5% Spanische	—	20¼
Poln. 300 fl. Loose	—	78½
„ 500 „ „	—	82½
Taunus-Actien	380	379½

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1842.

Juli.	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains.		Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim.	Rh.	F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
17	333‴7	332‴8	332‴5	+ 14·8	+ 19·1	+ 12·5	+ 20·0	+ 9·3	0′	3″	ONO.	NO.	NO.	ht.ht.	ht.	ht.ht.
18	333‴0	332‴8	333‴1	+ 17·0	+ 22·3	+ 15·7	+ 23·6	+ 10·6	0′	2″	NO.	SW.	SW.	ht	ht.	ht.ht.
19	333‴4	332‴7	332‴0	+ 19·1	+ 22·3	+ 17·6	+ 23·8	+ 12·8	0′	3″	SW.	W.	—	ht.	t.	t.
20	332‴5	332‴0	331‴9	+ 18·4	+ 20·3	+ 15·0	+ 21·9	+ 14·5	0′	3″	SW.	SW.	SW.	t.	t.	t.
21	331‴1	330‴6	330‴7	+ 15·1	+ 15·7	+ 11·4	+ 18·0	+ 11·0	0′	3″	SW.	SW.	SW.	R.	w.	ht.
22	331‴3	332‴2	333‴6	+ 13·6	+ 13·3	+ 12·3	+ 15·2	+ 10·3	0′	3″	SW.	W.	—	t.	R.	R.
23	335‴0	335‴1	335‴5	+ 14·3	+ 16·9	+ 11·8	+ 18·2	+ 10·4	0′	3″	N.	NW.	—	w.	ht.	ht.
M.	332‴8	332‴6	332‴8	+ 16·0	+ 18·6	+ 13·8	+ 20·1	+ 11·3	0′	3″	Regenhöhe im — —					

Am 19. Abends Wetterleuchten; am 21. Gewitter; am 22. heftiger Wind.

Nro. 209. — Sonntag — — 31. Juli — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIE STADT FRANKFURT

Deutschland.

Wien, 23. Juli. (Köln. Z.) Das dem Wiener Bürgermilitär eingereihte uniformirte Corps der k. k. Akademie bildender Künstler wird nach seinem hundertjährigen Bestande das Fest der Fahnenweihe feiern. Dieses Corps, welches seit dem Jahre 1741 mit dem regsten Eifer an allen Diensten des Bürgermilitärs sowohl in friedlichen als in kriegerischen Zeiten Theil genommen hat, wird von unserer allergnädigsten Landesmutter mit einem prachtvollen, mit dem allerhöchsten Namen und der Devise: „Secundo Fidei saeculo" gezierten Bande beglückt werden. Um den tiefgefühlten Dank für die Gnade, welche der gesammten Bürgerschaft zur hohen Auszeichnung gereicht, auf eine würdige Weise darzulegen, wird zur Verherrlichung dieser erhebenden Feierlichkeit, welche am Tage des Allerhöchsten Namensfestes Ihrer Maj. der Kaiserin den 26. d. M. am Glacis vor dem Franzensthore stattfinden wird, die gesammte uniformirte Wiener Bürgerschaft in vollständiger Gallauniform ausrücken.

Berlin, 25. Juli. (Rh. Ztg.) Wenn man nicht selbst in Tüchern macht oder Baumwollengespinnste fabricirt, so hört man mit Bedauern von den Absichten, welche die Hinaufschraubung unserer gewerblichen und Handelsverhältnisse zur möglichsten Künstlichkeit bezwecken. Der Zollvereinscongreß in Stuttgart soll mit Gesuchen um verschiedene sehr starke Schutzzölle angegangen seyn. Kein Mensch läugnet, daß es sehr schwierig ist, Verhältnisse, welche bereits aus den natürlichen Bahnen gewichen sind, richtig zu behandeln. Aber das schlimmste Verfahren ist alsdann, die Dinge noch weiter von der ursprünglichen Einfachheit wegzutreiben. Hoffen wir, daß der Zollverein stark bleibe gegen alle monopolistischen Anforderungen, daß er immer mehr seine wahre Aufgabe erkenne. So wie die Wissenschaft gegenwärtig steht, und nach den zahllosen Erfahrungen über die Verderblichkeit des Sperrsystems, muß der deutsche Zollverein seine Natur, ja seine Ehre darin erblicken, daß er ein Uebergangszustand aus veralteten und kleinlichen Verhältnissen in die reine Luft der Handelsfreiheit sey. Fast alle Staaten kranken noch mehr oder weniger an den tiefeingreifenden Wirkungen des Merkantilsystems; es wird lange dauern, bis sie ganz geheilt sind. Statt diese Krankheit, welcher zahllose Menschen und Familien zum Opfer fallen, zu verewigen, möge Deutschland unter den Großstaaten endlich einmal die Initiative ergreifen und mit seinem ganzen Einflusse für die allmählige Herbeiführung der Handelsfreiheit kämpfen. Es könnte so durch gewandte Handelsdiplomatie der Welt eine Wohlthat erringen, welche neben die Druckerkunst und die Reformation als würdige Genossin treten würde. Der Zollverein blicke auf England, wo ein überspanntes Zollschutzsystem die Masse des Volks aussog und arm machte, wo das unersättliche Monopol in unsern Tagen die erste Niederlage erlitt und dem allgemeinen Wunsche nach der Handelsfreiheit unterliegen muß, wenn der Staat sich aus seiner Noth erheben soll. Unumstößlich ist die Lehre der Nationalökonomie, daß Schutz der Producenten durch hohe Zölle so viel heißt, als Verwahrlosung der Interessen der Consumenten. Wir alle mit einander, auch die Wollen- und Baumwollenfabrikanten, consumiren; unser aller Interesse ist, daß wir die Waaren nicht theurer bezahlen, als sie wirklich sind, nemlich bei freiem Verkehr. Auch die Staatskasse steht sich viel besser, wenn nicht aus gewerblichen, sondern blos aus finanziellen Rücksichten fast unmerkliche Abgaben auf eingehende Waaren gelegt sind. Die Handelsfreiheit ist die Freundin Aller; die Gesammtfreiheit ist der beste Schutz für die Gesammtheit.

Lüchow (Hannover), 21. Juli. Gestern hatten wir hier ein schönes Fest, indem ein prächtig gearbeiteter silberner Pokal, welcher von unserem König dem hiesigen Schützenverein verehrt worden war, feierlichst dem Schützenverein übergeben wurde. Nachdem am Nachmittag die beiden Schützencompagnien mit völliger Musik vor dem Rathhause aufgezogen waren, begaben sich selbige nach dem großen Saale des Rathhauses, wo sich die Beamten und die Herren vom Magistrate bereits eingefunden hatten. Von dem Amtmann Döring wurde eine auf diese Feierlichkeit passende Rede gehalten, und darauf das königliche Geschenk dem Bürgermeister Thorwirth übergeben, welcher den ehrerbietigsten Dank im Namen des Schützenvereins darbrachte. Nachdem alle Anwesende aus dem Pokale auf das Wohl Sr. Majestät und des gesammten königlichen Hauses getrunken hatten, ward derselbe von dem ältesten Mitgliede des Schützenvereins in Empfang genommen und in Begleitung der Beamten, des Magistrats und der beiden Schützencompagnien in völliger Rüstung mit voller Musik und fliegenden Fahnen nach dem neuen Schützenhause getragen. Am Abend hatte man sich auf dem neuen Schützenhause zu einem frohen Mahle von mehr als 160 Personen versammelt und wurden dabei auf die Gesundheit seiner Majestät und des gesammten königlichen Hauses die herzlichsten Trinksprüche unter dem Donner der Kanonen mit großem Jubel ausgebracht.

Stuttgart, 24. Juli. Der Beobachter, ein hiesiges Tagblatt, theilt die vor dem Schluß des Landtags von mehreren hundert Bürgern bei der Kammer der Abgeordneten eingereichte Petition um durchgreifende Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens und Einführung des Anklageprocesses vollständig mit. Vorausgeschickt sind folgende Bemerkungen: „Man ist gewohnt, in dieser politisch scheintodten Zeit nur noch von wenigen Petitionen an Ständekammern und meist nur von Gesuchen sehr untergeordneten, das unmittelbare materielle Wohl Einzelner betreffenden Inhalts zu hören, und es ist daher, besonders nachdem Abgeordnete der bevölkertsten würtembergischen Städte so entschieden gegen Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsver-

fahrens sich ausgesprochen und auch andere Abgeordnete in gleicher Weise gestimmt haben, einigermaßen erklärlich, wie man aus Veranlassung der Berathung der Strafproceßordnung vom Ministertische aus in der Ständeversammlung die Behauptung aufstellen konnte, daß überhaupt kein Wunsch nach Aenderung des bestehenden Gerichtswesens sich kund gegeben habe, und die Zufriedenheit mit der geheimen schriftlichen Justizeinrichtung als allgemein anzunehmen sey. Zur Berichtigung dieser Ansicht kamen schon im Laufe des Frühjahrs von einzelnen Bezirken und namentlich aus den Oberämtern Heilbronn, Backnang, Gmünd und Waiblingen verwahrende Petitionen an die Ständeversammlung ein, in welchen um größtmögliche Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Strafgerichtsverfahrens so wie um Einführung von Schwurgerichten gebeten wird, und weitere Petitionen sind dem Vernehmen nach in andern Oberämtern in Circulation und werden nun, nachdem die Stände vertagt sind, ohne Zweifel dem ständischen Ausschusse übergeben werden." Die Eingabe enthält eine Auseinandersetzung der Mängel des heimlichen und schriftlichen Verfahrens, sofern dasselbe „den lebendigen Zusammenhang zwischen dem Gericht und dem allgemeinen Volksbewußtseyn abschneidet," sodann der Unvereinbarkeit des Inquisitionsprincips mit den Anforderungen der Gerechtigkeit, endlich ein begeistertes Lob der Oeffentlichkeit, mit welchem sie also schließt: „Die Oeffentlichkeit ist recht eigentlich und wahrhaft das Fundament jedes Gemeinwesens, die Garantie aller Rechtlichkeit, die Quelle allgemeinen Vertrauens. Sie beruht auf dem Grundtriebe des Menschen, sein besonderes Interesse nicht einem unbekannten Etwas, sondern nur der wahren erkannten Allgemeinheit, dem Staate, unterzuordnen; sie ist die Wurzel und zugleich die schönste Blüthe ächten Nationalgefühls und geht, wie die Geschichte der Gegenwart unverkennbar zeigt, mit demselben Hand in Hand. Und gerade das deutsche Volk, das allen in Wissenschaft, Wahrheit und Besonnenheit vorangeht, das sich berufen fühlt, den andern Nationen den Weg ernsten, wahren Fortschrittes zu zeigen, das Land, welches sich mit gerechtem Stolz das Herz Europa's nennt, gerade Deutschland sollte sich des mächtigen Hebels der Oeffentlichkeit selbst in einem Gebiete entschlagen wollen, wo sie nie zum Einreißen, sondern nur zum Erhalten dienen kann? Nirgends ist Oeffentlichkeit in der That dringender als gerade im Recht. Es ist eines aufgeklärten Volkes unwürdig und läßt sich nicht zusammenreimen mit der Stellung der Bürger, daß das Höchste und Eigenste, was sie besitzen, das Recht, ihnen etwas Fremdes und Heimliches seyn soll. Und doch ist es so: das Recht ist bei uns noch bis auf diesen Tag zum größten Theil ein Geheimniß, das eine fremde Sprache redet, einem abgetrennten Stande angehört und hinter verschlossenen Thüren waltet. Es ist die ehrenvolle Aufgabe unserer Zeit, überall das Starre und Undurchdringliche aufzulösen und das gewonnene Princip durch alle Formen des öffentlichen Lebens hindurchzuführen. Unsere Entwickelung zeigt den ruhigen Verlauf eines organischen Wachsens, das in seinem Erfolg die höchsten und geistigsten Wirkungen entwickeln wird und zu entwickeln bereits begonnen hat. Verfolgen wir festen Trittes die betretene Bahn durch Beseitigung von Mängeln in unsern Staatseinrichtungen und Begründung und Ausbildung von Institutionen, welche die Grundbedingung sind einer wahrhaft kräftigen Entwickelung des Nationalgeistes, durch welche Deutschland erst zu innerer Einigung, auf der alle dauernde Machtentfaltung beruht, erstarkt, und deren Entbehrung es seither war, warum wir, unbefriedigt im eigenen Vaterlande, die Blicke verlangend und bewundernd nach dem Auslande richteten. Fordere man nicht von den Söhnen einer neuen andern Zeit, daß sie sich mit ihren Bedürfnissen und Wünschen wohnlich fühlen in dem Gebäude, das der Großvater für sich erbaut und für seine Bedürfnisse eingerichtet hat; lasse man auch ihren Wünschen Gerechtigkeit widerfahren und gönne ihnen die Freiheit, die jener für sich in Anspruch genommen hat, dann werden sie lieb gewinnen die väterlichen Mauern und mit unerschütterlicher Hingebung festhalten an dem heimathlichen Boden. Mögen die Stände die hohe Wichtigkeit der vorliegenden Frage nicht aus dem Auge verlieren und wohl bedenken, daß es sich hier um die Ehre unseres Volkes, um das freudige Darlegen seiner vorangeschrittenen Bildung handelt. Trauen wir uns selbst die Kraft zu, ein edles Friedenswerk durchzuführen und suchen wir vor allem keine Entschuldigung für unsere Unthätigkeit darin, daß wir warten zu wollen vorgeben, bis vielleicht andere deutsche Länder mit Einführung des Bessern vorangegangen sind. Das wäre unser wahrlich nicht würdig. Die würtembergische Regierung und das würtembergische Volk sind stolz auf den bisher behaupteten Ruhm und brauchen die Fahne des Fortschritts, die sie bisher in der Wissenschaft und im Leben kühn vorangetragen haben, keinem andern deutschen Stamme abzutreten. Noch wagen wir es zu hoffen, daß Regierung und Stände sich über eine den Wünschen des Volks entsprechende freisinnige Lösung dieser Frage vereinigen werden. Wir bitten die hohe Kammer, im Vertrauen auf die gute Sache, die Stimme der Wahrheit offen und laut vor den Thron zu bringen, und hegen das Vertrauen zu der weisen Regierung unseres erhabenen Königs, daß sie sich den vereinten Wünschen des Volks und seiner Vertreter nicht entgegenstellen werde, sonst würden wir lieber den bestehenden Zustand noch länger ertragen, als ein neues Gesetz erstehen sehen, das dem in allen Kreisen des Daseyns gewaltig vorwärts schreitenden Geist ein trauriges Halt gebietet. Ja, auch wenn Ihre Bemühungen erfolglos bleiben sollten, das Volk wird dennoch seinen Vertretern Dank dafür wissen. Wo eine Sünde gegen den Zeit- und Volksgeist verhütet oder auch nur gehemmt wurde, auch da ist des Guten immerhin geschehen."

Nürnberg, 29. Juli. Zufolge Ministerialrescripts vom 15. Juli hat Se. Maj. der König eine Collecte in sämmtlichen protestantischen Kirchen des Königreichs zur Aufbringung der Mittel für Erbauung eines protestantischen Bethauses in Linz zu genehmigen geruht.

Straubing, 25. Juli. Heute Abends nach 5 Uhr ist der Kronprinz **Maximilian** von Bayern unter dem Namen eines Grafen von Werdenfels dahier angekommen und von der hiesigen Einwohnerschaft mit grenzenlosem Jubel empfangen worden. Beim Eintritte der Dämmerung waren die Hauptstraßen der Stadt beleuchtet.

Hamburg, 27. Juli. Nach einer von heute datirten Bekanntmachung der mit dem Abschluß der **Feuer-Kassen-Anleihe** beauftragten Rath- und Bürger-Deputation sind von dieser Anleihe **drei Millionen Mark Banco** Nominalcapital für die hiesigen Capitalisten, Banquiers, Kaufleute und Privaten zu den hauptsächlichsten Originalbedingungen reservirt worden. Alle, welche sich dabei interessiren möchten, werden aufgefordert, ihre Anmeldungen bis zum Montag, den 1. August, einzureichen. Nach Ablauf dieses Termins, werden keine Anmeldungen mehr angenommen. Falls die sämmtlichen Anmeldungen mehr als die reservirten drei Millionen Mark Banco betragen, so werden solche pro rata auf sämmtliche Unterschriften repartirt.

— Man liest in der **Börsenhalle**: Seit dem unglücklichen Brande hier, bei welchem die Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha so bedeutend interessirt war, erschienen in mehreren öffentlichen Blättern anonyme Aufsätze, deren Absicht unverkennbar darin bestand, dieser Anstalt das erworbene Vertrauen des Publicums zu entziehen. Statt darauf zu antworten, hat die Bank gehandelt, und in dem Erfolg ihres Handelns liegt die beste Antwort, welche sie geben konnte. — Kaum sind zwei Monate nach dem Brande verflossen und die Bank hat, nachdem sie vorher die eingereichten Schadenliquidationen durch ihre Bevollmächtigten verfaf-

sungsmäßig prüfen ließ, die sämmtlichen Liquidationen bezahlt und ihre Verpflichtungen vollständig erfüllt.

Frankfurt, 30. Juli. Gestern ist hier angekommen: Se. k. Hoh. der Prinz August von Preußen, nebst Gefolge und Dienerschaft.

Wien, 26. Juli. 5pCt. Met. 108$\frac{1}{4}$. — 4pCt. 100$\frac{3}{4}$. — 3pCt. 76$\frac{1}{4}$. — Bankactien 1600. — 250 fl. Loose 106$\frac{3}{4}$. — 500 fl. Loose 137$\frac{1}{4}$.

Schweiz.

Zürich, 27. Juli. Die „katholische Staatszeitung" beginnt einen Artikel mit dem Motto: Aide toi et Dieu t'aidera und schließt ihn mit den Worten: Die Tagsatzung wird niemals Kraft haben, Aargau zur Herstellung der Klöster zu zwingen, allein wenn die Katholiken bei günstiger Gelegenheit früher oder später die Klöster durch gerechte Selbsthülfe wieder herstellen, so würde Aargau und die Tagsatzung auch die Kraft nicht haben, die so hergestellten Klöster aufzuheben.

Luzern. Im Jahr 1836 war den Ordensständen der Kapuzinerklöster das Recht, fehlende Ordensglieder mit Disciplinarstrafen zu belegen, von Staatswegen beschränkt worden. Gegen diese Beschränkung hat nun der Provinzial eine Eingabe der Regierung eingereicht, und letztere hat demselben, unter Wahrung der Staatsrechte, entsprochen.

Niederlande.

Amsterdam, 27. Juli. (Börse.) 2$\frac{1}{2}$pCt. Int. 51$\frac{3}{8}$. — 5pCt. Holl. 100$\frac{3}{8}$. — Kanob. —. — 4$\frac{1}{2}$pCt. Synd. 93$\frac{11}{16}$. — 3$\frac{1}{2}$pCt. —. — Handelm. 144$\frac{1}{8}$. — 5pCt. Ostind. 99$\frac{5}{8}$. — Ard. 18$\frac{7}{16}$. — Pass. —. — Coup. 25$\frac{3}{8}$. — 5pCt. Met. 107$\frac{1}{4}$. — 2$\frac{1}{2}$pCt. 55$\frac{1}{2}$. — Ruff. Inscr. 69$\frac{5}{8}$. — Cert. —.

Belgien.

Brüssel, 27. Juli. Nachdem in der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer der Minister der auswärtigen Angelegenheiten die am 16. Juli zu Paris unterzeichnete Uebereinkunft zwischen Belgien und Frankreich, die Einfuhr der Garne und Gewebe von Flachs und Hanf betreffend, verlesen hatte, nahm Herr **Delahaye** das Wort und sagte: „Die uns vorgelegte Uebereinkunft constituirt nicht nur einen Vortheil für unsere Industrie, sondern auch für unsere Grenzen. Der Vortheil ist sogar viel mehr der Grenze als der Industrie bewilligt. Die Folge der Uebereinkunft wird seyn, unsere Erzeugnisse der englischen Concurrenz zu entziehen. Aber bis dahin, daß die Uebereinkunft genehmigt ist, ist daran gelegen, daß wir die Einfuhr der englischen Erzeugnisse, die mit den unsrigen und unter den nemlichen Bedingungen auf den französischen Märkten kämpfen würden, auf unsern Markt nicht gestatten. Dem Ministerium liegt ein Gesetz vor, das ihm gestattet, den Tarif über den Transit zu modificiren; es ist dringend, daß es sich des ihm durch dieses Gesetz gegebenen Rechtes bediene. Vor mehreren Tagen hat man gemeldet, daß 5 bis 6 Schiffe zu Ostende signalirt wurden. Ich habe selbst ein Schreiben eines Handelsmannes von Coutrai in Händen, welches mir die Gefahr der Einfuhr einer Masse englischer Erzeugnisse als drohend bezeichnet. Ich verlange daher, daß der Herr Finanzminister sich unverzüglich des Rechtes bedient, welches ihm das Gesetz gibt, die Bestimmungen des Gesetzes über den Transit zu modificiren. — Der **Finanzminister**: Ich lasse mir einen täglichen Bericht über die Einfuhr der Garne und Gewebe von Flachs erstatten, und ich kann erklären, daß keine außerordentliche bemerkt worden ist. Hätten diese Einfuhren statt, so würden wir unverzüglich die nöthigen Maßregeln nehmen, allein ich wiederhole es, mir ist nichts dieser Art bezeichnet worden. Ich sehe übrigens nicht, was England dadurch gewinnen könnte, wenn es uns seine Erzeugnisse zusendete; sie würden entweder in Entrepot declarirt werden, um nach Frankreich zu transitiren, und dann würden sie die Zölle der Ordonnanz vom 26. Juni an der Grenze Frankreichs finden, oder sie würden für den innern Verbrauch erklärt werden, und wenn man sie nach Frankreich ausführen wollte, würden sie vorab die belgischen Zölle zahlen müssen. — Herr **Delahaye**: Der Herr Finanzminister zeigt an, daß er, wenn sich bedeutende Einfuhren zeigten, die nöthigen Maßregeln nehmen würde; allein dieß ist eine illusorische Vorsicht. Dieß hieße, das Mittel anwenden, wenn das Uebel geschehen ist. In 24 Stunden kann England Belgien mit seinen Erzeugnissen überschwemmen, es kann uns deren genug zuführen, um auf lange Zeit für die Consumtion Frankreich's hinzureichen. Erst dann wird man einen Beschluß fassen, aber es wird zu spät seyn. Diese Erzeugnisse werden nicht bei uns eingeführt werden, um unverzüglich nach Frankreich zu transitiren, sondern für den Augenblick, wo die Herabsetzung des französischen Zolles Statt haben wird. Nicht dem Erzeugnisse ist, ich wiederhole es, der Vortheil bewilliget, sondern der Grenze; um ihn zu erlangen, bringen wir Opfer, aber benutzen wir wenigstens unsere Vortheile. Ich füge hinzu, daß diese Maßregel eine gute politische Wirkung haben würde. Man beschuldiget unser Ministerium, wie das französische Ministerium, daß sie unter dem Einflusse Englands ständen. So wirft man dem Ministerium Guizot vor, daß es zu anglomanisch sey, daß es von England im Schlepptau gezogen werde. Ich weiß nicht, ob ein solcher Vorwurf gegen das unserige gerichtet werden kann, aber wenn man das thut, was ich vorschlage, so würde man einen Beschluß fassen, der von Unabhängigkeit zeuge, und dieser Beschluß würde eine gute Wirkung hervorbringen. — Der **Finanzminister**: Die Regierung des Königs ist belgisch, sie wird von keiner andern Regierung im Schlepptau gezogen. Ich wiederhole, daß in Wirklichkeit kein Nachtheil zu befürchten ist. Wenn die englischen Erzeugnisse in Entrepot erklärt werden, so bleibt die Regierung Herr ihrer Wirksamkeit. Die Kammer beschließt, daß der Gesetzentwurf und die ihn begleitenden Actenstücke gedruckt und vertheilt werden sollen, und daß die Kammer sich morgen in Sectionen versammele, um sie zu prüfen.

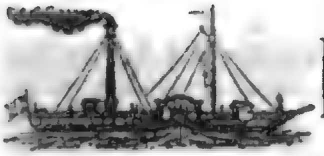
Italien.

Palermo, 10. Juli. (A. Z.) Gestern ist Se. Maj. unser König in guter Gesundheit hier eingetroffen und unter dem Kanonendonner der vier Schiffe, welche die Begleitungsescadre ausmachen, bei den Festungswerken, gegen fünf Uhr Abends, ans Land gestiegen. Die Begleitung des Königs soll sehr zahlreich seyn. Die Königin Mutter traf heute früh ein. Mit dem König kamen an: der Prinz D. Antonio, Bruder des Königs, Admiral beider Sicilien, zwei Prinzessinnen Schwestern des Königs, Commenthur Corsi, Privatsecretär des Königs. — Das morgen beginnende **Rosalienfest** wird glänzend werden. Eine unzählige Menge Fremder hat dasselbe bereits hierher geführt. — Die Getreideernte, die an einigen Orten begonnen hat, fällt sehr befriedigend aus, überhaupt berechtigt der ganze Jahrgang zu den schönsten Hoffnungen.

Venedig, 12. Juli. Se. k. H. der Prinz Wilhelm von Preußen ist heute Morgen unter dem Namen eines Grafen von Glatz sammt Gefolge hier angekommen.

Mainzer Fruchtpreise.

Vom 29. Juli 1842:		fl.	kr.
Weißmehl,	d. Malt. à 140 Pfd.	9	40
Roggenmehl,	" "	6	40
960 Mlt. Weizen,	"	10	36
205 " Korn,	"	6	36
31 " Gerste,	"	5	50
19? " Hafer,	"	4	27
83 " Spelz,	"	3	47



[3488]

DIE ADLER DES OBERRHEINS

in directer Verbindung mit den vorzüglichen Dampfschiffen der

Düsseldorfer Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein

und den zwischen OSTENDE-, ANTWERPEN- und ROTTERDAM-LONDON fahrenden englischen Booten der

General-Steam-Navigation-Company.

Dienst im Juli 1842 zwischen

Basel, Strasburg, Mainz, Cöln, Düsseldorf, Rotterdam und London.

Rheinaufwärts

Von **Mainz**

Jeden **Sonntag** Morgens 10½ Uhr nach Ankunft des zweiten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

Jeden **Dienstag** und **Donnerstag** Abends 11 Uhr nach Ankunft des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn und der in einem Tage von *Cöln* nach *Mainz* fahrenden Düsseldorfer Schnellboote.

Rheinabwärts täglich zweimal

Von **Mainz**: 1) **täglich** 6 Uhr Morgens. ‖ Von **Biebrich**: 1) **täglich** 6½ Uhr Morgens in Correspondenz mit der Abfahrt der Eisenbahnzüge von *Cöln* nach *Aachen* und von *Düsseldorf* nach *Elberfeld*.

2) **täglich** um 8½ Uhr Morgens ‖ 2) **täglich** um 8¾ Uhr Morgens unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen zwischen **Basel** und **Rotterdam**, so wie nach **London** (via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende), für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zum Abholen nach dem Bahnhof in Frankfurt und zur Fahrt von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen werden ertheilt:

in **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs,*** Zeil, der Post gegenüber,

Herrn **Th. Fletcher,** bei d. H. *Gogel, Koch & Co.* und Herrn **Franz Jügel,** der Hauptwache gegenüber.

[3501]

Mr. Durlacher aus London,

Chiropodist der königlichen Familie.

Macht hiermit dem verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er in Frankfurt Montags und Dienstags von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags im Hause des Herrn Dunst, Steinweg K. 217, die andern Tage der Woche in Wiesbaden, Burgstraße Nr. 22, zu sprechen ist. Er vertilgt Hühneraugen und andere Verhärtungen, Nägel, die ins Fleisch dringen, und alle entzündlichen Auswüchse an den Füßen, so daß der Patient, sogleich nach der Operation enganschließende Schuhe und Stiefel tragen kann. Mr. Durlacher ist im Besitze der besten Zeugnisse, die ihm von hohen Personen, welche er behandelt hat, und von Mitgliedern der medicinischen Facultät in London ausgestellt worden.

Die nachstehenden und andere Certificate liegen im Original zur gefälligen Einsicht bereit. Da Mr. Durlacher's Aufenthalt in dieser Stadt nur von kurzer Dauer seyn wird, so bittet er, sich baldmöglichst an ihn zu wenden.

Zeugnisse.

Sir Astley Cooper bezeigt hierdurch Herrn Durlacher seine Zufriedenheit mit der Methode, welche derselbe, ohne sich eines schneidenden Werkzeuges zu bedienen, bei der Vertilgung der Hühneraugen anwendet, um so mehr, da er die gute Wirkung dieser Methode selbst erfahren. London 1839.

Zeugnisse vom Grafen Grey, vom Grafen Lowsdale, von Sir Robert Peel, von der Herzogin von Northumberland, von Sir J. Graham, Parlamentsmitglied, vom Grafen Stanhope, vom Bischof von Carlisle, vom Bischof von Lincoln, vom Erzbischof von York, vom Generallieutenant Grey, vom Generallieutenant Baron de Kock im Haag, von Herrn Tollens in Rotterdam. Uebrigens hat Mr. Durlacher in den beiden letztern Städten so wie in Amsterdam von verschiedenen ausgezeichneten Personen sehr ehrenvolle Atteste für die Trefflichkeit seiner Methode erhalten.

Hr. Durlacher hat mir ein Hühnerauge und einen Frostballen geheilt, welchen ich über 30 Jahre getragen; diese Operation ist mit vieler Geschicklichkeit ausgeführt, welches hiermit bescheinigt. Wiesbaden, den 20. Juli 1842.

Der k. preuß. Kammerherr Freiherr von Bodelschwingh-Plettenberg.

Obligations-Loose von allen Staats-Lotterie-Anlehen sind coursmäßig zu beziehen und zu begeben, bei [3283]

M. A. Lehmann in Frankfurt a. M.

[2390] Ein- und Verkauf von Staatspapieren und Lotterieeffekten, bei

Gustav Stiebel.

[3500] **Bekanntmachung.**

Mittwoch den 3. August d. J., Vormittags 9 Uhr, und an den darauf folgenden Tagen, sollen dahier in dem Locale der ehemaligen Haushofmeisterei, zunächst den Büreaux der Landgr. Landesregierung folgende zum Nachlasse weiland Ihrer Königlichen Hoheit der verwittweten Frau Landgräfin Elisabeth zu Hessen &c. gehörige Gegenstände, als: Uhren, Uhrgehänge, Ringe, Porte-crayons, verschiedene mathematische und optische Instrumente, eine große Anzahl künstlich gearbeiteter Geräthschaften von Gold, Silber, Schildkrot, Elfenbein und Perlemutter, desgleichen auch mehrere vollständige Apparate für Aquarell-, Gouage- und Sammet-Malerei, nebst circa 12 Kästchen mit chinesischer Tusche von vorzüglicher Qualität u. d. m., öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Homburg, den 22. Juli 1842.

v. Titzenhofer,

Verlassenschafts-Commissarius.

Großherzoglich Badisches Anlehen v. Jahr 1840.

Dritte Ziehung den 1. August a. c.

Hauptgewinne: fl. **40,000**, **10,000**, **5000**, **3000**, 2 à **1500**, 4 à **1000** &c. Promessen für diese Ziehung zu fl. 3. 30 kr., bei fünfen die sechste gratis, so wie Original-Loose sind zu beziehen in der weißen Schlange bei

[3371] **M. A. Lehmann**

in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 209.) 31. Juli 1842.

Neueste Nachrichten

Paris, 28. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 117. 80. — 3pCt. 77. 85. — Neapol. 105. 50. — 5pCt. Span. 22½. Actien der Bank von Frankreich 3200. — St. Germain-Eisenbahn 810. — Versailles, rechtes Ufer 290. — Linkes Ufer 97. 50. — Straßburg-Basel 201. 25. — Die Rente war heute begehrt und die Notirung steigend. Die Zusammensetzung der Bureaux der Deputirtenkammer ist günstig für die ministerielle Partei ausgefallen. Hieraus schöpfen die Speculanten frischen Muth. Es hieß auch, Dupin dürfte mit großer Stimmenmehrheit zum Präsidenten der Kammer gewählt werden. In Eisenbahnactien ging sehr wenig um; die Course sind fast nur nominal.

— Der Moniteur meldet, der König habe ein eigenhändiges Condolenzschreiben von der Königin Isabella von Spanien erhalten.

— Die verschiedenen Fractionen der Opposition sind noch nicht einig über den Moment, wo die Cabinetsfrage angeregt werden soll: ob bei Gelegenheit der Adresse oder nach dem Votum über die Adresse und vor dem über den Gesetzentwurf zur Regulirung der Regentschaft. Daß man aber jedenfalls im Laufe der Session eine politische Debatte über das System d r Minister veranlassen will, scheint fest beschlossen zu seyn.

— Die Zahl der bestrittenen Wahlen beläuft sich auf 20 bis 30; dennoch soll, dem Vernehmen nach, schon morgen zur Wahl eines Präsidenten geschritten werden.

— Das Todtenamt, welches heute in den Kirchen der Hauptstadt zur Erinnerung an die Opfer der Julitage von 1830 gehalten wurde, ist sehr einfach vorübergegangen.

— Die Seine ist jetzt so wasserarm, daß sie den Stand von 1791 erreicht hat, den niedrigsten, welchen man kennt.

— Baron Larrey, der unter Bonaparte Oberwundarzt der Armee von Aegypten gewesen war, ist am 25. Juli zu Lyon gestorben. Napoleon hat von ihm gesagt, er sey der ehrlichste Mann, dem er je im Leben begegnet.

— Die Pairskammer hat sich constituirt und auch bereits die Adressecommission ernannt; diese Commission besteht aus den Pairs: Argout, Portalis, Molé, Laplagne-Barris, Viennet, Broglie und Barante; — der Letztere ist zum Berichterstatter ernannt worden.

— Die Bureaux der Deputirtenkammer sind durch die vorgenommenen Wahlen so zusammengesetzt, daß von den 18 Ernennungen (9 Präsidenten und 9 Secretäre) vierzehn auf conservative Deputirte gefallen sind und nur vier auf Oppositionsglieder. Die Gesammtzahl der Stimmenden war 362; nimmt man die Präsidentenwahl zur Basis, so waren darunter 229 Conservative und 133 Oppositionelle.

Madrid, 21. Juli. Die Mißhelligkeit zwischen dem Vormund Arguelles und der Gemahlin des Infanten Franz de Paula ist so weit gekommen, daß man nicht länger zweifelt, der Infant werde mit seiner Familie die Hauptstadt verlassen müssen. Espartero empfängt ihn seit einiger Zeit mit sichtlicher Kälte. — Die Gazeta publicirt das vom Regenten sanctionirte Gesetz, wornach die active Armee aus 90 000 Mann und die Reserve aus 40,000 Mann bestehen soll. — Zurbano hat sich zu Vich die Liste der in den Gefängnissen befindlichen Factiosen vorlegen lassen; sechs derselben wurden erschossen und die übrigen auf freien Fuß gesetzt.

London, 26. Juli. 3pCt. Stocks 91¼. — 5pCt. Span. 21⅛. — 3pCt Portug. 19¾. — 2½pCt. Holländ. 51⅞.

— Im Unterhaus wurden gestern 60,000 Pfd. votirt für Gratificationen an Offiziere und Soldaten, welche Theil genommen am Krieg in Syrien. Heute erklärte Sir Robert Peel, auf eine Interpellation Sir Fr. Burdett's, die Regierung habe die Absicht, drei Männern, die Zierden der englischen Marine gewesen seyen, Denkmale errichten zu lassen, nemlich dem Sir Sidney Smith, dem Admiral Lord Exmouth und, dem Admiral Saumarez.

— Eine Deputation der vornehmsten Fabrikstädte hatte heute Audienz beim Premierminister, Sir Robert Peel. Die Noth des Volks war der traurige Gegenstand der Besprechung, die zwei Stunden dauerte. Dieselbe Deputation wurde auch von den Ministern Lord Stanley und Lord Wharncliffe empfangen. Das Uebel ist evident: das wirksame Mittel dagegen weiß Niemand anzugeben.

Berlin, 26. Juli. (N. W. Z.) Vor dem 3. August dürften wohl Ihre Majestäten nicht aus Schlesien hier eintreffen, da der König den Geburtstag seines Vaters, der bei uns 43 Jahre hindurch als ein wahres Volksfest galt, dießmal auf dem Schlosse Erdmannsdorf in Schlesien in stiller Zurückgezogenheit zu feiern beabsichtigt. Aus Pietät für den verewigten Landesvater wird am 3. August das hiesige Theater geschlossen bleiben. — Dem Senate der Universität ist nun aufgegeben, die bereits jüngst mitgetheilte Entschließung des Cultusministers in Bezug des von den Studenten zu begründenden Vereins des historischen Christus durch einen schriftlichen Anschlag im Universitätsgebäude bekannt zu machen. Daß dieß unter den hiesigen akademischen Lehrern einiges Aufsehen macht, ist wohl leicht zu denken. Dem Vernehmen nach will nun noch der Senat in dieser Hinsicht zu den darüber bestehenden Bundesbeschlüssen Recurs nehmen, indem diesen zu folgen, Bündnisse jedweder Art auf Universitäten nicht zu gestatten wären. Indeß werden sich doch endlich die Senatsmitglieder dem Befehle des Cultusministers fügen müssen.

Berlin, 27. Juli. Heute ist hier die Nachricht von dem erfolgten endlichen Abschluß der Hamburger Anleihe eingegangen. Sie wird zu 93 pCt. ausgegeben.

— Man schreibt aus Königsberg, daß die Vorsteher der Kaufmannschaft in ihrer Eingabe an den König der Grenzsperre in der Art erwähnt hätten, daß ein Verweis deßhalb ihnen nicht hätte zukommen können, daß sie indessen ihrer Vorstellung ein Schreiben, von einer großen Anzahl Kaufleute unterzeichnet, beigelegt, auf welches sich jene verweisende Aeußerung in der Cabinetsordre bezieht. Demnach erscheint es Mehreren der Vorsteher nicht zweckmäßig, der Cabinetsordre eine noch größere Oeffentlichkeit zu geben, als sie ohnedieß schon erhalten.

Königsberg, 25. Juli. Vorgestern hatten sich hierselbst im General-Landschaftshause die Rittergutsbesitzer des Alt-Schaakenschen Kreises versammelt, um die Ergänzungswahlen für den achten Provinziallandtag abzuhalten. Es wurde Hr. Staatsminister v. Schön auf Arnau mit 48 Stimmen gegen

1 zum Landtagsabgeordneten und Hr. Landschaftsrath Siegfried auf Kirsunehnen durch absolute Stimmenmehrheit zum Stellvertreter gewählt.

Breslau, 14. Juli. Der erwählte Fürstbischof von Breslau, Prälat Dr. Knauer, ist am 11. d. M. hier eingetroffen, und nach Beendigung der Behufs des Informationsprocesses nöthigen Verhandlungen heute wieder von hier abgereist. Als Zeugen wurden vernommen: Prälat und Domcapitular, Hr. Neander, und Domherr und Erzpriester, Hr. Dr. Herber.

Hohenstein, 23. Juli. (L. A. Z.) Heute um 5 Uhr Nachmittags traf der König mit Gefolge hier ein und wurde mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. Er ließ sich sogleich die Landstände des Osterroder und Neidenburger Kreises vorstellen. Der König berührte seit seinem Regierungsantritte zum ersten Mal diese Stadt, und die Freude, den geliebten Monarchen zu sehen, spiegelte sich in den lebendigsten Farben ab. Man hatte Ehrenpforten errichtet, alle Häuser mit Laub und Blumen bekränzt, die Straßen mit Sand bedeckt, so daß das Ganze einem Blumengarten glich. Der König schien über diesen festlichen Empfang, den die Einwohner auch durch weittönende Lebehochs bekundeten, sichtlich bewegt, und äußerte sich hierüber sehr wohlgefällig. Morgen wird der Gottesdienst schon um 7 Uhr beginnen, dem der Monarch beiwohnen wird. Bei seiner darauf erfolgenden Weiterreise wird er das Schlachtfeld von Tannenberg besuchen.

Dresden, 26. Juli. J. Maj. die Königin von Preußen sind heute Vormittag halb 9 Uhr von hier ab und nach Schlesien gereist.

Leipzig, 27. Juli. Se. Durchl. der regierende Herzog von Braunschweig sind unter dem Namen eines Grafen von Eberstein gestern Abends von Braunschweig hier angekommen und haben heute früh ihre Reise nach Karlsbad fortgesetzt.

Augsburg, 28. Juli. Seit der Anwesenheit des Hrn. Generallieutenants v. Zoller wird bei der hiesigen garnisonirenden Artilleriecompagnie täglich exercirt und experimentirt. Auf der schönen, zu solchen Uebungen höchst geeigneten großen Ebene zwischen der Stadt und dem Orte Kriegshaber sind Verschanzungen und andere dazu gehörige Vorrichtungen angelegt. Vorgestern und gestern fand Scheibenschießen und Bombenwerfen statt, und gestern Abends wurde unter dem Aufsteigen von Leuchtkugeln auf die Scheibe geschossen, welchem herrlichen Schauspiele mehrere Tausend Bewohner aus der Stadt und Umgegend bis Nachts halb 10 Uhr beiwohnten.

Hannover, 27. Juli. Der Antrag des Abgeordneten Breusing, gestellt in der zweiten Ständekammer am 12. Juli, (S. unsere Beilage vom 25. Juli, Art. Hannover) lautete, nach den inzwischen zur Oeffentlichkeit gekommenen Protokollextracten, wie folgt:

„Stände wollen nachstehenden Beschluß fassen: Sowohl die Verhandlungen in beiden Kammern der gegenwärtig versammelten allgemeinen Ständeversammlung, als insbesondere die gemeinschaftlich gefaßten Beschlüsse und Vorträge derselben an Se. Maj. und an Allerhöchst deren Cabinet weisen zur Genüge nach, daß neben der mangelhaften Behandlung der Geschäfte, der allgemeinen Ständeversammlung gegenüber, von Seiten kön. Regierung nicht nur in mehrfacher Hinsicht ein bedenklicher Weg in der Verwaltung des Landes eingeschlagen, eine schwer zu rechtfertigende, die Einwohner beunruhigende, Rechte und Freiheiten beschränkende Ausdehnung der Polizeigewalt versucht worden; sondern auch offenbare Verfassungswidrigkeiten stattgefunden haben. Es dürfte zur Belegung unter Anderm nur hingewiesen werden auf die schleunige Berufung und Eröffnung der gegenwärtigen Ständeversammlung und die daraus der vollständigen verfassungsmäßigen Constituirung der zweiten Kammer entgegengetretenen Hindernisse; die dabei vorgekommene, dem §. 96 des Landesverfassungsgesetzes in Verbindung mit der daran geknüpften Bevorwortung zuwiderlaufende Ausschließung mehrerer Abgeordneten; die dem Eintritte des Bürgermeisters Stüve entgegengesetzte völlig irrige Anwendung des §. 94, so wie auf die Nichtzulassung des Abgeordneten Buddenberg, gegen die klaren buchstäblichen Bestimmungen im §. 8 des Wahlgesetzes und im §. 20 der Geschäftsordnung; ferner auf die Behandlung in Betreff mehrerer Anträge der allgemeinen Ständeversammlung, insbesondere derjenigen, die sich auf die Qualification und Zulassung von Mitgliedern, also auf die verfassungsmäßige Constituirung der beiden Kammern beziehen, rücksichtlich deren aber, ungeachtet der hohen Wichtigkeit derselben, keine Erledigung, nicht einmal eine Erwiederung statt gefunden; auf die späte und unvollständige Vorlegung wichtiger Gegenstände, welche neben andern Unzuträglichkeiten eine Verlängerung der Diät und Vermehrung der Kosten veranlaßt hat; die Aussetzung der das Schatzcollegium betreffenden Angelegenheiten, sowohl was die Vervollständigung als die Dienstinstruction desselben angeht: Gegenstände von größter Bedeutsamkeit für die Interessen der Stände, welchen gleichwohl ungeachtet mehrmals wiederholten Anregung nicht einmal eine Antwort zu Theil geworden; die ganze Art der Behandlung aller auf den Militäretat bezüglichen Fragen, die Ausrüstung des Heeres betreffend, die Augmentation und deren fortwährende Beibehaltung, die durch ständische Beschlüsse auf eine geringfügige Summe zurückgeführten außerordentlich hohen und drückenden Anforderungen, gestützt auf eine anscheinend fehlerhafte, jedenfalls sehr ausgedehnte Auslegung der Bundestagsbeschlüsse, wobei vor Allem Form und Inhalt des Cabinetsschreibens vom 2. d. M. nicht unerwähnt bleiben darf, das, unbekümmert um die unmittelbar vorher vorgetragene pflichtgemäße Ueberzeugung der Stände, neue Opfer ansinnt, unter fast drohender Hinweisung auf die Möglichkeit der Beibehaltung eines Provisoriums von langer Dauer, einer Eventualität, die zugleich als eine höchst bedenkliche und kostspielige erkannt und bezeichnet wird; auf die in den letzten Jahren ohne Bewilligung der Stände, also verfassungswidrig vorgenommenen Verwendungen aus den Ueberschüssen der Landescasse; weiter auf die gegen Mitglieder von Provinziallandschaften eingeleiteten verfassungswidrigen Disciplinaruntersuchungen; endlich auf die in mehreren Gegenden, insbesondere in der Provinz Bremen vorgekommenen außerordentlichen Polizeimaßregeln, in Betreff deren Anwendung, was namentlich die Stadt Stade betrifft, Stände intercediren zu müssen geglaubt, dabei aber bislang weder den gehofften Erfolg, noch auf wiederholte Vorträge irgend eine Erwiederung gesehen haben, und schließlich überhaupt auf die Nichtbeachtung so mancher ständischen Vorträge, auf welche k. Regierung, sofern sie auf dieselben nicht hineingehen wollte, Ständen die billige Rücksicht einer Erwiederung mindestens hätte widmen mögen, während durch eine entgegengesetzte Behandlung das Ansehen und das Vertrauen der Stände dem Lande gegenüber leicht gefährdet erscheinen dürfte. Da aber auch diese aus den Acten der gegenwärtigen allgemeinen Ständeversammlung documentirten Vorgänge, abgesehen von allen übrigen in den letzten Jahren stattgehabten beklagenswerthen Ereignissen, das den Räthen Sr. Maj. nöthige Vertrauen den Ständen und dem Lande gegenüber offenbar geschwächt, der höchste Zweck der Regierung, Vermehrung der Landeswohlfahrt, gleichzeitig ausgesetzt erscheinen muß: so sehen Stände im Bewußtseyn ihres hohen Berufs, eingedenk beschworner Pflicht, die Uebung derselben in dem vorliegenden Falle um so heiliger haltend, als ihnen die früher (nach §. 151 des Staatsgrundgesetzes) zugestandene Befugniß, die Minister zur Verantwortung zu ziehen, durch §. 168 des Landesverfassungsgesetzes entzogen worden, endlich in Hinblick einerseits vorzüglich auf obige Verfassungsverletzungen, anderntheils aber auf §. 126 und 181 des letztgedachten Gesetzes, sich dringend veranlaßt, Se. königl. Majestät in aller Ehrerbietigkeit, aber aufs Angelegentlichste zu bitten, das von Allerhöchstderen Räthen bisher beobachtete Verfahren einer strengen Prüfung zu unterziehen.“

Hanau, 29. Juli. Zur Feier des hohen Geburtsfestes Sr. k. H. des Kurfürsten vereinigte sich gestern das Offiziercorps des hier garnisonirenden 3. Linieninfanterieregiments in dem festlich decorirten Locale des Hrn. Hardt zu einem Mittagsmahle, bei welchem die Wünsche für das Wohl des hohen Gefeierten in herzlichen Toasten ausgesprochen wurden. Als Fortsetzung der Feier spielte die Regimentsmusik Nachmittags am Wilhelmsbade.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Juli. In der achten Sitzung der Stände zu Roeskilde ist der von Algreen-Ussing gestellte Antrag in Betreff der Vorlegung eines zweijährigen Budgets einstimmig einem Comite überwiesen worden, in welches Hvidt, David, Bang, Ussing, Hansen, Etatsrath Neergaard, Kammerherr Sehested-Juel, Scavenius und der Armenwesendirector Herforth gewählt worden sind.

— Nachrichten aus Norwegen sind vom 19. datirt. Der Storthing war bis zum 15. Sept. prolongirt worden, er hatte seine Discussionen über das Landmilitärbudget, welches zu 700,000 Species angesetzt worden war, beendigt.

— Gestern sowohl wie Dienstag ist an der hiesigen Börse kein Umsatz gewesen, was wohl zunächst dem Umstande zuzu-

schreiben seyn möchte, daß alles Geld, das aufgetrieben werden konnte, in diesen Tagen zu Bankactiensupplirungen verwandt wird, weßhalb auch solch ein Mangel an Geld gewesen ist, daß Einzelne 12 pCt. für den Vorschuß des Supplementsbelaufs genommen haben sollen. Der nächste Montag ist der letzte Supplirungstag, und so wird man nach der Einbezahlung ungefähr den Zustand des Geldmarkts beurtheilen können.

Schweden.

Stockholm, 20. Juli. Am 13. d. M. fand die erste Zusammenkunft der skandinavischen Naturforscher im großen Ritterhaussaale statt. Der Kronprinz, als erstes Mitglied der Akademie der Wissenschaften, hatte unter den Mitgliedern derselben seinen Platz eingenommen. Die Königin und die Kronprinzessin geruhten ebenfalls, der Versammlung beizuwohnen und hatten nebst den beiden Erbprinzen Platz in der Gallerie genommen, wo mehrere Herren und Damen vom Hofe sich neben höheren Beamten eingefunden hatten. Die Versammlung ward mit einer Rede des Freiherrn Berzelius, dem ersten Wortführer der Naturforscher, eröffnet, der die Vortheile, welche dergleichen Zusammenkünfte für die practischen Wissenschaften hätten, auseinandersetzte. Nach ihm trat der große Physiker des Nordens, Conferenzrath Oerstedt, auf, und sprach über das Licht, welches die Naturwissenschaften auf die Theorie des Schönen werfen. Am 16. Juli, Morgens 7 Uhr, reiste der Kronprinz von Schweden mit ungefähr 40 Naturforschern von Stockholm nach dem Hestholm, um die dort befindlichen Riesentöpfe zu besehen. Die Reise wurde auf dem Eisendampfschiffe Gustavsberg gemacht und die Gesellschaft kam gegen 9 Uhr zurück. Am Sonntag den 17. machte die Gesellschaft eine Reise nach Gripsholm und Drottingholm. In letzterem Lustschlosse wurde sie vom Kronprinzen empfangen, der sie nach Einnahme einer Collation der Königin vorstellte. Am 19. Juli war die Gesellschaft zu Mittag auf dem Schlosse bei Sr. Maj. dem Könige eingeladen, und am folgenden Tage gedachte eine große Anzahl Mitglieder nach Upsala zu reisen.

Rußland.

St. Petersburg, 21. Juli. Am 13. d. M. begab sich eine Deputation der hiesigen Kaufmannschaft mit dem Bürgermeister der Hauptstadt, Herrn Alferowskij, zu Ihren Majestäten, um Höchstdenselben zu ihrer silbernen Hochzeit Glück zu wünschen. Der Kaiser und die Kaiserin empfingen diese Deputation auf das huldreichste und ertheilten derselben ihre Anerkennung für das zum Andenken dieses Tages gestiftete Waisenhaus für 50 elternlose Kinder aus der Klasse der Kaufleute und der Bürger.

Italien.

Rom, 16. Juli. (Berliner Nachr.) Mit dem Prozesse des P. Abbo, welcher seinen Neffen ermordet, soll es sehr rasch vorwärts gehen und obgleich alle Welt zweifelt, daß er öffentlich hingerichtet werde, so wollen viele Leute, selbst Geistliche, das Gegentheil behaupten. Es befinden sich dermalen hier nicht weniger als einige 60 Verbrecher in Haft, die des vorsätzlichen Mordes beschuldigt sind und unter Prozeß stehen, ohne der andern zu gedenken, die aus Rache, Eifersucht oder Zorn sich dazu verleiten ließen. Viele von jenen sitzen schon Jahre lang und das Urtheil wird immer nicht gefällt; nur wo das Publikum um Rache schreit, ist man schnell und der jetzige Gouverneur von Rom, früher Militär und ein Mann von Energie, der Prälat Zacchia, will keinen neuern Fall so in die Länge ziehen lassen.

Türkei und Aegypten.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 23. Juli melden: Einem seit mehreren Tagen im Umlauf befindlichen Gerüchte zufolge, wäre ein Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen Persien und der Pforte zu befürchten. Anlaß zu diesem Gerüchte hat ein Einfall gegeben, welchen ein Haufe bewaffneter Kurden und Perser zu Ende des Monats Mai in das Paschalik von Bagdad, unweit von der Stadt Suleimanieh, machte, wobei sie jedoch mit Verlust zurückgeschlagen wurden. Nach Berichten, die mit dem letzten Trapezunter Dampfboote eintrafen, hat der Schah von Persien einige Truppen an die ottomanische Grenze abgesendet. Der Gouverneur von Erzerum soll seinerseits Befehle zum Zusammenziehen von einigen tausend Mann regulärer und irregulärer Truppen ertheilt haben, welche er nach dem Grenzorte Basesid zu beordern beabsichtigte. Dem Vernehmen nach wurden die in Erzerum befindlichen persischen Unterthanen von dem dortigen Schahbender (Consul) des Schahes aufgefordert, ihre Angelegenheiten zu ordnen, um binnen zwei Monaten das türkische Gebiet verlassen zu können. Von Seite des hiesigen persischen Geschäftsträgers ist bis jetzt keine ähnliche Maßregel getroffen worden; überhaupt haben noch keine auf diese Angelegenheit sich beziehenden Eröffnungen zwischen ihm und dem Ministerium der Pforte stattgefunden, und man gibt der Hoffnung Raum, daß die obwaltenden Differenzen auf gütlichem Wege werden ausgeglichen werden können. Mittelst großherrlichen Handschreibens sind der ehemalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Rifaat Pascha, und der ehemalige Präsident des Reichsconseils, Hassib Pascha, zu Untersuchungscommissären, und zwar ersterer für Rumelien, letzterer für Anatolien ernannt worden. Selbe gedenken ihre Rundreise, welche die Untersuchung des administrativen und finanziellen Zustandes des Landes zum Gegenstande haben wird, binnen einigen Wochen anzutreten. Am 10. d. M. ist in dem am Bosphor gelegenen Dorfe Jeniköj eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche trotz der herrschenden Windstille gegen vierzig Häuser verzehrt hat, und ohne die Dazwischenkunft der Matrosen der in Bujukdere und Therapia stationirten russischen und französischen Kriegsschiffe noch bedeutendere Verheerungen angerichtet haben würde. Eine russische Kriegsbrigg, welche an demselben Tage aus dem schwarzen Meere kommend, hier eingelaufen war, hat gestern ihre Reise nach Griechenland fortgesetzt. Der öffentliche Gesundheitszustand ist in dieser Hauptstadt sowohl als der Umgebung befriedigend. (Oesterr. Beob.)

Alexandrien, 7. Juli. (A. Z.) Der Handel befindet sich in seiner alten betrübten Lage, denn Mehemed Ali's hochgehaltene Ausgebote verhindern den Kaufmann, darauf einzugehen. Noch trauriger steht es mit dem Einfuhrhandel, da der Pascha nichts bezahlt. Der Pascha hat diese Woche einen seiner ausgezeichnetsten Offiziere verloren, den Artilleriegeneral Selim Pascha, der schwer zu ersetzen seyn dürfte. Er starb an einer Gehirnentzündung. Dieser Tage kamen wieder einige Pestfälle vor, unter andern starb die Gattin des Arztes am europäischen Spital. Bis jetzt ist der Wasserstand des Nils sehr niedrig, das Anschwellen scheint sich spät einstellen zu wollen, was auf den Sesambau sehr nachtheilig einwirken würde. Am 1. wurde auf Befehl Sr. Hoheit die Admiralsflagge auf dem Linienschiffe Nil aufgepflanzt, da dessen Befehlshaber, Prinz Said Pascha, zum Flottenadmiral ernannt worden ist. Sämmtliche Kriegsschiffe salutirten bei dieser Gelegenheit. — Das Dampfboot von Calcutta ist endlich angekommen, hat aber nichts Neues gebracht. Aus Syrien gleichfalls nichts Neues, außer was ein österreichisches Dampfschiff brachte, und das beschränkt sich darauf, daß die Correspondenz zwischen Oberst Rose und Mustapha Pascha über die Emire, die sich an Bord der englischen Fregatte geflüchtet, noch immer lebhaft fortdauerte.

[3054]

Dampfschiffahrt zwischen Antwerpen und New-York.

Abfahrt von Antwerpen, **am 7. September 1842.**

Nähere Auskunft auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen, Billete für Passagiere und Einschreibungen für Waarensendungen ertheilen in Mannheim **J. W. Reinhardt** jun. in Frankfurt a. M. der k. belgische Konsul Dr. **Mülhens.**

[3524]

Dampfschiffahrt auf der Donau.

Ordentlicher Dienst zwischen **Regensburg** und **Linz**, vom 27. Juli ab, so lange der Wasserstand günstig bleibt.

Abgang in **Regensburg** und **Linz**, im Monat Juli an allen ungeraden, im August an allen geraden Tagen.

Die Fahrten im September und October werden besonders bekannt gemacht werden.

Der tägliche Dienst im August konnte nicht durchgeführt werden, da eine unmittelbare Verbindung mit den österreichischen Dampfschiffen vorzuziehen war.

Regensburg, den 25. Juli 1842.

Die Direction
der priv. Bayerisch-Würtembergischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

[3525] Wir fordern hierdurch die Inhaber der **Fürstlich Isenburg-Birsteinischen** Partial-Obligationen:
a) Nr. 351. von fl. 1000 des Anlehens von fl. 700,000,
b) „ 286. 574. „ „ 500 jede „ „ „ „ 400,000,
welche bereits am 1. Januar d. J. zur Rückzahlung bestimmt waren, auf, ihre Kapitalien bei uns in Empfang zu nehmen.

Frankfurt a. M., den 29. Juli 1842.

M. A. von Rothschild & Söhne.

[3521] Une famille, habitant l'été à la campagne et l'hiver dans une des premières villes d'Allemagne, desirerait trouver, d'ici à la nouvelle année, une gouvernante française capable de se charger de toutes les parties de l'instruction à la portée d'une jeune demoiselle de six ans, et ce serait surtout les langues et le piano auxquels on attacherait le plus de prix. Les personnes qui voudront répondre à cette annonce s'adresseront: Schöne Aussicht A. 28 b au premier.

[3453]

Gasthof zum goldenen Anker in Neuwied.

Einem verehrlichen Publikum zeige ich hiermit an, daß vom 1. August dieses Jahres ab die Wirthschaft in dem obengenannten Hause von mir selbst wieder besorgt wird.

Wittwe Menger.

Grossherzogl. Badisches Anlehen.
Dritte Ziehung den 1. August 1842.
Hauptgewinne: fl. **40,000, 10,000, 5000, 3000,** 2 à **1500,** 4 à **1000.**
Promessen für diese Ziehung zu fl. 3. 30.
6 Stück „ „ „ „ „ 17. 30.
sind zu beziehen bei
Z. S. Bamberger in Frankfurt a. M.

[3408]

[3399] Staats-Lotterie-Effecten, Obligationen, Coupons, werden gekauft und verkauft bei **J. & S. Friedberg** in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 30. Juli Schluss 1½ Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	$103\frac{1}{2}$
	ditto ditto	4	—	$101\frac{3}{8}$
	ditto ditto	3	$77\frac{3}{4}$	—
	Bank-Actien		—	1957
	fl. 250 Loos b. Roth.		—	$108\frac{1}{4}$
	fl. 500 „ ditto		—	$138\frac{7}{8}$
	Bethmann. Obligat.	4	$100\frac{3}{4}$	—
	ditto ditto	$4\frac{1}{2}$	$103\frac{1}{4}$	—
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	$104\frac{1}{4}$
	Prämienscheine . . .		—	$85\frac{1}{4}$
Baiern .	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	—
Frankfurt	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	—
	Eisenbahnact.		$381\frac{3}{4}$	$381\frac{1}{4}$
	Obligat. .	4	—	$101\frac{3}{4}$
Baden . .	fl. 50 Loos b. Goll & S.		121	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	$49\frac{3}{4}$
Darmstadt	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	97	—
	fl. 50 Loose.		—	62
	fl. 25 ditto.		$25\frac{1}{4}$	—
Nassau. .	Obligat b. Rothsch.	$3\frac{1}{2}$	97	—
	fl. 25 Loose.		—	$22\frac{5}{8}$
Holland .	Integrale.	$2\frac{1}{2}$	$50\frac{15}{16}$	$50\frac{13}{16}$
Spanien .	Activsch incl 12 Cp.	5	—	$21\frac{1}{8}$
Polen . .	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	$78\frac{3}{8}$
	ditto à fl. 500 . . .		—	$82\frac{5}{8}$

Wechsel-Cours.

Den 30. Juli.		Papr.	Geld
Amsterdam	k.S.	—	136
ditto	2M.	—	$135\frac{1}{2}$
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg .	k.S.	—	$100\frac{1}{8}$
ditto	2M.	—	—
Berlin . . .	k.S.	$104\frac{3}{4}$	—
ditto	2M.	—	—
Bremen . .	k.S.	$107\frac{3}{8}$	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg .	k.S.	$146\frac{1}{4}$	—
ditto	2M.	$145\frac{3}{4}$	—
Leipzig . .	k.S.	$104\frac{3}{4}$	—
do. in d. Messe		—	—
London . .	k.S.	—	$148\frac{1}{2}$
ditto	2M.	—	$147\frac{3}{4}$
Lyon	k.S.	$78\frac{1}{8}$	—
ditto	2M.	—	—
Paris. . . .	k.S.	7[illegible]	—
ditto	3M.	$77\frac{3}{8}$	—
Wien 20 kr.	k.S.	$101\frac{3}{8}$	—
ditto	3M.	$100\frac{3}{8}$	—
Disconto		—	4

Cours der Geldsorten.

Den 30. Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	34	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl Stücke	9	51	Preuss Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	$31\frac{1}{2}$	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	45	Gering u mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 26. Juli.	
5pCt. Metalliq.	$108\frac{1}{2}$
4 — ditto . . .	$100\frac{3}{4}$
3 — neue . . .	$76\frac{1}{4}$
Actien	1600
fl. 250 Loose .	$106\frac{3}{4}$
fl. 500 Loose .	$137\frac{1}{4}$

London, 26. Juli.	
3pCt. Stocks e. c.	$9\frac{1}{4}$
$2\frac{1}{2}$ — Holländ. .	$51\frac{3}{8}$
5 — Sp. Activ	$21\frac{1}{8}$
3 — Portugies.	$19\frac{3}{4}$
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 27. Juli.	
$2\frac{1}{2}$pCt. Integrale	$51\frac{7}{8}$
Kansbill.	—
Restant.	—
4 — R Insc.	$89\frac{7}{8}$
5 — Span. Act	$18\frac{7}{16}$

Paris, 28. Juli.	
5pCt. Rente ex C.	117 85
3 — ditto	77 85
5 — Activschld	$22\frac{3}{4}$
Passivsch. .	—
5 — Neapol. . .	—

A. Sulzbach, beeid. Makler

Nro. 210. — Montag — — 1. August — 1842.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIE STADT FRANKFURT

Großbritannien.

London, 22. Juli. (Nach der Börsenhalle.) Heute war die dritte Verlesung der so lange debattirten, endlich auf ein Minimum reducirten neuen Armenbill an der Tagesordnung. (Die Times bekämpfen seit Jahren schon die Grundsätze und den ganzen practischen Mechanismus dieser ursprünglich von Lord Brougham eingebrachten und durchgesetzten Bill, und schreiben ihr mehr als den Korngesetzen die gegenwärtig im Lande herrschende Noth zu.) Sharman Crawford beantragte die Verlesung der Bill nach drei Monat, d. h. die Verwerfung derselben. Er motivirte diesen Antrag durch eine kurze Recapitulation der wiederholt gegen die Bill vorgebrachten Einwendungen, der er Schuld gab, daß sie die menschenfeindlichen Grundsätze des National-Oekonomen Malthus in's Werk zu setzen bestimmt sey, daß sie den Erfolg gehabt habe, den Arbeitslohn herabzudrücken und zugleich Mieth- und Pachtzins zu steigern, daß sie endlich einen verfassungswidrigen Charakter an sich trage und dem Repräsentativ-System den Todesstreich versetze. Fielden unterstützte den Antrag auf Verwerfung der Bill, fand jedoch wenig Gehör, da man an allen Ecken und Enden des Hauses sich ungestört lauter Privatunterhaltung überließ. Als er aber allen Ernstes drohete, auf Vertagung der Discussion antragen zu wollen, bequemte man sich aus Furcht vor dem drohenden Uebel einer noch in der folgenden Woche fortgesetzten Discussion über den vielbesprochenen Gegenstand, seine Langeweile für den Augenblick zu zähmen und hörte den ferneren Declamationen des Hrn. Fielden wenigstens mit Ruhe zu. Derselbe schilderte den Zustand des Volkes als durch das Armengesetz an den Abgrund des Verderbens gebracht. „Die Behandlung," sagte er, „welche das Volk durch Vermittelung dieser Bill erfährt, muß dasselbe dem Wahnsinne und der Verzweiflung entgegentreiben. Brandstiftungen finden im ganzen Lande statt, die Sicherheit des Eigenthums und die Sicherheit der Regierung steht auf dem Spiele, und dennoch sind die Armencommissäre, wie es scheint, die einzigen Personen, an welche der sehr ehrenwerthe Baronet sich um Rath zu wenden geneigt ist. Die Minister thun Alles, was in ihrer Macht steht, um das Volk der Auflehnung gegen die Gesetze zuzuführen; aber es gibt eine Vorsehung, welche ihr ganzes Thun und Treiben beobachtet, und sie können sicher darauf rechnen, daß ihre Regierung kurz seyn wird, wenn sie, wie bisher, bei dieser Armenbill beharren. Was das Princip der Bill betrifft, so hat mir Niemand darüber Aufschluß geben können, worin dasselbe eigentlich besteht; ich meinerseits glaube, daß der Bill kein anderes Princip zum Grunde liegt, als das Volk Hungers sterben zu lassen und den Arbeitslohn herabzubringen." Nachdem Fielden sich noch besonders gegen die Bestimmung des neuen Gesetzes erklärt hatte, welche die Versorgung der Armen in den Werk- und Armenhäusern zur Regel macht, während dieselbe, seiner Ansicht nach, nur ausnahmsweise in Bezug auf vagabondirende Armen zur unbedingten Regel werden müßte, klagte er nebenbei noch über das zum Verderben der Armen mit dem neuen Armengesetze concurrirende Getraidegesetz und schloß mit den Worten: „Es ist gradezu unmöglich, ein Getraidegesetz und ein Armengesetz zugleich aufrecht zu halten und säßen wir auch Nacht für Nacht bis 3 Uhr Morgens in diesem babylonischen Thurme, einem Haufen von Eulen und Fledermäusen gleich." Die Motion des Hrn. Crawford wurde nach langen Debatten mit 103 Stimmen gegen 30 verworfen und die Bill kam dann zur dritten Lesung.

— Lord Palmerston hat in der Unterhaussitzung vom 21. Juli die Handelspolitik des Whigministeriums gegen die Angriffe d'Israeli's (des Mitglieds für Shrewsbury), der von der Monomanie besessen ist, alles Unheil, welches England betrifft oder betroffen hat, aus der Palmerston'schen Politik herzuleiten, in einer ausführlichen Rede vertheidigt, woraus folgende Stellen (nach dem Auszug in der Börsenhalle) von bedeutendem Interesse sind: „Welcher Verlust auch dem Lande zugestoßen ist, mag er daheim oder auswärts, im Handel oder im Kriege eingetreten seyn, so schreibt ihn doch der ehrenwerthe Herr ausschließlich dem zu, was er die anticommercielle Diplomatie der letzten zehn Jahre nennt, ein Ausdruck, dessen Bedeutung zu verstehen ich wirklich einigermaßen in Verlegenheit bin. Sehr wohl kann ich begreifen, was anti-commercielle Gesetzgebung oder anti-commercielle Politik einer Regierung bedeuten soll, aber was eine anti-commercielle Diplomatie ist, vermag ich nicht zu errathen. Indessen mildert sich für mich der Kummer, den der Tadel des ehrenwerthen Herrn mir unter andern Umständen verursachen könnte, einigermaßen dadurch, daß ich denselben mit einer einzigen Ausnahme auf alle diejenigen ausgedehnt finde, welche seit 1815 die auswärtigen Angelegenheiten des Landes geleitet haben. Der ehrenwerthe Herr beschwert sich nemlich darüber, daß schon bei der Ordnung der europäischen Angelegenheiten, welche im Jahr 1815 stattfand, die anti-commercielle Diplomatie vorgeherrscht hat, und daß sie, soweit die Feststellung der Zolltarife in Betracht kam, England nicht vortheilhaft gewesen ist. Ich möchte wohl das Erstaunen der eminenten Staatsmänner, welche damals die politischen Angelegenheiten Europa's ordneten, angesehen haben, wenn der ehrenwerthe Herr ihnen selbst den Tadel vorgetragen hätte, den er über jene Transaction ergießt. Aber der ehrenwerthe Herr läßt allerdings eine Ausnahme gelten; Canning nemlich soll eine commercielle Diplomatie befolgt haben, denn derselbe habe sich gerühmt, daß durch ihn neue Märkte ins Leben gerufen worden seyen. So viel ich weiß, hat Canning sich indeß nur gerühmt, die neue Welt ins Leben gerufen zu haben, um der alten zum Gegengewicht zu dienen, und es ist daher eine politische, nicht eine neue commer-

cielle Organisation gewesen, die er sich zum Verdienste angerechnet hat. Was nun insbesondere die Behauptungen des ehrenwerthen Mitgliedes für Shrewsbury in Betreff der Politik des vorigen Ministeriums betrifft, so will ich denselben nur durch Gegenbehauptungen entgegentreten. Das ehrenwerthe Mitglied hat durchaus keine Beweise dafür geliefert, daß die Politik des vorigen Ministeriums den commerciellen Interessen des Landes verderblich gewesen ist, und ich behaupte im Gegentheil, daß sie denselben wesentlich zum Vortheile gereicht hat. Ich behaupte, daß kein früheres Ministerium innerhalb desselben Zeitverlaufes dem Handelsinteresse größere Aufmerksamkeit und zwar mit größerem Erfolge gewidmet hat, als dasjenige, welches die Angelegenheiten des Landes von 1831 bis 1841 leitete. Zwischen England und den verschiedenen auswärtigen Nationen bestehen jetzt 32 Handelsverträge einer oder anderer Art. Von diesen sind 17 vor 1831, die übrigen 15 von dem vorigen Ministerium abgeschlossen worden, und, wenn sich dasselbe den Abschluß des neulich mit Portugal zu Stande gebrachten Tractats, welcher von dem vorigen Ministerium bis auf einen gewissen Punkt verhandelt worden ist, zum Verdienste anrechnen darf, so kann ich mit Fug behaupten, daß beinahe die volle Hälfte der jetzt bestehenden Handelsverträge von dem vorigen Ministerium entweder abgeschlossen oder eingeleitet worden ist. Aber der ehrenwerthe Herr will Gewicht darauf gelegt wissen, daß die vorigen Minister einige Verträge nicht abzuschließen vermocht haben und er führt als Beispiel den Vertrag mit Frankreich an, der angeblich durch ihre Schuld nicht zum Abschluß habe kommen können. Ich kann in dieser Beziehung aber dem ehrenwerthen Herrn sagen, daß er ganz falsch unterrichtet ist. Es hat niemals einen Augenblick gegeben, in welchem, alle Umstände in Betracht gezogen, das vorige Ministerium im Stande gewesen wäre, einen Handelsvertrag mit Frankreich abzuschließen, mindestens nicht einen solchen, der England genügende Vortheile zugesichert haben würde. Ich kann dem Hause mittheilen, welche Mittheilung dem vorigen Ministerium von Seiten des Grafen Molé, des damaligen französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, vor fünf Jahren zugegangen ist und das Haus mag alsdann selbst ein Urtheil fällen über den Geist, der sich in Frankreich in Bezug auf die commercielle Politik Englands kund gibt. Die brittische Regierung stand damals mit Spanien in Unterhandlungen über einen Handelstractat und befand sich mit Frankreich auf dem besten Fuße. Da las mir der französische Botschafter am hiesigen Hofe auf Befehl des Grafen Molé eine von demselben abgefaßte Depesche vor, in welcher unter Anderem erwähnt wurde, daß die französische Regierung von Neuem davon unterrichtet worden sey, daß wir mit Spanien über einen Handelstractat negociiren, daß er es aber der den freundlichen Beziehungen zwischen Frankreich und England angemessenen Offenheit gemäß halte, ohne Umschweife zu erklären, daß Frankreich jeden Einfluß, den es besitze, verwenden werde, um den Abschluß eines solchen Tractates zu hintertreiben. Freilich strebe England nach nichts weiter, als auf gleichem Fuße mit andern Ländern behandelt zu werden, aber der Handel Englands werde so geschickt, mit so großen Capitalien und so großem Unternehmungsgeiste betrieben, daß wenn England mit Frankreich oder irgend einem andern Lande auf einem fremden Markte auf dem Fuße nomineller Gleichheit concurrire, England doch dem Wesen nach die Superiorität behaupten werde, weßhalb denn Frankreich sich berechtigt halte, allen Einfluß, den es besitze, aufzuwenden, sey es in Spanien oder irgend einem andern Lande, mit Ausnahme Portugals, um den Abschluß eines solchen Tractates zu verhindern." (Schluß folgt.)

Schweden.

Stockholm, 22. Juli. Unterm 18. v. M. ist ein königl. Reglement, betreffend den Volksunterricht im Königreiche, in Folge ständischer Beschlüsse, in 14 Paragraphen und mehreren Unterabtheilungen, erlassen und nunmehr veröffentlicht worden. Eine russische Flotte von 9 Linienschiffen, 2 Fregatten und 2 Corvetten ist, in der Ostsee kreuzend, beobachtet worden. Es ist vermuthlich die gewöhnliche Uebungsescadre, welche um diese Jahreszeit von Cronstadt auszulaufen pflegt.

Türkei.

Konstantinopel, 13. Juli. (A. Z.) In der Umgegend von Nissa und Sophia sind wieder Unruhen ausgebrochen. Aus Serbien zurückgekehrte Bulgarenhäuptlinge sollen die Urheber seyn. Hussein Pascha hat Befehl erhalten, von Widdin 3000 Mann dorthin zu senden. Ebenso ist eine starke Division der bei Monastir liegenden Armee auf dem Marsche nach Nissa. Morgen werden ein Regiment Garde-Cavallerie, ein Regiment Garde-Infanterie und zwei Garde-Artilleriebatterien von hier nach Bagdad abgehen. Das Cavallerieregiment von Angora ist bereits dahin auf dem Marsche. Die von hier abmarschirenden Truppen werden durch Garde-Retifregimenter, von denen mehrere einberufen sind, ersetzt. Die Perser haben sechs Dörfer und die Stadt Solimani weggenommen. Sie haben allenthalben geplündert, die Felder verwüstet und die Dörfer niedergebrannt. — Die Pforte hat für das Rechnungswesen statt der bisher gebräuchlichen mohammedanischen Mondmonate die christlichen Sonnenmonate alten (griechischen) Styls eingeführt. Hätte dieses der Dschiauer Reschid Pascha gethan, so würde man ihn gesteinigt haben; aber der strenggläubige Izzet Mehemed kann thun, was er will, man tadelt ihn deßhalb nicht, findet alles, was er thut, recht. Die Pforte gewinnt durch diese Veränderung jährlich 11 Tage, wodurch sie an ihren großen Gehaltzahlungen eine bedeutende Summe erspart. — Des k. k. Internuntius von Stürmers Gesundheitszustand, der nach seiner Rückkehr von Brussa etwas bedenklich schien, hat sich sehr gebessert. Es scheint, daß die wohlthätige Wirkung jener Bäder erst jetzt eingetreten sey.

Konstantinopel, 15. Juli. Zwei Tataren trafen in dieser Woche von Bagdad hier ein mit der Nachricht über eine ernsthafte Collision, die zwischen Persern und Türken an der persischen Grenze jenes Paschaliks stattgefunden hat. Die Veranlassung war ein kleines Grenzgebiet, das von beiden Regierungen in Anspruch genommen wird. Nach den Depeschen, die der erste Tatar von dem Pascha von Bagdad, Riza Ali, brachte, wären bei dem Conflict die Perser geschlagen und aus einander gejagt worden. Die spätere Meldung berichtigte jedoch diesen Irrthum und man erfuhr nun, daß die türkischen Truppen nach schwerem Verlust sich genöthigt gesehen haben, das streitige Gebiet zu räumen und von der Grenze sich zurückzuziehen. Diese Nachrichten verursachten große Bestürzung und Sarim Effendi lud den persischen Geschäftsträger zu einer Zusammenkunft ein, worin der Reiseffendi Aufklärungen verlangte. Da jedoch der persische Repräsentant selbst keine Nachricht aus Teheran erhalten hatte, so erklärte er sich unvermögend, in Erläuterungen einzugehen. Die Pforte erließ nun unverzüglich an den Seriasker Mustapha Nuri Pascha in Beyrut den Befehl, alle Truppen, die in Syrien nur immer entbehrlich seyen, nach Bagdad zu schicken und zum schnellen Transport derselben eine Flottille auf dem Euphrat auszurüsten. Der persische Gesandte hatte, sobald er dieses erfahren, eine Conferenz bei Hrn. v. Titoff, hernach eine bei Sir Stratford Canning nachgesucht und erhalten und darauf die nöthigen Vorbereitungen zur Abreise getroffen, sofern sein Bleiben nicht mehr möglich seyn sollte. Diese neue Verwicklung hat, auf die Orientalen zumal, ungemeinen Eindruck gemacht, da die Handelsverbindungen mit Persien seit der Erleichterung des Verkehrs durch die Dampfschifffahrt nach Trapezunt an Wichtigkeit gewonnen und daher viele Perser sich in hiesiger Hauptstadt befinden, deren friedliche Beschäftigungen durch das drohende Benehmen der Pforte gefährdet sind.

Niederlande.

Amsterdam, 28. Juli. (Börse.) 2½pCt. Int. 52. — 5pCt. Holl. 101. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 93 1/16. — 3½pCt. 76¼. — Handelm. 144⅞. — 5pCt. Ostind. 99 3/16. — Ard. —. — Pass. —. — Coup. —. — 5pCt. Met. 107¼. — 2½pCt. 55⅞. — Russ. Inscr. 69⅞. — Cert. —.

— Nach fast zweimonatlicher Anwesenheit in unserem Lande, hat uns Se. Maj. der Graf von Nassau wieder verlassen. Se. Majestät ist gestern mit der Frau Gräfin nach Schlesien abgereist.

Deutschland.

Wien, 26. Juli. (N. C.) Die häufig sich wiederholenden Unfälle auf der Nordbahn, größtentheils aus dem Mangel eines zweiten Geleises hervorgehend, haben die Staatsverwaltung bestimmt, der Bahndirection den Antrag zu machen, auf Kosten des Staats eine zweite Trace parallel mit der bestehenden anzulegen, mit der einzigen Last für die Gesellschaft, die Erhaltungskosten dieser Trace für die Zukunft übernehmen zu wollen. — Hr. Oberingenieur von Gheza ist am 23. Juli wieder hier eingetroffen. Im Auftrag der Regierung war er nach England und Nordamerika gegangen, um das dortige Eisenbahnwesen zu studiren; er bringt eine reiche Sammlung von Plänen und Modellen aller Art mit zurück. — Die Ablösung der mailänder-venezianischen Bahn unterliegt beinahe keinem Zweifel mehr. Der Staat ersetzt den Actionären die bereits gehabten Auslagen, die 4 pCt. Zinsen jedoch abgerechnet, und führt den Bau auf eigene Rechnung weiter. — Wegen Anlegung von Dämmen an den Donauufern zu Ofen und Pesth ist der Baudirector Paleocopo dahin abgegangen, dessen ungewöhnliche Kenntnisse im Fache der Hydrotechnik und ausgebreitete Praxis mit Recht eine endliche richtige Lösung dieses Problems erwarten lassen, welche sonst wohl noch lange mangelhaft geblieben wäre. — Heute hat die Fahnenweihe des Corps der bildenden Künstler unter großen Feierlichkeiten auf dem Glacis stattgefunden. Die neue Besetzung einiger Generalcommando's ist durch ein Cabinetsschreiben des Kaisers nun erfolgt. Commandirender in Illyrien, Steyermark, dem Küstenlande und Tyrol wurde anstatt des verstorbenen Grafen v. Rothkirch der Feldmarschall-Lieutenant Graf Nugent, bis jetzt in gleicher Eigenschaft in Agram; an seine Stelle kommt der Feldmarschall-Lieutenant Fürst Auersperg, Commandirender vom Banat, zu dessen Nachfolger in Temeswar hinwieder der Feldmarschall-Lieutenant v. Csorich, Divisionär in Innsbruck, ernannt ist. Letzterer Posten ist dem Feldmarschall-Lieutenant v. Wilata verliehen worden.

Wien, 27. Juli. 5pCt. Met. 108½. — 4pCt. 100¼. — 3pCt. 75¾. — Bankactien 1598. — 250 fl. Loose 106¼. — 500 fl. Loose 137½.

Hannover, 27. Juli. Se. k. Hoh. der Kronprinz haben gestern Nachmittags die hiesige Residenzstadt verlassen, um sich nach Norderney zu begeben.

Kassel, 29. Juli. (K. Z.) Gestern war zur Feier des höchsterfreulichen Geburtsfestes Sr. königl. Hoh. des Kurfürsten große Tafel zu Wilhelmshöhe bei Sr. Hoh. dem Kurprinzen und Mitregenten. Ihre Hoh. die Prinzessin Caroline nahmen Theil an derselben und die obersten Militär- und Civil-Behörden hatten die Ehre, dazu eingeladen zu seyn, in großer Galla. Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent geruheten die Gesundheit Höchstihres allerdurchlauchtigsten Hrn. Vaters auszubringen.

Mainz, 30. Juli. (Mainz. Z.) Die heute stattgefundene Feier des 50jährigen Dienstjubiläums Sr. Erlaucht des k. k. Herrn General-Feldmarschall-Lieutenants **August**, Grafen zu **Neu-Leiningen-Westerburg**, Vice-Gouverneurs der hiesigen Bundesfestung, wurde gestern Abend um 8½ Uhr durch eine große Fackelmusik der Musikchöre der beiderseitigen Garnison, unter Begleitung des gesammten Offiziercorps, eingeleitet und heute, am eigentlichen Festtage, in aller Frühe durch eine Tagreveille mit Musik begonnen. Diesem Anfange der Tagesfeier folgte um 8 Uhr der Morgensegen der k. k. österreichischen Musikbande im Hofe des Gouvernementsgebäudes, worauf um 11 Uhr das gesammte Offiziercorps, die Militärbeamten der beiderseitigen Garnison, sowie die Civilautoritäten dem Herrn Vicegouverneur ihre Aufwartung machten und ihre Glückwünsche darbrachten. Um 2 Uhr Mittags fand im k. preuß. Casino ein Diner statt, veranstaltet von dem Offiziercorps und den Militärbeamten der beiderseitigen Garnison, zu welchem die Civil-Notabilitäten der Stadt, der Herr Regierungspräsident, Frhr. v. **Lichtenberg**, der Hr. Bischof, der Obergerichtspräsident, Hr. **Pitschaft**, der Bürgermeister, Hr. **Nack**, so wie der evangelische Superintendent Hr. **Nonweiler** eingeladen waren, und bei welchem Trinksprüche auf das Wohl der drei erhabenen Schutzherren, des Kaisers von Oesterreich, des Königs von Preußen und des Großherzogs von Hessen, so wie auf das Wohl des Jubilars ausgebracht wurden. Die Feier des heutigen Tages endete mit einem brillanten Feuerwerk, veranstaltet von Seiten der kais. königl. österreichischen Garnison und ausgeführt von dem k. k. österreichischen Hrn. Oberlieutenant und Feuerwerksmeister Baron Lenk von Wolfsberg, zu welchem sowohl die königl. preußische Garnison, wie auch die hiesigen Civil-Notabilitäten sammt ihren Familien eingeladen waren. Die Feier am Sonntage wird früh um 9½ Uhr mit einer großen Kirchenparade der gesammten k. k. österreichischen Garnison auf dem Schloßplatze, und Besichtigung und Defilirung der Truppen beginnen, worauf um 2 Uhr Nachmittags bei Sr. Erlaucht dem Jubilar ein Diner stattfinden wird.

— Der königl. preußische Generallieutenant und kommandirende General in der Rheinprovinz, Freiherr von **Thiele**, ist gestern Abend hier angekommen.

Braunschweig, 27. Juli. Se. herzogliche Durchlaucht haben geruhet, den Ertrag einer Vorstellung des Hoftheaters für den Fonds des Lessing-Denkmals zu verwilligen. Damit nun diese zugleich ein Fest der Erinnerung werde, ist eines der Werke des großen Mannes selbst, den eine dankbare Nachwelt zu feiern sich gedrungen fühlt, seine Emilia Galotti dazu gewählt worden. Die Aufführung findet am Sonnabend den 30. Juli statt.

Hamburg, 26. Juli. Die Anleihe ist abgeschlossen zu dem Course von 92 bis 93 pCt. Den gewissen Cours erfährt man nicht eher, als bis die Ratification der Summe, welche die Seehandlung genommen, von Berlin kommt. Die Seehandlung hat nemlich durch ihren Agenten Bloch wahrscheinlich bis zu 14 Millionen genommen. Vier Millionen nahmen die Londoner Rothschilds, zwei Millionen Salomon Heine, zwei Millionen Jenisch, zwei Millionen hält die Kammer noch zurück und für acht Millionen bleiben die hiesigen Subscriptionen geöffnet. Das Letztere ist eine sehr weise Maßregel und acht Millionen werden bald vergriffen seyn. Da die Anleihe nur 3½ pCt. Zinsen gibt, so ist sie zu einem außerordentlich guten Course abgeschlossen und macht also unseren Behörden alle Ehre; wenn sie die Zinsen zu 4 pCt. annehmen, so ist der Cours, den wir bekommen haben, 104, 4 pCt. über Pari. (Vergl. die Bekanntmachung aus Hamburg in der gestrigen Zeitung.)

Hamburg, 28. Juli. Der Senat hat auf herkömmliche Weise ein Schreiben des Königs der Niederlande entgegengenommen, wodurch dessen Ministerresident am hannoverschen Hofe, Hr. **Dedel**, Commandeur des niederländischen Löwenordens, in gleicher Eigenschaft an die Stelle des früher hierselbst accreditirt gewesenen niederländischen Minister-Residenten, Hrn. Baron v. **Goltstein**, beglaubigt wird.

Benachrichtigungen.

[3463] **Bekanntmachung.**

Die Aufgeber nachstehender Fahrpost-Sendungen:

1) eines den 20. Juli 1841 dahier zur Post gegebenen 3/4 Loth schweren Päckchens an Herrn Gerstle in London. post restante.
2) eines den 8. Nov. 1841 aufgegebenen 1 Loth schweren Briefs, 35 kr. enthaltend, an Herrn Hirsch, Fruchthändler in Oppenheim,
3) einer den 29. März 1842 aufgegebenen Schachtel mit Weinproben, 24 Loth schwer, an Herrn Joh. Abr. Thiel zum Berliner Kaffeehaus in Elberfeld,

werden aufgefordert, die gedachten Gegenstände nach vorheriger Legitimation und resp. gegen Entrichtung des tarifmäßigen Porto's und Rückgabe des Aufgabescheins binnen 4 Wochen bei dem unterzeichneten Postamte in Empfang zu nehmen, widrigenfalls anderweit darüber verfügt werden wird.

Mainz, den 19. Juli 1842.

Großherzogl. Hessisches Postamt.
v. Jungenfeld.

[3433] Anzeige für die Herren

Pianoforte's-Fabrikanten.

In Folge mehrerer Aufforderungen von Seiten unserer geehrten Geschäftsfreunde machen wir Unterzeichnete den Herren Pianoforte's-Fabrikanten die ergebene Anzeige, daß Niederlagen von unsern Instrumentenledern an folgenden Handelsplätzen anzutreffen sind, als:

in Augsburg bei Herrn E. W. Wagenseil,
" Berlin " " A. L. Kommer & Co.,
" Breslau " " E. Wolf & Co.
" Frankfurt a. M. " " Carl Küchler,
" Hannover " " H. B. Schütze,
" Hamburg " " J. F. T. Heicke,
" Leipzig " " J. C. Weinhold senior,
" " während der Messen bei uns selbst im Lederhof der Hain-Straße Nr. 24,
" Magdeburg " " C. Lingner,
" Neu-York " " A. Rölker,
" St. Petersburg " " A. W. Rothermundt,
" Stuttgart " " E. Beisbarth junior,

und sind vorstehende Handlungshäuser allein im Stande, zu den billigsten Fabrikpreisen verkaufen zu können. Die Güte und Aechtheit unserer Leder ist bereits so anerkannt, daß sie einer andern Anpreisung nicht bedürfen.

Eisenberg im Herzogthum Sachsen-Altenburg.

Gebr. W. & Ed. Geyer, Instrumentenleder-Fabrikanten.

Außer den Instrumenten-Ledern aus vorstehender Fabrik, führe ich diejenigen aus Wiener, Linzer und anderen Fabriken in großer Auswahl, so wie alle andere Clavier-Bestandtheile.

Carl Küchler in Frankfurt a. M.

[3509] Indem die unterzeichnete Stelle bekannt macht, daß die Bezahlung von 3 Kreuzer von jeder Fahrt mit dem Stadtfuhrwerk, welche der Inhaber desselben, der Lohnkutscher Keßler, zurückzuvergüten hat e (vid. Bekanntmachung vom 7. Febr. 1842), mit dem 1. August d. J. aufhört, bringt sie zugleich den von jenem Tage wieder in Kraft tretenden älteren Tarif wiederholt zur allgemeinen Kenntniß.

Frankfurt, den 20. Juli 1842.

Polizei-Amt.

Tax-Rolle für Zweispänner.

Zeit.	1 Person.		2 Personen.		3 Personen.		4 Personen.	
Stunde.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
¼	—	18	—	18	—	24	—	24
½	—	36	—	36	—	48	—	48
¾	—	48	—	48	1	—	1	—
1	1	—	1	—	1	12	1	12
1¼	1	12	1	12	1	24	1	24
1½	1	24	1	24	1	36	1	36
1¾	1	36	1	36	1	48	1	48
2	1	48	1	48	2	—	2	—
2¼	2	—	2	—	2	12	2	12
2½	2	12	2	12	2	24	2	24
2¾	2	24	2	24	2	36	2	36
3	2	36	2	36	2	48	2	48

Tax-Rolle für Einspänner.

Zeit.	1 Person.		2 Personen.		3 Personen.		4 Personen.	
Stunde.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
¼	—	12	—	12	—	18	—	18
½	—	24	—	24	—	36	—	36
¾	—	36	—	36	—	48	—	48
1	—	48	—	48	1	—	1	—
1¼	—	54	—	54	1	12	1	12
1½	1	—	1	—	1	24	1	24
1¾	1	6	1	6	1	36	1	36
2	1	12	1	12	1	48	1	48
2¼	1	24	1	24	2	—	2	—
2½	1	30	1	30	2	12	2	12
2¾	1	36	1	36	2	24	2	24
3	1	48	1	48	2	36	2	36

Bemerkungen.

Bei Fahrten nach folgenden Orten findet eine Vergütung für den Rückweg statt, wenn der Wagen nicht von denselben Personen zurück benutzt wird, nämlich:

a) bis an die Grenze nach Bilbel, nach Höchst, der Mainlux, Offenbach zu, Frankfurter Haus und rothen Hamm:
für Einspänner 18 kr., für Zweispänner 24 kr.
b) bis an die Grenze von Oberrad, Sachsenhäuser Warte, Forsthaus, Sandhof, Niederrad:
für Einspänner 12 kr., für Zweispänner 18 kr.
c) bis an die Grenze nach Griesheim, Eckenheim zu, Gutleuthof, Gallen- und Friedberger Warte, Bornheim, eisernem Schlag, Röderhöfen:
für Einspänner 6 kr., für Zweispänner 9 kr.
d) für jeden Koffer wird 6 kr. berechnet.

Dampf-Packetfahrt

zwischen

St. Petersburg und Lübeck.

[2814]

Die Fahrt der drei privilegirten schönen und großen Dampfschiffe: Alexandra, Capt. H. H. Schütt, Nicolai I. Capt. G. B. Bos, und Naslednik, Capt. C. N. Heitmann, hat ihren ungestörten Fortgang. Jeden Sonnabend geht ein Schiff von jedem der beiden Plätze ab; zuletzt am 5. Nov. von Lübeck und am 12. November neuen Styls von St. Petersburg, und demnächst noch am 12. November von Lübeck nach Reval und zwischen dem 16. und 19. November von da zurück.

Die Preise der Passage sind die nämlichen, wie im vorigen Jahre; die Ein- und Ausschiffung geschieht in Kronstadt und Travemünde; die Abfahrt von Travemünde findet um 3 Uhr Nachmittags statt. Anmeldungen geschehen in Lübeck

im Comptoir der Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Lübeck, im Juli 1842.

[3526] **The Battle of Blenheim**

with the Portraits of the Duke of Marlborough and Talard, 5' high, 6' 5" broad, a historical Picture of the celebrated Rugendas, and several dutch and italian classical by Domco. Jeti, Guido Rheni, Ricci, Rosa di Tivoli, Holbein, Rubens, Caspar de Crayer, Tenier, Brouwer, Wouvermanns, Peter de Laar, J. van Huysum, Horemans etc. etc. are to be seen, and for sale at moderate prices, at Augsburg Charlesstreet Nr. 79.

Inquire for information Mr. Mylius, Commissioner, Allee 54.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 210.) 1. August 1842.

Neueste Nachrichten

Paris, 29. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 117. 80. — 3pCt. 77. 70. — Neapol. 105. 50. — 5pCt. Span. 22¾. — Passive 4¼. — Actien der Bank von Frankreich 3210. — Es wurden heute nur wenige Geschäfte an der Börse gemacht. Die Speculanten beeilten sich mit der Liquidation für Ende des Monats, weil sie besorgen, das Leichenbegängniß des Herzogs von Orleans könne Anlaß geben zu irgend einem störenden Zwischenfalle.

— Die Deputirtenkammer fährt fort, sich mit Untersuchung der Vollmachten zu beschäftigen. Die Pairskammer dagegen hat einen rascheren Gang eingeschlagen; bereits ist die Adresse in Antwort auf die Thronrede einstimmig votirt; im loyalsten Sinn abgefaßt, bezeugt sie die nach der Catastrophe vom 13. Juli überall kund gewordene Anhänglichkeit an die von Frankreich zum Throne berufene Dynastie, erkennt, daß nun eine Lücke in den constitutionellen Institutionen auszufüllen ist, und vertraut der Vorsehung, als die vergönnen werde, daß der Thronerbe unter den Augen des Königs heranwachse. Auch der Söhne des Königs, so wie der Herzogin von Orleans ist in der Adresse aufs Würdigste gedacht.

— Was von den 200,000 Fr., welche von den Kammern zu den Julifesten, die für dießmal unterbleiben, noch verfügbar ist, soll zu wohlthätigen Zwecken verwendet werden. Man wird dürftige Familien unterstützen und Schuldgefangene, die es verdienen, befreien.

— Die Deputirten von der Linken, und dem linken Centrum treten heute zusammen, sich zu verabreden über die in der Kammer zu befolgende oppositionelle Tactik. Guizot soll gestürzt werden; man weiß nur noch nicht recht, auf welche Manier.

— Der National ist heute nicht erschienen; er feiert die Erinnerung an den Volkssieg vom 29 Juli 1830.

— Man versichert, Hr. Sauzet sey entschieden der ministerielle Candidat zur Präsidentenstelle.

— Aus Algier wird geschrieben, General Bugeaud komme bestimmt im Lauf des Monats August nach Paris. — Der Herzog von Orleans soll ein Werk über die Organisation Algeriens im Manuscript hinterlassen haben.

— Die Herzogin von Mecklenburg ist bei ihrer Tochter, der Herzogin von Orleans, angekommen.

— Der Trauermarsch, welchen Auber und Halevy für die Ceremonie der Wegbringung der Leiche des Herzogs von Orleans von Neuilly nach der Notre Dame-Kirche componirt haben, wird nicht benutzt; es ist Gegenbefehl ertheilt worden.

— Der Gerant der Gazette ist wegen mehrerer Artikel in den Nummern vom 19. und 20. Juli in zwei Jahre Gefängniß und 24,000 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden.

— Die Berichte aus Madrid vom 22. Juli beschränken sich auf die Angabe, dem Finanzminister sey es gelungen, ein kleines Anlehn von fünf Millionen Reale (es wird nicht gesagt, auf wie lästige Bedingungen) abzuschließen; der Finanzzustand Spaniens sey über jeden Begriff zerrüttet.

London, 27. Juli. 3pCt. Stocks 91¼. — 5pCt. Span. 20¾. — 3pCt. Portug. 20. — 2½pCt. Holländ. 51¼.

Eidgenössische Tagsatzung. Sitzung vom 28. Juli. Berathung über die Protestation Luzerns gegen Veräußerungen von Klostervermögen oder den Status quo. Man verliest dieselbe, so wie das Antwortschreiben Aargaus. Luzern hebt heraus, wie, dem Tagsatzungsbeschlusse vom 2. April 1841 zuwider, Aargau mit der Liquidation des Klostervermögens fortfahre und führt darüber Thatsachen an. Ein Verfahren dieser Art sey durchaus nicht zu gestatten, denn es sey eine Auflehnung gegen Tagsatzungsbeschlusse, die, wenn sie einmal geduldet werde, die nachtheiligsten Folgen haben könne. Aargau habe den Belang des Beschlusses wohl verstanden, denn sonst hätte es nicht gleich damals eine Verwahrung eingelegt. Es wird daher darauf angetragen: die Tagsatzung erkläre, es sey der Verkauf der Güter von Klöstern mit dem Art. 5 des Beschlusses vom 2. April 1841 nicht vereinbar. Diesem Antrag pflichteten bei die Stände: Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg, Baselstadt, Schaffhausen, Appenzell J. Rh., St. Gallen, dieses mit dem Beisatze: daß dieser Verkauf als unstatthaft erklärt werde, und Neuenburg (9½ Stimmen). Dagegen wird behauptet: Aargau hätte die ihm als souveränem Stande zustehenden Aufsichts- und Verwaltungsrechte um so weniger überschritten, als ihm in gedachtem Artikel ordentliche Verwaltungsmaßregeln vorbehalten worden seyen. Ein anderes wäre es, wenn es solche Verkäufe vorgenommen hätte, wodurch im Falle der Wiedereinsetzung der Klöster ein Zusammenleben der Klosterangehörigen unmöglich gemacht worden wäre. Allein die von ihm geschehenen Verkäufe beschlagen bloß isolirte Güter, die nicht zum Complex gehören und den Klöstern bisher mehr Nachtheil als Vortheil gebracht hätten. Zudem seyen dieselben schon vorher unter der Administration beschlossen worden. Diese Meinung theilen Bern, Zürich, Solothurn, Baselland, Appenzell A. Rh., Aargau, Thurgau und Tessin (6½). Die Stände Glarus, Graubündten, Waadt und Genf, sind weder für Recht- noch für Unrechtgeben. Da auf diese Weise kein Beschluß zu Stande kam, so gibt Luzern eine Erklärung zu Protocoll: daß es den Beschluß vom 2. April 1841 stets für verbindlich und Aargau für verpflichtet halte, demselben nachzuleben. Dieser Erklärung schlossen sich mehrere Stände an.

Neuenburg. Für die Anwesenheit des Königs von Preußen werden hier große Vorbereitungen getroffen. Der Präsident des Militärdepartements fordert zur Bildung einer freiwilligen Ehrengarde auf. Das Schloß wird geräumt und mit schönen Möbeln versehen. Bei alledem ist der Besuch des Königs noch nicht fest beschlossen.

Brüssel, 28. Juli. Der König und die Königin der Belgier werden bis nach der Ceremonie des Leichenbegängnisses des Herzogs von Orleans in Paris bleiben. — Herr van Praet, Minister des Hauses des Königs, ist gestern nach Paris abgereist.

— Die Sectionen der Repräsentantenkammer haben sich gestern versammelt, um den Gesetzentwurf in Betreff der Uebereinkunft vom 16. Juli zu prüfen. Fünf dieser Sectionen von sechs haben ihre Arbeit vollendet und ihre Berichterstatter bei der Centralsection ernannt.

— An der heutigen Börse unterhielt man sich von der baldigen Vorlegung eines Gesetzentwurfs in den Kammern, welcher die Regierung ermächtiget, eine neue Anleihe zu machen, um die durch die Vollendung der Eisenbahnen und anderer großen öffentlichen Arbeiten nöthig gewordenen Ausgaben zu bestreiten.

Haag, 27. Juli. (Rh. u. M. Z.) Ein Gerücht, welches hier umläuft, sucht, — ob mit Recht oder Unrecht, muß dahingestellt bleiben, — das veränderte Benehmen der königlichen Familie gegen den Grafen von Nassau und besonders gegen dessen Gemahlin durch folgende Angaben zu erklären.

Der Graf soll nicht allein eingewilligt haben, die Prinzessin Sophie reich auszustatten, sondern auch an die Civilliste das jährliche Einkommen von 500 000 Gulden abzutreten, welches von den Domänen herkommt, die das Gesetz vom 26. August 1822 in Vollziehung des Art. 31 des Staatsgrundgesetzes der Civilliste Wilhelms I. überlassen hat. Dem erwähnten Artikel gemäß konnte der Ertrag dieser Domänen als ein Theil der von der Charte für die Civilliste bestimmten Einkünfte dem Könige angewiesen werden. Als der Exkönig abdankte, behielt er die Nutznießung dieser Domänen, so, daß der gegenwärtige König 500,000 Gulden weniger als sein Vorfahr von der Civilliste bezieht. Diese 500,000 Gulden soll nun der Graf der Krone überlassen haben. — Nachrichten aus Java bis zum 29. März melden, daß die vollständigste Ruhe daselbst herrscht. Einige Gegenden der Colonie, besonders die Residenz Bagelen, hatten von großen Ueberschwemmungen sehr gelitten; inzwischen war nach dem Zurücktreten des Wassers ein fetter Schlamm zurückgeblieben, der zur größern Befruchtung des Landes beitragen und dadurch die erlittenen schweren Verluste ersetzen dürfte.

London, 22. Juli. (Schluß.) Diese Mittheilung ist mir auf amtlichem Wege gemacht worden; sie ist gemacht worden auf eine freie, offene, unzweideutige Weise; es gereicht der französischen Regierung zur Ehre, daß sie solche Gesinnungen ausspricht, wenn sie dieselben hegt und ich theile sie dem Hause nur mit, um dasselbe mit einem Theile der Schwierigkeiten bekannt zu machen, welche die vorige Regierung in jenem Lande zu bekämpfen gehabt hat. Graf Molé ist ein viel zu aufgeklärter Mann, als daß er dergleichen Gesinnungen selbst hegen könnte; er gab nur der Nothwendigkeit nach, über die er keine Gewalt hatte, und diese Nothwendigkeit hatte ihre Wurzel in dem ungebührlichen Gewichte, welches in Frankreich Local- und Privat-Interessen zu behaupten verstehen. Wäre die Schuld des Fehlschlagens der Unterhandlungen mit Frankreich in dem vorigen Ministerium zu suchen, wie erklärte es sich dann, daß die jetzige Regierung, nachdem sie zehn Monate im Amte gewesen ist und wiederholt die freundschaftlichsten, ohne Zweifel auch aufrichtig gehegten Gesinnungen gegen Frankreich kundgegeben hat, weit entfernt, eine Handelsconvention mit jenem Lande abschließen zu können, nicht nur die den brittischen Interessen so feindliche Ordonnanz vom 26. Juni sich entgegengestellt sieht, sondern sogar einen Tractat zwischen Frankreich und Belgien, welcher nur dazu bestimmt ist, jener Ordonnanz eine noch größere Anwendung zu verschaffen? Auch deßhalb sind wir getadelt worden, daß wir einen Handelsvertrag mit Spanien nicht abgeschlossen haben, aber der Grund des Nichtabschlusses ist, wie in Frankreich, so wie auch in Spanien, nur in den überwiegenden Local- und Particularinteressen zu suchen. Andererseits aber ist das ehrenwerthe Mitglied für Shrewsbury sehr im Irrthum, wenn es vermeint, daß der im Jahr 1838 mit Oesterreich und der in demselben Jahre mit der Türkei abgeschlossene Handelstractat dem brittischen Handel nicht sehr wesentliche Vortheile zu Wege gebracht hat; er geht indeß noch weiter und macht der vorigen Regierung einen Vorwurf daraus, daß sie das Zustandekommen des **preußischen Zollvereins** nicht verhindert, so wie daraus, daß sie nicht versucht habe, einen Handelsvertrag mit den **Staaten des südlichen Deutschlands** abzuschließen. Das Letztere wäre aber gerade so gut, wie wenn man einen Handelsvertrag zwischen der Erde und dem Monde abschließen wollte. Was den preußischen Zollverein betrifft, so muß derselbe aus zwei Gesichtspunkten betrachtet werden, erstlich in so fern er alle innern Zollschranken aufgehoben hat, welche früher zwischen den Ländern, aus denen er besteht, aufgeführt waren, und zweitens in so fern der gemeinschaftliche Zolltarif in Betracht kommt, den der Verein nach gemeinsamer Vereinbarung dem Auslande gegenüber eingeführt hat. Aber weit entfernt, die Bildung des Zollvereins als feindlich den Interessen unseres oder irgend eines anderen Landes anzusehen, bin ich vielmehr entschieden der Meinung, daß die Vereinigung kleiner Staaten zu einem gemeinsamen Handelsbunde, dem Auslande in commercieller Hinsicht ebenso vortheilhaft seyn muß, wie jenen Staaten selbst, vorausgesetzt, daß der Tarif des Vereins nicht allzu hohe Ansätze enthält. Aber warum ist der Vereinstarif so hoch? Der Verein hat den preußischen Tarif adoptirt und warum ist dieser Tarif dem brittischen Handel feindlich? Weil die brittische Regierung sich bisher außer Stande gefunden hat, die brittischen Zölle von den preußischen Hauptausfuhrartikeln zu ermäßigen. (Hört!) Der Aufrechthaltung der hohen Zölle von Bauholz und Getraide und durchaus keinem andern Umstande ist es zuzuschreiben, daß der hohe gegen England gerichtete Tarif im preußischen Zollverein besteht; und wenn dieser Tarif ermäßigt werden könnte, so würde die Existenz des Vereins statt den Handelsverkehr unseres Vaterlandes zu behindern, demselben nur zur Förderung dienen. Aber nicht in Deutschland allein stehen uns unsere hohen Holz- und Getraidezölle im Wege. Wir haben in Unterhandlungen gestanden mit Schweden, das einen, wenn auch nicht so bedeutenden, wie andere Länder, doch einen sehr wichtigen Markt für unsere Wollenwaaren und manche andere Manufacte dabietet. Diese Waaren würden die Schweden sehr gern nehmen, aber sie verlangen für Aufhebung ihrer jetzt bestehenden Prohibitivgesetze, daß wir unsererseits unsere Zölle von Bauholz herabsetzen und da befinden wir uns dann wieder auf dem Trocknen mit unsern Unterhandlungen. Man hat behaupten wollen, daß sich das vorige Ministerium stationär gehalten habe in Betriff der Förderung des Handelsverkehrs, aber kann man das wohl behaupten, wenn man die Bemühungen erwägt, welche es, wenn auch vergeblich gemacht hat, das Parlament zur Ermäßigung der hauptsächlich nachtheiligen Zölle zu bewegen, Bemühungen, deren Wichtigkeit die jetzige Regierung dadurch anerkannt hat, daß von ihr dieselben Vorschläge wieder vorgebracht sind, welche Jene, der ihnen entgegenstehenden Opposition wegen, haben aufgeben müssen? Ich bin vielmehr überzeugt, daß das Haus und das Land, je genauer es prüft, was das vorige Ministerium gethan hat, und welche Schwierigkeiten es verhindert haben, mehr zu thun, desto entschiedener zu der Schlußfolgerung gelangen wird, daß die vorige Regierung ihrer Pflicht gegen die Nation ehrlich nachgekommen ist und Alles gethan hat, was in ihren Kräften stand, um durch eine Ausdehnung des Handelsverkehres die wahrhaften Interessen des Reiches zu fördern."

Berlin, 28. Juli. Der königliche Hof legt heute den 28. Juli die Trauer auf 14 Tage für Se. königl. Hoheit den Herzog von Orleans an.

— Der Fürst **Konstantin** von **Ghika**, Präsident des höchsten Gerichts der Wallachei, ist von Dresden hier angekommen.

— (Aus dem Börsenblatt für den deutschen Buchhandel.) Auf eine gemeinschaftliche Eingabe mehrerer preußischen Sortimentsbuchhändler bei dem k. Generalpostamte gegen den Zeitschriftendebit durch die Post, ist denselben folgende Antwort zugegangen:

„In der von Ihnen (dem Buchhändler Hrn. Friedrich zu Siegen) und einer Anzahl anderer Buchhandlungen eingereichten Eingabe vom 27. April dieses Jahres, welche den Antrag enthält, daß den Postanstalten untersagt werde, andere als politische und ausländische nicht in Deutschland verlegte Zeitschriften zu debitiren, bezeichnen Sie das bisherige Verfahren der Post als einen Eingriff in Ihre Rechte und als einen Mißbrauch. — Der Debit der Zeitungen bildete nach der Postordnung vom 26. November 1782 ein ausschließliches Recht der Postbeamten. Durch die Allerhöchste Verordnung vom 15. Dezember 1821, welche noch jetzt die Basis der in dieser Beziehung von der Postverwaltung zu befolgenden Grundsätze bildet, ist dieses Vorrecht dahin ermäßigt worden, daß dem Publikum das Recht zugestanden wird, seinen Bedarf an Zeitungen politischen und gelehrten Inhalts und Journale jeder Art vom Verlagsorte unmittelbar zu beziehen, falls es nicht in der Convenienz des Einzelnen liegen sollte, die Bestellung durch die Orts- oder zunächst gelegene Postanstalt zu machen. Es ergibt sich hieraus, daß es nicht die Allerhöchste Absicht war, das Recht des Publikums, seine Zeitungen und Journale durch die Post zu beziehen, in der von Ihnen beantragten Art zu beschränken, und daß die Postanstalten die Verpflichtung haben, alle durch die obige

Allerhöchste Verordnung nicht ausgeschlossene Bestellung auf Zeitungen auszuführen. Ihre Anführung, daß das Verfahren der Post-Verwaltung eine Verletzung Ihrer Rechte und ein Mißbrauch sey, beruht daher auf einer mangelhaften Prüfung des Sachverhältnisses, und ist eben so unrichtig als unpassend. Bei Prüfung der Frage, ob es zweckmäßig sey, Allerhöchsten Orts auf eine Aenderung der Vorschrift vom 15. Dezember 1821 und Beschränkung der Berechtigung des Publikums in Absicht auf den Bezug der periodischen Blätter durch die Postanstalten anzutragen, ist zunächst, und vor dem Interesse der betheiligten Sortimentsbuchhandlungen, das allgemeine Interesse des Publikums zu berücksichtigen. Den Abonnenten auf gelehrte und sonstige nichtpolitische Blätter, die in regelmäßigen Zeitabschnitten erscheinen, ist ohne Zweifel an der schnellen und regelmäßigen Lieferung eben so sehr gelegen, als den Abonnenten auf politische Blätter. Den Buchhandlungen fehlen aber die Mittel, sowohl in Bezug auf die Beförderung, als auch die Vertheilung der Ze tschriften, gleiche Regelmäßigkeit und Schnelligkeit einzuhalten, wie die Post, wenn sie sich nicht der letzteren bedienen wollen, wodurch aber, da in solchen Fällen außer der buchhändlerischen Provision noch das gewöhnliche Porto zu zahlen seyn würde, die Abonnementspreise zum Nachtheil des bei der Sache interessirten Publikums bedeutend vertheuert werden würden. Daß dieser Umstand auf den Debit solcher Schriften und folglich auf die Verbreitung der Kenntnisse, die durch solche gefördert werden sollen, höchst nachtheilig einwirken, und daß eine nicht geringe Anzahl von Zeitschriften in Folge deren gänzlich aufhören würden, zu erscheinen, bedarf keines Beweises. Auch wird dieses von den Verlags-Buchhandlungen und sonstigen Verlegern nicht verkannt, welche, wie häufige Anträge beweisen, großen Werth darauf legen, daß die Post den Debit ihrer Schriften übernehmen möge, was ich jedoch in allen Fällen abzulehnen, Sorge getragen habe wo dadurch gegen die Allerhöchste Bestimmung gefehlt und folglich den Rechten des Buchhandels wirklich zu nahe getreten worden wäre. Um letzterem Rechte jede irgend zulässige Rücksicht zu Theil werden zu lassen, habe ich sogar schon seit längerer Zeit die Anordnung getroffen, daß alle diejenigen Zeitschriften, welche nicht in regelmäßigen Zeitfristen und welche in zwanglosen Heften quartaliter erscheinen, von dem Debit durch die Postanstalten ausgeschlossen bleiben sollen, was auch gegenwärtig mit Ausnahme weniger im allgemeinen Interesse der Staatsverwaltung von dieser Beschränkung auszunehmender Blätter geschieht. Die diesem entgegenstehende Behauptung in Ihrer Eingabe ist daher gleichfalls unbegründet. Da sonach der Debit der Zeitungen und Journale durch die Postanstalten bereits so weit beschränkt ist, als im Interesse des Sortimentsbuchhandels nothwendig erscheint, eine weitere Beschränkung aber die wohlthätige Einwirkung des Postwesens auf die Beförderung des Verkehrs und Verbreitung der Wissenschaften in einem wesentlichen Theile erschweren oder lähmen würde, so kann ich mich nicht veranlaßt sehen, Ihrem Antrage in ausgedehnterem Maße zu entsprechen, als bereits vor Eingang desselben geschehen war. Berlin, den 9. Juni 1842. (Gez.) Der Geheime Staatsminister und Generalpostmeister von Nagler."

Breslau, 25. Juli. Aus Glogau erhalten wir die Nachricht, daß Se. Maj. d r König morgen am 26. Juli daselbst erwartet wird.

Koblenz, 30. Juli. Se. erzbischöfliche Hochwürden Hr. von Geissel ist gestern hier angekommen, und hat sich heute nach Bad Ems begeben.

Trier, 27. Juli. Die trierische Dampfschifffahrtsgesellschaft hat das neue, schöne, in Nantes erbaute und mit festem Decke versehene Inexplosible Nr. 25, sowie auch noch eines der kleinen Inexplosibles von der Metz r Gesellschaft käuflich an sich gebracht. Die Gesellschaft ist demnach mit allen Mitteln ausgerüstet, einen regelmäßigen Dienst und zwar für jeden Wasserstand einzurichten und die Wünsche des Publicums vollkommen zu befriedigen. Schon am künftigen Sonntage werden die Fahrten wieder beginnen. Mit der Direction der Metzer Gesellschaft ist eine freundschaftliche Verbindung angeknüpft und durch d n Anschluß an den Dienst ihrer Schiffe so wie an den der Diligencen, die zwischen Nanzig und Paris fahren, eine schnelle Verbindung zwischen Koblenz und der Hauptstadt von Frankreich hergestellt.

Meißen, 26. Juli. Gestern Nachmittag brach hier Feuer aus, das Anfangs, wegen der Nähe eines Waarenspeichers, gefährlich zu werden drohte, jedoch nachdem zwei Hintergebäude in Asche gelegt worden, glücklich wieder gelöscht wurde.

Karlsruhe, 28. Juli. In der 26sten Sitzung der zweiten Kammer erstattete der Ab . Sander folgenden Bericht über die Motion des Abg. v. Itzstein, die von den Ministerialchefs erlassenen Circularausschreiben wegen der Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer betreffend:

„Nachdem in Folge des Beschlusses der zweiten Kammer vom 18. Februar d. J. die vorige Ständeversammlung am 19. Februar aufgelöst, und die Wahl der neuen Ständeversammlung am 4. März angeordnet worden war, erschienen in der Karlsruher Zeitung vom 7. und 8. März d. J. Circularausschreiben der Vorstände des Finanzministeriums, des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, des Ministeriums des Innern und der Justiz, an sämmtliche ihre untergeordneten Diener in Betreff der Wahlen der Wahlmänner und der Abgeordneten zur zweiten Kammer. Die Wichtigkeit dieser Rescripte an sich, die daraus entsprungene Wahlbeherrschung, bewog den Abgeordneten v. Itzstein, die Rescripte zum Gegenstand einer in der Sitzung vom 1. Juli entwickelten Motion und eines damit verknüpften Antrages zu erheben, welcher nach vielseitiger Unterstützung einstimmig in die Abtheilungen gewiesen wurde. Die von den Abtheilungen gewählte Commission wurde durch vier Mitglieder aus der Kammer verstärkt. Sie hat mich zum Berichterstatter gewählt, und ich habe nunmehr die Ehre, Ihnen das Ergebniß ihrer Berathungen vorzutragen. In einer Monarchie mit Volksvertretung bildet die Ständeversammlung das hauptsächlichste Organ, duch welches das Volk seine ihm verfassungsmäßig zustehenden Rechte ausübt. Mag man nun über den zu verwilligenden und den wirklich verwilligten Umfang dieser Rechte streiten, wie man will, so wird man jedenfalls zugeben müssen, daß die Volksvertretung durch die Ständeversammlung das Wesen der constitutionellen Monarchie hauptsächlich ausmacht, und daß daher Alles, was sich auf das Werden und die Bildung der Ständeversammlung bezieht, vom tiefsten und entscheidendsten Gewicht für den ganzen Staat ist. Da, wo die Ständeversammlung, wie bei uns, sich in zwei Kammern theilt, ruht aber naturgemäß auf der zweiten Kammer das Hauptgewicht der Rechte und Freiheiten des Volks. Sie ist vorzugsweise berufen, die Hauptmasse des zum Staatsbestand steuernden Volkes zu vertreten. Sie ist deßhalb in der Verwilligung der Steuern mit Vorrechten vor der ersten Kammer verfassungsmäßig begabt, und es kann daher auch das, was sich nur auf ein concretes Werden und ihre Bildung im gegebenen Fall bezieht, nicht wegen des alleinigen Bezugs auf die zweite Kammer als geringer an Gewicht und Bedeutung für das Volk betrachtet werden, als wenn es sich auf die erste Kammer oder auf die Ständeversammlung überhaupt beziehen würde. Wenn darin Vorkommnisse liegen, welche dem verfassungsmäßigen Zustandekommen der Volksvertretung in der einen oder der andern Kammer widersprechen, so sind sie eben als die Rechte des Volks überhaupt bedrohend und verletzend zu betrachten und zu beurtheilen. Die Bildung der Ständeversammlung, insbesondere der zweiten Kammer, kann je nach den Vorschriften einer Verfassung sehr verschieden seyn; wenn sie aber, wie bei uns, durch die Wahl vom gesammten Volke aus, ohne Unterschied der Stände in ihm, geschieht, so ist die Freiheit dieser Wahl die erste und oberste Anforderung des Repräsentativsystems, weil nur durch den freien Willen, der nach der Verfassung mit dem Wahlrechte begabten Bürger in seinem ungehinderten Ausspruch die Aechtheit und Wahrheit der Volksvertretung bedingt und hergestellt wird. In den mit den großen Rechten der Volksvertretung ausgestatteten Staaten ist die Wahlfreiheit ein unbedingter Satz der Verfassung. Aber auch in unsern deutschen constitutionellen Staaten ist die Wahlfreiheit ein gleich heiliges Recht des Volkes. Ja, wenn man bedenkt, daß in ihnen, und so auch nach Art. 5 der Verfassung, zwar die gesammte Staatsgewalt an die Person des Regenten geknüpft, er aber in der Ausübung gewisser Rechte an die Mitwirkung der Stände gebunden ist, so muß die Freiheit der Wahlen von jeder unmittelbaren Einwirkung der Regierung nur noch um so mehr und dringender verlangt werden, als sie es ist, welche es allein bedingt, daß das Volk seine verfassungsmäßigen Rechte gegenüber der Regierung durch eine freigewählte, wahrhafte, und echte Volksvertretung auch wirklich und in der That ausüben kann. So wie die Regierung — welcher die Ständeversammlung als Wächter der Rechte des Volks an die Seite gegeben ist — sich in die Wahlen zur Ständeversammlung einmischt, dabei mit Versprechungen, Drohungen, Verwerfungen gewisser Wahlen, zum voraus einwirkt, so ist es nicht mehr der Landtag, welchen das Volk zu seiner Stellvertretung wählt, und welcher die vorbehaltenen Rechte des Volks als sein wahrer Stellvertreter ausübt, sondern es ist die Regierung selbst, welche diesen Landtag zusammensetzt, und welche damit einen schweren Angriff auf die Rechte des Volks vollführt. Sie ist es, welche alsdann die vom Volke zu übenden Rechte selbst ausübt. Sie ist es alsdann, welche selbst in zweifacher Vorstellung als Regierung und als Volksvertretung erscheint, welche Steuern begehrt und verwilligt, sich selbst lobt und preist, und in ihre eigenen Gesetzvorschläge einwilligt, und sie ist es alsdann, welche sich ein unterthäniges Mittel verschafft, alle Rechte des Volkes zu vernichten und zu zerstören. Es kann daher auch keinem Zweifel unterliegen, daß die Reskripte der Minister einen obersten und nothwendigsten Grundsatz unserer Repräsentativverfassung verletzten, wenn sie beabsichtigten, die Wahlfreiheit des Volks zu beschränken und zu beeinträchtigen, die allein die Wahrheit und Tüchtigkeit der Volksvertretung bedingt. Dieses liegt aber in vollem Maße vor." (Fortsetzung folgt.)

Benachrichtigungen.

[3499] **Bekanntmachung.**

1) Die dießjährige Leipziger Michaelismesse beginnt

den 26. September

und endigt

mit dem 15. October.

2) Während dieser drei Wochen können alle inländische, so wie die den Zollvereinsstaaten angehörenden Fabrikanten und Handwerker, ohne einige Beschränkung von Seiten der hiesigen Innungen, öffentlich hier feil halten und Firmen aushängen.

3) Gleiche Berechtigung haben alle andere ausländische Fabrikanten und Handelsleute.

4) Außer vorgedachter dreiwöchentlicher Frist bleibt der Handel, so wie das Aushängen von Handelsfirmen, auch aller und jeder sonstiger äußerer, die Stelle der Firmen vertretender Merkmale des Verkaufs, allen auswärtigen Verkäufern bei einer Geldstrafe bis zu 50 Thalern verboten.

5) Jedoch ist zur Auspackung und Einpackung der Waaren die Eröffnung der in den Häusern befindlichen Meßlocalien in der Woche vor der Böttcherwoche und in der Woche nach der Zahlwoche gestattet.

6) Jede frühere Eröffnung, so wie spätere Schließung eines solchen Verkaufslocals, wird, außer der sofortigen Schließung desselben, mit einer Geldstrafe, nach Befinden bis zu 25 Thalern, belegt.

7) Allen ausländischen, den Zollvereinsstaaten nicht angehörigen Professionisten und Handwerkern, ist nur während der eigentlichen Meßwoche, also vom Einläuten bis zum Ausläuten der Messe, mit ihren Artikeln feil zu halten gestattet.

8) Ebenso bleibt das Hausiren jeder Art und das Feilhalten der jüdischen Kleinhändler auf die Meßwoche beschränkt. Die jüdischen Feiertage, welche in die Meßwoche fallen, werden durch Verlängerung der Verkaufszeit bis in die Zahlwoche ersetzt.

9) Was endlich den, auch auswärtigen Spediteurs, unter gewissen Bedingungen allhier nachgelassenen Betrieb von Meßspeditionsgeschäften betrifft, so verweisen wir deßhalb auf das von uns unter dem 20. October 1837 erlassene Regulativ, die Betreibung des Speditionshandels allhier betreffend.

Leipzig, den 16. Juli 1842.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Groß.

[3500] **Bekanntmachung.**

Mittwoch den 3. August d. J., Vormittags 9 Uhr, und an den darauf folgenden Tagen, sollen dahier in dem Locale der ehemaligen Haushofmeisterei, zunächst den Bureaux der Landgr. Landesregierung folgende zum Nachlasse weiland Ihrer Königlichen Hoheit der verwittweten Frau Landgräfin Elisabeth zu Hessen ꝛc. gehörige Gegenstände, als: Uhren, Uhrgehänge, Ringe, Porte-crayons, verschiedene mathematische und optische Instrumente, eine große Anzahl künstlich gearbeiteter Geräthschaften von Gold, Silber, Schildkrot, Elfenbein und Perlemutter, desgleichen auch mehrere vollständige Apparate für Aquarell-, Gouage- und Sammet-Malerei, nebst circa 12 Kästchen mit chinesischer Tusche von vorzüglicher Qualität u. d. m., öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Homburg, den 22. Juli 1842.

v. Titzenhofer,
Verlassenschafts-Commissarius.

[3520] **Gesuch eines Lithographen.**

Man sucht für eine lithographische Anstalt in Genf einen erfahrenen, und besonders im Fache der Schrift und der Federzeichnung geschickten Lithographen, der auch mit der Gravir-Maschine umzugehen versteht. Ein solcher Mann würde im Verhältnisse seiner Leistungen gut bezahlt, könnte sich demnach sehr vortheilhaft stellen. Die Bewerber wenden sich gefälligst in frankirten Briefen, denen ein Muster von gelieferter Arbeit beizulegen ist, an Herrn **J. Keßmann**, Buchhändler in Genf (Genève). In Frankfurt a. M. nimmt die **Hermann'sche Buchhandlung**, in Stuttgart Herr **Paul Neff**, Buchhändler, in Leipzig Herr **B. Hermann**, Buchhändler, Briefe zur Weiterbeförderung an.

[3515] Nachdem Herr Oberappellationsgerichts-Procurator **Strobel** dahier unterm 23. dieses verstorben und der Unterzeichnete zum Curator dessen liegenden Erbmasse gerichtlich bestellt worden ist, so werden alle Interessenten davon anmit benachrichtigt, mit dem Bemerken, daß Zahlungen für diese Masse nur an den Unterzeichneten zu leisten sind, und Diejenigen, welche dem Verstorbenen Besorgung von Geschäften übertragen, solche einem Andern zu übergeben und die betreffenden Litteralien gegen Bezahlung der Deserviten und Auslagen in Empfang zu nehmen haben.

Wiesbaden, am 26. Juli 1842.

Ebel,
Oberappellationsgerichts-Procurator.

Rheinischer Hof

[3246] in Baden-Baden.

In Beziehung der Anzeige vorigen Jahres, die Eröffnung meines neugebauten, wohleingerichteten Gasthofes betreffend, erlaube ich mir abermals den hohen Herrschaften, wie auch dem geehrten Publikum, denselben bestens zu empfehlen. Indem mein Bestreben nur immer dahin gehen wird, durch prompte, reelle und billige Bedienung Jedermann zu befriedigen, so schmeichle ich mir, für diese Saison wieder einem zahlreichen Besuch entgegen zu sehen.

Table d'hôte um 1 und um 5 Uhr., wie auch den ganzen Tag Restauration à la carte.

Fz. Schlund.

[3470] Ein Frauenzimmer von guter Familie, die sich als Erzieherin ausgebildet, musikalisch ist, perfect deutsch, englisch und französisch spricht, indem sie sich die Uebung in den Ländern selbst erworben hat, sucht eine Stelle als Gesellschafterin, am liebsten, wo sie Gelegenheit hätte, mit einigen jungen Damen englische Literatur zu studiren.

Zu erfragen bei der Expedition dieser Blätter.

[3053] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gegen und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[3402] Edictalladung.

Nachdem an die Verlassenschaften nachbenannter verstorbener Personen:

1) der Christine Marie Zimmermann aus Darmstadt:
2) der Wittwe des gewesenen hiesigen Bürgers und Sprachlehrers Andreas Seibert, Anna Maria, gebornen Weines,

theilweis Ansprüche erhoben worden sind, so werden alle diejenigen, welche Erb- oder sonstige Ansprüche und Forderungen an dieselben zu machen haben, hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem anmit auf

Montag den 8. August 1842,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, als ansonsten jene Nachläße, vorgängiger öffentlicher Versteigerung der vorgefundenen Mobiliarschaft, an diejenigen, welche sich mit Ansprüchen angemeldet und solche als richtig nachgewiesen haben werden, vertheilt, die etwaigen Ueberschüße aber an den hiesigen Fiscus ausgeliefert werden sollen.

Frankfurt a M., den 5. Juli 1842.

Stadt-Amt.
Dr. Pfarr, Assessor.
Dr. G. Jäger, Act

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 211. — Dienstag — — 2. August — 1842.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIE STADT FRANKFURT

Deutschland.

Hamburg, 29. Juli. Unter den vielen vom Ausland eingegangenen Gaben zur Unterstützung der nothleidenden Abgebrannten dieser Stadt hat auch der, durch den nassauischen Consul eingereichte Beitrag der edlen Bewohner des Herzogthums Nassau von 16,454 fl. 41 kr. die dankbarste und rührendste Anerkennung gefunden. Diese Gabe begreift in sich, 11,833 fl. 41 kr., Ertrag der Collecte, welche auf Befehl Sr. Durchlaucht des Herzogs im ganzen Umfange des Herzogthums angeordnet war; 4546 fl., Ertrag der in der Stadt Wiesbaden gemachten Subscriptionen; 75 fl., welche die Kirchengemeinde Sulzbach, Amts Höchst, in dankbarer Erinnerung an ein vor langen Jahren zu ihrem neuen Kirchenbau ihr aus Hamburg zugeflossenes Geschenk, gegeben und als Beitrag zur Erbauung einer der in Hamburg abgebrannten Kirchen bestimmt hat.

Kassel, 29. Juli. Zur Feier des Geburtsfestes Sr. kgl. Hoheit des Kurfürsten waren gestern sämmtliche Offiziercorps corpsweise zu Gastmälern vereinigt, wobei die Gesundheit des erhabenen Landesvaters mit den Gesinnungen ehrfurchtsvollster Ergebenheit und Treue ausgebracht wurde.

Hannover, 27. Juli. Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. der König bereits übermorgen aus Ems wieder in hiesiger Residenz eintreffen. Gegen Mitte August würde Se. Maj. dann zu den Manövern wieder an den Rhein gehen. — Wie es heißt, hat sich der Geh. Cabinetsrath v. Falcke vor Kurzem nach Bad Gastein begeben. Da in diesem Augenblicke dort die herzogl. altenburgische Familie verweilt, so meint man, daß jener Reise des Geh. Cabinetsraths v. Falcke eine diplomatische Mission und zwar die officielle und förmliche Werbung um die Hand der Herzogin Marie für den Kronprinzen zum Grunde liege.

Hildesheim, 29. Juli. Se. Maj. der König Wilhelm Friedrich Graf von Nassau ist mit Gemahlin und zahlreichem Gefolge heute früh auf der Reise aus Holland nach Schlesien hier durchgekommen.

Berlin, 26. Juli. In diesen Tagen hat der Umstand in unserer Handelswelt einige Sensation gemacht, daß mehrere mit Getreide handelnde Häuser ihre Zahlungen eingestellt haben und eine nicht unbedeutende Anzahl von Wechseln protestirt worden ist. Wahrscheinlich sind große Verluste daraus entstanden, daß man die dießjährige Erndte, die in den meisten Provinzen bei uns schon im Gange ist, für geringer gehalten hat, wie sie wirklich ist, und dadurch auf eine bedeutende Steigerung der Preise aller Früchte zu rechnen glaubte. Uebrigens schätzt man im Durchschnitt wirklich auch die dießjährige Erndte als nur zu den sehr mittelmäßig gehörend; daher sind auch seit einigen Wochen die Getreidepreise auf hiesigem Platze stationär geblieben.

Köln, 30. Juli. Durch Cabinetsordre vom 23. d. M. ist die von der Bonn-Kölner Eisenbahndirection projectirte Anlage des Bahnhofs zu Brühl vor dem Schloßhofe daselbst und die Abtretung der zur Ausführung der Eisenbahn auf der beabsichtigten Linie erforderlichen Ländereien des Schlosses genehmigt worden.

Brühl, 30. Juli. (Kölner. Z.) Sehr erfreulich und überraschend ist die Thätigkeit, mit welcher die Restaurationsbauten in dem hiesigen Schlosse ihrem Ziele immer näher geführt werden. Noch einige Wochen, und die zahlreichen Räume desselben werden zum würdigen Empfang unseres erhabenen Herrscherpaares und der eingeladenen hohen Gäste in fürstlicher Pracht bereit stehen. Vor Allem sind es das Vestibul, in Verbindung mit der großen, ausgezeichnet schönen marmornen Prachttreppe und die angrenzenden Prunksäle, welche, sämmtlich im Style der sogenannten Renaissance wieder hergestellt, den staunenden Beschauer fesseln. Zur Unterbringung der gegen die Mitte des Monats August von Berlin hier eintreffenden 150 Pferde des königlichen Marstalls, nebst einer großen Anzahl von Staatswagen, werden in der Nähe des Schlosses neue Stallungen und Remisen errichtet, welche zusammen eine Frontlänge von mindestens 1000 Fuß einnehmen dürften und wodurch es möglich wird, die übrigen disponibeln Stallungen der Stadt und Umgegend zur Aufnahme der sonst noch zahlreich angemeldeten Pferde fremder fürstlicher Personen zu reserviren, und somit auch in dieser Beziehung dem Bedürfnisse zur Zeit des bevorstehenden großen Manövers genügend zu entsprechen. Viele Gutsbesitzer der Nachbarschaft haben ihre schön und geschmackvoll eingerichteten Villen mit lobenswerther Uneigennützigkeit zur Aufnahme erlauchter Gäste zur Verfügung gestellt, so wie viele andere geeignete Privatquartiere der Stadt in gleicher Absicht bereits gemiethet sind. Wenn auch über die während der Dauer des königlichen Hoflagers hier stattfindenden Feste augenblicklich noch nichts Zuverlässiges mitgetheilt werden kann, so dürfte die vorläufige Nachricht doch nicht ohne Interesse seyn, daß man zu diesem Zwecke nächster Tage in dem hiesigen Schloßgarten mit der Errichtung eines bereits eingetroffenen eisernen Zeltes, unter welchem circa 500 Personen gleichzeitig gespeist werden können, beginnen wird.

München, 28. Juli. (Schw. M.) Der Nürnberger Luftschifffahrtsactienverein und seine Hoffnungen für das Gelingen des Leimbergerschen Werkes machen bei uns nicht wenig von sich reden. In Privatbriefen sind von Nürnberg Zeichnungen von dem Modell hierher gelangt, nach welchem das von einem Ballon getragene und durch Dampf getriebene Schiff im Großen hergestellt werden soll, die aber, wenn sie anders dem Original sich nähern und nicht bloße Phantasiegebilde sind, einen nur sehr unklaren Begriff von dem Ganzen gewähren. — Damit wir hinter den Nürnbergern nicht ganz zurückbleiben, lassen wir zur Abwechselung wieder einmal eine Actiengesellschaft zur Herstellung eines längst gewünschten Luxusartikels gebildet werden, nemlich eines eisernen Dampfbootes mäßiger Größe zur Beschiffung des romantischen Würm- oder Starnberger Sees. — Wenn keine

Aenderung eintritt, so findet am 25. August, dem Geburts- und Namenstage König Ludwig's, die feierliche Einweihung der ihrer Vollendung im Innern rasch entgegen gehenden Ludwigskirche hier statt, eines der herrlichsten Tempel, die in neuester Zeit erbaut worden sind, namentlich was die Ausschmückung derselben mit Werken der Kunst betrifft. — In der von dem verstorbenen Olmüller in der Vorstadt Au erbauten, prachtvollen Mariahilfkirche, wohl der schönsten, die in gothischem Styl seit Jahrhunderten errichtet worden ist, werden, um den Auern einen Lieblingswunsch zu erfüllen, die Stationen aus der Passion an den Wänden dargestellt, jedoch in einer, der Würde des majestätischen Tempels und dem Standpunkte der Kunst unserer Zeit vollkommen entsprechenden Weise und Ausführung.

München, 29. Juli. (N. C.) Se. Exc. der Minister des Aeußern, Frhr. v. Gise, verläßt morgen München, um sich einige Zeit aufs Land zu begeben. Gestern gab derselbe zu Ehren der höheren österreichischen Postbeamten, die sich seit geraumer Zeit Behufs zu verabredender Modificationen in dem gegenseitigen Postvertrage hier befinden, ein Abschiedsdiner. — Gestern befürchtete man einen Augenblick, das gewaltige Gerüste an dem letzten Neubau in der Ludwigsstraße, dem Gebäude für die Bergwerks- und Salinenadministration, werde einstürzen. Die schnellsten und zweckmäßigsten Gegenmaßregeln haben zwar die Gefahr beseitigt, aber man freut sich doch doppelt des Augenblicks, wo das Balken- und Bretterwerk sinken, und dem Blick ein Gebäude freigegeben seyn wird, das vielleicht zu den schönsten Neubauten für ähnliche Zwecke in Europa zählt.

Würzburg, 26. Juli. Wie wir vernehmen, ist heute von Seite des hiesigen Kreis- und Stadtgerichts eine Entscheidung des königlichen Oberappellationsgerichts veröffentlicht worden, in Folge deren an zwanzig hiesige Einwohner, über welche seit beinahe 10 Jahren politischer Vergehen wegen eine Untersuchung verhängt war, von Schuld und Strafe freigesprochen werden.

Wien, 28. Juli. Se. k. k. apostolische Majestät haben mittelst allerhöchsten Cabinetsschreibens vom 20. Juli l. J. dem Grafen Moriz Dietrichstein, k. k. Gesandten am königl. belgischen Hofe, und dem Fürsten Felix v. Schwarzenberg, k. k. Gesandten am k. sardinischen Hofe, die geheime Rathswürde taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Wien, 28. Juli. 5pCt. Met. 108¼. — 4pCt. 100¼. — 3pCt. 75¼. — Bankactien 1600. — 250 fl. Loose 106¼. — 500 fl. Loose 137¼.

⊙ Düsseldorf, 30. Juli. Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen traf von seiner Reise in Italien und nach einer Abwesenheit von länger als einem halben Jahre zur allgemeinen Freude unserer Stadt am Abend des 28. wieder hier ein. Zur Bewillkommnung Sr. k. Hoheit wurde Höchstdemselben gestern Abend ein solenner Fackelzug mit Musikbegleitung von den angesehensten Einwohnern unsrer Stadt gebracht.

Karlsruhe, 20. Juli. (Oberd. Ztg.) Der Abg. Sander hatte während der ständischen Verhandlungen des verflossenen Winters eine Motion begründet, worin er beantragte, die polytechnische Schule dahier, mit Hinzufügung einer weitern Fachschule für den Ackerbau und das Kameralfach, auf den Rang und die Höhe einer Universität zu erheben. Die Zöglinge der polytechnischen Schule faßten den Entschluß, dem Abg. Sander in Anerkennung seiner eifrigen Bestrebungen für die Erhebung der technischen Wissenschaften einen silbernen Ehrenpokal zu überreichen, welches dann gestern bei einem von Freunden und Collegen des Hrn. Sander zu diesem Zweck veranstalteten Festmahle vor sich ging. Die polytechnische Schule hatte zur Ueberreichung des Bechers auf sinnige Weise vier Abgeordnete aus Preußen, Sachsen, Hessen und Baden erwählt, welche zugleich nachstehende Adresse übergaben: Dem Beschützer der technischen Wissenschaften, dem freisinnigen Vertreter des Volks, Adolph Sander. Du hast mit dem Freimuthe, den nur die innere Ueberzeugung geben kann, unsere Wissenschaft hochherzig vertreten. Du hast gezeigt, wie die technischen Künste den geistigen Wissenschaften zur Seite stehen, ja wie der Geist unserer Zeit sie noch höher stellt, als jene. Du hast uns zu der Stufe hinauf ziehen wollen, die uns gebührt, zu jener akademischen Selbstständigkeit, die unsere Kräfte reicher entfalten würde, so wie die Blume nur gedeiht in dem Klima, das ihr gehört. Ob Du es erreicht hast, oder nicht — gleichviel Du hast es gewollt, und die Zukunft erfüllt vielleicht, was Du und Dir zur Seite so viele wackere Männer zu erreichen suchen. Mögest Du deßhalb den kleinen Beweis unserer dankbarsten Anerkennung nicht verschmähen, den die Zöglinge unseres Instituts Dir in diesem Pokale weihen. Fülle ihn mit deutschem Wein, klar und sprudelnd, wie Deine Rede, und sieh' im dunkeln Grund die Hoffnung auf eine goldene Zeit. So bringen wir den Trunk Dir zu auf das Wohl aller Derer, die mit Klarheit und Freimuth, wie Du, die gerechte Sache führen, und Du wirst die Spende gütig aufnehmen, die deutsche Jünglinge einem deutschen Manne weihen. Karlsruhe, im Juli 1842. Die Zöglinge der polytechnischen Schule.

Hr. Sander, sichtlich bewegt von dem Ausdrucke dieser Sympathien, drückte in seiner Dankrede wiederholt seine innige und unerschütterliche Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Erhebung des Unterrichts in den technischen Wissenschaften auf die gleiche Höhe mit den s. g. gelehrten Wissenschaften aus und entwickelte, wie er in der Anerkennung dieser seiner Ueberzeugung durch die Zöglinge der polytechnischen Schule die erfreuliche Hoffnung für das Gelingen der dahin gerichteten Bestrebungen erblicke. Sodann brachte er einen Toast auf die Blüthe und Erhebung der polytechnischen Schule aus, worin er von der Ansicht ausging, daß die Ausstreuung wissenschaftlichen Unterrichts auf alle Stände, insbesondere auf die der Gewerbsamkeit und des Handels, und damit Ausbreitung der Bildung und Intelligenz unter den Bürgern das Bestreben der neueren Zeit seyn und bleiben müsse, und schloß mit den Worten: „Hoch die polytechnische Schule und mit ihr Ausbreitung der Wissenschaft und intelligenten Bildung in Allem und für Alle!" Nachdem hierauf ein Mitglied der polytechnischen Deputation dem Abg. Sander ein Hoch ausgebracht hatte, worin auch seiner verdienstvollen Wirksamkeit für die Interessen der deutschen Industrie gedacht ward, und noch andere Toaste der „Erhebung des Bürgerthums" und dem „gleichmäßigen Fortschreiten der gelehrten Wissenschaften" erklungen waren, trennte sich die Gesellschaft in dem Gefühle, einem schönen und zukunftsvollen Gedanken eine heitere Feier gewidmet zu haben.

Karlsruhe, 30. Juli. Berathung über das Budget des Finanzministeriums. Bei dem Abschnitt Zollverwaltung werden folgende Anträge der Budgetcommission angenommen: a) die Regierung möge dahin wirken, daß von Seiten des Zollvereins jeweils zu bestimmten Zeiten möglichst vollständige Uebersichten über die Bewegungen des Handels und der Industrie öffentlich bekannt gemacht werden, und b) daß vor der Fassung wichtiger Beschlüsse in Zoll- und Handelsangelegenheiten, sey es rücksichtlich der Verträge mit dem Auslande, oder der einseitigen Modificationen der Gesetzgebung, der Beirath der Sachverständigen, namentlich der Handelskammern und der Industrievereine, in den einzelnen Vereinsstaaten eingeholt werde. Hierbei weist Hr. Sander darauf hin, wie wenig bei dem Zollverein die Weinproduzenten in Süddeutschland berücksichtigt seyen, und glaubt, daß dadurch zu helfen sey, wenn fremde Weine, welche zur Consumtion eingeführt werden, noch außer dem Zoll, die nemliche Consumtionssteuer, wie die inländischen, zu bezahlen hätten, welche Steuer alsdann nicht in die Vereinskasse, sondern in die betreffende Staatskasse fiele. Der Finanzminister bemerkt, daß er beim Abschlusse des Zollvereins für diesen Satz sich sehr verkämpft habe, aber er habe sich zuletzt von der Unzulässigkeit selbst überzeugt, welche Ueberzeugung Hr. Sander nicht theilen will. Eben so zeigt Hr. Sander, in welcher Gefahr die Eisenindustrie sich befindet; eine Abhülfe aber wünscht er nur mit gleichmäßiger Berücksichtigung der übrigen Industriezweige. Der Redner macht namentlich bemerklich, daß die öffentliche Meinung sich immer mehr dahin neige, den Zoll-

verein nicht sowohl als einen Schutzverein, als vielmehr als einen Steuerverein zu betrachten, was eben nicht geeignet sey, ihm öffentliche Gunst zu erhalten. Hr. Mördes hebt ebenfalls hervor, wie die kleinern Staaten des Zollvereins gegen den größten im Nachtheil zu stehen scheinen. Auch er spricht nachdrücklich für eine bessere Berücksichtigung der Eisenindustrie. Schließlich wird ein Antrag des Hrn. Sander, eine Erhöhung des Zolls von Champagnerwein wünschend, angenommen, und ein zweiter, des Inhalts: „Die Regierung möge bei gegenwärtiger Zollconferenz auf Maßregeln antragen, wodurch der Absatz des inländischen Weins nach Norddeutschland erleichtert, und etwa noch neben dem Vereinszoll auf alle ausländischen Weine die Entrichtung der betreffenden Comsumtionssteuer des Staates gelegt werde, auf dessen Grenze er eingeht," an die Zollcommission zur Begutachtung gewiesen. Auf Antrag der Commission stellt die Kammer nach einer längern Debatte, an welcher die Herren Bassermann, Welcker, Junghanns, Sander Theil nehmen, die Bitte an die Regierung, mit aller Kraft dahin zu wirken, daß die noch vorhandenen Mängel hinsichtlich der Erhebung des preußischen Rheinoctroi's beseitigt werden. — Nächste Sitzung: Dienstag; Tagesordnung: Petitionsberichte, Motion des Abgeordneten Sander über die Preßfreiheit, und Welckers Bericht über die provisorischen Gesetze. (Oberd. Ztg.)

Weimar, 25. Juli. (N. Corresp.) Wieder stieg gestern Nacht ein Feuerzeichen am Himmel auf: im Dorfe Wickerstedt, 4 Stunden von hier, unsern der nach Leipzig führenden Straße, war Feuer ausgebrochen, und hatte binnen wenigen Stunden 17 Häuser in Asche gelegt. Zum Erstenmal fuhren die Spritzen aus unserer Stadt noch zu rechter Zeit ab, da endlich ein langjähriger (Miß-) Brauch abgeschafft worden ist, nach welchem ein in der Umgegend ausgebrochenes Feuer erst an verschiedene Behörden und im Schlosse gemeldet werden mußte, bevor man ihm von hier aus zu Hülfe eilte.

Schweiz.

Neuenburg. Hier ist vom Präsidenten des Militärdepartements, Hrn. Favarger, ein Tagesbefehl erschienen, durch welchen der Staatsrath die Bildung von Compagnien von Freiwilligen befiehlt, um den erwarteten Majestäten, dem König und der Königin von Preußen und ihrem Gefolge, während deren Aufenthalt im Fürstenthume, zur Ehrenwache zu dienen. Jeder Unterthan des Staates, jeder Waffengattung, der eine eigene Waffe besitzt und zwischen 20 und 30 Jahre alt ist, kann sich zu dem Ende in seiner Gemeinde einschreiben.

Niederlande.

Amsterdam, 28. Juli. (Rh. u. M. Z.) Aus guter Quelle wird versichert, daß die Unterhandlungen mit Belgien weiter vorgerückt sind, als man bei der kurzen Zeit der Wiederanknüpfung erwarten durfte. Auf welche Art die finanzielle Frage aufgelöst werden wird, ist noch ungewiß, man glaubt indeß noch stets an die Capitalisation durch Vermittlung des Hrn. Rothschild. Der Finanzminister Rochussen gibt sich alle erdenkliche Mühe, diese Unterhandlungen noch vor October zu beendigen, damit er im Stande sey, von den vielen Versprechungen, die er der Kammer gethan, wenigstens eine zu halten. Wenn dieß ihm gelingt, so dürfen wir erwarten, daß die holländischen Staatspapiere bedeutend in die Höhe gehen werden, denn das Geld ist in großem Ueberfluß vorhanden, und beinahe gar nicht anzubringen.

Amsterdam, 29. Juli. (Börse.) 2½pCt. Int. 51¹⁵⁄₁₆ à 52. — 5pCt. Holl. 101¼. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 93⅞. — 3½pCt. 76⅞. — Handelm. 144⅞. — 5pCt. Ostind. 99¾. — Ard. 18¾. — Pass. —. — Coup. 25⅞. — 5pCt. Met. 107⅞. — 2½pCt. —. — Russ. Inscr. 69⁵⁄₁₆. — Cert. 70¾.

Schweden.

Stockholm, 22. Juli. Aus englischen Blättern haben wir heute die traurige Nachricht von dem Ableben des Herzogs von Orleans erfahren. Der König ist lebhaft davon ergriffen worden und äußerte sich darüber auf die schmerzlichste Weise. Se. Majestät haben dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. Ihre, Auftrag ertheilt, sich zu dem französischen Geschäftsträger zu verfügen, um demselben die tiefe Betrübniß zu erkennen zu geben, in welche Allerhöchstdieselben durch diese Trauerpost versetzt worden.

Rußland.

St. Petersburg, 19. Juli. (A. Z.) Nach einem zweiwöchentlichen Aufenthalt verließ uns Se. Maj. der König von Preußen in der Nacht vom Freitag auf den Sonnabend. Sehr rührend und für alle ergreifend war der Moment des Abschieds unseres erlauchten Gastes von den Mitgliedern unseres Kaiserhauses. Alle, die in die Nähe des Königs zu gelangen Gelegenheit hatten, bewunderten eben so sehr seine hohe Intelligenz wie seine trefflichen Gemüthseigenschaften, die ihn als Monarchen und Menschen auszeichnen. Der Kaiser gab seinem erlauchten Schwager das Geleite auf eine weite Strecke noch über Kronstadt hinaus. Bei der Abfahrt ertönte eine Salve von allen im Golf zwischen Peterhof und Kronstadt stationirten Kriegsschiffen. Der Prinz von Preußen wie die andern fremden Prinzen werden uns in den nächstfolgenden Tagen gleichfalls verlassen. Unter einer Anzahl von Militär- und Civilpromotionen, zu welchen das denkwürdige Peterhof'sche Fest Veranlassung gegeben hat, sind auch Ernennungen zu Generaladjutanten des Kaisers. Diese Würde erhielten die Generalmajore Baron Meyendorff und Ahnrep, Commandeur der tschernomerischen Küstenlinie, der Contreadmiral Ljütke, Gouverneur des Großfürsten Constantin und der Generalmajor Philosofow, Erzieher der beiden jüngsten Söhne des Kaisers; letztere drei mit Beibehaltung ihrer gegenwärtigen Stellen. In dem nach der großen Musterung über das Gardecorps im Lager vor Krasnoje-Selo erlassenen Tagsbefehl bezeugte der Kaiser dem Großfürsten Michael Pawlowitsch als Chef seine innige Erkenntlichkeit für die trefflichen Leistungen dieses Corps, das allen andern Heeresabtheilungen als Muster vorleuchtet.

St. Petersburg, 23. Juli. Die „Senatszeitung" enthält einen vom 2. Juli datirten Ukas des Kaisers, durch welchen der wirkl. geh. Rath Graf Strozanow zum Posten eines Geschäftsträgers am portugiesischen Hofe ernannt wird.

Großbritannien.

London, 26. Juli. Die Aussichten, welche die Ernte darbietet, dienen dazu, die Besorgnisse zu mäßigen, welche man der Handelsstockung und Arbeitslosigkeit wegen für die nächste Zukunft hegte. Die Ernte-Berichte lauten aus allen Gegenden günstig, sie versprechen einen, wenn auch nicht überreichen, doch ergiebigen Ertrag. Der Standard sagt: „In den südlichen Grafschaften Englands kann man jetzt die Ernte als allgemein begonnen ansehen, und die theilweise geringe Ergiebigkeit der Waizenernte in jenem Theile des Königreichs, aus welchem die ersten Berichte die am wenigsten günstigen gewesen sind, wird fast ersetzt durch das ungewöhnliche Gewicht der Aehren und die ausgezeichnete Qualität des Korns, indem man kaum eine kranke Aehre findet. In einigen mittleren Grafschaften und dem ganzen nördlichen Theile von Großbritannien wird der Ertrag ganz sicher, der Qualität nach, größer seyn, als dieß durchschnittlich der Fall ist, und die frühe Zeit der Ernte gibt eine fast sichere Garantie für die außergewöhnlich gute Qualität. Die Aussicht ist im höchsten Grade ermunternd, denn unter den jetzigen Verhältnissen des Landes ist eine reichliche Ernte für unsere bedrängten Fabrikarbeiter von größerer Wichtigkeit, als jeder Impuls, der dem Handel von den Märkten des Auslandes oder unserer Colonien her gegeben werden könnte. Wenn die jetzige günstige Witterung anhält, so ist keine Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden, daß die Preise steigen und der Einfuhrzoll von fremdem Getreide demgemäß fällt, und wir können also darauf rechnen, daß eine bedeutende Quantität des jetzt unter königlichem Schloß befindlichen Waizens sofort gegen einen Zoll von 8 Sh. einverzollt werden wird."

Uebersicht

i dem Fürstlich Thurn und Taxis'schen Ober-Postamte zu Frankfurt a. M. abgehenden Posten.

August 1842.

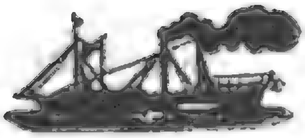
Benennung der Course.	Schluß der Aufgabe für Briefe.	Abgangszeit der Personenposten.	Schluß der Aufgabe für Fahrpost-Sendungen.
Friedberg, Butzbach, Gießen, (ganz Oberhessen)	täglich 9 Mrgs. . . . „ 8 Abds. . . .	täglich 10 Vmt. . . . „ 9 Abds. . . .	täglich 8 Mrgs. „ 7 Abds.
Marburg, Cassel	täglich 9 Mrgs. . . . „ 8 Abds. . . . „ 8 Abds.*	täglich 10 Vmt. . . . „ 9 Abds. . . .	täglich 8 Mrgs. „ 7 Abds
Göttingen, Hannover, Celle, Lüneburg, Braunschweig, Hamburg, Bremen, Lübeck, Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin, (Dänemark, Schweden, Norwegen) . . . . . . * Unfrankirte Briefe können auch bis Morgens 7 Uhr in die Boite am Posthause gelegt werden.	täglich 8 Abds.* . . .	täglich 10 Vmt. . . . „ 9 Abds.	täglich 8 Mrgs. Lübeck nur Sonnt. Mont. Mittw. Freit.
Fuld, Eisenach, Gotha, Erfurt, Weimar, Naumburg, Leipzig, Halle, Berlin, Altenburg, Dresden, ganz Sachsen, Preußen (östl. Theil) Polen, Mecklenburg-Strelitz, nördl. Rußland	täglich 8 Abds.	täglich 9½ Abds. . . .	Mo. Mi. Fr. 11 Vmt. täglich 7 Abds. pr. Eilw.
Carlsbad, Teplitz, Prag . . . . nach Prag auch	Mont. Mittw. Freit. Samst. 8 Abds. . . Dienst. Samstag 7 Abds.	Di. Sa. 8 Abds. pr. Hof Mo. Di. Do. Sa. 11 Vmt. pr. Mitterteich. tägl. 9½ Abds. pr. Leipzig	Sonnt. Mittw. Freit. 11 Vmt.
Aschaffenburg, Würzburg, Nürnberg, Augsburg, München	täglich 10 Vmt. . . . „ 7 Abds. . . .	täglich 11 Vmt. . . . „ 8 Abds. . . .	So. Mi. Fr. 11 Vmt. täglich 10 Vmt. u 7 Abds. pr. Eilwagen
Regensburg	täglich 7 Abds. . . .	täglich 8 Abds. . . .	Sonnt. Mittw. 11 Vmt. täglich 7 Abds. pr. Eilw.
Insbruck, Salzburg ꝛc.	täglich 7 Abds. . . .	täglich 8 Abds. . . .	So. Mi. Fr. 11 Vmt. täglich 7 Abds pr. Eilwagen.
Bamberg, Culmbach, Bayreuth, Hof . . nach Bamberg auch	täglich 7 Abds. . . . „ 10 Vmt.	täglich 8 Abds. . . . täglich 11 Vmt. . . .	Sonnt. Mittw. 11 Vmt.
Ansbach	täglich 10 Vmt. . . .	täglich 11 Vmt. . . .	So. Mi. Fr. 11 Vmt.
Linz, Wien überhaupt Oesterreich, Krakau, südliches Rußland, Türkei	tägl. 7 Abds. . . .	Sonnt. 8 Abds. pr. Nürnb. tägl. 8 Abds. pr. München	Sonnt. Mittw. Freit. 11 Vmt.
Darmstadt, Heidelberg, Carlsruhe, Stuttgart	täglich 3½ Nmt. . . . „ 7 Abds. . . . „ 8 Abds.**	täglich 7 Mrgs. . . . „ 8 Abds. . . .	täglich 4 Nmt.
Mannheim, Bruchsal, Heilbronn	täglich 7 Abds. . . . „ 8 „ ** . . .	täglich 7 Mrgs. . . . „ 8 Abds. . . .	täglich 4 Nmt. n. Bruchsal nur So. Di. Mi. Do. Sa.
Pforzheim	täglich 8 Abds** . . .	täglich 7 Mrgs. . . .	Mo. Do. Sa. 4 Nmt. (So. Di. Mi. Fr. 4 Nmt. bis zum Gewicht von 12 Pfund.)
Straßburg, südliches Frankreich . . . . . nach Straßburg auch	täglich 3½ Nmt. . . . „ 7 Abds. . . .	täglich 8 Abds. . . .	täglich 4 Nmt.
Ulm	täglich 7 Abds. . . .	täglich 8 Abds. . . .	Mo. Do. Sa. 4 Nmt.
Freiburg, Basel, Zürich . . . . nach Freiburg auch	täglich 3½ Nmt. . . . „ 7 Abds.	täglich 8 Abds.	Mo. Mi. Fr. 4 Nmt. Di. Do. Sa. So. 4 Nmt. bis zum Gewicht von 12 Pfund.
Bern, Lausanne, Genf	täglich 7 Abds. . . .	täglich 8 Abds. . . .	Mo. Mi. Fr. 4 Nmt.
St. Gallen, Chur	täglich 7 Abds. . . .	täglich 7 Mrgs. . . .	täglich 4 Nmt.
Mailand, überhaupt Lombardey, Piemont, Sardinien	täglich 7 Abds. . . .	täglich 7 Mrgs. . . .	täglich 4 Nmt.
Bregenz (Vorarlberg, Kirchenstaat, Toscana, Neapel, Griechenland) . . . . ** Unfrankirte Briefe können auch bis Morgens 6 Uhr in die Boite am Posthause gelegt werden.	Di. Do. Sa. So. 8 Abds. Mo. Mi. Fr. 7 Abds.	Mont. Freit. 7 Mrgs. pr. Stuttgart tägl. 8 Abds. pr. Augsb.	täglich 4 Nmt.

	Benennung der Course.	Schluß der Aufgabe für Briefe.	Abgangszeit der Personenposten.	Schluß der Aufgabe für Fahrpost-Sendungen.
Pariser Cours.	Alzey, Kirchheimboland, Homburg, Zweibrücken, Saarbrück, Metz, Verdun, Châlons s. M., Paris 2c., überhaupt Rheinhessen, Rheinbayern, das nördliche Frankreich, Spanien, Portugal, Amerika	täglich 8 Abds.†	tägl. 6 Mrgs. pr. Mallepost tägl. 6 Mrgs. pr. Diligence (bis Castel pr. Eisenbahn)	täglich 7 Abds.
Rheinisch-Niederländischer Cours.	Bingen, Bacharach, St. Goar, Boppard, Kreuznach, Trier	täglich 4 Nmt.	tägl. 5 Abds. (bis Castel pr. Eisenbahn)	täglich 3 Nachm.
	Coblenz, Bonn 2c.	täglich 7½ Morgs. „ 4 Abds. „ 7 „	tägl. 8½ Mrgs. (bis Wiesbaden pr. Eisenbahn) tgl. 5 Abd. (bis Castel dgl.)	täglich 3 Nachm.
	Cöln, Crefeld, Cleve, Düsseldorf, Mühlheim a. R., Schwelm, Hagen, Iserlohn	täglich 7½ Morgs. „ 1 Nachm. „ 7 Abds.	täglich 8½ Mrgs. (bis Wiesbaden pr. Eisenbahn) tägl. 2 Nmt. pr. Limburg tägl. 5 Abds. (bis Castel pr. Eisenbahn)	täglich 12 Mittags.
	Aachen, Lüttich, Brüssel, ganz Belgien, Barmen, Dortmund, Münster 2c.	täglich 7½ Morgs. „ 7 Abds.	tägl. 8½ Mrgs. (bis Wiesbaden pr. Eisenbahn) tägl. 2 Nmt pr. Limburg tägl. 5 Abds. (bis Castel pr. Eisenbahn)	tägl. 12 Mittags.
	Emmerich, Arnheim, Amsterdam, überhaupt ganz Holland	täglich 7 Abds.	tägl. 2 Nmt. pr. Limburg tägl. 5 Abds. (bis Castel pr. Eisenbahn)	täglich 12 Mittags.
	Schwalbach, Nassau, Ems 2c.	täglich 7½ Morgs. „ 7 Abds.	tägl. 8½ Mrgs. (bis Wiesbaden pr. Eisenbahn)	täglich 7½ Morgs.
	Rheingau	täglich 10 Vmt. „ 4 Nmt. „ 7 Abds.	tägl. 11 Vmt. (bis Wiesbaden pr. Eisenbahn) täglich 2½ Nmt. desgl.	täglich 9 Mrgs. „ 3 Nmt.
	Limburg, Siegburg nach Limburg auch	täglich 1 Nmt. „ 7½ Morgs.	täglich 2 Nmt. „ 8½ Mgs. (bis Wiesbaden pr. Eisenbahn)	täglich 12 Mittags.
Siegen-Elberfelder Cours.	Wetzlar, Dillenburg, Siegen, Olpe, Lennep Dillenburg	täglich 8 Abds.	täglich 9 Abds.	täglich 7 Abds. täglich 12 Mittags.
	Elberfeld	täglich 7½ Morgs. „ 1 Nachm. „ 7 Abds.	tägl. 8½ Mrgs. (bis Wiesbaden pr. Eisenbahn) tägl. 2 Nmt. pr. Limburg tägl. 5 Abds. (bis Castel pr. Eisenbahn) tägl. 9 Abds. pr. Dillenburg	täglich 12 Mittags. Kleine Sendungen auch täglich 7 Abds.
Weilb. Cours.	Usingen, Weilburg	täglich 4 Abds.	täglich 5 Abds.	täglich 3 Nmt.
Local-Course.	Darmstadt	täglich 2 Nmt. „ 3½ u. 5 Nmt. „ 7 Abds. „ 8 „ ††	tägl. 7 Mrgs. pr. Eilwagen täg. 2½ u. 6 Nmt. pr. Localw. „ 8 Abds. pr. Eilwagen	täglich 1½ Nachm. „ 5 Abds.
	Hanau	täglich 7½ Morgs „ 10½ Vmt. „ 5½ Abds. „ 8 „	tägl. 7½ Mrgs. pr. Localw. „ 11 Vmt. pr Eilwagen „ 6 Abds. pr. Localw. „ 9½ „ pr. Eilwagen Mont. Mitt Freit. 1 Nmt. pr. Postwagen	täglich 10 Mrgs. „ 5 Abds. „ 7 Abds. Mont. Mittw. Freit. 11 Vmt.
	Mainz und Wiesbaden nach Mainz auch	täglich 7½ u. 10½ Vormt. „ 2 u. 4½ Nmt. „ 7½ Abds. „ 8 „ †	6 u. 8½ Mrgs. pr. Eisenbahn 11 Vmt. „ „ 2½ Nmt. „ „ 5 Abds. „ „ tägl. 9 Abd. pr. Briefp. Cour.	täglich 10 Vmt. „ 1½ Nmt. „ 4 Abds. „ 7 Abds. n. Wiesbaden auch 7½ Mgs.
	Homburg v. d. H.	täglich 4½ Abds. „ 6½ „ „ 8 „ ††	täglich 7 Mrgs. „ 5 Abds. „ 7 Abds.	täglich 4 Nachm. „ 6 Abds. „ 7 „
	Offenbach	täglich 9 u. 10½ Morgs. „ 1½ u. 4½ Nmt. „ 8 Abds.	tägl. von 8 Mrgs. bis 7 Abds. alle Stunden. Außerdem noch 10 Abends.	täglich 8 Morgs. „ 10 Vorm. „ 1 u. 4 Nachm.
	Soden, Königstein	täglich 7½ Morgs. „ 1 Nachm. „ 4 Abds.	tägl. 2 Nmt. pr. Diligence. Außerdem pr. Eisenb. bis Höchst.	täglich 12 Mitt.

† Unfrankirte Briefe können auch bis Morgens 5 Uhr (†† 6 Uhr) in die Boite am Posthause gelegt werden.

Correspondenz nach England.

via Ostende.	via Rotterdam.	via Hamburg.	via Calais.	via Cuxhafen.
Sonntag, 7 Uhr Abends. Montag, 7 „ „ Mittwoch, 7 „ „ Donnerst. 7 „ „	Sonntag, 7 Uhr Abends. Mittwoch, 7 „ „ Samstag, 7 „ „	Dienstag und Samstag, 8 Uhr Abends.	Täglich, exclusive Montag, 8 Uhr Abends.	Sonntag und Mittwoch, 8 Uhr Abends.



Rheinische Dampfschiffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

[3471]

Fahrten

zwischen **Cöln-Düsseldorf** und **Coblenz, Mainz, Mannheim, Strasburg** und **Basel**, in directem Anschluß an die Züge der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft von und nach **Cöln** und **Belgien**, und an die übrigen vom und zum Rhein führenden Eisenbahnzüge; ferner an den Dampfschiffahrts-Dienst nach **Rotterdam-London** und **Amsterdam-Hamburg.**

Abfahrt vom 19. Juli 1842 an den verschiedenen Hauptstationen:

Täglich

zu Berg

Von	**Düsseldorf**	nach	**Mainz**	Abends	**10**	Uhr	
„	**Cöln**	„	„	Morgens	**4**	„	1)
„	„	„	**Coblenz**	„	**7**	„	
„	„	„	„	„	**10**	„	
„	„	„	„	Abends	**5**	„	
„	**Coblenz**	„	**Mannheim**	Morgens	**6**	„	
„	„	„	**Mainz**	„	**8**	„	
„	„	„	„	„	**11½**	„	1)
„	**Mainz**	„	**Mannheim**	„	**8**	„	2)
„	„	„	„	„	**11**	„	3)
„	„	„	„	Nachmit.	**2½**	„	
„	**Mannheim**	„	**Strasburg**	„	**4**	„	
„	„	„	„	Abends	**9**	„	
„	**Knielingen**	„	„	Nachts	**2½**	„	
„	„	„	„	Morgens	**5**	„	

1) im Anschluß an den letzten Eisenbahnzug von Castel nach Frankfurt.
2) nach Ankunft des ersten Eisenbahnzugs von Frankfurt.
3) „ „ „ zweiten „ „ „

zu Thal

Von	**Strasburg**	nach	**Mainz**	Morgens	**6**	Uhr	
„	„	„	„	„	**10½**	„	
„	**Knielingen**	„	„	„	**11**	„	
„	„	„	„	Nachmitt.	**2½**	„	
„	**Mannheim**	„	**Köln**	Morgens	**6**	„	
„	„	„	**Mainz**	Mittags	**4**	„	
„	„	„	„	Abends	**6**	„	
„	**Mainz**	„	**Düsseldorf**	Morgens	**5½**	„	
„	„	„	**Köln**	„	**8**	„	4)
„	„	„	„	„	**10½**	„	5)
„	**Coblenz**	„	„	„	**6½**	„	
„	„	„	**Düsseldorf**	„	**10**	„	
„	„	„	**Köln**	Nachmitt.	**12½**	„	
„	„	„	„	„	**3**	„	
„	**Köln**	„	**Düsseldorf**	„	**3½**	„	

4) unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzugs von Frankfurt und im Anschluß an den dritten Zug nach Aachen.
5) unmittelbar nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Localfahrt zwischen Bingen und Mainz:

von **Bingen** Morgens 5½ Uhr; — von **Mainz** Abends **6** Uhr, nach Ankunft des 5. Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Die Abfahrt von **Biebrich** rheinabwärts ist Morgens **5¼**, **8¼**, nach Ankunft des **ersten**, **10¾**, nach Ankunft des **zweiten** Eisenbahnzugs von **Frankfurt** und Abends **7¼** Uhr.

Bei **direkten Einschreibungen** nach **Basel** und den Zwischenstationen der Elsaßer Eisenbahn, werden die Reisenden und deren Effekten, **unentgeldlich** nach und von der Eisenbahn geliefert. Für das Reisegepäck wird bei direkt Eingeschriebenen, auf der Elsaßer Eisenbahn, **von nun an kein Uebergewicht mehr berechnet** und sind Passagiere nach **Basel**, so wie deren Effekten, **keiner** Visitation an der französischen Douane unterworfen.

Im Eisenbahnhofe zu **Cöln** hat die Kölnische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein Büreau zur **Billet-Ertheilung** und Uebernahme der Effekten zu festen Sätzen, und umgekehrt die Eisenbahn-Gesellschaft ein solches am Landeplatze der Kölnischen Dampfschiffe.

Für die **Wagenverbindung** zwischen **Bingen** und **Creuznach** werden **direkte Billete** ertheilt.

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft **nach allen Stationen**, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in **Frankfurt** und von dem Bahnhof in **Castel** zu den Dampfschiffen, werden in **Frankfurt** ertheilt:

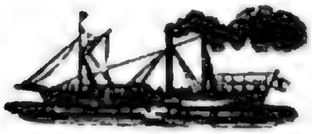
auf der **Agentur** bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn**, Weißfrauenstraße Lit. J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billet-Büreau** in der **Friedrich Wilmans**'schen Buchhandlung, Zeil Lit. D. Nr. 188.

☞ Um jeden Zeitverlust bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge von **Mainz** und **Biebrich** abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man sich bereits in **Frankfurt** mit den nöthigen Dampfschiffs-Billeten zu versehen, und ist das Agentur-Büreau von Morgens 5½ Uhr bis Abends 7 Uhr, das Billet-Büreau von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet, woselbst auch vollständige Fahrtenpläne, von allen Hauptstationen ab, und Tarife gratis zu haben sind.

[3054]

Dampfschiffahrt
zwischen Antwerpen und New-York.



Abfahrt von Antwerpen

am 7. September 1842.

Nähere Auskunft auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen, Billete für Passagiere und Einschreibungen für Waarensendungen ertheilen

in Mannheim **J. W. Reinhardt** jun.

in Frankfurt a. M der k. belgische Konsul Dr. **Mülhens.**

[3501]

Mr. Durlacher aus London,

Chiropodist der königlichen Familie.

Macht hiermit dem verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er in Frankfurt Montags und Dienstags von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags im Hause des Herrn Dunst, Steinweg E. 217, die andern Tage der Woche in Wiesbaden, Burgstraße Nr. 22, zu sprechen ist. Er vertilgt Hühneraugen und andere Verhärtungen, Nägel, die ins Fleisch dringen, und alle entzündlichen Auswüchse an den Füßen, so daß der Patient, sogleich nach der Operation enganschließende Schuhe und Stiefel tragen kann. Mr. Durlacher ist im Besitze der besten Zeugnisse, die ihm von hohen Personen, welche er behandelt hat, und von Mitgliedern der medicinischen Facultät in London ausgestellt worden.

Die nachstehenden und andere Certificate liegen im Original zur gefälligen Einsicht bereit. Da Mr. Durlacher's Aufenthalt in dieser Stadt nur von kurzer Dauer seyn wird, so bittet er, sich baldmöglichst an ihn zu wenden.

Zeugnisse.

Sir Astley Cooper bezeigt hierdurch Herrn Durlacher seine Zufriedenheit mit der Methode, welche derselbe, ohne sich eines schneidenden Werkzeugs zu bedienen, bei der Vertilgung der Hühneraugen anwendet, um so mehr, da er die gute Wirkung dieser Methode selbst erfahren. London 1839.

Zeugnisse vom Grafen Grey, vom Grafen Lowsdale, von Sir Robert Peel, von der Herzogin von Northumberland, von Sir J. Graham, Parlamentsmitglied, vom Grafen Stanhope, vom Bischof von Carlisle, vom Bischof von Lincoln, vom Erzbischof von York, vom Generallieutenant Grey, vom Generallieutenant Baron de Kock im Haag, von Herrn Tollens in Rotterdam. Uebrigens hat Mr. Durlacher in den beiden letztern Städten so wie in Amsterdam von verschiedenen ausgezeichneten Personen sehr ehrenvolle Atteste für die Trefflichkeit seiner Methode erhalten.

Hr. Durlacher hat mir ein Hühnerauge und einen Frostballen geheilt, welchen ich über 30 Jahre getragen; diese Operation ist mit vieler Geschicklichkeit ausgeführt, welches hiermit bescheinigt. Wiesbaden, den 20. Juli 1842.

Der k. preuß. Kammerherr Freiherr von Bodelschwingh-Plettenberg

---

[3444]

Privat-Bekanntmachung.

Die fünfte gewöhnliche General-Versammlung der Actionairs der Frankfurter Gasbereitungs-Gesellschaft wird

Donnerstag den 18. August d. J., Nachmittags 4 Uhr,

in der Behausung Lit. G. Nr. 11 (Bleidenstraße) dahier abgehalten werden. Wegen der Legitimation zur Stimmberechtigung geschieht die Anmeldung im Büreau der Gesellschaft Lit. G. Nr. 11 am 16. August, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, durch Vorzeigung der besitzenden Actien-Interims-Scheine.

Frankfurt a. M., den 19. Juli 1842.

Die Direction der Frankfurter Gasbereitungs-Gesellschaft
und in deren Namen: G. H. Engelhard.

[3334] Ich erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich fortwährend ein Lager von den rühmlichst bekannten

moussirenden Neckar-Weinen, weißen und rothen, in ganzen und halben Flaschen,
feinstem **Bischoff-Essenz** . . . in Berliner Quartflaschen,
" **Punsch-Essenz** von Rum " "
" **Punsch-Essenz** von Arac " "

zu billigen Preisen unterhalte.

Frankfurt a. M., im Juni 1842.

Carl Schmidt.
Baugraben H. 16. hinter dem Zeughaus.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3445] Es haben sich die unterverzeichneten Gegenstände im Besitze einer Weibsperson vorgefunden, welche gegenwärtig wegen Diebstahls dahier in Untersuchung steht, und es liegt der Verdacht vor, daß solche größtentheils dahier entwendet worden sind. Indem man daher dieselben zur Kenntniß des Publikums bringt, so ersucht man zugleich alle Diejenigen, welche Ansprüche an jene Gegenstände zu machen haben, oder über deren Eigenthümer Auskunft ertheilen können, sich baldigst bei der unterzeichneten Behörde anzumelden.

Frankfurt, den 12. Juli 1842.

Polizei-Gericht.

1 roth und weiß gestreifte Kopfzüge, M. L. 6.,
1 leinenes Frauenhemd,
1 schwarz u. roth gewürfelte Schawl mit Fransen,
2 weiße baumwollene Unterröcke,
4 " " Nachthauben,
1 drapfarbener Tischteppich mit grünem Kranze.
1 Paar weiße baumwollene } Strümpfe,
1 " graue wollene }
1 gesticktes Kissen mit runder Oeffnung,
1 abgetrennter Tüllkragen,
1 altes buntes Cattunkleid,
1 alter baumwollener brauner Regenschirm,
1 blauer gedruckter Joppel,
1 weißes battistenes Halstuch mit Garnirung,
1 gestreiftes baumwollenes Halstuch,
grüne Merinolappen,
1 Plümeau von grauer ungebleichter Leinwand, M. L.,
1 weiß leinene Windel, St. 12.,
1 gutes Waschseil.

[3412] Edictalladung.

Nachdem der hiesigen Handlung Gebrüder Schlamp Nachfolger nachbezeichnete von der Packhofsverwaltung des hiesigen Löblichen Hauptsteueramts ausgestellte Lagerscheine über daselbst befindliche Tabackswaaren in Verlust gerathen sind, nämlich:

1) ein Lagerschein d. d. 27. Juli 1841. Num. 1730 über 1 Sack gezeichnet ⟨S⟩ M. & C. 4795, enthaltend unbearbeiteten amerikanischen Blättertaback, 6 Centner 46 Pfund wiegend,
2) ein Lagerschein d. d. 12 Mai 1842 Num. 7640 à 7644 über
   a) 2 Ballen gezeichnet X J. B. 119&246 unbearbeitete Tabacksblätter enthaltend, 7 Ctr. 22 Pf. resp. 6 Ctr. 48⁸⁄₁₀ Pf. wiegend, wovon Nr. 246 versteuert ist.
   b) 1 Ballen gezeichnet ⟨S⟩ M. & C. 6028 unbearbeitete Tabacksblätter enthaltend, 8 Ctr. 98 ⁸⁄₁₀ Pf. wiegend.
   c) 2 Ballen ⟨S⟩ M. & C 6241. 6257 gezeichnet, unbearbeitete Tabacksstengel enthaltend, 8 Ctr. 74⁸⁄₁₀ Pf. resp. 9 Ctr. 55⁸⁄₁₀ Pf. wiegend,
3) ein Lagerschein d. d. 2. Juni 1842 Num. 8899 à 8905 über 7 Säcke gezeichnet 4 Nr. 21. Nr. 22. Nr. 23. Nr. 24. Nr. 25. Nr. 26. Nr. 27. unbearbeitete Tabacksblätter enthaltend 1 Ctr. 6 Pf. resp. 1 Ctr. 7 Pf. 1 Ctr. 27 Pf., 1 Ctr. 20 Pf., 1 Ctr. 8 Pf., 1 Ctr. 1 Pf., 1 Ctr. 9 Pf. wiegend, wovon Nr. 21 versteuert ist.

4) ein Lagerschein d. d. 2. Juni 1842 Nr. 8895 à 8898 über

a) 3 Säcke, gezeichnet ⟨8⟩ M. & C. Nr. 12, 13, 14, unbearbeitete Tabacksblätter enthaltend, 1 Ctr. 18 Pf. resp. 1 Ctr. 31 Pf., 1 Ctr. 17 Pf. wiegend, wovon Nr. 12 versteuert ist.

b) 1 Korb gezeichnet ⟨8⟩ M. & C. Nr. 15, Rauchtaback in Rollen enthaltend, 1 Ctr. 12 Pfund wiegend,

so werden alle welche an bezeichnete Lagerscheine aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu haben vermeinen, edictaliter hierdurch aufgefordert, denselben binnen

vier Wochen

bei unterzeichnetem Gericht geltend zu machen, bei Vermeidung daß nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist die fraglichen Lagerscheine für amortisirt und kraftlos erklärt werden sollen.

Frankfurt a. M., den 4. Juli 1842.

Stadtgericht.

Senator Dr. Gwinner, Director.

Dr. Voigt, Secretair.

[3448] **Edictalladung**

Ueber das Vermögen des mit einem Güterabtretungsgesuche eingekommenen hiesigen Bürgers und Schneidermeisters Martin Demuth und dessen Ehefrau Maria, gebornen Schiffermüller, ist von hier aus der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche und Forderungen an die genannten Demuth'schen Eheleute zu machen haben, hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem hiermit auf

Montag den 15 August 1842,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, auch ihr etwaiges Vorzugsrecht geltend zu machen, als sie ansonsten, wie hiermit eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und keine weitere Ladung, als an der Amtsthüre, ergehen wird.

Zugleich werden die etwaigen Schuldner dieser Debitmasse angewiesen, ihre schuldigen Beträge bei Strafe nochmaliger Zahlung nur an den verpflichteten Massecurator Herrn Dr. Glar zu entrichten.

Frankfurt a. M., den 9. Juli 1842.

Stadt-Amt.

Dr. Pfarr, Assessor

Dr. G. Jäger, Act.

[3518] **Steckbrief.**

Der unten signalisirte Johann Adam Lehnhäuser von Philippstein ist mehrerer Diebstähle dringend verdächtig und seit 14 Tagen von Haus abwesend, ohne daß sein Aufenthalt bekannt wäre. Alle resp. Behörden werden ersucht, auf denselben fahnden, ihn im Betretungsfall arretiren und unter Escorte hierher vorführen zu lassen.

Weilburg, den 23. Juli 1842.

Herzogl. Nass. Amt.

Schnabelius.

Signalement.

Alter: 42 Jahr;
Größe: mittlere;
Statur: schwächlich;
Gesichtsbildung: länglich;
Gesichtsfarbe: blaß;
Haare: blond;
Augen: blau;
Nase: kurz;
Mund: gewöhnlich;
Zähne: gesund;
Kinn: spitz;
Besondere Kennzeichen: pockennarbig;
Kleidung: gestreifte Hosen, dunkelbraune Weste, eine Schirmkappe von braunem Tuch, ohne Wamms oder Rock.

[3430] **Edictalladung.**

Auf der zum Nachlaß der Johann Blößer's Eheleute von Rupperienrod gehörigen Hofraithe haften nach dem hiesigen Pfandbuch:

1) bei Johann Adam Kratz zu Elpenrod nach Obligation d. d. 27. Juni 1801 à 200 fl. Kapital;
2) bei demselben nach Obligation d. d. 14. October 1802 à 200 fl. Kapital, beide von Heinrich Finkernagel von dort contrahirt, sodann
3) der Kaufschilling der Hofraithe mit 560 fl., bei Heinrich Finkernagel zu Rupperienrod, nun dessen unbekannten Rechtsnachfolgern und
4) auf dem Grundstück 439/22, XIII/129, 546 Klf. im Geisenberg ein bei der Kirche zu Elpenrod am 17. Februar 1816 contrahirtes Darlehen von 70 fl.

Dem Fortbestand dieser Schulden und beziehungsweise Pfandrechte wird von dem Curator der Johann Bößer'schen Masse widersprochen, weßhalb nicht nur alle Diejenigen, welche aus jenen im Pfandbuch befindlichen Einträgen, sondern auch überhaupt Diejenigen, welche in irgend einer Art auf den Nachlaß der Johann Bößer's Eheleute, insbesondere auch auf die zu solchem gehörigen Immobilien berechtigt zu seyn glauben, aufgefordert werden, hiervon so gewiß im Termin

Freitag den 26. August l. J.

Anzeige zu machen, die deßfallsigen Rechte und Forderungen zu begründen, gegenfalls die erwähnten Pfandeinträge für erloschen angesehen und demgemäß über das vorhandene Immobiliar-Vermögen anderweit verfügt werden wird.

Grünberg, den 4. Juli 1842.

Gr. Hess. zum Landgericht das. geh. Patrimonialgericht der Freiherrn v. Riedesel zu Eisenbach.

Welcker.

[3513] **Ländungsanzeige.**

Am 19. d. M. wurde bei Wellmich eine nackte männliche Leiche geländet, welche 3 bis 5 Tage im Wasser gelegen zu haben schien. Sie war unverletzt und wurde auf dem Todtenhof zu Wellmich beerdi..t.

Beschreibung der Leiche: Alter: 17 bis 22 Jahre; Größe: 5 Fuß 6 Zoll rheinländischen Werkmaßes; Haare und Augenbraunen: braun; Nase: klein; Bart: auf der Oberlippe und am Kinn röthlichbraun, sonst abrasirt; besondere Kennzeichen: Narbe auf dem rechten Schienbeine, im Unterkiefer fehlte der rechte Eckzahn

St. Goarshausen, den 2. Juli 1842.

Herzogl. Nass. Amt.

Schellenberg.

[3514] **Ländungsanzeige.**

Am 20. d. M. wurde bei Caub nachbeschriebene männliche Leiche geländet: Alter: 30 — 40 Jahre; Größe 5 Fuß 7 Zoll rheinländischen Werkmaßes; Haare: braun und dicht stehend; Augenbraunen braun; Nase: klein; Zähne vollständig; Backenbart: braun; Kleidung: Wamms von blauem und Hosen von grauem Tuch, flächenes Hemd mit P. P. auf der Brust, mit Leder besetzte gewebte Hosenträger von grüner und rother Farbe, angeschuhte Stiefel mit Schnüren oben.

Diese Leiche mochte 6 — 8 Tage im Wasser gelegen haben, zeigte sich ohne Spuren erlittener Gewalt und wurde auf dem Todtenhof zu Caub beerdigt.

St. Goarshausen, den 23. Juli 1842

Herzogl. Nass. Amt.

Schellenberg.

[3469] **Edictalladung.**

Nachdem durch Urtheil vom 21. Mai l. J. über das Vermögen des Johann Maria Bertina und dessen Ehefrau, Johannette, geborne Rosenkranz zu Weilburg der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an dieselben machen, aufgefordert, solche in dem auf

Freitag den 12. August l. J.
Morgens 8 Uhr,

anberaumten Termine bei Vermeidung des ohne weiteres Decret eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse, dahier an- und auszuführen.

Weilburg, den 11. Juli 1842.

Herzogl. Nass. Amt.

Hildenbrand. c. v.

[3316] **Edictalladung.**

Bei der Gemeinde Breckenheim stehen nachfolgende Passiv-Kapitalien derselben, wovon die Eigenthümer und rechtmäßigen Besitzer der Schuldscheine unbekannt sind, als

1) Pfarrer Ried Erben mit Kapital 22 fl. 24. kr.
2) Amtmann Wilkens Erben mit Kapital . . . . 110 fl. 24. kr.

Es werden darum alle, welche Ansprüche hieran machen und resp. im Besitze der Schuldscheine sich befinden, aufgefordert, sich so gewiß

binnen 3 Monaten

von heute an zum Empfang unter Vorlage des Schuldscheins zu legitimiren, als sonsten nach Ablauf dieser Frist, der Zinsenlauf sistirt wird.

Hochheim, den 24. Juni 1842.

Herzogl. Nass. Amt.

Grüsing.

[3436] **Dekret.**

Das Schuldenwesen des verlebten Joh. Jost Weiß aus Donsbach betreffend.

Nach rechtskräftig über den Nachlaß des Joh. Jost Weiß aus Donsbach erkanntem Concurse werden alle Diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an die Vermögensmasse begründen zu können glauben, aufgefordert, solche in dem auf

Dienstag den 16. August d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier anberaumten Termine, bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse, anzumelden.

Dillenburg, den 11. Juli 1842.

Herzogl. Nass. Amt.

v. Reichenau.

[3452] Ueber den dahier befindlichen Nachlaß des Joseph Klemann von Marxheim, Herzoglichen Amts Hochheim, ist rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden. Zur Liquidation von Ansprüchen an die vorhandene Masse wird bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben Termin auf

Freitag den 12. August d. J.
Morgens 9 Uhr

vor unterzeichnetem Gerichte anberaumt.

Rüdesheim, den 13. Juli 1842.

Herzogl. Nass. Amt.

v. Trapp. v. c.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 211.) 2. August 1842.

Neueste Nachrichten

Paris, 30. Juli. Stand der Rente: 5pCt. 118. —. — 3pCt. 77. 90. — 5pCt. Span. 22½. — Passive 4¼. — Die Börse war bis gegen 2 Uhr ganz vereinsamt; fast alle Wechselagenten waren als Nationalgarden mit aufgezogen bei dem Leichenbegängniß des Herzogs von Orleans. Von halb 3 Uhr an belebte sich das Geschäft; die Rente stieg und man hofft, sie werde morgen noch weiter anziehen. — In Eisenbahnactien wurde gar nichts gemacht.

— Die Adresse der Pairskammer wurde dem König gestern durch eine Deputation überreicht. Se. Majestät antwortete: „Meine Herren Pairs! Ich bin sehr gerührt von dieser Adresse; ich finde darin den Ausdruck der Gesinnungen wieder, von welchen mein Herz durchdrungen ist, und zugleich ein neues Pfand jener Eintracht aller Staatsgewalten, welche die Sicherheit der Gegenwart und die Burgschaft für die Zukunft begründet, gegen die Gefahren, die der grausame Schlag, der mich getroffen hat, beide hätte aussetzen können."

— Der König hat offizielle Condolenzschreiben erhalten von dem König von Sardinien, dem Großherzog von Baden, dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und dem Herzog von Sachsen-Koburg.

— Die **Debats** zeigen an: in einer Versammlung conservativer Deputirten, 182 Mitglieder an der Zahl, sey gestern entschieden worden, daß man bei der Wahl eines Präsidenten der Deputirtenkammer für Hrn. **Sauzet** stimmen wolle.

— Der Leichenzug von Neuilly nach der Notredamekirche ist heute in vollkommenster Ordnung, genau nach dem darüber erschienenen Programm, ohne die mindeste Störung, zwischen 11 und 13 Uhr vor sich gegangen. Um 3 Uhr wurden telegraphische Depeschen in die Provinzen expedirt, um anzuzeigen, daß die Trauerceremonie aufs Anständigste stattgefunden habe.

— Berichte aus **Madrid** vom 23. Juli widersprechen der frühern Angabe, als sey der Sohn des Infanten Franz de Paula der Königin Isabella vorgestellt worden; es wird vielmehr bemerkt, es herrsche nicht eben das beste Einverständniß zwischen dem Infanten und dem Regenten; der erstere habe die schriftlich begehrte Erlaubniß, seinen Sohn der Königin vorstellen zu dürfen, noch nicht erlangen können.

— Nach einer Ordonnanz vom 24. Juli wird in dem **Familienrath** für die Enkel des Königs, den Grafen von Paris und den Herzog von Chartres, der Kanzler von Frankreich (jetzt Hr. Pasquier) den Vorsitz führen. Mitglieder des Raths sind: die Prinzen des Hauses, welche ihre Volljährigkeit erreicht haben, und außer ihnen folgende Personen: Marschall **Soult**, Marschall **Gerard**, **Portalis**, **Dupin** und **Barthe**.

— Die Leiche des Herzogs von Orleans wird am 4. August aus der Notre Dame-Kirche nach Dreux gebracht werden.

London, 28. Juli. 3pCt. Stocks 91¼. — 5pCt. Span. 20¾. — 3pCt. Portug. 20. — 2½pCt. Holländ. 51¼.

Eidgenössische Tagsatzung. Sitzung vom 29. Juli. Das Präsidium zeigt an, die Regierung von **Bern** habe den Antrag gestellt, dem Vorort aufzutragen: Bei der Neuenburger Regierung Auskunft über die neulich geschehene Gebietsverletzung durch französische Truppen zu verlangen. **Neuenburg** wundert sich, daß man über eine so notorische Thatsache noch Aufschluß wolle; er erzählt den bekannten Hergang der Sache und erklärt dieselbe als eine bloße Unbesonnenheit von einem einfachen Hauptmanne. Will sich jedoch weiterer Erkundigung nicht widersetzen. **Bern** stellt nun den Antrag, dem Vorort den obigen Auftrag zu ertheilen. Allein nur **Aargau** und **Baselland** sind dafür, indem letzteres der Meinung ist, daß wenn Schweizer sich ein solches auf französischem Boden erlaubt hätten, von Seite Frankreichs es an Reclamationen und Correspondenzen nicht gefehlt hätte. Für Ersättigung an der Erklärung Neuenburgs erklären sich 17½ St. (Neuenburg enthält sich). Es werden nun behandelt die confessionellen Garantien im Kanton Aargau und die Amnestiebegehren. Die Stände **Luzern**, **Uri**, **Schwyz**, **Unterwalden**, **Zug**, **Freiburg** und **Appenzell I. Rh.** sehen die Berücksichtigung dieser Petitionen als das einzige Mittel an, die katholische Bevölkerung über ihre Besorgnisse zu beschwichtigen und Ruhe und Frieden in den Kanton Aargau zurückzuführen. Mehrere von ihnen schildern die Lage der Katholiken im Kanton Aargau in einem sehr düstern Lichte und die der Flüchtlinge als sehr traurig, was jedoch von anderer Seite widersprochen wird. Aargau sey ruhig, nur dann werde es unruhig, wenn sich die Tagsatzung versammle, wo dann die Umtriebe wieder anfangen. Ferner wird obigen Ständen entgegengehalten, daß sowohl die Regulirung der confessionellen Verhältnisse, sowie die Erlassung einer Amnestie einzig und allein in den Bereich der Kantonalsouveränität einschlage. Allein auch dießmal war es unmöglich, eine Mehrheit zu erhalten, und die Abstimmung fiel folgendermaßen: Für Uebermittelung der Bittschriften an die Regierung von Aargau mit der Empfehlung, die katholische Bevölkerung über ihre confessionellen Verhältnisse zu beruhigen, 6½ St.; dagegen 11 St., die andern beziehen sich auf ihre Voten oder referiren; dieselben mit der Empfehlung einer Amnestie zu übermitteln 7½ St., dagegen 8 St. die andern wie oben.

Paris, 24. Juli. (A. Z.) Man lebt hier unter Donnerschlägen; alles soll den Menschen ermahnen, daß ein Gott sey; in allen Dingen fädelt die Parze den Faden des Geschicks ein, und dieser verschlungene Streifen zieht sich durch die Geschichte fort, als Stoff des Unabläßlichen und anscheinend Zufälligen, das ist des positiv Göttlichen unter allen Berechnungen, Vorschlägen und Systemen der Menschen. Die Leiche des Herzogs von Orleans ist solch ein Schicksals- oder Gottesfaden, durch gewaltige Hand in die Voraussicht des Verstandes hineingewoben, und mit zarter Nadel die weltklugsten Combinationen dem Anscheine nach auftrennend; aber doch nur dem Anscheine nach; denn die Dinge liegen nicht in der Hand der Personen sowohl, als in derjenigen der positiv gegebenen moralischen Zustände und Interessen. Wir schweben hier zwischen Vergangenem und Zukünftigem in der Mitte. Wir haben den Sturz einer absoluten Monarchie erlebt, deren Glanz veraltet war, indem der Adel und die Geistlichkeit ihr nicht mehr dienen konnten. Wir schweben noch immer in Träumen und Reminiscenzen einer militärischen Autokratie, gegründet auf das Consulat eines republikanischen Eroberers, des kühnsten aller Demagogen, welcher alle Kräfte der Demagogik in seiner Titanen-Natur absorbirte und seinen Imperialismus mit der Fortuna in einer Lotterie verzettelte. Jetzt leben wir in den Zeiten einer bürgerlichen Monarchie

deren Kraft der Mittelstand ist, welcher zum Princip hat Credit und Reichthum, wie die absolute Monarchie zum Princip hatte Glanz und Ehre, wie die soldatische Monarchie zum Princip hatte Conscription und Eroberung. Viele Träume des Demagogischen unter republikanischer, autokratischer oder auch unter anarchischer Form mögen sich noch erheben. Ehe die unteren Volksklassen den Mittelstand gründlich überwinden, wie der Mittelstand den Adel ausgemerzt hat, vergehen noch manche Jahre; das hängt ganz und gar ab von einer Zertrümmerung der Creditsysteme des modernen Europa's, denn wenn die Industrie einmal einen Riesenschmarren erhalten haben wird, dann ist ihre Zeit vergangen, aber von diesem allem sind wir noch fern. Also dient der Leichnam eines jungen Fürsten noch nicht den Ehrgeizigen in dieser Nation zur Tunke eines Purpurmantels, in welchen die republikanischen, demagogischen und autokratischen Parteien dessen Grabtuch zur Verbrämung eines neuen Consuls, eines neuen Kaisers, eines neuen Eroberers, eines neuen Despoten gern umwandeln möchten. Unterdessen geht das Gekeife der Journale los über die Regentschaft. Die einen pflanzen den Namen der Herzogin von Orleans auf, die andern den des Herzogs von Nemours. Die einen sagen gerade aus, sie wollen eine Regentin, damit es gehe in Frankreich wie mit der Christine in Spanien; das ist die Aussicht unter andern des National; die andern wollen die Regentin, damit Thiers ihr Minister werde und Krieg mache, um die Rheingrenze zu bekommen, denn das ist das letzte Wort; wiederum andere wollen eine Regentin, damit die Minister herrschen und nicht der König, aus Liebe also zur constitutionellen Monarchie. Dagegen die Journale, welche Guizot als Premierminister behalten, oder Mole als Premierminister erlangen möchten, den Herzog von Nemours zu verlangen scheinen. Das wahre Wohl des Landes ist ihnen allen weniger am Herzen gelegen, als ihre Interessen oder ihre Partei, oder sie schauen dasselbe nur durch die Brille der Partei. Man sollte auch meinen, eine gewisse Furcht habe einen Theil der Organe des Juste-Milieu angewandelt, und sey die Ursache, weßhalb sie auf einen allgemeinen Bruderkuß dringen zwischen den Freunden von Guizot, Thiers und Mole, ein wahrer Rütlibund. Leider sind es aber Küsse ohne Gewissen, oder idyllische baisers Lamourettes, zwischen deren Zucker die Schlange herumkreucht, alles Süße leckend.

St. Petersburg, 23. Juli. Die hiesigen Blätter enthalten nachstehenden Bericht über den Besuch Sr. Maj. des Königs von Preußen auf der Hauptsternwarte zu Pulkowa:

„Es war wohl zu hoffen, daß der erlauchte Bruder unserer verehrten Kaiserin, Preußens erhabener Monarch, bei Seinem gegenwärtigen Besuche unserer Hauptstadt es nicht unterlassen werde, eine Anstalt, wie die Pulkowaer Sternwarte, in Augenschein zu nehmen; erfreuen sich doch die Wissenschaften seit jeher Seines aufgeklärten und mächtigen Schutzes, und mag sich doch insbesondere die Astronomie, vor allen ihren Schwestern, einer mehr als gewöhnlichen Theilnahme rühmen, die ihr in neuerer Zeit vom preußischen Throne aus zugewendet wurde. — Auch hatte die Besorgniß, daß es bei der kurzen Dauer des Allerhöchsten Besuches und dem Uebermaß des Sehenswerthen, doch vielleicht an der nöthigen Muße gebrechen werde, kaum Zeit gehabt rege zu werden, als in der Nacht vom 9. auf den 10. Juli auf Pulkowa die erfreuliche Anzeige eintraf, daß Se. Königliche Majestät auf Ihrer Fahrt aus dem Lager von Krasnoje-Selo nach Zarskoje-Selo, wo der Hof am 10. Juli Mittagstafel halten sollte, die Sternwarte zu sehen beabsichtige. Bald nach Mittag erfolgte denn auch die Ankunft des königlichen Gastes in keiner anderen Begleitung, als der des Sr. Majestät beigegebenen General-Adjutanten Fürsten Lobanow-Rostowßkij. Der Direktor der Haupt-Sternwarte, Wirkliche Staatsrath Struve, und der beständige Secretair der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Wirkliche Staatsrath Fuß, empfingen Se. Majestät vor der Freitreppe. Unmittelbar nach der Ankunft Sr. Majestät traf auch aus Petersburg Se. Excellenz der Minister des öffentlichen Unterrichts und Präsident der Akademie, Wirkliche Geheimerath von Uwarow ein, und geleitete Allerhöchstdieselben in den runden Mittelsaal, wo die Gallerie der Bildnisse berühmter Astronomen und die treffliche Kessels'sche Normal-Penduluhr Höchstdero Aufmerksamkeit auf sich zogen. Hierauf wurden die beiden Meridiansäle mit den darin befindlichen Instrumenten, dem Repsoldschen Meridiankreise, dem Vertikalkreise, und dem Durchgangs-Instrumente Ertels, dem Mechanismus des Klappenwerks, den beweglichen Schutzhäuschen und Beschirmungs-Apparaten in Allerhöchsten Augenschein genommen und deren Zweckmäßigkeit und treffliche Ausführung belobt. Auch das Auditorium und die Arbeitscabinette der Astronomen würdigten Se. Maj. Ihrer höchsten Aufmerksamkeit und bestiegen hierauf erst den östlichen Thurm, wo das Merz- und Maler'sche 7zöllige Heliometer (nach dem Muster des durch Beßel's unsterbliche Arbeiten so berühmt gewordenen Königsberger Instruments) aufgestellt ist, und dann den großen mittleren Thurm mit dem rücksichtlich seiner Dimensionen und seiner optischen Kraft bisher noch unerreichten Münchner Refraktor. Hier wurde Sr. Maj. am sonnenhellen Mittagshimmel der Stern Capella gezeigt und unter Anderem die eigenthümliche Vorrichtung erklärt, mittelst welcher die Verbindung des Rohrs mit dem dasselbe bewegenden Uhrwerke augenblicklich von dem Beobachter selbst unterbrochen und wieder hergestellt werden kann. Zuletzt führte der Director seinen erhabenen Gast noch nach dem südlichen Flügel, wo in einem besonderen Beobachtungs-Saale das nach ganz neuen Principien construirte Repsold'sche Durchgangs-Instrument im ersten Vertikal aufgestellt ist, dem die Astronomie bereits eine neue, genauere Bestimmung der Aberrationsconstante verdankt und das durch den sinnreichen Mechanismus für die Umlegung des Rohrs die Bewunderung jedes Kenners erregt. An dieses Lokal stößt bekanntlich auch das Bibliothekzimmer der Sternwarte. Hier wurden Sr. Majestät, als auswärtigem Ehrenmitglied der Akademie, von dem beständigen Secretär derselben, die Jahresberichte für 1839 und 1840, so wie ein Prachtexemplar von Struve's Mensurae micrometricae, von dem Präsidenten der Akademie aber die Gründungsmedaille der Sternwarte in Gold ehrfurchtsvoll überreicht. Ein anderer Gegenstand, der indessen nicht mit der Astronomie zusammenhängt, hatte nicht minder das Glück, die Aufmerksamkeit des erhabenen Gastes auf sich zu ziehen. Bereits seit einigen Jahren, aber freilich mit mehreren Unterbrechungen, ist der Akademiker, Hofrath Jacobi, auf Veranlassung des Finanzministers und auf kaiserlichen Befehl, mit der Scheidung des silberhaltigen Goldes und des goldhaltigen Silbers auf galvanischem Wege beschäftigt; der Aggregatzustand, in welchem sich diese Metalle durch die electrolytische Kraft ausscheiden, hat zwar für die eigentliche Metallurgie nur ein secundaires Interesse, ist aber in anderer Beziehung von großer Bedeutung. Herr Jacobi hatte daher seine Bemühungen darauf gerichtet, beide Metalle sogleich in cohärentem, vollkommen malleablem, dem galvanischen Kupfer analogem Zustande zu gewinnen. Es war ihm schon im Jahre 1840 gelungen, das Gold in dünnen, mehr oder weniger biegsamen Lamellen zu erhalten; es war aber dazu eine so lange Zeit erforderlich, die jede praktische Benutzung unmöglich machte; bei einer Beschleunigung des Prozesses ergeben sich dagegen ungünstige Resultate in anderen Beziehungen; endlich war es in Bezug auf das Gold gelungen, die alle Ansprüche befriedigenden Bedingungen festzustellen, und Herr von Uwarow benutzte diese Gelegenheit, das **zuerst** hier erhaltene schöne Resultat dieses wissenschaftlichen, so wie technischen Fortschritts der Galvanoplastik im Namen der Akademie Sr. Majestät dem Könige zu präsentiren. Dasselbe bestand in einer aus den silberhaltigen uralschen Golde galvanoplastisch ausgeschiedenen, 6 Zoll hohen, 4 Zoll breiten und etwa $^3/_4$ Linien dicken Denktafel von chemisch reinem Golde, auf welcher sich in erhabenen Charakteren folgende Inschrift befand:

Q. F. F. F. Q. S.
AURUM NATIVUM
VI GALVANOPLASTICA
NUNC PRIMUM ITA TRANSFORMATUM
FREDERICO GUILELMO IV
BORUSSIAE REGI
INDEFESSO SCIENTIAE ET ARTIS FAUTORI
HIC PRAESENTI
PIE CONSECRATUM.
PETROPOLI ANNO MDCCCXLII.

„Diese Inschrift war von einer einfachen Randverzierung mit passenden Motiven umgeben. Die Platte wog 62½ Solotnik. Bei der Scheidung des goldhaltigen Silbers vom Altay, erhält man das Silber nicht in malleabler Gestalt, sondern als mehr oder weniger dichtes krystallinisches Aggregat. Durch gewisse Vorsichtsmaßregeln kann man auch traubenartige Gruppen größerer Krystalle ausscheiden, welche ihrer glänzenden Facetten wegen, einen sehr anmuthigen Anblick gewähren. Auch hiervon wurde Sr. Majestät eine Probe überreicht, welche Allerhöchstdieselben eben so wie die obige Votiv-Tafel huldreichst entgegennahmen, so wie Allerhöchstsie, in einer am anderen Morgen auf dem Schlosse von Jelagin dem Akademiker Jacobi gewährten Audienz, Allerhöchstihren Beifall zu bezeigen geruhten. Zuletzt geruhten noch Se. Majestät, die von dem beständigen Secretär vorgelegte Sammlung von mehr als 60 Originalbriefen Friedrich's des Großen an Euler in Allerhöchsten Augenschein zu nehmen, von denen bereits im vorigen Jahre eine Abschrift an die von Sr. Maj. niedergesetzte Commission für die Herausgabe der Werke Ihres großen Vor-

fahrs abgegangen war. Unter den schmeichelhaftesten Ausdrücken der Zufriedenheit mit allem Gesehenen verließen Se. k. Maj. die Pulkowaer Sternwarte um 3 Uhr Nachmittags, um sich nach dem Schlosse von Zarskoje-Selo zu begeben."

Berlin, 28. Juli. (N. W. Z.) Bereits sind mehrere Personen, welche unsern König nach Petersburg begleitet haben, hierher zurückgekehrt. Dieselben machen die großartigsten Schilderungen von dem blendenden Glanze, den der russische Hof während der Anwesenheit der erlauchten Gäste in der Kaiserstadt entwickelt hat. Besonders soll am Tage der 25jährigen Vermählungsfeier des Kaiserpaares eine Pracht geherrscht haben, die an das Mährchenhafte grenzt. Unser Monarch befand sich während seines Aufenthalts in Rußland in dem erwünschtesten Wohlseyn und wurde auf der Hin- und Rückfahrt von der Seekrankheit fast gar nicht befallen, so daß Höchstderselbe sich auf dem Meere sehr fleißig mit Staatssachen beschäftigen konnte worüber auch verschiedene Cabinetsbefehle, vom Dampfschiff „Bogatyr" datirt, unsere Ministerien erhalten haben. Bei der Landung Sr. Maj. in Memel soll Höchstderselbe, auf die dort erst erhaltene traurige Nachricht von dem Dahinscheiden des Herzogs von Orleans, sogleich ein Kondolenzschreiben an Louis Philipp und an die junge verwittwete Herzogin v. Orleans, eine nahe Verwandte unseres erlauchten Königshauses, gerichtet, und während des Schreibens Thränen der Rührung und des Schmerzes vergossen haben.

Berlin, 30. Juli. Se. Maj. der König haben geruht, Allerhöchstihrem Gesandten zu St. Petersburg, Wirklichen Geheimen Rath von Liebermann, den Rothen Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub, und dem Generalmajor à la Suite Sr. Majestät des Königs, von Rauch, den Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen

Königsberg, 26. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer letzten Sitzung (15. d. M.) den Beschluß gefaßt, den Magistrat zu ersuchen, sich bei den höheren Behörden dahin zu verwenden, daß der Stadtverordnetenversammlung gestattet werden möge, ihre Sitzungen öffentlich zu halten, doch solle nur stimmfähigen Bürgern der Zutritt zu den Sitzungen gewährt werden. Ein Theil der Versammlung sprach sich für unbedingte Oeffentlichkeit aus, doch erklärte sich die Majorität gegen diesen Antrag; der Hauptantrag aber wurde fast einstimmig angenommen, indem nur ein Mitglied dagegen stimmte. — Der Beschluß der Stadtverordneten befindet sich bereits in den Händen des Magistrates und ohne Zweifel wird dieser noch in diesen Tagen die weiteren geeigneten Schritte in dieser Angelegenheit thun.

Glogau, 27. Juli. Gestern Abend um 5¾ Uhr langten Se. Majestät der König hier im besten Wohlseyn an und stiegen im Schlosse ab. Se. Majestät besichtigten die dort aufgestellte Wache und befahlen, Generalmarsch zu schlagen. Sogleich sammelten sich die hier garnisonirenden Truppen auf dem Markte. Se. Majestät kamen in Begleitung des Generallieutenants von Lützow, der Generale von Neumann, von Bockelmann, von Witzleben, von Saft und des Oberpräsidenten der Provinz, Dr. von Merkel, zu Fuß auf den Markt und verweilten hier unter dem Jubel des Volkes wohl eine Stunde. Se. Maj. ließen einige Truppenabtheilungen Griffe und Wendungen machen und besichtigten sodann die präsentirenden Truppen, die nach einem zweimaligen Parademarsch auseinandergingen. Demnächst besuchten Allerhöchstdieselben die Schulkirche des katholischen Gymnasiums, wo der österreichische General von Reisky (1740 beim Sturm der Preußen gefallen) begraben liegt; sodann die Garnisonkirche und begaben sich von hier in das kön. Schloß zurück, wo sie das Souper einnahmen. Eine herrliche Militärmusik und eine glänzende Illumination der Stadt beendigte den frohen Tag. Heute früh um 5 Uhr reisten Se. Maj. nach Erdmannsdorf ab, wo sie am Nachmittag eintreffen dürften.

Karlsruhe, 28. Juli. Bericht über die Circularausschreiben. (Fortsetzung.)

„Nachdem die Kammern aufgelöst waren, konnte die Krone ein Manifest an das Volk erlassen, worin sie die Gründe der Auflösung und ihre Meinung von den zukünftigen Kammern entwickelte. Die Krone unterließ es, weil sie in keiner Weise auf die Zusammensetzung der künftigen Kammer einwirken wollte, und weil sie in den aufgelösten Kammern keinen bestehenden Gegenstand ihrer Betrachtung mehr fand. Gewiß lag darin eine große Weisheit und es ist ihr auch der wohlverdiente Dank, in dem fortdauernden, unerschütterten Vertrauen des Volkes, auf die Reinheit und Güte der landesväterlichen Absichten, unseres hochverehrten Fürsten, nicht entgangen. Die Minister hätten es aber auch dabei belassen und nicht von sich aus, als einzelne Vorstände der verschiedenen Verwaltungszweige, die Rescripte erlassen sollen, die in ihrem alleinigen Bezug auf die Wahlen der zweiten Kammer schon damit deutlich verriethen, daß sie auf die Zusammensetzung dieser Kammer einwirken wollten und diese Einwirkung, also die Beeinträchtigung der freien Wahl, auch von ihren Untergebenen verlangten. Diese Absicht der Minister geht klar aus den Rescripten hervor, indem das Rescript des Finanzministers deutlich die Mehrheit der aufgelösten zweiten Kammer, als eine Partei bezeichnet, die ihren Ruhm in beständigen Angriffen auf die Rechte der Krone, in ehrsüchtigen Anmaßungen und sonderbar genug in fruchtlosen Kämpfen sieht, und die eben deßhalb von den neuen Wahlen möglichst auszuschließen sey. Es werden somit in diesem Rescript und in dem des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, die Männer der Majorität der aufgelösten zweiten Kammer, deutlich genug für die neuen Wahlen zum Voraus verworfen und damit wurde die Wahlfreiheit des Volks auf eine Weise beeinträchtigt, die wahrlich nicht eine verfassungsmäßige genannt werden kann. Die Ausführung der Rescripte von den Staatsbeamten, die beste Auslegung der darin enthaltenen Absichten beweist dieses auch vollständig, denn es ist eine bekannte Sache, daß die Mehrheit der zweiten Kammer überall als unzulässig und als hauptsächlich unangenehm in den Wahlen bezeichnet war, und daß gegen sie die größten Anstrengungen der Staatsbeamten gerichtet wurden. Diese schwere Beeinträchtigung der Wahlfreiheit und zwar auf eine Weise, welche eben so sehr dem Geist und dem unzweifelhaften Sinn der Verfassung, als auch den obersten Grundsätzen einer guten und weisen Staatsverwaltung zuwiderläuft, geht aber aus der gemeinsamen Richtung der Rescripte auf alle Staatsbeamte und Angestellte nur zu klar hervor. Die Rescripte der Vorstände des Justizministeriums und des Ministeriums des Innern, sprechen ausdrücklich nur von der zweiten Kammer, und so werden sich auch die zwei andern Rescripte nur in ihrem Bezug auf die zweite Kammer verstehen. Unsere zweite Kammer wird aber von gleich berechtigten Wählern gebildet, und unter diesen Wählern besteht kein Unterschied, kein größeres und kein kleineres Recht. Ihre Gleichheit und somit ihre Einheit in der Ausübung ihrer Wahlrechte zur Wahl der Wahlmänner und zur Wahl der Abgeordneten, ist ein oberster Satz unserer Verfassung, damit aber auch ein Gebot für unsere Staatsverwaltung, welche die Verfassung zu achten hat. Wenn nun dem entgegen die Minister sich nur an ihre, ihnen untergebenen Beamten und Angestellten öffentlich gewendet, und an sie allein ihre Verlangen gestellt haben, so haben sie damit diese Gleichheit der Wähler, diesen obersten Satz des Wahlrechts des Volks verletzt. Wenn wir auch nicht geneigt sind, den Staatsbeamten ihre staatsbürgerlichen Wahlrechte zu bestreiten, so lassen sich eben die Rescripte, nachdem kein allgemeines Wahlmanifest ergangen war, in ihrem unzweifelhaften Bezug auf die Volkswahlen nicht anders deuten und verstehen, als daß sie in ihrer alleinigen Richtung auf die Staatsbeamten, eine Herausreißung dieser Beamten aus dem Volk und eine Bestallung dieser Beamten zu einer Partei waren, welche den übrigen Wählern aus dem Volke entgegengestellt und dazu befehligt und bestimmt wurde, bloß nach den Ansichten und Absichten der Ministerialvorstände zu stimmen, und zugleich dafür thätig zu seyn und zu wirken, daß auch die übrigen Bürger nach den Ansichten und Absichten der Minister stimmen und wählen. Dieses ist denn auch in den Rescripten deutlich und ausdrücklich ausgesprochen, denn in allen wird zu diesem Zwecke die Mitwirkung der Staatsbeamten in Anspruch genommen, und in dem Rescript des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten wird sogar dem Oberpostdirector aufgegeben, darüber zu wachen, daß diesen Absichten der Minister nicht zuwider gehandelt werde. Damit wurde nun offenkundig die Wahlfreiheit der Staatsbeamten gänzlich zernichtet. Sie wurden den Absichten der Minister dienstbar, und was auch ihre Ueberzeugung war, sie konnten sie nicht geltend machen, ohne Nachtheile für sich, für ihre Dienstanstellung zu besorgen. Mag auch nur der Minister der auswärtigen Angelegenheiten über seine Untergebenen eine Bewachung ihres Benehmens bei den Wahlen aufgestellt haben, so mußten doch alle Beamte, welche die gemeinschaftliche Bekanntmachung aller Rescripte lesen, mit Grund eine über Alle ausgedehnte Bewachung ihres Benehmens besorgen, und wenn sie sich an die gleichzeitig geschehenen Versetzungen dreier Staatsbeamten, wenn sie sich erinnerten, daß der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Beamten für Werkzeuge hält, welche man zerbricht und wegwirft, so wie sie nicht unbedingt die Befehle der Minister befolgen, so mußten sie wissen, daß ihre Ueberzeugung, daß ihre Freiheit bei der Wahl eine gänzlich vernichtete sey." (Schluß folgt.)

Benachrichtigungen.

[3522] Ein- und Verkauf von Juwelen, Perlen, couleurten Steinen, antikem Silber, Münzen, antiken Spitzen und anderen Kunstsachen, bei

Nathan Marcus Oppenheim,
Zeil H. Nr. 3

[3479] Um ein sehr gut rentirendes Verlagsgeschäft mit noch mehr Nachdruck betreiben zu können, wird ein Theilnehmer, der circa 8000 Thaler einlegen könnte, gesucht.

Dafür sich Interessirende werden gebeten, ihre Adresse an das Fürstlich Thurn und Taxis'sche Postamt in Gotha unter S. Nr. 359 zur Weiterbeförderung einzusenden, worauf nähere Auskunft sogleich ertheilt werden soll.

[3415] **Zu vermiethen.**

Zu Erbach im Rheingau ist in einem Wohnhaus, welches sehr geräumig und nach dem neuesten Geschmack gebaut ist, mitten im Orte, an der Hauptstraße und dem Marktplatze gelegen, dabei auch noch Aussicht auf den Rhein hat, im ersten Stocke 1 Salon nebst 5 heizbaren Zimmern mit oder ohne Möbel zu vermiethen. An dem Hause ist ein Garten, der den deßfallsigen Bewohnern der Wohnung jederzeit offen steht. Speicher, Keller und Küche, ebenfalls geräumig und möglichst bequem eingerichtet.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage der Eigenthümer

H. J. Weinbach

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3404] **Der Müller Johannes Diemerling** dahier beabsichtigt nachfolgende in der Gemarkung von Hünfeld gelegene Grundbesitzungen, namentlich:

Pag. 127 pos. 2 des Cat. Stiftslehn, eine Mühle unterm Niederthor, nebst 2 Acker $15\frac{1}{2}$ Rth. Wiesen guter Lage, im Möhlfarn genannt, mit 1 kr. 2 pf. 26 Thl. Steuer.

Pag. 182 pos. 3 des Cat., mehr ein Beet in der Unterbreitzbach, mit 20 Thl. Steuer.

Pag. 255 pos 4 des Cat., 4 Gemüsbeetchen in der Unterbreitzbach, mit 1 pf. 56 Thl. Steuer.

Pag. 496 pos. 4 des Cat., ein Krautbeet in der Unterbreitzbach, mit 15 Thl. Steuer.

Pag. 593 pos. 2 des Cat., $\frac{1}{2}$ einer Wiese, zum Staufler genannt, mit 2 pf. 50 Thl. Steuer.

Pag. 632 pos. 4 des Cat., $\frac{3}{4}$ eines Stück Ackers im Dichen, mit 1 kr. 16 Thl. Steuer im Ganzen.

Pag. 686 pos. 2 des Cat., mehr ein Stückchen Acker auf'm Mekenzeller Berg, mit 1 pf. 56 Thl. Steuer.

Pag. 345 pos. 1 des Cat., 2 Ackerbeet am grünen Weg, mit 2 pf. 34 Thl. Steuer.

Pag. 353 A. pos. 3 des Cat., $\frac{1}{2}$ eines Ackers am Dichenram, mit 3 pf. 25 Thl. Steuer im Ganzen.

Pag. 362 pos. 1 des Cat. $\frac{1}{2}$ eines Stück Ackers auf der Leimenkaute, mit 2 pf. 8 Thl. Steuer im Ganzen.

Pag. 362 pos. 2 des Cat., ein Acker im Sachsenfeld, mit 2 kr. 2 pf. 53 Thl. Steuer.

Pag. 432 pos. 3 des Cat., ein Acker auf'm Möhlberg, mit 1 kr. 16 Thl. Steuer.

Pag. 6 des Freigüter-Steuer-Registers, einen Acker am Möhlberg, Landkrankenhaus-Lehn, mit 1 pf. 82 Thl. Steuer,

welche angeblich der erste Gatte seiner Ehefrau, der Johann Gutberlet erworben, und jene ihm zugebracht hat, zu verkaufen, und will ältere hypothekarische Schulden nicht auf den Kaufschilling einweisen.

Er kann weder den Eigenthums-Erwerb noch die Pfandfreiheit derselben nachweisen.

Deshalb werden in Gemäßheit der Bestimmungen der gemeinen Bescheide vom 21. März 1776 §. 17 alle Diejenigen, welche etwa Pfandrechte daran zu haben vermeinen, hiermit vorgeladen, im Termine

den 6. Septbr. l. J.,
Vormittags 9 Uhr,

solche dahier geltend zu machen, widrigenfalls sie, wenn sie später gegen die Käufer auftreten würden, abgewiesen werden.

Hünfeld am 2. Juli 1842.

Kurfürstl. Hess. Justiz-Amt.
Baumgard.

vt. Hiller.

[3396] **Edictalladung.**

Das Schuldenwesen des Wittwers Georg Heinrich Wolf von Gemünden betr.

Nachdem über das Vermögen des Wittwers Georg Heinrich Wolf zu Gemünden der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, werden alle, welche dingliche oder persönliche Forderungen an denselben zu machen haben, aufgefordert, solche

Mittwoch den 17. August d. J.,
Morgens um 8 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amte zu liquidiren, bei Vermeidung des von selbst eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Rennerod, am 6. Juli 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Frhr. von Preuschen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 1. Aug. Schluss $1\frac{1}{2}$ Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	$103\frac{5}{8}$
	ditto ditto	4	—	$101\frac{1}{2}$
	ditto ditto	3	$77\frac{3}{8}$	$77\frac{1}{2}$
	Bank-Actien			1957
	fl. 250 Loos b. Roth.		—	$108\frac{5}{8}$
	fl. 500 „ ditto		—	$139\frac{3}{4}$
	Bethmann. Obligat.	4	—	$100\frac{1}{2}$
	ditto ditto	$4\frac{1}{2}$	—	103
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	$104\frac{1}{4}$
	Prämienscheine . . .		—	$85\frac{1}{4}$
Baiern	Obligationen . . .	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	—
Frankfurt	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$102\frac{1}{8}$
	Eisenbahnact		$382\frac{1}{2}$	382
	Obligat. .	4	—	$101\frac{3}{4}$
Baden	fl. 50 Loos b. Goll & S.		121	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	—
Darmstadt	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{3}{4}$
	fl. 50 Loose		—	62
	fl. 25 ditto		$25\frac{3}{8}$	—
Nassau	Obligat b. Rothsch.	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{3}{4}$
	fl. 25 Loose		—	$22\frac{3}{4}$
Holland	Integrale	$2\frac{1}{2}$	$51\frac{1}{8}$	51
Spanien	Activsch incl. 12 Cp.	5	—	21
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	$78\frac{1}{2}$
	ditto à fl. 500 . . .		—	$82\frac{3}{4}$

Wechsel-Cours.

Den 1. Aug.		Papr.	Geld
Amsterdam	k.S.	—	$136\frac{1}{8}$
ditto	2M.	—	$135\frac{5}{8}$
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg .	k.S.	—	$100\frac{1}{8}$
ditto	2M.	—	—
Berlin . . .	k.S.	$104\frac{3}{4}$	—
ditto	2M.	—	—
Bremen . .	k.S.	$107\frac{3}{8}$	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg .	k.S.	$146\frac{1}{4}$	—
ditto	2M.	$145\frac{3}{4}$	—
Leipzig . .	k.S.	$104\frac{3}{4}$	—
do in d. Messe		—	—
London . .	k.S.	—	$148\frac{5}{8}$
ditto	2M.	—	$147\frac{3}{4}$
Lyon . . .	k.S.	$78\frac{1}{8}$	—
ditto	2M.	—	—
Paris	k.S.	$78\frac{1}{4}$	—
ditto	3M.	—	$77\frac{1}{4}$
Wien 20 kr	k.S	—	$101\frac{1}{8}$
ditto	3M.	—	$100\frac{1}{8}$
Disconto		—	4

Cours der Geldsorten.

Den 1. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	34	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl Stücke	9	$50\frac{1}{2}$	Preuss Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	$31\frac{1}{2}$	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	45	Gering u mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 28. Juli.	
5pCt Metalliq.	$108\frac{3}{4}$
4 — ditto . . .	101
3 — neue . . .	$75\frac{3}{4}$
Action	1601
fl. 250 Loose .	$106\frac{7}{8}$
fl. 500 Loose .	$137\frac{3}{8}$

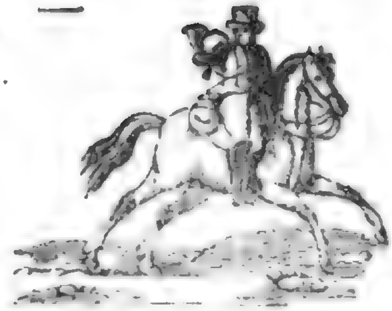
London, 28. Juli.	
3pCt. Stocks e. c.	$9\frac{1}{4}$
$2\frac{1}{2}$ — Holländ. .	$51\frac{1}{2}$
5 — Sp. Activ	$20\frac{7}{8}$
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins .	—

Amsterdam, 29 Juli.	
$2\frac{1}{2}$ pCt. Integrale	52
Kansbill.	—
Restant.	—
4 — R. Insc.	$80\frac{11}{16}$
5 — Span. Act	$18\frac{3}{8}$

Paris, 30. Juli.	
5pCt. Rente ex C.	118 —
3 — ditto	77 90
5 — Activschld.	$22\frac{1}{2}$
Passivsch. .	—
5 — Neapol. . .	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 212. — Mittwoch — — 3. August — 1842.



Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIE STADT FRANKFURT

Preußens ständische Verfassung.

Unter vorstehender Ueberschrift enthält die Königsberger Zeitung vom 26. Juli einen Artikel, worin zuvörderst hingewiesen wird auf den Eingang des Gesetzes vom 5. Juni 1823, welcher lautet: „Um Unsern getreuen Unterthanen ein neues bleibendes Pfand landesväterlicher Huld und Vertrauens zu geben, haben Wir beschlossen, in Unserer Monarchie Provinzialstände im Geiste der ältern deutschen Verfassungen eintreten zu lassen, wie solche die Eigenthümlichkeiten des Staates und das wahre Bedürfniß der Zeit erfordern.“ Der Erwähnung, wie später die Gesetze erfolgt seyen, durch welche für die einzelnen Provinzen Landstände angeordnet worden, folgt eine Kritik der Bestimmungen dieser Gesetze. Mangelhaft werden dieselben befunden besonders deshalb, weil das Grundeigenthum ausschließlich Bedingung der Standschaft sey, während Handel, Industrie, und geistige Bildung nicht zur Repräsentation qualificiren. Nach Ausführung dieses Bedenkens heißt es: „So erscheint das bewegliche materielle und das geistige Vermögen der Nation durch das Princip des Grundbesitzes in seiner Vertretung sehr beschränkt; dieses Princip hat aber offenbar auch noch den andern unermeßlichen Nachtheil zur Folge, daß es oft gerade den tüchtigsten Kräften die Ständeversammlungen verschließt. Gleichmäßige Vertretung des Grundeigenthumes, des beweglichen Vermögens, und der Intelligenz ist die Hauptbedingung zeitgemäßer ständischer Einrichtungen; sie erscheint bei uns schon durch die Beschränkungen des Wahlrechtes und der Wählbarkeit sehr gestört; das numerische Verhältniß der Vertreter der einzelnen Stände vernichtet sie aber vollends. Im Durchschnitte bilden die Abgeordneten der Ritterschaft, die mit Virilstimmen begabten Standesherren eingeschlossen, fast die Hälfte der Landtagsdeputirten, so daß es einer völligen Uebereinstimmung aller städtischen und bäuerlichen Deputirten bedürfte, um dieser überwiegenden Zahl der Abgeordneten des ersten Standes nur das Gleichgewicht zu halten. Diese Uebereinstimmung wird indessen nur selten stattfinden können, da die kleinen Landeigenthümer schon dem Berufe nach viel mehr Interessen mit den Rittergutsbesitzern gemein haben als mit den Städten, und da sie durch eine Menge nachbarlicher Verhältnisse in enge Berührung, oft vielleicht in einen gewissen Grad von Abhängigkeit gegen die benachbarten großen Grundeigenthümer gebracht werden.“ — Daß früher so selten Wünsche laut geworden, die ständische Verfassung zeitgemäß verändert zu sehen, wird erklärt aus den Worten des Gesetzes vom 22. Mai 1815 über die zu bildende Stellvertretung: „Die Geschichte des preußischen Staates zeigt, daß der wohlthätige Zustand bürgerlicher Freiheit und die Dauer einer gerechten, auf Ordnung gegründeten Verwaltung in den Eigenschaften der Regenten und ihrer Eintracht mit dem Volke bisher diejenige Sicherheit fanden, die sich bei der Unvollkommenheit und dem Unbestande menschlicher Einrichtungen erreichen läßt.“ — Dann wird fortgefahren: „Wenn auch für aufgeklärte Patrioten die Verfassungsentwickelung Preußens die höchste Bedeutung hatte, so schienen ihnen doch die Mängel der ständischen Einrichtungen so groß, daß sie keine heilsame Entwickelung auf dieser Basis hofften. Sie blickten stets auf die im Gesetze vom 22. Mai 1815 ausgesprochene Verheißung einer *allgemeinen Landesrepräsentation*, und übersahen darüber die Möglichkeit, aus dem schon Gegebenen etwas Heilsames zu bilden. Die lange, traurige Reactionsperiode nach den Befreiungskriegen, jene Periode, in welcher man für die Verirrungen Einzelner von der vorhergehenden Begeisterung noch berauschter Schwärmer die ganze deutsche Nation, welche eben ihr bestes Herzblut für ihre Fürsten vergossen hatte, mit Vernichtung ihrer theuersten Hoffnungen strafte; — jene Periode, in welcher es zum Verbrechen gestempelt wurde, an die während der Begeisterung gegebenen Versprechen nach der Abkühlung zu erinnern; — jene Periode beschränkte das Streben nach Verfassungsvollendung meistens auf stille Wünsche und unbelauschte Gespräche mit zuverlässigen Freunden. Die Verheißungen vom 22. Mai 1815 waren zu groß, als daß im Vergleich mit ihnen dasjenige, was die ständischen Einrichtungen gewährten, auch nur einigermaßen hätte befriedigen können. Aus dem ganzen Gesetz über die Einführung der Landstände schien nur der Passus von Wichtigkeit, in welchem allgemeine Gesetze den Provinzialständen überwiesen sind, „so lange keine *allgemeine* ständische Versammlungen stattfinden;“ denn diese Worte enthielten indirect eine Erneuerung der im Jahr 1815 gegebenen Versprechungen, und auf diese waren ausschließlich die Augen Aller gerichtet, welche die hohe Wichtigkeit einer Verfassung für die Entwickelung einer Nation zu würdigen wußten. So herrschte auf der einen Seite Mißtrauen, auf der anderen der Schmerz unerfüllter Hoffnungen. Dieser Schmerz öffnete wohl die Augen für die Mängel unserer ständischen Einrichtungen, aber er verschloß sie für die Keime des Besseren, die dennoch in ihnen liegen, für die Möglichkeit, aus diesen schwachen Anfängen ein kräftiges, breites Fundament zu schaffen, auf welchem sich einst stark und fest ein tüchtiger Verfassungsbau erheben kann. Das Drängen auf plötzliche, unvorbereitete Erfüllung jener Verheißungen und auf der anderen Seite die Ansicht, hierin ein Verbrechen zu sehen, hat schon manches traurige, allgemeine Verstimmung erzeugende Ereigniß herbeigeführt; hoffen wir, daß jene Periode endlich glücklich überstanden, daß man auf beiden Seiten von einem verzeihlichen Irrthume zu einem starken Vertrauen zwischen Volk und Regent zurückgekehrt ist, welches Preußen aus der Reihe kleiner Staaten zu so bedeutender Macht erhoben hat. Es wäre aber ein großer Irrthum, zu glauben, jene Verheißungen seyen von dem preußischen Volke jetzt vergessen; sie

sind es nicht und sie werden es niemals werden. Nur über die Art, wie dieselben in Erfüllung gehen sollen, hat sich die allgemeine Meinung jetzt wesentlich geändert. Früher hoffte man von dieser Erfüllung einen totalen Umsturz der alten und die Errichtung einer von Grund aus neuen Verfassung, kurz eine radicale Umwandlung; jetzt hofft man die allmählige, zeitgemäße Entwickelung des Bestehenden, die fortschreitende Erweiterung des bereits Verliehenen, bis endlich das in jenen Verheißungen angedeutete Ideal erreicht ist.“— Es folgen Andeutungen, wie auf das Institut der Provinzialstände, wenn es freisinnig, nach Mängeln und Vorzügen, erörtert und beleuchtet werden dürfe, als auf ein Fundament zur gesetzlichen Entwickelung der Nation, fortgebaut werden könne, — worauf der Artikel schließt: „Die hier geäußerten Hoffnungen sind nicht utopisch. Seit der Regierung unseres jetzigen Monarchen ist die **Verfassungsfrage** offenbar in den Vordergrund getreten; sie ist der Mittelpunkt, auf den alle anderen Fragen endlich zurückführen; und wenn bis jetzt die preußische Presse sich noch nicht häufiger mit ihr beschäftigt hat, so liegt dieß einerseits in der prekären Natur des Themas, andererseits darin, daß alle zeitgemäße Erörterungen öffentlicher Angelegenheiten wenigstens indirect als Vorarbeiten die Lösung dieser Frage wesentlich erleichtern. Diese Frage bewegt jetzt nicht Preußen allein, sie ist es, die in den meisten andern deutschen Staaten mehr oder weniger energische Bestrebungen hervorruft; sie ist es, von deren Lösung die nächste Zukunft Deutschlands abzuhängen scheint; und viel ist bereits von unserem erhabenen Monarchen geschehen, was uns hoffen läßt, daß diese Lösung bei uns eine glückliche seyn wird.“

Berlin, 28. Juli. (Westph. M.) Wie man erfährt, steht unserer Akademie der Künste eine vollständige Umgestaltung bevor, und zwar wird dieselbe auf einen höhern Standpunkt gestellt werden, als dieses bisher der Fall war. Zur Erreichung dieses Zieles hat Se. Maj. der König bereits mit einem hiesigen ausgezeichneten Künstler Berathungen gepflogen und die Mitwirkung desselben in Anspruch genommen. Die Akademie soll für die Kunst das werden, was die Universität für die Wissenschaft ist. Es werden deßhalb später nur solche Schüler zur Akademie zugelassen werden, welche sich schon Kenntnisse und Fertigkeiten in den verschiedenen Zweigen der Kunst erworben haben. Namentlich soll aber auch das Verhältniß der Lehrer zu den angehenden Künstlern ein wirksameres und engeres werden, und hierin die alten Meister, welche, umgeben von ihren Schülern, arbeiteten und ihre Lehren zur unmittelbaren Anschauung brachten, zum Vorbild genommen werden.

München, 30. Juli. Der berüchtigte **Simon Nonnenmacher** (vulgo Haberl) ist gestern in der Nähe von **Tölz**, in dem Orte **Sachsenkam**, durch einen Gensd'armen arretirt worden. **Nonnenmacher**, welcher sich zur Wehre stellte, wurde durch mehrere Hiebe über den Kopf so schwer verwundet, daß man zweifelt, ob er transportabel seyn wird.

Frankfurt, 2. August. Gestern sind hier angekommen: Hr. Graf v. Reventlow-Criminil, dän. Staatsminister, aus Kopenhagen. JJ. DD. der regierende Fürst und die Fürstin von Reuß-Greiz XX.

Wien, 29. Juli. 5pCt. Met. 108$\frac{11}{16}$. — 4pCt. 101$\frac{3}{8}$. — 3pCt. 75$\frac{3}{4}$. — Bankactien 1606. — 250 fl. Loose 107$\frac{1}{16}$. — 500 fl. Loose 137$\frac{3}{8}$.

Amsterdam, 30. Juli. (Börse.) 2½pCt. Int. 51$\frac{13}{16}$. — 5pCt. Holl. 101$\frac{1}{8}$. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 93$\frac{3}{4}$. — 3½pCt. 76$\frac{9}{16}$. — Handelm. 144$\frac{1}{4}$. — 5pCt. Ostind. 99$\frac{5}{16}$. — Ard. 18$\frac{3}{8}$. — Paff. —. — Coup. —. — 5pCt. Met. 107$\frac{3}{8}$. — 2½pCt. —. — Ruff. Inscr. —. — Cert. —.

Stockholm, 22. Juli. Am Schlusse der Sitzung der skandinavischen Naturforscher am 19. d. M. wurde beschlossen, die nächstjährige Versammlung in Christiania zu halten, und wurden für dieselbe gewählt: Prof. Hansteen zum Vorsitzenden, Prof. Holst zum Vice-Vorsitzenden, Prof. Böck zum Secretär. Dann versammelte man sich um 5 Uhr, gegen 500 an der Zahl, auf dem königl. Schlosse in Folge königl. Einladung. An der in der großen Gallerie gedeckten Tafel nahmen der König und der Kronprinz Platz, Se. Maj. zwischen **Berzelius** und **Oersted**. An Gesundheitssprüchen und Feierliedern hat es nicht gefehlt.

Christiania, 22. Juli. Das Adelsthing hat in diesen Tagen vornemlich die königl. Proposition in Betreff des Fallitenwesens unter Verhandlung gehabt. Am 20. überbrachte Staatsrath Schouboe eine königl. Proposition zur Aufhebung der Einfuhrerlaubniß von Branntwein landwärts nach den schwedischen Lappmarken. Wurde unter die erste Classe der zu verhandelnden Sachen gesetzt, und dem Zollcomite zur Berichterstattung überwiesen. (Die Sache ist vermuthlich durch den verdienten Propst Tellström in Stockholm, Missionär für die heidnischen Lappländer, angeregt.)

London, 28. Juli. In vergangener Nacht und heute Morgens wurden London und die Umgegend von einem so schrecklichen Gewittersturme heimgesucht, daß man sich seit Jahren keines ähnlichen erinnert. Leider waren die Folgen sehr unheilvoll, und einige Menschenleben gingen verloren. Zum Glück fiel der Regen stromweise; außerdem hätte das öftere Einschlagen der Blitze eine ernstliche Feuersbrunst veranlassen können. Zwischen 4 und 6 Uhr war das Toben des Sturmes, der schon vor Mitternacht über London losgebrochen war, am ärgsten, und die Blitzschläge, vom Krachen des Donners begleitet, folgten sich fast ununterbrochen. Besonders haben die westlichen Vorstädte und die anstoßenden Dörfer gelitten, wo viele Dächer abgedeckt und fast alle Häuser mehr oder minder beschädigt wurden. Zahllose Blitze schlugen in den Martinsthurm auf dem Trafalgarplatze, der bedeutend gelitten hat, und in mehrere Häuser von Westminster ein, und zündeten einigemal, ohne daß jedoch ein ernstlicher Brand entstanden wäre. Gleiches geschah in benachbarten Orten; die Bewohner der getroffenen Häuser kamen in einigen Fällen nur wie durch ein Wunder mit dem Leben davon. In Essex soll der Kirchthurm gänzlich demolirt worden seyn, und in dem alten Glockenthurm zu Newington ward die Uhr in Stücken zerschmettert, die Glocke aber herunter geschleudert, und alles Fensterwerk zersplittert. Auf der Themse sind eine Menge Barken gesunken; in einem derselben verunglückten zwei Schiffer, die zahlreiche Familie hinterlassen. Noch ist der Umfang des Schadens nicht genau zu ermessen. Viele Schiffe sollen an Tau- und Massenwerk schlimm zugerichtet, und in der Grafschaft Surrey die fast reife Kornärnte theilweise zernichtet worden seyn.

Rom, 23. Juli. (A. Z.) Gestern Vormittag war das so lange angekündigte geheime Consistorium im Palast des Quirinals, in welchem Seine Heiligkeit in feierlicher Rede die Sachlage der Katholiken in Rußland vortrug. Die vom 22. Juli datirte **Allocution** ist begleitet von Neunzig Beilagen, die, bis aufs Jahr 1812 zurückgehend eine ausführliche Darstellung der Beschwerden der päpstlichen Regierung und der darüber mit Rußland gepflogenen Unterhandlungen, so wie genaue Berechnungen des Werths der confiscirten Kirchengüter und ihres Ertrags in einem Kleinfoliobande 186 Seiten enthalten. Seit der Kölner Angelegenheit ist kein so wichtiges Actenstück dem heiligen Collegium vorgelegt worden, und bis jetzt wurde es außer den Cardinälen und den fremden Diplomaten nur wenigen Privatpersonen mitgetheilt. Nach der Allocution wurden 21 Bischofe präconisirt, worunter Monf. **Arnoldi**, Canonicus der Cathedralkirche zu Trier, als Bischof dieser Diöcese. Das heilige Pallium erhielten die Erzbischöfe von Avignon und Aristano. Die **Allocution** lautet im lateinischen Text wie folgt:

„Venerabiles Fratres! Hærentem diu animo Nostro dolorem ob miserrimam Catholicæ Ecclesiæ in Russiaco Imperio conditionem alias, Venerabiles Fratres, Vobiscum ex hoc ipso loco communicavimus. Testis quidem est Ille, cujus, immerentes utique, vicaria potestate fungimur in terris, Nos statim ab inito supremi Pontificatus munere nullam sollicitudinis studiique partem prætermisisse, ut tot tantisque quotidie ingravescentibus malis, quoad fieri posset, mederemur. Quis autem impensis hujusmodi curis responderit fructus, facta etiam recentissima satis superque demonstrant. Quantum inde assiduus Noster dolor excreverit, magis Vos cogitatione præcipitis, quam Nobis liceat verbis explicare. Est vero quod intimæ amaritudini summum veluti cumulum addit, quodque Nos, pro Apostolici ministerii sanctitate, præter modum anxios ac sollicitos habet. Cum enim quæ ad incolumitatem Catholicæ Ecclesiæ intra Russiacæ dominationis fines tuendam indesinenter præstitimus, in iis maxime regionibus palam non innotuerint, illud sane molestissimum accidit, ut apud degentes inibi permagno numero fideles, avita Sanctæ hujus Sedis inimicorum fraude, rumor invaluerit, Nos sacratissimi officii immemores tantam illorum calamitatem silentio dissimulasse, atque adeo Catholicæ Religionis causam pene deseruisse. Itaque eo jam adducta res est, ut lapis offensionis ac petra scandali propemodum evaserimus amplissimæ parti dominici gregis, cui regendo divinitus positi sumus; immo vero universæ Ecclesiæ super Eum tamquam super firmam petram fundatæ, cujus ad Nos, utpote successores, veneranda dignitas promanavit. Hæc porro cum sint, id Dei, Religionis, et Nostra etiam ratio omnino postulat, ut vel ipsam tam injuriosæ culpæ suspicionem longissime a Nobis propulsemus. Atque hæc causa est, cur omnem seriem curarum, quas pro Catholica Ecclesia in memorato Imperio suscepimus, peculiari expositione ad unumquemque Vestrum mittenda, patefieri jusserimus; quo nimirum universo fideli Orbi elucescat, Nos proprio Apostolatus muneri nullatenus defuisse. Ceterum non concidamus animo, Venerabiles Fratres, futurum sperantes, ut Potentissimus Russiarum Imperator et Poloniæ Rex Illustris pro sua æquitate et excelso quo præstat animo diuturnis Nostris ac subditæ sibi catholicæ gentis votis benevole obsecundet. Hac spe fulti non desistamus interim oculos ac manus in montem, unde veniet auxilium Nobis, fidenti cum prece levare, omnipotentem ac pientissimum Deum una simul enixe obsecrantes, ut laboranti jamdudum Ecclesiæ suæ expectatissimam opem quantocius largiatur.“ —

Neapel, 21. Juli. (A.Z.) Das Zusammenstoßen der Dampfschiffe ist jetzt leider so häufig, daß es als ein ganz gewöhnliches Ereigniß angesehen wird, aber dessen ungeachtet jedesmal allgemeinen und gerechten Unwillen erregt, und es wäre in der That sehr zu wünschen, daß die Capitäne, welche sich eine solche unverzeihliche Nachlässigkeit, wobei das Leben so Vieler in Gefahr kömmt, zu Schulden komm.n lassen, exemplarisch bestraft würden, denn sonst steht zu befürchten, daß sich ähnliche Unfälle immerfort wiederholen. Es handelt sich hier von den beiden kürzlich aus England eingetroffenen königlichen Dampfschiffen il **Lilibeo** und il **Peloro**, von denen ersteres am 18. Abends von Palermo hierher und letzteres von hier dahin abging. Sie begegneten sich um 1 Uhr nach Mitternacht auf spiegelglattem Meer, bei schönster Mondhelle, wo man meilenweit kleine Fischerboote auf dem flinkernden Wasser schaukeln sieht, hatten alle beide, jedes seine drei Fanale oder Laternen aufgesteckt und fuhren, sollte man es glauben, gleichwohl in vollem Lauf auf einander, ohne daß auch nur ein einziger Schrei dem Stoße vorangegangen wäre! Der Peloro wurde sehr bedeutend in den Flanken, der Lilibeo aber nur an dem Vordertheile leicht beschädigt, kurz es hätte eine Wiederholung des Pollux abgegeben, wäre der Peloro, wie dieser, so tief im Wasser gegangen. Jedes der Schiffe hatte 30 bis 40 Passagiere an Bord, wovon 13 mehr oder minder schlimm zugerichtet worden sind, da der Stoß gerade auf die große Cajüte ging. Die Verlegenheit der Capitäne und die Angst der Passagiere waren, wie man sich leicht vorstellen kann, gleich groß. Da der Peloro ganz auf die Seite gelegt wurde, so wurde beschlossen, daß der weniger beschädigte Lilibeo rechtsum machte und seinen Leidensgefährten ans Schlepptau nahm, in der Hoffnung, dem neapolitanischen Geschwader unter den Befehlen Sr. M. des Königs, an dem der Lilibeo Abends zuvor vorbeigefahren war, zu begegnen, was denn auch nach einer zwölfstündigen Fahrt Mittags 2 Uhr der Fall war. Die beiden Dämpfer näherten sich dem Schiffe, an dessen Bord sich der König befand, welcher sich sogleich an Bord der Dampfschiffe begab und sämmtliche Passagiere ohne Ausnahme ihres Ranges in höchst eigener Person einlud, an Bord seiner Fregatte zu kommen, welche Aufforderung die meisten, namentlich die verwundeten und verstümmelten annahmen, wo ihnen dann auch die sorgfältigste und liebreichste Pflege zu Theil wurde; den übrigen stellte Se. Maj. das die Escadre begleitende Dampfschiff il Flavio Gioja zur Verfügung, welches gestern hier ankam. Die Passagiere können das außerordentlich leutselige und menschenfreundliche Benehmen des neapolitanischen Monarchen, der jedem zu helfen bemüht war, nicht genug loben. — Die vorgestern Abend hier eingetroffene Schreckensnachricht von dem Tode des Herzogs von Orleans hat große Bestürzung erregt und mit Ungeduld sieht man nähern Nachrichten entgegen.

Palermo, 18. Juli. Die königl. Familie hat uns gestern Abend, nachdem dieselbe im Bagaria beim Marchese Forcelli das Mittagsmahl eingenommen hatte, mit dem ganzen Geschwader wieder verlassen, um nach Neapel zurückzukehren. Der König hat während seines Aufenthalts hier sich den eigentlichen Geschäften fern gehalten und Niemand vorgelassen, der von solchen mit ihm sprechen wollte; eine Menge Bittschriften, welche bereit lagen, eingereicht zu werden, sind daher umsonst geschrieben und eine Menge Leute, die aus verschiedenen Theilen der Insel herbeigekommen waren, um ihre Anliegen vorzutragen, sind unverrichteter Dinge wieder heimgegangen. Die Feste sind jetzt beendigt; sie waren überaus glänzend und geräuschvoll, die Anwesenheit des Hofes und einer Menge Fremder trug hiezu nicht wenig bei. Nach und nach ziehen dieselben von dannen und es wird bei uns wieder still wie gewöhnlich. Im Hafen war's auch lebhaft, wir hatten einige englische Yachten, welche Familien zum Feste herbrachten, zudem die königl. Postdampfboote Neptun und Maria Teresa, das königl. neue Kriegsdampfboot Flavio Gioja, diejenigen der Privatgesellschaften Palermo, Mongibello, Maria Cristina und Duca di Calabria, und endlich kamen noch von England und Gibraltar zwei neue königl. Dampfer Lilibeo und Peloro, welche zum Postdienst zwischen der Insel und dem festen Lande bestimmt sind. — Zur hiesigen Sittengeschichte gehört, daß der hier ansässige preußische Kaufmann, Ferd. v. Sprenger, dieser Tage Abends meuchelmörderisch angefallen worden ist. Einer Verwundung, die vielleicht hätte tödtlich werden können, entging derselbe nur durch den Umstand, daß der Dolchstich auf den Hüftknochen stieß und abglitt. Der unbekannte Thäter entwischte.

Taunus-Eisenbahn.

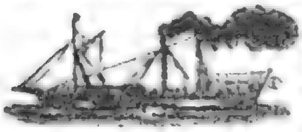
Im Monat Juli wurden auf der Taunus-Eisenbahn 120,366 Personen befördert. Die Geldeinnahme belief sich in diesem Monat auf 63,827 fl. 52 kr.

Frankfurt a. M., 1. August 1842.

In Auftrag des Verwaltungsraths:
der Director der Taunus-Eisenbahn:
Beil.

Benachrichtigungen.

Niederländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.



Vom 1. August an hat der Dienst Statt von Mainz nach Rotterdam jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag, Morgens 7 Uhr, Samstag, Morgens 9 Uhr; letzteres Boot correspondirt mittelst des „Bataviers" direct mit London.

Jeden Donnerstag, Nachmittags 4½ Uhr, geht ein Boot dieser Gesellschaft von Mainz nach Mannheim; ferner jeden Tag 7 Uhr Morgens von Cöln nach Rotterdam und täglich von Rotterdam nach Antwerpen.

Nähere Auskunft wegen Versendung von Gütern, sowie Passagier-Billete nach allen Stationen, werden in Frankfurt a. M. ertheilt:

bei dem Agenten ***Eduard Lejeune,*** Schäfergasse C. 151.

[3198] auf dem Billet-Büreau bei ***J. P. Reuter,*** Zeil D. 213, zunächst der Hasengasse.

[3534] **Weinversteigerung.**

In dem Gräflich Waldbott-Bassenheim'schen Keller zu Rüdesheim werden Freitag den 26. August l. J., Morgens 9 Uhr, nachbenannte aus Gräflichen Gütern gezogene Weine öffentlich versteigert:

8 Stück 1841r Rüdesheimer Wein,
2 Ohm 1841r " " Auslas Hinterhaus,
1½ " 1841r " " Auslas Rottland,
32 " 1841r Aßmannshäuser rother Wein, lagernd in 2öhmigen Fässern.

Die Proben werden am Tage der Versteigerung verabreicht.

Rüdesheim, den 29. Juli 1842.

Gräflich Waldbott-Bassenheim'sches Rentamt.
Zahn.

[3335] Unterzeichneter empfiehlt zu billigen Preisen sein Lager von
feinstem Kienruß, in halben, viertel und achtel Centnerfässern,
Lithographie-Steine, in allen Größen,
Ruhrer Steinkohlen, als Steinkohlen, Ofen- und Schmiedegrieß.

Frankfurt a. M. im Juni 1842.

Carl Schmidt, Baugraben H. 16. hinter dem Zeughaus.

[3507] Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch Gebhard & Körber, Buchgasse Nr. 184., und Varrentrapp in Frankfurt) zu beziehen:

Döllinger, Obermedizinalrath Dr. J., Grundzüge der **Physiologie** der Entwicklung des Zell-, Knochen- und Blutsystems. gr. 8. 3 fl. od. 1 Thlr. 20 gr.

Fürnrohr, Dr., A. E., Lehrbuch der **technischen Chemie** für den ersten Unterricht an Gewerbsschulen. gr. 8. 1 fl. 20 kr. od. 20 gr.

[3535] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à N°. 12. 50 in Silber pr. 1/13. Juni 1842 von Hope'schen Certificaten, über 5% Russische Inscriptionen, werden à fl. 23. 12 kr. im fl. 24 Fuß pr. Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M., 1. August 1842.

Grunelius & Co.

Obligations-Loose von allen Staats-Lotterie-Anlehen sind coursmäßig zu beziehen und zu begeben, bei [3283]
M. A. Lehmann in Frankfurt a. M.

Von

Ranke, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation,

ist so eben vom ersten und zweiten Bande die neue zweite Auflage erschienen. Es sind daher die bis jetzt erschienenen 3 Bände wieder vollständig im Preise von 8 Thlr. 20 sgr. zu haben.

Zugleich können wir die vielfältigen Anfragen wegen der Fortsetzung dieses Werkes dahin beantworten, daß dieselbe sich unter der Presse befindet.

Berlin, im Juli 1842.

[3533] **Duncker & Humblot.**

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3409] Nachdem durch Urtheil vom Heutigen über das Vermögen des Peter Köhler von Geisenheim der Concursproceß erkannt worden ist und der Cridar auf das Rechtsmittel der Appellation verzichtet hat, so werden alle, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an Peter Köhler geltend zu machen haben, aufgefordert, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Montag den 8. August l. J.,
Morgens 8 Uhr,

vor unterzeichnetem Amte zu liquidiren.

Rüdesheim, den 4. Juli 1842.

Herzog. Nass. Amt.
Langsdorff.

[3367] **Edictalladung.**

Durch das rechtskräftig gewordene amtliche Urtheil vom 17. dieses Monats ist der Concursproceß über das Vermögen des Christian Zöllner und seiner Ehefrau Wilhelmine, gebornen Grimm, so wie seines minorennen Sohnes 1r Ehe Ludwig Zöllner von Homberg erkannt worden, und werden nunmehr hierdurch die Gläubiger derselben aufgefordert, ihre dingliche und persönliche Ansprüche an dieser Concursmasse in dem zur Liquidation auf

Montag den 8. August l. J,
Morgens 8 Uhr,

bei unterzeichnetem Amte anberaumten Termine, unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse, geltend zu machen.

Rennerod, den 29. Juni 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Schenck.

[3473] **Verlorne Schuldurkunde.**

Die Stadtgemeinde Diez verschuldet seit dem Jahre 1794 dem hiesigen Einwohner Johannes Kuhn ein Capital von 373 fl. zu 4%. Da der Gläubiger indessen sich nicht im Besitze der betreffenden Schuldurkunde befindet, solche vielmehr verloren zu haben vorgibt, so wird der dermalige Besitzer der fraglichen Urkunde hiermit aufgefordert, seine Ansprüche an erwähntes Capital binnen

drei Monaten

so gewiß dahier geltend zu machen, als sonst die Urkunde für mortificirt erklärt werden wird.

Diez, den 19. Juli 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Vietor.

[3455] **Edictalladung.**

Nachdem die Intestaterben des am 27. Mai l. J. dahier verstorbenen Regierungsrathes Neuhof den Nachlaß desselben nur unter der Rechtswohlthat des Inventars angetreten haben, so werden hiermit alle Gläubiger des Verstorbenen aufgefordert, ihre Ansprüche an denselben unter Vorlegung etwaiger Beweisurkunden im Termin

den 22. August l. J.
Morgens 11 Uhr,

bei Meldung der unterbleibenden Aufnahme in das Inventar anzumelden.

Hanau am 16. Juli 1842.

Im Auftrage Kurf. Obergerichts, Civil-Senat.
Hörersdorf,
Obergerichts-Referendar.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 212.) 3 August 1842.

Neueste Nachrichten.

**Paris, 31. Juli. Die Frage des Tages ist: Wer wird Präsident der Deputirtenkammer werden? Die Conservativen haben unter sich durch förmliche Abstimmung für Sauzet entschieden. Concurrenten von dieser Färbung waren Lamartine und Dupin. Der Letztere besonders hat viel für sich; er war schon mehrmals Präsident und hat die Function mit Talent und Geschick bekleidet. Von Seiten der Opposition wird Odilon Barrot in Vorschlag gebracht. Nach einigen heute in den ministeriellen Blättern erschienenen Artikeln scheint das Cabinet eine Art Neutralität bei der Präsidentenwahl beobachten zu wollen. Die kurze Session soll ganz ohne Anregung einer Cabinetsfrage vorübergehen. Inzwischen darf sich Hr. Sauzet nicht eben Glück wünschen zu der Gunst der Conservativen. Sie wird ihm bitter vergällt. Man sagt ihm geradezu in der Presse und verblümt in den Debats, er tauge im Grunde gar nicht zum Präsidenten; man werde ihm indessen doch die conservativen Stimmen zuwenden, um damit anzudeuten, daß die Politik der Majorität der neuen Kammer keine andere sey, als die, welche in der aufgelösten Legislatur vorgeherrscht habe. Die Presse gibt dieser Declaration eine persönlich verletzende Wendung; aber auch die Debats, obschon sie etwas zarter auftreten, lassen doch genugsam erkennen, daß sie Sauzet nicht für geeignet halten zur Präsidentur. Wird er nun doch gewählt, so ist dieß nur ein neuer Beweis von der Unzulänglichkeit der zur Ernennung des Präsidenten eingeführten Formen.

— Nächste Woche sollen im Park zu Neuilly die Arbeiten beginnen zur Versetzung des Hauses, in welchem der Herzog von Orleans gestorben ist. Auf dem Platz, wo dieses Haus gestanden, wird dann eine Kapelle errichtet.

— Der Herzog von Nemours ist zum 10. August in Straßburg erwartet.

— Aus Madrid vom 24. Juli wird geschrieben, an diesem Tag, dem Geburtstag der Königin-Mutter, habe eine Serenade aufgeführt werden sollen; es sey aber unterblieben wegen der Trauer für den Herzog von Orleans; doch seyen zur Feier des Tages Artilleriesalven abgefeuert worden. — Arguelles hat, als Vormund der Königin, den Deputirten Lujan zum Lehrer der Geschichte bei den beiden königlichen Schwestern ernannt.

London, 29. Juli. 3pCt. Stocks 91⅞. — 5pCt. Span. 20⅞. — 3pCt Portug. 20. — 2½pCt. Holländ. 51¼.

— Im Unterhaus brachte gestern Herr Roebuck, der tapfere Verfolger aller Bestechungsumtriebe bei Parlamentswahlen, seine Resolutionen, durch welche dem Uebel der Corruption Einhalt gethan werden soll, zur Berathung. Nach langer Debatte wurde indessen die erste dieser Resolutionen mit 136 Stimmen gegen 47 verworfen. Gleiches Schicksal hatte auch, doch ohne Theilung des Hauses, die zweite. Die übrigen Resolutionen fielen dadurch von selbst weg.

— Die Königin wird am 9. August von Windsor nach dem Buckinghampalast kommen und am 10. das Parlament in Person prorogiren.

Uebersetzung der Allocution Seiner Heiligkeit, Papst Gregor's XVI. gehalten im geheimen Consistorium zu Rom, am 22. Juli 1842.

„Ehrwürdige Brüder! Den seit lange Unser Gemüth nicht verlassenden Schmerz über den höchst elenden Zustand der katholischen Kirche im russischen Reiche haben Wir Euch, ehrwürdige Brüder, schon früher von dieser Stätte aus eröffnet. Zeuge ist Uns Der, dessen stellvertretende Macht Wir, zwar unwürdig, auf Erden bekleiden, daß Wir gleich vom Beginn Unseres obersten Pontificats an keine Sorge und Mühe unterlassen haben, so zahlreichen und so schweren, auch täglich anwachsenden, Uebeln nach Möglichkeit abzuhelfen. Welche Frucht aber Unser Streben getragen, zeigen mehr als zu viel die allerneusten Vorgänge. In welchem Grade Unser beständiger Schmerz in Folge derselben zugenommen hat, möget Ihr mehr mit Gedanken fassen, als es Uns erlaubt ist, mit Worten auszudrücken. Dabei bedrängt Uns noch ein Umstand, der die bittere Kümmerniß gleichsam bis zum Gipfel steigert, und Uns, im Bewußtseyn apostolischer Heiligkeit, über das Maaß hinaus besorgt hält. Während nemlich Alles, was Wir zur Erhaltung der Sicherheit der katholischen Kirche innerhalb der Grenzen der russischen Herrschaft ohne Aufhören vornehmen, zumeist eben in jenen Gegenden nicht zur öffentlichen Kunde gelangt, geschieht das gewiß sehr Beschwerliche, daß durch den alten Trug der Feinde dieses heiligen Stuhles unter den zahlreichen dort lebenden Gläubigen das Gerücht sich verbreitet hat, als hätten Wir, uneingedenk der Pflichten unseres heiligen Amtes, ihre so große Bedrängniß stillschweigend unbeachtet gelassen, ja die Sache der katholischen Religion beinahe aufgegeben. Dadurch ist es nun so weit gekommen, daß Wir bei einem namhaften Theile der Herde des Herrn, die zu leiten Uns von Oben her aufgegeben ist, ja selbst bei der allgemeinen Kirche, — auf Ihn, dessen verehrte Würde auf Uns, als seinen Nachfolger, übergegangen ist, gleich als auf einen festen Felsen gegründet, — fast ein Stein des Anstoßes und ein Fels der Aergerniß geworden sind. Da sich dieß nun so verhält, so fordert es von Uns die Rücksicht auf den Höchsten, auf die Religion, ja auch auf Uns, daß Wir selbst den Verdacht einer so schmählichen Verschuldung weit von Uns abwälzen. Und dieß ist die Ursache, warum Wir die ganze Reihe unserer sorglichen Strebungen, welche Wir in besagtem Reiche zu Gunsten der katholischen Kirche übernommen haben, in einer besonderen Auseinandersetzung (Darlegung), die einem Jeden von Euch zugehen wird, zu veröffentlichen befohlen haben; damit in der ganzen gläubigen Welt klar an den Tag trete, daß Wir Unserem apostolischen Amte keineswegs Uns entfremdet haben. Uebrigens wollen Wir, ehrwürdige Brüder, den Muth nicht sinken lassen, vielmehr die Hoffnung unterhalten, es werde der mächtige Kaiser von Rußland, Polens erlauchter König, nach seinem Gefühle für Billigkeit und in der großmüthigen Gesinnung, die ihn auszeichnet, Unsern so lange schon an ihn gerichteten Bitten, so wie denen, der ihm untergebenen Katholiken, wohlwollend Gehör schenken. Auf diese Hoffnung gestützt, werden Wir inzwischen nicht aufhören, Augen und Hände unter inbrünstigem Gebete zu erheben nach jenem Berge, von wo herab Uns Hülfe kommt, und den allmächtigen, allliebenden Gott innigst anzurufen, daß er seiner so lange schon mit Mühsal kämpfenden

Kirche den sehnlichst erwarteten Beistand in der Bälde gewähren möge." —

Berlin, 28. Juli. (N. W. Z.) Die Beiträge zu dem Denkmale, welches man dem Kopernikus in seiner Vaterstadt Thorn zu errichten schon lange beabsichtigt, fließen so spärlich zusammen, daß die Unternehmer an dem Gelingen dieses gewiß ehrenden Planes zu zweifeln anfangen. — Die bedeutende Summe zur Herausgabe der Werke Friedrichs des Großen ist bereits höheren Orts zur Auszahlung angewiesen, so daß in dieser Hinsicht dem Erscheinen der Gesammtschriften desselben nichts im Wege steht.

Köln, 31. Juli. Aus einer Abhandlung im **Domblatt**, überschrieben: „Vergangenheit und Zukunft des Dombaus" ist Folgendes entnommen:

„Es ist einleuchtend, daß von der Höhe des jährlich zu verwendenden Baufonds die Fortschritte des Baues abhängig bleiben werden, und so lange sich demnach nicht übersehen läßt, wie viel die Dombauvereine aufbringen, auch der Zeitpunkt für die Vollendung des Doms nicht angegeben werden kann. Die dazu erforderlichen Baukosten betragen in abgerundeten Zahlen:

a)	Für den Ausbau des Schiffes, einschließlich der Portale auf der Nord- und Südseite, jedoch mit Hinweglassung der Strebebogen	1,200,000 Thlr.
b)	Für den Bau der Strebepfeiler und Bogen, welche zur dauernden Erhaltung des Ganzen und zur Stütze der Gewölbe nothwendig erscheinen . . .	800,000 „
c)	Für die Vollendung des südlichen Thurmes ungefähr	1,200,000 „
d)	Für den Neubau des nördlichen Thurmes, rücksichtlich der vorhandenen Fundamente und eines östlichen Theiles über der Erde	1,800,000 „
	in Summa . .	5,000,000 Thlr.

Nimmt man nun an, daß jährlich 100,000 Thaler zur Verwendung gestellt werden könnten, so würden dennoch 50 Jahre nöthig seyn, um den ganzen Dom mit seinen beiden vordern Riesenthürmen zu vollenden. Bei einer so weit hinausgehenden Aussicht stände es fast zu fürchten, daß der Eifer für die Dombausache nie so rege erhalten werden dürfte, als es wahrscheinlich der Fall seyn würde, wenn man der gegenwärtigen Generation die Hoffnung gewährte, wenigstens einen Theil, wie etwa das Innere des Domes, ganz vollendet zu sehen. Jeder Mensch ist mehr oder minder eigennützig, und will für das, was er gibt, auch etwas haben; wenn daher die Möglichkeit herbeigeführt würde, die Vollendung eines so bedeutenden Theiles zu erleben: so ließen sich wahrscheinlich ein lebhafteres Interesse und reichlichere Beiträge dafür erwarten. Demnach also wäre es wünschenswerth, den **Ausbau des Kirchenschiffes**, einschließlich des **Querbaues** und seiner nach Süd und Nord stehenden **Portale**, für sich in Angriff zu nehmen, und den Bau der **Riesenthürme** der Zukunft zu überlassen, oder an denselben nur so viel fortzusetzen, als zur Ergänzung des westlichen Hauptportals zwischen jenen beiden Thürmen und zum Abschluß des Mittelschiffes unbedingt nöthig ist."

Trier, 30. Juli. Von Morgen an wird die Dampfschifffahrt auf der Untermosel wieder ihre regelmäßigen Fahrten beginnen. Da die Koblenzer Concurrenz durch Ministerialbescheid zur Zeit beseitigt wurde, so konnte die hiesige Gesellschaft mit der Metzer neue Unterhandlungen anknüpfen, die dann diesesmal auch zum Ziele geführt haben. Die Trierer Gesellschaft hat von der Metzer zwei Inexplosibles erworben, das neue mit dem festen Verdecke und ein älteres, und wird mit diesen beiden Schiffen von jetzt ab wöchentlich 4 Mal fahren. Da aber nach den Berichten der königlichen Baubehörde die Bauten und Ausbaggerungen in der Mosel jetzt schon so weit gediehen seyn sollen, daß von nächster Woche an alle seichten Stellen derselben mindestens eine Wassertiefe von 23 Zoll bieten werden, so wird auch gleich ein Fahrversuch mit einem der drei großen Schiffe gemacht, und im Falle obige Behauptung dadurch bestätigt würde, sogleich der tägliche Dienst eingerichtet werden.

München, 30. Juli. (N. C.) Es dürfte von allgemeinem Interesse seyn, zu erfahren, daß (wenn ein gestern und diesen Morgen verbreitetes Gerücht begründet ist) der Versuch gemacht wurde, unsere Zehnguldenbanknoten nachzuahmen, und falsche in Umlauf zu bringen. Wenigstens soll der Bank eine Anzahl dieser falschen Noten (nach der Behauptung anderer nur eine einzige) übergeben worden seyn. Sie sollen so wenig täuschend nachgemacht seyn, daß der Sachkundige sie augenblicklich von den echten unterscheiden müsse, und aus diesem Umstande darf man wohl mit Recht folgern, daß die Summe der etwa in den Verkehr gebrachten kaum bedeutend seyn könne.

München, 30. Juli. In Ansehung der **Privattheater** sind durch Regierungsausschreibung vom 23. d. M. die bereits durch höchste Entschließung vom 5. September 1815 für die Haupt- und Residenzstadt München gegebenen Vorschriften auf den ganzen Regierungsbezirk ausgedehnt worden. Gemäß denselben ist Niemanden zu verwehren, in seinem eigenen Hause oder in seiner Privatwohnung mit seiner Familie und mit anderen Familien oder Personen auf eigene oder gemeinschaftliche Unkosten in geschlossener Gesellschaft von Zeit zu Zeit, oder an bestimmten Tagen, theatralische Vorstellungen zu geben. Dagegen dürfen öffentliche Gesellschaftsunternehmungen und Liebhabertheater nur mit Bewilligung der Kreisregierung stattfinden. Auch ist in nicht geschlossenen Gesellschaften die Theilnahme an theatralischen Liebhabervorstellungen den Werk- und Sonntagsschülern unbedingt versagt, den Studierenden niemals ohne Wissen und Einwilligung der Studienvorsteher, den geistlichen und im öffentlichen Dienste stehenden Personen aber gar nicht gestattet, und es dürfen künftig derlei Theatervorstellungen nur dann und da stattfinden, wann und wo eine neue Regierungsbewilligung hierzu ertheilt ist. — Die mit der Leitung des Baues der **Bundesfestung** zu Ulm beziehungsweise zu Neu-Ulm beauftragte Militärbehörde ist nunmehr unter der Bezeichnung „königl. bayerische Festungsbaudirection Ulm" förmlich constituirt und in Wirksamkeit getreten, und es ist der k. Ingenieur Major Herdegen zum Festungsbaudirector in Ulm allerhöchst bestimmt worden.

Karlsruhe, 28. Juli. Bericht über die Circularausschreiben. (Fortsetzung.)

„Bei dieser gänzlichen Zernichtung der Wahlfreiheit der Staatsbeamten blieben aber die Rescripte nicht stehen. Es liegt wohl in der Natur der Sache, daß überall da, wo man Staatsbeamte allein zu irgend einer Thätigkeit auffordert, man sie als solche, als Inhaber und Träger der öffentlichen Gewalt auffordert, diese ihre Thätigkeit mit den Kräften und Mitteln der öffentlichen Gewalt auszuüben und zu unterstützen. Und da sie ausdrücklich aufgefordert waren, nicht nur für sich zu stimmen und zu wählen, sondern auch ihren Einfluß auf die übrigen Bürger geltend zu machen, ihr Einfluß aber da, wo sie als Staatsbeamte aufgefordert werden, hauptsächlich in ihrer öffentlichen Gewalt liegt, so war eine deutliche Aufforderung an sie ergangen, ihre Amtsmittel zu den Wahlen zu gebrauchen, was insbesondere aus dem Rescript des Vorstandes des Ministeriums des Innern klar hervorgeht. Dieses Rescript sagt ausdrücklich, daß es für nöthig erachte, auf die Wahlen einzuwirken, und fährt fort: zur Erreichung dieser Absicht hat die Staatsregierung nicht nur thätige und zweckmäßige Mitwirkung der Vorsteher der Amtsbezirke und ihrer Mitbeamten in Anspruch genommen, sondern sie hält sich auch zu der Erwartung berechtigt, daß alle Staats- und Diener der Kirche, die Lehrer der höhern Volksschulen und übrige Angestellte sich an jene anschließen und dazu mitwirken werden, damit die Absichten der Regierung erreicht werden. Hiernach war also schon im Dienstweg eine besondere Aufforderung an die Bezirksbeamten zur Einwirkung auf die Wahlen, als deren hauptsächliche Leiter und Betreiber ergangen.

Diese dienstliche Aufforderung setzte damit die Einwirkung mittelst ihrer Dienstgewalt fest, und wenn nunmehr alle Staats- und Diener der Kirche und Schule aufgefordert werden, sich den Bezirksbeamten anzuschließen und mitzuwirken, so war diese ihre Mitwirkung mit den Mitteln und Kräften des öffentlichen Dienstes, der Kirche und Schule klar vorgezeichnet. So waren sämmtliche Staatsbeamte in ihrer staatsbürgerlichen und staatsdienerschaftlichen Stellung nicht nur aus den Reihen des Volkes herausgerissen, sondern sie waren ihm, als eine von den Ministern abhängige Partei entgegengestellt, welche ihre Kräfte, und es sind die der öffentlichen Gewalt, dazu benutzen sollten, um die Absichten der Minister bei den angeordneten Wahlen zu erreichen, Absichten, welche in dem Ausschluß der Majorität der aufgelösten Kammer, aller jener, welche für die Wahrheit der Verfassung, für die darin verbürgten Rechte des Volks, und für zeitgemäße Fortschritte leider oftmals fruchtlose Kämpfe zu bestehen hatten, deutlich genug bezeichnet waren. Dieses öffentliche Aufgebot sämmtlicher Staatsbeamten zur Einwirkung auf die Volkswahlen muß aber als ein großer Fehler gegen die ersten Anforderungen an eine gute und weise Staatsverwaltung betrachtet werden. Eine gute und weise Staatsverwaltung, zumal in einem constitutionellen Staat, hat auch die Rechte des Volkes zu ehren, und ist ihm Achtung schuldig. Dadurch aber, daß man sämmtliche Staatsbeamte als solche aufforderte, auf das Volk bei Gelegenheit der Wahlen möglichst einzuwirken, wurde die freie Wahl seiner Abg. in einem hohen Grade verletzt, und es mit einer Repräsentation bedroht, die als Echo der Minister, deren Wünsche und Verlangen als Befehle und Verhaltungsmaßregeln betrachtet hätte. Und da die Minister nicht für nöthig hielten, sich in Beziehung auf die Wahlen, an das Volk selbst zu wenden, sondern sie ihre Verlangen und Absichten nur an die Staatsbeamten richteten, und davon das Volk durch die öffentliche Bekanntmachung der Reskripte in der Karlsruher Zeitung nur benachrichtigten, so bewiesen sie eine nicht geringe Mißachtung des Volks, weil sie dadurch ihren Glauben verriethen, es genüge zur Erreichung ihrer Absichten, eine Aufforderung der Staatsbeamten, denen sich dann das Volk gehorsamst unterwerfen, und in dem unterordnen werde, was, wie die Wahl seiner Abgeordneten, ein eigenes, selbstständiges, freies Recht ist. Dieser Fehler wird aber in Beziehung auf die Staatsbeamten noch größer. Wenn wir gewiß die Staatsbeamten, als Diener des Gesetzes, als die Wächter des Rechts und als die Hüter der öffentlichen Ruhe und Ordnung betrachten dürfen, so muß es als ein arger Mißgriff gegen diese hohe und würdige Stellung der Beamten betrachtet werden, wenn man nunmehr alle diese Beamten durch ein öffentlich erlassenes Aufgebot, zu bloßen Werkzeugen ministerieller Ansichten umwandelte, und wenn man dieses für die Volkswahlen thut, deren Freiheit und Unabhängigkeit von solch ministeriellem Verlangen, der erste Satz unserer Verfassung ist. Hätte man sich auf ein Aufgebot der Verwaltungsbeamten beschränkt, so hätte man sagen können, daß sie als der Arm der obern Staatsverwaltung, dem Willen und der Absicht derselben unterthan seyn müssen, wenn diesem Willen die Kraft seiner Ausführung nicht entgehen soll. Es wäre dann nur noch die übrigens zu verneinende Frage übrig geblieben, ob denn die Verwaltung sich überhaupt in die Wahl der Volksabgeordneten zu mischen hat, die ja hauptsächlich die Güte und Rechtlichkeit der Verwaltung zu bewachen haben. Aber was hat die Justiz, was die Kirche, was die Schule mit den politischen Kämpfen im Staate zu schaffen? Wird sie, die Hüterin des Rechts, die Stimme der Liebe, die Erzieherin der Jugend nicht gänzlich ihrer hohen, würdigen Stellung entkleidet, wenn alle ihre Beamten und Diener in den Kampf politischer Meinungen hineingeworfen werden, wenn man sie als bloße Werkzeuge des Ministeriums dem Volk in dem entgegenstellte, was, wie die Wahl seiner Abgeordneten, seine alleinige Domäne ist! Was hat die Post, die Trägerin der Privatgeheimnisse des Bürgers, mit politischen Streitigkeiten zu schaffen? Mußte denn nicht durch dieses öffentliche Aufgebot aller Staats-, Kirchen- und Schuldiener bis in ihr unterstes Glied das Volk gerade recht aufmerksam auf die hohe Bedeutung seiner Wahlen gemacht werden, und mußte nicht gerade durch die eifrige Thätigkeit der großen Anzahl dieser Beamten eine tiefe Aufregung des ganzen Volkes mit Nothwendigkeit herbeigeführt werden?"

Karlsruhe, 1. August. Bei der heute stattgehabten 3ten Verloosung der neuen großherzoglich badischen 50 Guldenloose des Anlehens vom Jahre 1840 sind folgende vier Serien gezogen worden: 18. 220. 366. 932.

Mannheim, 1. August. Se. Maj. der König von Würtemberg sind heute früh 10 Uhr, von Wiesbaden kommend, hier angekommen. Allerhöchstdieselben sind nach eingenommenem Frühstück nach Baden abgereist.

Hamburg, 28. Juli. (Pr. St. Z.) Heute sind die hauptsächlichen Bedingungen der Feuerkassenanleihe officiell bekannt gemacht worden. Die ganze Anleihe beträgt 34,000,000 Mk. Bco. Nominalcapital, wovon indessen der Staat 11.400,000 Mark für sich zurückbehält, welche erst im Juli 1843 veräußert werden dürfen. Die Zinsen werden hierselbst halbjährlich am 1. Februar und 1. August bezahlt, die Rückzahlung des Capitals erfolgt durch halbjährlichen Rückkauf der Obligationen, oder durch halbjährliche Verloosung, sobald der Preis auf oder über pari steht. Zur Verzinsung und Tilgung der Anleihe ist eine jährliche Summe von 1,445,000 Mrk. Bco. festgesetzt; zur Sicherheit dafür bürgen außer den allgemeinen Staatsmitteln die durch Rath- und Bürgerschluß vom 2. Juli d. J. bewilligten Abgaben. Der Staat darf den Tilgungsfonds erhöhen, jedoch nicht vor Ablauf von fünf Jahren. Die Obligationen werden mit 50 Coupons versehen und die Appoints auf 1000 und 2000 Mrk. ausgestellt; — ob auf größere Summen, bleibt künftiger Entscheidung vorbehalten. Als Vermittler des Anleihegeschäftes wird nur Hr. Bloch genannt. Er ist Agent der preußischen Seehandlung, und dieß mag zu dem gestern verbreiteten Gerüchte Anlaß gegeben haben, daß die Seehandlung 12 Millionen von der Anleihe übernommen habe, während man heute erfährt, die Seehandlung sey nur für 2 Millionen betheiligt, während die übrigen 10 Millionen von verschiedenen Berliner und Königsberger Bankiers übernommen werden, als deren Mandatar Hr. Bloch fungirt; 8 Millionen nimmt der hiesige Bankier Salomon Heine, und die übrigen 3 Millionen sind — wie gestern bekannt gemacht wurde — für die hiesige Börse reservirt. Man glaubt, daß viel mehr als diese Summe angemeldet werden wird; einzelne Mäkler sollen schon Aufträge zu einem größeren Belauf erhalten haben.

— Bereits am vorigen Sonnabend ist am Holzdamm das erste neue Haus mit der gewöhnlichen Feierlichkeit des Kranzaufsetzens unter Dach gebracht worden. Das Fest war zwar still und geräuschlos, aber in Betracht der Erinnerungen und Hoffnungen, die sich daran knüpfen, und von denen alle Anwesenden ergriffen schienen, nur um so ergreifender und erhebender.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Juli. Die Dänen, welche an der Versammlung der skandinavischen Naturforscher in Stockholm Theil genommen und das Dampfschiff Hekla zur Rückkehr benutzt haben, sind hier gestern Abend um 8 Uhr angekommen. Die bei Nyborg erwartete russische Flotille ist von schwedischen Schiffen, in der Ostsee kreuzend, gesehen worden; sie besteht aus 9 Linienschiffen, 2 Fregatten und 2 Corvetten, wahrscheinlich ist es die gewöhnliche Uebungsescadre, die in der Regel um diese Jahreszeit von Cronstadt auszulaufen pflegt. Hiesige Blätter können es der Roeskilder Ständeversammlung nicht vergeben, daß sie keine Adresse an den König eingegeben hat. Dagegen wird die offene freimüthige Sprache, welche die holsteinischen Stände in ihrer Adresse führen und namentlich, daß sie auf Stände mit entscheidender Stimme antragen, in nachdrücklicher Weise hervorgehoben. Daß die Adresse ins Dänische übersetzt ist und durch alle Blätter circulirt, brauchen wir wohl nicht zu erwähnen. Andererseits wird nichts, was dazu beitragen kann, die Roeskilder Versammlung in den Augen des uneingeweihten Publikums herabzusetzen, von ihnen verabsäumt, und wenn sie dann so viel Unzufriedenheit mit derselben erregt als möglich, wenden sie gleichsam zum Trost den Blick der Leute auf die jütländische Ständeversammlung, von welcher sie weniger aristokratische Elemente und ein freimüthigeres Auftreten prophezeihen.

Belgien.

Brüssel, 29. Juli. (Düss. Z.) Unsere Alarmisten sprechen heute viel von beabsichtigten Steuerverweigerungen in Flandern, von in England entdeckten Spuren einer Proletarierverschwörung gegen das Leben der Königin Victoria und das Königthum überhaupt; indessen drängt sich unsere ganze gebildete Welt zum Theater, wo die schöne Jüdin Rachel spiel

Benachrichtigungen.

[3541]

Mr. Durlacher aus London,

Chiropodist der königlichen Familie.

Macht hiermit dem verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er in Frankfurt Montags und Dienstags von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags im Hause des Herrn Dunst, Steinweg K. 217, die andern Tage der Woche in Wiesbaden, Burgstraße Nr. 22, zu sprechen ist. Er vertilgt Hühneraugen und andere Verhärtungen, Nägel, die ins Fleisch dringen, und alle entzündlichen Auswüchse an den Füßen, so daß der Patient, sogleich nach der Operation enganschließende Schuhe und Stiefel tragen kann. Mr. Durlacher ist im Besitze der besten Zeugnisse, die ihm von hohen Personen, welche er behandelt hat, und von Mitgliedern der medicinischen Facultat in London ausgestellt worden.

Die nachstehenden und andere Certificate liegen im Original zur gefälligen Einsicht bereit. Da Mr. Durlacher's Aufenthalt in dieser Stadt nur von kurzer Dauer seyn wird, so bittet er, sich baldmöglichst an ihn zu wenden.

Zeugnisse.

Sir Astley Cooper bezeigt hierdurch Herrn Durlacher seine Zufriedenheit mit der Methode, welche derselbe, ohne sich eines schneidenden Werkzeuges zu bedienen, bei der Vertilgung der Hühneraugen anwendet, um so mehr, da er die gute Wirkung dieser Methode selbst erfahren. London 1839.

Zeugnisse vom Grafen Grey, vom Grafen Lowsdale, von Sir Robert Peel, von der Herzogin von Northumberland, von Sir J. Graham, Parlamentsmitglied, vom Grafen Stanhope, vom Bischof von Carlisle, vom Bischof von Lincoln, vom Erzbischof von York, vom Generallieutenant Grey, vom Generallieutenant Baron de Kock im Haag, von Herrn Tollens in Rotterdam. Uebrigens hat Mr Durlacher in den beiden letztern Städten so wie in Amsterdam von verschiedenen ausgezeichneten Personen sehr ehrenvolle Atteste für die Trefflichkeit seiner Methode erhalten.

Hr. Durlacher hat mir ein Hühnerauge und einen Frostballen geheilt, welchen ich über 30 Jahre getragen; diese Operation ist mit vieler Geschicklichkeit ausgeführt, welches hiermit bescheinigt. Wiesbaden, den 20. Juli 1842.

Der k. preuß. Kammerherr Freiherr von Bodelschwingh-Plettenberg.

[3515] Nachdem Herr Oberappellationsgerichts-Procurator Strobel dahier unterm 23. dieses verstorben und der Unterzeichnete zum Curator dessen liegenden Erbmasse gerichtlich bestellt worden ist, so werden alle Interessenten davon anmit benachrichtigt, mit dem Bemerken, daß Zahlungen für diese Masse nur an den Unterzeichneten zu leisten sind, und Diejenigen, welche dem Verstorbenen Besorgung von Geschäften übertragen, solche einem Andern zu übergeben und die betreffenden Litteralien gegen Bezahlung der Deserviten und Auslagen in Empfang zu nehmen haben.

Wiesbaden, am 26. Juli 1842.

Ebel,
Oberappellationsgerichts-Procurator.

[3053] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden ge- und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

[3370] Decret das Ableben der Wittwe des Philip Caspar Ochs I. zu Walsdorf betreffend.

Die Wittwe des Philipp Caspar Ochs I. zu Walsdorf ist am 4. vorigen Monats mit Hinterlassung eines nicht unbedeutenden Vermögens verstorben. Deren dahier zum Theil unbekannte Erben werden hiermit aufgefordert, sich

Mittwoch den 17. August d. J.,
Morgens 8 Uhr,

über die Antretung des Nachlasses der Verstorbenen zu erklären, bei Vermeidung, daß derselbe ansonst den darum nachsuchenden bekannten Erben ausgeliefert werden soll.

Idstein, den 17. Juni 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Usener. v. c.

[3462] Die Handelsleute und Tapezierer Sauer und Kogler dahier, handelnd unter der Firma Sauer & Kogler, haben erklärt, daß zur Bezahlung ihrer Schulden ihr beiderseitiges Vermögen nicht hinreiche und letzteres an ihre Gläubiger abgetreten.

Es ist deßhalb zur summarischen Anmeldung der Forderungen sowie zum Güteversuch Termin auf

den 18. l. M. August,
Vormittags 10 Uhr,

vor unterfertigte Stelle anberaumt worden und werden hierzu sämmtliche Gläubiger der Handelsleute Sauer & Kogler unter dem Rechtsnachtheile geladen, daß die Nichterscheinenden dem Beschlusse der Mehrheit der Erscheinenden für beigetreten angesehen werden sollen.

Hanau, den 13. Juli 1842.

Kurfürstl. Landgericht.
Giller.
vt. Todt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 2. Aug. Schluss $1\frac{1}{2}$ Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	10[illegible]$\frac{7}{8}$
	ditto ditto	4	—	$101\frac{3}{4}$
	ditto ditto	3	$77\frac{3}{4}$	$77\frac{1}{2}$
	Bank-Actien			1962
	fl. 250 Loos b. Roth.		—	109
	fl. 500 „ ditto		—	140
	Bethmann. Obligat.	4	—	$100\frac{1}{2}$
	ditto ditto	$4\frac{1}{2}$	—	103
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	$104\frac{1}{4}$
	Prämienscheine . . .		—	$85\frac{1}{4}$
Baiern .	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	—
Frankfurt	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$102\frac{1}{4}$
	Eisenbahnact.		$381\frac{1}{2}$	381
	Obligat. .	4	—	$101\frac{3}{4}$
Baden . .	fl. 50 Loos b. Goll & S.		121	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	$48\frac{7}{8}$
Darmstadt	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	97
	fl. 50 Loose.		—	$62\frac{1}{4}$
	fl. 25 ditto		—	25
Nassau . .	Obligat b. Rothsch.	$3\frac{1}{2}$	—	97
	fl. 25 Loose		—	$22\frac{3}{4}$
Holland .	Integrale	$2\frac{1}{2}$	$51\frac{1}{4}$	51
Spanien .	Activsch incl. 12 Cp.	5	—	$20\frac{7}{8}$
Polen . .	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	$78\frac{7}{8}$
	ditto à fl. 500 . . .		—	$82\frac{3}{4}$

Wechsel-Cours.

Den 2. Aug.		Papr.	Geld
Amsterdam	k.S.	—	$136\frac{1}{8}$
ditto	2M.	—	$135\frac{5}{8}$
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg .	k.S.	—	$100\frac{1}{8}$
ditto	2M.	—	—
Berlin . . .	k.S.	$104\frac{7}{8}$	—
ditto	2M.	—	—
Bremen . .	k.S.	$107\frac{3}{8}$	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg .	k.S.	$146\frac{1}{4}$	—
ditto	2M.	$145\frac{3}{4}$	—
Leipzig . .	k.S.	$104\frac{3}{4}$	—
do in d. Messe		—	—
London . .	k.S.	—	$148\frac{5}{8}$
ditto	2M.	—	$147\frac{3}{4}$
Lyon . . .	k.S.	$78\frac{1}{8}$	—
ditto	2M.	—	—
Paris	k.S.	7[illegible]$\frac{1}{8}$	—
ditto	3M.	—	$77\frac{1}{4}$
Wien 20 kr.	k.S	—	$101\frac{1}{8}$
ditto	3M.	—	$100\frac{1}{8}$
Disconto		—	$3\frac{3}{4}$

Cours der Geldsorten.

Den 2 Aug.

Gold.	fl.	kr	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	34	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl Stücke	9	$50\frac{1}{2}$	Preuss Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	$31\frac{1}{2}$	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	2[illegible]	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	45	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 29. Juli.	
5pCt. Metalliq.	$108\frac{7}{8}$
4 — ditto . . .	$101\frac{1}{4}$
3 — neue . . .	$76\frac{1}{4}$
Actien	1606
fl. 250 Loose .	107
fl. 500 Loose .	$137\frac{5}{8}$

London, 29. Juli.	
3pCt. Stocks e. c.	$91\frac{1}{8}$
$2\frac{1}{2}$ — Holländ. .	$51\frac{1}{4}$
5 — Sp. Activ	$20\frac{7}{8}$
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins .	—

Amsterdam, 30 Juli.	
$2\frac{1}{2}$pCt. Integrale	52
Kansbill.	—
Restant.	—
4 — R Insc.	$89\frac{11}{16}$
5 — Span. Act	$18\frac{3}{8}$

Paris, 30. Juli.	
5pCt. Rente ex C.	118 —
3 — ditto	77 90
5 — Activschld	$22\frac{1}{2}$
Passivsch. .	—
5 — Neapol. . .	—

A. Sulzbach, beeid. Makler

Nro. 213. — Donnerstag — — 4. August — 1842.

Frank- -furter
Ober-Postamts-Zeitung.

FREIE STADT FRANKFURT

Deutschland.

Hamburg, 29. Juli. Die Feuerkassenanleihe von 34,400,000 Mark Banco in 3½procentigen Obligationen ist zu 94 und ein Procent Provision (wovon ¼ Procent dem Hrn. Bloch als Vermittler des Geschäfts zukommt), also zu 93, abgeschlossen. Da sich der Staat von besagtem Nominalcapital 11,400,000 Mark vorbehält, als welche nicht vor Juli 1843 in Umlauf gesetzt werden dürfen, so beträgt die Anleihe vorerst nur 23 Mill., von welchen (wie bereits berichtet wurde) 12 Mill. zu Berlin und Königsberg und 8 Mill. von Salomon Heine übernommen, 3 Mill. aber der Hamburger Börse reservirt sind. Die sich Anmeldenden müssen, ehe sie ihre Anmeldungen einreichen, 10 pCt. vom Betrag ihrer Anmeldung an den Banco-Conto der Rath- und Bürgerdeputation von 1842 abgeschrieben haben, und daß dieß geschehen, in ihrer Meldung anzeigen. Wer nicht von der eigenen Bankrechnung abschreibt, muß bei der Anmeldung einen Schein von demjenigen, der den Posten abgeschrieben hat, beifügen, worin angezeigt wird, daß der Posten für ihn sey. Für diese 10 pCt. werden die Obligationen erst bei Bezahlung des letzten Termins ausgehändigt; sie dienen bis dahin, falls die prompte Einzahlung der übrigen 90 pCt. nicht erfolgen sollte, entweder als Sicherheit für die Erfüllung des Contracts, oder falls der Staat es vorzieht, den Contract wegen Nichterfüllung aufzuheben, als Reugeld für die Aufhebung desselben. Die übrigen Einzahlungen geschehen in folgenden Terminen: 10 pCt. am 15. Sept., 10 am 15. Oct., 10 am 15. Nov. und 5 am 15. Dec. 1842; 5pCt. am 15. Jan., 5 am 15. Febr., 15 am 15. März, 10 am 15. April, 10 am 15. Mai und 10 am 15. Juni 1843, im Ganzen 90 pCt.; und werden bei jedesmaliger Einzahlung derselben die von der Rath- und Bürgerdeputation auszustellenden Obligationen der Feuer-Cassen-Staats-Anleihe von 1842 den Betheiligten ausgehändigt. Die Zinsen laufen vom Tage der Einzahlung; hinsichtlich der sofort erfolgenden ersten Einzahlung von 10 pCt. jedoch vom 1. August dieses Jahres an. Bei den späteren Terminen haben die Contrahenten die auf die entgegenzunehmenden Obligationen laufenden Zinsen zu vergüten. Die Obligationen lauten auf Inhaber, werden mit 50 Coupons versehen, und werden die Appoints auf 1000 und 2000 Mark Banco ausgestellt. Es bleibt die Entscheidung darüber vorbehalten, ob Appoints von 3000, 4000 und 5000 Mark gestattet werden sollen. Bis die Obligationen fertig sind, werden einstweilen Interimsscheine gegeben. Der anzumeldende Betrag muß auf Nominalcapital lauten, zu 93¼ pCt. berechnet seyn, und von diesem die 10 pCt. entrichtet werden. Unter 30,000 Mark Banco Nominalcapital werden nicht angenommen. Sollte die Anmeldung nur theilweise angenommen werden können, so wird das zuviel Empfangene per Banco zurückgeschrieben. Die Capitalien zur Unterschrift drängen sich in Masse herbei; man glaubt, daß kaum die Hälfte könne angenommen werden.

Weimar, 28. Juli. (Rhein. Z.) So eben erhalten wir folgende Mittheilung aus Jena: „Unsere Stadt befand sich neulich in einer ungewohnten Aufregung; es haben sehr ernsthafte Bewegungen unter den Studirenden stattgefunden. In der Nacht vom Sonntag zum Montag war ein Studirender von hiesigen Handwerksburschen überfallen und gemißhandelt worden. Der Student soll betrunken gewesen seyn; im Uebrigen steht fest, daß seinerseits nicht die geringste Veranlassung zum Streit gegeben worden, sondern daß die Handwerksburschen zuerst mit Spottreden und Schimpfwörtern, sodann mit Schlägen, der angreifende Theil gewesen sind. Sobald nun dieß Ereigniß unter den Studirenden bekannt ward, so traten sogleich sämmtliche Gesellschaften zusammen, um das Vorgefallene zu untersuchen und den Hauptübelthäter, dessen Namen man in Erfahrung gebracht, zur Rechenschaft zu ziehen. Da nun der Schuldige, ein Schuhmachergeselle, in der Stadt nicht zu finden war, so beschlossen die Studirenden, ihn außerhalb zu suchen. Mit der größten Ruhe und Ordnung verfolgten sie ihren Zweck, und da sie den Gesuchten auf den Dörfern nicht fanden, so kehrten sie gegen 10 Uhr Abends in die Stadt zurück, vor die Schuhmacherherberge, wo sie gleichfalls, behufs der weiteren Nachforschung, Einlaß begehrten. Allein, da der Uebelthäter auch hier nicht gefunden ward, so begaben die Studirenden sich gegen 11 Uhr in der größten Ordnung auseinander. Heute in der Frühe nun sollen einige Studenten den Uebelthäter auf der Straße angetroffen, ihn arretirt und ohne die geringste Mißhandlung von ihrer Seite, der zuständigen Behörde übergeben haben. Die hohe Schätzung, in der noch in der Ferne die Jenaische Studentenschaft steht, kann durch das gestrige, in seinem Anfang so bedrohliche und bedauerliche Ereigniß nur gewachsen seyn. Aber auch das wollen wir rühmend anerkennen, daß die Behörden im guten und gerechten Vertrauen auf die bewährte Tüchtigkeit unserer Studirenden, ihnen gestern keine Art von polizeilichem Hinderniß in den Weg gelegt: ein neuer Beweis, wie viel bessere Früchte aus Selbstständigkeit und Freiheit, als aus Bevormundung und Knechtschaft gezogen werden, so im Großen wie im Kleinen." — Wir haben diesem Berichte nichts hinzuzufügen, als daß das erwähnte Ereigniß gewiß auch hiesigen höhern Orts die gerechte Würdigung erfahren und einen neuen Anstoß zur Ausführung der heilsamen Pläne geben wird, mit denen man hier schon seit vorigem Herbste, behufs einer größeren Freiheit und gesetzlichen Anerkennung der studentischen Vereine umgeht — Pläne, die vielleicht schon verwirklicht wären, wenn man völlig unabhängig wäre und namentlich nicht auf die Bestimmung eines großen Nachbarstaates wartete.

Berlin, 26 Juli. Nächsten Sonntag wird ein 25jähriges Jubiläum eigenthümlichster Art gefeiert werden, nemlich das

der Schwimmanstalt, welche der jetzige Generallieutenannt und Gouverneur von Neufchatel, Pfuel, als Obrist gründete. Er selbst war einer der ausgezeichnetsten Schwimmer. Man will bei diesem Fest große Schwimmfahrten in Maske machen und abenteuerliche Züge von Tritonen und andern theils imaginären, theils wirklichen Wassergeschöpfen ausführen. Obgleich das Fest Morgens um 5 Uhr stattfindet, wird doch halb Berlin auf den Beinen seyn, um sich diese Wassermaskerade anzuschauen.

Köln, 1. August. (K. Z.) Auf einer Durchreise befindet sich der in der Kunstwelt so hoch gefeierte Ritter Leo von Klenze, wirklicher geheimer Rath, Kammerherr und Hofbauintendant des Königs von Bayern, in unserer Stadt. Er kommt direct von Regensburg, wo er einer seiner letztern großartigen Kunstschöpfungen, der Walhalla, die Weihe der Vollendung ertheilt hat. Mit vielem Interesse besichtigte er Kölns würdige Baudenkmale des Mittelalters, namentlich auch den Dom, über dessen erhabene Conception und Schönheit der harmonischen Verhältnisse er sich mit hoher künstlerischer Begeisterung aussprach.

Trier, 30. Juli. Die Consecration und Inthronisation des für die Diöcese Trier gewählten (am 22. Juli zu Rom präconisirten) Bischofs, Hrn. Arnoldi, soll dem Coadjutor, Erzbischof von Geissel, vorbehalten seyn. Die Erledigung dieser Angelegenheit dürfte wesentlich zur Verschönerung der Tage beitragen, welche Se. Maj. unser König, nach Beendigung der großen militärischen Uebungen am Rheine, an der Mosel und in unserer Stadt zuzubringen beabsichtigen soll, und denen die gesammte Bevölkerung mit zuversichtlicher und freudiger Erwartung entgegensieht.

München, 30. Juli. Ueber die Verhaftung des Simon Haberl (Nonnenmacher), der vor 6 Wochen auf dem Transport entsprungen war, wird nachträglich berichtet: Nachdem der verwegene Räuber diese lange Zeit hindurch den eifrigen Nachstellungen der allenthalben verstärkten Gensd'armeriemannschaft, einer ganzen Compagnie Linieninfanterie und der übrigen zahlreich aufgebotenen Streifer sich glücklich zu entziehen gewußt, ist es jetzt einem Einzelnen gelungen, denselben wieder in die Hände der Gerechtigkeit zu liefern. Der Gensd'arm Kreisel, eben erst von den Kürassieren zu seiner neuen Waffe übergetreten, fand in einem Hause zu Sachsenkam den Verfolgten, der ihm auch sogleich mit Beil und Messer bewaffnet, offensiv entgegentrat. Da das Bajonett im engen Raume schlecht zu gebrauchen war, nahm Kreisel zu seinem Säbel Zuflucht, mit welchem er dem Gegner sieben Hiebe, meistens Kopfwunden, versetzte. Er selbst erhielt einen Stich in die Seite. Haberl soll, sobald sein Zustand es erlauben wird, wieder in die hiesige Frohnveste eingebracht werden. Uebrigens war ein Preis von 100 fl. auf seine Fahndung gesetzt, den sohin der neue Gensd'arm als Einstandsgeld beziehen kann.

Aschaffenburg, 31. Juli. (Aschaffenb. Z.) Den 28. Juli starb dahier Herr Clemens Brentano, von liebevoller Pflege im Familienkreise seines Bruders umgeben. Er war geboren im Thal Ehrenbreitstein im J. 1778, wo sein Großvater Laroche Staatskanzler des Kurfürsten von Trier war. Seine früheren Jugendjahre brachte er theils in Koblenz, theils in Frankfurt a. M. zu. Seine Universitätsstudien machte er in Halle, Jena und Göttingen. Später lebte er in Koblenz, Berlin und zuletzt in München. Da uns nähere Notizen über das Leben dieses merkwürdigen und reichbegabten Mannes fehlen, so begnügen wir uns, die bedeutenderen Schriften desselben anzuführen, welche in der Geschichte der deutschen Literatur eine vorzügliche Stelle einnehmen. Im J. 1801 erschien sein Roman „Godwi", worin sein großes poetisches Talent sich schon offenbarte; 1804 sein Lustspiel „Ponce de Leon"; 1806 bis 1808 „des Knaben Wunderhorn", welches er mit seinem Schwager A. v. Arnim herausgab; 1809 „der Goldfaden", 1815 „die Gründung Prags", ein historisches romantisches Drama; 1817 „Victoria und ihre Geschwister"; dann mehrere hier und da zerstreute wunderschöne Novellen, wie „die Geschichte vom braven Kasperl und dem schönen Annerl". Im Jahre 1837 erschien sein unvergleichliches Mährchen „Gokel Hinkel und Gakeleia", in welchem tiefe Empfindung, Fülle treffenden Witzes und außerordentliche Gewalt über die Sprache sich wundersam vereinigen. Im Jahr 1831 erschien sein trefflich geschriebenes Werk „die barmherzigen Schwestern in Bezug auf Armen- und Krankenpflege, nebst einem Bericht über das Bürgerhospital in Koblenz." Von der Schrift: „Das bittere Leiden unsers Herrn, nach den Betrachtungen der A. K. Emmerich" wird nächstens die 7te Auflage erscheinen; der ganze Ertrag dieses Werkes, über 15,000 fl., ist Krankenanstalten zugeflossen. — Bei dieser Gelegenheit müssen wir auch eines Irrthums erwähnen, der sich aus einem Lexikon in das andere hinüberschleppt; es heißt nemlich überall, Clemens Brentano sey in Rom Mitglied der Propaganda gewesen, da er doch, außer einer Reise nach Paris, nie über die Grenzen des deutschen Vaterlandes hinauskam.

Stuttgart, 26. Juli. Gestern früh 6 Uhr marschirte das 8. Infanterieregiment aus den Thoren von Stuttgart, und Mittags gegen 11 Uhr zog das 6. Infanterieregiment, unter einer zahllosen Menge von Zuschauern, in unsere Mauern ein. Nachdem dasselbe in dem neuen Casernenhofe angelangt war, wurde es von dem 5. Infanterieregiment mit donnerndem Vivatrufen begrüßt. Wie immer, so zeigte sich auch hier wieder bei unserem Militär der wahre Kameradengeist, indem fast jeder die neu Angekommenen gleichsam als alte Freunde treulich begrüßte, und ihnen bei ihrem Einzuge an die Hand ging.

Stuttgart, Ende Juli. (Schw. M.) Die Bevollmächtigten zum deutschen Zollcongreß sind nun seit vier Wochen hier versammelt. Neben den Staatsmännern, welche diese Versammlung bilden, sahen wir in dieser Zeit auch viele der Notabilitäten des Gewerbstandes hier, die ebenfalls Congreß hielten, sich über die Bedürfnisse ihrer verschiedenen Industriezweige beriethen, und ihre Wünsche und Anträge an die Zollbevollmächtigten brachten. Viele derselben sind bereits wieder abgereist; mit sehr verschiedenen Hoffnungen: denn wo die Einen Zollerhöhung für ihre Interessen wünschen, sehen die Anderen ihren Vortheil in den niedersten Zöllen, die ihnen möglich machen, ihre Stoffe sich so wohlfeil als möglich zu verschaffen. Wir wollen hoffen, es werde der Weisheit der Regierung und ihrer Bevollmächtigten gelingen, den Widerstreit der Interessen auf eine für alle Theile billige und schonende Weise auszugleichen und der aufstrebenden deutschen Industrie für so lange, als sie des Schutzes gegen ausländische Fabrikatübermacht bedarf, diesen kräftig zu gewähren. Von einer Anzahl von Fabrikanten wurde unter dem 20. Juli dem Zollcongresse eine „Zusammenstellung der Wünsche der unterzeichneten Baumwollenspinner, Weber und Kattunfabrikanten," übergeben.

Stuttgart, 1. August. (Schw. M.) Gestern Nachts 10 Uhr wurde in der Nähe der Stadt, in einem Feldwege, der Leichnam einer anfänglich unbekannten Weibsperson gefunden. Derselbe zeigte eine tiefe klaffende Wunde im Halse. Die alsbald eingeleitete Untersuchung beseitigte die erste Vermuthung, daß durch Selbstmord ein Leben geendet worden, ergab bald bestimmten Verdacht des Mords und noch Nachts 11 Uhr wurde der Mörder, der sich bald als solcher bekannte, vom Oberpolizeicommissär Leemann verhaftet. Die Verunglückte ist eine Dienstmagd, die mit dem Mörder, einem hiesigen Holzspälter, früher ein uneheliches Kind gezeugt haben und ihn durch Anforderungen, mit denen sie ihn drängte, zu dem Morde geführt haben soll.

Karlsruhe, 2. August. Hr. Oberst v. Radowitz ist heute dahier eingetroffen, und wird nun seine Wohnung bleibend hier nehmen.

Freiburg, 28. Juli. (Seebl.) Seit einiger Zeit circulirt hier zur Unterschrift eine Adresse an die hohe zweite Kammer, worin die Unterzeichner sich feierlich gegen den in öffentlicher Ständesitzung ausgesprochenen Vorwurf erklären, daß sie bei der letzten Wahlmänner- und Deputirtenwahl unfrei gehandelt hätten. Sie weisen solchen Vorwurf als ihrer Ehre nachtheilig von sich und erklären, daß die beiden städtischen Deputirten vollkommen in ihrem (der Unterzeichner) Sinne handeln, und deßwegen einer zweiten Erwählung, wenn solche aus irgend einem Grunde nöthig fiele, gewiß seyn können.

Langen, 1. August. Heute, als am 1. August, fanden sich in dem gräflichen Garten zu Philippseich vollkommen reife Trauben. Gewiß ein seltenes Beispiel.

Wiesbaden, 1. August. (N. W. Z.) Gestern dinirten der König von Hannover und der König von Würtemberg bei unseres Herzogs Durchlaucht auf der Platte. König Wilhelm ist heute nach Baden, König Ernst August nach Hannover abgereist.

Wien, 30. Juli. 5pCt. Met. $108\frac{11}{16}$. — 4pCt. $101\frac{1}{4}$. — 3pCt. $76\frac{1}{8}$. — Bankactien 1611. — 250 fl. Loose $107\frac{1}{4}$. — 500 fl. Loose $137\frac{1}{8}$.

Niederlande.

Haag, 30. Juli. (Köln. Z.) Es ist in mehreren Blättern berichtet worden, als wenn der Graf von Nassau schon jetzt beschlossen habe, ferner wieder in Holland zu residiren, und daß er deßhalb schon in diesem Herbste hierher zurückkehren werde. Dieses Alles scheinen aber bloße Vermuthungen zu seyn, da bei Hofe noch nichts davon bekannt ist. Andererseits könnte man aus den mehrfachen Einladungen, die der Graf an Einzelne ergehen ließ, um ihn in Berlin oder auf seinen Gütern zu besuchen, gerade das Gegentheil schließen. Was früher in Bezug auf die Mitgift der Prinzessin Sophie gemeldet wurde, bestätigt sich. Speciell ist jedoch die Beisteuer, welche der Graf von Nassau aus der Privatschatulle machen wird, noch nicht bekannt. Gestern hatte man hier die eigenthümliche Neuigkeit verbreitet, man habe im Divan den Beschluß gefaßt, den alten Mehemed Ali wieder mit Syrien zu belehnen, nachdem dieser aufs bestimmteste erklärt habe, daß er bei den vielen Beschränkungen, welche man ihm auferlegt habe, weder im Stande sey, Zahlungen zu leisten, noch überhaupt im Geiste des Sultans und des mohamedanischen Glaubens zu regieren. Ob die Mächte sich einem solchen Schritt nicht widersetzen werden, wird die nächste Zukunft lehren. Wozu hätte man denn alle die bekannten Demonstrationen gemacht, wenn man zugeben wollte, daß schon so schnell Alles wieder auf den alten Fuß kommen sollte? — Von allen Seiten wird bestätigt, daß der König Otto von Griechenland sich leider immer mehr gedrängt sieht, alle noch in Griechenland angestellte Ausländer zu entfernen, wenn dem vielen Murren ein Ende gemacht werden soll. Die Nachricht, daß die Königin von Griechenland guter Hoffnung sey, hat sich dem Vernehmen nach leider nicht bestätigt.

Haag, 30. Juli. (Rh. u. Mos. Z.) Die Nachricht von dem Brande auf dem Jahrmarkte zu Leeuwarden bestätigt sich leider heute durch Briefe und Tagesblätter, die wir von dort erhalten. Das Feuer brach am 27. d. M., Morgens um halb 4 Uhr, in einem reichen Luxuswaarenladen aus und griff so schnell um sich, daß in weniger als einer Stunde 34 der ansehnlichsten Buden schon in Asche lagen und acht andere von den Flammen ergriffen waren. Man sah sich genöthigt, die Buden dem Feuer Preis zu geben, um nur die Häuser zu retten, deren 6 bis 7, die an dem Platze stehen, auf welchem die Messe gehalten wurde, ebenfalls Feuer fingen und mehr oder weniger beschädigt wurden. Wäre der Wind stark gegangen, so würde die ganze Stadt der größten Gefahr ausgesetzt gewesen seyn. Die Verluste der Kaufleute werden auf mehr als 100,000 fl. geschätzt. Eine Sammlung, die an demselben Tage noch in der Stadt veranstaltet wurde, brachte 4500 Gulden ein. Mehrere der Brandverunglückten sind durch den traurigen Vorfall ganz zu Grunde gerichtet.

Amsterdam, 31. Juli. (Effectensocietät.) Integr. $51\frac{15}{16}$. — Ard. $18\frac{5}{16}$, $\frac{3}{8}$.

Belgien.

Brüssel, 31. Juli. Der Bericht der Commission, welche mit der Prüfung des Gesetzentwurfs in Betreff der zwischen Frankreich und Belgien abgeschlossenen commerciellen Uebereinkunft beauftragt wurde, ist eben erschienen. Der Art. 1 ist durch 6 Mitglieder der Section angenommen worden; das siebente hat sich sein Votum vorbehalten. Der Art. 2 hat eine Abänderung der Abfassung erlitten, welcher der Minister der auswärtigen Angelegenheiten sich angeschlossen hat.

Croatien.

Agram, 27. Juli. Zur Untersuchung der letzten Agramer traurigen Vorfälle ist der Obergespan des Veröczer Komitats, Joseph v. Siskovics, als königl. Commissär ernannt. Die hiesige illyrische Zeitung begleitet diese Nachricht mit nachstehenden Zeilen: „Wir freuen uns von Herzen über diese allerhöchste Entscheidung unseres allergnädigsten Vaters und Königs, indem wir mit Zuversicht hoffen, daß doch jetzt Einige unserer kroatischen Brüder, die durch traurige Unfälle sich verirrten, und, von ihrer slavischen Nationalität sich abwendend, dem Magyarismus sich angeschlossen haben, aus diesem Anlasse eben so ihren Irrthum, als das Gerechte, ja Heilige unserer vaterländischen Sache anerkennen, und, das unselige Streben nach dem Magyarismus verlassend, in die Arme ihrer, der slavischen Nationalität getreuen kroatischen Brüder rückkehren werden, die stets bereit sind, sie an den Busen zu drücken und ihnen den brüderlichen Kuß, als Zeichen echter Liebe und ewiger Versöhnung zu geben.“

Tripolis.

Ueber die Vorfälle in Tripolis sind (nach dem Oesterr. Beobachter) ferner nachstehende Anzeigen eingelaufen: „Wie authentische Berichte aus Tripolis melden, haben der aus den Zeitungen bekannte Scheich von Kasan, Abd-el-Dschelil, und sein Bruder, Seif-en-Naßer, bereits vor zehn bis zwölf Jahren den Pfad der Unterthänigkeit verlassen. In der Absicht, sich Tripolis zu bemächtigen, überschritten sie das vorbenannte Gebiet, und gelangten bis Urkule, wo sie die Einwohner zu gewinnen suchten und durch mehrere Jahre überall Schandthaten verübend, herumstreiften. Ungeachtet der schon früheren Versuche, diese Rebellen zum Gehorsam zurückzuführen, und einer vordem durch die Truppen des Gouverneurs von Tripolis vollzogenen Züchtigung derselben, haben sie sich innerhalb der Grenzen von Kasan, wohin sie in Folge dieser militärischen Expedition zurückflüchten mußten, keineswegs ruhig verhalten, wohl aber im Vereine mit ihren Genossen bald da, bald dort Raub, Plünderung und andere Gräuel sich erlaubt. Solchem Uebel mußte, dem Willen der hohen Pforte gemäß, gründlich gesteuert werden. Der besagte Gouverneur sammelte daher ein Armeecorps, und ließ durch dieses die Rebellen, nach allen fruchtlos gebliebenen Aufforderungen in gütlichem Wege, mit Energie bekämpfen. Das Resultat des Kampfes war: Tödtung des Abd-el-Dschelil's und seines Bruders Seif-en-Naßer, wie noch mehrerer Anderer von seinen Leuten, von denen außerdem eine gewisse Anzahl gefangen genommen worden ist; — und so ist es denn dem benannten Statthalter gelungen, jene Einwohnerschaft von aller Bedrängniß zu befreien.“

Dampfschiffahrt für den Nieder- und Mittelrhein.

DÜSSELDORFER GESELLSCHAFT.

[3466]

In directer Verbindung mit der
General-Steam-Navigation-Company in London
und der
Basel-Mainzer Gesellschaft „Die Adler des Oberrheins.“

Dienst im August 1842 zwischen

Basel, Strasburg, Mainz, Cöln, Düsseldorf, Rotterdam und London.

Rheinabwärts täglich zweimal

Von **Mainz**:
1) **täglich 6** Uhr Morgens

Von **Biebrich**:
1) **täglich 6½** Uhr Morgens

in Correspondenz mit der Abfahrt der Eisenbahnzüge von *Cöln* nach *Aachen* und von *Düsseldorf* nach *Elberfeld*.

Von **Mainz**:
2) **täglich** um 8½ Uhr Morgens

Von **Biebrich**:
2) **täglich** um 8¾ Uhr Morgens

unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Rheinaufwärts

Von **Mainz**

Jeden **Sonntag** Morgens 10½ Uhr nach Ankunft des zweiten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

Jeden **Dienstag** und **Donnerstag** Abends 11 Uhr nach Ankunft des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn und der in einem Tage von *Cöln* nach *Mainz* fahrenden Düsseldorfer Schnellboote.

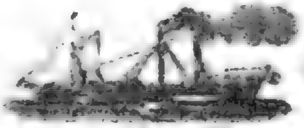
Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen zwischen **Basel** und **Rotterdam**, so wie nach **London** (via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende) für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zum Abholen nach dem Bahnhof in Frankfurt und zur Fahrt von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen werden ertheilt:

in **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs,*** Zeil, der Post gegenüber,

Herrn **Th. Fletcher**, bei d. H. *Gogel, Koch & Co.* und Herrn **Franz Jügel**, der Hauptwache gegenüber.

☞ Zwischen **Biebrich** und **Wiesbaden**, so wie **Bingen** und **Creuznach** bestehen bequeme und elegante Wagen-Verbindungen. In **Cöln** fährt ein Omnibus zwischen der Dampfschiffs-Expedition und allen Eisenbahnzügen von und nach **Aachen**, dem auch die Effecten allein mit Sicherheit anvertraut werden können, falls die Reisenden sich noch in **Cöln** umzusehen wünschen. — Für regelmässige Wagen-Verbindung mit dem Bahnhofe in **Düsseldorf** ist nicht minder gesorgt.

[3524]

Dampfschiffahrt  auf der Donau.

Ordentlicher Dienst zwischen **Regensburg** und **Linz**, vom 27. Juli ab, so lange der Wasserstand günstig bleibt.

Abgang in **Regensburg** und **Linz**, im Monat Juli an allen ungeraden, im August an allen geraden Tagen.

Die Fahrten im September und October werden besonders bekannt gemacht werden.

Der tägliche Dienst im August konnte nicht durchgeführt werden, da eine unmittelbare Verbindung mit den österreichischen Dampfschiffen vorzuziehen war.

Regensburg, den 25. Juli 1842.

Die Direction
der priv. Bayerisch-Würtembergischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

[3542] Bei **Karl Winter** in Heidelberg ist erschienen:

L. Gmelin, Handbuch der Chemie, vierte Auflage, 3te und 4te Lieferung à 12 ggr. od. 54 kr.

[3526] **The Battle of Blenheim** with the Portraits of the Duke of Marlborough and Talard, 5' high, 6 5" broad, a historical Picture of the celebrated Rugendas, and several dutch and italian classical by Domco. Jeti, Guido Rheni, Ricci, Rosa di Tivoli, Holbein, Rubens, Caspar de Crayer, Tenier, Brouwer, Wouvermanns, Peter de Laar, J. van Huysum, Horemans etc. etc. are to be seen, and for sale at moderato prices, at Augsbourg Charlesstreet Nr. 79.

Inquire for information Mr. Mylius, Comissioner, Allee 54.

[3470] Ein Frauenzimmer von guter Familie, die sich als Erzieherin ausgebildet, musikalisch ist, perfect deutsch, englisch und französisch spricht, indem sie sich die Uebung in den Ländern selbst erworben hat, sucht eine Stelle als Gesellschafterin, am liebsten, wo sie Gelegenheit hätte, mit einigen jungen Damen englische Literatur zu studiren.

Zu erfragen bei der Expedition dieser Blätter.

[3537] Bei **Chr. Fischer**, Buchhändler in Bern, ist erschienen und in Frankfurt a. M. bei **J. P. Streng** zu haben:

Die Bienenzucht, theoretisch und praktisch, unter Berücksichtigung der verschiedenen Klimate bearbeitet, mit neuen Entdeckungen über das Leben und Weben der Bienen, und mit einer eigenen Methode, die Bienen den ganzen Winter hindurch bequem und wohlfeil zu füttern, unter Vorzeichnung einer verbesserten, den Zwecken der Bienenzucht vollkommen entsprechenden und bewährten Bauart der Bienenstöcke, von G. E. v. **Morlot**, Stifter der schweiz. Privatblindenanstalt in Bern.

Mit 8 lithograph. Tafeln und einem Vorworte von Prof. Dr. Perty.
8. geh. Preis: fl. 2.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 213.) 4. August 1842.

Neueste Nachrichten

Paris, 1. August. Stand der Rente: 5pCt. in Liquidation 118. 10. auf Ultimo 118. 50. — 3pCt. in Liquidation 77. 85. auf Ultimo 78. 15. — Neapol. 105. 50. — 5pCt. Span. 22½. – Actien der Bank von Frankreich 3225.

— Die Deputirtenkammer ist noch immer mit Untersuchung der Vollmachten beschäftigt; in der heutigen Sitzung kam es zu sehr lebhaften Debatten über die Zulassung des zu Langres gewählten Hrn. Pawels; bei Abgang der Post war noch nichts entschieden; später kommt auch die Zulassung des Hrn. Emil von Girardin zur Discussion, der in zwei Wahlcollegien gewählt wurde und dem seine Gegner dennoch ernste Schwierigkeiten in den Weg legen.

— Der Unterpräfect zu Plömel (Morbihan), Hr. Nouel de Latouche, ist von seiner Stelle abberufen und durch Hrn. Quesnel ersetzt worden. Die Ursache dieser Aenderung ist eine politische. Hr. Nouel de Latouche hatte nicht nur bei der letzten Wahl im Bezirk Plömel gegen die Weisung des Präfecten gehandelt, sondern auch in einem Schreiben an Hrn. **Billaut** (der zur Opposition gehört und zu Paris gewählt wurde) das Verfahren bei den Wahlen in der Vendee in ein nachtheiliges Licht gestellt. Billaut hat dieses Schreiben, bei Gelegenheit der Debatte über die Zulassung des Legitimisten **Larochejacquelin** (der zu Plömel über den Candidaten der Opposition siegte), in der Kammer verlesen. Nach diesem Vorgang konnte ihm die Regierung ohnmöglich länger ihr Vertrauen schenken.

— Man rechnet, daß gestern über 100,000 Personen die Notredamekirche besucht haben, um dem verstorbenen Herzog von Orleans die letzte Ehre zu bezeigen. Auch heute drängt sich die Menge so sehr nach der Kirche, daß, um die Ordnung zu erhalten, eine doppelte Reihe Nationalgarden vom Eingang bis zum Catafalk aufgestellt ist.

— Die Trauereinrichtungen in der Notredamekirche, welche im größten Maßstab angeordnet waren, sind innerhalb zwölf Tagen und Nächten (vom 18. bis 30. Juli) von 6000 Individuen hergestellt worden.

— In die Pariser Sparkasse wurden im ersten Semester 1842 eingelegt 21,892,361 Francs; zurückgenommen wurden nahe an 16 Mill., so daß die Einlagen die Rückforderungen um fast 6 Mill. überstiegen.

— Die Wahl des Präsidenten und der Vicepräsidenten der Deputirtenkammer wird am 3. August stattfinden; gleich darauf soll der Gesetzentwurf, die **Regentschaft** betreffend, eingebracht werden.

— Die Flotte unter Admiral **Hugon**, 8 Linienschiffe und 2 Fregatten, ist am 27. Juli aus dem **Golf** von Neapel auf der Rhede von Toulon angekommen.

Madrid, 22. Juli. Es treffen nachgerade Setzer und Drucker aus den Provinzen hier ein; man erwartet deren viele aus Burgos, Sevilla, Saragossa und andern Städten; so wird man bald den Widerstand der bis jetzt noch coalisirten Arbeiter besiegen. Der Vormund Arguelles trifft täglich Aenderungen in der Hofhaltung; er scheint das Personal ganz erneuen zu wollen. Der Infant Don Franz de Paula reist zu Ende der Woche nach St. Sebastian ab und wird sobald nicht wieder in die Hauptstadt kommen. Ein Corps von 4000 Mann, unter General Aleson, cantonirt in den Ortschaften längs der portugiesischen Grenze.

London, 30. Juli. 3pCt. Stocks 91⅞. — 5pCt. Span. 20⅜. — 2½pCt. Holländ. 51¼.

— Man fängt an zu besorgen, die von Lord Ashburton gepflogene Unterhandlung mit der Regierung der Vereinten Staaten dürfte nicht zu dem erwünschten Ergebniß führen. Die Grenzfrage scheint noch fern von ihrer Lösung.

Berlin, 30. Juli. (P. St. Z.) Ein Bau, der für Berlin und Stettin, für diese Endpunkte wie für die dazwischen liegenden Theile der Mark und für Pommern von der größten Wichtigkeit zu werden verspricht, hat heute seine Weihe erhalten. Die Eisenbahn zwischen Berlin und Stettin (18 Meilen) ist bis Neustadt-Eberswalde (6 Meilen) heute eröffnet. Um 11 Uhr verließ ein festlich geschmückter Zug, aus 11 Wagen bestehend, etwa 260 Personen führend, den Berliner Bahnhof vor dem Oranienburger Thore. Mitglieder des Directoriums und des Verwaltungsraths der Eisenbahn-Gesellschaft geleiteten die Oberbehörden der beiden Provinzen und die Repräsentanten der Kreise und Ortschaften, deren Gebiet berührt wurde. Der Zufall hatte es leider so gefügt, daß mehrere der Herrn Minister nicht in Berlin anwesend waren, namentlich der Finanz-Minister, welcher auf seiner Rundreise augenblicklich sich in Stettin befand, weßhalb auch aus der Provinz Pommern und aus Stettin mehrere geladene Gäste fehlten. Bei Bernau und bei Biesenthal wurde der Zug von den Bewohnern freudig begrüßt; Ehrenbogen aus Laubwerk und Blumen bezeugten die rege Theilnahme der Bewohner. Auch die Stadt Neustadt hatte dem Zuge einen festlichen Empfang bereitet und wehende Flaggen erinnerten an den Bund, welchen die Residenz mit dem ersten Seehafen des preußischen Staats, welchen die Marken mit Pommern durch die Eisenbahn noch inniger geschlossen haben. Ein frohes Mahl gab Gelegenheit, des Herrschers dieser Lande durch freudigen Gruß zu gedenken, des Landesvaters, der in Aller Herzen lebt, der auch das Unternehmen, welches heute eröffnet wurde, wesentlich gefördert hat. Der Behörden und Männer, welche sich wahre Verdienste um diese Anlage erworben haben, wurde sodann gedacht und in der regen Theilnahme, welche dabei sich aussprach, müssen sie den Lohn gefunden haben für die Beharrlichkeit, mit welcher sie den betretenen Weg verfolgten, für die Umsicht, durch welche sie das Werk der Vollendung entgegenführten. Gegen 6 Uhr Abends fuhr der Zug nach Berlin zurück. Besondere Erwähnung verdient, daß die Locomotive, welche den Zug führte, von Hrn. Borsig in Berlin gebaut ist, und erst am Tage zuvor auf die Bahn gebracht war. Die Maschinenfabrik, aus welcher dieselbe hervorgegangen, hat den Ruf, welcher durch frühere Lieferungen für die Berlin-Anhalt'sche Bahn bereits begründet war, durch diese Maschine auf das Befriedigendste gerechtfertigt. Dasselbe darf von den aus der Wagenbauanstalt des Herrn Zoller gelieferten Wagen gesagt werden, welche sowohl hinsichtlich ihrer Ausstattung als rücksichtlich ihrer Bequemlichkeit allen Anforderungen entsprachen. Sehr erfreulich ist, daß wir jetzt dahin gelangt sind, uns vom Auslande in Beziehung auf die Fahrzeuge für Eisenbahnen unabhängig zu machen; möchte solches doch auch hinsichtlich der Schienen geschehen!

Berlin, 1. August. Der Kriegsminister v. **Boyen** ist von Graudenz und der sächs. Staatsminister und General-

lieutenant v. Zeschwitz, von Wurgow hier angekommen. — Die Universität wird zur dankbaren Erinnerung an ihren erhabenen Stifter, Se. Maj. den hochseligen König Friedrich Wilhelm III., am 3. August, Mittags um 12 Uhr, in ihrem großen Hörsaal eine Gedächtnißfeier begehen.

Königsberg, 26. Juli. (L. A. Z.) Von der Wahl eines neuen Oberbürgermeisters an die Stelle des nach Trier als Regierungspräsidenten versetzten Hrn. v. Auerswald ist schon viel die Rede. Als Candidaten zu diesem Amte werden genannt: der Bruder des vorigen Oberbürgermeisters, der Landrath in Westpreußen ist, der Regierungsrath Pinder und der Bürgermeister Sperling. — Was kürzlich von einer gegen zwei hiesige Prediger auf Denunciation des abgesetzten Predigers D. eingeleiteten Untersuchung wegen muckerischer Conventikelexcesse nach Art der früher hier stattgefundenen berichtet wurde, ist in Wahrheit nicht begründet. An die Stelle des durch das zweite Erkenntniß nun definitiv abgesetzten Predigers der Haberbergischen Kirche D. hatte während der Suspension desselben der Prediger Dr. Darielcick sieben Jahre fungirt und sich große Liebe bei der Gemeinde erworben. Der Magistrat, der das Patronat der Haberbergischen Kirche hat, schloß ihn aber, obgleich die Gemeinde, dem größern Theil nach, ihn als Prediger zu behalten wünschte, von der Zahl der der Gemeinde zur Wahl zu präsentirenden drei Candidaten aus, weil er der orthodoxen Theologie huldigt, wie auch der erste Prediger dieser Kirche. Dieß hat nun unter der Haberbergischen Gemeinde große Unzufriedenheit erregt, und etwa 80 Weiber vom Nassen Garten, meistens Gemüse- und Milchhändlerinnen, begaben sich auf das Rathhaus, um gegen die übrigens sonst mit Beobachtung aller legalen Formen vollzogene und deßhalb auch später von der Regierung bestätigte Wahl des Predigers E. zu protestiren und die Wiedereinsetzung des Dr. Darielcick zu verlangen. Vom Magistrat abgewiesen, gingen sie zum Generalsuperintendenten Sartorius und zu unserm neuen Oberpräsidenten, und da sie auch hier nicht Gehör fanden, ist eine kleinere Anzahl derselben dem König entgegengegangen und hat ihm eine Beschwerdeschrift überreicht, auf welche der Bescheid noch zu erwarten steht. So viel ist wohl gewiß, daß in der gänzlichen Uebergehung des Dr. Darielcick nach siebenjähriger Amtsverwaltung eine Unbilligkeit liegt. Uebrigens wird er keineswegs den Zeloten, sondern den gemäßigten Orthodoxen beigezählt.

Hirschberg, 27. Juli. Heute früh reiste Ihre Maj. die Königin durch unsere Stadt. Gegen 11½ Uhr folgte Se. Maj. der König, der erst gegen 2 Uhr Nachmittags erwartet wurde. Nächsten Sonnabend ist die Confirmation der Prinzessin Marie, Tochter des Prinzen Wilhelm, zu Fischbach in der Kirche daselbst. Sonntag darauf folgt die erste Abendmahlsfeier. Kaum wird die Kirche, die übrigens von ihrer hundertjährigen Jubelfeier, welche erst vor wenigen Wochen stattfand, noch jugendlich geschmückt dasteht, die Volksmenge fassen, welche von allen Seiten herbeiströmen wird, der Feier beizuwohnen. — Sr. Majestät Aufenthalt wird sich dießmal auf einige Tage beschränken. Allerhöchstdieselben werden, da das Schloß nebst dem angrenzenden, voriges Jahr neuerbauten Speisesaale eingerissen und im Bau begriffen ist, im Herrenhause residiren. Für die nächsten Tage werden aber Fischbach und Ertmannsdorf die Punkte seyn, welche die Bevölkerung des Thales sammeln werden.

Fischbach, 25. Juli. Gestern Nachmittags langten, von Görlitz kommend, Se. Hoh. der Prinz Karl von Hessen und bei Rhein nebst Gemahlin und deren Söhne, die Prinzen Louis und Heinrich, hier an. — Heute Nachmittags 6 Uhr traf aus Böhmen und über Landeshut kommend, Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm, Oheim Sr. Majestät, nebst dem Prinzen Waldemar hier ein.

Karlsruhe, 28. Juli. Bericht über die Circularausschreiben. (Fortsetzung.)

„Mit Recht ist die Staatsverwaltung auf die Ehre, das Ansehen und die nothwendige Wirksamkeit ihrer Beamten eifersüchtig. Aber diese Ehre, dieses Ansehen, diese Wirksamkeit ist vor Allem davon abhängig, daß die Staatsbeamten nur als die Diener des Gesetzes und nur als die Wächter des Rechts erscheinen und wirken, und dieses gerechte und nothwendige Ansehen hat die Staatsverwaltung selbst geschwächt, einen schweren Stoß hat sie selbst der Wirksamkeit ihrer Beamten damit gegeben, daß sie dieselben ihrer Bestimmung, auf Gesetz, Recht und Ordnung zu halten, entrückte, und daß sie dieselben zu bloßen Werkzeugen politischer Meinung des Ministeriums ummodelte, die den verfassungsmäßigen Rechten des Volks schlechthin entgegenstehen. Ja selbst ein geringes Maß der Vorsicht eines weisen Staatsmannes, der seine Absichten erreichen will, hätte die Minister abhalten sollen, noch dazu so öffentlich und so ohne alle Scheu mit ihren Absichten hervorzutreten, denn sie hätten doch einsehen können, daß sie ihren Beamten durch ihre öffentlich mitgetheilten Befehle die hauptsächlichste Bedingung ihrer eingreifenden Wirksamkeit auf die Wahlen damit entziehen, daß man alsbald sehen müßte, daß solche Wirksamkeit nicht die Folge innerer Ueberzeugung, sondern nur die Ausführung erhaltener Befehle ist, und daß sich daraus nothwendiger Weise das Loosungswort des Bürgers bilden mußte: Keine Staatsbeamten zu Wahlmännern, keine zu Abgeordneten! Alles, was daher die Rescripte hinsichtlich einer durch sie zu schützenden Wahlfreiheit des Volkes enthalten; Alles, was sie von dem Interesse und dem Wohl des Vaterlandes sagen; Alles, was sie von der bloßen Ausübung staatsbürgerlicher Rechte der Beamten bemerken: ist schlechthin nicht zu beachten, und dient nur zur Verhüllung der Absichten und Zwecke der Rescripte, eine abhängige Kammer zu erhalten. Die Wahlfreiheit wird am besten gewahrt, wenn man den Bürger frei und ungehindert wählen läßt. Das Volk ist bei uns genugsam gebildet, um das wahre Interesse und das wirkliche Wohl des Vaterlandes selbst zu finden. Und wenn man bloß die Beamten abseiten der Minister zur Thätigkeit für die Wahlen gegenüber den Bürgern öffentlich und im Dienstweg auffordert, so mußten sie wohl einsehen, daß man ihre Thätigkeit als Beamte, also mittelst Uebung ihrer öffentlichen Gewalt verlangt. Und wenn man alles dieses nur darum gethan haben will, um den Umtrieben einer als gefährlich bezeichneten Partei entgegenzutreten, so hätte man, wenn man dieses wirklich im Ernste beabsichtigte, doch wenigstens die ersten Schritte dieser Partei abwarten sollen, ob sie auch wirklich ungesetzliche Mittel brauchte. Aber gerade damit, daß man unmittelbar nach Einleitung der Wahlen mit den Rescripten hervortrat, ehe auch nur ein Schritt der entgegengesetzten Meinung erkennbar war, bewies man am besten, daß man für sich allein das Feld rein halten, und blos seine Absichten durchsetzen wollte. Man war nirgends angegriffen, man hatte durch die Censur von vornherein nicht sowohl Angriffe als vielmehr schon die Vertheidigung abgeschnitten, und alles, was gegen die Rescripte geschah, war nichts als die Vertheidigung Derer, die nicht nur sich, sondern die auch die Rechte des Bürgers, die Bestimmungen der Verfassung bedroht erachteten, und die sich verpflichtet fühlten, dem zu entgegnen. Bei dieser Lage der Dinge bedarf es keiner großen Ausführung, um nachzuweisen, daß durch die Rescripte und durch die Art ihrer nur zu bereitwilligen Ausführung abseiten der Mehrzahl der Beamten verderblich auf die Moralität des Volkes eingewirkt, das Vertrauen der Bürger zu den Staatsbeamten wesentlich geschwächt und selbst der Glauben an die Verfassungstreue und Gesetzesliebe der Staatsverwaltung, die Hauptgrundlage ihrer gesammten moralischen Kraft und Wirksamkeit erschüttert werden mußte. So wie man alle auch die untersten Staatsangestellten aufforderte, für die Wahlen thätig zu seyn, so mußte man mit Gewißheit erwarten, daß solche, je abhängiger sie sich in ihrem Dienste fühlten, um so eifriger ihre Amtsgewalt brauchen würden, der Aufforderung zu entsprechen. Es geschah auch, wie der ehrenwerthe Antragsteller es genugsam entwickelt hat, in einem fürwahr beklagenswerthen Grad. Nichts wurde abseiten der öffentlichen Diener an Zusprüchen, an Einschüchterungen, an Versprechungen und Drohungen gespart. Unter dem Vorsitze der Regierungsdirectoren, welche deßhalb von der Bestellung zu Wahlcommissären möglichst befreit wurden, wurde die Betreibung der Wahlen durch die Beamten zu Gunsten des Ministeriums förmlich organisirt, und nachdem im ganzen Lande dieses System der Wahlbeherrschung auf das Offenste durchgeführt war, und man nirgends woher vernommen hat, daß auch nur einem oberen oder niederen Beamten irgend eine Mißbilligung seiner Schritte widerfahren ist, so liegt es klar und deutlich vor, daß diese Wahlbeherrschung Absicht und Zweck der oberen Staatsverwaltung war. Während nun die Wahl des Wahlmanns durch die Urwähler Sache der inneren Willensfreiheit und der moralischen Ueberzeugung ist; während der Wahlmann des Abgeordneten diese seine Willensfreiheit und Ueberzeugung durch feierliches Handgelübde bestätigen muß, wurden den Bürgern und insbesondere den Wahlmännern, ohne alle Rücksicht auf ihre innere Ueberzeugung, Zumuthungen und Drohungen jeder Art gemacht, ja man versicherte sich ohne alle Rücksicht auf die Heiligkeit ihres bei der Wahl abzulegenden feierlichen Handgelübdes der ihnen abgedrungenen Einwilligung zur Wahl eines Abgeordneten

Digitized by Google

zum Voraus durch einen Handschlag, und es geschah dieses, wie uns schon durch mehrfache Petitionen bekannt wurde, da und dort sogar von den Beamten und Richtern, welche ihnen im bürgerlichen Leben die Heiligkeit des Handgelübdes vor Augen stellen, und welche sie für seine Verletzung zur Verantwortung ziehen sollen. Das mußte öffentliche Treue und Glauben erschüttern, das mußte die Moralität des Bürgers doch gerade von Denen aus untergraben, welche ihre Hüter und Wächter seyn sollten! Das mußte das Vertrauen auf die Beamten schwächen, welches allein fest und dauerhaft darauf gegründet werden kann, daß der Bürger in dem Beamten keine andere Richtschnur seiner Handlungen findet, als Gesetz und Recht. Würden diese Erscheinungen vereinzelte Handlungen seyn, welche sich hier und da ein Beamter zu Schulden kommen ließ, so würden wir darüber weggehen, wir würden sie als Ergebnisse der eigenen politischen Meinung des Einzelnen beklagen, denen, wenn sie auch verderblich sind, doch nicht die ungetheilte Aufmerksamkeit der Kammer gebührt. Aber alle diese Erscheinungen sind nicht als einzelne Vorfälle zu betrachten, sondern sie sind als die gemeinsame Ausführung der Maßregel der Minister anzusehen, und sie bleiben daher, von ihnen veranlaßt, eben diesen Ministern um so mehr zur Last, als von ihnen lediglich nichts geschehen ist, diesen Eifer in der Vollstreckung ihrer Rescripte zu zügeln, ja als wir leider nur zu oft hören mußten, wie Alles, was bei den Wahlen von den Beamten geschehen ist, von den Commissären der Regierung gut geheißen und vertheidigt wird."

Hechingen, 30. Juli. Das heutige Verordnungs- und Intelligenzblatt enthält Folgendes: An unsere Mitbürger! Bekanntlich hat die neu errichtete Landesdeputation, gleich bei ihrem ersten Auftreten, mehrfältige Vergütungsansprüche an fürstl. Hofkammer erhoben und dieselben bisher, mit pflichttreuer Ausdauer, geltend zu machen getrachtet. Sechs Jahre lang blieb aber erfolglos ihr redliches Streben und nur Ein Weg noch offen, um einerseits die Interessen des Landes zu wahren und andererseits den unabsehbaren Folgen eines langwierigen und kostspieligen, jedenfalls unglückseligen Processes zu entgehen. Es war der Weg zu dem edelmüthigen Herzen des gütigen Fürsten. Wir schlugen ihn ein und gelangten glücklich zum erwünschten Ziele. Auf eine herzandringende, unterthänigste Vorstellung von uns geruhten nemlich Se. hochfürstl. Durchlaucht mit wahrhaft fürstl. Großmuth, der Landschaftscasse eine, im Capitalanschlag auf Einmal hundert fünf und fünfzig Tausend Gulden sich belaufende, Summe allergnädigst zuzuwenden. Diese glorreiche Regentenhandlung, wie noch keine die vaterländischen Jahrbücher aufzuweisen haben, und deren wohlthätige Wirkungen bald allgemein fühlbar werden, entfernte nun auf einmal Alles, was schon geraume Zeit die süße Eintracht zwischen Fürst und Volk hätte verkümmern mögen; neu belebt und kräftig erblüht das gegenseitige Vertrauen und wie auch die Zukunft verhängnißschwer in die Gegenwart hereinrage, im treuen Herzensbunde stehen wir fest und harren wohlgemuth der Dinge, die da kommen sollen. Deßhalb, Mitbürger, vermochten wir es nicht, bis zur Publication des Landtagsabschiedes Euch über das Geschehene ohne Nachricht zu belassen, und sind im Voraus überzeugt, dieselbe werde jede Brust mit denjenigen Gefühlen der Freude und Dankbarkeit erfüllen, welche wir bereits, im Namen Aller, dem theuern Landesvater ausgesprochen haben. Die Landesdeputation.

Hamburg, 29. Juli. Die Erlaubniß zum Bauen ist nun an verschiedenen Stellen gegeben; aber selbst die schöne Hoffnung, den alten Jungfernstieg längs dem alten Zuchthause und Holzdamm verlängert zu sehen, schwebt in Gefahr, nicht in Erfüllung zu gehen, weil kleinliche Privatrücksichten selbst dieser Verschönerung sich widersetzen. Der Platz, auf welchem früher der Gasthof, die Alte Stadt London, gestanden, soll an den Bankier Sillem für den ungeheuren Preis von 475,000 Mk. verkauft worden seyn.

Belgien.

Brüssel, 30. Juli. (Düsseld. Ztg.) Was sich in den letzten Wochen in Beziehung auf die Zollverhältnisse zwischen Frankreich und Belgien zugetragen, hat auf diese Sache ein so helles Licht geworfen, daß nunmehr wenigstens jede Täuschung hierüber unmöglich geworden ist: Wir gehen der Zolleinigung mit Frankreich sicheren Schrittes entgegen. Die politische Vereinigung bleibt, wie jüngst ein Freund des Hrn. Thiers naiv bemerkte, bis zur Vollendung der Pariser Festungswerke verschoben. Dem Vernehnehmen nach sind Manche darüber ungehalten und tadeln das Ministerium, welches immer auf die Möglichkeit einer Annäherung an Deutschland hingewiesen und den Forderungen Frankreichs Widerstand zu leisten versprochen haben soll. Allein wer die Dinge betrachtet, wie sie sind, und nicht, so zu sagen, absichtlich sich und andere über die wahre Lage der Dinge täuscht, wird eingestehen müssen, daß kein Ministerium, wäre es selbst das festbegründetste, im gegenwärtigen Augenblicke dem allmächtigen Einflusse Frankreichs in Belgien zu widerstehen vermöchte. König Leopold ist durch Ludwig Philipp überzeugt worden, daß die Zolleinigung mit Frankreich seinen dynastischen Interessen eher günstig als nachtheilig seyn würde; der Hof ist ganz französisch, die Presse ebenfalls und die öffentliche Meinung, die immer einzig und allein auf die Vortheile eines engen Bündnisses mit Frankreich aufmerksam gemacht wird, kann doch wahrlich nicht antifranzösisch gesinnt seyn. Deutschland, welches hier, in Lüttich, in Antwerpen, in Gent Vertreter in der Zeitungswelt haben sollte, hat deren durchaus keine mehr. Die französische Geheimcensur unserer Blätter ist so streng geworden, daß nicht die kleinste Warnung vor den Gefahren der jetzigen Richtungen mehr bis zur Oeffentlichkeit sich Bahn brechen kann. Flandern, in der Repräsentantenkammer sehr mächtig, will, daß man sich um jeden Preis mit Frankreich verständige, weil jeder Tag, jede Stunde für die großen Fabrikanten und Gutsbesitzer die Gefahr mehre, von der arbeitslosen Klasse ausgeplündert zu werden. Vor zwei Jahren war es noch möglich, ohne allzugroße Anstrengungen den reißenden Strom französischen Uebergewichts zu bändigen, jetzt aber wären Riesenkräfte hierzu nothwendig. Sehr richtig bemerkte Hr. Nothomb einem fremden Gesandten in dieser Beziehung: „Wirken Sie dahin, daß so viele Bittschriften gegen eine Verständigung mit Frankreich bei mir einlaufen, als ich deren nur für diese empfange, und dann wird sich von der Sache reden lassen!" Die untergeordneten Interessen einiger Luxemburger und Namürer Industriezweige, welche englische und deutsche Repressalien befürchten, können — selbst wenn man diese Befürchtigungen für gegründet erachtet — in einem solchen Falle wenig Berücksichtigung finden, und daß Deutschland in diesem Augenblick, wo es so viele Eisenbahnen baut, hohe Zölle auf das Lütticher Eisen legen werde, glaubt Niemand. Das Ministerium rechnet auf Annahme des mit Frankreich abgeschlossenen oder besser gesagt von Frankreich erzwungenen Vertrags, obschon die Opposition die günstige Gelegenheit zu einigen Energiereden schwerlich unbenützt vorübergehen lassen werde. Der Finanzausfall wird später zur Sprache kommen. Inzwischen droht John-Bull und man fürchtet seine Listen mehr noch als seine Macht, doch sieht man noch keine unmittelbare Gefahr, besonders weil die Wallonen von der Bonhomie des deutschen Michels hoffen, daß er, der hier so bescheiden ist, nicht, einer kleinen Verrückung der belgischen Neutralitätswage halber, viel Geschrei machen werde, zumal man ihn jetzt so artig behandelt. Der französische Einfluß ist für die belgische Regierung das Gespensterroß Leonorens. Sie sitzt einmal darauf und muß nun mit ihm haltlos über Stock und Stein vorwärts reiten, denn..."die Todten reiten schnell."

[3545]

MAINZ-BINGER LOCALFAHRT,

in Verbindung mit der

Dampfschiffahrt für den Nieder- und Mittel-Rhein, Düsseldorfer Gesellschaft.

Abfahrt von **Mainz** Abends 5 Uhr,
nach Ankunft des vierten (3 Uhr) Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Abfahrt von **Bingen** Morgens 5 Uhr,
zum Anschluss an den zweiten (9 Uhr) Eisenbahnzug nach Frankfurt.

Näheres auf den Agenturen der Düsseldorfer Gesellschaft.

Mainz, am 1. August 1842. **Dr. G. Strecker.**

[3541]

Mr. Durlacher aus London,

Chiropodist der königlichen Familie.

Macht hiermit dem verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er in Frankfurt Montags und Dienstags von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags im Hause des Herrn Dunst, Steinweg E. 217, die andern Tage der Woche in Wiesbaden, Burgstraße Nr. 22, zu sprechen ist. Er vertilgt Hühneraugen und andere Verhärtungen, Nägel, die ins Fleisch dringen, und alle entzündlichen Auswüchse an den Füßen, so daß der Patient, sogleich nach der Operation enganschliessende Schuhe und Stiefel tragen kann. Mr. Durlacher ist im Besitze der besten Zeugnisse, die ihm von hohen Personen, welche er behandelt hat, und von Mitgliedern der medicinischen Facultät in London ausgestellt worden.

Die nachstehenden und andere Certificate liegen im Original zur gefälligen Einsicht bereit. Da Mr. Durlacher's Aufenthalt in dieser Stadt nur von kurzer Dauer seyn wird, so bittet er, sich baldmöglichst an ihn zu wenden.

Zeugnisse.

Sir Astley Cooper bezeigt hierdurch Herrn Durlacher seine Zufriedenheit mit der Methode, welche derselbe, ohne sich eines schneidenden Werkzeuges zu bedienen, bei der Vertilgung der Hühneraugen anwendet, um so mehr, da er die gute Wirkung dieser Methode selbst erfahren. London 1839.

Zeugnisse vom Grafen Grey, vom Grafen Lowsdale, von Sir Robert Peel, von der Herzogin von Northumberland, von Sir J. Graham, Parlamentsmitglied, vom Grafen Standope, vom Bischof von Carlisle, vom Bischof von Lincoln, vom Erzbischof von York, vom Generallieutenant Grey, vom Generallieutenant Baron de Kock im Haag, von Herrn Tollens in Rotterdam. Uebrigens hat Mr Durlacher in den beiden letztern Städten so wie in Amsterdam von verschiedenen ausgezeichneten Personen sehr ehrenvolle Atteste für die Trefflichkeit seiner Methode erhalten.

Hr. Durlacher hat mir ein Hühnerauge und einen Frostballen geheilt, welchen ich über 30 Jahre getragen; diese Operation ist mit vieler Geschicklichkeit ausgeführt, welches hiermit bescheinigt. Wiesbaden, den 20. Juli 1842.

Der k. preuß. Kammerherr Freiherr von Bodelschwingh-Plettenberg

---

[3547] **Benachrichtigung.**

Zum Behuf der kostenfreien Besorgung neuer Zinscoupons-Bogen zu den K. K. Oesterreichischen, unterm 1. August 1817 ausgestellten 5% Conv.-Münz-Obligationen, können die denselben beigegebenen Talons vom 1. August bis zum 30. Septbr. 1842, Mittwochs und Samstags in den Vormittagsstunden, zur Abstempelung bei uns vorgezeigt werden.

Gebrüder Bethmann.

[3535] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à R°. 12. 50 in Silber pr. 1/13. Juni 1842 von Hope'schen Certificaten, über 5% Russische Inscriptionen, werden à fl. 23. 12 kr. im fl. 24 Fuß pr. Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M., 1. August 1842.

Grunelius & Co.

[3422] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der hinterbliebenen Wittwe des hiesigen israelitischen Bürgers und Mäklers Michael Daniel Goldschmidt, Bella, gebornen Hahn, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen zum Theil auswärts wohnenden Intestaterben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 8. Juli 1842.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Gwinner, Director.
Dr. Voigt, Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 3. Aug. Schluss $1\frac{1}{2}$ Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	110
	ditto ditto	4	—	102
	ditto ditto	3	$77\frac{3}{4}$	$77\frac{1}{2}$
	Bank-Actien			1967
	fl. 250 Loos b. Roth.		—	$109\frac{1}{8}$
	fl. 500 „ ditto		—	$139\frac{3}{4}$
	Bethmann. Obligat.	4	—	$100\frac{5}{8}$
	ditto ditto	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{3}{8}$
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	$104\frac{1}{4}$
	Prämienscheine . . .		—	$85\frac{1}{4}$
Baiern .	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$	—
Frankfurt	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$102\frac{1}{4}$
	Eisenbahnact.		382	$381\frac{1}{2}$
	„ Obligat. .	4	—	$101\frac{3}{4}$
Baden . .	fl. 50 Loos b. Goll & S.		121	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49
Darmstadt	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	97
	fl. 50 Loose.		—	$62\frac{1}{8}$
	fl. 25 ditto		—	$25\frac{1}{8}$
Nassau. .	Obligat b. Rothsch.	$3\frac{1}{2}$	—	97
	fl. 25 Loose		—	$22\frac{3}{4}$
Holland .	Integrale.	$2\frac{1}{2}$	$51\frac{1}{8}$	$51\frac{1}{16}$
Spanien .	Activsch incl. 12 Cp.	5	—	$20\frac{7}{8}$
Polen . .	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	$78\frac{3}{4}$
	ditto à fl. 500 . . .		—	$82\frac{3}{4}$

Wechsel-Cours.

Den 3. Aug.		Papr.	Geld
Amsterdam	k.S.	—	$136\frac{1}{8}$
ditto	2M.	—	$135\frac{5}{8}$
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg .	k.S.	—	$100\frac{1}{8}$
ditto	2M.	—	—
Berlin . . .	k S.	$104\frac{7}{8}$	—
ditto	2M.	—	—
Bremen . .	k.S.	$107\frac{3}{8}$	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg .	k S.	$146\frac{3}{8}$	$146\frac{1}{8}$
ditto	2M.	$145\frac{3}{4}$	—
Leipzig . .	k S.	$104\frac{3}{4}$	—
do in d. Messe		—	—
London . .	k S.	—	$148\frac{3}{4}$
ditto	2M.	—	$147\frac{7}{8}$
Lyon . . .	k.S.	$78\frac{1}{8}$	—
ditto	2M.	—	—
Paris	k S.	7[illegible] $\frac{1}{8}$	—
ditto	3M.	—	$77\frac{1}{4}$
Wien 20 kr.	k S.	—	$101\frac{1}{8}$
ditto	3M.	—	$100\frac{1}{8}$
Disconto		—	$3\frac{1}{2}$

Cours der Geldsorten.

Den 3. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	35	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	$50\frac{1}{2}$	Preuss Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	$31\frac{1}{2}$	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	15	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 30. Juli.	
5pCt. Metalliq.	$108\frac{13}{16}$
4 — ditto . . .	$101\frac{5}{8}$
3 — neue . . .	$76\frac{1}{4}$
Actien	1611
fl. 250 Loose .	$107\frac{1}{4}$
fl. 500 Loose .	$137\frac{3}{8}$

London, 30. Juli.	
3pCt. Stocks e. c.	9 $\frac{3}{8}$
$2\frac{1}{2}$ — Holländ. .	$51\frac{1}{2}$
5 — Sp. Activ	$20\frac{3}{4}$
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 2. Aug.	
$2\frac{1}{2}$pCt. Integrale	$51\frac{15}{16}$
Kansbill.	—
Restant.	—
4 — R. Insc.	—
5 — Span. Act	$18\frac{3}{8}$

Paris, 1. Aug.	
5pCt. Rente ex C.	118 60
3 — ditto . . .	78 15
5 — Activschld	$22\frac{1}{2}$
Passivsch. .	—
5 — Neapol. . .	—

A. Sulzbach, beeid. Makler

Digitized by Google

Nro. 214. — Freitag — — 5. August — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 4. August.

Wahlcorruption in England.

Die Klage über Bestechung bei Parlamentswahlen ist so alt, als die Gewißheit, daß es unmöglich, das Uebel gründlich zu heilen. Von jeher wurden Mittel jeder Art gebraucht, die Wähler zu gewinnen. Die Reformbill sollte auch diesem Aergerniß abhelfen; sie hat es aber ungestört fortwuchern lassen. Wenn schon in der Regel kaum zu erwarten steht, daß aus allgemeinen Wahlen eine Volksvertretung sich bilde, deren Mehrheit, reiner Ueberzeugung und verständiger Einsicht folgend, das wahre Beste des Gemeinwesens als einzigen Leitstern betrachtet, so wird selbst die Annäherung zu diesem Ideal einer Stellvertretung höchst problematisch bei einem Wahlmodus, der die Corruption unter allen Gestalten nicht etwa nur zuläßt, nein begünstigt, und dem verderblichen Einfluß der Parteileidenschaften noch den entwürdigender Privatmotive zugesellt. Geht dennoch Alles oder Vieles gut, d. h. weiß das Haus der Gemeinen, wenn es einmal constituirt ist, die Angelegenheiten des Landes in dem Geleise zu halten, das ihm mehr durch die stille Macht der Verhältnisse, als in Kraft eines vorherrschenden Gesammtwillens angewiesen ist, so mag man wohl das Ergebniß mehr dem Nationalgeist zuschreiben, der unsichtbar waltet, als dem Streben der Volksrepräsentanten, die meist nur seine unbewußte oder widerspenstige Werkzeuge sind. Ins Parlament gewählt zu werden ist eine Ehre, aber eine kostspielige Ehre. Die gesetzlichen Unkosten für jeden Candidaten, der gewählt wird, belaufen sich freilich nur auf 114 Pfd. Sterl.; die ungesetzlichen aber für jeden Candidaten, er mag gewählt werden oder nicht, sind zehnfach größer und lassen sich natürlich auf keine statistische Angabe bringen, da sie an jedem Wahlort verschieden sind und in einzelnen Fällen (wie bei der Westminsterwahl) 6000 Pfd. und mehr für einen Candidaten betragen. In der That ist die Bestechung der schwarze Makel am englischen Wahlsystem. Rühriger und schamloser, als vielleicht je zuvor, hat sie sich gezeigt bei dem vorjährigen Kampfe zwischen den Whigs, die am Ruder bleiben wollten und den Tories, die es an sich zu reißen entschlossen waren. Die Reformbill hat die verfaulten Wahlflecken um ihre Rechte verkürzt, aber die menschliche Natur zu ändern lag außer ihrer Macht. Die Gesetzgebung mag sich abmühen gegen grobe Corruption; — die feine, subtile, wird sie nie wegschaffen, wo es Güter und Bedürfnisse gibt. In England wird — bei Parlamentswahlen — die grobe und die feine gleichmäßig betrieben. Erwägt man die lärmenden Anstalten zu den Wahlen, die außerordentliche Volksaufregung, den enormen Geldaufwand, die ausgedehnte Gewalt des Parlaments, seinen entscheidenden Einfluß auf die große Weltpolitik, — so ist man versucht, jedem Wahlact eine Capitalwichtigkeit beizulegen. Sehr herabgestimmt wird diese Meinung, wenn man zusieht, wie gewählt wird, wer gewählt wird, was die Gewählten leisten. Die Wahlart ist mit vielen bekannten und noch mehr versteckten Mängeln behaftet; das Bearbeiten der Wähler nimmt zahllose Gestalten an; am unschuldigsten, wenn auch nicht am unschädlichsten, sind noch die eigentlichen Partei-Wahlumtriebe. Offene Bestechung ist man so gewohnt, daß einzelne Candidaten, wenn es ihnen nicht glückt, d. h. wenn sie nicht so viele Guineen aufwenden können, als ihre Mitbewerber, die ganze Wahlkörperschaft öffentlich als einen verworfenen Haufen, der seine Stimmen dem Meistbietenden verkauft, brandmarken. Obschon nun dieß Alles längst bekannt, von Niemanden widersprochen, und so zu sagen als ein nothwendiges oder doch nicht zu entfernendes Uebel angesehen ist, so wird doch gewöhnlich in der ersten Session eines neuen Parlaments die Frage von der Wahlcorruption aufs Tapet gebracht und es versucht sich irgend einer der improvisirten Staatsweisen an einem Recept zur Heilung des radicalen Schadens an dem sonst so gepriesenen Wahlsystem. Da setzt es denn immer lange und fulminante Reden; es geht viel Zeit durch Debatten, Beschwerden und Denunciationen verloren; mit der Corruption aber bleibt es beim Alten. Dießmal hatte der Radicale, Herr Roebuck, sich zum öffentlichen Ankläger aufgeworfen. Mit Talent und Energie erhob er sich gegen die schreienden Mißbräuche, durch deren Fortbestehen das Haus der Gemeinen in der öffentlichen Meinung herabgesetzt, ja entwürdigt erscheinen müsse. Sein Antrag ging auf Niedersetzung einer Commission zur Untersuchung der notorisch an mehreren Wahlorten vorgekommenen Wahlumtriebe und Wahlbestechungen. Die Motion, selbst von Peel unterstützt, wurde angenommen, die Commission ernannt, und Roebuck an ihre Spitze gestellt. Unermüdlich sammelte er nun eine unabsehbare Masse von Beweisen; nach wenigen Wochen wurde dem Hause ein Riesenbericht erstattet über Bestechungen der Wähler und ungesetzliche Transactionen der Candidaten. Die Times geben die Fragstücke, welche den von dem Comite kraft der ihm verliehenen Gewalt vorgeforderten und vernommenen Zeugen gestellt worden sind; schon sind deren 1319 aufgezählt und man sieht noch kein Ende. Nun aber ist wohl zu bemerken, daß man in die ganze Operation, d. h. in die Aufdeckung der geheimen, nicht eben ehrenhaften Triebfedern vieler Wahlen nur mit dem stillen Vorbehalt eingewilligt hatte, daß daraus keinem Theil, weder dem Bestecher noch den Bestochenen, irgend ein anderer Nachtheil erwachsen solle, als der etwa in der Veröffentlichung der Wahlärgernisse liegen mochte. Roebuck hatte ziemlich bestimmt vermuthen lassen, er werde sich begnügen, das Uebel, dem abzuhelfen sey, recht auffallend zu documentiren; welche Maßregeln dagegen zu ergreifen wären, sollte künftiger Berathung vorbehalten bleiben. In dieser Voraussetzung ließ man ihn gewähren. Als er nun aber am 28. Juli mit seinen Resolutionen auftrat, d. h., als

er Ernst machen und der Untersuchung über Wahlumtriebe und Wahlcorruption eine practische Folge geben wollte, da zeigte sich die überwiegende Macht der Verhältnisse. Eine Majorität von 89 Stimmen ließ die Resolutionen durchfallen; mit andern Worten, das Unterhaus erklärte, die Umtriebe und Bestechungen, so erwiesen sie auch seyen, sollten keiner Strafverfügung unterliegen. Man hat es sich gefallen lassen, daß mit unsäglicher Mühe Elemente gesammelt wurden zu einem künftigen Gesetz gegen Bestechung bei Wahlen, weil man voraus weiß, daß ein wirksames Gesetz dieser Art vielleicht wohl einmal ausgedacht werden mag, aber gewiß nie in Anwendung kommt, so lange der gegenwärtige Wahlmechanismus besteht. Aus demselben Grund hat auch die Majorität eine von Lord John Russell eingebrachte Bill zur Verhinderung von Bestechungen bei Parlamentswahlen zwar die verschiedenen Stationen passiren lassen, zuletzt aber so beschnitten, daß damit soviel als Nichts gegen das anerkannte Uebel ausgerichtet ist. Die von dem Roebuckschen Comite geleiteten Untersuchungen erstreckten sich auf sechs Wahlbezirke: Nottingham, Harwich, Bridport, Lewes, Reading, Falmouth. Zu Nottingham wurden Hobhouse und Larpent ins Parlament gewählt. John Walter — einer der Eigenthümer der Times — war Mitbewerber. Gegen die getroffene Wahl sind mehrere Petitionen bei dem Unterhaus eingegangen. Die Widerlegung solcher Petitionen macht enorme Kosten. Daher kommt es, daß die gewählten Candidaten mit denen, welche nicht auskommen konnten, sich öfters abfinden. Es wird ein Vergleich (compromise) abgeschlossen, der gewöhnlich auch Geldstipulationen enthält. So in dem Fall mit Nottingham. Hobhouse und Larpent hatten es sich 12,000 Pfund kosten lassen, gewählt zu werden; Walter ließ von seinen Leuten gegen die Wahl petitioniren; bevor es aber zur Untersuchung der Sache — die in der Regel vom Unterhaus einem Comite übertragen wird — kam, verglichen sich die drei Herren am 4. Mai 1842 schriftlich dahin: die Petitionen sind zurück zunehmen; einer der Sitze für Nottingham soll durch freiwilliges Abtreten erledigt, und die Wahl des Herrn Walter zu dem vacanten Sitz nicht gehindert werden; Hobhouse und Larpent tragen 1000 Pfd. an den bereits aufgelaufenen Kosten der Petitionen und stellen einen Wechsel über 4000 Pfd. aus, den sie einzulösen haben, wenn ihrerseits die Bedingungen des Vergleichs nicht innerhalb Monatsfrist eingehalten werden. Da nun auch Walter an 5000 Pfd. aufgewendet hat, um mit den beiden andern Candidaten zu concurriren, so ergibt sich, daß bei der Nottinghamer Wahl 18000 Pfd. Sterl. wirklich für ungesetzliche Zwecke ausgegeben wurden und noch weitere 4000 Pfd. auf dem Spiel standen. —

Salzburg, 29. Juli. Gestern früh 9 Uhr hielt Se. Eminenz der hochwürdigste hochgeborne Herr Herr Friedrich, Cardinal der heiligen römischen Kirche, Fürsterzbischof von Salzburg, Fürst zu Schwarzenberg, nach einem längern Aufenthalte in Rom wieder dahier seinen feierlichen Einzug. Demzufolge waren von Marlrain aus, d. i. von dem österreichischen Commercialzollamt Walserberg, wo die bayerische Grenze aufhört, bis in unsere Stadt die schönsten Triumphbogen errichtet. Abends war die ganze Stadt beleuchtet, und die brillantesten Transparente mit den Namenszügen Sr. Eminenz und den Cardinalsinsignien an den Gebäuden angebracht.

Berlin, 28. Juli. (A. Z.) Schon seit längerer Zeit haben mehrere Zeitungen uns darüber unterhalten, welche Gegenstände den im October d. J. hier zusammentretenden Ausschüssen der Provinzialstände zur Berathung vorgelegt werden würden. Das Wahre an der Sache ist, daß diese Ausschüsse nur zu dem Zwecke einberufen werden, um einestheils die den Provinziallandtagen zu machenden Propositionen vorläufig entgegenzunehmen, anderntheils die Berathungen auf den Landtagen selbst vorzubereiten. Die allerhöchste Bestimmung, wodurch das Wesen und die Verhältnisse der Ausschüsse näher festgesetzt werden, wird nächstens erwartet. — Ein hiesiger Bankier hatte einen seiner Commis mit der bedeutenden Summe von 60 bis 70,000 Thlr. in Kassenanweisungen nach Warschau geschickt. Der junge Mann, der in Polen mit der Post reiste, hatte um der größern Sicherheit willen die Geldpapiere in seinen Rock um den Leib eingenäht. Als er auf der Reise eines Morgens im Postwagen, in welchem außer ihm nur noch ein Passagier gewesen seyn soll, erwachte, fand er sich allein mit abgeschnittenem Rocke und aller seiner Gelder entblößt. Der Bankier ist auf die Kunde von diesem Verluste vorgestern in Begleitung eines ausgezeichneten hiesigen Criminalbeamten nach Polen abgereist, um Versuche zur Wiedererlangung seines Eigenthums zu machen.

Posen, 26. Juli. (A. Z.) Von den aus Anlaß der silbernen Hochzeit in St. Petersburg erwarteten Begnadigungsacten verlautet noch nichts, überhaupt scheint sich jenseits alles ins Geheimniß zu hüllen, so daß es selbst noch an einer ordentlichen Festbeschreibung fehlt. Doch haben wir von Herren des königlichen Gefolges hier erfahren, daß diese Feste wirklich kaiserlich gewesen und die ausgesuchteste Pracht dabei entwickelt worden ist. Namentlich sollen die Militärparaden durch die aufgebotenen Massen, wie durch den Glanz der Uniformen alles bisher Gesehene weit überboten haben. Als der König bei Anbruch der Nacht von der kaiserlichen Familie begleitet auf dem Dampfschiffe von St. Petersburg abfuhr, fand er vor dem Hafen von Kronstadt die ganze kaiserliche Ostseeflotte, aus 16 Linienschiffen und einer entsprechenden Anzahl geringerer Fahrzeuge bestehend, in Doppelreihe aufgestellt, alle mit bengalischen Flammen erleuchtet und mit festlich geschmückten Matrosen bis in die Raaen besetzt. Kaum war das Dampfschiff mit den gekrönten Häuptern unter dem Hurrahrufe der Schiffsmannschaften durch diese Gasse gesegelt, so stieg in dem Moment, wo die erlauchten Schwäger sich zum Abschied umarmten, eine Rakete empor, worauf aus den dreitausend Kanonen der Flotte eine Salve erfolgte, die den Erdball zu erschüttern schien. Alle Augenzeugen schilderten diesen Moment als das Erhabenste, was man sehen und hören könne. — Daß die Kaiserin noch in diesem Sommer das Bad Ems besuchen werde, hält man nicht für wahrscheinlich; wohl aber dürfte der Kaiser noch eine Militärinspectionsreise unternehmen, vermuthlich nach Kiew.

Düsseldorf, 2. August. (Düss. Z.) Das Lager zu Grimlinghausen ist nun in allen seinen Theilen abgesteckt und bezeichnet; die Kochöfen, Brunnen und übrigen Anstalten zur Aufnahme der Truppen sind vollendet und täglich kommen bereits Zelte und sonstige Erfordernisse auf dem Platze an. Seit gestern sind auch den übrigen Restaurationen die Plätze angewiesen worden, und auf der ganzen Linie hinter der Front ist ein reges Leben und Treiben; überall erheben sich großartige Holzgebäude in schnurgrade geordneter Richtung, und es wird binnen Kurzem hier eine kleine Stadt sich erhoben haben, die nächst den nothwendigen Lebens- und Bequemlichkeits-Bedürfnissen auch den Luxus größerer Städte nicht entbehren wird. Das Cürten'sche Etablissement behauptet in seinen kolossalen Dimensionen den Vorrang; von der großen Plateform, die mehrere Hundert Menschen fassen kann, ist der ganze Raum des Lagers wie des Uebungsplatzes zu übersehen, und es wird sich hier der Centralpunkt bilden, wo die Zuschauer des großartigen Schauspiels zusammenströmen. Die sichtbar solide Bauart gibt zugleich das Gefühl der Sicherheit auf diesem luftigen Amphitheater, das durch keine Besorgniß irgend einer Fährlichkeit gestört wird. — Das Lager wird 23 Bataillone fassen; die Menge der Zuschauer, wenn man nach der jetzt schon stattfindenden Frequenz schließen will, wird vielleicht die Menschenmasse um das doppelte steigern, und Grimlinghausen dürfte so bald nicht wieder so belebt erschei-

nen. Doch ist dem Vernehmen nach die Anlage der Brunnen auf eine dereinstige Wiederkehr eines ähnlichen imposanten Schauspiels berechnet; dieselben sind alle ausgemauert, und sollen nach dem Manöver mit eisernen Platten gedeckt werden, um einem späteren Gebrauche zu dienen. Dem Bedarfe nach soll eine Pumpe täglich 8000 Quart liefern; ein durch den leitenden Ingenieuroffizier unternommener Versuch gab das dreifache dieser Quantität in 12 Stunden, und der Wasserspiegel war nur um weniges gefallen. Die Wasserhöhe beträgt durchschnittlich 6 Fuß.

Köln, 2. August. Se. Maj. der König von Hannover sind heute hier eingetroffen und haben nach kurzem Aufenthalte in Deutz die Reise nach Hannover fortgesetzt.

Nürnberg, 1. August. Aus einer öffentlichen Anzeige über den Bau eines Luftschiffes von Metall mit Dampfkraft und beliebiger Richtung ist Folgendes zu entnehmen: Eine Gesellschaft dahier hat, nach gewonnener Einsicht von der Ausführungsmöglichkeit des von dem Mechaniker Leinberger erfundenen, auf neuen, in der Aeronautik noch nie angewendeten Principien beruhenden Luftschiffes, 500 fl. zum Bau des Bahnhofes, des großen Directions- und Ruderrads, und des Gaserzeugers vorgeschossen, nun aber auch, um das wichtige Unternehmen noch im laufenden Jahr zum Vollzug zu bringen, 1000 fl. zu diesem Zweck deponirt; überdem sind bereits 134 Beiträge zu 5 fl. in Nürnberg und auswärts gezeichnet und nur noch 66 Karten zu 5 fl. anderweit unterzubringen. Nach dem Vollzug des Unternehmens sollen die Karten mit 20pCt. Benefice, also mit 6 fl., wieder eingelöst werden. Das Material zum Ballon ist bestellt und der Bau hat bereits begonnen.

Karlsruhe, 2. August. (Sitzung der Abgeordnetenkammer.) Hr. v. Itzstein kündigt eine Motion an, die Regierung um einen Gesetzentwurf zu bitten, durch welchen der zur Vorlage aller Zehntablösungsurkunden an die Finanzbehörde bis zum 1. Januar 1844 laufende Termin bis zum 1. Januar 1847 verlängert, und auf diese Weise der jede spätere Vorlage von Ablösungsverträgen bedrohende Nachtheil, vom 1. Januar 1844 an die gesetzlich zugesicherten 4 Procent Zinsen und Zinseszinsen aus dem Staatsbeitrage zu verlieren, von den Zehntpflichtigen abgewendet werde. — Die Tagesordnung führt zu der Begründung der Motion des Abgeordneten Sander auf Preßfreiheit; v. Itzstein, Welcker und Hecker stellen den Antrag auf Vorausdruck und Verweisung in die Abtheilungen, was die Kammer einstimmig annimmt. Welcker erstattet Commissionsbericht über die provisorischen Gesetze. Der Bericht bezieht sich auf den schon im vorigen Jahre erstatteten, und geht in seinem weiter hinzugekommenen Theile hauptsächlich auf Reklamation der Verordnung vom Februar d. J., betreffend die Vorschrift, daß die zu Abgeordneten gewählten Staats- und Kirchendiener vor Annahme der Wahl um Urlaub einkommen sollen. Hierauf werden mehrere Berichte über Petitionen erstattet und discutirt, worunter eine der Schneider in Heidelberg gegen den Kleiderhandel des israelitischen Seifensieders Ehrmann, welche auf den Antrag der Commission an das Staatsministerium verwiesen wird; über die Petition des Weinhändlers Haas in Bezug auf Weinwirthschaft geht die Kammer zur Tagesordnung über; eben so über eine Petition mehrerer Einwohner von Konstanz, das Wahlrecht betreffend. (Obd. Z.)

Heidelberg, 2. August. (Mannh. Journ.) Dem Abgeordneten Fr. Bassermann ist von 107 Bürgern der Stadt Neckargemünd ein silberner Pokal, von einem Schreiben begleitet, zugesendet worden.

Baden, 1. August. Se. Maj. der König von Würtemberg sind nebst Gefolge, von Frankfurt kommend, heute Abend um halb 7 Uhr dahier eingetroffen, haben ihr Absteigquartier in dem Kleinmannschen Hause genommen und werden, dem Vernehmen nach, vier Wochen dahier verweilen.

Altona, 31. Juli. (A. M.) In der holsteinischen Ständeversammlung ist bereits eine Anzahl zum Theil wichtiger Privatpropositionen der Prüfung von Comiteen übergeben worden, und es haben bei dieser Gelegenheit vorläufige Discussionen stattgefunden, aus denen sowohl der allgemeine Geist der Versammlung, als die Ansicht der neu hinzugekommenen Abgeordneten, die sich über allgemeine Fragen haben hören lassen, hervorgeht. Die holsteinischen Stände sind auch in ihrer neuen Zusammensetzung dem, was man die schleswig-holsteinische Ansicht nennt, d. h. derjenigen Ansicht, welche an die von Alters her bestehende Verbindung zwischen Schleswig und Holstein festhalten will, treu geblieben. Als reinsten Vertreter dieser im Volke wurzelnden Ansicht möchten wir den Klosterprobsten Grafen Reventlow aus Preetz bezeichnen, dessen schlichte, aber eindringliche Worte zur Vertheidigung derselben gewiß auch Wiederhall außerhalb der Versammlung gefunden haben werden. Die sogenannte neu-holsteinische Ansicht hat dagegen einen wenigstens bedingten Vertreter an dem neuen Abgeordneten, Obergerichtsadvokaten Claussen aus Kiel, gefunden, der nur Heil in dieser Verbindung sieht, wenn es sich machen ließe, daß Schleswig dem deutschen Bunde beiträte. Der Justizrath Klenze hat dagegen seine Ansichten über eine vollständige Staatseinheit zwischen dem Königreiche Dänemark und den Herzogthümern als unausführbar aufgegeben und bekennt sich gleichfalls zu der schleswig-holsteinischen Ansicht.

Schweiz.

Genf. Freitag den 29. Juli werden die Wahlen der 81 Mitglieder des Munizipalrathes der Stadt Genf statt haben. Diese Wahlen sind seit einiger Zeit ein Hauptgegenstand der Thätigkeit der Parteien und der Polemik der Zeitungen. Die Liberalen hoffen, daß diese Wahlen zu ihren Gunsten ausfallen und dadurch einerseits die für den Genfer sehr wichtige Streitfrage entschieden werde, ob die Mehrheit der Einwohner von Genf der Revolution vom 22. Nov. zugethan sey, andererseits aber durch einen der Mehrzahl nach liberalen Munizipalrath ein Gegengewicht gegen den mehr den Conservativen angehörigen Staatsrath entstehe. Die Wahlkreise sind dieselben, wie denjenigen für den Gr. Rath.

Niederlande.

Amsterdam, 1. August. (Börse.) 2½pCt. Int. 52. — 5pCt. Holl. 101¼. — Kansb. 26½ — 4½pCt. Synd. 93¼. — 3½pCt. 76¼. — Handelm. 144¼. — 5pCt. Ostind. 99½. — Ard. 18¼. — Pass. 4½. — Coup. 25⅛. — 5pCt. Met. 107⅞. — 2½pCt. 55⅞. — Russ. Inscr. —. — Cert. 70¼.

Italien.

Neapel, 23. Juli. (A. Z.) Die französische Flotte ist nicht mehr sichtbar, dagegen liegt das zu ihr gehörende Dampfschiff le Veloce noch auf der Rhede und die vier Offiziere befinden sich nach wie vor im Castell, wo sie übrigens gut bewirthet werden und Besuche empfangen dürfen. Auf der Eisenbahn nach Castellamare sind bereits mehrere Probefahrten gemacht worden, fürs Publikum ist sie aber noch nicht zugänglich; laut einer officiellen Mittheilung sind im Jahr 1841 auf der Strecke von hier nach Portici und Torre del Greco 620,000 Personen befördert worden, welche Zahl, wenn die Straße bis Castellamare benutzt werden kann, wohl um das Doppelte steigen dürfte. Zwischen den beiden Torre ist ein Lavadurchschnitt von einer Miglie Länge und 60 Palmen hoch; 115 Bogen, von 30 Palmen Länge und meistens 40 Palmen hoch, zählt man auf der Länge der Bahn, wovon der größere Theil im Meere ruht, wo sie durch ein Bollwerk von Lavablöcken vor den andringenden Wogen, die daselbst zuweilen eine bedeutende Höhe erreichen, geschützt werden. Eine große Unannehmlichkeit gewährt der gänzliche Mangel eines Bahnhofes, womit man sich bis jetzt noch gar nicht beschäftigt hat, so daß die Passagiere in rohgebauten Baracken stehend auf die Abfahrt der Wagen warten müssen.

Benachrichtigungen.

Niederländische Handelsgesellschaft.

Die Direction kündigt an, daß sie versteigern lassen wird in Rotterdam Freitag den 26. August 1842:

33067 Kranjangs u. Kannassers Java Zucker, lagernd daselbst.
200 Kisten . . . . ditto „ „
10244 Kranjangs u. Kannassers ditto lagernd in Amsterd.
4682 ditto ditto } ditto „ in Dortrecht.
150 Kisten . . . }
1013 Kranjangs u. Kannassers ditto „ in Middelburg.

Wovon Notizen und Verkaufsbedingungen zeitig ausgegeben werden sollen.

Amsterdam, 26. Juli 1842.

Van der Houven, Präsident.

[3554] Kooy, Director, fungird. Secretair.

Niederländische Handelsgesellschaft.

Die Direction kündigt an, daß die Spätjahr-Auctionen der Gesellschaft auf unten bemerkten Tagen und Plätzen stattfinden und aus folgenden Artikeln bestehen sollen:

in Amsterdam Donnerstag den 1. Sept. 1842
260361 Ballen und 113 Fässer Java Caffee } daselbst lagernd;
23500 ditto „ „ „ Sumatra ditto }

in Rotterdam Mittwoch den 7. Sept. 1842
194826 Ballen Java Caffee, daselbst lagernd,
23500 ditto ditto ditto in Dortrecht lagernd;

in Middelburg Montag den 12. Sept. 1842
31522 Ballen Java Caffee, daselbst lagernd;

in Rotterdam Freitag den 16. Sept. 1842
1815 Kisten Java Indigo, daselbst lagernd,
81 „ Cochenille, daselbst lagernd;

in Amsterdam Mittwoch den 21. Sept. 1842
1730 Kisten Java Indigo, daselbst lagernd,
79 „ „ Cochenille;

in Amsterdam Freitag den 23. Sept. 1842
26054 Blöcke Bancas Zinn, daselbst lagernd;

in Rotterdam Mittwoch den 28. Sept. 1842.
22129 Blöcke Bancas Zinn, daselbst lagernd;

in Amsterdam Freitag den 30. Sept. 1842
60 Fässer Muskatnüsse, daselbst lagernd,
260 „ ditto in Rotterdam „
4 „ Macis „ „ „
130 „ Amboina Nelken, daselbst „
115 „ ditto ditto in Rotterdam lagernd,
210 Kisten, 117 Säcke Java Zimmet, daselbst lagernd,
22 „ 268 Fardellen ditto ditto } in Rotterdam
147 Säcke ditto ditto } lagernd.
32 „ Muskatnuß-Seife }

Die Gesellschaft gibt bei dieser Ankündigung die Versicherung, daß sie vor ihren Frühjahrs-Auctionen von 1843 keine andere wie oben gedachte Parthien Caffee, Indigo, Zinn, oder Gewürze, an den Markt bringen wird.

Proben der Caffee werden nächsten Dienstag den 9. August, und jene der Gewürze Freitag den 26. August zu bekommen seyn, indem die Notizen nebst Verkaufsbedingungen zeitig ausgegeben werden sollen.

Amsterdam, 28. Juli 1842.

Van der Houven, Präsident.

[3553] Kooy, Director, fungird. Secretair.

[3053] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3066] Edictalladung.

Nachbenannte bei der Verlassenschaft der hiesigen Bürgerin Wilhelmine Vogt, betheiligten, seit längerer Zeit abwesenden Personen

Joh. Stephan Vogt, geb. den 19. Oct. 1750,
Joh. Jac. Sebast. Vogt, geb. d. 21. Jan. 1754,
Valentin Vogt, geb. den 16. Nov. 1755,

oder etwaige Leibeserben derselben, werden edictaliter hierdurch aufgefordert, sich so gewiß binnen

sechs Monaten

bei unterzeichnetem Gericht zu melden, und ihre etwaigen Ansprüche an den gedachten Nachlaß geltend zu machen, als ansonst, nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist genannte Abwesende für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt werden sollen, auch die fragliche Verlassenschaft an die sonst legitimirten Erben ohne Weiteres verabfolgt werden wird.

Frankfurt, a. M., den 9. Mai 1842.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Gwinner, Director.

Dr. Voigt, Secretär.

[3442] Der Kaufmann Friedrich Hoy dahier hat gerichtlich erklärt, daß sein Vermögen zur Bezahlung seiner Schulden unzureichend sey und beantragt zur Abwendung des förmlichen Concurses seine Gläubiger zum Zwecke der Abschließung eines Nachlaßvertrags öffentlich zu laden.

Es wird daher zur summarischen Schuldenliquidation sowie zum Güteversuch, Termin

auf den 25. l. M. August
Vormittags 10 Uhr

in das Geschäftslokal des unterfertigten Gerichts anberaumt, unter dem Rechtsnachtheil, daß die nicht erscheinenden Gläubiger dem Beschlusse der Mehrheit der erscheinenden für beigetreten angesehen werden, und solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Hanau, den 9. Juli 1842.

Kurfürstl. Landgericht.
Giller.
vt. Todt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1842.

Juli.	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains.		Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim	Rh.	F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
24	335‴4	334‴0	333‴6	+ 14 0	+ 17 2	+ 12 2	+ 17 4	+ 8 5	0′	3″	W.	W.	—	w.	ht.	ht.ht.
25	333‴1	332‴4	332‴5	+ 14 5	+ 18 0	+ 11 4	+ 18 1	+ 7 5	0′	3″	N.	N.	—	t.	ht.	ht.ht.
26	332‴7	332‴8	333‴5	+ 13 2	+ 16 4	+ 13 0	+ 17 3	+ 8 1	0′	3″	NO.	NO.	NO.	w.	ht.	ht.
27	334‴5	335‴1	335‴8	+ 14 3	+ 16 6	+ 11 5	+ 17 0	+ 10 8	0′	3″	NO.	NW.	—	w.	ht.	ht.
28	335‴7	334‴4	333‴1	+ 13 9	+ 17 5	+ 11 5	+ 17 6	+ 8 2	0′	3″	SW.	NW.	—	ht	ht.	ht ht.
29	331‴5	330‴9	331‴2	+ 15 5	+ 16 4	+ 11 8	+ 20 4	+ 7 8	0′	3″	SW.	N.	—	ht.ht.	t.	t.
30	332‴0	332‴2	332‴5	+ 13 5	+ 14 9	+ 11 2	+ 15 5	+ 9 5	0′	3″	W.	NW.	—	t.	t.	R.
M.	333‴6	333‴1	333‴2	+ 14 1	+ 16 7	+ 11 8	+ 17 6	+ 8 7	0′	3″	Regenhöhe im —					

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 214.) 5. August 1842.

Neueste Nachrichten

Paris, 2. August. Stand der Rente: 5pCt. 118. 30. — 3pCt. 77. 90. — Neapol. 105. 80. — 5pCt. Span. 22½. — Belgische Bankactien 775. — Actien der Bank von Frankreich 3210. — St. Germain-Eisenbahn 815. — Versailles, rechtes Ufer 293. 75. — Linkes Ufer 92. 50. — Straßburg-Basel 202. 50. Die Rentenotirung war heute weniger fest als gestern; es ging das Gerücht, die Minister seyen nicht einig in Bezug auf den Candidaten zur Stelle eines Präsidenten der Deputirtenkammer; man wollte wissen, Soult sey für Dupin, während Guizot sich für Sauzet ausgesprochen habe. Der Streitpunkt wird sich wohl morgen entscheiden.

— Die Herzogin von Orleans hatte den Wunsch zu erkennen gegeben, während ihrer Trauerzeit mit den zwei Prinzen, ihren Söhnen, den Palast Elysee Bourbon zu bewohnen, weil sie der Aufenthalt im Pavillon Marsan zu schmerzlich an ihren großen Verlust erinnere. Der König hat darüber die Minister gehört und dann, wie es heißt, der Herzogin eröffnen lassen, da es nicht wohl angehe, daß der Graf von Paris, getrennt von der übrigen Familie, anderswo als in den Tuilerien weile, so solle der Florapavillon zur Aufnahme für die Frau Herzogin und die beiden Prinzen eingerichtet werden.

— Die verschiedenen Fractionen der anti-ministeriellen Opposition machen Plane über Plane, um bei der Frage von der Präsidentur eine Niederlage des Cabinets herbeizuführen. Die Linke und das linke Centrum wollen, falls ihr Candidat, Hr. Odilon Barrot, nicht durchzusetzen ist, ihre Stimmen dem Hrn. Dufaure zuwenden, wodurch es möglich werden könnte, daß dieser und nicht Hr. Sauzet die Majorität erlangte.

— Der König hat 300,000 Fr. bestimmt zur Befreiung von Schuldgefangenen in dem Arresthaus der Straße Clichy. Ueberdem werden alle Pfänder auf dem Leihhaus, die um 3 Fr. versetzt sind, auf Kosten der Civilliste ausgelöst.

— Die Deputirtenkammer hat gestern die Anerkennung der Wahl des Hrn. Pauwels ausgesetzt. Die Opposition wollte es nicht dabei lassen; der Marquis Grammont stellte den Antrag auf eine sofort anzuordnende Untersuchung der Wahloperation zu Langres; die Minister Duchatel und Guizot sprachen dagegen und es blieb vorerst bei der Vertagung. Inzwischen schließt man doch aus dem Gang der Debatte über die an sich indifferente Frage, daß die Minister auf eine compacte Majorität in der Kammer nicht rechnen können. Heute ging die Sitzung abermals mit stürmischen Debatten über die Verification einzelner Vollmachten hin. Ob Emil v. Girardin zugelassen worden, kann erst morgen berichtet werden.

— Der König und die Königin der Belgier sind von Neuilly abgereist, um nach Brüssel zurückzukehren.

— Man hat Nachrichten aus Algier vom 25. Juli. Die österreichische Fregatte Bellona, commandirt vom Erzherzog Friedrich, war am 21. Juli von Triest zu Algier angekommen. Der Erzherzog landete und begab sich unter Escorte einer Schaar Jäger mit dem österreichischen Consul nach Blidah. Am 25. Juli hat der Generalgouverneur Bugeaud nebst mehreren seiner Offiziere an Bord der Bellona zu Mittag gespeist.

Madrid, 26. Juli. Es soll in der letzten Zeit zu lebhaften Reden zwischen dem Regenten Espartero und dem Vormund Arguelles gekommen seyn. Arguelles will den Hof reorganisiren und Madame Mina zur Obersthofmeisterin ernennen, während Espartero diesen Vertrauensposten der Gräfin Montijo oder der Gräfin Alla Mira übertragen möchte. — Der Infant Don Franz de Paula hat endlich erlangt, daß sein ältester Sohn vor der Königin erscheinen durfte. Die offizielle Vorstellung hat stattgefunden; Isabella hat den jungen Prinzen sehr freundlich empfangen, was Espartero ungern gesehen haben soll. Man ist allgemein empört über Zurbano, der in Catalonien commandirt und die dort nöthige Strenge in kaltblütige Grausamkeit ausarten läßt.

Berlin, 28. Juli. Der größte Theil des Gefolges Sr. Majestät ist bereits gestern und heute Morgen hier wieder angekommen. Der Monarch selbst ist seit vorgestern im Schlosse Erdmannsdorf eingetroffen; seitdem herrscht dort, wie in den umliegenden Schlössern Fischbach, Schildau, Buchwald, ein sehr reges Leben, das auch nicht ohne Einfluß auf den in der zweiten Hälfte des Juli stets sehr besuchten, nur eine Meile von Erdmannsdorf entfernten, Curort Warmbrunn bleibt. So eben erfahren wir, daß Se. Majestät einige Tage länger in Erdmannsdorf verweilen und wahrscheinlich erst den 9. August hierher zurückkehren werden.

Berlin, 1. August. Zu der heute stattfindenden Generalversammlung des Apothekervereins in Norddeutschland haben sich viele Mitglieder hier eingefunden. Bereits gestern war eine Zusammenkunft desselben im Saale des Odeums, um mehrere die Versammlung betreffende Gegenstände zu besprechen.

— Der General der Infanterie, General-Inspector der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, Aster, ist von Cüstrin, und der Fürst Konstantin Ghika, Groß-Spatar und Chef der Truppen in der Wallachei, von Dresden hier angekommen.

Königsberg, 30. Juli. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung hat die Oberbürgermeisterwahl stattgefunden. 93 Stadtverordnete waren erschienen. Auf die Wahl wurden gebracht die Herren Bürgermeister Sperling, Oberlandesgerichtsrath Jarcke, Stadtgerichtsrath Miegel, Justizrath Krah, Regierungsrath Pinder, Landrath v. Auerswald, Landrath Graf zu Dohna-Wesselshöfen und Regierungsrath Zander. Unter diesen erhielten die meisten Stimmen die Herren Bürgermeister Sperling (77), Oberlandesgerichtsrath Jarcke (66) und Justizrath Krah (53), und wurden demnach als diejenigen Candidaten proclamirt, welche Sr. Maj. dem Könige zum Oberbürgermeisteramte präsentirt werden sollen.

Eilenburg, 1. August. (L. Z.) In der Nacht vom 27. zum 28. Juli brannte das Hauptgebäude der Fabrik Bodemer und Comp. allhier ab. Das Feuer brach gegen dreiviertel auf 10 Uhr aus und verbreitete sich binnen kurzer Zeit durch alle Säle dieses schönen Hauses, in welchem die kostbaren Maschinen sich befanden. Dank der Fürsehung, daß die Luft beinahe vollkommen ruhig war, da die Funken und halb verbrannte Kattunstücke bis in die entferntesten Stadttheile flogen, wohin sie der Luftzug in gerader Linie über die

Stadt führte und in eben nicht nahe liegenden Gebäuden es auch schon geglimmt haben soll.

Münster, 30. Juli. (Westph. Merk.) Aus dem Minden-Ravensbergschen Wahlbezirke fanden die Landtagswahlen vorgestern in Herford Statt. An die Stelle des ausgeschiedenen Abgeordneten Oberregierungsraths und Vicelandtagsmarschalls von Borries wurde der Kammerherr Baron von Vely-Jungkenn, und für die bisherigen Stellvertreter Präsident Freiherrn von der Horst, welcher ausgeschieden, und Generallieutenant Freiherrn von Vincke, welcher die Wahl ausgeschlagen, der Graf von Schmising-Kerssenbrock und der Landrath von Borries gewählt.

Hanau, 2. August. (Mannh. J.) Die Eisenbahnfrage gewinnt jetzt bei uns größere Anregung. Nicht allein, daß die Linie über Fulda nach Kassel in Berücksichtigung genommen und nivellirt wird, wird nun auch die Linie zwischen Hanau und Frankfurt von zwei kurfürstlichen Ingenieuren aus Kassel nivellirt. Die betreffenden Ortsvorstände sind angewiesen, den Ingenieuren in dieser Arbeit den nöthigen Vorschub zu leisten. Die Regierung wird im Stande seyn, den Landständen bei ihrem demnächstigen Zusammentritt die umfassendsten Vorlagen in der Eisenbahnangelegenheit zu machen; schwerlich wird aber der Wunsch der Fuldaer erfüllt und die Bahn von Kassel nach Frankfurt über Fulda geleitet, da zu große Terrainschwierigkeiten diesem Zuge entgegenstehen. Gewiß würde unsere Stadt durch diesen Bahnzug auch mehr gewinnen, als wenn sie mit der von Kassel zu bauenden Bahn durch eine Seitenbahn in Verbindung gesetzt werden soll. Bis jetzt ist indessen noch kein definitiver Entschluß über die Richtung der Bahn und über die Seitenbahnen von der Regierung gefaßt worden, und wir wollen uns eines voreiligen Urtheils deßhalb enthalten. Die Landtagswahlen für unsere Stadt und Provinz sind nun im Gange und es unterliegt keinem Zweifel, daß unser Oberbürgermeister, Herr **Eberhard**, wieder gewählt wird.

Karlsruhe, 28. Juli. Bericht über die Circularausschreiben. (Fortsetzung.)

„Dann muß aber das Volk in seinem Glauben an die Verfassungstreue und Gesetzesliebe der ganzen Staatsverwaltung wankend werden. Wahrlich, es ist seit einigen Jahren Manches geschehen, was Zweifel und Bedenken gegen die Richtung der Staats-Verwaltung erregen mußte, welche sich auch die Anerkennung und Achtung der verfassungsmäßigen Rechte des Volks zu ihrem Ziele steckt. Zerwürfnisse, wie sie der von den Ministern erhobene Urlaubsstreit nach sich zog, sind um so beklagenswerthere Ereignisse, als sie hauptsächlich ihren Grund in den von den Ministern behaupteten Folgen des verweigerten Urlaubs fanden, welche offenkundig die Verfassung verletzten. Durch die Auflösung der Kammern wurden die dadurch herbeigeführten Zerwürfnisse im verfassungsmäßigen Weg entschieden, und der hohen Weisheit der Krone haben wir es zu verdanken, daß die Urlaubsfrage nicht abermals zum Zankapfel zwischen Regierung und Ständen wurde. Aber um so beklagenswerther muß es erachtet werden, daß die Rescripte der Minister neuen Grund des Mißtrauens in ihre Richtung erregen mußten. Das badische Volk, welches überall in den Wegen der Ruhe, der Ordnung, der Gesetzlichkeit blieb, konnte erwarten, daß man im Vertrauen auf seine Ordnungsliebe und Gesetzestreue seine Wahlen frei ließ, und wenn dem entgegen das Ministerium ohne alle Veranlassung alle seine Beamten gegen das Volk öffentlich aufbot, wenn es ein System der Wahlunfreiheit organisirte und aufrecht erhielt, wie Baden noch kein Beispiel in seiner Geschichte vorfand, so mußte das Volk mißtrauisch gegen ein Ministerium werden, welches ihm nicht vertraut, und sein Glauben mußte wanken und erschüttert seyn, daß das Ministerium die Verfassung achtet und die Gesetze ehrt, was Beides, zumal in einem constitutionellen Staate, die Hauptgrundlage der moralischen Kraft und Wirksamkeit der Staatsverwaltung bildet und dauerhaft bestellt. Bis hierher haben wir den Antrag des ehrenwerthen Abg v. Itzstein Schritt vor Schritt verfolgt und keinen Grund gefunden, ihm nicht vollkommen beizutreten. Der Abg. v. Itzstein hatte aber noch weiters beantragt, die entschiedene Mißbilligung der von den Ministern ausgegangenen Maßregel und der Art und Weise ihrer Ausführung in Ihr Protocoll niederzulegen, und dieser Antrag gab dem Ministerium Anlaß, in der Sitzung vom 1sten Juli unter Berufung auf den §. 67 der Verfassungs-Urkunde zu erklären, daß der Kammer nicht das Recht eingeräumt sey, selbst über die Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit der dienstlichen Functionen der Minister zu entscheiden, oder über ihre Dienstführung Tadel oder Mißbilligung auszusprechen, sondern daß sie nur das Recht der Vorstellung, Beschwerde und Anklage besäße Obschon der §. 67 der Verfassungsurkunde den Kammern noch ein viertes in der Erklärung der Minister nicht erwähntes Recht der Anzeige von Mißbräuchen in der Verwaltung an die Regierung gibt, welcher selbstständig von jeder Kammer allein ausgeübt werden kann, weil der Schlußsatz des §. 67 nur bei einer Vorstellung, Beschwerde und Anklage von der Uebereinstimmung der beiden Kammern spricht. Obschon dieses Recht der Anzeige sich auch auf Handlungen der Minister bezieht, welche sie sich in ihrem besondern Verwaltungszweig mißbräuchlich haben zu Schulden kommen lassen; obschon wir daher die vollkommen verfassungsmäßige Befugniß hätten, die Rescripte der Minister, welche kein Ausfluß der Gesammtregierungsgewalt, sondern welche nur Handlungen der einzelnen Ministerialvorstände in ihrem besonderen Verwaltungszweig sind, in der Beziehung zu untersuchen, ob sie keinen Mißbrauch ihrer Amtsgewalt enthalten, so wollen wir davon absehen, weil wir, wie der ehrenwerthe Antragsteller, nur beabsichtigen, unsere Meinung und Ueberzeugung von dem Wesen und den Folgen der Rescripte auszudrücken. Eben deßhalb können wir es auch schlechthin zugeben, daß die Kammern allerdings nicht die Behörden sind, welche über die Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit irgend einer Handlung der Verwaltung als urtheilende Behörden ihre Entscheidung abgeben, und welche als strafende Behörden der Verwaltung einen Tadel oder eine Mißbilligung als einen Verweis zuerkennen. Dieses war aber auch keineswegs die Absicht des ehrenwerthen Antragstellers. Wenn er von einer Mißbilligung der Rescripte der Minister spricht, so spricht er davon nur in dem Sinne, daß er sie nach seiner innern Ueberzeugung nicht gut heißen, sondern nur mißbilligen kann, und daß er diese seine innere Ueberzeugung, als seine von der Kammer getheilte, gleich so ausgesprochen haben will, wie er ausspricht und von der Kammer ausgesprochen haben will, daß diese Rescripte eine Beeinträchtigung der verfassungsmäßigen Wahlfreiheit, daß sie eine den ersten Anforderungen einer guten und weisen Staatsverwaltung zuwiderlaufende Maßregel sind. Wir theilen vollkommen diese Ueberzeugung, wir stehen nicht an, diese Rescripte als einen Gegenstand unserer Mißbilligung zu erklären. Nachdem aber dieser Ausspruch unserer Mißbilligung als ein Theil unsers Beschlusses nach der Erklärung der Minister gleich einer Art von strafendem Verweis betrachtet werden will, so ziehen wir vor, um jede Zweideutigkeit da zu vermeiden, wo eine offene und freimüthige Erklärung vor Allem nöthig ist, diesen Nachsatz, so wie beantragt, fallen zu lassen, und dagegen unsern Antrag mit dem Satz zu schließen, der in seiner Fassung: „die Kammer sieht sich daher in Erfüllung ihrer gleich heiligen Pflichten gegen Fürst und Vaterland genöthigt, diese ihre entschiedene Ueberzeugung feierlich auszusprechen und in ihr Protokoll niederzulegen,“ deutlich bezeichnet, daß wir nur unsere Meinung über die Rescripte entschieden, offen, und selbstständig aussprechen wollen.“

Karlsruhe, 2. August. (Mannh. J.) Der Abg. **Welcker** legte heute Papiere vor, welche das alte Thema, Wahlbeherrschungen, aufs Neue in Anregung brachte, und bei der v. **Itzstein**'schen Motion Licht geben sollten; nach Anhörung einiger Berichte, kommt Abg. **Böhme** darauf zurück, erklärend, daß eine kurze Uebersicht ihm die Ueberzeugung gegeben, sie paßten nicht zum Vortrage, der Abg. Welcker möge sie lieber ganz wieder zurückziehen, auch der Regierungscommissär **Eichrodt** dringt darauf; es spann sich daraus ein so lebhaftes Gespräch, daß endlich der Präsident **Bekk** dem Abg. Welcker das Wort nicht mehr lassen wollte, worauf letzterer bestand, mit der Drohung, ganz zurückzutreten; es erfolgte dann auf eine andere Aeußerung desselben ein Ruf zur Ordnung vom Präsidenten aus, der Regierungscommissär endlich wünschte die Sache so lange beseitigt, bis eine anhängige Untersuchung beendet sey. Abg. **Sander** trug eine lange versprochene Motion über die Preßfreiheit vor. Trotz dessen bekannter Beredtsamkeit, war doch nichts Neues darin aufgestellt, ein Beweis, wie sehr dieß Capitel zu allen Zeiten erschöpft ist. Das Wesentlichste davon war heute: daß Trauer über die geringe Hoffnung dieses Wunsches walte, auch der Motionssteller wolle nicht gern den Stein des Sisyphus wälzen, doch wäre es wohl an der Zeit, die Vereinigung durch den Zollverband ganz zu vollenden. Die Sprache sey das Volk, selbst die Kirche, welche die Beschränkung eingeführt, fühle, daß sie nur das gegebene Wort schirmen könne. 1832 seyen die letzten Rechte eingebüßt, da doch

die früheren Beschlüsse nur provisorisch eingesetzt. Hätten sich nach der letzten Auflösung der Kammern die Stimmen frei aussprechen können, Manches wäre wohl anders gekommen, man müsse aber selbst in inländischen Sachen fremde Blätter und Flugschriften zur Hand nehmen und manches gute Wort der Regierung könne nicht Vertrauen gewinnen, weil es nicht erörtert werden dürfe, was doch in constitutionellen Staaten, wo die Stände Controlle führten, nothwendig wäre. In andern deutschen Staaten geschähe darin mehr. Man hoffe, die erste Kammer würde dazu beitragen, zu versuchen, was die Bundesacte §. 18 sage, zu verwirklichen, wozu die jetzige Zeit der Ordnung so sehr geeignet sey. Die Freiheit des Wortes würde das deutsche Volk noch mehr verbinden, es stark in Krieg und Frieden machen und würdevoll in den Augen Europa's hinstellen. Der Antrag geht schließlich dahin, Se. königliche Hoheit in einer Adresse zu bitten, die freie Besprechung der innern Angelegenheiten zu gestatten und die provisorischen Bundesbeschlüsse aufzuheben; denn es scheine fast, die Furcht vor dem freien Gedanken halte die Censur aufrecht, aber die Deutschen verdienten ein besseres Schicksal, und Vertrauen wecke Vertrauen. — Abgeordneter v. Itzstein unterstützt die Motion und wünscht sie zum Druck und in die Abtheilung gefördert. — Abgeordneter Welcker beklagt, daß die gebildete Nation, wie selbst Fremde die Deutschen nennten, des Rechtes und freier Presse verlustig sey. Hecker redet in demselben Sinne. Bei Abstimmung spricht sich die Kammer einstimmig für den Druck aus. Als der Abgeordnete Welcker seinen Motionsbericht über die provisorischen Gesetze beginnen will, macht Abgeordneter Böhme Schwierigkeiten, die er später selbst beseitigen hilft. Der Bericht lautet so ziemlich wie die Motion, daß sich die Abtheilung gegen das Regierungsverfahren aussprechen müßte, die Urlaubsverweigerung nicht als verfassungsmäßig halten könne, und diese Regel außer Wirksamkeit wünscht, dabei alle Störung von sich abwendet.

— Das Schreiben der 107 Bürger der Stadt Neckargemünd an den Abgeordneten Bassermann lautet:

„Hochgeehrter wackerer Volksvertreter! Mit jenem gerechten Stolze, womit Badens Bürger auf das unermüdete Kämpfen unserer hohen zweiten Kammer für Verfassung und Volk hinblicken, erkennen auch wir, dieser allgemeinen Theilnahme an Ihrem landständischen Wirken folgend, in Ihnen, wackerer Volksvertreter, den würdigen Jünger unseres Veteranen v. Itzstein. Gleich ihm im Kampfe der Vernunft gegen die Vorurtheile stets voran, betrachten Sie das öffentliche Leben bloß als Mittel, die Moralität des Volkes zu heben, und sein geistiges und materielles Interesse zu befördern. In dankbarer Anerkennung blicken wir hoffnungsvoll auf Ihre Bemühungen, dem Steuersysteme eine gerechtere Vertheilung zu Grunde zu legen und finden in Ihrer rastlosen Thätigkeit, Beides, das Recht und das Wohl des Volkes zu schützen, den sprechendsten Beweis, wie sehr Sie das Vertrauen desselben rechtfertigen. Genehmigen Sie daher biederer Volksvertreter, Ihnen diesen Pokal von Bürgern Neckargemünds als ein kleines Zeichen der Hochachtung und Anerkennung Ihres edlen Strebens darzubringen. Wir sind überzeugt, daß Sie, von der Wahrheit Ihrer Grundsätze durchdrungen, sich angefeuert fühlen, auf der so glücklich begonnenen Laufbahn vorwärts zu streben, und stets in den ersten Reihen der Kämpfer für Verfassung und Vaterland voranzuleuchten."

Nenndorf, 23. Juli. Der Landgraf Friedrich von Hessen ist, sehr zufrieden mit der hiesigen Kur, im besten Wohlseyn heute mit hohem Gefolge von hier nach Holstein abgereist.

Weimar, 29. Juli. (Rh. Ztg.) Leider hat so eben eingehenden Nachrichten aus Jena zufolge, der dortige Studententumult das erwartete Ende noch nicht erreicht und droht überhaupt eine Wendung zu nehmen, deren man sich keineswegs versehen hatte. Daß, wie gestern gemeldet, die Studenten einen der schuldigen Handwerksgesellen aufgegriffen und der zuständigen Behörde übergeben haben, bestätigt sich nicht; vielmehr soll die Behörde selbst die beiden Handwerker heimlicher Weise, ohne vorgängige Untersuchung und Bestrafung unmittelbar nach dem Vorfalle aus der Stadt entfernt haben. Hierdurch glauben die Studirenden sich in ihrem Rechte gekränkt; sie finden die bloße Strafe der Ausweisung, wenn es anders eine Strafe ist, in keinem Verhältnisse stehend zu dem begangenen Unfug. So währt die Aufregung fort und ist in einer der letzten Nächte, beinahe durch die ganze Stadt, eine außerordentliche Menge von Fenstern, namentlich bei den Pedellen und dem Gerichtsamtmanne, eingeschlagen worden. Man sieht Seitens der Bürgerschaft der Beilegung und Beendigung dieser widerwärtigen Vorfälle mit großer Spannung entgegen. Furchtsame erinnern an Ereignisse von 1832 und 1833, die ganz ähnlich begannen und deren Nachwehen die Universität noch jetzt nicht völlig überwunden hat. Andere erinnern an das Unglück in Zürich und ziehen allerhand Parallelen, die wohl, im Guten wie im Bösen, fürs Erste noch voreilig sind.

Hamburg, 31. Juli. Ludwig Uhland befindet sich seit einigen Tagen in unserer Stadt und besucht häufig die Stadtbibliothek, um das Fach der altdeutschen Literatur daselbst zu studiren. Er begibt sich von hier nach Kopenhagen und gedenkt einige Zeit in Dänemark zu verweilen.

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Juli. Die jütischen und die schleswigschen Stände sind, durch allerhöchste Patente aus Varde vom 24. Juli, zum 12. October d. J. einberufen.

Niederlande.

Amsterdam, 31. Juli. (Rh. u. M. Z.) Man vernimmt, daß die Provinzialstaaten von Süd-Holland ermächtigt worden sind, die im Nothfall zugestandenen zwei Aufzenten (additionelle Zenten) zu den bereits hohen Lasten und Abgaben jetzt zu erheben. In dem Bericht der Provinzialstaaten von Süd-Holland vernahm man nicht, daß der finanzielle Zustand dieser Provinz sich so ungünstig herausstelle, um zu einer neuen Steuererhebung seine Zuflucht nehmen zu müssen; man weiß sich demnach nicht zu erklären, warum jetzt eben nach der Sitzung der Provinzialstaaten diese Steuer erhoben werden soll. — Die Inhaber der Handelsgesellschaft sind sehr unruhig über die Nachricht, daß der Director von der Houwen Willens ist, seine Entlassung zu fordern. Weder die Beweise von Achtung von Seiten seiner Mitbürger, noch die Vorstellungen des Königs sollen denselben von seinem Vorhaben zurückgebracht haben; bestätigt sich diese Nachricht, so ist der Verlust für die niederländische Handelsgesellschaft wirklich unersetzlich. — Für Ostindien werden noch stets Truppen geworben und bei kleinen Transporten dorthin versandt. Man scheint sich in den ostindischen Besitzungen mit hinreichender Mannschaft versehen zu wollen, um auf jede Ruhestörung auf Sumatra gefaßt zu seyn und nicht erst Truppen vom Mutterlande kommen lassen zu müssen.

Rußland.

St. Petersburg, 26. Juli. Der kaiserliche Hof hat vorgestern die Trauer für Se. k. Hoh. den Herzog von Orleans auf 12 Tage angelegt. Die Nachricht von dem Ableben des Herzogs von Orleans ist hier am 23. d. M. mit dem Dampfboot aus Havre angekommen und hat auch hier sehr viel Theilnahme erregt.

Amerika.

Rio Janeiro, 20. Mai. (Pr. St. Z.) Die Regierung hat Anstalten getroffen, um Se. k. Hoh. den Prinzen Adalbert von Preußen auf das feierlichste zu empfangen; der Kaiser hat eine Anzahl von Personen ernannt, die sich, sobald das Schiff, welches den hohen Reisenden trägt, in den Hafen einläuft, an Bord begeben sollen, um Se. k. Hoh. im Namen des Kaisers zu bewillkommnen; und der Marineminister ist beauftragt, die Ankunft des Schiffes sogleich zu melden, damit die Equipagen, die der Kaiser zur Disposition seines Gastes stellt, am Landungsplatze auffahren können.

Benachrichtigungen.

H. Marcus Oppenheimer & Kirchberg,

[3549] **Juweliere,**

wohnen **Zeil D. 208** im ersten Stock, dem russischen Hofe gerade gegenüber.

[3543] Bei **Karl Winter** in Heidelberg ist erschienen:

Andachten über biblische Texte. 25 Bog. gr. 8. 12 gr. od. 54 kr. gebunden 16 gr. od. 1 fl. 12 kr.

Zirnkilton, J. G., die Schule in Beziehung auf das Leben; ein Beitrag zur Beantwortung der Suringar'schen Preisfrage. 10 gr. od. 45 kr.

[3535] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à №. 12. 50 in Silber pr. 1/13. Juni 1842 von Hope'schen Certificaten, über 5% Russische Inscriptionen, werden a fl. 23. 12 kr. im fl. 24 Fuß pr. Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M., 1. August 1842.

Grunelius & Co.

[3551] **Ein neuer Katalog**

aller in meiner Leihbibliothek aufgestellten **englischen Werke** hat so eben die Presse verlassen, und ich lade zur gefälligen Einsichtsnahme desselben ein geehrtes Publikum hiermit ergebenst ein.

Gustav Oehler.

[3555] **Zu vermiethen.**

Zunächst dem Bockenheimer Thore und in schönster Lage ist eine sehr freundliche Wohnung von 6 Zimmern, Küche, Mansarden ꝛc. und Gartenvergnügen zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Näheres Buchgasse Lit. J. Nr. 126 u. 127 gleicher Erde.

[3520]

Gesuch eines Lithographen.

Man sucht für eine lithographische Anstalt in Genf einen erfahrenen, und besonders im Fache der Schrift und der Federzeichnung geschickten Lithographen, der auch mit der Gravir-Maschine umzugehen versteht. Ein solcher Mann würde im Verhältnisse seiner Leistungen gut bezahlt, könnte sich demnach sehr vortheilhaft stellen. Die Bewerber wenden sich gefälligst in frankirten Briefen, denen ein Muster von gelieferter Arbeit beizulegen ist, an Herrn **J. Keßmann**, Buchhändler in Genf (Genève). In Frankfurt a. M. nimmt die **Hermann'sche Buchhandlung**, in Stuttgart Herr **Paul Neff**, Buchhändler, in Leipzig Herr **B. Hermann**, Buchhändler, Briefe zur Weiterbeförderung an.

[3522] **Ein- und Verkauf von Juwelen, Perlen, couleurten Steinen, antikem Silber, Münzen, antiken Spitzen und anderen Kunstsachen**, bei

Nathan Marcus Oppenheim,

Zeil H Nr. 3.

[3529] **Ulm. Edictalladung.**

Der Herr Graf von Erbach Wartenberg-Roth Erlaucht hat bei der unterzeichneten Gerichtsstelle eine Klage auf Erhöhung der Competenz angebracht, welche ihm bei dem während seiner Minderjährigkeit getroffenen Debitarrangement im Jahre 1832 aus seiner im Königreiche Würtemberg gelegenen Grafschaft Roth ausgesetzt wurde.

Diese Klage ist gegen die Besitzer derjenigen Partial-Obligationen gerichtet, welche auf den Inhaber lautend im September 1833 von dem Banquierhause de Neufville-Mertens & Comp. zu Frankfurt a. M. in Abschnitten von 1000 fl., 500 fl. und 100 fl. mit zweierlei Zinscoupons als Theile einer mit Nachhypothek auf die Revenüen der Grafschaft Roth versicherten Hauptsumme von 500,000 fl. emittirt wurden.

Da jedoch die derzeitigen Inhaber dieser Partial-Obligationen diesseits größtentheils unbekannt sind, und das gedachte Banquierhaus sich zu deren Vertretung in diesem Rechtsstreite nicht für ermächtigt hält, so ergeht an alle jene Inhaber andurch die Aufforderung

innerhalb fünf und vierzig Tagen,

von heute an gerechnet, zu Führung des erhobenen Rechtsstreits einen Anwalt aus der Zahl der hierorts angestellten Oberjustizprokuratoren aufzustellen, in gehöriger Form zu bevollmächtigen und denselben in den Stand zu setzen, die Sachlegitimation seiner Mandanten durch Vorlegung der betreffenden Partial-Obligationen nachzuweisen, widrigenfalls nach Abfluß obiger Frist angenommen werden würde, daß sie ihrerseits alles Dasjenige genehmigen, was von den in diesem Rechtsstreite auftretenden Partial-Obligationen-Inhabern gehandelt werden wird.

So beschlossen im Civil-Senat des Königl. Würtembergischen Gerichtshofs für den Donaukreis zu Ulm, den 23. Juli 1842.

Für den Vorstand: Bodeshammer.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 4. Aug. Schluss $1^{1}/_{2}$ Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	$109^{7}/_{8}$
	ditto ditto	4	—	102
	ditto ditto	3	$77^{3}/_{4}$	$77^{1}/_{2}$
	Bank-Actien		—	1968
	fl. 250 Loos b. Roth.		—	109
	fl 500 „ ditto		—	$139^{3}/_{4}$
	Bethmann. Obligat.	4	—	$100^{5}/_{8}$
	ditto ditto	$4^{1}/_{2}$	—	$103^{1}/_{2}$
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	$104^{1}/_{4}$
	Prämienscheine . . .		—	$85^{1}/_{4}$
Baiern .	Obligationen . .	$3^{1}/_{2}$	$102^{1}/_{2}$	—
Frankfurt	Obligationen	$3^{1}/_{2}$	—	$102^{1}/_{4}$
	Eisenbahnact.		$381^{1}/_{2}$	381
	Obligat. .	4	—	$101^{3}/_{4}$
Baden . .	fl. 50 Loos b. Goll & S.		121	—
	fl 50 Loose v. 1840.		—	49
Darmstadt	Obligationen	$3^{1}/_{2}$	—	97
	fl. 50 Loose.		—	$62^{1}/_{8}$
	fl. 25 ditto		—	$25^{1}/_{4}$
Nassau. .	Obligat b. Rothsch.	$3^{1}/_{2}$	—	97
	fl. 25 Loose.		—	$22^{3}/_{4}$
Holland .	Integrale.	$2^{1}/_{2}$	$51^{1}/_{16}$	51
Spanien .	Activsch incl 12 Cp.	5	—	$20^{5}/_{8}$
Polen . .	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	$78^{3}/_{4}$
	ditto à fl. 500 . . .		—	$82^{3}/_{4}$

Wechsel-Cours.

Den 4. Aug.		Papr.	Geld
Amsterdam	k.S.	—	$136^{1}/_{8}$
ditto	2M.	—	$135^{5}/_{8}$
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg .	k.S.	—	$100^{1}/_{8}$
ditto	2M.	—	—
Berlin . .	k.S.	$104^{7}/_{8}$	—
ditto	2M.	—	—
Bremen . .	k.S.	$107^{1}/_{2}$	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg .	k.S.	$146^{3}/_{8}$	$146^{1}/_{8}$
ditto	2M.	$145^{7}/_{8}$	—
Leipzig . .	k.S.	$104^{7}/_{8}$	—
do. in d. Messe		—	—
London . .	k.S.	—	149
ditto	2M.	—	148
Lyon . .	k.S.	$78^{1}/_{8}$	—
ditto	2M.	—	—
Paris. . . .	k.S.	$75^{1}/_{8}$	—
ditto	3M.	—	$77^{1}/_{4}$
Wien 20 kr	k.S.	—	$101^{1}/_{4}$
ditto	3M.	—	$100^{1}/_{4}$
Disconto		—	$3^{1}/_{2}$

Cours der Geldsorten.

Den 4. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	35	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	$50^{1}/_{2}$	Preuss Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	$31^{1}/_{2}$	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	45	Gering u mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 30. Juli.	
3pCt Metalliq.	$108^{13}/_{16}$
4 — ditto . . .	10[illegible]$^{5}/_{8}$
3 — neue . . .	$76^{1}/_{4}$
Actien	1611
fl. 250 Loose .	$107^{1}/_{4}$
fl. 500 Loose .	$137^{5}/_{8}$

London, 30. Juli.	
3pCt. Stocks e. c.	$9\ ^{3}/_{8}$
$2^{1}/_{2}$ — Holländ. .	$51^{1}/_{2}$
5 — Sp. Activ	$20^{3}/_{4}$
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 1. Aug.	
$2^{1}/_{2}$pCt. Integrale	52
Kansbill.	—
Restant.	—
4 — R. Insc.	90
5 — Span. Act.	$18^{1}/_{4}$

Paris, 2. Aug.	
5pCt. Rente ex C.	118 30
3 — ditto . . .	77 90
5 — Activschld	$22^{1}/_{2}$
Passivsch. .	—
5 — Neapol. . .	—

A. Sulzbach, beeid. Makler

Digitized by Google

Nro. 215. — Samstag — — 6. August — 1842.

Frank- -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Wien, 31. Juli. Se. Durchlaucht der Fürst von Metternich, Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. k. k. Majestät, sind heute Morgens nach ihren Herrschaften in Böhmen abgereist. — Zu den vielen Unglücksfällen, welche sich im gegenwärtigen Jahre ereigneten, gesellt sich auch eine bedeutende Feuersbrunst, welche die Stadt **Knittelfeld** im Judenburger Kreise in Steyermark betroffen hat. Das Feuer war am 26. Juli Mittags in einem Gebäude ausgebrochen, und hat in solcher Schnelligkeit um sich gegriffen, daß binnen kurzer Zeit ein großer Theil der Stadt in Flammen stand. Erst gegen Abend gelang es den thätigsten Anstrengungen, des Feuers Herr zu werden, jedoch waren 56 Häuser und 60 Wirthschaftsgebäude, dann eine Menge von Fahrnissen und Vieh ein Raub der Flammen geworden. Der verursachte Schaden wird auf beiläufig 120,000 fl. C. M. geschätzt. Leider ist bei diesem Unglücksfalle auch der Verlust von sechs Menschenleben zu bedauern.

Berlin, 31. Juli. (Rh. Ztg.) Je näher die Zeit der Zusammenberufung der ständischen Ausschüsse rückt, desto größer wird die Spannung, die sie erregen; dürfen wir doch zunächst nur von ihnen erwarten, daß sie einen Wendepunkt unseres ständischen Instituts herbeiführen werden. Sie allein könnten Abhülfe eines Mangels bringen, der vorzüglich die Lebens- und Entwickelungsfähigkeit unserer Provinzialstände so oft hat bezweifeln lassen, nemlich des Mangels an Einheit. Die Provinzialstände konnten ihrem Wesen nach nur die speciellen Interessen der einzelnen Provinzen vertreten; alle allgemeinen Angelegenheiten waren über ihren Horizont hinausgerückt und mußten es seyn, wegen der unvermeidlichen und nicht zu lösenden Collisionen, die sich entgegengesetzten Falles ergeben haben würden. Da alle Provinzen als gleich berechtigt und selbstständig angenommen werden, so war keine Vereinigung und Ausgleichung der divergirenden Ansichten möglich und der Widerspruch auch nur einer Provinz hätte das dringendste allgemeine Gesetz aufhalten müssen. Es lag also in der Natur der Sache, daß der Staat, welcher das allgemeine Wohl gegen den stürmischen Andrang der selbstsüchtigen partikulären Ansprüche und Interessen festzuhalten hat, die Provinzialstände in einen möglichst engen Wirkungskreis einschließen mußte: ihre oft beklagte Bedeutungslosigkeit war eine Nothwendigkeit. Anders die Ausschüsse. Da sie aus den Vertretern aller Provinzen zusammengesetzt sind, so stellen sie eine Allgemeinheit der Vertretung dar und werden dadurch von selbst zur Berathung allgemeiner Gegenstände und Gesetzentwürfe berufen. Den Provinzialständen konnten solche nicht vorgelegt werden; den Ausschüssen können sie nicht entzogen werden. Auch wird ihnen von Anfang an eine allgemeinere Wirksamkeit zugestanden werden. Längst bekannt ist es, daß sie verschiedene Meinungen, welche über die Verwendung des Steuererlasses in den einzelnen Provinzen laut geworden sind, vermitteln sollen. Außerdem sollen sie hinsichtlich der Anlegung der großen Eisenbahnlinien, welche der Staat ausführen will, nemlich der großen westlichen Bahn, der Bahn nach Preußen und der Bahn von Frankfurt nach Breslau, zu Rathe gezogen werden. Vermuthlich dürfte sogar die Frage gestellt werden, ob der Staat nicht auch die bereits bestehenden, von Actiengesellschaften angelegten Bahnen an sich zu bringen hätte. Wo allgemeine Fragen verhandelt werden, da versteht es sich von selbst, daß Gemeinschaftlichkeit der Berathungen stattfinden muß. Wird daher die Ansicht ausgesprochen, daß die Ausschüsse sich getrennt versammeln und berathen würden, so ist solcher Vermuthung kein Glaube zu schenken, weil sie geradezu eine Unmöglichkeit annimmt. Das Wesen der Ausschüsse liegt darin, daß sie die einzelnen Provinzialversammlungen zu einer Einheit verschmelzen sollen. Würde auch bei ihnen der Unterschied der einzelnen Provinzen festgehalten, so hätten sie keine Bedeutung; sie wären eben nichts Anderes als die Provinzialstände schon sind und hätten also keinen Zweck.

Hadersleben, 26. Juli. Am Sonnabend, den 23. Juli, fand hier ein Volksauflauf statt, der durch das beabsichtigte Aufsteigen eines Luftballons veranlaßt ward. Da nemlich der Luftschiffer, nachdem er das Entreegeld eingenommen, den Ballon nicht steigen ließ und sich außerdem unhöflich gegen das Publikum benahm, durchbrach dasselbe die gezogenen Schranken, und nur mit Mühe gelang es den Polizeidienern, den Luftschiffer Mißhandlungen zu entziehen. Als sich hierauf das Gerücht verbreitete, daß ein Lehrbursche arretirt sey, versammelte sich ein Volkshaufe zuerst vor der Wohnung des Bürgermeisters, nachher vor dem Rathhause, bei welcher Gelegenheit ein Polizeidiener von einem Stein getroffen wurde. Dem Bürgermeister, Etatsrath Schrader, gelang es augenblicklich, die Menge zu beruhigen und zum Auseinandergehen zu bewegen, so daß es nicht nöthig war, das in Eile zusammenberufene Bürgermilitär zur Wiederherstellung der Ruhe zu benutzen.

München, 2. August. Briefen aus Brückenau zufolge wird Se. Maj. der König um die Mitte Augusts diesen Badeort verlassen, um sich nach Berchtesgaden zu verfügen, wohin sodann auch Ihre Maj. die Königin von Nymphenburg aus sich begeben wird. Wie man sagt, sollen während der Anwesenheit Ihrer Majestäten in Berchtesgaden Ihre Maj. die Kaiserin Mutter von Oesterreich, so wie die herzogl. modenesischen Herrschaften zum Besuch daselbst eintreffen. — Zu den namhaften unter den zahlreichen Fremden, die dermalen in unserer Stadt verweilen, gehört der russische General von Kiel vom Gefolge des Kaisers, ein geborner Livländer. In Gesellschaft dieses einsichtsvollen Offiziers hatte auf Anordnung

des Kaisers unser berühmter Maler Peter Heß während seines Aufenthaltes in St. Petersburg die russischen Schlachtfelder bereist, um zum Behuf der ihm übertragenen Arbeiten die örtlichen Daten zu sammeln. — In den Werkstätten unserer Künstler herrscht fortwährend reges Leben. Vor andern bietet Kaulbachs Atelier, das einen großen Theil von dem enthält, was der Künstler während seines Hierseyns geschaffen, dem Besucher einen großen Genuß. Es zeigen sich in diesem Raume künstlerischer Thätigkeit Hervorbringungen der mannichfaltigsten Art. Neben großen im mittelalterlichen Schmucke gemalten Rittergestalten sieht man an den Wänden umhergestellt Studien nach interessanten und charaktervollen Köpfen, die der Künstler während seines Aufenthaltes in Italien nach der Natur gemalt. Ueber denselben sind Zeichnungen eigener Erfindung der verschiedensten Art aufgehangen und geben Zeugniß von des Meisters universeller und geistreicher Kunstbildung. Im Mittelpunkte endlich auf hohem Gerüste ist derselbe dermalen beschäftigt, an seinem großen Werke „Zerstörung Jerusalems" die obere Gruppe der Propheten zu malen, die von lichtem Glanze umflossen auf Wolken thronen.

Nürnberg, 3. August. Von dem Comite unseres XVII. Nationalfestes (vom 25. August bis 1. Sept.) ist heute das Programm ausgegeben worden. Wir bemerken darin mit Vergnügen, daß, neben der im vorigen Jahr schon begonnenen Armenspeisung, zum Erstenmal eine Ausstattung dreier Brautpaare unter den Bestandtheilen des Festes erscheint, die nutzlose Quälerei des Pferderennens auch dießmal ausgeschlossen bleibt.

Würzburg, 31. Juli. (Fr. Merk.) Am 7. August und so drei Sonntage nacheinander finden große Jubiläumsprocessionen vom hohen Dom aus dahier, wie vorgängig an andern Orten, wegen der Leiden der spanischen Kirche statt.

Würzburg, 3. August. (N. W. Z.) Zu den Jubiläumsprocessionen, welche an den drei ersten Sonntagen d. M. in der Frühe vom hiesigen hohen Dome ausgehen und von Ihren bischöflichen Gnaden selbst geführt werden, wurden nach sicherem Vernehmen auch alle königlichen Behörden von oberhirtlicher Stelle eingeladen, wodurch die äußere Würde dieser echt kirchlichen Feier einen bedeutenden Zuwachs erhalten wird.

Karlsruhe, 2. August. Die Begründung der Motion des Abg. Sander schließt, wie folgt: „Ich schlage ihnen daher vor, eine Adresse an Se. k. Hoh. den Großherzog zu richten, worin wir unter Zugrundlegung der früher im Jahr 1839 erlassenen Adresse, um eine gesetzliche Regulirung unserer Preßzustände, insbesondere um Freigebung der Presse für unsere innern Angelegenheiten von der Censur, um eine alsbaldige Erleichterung des so schwer auf uns lastenden Preßzwanges, und um eine Verwendung bei dem deutschen Bunde bitten, daß die provisorischen Preßbeschlüsse des deutschen Bundestags in eine definitive Regulirung der deutschen Presse nach Maßgabe der etwa versprochenen Preßfreiheit übergeführt werde. Es ist zwar neulich auf den Antrag des ehrenwerthen Abgeordneten Welcker der Beschluß gefaßt worden, den Wunsch in das Protocoll niederzulegen, daß sämmtliche provisorische Maßregeln des deutschen Bundes zurückgenommen werden, und unter ihnen befinden sich auch die über die Presse. Der Antrag des Abg. Welcker enthielt jedoch eine allgemeine Richtung auf alle den Deutschen zugesicherten Rechte, so daß ich glaube, es könnte neben ihm immer noch in Beziehung auf die deutsche Presse die von mir beantragte Adresse um so mehr beschlossen werden, als ich durch diesen Vorschlag einer Adresse auch unserer ersten Kammer den Weg öffnen will, zu beweisen, daß sie dem allgemeinen Verlangen Deutschland's um eine freiere Regulirung der deutschen Preßzustände nicht entgegensteht. Aus Furcht vor dem freien Gedanken hat man die Censur erfunden. In der Furcht vor dem freien Gedanken wird die Censur ausgeübt. Sorge man, daß wir nicht sagen: und durch die fortwährende Furcht vor dem freien Gedanken wird die Censur aufrecht erhalten. Gewiß, das deutsche Volk verdient für seinen Standpunkt in der politischen Bildung, für die tiefbegründete Gesetzmäßigkeit seiner Gesinnungen und Bestrebungen ein besseres Schicksal seiner Presse. Vertraue man ihm, so wird es wieder vertrauen, denn nur Vertrauen gebührt Vertrauen; Mißtrauen aber auch nur wieder Mißtrauen mit all seinen unausbleiblichen schlimmen Folgen." In der Begründung heißt es: „Ein nicht nur an Macht, sondern auch an Einsicht hoch stehender königlicher Wille sucht in Preußen der schrankenlosen Censur den Stab zu brechen, und wenn wir die Zurücknahme unseres Preßgesetzes, und die Einführung so maßloser Censur von Außen erhalten haben, so dürfen wir vielleicht hoffen, daß man auch bei uns auf mildere Grundsätze für die Presse zurückkehren, und uns namentich durch alsbaldige Freigebung unserer inneren Angelegenheiten und durch gesetzliche Ordnung der Censur, in den Dingen, wo sie nach bundesgesetzlichen Normen wirklich bestehen soll, beweisen wird, daß wir nicht im eigenen Willen der Räthe der Krone und in ihrer Vorliebe für eine schrankenlose Censur den letzten Grund unserer beklagenswerthen Preßzustände zu suchen und zu finden haben. Insbesondere in den constitutionellen Staaten Deutschlands, wo verfassungsmäßig in der Controle der Verwaltung durch die Stände eine Einwirkung des Volks auf diese Verwaltung besteht, sollte man nicht anstehen, die Preßfreiheit für die innern Angelegenheiten zuzulassen, weil sie es ist, durch welche diese Controle der Verwaltung hauptsächlich vorbereitet und möglich gemacht wird."

Hamburg, 25. Juli. (A. Z.) Die Erleichterungen, welche die Juden im benachbarten Altona in ihrer Stellung erlangt haben, werden nicht ohne Rückwirkung auf Hamburg bleiben, und die hiesige Judenschaft hat bereits mehrere Schritte gethan, um ihre bürgerlichen Verhältnisse zu verbessern. So haben zwei jüdische Juristen um die Erlaubniß zur Praxis supplicirt; die Gemeinde hat um die Vergünstigung angehalten, überall in der Stadt wohnen zu dürfen. Bisher waren sie auf die Neustadt (und auch nur theilweise) und auf zwei bis drei Straßen der Altstadt (welche letztere Straßen abgebrannt sind) beschränkt; zwar wurde das Gesetz nie in seiner Strenge durchgeführt, und es wohnten Juden in allen Theilen der Stadt; sobald aber irgend ein christlicher Geschäftsmann sich durch seinen jüdischen Nachbar in seinem Erwerbe beeinträchtigt sah oder glaubte und er die Vertreibung seines Rivalen verlangte, so mußte die Behörde nach dem Buchstaben des Gesetzes diesem unchristlichen Verlangen willfahren. Grundeigenthum darf ein Jude überall nicht besitzen, da zur Erlangung desselben das Bürgerrecht erforderlich ist, und Bürger kann einer nicht werden; doch besitzen sie unter fremden Namen viel Grundeigenthum. Der Senat, welcher hier den Fortschritt repräsentirt, hat bereits 1814 auf Emancipation der Juden angetragen, aber die erbgesessene Bürgerschaft wollte nichts davon wissen; hoffentlich wird sie seit 1814 gelernt haben, daß es recht und billig ist, bei gleichen Pflichten auch gleiche Rechte eintreten zu lassen, und wir wollen wünschen, daß sie nicht länger dem deutschen Vaterlande und dem civilisirten Europa (selbst in dem Lande der Autos da Fe, der Inquisition, in Spanien, spottet man der mittelalterlichen Intoleranz Deutschlands in Betreff der Juden) das Beispiel der Unduldsamkeit geben werde. — Am 10. Juli hielt der Bischof Lüpke in der hiesigen katholischen Kirche ein feierliches Hochamt, nachdem auf dießfällige vorherige Anzeige der Gemeindevorsteher die Behörde geantwortet hatte, sie könne es nicht hindern. In Holstein soll er gar nicht pontificiren, denn der König von Dänemark ist der oberste Bischof aller Staatsangehörigen seiner Lande; ob aber dieser Grundsatz auf Holstein und Lauenburg seine Anwendung finden könne,

ist nach den deutschen Bundesgesetzen sehr zu bestreiten. Doch hat der Bischof in Kiel am 17. Juli ein Hochamt gehalten.

Frankfurt, 4. August. Gestern ist hier angekommen: Se. D. der Fürst Gagarin, nebst Dienersch., aus Rußland.

Wien, 1. August. 5pCt. Met. 108$\frac{3}{8}$. — 4pCt. 101$\frac{1}{2}$. — 3pCt. 76$\frac{1}{4}$. — Bankactien 1617. — 250 fl. Loose 107$\frac{1}{4}$. — 500 fl. Loose 137$\frac{3}{8}$.

Bern, 30. Juli. Tagsatzung. Das Votum der zürcherischen Gesandtschaft in der Klosterfrage verbreitete sich zuvörderst über die Gründe, welche eine von der vorjährigen abweichende Instruction veranlaßt hätten. Was dann die Begründung eben dieser Instruction betreffe, so habe Zürich den politischen und staatsrechtlichen Standpunkt im Auge und müsse bedauern, daß man den Streit auf das confessionelle Gebiet hinübergespielt; dieß sey von denen geschehen, die immer von Gefährdung der Religion sprechen. Zürich will sich in die confessionellen Verhältnisse der katholischen Stände durchaus nicht einmischen, aber im Kanton Zürich glaubt Niemand im Ernst, daß der katholische Cultus durch Aufhebung einiger Klöster leide; im Gegentheil glaubt man, daß ohne Klöster der Katholicismus sich reiner erhalte; man hält die Klöster nicht für Stützen des religiösen Sinnes, wohl aber für die Träger ultramontaner Tendenzen. Nicht als Protestant, sondern als Staat spricht sich Zürich gegen den Fortbestand der Klöster aus. Der Stand Zürich anerkennt durchaus keine unbedingte Garantie der Klöster durch den Art. 12 des Bundes. Einem Staate müsse das Recht bleiben, Klöster, die seine Existenz gefährden, aufheben zu können und die Theilnahme der aargauischen Klöster an den unruhigen Auftritten in diesem Kanton werde nur von denjenigen nicht zugegeben, welche sich nicht anders zu helfen wissen. Dem Stande Zürich sey es sehr zweifelhaft, ob die Tagsatzung kompetent sey; allein der große Rath habe sich mit dieser Frage nicht befassen wollen, weil die Tagsatzung sich zum Richter aufgeworfen. Unrichtig sey die Behauptung, man habe nicht alle Theile gehört; keine Partei habe es versäumt, ihre Interessen zu vertheidigen, und daher könne die Tagsatzung mit Sachkenntniß urtheilen. Man habe sie vor einem Jahre große politische Jury genannt, es sey also an ihr zu entscheiden. Die dringendste, schon im vorigen Jahre anerkannte Nothwendigkeit gebiete, die Sache einmal zu Ende zu bringen; in diesem Zustande könne man sie nicht länger lassen, der Stand Aargau sey in seinen Regierungsmaßregeln gehemmt. Da die Tagsatzung sich zum Richter bestelle, so solle sie auch entscheiden. — Luzern warnt namentlich auch vor Bundesbruch; denn die den Bundesvertrag garantirenden Mächte könnten leicht ihr Wort zurückziehen. Wenn schon Europa Frieden habe, so seyen die Ereignisse der letzten Tage nicht geeignet, mit zu großer Sicherheit auf eine längere Fortdauer desselben zu schließen.

Luzern, 30. Juli. Die Einführung der Jesuiten scheint nun fast außer Zweifel zu seyn; im Erziehungsrathe soll mit 5 gegen 4 Stimmen der Antrag hierzu an den Regierungsrath beschlossen worden seyn. Dieser wird nicht ermangeln, denselben abermals dem großen Rathe zu hinterbringen, und ein Petitionssturm des gläubigen Volks wird endlich die beabsichtigte Wirkung nicht verfehlen. (Dieser Angabe wird als voreilig aus Luzern widersprochen; die Angelegenheit war noch nicht zur Berathung gekommen.) Ebenso soll durch Stichentscheid des Präsidenten Hautt im hiesigen Stadtrathe die Einführung der frères ignorantins an den Knabenschulen beschlossen worden seyn.

Kopenhagen, 29. Juli. In der neunten Sitzung der Stände zu Roeskilde machte der königl. Commissarius eine Mittheilung in Betreff der ständischen Ausschüsse, worin es heißt: „Es ist der Versammlung durch die Bekanntmachung vom 4. Juli d. J. eröffnet worden, daß Se. Maj. darauf bedacht sind, fortwährende ständische Ausschüsse zu errichten, die auf näheren Befehl Bedenken über besonders wichtige Angelegenheiten abgeben können. Es ist einleuchtend, daß der König hierdurch diejenige Verbindung zwischen den jetzt getrennten Ständeversammlungen hat zu Wege bringen wollen, die er nicht auf die von den Ständen vorgeschlagene Weise hat zu Wege bringen können, nemlich durch eine Vereinigung der dänischen Stände, wodurch auch keine Verbindung zwischen dem Königreiche und den Herzogthümern bewirkt werden würde, sondern eher eine größere Trennung. Es gibt unstreitig viele Fälle, wo es Schwierigkeiten für die Regierung zur Folge haben und zu einer minder glücklichen Erledigung führen kann, daß sie nur die Bedenken isolirter Stände hat, und namentlich gilt dieß, wo die Verhältnisse sowohl in Dänemark als in den Herzogthümern in Betracht kommen müssen. Dem hieraus hervorgehenden Mangel wird großentheils dadurch abgeholfen werden können, daß man bei wichtigen Sachen, vornemlich wo Meinungsverschiedenheit zwischen den verschiedenen Ständeversammlungen stattgefunden hat, Gelegenheit erhält, wenn auch nicht sämmtliche Mitglieder aller Versammlungen, doch einige von diesen dazu ernannte Männer zusammenzuberufen, die ihr Vertrauen besitzen, und denen jeder die größte Tüchtigkeit und den meisten Ueberblick zutraut. Denkt man sich solchergestalt die Verordnung über die Einführung allgemeiner Wehrpflicht, so wie man sie dießmal den Ständen vorzulegen gedachte, so ist zu erwarten, daß wenn sie in allen vier Ständeversammlungen verhandelt würde, daraus, wenn auch nicht Mangel an Uebereinstimmung hinsichtlich des Princips selbst, doch von einander abweichende Meinungen in Betreff der vielen Einzelnheiten der Verordnung hervorgehen würden, und wegen der in alle Verhältnisse eingreifenden Wirkungen einer solchen Verordnung könnte die Regierung möglicherweise Bedenken tragen, sie zu beschließen, ohne daß Gelegenheit zu gemeinschaftlicher Erwägung zwischen den Repräsentanten der verschiedenen Provinzen und Staatstheile gegeben worden. Wenn dagegen ein solches Gesetz, nach Einholung des Bedenkens von den einzelnen Ständeversammlungen von tüchtigen Männern aus diesen verschiedenen Versammlungen erwogen würde, so dürfte dadurch eine größere Uebereinstimmung erreicht werden, wodurch denn die Regierung besser in Stand gesetzt werden würde, die Sache schließlich zu entscheiden, oder jedenfalls die Verordnung auf eine solche Weise umzuarbeiten, daß sich bei einer abermaligen Vorlegung nicht so leicht abweichende Meinungen zeigten, wie bei der ersten. Aehnliche Fälle können oftmals eintreffen. Der beabsichtigte Wirkungskreis der ständischen Ausschüsse wird übrigens für den Augenblick nicht so bestimmt angegeben werden können, daß man sagen könnte, was für Sachen von ihnen zu erwägen seyn werden. Was ihre Zusammensetzung betrifft, so würden die Mitglieder durch alle vier Ständeversammlungen zu ernennen seyn, aber die Ernennung würde doch unter Genehmigung des Königs geschehen müssen, so wie Se. Maj. auch gesonnen sind, sich selbst die Wahl einzelner Mitglieder vorzubehalten, mit besonderer Rücksicht darauf, daß Allerhöchst Sie auch gewisse Stellen in den Ständeversammlungen selbst besetzen, und daß namentlich die Universität und die Geistlichkeit allein durch Mitglieder repräsentirt werden, die vom König ernannt worden sind. Die solchergestalt gewählten Ausschüsse würden nicht für das ganze Serennium, sondern nur für die Zeit von einer Versammlung zur andern dauern; wodurch denn den Ständen Gelegenheit gegeben werden würde, jedesmal, nach den Veränderungen, die inzwischen vorgegangen seyn möchten, und mit Berücksichtigung Derjenigen, die sie am passendsten fänden, die Angelegenheiten wahrzunehmen, die diesen Ausschüssen anvertraut werden dürften, die Wahl zu erneuern. Aber so wie die Ausschüsse folglich nicht für die ganze Wahlperiode gewählt werden müssen, so wird es dagegen in einzelnen Fällen geschehen können, daß sie etwas über deren Ablauf fortdauern, indem nemlich der von den in jedem Serennium zuletzt gehaltenen Ständeversammlungen ernannte Ausschuß in Wirksamkeit bleiben kann, bis die neugewählten Stände zusammenkommen."

Amsterdam, 2. August. (Börse.) 2½pCt. Int. 52$\frac{1}{16}$ à $\frac{1}{8}$. — 5pCt. Holl. 101$\frac{3}{16}$. — Kansb. —. — 4½pCt Synd. 93$\frac{1}{4}$. — 3½pCt. 76$\frac{5}{8}$. — Handelm. 144$\frac{3}{8}$. — 5pCt. Ostind. 99$\frac{1}{4}$. — Ard. 18$\frac{5}{8}$. — Pass. 4$\frac{1}{2}$. — Coup. 25$\frac{1}{8}$. — 5pCt. Met. 107$\frac{3}{4}$. — 2½pCt. 55$\frac{3}{4}$. — Russ. Inscr. 69$\frac{3}{8}$ — Cert. 70$\frac{3}{4}$.

Brüssel, 3. August. Die Repräsentantenkammer hat in ihrer gestrigen Sitzung den Gesetzvorschlag, durch welchen die unterm 16. Juli zwischen Belgien und Frankreich abgeschlossene Convention gutgeheißen und sanctionirt wird, mit 66 Stimmen gegen 11 angenommen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat auf eine an ihn gerichtete Interpellation geantwortet: Die Linnenangelegenheit sey nur ein Incidentpunkt gewesen, der in die allgemeinen Unterhandlung (über einen Commerztractat mit Frankreich) gefallen wäre; diese allgemeine Unterhandlung werde fortgesetzt; kein Interesse des Landes solle dabei aus den Augen verloren werden.

[3557] **Amtliche Bekanntmachung,**

die Frankfurter Messe betreffend.

Um die Nachtheile abzuwenden, welche sowohl den Verkäufern als den Käufern aus dem vormals mißbräuchlich stattgehabten unbestimmten und allzufrühen Beginn der Meßgeschäfte, und aus der daraus entsprungenen, ebenfalls mißbräuchlichen übermäßigen Ausdehnung der Messen erwachsen sind, sieht sich unterfertigtes Amt veranlaßt, unter Bezugnahme auf seine Bekanntmachung vom 18. Januar 1837, in Erinnerung zu bringen:

a) daß der allgemeine Meßverkehr dahier mit dem Montag in der Geleitswoche, in nächster Herbstmesse am 5. September, zu beginnen und ohne Ausnahme für alle Waaren-Gattungen mit Ende der dritten Meßwoche, für nächste Messe am 1. October, zu endigen hat;

b) daß jedoch rücksichtlich der von fremden Fabrikanten und Verkäufern zur Messe gebrachten, sowohl vereinsländischen als ausländischen Waaren, den Großhändlern ausnahmsweise gestattet wird, ihre Waaren von Montag vor der Geleitswoche an, bei geschlossenen Laden- und Magazin-Thüren auszupacken und von dem Mittwoch vor der Geleitswoche an, für nächste Messe vom 31. August an, zum Engros-Verkauf auszusetzen, wie auch von diesem Tage an ihre Schilde auszuhängen und die Waarenlager zu öffnen; daß aber

c) das Aussetzen und das Vorzeigen der Waaren und der Meßverkauf en gros vor dem Mittwoch vor der Geleitswoche, sowie der Meßverkauf en detail vor dem Montag in der Geleitswoche den fremden Verkäufern, bei einer unnachsichtlich für jeden Uebertretungsfall zu entrichtenden Strafe von 20 Rthlrn. verboten ist; daß jedoch

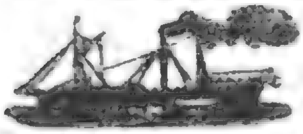
d) der Meßverkauf von Leder, Wolle und andern unverarbeiteten Landesprodukten, sowie auch von Lichtern, Seife und Viktualien, wie bisher, unverändert erst mit der ersten Meßwoche, in nächster Messe Montag den 12. September, zu beginnen hat.

Auch wird ferner bekannt gemacht:

e) daß zur Aufnahme des Leders, welches die Fabrikanten nicht in besondere Magazine niederlegen wollen, die städtischen Waarenhäuser schon Freitag und Samstag in der Geleitswoche geöffnet werden.

Frankfurt, den 5. August 1842.

Rechnei- und Renten-Amt



Rheinische Dampfschiffahrt. [3567]

Kölnische Gesellschaft.

Das Binger Lokal-Dampfschiff fährt von heute an täglich um $4^1/_2$ Uhr von Mainz (nach Ankunft des 4. Eisenbahnzuges von Frankfurt) nach Bingen ab.

Frankfurt a. M., den 5. August 1842.

Der Agent.

[3541] **Mr. Durlacher aus London,**

Chiropodist der königlichen Familie.

Macht hiermit dem verehrlichen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er in Frankfurt Montags und Dienstags von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags im Hause des Herrn Dunst, Steinweg E. 217, die andern Tage der Woche in Wiesbaden, Burgstraße Nr. 22, zu sprechen ist. Er vertilgt Hühneraugen und andere Verhärtungen, Nägel, die ins Fleisch dringen, und alle entzündlichen Auswüchse an den Füßen, so daß der Patient, sogleich nach der Operation enganschließende Schuhe und Stiefel tragen kann. Mr. Durlacher ist im Besitze der besten Zeugnisse, die ihm von hohen Personen, welche er behandelt hat, und von Mitgliedern der medicinischen Facultät in London ausgestellt worden.

Die nachstehenden und andere Certificate liegen im Original zur gefälligen Einsicht bereit. Da Mr. Durlacher's Aufenthalt in dieser Stadt nur von kurzer Dauer seyn wird, so bittet er, sich baldmöglichst an ihn zu wenden.

Zeugnisse.

Sir Astley Cooper bezeigt hierdurch Herrn Durlacher seine Zufriedenheit mit der Methode, welche derselbe, ohne sich eines schneidenden Werkzeuges zu bedienen, bei der Vertilgung der Hühneraugen anwendet, um so mehr, da er die gute Wirkung dieser Methode selbst erfahren. London 1839.

Zeugnisse vom Grafen Grey, vom Grafen Lowsdale, von Sir Robert Peel, von der Herzogin von Northumberland, von Sir J. Graham, Parlamentsmitglied, vom Grafen Stanhope, vom Bischof von Carlisle, vom Bischof von Lincoln, vom Erzbischof von York, vom Generallieutenant Grey, vom Generallieutenant Baron de Kock im Haag, von Herrn Tollens in Rotterdam. Uebrigens hat Mr Durlacher in den beiden letztern Städten so wie in Amsterdam von verschiedenen ausgezeichneten Personen sehr ehrenvolle Atteste für die Trefflichkeit seiner Methode erhalten.

Hr. Durlacher hat mir ein Hühnerauge und einen Frostballen geheilt, welchen ich über 30 Jahre getragen; diese Operation ist mit vieler Geschicklichkeit ausgeführt, welches hiermit bescheinigt. Wiesbaden, den 20. Juli 1842.

Der k. preuß. Kammerherr Freiherr von Bodelschwingh-Plettenberg

---

[3490] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des Michael Bach, von der Salzmühle bei Biebrich, ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden. Es werden daher alle Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, aufgefordert, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben

Dienstag den 6. September d. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei dem unterzeichneten Amte anzumelden.

Wiesbaden, den 20. Juli 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter.

[3546] **Weinversteigerung.**

Freitag den 26. d. M., Nachmittags 3 Uhr, werden in dem Freiherrlich von Frankenstein'schen Keller zu Rüdesheim nachfolgende Weine aus den besten Lagen der dortigen Gemarkung, versteigert:

1832r 1 Stück,
1833r 1 Stück,
1835r 2 Stück und 2 Zulast,
1840r 4 Stück und 2 Zulast,
1841r 4 Zulast.

Die Proben werden bei der Versteigerung und am Tage vor derselben gegeben.

Ockstadt, den 2. August 1842.

Brömser.

[3491] **Bekanntmachung.**

Nachdem die Staatsschuldscheine:

Nr. 116,653 Lit. B. über 500 Rthlr.
Nr. 12,849 „ J. „ 25 Rthlr.
Nr. 53.715 „ D. „ 25 Rthlr.

dem Prediger Wichelhaus zu Bonn im December 1838 angeblich entwandt, oder aus Unvorsichtigkeit verbrannt sind, so werden auf seinen Antrag alle Diejenigen, welche an diese Papiere als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber, oder deren Erben Ansprüche zu haben behaupten, hierdurch öffentlich vorgeladen, in dem auf den

4. Februar 1843,
Vormittags um 11 Uhr,

vor dem Kammergerichts-Referendarius von Krosigk im Kammergerichte anberaumten Termine zu erscheinen und ihre Ansprüche zu bescheinigen, widrigenfalls sie damit präcludirt, die gedachten Staatsschuldscheine für amortisirt erklärt, und statt derselben neue ausgefertigt werden sollen. Den Auswärtigen werden die Justiz-Commissarien, Justizräthe Hüslen und Jung und der Ober-Landes-Gerichts-Rath Martins als Mandatarien in Vorschlag gebracht.

Berlin, den 4. Juli 1842.

Königliches Preußisches Kammergericht.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 215.) 6. August 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 3. August. Die Post geht heute um 1 Uhr ab, wegen der kirchlichen Feier in der Notredamekirche. Schon um 8 Uhr Morgens drängte sich die Menschenmenge an den Thüren der Kirche, in welcher das Todtenamt für den Herzog von Orleans gehalten werden sollte. Von 9 Uhr an stellten sich die mit Einlaßkarten versehenen Personen ein; ¼ nach 9 Uhr ward die Kirche geöffnet; die zahlreichen Equipagen näherten sich von drei Seiten her; die constituirten Körperschaften — Deputationen der Kammern, die Mitglieder der Gerichtshöfe, die vier Facultäten in großem Costum, der Stab der Nationalgarde, General Jacqueminot an der Spitze — traten in geschlossenem Zuge in die Kirche; die Mitglieder des diplomatischen Corps kamen einzeln. Um ¼12 Uhr sah man die vier Prinzen, Brüder des Verstorbenen, anfahren, worauf das Todtenamt begann.

— Die Ueberlandpost aus Ostindien ist zu Marseille angekommen. Die neuesten Daten sind: Bombay, 18. Juni, Calcutta, 6. Juni, Madras, 9. Juni; die Berichte aus China gehen nur bis zum 12. April. Der Inbegriff der Neuigkeiten, wie solche in den Bombay-Times zusammengefaßt sind, lautet so: Von Gefechten und militärischen Operationen während des letzten Monats ist nichts zu melden. Die Armee unter General Pollock steht noch unthätig zu Jellalabad; sie hat seit den letzten Berichten nichts unternommen und ist auch nicht vom Feind angegriffen worden. Es haben keine weitere Bewegungen stattgefunden, weder am Sudledge, noch in der Richtung von Peschawur. Die Gefangenen und Geißeln (von der Cabul-Armee) sind noch in den Händen der Afghanen. Die große Hitze in Scinde hat alle militairischen Operationen längs der Indus-Linie gehindert. Zu Quettah ist alles noch in dem früheren Stande. Die Hälfte der Truppen in Candahar ist aufgebrochen, die Stellung bei Kelat-Ghilzee zu verstärken und eine Demonstration gegen Ghuznee zu machen. Aus China weiß man nur von einigen Gefechten ohne Resultat. Die wichtigste Nachricht, welche mitgetheilt werden kann — die wichtigste seit der Declaration Lord Auckland's aus Simla! — ist, daß der Generalgouverneur, Lord Ellenborough, beschlossen hat, alle englischen Streitkräfte aus Afghanistan zurückzuziehen.

— Aus vorstehender Mittheilung erhellt, daß ein Gerücht, das im Umlauf war und wornach die Regierung durch den Telegraphen sollte Nachricht aus Marseille erhalten haben von Insurrectionen, die im brittischen Ostindien ausgebrochen wären, keinen Grund hatte.

— Die Deputirtenkammer hat in ihrer gestrigen Sitzung nach stürmischen Debatten die Wahl des Hrn. Emil von Girardin als in der Ordnung anerkannt. Ledru-Rollin hatte die Wahl angegriffen und Lamartine sie vertheidigt. Die Linke drang auf Abstimmung; es ergaben sich 281 Stimmen für und 103 gegen die Gültigkeit der Wahl.

— Die Madrider Nachrichten vom 27. Juli sind ohne Interesse; es ist nur die Rede von Mißhelligkeiten zwischen dem Regenten und dem Infanten und einer Beschwerde der Camerera Mayor, Marquise von Belgida, gegen den Vormund Arguelles.

London, 1. August. 3pCt. Stocks 91¼. — 5pCt. Span. 21. — 3pCt. Portug. 20. — 2½Ct. Holländ. 51¼.

Berlin, 3. August. Der Staatsminister v. Kamptz ist von Brandenburg, und der Staats- und Finanzminister v. Bodelschwingh von Stettin hier angekommen.

München, 2. August. Von der k. Regierung von Schwaben und Neuburg ist die Beschlagnahme der Druckschriften: „Europa's bevorstehende politische Verwesung, gleich jener früheren Asiens und der übrigen Welttheile als nothwendige Folge der Nichtübereinstimmung aller bisherigen Staatshaushaltungen mit der göttlichen Staatslehre. Ein wohlthätiges Warnungsbuch für weise Regierungen und unsinnige Demokraten. Aarau 1842. Bei H. R. Sauerländer." Ferner: „Beleuchtung der Verfassungsurkunde für das Königreich Bayern von dem Appellationsgerichts-Vicepräsidenten v. Spies. Erlangen, Verlag von J. Palm und Ernst Enke," verfügt worden.

Schweinfurt, 1. August. (Aschaff. Z.) Die Buhnenbauten zur Correction des Mains werden sehr betrieben; auch ist bei Hirschfeld der Durchstich einer Insel, welche der Schifffahrt manches Hinderniß bereitete, vollführt, welcher gegen 9000 fl. Kosten verursachte. Bayern macht große Anstrengungen, um die Mainschifffahrt, besonders mit Dampfkraft, zu heben. Der Fremdenzug, der in diesem Theil Frankens wegen der Nähe der Bäder ohnedieß sehr belebt ist, wird dann mehr die Wasserstraße einschlagen, welche bequemer und weniger kostspielig ist. — In den nahen Bädern Kissingen, Bocklet und Brückenau herrscht ein äußerst reges Leben, und die Saison in Kissingen darf in diesem Jahre eine der belebtesten genannt werden. Desto schlimmer sieht es in dem Privatbade Ludwigsbad aus, wo bereits die Saison als geschlossen betrachtet werden kann. Auch hört man manche Klagen über dieses Bad, was natürlich auf dessen Frequenz einen üblen Einfluß ausübt. In hiesiger Nähe, bei Sennfeld, hat sich gleichfalls eine Schwefelquelle vorgefunden, welche für die leidende Menschheit große Erwartungen erregt.

Hannover, im Juli. Das Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten hat von der Schrift des Dr. Arendt: „Das Wissenswertheste aus der hannoverschen Geschichte und der Landesverfassung." 500 Exemplare angeschafft und deren Vertheilung an Schullehrerseminarien und Volksschulen verfügt.

Aus Holstein, 26. Juli. (L. A. Z.) Justizrath Klenze motivirte in der achten Sitzung der holsteinischen Ständeversammlung seine Proposition, betreffend die Ausarbeitung eines allgemeinen Steuergesetzes nach den anerkannten Grundsätzen der neuern Staatswissenschaft und Zustandbringung eines neuen Katasters, und die Einrichtung einer neuen Districtseintheilung, mit Berücksichtigung der bestehenden rechtlichen Verhältnisse. Zuerst sprach Abg. Löck gegen den ersten und für den zweiten Paragraphen der Proposition: „Ich will mich über die vorliegende Proposition nur ganz allgemein äußern. Es ist von dem Proponenten ein allgemeines Steuergesetz beantragt. Mir scheint es höchst bedenklich, an dem Steuerwesen zu rütteln, so lange keine Macht in der Versammlung ist, bis jetzt ist sie wenig mehr, als eine Null in der Schöpfung; sie kann Rath geben, aber der Regent entscheidet, und der Regent muß sich verlassen auf seine Umgebung. Ich fürchte, wir möchten mit der Anregung des Steuerwesens einen Stein in Bewegung setzen, der uns auf den Kopf fiele. Mehr muß ich mich für die von dem Proponenten

beantragte Districtseintheilung erklären. Was von ihm in dieser Hinsicht von der Stadt Itzehoe gesagt ist, kann ich vollkommen bestätigen, es geht damit ins Lächerliche. Ein Mann, der seine Wohnstube und seinen Laden im lübischen Rechte hat, schläft Nachts im klösterlichen. Zu einem Andern, der auf der Burg wohnt, ward ich gerufen, um ein Testament zu errichten, und aus dem Wohnzimmer in ein anderes geführt, um den Stempel zu sparen, weil dieß eine Zimmer im Breitenburgischen lag. Es ist eine Confusion, wie sie nicht leicht wo in der Welt gefunden wird." Nachdem noch mehrere Abgeordnete für und gegen die Proposition gesprochen, ward mit 24 gegen 19 Stimmen beschlossen, dieselbe an ein Comite zu verweisen. Zu lebhaften Debatten führte (in der neunten Sitzung) die Mittheilung des königl. Commissars, die Bildung ständischer Ausschüsse betreffend. Im Allgemeinen sprachen die Liberalen in der Versammlung dagegen, fügten sich jedoch darein, daß einem Comite Gelegenheit gegeben werde, ein motivirtes Gutachten über diese Frage zu erstatten. Bemerkenswerth ist eine Aeußerung des Abg. Klenze, daß er seine Ansicht über den Begriff Staat rücksichtlich der Herzogthümer geändert habe: „Die Idee eines Gesammtstaats hat auch mir früher vorgeschwebt, und habe ich mich öffentlich bereits ausgesprochen. Wie es jedoch mit manchen andern Ideen geht, welche in dem geistigen Leben jedes Menschen zum Vorscheine kommen: sie bedürfen eines Bildungsprocesses, in welchem sie sich entwickeln; sie gehen durch Formen hindurch, gehen dem Ziele entgegen, aber haben das Ziel nicht erreicht. Ich bin zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Idee des Gesammtstaates, wenn auch in fernen Zeiten zu realisiren, doch gegenwärtig nicht zur Ausführung zu kommen vermag, wo zwei Nationalitäten sich schroff einander gegenüber stehen, nicht bloß in ihrer eigenthümlichen Entwickelung, sondern auch in den historisch gebildeten Staatsverhältnissen, da ist es nicht möglich, von diesen bestehenden Zuständen abzuweichen, vielmehr muß von Dem ausgegangen werden, was selbige enthalten."

Karlsruhe, 28. Juli. Bericht über die Circularausschreiben. (Schluß.)

„Wenn übrigens der Abg. v. Itzstein nach dem Wortlaut seines Antrags die verderbliche Wirkung der Rescripte auf die Moralität des Volks und die Erschütterung des Vertrauens auf die gesammte Staatsverwaltung nur auf die Art und Weise der Ausführung der Rescripte bezog, so liegt es in seiner Ausführung dieses Satzes klar am Tage, daß es diese beklagenswerthen Folgen nicht allein in der Ausführung der Rescripte, sondern daß er sie schon in der Veranlassung und Anordnung dieser Ausführung, in den Rescripten selbst vorfand. So ist es auch. Mag hier und da ein Beamter im übertriebenen Diensteifer, in seiner persönlichen Richtung gegen die Rechte der Bürger weiter gegangen seyn, als ein anderer, der nur ungern sich zur Beeinträchtigung der Wahlfreiheit hergab, so ruht Alles, was geschah, auf den Rescripten, als der Veranlassung und Anordnung des Geschehenen, und um auch hierin keine Zweideutigkeiten der Auslegung zu veranlassen, um auch hierin offen und frei zu sprechen, haben wir es für nöthig erachtet, nicht nur der Art und Weise der Ausführung der Rescripte, sondern auch ihrer selbst, ihrer Erlassung zu erwähnen. Sicherlich verkennen wir nicht die große und schwere Bedeutung der Rescripte. Wir wissen es, daß wir darauf eine Beschwerde, ja, eine Anklage gegen ihre Urheber wegen Verletzung des verfassungsmäßigen Rechts der Wahlfreiheit bauen können, welche, wie gezeigt, in der Natur der Sache liegt, welche nach §. 56 und 71 der Wahlordnung ausdrücklich gegen jene gesichert ist, die zunächst die Wahl der Wahlmänner und der Abgeordneten zu leiten haben, und welche daher noch um so mehr gegen jene gesichert seyn muß, die sich mit der öffentlichen, nur dem Rechte, nur dem Gesetze geheiligten Gewalt auf eine unberufene und deßhalb um so unrechtmäßigere Weise in die Wahl und in ihre Anordnung hineinmischen. Wir sehen aber auch aus den Rescripten, daß sie nur den Wahlen zur zweiten Kammer gegolten haben. Uns galt der Angriff, uns sey daher auch allein die Vertheidigung und die Zurückweisung. Wir könnten Ihnen, meine Herren, dazu mancherlei Mittel vorschlagen. Allein wir wissen es auch, daß die Erkenntniß eines Uebels der erste Schritt seiner Abhülfe ist, und nachdem die beklagenswerthen Absichten der Rescripte an dem gesunden Sinne des Volkes und an dem treuen Festhalten der entschiednen Mehrheit des Volkes an seinen verfassungsmäßigen Rechten gescheitert sind, so mag es uns genügen, unsere offene und freimüthige Meinung von den Rescripten und ihren nothwendigen, unausbleiblichen Folgen vor Fürst und Vaterland auszusprechen. Es mag uns genügen, darzulegen, daß das Vertrauen des Landes auf die Verfassungstreue und Gesetzesliebe der Verwaltung gesunken und erschüttert ist. Und wenn wir mit dem ehrenwerthen Antragsteller uns enthalten, die Frage in den Kreis unserer Erörterung zu ziehen, ob wir nicht den Ausspruch eines Mißtrauensvotums gegen die Räthe der Krone beantragen könnten, so geschieht dieses hauptsächlich deßwegen, weil wir wissen, daß über ihnen der gerechte, weise und wohlwollende Wille der Krone steht, der ihnen ein Halt zu gebieten weiß, und der nicht dulden wird, daß sich zwischen seine Liebe zum Volk und zwischen das Vertrauen des Volks zu ihm ein fortdauerndes System der Verwaltung hineindrängt, welches überall im Lande Unruhe verbreitet, und welches im fortwährenden Kampfe gegen die verfassungsmäßigen Rechte des Volks Zerwürfnisse jeder Art herbeiführt, aufrecht erhält, und uns die verschwundenen Zeiten eines einträchtigen Zusammenwirkens der Regierung und der Kammern zum Heil und Segen des Vaterlandes nur um so tiefer bedauern läßt. Es geschieht, weil wir hoffen, daß die offene und freimüthige Erklärung von uns, den gewählten Vertretern des Volks zur zweiten Kammer, über die Wahlrescripte, als die vom ganzen Volke gebilligte Stimme der Wahrheit dazu beitragen wird, die jüngste Vergangenheit abzuschließen, and in den Weg eines einträchtigen Zusammenwirkens aller Staatsgewalten einzutreten, der allein dorten zu finden ist, wo bei unwandelbarer Anerkennung des monarchischen Princips die unantastbaren und nirgends angetasteten Rechte der Krone sich mit den verfassungsmäßigen Rechten des Volkes zur festen und dauerhaften Begründung der ganzen und wahrhaften Staatsverfassung vereinigen. Diese offene und freimüthige Erklärung ist aber auch nothwendig; denn wenn wir jetzt schweigen und unthätig bleiben, so wird man uns mit Recht nicht nur Das zur Last schreiben, was bis jetzt geschehen ist, sondern man wird uns mit vollem Fug und Recht auch die Verantwortlichkeit für alles Schlimmere auferlegen, was man, gestützt auf unsere Schwäche und Nachgiebigkeit, in alle Zukunft thun und vorkehren würde. Wir schlagen Ihnen vor, den Antrag des Abgeordneten v. Itzstein in folgender Fassung anzunehmen: „Die Kammer erkennt in den Rescripten der Minister, die neuen Wahlen betreffend, eine Beeinträchtigung der verfassungsmäßigen Wahlfreiheit. Sie erblickt in diesen Rescripten eine den obersten Grundsätzen einer guten und weisen Staatsverwaltung zuwiderlaufende Maßregel, indem dadurch alle Beamten, selbst die der Justiz, der Kirche und Schule aufgefordert wurden, als solche, folglich mit den Mitteln des öffentlichen Dienstes, auf die Wahlen in der ihnen angezeigten Richtung einzuwirken, und indem sie dadurch aus ihrer würdigen Stellung als Wächter des Rechts und als Diener der Gesetze herausgerissen und in die Stellung einer den Bürgern entgegengesetzten Partei gebracht wurden, was in dem Lande eine tiefe Aufregung hervorrufen mußte. Die Kammer beklagt, daß diese Maßregel und die Art ihrer Ausführung nicht allein höchst verderblich auf die Moralität des Volkes einwirken, sondern auch das Vertrauen der Bürger zu den Beamten wesentlich schwächen, und zum großen Nachtheile für die Staatsverwaltung den Glauben an deren Verfassungstreue und Gesetzesliebe, mithin eine Hauptgrundlage ihrer moralischen Kraft und Wirksamkeit, erschüttern mußte. Die Kammer sieht sich daher in Erfüllung ihrer gleich heiligen Pflichten gegen Fürst und Vaterland genöthigt, diese ihr entschiedene Ueberzeugung feierlich auszusprechen und in ihre Protokolle niederzulegen."

Mannheim, 1. August. (Freib. Z.) Mit unserm neuen Friedhofe, der ungefähr eine Viertelstunde von der Stadt über dem Neckar liegt, geht es nicht recht voran, denn das Leichenhaus ist noch immer nicht fertig, und schon werden die Todten dahin begraben. Auch ist damit eine große Vertheurung der Begräbnisse eingetreten, und es kostet ein Leichenbegängniß zweiter Klasse gerade noch einmal so viel als bei den früheren Begängnissen. Ferner darf keine Leichenrede mehr gehalten werden, und das so wohlthuende Geläute, sowie die erhebende Trauermusik muß unterbleiben, was alles den Leuten nicht gefallen will. Auch mit unserer projektirten Kettenbrücke über den Neckar geht es, obgleich sehr viele Arbeiter daran beschäftigt sind, sehr langsam vorwärts.

Hamburg, 2. August. Aus dem sechsten Verzeichniß der bei der Unterstützungsbehörde eingegangenen Geldbeiträge ersieht man, daß sich solche am 15. Juli auf 3,360,000 Mark Banco belaufen haben. In dem vorletzten Verzeichniß sind 10,000 Mark vom König von Hannover und in dem neusten 5000 Thaler pr. Courant vom regierenden Herzog von Braunschweig-Lüneburg, so wie 100 Stück Louisdor vom Fürsten zu Schaumburg Lippe aufgeführt.

Frankfurt, 5. August. Heute Vormittag wurde in der

hiesigen Domkirche zu St. Bartholomäus ein feierliches Todtenamt für die Ruhe der Seele Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Orleans, Kronprinzen von Frankreich, gehalten.

Illyrien.

Triest, 28. Juli. (A. Z.) Wir hören, daß Hr. Waghorn nächstens hier eintreffen wird, um Einleitungen zur Beförderung der ostindischen Correspondenz über Triest zu treffen. An die Ankunft dieses höchst verdienstvollen Mannes und die Verwirklichung seines großartigen Unternehmens knüpfen sich die gegründetsten Hoffnungen auf eine blühende Zukunft für unsern Platz, der nun in enge Berührung mit Ostindien kommen soll, und sich in der That auch bei seiner geographischen Lage zur Ausführung des hochwichtigen Vorhabens vollkommen eignet. Schon jetzt würde die Correspondenz von Alexandrien nach London in 12 bis höchstens 13 Tagen befördert werden können; dieser Zeitaufwand wird aber noch bedeutend vermindert, wenn erst die Staatsbahnen vollendet sind, zu deren Ausführung ehestens an verschiedenen Seiten zugleich geschritten werden soll. Es ist erfreulich, daß unser Platz sich sichtbar von der so hart über ihn ergangenen allgemeinen Krise erholt und jetzt eine merkliche Thätigkeit in allen Zweigen des Verkehrs sich äußert. Im verflossenen, noch mehr aber in diesem Monat wurden ansehnliche Geschäfte gemacht, die um so mehr als Norm für den jetzigen Zustand unseres Handels betrachtet werden können, als die eigentliche Zeit für den Winter erst später eintritt. Da wir mit den Preisen anderer Plätze jetzt mehr zu concurriren im Stande sind, so läßt sich auch mit einiger Gewißheit eine Ausdehnung unseres Verkehrs voraussagen. — In Konstantinopel hat die Nachricht von dem entschiedenen Bruche zwischen der Pforte und dem Schah von Persien dem dort ohnehin sehr gelähmten Handel den letzten Stoß gegeben, indem die Sendungen, von Colonial-, Manufactur- und Farbwaaren nach Persien, die ihn bisher noch einigermaßen aufrecht erhielten, unter den obwaltenden Verhältnissen natürlich auch aufhören müssen.

Schweiz.

Zürich, 30. Juli. Die Remonstration des akademischen Senats hat der Regierungsrath, wie man sagt, aus folgenden Gründen zurückgeschickt: erstlich enthalte sie nichts Neues; sodann scheine sie weniger auf ihn, den RR., als auf das Publikum berechnet; drittens sey überhaupt das Verfahren des Senats geeignet, der Hochschule eher zu schaden, als zu nützen. — Irren wir nicht, so bezweckt die Remonstration des Senats, daß gerade Altes, das vorlag, besser erdauert und beseitigt werde. Ferner glauben wir, gegen eine hohe Behörde habe sich der Senat nicht verfehlt, wenn er unterstelle, dieselbe werde schlagenden und unwiderleglichen Wahrheiten nicht weniger, als das Publikum zugänglich seyn, und demzufolge seine Schrift eingab. Ein Räthsel ist, daß die Handlungsweise des Senats der Hochschule eher soll schädlich, als von Nutzen seyn können; ein Räthsel auch, daß diese Sentenz einen der Gründe für Ablehnung der Eingabe bildet. Indessen können allerdings, wenn man durchgriffe, gewisse Personen, deren Wichtigkeit zwar überschätzt wird, unangenehm berührt und auf das Aeußerste gereizt werden; und die Antwort, welche der RR. indirect gab: er wolle nicht antworten, vereinigt den Vorzug der Verständlichkeit mit dem, die bequemste zu seyn. Auch ist, wie wir hören, ihr Ton dem akademischen Senate gegenüber so gehalten, daß er die Schranken der Schicklichkeit nicht überschreitet und so durch ihn der Würde einer hohen Behörde nichts vergeben wird: was wir glauben in diesem Falle ausdrücklich bemerken zu dürfen. (N. Z. Z.)

Luzern. Die Zahl der Reisenden auf dem Rigi ist diesen Sommer außerordentlich groß; Kulm, Scheideck, Staffel und Kaltbad sind immer übervölkert. In der letzten Woche haben mehr als 600 Reisende in den Hotels der Stadt Luzern logirt.

Wallis, 25. Juli. Die Temperatur in unserm Walliserthale ist sehr warm, wir haben bei 28 Grad, und schon an mehr als einem Orte reife Trauben. Das Jahr verspricht überhaupt ein gesegnetes werden zu wollen.

Wallis. Briefe aus diesem Kanton melden von großer Erbitterung der Gemüther, die leicht in Unordnung ausbrechen dürfte. Der große Rath war am 29. Juli wegen der Klosterangelegenheit außerordentlich zusammengetreten. Die Instruction wurde mit großer Mehrheit als mit dem Großrathsprotokoll übereinstimmend erklärt.

Frankreich.

Straßburg, 3. August. (Mannh. Z.) Schon seit 6 Wochen bemerkt man vor unserm Gutenberg-Denkmale eine bretterne Hütte, da man mit dem Einsetzen der Basreliefs beschäftigt war, was auch jetzt vollendet ist. Auf demselben Platze war bisher der Gemüsemarkt, der nun aber verlegt wird, um dem Denkmal eine entsprechendere Umgebung zu verschaffen. — Viele Mitglieder des Naturforscher-Congresses, welcher sich im nächsten Monat in Mainz versammelt, werden unmittelbar nach den dortigen Sitzungen hierherkommen, um dem hier am 28. September zu eröffnenden wissenschaftlichen Vereine beizuwohnen. Am 16. d. M. beginnen die Assissen-Verhandlungen, bei welchen leider abermals sehr schwere Criminalfälle vorkommen werden.

Amerika.

Newyork, 16. Juli. Der Senat zu Washington hat ein Gesetz angenommen, welches bestimmt ist, in Collisionsfällen, wie sie die Verhaftung M'Leods veranlaßt hat, und wie sie die nahe Berührung Canada's mit einigen Staaten der Union leicht wieder herbeiführen kann, zur Anwendung gebracht zu werden. Das Gesetz ist bestimmt, „die remedirende Justiz der Vereinigten Staaten weiter auszudehnen." Der National-Intelligencer sagt über dieses Votum: „Wir freuen uns, daß der Senat die Bill angenommen hat, welche Fürsorge trifft gegen eine unnöthige Collision zwischen den Regierungen der einzelnen Staaten und der Unionsregierung in Angelegenheiten, welche der Natur der Sache und der Verfassung nach in das Bereich der letzteren gehören, da dieser die Beaufsichtigung unserer Beziehungen zum Auslande, die Regulirung unseres Verkehrs mit den fremden Mächten und die ausschließliche Befugniß, Krieg und Frieden zu machen, übertragen ist. Die Annahme der Bill ist mit außerordentlicher Hartnäckigkeit und Ausdauer bekämpft worden, aber die Argumentation fiel entschieden zu ihren Gunsten aus und sie ging demzufolge mit der für den Senat ungewöhnlich bedeutenden Majorität von 27 gegen 17 Stimmen durch. Die Annahme der Bill in dem Repräsentantenhause durch eine entsprechende Stimmenmehrheit ist kaum in Zweifel zu ziehen."

— Daß der Congreß jemals, wie von Seiten der europäischen Gläubiger der einzelnen Staaten gewünscht wird, die Schulden der letzteren für eigene Rechnung übernehmen werde, ist jetzt definitiv verneinend entschieden worden. Im Repräsentantenhause hat sich eine Majorität von 132 gegen 7 Stimmen dagegen erklärt, und auch im Senat, wo die Frage in etwas modificirter Gestalt vorgebracht worden ist, wird sich die Mehrheit ohne Zweifel in demselben Sinne aussprechen.

— Der Senat des Staats Pennsylvanien hat die im Repräsentantenhause dieses Staates angenommene Steuerbill, welche den Gouverneur zu einer Anleihe von 870,000 Dollars ermächtigen sollte, verworfen und mit dieser Verwerfung ist alle Hoffnung verloren, daß der Staat die im August fälligen Zinsen seiner Schuld bezahlen werde. Ueberhaupt haben die zahlungsfähigen Staaten noch gar keine Vorkehrungen getroffen, ihren Verpflichtungen nachzukommen und da die Legislaturen erst im Winter wieder zusammentreten, ist bis dahin von ihnen auch keine Maßnahme der Art zu erwarten.

Frankfurt, 5. August. Bankact. o. Div. 1964. — 5pCt. Met. 109¾. — 4pCt. 102. — 2½pCt. Integr. 51. — 5pCt. Span. 20⅞. — Taunusbahn-Actien 380½.

Rheinische Dampfschiffahrt.
Kölnische Gesellschaft.

[3471]

Fahrten

zwischen **Cöln-Düsseldorf** und **Coblenz, Mainz, Mannheim, Strasburg** und **Basel**, in directem Anschluß an die Züge der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft von und nach **Cöln** und **Belgien**, und an die übrigen vom und zum Rhein führenden Eisenbahnzüge; ferner an den Dampfschiffahrts-Dienst nach **Rotterdam-London** und **Amsterdam-Hamburg**.

Abfahrt vom 19. Juli 1842 an den verschiedenen Hauptstationen:

Täglich

zu Berg

Von	**Düsseldorf**	nach	**Mainz**	Abends	**10**	Uhr	
"	**Cöln**	"	"	Morgens	**4**	"	1)
"	"	"	**Coblenz**	"	**7**	"	
"	"	"	"	"	**10**	"	
"	"	"	"	Abends	**5**	"	
"	**Coblenz**	"	**Mannheim**	Morgens	**6**	"	
"	"	"	**Mainz**	"	**8**	"	
"	"	"	"	"	**11½**	"	1)
"	**Mainz**	"	**Mannheim**	"	**8**	"	2)
"	"	"	"	"	**11**	"	3)
"	"	"	"	Nachmit.	**2½**	"	
"	**Mannheim**	"	**Strasburg**	"	**4**	"	
"	"	"	"	Abends	**9**	"	
"	**Knielingen**	"	"	Nachts	**2½**	"	
"	"	"	"	Morgens	**5**	"	

1) im Anschluß an den letzten Eisenbahnzug von **Castel** nach **Frankfurt**.
2) nach Ankunft des ersten Eisenbahnzugs von **Frankfurt**.
3) " " " zweiten " " "

zu Thal

Von	**Strasburg**	nach	**Mainz**	Morgens	**6**	Uhr	
"	"	"	"	"	**10½**	"	
"	**Knielingen**	"	"	"	**11**	"	
"	"	"	"	Nachmitt.	**2½**	"	
"	**Mannheim**	"	**Köln**	Morgens	**6**	"	
"	"	"	**Mainz**	Mittags	**4**	"	
"	"	"	"	Abends	**6**	"	
"	**Mainz**	"	**Düsseldorf**	Morgens	**5½**	"	
"	"	"	**Köln**	"	**8**	"	4)
"	"	"	"	"	**10½**	"	5)
"	**Coblenz**	"	"	"	**6½**	"	
"	"	"	**Düsseldorf**	"	**10**	"	
"	"	"	**Köln**	Nachmitt.	**12½**	"	
"	"	"	"	"	**3**	"	
"	**Köln**	"	**Düsseldorf**	"	**3½**	"	

4) unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzugs von **Frankfurt** und im Anschluß an den dritten Zug nach **Aachen**.
5) unmittelbar nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzugs von **Frankfurt**.

Localfahrt zwischen Bingen und Mainz:

von **Bingen** Morgens 5½ Uhr; — von **Mainz** Nachmittags 4½ Uhr, nach Ankunft des 4. Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Die Abfahrt von **Biebrich** rheinabwärts ist Morgens 5¾, 8¼, nach Ankunft des ersten, **10¾**, nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzugs von **Frankfurt** und Abends **7¼** Uhr.

Bei direkten Einschreibungen nach **Basel** und den Zwischenstationen der Elsasser Eisenbahn, werden die Reisenden und deren Effekten, **unentgeldlich** nach und von der Eisenbahn geliefert. Für das Reisegepäck wird bei direkt Eingeschriebenen, auf der Elsasser Eisenbahn, **von nun an kein Uebergewicht mehr berechnet** und sind Passagiere nach Basel, so wie deren Effekten, keiner Visitation an der französischen Douane unterworfen.

Im Eisenbahnhofe zu **Cöln** hat die Kölnische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein Büreau zur Billet-Ertheilung und Uebernahme der Effekten **zu** festen Sätzen, und umgekehrt die Eisenbahn-Gesellschaft ein solches am Landeplatze der Kölnischen Dampfschiffe.

Für die Wagenverbindung zwischen Bingen und Creuznach werden direkte Billete ertheilt.

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in **Frankfurt** und von dem Bahnhof in **Castel** zu den Dampfschiffen, werden in **Frankfurt** ertheilt:

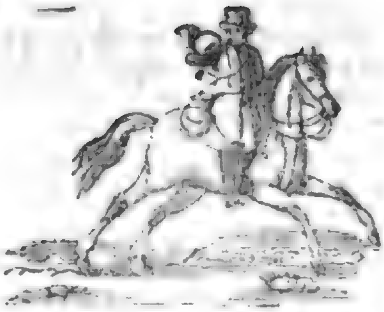
auf der **Agentur** bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße Lit. J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billet-Büreau** in der **Friedrich Wilmans**'schen Buchhandlung, Zeil Lit. D. Nr. 188.

☞ Um jeden Zeitverlust bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge von **Mainz** und **Biebrich** abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man sich bereits in **Frankfurt** mit den nöthigen Dampfschiffs-Billeten zu versehen, und ist das Agentur-Büreau von Morgens 5½ Uhr bis Abends 7 Uhr, das Billet-Büreau von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet, woselbst auch vollständige Fahrtenpläne, von allen Hauptstationen ab, und Tarife gratis zu haben sind.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 216. — Sonntag — — 7. August — 1842.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankfurt, 6. August.

Nachrichten aus Afghanistan.

In den weiten Regionen jenseits des Indus, von woher man seit dem Ausbruch der Insurrection zu Cabul (Anfangs November 1841) die monatlich über Bombay einlaufenden Berichte stets mit Ungeduld erwartet, ist in der Zeit vom 16. April — dem Tag, an welchem sich General Pollock, nachdem er durch den Khyber-Paß gezogen, bei Jellalabad mit General Sale vereinigt hat — bis zum 26. Mai Waffenruhe gewesen. Es sind keine weitere Truppen zur Verstärkung der combinirten Corps bei Jellalabad oder zur Wiedereroberung der im November und Dezember 1841 verlornen Stellungen von der Grenze Hindostans her durch das Penjab gezogen; auch der Engpaß, durch welchen General Pollock herangerückt, ist nicht, wie es doch räthlich schien, stärker besetzt worden; die Seikhs (Bundesgenossen der Britten) hielten denselben zuletzt noch offen von Jumrood bis Musjid; es hieß aber, sie seyen des beschwerlichen Dienstes müde, und würden im Juni nach Haus gehen. Ein Afghanenstamm, die Alfredis, soll zurückgekehrt seyn in seine festen Plätze (strongholds) und von da aus drohen, den Weg nach dem Bergland zu verschließen. Eine englische Truppenabtheilung steht bei Lalsorah, etwa 40 Meilen von Jellalabad, die Verbindung mit dem flachen Land einigermaßen zu unterhalten. Die Hitze war im Lager zu Jellalabad äußerst drückend geworden; der Thermometer stand den Tag über auf 110 Grad (Fahrenheit) im Schatten. Die Soldaten hatten sich, um nicht zu verschmachten, unter den Zelten Erdhöhlen gegraben; aber selbst da stieg die Hitze auf 90 Grad. Staubstürme, die den ganzen Monat über anhielten, plagten die Mannschaft aufs unerträglichste. Die Truppen waren auf drei Viertel Ration gesetzt; viele litten an Ruhrkrankheiten. General Pollock's Heerabtheilung konnte ihre in Peschawur zurückgelassene Bagage nicht bekommen, und litt sehr durch Mangel an Zelten und Bekleidung. Einmal war beschlossen worden, aus dem Lager zu rücken, nach Gundamuck zu, einer Station am Ausgang der Engpässe, die nach Cabul führen; obschon nun aber Gundamuck nur 28 englische Meilen von Jellalabad entfernt ist, konnten doch nicht die zu dem Zug erforderlichen Transportmittel beschafft werden. General Pollock hat nur 3500 Kamele bei sich und brauchte deren, zu einem fortgesetzten Marsch in Feindesland, wenigstens 10,000, während in Peschawur um keinen Preis auch nur 1000 zu erlangen sind. Seit 1839 wurden in dem Krieg mit den Afghanen 70,000 Kamele requirirt, aus einem Lande, das sonst nie mehr als 5000 dieser nützlichen Thiere zu Handels- und Kriegszwecken darbot; über 50,000 Kamele sind in den letzten Jahren umgekommen und können nicht ersetzt werden. Noch waren — bei dem Heer im Lager von Jellalabad — keine Befehle zu Räumung und Rückmarsch eingelaufen; aber allgemein wurde geglaubt, die desfallsige Ordre werde nicht lange mehr ausbleiben. In der That ist es unmöglich, die Truppen länger in der beengten Stellung zu erhalten; an Vorrücken ist nicht zu denken und das Verweilen im Lager, umgeben von Gefahren, kann eben nicht vortheilhaft wirken auf die Unterhandlung mit den Afghanen über die Auslieferung der Gefangenen und Geißel. Man zweifelte nicht, daß diese erfolgen werde, war aber sehr ungewiß über die Bedingungen der Ranzion. Capitän Makenzie (einer der Gefangenen, von den Afghanen auf Ehrenwort zu einer Mission bei seinen Landsleuten freigelassen), der am 28. April ins Lager kam, soll drei Vorschläge mitgebracht haben: 1. Dost Mohammed auszuliefern und ganz Afghanistan zu räumen; dann würden die Gefangenen entlassen werden; ein brittischer Resident möge in Cabul seinen Sitz aufschlagen; 2. Austausch der Gefangenen gegen Dost Mohammed, und, wenn es den Engländern so gefalle, Fortsetzung des Kriegs; 3. Anfrage, was denn England zugestehen wolle, falls die Afghanen sich unterwerfen wollten? — General Pollock ließ sich auf diese Propositionen nicht ein und bot die runde Summe von 20,000 Pfd. St., als Ranzion für die Gefangenen. Makenzie kehrte mit diesem Antrag ins Afghanenlager zurück, war aber schon am 9. Mai wieder in Jellalabad und brachte von Akbar Khan den tollen Vorschlag: man solle ihm 80,000 Pfd. für die Gefangenen zahlen, den Thron von Cabul garantiren, und eine Pension von jährlich 20,000 Pfd. aussetzen. Was General Pollock geantwortet hat, läßt sich denken. Makenzie ging am 13. Mai zu Akbar Khan zurück, der nun die Gefangenen zu Tezen ließ und nach Cabul aufbrach, wohin er den Major Pottinger und den Capitain Troup, zwei der Gefangenen, mitnahm. Futteh Jung hielt mit seinen Anhängern den Balla Hissar (die Citadelle von Cabul) noch besetzt, war aber von andern Afghanenstämmen hart bedrängt; unterm 8. Mai hat er an General Pollock um Beistand geschrieben. Nach einer andern Version soll sich Futteh Jung mit Akbar Khan vereinigt haben und letzterer ein Heer von 50,000 Mann commandiren. Inzwischen scheint der Umwälzungskrieg um Cabul her mit unnachlassender Grausamkeit fort zu rasen. Nach einem Schreiben vom 26. Mai aus dem Lager bei Jellalabad, das am 17. Juni nach Bombay gelangte, wäre Akbar-Khan am 20. Mai in der Umgegend von Cabul von den wider ihn verbundenen Afghanenstämmen total geschlagen worden.

— Nach Berichten aus China bis zum 12. April hatten sich 6000 Chinesen 11 Meilen von Ningpo gelagert; von Ningpo aus wurden 1100 Engländer gegen sie abgeschickt; es kam zum Gefecht; die Chinesen ließen 600 Todte auf dem Platz und zerstreuten sich nach allen Seiten hin; die Britten hatten 3 Todte und 40 Verwundete. —

Wien, 1. August. (Nürnb. Corr.) Die Anwesenheit Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold von Bayern ist die Veranlassung zu mannichfaltigen Festen, welche der allerhöchste Hof zu Ehren des erlauchten Gastes veranstaltet. Gestern fand im Parke von Schönbrunn eine großartige Pirutschade Statt. In 25 sogenannten Piruschen fahren die höchsten Herrschaften durch den Park und hinauf zu dem Gloriette, wo sie ein glänzendes Gouter erwartete. Nach demselben fuhr der ganze Zug die Schlangenwege herab, welche von beiden Seiten zu dem prachtvollen Pavillon aufwärts führen, und dieses Fest bot in seinem ganzen Verlauf einen eben so großartigen als heitern Anblick. — Gestern Abends um neun Uhr hatte auf der Wien-Raaber-Eisenbahn, in der Nähe des Ortes Hetzendorf, ein beklagenswerther Unfall Statt. Auf der Station angelangt, fragte der Conducteur, ob Niemand hier ein- oder auszusteigen gesonnen sey. Da sich Niemand meldete, so ließ der Conducteur den Zug weiter fahren, als plötzlich eine Frau aufstand, und sich ihm mit der Bitte näherte, sie aussteigen zu lassen. Ohne weiteres Zögern ergriff sie seine Hand, und sprang, da der Zug noch langsam ging, aus dem Wagen über die Rails hinaus. Unglücklicherweise hatte sie die Hand des Conducteurs so fest gepackt, daß dieser bei ihrem gewaltsamen Sprunge das Gleichgewicht verlor, und hinabstürzte. Der nächste Waggon schnitt dem Bedauernswerthen beide Füße, wie mit einem Messer, ab, und schon heute Morgens gab der Arme seinen Geist auf. — Der Fürst Wenzel Lichtenstein, k. k. Generalmajor, ist vorgestern gestorben.

Wien, 1. August. (Nürnb. C.) Brandbriefe in der Art desjenigen, der an die liebenswürdige Fürstin von Schwarzenberg gerichtet war, circuliren gegenwärtig in großer Menge in unserer Residenz, und verbreiten unter der höhern und wohlhabenderen Klasse Angst und Schrecken. Dem Director Carl wurden auf diese Weise 500 fl. C. M. abgefordert, unter erschrecklichen Drohungen und Versuchen, ihn einzuschüchtern, die aber an dessen Energie abprallten. Mehr als fünfzig ähnliche Schreiben sind schon bei den Behörden abgeliefert, und eine nicht geringe Anzahl von Personen ließ sich verleiten, diesen ungekannten Gläubigern Gehör zu geben, besonders wenn die Forderung unbedeutendere Summen betrug. Lang wird übrigens der Thäter, dessen Signalement der Polizei bereits bekannt ist, nicht unentdeckt bleiben. — Ein hiesiger Arzt, ein ziemlich reicher, aber sehr geiziger Mann, hatte sich malen lassen, und dieses Bild, nachdem es in der Kunstausstellung verdiente Anerkennung gefunden, dem Künstler zurückgegeben, weil ihm der Preis von 40 fl. C. M. zu hoch schien. Aus gerechter Entrüstung verkaufte der Maler das Bild an einen Trödler im Johanniterhofe, und dieser stellte es öffentlich aus. Natürlich war das Original über diese allgemeine Ausstellung etwas erbost, und drang gerichtlich auf Hinwegnahme seines eben nicht schmeichelhaften Conterfei's. Der Trödler verlangt nun 120 fl. dafür, und gibt dasselbe, bis zu völliger Entrichtung dieser Summe fortwährend den Blicken der Menge preis.

Wien, 2. August. 5pCt. Met. 108¼. — 4pCt. 100¼. — 3pCt. 76½. — Bankactien 1622. — 250 fl. Loose 107⅞. — 500 fl. Loose 137⅞.

Düsseldorf, 4. August. Zuverlässigen Nachrichten zufolge, die man gestern hierselbst erhalten hat, wird Se. Maj. der König am 28. d., Abends, mit einem Gefolge von 37 Personen in hiesiger Stadt eintreffen, den 29. hier verweilen, sich schon den 30. nach Schloß Benrath begeben, später aber noch auf Einen Tag hierher zurückkehren.

Bonn, 3. August. (Rh. Ztg.) Für das nächste Jahr ist als Rector der Universität der Professor der katholischen Theologie, Hr. Achterfeldt, gewählt. — Als katholischer Professor der Geschichte ist Hr. Dr. Aschbach aus Frankfurt, der, so viel wir wissen, noch an keiner Universität als Docent fungirt hat, ernannt. Ohne Zweifel ist aber durch diese Ernennung zum ordentlichen Professor das königliche Ministerium einem lange gehegten Wunsche der katholischen Rheinländer entgegengekommen. Bekanntlich war schon vorher der leider zu früh verstorbene Papencordt zum außerordentlichen Professor in demselben Fache designirt.

Bamberg, 4. August. Fürst Pückler Muskau ist gestern Abends hier eingetroffen. Er wird einige Tage hier verweilen, und dann die Reise über Kissingen nach Bruckenau und Baden-Baden fortsetzen. Die acht arabischen Pferde des Fürsten treffen heute ein.

Aschaffenburg, 5. August. (Aschaff. Z.) Die von Mainz aus auf gestern angeordnete und angekündigte Probefahrt des Maindampfschiffes „Ludwig" von Mainz nach Aschaffenburg und zurück ist auf die Weigerung des Capitäns Fink, der sie wegen angeblich wider gefallenen Wassers nicht unternehmen wollte, unterblieben.

Karlsruhe, 3. August. Gestern Abend ist Se. Excellenz der Minister des großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr v. Blittersdorff, von seiner Badereise nach Kissingen zurück hier eingetroffen.

Itzehoe, 2. August. In der 12. Sitzung der Ständeversammlung, am 22. Juli, wurde von dem königl. Commissarius die nachstehende Antwort Sr. Maj. des Königs auf die Adresse verlesen: „Wir haben mit Allerhöchstem Wohlgefallen aus der von Unsern getreuen Provinzialständen des Herzogthums Holstein eingereichten Adresse ersehen, wie Unsere landesväterliche Gesinnung und Unser Bestreben, Mängeln der Justiz und Administration abzuhelfen, die ständischen Institutionen aber einer weiteren Ausbildung entgegenzuführen, von derselben mit Dank anerkannt worden sind. Gerne werden Wir auch ferner die Wünsche und den Rath Unserer getreuen Provinzialstände, so weit thunlich, berücksichtigen; Wir müssen aber erst die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die gemachten Vorschläge für das allgemeine Wohl heilsam und mit höheren Staatsrücksichten vereinbar sind. Zu Unsern getreuen Provinzialständen hegen Wir das Vertrauen, daß Sie mit Sorgfalt und regem Eifer Ihre begonnenen Arbeiten zum Heil des geliebten Vaterlandes fortsetzen und beendigen werden, und wünschen Wir Ihnen von Herzen in diesem Ihrem schönen Berufe Gottes Segen. Wir verbleiben unsern getreuen Provinzialständen mit königlicher Huld und Gnade gewogen. Gegeben Thisted, den 17. Juli 1842. Christian R."

Bremen, 1. August. (Br. Z.) Die vor einigen Wochen in Umlauf gekommene Nachricht, daß die englische Regierung gegen das von dem hiesigen Obergerichte gefällte Urtheil in Sachen des Bremer Schiffes Julius und Eduard, welches als des Sklavenhandels verdächtig aufgebracht worden war, bei dem Ober-Appellationsgerichte der vier freien Städte Appellation eingelegt habe, ist noch nicht einmal in diesem Augenblicke wahr. Der englischen Regierung ist auf Ansuchen im diplomatischen Wege eine vidimirte Abschrift der ganzen umfangreichen Acte zugestellt worden; weiter ist seit Publication des Urtheils in der Sache nichts geschehen. Von einer Appellation der englischen Regierung konnte bisher um so weniger schon die Rede seyn, als der Edictaltermin zur Publicirung des fraglichen Erkenntnisses an den Befehlshaber der Sloop Persian, Thomas Edward Symonds, noch gar nicht abgehalten ist.

Frankfurt, 6. August. Gestern sind dahier angekommen: Se. Durchl. der Herzog von Holstein-Augustenburg und Se. Durchl. der Fürst zu Hohenlohe-Oehringen.

Schweiz.

Genf. In dem neugewählten Municipalrathe zählt man 52 Radikale und 27 Conservative. In mehreren Wahlbezirken sind die radikalen Listen gänzlich durchgegangen.

Graubünden. (B. Z.) Es hat die Schützengesellschaft von Uri beim Weggehen in Chur eine Erklärung abgegeben,

dahin gehend: daß die Schützen des Kantons Uri fürder keinen Antheil mehr nehmen werden an einem sogenannten nationalen Feste, bei welchem die freie Meinungsäußerung auf eine so despotische Weise geknebelt werde; von Uri werde die Schützenfahne nie mehr erscheinen, bis bessere Garantien dem freien Worte für diejenigen Eidgenossen gegeben seyen, die den Radikalismus verabscheuen und an Bund und Recht halten wollen.

N i e d e r l a n d e.

Amsterdam, 3. August. (Börse.) 2½pCt. Int. 52 1/16. — 5pCt. Holl. 101 à 1/16. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 93¾. — 3½pCt. 76¾. — Handelm. 143½. — 5pCt. Ostind. 99½. — Ard. 18 3/16. — Pass. —. — Coup. 25 3/16. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. 55¾. — Russ. Inscr. 69¾. — Cert. 70½.

I t a l i e n.

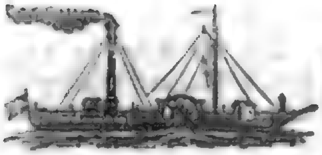
Aus der Lombardei, 29. Juli. (Köln. Ztg.) Wer von Tyrol aus in unsere italienische Ebene hinabsteigt, wird schwer glauben, das beide Provinzen demselben Monarchen untergeben sind. Was an und für sich bereits die Natur durch ein schroffes, unzugängliches Gebirge, das sich bis in die höchsten Schneeregionen aufgipfelt — Deutschland und Welschland — von einander geschieden hat, daran ist die Kunst noch mit ihren höchsten Aufgaben hinzugetreten. Willst du den Frieden, so rüste den Krieg; diese alte Wahrheit hat Oesterreich in aller Stille schnell und energisch ins Werk gesetzt. Das Wiener Cabinet hat die Pässe von Fürstenmünz, von Brixen, Botzen und Verona mit unüberwindlichen Bastionen versehen und, wenn von menschlicher Berechnung das Schicksal der Monarchie abhängt, die seinige gegen die schwersten Schläge des Unglücks sicher gestellt. Es sind die alten schlimmen Erfahrungen aus dem letzten italienischen Kriege, deren lehrreiche Resultate hier mit kluger Einsicht befolgt wurden. Wo wären jene überraschenden Erfolge Napoleon's gewesen, wenn er nicht jedesmal mit dem Schlüssel in der Hand vor den Erbstaaten seines mächtigen Feindes gestanden hätte? Diese Zugänge zu dem Herzen des Staates waren unter festere Riegel und Schlösser zu legen. Es ist geschehen. Trennt sich Italien so mit Kunst und Natur von den deutschen Erbstaaten, so ist es darum nicht weniger schutzlos. Ein breiter Festungsgürtel umgibt seine Grenzen, zumal Sardinien zu. Allein undurchdringlich ist die erste Linie nicht, und wenn es nach den nächsten Voraussetzungen geschieht, so wird der lombardische Boden noch nicht das letzte Blut getrunken haben. Seine Ebenen sind das weite Schlachtfeld, wo die Loose der Zukunft liegen. Ob daraus eine politische Wiedergeburt der Halbinsel entsteht? Wir Deutsche dürfen nur an uns selber denken, um zu wissen, wie schwer solche Fragen zu beantworten sind. Sanguinische Enthusiasten gibt es wohl genug, die von cisalpinischen und transpadanischen Republiken träumen. Daß übrigens eine Hegemonie in Italien besteht, ist entschieden, und da es uns Deutschen wohl auch geziemt, einmal die Egoisten in der Politik zu spielen, dürfen wir über den Einfluß Oesterreichs nur Freude und Genugthuung empfinden.

G r i e c h e n l a n d.

Patras, 22. Juli. Am 12. d. M. ereignete sich ein furchtbares Erdbeben in Messenien, welches in der Stadt Calamatta 30 Häuser und ein großes Kloster zerstörte; alle übrigen Gebäulichkeiten sind mehr oder minder beschädigt. — Aus Athen erfährt man, daß es endlich doch den Feinden der trefflichen Schulanstalt des Amerikaners, Hrn. Hill, gelungen ist, deren gänzliche Schließung durchzusetzen.

T ü r k e i.

Konstantinopel, 20. Juli. (Oesterr. Beob.) Am 14. Dschemasiül-ewwel hielt der Sultan Revue auf dem Felde von Haider-Pascha, bei Scutari, über die dort im Lager stehende Gardereiterei. Am 10. desselben Monats besuchte der Sultan die großherrliche Stückgießerei. Nachdem er in dem vor dem Exercierplatze befindlichen Kiosk ausgeruht, wohnte er einem Experimente bei, bei welchem der Ingenieuroberst Selim Bey mittelst Electricität eine vor dem Exercierplatze ins Meer versenkte Pulvermasse von zwei Centnern anzündete, die das Wasser bis zu einer Höhe von 40 bis 50 Ellen emportrieb. Auf großherrlichen Befehl wurde dieses Experiment wiederholt, wobei Se. Hoheit Gelegenheit hatten, sich von der Geschicklichkeit und Schnelligkeit der Mannschaft zu überzeugen. Nachdem der Sultan einige Zeit dort verweilt hatte, beschloß er die in Topchane erbaute Dampfmaschine und die Kugelgießerei in Augenschein zu nehmen, und kehrte, nachdem er vierthalb Stunden im Topchane mit Besichtigung der dortigen Einrichtungen zugebracht hatte, in dem großherrlichen Boote wieder zurück. Se. Hoheit geruhten dem Ferik von Topchane, Mehemed Ali Pascha, Ihre Zufriedenheit mit dem Eifer jener Truppen in Erlernung der Minirkunde und der übrigen Kriegswissenschaften, so wie auch mit dem guten Stande der dortigen Fabriken, in beifälligen Worten auszudrücken. — Mittelst großherrlicher Entschließung wurde festgesetzt, daß zur Erleichterung der Geschäfte des Finanzministers (dermalen Safweti Pascha) zwar alle wichtigen Angelegenheiten und die Entscheidung der den Staatsschatz betreffenden Geschäfte dem besagten Ministerium verbleiben, die Einkünfte und Operationen von Anatolien und Rumelien aber durch besondere Defterdare verwaltet werden sollen. Zugleich wurde Aatif Bey Efendi, ehemaliger Defterdar des Ejaletes von Chodavendkjar, zum Defterdar von Anatolien, und Ziver Efendi, bisher Intendant der großherrlichen Münze, zum Defterdar von Rumelien ernannt, und da hierdurch die Stelle eines Mustechar im Finanzdepartement überflüssig wurde, der bisherige Mustechar Ismail Efendi in Ruhestand versetzt. — Um das Anschaffen von Büchern und hiermit die Verbreitung der Kenntnisse und Wissenschaften auch in den Provinzen zu erleichtern, wurde verordnet, daß für die in der großherrlichen Buchdruckerei zu Konstantinopel gedruckten Bücher, wenn sie daselbst um die festgesetzten Preise gekauft und in die Provinzen ausgeführt werden, die Mauthabgabe von der großherrlichen Druckerei gezahlt, und dem Käufer, dem ein Mauthschein eingehändigt werden wird, für dieselben an keinem Orte mehr eine Mauthgebühr abgefordert werden soll. Beigefügt ist ein Catalog der gegenwärtig in der großherrlichen Druckerei befindlichen Bücher. Seit undenklichen Zeiten sind die Einnahmen des ottomanischen Staatsschatzes nach der Julianischen Zeitrechnung, die Ausgaben aber und namentlich die Besoldungen nach dem türkischen Jahre berechnet worden. Einer neuen Einrichtung zufolge werden künftighin die Rechnungen über die Ausgaben gleichfalls nach dem griechischen Kalender geführt werden. Durch diese Aenderung, bei welcher es auch auf Erzielung einer größeren Uebereinstimmung und Gleichmäßigkeit im Rechnungswesen abgesehen ist, wird dem Staatsschatz jährlich eine nicht unbedeutende Summe erspart werden. Se. Hoheit der Prinz Friedrich von Hessen-Kassel, welcher am 14. d. M. auf einem franz. Packetboot von Athen hier eintraf, hat am 17. in Begleitung des königlich dänischen Ministerresidenten, Freiherrn von Hübsch-Großthal, dem Großwesir einen Besuch abgestattet und ist Tags darauf vom Sultan in einer feierlichen Audienz nach der bei Prinzen vom Geblüte üblichen Etikette empfangen worden. Die beiden Cabinetssecretäre des Sultans, Izzet Bey und Tewfik Bey, sind ihres Dienstes enthoben und die mit ihrer Würde verbundenen Nischane abgenommen worden. Der Gesundheitszustand ist in dieser Hauptstadt sowohl als in der Umgebung vollkommen befriedigend.



DIE ADLER DES OBERRHEINS [3488]

in directer Verbindung mit den vorzüglichen Dampfschiffen der

Düsseldorfer Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein

und den zwischen OSTENDE-, ANTWERPEN- und ROTTERDAM-LONDON fahrenden englischen Booten der

General-Steam-Navigation-Company.

Dienst im August 1842 zwischen

Basel, Strasburg, Mainz, Cöln, Düsseldorf, Rotterdam und London.

Rheinaufwärts

Von **Mainz**

Jeden **Sonntag** Morgens 8½ Uhr nach Ankunft des ersten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

Jeden **Dienstag** und **Donnerstag** Abends 11 Uhr nach Ankunft des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn und der in einem Tage von *Cöln* nach *Mainz* fahrenden Düsseldorfer Schnellboote.

Rheinabwärts täglich zweimal

Von **Mainz**:	Von **Biebrich**:
1) **täglich 6** Uhr Morgens	1) **täglich 6¼** Uhr Morgens

in Correspondenz mit der Abfahrt der Eisenbahnzüge von *Cöln* nach *Aachen* und von *Düsseldorf* nach *Elberfeld*.

2) **täglich** um 8½ Uhr Morgens	2) **täglich** um 8¼ Uhr Morgens

unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen zwischen **Basel** und **Rotterdam**, so wie nach **London** (via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende), für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zum Abholen nach dem Bahnhof in Frankfurt und zur Fahrt von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen werden ertheilt:

in **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs,*** Zeil, der Post gegenüber,

Herrn **Th. Fletcher,** bei d. H. *Gogel, Koch & Co.* und Herrn **Franz Jügel,** der Hauptwache gegenüber.

[3054]

Dampfschiffahrt zwischen Antwerpen und New-York.

Abfahrt von Antwerpen

am 7. September 1842.

Nähere Auskunft auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen, Billete für Passagiere und Einschreibungen für Waarensendungen ertheilen

in Mannheim **J. W. Reinhardt** jun.

in Frankfurt a. M der k. belgische Konsul Dr. **Mülhens.**

Freiherrlich Marschalk von Ostheim'sches Anlehen

von fl. 130,000 d. d. Bamberg den 1. Juni 1829.

In heute vorgenommener 10. Verloosung sind von vorstehendem, durch mich negocirten Anlehen die Partial-Obligationen:

Nr. 63. 77. 95. 97. à fl. 1000

zur Ablage pr. 1. November d. J. bestimmt worden, welches den Inhabern dieser Obligationen hiermit angezeigt wird, um ihre Kapital-Antheile, bei Verfall, nach Eingang bei mir in Empfang zu nehmen.

Frankfurt a. M., den 2. August 1842.

[3564] **Philipp Nicolaus Schmidt.**

[3555] **Zu vermiethen.**

Zunächst dem Bockenheimer Thore und in schönster Lage ist eine sehr freundliche Wohnung von 6 Zimmern, Küche, Mansarden ꝛc. und Gartenvergnügen zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Näheres Buchgasse Lit. J. Nr. 126 u. 127 gleicher Erde.

Obligations-Loose von allen Staats-Lotterie-Anlehen sind coursmäßig zu beziehen und zu begeben, bei [3283]

M. A. Lehmann in Frankfurt a. M.

[3053] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

[3538] Bei Chr. Fischer in Bern ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. bei J. P. Streng zu haben:

Die Hundswuth,

ihre Kenntniss, Ursachen, Folgen und Verhütung.

Ein Buch zur Volksbelehrung,

Staatsbeamten, Hausvätern, Hundebesitzern und der Jugend gewidmet, nebst einer Epistel über Thierquälerei,

von J. J. Rychner,

Professor der Thierheilkunde in Bern.

Eine von der Gesellschaft schweizerischer Thierärzte

gekrönte Preisschrift.

gr. 8. geh. Preis 24 kr.

[3510] **Edictalladung.**

Nachdem durch nunmehr rechtskräftiges Erkenntniß vom 23. Juni l. J. über den Nachlaß der verlebten Jacob Forrets Wittwe Charlotte, geb. Moses, von Hasselborn, Concursprozeß erkannt ist, so werden Alle, welche an jenen Nachlaß dingliche oder persönliche Ansprüche haben, aufgefordert, solche

Mittwoch den 24. August l. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu Protokoll zu liquidiren, bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des ohne weiteres Decret eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Usingen, den 11. Juli 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Emminghaus.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 216.) 7. August 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 4. August. Stand der Rente: 5pCt. 118. 40. — 3pCt. 77. 95. — Neapol. 105. 50. — 5pCt. Span. 22¼. — Passive 4¼. — Belgische Bankactien 775. — Actien der Bank von Frankreich 3205. — St. Germain-Eisenbahn 815. — Versailles, rechtes Ufer 293. 75. — Linkes Ufer 93. 75. — Straßburg-Basel 201. 25. — Das Geschäft an der Börse war nicht von Bedeutung; die Speculanten lassen ihre Operationen ruhen, bis die Frage von der Präsidentur der Kammer entschieden seyn wird.

— Heute früh um halb 5 Uhr ist die Leiche des Herzogs von Orleans aus der Notredamekirche abgeholt worden, um nach Dreux gebracht zu werden. Die sterblichen Reste des Kronprinzen wurden von einer Escadron der Pariser Nationalgarde und einer Escadron Lanciers escortirt. Mehrere Trauerwagen folgten dem Leichenzug. — Sobald der Sarg aus der Kirche entfernt war, stellten sich viele Arbeiter ein, um Alles wegzuschaffen, was zur gestrigen Trauerfeierlichkeit eingerichtet worden war; um 11 Uhr war die Kirche wieder ganz in ihrem gewöhnlichen Zustand.

— So lange die Leiche des Herzogs von Orleans in der Notredamekirche ausgestellt war, ist die Königin jeden Tag in Begleitung der Prinzessin Clementine gekommen, um an dem Sarge ihres geliebten Sohnes zu beten.

— Die Frage von der Präsidentenwahl scheint nun doch eine Cabinetsfrage werden zu sollen; die Debats klagen über Intriguen der Opposition, versprechen solche vor aller Welt aufzudecken, und warnen vor einer Crise, die mit völliger Auflösung der conservativen Partei enden würde. Auch die Presse ist in großer Angst und beschwört Hrn. Dufaure, doch nicht die conservative Phalanx gleich bei der ersten politischen Frage der Session zu spalten.

— Boyer d'Argenson, früher sehr bekannt als thätiges Mitglied der Deputirtenkammer, ist dieser Tage in seinem 74sten Jahr hier gestorben.

— Die Deputirtenkammer hat sich heute noch mit Untersuchung der Vollmachten beschäftigt; die Präsidentenwahl wird wohl erst morgen an die Reihe kommen; die Opposition scheint die gewonnene Zeit zur Anlegung von Batterien gegen das Cabinet vom 29. October benutzt zu haben. Wird Sauzet nicht gewählt, so dürfte die Einbringung des Gesetzvorschlags zur Regulirung der Regentschaft durch eine Ministercrise aufgehalten werden.

— Durch außerordentliche Gelegenheit erfährt man aus Madrid vom 29. Juli, daß der Finanzminister einen Beschluß erlassen hat, wornach die zinslose Schuld bei allen Zahlungen für verkaufte Klostergüter nach dem vollen Nominalwerth angenommen werden soll; bis jetzt mußten bei dergleichen Zahlungen 10 pCt. in baarem Geld erlegt werden.

— Nach dem Propagateur, einem Blatt, das zu Troyes erscheint, wäre zu Bar-sur-Aube eine Feuersbrunst ausgebrochen, die bei Abgang der Estaffette, welche die Nachricht überbrachte, schon ein Drittel der Stadt in Asche gelegt hätte.

London, 2. August. 3pCt. Stocks 91¼. — 5pCt. Span. 21. — 3pCt. Portug. 19¾. — 2½pCt. Holländ. 51¾.

— Im Unterhaus kam die Sprache auf die Feindseligkeiten zwischen Mexiko und Texas. Sir Robert Peel gab zu, es seyen zwei Kriegsschiffe für Mexiko in englischen Häfen ausgerüstet worden; er habe aber nicht erlaubt, daß ein englischer Seeoffizier das Commando eines oder des andern dieser Schiffe übernehme; die Regierung gedenke, die strengste Neutralität zu beobachten.

— Die Post aus Ostindien ist angekommen; die mitgekommenen Briefe sind noch nicht ausgetheilt; es heißt, die Regierung habe ungünstige Nachrichten erhalten, ja es sey bereits im Ministerconseil die Frage aufgeworfen worden, ob es nicht angemessen sey, Afghanistan ganz aufzugeben. Peel soll sich sehr gegen diese Ansicht ausgesprochen haben.

— Die Ratificationen der mit Portugal abgeschlossenen Verträge — den Sklavenhandel und die commerziellen Verhältnisse betreffend — sind am 25. Juli zu Lissabon ausgewechselt worden.

— Die Manufakturdistricte sind noch immer in fieberhafter Aufregung; die Regierung hat sich veranlaßt gesehen, Truppenverstärkungen dahin abzusenden.

— Gestern wurde der Tunnel unter der Themse zum erstenmal auf der Seite von Wapping geöffnet; 500 Personen haben eine Promenade durch den Tunnel gemacht.

Wien, 30. Juli. Seit drei Tagen ist an allen Kirchenpforten die Anordnung des Erzbischofs von Wien angeschlagen, daß vom 31. Juli bis 14. August vom Papst ein allgemeines Jubiläum mit vollkommenem Ablaß in allen Pfarreien der Erzdiöcese ausgeschrieben ist, um für die bedrängte Kirche in Spanien zu beten. Demzufolge werden feierliche Processionen in allen Kirchen stattfinden und das Hochwürdigste wird Tag und Nacht allen Gläubigen ausgesetzt.

Wien, 30. Juli. Der siebenbürgische Landtag hat nun die Religionsangelegenheiten, die seine letzten Sitzungen beschäftigten, zum Schlusse gebracht, und zwar in ziemlich ruhiger Berathungsweise, wiewohl das Resultat eine Reihe von Beschwerden an den König bildet. Es wird dabei hauptsächlich auf die vollkommen gleiche Berechtigung der vier Religionen in Siebenbürgen gefußt und der König gebeten, daß bei dem Uebertritte der Katholiken der sechswöchentliche Religionsunterricht aufhöre, daß bei gemischten Ehen, wenn die Einsegnung begehrt wird, nicht auch der akatholische Theil vom katholischen Pfarrer sich muß trauen lassen, eben so bei Scheidungen solcher Eheleute die Sache nicht dem römisch-katholischen Ehegericht unterworfen werde. Der Besuch auswärtiger Universitäten von Seiten protestantischer Jünglinge soll ferner nicht erschwert oder gar verboten werden, und die protestantisch-theologischen Bücher von den Bischöfen nicht erst zur Approbation an das königl. Gubernium gesendet werden müssen.

Berlin, 2. August. (N. W. Z.) Der Professor Maßmann in München, ein geborner Berliner, soll nun wirklich auf die hiesige Universität als Professor der deutschen Sprache herberufen seyn. Derselbe wird auch an der Leitung der Turnanstalten in Preußen, die dem Vaterlande eine kräftigere Jugend zu erziehen versprechen, Theil nehmen, und die Herausgabe eines großen altdeutschen Sprachschatzes, welches der hier verstorbene Professor Graff begann, fortsetzen. — Auf

höhere Veranlassung haben sich jetzt unsere Architecten vereinigt, Zeichnungen und Beschreibungen von den besten Bauwerken herauszugeben, um unserem baulustigen Publikum einen guten Geschmack für seine auszuführenden Bauten beizubringen. — Der Oberregisseur des Stuttgarter Theaters, Moritz, ist gegenwärtig hier anwesend, um brauchbare Mitglieder für die dortige Bühne zu engagiren.

Berlin, 2. August. (Düss. Z.) Dem Vernehmen zufolge hätte Se. Maj. der König, während seines Aufenthalts am russischen Hoflager, nur ein einziges Mal die Residenz Petersburg mit seiner hohen Gegenwart beehrt, und daselbst auch nur einige Stunden zu weilen geruht. Combinationen der verschiedensten Art, welche sich aber zu öffentlichen Mittheilungen nicht eignen, wurden darüber gemacht. Die Theilnahme der nordischen Kaiserstadt an der frohen Feier der 25jährigen Vermählung eines erlauchten Herrscherpaares soll den Erwartungen in keiner Hinsicht entsprochen haben. Als Ursache davon wird die Unzufriedenheit der russischen Großen angegeben, welche es nicht gern sehen, daß der menschenfreundliche Kaiser seine Unterthanen immer mehr zu civilisiren strebt, indem jenen dadurch ihre bisherige, willkürliche Macht gegen ihre Untergebenen geschmälert wird.

Berlin, 3. August. Die hiesige Universität beging heute am 3. August zur dankbaren Erinnerung an ihren erhabenen Stifter, Se. Maj. den hochseligen König Friedrich Wilhelm III., heute um 12 Uhr in ihrem großen Hörsaale eine Gedächtnißfeier vor einer zahlreichen Versammlung, welche von vielen der höchsten Staatsbeamten mit ihrer Gegenwart beehrt wurde. Die Feierlichkeit wurde mit Musik und Gesang von dem Gesangverein der Studirenden nach der Composition eines Mitgliedes des Gesangvereins G. Heuser unter Leitung des Professors Dr. Marx eröffnet. Hierauf hielt der zeitige Rector, geheime Oberregierungsrath Professor Dr. Dieterici, in lateinischer Sprache eine Gedächtnißrede auf den hochseligen König, in welcher er mit Hinweisung auf das Bild eines guten Königs in Homer's Odyssee, unter kurzer Anführung der Thaten und Gesetze König Friedrich Wilhelm's III., andeutete, wie der unvergeßliche Landesfürst nur das Glück und die Wohlfahrt des Volkes zu befördern in allen Regierungsmaßregeln zur Richtschnur gehabt habe. Sodann trug der Rector die Urtheile der verschiedenen Fakultäten vor über die von Studirenden eingereichten Preisschriften auf die im vorigen Jahre von der Universität gestellten Fragen. Es war dreien Studirenden der Preis, der in einer goldenen Medaille, 25 Ducaten an Werth, besteht, und zwei Studirenden die Ehre der öffentlichen Erwähnung zuerkannt worden. Die Feier wurde, wie sie begonnen, mit Gesang und Musik beschlossen.

Köln, 27. Juli. (Schw. M.) Von den ersten Bürgern der Stadt Köln werden Anstalten zu einem Feste getroffen. Man hofft, Se. Maj. den geliebten König mit seinen hohen Gästen bei seiner Anwesenheit am Rhein in dem alterthümlichen Hause zur Rheingasse bewirthen zu können, in einem Gebäude, das wegen seines Alterthums, wie seiner Bauart, gleich merkwürdig ist, das vor Kurzem nur durch die angestrengten Bemühungen unseres Mitbürgers, des Stadtrathes, Dr. Noel, vor der Verheerung und Abtragung geschützt, und darauf durch die Stadt wieder glänzend hergestellt wurde. Der rheinische Adel hat an ein zweites Fest gedacht, welches dem hohen Gaste auf der Rheininsel Nonnenwerth unter dem Siebengebirge gegeben werden soll, auf derselben Stelle, wo die gesammten Rheinlande einst ihren Kronprinzen festlich bewirtheten.

Düsseldorf, 2. August. Gestern an dem Tage, wo in Berlin die Generalversammlung des norddeutschen Apothekervereins stattfand, wurde in Düsseldorf von den Pharmaceuten am Rhein die Stiftungsfeier desselben Vereins festlich begangen. Die Versammlung war zahlreich besucht, und es sprach sich unter den Theilnehmern ein ächt collegialischer Sinn aus. Mehrere für das pharmaceutische Fach sehr wichtige Fragen wurden gemeinschaftlich besprochen und es namentlich sehr ernstlich verhandelt, wie hauptsächlich der Regierungsbezirk Düsseldorf mit Apotheken überfüllt und wie diesem Nothstande durch geeignete Bittschriften an die höchsten Behörden abgeholfen werden könne. Manche höchst interessante Notizen im Gebiete der Pharmacie wurden von den verschiedenen Kollegen mitgetheilt, sowie denn auch überhaupt mehrere sehr kräftige wissenschaftliche Vorträge bekundeten, wie die Pharmacie, trotz der so störenden Einflüsse, welche auf dieselbe einwirken, sich ihres hohen Berufes bewußt, für die Förderung des Gemeinwohls auf das thätigste wirkt.

Schloß Fischbach, 29. Juli. Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Bayern ist heute, von München kommend, zur Freude der allerhöchsten und höchsten Herrschaften hier eingetroffen.

Schloß Fischbach, 31. Juli. Am Sonnabend, den 30. d. M. erfolgte in der hiesigen Kirche in Gegenwart Sr. M. des Königs und J. M. der Königin, der durchl. Aeltern, der anwesenden Prinzen und Prinzessinnen, der Hofstaaten und einiger von des Königs Maj. zu dieser feierlichen Handlung einberufenen höheren Staatsbeamten, wie auch mehrerer zugezogenen Geistlichen der Umgegend, die Confirmation Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Marie, Tochter Sr. k. Hoh. des Prinzen Wilhelm, Oheims Sr. Majestät. Die heilige Handlung wurde durch den Hofprediger Strauß verrichtet, von welchem J. k. H. in der Religion waren unterrichtet worden. J. k. H. legten das Bekenntniß Ihres Glaubens ab, beantworteten die darüber vorgelegten Fragen und wurden durch die Einsegnung als Mitglied der evangelischen Kirche aufgenommen. Am Sonntag, den 31. d. M., nahmen J. k. H. Theil an der Feier des heil. Abendmahls in der hiesigen Kirche.

München, 3. August. (M. p. Z.) Der k. k. Hofrath Ritter v. Stoll und der Vorstand des k. k. Coursbüreaus zu Wien, v. Vierthaler, die sich seit einiger Zeit (wie man vernimmt, zur Unterhandlung und Abschließung eines Postvertrags) hier aufgehalten, sind wieder von hier nach Wien zurückgereist. — Der berüchtigte Nonnenmacher, dessen Habhaftwerdung sich bestätigt, befindet sich zur Zeit in der Frohnveste zu Tölz, da er wegen seiner bei der hartnäckigen Gegenwehr erhaltenen Wunden noch nicht hierher transportirt werden konnte.

Regensburg, 4. August. (Reg. Z.) Das königl. Intelligenzblatt enthält nachstehende Verordnung, die Verzierung der Häuser und Ausschmückung der Straßen bei den Reisen S. M. des Königs betreffend: S. M. der König haben wahrgenommen, daß der bestehenden allerhöchsten Vorschrift vom 29. August 1841 entgegen, die Häuser mehrerer auf Allerhöchst ihrer jüngsten Reise nach Bad Brückenau berührten Ortschaften mit Bäumchen ausgeschmückt waren. S. Majestät verkennen keineswegs die gute Absicht, aus der es geschehen, wollen aber aus den in dem Ausschreiben vom 29. August 1841 erwähnten Gründen, daß solches fürderhin, außer am Frohnleichnamsfeste, wofür Allerhöchstdieselben es auch ferner gestatten, sonst allerwärts und immer, auf so lange Allerhöchstdieselben nicht anders verfügen, unterbleibe, und daß es auch bei den Reisen der übrigen Mitglieder der königlichen Familie nicht stattfinde. Gegen dergleichen Ausschmückungen mit Laubgewinden, Kränzen, jungen Zweigen hinwieder haben S. k. Majestät nichts einzuwenden, und es soll dieses, wenn und wo es aus freiem Antriebe gethan werden will, nicht untersagt seyn.

Karlsruhe, 4. August. (Mannh. J.) Gestern Abend nach 9 Uhr wurde ein nicht mehr junger friedlicher hiesiger Einwohner, (auf dem Wege nach Hause begriffen,) in der Nähe seiner Wohnung meuchlings angefallen und verwundet, ohne daß irgend eine Veranlassung dazu gegeben war. Der Entschlossenheit des Verwundeten verdankt man die sofortige

Habhaftwerdung des Thäters. Leider wiederholen sich hier ähnliche Vorfälle öfters. Die Ursache davon mag wohl in dem Umstande zu finden seyn: daß nur die Folgen, je nach ihrer Bedeutung bestraft werden, die That an sich aber, bei nicht großer Verletzung, von dem Gesetz zu gelinde geahnt wird. Traurig ist es, in einer Stadt wie die unsere, Abends nicht ohne Lebensgefahr ausgehen zu können.

Dessau, 2. August. (L. A. Z.) Es steht uns hier ein höchst erfreuliches Ereigniß bevor, nemlich die am 9. August stattfindende Jubelfeier der 25jährigen Regierung unseres Landesherrn. Wie noch unlängst ein anderes deutsches Land bei einer gleichen Veranlassung das glänzendste Beispiel eines echten, begeisterten Volks- und allgemeinen Landesjubels gegeben hatte, so haben auch die Dessauer die erwähnte Gelegenheit mit Eifer ergriffen, um ihre gegen ihren Fürsten gehegten Gefühle der Liebe und Verehrung an den Tag zu legen. Es war demgemäß von dem Bürgervorstande mit vieler Thätigkeit ein Festprogamm zu Stande gebracht worden, in welchem Illumination, Fackelzug, Morgengesang und das Prägen einer Medaille die hervorstechendsten Punkte waren. Dieses Programm wurde dem Herzoge vorgelegt, welcher sich jedoch alle diese Festlichkeiten verbat und nur das Prägen einer Medaille genehmigte. Hierauf wurde von den Stadtverordneten die Veranstaltung eines Festmahls beschlossen in der Art, daß kein Stand und keine Religion von der Theilnahme an demselben ausschließen sollte. Als Local hierfür wurde das Orangeriehaus in Vorschlag gebracht und, da dieses Local im Innern nicht eben ein festliches Ansehen hatte, das Hofmarschallamt mit dem Gesuche angegangen, die Instandsetzung des betreffenden Saales zu verfügen, wozu nach eingeholter Genehmigung des Herzogs auch die nöthigen Befehle ertheilt wurden. Nun ergaben sich aber über die Kosten und Vertheilung der Arbeit so viele Zwistigkeiten, daß dem Feste eine völlige Störung droht, und bis heute, den letzten Tag der Subscription, haben sich, wie verlautet, nur zehn Theilnehmer gefunden.

Bremen, 27. Juli. (A. Z.) In langen Jahren hat unsre für Ein- und Ausfuhr des deutschen Binnenlandes so wichtige Weser keinen so niedrigen Wasserstand gezeigt, als in diesem bisher überaus trockenen und heißen Sommer. Insonderheit ist ihr Anblick zwischen hier und Vegesack traurig. Er beschäftigt selbst unsere Localblätter, die den lebhaften Wunsch äußern, man möge doch auch hierin mit der Zeit und mit ihren beständig vervollkommneten Erfindungen fortschreiten, möge nicht im alten Schlendrian und Bocksbeutel verknöchern. Die Baggermaschine, die der vielfach verdiente Schiffsbaumeister Lange von den Ufern des Bodensees kommen ließ, thut bereits zum Verdruß mancher Sandläufer recht gute Dienste. Was zum Hohn des Bundesgesetzes vom 3. August 1820, zum Hohn der Elbe- und der Weserschifffahrtsacten und der Wiener Congreßacte §. 108 — 116 durch ein Vierteljahrhundert noch immerfort zur Verkümmerung unserer herrlichsten *Wasserstraßen* so natur- als tractatenwidrig geschieht, steigt in diesem Jahre durch die Natur auf seinen Gipfel. Wird dieß aber hinreichen, einmal aufrichtige und durchgreifende Abhülfe zu gewähren? Endlich treten nach unglaublich langer Procrastinirung und Connivenz die Revisionscommissionen beider Ströme wieder zusammen, die der *Elbe* in Dresden, wohin der Hamburger Syndicus Sieveking bereits abgegangen ist, und die der *Weser* in Karlshafen und Preußisch-Minden, wohin unser um den Weserverkehr wie um manche andere Verwaltungszweige verdienter Senator *Heineken* dieser Tage abgehen wird. Daß diese Commission in Karlshafen beginnt, daß dieser so vielen materiellen Interessen befreundete Ort in der Eisenbahnfrage so sehr berücksichtigt wird, ist ein erfreuliches Unterpfand, daß die vertragswidrigen künstlichen Hemmnisse erzwungenen Stapels und Umschlags in Hannöverisch-Münden bleibend umgangen werden dürften, was gewiß das strengste Augenmerk verdient. Mit der wichtigen transversalen Verbindung zwischen Leipzig und Frankfurt durch die sächsischen Herzogthümer, die durch einige Zeit an momentanem Geldmangel und an den localen Rivalitäten mancher Städte, Städtchen und Staatchen stockte, wird es doch endlich eben so Ernst, wie alsdann mit einer Zweigbahn auf Coburg von dem wichtigen Central- und Influenzpunkte Bamberg, dieser gewiß in Kurzem zu erhöhter Bedeutsamkeit erhobenen Mainstadt. Vor der verhängnißvollen Zeit Hamburgs, vor noch neuern erschütternden Begebnissen und eingreifenden Lebensfragen trat sie fast ganz in den Hintergrund — jene seit dem Anschluß Braunschweigs und den wechselnden Gerüchten über Hannover lebhaft, ja leidenschaftlich besprochene, von mehreren Seiten thätig angeblasene Discussion über *Anschluß* oder *Nichtanschluß*. Ja wir haben uns sogar von den Schrecken der *Hegemonie* merklich wieder erholt! Indessen haben sich, davon abgesehen, auch hier und in Hamburg viele Augen auf die Stuttgarter Conferenzen gerichtet. Auch unter uns wird es eifrig gewünscht, daß die *Freiheit der Ströme* als eine gemeinsame und dringende Vereins-Angelegenheit zur Sprache komme. Die erfahrensten Handelsleute, die aber darum *doch Deutsche* sind, wünschen aufrichtig einen *permanenten Vereinsausschuß*. Sie wünschen ihn als eine große *Wohlthat*, ja als eine bereits fühlbare *Nothwendigkeit*, sollen anders die materiellen Interessen, namentlich im Conflict mit fremden Staaten rechtzeitig und kräftig vertreten werden. Hätte man einen solchen Ausschuß gehabt, würde der holländische bittere Zuckervertrag, würde selbst der englische Vertrag kaum geschlossen worden seyn. Längst würde man aus höherer Ansicht das einzige wirksame Coercitiv gegen England in Anwendung gebracht und die Vereinsspinnereien durch namhafte Zollerhöhung geschützt haben. Ungleich früher würde man klar geworden seyn über den verderblichen Einfluß der brittischen und sonstigen Navigationsacten auf Deutschland: zu geschweige anderer Desiderien, die insgesammt aus dem Axiom hervorgehen: wer nicht fortschreitet, geht zurück.

Rußland.

St. Petersburg, 28. Juli. Am Tage der silbernen Hochzeit Ihrer kaiserl. Majestäten ist sämmtlichen Truppen ein Geldgeschenk zu Theil geworden, und zwar jedem Soldaten von der Garde ein Rubel, jedem Soldaten von der Armee 50 Kopeken und jedem Garnisonsoldaten, so wie den nicht in der Linie stehenden Militärs niederen Grades, 25 Kopeken Silber. Denjenigen Truppen, die noch keine Kantonnirungsquartiere haben, hat der Kaiser durch Ukas vom 13. d. M. Zulageportionen an Fleisch gewährt, und zwar wird der Mann wöchentlich ein Pfund in 37 Wochen des Jahres aus dem Oeconomiedepartement des Kriegsministeriums erhalten. — Um dem zunehmenden unmäßigen Gebrauch von Branntwein zu steuern, ist in denjenigen Gouvernements, wo solche Beschränkungen bisher noch nicht existirten, eine gesetzliche Bestimmung erfolgt, kraft welcher der Branntwein nicht unter festgestellten tarifirten Preisen verkauft und die Zahl der Branntweinverkaufslocale nicht vermehrt werden darf.

Mainzer Fruchtpreise.

Vom 5. August 1842:	fl.	kr.
Weißmehl, ... d. Malt. à 140 Pfd.	10	—
Roggenmehl, ... " "	6	40
1081 Mlt. Weizen, ... "	10	51
185 " Korn, ... "	6	43
58 " Gerste, ... "	5	47
200 " Hafer, ... "	4	34
125 " Spelz, ... "	3	52

Rheinische Dampfschiffahrt. [3567]

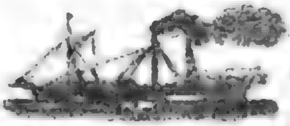
Kölnische Gesellschaft.

Das Binger Lokal-Dampfschiff fährt von heute an täglich um $4^{1}/_{2}$ Uhr von **Mainz** (nach Ankunft des 4. Eisenbahnzuges von Frankfurt) nach **Bingen** ab.

Frankfurt a. M., den 5. August 1842.

Der Agent.

[3563]

Dampfschiffahrt  auf der Donau.

Außerordentlicher Dienst zwischen **Passau** und **Linz**,
Abfahrt von **Passau** täglich 1 Uhr Mittags,
ditto „ **Linz** „ 4 „ Morgens,
welcher am Heutigen begonnen hat und so lange bestehen wird, als der fortwährend ungewöhnlich niedere Wasserstand die direkte Verbindung mit **Regensburg** für Dampfschiffe unmöglich macht.

Regensburg, den 13. Juli 1842.

Die Direction
der priv. Bayerisch-Würtembergischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Meine Journalzirkel à fl. 2. 42 und fl 1. 45

[3552]

für das halbe Jahr

beginnen mit dem 1. August ein neues Abonnement, und ich lade zur Theilnahme an denselben hiermit ergebenst ein. Der erstere enthält folgende zwölf, bereits einen andern Zirkel durchlaufene Journale:

Abendzeitung. — Ausland. — Europa, Chronik der gebildeten Welt. — Erheiterungen. — Hamburger Lesefrüchte. — Humorist von Saphir. — Allgemeine Modezeitung mit Kupfern. — Morgenblatt mit Kunstblatt und Literaturblatt. — Rosen von Robert Heller. — Telegraph für Deutschland. — Zeitung für die elegante Welt. — Wiener Theaterzeitung.

Der kleinere Zirkel umfaßt folgende 8 Zeitschriften:

Ausland. — Blätter für literarische Unterhaltung. — Maltens Bibliothek der neuesten Weltkunde. — Deutsche Jahrbücher für Wissenschaft und Kunst. — Polytechnisches Journal von Dingler. — Europa, Chronik der gebildeten Welt. — Magazin fur die Literatur des Auslandes — Telegraph für Deutschland.

An diesen beiden Journalzirkeln können sowohl Hiesige als Auswärtige Antheil nehmen.

Gustav Oehler.

[3450] Mittwoch den 10. August l. J., Morgens 10 Uhr, lassen die Erben der Fräulein **Wilhelmine Vogt** zu Mittelheim im Rheingau nachverzeichnete Immobilien:

1) ein zweistöckiges, massiv in Steinen erbautes Wohnhaus, mit weitläufigen Nebengebäuden hieran;
2) einen 1 Morgen haltenden Garten;
3) einen Obstgarten an der Rheingauer Chaussée;
4) eine Wiese am Rhein,

und die folgenden Tage sehr gut gehaltene Mobilien aller Art, abtheilungehalber freiwillig in der Behausung selbst versteigern.

Aus dem Hause und dem daran liegenden Garten, welcher theilweise mit den edelsten Traubensorten bepflanzt ist, übersieht man den schönsten Theil des Rheingaues, so daß sich das Ganze zu einem angenehmen Landsitze eignet.

Lusttragenden stehen diese Realitäten zwei Tage vor der Versteigerung zur Einsicht offen und werden die weiteren Bedingungen bei der Versteigerung selbst bekannt gemacht werden.

Eltville, den 12. Juli 1842.

Herzogl. Nass. Landoberschultheiserei.
Victor.

[2302] **An- und Verkauf**

von allen Staatspapieren, Staats-Lotterie-Anlehens-Loosen, so wie von standesherrlichen Obligationen, mit hypothekarischer Sicherheit, bei

Raphael Erlanger, beeidigter Sensal in Frankfurt a. M. Lit. G. No. 4 u. 5.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 6. Aug. Schluss $1^{1}/_{2}$ Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	$109^{7}/_{8}$
	ditto ditto	4	—	102
	ditto ditto	3	$77^{3}/_{4}$	$77^{1}/_{2}$
	Bank-Actien		—	1969
	fl. 250 Loos b. Roth.		$109^{3}/_{8}$	$109^{1}/_{8}$
	fl. 500 „ ditto		—	$139^{3}/_{4}$
	Bethmann. Obligat.	4	—	$100^{1}/_{2}$
	ditto ditto	$4^{1}/_{2}$	—	$103^{3}/_{8}$
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	$103^{1}/_{4}$
	Prämienscheine ...		—	$85^{1}/_{4}$
Baiern	Obligationen	$3^{1}/_{2}$	$102^{1}/_{2}$	—
Frankfurt	Obligationen	$3^{1}/_{2}$	—	$102^{1}/_{4}$
	Eisenbahnact.		$381^{1}/_{4}$	$380^{3}/_{4}$
	Obligat. .	4	—	$101^{3}/_{4}$
Baden	fl. 50 Loos b. Goll & S.		121	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49
Darmstadt	Obligationen	$3^{1}/_{2}$	—	97
	fl. 50 Loose......		—	$62^{1}/_{8}$
	fl. 25 ditto......		—	$25^{1}/_{4}$
Nassau	Obligat b. Rothsch.	$3^{1}/_{2}$	—	$97^{1}/_{8}$
	fl. 25 Loose.....		—	$22^{3}/_{4}$
Holland	Integrale........	$2^{1}/_{2}$	$51^{1}/_{16}$	51
Spanien	Activsch incl. 12 Cp.	5	—	$20^{3}/_{8}$
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rtb.		—	$75^{3}/_{4}$
	ditto à fl. 500 ...		—	$82^{3}/_{4}$

Wechsel-Cours.

Den 6. Aug.		Papr.	Geld
Amsterdam	k.S.	—	$136^{1}/_{4}$
ditto	2M.	—	$135^{3}/_{4}$
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg .	k.S.	—	$100^{1}/_{8}$
ditto	2M.	—	—
Berlin ...	k.S.	$105^{7}/_{8}$	—
ditto	2M.	—	—
Bremen ..	k.S.	$107^{1}/_{2}$	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg .	k.S.	—	$146^{1}/_{8}$
ditto	2M.	$145^{7}/_{8}$	—
Leipzig ..	k.S.	$105^{7}/_{8}$	—
do. in d. Messe		—	—
London ..	k.S.	—	$149^{1}/_{8}$
ditto	2M.	—	$148^{1}/_{8}$
Lyon ...	k.S.	$78^{1}/_{8}$	—
ditto	2M.	—	—
Paris....	k.S.	$7\text{-}^{1}/_{8}$	—
ditto	3M.	—	$77^{1}/_{4}$
Wien 20 kr	k.S.	—	$101^{3}/_{8}$
ditto	3M.	—	$100^{3}/_{8}$
Disconto		—	$3^{1}/_{2}$

Cours der Geldsorten.

Den 6. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	35	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	$50^{1}/_{2}$	Preuss. Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	$31^{1}/_{2}$	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	45	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 2. Aug.	
5pCt. Metalliq.	$108^{13}/_{16}$
4 — ditto ...	$101^{7}/_{8}$
3 — neue ...	$76^{1}/_{4}$
Actien	1621
fl. 250 Loose .	$107^{1}/_{2}$
fl. 500 Loose .	$137^{3}/_{4}$

London, 2. Aug.	
3pCt. Stocks e. c	$9\ ^{1}/_{2}$
$2^{1}/_{2}$- Holländ. .	$51^{1}/_{2}$
5 — Sp. Activ	21
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 3. Aug.	
$2^{1}/_{2}$pCt. Integrale	$52^{1}/_{16}$
Kansbill.	—
Restant.	—
4 — R. Insc.	90
5 — Span. Act	$18^{3}/_{16}$

Paris, 4. Aug.	
5pCt. Rente ex C.	118 40
3 — ditto ...	77 95
5 — Activschld	$22^{1}/_{2}$
Passivsch. .	—
5 — Neapol. ..	—

A. Sulzbach, beeid. Makler

Google

Nro. 217. — Montag — — 8. August — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIE STADT FRANKFURT

Deutschland.

Wien, 1. August. Gestern Morgen hat Fürst Metternich seine Villa in der Vorstadt verlassen und sich auf seine Herrschaft Königswart in Böhmen begeben, wo Se. Durchl. den Monat August zu verbleiben gedenkt. Wie man hört, werden die Botschafter von England und Frankreich längere Zeit bei dem Fürsten verweilen, und Graf Flahaut deßhalb das nahe gelegene Marienbad zu einer Cur benutzen. Der Staats- und Conferenzminister, Graf Collowrat-Liebsteinsky, beabsichtigt im Laufe dieses Monats ebenfalls auf seine in Böhmen belegenen Herrschaften zu gehen und daselbst mehrere Wochen zuzubringen. — An die Stelle der vor längerer Zeit schon verstorbenen Fürstin v. Kinsky ist die Gräfin Schönborn, zur Oberhofmeisterin der Frau Erzherzogin Sophie ernannt worden. — Hr. v. Negrelli, der einen Ruf nach Würtemberg bekommen hat, um die dortigen Eisenbahnprojecte zu begutachten, ist vor einigen Tagen nach Stuttgart abgereist.

Halle, 2. August. (L. A. Z.) Zu den ausgezeichneten Notabilitäten, welche unsere Stadt in neuester Zeit begrüßten, gehört auch der Vicepräsident und Generalsuperintendent Dr. Röhr aus Weimar, welcher den gestrigen Tag hier zubrachte. Obgleich die Kunde von seiner Anwesenheit erst spät am Nachmittage zu wenigen Studirenden gelangt war, so fand sich doch am Abend eine große Zahl auf der unweit der Stadt gelegenen Villa des Dr. Wegscheider, bei dem Dr. Röhr im Kreise näherer Bekannten verweilte, ein, um dem gelehrten und standhaften Vertheidiger einer vernunftmäßigen Auffassung des Christenthums einen Beweis ihrer Anerkennung und Verehrung seiner hohen Verdienste darzubringen. Nachdem aus der Mitte der Versammelten Einer in kurzer Rede den Wunsch und die Gesinnung derselben dem verehrten Gaste zu erkennen gegeben hatte, wurden demselben zu Ehren mehrere Lieder in trefflicher Harmonie gesungen und sodann ein feierliches Lebehoch ausgebracht, worauf Dr. Röhr etwa in folgender Weise erwiederte: „Meine Herren! Ich bin weit entfernt, diese von Ihrer Güte veranstaltete Ehrenbezeugung mir selbst und meiner Person anzueignen. Ich sehe sie vielmehr als eine Huldigung an, welche Sie der heiligen Sache darbringen, der ich in Gemeinschaft mit diesem meinem würdigen Gastfreunde mein Leben und meine schwache Kraft gewidmet habe. Das ist, wie Sie durch Ihren verehrten Sprecher selbst erklärten, die heilige Sache der Vernunft oder des Lichts, der Wahrheit und des Rechts auf allen Gebieten des menschlichen Erkennens und Strebens, besonders aber auf dem christlich-religiösen Gebiete. Auch Sie haben dieselbe zu der Ihrigen gemacht, und das kann mir und Allen, die sie lieben, in Hinsicht auf die Gegenwart und Zukunft nur erfreulich seyn. Halten Sie dieselbe zum Besten beider immer fest, und lassen Sie sich darin nicht von Denen irre machen, welche die Vernunft und deren wissenschaftliche Bestrebungen für ein mitleidswerthes Zeichen des uns angeborenen Erbübels ansehen; noch von Denen, welche die klaren Aussprüche derselben in Bezug auf Glauben und Thun durch die Erzeugnisse einer überreizten Einbildungskraft und eines kranken Gefühls verdüstern und verfälschen; noch von Denen, welche die hyperkritischen Träumereien einer dialectischen Verstandesgrübelei für die Resultate einer besonnenen und gläubigen Vernunftforschung auszugeben suchen. Nur dieser letzteren sey Ihr Wollen und Streben geweiht, damit, wenn die jetzigen Freunde derselben nicht mehr sind, sie in Ihnen Vertreter finde, deren Muth und Wahrheitsliebe man die heiligen Interessen derselben unter dem Schutze Gottes getrost überlassen kann. Mit diesem Wunsche empfehle ich mich Ihrem fortdauernden Wohlwollen auf das angelegentlichste.“ Mit fröhlichem Gesange dankten die versammelten Studirenden dem gefeierten Redner, innig wünschend, daß derselbe ferner in ungeschwächter Kraft bis zur spätesten Frist für Licht und Wahrheit fortwirken möge.

Bonn, 4. August. (Kölner Ztg.) In der Kölner Zeitung wird nach der Düsseldorfer aus Berlin berichtet, wie der Cultusminister dem Senat der Berliner Hochschule sein Befremden habe ausdrücken lassen, daß derselbe den Studirenden der Theologie die nachgesuchte Erlaubniß zur Stiftung eines Bundes des historischen Christus versagt habe; und zwar sey dieses Befremden über einen solchen Schritt des Senats noch besonders damit motivirt worden, daß ja zu Stiftungen ähnlicher historischer Vereine die Universitäten zu Bonn und Halle schon die höhere Genehmigung erhalten hätten. In so fern diese Darstellung die Meinung begünstigen muß, als sey auch in Bonn ein „Bund des historischen Christus“ gestiftet, und hier zwar vom Senat genehmigt und befürwortet worden, diene zur Berichtigung, daß keines von beiden der Fall ist; vielmehr ist es nur ein sogenannter Disputir-Verein verschiedener Studirender der evangelischen Theologie, dessen ferneres Bestehen auf den persönlichen Antrag des Consistorialraths Nitzsch zu genehmigen das Cultusministerium um so weniger Bedenken getragen hat, als sich derselbe der besondern Beaufsichtigung der Hrn. Nitzsch und Sack zu erfreuen habe, und es nur darauf ankommen werde, Geist und Richtung desselben auch ferner, wie bisher, im Auge zu halten.

Trier, 1. August. Das Domcapitel hier hat in Hinsicht der am 21. Juni stattgehabten Bischofswahl nachstehendes huldvolle Cabinetsschreiben Sr. Maj. des Königs erhalten: „Das Schreiben des Domcapitels vom 25. Juni d. J. gibt mir einen erfreulichen Beweis seiner treuen und dankbaren Gesinnungen. Indem ich dem Domcapitel mein Wohlgefallen hierüber zu erkennen gebe, hege ich zu demselben das Vertrauen, daß es den neuerwählten Bischof in seinem Amte, zum Wohl der Kirche wie des Staats, durch einiges und frommes Mitwirken stets unterstützen werde. Am Bord des Bogatyr, den 16. Juli 1842. Friedrich Wilhelm.“

-- Heute, am 2. August, sind die hiesigen Assisen des dritten Quartals mit einem Todesurtheile gegen einen geständigen und überführten Brandstifter geschlossen worden. Ein gleiches Urtheil gegen eine Brandstifterin bezeichnete die Eröffnung dieser Sitzungen am 19. v. M., und so hat es sich leider bestätigt, daß die Feuersbrünste, welche im Laufe dieses Jahres die Blicke des Erbarmens so oft auf sich zogen, theilweise zugleich ein schrecklicher Widerschein der Glut menschlicher Leidenschaften, der Rache und der Habsucht, seyen. Wohl uns, daß wir ein Gerichtsverfahren haben, welches auch die geheimsten Verbrechen, wozu die meisten Brandstiftungen, wie die erwähnten, in ihrem Ursprunge gehören, an Tag bringt und die Thäter einer Strafe entgegenführt, welche selbst die verstocktesten Gemüther beben macht.

Koblenz, 6. August. Nach einer so eben von Berlin hier eingegangenen telegraphischen Depesche sind Se. Maj. der König gestern Abend um 8 Uhr aus Schlesien in Berlin angekommen und ohne Aufenthalt nach Sanssouci abgereist.

Regensburg, 4. Aug. Gestern Mittags ist der hochwürdigste Herr Erzbischof von München-Freising, Frhr. v. Gebsattel, auf seiner Reise nach Karlsbad dahier eingetroffen. Nach seiner Ankunft empfing er den Besuch des hochwürdigsten Hrn. Bischofs von Regensburg, und machte sodann eine Ausfahrt nach Walhalla.

* Frankfurt, 6. August. Die hiesige israelitische Bürger- und Realschule hat einen herben Verlust erlitten. Hr. Dr. M. Creizenach, seit siebenzehn Jahren Lehrer der Religion, Mathematik und deutschen Sprache, ist ihr gestern durch einen frühzeitigen Tod entrissen worden. Groß sind die Verdienste des Verewigten um die Bildung und Veredlung der Jugend, der er ein eben so gemüthlicher und liebevoller, als kenntnißreicher und geistvoller Lehrer war, und deren religiösen Unterricht er durch die Lehre des reinen Judenthums, Resultate der umfassendsten Kenntniß der theologischen Wissenschaften, in der jährlichen Confirmation, zum Theil nach einem von ihm herausgegebenen Leitfaden, *) vollendete. Aber nicht blos die Jugend, die ganze Gemeinde fühlt sich schmerzvoll von dem Tode eines Mannes ergriffen, der ihr in seinen gehaltvollen Predigten im Andachtssaale die vortrefflichsten religiösen und sittlichen Belehrungen ertheilte, und deren geistiges und sittliches Fortschreiten ihm eine Herzensangelegenheit war. Die theologische Wissenschaft des Judenthums, die er mit reichhaltigen, das Dogma, wie das religiöse Leben beleuchtenden Werken und Abhandlungen, den Früchten einer umfassenden Gelehrsamkeit und eines tief eindringenden Forschungsgeistes, bereicherte, **) und die Mathematik, welche ihm einige gediegene Lehrbücher verdankt, ***) haben in demselben einen trefflichen Forscher und Schulmann verloren. Als zärtlicher Familienvater, als theilnehmender liebenswürdiger Freund und höchst anspruchloser und bescheidener Gelehrter, wird er allen, die ihn näher kannten, unvergeßlich bleiben.

Frankfurt, 7. August. Gestern sind hier angekommen: Hr. Professor Dahlmann, aus Jena, und S. D. der Fürst von Lichtenstein-Nickelsburg, Herzog von Troppau, aus Wien.

Kopenhagen, 1. August. Nachdem der Prozeß der Commissionszeitung gegen das allein privilegirte Adreßblatt zum Nachtheil der erstern vom höchsten Gericht entschieden war, fügten sich, wie bekannt, die bei dieser Zeitung Betheiligten jenem Spruch nicht, sondern bemühten sich, die zur Gelebung desselben verhängten Executivmaßregeln zu eludiren, und so das Daseyn dieses Blattes, dem rechtlich der Garaus gemacht worden, factisch zu fristen, wurden aber von der Kanzlei deßhalb unter Anklage gestellt, und am letzten Sonnabend ist nun ihr Urtheil gesprochen. Der Buchdrucker Elmquist ist zu dreimal 5 Tagen Gefängniß bei Wasser und Brod verurtheilt worden; dagegen soll Cand. Theol. Peter Larsen eine Brüche von 500 Rbthlr., der Handelsgevollmächtigte Niels Larsen von 200 Rbthlr., der Seiden- und Tuchhändler Christian Larsen 100 Rbthlr., und der jetzige Zoll- und Consumtionsunterbediente Fritzsche von 50 Rbthlr. an die Hauptkasse des Kopenhagener Armenwesens bezahlen. Der Uhrmacher Jens Larsen ist freigesprochen worden, er soll jedoch seinen Theil an den Prozeßkosten, worin sie alle verurtheilt sind, tragen.

— Die französische Regierung hat jedem der schwedischen Gelehrten, die, wie bekannt, an der wissenschaftlichen Reise nach Spitzbergen und Finnmarken, welche im Jahr 1838 von Frankreich ausging, Theil nahmen, aus Erkenntlichkeit für ihren geleisteten Beistand eine gewisse Anzahl Exemplare der unter Arbeit begriffenen Reisebeschreibung, oder, wenn sie es wünschen sollten, den Werth derselben, 6500 Francs, anbieten lassen.

Von der polnischen Grenze, 29. Juli. (Allg. Z.) Unsere Berichte aus Warschau drücken noch immer starke Zweifel an der Wahrheit des von auswärtigen Zeitungen gemeldeten Ueberfalls des Grabbe'schen Corps durch die Lesghier aus; wenigstens stellen sie den angeblichen beträchtlichen Verlust der Russen in Abrede, und diese Ansicht gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß von einer Abberufung Grabbe's bis jetzt nicht die Rede ist. Dagegen ist wohl möglich, daß ein solcher Ueberfall die Division des bekannten Schweizers, Generals Fäsy, getroffen, da dieser berühmte Militär nach siebenjähriger erfolgreicher Thätigkeit in der Kaukasusarmee plötzlich in die Linie versetzt worden und als Chef einer Infanteriedivision im Königreich Polen in Warschau erwartet wird. Was von einigen Blättern über die baldige Rückkehr des Kriegsministers Tschernischeff gemeldet worden, wird ebenfalls noch in Zweifel gezogen und man glaubt, daß er wenigstens während des dießjährigen Sommerfeldzuges die Kaukasuslinien nicht verlassen werde. — Wenn er daselbst auch nicht als ostensibler Oberfeldherr fungirt, so dürften doch alle Operationen in gewissem Sinne von ihm ressortiren. — Aus Kiew vernimmt man, daß sich bedeutende Truppenmassen zusammenziehen und die bevorstehenden Manöver glänzend zu werden versprechen. In Warschau wurde Fürst Paskewitsch in den nächsten Tagen zurückerwartet. Die Reform der Justiz hatte ihren ungestörten Fortgang, wobei nirgends zu verkennen, daß man sich den Institutionen des Kaiserreichs immer mehr nähert. Statt der Unzufriedenheitsäußerungen, welche nach französischen und deutschen Blättern der hohe russische Adel über den Ukas rücksichtlich der vorbereitenden Emancipation der Leibeigenen auf so energische Art an den Tag gelegt haben soll, erfahren wir jetzt, daß umgekehrt die leibeigenen Bauern in manchen Gegenden diesen Ukas mißverstanden und ihre Berechtigungen über die gesetzliche Linie haben ausdehnen wollen, so daß die Regierung auf Seite des Adels zu geschärften Maßregeln sich genöthigt gesehen. — Die Warschauer Zeitungen liefern noch immer Nachrichten über die glänzende Feier des dreizehnten und heben besonders die prachtvolle kirchliche Feier in der griechischen Trinitätskathedrale hervor, wo der Erzbischof Antoni unter dem Donner von 101 Kanonenschüssen celebrirte. Eine gleiche Salve erfolgte, als bei dem großen Festmahl die Fürstin Paskewitsch die Gesundheit des hohen Herrscherpaares ausbrachte. Abends war Freitheater, wo das Prachtballet Sylphide gegeben wurde. Das Schloß und seine Nebengebäude waren die Nacht hindurch von 50,000 farbigen Lampen magisch beleuchtet, und außerdem brannten auf den Plätzen an 2000 Feuerkörbe. Die polnischen Senatoren erschienen bei dieser Feier zum ersten-

---

*) Stunden der Weihe für israelitische Confirmanden. Frankfurt bei St. Goar.

**) Wir nennen hier nur das Werk: Schulchan Arûch oder encyclopädische Darstellung des Mosaischen Gesetzes, vier Theile; Frankfurt. Andreäische Buchhandlung, und: Geist der pharisäischen Lehre; Mainz bei Kupferberg.

***) U. A. die Lehrbücher der Planimetrie, Trigonometrie und Stereometrie. Frankfurt bei J. D. Sauerländer; und: Lehrbuch der Algebra. Stuttgart bei Scheible.

mal in ihrer neuen rothen, reich mit Gold gestickten Staatsuniform; indessen sind sie bis jetzt erst zu ihrem hohen Posten designirt, ohne die Bestallung erhalten zu haben, was jedoch nur eine bloße Formalität ist, die bis zum 1. Oct., wo die Senatssitzungen beginnen, ihre Erledigung finden wird. In streitigen Fällen werden sich die beiden Senatsabtheilungen zu einer Plenarsitzung vereinigen; doch hat auch der Fürst Statthalter das Recht einzelne wichtige Angelegenheiten sofort in der Plenarsitzung verhandeln zu lassen. Besonders gespannt ist man auf die Wirksamkeit der Staatsprocuratoren, deren Ansicht nur durch eine Majorität von zwei Dritteln sämmtlicher Stimmen entkräftet wird. Der aufgehobene Staatsrath wird ebenfalls durch die Plenarsitzung der beiden Senatsabtheiluugen ersetzt. — Auf unserer Grenze zeigen sich fortwährend Ueberläufer, doch sind es keineswegs ausgetretene Militärs, sondern nur conscriptionspflichtige junge Polen, welche der Recrutirung entgehen wollen.

London, 2. August. Die Anti-Korngesetz-Association hat vor ihrer Auflösung nachstehende Adresse an das Volk von Großbritannien und Irland erlassen:

„Wir stehen im Begriffe uns zu trennen und wollen über die Lage unserer Sache zu Euch sprechen. Im vorigen Februar versammelten wir uns in London, um der Regierung und der Gesetzgebung die Nothwendigkeit, die Korngesetze aufzuheben, dringend vorzustellen. Die Bande der Monopolisten, welche die gesetzgebende Gewalt usurpirt hat, mißachtete unsere Vorstellungen, verlachte unsere Warnungen. Sie triumphirte auf eine kurze Zeit und sanctionirte das Elend des Hungers durch neue Gesetze. Wir wurden für einen Augenblick zurück, aber nicht zu Boden geschlagen. Von der Zeit an sind die Ansichten unseres Landes weit düsterer geworden. Handel und Manufacturen sind gesunken. Nahrung ist karg und theuer, der Lohn ist gefallen und Ackerbau und Industrie haben die Hand der Leiden schwerer und schwerer gefühlt. Wir haben uns wieder versammelt und aus dem Herzen des Volkes die Schädlichkeit und Schlechtigkeit der Korngesetze verkündet. Wir suchten und erhielten Unterredungen mit den Mitgliedern der Regierung und wandten uns an sie mit einer Freiheit, zu welcher das Bewußtseyn, der Ausdruck der öffentlichen Meinung in einer Frage zu seyn, bei welcher die Sicherheit unseres Landes betheiligt ist, befugte und stärkte. Wir drangen durch wiederholte Diskussionen der Aufmerksamkeit des Parlaments den unwillkommenen Gegenstand der nationalen Noth und die Mittel ihrer Abhülfe auf. Durch die öffentliche Presse sendeten wir in die entferntesten Theile des Landes Thatsachen und Gründe, welche zum Saamen des großen Grundsatzes der industriellen Freiheit werden sollen. Wir wissen, daß unsere Arbeit nicht vergeblich gewesen ist. Eine öffentliche Meinung geht kräftig, unwiderstehlich zu unseren Gunsten durch das Land. — Die Monopolisten verstummen im Parlamente in dem Bewußtseyn, daß die schlechte Justiz, die sie votirten, nicht vertheidigt werden kann. Der Premier-Minister selbst hat die Täuschungen vernichtet, aus denen sie ihre Gegengründe herzunehmen pflegen. Die Zeit der Diskussion ist vorüber; unsere Gegner suchen in einem mürrischen, hartnäckigen Schweigen Sicherheit. Die Frage liegt jetzt zwischen der Macht und dem Rechte. Soweit haben wir die gute Schlacht gefochten und wir werden sie durchfechten. Die Hoffnung, welche uns vor zwei Jahren beseelte, hegen wir noch; sie glänzt heller und verkündet einen nahen Sieg; doch die Gegenwart ist eine Zeit verhängnißvoller Wichtigkeit. Wir wissen, daß die Quellen der nationalen Macht und Größe im raschen Versiegen sind und der Krebs, der jetzt an den Hülfsmitteln unseres Landes frißt, bald außer dem Bereiche aller Hülfsmittel liegen werde. Wir wollen Euch das Drohen der Gefahren, die uns umgeben, nicht verbergen; sie drohen der Existenz des Landes. Gott möge sie abwenden! Wir sagen zu Euch: Blickt auf Eure Vertreter; die Meisten von ihnen haben Euch schändlich verkauft. Laßt ihnen keine Ruhe. Wenn sie Eure Städte, Flecken und Dörfer besuchen, sagt ihnen, daß die Hunger schaffende Gesetzgebung ein Ende nehmen und die Millionen genährt werden müßten. Deputationen mögen sich zu ihnen begeben, und ihnen Euren festen Entschluß bekannt machen, daß Ihr nicht auf ewig in den Staub getreten seyn wollet. Zu den Wahlkörpern, die solche Vertreter in's Parlament geschickt haben, werden wir sagen: Verbessert Euren Irrthum so rasch als möglich und stellt ihnen die Schwierigkeiten vor, die Euch umgeben und sagt ihnen: Das Volk müsse leben und sollte auch eine Partei darüber zu Grunde gehen. — Landsleute, Wir sind nicht für die Uebel der Gegenwart, noch für das zukünftige Elend, mit dem sie schwanger geht, verantwortlich; wir haben die Regierung gewarnt, das Volk unterrichtet; wir berufen uns auf Eure Einsicht und auf die Furcht der Monopolisten. Wir wissen, wie gefährlich die Krisis ist, durch welche wir gehen und wir können weder uns noch Euch verhehlen, daß auf unserer Fahrt Klippe an Klippe liegt und kein fester und ehrlich denkender Mann am Steuerruder steht. Eure eigene Einsicht, Kraft und Energie müssen uns retten. Die Wahrheit die wir erfaßt haben, ist unzerstörbar und Irrthum, Selbstsucht und Begierde nach Macht müssen bald vor ihr fallen. Wir kehren nach unserer Heimath zurück, um unaufhörlich an der vollständigen Erreichung unseres großen Zweckes, der gänzlichen und sofortigen Aufhebung des Korngesetzes zu arbeiten und sind bereit, uns zu der Zeit und an dem Orte wieder zu versammeln, welche der Rath von Manchester bestimmen wird. Bis jetzt haben wir uns bestrebt, das Vertrauen unserer Mitbürger zu verdienen und wir vertrauen, daß uns keine Schwierigkeit, die uns entgegentritt, nicht ihr gewachsen finden werde. Die Vorsehung hat Fülle der Nahrung gewährt. Wenige Männer von Reichthum und Titel haben dem Willen des Himmels ihren Willen entgegengesetzt. Wird der sterbliche Mensch gerechter und stärker sein als Gott? (Unterz.) Taylor, Vorsitzer."

Bombay, 18. Juni. (Nachtrag aus den mit der Ueberlandpost eingelaufenen Berichten.) Während die Bombay-Times mit Bestimmtheit versichern, der Generalgouverneur hege die Absicht, alle Truppen aus Afghanistan zurückzuziehen, behaupten andere ostindische Blätter nicht nur, dieß sey keineswegs der Fall, sondern auch, Lord Ellenborough zürne, daß man ihm eine solche Intention unterstelle. Inzwischen meldet der Stern von Calcutta, es sey am 14. Mai eine Ordre aus der Generaladjutantur ergangen, dahin lautend: „Da Instructionen gegeben worden zur Zurückziehung der westlich vom Indus stehenden Truppen, so sey es nöthig geworden, Vorkehrungen zu treffen, um den verschiedenen Corps bei dem Marsch durch das Punjab das Erforderliche zu gewähren." Zwar sagt die Delhi-Zeitung, dieser Befehl beziehe sich nur auf die Garnison von Jellalabad; allein die Bombay-Times bleiben dabei, die gänzliche Räumung Afghanistan's sey nahe; der Krieg habe bis jetzt schon 17 Mill. Pfund Sterl. gekostet und könne nicht mit weniger als 3 Mill. Pfund für jedes Jahr unterhalten werden. Von diesen 3 Mill. müssen immer zwei in gemünztem Silbergeld abgeschickt werden, das nie den Weg zurückfindet, so daß in jedem Monat längerer Dauer des Kriegs Ostindien 170,000 Pfd. Sterl. an seinem Metallumlaufsmittel verliert. Die Armee jenseits des Indus ist übrigens ganz demoralisirt, die Offiziere haben Pferde und Equipagen verloren und sind des unseligen ruhmlosen Kriegs müde. Es fehlt an Kamelen zum Fortbringen des Gepäcks, des Proviants, der Geschütze. Der Winter stellt sich frühe im November ein und der Schnee in dem Gebirgland schmilzt nicht vor April, so daß jede Expedition nur auf wenige Monate beschränkt seyn würde; in dieser Zeit würde dann der Feind in unzugängliche Schluchten und Pässe zurückweichen, und das Expeditionscorps müßte im October unverrichteter Dinge wieder abziehen. — Am 3. Juni ward Calcutta von einem furchtbaren Orkane heimgesucht; vierzig Schiffe im Fluß wurden theils ganz zerstört, theils sehr beschädigt; viele Menschen kamen um. Zu Bombay sind am 3. und 10. Juni zwei der ostindischen Compagnie gehörige China-Kauffahrtei-Schiffe, Vansittart und Cornwallis, in Feuer aufgegangen; der Schaden wird auf 100,000 Pfund berechnet. Zu Hyderabad herrscht die Cholera unter den Eingebornen. Am 17. Mai ist der König von Oude gestorben; sein Sohn wurde am folgenden Tag mit großer Feierlichkeit zu Lucknow gekrönt. — Die jüngsten am 18. Juni zu Bombay bekannten Nachrichten aus Candahar waren vom 25. Mai und die aus Quettah vom 29. Mai. General England war mit seiner Brigade von 2700 Mann mit 3500 Kamelen am 26. April von Quettah aufgebrochen. Unterwegs stieß Oberst Wymer's Brigade zu ihm. Die beiden Brigaden, zusammen 10,000 Mann mit 22 Kanonen, erreichten Candahar am 9. Mai. Von da aus wurde Obrist Wymer am 20. Mai nach Kelat-Ghilzee — das 80 engl. Meilen westwärts von Candahar liegt, eine Besatzung von 1000 Mann hat und von dem Feind bedrängt war — mit 5500 Mann detachirt. Er sollte das Fort entsetzen und die Garnison mit sich fortführen. Major Reid war mit einer Truppenabtheilung und 4000 Kamelen am 10. Mai zu Quettah angekommen. Die lange unterbrochene Communication zwischen Quettah und Candahar war wieder hergestellt.

[3571] **Bekanntmachung**
die Anschaffung der Materialien zu den Postmonturen betreffend.

Zufolge Hohen Auftrags soll die Lieferung des Materialbedarfs zu den pro 1843/45 erforderlichen Postillons-Mänteln und Collets, so wie die Schneiderarbeit, auf dem Wege freier Concurrenz bewerkstelligt werden.

Der Material-Bedarf beträgt circa:

a) 700 Ellen (Württembergische) 8/4 breit genetztes gelbes Tuch
b) 250 „ „ 8/4 „ ungenetztes schwarzes ditto,
c) 20 „ „ 8/4 „ „ rothes ditto.
d) 20 „ „ 8/4 „ genetztes dunkelblaues ditto,
e) 2570 „ „ 8/4 „ „ dunkelgraues ditto,
f) 1060 „ „ 10/4 „ „ rothen Boy,
g) 440 Dutzend große weiße Knöpfe mit Posthörnchen,
h) 50 „ kleine ditto ditto „ ditto,
i) 15 „ große gelbe ditto „ ditto,
k) 2 „ kleine ditto ditto „ ditto,
l) 300 Stück Königlich Württembergischen Postillons-Armschilder.

Die Stanze zum Ausprägen derselben wird vom Montur-Depot abgegeben.

Unter den zu bewilligenden Schneidermacherlöhnen sind die Zugaben an Futterleinwand ꝛc., ferner das Verpacken der Monturen mit Vergütung der Packleinwand von Seiten der Verwaltung inbegriffen, und wird sonst keine besondere Vergütung geleistet.

Für die von a bis f bemerkten Gegenstände sind je 3 Muster zu nachfolgenden Preisen pr. Württemberger Elle einzureichen:

ad	a.	zu	fl.	2.	—	kr.	fl.	2.	6	kr.	und	fl.	2.	12 kr.
„	b.	„	„	2.	—	„	„	2.	6	„	„	„	2.	12 „
„	c.	„	„	3.	36	„	„	4.	—	„	„	„	4.	12 „
„	d.	„	„	1.	48	„	„	1.	54	„	„	„	2.	— „
„	e.	„	„	1.	30	„	„	1.	36	„	„	„	1.	42 „
„	f.	„	„	1.	—	„	„	1.	6	„	„	„	1.	12 „

Die weißen Knöpfe sind von Zinn zu verfertigen, und ist bei den großen ein Preis von 10 kr., bei den kleinen von 6 kr. pr. Dutzend in Aussicht genommen. Die großen gelben Knöpfe wurden bisher mit 20 kr., die kleinen mit 12 kr. pr. Dutzend, ein Armschild mit 18 kr. bezahlt.

Die Nüancen der Tuchfarben werden von unterzeichneter Verwaltung festgesetzt.

Die Tuchlieferanten haben sich deßhalb bei der Uebergabe der Muster sogleich zu erklären, ob sie die Tücher von derselben Qualität und zu denselben Preisen auch dann liefern würden, wenn eine andere Nüance in der Farbe gefordert würde.

Sämmtliche Gegenstände, außer Ziffer e. (dunkelgraues Tuch), müssen Ende December dieses Jahres, das eben genannte Tuch Ende Juni 1843 abgeliefert werden.

Die Lieferungslustigen haben sich verbindlich zu machen, die gefordert werdenden Cautionen zu stellen.

Wird bei Uebernahme der Lieferung sogleich die Hälfte des Lieferungs-Quantums als Faustpfand deponirt, so wird von Aufstellung einer Caution abgestanden.

Schließlich wird bemerkt, daß nur Inländer zur Lieferung zugelassen werden.

Die Offerte sind bis den 20. August d. J. bei unterzeichnetem Depot einzureichen.

Stuttgart, den 5. August 1842.

Post-Montur-Depot-Verwaltung.

[3561] **Bekanntmachung.**

Lotterie-Anlehen von 1840.

Bei der heute stattgefundenen Serienziehung des Lotterieanlehens von 1840 wurden nachstehende Nummern gezogen:

Serie-Nr.	18	Loos-Nr.	1701	bis	1800
„	366	„	36501	„	36600
„	220	„	21901	„	22000
„	932	„	93101	„	93200

welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Karlsruhe, den 1. August 1842

Großherzoglich Badische Amortisationskasse.

[3560] **Bekanntmachung.**

Allen in der hiesigen Umgegend sich aufhaltenden Niederländern, welche zu dem, dem Gründer der Niederländischen Freiheit und Unabhängigkeit, Wilhelm I. von Oranien, zu errichtenden National-Denkmale (S. Niederländischen Staats-Courant vom 8. Juli d. J.), einen Beitrag zu unterzeichnen wünschen, wird andurch bekannt gemacht, daß sie dazu im Laufe des Monats August Gelegenheit finden auf dem Büreau der Königlich Niederländischen Gesandtschaft zu Frankfurt (Lit. E. Nr. 232), woselbst eine Subscriptionsliste, nebst einer Skizze des projectirten Standbildes, aufgelegt ist.

Frankfurt a. M., den 3. August 1842.

[3549] **H. Marcus Oppenheimer & Kirchberg, Juweliere,**
wohnen Zeil D. 208 im ersten Stock, dem russischen Hofe gerade gegenüber.

[3522] Ein- und Verkauf von Juwelen, Perlen, couleurten Steinen, antikem Silber, Münzen, antiken Spitzen und anderen Kunstsachen, bei
Nathan Marcus Oppenheim,
Zeil H Nr. 3

[3547] **Benachrichtigung.**

Zum Behuf der kostenfreien Besorgung neuer Zinscoupons-Bogen zu den K. K. Oesterreichischen, unterm 1. August 1817 ausgestellten 5% Conv.-Münz-Obligationen, können die denselben beigegebenen Talons vom 1. August bis zum 30. Septbr. 1842, Mittwochs und Samstags in den Vormittagsstunden, zur Abstempelung bei uns vorgezeigt werden.

Gebrüder Bethmann.

[3539] Bei Chr. Fischer in Bern ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. bei J. P. Streng zu haben:

Versuch
einer
Geschichte des deutschen Ritterordens
im Kanton Bern.
Ein Beitrag zur Geschichte der Stadt und des Kantons Bern.
Von Friedrich Stettler,
Lehenkommissär der Republik Bern und Mitglied der schweizer. geschichtforschenden Gesellschaft.

gr. 8°. geh. Preis 36 kr.

[3527] **Edictalladung.**

Nachdem gegen den Wittwer Joseph Scholl zu Rauenthal der Concurs erkannt worden ist, so werden hiermit alle Gläubiger desselben, ihre Forderungen mögen dingliche oder persönliche seyn, zur Liquidation auf

Freitag den 26. August l. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von der Masse anher vorgeladen.

Eltville, den 25. Juli 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Wenckenbach.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 217.) 8 August 1842.

Neueste Nachrichten

Paris, 5. August. Stand der Rente: 5pCt. 118. 70. — 3pCt. 78. 25. — Neapol. 105 40. — 5pCt. Span. 22¾. — Passive 4¼. — Belgische Bankactien 775. — Actien der Bank von Frankreich 3220. — St. Germain-Eisenbahn 825. — Versailles, rechtes Ufer 292. 50. — Linkes Ufer 93. 75. — Straß-Basel 202. 50. — Daß Hr. von Rothschild heute wieder an der Börse war, hat die Geschäfte sehr belebt und der Rentenotirung einen Impuls zum Steigen gegeben.

— Die Deputirtenkammer ist in ihrer heutigen Sitzung zur Wahl ihres Präsidenten geschritten. Das erste Scrutinium hat kein entscheidendes Resultat gegeben. Die Zahl der Stimmenden war 425, somit die absolute Majorität 213. — Es vertheilten sich aber die Stimmen, wie folgt: Sauzet 210, Odilon Barrot 131, Dufaure 39, Gras Preville 22, Dupin 16, Berryer 3. — Bei Abgang der Post war der Ausgang des zweiten Scrutiniums noch nicht bekannt.

— Der König ist am 4. August um 3 Uhr Morgens zu Dreux angekommen; Se. Majestät war begleitet vom Marschall Soult, dem Grafen Montalivet und dem General v. Rumigny.

— Nach einer telegraphischen Depesche fand die feierliche Beisetzung der sterblichen Reste des Kronprinzen in der Familiengruft zu Dreux gestern zwischen halb 3 und 4 Uhr Nachmittags statt. Der König und die vier Prinzen sind schon gestern Abend von Dreux zurück wieder in Neuilly eingetroffen.

— Die Debats erklären sich ermächtigt, anzuzeigen, daß Hr. v. Salvandy die etwa auf ihn fallenden Stimmen zur Präsidentur nicht annehmen werde, und Hr. Sauzet allein der Candidat der Conservativen bleibe.

— Das Gerücht von einer starken Feuersbrunst zu Bar-sur-Aube hat sich zum Glück nicht bestätigt; es sind nur (in der Nacht auf den 1. August) zwei Häuser abgebrannt.

— Die Madrider Nachrichten vom 29. Juli sind ganz ohne Interesse. Doch wird gemeldet, es seyen dem General Zurbano Befehle zugegangen, die ihm vorschreiben, weniger barbarisch gegen die in seine Hände fallenden Factiosen zu verfahren.

— Der Moniteur Parisien sagt: „Wir glauben zu wissen, daß in einem vor zwei Tagen gehaltenen Conseil das Cabinet einstimmig entschieden hat, es werde sich zu keiner partiellen Modification herbeilassen; alle seine Mitglieder, als die solidarisch verantwortlich seyen für die seit fast zwei Jahren befolgte Politik, würden sich zusammen zurückziehen an dem Tage, wo diese Politik nicht mehr die Majorität in den Kammern haben sollte; auch würden sie (in diesem Fall) an keiner andern Combination (zur Reconstruction eines Cabinets) Theil nehmen."

London, 3. August. 3pCt. Stocks 91⅞. — 5pCt. Span. 21¼. — 3pCt. Portug. 20. — 2½pCt. Holländ. 51⅞.

— Am 26. August wird bei Hof ein großes Fest gegeben zur Feier des Geburtstags des Prinzen Albert.

— Die Herzogin von Kent wird sich gegen den 15. Aug. über Brüssel nach Wiesbaden begeben, um dort das Bad zu brauchen.

— Berichte aus Liverpool und Manchester deuten auf eine zunehmende Besserung im Handel.

Nachrichten aus Cap Haytien vom 28. Juni sagen, daß am 24., Morgens 5½ Uhr, wiederum ein sehr heftiger Erdstoß neuen Schrecken verbreitet hätte. Diejenigen Bewohner dieser unglücklichen Stadt, welche sich noch daselbst aufhalten, wohnen im Freien oder in nothdürftig zusammengefugten Buden.

Konstantinopel, 20. Juli. (A. Z.) Die nach Bagdad bestimmte Armee wurde abermals vermehrt. Die Infanterie, zwei Garderegimenter, unter Mustapha Pascha's Commando wurde gestern nach Smyrna eingeschifft. Von dort begibt sie sich auf der großen Karawanenstraße nach Damaskus, wo Nedschib Pascha, der neue Statthalter von Bagdad, mit 3000 Mann zu ihr stoßen soll. Von da geht es nach Aleppo, wo sich auch der dortige Pascha mit seinen Truppen anschließt und wenn dann diese drei Heerhaufen vereinigt sind, marschiren sie zusammen auf Bagdad. Die Cavallerie, bestehend aus zwei Garderegimentern, geht morgen zu Land von hier nach Sampson (am schwarzen Meer) ab; die drei Gardebatterien Artillerie sind schon heute zur See dahin abgegangen. Von Sampson wird der Weg durch Kurdistan eingeschlagen und sofort nach Bagdad. Die Cavallerie und Artillerie commandirt Rustem Pascha. Ein Regiment Infanterie ist bereits vor'ge Woche von Siwas und ein Regiment Cavallerie von Angora nach Bagdad abmarschirt. Eben dahin ist der Pascha von Mussul mit 10,000 Mann irregulärer Truppen auf dem Marsche, und er wird das Obercommando über die ganze Armee übernehmen. Das vierte Gardeinfanterieregiment wird von Beyrut täglich hier erwartet, nebst mehreren Retifbataillonen aus Anatolien. — Nach Nachrichten aus Nissa halten sich die Aufrührer, einzelne Banden bildend, in den Gebirgen, während die türkischen Truppen die Stadt und das flache Land besetzt haben. Es kommt zwischen beiden häufig zu kleinen Gefechten, in welchen zwar die Rebellen den Kürzern ziehen, allein wenn sie auch in die Gebirge zurückgeworfen werden, so kommen sie bald wieder auf einer andern Seite zum Vorschein und beunruhigen die Türken durch einen beständigen Klephten-Krieg. — Riza Pascha ist es gelungen, seine mächtigen Feinde, Izzet und Tefik Bey, erste Kammerherren des Sultans, zu stürzen und an ihre Stelle zwei seiner Creaturen, Hamid und Schekif Bey, ganz unbedeutende Männer, zu ernennen. Izzet Bey war die Hauptstütze des Großwesirs. Es steht daher jetzt zu erwarten, daß der nun wieder mächtige Riza seine Angriffe auf den Großwesir, seinen Gegner, richte und ihn mit sammt seinem Ministerium, zumal bei den jetzigen kritischen Umständen, über den Haufen werfen werde.

Konstantinopel, 20. Juli. (A. Z.) Wenn es überhaupt zu einem Kriege gegen Persien kommt, so wird der Angriff auf zwei Seiten geschehen, nemlich von Bagdad und von Bajazeth aus. Der Pascha von Erzerum hat Befehl erhalten das Commando an der nördlichen Grenze zu übernehmen. Alle Truppen, die in Europa entbehrlich, werden den Weg nach Asien einschlagen. Man beabsichtigt die Infanterie zu Wasser zu erpidiren; die Cavallerie wird ihren Marsch zu Land durch Kleinasien bewerkstelligen. Die Garden sind bereits alle mobil gemacht und werden vielleicht schon in der nächsten Woche insgesammt die Hauptstadt verlassen haben. An den Pascha von Mussul ist der Befehl ergangen, mit 10,000 Mann zur Südarmee zu stoßen, welche man auf 30 bis 40,000 Mann zu bringen hofft. Trotz allen diesen allarmirenden Verfügungen der Pforte, hoffen die hiesigen Diplomaten, und der größere Theil des Publicums, daß es zu keinem förmlichen Kriege kommen werde.

Straßburg, 2. August. (A. Z.) Die Befestigungsarbeiten an der südöstlichen Ringmauer unserer Stadt, von der Citadelle und dem Austerlitzer Thore abwärts sind nun gänz-

lich vollbracht, die noch rückständigen Erdaufschüttungen behufs der Wallerhöhung werden es demnächst seyn, so daß jetzt erst die schon vor fünf Jahren von dem Kriegsministerium beschlossene vollständigere Fortification, deren Kosten auch durch die früheren Budgets gedeckt sind, als vollendet angesehen werden kann. Der ganze Bau ist sehr geschmackvoll ausgeführt und bietet rings den Laufgräben einen imposanten Anblick. — Es ist jetzt entschieden, daß die Truppen, welche in dem Lager zu Chalons an der Marne ihre Uebungen als vereintes Operationscorps hätten ausführen sollen, dieselben nunmehr in getrennten Abtheilungen, und zwar die Artillerie in und um Straßburg vornehmen werden. Der Tag der Ankunft des Herzogs von Nemours ist noch nicht bestimmt, da, wie es scheint, der Prinz erst nach den Debatten über das Regentschaftsgesetz die Hauptstadt zu verlassen gedenkt.

Amsterdam, 4. August. (Börse.) 2½pCt. Int. 52⅛. — 5pCt. Holl. 101⅛. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 93¾. — 3½pCt. 76⅛. — Handelm. 143¾. — 5pCt. Ostind. 99⅜. — Ard. 18 3/16. — Pass. —. — Coup. 25 3/16. — 5pCt. Met. 107⅛. — 2½pCt. —. — Russ. Inscr. 69⅛. — Cert. —.

Bern, 4. August. Es ist die Aussicht vorhanden, daß, wenn nicht unerwartete oder außerordentliche Ereignisse eintreten, die Tagsatzung mit Ende der kommenden Woche zu Ende gehen wird.

Wien, 3. August. 5pCt. Met. 108⅞. — 4pCt. 100⅛. — 3pCt. 76⅛. — Bankactien 1624. — 250 fl. Loose 108⅛. — 500 fl. Loose 137⅛.

Berlin, 2. Aug. Aus Königsberg hört man, daß Se. Majestät sich gegen den Senat der Universität über die vorgekommenen Unbilde der Studirenden, namentlich in Bezug auf Professor Hävernick, scharf rügend ausgesprochen hat. — Die Berufung dieses streng gläubigen Theologen hatte unruhige Auftritte in den Hörsälen und Opposition der meisten Professoren hervorgerufen, ganz besonders warf man Herrn Hävernick vor, daß er zu den früheren Anklagen gegen Gesenius und Wegscheider in Halle seine Hefte hergeliehen. Der Ungrund dieser Behauptungen wurde von Sr. Maj. den Professoren mitgetheilt und erklärt, daß Hävernick die Hefte abgefordert wären, übrigens erfolgte dabei eine Erinnerung, daß Allerhöchstdieselben beständiger Rector der Universität Königsberg sey.

Berlin, 3. August. Bei der am 1. August stattgehabten Rectorwahl wurde an die Stelle des gegen Ende des Octobers ausscheidenden Rectors (des Prof. Dr. Dieterici) Friedrich v. Raumer gewählt. Er hat bereits im Jahr 1822 das dreizehnte Rectorat der Universität bekleidet. Gleichzeitig fand die Wahl der Decane statt, und es wurden dem Vernehmen nach gewählt, von der juristischen Fakultät: Stahl (an die Stelle von Rudorff), von der medizinischen Johannes Müller (statt Jüngken), und von der philosophischen Trendelenburg (statt Ranke). Der Rector muß vom König, die Decane dagegen vom Ministerium bestätigt werden. Die theologische Fakultät soll noch keine Wahl getroffen haben.

Posen, 29. Juli. Für die Erweiterung der Rechte der Juden in unserer Provinz, und namentlich in Rücksicht der, ihnen nur bedingungsweise gestatteten Uebersiedelung in die übrigen Provinzen der Monarchie, ist nachstehende, für die Verhältnisse der Juden höchst wichtige Verfügung erlassen: „Seitens des Ministeriums des Innern ist nachgegeben worden, daß diesseitige jüdische Corporationsmitglieder die Rechte aus dem Edict vom 11. März 1812 zu dem Zwecke nachsuchen können, um mit Beibehaltung ihres bisherigen Wohnsitzes eine Handlungscommandite in den alten Provinzen zu errichten oder ihren Kindern dort eine Niederlassung zu bereiten. Es muß jedoch auch in diesem Falle nach Analogie des §. 20 Lit d des Gesetzes vom 1. Juni 1833, die Abfindung der betreffenden diesseitigen Corporation stets zur Bedingung der Ertheilung des Patents über Verleihung der Rechte aus dem Edict vom 11. März 1812 gemacht werden Will ein diesseitiger Jude auch nach Erlangung der Naturalisation nach dem Edict vom 11. März 1812 noch Mitglied der zeitherigen Corporation bleiben, so ist es seine Sache, sich bei der Abfindung mit dem Corporationsvorstande über die Bedingungen, unter welchen dieß geschehen könne, und über die Beiträge, welche er später, nach Erlegung des Abfindungscapitals, noch zu den Corporationsbedürfnissen zu leisten haben wird, zu einigen. Ist eine solche Einigung nicht getroffen, so ist bei Vertheilung der laufenden Beiträge auf die erlegte Abfindungssumme keine Rücksicht zu nehmen, vielmehr ein solcher Jude in jeder Beziehung gleich einem neu eingetretenen Mitgliede der Corporation zu behandeln und zu deren Bedürfnissen, ohne alle Ausnahme, heranzuziehen. Sollten in Bezug auf die getroffene Verabredung, welche jederzeit die Sanction der Repräsentantenversammlung erhalten haben muß, um überhaupt für gültig erachtet zu werden, Streitigkeiten entstehen und zu unserer Entscheidung gelangen, so werden wir immer von dem Grundsatze gleicher Beitragspflichtigkeit sämmtlicher Corporationsmitglieder ausgehen, und den Partieen anheimstellen, die Entscheidung über die Deutung der abgeschlossenen Verträge beim Richter nachzusuchen. Mit Rücksicht auf vorstehende Andeutungen machen wir übrigens darauf aufmerksam, daß die einem diesseitigen Juden ertheilte Erlaubniß zur Uebersiedelung nach den alten Provinzen nur auf seine eigne Person und die in seiner väterlichen Gewalt befindlichen Kinder zu beziehen ist, wohingegen bereits selbstständige Söhne eines solchen, bei beabsichtigter Uebersiedelung nach den alten Provinzen verpflichtet sind, das Naturalisationspatent nach dem Edict vom 11. März 1812 für ihre Person besonders nachzusuchen und sich mit der Corporation, welcher sie angehören, abzufinden. Andererseits dürfen nach §. 20 Lit. d des Gesetzes vom 1. Juni 1833 nur selbstständige Mitglieder einer diesseitigen Corporation unter der Bedingung der vorherigen Abfindung mit der betreffenden Corporation und sofern sie im Uebrigen dazu qualificirt sind, zur Ertheilung des Naturalisationspatents nach dem Edicte vom 11. März 1812 im Vorschlag gebracht werden. Es ist daher unstatthaft, wenn diesseitige Juden, welche bisher noch nicht selbstständige Mitglieder einer Corporation gewesen sind, und sich daher zur Erlegung eines Abfindungsquantums nicht für verpflichtet halten, die Rechte aus dem Edicte vom 11. März 1812 nachsuchen. Posen, den 18 Juni 1842. Königl. preußische Regierung.“

Aus dem Kreise Lübbecke, 2. August. (Elberf. Kreisbl.) Vorgestern Abend ist im Kirchspiel Levern ein junges Mädchen von 24 Jahren erschossen worden. Dasselbe wollte seinen kranken Bruder besuchen. Da es nicht wieder zurück kam, so glaubte man, es sey bei ihm geblieben, weil er vielleicht schlechter geworden. Am Morgen kam jedoch die Sache verdächtig vor und man suchte nach der Vermißten. Man fand sie todt, nicht weit von einem Hause, auf einem Stück Land liegend. Der Schuß hat den Kopf zerschmettert. Ein junger Mensch ist sogleich eingezogen worden, da der Verdacht gegen ihn ist. Die Leute hatten des Abends zwei Schüsse gehört. Dieser Mensch wollte das Mädchen heirathen, was jedoch die Eltern desselben ihm abschlugen. Man glaubt deßhalb, daß er aus Rache das Mädchen erschossen habe. Die Untersuchung wird ergeben, ob der Verdacht gegründet ist.

München, 1. August. (N. C.) In den jüngsten Tagen wurde Ihre Maj. die Königin dem Vernehmen nach durch gleichzeitig aus Athen und aus Modena eingegangene Briefe des angenehmsten Inhalts überrascht. So viel man vernimmt, waren die griechischen Majestäten im Begriff, auf dem Dampfboot Otton I. verschiedene Inseln zu besuchen. Die jungen modenesischen Herrschaften gedachten ihre Reise nach Wien gegen den 1. August anzutreten. In Berchtesgaden werden dieselben längstens bis zum 20. d. M. eintreffen. — Je näher das Ende des Sommers rückt, desto thätiger wird an allen öffentlichen Bauten gearbeitet. Alles freut sich des Augenblicks, wo die letzten Gerüste in der Ludwigsstraße fallen werden. Daß die Ludwigskirche bis zum 25. August feierlich eingeweiht werde, hört man noch immer bestätigen.

Hannover, 4. August. Se. Maj. der König ist am gestrigen Tage, um 5½ Uhr Nachmittags, von Bad Ems zurückkehrend, in hiesiger Residenz wieder eingetroffen.

Ulm, 3. August. (U. Bltr.) Letzten Montag sind von Landau weitere bayerische Ingenieure, zum Festungsbau commandirt, in Neuulm angekommen. Die mit der Leitung des Festungsbaues zu Neuulm beauftragte Militärbehörde ist nunmehr mit der Bezeichnung: kgl. bayerische Festungsbaudirection Ulm, förmlich constituirt und in Wirksamkeit getreten.

Heidelberg, 3. August. (Mannh. Abendz.) Gestern Abend begab sich der größte Theil der hiesigen Studenten mit Musik und Fackeln nach dem Hause des Professors Gervinus, um dem seit einigen Tagen daselbst weilenden Hofrath Dahlmann,

als einem der Vorkämpfer freien Lebens und freier Wissenschaft, ihre Verehrung und Huldigung darzubringen. Dahlmann erschien unter den Versammelten und sprach etwa folgende Worte: „Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank für Ihre schöne Theilnahme, die sich an das Ereigniß anschließt, welches vor fünf Jahren den Faden abriß, der meine Thätigkeit mit dem öffentlichen Leben verband, — und noch sehe ich die freundliche Hand nicht, die ihn wieder anknüpfen wird. Viele dunkle Wolken sind seitdem über mein Haupt dahingezogen, aber seyn Sie überzeugt, daß weder ich noch einer meiner Kollegen über jenen Schritt jemals Reue empfunden. Wir hatten uns an die Politik nicht herangedrängt, sie kam uns ins Haus gerückt, sie ward uns zur Gewissenssache; es galt keinen Parteikampf, sondern für Recht und Wahrheit mußten wir auftreten. Und so gewiß die leuchtenden Sterne dort oben glänzen, und mit ihrem Licht durch den Dunst der Welt dringen, so gewiß wird ein Tag der Gerechtigkeit der irdischen Dinge hereinbrechen. Ich spreche nicht weiter. Aber behalten Sie mich in gutem Andenken und vergessen Sie einige meiner Worte nicht. Reiche mir Einer von Euch die Hand.“ Ein lautes Vivat erscholl dem Gefeierten; später ward ein anderes Gervinus, ein drittes für alle Sieben ausgebracht. Das Ganze schloß mit dem Gesange: „Wo Muth und Kraft in deutscher Seele flammen, fehlt nie das blanke Schwert beim Becherklang!“

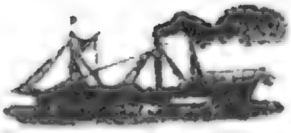
Kiel, 3. August. Am gestrigen Tage ward in der hiesigen Badeanstalt dem deutschen Dichter und würtembergischen Ständemitgliede Uhland von einer Gesellschaft auserlesener hiesiger Einwohner ein Mittagsmahl gegeben, wo unsere Notabilitäten nach gewohnter Weise in ausgesuchten patriotischen Toasten excellirten. Am Abende brachte ein Theil der hiesigen Studirenden dem gefeierten Sänger ein Hoch mit Fakkeln, nachdem ihm am Abende vorher die Mitglieder der Liedertafel mit einem Ständchen begrüßt. — Uhland ist heute mit dem Dampfschiffe „Christian VIII.“ nach Kopenhagen gegangen, wo er in der dortigen Bibliothek Nachforschungen anzustellen beabsichtigt.

Itzehoe, 2. August. (K. C. Bl.) Holsteinische Ständeversammlung. Am Schlusse der neunten Sitzung am 18. Juli motivirte Justizrath Klenze seinen Antrag auf Vereinigung der schleswigschen und holsteinschen Ständeversammlungen. In der zehnten am 19. Juli stand die Berathung über obige motivirte Proposition der Tagesordnung. Adv. Claussen übernahm es, die Motive, auf welche der Antrag sich stützte, als unwahr und unhaltbar nachzuweisen, und forderte die Versammlung auf, Zeit und Kräfte nicht nutzlos durch Verweisung der Proposition an ein Comite zu verschwenden. In der jetzt folgenden Discussion ward er nur vom Kirchspielvoigt Engelbrecht unterstützt. Pastor Mau erklärte sich freilich auch gegen ein Comite, aber aus einem andern Grunde, weil nemlich der König die Bitte schon einmal abgeschlagen und ständische Ausschüsse verheißen. Gegen Claussens Gründe verwahre er sich, namentlich könne er nicht begreifen, weßhalb Hegel genannt sey, der sey keiner Holsteiner, auch kein Schleswig-Holsteiner gewesen, habe nur eine Menge das Christenthum bekämpfende Schüler hinterlassen und passe hier gar nicht her. Graf v. Reventlow-Preetz, Prof. Burchardi, Adv. Tiedemann, Kirchhoff, Graf v. Reventlow-Farve, Graf v. Holstein, Graf v. Reventlow-Jerdbeck, Adv. Bargum unterstützten die Proposition. Die vom Präsidenten gestellte Frage, ob die Proposition an ein Comite zu verweisen, ward mit 42 gegen 3 Stimmen bejaht. — In der elften Sitzung am 20. Juli motivirte Justizrath Klenze seine Motion, betreffend die Feststellung des Staatsrechts der Herzogthümer auf sichere Grundlagen, namentlich durch unzweifelhafte Feststellung der Thronfolge für beide Herzogthümer als eine Staatseinheit. Der Proponent stellte sich deßhalb die Aufgabe, zu zeigen 1) wie sich das wahre Bewußtseyn der Monarchie entwickelt habe, 2) wie auch in unserem Staate die Monarchie zu ihrem Wesen gelangt sey, woraus sich 3) von selbst ergeben werde, daß der gestellte Antrag in der Nothwendigkeit begründet sey. Zur Nachweisung des ersten Punktes führte derselbe an, daß die Monarchie aus 3 Formen sich entwickele, der Patriarchat-, oder Lehns- und der Ständeform zur Staatsform und begann dann zum Beweise des 2. Theils die Geschichte unserer Halbinsel, von den Sachsen, Angeln und Jüten an bis auf unsere Zeit, mitzutheilen, woraus sich das Bewußtseyn der Monarchie unsers Staats in ihrer ganzen Nothwendigkeit ergebe. Mit dem Bewußtseyn der Staatseinheit Schleswig-Holsteins sey aber auch die Besorgniß erwacht, daß dieselbe durch eine mögliche Trennung in der monarchischen Einheitsform des Staats gefährdet werde, weßhalb man bitten müsse, daß es der Weisheit des Landesvaters gefallen möge, durch unzweifelhafte Feststellung der Thronfolge für beide Herzogthümer das Wohl der Unterthanen und der Staatseinheit zu sichern. Obwohl der königl. Commissar geäußert, daß einer Petition nichts entgegen stehen werde, wenn sie mit Vermeidung ins Specielle und auf Persönlichkeit eingehender Verhandlungen darauf gerichtet werde, daß Se. Maj. die Ergreifung solcher Maßregeln erwäge, welche die Zweifel und Ungewißheit beseitigen, so sprach sich in der Versammlung doch ziemlich allgemein die Ansicht aus, daß die Motivirung einer deßfallsigen Petition sehr leicht Rücksichten und das Gefühl verletzen könne, daß es deßhalb passender sey, unter Berücksichtigung des vom kgl. Commissar ertheilten Versprechens, die einstimmigen Wünsche der Versammlung zur Kunde des Königs zu bringen, die Petition nicht an ein Comite zu verweisen. Bei der Abstimmung ergaben sich für diese Ansicht 35 Stimmen, nur 10 dagegen, und bei der folgenden über die Frage: ob die Gründe dieser Ablehnung im Protocoll zu bemerken seyen, war nur 1 Stimme dafür. Graf v. Reventlow-Farve motivirte darauf seinen Antrag, auf eine künftig nur alle 3 Jahre zu berufende Versammlung, und zwar auf 3 Monate, aber nicht in der Erntezeit, nachdem ein Landtagsabschied 3 Monate vor der Einberufung den Abgeordneten mitgetheilt worden sey.

Oranienbaum, 3. August. Das unter dem Namen „die Lust beim Drehberge unweit Wörlitz“ aus dem vorigen Jahrhunderte schon bekannte, in den Jahren 1840 und 1841 würdig wieder ins Leben getretene Fest wird in diesem Jahre zur Feier des Tages, an welchem Se. herzogl. Durchlaucht, der regierende Herzog Leopold Friedrich zu Anhalt, fünf und zwanzig Jahre zuvor, Höchstihre segensreiche Regierung antraten, Mittwochs 10. August in bekannter Art, durch feierlichen Auszug aus der Stadt Wörlitz früh acht Uhr und darauf außen im Freien folgende Wettreiten und andere Lustbarkeiten, von der Stadt Wörlitz und den ihr nahe gelegenen Dorfschaften gefeiert werden.

Hamburg, 2. August. Von der Staatsanleihe für die Generalfeuerkasse waren bekanntlich von dem hiesigen Banquier Salomon Heine 8 Millionen übernommen und außerdem noch 3 Millionen für die hiesige Börse reservirt worden. Die Anmeldungen zu diesen 3 Millionen begannen am Ende der vorigen Woche, fielen aber von Anfang an so reichlich aus, daß gleich am ersten Tage mehr als die verlangte Summe gezeichnet war. Gestern sind nun, den vorher publicirten Bedingungen gemäß, die Zeichnungen geschlossen worden; sie haben die Summe von 25,600,000 Mark Banco ergeben. Ein so unerwartetes Resultat macht allerdings einige Sensation; man hatte freilich geglaubt, daß mehr als 3 Mill. gezeichnet werden würden, aber acht- bis neunmal so viel durfte man unter den gegenwärtigen Umständen wohl kaum erwarten. Jeder Unterzeichner hat 10 pCt. von der gezeichneten Summe gleich einzahlen müssen; es sind also in den 3 Tagen 2½ Millionen dem Verkehr entzogen worden, dennoch war von einem daraus entstandenen Geldmangel an der Börse, und von einem Einfluß auf den Stand des Disconto kaum etwas zu merken. Das meiste muß jetzt freilich wieder zurückbezahlt werden, da nur 3 Millionen verlangt werden, und also der Einschuß nur 300,000 Mark betragen soll.

Benachrichtigungen.



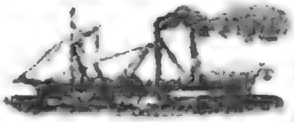
Rheinische Dampfschiffahrt. [3567]
Kölnische Gesellschaft.

Das Binger Lokal-Dampfschiff fährt von heute an täglich um 4½ Uhr von Mainz (nach Ankunft des 4. Eisenbahnzuges von Frankfurt) nach Bingen ab.

Frankfurt a. M., den 5. August 1842.

Der Agent.

[3563]

Dampfschiffahrt  auf der Donau.

Außerordentlicher Dienst zwischen Passau und Linz,

Abfahrt von Passau täglich 1 Uhr Mittags,
ditto „ Linz „ 4 „ Morgens,

welcher am Heutigen begonnen hat und so lange bestehen wird, als der fortwährend ungewöhnlich niedere Wasserstand die directe Verbindung mit Regensburg für Dampfschiffe unmöglich macht.

Regensburg, den 13. Juli 1842.

Die Direction
der priv. Bayerisch-Würtembergischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

[3505] Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch Gebhard & Körber, Buchgasse Nr. 184., und Varrentrapp in Frankfurt) zu beziehen:

Mayer, B., die Juden unserer Zeit. Eine gedrängte Darstellung ihrer religiösen und politischen Verhältnisse in den drei alten Erdtheilen. gr. 8. Velinp. 1 fl. 36 oder 1 Thlr.

Der Verf. hat seit 1825 nach und nach beinahe ganz Europa, das nördliche Afrika und Syrien durchwandert und sich an allen Orten, wo es Judengemeinden gibt, bald länger bald kürzer aufgehalten. Die Arbeit ist daher das Ergebniß eigener Anschauung, mit Ausnahme der kurzen Bemerkungen über Persien, Indien und China. — Parteiinteressen sind dem Verf. fremd; er kennt keine Partei, als die der Wahrheit, sein Zweck ist kein anderer, als der, der Wahrheit Zeugniß zu geben.

[3570] **Für Reisende**
nach Cöln und in die Rheingegenden,
welche wahren Genuß und Belehrung auf der Reise haben wollen, dürften nachstehende sorgfältig bearbeitete, höchst bequeme und wohlfeile Reisebeschreibungen als Führer besonders zu empfohlen seyn:

Wegweiser durch Frankfurt und seine Umgebungen. Mit Postrouten und dem Verzeichniß des Städel'schen Kunst-Instituts. Gebunden 54 kr.

Wegweiser durch die Taunusbäder. Wiesbaden, Ems, Schwalbach, Schlangenbad, Homburg Kronthal, Weilbach, Soden u. s. w. Zweite vermehrte Auflage. brosch. 30 kr. Gut geb., mit Kupfern 1 fl.

Wegweiser durch die Rheingegenden von Mainz bis Cöln. Mit einer Karte geb. 1 fl. 30 kr.

— Derselbe mit zehn schönen Stahlstichen 2 fl. 30 kr.

Wegweiser durch Heidelberg, Mannheim, Schwetzingen, Speier, Worms, die Bergstraße und Darmstadt. Zweite verbesserte Aufl. geb. 1 fl. 12 kr. Ausgabe mit 3 Stahlstichen 1 fl. 36 kr.

Wegweiser durch Heilbronn und die Soolenbäder Wimpfen, Jaxtfeld, Rappenau. brosch. 30 kr.

Vorräthig in Frankfurt in der S. Schmerber'schen Buchhandlung (dem Russischen Hofe gegenüber), so wie in allen Buchhandlungen der Rheingegend.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3562] Am 30. Juli l. J. wurde ein Mann an einem Baume in der Nähe der Friedberger Chaussee aufgehängt gefunden. Indem wir ein Signalement des Erhängten, so wie eine Beschreibung dessen Kleidungsstücke und sonstiger Effecten hier anschließen, bitten wir Diejenigen, welche Auskunft über denselben ertheilen können, sich dahier melden zu wollen.

Frankfurt a. M., den 2. August 1842.

Polizei-Amt.

Signalement.

Alter: circa 50 Jahre;
Größe: 5 Fuß;
Haare: blond, etwas weiß untermischt;
Stirn: hoch;
Nase: dick;
Mund: groß, aufgeworfene Lippen;
Bart: röthlich, etliche Tage nicht rasirt;
Augenbraunen: röthlich;
Besondere Kennzeichen: fehlt der linke Vorderschneidezahn und hat einen starken veralteten Hodenbruch.

Kleidung.

Trug eine neue schwarze Tuchmütze, blau und weiß melirte baumwollene Hosen, grau leinenes Kamisol, eine roth und weiß gestreifte Weste mit messingenen Knöpfen, blau leinenen Kittel, leinenes Hemd, gez. P. C., ein blau und grün gewürfeltes Halstuch mit weißen Streifen.

Außerdem hatte er bei sich: eine weiß gläserne Schnapsflasche mit etwas wenigem Schnaps, einen ledernen Geldbeutel, enthaltend einen Coburger Dreier und einen Heller, und ein gewöhnliches Zulegmesser.

[3509] Indem die unterzeichnete Stelle bekannt macht, daß die Bezahlung von 3 Kreuzer von jeder Fahrt mit dem Stadtfuhrwerk, welche der Inhaber desselben, der Lohnkutscher Keßler, zurückzuvergüten hatte (vid. Bekanntmachung vom 7. Febr. 1842), mit dem 1. August d. J. aufhört, bringt sie zugleich den von jenem Tage wieder in Kraft tretenden älteren Tarif wiederholt zur allgemeinen Kenntniß.

Frankfurt, den 20. Juli 1842.

Polizei-Amt.

Tax-Rolle für Zweispänner.

Zeit.	1 Person.		2 Personen.		3 Personen.		4 Personen.	
Stunde.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
¼	—	18	—	18	—	24	—	24
½	—	36	—	36	—	48	—	48
¾	—	48	—	48	1	—	1	—
1	1	—	1	—	1	12	1	12
1¼	1	12	1	12	1	24	1	24
1½	1	24	1	24	1	36	1	36
1¾	1	36	1	36	1	48	1	48
2	1	48	1	48	2	—	2	—
2¼	2	—	2	—	2	12	2	12
2½	2	12	2	12	2	24	2	24
2¾	2	24	2	24	2	36	2	36
3	2	36	2	36	2	48	2	48

Tax-Rolle für Einspänner.

Zeit.	1 Person.		2 Personen.		3 Personen.		4 Personen.	
Stunde.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
¼	—	12	—	12	—	18	—	18
½	—	24	—	24	—	36	—	36
¾	—	36	—	36	—	48	—	48
1	—	48	—	48	1	—	1	—
1¼	—	54	—	54	1	12	1	12
1½	1	—	1	—	1	24	1	24
1¾	1	6	1	6	1	36	1	36
2	1	12	1	12	1	48	1	48
2¼	1	24	1	24	2	—	2	—
2½	1	30	1	30	2	12	2	12
2¾	1	36	1	36	2	24	2	24
3	1	48	1	48	2	36	2	36

Bemerkungen.

Bei Fahrten nach folgenden Orten findet eine Vergütung für den Rückweg statt, wenn der Wagen nicht von denselben Personen zurück benutzt wird, nämlich:

a) bis an die Grenze nach Vilbel, nach Höchst, der Mainlust, Offenbach zu, Frankfurter Haus und rothen Hamm:
für Einspänner 18 kr., für Zweispänner 24 kr.

b) bis an die Grenze von Oberrad, Sachsenhäuser Warte, Forsthaus, Sandhof, Niederrad:
für Einspänner 12 kr., für Zweispänner 18 kr.

c) bis an die Grenze nach Griesheim, Eckenheim zu, Gutleuthof, Gallen- und Friedberger Warte, Bornheim, eisernem Schlag, Röderhöfen:
für Einspänner 6 kr., für Zweispänner 9 kr.

d) für jeden Koffer wird 6 kr. berechnet.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 218. — Dienstag — — 9. August — 1842.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Italien.

Rom, 22. Juli. Päpstliche Staatsschrift zur Darlegung der Beschwerden gegen Rußland. (Nach der Allgem. Zeitung vom 6. August.) Der klägliche Zustand, worin sich seit langer Zeit die katholische Kirche im unermeßlichen Gebiete der russischen Besitzungen befindet, ist sicherlich die ernsteste unter den vielen Veranlassungen zu lebhaftester Betrübniß und unsäglichem Kummer, die das Gemüth des heil. Vaters von den ersten Augenblicken seines mühevollen Pontificats beängstigt haben. Obgleich ein hohes Verbot, in den letzten Jahren wohl strenger als je gehalten, unter Androhung der empfindlichsten Bußen, ja der Capitalstrafe, den Bischöfen und allen dortigen Katholiken die freie Communication mit dem heil. Stuhl in geistlichen Dingen untersagt, und obwohl gegen wiederholtes Nachsuchen und ungeachtet der Einführung einer russischen Gesandtschaft in Rom der heil. Stuhl keinen Stellvertreter am kaiserlich-königlichen Hofe hat, durch den er über den wirklichen Zustand der katholischen Angelegenheiten in jenen so entfernten Gegenden unterrichtet werden könnte, gelangte dennoch trotz aller Schwierigkeiten und Gefahren der ergreifende Schrei so vieler mit Herz und Sinn dem Mittelpunkte der katholischen Einheit verbundenen Gläubigen zu Zeiten bis in den Vatican und eine Menge allgemein bekannter Thatsachen konnte dem Haupte der Kirche nicht gänzlich verborgen bleiben. Se. Heil. kannte den nachtheiligen Einfluß, den die fast gänzliche Abhängigkeit der Bischöfe von der russischen Regierung in Uebung ihrer Autorität und ihres Pastoraldienstes für die katholische Religion hat — eine Abhängigkeit, die so weit geht, daß Laien von einer ganz andern kirchlichen Gemeinschaft die geistlichen Angelegenheiten und Interessen der Katholiken zu ordnen haben. Wie viel diese Abhängigkeit zum beweinenswerthen Verfall der katholischen Religion beigetragen, entging Seiner Heiligkeit eben so wenig, die gleichfalls Kunde hatte, daß Menschen solchen Schlages oder wenigstens Leuten, die in den heiligen Wissenschaften gar nicht unterrichtet, wo nicht von irrthümlichen Grundsätzen angesteckt sind, die Ueberwachung des Unterrichts und der Erziehung selbst des seculären und regulären Clerus auf den Universitäten und in den öffentlichen Lyceen mit Ausschluß der Bischöfe und der eigenen höhern Geistlichen anvertraut ist. Se. Heiligkeit kannte die Verarmung, in die der Clerus in Folge der Entziehung so vieler im Eigenthum der Kirche gewesenen Güter und der Unterdrückung so vieler Beneficien, Klöster und anderer Anstalten gerathen war, und den hieraus entspringenden peinlichen Mangel an den zu ehrenvoller Unterhaltung des Gottesdienstes und der heiligen Diener in einer den Bedürfnissen der Seelen angemessenen Zahl erforderlichen Mitteln. Sie kannte die zu großem Schaden der regulären Orden getroffenen Anordnungen, bestehend in gänzlicher Umkehrung der in den apostolischen Canonen und Constitutionen eingeführten heiligen Disciplinen, in Beseitigung der Autorität der Ordensgenerale, Unterwerfung der einzelnen religiösen Familien unter die gewöhnlichen Diöcesanbischöfe, und in Einführung neuer Regulamente bezüglich alles dessen, was den Profeß, die mönchischen Gelübde, das Noviciat, die Studien und ähnliche Dinge betrifft. Se. Heiligkeit kannte die traurigen Folgen der zu großen Diöcesanbezirke sowohl im Kaiserreich als im sogenannten Königreiche Polen, der verlängerten Vacanz der Bischofssitze, des doppelt anticanonischen Systems die Verwaltung derselben andern Bischöfen anzuvertrauen, die selbst nicht im Stande waren, die geistliche Pflege ihrer zahlreichen Heerde gehörig zu besorgen, und des Uebelstandes, daß zu Hirten der verwaisten Kirchen Männer vorgeschlagen wurden, entweder vorgerückt an Jahren oder mit geschwächten physischen und moralischen Kräften, oder nicht gebildet zum Heiligthum und Dienste der Kirche, oder aus andern Gründen der großen Last bischöflicher Würde und Jurisdiction nicht gewachsen. Ferner, um vieler anderer Punkte gar nicht zu gedenken, wußte der heilige Vater, daß man dem katholischen Seculär- und Regularklerus beider Riten mehrere Kirchen und Klöster entzogen und darin den Ritus der im Reiche herrschenden Religion eingeführt hatte. Gleicherweise wußte er, daß durch den Ukas vom 22. April 1828 die ganze Hierarchie der vereinigten Gräco-Ruthenen über den Haufen geworfen und das seit uralter Zeit in Luck, der Hauptstadt Volhyniens, errichtete Bisthum dieses Cultus abgeschafft worden war. Endlich entging ihm nicht, daß sämmtliche Schritte sich den Fußstapfen zuwendeten, die man unglücklicherweise zu Ende des vergangenen Jahrhunderts im Auge gehabt, und daß kein Mittel unversucht blieb, die unirten Gräco-Ruthenen von der katholischen Einheit loszureißen und sie der griechisch-russischen Gemeinschaft einzuverleiben.

Diese Reihe von Thatsachen, im vollsten Widerspruch mit dem geistigen Wohlseyn von 12 Millionen über das vereinigte Reich Rußland und Polen zerstreuter Katholiken, mußte das väterliche Herz Sr. Heiligkeit bei der ihr von Gott anvertrauten Obhut und bei der strengen Rechenschaft, welche sie dereinst zu geben, über die Maßen beschweren. Nicht weniger auffallend mußten ihr diese Thatsachen erscheinen, wenn sie sie verglich nicht nur mit den alten 1773 feierlich übernommenen Verbindlichkeiten, wonach der Status quo der katholischen Religion in den an Rußland gefallenen Provinzen aufrecht erhalten werden sollte, sondern auch mit den neuen bestimmten Freundschafts- und Gunstversicherungen, die jene Regierung bezüglich des katholischen Cultus und seiner Bekenner mehrfach gegeben. Demnach mußte der heilige Vater nothwendig auf den Gedanken gerathen, daß diese Vorgänge in den russischen Besitzungen zum Nachtheil unserer Religion das Werk seiner Feinde wären, die durch Verleumdung und andere böswillige Einstrebungen die Abneigung und das Mißtrauen der Regierung gegen ihre katholischen Unterthanen bei-

der Riten rege gemacht, ja dieselbe zu den erwähnten schädlichen Schritten verleitet hätten troß der aufgerichteten Verträge der später erneuerten Versprechungen, der von Natur wohlwollenden Absichten und Gesinnungen des erhabenen Selbstherrschers. Man kann sich nun vorstellen, daß die erste und lebhafteste Bemühung des heiligen Vaters nach kaum angetretener Universalregierung der Kirche war, die beklagenswerthen Unfälle der katholischen Religion in Rußland und Polen nach Kräften wieder gut zu machen, die ungünstigen Ursachen, aus denen sie hervorgegangen schienen, zu beseitigen, der Kirche aber den Schuß und die Gunst des Kaisers wieder zuzuwenden.

Dazumal war das Königreich Polen dem bösen Geiste des Aufruhrs zur Beute und gänzlich zerrüttet durch die bekannten politischen Ereignisse. Der heilige Vater, als allgemeiner Herr der großen katholischen Familie, eifersüchtiger Bewahrer und sorgfältiger Erhalter der unbefleckten Lehren einer Religion, welcher vor andern der Grundsatz vollkommener Treue, Unterwerfung und Gehorsams, wozu die Unterthanen dem obersten weltlichen Herrscher verpflichtet, stets heilig war und seyn wird, sah das Bedürfniß und fühlte die Pflicht, der polnischen Nation diesen Grundsatz ins Gedächtniß zurückzurufen und zu rechter Zeit wieder einzuprägen, damit die Leidenschaften des Tages und die trügerischen Einstreuungen derer, die den heiligen Namen der Religion zu ihren verkehrten Absichten zu mißbrauchen wagten, den Glauben des Volks nicht zu ändern, zu schwächen vermöchten, und damit nicht die Uebel, die ein den unveränderlichen katholischen Principien entgegenlaufendes Benehmen nothwendig in seinem Gefolge haben mußte, in ihrer ganzen Fülle sich kläglich ergössen über einen großen theuern Theil der Kinder der Kirche, die einzig durch die böse Gesinnung weniger verführt worden, oder über die zuvor schon so schlimm behandelte und schwergekränkte Religion in Polen. Von solcher Gesinnung bewegt richtete Se. Heiligkeit ohne Verzug ein Schreiben an die dortigen Bischöfe, sie aufmunternd zu Erfüllung der mit ihrem heiligen Amt verbundenen Pflicht, wonach sie in Klerus und Volk die Treue, die Unterwerfung, den Frieden zu nähren und beiden ins Gedächtniß zu rufen hätten, welch schwerer Missethat sich diejenigen gegen Gott und die Kirche schuldig machen, die der gesetzlichen Gewalt zu widerstehen sich erfrechen. Und weil Grund vorhanden war zu der Vermuthung, daß in Folge der Verwirrung der öffentlichen Angelegenheiten die Stimme des Oberhirten nicht hörbar sey in jenen Landestheilen, gab der heilige Vater dem im allerhöchsten Namen des Kaisers und Königs von dessen bevollmächtigtem Minister, dem Hrn. Fürsten Gagarin, an ihn gestellten Ansinnen bereitwillig nach und ward nicht müde, seine liebevollen weisen Ermahnungen an die Bischöfe des Königreichs zu richten in der Absicht, dadurch hinzuarbeiten auf eine bleibende Consolidation der kurz zuvor wiederhergestellten politischen Ordnung, besonders aber diejenigen Mitglieder des Klerus auf den Weg der Pflicht zurückzuführen, die zu ihrem höchsten Unglück sich davon entfernt hatten.

Aber die große Bekümmerniß, die er in seinem Herzen trug über den traurigen Zustand der katholischen Angelegenheiten in den königlichen und kaiserlichen Besitzungen, erlaubte ihm nicht, die günstige Gelegenheit ungenützt vorübergehen zu lassen. Hocherfreut, daß sie sich dargeboten und eifrig bemüht, sie zu nützen, ordnete er an, daß mit seinem zweiten Brief an die Bischöfe zugleich von dem Staatssecretariat eine Darstellung der verschiedenen bisher bekannt gewordenen Beschwerden der katholischen Religion in jenen ausgedehnten Gegenden an das russische Ministerium erlassen wurde. Davon wurden einige sehr genau abgehandelt, andere je nach der geringern Gewißheit und Bestimmtheit der erhaltenen Nachrichten nur angedeutet, bezüglich aller aber geziemende Abhülfe von der Gerechtigkeit, Billigkeit und Seelengröße des Kaisers und Königs angesprochen. Bei dieser Gelegenheit ließ Se. Heiligkeit das förmliche Ansinnen (freilich nur zu zwecklos) wiederholen, daß in St. Petersburg ein Geschäftsträger des heiligen Stuhls angenommen und accreditirt werden möge, damit dieser gehörige Einsicht erlange von den Angelegenheiten der katholischen Kirche sowohl im russischen Reiche als im Königreiche Polen. War nun einerseits das oben berührte Ansuchen der kaiserlichen Regierung ein rühmliches Zeugniß des wohlthätigen Einflusses der katholischen Religion auf die Ruhe und Unterwürfigkeit der Unterthanen, die sie bekennen und damit der absoluten Nothwendigkeit die unverletzbaren Rechte dieser Friedensreligion zu achten und zu beschützen, so bekam andererseits die Welt in der bekümmerten Sorgfalt des heiligen Vaters für die unglücklichen Schicksale Polens einen neuen leuchtenden Beweis, der durch die Geschichte so vieler Jahrhunderte schon bewährten Erfahrung, daß der h. Stuhl, stets entfernt von geheimen politischen Absichten, hülfeleistend den Arm ausstreckt und seine moralische Wirksamkeit bietet zu Entfernung der Gefahren, wovon im Laufe der Zeiten und im Wechsel der öffentlichen Zustände die Throne nicht selten bedroht sind, und daß alle seine Gelübde, seine Wünsche, seine Sorgen nichts anders im Auge haben, als das geistige Wohl der Katholiken, wo diese sich finden. (Forts. folgt.)

Rom, 22. Juli. (L. A. Z.) Der Papst hatte den Civilrichtern des berüchtigten genuesischen Geistlichen Abbo wiederholentlich die strengste Gewissenhaftigkeit in der Schlichtung des bekannten Processes anempfohlen und selbst die oberste Leitung des Rechtshandels übernommen. Sonach hat er selbst das Todesurtel über Abbo gesprochen. Es wäre bei der sehr gereizten Stimmung des Publikums wahrscheinlich schon vollzogen, hätte nicht der König von Sardinien, dessen Landesunterthan der Geistliche ist, neuerdings den Wunsch hierher gelangen lassen, den Delinquenten selbst zu richten. Die sehr einflußreichen Cardinäle Lambruschini, Brignoli, Franzoni, Fieschi, Giustiniani, Spinola, sämmtlich Genueser, haben vor Kurzem eine Milderung der Strafe ihres Landsmanns vom Papste vergebens erbeten. In Folge der Untersuchung hat Abbo sich außer des Neffenmordes noch vieler anderer, fast unaussprechlicher Schandthaten für schuldig erklärt und über 40 Priester als Mitschuldige angegeben. Sie sind nebst andern verdächtigen Aventuriers, welche aus allen vier Winden jährlich nach Rom kommen, um das Glück zu versuchen, in ihr Vaterland verwiesen worden. Abbo war eines der vornehmsten Mitglieder der Congregazione del Concilio Tridentino, eines Gerichtshofs der Curie, der für die Aufrechthaltung des Dogma und der Disciplin der katholischen Kirche zu sorgen hat.

Rom, 29. Juli. (A. Z.) In der französischen Nationalkirche S. Lugi de' Francesi wurde heute Vormittag ein feierliches Todtenamt für den verstorbenen Herzog von Orleans celebrirt, zu welchem Se. Heil. der Papst die Sänger seiner Hauscapelle geschickt hatte. In der schwarzverhängten Kirche war in der Mitte ein geschmackvoller Katafalk mit Herzogskrone und Mantel, so wie den französischen Farben und Wappen errichtet. Anwesend bei dieser Trauerfeierlichkeit war der Cardinal-Staatssecretär, wer sich von fremden Diplomaten hier befand, so wie mit wenigen Ausnahmen alle in unserer Stadt lebenden Franzosen, ohne Rücksicht ihrer politischen Ansichten. Auch viele Römer wohnten der Feierlichkeit bei. — Am 26. d. M. gab der Fürst A. Torlonia in seiner Villa bei Errichtung des zweiten Obelisken den Römern ein wahrhaftes Volksfest; wer Lust hatte, zu erscheinen, war eingeladen. Die 30,000 bis 40,000 Gäste wurden durch Musikchöre unterhalten und mit Erfrischungen gastlich bewirthet, welches auf manche Unmäßige eine mehr als bacchanalische Wirkung hervorbrachte und zu den lächerlichsten Auftritten Anlaß gab.

W a l l a c h e i.

Galacz, 22. Juli. Der kais russische Commissär, Obrist Duhamel, kehrt nun über Jassy nach St. Petersburg zurück.

Er war ohne Vorwissen der Pforte nach Buchareſt gekommen, um die Urſache der zwiſchen dem Fürſten und ſeinen Bojaren beſtehenden Mißverſtändniſſe zu ergründen, benahm ſich gegen Erſtern Anfangs ſehr freundlich, änderte indeſſen ſeine Rolle, ſobald er bemerkte, daß der Hoſpodar ihn mit Mißtrauen empfing und über die unerwartete Ankunft ſchnell nach Konſtantinopel berichtete. Nun trat Duhamel auf die Seite der Oppoſition, verlangte und erwirkte die Abſchaffung des alten und die Berufung eines neuen Miniſteriums, und hätte wahrſcheinlich noch Manches reformirt, wäre nicht Schekib-Effendi als großherrlicher Commiſſär ſo eilig eingetroffen, welcher dem Fürſten Ghika einen Ehrenſäbel mit einem Belobungsdecret vom Sultan brachte, gerade als der ruſſiſche Commiſſär ihm den Proceß machen wollte. Dieſe ſehr gelegene Auszeichnung wurde aber dem armen Fürſten einigermaßen dadurch verbittert, daß Hr. Daſchkow, ruſſiſcher Generalconſul in der Wallachei, gegen die Verleſung des großherrlichen Hattiſcherifs proteſtirte, welcher deßwegen erſt dann verkündigt wurde, nachdem eine ſpecielle Zuſtimmung von Hrn. Titoff aus Konſtantinopel angelangt war. Zugleich aber erhielten der öſterreichiſche und der franzöſiſche Generalconſul die Weiſung, die Schritte des Hrn. Duhamel zu bewachen und bei einer von dieſem gegen den Fürſten einzuleitenden Unterſuchung den Hergang der Dinge genau zu beobachten. Auf dieſe Art ſah ſich der kaiſ. ruſſiſche Commiſſär in ſeinen Operationen völlig gelähmt, weßhalb er auch erklärte, daß er keine Inſtructionen beſitze, in Gemeinſchaft mit dem türkiſchen Abgeſandten und unter Controle der zwei benannten Agenten zu handeln. Er geht nun unverrichteter Dinge zurück und die guten Bewohner dieſer Länder freuen ſich ſchon herzlich, in dem Auftreten Oeſterreichs und Frankreichs eine Anwendung der Grundſätze des Julius-Tractats zu erblicken, daher ſie, da die Pforte ſeitdem unter den Schutz aller fünf Großmächte geſtellt iſt, eine gegenſeitige Controle gegen jedes Uebergewicht der einen oder andern hoffen. Dadurch wäre Zeit für die innere Entwickelung dieſer Länder gewonnen und Oeſterreich, welches als Nachbarſtaat den evidenteſten Nutzen dabei fände, würde dann noch weniger beiſtimmen, daß dieſe herrlichen Provinzen von der nordiſchen Schneelavine verſchlungen werden. Gebe Gott, daß die wirklich bedauernswerthen Leute in ihren gemäßigten Erwartungen nicht getäuſcht werden!

Ungarn.

Am 21. Juli Nachmittags 3½ Uhr brach zu Lugos, im Kraſſovaer Comitat, in der Nähe des Stadthauſes, Feuer aus, das vom Sturmwind ergriffen, in kaum 15 Minuten, alle Gaſſen des nächſten Bereiches ergriff. Das Stadthaus, die Comitatscuria, die mit zwei Thürmen verſehene prachtvolle Kirche der griechiſch nicht-unirten Gemeinde dazu die kleine alte Kirche und über 300 Häuſer ſind als Opfer gefallen. Der Schaden iſt unberechenbar. In der ſchrecklichen Verwirrung kamen auch mehrere Menſchen um. Gegen zweihundert Familien ſind durch dieſe Feuersbrunſt an den Bettelſtab gebracht.

Rußland.

St. Petersburg, 26. Juli. Ein Ukas, von dem dirigirenden Senate am 21. d. erlaſſen, verleiht Beamten, welche in den Gouvernements Archangel, Olonez, Wologda, Wjätka, Aſtrachan, Orenburg, der Provinz Kaukaſien und den ſibiriſchen Gouvernements, den ſchwachbevölkertſten, wie der geſelligen Bildung noch bedürftigſten Theilen des Kaiſerſtaates angehörend, angeſtellt werden, einige Vorrechte vor den in andern Theilen des Reiches dienenden, welcher jedoch nur diejenigen ſich erfreuen ſollen, die von den Ortsbehörden angeſtellt werden, keineswegs ſolche, die in beregte Gouvernements für dieſen Zweck auf eigene Wünſche ſich hingeben; auch ſind dieſe Prärogative nur bis zur ſechſten Rangklaſſe zuläſſig. Der transkaukaſiſche Landſtrich iſt von dieſem Ukas entnommen, in ihm behalten die früher in dieſer Beziehung erlaſſenen Geſetze ihre unveränderte Geltung.

Norwegen.

Chriſtiania, 29. Juli. Das Odelsthing hat nach einer warmen Debatte den Principvorſchlag ſeinem Protocoll-Comite zu näherer Vornahme für ſetzt der Sache wider die Departementschefs in puncto Ueberſchreitung des Marinebudgets, wider 8 Stimmen verworfen, hingegen wider 6 Stimmen (die nur für eine Aenderung in der Redaction waren) den ſubſidiellen Vorſchlag deſſelben Comite's angenommen, die Behandlung der Sache (ob die Staatsräthe Peterſen und Sibbern dieſerhalb vor das Reichsgericht unter Anklage zu ſtellen ſeyen) bis zum nächſten Odelsthinge (reſp. Storthinge) auszuſetzen. — Unſere Blätter fügen den Ausruf hinzu: „Kommt Zeit, kommt Rath!“ — Die Vorſtellung Bergenſcher Kaufleute wider das vom Storthinge beſchloſſene Handelsgeſetzbuch hat 300 Unterſchriften von ſelbigen erhalten, dürfte aber ſchwerlich Folgen haben. Der Kaufmann Daniel Lau hat wieder ein Document an das Storthing geſandt, wodurch er mittheilt, daß er ſich jetzt genöthigt geſehen, bei dem Könige um Zuſammenberufung eines General-Storthings oder eines Altbings anzutragen. Der Präſident zeigte an, daß er dieſes Document zur Benutzung in dem Verſammlungszimmer niederlegen laſſen.

Belgien.

Brüſſel, 5. Auguſt. Der Senat hat geſtern den Bericht der mit der Prüfung des Geſetzentwurfs in Betreff der mit Frankreich abgeſchloſſenen Linnenübereinkunft beauftragten Commiſſion gehört. Die Commiſſion findet die Belgien aufgelegten Opfer ein wenig hoch, da ſie jedoch in dieſem Act eine erſte Annäherung zwiſchen den beiden Ländern ſieht, ſo ſchlägt ſie einſtimmig die Annahme des Geſetzentwurfs vor.

Brüſſel, 6. Auguſt. Der Senat hat geſtern den Geſetzentwurf, die Convention vom 16. Juli betreffend, discutirt; viele Mitglieder wurden gehört; eben ſo auch die Miniſter des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten; hierauf wurde die allgemeine Berathung geſchloſſen und nachdem erklärt worden war, die Sache ſey dringlich (l'urgence ayant été déclarée) wurde der Geſetzvorſchlag einſtimmig von 28 Senatoren angenommen. Fünf Mitglieder des Senats haben ſich enthalten, zu votiren, nemlich: Graf Reneſſe, Dumon-Dumortier, Baron Bare de Comogne, Graf Duval de Beaulieu und Baron Poteſta.

Amerika.

Der Neuyork-Expreß gibt die Namen der durch Exploſion auf dem Dampfſchiff Etna verunglückten Deutſchen, welche meiſtens aus der Gegend von Düſſeldorf ſeyn ſollen, in folgender Weiſe an: Adam Roſellen, Auguſt Wenz, Jacob Schäffer, Peter Wankum, William Wankum, Reinhard Roſellen, Heinrich Kirchbeaum, Arnold Eſſer, Caspar Kreger, Peter Tanzmann, Johann Biſchoff, Heinrich Biscoff, Mattias Strader, Peter Maſen, Catharine Schaeffer, Anna Maria Roſellen, John Roſellen, Catharine Kirchbaum, Eliſabeth Wankum, Catharine Strader, Cäcilia Strader, Lucina Strader, Catharina Tranzmann, Jacob Tranzmann, Gertrude Tranzmann, Barbara Tranzmann.

Schweiz.

Bern, 3. Auguſt. Man glaubt, die Tagſatzung werde in der dritten Woche dieſes Monats mit ihren Geſchäften zu Ende kommen. Die Freundlichkeit des dießjährigen geſelligen Umgangs unter den Geſandtſchaften wird ſehr gerühmt und gerne genoſſen.

Lauſanne, 2. Auguſt. Geſtern ſind Deputationen von Genf, Freiburg, Teſſin, Unterwalden, Bern, Wallis und den verſchiedenen Städten des Waadtlandes zum helvetiſchen Muſikfeſte empfangen worden. Auch Mendelsſohn iſt angekommen.

N i e d e r l a n d e.

Haag, 3. August. Der König ist diesen Morgen nach Nordholland abgereist.

Amsterdam, 5. August. (Börse.) $2\frac{1}{2}$pCt. Int. $52\frac{1}{4}$. — 5pCt. Holl. $101\frac{3}{4}$. — Kansb. —. — $4\frac{1}{2}$pCt. Synd. 94. — $3\frac{1}{2}$pCt. —. — Handelm. $144\frac{1}{4}$. — 5pCt. Ostind. $99\frac{3}{4}$. — Ard. $18\frac{3}{16}$. — Pass. —. — Coup. $25\frac{5}{16}$.

D e u t s c h l a n d.

Berlin, 3. August. (L. A. Z.) Professor Marheineke hat vorgestern sein Collegium über die Einführung der Philosophie in die christliche Theologie vor einem sehr zahlreichen Publikum beendigt und will im nächsten Winter dieses Thema in einer zweiten öffentlichen Vorlesung weiter beleuchten. Seine Zuhörer werden ihm als Zeichen der Achtung eine Abendserenade bringen und bei dieser Gelegenheit ein Ehrengeschenk überreichen. Von den hiesigen Professoren scheint sich jetzt Professor Marheineke durch seine Popularität die größte Anhänglichkeit unter der studirenden Jugend erworben zu haben. — Der Professor Encke hat nun zu seiner Rechtfertigung die Rede, welche er am Leibnitztage in einer feierlichen Sitzung der Akademie hielt und worin er sich heftige Angriffe gegen philosophische Bestrebungen zum Mißfallen der Mitglieder erlaubte, drucken lassen. Eine sehr hochgestellte Person soll hierüber die Meinung ausgesprochen haben, daß man auf solche Weise der Akademie wieder eine veraltete Farbe zu geben beabsichtige, und daß man sich in öffentlichen Reden ministeriell-ultra und pietistisch-schmeichelhafter Worte bediene, die der Akademie der freien Künste und Wissenschaften in keiner Hinsicht entsprechen können.— Professor v Schelling wird in den nächsten Tagen noch eine Badereise nach Karlsbad machen. Derselbe soll seine vielen Verehrer hier in einer Ungewißheit lassen, ob er im Winter zu uns zurückkehren werde.

Düsseldorf, 5. August. Heute wurden die ersten reifen (rothen) Trauben zu Markte gebracht.

München, 4. August. (A. Z.) Der kürzlich zu Aschaffenburg verstorbene Clemens Brentano (geboren 1777), Bruder der Bettina (v. Arnim) und Schwager Savigny's, ward erst vor einigen Wochen schon sehr leidend dahin gebracht, weil man hoffte, der Wechsel des Klima's sollte wohlthätig auf den Zustand des Kranken wirken. Die Nachricht von seinem Tode, wiewohl sie nicht unerwartet kam, hat in München, wo er die letzten 10 Jahre seines Lebens zubrachte, unter seinen Freunden und Bekannten viele Theilnahme erregt. Der Name Clemens Brentano wird in jenem Zweige der Literatur, welcher sich, Goethe gegenüber, mit Novalis und Tieck an der Spitze, im Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts entwickelte, nie unbekannt bleiben. Unter allen seinen Schriften wird Deutschland nie vergessen, was er mit seinem Freund und Schwager Achim von Arnim in „des Knaben Wunderhorn" über Volkspoesie gesammelt, erhalten und angeregt hat. Sein Leben war bewegt und nicht frei von verschiedenartigen Richtungen; sein poetischer Nachlaß ist, wie wir versichern können, eben so reich, als gehaltvoll und interessant, wir wünschen, daß er dem Publikum nicht lange vorenthalten bleibe.

Würzburg, 7. August. Heute Morgen bewegte sich die erste der von dem hochwürdigsten Hrn. Bischof angeordneten Processionen durch unsere Straßen. In ihren zahlreichen Reihen gewahrte man viele hochgestellte Personen der Stadt und sehr viele Damen.

Hannover, 3. August. (H. C.) Dem Vernehmen nach hat die hiesige Justizkanzlei auf die deßfallsige Beschwerde des Staatsanwalts dem Stadtgerichte die Einleitung einer Criminaluntersuchung gegen den Kaufmann Breusing zu Osnabrück wegen seiner Aeußerung in zweiter Kammer über die Minister aufgegeben.

Hildesheim, 4. August. Gestern Nachmittag ist der erwählte und präconisirte Bischof von Hildesheim in Begleitung zweier Capitularen nach Hannover gereist, um heute daselbst in die Hände des von Sr. Majestät dem Könige dazu designirten Ministers den Homagialeid abzulegen. Somit dürfte die feierliche Consecration und Inthronisation desselben als nahe bevorstehend zu betrachten seyn.

Mannheim, 7. August. Gestern Abend gegen 8 Uhr sind J. k. H. die verwittwete Großherzogin Stephanie, und J. H. die Prinzessin Marie in bestem Wohlseyn wieder hier eingetroffen.

Hamburg, 5. August. Durch den kaiserl. russischen Geheimerath und Ministerresidenten, Hrn. v. Struve, ist dem Senate das folgende, zu Peterhof am 30. Juni eigenhändig erlassene huldreiche Schreiben zugestellt worden, durch welches Ihre k. k. Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin von Rußland, das Glückwunschschreiben desselben bei der Feier des Allerhöchsten 25jährigen Ehebündnisses zu erwiedern geruht haben. „An den Senat der freien Hansestadt Hamburg. Mit besonderem Vergnügen haben wir das Schreiben des Senats der freien Hansestadt Hamburg erhalten, worin uns derselbe seinen Glückwunsch zur herannahenden Feier unseres 25jährigen Ehebündnisses dargebracht hat. Die uns vom Senate ausgedrückten Wünsche bewähren uns aufs Neue dessen unveränderlichen Antheil an Allem, was uns und unser Kaiserhaus betrifft. Indem wir mit aufrichtiger Erkenntlichkeit den Ausdruck solcher Gesinnungen annehmen, versichern wir den Senat gleichfalls unseres herzlichen Wunsches, daß die allgütige Vorsehung die Stadt Hamburg unter ihrem wohlthätigen Schutze erhalten und allen Veranstaltungen des Senates, die er zur baldigen Widerherstellung dieser bedeutenden Stadt und zur dauerhaften Begründung ihres Wohlstandes treffen wird, mit dem erwünschtesten Erfolge krönen wolle. Bei dieser Gelegenheit versichern wir den Senat und die Stadt Hamburg unserer jederzeitigen freundschaftlichen Gesinnungen für dieselben. Gegeben in Peterhof, 30. Juni 1842. (Unterz.) Nicolaus. Alexandra."

Hamburg, 5. August. Die Neue Kassen-Staatsanleihe von 1842 zu $3\frac{1}{2}$ pCt. Zins ist in dem heutigen Courszettel pr. Ultimo October zu 96 Geld notirt.

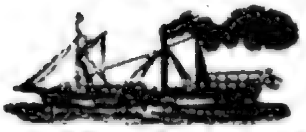
Frankfurt, 7. August. Gestern sind angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst Wladimir Odoevsky, russischer Staatsrath und Kammerherr, Frau Fürstin Odoevsky. Se. Durchl. der Fürst Stourdza, nebst Gemahlin aus der Moldau. Se. Durchlaucht der Prinz Wilhelm von Solms-Braunfels, nebst Gemahlin. Se. Durchlaucht der Fürst von Ghika aus Bucharest.

Wien, 4 August. 5pCt. Met. $108\frac{5}{8}$. — 4pCt. $101\frac{1}{4}$. — 3pCt. $76\frac{1}{4}$. — Bankactien 1626. — 250 fl. Loose $107\frac{3}{8}$. — 500 fl. Loose $137\frac{3}{8}$.

Enthüllungsfeier des Mozart-Denkmals in Salzburg. Am bevorstehenden 4. September wird in Salzburg die Enthüllungsfeier des Mozartdenkmals begangen werden. Bei dem dabei stattfindenden mehrtägigen großen Musikfeste kommen des Gefeierten größte und berühmteste Werke zur Aufführung, als: das Requiem, die C-dur Messe, das Oratorium „der büßende David", die C-dur und G-moll Symphonie, eine unter des Verewigten Nachlasse gefundene, noch unvollendete Cantate ꝛc. ꝛc.; ferner viele Solovorträge. Von Solosängern erwähnen wir unter Anderen Madame v. Hasselt-Barth, Madame Stöckel-Heinefetter, die Hrn. Schmetzer und Staudigl; von Soloinstrumentisten die Hrn. Ernst und Ole Bull, außer diesen, die unlängst ihre Mitwirkung zusagten, ist auch Hr. Liszt eingeladen worden. Dirigirt wird das Musikfest von den Hrn. Capellmeistern Franz Lachner, Sigismund Neukomm, August Pott, so wie vom Sohne des Verklärten, Hrn. Wolfgang Mozart. Winke genug, um die gesammte gebildete Musikwelt auf dieses eben so denkwürdige als seltne Fest aufmerksam zu machen.

[3054]

Dampfschiffahrt zwischen Antwerpen und New-York.



Abfahrt von Antwerpen

am 7. September 1842.

Nähere Auskunft auf mündliche und portofreie schriftliche Anfragen, Billete für Passagiere und Einschreibungen für Waarensendungen ertheilen

in Mannheim **J. W. Reinhardt** jun.

in Frankfurt a. M der k. belgische Konsul Dr. **Mülhens.**

[3555] **Zu vermiethen.**

Zunächst dem Bockenheimer Thore und in schönster Lage ist eine sehr freundliche Wohnung von 6 Zimmern, Küche, Mansarden rc. und Gartenvergnügen zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Näheres Buchgasse Lit. J. Nr. 126 u. 127 gleicher Erde.

[3053] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden ge- und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3211] **Edictalladung.**

Alle Diejenigen, welche an nachbezeichnete, in den Lagerbüchern der Sachsenhäuser Gemarkung auf den Namen Jacob Münden et uxor. Margaretha, geb. Kripp, in dem Transcriptionsbuche aber noch auf Niemand eingetragenen Grundstücke:

Gewann 3 Nr. 505 A Gemüßland an der Deutschherrnmühle auf den Oberräder Fahrweg stoßend, 12 Ruthen 6 Schuhe haltend,

Gewann 12 Nr. 123 A Wingert zwischen dem Weg hinter der Landwehr und dem ersten Wartgäßchen, 1 Vrtl. 22 Ruthen 11 Schuh haltend.

Gewann 12 Nr. 55 Baumstück diesseits auf das erste Wartgäßchen stoßend, 1 Vrtl. 28 Ruthen 24 Schuh haltend,

Eigenthums- oder sonstige Realansprüche zu haben vermeinen, werden edictaliter hierdurch aufgefordert, dieselben so gewiß binnen

3 Monaten.

dahier geltend zu machen, als nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist die bezeichneten Grundstücke in dem Transcriptionsbuche gleichfalls auf den Namen des Johann Jacob Münden und dessen Ehefrau Anna Margaretha, geb. Kripp, eingetragen werden sollen.

Frankfurt a. M., den 3. Juni 1842.

Stadtgericht.

Senator Dr. von Schweitzer, Vice-Director.

Dr. Voigt, Secretair.

[3208] **Edictalladung.**

Zu dem dahier befindlichen Nachlasse des am 17. Oct. 1771 zu Bornheim gebornen und für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärten Johann Adam Schmidt, Sohn's des weiland Ortsnachbars und Schneiders zu Bornheim Johann Friedrich Schmidt, aus Ruppertrod gebürtig, und dessen Ehefrau Anna Catharina, geb. Diehl, aus Bornheim, haben sich mehrere Personen als erbberechtigt angemeldet. Zwischen ihnen und dem Verschollenen stehen jedoch noch mehrere Personen in der Mitte, welche das 70ste Lebensjahr überschritten haben und über deren Leben oder Tod dahier nichts Zuverläßiges bekannt ist, nämlich:

1) eine Schwester des Verschollenen, Anna Clara Schmidt, geboren am 13. Mai 1758 zu Bornheim;
2) zwei Mutter Brüder des Verschollenen, Söhne des weiland Ortsnachbars zu Bornheim, Adam Diehl und dessen Ehefrau Anna Margaretha Rühl, nämlich Nicolaus Diehl, geboren zu Bornheim am 15. Jan. 1742 und Georg Hartmann Diehl, geboren ebendaselbst am 5. März 1750.

Es werden daher auf Antrag der aufgetretenen Erbprätendenten, die unter 1 und 2 benannten Personen oder etwaige Leibeserben derselben hierdurch vorgeladen, so gewiß binnen

sechs Monaten

Nachricht von sich zu geben, resp. sich bei dem unterzeichneten Gerichte zu legitimiren, als sie ansonst nach Ablauf dieser Frist für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt werden sollen.

Frankfurt a. M., den 3. Juni 1842.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. von Schweitzer, Vice-Director.

Dr. Voigt, Secr.

[3566 **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johann Mathias Bansa und dessen gleichfalls verlebten Wittwe, Maria Sophia, gebornen Streiber, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen, zum Theil auswärts wohnenden, Intestat Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, a. M., den 1. August 1842.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Gwinner, Director.

Dr. Voigt, Secretär

[3389] **Edictalladung.**

Alle Diejenigen, welche an das in dem Ab- und Zuschreib-Buch der Gemeinde Niederrad ohne Angabe des Erwerbstitels auf den Namen von Johannes Schneider in dem landamtlichen Transcriptionsbuche aber noch auf keinen Namen eingetragene Grundstück der Niederräder Gemarkung, Gewann I. Nr. 67 a und b, im Flächenraum von 32 Ruthen 22 Schuh, Eigenthums- oder sonstige Real-Ansprüche zu haben vermeinen, werden edictaliter hierdurch aufgefordert, dieselben so gewiß binnen

drei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht geltend zu machen, als nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist das bezeichnete Grundstück in dem landamtlichen Transcriptionsbuche gleichfalls auf den Namen von Johannes Schneider eingeschrieben werden soll.

Frankfurt a. M, den 1. Juli 1842.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Gwinner, Director.

Dr. Voigt, Secr.

[3492] **Edictalladung**

Ueber das Vermögen der mit einem Güterabtretungsgesuche eingekommenen hiesigen Bürgerstochter und Putzhändlerin Friederike Sperle ist von hier aus der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche und Forderungen an benannte Gemeinschuldnerin zu machen haben, hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem hiermit auf

Samstag den 27. August 1842,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, auch ihr etwaiges Vorzugsrecht geltend zu machen, als sie ansonsten, wie hiermit eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und keine weitere Ladung, als an der Amtsthüre, ergehen wird.

Zugleich werden die etwaigen Schuldner dieser Debitmasse angewiesen, ihre schuldigen Beträge bei Strafe nochmaliger Zahlung nur an den verpflichteten Massecurator Herrn Dr. Behrends zu entrichten.

Frankfurt a. M., den 9. Juli 1842.

Stadt-Amt. I.

[3448] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des mit einem Güterabtretungsgesuche eingekommenen hiesigen Bürgers und Schneidermeisters Martin Demuth und dessen Ehefrau Maria, gebornen Schiffermüller, ist von hier aus der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche und Forderungen an die genannten Demuth'schen Eheleute zu machen haben, hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem hiermit auf

Montag den 15. August 1842,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, auch ihr etwaiges Vorzugsrecht geltend zu machen, als sie ansonsten, wie hiermit eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und keine weitere Ladung, als an der Amtsthüre, ergehen wird.

Zugleich werden die etwaigen Schuldner dieser Debitmasse angewiesen, ihre schuldigen Beträge bei Strafe nochmaliger Zahlung nur an den verpflichteten Massecurator Herrn Dr. Giar zu entrichten.

Frankfurt a. M., den 9. Juli 1842.

Stadt-Amt.

Dr. Pfarr, Assessor.

Dr. G. Jäger, Act.

[3556] **Edictalladung.**

Der am 15. März 1842 dahier verstorbene Hautboist zweiter Classe des hiesigen Linien-Militairs, Heinrich (Johann Heinrich) Methfessel aus Ilmbach, Großherzogl. Sächsischen Amtsbezirks Großrudestadt, hat in einem am 14. März l. J. errichteten und am 19. desselben Monats dahier publicirten Testamente, seine Verlobte zur Universalerbin, seine Eltern aber, den Bäckermeister Gottfried Methfessel und dessen Ehefrau Magdalene, geborne Kühn, auf den Pflichtheil eingesetzt und dabei die Zuversicht ausgesprochen, daß letztere auf seinen geringfügigen Nachlaß zu Gunsten seiner obigen Erbin verzichten würden. Da nun nach der bei der Heimathsbehörde der Gottfried Methfessel'schen Eheleute erhobenen amtlichen Erkundigungen deren jetziger Aufenthalt nicht ermittelt, denselben daher das Testament ihres Sohnes zur Zeit nicht eröffnet werden und ihre Vernehmung über dessen Inhalt nicht stattfinden konnte, so werden zu dem Ende, auf Antrag der Universalerbin, die obgenannten Gottfried Methfessel'schen Eheleute hierdurch aufgefordert

binnen zwei Monaten

so gewiß entweder selbst, oder durch einen aus der Zahl der hiesigen Advocaten zu bevollmächtigenden Anwalt über die Annahme oder Ausschlagung des ihnen im Testamente ihres Sohnes zugedachten Pflichtheil zu erklären, auch außerdem alle Diejenigen, welche sonstige Ansprüche und Forderungen an diesen Nachlaß zu haben vermeinen, vorgeladen, solche binnen derselben Frist so gewiß dahier anzuzeigen, als ansonsten rücksichtlich der Gottfried Methfessel'schen Eheleute, wie hiermit eventuell ausgesprochen sein soll, ein Verzicht auf den ihnen vorbehaltenen Pflichttheil angenommen und der ganze Nachlaß ohne einige Caution an die auswärtige Universalerbin verabfolgt werden wird.

Frankfurt a. M., den 1. August 1842.

Stadt-Amt.
Dr. Pfarr, Assessor.
Dr. G. Jäger, Act.

[3469] **Edictalladung.**

Nachdem durch Urtheil vom 21. Mai l. J. über das Vermögen des Johann Maria Berlina und dessen Ehefrau, Johannette, geborne Rosenkranz zu Weilburg der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an dieselben machen, aufgefordert, solche in dem auf

Freitag den 12. August l. J.
Morgens 8 Uhr,

anberaumten Termine bei Vermeidung des ohne weiteres Decret eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse, dahier an- und auszuführen.

Weilburg, den 11. Juli 1842.

Herzogl. Naff. Amt.
Hildenbrand c. v.

[3452] Ueber den dahier befindlichen Nachlaß des Joseph Klemann von Marxheim, Herzoglichen Amts Hochheim, ist rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden. Zur Liquidation von Ansprüchen an die vorhandene Masse wird bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben Termin auf

Freitag den 12. August d. J.
Morgens 9 Uhr

vor unterzeichnetem Gerichte anberaumt.

Rüdesheim, den 13. Juli 1842.

Herzogl. Naff. Amt.
v. Trapp. v. c.

[3480] **Edictalladung.**

Das Schuldenwesen der Jost Zimmermann II. Eheleute zu Schellenberg betreffend.

Nachdem über das Vermögen des Jost Zimmermann II. und seiner Ehefrau, Anne Maria, geb. Gros zu Schellenberg der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist; werden Alle, welche dingliche oder persönliche Forderungen an den genannten Eheleuten zu machen haben, aufgefordert, solche

Montag den 22. August a. c.,
Morgens um 8 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amte zu liquidiren bei Vermeidung des von selbst eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Rennerod, am 12. Juli 1842.

Herzogl. Naff. Amt.
v. Preuschen.

[3436] **Decret.**

Das Schuldenwesen des verlebten Joh. Jost Weiß aus Donsbach betreffend.

Nach rechtskräftig über den Nachlaß des Joh. Jost Weiß aus Donsbach erkanntem Concurse werden alle Diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an die Vermögensmasse begründen zu können glauben, aufgefordert, solche in dem auf

Dienstag den 16. August d. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier anberaumten Termine, bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse, anzumelden.

Dillenburg, den 11. Juli 1842.

Herzogl. Naff. Amt.
v. Reichenau.

[3370] **Decret**

das Ableben der Wittwe des Philip Caspar Ochs I. zu Walsdorf betreffend.

Die Wittwe des Philipp Caspar Ochs I. zu Walsdorf ist am 4. vorigen Monats mit Hinterlassung eines nicht unbedeutenden Vermögens verstorben. Deren dahier zum Theil unbekannte Erben werden hiermit aufgefordert, sich

Mittwoch den 17. August d. J.,
Morgens 8 Uhr,

über die Antretung des Nachlasses der Verstorbenen zu erklären, bei Vermeidung, daß derselbe ansonst den darum nachsuchenden bekannten Erben ausgeliefert werden soll.

Idstein, den 17. Juni 1842.

Herzogl. Naff. Amt.
Usener. v. c.

[3517] Am 16. November 1815 stellte Peter Weber zu Merkelbach eine gerichtliche Hypothek über ein von Kirchenrath Orth zu Altstadt erhaltenes Darlehn von 150 fl. aus. Diese Hypothek ist nach dem Vortrag der angeblichen jetzigen Eigenthümerin des Darlehns, Friedrich Kramers Wittwe von Daaden, Tochter des Kirchenraths Orth, abhanden gekommen. Es werden daher alle Diejenigen, welche Ansprüche an die erwähnte gerichtliche Schuldverschreibung machen zu können glauben, hierdurch öffentlich aufgefordert, solche binnen

3 Monaten

bei dem unterzeichneten Gerichte geltend zu machen, widrigenfalls die Hypothek für erloschen erklärt werden wird.

Hachenburg, den 22. Juli 1842.

Herzogl. Naff. Amt.
Spieß.

[3528] **Decret.**

Zur Liquidation dinglicher und persönlicher Ansprüche an das Vermögen des Martin Mehringer von Oestrich, über welches rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, wird Termin auf

Donnerstag den 25. August l. J.,
Morgens 9 Uhr,

dahier anberaumt, bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Eltville, den 25 Juli 1842.

Herzogl. Naff. Amt.
Wendenbach.

[3495] **Decret**

in Sachen des Jacob Kleber von Diedenbergen, Klägers, gegen Georg Jacob Pax von da, Beklagten,

wegen Forderung.

Auf den Vortrag des Klägers, daß Beklagter, dessen Aufenthalt unbekannt sey, von einer Darlehnsschuld seines Vaters ad 125 fl., 18 kr. — 35 fl. 27 kr. mit Zinsen vom 1. April 1839, mit seiner — Klägers — Zustimmung zu bezahlen übernommen habe, und ihm weiter für am 22. Juni d. J. vorgelegte Landoberschultheißereigebühren 3 fl. 26 kr. schulde, nebst Zinsen von diesem Tage an, wird dem Beklagten aufgegeben, sich bis

zum 20. October l. J.

auf die Klage, deren Einsicht in der Registratur offen steht, zu erklären, bei Meidung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses des Klaggrundes und Verlustes der Einreden.

Alle weiteren Decrete werden nur durch Anschlag an der hiesigen Gerichtsthüre bekannt gemacht werden.

Hochheim, den 20. Juli 1842.

Herzogl. Naff. Amt.
Grüsing.

[3367] **Edictalladung.**

Durch das rechtskräftig gewordene amtliche Urtheil vom 17. dieses Monats ist der Concursproceß über das Vermögen des Christian Zöllner und seiner Ehefrau Wilhelmine, gebornen Grimm, so wie seines minorennen Sohnes 1r Ehe Ludwig Zöllner von Homberg erkannt worden, und werden nunmehr hierdurch die Gläubiger derselben aufgefordert, ihre dingliche und persönliche Ansprüche an dieser Concursmasse in dem zur Liquidation auf

Montag den 8. August l. J.,
Morgens 8 Uhr,

bei unterzeichnetem Amte anberaumten Termine, unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse, geltend zu machen.

Rennerod, den 29. Juni 1842.

Herzogl. Naff. Amt.
Schenck.

[3536] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen der Adam Borns Eheleute zu Erbach ist rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden.

Dingliche oder persönliche Ansprüche an die vorhandene Masse sind

Donnerstag den 29. August l. J.,
früh 8 Uhr,

bei Meidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses hiervon, vor unterzeichnetem Amte anzumelden.

Idstein, den 22. Juli 1842.

Herz. Naff. Amt.
Halbey.

[3544] **Edictalladung.**

Das Schuldenwesen des Georg Philipp Diefenbach 3r von Lindschied betreffend.

Nachdem über das Vermögen des Georg Philipp Diefenbach 3r von Lindschied der Concursproceß erkannt und dieses Erkenntniß rechtskräftig geworden ist, so wird nunmehr zur Anmeldung von Ansprüchen aller Art an das Vermögen des Georg Philipp Diefenbach 3r und dessen Ehefrau, Termin auf

Montag den 22. August 1842,
um 8 Uhr,

unter dem von selbst eintretenden Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Masse, anberaumt.

Langenschwalbach, den 23. Juli 1842.

Herzogl. Naff. Amt.
Schepp.

[3468] **Edictalladung.**

Der Concursproceß gegen Johann Peter Günther VII. und dessen Ehefrau Margarethe, geborne Wirges von Ransbach, dermalen zu Middelburg in Seeland sich aufhaltend, betreffend.

Nachdem durch Urtheil vom 8. v. M. über das Vermögen des Johann Peter Günther 7r, und dessen Ehefrau Margarethe, geborne Wirges von Ransbach, dermalen zu Middelburg in Seeland sich aufhaltend, der Concursproceß erkannt worden ist, so wird zur Liquidation aller Ansprüche an demselben, unter dem Rechtsnachtheile des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse, Termin auf

Dienstag den 23. August d. J.,
Morgens 8 Uhr,

hiermit anberaumt.

Selters, den 9. Juli 1842.

Herz. Naff. u. Fürstl. Wied. Amt.
Melior.

[3467] **Edictalladung.**

Das Schuldenwesen des Heinrich Hammer und dessen Ehefrau Anna Marie, geb. Wingender von Braubach, betreffend.

Nachdem durch Urtheil vom 8. v. M. über das Vermögen des Heinrich Hammer und dessen Ehefrau, Anna Marie, geborne Wingender von Braubach der Concursproceß erkannt worden ist, so werden Alle, welche Ansprüche an demselben haben, hiermit aufgefordert, dieselben bei Vermeidung des ohne weitere Decretur erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Mittwoch den 24. August d. J.
Morgens 8 Uhr,

in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte dahier zu liquidiren, auch die etwaigen Beweisurkunden vorzulegen.

Selters, den 9. Juli 1842.

Herz. Naff. u. Fürstl. Wied. Amt.
Melior.

[3435] **Decret**

auf die Klage des Kusel Straus I., früher Feist, von Selters, Klägers, ad Jacob Hörter, von Sessenhausen, Beklagten, wegen Forderung aus Darlehn von 150 fl., mit 5% Zinsen vom 25. Juli 1841 und 12 fl. 23 1/2 kr. Wechselprotestkosten.

Dem Beklagten wird aufgegeben, sich auf diese Klage, welche demselben in der hiesigen Registratur zur Einsicht offen liegt, innerhalb

60 Tagen

von heute an zu erklären, bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses und Verlusts der Einreden.

Zugleich wird demselben eröffnet, daß alle weitere Decreturen in dieser Sache nur durch Anschlag an die Gerichtsthüre publicirt werden.

Selters, den 1. Juli 1842.

Herzogl. Naff. u. Fürstl. Wied. Amt.
Held.

[3519] **Edictalladung**

der Gläubiger des Ludwig Klum junior und dessen Ehefrau zu Wolfenhausen.

Nachdem durch rechtskräftiges Urtheil vom 3. Juli 1842 über das Vermögen des Ludwig Klum junior und dessen Ehefrau zu Wolfenhausen Concurs erkannt ist, so werden Alle, welche an diese Concursmasse dingliche oder persönliche Ansprüche haben, aufgefordert, solche

Donnerstag den 1. September 1842,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu Protokoll zu liquidiren und sich über das Inventar, die Masseverwaltung, sowie die Wahl des Massecurators zu erklären, bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des ohne weiteres Decret eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Runkel, den 20. Juli 1842.

Herzogl. Naff. u. Fürstl. Wied. Amt.
Vogler.

[3429] Die den Eheleuten Vitus Hoos zu Niederbieber gehörigen, unten näher beschriebenen Papier- und Mahlmühlen, werden auf den Antrag derselben unter gerichtlicher Leitung

Donnerstag den 25. August l. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

unter den alsdann zu eröffnenden, vorher auch hier einzusehenden Bedingungen an Ort und Stelle öffentlich versteigert werden.

Die Mühlen sind nahe bei dem Dorfe Niederbieber 3/4 Stunden von Neuwied gelegen, haben das zum Betriebe erforderliche Wasser und die Benutzung eines dabei gelegenen Sammelteiches, und bestehen aus dem Wohngebäude der Papier- und Mahlmühle, der Leimküche, dem Bleichgebäude, dem Vorraths-Magazin, der Scheune und Stallung, einem Garten von 66 Ruthen und 80 Obstbäumen und 2 Morgen Wiese und Ackerland.

Das zweistöckige, massiv in Stein erbaute Wohngebäude ist 50 Schuh lang, 38 Schuh breit und hat unten 3 Zimmer, 1 Arbeitssaal mit 2 Pressen, und 1 Küche sammt Keller; im oberen Stocke 6 Zimmer und 1 Saal, sodann 2 zum Trocknen des Papiers eingerichtete Hängspeicher.

Die Papiermühle ist einstöckig in Stein erbaut, 54 Schuh lang und 38 Schuh breit, hat 2 Arbeitsbütten, 1 Wasser- und 2 Handpressen, 2 steinerne Zeugkasten, 4 Loch Stampfwerk, 2 Holländer, 1 Lumpenschneider, 1 Wolf und 1 Glättwalzwerk, nebst 3 übereinander gehenden Speichern zum Trocknen des Papiers. Die Mahlmühle hat 2 Gänge und ist neu erbaut, auch wie alle übrigen Gebäude im guten Zustande.

Neuwied, den 19. Juli 1842.

Fürstl. Wied. Justizamt Heddersdorf.
Schär.

[3347] **Edictalladung.**

Großherzogliches Hofgericht der Provinz Starkenburg hat über das bedeutend überschuldete Vermögen des pensionirten Pfarrers Giebelhausen zu Niedereschbach, Landgerichts Großkarben, nunmehr dahier wohnend, den formellen Concurs erkannt. Es werden daher sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger des gedachten Pfarrers Giebelhausen in Selbstperson oder durch gehörig Bevollmächtigte zur Anzeige und demnächstigen Richtigstellung ihrer Forderungen in das Geschäftslocal des unterzeichneten Commissärs unter dem Rechtsnachtheile des stillschweigend eintretenden Ausschlusses von der Concursmasse auf

Donnerstag den 18. August l. J.,
Morgens 9 Uhr,

vorgeladen.

Darmstadt, den 27. Juni 1842.

In Auftrag Großh. Hess. Hofgerichts dahier.
Pfaff, Großh. Justizrath.

[3281] Der Bäckergeselle Adolph Gröpper Sohn des hies. im Jahr 1818 verstorbenen, Bürgers Adolph Gröpper, hat sich im Jahr 1800 von hier entfernt und seit mehr als 10 Jahren seinen hiesigen Verwandten keine Nachricht von sich gegeben.

Auf den Antrag des für den abwesenden Gröpper gerichtlich bestellten Curators wird derselbe hierdurch aufgefordert, zu dem auf

Freitag den 7. October d. J.,
Morgens 10 Uhr,

auf hies. Rathsstube angesetzten Termine so gewiß entweder selbst zu erscheinen oder zuverlässige Nachricht von seinem Leben und Aufenthaltsorte zu geben, als sonst die gesetzliche Todeserklärung erkannt und das Vermögen des Gröpper den nächsten Erben überwiesen werden soll.

Decret. Horn im Fürstenthum Lippe,
den 15. Juni 1842.

Magistrat daselbst.
B. Meyer.

[3540] **Vorladung.**

Der den 8. Juni 1772 geborene und seit 37 Jahren, unbekannt wo, abwesende Wolfgang Ludwig Wilhelm Meyer, Sohn des verstorbenen Handelsmanns Friedrich Wilhelm Meyer dahier, oder dessen Rechtsnachfolger, werden hierdurch aufgefordert, sich zur Empfangnahme des seither sub cura gestandenen Vermögens des Abwesenden, das dermalen fl. 412. 5 kr. beträgt, binnen

3 Monaten

zu melden und zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe den sich darum gemeldet habenden Geschwistern desselben ohne Caution ausgehändigt wird.

Birstein, den 29. Juli 1842.

Kurf. Fürstl. Isenb. Justizamt.
Harcke.
vdt. Poppelmann, Amts-Sectr.

[3496] **Concurssache**

Nachdem wider den heimlich sich entfernten israelitischen Handelsmann Moses Hiersteiner von hier der Concurs erkannt worden ist, so werden sämmtliche Gläubiger desselben, sie mögen sich bereits gemeldet haben oder nicht, hierdurch vorgeladen, ihre Ansprüche an den genannten Moses Hiersteiner entweder in Person oder durch gehörig bevollmächtigte Vertreter, in dem zur förmlichen Schulden-Liquidation auf

den 8. September l. J.,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterfertigten Gerichte angesetztem Termine, unter dem Rechtsnachtheil der Ausschließung von diesem Verfahren, anzumelden und mittelst Vorlage der in Händen habenden Urkunden und sonst gehörig zu begründen.

Amöneburg, am 22. Juli 1842.

Kurf. Hess. Justiz-Amt.
Michling.
vt. Schenk zu Schweinsberg.

[3193] Nachdem die Todeserklärung des seit langen Jahren abwesenden Karl Wilhelm Ernst von Barthold, auf den Grund, daß derselbe am 18. Februar 1842 das 70. Lebensjahr erreicht haben würde, dahier beantragt worden ist, so werden der gedachte Karl Wilhelm Ernst von Barthold, beziehungsweise dessen etwaige Erben, hiermit öffentlich vorgeladen, in dem auf

den 30. August 1842

bestimmten Termin vor der unterzeichneten Behörde entweder persönlich oder durch einen gehörig Bevollmächtigten zu erscheinen, widrigenfalls die Todeserklärung erkannt und der Bestand der Erbschaftsmasse den Betheiligten ausgehändigt werden wird.

Kassel, am 24. Mai 1842.

Kurfürstl. Hess. Obergericht, Civilsenat.
Engelhard.

[3386] Johann Christian Arn (Arnd), geboren dahier im Jahr 1772 — dessen dahier unter Vormundschaft gestandenes elterliches Vermögen, wegen seiner vieljährigen Abwesenheit schon vorhin seinem Bruder, dem nun verlebten hiesigen Handschuhfabrikanten Joh Jacob Arn, gegen geleistete Caution ausgeliefert worden, oder dessen Leibes-, Testaments- und Vertragserben, werden, nachdem der genannte Abwesende das 70ste Lebensjahr zurückgelegt hat, hierdurch vorgeladen, sich so gewiß binnen

3 Monaten

dahier zur Empfangnahme des gedachten Vermögens anzumelden und zu legitimiren, als sonst der Johann Christian Arn für todt erklärt und die gestellte Caution dem Cessionar der Erben des gedachten Johann Jacob Arn verabfolgt werden wird.

Hanau, den 27. Juni 18·2.

Kurfürstlich Hessisches Landgericht.
Giller.

v. Todt.

[3462] Die Handelsleute und Tapezierer Sauer und Kogler dahier, handelnd unter der Firma Sauer & Kogler, haben erklärt, daß zur Bezahlung ihrer Schulden ihr beiderseitiges Vermögen nicht hinreiche und letzteres an ihre Gläubiger abgetreten.

Es ist deßhalb zur summarischen Anmeldung der Forderungen sowie zum Güteversuch Termin auf

den 18. l. M. August,
Vormittags 10 Uhr,

vor unterfertigte Stelle anberaumt worden und werden hierzu sämmtliche Gläubiger der Handelsleute Sauer & Kogler unter dem Rechtsnachtheile geladen, daß die Nichterscheinenden dem Beschlusse der Mehrheit der Erscheinenden für beigetreten angesehen werden sollen.

Hanau, den 13. Juli 1842.

Kurfürstl. Landgericht.
Giller.

vt. Todt.

[3531] Der Gastwirth Caspar Dangel dahier beabsichtigt sein in hiesiger Stadt an der Poststraße gelegenes Gasthaus, pag. 8. q des Steuer-Katasters, Bürgergut, das gemeine Stadtwirthshaus genannt, ehemals das Schild zum schwarzen Raben, jetzt zum Hirsch führend, welchem das besondere Vorrecht zur Beherbergung aller reisenden Handwerksgesellen zusteht, sammt allen Pertinenzen und dem gesammten Wirthschafts-Inventar dem öffentlichen meistbietenden, jedoch freiwilligen Verkauf auszusetzen.

Das Wohnhaus hat im Erdgeschoß zwei geräumige, heizbare Stuben, großen Hausgang, mit Fleischladen und Küche; im zweiten Stock eine heizbare Stube mit Kammer, Stube ohne Heizung, Vorraths- und Rauchkammer, sodann einen großen Boden und zwei Keller.

Hinter dem Hause befindet sich Hofraum und Stallgebäude, mit Stallung für 18 Pferde, und Futter- und Stroh-Boden, sowie ein Hausgarten; und ist außerdem ein s. g. Haingarten und ein Hausbeet im Großenbacher Anspen zum Hause geschlossen.

Indem man bemerkt, daß zum Bieten nur solche Personen zugelassen werden können, die sich über ihre Zahlbarkeit genügend auszuweisen im Stande sind, wird Termin zum Verkauf auf

den 7. September d. J.,
Morgens 10 Uhr,

vor unterzeichnete Amtsstelle anberaumt, in welchem zugleich in Gemäßheit der Bestimmungen der gemeinen Bescheide vom 21. März 1776 §. VI., alle diejenigen, welche aus der Zeit vor Errichtung des Kaufvertrags vom 20. Mai 1829, durch welchen Kaspar Dangel die beschriebenen Immobilien erwarb, hypothekarische Rechte an denselben zu haben vermeinen, solche dahier liquidiren sollen, widrigenfalls sie, wenn sie später damit gegen den Käufer auftreten wollen, abgewiesen werden.

Hünfeld, den 28. Juli 1842.

Kurfürstl. Hess. Justizamt.
Baumgard.

[3565] Nachdem bei entstandener Güte der Concursproceß über das Vermögen des israelitischen Handelsmanns David Strauß zu Wachenbüchen erkannt und zur förmlichen Liquidation der Forderungen Termin auf

den 5. September d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

in das Gerichtslokal anberaumt worden ist, so werden alle bekannte und unbekannte Gläubiger des Cridars hiermit geladen, in solchem ihre Ansprüche, bei Strafe der Ausschließung von der Masse, unter Vorlage der Beweisurkunden, entweder selbst oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu liquidiren und mit dem bestellten Contradiktor die ordnungsmäßigen Sätze zu verhandeln.

Hanau, den 30. Juli 1842.

Kurfürstliches Landgericht.
Thomas.

vt. Todt.

[3530] Ulm. Edictalladung.

Der Herr Graf von Erbach-Wartemberg-Roth Erlaucht hat bei der unterzeichneten Gerichtsstelle eine Klage auf Aufhebung der Administrations- und Manutenenz-Commission angebracht, welche in Folge des während seiner Minderjährigkeit getroffenen Debitarrangements im Jahre 1832 für die im Königreiche Würtemberg gelegene Grafschaft Roth bestellt wurde.

Diese Klage ist sowohl gegen die Theilhaber des im Jahr 1815 von dem Banquierhause Gebrüder Bethmann zu Frankfurt a. M. negociirten Anlehens von ursprünglichen 500 000 fl., wofür im Jahre 1833 eine neue am 12. Juli 1833 gerichtlich bestätigte Pfandverschreibung ausgestellt und worüber Partial-Obligationen auf den Namen lautend in Abschnitten zu 1000 fl. mit Zins-Coupons ausgegeben wurden, sondern auch gegen die Besitzer derjenigen Partial-Obligationen gerichtet, welche auf den Inhaber lautend im September 1833 von dem Banquierhause de Neufville Mertens & Comp. zu Frankfurt a. M. in Abschnitten von 1000 fl., 500 fl. und 100 fl. mit zweierlei Zinscoupons als Theile weiterer mit Nachhypothek auf die Revenüen der Grafschaft Roth versicherten 500,000 fl. emittirt wurden.

Da jedoch die derzeitigen Inhaber der genannten Partial-Obligationen beiderlei Art diesseits größtentheils unbekannt sind, und die gedachten Banquierhäuser sich zu deren Vertretung in diesem Rechtsstreite nicht für ermächtigt halten, so ergeht an alle jene Inhaber andurch die Aufforderung,

innerhalb fünf und vierzig Tagen,

von heute an gerechnet, zu Führung des erhobenen Rechtsstreits einen Anwalt aus der Zahl der hierorts angestellten Oberjustizprokuratoren aufzustellen, in gehöriger Form zu bevollmächtigen und denselben in den Stand zu setzen, die Sachlegitimation seiner Mandanten durch Vorlegung der betreffenden Partial-Obligationen nachzuweisen, widrigenfalls nach Abfluß obiger Frist angenommen werden würde, daß sie ihrerseits alles dasjenige genehmigen, was von den in diesem Rechtsstreite auftretenden Partial-Obligationen-Inhabern gehandelt werden wird.

So beschlossen im Civilsenate des Königl. Würtembergischen Gerichtshofs für den Donaukreis zu Ulm, den 23. Juli 1842.

Für den Vorstand: Bodeshammer.

[3529] Ulm. Edictalladung.

Der Herr Graf von Erbach Wartenberg-Roth Erlaucht hat bei der unterzeichneten Gerichtsstelle eine Klage auf Erhöhung der Competenz angebracht, welche ihm bei dem während seiner Minderjährigkeit getroffenen Debitarrangement im Jahre 1832 aus seiner im Königreiche Würtemberg gelegenen Grafschaft Roth ausgesetzt wurde.

Diese Klage ist gegen die Besitzer derjenigen Partial-Obligationen gerichtet, welche auf den Inhaber lautend im September 1833 von dem Banquierhause de Neufville-Mertens & Comp. zu Frankfurt a M. in Abschnitten von 1000 fl., 500 fl. und 100 fl. mit zweierlei Zinscoupons als Theile einer mit Nachhypothek auf die Revenüen der Grafschaft Roth versicherten Hauptsumme von 500,000 fl. emittirt wurden.

Da jedoch die derzeitigen Inhaber dieser Partial-Obligationen diesseits größtentheils unbekannt sind, und das gedachte Banquierhaus sich zu deren Vertretung in diesem Rechtsstreite nicht für ermächtigt hält, so ergeht an alle jene Inhaber andurch die Aufforderung

innerhalb fünf und vierzig Tagen,

von heute an gerechnet, zu Führung des erhobenen Rechtsstreits einen Anwalt aus der Zahl der hierorts angestellten Oberjustizprokuratoren aufzustellen, in gehöriger Form zu bevollmächtigen und denselben in den Stand zu setzen, die Sachlegitimation seiner Mandanten durch Vorlegung der betreffenden Partial-Obligationen nachzuweisen, widrigenfalls nach Abfluß obiger Frist angenommen werden würde, daß sie ihrerseits alles Dasjenige genehmigen, was von den in diesem Rechtsstreite auftretenden Partial-Obligationen-Inhabern gehandelt werden wird.

So beschlossen im Civil-Senat des Königl. Würtembergischen Gerichtshofs für den Donaukreis zu Ulm, den 23. Juli 1842.

Für den Vorstand: Bodeshammer.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 218.) 9. August 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 6. August. Stand der Rente: 5pCt. 118. 65. — 3pCt. 78. 15. — Neapol. 105 65. — 5pCt. Span. 22¼. — Belgische Bankactien 775. — Actien der Bank von Frankreich 3215. — St. Germain-Eisenbahn 825. — Versailles, rechtes Ufer 292. 50. — Linkes Ufer 95. — Straßburg-Basel 203. 75. Zu Anfang der Börse war die Tendenz zum Steigen; man notirte die 5pCt. Rente 118. 90. und die 3pCt. 78. 35.; gegen 3 Uhr verbreitete sich das (grundlose) Gerücht, die Vicepräsidenten der Kammer seyen aus der Oppositionspartei gewählt worden, worauf eine Reaction eintrat und die Notirung auf 118. 65. und 78. 15. zurückging.

— Sauzet ist Präsident der Deputirtenkammer geworden. Das zweite Scrutinium gab gestern folgendes Resultat: Zahl der Wählenden 427; absolute Majorität 214; Sauzet 227; Dufaure 184, Dupin 5, Barrot 3; — die übrigen Stimmen hatten sich vertheilt auf Villeneuve, Toqueville, Laffitte, Gras Preville und Corcelles. Sauzet, als der die absolute Majorität (und 13 Stimmen drüber) erlangt hatte, wurde als Präsident proclamirt. Heute hat die Deputirtenkammer ihre Vicepräsidenten gewählt. Calmon, der diesen Posten schon oft bekleidet hat, war dießmal mit der Erklärung, er werde ihn ablehnen, zuvorgekommen. Die Kammer zählte 390 anwesende Mitglieder; Majorität 196. Gewählt wurden: Salvandy mit 223 Stimmen, Bignon mit 208, Jaqueminot mit 205; für den vierten Vicepräsidenten hatte sich keine absolute Majorität ergeben; die drei Gewählten gehören zur conservativen Partei; wenigstens wurden sie von den Debats als conservative Candidaten empfohlen.

— Der Ausgang der Präsidentenwahl wird von den Journalen beider Farben mit Beifall aufgenommen; den Conservativen genügt es, daß doch zuletzt ihr Candidat obgesiegt, und die Oppositionellen trösten sich mit dem Gedanken, wie doch die ministerielle Majorität (wenn man die, welche für Sauzet gestimmt hat, so nennen dürfe!) offenbar schwach und schwankend sey, somit dem Cabinet vom 29. October kein langes Leben mehr verbürge.

Madrid, 30. Juli. Es ist nun entschieden, daß der Infant Don Franz de Paula morgen mit seiner Familie nach St. Sebastian abreist. — Zu Malaga wird gegenwärtig dem unglücklichen General Torrijos ein Denkmal errichtet.

London, 4. August. 3pCt. Stocks 92. — 5pCt. Span. 21. — 3pCt. Portug. 20. — 2½Ct. Holländ. 51¼.

— Seit der Proclamation vom 3. Juni, die circulirenden leichten Goldmünzen betreffend, sind deren für nahe an fünf Million Pfund Sterl. durch die Bank eingezogen und zum Einschmelzen bestimmt worden.

— Im Unterhaus stellte Sir Francis Burdett einen Antrag zur Niedersetzung einer Commission, die Zerstörungs-Erfindung des Capitain Warner zu untersuchen. Der Erfinder verlangt 400,000 Pfund dafür; sie soll aber auch alles übertreffen, was je in der Art bekannt geworden ist. Capitain Warner hat sich erboten (wohl zur Probe!), ein Linienschiff in der Entfernung von sechs engl. Meilen zu vernichten.

Deutschland.

Wien, 31. Juli. Die neuesten Berichte aus der Lombardei bestätigen, daß es dem eben so energischen als rechtzeitigen Einschreiten der Militärbehörden gelungen ist, nicht nur in Mantua weiteren Ausbrüchen des Hasses zwischen der christlichen und jüdischen Bevölkerung vorzubeugen, sondern auch an andern Orten die Neigung zu ähnlichen Skandalen niederzuhalten. Daß die Aufgabe eine so leichte gewesen sey, und daß der ganze Vorgang in Mantua an sich eine nur sehr geringe Bedeutung gehabt habe, wie die Mailänder Zeitung berichtet, ist unwahr. Im Gegentheil liegt es nur zu sehr zu Tag, daß die beklagenswerthen Auftritte keineswegs als die bloßen Folgen einer Wirthshausrauferei anzusehen sind, sondern als das traurige Resultat längst genährten Hasses, als das in einem unbewachten Augenblick stattfindende Auflodern eines im Stillen schon seit den Tagen fortglimmenden Feuers, wo mit dem Aufhören des Franzosenthumes auch die völlige Gleichheit zwischen Juden und Christen ihr Ende fand.

Königsberg, 1. August. Se. Maj. hat die Ausführung des hier mit großem Beifall ausgestellt gewesenen Standbildes des hochseligen Königs in Erz genehmigt und bestimmt, daß die Statue auf dem Königsgarten errichtet werden soll. Zum Guß hat Se. Maj., um dem vaterländischen Denkmal durch die Anknüpfung an die glorreichsten Perioden der gesegneten Regierung des hochseligen Königs einen um so höheren Werth zu verleihen, eroberte Geschütze bewilligt. Die Sammlung für dieses Denkmal betrug Ende Juli 68,044 Thaler.

Danzig, 2. August. Es liegen jetzt auf der Rhede in Neufahrwasser vier russische Kauffahrteischiffe und zwei werden noch erwartet. Von mehreren der mit denselben angekommenen Russen erfahren wir folgendes interessante Factum, als völlig beglaubigt. Ein Tscherkessenhäuptling (aus dem Stamme der Lesghier) zeichnete sich eben sowohl durch seine Tapferkeit, Kühnheit, wie durch seine Grausamkeit gegen die überwundenen und gefangenen Russen aus. Mit einem kleinen Häuflein überfiel er ein von Russen besetztes Dorf, und ohne Barmherzigkeit fiel Alles, was der wilden Schaar in den Weg kam. Als sie indeß ihre Verheerungsbahn in das nächste Dorf fortsetzte, fand sie heftigen Widerstand an einem Trupp dort lagernder Kosaken. Wie ein rasender Held des Alterthums focht der Tscherkessenhäuptling gegen sie, schon waren alle seine Begleiter gefallen, doch leistete er allein so lange Widerstand, bis er, von Wunden bedeckt, durch Blutverlust kraftlos, zusammensank und gefangen wurde. Vor den Gouverneur des nächsten Orts gebracht, wurde er von diesem befragt: welche Strafe er nun erwarte, daß er gegen den Zaren, dem er Gehorsam schuldig, sich empört und gekämpft? Ihr werdet mir nichts thun! antwortete unerschrocken der Gefragte. Glaubst du das? und warum? weil euer Zar zu stolz ist, um sich an einem — — Mädchen zu rächen. Ich bin ein Weib, das geschworen, den Tod ihres Vaters und Bruders zu rächen, die durch Russen gefallen sind. Man meldete dem Kaiser den Vorfall, nachdem man sich von der Wahrheit der Aussage überzeugt. Der hochherzige Herrscher befahl, die Verwundete völlig genesen zu lassen und sie dann, in an-

ständigem Geleit, in ihrer Häuptlingsuniform, nach der Hauptstadt zu bringen.

Dresden, 4. August. Se. Maj. der König haben diesen Morgen 4 Uhr eine Reise nach Böhmen angetreten. Se. D. der Herzog von Braunschweig, welcher am 1. d. M. hier angekommen waren, speisten gestern an der k. Mittagstafel in Pillnitz und sind heute Morgen nach Braunschweig zurückgereist.

Camenz, 5. August. Morgens 7 Uhr. (L. A. Z.) In unserer Stadt steht Alles in Feuer und Flammen. Von 500 Häusern stehen vielleicht kaum noch 100. Abgebrannt sind unter andern bereits das Rathhaus, die wendische Kirche, sämmtliche Gasthöfe, die Apotheke, das Posthaus nebst Wirthschaftsgebäuden. Von mehreren vermißt werdenden Menschen sind bereits eine Frau und ein Kind todt gefunden worden. Das Feuer ging gestern Abend halb 11 Uhr auf, dem Vernehmen nach durch Verwahrlosung einer Frau. Noch, indem ich dieß schreibe, greift das Feuer immer weiter um sich. Alle Löschanstalten scheinen vergeblich zu seyn und Jeder sucht das Seine möglichst zu bergen, denn ein heftiger Wind treibt das Feuer über die ganze Stadt und einen Theil der Vorstädte. Der größte Theil der Einwohner hat gar nichts retten können, indem das Feuer zu schnell um sich griff und das Wasser bald mangelte.

Kassel, 3. August. (S. M.) Nachdem die Ständeversammlung des Großherzogthums Hessen ihre Zustimmung zur Anlage einer Eisenbahn von Darmstadt über Oberhessen nach Kassel ertheilt hat, welche zugleich bestimmt ist, mit der von Halle bis nach Eisenach durch die sächsischen Herzogthümer zu führenden Eisenbahn zusammenzutreffen, ist der großherzoglich hessische Geheimrath Eckhardt hier eingetroffen, um diesen Bau auch von Seiten Kurhessens zu betreiben. Nach einer Conferenz mit unserm Minister des Auswärtigen hat er seine Reise zu gleichem Zwecke von hier nach Gotha fortgesetzt. — Die im vorigen Monat stattgefundene achte Oberbürgermeisterwahl für Kassel ist abermals mißglückt, und man schreitet nun von Seiten der städtischen Behörden zu der neunten, ohne daß man sich der Hoffnung hingeben kann, daß diese die letzte seyn und endlich zum Ziele führen werde.

Weimar, 1. August (A. Z.) Aus sehr achtbarer Quelle ist zu melden, daß der Vorschlag, das Goethe'sche Haus mit seinen Sammlungen als Nationaldenkmal herzustellen, der Ausführung nahe ist und zwar in würdiger, angemessener Weise. Drei große Fürsten Deutschlands wollen das Unternehmen fördern, und damit es ein wahrhaft nationales werde, es dem deutschen Bund zur Ausführung übergeben. Die Goethe'schen Erben zeigen sich dem sie selbst ehrenden Unternehmen nicht ungünstig. Die Abtheilung der Münzen und Antiquitäten ist von Berlin hier wieder eingetroffen, wohin sie an Dr. Friedländer zur Schätzung und Catalogisirung geschickt worden. Die Gesammtcataloge der Sammlungen sollen, sobald sie beendet sind, dem Publikum vorgelegt werden. — Fürst Pückler ist in Rudolstadt vom Fürsten von Schwarzburg mit solcher Freundlichkeit aufgenommen worden und Stadt und Gegend haben ihm so sehr gefallen, daß er länger, als er im Anfang beschlossen, dort verweilt hat. Der Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt ist selbst Pferdeliebhaber und hat einen ausgezeichneten Marstall; mit so größerer Kennerschaft und Theilnahme konnte er des Gastes Pferde bewundern, die ihm mehrmals von dessen Reiterpersonale, worunter auch ein Grieche mit langem Barte ist, vorgeritten wurden. Die Menschenmenge, die sich zu dem seltenen Schauspiel einfand, war so groß, daß Militär auf dem Anger, dem Platze, wo die Pferde eingeführt wurden, aufgestellt werden mußte, um den nöthigen freien Raum zu erhalten. Von Rudolstadt zog der berühmte Reisende mit seinem Gefolge nach Coburg.

Homburg, 6. August. Dem Vernehmen nach wird sich demnächst Se. hochfürstl. Durchl. der Landgraf zu Hessen-Homburg nach Mainz begeben und dortselbst, als Gouverneur dieser Bundesfestung, einige Zeit verbleiben.

Schweiz.

Genf. Am 1. August hat der neugewählte Municipalrath sich constituirt und aus seiner Mitte die 11 Mitglieder des Verwaltungsrathes gewählt. Auch dieser wurde in entschieden liberalem Sinne bestellt; Präsident wurde Hr. Gentin, Lehrer, Vicepräsident Hr. Bordier, Kaufmann. Unter den Mitgliedern des Municipalrathes bemerkt man vorzüglich viele Fabrikanten.

Italien.

Rom, 22. Juli. Päpstliche Staatsschrift zur Darlegung der Beschwerden gegen Rußland. (Forts.) Während auf Befehl Sr. Heiligkeit die erwähnten Acte erlassen wurden, ließen die tröstlichsten und wohlbegründetsten Anzeigen eine glückliche Zukunft, oder besser, eine neue Epoche für die katholische Religion in den russischen Besitzungen hoffen. In dem organischen Statut, promulgirt für das Königreich Polen nach wiederhergestellter öffentlicher Ordnung und von der kaiserlichen Gesandtschaft dem päpstlichen Ministerium amtlich mitgetheilt am 12. April 1832, wurde die Versicherung gegeben, die Religion, zu der sich der größere Theil der polnischen Unterthanen bekennt, werde immer der Gegenstand besonderer Sorgfalt für die Regierung Sr. Majestät seyn und die dem katholischen Klerus — gleichviel ob dem lateinischen oder griechisch-unirten — zugehörigen Besitzthümer wurden anerkannt als unverletzbares gemeinheitliches Eigenthum; so wie denn überhaupt als heilig und unverletzlich erklärt wurde das Eigenthumsrecht der Individuen nicht weniger als der Corporationen im Allgemeinen. Diese Versicherungen, obzwar gegeben bezüglich des Königreichs Polen, wie solches nach seiner im Jahr 1815 erfolgten Wiederherstellung sich darstellt, mußten gleicherweise auch auf die Besitzungen und das Eigenthum des katholischen Klerus in den polnisch-russischen Provinzen bezogen werden. Denn eine andere Deutung ließ die volle Uebereinstimmung dieser Versicherungen nicht nur mit den unerschütterten Grundsätzen der Gerechtigkeit, sondern auch mit der Treue der alten Verträge bezüglich der genannten Provinzen nicht zu.

Wer konnte nun aber das schmerzliche Erstaunen des heiligen Vaters schildern, als er bald darauf erfuhr, daß in offenem Widerspruch mit solchen Zusicherungen weitere Beeinträchtigungen zum Nachtheil der religiösen Körperschaften und der Weltgeistlichkeit decretirt und neue äußerst gefährdende Maßregeln bezüglich der Katholiken beider Riten im Königreiche Polen, so wie in den russisch-polnischen Provinzen getroffen worden waren! Schien es doch wirklich, als wolle man nicht sowohl in den Unterthanen das Verbrechen der Empörung strafen, denn ihre Religion darniederdrücken, ja vertilgen. Was nemlich das erwähnte Königreich betrifft, so erfuhr Se. Heiligkeit, daß die Güter der schon früher unterdrückten regulären Orden, deren Einkünfte nach der Vorschrift der Bulle „ex imposita" des unsterblichen Pius VII. und im Sinne der damals zwischen dem heiligen Stuhl und dem Kaiser Alexander glorreichen Andenkens geschlossenen Uebereinkünfte zur Unterstützung der Kathedralkirchen und Seminarien verwendet werden sollten, dem Fiscus zugewiesen waren; daß die polnische Regierung von jeder der bischöflichen Curien die Abtretung einer bestimmten katholischen Kirche verlangt hatte, um diese zum Gebrauche des griechischen nichtunirten Cultus zu verwenden, wozu sich natürlich die Bischöfe und ihre Curien nicht verstehen konnten, ohne ihre eigene Religion zu verletzen und ihr Gewissen bloßzustellen; daß der den Bischöfen als Entschädigung für die ihren Kirchen gehörenden Güter angewiesene Gehalt auf die Hälfte herabgesetzt worden; daß endlich mehrere Tausende polnischer Familien bitterlich beweinten das Loos ihrer Kinder, die ins Innere des russischen Reichs verpflanzt wurden, mit äußerster

Gefahr dem katholischen Bekenntniß, in dessen Schooß sie geboren und erzogen waren, entfremdet zu werden. Anlangend die polnisch-russischen Provinzen, erfuhr der heilige Vater, wenn auch nicht mit vollster Bestimmtheit, wenigstens mit genügender Gewißheit, daß auf Befehl der kaiserlichen Regierung, den nichtunirten Griechen das kostbare Heiligthum unser Lieben Frauen von Poczajow überlassen worden, ein Besitzthum, berühmt durch die andächtigen Wallfahrten, die aus ganz Rußland dahin gingen, benebst der Einräumung des damit verbundenen, sehr reichen Klosters der Basilianer in Volhynien. Gleicherweise wurden dem katholischen, sowohl lateinischen als griechisch-unirten Cult, dem sie von der ersten Stiftung oder seit unvordenklicher Zeit eigen gewesen, zum Vortheil der nichtunirten Griechen entzogen mehrere Kirchen und Klöster desselben Ordens in Litthauen, die große Karthause von Bercza, so wie verschiedene andere Tempel und Klöster.

Der Schmerz, welcher Se. Heil. bei diesen unwillkommenen unerwarteten Nachrichten ergriff, wurde über die Maßen heftig, als nach Empfang der bezüglichen kaiserlichen Ukase klar zu Tage lag, von welchem Umfang und unberechenbarer Folgewichtigkeit zum Nachtheil des katholischen Cultus beider Riten die darin enthaltenen Anordnungen sich herausstellten. In Kraft dieser Anordnungen war das genannte Sanctuar von Poczajow in ein Bisthum der griechisch-russischen Gemeinschaft verwandelt, der Orden des heiligen Basilius, diese Leuchte, Zierde und hauptsächlichste Stütze der griechisch-unirten Kirche in Litthauen und Weiß-Rußland, war so viel als vernichtet und zerstört, die lateinische Diöcese Luck hatte 17 Kirchen verloren, noch mehr die ruthenisch-unirte und zwar waren alle diese an den herrschenden Cult übergegangen. Auch die Diöcese Kaminiec hatte eine bedeutende Anzahl ihrer Gotteshäuser eingebüßt, im großen Umfange der polnisch-russischen Provinzen hatte die Sichel der Unterdrückung auf einmal von 291 lateinischen Klöstern 22 niedergemäht, wobei überdieß die zu einigen derselben gehörenden Grundstücke verkauft worden, und endlich hatte man die Fiscaladjudication sogar auf die Fonds der Pfarrschulen und Collegien ausgedehnt.

Serbien.

Von der serbischen Grenze, 27. Juli. (L. A. Z.) Nach den neuesten Nachrichten aus Serbien sind die Türken aus Bosnien räuberischerweise in die Herzegowina eingefallen und haben mehrere Dörfer geplündert, das Vieh hinweggeschleppt und unzählige Gräuel verübt. Mehrere reiche Rajas wurden als Geiseln gegen theures Lösegeld mitgenommen. In Bulgarien herrscht das tiefste Elend, und alle Klagen der Rajas bleiben unerledigt. Als eine freudige Botschaft wurde die Nachricht aufgenommen, daß ein großherrlicher Commissär, in der Person des ehemaligen Botschafters am Wiener Hofe Rifaat Bey, unterwegs sey, um nochmals die Klagen der Rajas zu untersuchen. — In der Wallachei soll Fürst Ghika seine Feinde durch Geld entwaffnet haben. Wenigstens ist so viel sicher, daß er durch dieses Mittel sich die nöthige Protection in Konstantinopel verschaffte. Rußland allein vermag ihn ohne offene Rebellion der Bojaren nicht zu stürzen.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Juli. Seit die Nachricht von dem Einfall der Perser in das Paschalik von Bagdad hier eingetroffen, schreitet die Pforte in ihren kriegerischen Maßnahmen unaufhaltsam fort und fast scheint sie zu einer Kriegserklärung gegen den Schah entschlossen zu seyn. Sir Stratford Canning hat bereits mehrere Unterredungen mit dem Großwesir gepflogen, um ihn zu einer milden Beurtheilung der an der persischen Grenze stattgehabten Vorfälle zu bewegen; ebenso hat Hr. v. Titoff häufige Conferenzen bei der Pforte, gleichfalls, wie es scheint, um einen förmlichen Bruch zwischen den Höfen von Teheran und Stambul zu verhüten, allein weder dem einen noch dem andern konnte es bis jetzt gelingen, die neue dem Orient drohende Gefahr zu beschwören. Bei der Leichtigkeit, die ganze Sache als ein Mißverständniß zu behandeln und ihre Lösung und Vermittelung den Cabinetten von London und St. Petersburg zu überlassen, streift die kriegerische Stimmung der Türken wirklich ans Unbegreifliche. Der Zustand, in dem sich fast alle Grenzprovinzen und selbst im Herzen des Reichs die Paschaliks von Rumelien, Macedonien und Albanien befinden, würde die Pforte berechtigen, wenn auch mit einiger Aufopferung ihrer Würde, ein friedlicheres, nachgiebigeres Verfahren zu wählen. Izzet Mehemed Pascha glaubt aber allen Conjuncturen trotzen zu müssen, und scheint mit einer Art Vergnügen den täglich sich mehrenden Schwierigkeiten entgegenzutreten, ja durch seine unbiegsame Energie immer neue Verlegenheiten hervorrufen zu wollen. Der friedlich gestimmte Sultan, dem des Großwesirs Charakter und die von letzterm in der Finanzlage des Landes bewirkten Erfolge bisher imponirten, fängt indessen an, den Abgrund zu ermessen, in den ihn früher oder später die tolle Wuth dieses Mannes zu reißen droht.

Konstantinopel, 20. Juli. Mit dem letzten vor vier Tagen hier angekommenen Dampfschiffe von Trebisond hat die Pforte, der persische Consul und der englische Gesandte Depeschen erhalten. Die türkischen Berichte aus Bagdad melden, daß Abderrhaman-Bey, einer der treuen Großen der Provinz Bagdad, an der Spitze von 4000 Mann gegen Mahmud-Pascha (jenen nach Persien geflüchteten türkischen Pascha, der mit persischen Truppen in das türkische Kurdistan eingefallen war und die Stadt Solimanieh erobert hatte), marschirt sey, ihn aus Solimanieh wieder vertrieben und über die Grenze geworfen habe; auf dem persischen Gebiete sey es zwischen den Persern und den sie verfolgenden Türken abermals zu einem Treffen gekommen, in welchem die Türken die Oberhand behielten. In Persien selbst mache man große Rüstungen zu einem Kriege gegen die Türkei. Auch scheint es, daß die Pforte von ihrem dortigen Gesandten Winke erhalten hat, daß man dem Gouverneur der Provinz Bagdad, Ali-Pascha, nicht ganz trauen könne und daß Letzterer vielleicht im Einverständniß mit den Persern sey. Ali-Pascha ist ein kühner, unternehmender Mann, der mit viel Energie große Schlauheit verbindet, unermeßlich reich ist und zugleich von dem Volke sehr geliebt wird. Er unterhält ein ziemlich starkes und wohlgeübtes Armeecorps. Seit langer Zeit hegte man in Konstantinopel den Verdacht, daß er sich unabhängig zu machen strebe, weßhalb ihn auch der Großwesir vor einigen Monaten nach Damaskus versetzte. Seine erste ausweichende Antwort, daß ihn das Volk nicht wolle abziehen lassen, und sein Schweigen und Nichterscheinen in Konstantinopel auf den hierauf an ihn ergangenen Befehl von der Pforte, haben diesen Verdacht verstärkt, so daß die Pforte bei dem Kriege mit Persien nicht allein die Verwüstungen ihrer Provinzen durch die feindliche Armee, sondern auch den Verlust des Paschaliks von Bagdad zu befürchten scheint.

[3098] **Bekanntmachung.**

Bei der Herzoglichen Postverwaltung zu Weilburg befindet sich ein Geldbrief an Herrn Revisions-Rath Born zu Wiesbaden, dessen Annahme verweigert worden ist.

Da der Aufgeber dieses Geldbriefes nicht bekannt ist, so wird derselbe hiermit aufgefordert, den Brief gegen gehörige Legitimation, resp. gegen Rückgabe des betreffenden Postscheines und Entrichtung des darauf haftenden Porto's, binnen sechs Monaten bei der Herzogl. Nass. Postverwaltung zu Weilburg in Empfang zu nehmen, oder zu gewärtigen, daß nach Umfluß dieses Termins anderweit über den Geldbrief wird verfügt werden.

Frankfurt, den 17. Mai 1842.

Ober-Post-Amt.

Benachrichtigungen.

[3572] **Bekanntmachung.**

Aus dem Nachlasse des hier verstorbenen Landschafts-Malers **Carl Dörr** werden am

Montage den 22. Aug. d. J., Vormittags 9 Uhr,

in dessen vormaliger Wohnung Nr. 352 auf dem Marktplatze dahier, neben anderen Gegenständen, auch folgende Gemälde, im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft werden:

1 Oelgemälde: Wildenstein im Donauthale, von Dörr, $3'$ hoch $3\frac{1}{2}'$ breit, in vergoldeter Rahme. Anschlag 55 fl.

1 ditto Schloß Räzüns in Bündten, ebenfalls von Dörr, $2'$ hoch $2\frac{1}{2}'$ breit, in vergoldeter Rahme. Anschlag 33 fl.

1 ditto Schweizer Landschaft mit Wasserfällen, von Dörr, $1\frac{1}{2}'$ hoch und $2'$ breit, in vergoldeter Rahme. Anschlag. 33 fl.

Heilbronn, am 4. August 1842.

Waisen-Gericht.

vt. Gerichts-Notar **Bauer.**

[3575] Ein Drechsler und ein Schlosser, welche in ihrem Gewerbe mehr als Gewöhnliches zu leisten, und solches, so wie eine tadellose Aufführung, durch glaubwürdige Zeugnisse genügend nachzuweisen vermögen, können in dem Herzoglichen Zeughause dahier als Meister bleibende Anstellung finden.

Es ist damit, außer einem jährlichen fixen Gehalt und einer den Fähigkeiten und Leistungen entsprechenden Arbeitszulage, lebenslängliche Versorgung (Pensionirung) verbunden.

Die näheren Bedingungen können in dem Zeughausbüreau dahier eingesehen werden.

Wiesbaden, den 4. August 1842.

Herz. Nass. Zeughaus-Direction.

[3550] Staats-Lotterie-Effecten, Obligationen, Coupons, werden gekauft und verkauft bei

J. & S. Friedberg in Frankfurt a. M.

[3548] In der **C. Müller'schen** Buchhandlung (**G. F. Euler**) in **Fulda** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Frankfurt a. M.** in der **Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung,** zu haben:

Des Apostels der Deutschen, Winfried Bonifacius, Erzbischofs u. Märtyrers, sämmtliche Briefe. Zum ersten Male vollständig übersetzt, mit einer Uebersicht seines Lebens u. einem latein. Gedichte von Dr. Wiß. 8. broch. 27 kr.

Jedem frommgläubigen Christen wird obiges Schriftchen, welches nicht nur erbauend, sondern auch Aufschlüsse über die Ausbreitung des Christenthums in Deutschland gibt, eine gewiß willkommene Erscheinung seyn. Da die Enthüllung des Monumentes am 17. August d. J. in Fulda stattfindet, so können wir dies Schriftchen als Festgabe empfehlen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3440] **Edictalcitation.**

Da die Väter der seit länger als 10 Jahren abwesenden beiden Personen, des Schmiedemeisters Johann Valentin **Stauch** und des Webermeisters Johann Veit **Schultz** von hier, ihr Vermögen an ihre Kinder hier abtreten und diese dasselbe unter sich vertheilen wollen; so werden nicht nur diese Abwesenden, oder, falls sie nicht mehr leben, deren unbekannte Erben, sondern auch Alle, welche sonst hier einen Anspruch haben könnten, hierdurch geladen, und zwar diese Letzteren mit dem Bedeuten, daß sie nachher nicht weiter werden gehört werden, am

Freitag den 25. November d. J.

auf allhiesigem Rathhause persönlich oder durch Bevollmächtigte, die Abwesenden jedoch oder ihre unbekannten Erben auch schriftlich, sich zu melden und resp. das Erbrecht oder den sonstigen Anspruch zu bescheinigen, außerdem die Abwesenden für todt werden erklärt und alsdann deren Vermögen an ihre Verwandten hier ohne Cautionsleistung wird abgetreten werden.

Rodach, im Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha, den 7. Juli 1842.

Der Stadtrath dahier.
Schmidt.

[3558] **Edictalladung.**

Das Schuldenwesen des Wittwers **Caspar Schuth** zu Sainscheid betreffend.

Nachdem über das Vermögen des Rubrikaten am 11. l. M. der Concursproceß erkannt worden und das Erkenntniß nunmehr in Rechtskraft übergetreten ist, so werden alle Diejenigen, welche persönliche oder dingliche Ansprüche an dem Vermögen des Caspar Schuth, sowie an dem von ihm beleibzüchtigten Vermögen seiner verlebten ersten Ehefrau Elisabetha, geb. Kaiser, und seiner verlebten zweiten Ehegattin Maria, geb. Hebgen, bilden wollen, hiermit aufgefordert dieselben

Donnerstag den 25 August 1842, Vormittags um 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse, vor dem unterzeichneten Amte vorzubringen.

Wallmerod, den 30. Juli 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Langen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 8. Aug. Schluss $1\frac{1}{2}$ Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	$103\frac{15}{16}$
	ditto ditto	4	—	$102\frac{1}{8}$
	ditto ditto	3	$77\frac{5}{8}$	—
	Bank-Actien			1969
	fl. 250 Loos b. Roth.		$109\frac{3}{8}$	$109\frac{1}{4}$
	fl. 500 „ ditto		—	$139\frac{3}{4}$
	Bethmann. Obligat.	4	—	101
	ditto ditto	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{5}{8}$
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	$104\frac{1}{4}$
	Prämienscheine		—	$85\frac{1}{4}$
Baiern	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	—
Frankfurt	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$102\frac{3}{8}$
	Eisenbahnact.		$380\frac{3}{4}$	$380\frac{1}{2}$
	Obligat.	4	—	$101\frac{3}{4}$
Baden	fl. 50 Loos b. Goll & S.		121	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49
Darmstadt	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	97
	fl. 50 Loose		—	$62\frac{1}{8}$
	fl. 25 ditto		—	$25\frac{3}{8}$
Nassau	Obligat b. Rothsch.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{8}$
	fl. 25 Loose		—	$22\frac{7}{8}$
Holland	Integrale	$2\frac{1}{2}$	$51\frac{1}{4}$	$51\frac{3}{16}$
Spanien	Activsch incl. 12 Cp.	5	—	$20\frac{3}{8}$
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	79
	ditto à fl. 500		—	$82\frac{5}{8}$

Wechsel-Cours.

Den 8. Aug.		Papr	Geld
Amsterdam	k.S.	—	$136\frac{1}{4}$
ditto	2M.	—	$135\frac{3}{4}$
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	$100\frac{1}{8}$
ditto	2M	—	—
Berlin	k.S.	$104\frac{7}{8}$	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k.S.	$107\frac{1}{2}$	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k.S.	—	$146\frac{1}{4}$
ditto	2M.	—	$145\frac{5}{8}$
Leipzig	k.S.	$104\frac{7}{8}$	—
do. in d. Messe		—	—
London	k.S.	—	$119\frac{1}{8}$
ditto	2M.	—	$118\frac{1}{8}$
Lyon	k.S.	$78\frac{1}{8}$	—
ditto	2M.	—	—
Paris	k.S.	[illegible]	—
ditto	3M.	—	$77\frac{1}{4}$
Wien 20 kr.	k.S.	—	$101\frac{3}{8}$
ditto	3M.	—	$100\frac{3}{8}$
Disconto		—	$3\frac{1}{2}$

Cours der Geldsorten.

Den 8. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	35	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	$50\frac{1}{2}$	Preuss Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	$31\frac{1}{2}$	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	15	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 5. Aug.	
5pCt. Metalliq.	$105\frac{7}{8}$
4 — ditto	10[illegible] $\frac{1}{2}$
3 — neue	$76\frac{1}{4}$
Actien	1626
fl. 250 Loose	$107\frac{3}{4}$
fl. 500 Loose	$137\frac{3}{4}$

London, 4. Aug.	
3pCt. Stocks e. c.	92
$2\frac{1}{2}$ - Holländ.	$51\frac{1}{2}$
5 — Sp. Activ	21
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 5. Aug.	
$2\frac{1}{2}$ pCt. Integrale	52[illegible]
Kansbill.	—
Restant.	—
4 — R Insc.	90
5 — Span. Act	$18\frac{3}{4}$

Paris, 6 Aug.	
5pCt. Rente ex C.	118[illegible]
3 — ditto	78[illegible]
5 — Activschld	22[illegible]
Passivsch.	—
5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 219. — Mittwoch — — 10. August — 1842.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIE STADT FRANKFURT

Deutschland.

Düsseldorf, 6. August. (Köln. Z.) Sicheren Nachrichten zufolge trifft Se. Maj. der König Sonntag, den 28. d. M., Abends mit einem besondern Eisenbahnzuge von Elberfeld hier ein; zu Allerhöchstdessen feierlichem Empfange werden schon bedeutende Anstalten getroffen. — Die Schiffbrücke über den Rhein, oberhalb Grimlinghausen, wird am 9. und 10. d. M. geschlagen, soll aber, wie man hört, nur zum Gebrauche der Truppen geöffnet seyn. Communicationsmittel zwischen hier und dem Lager werden sich jedoch in Menge bieten; die Düsseldorfer Dampfschifffahrtsgesellschaft beabsichtigt, während der Manövertage alle zwei Stunden ein Schiff auf dieser Strecke coursiren zu lassen; die Kölnische Gesellschaft wird vielleicht diese Gelegenheit noch vervielfältigen. Der Anfahrtspunkt der Dampfschiffe, das Zimmermann'sche Kaffeehaus in Grimlinghausen, bildet einen höchst passenden Absteigepunkt für alle Fremden und Besuchenden, von dem aus man die Excursionen ins Lager unternehmen kann. Die äußerst schöne und passende Lage dicht am Rheine, die Aussicht über die Brücke und den weiten Strom beherrschend, machen wirklich zur Pflicht, es dem Publikum, das schon jetzt in Menge zur Besichtigung des Lagers herbeiströmt, zu empfehlen.

Hannover, 6. August. Unsere Zeitung enthält heute folgende Bekanntmachung: „Nachdem der bisherige Domcapitular Jacob Joseph Wandt zum Bischof von Hildesheim erwählt, auch zum Administrator der Diöcese Osnabrück bestellt, und in beiden Eigenschaften Allerhöchsten Orts bestätigt worden ist; so wird solches allen Denjenigen, welche es angeht, hierdurch zur Kenntniß gebracht. Dem Herrn Bischof ist vorschriftsmäßig von den königlichen Behörden das Prädicat „bischöfliche Hochwürden“, von den ihm Untergebenen aber das Prädicat „bischöfliche Gnaden“ beizulegen. Hannover, den 4. August 1842. Aus dem königlichen Ministerio der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten.“

Osnabrück, 26. Juli. (H. C.) Unser wackerer Mitbürger und Deputirter für Quakenbrück, Aeltermann Breusing, ist bereits am 17. d. von Hannover hierher zurückgekehrt. Er ist gewiß einer der ersten Redner zweiter Kammer. Die kräftigsten Anträge gingen meist von ihm aus. Seine unermüdeten Bestrebungen zum Besten des Landes werden hier von allen Gutgesinnten dankbar anerkannt. Schon lange war beschlossen worden, ihm einen silbernen Ehrenbecher als Zeichen dieser Anerkennung zu überreichen. Dieser war einige Tage vor seiner Rückkehr fertig geworden, und es wurde beschlossen, ihm denselben sofort zu überreichen, ehe die Landdrostei Wind davon erhielt. Es wurde daher in aller Eile schon am Freitag Abend ein Souper veranstaltet, woran circa 70 Personen aus allen Ständen Theil nahmen, Advocaten, Kaufleute und Handwerker aller Art. Als Gäste waren eingeladen: Breusing mit seinem ältesten Sohne und der Dr. jur. Droop, Deputirter von Osnabrück, der aber wegen Unpäßlichkeit nicht Theil nehmen konnte. Der Pokal wurde vom Kaufmann Gosling mit einer passenden Anrede Hrn. Breusing überreicht, worauf dieser mit großer Bescheidenheit antwortete und die Verdienste des Dr. Droop sehr hervorhob. — Es war ein schönes Fest; Jeder fühlte sich behaglich im Kreise freisinniger, unabhängiger Männer; mancher treffliche Toast wurde ausgebracht und erst spät trennte sich die Gesellschaft. Der Pokal ist sehr schön und geschmackvoll gearbeitet; man darf ihn wohl ein Meisterstück nennen. An vier Seiten sind in gleicher Entfernung runde Schilder angebracht mit folgenden Inschriften, auf dem ersten: „Hrn. Breusing, Aeltermann und Mitglied der zweiten Kammer,“ — auf dem gegenüberstehenden: „Dankbare Mitbürger zur Erinnerung an die Jahre 1837 bis 1842,“ auf dem dritten und vierten Schilde die Worte, welche Stüve vor einigen Jahren bei einer passenden Gelegenheit sprach: „Einigkeit nach Innen, Kraft nach Außen,“ (auf dem vierten) „Furcht vor Nichts, das Vaterland über Alles.“ Diese schönen Worte riefen damals, wie Stüve sie sprach, einen donnernden Beifall hervor, der gar kein Ende nehmen wollte.

† **Mainz**, 8. August. Gestern reiste eine Anzahl hiesiger israelitischer Bürger nach Frankfurt, um dem hingeschiedenen Dr. Creizenach, Lehrer an der dortigen Schulanstalt, zum Grabe zu folgen. Der Tod dieses ausgezeichneten Mannes, der Bürger in der hiesigen israelitischen Gemeinde war, hat in derselben den schmerzlichsten Eindruck hervorgerufen, ob er gleich seit vielen Jahren in Frankfurt wohnte und wirkte. Die Motive für diesen tiefen Schmerz liegen auf der Hand. Dr. Creizenach hatte, ehe er nach Frankfurt überzog, dahier eine Schule, worin die jetzige reifere Männer-Generation ihre Erziehung und religiöse Bildung erworben hat. In dieser Schule, die schon an sich vortrefflich war, legte Creizenach den Grund zu jener aufgeklärten und humanen Betrachtungsweise jüdisch-religiösen Lebens und Handelns, die später so tiefe Wurzeln schlug, und die überstrenge Orthodoxie mehr und mehr auf das rechte Maas brachte. Seitdem war die Gemeinde diesem Manne mit tiefer Pietät ergeben, wie Creizenach seinerseits der Gemeinde, auch fern von ihr, sein ganzes Wohlwollen widmete, und ihr in allen Verhältnissen als Rathgeber und Lehrer zu Hülfe kam. Ja seine Liebe für Mainz ging so weit, daß es seine Absicht war, später wieder für immer in seine Vaterstadt zurückzukehren, und hier ein ruhmvolles und thatkräftiges Leben zu beschließen. Der Himmel hat es anders gewollt, und wir beklagen mit Frankfurt und wohl mit allen israelitischen Gemeinden Deutschlands, einen schmerzlichen Verlust, denn der Hingeschiedene war nicht nur einer der wahrhaft Redlichen, die es mit der Religion der Väter wohl meinen, sondern er war auch ein erleuchteter Denker und tiefer Kenner des Judenthums, dessen Erhaltung und

Bildung die Aufgabe seines Lebens war. Er hat liebevoll und erfolgreich gewirkt, sein Andenken bleibe uns werth.

Mainz, 8. August. Heute früh um halb 6 Uhr rückten 1800 Mann der hiesigen königl. preußischen Garnison, unter dem Befehle des Hrn. Generals von Hobleben, nachdem sie von Sr. Erlaucht, dem k. k. österreichischen General-Feldmarschall-Lieutenant und Vice-Gouverneur der Bundesfestung, Hrn. Grafen von Leiningen-Westerburg und dem kön. preußischen Generalmajor und Festungscommandanten, Frhrn. v. Quadt, begleitet werden und vor den genannten hohen Militär-Autoritäten vorbeidefilirt waren, unter klingendem Spiel der vorausziehenden k. k. österreichischen Musikbande, zu den großen Herbstmanövern nach Euskirchen aus.

München, 5. August. (A. Z.) Nächsten Sonntag Morgens wird das eherne Standbild Mozart's von hier an den Ort seiner Bestimmung, Salzburg, abgehen. Wie wir hören, werden hiesige Tonkünstler bei diesem Anlaß mehrere Gesangstücke von der Composition des dahin geschiedenen Meisters zur Aufführung bringen, und ebenso bereitet man derartige Festgesänge an den Orten vor, welche der Wagen mit dem Bilde des Gefeierten berührt. So wird denn dem großen Manne 50 Jahre nach seinem Tode eine Würdigung und Verehrung, die ihm bekanntlich im Leben nicht geworden.

München, 7. August. Das Intelligenzblatt für Oberfranken enthält folgende amtliche Weisung des Ministeriums des Innern: Mit Bezugnahme auf das Ausschreiben vom 15. laufenden Monats, die demnächst zu erwartende Herausgabe einer Druckschrift unter dem Titel: „Bayerns Kirchen- und Volkszustände seit dem Anfange des sechzehnten bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts betreffend," wird der königlichen Regierung, Kammer des Innern, nunmehr nachfolgende weitere Eröffnung gemacht: Im Jahre 1838 stellte der Privatgelehrte S. Sugenheim aus Frankfurt die Bitte, einzelne im königlichen allgemeinen Reichsarchive dahier bewahrte Urkunden einsehen und bei der von ihm beabsichtigten Herausgabe einer Sitten- und Rechtsgeschichte des Mittelalters benützen zu dürfen. Die Bitte wurde sofort unter der auch sonst gewöhnlichen Bedingung gewährt, daß Sugenheim die angefertigten Excerpte dem Vorstande des königlichen allgemeinen Reichsarchives vorzulegen habe. Die Beamten des Reichsarchivs waren nun mehrere Monate hindurch beflissen, dem erwähnten Sugenheim die gewünschten Urkunden und Acten ohne Rücksicht auf Mühe und Zeitverlust mit freundlicher Bereitwilligkeit hervorzusuchen und mitzutheilen, um ihm in seinem angeblichen Vorhaben jede mögliche Unterstützung zu gewähren. Er aber, nachdem auf solche Weise alle seine Wünsche entgegenkommender Erfüllung sich zu erfreuen gehabt hatten, glaubte sich an das geleistete Versprechen der Vorlage der Excerpte nicht weiter gebunden und entfernte sich ohne Erfüllung desselben von München. Schon im October 1839 gab hierauf Sugenheim zu Berlin eine Druckschrift unter dem Titel: „Das Staatsleben des Clerus im Mittelalter" heraus, in welcher er die katholische Religion und den katholischen Clerus herabzuwürdigen suchte, und sich in Schmähungen gegen Bayern ergoß. Seit dieser Zeit hat sich derselbe mit der Bearbeitung einer zweiten Schrift unter dem Titel: Bayern's Kirchen- und Volkszustände seit dem Anfange des 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts" beschäftiget, auf deren bevorstehendes Erscheinen die königl. Regierung, Kammer des Innern, durch das Ausschreiben vom 16. Juli d. J. aufmerksam gemacht wurde, da sich nichts Anderes erwarten ließ, als daß die neue Druckschrift der älteren Schwester gleichen und in Schmähungen gegen Bayern und seine Regierung die Sinnesweise ihres Verfassers aufs Neue beurkunden würde. Diese Erwartung hat sich denn auch im vollsten Maße verwirklicht, wie das unterfertigte kön. Ministerium aus der bei G. F. Heyer zu Gießen bereits im Druck erschienenen und höchst wahrscheinlich zur besonderen Verbreitung bestimmten Vorrede ersehen hat. Diese Vorrede trägt alle Merkmale einer Schmähschrift an sich, deren Würdigung ruhig dem öffentlichen Urtheile anheim gegeben werden kann. Se. Maj. der König haben daher nach genommener Einsicht Allerhöchst anzuordnen geruht, daß gegen die Verbreitung der in Frage stehenden Schmähschrift, wenn ihre Veröffentlichung in irgend einem deutschen Staate zugelassen werden wird, in Bayern durchaus nicht eingeschritten werden soll, in so weit diese Einschreitung etwa auf die darin enthaltenen Schmähungen gegen Bayern begründet werden wollte, und nicht als unabweisbare verfassungsgesetzliche Pflicht wegen des sonstigen Inhaltes sich darstellen würde, vielmehr wollen Allerhöchstdieselben es ganz dem Rechtssinne und dem Ehr- und Nationalgefühle der bayerischen Buchhandlungen anheim gegeben haben, ob und wie weit sie sich mit der Verbreitung dieser Schrift in was immer für einer Weise befassen wollen. Dieser Allerhöchste Beschluß wird der k. Regierung, Kammer des Innern, mit dem Auftrage eröffnet, denselben nach seinem ganzen Inhalte, sämmtlichen Polizeibehörden, und durch diese den bayerischen Buchhandlungen zur Kenntniß zu bringen, und zugleich in alle öffentliche Blätter einrücken zu lassen. München, den 29. Juni 1842. Auf Seiner königlichen Majestät Allerhöchsten Befehl, von Abel.

Augsburg, 7. August. Die Allgemeine Zeitung gibt heute nach dem Schwäbischen Merkur die unterm 20. Juli von einer Anzahl Fabrikanten an den Zollcongreß zu Stuttgart gerichtete Zusammenstellung der Wünsche vieler Baumwollenspinner, Weber und Kattundrucker, und begleitet solche mit folgender Note: „Wird denn, da jetzt so viel von den Interessen der deutschen Fabrikanten die Rede ist, nicht bald auch irgend Jemand von den Interessen der deutschen Consumenten sprechen, deren Anzahl doch bei weitem die größere."

Stuttgart, 7. August. Der mehrfach rühmlich erwähnte Oberinspector der österreichischen Staatseisenbahnen, Negrelli, dessen bevorstehende Ankunft in Würtemberg schon von Wien aus gemeldet wurde, ist dieser Tage hier angelangt und, wie man hört, in der würtembergischen Eisenbahnangelegenheit bereits thätig.

Karlsruhe, 8. August. Die hiesige Zeitung enthält nachstehenden, wie es scheint, halbofficiellen Artikel:

Baden, 4. August. Die Landstände wurden am 19. Februar d. J. aufgelöst, weil die Mehrheit der zweiten Kammer der Staatsregierung das Urlaubsrecht für ihre Diener absprach, obschon das Manifest des Landesfürsten vom 5. August v. J. dieses Recht festhielt. Die Auflösung war eine Folge der Nichtachtung jenes Manifestes, und die Mehrheit der zweiten Kammer stellte sich dadurch mit den Rechten des Thrones in directen Widerspruch. Diese Thatsachen waren und sind noch allgemein bekannt, ein neues Manifest nach Auflösung der Stände wäre daher ganz unnöthig gewesen, und es ist kein Grund vorhanden, empfindlich zu werden, wenn man jener Kammermehrheit die Ursache des Zerwürfnisses zur Last legt Das Urlaubsrecht der Regierung hat keinen Einfluß auf die Vollzähligkeit der Kammer, weil neue Wahlen die fehlenden Mitglieder ergänzen, nur wenn eine Partei die in ihrem Interesse gewählten Deputirten um jeden Preis durchsetzen will, dann geht es, wie wir erlebt haben. Der Urlaubsstreit ist eine Parteifrage der zweiten Kammer geworden, und alle Folgen desselben müssen auf das Parteiinteresse zurückbezogen werden, um ihre Ursache zu begreifen. Die Mehrheit der Kammer, welche sich dadurch mit den Thronrechten in Widerspruch setzte, mußte nothwendig als eine Partei bezeichnet werden, die für die verfassungsmäßige Thätigkeit der Stände nicht heilsam wirkte, und neue Wahlen im Sinne dieser Partei konnten voraussichtlich keine besseren Resultate herbeiführen. Deßhalb wurden die Wahlrescripte der Ministerien erlassen, um die Wahlen vor dem Parteieinflusse zu schützen. Wenn man die Rescripte tadelt, daß sie nur an die Beamten, nicht an das ganze Volk gerichtet sind, so muß man einen sonderbaren oder eigentlich gar keinen Begriff von Staatsverwaltung haben; wenn man sie beschuldigt, daß sie die Wahlfreiheit verletzten, so muß man wohl beachten, daß die Wahlfreiheit nur dann besteht, wenn keinerlei Parteieinfluß auf das Volk stattfindet. Die Wahlfreiheit besteht also nicht darin, daß irgend eine Partei die Wahlen ungehindert beherrscht, und wenn die Regierung einem solchen Treiben durch ihre Beamte entgegentritt, so übt sie nicht nur ein Recht, das ihr zukommt, sondern auch eine Pflicht, die sie zu erfüllen hat.

Diese Verhältnisse sind vorhanden, ob Wahlrescripte erlassen werden oder nicht, und wenn bei der Ausführung untergeordnete Beamte fehlen, so sind und bleiben das Fälle, die einzeln beurtheilt werden müssen, weil sie ihren Grund nicht in den Rescripten, sondern in der Persönlichkeit des Einzelnen haben. Wäre das politische System einer Partei unfehlbar und allein heilbringend, dann stünde die Sache anders, aber den Beweis ihrer Unfehlbarkeit hat noch keine Partei geliefert, sondern die politischen Theorien und Systeme wechseln wie die Moden, und wenn sich eine Partei als das ganze Volk darstellen und geltend machen will, so ist dieses zwar eine Anmaßung, die in jedem Parteistreben liegt, die aber die Staatsregierung nicht irre machen darf, denn diese beruht auf dem Grunde positiver Gesetze, nicht auf den unruhigen Theorien der Leidenschaft. Wohl sind wir mit einer wahren Wahlfreiheit einverstanden, die von dem Volke ohne allen Parteieinfluß ausgeübt wird, nicht aber mit dem hohlen Worte, womit man in der Praxis sein Spiel treibt. Eine Repräsentation der Partei ist keine des Volkes. Ebensowenig können wir der Behauptung beistimmen, daß durch die Rescripte die Wahlfreiheit der Beamten als Staatsbürger vernichtet worden sey, denn schon durch ihren Diensteid sind die Beamten verbunden, nicht im Sinne einer Kammermehrheit zu wählen, welche dem Regenten ein Recht abspricht, das er festzuhalten erklärt hat. Hält die Partei jener Mehrheit die Rescripte für unklug, so hätte sie kluger Weise sich im Stillen darüber gefreut, es laut zu sagen und noch eine gute Lehre für die Minister beizufügen, ist so ungeschickt als unziemlich, läßt aber wohl begreifen, wie sich die Leidenschaft im Commissionsbericht über die v. Itzsteinsche Motion bis zu folgender Behauptung steigern konnte: „Alles, was daher die Rescripte hinsichtlich einer durch sie zu schützende Wahlfreiheit des Volks enthalten, Alles, was sie von dem Interesse und dem Wohle des Vaterlandes sagen, Alles, was sie von der bloßen Ausübung staatsbürgerlicher Rechte der Beamten bemerken, ist schlechthin nicht zu beachten und dient nur zur Verhüllung der Absichten und Zwecke der Rescripte, eine abhängige Kammer zu erhalten.“ Ist das wahr, so beweise man es, und klage darauf hin die Minister ohne weiters an; ist es aber nur schwülstige Declamation, was soll man zu dieser Verdächtigung sagen? Die Thatsache, daß die Kammer eine freie ist, widerlegt vollständig jene Behauptung des Berichtes. Und derselbe Bericht beschwert sich, daß die Rescripte erschienen seyen, bevor noch die Oppositionspartei ihre Schritte gemacht habe. Als wenn das der Beurtheilungsgrund wäre, der ja allein in der Thatsache liegt, daß die Mehrheit der aufgelösten Kammer sich mit dem Landesfürsten in Widerspruch gesetzt hatte. Das wurde durch die Rescripte erklärt, die Schritte der Partei abzuwarten, wäre unnöthig und zwecklos zugleich gewesen. Schon nach diesen Bemerkungen, denen man noch mehrere beifügen könnte, scheint es, als wäre der bekannte v. Itzsteinische Antrag nur im Parteiinteresse aufgefaßt, und nur in ihm begründet. Aber auch den Schein einer solchen Einseitigkeit sollte die Kammer vermeiden. Das könnte sie durch die Befolgung der verfassungsmäßigen Vorschrift. Ist ihr Anklage und Beschwerde gegen die Minister zu viel, so begnüge sie sich mit der Vorstellung. Allein selbst diese will den Antrag nicht, und der Bericht verzichtet auch auf das Recht der Kammer, Mißbräuche der Verwaltung zur Anzeige zu bringen, obgleich nach der Meinung des Berichts dazu jede Kammer für sich allein ohne Mitwirkung der andern befugt ist. Nun aber ist ist eine Erklärung zu Protokoll, wie der Antrag lautet, keine Anzeige, denn von dieser Erklärung erhält weder das Staatsoberhaupt noch das Gesammtministerium offizielle Kunde, ein derartiger Kammerbeschluß wäre so viel als nicht vorhanden und daher ohne Erfolg. Ob sich die zweite Kammer mit einem nichtigen Resultate befassen solle, müssen wir ihrem Ermessen überlassen, aber die Ueberzeugung dürfen wir aussprechen, daß es jedenfalls besser wäre, den verfassungsmäßigen Weg einzuhalten und die erste Kammer zur Mitwirkung zu veranlassen. Aber in der zweiten Kammer wurde ziemlich offen eine gewisse Scheu vor jener Mitwirkung bekannt, und das ist eben kein Zeichen, daß der Antrag im allseitigen Rechte begründet sey. Ist die zweite Kammer, nach dem Berichte, vorzugsweise berufen, die Hauptmasse des zum Staatsbestand steuernden Volks zu vertreten, so vergesse man nicht, daß die erste ebenfalls ein großes steuerbares Vermögen vertritt; ist die zweite Kammer gewählt, so hat auch die erste gewählte Mitglieder; rühmt man die Unabhängigkeit der zweiten Kammer, so wird man sie der ersten nicht absprechen wollen. Wenn daher der vorliegende Gegenstand nach dem Antrag einseitig von der zweiten Kammer behandelt wird, so ist das noch weniger als eine halbe Maaßregel, weil dazu die erste Kammer nicht mitwirkt und die Minister darauf nicht zu antworten brauchen. Der Zweck des Antrages soll nach dem Berichte dahin gehen, die jüngste Vergangenheit abzuschließen und so über die Sache wegzukommen; geschieht es auf die rechte Art, mit Anerkennung der Rechte und Pflichten auf beiden Seiten, so wird Niemand etwas dagegen haben. Wir freuen uns, daß der Bericht auf die Eintracht der Staatsgewalten ein großes Gewicht legt, daß er auf die unwandelbare Anerkennung des monarchischen Prinzips dringt, denn nur dadurch wird das Heil und Wohl des Staates bedingt und befördert; wir sind auch deshalb mit ihm einverstanden, daß die Rechte der Krone unantastbar seyn müssen, und möchten ihm auch gerne zugeben, daß sie nicht angetastet worden seyen, wenn nicht die jüngste Ständeauflösung dazwischen läge. Der Wunsch, daß ähnliche Anlässe nicht wiederkehren mögen, werden viele mit uns theilen; eine allseitige und billige Beurtheilung der Verhältnisse und Thatsachen wird zum Guten führen und vor Abwegen bewahren.

Frankfurt, 9. August. Es gereicht uns zum besondern Vergnügen, anzeigen zu können, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland allergnädigst geruht haben, unserm um das Gemeinwesen wohlverdienten Mitbürger, dem Hrn. Rath Beil, Director der Taunuseisenbahn, in Anerkennung mehrerer, die Eisenbahneinrichtungen betreffender, zu Sr. Maj. Kenntniß gelangter Memoiren, durch Se. Excellenz den kaiserlich russischen Geheimenrath, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim deutschen Bunde, Hrn. v. Oubril, einen sehr werthvollen Brillantring zustellen zu lassen.

Wien, 5. August. 5pCt. Met. 108$\frac{3}{4}$. — 4pCt. 101$\frac{1}{2}$. — 3pCt. 76$\frac{1}{4}$. — Bankactien 1631. — 250 fl. Loose 107$\frac{3}{8}$. — 500 fl. Loose 138$\frac{1}{4}$.

Niederlande.

Amsterdam, 6. August. (Börse.) 2$\frac{1}{2}$pCt. Int. 52$\frac{1}{4}$. — 5pCt. Holl. 101$\frac{5}{16}$. — Kanob. —. — 4$\frac{1}{2}$pCt. Synd. 94$\frac{1}{2}$. — 3$\frac{1}{2}$pCt. 77. — Handelm. —. — 5pCt. Ostind. 99$\frac{9}{16}$. — Ard. 18$\frac{3}{8}$. — Pass. 4$\frac{7}{16}$. — Coup. 25$\frac{3}{8}$. — 5pCt. Met. 107$\frac{3}{8}$.

Aegypten.

Alexandrien, 22. Juli. (A. Z.) Capitän Engledue, der nothwendiger Anordnungen wegen in Betreff der Errichtung einer Dampfbootverbindung zwischen Calcutta und Suez einige Monate in Indien gewesen, ist mit dem Dampfer India, welcher Calcutta am 8. Mai verlassen, hier angekommen. Während seines hiesigen Aufenthalts hatte er mehrere Unterredungen mit Mehemed Ali, einmal, um die Straße für die zwischen Alexandrien und Suez Reisenden in bessern Stand zu setzen und dann, um den Plan der Dampfschifffahrtsgesellschaft in Betreff des Waarentransits zu verwirklichen. Der Vicekönig hat ihm seine Unterstützung hierbei nicht nur mit Worten zugesagt, sondern auch Befehle gegeben zu Errichtung eines großen Hotels und eines Waarenhauses in Suez, so wie schicklicher Plätze daselbst für Kohlen, um die Dampfboote damit zu versorgen. All dieß soll auf Kosten Seiner Hoheit gebaut und der Gesellschaft zinsenfrei überlassen werden. Außerdem hat er sich verbindlich gemacht, zwischen Alexandrien und Suez sonstige Gebäude errichten zu lassen, welche die Gesellschaft zu Ausführung ihres Planes für nützlich erachtet. Des Pascha's Wohlwollen zeigte sich kürzlich auch darin, daß er einem Franzosen, Namens Colomb, die beste Lage in Cairo zur Errichtung eines Gasthofes bewilligte und ihm überdieß ein Geschenk von 1000 Piastern machte. Auch soll Mehemed Ali die Eröffnung einer Dampfbootlinie auf eigene Kosten zwischen hier und Konstantinopel, zu zweimaligen monatlichen Fahrten beschlossen haben. Gauthier d'Arc, Agent und Generalconsul Frankreichs, traf am 13. Juli hier ein und ward am 16. in sein Amt eingesetzt. Seine Beglaubigungsschreiben waren nicht wie bei früheren Gelegenheiten an den Großherrn, sondern an den Pascha von Aegypten gerichtet. Was Frankreich damit will, müssen wir der Welt zu beurtheilen überlassen. Mit dem englischen Dampfboot, das am 16. hier anlangte, soll der brittische Generalconsul in Aegypten eine Depesche von seiner Regierung erhalten und dem Vicekönig mitgetheilt haben des Inhalts, daß die brittische Regierung mit dem Benehmen Mehemed Ali's in Betreff des Handelsvertrags vollkommen zufrieden sey. — Der anglikanische Bischof in Jerusalem ist seit seiner Ankunft in der heiligen Stadt sehr thätig gewesen, die Baulichkeiten sind sehr vorgerückt, einige Juden haben sich zum Protestantismus bekehrt; wenn man aber, wie es heißt, Geld dazu anwandte, so möchten die Bekehrungen wohl nicht sehr aufrichtig und nur von kurzer Dauer seyn. Der Bischof von Bagdad soll auf seinem Wege nach der heiligen Stadt in Beyrut angekommen seyn.

Rheinische Dampfschiffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

[3471]

Fahrten

zwischen **Cöln-Düsseldorf** und **Coblenz, Mainz, Mannheim, Strasburg** und **Basel**, in directem Anschluß an die Züge der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft von und nach **Cöln** und **Belgien**, und an die übrigen vom und zum Rhein führenden Eisenbahnzüge; ferner an den Dampfschiffahrts-Dienst nach **Rotterdam-London** und **Amsterdam-Hamburg**.

Abfahrt vom 19. Juli 1842 an den verschiedenen Hauptstationen:

Täglich

zu Berg

Von	Düsseldorf	nach	Mainz	Abends	10	Uhr	
„	Cöln	„	„	Morgens	4	„	1)
„	„	„	Coblenz	„	7	„	
„	„	„	„	„	10	„	
„	„	„	„	Abends	5	„	
„	Coblenz	„	Mannheim	Morgens	6	„	
„	„	„	Mainz	„	8	„	
„	„	„	„	„	11½	„	1)
„	Mainz	„	Mannheim	„	8	„	2)
„	„	„	„	„	11	„	3)
„	„	„	„	Nachmit.	2½	„	
„	Mannheim	„	Strasburg	„	4	„	
„	„	„	„	Abends	9	„	
„	Knielingen	„	„	Nachts	2½	„	
„	„	„	„	Morgens	5	„	

1) im Anschluß an den letzten Eisenbahnzug von **Castel** nach **Frankfurt**.
2) nach Ankunft des ersten Eisenbahnzugs von **Frankfurt**.
3) „ „ „ zweiten „ „ „

zu Thal

Von	Strasburg	nach	Mainz	Morgens	6	Uhr	
„	„	„	„	„	10½	„	
„	Knielingen	„	„	„	11	„	
„	„	„	„	Nachmitt.	2½	„	
„	Mannheim	„	Köln	Morgens	6	„	
„	„	„	Mainz	Mittags	4	„	
„	„	„	„	Abends	6	„	
„	Mainz	„	Düsseldorf	Morgens	5½	„	
„	„	„	Köln	„	8	„	4)
„	„	„	„	„	10½	„	5)
„	Coblenz	„	„	„	6½	„	
„	„	„	Düsseldorf	„	10	„	
„	„	„	Köln	Nachmitt.	12½	„	
„	„	„	„	„	3	„	
„	Köln	„	Düsseldorf	„	3½	„	

4) unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzugs von **Frankfurt** und im Anschluß an den dritten Zug nach **Aachen**.
5) unmittelbar nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzugs von **Frankfurt**.

Localfahrt zwischen **Bingen** und **Mainz**:

von **Bingen** Morgens 5½ Uhr; — von **Mainz** Nachmittags 4½ Uhr, nach Ankunft des 4. Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Die Abfahrt von **Biebrich** rheinabwärts ist Morgens **5¾, 8¼**, nach Ankunft des **ersten, 10¼**, nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzugs von **Frankfurt** und Nachmittags **4¾** Uhr, nach Ankunft des vierten Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Bei **direkten Einschreibungen** nach **Basel** und den Zwischenstationen der Elsasser Eisenbahn, werden die Reisenden und deren Effekten, **unentgeldlich** nach und von der Eisenbahn geliefert. Für das Reisegepäck wird bei direkt Eingeschriebenen, auf der Elsasser Eisenbahn, **von nun an kein Uebergewicht mehr berechnet** und sind Passagiere nach **Basel**, so wie deren Effekten, **keiner** Visitation an der französischen Douane unterworfen.

Im Eisenbahnhofe zu **Cöln** hat die Kölnische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein Büreau zur Billet-Ertheilung und Uebernahme der Effekten zu festen Sätzen, und umgekehrt die Eisenbahn-Gesellschaft ein solches am Landeplatze der Kölnischen Dampfschiffe.

Für die Wagenverbindung zwischen **Bingen** und **Creuznach** werden direkte **Billete** ertheilt.

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der **Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen**, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in **Frankfurt** und von dem Bahnhof in **Castel** zu den Dampfschiffen, werden in **Frankfurt** ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn,** Weißfrauenstraße Lit. J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billet-Büreau** in der **Friedrich Wilmans**'schen Buchhandlung, Zeil Lit. D. Nr. 188.

☞ Um jeden Zeitverlust bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge von **Mainz** und **Biebrich** abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man sich bereits in **Frankfurt** mit den nöthigen Dampfschiffs-Billeten zu versehen, und ist das Agentur-Büreau von Morgens 5½ Uhr bis Abends 7 Uhr, das Billet-Büreau von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet, woselbst auch vollständige Fahrtenpläne, von allen Hauptstationen ab, und Tarife gratis zu haben sind.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 219.) 10. August 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 7. August. Zum vierten Vicepräsidenten ist Hr. v. Belleyme gewählt worden; die vier Vicepräsidenten Salvandy, Bignon, Jaqueminot und Belleyme gehören zur conservativen Partei; dennoch ist die Opposition weit entfernt, sich geschlagen zu bekennen; die Debats sehen in den Ausflüchten der Oppositionspresse eine Empörung gegen den gesunden Verstand, gegen die Logik, gegen die einfachen Regeln der Numeration, und fragen, in welchem Wörterbuch man einen Ausdruck finden könne, der energisch genug seyn würde, einen solchen Charlatanismus zu bezeichnen.

— Noch sind nicht alle Bestimmungen des Gesetzentwurfs über die Regentschaft festgesetzt; über die Person des künftigen Regenten — den Herzog von Nemours — ist kein Zweifel, aber der Geldpunkt — die Dotation — soll zu lebhaften Debatten im Ministerconseil Anlaß gegeben haben.

— Der König hat gestern Abend den Justizminister Martin, den Finanzminister Lacave-Laplagne, den Präsidenten Sauzet, den Marschall Gerard und Hrn. Dupin empfangen.

— Der Messager zeigt an, daß die Vorarbeiten zu den für das laufende Jahr decretirten Eisenbahnanlagen im besten Gang sind, das Personale der Centralverwaltung organisirt ist, und eben so auch der Dienst der Ingenieure für die einzelnen Bahnlinien. Auch sind bereits Unterhandlungen über Concessionen mit verschiedenen Compagnien angeknüpft.

— Der National gibt zu, daß die Wahl des Präsidenten und der Vicepräsidenten der Kammer eine Bedeutung hat, welche ihr die dynastischen Oppositionsjournale absprechen. Er sieht in der conservativen Majorität eine ministerielle und sagt unumwunden, die Linke sey mit dem Herzog von Orleans begraben worden; es laste nun auf ihr ein Gewicht, das schwerer drücke, als die Gewölbe der Gruft zu Dreux.

London, 5. August. 3pCt. Stocks 91¼. — 5pCt. Span. 20⅜. — 3pCt. Portug. 19⅞. — 2½pCt. Holländ. 51⅞.

— Sir Robert Peel wurde heute im Unterhaus interpellirt über die Frage: ob es an dem sey, daß die brittischen Streitkräfte aus Afghanistan abberufen worden seyen? Der Premierminister ist der Antwort ausgewichen, indem er nur bemerkte, er habe noch nicht Zeit gehabt, die eingelaufenen Depeschen durchzulesen. Die Times versichern inzwischen, es sey kein Zweifel mehr erlaubt an der hochwichtigen Thatsache, daß Lord Ellenborough Befehl gegeben habe zur Räumung Afghanistan's.

Deutschland.

Berlin, 5. August. (N. W. Z.) Der König und die Königin, deren Ankunft man heute hier entgegensieht, werden nur einige Stunden in unserer Hauptstadt weilen und sich dann nach der Sommerresidenz Sanssouci begeben. Der Prinz von Preußen wird erst den 10. d. M. aus Petersburg erwartet, worauf am 15. die Herbstübungen unseres Gardecorps beginnen, zu welchem Behufe die in Spandau und Potsdam stehenden Garderegimenter am 13. hier einrücken. Unser Königspaar dürfte noch vor Beendigung dieser militärischen Uebungen den 20. d. M. die Reise nach der Rheinprovinz antreten, und der Prinz von Preußen das dießjährige Schlußmanöver des Gardecorps abnehmen. Man schmeichelt sich, um diese Zeit noch viele hohe Fremde an unserm Hoflager zu sehen. — Von den Vermählungsfeierlichkeiten der Prinzessin Marie wird hier schon viel gesprochen. Die Festoper, welche die k. Bühne bei dieser feierlichen Gelegenheit hier auf Befehl zum erstenmale aufführen wird, ist Rossini's Wilhelm Tell; Lachner's Katharina Cornaro, welche dazu anfänglich bestimmt war, ist des traurigen Sujets wegen verworfen worden.

Breslau, 4. August. Ueber die Feier der Confirmation der Prinzessin Marie enthält die hiesige Zeitung einen Bericht aus Schmiedeberg vom 31. Juli, worin es heißt: „Hofprediger Strauß hielt mit gewohnter Kraft und Würde die Weihrede. In dem Examen, welches die Prinzessin laut ablegte, so wie in dem von derselben laut gesprochenen Glaubensbekenntnisse bekundete dieselbe, wie sehr es ihr Ernst sey, fest zu halten am Glauben, der ja einzig und allein unsere Stütze ist in allen Verhältnissen des Erdenlebens. Hierauf erfolgte die Einsegnung, und es war ein wahrhaft feierlicher und erhebender Anblick, als nach derselben vor dem Altare sich die hohen Familienglieder mit Thränen der Rührung umarmten und zu dieser ernsten Feier beglückwünschten. Nachmittags 3 Uhr endete der feierliche Act, zu welchem Hunderte von Zuschauern aus der Nähe und Ferne herbeigeströmt waren. Außer dem allverehrten Herrscherpaare, den durchlauchtigsten Eltern und dem Bräutigam der Confirmandin, Kronprinzen von Bayern, waren bei der Feier noch gegenwärtig: Prinz Albrecht nebst Gemahlin, Prinz Waldemar, Prinz Karl von Hessen und bei Rhein nebst Gemahlin, so wie die Minister von Alvensleben, Eichhorn und Mühler, der Oberpräsident der Provinz Schlesien, von Merckel u. A. Auch bemerkte man in der Umgebung des Königs den russischen Fürsten Labanoff.“

München, 6. August. (Nürnb. C.) In einer Pariser Correspondenz wird der Anwesenheit des Fürsten Polignac, des ehemaligen Ministers Karls X., in Paris gedacht. Man hört auch hier behaupten, daß sowohl der Fürst als sein Sohn, welcher hier im Artillerieregiment Prinz Luitpold als Oberlieutenant dient, sich gegenwärtig in Frankreich befänden, und daß der Fürst gesonnen sey, seine in Bayern angekaufte Besitzung Wildthurn wieder zu veräußern. — Von den Bildern aus der Geschichte des griechischen Freiheitskrieges, mit denen unser verehrter König die neuen Arkaden am Hofgarten schmükken läßt, sind abermals drei vollendet worden, so daß deren im Ganzen acht fertig sind. Noch weitere sieben sollen bis zum Herbst hergestellt werden.

Kissingen, 7. August. (N. W. Z.) Der Regierungs- und Kreisbaurath Schierlinger befindet sich seit einigen Tagen in unserer Mitte und ist mit der Ausarbeitung des Grundplans des neuen Kurhauses beschäftigt. — Der General-Postmeister v. Nagler ist mit seiner Gemahlin heute nach München abgereist. Dagegen weilt seit dem 5. d. M. Fürst Pückler-Muskau dahier und ist fortwährend ein Gegenstand der Neugierde. Wie man hört, reist derselbe morgen nach Brückenau ab und wird von da nach Baden-Baden sich

begeben. Seine vielbesprochenen arabischen Pferde mit den Aethiopiern sind dorthin bereits abgegangen.

Marbach, 6. August. (S. M.) Am heutigen Morgen zogen mehrere Gewitter über hiesige Gegend hin, ohne daß jedoch eines zum Ausbruche kam; um 6¼ Uhr aber entlud sich sodann das letzte in einem solch fürchterlichen Blitze und alsbaldigen Donner, daß Jedermann dafür hielt, der Streich müsse in die Stadt gefallen seyn; gleich darauf verbreitete sich auch das Geschrei durch die Stadt, daß es im Rathhause eingeschlagen habe. Dieses zeigte aber dann bloß zertrümmerte Fenster; hingegen fiel der Hauptschlag nicht auf dieses, sondern auf die auf der Ostseite desselben stehenden, die nördliche Fronte auf den Marktplatz bietenden zwei Wohnhäuser und Nebengebäude, die ringsum und von oben bis unten, an mehr als tausend Stellen verletzt wurden; obgleich aber eine Menge Spuren von Feuer bemerkt werden, kann solches zum großen Glück nicht zur Flamme. Der Schlag war so fürchterlich, daß Menschen und Thiere zu Boden stürzten, und in den getroffenen Häusern war der Schwefeldampf zum Ersticken.

Freiburg, 19. Juli. Das großherzogliche Ministerium des Innern hat mittelst hohen Erlasses vom 28. Dezember 1841. Nr. 14,409, ausgesprochen, daß die Juden zu den Kosten für Unterstützung christlicher Armen beizutragen nicht verpflichtet seyen. Obgleich nemlich die Juden in ihrer Eigenschaft als Bürger, Insassen, staatsbürgerliche Einwohner oder Ausmärker in Gemäßheit der §§. 2, 5, 7 und 8 des Gemeindeumlagengesetzes zu allen Gemeindebedürfnissen gleich den Christen beizutragen verpflichtet sind, so findet doch rücksichtlich der Armenunterstützungen gesetzlich eine Ausnahme statt, weil nach §. 54 des Bürgerrechtsgesetzes die besondern Gesetze der Juden hinsichtlich ihres Rechtsverhältnisses zu den Gemeinden in Kraft zu bleiben haben. Nach diesen besondern Gesetzen aber, und zwar nach §. 7 der Verordnung vom 13. Januar 1809, Regierungsblatt Nr. 6, haben die Juden ihre Armen allein zu versorgen, wogegen sie aber auch, „zu den christlichen Armenversorgungsanstalten beizusteuern nicht angehalten werden können." Wegen Gleichheit des Grundes wurde bereits durch Ministerialverfügung vom 25. Januar 1817, Nr. 575, erläuternd zu dieser Bestimmung festgesetzt, daß die Juden, welche „in Ansehung der Unterstützung der Bedürftigen mit den Christen in keiner Verbindung stünden, überhaupt nicht zum Unterhalt dürftiger Christen beizutragen hätten." Dieß wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Großherzogliche Regierung des Oberrheinkreises.

Aus dem Badischen, 5. Aug. (Köln. Z.) Unsere zweite Kammer entwickelt eine große Thätigkeit und setzt ihre Berathung unter stets gleich bleibender, wo nicht steigender Theilnahme des Publicums fort. Dadurch, daß Frhr. v. Blittersdorf seit einigen Tagen aus Bad Kissingen zurückgekehrt ist, werden die Verhandlungen an Lebhaftigkeit noch gewinnen. Die herzogl. Familie verweilt schon seit mehreren Wochen in unserm Oberlande, namentlich in Badenweiler, und machte von dort aus mehrere Ausflüge in die Umgegend. Die Reise Sr. königl. Hoh. des Großherzogs nach Straßburg, wo derselbe eine Zusammenkunft mit dem Herzoge von Orleans haben wollte, unterblieb in Folge des tragischen Todesfalles. Die Frau Großherzogin und der Erbprinz, ein an Leib und Seele kräftiger Jüngling, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, werden überall mit Treuherzigkeit und Biederkeit vom Volke aufgenommen, und die gesammte fürstl. Familie hat vielfach Gelegenheit, sich unter dem Volke selbst zu überzeugen, daß in Baden Niemand etwas Anderes erstrebt, als daß die Verfassung eine Wahrheit sey. Das Volk ist freisinnig, aber loyal; es wünscht Alles entfernt, was irgendwie seine Anhänglichkeit an die Dynastie zu trüben oder zu vermindern geeignet seyn könnte.— Ihre Maj. die Königin von Würtemberg fuhr auf ihrer Reise nach der Schweiz auch durch unser Oberland, ohne in Badenweiler einen Besuch abzustatten. Se. Maj. der König von Würtemberg gefällt sich in Baden, laut Nachrichten von dort, vortrefflich und wird längere Zeit alldort verweilen.

Altona, 5. August. Die Ständeversammlung schreitet rasch genug in ihren Arbeiten fort. Ihre Berathungen zeichnen sich im Ganzen durch loyale Freimüthigkeit und durch Einträchtigkeit aus. Wie einerseits die staatsrechtlichen Verhältnisse als Stein des Anstoßes und Gegenstand theilweiser Spaltung erscheinen, so ist andererseits als charakterischer Zug das eifersüchtige Wachen auf die Selbstständigkeit des Landes, mit Bezug auf Dänemark, der bei jeder Gelegenheit hervortritt, zu bemerken. Ueber mehrere Gesetzentwürfe war die Berathung schon zum Schluß gelangt.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. August. (A. M.) Die Preßfreiheitsgesellschaft hat jetzt zum drittenmal eine Petition bei den Roeskilder Ständen eingereicht. Ehe mit 52 gegen 8 Stimmen ein Comite ihretwegen erwählt ward, machte der Präsident der Versammlung, die Mißbräuche der journalistischen Presse und deren Strafbarkeit einräumend, darauf aufmerksam, daß der Antrag nicht auf Aufhebung oder Milderung der Strafbestimmungen für die Uebertretung der Preßgesetze gehe, sondern auf eine Erweiterung und Schätzung des rechten und würdigen Gebrauchs der Presse durch Ausmerzung der censurähnlichen Verfügungen und zur Verwirklichung des in der Verordnung vom 27. September 1799 aufgestellten Princips: „Censur darf nicht seyn." Ohne diese Restauration, meinte er, würden sich kenntnißreiche und talentvolle Männer nicht dazu hergeben, das große politische Leben, welches sich ausserhalb unserer engen Grenzen bewege, zum Gegenstand journalistischer Wirksamkeit, wie zum politischen Bildungsmittel für ihre Landsleute zu machen. Dabei stellte er mit besonderer Rücksicht auf die von Sr. Maj. auf die letzte deßfallsige Petition abgegebene Resolution und die daselbst gegebenen Andeutungen, worin er eine bedingungsweise Geneigtheit für eine Erweiterung der Preßfreiheit erkannte, zur Frage, ob nicht Bestimmungen getroffen werden könnten, wodurch theils solche Personen, die in den Augen Aller ohne Beruf wären und ohne Befähigung das Wort an das Volk zu richten, von der Journalredaction fern gehalten würden, theils offenbaren Gesetzeludirungen, wodurch die Uebertreter der Anordnungen ihrer Strafe mit Sicherheit entgehen, hinführo vorgebeugt werden könnte. — Bestimmungen, gegen welche im Namen der wahren literarischen Freiheit nichts zu erinnern seyn dürfte.

Italien.

Rom, 22. Juli. Päpstliche Staatsschrift zur Darlegung der Beschwerden gegen Rußland. (Forts.) Noch waren diese bestimmten Nachrichten nicht angelangt, als der heilige Vater der ihm früher mitgetheilten Thatumstände gewiß und von dem Ernste derselben ergriffen, zugleich getreu den heiligen Pflichten seines apostolischen Amtes unverzüglich den Befehl gab, daß mittelst amtlicher Note des Cardinalstaatssecretärs dem russischen Gesandten in Rom die lebhaftesten Vorstellungen gemacht würden, die sofort durch diesen zur Kenntniß des Kaisers und Königs kämen; denn Se. Heiligkeit wollte nicht verzichten auf die Ueberzeugung, der erhabene Monarch werde nach genommener genauer Einsicht nicht lange auf die erbetene entsprechende Gerechtigkeit warten lassen. Inzwischen verliefen mehrere Monate und man harrte noch immer der Antwort des russischen Cabinets auf genannte Note, so wie auf die im Namen Sr. Heiligkeit mitgetheilte obenerwähnte Darstellung vom Junius 1832, als endlich der Graf Guriew, Nachfolger des Fürsten Gagarin im kaiserl. Gesandtschaftsposten zu Rom, im Mai 1833 dem päpst-

lichen Ministerium ein Memoire in Form mündlicher Mittheilung zustellte, worin die Bemerkungen seiner Regierung auf die verschiedenen Reclamationspunkte in dem Privatschreiben und der amtlichen Note des Staatssecretärs enthalten waren. Diese Bemerkungen, abgesehen davon, daß sie das ausdrückliche Ansinnen um Zulassung eines päpstlichen Geschäftsträgers in St. Petersburg und die betreffenden Artikel erwähnter Note bezüglich der Unbilden, über die sich die katholische Religion im eigentlichen Königreiche Polen neuerlich zu beklagen hatte, mit Stillschweigen übergingen, waren im Uebrigen von solcher Beschaffenheit, daß sie sicherlich das beängstigte Gemüth Sr. Heil. nicht beruhigen konnten. Um sich davon zu überzeugen, bedarf es weiter nichts als des unbefangenen Lesens der von Graf Guriew überreichten Denkschrift und einer ruhigen Vergleichung seiner Behauptungen und Argumente mit den Versicherungen und Bemerkungen der Privatmittheilung und officiellen Note des Staatssecretariats und noch mehr mit der Reihe von Thatsachen, die in der letzteren nur angedeutet werden sollten, weil man noch nicht die bestimmten Belege erhalten, die aber, obschon in entfernten Landen, gleichwohl dem öffentlichen Lichte vorliegen und sich überdieß auf unwiderlegliche Documente oder die Acte der kaiserl. Regierung selbst stützen. Unterdessen schlug sich ein tröstliches Begegniß ins Mittel, die tiefe Bekümmerniß des heil. Vaters über die Fruchtlosigkeit seiner beständigen Bemühungen zu Gunsten der katholischen Kirche in Rußland und Polen zu mildern. Es war dieß die Versicherung, welche ihm zukam, daß der erhabene Kaiser und König bei einer glücklichen Veranlassung sich auf die schmeichelhafteste Weise zu Gunsten des katholischen Cultus und der beträchtlichen Anzahl seiner katholischen Unterthanen ausgesprochen habe. Der heil. Vater, dem es zum besondern Vergnügen gereichte, das volle Vertrauen, das er immer auf den Seelenadel und die geistige Erhabenheit Sr. k. k. Majestät gesetzt, wieder aufleben zu sehen, machte es sich zur Pflicht die lebhafte Regung seines dankerfüllten Herzens dem Kaiser zu erkennen zu geben. Indem er dabei die loyale Zusicherung der stets von dem heiligen Stuhl befolgten Maximen der katholischen Religion erneuerte, rief er wiederholt die wohlwollende Zuneigung und den mächtigen Schutz des erhabenen Monarchen für die Kirche und die katholischen Unterthanen an. Und diese wohlwollende Aeußerung der kaiserlichen Gefühle und mit ihr die Gelegenheit, Sr. Majestät ihre katholischen Unterthanen aufs Neue zu empfehlen, kam wirklich zu ganz gelegener Zeit, indem der heilige Vater kurz zuvor vernommen, wie ein Decret des dirigirenden Senats vom 10. März 1832 die Zulassung jeder Art apostolischen Rescripts oder Bulle öffentlich verboten habe. Ferner hatte ein fast gleichzeitiger Ukas die empfindlichsten Strafen gegen diejenigen erneuert, die sich des angeblichen Verbrechens der Bekehrung vom herrschenden Cult zum römisch-katholischen Bekenntnisse schuldig machen würden. Außerdem hatte der Ukas vom 20. August genannten Jahres, erläutert durch den folgenden vom 26. August 1833, wodurch die im Kaiserreich bestehenden Gesetze, welche keine gemischte Ehe ohne vorhergegangenes Versprechen, sämmtliche Kinder in der griechischen nichtunirten Religion erziehen zu lassen, gestatten, auf das Königreich Polen ausgedehnt werden, festgesetzt, daß falls solche Ehen in Gegenwart des katholischen Pfarrers allein eingegangen worden wären, sie als ungültig betrachtet werden sollten, so lange nicht die Ceremonie vor dem griechisch-russischen Priester vollbracht wäre. Was mehr? Rief doch ein anderer Ukas vom Jahr 1833 die unbeachteten Bestimmungen eines schon unter der Kaiserin Katharina der Zweiten ergangenen wieder ins Leben, wonach verordnet ist, daß für je 400 Einwohner eine Kirche bestehen solle und ein Priester, nur um eine beträchtliche Zahl katholischer Pfarreien desto leichter unterdrücken zu können, was denn auch wirklich erfolgte. Durch den Vollzug zweier späteren Ukasen vom 24. Juni desselben Jahres und vom 22. April 1834, betreffend die Errichtung zweier Bisthümer des griechischen nichtunirten Cultus in Warschau und Polozk, wird in der ersten der beiden Städte den Katholischen eine prachtvolle Kirche entzogen, wie sie schon zuvor den großen Tempel des heil. Casimir in Wilna verloren hatten. Aber alle diese Verordnungen gehen nicht über das Ende des Jahres 1833 und die ersten Monate des Jahres 1834 hinaus, so daß das päpstliche Ministerium in den oben erwähnten Vorstellungen nicht darauf eingehen konnte, weil es erst später davon Kunde erhielt, oder sind sie auch nur die traurige Folge früher angeordneter und beschlossener Dinge. Uebrigens nachdem der h. Vater dem großherzigen Selbstherrscher den obenerwähnten Brief hatte zukommen lassen, verging, so viel wenigstens dem heiligen Stuhl bekannt, mehr als Jahresfrist ohne neue mißliebige Maßregeln zum Schaden der katholischen Religion in den kaiserlichen Besitzungen, außer der allerdings sehr gefährdenden, die enthalten ist in dem Ukas vom 28. März 1836; denn in diesem wurde dem katholischen Clerus verboten, die Beichte von Personen zu hören, die ihm nicht bekannt wären und solche zum heiligen Abendmahl zuzulassen. Aber wie trügerisch war diese kurze Ruhe! Durch die Bemühungen der Feinde der katholischen Kirche, die sich jener zu ihren geheimen alten Kunstgriffen zu bedienen wußten, wurde sie die Vorläuferin des schrecklichen Sturmes, der mehrere Bischöfe und einen guten Theil des unirten griechisch-ruthenischen Volkes aus dem Hafen des Heils in weite Ferne hinausschleuderte. Es wäre eine weitläufige, zu peinliche Aufgabe, alle Umstände und den Fortgang des bejammernswerthen Ereignisses im Einzelnen beschreiben zu wollen. Was seine wirkliche Ursache, sein letzter Ursprung war, seit welcher Zeit es emsigst vorbereitet worden, welche Praktiken, Mittel, Künste dazu in Bewegung gesetzt wurden, wie der große Zweck, einmal erreicht, den Augen der Welt dargestellt worden, wie geschickt man ihn auf andere Theile der kaiserlichen Staaten auszudehnen suchte, ohne selbst bezüglich des katholischen, des lateinischen Ritus eine Ausnahme zu machen, geht hervor aus einem Complex authentischer Documente und aus mehreren in den öffentlichen Blättern auswärtiger Länder enthaltenen Berichten, alle so genau, bestimmt und klar — werden doch selbst Personen, Zeiten, Orte, auf die sich die einzelnen Thatsachen beziehen, genannt — daß sie unmöglich, wenigstens im Wesentlichen abgeläugnet werden können. Daraus werden die gerechten Schätzer der Wahrheit die volle Bedeutung des unglücklichen Abfalls der Gräco-Ruthenen in den polnischen Provinzen zu würdigen wissen, und alle Söhne der katholischen Kirche, welches auch der Winkel der Erde sey, der sie beherbergt, und wohin der Klageruf dieser Zeilen gelangen mag, indem sie tief verehren die geheimen Gerichte Gottes über die elenden Uebertreter und ihren heiligen Beifall zukommen lassen dem christlichen Muthe und der religiösen Festigkeit derer, die unter dem Gewichte des Unglücks zu widerstehen und sich treu zu bewahren gewußt haben der katholischen Einheit, werden im Stande seyn, zu beurtheilen, ob das Andenken des unglückseligen Ereignisses von Rechtswegen verewigt werden kann mit dem Denkspruch der darauf geprägten Münze: gewaltsam getrennt 1596, liebevoll wieder vereint 1839.

Türkei.

Smyrna, 19. Juli. (L. A. Z.) Durch ein Decret vom 28. Juni hat die Pforte alle Druckereien in den türkischen Provinzen, mit Ausnahme der Druckerei des Journal de Smyrne, zu schließen befohlen. — Der bekannte Schriftsteller Capitän Basil Hall kam aus Konstantinopel hier an und begibt sich zur Quarantäne nach Malta. — Der französische Consul, Graf Rattimenton, dessen Thätigkeit die Untersuchung gegen die Juden in Damaskus veranlaßte, ist nach Frankreich gegangen und wird Hrn. Cremieux wegen der von diesem veröffentlichten Zeitungsartikel der Verleumdung anklagen.

Benachrichtigungen.

[3569] **Bekanntmachung.**

Der dießjährige Tilgungsfonds auf den dermaligen Bestand des unter Vermittelung des Bankhauses **M. A. von Rothschild & Söhne** in Frankfurt negociirten dreiprocentigen Landessteuercasse-Anlehens, im ursprünglichen Betrage von 2,400,000 fl., ist auf die Summe von 67,600 fl. festgesetzt und zur Ziehung der Nummern derjenigen Schuldverschreibungen, welche damit zurückgezahlt werden sollen, Termin auf

Donnerstag den 15. September laufenden Jahres bestimmt worden.

Es wird dieß mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Verloosung Vormittags 10 Uhr in dem Sitzungssaale der unterzeichneten Behörde in Beiseyn der Herzoglichen Commissarien Statt finden wird, auch den Interessenten überlassen bleibt, dem Acte der Ziehung beizuwohnen.

Die zur Zurückzahlung auf den 31. December laufenden Jahres herauskommenden Partial-Obligationen werden demnächst bekannt gemacht werden.

Wiesbaden, den 2. August 1842.

Herzoglich Nassauische Landesregierung.
Möller.

vdt. Recken.

Wir kündigen hiermit den noch in 24 000 fl. bestehenden Rest des von dem Gräflichen Hause Ysenburg-Meerholz am 31 März 1827 bei dem Banquierhause der Herren **M. A. von Rothschild & Söhne** zu Frankfurt negociirten Anlehens von 84,000 fl. in der Art auf, daß die Rückzahlung am 31. December d. J. bei dem gedachten Banquierhause erfolgen soll.

Meerholz, den 1. August 1842.

Gräflich Ysenburgische Rentkammer.
[3568] Kroeber.

vt. Adrian.

Niederländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Vom **1. August** an hat der Dienst Statt von **Mainz nach Rotterdam** jeden **Sonntag, Dienstag** und **Donnerstag, Morgens 7 Uhr, Samstag, Morgens 9 Uhr**; letzteres Boot correspondirt mittelst des „Batavier" direct mit **London.**

Jeden **Donnerstag, Nachmittags 4 1/2 Uhr**, geht ein Boot dieser Gesellschaft von **Mainz** nach **Mannheim**; ferner jeden Tag 7 Uhr Morgens von **Cöln** nach **Rotterdam** und **täglich** von **Rotterdam** nach **Antwerpen.**

Nähere Auskunft wegen Versendung von Gütern, sowie Passagier-Billete nach allen Stationen, werden in **Frankfurt a. M.** ertheilt:

bei dem Agenten **Eduard Lejeune,** Schäfergasse C. 151.
[3198] auf dem Billet-Bürau bei **J. P. Reuter,** Zeil D. 213, zunächst der Hasengasse.

[3573] **Bekanntmachung.**

Indem wir hiermit anzeigen, daß wir die Convertirung der Spanischen Coupons gegen eine billige Provision besorgen, verbinden wir damit die Bemerkung, daß mit dem 1. September der Zinsengenuß von 4 1/2 % auf den neuen 3 % Obligationen aufhört.

Um also diese Vergütung noch zu erhalten, muß man die Coupons hier bis spätestens den 24. August einreichen.

Gebrüder Baß in Frankfurt a. M.

[3578] **Ein Koch,**

der noch in einer Saison conditionirt, wünscht sich noch vor der Messe in einem hiesigen oder auswärtigen Gasthofe, und wenn es auch als zweiter Koch seyn sollte, placirt zu sehen. Näheres besagt die Expedition dieser Blätter.

Obligations-Loose von allen Staats-Lotterie-Anlehen sind coursmäßig zu beziehen und zu begeben, bei [3283]

M. A. Lehmann in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 9. Aug. Schluss 1 1/2 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	109 11/16
	ditto ditto	4	—	102 1/8
	ditto ditto	3	—	77 1/2
	Bank-Actien		—	1969
	fl. 250 Loos b. Roth.		109 3/8	109 1/8
	fl. 500 „ ditto		—	139 3/4
	Bethmann. Obligat.	4	—	100 3/4
	ditto ditto	4 1/2	—	103 5/8
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	104 1/4
	Prämienscheine		—	85 1/4
Baiern	Obligationen	3 1/2	102 3/8	—
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	102 3/8
	Eisenbahnact.		381	380 3/4
	Obligat.	4	—	101 3/4
Baden	fl. 50 Loos b. Goll & S.		121	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49 1/8
Darmstadt	Obligationen	3 1/2	—	97 1/8
	fl. 50 Loose		—	62 1/8
	fl. 25 ditto		—	25 5/8
Nassau	Obligat b. Rothsch.	3 1/2	—	97 1/4
	fl. 25 Loose		—	22 7/8
Holland	Integrale	2 1/2	51 1/8	51 1/16
Spanien	Activsch incl. 12 Cp.	5	—	20 3/4
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	79
	ditto à fl. 500		—	82 7/8

Wechsel-Cours.

Den 9. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	—	136 1/4
ditto	2M.	—	135 3/4
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	100 1/8
ditto	2M.	—	—
Berlin	k.S.	104 7/8	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k.S.	107 1/2	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k.S.	—	146 1/4
ditto	2M.	—	145 5/8
Leipzig	k.S.	104 7/8	—
do. in d. Messe		—	—
London	k.S.	—	149 1/8
ditto	2M.	—	148 1/8
Lyon	k.S.	78 1/8	—
ditto	2M.	—	—
Paris	k.S.	78 1/8	—
ditto	3M.	—	77 1/4
Wien 20 kr.	k.S.	—	101 3/8
ditto	3M.	—	100 3/8
Disconto		—	3 1/2

Cours der Geldsorten.

Den 9. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	35	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	50 1/2	Preuss. Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	31 1/2	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	45	Gering u mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 5. Aug.	
5pCt. Metalliq.	108 7/8
4 — ditto	101 1/2
3 — neue	76 1/4
Actien	1630
fl. 250 Loose	107 7/8
fl. 500 Loose	133

London, 5. Aug.	
3pCt. Stocks e. c	91 1/2
2 1/2 - Holländ.	51 3/8
5 — Sp. Activ	20 5/8
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 6. Aug.	
2 1/2 pCt. Integrale	52 1/4
Kansbill.	—
Restant.	—
4 — R. Insc.	89 7/8
5 — Span. Act	18 3/8

Paris, 6 Aug.	
5pCt. Rente ex C.	118 65
3 — ditto	78 15
5 — Activschld	22 7/8
Passivsch.	—
5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler

Nro. 220. — Donnerstag — 11. August — 1842.

Frank- -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Prag, 31. Juli. (A. Z.) Die große vaterländische Idee des Kölner Dombaus hatte von der Flamme ihres Enthusiasmus auch einen Funken nach Prag geworfen; seitdem regt sich in Böhmen mächtig der Gedanke an einen Ausbau des Prager Doms, der an Pracht, Herrlichkeit und Größe allerdings bei weitem dem Kölner nachsteht, nach dessen Vorbild er erbaut ist, dessen Baumeister jedoch auch recht wohl verstanden hat, seiner Schöpfung eine Seele und ein poetisches selbstständiges Leben einzuhauchen. Alle höher gebildeten Bewohner von Prag hegen und pflegen den echt patriotischen Gedanken dieses Ausbaues mit Liebe und Eifer und daß der ernste Wille in die thatsächliche Wirklichkeit übergehe, fehlt es nur noch an einem mächtigen Mittelpunkt und Vertreter des allgemeinen Wunsches, der hoffentlich in nicht allzu langer Zeit dadurch hervortritt, daß sich ein bedeutender, einflußreicher Mann an die Spitze des Unternehmens stellt und ein Comite oder eine Gesellschaft zu dem Ende sich constituirt. Schon nennt man hohe Gönner, die ihre Mitwirkung zugesagt haben und es unterliegt keinem Zweifel, daß bei einmal ausgesprochener Sache die Theilnahme im ganzen Königreich, wo nicht in der Monarchie, groß seyn wird. Ein in dem Gebiete der Technik wohlbewanderter Mann, der Baumeister Kraner, hat bereits aus eigenem Antriebe den Plan des Domes in allen Theilen aufgenommen und dazu einen wackern Zeichner, Emanuel Seidl, verwendet, der unter seiner Leitung mit unermüdlicher Ausdauer Hand an sein Werk gelegt hat. Bis jetzt sind drei vollständige Risse zu Stande gebracht, bis zur Wölbung kommt noch ein vierter, und sodann der des Daches. Da kein Pfeiler dem andern gleicht, so sind hierbei große Schwierigkeiten zu beseitigen und jede einzelne Dimension muß gemessen werden. In diesem Jahr wird überdieß vorläufig das alte unvollendete Mauerwerk aus der Zeit Kaiser Leopolds I. abgetragen, und wenn die Zeitverhältnisse günstig sind und bleiben, könnte das schöne und erfreuliche Werk im Jahr 1845, wann es tausend Jahr seyn sollen, daß der Grundstein zu dem Dome gelegt wurde, im vollen Gange seyn. Der Geschichtschreiber Pssina von Czechorad erzählt in seinem „Prodromus" vom Prager Dome die jedenfalls interessante Sage, deren Ursprung unermittelt ist, daß in dem Jahre, wo er ausgebaut und vollendet dastehen werde, die Türken Europa verlassen und der Halbmond dem Kreuze auf der heiligen Sophia weichen werde. Wie verbreitet und eingewurzelt diese Sage auch von Alters her gewesen, beweist der Umstand, daß Kaiser Leopold I., unter dem die Türken 1683 zuletzt bis vor Wien drangen, eben deshalb den Vorsatz zum Ausbau des Domes faßte.

Köln, 7. August. (Köln. Z.) Im Schwäbischen Merkur wird aus Köln vom 1. August gemeldet, der bisherige Redacteur des Allgemeinen Organs für Handel und Gewerbe, Dr. A. v. Binzer, in dessen Verlage zugleich das Blatt erscheint, werde die Leitung desselben mit Ende August niederlegen, um sich nach Augsburg zu begeben und dort als Mitarbeiter der Allgemeinen Zeitung, wahrscheinlich für den staatswirthschaftlichen, commerciellen und industriellen Theil einen neuen Wirkungskreis anzutreten. Die Unrichtigkeit dieser Angaben ist um so auffallender, da Hr. v. Binzer am 1. August in Köln anwesend war, mithin leicht über seine eigenen Angelegenheiten hätte befragt werden können. Der Correspondent des Schwäbischen Merkurs würde dann erfahren haben, daß Hr. v. B., wenn er auch im Herbste verschiedener literarischer Beziehungen wegen nach Augsburg zu reisen gedenkt, doch eben so wenig die Bearbeitung der bezeichneten Fächer für die Allgemeine Zeitung übernehmen, als die Leitung des Allgemeinen Organs f. H. und G. aufgeben wird, vielmehr die letztere, wie auch sein eigentliches Domicil als Verleger des Blattes, in Köln beizubehalten denkt.

— Ein Correspondent hat kürzlich von hier aus über ein Duell berichtet, das zwischen einem Offizier der hiesigen Besatzung und einem katholischen Geistlichen hier vorgefallen seyn soll. Derselbe angebliche Vorfall ist mit Hinzufügung der verschiedenartigsten Details auch in französischen und belgischen Blättern mitgetheilt worden, und doch erfahren wir jetzt aus zuverlässiger Quelle, daß diese Nachricht unwahr ist, wenn gleich wohl nicht bestritten werden kann, daß ein Wortwechsel die Veranlassung zu einem Tagesgespräche gegeben hat, wobei ein verschwenderischer Erfindungsgeist sich selbst erschöpfen zu wollen schien.

Koblenz, 8. August. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Hr. v. Schaper, ist heute von hier abgereist, um die verschiedenen Regierungsbezirke der Provinz zu besuchen. Der Regierungsvicepräsident, Hr. v. Massenbach, ist seit einigen Tagen hier anwesend.

München, 6. August. (A. Z.) Der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg werden, Briefen aus St. Petersburg vom neuesten Datum zufolge, Anfangs Septembers jene Hauptstadt verlassen und sich über Wien nach Italien auf ihre Güter bei Ancona begeben, von wo der Herzog später hier eintreffen wird. — Gegenwärtig macht bei uns eine Thurmuhr, die der Mechaniker Manhardt dahier für unsere Frauenkirche verfertigte, großes Aufsehen. Diese Thurmuhr ist ein bewundernswürdiges Werk nicht allein der Fortschritte der neueren Mechanik, sondern vorzüglich des Scharfsinnes ihres Erbauers, der, als Autodidakt überall aus sich selbst schöpfend, in allen seinen Arbeiten eine seltene Originalität beurkundet. Es ist kaum glaublich, in welch kleinen Raum dieses Uhrwerk zusammengefaßt ist, das die Leistungen seines wenigstens sechsmal größern Vorgängers mit einer wunderbaren Präcision, Kraft und Leichtigkeit ausführt. Das Pendel, die Seele der Uhr, ist von dem Uhrwerke selbst getrennt, fest an den Mauern des Thurms aufgehangen, und kann nun von den Erschütterun-

gen, die das Werk selbst durch Aufziehen, Schlagen, Läuten der Glocken, unvermeidlich erfährt, in seinem regelmäßigen Gange nicht gestört werden. Eine kleine Feder ist es, die das Pendel in seinem Gange erhält, und die von dem Werke und den Gewichten desselben alle Minuten wieder gespannt wird; die Gewichte aber sind es, die in demselben Momente, in welchem sie die Feder spannen, auch die Zeiger, die eine Minute lang festgestanden sind, wieder auf die nächste Minute weiter führen. Die Zähne der Räder selbst sind mit außerordentlicher Genauigkeit ausgeführt, und es ist deßhalb der Gang des Werkes so ruhig, daß er, während der 95 Pfund schwere Glockenhammer gehoben wird, kaum zu hören ist.

München, 6. August. Se. Maj. der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden, den in der Sitzung der deutschen Bundesversammlung von 13. Februar 1829 mit Allerhöchstihrer Zustimmung gefaßten und unter dem 22. April desselben Jahres gefaßten Beschluß, „die Titulatur der Häupter der vormals reichsständischen gräflichen Familien betreffend," auf die Familie der Herren Grafen **von Rechberg** und **Rothenlöwen**, in Berücksichtigung ihrer früheren staatsrechtlichen Verhältnisse und in Uebereinstimmung mit den deßfalls von Seite der k. würtembergischen Regierung in den Jahren 1815 und 1832 erfolgten Declarationen anwendbar zu erklären, und demzufolge zu verordnen, daß dem k. bayer. Staatsminister, Capitular des Ritterordens vom heil. Hubert, Hrn. Alois Franz Xaver Grafen von Rechberg und Rothenlöwen in Donzdorf, als derzeitigem Familienhaupte, in allen von den k. Stellen und Behörden zu erlassenden Ausfertigungen das Prädicat „Erlaucht" ertheilt werde.

Wien, 6. August. 5pCt. Met. 108 11/16. — 4pCt. 101 3/4. — 3pCt. 76 3/4. — Bankactien 1634. — 250 fl. Loose 108 1/4. — 500 fl. Loose 138 1/4.

D ä n e m a r k.

Kopenhagen, 2. August. (Rh. 3.) Klagt man in Holstein, daß der letzte Landtagsabschied wenige Resultate gebracht, so hat man hier noch mehr Ursache zur Klage. Freilich hatte die vorige Roeskilder Ständeversammlung (die Viborger noch mehr) bedeutendere Anträge gestellt als die vorige holsteinische, indeß haben eigentlich nur vorgelegte königliche Propositionen gesetzliche Sanction erhalten, wobei die Rathschläge der Stände, denn diese sind ja nur rathgebend, mehr oder minder benutzt sind; von politischer Bedeutung sind darunter keine, wenn man nicht eine Gemeindeordnung für die Landdistricte dahin rechnen will. Ein Vorschlag, die Zahlenlotterie aufzuheben, unter der Bedingung, daß die große Einnahme, welche die Finanzen von diesem unmoralischen Institut beziehen, durch Erhöhung des Zolls und der Accise gedeckt werde, ist zurückgezogen, weil die Stände diese Bedingung nicht einräumen, sondern die Aufhebung ohne Entschädigung und den Ausfall durch Ersparung gedeckt sehen wollten. Unter den städtischen Anträgen waren allerdings recht durchgreifende und sehr zweckmäßige, als Revision der Verfassung, ein zweijähriges von den Ständen zu begutachtendes Finanzbudget, Erweiterung der Preßfreiheit. Diese sind abschlägig beschieden. Was eine Verfassung zu nennen, das Recht der Stände, Steuern zu bewilligen und zu verweigern, mit zu entscheiden bei der Gesetzgebung und nicht blos mit zu berathen, daran kann gar nicht gedacht werden; statt dessen werden ständische Ausschüsse angeboten nach dem Muster der preußischen, wie denn ja unsere Provinzialstände ganz nach preußischem Muster gebildet sind. Es soll damit aber nicht einmal so viel gewährt werden, wie mit den preußischen Ausschüssen, denn erst will die Regierung sich wohlgewogene Leute auswählen, dann können die Stände wählen, aber von den Gewählten will die Regierung wieder die Mißfälligen zurückweisen. Den Ständen soll kein Budget zur Begutachtung vorgelegt werden, sondern die Regierung will jährlich eins publiciren. Man sieht den Unterschied. In jenem Falle würden die Stände doch immer einigen Einfluß auf die Bestimmung des Budgets ausüben, und eine Critik über den Rechenschaftsbericht, den sie gleichfalls verlangten; in diesem behält die Regierung souveräne Willkühr. Die Preßfreiheit soll nicht erweitert, oder richtiger, die verlangte Beseitigung mehrerer die Presse drückender Verfügungen kann nicht bewilligt werden „wegen Mißbrauch, den ein Theil der Presse treibe," indeß wird in Aussicht gestellt, daß die Presse auch nicht weiter bedrückt werden solle „so lange die jetzigen Gesetze besagten Mißbrauch bändigen können." Was die jetzige Versammlung nun betrifft, so scheint sie der vorigen, die solche Anträge stellte, nicht gleichkommen zu wollen. Die liberale Partei unterlag gleich bei der Adresse. Sie wollte nemlich, gleichwie die Holsteiner es gethan haben, bestimmte politische Fragen darin berührt haben, was die Absolutisten und Leisetreter als etwas Ungeheures ansahen, weil sie aber mit leeren Phrasen würden von den Gegnern in der Kammer, wie von der liberalen Presse verhöhnt werden, erklärten sie sich gegen jede Adresse und drangen damit durch. Die liberalen Wortführer scheinen dadurch fast muthlos geworden zu seyn, wenigstens hat man bis jetzt von Hvidt, Lehmann, Christensen und David noch keine politische Motion gesehen, ja sie haben sich überhaupt noch wenig hervorgethan.

N i e d e r l a n d e.

Haag, 5. August. Die mit der Feststellung der finanziellen Angelegenheiten zwischen Holland und Belgien beauftragte gemischte Commission hält täglich Zusammenkünfte, wovon aber nichts verlautet. Einer der belgischen Commissäre, Hr. Dujardin, wird wahrscheinlich in dieser Angelegenheit nächste Woche auf einige Tage nach Brüssel reisen.

Amsterdam, 7. August. (Effectensocietät.) Integr. 52 7/8. — Ard. 18 1/16.

I t a l i e n.

Rom, 22. Juli. **Päpstliche Staatsschrift zur Darlegung der Beschwerden gegen Rußland.** (Forts.) Auf die Nachricht von der verabscheuungswürdigen Handlung der griechisch-ruthenischen Bischöfe hatte der heilige Vater, tieffühlend als oberster Hierarch der katholischen Kirche, den ganzen Schmerz der dem Busen der gemeinschaftlichen Mutter geschlagenen Wunde, unverweilt vor dem versammelten heiligen Collegium die apostolische Stimme zu erheben, um an jenen Elenden die verletzte Treue und ihren unwürdigen Verrath zu rügen. Obwohl er bei dieser Gelegenheit nicht verbergen konnte die lange qualvolle Bekümmerniß bezüglich der andern Uebelstände, welche die Religion in den russischen Besitzungen darnieder drücken, so wie seine vielfachen ununterbrochenen Bemühungen, die Heilung derselben zu beschleunigen, wollte er dennoch mit dem treu gebliebenen Theil der katholischen Unterthanen des Kaisers die süße Hoffnung nicht aufgeben die wiederholt und erst neuerlich von ihnen der Majestät des Throns unterstellten Bitten durch beifällige Entschließung gekrönt zu sehen. Auch gründeten sich diese päpstlichen Aeußerungen nicht allein auf die Gerechtigkeit und Großmuth des erhabenen Monarchen, sondern ebensowohl auf dessen neue tröstliche Versicherungen. Kurz zuvor hatte sich nemlich durch günstige Ankunft und Verweilen Sr. k. k. Hoh. des Großfürsten-Thronfolgers Sr. Heiligkeit die glückliche Gelegenheit dargeboten, dem erhabenen Monarchen aus der Fülle des Herzens und in den vertrauendsten Worten die päpstliche Empfehlung zu Gunsten der katholischen Kirche wiederholen zu lassen und Se. Majestät antwortete darauf mit einem vollen Schutz und aufrichtiges Wohlwollen zusichernden Briefe, was der heilige Vater gar sorgsam zu immer wärmeren, dringenderen Bitten benutzte. Mittlerweile hatten sich zwei besondere Fragen zwischen dem heiligen Stuhl und der russischen Regierung ergeben, die eine hinsichtlich des Monsignore

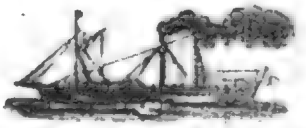
Ignaz Paulowsky, vormaligen Bischofs von Megara in partibus infidelium und Suffragans von Kaminiec, die andere bezüglich des Monsignore Marcellus Gutkowsky, Bischofs von Podlachien im Königreich Polen. Was den erstern betrifft, so hatte aus mehrfachen ernsten Gründen, worunter derjenige nicht der letzte, daß jener die Beobachtung des oben erwähnten kaiserlichen Ukases, enthaltend das Verbot der Sacramentreichung an dem Clerus unbekannte Personen, unterschrieben und dem katholischen Clerus eingeschärft hatte, Se. Heiligkeit aus Gewissensantrieb dessen kanonische Einsetzung in die Metropolitankirche zu Mohilow verschoben. Der andere, ob zwar in den Augen des heil. Stuhls völlig rein von den verbrecherischen Flecken, deren ihn die Regierung bezichtigte, und als solcher in den zu verschiedenen Zeiten und in verschiedener Form von dem päpstlichen Ministerium an die russische Gesandtschaft in Rom gerichteten amtlichen Mittheilungen geschildert, war auf Befehl genannter Regierung gewaltsam von seinem Sitz entfernt und in das Kloster Ozeransk in der Provinz Mohilow eingesperrt worden. Es braucht nicht erwähnt zu werden, daß auf die erste Nachricht von diesem neuen der Kirche angethanen Unglimpf — der kaiserliche Gesandte selbst machte die Mittheilung — die Stimme dessen, den Gott zu Beschirmung des Rechtes eingesetzt, keineswegs in Schweigen verharrte. Vielmehr befahl der heilige Vater, beständig beseelt von der innigsten Ueberzeugung seiner Pflichten, daß mit amtlicher Note des Cardinalstaatssecretärs vom 1. Junius 1840 — eine andere folgte am 16. August — die dringendsten Vorstellungen gemacht würden. Auch war es seinem ausdrücklichen Willen gemäß, daß man bei dieser Gelegenheit auf die übrigen Thatumstände zurückging, unter denen die katholische Kirche seit 1832 in Rußland und Polen litt, so wie daß man die gerechte Bekümmerniß bezüglich anderer Thatumstände beifügte, die, wie man am rechten Ort angegeben, damals noch nicht völlig bekannt waren. Mehrere Monate lang wurde vergeblich einer Antwort entgegengesehen, bis endlich im September 1840 der Staatsrath Ritter Fuhrmann mit einem Brief des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Grafen v. Nesselrode in Rom eintraf, um zu treten avec le cabinet pontifical dans quelques pourparlers relativement à différentes questions, die Se. kaiserliche Majestät wünsche sincèrement voir terminées dans un esprit de conciliation et de convenances mutuelles. Der Zweck dieser im folgenden Dezember wiederholten und nach dem unglücklichen plötzlichen Tod genannten Botschafters durch Hrn. v. Potemkim zu Ende geführten Mission war kein anderer als im ausdrücklichen erhabenen Namen des Kaisers und Königs die kanonische Einsetzung des Msgr. Paulowsky ins Erzbisthum Mohilow nachzusuchen, so wie die päpstliche Mitwirkung den Msgr. Gutkowsky zu freiwilligem Verzicht auf die Kirche von Podlachien zu vermögen. Auch unterließ der russische Gesandte nicht bei Mittheilung dieser beiden Ansinnen mit klaren Worten durchblicken zu lassen, daß die Einwilligung des heiligen Vaters das Pfand seyn würde und das Maaß der gütigen Gesinnungen seines Monarchen hinsichtlich der katholischen Kirche in dem ganzen Umfang seiner Besitzungen. „Telles sont", sagte Ritter Fuhrmann in einer dem Cardinalsecretär am 19. genannten Monats zugestellten Verbalnote, „les deux demandes dont l'acceptation amenerait l'accomplissement des voeux, que Sa Sainteté s'est plue à exprimer à différentes reprises en faveur du culte et du clergé catholique dans les Etats de Sa Majesté l'empereur et Roi." Und zu Anfang derselben Note das Bedauern der kaiserlichen Regierung ausdrückend, daß die frühern freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Höfen durch die erwähnten beiden Begehren gestört worden seyen, versicherte er „que le cabinet russe désirerait infiniment rémedier à un état des choses, qui, s'il devait se prolonger réagirait nécessairement sur la paix de l'église catholique dans les états de Sa Majesté l'empereur ainsi que sur les dispositions qui animent Sa Majesté à son égard." Außerdem machte Ritter Fuhrmann in einer zweiten Note vom 23. genannten Monats, nachdem von Seite des heiligen Stuhls auf die Nothwendigkeit hingewiesen worden, die kaiserlichen Ansinnen reiflicher Prüfung zu unterstellen, bemerklich, daß es sich handle „du maintien de la paix religieuse et de la consolidation du bien-être de l'église, du clergé et des populations catholiques en Russie et en Pologne, que le gouvernement impérial désire seconder par tous les moyens en son pouvoir." Auch fügte er bei, daß „un appel fait au chef de l'église catholique au nom d'intérêts aussi graves mérite de fixer la sollicitude paternelle de Sa Sainteté." Nicht unähnlich dieser Weise drückte sich der erhabene Selbstherrscher gegen Se. Heil. aus in einem Schreiben vom 3. Dez. 1840, das Ritter Fuhrmann bei seiner zweiten Ankunft in Rom gegen Ende desselben Monats mitbrachte.

Rom, 30. Juli. (A. Z.) Die letzten Mittheilungen aus Lissabon lauten bei weitem günstiger für die Beilegung der kirchlichen Angelegenheiten, als man noch vor Kurzem hätte vermuthen sollen. Zugleich wird es klar, daß nicht der Hof oder das Ministerium Ursache zur Unterbrechung der Unterhandlungen gewesen, sondern der dortige Clerus selber, indem einige Mitglieder desselben sich durch die Uebereinkunft beeinträchtigt glaubten. Jetzt ist diese Opposition beseitigt und Msgr. Capaccini wird nun bis zum gänzlichen Abschluß eines Concordats in Lissabon bleiben. — Der brasilische Geschäftsträger beim heil. Stuhl, Ritter Tereira da Macedo, begibt sich nach Turin, wo er in gleicher Eigenschaft accreditirt ist. Man glaubt, er werde in Zukunft seinen Wohnsitz daselbst aufschlagen, wenigstens hat er hier seine Equipage und Möbel öffentlich verkauft. — In Castel Gandolfo ist vor einigen Tagen die Gemahlin des Fürsten Caetano de Teano an einem Brustleiden gestorben. Die Verstorbene, in der großen Welt gerne gesehen, zeichnete sich durch ihre Liebenswürdigkeit und Güte aus. Ihre Mutter, die Fürstin Rzewuska, war aus Oesterreich herbeigeeilt, um der Tochter in den letzten Tagen hülfreich zur Seite zu seyn. — Der Sommer ist im Vergleich mit dem vorjährigen ein mäßig heißer zu nennen, denn das Thermometer ist bis jetzt selten über 25° R. gestiegen. Hingegen macht er sich durch die vielen Erkrankungsfälle desto bemerklicher. Fieber aller Art sind an der Tagesordnung.

A e g y p t e n.

Alexandrien, 22. Juli. (A. Z.) Said Pascha ist von seinem Landaufenthalte wieder hier eingetroffen und hat den Oberbefehl über die Flotte übernommen, mit der er auslaufen soll. Man glaubt kaum, daß die Schiffe die See werden halten können, wenigstens ist der bloße Versuch schon eine große Unklugheit. — Der französische Generalconsul Gauthier d'Arc ist von seinen Amtsbrüdern, den andern Consuls, nicht ganz so aufgenommen worden, wie er es hätte erwarten können. Alle mit Ausnahme des griechischen, dänischen und neapolitanischen, machten ihm ihren Gegenbesuch im Frack, was um so mehr auffiel, als Gauthier zugleich diplomatischer Agent ist, ein Grad, den keiner von ihnen in Alexandrien hat. — Das heurige Jahr verspricht nicht viel, der Nil hat Wassermangel und deßhalb wird die Gesamernte so schlecht als möglich ausfallen. — Mehemed Ali ist mit Leib und Seele für die Errichtung des großen Dammes. Ein junger Araber, früher Zögling der polytechnischen Schule in Paris, soll unverzüglich wieder dahin abgehen, um dem Brücken- und Straßenbaucollegium daselbst den Plan vorzulegen. Der junge Mann wird bei dieser Gelegenheit auch Bayern besuchen, um den dortigen großen Kanalbau in Augenschein zu nehmen. — Ein Brief von Damiette spricht von einer in Haleb ausgebrochenen Revolution, allein ohne nähere Angaben.

Dampfschifffahrt für den Nieder- und Mittelrhein.

DÜSSELDORFER  **GESELLSCHAFT.**

[3466]

In directer Verbindung mit der
General-Steam-Navigation-Company in London
und der
Basel-Mainzer Gesellschaft „Die Adler des Oberrheins.“

Dienst im August 1842 zwischen

Basel, Strasburg, Mainz, Cöln, Düsseldorf, Rotterdam und London.

Rheinabwärts täglich zweimal

Von **Mainz**:
1) **täglich 6** Uhr Morgens

Von **Biebrich**:
1) **täglich 6¼** Uhr Morgens

in Correspondenz mit der Abfahrt der Eisenbahnzüge von *Cöln* nach *Aachen* und von *Düsseldorf* nach *Elberfeld.*

2) **täglich** um 8½ Uhr Morgens ‖ 2) **täglich** um 8¾ Uhr Morgens
unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Rheinaufwärts

Von **Mainz**
Jeden **Sonntag** Morgens 8½ Uhr
nach Ankunft des ersten Zuges der Taunus-Eisenbahn.
Jeden **Dienstag** und **Donnerstag** Abends 11 Uhr
nach Ankunft des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn
und der in einem Tage von *Cöln* nach *Mainz* fahrenden Düsseldorfer Schnellboote.

Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen zwischen **Basel** und **Rotterdam**, so wie nach **London** (via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende), für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zum Abholen nach dem Bahnhof in Frankfurt und zur Fahrt von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen werden ertheilt:

in **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs,*** Zeil, der Post gegenüber,
Herrn **Th. Fletcher**, bei d. H. *Gogel, Koch & Co.* und Herrn **Franz Jügel**, der Hauptwache gegenüber.

Zwischen **Biebrich** und **Wiesbaden**, so wie **Bingen** und **Creuznach** bestehen bequeme und elegante Wagen-Verbindungen. In **Cöln** fährt ein Omnibus zwischen der Dampfschiffs-Expedition und allen Eisenbahnzügen von und nach **Aachen**, dem auch die Effecten allein mit Sicherheit anvertraut werden können, falls die Reisenden sich noch in **Cöln** umzusehen wünschen. — Für regelmässige Wagen-Verbindung mit dem Bahnhofe in **Düsseldorf** ist nicht minder gesorgt.

Wir haben die ordentliche General-Versammlung auf den 30. August d. J. dahier anberaumt, und indem wir hierzu die statuarische Einladung erlassen, fügen wir die Nachricht bei, daß neben den gewöhnlichen Arbeiten bei dieser Versammlung über verschiedene, durch die bisherigen Erfahrungen an die Hand gegebene, Aenderungen unserer Statuten berathen und entschieden werden soll, wozu wir also noch insbesondere einladen.

Carlsruhe, den 30. Juni 1842 [3372]

Die Direction der Badischen Gesellschaft für Zuckerfabrikation.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3396] **Edictalladung.**

Das Schuldenwesen des Wittwers Georg Heinrich Wolf von Gemünden betr.

Nachdem über das Vermögen des Wittwers Georg Heinrich Wolf zu Gemünden der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, werden alle, welche dingliche oder persönliche Forderungen an denselben zu machen haben, aufgefordert, solche

Mittwoch den 17. August d. J.,
Morgens um 8 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amte zu liquidiren, bei Vermeidung des von selbst eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Rennerod, am 6. Juli 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Frhr. von Preuschen.

[3455] **Edictalladung.**

Nachdem die Intestaterben des am 27. Mai l. J. dahier verstorbenen Regierungsrathes Neuhof den Nachlaß desselben nur unter der Rechtswohlthat des Inventars angetreten haben, so werden hiermit alle Gläubiger des Verstorbenen aufgefordert, ihre Ansprüche an denselben unter Vorlegung etwaiger Beweisurkunden im Termin

den 22. August l. J.
Morgens 11 Uhr,

bei Meidung der unterbleibenden Aufnahme in das Inventar anzumelden.

Hanau am 16. Juli 1842.

Im Auftrage Kurf. Obergerichts, Civil-Senat.
Hörersdorf,
Obergerichts-Referendar.

[3430] **Edictalladung.**

Auf der zum Nachlaß der Johann Blößer's Eheleute von Ruppertenrod gehörigen Hofraithe haften nach dem hiesigen Pfandbuch:

1) bei Johann Adam Kraß zu Elpenrod nach Obligation d. d. 27. Juni 1801 à 200 fl. Kapital;
2) bei demselben nach Obligation d. d. 14. October 1802 à 200 fl. Kapital, beide von Heinrich Finkernagel von dort contrahirt, sodann
3) der Kaufschilling der Hofraithe mit 560 fl., bei Heinrich Finkernagel zu Ruppertenrod, nun dessen unbekannten Rechtsnachfolgern und
4) auf dem Grundstück 439/22, XIII/129, 546 Klf. im Geisenberg ein bei der Kirche zu Elpenrod am 17. Februar 1816 contrahirtes Darlehen von 70 fl.

Dem Fortbestand dieser Schulden und beziehungsweise Pfandrechte wird von dem Curator der Johann Bößer'schen Masse widersprochen, weßhalb nicht nur alle Diejenigen, welche aus jenen im Pfandbuch befindlichen Einträgen, sondern auch überhaupt Diejenigen, welche in irgend einer Art auf den Nachlaß der Johann Bößer's Eheleute, insbesondere auch auf die zu solchem gehörigen Immobilien berechtigt zu seyn glauben, aufgefordert werden, hiervon so gewiß im Termin

Freitag den 26. August l. J.

Anzeige zu machen, die deßfallsigen Rechte und Forderungen zu begründen, gegenfalls die erwähnten Pfandeinträge für erloschen angesehen und demgemäß über das vorhandene Immobiliar-Vermögen anderweit verfügt werden wird.

Grünberg, den 4. Juli 1842.

Gr. Hess. zum Landgericht das. geh. Patrimonialgericht der Freiherrn v. Riedesel zu Eisenbach.
Welcker.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 220.) 11. August 1842.

Neueste Nachrichten

Paris, 8. August. Stand der Rente: 5pCt. 118. 85. — 3pCt. 78. 30. — Neapol. 105. 80. — 5pCt. Span. 22. — Actien der Bank von Frankreich 3220. — St. Germain-Eisenbahn 835. — Versailles, rechtes Ufer 295. — Linkes Ufer 90. — Straßburg-Basel 203. 75.

— Die Deputirtenkammer hat heute ihre Secretaire gewählt; die Zahl der Stimmenden war 382: absolute Majorität 192; die Deputirten de l'Espee und Boissy d'Anglas wurden mit 230 und resp. 193 Stimmen ernannt; ein zweites Scrutinium mußte statt finden für die weiteren zwei Secretaire; bei Abgang der Post war das Ergebniß noch nicht bekannt.

— Die Journale der verschiedenen Farben fahren fort, Schlüsse zu ziehen aus den Zahlen bei der Wahl des Präsidenten und der Vicepräsidenten. So abweichend auch diese Schlüsse unter sich seyn mögen, bleibt doch für den aufmerksamen Beobachter die Thatsache, daß das Ministerium Guizot neu befestigt ist, ganz außer Zweifel. Möglich, daß die neue Kammer das Cabinet vom 29. October gesprengt hätte, wenn nicht die Catastrophe vom 13. Juli die wohlangelegten Plane der erbitterten Gegner Guizot's zerrüttet hätte. Die Majorität sieht jetzt ein, daß eine ministerielle Crisis verderblich werden könnte, und ist darum entschlossen, sie um jeden Preis zu vermeiden. Thiers entbehrt des Vertrauens; Mole scheint nicht eben geneigt, sich an die Spitze einer neuen Combination zu stellen; Dufaure und Lamartine, die beide sehr in der Gunst sind bei der Kammer, halten sich selbst der Aufgabe, das Ministerium Guizot zu ersetzen, nicht gewachsen. Die zwei äußersten Fractionen der Kammer — die legitimistische Rechte und die republikanische Linke — flößen den Conservativen Besorgnisse ein und tragen dadurch bei, die Majorität compacter zu erhalten.

— Man schreibt aus Toulon vom 3. August: Das Dampfboot Fulton ist mit dringenden Depeschen für Hrn. v. Bourquenay nach der Levante abgegangen; man sagt, es bringe dem Admiral La Susse den Befehl, sich sofort in Bezug auf die Angelegenheit von Tunis mit seiner Escadre an den Eingang der Dardanellen zu begeben. Die Flotte unter Admiral Hugon wird die afrikanischen Häfen besuchen; vier Linienschiffe sollen vor Tunis erscheinen.

Madrid, 1. August. Der Infant Don Franz de Paula ist endlich heute früh mit seiner Familie abgereist.

— Die Schriftsetzer fangen wieder an, unruhig zu werden; sie wollen eine zweite Coalition organisiren.

London, 6. August. 3pCt. Stocks 91⅞. — 5pCt. Span. 20¼. — 3pCt. Portug. 20. — 2½pCt. Holländ. 51⅜.

— Gestern wurde das Gerücht verbreitet, Guizot habe resignirt und die Rente sey darauf hin um ein Procent gefallen; die falsche Sage erregte eine wahre Consternation an der Börse und drückte den Cours der Stocks auf 91¼. — Heute weiß man, daß die Angabe grundlos war; dennoch ist die Notirung nur mit Mühe wieder auf 91⅝ gebracht worden.

— Die Wahl eines Parlamentsglieds zu Nottingham hat seit mehreren Tagen Anlaß zu unruhigen Auftritten in dieser Stadt gegeben, gestern Abend am Schluß des Polls hatte Walter, der Torycandidat, 1799 Stimmen und Sturge, der Radicale, 1718.

Als unlängst der für das Sohler Comitat neu ernannte Obergespans-Administrator, Emmerich von Inkey, installirt wurde, hielt derselbe eine Anrede an die Stände, worin es heißt: „Vor Allem Gerechtigkeit und Rechtlichkeit mir zum leitenden Grundsatze wählend, werde ich mein ganzes Streben dahin richten und meine ganze Thatkraft darin concentriren, daß sowohl die Rechte des Thrones, als auch jene der Nation unverletzt und in ihrer Selbstständigkeit erhalten werden; in Betracht der Religion werde ich mich nie dahin einverstehen, daß die Rechte der einen oder der andern Glaubenspartei angegriffen und ihre rechtsbegründeten Ansprüche beseitiget werden. Für unser gesegnetes Vaterland ist die gegenwärtige Zeitepoche, als jene der Umwandlung zu betrachten, und da ich weder der Mann einer hartnäckigen Verstocktheit, noch aber einer überspannten verderblichen Eile bin, wird das am vernünftigen, friedlichen, durch das Gesetz und die Constitution vorgeschriebenen Wege ohne Zerstörung und mit Achtung aller Rechte stattfindende Fortschreiten in mir stets seinen wärmsten Unterstützer finden. Es ist unsere heiligste Pflicht, die Sache unserer Nationalität, daher auch die unserer geliebten vaterländischen Sprache mit aller möglichen Kraft zu unterstützen und zu fördern; nothwendig ist es daher, daß wir das Aufblühen unserer zauberhaft klingenden Landessprache, so wie ihre Verbreitung unter den Einwohnern fremder Sprache mit allen möglichen gelinden, überzeugenden und anlockenden Mitteln unter der größten Vorsicht und Schonung auch in den Privat-Familienzirkeln erwirken. Es dämmert eine sanftere Zeit für uns auf, wir sehen sowohl für unser materielles Wohl, als für unsere geistige Entwicklung ein neues Leben emporkeimen; wir lesen allenthalben die mit unsichtbaren Buchstaben geschriebenen Worte: Nach Regen Sonnenschein! und wenn uns die Vorzeichen nicht trügen, stehen wir an der Schwelle einer schöneren Zukunft; und es ist unser Beruf, diese schönere Zukunft in der Gegenwart vorzubereiten; was wir indessen blos durch Einverständniß, gemeinsames Wirken, Achtung der gegenseitigen Meinungen, besonders aber durch ein besorgtes Wachen über unsere Nationalität bewirken können."

— In der Congregation des Tolnauer Comitats wurde die Zuschrift des Turopolyer Adels und die Repräsentation desselben an Se. Majestät verlesen und mit allgemeiner Rüh-Rührung aufgenommen. Die Stände nahmen die begeisterten Worte des Hrn. Präses als Beschluß an, und kamen einstimmig dahin überein, Sr. Majestät eine Petition einzureichen, mittelst welcher Allerhöchstdieselben gebeten werden, in Angelegenheit dieser Beschwerde eine strenge Untersuchung anordnen, dieselbe heben, und die Schuldigen ohne Berücksichtigung der Person ahnden zu wollen.

Agram, 3. August (Agr. Z.) Den neuesten Correspondenznachrichten aus Semlin zu Folge ist der gegenwärtige Zustand Serbiens, obwohl derselbe äußerlich den Schein der Ruhe bewahrt, innerlich dennoch sehr bedenklich. Die Gemüther wurden durch die Umtriebe der Parteien in eine Gährung versetzt, daß niemand aus dem Chaos klug werden kann. Die gegenwärtigen Machthaber Serbiens haben beim Volke wenig oder gar keinen Anhang; den vielfältigen Bauten und vorzüglich der Brücke an der Morava bei Kjupria sieht der Serbier nicht mit ruhigem Gemüthe zu, da hiedurch

die Steuern erhöht wurden und wie ihr Geld versplittert wird. Die hohe Pforte dringt darauf, daß Protics, Rajovics und Radicsevics von ihren Aemtern enthoben und von den wahren Patrioten Wucsics, Petronievics und Simics ersetzt werden sollen; wozegen sich der junge Fürst hartnäckig ausgesprochen hat; diese Handlung hat das ganze Land in eine Betrübniß und Staunen versetzt. Jefrem Obrenovics hat neuerdings durch seine Intriguen den jungen Fürsten zu vermögen gesucht, der Pforte scheinhalber Genüge zu leisten, Protics und Rajevics vom Ministerium der äußern und innern Angelegenheiten zu entheben und sie dem Senate einzuverleiben, und diese hohen Stellen durch seinen Schwiegersohn, Johann Germany, und seinen Schwager, Bogicsevics, zu besetzen, wodurch ihm dann bei dem unerfahrnen Fürsten allein die absolute Regentschaft anheimfallen könnte, und seiner Sucht, als Despot zu herrschen, der freie Spielraum übrig bliebe. Der junge Fürst war zu diesem Schritte bald um so mehr bewogen, als auch Alexa Simics die Agentie in Konstantinopel nur dann annehmen zu wollen erklärte, wenn Georg Protics von seinem Posten als Prestavnik und Minister der äußeren Angelegenheiten enthoben würde. Da gewöhnlich der russische Consul in solchen Fällen viel zu interveniren pflegt, dem sich auch der englische sehr beigesellte, so war die ganze Sache beim Alten geblieben, und die definitive fürstliche Antwort an die hohe Pforte abgesandt: seine gegenwärtigen Minister als unumgänglich nothwendig behalten zu müssen. Der türkische Commissär, Schakif Bey, gegenwärtig in Bukurest, wird nächstens als solcher auch in Serbien erwartet. Die türkischen Festungen an der Donau werden wohl verproviantirt, da die Garnisonen in denselben um das Dreifache verstärkt werden.

Rom, 22. Juli. Päpstliche Staatsschrift zur Darlegung der Beschwerden gegen Rußland. (Forts.) In Wirklichkeit ließ sich der h. Vater, welcher wohl eingedrungen war in den Sinn aller dieser Mittheilungen und nach dem förmlichen Wort des russischen Gesandten genannten kaiserlichen Ukas am 28. März 1836, welchen Monsignore Paulowsky unterschrieben und dem katholischen Clerus insinuirt hatte, nun auf Bitte desselben Monsignore Paulowsky für förmlich widerrufen hielt, und der überdieß gemeint hatte, sich bei den ihm schriftlich mitgetheilten Gesinnungen jenes Prälaten beruhigen zu können, nach vielem Nachdenken vor Gott bewegen, die beiden wiederholten Ansinnen entgegen zu nehmen und darauf seine Einwilligung zu ertheilen. Nachdem er sofort im Consistorium vom 1. März 1841 Monsignore Paulowsky zur Metropolitankirche von Mohilow präconisirt hatte, erließ er kurz hernach ein Epistolarbreve an den Bischof von Podlachien, ihm aus mehreren darin entwickelten Gründen zu freiwilliger Entsagung auf seinen Sitz Ermahnung und Rath ertheilend. Wenig Wochen zuvor hatte Hr. v. Potemkin dem Cardinalstaatssecretär eine vertrauliche von Ritter Fuhrmann unterzeichnete Note zugestellt, die sich nach dessen Tod unter seinen Papieren gefunden. Man beabsichtigte damit sowohl eine andere Verbalnote des Cardinals an genannten Ritter bei dessen erster Sendung nach Rom als die beiden officiellen vom Jahr 1832 und 1840 darin erwähnten zu beantworten. Erwähnte Note des verlebten russischen Gesandten beschränkte sich, wie das früher vom Grafen Guriew im Jahr 1833 mitgetheilte Memoire, im Wesentlichen darauf, einige der Thatsachen, worüber sich der h. Stuhl beschwert, mit vollkommenem Stillschweigen zu übergehen, andere, und zwar notorische abzuläugnen oder unbewiesene Versicherungen und ungenügende Aufklärungen zu häufen. Somit war sie in keiner Weise geeignet, einen günstigen Eindruck zu machen auf das Gemüth Sr. Heil., das sich fortwährend gequält fühlte bei dem Anblicke des traurigen Looses der katholischen Kirche in Rußland und Polen. All das nahm derjenige in ernste Ueberlegung, der von der Höhe des Stuhls des h. Petrus die Schwierigkeiten sieht, die Gefahren würdigt und eindringt in die traurigen Verhältnisse der Zeiten und Oerter, und es brachte ihn vollends zu der Ueberzeugung, daß man die heiligen Versprechungen des großmächtigsten Monarchen zu Gunsten des katholischen Cultus und seiner Bekenner durch Verwilligung der beiden vorerwähnten besondern Ansinnen in Anspruch nehmen müsse. Deßhalb wurde in der an Ritter Fuhrmann gerichteten Verbalnote nach gehöriger Entwickelung des Sinnes, in welchem Se. Heil. den Ansinnen zu entsprechen gewillt, also fortgefahren: „All diesem wird der Kaiser und König in der Erhabenheit seines Geistes leichtlich entnehmen, wie der heil. Vater die Bereitwilligkeit und Rücksichten gegen Se. Maj. bis zu jener Grenze fortzusetzen wünscht, die ihm zu überschreiten nicht erlaubt ist. Gleicherweise aber wird Se. Maj. entnehmen, daß die Nachgiebigkeit, zu der Se. Heil. in den obenerwähnten Grenzen geneigt, wesentlich basirt ist auf die kaiserl. und königl. Zusagen zu Gunsten der katholischen Kirche und gerade in der Gewißheit, sie möglichst bald erfüllt zu sehen und in der Absicht, der Kirche eine glückliche Zukunft im umfangreichen Gebiet des russischen Reiches und des Königreichs Polen möglich zu machen, hat Se. Heil. einen Grund gefunden, den erwähnten Ansinnen zu entsprechen." Auch in dem Epistolarbreve an den Bischof von Podlachien ließ der heilige Vater den übrigen Ausdrücken folgende Worte beifügen: „Proinde studio pacis ducti, de tua et cui praees dioeceseos incolumitate solliciti, nec non illecti spe desponsi nobis ab serenissimo imperatore et rege praesidii in levamen malorum, quibus Catholica religio in vastissimis Russiae et Poloniae regionibus dudum affligitur, hortatores et suasores tibi, venerabilis frater, esse debemus ad Podlachiensem ecclesiam sponte dimittendam." Nach all diesem wird gewiß Niemand zu vernehmen erwarten, daß von diesem Augenblick an die vielfachen Bedrückungen der armen Katholischen in den russisch polnischen Besitzungen statt nachzulassen immer noch höher stiegen, daß neue äußerst gehässige Anordnungen getroffen wurden hinsichtlich ihres Cultus, daß mit Einem Wort die Angelegenheiten vom Schlimmen ins Schlimmere gingen. Und doch ist es so; die glaubwürdigsten Berichte, die authentischsten Urkunden, die notorischsten Thatsachen geben die unerfreulichste Ueberzeugung.

St. Gallen, 5. August. Gestern um die Mittagsstunde brannte das Gasthaus auf dem durch seine Fernsicht bekannten Freudenberge ab. Das Feuer, dessen Ursache noch unausgemittelt ist, brach im, oder wenigstens in der Nähe des Rauchfangs aus und verzehrte in kurzer Zeit den größten Theil des Gebäudes. Das Mobiliar, ja selbst die Vorräthe im Keller, wurden gerettet.

Genf. Der neue radikale Verwaltungsrath der Stadt Genf scheint mit großen Plänen umzugehen, schon kündigt er die Erbauung eines von dem Kantonalrathhause gesonderten Stadthauses, eines großen Lagerhauses, eines Zollgebäudes an, Unternehmen, sagen konservative Blätter, die eben so kostspielig als unnütz seyn werden. — Die Maulbeerbaumbesitzer des Kantons Genf haben den 11. Juli eine Zusammenkunft gehalten, wo beschlossen wurde, eine Seidenspinnerei einzurichten. Zwei Mitglieder erhielten den Auftrag, das südliche Frankreich zu bereisen, um über diese Industrie die nöthigen Erkundigungen einzuziehen.

Gastein, 30. Juli. Se. k. Hoh. der Erzherzog Johann wird diesen Kurort den 10. künftigen Monats verlassen und demnächst nach Wien, später aber an den Rhein sich begeben. Der Cardinal Fürst Schwarzenberg ist in den ersten Tagen des Augusts zum Besuche bei dem Erzherzog hier erwartet.

Berlin, 5. August. Ihre Maj. der König und die Königin sind aus Schlesien auf dem Schlosse Sanssouci, und Se. königl. Hoheit der Prinz Waldemar ist von Fischbach hier eingetroffen.

Berlin, 6. August. (L. A. Z.) Die Nichtaufnahme des Professors der Kunstgeschichte, Dr. Kugler, als Mitglied der Akademie der Künste, macht hier viel Sensation. Man

hört jetzt darüber, daß die Freunde und Gönner des höchstachtbaren Mannes einen Weg eingeschlagen haben, der den Statuten der Akademie zuwiderlaufe, und es dem Director Schadow nach dessen tiefem Rechtsgefühle, welches ihm seit so langer Zeit schon die Achtung der Hauptstadt und Kunstwelt zusichert, unmöglich macht, selbst einem Decret unsers verdienstvollen Cultusministers Folge zu leisten. Der Director hat daher mit dem zeitigen Vicedirector (Prof. Wach) unter Beistimmung des Senats (bis auf ein einziges Mitglied desselben) ein Schreiben an den Minister gerichtet, worin unter Anderm sich die Stelle findet: „daß der Director die Einführung des Prof. Kugler leider nicht bewirken könne, und daß, wenn man höhern Orts darauf bestände, jenen durch Ministerialdecret einzuführen, derselbe auch durch einen Ministerialrath eingeführt werden möge." Außerdem soll der Senat hierüber eine Beschwerdeschrift dem Könige bereits eingereicht haben, und gesonnen seyn, dem Ansinnen einer gewissen religiösen Partei entgegenzutreten.

Erfurt, 3. August. Die große Barfüßerkirche, welche vor einigen Jahren einstürzte und bis jetzt im Schutte ruhte, wird durch Unterstützung unsers edlen Königs wieder aufgebaut, und sind die Arbeiten dazu bereits begonnen.

Greiffenberg, 1. August. Se. Maj. der Graf von Nassau ist mit seiner Frau Gemahlin, aus Holland kommend, hier eingetroffen und hat, nach Umwechseln der Pferde, seine Reise nach Camenz bei Frankenstein fortgesetzt.

Memel, 1. August. Der gestrige Sonntag sollte den Bewohnern Memels bei Kanonendonner, Spiel und Becherklang ein vierfaches Vergnügen gewähren, nemlich: Vogelschießen, Pferderennen, Tanz und Feuerwerk, zu welchem Behuf die Ordner des Festes mit mehreren Theilnehmern schon um 6 Uhr Morgens unter Pauken- und Trompetenschall durch die Stadt nach dem eine halbe Meile entfernten adeligen Gut Klein-Tauerlauken fröhlich sich hinbegaben. Das Publikum strömte ihm zu Fuß, zu Pferd und zu Wagen wallfahrtend nach. Auch wäre wohl Alles zur größten Zufriedenheit abgelaufen, wenn nicht ein schreckliches Unglück die Freude gestört hätte. Als eine Kanonensalve zu Ehren des Schützenkönigs gegeben wurde, schleuderte diese einen 16jährigen hoffnungsvollen Jüngling, den Trost und die Stütze einer armen Wittwe, in die Luft, aus welcher sein Blut mit dem zerfetzten Fleisch auf die Zuschauer gleichsam herabregnete. Er hatte, die Augen nach dem gefeierten Schützenkönig gewandt, im Augenblick des Abfeuerns der Kanonen der Schußlinie auf vier Schritte sich genähert und war augenblicklich todt. — Das Fest hatte auf der Stelle ein Ende. In Labiau wurde das 200jährige Jubiläum der Erbauung der Stadt am 31. Juli feierlich begangen.

Dresden, 6. August. Ihre Majestät die Königin sind heute früh nach 6 Uhr von Pillnitz nach Ischl, imgleichen die Prinzessin Maria Augusta heute Nachmittag von hier nach der Schweiz abgereist.

Camenz, 5. August. Abends 11 Uhr. (L. Z.) Es war gestern halb 11 Uhr, als man Feuer schrie. Es war in einem Hause eines Tuchscherers auf der Leitergasse, welches durch seine erbärmliche Beschaffenheit, zumal bei der herrschenden furchtbaren Trockenheit, zu den größten Besorgnissen berechtigte, und es währte auch nicht lange, als die Diakonatswohnung (das Geburtshaus G. E. Lessing's) von der hintern Seite ergriffen und die Flammen nach mehreren Seiten geschleudert wurden. Der Wind trieb sie jedoch bald nach dem nordöstlichen Theile der Stadt, und in einigen Stunden lagen gegen 500 Häuser in Asche. Von der ganzen innern Stadt steht weiter nichts als die westlichen Seiten der Pulsnitzer und Königsbrücker Straße, ein Fabrikgebäude, der Gasthof zum Hirsch am Markt und 2 Privathäuser; alles Andere liegt in Asche, Schutt und Trümmern; von den Vorstädten stehen allerdings die Königsbrücker und Pulsnitzer noch, die Bautzner, die ungleich größere und bedeutendere, ist bis auf etliche wenige Häuser niedergebrannt. Die massivsten, von hiesigem Granitstein erbauten Gebäude waren nicht im Stande, den Flammen zu widerstehen, Alles ist entweder bis auf die Sohle niedergebrannt oder wenigstens so, daß kein Splitter Holz mehr Nahrung geben kann. Das alte ehrwürdige Rathhaus, die wendische Kirche, die katholische Spitalkirche, die Schule, die Apotheke, die Mühlen, die Post, die schönsten neuen Häuser, mit denen jetzt unsere Stadt sich so sehr bereichert hatte, sind vernichtet; einige entfernter stehende Fabrikgebäude, welche außer der Richtung des Feuers lagen, stehen noch. Als der Thurm des Rathhauses mit der Seigerschelle herunterstürzte, war der Schrecken allgemein und alle Fassung verloren. Die Acten sind zum großen Theile gerettet, das Archiv scheint es. Noch sind wir lange nicht außer Gefahr für den Rest unserer Stadt: man ist zu erschöpft, um den auf den rauchenden Trümmern schlagenden Flammen gehörig Einhalt thun zu können, unter einigen Tagen kann die Gluth, die aus dem Innern der Gebäude schlägt, schwerlich gedämpft werden. Ein Glück für uns noch, daß der Thurm der schönen Hauptkirche nicht von den Flammen erreicht wurde; obgleich es schon in der Nähe der Wohnung des Thürmers geglimmt hatte, so hatte doch der Wind eine andere Richtung und schützte ihn auf diese Art. Das Lessingsstift steht; im Ganzen sind vom Feuer, aber nicht vom Unglück, etwas über 100 Häuser verschont geblieben. Leider haben wir auch mehrere Menschenleben zu beklagen, einige werden noch vermißt; unter andern sah ich eine achtzigjährige Frau, die auf der Straße verbrannt war, als sie das halbverbrannte Kind ihres Wirthes aus dem brennenden Hause getragen hatte. Ueber 3000 Menschen sind obdachlos! Ein grenzenloser Jammer herrscht überall; doch das Vertrauen zu Gott und zu der Hülfe guter Menschen gibt Muth. Indeß kann unser Ort, zum größten Theile Fabrikstadt, sich von diesem furchtbaren Schlage des Schicksals schwerlich so bald erholen. Man schätzt den Schaden an Grundwerth rc. über eine Million, und wie soll Camenz, ein im Ganzen armer Ort, einen solchen Verlust ersetzen können? In allen Gärten, auf den benachbarten Dörfern, Straßen, Feldern bivouakirt man, überall begegnet man weinenden Müttern, trostlosen Vätern. Die Meisten beklagen den gänzlichen Verlust ihrer Habe, zumal da die Keller und Gewölbe fast alle eingestürzt und ausgebrannt sind, denn binnen einer halben Stunde brannte es in allen Theilen der Stadt. Die Hitze des Tages (über 20 Grad) oder vielmehr die derselben folgende warme Nacht erlaubt uns zum Glück, im Freien zu campiren. Militär ist von Bautzen eingerückt, um die gerettete Habe und die Ordnung schützen zu helfen; Zelte sollten von Dresden kommen, Lebensmittel treffen stündlich ein; hier selbst hat sich ein Hülfscomite gebildet.

Aus dem Meiningischen. (Allg. Anz.) Folgendes Ereigniß erregt jetzt hier die öffentliche Aufmerksamkeit. Der Rechnungskammerrath X. zu Meiningen gerieth vor 2 Jahren in den Verdacht dienstlicher Untreue. Die Sache gelangte zur gerichtlichen Untersuchung, und zwar nach den bestehenden Gesetzen bei dem Oberlandesgerichte zu Hildburghausen (gemeine Verbrechen der Staatsdiener sind den Kreisgerichten zuständig). Zu dieser Untersuchung wurde ein Oberlandesgerichtsrath committirt, der in Meiningen auch damit vorschritt, daß er den Verdächtigen zur Haft bringen und von einem, bez. zwei Soldaten bewachen ließ. Worin die Dienst- oder Amtsvergehen eigentlich bestanden, darüber waltete Stille ob; wichtig schienen sie aber zu seyn, da Untersuchung und Haft bei zwei Jahre dauerten, obschon der Commissarius nebst einem Protocollführer und Diener lediglich und allein sich mit dieser Sache beschäftigte. Vor einigen Tagen wurde endlich dieser Kammerrath nach Hildburghausen transportirt und ins Gefängniß gebracht, wo er kurz darauf strangulirt gefunden worden ist. Wie nun verlautet, wird der Werth seiner Veruntreuungen nur einige hundert Gulden betragen; allein die Kosten der commissarischen Untersuchung mit Diäten sollen sich auf mehrere Tausend Gulden belaufen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3200] **Decret**
in Sachen des Mathias Mohr zu Amsterdam, Klägers, ad Jacob Hörter in Seffenhausen, Beklagten,
wegen Forderung.

Dem Beklagten, dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, wird aufgegeben, auf die unterm 19. April d. J. gegen ihn dahier eingereichte Klage, in welcher er wegen Zahlung von 377 fl. aus einem vom Kläger auf ihn ausgestellten und von ihm acceptirten Wechsel vom 24. Octbr. 1840 mit 5 pCt. Verzugszinsen vom 24. Decbr. 1840 und 18 fl. Wechselprotestkosten belangt worden, und die ihm zur Einsicht dahier offen liegt, innerhalb

90 Tagen,

vom ersten Erscheinen in den öffentlichen Blättern gerechnet, sich bei Vermeidung des Eingeständnisses und Verlustes der Einreden dahier zu erklären.

Zugleich wird demselben eröffnet, daß alle weitere Decreturen in dieser Sache nur durch Anschlag vor der Gerichtsthüre ihm publicirt werden.

Selters, den 26. Mai 1842.

Herzogl. Naff. u. Fürstl. Wied. Amt.
Held.

Aufforderung von Abwesenden.

[3218] Der unbekannt wo? abwesende Johann Christoph Schmidt von Langenhain, geb. am 9. März 1785, oder seine Leibes- oder Testamentserben, werden in Folge Ermächtigung des Herzogl. Hof- und Appellationsgerichts zu Usingen vom 31. v. M. aufgefordert, innerhalb

drei Monaten

von dem ersten Erscheinen dieser Ladung an gerechnet, dahier zur Empfangnahme ihres bisher curatorisch verwalteten Vermögens sich zu melden, widrigenfalls den darum anstehenden Präsumtiverben des Abwesenden nicht nur dessen gegenwärtiges Vermögen, sondern auch künftig etwa noch anfallende Erbschaften vorerst gegen Caution, später aber eigenthümlich, nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781, ausgeliefert werden sollen.

Hochheim, den 3. Juni 1842.

Herzogl. Naff. Amt.
Grüsing.

[3269] **Decret**
in Sachen des Materialisten Christoph Friedrich Julius März zu Wiesbaden, Klägers, gegen Franz Rack zu Lorch, Beklagten,
wegen Forderung von 229 fl. 6 kr. für käuflich erhaltene Material- und Colonial-Waaren nach Zahlungsversprechen vom 16. März 1841 nebst 5% versprochenen Zinsen vom 29. März 1841 an.

Dem Beklagten, dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, wird aufgegeben, sich auf obige Klage, deren Einsicht demselben in hiesiger Registratur frei steht, innerhalb 90 Tagen, vom Tage des ersten Erscheinens dieses Decrets in öffentlichen Blättern an, bei unterzeichnetem Amte zu erklären, bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses und Verlustes der Einreden. Fernere Decrete werden nur durch Anschlag an dem Gerichtsbrett veröffentlicht.

Rüdesheim, den 11. Juni 1842.

Herzogl. Naff. Amt.
v. Trapp v. c.

[3316] **Edictalladung.**

Bei der Gemeinde Bredenheim stehen nachfolgende Passiv-Kapitalien derselben, wovon die Eigenthümer und rechtmäßigen Besitzer der Schuldscheine unbekannt sind, als

1) Pfarrer Ries Erben mit Kapital 22 fl. 24. kr.
2) Amtmann Wilkens Erben mit Kapital . . . . 110 fl. 24. kr

Es werden darum alle, welche Ansprüche hieran machen und resp. im Besitze der Schuldscheine sich befinden, aufgefordert, sich so gewiß

binnen 3 Monaten

von heute an zum Empfang unter Vorlage des Schuldscheins zu legitimiren, als sonsten nach Ablauf dieser Frist, der Zinsenlauf sistirt wird.

Hochheim, den 24. Juni 1842.

Herzogl. Naff. Amt
Grüsing.

Decret.

[3317] Auf den heutigen gerichtlichen Antrag der Gemeinde Hahn wird der unbekannte Inhaber einer activ auf Jost Schram von Haiger, den 26. April 1803, ausgestellten gerichtlichen Schuldverschreibung über fl. 1000 Darlehn und passive auf die Gemeinde Hahn, welche in dem Jahre 1805 nebst Zinsen schon ausbezahlt worden ist, hiermit aufgefordert, binnen 3 Monaten seine rechtliche Ansprüche daran bei dem unterzeichneten Gerichte geltend zu machen, widrigenfalls diese für erloschen erklärt, und die genannte Hypothek mortificirt werden soll.

Marienberg, den 22. Juni 1842.

Herzogl. Naff. Amt.
Rullmann.

Verkaufs-Anzeige einer Eisenhütte
[3294] **im Herzogthum Nassau.**

Abtheilungshalber wird die „Nieverner Eisenhütte," auf einer Lahninsel, unterhalb Bad-Ems und 1½ Stunde vom Rhein gelegen, bestehend:

1) in zwei Hochöfen, die jede Woche circa 120,000 Pfd. Eisen liefern können;
2) einem Hammer- und Schmiedwerke;
3) Wohnhäusern, Stallungen, Magazinen, Gärten, Feldern, Wiesen und Haubergen sammt vielen dazu gehörigen bei Dietz und Weilburg nahe an der Lahn gelegenen Eisensteingruben und Lagerplätzen, sodann einem bedeutenden Vorrath von Eisenstein auf den Gruben, Lagerplätzen und auf dem Werk, sowie ein bedeutender Vorrath von Holzkohlen *c.*

Mittwoch den 31. August l. J.,
Mittags 3 Uhr,

in der Behausung des Miteigenthümers Hrn. Peter Joseph Grisar zu Nievern durch die unterzeichnete Behörde öffentlich in einem Act zur Versteigerung gebracht. Die Gruben sind alle im besten Stand und versprechen für lange Jahre den besten reichhaltigsten Eisenstein.

Nähere Auskunft ertheilen die Eigener, Gebrüder Grisar, auf der Nievernerhütte und Hr. Peter Joseph Grisar zu Nievern, sowie Hr. Bergverwalter Ohl zu Birlenbach bei Dietz.

Braubach, den 20. Juni 1842.

Herzogl. Naff. Landoberschultheißerey.
Dambuis.

[3404] Der Müller Johannes Diemerling dahier beabsichtigt nachfolgende in der Gemarkung von Hünfeld gelegene Grundbesitzungen, namentlich:

Pag. 127 pos. 2 des Cat. Stiftslehn, eine Mühle unterm Niederthor, nebst 2 Acker 15¼ Rth. Wiesen guter Lage, im Möhlkarn genannt, mit 1 kr. 2 pf. 26 Thl. Steuer.

Pag. 182 pos. 3 des Cat., mehr ein Beet in der Unterbreitzbach, mit 20 Thl. Steuer.

Pag. 255 pos. 4 des Cat., 4 Gemüsbeetchen in der Unterbreitzbach, mit 1 pf. 56 Thl. Steuer.

Pag. 496 pos. 4 des Cat., ein Krautbeet in der Unterbreitzbach, mit 15 Thl. Steuer.

Pag. 593 pos. 2 des Cat., ½ einer Wiese, zum Staufter genannt, mit 2 pf. 50 Thl. Steuer.

Pag. 632 pos. 4 des Cat., ⅓ eines Stück Ackers im Dichen, mit 1 kr. 16 Thl. Steuer im Ganzen.

Pag. 686 pos. 2 des Cat., mehr ein Stückchen Acker aufm Nekenzeller Berg, mit 1 pf. 56 Thl. Steuer.

Pag. 345 pos. 1 des Cat., 2 Ackerbeet am grünen Weg, mit 2 pf. 34 Thl. Steuer.

Pag. 353 A. pos. 3 des Cat., ½ eines Ackers am Dichenrain, mit 3 pf. 25 Thl. Steuer im Ganzen.

Pag. 362 pos. 1 des Cat. ½ eines Stück Ackers auf der Leimenkaute, mit 2 pf. 8 Thl. Steuer im Ganzen.

Pag. 362 pos. 2 des Cat., ein Acker im Sachsenfeld, mit 2 kr. 2 pf. 53 Thl. Steuer.

Pag. 432 pos. 3 des Cat., ein Acker auf'm Möhlberg, mit 1 kr. 16 Thl. Steuer.

Pag. 6 des Freigüter-Steuer-Registers, einen Acker am Möhlberg, Landkrankenhaus-Lehn, mit 1 pf. 82 Thl. Steuer,

welche angeblich der erste Gatte seiner Ehefrau, der Johann Guiderlet erworben, und jene ihm zugebracht hat, zu verkaufen, und will ältere hypothekarische Schulden nicht auf den Kaufschilling einweisen.

Er kann weder den Eigenthums-Erwerb noch die Pfandfreiheit derselben nachweisen.

Deshalb werden in Gemäßheit der Bestimmungen der gemeinen Bescheide vom 21. März 1776 §. 17 alle Diejenigen, welche etwa Pfandrechte daran zu haben vermeinen, hiermit vorgeladen, im Termine

den 6. Septbr. l. J.,
Vormittags 9 Uhr,

solche dahier geltend zu machen, widrigenfalls sie, wenn sie später gegen die Käufer auftreten würden, abgewiesen werden.

Hünfeld am 2. Juli 1842.

Kurfürstl. Hess. Justiz-Amt.
Baumgard.
vt. Hiller.

Course von Staatspapieren:

Frankfurt, den 10. Aug. 1842.

Schluß 1½ Uhr.	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	110
„ 4% „	—	102¼
„ 3% „	—	77½
Wiener Bankactien	—	1973
250 fl. Loose bei Rothschild	—	109½
500 „ „ „ „	—	139¾
Preuß. Staatsschuldscheine	—	104
„ Prämienscheine . .	—	85½
Holländ. 2½ % Integrale .	51¼	51
5% Spanische	—	20½
Poln. 300 fl. Loose	—	79
„ 500 „ „	—	82¼
Taunus-Actien.	381½	381

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 221. — Freitag — — 12. August — 1812.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIE STADT FRANKFURT

Deutschland.

Berlin, 4. August. (H. C.) Wir haben nun täglich die Rückkunft unsers Monarchen zu erwarten, und wie vor einigen Monaten, als derselbe von London heimkehrte, die allgemeine Aufmerksamkeit auf die bis dahin ausgesetzte Beantwortung zahlreicher Fragen in Beziehung auf die Wiederbesetzung erledigter hoher Staatsposten uns in gespannter Erwartung ließ, so ist dieselbe in diesem Augenblicke nicht geringer, da man bald nach der Rückkunft des Königs dieses Mal noch weit wichtigere Dinge als Personalveränderungen, nemlich die Erledigung oder resp. Publikation mehrerer für das Staatsleben, die Administration und den öffentlichen Verkehr hochwichtigen Bestimmungen und Gesetze zu erwarten hat, auf welche der Monarch selbst schon bei mehreren Gelegenheiten hinwies, und die schon lange vor ihrem Erscheinen oft weitläuftig in den öffentlichen Blättern besprochen und der Natur der Sache nach, weil man sie nicht in ihrer ganzen Ausdehnung kannte, oft sehr einseitig beurtheilt wurden. Zu jenen in den nächsten Tagen zu erwartenden Bestimmungen und Gesetzen zählen wir die neue Censurverordnung, die neuen Bestimmungen über die Verhältnisse der Juden im preußischen Staat, das neue Postgesetz und die Einberufung der Ausschüsse der Stände.

— Ein indignirender Vorfall hat sich am Tage der Stiftungsfeier der Schwimmschule zugetragen, wo die dem Gründer, Generallieutenant v. Pfuel, bestimmte, auf dieses Fest besonders geschlagene und mit dem Brustbilde des Stifters geschmückte goldene Medaille, welche die Größe eines neuen preußischen Thalers hatte, noch vor der Absendung nach ihrem Bestimmungsorte entwendet wurde.

Berlin, 5. August. (K. Z.) Die Hoffnung der hiesigen Lehrer, daß ihnen dieselbe Vergünstigung zu Theil würde, welche den Aerzten und Naturforschern gestattet ist, sich nemlich alljährlich zu versammeln, um durch Vorträge die Sache des Volksschulwesens zu fördern und zugleich in dem Verkehr mit entfernteren Standesgenossen Anregung und Belehrung zu finden, ist leider vereitelt worden. Nachdem nemlich der in der vorbereitenden Versammlung erwählte Vorstand, an dessen Spitze der Seminardirector Diesterweg steht, zuerst beim Polizeipräsidium und dann beim Provinzialschulcollegium die Erlaubniß zu der erwähnten Versammlung vergeblich nachgesucht, hat er vom Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten den Bescheid erhalten, daß dem Gesuch aus mehrfachen Gründen keine Folge gegeben werden könne. — Der große Mißbrauch, den mehrere deutsche Universitäten mit der Verleihung der Doctorwürde getrieben haben und noch jetzt treiben, hat die preußische Regierung veranlaßt, Maßregeln zur Abhülfe dieses Uebelstandes zu treffen. Es wird nemlich gegenwärtig im Ministerium des Cultus ein Gesetz bearbeitet, welches allen denen, die auf einer nicht preußischen Universität ohne vorheriges Examen promovirt, die Führung des Doctortitels verbietet, und auch von denen, die auf die angegebene Weise den Doctorgrad bereits erlangt haben, ein Examen von einer preußischen Facultät verlangt.

Koblenz, 8. August. (K. Z.) Für die Dauer des Manövers während der Lagerung bei Groß-Büllesheim steht das Generalcommando zu Klein-Büllesheim; der Stab der 15. Division liegt zu Fuchenheim, der der 16. Division zu Kessenich; die Stäbe der Infanteriebrigaden liegen: der ersten zu Essig, der zweiten zu Weidesheim, der dritten zu Bodenheim, der vierten zu Dercum, endlich der Stab der Reserveinfanteriebrigade zu Palmersheim. Das Stabsquartier der ersten Ulanenbrigade wird Rheinbach seyn, das der zweiten aber Uelpenich; ferner das der 15. Cavalleriebrigade zu Flamersheim, der 16. zu Schloß Bollheim; der Stab der 8. Artilleriebrigade bleibt in Euskirchen, eben daselbst auch der Chef der 8. Gensd'armeriebrigade.

Köln, 6. August. (Schw. M.) Die bevorstehende Anwesenheit des Königs hat hier schon lebhafte Verhandlungen veranlaßt. Während man schon mit Unmuth vernommen hatte, daß die adeligen Rittergutsbesitzer der Provinz ausschließlich als solche Sr. Majestät ein glänzendes Fest auf Nonnenwerth zu geben beabsichtigen, lud der Präsident unserer Handelskammer die Mitglieder des Handelsstandes, welche sich einem von der Kaufmannschaft zu veranstaltenden Feste anzuschließen bereit seyen, zu einer Versammlung im Tempelhause ein. Sofort entstand Lärm unter der Bürgerschaft, und es erhoben sich öffentlich mehrere Stimmen, welche gegen dieß Vorhaben, als eine arge Anmaßung des Handelsstandes protestirten, und behaupteten, daß ein dem Könige dahier zu gebendes Fest nicht von einem einzelnen Stande, wie reich er auch sey, sondern von der Gesammtheit der Bürger und Vertretern aller Stände ausgehen müsse. Sofort traten eine Anzahl Männer zusammen und luden sämmtliche Bürger zu einer allgemeinen Versammlung ein, worin wegen eines dem Könige von der Stadt Köln auf dem Gürzenich zu gebenden Festes berathen werden solle. Diese sehr zahlreich besuchte Versammlung fand gestern Abend statt, und es wurde nach mancherlei Verhandlungen vorläufig entschieden, daß der Gürzenich, falls er die Festtheilnehmer fasse und vom Oberbürgermeister und Stadtrath, wie zu hoffen sey, zu dem Festmahle hergegeben werde, als das geeignetste Local gewählt, und der Beitrag jedes Theilnehmers auf 10 Thlr. als höchste Summe festgesetzt werden solle. Nicht wenig überrascht war man aber, als der Bürgermeister erklärte, daß der Stadtrath aus pflichtmäßiger Rücksicht auf den Kunstverein, dessen Ausstellung sich jetzt im Gürzenich befindet, und auf den Vortheil der Künstler, welche ihre Arbeiten zu der Ausstellung eingesandt hätten, das Local zu dem beabsichtigten Festmahle nicht bewilligen könne, und daher zur Abhaltung des Festes das Tempelhaus

in der Rheingasse vorschlaze. Es erhoben sich sogleich laute Stimmen gegen die Befugniß des Stadtraths, den Bürgern aus solchen Gründen den Gürzenich zu verweigern; am Ende kam man jedoch überein, daß noch ein letzter Versuch bei dem Stadtrathe gemacht, und die weitere Beschlußfassung bis auf den 8. August verlegt werden solle. Von den Anwesenden sollen sich einstweilen etwa 150 als Theilnehmer an dem Feste unterzeichnet haben, denen, wenn es zu Stande kommt, auch der Handelsstand, wie man hört, sich anzuschließen bereit ist.

Grimlinghausen, 8. August. (Rh. Ztg.) Darstellung des in der Bildung begriffenen *Infanterie-Lagers* bei Grimlingbausen. Die durch einen schmalen, schnurgerade und sauber gelegten Rasenstreifen bezeichnete Frontlinie des Lagers läuft genau parallel mit der Chaussee, die von Neuß nach Köln führt, und ist nicht mehr als 375 Schritte von dieser entfernt. Vom Dorfe Grimlinghausen ist der, demselben am nächsten gelegene, linke Flügel des Lagers ungefähr 1000 Schritte. Noch vor dieser Frontlinie, etwa 70 Schritte von derselben entfernt, wird sich auf einer eigens hierzu um drei Fuß erhöhten Stelle von 60 Fuß Länge und 54 Fuß Breite, das Zelt des commandirenden Generals erheben, und also bis nahe an die Linie der Feldwachen reichen. Fünfzig Schritte hinter der Frontlinie beginnt mit der ersten Zeltlinie (aus den sogenannten Gewehrmänteln bestehend) die lustige Zeltstadt, die aus 35 Reihen, jede zu 44 Zelten, bestehen und eine Tiefe von 280 Schritten haben wird. Ihre Länge beträgt 1618 Schritte, zu denen, ebenfalls als zum Lager gehörig, auf jeder Seite ein sogenannter Flankenweg von 50 Schritt Breite gerechnet werden muß, so daß die Länge des ganzen Lagers 1718 Schritte betragen wird. Diese Flankenwege setzen sich, zur Bequemlichkeit des Publikums, bis an die Chaussee fort, und zwar ist diese Fortsetzung auf dem rechten Flügel mit 10 Schritt Breite erst neu gebildet worden, auf dem linken ist es ein längst bestehender Weg, der in die Chaussee zwischen einzeln liegenden Häusern mündet. In einer Distanz von 80 Schritten hinter der *letzten Zeltlinie* liegen zweiundzwanzig *Kochheerde*, deren Bau bereits vollendet ist. Jeder Kochheerd mißt 24 Fuß in die Länge, ist 4 Fuß breit und 3 Fuß hoch. Auf die Linie der Kochheerde, und zwar dreißig Schritte hinter derselben, folgt die der Brunnen, deren 7, für jedes lagernde Regiment einer, erbaut sind; ein 8ter Brunnen befindet sich außerhalb dieser Linie auf dem Marktplatze. Ein jeder hat zwei Pumpen, die ein reines, krystallhelles Wasser in reichlicher Fülle liefern, ein nicht genug zu schätzender Umstand bei der Vereinigung so vieler Menschen. Nun folgt 50 Schritte hinter den Brunnen die Restaurationslinie; hier ist gegenwärtig das Feld des regsten Lebens, hier wird gefahren, gekarrt, getragen, gehämmert, gesägt, commandirt, gefragt, zugerufen, hier mischt sich Alles in buntem Gewühl. Auch bei Errichtung der Restaurationsbuden ist, was ihre Fronte anlangt, die Schnur angelegt worden, während ihre Tiefen natürlich sehr verschieden sind und im Verhältniß zu den Längen stehen. Zum Bau einer Bude haben sich gemeldet und mit Concession dazu versehen sind bis jetzt 120 Personen und davon sind für 97 Buden bis jetzt die Bauplätze angewiesen. Schon seit Wochen haben Einige, seit 5 bis 6 Tagen sehr Viele zu bauen begonnen, von heute (Montag) ab aber erst ist dieß denjenigen gestattet, deren Buden nicht wenigstens die Länge von 40 Fuß erreichen. Es hat dieß seinen Grund in den Schwierigkeiten, auf die man in Betreff der Entschädigung des Bodens und der resp. Frucht gestoßen ist, und zu deren Beseitigung eine eigene, aus Mitgliedern jedes Theils bestehende Abschätzungscommission ernannt worden ist. Außer den beiden großen Restaurationen der Herren Cürten und Kux, ist die ebenfalls im Bau schon weit vorgeschrittene des Hrn. Müllem aus Düsseldorf zu bemerken, als die einzige, die sich noch eine Etage über den Restaurationsraum erhebt, von welcher aus dem Beschauer die freie Aussicht, sowohl über das ganze Lager als auch dessen Umgebungen gestattet seyn wird. Zur mehrseitigen Ergötzung des Publikums, so wie des Militärs ist auch einer Kunstreitergesellschaft aus Münster die Concession zur Erbauung einer Bude ertheilt worden. Die Restaurationslinie wird unterbrochen durch den in elliptischer Form abgesteckten und zum Theil von Buden umbauten *Marktplatz*, dessen Basis 200 Schritte beträgt. Hier werden während der Lagerzeit alle Nothwendigkeiten und Ueberflüssigkeiten, wie sie die Märkte in den festeren Städten sonst darbieten, zu haben seyn. Als äußerste, zum Lager gehörige Linie ist die der *Brandwachen*, 100 Schritte hinter der der Latrinen zu erwähnen. Was nun das Lager im engeren Sinne d. h. die 35 Zeltreihen, betrifft, so besteht dieß aus 22 *Bataillonsgassen* und den zwischen je 2 Bat. liegenden *Brandgassen*. Jede Bataillonsgasse hat die Breite von 50 Schritten, jede Brandgasse von 8 Schritten. Das Lager ist nur für die Infanterie des siebenten Armeecorps bestimmt, und zwar wird die Landwehr während der ganzen Dauer des Lagers in demselben liegen, von den 4 Linien-Infanterie-Regimentern aber das 13. und 15. beim Beginne (d. h. am 16. l. M.) einrücken und um die Mitte der Lagerzeit (d. h. ungefähr am 25. l. M.) dem 15. und 17. Platz machen werden. — Die Lagerung der verschiedenen Regimenter findet vom rechten Flügel ab in folgender Ordnung statt: 1) Das 14. Landwehrregiment; 2) das 13. (und später das 15.) Infanterieregiment; 3) das 15. Landwehr-Regiment. *Divisions-Intervalle* von 50 Schritt Breite. 4) Das 15. Landwehr-Regiment; 5) das 16. (und später das 17.) Infanterie-Regiment; 6) das 17. Landwehr-Regiment. *Intervalle* von 20 Schritt Breite, 7) das combinirte Reserve-Landwehr-Infanterie-Regiment (bestehend aus 4 Bataillons). Wie aus dieser Uebersicht erhellt, liegt die Divisionsintervalle zwischen dem 15. und 16. Landwehrregiment. Sie hat vor sich das Zelt des commandirenden Generals, hinter sich den Marktplatz; in ihr, und zwar in der 2. Zeltlinie liegt das Zelt des Generals du jour.

Hannover, 5. August. Der König ist früher als man erwartet, von Ems wieder hier eingetroffen. Tages nach der Ankunft wurde auch der König, wie früher der Kronprinz durch eine große Zahl junger Mädchen aus der Volksklasse mit Gedichten und Blumen, wegen der stattgehabten Verlobung des Prinzen, beglückwünscht. Von Letzterem hört man, daß derselbe sich im Seebade zu Norderney in erwünschtem Wohlseyn befinde. Ueber die bevorstehenden Hochzeitsfeierlichkeiten verlautet nichts; wie man denn überhaupt in dieser Angelegenheit mit besonderer Verschwiegenheit zu Werke zu gehen scheint, und weßhalb auch im Publicum wenig davon die Rede ist. Wo indessen der künftigen Kronprinzessin erwähnt wird, rühmt man die Vorzüge ihres Geistes und Herzens. Mehrere Vereine von Damen bereiten sich vor, der jungen Fürstin Merkmale ihrer Huldigung zu geben. Die Reduction der ohne ständische Bewilligung angeworbenen Reiterei geht, wie man hört, wirklich vor sich. Wegen der bewilligten Augmentation derselben (in 4 Chargen bestehend) sind weitere Anordnungen nicht erforderlich, da diese schon vor der ausgesprochenen Bewilligung geschehen waren. Der Publication der von den Ständen genehmigten Gesetzentwürfe, namentlich der wegen der Juden und des Oberappellationsgerichts, sieht man entgegen. Viele glauben, daß eine außerordentliche Versammmlung der Stände im Herbste doch stattfinden werde, theils wegen der Eisenbahnen, theils auch wegen der neuen Verhältnisse, in welche der Kronprinz durch seine Vermählung tritt.

Hildesheim, 8. August. Nachdem der neuerwählte und präconisirte hochwürdigste Bischof von Hildesheim, Jacob Joseph Wandt, am 4. d. M. zu Hannover im Ministerium den üblichen Homagialeid abgelegt hat, so wird nun am 15. d. M. die feierliche Consecration und Inthronisation Hochdesselben durch den hochwürdigsten Weihbischof zu Osnabrück, An-

von Lüpke, in Gegenwart des k. Commissarius, des Geheimen Rathes Grafen zu Stolberg-Söder, in der Domkirche stattfinden.

Illyrien.

Triest, 3. August. (A. Z.) Dem unsterblichen **Winckelmann**, welcher am 8. Juni 1768 auf eine so schaudervolle Weise sein ruhmvolles Leben in Triest endete, ward im Jahre 1820 von dem Regierungsrath Rossetti in der Nähe der Kirche St. Giusto ein Mausoleum errichtet. Um dasselbe stehen alte Triestiner Grabsteine gereiht, welche unter andern an eine von Octavianus im Jahr 622 der römischen Zeitrechnung errichtete Mauer und an Fabius Severus erinnern, der seiner Vaterstadt Triest das römische Bürgerrecht verschafft und Japydien dem Octavian unterworfen hatte. Außerdem befinden sich daselbst mehrere andere Grabsteine und Basreliefs, die aus vorchristlichen Epochen herrühren, und alle das hohe Alter von Triest beurkunden. Es ward nun der Wunsch rege, diese ehrwürdigen Denkmale durch andere vermehrt und systematisch geordnet zu sehen, auf daß sie als redende Zeugnisse von dem Ursprunge Triests unseren späteren Nachkommen erhalten bleiben, und es hat sich auf Anregung des Alterthumsforschers Kandler mit Genehmigung der Behörden ein Verein gebildet, auf dessen Kosten sämmtliche bereits vorhandene Lapidarurkunden gesammelt, in dem Gebiete von Triest die Spuren alter Wohnungen, Militärstraßen, Flecken, Vesten, Häfen, Wasserleitungen, der Akropolis und des Amphitheaters verfolgt, Ausgrabungen veranstaltet werden sollen, um mit der hier zu machenden Ausbeute ein bleibendes Municipalmuseum zu Ehren Winckelmanns, dessen Namen es tragen wird, zu errichten, und das Resultat der Nachforschungen im Drucke zu veröffentlichen und gehörig durch Karten, Zeichnungen und erklärenden Text zu illustriren. Die bisherigen Subscriptionen decken bereits die mit der Errichtung des Museums und den Ausgrabungen verbundenen Kosten. Das Museum soll am 8. Juni 1843 feierlich eröffnet werden, und bei der tiefen Verehrung, die man den Manen Winckelmanns allenthalben zollt, zweifeln wir nicht an der allgemeinen Theilnahme, womit diese Nachricht aufgenommen werden wird.

Schweiz.

Bern, 3. August. (A. Z.) Auch Uri erwies in diesen letzten Tagen dem Fortschritte der Wissenschaft am Fuße der Alpen eine Huldigung durch die gemüthliche Aufnahme der naturforschenden Gesellschaft in Altorf, wo die letztere am 24. Juli mit 22 Kanonenschüssen begrüßt, am folgenden Tage unter dem Vorsitz des Dr. Lusser ihre erste Sitzung hielt. In der Eröffnungsrede drückte dieser die Freude aus, welche die Bewohner des Kantons empfänden, zum erstenmal eine eidgenössische Gesellschaft bei sich zusammenkommen zu sehen. Bei dem Mittagessen in einem mit Einfachheit aber geschmackvoll ausgerüsteten Saale traten Knaben und Mädchen in der Tracht der verschiedenen Gemeinden des Kantons herein und sangen unter Begleitung von Instrumentalmusik einen Chor, worauf sich einer nach dem andern näherte, die Gäste unter Absingung einer Strophe im Namen seiner Gemeinde willkommen hieß und denselben Blumensträuße und Lieder austheilte. Dienstag Morgens versammelten sich die einzelnen Sectionen zur Anhörung und Besprechung verschiedener Abhandlungen. In der gegen Mittag zusammengetretenen allgemeinen Versammlung erörterte man die Ursachen der physischen Umwälzungen in der Schweiz, wobei Agassiz seine Theorie über die Gletscher und die Thatsachen mittheilte, auf die sie sich stützt. Abends wurde die Gesellschaft von den Capuzinern bewirthet, wobei die ehrwürdigen Väter selbst bedienten und einer einen Toast ausbrachte. In ihrem Garten fand man Musik und Feuerwerk. Als der Ort der nächsten Zusammenkunft wurde Lausanne, als Präsident Dr. Lardy bezeichnet. Mehrere Mitglieder folgten Agassiz auf seine dringende Einladung in das sogenannte Hotel des Neuchatelois auf dem Aargletscher.

Luzern. Im Erziehungsrath soll letzten Donnerstag (4. August) die Jesuitenfrage eine lange, sehr ernstliche Berathung erfahren haben, und am Ende auf eine nächste Sitzung vertagt worden seyn. Wenn nicht das wohlverstandene eigene, wie allgemeine Interesse, an den Besonnenen **entschiedene** Verfechter findet, so sollen die Aussichten wenig günstig seyn.

Niederlande.

Amsterdam, 8. August. (Börse.) 2½pCt. Int. 52⅜. — 5pCt. Holl. 101¼. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 94⅛. — 3½pCt. 76⅝. — Handelm. 143⅞. — 5pCt. Ostind. 99¼. — Ard. 17¾. — Pass. 4⅝. — Coup. 24⅜. — 5pCt. Met. 107⅛. — 2½ pCt. 55⅝. — Russ. Inscr. 69¼. — Cert. 70⅜.

Belgien.

Brüssel, 8. August. Hr. Kindt ist gestern mit der Ratification der Uebereinkunft vom 16. Juli nach Paris gereist.

Brüssel, 9. August. In der Repräsentantenkammer wurde gestern die Berathung eröffnet über den Gesetzentwurf, den **Elementarunterricht** betreffend. Der Minister des Innern erklärte sich von vorn herein gegen den Vorschlag der Centralsection, wornach den armen Eltern freistehen soll, die Schule zu bezeichnen, in welcher ihre Kinder den von der Commune zu zahlenden Unterricht erhalten sollen. Hr. **Nothomb** setzte dann auseinander, welche Stellung die Regierung bei dieser wichtigen Debatte einzunehmen und zu behaupten gedenke, nemlich die Stellung der Unpartheilichkeit und Vermittlung. Mehrere Redner wurden gehört; gegen Ende der Sitzung erhob sich eine lebhafte Discussion, deren Anlaß sich aus einer Interpellation des Hrn. Dolez ergab. Dieser nemlich wollte wissen, was der Minister damit habe sagen wollen, wenn er geäußert: Die Schule verlöre den Character einer Communalschule, wenn die **geistliche Behörde** sich enthalte oder ihre Mitwirkung weigere. Hr. Nothomb erwiederte: Es sey darunter verstanden, falls der **Clerus** einen Lehrer für unfähig zum Religionsunterricht erkläre und der **Gemeinderath** das Gegentheil behaupte, werde die Regierung der Schule den Beitrag aus Staatsmitteln entziehen. **Dolez** und **Rogier** erklärten hierauf, eine derartige Bestimmung, welche nicht etwa nur zur **Einmischung**, sondern zur **Herrschaft des Clerus** führen müsse, könnten sie nicht annehmen. Nach diesem Incidentpunkt trennte sich die Kammer; es läßt sich daraus abnehmen, daß es zu stürmischen Debatten kommen wird, indem die zwei Parteien, welche die Legislatur spalten, keine Neigung zeigen, sich einander zu nähern.

Italien.

Neapel, 30. Juli. (A. Z.) Die vier französischen Seeoffiziere, welche des Duells halber hier zurückgehalten worden waren, wurden am verflossenen Sonntag auf Befehl des Königs freigegeben und haben noch am gleichen Morgen an Bord des sie erwartenden Dampfschiffes unsere Stadt verlassen, vermuthlich um die Escadre des Admirals Hugon einzuholen. Ob sie hier gerichtet und dann begnadigt worden, oder ob man die milde Deutung eines Falls der Nothwehr habe eintreten lassen, darüber wurde nichts Näheres bekannt. Nach den Probefahrten des Hrn. v. Bayard, Unternehmers und Ingenieurs der Eisenbahn, so wie des Ministers des Innern, wird Se. Maj. solche morgen zum erstenmale bis Castellamare befahren und auf übermorgen ist die Eröffnung für das Publikum angekündigt. Der 14 Miglien (3½ deutsche Meilen) lange Weg wird bei ordinären Fahrten, wo unterwegs angehalten wird, in ungefähr 42 bis 45 Minuten zurückgelegt. — Der König und die Königin stehen im Begriff, nach Messina zu gehen, um dem Feste der Madonna della Lettera beizuwohnen, welches alle hundert Jahre gefeiert wird, und am 4. August beginnt; es sind dem König zu Ehren, welcher die Einladung der Stadt Messina anzunehmen geruhte, große Vorbereitungen getroffen worden.

[3563]

Dampfschiffahrt auf der Donau.

Außerordentlicher Dienst zwischen Passau und Linz,

Abfahrt von Passau täglich 1 Uhr Mittags,
ditto „ Linz „ 4 „ Morgens,

welcher am Heutigen begonnen hat und so lange bestehen wird, als der fortwährend ungewöhnlich niedere Wasserstand die directe Verbindung mit Regensburg für Dampfschiffe unmöglich macht.

Regensburg, den 13. Juli 1842.

Die Direction
der priv. Bayerisch-Würtembergischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Hochgräflich Hegnenberg-Dux'sches 4% Anlehen von fl. 85,000 im fl. 24 Fuß, d. d. Hof-Hegnenberg den 1. Sept. 1834, betreffend.

In Auftrag Sr. Hochgeboren des Herrn Grafen zu Hegnenberg-Dux und in Folge der, demselben wegen früherer Ruckzahlung zustehenden obligationsmäßigen Befugniß, werden nachfolgende Partial-Obligationen, als:

Lit. A. No. 59 à fl. 1000. Lit. B. Nr. 16 à fl. 500, verlooset pr. 1. Aug. 1843.
„ „ 38 à fl. 1000. „ „ „ 6 à fl. 500 ditto „ 1. Aug. 1844.
„ „ 26 à fl. 1000. „ „ „ 9 à fl. 500 ditto „ 1. Aug. 1845.

pr. 1. Februar 1843 gekündigt und von mir an diesem Tage, mit Zinsen bis dahin, eingelöst.

Der Herr Graf Hegnenberg kündigt ferner sämmtliche noch nicht verlooste Partial-Obligationen seines Anlehens, bestehend in:

Stück 40. Lit. A. Nr. 1. 2. 3. 4. 8. 9. 10. 11. 12. 13.
„ 14. 16. 20. 22. 25. 27. 28. 29. 30. 32.
„ 34. 43. 45. 46. 47. 48. 51. 52. 54. 55.
„ 61. 63. 64. 65. 67. 69. 71. 73. 74. 75.
Stück 15. Lit. B. Nr. 2. 3. 4. 5. 7. 8. 10. 11. 12. 13.
„ 14. 15. 17. 18. 19.

zur Rückzahlung pr. 1. Februar 1843, wovon die Inhaber hierdurch in Kenntniß gesetzt werden, um deren Einziehung an diesem Tage bei mir zu besorgen. Die Verzinsung dieser gekündigten Obligationen hört vom 1. Febr. 1843 an auf.

Frankfurt a. M., den 1. August 1842.

[3579] **Philipp Nicolaus Schmidt.**

H. Marcus Oppenheimer & Kirchberg,

[3549]

Juweliere,

wohnen Zeil **D. 208** im ersten Stock, dem russischen Hofe gerade gegenüber.

[3522] Kauf- und Verkauf von Juwelen, Perlen, couleurten Steinen, antikem Silber, Münzen, antiken Spitzen und anderen Kunstsachen, bei

Nathan Marcus Oppenheim,
Zeil H Nr. 3

[3586] **Lotterie-Ziehung.**

Nächsten Mittwoch den 17. dieses, Morgens um 7 Uhr, wird die Ziehung 4. Klasse 102. hiesiger Stadt-Lotterie in dem Lotterie-Ziehungs-Saal auf dem ehemaligen Holzgraben stattfinden; wer derselben beizuwohnen wünscht, beliebe sich daselbst einzufinden.

Frankfurt a. M., den 11. Aug. 1842.

Stadt-Lotterie-Direction.

[3582] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

[3574] Die deutsche Revue:

Die Grenzboten,

redigirt von **J. Kuranda,**

unter Mitwirkung von Berthold Auerbach, Lorenz Diefenbach, Ludw. Aug. Frankl, Carl Gutzkow, H. König, Gustav Kühne, H. Laube, H. Marggraf, J. Mosen, Th. Mügge, A. v. Sternberg, E. Willkomm u. a. m, beginnt mit dem 1. Juli ihr viertes Quartal. Eine wichtige Veränderung ist in ihrem Erscheinen vorgegangen, die es möglich macht, frischer und lebhafter dem Publikum gegenüber zu treten. Neue Kräfte sind gewonnen worden und um die Communikation zu erleichtern, ist die Expedition und der Druck der Revue nach Leipzig verlegt worden und der Unterzeichnet hat den Verlag derselben übernommen. Die Redaction, so wie die Tendenz des Blatte bleibt unverändert dieselbe. Die Art und Weise, mit welcher nicht nur die meisten literarischen und politischen Blätter Deutschlands sondern auch die französischen und englische Journale (unter letztern namentlich die Morning-Post) die Grenzboten ausbeuten, spricht wohl am Eindringlichsten für den reichhaltigen und wichtigen Inhalt derselben.

Die Grenzboten erscheinen in wöchentlichen Lieferungen. Die Novellen erscheinen in besonderen Heften zu 3 Bogen. Durch diese Einrichtung glaube ich dem Leser das so unangenehme „die Fortsetzung folgt“ zu ersparen und die Redaction wird dadurch in den Stand gesetzt, auch größere Productionen in einem ganzen, ungetheilten Rahmen zu liefern.

Der Preis des Semesters ist 5 Rthlr. oder fl. 9 rhein.

Man abonnirt in allen Buchhandlungen und Postämtern Deutschlands, Frankfurt a. M bei **C. Jügel.**

Leipzig, im Juni 1842.

Fr. Ludw. Herbig.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3336] **Edictalladung.**

Christoph Siegfried von Florstadt, Sohn des Johann Kaspar Siegfried und der Katharina Margaretha Schwefel, würde am 4. October v. J. sein siebenzigstes Lebensjahr erreicht haben. Da sein Aufenthaltsort bisher unbekannt war, so wurde sein Vermögen curatorisch verwaltet. Christoph Siegfried oder derjenige, der dieses Vermögen als, vermöge Erbgangs von Christoph Siegfried auf ihn gefallen, anspricht, wird hiermit aufgefordert, sich binnen 3 Monaten und spätestens

Dienstag, 13. September Morgens 10 Uhr

zu melden, beziehungsweise als Erbe zu legitimiren, widrigensfalls Christoph Siegfried für verschollen angenommen und das Vermögen demjenigen ausgeantwortet werden wird, der sich als nächster Erbe legitimirt.

Friedberg, am 7. Juni 1842.

Großh. Hess. Freiherrl. v. Löw. Landgericht.
Hofmann. Löw.

[3442] Der Kaufmann Friedrich Hoy dahier hat gerichtlich erklärt, daß sein Vermögen zur Bezahlung seiner Schulden unzureichend sey und beantragt zur Abwendung des förmlichen Concurses seine Gläubiger zum Zwecke der Abschließung eines Nachlaßvertrags öffentlich zu laden.

Es wird daher zur summarischen Schuldenliquidation sowie zum Güteversuch, Termin

auf den 25. l. M. August
Vormittags 10 Uhr

in das Geschäftslokal des unterfertigten Gerichts anberaumt, unter dem Rechtsnachtheil, daß die nicht erscheinenden Gläubiger dem Beschlusse der Mehrheit der erscheinenden für beigetreten angesehen werden, und solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Hanau, den 9. Juli 1842.

Kurfürstl. Landgericht.
Giller.
vt. Todt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 221.) 12. August 1842.

Neueste Nachrichten

Paris, 9. August. Stand der Rente: 5pCt. 118. 90. — 3pCt. 78. 40. — Neapol. 105. 80. — 5pCt. Span. 22. — Passive 4¼. — Belgische Bankactien 775. — Actien der Bank von Frankreich 3240. — St. Germain-Eisenbahn 840. — Versailles, rechtes Ufer 293. 75. — Linkes Ufer 90. — Straßburg-Basel 203. 75. — Die Tendenz der Rentenotirung hält sich steigend; inzwischen bleibt es stille im Geschäft, da es an aufregenden politischen Nachrichten fehlt; heute waren die spanischen Fonds ausgeboten, weil das Gerücht ging, zwischen den Höfen von Madrid und Lissabon sey es zu einem Bruch gekommen; Portugal soll die Vermittlung England's nachgesucht haben.

— Die Deputirtenkammer hat gestern die Wahl ihrer Secretäre completirt; von den vier Secretären gehören drei zur conservativen Partei, nemlich de l'Espée, Boissy d'Anglas und Las Cases; der vierte, Lacrosse, hält sich zur Opposition. Nachdem somit das Bureau der Kammer constituirt war, überließ Laffitte den Präsidentenstuhl an Sauzet. Beide, der Alterspräsident und der gewählte Präsident, hielten Reden an die Kammer. Laffitte, indem er von dem Tode des Herzogs von Orleans sprach, brauchte einen Ausdruck, der mit Murren aufgenommen wurde. Er meint nemlich, der politische Glaube des Landes (der Glaube an die Dauer der Juliinstitutionen) sey durch die Catastrophe vom 13. Juli erschüttert worden. Sauzet suchte in seiner Rede über diese Besorgniß zu beruhigen.

— Heute brachte der Conseilpräsident Marschall Soult den Gesetzvorschlag über die **Regentschaft** in die Kammer; das Project hat sechs Artikel; nach Inhalt derselben soll der König mit dem vollendeten 18ten Jahr majorenn werden; die Regentschaft wird dem nächsten Verwandten von der väterlichen Seite, der Anrecht auf die Krone hat (qui est investi des droits de la royauté), und 21 Jahr alt seyn muß, anvertraut; der Mutter des minderjährigen Königs (sey sie Königin-Mutter oder Prinzessin) verbleibt die Sorge für die Erziehung und die Vormundschaft des Sohnes, vorausgesetzt, daß sie sich nicht wieder verheirathet; in Ermangelung ihrer, geht das Recht zur Vormundschaft auf die Königin-Mutter von väterlicher Seite über. — Der Gesetzvorschlag wird gedruckt und vertheilt. — Auf Odilon-Barrat's Antrag wird mit schwacher Majorität beschlossen, es solle eine Commission ernannt werden, um eine Untersuchung anzustellen über die beanstandeten Wahlen der Deputirten Pauwels, Floret und Allier.

— Nach der Aussage wohlunterrichteter Personen erfreut sich der König **Ludwig Philipp** gegenwärtig (in seinem 69sten Jahr) der besten Gesundheit; alle gegentheiligen Gerüchte verdienen keinen Glauben.

— Der Minister des Innern, Hr. Duchatel, hat das Weingut Lagrange bei Medoc um 743,560 Fr. an sich gekauft.

— Das oben erwähnte Börsengerücht von einem Bruch zwischen Portugal und Spanien beruht auf einer Angabe des Journals von **Havre**, wornach die Nachricht von einer feindlichen Demonstration des an der portugiesischen Grenze aufgestellten spanischen Truppencorps mit dem Packetboot **Grand Turc** zu **Southampton** eingelaufen seyn soll.

— Die Madrider Briefe vom 2. August bringen nichts Neues.

Berlin, 8. August. Das **Ministerialblatt** für die **innere Verwaltung** publicirt nachstehende Verfügung an die k. Regierung zu Arnsberg, die Verhältnisse der im Lande wohnenden Zigeuner betreffend:

„Das Ministerium kann das von der königlichen Regierung unterm 25. v. M. eingereichte XIII. Kapitel der Wittgenstein'schen Polizeiordnung vom 1. Mai 1573, in so weit darin Heiden, Zigeuner und Juden für vogelfrei erklärt werden, als noch anwendbar nicht ansehen, und die Befugniß der königlichen Regierung, dem zur christlichen Religion sich bekennenden N. die Verehelichung mit der gleichfalls zur christlichen Religion sich bekennenden N. zu verbieten, daraus nicht herleiten. Der im Inland angesessene Bittsteller, welcher, seiner nicht widerlegten Angabe nach, seiner Militärpflicht im preußischen Heere genügt hat, ist preußischer Unterthan, und genießt als solcher alle mit dieser Eigenschaft verbundenen bürgerlichen Rechte, wozu die Befugniß gehört, sich nach freier Wahl zu verehelichen, ohne durch ein aus seiner nationalen Abstammung hergeleitetes obrigkeitliches Verbot darin beschränkt zu seyn. So wenig nun im Allgemeinen die Vermehrung der Zigeuner im Inlande zu wünschen ist, und so sehr das Ministerium die Vorschläge der königl. Regierung zur Civilisirung der im Kreise Wittgenstein lebenden Zigeuner gewürdigt hat, so kann dasselbe doch einer Auffassung ihrer bürgerlichen Stellung nicht beitreten, welche zu der in den Gesetzen nicht begründeten Annahme einer völligen Rechtlosigkeit der Zigeuner führen würde. Im vorliegenden Falle reden überdieß die Verhältnisse der Betheiligten der beabsichtigten Verehelichung das Wort, da die Fortsetzung des Concubinats derselben weder zu verhindern, noch zu wünschen seyn würde. Die königliche Regierung hat hiernach den N. auf die mit ihren Anlagen beiliegende Beschwerde vom 30. Oktober v. J. zu bescheiden und dafür zu sorgen, daß seiner Verehelichung von der Polizeibehörde nichts in den Weg gelegt werde. Berlin, den 28 Mai 1842. Ministerium des Innern. Erste Abtheilung, von **Bernuth**."

— Das **Ministerialblatt** enthält auch die schon früher bekannt gewordene Circularverfügung vom 28. Mai 1842, durch welche die **Bildercensur** aufgehoben wird.

Breslau, 5. Aug. Gestern Abend traf S. Exc. der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten, Herr Eichhorn, hier ein und stieg im Gasthofe zum weißen Adler ab. Heute besuchte Se. Excellenz die Universität in Begleitung des Hrn. Curators geheimen Oberregierungsraths Heinke und des gegenwärtigen Rectors, Hrn. Professor und Oberbibliothekar Dr. Elvenich.

Hirschberg, 4. August. Am 1. August langte Se. Majestät der Graf von Nassau, aus dem Haag kommend, hier an. Am 2. begab sich Se. Maj. zu Ihren Majestäten nach Erdmannsdorf und bereitete dadurch unserm Herrscherpaare eine überraschende Freude. Am Abend fuhr der Herr Graf nach Schmiedeberg, übernachtete daselbst und setzte am 3. seine Reise nach Camenz fort.

Stettin, 5. August. (Börsenachrichten.) Deutschland's Nationalsinn hat sich in jüngster Zeit auf eine eben so überraschende als erfreuliche Weise gehoben und gestärkt. Welche mögen wohl die Ursachen dieses sichtbaren und nicht mehr bestrittenen Erfolges seyn? Die Gravitation und Präponderanz des Auslandes gewiß nicht, da unser Gesammtvaterland seit Jahrhunderten von den Fremden sich hat mißhandeln und spoliiren lassen, ohne sich zur Einheit zu gestalten und dem Auslande eine fest ge- und entschlossene Masse entgegen zu setzen. Selbst zu einer Zeit geschah dieß nicht, als noch ein sichtbares Haupt der formellen Einheit vorhanden war. Die Wissenschaften allein können den Geist der neuen deutschen Nationalität ebenfalls nicht geweckt haben, da die schon Jahrhunderte dauernden literarischen und philosophischen Discus-

sionen dieß glückliche Resultat nicht erzielt hatten. Die religiöse Unduldsamkeit und der kirchliche Terrorismus haben es auch nicht geeinigt, sondern nur zum offenbaren Vortheil für das Ausland gespaltet. Daß wir nicht auch in unsern Tagen ein ähnliches Unglück erlebten, haben wir allein dem gesunden Sinn des Volkes und der materiellen Entwicklung der Industrie zu danken. Leidenschaftliche Schriftsteller und geistesbeschränkte, nur dem Coteriegeist dienende Zeitschriften haben zwar nicht gefehlt, aber vergebens, alle ihre Kräfte aufgeboten, um das Feuer der religiösen Entzweiung von neuem anzufachen. Die gewandtesten Fechterkünste blieben fruchtlos. Die ächte christliche Moral, daß es ein schweres, nie zu sühnendes geistiges Verbrechen sey, mit List oder Gewalt religiöse Ueberzeugungen aufdringen zu wollen, hat dießmal vollständig den Sieg davon getragen und kleine Verstimmungen einiger Nachzügler werden ebenfalls bald von selbst verschwinden. Nach diesen Vorgängen und trüben Erfahrungen werden besonders die Regierungen sich sorgfältig vor der Begünstigung irgend einer religiösen Lehre hüten müssen. Der Staat darf in solchen Sachen nie Partei nehmen, und ist verpflichtet, alle politischen und religiösen Meinungen, welche die Gesetze nicht verletzen, gleichmäßig zu schützen. Zu solchen staatsrechtlichen Grundsätzen einer unbedingten Gerechtigkeitsliebe sollte sich besonders eine Regierung offen und ohne Scheu bekennen, welche von der Wichtigkeit eines sich immer mehr und mehr entwickelnden und steigernden deutschen Nationalsinnes lebhaft durchdrungen ist. Nur im innigsten Bunde mit ächter Aufklärung und Vernunft kann eine kräftige und unüberwindliche deutsche Nationalität entstehen. Nicht vom Auslande, nicht von den Wissenschaften und Religion, obwohl die beiden ersten ebenfalls eingewirkt haben mögen, kommt unsere neu erwachte Nationalität, wohl aber von der materiellen Entwickelung und Einigung der finanziellen Interessen. Wie viel kräftiger wirken nicht Literatur und die Presse auf die Entwickelung des deutschen Volkes, seitdem die Buchdruckerkunst und die Communicationsmittel sich vervollkommnet haben, und wie viel stärker werden sie nicht erst dann wirken, wenn ein deutsches Eisenbahnnetz wird vollendet seyn. Eben so verhält es sich mit dem deutschen Zoll- und Handelsverein. Eine andere merkwürdige geistige Erscheinung des deutschen Zoll- und Handelsvereins ist offenbar das allmählige Verschwinden aller provinziellen Eitelkeit und Suprematie unter den verschiedenen Volksstämmen des Gesammtvaterlandes. Der Bayer, der Sachse, der Preuße und alle andere Mitglieder des Vereines sind jetzt eben so stolz, Deutsche zu heißen. Besonders haben die Preußen seit der Errichtung desselben jenen beleidigenden Eigendünkel abgelegt, der selbst bei der größten Intelligenz unter gebildeten Nationen sich nie rechtfertigen läßt. Die Presse ist auch hier mit gutem Beispiele vorangegangen, und alle vaterländischen Zeitschriften haben hauptsächlich nur die Interessen des Gesammtvaterlandes im Auge.

Göttingen, 4. August. (A. Z.) Das fünfzigjährige Dienstjubiläum des Oberbibliothekars Georg Friedrich Benecke wurde gestern durch ein großartiges Festmahl aus der Prandienkasse gefeiert. Se. Maj. der König hat den Jubilar zum Guelphenritter ernannt. Zu dem Gastmahl hatte Prorector und Senat 120 Personen von den Mitgliedern der Universität und den Behörden eingeladen. Studirende waren nicht eingeladen, auch nicht die Privatdocenten. Da das Publikum das Einladungsprincip nicht kennt, so ist es natürlich, daß über diese Nichteinladungen heute viel gesprochen wird und man von vielen Seiten die Behauptung hört, die Universität möge sich drehen und wenden, wie sie wolle, der Zopf bleibe immer hinten. Am Abend hatte sich eine große Anzahl Volks vor der Wohnung des Jubilars versammelt, in der Meinung, daß die Studirenden ein Vivat bringen würden. Da diese vom Jubiläum indeß nur am Tage vorher gerüchtsweise gehört hatten, außerdem aber seit mehreren Wochen strenge Untersuchungen wegen Studentenverbindungen eingeleitet sind, so rührten sie sich nicht.

Baselland. Der Landrath hat auf die Bittschrift der politischen Verurtheilten hin, nach einem sehr scharf geführten Kampfe, mit großer Mehrheit beschlossen, dem Obergericht die Weisung zu ertheilen, daß es die zu gefänglicher Haft Verurtheilten, sofern sie Appellation ergreifen würden, gegen Caution auf freiem Fuß belasse.

Rom, 22. Juli. Päpstliche Staatsschrift zur Darlegung der Beschwerden gegen Rußland. (Schluß.) Es soll hier nicht berührt werden der mißliebige Umstand, daß der heilige Vater noch immer jeder Mittheilung und Erwiederung des russischen Cabinets auf sein obenerwähntes dringendes Schreiben an des Kaisers und Königs Majestät beraubt ist, daß er, seit fünfzehn Monaten ohne Antwort von dem Bischof von Podlachien, nicht umhin kann anzunehmen, das Epistolarbreve sey niemals an seine Bestimmung gelangt.*) Dagegen muß bemerkt werden, daß kurze Zeit vor Hrn. v. Fuhrmanns Sendung nach Rom mehrere kaiserliche Acte, Decrete und Ukase erlassen wurden, sämmtlich der katholischen Religion entgegen, welche alle erst spät zur Kenntniß des heiligen Stuhls gelangten, von denen der russische Gesandte, obwohl ihn die Umstände und der Gegenstand der verschiedenen Conferenzen dazu aufforderten, kein Wort gesagt, und worüber sich somit das päpstliche Ministerium nicht beschweren oder Auskunft verlangen konnte. Dahin gehört der Ukas vom August 1839, der bei Strafe der Absetzung allen katholischen Geistlichen der westlichen Provinzen des Reichs verbietet, Kinder aus gemischten Ehen zu taufen und zum Abendmahl zuzulassen den, der auch nur einmal und ganz abgesehen auf welche Weise in griechisch-russischem Ritus communicirt habe, indem ein solcher nie wieder von diesem Bekenntniß sich losreißen könne. Dahin gehört die allerhöchste Verordnung vom 16. Dezember desselben Jahres, wodurch unter Erneuerung verschiedener Ukase erklärt wird, daß die Erbauung katholischer Kirchen nur an gewissen Orten und unter gewissen Bedingungen erlaubt sey. Sodann wird die Zahl der Pfarreien und Pfarrer beschränkt, dem römisch-katholischen Säcular- und Regular-Clerus die Entfernung vom Wohnorte außer unter bestimmten Reservationen untersagt, den Pfarrern verboten ihren Collegen in andern Parochien geistlichen Beistand zu leisten mit Ausnahme einiger Fälle, wobei übrigens die Beobachtung mehrerer Vorschriften erheischt wird. Dahin gehört das Decret, wodurch neue Regulamente für den Richterstand gegeben werden bezüglich derjenigen, die der Verführung zum Abfall von dem herrschenden Cultus angeschuldigt sind und die also bezichtigten Geistlichen werden der Verfügung der peinlichen Tribunale des Reichs überlassen. Umgekehrt sind Ehren, Auszeichnungen und Belohnungen denen vom russischen Clerus zugesagt, deren Bekehrungsversuche sich an den Katholiken wirksam erweisen. Dahin gehört sodann das am 20. Januar 1840 formell publicirte Verbot, sich in Zukunft des Titels „griechisch-unirte Kirche" zu bedienen und den Ehen zwischen Gräco-Russen und Gräco-Katholiken irgend ein Hinderniß entgegenzusetzen, jedoch mit steter Festhaltung des Grundsatzes, daß die unter einziger Gegenwart des katholischen Priesters eingegangenen Ehen für ungültig betrachtet werden sollen. Dahin endlich gehört der kaiserliche Ukas vom 31. März genannten Jahres, welcher Vermögensconfiscation gegen denjenigen verordnet, der vom herrschenden Glauben abfallen würde und zwar ohne alles Präjudiz bezüglich all der von dem älteren Gesetze festgesetzten Strafen; zugleich werden an-

*) Bei Beendigung des Drucks hat Hr. Ritter Kriwtzow, russischer Geschäftsträger in Abwesenheit des bevollmächtigten Ministers Hrn. v. Potemkin, unterm 18. Juli dem Cardinalstaatssecretär die Nachricht über Einhändigung des päpstlichen Briefs an den Bischof von Podlachien vom 7. April 1841, so wie von der Abdankung des genannten Prälaten mitgetheilt. Bis jetzt aber hat Se. Heiligkeit weder Entsagungsacte noch Antwort von dem Bischof selbst erhalten.

dere strenge Bestimmungen über denselben Punkt verordnet. Außerdem muß gesagt werden, daß, wie später zur Kunde des heil. Stuhls kam, der kaiserl. Ukas, welcher dem katholischen Clerus die Administration der Sacramente an unbekannte Personen oder in andern Pfarreien verbietet, ganz und gar nicht widerrufen worden war, wie Ritter Fuhrmann versichert hatte, vielmehr bestätigt unter dem Schein der Modification und Erläuterung. Endlich muß gesagt werden, daß auch in der Zeit zwischen der ersten und zweiten Mission des Ritters Fuhrmann und während dessen Aufenthalts in Rom von dem System der Härte und Unterdrückung zum Schaden des katholischen Clerus und Cultus nicht abgegangen wurde. So ist es in einigen Gouvernements Litthauens und Weißrußlands den Pfarrern nicht erlaubt, das Hochamt zu halten oder vielmehr die heilige Pflicht der Predigt und des Volksunterrichts zu erfüllen, als durch Hersagung gewisser bestimmter Vorträge, und in den übrigen alten polnischen Provinzen müssen alle Predigten vor der Ablegung der Censur der sogenannten Decanate unterworfen werden. In Folge dieser allerhöchsten Anordnungen wurden auf Befehl des Ministeriums des Innern vom 5. Dez. 1840 zwei Pfarrer nach Großrußland verwiesen und daselbst unter strengste Polizeiaufsicht gestellt, weil sie ihre Pfarrkinder in einer uncensirten Predigt zu standhaftem Beharren im Glauben ihrer Väter ermahnt hatten. Und könnte das verschwiegen werden, was zu großer Belastung der katholischen Religion in den russischen Besitzungen geschah, und zwar nach dem Abschluß der von Ritter Fuhrmann begonnenen und von Herrn von Potemkin zu Ende geführten Unterhandlungen und nach der päpstlichen Einwilligung in die beiden oberwähnten kaiserlichen Ansinnen? Ein höchster Befehl an den dirigirenden Senat vom 22. Mai 1841 untersagt den römisch-katholischen geistlichen Behörden die Annahme von Gesuchen und deren Prüfung bezüglich solcher Ehescheidungen, die von der hohen griechisch-russischen Synode bereits abgeurtheilt sind. Die traurigen Folgen eines solchen Befehls zum Schaden der katholischen Disciplin und Moral sind zu offenbar, als daß man sie noch besonders auseinander zu setzen und ins Licht zu stellen hätte. Hätte doch wenigstens der h. Stuhl sich nicht zu beklagen über die tadelnswerthe Zustimmung eines Großwürdenträgers der Kirche, welcher deren unverletzlichen Grundsätzen entgegen, die Eingehung und Einsegnung der Ehe eines Katholiken mit einer von ihrem ersten Gatten durch eine einfache Sentenz der griechischen nichtunirten Synode geschiedenen Person des griechisch-russischen Bekenntnisses gestattete!

Aber der heftigste Schlag für die unglücklichen Katholiken jener weiten Regionen war dem Tage vorbehalten, der ihnen der heiligste ist. Ein kaiserlicher Ukas, das Datum des Geburtstags unsers Herrn tragend, hat der seit langer Zeit unternommenen Beraubung des geistlichen Eigenthums die Krone aufgesetzt, verordnend, daß alle bevölkerten Gründe des Clerus in den westlichen Provinzen unter die Gerichtsbarkeit und Verwaltung des Ministeriums der Krongüter gestellt seyn sollen mit Ausnahme der Güter desjenigen Säcularcuratclerus, welcher nicht zur obersten Hierarchie noch zum gegenwärtigen Stande der Capitel und anderer ähnlicher Institute gehört. Die Wichtigkeit dieses höchsten Decrets und sein nothwendiger Zusammenhang mit der äußersten Erniedrigung oder besser gesagt mit dem gänzlichen Ruin der katholischen Kirche in den polnisch-russischen Provinzen springt in die Augen, wenn man auf die verschiedenen Regierungsacte Rücksicht nimmt, durch die es später in Wirksamkeit gesetzt wurde, besonders aber wenn man den Zustand des Besitzthums des katholischen Clerus trotz aller vorangegangenen Verluste mit demjenigen vergleicht, was ihm nun gegenwärtig nach diesem Decrete noch verblieben ist. (Nach einem Prospectus der dem Clerus der polnisch-russischen Provinzen entzogenen Güter und dagegen verwilligten Gehältbetragen erstere im Gesammtwerth 12½ Mill. Silberrubel, oder als Rente angeschlagen jährlich 505,374 Silberrubel, letztere aber nur 272,996 Silberrubel, so daß sich die Differenz zum Nachtheil des Clerus auf 232,378 Silberrubel stellt.) Nachdem einmal die Angelegenheiten auf diesen Punkt gekommen, können folgende kaiserliche Acte weniger in Erstaunen setzen, als da sind: die am 22. März d. J. ohne Mitwissen des heiligen Stuhls erfolgte Deputation eines Suffragans für die Diöcese Krakau in dem der weltlichen Gewalt Rußlands unterworfenen Theil und die auf gleiche Weise durch drei Decrete vom 10. Mai publicirte Ernennung eines Bischofs und zweier Suffragane für das Königreich Polen, als hinge die Provision der Bisthümer und die Collation der damit verbundenen hohen Würden nicht wesentlich ab vom Haupt der Kirche; endlich der neue von mehreren öffentlichen Blättern verkündete Ukas, wonach im Königreich Polen dem Gregorianischen Kalender der Julianische substituirt wurde zum völligsten Umsturz aller kirchlichen Disciplin und der religiösen Gebräuche und Rechte in Polen.

Und hier endete der trostlose Bericht der schweren Uebel, denen die katholische Religion in dem ungeheuren Raum der russischen Besitzungen unterliegt, und zugleich der lebhaftesten Bemühungen, die der heilige Vater immer vergeblich ins Werk setzte, jene in ihrem Lauf aufzuhalten und ein Heilmittel dagegen zu finden. Kann es nun nach all diesem wahr seyn, daß der heil. Stuhl jene armen Gläubigen ohne Vertheidigung und Hülfe ihren peinlichen Verlegenheiten überlassend die große Angelegenheit der katholischen Religion alldorten aufgegeben habe? Gleichwohl, weil die Bekümmernisse, die Reclamationen, die amtlichen Verhandlungen, die Bitten, die Sorgen jeder Art, die Se. Heiligkeit nach Kräften aufgewendet, nicht zur öffentlichen Kunde gelangten, haben die Feinde des apostolischen Stuhles den Mißbrauch so weit getrieben, daß sie jenen in Mißcredit zu setzen und zu erniedrigen suchten durch die Einstreuung, daß alle die Unbilden und schädlichen Vorkehrungen gegen die Interessen und Rechte des katholischen Cultus, welche allgemein von den Gläubigen in Rußland und Polen beklagt werden, das Resultat vorhergegangener Uebereinkünfte mit dem Haupt der Kirche seyen oder daß dieses wenigstens als wissend alles auch verheimlicht habe und stillschweigend zu verheimlichen fortfahre. Das weiß der heilige Vater wohl, er weiß auch, daß man nicht zurückgeschaudert, zu gelegener Zeit die heftigsten Verläumdungen auszustreuen und zu verbreiten. Aber behüte der Himmel, daß der Stellvertreter Jesu Christi, der große Wächter und Hirt der katholischen Heerde, hierin die Ursache des Aergernisses und der Stein des Anstoßes werden sollte! Auf dieses Aeußerste gebracht und durch die gebieterische Stimme der Pflicht und des Gewissens zu dessen Vermeidung gedrängt, befindet sich der h. Vater in der unausweichlichen Nothwendigkeit, die fortgesetzte Reihe seiner Bemühungen bezüglich der katholischen Religion in den kaiserlichen Staaten der Oeffentlichkeit zu übergeben. Möge diese klägliche Darstellung dem großmächtigen Kaiser und König zeitig unter die Augen kommen und sich dessen höchste Aufmerksamkeit verdienen! Der vereinten Uebersicht der klaren Kenntniß, der ernsten Erwägung so vieler Beschwerden gegenüber werden die natürlichen Gefühle der Mäßigung, Billigkeit und Gerechtigkeit in dessen erhabenem Geiste nothwendig das Uebergewicht gewinnen müssen. Das sind die Hoffnungen, die der heilige Vater noch immer gern nährt, das die glühenden Wünsche, die er nochmals an die Majestät des k. k. Throns richtet. Dabei ruft Se. Heiligkeit mit allem Nachdruck den Katholiken jenes großen Reichs ins Gedächtniß und schärft ihnen mit aller Strenge ein den unwandelbaren Grundsatz der Kirche, daß sie zu gehorchen haben und treu ergeben seyn sollen dem weltlichen Herrscher im Civilregiment nicht allein aus Furcht, sondern noch mehr aus Gründen des Gewissens. — Aus dem Staatssecretariat am 22. Juli 1842.

Digitized by Google

[3463] **Bekanntmachung.**

Die Aufgeber nachstehender Fahrpost-Sendungen:

1) eines den 20. Juli 1841 dahier zur Post gegebenen 3/4 Loth schweren Päckchens an Herrn Gerstle in London post restante.
2) eines den 8. Nov. 1841 aufgegebenen 1 Loth schweren Briefs, 35 kr. enthaltend, an Herrn Hirsch, Fruchthändler in Oppenheim,
3) einer den 29. März 1842 aufgegebenen Schachtel mit Weinproben, 24 Loth schwer, an Herrn Joh. Abr. Thiel zum Berliner Kaffeehaus in Elberfeld,

werden aufgefordert, die gedachten Gegenstände nach vorheriger Legitimation und resp. gegen Entrichtung des tarifmäßigen Porto's und Rückgabe des Aufgabescheins binnen 4 Wochen bei dem unterzeichneten Postamte in Empfang zu nehmen, widrigenfalls anderweit darüber verfügt werden wird.

Mainz, den 19. Juli 1842.

Großherzogl. Hessisches Postamt.
v. Jungenfeld.

Niederländische Handelsgesellschaft.

Die Direction kündigt an, daß sie versteigern lassen wird in Rotterdam Freitag den 26. August 1842:

33067 Kranjangs u. Kannassers	Java Zucker,	lagernd daselbst.
200 Kisten	ditto	„ „
10244 Kranjangs u. Kannassers	ditto	lagernd in Amsterd.
4682 ditto ditto	ditto	„ in Dortrecht.
150 Kisten		
1013 Kranjangs u. Kannassers	ditto	„ in Middelburg.

Wovon Notizen und Verkaufsbedingungen zeitig ausgegeben werden sollen.

Amsterdam, 26. Juli 1842.

Van der Houven, Präsident.
[3554] Kooy, Director, fungirt. Secretair.

[3504] Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch Gebhard & Körber, Buchgasse Nr. 184., und Varrentrapp in Frankfurt) zu beziehen:

Vecqueray, F. G., mein motivirtes Glaubensbekenntniß als römisch-katholischer Christ, oder die Hauptlehren und gottesdienstlichen Gebräuche der römisch-katholischen Kirche nebst deren Beweisen. Ein Vermächtniß für meine Kinder. Herausgeg. nach dessen Tod zum Gebrauch für Alle. 8. Velinp. gehef. 1 fl. 36 kr. od. 1 Thlr.

Ein Rezensent äußerte sich unter Anderm dahin über dies Werk: „Beati mortui, qui moriuntur in Domino." Ja, „selig sind die Todten, welche in dem Herrn sterben," so sagt man gerührt und belehrt, erbaut und in jeder Weise befriedigt, wenn man dieses Buch gelesen hat. Es ist fürwahr etwas Köstliches, etwas unnennbar Herrliches, ein so unerschütterlich fester Glaube, eine so tröstliche Hoffnung, eine so innige Liebe zu Gott, eine so unbegrenzte, auf klarster und ruhigster Erkenntniß der Einen und Einzigen Wahrheit beruhende Anhänglichkeit an seine heilige Kirche, wie wir diesen Allem auf jeder Seite des Buches begegnen.

[3585] **Todesanzeige.**

Am 6. August, in der Mitternachtstunde, entschlief dem Herrn nach kurzem Krankenlager unsere geliebte Gattin, Mutter und Schwester, **Susanna Heydenreich**, geborne **Lindenborn**, im 62. Lebensjahre. Der Herr lasse ihr leuchten sein ewiges Licht, und gebe ihr die ewige Ruhe! Der stillen Theilnahme unserer geliebten Verwandten und Freunde ohne dieß versichert, verbitten wir ausdrückliche Beileidsbezeugungen.

Wiesbaden, den 9. August 1842.

Dr. **August Ludwig Christ. Heydenreich**, evang. Bischof, in meinem und aller der Meinigen Namen.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[3595] Ländungsanzeige.

Am 3. August l. J. ist bei Erbach die untenbeschriebene männliche Leiche geländet worden, was mit dem Beifügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die Leiche, da sich Spuren von Verletzung an derselben nicht vorfanden, auf dem Kirchhofe zu Erbach beerdigt worden ist, und daß die Kleidungsstücke noch eine Zeitlang auf dem Rathhause daselbst aufbewahrt werden.

Eltville, den 4. August 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Wenckenbach.

Beschreibung.

Größe: 5' 4"; Alter: circa 30 Jahre; Haare: blond; Augen: wegen eingetretener Fäulniß konnte deren Farbe nicht mehr erkannt werden; Zähne: vollständig; Nase: platt.

Kleidung.

Ein leinenes M. H. 12. gezeichnetes Hemd, blau und weiß gestreifte Zwilchhosen, lederne Hosenträger, rindslederne Halbstiefeln.

Die Leiche konnte acht bis zehn Tage im Wasser gelegen haben.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 11. Aug. Schluss 1 1/2 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	110
	ditto ditto	4	—	102 3/8
	ditto ditto	3	—	77 5/8
	Bank-Actien		—	1974
	fl. 250 Loos b. Roth.		109 3/8	109 1/4
	fl. 500 „ ditto		—	140 1/2
	Bethmann. Obligat.	4	—	100 3/4
	ditto ditto	4 1/2	—	103 5/8
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	104 1/4
	Prämienscheine . . .		—	85 1/4
Baiern	Obligationen	3 1/2	102 3/8	—
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	102 3/8
	Eisenbahnact.		381 1/2	381 1/4
	Obligat. .	4	—	101 3/4
Baden	fl. 50 Loos b. Goll & S.		121	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49 1/8
Darmstadt	Obligationen	3 1/2	—	97 1/8
	fl. 50 Loose.		—	62 1/8
	fl. 25 ditto.		—	25 3/4
Nassau	Obligat b. Rothsch.	3 1/2	—	97 1/4
	fl. 25 Loose.		—	22 7/8
Holland	Integrale.	2 1/2	51 1/4	51 3/16
Spanien	Activsch incl 12 Cp.	5	—	20 1/8
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	79 3/8
	ditto à fl. 500		—	83

Wechsel-Cours.

Den 11. Aug.		Papr.	Geld
Amsterdam	k.S.	—	136 1/4
ditto	2M.	—	135 3/4
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg .	k.S.	—	100 1/8
ditto	2M	—	—
Berlin . . .	k S.	104 7/8	—
ditto	2M.	—	
Bremen . .	k.S.	107 1/2	—
ditto	2M.	-	—
Hamburg .	k S.	—	146 1/4
ditto	2M.	—	145 5/8
Leipzig . .	k S	104 7/8	-
do in d. Messe		—	—
London . .	k S.	—	149 1/8
ditto	2M	—	148 1/2
Lyon . . .	k.S	78 1/8	—
ditto	2M	—	—
Paris	k S.	7[illegible] 1/8	—
ditto	3M.	—	77 1/4
Wien 20 kr.	k S	—	101 3/8
ditto	3M.	—	100 3/8
Disconto		—	3 1/2

Cours der Geldsorten.

Den 11. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	35	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	51	Preuss. Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	31 1/2	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	45	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 6. Aug.

5pCt. Metalliq.	108 15/16
4 — ditto . . .	10[illegible] 3/4
3 — neue . . .	76 1/2
Actien	1635
fl. 250 Loose .	108 1/8
fl. 500 Loose .	13[illegible] 1/2

London, 6. Aug.

3pCt. Stocks e. c	91 7/8
2 1/2 — Holländ. .	51 1/2
5 — Sp. Activ	20 1/4
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins	

Amsterdam, 8. Aug.

2 1/2 pCt. Integrale	52 1/4
Kansbill.	—
Restant.	—
4 — R. Insc.	89 7/8
5 — Span. Act	17 11/16

Paris, 9. Aug.

5pCt. Rente ex C.	118 95
3 — ditto . . .	78 40
5 — Activschld	22
Passivsch. .	4 1/4
5 — Neapol. . .	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 222. — Samstag — — 13. August — 1842.

Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

⊙ Paris, 9. August. Man hat so lange nach einer Majorität gesucht, bis man zuletzt zwei zu Wege gebracht, die sich beide auf Zahlen berufen. Die Opposition hat sich noch immer nicht ergeben. Die Präsidentenwahl beweiset nichts, wenn man die Linke hört; sie ist im ministeriellen Sinn ausgefallen, allein im ersten Scrutinium hatte Sauzet nur 210 Stimmen, die anderen Candidaten aber zusammen 216. Solche Sophismen legt sie sich auf die Wunde! Die Vicepräsidenten sind alle von der conservativen Partei; nur einer der Secretäre gehört der Opposition an, wie immer, weil die Secretäre die Stimmen zählen, und auch der Schein der Parteilichkeit vermieden wird. Der Sieg des Ministeriums ist um so entscheidender, weil es Anfangs Dupin auf den Präsidentenstuhl bringen wollte, und Sauzet nur nahm, als dieser Candidat des linken Centrums geworden. Sauzet wurde hierauf vom linken Centrum aufgegeben. Dufaure verweigerte somit dem Ministerium seine Stütze, das dennoch obsiegte. Im Uebrigen kann man sich nicht leicht im Treiben der Kammer zurecht finden. Hinter dem, was geschieht, ist's nicht ganz klar; man sollte manchmal glauben, die Parteien seyen wie gescheucht und rennten herrenlos durcheinander. Die Untersuchung wegen der Wahlumtriebe wäre wahrscheinlich durchgegangen und konnte unberechenbare Folgen haben; Odilon-Barrot aber goß Wasser ins Feuer und Vivien, einer der Adjutanten des Hrn. Thiers, verlangte die Tagesordnung. Es wird hierdurch nur bestätigt, was wir früher über die neue Stellung Thiers gemeldet. Im Interesse der Dynastie soll die ministerielle Crisis vermieden werden: es kommt nicht allein das Gesetz der Regentschaft in Berathung, es sollen auch Apanagen und Dotationen verlangt werden. Ein Ministerium von der Linken würde durch solche Vorschläge seine Popularität gefährden. Morgen wird der Entwurf zur Adresse vorgelegt und wahrscheinlich in einer Sitzung angenommen. Indem Laffitte den Präsidentenstuhl an Sauzet überließ, hielt er eine kurze Anrede an die Kammer, in welcher das Julifeuer von 1830 einmal wieder aufgelodert; der alte Patriot, den sein eignes Werk ruinirt hat und der mit Karl X. zugleich fiel, der Gott und die Menschen um Verzeihung gebeten, daß er die Julirevolution habe machen helfen, vergaß alles, was er gelitten, jetzt im Augenblick, wo sie bedroht wird, wo die Bauern in der Bretagne weiße Schleifen an den Hüten tragen und Heinrich V. seinen Getreuen in Frankreich durch die France sagen läßt, er sey bereit, Alles zu opfern, was die Ereignisse ihm gebieten würden! Laffitte sagte, es sey Zeit, den erschütterten Glauben an die Julimonarchie zu befestigen, und sprach, in Bezug auf die Regentschaft, von wechselseitiger Garantie. Das war alles so fein und zierlich in Ehrfurcht und Anhänglichkeit an das königliche Haus verwoben, daß die Centren kaum einmal Gelegenheit gefunden, zu murren. Außerhalb der Kammer haben die Worte Laffitte's starken Nachhall gefunden. — Die Herzogin von Orleans wollte, um den schmerzlichen Erinnerungen zu entgehen, sich ins Elysee Bourbon zurückziehen, in denselben Palast, wo Napoleon seine letzte Nacht zu Paris zugebracht; allein der König wünscht seine beiden Enkel in der Nähe zu behalten, und ohnedieß sind sie da bei der starken militärischen Bedeckung mehr in Sicherheit. Die Prinzessin Helene wird indeß die Gemächer, die sie mit ihrem verstorbenen Gemahl bewohnte, verlassen; sie bezieht den Florapavillon, am entgegengesetzten Ende der Tuilerien; der Herzog von Nemours wird in den Pavillon Marsan ziehen.

** Paris, 9. August. Die vier Wochen voll journalistisch-parlamentarischer Bewegung, welche von Beendigung der Wahlen bis zur Constituirung der neuen Kammer verflossen sind, haben einen bedeutungsreichen Schlußpunkt gefunden in den Reden Laffitte's und Sauzet's. Die Opposition in ihren Hauptnuancen — der dynastischen, legitimistischen und radicalen — hatte kaum, stolz auf ihre Siege zu Paris und in vielen andern Wahlcollegien, auf kühne Feldzugplane gedacht, als der Unglücksfall am 13. Juli eine plötzliche Wendung der Dinge herbeiführte. Wider Willen mußten die Häupter der dynastischen Opposition, um nicht Legitimisten und Republikanern, deren so entgegengesetzte Hoffnungen der Tod des Thronerben gleichmäßig aufblühen ließ, in die Hände zu arbeiten, auf die von den ministeriellen Organen angebotene Waffenruhe für den Augenblick eingehen. Thiers fand die Gelegenheit günstig, die Rolle zu wechseln und den Sturz seines Rivalen auf einem andern Weg, als dem des directen Angriffs, zu suchen. Es folgte die Intrigue zur Besetzung des Präsidentenstuhls. Die Conservativen entscheiden nach einigem Schwanken für Sauzet. Das Cabinet vom 29sten October läßt sich den Candidaten gefallen, doch nicht ohne ihm mit nackten Worten zu sagen, daß er im Grunde gar nicht der Mann zu dem Posten sey, — eine Offenherzigkeit, deren Motiv im Dunkel ist. Mit schwächlicher Tactik wird dann eine Zeitlang gestritten über den Zeitpunkt zur Anregung einer Cabinetsfrage. Man ist nicht einig, ob Guizot bei der Frage von der Kammerpräsidentur, vor oder bei der Adressedebatte, vor oder nach der Berathung über die Regentschaft, aus dem Cabinet verdrängt werden soll. Zuletzt fällt die Opposition auf den verzweifelten Entschluß, ihre Stimmen, falls sie vergebens auf Odilon Barrot fallen sollten, dem Deputirten Dufaure, einem der Anführer des Tierspartí, zuzuwenden. Dennoch bleibt den Conservativen der Sieg und das Ministerium vom 29. October wird von der neugewählten Legislatur durch die Abstimmung vom 5. und 6. August bestätigt. Der Mißmuth über diese zuerst gereifte Frucht der Catastrophe vom 13. Juli klingt durch in der Rede, von Laffitte gehalten, als er die Alterspräsidentur niederlegte. Der laconische Erguß gehört zu den Documenten der Zeitgeschichte. Er lautete etwa so: „Vor

zwölf Jahren in diesen Tagen hatte Frankreich seine glorreiche Revolution vollendet und die Vorrechte seiner Souverainetät wiedererobert. Durch die hohe Bedeutung der Umstände bekleidet mit dem Recht, den Sieg des Volks und den Triumph der Gesetze über Ansprüche der Willkühr zu sanctioniren, traf die Kammer, kraft jener Souverainetät, Vorsorge bei der Erledigung des Thrones und gab zugleich dem Lande eine neue Charte. Gerne erinnere ich mich, in feierlicher Stunde das Organ der redlichen Hoffnungen Frankreich's und des constitutiven Votums seiner Mandatare gewesen zu seyn. Wir ließen damals die Befürchtungen wie die Rathschläge einer Klugheit, die uns übertrieben schien, unbeachtet; — so wenig vorbereitet waren wir auf die traurige Catastrophe, die uns so plötzlich getroffen hat in unserm Vertrauen, in unserer Sicherheit, in unsern Institutionen. Erlauben Sie mir, meine Herren, die Zurückhaltung der alltäglichen Politik, deren ganzer Muth im Schweigen besteht, zu verschmähen. Der Tod des Herzogs von Orleans, dieses Prinzen, dessen Verlust seine herrlichen Eigenschaften stets werden bedauern lassen, gibt freies Feld für alle Vermuthungen wie für alle möglichen Fälle (Eventualitäten), und der Legislatur von 1842 ist von den Ereignissen die doppelte Aufgabe gestellt, den erschütterten Glauben des Landes wieder zu befestigen, und das 1830 unvollendet gebliebene Werk zu beendigen. (Ein Mitglied fragt: Was verstehen Sie mit dem erschütterten Glauben des Landes und mit dem Werk von 1830? Laffitte, ohne zu antworten, fährt fort:) In der That handelt es sich nicht bloß um die Consolidirung jenes Grundwerks; unsere Pflicht ist, es zu vervollständigen, indem wir alle möglichen Folgen einer unerwarteten Lage starkmüthig ins Auge fassen und die Zukunft vor einer Unterbrechung in der Ausübung der königlichen Autorität bewahren. Frankreich und die Julidynastie erwarten von uns Bürgschaften, die heute den respectiven Rechten des Landes und der Krone fehlen. Aber weit entfernt, sich in unvorsichtigem Antagonismus, der nur untergeordneten Interessen nützen kann, gegenseitig auszuschließen, müssen diese Bürgschaften, sollen sie wirksam und dauernd seyn, sich auf einander stützen, so daß ein verständiger und aufrichtiger Bund sie befruchte. Die Aufgabe ist groß; sie ist würdig, Ihren edeln Ehrgeiz zu versuchen; wenn die Vergangenheit Sie nicht vergebens belehrt hat, so darf ich hoffen, daß diese Aufgabe sich als ruhmvolle Weihe Ihrer Mitwirkung und legitimen Präponderanz bei der Regierung des Landes ausweisen werde. Was mich angeht, so kann ich mir — nachdem ich der Julirevolution und der Julidynastie mit einer Popularität, erlangt durch Hingebung während eines langen Lebens, gedient habe — die Gerechtigkeit widerfahren lassen, zu sagen, daß, da ich nie die Principien und Verpflichtungen meiner früheren Zeit verläugnet habe, ich heute bin, was ich gestern war, — der aufrichtige Freund der Regierung unserer Wahl, jedoch mit allen Bedingungen der Wahrheit, des Fortschritts, der Nationalwürde. Ueberzeugt, Ihre Gesinnungen, wie die meinigen, auszusprechen, füge ich bei: Unsere Pflichten gegen die Krone würden schlecht verstanden werden, wenn sie uns auch nur einen Tag unsere Pflichten gegen Frankreich könnten vergessen lassen. Bevor ich diesen Sitz verlasse, habe ich Ihnen noch zu danken, für das Wohlwollen, das Sie mir während unserer Vorarbeiten gezeigt haben. Ich zweifle nicht, der ehrenwerthe College, den Ihr Votum berufen hat, mich zu ersetzen, wird in Ihrem Vertrauen und in Ihrer Unterstützung die Stärke finden, deren er bedarf, um überall und stets Ihre Rechte, Ihre Prärogative und Ihre Unabhängigkeit in Achtung zu erhalten."

Niederlande.

Haag, 7. August. Gestern ist der König von seiner Reise nach Nordholland wieder hier eingetroffen.

Amsterdam, 9. August. (Börse.) 2½pCt. Int. 52½. — 5pCt. Holl. 101$\frac{5}{16}$. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 94$\frac{5}{16}$. — 3½pCt. 77½. — Handelm. 144. — 5pCt. Ostind. 99¾. — Ard. 18. — Pass. —. — Coup. 24¼. — 5pCt. Met. 107⅞. — 2½pCt. —. — Ruff. Inscr. 69⅞. — Cert. 70⅞. — Holländische wie österreichische Effecten waren heute sehr gesucht.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. August. Die „Berling'sche Zeitung" gibt in einer Beilage die ganze Verordnung wegen der in Island zu errichtenden Nationalversammlung, Althing genannt. Sie füllt enggedruckt und mit kleiner Schrift einen vollen Bogen.

— Die Nationalbank hat alle in Folge der Bekanntmachung vom 4. Februar 1820 ausgestellten Obligationen zur Ausbezahlung an dem am 11. Dezember d. J. stattfindenden Termin aufgesagt. In so weit die Inhaber wünschen sollten, den Belauf früher in Empfang zu nehmen, können sie ihn auch mit den Zinsen bis zum Ausbezahlungstage erhalten.

— Unterm 28. Juli ist eine Verordnung ergangen, enthaltend einige nähere Bestimmungen, betreffend die Ausschreibung zum Kriegsdienste und die Dienstzeit für Schleswig und Holstein.

— Unser Prof. Jacobsen hat, wie mehrere Dänen, welche der Versammlung der skandinavischen Naturforscher in Stockholm beigewohnt, einen schwedischen Orden erhalten. Da er aber Jude ist, so weiß man nicht, wie er den statutenmäßigen Eid, die lutherische Religion aufrecht halten zu wollen, wird leisten können.

— Aus Falster wird berichtet: „Am 2. d. M. sah man dicht vor der Gjedser Landspitze ein russisches Linienschiff, eine Corvette und eine Brigg, zu der großen, in der Ostsee kreuzenden Uebungsescadre gehörend. Durch Signale ward angezeigt, daß der Großfürst Constantin Nikolajewitsch sich als Großadmiral an Bord dieser Abtheilung befinde, die Nyborg anlaufen werde, um den Belt und das Kattegat zu passiren." Wirklich ist am 5. Juli eine Corvette und, wie man es aus Helsingör benannt, eine Fregatte, mit dem Großfürsten an Bord, aus dem Kattegat auf der Rhede von Helsingör angekommen.

Deutschland.

Wien, 6. August. (A. Z.) Se. k. k. Majestät haben die durch das Ableben des Feldmarschallieutenants Grafen Rothkirch in Erledigung gekommene Regimentsinhaberstelle des 12ten Linieninfanterieregiments dem Erzherzog Wilhelm, jüngstgebornem Sohn des Erzherzogs Karl, verliehen und den Feldmarschallieutenant von Lobenstein zum zweiten Inhaber dieses Regiments zu ernennen geruht. — Gestern sind der Herzog von Modena und dessen durchlauchtigste Familie im kaiserlichen Lustschlosse zu Schönbrunn eingetroffen und an demselben Abend noch war diesen höchsten Herrschaften und dem Prinzen Luitpold von Bayern zu Ehren eine glänzende Beleuchtung des kaiserl. Gartens und großes Feuerwerk. — Fürst Milosch Obrenowitsch hat die Absicht, sich auf einige Zeit nach Karlsbad zu begeben. Von dort aus will Se. Durchl. einen Ausflug nach Dresden machen und den Rückweg nach Wien über Stuttgart und München nehmen.

Wien, 8. August. Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 22. Mai l. J. zu bewilligen geruht, daß der Operncompositeur und Ritter der königlich französischen Ehrenlegion, Gaetano Donizetti aus Bergamo, das Ritterkreuz des päpstlichen Sylvesterordens und des ottomanischen Verdienstordens annehmen und tragen dürfe.

Wien, 8. August. 5pCt. Met. 109. — 4pCt. 101¼. — 3pCt. 76¼. — Bankactien 1635. — 250 fl. Loose 108. — 500 fl. Loose 138¾.

Berlin, 5. August. (A. Z.) Die kurze Zeit des Verweilens Sr. Majestät hier bis zu der Rheinreise dürfte in vielen Beziehungen reichhaltig seyn, sowohl factisch als durch Wendepunkte mancher bisher vielleicht zu eifrig verfolgten

Richtungen. Factisch, insofern mancherlei Ereignisse, Vollziehungen und Gesetzbeschlüsse nur auf die Rückkehr Seiner Majestät gewartet haben dürften. Dahin gehört die Grundsteinlegung für das neue Museum, die mit einer der Größe des Baues angemessenen Feierlichkeit geschehen soll. Was die Wendepunkte anlangt, die für bisher befolgte Richtungen eintreten möchten, so dürfte der Aufenthalt Seiner Majestät in Rußland und in Königsberg dabei von bestimmendem Einflusse gewesen seyn. Es waltet Unheil über den Versuchen Rußlands, durch glänzende Veranstaltungen sich näher mit Preußen zu verschmelzen. Das Lager von Kalisch hatte gerade den umgekehrten Erfolg in der öffentlichen Meinung, den man davon hoffte. Ueber die Festzeit des Juli's ist noch immer ein geheimnißvoller Schleier verbreitet; selbst die zurückgekehrten Personen aus der Umgebung des Königs sind schweigsam. Haben gleich extreme Gerüchte und Vermuthungen keinen Boden finden können, so bleibt doch ein gewisses unheimliches Etwas übrig, das vielleicht nur darum so groß erscheint, weil sich die Umrisse so unbestimmt zeigen. Daß aber irgend ein Ereigniß, ein Zustand, vielleicht eine Stimmung der Gemüther, die glänzende Spitze des Festes abgestumpft und verdunkelt habe, darüber ist hier Jedermann einig. Die Meinung ist daher allgemein, daß unsere Beziehungen zu Rußland sich wesentlich ändern und die Interessen des Staates und des Volkes sich von dem der Familien bestimmt scheiden werden. Man erzählt auch, daß eine hochgestellte Person, deren Vorliebe für Rußland und russische Einrichtungen bisher allgemein bekannt war, jetzt plötzlich, durch specielle Erfahrungen und Ereignisse veranlaßt, ihre Meinung sehr geändert haben soll. Daß unter solchen Umständen die Wünsche der Provinz Preußen, die dem König bei seinem Aufenthalt möglichst nahe gelegt worden, nicht nur in dieser, sondern auch in andern Beziehungen einen günstigeren Boden gefunden haben als bisher, ist eine Saat der Hoffnung, die wir mit frohen Blicken aufgehen sehen werden. Da nun zu erwarten steht, daß trotz der äußern Ferne sich nahe Verwandtschaft und einige Gesinnung bei unsern Brüdern vom Rhein mit denen vom Pregel und Niemen bekunden werde, so kann leicht die bevorstehende Reise unsers Königs den bis jetzt geweckten Ansichten das Siegel der Reise ausdrücken und das Bild der wahren Hoffnungen, Wünsche und Begehrnisse der Bewohner des preußischen Staats in ganzer Klarheit vor den Blick seines Königs treten und ihn zu durchgreifenden Schritten in jener Beziehung, die schon so lange in der Gesinnung des ganzen Volkes vorbereitet sind, veranlassen.

Hannover, 9. August. Se. Maj. der König haben sich gestern Vormittag nach Celle begeben.

— Die heute ausgegebene Nummer der Gesetzsammlung enthält das Gesetz, die Errichtung eines temporairen Retardatensenats bei dem Oberappellationsgerichte betreffend, vom 4. d. M.

Kassel, 10. August. Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent haben gnädigst geruht, den bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am k. preuß. Hofe, Staatsrath Wilkens von Hohenau, zu Höchstihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am k. k. österr. Hofe; und dagegen den bisherigen Geschäftsträger am k. bayer. Hofe, Kammerherrn, Frhrn. Alexander von Dörnberg, zu Höchstihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am k. preuß. Hofe zu ernennen.

Detmold, 7. August. Der Fremdenzug ist in unserm Lande wohl in keinem Jahre lebhafter gewesen, als in diesem. Von allen benachbarten Bädern, Pyrmont, Driburg, Lippspringe, Meinberg, Eilsen wurden Ausflüge nach Detmold, den Externsteinen und dem Hermannsdenkmale gemacht. Die historischen Erinnerungen, welche sich an den classischen Boden des Teutoburger Waldes knüpfen, und die wahrhaft lieblichen und reizenden Umgebungen unserer freundlichen Residenz sprechen gleich anziehend an. Die Bauten am Hermannsdenkmale werden ohne Unterbrechung fortgesetzt. Es sind tagtäglich mehrere Hundert Arbeiter oben auf dem alten Teut beschäftigt. Wenn gleich fortwährend aus allen Theilen des deutschen Vaterlandes die erfreulichsten Beiträge für dieß großartige Nationalwerk eingehen, so fehlt doch noch sehr viel an der veranschlagten Summe, und es wäre zu wünschen, wenn Freunde und Beförderer mit ihren beabsichtigten Gaben nicht so lange mehr zurückhielten. Die Frequenz in unserm Bade Meinberg dauert noch immer anhaltend fort. Die Saison hat dieses Jahr ungewöhnlich früh begonnen; schon im Monate Juni waren alle Wohnungen besetzt. Die Mehrzahl der Badegäste besteht aus Bremern. Vor dem Hotel „zum Stern," worin allein 54 Bremer logiren, ist von einigen Badegästen die Bremer Flagge aufgepflanzt, welche von einem hohen Maste herab weithin das Thal beherrscht. Die Flagge ist von der ganzen Brunnengesellschaft freudig begrüßt worden. Der Erzbischof von Köln, Clemens August, weilt jetzt in dem benachbarten Lippspringe zum Gebrauche der dortigen warmen Quellen, deren Wirksamkeit immer mehr von den Aerzten anerkannt wird. Es werden dort dem hohen Prälaten von Seiten des westphälischen Adels und der Paderbornischen Geistlichkeit große Aufmerksamkeiten erwiesen. Am nächsten Sonntage, den 14. August, werden mehrere der vereinten norddeutschen Liedertafeln am Externsteine ein großes Liederfest begehen. Man erwartet zu diesem Feste zahlreichen Besuch aus den benachbarten Bädern.

Hamburg, 9. August. Das heute ausgegebene siebente Verzeichniß der bei der Unterstützungsbehörde bis zum 30. Juli Abends eingegangenen Geldbeiträge bringt die Summe dieser Gaben auf circa 3,750,000 Mark Banco, oder circa 1,875,000 Thaler preußisch Courant.

Frankfurt, 12. August. Gestern ist Se. Durchl. der Fürst Pückler-Muskau dahier angekommen.

Aegypten.

Alexandrien, 20. Juli. (A. Z.) Es geht das Gerücht, der Großherr habe von Mehemed Ali sieben Regimenter verlangt zu Beendigung des kleinen Kriegs in den syrischen Bergen. — Am 17. v. M. kam von Malta das eiserne Dampfboot Kairo an, das Eigenthum einer englischen Gesellschaft, die es zur regelmäßigen Nilfahrt zwischen Alexandrien und Kairo bestimmt hat. Wir haben nun fünf Dampfboote auf dem Nil, drei englische und zwei ägyptische. Gegen Ende des Monats erwarten wir auch ein Segelpacketboot aus England, das in Verbindung mit dem schon vorhandenen den regelmäßigen Postdienst zwischen hier und Beyrut versehen soll. Der Pascha sprach immer von der Einrichtung einer Dampfbootverbindung mit Konstantinopel, allein das Project scheint auf die lange Bank zu kommen. — Am 25. v. M. ist das englische Dampfboot India, einer Handelsgesellschaft zu Calcutta gehörend, zum drittenmale angekommen. Es brachte 21 Reisende erster Classe, Kinder und Diener ungerechnet, und 13 Kisten Briefe, sämmtlich nach England bestimmt. Die Ueberfahrt von Calcutta über Madras, Colombo, Aden gehend — an genannten Orten wurde angehalten — dauerte 48 Tage, was dem conträren Winde zuzuschreiben war. Am 3. d. M. trat es die Rückfahrt an ohne Passagiere und Briefe, und es scheint nicht, daß die Besitzer regelmäßige Fahrten im Sinn haben. — Da Mehemed Ali das Gewerbe der Politik gelegt ist, so beschäftigt er sich mit Straßen, Kanälen, Landwirthschaft. So läßt er eine Straße führen von den Feigenbäumen in der Nähe seines Palastes nach Rosette, und schon ist die Hälfte fertig. Die Straße ist fünfundzwanzig Schritte breit, hat zu beiden Seiten Trottoirs mit Rinnen und ist mit rothen Kieseln nebst einer Zuthat von Kalk und Sand, einem, wie es heißt, besonders starken Straßencement, chaussirt.

[3587] **Bekanntmachung**

die Beachtung der in den Reisescheinen enthaltenen Einträge und der denselben angehängten Bemerkungen, insbesondere:

über rechtzeitige Aufgabe des Passagier-Gepäcks betreffend.

Da die Ansprüche eines Reisenden in Bezug auf Beförderung mit dem Postwagen zunächst nach dem ausgefertigten Reiseschein oder Passagier-Billet zu beurtheilen sind, so findet man sich zu der Bemerkung veranlaßt, daß alle Postwagen-Reisenden, ohne Unterschied, ob sie ihren Reiseschein selbst oder durch einen Dritten lösen, von dem Inhalte desselben und den angehängten Bemerkungen Einsicht zu nehmen, und sich darnach zu achten, insbesondere aber sich zu überzeugen haben, daß ihr Billet für den Tag und Postwagen, für welchen sie einen Platz gewünscht haben, nach dem Ort, wohin sie zu reisen beabsichtigen, und, bei Routen, auf welchen täglich mehrere Postwagen coursiren, für die Stunde, zu welcher sie abreisen wollen, richtig ausgestellt ist.

Reclamationen und Ansprüche wegen nachtheiliger Folgen einer Unterlassung dieser Einsichtnahme des Reisescheins und der angehängten Bemerkungen können nicht berücksichtiget, insbesondere wird auf den Grund eines angeblich bei Lösung desselben stattgehabten Mißverständnisses der Aeußerungen des Reisenden oder seines Vertreters eine theilweise Zurückerstattung des, in Folge hiervon etwa doppelt erlegten Personengeldes nicht verfügt werden.

Ueberdies macht man die Eilwagen-Reisenden auf die Bestimmungen in Betreff der Ablieferung des Gepäcks aufmerksam, die in dem §. 7. der auf den Reisescheinen befindlichen Bemerkungen enthalten sind, daß nämlich:

sämmtliche Passagiereffecten, worunter namentlich auch die Nachtsäcke, Hutschachteln und größere Packete, welche gleich dem übrigen Reisegepäcke der Posterpedition übergeben werden müssen, und nicht im Personenraume untergebracht werden dürfen, mitbegriffen sind; eine volle Stunde vor Abgang des Eilwagens zur Post gebracht werden müssen, wenn sie unmittelbar mit demselben Wagen noch Beförderung finden sollen, und die Reisenden es sich lediglich selbst zuzuschreiben haben, wenn ihre Effecten bei nicht genauer Beachtung dieser nothwendigen Vorschrift dahier zurückbleiben.

Frankfurt a. M., den 10. August 1842.

General-Post-Direction.

In Abwesenheit des General-Post-Directors:

Fr. von Epplen. C. Müller.

vdt. Landauer.

[3534] **Weinversteigerung.**

In dem Gräflich Waldbott-Bassenheim'schen Keller zu Rüdesheim werden Freitag den 26. August l. J., Morgens 9 Uhr, nachbenannte aus Gräflichen Gütern gezogene Weine öffentlich versteigert:

8 Stück 1841r Rüdesheimer Wein,
2 Ohm 1841r „ „ Auslas Hinterhaus,
$1\frac{1}{2}$ „ 1841r „ „ Auslas Rottland,
32 „ 1841r Aßmannshäuser rother Wein, lagernd in Zöh nigen Fäßern.

Die Proben werden am Tage der Versteigerung verabreicht.

Rüdesheim, den 29. Juli 1842.

Gräflich Waldbott-Bassenheim'sches Rentamt.

Jahn.

[3573] **Bekanntmachung.**

Indem wir hiermit anzeigen, daß wir die Convertirung der Spanischen Coupons gegen eine billige Provision besorgen, verbinden wir damit die Bemerkung, daß mit dem 1. September der Zinsengenuß von $4\frac{1}{2}$% auf den neuen 3% Obligationen aufhört.

Um also diese Vergütung noch zu erhalten, muß man die Coupons hier bis spätestens den 24. August einreichen.

Gebrüder Baß in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1842.

Juli u. Aug.	Barometer			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains.		Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim	Rh.	F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
31	332'''9	333'''2	334'''3	+ 12'0	+ 14'8	+ 10'3	+ 16'2	+ 9'8	0'	3''	W.	W.	—	t.	R.	t.
1	335'''8	335'''7	335'''7	+ 12'8	+ 15'7	+ 14'6	+ 16'7	+ 8'9	0'	3''	NO.	NO.	—	w.	t.	t.
2	335'''9	334'''8	334'''4	+ 16'0	[illegible]	+ 13'4	+ 19'3	+ 12'6	0'	4''	N.	NW.	—	ht.	t.	ht.
3	334'''1	333'''3	333'''0	+ 17'7	+ 21'0	+ 15'3	+ 22'3	+ 10'9	0'	4''	NO.	O.	O	ht.ht.	ht.	ht.ht.
4	333'''0	332'''6	334'''0	+ 18'0	+ 22'4	+ 15'6	+ 23'0	+ 12'4	0'	4''	O.	SW.	SW.	ht	ht.	ht.ht.
5	334'''7	334'''5	334'''2	+ 18'7	+ 23'5	+ 17'7	+ 24'2	+ 13'1	0'	4''	SW.	SW.	—	ht.ht.	ht.	ht.ht.
6	334'''1	333'''4	333'''4	+ 17,7	+ 20'8	+ 15'8	+ 22'4	+ 14'7	0'	4''	W.	NO.	—	t.	t.	R.
M.	334'''4	333'''9	334'''1	+ 16'1	+ 19'7	+ 14'7	+ 20'6	+ 11'8	0'	4''	Regenhöhe im Juli = 22'''80.					

Am 4., 5. u. 6. Gewitter

Die Regenhöhe vom 1. Aug. 1841 bis 31. Juli 1842 betrug im Ganzen = 2' 1'' 1''' 65, also durchschnittlich innerhalb eines Monats = 25''' 14. — Die größte Regenhöhe beobachtete man im Monat October, sie betrug = 60''' 15. Die geringste Regenhöhe war im Monat Februar, sie betrug = 3''' 75.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 222.) 13. August 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 10. August. Stand der Rente: 5pCt. 118. 95. — 3pCt. 78. 45. — Neapol. 105. 80. — 5pCt. Span. 21⅜. — Belgische Bankactien 775. — Actien der Bank von Frankreich 3250. — St. Germain-Eisenbahn 842. 50. — Straßburg-Basel 203. 75.

— Der Gesetzentwurf, die Regentschaft betreffend, lautet, wie folgt: 1. Der König ist volljährig mit dem vollendeten achtzehnten Jahr. 2. Nach dem Tode des Königs und wenn sein Nachfolger minderjährig ist, wird der Prinz, welcher der Nächste in der durch die Charte festgesetzten Nachfolgeordnung, wenn er 21 Jahr alt ist, für die ganze Dauer der Minorennität mit der Regentschaft bekleidet. 3. Die volle und ganze Uebung der königlichen Autorität, im Namen des minderjährigen Königs, gehört dem Regenten. 4. Der 12te Artikel der Charte und alle legislativen Bestimmungen, welche die Person und die constitutionellen Rechte des Königs schützen, sind auf den Regenten anzuwenden. 5. Der Regent leistet vor den Kammern den Eid, treu zu seyn dem König der Franzosen, der constitutionellen Charte und den Gesetzen des Königreichs zu gehorchen, und in allen Dingen nur im Interesse, wie zum Glück und Ruhm, des französischen Volks zu handeln. Wenn die Kammern nicht versammelt sind, beruft sie der Regent innerhalb einer Frist von 3 Monaten. 6. Die Aufsicht und Vormundschaft über den minorennen König gehört der Königin oder Prinzessin, seiner Mutter, falls sie nicht wieder vermählt ist, und in deren Ermangelung der Königin oder Prinzessin, seiner Großmutter von väterlicher Seite, wenn diese nicht wieder vermählt ist.

— Außer dem Gesetzproject über die Regentschaft sollen auch Entwürfe zur Bewilligung der Dotation des Regenten und zur Uebertragung der Civilliste des Herzogs von Orleans auf den Grafen von Paris fertig seyn. Man will sich aber, bevor sie eingebracht werden, erst der Majorität recht versichern.

— Heute wurde die von Lamartine verfaßte **Adresse** in Antwort auf die Thronrede (deren Umschreibung sie ist) in der Kammer verlesen. Man glaubt, daß solche morgen ohne Debatte wird votirt werden.

— Aus **Madrid** vom 3. August wird gemeldet, daß der Infant Don Franz de Paula mit seiner Familie zu St. Sebastian angekommen ist.

London, 8. August. 3pCt. Stocks 91⅞. — 5pCt. Span. 20⅛. — 2½pCt. Holländ. 51⅝.

— Das Parlament wird am 11. August prorogirt. Sir Robert Peel soll die der Königin für diese Ceremonie in den Mund gelegte Rede selbst verfaßt haben, während früher der Entwurf zu dergleichen öffentlichen Darlegungen dem Lordkanzler überlassen war.

— Mit dem Packetboot **Nordamerika** sind Nachrichten aus **Neuyork** vom 19. Juli eingelaufen. Die Unterhandlung Lord Ashburton's war noch nicht zum Ziel gelangt. Zwischen den Vereinten Staaten und der Republik Merikо ist eine starke Spannung eingetreten. — Die Handelsnachrichten lauten fortwährend im höchsten Grade ungünstig.

— Das von mehreren Blättern verbreitete Gerücht von einem Bruch zwischen Spanien und Portugal entbehrt jeden Grundes.

Aus Deutschland, 7. August. (L. A. Z.) Mit Freuden vernimmt man, daß der **Zollverein** dem freien und aufgeklärten Geiste, aus welchem er hervorgegangen, sich unwandelbar treu bezeigt, und daß die Agitation der Zollschutzinteressenten nicht vermocht hat, unsere Staatsmänner in ihrer Consequenz irre zu machen. Im Ganzen war es auch nicht anders zu erwarten. Natur der Dinge und Geschichte sprechen zu laut für Handelsfreiheit und gegen Prohibitivmaßregeln, als daß Der, welcher Ein Mal das Wahre in diesen Angelegenheiten erkannt hat, jemals wieder irre gemacht werden könnte. Aber da bei jeder speciellen Tariffrage das Interesse Eines großen Producenten sich aus den Verlusten von vielen tausend Consumenten ansammelt, und es daher natürlich ist, daß jene Himmel und Erde in Bewegung setzen wollten, indessen diese mit großer Indolenz die Vertretung ihrer Interessen den Beamten und dem sich leider nicht genug regenden Handelsstand überließen, so war man doch einigermaßen ungewiß und gespannt: um so mehr, weil die Spinner für ihre besondere Forderung bereits die Stimmen einiger Regierungen gewonnen zu haben schienen. Den Sieg verdanken wir wohl vornehmlich der Ueberzeugung, daß es bei einer vereinzelten Erhöhung nicht bleiben werde, und die erste Bresche sicher das ganze System gefährde. Aber das möchten wir wünschen, daß die Handelsfreiheit dem Schutze der Regierungen entnommen und als ein mit Einsicht und Bewußtseyn geliebter und gepflegter Schatz der öffentlichen Meinung sichere, als bisher unbeantwortet werden könnte.

Wien, 5. August. (A. Z.) Der Monarch hat nun, außer der Besetzung der erledigten Stellen, beim siebenbürgischen Gubernium und dem Operat über die Eidesleistung der Stände, auch noch weitere Gesetzvorschläge des versammelten Landtags dieses Großfürstenthums sanctionirt. Der Antrag, eine landtägliche Deputation zu ernennen, welche während der Zwischenzeit der legislatorischen Versammlungen die ihr aufgetragenen Gegenstände für die Session vorbereitend ausarbeiten soll, ist vom Könige genehmigt worden. In Ungarn besteht diese Einrichtung schon lange und trägt wesentlich dazu bei, die zu verhandelnden Fragen durch tüchtige Männer leidenschaftslos begutachten und begründen zu lassen, damit dem Momente der Ueberraschung und einer leidenschaftlichen Aufregung bei der parlamentarischen Discussion entgegengewirkt werde. In Bezug auf die ungarische Sprache als officielle im Lande hat der König die dießfallsige Repräsentation, nur mit einigen Modificationen, genehmigt, wogegen die Nation der Sachsen ohnehin den Status quo beibehalten zu wollen erklärt hat. Die Bevorzugung des Magyarismus in dieser Hinsicht hat in Ungarn nicht geringe Verlegenheit und Reibungen bereitet, und es würde dieß in einem Lande noch weit mehr der Fall seyn, wo die drei Nationen gesetzlich getheilt sind und gleiche politische Berechtigung genießen. Gegenwärtig beschäftigt sich der Landtag in Klausenburg mit einem Gesetzvorschlage, aus den drei Nationen (Ungarn, Sachsen, Szekler) Ausschüsse zu ernennen, die alle Verwaltungszweige des Landes einer Prüfung unterziehen sollen. Eine lobenswerthe Tendenz der Stände spricht sich dahin aus, den Unterthanen zeitgemäße und möglichste Erleichterungen ihrer Robbothpflicht zu gewähren.

Berlin, 10. August. Nach einer Abhandlung in der **Staatszeitung**: „Ueber die Zollerhöhung des Baumwollengarns" hat sich, so weit bekannt geworden, die überwiegende Mehrheit der über diese Frage vernommenen Handelsbehörden des preußischen Staats in einem der Erhöhung des Garnzolles abgeneigten Sinne ausgesprochen.

— Die Vertretung Preußens im gelobten Lande wird immer vollständiger. Nachdem früher in der Person des Rittmeisters v. Wildenbruch ein Generalconsul in Syrien geschaffen worden, ist jetzt auch noch für die Stadt Jerusalem selbst ein Viceconsul bestellt, wozu ein Königsberger Gelehrter, Dr. Schulz, der vorzugsweise durch seine orientalischen Studien bekannt ist, ausersehen wurde.

Königsberg, 6. August. (L. A. Z.) Der dem Hrn. v. Schön von der Stadt überreichte Ehrenbürgerbrief lautet: „Wir Magistrat und Stadtverordnetenversammlung Königsbergs verleihen hierdurch kraft des uns verfassungsmäßig zustehenden Rechts Sr. Exc. dem königl. preuß. geh. Staatsminister, Burggrafen von Marienburg und Ritter des schwarzen Adlerordens, Hrn. Heinrich Theodor v. Schön, das Ehrenbürgerrecht unserer Stadt. Wir verleihen es Sr. Exc. in Rücksicht Ihrer hohen Verdienste um unser Vaterland und insbesondere unsere Provinz, in Anerkennung des wesentlichen Antheils Sr. Exc. an dem Entstehen unserer Städteordnung und in dankbarer Erinnerung an die vielfach bethätigten wohlwollenden Gesinnungen gegen unsere Stadt. Wir verleihen es Sr. Exc. im Gefühle der innigsten Liebe und Hochachtung, durchdrungen von dem Wunsche, daß es der Vorsehung gefallen möge, Se. Exc. bei ungestörtem Wohlseyn und ungeschwächter Thatkraft uns noch recht lange zu erhalten. Urkundlich unter Beifügung unseres größern Stadtsiegels. Königsberg, den 8. Juni des Jahres Eintausend achthundert zweiundvierzig. Magistrat und Stadtverordnetenversammlung kön. Haupt- und Residenzstadt.“ In diesem Documente spricht sich wieder der Geist, in dem Hr. v. Schön hier fortlebt, klar aus, welcher beweist, daß wirklich verdienten Staatsmännern die Anerkennung ihrer Zeitgenossen und selbst späterer Generationen nicht versagt wird, während das Andenken solcher Staatsmänner, deren Wirken sich auf nichts basirt und die sich eben deßhalb mit dem Nimbus höherer Wesen umgeben, nur zu rasch in das Meer der Vergessenheit sinkt.

Dresden, 8. August. (L. A. Z.) Unser sächsisches Männergesangsfest nahm heute seinen Anfang. Vor der Abfahrt der 40 Gondeln, die aufs Schönste bekränzt und geschmückt waren, ertönten mehrere herrliche Gesänge, die von dem zahllos versammelten Publikum mit Jubel aufgenommen wurden. Brücke, Brühlsche Terrasse, Appareille, Neustädter Wiese, Dächer, selbst Thürme waren bedeckt von Zuschauern und Zuhörern, die den hehren Tönen mit freudiger Begeisterung lauschten. Nach Beendigung der vor der Abfahrt im Programm bestimmten Gesänge setzte sich die Flottille in Bewegung und fuhr nach Blasewitz, dem Geburtsorte Naumann's, wo die eigentliche Feier bevorsteht.

Leipzig, 10. August. Auch das Städtchen Hartha, in unserm Kreise, meist von armen Webern bewohnt, ist nach eingegangenen Berichten in der Nacht vom 8. August von einer Feuersbrunst heimgesucht worden, die 14 Häuser zerstört hat. Die Armen haben fast gar nichts retten können.

Stuttgart, 11. August. Nach höchster Entschließung Sr. königl. Maj. soll die nächste öffentliche Ausstellung von Werken der bildenden Kunst im Monat Mai 1843 in dem der Kunstschule gewidmeten neuen Gebäude, unter der Leitung der Kunstschuldirection, abgehalten werden. Es wird dieses mit der Einladung an die Künstler zur Beschickung der Ausstellung mit ihren Werken unter dem Anfügen bekannt gemacht: 1) Daß die Frachtkosten der Einsendung und Zurücklieferung der in die Ausstellung aufgenommenen Werke von der Staatskasse bestritten werden, was jedoch von den vom Ausland eingesendeten Werken nur in so weit gilt, als die Einsender zuvor deßhalb eine besondere Einladung von Seiten der Kunstschul-Direction erhalten haben; 2) daß der Ankauf gallerienwürdiger Werke aus der Ausstellung für die Sammlung der Kunstschule beabsichtigt; 3) daß in Betreff der Versendungsweise und Adressirung der zur Ausstellung bestimmten Werke, des Zeitpunkts der Einsendung, der Dauer der Ausstellung und anderer auf dieselben sich beziehender Gegenstände noch eine besondere öffentliche Bekanntmachung von Seiten der Direction der königl. Kunstschule ergehen wird.

Hanau, 9. August. (Mannh. Journ.) Die Sendung des großherzogl. hessischen Ministerialraths Eckhardt nach Kassel in der Eisenbahnfrage, erregte hier besondere Aufmerksamkeit. Da die großherzogl. hessischen Stände das Eisenbahngesetz angenommen, muß natürlich der großherzogl. hessischen Regierung alles daran liegen, daß unsere Regierung nicht andern Sinnes wird und die Kassel-Frankfurter Eisenbahn über Fulda führt. Wie man aber aus Kassel schreibt, soll die großherzogl. hessische Regierung, noch bevor sie den Ständen das Eisenbahngesetz vorgelegt, die Gewißheit gehabt haben, daß die kurhessische Regierung die Bahn durchaus durch Oberhessen leiten werde. Ein günstigeres Terrain, ein weit geringerer Kostenaufwand und die Hoffnung, daß Kassels Interessen dadurch mehr gehoben werden können, sollen unsere Regierung bewogen haben, gleich von Anfang auf den Zug über Fulda zu verzichten. Wenn dem aber auch so ist, die Regierung hat noch keinen festen Entschluß zu erkennen gegeben. Ihr Hauptaugenmerk geht bis jetzt dahin, den Landständen das vollständigste Material vorzulegen und deßhalb läßt sie nach allen Seiten hin nivelliren. — Unser nächster Landtag wird ein Eisenbahnlandtag und auf manche Wahlen ist auch in diesem Hinblick gewirkt worden.

Karlsruhe, 10. August. Gestern Abend um 9 Uhr ist Se. königl. Hoh. der Großherzog, in Begleitung des Erbgroßherzogs und des Prinzen Friedrich, von Badenweiler im besten Wohlseyn wieder hier eingetroffen.

Jena, 7. August. (N. C.) Schon seit längerer Zeit fanden Reibungen zwischen den Studirenden und den Handwerksgesellen statt, weil letztere jene in Tracht und äußerem Wesen nachzuahmen suchten; so schienen auch Verbindungen unter den Handwerkern und äußere Abzeichen zu bestehen, die an sich unschuldig seyn mochten, die Studenten aber in ihrer akademischen Freiheit unangenehm berührten. Die Polizei mußte davon wissen, und hätte in einer Stadt, die so durchaus Universitätsstadt ist, die Handwerksburschen in ihre Schranken zurückweisen sollen, um unangenehmen Folgen vorzubeugen. Weil es aber trotz mancher Vorstellungen nicht geschah, griffen mehrere Studirende eines Abends den Vorsteher oder Hauptmann oder Senior des Handwerksburschenvereins auf, schnitten ihm die langen Haare und den Bart ab, rissen ihm das farbige Band von der Brust, und warfen seine dreifarbige Mütze in den Koth. Darob war dieser sammt seinen Gesellen sehr erbost, und als er bald darauf bei nächtlicher Weile einem Studenten, der in trunkenem Zustand gewesen seyn soll, in einer Vorstadt begegnete, fielen er und einige Begleiter über ihn her, prügelten ihn durch, und warfen ihn in den Rinnstein, wo er einige Zeit liegen blieb. Der Schwerverletzte rafft sich auf und greift einen zufällig vorübergehenden Handwerksburschen an, den er bei jener Scene als gegenwärtig gewesen wähnt; dieser wehrt sich, flieht aber, als er andere Studenten herbeikommen hört. Die Studirenden verfolgen ihn in ein Haus. Durch Zeugen aber ergibt sich, daß der Geselle nicht der angreifende Theil gewesen, darum lassen ihn die Studenten aus der Stadt bringen, und geben ihm dort freien Abzug. Sie eilen nun auf die Polizei, und fordern diese zur Hülfe gegen die Thäter auf. Am andern Morgen erfahren sie, daß die Polizei den Schuldigen ihre Pässe mit der heimlichen Weisung gegeben, aus der Stadt zu ziehen. Die Flüchtigen sollen sich noch in benachbarten Dörfern aufhalten. Eine große Anzahl Studirender vereinigt sich, und setzt ihnen nach, und nur mit Mühe entkommen ihnen die Verfolgten. Der jugendliche Zorn braust auf, und glaubt sich im Recht gekränkt, daß man die Schuldigen nicht allein nicht zur Strafe gezogen, sondern ihnen auch noch behülflich gewesen, zu entkommen. Bei Nacht beginnt ein reges Leben auf der Straße, und mehreren Beamten werden die Fenster eingeworfen. Seitdem aber ist Al-

les wieder ruhig, und die gefürchteten Folgen sind ausgeblieben. Man will die jugendliche Hitze und die studentische Rache in jener Nacht durchaus nicht vertheidigen; aber Jeder, der das Leben auf Universitäten kennt, wird so etwas Entsetzliches und ganz Außerordentliches nicht darin finden.

Frankfurt, 12. August. Neuern Nachrichten zufolge, wird Ihre k. Hoh. die Frau Herzogin von **Kent** nicht nach **Wiesbaden** kommen. Der Fürst von Leiningen, welcher, in Erwartung ihrer Ankunft daselbst, einige Zeit hier verweilte, ist in Folge jener Nachricht alsbald nach **London** abgereist.

Amsterdam, 8. August. (Rh. u. Mos. Z.) Man vernimmt, daß die Regierung nicht abgeneigt ist, durch die unter billigen Bedingungen zu bewerkstelligende Abtretung der den Domänen zugehörenden Steinkohlengruben die Anlage der Eisenbahn in Limburg zur Ausführung zu bringen, um die Bedürfnisse der Provinz und die Wünsche ihrer Einwohner befriedigen zu können. Ein Theil der Provinz Nord-Holland genoß in der vorigen Woche das Vergnügen, Se. Maj. den König in ihrer Mitte zu begrüßen. Alkmaar, Medenblik, Zaardam, empfingen ihn auf eine herzliche Weise. Vorgestern kam der König von Zaardam und begab sich unmittelbar, ohne sich hier aufzuhalten, nach der Eisenbahn, um mit derselben bis ein paar Stunden weit vor Leyden zu reisen. Wie gewöhnlich hatte der Chef, Herr Conrad, die Leitung der Maschinen, und der König saß in seiner Berline, ohne an den mindesten Unfall zu denken, als der Chef, Herr Conrad, bei der Ankunft in Haarlem entdeckte, daß durch die außerordentliche Schnelligkeit, womit der Zug stattgefunden hatte, die Räder der Berline, worin Se. Maj. sich befand, in Brand gerathen waren. Augenblicklich begab Hr. Conrad sich zum König, ersuchte Se. Maj., sich in einen andern Wagen zu begeben und verhütete durch seine Vorsichtigkeit und zeitige Hülfe ein fürchterliches Unglück. Der König verlor keinen Augenblick seine Geistesgegenwart, besah erst Alles ganz genau, und erkundigte sich, bevor er sich in den andern für Se. Maj. bestimmten Wagen begeben hatte, ob dergleichen Unfälle durch kein Mittel zu verhüten seyen. Der Vorfall rief uns das Ereigniß von Versailles lebhaft ins Gedächtniß zurück. Man hat heute Nachrichten aus der Residenz, die die glückliche Ankunft unsers geliebten Monarchen berichten. Man sagt, daß in nächster Sitzung der Generalstaaten ein neu umgearbeiteter Gesetzentwurf über die Grenzen der administrativen Gerichtsbarkeit vorgelegt werden soll; zugleich versichert man, daß der Justizminister einen berühmten hiesigen Rechtsgelehrten, der sonst nicht sehr befreundet mit ihm war, zu Rathe gezogen hat. Auch soll ein Gesetz über die ministerielle Verantwortlichkeit vorgelegt werden, das einen Theil des zweiten und dritten Buchs des Strafgesetzbuchs bilden soll. Ob der Minister auch ein verbessertes Zolltarifsystem vortragen wird, ist noch ungewiß; der ganze Handelsstand, die begünstigten Fabriken nicht ausgenommen, verlangen übrigens ein freies System, da es jedem deutlich einleuchtet, daß dieser erzwungene Zustand des Handels nicht lange dauern kann. Die Handelsgesellschaft verbraucht weit weniger Waaren aller Art als vor ein paar Jahren, und so kommt es, daß eine Menge blühender Fabriken beinahe still steht. So lange der Handelsverkehr mit Deutschland nicht lebhafter und mit weniger Schwierigkeit verbunden ist, wird sich dem Handel keine günstige Aussicht eröffnen.

Straßburg, 9. August. (Elsaß.) Ein schrecklicher Unfall hat sich auf der Eisenbahn von Basel nach Straßburg zugetragen. Am verflossenen Freitag fiel ein Aufseher des Wagenzuges von 4 Uhr, indem er von einem Wagen auf den andern sprang, als der Zug im Gange war, zwischen die beiden Fuhren auf die Schienen. Der ganze Wagenzug ging ihm über die beiden Beine und zerbrach sie. Der Unglückliche, welcher Frau und Kinder hat, ist hierher gebracht worden; es ist aber keine Hoffnung zu seiner Wiederherstellung vorhanden.

Rom, 2. August. An die Stelle des nach Turin abgehenden brasilianischen Geschäftsträgers, Ritters Teixeira da Macedo, ist der Comthur Dom Luigi Mouttinho als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister beim heiligen Stuhl von seiner Regierung ernannt, in welcher Eigenschaft dieser Diplomat bereits im Jahr 1834 hier fungirt hat. — Der badische Geschäftsträger, Rittmeister von Maler, hat eine Urlaubsreise auf einige Monate nach Toscana und dem nördlichen Italien angetreten. — Der Courierwechsel mit St. Petersburg ist jetzt lebhafter als je. In den letzten Tagen wurde ein Courier dahin abgeschickt und einer von dort brachte Depeschen für die russische Gesandtschaft. — Lord Glenelg, in dem Ministerium Melbourne Staatssecretär der Colonien, ist von Norden her hier eingetroffen. — Der General, Baron Ancajani, seit Kurzem in Ruhestand versetzt, ist im fast vollendeten 80. Lebensjahre auf seinem Landsitze bei Lodi gestorben. Er hat seine kriegerische Laufbahn seiner Zeit in bayerischen Diensten begonnen. — Vorgestern entlud sich in dem Albaner- und Sabinergebirge ein furchtbares Gewitter, im letztern Gebirge war es von Hagel und selbst Schnee begleitet. Diese um gegenwärtige Jahreszeit unerhörte Erscheinung hat uns seitdem einen schneidenden Nordwind gebracht, der sich auf die Gesundheit äußerst nachtheilig äußert. In dem einzigen Hospital von S. Spirito sind über 1300 Fieberkranke und in dem neuen Militärhospital liegen von der schwachen Garnison, die 4 bis 5000 Mann stark seyn mag, an 600 Kranke darnieder.

Ancona, 2. August. Obgleich von Seite der päpstlichen Regierung Alles aufgeboten wird, um die Messe in dem benachbarten Sinigaglia in ihrer alten Berühmtheit zu erhalten, so scheint diese doch mit jedem Jahre mehr in Verfall zu gerathen. Für heuer sind bereits zwei Drittheile ihrer gewöhnlichen Dauer abgelaufen, ohne daß Geschäfte von einiger Bedeutung sollten zu Stande gekommen seyn, wenn man anders nicht als solche den Verkauf zweier Schiffsladungen von Zucker aus Amsterdam, von denen die eine an das hiesige deutsche Handlungshaus Rödiger und Comp. gerichtet war, betrachten will. In allen Artikeln herrscht Flauheit, und nach Manufacturartikeln, die aus Deutschland und der Schweiz in Menge vorhanden sind, ist fast gar keine Nachfrage, während sie in frühern Jahren bedeutenden Absatz nach Griechenland und dem Orient fanden. Jene Länder sind mit englischen Waaren gleichsam überschwemmt, wozu sich dann auch noch der Umstand gesellt, daß einige von den griechischen Häusern, die in der Regel als größte Einkäufer erschienen, erst vor Kurzem ihre Zahlungen haben einstellen müssen. Unter den italienischen Ausfuhrartikeln nimmt rohe Seide den vorzüglichsten Rang ein, unter den Seideverkäufern aber hat die herzoglich Leuchtenbergische Güterverwaltung nicht nur den reichsten, sondern auch den vorzüglichsten Vorrath aufzuweisen. — Seit einigen Tagen hatte sich die englische Kriegsdampffregatte **Medea** vor dem Eingang des hiesigen Hafens vor Anker gelegt. Ein heftiger Sturm, der sich gestern urplötzlich erhob, und der auch auf der Messe in Sinigaglia mehr Unordnung und Verwirrung als wirklichen Schaden angerichtet hat, nöthigte sie indessen, ihre gefährliche Stellung zu verlassen, wobei sie aber in die augenscheinlichste Gefahr gerieth, entweder gegen einen in der Nähe des Hafens gelegenen Felsen oder gegen die Schutzmauer des Leuchtthurms geschleudert zu werden. Nur der bewunderungswürdigen Geistesgegenwart des Steuermannes gelang es, das Schiff zu retten und glücklich in den Hafen zu führen.

St. Petersburg, 2. August. Zur Completirung der Land- und Seemacht ist für den bevorstehenden Herbst eine Rekrutenaushebung von 5 Mann auf 1000 Seelen in der westlichen Hälfte des Reichs angeordnet.

Frankfurt, 12. August. Bankact. o. Div. 1971. — 5pCt. Met. 110. — 4pCt. 102⅜. — 2½pCt. Integr. 51 7/16. — 5pCt. Span. 20⅛. — Taunusbahn-Actien 381⅜.

Rheinische Dampfschiffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

[3471]

Fahrten

zwischen **Cöln-Düsseldorf** und **Coblenz, Mainz, Mannheim, Strasburg** und **Basel**, in directem Anschluß an die Züge der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft von und nach **Cöln** und **Belgien**, und an die übrigen vom und zum Rhein führenden Eisenbahnzüge; ferner an den Dampfschiffahrts-Dienst nach **Rotterdam-London** und **Amsterdam-Hamburg**.

Abfahrt vom 19. Juli 1842 an den verschiedenen Hauptstationen:

Täglich

zu Berg

Von	**Düsseldorf**	nach	**Mainz**	Abends	**10**	Uhr	
„	**Cöln**	„	„	Morgens	**4**	„	1)
„	„	„	**Coblenz**	„	**7**	„	
„	„	„	„	„	**10**	„	
„	„	„	„	Abends	**5**	„	
„	**Coblenz**	„	**Mannheim**	Morgens	**6**	„	
„	„	„	**Mainz**	„	**8**	„	
„	„	„	„	„	**11¼**	„	1)
„	**Mainz**	„	**Mannheim**	„	**8**	„	2)
„	„	„	„	„	**11**	„	3)
„	„	„	„	Nachmit.	**2½**	„	
„	**Mannheim**	„	**Strasburg**	„	**4**	„	
„	„	„	„	Abends	**9**	„	
„	**Knielingen**	„	„	Nachts	**2½**	„	
„	„	„	„	Morgens	**5**	„	

1) im Anschluß an den letzten Eisenbahnzug von Castel nach Frankfurt.
2) nach Ankunft des ersten Eisenbahnzugs von Frankfurt.
3) „ „ „ „ zweiten „ „ „

zu Thal

Von	**Strasburg**	nach	**Mainz**	Morgens	**6**	Uhr	
„	„	„	„	„	**10½**	„	
„	**Knielingen**	„	„	„	**11**	„	
„	„	„	„	Nachmitt.	**2½**	„	
„	**Mannheim**	„	**Köln**	Morgens	**6**	„	
„	„	„	**Mainz**	Mittags	**4**	„	
„	„	„	„	Abends	**6**	„	
„	**Mainz**	„	**Düsseldorf**	Morgens	**5½**	„	
„	„	„	**Köln**	„	**8**	„	4)
„	„	„	„	„	**10½**	„	5)
„	**Coblenz**	„	„	„	**6½**	„	
„	„	„	**Düsseldorf**	„	**10**	„	
„	„	„	**Köln**	Nachmitt.	**12½**	„	
„	„	„	„	„	**3**	„	
„	**Köln**	„	**Düsseldorf**	„	**3½**	„	

4) unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzugs von Frankfurt und im Anschluß an den dritten Zug nach Aachen.
5) unmittelbar nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Localfahrt zwischen Bingen und Mainz:

von **Bingen** Morgens 5½ Uhr; — von **Mainz** Nachmittags 4½ Uhr, nach Ankunft des 4. Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Die Abfahrt von **Biebrich** rheinabwärts ist Morgens 5¾, 8¼, nach Ankunft des ersten, **10¾**, nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzugs von **Frankfurt** und Nachmittags 4¾ Uhr, nach Ankunft des vierten Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Bei **direkten Einschreibungen** nach **Basel** und den Zwischenstationen der Elsaßer Eisenbahn, werden die Reisenden und deren Effekten, **unentgeldlich** nach und von der Eisenbahn geliefert. Für das Reisegepäck wird bei direkt Eingeschriebenen, auf der Elsaßer Eisenbahn, **von nun an kein Uebergewicht mehr berechnet** und sind Passagiere nach Basel, so wie deren Effekten, **keiner** Visitation an der französischen Douane unterworfen.

Im Eisenbahnhofe zu **Cöln** hat die Kölnische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein Büreau zur **Billet-Ertheilung** und Uebernahme der Effekten zu festen Sätzen, und umgekehrt die Eisenbahn-Gesellschaft ein solches am Landeplatze der Kölnischen Dampfschiffe.

Für die **Wagenverbindung** zwischen Bingen und Creuznach werden **direkte Billete** ertheilt.

Nähere Auskunft, so wie **Billete** für die Dampfschiffe der **Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen**, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in **Frankfurt** und von dem Bahnhof in **Castel** zu den Dampfschiffen, werden in **Frankfurt** ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn**, Weißfrauenstraße Lit. J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billet-Büreau** in der **Friedrich Wilmans**'schen Buchhandlung, Zeil Lit. D. Nr. 188.

☞ Um jeden Zeitverlust bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge von **Mainz** und **Biebrich** abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man sich bereits in **Frankfurt** mit den nöthigen Dampfschiffs-Billeten zu versehen, und ist das Agentur-Büreau von Morgens 5½ Uhr bis Abends 7 Uhr, das Billet-Büreau von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet, woselbst auch vollständige Fahrtenpläne, von allen Hauptstationen ab, und Tarife gratis zu haben sind.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 223. — Sonntag — — 14. August — 1842.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

Paris, 9. August. Bei Einbringung des Gesetzvorschlags über die Regentschaft, hielt der Conseilpräsident Marschall Soult folgende Rede: „Meine Herren! Auf Befehl des Königs, legen wir Ihren Berathungen einen Gesetzvorschlag vor, dessen Zweck es ist, den Grundsatz, in Betreff des Alters der Großjährigkeit des Königs festzustellen und während der Minderjährigkeit für die Ausübung und Erhaltung der königlichen Autorität zu sorgen. Die constitutionelle Charte enthält über diesen wichtigen Gegenstand keine Bestimmung. In Gegenwart der glänzendsten Familie, die je einen Thron umgeben hat, schien Frankreich mit Recht zu hoffen, daß es sich noch langehin nicht damit zu beschäftigen haben werde. Ein plötzlicher Schlag traf unsere theuerste Hoffnung. Von allen Unglücksfällen, die uns befallen konnten, hat uns der unerwartetste berührt. Keine Prüfung ist uns bei der Gründung einer freien Regierung und einer nationalen Dynastie erspart worden. Erfüllen wir, meine Herren, die Pflichten, welche diese traurige Lage uns auferlegt. Gott, der die Tage des Königs mit einem so sichtbaren Schutze gedeckt hat, wird noch lange das dem Vaterlande so kostbare Leben erhalten; aber der König selbst, unter die Beschlüsse der Vorsehung sich beugend, hat mit einem festen Auge alle Wechselfälle der Zukunft geschaut. Er eilte, Sie um sich zu versammeln, und Sie sahen ihn gegen seinen Schmerz kämpfen, um von Ihnen die Ruhe und Sicherheit Frankreich's zu verlangen. Entsprechen wir, meine Herren, diesem edlen Aufrufe und zeigen wir der Welt, daß die herbesten Schläge nicht das Gebäude erschüttern können, das so vielen Stürmen widerstanden hat. Der Entwurf, den wir Ihnen zu überreichen die Ehre haben, setzt zuerst das Alter der Majorität der Könige fest; wie die constituirende Versammlung und das Kaiserreich nahmen wir achtzehn Jahre an. Im vierzehnten Jahre würde die Ausübung der königlichen Gewalt in den Händen des Königs nur nominell seyn; im achtzehnten hingegen kann der König, durch die Mitwirkung der Kammern aufgeklärt und unterstützt, den großen Pflichten, welche die Constitution des Landes ihm auferlegt, genügen. Was die Regentschaft, bestimmt, eine Zeitlang in unserer constitutionellen Ordnung die königliche Macht auszuüben, anbetrifft, so muß sie nach denselben Grundsätzen, welche dem Königthume Sicherheit geben, ihre Kraft schöpfen. Das Königthum ist Eins und erblich und steigt nach der Ordnung der Erstgeburt in der männlichen Linie herab. Dasselbe muß bei der Regentschaft stattfinden. Der Regent muß mit der Regentschaft zur selben Zeit und mit derselben Gewißheit bekleidet werden, als der minderjährige König mit der Krone, sonst würde der Geist unserer Regierung, der keine Unterbrechung der königlichen Autorität duldet, eine tiefe Veränderung erleiden. Da die Frauen zu der Ausübung der königlichen Macht in ihrem Namen nicht zugelassen sind, so können sie auch nicht zu der Ausübung derselben durch Delegation berufen werden. Die Verschiedenartigkeit der Beispiele in unserer Geschichte kann nicht die constitutiven Grundsätze der Monarchie und die gewichtigsten Interessen des Landes überwiegen. Die Sicherheit des Staats, das Wesen unserer Institutionen, die energische Entwickelung unserer öffentlichen Freiheiten verlangen, daß die königliche Gewalt männlichen Händen anvertraut werde. Andere Rechte, andere Interessen sollen deßhalb nicht verkannt werden. Wenn auch die vorübergehende Ausübung des Königthums in der Ordnung der Thronfolge, wie die Charte von 1830 sie feststellt, dem nächsten Verwandten anheim fällt, sind doch durch den gegenwärtigen Gesetzentwurf die Erziehung und die Vormundschaft des minderjährigen Königs der Königin oder der Prinzessin, seiner Mutter, und in Ermanglung ihrer, der Königin oder Prinzessin, seiner Großmutter, anvertraut worden. Auf diese Weise wird das königliche Kind, von der mütterlichen Zärtlichkeit und Wachsamkeit umgeben, aufwachsen, während die Rechte der Krone solchen Händen übergeben werden, die am meisten bei ihrer Vertheidigung betheiligt und am fähigsten sind, sie auszuüben. Nachdem die Person des Regenten einmal so bezeichnet ist, kann kein Zweifel über die Natur der Gewalten, die ihm anvertraut werden, sich erheben. Er wird die königliche Macht in ihrer ganzen Fülle ausüben; seine Person wird unverletzlich seyn, wie die des Königs. Er wird den Eid in Gegenwart der vereinten Kammern leisten und nicht verantwortlich für die Handlungen seiner Regierung seyn. Dieß sind, meine Herren, die Bestimmungen des Gesetzentwurfes, den wir Ihnen auf Befehl des Königs vorlegen. Wir hoffen, daß ein und derselbe Gedanke uns beseelen werde; der Wunsch nemlich, die Sicherheit unseres Landes auf eine unerschütterliche Basis zu gründen, indem wir durch unsere Handlungen Zeugniß unserer Treue zu den Schutzgrundsätzen der constitutionellen Monarchie ablegen. Alsdann, meine Herren, werden wir auf die Zukunft einen festen Blick werfen. Unser Unglück wird das Band, was unsere Stärke ausmacht, fester zusammen ziehen. Diese Hoffnung allein vermag die Trauer Frankreich's zu mildern und dem gebrochenen Herzen des Königs einige Tröstung zu gewähren.“

— Die Quotidienne theilt folgenden Brief des Herzogs von Bordeaux an den Marquis von Pastoret aus Töplitz den 28. Juli mit: Beim Empfange der Kunde von dem traurigen Ereignisse (dem Tode des Herzogs von Orleans) war meine erste Bewegung zu beten für das unglückliche Opfer. Ich hatte im vorigen Jahre ein glücklicher Loos und bin um so dankerfüllter gegen die Vorsehung, als ich hoffe, daß mein Leben nur in der Absicht verschont ward, damit es eines Tags meinem Lande nützen könne. Wie auch immer die Ereignisse sich gestalten mögen, sie werden mich immer bereit finden, mein Leben Frankreich zu weihen und ihm jedes Opfer zu bringen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 30. Juli. (A. Z.) Nach neueren Berichten soll General Grabbe seine Maßregeln jetzt so gut getroffen haben, daß zu erwarten steht, der größere Theil der feindlichen Macht werde nächstens von unseren Truppen eingeschlossen seyn. Der Stabsrittmeister Fürst Jaschwil im Garde-Husarenregiment hatte in diesen Tagen im Lager von Crasnoje-Selo das Unglück, im Zweikampf den demselben Regiment zugetheilten Stabsrittmeister Fürsten Dolgorucky zu tödten. Durch höchsten Tagsbefehl wird Fürst Jaschwil, jedoch mit Vorbehalt seiner Fürstenwürde, bis zu einer künftigen Auszeichnung gegen den Feind, zum gemeinen Soldaten degradirt. Derselbe Tagesbefehl verordnet, den im Zweikampf gebliebenen Fürsten Dolgorucky aus den Armeelisten zu streichen. — Mit dem nächsten Monat soll nun auch ein Postcours von Wagen und Cadriolets zwischen Moskau und Nischnji-Nowgorod eingeführt werden. Für die Messe in Nizhnji-Nowgorod wird dieß ein wichtiges Förderungsmittel seyn. — Abermals sind zwei Städte von Feuersbrünsten heimgesucht worden: das Städtchen Jelma im Gouvernement Smolensk verlor den 21. und 22. Mai bei sehr heftigem Winde, der jede Hemmung des Feuers wehrte, an 50 Wohnhäuser und 32 Kaufläden und Buden, mit großen Kornvorräthen und andern Gütern gefüllt. Der Schaden wird zu einer halben Million Rubel angeschlagen. Am 30. desselben Monats sind in der Stadt Jefremow im Gouvernement Tula 110 Wohnhäuser und 24 Buden abgebrannt, mit einem Schaden von 441,415 Silberrubeln.

Von der polnischen Grenze, 30. Juli. (A. Z.) Man weiß, daß der Bischof von Podlachien dem Beispiele des Erzbischofs von Posen gefolgt, darauf seiner Diöcese entrissen und in ein Kloster gesperrt worden war. Nun hat zwar die russische Regierung alle Verbindung der katholischen Geistlichkeit mit ihrem Oberhaupte unmöglich gemacht; dessenungeachtet ist vor Kurzem dem Capitel von Podlachien ein päpstliches Breve für den Bischof zugekommen, und diesem mit großer Feierlichkeit in seiner Haft überbracht worden. Dieß Breve ertheilte ihm den Rath, auf seinen bischöflichen Sitz zu resigniren. Er hat diesen Rath befolgt und wird, wie es heißt, das russische Gebiet verlassen. — Die Angaben in Betreff des Verlustes am Kaukasus verdienen eine Berichtigung: theils getödtet, theils verwundet wurden über 50 Offiziere und bei 2000 Mann; der größte Theil des Gepäckes und eine oder zwei Kanonen wurden von den Lesghiern erbeutet.

Türkei.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 27. Juli melden: „Ungeachtet die englische und die russische Gesandtschaft sich ins Mittel gelegt haben, um die zwischen der Pforte und dem persischen Hofe obwaltenden Differenzen auf friedlichem Wege auszugleichen, und man der Hoffnung Raum gibt, daß ein günstiges Resultat wird erreicht werden können, so fährt die ottomanische Regierung dennoch fort, Maßregeln für den Fall eines offenen Bruches zu treffen. So sind einerseits Saadullah Pascha, welcher nach der Schlacht von Nisib das Commando der großherrlichen Armee übernommen hatte, zum Militärcommandanten von Bagdad, und Sabri Pascha zum Militärcommandanten von Erzerum, mit der Bestimmung ernannt worden, die an der Grenze von Persien versammelten Streitkräfte der Pforte zu befehligen; andererseits gehen Truppen zu Wasser und zu Lande nach Asien ab, wohin auch ein Artilleriepark von 12 Feldstücken abgeschickt worden ist. Bei dem am 21. d. M. von der in Scutari befindlichen Kaserne, Selimie Kischlassi, aus erfolgtem Aufbruche der Landwehr war der Sultan mit dem gesammten Pfortenministerium gegenwärtig. Se. Hoheit der Prinz Friedrich von Hessen-Kassel ist am 25. d. M. von seinem nach Brussa unternommenen Ausfluge zurückgekehrt. Er wohnte an demselben Tage einem großen diplomatischen Diner und einem Balle bei, welchen der königl. großbritannische Botschafter Sir Stratford Canning zur Feier seiner Anwesenheit veranstaltet hatte, und zu welchem auch sämmtliche ottomanische Großwürdenträger geladen waren. Tags darauf wurde von Seite des französischen Ministers ein diplomatisches Diner Sr. Hoheit zu Ehren gegeben. — Der Prinz ist heute an Bord des französischen Dampfboots nach Smyrna abgegangen, wo sich die königlich dänische Fregatte Thetis befindet, auf welcher er seine Reise fortzusetzen gedenkt. Der Präsident des Reichsconseils, Aarif Pascha, ist abgesetzt worden und hat den vormaligen Großwesir Reuf Pascha zum Nachfolger erhalten. An die Stelle der in Ungnade gefallenen Izzet Bey und Tewfik Bey sind die Serailsbeamten Hamid Bey und Schefik Bey zu Cabinetssecretären Sr. Hoheit ernannt worden. Der Gouverneur von Candien, Mustafa Pascha, ist am 23. am Bord eines Regierungsdampfbootes hier angekommen. — Am Tage zuvor war das ägyptische Dampfschiff Reschid mit großherrlichen Truppen aus Syrien in dieser Hauptstadt eingetroffen."

Von der türkischen Grenze, 30. Juli. (A. Z.) Daß in den wallachischen Angelegenheiten eine Art von Waffenstillstand zwischen den Parteien eingetreten war, wurde bereits gemeldet. Sowohl Hr. v. Duhamel als Schekib Effendi erhielten in der Zwischenzeit von ihren Höfen die erwarteten Instructionen, welche leider eine Exacerbation in den Zuständen dieses Landes zur Folge gehabt haben. Sobald sich die Collision zwischen dem Lehens- und dem Schutzherrn gezeigt, scheint der Fürst in seiner früheren Richtung schwankend und mehr geneigt geworden zu seyn, dem Impulse Rußland's vorzugsweise zu folgen. Daher gerieth Schekib Effendi bald mit dem Hospodar in Conflict und sah sich gezwungen, ihm energische Vorstellungen über sein zweideutiges Benehmen zu machen. Es kam in einer Conferenz, die der Pfortencommissär mit dem Fürsten gehabt, so weit, daß der erstere die Beantwortung der Fragen über die von Konstantinopel ihm zugekommenen Instructionen durch ablehnte und den Fürsten anwies, seine Pflichten zu erfüllen, sich um andere Dinge nicht zu bekümmern und ihn warnte, ja nicht zu vergessen, daß er ein Vasall der hohen Pforte sey. Nie werde die Pforte die Bahn des Rechts überschreiten, darauf könne er mit Sicherheit rechnen. Der Pfortencommissär entwickelt nun die größte Thätigkeit und hat sich bereits mit den bedeutendsten Führern der Opposition ins Einvernehmen gesetzt. Er conferirt täglich mit ihnen und scheint auf die bedauerliche Lage des Fürsten keine Rücksicht zu nehmen. Den Anforderungen seiner Bojaren, den Ansprüchen der Pforte, den Befehlen und Zumuthungen Rußlands hülf- und rathlos entgegengestellt, dürfte der Hospodar wohl bald auf den Punkt kommen, entweder entschiedene Partei zu ergreifen oder sich aus der kritischen Lage durch eine Abdankung zu reißen, was für das Land, dessen Wohl er zum Hauptzweck seiner Regierung machte, als ein großer Verlust angesehen werden müßte. — Nicht minder trüb sind die serbischen Zustände. Auch hier ist der Fürst mit seinem Senat zerfallen, welch letzterer verlangt, daß Protich, Minister des Aeußern und Raditschewitsch, Minister der Finanzen, entlassen und durch Freunde des Landes ersetzt werden. Nebstdem mengt sich der Pascha von Belgrad über Gebühr in die serbischen Angelegenheiten und in die Zusammensetzung des Ministeriums; er zeigt des Großwesirs Befehle vor, auf deren Befolgung er dringt, die aber von der serbischen Regierung nicht beachtet werden. Der Geist der Unruhe, der im Lande herrscht, wird durch die Gerüchte aus Bulgarien über die Erfolge der dortigen christlichen Banden genährt, und es ist kaum abzusehen, wie weit diese Stimmung noch um sich greifen kann. — Von Bulgarien her erfährt man übrigens, daß jene Banden unbedeutend sind und daß Jakub Pascha bei Nissa schon ansehnliche Streitkräfte zusammengezogen hat, um die Unzufriedenen zu Paaren zu treiben. In dem türkischen Lager bei Monastir waren auch bereits meh-

rere Tausend Türken vereinigt, um gegen jeden bedrohten Punkt operiren zu können.

Schweden.

Stockholm, 2. August. Am verwichenen Freitag gegen Mitternacht entstand hier eine gefährliche Feuersbrunst in einem Keller, der zu einer in der nördlichen Vorstadt befindlichen Zuckersiederei gehörte und in welchem eine große Quantität Steinkohlen niedergelegt war. Da man es nicht für möglich hielt, dieses Feuer durch das gewöhnliche Mittel, Bespritzung von Wasser, zu löschen, welches doch anfangs versucht wurde, ergriff man den Ausweg aller Löcher und Eingänge zum Keller zuzumachen und daneben alle Risse, welche möglicherweise in den Mauern entdeckt werden können, aufs genaueste zuzuschließen. Dieser Versuch schien Anfangs gelungen zu seyn, aber seit dem Sonntage sind die Mauern immer mehr erhitzt worden, so, daß man sie nicht mit der Hand berühren kann, und der Rauch dringt sich hervor durch die Erde rund um das Haus. Man fürchtet jeden Augenblick, das Haus werde in die Luft gesprengt werden, welches großes Unglück verursachen könnte, da die benachbarten Häuser sehr bevölkert sind.

Niederlande.

Haag, 8. August. Heute ist Hr. Bartels, ministerieller Rath und Consul Sr. Maj. des Königs von Bayern, von München, wie man versichert, mit einer Mission des besagten Fürsten bei unserer Regierung beauftragt, hier angekommen.

Amsterdam, 10. August. (Börse.) 2½pCt. Int. 52$\frac{7}{16}$ à ½. — 5pCt. Holl. 101¼. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 94$\frac{7}{16}$. — 3½pCt. 77$\frac{7}{16}$. — Handelm. 143⅝. — 5pCt. Ostind. 99$\frac{11}{16}$. — Ard. 17$\frac{1}{8}$. — Pass. 4$\frac{5}{16}$. — Coup. 24¼. — 5pCt. Met. 107⅝. — 2½pCt. —. — Russ. Inscr. —. — Cert. 70¼. —

Schweiz.

Luzern, 9. August. Die Bruderschaft zur Belebung des Glaubens, welche sich um den religiösen Fortschritt des Kantons Luzern so große Verdienste erworben, hat durch ein päpstliches Breve Bestätigung und Segnung erhalten. Sonntag den 7. d. hat sie nun ihr erstes Fest in der Kirche zu Neuenkirch, wo die Gebeine des frommen Vaters Wolf (ihres Gründers) liegen, gefeiert. Alljährlich am 1. Sonntag im August wird die Bruderschaft ihr Fest in Neuenkirch feiern.

Deutschland.

Wien, 9. August. 5pCt. Met. 108⅜. — 4pCt. 101½. — 3pCt. 76¼. — Bankactien 1631. — 250 fl. Loose 107⅞. — 500 fl. Loose 138¾.

Berlin, 8. August. (A. Z.) Nach zuverlässigen Nachrichten wird die als nahe verkündigte allerhöchste Bestimmung, wodurch das Wesen und die Verhältnisse der Stände-Ausschüsse näher festgesetzt werden, noch lange auf sich warten lassen. Das einzige, was wohl nicht ausbleiben kann, ist eine Geschäftsordnung. Von etwas anderm, was offenbar auf eine Competenzbestimmung hinausliefe, ist zur Zeit gar keine Rede, vielmehr ist zu erwarten, daß die königliche Erklärung, die Ausschußmitglieder als Männer des Vertrauens ihrer Stände nach Bedarf zu Rathe ziehen zu wollen, die Grundlage der ersten Versammlung bilden werde. Dieser Versammlung werden die Erklärungen der Provinziallandtage über den Steuererlaß vorgelegt werden, um nach Einsicht derselben ein allgemeines Gutachten abzugeben. Da eine neue Finanzperiode beginnt, so wird diese Vorlage noch mit neuen Uebersichten und Finanzprojecten verbunden seyn. Ferner werden die allgemeinen Grundsätze einiger Gesetzgebungsarbeiten der Begutachtung der Ausschüsse unterzogen werden; ob dieselben auch noch den Provinziallandtagen vorgelegt werden oder nicht, ist späterer Entscheidung vorbehalten. Daß das Juden- und das Ehescheidungsgesetz Gegenstände des Beiraths der Ausschüsse bilden werden und nicht minder das neue Gewerbgesetz wird allgemein versichert. Es soll auch in der Absicht gelegen haben, über das der neuen Proceßform zu unterlegende Princip, d. h. Oeffentlichkeit, Mündlichkeit, schriftliches Verfahren, die Ansichten der Ausschüsse zu vernehmen. Die Vorarbeiten sind indessen noch nicht weit genug gediehen, auch sind die Lenker des Staats selbst noch zu wenig unter sich über diesen Gegenstand einig geworden, als daß einige Hoffnung zur Verwirklichung in der nächsten Zukunft vorhanden wäre.

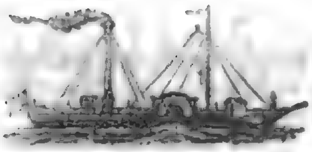
Grimlinghausen, 10. August. (Rh. Z.) Die Aufgabe, für den Brodbedarf der lagernden Truppen zu sorgen, ist auf eine glänzende Weise gelöst worden, indem in kurzer Zeit eine massive complet eingerichtete Feldbäckerei von 7 Oefen nebst zweien Brodschuppen und einem großen Betriebsschuppen erbaut worden ist. Die gestern in sämmtlichen Oefen angestellte Backprobe ist zur vollkommnen Zufriedenheit ausgefallen. Diese Bäckerei liegt dicht bei dem Dorfe Derikum. Auch die Militair-Waschanstalten sind bereits vollständig eingerichtet, wozu der unweit des Lagers vorbeifließende Bach, die Norff, die passendste Gelegenheit bot. Die Einrichtung besteht aus 22, je 30 Schritte von einander entfernt quer über den Bach geschlagenen Waschbänken von 5 Fuß Breite und den diesseits der Norff gelegenen geräumigen Trockenplätzen. In dieser feuergefährlichen Zeit war es von besonderer Wichtigkeit, auch für gehörige Löschanstalten Sorge zu tragen und sind zum Ende zwei, in trefflichem Zustande befindliche fahrbare Feuerspritzen nebst Zubehör hinter dem Marktplatze aufgestellt. Ferner ist in Grimlinghausen ein Feldlazareth eingerichtet worden, wozu man ein am Rheine gelegenes, in gutem und festem Zustande befindliches Haus gemiethet hat. Zwar nicht überflüssig groß, und für den Fall einer ausbrechenden Epidemie keineswegs ausreichend, wird es doch für ungefähr 22 Betten bequem Raum haben und außerdem die Wohnung für den wachthabenden Chirurgus enthalten. Das Hauptlazareth ist übrigens in Düsseldorf. Ferner wird für die Dauer der Lagerzeit sowohl für die Expedition von Briefen und Paketen, als auch für die von Personen, eine Feldpost in Grimlinghausen eingerichtet werden, wozu das Haus bereits bestimmt ist, deren nähere Einrichtung wir uns aber mitzutheilen vorbehalten müssen, da dieselbe erst vom 16. an ins Leben treten wird. Vorgestern Nachmittag ist hier die sogenannte combinirte Pontonierabtheilung angekommen, nicht aber, wie in Nro. 221 der Düsseldorfer Zeitung mitgetheilt wurde, um die Zelte aufzuschlagen, sondern um die Pontonbrücke über den Rhein zu schlagen, noch ist dieß am 9. und 10. geschehen, sondern wird erst am 15. ausgeführt werden. Der Bau der Bude für die Kunstreitergesellschaft aus Münster ist bereits begonnen, einer Schauspielergesellschaft aber bis jetzt noch keine Conzession, Vorstellungen im Lager zu geben, ertheilt worden. Heute werden 3000 Mann Infanterie zum Aufschlagen der Zelte erwartet.

Bamberg, 11. August. Wie man vernimmt, haben die Erdarbeiten an der Eisenbahn bei Erlangen vorgestern mit 200 Arbeitern begonnen.

Hamburg, 10. August. Unterm 4. Aug. übergab der kurf. hess. Consul, Hr. Jacoby, der hiesigen Unterstützungsbehörde die in Kurhessen zum Besten der Hamburger Abgebrannten gesammelten Gelder im Belaufe von 37,496 Mk. Bco. 9 Sch., wobei der Beitrag, welchen Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent beizusteuern geruhten, mit inbegriffen ist.

Mainzer Fruchtpreise.

Vom 12. August 1842:		fl.	kr.
Weißmehl,	d. Malt. à 140 Pfd.	10	30
Roggenmehl,	„	6	50
1268 Mlt. Weizen,	„	10	31
133 „ Korn,	„	7	2
155 „ Gerste,	„	5	43
165 „ Hafer,	„	4	22
60 „ Spelz,	„	4	—



DIE ADLER DES OBERRHEINS [3488]

in directer Verbindung mit den vorzüglichen Dampfschiffen der

Düsseldorfer Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein

und den zwischen OSTENDE-, ANTWERPEN- und ROTTERDAM-LONDON fahrenden englischen Booten der

General-Steam-Navigation-Company.

Dienst im August 1842 zwischen

Basel, Strasburg, Mainz, Cöln, Düsseldorf, Rotterdam und London.

Rheinaufwärts

Von **Mainz**

Jeden **Sonntag** Morgens 8½ Uhr,

nach Ankunft des ersten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

Jeden **Dienstag** und **Donnerstag** Abends 11 Uhr

nach Ankunft des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn

und der in einem Tage von *Cöln* nach *Mainz*

fahrenden Düsseldorfer Schnellboote.

Rheinabwärts täglich zweimal

Von **Mainz**:

1) **täglich** 6 Uhr Morgens

Von **Biebrich**:

1) **täglich** 6¼ Uhr Morgens

in Correspondenz mit der Abfahrt der Eisenbahnzüge

von *Cöln* nach *Aachen* und von *Düsseldorf* nach *Elberfeld*.

2) **täglich** um 8½ Uhr Morgens || 2) **täglich** um 8¾ Uhr Morgens

unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges

von Frankfurt.

Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen zwischen **Basel** und **Rotterdam**, so wie nach **London** (via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende), für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zum Abholen nach dem Bahnhof in Frankfurt und zur Fahrt von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen werden ertheilt.

in **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs,*** Zeil, der Post gegenüber,

Herrn **Th. Fletcher**, bei d. H. *Gogel, Koch & Co.* und Herrn **Franz Jügel,** der Hauptwache gegenüber.

Freiherrlich Marschalk von Ostheim'sches Anlehen

von fl. 130,000 d. d. Bamberg den 1. Juni 1829.

In heute vorgenommener 10. Verloosung sind von vorstehendem, durch mich negocirten Anlehen die Partial-Obligationen:

Nr. 63 77. 95. 97. à fl. 1000

zur Ablage pr. 1. November d. J. bestimmt worden, welches den Inhabern dieser Obligationen hiermit angezeigt wird, um ihre Kapital-Antheile, bei Verfall, nach Eingang bei mir in Empfang zu nehmen.

Frankfurt a. M., den 2. August 1842.

[3564] **Philipp Nicolaus Schmidt.**

[3546] **Weinversteigerung.**

Freitag den 26. d. M., Nachmittags 3 Uhr, werden in dem Freiherrlich von Frankenstein'schen Keller zu Rüdesheim nachfolgende Weine aus den besten Lagen der dortigen Gemarkung, versteigert:

1832r 1 Stück,
1833r 1 Stück,
1835r 2 Stück und 2 Zulast,
1840r 4 Stück und 2 Zulast,
1841r 4 Zulast.

Die Proben werden bei der Versteigerung und am Tage vor derselben gegeben.

Ockstadt, den 2. August 1842.

Brömser.

[3551] **Ein neuer Katalog**

aller in meiner Leihbibliothek aufgestellten **englischen Werke** hat so eben die Presse verlassen, und ich lade zur gefälligen Einsichtsnahme desselben ein geehrtes Publikum hiermit ergebenst ein.

Gustav Oehler.

[3590] Das **Salomon Oppenheim**'sche Brautlegat im Belauf von fl. 180 ist für das Jahr 1842 auf 1843 zu vergeben. Diejenigen Verlobten aus der Verwandtschaft des im Jahr 1750 verstorbenen **Salomon Oppenheim** (auch **Tramm** genannt), welche sich um dasselbe bewerben wollen, und deren Verehelichung nicht später als den 1. Juli 1843 zu erfolgen hat, haben sich binnen 3 Monaten, unter Vorlage von Verwandtschafts- und Armuthszeugnissen bei unterzeichneter Stelle anzumelden.

Frankfurt a. M., den 10. August 1842.

Der Vorstand der israelitischen Gemeinde dahier.

Obligations-Loose von allen Staats-Lotterie-Anlehen sind coursmäßig zu beziehen und zu begeben, bei [3283]

M. A. Lehmann in Frankfurt a. M.

[3547] **Benachrichtigung.**

Zum Behuf der kostenfreien Besorgung neuer Zinscoupons-Bogen zu den K. K. Oesterreichischen, unterm 1. August 1817 ausgestellten 5% Conv.-Münz-Obligationen, können die denselben beigegebenen Talons vom 1. August bis zum 30. Septbr. 1842, Mittwochs und Samstags in den Vormittagsstunden, zur Abstempelung bei uns vorgezeigt werden.

Gebrüder Bethmann.

[3582] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

Literarische Anzeige.

[3591] Im Verlage der Unterzeichneten ist so eben erschienen, in Frankfurt a. M. zu haben in der **Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkarten-handlung:**

Ein Tagebuch.

Von **Therese,**

Verfasserin der Briefe aus dem Süden.

8°. fein Velinpapier, geh. Preis fl. 2. 42.

Braunschweig, 1. Juli 1842.

Friedrich Vieweg u. Sohn.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 223.) 14. August 1842.

Neueste Nachrichten

Paris, 11. August. Stand der Rente: 5pCt. 119. 10.— 3pCt. 78. 55. — Neapol. 105. 70. — 5pCt. Span. 22¾. — Passive 4⅛. — 5pCt. Portug. 27¾. — Belgische Bankactien 775. — Actien der Bank von Frankreich 3250. — St. Germain-Eisenbahn 840. — Versailles, rechtes Ufer 295. — Straßburg-Basel 202. 50.

— Die Deputirtenkammer hat in ihrer heutigen Sitzung die (von Lamartine verfaßte, von der Commission retouchirte) Adresse in Antwort auf die Eröffnungs-Thronrede ohne vorgängige Debatte mit 347 Stimmen gegen 14 angenommen.

— Gestern wurden die Ratificationen der Uebereinkunft mit Belgien im Handelsministerium ausgetauscht.

— Die Reise des Königs nach dem Schloß von Eu ist auf den 10. September festgesetzt; man vermuthet, daß bis dahin die Kammern das Regentschaftsgesetz werden votirt haben, worauf eine Vertagung bis zum Monat Dezember eintreten soll. Während des Aufenthalts der königlichen Familie zu Eu wird sich der Herzog von Nemours in die östlichen Departements begeben und der Herzog von Aumale nach Afrika.

— Es soll dieser Tage eine diplomatische Verwendung für die Freilassung des Prinzen Louis Napoleon stattgefunden haben. Man versichert, Guizot habe geantwortet, in einem Augenblick, wo der Tod des Herzogs von Orleans die Hoffnungen der Parteien wieder belebt habe, könne Frankreich den Gefangenen von Ham nicht auf freien Fuß setzen.

— Das Regentschaftsgesetz wird jedenfalls zu ernsten Debatten in der Kammer Anlaß geben; man will wissen, Lamartine und Salvandy würden das System, wornach die Herzogin von Orleans zur Regentin ausersehen werden müßte, zur Sprache bringen und mit aller Macht ihrer Beredsamkeit vertheidigen.

Madrid, 4. August. Der französische Geschäftsträger, Hr. v. Glücksburg, hat gestern einen Courier von Paris erhalten. Man sagt, derselbe habe Antwort gebracht auf verschiedene vom General Rodil gemachte Vorschläge zur Wiederanknüpfung der diplomatischen Verhältnisse, welche seit der Abreise des Botschafters Salvandy unterbrochen sind. — General Aleson ist mit mehreren Bataillons nach der Provinz Leon aufgebrochen. Man bringt diese Truppenbewegung mit der Concentration von Streitkräften an der portugiesischen Grenze in Verbindung.

London, 9. August. 3pCt. Stocks 92¼. — 5pCt. Span. 20¼. — 3pCt. Portug. 19¾. — 2½pCt. Holländ. 51¾.

— Gestern fragte Lord Palmerston im Unterhaus, ob es wahr sey, daß die brittischen Truppen von dem Generalgouverneur Lord Ellenborough Befehl erhalten hätten, aus dem Landgebiet westlich vom Indus (d. h. aus Afghanistan) abzuziehen; er hoffe — fügte er hinzu — der sehr ehrenwerthe Baronet werde im Stande seyn, zu erklären, daß die darüber umlaufende Angabe durchaus jedes Grundes entbehre. Sir Robert Peel antwortete ausweichend: „In diesem Augenblick könne die Umgegend von Candahar und Jellalabad der Schauplatz militärischer Operationen seyn; Schah Soojah's Tod habe England in eine andere Stellung gebracht, als die gewesen, welche aus dem Vertrag mit Lord Auckland hervorgegangen; die Verhältnisse zu dem Hof von Lahore würden gegenwärtig von der ostindischen Verwaltung in Betracht zu ziehen seyn; Alles, was er (Sir Robert Peel) sagen könne, sey, daß in diesem Augenblick brittische Streitkräfte Candahar besetzt hielten und wohl auch, wie er glaube, Jellalabad; einen unmittelbaren Rückzug aus der einen oder der andern dieser Stellungen besorge er nicht — he did not apprehend an immediate withdrawal from the occupation of either situation."

Wien, 6. August. (Schw. M.) Dieser Tage fand hier ein interessantes Artillerieexercitium auf der Simmeringer Heide statt, wobei die türkischen Offiziere, welche als Zöglinge hier ihren militärischen Cursus zurücklegen, eine Prüfung ihrer gewonnenen Ausbildung abgelegt haben. Dieselben exerciren überhaupt zuerst bei der Infanterie, dann Cavallerie, endlich Artillerie, und werden noch bei den besonderen Corps zur vollständigen Ausbildung zugetheilt. Der unermüdliche Oberstlieutenant v. Hauslab ist der Leiter dieses Instituts. Man rückte mit sechs Batterien aus, darunter zwei Cavallerie-Batterien. Der türkische Botschafter, Akif Efendi, war in voller Galla, und der hiesige Divisionär, Feldmarschalllieutenant v. Beoraldo, zugegen, von welchen die in Reihe aufgestellten Batterien besichtigt wurden. Hierauf fuhr eine sechspfündige Kanone des Fußvolkes vor und wurde bei den gewöhnlichen Feuerübungen von den türkischen Offizieren, unter dem Commando eines Oberlieutenants, mit dem besten Erfolge bedient. Dasselbe geschah mit einem Cavalleriegeschütz. Nun übernahmen die türkischen Offiziere das Commando der Batterien, die von unseren Kanonieren bedient wurden, und es wurden mehrere Bewegungen ausgeführt und im Feuer exercirt. Die Production fiel zur größten Zufriedenheit des türkischen Botschafters und des Divans aus, vor welchen die Geschütze zum Schluß vorbeidefilirten. Die Eleven werden nun auch noch ein Bataillefeuer auszuführen haben, und so ist ihr Cursus vollendet, während ihre Kameraden von der Artillerie an ihre Stelle treten.

Breslau, 6. August. (Staatsz. nach der Breslauer. Z.) Zwischen 8 und 10 Uhr versammelte sich die katholische Geistlichkeit in der Wohnung des Herrn Ministers Eichhorn. Auf die Anrede des Domherrn und Erzpriesters Dr. Herber, worin die Gesinnungen der Ehrfurcht und Hochachtung gegen Se. Excellenz und die Empfehlung um fernere Gnade ausgesprochen waren, erwiederte der Minister in recht herzlichen huldvollen Worten: er freue sich, den Clerus der Breslauer Stadt zu sehen. Der katholische Clerus überhaupt sey ihm durch seinen Eifer und die Liebe bekannt, mit welchem er sich der Kirche und Schule annehme und er hege die Ueberzeugung, derselbe werde so fortfahren, damit tüchtige und brauchbare Glieder des Staates erzogen würden. Darauf ließ sich Se. Excellenz durch den Domherrn Dr. Herber jeden Geistlichen einzeln vorstellen. Gestern früh wurden die Mitglieder der königl. Regierungsabtheilung für die Kirchenverwaltung und das Schulwesen, wie auch die des k. Provinzialschulcollegiums auf Verlangen des Herrn Ministers Eichhorn zu einer außerordentlichen Sitzung um 10½ Uhr Vormittags eingeladen. Nach 11 Uhr erschien Se. Excellenz von der Universität aus im Regierungsgebäude. Hochderselbe soll jeden einzelnen Vortrag der Räthe mit der wärmsten Theilnahme und der größten Aufmerksamkeit angehört und der Berathung

über die betreffende Angelegenheit stets einen solchen Ausschlag gegeben haben, wie er treffender nicht hätte gegeben werden können, wenn auch Se. Excellenz seit Jahren schon in der Mitte des Collegiums gewesen und die Angelegenheit von ihrem Entstehen bis zur gegenwärtigen Lage verfolgt hätte, wie verschieden auch immer die einzelnen Vortragsgegenstände gewesen. Nachdem die Vorträge bis nahe an 3 Uhr gedauert, soll Se. Excellenz daran mehrere Fragen über allgemeine Angelegenheiten des Kirchen- und Schulwesens in der Provinz angeknüpft und dabei sehr ausführlich die Grundsätze entwickelt haben, nach welchen Sie dieselben behandelt und geleitet wissen wollen, und welche Sie immer in die wenigen von des Königs Majestät selbst herrührenden Worte zusammenfaßten, daß Alles mit Gerechtigkeit und Wohlwollen im Geiste der Liebe berathen und entschieden werden solle. Hoch erfreulich soll allen Theilnehmern der Sitzung die Schärfe des Denkens, die Gründlichkeit des Urtheilens, die Milde in der Entscheidung, Ruhe im Geschäftsbetriebe und die ungekünstelte Würde an ihrem obersten Chef gewesen seyn, welche Eigenschaften die Ueberzeugung begründen, wie weise Se. Majestät gerade diesen Mann für diese Stelle zu wählen geruht haben. Nach 3 Uhr soll die Sitzung unter freundlichen Aeußerungen Sr. Exc. über das Amtsverfahren der qu. Abtheilung beendigt worden seyn.

München, 10. August. (N. C.) Man erzählt sich seit einigen Tagen von einem schauderhaften Mord, der auf der Straße nach Freising, angeblich an einem Handwerksburschen, begangen worden wäre; der muthmaßliche Thäter, ebenfalls ein Handwerksbursche, soll bereits von der Gensd'armerie aufgegriffen worden seyn. — Die vielversprechenden Nachrichten aus den Main-, Rhein- und Moselweingegenden werden durch nicht minder erfreuliche aus dem Schwabenland und aus Tyrol vermehrt. Namentlich können Reisende, die aus letzterem kommen, den dortigen Traubensegen nicht genug preisen.

Bergzabern in der Pfalz, 7. August. (N. W. Z.) Es ist bekannt, daß Se. Maj. der König — in Betreff der aus freiwilligen Beiträgen der Bewohner der Pfalz anzuschaffenden Festgabe bei Gelegenheit der Vermählung Sr. k. Hoheit des Kronprinzen — sich auf eine für die Pfälzer sehr ehrenvolle Weise ausgesprochen hat. Nun schwebt noch die Frage, was für ein dem hohen Empfänger würdiger Gegenstand zu wählen sey. Zu diesem Behufe ist auf den 14. August d. J. eine Generalversammlung der Mitglieder der Cantonalcomite's in Kaiserslautern ausgeschrieben, in welcher über diese Frage entschieden werden soll. Ist schon früher die großartige Idee aufgetaucht, Sr. k. Hoheit mit einer an historischen Erinnerungen reichen Burgruine, deren Aufbau im Style ihres Zeitalters ausgeführt werden würde, ein Geschenk zu machen, so möchten wir zur Realisirung dieses Projects dringend mahnen, da dann die Erfüllung des schon vielfach ausgesprochnen Wunsches, daß ein Glied unserer königlichen Familie von Zeit zu Zeit bei uns wohnen möchte, in Aussicht gestellt wäre. Und gibt es eine Provinz, die reicher an solchen Denkmälern der Vorzeit ist, als unsere Pfalz — gibt es einen Boden, der mehr der Geschichte angehört? — Gehen wir nun auf den Vorschlag der zu wählenden Ruine über, so gibt es keine, deren Fundament älter, die historisch-berühmter ist, als die der rheinischen Veste Trifels bei Anweiler, deren Erbauung sich im Alterthume verliert, die mit der alten Geschichte Deutschlands — Europa's — unzertrennlich ist, und die seit Jahrhunderten Eigenthum der Wittelsbacher war und in diesem Momente dadurch viel gewinnen muß, daß sie an dem Hauptpasse der Vogesen, an der Heeresstraße der nur drei Stunden entfernten Festung Landau nach Zweibrücken liegt. Ueberdieß ist ihre Lage interessant und romantisch; in dem Gesichtskreise ihrer Felsenhöhe vereinigen sich alle Situationen — hier anmuthige Wiesenthäler, Weinberge, fruchtbare Felder, dort unabsehbare Waldstrecken, aus welchen schauerliche Felsgruppen vielgestaltig hervorragen, und gegen Sonnenaufgang öffnet sich dem entzückten Auge gleichsam ein goldnes Thor in die frucht- und dörferreiche Ebne. Eine andere Seite zeigt die Ruinen Anebos und Scharfenberg, deren Felsenlager mit der Madenburg, dieser Königin der Ruinen, durch hohe Lage und eine beinahe grenzenlose unvergleichliche Aussicht, die nur von dem ernstehrwürdigen Trifels übertroffen werden kann, zusammenhängt.

Dresden, 8. August. (Privatschreiben, mitgetheilt in der Leipziger Ztg.) Diesen Abend bin ich von dem unglücklichen Camenz zurückgekehrt. Ich fand dort nur rauchende, zum Theil brennende Trümmer. Gestern Abend noch schlug die Flamme an einzelnen Punkten auf und erhielten Wachen und Spritzen in Aufmerksamkeit, obgleich es nichts mehr zu verzehren gab! Nie sah ich ein solches Bild der Zerstörung; doch mitten im Flammenmeer sind einzelne Häuser wunderbar erhalten worden. Fremde in Menge, im Sonntagsstaate, durchwanderten mit den von Ruß und Rauch geschwärzten Einwohnern die Ruinen, die eine gute Viertelstunde weit sich ausdehnen: das Werk zwei grauenvoller Stunden in einer Nacht des Jammers! Von fünf Menschen weiß man, daß sie den Tod durch die Flammen fanden. Mehrere werden noch vermißt; doch hofft manche Mutter, ihr Kind auf dem Lande gerettet wieder zu sehen, wohin, ohne Auswahl, ganze Wagen von Kindern und Alten, zum Theil im Hemde, wie sie aus den Betten sich geflüchtet, gefahren worden sind. Die umliegenden Ortschaften sind voll Weiber und Kinder, während die Männer Sachen bergen und in den Trümmern arbeiten. An ergreifenden Scenen hohen Edelmuths, mit eigener Gefahr Andere dem gewissen Flammentode zu entreißen, hat es nicht gefehlt, und die Gebliebenen sind größtentheils das Opfer ihrer edlen Bestrebungen geworden. Nicht minder edel in ihrer Theilnahme beweist sich die Nachbarschaft. Von allen Orten der Umgegend kommen nicht allein Lebensmittel, Geld, Kleider, Wäsche, Betten, sondern auch Mannschaften, um unentgeldlich zu arbeiten, oder des Nachts Wache zu halten. Denn nur erst vorige Nacht waren Ruchlose ertappt worden, die einen Keller erbrochen hatten, um die dahin gerettete Habe zu rauben. Militär von Budissin und Bürger von Pulsnitz, Elster, Königsbrück und Bischoffswerda bewachen unausgesetzt die Brandstätten und die aus dem Feuer geretteten Sachen. Im Ganzen ist sehr wenig gerettet, von Manchem gar nichts, besonders wo die Keller keinen Widerstand geleistet haben und eingestürzt oder durch die Gluthhitze ausgebrannt sind. Der Postmeister hat das Glück gehabt, sein bestes Hausgeräthe in einem Keller erhalten zu haben; allein sein festes Haus, das schon drei Viertelstunden widerstanden, wurde von dem Feuer, das durch die Hintergebäude drang, so plötzlich ergriffen, daß er nur durch einen Sprung aus dem Fenster des ersten Stocks sich selbst retten konnte. Ihm verbrannten die Stroh- und Heuvorräthe, drei Wagen und Geschirre nebst vielen Sachen. Die Postillone haben fast Alles verloren. Und wie diesen einzelnen Fall, so gibt es mehrere hundert ähnliche. Hier werden von den Behörden und von Privatpersonen Sammlungen für die Abgebrannten veranstaltet.

Karlsruhe, 11. August. Ständeverhandlungen. Baum bringt die Untersuchung über die Seelbacher Wahlbestechungen in Anregung und fordert die Mittheilung der Acten an die Kammer. Staatsrath von Rüdt erklärt, daß die Acten an das Justizministerium gegangen seyen. Dieß führt zu einer längeren Erörterung über das Recht der Kammer, die Wahl der Wahlmänner zu prüfen. Die Kammer beschließt eine Bitte an die Regierung um Beschleunigung der Wahl. — Hierauf berichtet der Abg. Sander über eine Petition der Rübenzuckerfabrikanten. Bissing schildert im Allgemeinen den bedrängten Zustand der Schullehrer, zieht aber einen Antrag hierüber zurück, um denselben bei einer spätern Gelegen-

heit wieder vorzubringen. — Ueber die Besetzung der philosophischen Lehrkanzel in Heidelberg entspinnt sich eine Discussion, an welcher die Abg. Hecker, Züllich, Sander, Platz, Wagner, Bassermann Antheil nehmen, und wobei verschiedene, zum Theil sehr entgegengesetzte Ansichten laut werden. Eine besondere Rüge fand die Berufung eines Professors der Philologie, ohne daß vorher die Facultät und der akademische Senat zum Gutachten darüber aufgefordert wurde. — Welcker spricht sich bei Gelegenheit eines Antrages der Budgetcommission auf seine Reaktivirung sowohl über die Hindernisse, welche dem Flore der Universität entgegenstehen, als auch über die muthmaßlichen Gründe seiner Pensionirung aus. Nachdem derselbe den Saal verlassen hatte, sprechen für den Commissionstrag v. Itzstein und Bader, und der Antrag wird von der Kammer angenommen. — Die Forderung für eine zu errichtende staatswirthschaftliche Lehrkanzel wird von der Budgetcommission beanstandet, von der Kammer aber mit 28 Stimmen gegen 24 bewilligt.

Vom Rhein, 6. August. (Fr. Merk.) Aus Straßburg wird gemeldet, daß die vor 5 Jahren von der Regierung angeordneten Arbeiten zur vollständigen Befestigung der Stadt ihrer Vollendung entgegen gehen. Der Gürtel von Bastionen, welche den Platz umgibt, soll einen imposanten Anblick gewähren. An der Befestigung von Paris wird ebenfalls mit großer Thätigkeit gearbeitet und es ist vorauszusehen, daß das ganze Werk noch vor der festgesetzten Frist vollendet seyn wird. Das Ministerium hat unterdessen die übrigen Festungen an der Grenze von Deutschland nicht aus den Augen verloren. Glaubwürdigen Berichten zufolge soll im nächsten Frühjahr mit der Herstellung derselben begonnen werden. So sucht Frankreich mitten im tiefen Frieden sich ein Vertheidigungssystem zu verschaffen, dessen Wichtigkeit im Falle eines Kriegs nicht zu verkennen ist.

* Eisenach, 12. August. So eben erhalten wir durch ein Schreiben von Gotha vom 11. die Nachricht, daß im Marktflecken Tambach bei Gotha gestern Morgen um 11 Uhr eine Feuersbrunst entstanden ist, durch welche drei Viertheile dieses Ortes mit Kirche, Schule, Posthaus, allen Gasthöfen ꝛc. bereits in Asche gelegt sind und daß man Abends um 5 Uhr des Feuers noch nicht Herr geworden ist.

* Frankfurt, 13. August. Vor dem Präsidium und vielen Mitgliedern des hohen Senates, so wie den Mitgliedern des Vorstandes vom physikalischen Verein, fand gestern Abend eine Probe des Sonnengases in einem Locale auf der großen Bockenheimer Straße statt, zu der sich auch eine Deputation des hochlöblichen Gemeinderathes der Stadt Mainz, den Hrn. Bürgermeister an der Spitze, eingefunden hatte. Das Resultat übertraf jede Erwartung. Das in unverbranntem Zustande ausströmende Gas war den Geruchsnerven kaum wahrnehmbar, und die mit größter Ruhe brennende Flamme, von ungemeiner Weiße und Zartheit — so daß die Flamme einer Wachskerze dagegen roth erschien — verbreitete eine solche Helle, daß im Freien und in bedeutender Entfernung gewöhnliche Schrift bequem gelesen werden konnte, im Zimmer aber glänzende Tageshelle stattfand. Zu diesen Vorzügen gesellt sich auch, wie wir erfahren, die beispiellose Wohlfeilheit, welche die Anwendung des Sonnengases auch dem weniger Bemittelten zugänglich macht und dadurch einem nicht geringen Bedürfnisse abhilft.

Dänemark.

Kopenhagen, 6. August. (A. M.) Der Protest des Professors Paulsen gegen die in der holsteinischen Ständeversammlung vom Syndicus Klenze gemachte Bemerkung: „eine Propaganda mit einem öffentlichen Organ versehen, ist von einem Theil des dänischen Volks förmlich organisirt, um in geistiger Beziehung Schleswig zu erobern,“ ist sofort in die hiesigen Blätter übergegangen. Ob man hiervon Veranlassung nehmen wird, auf das Capitel von der Staatseinheit des Königreichs und der Herzogthümer näher einzugehen, lassen wir dahin gestellt seyn, und möchten nur die Bemerkung machen, daß so lange der Streit darüber wie bisher durch die Journale in der Weise geführt wird, daß man auf der einen Seite die Staatseinheit als gegeben voraussetzt, auf der andern sie als vorhanden leugnet, derselbe, so oft auch zur Erneuerung desselben eine Provocation ergeht, nie zu einem gedeihlichen Resultat, sondern nur zur Verwirrung der Schwachköpfe und Mißkennung der Regierungsschritte führen dürfte. Daß die Herzogthümer mit dem Königreich außer dem Regenten manches gemeinsam haben, Jahrhunderte lang mit demselben verbunden gewesen sind, wer möchte das leugnen, aber wenn es sich um den Begriff der Staatseinheit handelt, so dürfte es vor allem darauf ankommen, ob diejenigen Bedingungen und Voraussetzungen, die nothwendigerweise zur Constituirung dieses Begriffes erforderlich sind, sich in den Ländern, von denen man eine Staatseinheit behauptet, finden. Die erste Frage wird daher seyn: was muß hier und dort gleich seyn in staatlicher Beziehung, um von einer Staatseinheit als gegeben sprechen zu können? mit andern Worten: was gehört zum Begriff der Staatseinheit zweier unter Einem Scepter vereinten Länder? Und dann folgt die andere Frage: sind die Bedingungen und Voraussetzungen dieses Begriffes im vorliegenden Falle vorhanden? Aber weder auf das Eine noch das Andere läßt sich, aus leicht begreiflichen Gründen, die hiesige Presse ein, sondern die Staatseinheit als Heischesatz hinstellend und im einseitig dänischen Interesse ausbeutend, feindet sie jeden Schritt der Regierung an, der ihr hiermit nicht verträglich scheint, wenn er auch noch so sehr auf einer gerechten Anerkennung der verschiedenen staatlichen und nationalen Elemente hier und dort begründet ist.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 4. August. Für die aus Wilna hierher verlegte römisch-katholische geistliche Akademie ist das Gebäude der ehemaligen russischen Akademie erworben worden, mit welchem, auf Kosten der ersteren, die nöthigen baulichen Veränderungen vorgenommen werden sollen. Se. Maj. der Kaiser haben dazu eine besondere Baucommission ernannt.

Warschau, 6. August. Se. Maj. der Kaiser haben dem berühmten polnischen Sprachforscher v. Linde, Verfasser des gelehrtesten und vollständigsten Lexikons der polnischen Sprache, der kürzlich sein Doctor-Jubiläum feierte, den St. Stanislaus-Orden erster Klasse mit folgendem Rescript zukommen lassen: „Zur Belohnung Ihres eifrigen Dienstes, als Mitglied des Nationalunterrichtsraths im Königreich Polen, und besonders aus Rücksicht auf Ihre nützlichen und vieljährigen Arbeiten auf dem wissenschaftlichen Felde, bezeugt durch den Statthalter des Königreichs Polen und den Minister der Volks-Aufklärung, haben Wir Sie allergnädigst zum Ritter Unseres St. Stanislausordens erster Klasse ernannt, dessen Insignien Wir hier beifügen und Ihnen befehlen, dieselben vorschriftsmäßig anzulegen und zu tragen. Wir verbleiben Ihnen mit Unserer kaiserlichen und königlichen Huld zugethan. Nikolaus.“

Tscherkessien.

Aus Toulon wird berichtet, daß nach einer vom 16. Juli aus Konstantinopel datirten Correspondenz, die Tscherkessen die russische Festung Abuhn erstürmt und die Garnison, welche bedeutend gelitten hatte, zu Gefangenen gemacht haben. Bestätigt sich die Nachricht, so kann man den dießjährigen Feldzug der Russen in Tscherkessien, von dem man so große Resultate erwartete, für gänzlich fehlgeschlagen ansehen, denn in der Festung Abuhn waren die für das Expeditionsheer bestimmten Lebensmittel und Kriegsvorräthe aufgespeichert. Nach andern Berichten soll das Expeditionscorps selbst von den Tscherkessen angegriffen und mit großem Verluste auseinandergesprengt seyn. (Die letzte Nachricht könnte möglicherweise mit der seit einiger Zeit coursirenden Meldung von Verlusten, welche der General Grabbe durch die Lesghier erlitten haben soll, identisch seyn.)

Benachrichtigungen.

Niederländische Handelsgesellschaft.

Die Direction kündigt an, daß die Spätjahr-Auctionen der Gesellschaft auf unten bemerkten Tagen und Plätzen stattfinden und aus folgenden Artikeln bestehen sollen:

in Amsterdam Donnerstag den 1. Sept. 1842
260361 Ballen und 113 Fässer Java Caffee } daselbst lagernd;
23500 ditto „ „ „ Sumatra ditto }

in Rotterdam Mittwoch den 7. Sept. 1842
194826 Ballen Java Caffee, daselbst lagernd,
23500 ditto ditto in Dortrecht lagernd;

in Middelburg Montag den 12. Sept. 1842
31522 Ballen Java Caffee, daselbst lagernd;

in Rotterdam Freitag den 16. Sept. 1842
1815 Kisten Java Indigo, daselbst lagernd,
81 „ Cochenille, daselbst lagernd;

in Amsterdam Mittwoch den 21. Sept. 1842
1730 Kisten Java Indigo, daselbst lagernd,
79 „ „ Cochenille;

in Amsterdam Freitag den 23. Sept. 1842
26054 Blöcke Bancas Zinn, daselbst lagernd;

in Rotterdam Mittwoch den 28. Sept. 18
22129 Blöcke Bancas Zinn, daselbst lagernd;

in Amsterdam Freitag den 30. Sept. 18
60 Fässer Muskatnüsse, daselbst lagernd,
260 „ ditto in Rotterdam „
4 „ Macis „ „ „
130 „ Amboina Nelken, daselbst „
115 „ ditto ditto in Rotterdam lager
210 Kisten, 117 Säcke Java Zimmet, daselbst l
22 „ 268 Fardellen ditto ditto } in Rotte
147 Säcke ditto ditto } lagern
32 „ Muskatnuß-Seife }

Die Gesellschaft gibt bei dieser Ankündigung di sicherung, daß sie vor ihren Frühjahrs-Auctionen v keine andere wie oben gedachte Parthien Caffee, Zinn, oder Gewürze, an den Markt bringen wird.

Proben der Caffee werden nächsten Dienstag den gust, und jene der Gewürze Freitag den 26. Au bekommen seyn, indem die Notizen nebst Verkaufsbedin zeitig ausgegeben werden sollen.

Amsterdam, 28. Juli 1842.

Van der Houven, Präsident.
Kooy, Director, fungird. Sec

[3553]

[3575] Ein Drechsler und ein Schlosser, welche in ihrem Gewerbe mehr als Gewöhnliches zu leisten, und solches, so wie eine tadellose Aufführung, durch glaubwürdige Zeugnisse genügend nachzuweisen vermögen, können in dem Herzoglichen Zeughause dahier als Meister bleibende Anstellung finden.

Es ist damit, außer einem jährlichen fixen Gehalt und einer den Fähigkeiten und Leistungen entsprechenden Arbeitszulage, lebenslängliche Versorgung (Pensionirung) verbunden.

Die näheren Bedingungen können in dem Zeughausbüreau dahier eingesehen werden.

Wiesbaden, den 4. August 1842.

Herz. Nass. Zeughaus-Direction.

Gerichtliche Bekanntmachung.

3435] Decret

auf die Klage des Kufel Strauß I., früher Geiß, von Selters, Klägers, ad Jacob Hörter, von Seffenhausen, Beklagten, wegen Forderung aus Darlehn von 150 fl., mit 5 % Zinsen vom 25. Juli 1841 und 12 fl. Wechselprotestkosten.

Dem Beklagten wird aufgegeben, diese Klage, welche demselben in der Registratur zur Einsicht offen liegt,

60 Tagen

von heute an zu erklären, bei Be der Rechtsnachtheile des Eingeständn Verlusts der Einreden.

Zugleich wird demselben eröffnet, weitere Decreturen in dieser Sache n Anschlag an die Gerichtsthüre publicirt

Selters, den 1. Juli 1842.

Herzogl. Nass. u. Fürstl. Wied. Held.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Ostern

Cours der Staats-Papiere.

Den 13. Aug. Schluss 1½ Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	110
	ditto ditto	4	—	102 1/4
	ditto ditto	3	77 3/4	—
	Bank-Actien			1970
	fl. 250 Loos b. Roth.		109 5/8	109 3/8
	fl. 500 „ ditto		—	140 7/8
	Bethmann. Obligat.	4	—	100 7/8
	ditto ditto	4 1/2	—	103 5/8
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	104 3/8
	Prämienscheine ...		—	85 1/4
Baiern	Obligationen	3 1/2	102 3/8	—
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	102 3/8
	Eisenbahnact.....		381 3/4	381 1/2
	Obligat. .	4	—	101 3/4
Baden	fl. 50 Loos b. Goll & S.		121	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49 1/8
Darmstadt	Obligationen	3 1/2	—	97 1/8
	fl. 50 Loose.....		—	62 1/8
	fl. 25 ditto.....		—	25 7/8
Nassau	Obligat b. Rothsch.	3 1/2	—	97 1/4
	fl. 25 Loose.....		—	23
Holland	Integrale.......	2 1/2	51 1/2	51 7/16
Spanien	Activsch incl. 12 Cp.	5	20 7/8	20 3/4
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	79 7/8
	ditto à fl. 500 ...		—	83 1/8

Wechsel-Cours.

Den 13. Aug.		Papr.	Geld
Amsterdam	k.S.	—	136 1/4
ditto	2M.	—	135 3/4
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg .	k.S.	—	100 1/8
ditto	2M	—	—
Berlin ...	k S.	104 7/8	—
ditto	2M.	—	—
Bremen ..	k.S.	107 1/2	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg .	k S.	—	146 1/4
ditto	2M.	—	145 5/8
Leipzig ..	k S.	104 7/8	—
do in d. Messe		—	—
London ..	k S.	—	149 1/4
ditto	2M.	—	148 1/2
Lyon ..	k.S.	78 1/8	—
ditto	2M.	—	—
Paris....	k S.	7[illegible] 1/8	—
ditto	3M.	—	77 1/4
Wien 20 kr.	k S.	—	101 3/8
ditto	3M.	—	100 3/8
Disconto		—	3 1/2

Cours der Geldsorten.

Den 13. Aug.

Gold.	fl	kr.	Silber	f
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	3
Friedrichsd'or	9	35	Laubthl., ganze	
Holl. 10 fl. Stücke	9	51	Preuss Thaler	
Rand-Ducaten	5	31 1/2	5 Frankenthaler	
20 Francsstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	2
Engl. Souverains	11	45	Gering u mittelh.	2

Auswärtiger Cours.

Wien, 9. Aug.	
5pCt. Metalliq.	106 7/8
4 — ditto ..	10[illegible] 1/2
3 — neue ...	76 1/4
Actien	1631
fl. 250 Loose	107 7/8
fl. 500 Loose .	13[illegible] 3/4

London, 9. Aug.	
3pCt. Stocks e. c.	92 1/8
2½ — Holländ. .	51 3/4
5 — Sp. Activ	20 1/8
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins .	—

Amsterdam, 10	
2½pCt. Integrale	
Kansbill.	
Restant.	
4 — R Insc.	
5 — Span. Act.	

Paris, 11. A	
5pCt. Rente ex C.	
3 — ditto ...	
5 — Activschld	
Passivsch.	
5 — Neapol. .	

A. Sulzbach, beeid.

Digitized by Google

Nro. 224. — Montag — — 15. August — 1842.

Frank- -furter
Ober-Postamts-Zeitung.

FREIESTADT FRANKFURT

Frankreich.

⊙ Paris, 11. August. Das Gesetzproject über die Regentschaft hätte man gern zuerst der Pairskammer vorgelegt, allein es ließ sich eben nicht thun. Die Pairskammer bildet eine wahre Anomalie; in ihr ist die Blüthe der Staatsmänner und sie hat im Staat nichts zu sagen. Als Individuen haben die Pairs überall den Rang vor den Deputirten; der Name Pair von Frankreich übt eine wahre Zaubermacht in einem Salon aus; das Costume ist prachtvoll; aber hinter all' dieser Pracht und all' diesem Glanz ist nichts als Demuth und Ohnmacht. Die Pairskammer ist ein Schatten der alten Aristokratie; was die Guillotine davon übrig gelassen, ist darin untergegangen im barocken Durcheinander des neuen Adels der Glückssoldaten und der Matadore der Börse. In diesem speciellen Falle durfte man ohnedieß der zweiten Kammer nicht vor den Kopf stoßen, obgleich es sich nicht von Finanzsachen handelt, worüber ihr von Rechtswegen die Initiative zusteht. Die Deputirtenkammer war es, welche die Julidynastie gegründet hat im Namen des Volkes; das Werk von 1830 soll nun vervollständigt und befestigt werden. Der Gesetzvorschlag enthält sechs Paragraphen; in zehn Zeilen ist das Schicksal einer Monarchie von 34 Millionen festgesetzt. Vor der Revolution waren die Könige im 14ten Jahre großjährig: zu jener Zeit herrschte die Idee des Königthums, heut zu Tage herrscht der König durch seine Persönlichkeit: es ist ein Kampf, ein Widerstand, ein Ringen, wo die Intelligenz den Sieg gibt, und darum hat man die Minorennität des Königs bis ins 18te Jahr verlängert. Ein allgemeines für immer geltendes und definitives Gesetz wollte man offenbar nicht geben; dafür ist es zu kurz. Auch hätte das zu längeren Discussionen Anlaß gegeben; wenn heute die drei Staatskörper sich die constituirende Gewalt anmaßen, wer kann sie hindern, dasselbe nach Jahren wieder zu thun und umzustürzen, was heute gebaut wird? Und wer will sich überhaupt vermessen, für die Zukunft zu bauen in diesem Lande, wo alles schwankt, weil keine Ruhe im Geist der Menschen ist, und wo das Verhängniß dem Nationalcharakter ordentlich zu Hülfe kommt, indem es zerstört und umreißt, was irgend Dauer und Stätigkeit verspricht. Es sind die einzelnen Paragraphen allgemein gehalten; das Specielle wird durch königliche Ordonnanzen verfügt, sobald das Gesetz angenommen ist. — Der Entwurf zur Antwort auf die Thronrede hat keinen Widerspruch in den Bureaus gefunden und ist ohne Debatten heute angenommen worden. Die Presse dagegen findet alles Mögliche darin, nur nichts Gutes. Die Preßfreiheit hat hinwieder den Vortheil, daß, wenn alle Meinungen losgelassen sind, sie sich einander vernichten. Der Entwurf zur Adresse ist aus Lamartine's Feder; die Quotidienne findet, er wimmele von Fehlern und Nachlässigkeiten, und gibt Belege zu ihrer Behauptung, die blos beweisen, daß sie nicht weiter in der Literatur steht als in der Politik. Die France meint dagegen, er sey für eine Condolenz zu geistreich geschrieben; der Schmerz habe so keine gewählten Ausdrücke und spreche nicht so manierirt, und die France hat Recht. — Die Opposition hat die Untersuchung über die drei vertagten Wahlen durchgesetzt. Das ist für das Cabinet um so verdrießlicher, als sich die ministeriellen Blätter bereits über die Opposition lustig gemacht hatten, daß man sehr wohlgemuth auf der Ministerbank zuhörte und lächelte, während Hr. Odilon Barrot auf der Tribune seine Vorschläge entwickelte, und daß Herr Teste eigentlich nur der Form halber Etwas darauf erwiderte. Eine eigentlich politische Bedeutung hat das Votum der Kammer nicht; indeß geht doch daraus hervor, daß wenn sich die Linke, das linke Centrum, der Tierspartei und die Legitimisten verständigen wollen, so haben sie die Uebermacht, und andererseits werden sich die ministeriellen Beamten für die Zukunft in Acht nehmen, wenn sie sehen, daß sie unter der ministeriellen Allmacht nicht mehr sicher sind. —

Türkei.

Konstantinopel, 27. Juli. (A. Z.) Das von Persien erlassene Manifest gegen die Pforte scheint jede friedliche Ausgleichung unmöglich zu machen. Die Pforte ist entschlossen, in keinem der von den Persern erhobenen Beschwerdepunkte, weder hinsichtlich der Grenzen noch hinsichtlich der verlangten Entschädigung, nachzugeben. Die osmanische Regierung sieht daher den Krieg als unvermeidlich an. Sie beschäftigt sich in den letzten Tagen mit Berathschlagungen über den zu ernennenden Generalissimus der Operationsarmee. Das Resultat ging dahin, den hier sich aufhaltenden Oheim des Schahs, Bruder des verstorbenen Abbas Mirza, dazu zu wählen, der als Prätendent seit einigen Jahren in der Verbannung lebt und schon bei verschiedenen europäischen Höfen Hülfe gegen seinen Neffen umsonst gesucht hat. Izzet Mehemed Pascha gedachte nun mit Hülfe dieses Prätendenten nicht nur zu siegen, sondern den Schah vom Thron zu stürzen und ihn durch den Prinzen seinen Oheim zu ersetzen, der eine nicht unmächtige Partei im Lande haben soll. Aus diesem schönen Traum ward jedoch Izzet Mehemed Pascha alsbald geweckt, indem sowohl der großbritannische Botschafter, als der russische Repräsentant gegen das Vorhaben der Pforte protestirten und erklärten, daß die gegenwärtig in Persien herrschende Dynastie unter der Garantie Englands und Rußlands den Thron bestiegen, welche Mächte nicht zulassen werden, daß eine andere Linie des Scepters in Persien sich bemächtige. Die zwischen jenen zwei europäischen Mächten und Persien bestehenden Tractate ließen ihren Repräsentanten in der That auch keinen Ausweg finden, als den der förmlichen Protestation gegen diese Projecte der Pforte. Daß letztere sich fügen müsse, ist wohl kaum zu bezweifeln, da schon der Ausgang eines Krieges mit Persien höchst ungewiß und es nicht gerathen wäre durch die Theilnahme Rußlands und Englands die Lage der Perser noch

zu verbessern und zu befestigen. Die Verhältnisse der Pforte sind ja ohnehin viel zu kritisch, als daß sie den Muth haben sollte, neue Gefahren hervorzurufen. Die ganze Peripherie dieses weit ausgedehnten Reiches ist ernsthaft bedroht, von Aegypten zum Libanon, vom Libanon bis zum schwarzen Meer, von diesem in ununterbrochen westlicher Richtung bis zum äußersten Ende des Balkans. Dieses Zusammentreffen so weit ausgedehnter Bewegungen in einem Augenblick, wo die Pforte sich, wenn auch nicht der besonderen Freundschaft aller Mächte, doch gewiß des Mitleids mit ihrer Schwäche zu erfreuen hat, in einem Augenblick, wo mit Recht oder Unrecht das Fortbestehen des türkischen Reichs als eine conditio sine qua non des Weltfriedens von den Machthabern Europa's angesehen wird, ist wohl geeignet, ernste Betrachtungen zu erwecken. Mit Ausnahme der persischen Differenz hat sich jede andere Schwierigkeit an den Grenzen langsam gebildet; warum hat Europa nichts gethan, warum thut es noch nichts, um gierige Hände, die etwa nach der großen Beute langen, im Zaume zu halten? Es bedarf nach den Vorgängen der letzten Jahre keiner Deduction, um zu beweisen, daß es keine internationale Angelegenheit der Pforte mehr geben könne, für die sich nicht alle Mächte Europa's interessiren müssen, daß weder im Süden noch im Norden der zerfallende Staat dem ausschließlichen Einfluß irgend einer Macht überlassen werden darf. Sobald eine oder die andere Macht isolirt auf die Pforte einwirkt, wird man gewiß nichts als Unheil erleben. Wirft man doch jetzt selbst den Engländern vor, den persisch-türkischen Krieg hervorgerufen zu haben, um bei ihren Kriegsoperationen in Afghanistan von Seite der Perser nicht beunruhigt zu werden Sey übrigens England oder Rußland die Macht, die den neuen Sturm über die Pforte gebracht, gewiß ist, daß letztere der Spielball aller politischen Leidenschaften und Projecte bleiben wird, wenn man ein isolirtes Einwirken auf dieselbe dulden kann. — Schekib Effendi, der auch Vollmachten für die Regulirung der serbischen Zustände von der Pforte erhalten hatte, scheint noch an Bucharest gefesselt zu seyn. Seine erste Mission — die walladische — ist gänzlich gescheitert; nicht nur das Land, sondern auch der Fürst hat sich jetzt von der Pforte abgewendet. Ob Schekib Effendi nach Serbien auch geht, ist ungewiß; man glaubt, er werde zurückberufen und ein anderer an seine Stelle gesendet. — Das System des Großwesirs geräth von Tag zu Tag mehr in Mißcredit und Chosrew und Riza Pascha steigen im Ansehen. Rauf Pascha, unmittelbarer Vorgänger des jetzigen Großwesirs, ist durch ihren Einfluß Präsident des Pfortenconseils geworden und die drei Schwäger des Sultans, alle dem Reformsystem günstig, als Mitglieder früherer Ministerien selbst Theilnehmer an allen Verbesserungsmaßregeln und die bisher blos Sitz ohne entscheidende Stimme im hohen Rath hatten, sollen nun letztere erhalten und dann steht Izzet Mehemed ganz isolirt in seinem Großwesirate, das er wohl zu behaupten nicht mehr vermögend seyn wird. — Mustapha Nuri Pascha meldet aus Syrien, daß alle seine Bemühungen im Libanon fruchtlos bleiben, daß Omer Pascha überall verhaßt und die Erhaltung der gegenwärtigen Verhältnisse fast unmöglich wird. Daher erklärt sich die Pforte bereit, die neue Mission der Maroniten zu empfangen. Diese zaudert und hat sich bei Sarim Effendi noch nicht blicken lassen, weil sie an der günstigen Stimmung der Minister noch zweifelt und überzeugt ist, daß sie binnen Kurzem einer kräftigern Stütze von Seite Englands sich erfreuen werde. Aber der Pforte scheint es ernst, die Unzahl von Schwierigkeiten, die sie umlagern, aus der Welt zu schaffen und man spricht ebenfalls von annähernden Schritten an Griechenland und sehr versöhnlichen Instructionen, die an den türkischen Repräsentanten zu Athen ergangen seyn sollen. Auch Sir Stratford Canning scheint mit seiner Lage versöhnt, und schöpft aus den Umständen die Hoffnung, auch ohne Coercitivmaßregeln zum Ziel zu gelangen.

Schweden.

Stockholm, 5. August. Am 2. d. M. gab der König auf Rosendahl eine Mahlzeit, welcher auch die Königin beiwohnte, und wozu unter Andern der kaiserl. russ. General der Infanterie, Graf **Woronzow**, gezogen war, der im Feldzuge von 1814 eine Division der Nordarmee unter Sr. Maj. Oberbefehl anführte.

Das Constitutionscomite des norwegischen Storthinges hat die wiederholte k. Proposition eines absoluten k. Veto abermals nicht anzunehmen vorgeschlagen.

— Ueber die in einigen Kirchspielen von Småland herrschende Religionsschwärmerei, heißt es in der **Statstidning**: Nach Privatberichten von Wenersborg hat die sogenannte **Predigtsucht** sich nach Harde unter Leuten verbreitet, die den frommen Versammlungen in Timmelhed beigewohnt hatten, und zwar durch zwei Mädchen, die ihre Verwandten in der Nachbarschaft besucht und daselbst Ermahnungsreden zur Besserung gehalten haben, mit der Prophezeiung, das jüngste Gericht werde innerhalb eines Monats eintreffen. Doch schien in Harde die Schwärmerei keinen großen Anhang zu finden. Dagegen hat sie sich im Kirchspiel Timmelhed noch mehr verbreitet, wo mehr als hundert Personen Symptome derselben zu erkennen geben, unter welchen mehr als 24 unaufhörlich predigen. Am Sonntage den 10. Juli waren über 3000 Menschen von nah und fern in Eksrote versammelt, um diese Leute predigen zu hören. Mehrere aus der Volksmasse rissen sich die Kleider vom Leibe und die Ringe von den Fingern und Ohren, und traten mit den Füßen darauf, indem sie riefen, diese Kostbarkeiten seyen Teufelsschmuck. Ein Soldat sammelte in einen Korb eine Menge Goldringe, die eingegraben wurden. Die Krankheit scheint ihren Culminationspunct erreicht zu haben, und es kann nur wenig mit Ermahnungen und Warnungen, noch weniger aber mit Zwangsmitteln dagegen ausgerichtet werden.

Niederlande.

Amsterdam, 11. August. (Börse.) 2½pCt. Int. 52⅞. — 5pCt. Holl. 101⅞. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 94$\frac{1}{16}$. — 3½pCt. 77¾¼ — Handelm. 143¾. — 5pCt. Ostind. 99¾¼. — Ard. 17⅞. — Pass. —. — Coup. 24½. — 5pCt. Met. 107⅞. — 2½pCt. 56. — Russ. Inscr. —. — Cert. —. —

Deutschland.

Wien, 10. August. 5pCt. Met. 108⅞. — 4pCt. 101¼. — 3pCt. 76½. — Bankactien 1628. — 250 fl. Loose 107⅞. — 500 fl. Loose 138⅞.

Crailsheim, 8. August. (Schw. M.) Heute früh 2 Uhr machte der Hochwächter Feuerlärm; sogleich eilte eine zahlreiche Löschmannschaft mit einer Feuerspritze in der angezeigten Richtung nach dem anderthalb Stunden entfernten Orte Bechhof, in welchem es brannte. Zum Glück kam das Feuer in einem einzeln stehenden Hause aus, welches niederbrannte. Bei diesem Brande haben leider **fünf Kinder**, von 1—14 Jahren, das Leben in den Flammen verloren, und nur drei davon waren noch als menschliche Leichname zu erkennen.

Weimar, 8. August. (N. C.) Der Beamte, der mit Verletzung des Amtsgeheimnisses den Spruch der Jena'schen Juristenfakultät in dem berühmten Bentinck'schen Rechtsstreit, vor seiner Eröffnung vom Oldenburger Oberappellationsgericht, dem Agenten der einen Partei mitgetheilt, wodurch das Urtheil der Oeffentlichkeit unzeitig übergeben worden, um so die Rechtsgiltigkeit zu verlieren (welcher Machination aber die juristische Fakultät durch schnelle Absendung der Acten und des Spruchs entgegenwirkte): dieser Beamte ist schon seit längerer Zeit von seinem Dienste suspendirt. Vor einigen Tagen aber wurde das hiesige Criminalgericht nach Jena geschickt, um die weitere Untersuchung zu führen, ob sich jener Beamte auch der Bestechlichkeit schuldig gemacht habe. — Durch frühere Mittheilungen ist bekannt, daß der Spruch der juristischen Fakultät in jener Angelegenheit von einem Agenten des Klägers der angeführten Gründe wegen perhor-

reszirt wurde; allein Oberst Bentinck hat diesen Schleichweg von der Hand gewiesen und die Protestation zurückgenommen, dagegen aber das ihm zuständige Rechtsmittel der Revision ergriffen. Nach einem Compromiß beider Parteien sollen die gleichlautenden Urtheile zweier Fakultäten für den Rechtsstreit entscheidend seyn.

Karlsruhe, 11. August. (Oberd. Z.) Die heutige Sitzung der Abgeordnetenkammer war durch einen Act von Loyalität bezeichnet, dessen sinnige Bedeutsamkeit aus sich selber spricht. Am 15. d. M. tritt Se. Hoh. der Erbgroßherzog in das Alter und die Rechte der Volljährigkeit ein. Mit hohem Interesse blickt das Land auf die Weihe dieses Tages, mit dessen Bedeutung die Geschicke seiner Zukunft in so innigem Zusammenhange stehen. Die Kammer der Abgeordneten hat sich zum Organ dieser Gesinnungen gemacht, und sie hat es in einer so herzlichen, zum Gemüth sprechenden Weise gethan, daß ihre Worte wahrlich keines Commentars bedürfen. Der Abg. Gottschalk nahm zuerst das Wort, wie folgt:

„Meine Herren! Der constitutionelle Bürger und gewiß zum voraus die Abgeordneten des Volkes nehmen an allen Begebenheiten im Vaterlande innigen Antheil; sie nehmen ihn aber um so inniger und wärmer, wenn sich die Begebenheiten auf den allverehrten Regenten und seine liebe Familie beziehen. — Deßwegen, meine Herren, werden Sie gewiß mit meinem Herzen und Gemüth sympathisiren und nicht unterlassen können, in einer ehrfurchtsvollen Adresse an Se. k. Hoh. unsern allgeliebten Großherzog unsere innigste Theilnahme an dem Glücke des nahen Tages, an welchem der würdige Thronerbe Badens seine Majorennität erlangt hat, an den Stufen des Thrones niederzulegen. — Sie alle fühlen es gewiß mit mir, wie wohlthuend es für das fürstliche Vater- und Mutterherz seyn muß, den künftigen Thronerben unter dem Schutze des Allmächtigen auf dieser hochwichtigen Lebensstufe so ausgezeichnet angelangt zu sehen. — Sie werden sich gewiß nicht weniger mit mir erfreuen, daß dem erhabenen Kronprinzen bei der jugendlichen Kraft seines erlauchten Vaters noch vergönnt ist, das Leben und sein einstiges Volk zu genießen, ehe die schweren Regentensorgen dessen Zeit in Anspruch nehmen. — Sie werden sich ferner erfreuen, daß der hohe Gefeierte mit dem 15. dieses die hochwichtige Stellung beitritt, nach dem Geiste unserer uns Allen theuren Verfassung als erster Bürger des Landes an unsern vereinigten Arbeiten zum Wohl des treuen badischen Volkes Antheil zu nehmen. — Ich meines Orts freue mich unendlich über den nahen, schönen Tag unseres Regentenhauses, und zwar im Geist des Christen und constitutionellen Bürgers, der seinem über alle Parteien erhabenen Fürsten die erste Liebe, die erste Hochachtung zollt; ich weiß auch, daß das badische Volk diese Freude theilt, und von uns erwartet, daß wir in seinem Namen die aufrichtige Theilnahme in einer treu-ergebenen Gratulationsadresse Sr. k. H. unserm allgeliebten Großherzog entgegenbringen. Ich stelle daher den Antrag, die hohe Kammer möge sich mit dem Entwurfe einer solchen Adresse beschäftigen, und das Weitere beschließen.“ Sander. Ich unterstütze den Antrag des Abg. Gottschalk und schließe mich seiner Begründung vollkommen an. Gewiß wird Jeder von uns die Freude der hohen Eltern theilen, welche sie an dem Tag fühlen werden, an welchem ihr hoher Sohn, der gerechte Stolz der Eltern, die sichere Hoffnung des Landes, in die Volljährigkeit eintritt; an welchem der hohe Vater die edle Frucht seiner väterlichen Sorgfalt, die hohe Mutter die schöne Blüte ihrer eben so zärtlichen als weisen Erziehung dem Eintritt in das selbstständigere männliche Leben übergibt. Wir, denen ein Enkel Karl Friedrichs die Verfassung gegeben hat, freuen uns, in dem Erbgroßherzog einen zweiten Enkel Karl Friedrichs zu erblicken, der unserer Verfassung für ferne Zeiten Schutz und Schirm seyn wird. Wir freuen uns der weisen Vorschrift unserer Verfassung, wornach der Thronfolger in die Reihen der Volksvertretung, als gebornes Mitglied der ersten Kammer, eintritt. Er wird dadurch in der Wahrheit des Satzes bestätigt werden, daß unsere Verfassung in ihrem echtdeutschen, uralten System der Volksvertretung die sicherste Stütze des Throns ist, und er wird dadurch zum Heil des ganzen Vaterlandes als erster Unterthan die natürlichste Verbindung und Vermittlung zwischen Fürst und Volk bilden und seyn. Wir freuen uns dieses Tages um so mehr, weil er uns die Gelegenheit gibt, zu beweisen, daß auch bei einem Zwiespalt mit den Ministern unsere Gefühle der Ehrfurcht, der Ergebenheit, der Treue gegen die Krone fest und unwandelbar sind und bleiben. (Schluß in der Beilage.)

Mannheim, 13. August. (Mannh. J.) Die Minorität der Wahlmänner des Aemterwahlbezirks Schwetzingen und Philippsburg haben ihrem ehemaligen Deputirten Hrn. Hofgerichtsrath v. Itzstein, als Beweis ihrer Anerkennung und Achtung, einen Ehrenkranz gestiftet. Derselbe besteht aus einem elegant gearbeiteten Eichenkranze von Silber; die Eicheln und das Band, was beide Eichenzweige zusammenhält, ist vergoldet. Letzteres enthält die Inschrift: „Dem Nestor deutscher Freiheit, Hrn. v. Itzstein.“ — Die freien Männer des 31. Wahlbezirks.

* Wiesbaden, 12. August. Gestern Abend wurden die Rhein-, Weber- und Metzgerstraße hier zum ersten Male durch neue Laternen von Benkler und Comp. erleuchtet. Die elegante, eigenthümliche Form der Laternen auf Wandarmen von Guß stehend, das blendendweiße Licht und die Helle, die sie verbreiteten, überraschten jeden Vorübergehenden und verdienen die öffentliche Anerkennung, daß eine glänzendere Straßenbeleuchtung nicht gewünscht werden kann. Die Helle in den genannten drei Straßen contrastirte auffallend mit dem Halbdunkel in den übrigen durch die alten Hängelampen erleuchteten Straßen. In Kurzem sollen auch diese sämmtlich mit neuen Laternen von der hiesigen Lampenfabrik versehen werden, so, daß sich Wiesbaden im kommenden Winter einer ungewöhnlich vorzüglichen Straßenbeleuchtung zu rühmen haben wird.

Altona, 10. August. Der Merkur enthält ein Schreiben aus dem Lauenburgischen vom 8. August, klagend über allzu karge Dotirung der Landschulstellen. Die Ritterschaft will die zur Verbesserung der Lehrergehalte erforderlichen Gelder nicht aus dem Landesseckel gewähren, und es wird darum Berufung eingelegt an den König, der, wie ein Abgeordneter in der holsteinischen Ständeversammlung jüngst gesagt, selbst auf einer hohen Stufe wissenschaftlicher Bildung stehend, gewiß mit landesväterlicher Huld auf den Lehrstand seines christlichen Volkes herabblickt. Das Schreiben schließt, wie folgt: „Von dem frommen Sinne Königs Christian VIII., unsers theuern Landesherrn, können wir Gottlob es zweifellos erwarten, Er werde es nimmermehr billigen, daß, obschon bereits seit länger als drittehalb Jahrhunderten in unserer Landeskirchenordnung von 1585 geschrieben stehet: Daß an den Schulen recht und wohl zu bestellen und erhalten allen Aemtern und Ständen auf Erden hoch und viel gelegen sey, bedarf nicht langer Ueberweisung noch vieler Worte, sintemal zu jeder Zeit die Erfahrung und Noth hiervon genugsam zeuget. Denn, wo die Jugend nicht von Kindesbeinen auf christlich, wohl und ehrbarlich erzogen wird, kann nichts anders, denn nur frech, wild und ungeheures Gesinde daraus werden; die Schulen seyn, wie Basilius sagt, Zucht- und Lehrhäuser, darin die Jugend zu aller wahren Gottes Erkenntniß, Tugend und Ehrbarkeit unterwiesen und gezogen wird: derowegen, so wenig man der Sonne aus dem Firmamente des Himmels entrathen kann, mag auch der Mangel an Schulen geduldet, und was zu ihrer Beförderung, Handhabung und Nutz gehörig umgangen werden — dennoch für unsere lauenburgischen Schulen und deren Lehrer seither immer nur noch so wenig gethan ist. Und seine Weisheit wird es nicht verkennen, daß alle Schulen ohne tüchtige und berufseifrige Lehrer nichts frommen; die Zahl dieser aber nur klein seyn kann in einem Lande, wie leider noch das unserige, wo es an jedweder öffentlichen Anstalt für die gehörige Ausbildung künftiger Volksschullehrer gänzlich fehlt, und wo die überwiegende Mehrheit des Landschullehrerstandes in äußerster Noth darben muß, so, daß es in dieser Beziehung allerdings nicht unpassend erscheint, wenn hier und da ein adeliger Patron seinem Schullehrer nur eine elende Celle des Dorfarmenhauses zur Dienstwohnung angewiesen hat. Die Verewigung dieses traurigen Zustandes unseres Landschulwesens gehört jedoch — Gott sey Dank! — nicht zu den verfassungsmäßigen Rechten und Freiheiten der lauenburgischen Ritter- und Landschaft. Es würde also ein demselben abhelfendes landesherrliches Gesetz wohl einer vorgängigen Communication mit diesem ständischen Corps, aber doch nicht dessen Einwilligung bedürfen; — das desfällige Gutachten unserer Stände vielmehr eben so, wie in Holstein, von dem Gesetzgeber nur in so ferne zu beachten seyn, als Er die Ueberzeugung gewonnen, daß deren Rath für das allgemeine Wohl heilsam und mit höhern Staatsrücksichten vereinbar sey.“

[3557] **Amtliche Bekanntmachung,**

die Frankfurter Messe betreffend.

Um die Nachtheile abzuwenden, welche sowohl den Verkäufern als den Käufern aus dem vormals mißbräuchlich stattgehabten unbestimmten und allzufrühen Beginn der Meßgeschäfte, und aus der daraus entsprungenen, ebenfalls mißbräuchlichen übermäßigen Ausdehnung der Messen erwachsen sind, sieht sich unterfertigtes Amt veranlaßt, unter Bezugnahme auf seine Bekanntmachung vom 18. Januar 1837, in Erinnerung zu bringen:

a) daß der allgemeine Meßverkehr dahier mit dem Montag in der Geleitswoche, in nächster Herbstmesse am 5. September, zu beginnen und ohne Ausnahme für alle Waaren-Gattungen mit Ende der dritten Meßwoche, für nächste Messe am 1. October, zu endigen hat;

b) daß jedoch rücksichtlich der von fremden Fabrikanten und Verkäufern zur Messe gebrachten, sowohl vereinsländischen als ausländischen Waaren, den Großhändlern ausnahmsweise gestattet wird, ihre Waaren von Montag vor der Geleitswoche an, bei geschlossenen Laden- und Magazin-Thüren auszupacken und von dem Mittwoch vor der Geleitswoche an, für nächste Messe vom 31. August an, zum Engros-Verkauf auszusetzen, wie auch von diesem Tage an ihre Schilde auszuhängen und die Waarenlager zu öffnen; daß aber

c) das Aussetzen und das Vorzeigen der Waaren und der Meßverkauf en gros vor dem Mittwoch vor der Geleitswoche, sowie der Meßverkauf en detail vor dem Montag in der Geleitswoche den fremden Verkäufern, bei einer unnachsichtlich für jeden Uebertretungsfall zu entrichtenden Strafe von 20 Rthlrn. verboten ist; daß jedoch

d) der Meßverkauf von Leder, Wolle und andern unverarbeiteten Landesprodukten, sowie auch von Lichtern, Seife und Viktualien, wie bisher, unverändert erst mit der ersten Meßwoche, in nächster Messe Montag den 12. September, zu beginnen hat.

Auch wird ferner bekannt gemacht:

e) daß zur Aufnahme des Leders, welches die Fabrikanten nicht in besondere Magazine niederlegen wollen, die städtischen Waarenhäuser schon Freitag und Samstag in der Geleitswoche geöffnet werden.

Frankfurt, den 5. August 1842.

Rechnei- und Renten-Amt.

[3577] Die allgemeine deutsche

Industrieausstellung zu Mainz

betreffend.

Die hiesige Agentur der löbl. rheinischen Dampfschiffahrt, kölnische Gesellschaft, gibt unter dem 30. Juli dem Präsidenten des Großh. Hess. Gewerbvereins, Herrn Geheimerath Eckhardt zu Darmstadt, davon Kenntniß:

„daß die Direktion zu Köln, stets bereit jedes vaterländische, gemeinnützige Unternehmen nach Kräften zu „unterstützen, sich ein besonderes Vergnügen daraus „mache, die Gegenstände zur Industrie-Ausstellung be„stimmt, auf der Stromstrecke von Düsseldorf bis Kehl „mittelst ihrer Schiffe frachtfrei zu transportiren."

Der Präsident des Großh. Hess. Gewerbvereins, dieses loyale Erbieten mit verbindlichstem Dank annehmend, hat die Unterzeichneten beauftragt, diesen öffentlich auszusprechen und die resp. Einsender auf das Erbieten der kölnischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft in ähnlicher Weise aufmerksam zu machen, wie solches bereits unter dem 2. Juli d. J. bezüglich des gütigen Anerbietens der Düsseldorfer Gesellschaft geschehen ist, damit sie sich da, wo es ihnen zweckmäßig erscheint, deren Vermittelung bedienen möchten.

Mainz, den 1. August 1842.

Die Direktoren
der allgemeinen deutschen Industrieausstellung:
Carl Deninger. H. Rößler.

Mühlig & Frederich,

Fabrikanten aus Gera,

empfehlen ihr Lager von Thibets, Mousseline pure laine, Alepines, Thibet façonné mit seidener Brochirung, Balzorine façonnée de laine & de soie zu Damenkleidern, Mäntelstoffe, Shawls und Umschlagtücher.

Zur Messe in Leipzig, Salzgäßchen Nr. 1/587.

" " " Frankfurt a. M. bei Herrn G. Bücking am Fahrthor, Eingangs der Mainzergasse. [3596]

[3597] **10,000 Gewinne**

auf 17,000 Loose, als: fl. 87,500, 32,500, 25,000, 17,500, 7000 u. s. w. bietet die Braunschweiger Lotterie.

Ziehung 3. Klasse am 29. August.

Ganze Loose, mit Verzicht auf Gewinn unter Rthlr 100, erlassen wir à fl 7, ½ à fl. 3. 30, ¼ à fl. 1. 45, mit dem besonderen Vortheil, daß wir bei Gewinn unter Rthlr. 100 andere Loose durch alle Klassen gratis liefern.

J. & S. Friedberg, Haupt-Collecteurs.
Bruckhofstraße A. Nr. V. in Frankfurt a. M.

[3574] Die deutsche Revue:

Die Grenzboten,

redigirt von J. Kuranda,

unter Mitwirkung von Berthold Auerbach, Lorenz Diefenbach, Ludw. Aug. Frankl, Carl Gutzkow, H. König, Gustav Kühne, H. Laube, H. Marggraf, J. Mosen, Th. Mügge, A. v. Sternberg, E. Willkomm u. a. m., beginnt mit dem 1. Juli ihr viertes Quartal. Eine wichtige Veränderung ist in ihrem Erscheinen vorgegangen, die es möglich macht, frischer und lebhafter dem Publikum gegenüber zu treten. Neue Kräfte sind gewonnen worden und um die Communikation zu erleichtern, ist die Expedition und der Druck der Revue nach Leipzig verlegt worden und der Unterzeichnete hat den Verlag derselben übernommen. Die Redaction, so wie die Tendenz des Blattes bleibt unverändert dieselbe. Die Art und Weise, mit welcher nicht nur die meisten literarischen und politischen Blätter Deutschlands, sondern auch die französischen und englischen Journale (unter letztern namentlich die Morning-Post) die Grenzboten ausbeuten, spricht wohl am Eindringlichsten für den reichhaltigen und wichtigen Inhalt derselben.

Die Grenzboten erscheinen in wöchentlichen Lieferungen. Die Novellen erscheinen in besonderen Heften zu 3 Bogen. Durch diese Einrichtung glaube ich dem Leser das so unangenehme „die Fortsetzung folgt" zu ersparen und die Redaction wird dadurch in den Stand gesetzt, auch größere Productionen in einem ganzen, ungetheilten Rahmen zu liefern.

Der Preis des Semesters ist 5 Rthlr. oder fl. 9 rhein.

Man abonnirt in allen Buchhandlungen und Postämtern Deutschlands, Frankfurt a. M. bei C. Jügel.

Leipzig, im Juni 1842.

Fr. Ludw. Herbig.

[3536] Edictalladung.

Ueber das Vermögen der Adam Borns Eheleute zu Erbach ist rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden.

Dingliche oder persönliche Ansprüche an die vorhandene Masse sind

Donnerstag den 29. August l. J.,
früh 8 Uhr,

bei Meidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses hiervon, vor unterzeichnetem Amte anzumelden.

Idstein, den 22. Juli 1842.

Herz. Nass. Amt.
Halbey.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 224.) 15. August 1842.

Neueste Nachrichten

Paris, 12. August. Stand der Rente: 5pCt. 119. 40.— 3pCt. 78. 75. — 5pCt. Span. 22. — 5pCt. Portug. 27¼.— Actien der Bank von Frankreich 3250. — St. Germain-Eisenbahn 840. — Straßburg-Basel 202. 50.

— Die gestern votirte Adresse der Deputirtenkammer ist noch am Abend von einer Deputation, der sich über 150 Deputirte angeschlossen hatten, dem König überreicht worden. Der Präsident Sauzet verlas die Adresse, worauf der König antwortete: „Meine Herren Deputirte! Mit tiefer Gemüthsbewegung empfange ich diese Adresse. Ich finde darin den Ausdruck der Gesinnungen wieder, welche Sie mir so energisch zu erkennen gegeben haben, als ich, den mich erdrückenden Schmerz besiegend, mitten unter Sie gekommen bin, eine große Pflicht zu erfüllen. Diese Pflicht, meine Herren, wir werden ihr in ihrem ganzen Umfang genügen, und mit Gottes Hülfe wird Frankreich, gestützt auf seine Institutionen, stark durch die vollkommene Eintracht, welche alle Staatsgewalten wie zu einem Bunde verknüpft, fortfahren zu sehen, wie sich die verschiedenen Gefahren von ihm entfernen, vor welchen es zu bewahren ich seit zwölf Jahren das Glück hatte zugleich mit Ihnen beizutragen.“ — Sr. Majestät Worte wurden mit dem Ruf: Es lebe der König! aufgenommen, worauf Se. Maj. ergriffen von einer Empfindung, die von allen Anwesenden getheilt wurde, noch hinzufügte: „Ich kann nicht sagen, wie sehr ich gerührt bin, Sie so zahlreich um mich versammelt zu sehen; ich danke der Kammer nochmals, als Vater, als Mensch, als König, für die Gesinnungen, welche sie mir ausgesprochen hat; ja, ich möchte Jedem Mitglied der Kammer einzeln meinen Dank darbringen; diese Bezeugungen würden ein Trost für mich seyn, wenn irgend etwas im Stande wäre, für den Verlust eines solchen Sohnes zu trösten.“

— Der Gesetzentwurf, die Regentschaft betreffend, ist gestern in den Bureaux in Berathung genommen worden. Nach der Stimmung, wie sie aus den Aeußerungen der namhaftesten Deputirten abzunehmen ist, wird das Project bald zum Gesetz erhoben werden. Bemerkenswerth ist, daß Thiers bei diesem Anlaß seine Trennung von der Opposition der Linken zu erkennen gegeben hat; durch die Erklärung, er werde für das Gesetz, wie es die Minister vorgeschlagen haben, stimmen, hat sich der Conseilpräsident vom 1. März zur conservativen Partei, somit indirect auch auf die Seite des Cabinets Soult-Guizot gewendet; er ist nun gegenüber der Opposition stark compromittirt, wird aber dabei den Conservativen doch kein wahres Vertrauen einflößen.

— Die Commission zur Prüfung des Gesetzvorschlags, die Regentschaft betreffend, hat Hrn. Dupin zum Berichterstatter ernannt.

— Der mißglückte Insurrectionsversuch vom October v. J. soll der Königin Marie Christine an drei Millionen Franken gekostet haben; sie zeigt sich darum, wie man sagt, schwierig, auf neue Plane, die ihr proponirt werden, einzugehen.

— General Zurbano hat eine äußerst strenge Verordnung gegen die Schleichhändler erlassen; sie sollen, gleich den Räubern, von den Truppen verfolgt und gleich nach der Verhaftung erschossen werden.

London, 10. August. 3pCt. Stocks 92⅛. — 5pCt. Span. 20⅜. — 3pCt. Portug. 20. — 2½pCt. Holländ. 51¼.

— Aus Manchester kommen Berichte von ernsthaften Unruhen, veranlaßt durch den Anmarsch von 5000 Arbeitern von Ashton, welche in der Umgegend der Stadt große Excesse begingen.

Deutschland.

Berlin, 9. August. Nach der amtlichen Rang- und Quartierliste für 1842 besteht der Stab der Armee aus 2 (Ehren-) Feldmarschällen, dem Grafen von Zieten, Chef des 4ten Husarenregiments, früherm commandirenden General des 6ten Armeecorps und vordem Befehlshaber des detachirten Corps in Frankreich, und dem Herzoge von Wellington, Chef des in Köln und Ober-Ehrenbreitstein garnisonirenden 28ten Infanterieregiments; aus 16 Generalen der Infanterie und Cavallerie, worunter 5 Prinzen des Hauses (Prinzen Heinrich, Wilhelm, Oheime des Königs; August, Friedrich, Vetter des Königs, und der Prinz von Preußen), ein fremder Souverain (der Kurfurst von Hessen), ein fremder Prinz (Friedrich der Niederlande) und ein bürgerlicher, der Generalinspecteur der Festungen, Chef der Ingenieure und Pioniere, Aster (die Namen der andern acht sind: v. d. Knesebeck, Generaladjutant; v. Müffling, Gouverneur Berlins, Regimentschef; v. Grolmann, commandirender General, desgl.; v. Borstell, Präses der Ordenscommission, desgl.; v. Natzmer, Generaladjutant, desgl.; v. Boyen, Kriegsminister, desgl.; v. Krauseneck, Chef des Generalstabes; v. Luck, Generaladjutant); aus 36 Generallieutenants (worunter die Prinzen Karl und Albrecht, der Fürst zu Putbus) und aus 97 Generalmajors, worunter Prinz Adalbert, ein fremder Souverain (der Herzog von Köthen) und 2 bürgerliche. Nach diesen Generaloffizieren folgen: 111 Obersten, worunter 16 bürgerliche; 109 Oberstlieutenants mit 30 und 653 Majors mit 190 bürgerlichen. Die Landwehr hat 3 Obersten, 8 Oberstlieutenants und 171 Majors, unter letztern 57 bürgerliche. Der König hat 7 Generaladjutanten 2 Generalmajors von der Cavallerie und 1 von der Infanterie „à la suite“, und 9 Flügeladjutanten.

Berlin, 9. August. (L. A. Z.) Gestern Abend brachte eine große Anzahl von Studenten dem Professor Marheineke eine Serenade, wobei sie durch eine Deputation dem gefeierten Lehrer ihren Dank für die ernsten, würdigen und zeitgemäßen Bestrebungen ausdrücken ließen, mit welchen er sie auf die schwierige Bahn der theologisch-christlichen Wissenschaft zu leiten bemüht ist. Da sich diese Bemühungen auch für das größere Publikum, besonders in seinen öffentlichen Vorlesungen gezeigt hatten, so fanden sich nicht nur viele Studenten der andern Facultäten, sondern auch ältere Männer, welche dem Gange der Wissenschaft in unserer Zeit nachgehen, zu dieser Feierlichkeit ein. Die der Universität vorgesetzte Behörde hatte dazu ihre Einwilligung gegeben, nachdem die Deputation der Studenten in die Hände des Curators unserer Hochschule das Versprechen niedergelegt, diese Veranlassung nicht zu benutzen, um etwas gegen Kirche oder Staat zu unternehmen. Zugleich ward dem Professor Marheineke ein Ehrenbecher mit folgender Inschrift überreicht:

Nur eins ist werth, das halt ich fest,
Und will es nicht verlieren,
Das ist mein christlicher Protest,
Mein christlich Protestiren.

Marheineke erschien darauf unter den versammelten Studenten, und redete in Worten sie an, welche, mit der größten Spannung vernommen, sehr oft, wo sie die neuesten Zeitereignisse berührten, von den lautesten Beifallsacclamationen der Versammelten unterbrochen wurden. Die Rede selbst lautete ungefähr folgendermaßen:

„Meine Herren! Sie haben mir abermals Ihre liebreiche Theilnahme an meinen Bestrebungen zu erkennen gegeben, und mir ein werthvolles Geschenk zum Zeichen Ihres fortdauernden Wohlwollens dargebracht. Was diese neue Ehrenbezeigung mir ganz besonders erfreulich macht, ist, daß sie allerdings unter den gegenwärtigen Umständen doppelt bedeutsam der Ausdruck einer so ernsten, charaktervollen Gesinnung ist. Ich beziehe diese Ihre Güte gegen mich hauptsächlich auf die öffentlichen Vorlesungen, die ich in diesem Semester gehalten habe, und erst im nächsten vollenden wollte. Wenn ich den Gegenstand allein ansehe und dessen große Wichtigkeit für die Gegenwart, und dabei von meiner unvollkommenen Behandlung der Sache abstrahire, so kann ich begreifen, daß so viele denkende junge Männer nicht allein aus der theologischen Facultät, sondern auch aus den andern, und außerdem noch so viele andere Männer von Bildung und Wissenschaft sich dafür interessiren konnten. Was haben wir denn Größeres in der Welt als die christliche Religion und die Wissenschaft von ihr, die Theologie! Alle, auch die höchsten Interessen der Zeit bewegen sich um diesen Punkt. Selbst die Könige leiten ihre höchste Autorität mit Recht von der christlichen Wahrheit her, deren Erkenntniß unsere Wissenschaft ist. Wenn wir freilich den Versicherungen und Besorgnissen Vieler glauben wollten, so wäre zwar nicht der christliche Glaube in irgend einer bestimmten Gestalt, aber doch die Wissenschaft von ihm gegenwärtig in großem Mißcredit, und wir machten überhaupt die stärksten Fortschritte in Rückschritten. Wenn ich dergleichen höre, so will ich Ihnen sagen, wie ich es mache: ich rechne mir geschwind alle Vortheile unserer Tage zusammen, und finde alsdann, Eins ins Andere gerechnet, daß, wenn es auch ernstlich Ernst damit wäre, es doch in sich selbst unmöglich seyn würde, den Geist der Gegenwart auf einen dürftigen Standpunkt zurückzudrängen. Man muß nur durch einzelne, vorübergehende Erscheinungen, die allerdings für den Augenblick sehr unbequem seyn können, sich nicht irre machen lassen. Es muß ein Jeder nur für seine Person es rein und redlich mit der erkannten Wahrheit halten und bei ihr aushalten. Der gesunde Sinn des Volkes verlangt Vernunft in seiner Religion, und wir verlangen dasselbe für die Wissenschaft, nemlich Philosophie in der Theologie. Auch haben wir längst gelernt, eine Philosophie von der andern gehörig zu unterscheiden und jede auf ihren rechten Weg zurückzuführen, und da hat uns die Erfahrung der neuesten Zeit auch das Erfreuliche gelehrt, daß nach allen den unüberlegten Angriffen auf die Hegel'sche Philosophie und nach allen versuchten Widerlegungen derselben auf trocknem und nassem Wege, der alte Hegel noch immer unter uns im besten Andenken und Ansehen geblieben ist, der Tod den Sieg gegen die Lebendigen behalten hat. Ueberhaupt glaube ich, daß noch nichts verloren ist, so lange uns nur das freie Wort bleibt. Wir bedürfen daher durchaus auch keiner geschraubten Mittel und künstlicher Vereine, etwa um die großen Wahrheiten des Christenthums nothdürftig noch aufrecht zu halten oder um der großen Gemeinde Christi, in der sein Geist lebt, von welchem auch wir in der Wissenschaft geistig athmen und leben, kleine Kapellen anzubauen, in denen wir etwas Apartes und Sonderliches treiben dürften. Hüten Sie sich, meine Herren, vor solchen Parteiungen, die mit dem freien Geiste der Wissenschaft unvereinbar sind; die Wissenschaft, der wir angehören und die nicht ausschließend, sondern einschließend zu Werke geht und auch dem Irrthume Gerechtigkeit widerfahren lassen kann, sie ist keine Partei, sie hat nur Alles, was Partei heißt, außer sich, und freilich eben darum auch gegen sich. Dieß muß uns denn aber auch milde machen und rücksichtsvoll, sodaß wir niemals die Liebe an uns dürfen vermissen lassen. Mit dieser Bitte und dem innigen Dank für Ihre freundliche Gabe schließe ich, und hoffe, daß unsere auf dem allerfreiesten Wege geknüpfte Verbindung auch in der Zukunft, auch in der Ferne vorhalten werde. Leben Sie wohl!“

Berlin, 11. August. (Pr. St. Z.) Es sind seit einiger Zeit in öffentlichen Blättern Mittheilungen über einen von Studirenden der Theologie an der hiesigen Universität begründeten sogenannten **Bund des historischen Christus** veröffentlicht worden, welche in mehrfacher Hinsicht ungenau genannt werden müssen. Das Sachverhältniß ist Folgendes. Im Anfang des laufenden Semesters suchten einige Studirende der Theologie auf hiesiger Universität, nachdem dieselben zuvor den Rath eines geachteten Lehrers eingeholt und sich dessen Beifalls versichert hatten, bei dem akademischen Senat um die Erlaubniß nach: einen theologisch-wissenschaftlichen Verein zu gründen, dessen Tendenz eine gegenseitige Anregung zum tieferen Eindringen in die Wissenschaft der evangelischen Theologie seyn sollte. Näher wurde, als der bestimmte Ausdruck dessen, was die Mitglieder vereinige, der Glaube an den geschichtlichen Erlöser bezeichnet, ein Glaube, welcher seines guten Grundes gewiß, eben deßhalb vor der Speculation nicht zurückscheue, vielmehr derselben ihr ungeschmälertes Recht widerfahren zu lassen für seinen eigenen Vortheil erachte. Im Uebrigen sollten alle Formen und Gesetze außer den unwesentlichen Anordnungen, welche sich immer da von selbst ergeben, wo mehrere sich zu *einem* Zweck verbinden, als überflüssig ausgeschlossen werden, auch der Beitritt jedem Studirenden offenstehen, der sich nur nicht in abgeschlossenem Widerspruch zu der oben angegebenen gemeinschaftlichen Grundlage und wesentlichen Richtung des Vereines befindet. Der akademische Senat erkannte auch die Löblichkeit des ausgesprochenen Zweckes gern an, ertheilte den Unterzeichnern des Gesuchs das Zeugniß eines untadelhaften Wandels und äußerte sich dahin: daß ein Verein, wie der hier in Rede stehende, nicht unter die Bestimmungen des §. 13 des Gesetzes vom 7. Januar 1838 über die Bestrafung unerlaubter Studentenverbindungen zu gehören scheine. Indessen nahm derselbe Anstand, die nachgesuchte Erlaubniß zu ertheilen, weil bei dem Zwiespalte, der gegenwärtig in Hinsicht theologischer Ansichten stattfinde, ein solcher Verein unter andersdenkenden Studirenden voraussichtlich die Bildung eines Vereins mit entgegengesetzter Tendenz hervorrufen möchte, dem alsdann die Erlaubniß des Bestehens ebenfalls nicht füglich werde versagt werden können. Der Senat berichtete in diesem Sinne an das vorgesetzte Ministerium und legte die Eingabe der Studirenden zu dessen Entscheidung vor. Letzteres konnte die Ansicht des Senats nur als begründet erachten, daß die Zulässigkeit eines solchen, durch kein schriftliches Statut gebundenen, vielmehr völlig freien und formlosen, bloß auf wissenschaftliche Anregung abzweckenden Vereins, bei der erklärten Löblichkeit des Zwecks nach Maßgabe des Bundesbeschlusses vom 14. November 1834 und des Gesetzes vom 7. Januar 1838 in rechtlicher Hinsicht nicht in Frage gezogen werden könne. Dagegen theilte das Ministerium die von dem Senate geäußerten Bedenken über die Consequenzen einer solchen Zulassung nicht. Die ausgesprochene wissenschaftliche Tendenz des Vereins: theologische Fortbildung auf der Grundlage des Glaubens an den geschichtlichen Erlöser, steht in wesentlichem Einklange mit der Bestimmung, welche die evangelisch-theologischen Fakultäten an den inländischen Hochschulen in der Behandlung des theologischen Lehrstoffs statutenmäßig zu erfüllen haben; man kann daher einem auf gleicher Grundlage stehenden formlosen wissenschaftlichen Verein die Zulassung nicht füglich versagen, ohne eine wohlthätige Freiheit der Erörterung und gegenseitiger Anregung, die sich vollkommen innerhalb der Linie des Gesetzlichen hält, zu verkümmern. Aus diesem in der Natur der Sache begründeten Gesichtspunkt sind auch bereits früher formlose Vereine von ähnlicher Richtung auf den Universitäten Bonn und Halle unbedenklich gestattet worden. Ein Verein von entgegengesetzter Richtung unter den Studirenden würde dagegen eine Abweichung von dem christlichen Glauben als Grundlage der evangelischen Kirche und Theologie seyn, mithin eine Tendenz verfolgen, die mit der Bestimmung der evangelisch-theologischen Fakultäten und der durch sie zu fördernden Wissenschaft in Widerspruch träte, und der daher in keinem Falle nachgesehen werden dürfte. Das Ministerium hat daher den Senat ermächtigt: den Unterzeichnern des Gesuchs zu eröffnen, daß ihrem Verein kein Hinderniß im Wege stehe, wofern derselbe mit Sorgfalt darauf bedacht sey, blos den ausgesprochenen

löblichen Zweck wissenschaftlicher Weiterbildung zu verfolgen und seinerseits allem verwerflichen Parteiwesen fern zu bleiben. In letzterer Hinsicht ist übrigens der akademischen Behörde noch eine ganz besondere Aufmerksamkeit auf die Bestrebungen des Vereins anempfohlen worden.

Elberfeld, 13. August. Am 28. d. M. werden des Königs und der Königin Majestäten unsere Stadt mit ihrem Besuche beehren. Dieselben übernachten am 27. d. M. in Barmen, werden am 28. früh der Feier zur Enthüllung des Denkmals für den hochseligen König in Unterbarmen, dann in Elberfeld in der reformirten Kirche dem Gottesdienste beiwohnen, eine Waarenausstellung in der Harmonie besuchen und ein dejeuner dinatoire im neuen Saale des Rathhauses annehmen; Nachmittags fahren die erhabenen Gäste unsers Wupperthales auf der Eisenbahn nach Düsseldorf; die Direction hat schon elegant dekorirte Wagen dafür einrichten lassen. Der Staatsminister Graf zu Stolberg-Wernigerode, der Generalmajor v. Neumann; die Flügeladjutanten, Graf v. Schlieffen und v. Willisen, der Hofmarschall Kammerherr v. Meyerinck, der Leibarzt Dr. Grimm, der geheime Kämmerer Schöning, der Reisepostmeister geheimer Hofrath Friedrich, der geheime Cabinetsrath Müll r, der Cabinetsrath Uhden, der geheime Cabinetssecr tär Büsch ng, begleiten Seine Majestät den König. Im Gefolge Ihrer Majestät der Königin befinden sich die Frau Oberhofmeisterin Exc. Gräfin v. Reede, die Hofdamen Gräfin v. Dönhoff und Fräulein v. d. Marwitz, der Schloßhauptmann von Königsberg, Kammerherr Graf v. Dönhoff, und der Legationsrath, Cabinetssecretär Sasse. Das gesammte Gefolge mit Einschluß der Dienerschaft besteht aus nahe an 70 Personen. Die Reise wird in drei sechsspännigen, neun vierspännigen und sechs dreispänn gen Wagen gemacht.

München, 11. August. (A. Z.) S. M. der König hat geruht für den höchstseligen Herzog von Orleans eine Hoftrauer von vierzehn Tagen, vom 9. bis 23. August anzuordnen. — Mozarts Statue kam auf dem Transport nach Salzburg am 8. d. M. Morgens in Wasserburg an, und wurde da von einem Sängerchor von etwa 100 Individuen empfangen. Vor dem Rathhause war eine Tribune errichtet, wo unter Absingung passender Chöre die neue Vereinsfahne der „Sänger am Inn" vor dem Standbilde entfaltet und eingeweiht, letzteres dann unter Gesang und Musikbegleitung aus der Stadt geführt wurde. Eine große Anzahl Menschen aus den benachbarten Orten nahm an dem festlichen Vorgange Theil, und mehrere Genossenschaften kamen mit Musik herangezogen ihre Verehrung für den gefeierten Meister zu bethätigen.

Karlsruhe, 11. August. (Mannh. J.) Die Politik mischt sich in manche Zirkel hier; so veranlaßte die öfter besprochene Aeußerung des Abg. Welcker, ein Duell, welches, mit nicht unbedeutender Verletzung des Geforderten endete. — Die Kammern dürften, wie es heißt, in 14 Tagen geschlossen werden, wenigstens ist k in Grund zu glauben, die hohe Regierung werde, wenn die von ihr gestellten Arbeiten erledigt, das Ende jener Frage abwarten, die sich die Kammer selbst, durch Zeitumstände veranlaßt, aufgab, so sehr dieß auch von den Freunden der Constitution gewünscht werden muß.

Karlsruhe, 11. August. Schluß der im Hauptblatt abgebrochenen ständischen Adresse.

Hr Welcker. Ich unterstütze den Antrag des Abg. Gottschalk, und schließe mich vollkommen den Aeußerungen der beiden Redner vor mir an. Der Antrag und jene Aeußerungen entsprechen nicht bloß vollständig meinen Gefühlen der Verehrung und Liebe für Se. königl. Hoh. und unser hohes Fürstenhaus; ich freue mich zugleich dieser angenehmen Veranlassung, es offen vor dem Lande zu bethätigen, daß durch alle pflichtmäßigen Kämpfe der Abgeordneten gegen manche Minister- und Verwaltungshandlungen, unsere Verehrung und Liebe gegen unsern doch über allen Parteien und constitutionellen Kämpfen stehenden erhabenen Fürsten und sein Haus nicht berührt und erschüttert werden. Hr. v. Itzstein. Ich danke meinem ehrenwerthen Freunde Gottschalk für den von ihm gestellten Antrag. Sind auch die Mitglieder dieser Kammer nicht selten verschiedener Meinung in politischen und andern Fragen, so sind sie es doch gewiß nicht in dem Gefühle der Ehrfurcht und der Liebe für unser erhabenes Regentenhaus. Sie Alle werden die Freude und die Wonne der Eltern theilen, daß der Erstgeborne am 15. d. M. die durch die Verfassung festgesetzte Volljährigkeit erreicht. Sie Alle werden aber auch die hohe Wichtigkeit des Ereignisses darin erkennen, daß der großjährige Erbgroßherzog nach der Verfassung in die Erste Kammer eintritt, also mit den Ständen das Land, die Bedürfnisse, und die Wünsche des Volkes kennen lernt. Ich unterstütze daher den Antrag des Abgeordneten Gottschalk. Hr. Mördes Ein Antrag, wie der so eben vernommene, bedarf keiner Bevorwortung in dieser Versammlung, wo Aller Herzen so einmüthig dem allverehrten Regenten und seinem erhabenen Fürstenhause entgegenschlagen. Mit herzinnigster Theilnahme spreche daher auch ich nur dieselben Gefühle der Ehrerbietung und Treue hier aus, und heiße diesen Anlaß zur Darlegung derselben vor den Stufen des Thrones aus dem weitern Grunde willkommen, weil ich hoffe, daß mit diesem Acte die Verdächtigungen in die Gesinnungen der Kammer für immer zerstört werden, welche man von gewisser Seite so eifrig zu unterhalten sich bemüht. Eingedenk der Heiligkeit und Unerreichbarkeit des Staatsoberhauptes haben wir auch bei den lebhaftesten Erörterungen mit den Berathern der Krone niemals diesen verfassungsmäßigen Grundsatz angetastet, und werden ihn stets mit gleicher Ehrfurcht vor der Majestät des Monarchen unerschütterlich festhalten. Hr. Junghanns Auch ich hege die Ueberzeugung, daß da, wo es sich handelt um den Ausdruck unserer Liebe und Verehrung gegen den allgeliebten Großherzog und sein erhabenes Haus, alle Mitglieder dieses Hauses nur Ein Geist beseelt. Ich unterstütze daher mit Freude den Antrag des Abg. Gottschalk.

Schließlich wurde der Antrag des Hrn. Gottschalk einhellig angenommen, und mit dem Zuruf eines dem Großherzog gebrachten vollstimmigen Lebehochs begleitet.

Mannheim, 13. August. Man vernimmt, daß das erste Niederländer Schleppschiff „die Stadt Düsseldorf" Anfangs nächster Woche in unserm Hafen einlaufen wird. Dasselbe soll über 4000 Centner Güter an Bord haben.

Mainz, 13. August. (Mainz. Z.) Als im Dezember vorigen Jahres zum erstenmal in diesen Blättern von der beabsichtigten Industrieausstellung die Rede war, wurde nur zunächst auf die allgemeine Theilnahme aller rheinischen Städte hingewiesen, heute aber können wir sagen, daß die bevorstehende Industrieausstellung die erste allgemeine deutsche Industrieausstellung ist, daß sie den Kunst- und Gewerbfleiß Deutschlands in der vollsten Bedeutung des Wortes repräsentiren wird. Wir können die Wahrheit dieses Ausspruches nicht besser darthun, als durch Aufführung der Zahl derjenigen Fabrikanten und Industriellen, die sich an der Ausstellung bereits betheiligt, das heißt Fabrikate eingesandt oder die Absendung ihrer Erzeugnisse angezeigt haben, wobei wir bemerken, daß die nachfolgenden st tistischen Notizen bis zum 12. August reichen. Nach den uns vorliegenden Mittheilungen haben sich an der Ausstellung nachfolgende Industrielle betheiligt: Aus dem Großherzogthum Hessen 162, aus Würtemberg 72, aus Rheinpreußen 39, aus Berlin und dem östlichen Preußen 45, aus Altbayern 37, aus Rheinbayern 24, aus Baden 32, aus Sachsen 31, aus Frankfurt 25, aus Nassau 17, aus Kurhessen 16, aus Braunschweig 15, aus Hannover 4, und aus Oesterreich 24, also im Ganzen bis jetzt 543 deutsche Fabrikanten und Industrielle.

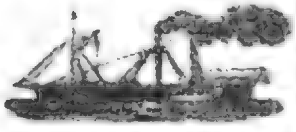
Frankfurt, 14. August. Se. D. der Herzog von Sachsen-Meiningen nebst Gefolge ist gestern hier angekommen und im russischen Hof abgestiegen.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. August. Am Sonnabend Abend zwischen 9 und 10 Uhr kam hier eine russische Fregatte und eine Corvette vor Anker. Gestern Mittag um 12 Uhr stieg der Großfürst ans Land und begab sich um 3 Uhr wieder an Bord. Die Schiffe segelten zwischen 4 und 5 Uhr wieder nach Kronstadt ab. — Der Dichter Ludwig Uhland hält sich gegenwärtig hier auf. — Das Hoftheater wird jetzt zu einer italienischen Oper eingerichtet, deren Unternehmer aus Italien erwartet wird.

Benachrichtigungen.

[3563]

Dampfschiffahrt  **auf der Donau.**

Außerordentlicher Dienst zwischen Passau und Linz,

Abfahrt von **Passau** täglich 1 Uhr Mittags,
ditto „ **Linz** „ 4 „ Morgens,

welcher am Heutigen begonnen hat und so lange bestehen wird, als der fortwährend ungewöhnlich niedere Wasserstand die directe Verbindung mit **Regensburg** für Dampfschiffe unmöglich macht.

Regensburg, den 13. Juli 1842.

Die Direction
der priv. Bayerisch-Würtembergischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Hochgräflich **Hegnenberg-Dux**'sches 4% Anlehen von fl. 85,000 im fl. 24 Fuß, d. d. Hof-Hegnenberg den 1. Sept. 1834, betreffend.

In Auftrag Sr. Hochgeboren des Herrn Grafen zu Hegnenberg-Dux und in Folge der, demselben wegen früherer Rückzahlung zustehenden obligationsmäßigen Befugniß, werden nachfolgende Partial-Obligationen, als:

Lit. A. No. 59 à fl. 1000. Lit. B. Nr. 16 à fl. 500, verlooset pr. 1. Aug. 1843.
„ „ „ 38 à fl. 1000. „ „ „ 6 à fl. 500 ditto „ 1. Aug. 1844.
„ „ „ 26 à fl. 1000. „ „ „ 9 à fl. 500 ditto „ 1. Aug. 1845.

pr. 1. Februar 1843 gekündigt und von mir an diesem Tage, mit Zinsen bis dahin, eingelöst.

Der Herr Graf Hegnenberg kündigt ferner sämmtliche noch nicht verlooste Partial-Obligationen seines Anlehens, bestehend in:

Stück 40. Lit. A. Nr. 1. 2. 3. 4. 8. 9. 10. 11. 12. 13.
„ 14. 16. 20. 22. 25. 27. 28. 29. 30. 32.
„ 34. 43. 45. 46. 47. 48. 51. 52. 54. 55.
„ 61. 63. 64. 65. 67. 69. 71. 73. 74. 75.
Stück 15. Lit. B. Nr. 2. 3. 4. 5. 7. 8. 10. 11. 12. 13.
„ 14. 15. 17. 18. 19.

zur Rückzahlung pr. 1. Februar 1843, wovon die Inhaber hierdurch in Kenntniß gesetzt werden, um deren Einziehung an diesem Tage bei mir zu besorgen. Die Verzinsung dieser gekündigten Obligationen hört vom 1. Febr. 1843 an auf.

Frankfurt a. M., den 1. August 1842.

[3579] **Philipp Nicolaus Schmidt.**

Großes Militär-Conzert

der vereinigten

Nassauischen und Oesterreichischen Musik.

Künftigen Donnerstag den 18. August 1842, Nachmittags 5 Uhr, wird zum Besten der neuzuerbauenden katholischen Kirche dahier, von den vereinigten Musikchören des hiesigen Nassauischen und des K. K. Oesterreichischen Regiments von Mainz, unter Leitung der Herren Kapellmeister **Zulehner** und **Stadtfeld**, ein großes Militärmusik-Conzert in den Anlagen hinter dem Kursaale Statt finden. (Entree 30 Kreuzer.)

Näheres wird der Anschlagzettel besagen.

Wiesbaden, den 10. August 1842. [3599]

[3573] **Bekanntmachung.**

Indem wir hiermit anzeigen, daß wir die Convertirung der Spanischen Coupons gegen eine billige Provision besorgen, verbinden wir damit die Bemerkung, daß mit dem 1. September der Zinsengenuß von 4½ % auf den neuen 3 % Obligationen aufhört.

Um also diese Vergütung noch zu erhalten, muß man die Coupons hier bis spätestens den 24. August einreichen.

Gebrüder Bass in Frankfurt a. M.

[3598] **Benachrichtigung.**

Gegen die von uns abgestempelten Talons von K. K. Oest. 5% Metallique Obligationen d. d. 1. Febr. 1817 und d. d. 1. März 1817 können die betreffenden neuen Zins-Coupons-Bögen täglich in den Vormittagsstunden bei uns in Empfang genommen werden.

Frankfurt a. M., 13. August 1842.

Gebrüder Bethmann.

[3581] Ein- und Verkauf von Staatspapieren und Lotterieeffekten, bei

Gustav Stiebel.

[3595] **Aufforderung.**

Die unterzeichnete Aushebungs-Commission fordert hiermit nach Maßgabe des § 3 der Verordnung vom 25. August 1828, Anlage A., alle vom 1. Januar bis 31. December 1823 geborenen hiesigen kriegsdienstpflichtigen Individuen, oder deren Eltern und Vormünder auf, das Verzeichniß oder die Ziehungsliste der in obigem Jahre Geborenen, binnen einer vom 15. dieses Monats an laufenden Frist von 14 Tagen in dem Commissions-Sitzungs-Locale während der Nachmittagsstunde von 4 bis 5 Uhr einzusehen, und diejenigen Kriegsdienstpflichtigen, die etwa noch nicht eingeschrieben sind, einschreiben zu lassen, oder um gegen die Einträge der bereits eingeschriebenen etwaige Reclamationen vorzubringen und zu begründen, um im ersteren Falle hierdurch den Verdacht böslichen Vorsatzes, sich der Conscription entziehen zu wollen, von sich zu entfernen und im zweiten, um sein Recht auf Reclamationen gegen den Eintrag nicht zu verlieren, indem solche später nicht mehr beachtet werden können.

Frankfurt, den 13. August 1842.

Aushebungs-Commission.

[3594] Steckbriefs-Erledigung.

Nachdem nunmehr in Stuttgart der von uns steckbrieflich verfolgte Rudolph **Wuchinger** aufgegriffen worden ist, so sind hierdurch unsere sämmtlichen in Bezug auf den am 29. Juni 1840 in der Schmiedeberger Kommunhaide ermordet gefundenen Optikus, Christian Brand aus Jessen, erlassenen Bekanntmachungen und Steckbriefe vom 6. September 1840, 28 Februar und 7. Mai 1841 vollständig erledigt.

Eilenburg, den 18. Juli 1842.

Königl. Preußisches Inquisitoriat.
gez. Redlich.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 225. — Dienstag — — 16. August — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIESTADT FRANKFURT

Frankfurt, 15. August.

General Sale zu Jellalabad.

Im ostindischen Hause zu London hat man mit der letzten Ueberlandpost eine von Lord Ellenborough am 26. Mai aus Allahabad erlassene Notification erhalten, durch welche die daselbst eingegangenen neusten Depeschen der Generale Pollock und Sale der Oeffentlichkeit hingegeben werden. Der Bericht des Generalmajors Pollock, Oberbefehlshabers der brittischen Streitkräfte westlich vom Indus, aus dem Lager bei Jellalabad, 19. April, dient nur als Begleitschreiben zu der ausführlichen Darlegung des Generalmajors Sir Robert Sale, dem ersten officiellen Actenstück zur Geschichte der höchst denkwürdigen Waffenthat, welche als Episode des Kriegs in Afghanistan ganz besondere Beachtung anspricht. Pollock's Depesche lautet, wie folgt: „Ich habe die Ehre, hierbei ein Schreiben vom Generalmajor Sale zu übermitteln, worin die Ereignisse während der langen und gefahrvollen Belagerung von Jellalabad im Einzeln erzählt werden. Die tapfere Haltung des Anführers und seiner an Zahl geringen Heerabtheilung ist der Regierung schon zu bekannt, als daß sie meiner Anrühmung bedürfte; aber erfreulich ist es mir dennoch, der Kanal zu seyn, durch welchen die vielfachen Prüfungen dieser braven Krieger zur Kenntniß des Generalgouverneurs von Indien gelangen. Ich habe Gelegenheit gefunden, die Werke zu betrachten, welche zur Vertheidigung des Lagers durch Sir Robert Sale's unermüdliche Anstrengung zu Stande gekommen sind. Mein Staunen über deren Stärke und Ausdehnung war nicht minder groß als meine Bewunderung der vortrefflichen Anstalten, welche in allen Beziehungen müssen getroffen worden seyn, indem ich, nach einer fünfmonatlichen Umzingelung und Belagerung durch weit überlegene Truppenmacht, die Garnison in vortrefflichem Gesundheitszustand, voll Muth, in tadelloser Mannszucht, wohlversehen mit Munition, endlich bereit und eifrig gefunden habe, aufzubrechen und nach Cabul vorzurücken." — Aus Sir Robert Sale's Depesche, welche sehr ins Detail geht, kann hier nur ein Auszug mitgetheilt werden. Der Eingang seines Berichts aus Jellalabad, 16. April, lautet so: „Nachdem nun der Entsatz dieses Orts endlich bewirkt worden ist durch den sieghaften Marsch der Armee unter Generalmajor Pollock durch die Khyberpässe, erscheint es mir als Pflicht gegen die Truppen, welche so lange die Garnison von Jellalabad gebildet haben, einen Bericht abzustatten, der wenigstens eine Idee geben könne von ihren Kämpfen mit dem Feind sowohl, als von den Drangsalen und Entbehrungen, welche sie auszuhalten hatte." Es wird dann zurückgegangen in der Erzählung bis zum 30. October 1841. An diesem Tag hatte Sale mit seinem Corps auf dem Zuge, den er in Folge ihm ertheilter Befehle angetreten, Gundamuck erreicht. Hier war es, wo ihm nach wenigen Tagen die Kunde zuging von dem am 2. November erfolgten Ausbruch der Insurrection in der Hauptstadt Afghanistans. Der nahe liegende Gedanke, gleich aufzubrechen und nach Cabul zurück zu marschiren, ließ sich nicht verwirklichen; die Heerabtheilung hatte 300 Kranke, es fehlte an Kameelen zum Transport der Lagergeräthschaften, die Vorräthe an Munition waren unzureichend für Operationen, die sich in die Länge ziehen konnten. Dabei war zu besorgen, die Afghanen dürften im Rücken des englischen Armeecorps Jellalabad wegnehmen und in Asche legen oder selbst besetzt halten. So wurde beschlossen, zuvorzukommen und von Gundamuk nach Jellalabad zu ziehen. Dieß geschah zunächst in der Absicht, der von Cabul kommenden Armee einen Anhaltpunkt zu sichern. Am 12. November bei Jellalabad eingetroffen, fand Sale die Festungswerke dieses Platzes ganz zerfallen; gleichzeitig mit ihm fanden sich an 5000 Afghanen in der Umgegend ein. Von diesen mußte man sich zuerst befreien; dieß geschah in einem Ausfall am 14. November; als sich später der Feind wieder gesammelt hatte, wurde er bei einem zweiten Ausfall am 1. Dezember nochmals zersprengt. Es folgt die Beschreibung der unter Besiegung unendlicher Schwierigkeiten standhaft verfolgten Maßregeln, welche getroffen wurden, die Stadt und das Lager zu befestigen, Mundvorrath und Munition herbeizuschaffen. Am 9. Januar wurde General Sale von den Afghanenhäuptlingen aufgefordert, sich — nach Inhalt der zu Cabul abgeschlossenen Convention — zur Räumung von Jellalabad zu bequemen. Er wies das Begehren zurück, mußte aber bald darauf (am 13. Januar) die Nachricht von dem namenlosen Unglück erfahren, das die englischen Truppen auf dem Rückmarsch von Cabul durch die Treulosigkeit des Feindes betroffen hatte. Da auch um eben diese Zeit zu Jellalabad bekannt wurde, daß vier Regimenter, die aus Hindostan als Succurs abgeschickt worden waren, sich genöthigt gesehen hatten, nach Peschawur zurück zu marschiren, so wurde die Stellung bei Jellalabad äußerst kritisch. Sale sagt: „Ich hätte mir vielleicht, während der Feind sich mit Plündern aufhielt, wenn auch nicht ohne schweren Verlust, durch die Khyberpässe einen Weg bahnen können, blieb aber fest entschlossen, auf jede Gefahr hin, Jellalabad, den bedeutendsten Punkt im Thal Ningrahar, den Schlüssel zum östlichen Afghanistan, so lange zu behaupten, als ich Ursache hatte zu glauben, daß die Regierung es wünsche." Mit erneuertem Muth wurden nun die Festungswerke noch verstärkt und es gelang damit in dem Grade, daß man sich der Hoffnung hingab, die Stadt vor jedem Anfall des Feindes gesichert zu haben. Da geschah es, daß am 19. Februar ein furchtbares Erdbeben alle so mühsam aufgebaute Brustwehren zerstörte, viele Bastionen beschädigte, die Wachthäuser einstürzte und ein Drittel der Stadt in Trümmer legte. „Es schmeckt" — bemerkt Sale — nach romanhafter Uebertreibung, ist aber eine nüchterne Thatsache, daß Jellalabad von da in einer Zeit von wenig mehr

als vier Wochen durch volle hundert Erdstöße in Schrecken und Bestürzung gehalten wurde." Zu dem Erdbeben kam nun noch der Drang der feindlichen Macht. Akbbar Khan war am 21. Februar mit einem starken Truppencorps vor Jellalabad erschienen. Von da an bis zum 7. April mußte die erschöpfte Garnison fast täglich Gefechte mit den Afghanen bestehen. Der hartnäckige Widerstand wurde mit Erfolg gekrönt und belohnt. Akbbar Khan mußte zurückweichen und General Pollock kam herbei zum Ersatz.

Wien, 11. August. 5pCt. Met. 108⅞. — 4pCt. 101¼. — 3pCt. 76½. — Bankactien 1630. — 250 fl. Loose 107⅞. — 500 fl. Loose 138¼.

Berlin, 9. August. (L. A. Z.) Zu den segensreichen, erst allmälig und nicht ohne Widerspruch und Kampf eintretenden Folgen der Städteordnung gehört vor allen die größere Oeffentlichkeit. Früher hielten es die Magistrate für ein Recht und eine Pflicht, die gesammte Verwaltung geheim zu halten, sie forderten ein blindes Vertrauen, das sich aber nur zu oft in ein blindes Mißtrauen verwandelte und mit der verweigerten Kenntniß von städtischen Angelegenheiten eine allgemeine Gleichgültigkeit der Bürger herbeiführte. Die Rechenschaft, welche die städtischen Behörden in ihrem „Bericht über die Verwaltung der Stadt Berlin in den Jahren 1830 bis einschließlich 1840" ablegen, ist so aufrichtig, vollständig und zweckmäßig, eine so vortreffliche Widerlegung des alten Systems der Geheimnißkrämerei, daß ein Rückfall in dasselbe nicht mehr zu befürchten steht. Erwarten darf, ja fordern muß man andererseits, daß die Einwohner Berlins nun aber auch Kenntniß nehmen von dem Gange der Verwaltung und dem Zustand ihrer Vaterstadt, daß sie das Löbliche dankbar anerkennen und den Behörden zur Beseitigung noch vorhandener Uebel und Mängel zu Hülfe kommen. Wie erfreulich, wie nützlich wäre es, wenn den Preußen ein gleich gründlicher, vollständiger und wohl abgefaßter Bericht über den gesammten Staatshaushalt vorgelegt würde. Es dürfte bei voller Aufrichtigkeit, nicht an einzelnen Gründen des Tadels fehlen; aber wir leben der Ueberzeugung, oder hegen die Hoffnung: das Verdienst der Staatsbehörden würde sich im Ganzen und Großen so herausstellen, wie das Verdienst der Berliner Stadtbehörden. Vielleicht bahnte dieß den Weg zu einer gleich wichtigen Verbesserung der Formen unserer Gesetzgebung. Diese bewegt sich noch viel zu ausschließlich innerhalb der Beamtenwelt. Während in England durch parlamentarische Ausschüsse, Vernehmung der mannichfachsten Personen, Druck der Verhandlungen und Berichte, und freien Schriftwechsel das Gesetz gewissermaßen schon reif und erzogen an das Parlament kommt, und das Publikum im voraus von allen Ansichten und Absichten unterrichtet ist, bleiben bei uns manche Gesetze ein Geheimniß, bis sie in das unvorbereitete Publikum hineingeworfen werden. Eine spätere Erzählung des Hergangs, eine nachträgliche Mittheilung der Beweggründe kann die Gemüther selten belehren und umstimmen. Nur zu leicht gefällt man sich alsdann im Widerspruch, und selbst gemäßigter und wohlbegründeter Widerspruch gegen das bereits erlassene Gesetz wird als Auflehnung und Rebellion bezeichnet. An jenes Verfahren reiht sich aber doch zuletzt ein unausbleibliches Ablenken, Einlenken, Erklären, Aendern, welches der unantastbaren Heiligkeit der Gesetze viel mehr Schaden thut, als wenn das Publikum hört und lernt, und wiederum auch spricht und belehrt, ehe das Gesetz seine letzte Fassung und Bestätigung erhält. Jenen englischen Vernehmungen und Berichten, jenen Reports, welche einen unermeßlichen Schatz von Gedanken und Thatsachen enthalten, welche ein wahres Fegefeuer für einseitige, anmaßliche und oberflächliche Ansichten und Behauptungen sind, welche die Wahrheit emporbringen und den Irrthum zu Grunde richten, welche jedem muthigen und klugen Manne die öffentliche Achtung verschaffen, jedem Dummen und Eigennützigen die verdiente Strafe bereiten, und eine ächte Volkserziehung für die Erwachsenen in sich schließen: jenen Reports haben wir nichts entgegenzustellen. Und doch wäre es ohne Aufregung, ohne staatsrechtliche Veränderungen, ohne politische Gefahren, so leicht und heilsam, jenen trefflichen Weg einzuschlagen und ein erfreuliches Ziel zu erreichen.

Köln, 14. August. In der Sitzung des Dombauvereins-Vorstandes, welche am 12. August stattfand, verlas der Präsident, Hr. v. Wittgenstein, nachstehendes Schreiben, erlassen von Sr. Maj. dem König von Bayern an den Erzbischof, Coadjutor von Geissel, in Antwort auf die Dankadresse des Vereins: „Herr Coadjutor von Geissel! Mit Vergnügen las ich die Zuschrift, welche Sie und die Mitglieder des Vorstands des Vereins für den Ausbau des Kölner Doms — dieses spätesten Zeiten von der deutschen Einigkeit, ihrem frommen Sinn und Verständniß der Kunst zeugen sollenden Denkmals — an mich gelangen ließen. Gerne ergreife ich diesen Anlaß, wiederholt auszusprechen, daß mich, jenes große Beginnen unaufhaltsam näher seinem Ziele zugeführt zu sehen, derselbe innige Wunsch beseele, wie meines Herrn Schwagers und Freundes, des Königs von Preußen, und, daß vollendet es werde, mir sehr am Herzen liege. Auf Fortdauer der gemeinsamen Theilnahme, die ihm bereits geworden, — auf die Festigkeit deutscher Gesinnung, — auf deutsche Beharrlichkeit in jedem einmal Begonnenen stütze ich die Hoffnung für unseres Wunsches Verwirklichung. Empfangen Sie für den Ausdruck dessen, womit Sie und des Vereinsvorstandes Mitglieder, in der erwähnten Zuschrift vom 5. dieses, meines Wirkens für das Mitbegründen und Förderhelfen des schönen Werkes gedachten, meinen aufrichtigen Dank, und dabei zugleich die Versicherung der königlichen Huld und Gnade Ihres Ihnen wohlgewogenen Ludwig. Bad Brückenau, 28. Juli 1842."

Düsseldorf, 12. August. Der Oberpräsident der Rheinprovinz präsidirte heute einer Plenarsitzung des Collegii der königl. Regierung, und ist darauf in Begleitung des Regierungspräsidenten auf der Eisenbahn ins Wupperthal gefahren. — Dem Vernehmen nach haben sich die hier anwesenden Hofmarschallsbeamten sehr beifällig über die nun fast vollendeten Einrichtungen auf Schloß Benrath ausgesprochen, und in Aussicht gestellt, daß Sr. Maj. dem Könige die schöne Lage und ganze örtliche Beschaffenheit besonders zusagen werde. Hierauf gründet sich die Hoffnung, daß sich der Aufenthalt Allerhöchstdesselben vielleicht länger ausdehnen werde, als vorläufig bestimmt war; den 30. d. M. Abends werden Se. Maj. in Benrath eintreffen und mindestens 3 bis 4 Tage dort verweilen. Es geht das Gerücht, daß die Festlichkeiten in Köln wohl acht Tage später Statt finden würden, und wir hätten uns demnach desto länger der Anwesenheit des geliebten Herrscherpaares in unserer Nähe zu erfreuen. In dem Lager zu Grimlinghausen schreitet das Aufschlagen der Zelte rüstig vorwärts. Schon bilden sich von den linken Flügeln der Divisionspositionen an die Zelt- und Brandgassen, und die gewaltige Ausdehnung des Lagers stellt sich dem Auge übersichtlicher dar. Die Linie der Restaurationen ist fast geschlossen, sie flankirt die Flügel auf beiden Seiten und tritt in der Mitte in Form eines Halbkreises als Marktplatz zurück, in dessen Mittelpunkt sich eine Reservepumpe befindet. Das Ganze gewährt jetzt schon einen interessanten Anblick, und wird täglich durch Tausende von Besuchern aus der Umgegend belebt.

Bamberg, 13. August. Der diplomatische Verkehr mit dem Fürsten Metternich ist fortwährend sehr lebhaft. Gestern passirte ein österreichischer und heute ein französischer Cabinetscourier unsere Stadt. Ersterer geht von Königswart nach Frankfurt, letzterer kommt von Petersburg und begibt sich über Frankfurt nach Paris.

Würzburg, 14. August. Se. Majestät der König wird

morgen von Brückenau um 10 Uhr hier eintreffen, und läßt an der Residenz umspannen. Allerhöchstdieselben haben das Ausrücken der Landwehr huldvollst zu genehmigen geruht. — Heute fand die zweite feierliche Bußprocession dahier statt. Ihre Reihen waren noch zahlreicher als am vergangenen Sonntag. — Der k. preuß. Staatsminister und Generalpostdirector von Nagler befindet sich gegenwärtig in München.

Regensburg, 12. August. Der Tag der feierlichen Enthüllung der Walhalla rückt immer näher. Unsere Stadt hat bei diesem Feste die beglückende Anwesenheit unseres allergnädigsten Landesvaters und der königlichen Familie zu gewärtigen und rüstet sich bereits, ihre rege Theilnahme an diesem höchst erfreulichen Besuche auf würdige Weise an den Tag zu legen. So viel man vernimmt, würden die Allerhöchsten Herrschaften am 17. Abends dahier eintreffen.

Celle, 11. August. Se. Maj. der König beehren seit dem Montage die hiesige Stadt mit höchstihrer Gegenwart. Am gestrigen Abend wurde deßhalb vom Magistrat und der Bürgerschaft aus Stadt und Vorstädten eine glänzende Serenade gebracht. Der Zug hatte sich am Altenceller Thore geordnet, jede Gilde ihre Fahne an der Spitze, und ging, unter rauschender Musik, durch die Zöllnerstraße dem Schlosse zu. Hier stellten sich die Fackelträger, gegen 800 an der Zahl, in einem großen Halbkreise auf, und, nachdem das Musikcorps eine Pause gemacht hatte, wurde Sr. Majestät höchstwelche vor einem der Schloßfenster standen, und mit Theilnahme auf die Festlichkeit herabblickten, ein donnerndes Lebehoch gebracht. Darauf geruhten Allerhöchstdieselben, die Magistrats- und Bürgerdeputation zu sich laden zu lassen, und erwiederten auf eine Anrede des Bürgermeisters in den huldvollsten Ausdrücken ihre besondere Zufriedenheit über den Beweis von Treue und guter Gesinnung der Stadt und Vorstädte, in deren Mitte Allerhöchstsie gern verweilten. Nachdem die Deputation entlassen war, theilte sich der Fackelzug in zwei Reihen, die, in einer schönen Gruppirung das Schloß umringend, an dessen Vorderseite wieder zusammentrafen, und bewegte sich dann durch die Stadt zurück vor das Hehlenthor, wo in der Nähe des Schützenhauses die Fackeln gelöscht wurden. Das Ganze war vom günstigsten Wetter begleitet, und eine zahllose Menge von Zuschauern hatte sich eingefunden.

Immenrode, bei Goslar, 7. August. Gestern Mittags zwischen 12 und 1 Uhr zogen schwere Gewitterwolken über unserem Orte sich zusammen, als plötzlich nach einem furchtbaren Blitzstrahle ein grausenerregender Donnerschlag folgte, und bald darauf vom Thurme das Sturmgeläute ertönte. Alles eilte mitten ins Dorf, wo der Blitz in ein Wohnhaus geschlagen hatte, glücklicherweise jedoch, ohne zu zünden. Das Dach und der Schornstein sind stark beschädigt, fast alle Fenster zertrümmert, mehrere Balken zersplittert, Steine aus der Brandmauer gerissen, und einige Wände eingestürzt. Das Merkwürdigste aber bei diesem Vorfalle war die wunderbare Beschirmung, welche einem Kinde in der Wiege zu Theil wurde. Dieß lag nahe an der zertrümmerten Wand. Die ängstlich besorgte Mutter, außerhalb der Stube beschäftigt, eilt nach erfolgtem Donnerschlage in die vom Dampfe ganz erfüllte Stube, wo sie die Wiege kaum finden kann, und holt ihr Kind; und siehe, der Engel des Herrn hatte es bewahrt; nicht den geringsten Schaden hatte das Kind erlitten.

Karlsruhe, 13. August. (Abgeordnetenkammer; Discussion über das Budget des Ministeriums des Innern.) Bei dem Titel „Pensions- und Hülfsfonds der Schullehrer", weist der Abg. Zittel nach, welcher Nachtheil für die Schulen, die Gemeinden und Schullehrer selbst daraus hervorgeht, daß so viele dienstuntaugliche Schullehrer nicht pensionirt werden können, und beantragt eine Erhöhung des Pensionsfonds auf den wirklichen Bedarf. Dieser Antrag, von mehreren Seiten unterstützt, wird hauptsächlich durch Hrn. v. Itzstein bekämpft und hierauf durch Stimmenmehrheit verworfen; ein anderer Antrag des Abg. Zittel dagegen, eine Summe zur Unterstützung von Hülfslehrern in Krankheiten und zur Vergütung von Reisekosten für dieselben in das Budget aufzunehmen, wird von der Kammer angenommen. — Hierauf folgt zwischen Bassermann, Platz und Sander eine Erörterung über den Zustand der höhern Bürgerschulen; Sander findet in denselben, so wie sie jetzt größtentheils sind, eine mißlungene Vereinigung des Realismus und Humanismus (wogegen Platz und Possëlt den jetzigen Zustand vertheidigen), und stellt den Antrag, die Regierung möge diejenigen Bürgerschulen bezeichnen, aus welchen ein Uebertritt der Zöglinge in die polytechnische Schule ohne besonderes Examen stattfinden könne, welcher Antrag angenommen wird. — Sander beklagt sich über die beschränkten Zuschüsse für die polytechnische Schule, und äußert mehrfache Wünsche in Beziehung auf den Unterricht. Welcker wünscht, daß die Turnanstalten mehr begünstigt und allgemeiner eingeführt werden. — Bei der Position für das evangelische Predigerseminar in Heidelberg veranlaßt ein Antrag des Abg. Zittel, es möge die für diese Anstalt bewilligte Summe, so weit sie nicht für laufende Ausgaben bestimmt sind, ausgesetzt bleiben, bis sich die Generalsynode über die Einrichtung des Instituts ausgesprochen habe, eine längere Discussion, an welcher besonders die Abg. Züllig, Sander, Zittel und Gerbel Antheil nehmen, und in deren Folge jener Antrag an die Budgetcommission gewiesen wird. — Der Regierungscommissär Ministerialrath Kühlenthal legt einen Gesetzentwurf über die Erhebung der Steuern im Monat September vor. v. Itzstein glaubt, daß diese Vorlage zu frühzeitig sey, weil das allgemeine Finanzgesetz in diesem Monate noch zu Stande kommen werde. — Der Präsident des Ministeriums des Innern zeigt an, daß Se. königl. Hoheit der Großherzog den Schluß des Landtages zu Ende des Monats beabsichtige. (Oberd. Z.)

Bern, 10. August. Tagsatzung. Handelsverhältnisse. Zürich stellt in kurzer Berufung auf frühere Verträge die Motion: den Vorort zu beauftragen, daß er aus sachkundigen Männern eine Commission bestelle, welche diese Verhältnisse gründlich untersuche, und allfällige Anträge an die Stände bringe, damit diese für die nächste Tagsatzung instruiren können. Die meisten Gesandten sprechen sich kurz entweder hiefür oder für Erneuerung der Vollmachten des Vororts aus, nur einige sind in ihren Voten sehr ausführlich, nemlich Baselstadt, das die nachtheiligen Folgen eines Schutzzollgesetzes schildert; nur größere Länder und solche, wo die Consumenten im Verhältniß zu den Producenten stehen, können dieß thun. Es wird dabei ein freundlicher Blick auf Deutschland geworfen. Eine Untersuchung wie Zürich sie beantrage, glaubt Baselstadt, dürfte nur einseitige Resultate liefern, daher zur Erneuerung der Vollmachten des Vororts. St. Gallen liest ebenfalls ein sehr langes Memoire, worin dem deutschen Zollverein unverholen das Wort geredet und die Vortheile hervorgehoben werden, die Deutschland bereits dadurch erreicht. Aber es sey an keine Verbindung mit andern Staaten zu denken, so lange im Innern noch die größte Zollunordnung herrsche. Vereinigt sich mit Zürich. Waadt tritt als Vertheidiger der Handelsinteressen der westlichen Schweiz auf, will nichts von Deutschland hören, kann jedoch dem Antrag Zürichs mit einigen Modificationen beistimmen. Neuenburg will nichts von einem Schutzzollsystem und eben so wenig vom Anschluß an einen andern Zollverband. Auf diese Weise dauerte die Sitzung bis gegen 3 Uhr, wo der Antrag Zürichs 11, der auf Erneuerung der Vollmachten aber $19\frac{1}{2}$ St. erhielt.

Amsterdam, 12. August. (Börse.) $2\frac{1}{2}$pCt. Int. $52\frac{3}{8}$. — 5pCt. Holl. $101\frac{7}{16}$. — Kansb. —. — $4\frac{1}{2}$pCt. Synd. $94\frac{3}{8}$. — $3\frac{1}{2}$pCt. $77\frac{3}{8}$ — Handelm. 144. — 5pCt. Ostind. $99\frac{3}{4}$. — Ard. $17\frac{3}{8}$. — Pass. $4\frac{5}{16}$. — Coup. $24\frac{5}{8}$. — 5pCt. Met. $107\frac{1}{8}$. — $2\frac{1}{2}$pCt. 56. — Russ. Inscr. $69\frac{3}{8}$. — Cert. $70\frac{1}{8}$. —

Digitized by Google

Rheinische Dampfschiffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

[3471]

Fahrten

zwischen **Cöln-Düsseldorf** und **Coblenz, Mainz, Mannheim, Strasburg** und **Basel**, in directem Anschluß an die Züge der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft von und nach **Cöln** und **Belgien**, und an die übrigen vom und zum Rhein führenden Eisenbahnzüge; ferner an den Dampfschiffahrts-Dienst nach **Rotterdam-London** und **Amsterdam-Hamburg**.

Abfahrt vom 19. Juli 1842 an den verschiedenen Hauptstationen:

Täglich

zu Berg

Von	**Düsseldorf**	nach	**Mainz**	Abends	**10**	Uhr	
„	**Cöln**	„	„	Morgens	**4**	„	1)
„	„	„	**Coblenz**	„	**7**	„	
„	„	„	„	„	**10**	„	
„	„	„	„	Abends	**5**	„	
„	**Coblenz**	„	**Mannheim**	Morgens	**6**	„	
„	„	„	**Mainz**	„	**8**	„	
„	„	„	„	„	**11½**	„	1)
„	**Mainz**	„	**Mannheim**	„	**8**	„	2)
„	„	„	„	„	**11**	„	3)
„	„	„	„	Nachmit.	**2½**	„	
„	**Mannheim**	„	**Strasburg**	„	**4**	„	
„	„	„	„	Abends	**9**	„	
„	**Knielingen**	„	„	Nachts	**2½**	„	
„	„	„	„	Morgens	**5**	„	

1) im Anschluß an den letzten Eisenbahnzug von **Castel** nach **Frankfurt**.
2) nach Ankunft des ersten Eisenbahnzugs von **Frankfurt**.
3) „ „ „ zweiten „ „ „

zu Thal

Von	**Strasburg**	nach	**Mainz**	Morgens	**6**	Uhr	
„	„	„	„	„	**10½**	„	
„	**Knielingen**	„	„	„	**11**	„	
„	„	„	„	Nachmitt.	**2½**	„	
„	**Mannheim**	„	**Köln**	Morgens	**6**	„	
„	„	„	**Mainz**	Mittags	**4**	„	
„	„	„	„	Abends	**6**	„	
„	**Mainz**	„	**Düsseldorf**	Morgens	**5½**	„	
„	„	„	**Köln**	„	**8**	„	4)
„	„	„	„	„	**10½**	„	5)
„	**Coblenz**	„	„	„	**6½**	„	
„	„	„	**Düsseldorf**	„	**10**	„	
„	„	„	**Köln**	Nachmitt.	**12½**	„	
„	„	„	„	„	**3**	„	
„	**Köln**	„	**Düsseldorf**	„	**3½**	„	

4) unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzugs von **Frankfurt** und im Anschluß an den dritten Zug nach Aachen.
5) unmittelbar nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzugs von **Frankfurt**.

Localfahrt zwischen Bingen und Mainz:

von **Bingen** Morgens 5½ Uhr; — von **Mainz** Nachmittags **4½** Uhr, nach Ankunft des 4. Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Die Abfahrt von **Biebrich** rheinabwärts ist Morgens **5¾**, **8¼**, nach Ankunft des ersten, **10¾**, nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzugs von **Frankfurt** und Nachmittags **4¾** Uhr, nach Ankunft des vierten Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Bei **direkten Einschreibungen** nach **Basel** und den Zwischenstationen der Elsasser Eisenbahn, werden die Reisenden und deren Effekten, **unentgeldlich** nach und von der Eisenbahn geliefert. Für das Reisegepäck wird bei direkt Eingeschriebenen, auf der Elsasser Eisenbahn, **von nun an kein Uebergewicht mehr berechnet** und sind Passagiere nach Basel, so wie deren Effekten, **keiner** Visitation an der französischen Douane unterworfen.

Im Eisenbahnhofe zu **Cöln** hat die Kölnische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein Büreau zur Billet-Ertheilung und Uebernahme der Effekten zu festen Sätzen, und umgekehrt die Eisenbahn-Gesellschaft ein solches am Landeplatze der Kölnischen Dampfschiffe.

Für die Wagenverbindung zwischen Bingen und Creuznach werden direkte Billete ertheilt.

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in **Frankfurt** und von dem Bahnhof in **Castel** zu den Dampfschiffen, werden in **Frankfurt** ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn**, Weißfrauenstraße Lit. J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem Billet-Büreau in der **Friedrich Wilmans**'schen Buchhandlung, Zeil Lit. D. Nr. 188.

Um jeden Zeitverlust bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge von **Mainz** und **Biebrich** abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man sich bereits in **Frankfurt** mit den nöthigen Dampfschiffs-Billeten zu versehen, und ist das Agentur-Bureau von Morgens 5½ Uhr bis Abends 7 Uhr, das Billet-Büreau von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet, woselbst auch vollständige Fahrtenpläne, von allen Hauptstationen ab, und Tarife gratis zu haben sind.

Digitized by Google

[3592] **Verzeichniß**

der Vorlesungen, welche im Wintersemester 1842/43 auf der Universität Heidelberg gehalten werden

Paulus: Geschichte des Urchristenthums.

Umbreit: Historisch kritische Einleitung ins alte Testament. Erklärung des Propheten Jesaja. Praktische Auslegung auserwählter Stücke des alten Testaments. Uebungen im Interpretiren der Psalmen.

Ullmann: Theologische Encyclopädie. Synoptische Erklärung der drei ersten Evangelien. Kirchengeschichte, erste Hälfte. Uebungen im Interpretiren des Briefes an die Galater.

Lewald: Erklärung der Briefe Pauli an die Korinther. Dogmengeschichte. Besprechungen mit den Seminaristen über die Kirchengeschichte.

Rothe: Theologische Ethik. Liturgik. Geschichte der Predigt, zweite Hälfte. Homiletische Uebungen und Kritiken. Katechetische Uebungen und Kritiken. Besprechungen mit den Seminaristen über die christliche Sittenlehre.

Dittenberger: Homiletik. Repetitorium und Examinatorium über Kirchengeschichte. Praktische Auslegung der Bergpredigt des Matthäus. Pastorallehre mit Einschluß der Lehre vom Volksschulwesen. Homiletische Uebungen und Kritiken. Katechetische Uebungen und Kritiken.

Seisen: Biblische Theologie des alten und neuen Testaments. Examinatorium über Dogmatik.

Zachariä: Katholisches und protestantisches Kirchenrecht. Geschichte des Kirchenrechts.

Mittermaier: Deutsches Privatrecht mit Einschluß des Handels-, Wechsel- und Seerechts. Criminalproceß. Civilproceß Prakticum und Relatorium.

Roßhirt: Institutionen des römischen Rechts mit äußerer Rechtsgeschichte. Familienrecht in persönlicher und dinglicher Hinsicht. Repetitorium und Prakticum über die Pandekten.

Willy: Geschichte des römischen Rechts bis auf Justinian. Schriftliche Uebungen im Interpretiren der Quellen des römischen Rechts. Erklärung der loca juris romani selecta von Cropp. Privatissima und Examinatoria über Geschichte und Institutionen des römischen Rechts und über Pandekten.

v. Vangerow: Pandekten mit Einschluß des Erbrechts.

Morstadt: Civilproceß. Concursproceß. Kirchenrecht der Katholiken und Protestanten.

Zöpfl: Juristische Encyclopädie. Rechtsphilosophie (Naturrecht) und vergleichende Jurisprudenz. Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte. Criminalrecht. Badischer Civilproceß.

Zachariä: Aeußere und innere Geschichte und Institutionen des römischen Rechts. Examinatorium und Repetitorium über Geschichte und Institutionen des römischen Rechts. Die Lehre vom Eigenthume und von den jura in re. Die Lehre von der Auslegung und Anwendung des Rechts überhaupt und des römischen Rechts insbesondere.

Deurer: Institutionen und Geschichte des römischen Rechts. Erklärung des zwanzigsten Buchs der Digesten. Pandektenprakticum nach mitzutheilenden Rechtsfällen. Privatissima und Examinatoria über römisches Recht, Criminalrecht und Proceß.

Röder: Gemeines deutsches Strafrecht. Allgemeines Staatsrecht und Staatswissenschaft überhaupt. Naturrecht. Privatissima und Examinatoria über die Hauptzweige der Rechtswissenschaft.

Muncke: Code civil und badisches Landrecht. Examinatorium.

Sachsse: Lehnrecht. Rechtsalterthümer. Quellenkunde des deutschen Rechts. Privatissima, Examinatoria und Disputatoria über beliebige Rechtstheile.

Brackenhöft: Prakticum über deutsches Privatrecht. Gemeiner deutscher Civilproceß. Ueber Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit. Privatissima über Pandekten, Civilproceß und deutsches Privatrecht.

Frey: Juristische Encyclopädie. Französisches Civilrecht mit Rücksicht auf die Modificationen in Baden. Französischer Civilproceß. Französische Gerichtsverfassung.

v. Wening-Ingenheim: Juristische Encyclopädie und Methodologie. Institutionen und Geschichte des römischen Rechts. Ueber die Lehre vom Schadenersatze nach gemeinem Rechte. Privatissima und Examinatoria über Geschichte und Institutionen des römischen Rechts und über Pandekten.

Oppenheim: Rechtsphilosophie. Deutsches Staatsrecht. Europäisches Völkerrecht und internationales Privatrecht.

Tiedemann: Anatomie des Menschen. Examinatorium über Anatomie. Leitung der Secirubungen.

Nägele: Geburtshülfe. Literaturgeschichte der Geburtshülfe. Examinatorium über Geburtshülfe. Obstetricische Klinik.

Gmelin: Unorganische Chemie. Examinatorium über dieselbe. Praktische Anleitung zur Darstellung pharmaceutischer Präparate.

Chelius: Chirurgie. Examinatorium über die gesammte Chirurgie. Chirurgische und Augenkrankenklinik.

Puchelt: Allgemeine Gesundheits-, Krankheits- und Heilungslehre. Examinatorium über pathologisch-therapeutische Gegenstände. Medicinische Klinik und Poliklinik.

Dierbach: Arzneimittellehre Formulare.

Th. Bischoff: Pathologische Anatomie.

Nägele: Die Lehre von der geburtshülflichen Auscultation und von den geburtshülflichen Operationen. Ueber Frauenkrankheiten.

Nebel: Arzneimittellehre. Lehre von den Augenoperationen.

W. Possett: Arzneimittellehre und Receptirkunst. Die wichtigeren Krankheiten des kindlichen Alters.

Ecker: Osteologie und Syndesmologie.

Puchelt: Encyclopädie und Methodologie der Medicin. Semiotik. Prakticum über Auscultation und Percussion nebst Vorträgen über Brust- und Unterleibskrankheiten. Die Seuchen der Hausthiere. Privatissima und Repetitoria über die gesammte Medicin.

Kuhn: Osteologie und Syndesmologie. Anatomie des Nervensystems und der Sinne. Repetitorium und Examinatorium über Anatomie.

Creuzer: Erklärung der Annalen des Tacitus. Im philologischen Seminar: Aufgaben schriftlicher kritischer und exegetischer Arbeiten in lateinischer Sprache.

Muncke: Experimentalphysik. Anleitung zum Gebrauche der Apparate und zu Anstellung von Versuchen.

Schweins: Reine Mathematik oder Größenlehre und Geometrie. Rechnungen für das Geschäftsleben. Analysis. Statik, Mechanik, Hydrostatik und Hydraulik.

Schlosser: Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts.

v. Leonhard: Naturgeschichte der Erde, Geologie und Geognosie. Lehre vom Bergbau. Ueber Erzlagerstätten. Examinatorium über die wichtigsten Abschnitte der Geologie.

Rau: Finanzwissenschaft. Polizeiwissenschaft. Handelslehre. Cameralprakticum nebst einer Darstellung des badischen Finanzwesens.

Erb: Rein logische Mathematik und Physik. Pandekten, erste Hälfte.

Bähr: Erklärung von Cicero's Orationes Philippicae, nebst Anleitung zum lateinischen Styl und schriftlichen Uebungen in demselben. Geschichte der römischen Literatur und Cultur. Erklärung des Herodotus in lateinischer Sprache mit griechischen Stylübungen und lateinischen Disputationsübungen.

Bronn: Petrefaktenkunde. Privatissima in einzelnen Theilen der Land- und Forst-Wirthschaftslehre.

G. Bischoff: Anatomie und Physiologie der Pflanzen. Naturgeschichte der kryptogamischen Gewächse.

Kapp: Colloquia philosophica.

Frhr. v. Reichlin-Meldegg: Logik. Psychologie. Metaphysik. Kritische Darstellung der philosophischen Systeme von Franz Bacon von Verulam bis Hegel und ihres Einflusses auf Theologie, Rechtswissenschaft und Medicin. Aesthetische Vorlesungen über den ersten und zweiten Theil von Göthe's Faust.

Kortüm: Römische Geschichte. Neueste Geschichte von 1789 bis 1823. Geschichte des deutschen Befreiungskrieges.

Spengel: Demosthenes Rede über die Krone. Cicero die Bücher de finibus. Encyclopädie der Philologie. Im Seminarium: Erklärung der Poetik des Aristoteles.

Leger: Civil- und Landbaukunst für Kameralisten, Oekonomen, Gutsbesitzer u. s. w. Archäologie und Geschichte der Architektur. Perspectivische Zeichnungslehre. Geometrische Constructionslehre und geometrische Zeichnungslehre.

Hanno: Erklärung der Sprüche Salomo's. Chaldäische und syrische Sprache. Aesthetik.

Blum: Oryktognosie oder specielle Mineralogie. Praktische Uebungen im Bestimmen der einfachen Mineralkörper. Examinatorium über Geognosie und Geologie, verbunden mit praktischen Uebungen im Bestimmen der Felsarten.

Jolly: Experimentalphysik. Technologie.

Kayser: Erklärung ausgewählter Chöre von Pindar und Aeschylus. Erklärung des Catullus in Verbindung mit einer Uebersicht der von den lateinischen Dichtern angewandten Metra. Theorie des lateinischen Styls mit Benutzung classischer Muster.

Arneth: Kreisfunctionen und Trigonometrie.

v. Beaulieu: Neuere Geschichte. Das Zeitalter Friedrichs des Großen. Nationalökonomie.

Weil: Arabische Sprache nebst Erklärung der Chrestomathie von Kosegarten. Geschichte der islamitischen Völker von Mohammeds Tode bis zum Untergange des Chalifats von Bagdad. Privatissima in der arabischen, persischen und türkischen Sprache.

Hagen: Geschichte des deutschen Volkes. Ueber die Entwickelung der europäischen Menschheit in ihrem Uebergange aus dem Mittelalter in die neuere Zeit. Geschichte der drei letzten Jahrhunderte.

Delffs: Allgemeine anorganische und organische Chemie. Pharmaceutische Chemie. Privatissima in verschiedenen Zweigen der Physik und Chemie.

Hahn: Altdeutsche Grammatik nebst Examinatorium darüber und Interpretation einer altdeutschen Chrestomathie. Aus Benecke's Beiträgen zur altdeutschen Literatur.

Röth: Logik. Psychologie. Geschichte der alten Philosophie. Die Systeme von Schelling und Hegel und die durch sie herbeigeführte Krisis. Literaturgeschichte der alten Welt bis auf die Ptolemäer. Privatissima über Philosophie und Philologie. Examinatoria über Logik und Psychologie.

Haußer: Deutsche Geschichte. Geschichte der deutschen Literatur und Cultur.

L. Posselt: Pharmaceutische Experimentalchemie. Examinatorium über Chemie.

G. Leonhard: Mineralogie und Geologie des Großherzogthums Baden. Physikalische Geographie. Privatissima, Repetitoria und Examinatoria über Mineralogie, Geologie und Lehre vom Bergbau.

Hartwig: Ueber englische Grammatik. Erklärung des ersten Theils von Henry IV. von Shakspeare. Ueber den Don Quixote von Cervantes. Privatissima in englischer, französischer und spanischer Sprache.

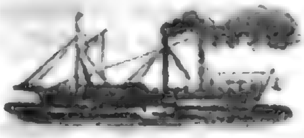
Die Vorlesungen werden am 24. October eröffnet.

Dampf-Packetfahrt

zwischen

St. Petersburg und Lübeck.

[2814]



Die Fahrt der drei privilegirten schönen und großen Dampfschiffe: Alexandra, Capt. H. H. Schütt, Nicolai I. Capt. G. B. Bos, und Naslednik, Capt. C. N. Heitmann, hat ihren ungestörten Fortgang. Jeden Sonnabend geht ein Schiff von jedem der beiden Plätze ab; zuletzt am 5 Nov. von Lübeck und am 12. November neuen Styls von St. Petersburg, und demnächst noch am 12. November von Lübeck nach Reval und zwischen dem 16. und 19. November von da zurück.

Die Preise der Passage sind die nämlichen, wie im vorigen Jahre; die Ein- und Ausschiffung geschieht in Kronstadt und Travemünde; die Abfahrt von Travemünde findet um 3 Uhr Nachmittags statt. Anmeldungen geschehen in Lübeck

im Comptoir der Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Lübeck, im Juli 1842.

[2914] **Bekanntmachung,**

die Kündigung, Auszahlung und Umschreibung der noch unverlooseten Staats-Schuldscheine betreffend.

Zufolge der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 27. v. Mts., betreffend die Umwandlung der Staats-Schuldscheine und die Herabsetzung der Zinsen derselben von 4 auf $3\frac{1}{2}$ pCt. (Gesetz-Sammlung No. 2255.), sollen sämmtliche noch im Umlauf befindliche Preußische Staats-Schuldscheine, soweit sie in den, Behufs der Tilgung bisher stattgefundenen 19 Verloosungen noch nicht gezogen, und also nicht bereits gekündigt sind, vom 2. Januar 1843 ab, nur noch mit $3\frac{1}{2}$ pCt. jährlich verzinset werden. Es werden daher sämmtliche noch circulirende, durch die bisherigen 19 Verloosungen nicht betroffene Staats-Schuldscheine, zum Behuf der baaren Zurückzahlung der verschriebenen Kapital-Beträge, welche am 2. Januar 1843 hier in Berlin bei der Controle der Staatspapiere, Tauben-Straße No. 30., in Empfang zu nehmen sind, ihren Besitzern hierdurch gekündigt, mit der Aufforderung, diese Papiere, unter der schriftlichen Erklärung, die Kündigung anzunehmen, spätestens bis zum 1. September d. J. gegen Depositalscheine einzuliefern. Einheimische haben jene Erklärung nebst ihren Staats-Schuldscheinen bei der Controle der Staatspapiere, Auswärtige aber solche bei der ihnen zunächst gelegenen Regierungs-Hauptkasse einzureichen. Von denjenigen Inhabern von Staats-Schuldscheinen, welche dieser Aufforderung nicht nachkommen, wird angenommen werden, daß sie die geschehene Kündigung ihrer Staats-Schuldscheine zur baaren Zurückzahlung der Valuta ihrer Seits nicht annehmen, sondern diese Papiere mittelst stillschweigender Vereinigung ohne Weiteres der allgemeinen Convertirung unterwerfen, und demgemäß vom 2. Januar 1843 ab nur den herabgesetzten Zinssatz von $3\frac{1}{2}$ pCt. jährlich fortbeziehen wollen. Zugleich wird denjenigen Inhabern von Staats-Schuldscheinen, welche sich unter Einreichung derselben mit der Herabsetzung der Zinsen von 4 auf $3\frac{1}{2}$ pCt. jährlich, vor dem 1. September d. J. ausdrücklich einverstanden erklären, in sofern sie diese Erklärung: a) in dem Zeitraume vom 1. Mai bis einschließlich den 30. Juni d. J. abgeben: eine Prämie von Zwei Thalern; b) in sofern sie dieselbe im Monat Juli d. J. abgeben: eine Prämie von Einem und einem halben Thaler; c) in sofern sie solche im Monat August d. J. einreichen: eine Prämie von Ei-

nem Thaler, auf jede Hundert Thaler des ihnen zugehörigen Staats-Schuldschein-Kapitals hierdurch bewilligt, welche ihnen sofort baar ausbezahlt werden soll. Außerdem wird ihnen, in Gemäßheit des §. 4. der Allerhöchsten Kabinets Ordre vom 27. v. Mts. hiermit die Zusicherung ertheilt, daß die neuen 3½ procentigen Staats-Schuldscheine während der ersten vier Jahre, vom 1. Januar 1843 ab, also bis zum letzten Dezember 1846 der Verloosung nicht unterworfen seyn sollen. Die gedachte Erklärung muß von Einheimischen bei der Controle der Staatspapiere, Tauben-Straße No. 30., von Auswärtigen aber bei der ihnen zunächst gelegenen Regierungs-Hauptkasse schriftlich abgegeben werden, indem weder wir, noch die gedachte Controle, uns in eine diesfällige Correspondenz mit den Besitzern der Staatsschuldscheine einlassen können. Hiernach wird nun: 1) ein jeder Inhaber von Staats-Schuldscheinen zuvörderst die in den bisherigen 19 Verloosungen für den Tilgungsfonds gezogenen Staats-Schuldscheine von den übrigen abzusondern haben — indem es wegen Realisirung der Ersteren bei demjenigen verbleibt, was durch unsere diesfälligen besonderen Bekanntmachungen vorgeschrieben ist. Sollten dergleichen von den Verloosungen betroffene Staats-Schuldscheine auf die Listen der Behufs der Convertirung einzureichenden Staats-Schuldscheine aufgenommen, und sollte dies bei Revision der Listen nicht entdeckt, vielmehr den Präsentanten solcher Staats-Schuldscheine die oben erwähnte Prämie aus Versehen gezahlt werden, so wird die solchergestalt unrechtmäßigerweise bezogene Prämie bei der Auszahlung des Kapital-Betrages der ausgeloosten Staats-Schuldscheine wieder eingezogen werden. 2) Die Inhaber nicht ausgelooseter Staats-Schuldscheine, welche sich zur Umschreibung derselben in neue, zu drei und ein halb Prozent verzinsliche, Verbriefungen verstehen, haben mit ihrer desfallsigen Erklärung eine von ihnen unter Angabe ihres Standes, Gewerbes, Wohnorts ꝛc. zu vollziehende Liste, in welcher alle auf einen gleichen Kapital-Betrag lautende Stücke unter einer eigenen Abtheilung einzeln, nach der Zahlenordnung, mit ihren Nummern und Buchstaben, nach einander zu verzeichnen sind, einzureichen. Dieser Erklärung und Liste, zu welcher gedruckte Formulare, sowohl hier in Berlin, bei der Controle der Staatspapiere, wie auch bei jeder Regierungs-Hauptkasse unentgeldlich zu haben seyn werden, sind die Staats-Schuldscheine in derselben Ordnung, in welcher ihre Nummern in der Liste aufeinander folgen, jedoch ohne die zu denselben gehörigen Zins-Coupons, beizulegen, indem diese Letzteren zur Zeit ihrer Fälligkeit in gewohnlicher Weise zu realisiren bleiben. 3) Um den Verkehr mit den Staats-Schuldscheinen nicht zu hemmen, werden die Behufs der Convertirung einzureichenden Papiere sofort nach erfolgter Bedruckung mit einem Stempel, welcher die Worte: „Reduzirt auf 3½ pCt vom 1. Januar 1843 ab" enthält, einstweilen den Präsentanten zurückgegeben werden. Zugleich wird letzteren die oben unter a. b. c. verheißene resp. Prämie baar ausgezahlt, worüber sie auf der Liste der gestempelten Staats-Schuldscheine zu quittiren haben. Die Bestimmung des Zeitpunkts, mit welchem der Umtausch der mit dem Reductions-Stempel bedruckten Staats-Schuldscheine in neue zu drei und ein halb Prozent verzinsliche, und mit den Zins-Coupons Serie IX. zu versehende Verbriefungen beginnen kann, behalten wir uns vor. 4) Diejenigen Staats-Schuldschein-Inhaber, welche die Zurucknahme ihrer Kapital-Valuta zum 2. Januar 1843 beabsichtigen, haben dieselben gleichfalls in einer, ihrer obenerwähnten desfallsigen Erklarung angeschlossenen Liste nach den Appoints und der laufenden Nummer zu verzeichnen. Wegen baarer Auszahlung der Kapital-Beträge solcher Staatsschuldscheine, wird das Weitere zu seiner Zeit öffentlich bekannt gemacht werden. 5) Den zu vorstehend gedachten Zwecken nöthigen Versendungen der Staats-Schuldscheine von Seiten der Inhaber an die Regierungs-Hauptkassen und an Erstere zurück, ist die Portofreiheit zugestanden, wenn die Adresse bei der Einsendung das Rubrum: „—— Thaler Staats-Schuldscheine zur Umwandlung bestimmt" bei der Zurücksendung die Rubrik: „.... Thaler umgewandelte Staats-Schuldscheine" enthält.

Berlin, den 10. April 1842.

Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden.
Rother. v. Berger. Natan. Tettenborn.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3509] Indem die unterzeichnete Stelle bekannt macht, daß die Bezahlung von 3 Kreuzer von jeder Fahrt mit dem Stadtfuhrwerk, welche der Inhaber desselben, der Lohnkutscher Keßler, zurückzuvergüten hatte (vid. Bekanntmachung vom 7. Febr. 1842), mit dem 1. August d. J. aufhört, bringt sie zugleich den von jenem Tage wieder in Kraft tretenden älteren Tarif wiederholt zur allgemeinen Kenntniß.

Frankfurt, den 20. Juli 1842.

Polizei-Amt.

Tax-Rolle für Zweispänner.

Zeit.	1 Person.		2 Personen.		3 Personen.		4 Personen.	
Stunde.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
¼	—	18	—	18	—	24	—	24
½	—	36	—	36	—	48	—	48
¾	—	48	—	48	1	—	1	—
1	1	—	1	—	1	12	1	12
1¼	1	12	1	12	1	24	1	24
1½	1	24	1	24	1	36	1	36
1¾	1	36	1	36	1	48	1	48
2	1	48	1	48	2	—	2	—
2¼	2	—	2	—	2	12	2	12
2½	2	12	2	12	2	24	2	24
2¾	2	24	2	24	2	36	2	36
3	2	36	2	36	2	48	2	48

Tax-Rolle für Einspänner.

Zeit.	1 Person.		2 Personen.		3 Personen.		4 Personen.	
Stunde.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
¼	—	12	—	12	—	18	—	18
½	—	24	—	24	—	36	—	36
¾	—	36	—	36	—	48	—	48
1	—	48	—	48	1	—	1	—
1¼	—	54	—	54	1	12	1	12
1½	1	—	1	—	1	24	1	24
1¾	1	6	1	6	1	36	1	36
2	1	12	1	12	1	48	1	48
2¼	1	24	1	24	2	—	2	—
2½	1	30	1	30	2	12	2	12
2¾	1	36	1	36	2	24	2	24
3	1	48	1	48	2	36	2	36

Bemerkungen.

Bei Fahrten nach folgenden Orten findet eine Vergutung fur den Rückweg statt, wenn der Wagen nicht von denselben Personen zurück benutzt wird, nämlich:

a) bis an die Grenze nach Vilbel, nach Höchst, der Mainkur, Offenbach zu, Frankfurter Haus und rothen Hamm:
für Einspänner 18 kr., für Zweispänner 24 kr.
b) bis an die Grenze von Oberrad, Sachsenhäuser Warte, Forsthaus, Sandhof, Niederrad:
für Einspänner 12 kr., für Zweispänner 18 kr.
c) bis an die Grenze nach Griesheim, Eckenheim zu, Gutleuthof, Gallen- und Friedberger Warte, Bornheim, eisernem Schlag, Röderhöfen:
für Einspänner 6 kr., für Zweispänner 9 kr.
d) für jeden Koffer wird 6 kr. berechnet.

[3562] Am 30. Juli l. J. wurde ein Mann an einem Baume in der Nähe der Friedberger Chaussee aufgehängt gefunden. Indem wir ein Signalement des Erhängten, so wie eine Beschreibung dessen Kleidungsstücke und sonstiger Effecten hier anschließen, bitten wir Diejenigen, welche Auskunft über denselben ertheilen können, sich dahier melden zu wollen.

Frankfurt a. M., den 2. August 1842.

Polizei-Amt.

Signalement.

Alter: circa 50 Jahre;
Größe: 5 Fuß;
Haare: blond, etwas weiß untermischt;
Stirn: hoch;
Nase: dick;
Mund: groß, aufgeworfene Lippen;
Bart: röthlich, etliche Tage nicht rasirt;
Augenbraunen: röthlich;
Besondere Kennzeichen: fehlt der linke Vorderschneidezahn und hat einen starken veralteten Hodenbruch.

Kleidung.

Trug eine neue schwarze Tuchmütze, blau und weiß melirte baumwollene Hosen, grau

leinenes Kamisol, eine roth und weiß gestreifte Weste mit messingenen Knöpfen, blau leinenen Kittel, leinenes Hemd, gez. P. C., ein blau und grün gewürfeltes Halstuch mit weißen Streifen.

Außerdem hatte er bei sich: eine weiß gläserne Schnapsflasche mit etwas wenigem Schnaps, einen ledernen Geldbeutel, enthaltend einen Coburger Dreier und einen Heller, und ein gewöhnliches Zulegmesser.

[3492] Edictalladung.

Ueber das Vermögen der mit einem Güterabtretungsgesuche eingekommenen hiesigen Bürgerstochter und Putzhändlerin Friederike Sperle ist von hier aus der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche und Forderungen an benannte Gemeinschuldnerin zu machen haben, hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem hiermit auf

Samstag den 27. August 1842,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, auch ihr etwaiges Vorzugsrecht geltend zu machen, als sie ansonsten, wie hiermit eventuell geschieht, von der Masse ausgeschlossen seyn sollen, und keine weitere Ladung, als an der Amtsthüre, ergehen wird.

Zugleich werden die etwaigen Schuldner dieser Debitmasse angewiesen, ihre schuldigen Beträge bei Strafe nochmaliger Zahlung nur an den verpflichteten Massecurator Herrn Dr. Behrends zu entrichten.

Frankfurt a. M., den 9. Juli 1842.

Stadt-Amt. I.

[3585] Ländungsanzeige.

Am 3. August l. J. ist bei Erbach die untenbeschriebene männliche Leiche geländet worden, was mit dem Beifügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die Leiche, da sich Spuren von Verletzung an derselben nicht vorfanden, auf dem Kirchhofe zu Erbach beerdigt worden ist, und daß die Kleidungsstücke noch eine Zeitlang auf dem Rathhause daselbst aufbewahrt werden.

Eltville, den 4. August 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Wenckenbach.

Beschreibung.

Größe: 5′ 4″; Alter: circa 30 Jahre; Haare: blond; Augen: wegen eingetretener Fäulniß konnte deren Farbe nicht mehr erkannt werden; Zähne: vollständig; Nase: platt.

Kleidung.

Ein leinenes M. H. 12. gezeichnetes Hemd, blau und weiß gestreifte Zwilchhosen, lederne Hosenträger, rindslederne Halbstiefeln.

Die Leiche konnte acht bis zehn Tage im Wasser gelegen haben.

[3490] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Michael Bach, von der Salzmühle bei Biebrich, ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden. Es werden daher alle Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, aufgefordert, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben

Dienstag den 6. September d. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei dem unterzeichneten Amte anzumelden.

Wiesbaden, den 20. Juli 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter.

[3527] Edictalladung.

Nachdem gegen den Wittwer Joseph Scholl zu Rauenthal der Concurs erkannt worden ist, so werden hiermit alle Gläubiger desselben, ihre Forderungen mögen dingliche oder persönliche seyn, zur Liquidation auf

Freitag den 26. August l. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von der Masse anher vorgeladen.

Eltville, den 25. Juli 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Wenckenbach.

[3480] Edictalladung.

Das Schuldenwesen der Jost Zimmermann II. Eheleute zu Schellenberg betreffend.

Nachdem über das Vermögen des Jost Zimmermann II. und seiner Ehefrau, Anne Maria, geb. Gros zu Schellenberg der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist; werden Alle, welche dingliche oder persönliche Forderungen an den genannten Eheleuten zu machen haben, aufgefordert, solche

Montag den 22. August a. c.,
Morgens um 8 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amte zu liquidiren bei Vermeidung des von selbst eintretenden Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Rennerod, am 12. Juli 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Preuschen.

[3528] Decret.

Zur Liquidation dinglicher und persönlicher Ansprüche an das Vermögen des Martin Mehringer von Oestrich, über welches rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, wird Termin auf

Donnerstag den 25 August l. J.,
Morgens 9 Uhr,

dahier anberaumt, bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Eltville, den 25 Juli 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Wenckenbach.

[3472] Auf die von dem weil. Uhrmacher Wilhelm Schmuck hieselbst hinterlassenen Grundgüter ist unterm 28. März 1831 für dessen in Chaux-de-Fonds demnächst verstorbenen Bruder August Schmuck ein Kapital von 368 Rthlr. 32 mgr. 4½ pf. ingrossirt worden. Nach der Versicherung des Schuldners und demnächst auch seiner Wittwe soll dieses Kapital längst abgetragen, die Obligation darüber aber verloren gegangen seyn. Es werden daher auf Antrag der Wittwe des Uhrmachers W. Schmuck alle Diejenigen, welche an die fragliche Obligation aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche machen, zu deren Anmeldung und Klarstellung zu dem auf

den 23. September d. J.,
Morgens 10 Uhr,

am Rathhause hieselbst angesetzten Termine hierdurch edictaliter und unter dem Präjudize verabladet, daß widrigenfalls das Document für mortificirt erklärt und die Löschung im Hypothekenbuche verfügt werden solle.

Detmold, den 27. Juni 1842.

Magistrat daselbst.
Runnenberg.

[3384] Edictalladung.

Johann Heinrich Kitz, geboren zu Gonzenheim am 19. November 1771, ein Sohn des verstorbenen Johann Jacob Kitz und seiner gleichfalls verstorbenen Ehefrau Maria Christina, geb Schaller daselbst, ist schon seit vielen Jahren abwesend, und sein Aufenthaltsort unbekannt. Sein Vermögen wurde curatorisch verwaltet und beträgt nach letzter Rechnung 698 fl. 33 kr. Da nun seit dessen Geburt mehr als 70 Jahre verflossen sind, so haben dessen Seitenverwandten den Antrag gestellt, denselben für todt zu erklären und ihnen sein Vermögen auszuhändigen.

Es werden daher der gedachte Johann Heinrich Kitz oder dessen Leibes-, Testaments- oder Vertragserben andurch aufgefordert, sich so gewisser binnen

Vierteljahresfrist a dato

bei unterzeichnetem Amte zu melden und zu legitimiren, als ansonsten Johann Heinrich Kitz für todt erklärt, dessen Vermögen aber an die sich bereits gemeldet und legitimirt habenden Seitenverwandten desselben in Eigenthum verabfolgt werden wird.

Homburg, den 29. Juni 1842.

Landgr. Hess. Justiz-Amt.
gez. Dr. v. Haupt.

[3496] Concurssache.

Nachdem wider den heimlich sich entfernten israelitischen Handelsmann Moses Hierstein er von hier der Concurs erkannt worden ist, so werden sämmtliche Gläubiger desselben, sie mögen sich bereits gemeldet haben oder nicht, hierdurch vorgeladen, ihre Ansprüche an den genannten Moses Hiersteiner entweder in Person oder durch gehörig bevollmächtigte Vertreter, in dem zur förmlichen Schulden-Liquidation auf

den 8. September l. J.,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterfertigten Gerichte angesetztem Termine, unter dem Rechtsnachtheil der Ausschließung von diesem Verfahren, anzumelden und mittelst Vorlage der in Händen habenden Urkunden und sonst gehörig zu begründen.

Amöneburg, am 22. Juli 1842.

Kurf. Hess. Justiz-Amt.
Michling.
vt. Schenk zu Schweinsberg.

[3565] Nachdem bei entstandener Güte der Concursproceß über das Vermögen des israelitischen Handelsmanns David Strauß zu Wachenbuchen erkannt und zur förmlichen Liquidation der Forderungen Termin auf

den 5. September d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

in das Gerichtslokal anberaumt worden ist, so werden alle bekannte und unbekannte Gläubiger des Cridars hiermit geladen, in solchem ihre Ansprüche, bei Strafe der Ausschließung von der Masse, unter Vorlage der Beweisurkunden, entweder selbst oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu liquidiren und mit dem bestellten Contradiktor die ordnungsmäßigen Sätze zu verhandeln.

Hanau, den 30. Juli 1842.

Kurfürstliches Landgericht.
Thomas.
vt. Todt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 225.) 16. August 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 13. August. Stand der Rente: 5pCt. 119. 45. — 3pCt. 78. 70. — Neapol. 105. 40. — 5pCt. Span. 21⅝. — Passive 4. — Belgische Bankactien 775. — Actien der Bank von Frankreich 3250. — St. Germain-Eisenbahn 837. 50. — Versailles, linkes Ufer 91. 25. — Straßburg-Basel 200. — Es wurden heute nur wenige Geschäfte an der Börse gemacht; die Notirung blieb fast unverändert; da morgen und übermorgen, als am Sonntag und Festtag, die Börse geschlossen bleibt, so erwartete man, daß einige Operationen gemacht werden würden, es ist aber nicht geschehen. — Die spanischen Fonds waren ausgeboten und zu weichenden Preisen zu haben.

— Paul Aubry, Gerant der Gazette de France, erschien heute vor dem Assisenhof des Seinedepartements, als Appellant gegen das Urtheil vom 30. Juli, durch welches er abwesend zu zwei Jahr Gefängniß und in 24,000 Fr. Geldbuße verurtheilt worden war. Die Jury fand ihn zwar schuldig, das Gericht aber minderte die Strafe um die Hälfte. Der Gerant des legitimistischen Blatts wurde wegen mehrerer nach der Catastrophe vom 13. Juli darin erschienenen Artikel (die Regentschaftsfrage betreffend) zu einem Jahr Gefängniß und 12,000 Fr. Geldbuße verurtheilt.

— Seit dem Tode des Herzogs von Orleans beschäftigt sich der König fast täglich damit, seine vier Söhne Nemours, Joinville, Aumale und Montpensier in die Regierungswissenschaft einzuweihen, d. h. ihnen die Motive aller bedeutenden politischen Acte der zwölf letzten Jahre darzulegen. Ludwig Philipp hatte diese Vorsorge lange Zeit dem Herzog von Orleans gewidmet und ist nun bemüht, den Schatz seiner Erfahrung den Söhnen, die ihm geblieben sind, aufzuthun.

— Molé war gestern zu Neuilly; er hatte eine lange Conferenz mit dem König.

— Heute früh ist ein Courier mit Depeschen von Hrn. Guizot nach St. Petersburg abgefertigt worden.

— Nach Briefen aus Port-au-Prince beläuft sich der durch das letzte Erdbeben auf Hayti angerichtete Schaden auf zwei Million Dollars; es sind dabei 6000 Menschen umgekommen.

London, 11. August. 3pCt. Stocks 92. — 5pCt. Span. 20⅛. — p;Ct. Holländ. 51⅛.

— Die Berichte aus Manchester lauten ungünstig; die Zahl der in wilden Rotten herumziehenden Arbeiter, ist von 5000 auf 30,000 gestiegen; die Ruhestörer dringen überall in die Fabriken ein und verführen die Arbeiter, sich mit ihnen zu vereinen; ihr Zweck ist, höheren Lohn zu erzwingen; die Aufruhracte wurde verlesen, was aber nicht viel geholfen hat; die bewaffnete Macht mußte mehrmals einschreiten, worauf die Haufen auseinanderstäubten, um sich bald wieder zusammen zu finden. Bis jetzt ist es noch zu keinem ernstlichen Widerstand gekommen.

— In der gestrigen Sitzung der Gemeinen kam es zu einer lebhaften und höchst interessanten Debatte, indem Lord Palmerston auftrat und in einer langen Rede die äußere Politik des Whigcabinets, dem er angehört hat, vertheidigte, die des jetzt am Ruder stehenden Torycabinets aber unter heftigen Ausfällen angriff. Sir Robert Peel antwortete durch eine gleich lange Rede, voll von den bittersten Recriminationen. Die Verlegenheiten des Kriegs in Afghanistan und China kommen dabei neuerdings in ein helles Licht. — So viel ist gewiß, beide Reden werden in allen Cabinetten Europa's wiederhallen.

Berlin, 10. August. (L. A. Z.) Schelling hat heute den ersten Theil seiner Vorträge über Philosophie der Mythologie beendet, denen die große Zuhörerzahl in gleich reger Theilnahme mit steigendem Interesse bis zum Schlusse gefolgt ist. Die Worte, mit denen er seine Zuhörer entließ, waren tief ergreifend. Nach einer wörtlichen Nachschrift lauten sie also: „Mit Genugthuung und innerer Befriedigung schließe ich diese Vorträge. Ich fand in Ihnen, meine Herren, in diesem halben Jahre keine unbestimmte und großentheils unbekannte Menge, ich durfte in dem größten Theile meiner Zuhörer Freunde sehen, die mir durch frühere Vorträge gewonnen waren, Vertraute meiner wesentlichen Gedanken, Vertraute der mir eigenthümlichen Weise der philosophischen Entwickelung. Ich konnte dieses wohl abnehmen an der besonderen Aufmerksamkeit, an der ununterbrochenen Theilnahme, mit der Sie diesen Vorträgen gefolgt sind, die für mich das Glück hatten, unter meinen Zuhörern auch von mir aufs höchste geachtete, im Wissen weit überlegene Männer zu sehen. Empfangen Sie nun zum Schlusse Alle meinen innigen Dank für eine solche Theilnahme, und dieß lassen Sie mich hinzufügen, wie ganz es in meinen Wünschen liegen muß, mich auch ferner eines so schönen Verhältnisses zu erfreuen. Leben Sie wohl!" Möge der Scheidegruß nur für kurze Zeit gelten!

Berlin, 11. August. Se. Maj. der König sind nach Strelitz abgereist. — Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist von St. Petersburg hier wieder eingetroffen.

— Die Staatszeitung sagt: Auf den unter der Aufschrift „über die Zollerhöhung des Baumwollengarns" in der Staatszeitung enthaltenen Aufsatz ist der Redaction von sehr achtbarer Seite eine ausführliche Entgegnung zugekommen, deren Aufnahme wir jedoch schon aus dem Grunde nicht für geeignet hielten, weil sie im Wesentlichen mit Bezug auf das von uns gegebene Gutachten einer unserer rheinischen Handelskammern fast nur eine Wiederholung der gleichfalls mitgetheilten Stuttgarter Anträge enthält. Als thatsächliche Berichtigungen entnehmen wir indessen dieser Entgegnung allerdings die Bemerkungen, daß einmal der Stuttgarter Antrag auf Erhöhung des Garnzolles nicht bloß von Spinnereibesitzern, sondern auch von einigen bedeutenden Fabrikanten im Fache der Baumwollenweberei und Druckerei mit unterzeichnet war; und daß zweitens dem Gutachten der Handelskammern, welches wir im Auszuge gegeben haben, ein Minoritätsvotum nachgefolgt ist, welches sich im entgegengesetzten Sinne ausspricht. Die Redaction glaubt übrigens hiermit der weiteren Benutzung dieser Blätter zur Fortsetzung der fraglichen industriellen Polemik entsagen zu müssen.

Spandau, 11. August. (Berl. Nachr.) Heute früh halb 8 Uhr verbreitete der Ruf: Feuer und eine aufsteigende Rauchsäule Schrecken unter die hiesigen Bewohner. In der Oranienburger Vorstadt, Schönwalder Straße, hatte das verheerende Element bereits mit reißender Schnelle um sich gegriffen. Aber trotz der dicht an einander liegenden, mit Strohdächern versehenen Gebäude und dem fühlbaren Wassermangel war man in zwei Stunden Herr des Feuers. Sieben oder acht Wohnhäuser, eine Menge Scheunen und Ställe sind nieder-

gebrannt; zwei Frauen, davon eine lebensgefährlich, verwundet.

Aus Schlesien, vom 6. August. Bei den in unserem Lande noch immer bestehenden Separatisten ist, wie zu erwarten, der frühere übermäßige Eifer erschlafft, seitdem man von Seiten der Behörden nicht mehr sonderlich Notiz von ihnen nimmt, und selbst in den Gegenden, wo ihre eifrigsten Apostel leben, wird man von ihrem Treiben wenig mehr gewahr. Ebenso, wie die Sektirerei, scheitert die Intoleranz an dem gesunden Sinne unseres Volkes, und es tragen die Verbindungen der dem Obscurantismus und der Hierarchie huldigenden Priester und Laien keine oder doch nur eine für sie schlechte Frucht. Ihre Tendenzen werden meist schnurstracks vereitelt, und wo sie Unfrieden und Anfeindungen zu säen sich bemühten, da haben sie gegenseitige Verständigung und Annäherung hervorgebracht. Das Beispiel unseres erleuchteten Königs wirkt mächtiger, als alle Mühe der Prediger für und wider Unduldsamkeit.

Kassel, 13. August. Se Hoh. der Kurprinz und Mitregent haben gnädigst geruhet, den Referendar Frhrn. Philipp von Dörnberg zum Legationssecretär bei der kurfürstlichen Gesandtschaft am k. preußischen Hofe zu ernennen.

Vom Rhein, 11. August. (Gr. Hess. Z.) Ueber die neueren Bauwerke des ausgezeichneten Architecten Mutschlechner, Stadtbaumeisters in Mannheim, enthält ein allgemein geschätztes artistisches Blatt einen anerkennenden Artikel. In der That sind auch die beiden neuen Friedhöfe zu Mannheim, so wie die stattlichen im edelsten Styl vollendeten Häuser der Herren Scipio und Lauer, zu welchen dieser nach classischen Mustern gebildete und durch seine Kunstreisen in Italien rühmlichst bekannte Architect die Plane entworfen hat, meisterhaft und in jeder Hinsicht vortrefflich ausgeführt, und erfreuen sich des einstimmigen Beifalls aller Kenner und Sachverständigen.

Schweiz.

In Bern starb vor einigen Tagen der geflüchtete Pole Sibeski. Er war aus einer reichen und angesehenen Familie Polens, mußte sich in Folge der dortigen Revolution aus seinem Vaterlande entfernen, seine Güter wurden confiszirt und der weiland großmächtige Mann war leider so sehr in Armuth gerathen, daß er bei Einführung der Gasbeleuchtung in Bern, um seinen Unterhalt zu finden, ganz untergeordnete Dienste versah. Man trug hier allgemeines Bedauern mit diesem Unglücklichen, in dessen Gesichtszügen fortwährend der tiefste Gram und Kummer abgedrückt war.

— Die Bruderschaft zur Belebung des Glaubens feierte am 7. d. M. ihr erstes Fest, bei welchem der Kern des alten Rußwylervereins versammelt war. Es wurde sogleich beschlossen, eine Petition im Lande herumzubieten für die Einführung der Jesuiten, wenigstens auf die Lehrstühle der Theologie; Großrath Leu hat den Auftrag, dem Erziehungsrathe davon Kenntniß zu geben.

Luzern. Der Erziehungsrath hat am 11. August mit 5 gegen 4 Stimmen beschlossen, das Gymnasium und Lyceum einem Collegium von Weltgeistlichen zu übergeben. Kopp, Waldis, Widmer und Mohr waren entschieden gegen die Jesuiten, Leu, Kaufmann, Estermann und Dr. Scherrer eben so entschieden für dieselben; Siegwart, der Mann der Majoritäten, stellte den Antrag, einen geistlichen Convict für die Professoren des Lyceums und Gymnasiums aufzustellen. Nachdem die Commissionsansicht der drei Erstgenannten, welche allmälige Verbesserung der Lehranstalt wollten, keine Mehrheit erhalten, blieb nur die Wahl zwischen Siegwarts Antrag und der Annahme der Jesuiten. Natürlich entschieden sich die Gegner der Jesuiten für den erstern Antrag, wonach denn alle weltlichen Professoren entfernt werden und die Professoren in eine Art Orden, einen geistlichen Convict zusammentreten müssen. Die nähern Bestimmungen dieses Collegiums sollen noch berathen werden.

Norwegen.

Christiania 29. Juli. Da in dieser Zeit die Wiederherstellung mehrerer ehrwürdigen Kirchengebäude eine Sache von öffentlichem Interesse geworden ist, so glauben wir, auch einiges berichten zu müssen über das, was im Storthinge zur Verhandlung kommt in Betreff der berühmten Domkirche zu Drontheim, des herrlichsten christlichen Tempels im höhern Norden, der — zwar nicht durch die dortigen Feuersbrünste, aber durch die Länge der Zeit und die in derselben bewiesene Fahrlässigkeit — so viel gelitten hat, daß sein dermaliger Zustand anerkanntermaßen in nicht gar entfernter Zeit mit einem gänzlichen Zerfall dieses in vielen Beziehungen wichtigen und bedeutungsvollen Denkmals der Alterthums drohet. Eine zur Untersuchung desselben niedergesetzte Commission hat sich, einstimmend mit dem von dem Architecten Schirmer motivirten Vorschlage, dafür erklärt, daß man die Restauration dieser Kirche in folgender Weise zu bewerkstelligen suchen möge: Der jetzt in Trümmern liegende westliche Flügel, dessen Seitenwände zu brauchen seyen, würde in dessen altem Styl, wenn auch nicht mit so reichen Verzierungen, wie zuvor, erbauet, und würden ihm die beiden westlichen Seitenthürme wiedergegeben, so, wie man annehmen muß, daß sie gewesen sind. Die vier großen Pfeiler unter dem gegenwärtigen Thurm der Kirche bekämen ihre Gewölbe wieder, allein der baufällige Thurm würde heruntergenommen. Der nördliche Flügel würde in seiner ursprünglichen Gestalt hergestellt; der südliche heruntergenommen, so weit nöthig, wieder aufgebauet und bekäme einen Eingang gegen Süden, so wie darüber ein großes Fenster. Von dem östlichen Flügel würde eine Bogenöffnung restaurirt, der Rest niedergebrochen; das Chor heruntergenommen und nach dem übergebliebenen Theile des östlichen Flügels versetzt, wo es ganz in seiner ursprünglichen Gestalt aufgeführt würde und seinen Thurm mit der Spitze wieder erhielte. Nach diesem Plane würde die Kirche viel kleiner, allein doch groß genug zur Krönungskirche. Das einzige, was wider diesen Plan einzuwenden seyn könnte, wäre, daß die Stätte, wo die Gebeine Olafs des Heiligen geruht haben, auf diese Weise von der Kirche ausgeschlossen würden; allein durch Aufführung einer kleinen Kapelle könnte diese Stelle jedenfalls hinlänglich bezeichnet werden. Man nimmt an, daß die Kosten in keinem Falle 300,000 Species übersteigen würden, die, auf 25 Jahre, welche zur soliden Ausführung erforderlich, vertheilt, nur eine jährliche Ausgabe von 12,000 Species erfordern würden. Vorläufig sey dem Architecten aufzutragen, alle Detailzeichnungen aufzunehmen, die zu einer Reihe von Abbildungen vonnöthen, mit Beschreibung begleitet, um die Domkirche, so wie sie gewesen, vor Augen zu stellen; ein Werk, das die Nation ihrer Ehre schuldig zu seyn vermeine, und das zu beeilen insonderheit nothwendig sey, in wiefern die Kirche vielleicht jährlich noch einen Theil ihrer Zierrathen verlieren werde. Sodann habe der Architect mit öffentlicher Unterstützung eine ausländische Reise vorzunehmen, um den gothischen Baustyl zu studiren; und endlich sey ihm die Ausarbeitung eines Bauplanes mit allen erforderlichen Zeichnungen und Ueberschlägen, zur Darlegung an das nächste ordentliche Storthing, aufzutragen. In Folge nun des Berichtes des Kirchendepartements in dieser Sache ist die königl. Proposition an das Storthing ergangen zur Bewilligung von 2000 Species zum Behuf der erwähnten vorläufigen Zwecke, vertheilt zu einem Drittel auf jedes der bevorstehenden Budgetsjahre.

Rußland.

St. Petersburg, 6. August. Unter der Ueberschrift: „Einige Worte über den merkwürdigen Proceß der Familie Bode“, enthält die St. Petersburger Zeitung Nachstehendes: „Eine kurze Notiz über den Ausgang dieses Processes fand sich vor wenigen Wochen in ausländischen Blättern. Wir theilten selbige unseren Lesern nicht mit, da uns,

aus zuverlässiger Quelle, das Irrige jener Angaben bekannt war. Jetzt in russischen Blättern eine vom Baron Alexander Bode unterzeichnete Berichtigung erschienen, aus der wir Nachstehendes entlehnen:

„Der Baron Bode, von dem in jener Anzeige die Rede ist, war mein Vater. Nie stand er in Diensten des Kurfürsten von Köln, sondern commandirte bis zur französischen Revolution das königlich französische Infanterieregiment Nassau. Auch hat ihn der Kurfürst von Köln nicht durch ein Gut im Elsaß belohnt, sondern mein Vater kaufte dieses Gut im Elsaß mit allen Rechten eines regierenden Fürsten für sein baares Geld, sechs Monate vor dem Ausbruche der Revolution. Mein älterer Bruder ist in England von einer Engländerin geboren und genießt folglich alle Rechte eines englischen Unterthans, daher denn mein Vater nicht vor der Revolution, sondern während derselben aus politischer Berechnung seinem ältesten Sohne in einem Dokument alle seine Rechte auf das Gut im Elsaß abtrat. Das Gut wurde in der Folge vom Revolutionstribunal confiscirt, da mein Vater gegen Ende des Dezembers 1793 Frankreich hatte verlassen müssen, um sein und seiner Familie Leben zu retten. Er erhielt darauf durch die Munifizenz der Kaiserin Katharina der Zweiten die Mittel sich in Rußland niederzulassen, wohin er im Jahre 1795 gekommen war. Seit der Zeit ist unsere Familie von den Monarchen Rußlands mit Wohlthaten überhäuft worden, und überall in Rußland fanden wir freundliche, herzliche Aufnahme, was uns von ganzem Herzen an dieses edle Volk fesselte. Im Jahre 1797 starb mein Vater auf seinem Gute in Cherson, und seine Söhne traten mit Treue und Eifer in den Dienst ihres neuen Vaterlandes. Se. Majestät der hochselige Kaiser Alexander I. wandte sich bald nach seiner Thronbesteigung mit dem Wunsche an Napoleon, daß er unserer und noch dreizehn anderen Familien deren confiscirte Güter wiedergeben oder, falls selbige verkauft wären, eine Entschädigungssumme zukommen lassen möchte. Napoleon, welcher damals die Freundschaft des Kaisers suchte, willigte ein; als man ihm aber das Dokument zur Unterschrift überreichte, forderte er unter anderen Bedingungen, daß wir jeglicher Beziehung mit ausländischen Höfen, und insbesondere mit dem russischen Hofe, entsagen sollten. Das Gefühl der Dankbarkeit und ungeheuchelter Anhänglichkeit an das russische Kaiserhaus erlaubte uns nicht, diesen Vorschlag anzunehmen. Hierüber erbittert, zerriß Napoleon das Dokument und warf es unter den Tisch. Seit der Zeit verschwanden unsere Hoffnungen auf Entschädigung für das verlorene Gut. Im Jahre 1809 machte ich im Hause des Pensaschen Vicegouverneurs Jewreinow die Bekanntschaft des aus Persien heimkehrenden Secretärs der dortigen französischen Gesandtschaft. Er berechnete, daß ich, bei vollkommener Kunde Rußlands und der russischen Sprache, Napoleon sehr willkommen seyn müsse, und machte mir glänzende Vorschläge. Unter Anderem versprach er mir, daß Napoleon mir mein väterliches Erbe wiedergeben würde, wenn ich mich entschlösse, in französische Dienste zu treten. Meine Lage war damals nichts weniger als glänzend, denn ich mußte mich mit einem Gehalte von 300 Rubeln durchhelfen, dennoch aber waren mir Ehre und reines Gewissen theurer als alle Schätze der Welt. Ich gab dem Herrn Legationssecretär eine abschlägige Antwort und erklärte ihm unverholen meine Gründe. Durch den Einzug der verbündeten Truppen in Paris erwachten unsere Hoffnungen aufs neue; aber die schnelle Umwälzung, welche bei Napoleon's Rückkehr von Elba erfolgte, vernichtete sie abermals. Als endlich die Bourbons auf Frankreichs Throne befestigt waren, forderte England im J. 1815 für seine Unterthanen, die während der Revolution in Frankreich ihr Vermögen eingebüßt hatten, von der französischen Regierung eine Entschädigung. Mein ältester Bruder, der im J. 1812 in St. Petersburg ein Cavallerieregiment gebildet hatte, welches seinen Namen führte, aber mehr noch unter dem Namen des Unsterblichen bekannt ist, und das er den ganzen Feldzug hindurch befehligte, war damals in Paris. Er benutzte seine Rechte als englischer Unterthan und meldete sich unter der Zahl der Prätendenten auf die französische Entschädigung mit einer Summe von 11,200 000 Franken. Da die französische Regierung nicht mit jedem einzelnen Prätendenten abrechnen wollte, so zahlte sie im Jahre 1816 der englischen Regierung nicht 6 500,000 Franken (wie es in jener Anzeige heißt), sondern 130 Millionen Franken aus, damit diese Summe denjenigen, welchen es laut des Schuldenbuches zukäme, ausgezahlt würde. Nun begannen Intriguen. Eine Sache, die in zwei Tagen hätte entschieden werden können, wurde sechsundzwanzig Jahre lang hingezogen. Der russische Hof verwandte sich in dieser Zeit zu wiederholten Malen, um die Sache zu befördern, allein der Stand als englischer Unterthan, welcher den Anfang der Sache erleichtert hatte, war dem Erfolge der wohlthätigen Verwendung hinderlich. Endlich, nach sechsundzwanzigjährigen Anstrengungen, Leiden und Entbehrungen jeglicher Art von Seiten meines Bruders, schritt die von der Königin zur Untersuchung dieser Sache eingesetzte Commission am 5. (17.) Juni dieses Jahres zur Erfüllung ihrer Obliegenheit und erkannte am folgenden Tage die Forderung meines Bruders für gerecht, mit der Erklärung, daß ihm, nach ihrer Berechnung, 9,106,650 Franken zukämen. Die Jury bestätigte an demselben Tage die Meinung der Commission, welche sogleich in allen Londoner Blättern bekannt gemacht wurde. Neun Tage später benachrichtigte uns mein zweiter Bruder, der sich ebenfalls wegen dieser Angelegenheit seit zwölf Jahren in London aufhält, daß die ganze zuerkannte Summe, wahrscheinlich mit den zugeschlagenen Procenten, sich auf 20 Millionen Franken belaufe. Wenn gleich die Forderung meines Bruders 1,600,000 Pfd. St. (40 Mill. Fr.) beträgt, so entschädigt doch auch schon die Hälfte dieser Summe uns einigermaßen für vieljährige Beschwerden zur Wiedererlangung des väterlichen Erbes, welches wir einige Jahrzehende hindurch für gänzlich verloren hielten. Womit lassen sich aber unsere vieljährigen Leiden entschädigen? Meine Brüder sind, der ältere seit 30 und der zweite seit 12 Jahren, von ihren Familien getrennt, die in Rußland zurückblieben! Wie viel Noth und Kummer haben sie in dieser Zeit erlitten. Oft mußten sie sogar im Schuldthurme sitzen, wegen nothwendiger Schulden, die sie machen mußten, um nicht vor beendigter Sache Hungers zu sterben, während man ihnen ungerechterweise Millionen vorenthielt! Welche schwere Verantwortung steht am jüngsten Tage denen bevor, die so kaltblütig und mit solcher Gefühllosigkeit jede Rücksicht des Gewissens hintansetzten, die Gerechtigkeit mit Füßen traten und dadurch die Nationalehre ihrer Landsleute kränkten. Zur Ehre des englischen Volks muß gesagt werden, daß während dieses ganzen merkwürdigen Processes das gesammte wohlgesinnte dortige Publikum die Urheber der uns widerfahrenen Ungerechtigkeit streng tadelte und die Nachricht von der ehrenvollen Beendigung der Sache, als Beweis von der unwandelbaren englischen Gerechtigkeitsliebe, triumphirend aufnahm. Stets werden wir dessen eingedenk seyn, wie viel wir, bei der glücklichen Beendigung dieser Sache, dem großmüthigen Schutze unseres guten Zars und namentlich Höchstdessen edler Entscheidung in der Angelegenheit des Engländers, Herrn Grant, mit unserer Regierung verdanken. Baron Alexander Bode."

Belgien.

Brüssel, 12. August. Die Repräsentantenkammer hat gestern die allgemeine Discussion des Gesetzentwurfs in Betreff des Primär-Unterrichts beendigt und die Discussion der Artikel begonnen. Die zwei ersten Artikel wurden, der eine ohne Discussion, der andere nach einer langen Debatte, angenommen. Der erste dieser Artikel bestimmt, daß in jeder Gemeinde des Königreichs wenigstens eine Primärschule seyn soll; der zweite verfügt, daß eine Gemeinde von der Verbindlichkeit, selbst eine Schule zu errichten, befreit werden kann, wenn in dem Orte die Privatschulen für die Bedürfnisse des ersten Unterrichts ausreichen können. — Bei der Eröffnung der Sitzung legte der Finanzminister seinen Bericht über die Reclamationen der Weinhändler, aus Anlaß der mit Frankreich abgeschlossenen Uebereinkunft, vor. Der Finanzminister ist der Meinung, daß die Regierung auf diese Reclamation keine Rücksicht nehmen könne.

— So eben vernimmt man, daß der Oberst de Puydt zu Brüssel angekommen ist und die Acte der Concession des Hafens und des Bezirks von Santo Thomas überbringt, welche der belgischen Colonisations-Compagnie verliehen und durch die gesetzgebenden Kammern von Guatemala officiel ratificirt worden ist.

Italien.

Ancona, 4. August. (A. Z.) Glaubwürdigen Berichten aus Griechenland vom 25. Juli zufolge, haben die türkisch-griechischen Differenzen plötzlich eine günstigere Wendung genommen. Herr Mussurus soll mit dem griechischen Minister des Aeußern, Hrn. Rizos, eine mehrstündige Unterredung gehabt und einen neuen Vorschlag der Pforte zur Entschädigung der türkischen Unterthanen in der Sache der Vakufs auf Euböa, Phthiotis ꝛc. vorgelegt haben. In Athen scheint man die türkischen Vorschläge als ziemlich annehmbar anzusehen, obwohl die Instructionen, welche Mussurus mitgebracht hat, noch manches zu wünschen übrig lassen. Namentlich sind die Entschädigungsforderungen noch zu hoch gespannt. Indessen soll an Hrn. Maurokordatos in Konstantinopel die Weisung ergangen seyn, mit den Unterhandlungen daselbst inne zu halten, da man die Hoffnung habe, in Athen damit fertig zu werden.

Benachrichtigungen.

Meine Journalzirkel à fl. 2. 42 und fl. 1. 45

[3552] für das halbe Jahr

beginnen mit dem 1. August ein neues Abonnement, und ich l de zur Theilnahme an denselben hiermit ergebenst ein. Der erstere enthält folgende zwölf, bereits einen andern Zirkel durchlaufene Journale:

Abendzeitung. — Ausland. — Europa, Chronik der gebildeten Welt. — Erheiterungen. — Hamburger Lesefrüchte. — Humorist von Saphir. — Allgemeine Modezeitung mit Kupfern. — Morgenblatt mit Kunstblatt und Literaturblatt. — Rosen von Robert Heller. — Telegraph für Deutschland. — Zeitung für die elegante Welt. — Wiener Theaterzeitung.

Der kleinere Zirkel umfaßt folgende 8 Zeitschriften:

Ausland. — Blätter für literarische Unterhaltung. — Maltens Bibliothek der neuesten Weltkunde. — Deutsche Jahrbücher für Wissenschaft und Kunst. — Polytechnisches Journal von Dingler. — Europa, Chronik der gebildeten Welt. — Magazin für die Literatur des Auslandes — Telegraph für Deutschland.

An diesen beiden Journalzirkeln können sowohl Hiesige als Auswärtige Antheil nehmen.

Gustav Oehler.

[3444] **Privat-Bekanntmachung.**

Die fünfte gewöhnliche General-Versammlung der Actionairs der Frankfurter Gasbereitungs-Gesellschaft wird

Donnerstag den 18. August d. J., Nachmittags 4 Uhr,

in der Behausung Lit. G. Nr 11 (Bleidenstraße) dahier abgehalten werden. Wegen der Legitimation zur Stimmberechtigung geschieht die Anmeldung im Büreau der Gesellschaft Lit. G. Nr. 11 am 16. August Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, durch Vorzeigung der besitzenden Actien-Interims-Scheine.

Frankfurt a. M., den 19. Juli 1842.

Die Direction der Frankfurter Gasbereitungs-Gesellschaft
und in deren Namen: G. H. Engelhard.

[3582] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden ge- und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

[3572] **Bekanntmachung.**

Aus dem Nachlasse des hier verstorbenen Landschafts-Malers Carl Dörr werden am

Montage den 22. Aug. d. J., Vormittags 9 Uhr,

in dessen vormaliger Wohnung Nr. 352 auf dem Marktplatze dahier, neben anderen Gegenständen, auch folgende Gemälde, im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft werden:

1 Oelgemälde: Wildenstein im Donauthale, von Dörr, 3' hoch $3\frac{1}{2}$' breit, in vergoldeter Rahme. Anschlag 55 fl.

1 ditto Schloß Räzüns in Bündten, ebenfalls von Dörr, 2' hoch $2\frac{1}{2}$' breit, in vergoldeter Rahme. Anschlag 33 fl.

1 ditto Schweizer Landschaft mit Wasserfällen, von Dörr, $1\frac{1}{2}$' hoch und 2' breit, in vergoldeter Rahme. Anschlag. 33 fl.

Heilbronn, am 4. August 1842.

Waisen-Gericht.
vt. Gerichts-Notar Bauer.

Rheinischer Hof

[3246] in Baden-Baden.

In Beziehung der Anzeige vorigen Jahres, die Eröffnung meines neugebauten, wohleingerichteten Gasthofes betreffend, erlaube ich mir abermals den hohen Herrschaften, wie auch dem geehrten Publikum, denselben bestens zu empfehlen. Indem mein Bestreben nur immer dahin gehen wird, durch prompte, reelle und billige Bedienung Jedermann zu befriedigen, so schmeichle ich mir, für diese Saison wieder einem zahlreichen Besuch entgegen zu sehen.

Table d'hôte um 1 und um 5 Uhr., wie auch den ganzen Tag Restauration à la carte.

[3550] Staats-Lotterie-Effecten, Obligationen, Coupons, werden ge- und verkauft bei

J. & S. Friedberg in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 15. Aug. Schluss $1\frac{1}{2}$ Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	110
	ditto ditto	4	—	102
	ditto ditto	3	$77\frac{3}{4}$	—
	Bank-Actien		—	1978
	fl. 250 Loos b. Roth.		$109\frac{5}{8}$	$109\frac{3}{8}$
	fl. 500 ditto		—	141
	Bethmann. Obligat.	4	—	$100\frac{7}{8}$
	ditto ditto	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{5}{8}$
Preussen	Staatsschuldschein	4	—	$104\frac{3}{8}$
	Prämienscheine		—	$85\frac{1}{4}$
Baiern	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{8}$	—
Frankfurt	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$102\frac{3}{8}$
	Eisenbahnact.		$382\frac{1}{2}$	$382\frac{1}{4}$
	Obligat.	4	—	$101\frac{3}{4}$
Baden	fl. 50 Loos b. Goll & S.		121	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	$49\frac{1}{4}$
Darmstadt	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{8}$
	fl. 50 Loose		—	$62\frac{1}{8}$
	fl. 25 ditto		—	26
Nassau	Obligat b. Rothsch.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{4}$
	fl. 25 Loose		—	23
Holland	Integrale	$2\frac{1}{2}$	$51\frac{11}{16}$	$51\frac{9}{16}$
Spanien	Activsch incl 12 Cp.	5	20	$19\frac{7}{8}$
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	80
	ditto à fl. 500		—	83

Wechsel-Cours.

Den 15. Aug.		Papr	Geld
Amsterdam	k.S.	—	$136\frac{1}{4}$
ditto	2M.	—	$135\frac{3}{4}$
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	$100\frac{1}{8}$
ditto	2M.	—	—
Berlin	k.S.	$104\frac{7}{8}$	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k.S.	$107\frac{1}{2}$	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k.S.	—	$146\frac{1}{4}$
ditto	2M.	—	$145\frac{3}{4}$
Leipzig	k.S.	$104\frac{7}{8}$	—
do in d. Messe		—	—
London	k.S.	—	$149\frac{1}{4}$
ditto	2M.	—	$148\frac{1}{2}$
Lyon	k.S.	$78\frac{1}{8}$	—
ditto	2M.	—	—
Paris	k.S.	$7[illegible]\frac{1}{4}$	78
ditto	3M.	—	$77\frac{3}{8}$
Wien 20 kr.	k.S.	—	$101\frac{3}{8}$
ditto	3M.	—	$100\frac{3}{8}$
Disconto		—	$3\frac{1}{4}$

Cours der Geldsorten.

Den 15. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	35	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl Stücke	9	51	Preuss Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	$31\frac{1}{2}$	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	45	Gering u mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 11. Aug.	
5pCt Metalliq.	$108\frac{7}{8}$
4 — ditto	$10[illegible]\frac{1}{4}$
3 — neue	$76\frac{1}{4}$
Actien	1630
fl. 250 Loose	$107\frac{7}{8}$
fl. 500 Loose	$13[illegible]\frac{1}{2}$

London, 11. Aug.	
3pCt. Stocks e. c.	92
$2\frac{1}{2}$- Holländ.	$51\frac{7}{8}$
5 — Sp. Activ	$20\frac{1}{8}$
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 12. Aug.	
$2\frac{1}{2}$ pCt. Integrale	$52\frac{3}{4}$
Kansbill.	—
Restant.	—
4 — R Insc.	$80\frac{1}{8}$
5 — Span. Act	$17\frac{7}{16}$

Paris, 13. Aug.	
5pCt. Rente ex C.	119 45
3 — ditto	78 70
5 — Activschld	$21\frac{3}{8}$
Passivsch.	4
5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nro. 226. — Mittwoch — — 17. August — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIE STADT FRANKFURT

Frankreich.

⊙ Paris, 13. August. Der Eigenthümer der legitimistischen Gazette de France, Herr Genoude, ist ein katholischer Geistlicher, der mehrere Kinder hat: er war nemlich verheirathet, ehe er sich der Kirche gewidmet; man verdankt ihm eine gute Uebersetzung der Bibel, welche Lamartine sogar in einer seiner poetischen Betrachtungen verherrlicht. Seit der Julirevolution hat die scheinbar verlorne Sache der verdrängten Dynastie in ihm einen unermüdlichen Vorkämpfer gefunden. Das Sonderbarste ist aber, daß die Gazette, dieses fromme Blatt, das eifrigste Organ des Katholicismus, in dem Kirchenstaat mit Interdict belegt ist. Abbe Genoude, der Herausgeber der Kirchenväter und vieler anderer gottseligen Schriften, darf in der Diöcese von Paris nicht mehr predigen: der geistliche Obere hat es ihm untersagt. Der heilige Mann, der Apostel einer Religion des Friedens, war gestern wegen zweier Processe auf einmal gerichtlich belangt. In dem einen dieser Rechtshändel war er der Diffamation angeklagt; in dem andern häufen sich die Anschuldigungen dergestalt, daß es hier an Raum fehlt, sie alle anzuführen; die meisten sind politischer Natur. Genoude hat den König sammt allen constitutionellen Staatsgewalten angegriffen, und was für einen Priester besonders gravirend erscheint, auch die Unverletzbarkeit des Eidschwurs. Der Generalprocurator Hebert, durch den Proceß gegen Quenisset bekannt geworden, vertrat in eigener Person das Amt des Staatsanwalts. Unter den incriminirten Stellen finden sich auch die, worin der Regentschaft zu Gunsten der Prinzessin Helene erwähnt wird. Sodann sucht die Gazette zu beweisen, man müsse die ganze Nation, d. h. acht Millionen Steuerpflichtige einberufen, um über das Gesetz der Regentschaft abzustimmen. Es ist die abgetragene Theorie, das Steckenpferd, worauf Abbe Genoude seit 1830 zum Ergötzen des Publikums in der Arena der Journalistik herumreitet. Das Uebrige sind staatsrechtliche Ansichten, wie sie seit einigen Tagen in allen Blättern stehen. Die Geschwornen haben strenges Gericht über den Abbe ergehen lassen. Der Gerant der Gazette ist zu einjähriger Gefängnißstrafe und in 12,000 Fr. Geldbuße verurtheilt worden. Hätte der Zufall zwölf Legitimisten auf die Bank der Jury geführt, so wäre die Gazette frei gekommen; das Geschwornengericht in politischen Processen erscheint immer als ein Werkzeug des Hasses und der Rache. Der Groll gegen die Gazette schreibt sich dießmal von dem Todestage des Herzogs von Orleans her: an demselben Abend rief sie in einem fast triumphirenden Tone aus: „dieses Jahr ist fruchtbar an Lehren." Das Hohngelächter vor der blutenden Leiche des jungen Prinzen, das sich auf einmal aus dem Munde eines Priesters erhob, während die ganze Stadt trauerte und das gemeine Volk selbst die Thränen in den Augen hatte, das i'sts, was man an dem frommen Abbe hat strafen wollen. Vielleicht hätte man besser gethan, ihn von der öffentlichen Meinung richten zu lassen; die Journale erheben heute ein wahres Zetergeschrei gegen die Geschwornen, gegen den Generalprocurator Hebert, und gegen das Cabinet; das kommt dem Abbe Genoude sehr zu statten. — Dupin's Bericht über die Regentschaft ist fertig: er wird aber heute nicht vorgelegt werden. Morgen ist Sonntag und übermorgen Kirchenfest; demnach wird Dupin seine Berichterstattung bis auf nächsten Dienstag verschieben; Donnerstag wird die Debatte anfangen. Man hatte gehofft, nach der Beisetzung der Leiche des Kronprinzen werde eine Amnestie erlassen werden. Indeß verstrich die Zeit und es erfolgte nichts. —

Großbritannien.

Manchester, 9. August. (Börsenhalle.) Hier und in der Umgegend sind Unruhen ausgebrochen. Gestern in der Frühe legten ganz unerwartet die Arbeiter in Ashton under Lyne ihre Arbeit nieder; sie forderten mehr Lohn, verließen die Mills, und wanderten in Masse nach Duckingfield, Hyde, Oldham und Stalybridge, überall die Spinner zwingend, ihre Arbeiter zu entlassen. Heute Morgen erschienen sie in Manchester und zwangen Murray, M'Connell, Pooley Kelly & Gilmour, Clarkes und alle übrigen Spinner, ihre Mills zu schließen, wobei sie zugleich droheten, daß sie um 1 Uhr auf der Börse erscheinen würden. Das Militär besetzte deßhalb einige Straßen; gegen 30 Constablers waren bei uns auf der Börse; es blieb aber ruhig und sie kamen nicht; in diesem Augenblicke indeß werfen sie bei Birleys und in der Oxford Road Mill & Co. die Fenster ein und das sehr zahlreiche Militär scheint dem Unfuge nicht Einhalt thun zu können. Es sollen an 30,000 Menschen aus den oben erwähnten Orten hier eingezogen seyn und wahrscheinlich ziehen sie weiter nach den nahe gelegenen Orten, um überall die Arbeiter aus den Mills zu treiben; hauptsächlich sind es Weber, aber auch von andern Gewerken zwingen sie die Arbeiter, ihre Arbeit zu verlassen; lange wird es indeß nicht dauern, weil der Hunger sie wieder zur Arbeit treiben wird; aber sie können noch viel Unfug machen. Es heißt, daß die dem Anti-Korngesetz-Bund angehörenden Fabrikanten diese Bewegung ruhig geschehen lassen, um dadurch ihren Zweck im Parlament zu erreichen.

Norwegen.

Christiania, 5. August. Bei der Sanction des der Regierung zum drittenmale vorgelegten Storthingbeschlusses zur Aufhebung der Verordnung vom 13. Jan. 1741 wider außerkirchliche Religionsversammlungen hat der König dem Staatsraths-Protokolle folgende Aeußerung beifügen lassen: „Da die Aufhebung keine Beschränkung in der Gesetzgebung, betreffend den öffentlichen Gottesdienst, mit sich führt, noch irgend eine Abweichung von dem reinen evangelischen Glauben

und der Lehre einräumt, eben so wenig als von der strengen Wahrnehmung der allgemeinen Vorschriften in Hinsicht guter Ordnung und Anständigkeit, und da die Geistlichkeit ungehinderten Raum hat, fernerhin auf das geistliche Leben der Gemeinden zu wirken und wahre Gottesfurcht unter ihnen auszubreiten und zu befestigen, so wird der gedachte Beschluß sanctionirt. Wobei es ferner Sr. Majestät gefallen hat, hinzuzufügen, daß wenn die Erfahrung künftig zeigen würde, daß die Aufhebung der in Rede stehenden Verordnung solche Ungelegenheiten und Unordnungen veranlaßte, welche die Nothwendigkeit speciellerer gesetzlichen Bestimmungen darthäten, der norwegischen Regierung befohlen wird, deßhalb unterthänige Bedenken und Vorschläge einzureichen, damit ein Gesetzvorschlag in solchem Betracht dem Storthinge vorgelegt werden könne."

B e l g i e n.

Brüssel, 13. August. Der belgische **Moniteur** publicirt das Gesetz, welches die am 16. Juli zwischen Belgien und Frankreich abgeschlossene Handelsübereinkunft genehmigt. Dasselbe lautet: „Wir haben in Uebereinstimmung mit den Kammern decretirt und verordnen, was folgt: Art. 1. Die am 16. Juli 1842 zu Paris zwischen Belgien und Frankreich unterzeichnete Handelsübereinkunft ist genehmiget, um nach ihrer Form und ihrem Inhalte vollzogen zu werden. Art. 2. Der König kann im Interesse des Landes die durch den Artikel 2 besagter Uebereinkunft stipulirten Verminderungen auf andere Staaten ausdehnen. Art. 3. Gegenwärtiges Gesetz wird vom Tage nach seiner Verkündigung an verbindliche Kraft haben. Gegeben zu Brüssel, am 6. August 1842."

N i e d e r l a n d e.

Amsterdam, 13. August. (Börse.) 2½pCt. Int. 52⅝. — 5pCt. Holl. 101 1/16. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 94 11/16. — 3½pCt. 77 15/16. — Handelm. 143⅞. — 5pCt. Ostind. 99¼. — Ard. 17¼. — Pass. —. — Coup. 24⅛. — 5pCt. Met. —. —

D e u t s c h l a n d.

Wien, 12. August. 5pCt. Met. 108 11/16. — 4pCt. 101⅜. — 3pCt. 76¼. — Bankactien 1628. — 250 fl. Loose 107⅞. — 500 fl. Loose 138¼.

Salzburg, 10. August. (M. p. Ztg.) Heute Morgens 10 Uhr kam **Mozart's Standbild** hier an. Stieglmaier, der gestern mit dem Eilwagen hier angekommen war, und der hiesige Stadtbürgermeister gingen demselben bis an die Grenze entgegen. Der Einzug des mit Kränzen und Fahnen von schwarz-gelber und weiß-blauer Farbe geschmückten Wagens war ganz geräuschlos, nur von einer Menge Neugieriger umgeben. Still zog der Wagen dem Michaelsplatze zu. Nun endlich das Bild voll Leben erschienen, das ausdrucksvolle Gesicht in eherner Masse, der faltenreiche Mantel gesehen ist, verschwindet alle voreilige Kritik und der beiden Meister meisterhafte Schöpfung wird allgemein anerkannt. Immer näher rückt der Tag, an welchem wir eine alte Schuld abtragen. Unserer Zeit war es vorbehalten, die unsterblichen Verdienste Mozart's durch ein öffentliches Denkmal gebührend anzuerkennen. Wohl fehlt es auch jetzt nicht an kleinlichen Seelen, die sich aus dem Schlamme finsterer Vorurtheile schwer herausarbeiten. Der nahende wichtige Moment vermochte nicht, ihre albernen Ansichten zu läutern, es verhinderte nicht einmal den Ausdruck derselben in gemeinen Knittelversen. Es war, als wollte man an einem unserer Kunstbrunnen — den so schönen Zierden der Stadt — Hand anlegen, als angefangen wurde, den ganz gewöhnlichen Michaelsbrunnen wegzunehmen, so arg war der Lärm! Mozart, der eigene Landsmann, wurde in den Staub herabgezogen und geschmäht, weil seinetwegen der Brunnen mit dem Bild des heil. Michael, einer Statuette ohne den geringsten Kunstwerth, verschwinden mußte. Glücklicherweise siegte der gute Geschmack der Mehrzahl, und alles Schmähens ohngeachtet verschwand der kunstlose Wasserbehälter, der zu dem herrlichen Monumente schlecht gepaßt hätte. Es ist bis jetzt noch kein Festprogramm erschienen. Vorgestern Abends ist Prinz Karl von Bayern hier angekommen. Gestern wurde die Reise nach Ischl fortgesetzt. — Ein ungarischer Husar erschoß sich heute hart an der Salzach, so daß er nach dem Schusse sogleich in dieselbe stürzte.

Berlin, 9. August. (A. Z.) Der König hat die Tage seit seiner Ankunft im engsten Familienkreise zugebracht. Als er die letzte Station seiner Reise, die Fahrt von hier nach Potsdam zurückgelegt, ereignete es sich, daß durch Sprühen einer neuen Locomotive aus der hiesigen Fabrik des Hrn. Egells in einem der Reisewagen das Innere in Brand gerieth. Der Schaden wurde sogleich entdeckt und das Feuer auf der Stelle gelöscht. Die gedachte Locomotive ist übrigens durch mehrere neue patentirte Erfindungen in der Einrichtung sehr merkwürdig, indem sie gegen 40. Proc. des Brennmaterials erspart. Bewährt sie sich im Verfolg des Gebrauches eben so wie bisher — seit etwa 14 Tagen — so dürfte dieß ein Ereigniß von unberechenbarer Wichtigkeit für den Eisenbahnbetrieb werden. — Unter den Geschenken, welche Se. Maj. in Petersburg erhalten, und die wiederum von der reichen Freigebigkeit des Kaisers zeugen, befinden sich zwei Erzstatuen, Rossebändiger, welche für das Dach des Museums bestimmt sind, auf dem noch zwei solche Bildwerke fehlten. Deßgleichen vier Porphyrsäulen von 10 Fuß Länge, aus einem Stück, von außerordentlicher Schönheit. Die Tage in Petersburg sind von den höchsten Herrschaften fast nur im engsten Familienkreise zugebracht worden, so daß nicht einmal die Hofbeamten zugegen waren. Der Prinz von Preussen ist noch zu St. Petersburg zurückgeblieben, um den 3. August, den Geburtstag des verewigten Königs, dort bei seiner Schwester zuzubringen, damit diese an dem Tage dieser Familientrauer doch einen ihrer nächsten Verwandten um sich habe. Der Kammerdiener des Prinzen, der auf der Hinreise das Unglück hatte, eine Rippe zu brechen, ist zu Petersburg an einem hitzigen Nervenfieber gestorben, obwohl ihm die beste Pflege und die sorgendste Theilnahme der höchsten Herrschaften geworden. — Der neue vorsitzende Director der Anhalt-Bahn, Major v. **Cronstein**, ist jetzt hier eingetroffen und wird von nun an sein wichtiges Amt beginnen. Hat gleich diese Wahl das Auffallende, daß der Gewählte fast keinem der Actionäre und bisherigen Mitglieder der Direction und des Verwaltungsraths irgend bekannt war, so hat sie doch das Gute, daß dadurch ein Mann an die wichtige Stellung gebracht ist, der seine ganze Zeit dem Unternehmen widmen wird, und der nach allem, was man über ihn hört, das beste Vertrauen verdient. Von diesem Schritt lassen sich nunmehr die günstigsten Resultate für die Bahn erwarten, die eine reiche Lebenskraft in sich trägt und nur einer durchgreifenden Organisation der Verhältnisse bedarf, um die besten Resultate zu liefern. Inzwischen wird vorläufig doch die Verwilligung eines Betriebscapitals von den Actionären verlangt werden müssen, und sich dadurch herausstellen, daß die abtretende Direction bei ihren Angaben über die Finanzzustände der Bahn keineswegs genau unterrichtet gewesen ist. Die Frequenz der Stettiner Bahn bis Neustadt war am verwichenen Sonntag so groß, daß über 600 Personen zurück gewiesen werden mußten, weil die Transportmittel nicht ausreichten. Noch immer wiederholen sich bei der Eröffnung neuer Eisenbahnstrecken wahre Wunder in Beziehung auf die Belebung des Verkehrs, welche die kühnsten Voranschläge weit übertreffen. — In künftiger Woche wird hier ein zwar kleines, doch auf die Dauer von acht Tagen ausgedehntes Manöver beginnen; die Truppen werden zwei Meilen von hier in der Jungfernhaide einen Bivouac aufschlagen, und von dort aus verschiedene kriegerische Operationen ausführen, die sich um das Dorf und Schloß Tegel, Humboldts schönes Besitzthum, drehen werden.

Berlin, 13. August. (Pr. St. Z.) Heute Morgen zehn Uhr fand in der hiesigen katholischen Kirche, auf Veranstaltung

der französischen Gesandtschaft und in Gegenwart der Minister und anderer hohen Staatsbeamten, des diplomatischen Corps und der hier anwesenden Franzosen, das feierliche Traueramt zum Andenken des Herzogs von Orleans statt. In der Mitte der auf angemessene Weise decorirten Kirche erhob sich ein mit der florumhüllten Krone gezierter Katafalk und die von den ausgezeichnetsten Talenten der Hauptstadt unterstützte Aufführung von Mozart's Requiem gab der ergreifenden Feier eine besondere Weihe. Die Theilnahme des in großer Menge versammelten Publikums sprach sich dabei auf die unzweideutigste Weise aus und lieferte aufs neue den Beweis dafür, mit welchen Sympathien man auch bei uns den harten Schlag zu würdigen weiß, welcher Frankreich und sein königliches Haus so unerwartet betroffen hat.

Köln, 14. August. (Rh. Z.) Es dürfte wohl für Jeden, dessen Geschäfte es gestatten, dem Manöver bei Euskirchen als Zuschauer beizuwohnen, nicht uninteressant seyn, schon jetzt zu erfahren, wie die Eintheilung der Manöverzeit ist. — Den 29. August: Einrücken sämmtlicher Truppen des 8. Armeekorps ins Lager und in die Kantonnements bei Euskirchen, den 30. August Manöver im ausgedehnten Sinne, den 31. große Parade, den 1. September Ruhetag, den 2. Feldmanöver, den 3. Feldmanöver, den 4. (Sonntag) Ruhe, den 5. große Parade oder Manöver im ausgedehnten Sinne vor Sr. Maj. dem Könige beide Armeecorps im Verein. Am 6. September Feldmanöver und Beziehen der Bivouacs, am 7. dasselbe, am 8. Ruhetag mit Vorpostenübungen, am 9. Feldmanöver und Wiedereinrücken in das Lager und enge Kantonnements, am 11. Ruhetag, am 12. große Parade beider Armeecorps, am 13. treten sämmtliche Truppen den Rückmarsch an.

Euskirchen, 14. August. (Köln. Z.) Die Arbeiten für das große Infanterie-Lager unfern Euskirchen bei Klein-Büllesheim fangen an, die regste Aufmerksamkeit der Schaulustigen auf sich zu ziehen, und diese dort täglich zahlreicher zu versammeln. Des Lagers Längenausdehnung scheint auf wenigstens ¼ Meile berechnet, so daß die aufgepflanzten entferntesten Grenzstangen dem Auge kaum erreichbar bleiben; die verhältnißmäßige Räumlichkeit ist auf die Breite des Lagers angelegt. Dessen ganze Linie zieren bereits in vielzähliger Menge die niedlich aufgemauerten und röthlich verputzten größeren und kleineren Kochanstalten mit gleichfarbigen steil steigenden Kaminen; Pumpwerke und mancherlei Gebäude zu Restaurationen, Schenken, Kaufläden, erheben sich hin und wieder in theilweiser Vollendung. In nächster Woche sollen auch die pyramidenförmigen Militärzelte errichtet werden. Allerwärts herrscht auf dem Lagerplatze Betriebsamkeit und Anstrengung für die neue Kriegsstatt. Westlich vom Lager ragt das Hauptquartier für das Generalcommando des 8ten Armeecorps, das Schloß zu Klein-Büllesheim, zwischen Buschwerk stattlich empor und bietet eine herrliche Aussicht nach dem Lager dar; freundliche Dörfer sind in schönem Kranze umhergereiht, und locken zur Einkehr.

Hannover, 13. August. Se. Maj. der König trafen vorgestern Vormittag von Celle hier wieder ein, und kehrten gestern früh dorthin zurück, um sich heute Morgen nach der Göhrde zu begeben.

Dresden, 10. August. Den Freunden der Kunst können wir die unerwartete freudige Mittheilung machen, daß Bendemann, den wir für seinen schönen Beruf bereits für immer verloren hielten, wieder in unserer Stadt weilt, und zwar seine Arbeiten mit der Hoffnung völliger Wiederherstellung schon wieder aufgenommen hat. Nachdem er gegen sein Augenleiden alle Mittel vergeblich angewandt und in Italien den Entschluß gefaßt hatte, der Kunst für immer Lebewohl zu sagen und sich der Landwirthschaft zu widmen, wurde erst auf seiner Rückreise von dem berühmten Augenarzt Dr. Jäger in Wien das Wesen seines Uebels richtig erkannt. Dieser erklärte es für eine Augen-Hypochondrie und verordnete ihm zu deren Heilung nichts, als mit festem Willen nach und nach seine Arbeiten wieder zu beginnen; ein Rath, der sich auch wirklich als richtig bewährt und uns die Hoffnung wieder gegeben hat, den großen Künstler fernerem Schaffen erhalten zu sehen.

Stuttgart, 13. August. Se. königl. Majestät haben nach höchstem Decrete an den Viceordenskanzler, d. d. Baden den 12. August d. J., Sr. Hoh. dem Prinzen Emil von Hessen das Großkreuz des k. Ordens der würtembergischen Krone zu verleihen geruht.

Karlsruhe, 14. August. (Mannh. Journ.) Sicherem Vernehmen nach findet die Discussion über die von Itzstein'sche Motion, die Ministerialrescripte betr., am nächsten Freitag statt.

Itzehoe, 6. August. Vorgestern versammelten sich hier mehrere Hundert Wähler aus verschiedenen Districten Holsteins, um den Abgeordneten für ihre bisherige Wirksamkeit zu danken. Deputationen, von denselben gewählt, machten sowohl dem königlichen Commissarius als dem Präsidenten der Ständeversammlung eine Anzeige von dem Eintreffen der Wähler und deren Absicht, sowohl schriftlich als mündlich den Abgeordneten ihre Theilnahme und Anerkennung zu bezeugen. Darauf begaben sich die Wähler in den großen Saal des Gasthofes Stadt Hamburg, wo eine freimüthige Dankadresse verlesen und unterzeichnet wurde, während die Abgeordneten ihre Sitzung hielten. Nach beendigter Sitzung wurden diese von der versammelten Menge in einem dazu bestimmten Saale empfangen, wo ein zu diesem Zweck gewählter Grundbesitzer ihnen nachstehende Adresse überreichte und eine passende Anrede hielt, welche von dem Präsidenten der Versammlung in herzlichen Ausdrücken erwiedert wurde.

„Hochgeehrte holsteinische Ständeversammlung! Der in Gott ruhende König Friedrich VI. beglückte diese Lande durch eine Institution, welche die Grundlage einer volksthümlichen Entwickelung bildet. Von des jetzt regierenden Königs Majestät dürfen wir erwarten, daß derselbe das schöne Werk seines Vorgängers erhalten, durch dasselbe das Wohl seines Volkes befestigen werde. Die ins Leben gerufene Volksvertretung hat auch bereits durch ihre erfolgreiche Thätigkeit nicht allein Manches zum Besten des Volks erwirkt, sie hat auch unmittelbar auf dasselbe, und zwar in der Weise gewirkt, daß sich gegenwärtig im ganzen Lande eine erfreuliche Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten kund gibt und das Streben hervortritt, dieselben immer richtiger aufzufassen; wird doch gerade hiedurch ein treues Volk mehr und mehr befähigt, den Segen der weisen Regierung seines erhabenen Souverains zu begreifen und zu würdigen. Mit gerechtem Stolz darf Holstein auf die Männer blicken, welche gegenwärtig wiederum versammelt sind, um ihren Rath und des Landes Wünsche am Throne des Herrschers niederzulegen, und dieß um so mehr, da es sich glänzend bewährt, daß hohe Vaterlandsliebe die Beschlüsse derselben leitet. Dieß erkennt, dieß rührt das Volk! Aber es fühlt sich auch gedrungen, seinen Vertretern die innigste Theilnahme, Anerkennung und Dankbarkeit auszusprechen. Doch nicht nur Namenszüge sollten dieß bezeugen; viele gleichgesinnte Männer haben keine Opfer gescheut, um persönlich ihre eigenen und ihrer Freunde Gesinnungen der hochgeehrten holsteinischen Ständeversammlung in der Weise, wie geschehen, entgegenzutragen. In ihrem eigenen und im Namen ihrer Befreundeten stehen dieselben nicht an, einer hochgeehrten holsteinischen Ständeversammlung ihren innigen Dank für deren bisherige treue Wirksamkeit hiemittelst und in Folge dieses schriftlich und mündlich, mündlich und schriftlich auszusprechen, und den Wunsch, die Bitte hinzuzufügen, daß die Vertreter des Volkes fortfahren mögen, dem erhabenen Herrscher, wie es sein huldreichster Wunsch und Wille ist, über das Wohl seiner loyalgesinnten Unterthanen frei und offen ihre wohlbegründeten Rathschläge und Anträge zu Allerhöchstdessen gnädigster Erwägung vorzulegen."

An einem in jenem Gasthofe zugerichteten Mittagsessen nahmen nun die Abgeordneten und ein großer Theil der eingetroffenen Wähler Antheil, wo sich die gegenseitigen Gefühle in herzlichen, freimüthigen und kräftigen Reden aussprachen, und auf Se. Majestät den König-Herzog, auf das vereinte Schleswig-Holstein, auf die weithergereisten holsteinischen Wähler, auf den königl. Commissarius und den Präsidenten der Versammlung, auf die Oeffentlichkeit der Ständeversammlungen, die gerade eben in der Sitzung mit großer Stimmenmehrheit beantragt war, und auf die Stimme der öffentlichen Meinung getrunken wurde.

[3603] **Bekanntmachung,**

die tägliche Personen- und Güterpostverbindung zwischen Frankfurt a. M., Mainz und Saarbrück resp. Paris betreffend.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß dermalen die tägliche Personen- und Güterpost von Frankfurt resp. Mainz nach Saarbrück und Paris abgefertigt wird, wie folgt:

aus Frankfurt a. M.: Morgens 6 Uhr (z. B. Sonntags) mit dem ersten Eisenbahnzuge;

aus Mainz: Morgens 8 Uhr (z. B. Sonntags) unmittelbar nach Eintreffen des ersten Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Hiernach erfolgt:

die Ankunft in Saarbrück täglich gegen 4 Uhr früh am anderen Tage (z. B. Montag);

der Abgang der Diligence aus Saarbrück nach Metz täglich früh 5 Uhr (z. B. Montag);

der Abgang der Diligence aus Metz nach Paris täglich und zwar Nachmittags 2 Uhr (z. B. Montag);

und die Ankunft in Paris:

am folgenden Tage gegen Abend, demnach am dritten Tage z. B. Dienstag, so daß Reisende, welche seither 3 Tage und 3 Nächte auf dieser Tour im Postwagen zubringen mußten, sich gegenwärtig nur 2 Nächte und 3 Tage unterwegs befinden.

Die Personengeldtaxe bei der Diligence zwischen Mainz und Saarbrück ist gegenwärtig festgesetzt:

a) für einen Platz im Innern des Wagens und auf der Imperiale zu 20 Kr. pro Meile;
b) für einen Coupé-Platz zu 24 Kr. pro Meile und
c) für einen Platz in den etwa erforderlichen Beichaisen (wegen des hieraus für die Post-Anstalt erwachsenden größeren Kosten-Aufwandes) zu 30 Kr. pro Meile.

Gleichzeitig mit dem 1. d. Mts. ist auch das Personengeld bei der Diligence zwischen Saarbrück und Metz, wie folgt, ermäßigt worden:

a) im Coupé von Saarbrück:

nach Forbach auf	1 fl.	4 kr.
„ St. Avold „	2 fl.	43 kr.
„ Metz „	5 fl.	28 kr.

b) im Interieur von Saarbrück:

nach Forbach auf	— fl.	50 kr.
„ St. Avold „	2 fl.	14 kr.
„ Metz	4 fl.	31 kr.

In diesen Sätzen sind die in Frankreich gebräuchlichen Postillons- und Conducteurstrinkgelder mit inbegriffen, so daß der Reisende etwas Weiteres nicht zu entrichten hat.

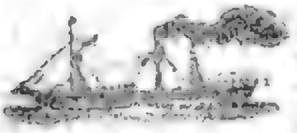
Frankfurt a. M., im August 1842.

Fürstl. Thurn und Taxis'sche General-Post-Direction.

Freiherr von Dörnberg.

vdt. Landauer.

Niederländische Dampfschifffahrts-Gesellschaft.



Vom 1. August an hat der Dienst Statt von **Mainz** nach **Rotterdam** jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag, Morgens 7 Uhr, Samstag, Morgens 9 Uhr; letzteres Boot correspondirt mittelst des „Bataviers“ direct mit **London**.

Jeden Donnerstag, Nachmittags $4^1/_2$ Uhr, geht ein Boot dieser Gesellschaft von **Mainz** nach **Mannheim**; ferner jeden Tag 7 Uhr Morgens von **Cöln** nach **Rotterdam** und täglich von **Rotterdam** nach **Antwerpen**.

Nähere Auskunft wegen Versendung von Gütern, sowie Passagier-Billete nach allen Stationen, werden in **Frankfurt a. M.** ertheilt:

bei dem Agenten ***Eduard Lejeune***, Schäfergasse C. 151.

[3184] auf dem Billet-Büreau bei ***J. P. Reuler***, Zeil D. 213, zunächst der Hasengasse.

Großes Militär-Conzert

der vereinigten

Nassauischen und Oesterreichischen Musik.

Künftigen Donnerstag den 18. August 1842, Nachmittags 5 Uhr, wird zum Besten der neuzuerbauenden katholischen Kirche dahier, von den vereinigten Musikchören des hiesigen Nassauischen und des K. K. Oesterreichischen Regiments von Mainz, unter Leitung der Herren Kapellmeister **Zulehner** und **Stadtfeld**, ein großes Militärmusik-Conzert in den Anlagen hinter dem Kursaale Statt finden. (Entree 30 Kreuzer.)

Näheres wird der Anschlagzettel besagen.

Wiesbaden, den 10. August 1842. [3599]

[3573] **Bekanntmachung.**

Indem wir hiermit anzeigen, daß wir die Convertirung der Spanischen Coupons gegen eine billige Provision besorgen, verbinden wir damit die Bemerkung, daß mit dem 1. September der Zinsengenuß von $4^1/_2$ % auf den neuen 3 % Obligationen aufhört.

Um also diese Vergütung noch zu erhalten, muß man die Coupons hier bis spätestens den 24. August einreichen.

Gebrüder Baß in Frankfurt a. M.

[3473] **Verlorne Schuldurkunde.**

Die Stadtgemeinde Diez verschuldet seit dem Jahre 1794 dem hiesigen Einwohner Johannes Kuhn ein Capital von 373 fl. zu 4 %. Da der Gläubiger indessen sich nicht im Besitze der betreffenden Schuldurkunde befindet, solche vielmehr verloren zu haben vorgibt, so wird der dermalige Besitzer der fraglichen Urkunde hiermit aufgefordert, seine Ansprüche an erwähntes Capital binnen

drei Monaten

so gewiß dahier geltend zu machen, als sonst die Urkunde für mortificirt erklärt werden wird.

Diez, den 19. Juli 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Vietor.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch | (Beilage zu Nro. 226.) | 17. August 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 14. August. Die Regierung ist sicher, daß die Berathung über das Regentschaftsgesetz nur einige Sitzungen der Deputirtenkammer wegnehmen wird. Der Hof hält sich so überzeugt, die Vertagung der Legislatur werde vor Ende August stattfinden können, daß die Abreise des Königs nach Eu auf den 27. d. M. festgesetzt ist.

— Hr. Guizot bereitet große Aenderungen vor in der Besetzung der diplomatischen Posten; auch soll die Zahl der Consuln ansehnlich vermehrt werden, besonders in Amerika.

— Hr. Thiers war gestern zu Neuilly; er blieb dort einige Zeit in Conferenz mit dem König.

London, 12. August. 3pCt. Stocks 91¾. — 5pCt. Span. 20¾. — 2½pCt. Holländ. 52⅞.

— Das Parlament ist heute von der Königin Victoria in Person (auf den 6. October) prorogirt worden. Ihre Majestät hielt dabei folgende Rede:

„Mylords und Herren! Der Stand der öffentlichen Angelegenheiten erlaubt mir, Sie von längerem Vereintbleiben im Parlament zu entbinden. Ich kann nicht von Ihnen Abschied nehmen, ohne Ihnen meine dankbaren Gesinnungen auszudrücken für die Beharrlichkeit und den Eifer, mit welchen Sie Sich haben angelegen seyn lassen, Ihre öffentlichen Pflichten während des Laufs einer langen und sehr mühevollen Session zu erfüllen. Sie hatten Maßregeln von der höchsten Wichtigkeit in Betrachtung zu ziehen — Maßregeln, betreffend die finanziellen und commerciellen Interessen des Landes, bestimmt, den Staatscredit aufrecht zu halten, die Nationalhülfsquellen zu verbessern, den Handel auszubreiten, die Nachfrage nach den Erzeugnissen der Arbeit zu vermehren, und damit das allgemeine und dauernde Wohl aller Classen meiner Unterthanen zu erhöhen. Obschon Maßnahmen solcher Natur nothwendig einen großen Theil Ihrer Beachtung ansprechen mußten, haben Sie dennoch gleichzeitig bedeutende Verbesserungen in verschiedenen Zweigen der Rechtsverhältnisse und in den Gesetzen über die Verwaltung der innern Angelegenheiten zu Stande gebracht. Ich bringe Ihnen den besondern Ausdruck meiner Erkenntlichkeit dar für den neuen Beweis, den Sie mir von Ihrer Loyalität und liebevollen Anhänglichkeit gegeben haben durch Ihre freiwillige und einstimmige Genehmigung einer Acte zur größeren Sicherheit und zum Schutz meiner Person. Ich erhalte fortwährend von allen fremden Mächten Zusicherungen ihrer freundschaftlichen Gesinnungen gegen dieses Land. So tief ich auch das Mißgeschick, welches eine Heerabtheilung westlich vom Indus betroffen hat, zu beklagen habe, so erhebt mich doch dabei der beruhigende Gedanke, daß die tapfere Vertheidigung der Stadt Jellalabad, gekrönt durch einen entscheidenden Sieg im freien Felde, auf glänzende Weise den Muth und die Mannszucht der europäischen und eingebornen Truppen, so wie das Verdienst und die Unerschrockenheit ihres geschickten Anführers an den Tag gelegt hat. Meine Herren vom Hause der Gemeinen! Die Freigebigkeit, mit welcher Sie die zur Bestreitung aller Erfordernisse des Staatsdienstes nöthigen Subsidien bewilligt haben, erheischt den Ausdruck meines lebhaftesten Dankes. Mylords und Herren! Sie werden Sich mit mir vereinen in dem Gefühl demuthsvollen Dankes gegen Gott den Allmächtigen für die gedeihliche Jahreszeit, welche er uns gewährt hat, und für die Aussicht auf eine reichere Erndte, als die der letzten Jahre. Ich vertraue, daß sich Symptome zeigen, hindeutend auf eine stufenweise Erleichterung in der Crisis, welche viele Zweige der Manufactur-Industrie betroffen und ansehnliche Classen meines Volks Entbehrungen und Leiden ausgesetzt hat, die mir den tiefsten Kummer gemacht haben. Sie werden, ich bin es überzeugt, wenn Sie zurückkommen in Ihre Landbezirke, von dem nemlichen aufgeklärten Eifer für die öffentlichen Interessen beseelt seyn, den Sie während der Erfüllung Ihrer parlamentarischen Pflichten gezeigt haben; Sie werden Alles thun, was in Ihrer Macht ist, um durch Ihr Beispiel, durch Ihr wirksames Bemühen, den Geist der Ordnung und der Unterwürfigkeit unter das Gesetz zu ermuthigen, der so wesentlich ist zum Glück des Volkes und ohne welchen es unmöglich wird, die Früchte eines friedlichen Kunstfleißes zu genießen und auf der Bahn des socialen Fortschrittes vorzurücken."

— Die Unruhen zu Manchester und in der Umgegend dieser Hauptfabrikstadt dauern noch fort.

** London, 11. August. Die beiden Reden, welche unmittelbar vor dem Schluß der Parlamentssession von Lord Palmerston und Sir Robert Peel gehalten wurden, sind so umfangreich, daß es für ein deutsches Blatt unmöglich wird, sie vollständig aufzunehmen. Sie würden aber auch durch unabgekürzte Mittheilung mehr verlieren als gewinnen, weil vieles Einzelne darin berührt, ja ausgeführt wird, was zunächst nur für ein brittisches Auditorium von Interesse ist. Der Hauptinhalt läßt sich in der Kürze angeben. Palmerston bemüht sich, die Politik der zehnjährigen Whigherrschaft zu vertheidigen, läßt es aber nicht dabei, sondern sucht auch das Verdienst des 1841 an die Gewalt gekommenen Torycabinets durch mancherlei hämische Insinuationen, vornemlich aber mittelst der Behauptung herabzusetzen; es habe dasselbe einen gebahnten Weg gefunden und statt der Schwierigkeiten, von welchen es so oft rede, vielmehr Leichtigkeiten (facilities), die es seinen Vorgängern verdanken sollte. Da sich jeder Anfänger in der Staatswissenschaft, um nicht zu sagen jeder Zeitungsleser, stark genug fühlen muß, eine so offenbar grundlose Assertion, wie sophistisch sie auch eingekleidet seyn mag, zu widerlegen, so kann man sich im Voraus sagen, daß Sir Robert Peel den Exminister aus dem Felde schlug. Bemerkenswerth ist nur die geistreiche Art, womit dieß geschah, und die offene Darlegung der versöhnlichen Friedenspolitik, welche der mächtige Staatsmann in die Kritik der Palmerstonschen Bravaden zu verweben wußte. Besonders hervorgehoben wird die durch das Whigministerium unklugerweise herbeigeführte und noch dauernde Spannung mit Frankreich. Der Tractat vom 15. Juli 1840 findet vor Peel's Augen keine Gnade. Er fragt: Welches war die Ursache, die man als zureichend ansah, den Geist der Freundschaft, der nicht aufhören sollte, zwischen England und Frankreich zu walten, weil er im Stande ist, der Welt den Frieden zu sichern, abwendig zu machen? Das osmanische Reich! Wie? war das eine der Facilitäten, welche Ihr den gegenwärtigen Rathgebern der Krone als Erbe vermacht habt? Ihr saget: Wir haben das türkische Reich wiederhergestellt. Ich aber sage Euch: Ihr habt nur den Schein eines Reiches wiederhergestellt und Anarchie hinter Euch zurückgelassen." (You restored the appearance of empire; you

left anarchy behind you.) — In Bezug auf die verwickelten Verhältnisse mit der nordamerikanischen Union — die seit 40 Jahren schwebende Grenzfrage und das Durchsuchungsrecht — citirte Peel beifällig den Ausspruch des großen Fox: „Ein Land sollte nie Krieg anfangen zur Aufrechthaltung seiner Interessen, weil es fast sicher ist, daß auch der glücklichste Erfolg die Kosten nicht ersetzt; dagegen würde ich stets bereitwillig für Krieg stimmen zur Aufrechthaltung der Ehre des Landes, weil, so parador es auch lauten mag, ein solcher Krieg stets am Ende Vortheil bringt." —

London, 6. August. (Allg. Ztg.) Wiewohl die aus Indien eingegangenen Depeschen kaum noch Zeit hatten, unter den verschiedenen Regierungsmitgliedern umzulaufen, so herrscht doch in den bestunterrichteten politischen Kreisen allbereits nur eine Ansicht, und diese ist: Lord Ellenborough beabsichtige sobald als möglich die ganze brittische Armee aus Afghanistan zurückzuziehen, und — diese Politik werde von der Regierung im Mutterlande gutgeheißen. Ein solcher Entschluß wird ohne Zweifel kein geringes Aufsehen in der Welt machen. Das englische Volk muß sich auf alle die übeln Nachreden gefaßt halten, die eine solche Politik den Ausländern gegen dasselbe einzugeben vermag; aber glücklicherweise wird es an den Bezichtigungen der Schwäche, der Unentschlossenheit und Zaghaftigkeit nicht sehr schwer tragen, indem diese Eigenschaften gerade der brittischen Natur am allerfremdesten sind. Wenn wir einen unheilvollen Krieg in einer schlechten Sache auch aufgäben, so würden wir nur um so mehr im Stande seyn, unsere frühere Energie bei einem bessern Anlaß zu entwickeln. Wie viel hat man in England und anderwärts über die Thorheit Frankreichs declamirt, daß es bei seinem ungerechten und unfruchtbaren Krieg in Algerien beharre; und doch hat England den nemlichen, zugleich rauhen und schlüpfrigen, Pfad betreten. Es wird sich zeigen, wie es von demselben ab- oder zurücklenken kann, und in wiefern es durch Festigkeit und Klugheit die gemeinen Vorurtheile von Wiedervergeltung und verwundetem Stolz beseitigen kann, um seine Hülfsquellen haushälterisch für edlere Kriege und gegen bedeutendere Feinde zu versparen. Wagt England sich, wenn auch nach einer erlittenen Niederlage, aus einer Fehde mit Wilden und Barbaren zurückzuziehen, so verrichtet es eine That ungewöhnlichen Muths, und zeigt sich stark genug, nicht auf den Antrieb nationaler Eitelkeit und Leidenschaft, sondern nach wohlerwogener Ueberzeugung seiner weisesten Staatsmänner zu handeln. Schon lange war es die Meinung des Herzogs v. Wellington, das Einzige, was England in Afghanistan thun könne, sey, das Land so schnell und so ehrenhaft wie möglich zu räumen. Und zwar äußerte der Herzog diese Ansicht schon einige Monate vor dem furchtbaren Ausbruch im letzten November und vor der Tragödie, die unter den Wällen von Jellalabad endigte. Schon damals empfahl er einen allmähligen, jedoch allgemeinen Rückzug, wobei indessen einige der Hauptpässe und bedeutendsten Militärpositionen auf der Westseite des Indus befestigt und behauptet werden sollten. Die Frage ist nun, ob bei dem dermaligen Stande der Angelegenheiten derselbe Plan noch vollführt werden kann — jetzt nachdem die Waffenehre des indobrittischen Heers einen schweren Stoß erlitten, und während eine Anzahl Gefangene hohen Rangs sich in den Händen rücksichtsloser Barbaren befindet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das jetzt in Jellalabad stehende Armeecorps ohne viele Schwierigkeit auf Cabul vorrücken könnte. Sale und Pollock könnten, wie einst Germanicus im Teutoburger Walde, die Gebeine ihrer erschlagenen Brüder im Kurdcabulpaß sammeln, und vielleicht an einigen der Banditen jener unwirthlichen Gegenden das Vergeltungsrecht üben. Aber was wäre damit gewonnen? Eben so viel würde es nützen, die Raubvögel anzugreifen, die dort auf den Klippen horsten. Akhbar Chan und sein Anhang, die Ghilzeehäuptlinge und die Fanatiker von Cabul, sind dort nicht zu finden. Wahrscheinlich würden sie einem brittischen Heere nicht die Stirn zu bieten wagen; Cabul würde ohne einen Schwertstreich wieder besetzt. Aber was dann? Die Bevölkerung der Stadt Cabul ist kein schicklicher Feind für ein europäisches Kriegsheer; von den Urhebern all unserer Unfälle sind mehrere todt, die übrigen zerstreut. Akhbar Chan besitzt kein Ansehen in der Stadt oder dem anliegenden Thale; die Barukzys haben nicht einmal die Früchte ihres letzten Verbrechens, der Ermordung Schah Soojah's, geerntet. Ebenso wenig befinden sich die englischen Gefangenen in oder bei Cabul; sie sind im Gebirge, wo weder die directe Gewalt noch der indirecte Einfluß Englands sie auffinden kann. Könnte wohl irgend eine Armee weit genug in die Defileen Mittelasiens eindringen, um jene unglücklichen Gefangenen zu entdecken und zu befreien, wenn es Akhbar Chans Wille oder Vortheil ist, sie zu verhehlen und zurückzuhalten? Wäre auch das ganze Land wieder erobert, er mit seinen Gefangenen könnte dennoch entkommen. Ist der bloße Wunsch, eine Scharte des brittischen Waffenruhms auszuwetzen, ein zureichender Beweggrund, das zu thun, was an und für sich ungerecht, gefährlich und widersinnig ist? Der beste Beweis von der Stärke (oder Weisheit) der brittischen Regierung in Indien wird die Concentrirung ihrer Truppen im Reiche diesseits des Indus seyn. Und nach diesem Grundsatz wird Lord Ellenborough handeln. Freilich stehen dann die heftigsten Angriffe von Seiten der Opposition in England zu erwarten, welche an die Gemeinplätze von Nationalstolz und Kriegsehre appelliren wird. Aber die Regierung findet sich in der besten Fassung, der Opposition ihre Vorwürfe (wie Sir Robert Peel in seiner Rede vom 10. August gethan hat) dadurch zurückzugeben, daß sie die ganze Last der Mißgriffe, Thorheiten und Täuschungen, woraus diese unheilvolle Verwicklung von Ereignissen und Umständen von vornherein entsprungen, den Whigs auf die Schultern wälzt. —

Aus der Schweiz, 9. August. (L. A. Z.) Es ist kürzlich eine kleine Flugschrift erschienen, welche Worte „Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preußen" enthält, die derselbe nach hinterlegtem vierzehnten Jahre niederschrieb. Das Manuscript ward angeblich nach einer Copie seines ehemaligen Lehrers Delbrück genommen. Es will sich der Monarch in diesen „Worten" gewissermaßen Rechenschaft geben über sich selbst, von seinem Denken und Wissen. Man erstaunt in der That über die ungemeine Ausbildung, welche der Fürst schon in so großer Jugend gewonnen hatte, und erkennt in dieser Selbstschau alle Vorklänge jener Richtung, die dem Könige später so vielfach das Prädikat eines geistreichen Herrn erwarben.

Wien, 10. August. (A. Z.) Gestern hat Se. k. Hoh. der Erzherzog von Modena die Aufwartung des diplomatischen Corps und der Generalität angenommen. Abends war Sr. kön. Hoh. zu Ehren großes Hofconcert in Schönbrunn, und heute wird in dem kaiserl. Lustschloß Larenburg ein großes Fest stattfinden. — Se. kön. Hoheit der Prinz Luitpold von Bayern hat, da seine durchlauchtigste Schwester, die Erbprinzessin von Modena, hier ist, seinen Aufenthalt in der kaiserl. Residenzstadt verlängert, und wird wahrscheinlich erst in 14 Tagen die Rückreise nach Bayern antreten. Von hier aus begeben sich die herzogl. modenesischen Herrschaften nach Berchtesgaden. — Am 8. d. M. hat der Fürst Milosch seine Reise angetreten. Der Fürst begibt sich zunächst in die böhmischen Bäder und von da nach Dresden. Mit Sr. Durchlaucht reist sein Secretär und Dolmetscher Hr. v. Gioanovitsch.

Berlin, 7. August. (N. W. Z.) Der König hat sich gestern mit dem Prinzen Karl von Sanssouci aus nach Mecklenburg-Strelitz begeben, um dem Großherzoge, seinem erlauchten Oheim, zu dessen heute stattfindender fünfundzwanzigjähriger Regierungsfeier die Glückwünsche in höchsteigener Person darzubringen. Morgen früh wird Se. Majestät in hiesiger Residenz zurückerwartet, wo dann die fremden Truppen zum Herbstmanöver einrücken werden. — Zu der morgen zu veranstaltenden Todtenfeier für den Herzog von Orleans in der katholischen Kirche hat der französische Gesandte

das diplomatische Corps und unsere hohen Herrschaften einladen lassen. Während der Messe wird das Mozart'sche Requiem von den hiesigen ausgezeichnetsten Sängern und Musikern ausgeführt werden.

Berlin, 10. August. (Westph. Merkur.) Die hiesige theologische Fakultät hat zwei Candidaten auf den Grund hin, daß dieselben bei der Prüfung zu pietistische Grundsätze an den Tag legten, für untauglich und unreif zur Uebernahme eines Predigeramtes erklärt. Es macht diese Erklärung um somehr Aufsehen, da sich in der Fakultät auch einige Professoren befinden, welche der pietistischen Richtung nicht abgeneigt sind.

Berlin, 12. August. (L. A. Z.) Obwohl es nicht an Leuten fehlt, die in dem gegenwärtig bei uns berathenen **Preßgesetz** weder etwas Gutes sehen, noch überhaupt von ähnlichen Bestrebungen einen Erfolg erwarten, so kann ich Ihnen doch eine Thatsache mittheilen, die hier als verbürgt vielfach besprochen wird. Danach würde in kurzer Zeit die bundesgesetzliche Bestimmung, daß alle Schriften über 20 Bogen von der Censur eximirt sind, bei uns in Kraft treten. Wie viel dieß in Preußen besagt, mag Jeder selbst erwägen, der das Verhältniß dieses Staats zum übrigen Deutschland und die Bedeutung seines Beispiels richtig würdigt. Ich erkenne hierin nur den schönen Anfang einer freiern Richtung der Presse im Großen, die im Kleinen der Gnade des jetzt regierenden Königs schon Erweiterungen und Concessionen verdankt, von denen sich die Reactionairs nichts träumen ließen.

Berlin, 13. August. Seine Majestät der König sind von der Reise nach Strelitz zurückgekehrt.

Koblenz, 15. August. (Rh. u. M. Z.) Se. Maj. der König hat wieder einen Act landesväterlicher Milde vollzogen, für welchen ihm Tausende Dank sagen werden. In Betracht des schlechten Ausfalls der vorjährigen Weincreszenz und der bedauernswerthen Lage der Winzer hat der hohe Herr denselben die Moststeuer für 1841 ganz erlassen. Möchten nun auch die Aussichten auf einen gesegneten Herbst, wie sie bis jetzt sich darbieten, in Erfüllung gehen und für die so zahlreiche und hart bedrängte Klasse der Winzer endlich wieder bessere Tage anbrechen.

— Das erste niederländische Dampfschleppschiff die **Stadt Düsseldorf** ist gestern auf der Fahrt nach Mannheim mit mehr als 4000 Centner Güter an Bord hier vorbeigekommen.

München, 12. August. (A. Z.) Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, hat der Professor an der Akademie der Künste, Jos. **Schlotthauer**, der Freund und Mitarbeiter von Cornelius, in Verbindung mit dem Oberberg- und Salinenrath Professor Dr. **Fuchs**, eine neue Art zu malen erfunden, die in Bezug auf äußerste Leichtigkeit, Gluth der Farben, dann Unveränderlichkeit und Unzerstörbarkeit der Malerei selbst alles übertreffen soll, was bisher in Oel, al Fresko und in Enkaustik nach der gewöhnlichen Weise geleistet werden konnte. Auch die lange besprochenen und lange erwarteten Vorlesungen über Mineralogie des eben gemeldeten Professors Fuchs sind in den jüngsten Tagen erschienen. Man sieht's dem Buche schon bei flüchtiger Durchsicht an, daß es nicht fabricirt ist für den Meßkatalog und des Hauswesens halber. Die originellsten Ideen bringen Einheit und Einfachheit in das ganze, aus so vielen und gar oft einander widerstrebenden Theilen zusammengesetzte Lehrgebäude und durch Klarheit und Bündigkeit in Darstellung, Beleuchtung und Sichtung des Einzelnen beurkunden sich diese Vorlesungen als das reifste Werk langen Nach- und Durchdenkens eines mit dem Studium der Natur vertrauten Mannes und machen es eben deßhalb für den Schüler sowohl, als den Gelehrten gleich interessant und bedeutungsvoll.

Würzburg, 15. August. Heute Mittag um 12 Uhr trafen S. M. unser allergnädigster König hier ein. Der Jubelruf der herbeigeströmten Menge begrüßte den geliebten Landesvater, als sich der Wagen durch die festlich geschmückten Straßen langsam dahin bewegte. An der Residenz empfing Allerhöchstdieselbe die höchsten Militär- und Civilchargen und verließ nach kurzem Verweilen wieder unsere Stadt, begleitet von den besten Segenswünschen der treuen Bewohner.

Aus Bayern, 11. August. (L. A. Z.) Von dem Stadtcommissariat in Nürnberg wurde vor Kurzem folgendes Circular an die resp. Buchhandlungen erlassen: „In öffentlichen Blättern des Auslandes ist ein Aufruf: „Vom Main" zum Beitritte der Fabrikanten, Kauf- und Gewerbsleute und Personen aus den damit verwandten Ständen, zu einem angeblich schon Hunderte von achtbaren Personen der fraglichen Stände zählenden „**deutschen Vereine** für Handel und Gewerbe" zu lesen, als dessen provisorischer Secretär der bekannte E. E. Hoffmann in Darmstadt namhaft gemacht wird und der einen Operationsfonds zur Vertretung der Ansichten der Vereinsglieder bekommen sollte. Zugleich werden die Buchhandlungen in Anspruch genommen, um die Beitrittserklärungen zu sammeln und auf dem Wege des Buchhandels an den genannten Vereinssecretär einzusenden. Es bedarf wohl nur gegenwärtiger Eröffnung mit dem Anhange, daß die obrigkeitliche Genehmigung der Statuten eines solchen, schon im Juni 1841 aufgetauchten Vereins nicht erwirkt und insonderheit die für bayerische Unterthanen erforderliche Beitrittsbewilligung nicht ertheilt sey, um vergewissert zu seyn, daß sämmtliche Buchhandlungen das Verfängliche der E. E. Hoffmann'schen Einladungen und die Gesetzwidrigkeit der bis jetzt geschehenen Schritte zur Bildung eines solchen Vereins zum Bewußtseyn gekommen seyn werde."

Kiel, 11. August. (Hannov. Ztg.) Man hat es nicht bloß in der Ständeversammlung geäußert, es ist auch anderswo nicht bloß gesagt, sondern durch Thatsachen unzweideutig an den Tag gelegt, daß die Theilnahme an den Ständen sich vermindert hat. Bei der Wahl der Abgeordneten zu der dießjährigen Versammlung wurde dieses auch für diejenigen erkennbar, welche sich gern in der Täuschung erhalten, wenn die öffentliche Meinung mit ihrer eigenen Richtung nicht gleichen Schritt hält. Indessen hat es großes Aufsehen erregt, daß in voriger Woche ein Haufen von etwa 150 bis 200 Landleuten, großentheils aus dem Amte Rendsburg und aus Dithmarschen, unter Anführung eines Schullehrers, sich nach Itzehoe begeben und der ständischen Versammlung eine Zuschrift überreicht hat, um ihre rege Theilnahme an der ständischen Institution zu bethätigen. Noch größeres Aufsehen aber hat die Aufnahme erregt, welche den patriotisch auftretenden Bauern geworden ist. Freilich hat man ihnen in den Saal der Stände keinen Zutritt verstatten können; auch haben sie den königl. Commissarius nicht gesprochen, weil er eben aufs Land sich begeben hatte; aber ein großer Theil der zusammengetretenen Landleute hat mit den Abgeordneten fröhlich an der Tafel gesessen, und hat sich sagen dürfen, daß die unerwartete Erscheinung für keine bedenkliche angesehen worden ist. Wir würden es nicht, wie Andere, nothwendig gehalten haben, ein Abmahnungsschreiben an die Leiter der Unternehmung zu richten; bei dem rechtlichen und ruhigen Sinne unserer Landbewohner ist von einer solchen Versammlung nichts zu fürchten; Bedeutung aber an sich hat dieselbe schwerlich, wenn man weiß, wie unschwer es hält, die Menge zu einer Zusammenkunft zu veranlassen. Zu den neueren Verhandlungen der Holsteinschen Stände gehört die Proposition des Kammerjunkers von Neergard, Se. Majestät zu bitten, sowohl die Gesetzgebung, als die Verwaltung des Kirchen- und Schulwesens der Herzogthümer, nach wie vor, gänzlich abgesondert von diesem Regierungszweige im Königreiche Dänemark zu halten. Es erhellt nemlich aus einer Eröffnung an die Stände in Roeskilde, daß der Plan der Regierung ist, in Erwägung zu ziehen, ob nicht das Kirchen- und Schulwesen einer gemeinschaftlichen Oberbehörde zu überweisen sey. In der Versammlung sprach sich allgemein der Wunsch aus, daß es zu einer solchen Verbindung nicht kommen möge; daher wurde die Proposition einstimmig an ein Comite verwiesen.

[3503] Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch Gebhard & Körber, Buchgasse Nr. 184., und Varrentrapp in Frankfurt) zu beziehen:

Götz, Dr. G. J., Viktorine, oder die Kraft des Glaubens. Ein Seitenstück zu Dr. Bretschneiders Schrift: „Clementine“ gr. 8. Velinp. geh. 1 fl. 21 kr. od. 20 gr.

Den Verf., bekannt durch seine früher erschienene gehaltvolle Schrift: "Der Freiherr von Wrsan," leitete bei Abfassung der gegenwärtigen keine andere Rücksicht als der Eifer für die heil. Kirche, der er anzugehören das Glück hat, und die Liebe zu der von ihr verkündeten christlichen Wahrheit. — Der ruhige und gemäßigte Ton, den der Verf. durchaus einzuhalten bemüht gewesen war, berechtigen ihn zu der Erwartung, daß man der vorliegenden Schrift nicht den Charakter einer Streitschrift, sondern nur den eines Versuches zur Herbeiführung der Verständigung und des Friedens unter den getrennten Religionsparteien beilegen wird.

[3578] **Ein Koch,**

der noch in einer Saison conditionirt, wünscht sich noch vor der Messe in einem hiesigen oder auswärtigen Gasthofe, und wenn es auch als zweiter Koch seyn sollte, placirt zu sehen. Näheres besagt die Expedition dieser Blätter.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3529] Ulm. Edictalladung.

Der Herr Graf von Erbach Wartenberg-Roth Erlaucht hat bei der unterzeichneten Gerichtsstelle eine Klage auf Erhöhung der Competenz angebracht, welche ihm bei dem während seiner Minderjährigkeit getroffenen Debitarrangement im Jahre 1832 aus seiner im Königreiche Würtemberg gelegenen Grafschaft Roth ausgesetzt wurde.

Diese Klage ist gegen die Besitzer derjenigen Partial-Obligationen gerichtet, welche auf den Inhaber lautend im September 1833 von dem Banquierhause de Neufville-Mertens & Comp. zu Frankfurt a. M. in Abschnitten von 1000 fl., 500 fl. und 100 fl. mit zweierlei Zinscoupons als Theile einer mit Nachhypothek auf die Revenüen der Grafschaft Roth versicherten Hauptsumme von 500,000 fl. emittirt wurden.

Da jedoch die derzeitigen Inhaber dieser Partial-Obligationen diesseits größtentheils unbekannt sind, und das gedachte Banquierhaus sich zu deren Vertretung in diesem Rechtsstreite nicht für ermächtigt hält, so ergeht an alle jene Inhaber andurch die Aufforderung

innerhalb fünf und vierzig Tagen,

von heute an gerechnet, zu Führung des erhobenen Rechtsstreits einen Anwalt aus der Zahl der hierorts angestellten Oberjustizprokuratoren aufzustellen, in gehöriger Form zu bevollmächtigen und denselben in den Stand zu setzen, die Sachlegitimation seiner Mandanten durch Vorlegung der betreffenden Partial-Obligationen nachzuweisen, widrigenfalls nach Abfluß obiger Frist angenommen werden würde, daß sie ihrerseits alles Dasjenige genehmigen, was von den in diesem Rechtsstreite auftretenden Partial-Obligationen-Inhabern gehandelt werden wird.

So beschlossen im Civil-Senat des Königl. Würtembergischen Gerichtshofs für den Donaukreis zu Ulm, den 23. Juli 1842.

Für den Vorstand: Bodeshammer.

[3530] Ulm. Edictalladung.

Der Herr Graf von Erbach-Wartemberg-Roth Erlaucht hat bei der unterzeichneten Gerichtsstelle eine Klage auf Aufhebung der Administrations- und Manutenenz-Commission angebracht, welche in Folge des während seiner Minderjährigkeit getroffenen Debitarrangements im Jahre 1832 für die im Königreiche Würtemberg gelegene Grafschaft Roth bestellt wurde.

Diese Klage ist sowohl gegen die Theilhaber des im Jahr 1815 von dem Banquierhause Gebrüder Bethmann zu Frankfurt a. M. negocirten Anlehens von ursprünglichen 500,000 fl., wofür im Jahre 1833 eine neue am 12. Juli 1833 gerichtlich bestätigte Pfandverschreibung ausgestellt und worüber Partial-Obligationen auf den Namen lautend in Abschnitten zu 1000 fl. mit Zins-Coupons ausgegeben wurden, sondern auch gegen die Besitzer derjenigen Partial-Obligationen gerichtet, welche auf den Inhaber lautend im September 1833 von dem Banquierhause de Neufville Mertens & Comp. zu Frankfurt a. M. in Abschnitten von 1000 fl., 500 fl. und 100 fl. mit zweierlei Zinscoupons als Theile weiterer mit Nachhypothek auf die Revenüen der Grafschaft Roth versicherten 500,000 fl. emittirt wurden.

Da jedoch die derzeitigen Inhaber der genannten Partial-Obligationen beiderlei Art diesseits größtentheils unbekannt sind, und die gedachten Banquierhäuser sich zu deren Vertretung in diesem Rechtsstreite nicht für ermächtigt halten, so ergeht an alle jene Inhaber andurch die Aufforderung,

innerhalb fünf und vierzig Tagen,

von heute an gerechnet, zu Führung des erhobenen Rechtsstreits einen Anwalt aus der Zahl der hierorts angestellten Oberjustizprokuratoren aufzustellen, in gehöriger Form zu bevollmächtigen und denselben in den Stand zu setzen, die Sachlegitimation seiner Mandanten durch Vorlegung der betreffenden Partial-Obligationen nachzuweisen, widrigenfalls nach Abfluß obiger Frist angenommen werden würde, daß sie ihrerseits alles dasjenige genehmigen, was von den in diesem Rechtsstreite auftretenden Partial-Obligationen-Inhabern gehandelt werden wird.

So beschlossen im Civilsenate des Königl. Würtembergischen Gerichtshofs für den Donaukreis zu Ulm, den 23. Juli 1842.

Für den Vorstand: Bodeshammer.

Verlag: Fürstl Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 16. Aug. Schluss 1 1/2 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	110
	ditto ditto	4	—	101 3/4
	ditto ditto	3	77 3/4	—
	Bank-Actien		—	1978
	fl. 250 Loos b. Roth.		109 3/4	109 1/2
	fl. 500 „ ditto		—	140 7/8
	Bethmann. Obligat.	4	—	100 7/8
	ditto ditto	4 1/2	—	103 5/8
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	104 3/8
	Prämienscheine		—	85 1/4
Baiern	Obligationen	3 1/2	102 3/8	—
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	102 3/8
	Eisenbahnact.		382	281 3/4
	Obligat.	4	—	101 3/4
Baden	fl. 50 Loos b. Goll & S.		121	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49 1/4
Darmstadt	Obligationen	3 1/2	—	97 1/8
	fl. 50 Loose		—	62 1/8
	fl. 25 ditto		—	26
Nassau	Obligat b. Rothsch.	3 1/2	—	97 1/4
	fl. 25 Loose		—	23 1/8
Holland	Integrale	2 1/2	51 5/8	51 9/16
Spanien	Activsch incl. 12 Cp.	5	20 1/4	20 1/8
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	80
	ditto à fl. 500		—	83

Wechsel-Cours.

Den 16. Aug.		Papr.	Geld
Amsterdam	k.S.	—	136 1/4
ditto	2M.	—	135 3/4
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	100 1/8
ditto	2M.	—	—
Berlin	k.S.	104 7/8	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k.S.	107 1/2	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k.S.	—	146 1/4
ditto	2M.	—	145 3/4
Leipzig	k.S.	104 7/8	—
do. in d. Messe		—	—
London	k.S.	—	149 1/4
ditto	2M.	—	148 5/8
Lyon	k.S.	78 1/8	—
ditto	2M.	—	—
Paris	k.S.	78 1/8	78
ditto	3M.	—	77 3/8
Wien 20 kr.	k.S.	—	101 3/8
ditto	3M.	—	100 3/8
Discouto		—	3 1/4

Cours der Geldsorten.

Den 16. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	35	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	51	Preuss Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	31 1/2	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	45	Gering u mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 12. Aug.

5pCt. Metalliq.	106 3/4
4 — ditto	100 1/4
3 — neue	76 1/4
Actien	1627
fl. 250 Loose	107 3/4
fl. 500 Loose	135 1/4

London, 12. Aug.

3pCt. Stocks e. c.	92
2 1/2 — Holländ.	51 7/8
5 — Sp. Activ	20 1/8
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 13. Aug.

2 1/2 pCt. Integrale	52 3/4
Kansbill.	—
Restant.	—
4 — R Insc.	89 13/16
5 — Span. Act	17 3/4

Paris, 13. Aug.

5pCt. Rente ex C.	119 45
3 — ditto	78 70
5 — Activschld	21 3/8
Passivsch.	4
5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler

Nro. 227. — Donnerstag — — 18. August — 1842.

FREIE STADT FRANKFURT

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Großbritannien.

London, 12. August. Aus Manchester, 11. August, wird geschrieben: Gestern war unsere Stadt völlig in der Gewalt eines gesetzlosen Pöbels, und heute ist das Eigenthum nicht sicherer, obgleich in mehreren Stadttheilen Dragoner, Infanterie, Polizei und Artillerieparks aufgestellt sind. Die Fabriken stehen fast sämmtlich still; nur einige größere Fabrikherren haben ihre Arbeiter vermocht, sich zum Schutze ihrer Gebäude als Specialconstabler einschwören zu lassen; andere wagen nicht, dieß von ihren Leuten zu fordern. Die Zahl der feiernden Arbeiter und der Ausgang dieses Treibens lassen sich schwer berechnen. Ganze Haufen ziehen bettelnd in der Nachbarschaft herum; der zuletzt empfangene Lohn wird bald ausgegeben seyn, und die kleinen Händler können nicht auf Credit geben. Cheshire und Lancashire sind bereits völlig in Gährung, und die Fabrikbezirke von Yorkshire werden bald nachfolgen. Schon sind mehreren großen Fabriken Pistolen und andere Waffen in Menge verabfolgt worden. Wenn eine solche Fabrik angegriffen wird und ihre als Specialconstabler beeidigten Leute auf das Volk feuern, was wird die Folge seyn? Furchtbare und Alles erschütternde Rachenehmung. Es heißt, daß die Kohlengräber stündlich hier erwartet werden; sie werden der Flamme Nahrung bringen, und die Collision wird schrecklich seyn. Die Zerstörung der Fabrikmaschinen ist leicht, und die Verbrennung des Fabrikmaterials schnell geschehen. Vorige Nacht hatten wir hier vier Feuersbrünste, die man für angelegt halten muß. — In einem andern Schreiben aus Manchester von gestern Abend heißt es: Die schreckliche Aufregung dauert hier fort, und die Nachrichten aus allen umliegenden Bezirken verschlimmern die Sachlage bedeutend. Gestern Abend traf General Wade ein, um den Befehl der Truppen des Bezirks zu übernehmen; er soll sofort um weitere zwei Regimenter geschrieben haben. Um 3 Uhr Morgens traf auf dem Rathhause Kunde ein, daß die Kohlengräber von Harpurhey in Massen heranzögen; bald darauf beriethen sich die Behörden, und eine starke Abtheilung Militär und Polizei zog mit Kanonen ab, um die beiden Hauptwege zur Stadt in jener Richtung zu bewachen. Kurz nachher ward einer Versammlung von mehreren tausend Personen die Aufruhracte ohne Erfolg verlesen; gegen 6 Uhr ward eine andere Versammlung durch Cavallerie und Artillerie gewaltsam zerstreut. Haufen von Vagabunden durchziehen jene Theile der Stadt, wo keine Polizeiabtheilungen stehen, plündern die Läden und erpressen Geld von den Vorübergehenden. Gegen Mittag traf aus Stockport die Nachricht ein, daß alle Fabriken dort still ständen, vier Trupps der Cheshiremiliz den Dienst thäten und 1000 Specialconstabler eingeschworen seyen. Früh Morgens schon war in dem benachbarten Salford eine Feuersbrunst entstanden, wodurch eine Dampfsägefabrik stark beschädigt wurde. Von hier aus waren die Spritzen unter Militärbegleitung hingeeilt. Gestern Abend hatte der Pöbel zu Newton die Stationshäuser zerstört. Um 1 Uhr Mittags versammelten sich auf Einladung der Behörden die Fabrikbesitzer und Kaufleute auf unserm Rathhause, um Maßregeln zum Schutze der Personen und des Eigenthums zu berathen. Der Mayor und andere Redner schilderten die Sachlage, und es ward eine Deputation ernannt, um sich mit den Behörden zu benehmen. Um 2 Uhr ging Kunde ein, daß alle Arbeiter Lord Egerton's zu Worsley ausgetreten seyen und die Kohlengräber ihnen nachfolgen würden, so daß abermals 2000 Mann beschäftigungslos wären. Auch erfuhr man als gewiß, daß zu Stalybridge, Glossop, Mottram, wo weder Militär noch hinreichende Polizeimannschaft ist, alle Fabriken geschlossen seyen. Sofort erließ der Mayor eine Proclamation, welche alle achtbaren Einwohner auffordert, mit ihren Dienstleuten zu erscheinen und sich als Specialconstabler einschwören zu lassen. In der Oxfordstraße war inzwischen ein arger Tumult entstanden. Ein Haufe von mehreren tausend Leuten erbrach die Victualienläden, zertrümmerte die Fenster und zerstörte das Eigenthum der Ladenbesitzer. Um 5 Uhr erschienen zwei Proclamationen, worin die Grafschaftsbehörden abermals zur Eidesleistung als Specialconstabler einluden und ihren Entschluß aussprachen, das Gesetz zur Verhütung oder Unterdrückung von Ruhestörungen in volle Kraft treten zu lassen. Auf dem Rathhause war man hierauf mit Vereidigung von Specialconstablern für die Nacht vollauf beschäftigt. Noch wurde in einer neuen Zusammenkunft der angesehenern Einwohner und der Behörden der Beschluß gefaßt, daß letztere mit den Fabrikanten auch gemeinsam dahin wirken sollten, die Arbeiter zu gleichzeitigem Wiederantritt ihrer Beschäftigung zu vermögen. In Birmingham hielten gestern 10 bis 12,000 Kohlenarbeiter eine Versammlung, ohne daß es jedoch zu Gewaltthätigkeiten kam. In Dudley hatten ebenfalls große Versammlungen der außer Thätigkeit getretenen Arbeiter Statt gehabt, und auch dort hielten sie sich, Betteln und Herumziehen abgerechnet, noch ruhig. Sollten aber die Grubenherren, wozu sie entschlossen waren, auf Verweigerung des geforderten Lohns bestehen, so standen ernste Excesse zu erwarten. Bei Stourbridge sah man Schaaren von Arbeitern mit Weib und Kind betteln und die erlangten Lebensmittel auf den Feldern kochen und verzehren. Die ganze Grafschaft ist im Zustande höchster Aufregung und Verwirrung. — Aus Ashton erfährt man, daß sich dort alle Arbeiter zusammengerottet und Comite's von 9 bis 12 Personen gebildet haben, die ihrerseits unter einem Generalcomite stehen, welches förmliche Beschlüsse faßt, und wenigstens grobe Excesse verhindert, obgleich allerhand kleinere Ruhestörungen unvermeidlich sind.

— Die Times vom 6. August enthalten nachstehende Betrachtungen über den neuesten Stand der orientalischen Frage: „Die Lage der Dinge in einigen Provinzen des

türkischen Reichs und besonders der Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen dem Schah von Persien und der Pforte scheint die große und verwickelte orientalische Frage mit neuen, wenn auch nicht unerwarteten Schwierigkeiten zu bedrohen. Ein Krieg zwischen Persien und der Türkei würde in diesem Augenblick ein Ereigniß von der höchsten Bedeutung seyn, und obwohl die Nachrichten von bereits stattgefundenen Feindseligkeiten wahrscheinlich übertrieben sind, so macht doch der Charakter des regierenden Schah, die Politik, der er völlig dienstbar ist, und die unglückliche Lage der Türkei einen solchen Krieg außerordentlich wahrscheinlich. Den Charakter des Schah bezeichnet jene eitle, unruhige und ehrsüchtige Stimmung, die zu der Expedition gegen Herat veranlaßte; die Politik, welche diese Irrthümer der persischen Regierung aufmuntert, ist dieselbe, welche längst schon den so mächtigen Einfluß auf Asiens Geschick übte, und leider ermuthigt die Lage der Türkei die Nachbarn zum Angriff und die Unterthanen zur Empörung. Es gehört zu dem System, welches Rußland bei der Ausdehnung seines Einflusses über die seinem Gebiet benachbarten Provinzen und Staaten befolgt, die Art des Angriffs mit großer Geschicklichkeit und großem Scharfsinn zu verwirren, so daß es auf der einen Stelle einen bedeutenden Schritt vorwärts thut, während es auf einer andern Stelle sich der Geduld und Zuverlässigkeit rühmt. Es mag die englische Regierung durch feindliche Demonstrationen in Centralasien und Versicherungen einer völligen Freundschaft in London abwechselnd beunruhigt und besänftigt haben, allein unterdessen ist nichts aufgegeben oder vernachlässigt worden, was die Hauptzwecke seiner Politik zu befördern vermochte. Die Stellung, welche Rußland am kaspischen Meere und in den Provinzen an der Westküste desselben gewonnen hat, verschafft ihm einen überwiegenden Einfluß über alle Verhältnisse zwischen der Türkei und Persien. Die letzten 10 Jahre sind auf unablässige Versuche verwendet worden, jene Bergstämme des Kaukasus zu unterwerfen, deren Unabhängigkeitssinn und Tapferkeit die Engländer am schwarzen Meere noch jetzt vertheidigen. Allein die russischen Vorposten in Georgien beherrschen die Hauptstraße von Tabris bis Erzerum gänzlich. Ein Krieg zwischen Persien und der Türkei ist ohne Rußlands Begünstigung oder Aufreizung unmöglich. Die Besorgniß vor Feindseligkeiten muß schon die Türkei zwingen, ihren heimlichen Feind um Hülfe gegen ihren augenblicklichen Angreifer anzusprechen, während der Schah durch Eroberungslust oder Befriedigung seiner Leidenschaften zu einem willigen Werkzeuge in Rußlands Händen wird. So werden die beiden orientalischen Staaten, deren Daseyn besonders während des letzten halben Seculums mit der europäischen Politik so eng verbunden ist, allmälig zur gegenseitigen Vernichtung angespornt durch eine Politik, welche sehr oft entdeckt und angeklagt, aber nie wirksam bekämpft worden ist. Die Streitkräfte, welche der Schah ins Feld stellen kann, mögen nicht gerade furchtbar seyn, wenn wir nach seinem Unfall vor Herat urtheilen dürfen. Allein welche Hülfsmittel besitzt die Pforte, wie ist der Geist und die Treue ihrer Truppen? Die Paschas von Diarbekr und Bagdad genießen bereits eine Art von Halbsouveränetät und gehörten zu den ersten, die sich mißvergnügt zeigten, als bei dem Gerüchte von Ibrahim Pascha's Vorrücken im Jahr 1839 die Auflösung des türkischen Reichs sich zu nahen schien. Ist es wohl wahrscheinlich, daß diese Beamten einer Armee, die mehr mit der Börse als mit dem Schwerte zu erobern pflegt, einen kräftigen Widerstand entgegensetzen? Oder lassen sich Verstärkungen aus der albanesischen Besatzung Syriens oder aus den unruhigen Grenzprovinzen der europäischen Türkei entnehmen? Am Ende wird in dieser Noth die gefürchtete Militärmacht Aegyptens sich als die beste Stütze des Sultans bewähren. Wohin aber die Pforte auch blicke, ob auf die hoffnungslose Anarchie Syriens, die das einzige Ergebniß der neuesten Einschreitung Europa's bildet, auf die drohende Sprache der Rajas in den nördlichen griechischen Provinzen [illegible] uf die Rüstungen eines auswärtigen Feindes im Osten; die [illegible] e aller dieser Gefahren und das einzige Hülfsmittel dagege[illegible] immer dasselbe. Der Schutz, den sie anzusprechen gezwunge[illegible] bildet die größte Vermehrung ihrer Gefahr, ja, nichts ist [illegible] Daseyn und ihrem Heile in diesen Schwierigkeiten, [illegible] bedeutend sie auch seyn mögen, so verderblich als die [illegible] schläge der Macht, auf die sie verwiesen ist, indem sie ihn[illegible] zu widerstehen sucht. Einer der englischen Diplomaten, [illegible] he unsere Beziehungen zu Persien am besten kennen, be[illegible] te mit Recht, daß diese Macht ein Bündniß mit England [illegible] ch der Sicherheit schätze, die dieses ihr gegen Rußland [illegible] währe. In diesem Geiste und zum Schutze Ostindiens geg[illegible] asiatisches und europäisches Eindringen waren Elphinsto[illegible] Verträge mit Persien abgeschlossen. Allein in der St[illegible] e der Gefahr gewährten wir Persien keine Hülfe, und [illegible] Folge ist der gänzliche Verfall unseres Einflusses in Teh[illegible] n gewesen, dergestalt, daß wir es Rußlands Beistand v[illegible] danken, einen neuen Vertrag mit Persien zu Stande gebrach[illegible] zu haben. Was brauchte es mehr, um zu beweisen, daß i[illegible] Orient oder wenigstens in denjenigen Ländern, wo Rußla[illegible] s Einfluß unmittelbar, Englands Hülfe fern und unsi[illegible] er ist, ein Bündniß mit der letzteren Macht keinen Schutz g[illegible] gen die Politik der ersteren gewährt? Die Asiaten vermögen [illegible] en Widerspruch nicht zu begreifen, daß wir uns unserer Freunds[illegible] aft mit Rußland in Europa rühmen, während sie unsern beständig[illegible] n, wenn auch nutzlosen Kampf mit Rußland in ihrem Lande wahr[illegible] ehmen. Dieselben Ursachen, welche unsern Einfluß in Persien ver[illegible] mindert und diese Macht zu einer Schachfigur gemacht haben, die Rußland abwechselnd ostwärts und westwärts zieht, sind auch in der Türkei in Wirksamkeit. Seit dem Zwiespalt, der in den orientalischen Angelegenheiten zwischen England und Frankreich entstanden, will keine dieser Mächte entschieden versuchen, der russischen Politik entgegenzuwirken, weil ein solches Verfahren Rußland selbst verstärken würde, indem es dasselbe enger mit der andern Macht verbände. So müssen wir uns der Gewalt der Ereignisse fügen, die nicht von uns ausgehen, und sind genöthigt, Zuschauer bei Dingen zu bleiben, die wir mißbilligen und verwerfen. Unter allen politischen Täuschungen, die man je gegen das Land geübt, ist die sogenannte Erledigung der orientalischen Frage eine der größten, denn diese Frage umfaßt weit mehr als ein Viertel der Welt und steht mit all den Hauptereignissen in Verbindung, die in der jetzigen Zeit bevorstehen. Die Eröffnung von Feindseligkeiten am Euphrat oder an der Nordgrenze Persiens und der Türkei würde den Kreis von Kriegen und Verlegenheiten vervollständigen, der Asien von Canton bis zur Küste von Syrien umgibt."

Ungarn.

Nach Berichten aus Haromszek, im Siebenbürger Wochenblatt, sind am 22. Juli zu Beretzk siebenhundert Gebäude ein Raub der Flammen geworden, 8 Menschen verbrannt und 400 Familien an den Bettelstab gekommen. Die meisten der Unglücklichen waren zwar der Feuerversicherungsgesellschaft beigetreten und hatten auch die erste Auflage bereits gezahlt; der Beretzker Magistrat aber, welcher seine Vorrechte unverletzt erhalten wollte, hatte der Brandversicherungsgesellschaft Bedingungen vorgeschrieben, und da die Marcalsitzung dieselben nicht annehmen konnte, sich dem Vereine nicht beigesellt, wollte nun aber doch bei der am 27. l. M. abgehaltenen Marcalversammlung um die statutenmäßige Aufnahme einschreiten; zu spät jedoch, denn Niemand wird nun den beinahe zwei Millionen Gulden betragenden Schaden vergüten und die Abgebrannten sind jetzt, da noch dazu Almosensammlungen nicht gestattet sind, ganz zu Grund gerichtet. Das Feuer soll, wie man vorläufig in Erfahrung bringen konnte, in einer auf einem verödeten Landgute befindlichen Scheune ausgebrochen, und wenn gleich damals kein Ungewitter war, doch, wie zuver-

lässige Leute behaupten, durch einen Blitzstrahl entstanden seyn. — Am 25. Juli l. J. wurden zu Szent-Katolna im Kezdier Stuhle 43 Ansässigkeiten und 180 Gebäude in Asche verwandelt, und zwar, wie bis jetzt in Erfahrung gebracht werden konnte, durch Tabakrauchen der Drescher in einer Scheune. Den Szent-Katolnaern wurde jedoch ein günstigeres Loos zu Theil, als den Beretzkern, weil die Brandversicherungsanstalt das Unglück jener erleichtern wird.

Schweden.

Stockholm, 5. Aug. (A. Z.) Das ungewöhnliche Mittel, welches man angewendet hat, um den Brand in dem mit Steinkohlen angefüllten Keller in der nördlichen Vorstadt zu löschen, ist wirklich gelungen. Vorgestern, als die Gefahr aufs höchste gestiegen war, fiel man auf den Gedanken, durch eine mit Vorsicht in der Mauer bewerkstelligte Oeffnung eine löschende Gasart (Gaz Oxygeno) hineinzuleiten. Dieß geschah mit dem Erfolg, daß die Hitze der Mauern allmälig abnahm und der Brand schon gestern als völlig gelöscht anzusehen war. Heute hat man den Keller geöffnet und untersucht, und nachdem man sich überzeugt, daß alle Gefahr vorüber ist, hat man die Steinkohlen wegzuführen schon heute Abend angefangen. Die Einwohner der benachbarten Häuser waren indeß mehrere Tage hindurch in der schrecklichsten Angst gewesen, mehrere hatten ihre Wohnungen verlassen, und in einem angrenzenden Keller hat man einen Menschen, der sich mit einiger Beschäftigung ein paar Stunden dort aufgehalten, durch den erstickenden Rauch todt gefunden.

Deutschland.

Köln, 14. August. Se. erzbischöfliche Gnaden der Herr Coadjutor v. Geissel ist gestern Abends in erwünschtem Wohlseyn aus dem Bade Ems hierher zurückgekehrt.

Bonn, 13. August. (Kölner Ztg.) Aus bester Quelle kann die in Umlauf gekommene Angabe über eine plötzliche Geistesverwirrung, die den Bischof Ritschl in Stettin inmitten einer Predigt betroffen habe, dahin berichtigt werden, daß es nur ein gastrischer Krankheitszufall war, welcher durch die mephitische Luft, die an jenem Tage in Folge des vorhergegangenen Gottesdienstes der französischen Gemeinde in der Schloßkirche herrschte, in der Form eines betäubenden Schwindels zum Ausbruch kam und eine augenblickliche Störung des Gedächtnisses mit sich führte. Schon nach einigen Tagen konnte der Bischof Ritschl wieder theologische Candidatenprüfungen abhalten, und den zweiten Sonntag darauf predigte er mit gewohnter Klarheit und Sicherheit in der Jacobikirche vor einem zahlreichen Kreise von Zuhörern, unter denen sich auch der Finanzminister v. Bodelschwingh befand.

Posen, 9. August. (A. Z.) Gestern haben uns die Zeitungen die Allocution des Papstes in Betreff der katholischen Kirche in Polen und Rußland gebracht, die insofern große Sensation gemacht hat, als Niemand glauben wollte, daß ein so entschiedener Schritt gegen die russische Regierung geschehen werde. Man ist sehr gespannt auf den Eindruck, welchen sie in Polen machen wird; indessen dürfte sie wohl nur zur Kenntniß Weniger gelangen und die Regierung wird in ihren Administrationsmaßregeln schwerlich davon Notiz nehmen. — Die Ernte liefert bei uns durchschnittlich einen guten Ertrag und die Landleute erklären sich vollständig zufriedengestellt. Der Preis der Landgüter ist sowohl in unserer Provinz, als auch im Königreich Polen noch fortwährend im Steigen und es wird darin ein ungeheurer Handel getrieben. Bei uns dürfte der Preis jedoch nächstens seinen Hochpunkt erreicht haben, weniger drüben, wo wegen gänzlichen Mangels an Credit nur um baares Geld gehandelt wird, und wo demnach der Capitalist noch immer glänzende Geschäfte machen kann, zumal die Regierung die Anlegung von Zuckerraffinerien und andern Fabriken auf alle mögliche Weise begünstigt.

Karlsruhe, 15. August. (Karlsr. Ztg.) Se. k. Hoheit der Großherzog haben heute um 12 Uhr eine Deputation der ersten Kammer der Stände huldvoll zu empfangen und deren Glückwünsche zu dem Geburtsfeste und dem damit verbundenen Eintritte der Volljährigkeit Sr. Hoheit des Erbgroßherzogs Ludwig gnädigst entgegen zu nehmen geruht. Der Vicepräsident, Fürst von Fürstenberg, entledigte sich des ihm von der hohen Kammer gewordenen Auftrags in folgenden Worten:

„Empfangen Eure königliche Hoheit mit gewohnter Huld den freudigen Ausdruck der innigen Gefühle, die am Erinnerungstage der Geburt des vielgeliebten Erbgroßherzogs die erste Kammer erfüllen, und welche Eure königliche Hoheit in deren Namen darzubringen uns vergönnt haben. Der Segen Gottes, der vor achtzehn Jahren der Eltern Herz mit dem herrlichen Sohne beschenkt, — der Ihn zur Freude Aller heranreifen ließ an Wissen und Bildung, und Seine Jugend reich geschmückt hat mit den Vorzügen des Gemüthes und Herzens bis zu dem heutigen bedeutungsvollen Feste: er walte fort und fort über Ihm im Mannesalter, und weiche nie von seinem theuren Haupte in dem bewegten Kreise des Lebens! Möge Seines erhabenen Vaters Glück und der zärtlichen Mutter Freude durch Sein beglückendes Daseyn wachsen bis in die spätesten Jahre! Die treueste Verehrung und die ehrfurchtsvolle Liebe für Eure königliche Hoheit geheiligte Person und für das ganze großherzogliche Haus sind es, welche die erste Kammer stets beleben, und aus denen die Glück- und Segenswünsche entspringen, die wir heute zum Himmel senden. Diese Gesinnungen, welche wir jetzt vor dem Throne Eurer königlichen Hoheit auszusprechen gewürdigt wurden, wird die erste Kammer stets bereit seyn, mit Gut und Blut zu bethätigen."

Se. königliche Hoheit der Großherzog erwiederten darauf:

„Ich danke Ihnen für diesen neuen Beweis von Anhänglichkeit und Treue. Den Herzen der Eltern ist es wohlthuend, solcher Gesinnung zu begegnen. Die Geschicke Meines Hauses sind unzertrennlich von denen Meines Volkes. Mein Sohn wird, wie Ich, mit freudiger Ergebung in den Willen des Höchsten die guten und die schlimmen Tage mit ihm theilen. Versichern Sie die erste Kammer Meiner vollen Gewogenheit."

Aus derselben Veranlassung wurde um 12$\frac{1}{4}$ Uhr auch eine Deputation der zweiten Kammer der Stände bei Hof empfangen. Dem Kammerpräsidenten, Vicekanzler Bekk, wurde die Gnade zu Theil, dem Großherzog folgende Glückwunschadresse zu überreichen:

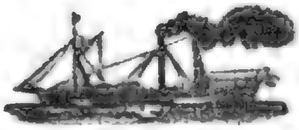
„Durchlauchtigster Großherzog, gnädigster Fürst und Herr! Der heutige Tag, an welchem der Erstgeborne Euerer Königlichen Hoheit das Alter der Volljährigkeit erreicht, — der Tag, an welchem dieser edle Prinz nach den Bestimmungen der Verfassung, deren erste Segnungen Seine Wiege begrüßten, als Mitglied der ersten Kammer in das öffentliche Leben eintritt, — dieser Tag ist für das erhabene Elternpaar, sowie für die ganze durchlauchtigste Familie Euerer Königlichen Hoheit ein Tag der reinsten Freude. Er ist auch ein Tag der Freude für das getreue Volk, dessen Heil mit dem Heile seines hochgefeierten Fürstenhauses stets unzertrennlich verbunden ist. In dem hochwichtigen Momente, welcher den erlauchten Prinzen in die Berathungen über das Wohl des Vaterlandes einführt, und Ihm mit der Erkenntniß der Bedürfnisse des Landes die Schule der schweren Kunst des Regierens erschließt, belebt das badische Volk die Zuversicht, in Ihm eine neue kräftige Stütze der Verfassung zu erhalten, und fort und fort auf dem Throne der Zähringer die gepriesenen Tugenden wiederzufinden, welche das schöne Erbe unseres fürstlichen Stammes sind. Ein sicheres Pfand dieser beglückenden Hoffnung erkennen wir in der Sorgfalt, mit der die Weisheit des erhabenen Vaters, die aufopfernde Liebe der königlichen Mutter über die Jugend des gemeinschaftlichen Lieblings wachten, und Seinem offenen Gemüthe jene Weihe verliehen, welche den Fürsten die Treue und Hingebung ihrer Völker sichert. Möge die Vorsehung stets segnend über dem geliebten Fürstensohne walten, und Ihn zu dem schönen Ziel geleiten, das Sein reines Herz in der Beglückung Anderer erstrebt! Königliche Hoheit! Als Vertreter Höchstihres getreuen Volkes und als Dolmetscher seiner Gesinnungen legen wir diesen Ausdruck unserer innigen Wünsche und Gefühle zu den Stufen des Thrones ehrfurchtsvollst nieder."

Se. königliche Hoheit geruhten auch die hierin ausgesprochenen Gesinnungen mit landesväterlicher Huld entgegen zu nehmen und folgende Worte an die Deputation zu richten:

„Ich danke der zweiten Kammer für die Theilnahme, welche sie aus Anlaß der eingetretenen Volljährigkeit Meines Sohnes, des Erbgroßherzogs, ausgedrückt hat. Ich bin überzeugt, daß Er seinen hohen Beruf ganz erkennt, und ihn einst zum wahren Wohl des Landes erfüllen wird. Auch Er wird eine kräftige Stütze aller verfassungsmäßigen Rechte, der Krone wie des Volkes, seyn."

Wien, 13. August. 5pCt. Met. 108$\frac{1}{4}$. — 4pCt. 100$\frac{1}{8}$. — 3pCt. 76$\frac{1}{4}$. — Bankactien 1630. — 250 fl. Loose 107$\frac{1}{8}$. — 500 fl. Loose 138$\frac{1}{4}$.

Dampfschifffahrt für den Nieder- und Mittelrhein.

DÜSSELDORFER  **GESELLSCHAFT.**

[3466]

In directer Verbindung mit der

General-Steam-Navigation-Company in London

und der

Basel-Mainzer Gesellschaft „Die Adler des Oberrheins."

Dienst im August 1842 zwischen

Basel, Strasburg, Mainz, Cöln, Düsseldorf, Rotterdam und London.

Rheinabwärts täglich zweimal

Von **Mainz**:
1) **täglich 6** Uhr Morgens

Von **Biebrich**:
1) **täglich 6½** Uhr Morgens

in Correspondenz mit der Abfahrt der Eisenbahnzüge von *Cöln* nach *Aachen* und von *Düsseldorf* nach *Elberfeld*.

2) **täglich** um 8½ Uhr Morgens | 2) **täglich** um 8¾ Uhr Morgens

unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Rheinaufwärts

Von **Mainz**

Jeden **Sonntag** Morgens 8½ Uhr nach Ankunft des ersten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

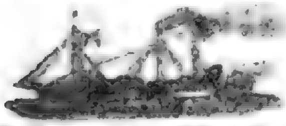
Jeden **Dienstag** und **Donnerstag** Abends 11 Uhr nach Ankunft des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn und der in einem Tage von *Cöln* nach *Mainz* fahrenden Düsseldorfer Schnellboote.

Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen zwischen **Basel** und **Rotterdam**, so wie nach **London** (via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende), für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zum Abholen nach dem Bahnhof in Frankfurt und zur Fahrt von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen werden ertheilt:

in **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs***, Zeil, der Post gegenüber,

Herrn **Th. Fletcher**, bei d. H. *Gogel, Koch & Co.* und Herrn **Franz Jügel**, der Hauptwache gegenüber.

☞ Zwischen **Biebrich** und **Wiesbaden**, so wie **Bingen** und **Creuznach** bestehen bequeme und elegante Wagen-Verbindungen. In **Cöln** fährt ein Omnibus zwischen der Dampfschiffs-Expedition und allen Eisenbahnzügen von und nach **Aachen**, dem auch die Effecten allein mit Sicherheit anvertraut werden können, falls die Reisenden sich noch in **Cöln** umzusehen wünschen. — Für regelmässige Wagen-Verbindung mit dem Bahnhofe in **Düsseldorf** ist nicht minder gesorgt.



Rheinische Dampfschiffahrt. [3615]

Kölnische Gesellschaft.

Die Lokal-Dampfschiffahrt zwischen Mainz und Bingen wird bis auf weitere Anzeige mit dem heutigen Tage eingestellt.

Frankfurt a. M., den 17. August 1842.

Der Agent.

Freiherrlich Marschalk von Ostheim'sches Anlehen

von fl. 130,000 d. d. Bamberg den 1. Juni 1829.

In heute vorgenommener 10. Verloosung sind von vorstehendem, durch mich negocirten Anlehen die Partial-Obligationen:

Nr. 63 77. 95. 97. à fl. 1000

zur Ablage pr. 1. November d. J. bestimmt worden, welches den Inhabern dieser Obligationen hiermit angezeigt wird, um ihre Kapital-Antheile, bei Verfall, nach Eingang bei mir in Empfang zu nehmen.

Frankfurt a. M., den 2. August 1842.

[3564] **Philipp Nicolaus Schmidt.**

[3602]

Anzeige.

Das bedeutende Waarenlager von

Joh. Christ. Carl Knoblauch

zur Stadt Copenhagen in Frankfurt a. M.

ist für künftige Saison wieder aufs reichste assortirt in den neuesten Seiden- und Wollenstoffen, allen Gattungen Châles, und der geschmackvollsten Auswahl Pariser Nouveautés, und bietet derselbe bei vorzüglicher Waare die billigsten Preise.

Mühlig & Frederich,

Fabrikanten aus Gera,

empfehlen ihr Lager von Thibets, Mousseline pure laine, Alepines, Thibet façonné mit seidener Brochirung, Balzorine façonnée de laine & de soie zu Damenkleidern, Mäntelstoffe, Shawls und Umschlagtücher.

Zur Messe in Leipzig, Salzgäßchen Nr. 1/587.

„ „ „ Frankfurt a. M. bei Herrn **G. Bücking** am Fahrthor, Eingangs der Mainzergasse. [3596]

Obligations-Loose von allen Staats-Lotterie-Anlehen sind coursmäßig zu beziehen und zu begeben, bei [3283]

M. A. Lehmann in Frankfurt a. M.

[3609] **Bekanntmachung.**

Zum Vorkirchweihfeste Sonntag und Montag den 21. und 22., sowie Nachkirchweihfeste Sonntag den 28. August l. J., ladet ergebenst ein.

Königstein, den 15. August 1842.

Jos. Collofeus, Post- und Gasthalter zur Stadt Amsterdam.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 227.) 18. August 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 15. August. Die Commission zur Berichterstattung, den Entwurf zum Regentschaftsgesetz betreffend, ist über einige der Kammer vorzuschlagende Modificationen einig geworden. Der künftige Regent soll bei der Bekleidung (Investitur) mit der hohen Function den treffenden Eid vor den vereinigten Kammern leisten; dieser Eid soll im Gesetzbulletin und im Moniteur publicirt werden; wenn die Kammern im Moment der Investitur nicht versammelt wären, so soll der Regent gehalten seyn, sie innerhalb vierzig Tagen (statt in drei Monaten) einzuberufen. Die Discussion über das modificirte Gesetzproject wird am 18. August beginnen. — Seit mehreren Tagen geht das Gerücht, die englische Regierung sey willens, einer Anzahl unbeschäftigter Arbeiter (man spricht von 30,000) die Auswanderung nach Frankreich zu erleichtern, und habe deßhalb bei Hrn. Guizot anfragen lassen. Heute wird versichert, es sey allerdings eine derartige Proposition gemacht, aber abgewiesen worden. Es sollen in Bezug auf diesen Vorgang Weisungen in die Hafenorte ergangen seyn, wornach Arbeiter, die nicht wenigstens ein paar hundert Franken besitzen, nicht zuzulassen sind.

Madrid, 8. August. Gestern war großes Ministerconseil, dem auch die Directoren des Schatzes, so wie einige Senatoren und Deputirte beiwohnten. Es handelte sich von der Auffindung neuer Finanzquellen; man hat indessen, wie versichert wird, kein Mittel entdeckt, wie Geld herbei zu schaffen wäre.

London, 13. August. 3pCt. Stocks 91¾. — 5pCt. Span. 20¼. — 3pCt. Portug. 19¾. — 2½pCt. Holländ. 51¾.

— Die Arbeiterunruhen in den Manufacturdistricten von Lancashire dauern noch fort. Zu Manchester liegen alle Geschäfte darnieder. Aufgereizte Volksmassen sind nach der Eisenbahn gezogen und haben zwischen Leeds und Manchester Zerstörung angerichtet. Heute früh um 7 Uhr kam ein Expresser von Manchester an Sir James Graham, den Staatssecretär für das Innere. Um 9 Uhr hatten drei Magistratspersonen von Manchester eine lange Conferenz mit dem Minister, worauf um 12 Uhr Cabinetsrath gehalten wurde, dem alle Minister beiwohnten und der über zwei Stunden dauerte. Auch zwei Deputirte von Macclesfield hatten eine Besprechung mit Sir James Graham. (Privatbriefe aus London vom 13. August melden, man habe gegründete Hoffnung, daß die Arbeiterunruhen in Lancashire bald aufhören würden. Die Fabrikherren haben meistens nachgegeben und die Verfügung, wornach der Arbeitslohn herabgesetzt werden sollte, zurückgenommen.)

— Der Standard sagt: Wir erfahren so eben (halb 3 Uhr), daß ein Expresser per Eisenbahn von Manchester eingetroffen ist, der die erfreuliche Nachricht bringt, es sey zu einer Uebereinkunft gekommen zwischen den Fabrikherren und den Arbeitern. Es wird keine Verminderung der Handlöhne stattfinden; in mehreren Fabriken haben die Arbeiten bereits wieder begonnen.

Mit dem Packetboot Roscius sind Nachrichten aus Neuyork vom 26. Juli eingelaufen. Die Unterhandlung Lord Ashburton's ist zu dem erwünschten Ziel gediehen. Die Nordost-Grenzfrage war so gut als geschlichtet. Es fehlte nur noch die officielle Bekanntmachung des förmlichen Abschlusses.

Spanien.

Madrid, 2. August. (Pr. St. Z.) Zu einer Zeit, wo andere Mächte das Licht des Christenthums auf dem Boden, den der Fuß des Erlösers betrat, weiter auszubreiten sich bemühen, scheint es den Staatsmännern, die im Namen Ihrer katholischen Majestät der Königin von Jerusalem regieren, vorbehalten, dem von der spanischen Krone bisher ausgeübten Patronatrecht über die heiligen Stätten des gelobten Landes zu entsagen. Seitdem im vierzehnten Jahrhundert durch Robert und Sancho von Sicilien der Königstitel von Jerusalem an die Krone Aragonien's fiel, betrachteten die Monarchen Spaniens das ihnen durch den päpstlichen Stuhl verliehene Patronat über die heiligen Stätten des gelobten Landes, welches sie vermittelst der von ihnen dort hingeschickten und freiwillig unterstützten Franziskaner ausübten, als eines ihrer schönsten Vorrechte. Vermöge einer Verordnung Karl's III. vom 17. Dez. 1772 gab er dieser wohlthätigen Stiftung, die nicht nur über die Aufrechthaltung der katholischen Kirchen und Klöster im gelobten Land wachte, sondern auch Errichtung von Hospitälern, Hospizen, Verabreichung von Almosen, Arzneien an Leidende ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses, einen eben so wohlthätigen als vielseitigen Einfluß ausübte, eine sehr genau für diese edlen Zwecke berechnete Einrichtung. Die erforderlichen Geldmittel wurden fast ausschließlich durch milde Beiträge aufgebracht, und selbst die constituirenden Cortes von 1837 hatten vor dieser Anstalt eine solche Ehrfurcht, daß sie in dem Gesetz vom 29. Juli jenes Jahres, welches die Aufhebung aller Mönchsorden und Einziehung ihrer Güter verfügt, die Mission von Jerusalem und deren Capitalien ausdrücklich von dieser Maßregel ausschlossen. Eine von dem Staat ernannte Commission verwaltete seitdem die Gelder jener Anstalt, und noch am 22. Mai d. J. schifften sich im Hafen von Valencia zwölf mit einigen Fonds versehene Ex-Franziskaner nach Palästina ein, um die Zahl der dortigen Missionäre zu verstärken. Darauf aber beschloß der Congreß der Deputirten, die Anstalt solle eingehen und ihre Capitalien sollten zur Staatscasse gezogen werden. Der Senat trat diesem Beschlusse bei, und vermuthlich wird ihn der Regent genehmigen und der Krone Isabella's ein nicht glänzendes aber werthvolles Juwel entreißen.

— Seit gestern erscheint hier unter dem Titel Iberia ein neues Blatt, welches dem jetzigen Ministerium als Organ zu dienen bestimmt seyn soll. Dieses Blatt erklärt als seine Aufgabe: „die Heiligung des Rechtes des Widerstandes der Völker gegen die Anmaßungen und Mißbräuche der Throne," und nennt das Christenthum „eine philosophische Secte."

Frankreich.

Lyon, 10. August. (A. Z.) Der Kampf zwischen der Bourgeoisie und den Nichtbesitzern geht fort, das ist heute das einzige Gewisse. Er kann sich in Frankreich nicht auf dem

trocknen Wege enden, das fühlt alle Welt, ohne sich's gestehen zu wollen. Denn Niemand kann hindern, daß sich nicht mit unglaublicher Schnelligkeit die revolutionärsten Gedanken im Volke verbreiten. Die Gamins von 1842 sind aber besser unterrichtet, als die von 1830. Bücher wie das von Ludwig Blanc über die letzten zehn Jahre laufen durch alle Hände, werden verstanden. Ihre schlimmsten Stellen werden Sprichwörter des Volks, der Katechismus democratischer Sprichwörter ist wunderbar zusammengeflickt. Er wird en famille gelernt, und allgemach vergrößert wird er die Weisheit der Gasse und Gassenjungen. Eine Kammer wie die jetzige ist zwar kein unbeschrieben Blatt — denn die meisten Deputirten ermangeln der jungfräulichen Reinheit und sind schon lange einer Modegöttin vermählt — aber Umstände können ihr einen Charakter geben, den sie jetzt als ministerielle Vollblutzucht, gleichviel ob Thiers, Guizot oder Mole gehörend, nicht zeigt. Sie schmachtet in allen ihren Mitgliedern nach idyllischer Häuslichkeit, nach Reiseeindrücken und Vacanzglück. In allen Schulen sieht man, vom Junius an, auf Tischen und Wänden Kalender, auf denen die Tage bis zu der Preisevertheilung gezählt und gemerkt sind. Es kann nicht anders seyn, auf den Pulten der Deputirtenkammer müssen sich ähnliche Rechenexempel finden, welche gegen die drückende Hitze als Beschwörungsformel dienen. Darüber möchte man leicht die Appanagenrechnungen vergessen, also blindlings oder im Traume votiren. Darauf rechnen Guizot und die Extreme der Kammer, jeder in seiner Weise. Die Kammer hat in der Gurken- und Melonenzeit begonnen, das ist ein flauer Geschmack. Sie stirbt nicht an Altersschwäche.

Belgien.

Brüssel, 14. August. Der israelitische Bankier M. Cahen in Antwerpen, gebürtig aus Bonn, welcher erst kürzlich die belgische Naturalisation erhalten hat, ist durch ein Decret vom 25. Mai d. J. zum Ritter des spanischen Isabellen-Ordens ernannt worden.

Niederlande.

Amsterdam, 13. August. (Köln. Z.) Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat die Ausgabe einer dritten Serie von polnischen Schatzkammerobligationen, bestehend aus 60,000 Stück, jedes von 1000 polnischen Gulden, mithin im Ganzen für 60 Mill. poln. Gulden, jährlich 5 pCt. Zinsen gebend, auf die nemliche Weise und unter den nemlichen Bedingungen, wie die bereits früher ausgegebenen Serien von Schatzkammerobligationen, befohlen.

Venlo, 11. August. (Köln. Ztg.) Gestern kam von Maestricht der Major Landolt mit verschiedenen anderen Offizieren hier an, welche, in ihren Verhältnissen bei dem Contingent von Luxemburg und Limburg für den deutschen Bund entlassen, in das hier in Besatzung liegende Bataillon des 7ten Infanterieregiments versetzt worden sind, welches Bataillon einstweilen als Contingent von Limburg betrachtet und behandelt werden soll.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. August. Am 2. d. M. ist auch die Stadt Malmö von einer Feuersbrunst heimgesucht worden, wobei mehrere Menschen das Leben verloren, obgleich das Feuer um 2 Uhr Nachmittags ausbrach. Es griff mit ungeheurer Schnelligkeit um sich, wozu die Rohrdächer und ein Lager von Brettern viel beitrugen; 22 Häuser waren in kurzer Zeit in Asche gelegt; glücklicherweise stand der Wind nicht auf die übrige Stadt, welches mit Rücksicht auf die ziemlich mäßigen Löschanstalten sehr gefährlich gewesen wäre. Der abgebrannte Theil war meistens von unvermögenden Leuten bewohnt, die alles verloren haben, da nichts versichert war.

Polen.

Von der polnischen Grenze, 7. August. (A. Z.) Unsere Nachrichten aus Warschau reichen bis zum 3. d. M., wo der Fürst Paskewitsch, den man bereits am 20. Juli aus St. Petersburg zurück erwartet hatte, immer noch nicht eingetroffen war; man glaubte sogar, daß er wohl bis zur Mitte dieses Monats am kaiserlichen Hoflager weilen würde. Als Grund sieht man ziemlich allgemein die persisch-türkischen Verwickelungen an, die Rußlands Aufmerksamkeit umso mehr in Anspruch nehmen, als man nicht abgeneigt ist, diese neueste Störung des Weltfriedens englischen Intriguen zuzuschreiben. (Zu London wird dagegen über Rußland's Einwirken geklagt. Siehe im Hauptblatt den Artikel aus den Times.) Eben deßwegen dürfte Czernitscheff's Rückkehr von Tiflis, die bereits von einigen Blättern verkündet worden, noch so nahe nicht bevorstehen. — Die Truppenmärsche im Königreich haben noch immer nicht aufgehört, doch hält es schwer, Aufschluß zu erhalten, ob sie sich auf bloße Dislocationen und Garnisonswechsel beschränken, oder ob die Regimenter weiter verlegt werden. Die Garnisonswechsel sind jetzt so häufig, daß selten ein Regiment länger als ein halbes Jahr an einem Orte bleibt, wodurch das Fraternisiren mit den Einwohnern verhütet werden soll. Im Allgemeinen läßt sich indeß annehmen, daß ein beträchtlicher Theil der bisherigen Besatzung des Königreichs nach Rußland abgehe, da mit Ausnahme Warschau's und einiger Kreisstädte an der Grenze jetzt nirgends russisches Militär angetroffen wird; aber auch hier sind die Garnisonen zur Zeit so gering, daß im ganzen Königreich gewiß nicht über 20 bis 25,000 Mann stehen. In Warschau herrscht freilich viel Waffenlärm und die Uebungen der Truppen nehmen meist den ganzen Tag in Anspruch, doch darf man darin gerade nichts Besonderes suchen, denn solche Schieß- und Exercirübungen sind bei den Russen, zumal um diese Zeit, etwas Gewöhnliches. Trotz der Reduction der Garnisonen in Polen ist aber von einer Versetzung der Truppen auf den Friedensfuß, wozu bereits alle Vorbereitungen getroffen schienen, in diesem Augenblick nicht die Rede. Von allen Seiten hört man dagegen, daß in den Grenzsperrmaßregeln in Bälde bedeutende Aenderungen eintreten und dem Verkehr ein freieres Feld geöffnet werden wird, was keineswegs unwahrscheinlich ist, indem jetzt russischerseits selbst diese Aenderungen gewünscht werden.

Schweiz.

Bern, 13. August. Das Amtsgericht zu Bern hat gestern erstinstanzlich über die Anklage gegen die Herausgabe einer Schrift: „Die Liebschaften des Vaters Marelli,“ als die Sittlichkeit verletzend, geurtheilt und den Verleger Jenni, der die Verantwortung übernommen, zu zehn Tagen Gefangenschaft, zu 40 Fr. Buße, zur Vernichtung der vorräthigen Exemplare und den Kosten verurtheilt. Von dem Urtheil ist appellirt worden.

Freiburg. Schon längst war die Berner-Diligence im Verdacht, Contrebande zu machen, sie wurde daher letzter Tage etwa eine Stunde vor Freiburg plötzlich angehalten, untersucht, und der Verdacht vollkommen begründet gefunden. Roß und Wagen sind mit Beschlag belegt worden.

Deutschland.

Berlin, 11. August. (L. A. Z.) Seit einigen Tagen lebt mit verstärkter Kraft das Gerücht auf, **Dahlmann** werde einen ehrenvollen und vortheilhaften Ruf an unsere Hochschule erhalten. Es muß uns Preußen sehr schmeichelhaft seyn, wenn es unserm Staate vorbehalten ist, auch an diesem Ehrenmanne den Muth der Gewissenhaftigkeit zuerst wieder öffentlich zu ehren und zuerst auch ihm die freundliche Hand zu reichen, und den Faden seiner Thätigkeit wieder anzuknüpfen. Zugleich aber würde eine deutsche, geschichtliche Staats- und

Rechtsauffassung in Dahlmann eine bedeutende Stütze finden. Stahl mit seiner Einmischung theosophischer Constructionen, seiner durchaus unhistorischen katholicirenden Rechtsauffassung wird niemals gesunden Gemüthern zusagen können: er ist auch im Grunde in Beziehung auf den Geist unserer Jugend längst todt bei lebendigem Leibe. Die Grimms wirken allerdings ganz in dem Sinn, in welchem Dahlmann wirken würde; aber ihre stille Weise zu wirken, deren Kraft mehr in der Methode als in den immer allzu sehr speciellen Gegenständen der Behandlung liegt, ergreift immer nur Wenige, schon Empfängliche; freilich diese um so inniger und nachhaltiger. Dagegen würde Dahlmann geradezu Politik zu seinem Gegenstande nehmen und durch sein schärferes, kampffertigeres Wesen auch auf die Menge wirken. Auch Maßmann ist eine Acquisition unserer Universität, welche die freisinnig historische Schule verstärkt. Indem er auf das Turnwesen zugleich, wie es heißt, weitern Einfluß erhalten wird, darf man annehmen, daß auch dieses nicht mehr aus bloß medizinischen, leiblich-diätetischen Gründen, sondern zugleich nach seiner moralischen Seite anerkannt und geehrt werden soll. In derselben Richtung liegt es, wenn, wie verlautet, auch die Verbindungen der Studirenden endlich erlaubt und so dem doch Unvermeidlichen die stets nachtheilige Form des Gesetzwidrigen und Peinlichen genommen werden soll.

Berlin, 15. August. Die Staatszeitung enthält einen ausführlichen Bericht über Hamburg's Handel in Folge des großen Brandes. Das erfreuliche Ergebniß lautet dahin, daß im Allgemeinen der Credit der Hamburger Börse durch die Catastrophe eher befestigt als erschüttert worden ist. Zuletzt heißt es jedoch: „Dem steht aber nicht entgegen, daß alle Welt über schlechte Zeiten klagt. Der Handel hat Grund dazu, denn die Zeit, in welche die Feuersbrunst traf, war an sich für diesen so ungünstig als möglich. Es war und ist zum Theil noch fast in allen Handels-Artikeln das Gegentheil einer günstigen Conjunctur. Uebermäßige Production hatte alle Preise heruntergedrückt, namentlich standen Colonial-Waaren und Manufacte so niedrig im Preise, wie fast nie zuvor, und an Waaren überhaupt war solcher Ueberfluß, daß außer der so verderblich wirkenden Preislosigkeit auch noch der seit dem Brande eingetretene Mangel an Speichern zu einer sehr fühlbaren Last ward. Wer am Tage nach dem Brande, den Anblick der rauchenden Trümmer fliehend, den Hafen aufsuchte, konnte sich an dem ermuthigenden Anblick eines ungeheuren Geschäftstreibens wieder aufheitern. Nicht weniger als 250 Schiffe aller Nationen, durch den langen Ostwind und dann wegen des Brandes an der Elbmündung aufgehalten, liefen fast gleichzeitig in den Hafen ein. Aber bei genauerer Prüfung war auch dieß eben keine erfreuliche Erscheinung; diese Flotte brachte neue Massen von Waaren und vermehrte also nur das Uebel. Fast auf alle Importen wird bedeutend verloren. Dieser ungünstige Zustand währte die folgenden Monate hindurch und dauert zum Theil noch fort. Nur erst die neuesten Berichte aus England haben wieder einige Hoffnung fassen lassen. Die Getreideernte bietet dort gute Aussichten und die Kornpreise werden mit jedem Posttage niedriger notirt. Das macht allerdings auf die hiesigen Kornspeculanten einen schlimmen Eindruck; allein die übrigen Handelsbranchen werden darunter nicht leiden. Die durch Hunger oder Furcht vor Hunger hervorgerufene Aufregung in den englischen Manufakturdistricten fängt bei solchen Aussichten an, sich wieder zu legen, der Handel im Allgemeinen erholt sich von der eingetretenen Stagnation, das Geschäft wird wieder lebhafter, und bei der engen Verbindung zwischen England und Hamburg wirkte eine Verbesserung der dortigen commerziellen Zustände sofort auch auf die hiesigen günstig ein. — Um also das über den hiesigen Handel Gesagte kurz zusammenzufassen — wir freuen uns, die Calamität glücklich überstanden zu haben, wir sind unzufrieden mit der Gegenwart, aber wir hoffen das Beste von der Zukunft."

Monzingen an der Nahe, 13. August. Gestern wurde bereits bei dem Gastwirth Daniel Fuchs ein in seinem Weinberg gewonnener dießjähriger Wein mit vielem Beifall getrunken. Wir machen uns gewiß nicht ohne Grund Hoffnung auf einen ganz vorzüglichen Wein, weil besonders die in den letzten Wochen eben zur rechten Zeit wiederholt eingetretenen Gewitterregen zu dieser Frühreife der Trauben in unserer Gegend mitgewirkt haben. Bei dieser Gelegenheit bemerken wir noch, daß in dem gesegneten Jahre 1811 zu Kreuznach acht Tage später der erste Wein als etwas Außerordentliches credenzt wurde.

Weimar, 10. August. (A. Z.) Unser Erbgroßherzog hat seine erlauchte Mutter im Franzensbrunnen besucht und kam gestern Mittag von da zurück, reiste aber bald darauf wieder nach Eisenach ab, um den Fortgang der Restauration des berühmten Sitzes seiner Ahnen zu besichtigen, den er mit vielem Eifer betreibt. Schloß Etterburg dagegen, wo einst Anna Amalie und Karl August ihre berühmten Hofhaltungen gehabt, läßt der Prinz im Renaissancestyl zu seiner und seiner künftigen Gemahlin Sommerresidenz herstellen; er selbst leitet die Arbeiten daselbst mit Umsicht und Geschmack. — Das neueste Regierungsblatt macht nachfolgenden in der neunzehnten dießjährigen Sitzung vom 28. Juli 1842 gefaßten Bundestagsbeschluß bekannt: „Die souveränen Fürsten und freien Städte Deutschlands vereinbaren sich, daß den schriftstellerischen Werken Johann Gottfried v. Herders ein zwanzigjähriger Schutz gegen den Nachdruck in allen Bundesstaaten dergestalt verliehen werde, daß jedwede ohne ausdrückliche Genehmigung der J. G. v. Herder'schen rechtmäßigen Nachkommen innerhalb des deutschen Bundesgebietes binnen zwanzig Jahren von der Publikation des gegenwärtigen Beschlusses an veranstaltete Herausgabe Herder'scher Schriften als unerlaubter Nachdruck im Sinne des Bundesbeschlusses vom 9. November 1837 betrachtet werden solle."

Dessau, 13. August. Das hiesige Wochenblatt enthält folgende Bekanntmachung: „Obgleich ich alle Feierlichkeiten und persönlichen Glückwünsche am Tage der Vollendung meiner fünfundzwanzigjährigen Regierung verbeten hatte, indem ich mich an diesem Tage ganz dem Andenken meines innigstgeliebten hochseligen Herrn Großvaters Gnaden und den ernsten Betrachtungen hingeben wollte, zu welchen dieser mit Gottes Hülfe erreichte Zeitabschnitt meines Lebens mich aufforderte: so hat sich doch die Liebe und Anhänglichkeit meiner getreuen Unterthanen auch an diesem und dem folgenden Tage wieder so unverkennbar und vielfach bewährt, daß ich mich gedrängt fühle, meinen innigsten Dank dafür öffentlich hiermit auszusprechen, mit der Versicherung, daß ich mich durch diese Liebe und Anhänglichkeit hoch beglückt fühle, und keinen theurern Wunsch kenne, als den, daß die allgütige Vorsehung mir die Kraft geben möge, sie ganz so glücklich zu machen, wie sie es verdienen, und mein Streben dahin mit ihrem reichsten Segen begleiten möge! Dessau, 12. August 1842. Leopold Friedrich."

Hannover, 12. August. (L. A. Z.) Das Criminalverfahren wider die hiesigen Magistratsmitglieder wegen der bekannten, an die deutsche Bundesversammlung gerichteten Vorstellungen ist ein neuer auffallender Beweis von der Langsamkeit unsers Criminalprozesses. Im Juli 1839 begann die Untersuchung; nach zwei vollen Jahren, im August 1841, wurde das erste Erkenntniß den Angeschuldigten eröffnet; das dritte Jahr ist nunmehr auch vergangen, und aller Wahrscheinlichkeit nach werden wir 1843 schreiben, bevor in zweiter Instanz über die Sache entschieden wird, denn bis vor Kurzem waren noch nicht einmal die fernern Schlußschriften der resp. Vertheidiger beisammen. Kommt dann endlich ein rechtskräftiges Urtel, so weiß man in der That kaum mehr, weßhalb die Angeklagten verurtheilt oder freigesprochen werden.

Literarische Anzeige.

Geschichte und Beschreibung
des
Doms von Köln
von
Sulpiz Boisserée.

Zweite umgearbeitete Auflage
mit 5 Abbildungen in 4to.

Die allgemeine Theilnahme, welche in der neuesten Zeit für den Fortbau des Kölner Dom's rege geworden ist, hat den Verfasser bewogen, die Geschichte und Beschreibung dieses vollkommensten Denkmals deutscher Baukunst, womit er sein großes Werk begleitet hat, zu einer Handausgabe umzuarbeiten und mit vielen Zusätzen auszustatten.

Indem wir die baldige Erscheinung dieser neuen Ausgabe ankündigen, wozu die bereits als einzelnes Blatt versandte äußere Ansicht des Kölner Dom's in seiner Vollendung gehört, glauben wir allen Freunden vaterländischer Kunst und Alterthums eine willkommene Nachricht zu geben.

Der Kölner Dom
in seiner Vollendung.
Ansicht von der Südseite.
Gezeichnet von Gerhardt, gest. von Poppel in München.

1 fl. 12 kr. auf chines. Papier 1 fl. 36 kr.
— Rtl. 16 gr. „ „ „ 1 Rtl. — gr.

Wir bemerken zu diesem sehr wohlgelungenen Stahlstich nur, daß die Ansicht nach der Angabe und einer neueren Restauration des Dr. S. Boisserée entworfen und ausgeführt worden ist; für diejenigen aber, welche ein größeres Bild vorziehen, fügen wir noch hinzu, daß die erste Ansicht mit anderer Staffage in der Größe von 16 1/2 Zoll Höhe und 18 1/2 Zoll Breite, von dem rühmlich als Lithographen bekannten Borum in Kreide-Manier sorgfältig auf Stein bearbeitet, bald in unserem Verlage erscheinen wird.

München, Juli 1842.

[3600] **Liter. Artist. Anstalt.**

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3589] **Amortisirung eines Legscheins.**

Von Herrn Johann Rudolph Riedel, weiland Herzoglich Sächsischen Coburg'schen Kammer-Rath, wurde am 8. Januar 1808 dem vormaligen hiesigen Schatzungs-Amte und der Rechnungs-Commission, eine Schuldverschreibung hiesiger Stadt Nr. 261 ad fl. 250 vom Anlehen 10. Juni 1806 pet. praestandorum als Caution übergeben, auch am 25. Januar 1808 außerdem noch gerichtlich verschrieben.

Der von der ersten der erwähnten Behörden hierüber ausgestellte Legschein ist nach gemachter Anzeige abhanden gekommen, weshalb auf Anstehen der Riedel'schen Erben alle Diejenigen, welche an gedachten Legschein Ansprüche zu haben vermeinen, anmit aufgefordert werden, solche

binnen vier Wochen

bei unterzeichnetem Amte anzuzeigen und geltend zu machen, bei Vermeidung, daß sonsten derselbe amortisirt werde.

Frankfurt a. M., den 6. August 1842.

Stadt-Amt. II

[3532] **Edictalladung.**

Das Schuldenwesen des Isaac Tiefenthal (früher Abraham) von Welterod betreffend.

Das unterm 30. Juni, in Ansehung des Isaac Tiefenthal (früher Abraham) und dessen Ehefrau Regina Marx von Welterod, erlassene Concurserkenntniß hat nunmehr die Rechtskraft beschritten.

Es wird daher zur Anmeldung und Begründung von Ansprüchen jeglicher Art an den Erbar und dessen Ehefrau, und zwar bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse, Termin auf

Montag den 12. September,
Vormittags 8 Uhr,

anburch anberaumt.

St. Goarshausen, den 22 Juli 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Preuschen, vdt.

[3559] **Edictalladung.**

Die Ueberschuldung des Vermögens des Wittwers Daniel Zeller aus Caden.

Durch Urtheil von dem 19. d. M., ist der Concursproceß gegen den Wittwer Daniel Zeller aus Caden erkannt worden.

Nachdem dieses Erkenntniß rechtskräftig geworden ist, werden Alle, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an seinem Vermögen und dem von ihm nutznießlich besessenen Nachlaß seiner verstorbenen Ehefrau Anna Maria geb. Safferath, geltend machen wollen, hierdurch aufgefordert, solche in dem auf

Mittwoch den 24. August d. J.,
Vormittag 8 Uhr

anberaumten Liquidationstermin, bei Vermeidung des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse dahier anzumelden.

Wallmerod, den 30. Juli 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Langen.

[3576] **Decret.**

Auf die Klage des Wirths Peter Erbe von Weilmünster, Herzogl. Amts Weilburg, Klägers, gegen den entwichenen Soldaten Johann Christian Wenz von Camberg, Beklagten, Forderung von 9 fl. 52 kr., wegen Verköstigung, betreffend.

Dem Beklagten wird aufgegeben, sich auf diese Klage, die ihm in der hiesigen Registratur zur Einsicht offen liegt, binnen

60 Tagen

von heute an unter dem Rechtsnachtheile des Eingeständnisses und Verlusts seiner Einreden zu erklären.

Es wird demselben zugleich eröffnet, daß alle ferneren Decrete nur durch Anschlagen an die Gerichtsthüre bekannt gemacht werden.

Wiesbaden, den 3. August 1842.

Herz. Nass. Militairgericht des 2. Regiments.
Stahl, Aud.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 17. Aug. Schluss 1 1/2 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	110
	ditto ditto	4	—	10. 3/4
	ditto ditto	3	77 3/4	—
	Bank-Actien		—	1976
	fl. 250 Loos b. Roth.		109 3/4	109 1/2
	fl. 500 „ ditto		—	140 7/8
	Bethmann. Obligat.	4	—	100 7/8
	ditto ditto	4 1/2	—	103 5/8
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	104 3/8
	Prämienscheine . . .		—	85 1/4
Baiern .	Obligationen . .	3 1/2	102 3/8	—
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	102 3/8
	Eisenbahnact.		381 3/4	381 1/2
	Obligat. .	4	—	101 3/4
Baden . .	fl. 50 Loos b. Goll & S.		121	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49 1/8
Darmstadt	Obligationen	3 1/2	—	97 1/8
	fl. 50 Loose.		—	62 1/8
	fl. 25 ditto		—	26
Nassau.	Obligat b. Rothsch.	3 1/2	—	97 1/4
	fl. 25 Loose		—	23 1/8
Holland .	Integrale	2 1/2	51 5/8	51 9/16
Spanien .	Activsch incl 12 Cp.	5	20 1/4	20 1/8
Polen . .	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	80
	ditto à fl. 500 . . .		—	83

Wechsel-Cours.

Den 17. Aug.		Papr	Geld
Amsterdam	k.S.	—	136 1/4
ditto	2M.	—	135 3/4
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg .	k.S.	—	100 1/8
ditto	2M.	—	—
Berlin . . .	k S.	104 7/8	—
ditto	2M.	—	—
Bremen . .	k.S.	107 1/2	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg .	k S.	—	146 1/4
ditto	2M.	—	145 3/4
Leipzig . .	k S	104 7/8	—
do. in d. Messe		—	—
London . .	k S.	—	149 1/4
ditto	2M.	—	148 5/8
Lyon .	k.S.	78 1/8	—
ditto	2M.	—	—
Paris .	k S.	7 1/4	78
ditto	3M.	—	77 3/8
Wien 20 kr.	k.S	—	101 3/8
ditto	3M.	—	100 3/8
Disconto		—	3 1/4

Cours der Geldsorten.

Den 17. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	35	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl Stücke	9	51 1/2	Preuss Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	31 1/2	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	45	Gering u mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 13. Aug.	
5pCt Metalliq.	10. 7/8
4 — ditto . . .	100 1/2
3 — neue . . .	76 1/4
Actien	1629
fl. 250 Loose	107 3/4
fl. 500 Loose .	13. 1/4

London, 12. Aug.	
3pCt. Stocks e. c.	92
2 1/2 — Holländ. .	51 7/8
5 — Sp. Activ	20 1/8
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins .	—

Amsterdam, 13 Aug.	
2 1/2 pCt. Integrale	52 3/4
Kansbill.	—
Restant.	—
4 R Insc.	89 15/16
5 — Span. Act	17 3/4

Paris, 13. Aug.	
5pCt. Rente ex C	119 45
3 — ditto . .	78 70
5 — Activschld	21 3/8
Passivsch. .	4
5 — Neapol. .	—

A. Sulzbach, beeid. Makler

Nro. 228. — Freitag — — 19. August — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Wien, 11. August. (Oesterr. Beob.) Die Vollziehung des allerhöchsten Beschlusses, welchen Se. Majestät am 19. Dez. 1841 in Rücksicht des Baues von Staatseisenbahnen zu fassen geruhten, hatte aus der Natur der Sache viele und schwierige Vorbereitungen zur ersten und unmittelbaren Folge. Diese Vorbereitungen sind nunmehr so weit entwickelt, daß noch im Laufe der zweiten Hälfte des Monats August, oder spätestens in den ersten Tagen des Monats September 1842, die Arbeiten des Unterbaues in den beiden Richtungen gegen Prag und gegen Triest beginnen, und diese, so wie die zur Vollendung der Bahnen weiter erforderlichen Arbeiten in gehöriger Aufeinanderfolge eifrig werden fortgesetzt werden. Eine der vorbedingenden wichtigsten Aufgaben war die genauere Ausmittelung der Tracen, welche die Bahnen zwischen den von Sr. Majestät festgestellten äußersten Punkten von Wien nach Prag und von Wien nach Triest zu durchziehen haben. Es waren hier vor Allem die technischen Fragen über die Möglichkeit, die relative Leichtigkeit, die relative Linienlänge, dann den Zeit- und Geldaufwand der Bauten zu untersuchen und zu lösen. Der Bau und Betrieb der Schienenbahnen ist wesentlich von den Zuständen des Terrains bedingt. Manche Schwierigkeiten desselben sind für den heutigen Stand der Kunst noch nicht zu überwinden, manche nur mit solchem Aufwande zu gewältigen, der mit den Zwecken, die man erreichen will, in keinem vernünftigen Verhältnisse stehen würde. Die scheinbar kürzere Linie wird durch die Erschwernisse der Steigungen und anderer Naturhindernisse viel länger als die scheinbar lange, und die Sicherheit und Leichtigkeit des Betriebes, worauf es vorzugsweise ankommt, wird in dem Maße gefährdet, als die Kunst unzureichender wird, die gegenwirkenden Kräfte der Natur zu besiegen oder zu leiten. Die genauesten und unbefangensten Erhebungen waren schon aus diesen Betrachtungen erforderlich. Es kam noch ein Umstand hinzu, der nicht ohne Rücksicht gelassen werden konnte. Richtig oder unrichtig aufgefaßte Privatinteressen, im Bunde mit oberflächlichen Anschauungen und unzureichender Sachkenntniß, finden da Leichtigkeit, wo der Kenner unübersteigliche Schwierigkeiten wahrnimmt, beurtheilen tadelnd, was ihren Wünschen widerspricht, und unterschätzen Kosten und Aufwand, sobald die eigenen Mitteln dabei nicht in Anspruch genommen werden. Man mußte darum hell beleuchten, was in ein schillerndes Licht gestellt werden könnte. Zum Behufe der erforderlichen Erhebungen wurde die Linie von Wien nach der sächsischen Grenze in zwei Hauptsectionen, nemlich von Wien bis Prag und von Prag bis an die sächsische Grenze, — jene nach Triest in drei Hauptsectionen, nemlich von Wien bis Grätz, von Grätz bis Cilli und von hier bis Triest eingetheilt. Zur Untersuchung in jeder Section ist eine eigene Abtheilung von technischen Individuen, in jener zwischen Wien und Prag sind jedoch drei, und in der Section zwischen Wien und Grätz zwei Abtheilungen beordert worden. Jede Abtheilung bestand aus einem Chef, zwei Ingenieuren, vier Assistenten und dem nöthigen Hülfspersonale. Auf diese Weise wurden die beiden Linien gleichzeitig durch 56 mit den erforderlichen technischen Kenntnissen ausgerüstete Individuen untersucht. Sie waren mit umständlichen Instructionen betheilt; sie wurden überwacht durch die Prüfung der von ihnen vorgelegten Rapporte, die sie periodisch zu erstatten hatten, und durch die persönliche Nachschau höher gestellter Beamten. Ungeachtet schon hierdurch für die größte Verläßlichkeit der Arbeiten Sorge getragen war, und obwohl es sich um die Erhebung von Thatsachen handelte, die nicht durch bloße Beschreibungen oder beweislose Behauptungen, sondern durch mathematische Berechnungen und genaue Pläne ersichtlich zu machen und darzustellen sind, ist dennoch, um die größte Unbefangenheit zu sichern, die besondere Anordnung getroffen worden, daß kein Individuum, welches bei den schon aus einem früheren Anlasse auf der Strecke zwischen Wien und Prag stattgefundenen Untersuchungen verwendet wurde, zu den nunmehr durch die Staatsverwaltung vorzunehmenden Erhebungen bestimmt werde. Die Richtungen, in welchen die verschiedenen Abtheilungen die Erhebungen zu pflegen hatten, bezeichnete man zwar in den Instructionen, allein es war ihnen hierdurch nicht untersagt, auch andere Richtungen zu untersuchen, in welchen sie die Führung einer Eisenbahn, wenn auch mit Schwierigkeiten, doch aber als ausführbar erkennen sollten. Es wurde hierüber auch die gehörige Rücksicht auf die Gesuche genommen, die inzwischen eingelangt waren und um die Führung der Staatsbahn in dieser oder jener oft ganz entgegengesetzten Richtung gebeten hatten. So kam es, daß manche Section in 6 bis 8 Richtungen untersucht, und somit dieser Gegenstand auf das Vollständigste, weit über das Nothwendige hinaus, bis zur äußersten Grenze erschöpft worden ist. Wer in dem Falle ist, einen Blick auf die gelieferten Operate, — das Resultat von tausend und tausend Berechnungen, — auf die zahlreichen, mit Meisterschaft ausgeführten Pläne zu werfen, wird das gerechte Urtheil nicht vorenthalten können, daß diese Arbeit mit eben so viel Genauigkeit und Meisterschaft als erschöpfender Vollständigkeit zu Stande gebracht worden ist. Auf der Grundlage dieser vorgelegten genauen und erschöpfenden technischen Erhebungen und auf der Grundlage der inzwischen mit Sorgfalt gesammelten statistischen Daten, die nöthig waren, um auch in politischer, industrieller, commercieller und strategischer Beziehung die verschiedenen Bahnrichtungen einer gegründeten Erwägung unterziehen und gegen einander vergleichen zu können, haben nun Se. Majestät mit der allerhöchsten Entschließung vom 3. August 1842, die Anordnung zu erlassen geruht, daß die Staatseisenbahn nach Prag sowohl

über Olmütz, als über Brünn geführt werde. Die Bahn von Wien bis Prag wird daher bis Lundenburg nur eine seyn, von hier in divergirenden Richtungen bis Olmütz und Brünn fortlaufen, diese divergirenden Richtungen auf der einen Seite über Müglitz, Hohenstadt, Landskron und Triebitz, auf der andern über Blansko, Zwittau und Körber — bis Böhmisch-Trübau beibehalten, hier zusammentreffen und sodann in einer Richtung über Wildenschwert, Pardubitz, Kogitz, Elbeteinitz, Kollin und Poczernitz, Prag erreichen. (Schluß in der Beilage.)

Berlin, 12. August. (Köln. Ztg.) Vor einiger Zeit las man in öffentlichen Blättern, einem hiesigen Kaufmann sey auf einer Reise nach Polen die Summe von 70,000 Thalern gestohlen worden. Die Sache hat sich jetzt folgendermaßen aufgeklärt. Ein hiesiger Wollhändler, Namens J., hatte mit einem jüdischen Kaufmanne W., mit dem er schon mehrmals Geschäfte gemacht, die Verabredung getroffen, daß sie gemeinschaftlich in Polen für 70,000 Thaler Wolle aufkaufen wollten, und dem W. zu diesem Zwecke die Hälfte jener Summe ausgezahlt. Dieser reiste darauf nach Warschau; kaum war er aber daselbst angekommen, so machte er der Polizei die Anzeige, daß ihm die ganze Summe entwendet worden sey. J. schöpfte Verdacht, als er von dem Unfall hörte, begab sich mit einem hiesigen Polizeibeamten und mit einem Empfehlungsschreiben des Justizministers nach Warschau und ließ seinen Compagnon verhaften. Da dieser schon mehrmals wegen Betrügereien bestraft worden war, so wurde auf Befehl des Fürsten Statthalters kurzer Proceß mit ihm gemacht: man gab ihm die Knute, und nach wenigen Minuten gestand er, daß er auf seiner Reise gar kein Geld bei sich gehabt, vielmehr die empfangenen 35,000 Thaler vor seiner Abreise aus Berlin im Hause seines Bruders vergraben habe. Dort hat man auch den größten Theil jener Summe vorgefunden; der W. aber geht jetzt, zum Erstaunen des Publikums, frei umher und setzt seine Geschäfte fort. — Selten hat eine Verordnung der Polizei so allgemeinen Beifall gefunden, wie die, welche gestern in Bezug auf die zahllosen Bulldoggs, die man hier auf den Straßen sieht, erlassen worden ist. Sie beginnt folgendermaßen: „Da die Erfahrung bewiesen hat, daß die unter dem Namen Bulldoggs bekannten Hunde ihre natürliche Bösartigkeit selten ganz ablegen, so wird zum Schutze des Publikums hiermit verordnet, daß dergleichen Hunde, wenn sie nicht an der Kette gehalten werden, mit einem das Beißen verhindernden Maulkorbe versehen seyn müssen. Die unterbliebene Befolgung dieser Vorschrift zieht für den Eigenthümer des Hundes eine Geldstrafe von 20 bis 50 Thalern nach sich.“ Leider ist diese Verordnung durch einen sehr traurigen Vorfall hervorgerufen worden. Vor einigen Tagen wollte nemlich ein Scharfrichterknecht einen großen Bullenbogg, der ohne Steuermarke hinter seinem Herrn, einem hiesigen Cavallerie-Offizier, herlief, mit der Schlinge fangen; in dem Augenblick aber fuhr ihm das wüthende Thier an die Kehle, und biß ihn dermaßen, daß der Unglückliche todt hinstürzte. — Die Untersuchung, die vor einiger Zeit gegen den Kriegsrath B. wegen eines nicht sehr bedeutenden Cassendefects eingeleitet wurde, hat in den letzten Tagen zu wahrhaft erschreckenden Ergebnissen geführt. Man hat nemlich gefunden, daß die Zahl der Mitschuldigen außerordentlich groß ist (namentlich soll auch die Verhaftung eines Stabsoffiziers in Erfurt mit der traurigen Angelegenheit in Verbindung stehen), und daß die defraudirte Summe, soviel bis jetzt ermittelt ist, sich nahe an 80,000 Thaler beläuft.

Düsseldorf 16. August. Der commandirende General des 7ten Armeecorps, Hr. v. Pfuel, ist gestern dahier angekommen und hat seine Wohnung für die Dauer seines Hierseyns im Gasthofe zum Prinzen von Preußen genommen.

Vom Main, 14. August. (Rh. u. Mos. Z.) Der geheimnißvolle Schleier, der auf den Festen ruht, die der Hof von St. Petersburg im verflossenen Monat begangen, hat erfinderischen Köpfen Gelegenheit gegeben, die abentheuerlichsten Gerüchte unters Volk zu bringen, die, je seltsamer sie lauten, um so begieriger und eifriger aufgegriffen und weiter verbreitet werden. Den Kern der Gerüchte bildet eine Verschwörung der Großen des Reichs, die durch das entschlossene Handeln des zeitig gewarnten Kaisers vereitelt worden sey. Die weiteren Ausschmückungen lassen dann bald dem Kaiser durch einen der Verschwornen, bald dem Großfürsten durch eine verschleierte Dame das Complott verrathen, und wem es zu einfach ist, daß der Kaiser in Begleitung eines einzigen Adjutanten zu den Verschworenen in den Versammlungssaal eilt, den ersten besten derselben niederschießt und die andern durch sein imponirendes Auftreten entwaffnet, der läßt den Thronfolger mit einem ganzen Garderegiment aufbrechen, das Haus, wo die Verschworenen rathschlagen, erstürmen, und diese sammt und sonders niedermetzeln. Nach einer Mittheilung, die Glauben verdient, weiß man in Petersburg nichts von dergleichen Vorfällen; wohl aber ist die Freude bei jenen Festlichkeiten getrübt worden durch die Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Asien, wo das russische Heer eine Niederlage durch die Tscherkessen erlitten hat. Unter den Familien der Großen gibt es kaum eine, die nicht den Tod eines Sohnes beweint, der auf dem Schlachtfeld geblieben ist. Diesen Schmerz des Landes zu ehren, sind die Festberichte unterblieben, — aus einem Beweggrund also, dem Niemand die vollste Achtung versagen wird. (Die wunderlichste aller Erfindungen, welche in jüngster Zeit über angebliche Vorgänge zu St. Petersburg in Umlauf gekommen sind, ist wohl die, womit der Londoner Herald vom 13. August seine Leser unterhält. Da ist von einem silbernen Thronsessel die Rede, den die russischen Großen dem Kaiser Nicolaus zur Feier der silbernen Hochzeit verehrt haben sollen; der Kaiser, nachdem er die Glückwünsche des versammelten Hofes empfangen, hätte sich — so lautet die Fabel — dem besagten Stuhle genähert, darauf Platz zu nehmen; da sey er von dem Grafen Benkendorf, der sich vor ihm auf die Knie geworfen, mit emphatischen Worten davon abgehalten worden; man habe darauf den Sessel untersucht und entdeckt, daß derselbe zwei Schwerter enthalten, die durch einen künstlichen Mechanismus hervorgesprungen wären, sobald sich Jemand auf den Sessel gesetzt hätte. Klüglich setzt der Herald hinzu, ob dieß Alles wahr sey oder erlogen, vermöge er nicht anzugeben.)

Karlsruhe, 15. August. Der Commissionsbericht über die provisorischen Gesetze und Verordnungen, worin namentlich die Urlaubsfrage zur ausführlichen Erörterung kommt, schließt mit folgendem Antrag der Mehrheit der Commission: „Dem höchstpreislichen Staatsministerium in einem besonderen Staatsschreiben vorzustellen, daß die Kammer die in der höchsten Verfügung vom 14. Februar dieses Jahres mittelbar enthaltene erneuerte Behauptung und einseitige bleibende Festsetzung eines Rechts der Regierung verfassungsmäßig gültig ernannte Abgeordnete aus dem Beamtenstande durch eine von der Staatsverwaltung ausgehende Urlaubsverweigerung einseitig und beliebig von der Landständschaft auszuschließen, eben so wenig als verfassungsmäßig anerkennen kann, als den etwaigen Versuch in gedachter Verfügung zur Ergänzung und authentischen Interpretation der Verfassung einseitig die Vereinbarkeit jenes angeblichen Ausschließungsrechts mit der verfassungsmäßigen Vollständigkeit der Volksvertretung herzustellen. Sie müsse also bitten, daß die in dieser Verfügung ausgesprochene Regel alsbald außer Wirksamkeit gesetzt werde. Zwar werde die zweite Kammer, so ferne zu ihrem Bedauern die hohe Regierung die Nothwendigkeit eines Rechts der Urlaubsverweigerung in gewissen Fällen behauptet, bereitwillig eine solche Gesetzvorlage prüfen, welche dieses Recht auf die gewiß selten nachweisbaren dringenden Bedürfnisse des öffentlichen

Dienstes beschränke und zugleich die genügenden Garantien für die verfassungsmäßigen Rechte der Beamten und für die Selbstständigkeit der Volksrepräsentation darbiete. Die Kammer wünsche dagegen sehnlichst, sich dem Vertrauen hingeben zu dürfen, daß mit Beseitigung jener Verfügung keine neuen Ausschließungen gültig ernannter Abgeordneten von der Landstandschaft den so höchst wünschenswerthen öffentlichen Frieden gefährden möchten; könne aber gerade wegen ihrer heiligen Pflicht, eben so jeder Störung dieses Friedens vorzubeugen, wie für die Wahrung der Verfassung zu wirken, nicht umhin, der hohen Regierung die Ueberzeugung auszusprechen, daß im ganz unverhofften Falle einer Erneuerung verfassungswidriger Ausschließungen gültig ernannter Abgeordneten jede ihrem Eide getreue Kammer alle ihre Rechte zur Vervollständigung der Volksvertretung gebrauchen, und alsdann alle Verantwortung der von ihr nicht verschuldeten Störungen von sich abweisen werde."

Karlsruhe, 16. August. (Karlsr. Ztg.) Nachdem die dermalen dahier versammelten Stände des Großherzogthums Sr. königl. Hoheit dem Großherzog gestern Mittag durch besondere Deputationen ihre Glückwünsche zum 19. Geburtsfeste des Erbgroßherzogs Ludwig dargebracht hatten, wurden Sr. Hoh. sämmtliche Glieder der Kammer vorgestellt, in die nunmehr der Prinz nach den Bestimmungen der Verfassung einzutreten berufen ist. Ebenso geruhten Se. Hoheit, die Mitglieder des großherzogl. Staatsministeriums bei sich zu empfangen. Um 2 Uhr war im großherzoglichen Schlosse Familientafel. Des Abends erschien der Erbgroßherzog in Mitte des Höchsten Elternpaares im Hoftheater. Je erfreulicher die Veranlassung der gestrigen Opernvorstellung war, desto anhaltender und stürmischer gab sich bei dem Erscheinen der Höchsten Herrschaften der allgemeine Jubel kund.

Hamburg, 13. August. (Köln. Z.) Wir haben erfreuliche Nachrichten von Havanna bekommen. Gleich nachdem das Brandunglück Hamburgs dort bekannt geworden war, wurden 15,000 Piaster für die Verunglückten unterzeichnet, und die meisten Kaufleute, welche hierher Deckungen zu machen hatten, beeilten sich, sie mit Einschluß von 6pCt. Zinsen zu remittiren, obgleich die Verfallzeit noch mehrere Monate Zögerung erlaubt hätte. Man kann nicht umhin, diesen Umstand als sehr ehrenvoll öffentlich anzurühmen.

Schweiz.

Luzern, 10. August. Heute, am 50sten Jahrestag der Gräuelscenen in den Tuilerien zu Paris, wurde zum Andenken an die damals in Vertheidigung Ludwigs XVI. gefallenen Schweizer in der Capelle beim Löwenmonument Trauergottesdienst gehalten. Dieser 50ste Jahrestag war noch mit einem besonderen Zufall verbunden. Fremde und Einheimische, welche den Löwengarten besuchten, werden sich des alten freundlichen Gardisten Bühler erinnern, der in seiner alten Gardeuniform das Monument bewachte und es den Fremden zu erklären gewohnt war. Dieser Gardist wurde heute am 10. August, 50 Jahre nach der Catastrophe in Paris, hier friedlich beerdigt.

Luzern, 13. August. (N. Z. Z.) Die Jesuitenfrage scheint endlich entschieden werden zu sollen. Vermuthlich wird die nächste Sitzung des großen Raths die Würfel fällen. Der Erziehungsrath wird zwei Anträge in Betreff der sogenannten Centrallehranstalt bringen; der erste (mit 5 Stimmen) geht dahin, es sollen die Lehrer an derselben im Convicte zusammenleben; der zweite Antrag (mit 4 Simmen) will die Berufung der Väter Jesuiten. Unterdessen wird überall im Kanton eine neue Petition herumgeboten, welche dem großen Rath ans Herz legen soll, es wünsche das Volk mit bester Ueberzeugung, daß den Jesuiten wenigstens die Lehrfächer an der Theologie übertragen werden möchten. — Wenn man nun die Gesinnungen und Sympathien unsers großen Rathes kennt, so muß man sich gestehen, die Freunde der Gesellschaft Jesu haben die Chancen für sich. Auch will man wissen, der Majoritätsantrag des Erziehungsrathes sey durchaus nicht gegen die Einführung der Jesuiten. Wenn es nemlich heißt, die Lehrer des Gymnasiums und des Lyceums sollen vereint als eine Corporation zusammenleben, so ist natürlich damit gemeint, es dürfen jene Lehrer nur Geistliche seyn; nun können aber auch Ordensgeistliche angestellt werden, und so wird denn wenigstens die theilweise Herbeiführung der Jesuiten möglich, und zwar noch mit dem Vortheil, daß die dießfällige Schlußnahme alsdann nicht, wie sonst die Verfassung begehrte, dem Veto des Volks unterlegt werden müßte, denn nicht ein Orden wird eingeführt, sondern nur einzelne dem Orden Angehörige. Nach der schweiz. kathol. Kirchenzeitung soll jedoch das Convict, dem Antrage nach, nur aus Weltgeistlichen bestehen.

— Ein anderer Correspondent schreibt: Muthlosigkeit und Bequemheit hat die Minderheit noch geschwächt. An Erfolg der Opposition im großen Rathe ist kaum zu denken, obwohl sich eine Amalgamation aller intelligenten Rothen und des schwarzen (liberalen) Häufleins zeigen wird. Man eilt gar sehr mit der Durchführung dieser großen Frage. Die Opposition der bessern Geistlichen schweigt vor dem fanatischen Siegsgeschrei. Das Freienamt wird von seinen Agitatoren am Meisten auf die werdenden Zustände in Luzern vertröstet. Täusche man sich ja nicht! Die Ultramontaner haben im Klosterhandel kein Vaterland einzusetzen!

— Das spanische Jubiläum ist im Kanton Luzern reichlich ausgebeutet worden. Es ist fast unglaublich, mit welchen Schmähungen die jetzige spanische Regierung von den Kanzeln herab ist überschüttet worden, und mit welchen Farben die Bedrückung der katholischen Kirche ausgemalt wurde. Die gleichen Zustände bedrohten auch, hieß es dann, den Kanton Luzern, wäre nicht die gottlose Regierung entfernt worden, oder würden je deren Anhänger wieder Meister werden. Diese seyen daher wie die Pest zu meiden.

Niederlande.

Amsterdam, 15. August. (Börse.) 2½pCt. Int. 52¾. — 5pCt. Holl. 101$\frac{7}{16}$. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 94⅝. — 3½pCt. 77½. — Handelm. 143⅞. — 5pCt. Ostind. 99$\frac{9}{16}$. — Ard. 17¼. — Pass. 4¼. — Coup. 24¼. — 5pCt. Met. 107¾. — 2½pCt. 56¼. — Russ. Inscr. 69⅞. — Cert. —. —

Belgien.

Antwerpen, 15. August. Das von Trinidad-de-Cuba zu Cowes angekommene Schiff Emmy ist am 23. Juli unter dem 41° 40' nördlicher Breite, und 55° 10' westlicher Länge dem belgischen Dampfschiffe British-Queen auf seiner Fahrt von Antwerpen nach New-York begegnet. Der Capitän des Schiffes Emmy berichtet, daß er am folgenden Tage, 24. Juli, unter dem 42° 40' nördlicher Breite, 53° 05' westlicher Länge, und am 25. Juli unter dem 43° 30' nördlicher Breite, 48° westlicher Länge 8 ungeheure Eisberge von einer Höhe von 100 bis 180 Fuß gesehen hat.

Ostende 14. August. Der König der Belgier befindet sich seit einigen Tagen hier, wo er zum Besuche seines Bruders, des regierenden Herzogs von Sachsen-Coburg, eingetroffen war. Die beiden hohen Herrschaften besuchten häufig zusammen in einfacher schwarzer Kleidung den öffentlichen Spaziergang auf dem Seedamme, und es ist wohl Niemanden das besorglichen Kummer verrathende Aussehen des Königs entgangen. Der Herzog hat vorgestern bei heftigem Sturme den hiesigen Hafen auf dem Dampfboote der schwarze Adler (früher Firebrand) verlassen, um sich nach London zu begeben, wo er nach einer zwanzigstündigen sehr stürmischen Fahrt angelangt ist. Der König verweilt noch hier, wird aber morgen nach Brüssel zurückgehen, um sich später mit der königlichen Familie zum Gebrauche der Seebäder wieder hierher zu verfügen.

Benachrichtigungen.

[3605] **Kunstausstellung.**

Der Kunstverein in Regensburg, in Verbindung mit dem in Passau sich gebildet habenden Filial-Vereine, veranstaltet im Monat October d. J. eine Kunst-Ausstellung, welche zu Regensburg am 9. October beginnt, Anfangs November in Passau ihren Fortgang nimmt und am 19. November endet.

Bei dem wegen der feierlichen Eröffnung der Walhalla im October d. J. zu erwartenden großen Zusammenflusse von Fremden in Regensburg, läßt sich, abgesehen, daß der Verein eine ansehnliche Zahl ausgewählter Gemälde ankauft, auch sonst noch auf mehrfachen Absatz von Kunstwerken rechnen, weßhalb zahlreichen Zusendungen solcher entgegen gesehen wird.

Die Transportkosten hin und zurück übernimmt der Verein innerhalb eines Rayons von 100 Stunden bei Colli von nicht mehr als 120 &.

Nur Originalarbeiten lebender Künstler aus dem Gebiete der schönen Künste werden angenommen. Spätester Einsendungstermin ist der 3. October. Wird die Rücksendung zu Ende October gewünscht, so ist dieß anzuzeigen. Ueber die nähern Verhältnisse und Bedingungen kann bei dem unterfertigten Ausschusse Erkundigung eingezogen werden.

Regensburg, den 10. August 1842.

Der Ausschuß des Kunst-Vereins in Regensburg.

[3606] **Aufruf.**

Dem Kunstverein in Regensburg ist zu seiner im December v. J. stattgehabten Kunstausstellung ein Oelgemälde zugekommen:

„eine Italienerin mit weißem Schleier und über den Kopf erhobenen Händen darstellend“,

dessen Verfertiger oder Eigenthümer, mehrfacher Erkundigungen ungeachtet, nicht erforscht werden konnte. Man wählt daher den Weg öffentlicher Ausschreibung und ersucht den Eigner, sich unter Angabe näherer Kennzeichen an den unterfertigten Ausschuß, Behufs der Rückempfangnahme desselben, zu melden.

Regensburg, den 10. August 1842.

Der Ausschuß des Kunst-Vereins in Regensburg.

[3612] **Weinversteigerung.**

Mittwoch den 31. August, Nachmittags um 3 Uhr, werden in dem Keller der Behausung Lit. K. Nr. 162 auf dem großen Kornmarkt, nachstehend bemerkte Weine öffentlich an den Meistbietenden versteigert, nämlich:

3	Stück	Kallstädter	1841r	1	Stück Deidesheimer Ausstich	1834r
9	„	Ungsteiner	„	1	Zulast „ „	„
1	Zulast	Rhodter	1834r	2	Ohm Forster Roland	„ Cabinetswein.
1	Stück	Edenkober	1835r			
1	„	ditto	1834r	2	Stück Rüdesheimer	1811r
3	„	Haimbacher	„	½	Ohm Röderberger	1831r
1	„	Edenkober Traminer	„	1	„ „	1832r
1	„	Hochheimer	„	3	„ „	1833r

1 Ohm Bordeaux St. Julien.

Die Proben werden am Morgen des Versteigerungstags und bei der Versteigerung selbst an den Fässern verabreicht. Sollte sie Jemand früher zu nehmen wünschen, so ist sich deßhalb an den beiden vorhergehenden Tagen, den 29. und 30. August, an Herrn Bendermeister Winterwerb in der Graupengasse Lit. G Nr. 129 zu wenden.

C. Belschner, Ausrufer.

[3610] Ein solides Frauenzimmer, welches in allen weiblichen Arbeiten, als Kleidermachen, Bügeln rc. rc. erfahren ist, wünscht eine anständige Condition zu erhalten.

[3519] **Edictalladung.**

der Gläubiger des Ludwig Klum junior und dessen Ehefrau zu Wolfenhausen.

Nachdem durch rechtskräftiges Urtheil vom 3. Juli 1842 über das Vermögen des Ludwig Klum junior und dessen Ehefrau zu Wolfenhausen Concurs erkannt ist, so werden Alle, welche an diese Concursmasse dingliche oder persönliche Ansprüche haben, aufgefordert, solche

Donnerstag den 1. September 1842,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu Protokoll zu liquidiren und sich über das Inventar, die Masseverwaltung, sowie die Wahl des Massecurators zu erklären, bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des ohne weiteres Decret eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Runkel, den 20. Juli 1842.

Herzogl. Naff. u. Fürstl. Wied. Amt.
Vogler.

[3528] **Decret.**

Zur Liquidation dinglicher und persönlicher Ansprüche an das Vermögen des Martin Mehringer von Oestrich, über welches rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden ist, wird Termin auf

Donnerstag den 25. August l. J.,
Morgens 9 Uhr,

dahier anberaumt, bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Eltville, den 25 Juli 1842.

Herzogl. Naff. Amt
Wenckenbach.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1842.

August.	Barometer bei 0° R. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Thermometer R. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Thermograph. Max.	Minim	Wasserhöhe des Mains. Rh.	F.	Wind. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr	Wetter. 9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
7	334‴3	334‴3	335‴0	+18'0	+17'8	+14'3	+21'6	+14'0	0'	3″	SW.	NW.	—	t.	w.	ht.
8	335‴4	335‴0	335‴1	+17'0	+21'2	+17'0	+22'1	+11'8	0'	5″	O.	SW.	—	ht	w.	ht.
9	335‴4	334‴7	334‴4	+18'6	+23'8	+17'0	+24'0	+14'1	0'	4″	NO.	O.	O	ht.ht.	ht.	ht.ht.
10	334‴1	332‴6	332‴0	+19'5	+24'7	+16'6	+25'2	+13'8	0'	4″	O.	O.	—	ht.ht.	ht.ht.	ht.
11	334‴7	334‴9	336‴2	+18'5	+21'0	+15'2	+22'2	+14'2	0'	4″	WSW.	W.	—	w.	w.	ht.ht.
12	337‴7	337‴4	338‴1	+17'1	+21'5	+14'8	+21'6	+11'3	0'	2″	NO.	NO.	NO.	ht.ht.	ht.	ht.ht.
13	338‴9	338‴5	338‴7	+16,9	+22'4	+15'0	+23'0	+11'6	0'	2″	NO.	NO.	NO	ht.ht.	ht.ht.	ht.ht.
M.	335‴8	335‴3	335‴6	+18'0	+21'8	+15'7	+22'8	+13'0	0'	3″	Regenhöhe im — —					

Am 7. Gewitter; am 8. Nebel; am 10. Wetterleuchten.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 228.) 19. August 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 16. August. Stand der Rente: 5pCt. 119. 70.— 3pCt. 78. 80. — Neapol. 105. 50. — 5pCt. Span. 22¼. — Actien der Bank von Frankreich 3255. — St. Germain-Eisenbahn 840. — Versailles, rechtes Ufer 290. — Linkes Ufer 91. 25. — Straßburg-Basel 200. — An der Börse war es heute stille in Geschäften; die meisten Speculanten sind abwesend; dennoch hält sich die Notirung in steigender Tendenz.

— Heute wurde in der Deputirtenkammer der Bericht über den Gesetzvorschlag, die Regentschaft betreffend, von Hrn. Dupin verlesen. Die Kammer war zahlreich versammelt; man hörte aufmerksam zu. Der Bericht ist sehr ausführlich. Die Zeitfrist, innerhalb welcher der künftige Regent die Kammern einzuberufen hat, ist, wie bereits erwähnt wurde, auf vierzig Tage bestimmt. „Lassen Sie uns“ — sagte Hr. Dupin — „die Liebe, welche wir dem erlauchten Vater gewidmet hatten, auf den Grafen von Paris übertragen.“ Der Bericht wird gedruckt und vertheilt; die Discussion darüber fängt am Donnerstag (18. August, dem Helenentag) an. — Der Deputirte Lherbette verlangt das Wort; er bittet die Kammer, sich nicht zu trennen, bevor die Minister sich über die äußere Politik ausgesprochen haben; es sollen Interpellationen auf die Tagesordnung gebracht werden; der Antrag wird verworfen, während jedoch Guizot erklärt, er sey bereit zu Explicationen, so bald als die Kammer sie wünsche.

— Nach Berichten aus Madrid vom 9. August unterhielt man sich dort mit Gerüchten von neuen Insurrectionsplanen der Carlisten und Christinos; die beiden Parteien sollen sich verbunden haben; es dürfte nächstens eine Verschwörung in der Hauptstadt zum Ausbruch kommen. — Die portugiesische Regierung beschwert sich lebhaft über die Truppenaufstellung an ihrer Grenze; sie hat den Regenten Espartero zu London verklagt, und droht, falls dieß nichts helfen sollte, mit Krieg. Piquets von 20 spanischen Lanciers überschreiten die Grenze, dringen mitunter 5 Stunden weit ins portugiesische Gebiet, und nehmen dort Waaren weg, unter dem Vorwand, sie seyen durch Schleichhändler hingebracht worden.

— Wegen des gestrigen Feiertags sind heute die meisten Journale nicht erschienen. Nur der National und der Courier Francais wurden ausgegeben; sie enthalten polemische Artikel über die Regentschaftsfrage, aber sonst nichts Neues. (Auch die Privatcorrespondenz liefert keinen Stoff zur Mittheilung. Es ist wohl nur ein unverbürgtes Gerücht, wenn angegeben wird, die Regierung habe Nachricht erhalten, daß England damit umgehe, auf dem Weg der Unterhandlung oder des Ankaufs festen Fuß zu fassen auf dem Gebiet von Marocco, um durch eine daselbst anzulegende Colonie die Franzosen in Algerien beobachten zu lassen.)

— Gestern war großer Zulauf bei dem Grabe Napoleon's in der Kapelle des Invalidenhotels; über 40,000 Menschen wurden zugelassen.

— General Bugeaud macht Hoffnung, daß mit Nächstem das Heer in Algerien um 8000 Mann wird vermindert werden können. Die aus den unterworfenen Araberstämmen gebildeten Regimenter sollen die Lücke ausfüllen.

Deutschland.

Wien, 11. August. (Schluß des im Hauptblatt abgebrochenen Artikels.) In Beziehung auf die Bahn nach Triest haben die eindringendsten Untersuchungen erwiesen, daß, da jedenfalls die norischen Alpen überschritten werden müssen, von allen verschiedenen Uebergangspunkten jener über den Semmering noch als der vortheilhafteste für die nach Triest zu erbauende Staatsbahn erscheint, obgleich die Schwierigkeiten, welche sich von Gloggnitz bis Steinhaus auf eine Länge von 3 Meilen concentriren, höchst bedeutend sind. Zum Behufe der Entscheidung, wie diese Schwierigkeiten überwunden werden sollen, sind weitere genaue Erhebungen erforderlich, die sich noch im Zuge befinden. Die Hauptaufgabe wird bei der Uebersteigung des Semmering immer darin bestehen, eine solche Einrichtung zu treffen, daß die Personen und Waaren mit aller Beschleunigung, Sicherheit und wo möglich mit Beibehaltung der von Wien und Triest abgehenden Wagen von der einen Seite des Berges auf die andere gebracht werden können. Hätte man jedoch die Resultate der erwähnten Erhebungen abwarten wollen, wozu nothwendig die gehörige Zeit gegönnt werden muß, die zur Lösung einer so wichtigen und schwierigen Aufgabe erforderlich ist, so würde der Bau der Bahn verzögert worden seyn. Um dieß zu vermeiden, wurde beschlossen, die Bahn vorläufig von jenem Punkte aus zu beginnen, von welchem die Locomotivbahn ohne Anstand geführt werden kann, und durch dessen Wahl auch die Entscheidung rücksichtlich der Ueberschreitung des Semmering nicht beirrt wird. Dieser Punkt ist Mürzzuschlag. Von Mürzzuschlag abwärts sind die Niveauverhältnisse ($\frac{1}{150}$ bis $\frac{1}{200}$) nicht ungünstig, und sie verbessern sich gegen Bruck und Gräz bis zu $\frac{1}{300}$ und $\frac{1}{400}$, mit Zwischenstrecken von $\frac{1}{600}$ bis $\frac{1}{1000}$. Einige Schwierigkeiten bietet zwar die horizontale Projection der Bahn dar, indem theils die in dem Thale fortziehende Hauptstraße, theils der serpentirende Lauf der Mürz und Mur, theils endlich mehrere vorspringende Bergrücken und Ortschaften der regelmäßigen Führung der Trace mit geeigneten, einer Locomotivbahn entsprechenden Krümmungen entgegenstehen. Allein es ist gelungen, eine solche Trace auszumitteln, daß von Mürzzuschlag bis Gräz, wenig Stellen ausgenommen, die Bahn mit nicht bedeutenden Bauten ausgeführt werden kann, wobei zwar eine mehrmalige Uebersetzung der genannten Flüsse nothwendig ist, ohne daß jedoch die Brückenbauten sehr kostspielig seyn werden. Von Gräz bis Neudorf fällt die Bahn auf ein beinahe ebenes Terrain. Die südliche Staatsbahn wird daher mit vorläufiger Uebergehung des Semmering von Mürzzuschlag nach Kriegl ach, Wartberg, Kapfenberg, Bruck, Bärnegg, Frohnleiten, Feistritz, Gräz und Neudorf geführt werden. Diese Bahnlinien entsprechen zugleich auch den großen Handelsverbindungen der nördlichen, nord- und südöstlichen und südlichen Bestandtheile der Monarchie (für jene der nordwestlichen, westlichen und südwestlichen Bestandtheile wird durch die Staatsbahnen gegen Bayern und durch das lombardisch-venetianische Königreich gesorgt werden und sagen allen höhern Staatsinteressen gegenüber dem Auslande zu, deren nähere Erörterung hier nicht am Platze ist.

Wien, 11. August. (L. A. Z.) Die neuen Kassenanweisungen finden einen solchen Anwerth, daß sich, wie es

scheint, die Agiotage der kleinern Börsenspeculanten auch dieses Papieres bemächtigen möchte. Nur daraus lassen sich die fast rohen Umtriebe erklären, die in den letztern Tagen bei der Nationalbank statt hatten, wo die Nachfragenden, meistens robuste Individuen, des Morgens das Bureau und die Gänge dermaßen belagerten, daß polizeiliche Vorkehrungen getroffen werden mußten. Augenblicklich sind die zurückgekommenen Papiere auch des Morgens wieder vergriffen, und es mußten auch die Vermerkungen darauf untersagt werden. Dieser nicht vorhergesehene, aber von Seiten unserer Finanzverwaltung verdiente Credit wird die Vollendung unserer Staatsbahnen kräftig fördern.

Berlin, 12. August. Der Artikel, welcher in der gestrigen Leipziger Allgemeinen Zeitung den Bericht über die dem Herrn Prof. Dr. Marheineke gebrachte Serenade abstattet, enthält eine Entstellung der Wahrheit in den Anfangssätzen. Die Unterzeichneten, welche am Morgen des Tages der Feier die Genehmigung des Herrn Curators und Regierungsbevollmächtigten zu der beabsichtigten Feierlichkeit im Auftrage der übrigen Commilitionen einholten, sehen sich genöthigt, den Hergang der Wahrheit gemäß dahin mitzutheilen: Der Herr Regierungsbevollmächtigte erklärte, er spreche offen gegen uns, denn wir wüßten, welche Fragen und Parteiungen in Bezug auf die Theologie jetzt die Zeit bewegten; er wünsche aber nicht, daß unsere Universität eine Theilnahme an diesen Parteiungen öffentlich bekunde, versprächen wir ihm aber, daß kein Anklang der Art vorkomme, so wolle er uns recht gern die Erlaubniß ertheilen, so wie er selbst die größeste Hochachtung gegen Herrn Prof. Marheinecke hege. Freudig und von der überzeugenden Wahrheit dieser Worte ergriffen, versprachen wir dem Herrn Regierungsbevollmächtigten, dahin zu wirken, daß dieselben genau beobachtet würden, und leiteten die ganze Ceremonie in diesem Sinne ein. Daß es sich so, und nicht, wie der Einsender jenes es darstellt, verhalte, erklären wir hiermit auf Pflicht und Gewissen. A. Franke, stud. theol. J. Solltmann, stud. theol.

Berlin, 15. August. Nachdem die Truppen der Potsdamer und Spandauer Garnison, die Infanterie hier und die Cavallerie in die umliegenden Dörfer am 13. d. M. eingerückt waren, begannen heute früh um 8 Uhr die dießjährigen Herbstübungen des Gardecorps, vor dem Halleschen Thore hinter dem Kreuzberge, mit einer großen Parade vor Sr. Maj. dem Könige und den hier anwesenden höchsten und hohen Personen. Ihre Majestät die Königin, so wie Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Karl waren als Zuschauerinnen bei diesem glänzenden Schauspiele zugegen; welches zwar durch das schönste Wetter begünstigt, aber durch den großen Staub sehr beeinträchtigt wurde. Das Regiment Garde du Corps und das Garde-Kürassierregiment erschienen bei dieser Parade zum erstenmal in den neuen Waffenröcken.

Königsberg, 13. August. (L. A. Z.) Die Cartelconvention mit Rußland soll mit geringen Modificationen auf eine lange Reihe von Jahren verlängert seyn, was hier um so größeres Mißbehagen erregt, da die geringen Concessionen, zu denen sich Rußland verstanden, zum Theil nur scheinbare Begünstigungen sind, die in der Wirklichkeit wenig Nutzen gewähren dürften. Zu diesen gehört die Bewilligung, daß es diesseitigen Gewerbtreibenden gestattet seyn soll, bis auf eine Entfernung von 5–6 Meilen von der Grenze ab russische Jahrmärkte zu beziehen, wo ihnen bei der Rückkehr alsdann von den nicht abgesetzten Waaren die bereits erlegten Zölle zurückerstattet werden sollen. Größere Städte befinden sich aber in der Nähe der Grenze nicht, und wer die geringen Bedürfnisse der niedern Volksklasse Rußlands und die ganz unverhältnißmäßig hohen Steuern, denen beinahe alle Fabrikate unterliegen, kennt, dem wird es einleuchten, daß diese Concession keine Vortheile gewähren kann. Anderer Seits hat sich aber Rußland hierdurch selbst in die Hände gearbeitet, indem es so ganz unscheinbar eine viel strengere Grenzsperre einführen kann und wird. Bisher erstreckte sich die ganze Controle nur auf die dreifache Grenzlinie allein, und jeder Contrebandier, der diese passirt hatte, war geborgen; künftig wird man mit Beibehaltung des bisherigen Sperrsystems, ohne Zweifel noch die Controle weiter ausdehnen und so die Bewohner schon durch die große Furcht vor jedem Schmuggelhandel abzuschrecken suchen. Nach dem nun geschlossenen Uebereinkommen soll es gegen Vorzeigung von Legitimationskarten vor den betreffenden Landräthen gestattet seyn, Reisen nach Rußland auf Entfernungen bis 5 oder 6 Meilen von der Grenze zurückzulegen, und erst bei weitern Reisen die Beschaffung eines Passes erforderlich seyn. Diese Bestimmung kann man wohl als eine heilbringende betrachten. Auch sollen einige Steuermoderationen künftig eintreten. Was einige Publicisten darüber äußerten, daß man auf die Convention in Betreff der Auslieferung russischer Soldaten ein zu großes Gewicht lege, scheint mindestens von großer Unkenntniß der Verhältnisse zu zeugen, weil Thatsachen dagegen aufs-klarste sprechen. Denn auf den bloßen Glauben hin, daß die bisherige Convention, welche bereits auf ein halbes Jahr prolongirt worden ist, nicht werde erneuert werden, kamen Schaaren von Soldaten, und zwar Stockrussen, bei Kallinowen, Lyk, Bialla, und zum Theil mit Waffen und Dienstpferden, über die Grenze. Das Loos derselben kann also in Rußland nicht beneidenswerth seyn.

Stettin, 13. August. Bei dem Transport von Materialien fand am 11. d. M. auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn in der Nähe von Bernau ein Bahnwärter seinen Tod. Derselbe hatte die Barriere des ihm zur Bewachung anvertrauten Ueberganges geschlossen und wollte bei dem Herannahen der Locomotive noch über die Bahn eilen, wurde dabei von der Maschine ereilt, übergefahren und augenblicklich getödtet.

Bonn, 1. August. (A. Z.) In unserer Nähe bereitet sich in der Ebene von Euskirchen das große militärische Herbstfest vor. Freilich sind durch die neuesten Begebenheiten die überschwänglichen Hoffnungen gekreuzt worden: französische Prinzen werden nun nicht erscheinen und Königin Victoria noch minder. Aber doch wird ein Verein deutscher Fürsten dort zusammentreffen, der jedenfalls ein ungewohntes Schauspiel bieten mag. Der preußische König weicht auch darin von seinem Vater ab, daß er neben der Würde den Glanz wünscht. Man weiß, daß der Vater noch in den letzten Jahren gern den Mantel trug, der ihn einst in die Freiheitsschlachten begleitet hatte: der Sohn bietet dem Volke das glänzende Schauspiel eines mittelalterlich schimmernden Königshofs. Drei alte Schlösser werden neu eingerichtet: zu Stolzenfels die alte, im Styl des Mittelalters erneuerte Ritterburg, Privateigenthum des Königs, das Regierungsgebäude zu Koblenz als dauernder Sommeraufenthalt, zum Zwecke der Manöver aber das Kurfürstenschloß zu Brühl in der Pracht des Renaissancestyls. Trauernd stand bisher das großartige Gebäude mitten im verwilderten Hirschpark, zwischen seinen vom Schilf fast ausgefüllten Gräben. Jetzt regt sich dort das Handwerk, um alles wieder wohnlich zu machen. Zwar wird es nicht in einem Sommer gelingen der Verwilderung, die nun ein halbes Jahrhundert dauert, Meister zu werden, aber Brühl ist so schön, daß wer einmal da gewohnt, das Werk der Erneuerung gewiß nicht liegen läßt. Gleichzeitig schmückt ringsum in Dorf und Stadt das Volk seine Wohnungen; für den höchsten Preis sind bereits in Euskirchen und den umliegenden Orten Zimmer zur Miethe an fürstliche Personen eingerichtet und abgegeben; Privatpersonen schaffen ihre Häuser zu großartigen Gastwirthschaften und Restaurationen für die Dauer des Manövers um und auch die Rheinstädte erwarten von den durchreisenden Fremden eine bedeutende Einnahme. Minder zufrieden ist das Landvolk; es fürchtet in diesem Jahre ganz besonders bei der Einquartie-

rung Verlust; denn auf der Euskirchener Ebene ist seit April kein Regen gefallen, die Ernte ist nicht glänzend gewesen, besonders blieb das Stroh wenig und klein und das Gemüse mangelt jetzt schon so gänzlich, daß man es aus der von Gewittern mehr befruchteten Rheinebene herholen muß. Das alles hindert aber nicht, daß auf dem freien Felde die kriegerischen Vorbereitungen lustig beginnen. Euskirchen, drei Meilen von Bonn, vier von Köln entfernt, ist der Schlüssel der Eifel, des Grenzgebietes zwischen Deutschland und Frankreich, vorläufig nur in mercantilischer Hinsicht. Dort kreuzen sich die Straßen, die von Köln nach Trier und von Bonn nach Zülpich in der Richtung nach Aachen aufsteigen. Beide Straßen sind im letzten Decennium zu viel befahrenen Chausseen geworden; sie geben den Eifelproducten, besonders den Eisenwaaren, Communication mit der Rheinebene, und führen die Ruhrkohlen ins Gebirge hinauf. In Folge dessen ist das früher unbedeutende Städtchen zu einem reichen, für den Transithandel wichtigen Platze geworden. Aber auch militärisch ist die Lage bedeutend, weil Euskirchen gerade dort liegt, wo das Vorland der Eifel, die Hochebene, auf der jetzt die Uebungen stattfinden werden, sich an die bewaldeten höheren Eifelberge anschließt. Euskirchen ist zugleich durch eine Hügelreihe vom Rheine getrennt. Wo beim Siebengebirge der Rhein in die untere Rheinebene hinaustritt, da ziehen sich rechts und links die Hügelketten vom Stromufer immer ferner ab. Die Hügelkette des linken Ufers, am Rolandseck beginnend, setzt sich entlang dem Godesberg, an Bonn vorbei, parallel mit dem Rheine fort, geht aber dann in mehr westlicher Richtung ab, so daß Köln schon mehrere Stunden von ihr entfernt ist, bis sie endlich zwischen Jülich und Düsseldorf in's Flachland verläuft.

Karlsruhe, 16. August. (Karlsr. Ztg.) Der gestrige Tag, an dem Erbgroßherzog **Ludwig** mit dem Eintritt in das neunzehnte Lebensjahr die Volljährigkeit erreichte, erhielt dadurch neben der freudigen noch eine neue wichtige Bedeutung, denn er eröffnete für den erlauchten Fürstensohn die in das Staatsleben eingehende Bahn der Vorbereitung zur einstigen Uebung der Regentenpflicht, für die ihm des hohen Vaters Liebe zu Volk und Recht und der hohen Mutter geistesreicher, gütevoller Sinn in Lehre und Beispiel vorleuchten. Die schöne und bedeutsame Doppelfeier wie mit den Herzen, so auch durch öffentliche Darlegungen zu begehen, war den Bewohnern der Residenz nicht vergönnt, da dieselbe bei Hof nur im Familienkreise gefeiert wurde; doch fanden, zum Theil schon am Vorabend des gestrigen Tages, in den verschiedenen geselligen Vereinen hier festliche Veranstaltungen statt, und als gestern Abend im großherzogl. Hoftheater das fürstliche Elternpaar — zum erstenmale wieder seit der Reise in die obern Landestheile — den geliebten und liebenden ältesten Sohn in seiner Mitte erschien, begrüßte die erlauchten Herrschaften der innigste und lebhafteste Jubel, für die hohen Eltern gleichsam der Nachhall der herzlichen Freudenbezeigungen, die Ihnen während Ihres Verweilens im Oberlande dargebracht worden waren, und für den verheißungsreichen Erbgroßherzog ein erstes, ihm insbesondere geltendes Zeugniß und Zeichen der Liebe, die ihm wie jene Versammlung, so im treuen Sinne das ganze Volk Badens entgegenträgt.

Dänemark.

Kopenhagen, 11. August. Die Ernte ist überall in den Provinzen im vollen Gange und man verspricht sich eine reiche Ausbeute. In Fühnen ist selbst die Roggenernte schon größtentheils beendigt und scheint theilweise die Erwartungen zu übertreffen.

— Dem Vernehmen nach soll die Polizei an einzelnen Stellen in der Stadt nachgespürt haben, wie viele Personen daselbst in einer sogenannten wilden Ehe leben, und das Resultat ist unter andern gewesen, daß allein in Einem Hause hier in der Stadt dreizehn Paar ein solches Leben führen.

— In diesen Tagen soll hier ein Einbruch ganz eigner Art geschehen seyn, indem die Diebe sich durch Ausbrechen des Pflasters einen unterirdischen Weg unter einer Pforte gebahnt haben, und so ins Haus eingedrungen sind.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 9. August. (Berl. Nachr.) Durch einen höchsten Befehl vom 4. Juli ist der Minister des öffentlichen Unterrichts autorisirt worden: 1) alle Lehr- und Unterrichtsanstalten der **Hebräer** im Reiche, welchen Namen sie auch führen mögen, selbst diejenigen nicht ausgenommen, in welchen sie sich mit der gelehrten Auslegung des mosaischen Gesetzes, ihrer heiligen Bücher, wie mit dem Unterrichte ihrer Jugend beschäftigen, als der Jurisdiction dieses Ministeriums unterworfen, nach der über das Lehrwesen im Reiche bestehenden allgemeinen Grundlage zu **reorganisiren**. 2) Zur Ausführung dieser Maßregel ist hier in St. Petersburg eine Commission, bestehend aus vier Rabbinern, zu begründen. Sie sind den vier Generalgouvernements, deren wesentliche Bevölkerung aus Juden besteht, nach Gutachten des Ministers und dem der örtlichen Generalgouverneure zu entnehmen. 3) Der Commission liegt der höchste Auftrag ob, die in dem russischen Kaiserstaate lebenden Juden **geistig zu reorganisiren**. Hat sie diese wichtige Aufgabe gelöst, wird sie wieder entlassen, die bei ihr betheiligt gewesenen Glieder aber werden für ihre gehabten Bemühungen zweckmäßige Belohnungen erhalten.

Warschau, 11. August. Der Minister Staatssecretär des Königreichs Polen hat dem Fürsten Statthalter des Königreichs angezeigt, daß Se. Majestät der Kaiser auf Vorstellung des Letzteren folgenden gegenwärtig im Auslande befindlichen Flüchtlingen die Rückkehr ins Königreich Polen gestattet haben: dem ehemaligen Arzte in Warschau, Valentin Karosinski, der zur Zeit des Aufstandes zuerst als Lieutenant in einem der neugebildeten Cavallerie-Regimenter diente und dann zum Divisions-Arzte ernannt wurde, aus Lemberg; dem Unterlieutenante der ehemaligen polnischen Armee, Ludwig Hofmann, der während des Aufstandes zum Lieutenant befördert wurde, aus Marseille; dem aus Krakau gebürtigen Konstantin Ridecki, der während der Revolution als Unteroffizier im 1. reitenden Jägerregiment diente, aus Galizien, mit Zurückgabe seines confiszirten Vermögens, im Werth von 2250 Silberrubel; dem Andreas Baranski, der im Mai 1831, 17 Jahr alt, in das 11. Infanterieregiment eintrat, aus Paris; dem aus dem 1. Jägerinfanterieregiment als Unteroffizier entlassenen Ludwig Gostkowski, der zur Zeit der Revolution wieder Militärdienste nahm und in das damals gebildete 6. Jägerinfanterieregiment eintrat, aus der Festung Olmütz.

Course von Staatspapieren:

Frankfurt, den 18. Aug. 1842.

Schluß 1½ Uhr.	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	110
„ 4% „	—	101¼
„ 3% „	—	77¼
Wiener Bankactien	—	1977
250 fl. Loose bei Rothschild	109¼	109¼
500 „ „ „ „	—	140¼
Preuß. Staatsschuldscheine	—	105¼
„ Prämienscheine	—	85¼
Holländ. 2½ % Integrale	$51\frac{7}{16}$	$51\frac{7}{16}$
5% Spanische	20¼	20¼
Poln. 300 fl. Loose	—	80
„ 500 „ „	—	83
Taunus-Actien	381¼	381¼

Benachrichtigungen.

[3618] In Folge der von dem Hochpreislichen Civil-Senat des Königl. Gerichtshofs zu Ulm am 23. Juli d. J. erlassenen in Nr. 218 der Frankfurter Oberpostamtszeitung vom 9. d. M. abgedruckten Edictalladung haben sich mehrere der Hauptbetheiligten an dem von uns auf die Grafschaft **Wartenberg-Roth** im September 1833 vermittelten, durch Nachhypothek versicherten Anlehen über fl. 500,000 vereinigt, ihre Rechtsvertheidigung gegen die beiden von dem Herrn Grafen **Eberhard zu Erbach-Erbach** und **Wartenberg-Roth** erhobenen, die Aufhebung der Administrationscommission und die Erhöhung der Competenz bezweckenden Klagen, dem Herrn Oberjustizprocurator Dr. Capoll in Ulm zu übertragen. Diejenigen weiteren Inhaber von Partial-Obligationen des gedachten Anlehens, welche geneigt seyn sollten, sich jenem schon gebildeten Consortium von Beklagten anzuschließen, sind hierdurch aufgefordert, entweder in Selbstperson oder durch gehörig Bevollmächtigte einer

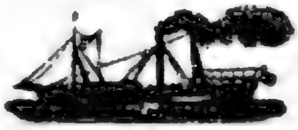
Freitags den 26. d. M., Nachmittags um 4 Uhr,

in unserer Wohnung, Roßmarkt Lit. E. Nr 2 dahier, stattfindenden Gläubiger-Conferenz beizuwohnen, durch Vorlage der Originalobligationen, ihre Legitimation zu begründen, und die Vollmachten für den Anwalt zu unterzeichnen. Diejenigen Interessenten, welche nicht selbst bei der Versammlung erscheinen, müssen sowohl in der zu ertheilenden Vollmacht, um sie zu vertreten, als auch in der beizufügenden notariellen Beglaubigung die besitzenden Partial-Oblig. genau mit Summen, Nummern und Litera angeben.

Frankfurt a. M., den 17. August 1842.

de Neufville Mertens & Co.

[3616]

Dampfschiffahrt  auf der Donau.

Ordentlicher Dienst zwischen **Regensburg** und **Linz**,

vom 27. Juli ab, so lange der Wasserstand günstig bleibt.

Abgang von **Regensburg** und **Linz**, im Monat Juli an allen ungeraden, im August an allen geraden Tagen.

Die Fahrten im September und October werden besonders bekannt gemacht werden.

Der tägliche Dienst im August konnte nicht durchgeführt werden, da eine unmittelbare Verbindung mit den österreichischen Dampfschiffen vorzuziehen war.

Regensburg, den 25. Juli 1842.

Die Direction
der priv. Bayerisch-Würtembergischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Hochgräflich **Hegnenberg-Dux**'sches 4% Anlehen von fl. 85,000 im fl. 24 Fuß, d. d. Hof-Hegnenberg den 1. Sept. 1834, betreffend.

In Auftrag Sr. Hochgeboren des Herrn Grafen zu Hegnenberg-Dux und in Folge der, demselben wegen früherer Rückzahlung zustehenden obligationsmäßigen Befugniß, werden nachfolgende Partial-Obligationen, als:

Lit. A. No.	59 à fl. 1000.	Lit. B. Nr.	16 à fl. 500,	verlooset	pr. 1. Aug. 1843.
„ „ „	38 à fl. 1000.	„ „ „	6 à fl. 500	ditto	„ 1. Aug. 1844.
„ „ „	26 à fl. 1000.	„ „ „	9 à fl. 500	ditto	„ 1. Aug. 1845.

pr. 1. Februar 1843 gekündigt und von mir an diesem Tage, mit Zinsen bis dahin, eingelöst.

Der Herr Graf Hegnenberg kündigt ferner sämmtliche noch nicht verlooste Partial-Obligationen seines Anlehens, bestehend in:

Stück 40. Lit. A. Nr. 1. 2. 3. 4. 8. 9. 10. 11. 12. 13.
„ 14. 16. 20. 22. 25. 27. 28. 29. 30. 32.
„ 34. 43. 45. 46. 47. 48. 51. 52. 54. 55.
„ 61. 63. 64. 65. 67. 69. 71. 73. 74. 75.
Stück 15. Lit. B. Nr. 2. 3. 4. 5. 7. 8. 10. 11. 12. 13.
„ 14. 15. 17. 18. 19.

zur Rückzahlung pr. 1. Februar 1843, wovon die Inhaber hierdurch in Kenntniß gesetzt werden, um deren Einziehung an diesem Tage bei mir zu besorgen. Die Verzinsung dieser gekündigten Obligationen hört vom 1. Febr. 1843 an auf.

Frankfurt a. M., den 1. August 1842.

[3579] **Philipp Nicolaus Schmidt.**

[3582] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden ge- und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

[3351] Aufforderung von Abwesenden.

In Folge Ermächtigung des Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Usingen werden die unbekannt wo? abwesende, am 21. Juli 1743 geborne Maria Juliana Eberling von Mudershausen, oder deren Leibes- oder Testamentserben aufgefordert, sich binnen

3 Monaten.

von dem Erscheinen dieser Bekanntmachung in öffentlichen Blättern an gerechnet, zur Empfangnahme ihres Vermögens hier zu melden, widrigenfalls nicht nur solches, sondern auch alle ihr künftig noch etwa anfallenden Erbschaften, den darum anstehenden nächsten Erben, gemäß der Verordnung vom 17. Mai 1783, ohne Sicherheitsleistung eigenthümlich überlassen werden sollen.

Naßtätten, am 29. Juni 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Bonhausen.

[3593] Edictalladung.

An den Georg Christian Schlott aus Daisbach, geboren den 25. December 1780 zu Wahlbach, Königlich Preußischen Bürgermeisterei Burbach, und seit 40 Jahren abwesend, ohne von seinem Aufenthalte Nachricht gegeben zu haben, dessen unbekannte Testaments- oder Intestaterben, ergeht hiermit in Folge Ermächtigung Herzoglich Nassauischen Hof- und Appellationsgerichts zu Usingen die Aufforderung, sich

innerhalb 3 Monaten

zum Empfange seines geringen, gerichtlich deponirten Vermögens bei unterzeichnetem Amte so gewiß zu melden, als sonst dasselbe seinem Bruder Philipp Schlott, dessen Ansuchen gemäß, nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 verabfolgt werden wird.

Wehen, den 5. August 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Giese.

[3527] Edictalladung.

Nachdem gegen den Wittwer Joseph Scholl zu Rauenthal der Concurs erkannt worden ist, so werden hiermit alle Gläubiger desselben, ihre Forderungen mögen dingliche oder persönliche seyn, zur Liquidation auf

Freitag den 26. August l. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses von der Masse anher vorgeladen.

Eltville, den 25. Juli 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Wenckenbach.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 229. — Samstag — — 20. August — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIE STADT FRANKFURT

Großbritannien.

**London, 12. August. Man wird noch oft auf die beiden Reden zurückkommen, in welchen, mehr als durch die Schlußrede der Königin, der dießjährige parlamentarische Feldzug seinen Endpunkt gefunden hat. Es enthalten diese Reden einen Ueberblick der Strebungen und Leistungen der letzten Whigministerien und des jetzigen Torycabinets. Man wird, je nach der politischen Ansicht, der man sich hingibt, bald in Palmerston's Vertheidigung, bald in Peel's Recrimination, die gründlichere Behandlung finden, in beiden Reden aber die oratorische Kraft bewundern. Palmerston geht in seiner vorbereiteten Darlegung zurück bis auf die Zeit des letzten großen europäischen Kriegs, in welchem er die Erklärung für wesentliche Momente des jetzigen Zustandes der Dinge erblickt. Nachstehend ein Auszug dieses Theils der Rede, nach der Uebersetzung in der Börsenhalle. „In jenem Kriege, der über ein Vierteljahrhundert fortgedauert, dessen Verlauf sich durch die außerordentlichsten Wechselfälle ausgezeichnet hat, und während dessen der Strom der Eroberung über die ganze Oberfläche des europäischen Festlandes dahinfloß, von Westen nach Osten und dann wieder von Osten nach Westen, in jenem Kriege wurden alle Leidenschaften, alle Fähigkeiten, alle Kräfte der europäischen Nationen zum äußersten Maße der Thätigkeit angestrengt. Eine eitle Vermuthung würde es gewesen seyn, wenn man geglaubt hätte, der zurückkehrende Friede würde diese Nationen ganz in dieselbe Stellung wieder versetzt haben, in welcher sie sich beim Beginne des Krieges befanden. Eitel wäre es gewesen, zu glauben, daß Leute, welche lange daran gewöhnt waren, über Verfassungstheorien zu discutiren und Recht und Unrecht abzuwägen, ohne Weiteres in den Zustand politischen Schlafes zurück versinken würden, aus der die Schlachttrompete sie erweckt hatte. Dessen ungeachtet hat es Leute gegeben, und zwar nicht bloß auf dem Continente, sondern auch hier zu Lande, welche sich einem solchen Traum überließen. Aber die Täuschung schwand bald. Die Italiener, die Spanier, die Portugiesen machten wiederholte, wenn auch erfolglose, Versuche, von ihren Regierungen freie Institutionen zu erzwingen. Die Spanier und Portugiesen erlangten in einer späteren Zeit und unter besseren Auspicien, mit Zustimmung ihrer legitimen Herrscher, zum Glücke für diese selbst, den unschätzbaren Segen freier Institutionen. England selbst blieb nicht frei von dem Einflusse, der jene Resultate erzeugt hatte. Als der Friede den Volksgeist von der ängstlichen, Alles ergreifenden Besorgniß befreite, welche von einem Kampfe um die politische Nationalexistenz unzertrennlich ist, wandte sich die Aufmerksamkeit des Volkes sofort mit großer Intensität auf die inneren Verhältnisse des Landes, und zwei gewichtige Fragen beschäftigten die öffentliche Meinung. Die erste dieser Fragen bezog sich auf die unverantwortliche, schwerlastende Ungerechtigkeit, der ein großer Theil des Volkes unseres Vaterlandes lange Zeit hindurch unterworfen gewesen war, und welche in der Beschränkung ihrer bürgerlichen Rechte auf den Grund ihres religiösen Glaubens bestand. Die andere Frage betraf unser Repräsentativsystem. Die Parlamentsreform, als eine Frage, welche die große Masse des Volks berührte, erregte allgemein das höchste Interesse; dagegen wandten die Staatsmänner in den beiden Häusern des Parlaments ihre Aufmerksamkeit hauptsächlich dem Einflusse der auf die Stellung der Katholiken bezüglichen Gesetze zu, welche in der Praxis die ärgste Ungerechtigkeit zur Folge hatten. Nach langem Kampfe wurde die Bill wegen der Emancipation der Katholiken im Jahre 1829 durchgesetzt, und obgleich viele ausgezeichnete Männer an dem Ertingen dieses Resultats Antheil hatten, so glaube ich doch, daß dasselbe vornehmlich der Energie und Festigkeit dreier Männer zuzuschreiben ist, nemlich des ehrenwerthen Baronets, der jetzt an der Spitze der Regierung Ihrer Majestät sich befindet, des Herzogs von Wellington, und eines Individuums, welches mit den beiden Ebengenannten nicht häufig in politischen Dingen zusammenwirkt, des ehrenwerthen und gelehrten Mitgliedes für Cork (O'Connell). Nachdem die Emancipation der Katholiken durchgegangen war, so mußte es jedem denkenden Manne klar seyn, daß die Parlamentsreform die nächste zu ordnende Frage seyn müsse. Möglich, daß die Erledigung derselben noch einige Jahre auf sich hätte warten lassen, aber sie wurde beschleunigt durch das, was im Sommer 1830 in Frankreich geschah. Das damalige Ministerium wurde gezwungen, einen Beschluß darüber zu fassen, ob es auch diese Frage zu erledigen übernehmen wolle, wie es die Frage wegen der Emancipation der Katholiken erledigt hatte. Die Regierung faßte einen verneinenden Beschluß, und wie ich glaube, that sie sehr klug daran. Denn wie ehrenwerth auch ihr Verfahren im Jahre 1829 gewesen war, so hatte ihr dasselbe doch einen großen Theil ihrer Anhänger, welche der Auffassung und Beurtheilung großer National-Interessen nicht gewachsen waren, entfremdet, und die seitdem verflossene Zeit war zu kurz, um alle Animositäten beseitigt zu haben. Hätten die Minister die Reformfrage unternommen, so würden sie entweder zu weit gegangen seyn, als daß sie sich auf die Unterstützung ihrer Anhänger hätten verlassen können, oder sie wären nicht weit genug gegangen im Interesse der Sache selbst. Sie thaten daher sehr klug, als sie von einer unbedeutenden Frage, in der sie unterlagen, Gelegenheit nahmen, sich zurückzuziehen. Wir folgten ihnen im Amte und legten einen Reformplan vor, der größere Veränderungen in Vorschlag brachte, als die ehrenwerthen Herren gegenüber auch nur für möglich gehalten hatten. Die Maßregel wurde indeß nach manchem Verzug angenommen. Zwischen ihr und der Emancipation der Katholiken scheint mir aber der große Unterschied zu bestehen, daß letztere in sich vollen-

det dasteht, während die Parlamentsreform nur ein Mittel zu ferneren Zwecken ist. Wir waren beschäftigt, die große Maschine der Gesetzgebung neu zu construiren, damit das Parlament sich im Stande befände, leichter als bisher zu verbessern, was sich in unsern Gesetzen Unzuträgliches findet. Unter den bestehenden Uebeln aber ist keines, was so auf den ersten Blick die Aufmerksamkeit eines reformirten Parlaments fesseln mußte, als das System unserer Handelspolitik. Sobald das Haus directe Repräsentanten der großen Fabrik- und Handelsstädte in dem gebührenden Verhältnisse in sich aufnahm, mußten die Uebel des bestehenden Prohibitiv- und Restrictivsystems in kräftiger Weise zur Sprache gebracht werden. Aber die in dem Hause und im ganzen Lande bestehende mächtige Partei, welche damals glaubte und zum Theil noch jetzt glaubt, daß die Handelsrestrictionen nicht nur in ihrem eigenen Interesse, sondern auch im Interesse des ganzen Volkes eingeführt seyen, konnte sich nicht in den Gedanken finden, daß die Wohlfahrt des Landes und ihre eigne von höheren Ursachen abhänge, sondern suchte dieselben nur in dem zufälligen Umstande, daß Männer von einer gewissen politischen Ansicht die Zügel der Regierung führten. Als wir daher unsere Reformen vorschlugen, ging das Bestreben dieser Partei einzig und allein dahin, uns von dem Amte zu entfernen und Männer an die Spitze der Regierung zu stellen, von denen sie glaubte, daß sie ihr System aufrecht halten würden. Eine große Majorität im Oberhause war ihr schon gewiß und sie hatte daher nur noch dahin zu streben, sich der Mehrheit auch im Unterhause zu versichern. Zu diesem Zwecke zeigte sie sich bei den Registrirungen der Wähler überaus eifrig, und nachdem sie diese Bemühungen einige Jahre lang fortgesetzt hatte, gelang es ihr am Schlusse der vorletzten Parlamentssession, ihren Zweck zu erreichen. Die umfassenden Maßregeln, welche wir vorgeschlagen hatten, fielen durch, der Wahlkampf wurde in allen Theilen des Landes mit ungeheurem Eifer betrieben und wir erlitten, das gestehe ich unverholen, eine der völligen Zersprengung fast gleichkommende Niederlage. Die Torypartei siegte und glaubte, daß nun auch ihre Ansichten den Sieg behaupten würden, aber o der Eitelkeit menschlicher Weisheit! wenige Monate reichten hin, alle Triumphgesänge in Klagelieder umzuwandeln. Die Leute, welche sie zu Wächtern ihrer Macht bestellt hatte, kehrten ihre Waffen gegen sie selbst und führten so rücksichtslose Streiche gegen sie, daß ihre Vernichtung nahe bevorstehend erschien. Die Partei erklärte sich für getäuscht und betrogen und sie war auch betrogen, aber durch Niemand anders, als sich selbst. Denn wenn sie sich während der letzten zehn Jahre die Mühe gegeben hätte, zu erforschen, welche Ansichten und Absichten den ehrenwerthen Baronet, dem sie zur Regierung verholfen hat, beseelen, so würde sie haben erkennen können, daß dieselben von den ihrigen himmelweit entfernt sind, denn ich bin es dem Recht und der Billigkeit schuldig, zu erklären, daß selbst der enthusiastischste Freund des freien Handels nicht liberalere Doctrinen, aufgeklärtere Ansichten, vernünftigere und gerechtere Grundsätze hegen kann, als sie von dem ehrenwerthen Baronet durch Wort und That kundgegeben worden sind. Diejenigen, welche die Regierung tadeln, legen ihrem Tadel ganz verkehrte Beweggründe unter. Der ehrenwerthe Baronet hat mir oft vorgeworfen, daß ich zu große Zuversichtlichkeit besitze. Ich kann diesen Vorwurf nicht zurückgeben, sondern habe mich vielmehr über seine allzugroße Bescheidenheit zu beschweren, in Fällen, wo die Anwendbarkeit der von ihm ausgesprochenen Grundsätze und Ansichten außer Zweifel war. Bei solchen Gelegenheiten verhinderte ihn seine Bescheidenheit, jenen Grundsätzen volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Die allzu gewissenhafte Zurückhaltung, der er sich befleißigte, machte seine Fortschritte in den Principien des freien Handels und den Maßnahmen, welche er ergriff, um die Handelsrestrictionen zu entfernen, unkenntlich. So trat man uns mit technischen und formellen Gründen entgegen, als wir in der vorigen Session eine Ermäßigung der Zölle von Bauholz vorschlugen, so nahm man nicht sowohl Anstoß an dem niedrigen festen Getreidezoll, den wir vorschlugen, als man denselben Zweck auf seine eigene, von der unserigen verschiedene Weise zu erreichen suchte. Dessen ungeachtet erkenne ich an, daß die Session ausgezeichnet gewesen ist durch die in ihr eingeleiteten commerciellen Reformen, wenn gleich ich behaupte, daß dieselben lange nicht weit genug durchgeführt sind." —

Frankreich.

Straßburg, 17. August. Der Herzog von Nemours wird am 20. August hier eintreffen, um Ehren-Musterung zu halten über die Truppen, welche das Operationscorps der Marne bilden.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 7. August. (N. C.) Ein Gerücht läßt den russischen Gesandtschaftsposten bei dem heil. Stuhl bald erledigt werden, um voraussichtlich auf längere Zeit unbesetzt zu bleiben. Man versichert auf das Bestimmteste, Espartero fahre fort, privatim in Betreff seiner Gesinnungen wegen milderer und gerechterer Behandlung des spanischen Clerus die besten Zusicherungen zu geben, ja der Regent desavouire förmlich zu Rom auf diesem Wege die Handlungen seiner Minister, denen er doch in Madrid seine Sanction nicht versagt. Es wäre jedoch möglich, daß der heil. Stuhl in Betreff Spaniens schon in naher Zukunft sich zu ähnlichen Veröffentlichungen veranlaßt fände, wie sie eben in Bezug auf eine nordische Macht stattgefunden haben, nur daß seine Sprache aus guten Gründen in denselben eine noch energischere seyn dürfte.

Rom, 5. August. (Köln. Z.) Im russischen Gesandtschaftshotel, so wird behauptet, hat man sich der Annahme, die päpstliche Beschwerdeschrift gegen Rußland sey eine bloße Drohung und werde nicht vor das Forum der ganzen Christenheit gebracht werden, selbst dann noch hingegeben, als deren ganzer Inhalt dort schon gekannt war. Nunmehr soll das Erstaunen über das, was gekommen ist, obschon es etwas ganz Unvermeidliches war, dort ein um so größeres seyn. Ja, man spricht davon, es würde schon an eine Unterbrechung alles diplomatischen Verkehrs gedacht. Wie dem sey, man fürchtet in der Ohnmacht, den gerechten Beschwerden des heiligen Vaters in anderer Art zu begegnen, werde das russische Gouvernement ihnen durch Verdoppelung seines feindseligen Verfahrens gegen Millionen eigener Unterthanen, der Katholiken Rußlands und Polens, nur zu gewiß antworten. Doch, was auch komme, alle Katholiken auf dem Erdenrund haben eine neue Bürgschaft für den Werth ihres Glaubens an ein sichtbares Oberhaupt der Kirche erhalten.

Rom, 9. August. (A. Z.) In der letzten Woche sind einige außerordentliche Congregationen des h. Collegiums versammelt gewesen, in welchen mehrere sowohl den Staat als die Kirche betreffende Angelegenheiten zur Verhandlung gekommen seyn sollen; je weniger Bestimmtes darüber im Publikum bekannt geworden, desto abentheuerlichere Gerüchte sind verbreitet. Nach der für diese Jahreszeit ungewöhnlichen Thätigkeit der Verwaltung zu urtheilen, stehen wir am Vorabend wichtiger Vorgänge. Als Gerücht, welches übrigens der Bestätigung bedarf, sagt man, die Regierung beabsichtige, allen Secularen im Staatssecretariat anderweitige Anstellungen zu geben und ihre Posten durch Geistliche aus der Prälatur zu besetzen. — Der in diesem Jahre erst zum Commandeur der römischen Nationalgarde ernannte Don Pompeo aus der fürstlichen Familie Gabrielli hat bereits seinen Abschied von diesem Posten eingereicht; es sind deßhalb dem Senator von Rom, Principe Orsini, Vorschläge gemacht, die Stelle als commandirender General jener Garde wieder zu übernehmen, zumal die Gründe seines im vorigen Jahre erfolgten Rück-

trittes sich gehoben haben. — Vorgestern Nacht wurden im Albaner Gebirge einige leichte Erdstöße verspürt.

R u ß l a n d.

St. Petersburg, 6. August. (A. Z.) Das im Lager bei Krasnoje-Selo concentrirte Gardecorps ist so eben in der Ausführung eines großartigen Manövers begriffen, dem der Kaiser persönlich beiwohnt. Zwei Heeresabtheilungen desselben haben sich vor dem 140 Werste von der Residenz gelegenen Städtchen Narwa aufgestellt, bekannt durch seine langwierige Belagerung im nordischen Kriege zu Anfang des vorigen Jahrhunderts durch die Heere Czar Peters gegen Karl XII. Dem einen der detachirten Corps liegt die Vertheidigung, dem andern die Einnahme der Stadt ob. Gleich nachdem diese Aufgabe vollzogen, wird das Lager abgebrochen und die Garden beziehen wieder ihre Standquartiere in und bei der Residenz. — Am letzten Sonnabend verließ uns der hier accreditirte k. sächsische Geschäftsträger Baron Seebach und der zum diesseitigen Geschäftsträger am Lissaboner Hof ernannte Graf Stroganow. — Der hannöversche General Baring hat als Beweis besondern höchsten Wohlwollens die brillantnen Insignien des St. Annenordens erster Classe erhalten. — Die im Senat in den letzten Wochen bewirkte Versteigerung des Getränk- und Branntweinpachts für die hierzu autorisirten Gouvernements ist jetzt beendet und soll ein ansehnliches Mehr gegen die frühere Einnahme gewähren. Um der immer mehr zunehmenden Consumtion des Kornbranntweins unter den niedern Volksclassen möglichst zu steuern, wird bei dem nächsten vierjährigen Getränkpacht, nach Vorschrift eines höchsten Ukases vom 4. Juli, der bisher übliche Detailverkauf des Branntweins zu niedrigem Preise abgestellt und derselbe in größern Quantitäten zu bedeutend gesteigerten Preisen verkauft werden. — Um künftig die Subsistenzmittel der verschiedenen noch lebenden fürstlichen Personen aus den ehemaligen Czarischen Dynastien in Georgien zu sichern, hat der Kaiser zu befehlen geruht: „Die diesen Individuen und ihren Nachkommen bisher verliehenen Leibrenten sind ihnen künftig in vergrößertem Maßstabe zu verabfolgen und sollen auf keinen Fall zur Tilgung ihrer Kron- oder Privatschulden verwandt werden dürfen; sie sind als unverletzliches Eigenthum dieser Glieder der vormaligen transkaukasischen Regentenhäuser und ihrer Erben anzusehen.“

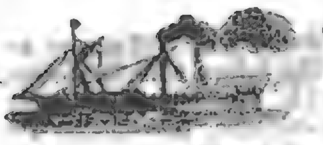
B e l g i e n.

Brüssel, 14. August. (Köln. Z.) Die Discussion über das Gesetz, den Primärunterricht betreffend, schreitet langsam vorwärts, und einige Redner suchen sie durch die gröbsten Insinuationen gegen den Clerus zu vergiften. Der Advokat Verhaegben, der große Wortführer der äußersten Opposition, hat es bedenklich gefunden, der Leitung der Geistlichen den religiösen und moralischen Theil des Unterrichts anzuvertrauen, weil sie den Königsmord lehren könnten, und ihnen unter einem protestantischen Fürsten nicht zu trauen sey. Eine so zärtliche Sorgfalt beweist jetzt dieser Chef einer geheimen Gesellschaft für das Leben des Königs, er, dessen Partei überall die königliche Gewalt zu bekämpfen sucht, und schon bei einigen Anlässen gegen das Oberhaupt des Staates eine Sprache geführt hat, die an 1793 erinnerte, während eben diese Gewalt nirgendwo treuere Stützen gefunden, als bei der katholischen Geistlichkeit und den Katholiken überhaupt, ja ohne die zusammenhaltende Majorität dieser Letzteren im Congresse und in der Kammer nie in Belgien gegründet worden wäre. Hinterher scheint indessen die Partei, in deren Namen Verhaegben spricht, gefunden zu haben, daß ihr Wortführer ihr dieses Mal geschadet, denn im Moniteur hat er die ärgsten Stellen seiner Rede supprimirt. Es gibt zu ernsten Betrachtungen Stoff, wenn man in Belgien so gegen Clerus und Katholicismus declamiren hört. Was wäre seit 1830 aus Belgien geworden, hätte nicht der katholische Einfluß das Volk, besonders auf dem Lande, zur gewohnten Ruhe und sittlichen Ordnung zurückgeführt? Was wäre aus dem Land geworden, wenn in Congreß und Kammern die Motionen der Liberalen durchgegangen wären? Wir hätten keine Monarchie, keinen König Leopold, keinen Frieden mit Holland, keine Aufnahme in den europäischen Staatenverband, keine innere Organisation, kurz, wir wären längst die Beute der Anarchie und dann des erobernden Auslandes geworden.

D e u t s c h l a n d.

Hildesheim, 14. August. (Hildesh. Ztg.) Nachdem das Oberhaupt der katholischen Kirche, Papst Gregor XVI., in seiner apostolischen Obsorge für die Kirche von Hildesheim, den neuerwählten Bischof in dem am 23. Mai zu Rom gehaltenen Consistorio zum Bischofe von Hildesheim ernannt, und Se. Maj. unser allergnädigster König und Herr, diese Ernennung bestätigt hatte; so wurde unserm Hochwürdigsten Bischofe am 4. August der Huldigungseid abgenommen, und zugleich die päpstlichen Bestätigungsschreiben eingehändigt. Hierauf ward der Tag der kirchlichen Consecration auf heute festgesetzt. Schon am 13. d. M. hatte sich der vom Papste zur Vollziehung dieser heiligen Handlung delegirte Bischof von Anthedon, Weihbischof und Generalvicar der Diöcese Osnabrück, Karl Anton Lüpke, hier eingefunden. Dieser gelehrte und fromme Prälat vollzog nun in der hiesigen Kathedrale die Consecration unter Assistenz des Domdechanten Merz und des Domcapitulars Brandt nach den Formen des römischen Pontificals mit einer solchen Andacht und Würde, daß sie nothwendig den tiefsten Eindruck auf die übergroße Anzahl der anwesenden Gläubigen machen mußte. Da die Consecration in der bischöflichen Kirche selbst Statt fand, so war sie zugleich mit der Einführung in den Besitz der Pfründe verbunden. Als königlicher Commissarius fungirte Se. Exc. der Geheimerath Graf zu Stolberg-Stolberg, Großkreuz des königlichen Guelphenordens. Die Feierlichkeit selbst begann Morgens um 8, und endete 12 Uhr. Der hochwürdige Consecrator hielt eine ergreifende, kraftvolle, dem hohen Zwecke des Festes so ganz entsprechende schöne Rede. Nach Beendigung der Feierlichkeit ward von dem geweiheten Bischofe der erste bischöfliche Segen ertheilt, und damit die Feier beschlossen. Die Freude über die endlich vollendete Besetzung des bischöflichen Stuhles, — denn durch die Consecration wird das Band zwischen dem Bischofe und der Diöcese erst vollständig geknüpft, und es können nun alle Rechte des Episcopats ausgeübt werden, — ist allgemein, und am Besten zeigten dieses die Abends freiwillig vorgenommenen Beleuchtungen.

* Jena, 16. August. Die auf der hiesigen Universität vorgefallenen und durch unrichtige Berichte in den Zeitungen entstellten Studentenunruhen beschränken sich nach authentischen Nachrichten auf Folgendes. Nach einer von einem Studenten ausgegangenen Prügelei mit einem Handwerksgesellen versammelten sich die Studirenden am 25. Juli, um den ihnen unbekannten Handwerker ausfindig zu machen, wobei die Herbergen der Schuster und Tischler untersucht und in der erstern einige Fenster eingeworfen wurden. Am folgenden Tage, da indessen der Handwerksgeselle sich von Jena entfernt hatte, entstanden am Abend neue Versammlungen der Studirenden, welche, durch frühere Differenzen mit den Handwerkern aufgeregt, durch die Stadt zogen, mit Steinen die Annäherung der Polizeibeamten verhinderten und an mehreren Häusern die Fenster einwarfen; jedoch war um 11 Uhr die Ruhe hergestellt. An den Nachrichten von Excessen gegen einen vermeintlichen Hauptmann der Handwerksgesellen durch Bart- und Haarabschneiden, so wie gegen den Universitätsamtmann oder akademischen Lehrer ist kein wahres Wort. Auf Ermahnung der Lehrer zur Ruhe wurde diese sogleich hergestellt. In Folge dieser auf Akademien nicht seltenen Reibung zwischen den ihr Verhältniß zu der Akademie verkennenden Handwerkern und den Studirenden sind gestern, gemäß der strengen Ausführung der akademischen Gesetze, fünf Studenten von der Akademie entfernt und 12 mit 14tägigem Carcer und Erstattung alles Schadens bestraft worden.



Rheinische Dampfschiffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

[3614]

Fahrten

zwischen **Cöln-Düsseldorf** und **Coblenz, Mainz, Mannheim, Strasburg** und **Basel**, in directem Anschluß an die Züge der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft von und nach **Cöln** und **Belgien**, und an die übrigen vom und zum Rhein führenden Eisenbahnzüge; ferner an den Dampfschiffahrts-Dienst nach **Rotterdam-London** und **Amsterdam-Hamburg**.

Abfahrt vom 19. Juli 1842 an den verschiedenen Hauptstationen:

Täglich

zu Berg

Von	**Düsseldorf**	nach	**Mainz**	Abends	**10**	Uhr	
"	**Cöln**	"	"	Morgens	**4**	"	1)
"	"	"	**Coblenz**	"	**7**	"	
"	"	"	"	"	**10**	"	
"	"	"	"	Abends	**5**	"	
"	**Coblenz**	"	**Mannheim**	Morgens	**6**	"	
"	"	"	**Mainz**	"	**8**	"	
"	"	"	"	"	**11½**	"	1)
"	**Mainz**	"	**Mannheim**	"	**8**	"	2)
"	"	"	"	"	**11**	"	3)
"	"	"	"	Nachmit.	**2½**	"	
"	**Mannheim**	"	**Strasburg**	"	**4**	"	
"	"	"	"	Abends	**9**	"	
"	**Knielingen**	"	"	Nachts	**2½**	"	
"	"	"	"	Morgens	**5**	"	

1) im Anschluß an den letzten Eisenbahnzug von Castel nach Frankfurt.
2) nach Ankunft des ersten Eisenbahnzugs von Frankfurt.
3) " " " zweiten " " "

zu Thal

Von	**Strasburg**	nach	**Mainz**	Morgens	**6**	Uhr	
"	"	"	"	"	**10½**	"	
"	**Knielingen**	"	"	"	**11**	"	
"	"	"	"	Nachmitt.	**2½**	"	
"	**Mannheim**	"	**Köln**	Morgens	**6**	"	
"	"	"	**Mainz**	Mittags	**4**	"	
"	"	"	"	Abends	**6**	"	
"	**Mainz**	"	**Düsseldorf**	Morgens	**5½**	"	
"	"	"	**Köln**	"	**8**	"	4)
"	"	"	"	"	**10½**	"	5)
"	**Coblenz**	"	"	"	**6½**	"	
"	"	"	**Düsseldorf**	"	**10**	"	
"	"	"	**Köln**	Nachmitt.	**12½**	"	
"	"	"	"	"	**3**	"	
"	**Köln**	"	**Düsseldorf**	"	**3½**	"	

4) unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzugs von Frankfurt und im Anschluß an den dritten Zug nach Aachen.
5) unmittelbar nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Die Abfahrt von **Biebrich** rheinabwärts ist Morgens $5\frac{3}{4}$, $8\frac{1}{4}$, nach Ankunft des ersten, und $10\frac{3}{4}$, nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzugs von **Frankfurt**.

Bei **direkten Einschreibungen** nach **Basel** und den Zwischenstationen der Elsaßer Eisenbahn, werden die Reisenden und deren Effekten, **unentgeldlich** nach und von der Eisenbahn geliefert. Für das Reisegepäck wird bei direkt Eingeschriebenen, auf der Elsaßer Eisenbahn, **von nun an kein Uebergewicht mehr berechnet** und sind Passagiere nach **Basel**, so wie deren Effekten, **keiner** Visitation an der französischen Douane unterworfen.

Im Eisenbahnhofe zu **Cöln** hat die Kölnische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein Büreau zur Billet-Ertheilung und Uebernahme der Effekten zu festen Sätzen, und umgekehrt die Eisenbahn-Gesellschaft ein solches am Landeplatze der Kölnischen Dampfschiffe.

Für die Wagenverbindung zwischen **Bingen** und **Creuznach** werden direkte Billete ertheilt.

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der **Kölnischen Gesellschaft** nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in **Frankfurt** und von dem Bahnhof in **Castel** zu den Dampfschiffen, werden in **Frankfurt** ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn**, Weißfrauenstraße Lit. J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem Billet-Büreau in der **Friedrich Wilmans**'schen Buchhandlung, Zeil Lit. D. Nr. 188.

☞ Um jeden Zeitverlust bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge von **Mainz** und **Biebrich** abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man sich bereits in **Frankfurt** mit den nöthigen Dampfschiffs-Billeten zu versehen, und ist das Agentur-Büreau von Morgens $5\frac{1}{2}$ Uhr bis Abends 7 Uhr, das Billet-Büreau von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet, woselbst auch vollständige Fahrtenpläne, von allen Hauptstationen ab, und Tarife gratis zu haben sind.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 229.) 20. August 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 17. August. Stand der Rente: 5pCt. 119. 55. — 3pCt. 78. 75. — Neapol. 105. 50. — 5pCt. Span. 21⅜. — Passive 4. — Actien der Bank von Frankreich 3255. — St. Germain-Eisenbahn 840. — Versailles, rechtes Ufer 290. — Straßburg-Basel 201. 25.

— Der Bericht über das Regentschaftsgesetz ist nicht so ausgefallen, wie es Dupin's großer Ruf erwarten ließ. Die wesentlichen Schwierigkeiten der Frage werden umgangen. Uebrigens hat die Kammer den Bericht mit Ruhe angehört: man ist einig, den Gesetzvorschlag ohne lange Discussion anzunehmen. Die parlamentarischen Gefechte bleiben für die nächste Session ausgesetzt. Des Deputirten Lherbette Antrag, wornach es noch vor der Berathung über die Regentschaft zu Interpellationen, d. h. zu einem Angriff auf das Cabinet Guizot, kommen sollte, ist mit großer Stimmenmehrheit verworfen worden. Thiers und Barrot hatten sich verstanden, die unzeitige Proposition nicht zu unterstützen. Die Debats sind dafür heute sehr zufrieden mit der friedlichen Tactik der Opposition.

— Es herrschen gegenwärtig viele Krankheiten in dieser Hauptstadt; alle Spitäler sind stark besetzt.

London, 15. August. 3pCt. Stocks 91⅞. — 5pCt. Span. 20⅞. — 2½pCt. Holländ. 51⅞.

— Die Unruhen in den Fabrikbezirken nehmen einen ernsten Charakter an. Die Aufregung nimmt zu und hat bereits eine politische Bedeutung erlangt. Es sind nicht mehr bloß die Arbeiter, die sich über Lohnherabsetzung beschweren, sondern die Chartisten, die den ganzen Socialzustand krankhaft finden und auf ihre Weise heilen wollen, denen die Regierung durch strenge Maßregeln entgegentreten muß. Man hat Truppen in Bewegung gesetzt, die Unruhen mit Gewalt zu stillen. Von Stunde zu Stunde lauten die Nachrichten bedenklicher. In den Straßen von Preston ist es zu einem Gefecht gekommen mit Arbeitern und Chartisten, wobei etwa 15 Individuen auf dem Platz blieben. Nach dem letzten Cabinetsconseil wurde sofort Befehl gegeben, daß von Woolwich aus eine Abtheilung von 150 Artilleristen mit vier Geschützen nach Manchester aufbrechen solle. Von hier aus ist das 3te Bataillon Gardegrenadiere, 600 Mann stark, in derselben Richtung abgegangen. Beim Abmarsch dieser gegen die empörten Arbeiter ziehenden Mannschaft zeigte sich das Volk, das sich in starken Massen zudrängte, sehr erbittert. Besonders waren die Offiziere das Ziel des wilden Geschreis der Menge. Den Soldaten riefen die Leute zu: „Vergesset nicht, daß wir Brüder sind!" Von Portsmouth aus sind 600 Mann vom 34. Regiment auf der Eisenbahn nach dem Schauplatz der Unruhen gebracht worden. Eine Proclamation ist aus Windsor vom 13. August erlassen worden, worin jedem, der die Rädelsführer des Tumults oder die Theilnehmer an der Friedensstörung entdeckt und zur Haft bringt, eine Belohnung von 50 Pfd. Sterl. zugesichert wird. — Zu Preston haben sich die Arbeiter mit den Chartisten verbunden. Truppen und Polizeiagenten, welche die tobenden Haufen zersprengen wollten, fanden ernstlichen Widerstand; ein Steinregen brachte die Mannschaft in die Nothwendigkeit, zur eigenen Vertheidigung Feuer zu geben. Fügt man diesen so traurigen Nachrichten noch hinzu, daß alle Arbeiterklassen gegenwärtig in einer Stimmung sind, die sie gar leicht mit fortreißen könnte zu ungesetzlichen Handlungen, und daß hier von Hundert Tausenden die Rede ist, die zu beschwichtigen oder niederzuhalten sind, so wäre gewiß Anlaß vorhanden zu großer Befürchtung, schöpfte man nicht wieder Beruhigung aus der Haltung der Londner Börse. Die Gefahr kann nicht so groß seyn als sie scheint, da die 3pCt. Consols nicht um ½pCt. gewichen sind.

Berlin, 15. August. Heute haben unsere Herbst- oder leider nur allzusehr Sommer-Manöver, da die glühende Hitze noch fortdauert, mit einer großen Parade begonnen. Das sonst so schöne militärische Schauspiel, zu dem sich auch viele Zuschauer eingefunden, war es dießmal nicht, denn die Truppen waren in dichte, erstickende Staubwirbel so eingehüllt, daß sie kaum zu sehen waren. Die nach Beendigung der Parade zurückkehrenden Leute sahen ganz schwarz aus, unkenntlich vor Staub und Schweiß. Nach der sichtlichen Anstrengung der Menschen und Pferde am heutigen Tage zu schließen, wird das Manöver so angreifend seyn, wie kaum jemals eins gewesen ist. Dem Vernehmen nach wären auch schon von einigen Gegenden her, wo die Truppen lagern oder einquartiert werden sollen, besorgliche Anzeigen eingegangen, daß man Mangel an Wasser leiden werde, indem bei dem immer stärkern Austrocknen der Brunnen dasselbe schon für den gewöhnlichen Bedarf nicht hinlänglich vorhanden sey: es soll darauf der Beschluß gefaßt seyn, den Truppen das benötigte Wasser an diesen Punkten, nachzufahren, was indessen große Summen kosten und sehr schwer zu bewerkstelligen seyn würde; auch deßhalb schon, weil auch hier die Brunnen spärlicher zu geben anfangen und an einigen Orten sogar schon angeschlossen sind, um nur den nothwendigsten Gebrauch zu gestatten. Wenn nun vollends die Truppen, was sehr möglich, beide üble Chancen des Wetters aushalten müßten: jetzt die unerträgliche Hitze und später durch raschen Wechsel in den Bivouacs Regennächte und Kälte, so dürfte diese Uebung vielleicht viele Opfer fordern!

Berlin, 15. August. Eine vollständige und gründliche Widerlegung des List'schen Systems der Nationalökonomie von Brüggemann gewinnt täglich mehr Anhänger trotz des fast zu derben Tons, in welchem dieselbe abgefaßt ist. Das Buch, vor kaum 2 Monaten erschienen, ist bereits vergriffen und im Auftrage der schwedischen Regierung ins Schwedische übersetzt worden. — Der Geheimrath Seiffert, der bekanntlich vor einiger Zeit vom Amte suspendirt wurde, ist in alle seine Functionen vollständigst wieder eingesetzt worden. — Der auf Grund eines Wirthshausgesprächs wegen Majestätsbeleidigung angeklagte und bereits seit längerer Zeit auf der Festung Magdeburg sitzende Literat soll Aussicht haben, vom zweiten Senat des Kammergerichts völlig freigesprochen zu werden, indem die gegen ihn aufgetretenen Zeugen durch andere paralisirt worden sind. Ebenso ist mit Sicherheit zu erwarten, daß das zweite Erkenntniß in der Jacoby'schen Angelegenheit viel günstiger als das erste ausfallen werde. — Dem mehrmals erneuerten Entlassungsgesuche des Ministers v. Ladenberg ist gestern vom Könige gewillfahrt worden und wird der frühere Intendant der königlichen Schauspiele, Graf Redern, der schon seit längerer Zeit stets den Sitzun-

gen des betreffenden Ministeriums beigewohnt hat, zu dessen Nachfolger ernannt werden.

Berlin, 15. August. Die evangelischen Prediger v. Gerlach und Sydow, welche sich seit dem Winter höherem Auftrage gemäß in England aufhielten, um daselbst das anglicanische Kirchenwesen kennen zu lernen, sind vor einigen Tagen von ihrer Mission wieder zu uns zurückgekehrt. Man ist nun gespannt auf die Resultate ihrer Forschungen. — Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hat am 12. August nicht, wie irrthümlich berichtet wird, die Feier seiner 25jährigen Regierung, sondern die seiner silbernen Hochzeit begangen, welche unser König durch eine mehrstündige Anwesenheit verherrlichte. — Die in Amerika so hoch gefeierte Tänzerin Fanny Elsler befindet sich seit vorgestern unter uns, wo sie bei ihrem hier lebenden Bruder einige Tage zu verweilen und dann sich nach Wien zu begeben gedenkt. — Daß Mad. Schröder-Devrient auf Meyerbeer's Vermittlung für unsere Bühne gewonnen sey, bestätigt sich in keiner Hinsicht und dürfte nur zu den frommen Wünschen gehören.

Berlin, 16. August. Se. Majestät der König haben dem bei Allerhöchstdenenselben beglaubigten kurfürstlich hessischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Frhrn. v. Dörnberg, gestern Nachmittag im hiesigen Schlosse eine Privataudienz zu ertheilen und aus dessen Händen das für ihn ausgefertigte Beglaubigungsschreiben Sr. Hoheit des Kurprinzen und Mitregenten Allergnädigst entgegenzunehmen geruht.

Magdeburg, 15. August. (Pr. St. Z.) Leider ist in unserer Nähe wieder ein sehr großes Brandunglück eingetreten, das den Beistand der Menschenliebe nicht minder in Anspruch nimmt, als alle andere Unfälle der Art, von denen bereits in diesem Sommer berichtet wurde. Die zum Regierungsbezirk Magdeburg gehörende Stadt Möckern (nicht mit dem gleichnamigen Ort bei Leipzig zu verwechseln), ungefähr 200 Häuser und 1100 Einwohner zählend, ist vorgestern bis auf 15 Häuser in dem alten Theil des Städtchens ein Raub der Flammen geworden. Bei der großen Dürre und der Heftigkeit des Windes reichten wenige Nachmittagsstunden hin, Trübsal und Noth über die armen Einwohner zu verbreiten.

Koblenz, 17. August. Ueber die bevorstehende Reise Ihrer Majestäten des Königs und der Königin in die Rheinprovinz erhalten wir folgende Mittheilung. J. Maj. kommen am 27. Aug. über Hagen und Schwelm nach Barmen,

„ 28. „	nach Düsseldorf;	
„ 29. „ „ 30. „ „ 31. „ „ 1. Sept. „ 2. „ „ 3. „	Aufenthalt in Düsseldorf und Benrath zur Besichtigung des 7. Armee-Corps.	
„ 4. „	(Sonntag) nach Köln. Domfeierlichkeit.	
„ 5. „	Besichtigung des 8. Armee-Corps	Aufenthalt im Schloß Brühl.
„ 6. „ „ 7. „	Feld-Manöver des 7. und 8. Armee-Corps.	
„ 8. „	Ruhetag.	
„ 9. „ „ 10. „	Feld-Manöver.	
„ 11. „	(Sonntag) Ruhetag.	
„ 12. „	Große Parade.	

Die königl. Majestäten wollen in Barmen in dem von dem Magistrate daselbst offerirten Hause der Frau Bredt-Rübel Wohnung nehmen, und da der Magistrat sich zugleich auch erboten hat, für Logirung des gesammten Reisegefolges zu sorgen, so ist auch dieß Anerbieten angenommen worden. S. Majestät haben auf deßfallsige Bitte des Magistrats auch zugesagt, der Enthüllung des Denkmals für des hochseligen Königs Majestät beiwohnen zu wollen, insofern die Feier am 28. ganz früh Statt findet, weil die Majestäten selbigen Tages noch in Elberfeld dem Gottesdienst beiwohnen wollen. In Elberfeld wollen die königlichen Majestäten, die deßfallsigen Gesuche der Stadt erfüllend, das Absteigequartier bei dem Rentier Wülfing nehmen, dem Gottesdienste beiwohnen, die Gewerbeausstellung besuchen und ein Déjeuner der Stadt annehmen, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß dasselbe nicht lange dauernd sey, indem Allerhöchstdieselben nach der Beendigung mit der Eisenbahn nach Düsseldorf fahren wollen. In Düsseldorf wie in Köln und Aachen wollen Ihre Majestäten in den Regierungspräsidialgebäuden Wohnung nehmen; jedoch haben Se. Majestät über die Reise nach Aachen sich noch nicht bestimmend geäußert. Später begibt sich der Hof nach Koblenz und Burg Stolzenfels. Ob Se. Maj. von da Neufchatel besuchen werden, haben Allerhöchstdieselben näher zu bestimmen sich vorbehalten.

München, 16. August. Ihre Majestät die Königin und die jüngere königliche Familie haben diesen Morgen gegen 7 Uhr Nymphenburg verlassen, um sich nach Berchtesgaden zu begeben, wo morgen auch Se. Maj. der König von Brückenau aus über Neumarkt und Landshut eintreffen wird. — Briefe aus Fischbach bringen die erfreulichsten Nachrichten über das Befinden unseres Kronprinzen, der noch einige Zeit daselbst zu verweilen gedenkt. — Der königlich preußische Gesandte am königlich französischen Hofe, Graf v. Arnim, befindet sich seit gestern in unserer Stadt. Staatsminister von Nagler wird noch diese Woche hier verweilen.

Hildesheim, 14. August. Die Feier des bevorstehenden Reformationsfestes ist auf den 1. Sept., auf denjenigen Tag bestimmt, an welchem vor 300 Jahren die erste evangelische Predigt in der St. Andreaskirche gehalten wurde. Am 31. Aug. wird das Fest in drei Pulsen eingeläutet, und ein Choral von den Thürmen geblasen, welches auch am Morgen des 1. Septembers geschieht, worauf der Gottesdienst in allen protestantischen Kirchen, die festlich und für die Nachkommen auch mit marmornen Gedächtnißtafeln geschmückt sind, beginnt, dessen Feier noch durch Kirchenmusiken gehoben wird. — Das Andreanische Gymnasium, das seine jetzige Gestalt der Reformation verdankt, wird diesen Dank durch Rede und Schrift bethätigen. — Nach den, schon durch die Kirchenordnung von 1544 bezeichneten, 3 Richtungen — Predigt des göttlichen Wortes, Errichtung einer gelehrten Schule, Fürsorge für die Armen — findet auch die letztere ihre schöne Berücksichtigung, da auf Kosten der Kirchen ein Festtag den Armen bereitet wird. Kanonensalven und Illumination werden das Ihrige zum Feste beitragen. — Da aber auch der Tag, an welchem Rath und Bürgerschaft das evangelische Bekenntniß angenommen, von welchem Beschlusse obige Predigt nur die Folge war, Auszeichnung verdient, so soll das Andenken an jenen Beschluß der weltlichen Behörde außerkirchlich aufgefrischt werden, und findet deßhalb am 27. August in einem mit Bezug auf das Fest geschmückten Saale ein Festessen statt.

Karlsruhe, 17. August. (Abgeordnetenkammer.) Die Tagesordnung führt zunächst auf die Discussion über den Bericht des Hrn. Sander in Betreff der Besteuerung des Rübenzuckers. Dieser Bericht beantragt die nachträgliche Genehmigung des provisorischen Gesetzes vom 8. August 1841, wünscht aber, daß die in Aussicht gestellte weitere Besteuerung von 1 fl. 10 kr. für den Centner unterbleiben möge. Der Regierungscommissär Ministerialrath Ziegler bemerkt, die Regierung theile diesen Wunsch; es sey auch mit Sicherheit zu erwarten, daß jene Erhöhung in der nächsten Zukunft nicht stattfinden werde. Martin, Gottschalk, Goll und Welcker sprechen sich über die trostlose Lage der Zuckerfabrikation in den Vereinslanden aus, besonders auch über die verschiedene Belastung derselben in Baden und in Preußen. Der Antrag der Commission wird angenommen. — Ein Bericht des Abgeordneten Sander über eine Petition der Zuckerfabrikanten wird dem Druck übergeben; ein anderer Be-

richt desselben über eine Petition der Bijouteriefabrikanten wird verlesen, und sogleich die Discussion darüber eröffnet. Der Bericht hebt hervor, wie auch in dieser Beziehung die Vereins-Industrie alles Schutzes entbehre, und trägt auf empfehlende Ueberweisung an das Staatsministerium mit der Bitte an, auf dem Zollcongresse in einer den Grundsätzen der Gegenseitigkeit entsprechenden Richtung zum Schutze der vaterländischen Bijouteriefabrikation zu wirken. Der Regierungscommissär versichert, daß auch in dieser Beziehung die Regierung die inländische Industrie zu schützen suche, und gegenwärtig so viel möglich im Sinne der Petenten in Stuttgart verhandle. Für den Antrag sprechen die Abg. Lenz, Gottschalk, v. Itzstein, Sander. Der letztere hebt neuerdings die Notwendigkeit hervor, daß Industriemänner an dem Zollcongresse Theil nehmen. Schaaff bemerkt noch, daß hier nicht, wie bei andern Industriezweigen, das Interesse der Consumenten gegenüber den Fabrikanten in Betracht komme. Die Tagesordnung führt nun zur Discussion über den Bericht des Abg. Welcker über die provisorischen Gesetze. Zuvörderst entspinnt sich eine allgemeine Discussion über das Recht der Kammer in Bezug auf die Reclamation zur Vorlage von Verordnungen, in welcher Bestimmungen enthalten sind, die eines Gesetzes bedürften. Die Abg. Hecker, Welcker, Weller vertheidigen das Recht der Reclamation und halten solche Verordnungen nicht für verbindlich, wenn die Regierung der Reclamation keine Folge gibt. Die Abg. Schaaff und Böhme glauben, daß in diesen Fällen der Kammer nur der Weg einer Anklage oder Beschwerde zu Gebot stehe, was auch von der Regierungscommission, unter Berufung auf die Bestimmungen der Verfassung behauptet wird. — Die Commission reclamirt unter Anderm eine Verordnung, den Besuch der Gewerbschulen betreffend. Die Regierungscommission sucht nachzuweisen, daß alle einzelne Bestimmungen der Verordnungen in den früheren Gesetzen über das Schul- und Gewerbewesen begründet seyen. Nach einer längern Discussion wird der Commissionsantrag angenommen. (Oberd. Z.)

Niederlande.

Amsterdam, 16. August. (Börse.) 2½pCt. Int. 52⅝. — 5pCt. Holl. 101 7/16. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 94¼. — 3½pCt. 77¼. — Handelm. 143⅝. — 5pCt. Ostind. 99⅝. — Ard. 17¼. — Pass. —. — Coup. 24 9/16. — 5pCt. Met. 107 13/16. — 2½pCt. 56¼. — Russ. Inscr. —. — Cert. 71. —

Belgien.

Brüssel, 16. August. Der König ist gestern von Ostende wieder dahier angekommen.

— Man versichert, daß vor einigen Tagen, bei Gelegenheit des eilften Jahrestages der Inauguration des Königs, im Interesse der in der Sache des Complotts vom October letzthin vier Verurtheilten ein Gesuch um eine Strafumwandlung an den König gerichtet worden sey. Dieses Gesuch ist durch die zwölf Mitglieder der Jury, welche in dieser Sache saßen, unterzeichnet worden. Die Bittschrift ist durch Se. Majestät dem Justizminister zugesandt worden.

Norwegen.

Christiania, 9. August. Wie jetzt amtlich zur Kunde gekommen ist, sind dem Antrage der Regierung (im kirchlichen Departemente) an Se. Majestät, dem, nunmehr von drei Storthingen nach einander gefaßten Beschluß der Aufhebung der Verordnung von 1741, über außerkirchliche Religionsversammlungen, die königliche Sanction zu ertheilen, indem der Beschluß auch ohne diese Sanction dem Grundgesetze gemäß in Kraft treten müsse, der Reichsstatthalter Lövenskjöld und die Staatsräthe Vogt und Schonboe nicht beigetreten, sondern haben als Minorität Sr. Majestät vorgeschlagen: 1) den Beschluß nicht zu sanctioniren, weil Se. Majestät es nicht dienlich für das Königreich finden dürften, daß jene Verordnung außer Kraft gesetzt würde, ohne daß in Verbindung damit andere, Ausschweifungen vorbauende und gegen deren Folgen schützende Bestimmungen gegeben würden; 2) aber doch in Befolgung des §. 79 des Grundgesetzes eine Bekanntmachung zu erlassen, wodurch der Beschluß als Gesetz zur Befolgung gestellt werde. Bekanntlich hat der König jedoch sich den Rath der Majorität dienen lassen, nur in der Weise, wie die bereits von uns mitgetheilte Verordnung es ausspricht.

Italien.

Rom, 26. Juli. Das Diario di Roma berichtet, daß am 30. v. M. der Rector des englischen Collegiums, Hr. Charles Baggs, in der Akademie der katholischen Religion eine sehr wichtige Abhandlung über den Puseyismus in England vorgetragen. Der Redner begann mit einem großen Lobe der kathol. Kirche, womit er, „nach den Worten der Dissidenten selbst,“ ein Gemälde verband, das er in der „s. g. anglikanischen Kirche“ jetzt herrschenden furchtbaren Uneinigkeit entwarf. Als die drei Hauptzweige dieser Spaltung bezeichnete er die niedere Kirche (low-church), die Hochkirche (high-church) und die Puseyisten, welche letztere sich mißbräuchlicherweise den Namen „Katholiken“ anmaßten, wie es bereits zur Zeit des heiligen Augustinus die Donatisten gethan. Der Redner musterte darauf die vielen „Tractätlein,“ die bereits von der Universität Oxford, als dem Hauptsitze des Puseyismus, ausgegangen, und meinte, daß wenn die Verfasser auch unterrichteter über katholische Angelegenheiten seyen, als ihre Vorgänger, sie doch gleichwohl die Lehren wie die Praxis der wahrhaft katholischen Kirche ungemein entstellten. Eben so müsse von ihnen gesagt werden, daß wenn sie auch die Mängel und Gebrechen des Anglicanismus einsehen und zugeben, sie doch keineswegs dafür die vollen Principien des Katholicismus anerkennen.

Aegypten.

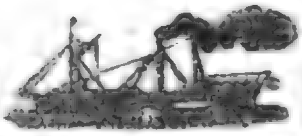
Alexandrien, 26. Juli. (A. Z.) Nach Berichten aus Aleppo sind die Wirren von Orfa nun beigelegt; der Pascha hat seine Sachen auf ächt türkische Art abgemacht. Auf mehrmalige Vorladung zum Empfang von Auszeichnungen, die ihnen der Sultan verliehen, hatten sich die sechs Häuptlinge von Orfa endlich eingefunden, waren aber höflichst ins Loch gesteckt worden, mit der Wahl, den Hals der seidenen Schnur hinzustrecken, oder sich demüthigst zu unterwerfen. Hr. George Samuel v. Rothschild befand sich in Aleppo; er ward auf der Reise von einigen 80 Beduinen angegriffen, welche er mit Verlust von 2 Pferden zurückschlug. In Aintab sollte die Pest ausgebrochen seyn. Von Aleppo war eiligst ein Arzt hingeschickt worden.

Ostindien.

Bombay, 18. Juni. Die Nachrichten aus Allahabad melden, daß der Generalgouverneur seinen Geschäften aufs eifrigste obliegt und Tag für Tag innerhalb und außerhalb seines Hauses arbeitet. Es war eine tragbare Presse bei Sr. Herrlichkeit angelangt, die ihn überall begleiten sollte. Im October wollte sich derselbe nach Benares begeben. Auch an Unterhaltungen ließ es Lord Ellenborough daneben nicht fehlen. Am 10. hatte er eine musikalische Soiree gegeben, und es hieß, daß künftig jeden Dienstag eine solche Versammlung bei ihm stattfinden sollte. Das Klickenwesen ermuntert er nicht, sondern lädt Jedermann ohne Unterschied zu sich ein. Am 24. Mai vor Sonnenaufgang fand eine Truppenmusterung statt. Vormittags hielt der Generalgouverneur ein Lever, bei welchem die eingeborenen Offiziere ihm vorgestellt wurden. Abends war glänzender Ball zur Feier des Geburtstages der Königin, bei welchem alle Gäste von der freundlichen Zuvorkommenheit des Wirthes entzückt waren. Die Gesellschaft vergnügte sich sehr, nur die Adjutanten Lord Ellenborough's schienen aus Unbekanntschaft mit den Damen etwas verlegen zu seyn.

Benachrichtigungen.

[3625]

MAINZ-BINGER  **LOCALFAHRT,**

in Verbindung mit der

Dampfschifffahrt für den Nieder- und Mittel-Rhein,

Düsseldorfer Gesellschaft.

Abfahrt von **Mainz** Abends 5 Uhr,

nach Ankunft des vierten (3 Uhr) Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Abfahrt von **Bingen** Morgens 5 Uhr,

zum Anschluss an den zweiten (9 Uhr) Eisenbahnzug nach Frankfurt.

Näheres auf den Agenturen der Düsseldorfer Gesellschaft.

Mainz, am 1. August 1842. **Dr. G. Strecker.**

[3624] Mein Lager französischer Nouveautés in **Kleider-, Mäntel- und Möbelstoffen,** Châles, Cravattes & Gilet-**Zeuge,** ist aufs reichhaltigste assortirt.

B. M. Adler,

neue Kräme Lit. K. Nr. 94 im ersten Stock, nächst dem neuen Börse-Gebäude.

[3534] **Weinversteigerung.**

In dem Gräflich Waldbott-Bassenheim'schen Keller zu Rüdesheim werden Freitag den 26 August l. J., Morgens 9 Uhr, nachbenannte aus Gräflichen Gütern gezogene Weine öffentlich versteigert:

8 Stück 1841r Rüdesheimer Wein,
2 Ohm 1841r " " Auslas Hinterhaus,
$1\frac{1}{2}$ " 1841r " " Auslas Rotiland,
32 " 1841r Aßmannshäuser rother Wein, lagernd in 2öhmigen Fässern.

Die Proben werden am Tage der Versteigerung verabreicht.

Rüdesheim, den 29. Juli 1842.

Gräflich Waldbott-Bassenheim'sches Rentamt.
Zahn.

[3622] **Lotterie-Anzeige.**

In der Ziehung 4. Klasse 102. hiesiger Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gewonnen, nämlich:

Nr. 10701 fl. 20,000
" 17027 " 5,000
" 7775 " 2,000
" 13164 " 1,000

Frankfurt a. M., den 18. August 1842.
Stadt-Lotterie-Direction.

[3607] **10,000 Gewinne**

unter 17000 Loosen, darunter fl. **87,500, 32,000, 35,000, 17,500, 7000,** bietet die Braunschweiger Lotterie, deren dritte Ziehung den **29** August stattfindet.

Ganze Loose, mit Verzicht auf Gewinne unter 100 Rthlr. erlasse à fl. 6, halbe à fl. 3, viertel à fl. 1. 30 kr., und räume noch den besondern Vortheil ein, daß bei Gewinne unter 100 Rthlr. andere Loose durch alle folgende Klassen gratis geliefert werden.

Julius Stiebel,
Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

[3597] **10,000 Gewinne**

auf 17,000 Loose, als: fl. **87,500, 32,300, 35,000, 17,500, 7000** u. s. w. bietet die Braunschweiger Lotterie.

Ziehung **3.** Klasse am **29.** August.

Ganze Loose, mit Verzicht auf Gewinn unter Rthlr 100, erlassen wir à fl **6.** $\frac{1}{2}$ à fl. **3.,** $\frac{1}{4}$ à fl. **1. 30,** mit dem besonderen Vortheil, daß wir bei Gewinn unter Rthlr. 100 andere Loose durch alle Klassen gratis liefern.

J. & S. Friedberg, Haupt-Collecteurs.
Bruchhofstraße A. Nr. V. in Frankfurt a. M.

[3608] Staats-Lotterie-Effecten, Obligationen, Coupons rc., werden fortwährend ge- und verkauft.

Gustav Stiebel, Wollgraben.

Verlag: Fürstl Thurn und Taris'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 19. Aug. Schluss $1\frac{1}{2}$ Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	110
	ditto ditto	4	—	$101\frac{1}{2}$
	ditto ditto	3		$77\frac{1}{2}$
	Bank-Actien			1974
	fl. 250 Loos b. Roth.		—	$109\frac{1}{4}$
	fl. 500 ditto		—	$140\frac{7}{8}$
	Bethmann. Obligat.	4	—	$100\frac{7}{8}$
	ditto ditto	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{5}{8}$
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	$103\frac{3}{8}$
	Prämienscheine		—	$85\frac{1}{4}$
Baiern	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{8}$	—
Frankfurt	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$102\frac{3}{8}$
	Eisenbahnact		$381\frac{3}{4}$	$381\frac{1}{4}$
	Obligat.	4	—	$101\frac{3}{4}$
Baden	fl. 50 Loos b. Goll & S.		121	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	$49\frac{1}{8}$
Darmstadt	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{8}$
	fl. 50 Loose		—	62
	fl. 25 ditto		—	26
Nassau	Obligat b. Rothsch.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{4}$
	fl. 25 Loose		—	$23\frac{1}{8}$
Holland	Integrale	$2\frac{1}{2}$	$51\frac{7}{16}$	$51\frac{3}{8}$
Spanien	Activsch incl 12 Cp.	5	$20\frac{1}{8}$	20
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	$79\frac{3}{4}$
	ditto à fl. 500		—	83

Wechsel-Cours.

Den 19. Aug.		Papr	Geld
Amsterdam	k.S.	—	$136\frac{1}{4}$
ditto	2M.	—	$135\frac{3}{4}$
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	$100\frac{1}{8}$
ditto	2M.	—	—
Berlin	k.S.	105	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k.S.	$107\frac{1}{2}$	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k.S.	14[illegible] $\frac{1}{2}$	—
ditto	2M.	146	—
Leipzig	k.S.	$103\frac{7}{8}$	—
do in d. Messe		—	—
London	k.S.	—	$149\frac{1}{4}$
ditto	2M.	—	$148\frac{5}{8}$
Lyon	k.S.	$78\frac{1}{4}$	—
ditto	2M.	—	—
Paris	k.S.	$78\frac{1}{4}$	78
ditto	3M.	—	$77\frac{3}{8}$
Wien 20 kr.	k.S.	—	$101\frac{3}{8}$
ditto	3M.	—	$100\frac{1}{2}$
Disconto		—	$3\frac{1}{4}$

Cours der Geldsorten.

Den 19. Aug.

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	35	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	$51\frac{1}{2}$	Preuss Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	$31\frac{1}{2}$	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	45	Gering u mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 15. Aug.	
5pCt Metalliq.	—
4 — ditto	—
3 — neue	—
Actien	1631
fl. 250 Loose	$107\frac{1}{8}$
fl. 500 Loose	—

London, 13. Aug.	
3pCt. Stocks e. c.	$91\frac{3}{4}$
$2\frac{1}{2}$ — Holländ.	$51\frac{7}{8}$
5 — Sp. Activ	$20\frac{1}{4}$
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 16 Aug.	
$2\frac{1}{2}$ pCt. Integrale	$52\frac{5}{8}$
Kansbill.	—
Restant.	—
4 — R Insc.	[illegible]
5 — Span. Act	$17\frac{1}{4}$

Paris, 17 Aug.	
5pCt. Rente ex C	119 55
3 — ditto	78 7[illegible]
5 — Activschld	$21\frac{3}{4}$
Passivsch.	
5 — Neapol	—

A. Sulzbach, beeid. Makler

Nro. 230. — Sonntag — — 21. August — 1842.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

⊙ Paris, 17. August. Dupin's Bericht über das Regentschaftsgesetz ist ein kahles und nüchternes Actenstück, ganz der Gegensatz zu dem dithyrambischen Auffluge Lamartine's; aber das war's eben, was hier noth that. All' das Gerede über Recht und über constituirende Gewalt ist bei Seite geblieben. Die Regentschaft ist nothwendig, und darum muß sie gesetzmäßig constituirt werden, und wenn die Kammer einen König machen kann, so kann sie auch einen Regenten machen. Und was die Zukunft betrifft, wer kann sich erdreisten, für diese zu sorgen? Die Gesetze der constituirenden Versammlung über die Regentschaft, wo sind sie? Was ist aus ihnen geworden? Wie lange hat die Regentschaft gedauert, die Napoleon eingesetzt? Es sind gerade Diejenigen, denen am meisten daran liegt, die Gegenwart zu verwirren, welche sich so besorgt für das Wohl der kommenden Generationen zeigen. Vor der Hand ist die Hauptsache, daß das Gesetz einmal feststehe. Es schwankt hier noch Alles von dem Sturze des Kronprinzen. Die Trauer und der Schmerz vergehen, aber der Egoismus ist ewig. Die Capitalisten ziehen die Gelder ein, die Handelsgeschäfte siechen, und die Alarmisten befürchten eine Krisis. Nach den Modificationen des Gesetzvorschlages durch die Commission ist der König großjährig nach vollendetem achtzehnten Jahre; im ursprünglichen Text hieß es blos im achtzehnten Jahr. Die Kammern müssen spätestens vierzig Tage nach Absterben des Königs einberufen werden. Gegen die Unverletzlichkeit des Regenten läßt sich mit Grund einwenden, daß wenn er im Interesse seines persönlichen Ehrgeizes dem Könige nachstelle, wie das in der Geschichte gar häufig vorkommt, dieser ihm ohne Schutz in die Hände geliefert wird. Die Regentschaft der Prinzessin Helene findet Fürsprecher bei den Legitimisten. — Lherbette ist mit seinen Interpellationen in der Deputirtenkammer, wie man zu sagen pflegt, abgefahren. Es war ein ungeschicktes Manöver, das Lherbette auf seine eigne Faust versuchte. Thiers hat gegen ihn gestimmt und mit diesem die Opposition, die im Grunde vor der Hand keine mehr ist. Man will die kleine Session hindurch das Ministerium unangefochten lassen; die eigentliche parlamentarische Schlacht soll erst im Dezember geliefert werden. Dann kommt aber das Ministerium erstarkt wieder, und die Beschwerden, die gegenwärtig so ungeduldig thun und kaum zu zügeln sind, haben ihre Energie zum Theil eingebüßt. Die letzte Rede Sir Robert Peel's hat Wunder hier gewirkt zu Gunsten Guizot's, der fester steht als je. In der fürchterlichen Krisis, worin England sich befindet, muß das Londoner Cabinet Alles aufbieten, um Guizot zu halten. Die Unordnung steigt von Tag zu Tag. Viele bisher ruhig gebliebene Gewerke haben sich den Aufwieglern angeschlossen. Der Chartismus regt sich. Am Samstage und Sonntage sind zahlreiche Abtheilungen Infanterie und Artillerie nach verschiedenen Punkten abgegangen. Es ist bereits Blut geflossen. Man hat versucht, die Eisenbahn zu zerstören; das Eigenthum ist verletzt worden; es scheint sich ein förmliches Plünderungssystem gebildet zu haben. Auf den Fahnen der Meuterer liest man die Inschriften: „Abschaffung der Kornbill! Volkscharte!" Das dritte Bataillon der Gardegrenadiere ist aus London gerückt, unter Zischen und Hohngeschrei des Volkes. In Folge eines Cabinetsraths hat die Königin Victoria eine Proclamation erlassen, worin jedem, der einen Aufwiegler angibt und Beweise beibringt, die dessen Culpabilität darthun, eine Prämie von 50 Pfd. St. zugesichert wird. Hat der Angeber selbst Theil an den Unordnungen genommen, so wird ihm die Strafe erlassen. — In Havre haben kürzlich die sogenannten Regatas oder Wettfahren zur See stattgefunden; unter den Preisträgern befinden sich vier englische Fischerinnen, welche unter lautem Zurufe der Zuschauer, zumal der Damen, die ersten am Ziel anlangten. —

Großbritannien.

London, 15. August. Zu Manchester und in andern Fabrikstädten ist folgendes Placat, was den politischen Charakter der gegenwärtigen Bewegung ausspricht, angeschlagen worden: „Gerechtigkeit, Friede, Gesetz, Ordnung. An die Bewohner von Manchester, Salford und den Nachbardistricten: Wir, die Delegirten der verschiedenen Gewerke dieser wichtigen Bezirke, Jeder und Alle richtig und legal von den verschiedenen Gewerken erwählt, haben uns, von unsern Wählern bevollmächtigt, die Interessen des Volks zu bewachen und zu schützen, zu einer feierlichen Conferenz versammelt, und fordern Euch mit ernster Warnung auf, Euch nicht durch die Machinationen Eurer Feinde verleiten zu lassen, sondern fest zu beharren bei dem Entschlusse, Eure Rechte zu handhaben, wie sie in der Schreiner-Halle am 11. und 12. August festgesetzt worden sind. Wir fordern Euch auf, rasch zur Wahl Eurer Deputirten zu der großen Delegirten-Conferenz, die morgen gehalten werden soll, zu schreiten und Euch zu diesem Zwecke sofort zu versammeln, wenn Ihr noch nicht gewählt habt. Feierlich verpflichten wir uns, in unsern Anstrengungen so lange zu beharren, bis wir die völlige Emancipation unserer Brüder der mittlern und arbeitenden Klassen von dem Drucke des Monopols errungen und die Klassengesetzgebung durch die gesetzliche Einführung der Volkscharte besiegt haben. Die Gewerke von Großbritannien erkämpften die Reformbill; dieselben werden die Volkscharte erringen. Wir rufen Euch daher auf, rasch, entschlossen und energisch zu handeln. Thut Eure Pflicht, wir werden die unsrige thun. Für den Ausgang vertrauen wir auf den Schutz des Himmels und die Gerechtigkeit unserer Sache."

— Die London-Gazette vom 13. August enthält nachstehende Proclamation.

„Da in verschiedenen Theilen von Großbritannien große Massen von gesetzlosen und unruhigen Menschen sich in der jüngsten Zeit auf eine aufrührerische und tumultuöse Weise versammelt haben und mit Gewalt in verschiedene Mühlen, Minen, Manufakturen und in andere Plätze gedrungen sind und mit Drohungen und Einschüchterungen unsere daselbst arbeitenden, gehorsamen Unterthanen abgehalten haben, ihre tägliche Beschäftigung und die Erwerbung ihres Lebensunterhalts fortzusetzen; da wir ferner von den unheilvollen Folgen überzeugt sind, die aus einem so verbrecherischen und ungesetzlichen Verfahren, wenn es ungestraft bleibt, sowohl für den Frieden des Reiches, wie für das Leben und das Eigenthum meiner Unterthanen unausbleiblich entspringen müssen, und da wir fest entschlossen sind, die Gesetze bei Bestrafung solcher Verbrecher in Ausführung zu bringen; so haben wir es auf den Rath unseres Privatconseils für geeignet gehalten, diese Proclamation zu erlassen, durch die wir allen Friedensrichtern, Sheriffs, Untersheriffs und allen andern Civilbeamten jeglicher Classe innerhalb des vereinten Königreichs strenge befehlen, ihr Aeußerstes zu thun, die Menschen, welche sich in das obenbenannte aufrerührische Verfahren verwickeln, zu entdecken, verhaften und der Justiz zu überliefern. Um eine fernere Veranlassung zur Entdeckung solcher Verbrecher zu geben, versprechen wir hiermit und erklären, daß der oder die, welche die Urheber oder Helfer oder Vollbringer der obengenannten Verbrechen und Vergehen entdecken und verhaften oder ihre Entdeckung und Verhaftung verursachen, so daß die Verbrecher gerichtlich überführt werden können, eine Summe von 50 Pfd. St. für jede Person, die überführt wird, erhalten sollen: zugleich soll dem oder denen unsere höchstgnädige Verzeihung für dasselbe Vergehen werden, wenn sie desselben angeklagt werden können, im Falle sie die obigen Dienste leisten. Gegeben zu Windsor am 13. Tage des Augusts im Jahre des Heis 1842 und im 6. unserer Regierung. Gott erhalte die Königin“

Niederlande.

Amsterdam, 17. August. (Börse.) $2\frac{1}{2}$pCt. Int. $52\frac{7}{16}$. — 5pCt. Holl. $101\frac{7}{16}$. — Kansb. —. — $4\frac{1}{2}$pCt. Synd. $94\frac{7}{16}$. — $3\frac{1}{2}$pCt. $77\frac{7}{16}$. — Handelm. $143\frac{7}{8}$. — 5pCt. Ostind. $99\frac{1}{4}$. — Ard. $17\frac{1}{8}$. — Pass. —. — Coup. $24\frac{1}{4}$. — 5pCt. Met. $107\frac{7}{8}$. — $2\frac{1}{2}$pCt. —. — Russ. Inscr. —. — Cert. 71. —

Deutschland.

Wien, 16. August. 5pCt. Met. $108\frac{7}{8}$. — 4pCt. $100\frac{1}{4}$. — 3pCt. $76\frac{1}{4}$. — Bankactien 1631. — 250 fl. Loose $107\frac{7}{8}$. — 500 fl. Loose $138\frac{7}{8}$.

Berlin, 12. August. (Westphäl. M.) Die Zusammenberufung der Ausschüsse der Provinzialstände auf den 2. October soll jetzt definitiv entschieden seyn. Unentschieden dagegen ist noch die Frage, wer diesen Ausschüssen präsidiren soll. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Staatsminister Graf v. Alvensleben damit beauftragt werden. — Die Zusammenberufung dieser Ausschüsse wird gewiß in der ganzen Monarchie mit Freude begrüßt werden, indem man darin einen wesentlichen Schritt zu der allgemein gewünschten, Allerhöchsten Orts verheißenen Ausbildung des ständischen Instituts erblicken wird.

Berlin, 16. August. (N. W. Z.) Der Senat der hiesigen Universität will dem Vernehmen nach, in Folge der Erklärung in der Staatszeitung, als ob jener die Billigkeit des Bundes des historischen Christus anerkannt hätte, jetzt eine Gegenerklärung erlassen, worin er darthun wird, daß er vielmehr gleich Anfangs auf die Schädlichkeit solcher Vereine aufmerksam gemacht hätte, indem letztere den Sinn der akademischen Jugend zum Sectenwesen hinüberzögen.

Koblenz, 17. August. (Rh. Z.) Der vor einigen Tagen vermittelst des Justizministeriums hierher gelangte Befehl Sr. Maj. des Königs, wornach die rheinischen Justizbeamten bei Höchstdessen Anwesenheit behufs ihrer Präsentation in ihrer Amtstracht — und nicht in Uniform — zu erscheinen haben, ist mit freudiger Sensation aufgenommen worden; denn wir sehen darin mit Recht die wiederholte Bestätigung des ernsten königlichen Willens, den rheinischen Gerichten auch im Aeußern den alten Glanz wiederzugeben, dessen sie sich eine Reihe von Jahren nicht zu erfreuen hatten. An und für sich mag zwar die Bekleidung der Justizbeamten als eine untergeordnete erscheinen, indem ihre Hauptaufgabe stets die bleiben wird, daß jeder in seinem Wirkungskreise seine Pflicht thue und überall das Gesetz im Auge behalte; da aber, wo wie bei uns die Sitzungen öffentlich sind, gehört unleugbar eine angemessene Bekleidung zur Würde des Gerichts, und es möchte nicht zu bestreiten seyn, daß wir auch hierin kein besseres Vorbild nehmen konnten, als welches wir genommen haben, nemlich die Toga der Römer.

Grimlinghausen, 10. August. (Köln. Ztg.) Heute war der Tag, wo die Truppentheile des 7ten Armeecorps die verschiedenen Ziele ihrer vorläufigen Bestimmung zu den Brigadeübungen erreichten. Schon am Morgen gelangte die zum Lagern bestimmte Infanterie bei Volmerswerth an das rechte Rheinufer, um dort auf der Pontonbrücke nach Grimlinghausen überzugehen und sodann ins Lager zu rücken. Vom Salon des Zimmermann'schen Kaffeehauses aus gesehen, war dieß ein imposanter Anblick, ein militärisches Schauspiel, welches Nichtkennern ähnliche Begebenheiten der Kriegsgeschichte bildlich verdeutlichte und alte Kenner in das Gebiet großartiger Erinnerungen zurückführte. Der genannte Standpunkt hat am südöstlichen Ende von Grimlinghausen eine romantische, auf den Bogen des Rheins vorspringende Lage, so, daß man zu beiden Seiten die zu Berg und zu Thal gehende Schifffahrt schon aus der Ferne beobachten kann, während das ganze Thal des rechten Rheinufers bis zu den Berghöhen, wo die Eisenbahnzüge von Elberfeld herab kommen, vor dem Auge des Schauers sich ausbreitet. Es war 9 Uhr, als die Spitze der Colonnen das freundliche Volmerswerth erreichte und die in der Morgensonne flimmernden Bayonnette durch die grünen Laubgebüsche heller und heller blitzten. Die kühne Pontonbrücke überspannte ruhig und unbetreten mit 120 Pontons den mächtigen Strom, der hier eine Breite von 1360 Fuß hat. Auf dem rechten Ufer knüpfte sie sich an einen grünen schattigen Platz, etwa 500 Schritt unterhalb des Fahrhauses von Volmerswerth, und band sich an das linke Ufer 300 Schritt oberhalb des Zimmermann'schen Locals von Grimlinghausen. Auf einer Höhe des rechten Ufers neben den Zelten der Pontonierwachen wurden Federbüsche sichtbar. Es war der commandirende General mit seinem Stabe. Da zogen die Colonnen aus Volmerswerth auf dem hohen Wall hin und wieder, nur durch kleine Waldstücke verdeckt, durch welche der Colonnenweg sich wand, nach der Brücke hinab und über dieselbe hinfort, wie ein Bach von fließendem Erz, der auf dem linken Ufer sich sammelte und ausrollte. Das neu uniformirte Bataillon mit den Helmen, in Gestalt alter Pickelhauben, erregte dabei besondere Aufmerksamkeit, und interessant waren einige momentane Unterbrechungen des Ueberganges durch die Ankunft von Dampfschiffen, welche wie riesige Schwäne vor der Brücke kreis'ten, bis sie durch den geöffneten Durchlaß hindurchschossen und durch die aufgeregten Wellen die leichten Pontons der ganzen Brücke in Bewegung setzten. Ein fröhlicher Geist schien die Truppen zu beleben; die westphälischen Bataillone jubelten, als sie den Rhein erblickten, nach dessen linkem Ufer sie hinüber ziehen sollten, und die heitern Rheinländer stimmten unter den Waffen hier und dort ihre Rhenanenlieder an; überall hörte man den Generalitäten einen tausendstimmigen Morgengruß von den Soldaten erschallen, und auf Befragen die guten Marschquartiere der gastlichen Landbewohner rühmen. Bis gegen Mittag dauerte der Uebergang fort, und die Truppen rückten regimenterweise in das Lager ein, welches jetzt als eine Feldstadt mit seiner bewaffneten Bevölkerung einen andern Anblick als früher darbot. Bis zum 26. August werden die Brigadeübungen auf den getrennten Exercierplätzen Statt finden. Am 27. concentrirt sich das Armeecorps in der Nähe des Lagers, um an der Erft und Norf bis zum 2. September Manöver gegen einen Feind auszuführen, die äußerm Vernehmen nach auf intelligenten Generalideen basirt, in strategischer Rücksicht höchst interessant seyn und tactisch sehr mannigfaltig sich entwickeln und schöne Gefechtstableaux darstellen werden. Am 2. Sept. wird der Marsch

nach der Eifel zum Manöver gegen das 8. Armeecorps angetreten, wo am 12. eine große Parade das militärische Schauspiel beschließt. Morgen den 17. ist allgemeiner Ruhetag, da die Soldaten viele Geschäfte mit ihrer Uniformirung und Armirung haben, und übermorgen am 18. beginnen überall die Uebungen.

Fulda, 18. August. (N. W. Z.) Gestern fand die feierliche Enthüllung und Einweihung des Bonifacius-Denkmals statt. Eine zahlreiche Menschenmenge hat sich aus allen Gegenden Deutschlands zu dieser Feier eingefunden. Schon beim Anbruche des Tages weckte Kanonendonner und das Glockengeläute sämmtlicher Kirchen die Bewohner aus dem Schlafe und verkündigte ihnen die Ankunft des festlichen Tages. Vor 9 Uhr Morgens hatte sich eine große Anzahl von Geistlichen aus verschiedenen Diöcesen in der Domkirche versammelt und harrte auf die Ankunft des hochwürdigsten Bischofs, der um 9 Uhr erschien, am Portale empfangen und nach dem Hochaltare geleitet wurde. Nachdem man ihm hier den bischöflichen Ornat angelegt hatte, wurde das Lied: „Komm heiliger Geist" gesungen und die Anwesenden zum Zuge geordnet. Zuerst gingen die sämmtliche Schuljugend in Begleitung ihrer Lehrer und Lehrerinnen, die Handwerker zunftweise mit ihren Fahnen und die Realschüler; auf sie folgten die Zöglinge des Schullehrerseminars und die Gymnasiasten, an welche sich eine große Anzahl weißgekleideter Jungfrauen anschloß, welche ein großes Gewinde von Eichenlaub trugen zur Ausschmückung des Monuments, sodann ging der Künstler, Prof. Henschel, begleitet von den beiden Unternehmern Dr. Schneider und Oberbürgermeister Mackenrodt, nach ihnen kamen die Geistlichen paarweise in Chorröcken, zuletzt der Bischof unter einem Traghimmel. Den Schluß bildeten die protestantischen Geistlichen, die Offiziere und eine große Menge von Beamten. Beim Monumente angekommen gab der Bischof das Zeichen zur feierlichen Enthüllung, weihte es ein und hielt eine angemessene Festrede. Die Candidaten des Lehrerseminars und die Schüler des Gymnasiums sangen nacheinander eigends dazu verfaßte und in Musik gesetzte mehrstimmige Lieder. Der Bischof betete sodann noch für die Erhaltung und Beschützung des Landesfürsten, der dem Feste beizuwohnen verhindert worden war. Nachdem die Geistlichkeit einige Psalmen gesungen und der Bischof das „Te Deum" angestimmt hatte, setzte sich die Procession wieder nach der Domkirche zurück in Bewegung, das Lied: „Gott, wir preisen deine Güte" absingend. Daselbst angelangt, wurde noch ein musikalisches „Te Deum" von Mozart aufgeführt, und vom Bischof der Segen ertheilt. Abends war die Stadt und das Monument auf das Prächtigste erleuchtet. Nachdem man noch dem hochwürd. Herrn Bischof einen Fackelzug gebracht, endigte dieses schöne und erhabene Fest.

* Wiesbaden, 19. August. Das zum Besten der neu zu erbauenden katholischen Kirche dahier auf gestern angekündigte Militärmusik-Concert, das eben so sehr wegen seines großartigen Arrangements, als wegen des milden Zweckes, dem die ganze Einnahme zugedacht, schon lange vor dem Beginne zahlreiche Zuhörer herbeigezogen, wäre durch ein beinahe höchst tragisches Ereigniß fast vereitelt worden *). — Kaum hatten nemlich die Musiker der beiden Regimenter die für sie bestimmte Tribüne bestiegen, die, um Raum zu gewinnen, einige Schritte vom Ufer hinweg im Weiher aufgeschlagen war, als dieselbe zum allgemeinen Schrecken einbrach oder vielmehr mit einem Male auf den Wasserspiegel niedersank. — Der von der sämmtlichen Mannschaft behaupteten Geistesruhe hat man es zu verdanken, daß dieser Unfall glücklicher Weise ohne bedeutendere Folgen für sie blieb, indem dieselbe, freilich zum Theile sehr durchnäßt, zum Theile auch durch das zusammenstürzende Gebälke leider! mehr oder minder gequetscht, in wenigen Secunden das trockene Land erreichte. Und weit entfernt, daß das bedauerliche Impromptü eine nachhaltige Störung bewirkt hätte, diente es nur dazu, die Virtuosität der beiden Musikcorps um so glänzender zu bewähren. — Ehe nemlich das bestürzte Publikum noch Zeit gefunden, seinen tiefen Schrecken zu fühlen, verkündigten schon die schmetternden Erstlingstöne eines herrlichen Potpourri's demselben die frohe, mit anhaltendem Bravorufe freudig begrüßte Nachricht, daß die Musiker wohl ihren Standpunkt, aber nicht ihre Sicherheit verloren; und Direction wie Execution sämmtlicher, theilweise improvisirter Piecen ließen auch nicht die leiseste Spur des Vorgefallenen wahrnehmen. Hatte man Anfangs der Festigkeit der Musiker seinen vollsten Beifall geschenkt: so mußte man bald ihrer vollendeten Meisterschaft die lebhafteste Bewunderung zollen, die ihren Gipfelpunkt namentlich bei der Production der herrlichen Piece von Beethoven, — „die Schlacht von Vittoria" — erreichte. — Ehre den wackeren Künstlern, die, das ängstlich harrende Publikum zu beruhigen, gerne sich selbst vergaßen und dem von ihren trefflichen Chefs in sie gesetzten Vertrauen so rühmlich entsprachen! — Wir können übrigens die Bemerkung nicht unterdrücken, wie sehr es zu bedauern ist, daß man durch einen, ohne alle technische Kenntniß, gleichsam aufs Geradewohl vorgenommenen und wie es scheint, von dem Experten, der sich selbst die Oberaufsicht vindizirt hatte, nicht genugsam überwachten Bau so viele Menschenleben leichtsinnig auf's Spiel gesetzt und so das Gelingen eines mit der lebhaftesten Theilnahme aufgenommenen und mit der edelsten Uneigennützigkeit von allen Seiten beförderten Projectes wesentlich beeinträchtigt hat *). — Es scheint wirklich über dem Neubau einer katholischen Kirche dahier ein fast dämonischer, durch die Vorsehung bisher aber immer noch rechtzeitig paralysirter Einfluß zu walten; und wir wünschen von ganzem Herzen — es ist dieß gewiß bei allen Vorurtheilsfreien der Fall — die Kunde möge sich bestätigen, daß der Kirchenvorstand sich für den Plan eines rühmlichst bekannten Meisters entschieden, der durch seine theoretisch und practisch vielbewährte Tüchtigkeit hinreichend beruhigende Garantien bietet, daß er seine erhabene Conception auch solid ausführen werde. Von unserer intelligenten Regierung, die überall das Beste wirkt und will, darf man bei ihrem für den Kirchenbau in jüngster Zeit hinlänglich bethätigten Interesse mit Sicherheit erwarten, daß sie keine persönlichen, meistentheils kleinliche Rücksichten, sondern die Sache selbst maßgebend seyn läßt. Und so dürfen wir uns daher jetzt schon freuen, bald ein seltenes architektonisches Kunstwerk in unserer, eines solchen bis jetzt entbehrenden und doch von Jahr zu Jahr sich vergrößernden Hauptstadt zu besitzen.

Frankfurt, 20. August. Gestern ist der Hr. Baron von Auerswald, k. preuß. Regierungspräsident aus Königsberg, hier angekommen.

*) Daß ein bekannter Komiker sich nicht entblödete, den Vorfall wenige Augenblicke nachher im Don Juan zum Gegenstande seiner Witzeleien zu machen, befremdet uns weniger, als daß ein — zur Ehre der Anwesenden muß übrigens bemerkt werden — nur kleiner Theil des Publikums demselben Beifall zuklatschte.

*) Die Direction unserer Taunus-Eisenbahn hat mit dankenswerther Bereitwilligkeit dem, gleich dem hiesigen Regimentsmusikcorps unentgeldlich zum Concert mitwirkenden österreichischen Musikcorps die freie Fahrt zwischen Mainz und hier bewilligt.

Mainzer Fruchtpreise.

Vom 19. August 1842:		fl.	kr.
Weißmehl,	d. Malt. à 140 Pfd.	10	—
Roggenmehl,	" "	7	—
1228 Mlt. Weizen,	"	9	45
150 " Korn,	"	7	21
204 " Gerste,	"	5	46
150 " Hafer,	"	4	18
58 " Spelz,	"	3	55

DIE ADLER DES OBERRHEINS

[3488]

in directer Verbindung mit den vorzüglichen Dampfschiffen der

Düsseldorfer Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein

und den zwischen OSTENDE-, ANTWERPEN- und ROTTERDAM-LONDON fahrenden englischen Booten der

General-Steam-Navigation-Company.

Dienst im August 1842 zwischen

Basel, Strasburg, Mainz, Cöln, Düsseldorf, Rotterdam und London.

Rheinaufwärts

Von **Mainz**

Jeden **Sonntag** Morgens 8½ Uhr

nach Ankunft des ersten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

Jeden **Dienstag** und **Donnerstag** Abends 11 Uhr

nach Ankunft des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn

und der in einem Tage von *Cöln* nach *Mainz*

fahrenden Düsseldorfer Schnellboote.

Rheinabwärts täglich zweimal

Von **Mainz**:	Von **Biebrich**:
1) **täglich 6** Uhr Morgens	1) **täglich 6¼** Uhr Morgens

in Correspondenz mit der Abfahrt der Eisenbahnzüge

von *Cöln* nach *Aachen* und von *Düsseldorf* nach *Elberfeld.*

2) **täglich** um 8½ Uhr Morgens	2) **täglich** um 8¾ Uhr Morgens

unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges

von Frankfurt.

Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen zwischen **Basel** und **Rotterdam**, so wie nach **London** (via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende), für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zum Abholen nach dem Bahnhof in Frankfurt und zur Fahrt von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen werden ertheilt:

in **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs,*** Zeil, der Post gegenüber,

Herrn **Th. Fletcher.** bei d. H. *Gogel, Koch & Co.* und Herrn **Franz Jügel,** der Hauptwache gegenüber.

[3604] Im Verlage von **Benjamin Krebs**, Mainzergasse J. 197, ist erschienen und zu haben:

Frankfurter

Geschäfts-

und

Haushaltungs-Kalender

auf das Jahr

1843.

15 Bogen in gr. 4°., auf schönem weißen Papier und steif geheftet 36 Kr.

Ausgabe für Kanzleien, Gerichtsstellen, Rent-Aemter, Haus- und Landwirthschaft, mit Papier durchschossen, gebunden 48 Kr.

Inhalt.

I. Hinweisungs-Tabelle auf alle Tage des Jahres zum Vorstreichen der Tage, an welchen im Kalender ein Termin oder dergleichen zu bemerken ist. II. Tabelle auf Besoldungen, Liedlohn, Hauszins, Pension, Einnahme, Ausgabe u. s. w. III. Reduction der Kronenthaler à fl. 2. 42 kr. in Gulden 24½ Fuß. IV. Reduction der Preußischen Thaler à fl. 1. 45 kr. in Gulden 24½ Fuß. V. Reduction des französischen Geldes in den fl. 24½ Fuß. VI. Zinsfuß-Berechnungstabelle. VII. Taxe der Holzhauer. VIII. Erinnerungen auf bestimmte Tage des nächstfolgenden Jahres. IX. Chronologische Rechnungen u. s. w. X. Monatskalender. XI. Monatliche Uebersicht der Einnahme und Ausgabe im Jahr 1843. XII. Correspondenztabelle. XIII. Waschzettel.

☞ Die Evangelien und Namenstage der protestantischen Kirche stehen vornen, die der katholischen, durch einen Strich unterschieden, daneben, wo nur ein Evangelium oder Namenstag angezeigt ist, gelten sie für beide Kirchen. Die Monats- und Feiertage der Israeliten stehen zur rechten Seite. Die Frankfurter Gerichtsferien, hiesige und auswärtige Messen, sind bei den Tagen bemerkt, an welchen sie beginnen.

[3628] Eine Haushälterin wird gegen aus erfahrene Person seyn muß und guten Lohn in ein hiesiges Haus ge- gute Zeugnisse ihres Betragens aufsucht, welche in ihrem Fache eine durch- weisen kann.

[3631] Unser Lager in gedruckten Kattunen, weiß-baumwollenem Hemdentuch, blau Leinen, blau und grau gefärbte Nessel, bei

Herrn G. Bücking
in Frankfurt a. M.,

Mainzergasse nächst dem Fahrthor, ist für bevorstehende Messe wieder reichlich assortirt.

Rolffs & Co. aus Cöln.

Mühlig & Frederich,
Fabrikanten aus Gera,

empfehlen ihr Lager von Thibets, Mousseline pure laine, Alepines, Thibet façonné mit seidener Brochirung, Balzorine façonnée de laine & de soie zu Damenkleidern, Mäntelstoffe, Shawls und Umschlagtücher.

Zur Messe in Leipzig, Salzgäßchen Nr. 1/587.

" " " Frankfurt a. M. bei Herrn **G. Bücking** am Fahrthor, Eingangs der Mainzergasse. [3596]

Obligations-Loose von allen Staats-Lotterie-Anlehen sind coursmäßig zu beziehen und zu begeben, bei [3283]

M. A. Lehmann in Frankfurt a. M.

[3582] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden gekauft und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Hasengasse.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 230.) 21. August 1842.

Siebenbürgen.

Das Siebenbürger Wochenblatt enthält aus Beretzk vom 25. Juli eine Schilderung des jüngsthin gemeldeten Brandes, worin es heißt: „Das Feuer griff so gewaltig um sich, als wären die Gebäude aus Pulver erbaut, und im Laufe einer Stunde lagen 272 Wohnungen und 434 Wirthschaftsgebäude in Asche. An eine Rettung der Habseligkeiten war gar nicht zu denken. Achtzehn Menschen haben, so viel bis jetzt bekannt ist, in dem Flammenmeere ihr Leben geendet; viele sind so schrecklich verbrannt und verstümmelt, daß wenig Hoffnung an ihrem Aufkommen ist. Keine Feder ist im Stande, die schreckliche Scene wahrhaft zu schildern. Nur der Augenzeuge dieses fürchterlichen Ereignisses kann das große Unglück ermessen. Unschuldige Kinder, deren Eltern im Walde, beim Heumachen oder auf dem Felde beschäftigt waren, schwächliche Weiber und sieche Greise sind auf der Flucht von den Flammen ergriffen und verzehrt worden. Noch immer suchen Väter und Mütter, Brüder und Schwestern voll Verzweiflung die Ueberreste ihrer theuern Angehörigen aus dem Schutthaufen. Andere sitzen, die Hände ringend, in der Asche ihrer Wohnungen, und suchen unter Thränen die eisernen Bestandtheile ihrer Waffen, welche sie zur Vertheidigung des Vaterlandes trugen. Daß der Szekler mit Leib und Seele Soldat ist, ist längst bekannt, und bei der unglücklichen Katastrophe, von welcher die Beretzker unschuldiger Weise heimgesucht wurden, haben dieß auch ihre Weiber bewiesen. Sieben Grenzerinnen sind mit Gefahr ihres Lebens in ihre ganz in Flammen stehenden Wohnungen eingedrungen, und haben die Waffen ihrer abwesenden Männer dem Feuer entrissen. Ist diese Nation hinsichtlich ihres Heldenmuthes nicht den Spartanern an die Seite zu stellen? deren Mütter ihre Söhne mit der Lehre in das Feld schickten: „mit oder auf dem Schilde will ich dich erwarten!“ Diese sieben Heldenweiber antworteten auf die Frage, ob sie etwas von ihren Habseligkeiten gerettet hätten? wir haben den Auftrag von unsern Männern, wenn ein unglückliches Ereigniß, wie das jetzige, während ihrer Abwesenheit ausbricht, zu allererst die Waffen und Rüstungen in Sicherheit zu bringen und dann auf die Habe Bedacht zu nehmen; dieses haben wir befolgt, aber leider war zur Rettung unseres Hausraths keine Zeit übrig geblieben, wir haben nun nichts als unser nacktes Daseyn.“

Rußland.

St. Petersburg, 11. August. Ein Ukas Sr. Maj. des Kaisers vom 24. Juni (6. Juli) enthält Folgendes: „Indem Wir den von dem Comite für den Bau einer stehenden Newa-Brücke entworfenen Plan bestätigen, haben Wir für nöthig erkannt, die dazu erforderliche Summe, da eine so bedeutende Ausgabe durch die laufenden Einnahmen der Stadt nicht gedeckt werden kann, aus den Credit-Anstalten in Form einer Anleihe zu entnehmen. Zur Zahlung der Zinsen und Tilgung des Capitals im Laufe von 37 Jahren befehlen Wir, dem Gutachten der in obigem Comite Sitz und Stimme habenden Mitglieder aus der Kaufmannschaft beitretend, und nachdem die Sache im Reichsrath durchgesehen worden: 1) Von allen nach dem Hafen von St. Petersburg gebrachten Einfuhrwaaren soll, außer dem jetzt bestehenden Tarifzoll, ein Zusatzzoll von 1¼ pCt. vom Zollrubel erhoben werden. 2) Die Erhebung dieses Zusatzzolles wird mit dem 1. Januar 1843 beginnen und sich auch auf alle Einfuhrwaaren erstrecken, welche zu jener Zeit noch unbereinigt in den Packhäusern des St. Petersburger Zollamtes liegen werden. — Der dirigirende Senat wird nicht ermangeln, zur Erfüllung dieses die gehörigen Anordnungen zu treffen.“

Schweiz.

Luzern. Die Entscheidung der Frage, ob die Jesuiten an die höhere Lehranstalt — das Gymnasium und Lyzeum — zu Luzern berufen werden sollen oder nicht — diese Entscheidung naht mit schnellen Schritten. Die im Erziehungsrathe vom 11. August erfolgte Abstimmung über diese Frage ist nichts weniger als beruhigend und läßt über das endliche Resultat noch vollends im Ungewissen. Der Siegwartische Antrag erhielt die Mehrheit, und dadurch ist ausgesprochen, daß die jetzigen Professoren theils entsetzt, theils aus ihren gewohnten Privatverhältnissen herausgerissen werden — oder dann, wenn sie nicht wollen — auch entfernt werden sollen. Inzwischen bearbeiten die Jesuitenfreunde das Volk zu einem neuen Petitionssturme, und die Liberalen schauen unthätig dem Treiben zu, aus verschiedenen Gründen, von denen derjenige nicht der kleinste ist, daß viele aus dem geistlichen Stande, die jetzt vor den Jesuiten selbst zurückschaudern, im Verketzern der Freisinnigen nicht müde werden konnten.

— Die katholische Staatszeitung theilt folgende Punkte des erziehungsräthlichen Vorschlags zur Umgestaltung des Gymnasiums und Lyzeums mit: das Gymnasium und Lyzeum soll einer Genossenschaft oder einem Collegium von Professoren aus der Weltgeistlichkeit übergeben werden. Die erste Professorenstelle hat durch den Regierungsrath, auf Vorschlag des Erziehungsraths, zu erfolgen. Die Lehrfähigkeit und Wissenschaftlichkeit der zu Wählenden muß entweder durch bisherige Leistungen oder sonst nachgewiesen, die Rechtgläubigkeit und Sittenreinheit durch den Bischof beurkundet seyn. Wenn in der Folge ein Professor ernannt werden will, so muß er von dem Professorencollegium vorgeschlagen werden. Die Professoren müssen in gemeinschaftlicher Haushaltung leben, deren Kosten vom Staate bestritten werden. Sie wählen einen Vorsteher zur Handhabung der Disziplin und Ordnung in dem Collegium und geben sich, im Einverständnisse mit dem Bischofe unter Genehmigung des Erziehungsrathes, eigene Statuten. In allen das Gymnasium und Lyzeum betreffenden Dingen ist vor jeder Verfügung des Erziehungsrathes das Gutachten des Professorencollegiums einzuholen. Der Beschluß des großen Rathes über diesen Vorschlag soll in Form eines Gesetzes erlassen werden, damit er dem Veto des Volkes unterliege. Auch allfällige künftige Veränderungen des Gesetzes sollen nur auf dem Wege der Gesetzgebung erfolgen. Den gegenwärtigen Professoren des Gymnasiums und Lyzeums, welche entweder in Folge des Gesetzes oder der Wahlen nicht in das Professorencollegium aufgenommen werden, soll eine Entschädigung abgereicht werden, welche entweder eine Aversalsumme im Betrage von drei Jahrgehalten oder sechs Jahre nacheinander die Hälfte ihres bisherigen Jahrgehaltes ausmacht.

— Die Herren Escher von der Linth, Girard und Desor haben das Schreckhorn erstiegen.

Wallis. In der Nacht vom 7. auf den 8. August ist ei-

ner der Eishügel des Simplon eingestürzt. Der Lärm war gewaltig, mehrere Sennhütten sind mitgerollt.

D e u t s c h l a n d.

Teplitz, 15. August. (L. A. Z.) Mit einiger Verwunderung hat man die Andeutungen verschiedener Zeitungen hier gelesen, daß von Seiten des älteren bourbonischen Hofes Condolenzschreiben nach Paris ergangen seyen, und der Tod des Herzogs von Orleans einen rein menschlichen Eindruck auf die Mitglieder der Familie hervorgebracht habe. Hier konnte man andern Muthmaßungen Raum geben, denn am Abende desselben Tages, wo die Nachricht von dem Tode des jungen Fürsten eintraf, brachten böhmische Musikanten dem Herzoge von Bordeaux eine Serenade, bei der alle heitern Stücke der böhmischen Volksmusik zum großen Ergötzen der versammelten Menge vor des jungen Herzogs Fenstern gespielt wurden. Bestellt waren sie wohl nicht, aber sie wurden auch nicht abbestellt. Der Herzog von Bordeaux zeigte sich mit freundlicher Huld am Fenster.

Berlin, im August. (A. Z.) Der in letzter Zeit mehrfach öffentlich erwähnte und eben so oft mißdeutete Studentenverein zu Berlin ist durchaus solchen Absichten fern, wie man sie ihm unterzuschieben für gut befunden hat. Das Bedürfniß gegenseitiger wissenschaftlicher Anregung und Förderung, dessen Befriedigung an der hiesigen Universität durch so vieles erschwert wird, bewog mehrere Studenten der Theologie, sich wöchentlich einmal zu theologischen Besprechungen zu versammeln. Als ihre Zahl wuchs und eine Anzeige an den akademischen Senat erforderlich machte, schien es nothwendig, eine bestimmte Tendenz und Richtung anzugeben, um auf sie die hörere Bestätigung nachsuchen zu können und um diejenigen, welche etwa dem Verein sich anzuschließen geneigt wären, zuvor über den Charakter desselben in Kenntniß zu setzen. Als der Geist nun, in welchem alle sich vereinigt fühlten, wurde die Ueberzeugung von der geschichtlichen, nicht bloß ideellen Wahrheit des Christenthums erkannt und diese Ueberzeugung auszusprechen um so unbedenklicher gefunden, als dieselbe stets das Princip aller christlichen Theologie gewesen ist, und als, um auf sie den Vorwurf des Parteiwesens zu gründen, man vorerst das Christenthum überhaupt für eine Parteisache ausgeben muß. In dem Sinne aber für einen Parteigänger verrufen zu werden, kann ein Theologe sich doch nur zur Ehre anrechnen und das entgegengesetzte Lob getrost solchen überlassen, die sich scheuen, ihre Ueberzeugungen in den höchsten Dingen offen zu bekennen, oder solchen, die keine haben. Hiermit ist denn auch das Gerede über Pietismus beantwortet. Leute, für die „geschichtliche Auffassung des Christenthums" und „Pietismus" ein und dasselbe ist, für die besteht der Verein allerdings aus Pietisten. Nichtsdestoweniger darf man versichern, daß in demselben nur streng wissenschaftliche Gegenstände verhandelt werden, daß in der Eingabe an den Senat ausdrücklich die Rede war von der Nothwendigkeit, Speculation und Theologie zu verbinden, daß überhaupt der Zweck ein rein wissenschaftlicher, keineswegs ein erbaulicher ist. Geflissentlich Aufsehen zu erregen, lag übrigens so ganz außer der Absicht, daß auch jetzt, nach wiederholten öffentlichen Verdrehungen nur für diejenigen, welche, dadurch aufmerksam gemacht, den wirklichen Bestand der Sache erfahren möchten, vorliegende Erklärung gegeben wird, nemlich, um es nochmals hervorzuheben, daß der Verein ein theologisch-wissenschaftlicher ist, frei von jeder pietistischen Färbung und daß als Parteiwesen bezeichnet zu werden er nur in dem angeführten Sinne verdient. Nur beiläufig noch, zum Trost derer sey es bemerkt, welche die Besorgniß theilen, „es möchten die fröhlichen Studentenlieder in finstere Bußpsalmen verwandelt werden," daß die Versammlungen ganz in der jugendlich heitern Weise stattfinden, die von Studenten im voraus sich erwarten läßt.

Berlin, 18. August. Die Staatszeitung publicirt ein umfassendes Verzeichniß von Ordensverleihungen an kaiserlich russische Offiziere und Beamte. Den Schwarzen Adlerorden erhielten: General, Fürst Wasiltschikof, Präsident des Reichsraths, Fürst Alexander Gallizin, General Graf Essen, Gouverneur von St. Petersburg. Der Rothe Adlerorden erster Klasse in Brillanten wurde dem Generaladjutanten, Grafen Kleinmichel, verliehen.

München, 17. August. (N. C.) Man glaubt jetzt als gewiß annehmen zu dürfen, daß sowohl Ihre Majestäten die Könige von Preußen, Sachsen und Würtemberg, als Ihre königlichen Hoheiten die Großherzoge von Baden und Weimar, und der Kurprinz Mitregent von Hessen, dann Seine Hoheit der Erbgroßherzog von Hessen, und noch andere deutsche Fürsten, Einladungen zur Feier der Walhalla-Eröffnung erhalten und angenommen haben. Jedenfalls wird der Andrang von Gästen aus ganz Deutschland ein ungewöhnlicher seyn. Speculative Hauseigenthümer der guten Donaustadt bieten ihre Wohnungen bereits jetzt in unsern Blättern zur Vermiethung an. — Vor einigen Tagen wurde das benachbarte Städchen Dachau mit seinem königlichen Schlosse, das durch eine herrliche Fernsicht bekannt ist, von einer, glücklicher Weise schnell beseitigten Feuersgefahr bedroht.

Kassel, 17. August Abends. Heute Mittag um 11½ Uhr wurde die hiesige Stadt durch Feuerlärm erschreckt. In dem Hinterhause des Prevotschen Hauses, neben dem Rathhause, brach bei der durch die anhaltende Hitze hervorgebrachten großen Dürre und Zündbarkeit alles Feuerfangenden ein Brand aus, welcher jedoch durch die vereinten Anstrengungen und die zweckmäßige Verwendung der schnell herbeigeschafften Lösch- und Rettungsanstalten und anderer eifriger Hülfe bald bewältigt und gelöscht wurde; namentlich war auch die Bürgergarde mit lobenswerthem Eifer zur Hand und bei dem zahlreichen Beistand, der sich einfand, konnten auch die Schüler des Gymnasiums, welche mit Thätigkeit, Geschick und Ordnung hülfreich waren, wahrgenommen werden. Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent waren auf die erste Nachricht des Brandes, in Begleitung eines Höchstihrer Adjutanten in schnellem Ritt von Wilhelmshöhe herbeigeeilt, um die Löschanstalten zu leiten. Bei der Eile, womit Se. Hoh. auf die Brandstätte ritten, stürzte das Pferd bei einer Wendung auf dem glatten Pflaster, ohne daß zum größten Glück Höchstdenselben eine erhebliche Verletzung zugestoßen wäre. Se. Hoh. wurden von der zahlreich versammelten Menge, als diese den durchlauchtigsten Landesherrn persönlicher Gefahr zur Sicherheit der Stadt sich aussetzen sah, mit freudigem und wiederholtem Lebehoch begrüßt.

Baden, 15. August. Se. Maj. der König von Würtemberg, welcher sich fortwährend des besten Wohlseyns erfreut, machte vorgestern einen Ausflug nach Offenburg, bestieg den Ortenberg und kehrte nach zweistündigem Aufenthalte auf diesem, dem Hrn. v. Berkholz gehörenden, Schlosse wieder nach Baden zurück. Die Prinzessin Marie von Würtemberg ist mit ihrem Gemahl, dem Grafen v. Neipperg, hier angekommen und in der Wohnung des Königs von Würtemberg abgestiegen. — Seit mehreren Tagen befinden sich die Pferde des Fürsten Pückler-Muskau hier und erregen die allgemeine Bewunderung. Der Fürst selbst wird erwartet.

Vom Rhein, 16. August. Nachdem die von der großherzogl. hessischen Regierung unternommenen Sprengarbeiten am sogenannten Farrenstein bei Bingen, nach Beseitigung mancher, mit der Art Arbeiten gewöhnlich verbundenen Schwierigkeiten, nunmehr als beendigt zu betrachten sind, ist eine in der Nähe des Mäusethurmes früher bei kleinem Wasserstande für die Thalfahrt gefährlich gewesene Stelle in dem Rheine weniger geworden. Im Interesse von Handel und Schifffahrt verdient das hier Geschehene volle Anerkennung, wie nicht minder dem mit der Leitung dieser Arbeiten beauftragten großherzogl. hess. Baubeamten zu Bingen, das Ver-

dienst gebührt, bezüglich der Zündungsweise des in den Patronen enthaltenen Pulvers, das ältere Verfahren verlassen und dafür nach den neuesten Vorgängen jene Methode in Anwendung gebracht zu haben, bei welcher, wie bekannt, mittelst der galvanischen Electricität die Zündung bewerkstelligt wird.

Altenburg, 12. August. (L. Z.) Laut amtlich eingegangener Mittheilungen aus dem Wildbad Gastein hat daselbst am 26. Juli der königlich hannoversche geheime Cabinetsrath Freiherr von Falke, als Sr. königl. Majestät von Hannover außerordentlicher Abgesandter und bevollmächtigter Minister, die Ehre gehabt, bei unserer durchlauchtigsten Landesherrschaft des erhaltenen allerhöchsten Auftrags zur Ueberbringung der förmlichen Bewerbung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen Georg Friedrich Alexander Karl Ernst August von Hannover um die Hand Ihro herzoglichen Durchlaucht der Prinzessin Marie, Herzogin zu Sachsen, ältesten Prinzessin Tochter unserer allverehrten Landesherrschaft, sich zu entledigen, und so ist nunmehr durch die erfolgten Gegenerklärungen und des regierenden Herrn Herzogs höchste Zustimmung, zur Freude der Residenz und des ganzen Landes, der allgemein geliebten Prinzessin Marie eine so wichtige schöne Lebensbestimmung beschieden worden, zu welcher höchstderselben aus den Herzen aller getreuen Altenburger eben so lebhafte Glückwünsche als innigste Segenswünsche entgegen kommen.

Itzehoe, 10. August. Die Ständezeitung bringt die Abstimmung über die Proposition des Advocaten Löck, Oeffentlichkeit der Ständeversammlungen betreffend, und die dazu gestellten beschränkenden Amendements des Justizraths Klenze und Advocaten Tiedemann. Sie erfolgte in der Sitzung vom 4. August, nachdem die Schlußberathung bereits in der früheren begonnen hatte. Das Präsidium leitete nach vorgängiger Darlegung der Ordnung, in welcher es die Proposition und die gestellten Amendements zur Abstimmung bringen werde, und wogegen von der Versammlung nichts mehr zu erinnern gefunden ward, dieselbe dergestalt ein, daß 1) über die Frage, ob die Versammlung überhaupt auf die Gestattung der Oeffentlichkeit der Ständeversammlungen bei Sr. Maj. dem Könige antragen wolle, abgestimmt ward, welches mit 33 Stimmen gegen 12 angenommen wurde, und sodann 2) über die Frage, ob die Versammlung darauf antragen wolle, daß die Oeffentlichkeit der Ständeversammlung gestattet und als Regel angenommen werden möge, unter Vorbehalt solcher Modificationen und Ausnahmen, als die Versammlung nothwendig und angemessen erachten werde, welche mit 32 Stimmen gegen 13 bejaht wurde; worauf 3) zur Abstimmung verstellt ward: ob den Redacteuren öffentlicher Blätter Gelegenheit zu geben, die Verhandlungen sofort bekannt zu machen (worauf Löck gleichfalls angetragen), welches mit 36 Stimmen gegen 9 abgelehnt ward. Da durch diese Abstimmung zugleich das Amendement des Justizraths Klenze (der darauf angetragen hatte, daß die Modificationen und Ausnahmen von der Oeffentlichkeit nicht, wie proponirt, dem Beschluß der Versammlung zu überlassen, sondern auf dem Wege der Gesetzgebung durch ein Reglement bestimmt werden sollen, den Redactionen öffentlicher Blätter aber nicht zu gestatten sey, die Verhandlungen sofort bekannt zu machen, sondern erst nachdem die Ständezeitung sie bekannt gemacht habe) erledigt war, so ward ferner zur Abstimmung verstellt: 4) ob die Versammlung darauf antragen wolle, daß in der Petition mit beantragt werde, daß der Präsident autorisirt werde, mittelst Karten so viele Zuhörer zuzulassen, als die Localität des jetzigen oder künftigen Ständesaals es gestatte (eine von Tiedemann vorgeschlagene Modalität), welches ebenfalls mit 36 gegen 9 Stimmen abgelehnt ward.

Aus Schleswig-Holstein, 14. Aug. (L.A.Z.) Professor Bang, der schon früher der dänischen Propaganda theilweise entgegengetreten ist, hat sich in der dänischen Ständeversammlung, nachdem Oersted die in Vorschlag gebrachte Erweiterung der ständischen Institution durch Ausschüsse motivirt hatte, über unsere Verhältnisse auf folgende Weise geäußert: „Es ist nicht zu läugnen, daß in den Herzogthümern eine allgemeine Furcht vorherrscht, daß man in Dänemark geneigt sey, ihrer Nationalität zu nahe zu treten, und man kann voraussehen, daß diese Furcht hervortreten wird, wenn es sich darum handelt, ihre Angelegenheiten in vereinigten Ausschüssen zu erörtern. Ich bin nun zwar vollkommen überzeugt, daß eine solche Neigung bei der großen Mehrheit des dänischen Volks nicht vorhanden ist, und ich hoffe, daß man eben sowohl die selbstständige Individualität der Herzogthümer achten als an der Staatseinheit festhalten wird; aber jetzt muß es ohne Frage ein Gegenstand der reiflichsten Erwägung seyn, wie man die Herzogthümer überzeugen kann, daß kein Gedanke daran ist, ihrer Individualität und Selbstständigkeit zu nahe zu treten.“ — In Holstein werden, seitdem die Stände darauf angetragen haben, alle Bestallungen, wie recht und billig ist, jetzt in deutscher Sprache ausgefertigt; in Schleswig ist die alte Gewohnheit noch geblieben. Obwohl bei Erneuerung der Bestallungen der Ober- und Landgerichtsadvokat Reiche in Schleswig um eine deutsche Bestallung ansuchte und neuerdings dieß auch von dem Advocaten Dr. Heiberg daselbst bei Verleihung einer Bestallung als Ober- und Landgerichtsadvocat in den Herzogthümern geschah, weil er sich mit derselben nur bei deutschsprechenden Obergerichten zu legitimiren habe, so sind diese doch wie alle übrigen Bestallungen in dänischer Sprache ausgefertigt. Wenn der Wunsch des Prof. Bang in Erfüllung gehen soll, so muß dieser Uebelstand ebenfalls aufgehoben werden. Denn eine Bestallung in einer fremden Sprache empfangen zu müssen ist kein Beweis von einer Selbstständigkeit, keine achtende Anerkennung der deutschen Volksindividualität.

Neueste Nachrichten.

Paris, 18. August. Stand der Rente: 5pCt. 119. 55.— 3pCt. 78. 75. — 5pCt. Span. 21¾. — St. Germain-Eisenbahn 840. — Versailles, rechtes Ufer 290. — Linkes Ufer 91. 25. — Straßburg-Basel 200.

— Die heute aus London gekommenen Nachrichten lauten beruhigend; man hoffte mit Zuversicht, daß die aufrührerische Bewegung in den Fabrikdistrieten nicht von langer Dauer seyn würde. So wie die Truppen anrücken, zerstreuen sich die Haufen der Unruhestifter.

— Die Debatte über die Regentschaft hat heute in der Deputirtenkammer begonnen. Ledru-Rollin hielt eine heftige Rede gegen die Annahme des Gesetzvorschlags; Lamartine erklärte sich in einem ausführlichen Vortrag für die Regentschaft der Mutter des minorennen Königs.

London, 16. August. 3pCt. Stocks 91¾. — 5pCt. Span. 20¾. — 2½pCt. Holländ. 52¾.

— Es sind im Ministerium des Innern und bei dem Militaircommando Depeschen aus Manchester angekommen; die damit eingelaufenen Nachrichten sind günstiger Natur; es wird keine Verstärkung an Truppen begehrt, die jedoch für jeden Fall bereit ist.

— Die Bemühungen der Chartisten, den Arbeiterunruhen einen politischen Charakter zu geben, scheinen an den meisten Orten mißglückt zu seyn. Die Times dringen auf Bestrafung dieser Aufhetzer.

— Der Feldmarschall, Herzog von Wellington, ist zum Oberbefehlshaber (Commander in chief) aller Landstreitkräfte Ihrer Majestät in Großbritannien und Irland ernannt worden.

[3626]

Englische klassische Werke in Original-Ausgaben zu bedeutend herabgesetzten Preisen!

Sämmtlich in elegantem englischen Sarsenet-Bande mit vergoldeten Titeln.

	Herabgesetzter Netto-Preis. fl.	kr.
Walker, A critical pronouncing dictionary and expositor of the english language. With a Key to the classical pronounciation of Greek, Latin and Scripture Proper Names, London, Fisher. gr. 8. with Portrait. Neueste und beste Ausgabe	4	—
Robert Burns, Complete works, with Life by Allan Cunningham and Notes by Byron, W. Scott, Campbell, Wordsworth, Lockhart etc. etc, fine Portrait, Plates and a copious Glossary. London 1842. gr. 8.	6	30
Fielding's works, complete in One volume, with Memoir of the author by Thomas Roscoe, Portrait and Autograph. London 1841. gr. 8.	8	—
— — The adventures of Joseph Andrews, with Illustrations by Cruikshank. Ibid 1832. 8	1	36
Milton's poetical works with a Memoir of his life and Seven Steel-Engravings by Fuseli, Westall and Martin. London 1842 gr. 8.	3	30
Smollett's works, complete in One volume, with Memoir of the author by Thomas Roscoe, Portrait and Autograph. London 1841. gr. 8.	8	—
— — The expedition of Humphry Clinker, with Portrait and Illustrations by Cruikshank. Ibid 1832. 8	1	36
— — The adventures of Roderick Random, with Illustrations by Cruikshank. Ibid. 1839. 8.	1	36
— — The adventures of Peregrine Pickle. Ibid. 1835. gr. 8. broch.	1	30
Sterne's works, complete in One volume, with a Life of the author, written by Himself, Portrait and engraved title. London 1839. gr. 8.	6	30
Swift's complete works, with Memoir of the author by Th. Roscoe, Portrait and Autograph. 2 voll. London 1841. gr. 8.	15	—
Shelley's complete works with his Life. 2 voll. Ibid. 1836. 8.	2	42
Percy, Reliques of ancient english poetry, consisting of old heroic Ballads, Songs etc. with a copious Glossary. London 1840. gr. 8.	4	30
The Spectator A new edition complete in One volume, with biographical notices of the Contributors and 8 Portraits by E. Finden. Ibid. 1841. gr. 8.	5	30
Gibbon's history of the decline and fall of the Roman empire Complete in 4 volumes, with Portrait and Map. Derby 1842. gr. 8.	9	—
Goldsmith's history of England with a Continuation to the death of George III by Lynam 3 voll. London 1825. gr 8.	6	—
— — history of Greece, a new edition, complete in One volume. Ibid 1825. gr. 8.	2	42
— — history of Rome, complete in One volume, with map. Derby 1826 gr 8.	2	42
Cooper, The Spy. 1 vol. — The last of the Mohicans. 1 vol. — The Pilot. 1 vol. — Lionel Lincoln. 1 vol. — Red Rover. 1 vol. — The Pioneers. 1 vol. — London and Liverpool 1840—42. 8. Mit gestochenem Titelkupfer in reich vergoldetem Sarsenetbande. Alle 6 Bände zusammen genommen	9	—
Einzelne Bände	1	36

☞ Nachverzeichnete niedliche Taschen-Ausgaben, sämmtlich in London 1836—41 erschienen, sind höchst geschmackvoll in gepreßtem Sarsenet und Goldschnitt gebunden, und mit gestochenem Titel und Titelkupfer ausgestattet.

	Herabgesetzter Netto-Preis. fl.	kr.
Burns, Poetical works, with his Life and Glossary	1	30
Butler, Hudibras	1	30
Byron, Don Juan	1	30
— — Select works	1	12
Coleridge, Poetical works with Life of the author	1	30
Cowper, Poems with a Memoir of the author Gepreßter Lederband	1	45
Goldsmith, The Vicar of Wakefield	—	54
Johnson, Rasselas. — Solyman and Almena	1	—
Junius, Lettres	1	12

	Herabgesetzter Netto-Preis. fl.	kr.
Pope, Poetical works, with an account of the Life an Writings of the author	1	45
W. Scott, Lay of the last Minstrel, Ballads and lyrical pieces	1	—
— — Marmion	1	—
Sterne, Sentimental Journey	1	—
Swift, Gulliver's Travels	1	—
— Tale of a tub. — Battle of the books.	1	—
Thomson, The Seasons — The Castle of Indolence	1	—
White, Henry Kirke, Poetical works with his Life	—	54

Vorstehende 17 Bändchen zusammen genommen für fl. 18 netto.

☞ Den Bestellungen beliebe man den Betrag franco beizufügen.

Joseph Baer, Buchhändler und Antiquar,
Zeil, N. 11, der Schäfergasse gegenüber.

[3607] **10,000 Gewinne**
unter 17000 Loosen, darunter fl. 87,500, 52,000, 35,000, 17,500, 7000, bietet die Braunschweiger Lotterie, deren dritte Ziehung den 29 August stattfindet.

Ganze Loose, mit Verzicht auf Gewinne unter 100 Rthlr. erlasse à fl. 6, halbe à fl. 3, viertel à fl. 1. 30 kr., und räume noch den besondern Vortheil ein, daß bei Gewinne unter 100 Rthlr. andere Loose durch alle folgende Klassen gratis geliefert werden.

Julius Stiebel,
Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

[3546] **Weinversteigerung.**

Freitag den 26. d. M., Nachmittags 3 Uhr, werden in dem Freiherrl ch von Frankenstein'schen Keller zu Rüdesheim nachfolgende Weine aus den besten Lagen der dortigen Gemarkung, versteigert:

1832r 1 Stück,
1833r 1 Stück,
1835r 2 Stück und 2 Zulast,
1840r 4 Stück und 2 Zulast,
1841r 4 Zulast.

Die Proben werden bei der Versteigerung und am Tage vor derselben gegeben.

Ockstadt, den 2. August 1842.

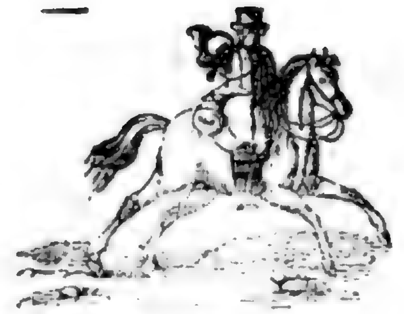
Brömser.

Course von Staatspapieren:
Frankfurt, den 20. Aug. 1842.

Schluß 1½ Uhr.	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	110
„ 4% „	—	101¼
„ 3% „	—	77¼
Wiener Bankactien	—	1971
250 fl. Loose bei Rothschild	—	109¾
500 „ „ „ „	—	140¾
Preuß. Staatsschuldscheine	—	101¾
„ Prämienscheine	—	85¼
Holländ. 2½ % Integrale	51½	51¾
5% Spanische	—	—
Poln. 300 fl. Loose	—	79¾
„ 500 „ „	—	83
Taunus-Actien	381½	381

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 231. — Montag — — 22. August — 1842.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIE STADT FRANKFURT

Großbritannien.

London, 16. August. Aus der Rede Sir Robert Peel's in der Unterhaussitzung vom 10. August, sind folgende Stellen, als die markantesten, hervorzuheben. Nachdem er bemerkt, Palmerston sey im Unrecht, wenn er behaupte, das Streben nach commerciellen Reformen sey erst aus der Parlamentsreform hervorgegangen, indem länge vor diesem Ereigniß Huskisson der freien Handelspolitik gehuldigt habe, fuhr er fort: „Sollte es indessen wahr seyn, daß erst von der Parlamentsreform an die Nothwendigkeit der commerciellen Reform datirt werden muß, dann spricht der edle Lord selbst den bittersten Tadel gegen diejenigen aus, denen die Parlamentsreform die politische Macht in die Hände gab. Sie waren stark, Sie waren, wie Sie sagen, überzeugt von der Nothwendigkeit commercieller Reform, Sie sahen ein, wie Sie sagen, daß die Parlamentsreform einen neuen Weg der Handelspolitik erforderlich mache, nicht nur auf den Grund der Sache selbst hin, sondern in Folge des Zusammentreffens mehrerer wichtigen Ereignisse, wie können Sie sich denn unter solchen Umständen darüber rechtfertigen, daß Sie die commercielle Reform grade zu der Zeit vernachlässigt haben, als Sie die größte Macht besaßen, sie durchzusetzen? Mit Ihren mächtigen Majoritäten in diesem Hause hätten Sie jede Opposition unsererseits gegen Ihre Maßnahmen außer Acht lassen können. Die Parlamentsreform hatte allerdings die Kraft der conservaten Partei vernichtet. Ich stand an der Spitze von nur 130 Mitgliedern dieses Hauses, freilich keineswegs kleinmüthig. Ich dachte keinen Augenblick daran, daß der Einfluß des Vermögens und der Intelligenz verschwunden sey, aber die conservative Partei als solche war vernichtet; und Sie, welche sahen oder zu sehen glaubten, daß die Parlamentsreform die Nothwendigkeit liberaler Handelsprincipien erzeugt habe, Sie, welche die Macht besaßen, diesen Principien Geltung zu verschaffen, Sie vernachlässigten dieß durchaus während der ersten fünf Jahre Ihrer überwiegenden politischen Gewalt, und erst als Sie sich in der letzten Phase Ihrer Vernichtung befanden, in dem schlimmsten Momente der Verlegenheit, des Unglücks und der Verzweiflung, da kamen Sie zum Vorscheine mit Ihrer verspäteten, reumüthigen Beichte. Was trieben Sie denn nur in der Muße der Parlamentsvacanzen? Lasen Sie etwa da den Adam Smith und Malthus? Allerdings würden Sie eine schwierige Aufgabe gehabt haben, wenn Sie auf diese Weise versucht hätten, die Ansichten, welche Sie in den ersten fünfzehn Jahren Ihres politischen Lebens ausgesprochen haben, mit denen der letzten Zeit in Einklang zu bringen. Aber wenn Sie nicht damit beschäftigt gewesen sind, dieses unerklärliche Problem zu lösen, wenn es Ihnen genügte, sich ohne Weiteres die Ueberzeugung Ihrer Uebereinstimmung mit den Ansichten der Smiths und Ricardos einzureden, wenn Sie dessenungeachtet aber die Zeit Ihrer politischen Macht unbenutzt gelassen haben, die Ihnen so nothwendig scheinenden liberalen Handelsgrundsätze zur Annahme zu bringen, wie können Sie denn möglicher Weise Ihr Betragen vertheidigen? Wie klar haben Sie dann Ihr eigenes Urtheil ausgesprochen? Entweder sind Sie damals nicht von der Wahrheit jener Grundsätze so überzeugt gewesen, wie Sie jetzt behaupten, oder Sie haben sich der größten Fahrlässigkeit schuldig gemacht, als Sie das, was Sie für gut hielten, zu einer Zeit nicht durchsetzten, wo die Macht dazu in Ihren Händen lag." — Aus dem Umstand, daß die Häupter der Whigpartei und unter diesen selbst Lord John Russell sich vor dem Schluß der Session zurückgezogen und die Vertheidigung des Cabinets Melbourne dem Lord Palmerston überlassen haben, nimmt Peel Gelegenheit zu nachstehender ironischer Züchtigung: „Seit länger als Monatfrist hat man nichts mehr von den frühern Collegen des edlen Lords weder gesehen noch gehört. Man dürfte daraus wohl den Schluß ziehen, daß sie der jetzigen Regierung ihr unbedingtes Zutrauen schenken. Denn nur den edlen Lord haben sie zurückgelassen:

> Die letzte Ros' im Sommer, in ihrer Pracht allein,
> Verwelkt sind die Gefährten, verwais't der Rosenhain.

Sie haben ihn zurückgelassen, seinen Wohlduft an den verödeten Lüften zu verschwenden, mit dem Auftrag, eine lange Rede auf Flaschen zu ziehen und wie wenig frequentirt das Haus auch seyn möge, sie am Ende der Session explodiren zu lassen. „Ja," hat der edle Lord darauf gesagt, „das will ich wohl thun, aber soll ich ein Mißtrauensvotum beantragen oder irgend etwas, was Mangel an Vertrauen andeuten kann!" „Ach nein!" haben ihm seine Collegen geantwortet, „tragen Sie auf Vorlegung von Dingen an, die selbst der eifersüchtigste und empfindlichste Minister nicht verweigern kann, aber um des Himmels willen, lassen Sie es nicht zu einer Abstimmung kommen! Sprechen Sie von Amerika und Afghanistan und wovon Sie wollen, nur vermeiden Sie eine Motion, aus der eine Abstimmung folgen könnte, in welcher wir zwei Drittheile der Stimmen gegen uns hätten." Das Alles thut indessen dem Complimente keinen Abbruch, welches ihre Abwesenheit involvirt. Sie erkennen dadurch implicite an, daß wir ihr Vertrauen verdienen, daß sie Nachfolger erhalten haben, die im Stande sind, ihre Mißgriffe wieder gut zu machen und denen die Ehre und die Wohlfahrt des Landes mit Sicherheit anvertraut werden kann." Das durch die Palmerston'sche Politik so muthwillig verrückte Verhältniß zu Frankreich berührte Peel, wie folgt: „Tag für Tag haben sie (die Whigminister) von den Beziehungen inniger Freundschaft gesprochen, welche zwischen England und Frankreich vorhanden seyen. Wie aber steht es jetzt damit? Wie viele Worte sie auch über die Nichtunterzeichnung und Nichtratification eines Tractates machen mögen, so bleibt doch das gewiß, daß die Schwierigkeiten, welche sich gegen die Unterzeichnung dieses Tractates erhoben haben, nur aus den Gesinnungen entstanden sind, welche durch ihre Schuld sich

unter dem französischen Volke in Bezug auf England erzeugt haben. Ist das wahr oder nicht? In den Jahren 1836 und 1837 fanden sie Frankreich zu freundschaftlichen Verhältnissen mit England geneigt. Was ist seitdem geschehen, diese gute Neigung zu vertilgen? Die Welt ist in Frieden gewesen, und der Handelsverkehr zwischen den beiden Ländern hätte in dieser Zeit dazu dienen müssen, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen ihnen zu befestigen. England hegt nicht das Gefühl der Feindseligkeit gegen Frankreich; allgemein hat sich eine aufrichtige Trauer hier zu Lande über den bedauernswerthen Tod des Herzogs von Orleans geäußert. Wir hoffen ernstlich, daß der Einfluß des gesunden Menschenverstandes, der Einfluß der Vernunft, und selbst der materielle Einfluß eines hoffentlich stets sich mehrenden Handelsverkehrs mit Frankreich, in nicht ferner Zeit die wenig ehrenvollen Gesinnungen der Uneinigkeit zerstören wird, die zwischen zwei so großen Nationen gar nicht bestehen sollten. Ich habe gesagt, daß wir keine Feindseligkeit gegen Frankreich hegen, andererseits aber hegen wir auch keine Besorgnisse, wir empfinden durchaus keine Furcht vor Frankreich; ich sage noch mehr, wir hegen nicht einmal das Gefühl der Rivalität gegen Frankreich, es sey denn der Rivalität im Wettkampfe der Civilisation. Wenn wir einen selbstsüchtigen Gedanken dabei hegen, so ist es nur der, daß die Fortschritte Frankreich's unsere eigenen fördern, und das würden sie schon längst gethan haben, wenn das Ministerium, dem der edle Lord angehörte, auch nur die unbedeutendsten Schritte gethan hätte, um freundschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Nationen zu fördern und zu erhalten. Als der edle Lord sein Amt antrat, waren die Gesinnungen früherer Feindseligkeit zwischen den beiden Ländern in allmähliger Abnahme begriffen, das in der großen Masse verbreitete Gefühl unserer Superiorität über Frankreich schwand nach und nach, aufgeklärtere Ansichten gewannen allmählig Terrain. Welches aber war die Ursache, die man für genügend hielt, die Gesinnung der Freundschaft zu stören, welche stets zwischen zwei Nationen bestehen muß, deren Uebereinstimmung den Frieden der Welt sichert? Das türkische Reich! Wie, ist das etwa auch eine der Erleichterungen, welche Sie Ihren Nachfolgern zum Erbtheile gelassen haben? Sie behaupten, das türkische Reich restaurirt zu haben. Den Schein eines Reiches haben Sie restaurirt, aber in der That nichts als Anarchie zurückgelassen."

London, 16. August. Heute früh um 6 Uhr ging der Rest des 34. Infanterieregiments, 200 Mann stark, auf der London-Birmingham-Eisenbahn nach Manchester ab. Sollten die Ruhestörungen fortdauern, so wird das in Gosport liegende 33. Regiment nachfolgen.

— Das Vollziehungscomite des hiesigen Antikorngesetzvereins war gestern zur Berathung der Maßregeln versammelt, welche der Verein in der jetzigen besorglichen Lage des Landes zu ergreifen habe. Gegen die Andeutungen der Torypresse, als ob zwischen den Unruhen in Nordengland und dem Wirken des Vereins eine enge Verbindung bestehe, wurde eine entschiedene und förmlich ableugnende Verwahrung eingelegt, im Uebrigen aber beschlossen, daß am 18. Mittags eine allgemeine Versammlung der verschiedenen Zweigvereine in den Londoner Vereinssälen zur Erlassung einer Adresse abgehalten werden solle.

— Der Cityartikel des Globe lautet: Die öffentliche Aufmerksamkeit war heute besonders auf die Arbeiterunruhen in Manchester und der Umgegend gerichtet. Viele hatten gehofft, daß die Mehrzahl der Arbeiter schon heute an ihre Beschäftigung zurückkehren werde, während leider wahrscheinlich ist, daß darüber noch die laufende Woche vergehen wird. Mit Befriedigung hört man aber, daß die Arbeiter im Allgemeinen den Anreizungen der Chartisten und anderer Umtriebler, welche sie zu Gewaltthätigkeiten und zur Empörung verlocken wollten, kein Gehör geben. Für jetzt ist die größte Gefahr in den unruhigen Bezirken von einer zufälligen Collision mit dem Militär zu befürchten, weil die Arbeiter dann leicht zu der Annahme, daß die Truppen zu ihrer gewaltsamen Unterwerfung abgeschickt seyen, verleitet und dadurch vermocht werden könnten, sich den Chartisten in die Arme zu werfen, welche sie zur Förderung ihrer eigenen gefährlichen Entwürfe benutzen würden. Der friedlichere Charakter der heute eingetroffenen Nachrichten hat die letztägigen Befürchtungen der Capitalisten beschwichtigt, was die höhere Notirung aller Effecten zur Folge hatte. Die allgemeinen Anzeichen der Besserung im Handel haben sich nicht vermindert, und Geld ist fortwährend im Ueberflusse vorhanden.

Italien.

Neapel, 9. August. (A. Z.) Der König und die Königin, die königl. Prinzessinnen nebst Don Sebastian und dessen Gemahlin, Donna Amalia, sind in der gestrigen Nacht an Bord des Linienschiffes Vesuvio, in dessen Gefolge sich 5 Fregatten und ein Dampfschiff befinden, nach Messina abgegangen, um der Secularfeier des Festes della Madonna della lettera, welches am 15. August beginnt, beizuwohnen. Unmittelbar nach Beendigung der Feierlichkeiten wird die erlauchte Familie wieder hierher zurückkehren, da das am 8. September stattfindende Nationalfest della Madonna di Piedigrotta ihre Anwesenheit in der Residenzstadt erheischt. — Der Maestro Donizetti befindet sich gegenwärtig hier in Neapel, seiner Geburtsstadt. — Während der letzten Woche des vorigen Monats klagte man weniger über die Hitze (denn der Thermometer zeigte nur 24 bis 25°, den höchsten Standpunkt, so er dieses Jahr erreicht) als über eine durch anhaltenden Scirocco beinahe unerträglich gewordene Schwüle, die auch nicht durch das geringste Lüftchen gelindert wurde. Um so auffallender war daher der am 1. d. M. plötzlich eingetretene Wechsel in der Temperatur, der innerhalb 24 Stunden 9–10° betrug. Gewitter mit starken Regengüssen stellten sich ein und seitdem hatten wir beinahe anhaltend bedeckten Himmel und regelmäßig jeden Tag Gewitter mit Regengüssen. Der Thermometer ist jedoch wieder auf 25° gestiegen. — So schön und lobenswerth auch die Eisenbahn nach Castellamare ist, so bietet doch der Mangel an brauchbaren Locomotiven eine große Schattenseite. Am vorigen Sonntag kam der letzte Convoi, der um 7 Uhr von Castellamare abging, erst um halb 12 Uhr in Neapel an, brauchte also die doppelte Zeit, die man zu Wagen nöthig hat.

Türkei.

Konstantinopel, 3. August. (A. Z.) Diese Woche wurde großer Divan wegen der persischen Angelegenheit gehalten. Die meisten Mitglieder waren der Meinung, man solle nicht nachgeben; sie fanden die meisten Forderungen des Schahs unbegründet, die andern aber übertrieben und wollten von Auszahlung von Entschädigungsgeldern nichts wissen. Izzet Mehemed Pascha und Sarim Bey traten bei dieser Gelegenheit wieder als die größten Gegner Persiens auf. Die Pforte gestattet den hiesigen persischen Kaufleuten nicht, ihre Waaren von hier abgehen zu lassen. Anfangs bezog sich diese Maßregel bloß auf die, welche der großherrlichen Douane ungefähr 300,000 Piaster schulden. Da sich aber vergangene Woche einige persische Negocianten von hier entfernt hatten, ohne ihre bedeutenden Schulden auf dem hiesigen Platz zu zahlen, so will die Pforte jetzt erst dann die Erlaubniß zur Ausfuhr der den Kaufleuten dieser Nation angehörenden Waaren geben, wenn die Perser alle ihre Schulden gezahlt hätten; bis dahin müssen selbst die Waaren derer, die gar nichts schulden, hier bleiben. — Die englische Gesandtschaft hat Nachrichten aus Persien erhalten. Nach ihnen befindet sich der Schah in Teheran, wo er mit seinem ganzen Hofe die Sommerzelte bezogen hatte. Mithin war das Gerücht falsch, daß er sich nach Hamadan zur Armee begeben habe. In Teheran wollte man die Nachricht erhalten haben, daß Kamran, der

Schah von Herat, der in die neuesten Begebenheiten von Afghanistan verwickelt gewesen, plötzlich gestorben sey. Sir Stratford Canning hat einen Courier mit Depeschen nach Teheran expedirt. Man sagt, daß er darin den dortigen englischen Residenten auffordere, den Schah zur Nachgiebigkeit und zum Frieden zu stimmen.

Niederlande.

Amsterdam, 18. August. (Börse.) 2½pCt. Int. 52½. — 5pCt. Holl. 101¼. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 94⅞. — 3½pCt. 77⅞. — Handelm. 143½. — 5pCt. Ostind. 99¼. — Ard. 17. — Pass. —. — Coup. 24⅝. — 5pCt. Met. 107 11/16. — 2½pCt. —. — Russ. Inscr. 69½. — Cert. 71¼. —

Deutschland.

Wien, 17. August. 5pCt. Met. 108 11/16. — 4pCt. 100¼. — 3pCt. 76⅞. — Bankactien 1628. — 250 fl. Loose 107½. — 500 fl. Loose 138⅞.

Stettin, 12. August. In einem polemischen Artikel der Börsennachrichten gegen die Erhöhung der Schutzzölle, heißt es: „In der That, die Gewinne der Fabrikanten durch Zollerhöhung steigern, ihre Klagen durch Ausschließung der Fremden beschwichtigen wollen, heißt Wasser in ein Sieb gießen. Ihre Klagen sind alt, wie die Fabrikation, und werden so alt werden, wie diese. Geht, wohin Ihr wollt, sie klagen. Geht nach England — sie klagen; nach Frankreich — sie klagen; nach Deutschland — wie klagen sie! Macht, was Ihr wollt, sie klagen fortwährend. Gebt einen freien Handel und sie klagen über die Concurrenz der Fremden auf dem einheimischen Markt; gebt ihnen die ganze Welt zum Markt, und sie werden anfangen über die eigne Concurrenz zu klagen. Glaubt nur ihre ersten Klagen, und Ihr werdet Mühe haben, an ihre zweiten nicht zu glauben. Wenn sie daher heute nur um ein paar Pfennige Erhöhung für die Elle betteln, meint nicht, daß ihnen das hilft, daß sie das zum Schweigen bringt. Ihr habt eine augenblickliche Hülfe gewährt für ein immer wiederkehrendes Uebel! Ihr habt zu heilen versucht, was nimmermehr zu heilen ist, weil es seinen Ursprung in einer allzu begehrlichen Einbildungskraft hat! Ihr habt den übrigen Klassen Schaden zugefügt, um ein stets zurückweichendes Ziel zu verfolgen, Ihr habt, mag dieser Schaden unmittelbar und zunächst noch so gering seyn, den Klagen des Eigennutzes zu Liebe, ein Princip aufgegeben, bei dem Deutschland auf dem besten Wege zu Reichthum und Macht war! Ihr habt den Grundsatz einer natürlichen, gesunden, kräftigen Entwickelung. — welche die Industrie an die freie Luft der Concurrenz gewöhnt, welche sie stark genug macht, den dann und wann einherziehenden gewerblichen Ungewittern zu widerstehen — mit einem anderen vertauscht, der Euch eine kümmerliche, schwächliche Industrie groß ziehen wird, die ohne den Rückhalt einer gekräftigten Constitution um diese Zufälle zu überwinden, allen gewöhnlichen Krankheitsfällen, Stockungen des Absatzes, Creditlosigkeit, Pauperismus, wie jede andere unterworfen ist. Ihr habt begonnen, sie zu verzärteln, und Ihr werdet fortfahren müssen, dieß zu thun. — Der erste Schritt, den Ihr zu den von gewissen Seiten so stürmisch verlangten Erhöhungen der Zölle macht, entscheidet über ein ganzes System."

Karlsruhe, 19. August. (Abgeordnetenkammer.) An der Tagesordnung ist die Discussion des Commissionsberichtes des Abgeordneten Sander über die Itzstein'sche Motion. Der Regierungscommissär geh. Ref. Eichrodt verliest eine Erklärung der Minister, daß sich die Regierung auf eine Berathung der Anträge der Commission nicht einlassen könne, weil sie jeden Beschluß im Sinne derselben als verfassungswidrig und erfolglos betrachte. (Der Regierungscommissär verläßt hierauf den Saal.) Goll stellt den Antrag auf Tagesordnung. Trefurt hebt hervor, wie nothwendig Eintracht und Friede zwischen den Ständen und der Regierung sey, und unterstützt den Antrag des Abgeordneten Goll, nachdem er in einer Betrachtung über den ganzen Hergang von den Urlaubsverweigerungen an die Maßregeln der Regierung als nothgedrungen durch die Anstrengungen einer der Regierung feindseligen, wohlorganisirten Partei dargestellt hat. Bassermann vertheidigt die Anträge der Commission, und bemerkt am Schlusse seiner Rede, daß vor dem Eintritte Eines Mannes in das Ministerium solche Zerwürfnisse in Baden nie stattgefunden hätten. Hecker weist besonders auf die durch die Ministerialrescripte veranlaßte Demoralisation und Verringerung des Ansehens und der Wirksamkeit der Staats- und Kirchendiener hin. Reichenbach hebt einzelne von Staatsbeamten gebrauchte Mittel hervor, um dadurch die verderbliche Folge der Rescripte zu erweisen. Bader geht auf die ganze Richtung der Regierung ein, wie sich in Versetzungen, Verfolgungen, in der Handhabung der Censur ausgesprochen habe, und gründet darauf einen allgemeinen Tadel gegen dieselbe. Böhme nimmt das Recht der Regierung in Schutz, welches die Regierung bei den Versetzungen und dem Erlasse der Rescripte ausübte, und glaubt, daß dieselbe einen Einfluß auf die Wahlen sich wahren müsse, um nicht einer Gegenpartei zu unterliegen. Zittel mißbilligt die Regierungsmaßregel, durch welche selbst der Diener der Kirche, als solcher, in das Getreibe der Parteien hineingerufen wurde, und zeigt, daß die allgemeine Mißstimmung nicht eine künstlich hervorgerufene war, sondern nothwendig aus den Maßnahmen der Regierung hervorgehen mußte. Mördes folgt dem Beispiele Trefurts, durch einen historischen Rückblick sich die jetzige Lage der Verhältnisse zwischen den Ministern und dem Volke zu erklären. Er erinnert an die segensreiche Wirksamkeit und an den leider allzufrühen Tod des Ministers Winter, so wie an die Aenderung des Systems der Regierung seit dem Eintritt eines andern Elements in den Rath des Fürsten; der Redner erwartet Schlimmes von dieser geänderten Bahn, und warnt vor deren Fortsetzung. Vogelmann weist auf revolutionäre Schriften und verbreitete Gerüchte hin, durch welche die Regierung bei den Wahlen zu diesen Schritten gedrungen worden sey. Welcker hebt einzelne Vorfälle hervor, welche die Schritte der Regierung ins Licht stellen sollen, und glaubt ebenfalls, daß Ein Mann es sey, von dem die gegenwärtige Lage herbeigeführt worden sey. Gottschalk vertheidigt den Commissionsantrag; Richter stellt hierauf einen besonderen Antrag, ein förmliches Mißtrauensvotum gegen die Minister auszusprechen. Schaaff sucht zu beweisen, daß der Commissionsantrag der Form nach nicht verfassungsmäßig sey, und drückt seine Befürchtung einer daraus hervorgehenden Catastrophe aus. Rindeschwender legt seine Ueberzeugung dar, daß der Friede nur mit dem Rücktritt des Staatsministers von Blittersdorff wiederkehren werde. Seltzam hebt hervor, wie nothwendig der Friede sey, und wünscht eine Entscheidung der Kammer in diesem Sinne. Weller charakterisirt die Richtung des bezeichneten Staatsministers als unserm constitutionellen Leben ungünstig. Sander vertheidigt den Antrag der Commission gegen den Vorwurf der Verfassungswidrigkeit. Er spricht aus, wie bereit die Kammer zum Frieden sey; da aber die Minister sich nicht eingefunden, so hätten sie keinen Beweis gegeben, daß sie die dargebotene Hand annehmen wollen. Er vertheidigt mit eindringlicher Motivirung den Antrag der Commission. v. Itzstein erklärt, daß die Minister schuldig gewesen wären, zu erscheinen, um erst zu beweisen, was sie behaupten, nemlich daß der Beschluß der Kammer verfassungswidrig sey. Er unterstützt den Commissionsantrag, welcher hierauf durch namentliche Abstimmung mit 34 Stimmen gegen 24 angenommen wird. Richter nimmt seinen Antrag zurück. (Oberd. Z.)

Norwegen.

Christiania, 10. August. Der Odelsthing hat den Beschluß gefaßt, daß das Branntweinbrennen nach Ablauf von zehn Jahren überall in Norwegen verboten seyn soll.

[3639] **Bekanntmachung.**

Um mit dem am Montag in Hall anlangenden Ellwanger Lokalwagen den Anschluß an den an diesem Tage in der Frühe gegen 3 Uhr in Hall abgehenden Packwagen nach Stuttgart zu gewinnen, wird besagter Lokalwagen künftighin statt Montag früh 2 bis 3 Uhr schon am Sonntag Abends gegen 9 Uhr, nämlich nach Ankunft des Eilwagens aus Stuttgart, in Ellwangen abgefertiget.

Frankfurt a. M., den 19. August 1842.

General - Post - Direction.

Freiherr von Dörnberg.

vdt. Wagner.

[3617] **Bekanntmachung.**

In Gemäßheit der §§. 27 und 44 der Statuten der Aktien-Gesellschaft für den **Ludwig-Kanal**, werden die Mitglieder dieser Gesellschaft hierdurch benachrichtiget, daß die **siebente Generalversammlung**, Donnerstag den 22. September dieses Jahres, Vormittags um 10 Uhr, dahier eröffnet werden wird. Dieser Versammlung in Person, oder durch einen gehörig legitimirten Special-Bevollmächtigten beizuwohnen, sind nach §. 28 und 30 der Gesellschafts-Statuten diejenigen Mitglieder berechtigt, welche spätestens einen Tag vorher durch den Besitz von wenigstens sechs auf ihren Namen lautenden Aktien auf dem Ausschuß-Büreau (Fahrgasse Lit. B. No. 1) sich legitimirt haben werden, und welche dabei nachweisen, daß die von ihnen vorgezeigten Aktien wenigstens sechs Monate vor dem Eröffnungstage auf ihren oder ihres Erblassers Namen geschrieben waren.

Frankfurt a. M., den 5. August 1842.

Der Ausschuß der Aktien-Gesellschaft für den Ludwig-Kanal.

A. M. Freiherr von Rothschild,
erster Director.

J. F. A. Schuster, Secr.

[3619] Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß auf das, für Seine Hoheit den Kurprinzen und Mitregenten von Hessen, laut Hauptschuldverschreibung vom 21. Mai 1835 durch uns negozirte vierprocentige Anlehen von 600,000 fl. im 24 fl. F.ß, die erste Stückzahlung am 15. December d. J. aus dem gebildeten Tilgungsfonds geleistet wird, und daß durch die vorgenommene Verloosung folgende Partial-Obligationen, als zur Ablage kommend, ermittelt worden sind:

Lit. A. über 1000 fl. Nr. 2. 3. 8. 10. 22. 24. 35. 40. 41. 58. 64. 66 71. 74. 83. 85. 88. 94. 95. 109. 120. 121. 124. 137. 138. 139. 141. 142. 149. 157. 165. 166. 175. 182. 187. 193. 203. 208. 212. 220. 221. 238. 239. 241. 249. 250. 260. 261. 262. 290. 315. 317. 320. und 325.

Lit. B. über 500 fl. Nr. 12. 25. 39. 59. 64. 71. 96. 100. 105. 113. 114. 118. 133. 137. 140. 154. 162. 163. 170. 171. 180. 189. 190. 195. 207. 209. 214. 216. 219. 222. 224. 226. 227. 228. 238. 239. 243. 247. 253. 256. 261. 265. 268. 271. 279. 281. 291. 294. 302. 306. 307. 316. 318. 325. 328. 332. 343. 344. 347. 371. 374. 379. 391. 398. 400. 403. 411. 413. 416. 422. 430. 437. 442. 448. und 450.

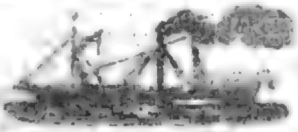
Lit. C. über 250 fl. Nr. 9. 16. 20. 22. 32. 33. 45. 62. 76. 80. 82. 83. 91. 92. 95. 97. 98. 104. 105. 114. 123. 125. 131. 136. 142. 150. 158. 164. 169. 173. 181. 186. 190 und 198.

Indem wir die Inhaber der vorbezeichneten Partial-Obligationen einladen, die Kapital-Beträge am 15. Dezember d. J. gegen Abgabe der Obligationen, bei uns in Empfang zu nehmen, bemerken wir zugleich, daß falls an diesem Tage der betreffende Betrag nicht erhoben seyn sollte, eine weitere Verzinsung desselben als bis zu dem erwähnten Verfalltage nicht Statt findet.

Frankfurt a. M., am 15. August 1842.

M. A. von Rothschild & Söhne.

[3616]

Dampfschiffahrt  **auf der Donau.**

Ordentlicher Dienst zwischen **Regensburg** und **Linz**, vom 27. Juli ab, so lange der Wasserstand günstig bleibt.

Abgang von **Regensburg** und **Linz**, im Monat Juli an allen ungeraden, im August an allen geraden Tagen.

Die Fahrten im September und October werden besonders bekannt gemacht werden.

Der tägliche Dienst im August konnte nicht durchgeführt werden, da eine unmittelbare Verbindung mit den österreichischen Dampfschiffen vorzuziehen war.

Regensburg, den 25. Juli 1842.

Die Direction
der priv. Bayerisch-Würtembergischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

[3598] **Benachrichtigung.**

Gegen die von uns abgestempelten Talons von K. K. Oest. 5% Metallique Obligationen d. d. 1. Febr. 1817 und d. d. 1. März 1817 können die betreffenden neuen Zins-Coupons-Bögen täglich in den Vormittagsstunden bei uns in Empfang genommen werden.

Frankfurt a. M., 13. August 1842.

Gebrüder Bethmann.

[3595] **Aufforderung.**

Die unterzeichnete Aushebungs-Commission fordert hiermit nach Maßgabe des §. 3 der Verordnung vom 25. August 1828, Anlage A., alle vom 1. Januar bis 31. December 1823 geborenen hiesigen kriegsdienstpflichtigen Individuen, oder deren Eltern und Vormünder auf, das Verzeichniß oder die Ziehungsliste der in obigem Jahre Geborenen, binnen einer vom 15. dieses Monats an laufenden Frist von 14 Tagen in dem Commissions-Sitzungs-Locale während der Nachmittagsstunde von 4 bis 5 Uhr einzusehen, und diejenigen Kriegsdienstpflichtigen, die etwa noch nicht eingeschrieben sind, einschreiben zu lassen, oder um gegen die Einträge der bereits eingeschriebenen etwaige Reclamationen vorzubringen und zu begründen, um im ersteren Falle hierdurch den Verdacht böslichen Vorsatzes, sich der Conscription entziehen zu wollen, von sich zu entfernen und im zweiten, um sein Recht auf Reclamationen gegen den Eintrag nicht zu verlieren, indem solche später nicht mehr beachtet werden können.

Frankfurt, den 13. August 1842.

Aushebungs-Commission.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 231.) 22. August 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 19. August. Stand der Rente: 5pCt. 119. 55.— 3pCt. 78. 65. — Neapol. 105. 50. — 5pCt. Span. 21½.— Passive 3¾. — Actien der Bank von Frankreich 3265. — St. Germain-Eisenbahn 840.

— Die Debatte über das Regentschaftsgesetz wurde heute in der Deputirtenkammer fortgesetzt; man erwartete, Thiers werde sprechen, indem er gestern am Schluß der Sitzung das Wort verlangt hatte, um Toqueville zu widerlegen. Bis zum Abgang der Post waren jedoch nur Passy, Carne und Berryer auf der Rednerbühne. Dem Hrn. Lamartine, der sich in der gestrigen Sitzung entschieden gegen die Anwendung des Erbrechts auf die Regentschaft erklärte, hat Guizot in ausführlicher Rede geantwortet. So gedehnt auch die Berathung über die Regentschaft zu werden scheint, glaubt man doch, daß die Kammern am 29. August prorogirt werden können. — Larochejaquelin, der legitimistische Deputirte aus der Vendee, wurde gestern, weil er sich in seinen verfänglichen Phrasen zu weit gehen ließ, zweimal zur Ordnung gerufen und mußte zuletzt von der Tribune herabsteigen, ohne seinen Vortrag beendigt zu haben.

— Die Berichte aus Madrid vom 12. August beschränken sich auf Klagen über die Finanznoth. Die Minister unterhandeln um ein neues Anlehn; die Capitolisten stellen aber so harte Bedingungen, daß man noch nicht zum Abschluß kommen konnte.

London, 17. August. 3pCt. Stocks 91⅝. — 5pCt. Span. 20⅜. — 3pCt. Portug. 19¾.— 2½pCt. Holländ. 52¼.

— Die Berichte aus den Manufacturbezirken lauten heute wieder minder beruhigend, als gestern der Fall war. Sehr bedenkliche Symptome zeigen sich in den Distrikten, wo die großen Steingutfabriken sind. Die Arbeiterhaufen haben mehrere Wohnungen zerstört und scheinen zum äußersten Widerstand entschlossen. Viel wird abhängen von der Art der militärischen Einschreitung, die nun auf den am meisten bedrohten Punkten organisirt wird. Heute früh fand beständige Communication statt zwischen dem Oberbefehlshaber, Herzog v. Wellington, und dem Minister des Innern, Sir James Graham. Infolge der zuletzt eingelaufenen Nachrichten haben weitere Truppenabtheilungen die Weisung erhalten, nach den Nordprovinzen aufzubrechen. Zu Manchester war es am Dienstag (16. August) ziemlich ruhig; es liegen dort 2800 Mann; inzwischen herrscht vollständige Geschäftsstille; Läden und Magazine bleiben verschlossen. Die Chartisten sind in Bewegung, hüten sich aber noch, mit dem Militär in Collision zu kommen. In der Nähe von Leeds und zu Huddersfield ist der Tumult im Zunehmen. Leeds selbst ist noch ruhig. An mehreren Orten sahen sich die Truppen genöthigt, Feuer zu geben, wobei einige Arbeiter auf dem Platz geblieben.

Berlin, 15. August. (Westph. M.) Die hier anwesenden Abgeordneten der Städte Düsseldorf, Duisburg, Essen, Elberfeld, Schwelm, welche wegen der Angelegenheit der Köln-Mindener Eisenbahn sich hier befinden, sind heute alle zur königlichen Tafel geladen worden. Wie man von eingeweihten Personen erfährt, dürfte die Entscheidung dieser Angelegenheit noch nicht so bald erfolgen, da die Gründe für und gegen die eine oder die andere Richtung dieser wichtigen Bahn vorher von unsern Staatsmännern in verkehrlicher sowohl, als auch in militärischer Hinsicht noch reiflicher erwogen werden dürften. Die Anwesenheit der Abgeordneten in unserer Hauptstadt hat jedenfalls den Vortheil, daß man hier mit den dortigen Ortsverhältnissen noch genauer bekannt und vertraut wird. Im Allgemeinen herrscht hier die Meinung vor, daß der Staat sich für die Richtung der Bahn über Düsseldorf und Duisburg entscheiden werde. — In den ersten Tagen wird eine Conferenz unserer Minister in Betreff der Einberufung der Ausschüsse unserer gesammten Landstände stattfinden, welcher Sitzung Se. Maj. der König auch beiwohnen wird. Wie man vernimmt, werden die Ausschüsse nach der Rückkehr Sr. Maj. des Königs vom Rhein sich hier versammeln.

— Die letztvertheilten Preise für gelöste Aufgaben erhielten an hiesiger Hochschule größtentheils Studenten mosaischen Glaubens, welche nur Medizin und Philosophie studiren. Merkwürdig ist es, daß die Aufgaben in der theologischen und juristischen Fakultät, zu der kein Jude gehört, dießmal ungelöst blieben.

Berlin, 17. August. (L. A. Z.) Während die hiesige Synode sich eifrig mit Berathungen beschäftigt, um unter Anderm auch den Religionsunterricht auf Gymnasien nutzbarer und eingreifender zu machen, ist vom Cultusministerium jetzt verordnet worden, daß der Religionsunterricht auf Gymnasien künftighin nur den Händen frommer Candidaten anvertraut werde. Im Falle die Schulvorstände wegen dazu tauglicher Männer in Verlegenheit seyn sollten, möchten dieselben sich an den hiesigen Predigerhülfsverein wenden, welcher seit einem Jahr unter der Oberleitung des Hrn. v. Voß durch den Cultusminister ins Leben gerufen worden ist und bei einer reichen Auswahl die Mittel besitzt, wodurch eingehenden Ersuchen der Art stets aufs beste entsprochen werden könne. — Der hiesige Prediger Pischon, ein anerkannt freisinniger Mann und Schüler Schleiermachers, hat dem Cultusministerium seine Demission als Assessor des hiesigen Consistoriums eingereicht. Wie verlautet, wollen nun noch Mehrere diesem Beispiele folgen, da ihre Ansichten mit der gegenwärtig befolgten Richtung nicht übereinstimmen. — Dem Vernehmen nach ist der Senat der hiesigen Universität gesonnen, die Erklärung der Staatszeitung entgegenzutreten, daß derselbe die Löblichkeit des zu begründenden Bundes des historischen Christus ernannt hätte. Der Senat soll vielmehr gleich Anfangs auf die Schädlichkeit von dergleichen Vereinen aufmerksam gemacht haben, insofern letztere nur den freien Sinn der akademischen Jugend immer mehr zum Sectenwesen hinzögen.

— Nach dem so eben erschienenen Lectionsverzeichnisse der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Universität für das bevorstehende Winterhalbjahr werden von 148 Docenten 336 Vorlesungen angekündigt, von denen aber viele aus Mangel an Zuhörern, andere dagegen aus Absicht der Lehrer gar nicht zu Stande kommen, indem Manche nur der Form wegen Vorträge anzeigen. Schelling hat keine dergleichen angezeigt. Von den 336 sind 100, also fast ein Drittel öffentlich. Bei den Theologen wird Hengstenberg öffentlich Christi Leidens- und Auferstehungsgeschichte nach den vier Evangelien vortragen, Marheineke sein Publikum über Hegel's Bedeutung in der christlichen Theologie fortsetzen und Vatke neben einer historischen und kritischen Einleitung in das Alte Testament die allgemeine philo-

sophische Theologie und Religionsgeschichte vortragen. Bei den Juristen ist preußisches Recht nicht besonders berücksichtiget worden. Nur ein Ordinarius, Homeyer, liest preußisches Civilrecht. Puchta hat Pandekten angekündigt. (Ganz dasselbe las sein Vorgänger Savigny im Winter.) Stahl will öffentlich über die philosophischen Systeme von Descartes bis auf die Gegenwart mit besonderer Rücksicht auf Ethik und Rechtsphilosophie, privatim über deutsches Staats- und Privatrecht der Fürsten lesen. In der philosophischen Fakultät wird Ranke ein gewiß interessantes Collegium über Geschichte unserer Zeit von 1814 ab, Raumer über Staatsrecht und Politik mit Geschichte der Verfassungen und Verwaltungen in den Hauptstaaten Europa's halten; Rückert interpretirt öffentlich ausgewählte arabische Gedichte. Werder, ein tüchtiger Anhänger der Hegel'schen Philosophie, wird beim Vortrage der neueren Geschichte der Philosophie ausführlicher bei der Schelling'schen Lehre verweilen. Jakob Grimm wird wieder Institutionen der deutschen Sprache vortragen.

Breslau, 13. August. Eine Aufforderung eines unserer angesehensten Handlungshäuser zur Gründung eines Breslauer Hafens hat angenehm überrascht, und es dürfte wohl kaum zu bezweifeln seyn, daß die Actien, auf welche der Bauplan gegründet ist, schnell gezeichnet werden dürften. Ihre Höhe soll sich in Summe auf 50,000 Thlr. belaufen. — Die Kaufleute jüdischen Glaubens sollen die Gründung einer eignen Art von Börse (Geschäfts-Versammlungslocal) beabsichtigen, da sie von dem Erscheinen in der eigentlichen Kaufmannsbörse ausgeschlossen sind.

Köln, 19. August. Heute Nachmittags begaben sich Se. erzbischöfliche Gnaden der hochwürdigste Erzbischof-Coadjutor von Geissel mit dem Eisenbahnconvoi nach Aachen, um dort während mehrerer Tage die heilige Firmung auszuspenden. Die Direction der rheinischen Eisenbahn hatte die Aufmerksamkeit gehabt, dem hohen Prälaten den Gallawagen zur Verfügung zu stellen, und mehrere Mitglieder der Direction hatten sich im Bahnhofe eingefunden, um Hochdenselben zu bewillkommen und auf der Fahrt zu begleiten. — Gestern Abends traf der Erbprinz Ernst von Sachsen Coburg-Gotha nebst Gemahlin mit dem letzten Convoi von Aachen hier ein.

Grimlinghausen, 18. August. Heute früh 6 Uhr rückte die Infanterie des 7. Armeecorps aus dem Lager und aus den Cantonirungen nach den Exercierplätzen, welche auf dem Plateau zwischen Derikum, Elvekum und Norf mit farbigen Fahnen für die einzelnen Brigaden und Regimenter abgesteckt waren, da die Exercitien gewöhnlich in kleinen Abtheilungen beginnen. Der Staub schien die Truppen mehr zu belästigen als die Hitze, welche die Soldaten, ohne zu ermatten, schon besser ertragen. So gewöhnt sich der Mensch leicht an körperliche Beschwerden, wenn nur ein kräftiger Wille vorhanden ist. Um $9\frac{1}{2}$ Uhr ließ der commandirende General die Infanteriebataillons-Colonnen vorüberdefiliren und unter den bestimmten Evolutionen mit klingendem Spiele zugleich ins Lager rücken. Nachdem die Soldaten sich abgestaubt, Wehr und Waffen gereinigt und in ihre Zelte sich gelagert hatten, bemerkte man eine eigene Industrie zur Kühlung der innern Räume. Nach Art, wie in den Bambushütten der Tropenländer unschädliche Luftzüge angebracht sind, hatten sie die untern Ende der Zelte etwas aufgerollt, um Kühlung, ohne Zugluft, zu erhalten. So geht es im Kriege. Bedürfnisse führen auf Erfindungen; die Praxis wirft manche Theorie des Friedens über den Haufen. Es hatte ein possirliches Ansehen, als die Leute, auf ihrem Lagerstroh in den Zelten gestreckt, die Köpfe unter aus den Löchern hervorstreckten wie die listigen Feldmäuse, um zu sehen, was da draußen alles passire, namentlich in der Gegend der Kochöfen. Man hört wohl von einigen Erkrankungen, sogar Sterbefällen. Indessen ist ersteres bei einer solchen Menschenmasse ganz natürlich, um so mehr, da der gemeine Mann mehr den augenblicklichen Verlangen und Begierden, als der Vernunft und den Warnungen folgt und gegen die Diät fehlt; letzteres aber, zwei Sterbefälle, mögen als Warnungen dienen, da sie durch eigene Schuld herbeigeführt wurden, und zwar der Eine durch ein übermäßiges Trinken kalten Wassers bei starker Erhitzung, der Andere durch den Genuß von ein Dutzend hart gekochten Eiern, auf welche er ein Glas Rum folgen ließ und bald an Magenkrämpfen verschieden seyn soll. Die Cavalleriebrigaden, deren Zusammensetzung mein vorgestriger Bericht enthält, haben heute — die 1. leichte Brigade auf der Golzheimer Heide bei Düsseldorf, die 2. auf der Lipper Heide bei Mühlheim an der Ruhr, die 3. bei Herdt auf dem linken Rheinufer, nahe Düsseldorf, und die 4. bei Crefeld — exercirt. Ein sonderbarer Fall hat sich bei der Cavallerie mit einem Pferde ereignet. Das Thier, ein Wallach, preußischer Race, war kräftig und gesund, hatte am Tage Ruhe gehabt und fraß sein Futter mit gewohntem Appetit. Inmitten des Fressens begann es zu stöhnen und den Leib zusammenzuziehen. Plötzlich traten alle Gedärme immer heftiger, hinten hinaus, so daß zuletzt Bänder und Gekröse rissen, bis es endlich niederstürzte und unter Krämpfen verendete. Die Secirung ergab, daß das Netz gesprengt oder gar von selbst gerissen war. Ein Fall ohne erklärliche Ursachen, von nie gesehener Wirkung. Keiner der Thierärzte vermochte die Möglichkeit des Einen wie des andern zu begreifen. — Die bereits angekommenen fremden Offiziere sind größtentheils Holländer verschiedener Waffengattungen, vom Gouvernement gesendet, um Berichte über die preußischen Truppen zu machen. Heute wurden 10 oder 12 oldenburgische Offiziere angemeldet, worunter 2 Regimentscommandeure. — Morgen werden allerorts die Uebungen in Brigaden fortgesetzt.

München, 18. August (Nürnb. Corr.) Unsere herrliche, nun auch im Innern fast ganz vollendete Ludwigskirche wird am 2. October eingeweiht. Auch die prachtvollen Räume des Saalbaues sind bis auf einige unbedeutende Arbeiten vollendet, und werden täglich von Schaulustigen und Freunden der Kunst zahlreich besucht. Noch viel größer wird der Eindruck werden, welchen der Besuch dieser herrlichen Säle auf jeden Gebildeten nothwendig üben muß, wenn erst die colossalen, vergoldeten Ahnenbilder an ihren Platz aufgestellt seyn werden. Vor der Hand lenken diese Statuen den Fremdenzug noch regelmäßig nach der königlichen Erzgießerei, wo sie bis zur ihrer Abführung nach den Räumen des Saalbaues aufgestellt bleiben.

Regensburg, 16. August. (L. Z.) Wir kennen fast nur einen Unterhaltungsgegenstand, die Solennitäten gelegentlich der Walhallaeinweihung am 18. October. Man schätzt die Gesammtzahl der zu erwartenden Gäste auf wohl das Doppelte der Bevölkerung Regensburgs. Unter jenen höchsten Ranges nennt man außer den Gliedern unserer königlichen Familie die Könige von Preußen und Würtemberg, den Großherzog von Baden, den Erbgroßherzog von Hessen-Darmstadt. Walhalla selbst ist in diesem Augenblick mit Ausnahme der Aufstellung einzelner weniger Standbilder ganz vollendet, und die Parkanlagen werden es im Verlaufe der nächsten Woche seyn. Viele wollen bedauern, daß diese Anlagen zu gartenartig angelegt würden, und wünschen, Fürst Pückler's Geist möchte Ideenangeber gewesen seyn. Indessen wird andererseits wohl richtig bemerkt, daß die Oertlichkeit an sich schon keinen Park im eigentlichen Sinne des Wortes gestattet habe. An dem Hauptfesttage, dem 18. October, wird der Zutritt wohl für Viele zu den unerfüllbaren Wünschen gehören; denn wie vermöchte selbst der größte Tempel Alle zu fassen, die der Einweihung beiwohnen möchten. Der Magistrat trifft die nöthige Fürsorge, daß es an Fahrgelegenheiten zwischen der Stadt und Walhalla nicht fehle. Auch die Dampfschiffe unserer Actiengesellschaft werden für die Zeit vom 15. bis 20. Oct. in der gleichen Absicht bereit gehalten werden.

Hannover, 13. August. (H. C.) Ein, wie es scheint, ziemlich verbreitetes Gerücht spricht von der Erhebung einer Dame von Adel zur Gräfin von Diepholz.

Karlsruhe, 19. August. Erklärung der Minister, verlesen in der Sitzung der zweiten Kammer am 19. August.

„Die Commission, welche Sie zur Berathung der Motion des Abg. v. Itzstein ernannt haben, schlägt Ihnen vor, den von diesem gestellten Antrag in einer etwas abgeänderten Fassung anzunehmen. Die von Ihrer Commission vorgeschlagene Fassung des besagten Antrags weicht jedoch nur höchst unbedeutend von der in der Motionsbegründung enthaltenen ab; sie beschränkt sich lediglich auf eine nicht wesentliche Abänderung seines Wortlautes, dessen inneren Gehalt läßt sie aber ganz unverändert, und hebt mithin keineswegs den verfassungswidrigen Charakter desselben auf. Ihre Commission gibt zwar unumwunden zu, daß die Kammer den Kreis ihrer verfassungsmäßigen Befugnisse überschreiten würde, wenn sie als urtheilende Behörde über die Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit irgend einer Handlung der Verwaltung entscheiden, und einen Tadel oder eine Mißbilligung als Rüge gegen diese aussprechen würde. Dessenungeachtet aber trägt dieselbe kein Bedenken, Ihnen vorzuschlagen, eine Ueberzeugung auszusprechen, die, wenn sie gegründet wäre, die schwere Schuld einer unverantwortlichen Verletzung verfassungsmäßiger Institutionen und Rechte auf die Chefs der Ministerien wälzen würde; eine Ueberzeugung also, deren vorgeschlagene Kundgebung durch Niederlegung in das Protocoll der Kammer in jedem Betrachte gleich bedeutsam, gleich verletzend und gleich verfassungswidrig wäre, wie der Ausdruck der entschiedensten Mißbilligung. Wie wenig der Antrag der Commission mit deren eigener Ansicht über die Grenzen der Zuständigkeit der Kammer vereinbarlich sey, muß jedem Unbefangenen von selbst einleuchten. Es ist deßwegen leicht begreiflich, daß die Regiernng auch bei der gegenwärtigen Lage der Sache nicht gemeint seyn kann, auf eine Berathung über solche verfassungswidrige Anträge einzugehen, über Anträge, die auf nichts Geringeres als darauf abzwecken, der Kammer das Recht zu vindiciren, einseitig über die Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit der Amtshandlungen der Mitglieder der obersten Staatsbehörden zu urtheilen, ein Recht, welches, je nachdem in verfassungsmäßiger Weise, d. h. in Folge gefaßter Beschlüsse beider Kammern, im Wege förmlicher Anklage, oder im Wege der Vorstellung oder Beschwerdeführung gegen höhere Staatsbeamte eingeschritten wird, entweder nur dem Staatsgerichtshofe zusteht, oder nur von der obersten Staatsgewalt auszuüben ist, unter keinerlei Umständen aber von den Kammern der Ständeversammlung angesprochen werden kann. Die Regierung muß jeden Versuch der Kammer, ein derartiges Recht selbst auszuüben, in welcher Form dieß auch immer geschehen möchte, auf das Entschiedenste zurückzuweisen; sie muß, indem sie auf die schon in der Kammersitzung vom 1. d. M. durch ihren Commissär abgegebene Erklärung hinweist, und unabweichlich bei solcher beharret, wiederholt aussprechen, daß eine Theilnahme an der Verhandlung über diesen Gegenstand von ihrer Seite nicht stattfinden könne, sie muß jeden, den Anträgen des Motionsstellers und der Commission entsprechenden Beschluß der Kammer schon im Voraus für verfassungswidrig, nichtig und wirkungslos erklären. Mit gleicher Entschiedenheit muß aber auch die Beschuldigung zurückgewiesen werden, daß die in Frage stehenden Rundschreiben der Ministerialchefs nach Grund und Zweck auf nichts Geringeres, als auf die Beeinträchtigung der Wahlfreiheit gerichtet gewesen seyen. Wer die ganz eigenthümliche Dialektik, vermittelst welcher diese Beschuldigung in dem Commissionsbericht darzuthun gesucht wird, und den Inhalt der berührten Rundschreiben unbefangen und unpartelisch prüft, dem wird der wahre Grund und Zweck derselben nicht entgehen; der wird sich überzeugen, daß es bei deren Erlassung nur darauf abgesehen war, der Wahlbeherrschung von einer andern Seite durch die Hervorrufung einer regeren Theilnahme derjenigen Wahlberechtigten an dem Wahlgeschäfte entgegenzuwirken, welche im vollen Vertrauen auf die Landesregierung bisher wenig oder gar keinen Antheil an den Wahlen genommen haben. Jeder Unbefangene wird namentlich auch die Stelle des Commissionsberichts nach Verdienst zu würdigen wissen, in welcher gesagt wird, daß Alles, was die Rescripte (Rundschreiben) hinsichtlich einer durch sie zu schützenden Wahlfreiheit des Volks enthalten, Alles, was von dem Interesse und dem Wohle des Vaterlandes sagen, Alles, was sie von der bloßen Ausübung staatsbürgerlicher Rechte der Beamten bemerken, schlechthin nicht zu beachten sey und nur zur Verhüllung der Absicht diene, eine abhängige Kammer zu enthalten. Auch diesen und jeden sonst noch in den Commissionsbericht erhaltenen gehässigen Ausfall muß die Regierung mit gerechter Entrüstung zurückweisen, und endlich nochmals die Erwartung aussprechen: daß die Kammer den Anträgen des Abg von Itzstein und ihrer Commission ihre Zustimmung versagen werde.“

Kiel, 15. August. Nächsten Sonntag (21. Aug.) erwartet man die Königin von Dänemark hier. Zwei Dampfschiffe werden sie und ihr Gefolge von Kopenhagen hierher bringen. Die Empfangsfeierlichkeiten dürsten mit einem an demselben Tage stattfinden sollenden Liederfeste zu Rasdorf unweit Preetz, im Schwentinethale, collidiren. Es werden dahin die Kieler, Preetzer, Lütjenburger Liedertafeln sich begeben in feierlichem Aufzuge mit Fahnen und Chorführern: ein in unserm deutschen Norden noch nie erlebtes Fest.

Hamburg, 18. August. Die **Börsenhalle** enthält das nachstehende Schreiben des Senats von **Hamburg** an den Senat von **Frankfurt**:

„Die Unterzeichneten haben aus der verehrlichen Zuschrift vom 12. d. M. dankbarlichst ersehen, daß durch die großen Summen, welche die Schwesterstadt Frankfurt zur Unterstützung der hiesigen Hülfsbedürftigen bis zum 27. Mai abgesandt hatte, der Born ihrer edlen Mildthätigkeit noch immer nicht erschöpft worden, und daß der Senat das Rechnei- und Rentenamt beauftragt hat, die seit jenem Tage eingegangenen Beiträge direct an die hiesige Unterstützungsbehörde zu senden. Sie haben nicht ermangelt, letztere von der getroffenen Anordnung zur behufigen und dankbaren Empfangnahme in Kenntniß zu setzen: dürfen aber es sich selbst nicht versagen, bei diesem Anlasse dem Hohen Senate Ihre tiefgefühlte Anerkennung auszudrücken für die so schleunige und höchstbedeutende Hülfe, welche Hochderselbe, so wie Frankfurts Bürger den hiesigen Brandbeschädigten zu Theil werden lassen: eine Hülfe, welche als unübertroffen unter den reichen Spenden eines großen Welttheils unseren späten Enkeln unvergeßlich bleiben wird, und zugleich als ein großartiges Vorbild des als Nationalunglück erkannten und verkündeten Leidens der Mitbrüder durch die weithin reichende Erweckung theilnehmender Gemüther sich bewährt hat. Die Unterzeichneten ergreifen mit Freude diese Veranlassung, dem hohen Senate den Ausdruck der Gesinnungen Hochachtungsvollster Ergebenheit zu erneuern. Hamburg, den 27. Juli 1842. (Folgen die Unterschriften.)

Brüssel, 18. August. Gestern hat der Finanzminister der Repräsentantenkammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, welcher den Zweck hat, die Regierung zu ermächtigen, eine Summe von 33½ Mill. Frs. anzuleihen, welche vertheilt werden soll, wie folgt: 30 Millionen für die gänzliche Vollendung aller Eisenbahnlinien, 2 Millionen für den Bau von Straßen im Luxemburgischen, als Schadloshaltung für die durch das Gesetz vom 26. Mai 1837 decretirte Zweigeisenbahn, auf welche diese Provinz verzichtet hat, und 1 Million 500,000 Frs. für die Vollendung des Entrepots von Antwerpen. Die Kammer verordnete den Druck und die Vertheilung des Gesetzentwurfs und die Darlegung der Motive, und überwies den Entwurf den Sectionen zur Prüfung.

Algier, 10. August. Abd-el-Kader, den man in irgend einem Winkel der Wüste verborgen glaubte, erscheint ganz unerwartet in der Gegend von Medeah in Begleitung zweier seiner Chalifas, des Sid Mohammed Ben Allal und des Berkani. In Folge dieses unerwarteten Ereignisses mußte General Changarnier wieder ausrücken; inzwischen übt dasselbe keinen sonderlichen Einfluß auf die Provinz aus. In der Gegend von Algier herrscht auf bedeutende Entfernung die vollkommenste Sicherheit und die Araber kommen in Menge von allen Seiten mit Lebensmitteln herbei. Nur eines ist an diesem Vorfall bedauerlich, daß nemlich unsere Truppen der unmäßigen Sonnenhitze ausgesetzt werden müssen. In der ersten Hälfte des Juli's betrug die mittlere Temperatur 26° 84, in der letzten 28° 39; somit war der Durchschnitt im Ganzen 27. 92. Nun kann man sich denken, was die armen Soldaten zu leiden haben auf langen Märschen, bei dem drückenden Gewicht der Waffen und des Gepäcks und bei der empfindlichen Frische der Nächte, die auf die übermäßige Tageshitze folgt. Man macht sich daher auch heuer auf eine beträchtliche Zahl Kranker gefaßt.

Benachrichtigungen.

[3573] **Bekanntmachung.**

Indem wir hiermit anzeigen, daß wir die Convertirung der Spanischen Coupons gegen eine billige Provision besorgen, verbinden wir damit die Bemerkung, daß mit dem 1. September der Zinsengenuß von $4^1/_2$ % auf den neuen 3 % Obligationen aufhört.

Um also diese Vergütung noch zu erhalten, muß man die Coupons hier bis spätestens den 24. August einreichen.

Gebrüder Baß in Frankfurt a. M.

[3580] **An- und Verkauf**

von allen Staatspapieren, Staats-Lotterie-Anlehens-Loosen, so wie von standesherrlichen Obligationen, mit hypothekarischer Sicherheit, bei

Raphael Erlanger, beeidigter Sensal in Frankfurt a. M. Lit G. No. 4 u. 5.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3562] Am 30. Juli l. J. wurde ein Mann an einem Baume in der Nähe der Friedberger Chaussee aufgehängt gefunden. Indem wir ein Signalement des Erhängten, so wie eine Beschreibung dessen Kleidungsstücke und sonstiger Effecten hier anschließen, bitten wir Diejenigen, welche Auskunft über denselben ertheilen können, sich dahier melden zu wollen.

Frankfurt a. M., den 2. August 1842.

Polizei-Amt

Signalement.

Alter: circa 50 Jahre;
Größe: 5 Fuß;
Haare: blond, etwas weiß untermischt;
Stirn: hoch;
Nase: dick;
Mund: groß, aufgeworfene Lippen;
Bart: röthlich, etliche Tage nicht rasirt;
Augenbraunen: röthlich;

Besondere Kennzeichen: fehlt der linke Vorderschneidezahn und hat einen starken veralteten Hodenbruch.

Kleidung.

Trug eine neue schwarze Tuchmütze, blau und weiß melirte baumwollene Hosen, grau leinenes Kamisol, eine roth und weiß gestreifte Weste mit messingenen Knöpfen, blau leinenen Kittel, leinenes Hemd, gez. P. C., ein blau und grün gewürfeltes Halstuch mit weißen Streifen.

Außerdem hatte er bei sich: eine weiß gläserne Schnapsflasche mit etwas wenigem Schnaps, einen ledernen Geldbeutel, enthaltend einen Coburger Dreier und einen Heller, und ein gewöhnliches Zulegmesser.

[3620] Edictalladung.

Nachdem der hiesige Bürger und Buchdrucker Joh. Peter Petermann und dessen Ehefrau Margaretha, geb. Wagner, der Dienstmagd Petri im Jahr 1821 Geld verschuldet, welche Forderung oder Rechtsstreit die Petri sodann an den hiesigen Bürger und Lohnbedienten Franz Paul Kretz und dessen Ehefrau Anna Catharina, geb. Hinckel, cedirt und sodann auf weitern Betrieb der Sache im Jahr 1823 eine Nachtung oder gerichtliche Hypothek erlangt, welche dermalen bei dem Verkauf des Petermann'schen Hauses gelöscht werden muß, solches aber nicht kann, weil sowohl Kretz der Ehemann, als auch die Ehefrau mittlerweile kinderlos und ohne bekannte Immobiliar-Erben verstorben, obgleich diese Nachtung nach unbescheinigten Angaben durch Zahlung getilgt seyn soll.

Als werden alle Nachfolger der Paul Kretz'schen Eheleute oder wer hieran überhaupt einen Anspruch zu haben vermeinen sollte, hiermit edictaliter aufgefordert, ihre Gerechtsame so gewiß

binnen 2 Monaten

bei unterzogenem Amt geltend zu machen und auszuführen, als sie ansonsten aller Ansprüche verlustig seyn sollen, und demnach fragliche Nachtung gelöscht, oder das einstweilen an deren Stelle deponirte Geld zurück gegeben werden soll.

Frankfurt a. M., den 11. August 1842.

Stadt-Amt. I.

[3621] Edictalladung.

Am 1. Februar 1828 legte die Wittwe des verstorbenen hiesigen Bürgers und Ausruf-Gegenschreibers Ludwig Carl Kühn, Caroline, geborne Fritz, die Summe von Drei Hundert Gulden im 24 fl. Fuß bei Hochlöblichem Pfandamte verzinslich an, worüber derselben eine Schuldverschreibung sub Nr. 956 d. d. 1. Februar 1828 de fl. 300 ausgestellt und behändigt wurde.

Da nun diese pfandamtliche Schuldverschreibung in Verlust gerathen seyn soll, so werden alle Diejenigen, welche Rechte und Ansprüche an dieselbe zu haben vermeinen, edictaliter hiermit vorgeladen, solche so gewiß

binnen zwei Monaten a dato

bei unterzeichnetem Amte geltend zu machen, als ansonsten die fragliche pfandamtliche Schuldverschreibung ihrem ganzen Inhalt und Wirkung nach für amortisirt erklärt werden soll.

Frankfurt a. M., den 9. August 1842.

Stadt-Amt. I.

[3629] Edictalladung.

Nachdem an die Verlassenschaften nachbenannter verstorbener Personen:

1) Des hiesigen israelitischen Bürgers und Ausläufers Isaac Geiger;
2) des hiesigen israelitischen Bürgers und Handelsmanns Feist Löb Schloß;
3) der israelitischen Dienstmagd Regine Feist Hälft, von Sobernheim,

bis jetzt noch keine Ansprüche erhoben worden sind, so werden alle Diejenigen, welche Erb- oder sonstige Ansprüche und Forderungen an dieselben zu machen haben, hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem anmit auf

Montag den 3. October 1842,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, als ansonsten jene Nachlässe, vorgängiger öffentlicher Versteigerung der vorgefundenen Mobiliarschaft, an Diejenigen, welche sich mit Ansprüchen angemeldet und solche als richtig nachgewiesen haben werden, vertheilt, die etwaigen Ueberschüsse aber an den hiesigen Fiscus ausgeliefert werden sollen.

Frankfurt a. M., den 15. August 1842.

Stadt-Amt.
Dr. Piarr, Assessor.
Dr. G. Jäger, Act.

[3613] Am 31. v. M. wurde zwischen Niederwalluf und Eltville die nachfolgend beschriebene männliche Leiche geländet, die 6 bis 8 Tage im Wasser gelegen haben mochte.

Da Spuren äußerer Verletzung daran nicht kennbar waren, so wurde sie dahier auf dem Todtenhofe beerdigt.

Alle resp. Behörden, welche über die Person des Verunglückten Nachricht zu geben im Stande sind, werden um deren Mittheilung ersucht.

Eltville, den 6. August 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Wenckenbach.

Beschreibung der Leiche.

Die Kleidung bestand bloß aus einem feinen, flächsenen Hemd ohne Zeichen, am Halskragen mit einem kleinen Knopf von Perlmutter zugeknöpft.

Größe: 5' 4'';
Alter: 26 — 28 Jahre;
Haare: schwarz;
Augen: von dunkler Farbe;
Nase: breit;
Kurzer Hals;
Breite Schultern;
Schwarze Barthaare;
Besondere Zeichen: eine schräg laufende alte Hautnarbe auf dem linken Stirnbein von 1 Zoll Länge; in der oberen Kinnlade fehlte ein Schneidezahn.

[3585] Ländungsanzeige.

Am 3. August l. J. ist bei Erbach die untenbeschriebene männliche Leiche geländet worden, was mit dem Beifügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die Leiche, da sich Spuren von Verletzung an derselben nicht vorfanden, auf dem Kirchhofe zu Erbach beerdigt worden ist, und daß die Kleidungsstücke noch eine Zeitlang auf dem Rathhause daselbst aufbewahrt werden.

Eltville, den 4. August 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Wenckenbach.

Beschreibung.

Größe: 5' 4''; Alter: circa 30 Jahre; Haare: blond; Augen: wegen eingetretener Fäulniß konnte deren Farbe nicht mehr erkannt werden; Zähne: vollständig; Nase: platt.

Kleidung.

Ein leinenes M. H. 12. gezeichnetes Hemd, blau und weiß gestreifte Zwilchhosen, lederne Hosenträger, rindslederne Halbstiefeln.

Die Leiche konnte acht bis zehn Tage im Wasser gelegen haben.

[3496] Concurssache.

Nachdem wider den heimlich sich entfernten israelitischen Handelsmann Moses Hierstelner von hier der Concurs erkannt worden ist, so werden sämmtliche Gläubiger desselben, sie mögen sich bereits gemeldet haben oder nicht, hierdurch vorgeladen, ihre Ansprüche an den genannten Moses Hierstelner entweder in Person oder durch gehörig bevollmächtigte Vertreter, in dem zur förmlichen Schulden-Liquidation auf

den 8. September l. J.,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterfertigten Gerichte angesetztem Termine, unter dem Rechtsnachtheil des Ausschließung von diesem Verfahren, anzumelden und mittelst Vorlage der in Händen habenden Urkunden und sonst gehörig zu begründen.

Amöneburg, am 22. Juli 1842.

Kurf. Hess. Justiz-Amt.
Michling.
vt. Schenk zu Schweinsberg.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 232. — Dienstag — — 23. August — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

** Paris, 19. August. Die Polemik über die Regentschaftsfrage ist aus der Presse übergegangen in die Kammer. Nachdem der Gegenstand vier Wochen über in hundert Journalen besprochen worden, waren keine neuen Argumente zu erwarten. Dennoch hat die Redekunst das erschöpfte Thema frisch belebt. Neben den legitimistischen Ausfällen auf die Julirevolution, womit der Abgeordnete aus der Vendee debutirte, waren es vornemlich die ernsten Darlegungen Lamartine's und Guizot's, die in der Sitzung vom 18. August vorleuchteten. Ledru-Rollin's Berufung an eine chimärische constituirende Gewalt — das Trugbild der Volkssouverainetät in den Urversammlungen der acht Millionen steuerpflichtigen Franzosen — verhallte ungehört. Larochejaquelin zeigte sich vergebens kühn: die Julirevolution, die Julidynastie, sind erstarkt; mit Sarcasmen ist ihnen nichts anzuhaben. Sauzet mußte freilich zur Ordnung rufen; was wäre aber geschehen, hätte er es nicht gethan? der Legitimist würde sich nur noch mehr verfangen haben. Larochejaquelin erkennt in der Julirevolution nur den Sieg des Aufruhrs; natürlich, daß er, so oft sich diese Idee vordrängt, zurechtgewiesen wird. Das begegnete ihm zweimal, worauf er seinen Vortrag kurz abbrach mit den Worten: „Ich wollte reden im Namen des monarchischen Rechts; ihr unterbrecht mich im Namen des revolutionären Rechts; ich protestire!" — Lamartine erklärte sich für eine Wahlregentschaft und eventuell für die Uebertragung der Regentschaft an die Mutter des minderjährigen Königs. Man sieht aber seiner Rede an, daß sie gehalten wurde mit der Ueberzeugung, die Kammer werde ihm nicht beistimmen; die Rede ist in oratorischer Beziehung vortrefflich; die Grundsätze, welche darin verfochten werden, sind meist theoretisch haltbar; wollte man sie aber in Anwendung bringen, so würde der äußersten Confusion Thür und Thor geöffnet werden. Guizot dagegen hat unwidersprechlich nachgewiesen, daß der eingebrachte Gesetzvorschlag unter den gegebenen Umständen alles leistet, was er soll. Er bezeichnet den Charakter des Gesetzes, wie folgt: „Es ist in Uebereinstimmung mit unserer socialen Ordnung, mit unserer politischen Ordnung, mit unsern dringendsten Interessen; es consolidirt die Monarchie, die Charte, die Dynastie, die Revolution von 1830; alle entgegengesetzten Vorschläge gefährden oder schwächen das eine oder das andere dieser Interessen, oder alle zusammen. Die Kammer mag nun entscheiden." —

Rußland.

** Von der westrussischen Grenze, 16. Aug. Briefe, die uns aus Petersburg zugehen, sprechen bestimmt von der nahen Rückkehr des Kriegsministers Fürsten Tschernitschew vom Kaukasus. Nach diesen Briefen sollte er zwischen dem 20. bis 25. dieses Monats in Petersburg eintreffen und wieder in seine Charge treten. Gerüchte, die hier und auch im Auslande auftauchten, als sey ihm eine andere Bestimmung zugedacht, sind falsch. Die gegenwärtige Inspectionsreise des Fürsten durch gesammte transkaukasische Gebietstheile kann als eine der wohlthätigsten Maßregeln des Kaisers angesehen werden, die er dieser vom Centralsitze des großen Reichs so fern entlegenen Provinz zuwenden konnte. Sie wird unstreitig viele heilsame Erfolge in ihren verschiedenen Verwaltungszweigen bewirken. Daß wichtige Motive diese Inspection veranlaßten, läßt sich von einem Landstriche denken, der so viele Jahre hindurch von keinem der Minister örtlich inspicirt wurde, in dem eine zum Theil nur schwache, die willkührlichen Eingriffe der örtlichen Beamten nicht streng genug ahnende Verwaltung der Generalgouverneure stattgefunden hatte, wie wir dieß vor wenigen Jahren noch an dem Verfahren des kaiserl. Flügeladjutanten Fürsten Dadianow, Schwiegersohns des derzeitigen Generalgouverneurs, gesehen haben. Daß sich also mannichfaltige administrative Mißbräuche hier eingeschlichen, läßt sich als bestimmt annehmen. Dem Fürsten ward vom Monarchen die Aufgabe gestellt: Mißbräuche, die eine fehlerhafte örtliche Verwaltung erzeugt, Bedrückungen, die sich Willkür der Beamten gegen die Bewohner erlaubt hatte, mit durchgreifender Strenge abzustellen, endlich das diesem Landstrich jüngst verliehene neue Verfassungsreglement in die ihm bisher abgegangene gehörige Uebereinstimmung mit den Local-Verhältnissen zu bringen. Eine vom Kaiser selbst für diesen Zweck verfaßte Instruction wurde dem Fürsten mitgegeben, um ihm zur Richtschnur seines Verfahrens zu dienen. Wie man vernimmt, hat sich der Fürst des ihm gewordenen eben so wichtigen als ehrenvollen Auftrags zur vollen Zufriedenheit des Monarchen entledigt. Mit strenger Unparteilichkeit hat er überall Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Personen und Verhältnisse, zu handhaben gewußt, und dieser Beziehung wegen an allen Orten, die er verließ, den segnenden Dank der Bewohner mit sich genommen. Unter andern wird nachstehender schöner Zug seines dortigen Wirkens verbürgt: Im vergangenen Jahr sollte auch in Cis- und Transkaukasien, gemäß der Vorschrift des höchsten Manifestes vom 1. Juli 1839 der Silberrubel als Normalmünze eingeführt werden. In einem Districte verfuhr die örtliche Regierung bei Ausführung dieser Maßregel mit ungewöhnlicher Strenge, die keineswegs im Sinn der höchsten Verordnung lag. Die Bewohner, nicht gehörig über den Zweck dieser Maßregel instruirt, seit Jahrhunderten an ihr altes, von ihren ehemaligen Regierungen ihnen überkommenes Münzsystem gewöhnt, wurden plötzlich gezwungen, dasselbe aufzugeben, und dabei vertröstet, die neue Normalmünze als Ersatz zu empfangen, was sich indeß in die Länge zog. Sich ohne Mittel zur Lebensfristung sehend, empörten sich die Bewohner, wurden jedoch bald wieder zur Ruhe gebracht. Die Rädelsführer wurden unterdessen eingefangen und den Criminalgerichten zur Aburtheilung übergeben. Das Ur-

theil lautete auf den Tod durchs Arquebusiren und war bereits vom Generalgouverneur in Tiflis confirmirt worden. Die Straffälligen hatten keine Milderung zu erwarten; denn sie waren als offene Empörer mit den Waffen in der Hand ergriffen worden. Schon war zur Vollstreckung des Urtheils in der Districtsstadt der Tag bestimmt. Er erscheint, alle Anstalten zur Execution auf dem Gerichtsplatze sind getroffen, die Delinquenten auf demselben versammelt; in ihrer Zahl sieht man Leute aus verschiedenartigen Volksklassen, auch einige Edle des Landes; Alle umringt von ihren Familien und nächsten Verwandten, die die Lüfte mit ihrem Klagegeschrei erfüllen. Während Alles den schrecklichen Moment der nahen Hinrichtung bangend erwartet, sieht man plötzlich einen Adjutanten des Fürsten aus Tiflis heransprengen, der allen Verurtheilten Gnade und Amnestie des Geschehenen ankündigt. Man kann sich jetzt den von allen Seiten ausgebrochenen Enthusiasmus der Amnestirten und ihrer Familien denken, die diesen Ausgang des sie erwartenden Blutgerichts nicht hoffen durften. — Durch solche Handlungen stiften sich die Regenten und ihre Minister in den Herzen der Regierten Denkmale, die keine Zeit zerstört. Es wird dabei versichert, der Fürst habe die bei dieser Sache betheiligt gewesenen ungerechten Beamten ihrer Stellen entsetzt und sie einer strenggesetzlichen Ahndung unterworfen.

Belgien.

Brüssel, 19. August. Die Repräsentantenkammer hat gestern die Discussion des die Gutheißung der Bücher betreffenden Artikels des Gesetzentwurfs über den ersten Unterricht dadurch beendigt, daß sie mit großer Mehrheit eine durch den Minister des Innern vorgeschlagene neue Abfassung annahm. Nach der Bestimmung, so wie sie jetzt abgefaßt ist, sollen die den Unterricht betreffenden Bücher nur der Genehmigung der Civilautoritäten unterworfen seyn, während die für die Lehre der Moral und Religion gebrauchten Bücher ausschließlich von der geistlichen Autorität genehmigt werden sollen. Die Lesebücher, welche einen gemischten Charakter haben, sollen der gemeinschaftlichen Genehmigung der Regierung und der Obern der Culte unterworfen seyn. Nach der Annahme dieses Artikels ging die Discussion schnell vorwärts; die Kammer nahm die Bestimmungen an, welche die durch die Bischöfe und Consistorien an den Minister, an die Cantonalinspectoren, an die Lehrervereine, an die Provinzialinspectoren und an die Centralcommission zu erstattenden Berichte betreffen.

Niederlande.

Amsterdam, 19. August. (Börse.) 2½pCt. Int. 52¾. — 5pCt. Holl. 101⅜. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 94 9/16. — 3½pCt. 77½. — Handelm. 143⅜. — 5pCt. Ostind. 99⅞. — Ard. 17 3/16. — Pass. —. — Coup. 25¼. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. 56¼. — Russ. Inscr. —. — Cert. —. —

Dänemark.

Kopenhagen, 15. August. Der große Granitblock, den das Skanderborgsche Comite zur Errichtung eines Denkmals für Friedrich den Sechsten zu benutzen denkt, soll schon in diesem Monate von Frysenborg nach Skanderborg gebracht werden: ein Transport, der bei der Größe dieses Granits für die drei Meilen auf 600 Rbthlr. kommen wird. Das Denkmal soll auf dem Schloßberge bei Skanderborg stehen und wird mit der Kirche, die auch dort liegt, ungefähr von einer Höhe werden. Wenn der Block behauen ist, sollen die Embleme und Verzierungen, welche Thorwaldsen dem Comite versprochen, darauf angebracht werden. — Eine ohnlängst aus Nordamerika hier angekommene Baptistenmission konnte ihrer beschränkten Zeit wegen sich nicht nach Föhr begeben, um, was der Hauptzweck ihrer Reise nach Dänemark war, eine Audienz bei Sr. Maj. dem Könige zu erlangen; dagegen haben die beiden Professoren die zehn Tage ihres hiesigen Aufenthaltes dazu benutzt, um sich nicht nur alles anzuschaffen, was seit 1839, beim ersten Erscheinen ihrer Glaubensbrüder, hier im Lande für und gegen sie geschrieben, sondern auch durch mündliche Unterredung sich über alles, was auf den Baptismus Bezug hat, die zuverlässigste Kunde zu verschaffen. Sie haben den geheimen Conferenzrath Oersted, Bischof Mynster und mehrere andere Personen gesprochen, und im Ganzen sollen sie Kopenhagen, was ihre Aufnahme betrifft, sehr befriedigt verlassen haben. Sie sind mit dem Dampfschiffe nach Stralsund gegangen.

— Im Juli sind 1942 Schiffe durch den Sund passirt, von welchen 734 aus der Nordsee und 1208 aus der Ostsee.

Schweiz.

Zürich, 19. August. Vorgestern und gestern war schweizerisches Turnfest in Zürich, begünstigt vom herrlichsten Wetter. Etwa 250 Turner von den meisten Gymnasien und Hochschulen der Schweiz, der deutschen, wie der welschen, waren und sind noch in der heitersten Stimmung gesammelt. Der weite neue Turnplatz vor dem Kantonschulgebäude wurde von ihnen eingeweiht. Die Masse von Zuschauern bildete rings um denselben die ganzen Tage hindurch einen weiten Kranz und füllte die freien Räume. Gestern war Wettturnen. Als erster Sieger wurde Studiosus Caduff von Chur bekränzt und im Triumphe vom Turnplatz weggetragen.

Neuenburg. Nach einer Bekanntmachung des Staatsraths hat der König von Preußen angezeigt, daß ihm die Verlobungsfeier der Prinzessin Marie, die Manöver am Rhein und der Besuch der rheinischen Städte für dieses Jahr keine Zeit lassen zu einem Besuche in Neuenburg.

Deutschland.

Wien, 16. August. (A. Z.) Se. Maj. der Kaiser erfreut sich schon seit längerer Zeit einer durchaus ungestörten Gesundheit und fehlte namentlich in der letzten Zeit nie bei den Festlichkeiten und Unterhaltungen, welche den dermalen hier verweilenden erlauchten Gästen des Kaiserhofes aus Bayern und Modena zu Ehren veranstaltet wurden. — Morgen verläßt Prinz Luitpold Wien, um einen kurzen Ausflug nach Ungarn zu machen und das berühmte Gestüt von Babolna zu besichtigen. Künftigen Montag wird der Prinz von hier Abschied nehmen, um über Steiermark nach Berchtesgaden zu eilen, wohin die Kaiserin-Mutter, Tante des Prinzen, demselben voraus zwei Tage früher von hier abgehen wird, und wohin sich im Monat September auch die modenesischen Herrschaften auf kurzen Besuch zu verfügen gedenken. — Gestern ist Erzherzog Karl Ferdinand, welcher beauftragt war, dem russischen Kaiserpaar zur Feier seiner silbernen Hochzeit die Glückwünsche des hiesigen Hofes zu überbringen, von St. Petersburg hierher zurückgekehrt. Von heute an ist nun auch die den vorläufigen Schlußpunkt bildende Strecke der Kaiser Ferdinands-Nordbahn von Prerau nach Leipnik der öffentlichen Benützung übergeben. — Die Frequenz auf unsern Eisenbahnen war in den letzten zwei Tagen (Sonntag und Fest Mariä Himmelfahrt) unerhört stark, namentlich sollen auf der Wien-Raaberbahn gegen 50,000 Personen befördert worden seyn.

Wien, 18. August. Die Herren Stände des Herzogthums Steiermark haben bald nach dem veröffentlichten von Seiner Majestät gefaßten Beschlusse des Baues einer Staats-Eisenbahn in der Richtung von Wien nach Triest sich mit Beobachtung der verfassungsmäßigen Formen berathen, in welcher Art sie ihren ehrfurchtsvollen Dank durch die That beweisen und nach den Kräften des Landes, das sie zu vertreten berufen sind, zur Vollziehung des erhabenen Beschlusses Sr. Majestät mitwirken könnten. Bei der Würdigung dieser Frage glaubten sie darin die zweckmäßigste Lösung derselben zu finden, wenn sie die Bestreitung der Kosten, welche die Einlösung der Gründe verursacht, auf die Provinz übernähmen. Ein Beitrag in dieser Form gewährt dem Staate eine nicht unbedeutende Erleichterung in dem Kostenaufwande des Bahnbaues und verbindet damit den Vortheil, daß das mit mancherlei streitigen Verwickelungen verbundene Geschäft der Grund-

einlösung wesentlich erleichtert werden kann, wenn die Grundbesitzer mit ihren Forderungen an ihre eigenen Mitstände oder Vertreter gewiesen sind. Die Herren Stände haben hiernach aus ihrer Landtagsversammlung vom 12. April 1842 die Erklärung an den Stufen des Thrones niedergelegt, daß sie erbietig und bereit seyen, die Auslage für die Einlösung der zur eigentlichen Schienenbahn erforderlichen Gründe, in so weit die Bahn Steiermark durchzieht, zu übernehmen, und die hierzu erforderliche Summe zu einer Hälfte aus dem ständischen Domesticalfonds, und zur andern Hälfte durch Umlage auf die Contribuenten, nach Maßgabe der gewöhnlichen Steuerquote in entsprechenden Raten an die Staatsverwaltung zu berichtigen. Se. Majestät haben dieses Anerbieten als einen neuen Beweis der treuen und stets ausgezeichneten Bestrebungen der Herren Stände Steiermarks, bei jeder sich ergebenden Gelegenheit die gemeinnützigen Regierungszwecke Sr. Majestät nach Kräften zu fördern, und zu unterstützen mit allerhöchster Entschließung vom 3. August 1842 mit Wohlgefallen aufzunehmen, und zu gestatten geruht, daß den Herren Ständen die Ausmittelung der von ihnen und dem Lande zu leistenden, von den Finanzen aber nach Maßgabe des Bedarfs vorzuschießenden Grundentschädigungen selbst überlassen bleibe.

Wien, 18 August. 5pCt. Met. $108\frac{3}{4}$. — 4pCt. $100\frac{1}{4}$. — 3pCt. $76\frac{1}{4}$. — Bankactien 1630. — 250 fl. Loose $108\frac{1}{16}$. — 500 fl. Loose $138\frac{1}{4}$.

Köln, 20. August. Zufolge einer so eben hier eingegangenen telegraphischen Depesche aus Berlin sind Ihre Majestäten der **König** und die **Königin** heute Nachmittags 4 Uhr auf der Eisenbahn über Magdeburg nach der Rheinprovinz abgereist.

— Unterm 9. August ist zu Koblenz folgende Bekanntmachung erlassen worden. „Die Censur der in den Regierungsbezirken Köln und Düsseldorf erscheinenden Schriften juristischen, politischen, zeitgeschichtlichen, polizeilichen und staatswirthschaftlichen Inhalts ist für die Zeit der Abwesenheit des nach Berlin berufenen Censors, Hrn. Regierungsraths **Birk**, dem königl. Appellationsgerichtsrathe Hrn. Broicher zu Köln mit höherer Genehmigung übertragen worden. Der Oberpräsident der Rheinprovinz. A. A. v. **Massenbach**.“

— Der Vorstand des **Central-Dombau-Vereins** hat von Sr. Maj. dem König nachfolgendes Antwortschreiben auf die unterm 5. Juli eingesandte Dankadresse erhalten: „Ich freue mich der lebendigen Theilnahme, welche der Vorstand des Centralvereins in der Dankadresse vom 5. v. M. für die Sache des Dombaues kundgegeben hat. Ich theile die Ueberzeugung von der hohen Bedeutung des Unternehmens, wie nicht minder das Vertrauen und die Zuversicht, daß dasselbe, seiner Schwierigkeit und seines Umfanges ungeachtet, zur ersehnten Vollendung geführt werden wird, und finde mich hierin durch die erfreulichen Resultate bestärkt, welche der Verein während der kurzen Zeit seiner Wirksamkeit erlangt hat. Möge es demselben gelingen, die Flamme der Begeisterung, welche ihn beseelt, weit und breit in den Gauen des deutschen Vaterlandes nicht nur zu vorübergehendem Auflodern anzufachen, sondern dauernd zu nähren, damit das erhabene Werk gedeihe und sich vollende, einer großen Vorzeit würdig, der Gegenwart zum Ruhme und der Nachwelt zum bleibenden Vorbilde deutschen Kunstsinnes, wie deutscher Frömmigkeit, Eintracht und Thatkraft! **Sanssouci**, 13. August 1842. (gez.) **Friedrich Wilhelm**.“

— Der Verwaltungsausschuß des Central-Dombau-Vereins hat unterm 18. August folgende **Einladung** ergehen lassen: „Eines der großartigsten und bedeutungsvollsten Feste, welches jemals in den Ringmauern unserer Stadt gefeiert worden, steht binnen Kurzem bevor. Se. Maj. der König, der erhabene Schutzherr des Dombaues, werden Allerhöchstselbst den Grundstein zu dem Baue legen, welcher in alle Zukunft unserer Zeit zu hohem Ruhme gereichen soll. Dem Vorstande des Centralvereins war der ehrenvolle Auftrag geworden, die deutschen Dombauvereine zu diesem Feste einzuladen. Nachdem derselbe sich beeilt, diesem Auftrage nachzukommen, wendet er sich nunmehr, unter Bezugnahme auf das baldmöglichste mitzutheilende specielle Festprogramm an alle Vereinsgenossen mit der Bitte, durch ihre Gegenwart ihr Interesse für das große Unternehmen bethätigen und dadurch eine neue Bürgschaft für dessen vollständiges Gelingen hinzufügen zu wollen.“

Aachen, 19. August. Der Coadjutor und apostolische Administrator der Erzdiöcese Köln, Herr von Geissel, ist heute gegen halb 5 Uhr unter dem Festgeläute aller Glocken und dem Jubel einer frohbewegten Menge auf der Eisenbahn hier eingetroffen. Die Stiftsgeistlichkeit und sämmtliche Pfarrer der Stadt Aachen hatten sich zum feierlichen Empfange am Nationalplatze eingefunden. Als Herr von Geissel ausgestiegen war, sprach zuerst der Stadtdekan Mürkens, und dann, nachdem der hohe Prälat die Pontifikalkleider angelegt hatte, der Stiftsprobst Claessen den Gruß der Bewillkommung. Hierauf kniete die gesammte Priesterschaft nieder, den bischöflichen Segen zu empfangen. Der Herr Coadjutor äußerte: „Ich trete als Stellvertreter des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs **Clemens August**, in dessen Treue gegen die heilige Kirche ich zu wirken wünsche, in die Stadt Karls des Großen, Karls des Heiligen. Ich bin mit Freuden gekommen und werde über die jungen Gläubigen die Gnade des heil. Geistes herabflehen. Ich darf hoffen und erwarten, daß ich jene Unterstützung finden werde, die zur Ausbreitung und Befestigung des Reiches Christi auf Erden, das wir gemeinschaftlich fördern wollen, so wirksam als erforderlich seyn wird.“ Nach dieser Anrede bestiegen Se. erzbischöflichen Gnaden ihren Wagen, und fuhren in Begleitung der gesammten Geistlichkeit von der Eisenbahnstation durch die mit Guirlanden und Maien festlich geschmückten Straßen bis an die Stiftskirche. Hier wurden seine erzbischöflichen Gnaden nach kirchlicher Vorschrift empfangen, vom Stiftsprobste incensirt, und unter einem von den Vikarien der Stiftskirche getragenen Baldachin in die Stiftskirche und den hohen Chor geführt.“ Nach dem Gottesdienst begab sich Herr von Geissel in die Wohnung des Herrn Probstes, woselbst er sich noch eine Weile mit den Pfarrern, welche ihn begleitet hatten, unterhielt.

Kaiserslautern, 15. August. Gestern fand in unserer Stadt die zweite Generalversammlung behufs Anschaffung einer Festgabe zur Vermählung Sr. k. Hoh. unseres Kronprinzen statt. Nachdem das Centralcomite über das Resultat seiner seitherigen Bestrebungen Bericht abgestattet, beschloß die Generalversammlung, im Hinblick auf die ihr von Seiten mehrerer Eigenthümer von Schloßruinen gemachten, eben so patriotischen als uneigennützigen Anerbietungen und die bis jetzt ihr zu Gebot stehenden Mittel, Sr. k. Hoheit einige der bedeutungsvollsten, schönsten und besterhaltensten Ruinen des Kreises zum Festgeschenke ehrfurchtsvoll darzubringen. Als solche Ruinen sind bis jetzt in Aussicht gestellt: die Kastanienburg bei Hambach, das Hartenburger Schloß und Limburg und die Madenburg bei Eschbach. Außer diesen Immobilien aber soll Sr. k. Hoheit noch ein Weihegeschenk, bestehend in den edelsten Erzeugnissen des Kreises, dargebracht werden. Vorzugsweise sind in Vorschlag gebracht und in Aussicht genommen: einige Fässer des köstlichen Pfalzweins und ein Pokal aus Rheingold mit passenden Emblemen und der Umschrift: „So glänzen des Rheines Gestade.“

Mainz, 21. August. Gestern Abend sind S. Durchlaucht der souveräne Landgraf von Hessen-Homburg, unser hochverehrter Festungsgouverneur, dahier eingetroffen, um mit Höchstihrer erlauchten Gemahlin eine Zeit lang in unserer Mitte zu verweilen.

Berichtigung.

In der gestrigen Beilage, Art. Berlin, 17. August, Zeile 19, ist zu lesen: „Dem Vernehmen nach ist der Senat der hiesigen Universität gesonnen, der Erklärung der Staatszeitung entgegenzutreten, daß derselbe die Löblichkeit des zu begründenden Bundes des **historischen Christus** erkannt hätte.“

Rheinische Dampfschiffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

[3614]

Fahrten

zwischen **Cöln-Düsseldorf** und **Coblenz, Mainz, Mannheim, Strasburg** und **Basel**, in directem Anschluß an die Züge der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft von und nach **Cöln** und **Belgien**, und an die übrigen vom und zum Rhein führenden Eisenbahnzüge; ferner an den Dampfschiffahrts-Dienst nach **Rotterdam-London** und **Amsterdam-Hamburg**.

Abfahrt vom 10. Juli 1842 an den verschiedenen Hauptstationen:

Täglich

zu Berg

Von	**Düsseldorf**	nach	**Mainz**	Abends	**10**	Uhr	
„	**Cöln**	„	„	Morgens	**4**	„	1)
„	„	„	**Coblenz**	„	**7**	„	
„	„	„	„	„	**10**	„	
„	„	„	„	Abends	**5**	„	
„	**Coblenz**	„	**Mannheim**	Morgens	**6**	„	
„	„	„	**Mainz**	„	**8**	„	
„	„	„	„	„	**11½**	„	1)
„	**Mainz**	„	**Mannheim**	„	**8**	„	2)
„	„	„	„	„	**11**	„	3)
„	„	„	„	Nachmit.	**2½**	„	
„	**Mannheim**	„	**Strasburg**	„	**4**	„	
„	„	„	„	Abends	**9**	„	
„	**Knielingen**	„	„	Nachts	**2½**	„	
„	„	„	„	Morgens	**5**	„	

1) im Anschluß an den letzten Eisenbahnzug von **Castel** nach **Frankfurt**.
2) nach Ankunft des ersten Eisenbahnzugs von **Frankfurt**.
3) „ „ „ zweiten „ „ „

zu Thal

Von	**Strasburg**	nach	**Mainz**	Morgens	**6**	Uhr	
„	„	„	„	„	**10½**	„	
„	**Knielingen**	„	„	„	**11**	„	
„	„	„	„	Nachmitt.	**2½**	„	
„	**Mannheim**	„	**Köln**	Morgens	**6**	„	
„	„	„	**Mainz**	Mittags	**4**	„	
„	„	„	„	Abends	**6**	„	
„	**Mainz**	„	**Düsseldorf**	Morgens	**5½**	„	
„	„	„	**Köln**	„	**8**	„	4)
„	„	„	„	„	**10½**	„	5)
„	**Coblenz**	„	„	„	**6½**	„	
„	„	„	**Düsseldorf**	„	**10**	„	
„	„	„	**Köln**	Nachmitt.	**12½**	„	
„	„	„	„	„	**3**	„	
„	**Köln**	„	**Düsseldorf**	„	**3½**	„	

4) unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzugs von **Frankfurt** und im Anschluß an den dritten Zug nach **Aachen**.
5) unmittelbar nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzugs von **Frankfurt**.

Die Abfahrt von **Biebrich** rheinabwärts ist **Morgens $5^{3}/_{4}$, $8^{1}/_{4}$**, nach Ankunft des ersten, und **$10^{3}/_{4}$**, nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzugs von **Frankfurt**.

Bei **direkten Einschreibungen** nach **Basel** und den Zwischenstationen der Elsasser Eisenbahn, werden die Reisenden und deren Effekten, **unentgeldlich** nach und von der Eisenbahn geliefert. Für das Reisegepäck wird bei direkt Eingeschriebenen, auf der Elsasser Eisenbahn, **von nun an kein Uebergewicht mehr berechnet** und sind Passagiere **nach Basel**, so wie deren Effekten, **keiner Visitation** an der französischen Douane unterworfen.

Im **Eisenbahnhofe** zu **Cöln** hat die **Kölnische Dampfschiffahrts-Gesellschaft** ein **Büreau** zur **Billet-Ertheilung** und **Uebernahme der Effekten** zu festen Sätzen, und umgekehrt die Eisenbahn-Gesellschaft ein solches am Landeplatze der Kölnischen Dampfschiffe.

Für die **Wagenverbindung** zwischen **Bingen** und **Creuznach** werden **direkte Billete** ertheilt.

Nähere Auskunft, so wie **Billete** für die Dampfschiffe der **Kölnischen Gesellschaft** nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in **Frankfurt** und von dem Bahnhof in **Castel** zu den Dampfschiffen, werden in **Frankfurt** ertheilt:

auf der **Agentur** bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn**, Weißfrauenstraße Lit. J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billet-Büreau** in der **Friedrich Wilmans**'schen Buchhandlung, Zeil Lit. D. Nr. 188.

☞ Um jeden **Zeitverlust** bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge von **Mainz** und **Biebrich** abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man sich bereits in **Frankfurt** mit den nöthigen Dampfschiffs-Billeten zu versehen, und ist das **Agentur-Büreau** von **Morgens $5^{1}/_{2}$** Uhr bis **Abends** 7 Uhr, das **Billet-Büreau** von **Morgens** 8 Uhr bis **Abends** 8 Uhr geöffnet, woselbst auch vollständige Fahrtenpläne, von allen Hauptstationen ab, und Tarife gratis zu haben sind.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 232.) 23. August 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 20. August. Stand der Rente: 5pCt. 119. 55.— 3pCt. 78. 75. — Neapol. 105. 50. — 5pCt. Span. 21¼.— Passive 3¼. - Actien der Bank von Frankreich 3265.— St. Germain-Eisenbahn 840.— Versailles, rechtes Ufer 285. — Linkes Ufer 90. — Straßburg-Basel 200.

— Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer zeichnete sich aus durch drei Reden: Berryer und Odilon Barrot sprachen gegen den Gesetzentwurf; Villemain nahm das Wort, ihn zu vertheidigen. Dabei geschah es ihm, daß er in der Hitze der Debatte die Herzogin von Orleans eine Fremde nannte. Die Opposition machte großen Lärm über den (unzeitig gebrauchten) Ausdruck. Heute hielt Thiers seine Rede; sie dauerte über zwei Stunden. Der Exconseilpräsident vom 1. März erklärte sich mit gewichtigen Gründen für den Gesetzvorschlag; er behauptete, es gebe keine andere constituirende Gewalt als die der Kammern und des Königs. Die Kammern entscheiden über Krieg und Frieden, und sie sollten nicht das Recht haben, eine Regentschaft anzuordnen? Thiers beschwört die Opposition, das Gesetz ohne Amendement zu votiren; sollte ein Amendement durchgesetzt werden, die Parteien würden triumphiren und Europa würde in Zweifel verfallen; die Opposition muß zeigen, daß sie es aufrichtig meint mit der Regierung. Nachdem Thiers geendigt hatte, wurde die allgemeine Discussion geschlossen. Dupin resumirte die Debatte, wobei er noch mit Berryer in Streit gerieth. Bei Abgang der Post war man nicht zur Abstimmung gekommen. Es ist zu vermuthen, daß der Gesetzvorschlag noch heute mit großer Majorität angenommen wird.

— Uebertriebene Gerüchte sind im Umlauf über die Sterblichkeit im Spital Saint Louis; es hieß, der indische Typhus herrsche darin, wo nicht gar die Pest. Das Wahre an der Sache ist, daß sich bei der großen Hitze bei vielen Hautkranken und an Wunden darniederliegenden Individuen der Brand eingestellt hat, wodurch die Todesfälle die gewöhnliche Durchschnittszahl überschritten.

— Die neusten Berichte aus London lauten beruhigend; man glaubt, die Aufregung in den Fabrikdistricten werde sich in den nächsten Tagen ganz legen.

Madrid, 13. August. Der Courierwechsel zwischen hier und Lissabon wird stark unterhalten; es handelt sich aber dabei weniger um die Truppenaufstellung an der portugiesischen Grenze, als von der Beschwerde unserer Regierung über eine Räuberbande, die einen spanischen Senator gefangen hält und 30,000 Piaster Ranzion für ihn fordert. Die spanische Regierung droht, Truppen einrücken zu lassen, um die Bande zu verfolgen; zu Lissabon hat man aber gar nichts dagegen; vielmehr wurden bereits die Autoritäten an der Grenze instruirt, den spanischen Truppen freundnachbarlich entgegen zu kommen. — Die Cortes sollen nicht vor Ende November einberufen werden.

London, 18. August. 3pCt. Stocks 92. — 5pCt. Span. 21. — 3pCt. Portug. 20. — 2½pCt. Holländ. 52¼.

— Das Geschäft an der Börse war heute ziemlich belebt; die Stocks gingen höher; man schließt daraus, daß die Geldleute nicht eben große Besorgnisse hegen über die Unruhen in den Fabrikbezirken.

— Im Allgemeinen lauten heute die Berichte aus Nordengland wieder günstiger. Zu Manchester sind die Arbeiter in einigen Manufacturen zu ihrer Beschäftigung zurückgekehrt. Die Insurrection wird nicht acht Tage mehr anhalten. Eine Insurrection aber, deren Dauer sich berechnen läßt, hört auf, gefährlich zu seyn. Inzwischen fehlt es leider noch nicht an Nachrichten von einzelnen Unruhscenen, wobei auch Blut geflossen ist. Die Truppen sahen sich mitunter genöthigt, Feuer zu geben. Zu Bradford kam es zu vielen Scharmützeln zwischen den Arbeitern und der Polizei, ohne daß die letztere gezwungen gewesen wäre, ihre Waffen zu gebrauchen; es wurde Alles mit Stöcken abgemacht. Zu Leeds war es bis gestern Mittag leidlich ruhig. Nur in Staffordshire hat ein zügelloser Haufe von Kohlenarbeitern starke Excesse begangen. Doch auch hier werden die Truppen die Ruhe bald wieder herstellen.

⊙ **Paris**, 19. August. Die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer war lärmend, stürmisch, theilweise höchst interessant, besonders eine Zeitlang, während Lamartine sprach. Die Vendee bestieg gleichfalls die Tribune; die alte, biedere, fromme Vendee, die man vielleicht etwas zu sehr poetisirt hat, die noch vor wenig Jahren zur Verherrlichung der Jungfrau Maria die Diligencen plünderte und arme Soldaten aus dem Hinterhalt erschoß; — die Vendee war in der Person des Hrn. Larochejaquelin erschienen, der denn gleich mit der bäuerischen Energie seiner Landsleute drein schlug, die Julirevolution verhöhnte und die Julidynastie. Seine ersten Worte waren: „Die monarchische Regierung wurde im Jahr 1830 umgestürzt" und von da an ließ man ihn nicht mehr in Ruhe; das Centrum hörte nicht auf zu murren und zu schreien. Als er sagte: „ich erkläre mir wohl, daß man in einer siegreichen Insurrection den Ausdruck des Willens der Nation hat sehen wollen," stand Dubois von der Loire auf und sprach: „Lassen Sie den Redner sich erklären: 1830 fand wirklich eine Insurrection statt, nemlich die berüchtigten Ordonnanzen; diese meint vielleicht der Redner." Zweimal wurde Larochejaquelin zur Ordnung verwiesen, und zuletzt gab er den Kampf auf und verließ die Rednerbühne. Es wäre für das Ministerium zu wünschen, daß alle Legitimisten so heftig und mit einem so wilden, unbändigen Monarchismus aufträten, die Partei wäre bald am Ende; wie gefährlich ist dagegen der feine Tact, die ächt parlamentarische Decenz Berryer's, der als ein ächter Franzose die ärgsten Grobheiten auf die höflichste Weise von der Welt zu sagen weiß. Bis zum Gesetz über die Regentschaft war Larochejaquelin nicht gekommen; dazu hatte man ihm nicht Zeit gelassen. Der gefährlichste Angriff gegen den Entwurf ging von Lamartine aus, von einem Conservativen. Er sprach gegen die Erblichkeit der Regentschaft und gegen das Ausschließen der Frauen; was er über diesen letzten Punkt gesagt, brachte eine tiefe Wirkung hervor. Die Regentschaft der Frauen bietet die sichersten Garantien dar, denn der Ehrgeiz der Mutter wird nie dem Sohne gefährlich. Je glänzender, je länger und glücklicher die Regentschaft, um so gefährlicher wird si . Zehn, fünfzehn Jahre regieren, die einflußreichsten Männer im Staate an sich ketten, das Parlament und die Armee auf seiner Seite haben und dann vom Throne steigen, dem Höchsten entsagen, wozu der Mensch gelangen kann, nicht der Allgewalt des Todes weichen, sondern freiwillig abtreten und sein ganzes übriges Leben

verantwortlich bleiben; — das ist viel verlangt, das setzt eine außerordentliche Tugend voraus, und die gewöhnliche ist so selten. Man mordet heut zu Tage nicht mehr mit Gift und Dolch, sagt Lamartine, aber mit der Presse; die Popularität ist heut zu Tage das Verbrechen der Ehrgeizigen. Auf Thiers und Guizot war es aber eigentlich mit der Rede noch mehr abgesehen, als auf die Mängel des Gesetzvorschlags. Lamartine hat beide Staatsmänner mit einer recht perfiden Gewandtheit persiflirt; er maskirte seine Sarkasmen mit einer feinen Anspielung auf das Manöver des großen Fox und der liberalen Opposition im Jahr 1788, als es galt, die Regentschaft dem Prinzen von Wallis zu übertragen. Bemerken wir noch, daß Lamartine von der Linken oft mit lärmendem Applause begrüßt wurde, daß die Conservativen ihren abtrünnigen Kollegen oft gar heftig anfuhren, daß die Oppositionspresse ihm heute ein Dank- und Siegeslied singt, die Presse Emil Girardin's sehr schlau gar nichts sagt, und bloß Guizot's Erwiederung hervorstreicht.

Griechenland.

Im Piräus, 12. Mai. (Reiseskizzen, mitgetheilt in der Preußischen Staatszeitung.) Endlich betrete ich den Boden Griechenlands! Dieß Cap zu meiner Linken ist Cap Sunium, mit den noch aufrechtstehenden Säulen seines schönen Tempels, die in den hier so heiteren Nächten so deutlich hervortreten und ihm den Namen Cap Colonna verschafft haben; nahe dabei liegt die Insel der Helena und weiter hin Aegina und Salamis. Die beiden kleinen Häfen, die sich zur Rechten jenseits des Abhanges in die Küste hinein erstrecken, sind Munichia und Phalereus. Vor mir öffnet sich die Straße nach Athen, und am Ende derselben erkenne ich schon die ruhmwürdige Akropolis des Perikles und Phidias; mein Blick, welcher noch weiter hinausschweift, wird nur aufgehalten durch die Bergketten des Hymettus, Pentelikon und Parnaß. Welche Namen und welche großartige Erinnerungen auf einen so kleinen Raum zusammengedrängt! Welcher auch noch so träge Geist würde nicht einen poetischen Aufschwung nehmen, wenn er den Fuß auf diesen klassischen Boden setzt. Es ist ein Zauber, dem sich Niemand entziehen kann und der auf unsere Betrachtungsweise der Gegenstände, noch lange nachdem wir uns mit ihnen bekannt gemacht haben, einwirkt. Obgleich sehr prosaischer Natur, gab ich mich diesem Zauber mit Entzücken hin, indem ich nur zu gewiß war, daß die prosaischen Dinge nur zu bald auf mich einstürmen würden. Bei der Einfahrt in den Hafen passiren die Schiffe zwischen zwei einander ziemlich nahe stehenden Piedestalen hindurch, die jetzt zwei Leuchtthürme tragen, um die Einfahrt bei Nacht kenntlich zu machen, und die ehemals jene beiden antiken Löwen trugen, die der Peloponnesier, Franz Morosini, im Jahre 1685 nach Venedig bringen ließ, wo sie noch heute an dem äußeren Thore des Arsenals stehen. Von diesen beiden antiken Löwen erhielt der Piräus den Namen des Löwenhafens (Porto Leone), den er auf den alten venetianischen Karten führt. Im Hafen des Piräus herrschte viel Leben, da gerade eine ziemliche Anzahl Schiffe und Barken vor Anker lagen. Hier französische und österreichische Dampfböte, dort ein großes und schönes Dampfschiff, welches dem König Otto gehört, weiterhin eine russische Corvette und noch näher nach der Stadt zu eine große Anzahl kleiner Handelsfahrzeuge mit einem oder zwei Masten. Der Hafen hat bis zu 63 Fuß Tiefe und Sandgrund; es können daher Linienschiffe ankern und 500 kleine Fahrzeuge würden hier wahrscheinlich Platz finden. Wenn die Baggermaschine, die man auf der Rhede von Poros erbaut, erst in Thätigkeit gewesen seyn wird, dann werden alle Schiffe bis dicht an die Quais vor Anker gehen können. Sonst erkannte ein Reisender ein civilisirtes Land an seinen mit hin- und herschwankenden Leichnamen wohlverzierten Galgen, wie ich sie selbst noch bei den Londoner Docks gesehen habe; heutzutage sind es die Zoll- und Polizei- und Paßbureaus, die den Maßstab der Civilisation unbekannter Länder abgeben. Griechenland hat in dieser Hinsicht nicht gegen andere Länder zurückbleiben wollen, und kaum ist man angekommen, so wird man nebst seinen Sachen dicht umzingelt, die Sachen werden um und um gekehrt, der Mensch wird in seiner Person und seinem Passe controllirt, sein Gesundheitszustand einregistrirt und bescheinigt, und erst nach einer Stunde voll kleiner Unannehmlichkeiten überläßt man ihn hier nicht mehr und nicht weniger wie überall, der freien Luft und der freien Bewegung. Im Jahre 1834 gab es im Piräus nur ein einziges Haus und acht hölzerne Magazine; dieß war Alles, was die 56 Fahrzeuge, die man damals zählte, bedurften. Verfolgt man die Zunahme seines Seehandels, so wird man die schnelle Vermehrung seiner Bevölkerung und die Verwandlung des kleinen Weilers in eine Stadt begreifen. Im Jahre

1834	hatte	der	Piräus	56	Schiffe,	zus.	von	266	Tonnen.
1835	"	"	"	60	"	"	"	282	"
1836	"	"	"	80	"	"	"	496	"
1837	"	"	"	109	"	"	"	754	"
1838	"	"	"	156	"	"	"	1716	"
1839	"	"	"	192	"	"	"	2256	"
1840	"	"	"	226	"	"	"	3721	"

Von diesen 226 Schiffen gehören 205 der ersten und 21 der zweiten Klasse an. Bei einer solchen Zunahme des Handels bedurfte es auch der Vermehrung der Hülsmittel, die der Ort darbieten mußte. Man zählt hier jetzt 450 steinerne Häuser und eine Bevölkerung von 2275 Seelen, die während des Sommers bedeutend zunimmt, denn alle reichen Athener haben ihre Landhäuser am Piräus, wo die Seewinde die große Hitze mäßigen und man sehr bequem angelegte Seebäder nebst einem Kaffeehause an dem kleinen Hafen von Munichia findet. Für diese neuen, aus Griechen und Fremden bestehenden Ankömmlinge hat die Commune eine griechische Kirche bauen lassen, während die Katholiken durch Subscription die Kosten für den Bau einer katholischen Kirche aufgebracht haben. Außerdem ist die Anlegung eines Quais und eines Landungsplatzes begonnen, ein Casino und eine Restauration sind bereis fertig und werden sehr stark besucht: auch ein Zollhaus und ein Lazareth sind vollendet, und eine Mineralquelle und eine am Ufer des Meeres befindliche Süßwasserquelle zur Versorgung der Schiffe vollenden die Reihe der Arbeiten, die bei der ersten Gründung einer Seestadt nöthig sind, welche nicht ohne Bedeutung bleiben will. Wäre die Hauptstadt des neuen Staates hierher verlegt worden, so würde der Piräus jetzt 40,000 — 50,000 Einwohner haben und Athen wäre nur die Stadt der antiken Zeit geblieben. Nachdem ich die moderne Stadt gesehen, wollte ich auch das sehen, was von der antiken Stadt übrig geblieben ist. Wenn man den Hügel besteigt, der sich hinter dem Lazareth erhebt, so findet man einige hellenische Ruinen: zuerst die großen Fundamente vom Tempel des Neptun; dann, beim Herabsteigen von diesem Hügel, am Ufer des Meeres, die Ueberreste des Gebäudes, auf dessen Stufen das Getraide abgeladen wurde; sodann um den ganzen äußern Rand jenes Hügels auf der ausgezackten Küste die Reste der von Themistokles vom Piräus bis jenseits Munichia angelegten Befestigungswerke; und endlich an einem Punkte der Küste, gegen den das Meer mit Heftigkeit anstürmt, eine halb im Wasser liegende Säule, die man für die Säule des zum Andenken des Themistokles errichteten Denkmals hält. Da stand ich still, um mich meinen Gedanken zu überlassen; ich betrachtete mit Bewunderung die Schönheit des Gewässers, der Küsten, der Berge, des Himmels. Hier ist nichts als Felsen; kein Baum ist zu sehen, der das Gefühl der Ruhe und Frische erweckte, und dennoch ist diese Aussicht herrlich. Man kann sich keine Idee machen von den schönen Farben der Berge, Gewässer und Wolken am Abend, so wie von der Klarheit der

Luft und der Schönheit des Himmels, wenn man nicht, auch nur wenige Tage, das griechische Meer befahren hat. Selbst wenn man aus dem Golf von Neapel kommt, ist man erstaunt über den Unterschied, sobald man Cap Matapan erblickt; die so mannichfach gestalteten Gipfel der Berge scheinen transparent für das Sonnenlicht zu seyn und glänzen aus der Ferne wie rother Porphyr, während die entfernteren Ebenen sich allmälig mit den Farben des Himmels vermischen. Es herrscht dort eine Harmonie und ein Glanz in den Farben, die nur der Pinsel eines Claude Lorrain wiederzugeben vermöchte. Und das Meer und die Schiffe im Hafen und die leichten Barken, welche in der spiegelglatten Wasserfläche zierliche Furchen ziehen, geben diesem herrlichen Gemälde Leben.

N i e d e r l a n d e.

Haag, 18. August. (Rh. u. Mos. Ztg.) Gestern Abend ist der Eisenbahndienst zwischen Leyden und Amsterdam eröffnet worden. Die Strecke wurde in zwei Stunden weniger zehn Minuten zurückgelegt. Unsere Königin besitzt sehr schöne Diamanten und andere kostbare Edelsteine, die schon mehrere Mal die Begierlichkeit der Diebe erregt haben. Kaum ist Konstantin Polari in dem Gefängnisse gestorben, worin er sein Gelüste nach den funkelnden Schätzen gebüßt, als ein anderer Dieb sich über die Diamanten der Königin hermacht. Diese hatte einige schöne Juwelen gekauft, die wenige Minuten später verschwunden waren. Ernster Verdacht ruht deßhalb auf einem Hofbedienten. Die gestohlenen Gegenstände haben einen Werth von ungefähr 10,000 Gulden.

D ä n e m a r k.

Kopenhagen, 13. August. Das Himmelbergsfest in Jütland ist dießmal nach den hiesigen Blättern nicht so zahlreich besucht gewesen, als das letztemal. Es waren aber doch einige Tausend Menschen da, und man soll sich im Ganzen bei dem schönen Wetter in der herrlichen Gegend gut unterhalten haben. Reden in gebundener und ungebundener Sprache, poetischen und prosaischen Inhalts, wechselten miteinander. Der Bauernpoet verkaufte seine Herzensergüsse auf Orla Lehmann, den Freund des Volkes, und die constitutionelle Sache wurde von Mehreren, die zum Volke sprachen, nicht vergessen. Ein Prediger führte auch Lufthiebe gegen ein Gedankending: „Schleswig-Holsteiner, welche die dänische Sprache verachten."

D e u t s c h l a n d.

Wien, 17. August. Bei unsern höchsten Staatsämtern sind namhafte Veränderungen im Werke, doch kreuzen sich die hierauf bezüglichen Gerüchte und Ansichten vor der Hand noch zu sehr, um hierüber etwas Gewisses jetzt schon berichten zu können. Bei diesem Anlasse dürfte auch die Entscheidung erfolgen, ob die Präsidentenstelle der Hofkammer im Münz- und Bergwesen selbstständig bleiben, oder ob diese Stelle wieder wie ehedem mit dem Finanzministerium vereinigt, und somit ein intregrirender Theil der allgemeinen Hofkammer werde. Für dieses letztere Resultat sprach sich die öffentliche Meinung schon bei dem Tode des letzten Präsidenten, Fürsten von Lobkowitz, ziemlich allgemein aus, und diese Meinung hat seither nichts von ihrem Halt verloren.

Berlin, 18. August. (N. W. Z.) Ueber des Prinzen von Preußen Haupt hat wieder ein Schutzengel gewacht. Derselbe stürzte nemlich vorgestern Morgen, beim Hinausreiten zum Corpsmanöver vom Pferde, erlitt aber glücklicherweise gar keinen Schaden, so daß er ungehindert an den militärischen Uebungen ferner Theil nehmen konnte.

— Unser Cultusministerium geht damit um, die reich dotirte Universität zu Greifswald, welche in der letzten Zeit so auffallend wenig von Studirenden besucht wurde, einiger Maßen wieder zu heben. In dem letzten Semester zählte daselbst die juristische Facultät nur 7 und die theologische nur 40 Studenten.

Bonn, 20. August. Gestern Abends 10 Uhr war der ganze nördliche Horizont stark geröthet. Feuerlärm erscholl bald und die Kunde, daß es zu Rheindorf auf dieser Rheinseite, einem Dorfe, welches zur hiesigen Bürgermeisterei gehört, brenne. An Hülfe aus der Stadt fehlte es nicht. Es ist ein großer Hof in Asche gelegt.

München, 19. August. (Nürnb. Corr.) Leider hat sich dahier die traurige Nachricht verbreitet, das Befinden unseres greisen Erzbischofs, Freiherrn von Gebsattel, habe sich auf seiner Reise nach Karlsbad (nach Andern unmittelbar nach dessen Ankunft dort) so sehr verschlimmert, daß das Aeußerste zu gewärtigen sey. Man sieht aufklärender Kunde mit der größten Theilnahme entgegen. — Seit gestern wird auf das Bestimmteste behauptet, daß man den Verfertigern der in Umlauf gekommenen falschen bayerischen 10 fl.-Banknoten dahier mit den untrüglichsten Indizien auf die Spur gekommen, und schon einiger höchst verdächtiger Individuen habhaft geworden sey. Der Ausschuß der Actiengesellschaft für den Ludwigskanal hat die dießjährige Generalversammlung auf Donnerstag den 22. September d. J. Vormittags 10 Uhr ausgeschrieben.

Stuttgart, 19. August. (N. W. Z.) Der König wird gegen den 28. d. M. von Baden-Baden wieder hier eintreffen, jedoch nur wenige Tage verweilen, um sich dann zu dem großen preußischen Manöver nach Köln zu begeben. Doch sollen, ziemlich beglaubigten Gerüchten zufolge, in diesen wenigen Tagen mehrere bedeutende Aenderungen in der Besetzung wichtiger und hoher Stellen vorgenommen werden. So wird der Kriegsminister, Generallieutenant Frhr. v. Hügel, sich von diesem hohen Posten zurückziehen, und wie man vernimmt, der jetzige Gouverneur des Kronprinzen, General Graf von Sontheim, das dadurch erledigte Portefeuille erhalten. General Sontheim gehört, ungeachtet seiner adeligen Geburt, der Richtung des Geistes und der Bestrebungen nach jener bürgerlichen Tendenz an, welche bis jetzt den politischen Geist unseres Ministeriums charakterisirt. An Graf Sontheims Stelle wird dann der jetzige Viceoberstallmeister, Freiherr v. Maucler, treten; ein stiller, ernster und wohlwollender Mann. Hr. v. Negrelli, der ausgezeichnete österreichische Ingenieur, welchen unsere Regierung zur Begutachtung der projectirten würtembergischen Eisenbahnlinien hierher berufen, liegt seiner Aufgabe mit großem Ernste ob. Mit großem Rechte bemerkt dieser berühmte Techniker, die Schwierigkeiten, welche sich dem Baue der Eisenbahn in Würtemberg entgegenstellen, seyen offenbar eher moralisch als technisch. Unser wackerer Oesterreicher hat den Nagel auf den Kopf getroffen: mit dem Können hätte es weniger Noth, recht viele aber mit dem Wollen.

Borna, 17. August. (Bornaer Wochenblatt.) Am 15. August des Morgens um 2½ Uhr brach in dem Dorfe Thräne im Altenburgischen ein Feuer aus, das, bei der jetzigen großen Trockenheit und dem fast beispiellosen Wassermangel, in kurzer Zeit so schnell um sich griff, daß in wenigen Stunden 13 Güter sammt ihren Gebäuden ein Raub der Flammen wurden. Leider hat man dabei den Verlust eines, wo nicht zweier Menschenleben zu befürchten. Zwei junge rüstige Mägde begaben sich, um ihre Habseligkeiten zu retten, in den Keller eines schon brennenden Hauses und fanden, als sie den Rückweg antreten wollten, denselben mit brennenden Trümmern verschüttet. Nach drei bis 4 Stunden erst, als man sich der Flamme bemeistert hatte, konnte man an die Rettung der beiden Unglücklichen denken. Man fand das eine Mädchen erstickt todt im Keller liegen und trug das andere, bei dem sich noch Spuren von Leben zeigten, besinnungslos in ein Gemach eines der vom Feuer noch unversehrt gebliebenen Häuser. Hier drängte sich jedoch eine so große Menge Neugieriger um dieselbe, daß den wirklich zur Rettung Herbeieilenden der Zutritt nur mit Mühe gelingen konnte.

[3635] **Bekanntmachung.**

Die III. Gewinnziehung des Lotterie-Anlehens vom Jahr **1840**, woran diejenigen 400 Loose Theil nehmen, welche durch die am 1. d. Mts. stattgehabte Serienziehung planmäßig dazu bestimmt worden sind, wird

Donnerstag den 1. September 1842,
Morgens 8 Uhr,

im landständischen Gebäude dahier unter Leitung einer Großherzogl. Commission und im Beiseyn des Anlehens-Unternehmers, öffentlich vorgenommen werden.

Carlsruhe, den 16. August 1842.

Großherzogl. Bad. Amortisations-Casse.

[3636] **Bekanntmachung.**

Die vierte Serienziehung für das Jahr 1842 von dem Großherzogl. Bad. Lotterie-Anlehen de **1820** wird planmäßig

Donnerstag den 1. September 1842,
Nachmittags 3 Uhr,

im landständischen Gebäude dahier öffentlich stattfinden.

Carlsruhe, den 16. August 1842.

Großherzogl. Bad. Amortisations-Casse.

[3641] **Benachrichtigung.**

In Folge der von Hochpreislichem Civil-Senat des Königl. Gerichtshofs zu Ulm am 23. Juli d. J. erlassenen, in Nr. 218 der hiesigen Oberpostamts-Zeitung vom 9. d. M. abgedruckten Edictalladung, haben sich mehrere der Hauptbetheiligten an dem von dem Banquierhause **Gebrüder Bethmann** dahier negociirten Anlehen von ursprünglich 500,000 fl., wofür im Jahr 1833 eine neue, am 12. Juli 1833 gerichtlich bestätigte Pfandverschreibung ausgestellt wurde, vereinigt, ihre Rechtsvertheidigung gegen diese von dem Herrn Grafen **Eberhard zu Erbach-Erbach** und **Wartenberg-Roth** erhobene, die Aufhebung der Administrations-Commission bezweckende Klage, einem gemeinsamen Herrn Rechtsanwalt in Ulm zu übertragen.

Diejenigen weiteren Inhaber von Partial-Obligationen des vorgedachten Anlehens, welche geneigt seyn sollten, sich jenem schon gebildeten Consortium von Beklagten anzuschließen, werden hierdurch aufgefordert, entweder in Selbstperson oder durch gehörig Bevollmächtigte einer

Montag den 29. d. M., Nachmittags um 4 Uhr,

in der Wohnung des Unterzeichneten, große Eschenheimergasse Lit. D. Nr. 158 dahier, stattfindenden Gläubiger-Conferenz beizuwohnen, durch Vorlage der Original-Obligationen ihre Legitimation zu begründen, und die nöthige Vollmacht für einen Herrn Anwalt zu unterzeichnen.

Diejenigen Interessenten, welche nicht in Selbstperson bei der Versammlung erscheinen, müssen sowohl in der zu ertheilenden Vollmacht, als auch in der beizufügenden notariellen Beglaubigung die besitzenden Partial-Obligationen genau mit Summen, Nummern und Litera angeben.

Frankfurt a. M., den 20. August 1842.

Dr. von Lersner, im Mülhens'schen Haus.

102. Frankfurter Stadt-Lotterie.
[3633]

Ziehung der beiden Hauptklassen:
5. Classe am 9. September d. J.
6. Classe vom 5. bis 27. Octob. d. J.
Gewinne, fl. **211,000**, 2mal **100,000**, **50,000**, 2mal **25,000**, **20,000**, 3mal **10,000**, **6000**, 4mal **5000**, **4000**, 7mal **2000**, 79mal **1000** u. s. w. Hierzu sind ganze Originalloose à fl. 90, $^1/_2$ à fl. 45, $^1/_3$ à fl. 30, $^1/_4$ à fl. 22. 30, $^1/_8$ à fl. 11. 15 kr., gegen Einsendung des Betrags zu beziehen, bei

Carl Höchberg, Hauptkollekteur,
Brückhofstraße Lit. A. Nr. XXI. (21)
in Frankfurt a. M.

[3582] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden ge- und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

[3490] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des Michael Bach, von der Salzmühle bei Biebrich, ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden. Es werden daher alle Diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, aufgefordert, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben

Dienstag den 6. September d. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei dem unterzeichneten Amte anzumelden.

Wiesbaden, den 20. Juli 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Winter.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 22. Aug. Schluss $1^1/_2$ Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	110
	ditto ditto	4	—	$10\ ^1/_2$
	ditto ditto	3	—	$77^1/_2$
	Bank-Actien			1974
	fl. 250 Loos b. Roth.		—	$109^1/_4$
	fl. 500 „ ditto		—	$140^7/_8$
	Bethmann. Obligat.	4	—	$100^7/_8$
	ditto ditto	$3^1/_2$	—	$103^5/_8$
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	$104^3/_8$
	Prämienscheine		—	$85^1/_4$
Baiern	Obligationen	$3^1/_2$	$102^3/_8$	—
Frankfurt	Obligationen	$3^1/_2$	—	$102^3/_8$
	Eisenbahnact.		381	$380^3/_4$
	Obligat.	4	—	$101^3/_4$
Baden	fl. 50 Loos b. Goll & S.		121	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	$49^1/_8$
Darmstadt	Obligationen	$3^1/_2$	—	$97^1/_8$
	fl. 50 Loose		—	62
	fl. 25 ditto		—	26
Nassau	Obligat b. Rothsch.	$3^1/_2$	—	$97^1/_4$
	fl. 25 Loose		$23^3/_8$	—
Holland	Integrale	$2^1/_2$	$51^9/_{16}$	$51^1/_2$
Spanien	Activsch incl. 12 Cp.	5	$20^1/_2$	$20^3/_8$
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	$79^3/_4$
	ditto à fl. 500		—	$82^7/_8$

Wechsel-Cours.

Den 22. Aug.		Papr.	Geld
Amsterdam	k.S.	$136^1/_2$	—
ditto	2M.	136	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	$100^1/_8$
ditto	2M.	—	—
Berlin	k.S.	105	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k.S.	$107^3/_8$	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k.S.	$146^1/_2$	—
ditto	2M.	146	—
Leipzig	k.S.	$104^7/_8$	—
do. in d. Messe		—	—
London	k.S.	—	$149^1/_8$
ditto	2M.	—	$148^5/_8$
Lyon	k.S.	$78^1/_8$	—
ditto	2M.	—	—
Paris	k.S.	$7\ ^1/_8$	—
ditto	3M.	$77^1/_2$	—
Wien 20 kr.	k.S.	—	$101^1/_2$
ditto	3M.	—	$100^1/_2$
Disconto		—	$3^1/_4$

Cours der Geldsorten.

Den 22. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	35	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	$51^1/_2$	Preuss. Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	$31^1/_2$	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	45	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 18. Aug.	
5pCt. Metalliq.	$108^7/_8$
4 — ditto	$100^3/_8$
3 — neue	$76^1/_4$
Actien	1610
fl. 250 Loose	$108^1/_8$
fl. 500 Loose	$138^3/_8$

London, 18. Aug.	
3pCt. Stocks e. c.	92
$2^1/_2$ — Holländ.	$52^1/_8$
5 — Sp. Activ	21
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 19. Aug.	
$2^1/_2$pCt. Integrale	$52^{11}/_{16}$
Kansbill.	—
Restant.	—
4 R Insc.	—
5 — Span. Act	$17^1/_{16}$

Paris, 20. Aug.	
5pCt. Rente ex C.	119 55
3 — ditto	78 75
5 — Activschld	$21^5/_8$
Passivsch.	
5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Nr. 233. — Mittwoch — — 24. August — 1842.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIE STADT FRANKFURT

Deutschland.

Wien, 15. August. (Köln. Z.) Fürst Metternich, der seit Anfang dieses Monats auf seiner böhmischen Herrschaft Königswarth verweilet und in dem nahen Marienbad mit den bedeutendsten Gesandten den diplomatischen Verkehr fortsetzt, wird vor den ersten Tagen des Septembers nicht zurückerwartet. Ein Gerücht, welches den Fürsten an den Rhein auf Schloß Johannisberg und zu den preußischen Manövern abgeben ließ, entbehrt aller Begründung. Bei Hof sind die Erzherzogin Marie Louise von Parma und das regierende Haus Modena zum Besuch eingetroffen. Man zweifelt nicht, daß auch dieser italienische Fürstenstamm bald in nahe Verbindung mit dem Kaiserhaus treten wird. Uebrigens ist der Herzog von Modena dermalen wohl noch der einzige Souverän, der sich nicht bewegen ließ, den König Ludwig Philipp anzuerkennen. Von den exilirten Bourbonen verlautet wenig; an der Nothwendigkeit der Dinge mögen manche sanguinische Plane gescheitert seyn. Hier wiederholt sich das Schicksal der Stuarts; die französische Legitimität ist eine verlorene Sache gleich wie der carlistische Absolutismus in Spanien, wofür so viele Hülfsgelder vergebens geopfert wurden. — Mit heute beschließt sich der Jubelablaß, welcher durch die ganze Erzdiöcese Wien für die bedrängte katholische Kirche in Spanien vierzehn Tage lang in allen Kirchen abgehalten wurde. — In nächster Zeit stehen bei den höchsten Staatsbehörden nicht unwichtige Veränderungen bevor. Herr v. Kübeck, der unter dem Namen eines Kammerpräsidenten das Portefeuille der Finanzen über sich hat, wird den in Oesterreich seltenen Titel eines Staatsministers erhalten. Graf Mittrovsky, der oberste Kanzler, soll in Ruhestand versetzt und an seine Stelle Graf Taaff, zeither Justizpräsident, ernannt werden. — Mit der Grundsteinlegung des Denkmals für Kaiser Franz schreitet es schnell vorwärts. Dasselbe wird im innern Burgplatze, nicht weit von der Reiterstatue des großen Joseph, errichtet.

Berlin, 17. August. (Karlsr. Z.) Die Reform, welche durch amtliche Bekanntmachung die Verhältnisse unseres Invalidenwesens erhielten, gehört unstreitig zu den wichtigsten Veränderungen, welche der jetzt regierende König in der Administration der Armee vorgenommen hat. Denn jene Reform bezieht sich nicht allein auf das große vom König Friedrich II. erbaute und eingerichtete Invalidenhaus in Berlin und auf die beiden Invalidenhäuser in den Provinzen, sondern auch auf die Invalidencompagnien, deren seit dem letzten Pariser Frieden sechzehn bestanden, die in den kleineren Städten der Monarchie in größeren und kleineren Abtheilungen garnisonirten. Sie werden in Veteranensectionen umgeschaffen, und ihr Verhältniß nähert sich somit den Einrichtungen, die darüber in Frankreich getroffen sind. Auch bei der Vergrößerung des hiesigen Invalidenhauses wie bei seiner neuen innern Einrichtung will man bemerken, daß man dabei das großartigste Institut dieser Art, den Palast der Invaliden in Paris, vor Augen hatte, natürlich in einem verjüngten, den Umständen des Staates und seinen Kräften angemessenen Maßstabe. Wie früher der Orden vom heiligen Ludwig, später und gegenwärtig aber der Besitz des Kreuzes der Ehrenlegion eine ganz besondere Berücksichtigung bei der Aufnahme und Stellung der Invalidenoffiziere und Soldaten in Frankreich fand, so wird durch jene neue Verordnung bei uns das eiserne Kreuz in ähnliche Rechte gestellt und den Besitzern desselben gewissermaßen der Vorrang bei der Aufnahme und Stellung in dem großen Invalidenhause zu Berlin, wie in den beiden Häusern der Provinz und in den Veteranensectionen eingeräumt. Auf diese Weise hätten wir Einmal etwas von den Einrichtungen unserer westlichen Nachbaren in der Armee angenommen, während wir bisher manches, was sich auf die Taktik und die äußere Erscheinung der Truppen bezieht, vom großen nordischen Nachbarstaate nahmen. Da aber, wo es sich darum handelt, gute Einrichtunzen anzunehmen, wird man sie von jener Seite nicht minder, als von dieser willkommen heißen. Merkwürdig ist es auch, daß seit der letzten Anwesenheit des Königs und des Kriegsministers in Königsberg kein Wort mehr von den Anlagen großer neuer Fortificationen an unsern östlichen Grenzen und um Königsberg selbst die Rede ist. Vielleicht ist der Bau jener Festungen auf dieselbe Weise vertagt, wie es die Pläne zu dem großartigen Umbaue unsers Domes sind.

Köln, 21. August, 7 Uhr Abends. Zufolge einer so eben hier eingegangenen telegraphischen Depesche aus **Magdeburg** sind Ihre Majestäten der **König** und die **Königin** gestern im vollkommensten Wohlseyn auf der Eisenbahn daselbst eingetroffen, und haben Allerhöchstdieselben heute Mittag 12 Uhr die Reise über Halberstadt fortgesetzt.

Aachen, 20. August. Heute hat der hochwürdigste Erzbischof Coadjutor in unserm Dom, nach Abhaltung einer h. Messe, die Firmung begonnen und in einem fortlaufenden Acte mehr als **neunzehnhundert Firmlinge** eingesegnet. Trotz der großen Anstrengung dieser heiligen Handlung beschloß der Herr Erzbischof dennoch dieselbe noch mit einer salburgsvollen Rede, in welcher Se. Gnaden gemüthlich und kräftig zu den Firmlingen davon sprach, wie die Apostel hingegangen, um den Getauften die Hände aufzulegen und ihnen den h. Geist zu ertheilen, und wie nun Er, als Nachfolger der Apostel, den Anwesenden ebendasselbe Saracment ertheile. Wie es der h. Geist sey, durch dessen Gnade alles Gute, Gottgefällige gewirkt werde, indem derselbe sich bei Allen, aber auf mannigfaltige Weise wirksam erweise. So seyen alle Heilige, Bekenner und Märtyrer, das, was sie in der Kirche Gottes geworden, einzig durch die Gnade des h. Geistes geworden. Namentlich sey dieses auch der Fall mit dem h. Bernhard, dessen Fest die Kirche heute gerade feiere, der sich ausgezeichnet durch hohen Eifer für die Wiedereroberung des h. Landes und in seiner Predigt des Kreuzes

besonders darnach getrachtet habe, durch die Einigkeit unter den deutschen Fürsten die Wiedereroberung des h. Landes und durch diese großartige Idee wieder die Einigkeit selbst zu befördern. Se. Gnaden sprachen diese zunächst an die jungen Gläubigen gerichtete Rede mit einer Wärme und so hinreißender Beredtsamkeit, daß nicht bloß die Kleinen, sondern auch die anwesenden Erwachsenen auf das Tiefste davon ergriffen wurden und gewiß die Erinnerung an diesen heiligen Act keinen, der Zeuge davon war, verlassen wird. Se. Gnaden begaben sich hierauf wieder in ihre Wohnung zurück, wo von dem Herrn Probst Claessen ein Mittagsmahl gegeben wurde, an welchem mehrere Behörden aus dem geistlichen und weltlichen Stande Theil nahmen. Der Herr Probst brachte im Verlauf des Mahles Sr. Gnaden einen Toast aus, worauf Se. Gnaden einige herzliche Worte über den Geist der Stadt Aachen sprachen, die unter dem milden Zepter Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs so glücklich sey, daß er unter diesen väterlichen Auspicien ihr auch ferner immer nur einen gleichen Segen wünschen könne.

— Nachdem der Herr Erzbischof gestern Abend noch eine Deputation des Stadtrathes und eine andere der Armenverwaltung empfangen, begrüßte Hochdenselben auch unsere Liedertafel mit einer Serenade, wobei dieselbe unter andern passend gewählten Liedern auch das classische „Integer vitae" von Flemming und einen religiösen Chor von Bernhard Klein mit der eigenen Virtuosität und mit gesteigertem Enthusiasmus vortrug. Der stürmische Beifall des Publikums bewies, daß diese Gesellschaft, welche Mitglieder aus allen Ständen zählt und für die hiesige Stadt nicht ohne repräsentative Bedeutung ist, die Gesinnungen und Gefühle der ganzen Bürgerschaft manifestirte, indem sie dem Manne, der zur Beseitigung der religiösen Wirren kräftig mitgewirkt, ihre Achtung und Ehrfurcht zu erkennen gab. Die freundlichen Worte des Dankes, die der Gefeierte nach einem ihm gebrachten Lebehoch mit Rührung und Würde an die Gesellschaft richtete, werden derselben als Aufmunterung dienen, stets nach Höherem zu streben und ihre Kräfte auch ferner dem Guten und Schönen zu widmen.

Grimlinghausen, 20. August. Von einem Uebungsplatze der Cavallerie läuft so eben das Gerücht ein, daß heute beim Exercieren der Landwehr ein Stabsoffizier lebensgefährlich verwundet sey. Vorläufig erfährt man, daß erst nach dem Exercieren, als die Cavallerie abgesessen sey, bei der Soester Landwehr-Escadron eine eingesteckte Lanze vom Winde umgeworfen und dem Führer, Major Schütte, auf die Hand gefallen sey, wobei dessen Pferd eine unglückliche Wendung machte, durch welche die Lanzenspitze in den Oberschenkel drang, so daß die Stange abbrach und die Spitze mit Gewalt herausgezogen werden mußte. Man beklagt den verdienstvollen, allgemein beliebten Offizier und hofft, daß die Wunde nicht lebensgefährlich seyn wird.

Karlsruhe, 20. August. (Karlsr. Ztg.) In dem von dem Abgeordneten Sander erstatteten Commissionsbericht über die v. Itzstein'sche Motion wegen der Ministerialrescripte wird daran erinnert, daß der Hr. Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Beamten für Werkzeuge halte, welche man zerbreche und wegwerfe, so wie sie nicht unbedingt die Befehle der Minister befolgten. Es bedarf nur eines Blickes auf die gedruckten Kammerprotokolle, um sich zu überzeugen, daß nie eine Aeußerung stattgefunden hat, und noch weniger eine Anmuthung gemacht wurde, wie sie der Commissionsbericht einem Mitgliede des Staatsministeriums unterzuschieben sucht. Nach dem wörtlichen Berichte des zweiten Protokollheftes der Verhandlungen der zweiten Kammer von 1841, Seite 160, äußerte sich nemlich der Hr. Minister der auswärtigen Angelegenheiten in dieser Beziehung nicht anders, als in folgender Weise: „Ich bin weit entfernt, in einer systematischen Opposition das non plus ultra der Charakterstärke eines Mannes zu erkennen, wie ein Abgeordneter sich ausgesprochen hat. Ich bin nicht der Meinung, daß nur das eine edle Gesinnung beurkundet, wenn man fortwährend sagt, die Regierung sey im Unrecht, und alles aufsucht, um ihr Verlegenheiten zu bereiten. Ich bin vielmehr der Meinung, daß eine solche Rolle einem Staatsdiener nicht ansteht. Hegt er so entschieden feindselige Gesinnungen gegen die Regierung, glaubt er, mit ihr in keiner Weise auskommen zu können, — je nun, so scheide er aus dem Staatsdienst. Er wird dann in meinen Augen als ehrenwerther und charakterfester Mann dastehen. Thut er es aber nicht, mißbraucht er etwa das Dienstgeheimniß und die Kenntniß, die er sich in seinem Amt erworben hat, nur dazu, um die Regierung fort und fort feindselig zu bekämpfen, wo er kann, die Gemüther aufzureizen, und Aufregung in der Kammer herbeizuführen, dann könnte allerdings der Moment kommen, wo die Geduld selbst des sanftmüthigsten Regenten reißt, und derselbe sagte, es thue sich nicht, daß dieser Staatsdiener länger in der Kammer bleibe. Er hat alsdann wirklich bewiesen, daß er ein Instrument sey, dessen man sich fernerhin nicht mehr bedienen kann. In einem solchen Falle könnte die Regierung allerdings genöthigt werden, einen Widerstand dieser Art zu brechen. Es sind dieß übrigens extreme Fälle, von denen ich nicht annehmen will, daß sie je hier vorkommen. Ich habe in der ersten Kammer ausdrücklich gesagt, daß die Regierung eine wahre und aufrichtige Freundin der Wahrheit sey, und es keinem Staatsdiener verargen werde, wenn er sich nach seiner Ueberzeugung ungehindert ausspreche. Es muß aber seine wahre Ueberzeugung seyn, und seine Behauptung nicht aus verkehrter Richtung hervorgehen. Sein Streben muß mit Herz und Milde gepaart seyn, und mit einer solchen Opposition habe ich gerne zu thun. Ohnehin ist ja unser Ohr sehr daran gewöhnt, die freie Sprache, ja selbst eine mehr als freie Sprache zu hören."

Wien, 19. August. 5pCt. Met. 108¾. — 4pCt. 100⅜. — 3pCt. 76¼. — Bankactien 1631. — 250 fl. Loose 108¼. — 500 fl. Loose 138⅜.

Niederlande.

Amsterdam, 20. August. (Börse.) 2½pCt. Int. 52$\frac{11}{16}$. — 5pCt. Holl. 101⅜. — Kandb. —. — 4½pCt. Synd. 94⅞. — 3½pCt. —. — Handelm. 143⅞. — 5pCt. Ostind. 99$\frac{13}{16}$. — Ard. 17¼. — Pass. —. — Coup. 25⅞. — 5pCt. Met. 107$\frac{11}{16}$. — 2½pCt. 56¼. — Russ. Inscr. —. — Cert. —. —

Frankreich.

Straßburg, 20. August. Den letzten uns zugekommenen Nachweisungen zufolge, kommt der Herr Herzog von Nemours diesen Abend (Samstag) zwischen 3 und 4 Uhr hier an. Der Prinz reist höchst einfach; er ist bloß von zwei Offizieren und einem Kammerdiener begleitet; seine Wohnung ist in dem Gasthof zur Stadt Paris. Se. kön. Hoheit wird unmittelbar nach seiner Ankunft die bürgerlichen und militärischen Behörden empfangen. Einige Oberoffiziere haben vielleicht die Absicht, den Prinzen anzureden, wie dieß bei ähnlichen Fällen üblich ist. Wie man uns berichtet, fanden diese officiellen Anreden in den Städten, durch welche der Herzog v. Nemours kürzlich gereist ist, nicht statt. Man befürchtete ohne Zweifel, einen noch allzufrischen und allzuherben Schmerz zu erneuern, indem man in diesen Reden an den Verlust erinnerte, welchen Frankreich und die königl. Familie erlitten. Alles läßt glauben, daß man diese Vorsicht auch in Straßburg anwenden und dem Herzog die traurige Pflicht ersparen werde, auf diese Aeußerungen des öffentlichen Schmerzes zu antworten. Nach dem traurigen Ereigniß vom 13. Juli hatten die Personen, welche den Prinzen umgeben, die Entstellung seiner Züge und seine Magerkeit bemerkt, als Folge der starken Gemüthsbewegung, welche der Tod des Herzogs von Orleans auf ihn hervorbrachte. Gegenwärtig verlieren sich allmählig diese traurigen Zeichen einer heftigen Erschütterung: der Herzog v. Ne-

mours schöpfte in dem Beispiel des Königs und in seinem eigenen Charakter jene Seelenstärke, welche den herbsten Schmerz besiegt. Se. kön. Hoheit scheint entschlossen, die officiellen Verbindungen, die seine hohe Stellung ihm auferlegt, wieder anzuknüpfen und mit einem Theil der öffentlichen Beamten, von denen er sich bei Lebzeiten seines ältesten Bruders fern hielt, in Berührung zu treten. Man hat bereits bemerkt, daß bis jetzt der Herzog von Nemours gleichsam in der Verborgenheit lebte; seine Pflichten hatten ihn bloß den Militärbehörden nahe gestellt. Gegenwärtig nun, da der Kreis jener sich erweitert, wird seine Stellung ebenfalls sich ändern; er wird mit den Beamten von jedem Rang, mit den Bürgern von allen Klassen sich bekannt zu machen suchen. Die officielle Stellung wird allein geändert, denn die Personen, welche den vertrauten Umgang des Herzogs von Orleans genossen, waren sich wohl bewußt, daß derselbe ein großes Zutrauen in die Einsichten und denn wunderbaren Scharfsinn seines Bruders setze, den er den tiefen Denker der Familie nannte. In Betreff der Veranstaltungen, welche der Herzog hinsichtlich seines Aufenthalts in unserer Stadt getroffen, ist unter andern von Bestellungen für Gastmahle die Rede. Se. königl. Hoheit scheint also entschlossen, eine gewisse Anzahl Personen zu seiner Tafel zu ziehen.

Straßburg, 21. August. Telegraphische Depesche. Paris, 20. August 6 Uhr, Abends. Das Regentschaftsgesetz ist ohne Amendement mit einer Majorität von dreihundert zehn Stimmen gegen vierundneunzig angenommen worden.

— Gestern Abend um 5 Uhr ist der Herzog v. Nemours hier angekommen. Se. kön. Hoheit wurde mit Enthusiasmus empfangen.

T ü r k e i.

Konstantinopel, 3. August. (A. Z.) Es bilden sich an der persischen Grenze zwei türkische Armeen: der nördlichen wird Erzerum, der südlichen Kerbuk und Bagdad zur Operationsbasis dienen. Die nördliche Linie, in frühern Zeiten sehr ausgedehnt, da ihre Endpunkte den Kaukasus und den See von Urmia berührten, ist, seit die Russen den Ararat erreicht, fast zu einem Engpaß zwischen dem Arares und dem genannten See zusammengeschrumpft. Ausgedehnter ist die im Süden von Urmia sich ziehende Linie, doch scheint man die Angriffsthätigkeit auf die Straße von Kermanschah und Hamadan concentriren, die Grenze selbst von Kurdenstämmen bewachen lassen zu wollen. Dieß sollen die Hauptzüge des türkischen Operationsplanes seyn, wobei jedoch zu bemerken ist, daß man hier in der diplomatischen Welt auf eine friedliche Lösung der Differenzen mit voller Zuversicht hofft. Vorzüglich baut man auf die gütliche Intervention Englands und selbst die Pforte scheint den von Sir Stratford Canning in Teheran eingeleiteten Unterhandlungen Erfolg zu versprechen, da sie, nachdem sie in den übrigen Collisionspunkten, in die sie sich in der europäischen Diplomatie verwickelt sieht, auf einen Augenblick nachgiebiger geworden war, plötzlich zur frühern Anmaßung und Störrigkeit zurückgekehrt ist. Dieß beweist die Aufnahme, welche die maronitische Deputation bei dem Reis-Effendi Sarim Bey gefunden hat. Nachdem sie ihre Beschwerden vorgetragen und Abhülfe dagegen verlangt hatte, erklärte Sarim Effendi unumwunden, daß von der Wiederherstellung der Familie Schachab im syrischen Gebirge keine Rede mehr seyn könne; er rathe den Maroniten ein- für allemal, auf diesen Punkt nicht mehr zurückzukommen. Die Deputation glaubte dem Effendi Vorstellungen gegen diesen unerwarteten Gewaltspruch machen zu müssen, allein Sarim brach kurz ab und nannte die verlassenen Kinder des Libanons, die nur um die Herstellung der früheren Verhältnisse flehen, Rebellen. Maurokordatos sieht seine zwei letzten Zuschriften an den Reis-Effendi noch unbeantwortet. Maurokordatos hatte der Pforte dringende Vorstellungen gemacht über die Art, wie die Unterhandlungen geführt werden, welche zu keinem Resultat führen könnten, so lange man sich dabei auf schriftliche Mittheilungen beschränke. Der Reis-Effendi hatte bei dem Ausbruch der persischen Unruhen dem griechischen Bevollmächtigten einige Hoffnung auf mündliche Unterhandlungen gemacht; jetzt ist Sarim wieder verstummt. Wie bereits gemeldet, sucht die Pforte die Unterhandlungen mit Griechenland nach Athen hinüberzuspielen, um in dieser Angelegenheit den gefürchteten Sir Stratford los zu werden. Allein nach allem, was wir seit dem Eintritt Izzet Mehemed's ins Großwesirat erlebt, kann man uns wohl nicht verargen, wenn wir die Instructionen, die dem Hrn. Mussurus zugegangen sind, für eitles Blendwerk ansehen. Die grenzenlose Immoralität der vom Großwesir adoptirten Politik dürfte durch die Vorfälle in Syrien bald ins hellste Licht treten. Das letzte Dampfboot aus Beyrut bringt einen neuen Beleg dazu. In Choiset — nördlich von Beyrut — war ein förmlicher Aufstand ausgebrochen, veranlaßt durch das Benehmen des Pfortencommissärs Selim Bey's, der sich auf seiner Rundreise nicht damit begnügte, in alle Orte, wohin er sich zum Behufe der Untersuchung der Lage der Dinge im Libanon begeben wollte, Emissäre vorauszuschicken, um durch alle Mittel das Volk zu bearbeiten, sondern auch sich so weit vergaß, zu den erpreßten und erschlichenen Erklärungen der einheimischen Gebirgsbevölkerung Unterschriften und Siegel von vielen Schechs zu verfälschen. Das Spiel ward in Choiset entdeckt und von den betreffenden Schechs bewiesen, worauf ein zahlreicher Haufe tumultuarisch die Stadt verließ und sich nach Beyrut begab, um dem Seriasker Mustapha Nuri Pascha ihre Klage gegen Selim Bey vorzutragen. Der Seriasker empfing sie und versprach ihnen — auf ächt türkische Art -- die Sache untersuchen zu lassen.

A m e r i k a.

Der National Intelligencer, ein in Washington erscheinendes Blatt, welches für halbofficiell gilt, gibt folgende Auskunft über die Unterhandlungen zwischen Lord Ashburton und der Regierung der Vereinten Staaten. „Lord Ashburton hat dem Vernehmen nach lange darauf bestanden, daß die ganze Niederlassung von Modawaska England zugetheilt werde, aber die von Maine abgeordneten Commissäre sollen in diesem Punkte durchaus keine Nachgiebigkeit gezeigt haben, und demgemäß wird Maine sein Gebiet bis an den St. John erstrecken. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Grenzlinie zwischen dem St. John und dem St. Francis ganz in der Art bestimmt wird, wie der Schiedsspruch des Königs von Holland sie festgestellt hatte. Außerdem aber erhält Maine noch die freie Schifffahrt auf dem St. John, die jener Spruch ihm nicht zuerkannt hat, und verdreifacht dadurch den Werth seiner mächtigen Fichtenwaldungen. Westwärts von dem St. Francis bekommt England einen Strich Berglandes, ohne Holzung, und nur als Grenzscheide von Werth und überläßt dagegen den Vereinten Staaten Rouse's Point, den Schlüssel des Champlain-Sees und einen großen Landstrich, von dem man bis dahin geglaubt hat, daß er zu den Staaten Neuyork und Vermont gehöre, der aber, wie sich jetzt findet, nördlich von dem 45sten Breitengrade liegt und demnach einen Theil Canada's ausmacht. Man glaubt, daß noch einige Differenzen in Betreff der weiter westwärts liegenden Grenzen zu berichtigen sind, da der Staatssecretär die Commissäre, welche die Grenze, dem Genter Tractate (von 1814) gemäß, (jedoch ohne sich in allen Fällen vereinbaren zu können,) vom St. Lawrence nach dem Lake of the Wood festzustellen versucht haben, nach Washington beschieden hat und man glaubt, daß dann alle auf jene fernabliegende Welt bezüglichen Fragen entschieden werden. — Was die anderen, nicht auf die Grenzfrage bezüglichen Gegenstände der Unterhandlung betrifft, so ist darüber nichts bekannt; man ist allgemein sehr thätig und es ist zu hoffen, daß Alles zum guten Ende gebracht werden wird.

[3648] **Bekanntmachung.**

Statt der bisherigen, wöchentlich zweimaligen Eilwagen-, dann wöchentlich einmaligen Packwagen-Fahrten zwischen Augsburg und Lindau über Memmingen, Leutkirch und Wangen, werden vom kommenden Monate an tägliche Eilwägen zur Beförderung von Personen, Correspondenzen und Päckereien aller Art eingerichtet werden, welche von Augsburg aus durch Memmingen täglich Abends gegen 8 Uhr, durch Leutkirch Nachts gegen 11 Uhr, durch Wangen frühe gegen 2 Uhr passiren, und in Lindau frühe gegen 5 Uhr einzutreffen haben, sodann im Rückwege von Lindau Abends um 9 Uhr abgehen, durch Wangen Nachts gegen 12 Uhr, durch Leutkirch frühe gegen 3 Uhr und durch Memmingen gegen 6 Uhr passiren. Diese neue tägliche Eilwagen-Verbindung wird von Augsburg ab am 1., von Lindau ab am 2. k. M. beginnen.

Hinsichtlich des Personengeldes, sowie des Freigepäckes verbleibt es bei den für den bisherigen Eilwagenkurs regulirten Sätzen.

Frankfurt a. M., den 21. August 1842.

General-Post-Direction.

Freiherr von Dörnberg.

vdt. Landauer.

[3649] **Sehr interessante Anzeige**

für

Militairs, Waffensammler und Jagdliebhaber.

Verloosung

der

berühmten Gewehrsammlung

Sr. Hoheit des verewigten Herzogs

Heinrich von Würtemberg.

Diese Gewehrsammlung, die bedeutendste unter allen, welche jemals im Privatbesitze befindlich waren, und welche von Waffensammlern für einzig in ihrer Art anerkannt wird, ist von Sr. Hoheit dem Herzoge von Würtemberg mit unablässigster Fürsorge angelegt und bereichert worden.

Die auf Befehl der königlich Würtembergischen Regierung bestellte **Commission von beeidigten Sachverständigen** hat den Werth der Sammlung auf **148,480** Gulden im fl. 24 Fuße festgestellt. Dieselbe, gegenwärtig im herzoglichen Palais in Ulm aufgestellt, besteht aus einer großen Anzahl der herrlichsten und ausgezeichnetsten Gewehre, mit Gold, Silber, Perlmutter, gravirter und getriebener Arbeit verziert, wie dieß der von den königlichen Behörden geprüfte und beglaubigte Verloosungs-Plan näher ausweist. Viele der Gewehre haben einen hohen geschichtlichen Werth, da sie theils **von Napoleon und andern berühmten Personen herrühren** und mit deren Wappen und Chiffre bezeichnet sind, theils auch als überaus schätzenswerthe **Denkmale** der Waffenschmiedekunst früherer und insbesondere neuerer Zeit eine ausgezeichnete Wichtigkeit besitzen.

Die ganze Sammlung zerfällt bei der Verloosung in 246 Preise, im Werthe von fl. 8200, fl. 6005, fl. 5000, fl. 4000, fl. 3000 2c. Eine genaue Beschreibung der Gewehre nebst Schätzungswerth ist in dem obrigkeitlich bestätigten Plane enthalten.

Der Preis eines Looses ist fl. 3. 30 kr. oder 2 Rthlr. Preußisch Courant.

Bei Abnahme von zehn Loosen **ein eilftes gratis.**

Die hohen Regierungen der meisten europäischen Staaten haben die Bewilligung zum Debit der Loose in ihren resp. Staatengebieten ertheilt.

Plan und Loose sind bei dem unterzeichneten Handlungshause, welches ausschließlich mit dem Verkauf derselben beauftragt ist, zu beziehen.

Militairs, Jagdliebhaber, Kenner und Sammler von Waffen werden diese nie wiederkehrende Gelegenheit nicht versäumen, mit einem so geringen Einsatze sich bei einer Verloosung zu betheiligen, welche so seltene und werthvolle Werke der Waffenschmiedekunst zum Gegenstand hat.

Briefe und Gelder werden portofrei erbeten.

F. E. Fuld in Frankfurt a. M.

[3650] Das colossale Modell der Figur des Fußt zu Guttenbergs Monument ist jetzt vollendet und vom 22. August Mittags an, auf 2 Tage, im Mohrengarten, große Gallengasse, dem Publikum zur Anschauung ausgestellt.

Mühlig & Frederich,

Fabrikanten aus Gera,

empfehlen ihr Lager von Thibets, Mousseline pure laine, Alepines, Thibet façonnés mit seidener Brochirung, Balzorine façonnée de laine & de soie zu Damenkleidern, Mäntelstoffe, Shawls und Umschlagtücher.

Zur Messe in Leipzig, Salzgäßchen Nr. 1/587.

" " " Frankfurt a. M. bei Herrn G. Bücking am Fahrthor, Eingangs der Mainzergasse. [3596]

[3631] Unser Lager in gedruckten Kattunen, weiß-baumwollenem Hemdentuch, blau Leinen, blau und grau gefärbte Nessel, bei

Herrn G. Bücking

in Frankfurt a. M.,

Mainzergasse nächst dem Fahrthor, ist für bevorstehende Messe wieder reichlich assortirt.

Rolffs & Co. aus Cöln.

[3607] **10,000 Gewinne**

unter 17000 Loosen, darunter fl. **87,500, 52,000, 35,000, 17,500, 7000,** bietet die Braunschweiger Lotterie, deren dritte Ziehung den **29.** August stattfindet.

Ganze Loose, mit Verzicht auf Gewinne unter 100 Rthlr. erlasse à fl. 6, halbe à fl. 3, viertel à fl. 1. 30 kr., und räume noch den besondern Vortheil ein, daß die Gewinne unter 100 Rthlr. andere Loose durch alle folgende Klassen gratis geliefert werden.

Julius Stiebel,

Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

Obligations-Loose von allen Staats-Lotterie-Anlehen sind coursmäßig zu beziehen und zu begeben, bei [3283]

M. A. Lehmann in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 233.) 24. August 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 21. August. Der Gesetzvorschlag, die Regentschaft betreffend, ist in der Fassung, wie ihn die Commission zur Annahme empfohlen hat, mit 310 Stimmen gegen 94 durchgegangen. Er wird im Laufe der Woche auch die Sanction der Pairskammer, so wie die der Krone, erhalten. Das Regentschaftsgesetz ist als votirt anzusehen. Nach dem Inhalt dieses Anhanges zur Charte von 1830 wird für den Fall, daß der König Ludwig Philipp aus der Welt ginge, bevor der Graf von Paris sein 18tes Jahr vollendet, der Herzog von Nemours mit der Regentschaft bekleidet. — Die Deputirtenkammer hat die Arbeiten der kurzen Session beendigt. Am 26. Juli eröffnet, hat diese Session nur 26 Tage gedauert. In diesem Zeitraum war sie 15mal öffentlich versammelt; 9mal unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten Laffitte und 6mal unter dem des gewählten Präsidenten Sauzet. Mit dem Regentschaftsgesetz ist die Kammer in drei Sitzungen zu Stande gekommen. Die markantesten Reden waren die von Lamartine, Guizot, Barrot und Thiers. Bemerkenswerth bleibt, daß die Linke nicht bei ihrem Vorsatz — für den Gesetzvorschlag zu stimmen — beharrte, vielmehr von Thiers, der sie dazu beredet hatte, sich im entscheidenden Augenblick lossagte. Man kann annehmen, daß Thiers, um sich wieder als Minister möglich zu machen, mit der Opposition, die ihm nicht pariren wollte, gebrochen hat, während Lamartine die Reihen der Conservativen verließ und den ministeriellen Gesetzvorschlag bekämpfte. Bedenklich bleibt es immer, daß ein constituirendes Gesetz gegen eine Minorität von 94 Stimmen durchgesetzt werden mußte.

— Ein unbestimmtes Gerücht hat sich dieser Tage verbreitet, als sey im Augenblick der Catastrophe vom 13. Juli ein Complott auf dem Punkt gewesen, auszubrechen. Es scheint jedoch nicht, daß die Sage irgend einen Grund habe.

— Chateaubriand ist von seiner Badereise zurück in der Hauptstadt angekommen.

— Nach einem Schreiben aus Madrid vom 14. August ist daselbst der Schauspieler Castanon mitten in der Ausführung einer Rolle vom Schlag getroffen worden; alle Bemühungen, ihn am Leben zu erhalten, waren fruchtlos.

— Die Gazette und der National behaupten, außer den 94 Stimmen der Linken, welche gegen das Regentschaftsgesetz votirt haben, müßten noch 24 Stimmen der Legitimisten und Radicalen gezählt werden, als welche sich enthalten hätten, zu votiren, weil sie der Meinung seyen, die Kammer, indem sie eine Regentschaft decretire, übe eine ihr nicht zukommende Gewalt.

London, 19. August. 3pCt. Stocks 92. — 5pCt. Span. 21. — 3pCt. Portug. 20. — 2½pCt. Holländ. 52¼.

— In den Manufacturdistrikten stellt sich die Ruhe nachgrade wieder her; man konnte bereits einen Theil der Truppen wieder abrufen; nach wenig Tagen wird wieder in allen Fabriken gearbeitet werden. Dagegen fängt es jetzt an, in der Hauptstadt zu gähren — was indessen ebenwohl schwerlich von ernsten Folgen seyn dürfte. Gestern besorgte man in der City eine Demonstration der arbeitenden Klassen; die Bürger machten die ganze Nacht durch Patrouillen, den Lordmayor an der Spitze; es hieß, die Bank sollte angegriffen werden; das Volk war unter aufrührerischem Geschrei vorbeigezogen; um 3 Uhr in der Frühe war jede Besorgniß verschwunden. (Die Börse bleibt unerschüttert: 3pCt. Consols 92). Der chartistische Agitator Leech ist zu Manchester verhaftet worden.

Deutschland.

Berlin, 19. August. (L.A.Z.) Ein westphälisches Blatt ließ sich neulich von hier aus melden, daß die hiesige „theologische Facultät" zwei Candidaten für unreif zum Predigtamt aus dem Grunde erklärt hätte, weil sie zu pietistische Grundsätze an den Tag gelegt hätten. Zu dieser Nachricht ist nur zu bemerken, daß die hiesige theologische Facultät durchaus Niemanden für wahlfähig zum Predigtamt erklären kann, indem die beiden theologischen Staatsprüfungen nur vor dem Provinzialconsistorium absolvirt werden können. So gut das Motiv an sich auch seyn mag, zu pietistische Candidaten zurückzuweisen, so ist doch ein solcher Grund verfassungsmäßig nicht zu rechtfertigen und die ganze Erzählung in dieser Fassung auch ungegründet. — Der Justizminister Mühler tritt, wie er sämmtlichen königlichen Gerichten anzeigt, am 22. August den ihm vom König ertheilten Urlaub an. Während seiner Abwesenheit gehen seine gesammten Functionen auf den Director seines Ministeriums, den wirklichen Geh. Oberjustizrath Ruppenthal, über. Der Minister wird nach Schlesien gehen.

Berlin, 20. August. Die am 13. d. M. in Berlin und der Umgegend eingerückt gewesenen Truppen des Gardecorps sind bereits den 17. und 18. in ihre resp. Garnisonen zurückgekehrt, da des Königs Majestät allergnädigst zu befehlen geruht haben, daß die Feldmanöver, welche in den Tagen vom 19. bis incl. 23. zwischen Berlin und Kremmen ausgeführt werden sollten, ausgesetzt würden, nicht allein in Rücksicht der ungewöhnlichen Witterungsverhältnisse, sondern auch wegen des eingetretenen Wassermangels und wegen der möglichen Feuersgefahr, welche bei der großen Trockenheit und bei Gefechten und Bivouacs in einem vorzugsweise waldigen Terrain zu befürchten stand.

Berlin, 20. August. (Pr. St. Ztg.) Ueber die Reise des Prinzen Adalbert von Preußen an der Südküste von Spanien sind uns Privatnachrichten zugegangen, denen wir Folgendes entnehmen: Se. königl. Hoheit traf am 12. Juli Abends auf der königl. sardinischen Fregatte St. Michael in dem Hafen von Gibraltar ein, wurde, als er am folgenden Tage um die Mittagsstunde an das Land sich begab, ungeachtet des Incognitos, welches er zu beobachten beabsichtigte, mit den seinem hohen Range zukommenden Ehren empfangen und speiste am Abend bei dem Gouverneur, welcher ihm zu Ehren ein großes Diner veranstaltet hatte. Am 14. folgte derselbe einer Einladung des Befehlshabers der Artillerie zu einem Dejeuner, besichtigte einen Theil der Festungswerke, war bei einer Schießübung der Küstenartillerie gegenwärtig, speiste Mittags abermals beim Gouverneur und wohnte am Abend noch einer Revue des fünften englischen Füsilierregiments bei, welches in Gibraltar in Garnison liegt. Am 15. Juli wurde ein Ausflug nach Ceuta und der afrikanischen Küste gemacht, von wo Se. königl. Hoheit schon Abends zu-

rückkehrte, um sich noch dieselbe Nacht nach Cadix einzuschiffen. Am 16. traf die Fregatte St. Michael bei guter Zeit in der Bay von Cadix ein. Se. königl. Hoheit übernachtete am Bord des genannten Schiffes und begab sich erst Tages darauf mit seinen Begleitern ans Land, um dem gerade stattfindenden Stiergefechte beizuwohnen und dann die vorzüglichsten Spaziergänge der Stadt, so wie Abends die Oper, zu besuchen. Am folgenden Morgen machte derselbe auf dem Dampfboot Teodosio eine Fahrt nach Sevilla, wo er einige Tage verweilte. Von da zurückgekehrt, schiffte er sich am 24. wieder ein, um seine Reise nach Brasilien weiter fortzusetzen. Se. königl. Hoheit erfreute sich überall der ausgezeichnetsten Aufnahme von Seiten der Behörden und der unzweideutigsten Theilnahme des Publicums.

Königsberg, 17. August. (L. A. Z.) Es muß hier zu einer zweiten Oberbürgermeisterwahl geschritten werden, da der Oberlandesgerichtsrath Jarcke die auf ihn gefallene Wahl entschieden abgelehnt hat. — Von hier finden regelmäßige Dampfschifffahrten nach Elbing, Danzig, Memel und umgekehrt statt, und dieses erst seit einigen Jahren in unsere Provinz verpflanzte Transportmittel erweist sich mit der Zeit immer ergiebiger; namentlich gewähren die Spazierfahrten, welche die Dampfschiffe außer ihren gewöhnlichen Fahrten wöchentlich mehrmals nach Arnau, Fuchshöfen, Friedrichsstein und Pillau unternehmen, dem Publikum eben so viel Vergnügen als den Dampfschifffahrtscomite's Nutzen. — Alle Berichte aus der Provinz stimmen darin überein, daß die dießjährige Ernte beinahe durchweg eine sehr ergiebige seyn wird. Diesem Umstande und ungünstigen Nachrichten aus England darf auch das bedeutende Sinken der Getreidepreise zugeschrieben werden.

Düsseldorf, 20. August. (Düsseld. Z.) Die Vorkehrungen in Benrath, der eifrige Betrieb und die Beschleunigung aller Arbeiten zur angemessenen Aufnahme der zu erwartenden Herrschaften machen das schon früher mitgetheilte Gerücht nicht ganz unwahrscheinlich, daß JJ. MM. vielleicht länger daselbst verweilen, als man zuerst vermuthen durfte. Der Ersatz und die Augmentation des Ameublements wird mit Eifer betrieben, und fast täglich gehen Transporte aus der hiesigen von Stockum'schen Fabrik, die auch für Elberfeld, Barmen und andere von den höchsten Herrschaften berührten Punkte stark beschäftiget ist, nach dem Schlosse ab. Der Garten ist, soweit es bei dem bisher ziemlich vernachlässigten Zustande dieses Prachtwerks möglich ist, hergestellt, und die Schleußen und Wasserbecken, namentlich auf dem rechten Flügel des Schlosses, sind gangbar gemacht. So geschieht Seitens des Gouvernements Alles, was die kurze Zeit erlaubt, um den königl. Gästen den Aufenthalt angenehm und die einstige Rückkehr wünschenswerth zu machen. Aber auch die Gemeinde bietet alle Kräfte auf, die Wiederkehr der einstigen Bedeutsamkeit Benraths so glänzend als möglich zu feiern; hiermit ist jedoch nicht die Gemeindekasse verstanden, der eine sehr neutrale Rolle bei dem ganzen Schauspiele zugetheilt ist, sondern es sind die Glieder derselben, die, den Vorstand als gutes und fruchtbringendes Beispiel an der Spitze, es sich nicht nehmen lassen wollen, aus eigenen Mitteln die Freude zu bethätigen, welche die nächste Zukunft hervorruft. Ein glänzendes Feuerwerk, theils im Hintergrunde, theils auf dem Spiegel des vor der Hauptfront des Schlosses liegenden Sees, die Illumination des ganzen Ufers desselben und der ihn begrenzenden Allee, so wie des nach dem Schlosse führenden Hauptwegs, werden die Glanzpunkte der Empfangsfeierlichkeiten bilden.

Berchtesgaden, 19. August. Se. Maj. der König haben am 15. August zu Bad-Brückenau dem Dichter Freiherrn v. Zedlitz, k. k. österr. Kämmerer, eigenhändig das Ritterkreuz des Civilverdienstordens der bayerischen Krone zu verleihen geruht.

Göttingen, 17. August. (L. A. Z.) Ein Gegenstand, der die allgemeine Aufmerksamkeit hier gegenwärtig beschäftigt, sind die gegen die hiesigen Studentenverbindungen eingeleiteten Untersuchungen. Das Verhältniß ist in Kürze etwa Folgendes: Die hier bestehenden Verbindungen sind von zweierlei Art, sie theilen sich in Corps und Landsmannschaften. Beide standen sich feindlich gegenüber, da die den Charakter der Vermittlung tragenden Grundsätze der letztern Verbindung (namentlich die auf Verminderung der Duelle ausgehenden) von denen der ersten nicht getheilt und zu milde gefunden wurden. Die Corps schlugen es ab, sich dem Schiedsgerichte zu unterwerfen, welches die Landsmannschaften vor einigen Jahren errichteten und dem die Studirenden auf ihr Ehrenwort verpflichtet sind, kein Duell ohne vorgängige Genehmigung des Schiedsgerichts zu vollziehen. Die Uneinigkeit der damaligen Verbindungen hatte wiederholte Untersuchungen von Seiten des akademischen Gerichts zu Folge, wonach die Corps endlich sich genöthigt sahen, den Einrichtungen der Landsmannschaften sich zu unterwerfen. Das Schiedsgericht wurde darauf aus Mitgliedern jeder Landsmannschaft und jedes Corps förmlich constituirt und hat seitdem seine Functionen in Absicht auf die Entscheidung über die Zulässigkeit contrahirter Duelle ausgeübt, bis unlängst eine Sitzung des Schiedsgerichts zur Kunde des akademischen Senats kam und die Untersuchung zur Folge hatte, deren Ausgange gegenwärtig das ganze hiesige Publikum mit Spannung entgegensieht. Wie das Erkenntniß ausfallen werde, ist natürlich nicht zu sagen, aber in Betracht des Umstandes, daß der Zweck des Schiedsgerichts: Verhütung des Mißbrauchs der Duelle, am Ende doch ein guter und in seinen Folgen wirklich heilsamer war (wovon man sich gerade jetzt, wo die Thätigkeit des Schiedsgerichts factisch unterbrochen ist, zu überzeugen Gelegenheit gefunden hat), in diesem Betrachte sagen wir, hofft man, daß der Spruch des Richters milde ausfallen werde.

Karlsruhe, 22. August. Aus der Kammerdebatte (über die von Itzstein'sche Motion) in der Sitzung vom 19. August sind noch einige Vota nachzutragen. Böhme: Ich werde die Frage, worauf der Commissionsantrag beruht, einer näheren Erörterung unterwerfen: ob nemlich das Einwirken der Regierung auf die Wahlen, ob die Rescripte der Minister verfassungswidrig sind, und ob sie eine unerlaubte Beschränkung der verfassungsmäßigen Wahlfreiheit enthalten? Ich verneine dieses, obwohl ich das Verfahren der Regierung nicht für zweckmäßig erachten kann, was auch der Erfolg beurkundet hat. Ich beurtheile jedoch bloß die Rechtmäßigkeit der Regierungshandlungen, da die Unzweckmäßigkeit des Verfahrens im vorliegenden Falle nicht wohl zu einer Beschwerde berechtigen kann, wenn dessen Rechtmäßigkeit nicht zu beanstanden ist. Zu allen Zeiten und überall, wo nach der Staatsverfassung die Rechte des Volkes einer größern Belebung sich erfreuten, hat es zwei Parteien gegeben, wovon die eine mehr oder minder dem Panier der Volkssouveränität huldigend, in schnellern Veränderungen, so weit es nur immer die Verhältnisse zulassen, ihre Theorien der Verwirklichung zugeführt, während die andere Partei die bestehenden Zustände, die historischen Rechte zu erhalten trachtet, und darin mit den Bestrebungen der Regierung sich vereinigt. Der Kampf beider Theile erneuert sich bei jeder Ausübung eines politischen Rechts, und er wird um so heftiger, wenn Ereignisse eintreten, wodurch die politischen Ansichten der Einzelnen zur Klarheit erwachen, wodurch die Parteien fester vereinigt werden. Bei uns in Baden mahnten seit längerer Zeit, vorzugsweise wieder die Streitigkeiten des letzten Landtags, zu einer nähern Prüfung unserer Verfassung und der durch sie gewährten Rechte. Nach subjectiven Gesinnungen erklärte der Eine sich für die Kammer, oder für die, wiewohl schwache, Majorität derselben, der Andere für die Grundsätze der Regierung, und die Kammerauflösung war das Signal, welches die Reihen bildete. Ein Wahlkampf mit Aufbietung aller Parteikräfte stund bevor, man konnte dessen gewiß seyn, ohne die ersten öffentlichen Schritte des Gegners abzuwarten, und die Regierung würde unklug gehandelt haben, wenn sie ihren Einfluß nicht ebenfalls aufgeboten hätte, um die ihr oder ihren Grundsätzen zugethane Partei des Volks zu unterstützen. Die Gegenpartei, die nur selbst in der Kammer die Opposition sich nennt, sucht zwar der Regierung, und wahrscheinlich noch lieber allen Staatsdienern, das Recht der Einwirkung auf die Wahlen zu bestreiten, indem sie dieselbe bald über die Parteien stellt, bald inconstitutionell dem Volke entgegensetzt, und daraus folgert, daß die Regierung, welche in der Kammer ihre Con-

trole finden soll, nicht selbst die Vertretung sich schaffen könne. Dieses Räsonnement, welches auch der Bericht der Commission sich angeeignet hat, wäre nur dann zulässig, wenn ganz freie Wahlen gedenkbar wären, welche keinem Parteieinfluß unterlägen. Allein solche Wahlen sind eine Unmöglichkeit. Jede Wahl ist ein Kampf, die Wähler bilden die Truppen, und Derjenige ist Sieger, welcher die Mehrzahl für seine Fahne zu gewinnen weiß. Die Vorstände der Regierung und die übrigen Staatsdiener, wenn sie auf die Wahlen influiren, tragen nur dazu bei, daß auch diejenigen Gesinnungen, zu welchen sie sich bekennen, eine Repräsentation erhalten, unbeschadet der Controle der Staatsverwaltung, die auch von ihren Candidaten geübt wird. Wollte die Regierung jede Einwirkung unterlassen, und selbst ihren Beamten gegen Recht und Verfassung eine Theilnahmlosigkeit bei den Wahlen zumuthen, so würde sie dadurch der conservativen Partei des Landes mit Unrecht eine kräftige Stütze entziehen, und der Opposition eine Vergünstigung verleihen, die in solchen Ländern gerade am nachtheiligsten wäre, wo die Opposition selbst zur Majorität in der Kammer gelangt, nicht die Macht, die Träger der Regierungsgewalt zu entfernen und die Regierungsgrundsätze zu ändern. In solchen Ländern wird eine Oppositionsmajorität den wohlthätigen Einfluß verlieren, den sie als Minorität übt; die Factoren der Gesetzgebung werden sich entfremdet, und es ist zum Nachtheil des Volks ein Fortschritt unmöglich. Was von der einen Seite gegeben werden kann, genügt nicht, was man will, kann nicht gereicht werden, und alle wesentlichen Verbesserungen werden unterbleiben, bis die Repräsentation und die Regierung in ihren politischen Ansichten sich wieder genähert haben. (Fortsetzung folgt.)

† Mainz, 22. August. Die Adler-Dampfschifffahrtsgesellschaft des Oberrheins entfaltet jetzt große und ernste Thätigkeit, und bringt in dem Maße der Düsseldorf-Mainzer Gesellschaft, mit der sie verbunden ist, Vortheil, als sie der Kölnischen Gesellschaft Nachtheil bringt, welche durch ihre directe Beziehung zur Straßburg-Basler Eisenbahn die Adler-Gesellschaft nicht zu neutralisiren im Stande ist, trotz dem, daß sie mit ihren ungeheuren Mitteln gegen dieselbe zu Felde zieht. Der frühere Mißstand bei der Adler-Gesellschaft, daß ein hiesiges Geschäftshaus die Bureau-Arbeiten leitete, ist jetzt ebenfalls beseitigt worden. Obgleich genanntes Haus rein im Interesse der Gesellschaft, ohne allen Eigennutz, diese Bureau-Arbeiten besorgte und auch indirect nicht den kleinsten Vortheil dabei suchte, so wurde die Veränderung doch gerne gesehen, um der Gesellschaft das ganze Wohlwollen, das sie wirklich verdient, zuzuwenden. Uebrigens ist die Dampfschifffahrts-Concurrenz in diesem Jahre außerordentlich und ohne Beispiel in früheren Jahren. Dadurch wird zwar keine der vier Gesellschaften hinfort mehr glänzende Geschäfte machen, aber sie werden doch bestehen können, da die Fahrten zu einladend sind, um nicht eine immer größere Reiselust anzuregen. Wie ließe sich es auch sonst denken, daß oft in einem Tage zehn Dampfboote hier in Mainz ankommen und alle mit Passagieren reich versehen? Unsere Gastwirthe am Rheine, die größeren wie die kleineren, müssen jetzt mehr Fremde abweisen, als sie sonst erhielten; die ersten Hotels gleichen Taubenschlägen, es ist ein ewiges Ankommen und Abziehen der Reisenden. Wichtig und bedeutend werden so eben für die Stromstrecke zwischen Köln und Mannheim die beiden Schleppdampfschifffahrten von Köln und Mainz; auch die Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Frankfurt, Mainz und Bingen kann wichtig werden, wenn sie mit Ausdauer geleitet wird.

U n g a r n.

Stuhlweißenburg, 22. Juli. Vorgestern kam in der Reihe der Komitats-Correspondenzen die Zuschrift des Turopolyer Adels auf's Tapet, worin die blutigen Vorfälle bei der Agramer Restauration, so wie bei dieser Gelegenheit vorgekommenen ärgerlichen und nationalwidrigen Excesse mit der Bitte bekannt gegeben werden, die unterdrückte Sache dieser, in Ausübung ihrer Rechte gewaltsam gehinderten adeligen Gemeinschaft gesetzlich zu unterstützen und an Se. Majestät ebenfalls eine Vorstellung zu bewirken, nach welcher Allerhöchstdieselben dieser Beschwerde das angehoffte Recht widerfahren zu lassen geruhen möge. Nachdem das Turopolyer Circular verlesen wurde, nahmen Mehrere das Wort, nicht etwa, um Thätigkeit zu erregen, wozu es dermal keines Sporns bedurfte, sondern, damit sie ihrem herben Schmerze mit Worten der Theilnahme Linderung verschafften. Jemand machte die Stände auf den Unterschied aufmerksam, welcher zwischen den Vorfällen der Agramer Restauration und zwischen jenen einiger Komitate Ungarns obwalte, nemlich: daß hier nicht die Bestrebungen einer Partei gegen die andere, sondern ein Kampf einer Nation gegen die andere sich darstellte, und daß diese feindselige Ansteckung nicht nur am Felde der Politik blühe, sondern sich auch innerhalb der Schulwände unter der Jugend zu zeigen anfange. Der Redner stellte den Ständen vor, wie die Jugend nach den blutigen Restaurationsauftritten, zu Feier des illyrischen Triumphes, am 2. Juni Abends einen großartigen Fackelzug, mehr als 200 Fackeln zählend, hielt, und die allerneueste illyrische Nationalfahne mit entblößten Säbeln begleitete, zu der sie im Hofe des Schützenhauses feierlich schwuren.

— Mit Staunen erfahen die Stände des Weßprimer Komitats aus dem officiellen Schreiben der Turopolyer adeligen Gemeinschaft, wienach die bisher nur aus Gerüchten bekannten, aber nicht für wahr gehaltenen Thaten der illyrischen Partei bereits so weit gediehen, daß sie aus Haß gegen die ungarische Nation sogar die kostbarste Perle der adeligen Freiheit, das Recht der freien Wahl, tollkühn mit Füßen trat; die Erbitterung des verletzten Adels theilend, beschlossen die Stände, an ihren friedliebenden Fürsten um Genugthuung eine unterthänigste Repräsentation.

Temeswar. Bei der letzten General-Congregation unseres Komitats wurde vom ersten Vicegespan die Meldung gemacht, daß ein, vor drei Jahren als gänzlich unschuldig erklärter Angeklagter vor einigen Wochen erst seiner Haft entlassen wurde; die Stände drückten, wie begreiflich, ihre tiefste Entrüstung darüber aus und ordneten die strengste Untersuchung in dieser Sache an.

F r a n k r e i c h.

Straßburg, 20. August. (Mannh. Journ.) Heute endlich erfolgte die Ankunft des Herzogs von Nemours in unserer Stadt. Wälle und Straßen waren von Menschen überfüllt, welche den Prinzen sehen wollten, an dessen Namen sich so viel Bedeutungsvolles für die Zukunft knüpft. Die große Menge folgte schweigend dem Wagen, in welchem der Herzog saß; tiefer Schmerz ruhte auf seinem Gesichte, denn wohl mochte er sich sagen, daß er selbst mit Betrübniß die Stelle seines geliebten, so früh dahin geschiedenen Bruders vertrete, zu dessen Empfang Straßburg und das ganze Elsaß mit so vieler Freude sich vorbereitet hatte. Alle Feierlichkeiten sind auf ausdrücklichen Befehl des Prinzen untersagt, jedoch wird derselbe morgen das Commando über die größeren Colonnen der manövrirenden Infanteriebrigaden und Artilleriebatterien übernehmen.

— Vom 21. August. Unter dem Zudrange einer außerordentlichen Volksmenge fanden heute Manöver statt, welche der Herzog von Nemours befehligte. Der Prinz wird hier mit großer Achtung behandelt; die Straßen, durch welche er bis jetzt zog, waren größtentheils mit dreifarbigen Fahnen geschmückt; allenthalben wird sein männlich festes und energisches Aussehen gerühmt. Bei den Aufwartungen, welche ihm gemacht wurden, zeigte er sich sehr leutselig und geistreich, so daß es den Anschein hat, er werde sich wohl jene Popularität zu erwerben wissen, die für seine so schwierige Stellung höchst nothwendig ist.

[3647] **Bekanntmachung.**

Bei der Herzoglich Nassauischen Postverwaltung zu Wiesbaden befindet sich ein Paket an Jacob Kunz zu Hodenstein, welches als unbestellbar von dem Bestimmungsorte zurückgekommen ist.

Da der Aufgeber dieses Pakets nicht bekannt ist, so wird derselbe hiermit aufgefordert, dieses Stück gegen gehörige Legitimation, resp. gegen Rückgabe des betreffenden Postscheines und Entrichtung des darauf haftenden Porto's, binnen sechs Monaten, bei der genannten Poststelle in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Umfluß dieses Termins anderweit darüber verfügt wird werden.

Frankfurt a. M., den 25. Juli 1842.

Ober-Post-Amt.

[3618] In Folge der von dem Hochpreislichen Civil-Senat des Königl. Gerichtshofs zu Ulm am 23. Juli d. J. erlassenen in Nr. 218 der Frankfurter Oberpostamtszeitung vom 9. d. M. abgedruckten Edictalladung haben sich mehrere der Hauptbetheiligten an dem von uns auf die Grafschaft **Wartenberg-Roth** im September 1833 vermittelten, durch Nachhypothek versicherten Anlehen über fl. 500,000 vereinigt, ihre Rechtsvertheidigung gegen die beiden von dem Herrn Grafen **Eberhard zu Erbach-Erbach** und **Wartenberg-Roth** erhobenen, die Aufhebung der Administrationscommission und die Erhöhung der Competenz bezweckenden Klagen, dem Herrn Oberjustizprocurator Dr. Capoll in Ulm zu übertragen. Diejenigen weiteren Inhaber von Partial-Obligationen des gedachten Anlehens, welche geneigt seyn sollten, sich jenem schon gebildeten Consortium von Beklagten anzuschließen, sind hierdurch aufgefordert, entweder in Selbstperson oder durch gehörig Bevollmächtigte einer

Freitags den 26. d. M., Nachmittags um 4 Uhr,

in unserer Wohnung, Roßmarkt Lit. E. Nr. 2 dahier, stattfindenden Gläubiger-Conferenz beizuwohnen, durch Vorlage der Originalobligationen, ihre Legitimation zu begründen, und die Vollmachten für den Anwalt zu unterzeichnen. Diejenigen Interessenten, welche nicht selbst bei der Versammlung erscheinen, müssen sowohl in der zu ertheilenden Vollmacht, um sie zu vertreten, als auch in der beizufügenden notariellen Beglaubigung die besitzenden Partial-Oblig. genau mit Summen, Nummern und Litera angeben.

Frankfurt a. M., den 17. August 1842.

de Neufville Mertens & Co.

Auszug aus dem Verloosungs-Protokoll über die am 1. Februar 1843 fällige Zehnte Rückzahlungs-Rate der **M. F. Ritter von Riese'schen Anleihe** d. d. 26. Juli 1828.

Nummern der verloosten 28 Stück Partial-Obligationen à 1000 fl.:

Nr. 164. 332. 85. 42. 326. 220. 131. 124. 168. 62. 48. 202. 364. 296. 201. 325. 11. 150. 240. 210. 86. 310. 181. 313. 230. 174. 7. 232.

Zahlbar vom 1. Februar 1843 an, bei **Simon Lämel** in Wien, **Leopold Lämel** in Prag, oder **Gebrüder Bethmann** in Frankfurt a. M.

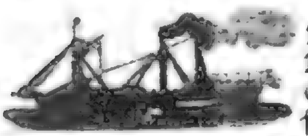
Wien, am 4. August 1842.

Friedrich Freiherr v. Mylius,
Oberst-Lieutenant,
als Bevollmächtigter des Herrn M. F. Ritter von Riese.

Simon Lämel.

[3642]

Niederländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.



Vom **1. August** an hat der Dienst Statt von **Mainz** nach **Rotterdam** jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag, Morgens 7 Uhr, Samstag, Morgens 9 Uhr; letzteres Boot correspondirt mittelst des „Bataviers" direct mit **London**.

Jeden **Donnerstag**, Nachmittags 4½ Uhr, geht ein Boot dieser Gesellschaft von **Mainz** nach **Mannheim**; ferner jeden Tag 7 Uhr Morgens von **Cöln** nach **Rotterdam** und täglich von **Rotterdam** nach **Antwerpen**.

Nähere Auskunft wegen Versendung von Gütern, sowie Passagier-Billete nach allen Stationen, werden in **Frankfurt a. M.** ertheilt:

bei dem Agenten ***Eduard Lejeune,*** Schäfergasse C. 151.

[3584] auf dem Billet-Bürreau bei ***J. P. Reuter,*** Zeil D. 213, zunächst der Hasengasse.

[3637] Zu der bereits angekündigten Versammlung aller Interessenten für den Bau eines Hauses auf dem Feldberge, welche Dienstag den 23. d. M., Abends 8 Uhr, im Lokale der Gesellsch. z. Beförderung nützl. Künste ꝛc. stattfinden, und wo über den seitherigen Fortgang des Unternehmens Bericht erstattet werden wird, ladet die ernannte Commission hiermit nochmals ergebenst ein.

[3550] Staats-Lotterie-Effecten, Obligationen, Coupons, werden ge- und verkauft bei

J. & S. Friedberg in Frankfurt a. M.

[3624] Mein Lager französischer Nouveautés in **Kleider-, Mäntel- und Möbelstoffen,** Châles, Cravattes & Gilet-**Zeuge,** ist aufs reichhaltigste assortirt.

B. M. Adler,

neue Kräme Lit. K. Nr. 94 im ersten Stock, nächst dem neuen Börse-Gebäude.

[3632] **Commissions-Lager**

von moussirendem französischen Champagner-Wein,

bester Qualitäten und renomirter Fabrik in Frankreich.

Verkauf in Körben und in Parthien von 10 Flaschen zum billigsten Preise, bei

M. A. Cahn &Co. in Mainz.

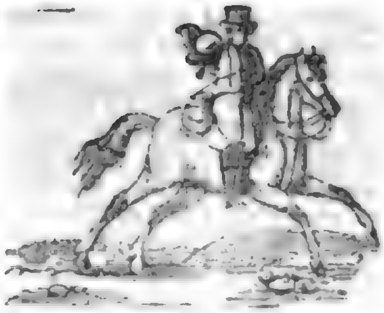
Course von Staatspapieren:

Frankfurt, den 23. Aug. 1842.

Schluß 1½ Uhr.	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall. . .	—	110
„ 4% „ . .	—	101
„ 3% „ . .	—	77
Wiener Bankactien . .	—	1975
250 fl. Loose bei Rothschild	—	109
500 „ „ „ „	—	140
Preuß. Staatsschuldscheine	—	103
„ Prämienscheine .	—	85
Holländ. 2½ % Integrale	51	51
5% Spanische	20	20
Poln. 300 fl. Loose . .	—	79
„ 500 „ „ . .	—	82
Taunus-Actien	381	381

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 234. — Donnerstag — — 25. August — 1842.



Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Frankreich.

** Paris, 21. August. Das Regentschaftsgesetz ist votirt worden und Thiers hat mit der Linken gebrochen. Die beiden Ereignisse werden als gleichwichtig in den Journalen ausposaunt, ja der Parteiwechsel des Ex-Conseilpräsidenten vom 1. März gilt Vielen für bedeutender als die Entscheidung der Regentschaftsfrage. Die lebhaft gewünschte, ja eine Zeitlang von den Organen der dynastischen Opposition eifrig gepredigte Einmüthigkeit bei der Abstimmung war nicht zu erlangen. Thiers hat vergebens seine ganze Gewandtheit aufgeboten, den Chef der Linken, Odilon Barrot, zur gouvernementalen Politik zu bekehren: die Parteiunterschiede sollten selbst im Anhang zur Charte, in der Vervollständigung der Juliinstitutionen, stark und unverkennbar hervortreten. Für den Augenblick ist interessant zu beobachten, wie die oppositionelle Polemik sich auf die verwundbaren Punkte des Regentschaftsgesetzes wirft und über den Ausgang der Debatte schon dadurch tröstet, daß sie dem improvisirten Werk die Elemente der Dauer abspricht. Der National, nachdem er der Linken Glück gewünscht, daß sie so bescheiden gewesen, sich von ihm leiten zu lassen — er hatte sie gewarnt vor der Falle, die ihr Thiers gestellt! — verkündet dem Regentschaftsgesetz, wie es schwer verwundet der Discussion entkommen, ein kurzes Leben. „Wir gehören" — sagt er — „einer Zeit an, die in politischen Dingen noch lange nicht ihr letztes Wort ausgesprochen hat; in Frankreich zumal, wo die Beweglichkeit der Ideen stets neue Kräfte schafft, mag man unbesorgt bleiben bei jener Anmaßung, welche sich herausnimmt, die Zukunft in Bande schmieden zu wollen: eitles Selbstvertrauen ist nicht Macht. Die Generationen lassen sich nicht confisciren nach der insolenten Laune der Glücklichen des Tages. Was sagt uns die Geschichte der letzten fünfzig Jahre? Gab es etwa einen energischeren Willen als den des Nationalconvents? Obschon er tiefe Spuren hinter sich gelassen und eine neue Welt ins Daseyn gerufen hat — ist nicht dennoch seine Regierung gefallen? War nicht Napoleon ein großer Genius? Führte er nicht ein mächtiges Schwert? Welche Macht war der seinen zu vergleichen? Wen hat je das Glück mehr begünstigt? Und doch ist auch er gefallen! Wie viele Dinge, wie viele Menschen, sind nicht nach ihm untergegangen! Was ist aus den Gesetzgebern geworden, die für immer gründen wollten? Ihre Trümmer sind Staub, den die Zeitgenossen mit verachtendem Fuße treten. Und inmitten des europäischen Provisoriums, während England's Macht von innen und außen erschüttert wird, Deutschland nach der Einheit gravitirt, die iberische Halbinsel unsicher schwankt, der Orient in Anarchie zerfällt, das türkische Reich in den letzten Zügen liegt — in einer Zeit, wo alles kracht in den alten Staatsgebäuden, wollen unsere kleinen Staatsleute einen Kreis ziehen um die Nation, aus dem ihr nicht vergönnt seyn soll, herauszutreten." —

Belgien.

Brüssel, 20. August. (K. Z.) Die Discussion des Gesetzes über das Elementarschulwesen arbeitet sich durch einen Wald von Amendements und Gegenamendements mühsam vorwärts. Da die Opposition das Grundprincip des Gesetzes, die nothwendige Verbindung der Religion und Moral mit dem Schulunterrichte, so wie die Nothwendigkeit, jene vornehmlich der Leitung der Geistlichen anzuvertrauen, nicht bestreiten kann, wir möchten sagen, nicht bestreiten darf, so wirft sie sich auf Einzelnheiten, und sucht nun in der Anwendung alles das zu verkümmern und zu verkleinern, was sie dem Principe nach hat zugeben müssen. Da wird denn derselbe Clerus, dessen Mitwirkung man als unentbehrlich anerkannt, wenn die Volksschulen ihren Zweck erfüllen sollen, wie eine Art feindlicher Macht behandelt, deren Eindringen in das Gebiet der Schule man mit allen möglichen Waffen abzuwehren sucht. Zu den Spitzfindigkeiten, auf welche die Opposition dabei verfallen, gehört auch die, daß die Moral von der Religion getrennt, und dem Schullehrer mit Ausschluß des Geistlichen anvertraut werden müsse. Es sind darüber subtile Sachen gesagt worden, die der Kammer das Ansehen einer philosophischen Gesellschaft oder eines Afterconcils gaben; die Mehrzahl hat sich indessen nicht verführen lassen, sondern ist der alten, schlichten Ansicht treu geblieben, daß Moral und Religion sich zu einander verhalten, wie Zweig und Stamm, und nicht von einander getrennt werden dürfen. Ueberhaupt zieht die Opposition durchgehend den Kürzeren, aber sie streut nicht minder den Saamen des Unkrauts aus, das reichlich aufschießen wird, wenn das Gesetz später zur Ausführung kommen soll. Jede Gemeinde soll in Zukunft wenigstens Eine Elementarschule haben, und nur ausnahmsweise kann zweien oder mehreren Gemeinden gestattet werden, sich zur Errichtung einer gemeinschaftlichen Schule zusammen zu thun. Da indessen schon jetzt die meisten Gemeinden ihre Schule haben (im Jahre 1840 waren nur 163 Gemeinden ohne Schule, wogegen die meisten Gemeinden mehr als eine Schule hatten), und man da, wo schon hinlänglich für die Jugend gesorgt ist, der Gemeinde keine unnöthigen Kosten verursachen, auch den verfassungsmäßigen Grundsatz der Freiheit des Unterrichts nicht verletzen will, so steht es der Gemeinde frei, eine vorhandene freie Schule zu der ihrigen zu adoptiren. Die Kinder der Armen werden unentgeltlich auf Kosten der Gemeinde unterrichtet, insofern die Aeltern hierauf antragen, denn ein Zwang, die Schulen zu besuchen, findet nirgends statt. Die Centralsection war auch noch der Meinung, daß den armen Aeltern die Wahl der Schule für ihre Kinder freistehen müsse. Ihr schien es eine Schmälerung der Gewissensfreiheit, wenn dem Armen eine Wahl benommen sey, die dem Reichen immer zusteht. Man hat indessen auf diese Ansicht nicht eingehen wollen, weil diese freie Wahl in

der Anwendung gar zu viele Schwierigkeiten dargeboten, auch wohl zu manchem Mißbrauch geführt hätte. Religion und Moral gehören zu den nothwendigen Gegenständen des Unterrichts und werden von dem Pfarrer des Orts, oder unter seiner Leitung gelehrt. Die Schulen stehen sowohl unter geistlichen als unter weltlichen Inspectoren. Die Berichte der einen, wie der anderen gehen in letzter Instanz beim Ministerium ein, bei welchem namentlich die Bischöfe über die Art, wie Religion und Moral gelehrt werden, so wie überhaupt über die religiöse und moralische Haltung der Schule jährlich eine ausführliche Relation einreichen. Erfüllt eine Schule die Bedingungen des Gesetzes nicht, so entzieht man ihr die Subsidie der Gemeinde, der Provinz oder des Staates.

Deutschland.

Wien, 20. August. 5pCt. Met. 108⅞. — 4pCt. 100⅛. — 3pCt. 76⅜. — Bankactien 1631. — 250 fl. Loose 108⅛. — 500 fl. Loose 138⅝.

Aachen, 21. August. (A. Z.) Heute Vormittag hielt der Erzbischof Coadjutor in der hiesigen Stiftskirche ein feierliches **Pontificalamt** unter Assistenz der sämmtlichen Stiftsgeistlichkeit. Die Kirche war überfüllt von Menschen, die so lange des Glückes entbehrt hatten, einer so feierlichen als rührenden heiligen Handlung beizuwohnen und die sich innigst freuten, heute den geliebten Oberhirten das hochheilige Meßopfer für das Wohl der Kirche und das Heil des Staates verrichten zu sehen. Unbeschreiblich war die Freude darüber in der ganzen Stadt und das einzige Bedauern, das sich allerwärts aussprach, war, daß es bereits kund geworden, wie Se. erzb. Gnaden schon morgen wieder aus unserer Mitte scheiden wollen. Nach dem hohen Amte firmten Se. erzb. Gnaden noch die Schüler unseres Gymnasiums und nach denselben die Firmlinge aus der St. Paulspfarre. Während dieser heiligen Handlung sangen die Gymnasiumsschüler die vierstimmigen Psalmen, die, schön und correct durchgeführt, unbezweifelt allgemeinen Anklang gefunden haben werden. Nach Beendigung dieser h. Handlung sprach der hochw. Herr über Cap. II. Vers 7 des Apostels Paulus an die Colosser eine herrliche Rede. Demnächst besuchte Hochderselbe das Elisabeth-Spital, die Foilanspfarrkirche, den Stephanshof, das Christensen-Kloster, und das Josephinische Institut unter Leitung der barmherzigen Schwestern, welche alle sich innigst darüber gefreut haben, daß es ihnen endlich gelungen war, den theuersten Prälaten in ihre Mitte treten zu sehen und durch seine Anwesenheit beglückt zu werden. Hiernach verfügten sich Hochderselbe zu dem Oberbürgermeister Emundts, welcher zur Ehre des hochwürdigen Oberhirten ein Mittagsmahl veranstaltet und zu demselben die Chefs sämmtlicher Behörden zugezogen hatte. Gegen Ende des Tisches erhob sich Seine erzbischöfliche Gnaden und sprach ungefähr in folgenden Worten zu der froh bewegten Versammlung: „Meine Herren! Ich bin von zwei erlauchten Personen gesendet, als Bote des Friedens und der Eintracht; ich habe diese ehrenvolle Mission im schönen Vertrauen angetreten, daß diejenigen, zu denen ich gesendet worden, mir mein schweres Werk erleichtern werden. In der Stadt, worin ich mich heute befinde, bin ich so wohlwollend aufgenommen worden, daß ich darüber meinen Dank zu äußern mich für verpflichtet halte. Indem ich denselben nun hiermit ausspreche, bin ich zugleich dankbar für das Vertrauen, dessen Se. Heil. Gregor XVI. mich gewürdigt hat. Möge der Herr dieses erhabene Oberhaupt noch lange am Steuerruder der Kirche lassen, seine Tage fristen und segnen! Mit ihm im Bunde steht Friedrich Wilhelm IV., dessen ich in hoher Ehrfurcht und Liebe gedenke und Allerhöchstwelcher mir dieselbe Mission in demselben Sinne aufzutragen geruht hat. Möge denn das schöne Werk gelingen und gedeihen und der Herr den theuren Landesvater erhalten auf der Höhe der Zeit, auf der Höhe der Bildung! Hierauf stimmen Sie, meine Herren, das ist mein Wunsch, mit mir ein: „Es lebe Se. Majestät, Friedrich Wilhelm IV.! hoch!" Kaum waren die Worte verhallt, so erhob sich der Oberbürgermeister Emundts und sprach in gemüthlicher Weise, wie ihm nach einem solchen Toaste nichts übrig bleibe, als den Wunsch hinzuzufügen: daß es gelingen möge, das herrliche Werk des Friedens und der Liebe überall und fest zu begründen, und daß Se. erzbischöfl. Gnaden die Freude erleben möge, der kostbaren Früchte dieses erhabenen Werkes sich lange, lange in der Mitte seiner getreuen Heerde erfreuen zu können. Ein lauter Beifall folgte diesen frommen Wünschen, und alle begegneten sich in dem innigen Verlangen, daß Gott die Tage des theuersten Oberhirten verschönern und verlängern möge! — Abends bekundeten die Bewohner unserer Vaterstadt ihre Anhänglichkeit und Verehrung durch eine wahrhaft glänzende Beleuchtung.

Grimlinghausen, 21. August. Heute früh fand ein feierlicher Gottesdienst vor den im Freien errichteten Altären, für beide Confessionen, der lagernden Truppen statt. Der commandirende General und die Generalität wohnten demselben bei, so wie auch ein Theil des Publicums, das sich hinter dem Vierecke, welches die Soldaten bildeten, aufstellte. Der Himmel zog einen Wolkenschleier vor die Sonne über die andächtige Menge, und es war eine frische erquickende Luft. Nachdem die Truppen still und lautlos in das Lager zurückgezogen waren, wurde vor dem Zelte des commandirenden Generals die Parole ausgegeben, worauf derselbe mit seinem Stabe sich wieder nach Düsseldorf zurück begab. Der gestern gemeldete Unglücksfall, die Verwundung eines Stabsoffiziers der Cavallerie, hat sich leider bestätigt. Die Lanze ist oben durch den Schenkel in die Leisten gefahren, mit der Spitze auf den Knochen gestoßen und dann abgebrochen. Der Verwundete hat erst seine Truppe nicht verlassen wollen, ist aber bald durch die Schmerzen und die Bitten seiner Cameraden dazu genöthigt worden. Die Aerzte hoffen, daß keine edlen Theile verletzt sind, und gedenken ihn bald wieder herzustellen. Ein anderer trauriger Fall hat sich bei der Infanterie im Lager mit einem Landwehroffizier, ebenfalls wieder aus Soest, ereignet. Er hatte in echauffirtem Zustande viel Wein getrunken und dabei ganz heiter geäußert: man müsse Hitze durch Hitze vertreiben, worauf aber bald ein Schlagfluß hinzugetreten und er todt niedergesunken war. Morgen soll die Beerdigung mit militärischen Ehren Statt finden. — Gestern ist im Dorfe Heerd auf dem linken Rheinufer, eine halbe Stunde von Düsseldorf gelegen, Feuer ausgebrochen, wie man vernimmt, durch einen Backofen, in welchem man Kuchen für die Kirmeß backen wollte. Trotz der schnellen und kräftigen Hülfe, namentlich durch das Militär, wurden dennoch bei der jetzigen Trockenheit und Ausdörrung aller Gegenstände 18 Gebäude in Asche gelegt. Unter diesen befand sich auch die Wohnung des Quartiermeisters der Weseler Escadron des 5. Ulanenregiments, wo sämmtliche Paradegegenstände aufbewahrt wurden, die größtentheils ein Raub der Flammen geworden sind. Der Schaden soll bedeutend, die Truppe jedoch, bei ihren reichen Montirungsvorräthen, dadurch nicht in Verlegenheit seyn, bei der Parade den übrigen nachstehen zu müssen. Es ist in diesen Tagen wieder eine große Anzahl fremder Offiziere hier eingetroffen, und angemeldet worden. Außer den höhern und Subalternoffizieren der deutschen Bundesstaaten sind bereits englische Offiziere, der Vicekönig von Irland, Lord de Grey, norwegische Offiziere, Niederländer, doch noch keine Franzosen angekommen; von allen Nationen aber werden hier noch erwartet, sogar indische Fürsten; die meisten kommen erst, wenn beide Corps beisammen sind. Um die Gäste beritten zu machen, werden von den Regimentern des 4. Armeecorps eine Menge Pferde mit der nöthigen Bedienungsmannschaft hierher gesendet, jedoch erst erwartet, wenn die Exercierzeit vorüber ist und die Manöver mit Ende dieses Monats beginnen. Bei diesen wird die fremde und eigene Aufmerksamkeit auch auf ein neues Mittel, schnell Flüsse und Bäche zu überschreiten, gerichtet seyn. Es wird nemlich eine Brückenequipage bei

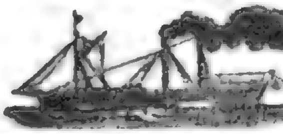
den manövrirenden Truppen mitgeführt, nach der sogenannten birago'schen Methode construirt, mit geketteten Böcken zum Tragen des Gebälkes, einfach, leicht transportabel und schnell geschlagen. Schon bei der Pontonbrücke ist auf dem flachen rechten Rheinufer auf etwa hundert Schritte weit diese Methode angewendet und scheint sich zu bewähren. Wie durch die Helmbataillone bei der Infanterie werden auch bei der Cavallerie neue Versuche zu einer zweckmäßigen Equipirung und Bewaffnung gemacht, theilweise nach orientalischem Muster, so weit solches für unser Material und unsere Tactik anwendbar ist. Hier haben wir indessen noch nichts davon gesehen, werden aber doch wohl die Resultate erfahren. Morgen beginnt die Inspicirung eines Theils der Cavallerie, der Brigade bei Mühlheim. Der übrige Theil hat Ruhe. Die Infanterie wird ihre Uebungen in Abtheilungen fortsetzen.

Karlsruhe, 22. August. (Abgeordnetenkammer.) Die Tagesordnung führt zur fortgesetzten Discussion über die provisorischen Gesetze. Nachdem eine Abänderung in der Steuerexecutionsordnung als der Gesetzgebung angehörig reclamirt worden, sollte die bekannte Verfügung vom 24. Februar die Urlaubsgesuche der zu Abgeordneten erwählten Staats- und Kirchendiener betreffend, zur Berathung kommen; die Discussion wird aber verschoben, weil der Berichterstatter abwesend ist. Hierauf kommt der Bericht des Abg. Zittel über die Einführung von Vergleichsgerichten zur Berathung. Die Anträge werden in folgender Fassung mit allen Stimmen gegen eine angenommen: „Se. k. Hoh. den Großherzog um die Vorlage eines Gesetzes zu bitten, welches folgende Bestimmungen enthält: 1) Es werden in allen Gemeinden des Großherzogthums Vergleichsgerichte eingesetzt, durch welche eine außergerichtliche Beilegung von Streitfällen versucht werden soll. 2) Jedes dieser Schiedsgerichte besteht aus einer Anzahl in der Gemeinde oder einer Nachbargemeinde wohnender, von der Gemeinde frei erwählter, und der Staatsbehörde anzuzeigender Staatsbürger. 3) Die Schiedsgerichte sind von den Gerichten getrennt und mit keinen richterlichen Attributionen bekleidet, aber als öffentlich constituirt zu betrachten. 4) An sie sind alle Streitsachen zu bringen, bevor ein Proceßverfahren eingeleitet werden kann; diese Nöthigung erleidet jedoch folgende Beschränkungen: a. Niemand kann genöthigt werden, seine Sache durch ein anderes Schiedsgericht verhandeln zu lassen, als durch das seines Wohnortes, oder vor einem andern, als diesem, zu erscheinen. (Wenn aber ein auswärts wohnender Betheiligter sich freiwillig an das Schiedsgericht des Wohnorts des Gegners wendet, so muß dieser die Vermittlung annehmen.) b. Ausgenommen hiervon sind nicht bloß solche Streitfälle, welche sich ihrer Natur nach nicht vor ein Schiedsgericht eignen, wie Concurssachen, bürgerliche Standesklagen und Interventionen, sondern auch solche im Gesetze näher zu bezeichnende, in welchen eine Verzögerung der Klage ohne Rechtsnachtheile nicht möglich ist. c. Es wird gesetzlich eine möglichst kurze Frist bestimmt, nach deren Ablauf der Kläger nicht mehr gehalten ist, vor dem Schiedsgerichte zu erscheinen oder seine Klage zu verschieben. 5) Keiner der Schiedsrichter kann als Zeuge vor dem ordentlichen Richter über Dasjenige beigezogen werden, was vor dem Schiedsgerichte gesprochen worden ist. — Die Tagesordnung geht zur Berathung des Berichtes des Abgeordneten Züllig in Betreff der Emancipation der Israeliten über. Vorher theilt der Berichterstatter noch den Inhalt zweier Gegenpetitionen mit. Bassermann macht bemerklich, daß in dem Berichte die rechtliche Seite unbeachtet geblieben sey, namentlich die Klage, daß die Israeliten durch die Gemeindeordnung Rechte verloren, die sie vorher im Besitz gehabt. Der Redner führt aus, wie unangemessen und unzweckmäßig es wäre, die Emancipation als Prämie auf religiöse Nachlässe der Juden zu setzen, geht der Reihe nach die der Emancipation entgegengestellten Gründe durch, um dieselben zu widerlegen (worunter namentlich den einer besonderen Nationalität der Juden), und glaubt, daß den Vorwürfen gegen die Juden hinsichtlich ihrer Geschäfte und Nahrungszweige allein die auf ihnen lastenden unbilligen Staatsgesetze zu Grunde liegen. Er stellt den Antrag auf volle Emancipation, und eventuell auf eine bedingte Emancipation, nemlich mit Ausschluß der Nothhändler und einstweiliger Versagung des freien Zugsrechts. Bekk spricht sich ebenfalls für die Emancipation aus, hält jedoch ein unbedingtes Zugsrecht nicht nothwendig in dem Begriff der Emancipation mit eingeschlossen. Er sucht die Befürchtung vor der Emancipation zu beseitigen, und widerlegt mehrere Behauptungen des Commissionsberichts. Die Abg. Junghanns und Rettig sprechen für Tagesordnung, wobei Letzterer das Princip des christlichen Staates herauskehrt. Der Abg. Zittel widerlegt die Behauptung, welche den Grund zu Verweigerung der Emancipation von der Religion herholt, indem vielmehr sowohl der Geist des Christenthums als auch das wohlverstandene Interesse der Kirche eine bürgerliche Gleichstellung aller Confessionen verlange. Ebensowenig liege eine Ausschließung in der Idee eines christlichen Staates. Das Hinderniß liege allerdings in einer besonders ausgeprägten Stammeseigenthümlichkeit; in dem Maße, wie diese sich allmählig verwische, schreite auch die Emancipation vorwärts; eine plötzliche halte er für unmöglich. Trefurt stellt einen Vermittlungsvorschlag dahin: es möge die Regierung ersucht werden, dem nächsten Landtage ein Gesetz vorzulegen, welches die Bedingungen enthalte, unter denen eine bürgerliche Gleichstellung der Juden stattfinden könne. Hecker will eine Emancipation an gewisse Garantien für die völlige Aufhebung der „jüdischen Nationalität" knüpfen. Der Abg. Bassermann tritt den bisher gemachten Einwendungen entgegen. Nachdem noch Helbing und Gottschalk sich im Sinne einer allmähligen Emancipation ausgesprochen, sucht der Berichterstatter auf die gemachten Einwürfe zu antworten. Bei der Abstimmung wird der Commissionsantrag auf Tagesordnung mit Verweisung auf die Beschlüsse der Kammer von 1831 bis jetzt angenommen. — Nächste Sitzung: morgen; Tagesordnung: Discussion über die Sander'sche Motion auf Preßfreiheit, und über das Militärbudget. (Oberd. Z.)

Straßburg, 22. August. Die telegraphische Depesche, welche die Annahme des Regentschaftsgesetzes meldete, kam dem Herzog von Nemours während dem Essen zu, das er den Behörden gab. Der junge Prinz empfing diese Nachricht mit einer bescheidenen Würde und einer edlen und rührenden Einfalt: „Wenn meine theuersten Wünsche in Erfüllung gehen, so bedarf Frankreich keines Regenten. Wenn mich aber Gott einst beruft, diese schwierige Stelle zu bekleiden, so werde ich nichts unterlassen, um mich des Zutrauens des Landes und der Pflichten, welche das Votum der Kammer mir auferlegt, würdig zu machen."

— So eben hält der Herzog von Nemours die Ehrenmusterung auf dem Polygon. Es wird, wie man versichert, nach dieser militärischen Feierlichkeit einige Ehrenkreuze austheilen. Den Tag über wird Se. k. Hoheit das Bürgerspital, das Gießhaus und das Zeughaus besichtigen. Am Abend wird er um acht Uhr in dem Saale der Präfectur die bürgerlichen und militärischen Behörden empfangen, die ihm schon vorgestellt worden sind, oder die Personen der verschiedenen Corps, welche durch ihre Abwesenheit bis jetzt verhindert waren, dem ersten Empfange beizuwohnen. Am Dienstag früh wird der Herzog von Nemours einen Convoi der Eisenbahn bis Schlettstadt nehmen. Der Prinz soll zu bestimmter Stunde in Luneville seyn. Allein er wollte das Elsaß nicht verlassen, ohne einen Theil der Linie gesehen zu haben und ohne dem Lande die Theilnahme zu bezeugen, die er an diesen schönen Verbindungslinien nimmt, deren Einfluß Se. k. Hoh. zu würdigen weiß und wovon er in einer nahen Zukunft noch glücklichere Resultate erwartet.

Dampfschiffahrt für den Nieder- und Mittelrhein.

DÜSSELDORFER  **GESELLSCHAFT.**

[3466]

In directer Verbindung mit der

General-Steam-Navigation-Company in London

und der

Basel-Mainzer Gesellschaft „Die Adler des Oberrheins.“

Dienst im August 1842 zwischen

Basel, Strasburg, Mainz, Cöln, Düsseldorf, Rotterdam und London.

Rheinabwärts täglich zweimal

Von **Mainz**:
1) **täglich 6** Uhr Morgens

Von **Biebrich**:
1) **täglich 6½** Uhr Morgens

in Correspondenz mit der Abfahrt der Eisenbahnzüge von *Cöln* nach *Aachen* und von *Düsseldorf* nach *Elberfeld*.

2) **täglich** um 8½ Uhr Morgens ‖ 2) **täglich** um 8¾ Uhr Morgens

unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges von Frankfurt.

Rheinaufwärts

Von **Mainz**

Jeden **Sonntag** Morgens 8½ Uhr nach Ankunft des ersten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

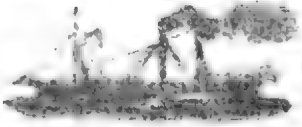
Jeden **Dienstag** und **Donnerstag** Abends 11 Uhr nach Ankunft des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn und der in einem Tage von *Cöln* nach *Mainz* fahrenden Düsseldorfer Schnellboote.

Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen zwischen **Basel** und **Rotterdam**, so wie nach **London** (via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende), für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zum Abholen nach dem Bahnhof in Frankfurt und zur Fahrt von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen werden ertheilt:

in **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs,*** Zeil, der Post gegenüber, Herrn **Th. Fletcher,** bei d. H. *Gogel, Koch & Co.* und Herrn **Franz Jügel,** der Hauptwache gegenüber.

Zwischen **Biebrich** und **Wiesbaden**, so wie **Bingen** und **Creuznach** bestehen bequeme und elegante Wagen-Verbindungen. In **Cöln** fahrt ein Omnibus zwischen der Dampfschiffs-Expedition und allen Eisenbahnzügen von und nach **Aachen**, dem auch die Effecten allein mit Sicherheit anvertraut werden können, falls die Reisenden sich noch in **Cöln** umzusehen wunschen. — Fur regelmassige Wagen-Verbindung mit dem Bahnhofe in **Düsseldorf** ist nicht minder gesorgt.

[3653]

Dampfschiffahrt  auf der Donau.

Ordentlicher Dienst zwischen **Regensburg** und **Linz**, vom 27. Juli ab, so lange der Wasserstand günstig bleibt.

Abgang von **Regensburg** und **Linz**, im Monat Juli an allen ungeraden, im August an allen geraden Tagen.

Im September und October Abfahrt der Schiffe jeden anderen Tag, im Anschluß an die österreichischen Dampfschiffe.

Der tägliche Dienst im August konnte nicht durchgeführt werden, da eine unmittelbare Verbindung mit den österreichischen Dampfschiffen vorzuziehen war.

Regensburg, den 21. August 1842.

Die Direction
der priv. Bayerisch-Würtembergischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

[3634]

Privat-Bekanntmachung.

Die von der Generalversammlung der Actionaire der Frankfurter Gasbereitungs-Gesellschaft zur Auszahlung bestimmte Dividende von fl. 12. 30 kr. im fl. 24 Fuß, wird vom 1. September an gegen Aushändigung des 4. Dividenden-Scheines auf dem Bureau der Gesellschaft Lit. G. Nr. 11 ausbezahlt.

Frankfurt a. M., den 20. August 1842.

Die Direction der Frankfurter Gasbereitungs-Gesellschaft
und in deren Namen: G. H. Engelhard.

[3659] Mitwoch am 31. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, sollen im Schloßhofe dahier:

300 Stück	Gschubiges		Eichen Daubholz.
400 „	4 „		
500 „	3 „		
240 „	2½ „		
450 „	2 „		

nebst dem dazu erforderlichen Bodenholze versteigert werden.

Meerholz, den 22. August 1842.

Gräflich Ysenburgisches Rentkammer-Secretariat.
Adrian.

---

102. hiesige Stadtlotterie.

Haupttreffer: **211,000**, 2mal **100,000**, **50,000**, 2mal **25,000**, **20,000**, 3mal **10,000**, **6000** rc.

Zur Ziehung 5. Klasse den 9. September und Ziehung 6. Klasse vom 5. bis 27. October, erlasse ich ganze Loose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22. 30, ⅛ à fl. 11. 15 kr.

Gustav Stiebel, Hauptkollekteur
[3655] in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag (Beilage zu Nro. 234.) 25. August 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 22. August. Stand der Rente: 5pCt. 119. 50.— 3pCt. 78. 75.— Neapol. 105. 60. — 5pCt. Span. 22. — Passive 3¼. — Actien der Bank von Frankreich 3267. 50.— St. Germain-Eisenbahn 840. — Versailles, rechtes Ufer 290. Linkes Ufer 90. — Straßburg-Basel 200. — Man erwartete heute, daß die Rente, in Folge des Votums über das Regentschaftsgesetz, steigen würde; die Voraussicht hat sich aber täuschend ausgewiesen; man wollte wissen, die Tendenz zum Steigen sey gelähmt worden durch die Nachricht, wegen eines plötzlichen Unwohlseyns der Herzogin von Orleans werde die Reise des Hofs nach dem Schlosse Eu nicht stat finden.

— Die Debats sagen: Der König, die Königin und die königliche Familie, welche heute von Neuilly abziehen wollten, um die Residenz im Schlosse von Eu zu nehmen, werden erst am Dienstag (23. August) abreisen. Eine zum Glück nicht bedeutende Unpäßlichkeit der Frau Herzogin von Orleans, veranlaßt durch ihren Besuch der Kapelle zu Dreux, ist Ursache an diesem Aufschub. — Der König war gestern zu Paris; um 1 Uhr empfing Se. Majestät die Deputirten und um 2 Uhr präsidirte der König den Ministerrath.

— Thiers und Odilon Barrot hatten gestern noch eine stürmische Conferenz; der Chef der Linken will es dem Ex-Conseilpräsidenten vom 1. März nie verzeihen, daß dieser ihn so zum Besten gehalten hat.

— Die Pairskammer hält heute Sitzung; der von der Deputirtenkammer angenommene Gesetzvorschlag über die Regentschaft wird ihr vorgelegt werden.

— Aus St. Sebastian wird geschrieben, der Infant Don Franz de Paula bereite sich vor, diese Stadt zu verlassen und mit seiner Familie nach Bilbao zu ziehen.

London, 20. August. 3pCt. Stocks 91⅞.— 5pCt. Span. 20¾. — 3pCt. Portug. 20. — 2½pCt. Holländ. 52.

— Die Berichte aus den aufgeregten Fabrikbezirken lauten im Ganzen befriedigend. Der ansehnlichen Truppenmacht, welche auf den bedrohten Punkten zusammengezogen ist, und den heilsamen Maßregeln, womit die Localbehörden überall der Ausbreitung des insurrectionellen Geistes entgegentreten, ist es gelungen, die Unruhestifter von weiterer Begehung offner Gewaltstreiche abzuhalten. Die Besorgnisse, es möchte sich die Verletzung des Eigenthums, die schon mitunter vorgekommen war, in größerer Ausdehnung erneuen, so wie die vor einem Zusammenstoß der Tumultuanten mit dem Militär, haben großentheils aufgehört. Ein zu Manchester circulirendes Gerücht, als sey Sir Robert Peel's Villa zu Drayton in Brand gesteckt worden, war ohne Grund.

— Letzten Mittwoch nahm die Zollcasse auf einmal 244,000 Pfd. St. ein für Abgabe auf 600,000 Quarter eingebrachten Waizens.

— Die Britannia unterhält ihre Leser mit einer neuen, schlecht erfundenen, Version über die fabelhafte Verschwörung russischer Großen gegen den Kaiser Nicolaus.

Deutschland.

Berlin, 20. August. (L. A. Z.) Unser Cultusminister, unablässig bemüht, den Unglauben thunlichst zu unterdrücken, hat, nachdem er den Predigerhülfsverein und die neue Gesellschaft Christi begründet, nun auch noch die Organisation des hiesigen Consistoriums vollendet. Die erforderlichen Ernennungen sollen in dem Sinn ausgefallen seyn, daß sie dem Glauben volle Sicherheit gewähren. Es sind nemlich die Professoren der Theologie Twesten und Hengstenberg zu Consistorialräthen ernannt, nach deren religiösen Principien künftig alle Examina bei uns abgenommen werden sollen. Bekanntlich ist Professor Hengstenberg Freund und Lehrer des in Königsberg neulich zum Examinator ernannten Professors Häver nick. Unser Professor Strauß wird im Oberconsistorium bleiben.

— Ihre Majestäten der König und die Königin haben heute eine Reise nach Westphalen und der Rheinprovinz angetreten.

Berlin, 20. August. (N. W. Z.) Die königlichen Prinzen werden erst den 26. d. M. ihre Rheinreise antreten, und nur während des Manövers und der verschiedenen Festlichkeiten daselbst verweilen. Unser Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr von Bülow, der als hoher Staatsdiener und freisinniger Mann von allen Ständen hier sehr geachtet und geliebt wird, gedenkt in nächster Woche Seiner Majestät in die westlichen Provinzen zu folgen. Man glaubt, daß sich noch mehrere unserer Minister dorthin begeben werden. — Wie man vernimmt, wird das jetzt wegen drückender Hitze und großen Wassermangels hier aufgehobene Herbstmanöver unter Inspection des Prinzen von Preußen im Monat September weiter ausgeführt werden.

Koblenz, 20. August. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, Hr. v. Schaper, ist heute in Begleitung des Regierungspräsidenten, Hrn. Baron v. Auerswald, nach Trier gereist, um denselben in sein Amt einzuführen.

Aachen, 22. August. Der Erzbischof Coadjutor von Geissel ist heute — nachdem er noch in der Stiftskirche ungefähr 1800 Firmlingen das Sacrament der Firmung ertheilt hatte — auf der Eisenbahn von hier nach Köln zurückgereist. — Heute früh langte der Geh. Oberjustizrath v. Gerlach auf seiner Rundreise durch die Rheinprovinz hier an und wohnte sogleich der Sitzung der ersten Kammer des Landgerichts bei.

Euskirchen, 21. August. (K. Z.) Unsere Zeltstadt ist erbaut, und gewährt nach allen Richtungen einen herrlichen Anblick. Die Anlage ist großartig und die schöne, liebliche, fruchtreiche, mit Dörfern und Schlössern übersäete Gegend, macht sie einzig, unübertrefflich. Wer hier, vorzüglich auf der Höhe von Groß-Büllesheim, einige Stunden verweilen will, wird einen seltenen Genuß haben. Die unübersehbare Menge von Zelten vor sich, ringsum in der Entfernung malerisch gruppirte, mit Waldungen besetzte Hügelreihen, weiterhin das Sieben- und Ahrgebirge; im Westen die hohe Eifel, und dazwischen das schöne üppige Wiesenthal, durch welches der Weg nach Euskirchen in das Erftthal führt. Das Lager von Gimlinghausen mag durch den Rhein, der Nähe von Düsseldorf und Neuß, die Dampfverbindungen mit Köln und Elberfeld

seine Vorzüge haben — in Hinsicht der Gegend sind wir unbedingt im Vortheil, und wenn unser König mit seinen Gästen, und die westphälischen Brüder mit ihrem braven General an der Spitze uns besuchen werden — dann wird das militärische Schauspiel den Stempel der höchsten Großartigkeit tragen, und die Tage von Grimlinghausen werden zurück reten.

Köln, 22. August. (Elberf. Krbl.) **Grundsteinlegung zum Dombau.**

Die Grundsteinlegung an der Südseite des Domes findet am 4. September statt. An derselben nehmen nur Vereinsglieder Theil, d. h. solche, die einen Thaler beitragen und das bestimmte Abzeichen, eine kleine gußeiserne Medaille, worauf einer Seits der Thurm, andrer Seits 4. Sept. 1842 steht, in einem Bande im obern Knopfloche der linken Rockseite tragen. Das Fest ist in der Weise geordnet: Freitag Nachmittag 3 Uhr versammeln sich der Vorstand und die Deputationen auf dem Rathhause und ziehen zum Hause des Präsidenten, wo die dort vereinten kölnischen Damen ihnen die gestickte Vereinsfahne (die in vielen Feldern die Wappen der Länder und Städte enthalt, wo Hülfsverine bestehen, in der Mitte den Dom im Gemälde, in einer Bandschleife das Motto: „Eintracht und Ausdauer") als Geschenk überreichen, die dann aufs Rathhaus zurückgebracht wird. Samstag Abends läuten von 7 bis 8 die Glocken aller Kirchen und rund um die Stadt schallen die Kanonen der Wälle Sonntag Morgens versammeln sich alle Vereinsmitglieder auf dem Neumarkt; um halb 8 Uhr erscheinen dort der Vorstand mit der Fahne, den Deputationen, und dann setzt sich der Zug in doppelter Reihe bis zum Regierungsgebäude in Bewegung und stellt sich von da an in einer Doppelreihe bis zum Dome auf, dessen Zugänge, so wie der Domhof gesperrt sind. Der König tritt nun mit seinem Gefolge den Weg zum Dome durch die Doppelreihe an, die sich ihm anschließt. In den Dom tritt der König durch das mittlere Thor; er geht gerade mit dem Gefolge zum Chore, der ganz fertig ist, und wo für ihn und die Königin vor dem Altare zwei Sitze errichtet sind. Nebst ihm tritt die Pfarrgeistlichkeit von Köln, das Domcapitel mit dem Coadjutor, das Seminarium, der Vorstand und die Deputationen in den Chor. Die übrigen Vereinsmitglieder suchen Platz im Dome. Musikalisches Hochamt. Nach Beendigung Umzug um den Dom, bis zum Domhofe. Zwirner mit den Werkleuten voran, dann die Vereinsmitglieder, die Geistlichkeit, der Vorstand, das Capitel, der König mit dem Gefolge. Die Königin begibt sich auf kürzerem Wege auf den für sie auf dem Domhof bereiteten Platz. Auf dem Domhofe selbst haben nur Vereinsmitglieder Zutritt; dort sind, ehe der Zug anlangt, die Schulen aus jeder Classe zehn Schüler, und das Waisenhaus bereits aufgestellt. Der Domhof selbst ist so eingerichtet, daß zunächst der Stelle, wo die Grundsteinlegung stattfindet, eine Tribüne für Se. Majestät gebaut ist. Außerdem sind zwei Estraden, wovon die eine 1000 numerirte und die andere 2000 numerirte Sitzplätze enthält Jeder Platz in der ersten kostet 5 Thlr. und in der zweiten 1 Thlr. Der ganze Raum faßt überdieß noch 9000 Personen und ist derselbe von der ersten Estrade aufwärts (von der zweiten abschüssig) mit Brettern belegt, wie das Parterre des Theaters, damit auch der Letzte sehen kann. Dann findet die Ceremonie statt, wie sie das Pontificale vorschreibt. Einschiebung von Documenten und Münzen unter den Grundstein. Zufügung mit Mörtel und Hammerschlag durch den Coadjutor, der die Kelle dem Könige überreicht. Nach ihm die Königin. Zuletzt der Präses des Vorstandes. Während dieses Ceremoniells werden 7 Kanonenschüsse gelöst und alle Truppen in Köln — 18,000 Mann — auf den öffentlichen Plätzen versammelt, präsentiren das Gewehr. Der Coadjutor hält eine Rede. Dem Könige wird nach ihm dieß anheimgestellt. Dann spricht der Oberbürgermeister — zuletzt der Baumeister Zwirner; während seiner Rede wird der Krahn in Bewegung gesetzt und der Stein in die Höhe gehoben. Endlich Gesang, Festcantate. Am Abend Bürgerfest auf dem Neumarkte — Subscription 5 Thlr.

München, 21. August. Heute aus Berchtesgaden angekommenen Briefen zufolge sind Se. Maj. der König, so wie Ihre Maj. die Königin daselbst im erfreulichsten Wohlseyn eingetroffen. Ihre Maj. die Kaiserin Mutter wurde, als heute, in Berchtesgaden erwartet, während die modenesischen Herrschaften erst gegen Mitte September dort einsprechen dürften.

Kelheim, 19. August. (Regensb. Z.) Der 19. October dieses Jahres wird ein Freudentag, der in der Chronik Kelheims mit rothen Buchstaben verzeichnet werden muß. Im gegenwärtigen Augenblicke planirt man die Stelle des Michelsberges, wohin der neue Bau zu stehen kommt, zu welchem Se. Maj. der König an dem genannten Tage den Grundstein legen werden. Auch sind mehrere hundert Arbeiter mit Anlegung der zum Gipfel hinaufführenden Kunststraße beschäftiget. In dem benachbarten **Weltenburg** wird nächstens die feierliche Wiedereröffnung des durch die Gnade Sr. Majestät restaurirten Benediktinerklosters stattfinden.

Dresden, 18. August. Die in der Uniformirung unserer Armee, namentlich mit der Kopfbedeckung beabsichtigten Veränderungen fangen an, ins Werk gesetzt zu werden. Der Anfang ist gemacht worden mit der Kopfbedeckung der reitenden Artillerie, welche anstatt ihrer bisherigen Czakos unlängst kleine gelbe Blechhelme erhalten hat. Eine in diesen Tagen hier gehaltene Revue dieser Truppe ist zu vollkommener Zufriedenheit ausgefallen, da die neue Kopfbedeckung, welche man, dem Vernehmen nach, auch der Infanterie zu geben beabsichtigt, außer dem Vorzuge größerer Leichtigkeit und größeren Schutzes gegen den Regen auch noch den hat, sowohl dem einzelnen Mann als der ganzen Truppe ein glänzenderes Aeußere zu verleihen. Ueberhaupt gibt das neuerer Zeit in mehreren deutschen Staaten erwachte Streben nach gründlicher Verbesserung der Militärbekleidung, den schon oft geäußerten Wünschen in Betreff einer umfassenderen Einheit und Uebereinstimmung in der inneren und äußeren Organisation der einzelnen deutschen Bundes-Contingente wieder neues Leben.

Belgien.

Brüssel, 21. August. Der König und die Königin sind gestern nach Ardenne abgereist. — Die Repräsentantenkammer hat gestern sehr schnell die Artikel 18 bis 27 des Gesetzentwurfs über den ersten Unterricht votirt. Sie ist jetzt zu dem Titel gekommen, welcher von den höhern Primär- (oder Muster-) Schulen und den Normalschulen handelt.

Ostende, 17. August. (N. C.) Der Fürst von Lichtenstein ist mit seiner Familie und einem Gefolge von 24 Personen hier eingetroffen und hat das Hotel d'Allemagne bezogen. Der Fürst hat sich ein Verzeichniß der hiesigen Hotels kommen lassen, und dem wenigst berühmten den Vorzug gegeben, „um seines deutschen Schildes wegen", wie er sich ausdrückte. Der Gasthofbesitzer hat zu Ehren seines Gastes eine große österreichische Fahne ausgesteckt, welche inmitten der brabantischen Flaggen, womit die meisten Häuser zu Ehren des anwesenden Königs geschmückt sind, sich gar stattlich ausnimmt, und den hier anwesenden Deutschen als Sinnbild des alten deutschen Reichs viel Freude macht. Die Zahl der hier eintreffenden Fremden — und die meisten kommen aus Deutschland — wird mit jedem Tage größer. Durch eine zweckmäßigere Einrichtung der Messagerien zwischen Aachen und Lüttich ist in neuester Zeit die Strecke von Frankfurt hierher noch um vier Stunden verkürzt worden, so daß man jetzt nur 32 Stunden zu dieser Reise braucht. Von London hierher fährt man in 12 Stunden; und so theilen sich denn Deutsche und Engländer in die heilsamen Meereswellen, die hier die Küste bespülen. Man kann sich kaum eine Idee davon machen, welch' ungeheure Menschenmasse die Eisenbahn, besonders in den beiden letzten Tagen, wo auf den Sonntag noch ein Feiertag folgte (Mariä Himmelfahrt) befördert hat. Die Convois waren nach allen Richtungen gedrängt voll, und so stark, daß ein jeder derselben von zwei Locomotiven gezogen wurde; besonders aber strömten unzählbare Massen nach Brügge und Ostende. In der Nähe erstern Ortes fand nemlich am Sonntage ein großes Armbrustschießen nach alter flämischer Sitte Statt. Es nahmen daran mehr als 400 der besten Schützen aus allen Provinzen Belgiens Theil; die Einsätze waren bedeutend, und beliefen sich auf mehr als 10,000 Francs. Den ersten Preis trug Gent, den zweiten Brüssel davon. Der Zufluß von Schaulustigen und Neugierigen war so groß, daß vom größten Gasthofe bis zur kleinsten Herberge in Brügge

alles mit Gästen stretzte, und man kaum ein Unterkommen fand. Noch größer war der Menschenstrom, der in Ostende wogte. In den Gasthäusern waren ganze Zimmerreihen in Schlafzimmer verwandelt worden, in denen man froh seyn mußte, zu Zehnt ein Plätzchen auf den am Boden liegenden Matratzen oder Strohsäcken zu finden. Und trotz dem würden vom 14. zum 15. mehr als 200 Personen die Nacht haben im Freien zubringen müssen, wenn ihnen nicht die Beamten der Eisenbahn mit menschenfreundlicher Gastlichkeit eine Schlafstätte in den in der Station befindlichen Waggons, Diligencen u. s. w. unentgeltlich verschafft hätten. Gestern morgen war das Gedränge am Strande hier noch so groß, daß die Badenden zu Sechsen in einen Badewagen steigen mußten, und auch den mußte man, nach stundenlangem Warten, fast mit Sturm erobern. Der erste Wagenzug, der gestern von Ostende nach Brüssel abging, bestand noch aus mehr als vierzig Wagen.

Frankreich.

Paris, 19. August. (A. Z.) Während die Engländer die unstreitig großartigste Zeitaufgabe erfüllen, mit den Waffen in der Hand in China der europäischen Menschheit eine neue Welt aufzuschließen, beleuchtet französische Gelehrsamkeit durch literarische Beiträge die Bahn der neuen Eroberung. Von den drei im Mittelreich herrschenden Secten des Confucius, Buddha's oder Fos und Laotso's war die letztere die bisher wenigst gekannte. Mehr philosophische als religiöse Speculation, von Confucius selbst einem Drachen verglichen, der sich in den Regionen der Winde und Wolken verliert, war Laotso's Lehre mit dem Buddhismus vielfach verwachsen, aber durch ihre abstruse Metaphysik von abschreckender Dunkelheit, da ihr Princip das Tao — daher der Sectenname Taosse oder Taoverehrer — der wahre Seyende-Nichtseyende des Proclus, das Unaussprechliche, das Unnennbare, der Urgrund alles Seyns, von dem man eigentlich nicht sagen kann, daß es sey, die leere, weil prädicatlose, reine, einige, über die Idee der Persönlichkeit erhabene Einheit, und ihr letztes Ziel der Weisheit und Heiligung die Versenkung und Vernichtung jedes individuellen Willens, jeder geistigen oder sittlichen Thätigkeit im Tao ist. Von Stanislaus Julien war früher die Bearbeitung eines der Hauptwerke Laotso's „die Abhandlung über Belohnungen und Strafen" erschienen und jetzt läßt er das tiefsinnigste von allen, das „Buch des Wegs (unter welchem der Philosoph das geheimnißvolle Thor versteht, durch das alle Wesen ins Leben eintreten) und der Tugend" folgen. Wie Ampere in der Revue des deux Mondes berichtet, hatte der Herausgeber sein Werk Schelling mitgetheilt und war von ihm mit nachstehender Zuschrift beehrt worden: „Nach allem, was uns Abel Remusat von der undurchdringlichen Dunkelheit der Reden und Ideen des Buchs Laotso's gesagt hat, hätte ich nie gedacht, daß ein Tag käme, wo ich dieses Buch ohne Schwierigkeit und mit der Gewißheit des vollkommenen Verständnisses seines Sinnes und Zweckes lesen würde. Dieß verdanke ich Ihrer eben so gewissenhaften als einsichtsvollen Arbeit. Es freut mich beifügen zu können, daß ich mit sehr wenigen Ausnahmen mich stets philosophisch genöthigt sah, Ihrer Meinung beizutreten. Ich fühle mich aufgeklärt und gefördert in meinen Kenntnissen durch die so positiven Resultate Ihrer Arbeit, welche von eben so hoher Intelligenz als edlen Ausdauer zeugt." Sollte Schelling wie Leibnitz zum Vermittler bestimmt seyn zwischen chinesischer und deutscher Philosophie? Leibnitz hatte die Väter Missionäre, die Verfasser der erbaulichen Briefe befragt. Von dem universellen Geiste keines der beiden deutschen Philosophen durfte eine so höchst eigenthümliche Erkenntnißquelle, da sie sich darbot, unberücksichtigt bleiben.

Paris, 19. August. (Karlsr. Ztg.) Die Heirath der Fräulein **Charlotte v. Rothschild** mit ihrem Vetter, dem Baron **Nathanael v. Rothschild**, ist vorgestern auf der Mairie des zweiten Pariser Stadtbezirks geschlossen worden. Die ganze Familie wohnte diesem feierlichen Civilakte bei, namentlich die Herren v. Rothschild von Wien, London, Frankfurt und Neapel. Den Tag darauf fand die religiöse Feier zu Boulogne statt. Diese eheliche Verbindung war indessen nicht bloß ein Familienfest; sie war auch ein Freudentag für die Armen. Baron **James v. Rothschild** hat jeder der zwölf Wohlthätigkeitsanstalten die Summe von 1000 Fr. zum Geschenk gemacht; beträchtliche Unterstützungen sind auch an bedürftige hiesige israelitische Familien ausgetheilt worden.

Ungarn.

Semlin, 6. August. Von Belgrad langen hier täglich sehr unfreundliche Nachrichten ein. In der vorigen Woche sind mehrere hochgestellte Personen vom Lande gefänglich eingebracht und für noch viele Andere die Verhaftungsbefehle ausgegeben worden, was befürchten läßt, daß sehr bald allgemeine Unruhen ausbrechen dürften. — Vor einigen Tagen hat der Senat den jungen Fürsten zu wiederholtenmalen dringend um die Entsetzung der drei Minister, Protics, Radicevics und Rasovics, gebeten, worauf der Fürst dem Senate eine beruhigende Antwort ertheilt haben soll; nur weiß er jetzt nicht, mit welchen Personen er diese Aemter besetzen könnte.

Türkei.

Damaskus, 6. Juli. (L. A. Z.) In den ersten Tagen dieses Monats wurden in hiesiger Stadt und den umliegenden Ortschaften mehrere Mordthaten begangen; die Thäter und die Opfer waren Muselmänner. Die Polizei und die Regierung verfahren sehr nachläßig bei der Ermittelung und Bestrafung dieser Verbrechen und anderer schweren Vergehen, die sich häufig wiederholen, weil man weiß, daß man sich mit der Bestrafung nicht eben beeilt. Beraubungen kommen ebenfalls häufig vor, und namentlich werden die Juden von den Türken ausgeplündert; so fragte vor Kurzem am hellen Tag im Bazar ein Muhammedaner einen Juden, welche Zeit es sey, und als dieser die Uhr aus der Tasche zog, riß sie ihm der Türke aus der Hand, nannte ihn einen Dieb und mißhandelte ihn. Die armen Beraubten wagen nicht einmal, bei der Behörde Klage zu führen, weil sie fürchten, von den Räubern sodann ermordet zu werden. Fünf Uebelthäter, welche Achmed Pasch vor Kurzem unter der Bedeckung von 15 Soldaten von hier nach Air abführen ließ, wurden im nächsten Dorfe von ihren Freunden angehalten und nach einem Kampf mit den Soldaten zum großen Theile wirklich befreit. — Man spricht von einer neuen **Entwaffnung des Gebirges**. Die albanesischen Truppen, die ursprünglich nur einige Küstenpunkte besetzen sollten, werden allmählich in das Innere gezogen, und man sagt, Mustafa Pascha habe sich entschlossen, die Albanesen im Vereine mit andern Truppen in das Gebirge zu senden, um die Bewohner desselben zu entwaffnen und zur Bezahlung der Abgaben zu zwingen, was nach der im Orient allgemein geltenden Ansicht ernste Unannehmlichkeiten herbeiführen dürfte, da, wie versichert wird, die Gebirgsbewohner, Drusen und Christen, sich vereinigt haben, um sich der Entwaffnung mit Gewalt zu widersetzen. Vor einigen Tagen wurde hier in den Hauptmoscheen ein Ferman des Großherrn abgelesen, in welchem er seinen Titel Emir-el-Mumenin (Fürst der Gläubigen) annimmt, das Volk wegen des geringen Eifers in den Religionsübungen tadelt, den Besuch der Moscheen in der Stunde des Gebets empfiehlt und vorschreibt und die Gebete in den Häusern, in den Buden und auf der Straße verwirft. Diese Verordnung wird, wie man glaubt, den Fanatismus, der jetzt schon groß genug ist, noch höher steigern.

Benachrichtigungen.

[3506] Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (durch Gebhard & Körber, Buchgasse Nr. 184., und Varrentrapp in Frankfurt) zu beziehen:

Erbtheil, das beste. Eine Erzählung von dem Verfasser der **Ostereier** (**Chr. v. Schmid**). Mit 1 Stahlstiche. kl. 8. geh. 18 kr. od. 5 gr.

Heinrich von Dinkelsbühl. Eine Erzählung für die gesammte edlere Lesewelt, besonders für die reifere Jugend. Von dem Verfasser der „Beatushöhle." Mit 1 Stahlstiche 8. Velinpap. geh. 36 kr. oder 9 gr.

Hexe, die, vom Karrenberge. Eine Erzählung aus den Zeiten der Kreuzzüge. Der gesammten edleren Lesewelt, besonders aber der reiferen Jugend dargereicht von dem Verfasser der „Beatushöhle." (Dr. W. Bauberger) Mit 1 Stahlstiche. 8. 1840. 36 kr. od. 9 gr.

„Der Herr Verfasser dieser Erzählung ist der Lesewelt durch mehrere ähnliche Leistungen schon lange her rühmlichst bekannt. „Die Hexe vom Karrenberge" darf zu dem Besten gerechnet werden, was unsere deutsche Literatur aus diesem Fache besitzt." Katholik v. Weis. 1841. 16 Hft.

[3624] Mein Lager französischer Nouveautés in **Kleider-, Mäntel- und Möbelstoffen,** Châles, Cravattes & Gilet-**Zeuge,** ist aufs reichhaltigste assortirt

B. M. Adler,

neue Kräme Lit. K. Nr. 94 im ersten Stock, nächst dem neuen Börse-Gebäude.

Mühlig & Frederich,

Fabrikanten aus Gera,

empfehlen ihr Lager von Thibets, Mousseline pure laine, Alepines, Thibet façonné mit seidener Brochirung, Balzorine façonnée de laine & de soie zu Damenkleidern, Mäntelstoffe, Shawls und Umschlagtücher.

Zur Messe in Leipzig, Salzgäßchen Nr. 1/587.

„ „ „ Frankfurt a. M. bei Herrn G. Bückling am Fahrthor, Eingangs der Mainzergasse. [3596]

[3631] Unser Lager in gedruckten Kattunen, weiß-baumwollenem Hemdentuch, blau Leinen, blau und grau gefärbte Nessel, bei

Herrn G Bücking

in Frankfurt a. M.,

Mainzergasse nächst dem Fahrthor, ist für bevorstehende Messe wieder reichlich assortirt.

Rolffs & Co. aus Cöln.

[3607] **10,000 Gewinne**

unter 17000 Loosen, darunter fl. **87 500, 52,000, 35 000, 17,500, 7000,** bietet die Braunschweiger Lotterie, deren dritte Ziehung den **29. August** stattfindet.

Ganze Loose, mit Verzicht auf Gewinne unter 100 Rthlr. erlasse à fl. 6, halbe à fl. 3, viertel à fl. 1. 30 kr., und räume noch den besondern Vortheil ein, daß bei Gewinne unter 100 Rthlr. andere Loose durch alle folgende Klassen **gratis** geliefert werden.

Julius Stiebel,

Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

[3638] Ein- und Verkauf von Juwelen, Perlen, couleurten Steinen, antikem Silber, Münzen, antiken Spitzen und anderen Kunstsachen, bei

Nathan Marcus Oppenheim,

Zeil H. Nr. 3

[3440] Edictalcitation.

Da die Väter der seit länger als 10 Jahren abwesenden beiden Personen, des Schmiedemeisters Johann Valentin Stauch und des Webermeisters Johann Veit Schultz von hier, ihr Vermögen an ihre Kinder hier abtreten und diese dasselbe unter sich vertheilen wollen; so werden nicht nur diese Abwesenden, oder, falls sie nicht mehr lebten, deren unbekannte Erben, sondern auch Alle, welche sonst hier einen Anspruch haben könnten, hierdurch geladen, und zwar diese Letzteren mit dem Bedeuten, daß sie nachher nicht weiter werden gehört werden, am

Freitag den 25. November d. J.

auf allhiesigem Rathhause persönlich oder durch Bevollmächtigte, die Abwesenden jedoch oder ihre unbekannten Erben auch schriftlich, sich zu melden und resp. das Erbrecht oder den sonstigen Anspruch zu bescheinigen, außerdem die Abwesenden für todt werden erklärt und alsdann deren Vermögen an ihre Verwandten hier ohne Cautionsleistung wird abgetreten werden.

Rodach, im Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha, den 7. Juli 1842.

Der Stadtrath dahier.
Schmidt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 24. Aug. Schluss 1½ Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	110
	ditto ditto	4	—	$10\,^5/_8$
	ditto ditto	3	—	$77^1/_2$
	Bank-Actien			1975
	fl. 250 Loos b. Roth.		—	$109^1/_8$
	fl. 500 „ ditto		—	$140^3/_4$
	Bethmann. Obligat.	4	—	$100^7/_8$
	ditto ditto	$4^1/_2$	—	$103^5/_8$
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	$104^3/_8$
	Prämienscheine		—	$85^1/_4$
Baiern	Obligationen	$3^1/_2$	$102^3/_8$	—
Frankfurt	Obligationen	$3^1/_2$	—	$102^3/_8$
	Eisenbahnact.		381	$380^3/_4$
	Obligat.	4	—	$101^3/_4$
Baden	fl. 50 Loos b. Goll & S.		$121^1/_4$	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49
Darmstadt	Obligationen	$3^1/_2$	—	$97^1/_8$
	fl. 50 Loose		—	$62^1/_8$
	fl. 25 ditto		—	26
Nassau	Obligat b. Rothsch.	$3^1/_2$	—	$97^3/_8$
	fl. 25 Loose		$23^3/_8$	—
Holland	Integrale	$2^1/_2$	$51^1/_2$	$51^7/_{16}$
Spanien	Activsch incl. 12 Cp.	5	$20^1/_2$	$20^3/_8$
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	$79^3/_4$
	ditto à fl. 500		—	$82^7/_8$

Wechsel-Cours.

Den 24 Aug.		Papr.	Geld
Amsterdam	k.S.	$136^3/_8$	—
ditto	2M.	$135^7/_8$	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	$100^1/_8$
ditto	2M.	—	—
Berlin	k.S.	105	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k.S.	$107^3/_8$	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k.S.	$146^1/_2$	—
ditto	2M.	146	—
Leipzig	k.S.	$104^7/_8$	—
do in d. Messe		—	—
London	k.S.	—	$149^1/_4$
ditto	2M.	—	$148^5/_8$
Lyon	k.S.	$78^1/_4$	—
ditto	2M.	—	—
Paris	k.S.	$7\,^1/_8$	—
ditto	3M.	$77^1/_2$	—
Wien 20 kr.	k.S.	—	$101^1/_2$
ditto	3M.	—	$100^1/_2$
Disconto		—	$3^1/_4$

Cours der Geldsorten.

Den 24. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	35	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	2[illegible]	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl Souverains	11	45	Gering u mitteih.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 20. Aug.	
5pCt. Metalliq.	$[illegible]08^7/_8$
4 — ditto	$100^3/_8$
3 — neue	$76^3/_8$
Actien	16[illegible]1
fl. 250 Loose	$106^1/_8$
fl. 500 Loose	$138^5/_8$

London, 20. Aug.	
3pCt. Stocks e. c	$91^7/_8$
$2^1/_2$ — Holländ.	52
5 — Sp. Activ	$20^7/_8$
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins	—

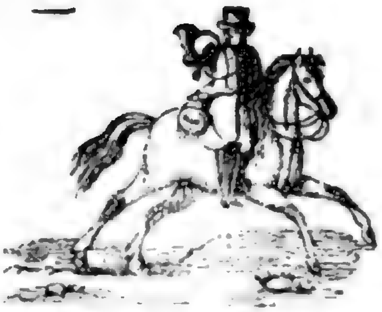
Amsterdam, 20 Aug.	
$2^1/_2$pCt. Integrale	$52^{11}/_{16}$
Kansbill.	—
Restant.	—
4 R Insc.	—
5 — Span. Act	$17^1/_4$

Paris, 22 Aug.	
5pCt. Rente ex C.	119 50
3 — ditto	78 75
5 — Activschld	22
Passivsch.	
5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler

Digitized by Google

Nro. 235. — Freitag — — 26. August — 1842.



Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIE STADT FRANKFURT

Frankreich.

⊙ Paris, 22. August. Das Gesetz über die Regentschaft ist unversehrt aus dem Feuer der Amendements hervorgegangen, allein das Votum selbst hat es verwundet; man hoffte, es würde einstimmig seyn: die 94 schwarzen Kugeln haben bei Hofe geschmerzt; es sind 94 Stimmen, die gegen die Julidynastie protestiren. Wäre das Gesetz verworfen worden, der Julithron hätte geschwankt und was die Legitimisten im Schilde führen, haben die leidenschaftlichen Ausfälle der Larochejaquelin, Labourdonnaye, und Berryer bewiesen. Darum eben ist es angenommen worden, denn sonst waren die Debatten sehr geeignet, ihm den Garaus zu machen; es war ein betäubendes Gewirre, ein Drängen von Argumenten, ein Wirrwarr von Paradoxen und Staats- und Rechtsgründen, die sich einander vernichten. Ist die Regentschaft erblich, so ist man nicht besser daran, als wenn der Regent gewählt wird. Die Wahl hetzt die Parteien aneinander und die Erblichkeit kann den Unfähigen an's Ruder bringen; der Regent kann sterben, die Prinzessin Mutter kann sterben, es kann der Fall eintreten, daß von den vier Brüdern des Herzogs von Orleans bei der Thronbesteigung des minorennen Königs nicht einer die nöthigen Eigenschaften vereinigt, die Zügel zu fassen, und dann könnten wir's erleben, daß der Herzog von Angouleme oder der Herzog von Bordeaux mit dem Gesetze in der Hand vor die Kammer träte, und wer ihm den Gehorsam versagte, wäre ein Hochverräther. Mit der constituirenden Gewalt ist man bald fertig geworden; man will sie nicht, weil man sie nicht braucht, weil sie nur hindern würde, weil sie verpflichten würde, das Grundgesetz, die Charte von 1830, zu modificiren, und weil das zu weit hinausführen würde. Im Jahr 1830 hatten die Deputirten constituirende Gewalt; sie waren unter einer Regierung gewählt worden, die gestürzt war: die Kammern Karl's X. machten die Charte von 1830. Die heutige Kammer hat keine constituirende Gewalt: Thiers hat es gesagt; aber er verschweigt das Warum. Man sollte glauben, es sey etwas Verhängnißvolles um diese constituirende Gewalt: sie zeige sich zuweilen hier und dort, im Laufe der Jahrhunderte, schwebe, wenn die Zeit gekommen, vom stürmenden Himmel der Revolutionen hernieder, oder stelle sich bei begünstigten Sterblichen ein, wie die Gnade beim Rechtgläubigen. Dem sey, wie ihm wolle, das Gesetz ist fertig bis auf die Zustimmung der Pairskammer, die nicht ausbleiben wird. Pasquier und Decazes sollen die Weisung erhalten haben, die Debatten rasch fortzuführen und wo möglich alle längeren Discussionen zu durchbrechen; nachdem sich Lamartine auf eine so eclatante Weise von den Conservativen losgesagt, ist man sehr begierig auf die Rolle, die Mole bei den Debatten in der Pairskammer spielen wird. Man besorgt, er werde mit derselben Kühnheit sprechen, wie Lamartine, und dieselben Ansichten vertreten. Uber das, was hinter den Coulissen vorgeht, läßt sich vor der Hand nichts Bestimmtes sagen. Daß Thiers mit der Linken gebrochen, haben wir längst berichtet. (S. unsere Nummer vom 27. Juli.) Dieß bahnt ihm den Weg zum Cabinet, und darum schiebt man seinem Entschlusse ehrgeizige Absichten unter. Er konnte sich aber unmöglich gegen ein Gesetz aussprechen, von welchem die Existenz der Dynastie abhing. Guizot ist eben nicht sehr erfreut über diese Metamorphose in der Politik seines gefährlichsten Gegners und Rivalen; ein Blatt sagt heute sehr richtig, Thiers hänge an dem Cabinet Guizot wie ein Brander. — Der Charivari wird feil geboten; der ganze Fonds nebst Geräthschaften und Abonnenten um 5000 Franken. Es scheint, daß selbst die Franzosen die Spässe satt kriegen können.

Großbritannien.

London, 20. August. Die Anstalten zu der Reise der Königin nach Schottland sind beinahe vollendet. Die Yacht Royal George, unter dem Commando des Lord Adolphus Fitz-Clarence, eines Sohnes des letztverstorbenen Königs, ist bereits von Portsmouth abgegangen, um die Königin in Woolwich aufzunehmen; zur Escorte ist die Fregatte Pique bestimmt. Nach einem Briefe aus Edinburgh ist die Reiseroute der Königin schon vollkommen festgesetzt. Dieselbe wird am 29. d. M. London verlassen, begleitet von dem Prinzen Albert und mehreren Ministern, namentlich Sir Robert Peel und Sir James Graham, falls anders der unruhige Zustand des Landes deren Abwesenheit von London gestattet. Man erwartet die Königin in Edinburgh zum 31., wo sie in Dalkeith-Palace, dem Eigenthume des Herzogs von Buccleuch, ihren Aufenthalt nehmen wird; doch sollen alle Hoffeierlichkeiten in dem alten Königspalaste von Holyrood stattfinden. In der mit dem 4. September beginnenden Woche wird die Königin dann mehrere Peers auf ihren Landsitzen in den nördlicher gelegenen Gegenden besuchen, bei welcher Gelegenheit der Prinz Albert der Jagd auf den Haiden im Hochlande obzuliegen beabsichtiget; der 12. September endlich ist zur Rückkehr nach Edinburgh, und der folgende Tag zur Abfahrt nach England bestimmt. Glasgow scheint von der Königin nicht besucht werden zu sollen, obgleich sie, wie es heißt, persönlich den Wunsch dazu gehegt hat. In Schottland ist man eifrig mit den Vorbereitungen zum Empfange der Königin beschäftigt. Unter Anderem wurde zu dem Zwecke am vorigen Dienstage eine Versammlung des Stadtrathes von Edinburgh unter dem Vorsitze des Lord Provost gehalten, in welcher Letzterer das Programm der Reiseroute der Königin mittheilte. Als Georg IV. im Jahre 1822 Schottland besuchte, übernahm Sir Walter Scott es, dem Könige ein Glas des als der ächte Bergthau bekannten Whisky zu überreichen. Wie es heißt, wird auch die Königin dieser Ceremonie nicht entgehen, und ein Glas voll dieser Herzstärkung aus den Händen des Herzogs von Buccleuch entgegennehmen.

— Dem Könige von Preußen ist von Seiten der Königin zur Erinnerung an seine Anwesenheit bei der Taufe des Prinzen von Wales ein sehr prachtvolles Geschenk bestimmt, das in diesen Tagen nach Berlin abgehen soll. Es besteht in einer Gruppe, den Kampf des heiligen Georg mit dem Drachen darstellend, aus massivem Silber, das Ganze von mehr als drei Fuß Höhe. Um die Basis herum sind die Wappen des Königs von Preußen, der Königin, des Prinzen Albert, und des Prinzen von Wales angebracht, und die Inschrift: „Zur Erinnerung an den Besuch Sr. Maj. des Königs von Preußen in England am 23. Januar 1842.“

N i e d e r l a n d e.

Amsterdam, 22. August. (Börse.) 2½pCt. Int. 52$\frac{15}{16}$. — 5pCt. Holl. 101⅝. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 94$\frac{5}{16}$. — 3½pCt. —. — Handelm. 143½. — 5pCt. Ostind. 99⅜. — Ard. 17¼. — Pass. 4⅜. — Coup. 25¾. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. 56¼. — Russ. Inscr. —. — Cert. 71¼. —

S c h w e i z.

Bern, 21. August. Die Nachricht einiger Blätter, daß ein Züricher und ein Berner Soldat im Lager in Thun gestorben seyen, ist unrichtig. Am letzten Donnerstag Abends betrug die Zahl der Kranken 43, also ungefähr eins von hundert, darunter aber kein einziger bedenklich, meistens Folge der großen Hitze und zu schneller Abkühlung. Heute früh 6 Uhr fuhr die Tagsatzung in corpore in das Lager. Sie wird nach dem Programm von einer Abtheilung Cavallerie unterwegs abgeholt und bei ihrer Ankunft im Lager von 22 Kanonenschüssen begrüßt; darauf folgt Vorstellung der Stabsoffiziere, Defiliren und Manövriren und ein Mittagessen im Freienhof.

Den 17. und 18. August war in Schaffhausen die schweizerische Predigergesellschaft versammelt, 131 Mitglieder stark, mit manchen Gästen vom Auslande. Die Verschönerung des Cultus vorzüglich durch Musik fand in dem Referate des Professors Hagenbach und in der Discussion darüber angelegentliche Empfehlung. Nächstes Jahr will man sich im Kanton Aargau, wahrscheinlich in Zofingen, versammeln.

— Zu Genf ist vorige Woche das Fest der Schifffahrt, ein Volksfest, woran selbst die Behörden Theil nehmen, gefeiert worden, ohne daß die politischen Gegensätze das Geringste daran verdorben hätten.

Sursee, 15. August. Seit ungefähr einem Jahr ist man hier thätig mit dem Bau eines neuen Theaters beschäftigt. In geschmackvollem Style ist derselbe trotz den Jesuiten, die dagegen ab der Kanzel donnerten, so weit gediehen, daß am ersten Sonntage des kommenden Monats die erste Aufführung stattfinden soll. Aber heute Morgens wurde das Portal des neuen Theaters geöffnet und sämmtliche, auf demselben aufgestellte, ganz neue, von einem tüchtigen Künstler bemalte Scenerie kreuz und quer zerschnitten und zerrissen angetroffen. Wem es beliebt hat, die Nacht vom gestrigen Sonntag auf den heiligen hohen Festtag auf solche Weise zu feiern, ist zur Stunde rechtlich noch unausgemittelt.

Schwyz. Letzten Sonntag fand in der Pfarrkirche die feierliche Preiseaustheilung an die Zöglinge der Jesuiten statt. Aus der Hand des apostolischen Nuntius empfingen die Ausgezeichneten ihre Preise.

D e u t s c h l a n d.

Berlin, 18. August. (A. Z.) Dem Minister v. Ladenberg ist auf sein Ansuchen seine Entlassung, und zwar schon vom 1. October an bewilligt worden; man hatte erwartet, der Minister werde erst mit dem 1. Dezember austreten. Eine Bestimmung über das künftige Schicksal des Ministeriums der Domänen und Forsten ist noch nicht bekannt; die Gerüchte schwanken zwischen einer Wiedervereinigung desselben mit dem Ministerium der Finanzen in seiner besondern Stellung zum Ministerium des königlichen Hauses unter einem neuen Chef, als welchen man den Grafen v. Redern nennt. — Die ungewöhnliche Hitze fängt schon an, auf den Gesundheitszustand nachtheilig einzuwirken. Wir zählen viele Fälle von Brechruhr, und die Aerzte fürchten sehr, wenn ein plötzlicher Umschlag der Witterung eintreten sollte. Der Commandant von Berlin, General von Colomb, liegt schwer krank darnieder, wie es heißt, ebenfalls an der Brechruhr. — Es bestätigt sich, daß Schriften von mehr als 20 Bogen censurfrei werden sollen; man erwartet das darüber sprechende Gesetz schon in kurzer Zeit. Der weitern Regulirung unseres Censurwesens scheinen dagegen vorläufig einige aufschiebende Hindernisse entgegen getreten zu seyn.

Posen, 15. August. (A. Z.) Reisende aus Polen und dem südlichen Rußland versichern, daß das Königreich fast gänzlich von russischen Truppen entblößt sey, und nur in Warschau selbst eine beträchtliche Garnison stehe, daß dagegen an den Ufern des Dniepr große Militärmassen und namentlich viele Cavallerie sich concentrirten. Angeblich sind diese Streitkräfte bloß der bevorstehenden Herbstmanöver wegen, zu denen ein hoher Besuch erwartet wird, versammelt; indessen liegt die Vermuthung doch zu nahe, daß die dermalige Lage des Orients Rußland fortwährend im Zustande eines bewaffneten Friedens erhält.

Koblenz, 23. August. (Rh. u. M. Z.) Die Angabe, daß der König von Bayern dem großen Manöver in der Rheinprovinz nicht beizuwohnen gedenke, scheint auf einem Irrthum zu beruhen, da eben erst betreffenden Ortes die Weisung zur Beförderung der Pferde Sr. Majestät mittels Dampfschiffes nach Köln und zu ihrer Unterbringung daselbst eingegangen ist.

Münster, 21. August. (K. Z.) Seit Wochen sind Tausende von Händen in emsiger Bewegung, den Empfang unseres Königspaares vorzubereiten. Jedes Haus schmückt sich und sucht seinen Nachbar zu übertreffen. Alles Militär hat uns verlassen, und schnell haben sich Bürgergarden geformt, um als Ehrenwachen bei Sr. Majestät zu fungiren. Die Stadt bereitet ihrem Königspaare ein Fest unter den schönen Linden des Domhofs; die Rittergutsbesitzer von Westphalen haben sich vereinigt, um am zweiten Tage die Stadt in Glanz weit zu übertreffen. Gebäude sind errichtet, da kein vorhandenes den Wünschen genügen wollte, um unsern König würdig zu empfangen. Alles arbeitet mit Lust, aus eigenem innern Antriebe, auch nicht der mindeste obrigkeitliche Impuls ist gegeben; so erkennt man rein den Geist, der im Volke herrscht. Es ist mehr wie schmerzhaft, wenn man auch jetzt noch alten eingewurzelten Haß schimpfen hört auf die schlechte Gesinnung, welche in Münster herrsche; aber es steckt jetzt nicht; die Freude, welche herrscht, ist größer, und der fröhliche Sinn bleibt oben. Nach dem Abmarsche des hier garnisonirenden Militärs passirt auch das 15. Regiment hiesige Stadt; ein Theil desselben war bereits mit der neuen Uniform versehen; die Kopfbedeckung war ungefähr die altdeutsche Pickelhaube in einer sehr gefälligen Form, vorn und hinten mit einem Schirme versehen, die Spitze auf dem Scheitel von Messing, und zwar so eingereichet, daß durch einen Dreh dem Innern der Kappe Luft verschafft werden kann. Der Rock eine Litewka. Der Mantel wurde nach einer verbesserten Einrichtung über die Schulter getragen. Es war eine erfreuliche Erscheinung, daß man vom Militär und Civil nur eine lobende Stimme vernahm; es war schöne Form, Zweckmäßigkeit und Bequemlichkeit darin vereinigt.

München, 22. August. Se. königl. Hoh. der Kurfürst von Hessen ist gestern Abend mit seiner Gemahlin, der Gräfin von Reichenbach, auf seiner Rückreise von Gastein hier eingetroffen und verläßt morgen Abend unsere Stadt wieder.

— Der Zuspruch der Fremden ist dermal so groß, daß die Gasthöfe Mühe haben, sie unterzubringen. Ein werther Gast ist uns Spontini, der seit gestern Morgen in unserer Mitte weilt. Wir finden den Meister seit seiner letzten Anwesenheit in München nur wenig gealtert und doch sind es 15 Jahre, daß er seine Vestalin hier dirigirte. — Die Vorlesungen an unserer Universität hören in diesen Tagen auf. — Von Görres ist eine neue Broschüre erschienen: „Der Dom von Köln und das Münster von Straßburg.“ Der Ertrag der Schrift ist zum Dombau bestimmt.

Hannover, 19. August. In vergangener Nacht, 12 Uhr, wurden wir durch Feuerlärm erschreckt. Das Feuer sollte im Schlosse ausgebrochen seyn; es erwies sich aber, daß nur einige Rüstungsbretter an dem neuerbauten Balkon, — wahrscheinlich durch die Nachlässigkeit der Arbeiter, welche am Tage mit Metallschmelzen beschäftigt gewesen waren, — in Brand gerathen waren. Nach kaum zehn Minuten war der völlig gefahrlose Brand gelöscht. Die schnelle Aufstellung des Militärs auf öffentlichen Plätzen war überraschend.

— Vom 20. August. Heute um 9 Uhr kehrten Se. Maj. der König vom Schloß Göhrde zur Residenz im erwünschtesten Wohlseyn zurück. Allerhöchstdieselben werden schon in den nächsten Tagen zu den Manövern am Rhein wiederum abreisen.

Kassel, 23. August. Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent haben gnädigst geruht, dem bei Höchstdenselben beglaubigten königl. bayerischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Staatsminister und Bundestagsgesandten, Frhrn. v. Lerchenfeld-Heinersreuth, am 22. August d. J. Mittags um 1½ Uhr im Schlosse Bellevue dahier Audienz zu ertheilen und aus dessen Händen das königl. Beglaubigungsschreiben entgegenzunehmen.

Karlsruhe, 23. August. Die hiesige Zeitung gibt Bruchstücke aus der Rede eines Abgeordneten, der in der Sitzung vom 19. August bei der Debatte über die v. Itzsteinsche Motion nicht zum Wort gekommen ist. Unter diesen Fragmenten findet sich das folgende: „Wozu sollen solche Angriffe auf das Ministerium dienen? Glauben Sie wirklich, in Deutschland werden Sie einen Ministerwechsel herbeiführen, werden Sie gleichzeitig den Fürsten veranlassen, die Abtretenden durch Männer im Geist einer opponirenden Kammer zu ersetzen? Ich glaube es nicht. Machen Sie den Ministern möglich, in Ihrem Sinn und Geist zu handeln, dann wird es geschehen, auch ohne Wechsel der Personen. Eine deutsche Kammer hat, zumal in der jetzigen Zeit, einen andern, einen höhern Beruf, als sich um Persönlichkeiten zu zanken und in Cotterien zu theilen; lassen Sie uns Deutschlands Wiedergeburt zu einem großen Nationalverein, lassen Sie uns seine hohen gemeinsamen Interessen ins Auge fassen, dann wird das Zanken und Schmollen im eigenen Hause vor jener erhabenen Richtung zurückweichen.“

Karlsruhe, 23. August. In der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer erfolgte die Berichterstattung über die Sandersche Motion auf Preßfreiheit. Der von Hrn. Rindeschwender erstattete Commissionsbericht schließt sich der Motion an und unterstützt ihre Anträge. — Die Tagesordnung führt hierauf zur Discussion über das Budget des Kriegsministeriums. Der Regierungscommissär, Hauptmann v. Böch, erwähnt gegen den Bericht, daß nicht die Regierung, sondern die abweichende Ansicht der Kammer von 1831 den Bundesbeschluß vom 13. September 1832, den Präsenzzustand im Frieden betreffend, hervorgerufen habe, und vertheidigt diesen Bundesbeschluß gegen die Bemerkungen der Commission. Er bestreitet mehrere Behauptungen des Berichtes und hält dem Kostenaufwand in Folge der Bundesbeschlüsse die größere Sicherheit Deutschlands entgegen, was besonders für einen Grenzstaat von der höchsten Wichtigkeit sey. Mathy, als Berichterstatter, hebt hervor, daß die Erhöhung des Militärbudgets um 300,000 fl. für die Verhältnisse unseres Landes sehr drückend sey, die Kraft Deutschlands aber nicht in der Vermehrung der Truppen, sondern in der Begeisterung des Volkes und in Befriedigung seiner gerechten Forderungen beruhe. Der Berichterstatter und nach ihm Bassermann verwahren die Budgetcommission gegen den Vorwurf, als stünden sie im Patriotismus zurück, weil sie die große Erhöhung des Kriegsbudgets als die Kräfte des Landes übersteigend ansehen. Hoffmann widerspricht einigen Behauptungen des Regierungscommissärs, begründet aber zugleich, dem Berichterstatter gegenüber seine Ansicht über die Verbindlichkeit der Bundesbeschlüsse für Baden. Die daraus erwachsene Last hält er in mehrfacher Hinsicht für übermäßig, weil diese Vermehrung des Militärs ohne Landwehr für den Schutz des Landes doch nicht hinreichend sey, und in mehrfacher Beziehung Erleichterungen dennoch möglich seyen. Gottschalk beklagt, daß der große Aufwand für das Militär so viele Mittel für materielle Verbesserungen des Volkes wegnehme. Vogelmann sieht die Forderungen der Regierung in den Bundesbeschlüssen begründet, schließt sich aber dem Commissionsantrage an. Mördes entwickelt seine Ansicht, daß die deutschen Grenzländer in der letzten Zeit eines drohenden Krieges ohne Schutz gewesen, und durch eine blose Militärvermehrung, ohne bessere Organisation des deutschen Wehrsystems, immer ohne Schutz bleiben werden. Sander bezweifelt, daß alle Bundesbeschlüsse über Militärangelegenheiten, und namentlich auch die in Rede stehenden, organischer Natur seyen. Er verwahrt in dieser Beziehung das Recht der Kammer, obgleich er weit entfernt ist, der Kräftigung des deutschen Wehrwesens entgegenzutreten; allein er findet diese nicht allein in der Vermehrung des stehenden Heeres. Der Redner stellt dabei die Anfrage an den Regierungscommissär, wie es mit der Bundesfestung Rastadt stehe, worauf er die Antwort erhält, daß die „Vorarbeiten“ fertig seyen, und in „wenig Wochen“ der Bau begonnen werde. Sander macht ferner darauf aufmerksam, daß Baden, wenn es, wie man vernehme, die Besatzung in Rastadt stellen und zugleich die von Landau vermehren soll, im Falle des Krieges seine Truppen hinter den Mauern und das offene Land schutzlos haben werde, abgesehen von den daraus entstehenden Kosten für Kasernen und Hospitäler. Der Regierungscommissär beruft sich in Betreff der Zweifel an der unbedingten Verbindlichkeit der in Rede stehenden Bundesbeschlüsse auf §. 17 der Bundesacte; hinsichtlich der Besatzung von Rastadt werde die Regierung die Interessen des Landes wahren; in Beziehung auf Landau bestehe ein Bundesbeschluß. v. Itzstein tritt mehreren Behauptungen der Regierungscommission entgegen und hebt insbesondere hervor, wie in Zeit der Gefahr die Kammer ihre Vaterlandsliebe bewiesen habe, aber Vaterlandsliebe sey es auch, dem Volke nicht unerträgliche Lasten im tiefen Frieden aufzulegen. Er bewillige aber, weil er den gespannten Zustand zwischen der Regierung und der Kammer nicht vermehren wolle, und ziehe es vor, wenn in einer Adresse die Verhältnisse des Landes und die Nothwendigkeit einer Erleichterung dargelegt werden. Trefurt drückt die Hoffnung aus, daß die deutschen Regierungen die Nothwendigkeit, diesen Druck zu erleichtern, einsehen werden; wo nicht, so erkennt er die Nothwendigkeit, auf eine andere Weise an dem Militär zu sparen. Schaaff macht darauf aufmerksam, daß die Differenzen zwischen den Forderungen der Regierung und den Bewilligungen der Commission ziemlich unbedeutend sey, und einen solchen Aufwand von zum Theil heftigen Reden nicht erfordere; der Redner erklärt sich aus einem formellen Grunde gegen den Antrag der Commission, welcher jedoch mit allen Stimmen gegen zwei angenommen wird. (Oberd. Ztg.)

Benachrichtigungen.

Niederländische Handelsgesellschaft.

Die Direction kündigt an, daß die Spätjahr-Auctionen der Gesellschaft auf unten bemerkten Tagen und Plätzen stattfinden und aus folgenden Artikeln bestehen sollen:

in Amsterdam Donnerstag den 1. Sept. 1842

260361 Ballen und 113 Fässer Java Caffee } daselbst lagernd;
23500 ditto „ „ „ Sumatra ditto }

in Rotterdam Mittwoch den 7. Sept. 1842

194826 Ballen Java Caffee, daselbst lagernd,
23500 ditto ditto ditto in Dortrecht lagernd;

in Middelburg Montag den 12. Sept. 1842

31522 Ballen Java Caffee, daselbst lagernd;

in Rotterdam Freitag den 16. Sept. 1842

1815 Kisten Java Indigo, daselbst lagernd,
81 „ Cochenille, daselbst lagernd;

in Amsterdam Mittwoch den 21. Sept. 1842

1730 Kisten Java Indigo, daselbst lagernd,
79 „ „ Cochenille;

in Amsterdam Freitag den 23. Sept. 1842

26054 Blöcke Bancas Zinn, daselbst lagernd;

in Rotterdam Mittwoch den 28. Sept. 1842.

22129 Blöcke Bancas Zinn, daselbst lagernd;

in Amsterdam Freitag den 30. Sept. 1842

60 Fässer Muskatnüsse, daselbst lagernd,
260 „ ditto in Rotterdam „
4 „ Macis „ „ „
130 „ Amboina Nelken, daselbst „
115 „ ditto ditto in Rotterdam lagernd,
210 Kisten, 117 Säcke Java Zimmet, daselbst lagernd,
22 „ 268 Fardellen ditto ditto } in Rotterdam
147 Säcke ditto ditto } lagernd.
32 „ Muskatnuß-Seife }

Die Gesellschaft gibt bei dieser Ankündigung die Versicherung, daß sie vor ihren Frühjahrs-Auctionen von 1843 keine andere wie oben gedachte Parthien Caffee, Indigo, Zinn, oder Gewürze, an den Markt bringen wird.

Proben der Caffee werden nächsten Dienstag den 9. August, und jene der Gewürze Freitag den 26. August zu bekommen seyn, indem die Notizen nebst Verkaufsbedingungen zeitig ausgegeben werden sollen.

Amsterdam, 28. Juli 1842.

Van der Houven, Präsident.
[3553] **Koon**, Director, fungird. Secretair.

[3641] **Benachrichtigung.**

In Folge der von Hochpreislichem Civil-Senat des Königl. Gerichtshofs zu Ulm am 23. Juli d. J. erlassenen, in Nr. 218 der hiesigen Oberpostamts-Zeitung vom 9. d. M. abgedruckten Edictalladung, haben sich mehrere der Hauptbetheiligten an dem von dem Banquierhause **Gebrüder Bethmann** dahier negociirten Anlehen von ursprünglich 500,000 fl., wofür im Jahr 1833 eine neue, am 12. Juli 1833 gerichtlich bestätigte Pfandverschreibung ausgestellt wurde, vereinigt, ihre Rechtsvertheidigung gegen diese von dem Herrn Grafen **Eberhard zu Erbach-Erbach und Wartenberg-Roth** erhobene, die Aufhebung der Administrations-Commission bezweckende Klage, einem gemeinsamen Herrn Rechtsanwalt in Ulm zu übertragen.

Diejenigen weiteren Inhaber von Partial-Obligationen des vorgedachten Anlehens, welche geneigt seyn sollten, sich jenem schon gebildeten Consortium von Beklagten anzuschließen, werden hierdurch aufgefordert, entweder in Selbstperson oder durch gehörig Bevollmächtigte einer

Montag den 29. d. M., Nachmittags um 4 Uhr,

in der Wohnung des Unterzeichneten, große Eschenheimergasse Lit. D. Nr. 158 dahier, stattfindenden Gläubiger-Conferenz beizuwohnen, durch Vorlage der Original-Obligationen ihre Legitimation zu begründen, und die nöthige Vollmacht für einen Herrn Anwalt zu unterzeichnen.

Diejenigen Interessenten, welche nicht in Selbstperson bei der Versammlung erscheinen, müssen sowohl in der zu ertheilenden Vollmacht, als auch in der beizufügenden notariellen Beglaubigung die besitzenden Partial-Obligationen genau mit Summen, Nummern und Litera angeben.

Frankfurt a. M., den 20. August 1842.

Dr. **von Lerdner.**

[3660] Neuestes Werk

der **Gräfin Ida Hahn-Hahn:**

Erinnerungen aus und an Frankreich.

2 Thl. 8. eleg. geh. fl. 5. 24.

In zweiter Auflage erscheint gleichzeitig von derselben Verfasserin:

Gräfin Faustine.

8. eleg. geh. fl. 3. 36.

Dieses Buch, welches einige Zeit nicht zu haben war, kann nun wiederum durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Unlängst von der **Gräfin Hahn** herausgegebene Werke:

Astralion. 8. eleg. cart. 45 kr.

Ulrich. 2 Thle. eleg. geh. fl. 6. 45 kr.

Der Rechte. 8. eleg. geh. fl. 3. 36 kr.

Reisebriefe. 2 Thle. 8. eleg. fl. 8. 6 kr.

Vorstehende Werke sind in allen guten Buchhandlungen vorräthig:

Berlin, den 1. August 1842.

Alexander Duncker, königlicher Hofbuchhändler.

Das in diesem Monat in demselben Verlage erscheinende:

Berliner Taschenbuch,

dessen **voller Ertrag** — **ohne Abzug der Kosten** — zur einen Hälfte **für die Nothleidenden Hamburgs**, zur andern aber **für die Armen Berlin's** bestimmt ist,

bringt Beiträge in Prosa und Poesie von:

Achim von Arnim, aus dessen Nachlasse mitgetheilt von Baronin Bettina von Arnim — Böckh — Freiherr von Eichendorff — Ferrand — F. Förster — Freiherr de la Motte Fouqué — Geibel — Göthe (ein ungedruckter Brief an den Grafen Brühl) — Wilhelm Grimm — Gruppe — Häring (Willibald Alexis) Gräfin Hahn-Hahn — Hitzig, Mittheilungen über und von Immermann — Kopisch — Kugler Th. Mügge — Mühlbach — Th. Mundt — Rellstab — C. Ritter — F. Rückert — Adelheid von Stolterfoth — Streckfuß — Varnhagen von Ense — Verfasserin von Godwie-Castle — Zeune.

Ersteres findet man immer vorräthig und für Letzteres werden stets Bestellungen angenommen, bei

C. Jügel,

Buch und Kunsthändler in Frankfurt a. M.

[3657] **Verzeichniß der Neuigkeiten und Fortsetzungen,** welche in diesem Jahre bei **C. F. Winter**, akademische Verlagsbuchhandlung in Heidelberg erschienen, und durch alle gute Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen sind:

ANNALEN der CHEMIE und PHARMACIE. Herausgegeben von Fr. Wöhler und Justus Liebig. 1842. 1 — 7 Heft, der Jahrgang von 12 Heften fl. 12. 36 kr.

Archiv der politischen Oekonomie und Polizeiwissenschaft, herausgegeben in Verbindung mit Hofrath Professor Hermann in München, Professor v. Mohl in Tübingen, Staatsrath Nebenius in Karlsruhe, und Ministerialdirektor Regenauer daselbst, von Dr. Karl Heinrich Rau. V. Bds. 2. Heft. Jeder Band zu 3 Heften fl. 4. 30 kr. (V. 3. unter der Presse).

Bronner, J. P., Der Weinbau in Süddeutschland, vollständig dargestellt. Mit Abbildungen. Siebentes Heft enth.: Der Weinbau und die Weinbereitung an der Bergstraße, im Bruhrhein und den weiteren Distrikten bis Durlach und Pforzheim. Mit 4 lithographirten Tafeln. gr. 8. geh. Preis fl. 1. 12 kr.

Bronner, J. P. Die teutschen Schaumweine. Für teutsche Weinzucht und teutsche Weintrinker. 8. geh. Preis 45 kr.

DELFFS, Dr. W., stöchiometrischer Commentar zur Pharmacopoea Badensis. Roy. 8. geh. Preis 27 kr.

Laboratorium, das chemische, der Ludwigs Universität zu Gießen, dargestellt von J. P. Hofmann, Provinzial-Baumeister. Mit einem Vorwort von Dr. Justus Liebig. — Mit einer äußeren und einer inneren Ansicht, nebst 6 Blättern erläuternder Risse und Detailzeichnungen (in einer besonderen Foliomappe). Preis fl. 5. 24 kr.

Lamey, August, Gedichte. Zweite vermehrte Auflage. gr. 12. geh. Preis fl. 2.

MUNCKE, Dr. G. W., Die ersten Elemente der gesammten Naturlehre, zum Gebrauche für höhere Schulen und Gymnasien. Vierte verbesserte Auflage, mit zwei Kupfertafeln. 8. geh. Preis fl. 1. 30 kr.

Rivet, H., Handbuch der Malzaufschlags-Verwaltung im Königreich Bayern. 8. geh. Preis 40 kr.

Sagenbuch, Oberrheinisches, herausgegeben von August Stöber. Mit 12 Stahlstichen (in einem besonderen 4. Heft). gr. 8. geh. Preis fl. 7. 12 kr.

Stöber, August, Elsässisches Volksbüchlein. Kinder- und Volksliedchen, Spielreime, Sprüche und Mährchen. gr. 8. geh. Preis 48 kr.

Stöber, August, Gedichte. gr. 8. geh. Preis fl. 1.

ZACHARIÄ'S, Karl Salomo, Vierzig Bücher vom Staate. Umarbeitung des früher von demselben Verfasser unter demselben Titel herausgegebenen Werkes. Sechster Band. Der Regierungslehre dritter Theil. gr. 8. Preis fl. 3.

ZÖPFL, Dr. H., Grundsätze des allgemeinen und des constitutionell-monarchischen Staatsrechts, mit Rücksicht auf das gemeingültige Recht in Deutschland, nebst einem kurzen Abrisse des deutschen Bundesrechtes und den Grundgesetzen des deutschen Bundes als Anhang. Zweiter, unveränderter Abdruck. gr. 8. Preis fl. 3. 36 kr.

Heidelberg, August 1842.

[3602]

Anzeige.

Das bedeutende Waarenlager von

Joh. Christ. Carl Knoblauch

zur Stadt Copenhagen in Frankfurt a. M.

ist für künftige Saison wieder aufs reichste assortirt in den neuesten Seiden- und Wollenstoffen, allen Gattungen Châles, und der geschmackvollsten Auswahl Pariser Nouveautés, und bietet derselbe bei vorzüglicher Waare die billigsten Preise.

[3634]

Privat-Bekanntmachung.

Die von der Generalversammlung der Actionaire der Frankfurter Gasbereitungs-Gesellschaft zur Auszahlung bestimmte Dividende von fl. 12. 30 kr. im fl. 24 Fuß, wird vom 1. September an gegen Aushändigung des 4. Dividenden-Scheines auf dem Bureau der Gesellschaft Lit. G. Nr. 11 ausbezahlt.

Frankfurt a. M., den 20. August 1842.

Die Direction der Frankfurter Gasbereitungs-Gesellschaft
und in deren Namen: G. H. Engelhard.

[3663] Von morgen Nachmittag an steht im Gasthof zum weißen Schwanen eine vollständige Equipage zu verkaufen, bestehend in:

1) einem englisirten Mecklenburger Pferde, welches eben so gut geritten als auch eingefahren ist;
2) einer einspännigen Drotschke, und
3) dem dazu gehörigen Pferdegeschirre.

Frankfurt a. M., den 24. August 1842.

[3646] Die ersten Nummern der **Allgem. Gesundheits-Zeitung**, **Turnzeitung** und **Wasserkurzeitung**, sind bereits ausgegeben und durch alle Posten zu beziehen; sie kosten in Erlangen halbjährlich 1 fl. rhein.; das Postporto beträgt halbjährlich 26 — 44 kr. rhein. Im Buchhandel kosten sie mehr.

[3590] Das **Salomon Oppenheim**'sche Brautlegat im Belauf von fl. 180 ist für das Jahr 1842 auf 1843 zu vergeben. Diejenigen Verlobten aus der Verwandtschaft des im Jahr 1750 verstorbenen **Salomon Oppenheim** (auch **Trumm** genannt), welche sich um dasselbe bewerben wollen, und deren Verehelichung nicht später als den 1. Juli 1843 zu erfolgen hat, haben sich binnen 3 Monaten, unter Vorlage von Verwandtschafts- und Armuthszeugnissen bei unterzeichneter Stelle anzumelden.

Frankfurt a. M., den 10. August 1842.

Der Vorstand der israelitischen Gemeinde dahier.

[3595]

Aufforderung.

Die unterzeichnete Aushebungs-Commission fordert hiermit nach Maßgabe des § 3 der Verordnung vom 25. August 1828, Anlage A., alle vom 1. Januar bis 31. December 1823 geborenen hiesigen kriegsdienstpflichtigen Individuen, oder deren Eltern und Vormünder auf, das Verzeichniß oder die Ziehungsliste der in obigem Jahre Geborenen, binnen einer vom 15. dieses Monats an laufenden Frist von 14 Tagen in dem Commissions-Sitzungs-Locale während der Nachmittagsstunde von 4 bis 5 Uhr einzusehen, und diejenigen Kriegsdienstpflichtigen, die etwa noch nicht eingeschrieben sind, einschreiben zu lassen, oder um gegen die Einträge der bereits eingeschriebenen etwaige Reclamationen vorzubringen und zu begründen, um im ersteren Falle hierdurch den Verdacht böslichen Vorsatzes, sich der Conscription entziehen zu wollen, von sich zu entfernen und im zweiten, um sein Recht auf Reclamationen gegen den Eintrag nicht zu verlieren, indem solche später nicht mehr beachtet werden können.

Frankfurt, den 13. August 1842.

Aushebungs-Commission.

[3664] **Châles & Nouveautés.**

von J. Labeunie, Oppenheim & Co. aus Paris.

während der Messe im Gasthof zum Schwanen, Zimmer Nr. 16.

[3632] **Commissions-Lager**

von moussirendem französischen Champagner-Wein,

bester Qualitäten und renomirter Fabrik in Frankreich.

Verkauf in Körben und in Partien von 10 Flaschen zum billigsten Preise, bei

M. A. Cahn & Co. in Mainz.

[3669] **Weinversteigerung.**

Mittwoch den 31. August, Nachmittags um 3 Uhr, werden in dem Keller der Behausung Lit. K. Nr. 162 auf dem großen Kornmarkt, nachstehend bemerkte Weine öffentlich an den Meistbietenden versteigert, nämlich:

	Ohne Faß:		1 Stück	Hochheimer	1834r
3 Stück	Kallstädter	1841r	1 „	Deidesheimer Ausstich	„
9 „	Ungsteiner	„	1 Zulast	„ „	„
	Mit Faß:		2 Ohm	Forster Roland	„
1 Zulast	Rhodter	1834r			Cabinetswein.
1 Stück	Edenkober	1835r	2 Stück	Rüdesheimer	1811r
1 „	ditto	1834r	$^1/_2$ Ohm	Röderberger	1831r
3 „	Hambacher	„	1 „	„	1832r
1 „	Edenkober Traminer	„	3 „	„	1833r

1 Ohm Bordeaux St. Julien.

Die Proben werden am Morgen des Versteigerungstags und bei der Versteigerung selbst an den Fässern verabreicht. Sollte sie Jemand früher zu nehmen wünschen, so ist sich deßhalb an den beiden vorhergehenden Tagen, den 29. und 30. August, an Herrn Bendermeister **Winterwerb** in der Graupengasse Lit. G. Nr. 129 zu wenden.

Und müssen die ersteigerten Weine vom Tag der Versteigerung an binnen 6 Wochen bezahlt und bezogen werden.

C. Belschner, Ausrufer.

[3573] **Bekanntmachung.**

Indem wir hiermit anzeigen, daß wir die Convertirung der Spanischen Coupons gegen eine billige Provision besorgen, verbinden wir damit die Bemerkung, daß mit dem 1. September der Zinsengenuß von $4^1/_2$ % auf den neuen 3 % Obligationen aufhört.

Um also diese Vergütung noch zu erhalten, muß man die Coupons hier bis spätestens den 24. August einreichen.

Gebrüder Baß in Frankfurt a. M.

[3597] **10,000 Gewinne**

auf 17,000 Loose, als: fl. **87,500, 52,500, 35,000, 17,500, 7000** u. s. w. bietet die Braunschweiger Lotterie.

Ziehung **3.** Klasse am **29.** August.

Ganze Loose, mit Verzicht auf Gewinn unter Rthlr 100, erlassen wir à fl **6**, $^1/_2$ à fl. **3.**, $^1/_4$ à fl. **1. 30**, mit dem besonderen Vortheil, daß wir bei Gewinn unter Rthlr. 100 andere Loose durch alle Klassen gratis liefern.

J. & S. Friedberg, Haupt-Collecteurs.
Bruchhofstraße A. Nr. V. in Frankfurt a. M.

[3582] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden ge- und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

[3598] **Benachrichtigung.**

Gegen die von uns abgestempelten Talons von K. K. Oest. 5 % Metallique Obligationen d. d. 1. Febr. 1817 und d. d. 1. März 1817 können die betreffenden neuen Zins-Coupons-Bögen täglich in den Vormittagsstunden bei uns in Empfang genommen werden.

Frankfurt a. M., 13. August 1842.

Gebrüder Bethmann.

[3594] **Steckbriefs-Erledigung.**

Nachdem nunmehr in Stuttgart der von uns steckbrieflich verfolgte Rudolph **Wuchinger** aufgegriffen worden ist, so sind hierdurch unsere sämmtlichen in Bezug auf den am 29. Juni 1840 in der Schmiedeberger Kommunhaide ermordet gefundenen Optikus, Christian Brand aus Jessen, erlassenen Bekanntmachungen und Steckbriefe vom 6. September 1840, 28. Februar und 7. Mai 1841 vollständig erledigt.

Eilenburg, den 18. Juli 1842.

Königl. Preußisches Inquisitoriat.
gez. Redlich.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3422] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der hinterbliebenen Wittwe des hiesigen israelitischen Bürgers und Mäklers Michael Daniel **Goldschmidt**, Bella, gebornen Hahn, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen zum Theil auswärts wohnenden Intestaterben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, den 8. Juli 1842.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Gwinner, Director.
Dr. Voigt, Secr.

[3566] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johann Mathias **Bausa** und dessen gleichfalls verlebten Wittwe, Maria Sophia, gebornen **Streiber**, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen, zum Theil auswärts wohnenden, Intestat Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt, a. M., den 1. August 1842.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Gwinner, Director.
Dr. Voigt, Secretär.

[3589] **Amortisirung eines Legscheins.**

Von Herrn Johann Rudolph **Riedel**, weiland Herzoglich Sächsischen Coburg'schen Kammer-Rath, wurde am 8. Januar 1808 dem vormaligen hiesigen Schatzungs-Amte und der Rechnungs-Commission, eine Schuldverschreibung hiesiger Stadt Nr. 261 ad fl. 250 vom Anlehen 10. Juni 1806 pct. praestandorum als Caution übergeben, auch am 25. Januar 1808 außerdem noch gerichtlich verschrieben.

Der von der ersten der erwähnten Behörden hierüber ausgestellte Legschein ist nach gemachter Anzeige abhanden gekommen, weßhalb auf Anstehen der Riedel'schen Erben alle Diejenigen, welche an gedachten Legschein Ansprüche zu haben vermeinen, anmit aufgefordert werden, solche

binnen vier Wochen

bei unterzeichnetem Amte anzuzeigen und geltend zu machen, bei Vermeidung, daß sonsten derselbe amortisirt werde.

Frankfurt a. M., den 6. August 1842.

Stadt-Amt. II.

[3630] **Edictalladung.**

Nachdem von Seiten des hiesigen Bürgers und Handelsmannes Eduard Gustav **May**, gegen den Kaufmann und Gemäldehändler Heinrich **Houtermann** aus Aachen auf Zahlung einer unter dem 15. Juni 1841, Ordre A. Günther dahier von Houtermann auf ihn, May, entnommenen und von letzterem bei Verfall am 19. Juni 1841 eingelösten Tratte von fl. 125 sammt vertragsmäßigen Zinsen zu 5pCt. vom Verfalltage an gerechnet, gegen Rücknahme der von Houtermann hiefür in Versatz resp. Verkaufscommission gegebenen

Oelgemälde Klage dahier erhoben worden ist, dieselbe jedoch dem Beklagten, da dessen dermaliger Aufenthaltsort nach der bei seiner Heimathsbehörde erhobenen Erkundigungen unbekannt ist, nicht mitgetheilt werden kann, so wird auf klägerischen Antrag Beklagter Heinrich Houtermann edictaliter andurch aufgefordert, sich auf die erhobene Klage so gewiß

binnen zwei Monaten

entweder in Selbstperson oder durch einen aus der Zahl der hiesigen Advocaten zu bevollmächtigenden Anwalt vernehmen zu lassen, als ansonsten der thatsächliche Inhalt der Klage für zugestanden angenommen, und gegen Beklagten, unter Ausschluß mit etwaigen Einreden, der Klagbitte gemäß, auf Zahlung der eingeklagten Forderung, sowie nach fruchtlosem Ablaufe des deßfallsigen Zahlungstermins auf öffentliche Versteigerung der im Besitze des Klägers befindlichen Oelgemälde behufs dessen Befriedigung für Capital, Zinsen und Kosten salvo residuo erkannt werden wird, auch alle für den Beklagten bestimmten, in dieser Sache ferner ergehenden Verfügungen anstatt der Insinuation lediglich an der Amtsthüre affigirt werden sollen.

Frankfurt a. M., den 10. August 1842.

Stadt-Amt.
Dr. Pfarr, Assessor.
Dr. G. Jäger, Act.

[3532] **Edictalladung.**

Das Schuldenwesen des Isaac Tiefenthal (früher Abraham) von Welterod betreffend.

Das unterm 30. Juni, in Ansehung des Isaac Tiefenthal (früher Abraham) und dessen Ehefrau Regina Marx von Welterod, erlassene Concurserkenntniß hat nunmehr die Rechtskraft beschritten.

Es wird daher zur Anmeldung und Begründung von Ansprüchen jeglicher Art an den Cridar und dessen Ehefrau, und zwar bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse, Termin auf

Montag den 12. September,
Vormittags 8 Uhr,

anberaumt.

St. Goarshausen, den 22. Juli 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
v. Preuschen, vdt.

[3536] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen der Adam Borns Eheleute zu Erbach ist rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden.

Dingliche oder persönliche Ansprüche an die vorhandene Masse sind

Montag den 29. August l. J.,
früh 8 Uhr,

bei Meidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses hiervon, vor unterzeichnetem Amte anzumelden.

Idstein, den 22. Juli 1842.

Herz. Nass. Amt.
Haldey.

[3519] **Edictalladung**

der Gläubiger des Ludwig Klum junior und dessen Ehefrau zu Wolfenhausen.

Nachdem durch rechtskräftiges Urtheil vom 3. Juli 1842 über das Vermögen des Ludwig Klum junior und dessen Ehefrau zu Wolfenhausen Concurs erkannt ist, so werden Alle, welche an diese Concursmasse dingliche oder persönliche Ansprüche haben, aufgefordert, solche

Donnerstag den 1. September 1842,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu Protokoll zu liquidiren und sich über das Inventar, die Masseverwaltung, sowie die Wahl des Massecurators zu erklären, bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des ohne weiteres Decret eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Runkel, den 20. Juli 1842.

Herzogl. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Vogler.

[3576] **Decret.**

Auf die Klage des Wirths Peter Erbe von Weilmünster, Herzogl. Amts Weilburg, Klägers, gegen den entwichenen Soldaten Johann Christian Wenz von Cambirz, Beklagten, Forderung von 9 fl. 52 kr., wegen Verköstigung, betreffend.

Dem Beklagten wird aufgegeben, sich auf diese Klage, die ihm in der hiesigen Registratur zur Einsicht offen liegt, binnen

60 Tagen

von heute an unter dem Rechtsnachtheile des Eingeständnisses und Verlusts seiner Einreden zu erklären.

Es wird demselben zugleich eröffnet, daß alle ferneren Decrete nur durch Anschlagen an die Gerichtsthüre bekannt gemacht werden.

Wiesbaden, den 3. August 1842.

Herz. Nass. Militairgericht des 2. Regiments.
Stahl, Aud.

[3623] **Edictalladung.**

Johann Conrad Nicol, von Nordenstadt, geboren am 20. März 1802, ist seit Frühjahr 1828 unbekannt wo? abwesend.

Derselbe, dessen Leibes- oder Testamentserben werden hiermit aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten,

von dem ersten Erscheinen dieses in öffentlichen Blättern zur Empfangnahme des durch einen Curator verwalteten Vermögens, im Betrag von 950 fl. 26 kr., bei diesigem Amte zu melden, widrigenfalls dasselbe den nächsten Intestaterben nach Maßgabe der Verordnung vom 20. Mai 1781 zuerkannt werden wird.

Hochheim, den 12. August 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Grüsing.

[3565] Nachdem bei entstandener Güte der Concursproceß über das Vermögen des israelitischen Handelsmanns David Strauß zu Wachenbuchen erkannt und zur förmlichen Liquidation der Forderungen Termin auf

den 5. September d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

in das Gerichtslokal anberaumt worden ist, so werden alle bekannte und unbekannte Gläubiger des Cridars hiermit geladen, in solchem ihre Ansprüche, bei Strafe der Ausschließung von der Masse, unter Vorlage der Beweisurkunden, entweder selbst oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu liquidiren und mit dem bestellten Contradiktor die ordnungsmäßigen Sätze zu verhandeln.

Hanau, den 30. Juli 1842.

Kurfürstliches Landgericht.
Thomas.
vt. Todt.

[3644] **Gläubigeraufforderung.**

Da über den Nachlaß des verstorbenen Sattlers Georg Ludwig Stapp zu Biedenkopf, der Concursproceß erkannt worden ist, so werden Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an die Masse haben, unter Androhung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses von derselben hiermit aufgefordert, solche im Termin

Samstag den 29. October l. J.,
Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren, auch, sich über Vergleichsvorschläge und Bestellung eines Masseverwalters so gewiß zu erklären, widrigenfalls angenommen wird, daß sie den Anträgen der Mehrzahl der Liquidation beistimmen.

Biedenkopf, am 17. August 1842.

Großherzogl. Hess. Landgericht daselbst.
Dr. Schulz.

[3601] **Oeffentliche Aufforderung.**

Die Ablösung der dem Herrn Grafen August zu Stolberg-Ortenberg und Roßla in der Gemarkung Steinberg zustehenden Grundrenten betr.

Die Grundbesitzer der Gemarkung Steinberg beabsichtigen, die bisher an Seine Erlaucht, den Herrn Grafen August zu Stolberg-Roßla und Ortenberg entrichteten Grundrenten, nämlich:

1) Die Zehntgrundrente im Betrage von 522 fl. 13 kr. 1½ hl.
2) Das s. g. Rauchhühnergeld 16 „ — „ — „
3) Den s. g. Grundzins (abzüglich der von Immobilien der Standesherrschaft zu berechnenden 3 fl. 14½ kr.) im Betrage von 121 „ 26 „ ½ „
4) Den s. g. Zinshafer (36 Mltr. 3 Sr. 2 Kpf. 3 Gesch. 1½ Maas) . . . . 104 „ 38 „ — „

nach Maßgabe des Gesetzes vom 27. Juni 1836 mit 13757 fl. 14 kr. 1 hl. abzulösen, und es hat der Großherzogl. Kreisrath des Kreises Nidda in höchstem Auftrage gebeten, die zu dem Ende erforderlichen Edictalien zu erlassen.

Demgemäß werden, mit Ausnahme des Großherzogl. Hessischen Lehensfiscus, mit welchem bereits eine Verständigung erfolgte, alle bei der beabsichtigten Grundrentenablösung Betheiligte, sowohl bekannte als unbekannte, so wie diejenigen, welche etwa Pfandrechte oder sonstige auf die erwähnten Renten radicirte Gerechtsame geltend machen zu können glauben, auf den Grund des Art. 23 des obengenannten Gesetzes aufgefordert, die ihnen zustehenden Ansprüche so gewiß

binnen zwei Monaten

von heute an, dahier ordnungsmäßig anzuzeigen, als sonst die Auszahlung des erwähnten Ablösungscapitals an des Herrn Grafen August zu Stolberg-Roßla und Ortenberg Erlaucht gestattet werden wird.

Ortenberg, am 10. August 1842.

Großherz. Hess. Gräfl. Stolb. Landgericht.
In Beurlaubung des Landrichters: Schaum.

[3640] **Edictalladung.**

Es bezieht der Herr Fürst zu Solms-Braunfels in der Gemarkung Leihgestern einen Grundzins von 2 Simmern 1 Gescheid Korn im gesetzlichen jährlichen Anschlag von 2 fl. 55 kr. 1 Hel., ablösbar mit 52 fl. 34 kr. 2 Hel., welcher auf Antrag der Rentepflichtigen abgelöst werden soll. In Gemäßheit des Art. 23 des Ablösungsgesetzes, fordert man daher alle bei der Ablösung dieser Grundrente Betheiligten hiermit auf, ihre etwaigen Rechtsansprüche um so gewisser binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte anzuzeigen, als sonst die Auszahlung des Ablösungs-Capitals an Se. Durchlaucht den Herrn Fürsten von Solms-Braunfels, oder dessen Bevollmächtigten gestattet werden würde.

Gießen, am 12. August 1842.

Großh. Hess. Landgericht.
Ploch.

[3645] **Gläubigervorladung.**

Gegen den Krämer Justus Christoph Bastart von Biedenkopf, welcher sich heimlich von hier nach Nordamerika entfernt hat, ist der Concursproceß erkannt worden. Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an die Masse haben, werden daher aufgefordert, solche im Termin

Freitag den 4. November l. J., Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben, dahier anzugeben, auch sich über die Bestellung eines Massecurators und über Vergleichs-Vorschläge so gewiß zu erklären, als sonst angenommen wird, daß sie den Anträgen der Mehrheit der Liquidanten beistimmten.

Biedenkopf, am 17. August 1842.

Großherz. Hess. Landgericht das.
Dr. Schulz.

[3531] Der Gastwirth Caspar Dangel dahier beabsichtigt sein in hiesiger Stadt an der Poststraße gelegenes Gasthaus, pag. 8. q. des Steuer-Katasters, Bürgergut, das gemeine Stadtwirthshaus genannt, ehemals das Schild zum schwarzen Raben, jetzt zum Hirsch führend, welchem das besondere Vorrecht zur Beherbergung aller reisenden Handwerksgesellen zusteht, sammt allen Pertinenzen und dem gesammten Wirthschafts-Inventar dem öffentlichen meistbietenden, jedoch freiwilligen Verkauf auszusetzen.

Das Wohnhaus hat im Erdgeschoß zwei geräumige, heizbare Stuben, großen Hausgang, mit Fleischladen und Küche; im zweiten Stock eine heizbare Stube mit Kammer, Stube ohne Heizung, Vorraths- und Rauchkammer, sodann einen großen Boden und zwei Keller.

Hinter dem Hause befindet sich Hofraum und Stallgebäude, mit Stallung für 18 Pferde, und Futter- und Stroh-Boden, sowie ein Hausgarten; und ist außerdem ein s. g. Haingarten und ein Hausbett im Großenbacher Anspen zum Hause geschlossen.

Indem man bemerkt, daß zum Bieten nur solche Personen zugelassen werden können, die sich über ihre Zahlbarkeit genügend auszuweisen im Stande sind, wird Termin zum Verkauf auf

den 7. September d. J., Morgens 10 Uhr,

vor unterzeichnete Amtsstelle anberaumt, in welchem zugleich in Gemäßheit der Bestimmungen der gemeinen Bescheide vom 21. März 1776 §. VI., alle diejenigen, welche aus der Zeit vor Errichtung des Kaufvertrags vom 20. Mai 1829, durch welchen Kaspar Dangel die beschriebenen Immobilien erwarb, hypothekarische Rechte an denselben zu haben vermeinen, solche dahier liquidiren sollen, widrigenfalls sie, wenn sie später damit gegen den Käufer auftreten wollen, abgewiesen werden.

Hünfeld, den 28. Juli 1842.

Kurfürstl. Hess. Justizamt.
Baumgard.

[3530] **Ulm. Edictalladung.**

Der Herr Graf von Erbach-Wartemberg-Roth Erlaucht hat bei der unterzeichneten Gerichtsstelle eine Klage auf Aufhebung der Administrations- und Manutenenz-Commission angebracht, welche in Folge des während seiner Minderjährigkeit getroffenen Debitarrangements im Jahre 1832 für die im Königreiche Würtemberg gelegene Grafschaft Roth bestellt wurde.

Diese Klage ist sowohl gegen die Theilhaber des im Jahr 1815 von dem Banquierhause Gebrüder Bethmann zu Frankfurt a. M. negociirten Anlehens von ursprünglichen 500 000 fl., wofür im Jahre 1833 eine neue am 12. Juli 1833 gerichtlich bestätigte Pfandverschreibung ausgestellt und worüber Partial-Obligationen auf den Namen lautend in Abschnitten zu 1000 fl. mit Zins-Coupons ausgegeben worden, sondern auch gegen die Besitzer derjenigen Partial-Obligationen gerichtet, welche auf den Inhaber lautend im September 1833 von dem Banquierhause de Neufville Mertens & Comp. zu Frankfurt a. M. in Abschnitten von 1000 fl., 500 fl. und 100 fl. mit zweierlei Zinscoupons als Theile weiterer mit Nachhypothek auf die Revenüen der Grafschaft Roth versicherten 500,000 fl. emittirt wurden.

Da jedoch die derzeitigen Inhaber der genannten Partial-Obligationen beiderlei Art diesseits größtentheils unbekannt sind, und die gedachten Banquierhäuser sich zu deren Vertretung in diesem Rechtsstreite nicht für ermächtigt halten, so ergeht an alle jene Inhaber andurch die Aufforderung,

innerhalb fünf und vierzig Tagen,

von heute an gerechnet, zu Führung des erhobenen Rechtsstreits einen Anwalt aus der Zahl der hierorts angestellten Oberjustizprokuratoren aufzustellen, in gehöriger Form zu bevollmächtigen und denselben in den Stand zu setzen, die Sachlegitimation seiner Mandanten durch Vorlegung der betreffenden Partial-Obligationen nachzuweisen, widrigenfalls nach Abfluß obiger Frist angenommen werden würde, daß sie ihrerseits alles dasjenige genehmigen, was von den in diesem Rechtsstreite auftretenden Partial-Obligationen-Inhabern gehandelt werden wird.

So beschlossen im Civilsenate des Königl. Würtembergischen Gerichtshofs für den Donaukreis zu Ulm, den 23. Juli 1842.

Für den Vorstand: Bodeshammer.

[3395] **Amortisationsedict.**

Der Gemeindenachbar Christoph Hesler von Laufach hat nach der bei dem Königl. Kreis- und Stadtgerichte Aschaffenburg, am 9. Juni d. J. zu Protokoll gemachten und anher mitgetheilten Anzeige, dem Handelsmann Alois Dessauer zu Aschaffenburg 2 Wechsel auf Frankfurt a. M., namentlich

a) Fünfhundert Gulden im 24 Guldenfuß auf Emanuel Müller in Frankfurt ausgestellt, am 22. März 1842 p. 2 Monat dato; ferner

b) Fünfzehnhundert Gulden auf Gebrüder Bethmann in Frankfurt ausgestellt, am 7. April 1842 p. 2 Monat dato

übergeben, und von diesem auf diese Summe à 2000 fl. am 28. April d. J. abschlägig 500 fl. nebst einem von ihm ausgestellten Scheine behändiget erhalten. In diesem Scheine war unter anderm ausgedrückt, daß nach Eingang der beiden vorbenannten Wechsel der oben benannte Eigenthümer den Betrag abzüglich der bereits empfangenen 500 fl. nach Abzug der Spesen gegen Rückgabe des desfallsigen Scheines zu erhalten hätte.

Dieser von Alois Dessauer ausgestellte Schein ist nun mit einer Brieftasche, in welcher sich auch ein Dampfschiffschein vom 26. April d. J. befand, am 6. Juni a. c. in Aschaffenburg verloren gegangen, daher man den dermaligen Besitzer desselben auffordert, solchen binnen 6 Monaten von heute bei der unterfertigten Behörde um so gewisser vorzulegen, als derselbe nach Ablauf dieser Frist für jeden dritten Inhaber als kraftlos erkannt werden wird.

Rothenbuch, den 23. Juni 1842

Königl. Landgericht.
Landr. beurl.
Oberle, k. Landgerichtsactuar.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins zu Frankfurt 1842.

August	Barometer bei 0° R.			Thermometer R.			Thermograph.		Wasserhöhe des Mains.		Wind.			Wetter.		
	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.	Max.	Minim	Rh.	F.	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr	9 Uhr.	3 Uhr.	10 Uhr.
14	339'''0	337'''6	337'''7	+ 18·7	+ 23·4	+ 15·4	+23·8	+12·5	0'	2"	NO	NO.	—	ht.ht.	ht.ht.	ht.ht.
15	337'''3	336'''3	335'''9	+ 19·3	+ 24·0	+ 15·6	+24·5	+12·1	0'	2'	O.	O.	—	ht.ht.	ht.ht.	ht.ht.
16	336'''1	335'''2	335'''1	+ 19·3	+ 24·8	+ 15·8	+24·8	+12·1	0'	2"	SO.	SO.	—	ht.ht.	ht.ht.	ht.ht.
17	335'''3	334'''4	334'''3	+ 19·0	+ 24·4	+ 18·0	+25·2	+11·7	0'	2"	ONO.	N.	—	ht.ht.	ht.	ht.
18	334'''8	334'''2	334'''5	+ 19·0	+ 25·2	+ 17·2	+26·0	+12·8	0'	2'	O.	W.	—	ht.	ht.	ht.ht.
19	334'''8	333'''7	333'''7	+ 20·0	+ 26·5	+ 17·0	+26·8	+13·7	0'	2"	N.	SO.	—	ht.ht.	ht.	ht.
20	335'''0	335'''2	335'''3	+ 17·2	+ 21·4	+ 15·4	+22·4	+14·1	0'	2"	SW.	SW.	—	ht	ht.	ht.
	336'''0	335'''2	335'''2	+ 18·9	+ 24·3	+ 16·3	+24·8	+12·7	0'	2"	Regenhöhe im — —					

In der Nacht vom 19. auf den 20. Gewitter.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro. 235.) 26. August 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 23. August. Stand der Rente: 5pCt. 119. 50.— 3pCt. 78. 75. — Neapol. 105. 75. — 5pCt. Span. 21¾.— Passive 4. — Actien der Bank von Frankreich 3270. — St. Germain-Eisenbahn 837. 50. — Versailles, rechtes Ufer 285. Linkes Ufer 91. 25. — Straßburg-Basel 200.

— Das von der Deputirtenkammer votirte Regentschaftsgesetz wurde dem König, der von Neuilly in die Tuilerien gekommen war, am Sonntag von dem Bureau der Kammer überreicht. Bei diesem Anlaß hatten sich über 250 Deputirte eingefunden, die der König auf dem Thron empfing. Der Pairskammer ist gestern das Regentschaftsgesetz in der Fassung, wie solches von der Deputirtenkammer votirt wurde, durch den Conseilpräsidenten Marschall Soult vorgelegt worden.

— Hr. Thiers geht morgen von hier ab, um eine Reise nach Preußen und zunächst in die Rheinprovinz zu machen. Er scheint der Opposition Zeit lassen zu wollen, sich über seinen Abfall zu trösten; die Organe der Linken können nicht umhin, ihn mit Vorwürfen zu überhäufen; er entfernt sich auf einige Wochen, um nicht antworten zu müssen. Andere Vermuthungen gehen dahin, Hr. Thiers wolle nochmals sein Glück in Deutschland versuchen, ja er habe sogar schon das Terrain zu Wien und Berlin sondirt, und es sey möglich, daß er einen Abstecher nach einer dieser Hauptstädte im Sinn führe.

— Herr Baron Anselm von Rothschild aus Frankfurt ist von Sr. Maj. dem König Ludwig Philipp empfangen worden.

— Man hat Grund zu glauben, daß das Regentschaftsgesetz in der Pairskammer fast einstimmig durchgehen wird. Mole wollte opponiren; es heißt aber, er sey von diesem Vorhaben abgebracht worden.

Madrid, 16. August. Den englischen Gesandten, Hrn. Aston, sieht man wenig in den politischen Salons. Die von dem spanischen Geschäftsträger, Hrn. Sancho, einlaufenden Depeschen melden, Sir Robert Peel sey noch immer sehr ungehalten über die indiscreten Antworten, welche der Exminister Gonzalez auf die Interpellationen des Deputirten Marliani gegeben hat. Hiernach ist die spanische Regierung mit der englischen übern Fuß gespannt. Aber auch mit dem Tuilerienhof sind die Beziehungen noch keineswegs in freundschaftlicher Weise hergestellt. Die Etikettefrage ist noch so wenig gelöst oder beseitigt, als zur Zeit, wo Salvandy für gut fand, Madrid zu verlassen. — Zurbano, der in den Journalen der Hauptstadt wegen seiner barbarischen Strenge hart getadelt wurde, ist dagegen in Catalonien eben darum sehr beliebt; man rühmt ihm nach, daß er die Provinz wahrhaft pacificirt habe; ja es soll die Rede davon seyn, ihn unter Verleihung eines höhern Militairgrades zum Marquis von Girona zu creiren.

Breslau. (Sächsische Vaterlandsbl.) Am Abend des 5. August sah man hier vor dem Gasthof zum weißen Adler eine große Menschenmenge versammelt. Man erwartete mit Gewißheit, daß die Studirenden dem Minister v. Eichhorn einen Fackelzug bringen würden, um ihm bei dieser feierlichen Gelegenheit ihre Danksagungen abzustatten. Alle aber harrten vergebens, obgleich von Seiten der Professoren die eifrigsten Anregungen geschehen waren. Dieser Vorfall, noch mehr aber ein anderer verwundert die Breslauer sehr. Der Minister soll nemlich bei Vorstellung des akademischen Lehrerpersonals gegen den Professor der Theologie Ernst David Schulz geäußert haben: „er verfolge als Rationalist eine Richtung, die nicht vom Staate gepflegt noch begünstigt würde, nur das credo ut intelligam könne Grundsatz seyn, und es wäre wohl wünschenswerth, daß auch er diesen Satz seiner Lehre zum Grunde lege.“ Hierauf soll Schulz erwiedert haben: „er würde immer nur die Ansichten aussprechen und lehren, die auf seiner innersten, wahrsten Ueberzeugung beruhten.“ — Man wundert sich nun zwar über die Meinungsäußerungen beider Personen im Allgemeinen nicht, die Studenten gehen aber doch damit um, ihrem Lehrer, da sie ihm seiner Abwesenheit wegen nicht in mündlicher Rede ihre Achtung und Ehrerbietung bezeugen können, eine Dankadresse zu übersenden.

Aachen, 22. August. (Aachn. Z.) Am 22. Febr. d. J. brach in den Gebäulichkeiten des Michael Scheid zu Nörvenich bei Düren ein Feuer aus, das in kurzer Zeit vier Häuser und drei Scheunen in Asche legte. Der Verdacht einer Brandstiftung lenkte sich auf die 17jährige Anna Maria Müller aus Frauwüllesheim, welche auch bald gestand, mittelst einer glimmenden Holzkohle einen Strohhaufen, der an der Scheune ihres Dienstherrn Scheid sich befand, angezündet und dadurch das Feuer veranlaßt zu haben. Als einen Beweggrund zu diesem Verbrechen gab sie an, daß sie gern aus dem Dienste habe gehen wollen. Anna Müller erschien daher unter der Anklage einer freiwilligen Brandstiftung am 10. d. M. vor dem hiesigen Assisenhofe, und wurde, von den Geschwornen für schuldig erklärt, zum Tode verurtheilt. Sie hat bereits ein Cassationsgesuch gegen dieß Urtheil eingelegt.

Leipzig, 23. August. Heute fand durch das Schwert die Hinrichtung des erst 21jährigen Buchbindergesellen Seifarth aus Altenburg in der Nähe des Dorfes Gohlis statt. Derselbe hatte in der Nacht auf den 1. October 1841 seine Geliebte unweit des Richtplatzes so tödlich mit einem Rasirmesser in den Hals verwundet, daß dieselbe am siebenten Tag darauf starb. Wie leider stets bei solchen Gelegenheiten hatte sich eine zahllose Menschenmenge, obgleich die Vollziehung des Richterspruchs auf 6 Uhr Morgens bestimmt, und selbst ein Markttag dazu gewählt worden, um dadurch die mehr oder weniger beschäftigte Menge abzuhalten, doch von nah und fern von jedem Alter und Geschlecht, aber wieder mit überwiegender Mehrheit des weiblichen, auf dem weiten Platze eingefunden. Delinquent, von den würdigen Geistlichen begleitet, traf um 6 Uhr auf der Richtstätte ein, und wenige Minuten darauf war der eben so gerechte als traurige Richterspruch vollzogen.

Hannover, 22. August. Proclamation, die Verlobung des Kronprinzen betreffend:

„Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover, königlicher Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Cumberland, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg. Wir lassen Uns zu lebhafter Freude gereichen, Unsere getreuen Unterthanen davon in Kenntniß zu setzen, daß am 26. des vorigen Monats zu Gastein bei des Hrn. Herzogs von Sachsen-Altenburg Durchlaucht und bei Ihrer Hoheit der Frau Herzogin durch den von Uns zu dem Ende abgeordneten außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Unsern Geheimen Cabinetsrath Freiherrn von Falcke in Unserem Namen für Unsers vielgeliebten Sohnes, des Kronprinzen königl. Hoh., die förmliche Bewerbung um die Hand Ihrer herzoglichen Durchlaucht der Prinzessin Marie, Herzogin zu Sachsen, ältesten Prinzessin Tochter der vorgedachten Herrschaften stattgefunden hat, und daß auf diese

Bewerbung die höchste Zustimmung der Letzteren erfolgt ist. Die liebenswürdigen und erhabenen Eigenschaften der durchlauchtigsten Prinzessin Braut, so wie die gegenseitige herzliche Zuneigung der hohen Verlobten berechtigen Uns zu der zuversichtlichen Hoffnung, das Uns theure Lebensglück Unsers innigst geliebten Sohnes durch diese Verbindung fest begründet zu sehen. Möge die göttliche Vorsehung zu solcher ihre reichsten Segnungen verleihen. Wir vertrauen, Unsere getreuen Unterthanen werden mit diesen Unseren heißen Wünschen und Gebeten die ihrigen vereinen. Hannover, 21. August 1842. Ernst August. Stralenheim"

Hanau, 23. August (Mannh. J.) Wir haben neulich berichtet, daß die Untersuchung wegen der in Bockenheim geschehenen Verfertigung, und den verschiedenen Orten statt gehabten Verausgabung königl. preußischer Kassenanweisungen geschlossen sey. Das Urtheil des hiesigen Criminalsenats gegen die sechs Inculpaten ist bereits erfolgt, und streng ausgefallen. Der Verfertiger der Scheine, ein junger talentvoller Lithograph, ist zu acht Jahren, der Lithograph, der seine Presse dazu hergegeben, zu fünf Jahren, ein junger Chocoladefabrikant aus Neuwied, der in Bockenheim auf Permission wohnte, zu sieben Jahren, seine Frau zu zwei Jahren, ein Portefeuillemacher, auch aus Neuwied, zu drei Jahren, und seine Verlobte zu fünf Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Mehrere der Verurtheilten wollen indessen nach Kassel appelliren, die andern sich bei ihrem Urtheil beruhigen, und diese werden schon in den nächsten Tagen von hier nach Kassel transportirt werden.

Karlsruhe, 22. August. (Fortsetzung.) Nachdem der geheime Referendär Eichrodt die Erklärung der Minister (mitgetheilt in unserer Beilage vom 22. August) verlesen hatte, nahm der Abgeordnete Goll das Wort, wie folgt: „Meine Herren! Der Gegenstand, welcher heute zu Ihrer Berathung vorliegt, wurde am 1. Juli durch die ausführliche Begründung des Motionsstellers und durch mehrere Mitglieder dieses Hauses so vielfach erörtert, daß der Erfolg, den man dabei beabsichtigte, wohl nicht ausbleiben wird. Ich glaube daher, daß wir die heutige Discussion nicht besser beginnen und nicht willkommener schließen könnten, als wenn wir dem Lande den zwischen der Regierung und der Kammer zu Stande gekommenen Frieden verkünden. Die Zerwürfnisse, welche leider eine hohe Scheidewand zwischen uns aufgethürmt haben, dauern schon allzulange, so daß ich mit gutem Fug die Ueberzeugung hier werde niederlegen dürfen, daß das Volk dieser ununterbrochenen Kämpfe müde ist, und von uns verlangt, daß wir sie nicht ferner zur Schau tragen, sondern uns in der kurzen Zeit, während welcher wir noch beisammen sind, ausschließlich mit dem beschäftigen, was sein Wohl gebieterisch von uns fordert. Sehr ungern, allein offen und freimüthig gestehe ich, daß ich gleich Ihnen durch einzelne Regierungsmaßregeln aus der verflossenen Zeit schmerzlich betroffen worden bin. Dagegen haben aber auch wir, so lange der damalige Landtag dauerte, bei jedem Anlaß, welcher nur irgend dazu geeignet schien, unsere abweichende Ansicht unumwunden ausgesprochen. Da nun die Sachen auf solchem Punkte stehen, und nach einem gewissenhaften Maßstabe abgewogen und erledigt werden sollten, so möchte wohl das eigene Recht nicht aufs höchste gesteigert und das eigene Unrecht nicht aufs niedrigste angesetzt werden. Meine Herren! lassen Sie uns daher heute die alte Rechnung ausgleichen, und eine neue eröffnen, in die wir die Erfahrungen der Vergangenheit, nicht aber Das, was die künftige, so nothwendige Eintracht unter uns stören könnte, mit herübernehmen. Sie alle kennen das Zauberwort „Friede,“ gestatten Sie also einem Ihrer Kollegen aus dem Bürgerstande, Sie um diesen längst ersehnten Frieden, und somit um die Tagesordnung zu bitten.“ — Trefurt. Von allen Rechten, welche die Verfassung ausgeübt, ist das das wichtigste und kostbarste, welches zugleich unsere erste und heiligste Pflicht ist, nemlich die Angelegenheiten des Landes in Eintracht und Frieden mit der Regierung zu gedeihlicher Erledigung zu bringen; wir haben ein Recht auf einträchtiges, wohlwollendes Benehmen der Regierung und haben eben so sehr die Pflicht zu solcher Eintracht. Ist nun, wie wir wohl Alle anerkennen, die Eintracht gestört, das gegenseitige Wohlwollen und Vertrauen erschüttert, so ergibt sich das Recht und die Pflicht für beide Theile von selbst, auf Wiederherstellung des Friedens hinzuarbeiten. Niemand wird dieß bezweifeln, auch Ihre Commission ist dieser Meinung. Nur darüber kann man streiten, ob der von ihr eingehaltene Weg der wahre sey. Ich habe die Ueberzeugung, daß dieß nicht der Fall ist, und erlaube mir, Ihnen die Gründe dafür zu entwickeln. Ohne Rückhalt, aber auch ohne Gehässigkeit, werde ich der wahren Quelle unserer öffentlichen Uebelstände nachforschen; nicht gegen Personen und die Redlichkeit ihrer Gesinnungen werde ich ankämpfen, nur Thatsachen erörtern und aus denselben meine Folgerungen ziehen. Ich finde es natürlich und ganz der Sache angemessen, daß der Hr. Antragsteller die Ministerialrescripte mit dem unseligen Urlaubsstreite des vorigen Landtags in Verbindung setzt, denn wenn man auch mit ihm darin nicht einverstanden seyn mag, daß nach seit 1831 ungeschwächt bestandenem Einverständnisse und gegenseitigem Vertrauen erst mit jener 1841 erfolgten Urlaubsverweigerung das Volk mißtrauisch gegen das Ministerium gemacht worden sey, so ist doch Das nicht zu leugnen, daß erst von dort in den Debatten und Beschlüssen der Kammer mehr entschiedene Manifestationen solchen Zustandes erscheinen, und es ist eine nicht zu verkennende Thatsache, daß der Anlaß hierzu in der Urlaubsverweigerung lag, so wie daß die Auflösung des Landtags und die darauf erfolgte unglückliche Zerrissenheit, in der sich unser Vaterland wirklich befindet, mit derselben in engerm Zusammenhang steht. Was nun diese Urlaubsverweigerung anlangt, so habe ich darüber heute noch dieselbe Rechtsüberzeugung, welche ich in den Debatten des vorigen Landtags deutlich genug aussprach; ich muß deßhalb auch anerkennen, daß die Regierung durch eine Handlung, bei welcher sie, nach meiner Meinung, die Grenzen ihrer verfassungsmäßigen Befugniß überschritt, den ersten Anlaß zu derjenigen Entwickelung unserer öffentlichen Zustände gegeben hat, welche wir jetzt beklagen. Hat sie aber deßhalb Alles, was seither Gemeinschädliches geschah, vor Gott und dem Vaterlande zu verantworten? Ich lege die Hand auf die Brust und sage: nein! nein! denn Alles oder doch das Allermeiste, was folgte, hätte von der Kammer vermieden werden können, wenn sie sich nur darauf beschränkt hätte, ernst und fest, jedoch frei von Erbitterung und Gehässigkeit nur ihre Pflicht zu erfüllen. Hätte die Kammer sich bei den mit Ehre betretenen verfassungsmäßigen Wegen des Widerspruches und der Beschwerde begnügt, so wäre geschehen, was unter den dermaligen Umständen jeder Unbefangene erwarten durfte; wir hätten die wichtigen Vorlagen der Regierung zum Segen des Landes berathen, und bei dem Ernst und der Einstimmigkeit, womit die Kammer dem von ihr nicht für verfassungsmäßig gehaltenen Schritte der Regierung entgegengetreten war, würde sicher vor der gesetzlichen Reglung des unwiderlegbar seit vielen Jahren über das Urlaubsrecht bestehenden Meinungszwiespaltes eine neue Urlaubsverweigerung nicht erfolgt seyn.

Mainz, 22. August. Die Tage, wo sich die deutschen Naturforscher und Aerzte, welchen sich sehr viele ausländische angeschlossen haben, bei uns versammeln wollen, rücken immer näher heran; Alles ist zu ihrer freundlichen Aufnahme gerüstet; Anmeldungen gehen von Nahe und Ferne zahlreich ein; wir freuen uns nicht wenig auf die reiche und der Zeit angemessene Belehrung, welche uns dadurch zu Theil werden soll. Es ist schon einigemal die Rede davon gewesen, daß bei der dießjährigen Versammlung auch die Statuten der Gesellschaft, nach einem im vorigen Jahre zu Braunschweig getroffenen Beschlusse, revidirt werden sollen. Es sind die Statuten vom 1. October 1822. Sie waren bisher das Palladium der Gesellschaft, welches in seiner Freiheit, verbunden mit der nothwendigsten Beschränkung, welche der Zweck dringend erheischt, die Dauer und Förderung der Gesellschaft geschaffen haben, und deren Modification man daher in irgend einem Punkte gar nicht wünschen soll, da dazu durchaus keine Nothwendigkeit vorliegt.

Gießen, 16. August. Dieselbe Commission, welche im vorigen Jahr die Lahn behufs der Untersuchung ihrer Fähigkeit zur Schiffbarmachung befahren hat, hat auch in diesem Jahr die Befahrung vorgenommen. Dießmal war ihr auch ein großherzogl. hessischer Commissarius zugeordert, und die Fahrt hat sich von Marburg wieder bis zur Mündung in den Rhein erstreckt. — In Wetzlar, wo seit dem Frühling bereits ein Bauconducteur mit der Aufnahme beschäftigt ist, ward nunmehr auch ein Wasserbauinspector preußischerseits stationirt, und die Vorarbeiten waren mit so viel Eifer betrieben, daß es denn doch jetzt mit der Schiffbarmachung Ernst zu werden scheint.

Luxemburg, 20. August. Man kennt jetzt den k. Beschluß, wovon lange Zeit die Rede gewesen, über welchen aber nichts Bestimmtes kund geworden war. Dieser Beschluß verordnet, daß einige Corps der holländischen Armee die Benennung „Limburgisches Bundescontingent“ annehmen sollen. Diese Corps sind: ein Bataillon des 7. Infanterieregiments, eine Schwadron des 14. leichten Dragonerregiments, und eine Compagnie des 1. Artillerieregiments. Das Contingent muß, so viel möglich, aus im Herzogthum Limburg geborenen Freiwilligen

gebildet werden, während die Milizen dieses Herzogthums ihm allein einverleibt werden können. Der Generaldirector des Kriegswesens ist mit der Organisation dieses Contingents beauftragt, und er hat in dieser Hinsicht dem Könige alle Maßregeln vorzuschlagen, welche er für dienlich halten wird. Die Generalstaaten werden sich bei ihrer nächsten Versammlung wahrscheinlich mit dieser Combination beschäftigen.

Itzehoe, 17. August. Holsteinische Ständeversammlung. Pastor Mau motivirte eine von dem Kirchenprobst Dr. Harms verfaßte Petition des Predigerconvents der Probstei Kiel, worin um eine andere Art der Predigerwahlen gebeten wird, nemlich dahin, daß 1) überall mit Zetteln, 2) von jedem Hausbesitzer der Gemeinde, 3) von Keinem mit mehr als mit einer Stimme, 4) von Keinem durch einen Beauftragten, außer von einer Wittwe durch ihren bei den Wahlpredigten gegenwärtig gewesenen Curator, von einem abwesenden Patron oder Compatron durch seinen gegenwärtigen Inspector, 5) nirgends curiatim, 6) unter Wegfall der todten Stimmen, 7) nach gehaltener Vermahnungsrede des Kirchenprobstes gestimmt werde. — Der Antrag und die Petition mußten zurückgewiesen werden, und zwar wegen des error loci, welcher dabei vorgefallen. Die Sache gehört nicht vor eine holsteinische Ständeversammlung, sondern vor eine lutherische Synodalversammlung, so lange diese aber nicht existirt, vor den Regenten als summus episcopus unmittelbar, oder vor die geistlichen Verwaltungsbehörden. Die holsteinische Ständeversammlung ist nicht lutherischer Confession; Katholiken, Reformirte, Mennoniten, kurz die Bekenner aller christlichen Confessionen haben darin so gut Zutritt wie die Lutheraner, und dem Rechte nach könnte sie aus lauter Nicht-Lutheranern bestehen. Einer solchen Versammlung kann die lutherische Kirche unmöglich das Recht einräumen, ein einflußreiches Gutachten über ihre Verfassung abzustatten. Obgleich der hier geltend gemachte Grund gegen die Proposition in der Ständeversammlung nicht zur Sprache kam, so lehnte sie doch aus verschiedenen Gründen die Verweisung an einen Ausschuß mit 23 Stimmen gegen 22 ab.

— Das Kieler Correspondenzblatt bemerkt zu der Debatte und Abstimmung über Oeffentlichkeit der Ständeverhandlungen: Dieses Resultat enthält einen halben Sieg und eine ganze Niederlage der liberalen Partei. Der halbe Sieg liegt darin, daß die Ständeversammlung wieder dahin gelangt ist, wo sie in ihren beiden ersten Diäten war, die Oeffnung des Ständesaals zu empfehlen, während sie in ihrer dritten Diät (1840) eine Petition um Oeffentlichkeit ganz ablehnte. Die Niederlage ist dagegen darin begründet, daß die Versammlung jetzt (1842) die Preßbeschränkung des Kanzleischreibens vom 26. September 1835, wonach die Wochen- und Tagesblätter keine Nachrichten über die Ständeverhandlungen aufnehmen dürfen, bevor die Ständezeitung dieselben mitgetheilt, mit 36 Stimmen gegen 9 ausdrücklich gutgeheißen hat, während sie in ihrer zweiten Diät (1838—39) mit 31 Stimmen gegen 10 den König bat: „daß den Redactionen öffentlicher Blätter (nach gewährter, gleichfalls erbetener Oeffentlichkeit der Sitzungen) zu gestatten, die Verhandlungen sofort bekannt zu machen.“

Luzern. Der Regierungsrath hat am 18. August beschlossen, sämmtliche Spezialgutachten wegen Reorganisation der höhern Lehranstalt dem Großen Rath zu übermachen; das eine geht auf Einführung eines Convicts von Weltgeistlichen, das andere auf Berufung der Jesuiten und das dritte auf successive Reform des Bestehenden. — Die Sitzung des Gr. Rathes, worin die Jesuitenfrage entschieden werden soll, beginnt am 5. September.

St. Petersburg, 16. August. In Folge einer Vorstellung des Finanzministers und des Ministers des Innern über die Mittel zur Feststellung der Verhältnisse der Mitglieder der gewesenen Zarenhäuser von Grusien und Imeretien und auf Beschluß des Ministercomité's haben Se. Maj. der Kaiser befohlen: den Zarewitschen von Grusien, Parnaos Iraklіewitsch, Teimuras, Michael, Elias, Okropir und Iraklij (Herkules) Georgiewitsch, den Söhnen des Zarewitsch Julon, Fürsten Luaßarb und Demetrius, dem Enkel des Zarewitsch Joann, Fürsten Joann, und den Söhnen des Zarewitsch Bagrat Georgiewitsch, Fürsten David und Alexander, dem Imeretischen Zarewitsch Constantin Davidowitsch, und endlich den Söhnen des Imeretischen Zarewitsch Georg Alexandrowitsch) Fürsten Alexander und Demetrius Bagration von Imeretien, statt der ihnen zu ertheilenden lebenslänglichen Pensionen, so wie auch der ihnen zum Ankaufe von Gütern verliehenen Capitalien, erbliche Pensionen in vergrößertem Maße auszusetzen. Damit diese aber auf eine feste Weise die Existenz der bezeichneten Personen sichern, soll verordnet werden, daß diese Pensionen in keinem Falle zur Bezahlung von Kron- und Privatschulden verwendet, sondern als unantastbares Eigenthum der bezeichneten Mitglieder der gewesenen transkaukasischen Zarenhäuser und ihrer Erben angesehen werden sollen.

St. Petersburg, 16. August. (Berl. Nachr.) Se. Maj. der Kaiser hat die Errichtung eines Denkmals des Großfürsten Wladimir in Kiew genehmigt. — Der Hof hat sich am vergangenen Freitag, den Sommersitz Peterhof verlassend, nach Zarskoje-Selo begeben, um hier den August, der gegenwärtig ausgezeichnet schön in unserm hohen Norden ist, und uns einigen Ersatz für die schlechte Witterung des Juni und Juli gewährt, zuzubringen. — Der Kriegsminister Fürst Tschernitschew wird in den nächsten Wochen aus dem Kaukasus hier zurückerwartet.

— Se. kaiserl. Majestät haben auf die unterthänigste Bitte des Hofmeisters ihres Hofes, Hrn. Wassylitschikow, allergnädigst gestattet, daß nach seinem Ableben sein ganzes beweg- und unbewegliches Vermögen auf den Besitz seiner Gattin übergehe; nach ihrem Tode aber unverletzt auf seine nächsten Erben.

— Ein schauderhaftes Ereigniß fand hier vor einigen Tagen statt. Ein zum Ressort des kaiserlichen Cabinets gehöriger Waldförster, Namens Rheimann, aus Finnland gebürtig, erschoß seinen Chef, den Fürsten Gagarin, Hofmeister des kaiserlichen Hofes, Vicepräsidenten im kaiserlichen Cabinet, in der Behörde selbst, während der Dauer der Sitzung, im Vorgemach des Hauses unter andern Bittstellern den Moment abwartend, in dem der Fürst die Behörde verließ, um in der dritten Nachmittagsstunde nach Hause zurückzukehren. Privatrache, durch Umstände veranlaßt, die bis jetzt noch nicht gehörig ermittelt worden sind, scheinen diese That veranlaßt zu haben. Die öffentliche Stimme bezeichnet den Fürsten als einen ausgezeichnet rechtlichen Mann, einen umsichtigthätigen Verwaltungschef, der der allgemeinen Achtung und Liebe genoß; seinen Mörder hingegen als einen Menschen, dessen hervorstechendste Charakterzüge Brutalität, störrisch-streitsüchtiger Sinn, moralische Zerfallenheit mit sich und seinen Umgebungen waren. Auf höchsten Befehl mußte sogleich eine Militärcommission über den Mörder nach den bestehenden Kriegsgesetzen richten. Ihr Urtheil lautete auf zwölfmaliges Gassenlaufen durch 500 Mann, also auf 6000 Ruthenstreiche. Schon 5 Tage nach der vollzogenen That büßte der Verbrecher diese Strafe, hielt jedoch nur einen Theil derselben aus. Dem nächsten Militärhospital zur Heilung übergeben, wird er später den Rest der Strafe erleiden müssen und sodann, wenn er sie aushält, nach Sibirien zu lebenslänglicher Zwangsarbeit transportirt werden.

Für die armen Abgebrannten in Steinbach

ist ferner bei mir eingegangen: Von . . . . aus Thule fl. 8 54 kr.; J. F. H. fl. 5. 15 kr.; J. J. F. fl. 2. 20 kr.; Fr. D. fl. 1; F. Th. fl. 1; e. Ungenannten fl. 3 Wofür ich im Namen der Unglücklichen den menschenfreundlichen Gebern den herzlichsten Dank sage.

Frankfurt, 22. August 1842.

[3661] J. G. Zimmer, Pfarrer.

Benachrichtigungen.

[3653]

Dampfschiffahrt **auf der Donau.**

Ordentlicher Dienst zwischen Regensburg und Linz,
vom 27. Juli ab, so lange der Wasserstand günstig bleibt.

Abgang von Regensburg und Linz, im Monat Juli an allen ungeraden, im August an allen geraden Tagen.

Im September und October Abfahrt der Schiffe jeden anderen Tag, im Anschluß an die österreichischen Dampfschiffe.

Der tägliche Dienst im August konnte nicht durchgeführt werden, da eine unmittelbare Verbindung mit den österreichischen Dampfschiffen vorzuziehen war.

Regensburg, den 21. August 1842.

Die Direction
der priv. Bayerisch-Würtembergischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

[3665] Eine sehr große, reiche und ausgezeichnete Sammlung

Oelgemälde,

von den besten Meistern aller Schulen und aller erdenklichen Fächern, an der schon von 1247 an gesammelt wurde, und nun, da auch viele sehr große prachtvolle Bilder dabei sind, sich ganz zu einer fürstlichen Gallerie eignet, ist im Ganzen aber auch theilweise zu verkaufen, bei **L. C. Becker** in Frankfurt im Elesernhof J. 169.

[3666] Für eine bereits bestehende frequente Eisenwaarenhandlung und Emaille-Fabrik in einer der größten Städte Thüringens wird ein Theilnehmer, welcher gegen 3000 Rthlr. einzulegen vermag, gesucht. Hierauf Reflectirende wollen ihre portofreien Anträge an die löbliche Expedition dieser Blätter richten, von wo aus sie die erforderliche Adresse nachgewiesen erhalten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3627] **Edictalladung.**

Nachdem an die Verlassenschaften nachbenannter Personen:

1) der Anna Margaretha Münk aus Erlangen;
2) des Handlungs-Commis Ludwig Leonhard Heuser aus Usingen;
3) des hiesigen Bürgers und Güterschaffners Johann Matthäus Kiefreuter;

theilweis Ansprüche erhoben worden sind, so werden alle diejenigen, welche Erb- oder sonstige Ansprüche und Forderungen an dieselben zu machen haben, hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem anmit auf

Montag den 3. Oktober 1842,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, als ansonsten jene Nachläße vorgängiger öffentlicher Versteigerung der vorgefundenen Mobiliarschaft, an diejenigen, welche sich mit Ansprüchen angemeldet und solche als richtig nachgewiesen haben werden, vertheilt, die etwaigen Ueberschüsse aber an den hiesigen Fiscus ausgeliefert werden sollen.

Frankfurt a. M., den 15. August 1842.

Stadt-Amt.
Dr. Pfarr, Assessor.
Dr. G. Jäger, Act.

[3613] Am 31. v. M. wurde zwischen Niederwalluf und Eltville die nachfolgend beschriebene männliche Leiche geländet, die 6 bis 8 Tage im Wasser gelegen haben mochte.

Da Spuren äußerer Verletzung daran nicht kennbar waren, so wurde sie dahier auf dem Todtenhofe beerdigt.

Alle resp. Behörden, welche über die Person des Verunglückten Nachricht zu geben im Stande sind, werden um deren Mittheilung ersucht.

Eltville, den 6. August 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Wenckenbach.

Beschreibung der Leiche.

Die Kleidung bestand bloß aus einem feinen, flächsenen Hemd ohne Zeichen, am Halskragen mit einem kleinen Knopf von Perlmutter zugeknöpft.

Größe: 5' 4'';
Alter: 26 — 28 Jahre;
Haare: schwarz;
Augen: von dunkler Farbe;
Nase: breit;
Kurzer Hals;
Breite Schultern;
Schwarze Barthaare;
Besondere Zeichen: eine schräg laufende alte Hautnarbe auf dem linken Stirnbein von 1 Zoll Länge; in der oberen Kinnlade fehlte ein Schneidezahn.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 25. Aug. Schluss $1\frac{1}{2}$ Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	110
	ditto ditto	4	—	$10\frac{5}{8}$
	ditto ditto	3	—	$77\frac{1}{2}$
	Bank-Actien		—	1974
	fl. 250 Loos b. Roth.		—	$109\frac{1}{8}$
	fl. 500 „ ditto		—	$140\frac{3}{8}$
	Bethmann. Obligat.	4	—	$100\frac{7}{8}$
	ditto ditto	$4\frac{1}{2}$	—	$103\frac{5}{8}$
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	$104\frac{3}{8}$
	Prämienscheine . . .		—	$85\frac{1}{4}$
Baiern	Obligationen . . .	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{8}$	—
Frankfurt	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$102\frac{3}{8}$
	Eisenbahnact.		$381\frac{1}{4}$	381
	Obligat. .	4	—	$101\frac{3}{4}$
Baden	fl. 50 Loos b. Goll & S.		$121\frac{1}{4}$	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	59
Darmstadt	Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{8}$
	fl. 50 Loose. . . .		—	$62\frac{1}{8}$
	fl. 25 ditto.		—	26
Nassau	Obligat b. Rothsch.	$3\frac{1}{2}$	—	$97\frac{3}{8}$
	fl. 25 Loose.		$23\frac{3}{8}$	—
Holland	Integrale.	$2\frac{1}{2}$	$51\frac{1}{2}$	$51\frac{3}{8}$
Spanien	Activsch incl. 12 Cp.	5	$20\frac{1}{2}$	$20\frac{1}{4}$
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	$79\frac{3}{4}$
	ditto à fl. 500 . . .		—	$82\frac{3}{4}$

Wechsel-Cours.

Den 25. Aug.		Papr.	Geld
Amsterdam	k.S.	$136\frac{3}{8}$	—
ditto	2M.	$135\frac{7}{8}$	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	$100\frac{1}{8}$
ditto	2M.	—	—
Berlin . .	k.S.	105	—
ditto	2M.	—	—
Bremen .	k.S.	$107\frac{3}{8}$	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg .	k.S.	$146\frac{3}{8}$	—
ditto	2M.	$145\frac{7}{8}$	—
Leipzig . .	k.S.	$104\frac{7}{8}$	—
do in d. Messe		—	—
London . .	k.S.	—	$149\frac{5}{8}$
ditto	2M	—	$148\frac{3}{4}$
Lyon . . .	k.S.	$78\frac{1}{8}$	—
ditto	2M.	—	—
Paris. . . .	k.S.	$7\frac{1}{8}$	—
ditto	3M.	$77\frac{1}{2}$	—
Wien 20 kr.	k.S	—	$101\frac{3}{8}$
ditto	3M.	—	$100\frac{1}{2}$
Disconto		—	$3\frac{1}{4}$

Cours der Geldsorten.

Den 25. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	35	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss. Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	2	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	15	Gering u mittelb.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 20. Aug.	
5pCt. Metalliq.	$108\frac{7}{8}$
4 — ditto . . .	$100\frac{3}{8}$
3 — neue . . .	$76\frac{3}{8}$
Actien	1631
fl. 250 Loose	$108\frac{1}{8}$
fl. 500 Loose .	$138\frac{5}{8}$

London, 20. Aug.	
3pCt. Stocks e. c.	$91\frac{7}{8}$
$2\frac{1}{2}$ — Holländ. .	52
5 — Sp. Activ	$20\frac{7}{8}$
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins .	—

Amsterdam, 22. Aug.	
$2\frac{1}{2}$ pCt. Integrale	$52\frac{9}{16}$
Kansbill.	—
Restant.	—
4 R Insc.	$89\frac{7}{8}$
5 — Span. Act.	$17\frac{1}{4}$

Paris, 23. Aug.	
5pCt. Rente ex C.	119 50
3 — ditto	78 75
5 — Activschld	$21\frac{3}{4}$
Passivsch. .	4
5 — Neapol. .	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Digitized by Google

Nro. 236. — Samstag — — 27. August — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

F r a n k r e i c h.

** Paris, 23. August. Die Omnipotenz der Deputirtenkammer, wieder zur Erscheinung gekommen in dem Votum über das Regentschaftsgesetz, beruht auf dem Majoritätssystem, dessen Grundmängel zu erörtern hier der Platz nicht ist. Da indessen Ziffern Alles entscheiden, so wird es passend seyn, an relative Majoritäten zu erinnern. Die constituirende Kammer von 1830 hatte am 8. August über Verfassung und Dynastie zu votiren. Die von dem Deputirten Berard vorgeschlagene Declaration erklärte den Thron für vacant, modificirte die Charte von 1814, und bot die Krone dem Herzog von Orleans unter Bedingungen an. Von 252 Deputirten, denen Frankreich's Geschicke in die Hände gelegt waren, stimmten 219 für die neue Ordnung der Dinge. Drei und dreißig schwarze Kugeln protestirten gegen die Dynastie Orleans. Unter den Royalisten, welche sie in die Urne warfen, nennt die Geschichte Hyde de Neuville, Berryer und Martignac. Auch die Pairskammer, obschon durch die Ausschließung der von Carl X. creirten Pairs zur Schattengewalt degradirt, ging zu Rath über die Declaration. Chateaubriand wollte die Vacanz des Thrones nicht gelten lassen. „Wenn ich das Recht hätte, über eine Krone zu verfügen, ich würde sie bereitwilligst dem Herzog von Orleans zu Füßen legen: aber ich sehe nur ein Grab zu St. Denis vacant und keine Krone.“ Die Kammer beschloß: Sie könne nicht deliberiren über die Annulirung der unter Karl X. vorgekommenen Pairspromotionen. Die Zahl der anwesenden Pairs (die eliminirten waren abwesend oder enthielten sich ihres Votums) belief sich auf 114; von diesen stimmten 89 für die Umwälzung. Die ganze Sache war in einer Stunde abgethan. Am 9. August 1830 erschien Ludwig Philipp im Palast Bourbon, vor beiden Kammern zu erklären, er nehme die Krone unter den Clauseln der Declaration an und sey bereit, auf die Beobachtung der letztern zu schwören. Das Regentschaftsgesetz, bestimmt, ein Versäumniß von 1830 nachzuholen, ist am 20. August 1842 mit 310 Stimmen gegen 94 angenommen worden; 26 Deputirte enthielten sich ihres Votums, d. h. sie protestirten. Der Anhang zur Charte, oder wenn man will, das widerrufliche Regentschaftsgesetz, fand somit eine relativ geringere Majorität in der Wahlkammer, als das Fundamentalgesetz von 1830. —

I t a l i e n.

Rom, 16. August. (Allg. Z.) Die Gerüchte über den Rücktritt des Staatssecretärs Cardinal Lambruschini haben sich nicht bewährt, er bleibt nach wie vor auf dem Posten, dem er bis jetzt zur Zufriedenheit des heil. Vaters vorgestanden. In den letzten Tagen hat er dem von einer schwereu Krankheit genesenen portugiesischen Gesandten beim heiligen Stuhl, Commandeur Miguel de Carvalho, einen Besuch in dessen Wohnung abgestattet, was als Zeichen des guten Vernehmens mit Portugal angesehen wird. — Bei dem gestrigen Fest Mariä-Himmelfahrt assistirte der heil. Vater dem Hochamt in der Kirche S. Maria Maggiore, nach dessen Beendigung er von der großen Loggia dieser Basilica aus seinen apostolischen Segen unter dem Geläute der Glocken und dem Donner der Kanonen dem zahlreich versammelten Volk ertheilte. — Die drei in England erstandenen Dampfboote werden in einigen Tagen hier eintreffen. Ihre Ankunft wird von den Römern mit fast kindischer Freude und Ungeduld erwartet, zumal einige Festlichkeiten dabei stattfinden werden. Wichtiger für den Handel Roms ist, daß die Regierung Dampfmaschinen bauen läßt, um das Flußbett der Tiber zu vertiefen und zu reinigen. — Briefe vom 12. d. M. aus Neapel melden, die neapolitanische Regierung habe nun die Erlaubniß zur Anlegung einer Eisenbahn von der Hauptstadt bis zur römischen Grenze bei Terracina ertheilt, wozu Rothschild und einige andere Häuser die Mittel liefern werden. Der ganze Bau soll in drei Jahren vollendet seyn.

S c h w e d e n.

Stockholm, 16. August. Die vom Könige ernannte Commission zur Ausarbeitung eines Planes, um die Seevertheidigung Schwedens in Uebereinstimmung mit dem, was die Lage des Landes erheischt, und nach Berechnung der Zusammenwirkung mit der Flotte des Königreiches Norwegen, die bei vorkommendem Bedürfnisse erwartet werden kann, zu ordnen, hat sich hier versammelt.

Tromsöe, 22. Juli. Der lange angehaltene Nordwind ging hier am 6. d. M. mit großer Heftigkeit nach Süden um, und seitdem stieg die Wärme so, daß das Reaumursche Thermometer am 11. Anfangs 11° 2′, dann sogar 18° (eine Temperatur, die wir seit dem 22. Juli 1840 nicht gehabt) und am 14. 21° 5′ im Schatten erreichte; auch hält die Hitze noch an. Auf Karlsöe hat am 10. d. M. das Thermometer um Mittag 12° 5′ im Schatten, aber in der Sonne 40° gezeigt. Es scheint dieses die öfter gehörte Behauptung zu bestätigen, daß in unsern Polargegenden der Unterschied der Wärme im Schatten und in der Sonne viel beträchtlicher ist als weiterhin im Süden.

T ü r k e i.

Von der türkischen Grenze, 12. August. (A. Z.) Nachrichten aus Belgrad zufolge ist in Serbien ein neues Complot entdeckt worden, das den Umsturz der gegenwärtigen Ordnung zum Zweck hatte. Es sollen einige angesehene Männer, als darein verwickelt, zur Haft gebracht worden seyn; doch ist etwas Näheres darüber nicht zu erfahren, da die Regierung selbst bemüht ist, die ganze Sache möglichst geheim zu halten. Die schon oft und viel besprochenen Spaltungen zwischen den ersten Regierungsbeamten in Serbien sind nun zu offenem Ausbruch gekommen, indem der Senatspräsident Jphrem, Oheim des Fürsten Michael, an der Spitze des ganzen Senats dem Fürsten eine förmliche Klage gegen die

Minister Protitsch und Radicsewitsch überreichte und deren Entlassung forderte. Was die eigentlichen Klagepunkte betrifft, so scheinen diese sehr seichter Beschaffenheit und eigentlich nur in so weit begründet zu seyn, als die Anstellung so vieler Ausländer in Serbien gerügt wird. Fürst Michael soll keineswegs Willens seyn, dem Verlangen des Senats und seines Präsidenten zu entsprechen.

Beyrut, 30. Juli. (A. Z.) Die politische Lage hat sich in Syrien noch sehr wenig verändert. Der Abgeordnete der Pforte, Selim Bey, hat eine Rundreise im Lande unternommen und in allen Dörfern und größern Ortschaften Stimmen und Unterschriften für Omer Pascha gesammelt. Die Drusen kamen ihm natürlich bereitwillig entgegen, nicht also die Christen, welche sich weder durch Geschenke und Versprechungen, noch durch Drohungen bewegen lassen wollen, für den verhaßten Renegaten zu stimmen. Die Pest hat in Deir el Kamar aufgehört, dagegen um so mehr in Kascheja im Antilibanon um sich gegriffen; leider wird es der Sanitätsbehörde unmöglich, der Weiterverbreitung zu steuern, da die Drusen sich jeder zweckmäßigen Maßregel widersetzen. — Die von Bagdad sehnlich erwartete Karawane läßt sich noch immer nicht blicken. Aus Besorgniß, daß die Straßen unsicher seyen, ist ihr eine Abtheilung Soldaten zum Schutze entgegen gesendet worden.

N i e d e r l a n d e.

Amsterdam, 23. August. (Börse.) $2\frac{1}{2}$pCt. Int. $52\frac{5}{8}$. — 5pCt. Holl. $101\frac{5}{8}$. — Kandb. —. — $4\frac{1}{2}$pCt. Synd. $94\frac{11}{16}$. — $3\frac{1}{2}$pCt. $77\frac{3}{8}$. — Handelm. $143\frac{1}{2}$. — 5pCt. Ostind. $99\frac{13}{16}$. — Ard. $17\frac{5}{16}$. — Pass. —. — Coup. $25\frac{7}{16}$. — 5pCt. Met. $107\frac{13}{16}$. — $2\frac{1}{2}$pCt. —. — Russ. Inscr. $69\frac{5}{16}$. — Cert. —.

A m e r i k a.

Washington, 29. Juli. (A. Z.) Die Grenzfrage zwischen New-Brunswick und den Staaten Massachusetts und Maine ist so weit entschieden, als sie durch Diplomaten entschieden werden kann. Es hängt jetzt die endliche Entscheidung derselben von der Ratification des Senates ab. Die Constitution bestimmt, daß zwei Drittheile aller Senatoren damit einverstanden seyn müssen. Da nun die absolute Whigmajorität im Senate nur 1 ist, Whigs und Conservative zusammengenommen eben nur eine Majorität von 7 Stimmen geben, so ist klar, daß die demokratische Partei die Macht hat, durch Zusammenstehen die Ratification desselben zu verweigern. Wirklich hat dieselbe eine Versammlung gehalten, worin sie erklärt, dieß thun zu wollen und die Ultra-Whigs, die eigentlichen intimsten Freunde Henry Clay's, sind theilweise dahin mit den Demokraten einverstanden, daß sie den „Webster Vertrag," wie sie den mit Lord Ashburton abgeschlossenen Vertrag nennen, gern über den Haufen werfen möchten, wäre es auch nur, um der Welt zu zeigen, wie gänzlich machtlos Webster ist, und wie er nicht einmal über die Stimmen seiner eigenen Partei gebieten kann. Wird der Vertrag verworfen, so muß wohl Webster aus dem Cabinet treten, was die Whigs in diesem Augenblick noch mehr wünschen als die Demokraten. In keinem Fall ist unbedingte Ratification ohne Amendements oder Zusätze von Seite der demokratischen Partei des Senat zu erwarten.

— Nach Berichten aus **Buenos-Ayres** vom 28. Mai war damals dort die Ruhe ziemlich wieder hergestellt. In **Montevideo** war man mit großen Kriegsrüstungen beschäftigt und fürchtete jeden Augenblick einen Angriff der Truppen von Buenos-Ayres unter Oribe, dem durch Rivera vertriebenen Präsidenten von Uruguay. Rivera hatte an den französischen Consul in Montevideo eine Note gerichtet, in welcher er auseinandersetzte, welche Anstrengungen er zur Aufrechthaltung des Friedens mit Buenos-Ayres gemacht, während Rosas sich jeder Uebereinkunft beharrlich geweigert habe, weßhalb er (Rivera) denn auch jede Verantwortlichkeit für die etwaige Zerstörung des Eigenthumes der in Uruguay residirenden Franzosen für den Fall zurückweisen müsse, daß die Republik zum Kriegsschauplatze werde. Der französische Consul hat auf diese Verwahrung durch einen energischen Contreprotest geantwortet. Der allgemeinen Ansicht zufolge beabsichtigte übrigens Rivera nur, durch jene Note die zahlreichen in Montevideo ansässigen Franzosen zu veranlassen, sich zu besserem Schutze ihres Eigenthumes freiwillig unter seine Fahnen zu schaaren.

D e u t s c h l a n d.

Wien, 22. August. 5pCt. Met. $108\frac{13}{16}$. — 4pCt. $100\frac{1}{4}$. — 3pCt. $76\frac{1}{4}$. — Bankactien 1630. — 250 fl. Loose $108\frac{1}{2}$. — 500 fl. Loose $138\frac{1}{2}$.

Berlin, 20. August. Nach einer Uebersicht in der **Staatszeitung** wurden im Jahr 1841 134,414 Ehen geschlossen, worunter 5468 gemischte. Es waren demnach unter 10,000 neuen Ehen durchschnittlich 407 gemischte. Auf die Provinz Westphalen kommen auf 11,207 Ehen 467 gemischte, und in der Rheinprovinz auf 20,569 Ehen 904 gemischte. Es waren mithin in Westphalen unter 10,000 Ehen 415, und in der Rheinprovinz 440 gemischte. Es hatte sich hiernach im ganzen Staate bei Vergleichung der beiden Jahre von 1840 auf 1841 die Zahl aller in den evangelischen und katholischen Gemeinden neugeschlossenen Ehen vermehrt um 3760, d. i. nahe um $2\frac{1}{3}$ pCt.; dagegen hatte sich die Zahl der gemischten Ehen vermindert um 77, d. i. nahe um $1\frac{2}{3}$ pCt. In beiden Jahren war in der Gesammtheit des ganzen Staates die Zahl der gemischten Ehen überwiegend, worin der Bräutigam katholisch war, und worin demnach sämmtliche daraus erzeugte Kinder, der seit 1803 bestehenden gesetzlichen Vorschrift nach, im römisch-katholischen Glaubensbekenntnisse sofern erzogen werden, als die Eltern nicht freiwillig sich über eine andere Richtung der religiösen Erziehung vereinigen.

Berlin, 20. August. (A. Z.) Vor einigen Tagen ward im Staatsministerium die Angelegenheit wegen Einberufung der Ausschüsse berathen. Se. Maj. hat beschlossen, die Stände auf den 18. October einzuberufen. Dieser Tag, der zugleich als der Geburtstag des Königs gefeiert wird, wird seinem Volke von jetzt an ein doppelter Festtag seyn. Unter den verschiedenen Gegenständen, die den Ständen zur Begutachtung vorgelegt werden sollen, ist auch ein Plan begriffen, die Monarchie mit einem Netz von Eisenbahnen zu versehen und dieses durch zwei Bahnen mit den deutschen Bundesstaaten und Oesterreich in Verbindung zu bringen. Doch welches auch die Gegenstände seyn mögen, die den Ausschüssen vorgelegt werden — sie treten ganz in Hintergrund gegen die Thatsache der Einberufung selbst, welche einen neuen Zeitabschnitt in der Entwickelung der ständischen Verfassung bildet.

Köln, 25. August. In einem Artikel der Rheinischen Zeitung war unlängst in Bezug auf die ost- und westpreußischen Provinzialrechte und als Resultat der hinsichtlich derselben von Neuem aufgenommenen Berathung behauptet worden, Hr. v. **Savigny** habe sich in seinem der Allerhöchsten Entscheidung vorliegenden Berichte dahin ausgesprochen: „daß sowohl die Codification des Hrn. v. **Kamptz**, als überhaupt jede in dem bisherigen Sinne veranstaltete Sammlung, mithin auch der ständische Entwurf vom 9. April 1841 — zu verwerfen sey, weil diese das Provinzialrecht als etwas Fertiges und in sich Abgeschlossenes hinstellten; dasselbe müsse vielmehr seiner weitern Entwickelung und Ausbildung im Volke selbst ungestört überlassen bleiben; Sache der Gerichte sey es aber dann, die etwa vorkommenden Controversen zu entscheiden und vermittelst der Aufzeichnung ihrer Entscheidung gewissermaßen offenes Buch zu führen über das, was an jedem Orte Rechtens sey." Diese Behauptung ist — so heißt es in einem Schreiben aus **Berlin** in der Rheinischen Zeitung von heute — mit großer Zuversicht als eine völlig gewisse Thatsache hingestellt. Der Verfasser hat zwar nicht nöthig gefunden, die Quelle, aus welcher er die Kenntniß dieser Thatsache geschöpft hat, näher zu bezeichnen; aber

schon die Art und Weise, wie die betreffende Stelle durch den Druck besonders hervorgehoben ist, muß nothwendig auf die Voraussetzung hinführen, daß ihm der erwähnte Bericht selbst vorgelegen habe und er dessen eigene Worte mittheile. Um so mehr wird es daher überraschen, wenn hierdurch aus amtlichen Quellen versichert wird, daß ein solcher Bericht gar nicht erstattet ist, folglich auch nicht der Allerhöchsten Entscheidung vorliegen kann. Der Verfasser des fraglichen Aufsatzes hat sonach zweck- und nutzlos etwas bekämpft, was in der Wirklichkeit nicht vorhanden ist. Er möge die Ergebnisse der dießfalls eingeleiteten, aber zur Zeit auf keine Weise abgeschlossenen Berathung abwarten; nur dann erst wird ein Urtheil darüber zulässig seyn, ob das Ministerium des Hrn. v. Savigny das in Beziehung auf die westpreußischen Provinzialrechte vorhandene Bedürfniß richtig erkannt und zu befriedigen gewußt habe. Auf die Gesichtspunkte, welche hierbei leitend sind, und leitend seyn müssen, kann hier nicht weiter eingegangen werden; es ist aber um so mehr nothwendig gewesen, voreiligen Urtheilen durch Berichtigung der vorgedachten thatsächlichen Behauptung entgegenzutreten, als diese Behauptung auch schon in andere öffentliche Blätter übergegangen ist.

Bonn, 23. August. Se. Maj. der König haben hinsichtlich der Aufnahme derjenigen fremdherrlichen Offiziere, denen von Allerhöchstdenselben die Genehmigung ertheilt worden ist, den Herbstübungen des 7ten und 8ten Armeecorps beizuwohnen, zu bestimmen geruht, daß diejenigen dieser Herren, welche schon zu den Uebungen des 7ten Armeecorps eintreffen, in Düsseldorf einquartiert werden. Vom 5. September ab aber soll für sämmtliche fremdherrliche Offiziere in Bonn Quartier gemacht und der Oberst von Webern zum Commandanten ernannt werden, dem speciell die Unterbringung dieser Herren übertragen ist, wobei der Landrath und der Oberbürgermeister die Ausführung mit Rath und That unterstützen werden. Der Oberst von Webern ist bereits hier eingetroffen. Die Communication von Bonn mit Brühl und den Exercierplätzen ist leicht und gut.

München, 23. August. (A. Z.) S. k. H. der Prinz Karl von Bayern hat diesen Morgen in Begleitung seiner drei Adjutanten, des Generalmajors Frhrn. v. Leistner, des Obristlieutenants von Parseval und des Majors von der Mark, unsere Stadt verlassen, um sich vorerst nach Düsseldorf zu begeben. Se. königl. Hoheit unser Kronprinz wird den Herbstmanövern der preußischen Truppen am Rhein nicht beiwohnen. — Dem Ritter v. Spontini brachte in verwichener Nacht die hiesige Liedertafel vor dem Gasthofe „zum bayerischen Hofe" eine Serenade. Er wird übermorgen München verlassen, um sich nach Italien zu begeben.

Stuttgart, 23. August. Ihre Maj. die Königin, so wie die Prinzessinnen Katharine und Auguste sind, nach Beendigung der Brunnenkur in Kissingen und nach einem mehrwöchigen Aufenthalte zu Gais in der Schweiz, am 21. d. M., und Se. k. H. der Kronprinz, Höchstwelche — nach Beendigung ihrer Studien zu Berlin — das nördliche Deutschland bereist und einen mehrwöchigen Aufenthalt zu Wangerooge zum Gebrauche der dortigen Seebäder gemacht haben, gestern in erwünschtem Wohlseyn wieder in Stuttgart eingetroffen.

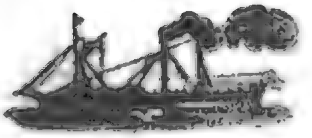
Hannover, 21. August. (H. C.) Die gestern Abend (10 Uhr) erfolgte Zurückkunft Sr. Maj. des Königs sollte abermals durch Empfang von Seiten mehrerer — den untersten Ständen angehörender — Mädchen gefeiert werden, wozu ohne Zweifel die frühern festlichen Erfolge die Veranlassung gegeben. Nachmittags waren bereits die Mädchen an der Chaussee versammelt. Schon vor einigen Tagen, bei der Zurückkunft des Königs von Celle, waren eine ähnliche weibliche Glückwunschgesellschaft gebührend abgewiesen worden; gestern aber war es unsere regsame Polizei, welche ex officio einschritt, indem sie die Straße von diesen weiblichen Gratulanten säubern ließ und so den intendirten Empfang verhinderte. Man muß hierüber um so mehr erfreut seyn, als diesen Aufzügen nur lediglich Bettelei zum Grunde liegt. Hoffentlich wird künftig die Zurückkunft des Königs nicht weiter durch dergleichen speculative Aufzüge profanirt und gestört werden. — Auf den Wunsch des Herzogs von Cambridge soll dem zweiten Schloßprediger, Consistorialrath Niemann, der allerhöchste Befehl ertheilt worden seyn, vorläufig auf 6 Monate sich zu Sr. k. H. nach London zu begeben. Einer besondern vertrauensvollen Zuneigung, welcher sich der Consistorialrath Niemann früher von Sr. k. H. zu erfreuen hatte, möchte derselbe diese ehrenvolle Berufung zu verdanken haben.

Hannover, 23. August. Se. Maj. der König hatte sich gestern Vormittag nach Hildesheim begeben, und kehrte Abends hierher zurück. Heute haben Allerhöchstdieselben sich nach Bad Rehburg begeben.

Karlsruhe, 24. August. (Abgeordnetenkammer.) Das gesammte Militärbudget, im Betrag von beinahe 2 Millionen, wird mit dem unbedeutenden Abzug von ungefähr 6100 fl. angenommen. — Der gestern als angenommen erwähnte Commissionsantrag lautete seinem Wortlaut nach dahin: „Den Mehraufwand als vorübergehend für die ganze Budgetperiode zu bewilligen, dagegen die kräftigste Verwahrung gegen eine längere Dauer desselben in einer besonderen Adresse niederzulegen, und zugleich die dringende Bitte um Vorlage eines Gesetzentwurfs an den nächsten Landtag über Einrichtung einer Landwehr, als zweckmäßigste Landesvertheidigung, und als das beste Mittel zur Verminderung des Aufwandes für das stehende Heer auszusprechen." (Oberd. Z.)

Aus dem Unterrheinkreis, im August. (Karlsr. Z.) Der Landtag ist nun bald beendigt, zum Wohle des Landes aber zeither noch nichts geschehen und läßt sich auch in dieser Periode wenig mehr dafür erwarten. Der Geist, der die seitherigen Verhandlungen und Beschlüsse der zweiten Kammer beherrschte und nur zu wenig den Schein der durch politische Färbung hervorgerufenen Parteilichkeit vermied, rechtfertigt leider die unserer Regierung früher zum Vorwurf gemachte Beschränkung ihrer Vorlagen und man hat nur zu bedauern, daß die in den angegriffenen, die Abgeordnetenwahlen betreffenden Ministerialrescripten liegende weise Fürsorge für die wahren Interessen des Landes an manchen Orten erst jetzt erkannt wird. Die Mehrzahl der Kammermitglieder führt ihr Widerspruchssystem so consequent durch, daß sie auch die begründetsten und sehr wohlgemeinten Anforderungen der Regierung, wie die auf den früheren Landtagen von allen Seiten urgirte Unabhängigstellung eines Theils der Actuare und die durch das Bedürfniß dringend gebotene Vermehrung der so wohlthätigen Gensd'armerie aus Gründen beanstandet, die, wenn man sie mit den übrigen Kammervorgängen und hin und wieder dort gefallenen Aeußerungen zusammenstellt, dem Gedanken leicht Raum verschaffen dürften, als bilde ein anderes Gefühl, und zwar ein, der Regierung und ihren Organen, weil diese manche der jetzigen Mitglieder der Kammer nicht gerne sehen, nicht besonders holdes, mehr als die Ueberzeugung das wahre Motiv jenes Verfahrens. Nur weise Sparsamkeit im Staatshaushalte, wie sie unsere Verwaltung seither gewährt, verlangt der klare Blick des badischen Volks und er betrachtet daher die seitherigen Vorkommnisse keineswegs mit günstigem Auge. Daraus erklärt es sich auch, daß allerorts der baldige Schluß des Landtags herbeigewünscht, ja sich darnach wie nach einem wohlthätigen Witterungswechsel jetzt gesehnt wird. Dieses ist die wahre Stimme des Volkes; in den Dankadressen und dergleichen spricht sie sich wahrlich nicht aus.

Frankfurt, 26. August. Gestern ist Se. Durchl. der Fürst Paul Esterhazy, k. k. österr. Botschafter am Londoner Hofe, dahier angekommen.



Rheinische Dampfschiffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

[3614]

Fahrten

zwischen **Cöln-Düsseldorf** und **Coblenz, Mainz, Mannheim, Strasburg** und **Basel**, in directem Anschluß an die Züge der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft von und nach **Cöln** und **Belgien**, und an die übrigen vom und zum Rhein führenden Eisenbahnzüge; ferner an den Dampfschiffahrts-Dienst nach **Rotterdam-London** und **Amsterdam-Hamburg**.

Abfahrt vom 19. Juli 1842 an den verschiedenen Hauptstationen:

Täglich

zu Berg

Von	**Düsseldorf**	nach	**Mainz**	Abends	**10**	Uhr	
"	**Cöln**	"	"	Morgens	**4**	"	1)
"	"	"	**Coblenz**	"	**7**	"	
"	"	"	"	"	**10**	"	
"	"	"	"	Abends	**5**	"	
"	**Coblenz**	"	**Mannheim**	Morgens	**6**	"	
"	"	"	**Mainz**	"	**8**	"	
"	"	"	"	"	**11½**	"	1)
"	**Mainz**	"	**Mannheim**	"	**8**	"	2)
"	"	"	"	"	**11**	"	3)
"	"	"	"	Nachmit.	**2½**	"	
"	**Mannheim**	"	**Strasburg**	"	**4**	"	
"	"	"	"	Abends	**9**	"	
"	**Knielingen**	"	"	Nachts	**2½**	"	
"	"	"	"	Morgens	**5**	"	

1) im Anschluß an den letzten Eisenbahnzug von **Castel** nach **Frankfurt**.
2) nach Ankunft des ersten Eisenbahnzugs von **Frankfurt**.
3) " " " zweiten " " "

zu Thal

Von	**Strasburg**	nach	**Mainz**	Morgens	**6**	Uhr	
"	"	"	"	"	**10½**	"	
"	**Knielingen**	"	"	"	**11**	"	
"	"	"	"	Nachmitt.	**2½**	"	
"	**Mannheim**	"	**Köln**	Morgens	**6**	"	
"	"	"	**Mainz**	Mittags	**4**	"	
"	"	"	"	Abends	**6**	"	
"	**Mainz**	"	**Düsseldorf**	Morgens	**5½**	"	
"	"	"	**Köln**	"	**8**	"	4)
"	"	"	"	"	**10½**	"	5)
"	**Coblenz**	"	"	"	**6½**	"	
"	"	"	**Düsseldorf**	"	**10**	"	
"	"	"	**Köln**	Nachmitt.	**12½**	"	
"	"	"	"	"	**3**	"	
"	**Köln**	"	**Düsseldorf**	"	**3½**	"	

4) unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzugs von **Frankfurt** und im Anschluß an den dritten Zug nach **Aachen**.
5) unmittelbar nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzugs von **Frankfurt**.

Die Abfahrt von **Biebrich** rheinabwärts ist Morgens **5¾**, **8¼**, nach Ankunft des ersten, und **10¾**, nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzugs von **Frankfurt**.

Bei direkten Einschreibungen nach Basel und den Zwischenstationen der Elsaßer Eisenbahn, werden die Reisenden und deren Effekten, unentgeldlich nach und von der Eisenbahn geliefert. Für das Reisegepäck wird bei direkt Eingeschriebenen, auf der Elsaßer Eisenbahn, **von nun an kein Uebergewicht mehr berechnet** und sind Passagiere nach **Basel**, so wie deren Effekten, keiner Visitation an der französischen Douane unterworfen.

Im Eisenbahnhofe zu **Cöln** hat die Kölnische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein Büreau zur **Billet-Ertheilung** und Uebernahme der Effekten zu festen Sätzen, und umgekehrt die Eisenbahn-Gesellschaft ein solches am Landeplatze der Kölnischen Dampfschiffe.

Für die **Wagenverbindung** zwischen **Bingen** und **Creuznach** werden direkte **Billete** ertheilt.

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in **Frankfurt** und von dem Bahnhof in **Castel** zu den Dampfschiffen, werden in **Frankfurt** ertheilt:

auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn**, Weißfrauenstraße Lit. J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem Billet-Büreau in der **Friedrich Wilmans**'schen Buchhandlung, Zeil Lit. D. Nr. 188.

☞ Um jeden Zeitverlust bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge von **Mainz** und **Biebrich** abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man sich bereits in **Frankfurt** mit den nöthigen Dampfschiffs-Billeten zu versehen, und ist das Agentur-Büreau von Morgens 5¾ Uhr bis Abends 7 Uhr, das Billet-Büreau von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet, woselbst auch vollständige Fahrtenpläne, von allen Hauptstationen ab, und Tarife gratis zu haben sind.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag (Beilage zu Nro. 236.) 27. August 1842.

Deutschland.

Prag, 19. August. (L. A. Z.) Gestern Abend erfolgte die feierliche Grundsteinlegung zu dem neuen Schulgebäude und Pastorate der hiesigen deutschen evangelischen Gemeinde. Vollzogen von dem Vorstande der Gemeinde, dem Superintendenten Kreytschi, dem Pastor Nazga und dem Vicar Ruczizka, waren bei der Feier nicht nur der größte Theil der beiden hiesigen protestantischen Gemeindemitglieder mit der ganzen festlich gekleideten Schuljugend versammelt, sondern auch sehr viele höchst achtbare Bürger katholischer und mosaischer Confession, darunter mehrere Seelsorger derselben, nebst zahlreichen Mitgliedern der hiesigen städtischen und landesfürstlichen Behörden. Gewann die Feier durch ein so schönes Zeugniß von Einigung und gegenseitiger brüderlicher Duldung, so war die Bedeutung derselben noch erhöht durch die unverkennbaren Gefühle frommer Rührung und Dankbarkeit, welche besonders die Glieder der Gemeinde in dem erhebenden Moment beseelte, wo nach der Einweihungsrede des Pastors Nazga die ersten Hammerschläge auf den Grundstein ertönten, an dessen Weiterführung sich so viele ernste und freudige Hoffnungen für eine bessere Vor- und Ausbildung der Kinder der Gemeindeglieder knüpfen und wo das neue Gebäude besonders für die weibliche Jugend, mehr als dieß bisher geschehen konnte, zu einer Pflanzstätte höherer Bildung des Geistes und Herzens werden soll.

Teplitz, 13. August. (A. Z.) Der Herzog von Bordeaux, seit dem 18. Juli unter dem Namen eines Grafen v. Chambord hier anwesend, wird am 19. d. M. Teplitz verlassen. Es heißt, daß die Herzogin von Angouleme, die unter dem Namen einer Gräfin v. Marne ebenfalls die Teplitz-Bäder gebraucht, gleichzeitig mit ihm abreisen werde, ohne die volle Cur von vier Wochen wie gewöhnlich abzuwarten. Dem Vernehmen nach sollen die hiesigen Thermen, die bekanntlich in äußerlichen Krankheiten und deren Folgen einen hohen Ruf genießen, auf das Uebel des Prinzen die beste Wirkung äußern, aber andererseits kann auch eine unheilbare Verkürzung des Fußes nicht mehr in Abrede gestellt werden. Uebrigens vermeidet der Herzog so viel als möglich öffentlich zu Fuß zu erscheinen, desto häufiger macht er Ausflüge zu Pferd und zu Wagen in die reizenden Umgebungen dieses Badeorts. Von französischen Legitimisten sind noch hier: der Herzog v. Levis, die Herzogin v. Blacas, Graf Stanislaus Blacas und der Graf v. Loc-Maria. — Die dießjährige Saison hat sich glänzender gestaltet als es seit den Congreßjahren 1835 und 1838 der Fall gewesen. Teplitz scheint also die Krisis, in die es der Tod seines königlichen Gastes für einen Augenblick versetzt hatte, glücklich überstanden zu haben.

Berlin, 24. August. Das Ministerialblatt für die gesammte innere Verwaltung enthält eine Verfügung der Minister der geistlichen Angelegenheiten und des Innern an die Regierung zu Minden, daß die Erlaubniß zur Benutzung des Kirchengeläutes für andere als kirchliche Zwecke, nur der kirchlichen Behörde, zunächst aber dem Pfarrer zustehe, und eine Circularverfügung derselben Minister an die k. Regierung der Rheinprovinz, daß Grab- und Trauerreden auf dem Kirchhof nur von Geistlichen gehalten werden dürfen.

Koblenz, 26. August. Der Oberhofmarschall von Meyerinck und der geh. Cabinetssecr. v. Illaire, von Berlin hier eingetroffen, haben die letzten Anordnungen zum Empfang Ihrer Majestäten auf Burg Stolzenfels übernommen, deren innere Einrichtung bis dahin so wie ihre Wiederherstellung dem Chef des Generalstabs Obersten von Wussow übertragen gewesen. Die genannten Herren äußerten ihr Erstaunen darüber, wie in so kurzer Frist die Burg so stattlich aus ihren Ruinen erstanden und wie wohnlich bereits die meisten Gemächer eingerichtet worden. Im hiesigen Residenzschlosse ist der dritte Stock zur Aufnahme der Hofchargen völlig in Bereitschaft gesetzt. — Heute in den frühesten Stunden des Tages sind das 2. Bataillon der Gardelandwehr, das 29. Landwehrregiment und das 29. Linienregiment von hier zum großen Manöver abmarschirt.

Trier, 22. August. (Trierer Ztg.) Heute in der ersten Frühstunde des Tages ist das 30ste Infanterieregiment (Linie und Landwehr) von hier nach den großen Manövern am Rheine abmarschirt. Die außerordentliche Hitze, welche in den letzten Tagen geherrscht, 25—26 Gr., macht die größte Vorsicht nöthig, um nicht Menschenleben inmitten des Friedens aufs Spiel zu setzen. Betrachtet man den Soldaten in seinem bepackten und eingeschnürten Zustande, in welchem jede Bewegung des Körpers erschwert ist, und die ungewöhnliche Hitze, in welcher dauernde körperliche Anstrengung, ja selbst bloß angestrengte Bewegung, abspannt und ermattet, so leuchtet ein, daß unter diesen Zuständen nicht Anforderungen an ihn gemacht werden können, welche er unter andern Zuständen erfüllen würde, die aber unter ersteren zu leisten, der menschlichen Natur nach, fast unmöglich ist.

Münster, 23. August. (Westph. Merkur.) Der Magistrat und die Stadtverordneten haben für die Anstalten der Feste, die dem vielgeliebten Herrscherpaare bereitet werden, keine bestimmte Summe votirt, sondern einstimmig dem angeordneten Festcomite alle und jede Mittel zur völlig freien Disposition gestellt; und die von denselben getroffenen Anstalten sind im eigenthümlichen Sinne großartig zu nennen. Vor allen aber gewährt der Triumphbogen, der an dem Thore errichtet ist, durch welches das geliebte Herrscherpaar seinen Einzug in die beglückte Hauptstadt der Provinz hält, und der ganze Domplatz einen imposanten Anblick. Dieser große von den schönsten Lindenalleen durchschnittene Raum inmitten der Stadt von ragenden Thürmen und Palästen umgeben, ein Platz, wie ihn wohl keine andere Schwesterstadt schöner innerhalb ihrer Ringmauern aufzuweisen hat, bildet den Mittelpunkt der Festlichkeiten. Hier, im Kranze der Linden, erhebt sich das prachtvolle, im gothischen Style erbaute Königszelt; alle Bäume bis hoch in die Giebel werden von tausend und tausend farbigen Lichtern strahlen und durch Blumenguirlanden vielfach verbunden, einen magischen Glanz rings um sich verbreiten.

Bensberg, 22. August. (Rh. u. M. Z.) Gestern brannten in hiesiger Gegend an hundert Morgen Waldung ab, die in der Gegend des berühmten Frankenforstes lagen und dem Gutsbesitzer Reusch auf Vollberg gehörten. Leider scheint hier Bosheit im Spiele gewesen zu seyn, indem Forstfrevler dem Besitzer das Unglück angedroht haben sollen.

Mülheim, 23. August. (Rh. u. M. Z.) Es haben sich rings Gerüchte verbreitet, die um hiesige Stadt cantonirende Landwehr hätte durch die Hitze viele Todte zu betrauern. Es ist dieß Gerücht aber ganz unbegründet, da wohl am

ersten Tage ihres Zusammentreffens, als die Landwehrleute bis 3 Uhr Nachmittags übten, einige Krankheitsfälle Statt hatten, später aber, als um 10 Uhr Morgens alle Uebungen geschlossen wurden, keine auffallenden Krankheiten mehr vorkamen. Freilich sind einige Leute gestorben, aber nur weil sie, daheim erhitzt, kalt gebadet oder kalt getrunken hatten.

München, 23. August. (M. p. Z.) Die königl. Akademie der Wissenschaften wird Donnerstag den 25. d. M. zur Feier des Geburts- und Namensfestes Sr. Majestät des Königs eine öffentliche Sitzung halten. Hofrath Thiersch wird dieselbe in Abwesenheit des Vorstandes der Akademie, des Herrn Staatsraths Frhr. v. Freyberg, mit einem auf die Feier des Tages bezüglichen Vorworte eröffnen, dann der Secretär der historischen Klasse, Staatsrath v. Stichaner, eine Rede „über die Subsidien von Bayern vom Jahre 1740 bis 1762" halten, und nach ihm Professor Dr. Höfler „über die Ursachen, welche im Laufe des sechzehnten und siebenzehnten Jahrhunderts den Verfall des deutschen Handels herbeiführten," vortragen. Zum Schlusse werden die Namen der von der Akademie der Wissenschaften in diesem Jahre neugewählten und von Sr. Majestät dem Könige bestätigten Ehrenmitglieder, ordentlichen, außerordentlichen und auswärtigen Mitglieder und Correspondenten, so wie die von Sr. Majestät ernannten ordentlichen Mitglieder der königl. Akademie, bekannt gemacht werden.

Camenz, 19. August. Unsere unglückliche Stadt, welche ihrer Lage nach wenig Hülfsquellen zum Erwerbe hatte, sank vor wenig Decennien noch mehr, als ihr durch die Entziehung der Breslau-Leipziger Straße auch dieses Hülfsmittel für ihre Gewerbthätigkeit verloren ging. Durch große Sparsamkeit und Anspruchslosigkeit seiner Bewohner, verbunden mit unermüdlichem Fleiße und Genügsamkeit mit einem mäßigen Gewinne, hatte Camenz sich jedoch seit einem Jahrzehend wesentlich gehoben, und fing eben an, sich aus seiner frühern Unbedeutenheit im Vergleiche zu den andern Vierstädten zu erheben. Besonders bemerkbar wurde dieß seit dem bedeutungsvollen Jahre 1830 und der bald darauf eingeführten Städteordnung, welcher sich die Wohlthaten des Zollverbandes beigesellten, und zur Folge hatten, daß es von Tag zu Tag ein freundlicheres Ansehen und regeres Leben gewann. Dieser durch mühsame Anstrengung gewonnene mäßige Wohlstand seiner Bewohner, alle Früchte jahrenlangen Fleißes und die darauf gebauten Hoffnungen für die Zukunft wurden auf lange Zeit, und für Hunderte der Bewohner für immer, durch den gräßlichen Brand in der Nacht vom 4. zum 5. d. M. vernichtet, welcher auch das mit Camenz eng verbundene Dorf Spittel, einschließlich der katholischen Kapelle und Schule, sowie der Mühle, fast ganz zerstörte. Die Zahl der Häuser kann bei der Berechnung des Schadens deshalb nicht als alleiniger Maßstab dienen, weil die Größe der weggebrannten Haupt- und Nebengebäude und die hauptsächlich in den abgebrannten Theil concentrirte Gewerbthätigkeit den Verlust weit größer macht, als er nach der Häuserzahl dem mit den Verhältnissen Unbekannten erscheinen dürfte. Deßhalb ist zu erwähnen, daß an 750 Familien mit etwa 3500 Personen gänzlich obdach- und erwerblos geworden sind, und daß der Schaden, wenn man die industriellen Verluste auch noch so mäßig dabei anschlägt, doch unter 2 Mill. nicht angenommen werden kann.

Von der Wetter, 24. August. (Großh. hess. Ztg.) Heute ist Bartholomäustag und noch immer eine Hitze, wie man sie sonst nur selten Mitte Sommers hat. An fünf Monate währt nun schon die Dürre und nur einige schnell vorüberziehende Gewitter erquickten in dieser langen Zeit unsere nach Regen lechzenden Fluren. Dennoch war die Ernte der Winterfrucht im Ganzen gut; selbst die Sommerfrüchte sind nicht durchgängig mißrathen, und auch die Kartoffeln versprechen noch, besonders wenn wir bald durch Regen erquickt werden sollten, wenigstens eine mittlere Ernte. Dagegen sieht es mit den Futterkräutern etwas mißlich aus; der Klee ist theilweise verbrannt; die Heuernte war wenig ergiebig, und mit dem Grummet, worauf man noch hoffte, ist es noch schlechter. Unser sonst so herrliches Wiesengrün längs der Wetter sieht stellenweise einer dürren Haide ähnlich, und unsere schönen Wälder beginnen schon gelb zu werden, wie in gewöhnlichen Jahren im Spätherbste. Unter diesen Umständen sind die Landleute wegen ihres Viehstandes in großer Besorgniß und fangen bereits an, namentlich das ältere Vieh zu sehr niedrigen Preisen loszuschlagen. Der Flachs, ein wichtiges Product für die hiesige Gegend, ist fast durchgängig mißrathen. Im Vogelsberg ist in diesem Jahre die Ernte im Allgemeinen ergiebiger, als bei uns; namentlich wird viel Heu aus dem Vogelsberge in die Wetterau abgesetzt.

Mainz, 25. August. Heute, zu Ehren des hohen Namensfestes Sr. königl. Hoheit unseres allverehrten Großherzogs, versammelten sich die Justizangehörigen zu einem heiteren Mahle in der neuen Anlage. Der Rheinhafen bot einen festlichen Anblick dar. Alle im Hafen befindlichen Schiffe, die Rheinbrücke, die Mühlen, die Krahnen und sonstigen Gebäude, die Agenturen und Expeditionen der verschiedenen Dampfschifffahrtsgesellschaften, so wie die längs dem Rheine liegenden Gasthöfe hatten die Flaggen aufgezogen, und die Dampfböte begrüßten bei ihrer Abfahrt und Ankunft das festlich geschmückte Ufer mit Böllersalven.

— Ein Bericht in der hiesigen Zeitung über die Nachtheile der Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaften, als welche beschuldigt werden, auf das Monopol der Frachten auszugehen, schließt, wie folgt: „Es ist überhaupt ein unglückliches Zeichen der Zeit, daß es geduldet wird, daß so grandiose Gesellschaften von Capitalisten, Actionärs, Spediteurs, Vereine bilden, welche alle Erwerbszweige an sich zu reißen trachten und auf den Ruin so vieler tausend Familien, wie es hier offenbar vorliegt, das Verfolgen ihrer Interessen zu gründen suchen. Wird dieses Spiel noch eine Zeit lang geduldet, so werden nach und nach noch mehrere Erwerbszweige verschwinden, und die Staaten werden zuletzt nur aus Actionärs und Armen bestehen. Um die Folgen hiervon zu ermessen, blicke man nur nach England! — Da es aber durchaus nicht Absicht der Staatsregierung seyn kann, solche Miß- und Uebergriffe zu dulden, so steht zu erwarten, daß die deßfallsigen Beschwerden, welche die Segelschiffer des Rheins bei Sr. Majestät dem Könige von Preußen, so wie bei den übrigen hohen Regierungen vorbringen werden, sich der gerechten Würdigung und Abhülfe zu erfreuen haben werden."

Frankreich.

Straßburg, 24. August. (Mannh. J.) gestern hat uns der Herzog von Nemours wieder verlassen, nachdem er während seines Aufenthalts dahier die unzweideutigsten Beweise von Anhänglichkeit unserer Bevölkerung an die Dynastie Orleans empfangen hatte. Wie viel wurde nicht schon über die Unpopularität, in welcher dieser Prinz stehen solle, gesprochen! Aber das Alles zeigte sich anders; denn das Volk, welches in der Regel freudig das erwiedert, was man ihm bietet, gab auch hier zu erkennen, daß es über das Benehmen des Herzogs erfreut und erkenntlich sey. Es circuliren sehr viele Anekdoten, die von Schmeichlern erfunden wurden, Aeußerungen, die den Prinzen zu hoch stellen wollen; indessen ist so viel gewiß, daß er sich hier einer sehr guten Aufnahme zu erfreuen hatte und zwar aus dem einfachen Grunde, weil man durchaus jene stolze, aristokratische Haltung nicht an ihm bemerkte, mit der er schon längst von einigen Journalen ausstaffirt wurde. — Da die Manöver dahier vorüber sind, so ist die dieselben bildende Brigade aufgelöst worden und die einzelnen Corps werden in ihre Garnisonsstädte zurückkehren.

Illyrien.

Triest, 11. August. (A. Z.) Aus den vieljährigen Berichten des österreichischen Lloyd geht hervor, daß die See-

Einfuhren von Triest im zweiten Trimester des laufenden Jahrs die Summe von 15,255,500 fl. C. M. betragen, und demnach eine zehnjährige Durchschnittsziffer von 15,278,199 fl. bedeutend übersteigen, wenn man berücksichtigt, daß der Werth beinahe aller Waaren um wenigstens 20 pCt. unter ihren zehnjährigen Durchschnittspreis gesunken ist. Trotz dieser bedeutenden Zufuhren sind die bestehenden Vorräthe im Durchschnitt nicht über, sondern eher unter einem zweimonatlichen Bedürfniß, und da sich diese Entwickelung ohne besondere Kraftanstrengung, ohne fremden Einfluß gebildet, da sie bloß von den Bedürfnissen und den eigenen Hülfsmitteln des Platzes selbst hervorgerufen wurde, so darf man jeden Gedanken an einen Rückschritt aufgeben und getrost weitere Fortschritte erwarten. — Die Ausfuhr 9,499,000 fl. C. M. kommt einem zehnjährigen Durchschnitt nicht gleich, aber sehr nahe, und der Unterschied wird ganz unbedeutend, wenn man auch hier auf den gesunkenen Werth fast aller Waaren eine billige Rücksicht nimmt.

Brasilien.

Rio Janeiro, 15. Juni. (Pr.St Z.) Eine Anzahl von Leuten zu Sorocaba in der Provinz San Paulo hat Namens der Provinz (die ihnen keinen Auftrag dazu gegeben) den Oberst Rafael Tobias de Aguiar zum Präsidenten von San Paulo ausgerufen, und dieser hat die ihm angebotene Würde angenommen, mit der Erklärung: er, wie alle Paulisten, sey ein getreuer Unterthan des Kaisers und sehe sich zu jenem Schritte nur genöthigt, weil eine verrätherische Partei den Kaiser umringe und die Freiheit des Landes vernichte; diese Partei zu stürzen, sey sein einziger Zweck. Ihm zur Seite steht Feijo, der eine Lebendigkeit und Thätigkeit entwickeln soll, die Niemand von einem Manne erwartete, den Gicht und Lähmung ein paar Jahre lang an seinen Lehnstuhl fesselten. Die Andradas dagegen sind in Santos geblieben, und Carlos soll erklärt haben: Tobias sey ein irregeleiteter Thor, und er selbst werde der Regierung nie eine andere Opposition machen, als die gesetzlich erlaubte durch Wort und Schrift. Behauptet wird, die Seele des ganzen Unternehmens sey eigentlich die Marquise dos Santos, die, seit mehreren Jahren mit Rafael Tobias verheirathet, sich auf diese Weise für allerlei Kränkungen rächen wolle. Einen der Haupthebel des Krieges, Geld, besitzt sie im Ueberflusse. Wie stark die Insurgenten sind, darüber ist es sehr schwer, etwas Zuverlässiges zu erfahren; denn die Regierung hat die Verbindung mit San Paulo auf alle Weise erschwert, und von den Nachrichten, die sie selbst erhält, kömmt sehr wenig ins Publikum. Gerade dieß hält man für ein schlimmes Zeichen; wären die Berichte gut, warum diese Heimlichkeit? Und ist die Zahl der Rebellen, wie die officiellen Berichte behaupten, wirklich so gering, sind sie so schlecht bewaffnet und unter sich selbst uneins, warum diese beständigen Truppensendungen, die durch Dampfböte in beständiger Eile aus den nördlichen Provinzen geholt werden? Und warum geht der Baron von Carias so überaus vorsichtig und langsam vorwärts? Das Publikum hat auf alle diese Fragen Antworten, die für die Legalisten eben nicht günstig lauten; indeß scheinen dieß nur Gerüchte und Vermuthungen zu seyn. Von zwei Gefechten haben wir amtliche Nachricht: im ersten flohen die Rebellen mit dem Verlust von zwei Todten und sieben Gefangenen; in dem zweiten wurden 400 Rebellen von 220 Legalisten geschlagen und verloren 17 Todte, 15 Gefangene, ihre Artillerie (zwei eiserne, dreipfündige Kanonen), Gepäck und Train. Immerhin ist das ein guter Anfang; gebe der Himmel, daß das Ende rasch folge. Gut ist es, daß der große volkreiche Bezirk von Coritiba bis jetzt ruhig geblieben ist; er ist von höchster Wichtigkeit, weil er die Grenze gegen Rio Grande bildet.

Nachschrift vom 17. Juni. Auch in der Provinz Minas Geraes, in der Stadt Barbacena, ist ein ähnlicher Aufstand wie in San Paulo ausgebrochen; auch hier hat man einen Präsidenten proclamirt, der sich mit einem Haufen bewaffneter Mannschaft gegen Ouro Preto, die Hauptstadt der Provinz, in Bewegung gesetzt hat. Die Regierung bietet ihre letzten Kräfte auf, diesem neuen Ungewitter die Spitze zu bieten; ein noch drohenderes aber zieht sich in unmittelbarer Nähe, in der Provinz Rio Janeiro, zusammen, und am Ende sind die Hülfsquellen der Regierung erschöpft! Jene Nachrichten aus Minas cirkuliren hier mindestens seit 3 Wochen, und bis den letzten Augenblick erklärte das officielle Blatt sie für Lügen; endlich ließ sich die Wahrheit nicht länger verbergen; dadurch hat denn der moralische Credit der Regierung einen gewaltigen Stoß bekommen. Freilich wird kein vernünftiger Mensch an die lächerlichen Prahlereien und Uebertreibungen der Opposition glauben, die von 10,000 Mann in Waffen spricht, die sich in Babacena befinden, aber gewiß ist es, daß die Lage der Regierung überaus schwierig ist, und daß fast nur ein Wunder sie retten kann. Der Baron von Carias ist, nach dem oben erwähnten Treffen, in welchem die Rebellen, nach den neuesten Berichten, 37 und nicht 17 Todte hatten, in drei Kolonnen gegen Sorocaba und Itu, den Heerd der Empörung, aufgebrochen; die Aufrührer fliehen in Unordnung. Wahrscheinlich wird sich auf jenem Schlachtfelde die nächste Zukunft Brasiliens entscheiden.

Neueste Nachrichten.

Paris, 24. August. Stand der Rente: 5pCt. 119. 60.— 3pCt. 78. 80. — Neapol. 105. 90. — 5pCt. Span. 21¼. — Passive 4. — Belgische Bankactien 770. — Actien der Bank von Frankreich 3250. — St. Germain-Eisenbahn 837. 50. — Versailles, rechtes Ufer 285. — Linkes Ufer 91. 25. — Straßburg-Basel 200.

— Herr Thiers war vor seiner Abreise nach der Schweiz (so wird nun sein nächstes Ziel angegeben) zu Neuilly beim König. Daß er sich für den Augenblick entfernt, um der Polemik mit den Organen der Linken auszuweichen, wird ihm als ein geschicktes Manöver ausgelegt. — Herr Casimir Perier, französischer Geschäftsträger zu St. Petersburg, ist am 22. August zu Havre angekommen.

— Der Hof ist gestern nach dem Schlosse von Eu abgereist. Der König und die Königin der Belgier sind dort zum Besuch erwartet.

— Berichte aus Madrid vom 17. August lassen eine nahe Aenderung im Cabinet vermuthen. Der Finanzminister und der Justizminister sollen ihre Portefeuilles abgeben.

London, 22. August. 3pCt. Stocks 92. — 5pCt. Span. 20¼. — 3pCt. Portug. 20¼. — 2½pCt. Holländ. 52¼.

— Die Königin hatte gewünscht, die durch Lord Hill's Demission vacant gewordene Stelle eines Oberbefehlshabers aller Truppen in Großbritannien und Irland dem Prinzen Albert zu übertragen; es läßt sich aber nicht machen; einstweilen hat Wellington den Posten übernommen; die Candidaten dazu sind: der Herzog von Cambridge, Marquis Anglesea, Sir Eduard Paget, Sir George Murray, Lord Fitzroy Sommerset. Der Letztere hat die meisten Chancen für sich.

— Die Nachrichten aus den Fabrikdistrikten lauten durchaus beruhigend.

(Eingesandt.) Frankfurt, den 24. August 1842.

In Nr. 232 des Frankfurter Journals vom 23. August findet sich ein Correspondenz-Artikel d. d. Höchst 21. Aug., worin auf eine sehr anmaßende Weise über den Schreiber eines Artikels d. d. Höchst 14. Aug. (Journal-Beilage Nr. 225) — betreffend den am 14. Aug. durch das Umwerfen eines Omnibus an der Taunus-Eisenbahn statt-

gehabten Unfall — losgezogen wird, „weil er sich nicht nur sehr un„geeignete und überflüssige Rathschläge zu ertheilen erlaubt, sondern „auch eine irrige Darstellung des Sachverhältnisses veröffentlicht habe."

Einsender dieses, Augenzeuge des ganzen Vorganges, hat zufällig den fragl. Artikel in Nr. 225 zu Gesicht bekommen und darin weder etwas Ungeeignetes, noch Ueberflüssiges, noch Unwahres gefunden. Desto mehr Unwahrheiten und Entstellungen enthält aber die Rüge in Nr. 232 des Journals vom 23. August, und man muß in der That über die Anmaßung erstaunen, mit welcher der Verfasser jenes Aufsatzes sich nicht gescheut hat, Jemanden, der sich einige bescheidene und gewiß sachgemäße Bemerkungen erlaubte und die Wahrheit nirgends entstellte — öffentlich der Unwahrheit zu zeihen, und zur Begründung dessen ganz und gar irrige Thatsachen anzuführen.

Unwahr ist nämlich in der fragl. Rüge, daß der Omnibus nur 6 Passagiere gehabt; unwahr, daß der Wagen in ordnungsmäßigem Stand gewesen; unwahr, daß der Kutscher die Schuld des Umwerfens nicht trage; unwahr, daß er einem andern Wagen habe ausweichen wollen; unwahr, daß außer der in Folge des Unfalls verstorbenen Frau, nur eine Person leicht beschädigt worden sey.

Der wahre Hergang der Sache, wie er auf das Evidenteste erwiesen werden kann, war vielmehr folgender:

Der fragl. Omnibus war der Vorderste unter Mehreren, welche beim Ankommen des Bahnzuges, an der Chaussee nach Königstein und zwar linker Hand, unweit des Gasthauses zur Taunus-Eisenbahn, aufgefahren waren. Im Innern des Wagens saßen 8 Personen, vorn im Cabriolet 3 und oben darauf 4, ohne den Kutscher; zusammen 16 Personen, nicht aber nur 6, wie in jenem Artikel angegeben wird. Bereits waren zwei der weiter hinten stehenden Wagen abgefahren, als sich der gedachte Omnibus in Bewegung setzte. Statt nun aber der, beim Uebergang über die Eisenbahn angebrachten Barriere gehörig auszuweichen, fuhr der Kutscher (wenn er anders diesen Namen verdient) mit unbegreiflicher Indolenz schnurstracks auf diese Barriere los, dergestalt, daß die Räder darwider prallten, die Pferde aber auf die Eisenbahn zu stehen kamen. Der Kutscher suchte nun den Wagen zurückzustoßen, wobei er natürlich die Pferde rechts wenden mußte, um aus der Barriere herauszukommen. Da ihm dieß aber nicht gelingen wollte, so sprang einer der Passagiere vom Wagen, um ihm dabei behülflich zu seyn. Diese Wendung nun verursachte, daß die beiden Räder des Vorderwagens quer unter den Kasten kamen und diesen — da der Schlußnagel, welcher das Vordergestell mit dem Hauptwagen verbindet, nicht, wie dieß bei allen Fuhrwerken der Fall ist, noch durch einen starken Riemen gehalten war — aushob, wodurch der Wagen augenblicklich umstürzen mußte.

Wenn nun hiernach der frag. Passagier insofern nicht ganz schuldlos seyn mag, als er nicht lieber das Zurückstoßen des Wagens gänzlich verhinderte, so trifft doch zunächst und vor Allem den Kutscher die Schuld des Umwerfens, denn um von der Barriere, wider welche er unsinnigerweise gefahren war, los zu kommen, mußte der Vorderwagen ganz rechts um gekehrt werden und durch die Fahrlässigkeit, daß der Riemen fehlte, welcher das Ausheben des Schlußnagels verhindert haben würde, stürzte der Wagen, der bei seiner Höhe, auch noch eine unverhältnißmäßig schmale Spur hatte, gänzlich um.

Ohnedieß widerstreitet es ganz der gesunden Vernunft, daß, wie die Rüge in Nr. 232 angibt, ein Passagier den Kutscher — im Begriff, einem andern Wagen auszuweichen — durch gewaltsames Zurückstoßen der Pferde, habe nöthigen wollen, den Wagen nach seinem, des Passagiers, Willen zu lenken; denn zu welchem Zweck hätte dieß geschehen sollen? Eine solche Behauptung kann nur in der Einbildung des Verfassers des erwähnten Artikels, oder in einer unwahren Angabe des Kutschers ihren Grund haben. Uebrigens ist der Vorfall, der ein Menschenleben gekostet hat, wichtig genug, daß derselbe auf das Strengste untersucht werde, wobei denn auch noch schließlich bemerkt werden muß, daß nicht nur eine Person leicht verletzt ward, wie die Rüge behauptet, sondern daß Einsender dieses deren vier beisammen gesehen hat.

[3670] Empfehlung des Gasthofes
zum König von Preussen.

Diesen Gasthof käuflich an mich gebracht, werde ich nach geschmackvoller und zweckmäßiger Einrichtung in den ersten Tagen des Septembers eröffnen, und empfehle mich vorläufig einem hochverehrten Publicum zu geneigtem Wohlwollen. Frankfurt a. M., den 25. August 1842.

P. H. Gaulé.

[3662] Pariser Blumen und Federn,

ächte Spitzen, Blonden, Tulle, Crêpe, und viele neu erschienenen Modewaaren zu sehr billigen Preisen, en gros und en detail bei

F. Roques-Jassoy
in Frankfurt a. M.

[3664] *Châles & Nouveautés.*

von J. Labeunie, Oppenheim & Co. aus Paris.

während der Messe im Gasthof zum Schwanen, Zimmer Nr. 16.

[3631] Unser Lager in gedruckten Kattunen, weiß-baumwollenem Hemdentuch, blau Leinen, blau und grau gefärbte Nessel, bei

Herrn G. Bücking
in Frankfurt a. M.,

Mainzergasse nächst dem Fahrthor, ist für bevorstehende Messe wieder reichlich assortirt.

Rolffs & Co. aus Cöln.

Mühlig & Frederich,

Fabrikanten aus Gera,

empfehlen ihr Lager von Thibets, Mousseline pure laine, Alepines, Thibet façonné mit seidener Brochirung, Balzorine façonnée de laine & de soie zu Damenkleidern, Mäntelstoffe, Shawls und Umschlagtücher.

Zur Messe in Leipzig, Salzgäßchen Nr. 1/587.
" " " Frankfurt a. M. bei Herrn G. Bücking am Fahrthor, Eingangs der Mainzergasse. [3596]

[3656] Publicandum.

Auf Anstehen des Jacob Luther zu Sötern, ist durch amtsgerichtliches Erkenntniß vom heutigen Tage wider Johann Carl Luther von Sötern der Abwesenheits-Proceß zugelassen und die deßfälligen Zeugenvernehmung verordnet, welches hiemit nach Vorschrift des Artikels 118 des Landrechts und der Regierungs-Verfügung vom 13. November 1818 zur allgemeinen Kunde gebracht wird.

Nohfelden, den 18. August 1842.

Großh. Oldenburg. Amts-Gericht.
Barleben. Ostendorf.
Goering.

Course von Staatspapieren:

Frankfurt, den 26. Aug. 1842.

Schluß 1½ Uhr.	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall. . .	—	110
" 4% " . .	—	101[illegible]
" 3% " . .	—	77[illegible]
Wiener Bankactien . .	—	1975
250 fl. Loose bei Rothschild	—	109[illegible]
500 " " " "	—	140[illegible]
Preuß. Staatsschuldscheine	—	104[illegible]
" Prämienscheine .	—	85[illegible]
Holländ. 2½ % Integrale	51 1/16	51[illegible]
5% Spanische . . .	—	—
Poln. 300 fl. Loose . .	—	79[illegible]
" 500 " " . .	—	82[illegible]
Taunus-Actien	382	381[illegible]

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 237. — Sonntag — — 28. August — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIE STADT FRANKFURT

Frankreich.

⊙ Paris, 24. August. Thiers' letzte Rede hat die hiesige Presse völlig in Unordnung gebracht. Das Siecle und der Courrier français haben den Kopf verloren; sie brechen heute unwiderruflich mit dem Ueberläufer und morgen klammern sie sich wieder an ihn fest. Thiers ist für die Linke verloren; sie muß sich drein ergeben; sie war die Leiter, auf welcher er wieder in's Cabinet gelangen wollte, und jetzt stößt er sie mit dem Fuße zurück. Wie es heißt, reiset er an den Rhein. Lamartine geht nach Burgund. Er hat in der Debatte über die Regentschaft als Redner und zwar zunächst als literarischer Redner geglänzt, denn er versteht sich so wenig auf die parlamentarische Taktik, daß Niemand triftigere Gründe gegen die Regentschaft der Prinzessin Helene anführte, als er, und grade für diese sprach er. Der große Dichter war schon einigemale drauf und dran, sich eine bedeutende politische Stellung zu machen, aber er hat sie immer wieder verpudelt. Seine politische Zukunft scheint sehr compromittirt, wo nicht ganz verloren. Von einem Cabinetswechsel ist keine Rede; jedenfalls könnte nur eine Modification desselben stattfinden; eigentliche ministerielle Krisen, wie sie früher so oft eintraten zu allgemeinem Mißvergnügen und Nachtheile, sind nicht mehr möglich. Die Kammer ist sehr getheilt und wie zerbröckelt. Es gibt eine radikale Linke unter Lherbette, die dynastische Linke unter Barrot, das linke Centrum mit drei Nuancen unter Thiers, unter Dufaure und Passy und endlich unter Dupin. Die Conservativen zerfallen gleichfalls in zwei Abtheilungen, die eine unter Lamartine, die andere unter Salvandy; was gegenwärtig Lamartine ist, weiß Niemand, und er selbst wohl am wenigsten. Es gibt ferner eine Rechte unter Berryer und eine Rechte, der Berryer gradezu feind ist; zuletzt haben wir noch Mauguin, der fern von allen Parteien steht, ein General ohne Armee, aber nicht ohne Talent. — Heute wird der Herzog von Nemours produzirt in den Debats; sie theilen ausführliche Berichte über seine Reise durch Lothringen und Elsaß mit. Man läßt die gewöhnlichen Puffs spielen, womit man hier zu Lande die öffentliche Meinung so gut zu beherrschen versteht. Der Prinz ist bescheidner, als seine Lobredner; was mag er dazu denken, daß man sein außerordentliches Gedächtniß lobt, weil ihm so zur rechten Zeit eingefallen sey, das 8te Husarenregiment bestehe meist aus Elsässern, — als wenn man nicht wüßte, daß, ehe solche Reisen unternommen werden, alle mögliche Erkundigungen eingezogen werden, und der erlauchte Reisende seine Improvisationen im Voraus einstudirt. Der Herzog von Nemours ist ein stiller, bescheidener Mann; seine muthmaßliche Stellung nöthigte ihn gewissermaßen, sich möglichst, ich möchte sagen, zusammenzuziehen, um den wenigstmöglichen Raum einzunehmen, und das diente nur dazu, ihn mehr und mehr schweigsam und gleichgültig erscheinen zu lassen. Personen, die ihn näher kennen, sagen, er habe eine angeborene Langsamkeit im Reden, welche mit seinem ganzen innern Wesen zusammenhänge, und habe Mühe, auf der Stelle den richtigen Ausdruck zu finden, eine Fertigkeit, die der König in so hohem Grade besitzt. — In Kensington bei London war auf vorgestern ein großes Chartisten-Meeting angesagt; es ist aber durch die schleunigst getroffenen Maßregeln vereitelt worden. Man hat Kanonen aufgeführt; 3000 Mann Konstabler und Polizeileute sind nach Kensington abgegangen; einige Bataillone von der Garde haben Befehl bekommen, sich marschfertig zu halten.

Belgien.

Brüssel, 24. August. Die Repräsentantenkammer hat gestern die vorgestern begonnene Discussion über die Reclamationen der Weinhändler in Bezug auf die mit Frankreich abgeschlossene Uebereinkunft vom 16. Juli beendiget und mit 39 gegen 31 Stimmen ein Amendement des Hrn. Osy angenommen, welches die Zurückerstattung von 25 Procent der entrichteten Accise von den Weinen bewilliget, deren Creditfristen noch nicht abgelaufen sind, und deren Daseyn in den Magazinen constatirt seyn wird. Nach diesem Votum setzte die Kammer die Discussion des Gesetzentwurfs fort in Betreff des ersten Unterrichts, namentlich die Discussion des Artikels, welcher von den höheren Schulen handelt, welche der Minister vorschlägt, Bürgerschulen zu nennen. Das Votum wurde noch nicht ausgesprochen.

— Die mechanische Flachsspinnerei der Herren Poelmann Sohn und Servade zu Gent hat ihre Arbeiten eingestellt. Die Werkstätten sind geschlossen.

Das Dampfschiff British Queen ist am 24. d. M. Morgens von Neuyork zu Antwerpen angekommen.

Polen.

Warschau, 15. August. Es heißt, der Fürst-Statthalter werde den 17. d. M. von Petersburg nach hier abgehen. Man schmeichelt sich auch mit der angenehmen Hoffnung, bald Se. Maj. den Kaiser in unserer Stadt zu sehen. — Der Erzherzog Ferdinand kaiserl. Hoh. ging am 12. auf seiner Rückreise von Petersburg hier durch.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. August. Die Roeskilder Ständeversammlung hat auf eine vierzehntägige Verlängerung ihrer Sitzungen angetragen.

— Zwei holländische Kriegsfregatten sind hier nordwärts vorbei passirt.

Griechenland.

Athen, 6. August. (A. Z.) Die Pforte scheint sich den billigen Vorstellungen Griechenlands nicht fügen zu wollen, sie hat dieselben Punkt für Punkt abschlägig beantwortet. Es wird hier eben an der Replik gearbeitet, die Maurokordatos zu übergeben beauftragt werden wird, und die er durch eine Note vom 11. Juli a. St. vorbereitet hat. Es ist klar, die Pforte muthet Griechenland zu, auf seine Zukunft zu ver-

zichten. Dieß aber kann die Absicht der Mächte nicht seyn und namentlich hat England durch die Wahl und Sendung des Herrn Stratford-Canning hinlänglich klar seinen Gedanken an Tag gelegt. Die voreilige Nachricht von einem zwischen der Pforte und Persien ausgebrochenen Kriege hat hier allgemeine Freude verbreitet und ließ viele auf ein näheres Zusammentreten Frankreichs und Englands hoffen, das auch durch den Troz der Pforte in den syrischen Angelegenheiten herbeigeführt zu werden scheint. Wie leicht man sich hier schönen Hoffnungen hingibt, mag die Schnelligkeit beweisen, mit der sich die (ebenso falsche) Sage verbreitete, aus Berlin sey die Meldung gekommen, daß die Gründung eines christlichen Königreichs in Syrien im Werke sey. Griechenland würde von einem Ende zum andern Jubel und Beifall rufen.

Athen, 12. August. (A. Z.) Panoutzos Notaras von Trikala, welcher seit der Bildung des Staatsraths zum Mitglied desselben ernannt ist, in Betracht seines hohen Alters aber auf dem Land zurückgezogen lebte, ist nun doch hier angekommen. Der ehrwürdige Greis von 98 Jahren schwur den Eid der Treue, um in Zukunft im Staatsrath den Platz einzunehmen, den ihm sein edler Charakter und seine geprüften Erfahrungen anweisen. — In Nauplia wurde am 16. v. M. zu Ehren der Philhellenen, die im griechischen Freiheitskampfe ihren Tod fanden, ein feierlicher Trauergottesdienst in der katholischen Kirche gehalten. Es war am 16. Juli 1822, daß so viele dieser Tapfern in der Schlacht von Peta unter den Kugeln und dem Schwerte der Türken ihr Leben aushauchten. Alle Jahre soll an diesem Tage ein gleiches Erinnerungsfest gehalten werden. In der Kirche erhob sich ein großer, auf vier Kanonenkugeln ruhender Katafalk, der mit Emblemen und Inschriften geziert war. Die Wände des Gotteshauses waren mit 32 Wappenschildern derjenigen Staaten behangen, deren Landeskinder die Verstorbenen waren. Nach der religiösen Ceremonie sprach der Philhellene Obristlieutenant Touret rührende Worte über die Bedeutung dieser Todtenfeier, welcher außer den Militär- auch die Civilbehörden, so wie die Consuln von England, Oesterreich, Preußen und dem Kirchenstaate beiwohnten. — Das unglückliche Ende des Herzogs von Orleans wurde uns am 2. d. durch das französische Dampfboot bekannt. Als man von weiter Ferne das Fahrzeug erblickte, gewahrte man schon an der nur auf halber Höhe aufgehißten Flagge, daß es eine Trauerbotschaft bringe. Unruhig erwartete man dessen Einlaufen im Piräeus und rasch verbreitete sich die Hiobspost in Athen, wo sie allgemeine Sensation erregte. Unser Hof hat eine Trauer von 15 Tagen angelegt. In der katholischen Kirche im Piräeus wurde für den Dahingeschiedenen ein Todtenamt gehalten. — Heute früh vor Tagesanbruch wurde der Mörder Athanasios Theocharis erschossen.

Niederlande.

Haag, 22. August. Der österreichische Gesandte bei unserem Hofe, Graf v. Pilsach, geht heute auf einige Tage nach dem Johannisberge ab, um dort bei dem Fürsten von Metternich einen Besuch abzustatten.

Amsterdam, 24. August. (Börse.) 2½pCt. Int. 52⅞. — 5pCt. Holl. 101 5/16. — Kansb. —. — 4½pCt. Synd. 94 5/16. — 3½pCt. 77⅞. — Handelm. 143½. — 5pCt. Ostind. 99⅞. — Ard. 17 5/16. — Pass. —. — Coup. 25½. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. —. — Russ. Inscr. 69⅞. — Cert. —.

Schweiz.

Bern. Major Studer, Secretär der Polizeisection, einer der gewandtesten Orographen und Bergsteiger der Schweiz, hat am 14. August die höchste Spitze der Jungfrau erstiegen und ist glücklich wieder im Grimselhospital angelangt.

Waadt. Samstag den 20. August begegnete der Bern-Genfer Diligence ein Unfall, der von bedauerlichen Folgen begleitet war. In der Nähe von Lausanne beim Abhange des Monthenon, brach an dem schwer beladenen Wagen das Spannwerk; durch den dem Wagen mitgetheilten Stoß trennte sich der Vorderwagen, die Pferde gingen mit diesem durch, der Hinterwagen aber fiel mit solcher Heftigkeit erst nach vorne, dann auf die Seite, daß die auf der Imperiale befindlichen Reisenden weit weggeschleudert wurden, diejenigen im Innern aber den heftigsten Stoß erlitten. Eine Dame von Bern brach den Arm und mußte amputirt werden, außerdem sollen noch fünf mehr oder minder schwer Verwundete seyn, worunter auch, wie wir vernehmen, ein Basler. Eine gerichtliche Untersuchung ist sogleich eingeleitet worden.

Neuenburg, 23. August. Der Staatsrath hat gestern eine Zuschrift des k. preußischen Ministeriums d. d. 16. d. bekannt gemacht, des Inhalts, daß der König dem Wunsche seines Herzens folgend, wiewohl es ihm die Zeit fast nicht gestatte, doch nach Neuenburg zu kommen beschlossen habe, sofern die Gesundheit der Königin ihr erlaube, ihn dahin zu begleiten. Der König gedenke demnach am 23. Sept. in Basel und am 24. in Neuenburg einzutreffen, wo er bis zum 27. verbleiben werde, um am 28. über Freiburg im Breisgau zurückzukehren.

Basel, 22. August. Die hiesige Zeitung enthält folgenden charakteristischen Nachklang zum Freischießen in Chur: „Basel und das eidgenössische Freischießen. Basels Uebernahme des eidgenössischen Freischießens für 1844 hat schon zu mehrfachen Betrachtungen Anlaß gegeben, wozu allerdings Basels dermalige Stellung zur Eidgenossenschaft und der mehrjährige Charakter jener Feste genugsamen Stoff darbieten. Damit nun die Schweizer Schützen wissen, was sie im Jahr 1844 von uns zu erwarten und wessen sie sich bei uns zu versehen haben, halten wir für angemessen, einen Artikel des hiesigen Tagblatts zur weiteren Kunde zu bringen, indem wir annehmen zu dürfen glauben, daß die darin ausgesprochene Ansicht von der Mehrzahl der hiesigen Bürger getheilt wird. Manche machen sich die sanguinische Hoffnung: dieses Fest werde den Abfall Basels vom bisher gewandelten Pfade bezeichnen. Andere meinen im Gegentheil: es werde die Eidgenossen in unser Lager herüberführen. Keines von beiden! Wir werden nach wie vor die Alten bleiben, und diese sich so wenig für die Dauer uns anschließen, als im Jahr 1831 und 1832 die Zuzüger thaten. Es hat auch den Zweck nicht, das Freischießen, es soll keine politische Färbung haben. Wir wollen Jedem seinen Glauben lassen. Nur soll auf unserm Boden keine Herausforderung des befreundeten Nachbarlandes stattfinden, wie in Chur geschah; keine Verletzung des Gastrechts, wie anderswo. Wir wollen nicht Kostgänger am eignen Tische seyn; denn so gut wie dem Manne, so gut ziemt es auch einem Volke, Charakter zu haben. Wenn wir das Fest geben, so soll auch unsere Gesinnung dabei herrschen; unsere Farbe soll Trumpf seyn! — Es ist darum ein Haupterforderniß, daß jetzt schon die Sache in die rechten Hände komme, und nicht in die bloßer Speculanten, so wenig als in die des Klubbs, welcher sich überall einzudringen sucht. Sehr zu wünschen wäre: nicht die Schützengesellschaft möchte sich allein an die Spitze stellen, denn sie ist nicht ausschließlich betheiligt und vereinigt nicht alle Elemente in sich, sondern daß sie unter dem Vorsitz ihres verdienten Oberstschützenmeisters etwa einen Verein bilde, worin sowohl Regierung als Stadtrath, Schützengesellschaft als Offiziercorps, Gemeinnützige Gesellschaft, Jugendfestcommission und endlich — warum nicht auch — die Anordnerin des Buchdruckerfestes, die historische Gesellschaft, repräsentirt seyen. Dieser Verein, alle nöthigen Elemente in sich vereinigend, und nur aus Männern von Kenntniß, Thätigkeit und erprobter Gesinnung bestehend, hätte den Plan im Allgemeinen zu entwerfen, das Wann? Wo? Wie? zu bestimmen."

Deutschland.

Wien, 23. August. 5pCt. Met. 108⅞. — 4pCt. 100½. — 3pCt. 76½. — Bankactien 1631. — 250 fl. Loose 108½. — 500 fl. Loose 138½.

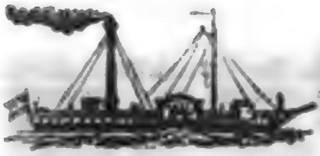
Münster, 24. August. (W. M.) Um 1 Uhr Nachmittags, zur Stunde, wo wir unser Blatt in die Presse geben, hat die freudige Aufregung, welche unsere Stadt bewegt, den höchsten Punkt erreicht, indem der Einzug JJ. MM. des Königs und der Königin jeden Augenblick erwartet wird. — Wir können es uns nicht versagen, unsern Lesern noch eine uns so eben zugekommene Nachricht mitzutheilen, welche in der ganzen Provinz die angenehmste Befriedigung erregen wird. Sicherm Vernehmen zufolge haben des Königs Maj. gleich bei Höchstihrer Ankunft in Minden allergnädigst geruhet, unserem würdigen Oberpräsidenten, Freiherrn v. Vincke, den Schwarzen Adlerorden zu verleihen und die Insignien Höchsteigenhändig zuzustellen.

Düsseldorf, 24. August. Seit dem 16. August fanden sowohl bei den lagernden als auch bei den cantonnirenden Truppen des 7. Armeecorps die Vorübungen in Regimentern, theilweise auch in Brigaden, Statt. — Sonntag Morgens war für beide Confessionen Militärgottesdienst in der Nähe des Lagers; vor dem rechten Flügel unweit eines kleinen Fichtenwäldchens für die Militärs evangelischer, dicht am linken Flügel für die der katholischen Confession, waren dem Bedürfniß und den Verhältnissen entsprechende Altäre erbaut; nach 7 Uhr formirten sich um diese die Soldaten der verschiedenen Truppentheile in offenem Viereck; um 7½ Uhr begann der Gottesdienst in Gegenwart des commandirenden Herrn Generals, sämmtlicher Generale und des größten Theils der Staabsoffiziere des Corps; eine lautlose Stille herrschte, kein Lüftchen bewegte sich und weithin konnte man die Stimme der Geistlichen vernehmen. Nachdem der Militäroberprediger des Corps, Dr. Schickedanz, für die Militäre evangelischer Confession die Liturgie gelesen, hielt der Divisionsprediger Thiele eine, tiefen Eindruck machende Rede; der Pastor Halm hielt für die Katholiken die heilige Messe und sprach dann in eben so würdiger als angemessener Weise zu der versammelten Menge. Es war ein ernster, feierlicher Moment; viele Tausende aus den verschiedensten Theilen von Westphalen und der Rheinprovinz versammelte Krieger waren hier zu gleichem Zweck vereinigt; sie erflehten gemeinsam von dem Allmächtigen das Wohl ihres geliebten Königs, das Gedeihen des theuren Vaterlandes. — Um 9 Uhr war der Gottesdienst zu Ende und die verschiedenen Truppenabtheilungen kehrten in das Lager zurück, welches heute insbesondere durch die zahllose Menge der Zuschauer, durch das Gedränge und Gewirre in der breiten Lagergasse und in den geschmackvoll eingerichteten Etablissements der Restaurateure und durch die mit Gästen fast überfüllten, auf dem Rhein hin und wieder eilenden Dampfboote einen ganz eigenthümlichen Anblick darbot. Ungeachtet der fortwährend recht drückenden Hitze ist der Gesundheitszustand doch überaus befriedigend, da die Zahl der in den Lazarethen zu Düsseldorf, Grimlinghausen und Styrum bei Mühlheim am Rhein befindlichen Kranken noch nicht 1 pCt. beträgt. Seit dem Ausmarsche sämmtlicher Truppentheile des Armeecorps sind nur drei Todesfälle vorgekommen; unter diesen befindet sich der Lieutenant Rump des Iserlohner Landwehrbataillons, der an den Folgen eines Blutschlages, wozu seine Constitution seit längerer Zeit hinneigte, ungeachtet der sogleich angewandten ärztlichen Hülfe im Lager verstarb, und ein Wehrmann des essen'schen Landwehrbataillons, der in Ruhrort beim Baden im Rhein ertrank.

Düsseldorf, 25. August. (D. Z.) Gestern wechselten die Linieninfanterieregimenter des 7. Armeecorps ihre bisherigen Stellungen; das 16. und 13. Regiment rückte aus dem Lager in das Kantonnement und das 17. und 15. nahmen die Plätze derselben im Lager ein. Heute ist Ruhetag, und den Rest der Woche nehmen fortgesetzt die Brigadeübungen ein. Die Uebungen im Armeecorps beginnen Anfangs künftiger Woche, nach ihnen am 30. die Manöver. Die Truppen sind in der besten Stimmung, ein Gang durchs Lager in den Ruhestunden läßt den Beobachter diese Wahrnehmung auf allen Punkten machen. Ueberall, aus den Zelten, wie aus den Marketenderbuden ertönen patriotische oder ermunternde Lieder, und man begegnet nur freundlichen und lachenden Gesichtern. Einen angenehmen Eindruck macht das sichtbar herzliche Verhältniß der Leute zu den Offizieren, ohne daß im geringsten die nothwendige Disciplin und Ehrerbietung für den Vorgesetzten beeinträchtigt erscheint. In den besseren Zelten sieht man häufig Vorgesetzte und Untergebene in einträchtiger Gesellschaft. Die Offiziere sammeln sich vorzugsweise in den Zelten bei Cürten, Kux oder Girmes. Die Wehrmänner finden sich in der Regel bei den aus ihrer Heimath temporär übergesiedelten Wirthen zusammen und finden so das gewohnte Idiom, die gewohnten Bedürfnisse wieder. Das trägt nicht wenig bei, die gute Stimmung zu unterhalten, die denn auch nicht durch äußere störende Einflüsse unterbrochen wird. Der Dienst ist so vertheilt, daß die Hitze den Leuten wenig Beschwerde verursacht, und nur der beispiellose Staub ist den Soldaten wie dem Besucher eine wahre Pein. Unter diesen Umständen ist die vortreffliche Einrichtung der Pumpen und das herrliche Wasser, das bei der weisen Beaufsichtigung niemals fehlen kann, eine große Wohlthat. Die Kochanstalten liefern ein nahrhaftes, reinlich bereitetes Essen. So ist das Lager bei Grimlinghausen, ungeachtet der nicht zu beseitigenden Beschwerlichkeiten, ein wahres Lustlager, und wird noch lange eine freundliche Erinnerung bleiben.

Karlsruhe, 25. August. (Abgeordnetenkammer.) Discussion des Berichts des Abgeordneten Sander über zwei Petitionen der Rübenzuckerfabrikanten um Nachlaß der ihnen auferlegten Steuer. Der Antrag der Commission geht dahin: „die eingereichten Petitionen der badischen Rübenzuckerfabrikanten dem großherzoglichen Staatsministerium zur Berücksichtigung des gebetenen Nachlasses der Rübensteuer für das erste Jahr mit dem Bemerken zu übergeben, daß von uns aus gegen diesen Nachlaß kein Anstand erhoben, im Gegentheil solcher als gerecht, billig, und den Interessen des Landbaues und der Gewerbe für förderlich erkannt wird." Daß unsere Staatskasse, setzt der Bericht hinzu, den Betrag von 18,400 fl. entbehren kann, ist durch die vorgeschrittene Berathung des Budgets damit schon festgestellt, daß wir das Einnahmebudget in andern Positionen namhaft erhöht, und dagegen das Ausgabenbudget durch Nichtverwilligung angesonnener Anforderungen vermindert haben. — Die Regierungscommission erklärt, daß die Regierung nicht auf die Bitte der Petenten eingehen könne, weil es sich den übrigen Vereinsstaaten gegenüber nicht rechtfertigen ließe. Dagegen nehmen den Bericht der Zollcommission in Schutz die Abg. Hoffmann, Knapp, Gottschalk, Martin, Goll, Helbing, v. Itzstein, Rettig, Sander, welche unter Anderm das mißliche Verhältniß der süddeutschen Rübenzuckerfabrication gegenüber der norddeutschen hervorhebt. Der Regierungscommissär wiederholt, daß die Erhebung auf Verträgen beruhe, und darum ein solcher Nachlaß nur in Uebereinstimmung mit allen Vereinsstaaten stattfinden könne. Der Commissionsantrag wird angenommen. — Hierauf geheime Sitzung über Eisenbahnangelegenheiten. — Die Sitzung wird geschlossen und Nachmittags fortgesetzt zur Erledigung von Petitionsberichten. — Nächste Sitzung: morgen. Tagesordnung: Bericht des Abg. Hoffmann über die Gesetzentwürfe, den Eisenbahnbau betreffend, und des Abg. Gerbel über das evangelische Predigerseminar in Heidelberg. Discussion über den Bericht des Abg. v. Itzstein, das außerordentliche Budget betreffend. (Obd. Z.)

Frankfurt, 27. August. Gestern sind hier eingetroffen: Hr. Graf v. Reventlow-Criminil, k. dänischer Staatsminister aus Kopenhagen und Hr. v. Bethmann-Hollweg aus Bonn.



DIE ADLER DES OBERRHEINS

[3488]

in directer Verbindung mit den vorzüglichen Dampfschiffen der

Düsseldorfer Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein

und den zwischen OSTENDE-, ANTWERPEN- und ROTTERDAM-LONDON fahrenden englischen Booten der

General-Steam-Navigation-Company.

Dienst im August 1842 zwischen

Basel, Strasburg, Mainz, Cöln, Düsseldorf, Rotterdam und London.

Rheinaufwärts

Von **Mainz**

Jeden **Sonntag** Morgens $8^1/_2$ Uhr

nach Ankunft des ersten Zuges der Taunus-Eisenbahn.

Jeden **Dienstag** und **Donnerstag** Abends 11 Uhr

nach Ankunft des letzten Zuges der Taunus-Eisenbahn

und der in einem Tage von *Cöln* nach *Mainz*

fahrenden Düsseldorfer Schnellboote.

Rheinabwärts täglich zweimal

Von **Mainz**: 1) **täglich 6** Uhr Morgens | Von **Biebrich**: 1) **täglich $6^1/_2$** Uhr Morgens

in Correspondenz mit der Abfahrt der Eisenbahnzüge

von *Cöln* nach *Aachen* und von *Düsseldorf* nach *Elberfeld*.

2) **täglich** um $8^1/_2$ Uhr Morgens || 2) **täglich** um $8^3/_4$ Uhr Morgens

unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzuges

von Frankfurt.

Nähere Auskunft und Billete für die Dampfschiffe nach allen Stationen zwischen **Basel** und **Rotterdam**, so wie nach **London** (via Rotterdam, Antwerpen oder Ostende), für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zum Abholen nach dem Bahnhof in Frankfurt und zur Fahrt von dem Bahnhof in Castel zu den Dampfschiffen werden ertheilt:

in **Frankfurt a. M.** bei dem Agenten Herrn ***Georg Krebs,*** Zeil, der Post gegenüber,

Herrn **Th. Fletcher,** bei d. H. *Gogel, Koch & Co.* und Herrn **Franz Jügel,** der Hauptwache gegenüber.

Fr. Bellenhäuser Sohn in Frankfurt a. M.

empfiehlt zur gefälligen Abnahme sein

Engros-Lager Herren- und Damen-Handschuhe

[3671] in sehr bedeutender Auswahl.

[3676] So eben sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Jahrbücher
der
Gefängnißkunde
und
Besserungsanstalten,

herausgegeben von

Dr. **Nik. Heinrich Julius** in Berlin,

Friedr. Noellner, Hofgerichtsrath in Gießen,

Dr. **Georg Varrentrapp**, Hospitalarzt in Frankfurt a/M.

Erster Band. Erstes Heft.

gr. 8°. br. Rthlr. 1 od. fl. 1. 48 kr.

Frankfurt a. M., im August 1842.

F. Varrentrapp.

Gebrüder Mons
aus St. Gallen,

beziehen die dießjährige Herbstmesse mit einem wohlassortirten Lager von feinen Stickereien, als: Pelerinen, Echarpen, Camails, allen Sorten Krägen, Taschentüchern, Mousselin-Kleidern, Damen- und Kinderhauben, Manschetten u. s. w.

Sie zeigen zugleich an, daß sie auch mit einer schönen Auswahl gestickter Vorhänge versehen sind.

Ihr Magazin ist bei Mad. Jasson, Neuekräme G. 64. [3651]

[3654] Im Classischen Verlage in Heilbronn ist erschienen und in allen soliden Buchhandlungen vorräthig, in Frankfurt bei Gebhard und Körber:

Der Neckar
von
Heilbronn bis Heidelberg,
mit besonderer Rücksicht
auf
Wimpfen
und die übrigen Soolbäder
Jagstfeld und Offenau.

Ein Begleiter auf der Reise durch das Neckarthal und bei Ausflügen von den Bädern

von

Karl Stein.

Mit 3 Ansichten.

8. elegant broschirt fl. 1. 12 kr.

Diese Beschreibung ist anerkannt die beste und ausführlichste, welche wir über unser liebliches Neckarthal besitzen.

---

102. Frankfurter Lotterie.

Ziehung der beiden Hauptklassen:

5te Classe den 9. September d. J.

6te Classe vom 5. bis 27. October d. J.

Gewinne: fl. **211,000**, 2 à fl. **100,000**, **50,000**, 2 à fl. **25,000**, **20,000**, 3 à fl. **10,000**, **6000**, 4 à **5000**, **4000**, 7 à **2000**, 79 à **1000** :c. :c.

Hierzu erlasse ich, gegen Einsendung des Betrags ganze Originalloose à fl. 90, $^1/_2$ à fl. 45, $^1/_4$ à fl. 22. 30. und $^1/_8$ à fl. 11. 15 kr. [3672]

Jacob Doctor, Hauptkollekteur

in Frankfurt a. M., Langestr. B. 63.

[3638] Ein- und Verkauf von Juwelen, Perlen, couleurten Steinen, antikem Silber, Münzen, antiken Spitzen und anderen Kunstsachen, bei

Nathan Marcus Oppenheim,

Zeil H Nr. 3.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro. 237.) 28. August 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 25. August. Stand der Rente: 5pCt. 119. 70.— 3pCt. 78. 85. — Neapol. 106. 50. — 5pCt. Span. 21¾.— Passive 4. -- Belgische Bankactien 770.— Actien der Bank von Frankreich 3250. — St. Germain-Eisenbahn 840. —. — Versailles, rechtes Ufer 285. — Straßburg-Basel 200.

— Der Bericht über das Regentschaftsgesetz wird der Pairskammer erst morgen durch den Herzog von Broglie erstattet werden; die Discussion fängt erst am Montag, 29. August, an; die Vertagung der Kammern wird sonach nicht vor dem 1. September möglich werden; es scheint gewiß, daß die Session bis zum 9. Januar prorogirt werden soll.

— Gestern war legitimistische Reunion bei Chateaubriand; man kam zusammen, eine Büste des Herzogs von Bordeaux zu beschauen, die der Prätendent dem edlen Vicomte übersendet hat; unter den anwesenden Royalisten bemerkte man Berryer, Larochejaquelin, Dreux-Breze, S. Priest, Gras-Preville, Valmy, Pastoret. Berryer hielt eine Allocution an Chateaubriand, worin gesagt wird: Der Enkel des heiligen Ludwigs habe auf die einzig mögliche Art die Schranken des Exils überstiegen.

— Lamartine ist nach seinem Schloß bei Macon abgereist; er hatte noch zuvor eine lange Conferenz mit Odilon Barrot. Thiers war vor seiner Abreise noch bei Ganneron in Gesellschaft von 30 Deputirten vom linken Centrum.

— Gestern, am 24. August, ist der Kronprinz, Graf von Paris, in sein fünftes Jahr getreten.

— Die Berichte aus Madrid vom 18. August sind ganz ohne Interesse; die Minister unterhandeln um ein Anlehn, konnten aber noch nicht einig werden mit den Capitalisten; inzwischen wird die Noth im Staatsschatz mit jedem Tag unerträglicher.

London, 23. August. 3pCt. Stocks 92¼.— 5pCt. Span. 20¾. — 3pCt. Portug. 20¼. — 2½pCt. Holländ. 52¼.

— Von Unruhen in den Manufakturdistricten ist keine Rede mehr; zu Manchester und an vielen andern Orten sind die Arbeiter wieder zu ihrer Beschäftigung zurückgekehrt. Eine Chartisten-Versammlung, welche gestern Abend auf der Kennington-Wiese stattfand, wurde von der Polizei auseinander gejagt; etwa 20 der Ruhestörer sind verhaftet.

— Mit dem belgischen Dampfschiffe British Queen sind Nachrichten aus Neuyork vom 7. August eingelaufen. Die Mission Lord Ashburton's ist als gelungen anzusehen; die streitigen Fragen sind sämmtlich zu beiderseitiger Zufriedenheit regulirt worden.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 10. August melden: „Der französische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der hohen Pforte, Baron Bourqueney, hat gestern Sr. Hoheit dem Sultan in einer besondern Audienz das Notificationsschreiben des Königs der Franzosen über das Ableben des Herzogs von Orleans überreicht. Aus Anlaß dieses Todesfalls wurde heute in der unter französischem Schutze stehenden Pfarrkirche von S. Antonio ein feierliches Seelenamt gehalten, welchem, außer der französischen Botschaft und den hier befindlichen Franzosen, auch die Repräsentanten der verwandten Höfe von Spanien, Neapel und Belgien beiwohnten. Im Laufe der vorigen Woche ist der Kapudan Pascha, Tahir Pascha, auf einem Regierungsdampfboote nach Erekli abgegangen, wo dem Vernehmen nach ein Linienschiff vom Stapel gelassen werden soll. Sabri Pascha, welcher ein Commando in Kleinasien übernehmen soll, ist dieser Tage nach Trapezunt abgereist. Die Feuersbrünste haben sich in der letzten Zeit auf eine betrübende Weise wiederholt. So wurden in der am Bosphor gelegenen Ortschaft Kuru Tschesme zwischen 30 bis 40 Häuser ein Raub der Flammen; kurz darauf wurden in der Nähe des Adrionopler Thores ungefähr zehn Häuser eingeäschert, und in Mal Tepe, nächst Ejub, brannte die Hälfte des dort befindlichen Krankenhauses ab. Am 7. d. M. ist eine russische Corvette aus dem schwarzen Meere eingelaufen, welche in Athen zu stationiren bestimmt ist. Nachrichten aus Smyrna zufolge, hatte Se. Hoheit der Prinz Friedrich von Hessen-Kassel am 2. d. M. an Bord der dänischen Fregatte Thetis die Reise von dort nach Alexandrien angetreten."

Spanien.

Madrid, 11. August. (A. Z.) So viel man auch das Gegentheil behaupten will, es steht sehr zu fürchten, daß, in Folge der Sorglosigkeit und schlechten Politik der Regierung, die Factionen in ganz Spanien zunehmen und sich verstärken. Zurbano fährt fort, Leute erschießen zu lassen, theils unschuldige, theils verdächtige ohne gerichtlichen Erweis ihrer Schuld. Zuletzt hat er ein Edict erlassen, worin er Schmuggler und diejenigen, die sie verbergen oder ihnen Vorschub leisten, kurzweg mit der Todesstrafe bedroht. Zurbano macht und ändert eben Gesetze ganz nach seiner Laune. Das Haus eines Faccioso hat er niederbrennen lassen; es ist nicht anders, als ob wir unter einer Nation von Beduinen lebten. Solche barbarische Handlungen reizen und erbittern die Partei, die sie erleidet, und auf diese Weise, anstatt sich zu vermindern, vermehren sich die Factionen mit jedem Tage, und zwar nicht bloß in Catalonien, sondern auch in andern Landestheilen. In der Mancha ist von neuem der Carlistenoberst Peco an der Spitze von 25 Pferden erschienen, und er benimmt sich auf eine bemerkenswerthe Weise. Er raubt nicht, thut Niemanden Uebels, macht keine Gefangenen und erpreßt keine Brandschatzungen oder Lösegelder; er mache, erklärt er, nicht seinen Privatfeinden den Krieg, sondern bloß der jetzigen Regierung, weil er in ihr den Ruin Spaniens erkenne. Dieses edle Betragen hat ihm die Gemüther des dortigen Landvolks gewonnen, welches ihn nicht nur nicht verfolgt, sondern ihm auch die benöthigten Lebensmittel zuführt, die er aber gewissenhaft bezahlt. Man vergleiche mit diesem Benehmen das eines Zurbano, und man wird finden, wohin sich die Volkssympathie wenden muß. Andererseits ist auch das unduldsame Verfahren der Regierung gegen alle, die nicht erklärterweise von ihrer Partei sind, namentlich gegen den Clerus, von der Art, daß sie mit jedem Tage unpopulärer wird. Eben jetzt hat sie mit größerer Energie und Härte als früher den Befehl erneuert, daß kein Geistlicher Beichte hören, Messe lesen, predigen oder überhaupt eine Verrichtung seines heiligen Amtes vornehmen dürfe, wenn er nicht zuvor ein Certificat über seine Liebe zur Constitution und bestehenden Regierung vorgelegt. Man sieht, alle extremen Parteien sind vermessen und despotisch. In Spanien ist es so weit gekommen, daß man sagt: Denke wie ich, oder ich schlage dich todt. Die meisten Geistlichen verweigern die Erholung eines solchen Zeugnißscheins, indem sie mit Recht sagen, der wahre Seelenhirte habe keiner Partei

anzugehören, und ihnen liege nur ob, der bestehenden Obrigkeit Gehorsam zu leisten. Die Gewalthaber verstehen aber diese Lehre nicht, und daher ihre gesteigerten Verfolgungen des Clerus. Wären die Factionen nicht schon aus andern Ursachen angewachsen, dieser Umstand allein genügte, sie furchtbar zu machen. — Die Korn- und Oelernte in Spanien war in diesem Jahr sehr gering, und auch dieß mag ohne Zweifel dazu beitragen, die Factionen zu vermehren, welche selbst da, wo sie in ganz geringer Anzahl auftreten, bei den Landgemeinden keinen Widerstand finden. — Arguelles hat bis jetzt keine der furchtbaren Beschuldigungen, welche die Marquisin von Belgida wider ihn erhoben, bestritten, und Heros eben so wenig. Die genannte Dame ist eben jetzt mit der Anordnung neuer zahlreicher Data beschäftigt, zum Erweis der schnöden Tyrannei, die jene hochmüthigen Democraten über Isabella II. ausüben. Diese Sache beschäftigt die öffentliche Aufmerksamkeit in Spanien sehr und schadet der Partei, welcher Arguelles angehört, nicht wenig.

Schweiz.

Von der Reuß, 19. August. Eine Schattenpartie im Gemälde der regenerirten Schweiz bilden die vielen Hochverrathsproceduren. Bern hat nebst Oberländer- und Jurastreitigkeiten einen Riesenproceß gegen das Stadtpatriciat großgezogen und ist nur nach jahrenlangen Schmerzen damit niedergekommen; Aargau hat wirklich noch eine Hochverrathsprocedur an der Kunkel und bereits im Jahr 1835 im Freienamt eine solche überlebt; Tessin hat auch sein Theil geliefert und sogar mit der Erschießung eines politischen Parteichefs die Untersuchung beendet; Baselland liegt dermalen in den Wehen mit einem Revolutionsproceß von Gelterkinden, und dieser Tage wurde in Solothurn ein 18 Monate alter Hochverrathsproceß zu Grabe getragen. Wenn solche Verfolgungen schon an und für sich in jedem Staat eine Calamität sind, so ist dieß vorzüglich bei Republiken der Fall, wo sich Bürger gegen Bürger befeinden, und die verurtheilte Partei hundert Gelegenheiten findet, ihre Genugthuung zu nehmen. Auffallend war, was diese Woche in Solothurn geschah. Gegen mehr als 60 in den Jänner-Wirren von 1841 Incriminirte trug die Staatsanwaltschaft auf Todesstrafe und in mildernden Umständen auf 11jährige Kettenstrafe an; die Proceßacten waren so angeschwollen, daß die Verhandlungen des Criminalgerichts — mit Einschluß der ausgezeichneten Vertheidigung — drei volle Wochen andauerten, und nun hat das ganz aus Regierungsanhängern zusammengesetzte Criminalgericht nicht nur den Strafantrag der Staatsanwaltschaft verworfen, sondern sogar erklärt, es sey von den Angeklagten gar kein Criminalverbrechen begangen worden, und der Handel sey einfach wieder an das Polizeigericht zurückgewiesen. Welchen moralischen Niederschlag dieser Ausgang für die Regierungspartei haben muß, läßt sich leicht begreifen. Bedenkt man überdieß, daß der jetzige Präsident des Obergerichts und noch einige andere Magistrate in Solothurn früher ebenfalls wegen politischer Verfolgungen gefangen saßen, so möchte man beinahe zum Glauben gelangen, es sey in Solothurn und andern Kantonen der Schweiz zur Mode geworden, daß man den Doctorhut und die Anwartschaft auf eine ausgezeichnete Staatsstelle im Kerker verdienen müsse. Zu ihrer eigenen Ehre sollte die republikanische Schweiz trachten, Hochverrathsproceduren zu einer Seltenheit in ihren Gauen zu machen. — Der große Rath des Kantons Luzern ist auf den 5. Sept. zusammenberufen, um die Jesuitenfrage zu behandeln. Der Erziehungsrath bringt drei Gutachten: 4 Mitglieder wollen Jesuiten, 4 wollen keine Jesuiten und 1 will ein Collegium von Weltgeistlichen. Die Sache kommt aber vorher noch vor den Regierungsrath. Ueber die Entscheidung des großen Raths läßt sich mit Gewißheit noch nichts sagen; die Aristokraten und die Radikalen sind gegen, die Landpartei für die Jesuiten.

Deutschland.

Brünn, 18. August. Ueber die bei **gemischten Ehen** ausgestellten Reverse rücksichtlich der Kindererziehung ist so eben nachstehende Hofentschließung ergangen: „Da es sich zeigt, daß hier und da die irrige Meinung sich ergeben hat, als ob durch die im §. 6 des Toleranzedicts vom Jahre 1781 verfügte Abstellung der bis dahin gewöhnlich gewesenen, d. h. derjenigen Reverse, ohne welche gar keine Ehe zwischen Katholiken und Protestanten geschlossen werden durfte, auch diejenigen Versprechen verboten seyen, welche ein Protestant bei der Schließung einer Ehe mit einer Katholikin freiwillig zur Erziehung aller Kinder dieser Ehe in der katholischen Religion abgibt, so sind in den Provinzen, in welchen das Toleranzedict Geltung hat, die betreffenden Behörden jedoch ohne Veranlassung einer allgemeinen Kundmachung, lediglich für ihre Benehmung in vorkommenden Fällen über diesen Irrthum zu belehren. Gibt ein protestantischer Bräutigam dieses Versprechen ab, so ist dem katholischen Seelsorger, von welchem die Einsegnung verlangt wird, nicht zu verwehren, daß er zur Sicherstellung dieses Versprechens dessen schriftliche, durch die Unterfertigung zweier Zeugen beglaubigte Ausstellung verlange, um sie dem Trauungsbuche beizulegen. Ist dieß geschehen, so hat der Pfarrer der Braut den Seelsorger des Bräutigams davon zu seinem Benehmen in Kenntniß zu setzen. Träte der Fall ein, daß der protestantische Gatte an diesem seinem Versprechen wortbrüchig handelte, so haben ihn die politischen Behörden über die an sie gelangte Anzeige der bei der katholischen Erziehung des Kindes gesetzlich interessirten Personen zur Erfüllung der in Absicht auf den katholischen Schul- und Religionsunterricht eingegangenen Verbindlichkeit zu verhalten. Von dieser allerhöchsten Entschließung sind die Kreishauptleute nur zur eigenen Wissenschaft und ohne Veranlassung einer Kundmachung, nur zur Benehmung in vorkommenden Fällen zu verständigen."

Berlin, 20. August. Das **Ministerialblatt** publicirt nachstehende Cirkularverfügung an sämmtliche königl. Regierungen und Generalcommissionen, so wie an das königl. Polizeipräsidium hierselbst, die amtliche Bezeichnung der vormaligen unmittelbaren deutschen Reichsstände betreffend:

„Des Königs Majestät haben wiederholt Ihre Mißbilligung darüber zu erkennen gegeben, wenn in Verhandlungen und Berichten der Ausdruck „Standesherr" zur Bezeichnung derjenigen vormals unmittelbaren deutschen Reichsstände, welche bis 1806 reichsständische Territorien besessen haben, in diesem Jahre aber oder seitdem der Souveränetät eines deutschen Bundesfürsten unterworfen sind, gebraucht worden. Zur vollständigen Bezeichnung des staatsrechtlichen Begriffs der bei Auflösung des deutschen Reichs und späterhin andern Landesherrn untergeordneten vormaligen Reichsstände ist der Ausdruck „Standesherr," von welchem die preußische Gesetzgebung in dieser Beziehung Gebrauch macht, für sich allein nicht geeignet, indem er den gedachten Begriff um so weniger erschöpft, als es, namentlich in Schlesien und in der Lausitz, Gutsbesitzer gibt, welche gleichfalls Standesherren heißen, obwohl sie nach ihren standes- und staatsrechtlichen Verhältnissen eine Stellung einnehmen, welche von jener der vorerwähnten Familien wesentlich verschieden ist. Der Gebrauch der Ausdrücke „Standesherr, standesherrlich, Standesherrlichkeit" in solchen Beziehungen, worauf es darauf ankommt, das Ganze des veränderten staatsrechtlichen Zustandes der gedachten Familien zu bezeichnen, ist auch in den bundesgesetzlichen Bestimmungen nicht begründet. In Folge der dieserhalb stattgehabten Berathung des königlichen Staatsministeriums wird die königliche Regierung (General-Commission) angewiesen, jene Ausdrücke in den obigen Beziehungen zu vermeiden. Es fehlt zwar an einem anderen Ausdrucke, unter welchem die bei Auflösung des deutschen Reichs mediatisirten und der Souverainetät von Preußen unterworfenen fürstlichen und gräflichen Häuser, auf welche das Edict vom 21. Juni 1815 und die Allerhöchste Instruction vom 30. Mai 1820 Anwendung findet, den Rechtsbegriff völlig erschöpfend zusammengefaßt werden könnten, indem ein Theil derselben niemals reichsständisch oder auch nur reichsunmittelbar begütert gewesen ist; es ist aber auch ein practisches Bedürfniß zur Einführung einer solchen Terminologie nicht vorhanden, da, sobald von einzelnen Familien die Rede ist, die Bezeichnung von dem besonderen Familiennamen oder der Besitzung entnommen werden kann, wie bei den Ausdrücken „der Fürst von Wied," das (früher reichsunmittelbare) „Gebiet des Fürsten von Wied" und dergleichen, und da, wo

es sich, wie nur in seltenen Fällen nöthig seyn wird, um Bezeichnung der Kategorie selbst handelt, ein Ausdruck zu wählen ist, welcher auf die historische Entwickelung des Rechtsbegriffs hinweiset, wie namentlich der Ausdruck „mediatisirte, vormals reichsständische und reichsunmittelbare Häuser." Berlin, den 13. Juli 1842. Der Minister des Innern. In Abwesenheit Sr. Excellenz. v. Bernuth."

Von der Mosel, 23. August. (Rh. u. Mos. Z.) Die Nachricht, die uns die Rhein- und Moselzeitung gebracht, daß Se. Maj. der König die Moststeuer für das verflossene Jahr erlassen, hat den Winzer mit freudigem Dank erfüllt. Mit größerem Vertrauen sieht er jetzt der Zukunft entgegen, besonders da der dießjährige Wein ein ausgezeichnet guter zu werden verspricht. Indessen können wir nicht verhehlen, daß die Quantität den früher gehegten Erwartungen nur in dürftigem Maße entsprechen wird. Durch die anhaltende Dürre ist dem Rebstock eine hinreichende Nahrung nicht zu Theil geworden, und es gibt eine Menge ausgedehnter Lagen, in denen die Beeren völlig eingetrocknet sind und wie dürre Blätter sich abstreifen lassen und zum Theil von selbst abfallen. Wenn auch die Trauben sogar gegen das Jahr 1811 voraus sind, so haben uns in diesem Sommer die befruchtenden Gewitterregen gefehlt, die in jenem gesegneten Jahre meist in den Nächten niederfielen und hauptsächlich die Hülle und Fülle gaben.

Vom Rhein, 23. August. (Rh. u. Mos. Z.) Glaubwürdigem Vernehmen nach wird S. D. der Fürst Metternich gegen Ende dieses Monats auf Johannisberg eintreffen, um wenige Tage nach seiner Ankunft daselbst in das preußische Heerlager sich zu begeben und den Festlichkeiten am Rheine beizuwohnen. Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister des Kaisers von Oesterreich am niederländischen Hofe, Graf Senff von Pilsach, wird zu einer Conferenz mit dem Fürsten auf Johannisberg erwartet.

Karlsruhe, 22. August. (Fortsetzung.) Der Abgeordnete Trefurt äußert sich weiter, wie folgt: Ich habe es damals sowohl in den stürmischen Commissionssitzungen als in der Kammer an Einsprachen und Vermittelungsvorschlägen nicht fehlen lassen; allein sie wurden von der erzürnten Mehrheit als feig, als mit der Würde der Kammer unvereinbar, ja als noch schlimmer verworfen und verdächtigt, und dennoch bestunden sie lediglich darin, daß diese Kammer, nachdem die andere ihrer Beschwerde nicht beigetreten war, die von Allen verlangte und auch von mir gebilligte Verwahrung in einer in ihrer Würde nicht minder, als dem Zustande, in welchem sich die Sache damals befand, angemessenen, unverletzenden Form abfassen und begründen möge. Mich und die wenigen Freunde, welche sich dießmal nicht in der Sache, sondern allein durch Dringen auf die unverletzende Form von der Mehrheit der Kammer unterschieden, hat man wegen unserer Mäßigung verdächtigt, wie sich denn auch mehr oder weniger deutlich die Tendenz aussprach, die Absichten der Regierung als dem Volk und der Verfassung feindselig darzustellen und sie zu verdächtigen, als habe sie in der Urlaubsverweigerung gegen ihre bessere Ueberzeugung vom Recht der Krone gehandelt. In solche Unterstellungen wollte die Minorität nicht eingehen, theils weil sie dieselben für unbegründet hielt, theils weil sie die verderblichen Folgen einer derartigen Geschäftsbehandlung vorhersah, ohne von ihr in irgend einer Beziehung Vortheil für das Vaterland hoffen zu dürfen. Wenn hierauf von zwei Wegen, welche sich darboten, solchen ungebührlichen Angriff auf die Würde und das Ansehen der Regierung zurückzuweisen, diese denjenigen einschlug, welcher dem Vaterland keinerlei Opfer auflegte, und nur der Kammer die Zumuthung machte, in Unbefangenheit und Ruhe noch einmal mit sich selbst zu Rath zu gehen, so mußte Dieses mindestens in den Augen Derer, welche den Beschluß der Kammer vom 17. Juli nicht billigten, untadelhaft, ja dankenswerth erscheinen. Die Minorität vom 18. Februar d. J., welche sich in dieser Lage befand, wurde vielfach mit ungerechtem Tadel überschüttet, unerachtet so manches Mitglied der Majorität mit jener gestimmt haben würde, wenn es sich in gleich unbefangener Lage befunden, oder das Gewicht der Abstimmung gehörig gewürdigt hätte. Fassen Sie diese allbekannten Begebenheiten ins Auge, so müssen Sie anerkennen, daß für die Catastrophe der Auflösung und die in deren Gefolge gewesenen mannichfachen Uebel zwar der erste Keim in der Urlaubsverweigerung zu finden ist, daß aber die unmittelbare, von der Kammer leicht zu vermeidende Ursache davon ein wiederholter Angriff auf die Würde und das Ansehen der Regierung war. Ich kann nicht sagen, daß die Regierung während des vorigen Landtags und nach dessen Auflösung immer diejenige Umsicht und Mäßigung behauptet habe, welche man von ihr zu erwarten berechtigt war. Die während des Urlaubsstreites von Vertretern der Krone in Wort und That bewiesene Empfindlichkeit über den von allen Abgeordneten aus dem Staatsdienerstande erfahrenen Widerspruch, und die dem Landtage nachgefolgten drei Versetzungen fanden gewiß eine sehr weit verbreitete Mißbilligung, und wären geeignet gewesen, auf die Glieder dieses Standes entweder einschüchternd oder aufregend zu wirken, wenn dieselben mit weniger Muth, mit weniger Ruhe und Selbstverleugnung als sie bisher bewiesen, und so Gott will immer beweisen werden, an Fürst, Vaterland, und Verfassung hingen. Für Viele war dieß unstreitig ein mit Freuden ergriffenes Mittel, um das Vertrauen in die Regierung und den Stand der Beamten zu untergraben. Wenn aber der Herr Antragsteller mit Andern behauptet, diese Vorgänge, in Verbindung mit den Ministerialrescripten, hätten sofort den Glauben des Volkes an die Verfassungstreue und den freien Patriotismus der Beamten zerstört, so erhebt er gegen den gesunden, gerechten Sinn des Volks eine schwere, unverdiente Beschuldigung; wenn vollends er und Andere, wie wir oft genug hören mußten, nur die neuen Wahlen, welche nicht auf Staatsdiener, nicht auf Mitglieder der Minorität vom 18. Februar fielen, als unverfälschte freie Vertreter berufende Volkswahlen gelten lassen, so ist dieß nur eine nichtige Verdächtigung der Wähler sowohl, als der Gewählten. Was aber den Hauptgegenstand der Motion, die Ministerialrescripte, anlangt, so kann nur Der, welcher schon im Voraus von einer in den Ministern und dem Beamtenstand vorherrschende Richtung gegen die die Verfassung und die Volksrechte überzeugt zu seyn glaubt, darin ein Attentat finden, wie solches der Hr. Antragsteller und die Commission geschildert hat; wer von billigeren Voraussetzungen ausgeht, wer sowohl der Gesammtregierung eines constitutionellen Staates als den einzelnen Staatsbeamten das Recht nicht nur, sondern sogar die Pflicht zuerkennt, dafür zu sorgen, und mit allen gerechten Mitteln dahin zu wirken, daß die Wahlen ein Resultat haben, wie sie es dem wahren Landesbesten förderlich erachten, der kann vielleicht immer noch jene Rescripte für eine verfehlte Maßregel halten, er kann sie aber nimmer für verfassungsverletzend erklären.

Lahr, 24. August. (Karlsr. Ztg.) Seit einigen Wochen sucht man die leichtgläubigen und ängstlichen Gemüther in hiesiger Stadt durch allerlei Gerüchte von drohenden Gefahren zu beunruhigen und zu schrecken. Als vor 7 Wochen in dem ¼ Stunde von hier entfernten Dorfe Dinglingen eine Scheune und zwei Stallungen während der Mittagszeit niederbrannten, wo man nicht mit einem Licht in die Stallungen zu kommen pflegt, so verbreitete sich das Gerücht, man habe kurz vorher mehrere Zigeuner um das Dorf und jene Häuser schleichen sehen, die wahrscheinlich Feuer angelegt hätten. Dann sollte eine der Zigeunerinnen ein großes allgemeines Unglück, Hungersnoth, ansteckende Krankheiten, denen wenigstens die Hälfte des weiblichen Geschlechtes erliegen werde, geweissagt haben. Damit brachte man in Verbindung, daß hiesige Leute behaupteten, das uralte Burgfräulein auf dem Burghardtberg gesehen zu haben, das auf ein großes Unglück hindeute. Seit acht Tagen sprach man davon, daß man Brandbriefe gefunden habe, nach welchen in zwei Städten des Oberlandes Feuer angelegt werden sollte. Die Reihe sollte zuerst an Lahr an dem gestrigen und heutigen Jahrmarkt kommen. Allgemein lachte man über diese plumpe Mystification. Doch heute bekam bei ängstlichen Gemüthern dieses Gerücht Nahrung dadurch, daß ein Mädchen vor Amt behauptet haben soll, Morgens 5 Uhr acht (andere sagen 14) wildaussehende, hinter einem Rain lauernde Männer im Felde getroffen zu haben. So eben rasselt in Folge dieses die Trommel durch die Straßen; das bürgerliche Jägercorps sammelt sich, um einen Streifzug in die Umgegend zu machen.

* Nassau, 24. August. Vorgestern ist die aus 219 Gebäuden bestehende Gemeinde Lollschied, herzogl. Amts Nassau, von einer großen Feuersbrunst hart heimgesucht worden. Nachmittags um 2 Uhr brach das Feuer in der Mitte des Dorfs aus, und griff bei der jetzigen großen Trockenheit und dem Wassermangel in kurzer Zeit mit solcher Schnelligkeit um sich, daß im Verlaufe von 3 Stunden 60 Gebäude, mithin mehr als die Hälfte des ganzen Orts, ein Raub der Flammen wurden. Dreißig Familien haben durch dieses traurige Ereigniß ihr Obdach und sämmtliche Habe verloren, und sehen um so mehr einer Besorgniß erregenden Zukunft entgegen, als wegen vorgerückter Jahreszeit an Wiederaufbauung ihrer eingeäscherten Gebäude vorerst nicht zu denken ist.

Benachrichtigungen.

[3664] **Châles & Nouveautés,**

von **J. Labeunie, Oppenheim & Co.** aus **Paris**,

während der Messe im Gasthof zum Schwanen, Zimmer Nr. 16.

[3632] **Commissions-Lager**

von moussirendem französischen Champagner-Wein,

bester Qualitäten und renomirter Fab.ik in Frankreich.

Verkauf in Körben und in Parthien von 10 Flaschen zum billigsten Preise, bei **M. A. Cahn & Co.** in Mainz.

H. Marcus Oppenheimer & Kirchberg,

[3674] **Juweliere,**

wohnen Zeil **D. 208** im ersten Stock, dem russischen Hofe gerade gegenüber.

[3653]

Dampfschiffahrt **auf der Donau.**

Ordentlicher Dienst zwischen **Regensburg** und **Linz**, vom 27. Juli ab, so lange der Wasserstand günstig bleibt.

Abgang von **Regensburg** und **Linz**, im Monat Juli an allen ungeraden, im August an allen geraden Tagen.

Im September und October Abfahrt der Schiffe jeden anderen Tag, im Anschluß an die österreichischen Dampfschiffe.

Der tägliche Dienst im August konnte nicht durchgeführt werden, da eine unmittelbare Verbindung mit den österreichischen Dampfschiffen vorzuziehen war.

Regensburg, den 21. August 1842.

Die Direction

der priv. Bayerisch-Würtembergischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

[3677] In bester Meßlage sind 1 — 2 gut möblirte Zimmer zu vermiethen. Katharinenpforte, Eck des kl. Kornmarkts und Hirschgrabens F. 202 u. 203 I. Etage.

Meyer & Kreller

aus Freiberg in Sachsen,

(Inhaber d. goldnen Preismedaille)

beziehen gegenwärtige Herbstmesse zum Erstenmal mit ihrem reich assortirten Lager feinster Miller-Dosen eigener Fabrik.

Die Vorzüge unseres Fabrikats sind seit länger als 20 Jahren hinlänglich bekannt, wir enthalten uns deßhalb aller Anpreisungen, und machen die Herren Einkäufer bloß auf unsere Dosen mit Gemälden auf Oelgrund und Perlenmutter aufmerksam, welche sämmtlich mit den neuesten Gegenständen versehen sind.

Von schottischen Dosen haben wir eine große Auswahl, welche durch Erfindung einer Maschine in den Mustern ganz vorzüglich ausgeführt und auch ihrer Billigkeit halber zu empfehlen sind.

Das Lager befindet sich am Main in der Nähe des Geistpförtchens an der Wasserseite Nr. 93. [3675]

102. hiesige Stadtlotterie.

Haupttreffer: **211,000**, 2mal **100,000**, **50,000**, 2mal **25,000**, **20,000**, 3mal **10,000**, **6000** rc.

Zur Ziehung 5. Klasse den 9. September und Ziehung 6. Klasse vom 5. bis 27. October, erlasse ich ganze Loose à fl. 90, 1/2 à fl. 45, 1/4 à fl. 22. 30, 1/8 à fl. 11. 15 kr.

Gustav Stiebel, Hauptkollekteur

[3655] in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Cours der Staats-Papiere.

Den 27. Aug. Schluss 1 1/2 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	110
	ditto ditto	4	—	10 3/4
	ditto ditto	3	—	77 1/2
	Bank-Actien		—	1975
	fl. 250 Loos b. Roth.		—	109 5/8
	fl. 500 " ditto		—	140 3/4
	Bethmann. Obligat.	4	—	100 7/8
	ditto ditto	4 1/2	—	103 5/8
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	104 3/8
	Prämienscheine		—	85 1/4
Baiern	Obligationen	3 1/2	102 3/8	—
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	102 3/8
	Eisenbahnact.		382 1/2	381
	Obligat.	4	—	101 3/4
Baden	fl. 50 Loos b. Goll & S.		121 1/2	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49
Darmstadt	Obligationen	3 1/2	—	97 1/4
	fl. 50 Loose		—	62 1/4
	fl. 25 ditto		—	26
Nassau	Obligat b. Rothsch.	3 1/2	—	97 5/8
	fl. 25 Loose		23 3/8	—
Holland	Integrale	2 1/2	51 5/8	51 9/16
Spanien	Activsch incl. 3 Cp.	5	—	11 1/2
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	79 3/4
	ditto à fl. 500		—	82 3/4

Wechsel-Cours.

Den 27. Aug.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.S.	136 3/8	—
ditto	2M.	135 7/8	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	100 1/8
ditto	2M.	—	—
Berlin	k.S.	105	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k.S.	107 3/8	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k.S.	146 3/8	—
ditto	2M.	145 7/8	—
Leipzig	k.S.	104 7/8	—
do in d. Messe		—	—
London	k.S.	—	149 3/8
ditto	2M.	—	148 3/4
Lyon	k.S.	78 1/8	—
ditto	2M.	—	—
Paris	k.S.	7[illegible] 1/8	—
ditto	3M.	77 1/2	—
Wien 20 kr.	k.S.	—	101 3/8
ditto	3M.	—	100 1/2
Disconto		—	3 1/4

Cours der Geldsorten.

Den 27. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	35	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss. Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	45	Gering u mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 23. Aug.	
5pCt. Metalliq.	108 13/16
4 — ditto	100 1/2
3 — neue	76 5/8
Actien	1631
fl. 250 Loose	108 7/8
fl. 500 Loose	138 7/8

London, 23. Aug.	
3pCt. Stocks e. c.	92 1/8
2 1/2 — Holländ.	52 1/2
5 — Sp Activ	20 7/8
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 24. Aug.	
2 1/2 pCt. Integrale	52 11/16
Kansbill.	—
Restant.	—
4 — R Insc.	89 7/8
5 — Span. Act	17 3/16

Paris, 25. Aug.	
5pCt. Rente ex C.	119 70
3 — ditto	78 85
5 — Activschld	21 3/4
Passivsch.	4
5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler

Nro. 238. — Montag — — 29. August — 1842.

FREIE STADT FRANKFURT

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutschland.

Karlsruhe, 26. August. (Karlsr. Z.) Seine Hoheit der Erbgroßherzog erschienen in der heutigen 12ten öffentlichen Sitzung zum erstenmale in der ersten Kammer, und nahmen Ihren verfassungsmäßigen Platz in der Ständeversammlung ein. Die Liebe und Anhänglichkeit an jedes Mitglied unseres so innig verehrten Fürstenhauses sprachen sich recht deutlich in der sichtbaren Rührung und lebhaften Theilnahme aus, welche sich während der ganzen wichtigen Handlung allgemein kund gaben. Seine Hoheit träten, geführt von Sr. Hoheit dem Markgrafen Maximilian von Baden und von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Fürstenberg, in den Saal und wurden von Letzterm auf Ihren Platz geleitet. Von Seiten der Regierungscommission waren anwesend die Herren: Finanzminister v. Böckh, Staatsminister Frhr. v. Blittersdorff, Staatsrath Frhr. v. Rüdt und Ministerialrath Kühlenthal. Der Hr. Vicepräsident, Se. Durchl. der Fürst von Fürstenberg, eröffnete die Sitzung mit folgender Anrede: „Vor wenigen Tagen haben wir den Segen des Himmels herabgefleht für die Wohlfahrt des erhabenen Sprößlings des großherzoglichen Hauses bei jenem freudigen Ereignisse, dem wir zugleich das Glück und das Hochgefühl des jetzigen ergreifenden Augenblicks verdanken. Die Liebe und Verehrung, welche seit seiner Geburt solche Wünsche hinauf sandten zu dem Geber alles Guten, sind es auch heute, die unsere Brust beseelen, wenn wir den Allmächtigen bitten, Ihm Schutz und Segen zu verleihen für alle Zukunft. Von Gott komme auch herab der Segen auf die Bestrebungen und Bemühungen Aller, die es treu und gut mit dem Großherzog und dem Vaterlande meinen: — er wird uns zu Theil werden! Durchl. Erbgroßherzog, gnädigster Herr! Sie sind vor 18 Jahren eingetreten in dieses Leben, begrüßt von beglückten Eltern und umfaßt von der Liebe so Vieler! So werden Sie heute von uns mit offenen Armen empfangen — und von schönen Hoffnungen erfüllt, heißen wir Sie freudig willkommen. Die Verfassung hat an den Eintritt in diese Versammlung einen feierlichen Act zu knüpfen angeordnet. Der §. 69 unseres Grundgesetzes, gnädigster Herr, legt auch Ihnen das Recht und die Pflicht auf: vor dem Allerheiligsten Ihre Gesinnungen und Ihre Vorsätze öffentlich zu bekräftigen, — die Er allein in Ihrem Innern sieht, — denen wir aber ruhig und fest vertrauen! Mit Ihrem edlen Herzen und bei Ihrem lebendigen Sinn für Recht und Wahrheit und so redlichem Willen werden Sie solche bestimmt zu erfüllen im Stande seyn! Denn: wer will, der kann! Vernehmen Eure Hoheit nun die Formel, die ich Ihnen von diesem Platze zu verlesen berufen bin und schwören Sie darnach den vorschriftsmäßigen Eid: „Ich schwöre Treue dem Großherzog, Gehorsam dem Gesetz, Beobachtung und Aufrechthaltung der Staatsverfassung, und in der Ständeversammlung nur des ganzen Landes allgemeines Wohl und Bestes ohne Rücksicht auf besondere Stände oder Klassen nach meiner innern Ueberzeugung zu berathen: so wahr mir Gott helfe, und sein heiliges Evangelium!" Se. Hoheit der Erbgroßherzog sprach hierauf mit männlicher Stimme und aufgehobener Rechten: „Ich schwöre!" Nach einer kurzen feierlichen Pause erhielt Frhr. v. Andlaw von dem Präsidium das Wort: „Die hohe Kammer möge mir verzeihen, wenn ich in dieser geweihten Stunde zuerst das feierliche Schweigen breche, welches der ergreifenden Handlung folgt, von der wir so eben Zeuge waren! Der Fürstensohn, die Hoffnung unserer Söhne, hat vor Gott und Ihnen, durchlauchtigste, hochgeehrteste Herren, den Eid geleistet, für jetzt und für die Dauer seines Lebens die Summe der Rechte zu ehren und zu schützen, die Pflichten zu üben, welche die Urkunde der Verfassung in sich schließt. — Dieser Act ist ein Augenblick nur in der flüchtigen Zeit, aber dauernd in seinen Wirkungen. Ich wünschte, diesen erhebenden Augenblick festzuhalten. Es ist so schön, wenn der Lebensmorgen der Thätigkeit für einen Fürsten einbricht, dessen Seele rein ist, wie die Sonne an dem wolkenlosen Himmel! — Wir begrüßen freudig diesen Lebensmorgen! Auf ihn folge ein langer segensreicher Lebenstag! Wer dürfte es mir verargen, wenn das Gefühl stolzer Freude, ein Mitglied dieser hohen Versammlung zu seyn, mich heute ganz besonders drängt, für dieses Haus und die Stände, aus deren Mitte es hervorgegangen ist, öffentlich die würdevolle Stellung im Volke in Anspruch zu nehmen, die Ihnen ziemt! Es wurde in jüngster Zeit, und zwar in gesteigerter Weise, die Tendenz wieder kund gegeben, diese Kammer, diese Stände, als gewissermaßen außerhalb des Volkes gestellt, zu betrachten. Ansichten dieser Art wurden selbst von öffentlicher Stelle bald ausgesprochen, bald angedeutet, ohne daß ihnen ein entschiedener Widerspruch entgegengesetzt worden wäre! — Ich weise diese Tendenz, diese Ansichten mit aller Entrüstung zurück, der ich nur immer fähig bin. Wir dürfen es nicht dulden, daß man Theile des Volkes von dem Ganzen willkürlich trenne, und diesem Ganzen gleichsam gegenüber stelle! Wir dürfen es nicht im Interesse dieses Ganzen. In einem großen Nachbarstaate schied man einst erst den König aus, und nannte Volk: die Gesammtheit — weniger den König. — Etwas später sodann hieß Volk: die Gesammtheit — weniger den König, Geistlichkeit und Adel. — Ein 10. August brach an, und Volk wurde genannt: die Gesammtheit — weniger den König, die Geistlichkeit, den Adel, und — die ein Eigenthum Besitzenden! — Wie! — Dieser Erbe des Thrones, den es der gütigen Vorsehung gefiel, mit so reichen Vorzügen zu schmücken; die Glieder unseres Fürstengeschlechts, die ersten Familien des Landes und ihre Häupter, die Würdenträger der Kirche, der grundherrliche Adel, und seine Abgeordneten, die Universitäten, die Männer aus den ersten Reihen des Staatsdienstes, sollten eigentlich dem Volke nicht angehören? sie sollten seine Liebe,

seine Achtung nicht besitzen? seine wahren Interessen weder kennen, noch schützen wollen? Es hätte für uns Alle der Eid keine Bedeutung? — unser Beispiel verdiene keine Nachahmung von Seite dieses fürstlichen Jünglings, der nach Ihnen, durchlauchtigste, hochgeehrteste Herren, mit bescheidenem Vertrauen blickt? Dieß hieße leugnen, daß die Eiche mit der reichen Krone, daß die hohe Tanne dem Boden angehören, mit dem sie seit Jahrhunderten verwachsen sind! — Die Eichen fällt man, welche welken. — Wir haben volle Lebenskraft troß des Strebens, uns die Säfte dieses Bodens zu entziehen! — Ich empfinde diese Lebenskraft in meinem glühenden Mitgefühle für das Wohl und Wehe dieses Volkes, dem ich angehöre, seitdem ich das Licht der Welt erblickte, und dessen Schicksale ich theilen möchte bis zu dem letzten Hauche meines Lebens. — Ich sage es mit Stolz: diese Gesinnung berechtigt mich zu der Ehre eines Vertreters der Interessen dieses Volkes in der vollsten Bedeutung dieses Wortes. Diese Gesinnung fröhnt nicht den wechselnden Meinungen des Tages, sie ist gegründet auf das Gesetz der Gerechtigkeit, das da ist ein Ausfluß des göttlichen Wortes. Wir empfinden diese Lebenskraft bei dem Anblicke dieses jungen Fürsten, der heute Sitz nimmt in unserer Mitte. Möge dieser durchlauchtigste Prinz nie andere Worte hören, als Worte der Wahrheit! — Er wird, sein fürstlicher Sinn ist dessen Bürge, nie andere Worte vernehmen wollen, als Worte der Wahrheit." — Hierauf erhoben sich S. H. der Erbgroßherzog mit den Worten: „Empfangen Sie, verehrte Herren, meinen aufrichtigsten Dank für Ihren herzlichen Empfang und für die warmen Worte, welche der Frhr. v. Andlaw so eben gesprochen hat. Seyen Sie überzeugt, daß ich die hohe Bedeutung des Tages ganz erkenne, an welchem ich berufen bin, in Ihre Mitte zu treten, und daß ich mich von Herzen freue, einst als thätiges Mitglied dieses Hauses — mit Ihnen vereint — das Wohl des Fürsten sowohl, als des Vaterlandes nach allen Kräften zu befördern!" — Die Mitglieder der Kammer und die Regierungscommissäre erhoben sich von ihren Sitzen, und Großhofmeister v. Berkheim sprach: „Die Worte, die der Freiherr v. Andlaw gesprochen hat, sind der Wiederhall der Gesinnungen der Mitglieder dieser hohen Kammer. Wir fühlen uns Alle glücklich und geehrt, Euere Hoheit als ersten und treuesten Unterthan des Großherzogs in unserer Mitte zu sehen, und mit warmer Liebe und Verehrung hier begrüßen zu können." Hierauf wurde zu den Geschäften der Tagesordnung übergegangen. Am Schlusse der Sitzung stellt Generallieutenant v. Stockhorn Namens der Kammer die Frage, ob dieselbe bei der am 29. d. M. bevorstehenden Wiederkehr des hohen Geburtsfestes Sr. königl. Hoh. des Großherzogs das Glück haben dürfte, Höchstdemselben die zwar bekannten und stets gleichen Gefühle der unterthänigsten Anhänglichkeit und tiefgefühltesten Theilnahme an diesem für das gesammte Vaterland so freudevollen Tage in ehrerbietigster Huldigung darzubringen; — worauf von Seite des durchlauchtigsten Vicepräsidenten bemerkt wurde, daß Se. königl. Hoh. der Großherzog gewiß mit gewohnter Huld von dieser Absicht der hohen Kammer Kenntniß nehmen würden, aber den nächstkommenden Geburtstag im Kreise Höchstihrer Familie in aller Stille zuzubringen beschlossen hätten.

Karlsruhe, 26. August. Gestern früh wurde ein Mädchen im Hardtwalde in der Nähe von Blankenloch ermordet gefunden. So viel man hört, soll die Unglückliche am 24. Abends 5 Uhr mit einem Burschen durch Leopoldshafen gegangen und aus Rheinbayern herübergekommen seyn. Der Bursche, welcher das Mädchen begleitete, soll deren Geliebter gewesen seyn. Beide gingen gegen 6 Uhr nach dem Hardtwalde zu. In einem Kreuzwege, wo der Mörder alles übersehen konnte, wurde die That verübt. Das Mädchen wurde in einen etwa 2 Fuß tiefen und 1½ Fuß breiten neben dem Wege hinziehenden Graben auf den Rücken geworfen, wo sie sich augenscheinlich nicht mehr bewegen konnte; der Hals war ihr ganz abgeschnitten und hing nur noch ein wenig an der Haut. Das Mädchen war etwa 18 bis 19 Jahre alt, schön gekleidet; es ist aus Rheinbayern und wollte eine verheirathete Schwester zu Jöhlingen besuchen; der Mörder soll den rheinbayerischen Dialect nicht haben und man weiß bis jetzt nicht, woher er ist; es ist aber alle mögliche Nachforschung schon getroffen und man darf hoffen, ihn auszumitteln. Die That hatte er mit einem Rasirmesser verübt, indem noch ein Stück von einem Rasirmesser auf dem Rande des Grabens lag.

Berlin, 23. August. (Leipz. Ztg.) Die Untersuchung, welche jetzt über die Betrügereien eröffnet ist, welche seit vielen Jahren in der Artilleriewerkstatt stattfanden, zieht immer mehr die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Es hat sich längst dargethan, daß der verhaftete Kriegsrath Brandrupp den kleinsten Theil der Unterschleife beging, daß vielmehr der Staat systematisch seit dem Jahre 1815 auf eine schlaue Weise von einer ganzen Rotte dazu Verbündeter betrogen wurde, und daß darunter sich Männer befinden, deren Namen und Stellung bisher nicht den geringsten Verdacht gestattete. Gewiß ist es, daß das, was bis jetzt ermittelt wurde, den Betrug in die Hunderttausende aufdeckt. Zwei Majore sind verhaftet, nebst mehreren andern Personen, die zum Theil reich und angesehen sind. In letzter Woche wurde auch ein hiesiger reicher Holzhändler festgenommen, der früher im Büreau des Chefs der Artilleriewerkstatt, eines kürzlich verstorbenen wohlbekannten Obristlieutenants, welcher ein außerordentlich großes Vermögen hinterließ, arbeitete. Der Holzhändler wurde von dem Chef der Werkstätte später etablirt, der Obristlieutenant blieb sein stiller Compagnon und machte die größten Lieferungen. Jetzt bei Arretirung des Holzhändlers bot die Frau desselben dem Gericht 10,000 Thlr. Caution für die vorläufige Freilassung ihres Mannes. Das Gericht nahm dieß an, das Geld wurde gezahlt, noch ehe jedoch die Gefängnißthüre sich öffnete, schritt das Kriegsministerium ein, ersuchte um fortgesetzte Haft der Untersuchung wegen, zugleich aber um Bewahrung des gezahlten Geldes, da der dem Angeschuldigten zugemuthete Unterschleif viel größer sey, als die gezahlte Caution. Die Untersuchung wird in ihrer ganzen Ausdehnung mit der größten Strenge fortgesetzt und bildet einen merkwürdigen Beleg, wie bei aller Wachsamkeit und Controle und bei dem ausgedehnten Büreauwesen ein so großartiger Betrug möglich ist.

Trier, 23. August. Gestern fand hier die dießjährige Generalversammlung der Actionäre der Moseldampfschifffahrt statt. Die zahlreiche Gesellschaft vernahm mit Interesse den von dem Subdirector erstatteten umfassenden Rechenschaftsbericht. Alle von der Direction gestellten Anträge wurden fast einstimmig genehmigt und namentlich der geschehene Ankauf zweier neuer sehr flottgehender Dampfschiffe gutgeheißen, auch die dazu nöthigen Mittel votirt. Das innige Zusammenhalten der Actionärs mit der Direction und die von dieser getroffenen energischen Maßregeln, zur Unterhaltung des Dienstes bei dem gegenwärtig so niedern Wasserstande, haben einen angenehmen Eindruck im Publikum gemacht. Man kann sich nun mit Grund der Hoffnung hingeben, daß das so zeitgemäße und wohlthätig wirkende Institut der Moseldampfschifffahrt für immer fest gegründet ist.

Münster, 25. August. (Westph. M.) Seit gestern genießt unsere Stadt des lange ersehnten Glückes, das allgeliebte Königspaar, welches kurz vor 2 Uhr Nachmittags, unter dem tausendstimmigen Jubel der gedrängten Volksmenge und dem Festgeläute aller Glocken, im erwünschten Wohlseyn eintraf, in ihren Mauern zu besitzen. Bei all den freudigen Erregungen, welche diese Tage, Tage wie sie Münster so lange nicht gesehen, mit sich brachten, hat es uns noch nicht gelingen wollen, die Materialien zusammenzubringen, um den imposanten Einzug Ihrer Majestäten und die sich in unse-

von Fremden überfüllten Stadt drängender Festivitäten würdig zu beschreiben.

München, 22. August. (K. Z.) Man trägt sich wohl noch immer mit dem Gerücht, unser ehemaliger Minister des Innern, Fürst Ludwig von Wallerstein, solle, müsse und werde jedenfalls vor dem Beginnen des nahenden Landtages einen auswärtigen Posten erhalten, doch versichern Personen, die man für unterrichtet halten darf, es werde zuletzt bei dem bloßen Gerede bleiben. Indessen ist die Frage, ob unser Gesandter am französischen Hofe, Graf Luxburg, der sich gegenwärtig mit Urlaub hier befindet, nach Paris zurückkehren oder den erledigten Gesandtschaftsposten in Wien erhalten werde, noch keineswegs so entschieden, wie behauptet worden ist. Es ist wenigstens unzweifelhaft, daß Graf Luxburg seine Versetzung von Paris nach Wien selbst dringend wünscht und betreibt.

Frankfurt, 28. August. Gestern ist hier angekommen und im Russischen Hofe abgestiegen: Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen, nebst hohem Gefolge und Dienerschaft.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. August. Der Regierungsvorschlag zur Errichtung von ständischen Ausschüssen ist von der roeskildschen Ständeversammlung einer gründlichen Untersuchung unterzogen worden, welche die Sache mehr oder weniger auch in unsern öffentlichen Blättern erhalten hat. Das darüber zu Stande gekommene Bedenken des Ständecomite's schließt mit folgendem Antrage: „Die Ständeversammlung der Inselstifter, in dankbarer Anerkennung des landesväterlichen Zweckes Sr. Majestät mit der Errichtung ständischer Comite's stellt die vorstehenden Aeußerungen über Wirksamkeit und Zusammensetzung dieses Comite's zur allerh. Erwägung vor, bei Abfassung des Gesetzentwurfes, der nach der Bekanntmachung vom 4. Juli d. J. auszuarbeiten seyn wird, und um dessen Vorlegung in der nächsten Session der Versammlung wir allerunterthänigst bitten."

— Am 21. d. M. fanden sich wieder an 70 Baptisten unter dem Vorsitze des Graveurs Mönster bei dem Speisewirth Rüding ein, gingen aber ruhig auseinander, als die hinzugekommene Polizei sie im Namen des Gesetzes dazu aufforderte.

— In Gothenburg war aus Lilla Edeh am Trollhätta-Kanal die beunruhigende Nachricht eingegangen, daß die versuchte Löschung eines hohen Hügels, welcher sich dort aus Sägespänen angehäuft und sich selbst entzündet hatte, als unthunlich aufgegeben werden müssen. Es werde jedoch Wache gehalten, um die Gefahr für die nahe gelegenen Häuser und Sägewerke, im Fall ein Sturm entstehen sollte, abwenden zu können.

Niederlande.

Amsterdam, 25. August. (Börse.) $2\frac{1}{2}$pCt. Int. $52\frac{7}{8}$. — 5pCt. Holl. $101\frac{9}{16}$. — Kansb. —. — $4\frac{1}{2}$pCt. Synd. $94\frac{9}{16}$. — $3\frac{1}{2}$pCt. $77\frac{7}{8}$. — Handelm. $143\frac{1}{4}$. — 5pCt. Ostind. $99\frac{7}{8}$. — Ard. $17\frac{1}{4}$. — Paff. —. — Coup. $25\frac{1}{4}$. — 5pCt. Met. —. — $2\frac{1}{2}$pCt. —. — Ruff. Inscr. $69\frac{5}{16}$. — Cert. 71.

Belgien.

Brüssel, 25. August. Die Repräsentantenkammer hat gestern den 28. Artikel des Gesetzentwurfs über den ersten Unterricht, betreffend die Schulen des zweiten Grades mit einigen Amendements, die ohne viele Opposition in die ursprüngliche Abfassung eingeschaltet wurden, und nachdem der Minister die Benennung höherer Primärschulen, statt der Benennung Bürgerschulen wiederhergestellt hatte, angenommen. Der 29. Art., welcher die Gegenstände bestimmt, woraus der Unterricht in diesen Schulen bestehen soll, und der Art. 30., welcher feststellt, daß die Sorgfalt der Regierung zwei Normalschulen im Königreich errichtet werden sollen, wurden ebenfalls genommen.

— Dem Könige wäre beinahe auf seiner Reise nach Ardenne ein Unglück zugestoßen. Ein Pistol, das in einer Tasche steckte, ging von selbst los, die Kugel sprang vom Boden zurück und fuhr oben hinaus, ohne Jemanden zu verletzen.

Polen.

Von der polnischen Grenze, 16. August. (A. Z.) Ueber die vielfach besprochene Niederlage der Russen in den Kaukasusschluchten erhalten wir endlich auch Mittheilungen von dieser Seite her, doch sind die Angaben so divergirend, daß die Wahrheit schwer heraus zu finden ist. Der Verlust eines bedeutenden Forts wird völlig in Abrede gestellt, dagegen zugegeben, daß ein detachirtes Corps in einer Bergschlucht überfallen und aufgehoben worden sey. Dasselbe wird zu 600 Mann mit 40 Offizieren angegeben. — In den Garnisonsplätzen haben die Herbstmanöver begonnen, doch sind die Besatzungen fortwährend ungemein schwach; selbst in Kalisch, das früher immer der Centralisationspunkt der Truppen auf der Westgrenze war, steht zur Zeit nicht die Hälfte der bisherigen Garnison. Rußland sieht seine Macht in Polen dermalen für so fest begründet an, daß es kein Bedenken trägt, die sonst hier stationirten Regimenter anderswohin zu dirigiren, ohne daß sich darum der verheißene Einmarsch des Kreutz'schen Corps verwirklichte. Die so sehnlich gehoffte Amnestie aus Anlaß der silbernen Hochzeitsfeier des Kaisers ist weit hinter aller Erwartung zurückgeblieben, indem nur fünf Individuen von secundärer Bedeutung die Rückkehr in die Heimath gestattet worden. Kein nach Sibirien Verbannter ist, so viel bis jetzt bekannt, amnestirt. Die neueste päpstliche Allocution, nebst ihren Beilagen, macht hier auf der Grenze außerordentliche Sensation, doch drüben im Königreiche wird schwerlich Jemand von ihr zu reden wagen; überhaupt geht die Gräcisirung dort ihren ungestörten Gang, besonders seit der Verlegung der katholisch-theologischen Fakultät von Wilna nach St. Petersburg. Von Geistlichen, die ihren Cursus in dieser Hauptstadt gemacht, hat die Regierung keine Renitenz zu besorgen. Wenn demnach Se. Heil. der Papst bei dem Erlasse dieser Allocution noch eine andere Absicht gehabt, als den Verdacht von sich zu wälzen, daß er den kirchlichen Vorgängen in Polen ohne jegliche Reclamation zusehe, so dürfte dieselbe schwerlich erreicht werden. Russische Administrationsmaßregeln machen weder Remonstrationen noch der Ruf der öffentlichen Meinung rückgängig. Fällt es hin und wieder einem Geistlichen ein, mehr nach Rom als nach St. Petersburg zu blicken, so treten die Mauern irgend eines Klosters zwischen ihn und die Welt.

Türkei.

Konstantinopel, 10. August. (A. Z.) Nach den mit dem letzten Trapezunter Dampfboot erhaltenen Nachrichten sollen die Perser alle Feindseligkeiten an der türkischen Grenze eingestellt haben. Englands und Rußlands energische Vorstellungen hätten den Schah dazu bewogen, und es sey alle Hoffnung vorhanden, daß unter beider Mächte Vermittlung die ganze Sache auf eine friedliche Weise beigelegt werde. Auch hat die Pforte dem auf dem Wege nach Bagdad sich befindenden Truppencorps, nemlich dem, das von Konstantinopel abgegangen ist, Eilboten mit der Ordre nachgeschickt, durch häufige Halte seinen Marsch zu verzögern, denn es wäre leicht möglich, daß man es zurückrufe. Im Widerspruch mit diesen halbofficiellen Nachrichten stehen hier einige cirkulirende Privatbriefe aus Erzerum, welche wissen wollen, daß die Perser in die benachbarte Provinz Wan eingefallen seyen. Mit dem letzten Dampfschiff kamen wieder viele persische Kaufleute mit Geld zu Ankäufen hier an, was ein Beweis ist, daß der Glaube an eine friedliche Ausgleichung sich immer mehr befestigt. Nach den letzten Berechnungen schulden die persischen Kaufleute auf dem hiesigen Platz für gemachte Ankäufe 80 Millionen Piaster. — Man spricht hier fortwährend von der Sendung Izzet Mehemeds zur Armee nach Bagdad. Die seit langer Zeit erwarteten Ministerialveränderungen sollen nach der Niederkunft einer Sultanin, die in einigen Tagen erfolgen wird, publicirt werden.

Benachrichtigungen.

[3664] **Châles & Nouveautés**

von **J. Labeunie, Oppenheim & Co.** aus **Paris.**

während der Messe im Gasthof zum Schwanen, Zimmer Nr. 16.

[3662] **Pariser Blumen und Federn,**

ächte Spitzen, Blonden, Tulle, Crêpe, und viele neu erschienenen Modewaaren zu sehr billigen Preisen, en gros und en detail bei

F. Roques-Jassoy

in Frankfurt a. M.

[3683] Bei J. D. Sauerländer in der großen Sandgasse Lit. K. Nr. 25 ist soeben erschienen und in elegantem Einband à fl. 2. 42 kr. zu haben:

Neuestes Frankfurter Kochbuch

enthaltend zwei und vierzig Abschnitte der gründlichsten Unterweisung in

dreizehnhundert und sieben und dreißig Kochvorschriften

für herrschaftliche, Gasthofs- und Privat-Küchen.

Mit einer Einleitung über Eintheilung der Küche und Speisekammer, Aufbewahrung der Ingredienzien, über die Annahme von Maaß und Gewicht, über das Anrichten der Speisen, das Dressiren und Spicken des Geflügels und der Braten, das Garniren der Schüsseln und das Anordnen von Speisezetteln, und einem Anhange:

Vorschriften über das Tranchiren.

Herausgegeben von **W. Schünemann,**

erstem Koch im Gasthof „zum weißen Schwan" in Frankfurt am Main.

Mit einer Abbildung.

Dem Publikum wird hier eine sorgfältige, systematisch-geordnete, vollständige und verläßliche Sammlung von Kochvorschriften übergeben, die man, weil die reichen Erfahrungen der gegenwärtigen Zeit und des jetzigen Geschmacks darin berücksichtigt wurden, ein „neuestes", und mit vorzugsweisem Recht ein „Frankfurter Kochbuch" nennen dürfte. – Der Verleger hatte sein besonderes Augenmerk dahin gewendet, einen theoretisch und praktisch ausgebildeten und in seiner Kunst allgemein anerkannten Mann zur Herausgabe dieses Buches zu bewegen. Der Verfasser, der in einer fürstlichen Küche seine Kunst erlernt und geübt, der die englische Küche in ihrem Heimatland aus längerer Praxis sich angeeignet hat, und welcher nun seit einer Reihe von Jahren die erste Stelle als Koch in dem Gasthof „zum weißen Schwan" in Frankfurt am Main bekleidet, mußte wohl vorzugsweise der Mann seyn, welcher im Stande war, dieses Buch ebensowohl für herrschaftliche Küchen – seiner äußerst feinen und neueren Gerichte wegen —, als für Gasthöfe — seiner Reichhaltigkeit und gewissenhaften Benutzung aller vorhandenen Speisen wegen — und aus diesen angeführten Gründen nicht minder auch für bürgerliche Haushaltungen brauchbar zu machen.

---

102. Frankfurter Stadt-
[3682] **Lotterie.**

Ziehung der beiden Hauptklassen:
5. Classe am 9. September d. J.
6. Classe vom 5. bis 27. Octob. d. J.

Gewinne, fl. **211,000**, 2mal **100,000**, **50,000**, 2mal **25,000**, **20,000**, 3mal **10,000**, **6000**, 4mal **5000**, **4000**, 7mal **2000**, 79mal **1000** u. s. w. Hierzu sind ganze Originalloose à fl. 90, 1/2 à fl. 45, 1/3 à fl. 30, 1/4 à fl. 22. 30, 1/8 à fl. 11. 15 kr., gegen Einsendung des Betrags zu beziehen, bei

Carl Höchberg, Hauptkollekteur,
Brückhofstraße Lit. A. Nr. XXI. (21)
in Frankfurt a. M.

Obligations-Loose von allen Staats-Lotterie-Anlehen sind coursmäßig zu beziehen und zu begeben, bei [3283]
M. A. Lehmann in Frankfurt a. M.

Mühlig & Frederich,

Fabrikanten aus Gera,

empfehlen ihr Lager von Thibets, Mousseline pure laine, Alepines, Thibet façonné mit seidener Brochirung, Balzorine façonnée de laine & de soie zu Damenkleidern, Mäntelstoffe, Shawls und Umschlagtücher.

Zur Messe in Leipzig, Salzgäßchen Nr. 1/587.

" " " Frankfurt a. M. bei Herrn G. Bücking am Fahrthor, Eingangs der Mainzergasse. [3596]

[3631] Unser Lager in gedruckten Kattunen, weiß-baumwollenem Hemdentuch, blau Leinen, blau und grau gefärbte Nessel, bei

Herrn G Bücking

in Frankfurt a. M.,

Mainzergasse nächst dem Fahrthor, ist für bevorstehende Messe wieder reichlich assortirt.

Rolffs & Co. aus Cöln.

[3679] **v. Zwergern & Deffner**

aus Ravensburg am Bodensee empfehlen ihre inländischen Fabricate von glatten, façonirten und gestickten weißen Schweizerwaaren.

Meßlager: Schnurgasse neben Herrn J. J. Baconius nahe der Neuen Kräme.

[3693] **Local-Veränderung.**

Bodemer & Co. aus **Eilenburg**

im neuen Börsengebäude Laden Nr. 3, rechts vom Haupteingange.

[3667] Das unten signalisirte Individuum wurde dieser Tage dahier wegen Bettelns, Trunkenheit und mangelnder Legitimation verhaftet. Dasselbe nennt sich Heinrich Arnau, will der Sohn eines französischen Soldaten, in Straßburg geboren, seyn, sich stets bei dem Regimente seines Vaters, dem 2ten franz. Artillerieregiment aufgehalten haben, im russischen Feldzuge gefangen worden seyn, die Schumacher-Profession in Petersburg erlernt, sich nach Constantinopel, von da über Triest nach Frankreich begeben, und zuletzt sich als Schiffsknecht in Rotterdam ernährt haben. Die deßfallsigen specielleren Angaben sind theils unwahrscheinlich, theils lügenhaft, und es scheint der angebliche Arnau ein aus einer Strafanstalt entsprungener Verbrecher zu seyn, der obige Aussagen nur deßhalb gemacht, um sich der Entdeckung zu entziehen.

Wir ersuchen deßhalb alle verehrliche Behörden, welche Auskunft über den Arnau ertheilen können, solche baldgefälligst anher gelangen lassen zu wollen.

Frankfurt a. M. den 20. August 1842.

Polizei-Amt.

Signalement
des Heinrich Arnau aus Straßburg.

Alter: 45 Jahr;
Größe: 5' 1" Preuß. Maas;
Haare: grau;
Stirn: hoch, gewölbt und gefurcht;
Augenbraunen: grau;
Augen: braun;
Nase: klein, etwas gebogen, breite Nasenflügel;
Mund: geschlossen, fast gar keine Lippen;
Bart: grau und stark, Backenbart;
Kinn: rund;
Gesicht: oval, starke Backenknochen;
Gesichtsfarbe: gesund, etwas bräunlich;
Besondere Kennzeichen: auf dem linken Arm nahe am Ellnbogen ein Linsenmal, am Körper stark behaart.

Kleidung: ein blau leinener Kittel, eine schwarze Kappe mit ledernem Schirm, eine grau gestreifte Sommerhose, ein leinenes Hemd J. D. 6 gezeichnet, Schnürschuhe, gewürfeltes Schnupftuch mit G. 53 schwarz gestempelt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro. 238.) 29. August 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 26. Auzust. Stand der Rente: 5pCt. 119. 75.— 3pCt. 78. 90. — Neapol. 106. 50. — 5pCt. Span. $21\frac{7}{8}$.— Passive 4. — Actien der Bank von Frankreich 3250. — Die Börse ist ganz vereinsamt; die meisten Speculanten und die bedeutendsten Wechselagenten sind auf dem Land; es herrscht völlige Geschäftsstille; weder in französischen Renten noch in fremden Fonds kommen nenne nswerthe Umsätze vor. Ganz dieselbe Einförmigkeit gilt auch von dem politischen Feld; die Journale sind immer noch beschäftigt, Commentare zu dem Regentschaftsgesetz zu liefern und Vermuthungen anzustellen über die nächste Rolle des Hrn. Thiers. — Odilon Barrot konnte sich, wie man hört, nicht verständigen mit Lamartine. Die Linke hat überhaupt noch keinen Plan für die nächste Session entworfen; sie ist in sich gespalten und bedarf Zeit, die Lücken in ihren Reihen wieder auszufüllen.

— Es wird versichert, ein Adjutant des Königs werde nach der Rheingegend abreisen, um den Fürsten von Metternich, falls derselbe nach Johannisberg kommen sollte, Namens Sr. Maj. zu begrüßen.

— Noch ist das Regentschaftsgesetz in der Pairskammer nicht votirt und schon sind alle Deputirte, bis auf etwa 50, von Paris abgereist. Man sieht daraus, was es mit der Fiction von den drei Gewalten auf sich hat.

— Fanny Elsler hat einen Proceß vor dem königlichen Gerichtshof verloren; es handelte sich von der Competenz des Commerztribunals; der Gerichtshof hat das frühere Urtheil, wogegen Berufung eingelegt war, confirmirt, und Fanny ist nun gehalten, 60,000 Fr. Entschädigung an die Operndirection zu entrichten, weil erwiesen wurde, daß sie ihren Engagementsverpflichtungen nicht nachgekommen. Bei der Gerichtsverhandlung hat man nachgewiesen, daß Fanny Elsler in den Vereinten Staaten 178mal getanzt und dafür 742,000 Fr. eingenommen hat.

— Aus Madrid, 19. August, wird geschrieben: Vorgestern war großer Empfang beim Regenten; der Namenstag seiner Gemahlin wurde gefeiert; eine große Zahl Notabilitäten, Senatoren und Deputirte, stellten sich ein, ihre Glückwünsche darzubringen.

London, 24. August. 3pCt. Stocks $92\frac{1}{8}$.— 5pCt. Span. $20\frac{7}{8}$. — 3pCt. Portug. $20\frac{1}{4}$. — $2\frac{1}{2}$pCt. Holländ. $52\frac{3}{8}$.

— Die Unruhen in den Fabrikbezirken haben aufgehört. Doch beeilen sich die Arbeiter nicht sehr, zu ihren Beschäftigungen zurückzukehren; es herrscht noch an vielen Orten große Unzufriedenheit.

— Nachrichten vom Cap der guten Hoffnung, datirt vom 18. Juni, melden, daß die von dort aus gegen die ausgewanderten Pächter in der Gegend von Port Natal gesandten Truppen eine Niederlage erlitten haben. Der Anführer des Detachements, Capitän Smith, zeigt aus Port Natal vom 25. Mai an, daß bei dem Gefecht mit diesen Bauern Lieutenant Wyatt geblieben ist und zwei andere Offiziere schwer verwundet wurden; außerdem hatten die Engländer 11 Todte und 27 Blessirte. Nach dem weiteren Inhalte des Berichts hatte Capitän Smith wenig Aussicht, die Stellung bei Port Natal länger behaupten zu können.

— Heute wurden die fünf Bischöfe für die Colonien (the five new Colonial Bishops) in der Westminsterabtei feierlich consecrirt, nemlich: Dr. Parry für Barbados, Dr. Austin für das brittische Gujana, Dr. Davis für Antigua, Dr. Tomlinson für Malta und Gibraltar und Dr. Nixon für Van Diemensland. Der feierliche Act wurde, da der Erzbischof von Canterbury durch Krankheit abgehalten ist, durch die drei Bischöfe von London, Winchester und Rochester vollzogen.

— Die Königin gedenkt am 31. August zu Edinburgh einzutreffen. Man hat herausgefunden, daß Maria Stuart an demselben Monatstag im Jahr 1581 zu Leith in Schottland gelandet ist und sich von da nach Holyrood-House begeben hat.

Deutschland.

Wien, 22. August. Vorgestern hat die Kaiserin-Mutter, und heute nach dem herzlichsten Abschied der Prinz Luitpold von Bayern das Lustschloß von Schönbrunn verlassen, um sich nach Berchtesgaden zu begeben. — Der vor Kurzem erst aus St. Petersburg zurückgekehrte Erzherzog Karl Ferdinand ist nach Italien abgereist, um den bevorstehenden Manövern in diesem Königreich beizuwohnen. Auch der Erzherzog Franz Karl wird auf seiner Reise nach Dalmatien, die zu Mitte des Monats Septembers angetreten wird, diesen militärischen Uebungen beiwohnen. — Erzherzog Johann wird Wien am 27. d. verlassen, um der von dem König von Preußen erhaltenen Einladung zu den Manövern bei Köln zu entsprechen.

Prag, 21. August. (L. A. Z.) Man vollzieht so eben den vom Fürsterzbischof angeordneten feierlichen Bittgang, um vom Himmel Abhülfe des Wassermangels und der damit unserm Lande drohenden Noth zu erflehen. Seit Morgens 6 Uhr durchziehen Tausende die Stadt in Procession; die Pfarrgeistlichkeit mit den Fahnen der verschiedenen Kirchen an der Spitze, die Schuljugend jedes Pfarrbezirks folgend, der sich der größte Theil der Bevölkerung des betreffenden Sprengels anschloß, bewegt sich der feierliche Zug, die Luft mit frommen Gesängen und flehenden Gebeten erfüllend, durch die ganze Altstadt über die Brücke, die Kleinseite und den Hradschin nach der Domkirche. Diesen Abtheilungen der einzelnen Pfarrgemeinden folgen die Mitglieder der zahlreichen geistlichen Orden, die Universitäts- und Gymnasialprofessoren, die Vorsteher der Zünfte, der Magistrat, der Curatklerus, der Fürsterzbischof unter Vorantritt des Domcapitels und gefolgt vom Oberstburggrafen an der Spitze des Guberniums und der höhern Behörden; Tausende von Menschen jedes Alters und Standes bilden das Ende des bereits über vier Stunden währenden Zuges, um dem feierlichen Hochamt und den daran sich schließenden Gebeten in der Domkirche beizuwohnen. Möge die fromme Veranstaltung durch den gewünschten Erfolg gesegnet und unsern verbrannten Fluren bald ein erquickender aushaltender Regen werden, um bei einer bisher nur mäßig ausgefallenen Getreideernte das drohende gänzliche Mißrathen der Wurzelfrüchte abzuwenden.

Koblenz, 26. August. Heute Mittag sind der Herzog von Nassau und der Fürst Esterhazy von Oesterreich mit dem

Düsseldorfer Dampfschiff „Stadt Elberfeld" hier vorbeigefahren. Auf demselben Schiffe befanden sich die Pferde Sr. M. des Königs von Würtemberg. Dem Vernehmen nach werden morgen oder übermorgen der König von Würtemberg und der Prinz Karl von Bayern hier vorbeikommen.

Koblenz, 27. August. Telegraphische Depesche. Iserlohn, 27. August, halb 10 Uhr Vormittags. Ihre Majestäten der König und die Königin sind gestern halb 3 Uhr Nachmittags in erwünschtem Wohlseyn in Hamm angekommen und im Gasthof bei der Wittwe Torlei abgestiegen. Dieselben werden heute früh 8 Uhr weiterreisen.

München, 23. August. (Fr. M.) In unsern Ministerien herrscht große Thätigkeit, die Vorarbeiten für den nächsten Landtag, welcher bekanntlich ein Budgetlandtag ist, nehmen sehr in Anspruch. Die Gerüchte, welche die Eröffnung desselben in eine frühere Periode setzen, haben bis jetzt noch keine Bestätigung erhalten. — Aus Ingolstadt erfährt man, daß die dortigen Festungsbauten außerordentlich rasch voranschreiten. Die Werke zeichnen sich nicht allein durch ihre strategische Zweckmäßigkeit und Stärke, sondern auch durch ihre Schönheit und Eleganz der Art aus, daß sie die Bewunderung jedes Kenners erregen. Man sagt hier, wenn König Ludwig die Festung Rastadt zu erbauen hätte, so würde sie gewiß ein achtunggebietendes und würdiges Denkmal der deutschen Nation werden, entsprechend dem wichtigen Zweck der Vertheidigung Deutschlands.

Hannover, 22. August. (H. C.) Wegen der Erwerbung des Territoriums zu dem hiesigen Bahnhofe für die hannover-braunschweigische Eisenbahn hatten sich zwischen der ständischen Verwaltungsbehörde und der Eisenbahncommission vielfache Schwierigkeiten erhoben: der Magistrat hatte an die Abtretung des städtischen Eigenthums mancherlei Bedingungen (unter denen denn auch die sehr im Interesse der Stadt liegende weitere Entfernung der fortwährend überfüllten Pulvermagazine von den Ringmauern der Stadt) geknüpft, welche die Eisenbahncommission oder die Regierung nicht erfüllen mochte. Um die Stadt zu Concessionen zu bewegen, droht man, den Bahnhof zwei Stunden weit von der Residenz anzulegen u. s. w. Diese Schwierigkeiten sind nun, wie man hört, noch immer nicht gehoben und die Differenzen keineswegs ausgeglichen; indessen soll, dem Vernehmen nach, der König genehmigt haben, daß mit Anwendung des Expropriationsgesetzes vorläufig das zur Anlegung des Bahnhofes nach dem ursprünglichen Plane erforderliche Gebiet aus Mitteln der Eisenbahnkasse erworben, und durch die Verhandlungen mit dem Magistrat der Bau der Kunststraße nicht ferner aufgehalten werde. Eine hierauf bezügliche Publication soll schon in den nächsten Tagen zu erwarten seyn. Um sich mit dem Eisenbahnwesen practisch noch vertrauter zu machen, befindet sich augenblicklich außer dem Professor Rühlmann auch der Kanzleirath Bening im Auftrag der Regierung auf Reisen. Wie man hört, hat die braunschweigische Regierung den Vertrag vom 16. Dez. v. J. vermöge dessen Braunschweig mit seinem Harz- und Weserdistricte bis zum 1. Januar 1843 bei dem hannover-oldenburgischen Steuervereine verblieb, in diesen Tagen gekündigt, und wird nun auch mit diesen seinen Landestheilen am 1. Januar k. J. zu dem deutschen Zollverbande übertreten. Auf eine Verlängerung dieses Vertrages hatte man hier überhaupt nicht gerechnet, am wenigsten, nachdem das traurige Resultat der letzten Braunschweiger Messe bekannt geworden war; die Nachricht von der erfolgten Kündigung hat hier deßhalb weder überrascht, noch viel weniger erschreckt; höchstens beklagt man die Bewohner dieser Landestheile, die durch ihre Losreißung vom diesseitigen Steuerverbande denselben Calamitäten ausgesetzt werden, wie das übrige braunschweigische Gebiet.

Dresden, 20. August. Die Directorien von Land und Städten des königl. sächsischen Markgrafenthums Oberlausitz haben bekannt gemacht, daß sie zur Deckung des durch den großen Brand der Stadt Camenz erforderlich gewordenen größern Bedürfnisses der ständischen Immobiliarbrandkasse die Aufnahme eines Darlehens für dieselbe von 100,000 Thlrn. beschlossen haben. Die Stände gewähren eine Verzinsung des Capitals zu 3 pCt. und räumen ihrerseits eine Unkündbarkeit des Capitals auf zehn Jahre ein, während sie dem Darleiher eine halbjährige Kündigungsfrist zugestehen.

Karlsruhe, 22. August. Debatten über den Commissionsbericht, die v. Itzsteinsche Motion betreffend. Abgeordnetenkammer; Sitzung vom 19. August. (Fortsetzung.)

Schluß der Rede des Abg. Trefurt Eine neue, und schon um deßwillen Aufsehen erregende Erscheinung waren allerdings die Ministerialrescripte, und wenn man auch geneigt wäre, ihnen mehr als dieß und mehr als bloße Unzweckmäßigkeit vorzuwerfen, so dürfte doch auch billiger Weise nicht übersehen werden, daß die Regierung sich noch nie in dem Maße, wie nach der Auflösung des letzten Landtags, durch eine überaus thätige, aufgeregte, und wohlgeordnete Partei bedroht sah, und daß die Maßregeln der Regierung nicht, wie man fort und fort glauben machen will, gegen das Volk, sondern gegen seine Partei gerichtet waren. Das in der frühern Kammer eingeleitete Werk der Verdächtigung wurde außer der Kammer, zumal vor und bei den Wahlen, in beispiellosem Maße fortgesetzt, und zuletzt in diese neue Kammer hereingetragen, und gerade diesen seit Jahren vorbereiteten, nun zuerst mit bedenklichem Gewicht und in schonungsloser Weise auftretenden Geist der Erbitterung und der Auflockerung des Vertrauens zwischen der Regierung und dem Volk halte ich für die größte, für die Hauptquelle unserer Uebelstände, für die dringendste Gefahr, welche je unser Vaterland und unsere Verfassung bedroht hat, und das halte ich für die erste und heiligste Pflicht, ihr, wo ich sie treffe, mit ganzer Kraft entgegenzutreten. Verlangen sie den Beweis des längern Bestehens und Wirkens eines solchen Geistes? Ich weise Sie hin auf die Kammerverhandlungen von 1831 bis daher! Jeder Landtag bietet eine nicht unbedeutende Zahl von Reden dar, worin sich mehr oder weniger Mißtrauen, Argwohn, Verkleinerung gegen die Organe der Staatsgewalt ausgestreut findet, bis Sie in der neuesten Zeit jede unbedeutende Debatte von solcher Saat des Unheils überfließend erblicken. Derselbe Argwohn, dieselbe Verkleinerung und Verdächtigung der Minister, wovon jetzt Alles übersprudelt, zeigt sich in vielen Verhandlungen seit 1831 bis jetzt gegen alle Minister, trotz des Wechsels ihrer Personen allmälig ausgestreut. Lernen Sie aus dieser einen unwiderlegbaren Thatsache, daß der Krieg nicht gegen eine abgesonderte Regierungshandlung, nicht gegen ein bestimmtes Ministerium, sondern daß er gegen alle Ministerien, gegen das Vertrauen des Volkes zur Regierung überhaupt geht, und überzeugen Sie sich, daß er ebendeßhalb, wie redlich auch immer die Zwecke der Einzelnen seyn mögen, gegen das Wohl des Vaterlandes selbst ankämpft. Je vollkommner der Sieg dieses Geistes seyn wird, in desto größerem Umfang wird der unausbleibliche Erfolg seines Wirkens, die Allgemeinheit des Mißtrauens gegen die Regierung, und die völlige Lösung der sittlichen Bande zwischen ihr und dem Volke eintreten. Nur die siegende Partei wird dann noch der Verfassung und dem Vaterlande getreu gelten, und was dem Lande Gutes gewährt werden mag, wird nur als ein der unvolksthümlichen Regierung abgerungenes Geschenk jener Partei in den Augen einer bethörten Menge erscheinen. Erheben Sie sich zum Standpunkt unbefangener Beobachter, und wenn Sie manche von den lautgewordenen Klagen über Wahlunfug, über Willkür, Leidenschaft, und Verdächtigung für begründet zu halten geneigt sind, so werden sie auch nicht verkennen, daß, wer Mißtrauen, Verkleinerung, und Ungerechtigkeit aussäet, nicht das Gegentheil von Allem dem ärnten kann, und daß noch zu keiner Zeit die politische Zwietracht bessere Früchte getragen hat. Das Wohl des Landes, welches nach Kräften zu fördern wir Alle beschworen haben, wird nicht allein durch gute Gesetze und Einrichtungen, es wird noch weit mehr durch gute Sitte und Gesinnung bedingt, und es ist der wichtigere Theil unserer Pflicht, in letzter Beziehung durch unser Beispiel das Volk zum Guten zu leiten. Welche Meinungen wir auch immer von dem Verhalten der Regierung in den letzten getrübten Zeiten haben mögen, wollen wir, frei von Leidenschaft, unserm Eid getreu, nur das allgemeine Beste ins Auge fassen, so müssen wir anerkennen, daß allein Billigkeit und Mäßigung in unserm Urtheil den Dank des wahren Patrioten verdient, daß es jetzt, nachdem eine so lange andauernde, unerbittliche Vergeltung vielseitig geübt wurde, endlich an der Zeit ist, die Hand zur Versöhnung zu bieten, daß aber dieß nicht auf dem von Ihrer Commission vorgeschlagenen, nur neue Erbitterung hervorrufenden Weg, sondern allein durch den wahrhaften Ausdruck der Milde und des Vergessens geschieht. Wenn aus einer mit Wohlstand gesegneten Ehe der Engel des Friedens gewichen ist, da erblühet den trauernden Kindern kein

Trost und kein Glück, wenn selbstsüchtige Sachwalter sich einmischen, welche in genauer Erforschung der gegenseitigen Anschuldigungen den kalten Rechtspunkt feststellen, und damit den letzten Rest der einst so warmen Liebe des Elternpaares zerstören. Wenn aber ein Priester des Herrn die Schwelle des Unfriedens betritt, und den zürnenden Gatten nicht ihr Recht, sondern ihr von Lieblosigkeit, von Neid, Argwohn, Selbstsucht, und anderen Fehlern beflecktes Leben vorhält, sie hinweist auf die durch ihr schlechtes Beispiel nicht minder als durch die Aussicht in eine trostlose Zukunft tief betrübten Kinder, wenn er ihnen mit frommer Weihe Besserung und gegenseitiges Vergessen als ein unabweisbares göttliches Gebot vorhält, da hebt die Herzen der Kinder freudiger Hoffnungsschlag, — leicht versöhnt dann ihr flehender Blick das Gemüth der gekränkten Mutter und auch der starre Sinn des zürnenden Vaters mag sich der besänftigenden Macht nicht entwinden, welche Religion und Kindesliebe an ihm bewähren. Lernen wir aus dem Beispiele des frommen Priesters den höheren Beruf des Abgeordneten erfassen, lernen wir, daß die im Staatsleben so wenig wie im Privatleben immer zu vermeidenden Zerwürfnisse nicht durch Rechthaberei, Troß, gegenseitige Aufregung und Herabwürdigung, sondern allein durch Vermeidung dieser Fehler, durch eine von aller Selbstsucht freie, in Versöhnlichkeit und gegenseitiger Anerkennung sich aussprechende treue Liebe zum Vaterland und der Verfassung besitigt werden. Blicken wir hin auf den edelsten Fürsten, welcher von dem langen, andauernden, unheilvollen Hader mit Sorge und Bitterkeit erfüllt werden muß; sehen wir auf das unschuldige Volk, das unser übles Beispiel entsittlichen, unser verkehrtes Bemühen dem Fürsten in seiner Regierung entfremden wird, das überdieß die Fortdauer der Zwietracht mit schweren materiellen Nachtheilen bedroht. Blicken wir endlich hin auf unsere theure Verfassung, welche nur bei vernünftigem, umsichtigem Gebrauch gute Früchte trägt, und der weiteren Entwickelung entgegengeht, während die Einmischung von Anmaßung, Erbitterung und Leidenschaft uns nicht nur der Früchte beraubt, sondern auch auf diese kostbare Staatsform selbst den bedenklichen Schein wirft, als ob solche schädliche Auswüchse menschlicher Verirrung bei ihr unvermeidlich wären. Sind wir gleich Alle dem Irrthum unterworfen, mag es auch dem Einzelnen begegnen, daß er in der Auffassung seines heiligen Berufs dessen höhere sittliche Bedeutung nicht immer gegenwärtig hat, dessen bin ich gewiß, daß keinem von uns andere als wohlwollende Gesinnungen gegen Fürst und Vaterland inwohnen; — um dieses Sie ehrenden Wohlwollens willen also, verzichten wir auf das zweifelhafte Verdienst, durch Erneuerung der seit diesem Landtage im Uebermaß vernommenen Vorwürfe und Beschuldigungen neue Gehässigkeit und Aufregung hervorzurufen. Lassen wir die Erfahrungen des vorigen Landtags nicht verloren seyn, und hüten wir uns, durch einen verletzenden Beschluß, wie ihn die Commission vorschlägt, abermals das Ziel des Friedens weiter hinaus zu stecken, feiern wir vielmehr den sichern Triumph, durch Selbstüberwindung, durch Vergessen, und wahrhaften Ausdruck der Aussöhnung unsere Vaterlandsliebe zu zeigen, und beschließen die Tagesordnung.

Kiel, 23. August. Der holsteinschen Ständeversammlung ist die gesetzliche Frist von zwei Monaten um zehn Tage verlängert worden; sie darf bis zum 16. September ihre Arbeiten fortsetzen. Diejenigen Mitglieder, welche sich dazu eignen, in den Ausschüssen mit der Feder zu arbeiten, sind außerordentlich belastet, und es verdient der Eifer, womit sie ihren Beruf erfüllen, die vollkommenste Anerkennung. Die Ständezeitung gibt möglichst schnelle Auskunft über die Verhandlungen, und in sehr umfassendem Maße. Ueber Beschränkungen durch Censur ist gar keine Klage mehr zu vernehmen. Geist und Ton in der Versammlung geben aber auch der Regierung gar keinen Anlaß zum Mißfallen; denn selbst die einzige reizbare Stimmung, die sich in der Versammlung anscheinlich kund gibt, die aufgeregte Stimme der Deutschheit gegen das dänische Wesen, ist im Grunde nicht gegen die Regierung, am wenigsten gegen das Staatsoberhaupt gerichtet, welches von den Holsteinern in Wahrheit hoch verehrt wird.

Itzehoe, 24. August. (K. C. Bl.) Holsteinische Ständeversammlung. In der vierundzwanzigsten Sitzung geschah die Vorbereitung über den Gesetzentwurf, die Betreibung des Buchhandels betreffend, welche die Regierung völlig frei zu geben beabsichtigt. Der Ausschuß, welcher darüber sein Gutachten abgab, theilte sich in eine Majorität (Berichterstatter: Abgeordneter Tiedemann) und eine Minorität (Professor Burchardi), welche beide die Freiheit für gefährlich hielten und Beschränkungen vorschlugen, indem die Majorität Beschränkung durch Concessionen (wovon jedoch wieder der Buchhandel in Dithmarschen ausgenommen seyn sollte), die Minorität Beschränkung durch Lehrjahre in Vorschlag brachte. Der Regierungsentwurf wurde von den Abgeordneten Claussen, v. Prangen, Schröder und Rohwer lebhaft in Schutz genommen und beide Comite-Vota blieben ohne alle Unterstützung. — Bei der darauf folgenden Schlußberathung über die Zeit, wann ein Verhafteter vor Gericht zu stellen, hatte der Abgeordnete Bargum das Amendement gestellt: die Vorgerichtstellung solle sobald nur immer möglich, und zwar, wenn die Inhaftirung am Wohnorte des Richters geschehen sey, binnen 24 Stunden, sonst binnen dreimal vierundzwanzig Stunden stattfinden; während der Ausschuß stets eine dreimal vierundzwanzigstündige und Andere stets eine nur vierundzwanzigstündige Frist wünschten. Dieses Amendement von Bargum wurde bei der Abstimmung mit 30 Stimmen gegen 7 angenommen.

N i e d e r l a n d e.

Amsterdam, 24. August. In der Provinz Gelderland und Utrecht befindet sich eine solche Masse Wespen, daß die Landleute es nicht wagen, die Aecker umzupflügen, aus Furcht vor den vielen Wespennestern. — Die Feuersbrünste fangen an, sich auch in Holland zu zeigen. Außer dem schrecklichen Brande der Buden auf der Leeuwarder Kirchmesse, dessen Schaden auf mehr als 100,000 fl. angeschlagen ist, brannten vorige Woche in einem overysselschen Dorfe Ham, das nur 2000 Einwohner zählt, 44 Häuser ab. Dann ist beinahe keine Provinz von mehr oder weniger bedeutendem Brandunglück verschont geblieben, ohne daß man eine besondere Ursache, als die herrschende Trockenheit, dafür angeben kann. Zwar lief das Gerücht, daß man in Rotterdam bei Gelegenheit der vorigen Woche dort stattgefundenen Kirchmesse, glühende Kohlen zwischen den Buden gefunden habe, — bis jetzt hat man indeß nirgends die Bestätigung desselben gefunden. — Der Director der niederländischen Handelsgesellschaft, Hr. van der Houwen, der bereits im vorigen Jahre und wiederum jetzt um seine Entlassung ersucht hatte, hat sich indeß auf dringende Bitten von Seiten der Regierung, namentlich des Finanzministers und des Ministers der Colonien, wie auch von Seiten der Commissarien noch einmal überreden lassen, seinem Posten noch ein Jahr vorzustehen. Bis Ultimo Dez. 1843 werden die Actieninhaber demnach ruhiger seyn und der Regierung liegt die Pflicht ob, in der Zeit für Jemanden zu sorgen, der das Interesse der Gesellschaft mit eben dem Eifer wahrnimmt, als van der Houwen bis jetzt that.

Wien, 24. August. 5pCt. Met. 109. — 4pCt. 101. — 3pCt. 76$\frac{3}{4}$. — Bankactien 1636. — 250 fl. Loose 109$\frac{3}{8}$. — 500 fl. Loose 139$\frac{1}{4}$.

]3502]

Bekanntmachung.

Bei der Herzoglich Nassauischen Postverwaltung zu Wiesbaden befindet sich ein Paket an Jacob Kunz zu Hohenstein, und bei der Herzoglich Nassauischen Postexpedition zu Biebrich ein desgleichen an C. Franz in Saarbrücken, welche als unbestellbar von dem Bestimmungsorte zurück gekommen sind.

Da die Aufgeber dieser Pakete nicht bekannt sind, so werden dieselben hiermit aufgefordert, diese Stücke gegen gehörige Legitimazion, resp. gegen Rückgabe des betreffenden Postscheines und Entrichtung des darauf haftenden Porto's, binnen sechs Monaten, bei den genannten Poststellen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Umfluß dieses Termins anderweit darüber verfügt wird werden.

Frankfurt a. M., den 25. Juli 1842.

Ober-Post-Amt.

Benachrichtigungen.

[3634] **Privat-Bekanntmachung.**

Die von der Generalversammlung der Actionaire der Frankfurter Gasbereitungs-Gesellschaft zur Auszahlung bestimmte Dividende von fl. 12. 30 kr. im fl. 24 Fuß, wird vom 1. September an gegen Aushändigung des 4. Dividenden-Scheines auf dem Bureau der Gesellschaft Lit. G. Nr. 11 ausbezahlt.

Frankfurt a. M., den 20. August 1842.

Die Direction der Frankfurter Gasbereitungs-Gesellschaft
und in deren Namen: G. H. Engelhard.

Abr. Rittershaus & C^ie.

[3678] in Barmen

zeigen hierdurch an, daß sie ihr Verkaufs-Lokal in Frankfurt a. M. mit der Herbstmesse 1842 vom Markt in **die Schnurgasse Lit. H. Nr. 107 nächst der neuen Kräm** verlegen.

[3582] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden ge- und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3556] Edictalladung.

Der am 15. März 1842 dahier verstorbene Hautboist zweiter Classe des hiesigen Linien-Militairs, Heinrich (Johann Heinrich) Methfessel aus Utenbach, Großherzogl. Sächsischen Amtsbezirks Großrudestädt, hat in einem am 14. März l. J. errichteten und am 19. desselben Monats dahier publicirten Testamente, seine Verlobte zur Universalerbin, seine Eltern aber, den Bäckermeister Gottfried Methfessel und dessen Ehefrau Magdalene, geborne Kühn, auf den Pflichttheil eingesetzt und dabei die Zuversicht ausgesprochen, daß letztere auf seinen geringfügigen Nachlaß zu Gunsten seiner obigen Erbin verzichten würden. Da nun nach der bei der Heimathsbehörde der Gottfried Methfessel'schen Eheleute erhobenen amtlichen Erkundigungen deren jetziger Aufenthalt nicht ermittelt, denselben daher das Testament ihres Sohnes zur Zeit nicht eröffnet werden und ihre Vernehmung über dessen Inhalt nicht stattfinden konnte, so werden zu dem Ende, auf Antrag der Universalerbin, die obgenannten Gottfried Methfessel'schen Eheleute hierdurch aufgefordert

binnen zwei Monaten

so gewiß entweder selbst, oder durch einen aus der Zahl der hiesigen Advocaten zu bevollmächtigenden Anwalt über die Annahme oder Ausschlagung des ihnen im Testamente ihres Sohnes zugedachten Pflichttheil zu erklären, auch außerdem alle Diejenigen, welche sonstige Ansprüche und Forderungen an diesen Nachlaß zu haben vermeinen, vorgeladen, solche binnen derselben Frist so gewiß dahier anzuzeigen, als ansonsten rücksichtlich der Gottfried Methfessel'schen Eheleute, wie hiermit eventuell ausgesprochen sein soll, ein Verzicht auf den ihnen vorbehaltenen Pflichttheil angenommen und der ganze Nachlaß ohne einige Caution an die auswärtige Universalerbin verabfolgt werden wird.

Frankfurt a. M., den 1. August 1842.

Stadt-Amt.
Dr. Pfarr, Assessor.
Dr. G. Jäger, Act.

[3652] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der hiesigen Bürgerstochter Maria Catharina Dietzsch Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen

zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die ausgetretenen zum Theil auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt a. M., den 17. August 1842.

Stadtgericht.
Senator Dr. Gwinner, Director.
Dr. Voigt, Secretair.

[3589] Amortisirung eines Legscheins.

Von Herrn Johann Rudolph Riedel, weiland Herzoglich Sächsischen Coburg'schen Kammer-Rath, wurde am 8. Januar 1808 dem vormaligen hiesigen Schatzungs-Amte und der Rechnungs-Commission, eine Schuldverschreibung hiesiger Stadt Nr. 261 ad fl. 250 vom Anlehen 10. Juni 1806 pet. praestandorum als Caution übergeben, auch am 25. Januar 1808 außerdem noch gerichtlich verschrieben.

Der von der ersten der erwähnten Behörden hierüber ausgestellte Legschein ist nach gemachter Anzeige abhanden gekommen, weßhalb auf Anstehen der Riedel'schen Erben alle Diejenigen, welche an gedachten Legschein Ansprüche zu haben vermeinen, anmit aufgefordert werden, solche

binnen vier Wochen

bei unterzeichnetem Amte anzuzeigen und geltend zu machen, bei Vermeidung, daß sonsten derselbe amortisirt werde.

Frankfurt a. M., den 6. August 1842.

Stadt-Amt. II

[3486] Aufforderung von Abwesenden

Der unbekannt wo? abwesende Philipp Leichtweis von Langenhain, geboren den 9. Januar 1807, oder seine Leibes- oder Testamentserben, werden in Folge Ermächtigung des herzogl. Hof- und Appellationsgerichts zu Usingen vom 13. l. M. Nr. 4,023 aufgefordert, innerhalb

dreier Monate

von dem ersten Erscheinen dieser Ladung an gerechnet, dahier zur Empfangnahme ihres bisher curatorisch verwalteten Vermögens sich zu melden, widrigenfalls den darum anstehenden Präsumtiverben des Abwesenden nicht nur dessen gegenwärtiges Vermögen, sondern auch künftig etwa noch anfallende Erbschaften vorerst gegen Caution, später aber eigenthümlich nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 ausgeliefert werden sollen.

Hochheim, den 18. Juli 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Grüsing.

[3495] Decret

in Sachen des Jacob Kleber von Diedenbergen, Klägers, gegen Georg Jacob Harf von da, Beklagten,
wegen Forderung.

Auf den Vortrag des Klägers, daß Beklagter, dessen Aufenthalt unbekannt sey, von einer Darlehnsschuld seines Vaters ad 125 fl., 18 kr. — 35 fl. 27 kr. mit Zinsen vom 1. April 1839, mit seiner — Klägers — Zustimmung zu bezahlen übernommen habe, und ihm weiter für am 22. Juni d. J. vorgelegte Landoberschultheisereigebühren 3 fl. 26 kr. schulde, nebst Zinsen von diesem Tage an, wird dem Beklagten aufgegeben, sich bis

zum 20. October l. J.

auf die Klage, deren Einsicht in der Registratur offen steht, zu erklären, bei Meidung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses des Klaggrundes und Verlustes der Einreden.

Alle weiteren Decrete werden nur durch Anschlag an der hiesigen Gerichtsthüre bekannt gemacht werden.

Hochheim, den 20. Juli 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Grüsing.

[3435] Decret

auf die Klage des Kusel Strauß I., früher Feist, von Selters, Klägers, ad Jacob Hörter, von Seffenhausen, Beklagten,
wegen Forderung aus Darlehn von 150 fl., mit 5 % Zinsen vom 25. Juli 1841 und 12 fl. 23 1/2 kr. Wechselprotestkosten.

Dem Verklagten wird aufgegeben, sich auf diese Klage, welche demselben in der hiesigen Registratur zur Einsicht offen liegt, innerhalb

60 Tagen

von heute an zu erklären, bei Vermeidung der Rechtsnachtheile des Eingeständnisses und Verlusts der Einreden.

Zugleich wird demselben eröffnet, daß alle weitere Decreturen in dieser Sache nur durch Anschlag an die Gerichtsthüre publicirt werden

Selters, den 1. Juli 1842.

Herzogl. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Held.

[3643] Ausschreiben.

In Folge Ermächtigung des Herzogl. Hof- und Appellationsgerichts zu Usingen vom 20. v. M. No. 4092 ist über Heinrich Kettenbach 1ter von Diedenbergen wegen seines Hanges zur Verschwendung eine Curatel angeordnet worden.

Es wird dieß mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß Rechtsgeschäfte nur gültig mit dessen Curator Franz Kleber 1ter von Diedenbergen abgeschlossen werden können.

Hochheim, den 19. August 1842.

Herzogl. Nass. Amt
Grüsing.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 239. — Dienstag — — 30. August — 1842.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIESTADT FRANKFURT

Rußland.

** St. Petersburg, 20. August. Unser Gesandter am ottomanischen Hofe, der Geheimerath Butensew, der den letzten Winter in Paris verbrachte und die letzte Zeit in den böhmischen Bädern, ist vergangene Woche wieder hier eingetroffen. — Der französische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Herr Perier, hat uns am Sonntage mit dem nach Havre abgegangenen Dampfschiffe Amsterdam verlassen. So befinden sich beide Höfe jetzt, der französische wie der russische, ohne officielle Vertreter. — Die heutige Nummer der Kriegszeitung thut Meldung von einer neuen tapfern That, die in diesen Tagen von unsern transkaukasischen Kriegern vollzogen wurde. Am 8. Juli hatte der bei einem Linienbataillon des kaukasischen Armeecorps attachirte Unteroffizier Ukin den Auftrag, ein Detachement von 60 Soldaten nebst 50 mit Heu beladenen Fuhren in das Fort Wnejapnaja zu escortiren. Auf dem Wege dahin überfiel ihn in einer Schlucht plötzlich eine Rotte feindlicher Bergvölker, an 500 Mann stark. Der unerschrockne Ukin postirte sogleich seine 50 Wagen an die Seite, stellte sich an die Spitze seiner kleinen Streiterzahl, und schlug mit ihnen einen dreimal wiederholten Angriff der Feinde zurück. Diese wurden endlich gezwungen, ungeachtet sie an Zahl den Unsrigen weit überlegen waren, sich mit mehreren Verwundeten und dreißig Mann Todten zurückzuziehen, auch auf dem Kampfplatze mehrere Flinten, Bajonnete und Dolche zurück zu lassen. Von unserer Seite wurde dabei nur ein Mann getödtet und sechs leicht verwundet. — Ein schauderhaftes Ereigniß hatte hier jüngst statt: Ein dem Appanagenministerium untergeordneter Waldförster, Namens Rheimann, aus Finnland gebürtig, erschoß am 6. Aug. seinen Chef, den Fürsten Gagarin, Hofmeister am kaiserlichen Hofe und Vicepräsidenten im Cabinet Sr. kaiserl. Majestät, im Locale der Behörde, noch während der Dauer der gerichtlichen Sitzung. Der Mörder erwartete den Fürsten im Vorgemach des Hauses und vollzog hier die That, als letzterer, die Behörde verlassend, nach Hause zurückkehren wollte. Auf höchsten Befehl ward sogleich zur Aburtheilung des Verbrechers eine kriegsgerichtliche Commission niedergesetzt, die ihn zu zwölfmaligem Gassenlaufen durch 500 Mann condemnirte; sodann, wenn er die Strafe überlebte, zu lebenslänglichen Zwangsarbeiten in den sibirischen Bergwerken. Schon fünf Tage nach seiner That sahen wir ihn die Strafe büßen, von der er jedoch nur 2400 Streiche auszuhalten vermochte, sodann in das nächste Militär-Hospital zur Heilung transportirt ward, um später noch 3600 Streiche auszuhalten. Dieses Ereigniß, das so unmittelbar und so schmerzlich in die Interessen unserer hohen Aristokratie eingreift, hat während mehreren Tagen in allen Cirkeln der Residenz eine ungemein lebhafte Sensation erregt. Der Execution des Verbrechers wohnte ein zahlreiches Publikum aus allen Ständen der Bevölkerung bei, unter ihnen auch viele Damen aus höhern Kreisen. Privatrache, deren Motive als noch nicht gehörig ermittelt, verschiedener Art angegeben werden, sollen den Mörder zu dieser That angeregt haben. Die öffentliche Meinung spricht sich über den Charakter des Fürsten als Mensch und Verwaltungschef sehr lobend aus, bezeichnet dagegen seinen Mörder als einen Menschen von äußerst brutalen Sitten, störrischem und unfriedlichem Sinn.

Deutschland.

Berlin, 23. August. (H. C.) Seit gestern Mittag ist hier die Nachricht verbreitet, daß Se. Majestät sich bewogen gefunden haben, wegen der nach wie vor anhaltenden großen Hitze und des dadurch herbeigeführten augenblicklichen Wassermangels, endlich auch der Sorge wegen, daß die Vereinigung großer Menschenmassen contagiöse Krankheiten herbeiführen könnte, andere Dispositionen, in Beziehung auf die abzuhaltende große Revue am Rhein, zu treffen. Dem Vernehmen nach sollen die Truppen in weitere Cantonirungen verlegt und die Heerschau auf die großen Paraden der einzelnen Armeecorps, so wie beider vereinigt, ferner auf zwei Corps- und einer Armeeaufstellung beschränkt werden. Da nun aber die große Parade der vereinigten beiden Armeecorps erst den 12. September stattfinden soll, so kann sehr leicht bis dahin eine Veränderung der Witterung auch wieder andere Maßregeln herbeiführen. — Der Staatsminister v. Ladenberg hat die nachgesuchte Entlassung durch eine Cabinetsordre vom 14. d. M. erhalten.

Paderborn, 24. August. (Köln. Z.) Auf den bischöflichen Stuhl von Paderborn, welcher durch das am 30. August v. J. erfolgte Ableben des hochseligen Bischofs Friedrich Clemens Freiherrn von Ledebur erledigt war, wurde durch die Wahl des Domcapitels am 27. November vorigen Jahres der hochwürdigste Hr. Richard Dammers, bisher Weihbischof und Dompropst, berufen; die Wahl erhielt sofort die Zustimmung Sr. Maj. des Königs und wurde von Sr. päpstl. Heil. in einem am 23. Mai dieses Jahres gehaltenen Consistorium bestätigt. Nachdem deßhalb der hochwürdigste Hr. Bischof am 19. d. M. in die Hände des Oberpräsidenten v. Vincke den Homagialeid geleistet, und am 22. Se. Heiligkeit ihrem Willen gemäß in der Person des Bischofs von Fulda ihrerseits den Eid angenommen, hatte gestern die feierliche Inthronisation in der Kathedralkirche zu Paderborn statt. Am Vorabende verkündeten Freudenschüsse und Glockengeläute von allen Thürmen das Fest, und brachte die Liedertafel dem Hochgefeierten eine Serenade. Am andern Morgen um 7 Uhr begann das feierliche Hochamt, zu welchem außer der zahlreichen Stadt- und Landgeistlichkeit, der Behörden und Schulen, eine sehr große Volksmenge sich versammelt hatte. Nach dem Evangelium wurden die von Sr. päpstl. Heil. an die Geistlichkeit und die Einwohner der Diöcese Paderborn erlassenen Bullen verlesen. Nach beendigtem

Hochamte begaben sich das Domcapitel, so wie die übrigen Geistlichen und Stadtschulen unter Vortragung der Fahnen zur bischöflichen Curie, und geleiteten von da im feierlichen Zuge durch die festlich geschmückten Straßen den hochw. Bischof zum Dom. Hier empfangen unter Pauken- und Trompetenschall durch den zweiten Dignitarius des Domcapitels, legte er in der Kapelle nächst dem Eingange die cappa magna ab, bekleidete sich mit dem Pluviale und nahm Miter und Stab, opferte und betete dann unter Begleitung des Domcapitels an den drei Altären der Kirche, und wurde endlich von letzteren auf den bischöflichen Thron geführt, unter feierlichen Gesängen und Gebeten. Während des darauf folgenden ambrosianischen Lobgesanges gelobten ihm Domcapitel und Geistlichkeit durch Handkuß Gehorsam und Ergebenheit. Nachdem dann der zweite Dignitarius des Domcapitels vor dem Hochaltar das Gebet der Kirche für den Bischof gesungen, begab sich dieser dahin und ertheilte den bischöflichen Segen. Der hochw. und unserer Stadt hochverehrte Bischof von Fulda hielt nun eine herrliche Rede über Würde und Stellung der Geistlichkeit. Der Diöcesanbischof wurde dann von der Geistlichkeit zuerst nach der vorgedachten Kapelle, um sich wieder mit der cappa magna zu bekleiden, sodann bis an den Ausgang des Doms begleitet, von wo er auf dem Staatswagen bis zu seiner Curie zurückfuhr. Eine sehr heitere Tafel von 180 Gedecken, unter welchen die anwesende Pfarrgeistlichkeit vom Lande, durch die trefflichsten Toaste belebt, füllte dann den Nachmittag aus bis zum Abend, wo die Offiziere des gerade eingerückten Magdeburger Probebataillons, welches schon unter seinen Pickelhauben und in den Litewken durch kriegerische und gefällige Haltung erfreute, die Aufmerksamkeit hatten, dem Hrn. Bischof durch ein Ständchen ihres Musikcorps aufzuwarten. Die Zöglinge des Clerus-Seminars sangen ein überreichtes Festgedicht. Den Tag beschloß eine große Illumination, bei welcher man passende Transparente an den öffentlichen Gebäuden bemerkte. Unter dem Jauchzen des Volkes fuhren die hochwürdigsten Herren Bischöfe spät Abends durch die erleuchteten Straßen. Heute sind dieselben nach Münster abgereist, um in der Hauptstadt der Provinz Sr. Majestät unserm Könige ihre schuldige Ehrfurcht und Ergebenheit zu bezeigen.

Berlin, 22. August. (A. Z.) Den betreffenden Ministerien ward dieser Tage die Cabinetsordre zugefertigt, durch welche die Befestigungsarbeiten in der Provinz Preußen bestimmt werden. Königsberg und das Städtchen Lötzen werden Festungen, und sollen des schleunigsten in Arbeit genommen werden; ferner sollen an dem Hafen zu Memel Sicherheitswerke angelegt werden, womit gleichfalls sehr bald begonnen werden soll. Außerdem sollen in den kleinen Städten Labiau, Ragnit und Neidenburg die daselbst befindlichen alten Ordensschlösser zu Citadellen ausgebaut, beziehungsweise erweitert werden.

Von der Elbe. Die Angelegenheit der westphälischen Centralgläubiger ist jetzt endlich definitiv entschieden; das Urtheil ist gesprochen; wie es lautet, darüber herrscht tiefes Geheimniß. Die Inhaber solcher Schulddocumente werden wohl thun, ihre Hoffnungen nicht zu hoch zu spannen. — Zwischen Hannover und Oldenburg ist ein vorläufiges Abkommen getroffen, auf dessen Basis die Verhandlungen mit den Zollverbandstaaten eröffnet werden sollen. In den ersten Tagen wird ein Bevollmächtigter nach Berlin gehen, um weitere Einleitung zu treffen.

Köln, 28. August. Ein Correspondent der Kölner Zeitung hatte unlängst aus Frankfurt berichtet, es sey ein Handelsvertrag zwischen Belgien und dem (deutschen) Zollvereine abgeschlossen worden. Die als unbezweifelt gegebene Nachricht (von welcher in Frankfurt nichts verlautete) hat bereits, wie sich erwarten ließ, die Runde durch viele Blätter gemacht. Jetzt meldet ein Correspondent der Rheinischen Zeitung, ebenwohl aus Frankfurt, der besagte Artikel der Kölner Zeitung werde in gut unterrichteten Kreisen als eine Mystification betrachtet.

Köln, 28. August. Das Programm zur feierlichen Grundsteinlegung für den Fortbau des Kölner Doms, welche am 4. September stattfinden wird, ist am 26. August erschienen und wird heute im Dombaublatt veröffentlicht.

Bielefeld, 24. August. Gestern trafen Ihre königlichen Majestäten auf allerhöchstihrem Triumphzuge durch ihre Staaten nach dem Rheine in unserer festlich geschmückten Stadt ein.

Hannover, 24. August. Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen sind mit zahlreichem Gefolge, auf der Reise von Berlin nach Düsseldorf, vorgestern über Othfresen, Wartjenstedt, Hildesheim, Elze und Hohosen durch das hiesige Land gekommen. Am Schützenhause bei Hildesheim, wo das Umspannen stattfand, wurden die Allerhöchsten Reisenden von unseres Königs Majestät empfangen, worauf die Allerhöchsten Herrschaften mit einander ein vom hiesigen Hofe aus veranstaltetes Dejeuner einnahmen, und nach etwa zweistündigem Aufenthalte Ihre königl. preußischen Majestäten die Reise fortsetzten.

Oldenburg, 20. August. (Br. Ztg.) Ein Artikel der Magdeburger Zeitung aus Jena vom 8. August in Betreff des reichsgräflich Bentinck'schen Successionsstreites, ist dahin zu berichtigen, daß die Juristen-Facultät zu Jena nicht in Gemäßheit eines Compromisses der Parteien zum Spruchgerichte in dieser Sache gewählt wurde, sondern in Folge einer von dem Beklagten ausgegangenen Bitte um Actenversendung, und von ihm getroffenen Wahl, wozu die irrthümliche Auslegung des durch Vermittelung der hohen Mächte Oesterreich, Preußen und Rußland im Jahr 1825 zu Berlin zwischen dem durchlauchtigsten Herzoge von Oldenburg und dem damals regierenden Reichsgrafen Bentinck geschlossenen Vertrages die Veranlassung gab, während der Kläger den Wunsch ausgesprochen hatte, daß das Oberappellationsgericht in Oldenburg selbst in dieser Sache erkennen möge. — Ferner hat zwar der Kläger, — nicht Oberst Bentinck, sondern der niederländische Kammerherr, Reichsgraf Bentinck — gegen den von der Rechtsfacultät zu Jena verfaßten Spruch Revision eingelegt, er hat aber dabei alle anderen ihm zustehenden Gerechtsame, namentlich eine Beschwerde wegen unheilbarer Nichtigkeit des Erkenntnisses sich vorbehalten; indessen hat er bisher weder von der Revision noch von einem andern Rechtsmittel Gebrauch gemacht, hauptsächlich weil die Juristen-Facultät zu Jena die Entscheidungsgründe zu ihrem Erkenntnisse, welche nach ihrem Schreiben vom 22. März d. J. an das Oberappellationsgericht hieselbst binnen 14 Tagen erfolgen sollten (indem „sie nur noch der Mundation bedürften"), bis auf den heutigen Tag nicht eingesandt hat, so daß dieser Rechtsstreit schon 5 Monate lang einen völligen Stillstand erleidet.

Niederlande.

Haag, 25. August. (Rh. u. Mos. Z.) Die vor Kurzem eröffnete Strecke der Leiden-Amsterdamer Eisenbahn befriedigt die gehegten Hoffnungen vollkommen. Vorigen Sonntag enthielten die Einzeichnungslisten schon eine Zahl von mehr als 3000 Reisenden, die auf der Bahn befördert worden. — Wir haben Nachrichten vom Kap der guten Hoffnung erhalten, wonach die englischen Truppen, welche die Bauern oder holländischen Auswanderer von Port Natal, wo dieselben vor 6 Jahren eine unabhängige Niederlassung gegründet, gewaltsam wieder nach dem Kap zurückführen sollten, eine Niederlage erlitten haben. Sie zählten nur noch 250 Mann, die nicht ohne große Mühe ihren Rückzug bewerkstelligen werden.

Amsterdam, 26. August. (Börse.) $2\frac{1}{2}$pCt. Int. $52\frac{15}{16}$ à $\frac{7}{8}$. 5pCt. Holl. $101\frac{3}{8}$. — Kansb. —. — $4\frac{1}{2}$pCt. Synd. $94\frac{5}{8}$. — $3\frac{1}{2}$pCt. $77\frac{1}{8}$. — Handelm. $143\frac{1}{8}$. — 5pCt. Ostind. $99\frac{7}{8}$. — Ard. 17. — Pass. —. — Coup. $25\frac{1}{16}$. — 5pCt. Met. $107\frac{13}{16}$. —

Curacao, 5. Juli. Vor einigen Tagen kam hier der evangelisch-lutherische Prediger Meyer an, der an die Stelle des verstorbenen Müller tritt, der 44 Jahre sein Amt wahrgenommen. In Ost- und Westindien ist eine große Seltenheit, daß ein Prediger sein Amt eine solche Reihe Jahre wahrnehmen kann. Obschon die protestantische Gemeinde zu Curacao, die vormals aus Reformirten und Lutheranern bestand, jetzt zusammengeschmolzen ist, so besteht doch eine Bestimmung, daß von den zwei Predigern, die in Curacao seyn müssen, der eine reformirt und der andere lutherisch seyn muß. Diese Bestimmung hat indessen seit der Vereinigung keine Schwierigkeit verursacht; die vereinigte Gemeinde schickte ihre Kinder zu dem Prediger, der ihr am meisten gefiel, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, ob er lutherisch oder reformirt war.

Schweiz.

Bern, 25. August. Letzten Dienstag erhielt das Lager in Thun einen Besuch von der Prinzessin von Preußen, welche von Interlaken her gekommen war, um, wie sie sagte, ihre guten Neuenburger zu besuchen. Sie wurde von Oberstlieutenant v. Pourtales in das Lager geführt, unterhielt sich leutselig mit mehreren Neuenburger Soldaten, kostete ihre Suppe und besah ihre Zelte, dann sprach sie noch einige freundliche Worte mit den Obersten der Genfer und Freiburger und kehrte wieder auf das Landgut des Herrn Rouzemont-Pourtales in Schadau zurück, wo sie zu Mittag gespeist hatte.

Belgien.

* Brüssel, 27. August. Die Repräsentantenkammer hat gestern das erste Votum über den Gesetzvorschlag, den Primärunterricht betreffend, zu Ende gebracht. Der Artikel 21 gab Anlaß zu lebhaften Debatten. Devaux hatte ein Amendement vorgeschlagen, wornach in dem Fall, daß die Regierung die Gründe, um welcher willen der Clerus seine Mitwirkung bei einer Schule versage, nicht gutheiße, der Beitrag aus Staatsmitteln nicht zurückgenommen werden solle. Dieses Amendement konnte nicht durchgehen, ohne daß der Clerus in eine ganz andere Stellung gekommen wäre, als die ist, welche ihm nach dem Geiste des ganzen Gesetzes in Schulsachen eingeräumt wird; — auch wurde es bei der Abstimmung verworfen.

Italien.

Livorno, 19. August. Gestern sahen wir hier drei Dampfschiffe ankommen. Sie hatten die Fahrt von England durch Frankreich gemacht, indem sie die Seine hinauf und dann durch die Canäle ins mittelländische Meer fuhren. Es mag dieß wohl die erste Reise der Art seyn. Diese Schiffe sind kleine eiserne Fahrzeuge, für die päpstliche Regierung gebaut und bestimmt, auf der Tiber als Zugschiffe gebraucht zu werden; sie sind gestern Abend nach ihrer Bestimmung weiter gegangen.

Rom, 16. August. (A. Z.) Auf das da und dort verbreitete Gerücht, als ob Cardinal Lambruschini von der Leitung der Geschäfte zurückträte, kann aus bester Quelle aufs Bestimmteste versichert werden, daß diese Sagen jeden Grundes entbehren. Se. Eminenz genießt mehr als je das volle Vertrauen des h. Vaters und wird so im Stande seyn, der Kirche und dem Staate stets größere Dienste zu leisten.

Amerika.

Newyork, 7. August. In Philadelphia haben am 1. und 2. d. M. Unruhen stattgehabt, veranlaßt durch einige Processionen farbiger Leute, welche den Jahrestag der Emancipation der Sclaven in dem brittischen Westindien feiern wollten und dabei Banner umhertrugen, auf denen „Freiheit oder Tod" und ähnliche den Gegnern der Emancipation verhaßte Motto's sich befanden. Die Farbigen wurden von einer Masse Pöbels während der Processionen angegriffen und sahen sich zu kräftiger Nothwehr veranlaßt, wobei ein Paar Weiße durch Flintenschüsse schwer verwundet und eine Anzahl Farbiger durch Prügel verletzt wurde. Endlich steckten die Weißen ein im Bau begriffenes Versammlungshaus der Farbigen in Brand so wie die Kirche der farbigen Presbyterianer; beide Gebäude gingen in Flammen auf, und die Polizei, welche die Ordnung wieder herstellen wollte, wurde zurückgetrieben, doch gelang es dem Löschpersonal, die naheliegenden Gebäude zu erhalten; 13 Individuen wurden mehr oder weniger verletzt. Als am 2. die Unruhen sich erneuerten und der Sheriff mit einer großen Menge von Polizeidienern, welche auf dem Shuylkill, wo der Pöbel über die Farbigen von Neuem herfiel, zurückgetrieben wurden, machten endlich die Behörden Ernst, boten die Freiwilligen der ersten Brigade der ersten Milizdivision auf und bewilligten dem Mayor 5000 Dollars zur Anwerbung einer Anzahl temporairer Polizeidiener, die, mit schweren Knitteln bewaffnet, die Wiederherstellung der Ruhe durchsetzten. Am 3. war Alles zur Ordnung zurückgekehrt.

Aus Bessarabien, 10. August. (A. Z.) Nach dem am 26. Juni d. J. stattgehabten Gefechte ist bis jetzt im Kaukasus nichts von größerer Bedeutung vorgefallen. Indessen bestätigt es sich mehr und mehr, daß das von General Grabbe befehligte russische Expeditionscorps beträchtlichen Schaden gelitten hat. Die Gebirgsvölker hatten schon 13 Kanonen erobert, von denen ihnen aber zwölf, jedoch ohne die Munitionswagen, wieder abgenommen worden sind. Vier russische Bataillons sind größtentheils vernichtet worden und gegen 80 Offiziere sollen geblieben oder vermißt seyn. Es circuliren allerlei betrübende Gerüchte über die durch diesen Succeß gesteigerte Kühnheit und Grausamkeit der Tscherkessen, die nun offensiv zu verfahren begonnen haben.

Von der polnischen Grenze, 18. August. (A. Z.) Die schlimmen Nachrichten aus dem Kaukasus sind vollkommen gegründet. Der Flügeladjutant Skariatin ist damit unmittelbar nach der Ankunft des Königs von Preußen in St. Petersburg eingetroffen. Die große Expedition, welche der General Grabbe, nach vorgängiger Verständigung mit dem Fürsten Tschernitscheff, jedoch nicht in Uebereinstimmung mit dem Obercommandirenden des kaukasischen abgesonderten Armeecorps, General Golowin, in der Mitte des Junius n. St. gegen die Lesghier unternommen hat, ist vollkommen gescheitert. Die Schuld dieser Niederlage wird einstimmig dem bekannten ungestümen Muth des erstgenannten Generals beigemessen, der auf die Warnungen der ihn begleitenden Tscherkessenführer von den befreundeten Stämmen nicht hörte, sondern durchaus einen Hauptschlag vollführen wollte, und sich so weit vorwagte, daß er vollständig umzingelt und genöthigt ward, sich in den unwegsamsten Schluchten zurück durchzuschlagen, ohne seine Leute vier Tag und vier Nächte lang eine Stunde lagern lassen zu können. Die verwendete Truppenzahl wird auf 6000 Mann angegeben, der Verlust der Offiziere allein auf 80. Wie bei der Schlappe der Engländer in Kabul wird der moralische Eindruck das wichtigste Resultat dieses Unfalls, und die Bezwingung des Kaukasus von neuem weiter hinausgerückt seyn.

Berichtigung.

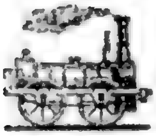
In einigen Abdrücken der gestrigen Beilage, Artikel London, hat der Setzer aus eigener Machtvollkommenheit drei neue englische Erzbischöfe creirt. Die fünf Colonialbischöfe sind, weil der Erzbischof von Canterbury, Dr Howley, unwohl ist, durch die Bischöfe (nicht Erzbischöfe!) von London, Winchester und Rochester eingesegnet worden.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

Taunus-Eisenbahn.

[3695]



Während dem Monat **September** d. J. finden die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn in derselben Weise statt, wie solche in dem publicirten Fahrtenplan für den Sommerdienst bezeichnet sind, nämlich:

Von Frankfurt nach Castel (Mainz), Biebrich und Wiesbaden:

Täglich $6\frac{1}{2}$ Uhr Morgens
" 9 " "
" $11\frac{1}{2}$ " "
" 3 " Nachmittags
" $5\frac{1}{2}$ " Abends
" $8\frac{1}{2}$ " "

Von Castel (Mainz) nach Frankfurt:

Täglich $6\frac{1}{2}$ Uhr Morgens
" 9 " "
" $11\frac{1}{2}$ " "
" 3 " Nachmittags
" $5\frac{1}{2}$ " Abends
" $8\frac{1}{2}$ " "

Von Biebrich nach Castel und Frankfurt:

Täglich 6 Uhr Morgens
" $8\frac{1}{2}$ " "
" 11 " "
" $2\frac{1}{2}$ " Nachmittags
" 5 " Abends
" 8 " "

Von Wiesbaden nach Biebrich, Castel und Frankfurt:

Täglich 6 Uhr Morgens
" $8\frac{1}{2}$ " "
" 11 " "
" $2\frac{1}{2}$ " Nachmittags
" 5 " Abends
" 8 " "

Von Castel nach Biebrich und Wiesbaden:

Täglich $7\frac{3}{4}$ Uhr Morgens
" $10\frac{1}{4}$ " "
" $12\frac{3}{4}$ " Mittags
" $4\frac{1}{4}$ " Nachmittags
" $6\frac{3}{4}$ " Abends
" $9\frac{3}{4}$ " "

Von Biebrich nach Wiesbaden:

Täglich $7\frac{3}{4}$ Uhr Morgens
" $10\frac{1}{4}$ " "
" $12\frac{3}{4}$ " Mittags
" $4\frac{1}{4}$ " Nachmittags
" $6\frac{3}{4}$ " Abends
" $9\frac{3}{4}$ " "

Außer vorstehenden Fahrten finden noch folgende **Extra-Fahrten** statt:

Täglich: Von **Castel (Mainz)** nach **Wiesbaden** um 2 Uhr Nachmittags.

An Sonn- und Festtagen:

Von **Frankfurt** nach **Höchst** . . . . um 2 Uhr Nachmittags.
Von **Höchst** nach **Frankfurt** . . . um $8\frac{1}{2}$ " Abends.
Von **Wiesbaden** nach **Castel (Mainz)** um $7\frac{1}{2}$ " "

Jeden Freitag:

Von **Wiesbaden** nach **Castel (Mainz)** um $3\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags.
Von **Castel (Mainz)** nach **Wiesbaden** um $8\frac{1}{4}$ " Abends.

Weiter nothwendig erscheinende Extra-Fahrten werden besonders angekündigt.

☞ Während des Sommer-Dienstes, bis zum **30.** September, wird an Sonn- und Festtagen **die letzte Abfahrt** auf allen Stationen **eine halbe Stunde** später stattfinden, demnach:

Von **Frankfurt** nach **Castel (Mainz)** und **Wiesbaden** um **9** Uhr Abends. — Von **Castel (Mainz)** nach **Frankfurt** um **9** Uhr Abends. — Von **Wiesbaden** nach **Frankfurt** um $8\frac{1}{2}$ Uhr Abends.

Frankfurt a. M., im August 1842.

In Auftrag des Verwaltungsraths:
der Director der Taunus-Eisenbahn:
Beil.

[3664] ***Châles & Nouveautés***

von **J. Labeunie, Oppenheim & Co.** aus **Paris.**

während der Messe im Gasthof zum Schwanen, Zimmer Nr. 16.

[3685] **Zu vermiethen**

auf 6 — 7 Monate, vom 15. November 1842 an, eine Wohnung gleicher Erde von 6 heizbaren Zimmern, vollständig und schön möblirt, einer Mansarde, Küche, Speisekammer, Keller und Holzplatz, Hochstraße E. II. a. 1. Das Nähere in dem Hause täglich zwischen 10 — 12 Uhr.

Lupp & Blecher

aus

Mettmann bei Elberfeld,

zur Messe in Frankfurt a. M. im steinernen Hause am Markt,

empfehlen ihr Lager in

Druck-Cattunen

der neuesten Muster, weißen, aschgrauen und blauen Nesseln, so wie in Bettzeugen, baumwollenen Taschen- und Hals-Tüchern vieler Arten. [3684]

[3693] **Local-Veränderung.**

Bodemer & Co. aus Eilenburg

im neuen Börsengebäude Laden Nr. 3, rechts vom Haupteingange.

Rheinischer Hof

[3246] in Baden-Baden.

In Beziehung der Anzeige vorigen Jahres, die Eröffnung meines neugebauten, wohleingerichteten Gasthofes betreffend, erlaube ich mir abermals den hohen Herrschaften, wie auch dem geehrten Publikum, denselben bestens zu empfehlen. Indem mein Bestreben nur immer dahin gehen wird, durch prompte, reelle und billige Bedienung Jedermann zu befriedigen, so schmeichle ich mir, für diese Saison wieder einem zahlreichen Besuch entgegen zu sehen.

Table d'hôte um 1 und um 5 Uhr., wie auch den ganzen Tag Restauration à la carte.

---

102. Frankfurter Lotterie.

Ziehung der beiden Hauptklassen:
5te Classe den 9. September d. J.
6te Classe vom 5. bis 27. October d. J.

Gewinne: fl. **211,000**, 2 à fl. **100,000**, **50,000**, 2 à fl. **25,000**, **20,000**, 3 à fl. **10,000**, **6000**, 4 à **5000**, **4000**, 7 à **2000**, 79 à **1000** rc. rc.

Hierzu erlasse ich, gegen Einsendung des Betrags ganze Originalloose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22. 30. und ⅛ à fl. 11. 15 kr. [3672]

Jacob Doctor, Hauptkollekteur in Frankfurt a. M., Langestr. B. 63.

[3608] Staats-Lotterie-Effecten, Obligationen, Coupons rc., werden fortwährend ge- und verkauft.

Gustav Striebel, Wollgraben.

[3451] Publicandum.

Der dahier unbekannte Besitzer des Schuldscheins No. 2 von dem Schuldantheil der hiesigen Amtsgemeinde Langenhain an den vormals hessischen Landesschulden, wird hiermit aufgefordert, binnen

3 Monaten,

von heute an, sein Kapital gegen Rückgabe des Schuldscheins und der dazu gehörigen nicht-fälligen Zinscoupons bei der vorgedachten Gemeindecasse in Empfang zu nehmen, indem nach Ablauf dieser Frist keine Zinsen mehr davon bezahlt werden.

Hochheim, den 1. Juli 1842.

Herzogl. Nass. Amt.
Grüsing.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag (Beilage zu Nro. 239.) 30. August 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 27. August. Stand der Rente: 5pCt. 119. 90.— 3pCt. 79. 5.— Neapol. 106. 60. — 5pCt. Span. 22. — Passive 4.— 5pCt. Portug. 29.— Actien der Bank von Frankreich 3250. — St. Germain-Eisenbahn 837. 50. — Versailles, rechtes Ufer 237. 50. — Linkes Ufer 92. 50. — Straßburg-Basel 201. 25. Die Rentenotirung hält sich fest, obschon die Umsätze noch immer sehr beschränkt bleiben. Gestern Abend hieß es, Marschall Soult sey gefährlich krank; sofort war die 3pCt. Rente bei Tortoni zu 78. 85. ausgeboten; heute wurde der Nachricht widersprochen; der Conseilpräsident ist nur etwas unwohl; alsbald hob sich die 3pCt. Rente wieder auf 79. 5. und die 5pCt. Rente erreichte fast den Cours von 120.

— Marschall Soult soll wirklich an einem Anfall von Unterleibsentzündung gelitten haben; heute früh erfuhr man, daß sich eine Besserung in dem Zustand des Kranken eingestellt habe. — Emile von Girardin, Hauptredacteur der Presse, ist zum Ritter des Ehrenlegionordens ernannt worden.

— Es scheint gewiß, daß der König ein eigenhändiges Condolenzschreiben vom Kaiser Nicolaus erhalten hat. Das Cabinet von St. Petersburg soll in der jüngsten Zeit eine ganz geänderte Stimmung gegenüber der Julidynastie zu erkennen gegeben haben.

— Heute früh hatte Hr. Guizot eine lange Besprechung mit dem Herzog von Broglie, dem Berichterstatter der Pairskammer über das Regentschaftsgesetz.

— Thiers soll vor seiner Abreise nach der Schweiz einige tröstliche Worte an Odilon Barrot geschrieben haben; wie es heißt, hätte Thiers sich dahin ausgesprochen: der Exconseilpräsident vom 1. März könne nie mit dem dirigirenden Minister vom 29. October stimmen; die Linke solle sich beruhigen und auf ihn — Thiers — vertrauen.

— Der König wird schon nächsten Montag vom Schlosse Eu zurück in den Tuilerien erwartet.

London, 25. August. 3pCt. Stocks 92½. — 5pCt. Span. 20⅝. — 2½pCt. Holländ. 52⅞.

— John Bean, der am 3. Juli verhaftet wurde, weil er mit einer Pistole auf die Königin angelegt hatte, stand heute vor dem Criminalgericht; der armselige verwachsene Bursche ist erst 16 Jahr alt; nach Abhörung der Zeugen ließ der Generaladvocat die Anklage auf ein Mordattentat gegen die Königin fallen; Bean wurde allein beschuldigt, er habe die Königin nur erschrecken und dadurch Unordnung veranlassen wollen. Die Jury fand ihn schuldig und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 18 Monat Einsperrung im Newgategefängniß. Lord Abinger, der Gerichtsvorsitzer, erklärte aber dabei, wenn sich irgend Jemand beigehen ließe, es dem Bean nachzumachen, so würde einen solchen Frevler nach dem neuen Gesetz die infamirende Strafe öffentlicher Durchpeitschung treffen.

— Mit dem Dampfschiffe Great-Western, das Neu-York am 11. August verlassen hat, sind die durch Lord Ashburton mit der Regierung der Vereinten Staaten abgeschlossenen Verträge, die nur noch der Ratification der contrahirenden Theile bedürfen, angekommen. Man ist in Amerika mit dem Ausgang der Unterhandlungen sehr zufrieden. — Der Präsident Tyler hat die (im Senat durchgegangene) Tarifbill zum viertenmal mit seinem Veto belegt.

— Die Ruhe ist hergestellt in den Manufacturdistricten; ein Beweis davon ist, daß gestern zu Liverpool die enorme Quantität von 12,000 Ballen Baumwolle verkauft wurde und die Preise um ⅛ Penny pr. Pfund stiegen.

Deutschland.

Berlin, 26. August. Am 23. August wurden wieder die verwundeten Krieger von der Groß-Beerener Schlacht von den Damen des Vereins öffentlich gespeist und freundlich bewirthet. Die Zahl der Zuschauer zu diesem Feste war bei der günstigen Witterung ganz außerordentlich und es hatten sich Personen aus den höchsten Ständen der Stadt zu dieser wahrhaft schönen Feier eingefunden. Auch der Herr General der Cavallerie, von Borstel, der an jenem denkwürdigen Tage durch sein rasches Eintreffen auf dem Schlachtfelde und sofortiges Eingreifen ins Schlachtgetümmel den Ruhm des Tages sich verdient, beehrte die Feier und geruhte lange Zeit zu verweilen, sich mit mehreren seiner früheren Untergebenen zu unterhalten und bestimmte, selbst dem Vereine als Mitglied beizutreten. Auch brachte derselbe nach einer begeisternden Rede seinen alten Waffengefährten, die ihm vor 29 Jahren so freudig in den Kampf gefolgt, ein Lebehoch, was den alten Kriegern, die eine so seltene Ehre richtig erkannten, mit einem donnernden Hurrah beantwortet wurde. Fröhliche Gesänge alter bekannter Kriegslieder und überhaupt ein munteres, aber anständiges Betragen der alten Krieger machen dieses Fest zu einer wahrhaft schönen Feier, deren eine öftere Wiederkehr von allen Anwesenden gewiß einstimmig gewünscht w.rd.

Bonn, 26. August. (Köln. Z.) „De fide uranometriae Bayeri dissertatio" ist der Titel der gelehrten Einladungsschrift des Professors Argelander zu einer Rede „Pro receptione in ordinem philos.," welche derselbe gestern öffentlich in der großen Aula gehalten hat. Die kritische Untersuchung der Zuverlässigkeit der ältesten brauchbaren Himmelskarten, welcher der Augsburger Rechtsgelehrte Johann Bayer vor 240 Jahren unter dem Namen Uranometria herausgegeben hat, bildet den Gegenstand jener interessanten Abhandlung. Diese Himmelskarten, welche eine lange Zeit hindurch die einzig brauchbaren waren, werden noch von den Astronomen benutzt. Indeß sind sie in ihrem Werthe überschätzt worden und das Vertrauen auf ihre Richtigkeit hat zu nicht unerheblichen Irrthümern Anlaß gegeben. Die sehr ansprechende Rede, welche Professor Argelander in lateinischer Sprache hielt, handelte von dem gegenwärtigen Zustande der Astronomie; sie entwickelte die bedeutende Vervollkommnung der neueren Beobachtungskunst, welche namentlich durch die Bemühungen von Bessel, alle möglichen Fehlerquellen in den Instrumenten und deren Anwendung aufzuspüren und unschädlich zu machen, einen so hohen Grad erreicht hat, daß dieser bei der Unvollkommenheit unserer Sinne und dem Hindernisse eines nie vollkommen ruhigen Luftzustandes, wohl schwerlich bedeutend überschritten werden dürfte. Diese Genauigkeit der Beobachtungen habe nun gezeigt, daß die theoretische Entwicklung unseres Sonnensystems noch viele Mängel besitze; sämmtliche Planetentafeln bedürfen noch geringerer oder größerer Correctionen, welche aber nicht ohne eine verbesserte Rechnungsmethode zu erlangen wären. In jenem Felde sey aber im Ganzen wenig Neues zu leisten Es hätten daher die Astronomen, nach des alten Herschels Vorgang, ihre Blicke weiter nach der unendlichen Sternenwelt gerichtet und diese zum Gegenstande ihrer Forschungen gemacht. Die Bewegung des Sonnensystems im unendlichen Raume sey fast vollständig erwiesen, die Richtung dieser Bewegung mit ziemlicher Genauigkeit bekannt, die Entfernung zweier Sterne sey mit Gewißheit, eines dritten mit Wahrscheinlichkeit ermittelt, und andere würden daher gewiß in Kurzem zur Feststel-

lung gelangen. Die Doppelsterne böten ein ungeheueres Feld der Forschung und neuen Entdeckung über die Anordnung des Weltsystems dar; die Bahnen mehrerer seyen schon mit Sicherheit berechnet. Endlich forderten die wunderbaren Erscheinungen der veränderlichen Sterne zur genauen Erforschung der Art, wie sie vor sich gehen, und der Ursachen dieser Veränderungen, dringend auf. Die Rede schloß mit der Hoffnung, daß unsere neue Sternwarte, ein großartiges Denkmal der Municifenz und Liebe unseres Königs für die Wissenschaften, bei der Fortbildung der Astronomie nicht unthätig seyn werde.

Hannover, 24. August. (L. A. Z.) Die Untersuchung gegen den Kaufmann Breusing ist nun im Gange. Derselbe hatte bei der Begründung seines Antrags wegen der gegen die osnabrückischen Aelterleute eingeleiteten Disciplinaruntersuchung geäußert: er könne unmöglich glauben, daß eine so rechts- und verfassungswidrige Maßregel mit Vorwissen des Königs angewendet sey, vielmehr könne seiner Meinung nach solches nur von leichtsinnigen und gewissenlosen Räthen ausgehen. Diese Aeußerung ward als Beleidigung der Minister aufgenommen und dem Stadtgericht eine Klage gegen Breusing vom Staatsanwalt übergeben, nachdem die Justizkanzlei die Untersuchung abgelehnt hatte, weil die Aeußerung in einem nicht kanzleisässigen Hause geschehen sey, folglich die Sache nicht vor ihr Forum gehöre. Nach unserm neuern Rechte sollen Beleidigungen nicht von Amts wegen, sondern nur auf Verlangen der Betheiligten untersucht werden. Da Letzteres in diesem Falle nicht stattgefunden, so hatte das Stadtgericht so lange Anstand genommen, die Untersuchung einzuleiten, bis ihm solches, auf Antrag des Staatsanwalts, von der Justizkanzlei aufgegeben wurde. Niemand zweifelt nun, daß diese neue Criminaluntersuchung, wie so manche frühere, kein anderes Resultat haben werde, als die Freisprechung des Angeklagten; allein nach unserm Landesverfassungsgesetze ist auch schon Derjenige unfähig, in die Ständeversammlung einzutreten, welcher sich in Criminaluntersuchung befindet. Die Entfernung Breusing's aus der zweiten Kammer ist aber höchst wahrscheinlich der Zweck dieser Untersuchung, und solcher Zweck kann leicht erreicht werden; denn die Langsamkeit unserer Justiz wird in diesem Falle dadurch noch vermehrt, daß weder der Angeklagte selbst noch die von dem öffentlichen Ankläger aufgerufenen beiden Zeugen hier am Ort anwesend sind; letztere sind die Deputirten Klenze (der sich augenblicklich Delegirter Hannovers bei der Elbschifffahrtscommission in Dresden befindet) und Messerschmidt, Advocat zu Loccum. Kommt nun nach erfolgtem Spruche des Stadtgerichts die Appellation an die Justizkanzlei hinzu, die gewiß nicht ausbleiben wird, so können leicht ein paar Jahre über die Beendigung dieser Sache verlaufen.

Karlsruhe, 22. August. Debatten über den Commissionsbericht, die v. Itzsteinsche Motion betreffend. Abgeordnetenkammer; Sitzung vom 19. August. (Fortsetzung.)

Nachdem der Abg. Bassermann am Schluß einer längeren Rede über das Nichterscheinen der Minister geklagt und zuletzt gesagt: „Ich beschränke mich, blos das Eine auszusprechen, was ich für die Quelle alles Uebels halte; ich würde auch schwerlich ein wahrer Vertreter des Volkes seyn, wenn ich dessen allgemeinste Gesinnung nicht hier ausspräche; ich spreche sie aus, wenn ich auch keine Hoffnungen daran knüpfe; das Volk erblickt die Quelle und den Anfang unserer unglückseligen Zustände in dem Eintritt eines Ministers, den ich gar nicht zu nennen brauche, so sehr lebt diese Ueberzeugung in Aller Bewußtseyn; in ihm erblickt das Volk den Störer des Friedens, und Niemand wird leugnen, daß Volk und Fürst glücklicher waren vor seiner Zeit;" — nahm der Abg. Hecker das Wort, wie folgt: „Es wird mir schwer fallen, in der vorliegenden Sache etwas Neues vorzubringen, nachdem die Motion des Abg. v. Itzstein in ihrer tiefen, bedeutungsvollen Erörterung vorangegangen ist, nachdem der Bericht des Abg. Sander die Sache in ihrer Wesenheit erschöpft hat, und namentlich der Redner vor mir den Gegenstand auf das Deutlichste und dabei aus dem Herzen des Volks beleuchtete. Indessen will ich mich über die Sache aussprechen, wie ich sie auffasse. Es wird dabei nicht nutzlos seyn, wenn ich zuvörderst die Stellung eines verantwortlichen Ministers in einem constitutionellen Staat immer vor Augen halte, und seine Stellung als den Maßstab seiner Handlungen in den Circularen anlege. Der Minister eines constitutionellen Staates ist auf die Verfassung verpflichtet, und er darf die ihm anvertraute Gewalt, ein bedeutungsvolles anvertrautes Gut, nur innerhalb der Schranken der Verfassung üben. Er ist aber, weil er auf die Verfassung verpflichtet ist, verantwortlich für seine Amtshandlungen. Er ist verantwortlich dem Volke in seinen Repräsentanten in der Kammer. Jeder, der verantwortlich ist, ist aber auch rechenschaftspflichtig und wer rechenschaftspflichtig ist, steht gegenüber einem Rechenschaftsherrn. Ohne Rechenschaftspflichtigkeit kann keine Verantwortlichkeit gedacht werden. Dieser Rechenschaftsherr in dem constitutionellen Staate ist eine doppelte Person, nemlich der Fürst und das Volk. Wenn nun die Minister gegenüber von dem Volke rechenschaftspflichtig sind, so frage ich, ob sie auf eine Volks- kammer jene Schmähbriefe, nemlich die Wahlcirculare, hinschleudern, ob sie mit hohlen Theorien, mit leerem Geschwätz um sich werfen, ob sie als rechenschaftspflichtige Minister in den Augen des Volks eine Volkskammer auf diese Weise herabwürdigen konnten? Wenn sich aber dieses schon mit der Stellung eines verantwortlichen Ministers nicht verträgt, so verträgt sich dieß noch weniger mit einer Manneshandlung. Wer im bürgerlichen Leben einen Wehrlosen mißhandelt, und einen Todten schmäht, dem schreitet die Achtung nicht zur Seite. Haben aber die Minister anders gehandelt? Nein, sie haben einen Wehrlosen mißhandelt, und einen Todten beschimpft. Durch die Fesselung der Presse haben sie den Mitgliedern der aufgelösten Kammer unmöglich gemacht, sich zu vertheidigen, sie haben sie in den Stand der Wehrlosigkeit versetzt, und ihnen gleichwohl die bekannten Circularien ent- gegengeschleudert. Nachdem die Existenz der Kammer politisch nicht mehr vorhanden war, haben sie sie gleichwohl in Circularen herabzuwürdigen gesucht, und dieß heißt einen Todten beschimpfen. Abgesehen aber davon, frage ich, was haben die Minister mit den Circularen beabsichtigt? Was würde der Erfolg gewesen seyn, wenn das Volk nicht wach gewesen wäre, sondern geschlafen hätte? Sie haben versucht, das höchste und heiligste Gut, nemlich das Recht der freien Vertretung, zu rauben. Das Volk ist aber nur dann wahrhaft vertreten, wenn nicht stumme Jaherrn und Figuranten auf dem Staatstheater nach dem Systeme und Belieben der Regierung gewählt werden; wenn vielmehr das Volk frei die Männer suchen kann, die seine Interessen vertreten sollen. Gerade dieses Letztere zu verhindern, hat man aber mit den Circularen beabsichtigt; weil man die Gewalt in Händen hatte, so sollte sie zum Hebel des verderblichen Systems der Minister werden. Wenn belehrende Briefe in die Welt hinaus gegeben worden wären, und man uns durch die Presse Gegenbriefe gestattet hätte, so hätte ich gesagt, es sey Rechtsgleichheit vorhanden. Wenn aber alle Beamte, von dem höchsten bis zum niedersten, der geistliche und der weltliche, aufgefordert werden, Hand an das Regierungswerk zu legen, dann sind die Waffen nicht mehr gleich, denn der Gewalt der Minister steht nur ein Individuum gegenüber, das höchstens in einem einfachen Wort, in einer stillen Warnung, dem Volk sagen kann, was noth thut. Es verträgt sich daher mit der Stellung eines verantwortlichen Ministers im Staat keineswegs, seine Gewalt dazu zu mißbrauchen, Circulare, wie wir sie gesehen, hinaus zu schleudern, um die Wahlen auf eine solche Weise zu beherrschen, wie kaum je in der Welt erlebt worden ist. Ich will nun kurz auch die Folgen dieser Circulare schildern. Dieselben gingen, nicht blos als öffentliche Programme in die Welt, sondern sie waren an alle Diener des Staats, von oben bis unten, als Befehle, und sogar an die Gerichtshöfe des Landes gerichtet. Wer wird aber in die Hände eines Richters Leben und Gut und Ehre getrost niederlegen, wenn er diesen Richter von seinem hohen kurulischen Stuhle herabsteigen, und sich in Wahlumtriebe mischen sieht? Verträgt es sich mit der Heiligkeit der Justiz, die ein unbedingtes Zutrauen, einen blinden Glauben an ihre Gerechtigkeit fordert, daß die Richter in den Staub der Wahlumtriebe und Intriguen herabgezogen werden? Die Seele des materiellen Lebens im Volke ist offenbar die Verwaltung. Weil aber die Verwaltung am nächsten das Volk berührt, und durch sie eine Menge von Einrichtungen getroffen werden können, die nur möglich und zum Nutzen und Frommen durchführbar sind, wenn Vertrauen und Achtung gegen die Beamten vorhanden ist, so war es nothwendig und geboten, das Vertrauen des Volks zu den Administrativbeamten nicht zu schwächen. Kann aber das Volk noch mit Achtung zu einem Beamten aufblicken, den es in dem Staub der Straße, in dem Dunst der Schenken, in dem Zorne der amtlichen Gewalt getroffen hat, und Alles Dieses um nichts Anderes, als Wahlumtriebe zu machen, um eine Wahlstimme zu erlangen, zu erpressen."

„Die Folgen dieser Circulare, um sie in einem Collectivwort zusammenzufassen, heißen Volkscorruption. Daß das Volk brav geblieben ist, daran sind wahrlich die Minister nicht schuld. Es hat aber wirklich seinen braven Sinn bewährt; es hat auf die Appellation, die man an dasselbe richtete, durch die Mehrheit dieser Kammer geantwortet, und darin liegt auch die beste Widerlegung der Bemerkung des Abg. Trefurt, daß das Volk unmündig sey, und nicht wisse, was es thue, ja, daß sogar einzelne Mitglieder der frühern Kammer bei Abgabe ihrer Stimmen nicht gewußt hätten, was sie thun. Man hat uns vielfach entgegengehalten: wenn die Minister verfassungsmäßige Rechte verletzt haben, so klagt sie an. Ich kenne das Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister und seine Unvollständigkeit;

es ist keine Prozedur vorgeschrieben, und man weiß nicht, unter welchen Formen man klagen soll. Ich weiß aber bei dieser Lage der Dinge ein anderes Forum, vor dem sie anzuklagen sind, nemlich das Forum der öffentlichen Meinung und das versammelte Volk, und dorten klage ich sie an. Fast ist übrigens eine solche Anklage unnöthig und überflüssig; das Volk ist längst zu Gericht gesessen und hat längst gerichtet, sein Spruch liegt in der Majorität dieser Kammer. Ich muß daher den Kommissionsantrag unterstützen, und mein Mißtrauensvotum gegen die Minister hier in diesem Saale niederlegen.

Karlsruhe, 26. August. (**Abgeordnetenkammer.**) Die Tagesordnung führt zur Fortsetzung der Discussion über das außerordentliche Budget. Für die Einrichtung des der Universität Heidelberg zur Benutzung überlassenen bisherigen Irrenhauses für das chirurgische und medicinische Clinikum werden für das laufende Budget 5000 fl. gefordert. Dafür sprechen außer dem Berichterstatter mehrere Redner, dagegen besonders **Helbing**, der unter Anderm hervorhebt, welche große Summen immer für die gelehrten Anstalten gefordert und bewilligt werden, während für den eigentlichen Volksunterricht so wenig geschehe, eben weil die Erhaltung zweier Universitäten die Kräfte des Landes allzusehr in Anspruch nehme. Die Forderung wird mit geringer Stimmenmehrheit genehmigt. Eben so wird eine Forderung für den botanischen Garten in Freiburg gegen den Antrag der Commission bewilligt. Bei der Discussion hebt der Abg. **Sander** hervor, wie der Wetteifer der beiden Landesuniversitäten in Geldforderungen an den Staat immer mehr herausstelle, daß die Erhaltung von zwei Universitäten in Baden unzweckmäßig sey. (Oberd. Ztg.)

* **Höchst**, 28. August. Verschiedene Correspondenzartikel in dem Frankfurter Journal Nr. 225 und 232 und der Beilage der Oberpostamtszeitung Nr. 236 hinsichtlich eines am 14. d. M. im Bahnhofe zu Höchst durch Umwerfen eines Omnibus aus Kronberg, herz. Amts Königstein, stattgehabten bedauerlichen Unglücksfalles — veranlassen das unterzeichnete Amt, um alle weitere derartige Erörterungen beendigt zu sehen, zur Erklärung, daß eine Untersuchung gleich nach erfolgter Anzeige des Vorfalls eingeleitet worden, damit möglicherweise ermittelt werde, ob und in wiefern dem Führer des Wagens oder wem sonst ein Verschulden hierbei zur Last falle. Von der Ueberzeugung ausgehend, daß die Verfasser jener Correspondenzartikel nur im besten Sinn und in guter Absicht solche niedergeschrieben, füge ich zur Beruhigung des Publikums noch bei, daß diejenigen Wagen, welche zwischen Soden und dem Bahnhofe zu Höchst die tägliche und regelmäßige Verbindung unterhalten, schon vor diesem unter polizeiliche Aufsicht gestellt, hinsichtlich ihrer Tüchtigkeit durch den Werkführer der hiesigen Wagenfabrik untersucht und darauf hin unter Anderm auch bestimmt worden, welche Personenzahl dieselben aufnehmen dürfen. Die desfallsigen polizeilichen Bekanntmachungen vom 17. und 27. v. M. befinden sich in den wöchentlich erscheinenden Curlisten von Soden abgedruckt. Herzoglich nassauisches Amt. **Magdeburg**.

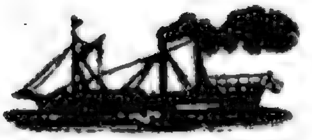
Frankfurt, 29. August. Unterm 20. d. M. ist zu **Brüssel** ein königlicher Beschluß in fünf Artikeln erschienen, der die Anerkennung, wie die Aufmerksamkeit des Handelspublikums in hohem Grade verdient. Die in ungemein liberalem Sinn gefaßte, die Handelsverbindungen außerordentlich fördernde Verfügung betrifft die bei dem **Waarentransit** einzuführenden Erleichterungen, insofern solche jetzt schon und vor Vollendung des belgischen Eisenbahnsystems ohne Nachtheil für die dem Staatsschatz gebührenden Garantien zugestanden werden mögen. Wenn kein Verdacht von Contrebande obwaltet, bleiben die Waarencollis, welche an den Zollbureaus von Henry-Capelle, Quievrain und Menin als Transitgut eingehen, um auf der Eisenbahn weiter gebracht zu werden nach Antwerpen, Gent, Brügge und Ostende, von jeder Durchsuchung befreit. Dasselbe gilt von den Collis, welche zur See eingehen und von den Hafenorten als Transitgut pr. Eisenbahn nach einem der oben genannten Ausgangs-Zoll-Burraus abgeschickt werden. Die Verordnung vom 20. Aug. enthält außer dieser wesentlichen Bestimmung noch mehrere andere, alle berechnet, den Transit zu erleichtern und die Kosten, welche damit verknüpft sind, namhaft zu vermindern.

Griechenland.

Athen, 12. August. (L. A. Z.) Nachrichten aus Lamia (Zeituni) zufolge soll ein türkisches Lager von 12,000 Mann regulärer Infanterie mit der dazu gehörigen Artillerie und Cavallerie bei Larissa zusammengezogen werden, wozu auch die nöthigen Vorbereitungen zur Unterkunft und Verpflegung der Truppen schon getroffen wurden. Hinlängliche Kriegsmunition ist über Volo in Larissa angelangt. Die Zusammenziehung eines andern Lagers bei Arta wird ebenfalls projectirt. Ein türkischer Artillerieoffizier höheren Ranges hat vor Kurzem die längs der türkisch-griechischen Grenzlinie gelegenen Kasernen inspicirt, um sich von ihrem haltbaren Kriegszustande zu überzeugen. In jede der zwei Blockhauskasernen sollen vier Kanonen nebst der nöthigen Geschützbedienung und ein Bataillon Infanterie gelegt werden. In und bei Joannina sind kürzlich acht Landwehrinfanteriebataillone, jedes 800 Mann stark, eingetroffen, und man erwartet deren noch mehrere. Die dortigen Albanesen zittern in banger Besorgniß, diese Kriegsrüstungen möchten gegen sie selbst gerichtet seyn. Von der türkischen Grenze ist mit der letzten Post die Nachricht eingetroffen, daß der Gouverneur von Prevesa seit einiger Zeit Vouvala, eins der im ambrakischen Golfe gelegenen Eilande, in Besitz genommen habe, angeblich, es gehöre dasselbe zur Türkei. Diese mitten im Frieden erfolgte Besitznahme erscheint als ungerecht und widersinnig, nicht allein, weil jenes Inselchen auf der Grenzkarte als zu Griechenland gehörig eingetragen ist, sondern auch weil selbiges schon seit neun Jahren von den Griechen besessen wurde, ohne daß je einer der vorhergehenden Gouverneure von Prevesa Ansprüche auf dasselbe erhoben hätte. In Folge jener Territorialverletzung sind die türkischen Fischer jener Gegenden über die griechischen Fischer hergefallen und haben die letztern von ihren Wohnplätzen mit der Drohung vertrieben, daß sie bei ihrer etwanigen Wiederkehr als türkische Unterthanen erachtet und behandelt werden würden. Die dortigen griechischen höheren Localbehörden benehmen sich bei diesen Anlässen sehr umsichtig, denn hätten sie jener eigenmächtigen Grenzüberschreitung auch ihrerseits gerechte Gewaltmittel entgegengesetzt, so dürfte dieser Conflict wohl eine ernstere Wendung genommen haben; allein zur Verhütung jeglichen die Eintracht der zwei Nachbarstaaten störenden Verhältnisses hielten sie es für rathsamer, Bericht zu erstatten und die Entschließungen der Landesregierung über diese Zustände einzuholen. Der ganze Vorfall erscheint nicht ohne Consequenz, und die weitere Entwickelung desselben ist von höchster Wichtigkeit. „Die griechische Regierung — äußert sich hierüber die Zeitschrift **Aeon** — wird eine solche Verletzung des griechischen Territoriums sicher nicht gleichgültig aufnehmen, eines Districts vorzüglich, welcher noch mit hellenischem Blute befeuchtet ist. Griechenland ist schon dadurch hinreichend beeinträchtigt worden, daß alle jene Landstriche, in welchen das Feuer des griechischen Freiheitskampfes zuerst aufloderte, dem griechischen Staatsgebiete bei der Grenzbestimmung des Königreichs nicht einverleibt wurden, und es reicht hin, daß ihm schon früher die Vouvala zunächst gelegene Insel Koronisia entrissen wurde, um deren Besitz in früheren Zeiten der tapfere türkische General Kiutachis Tausende seiner Truppen vergebens aufgeopfert hatte. Ist es deßhalb wohl glaublich, daß die griechische Regierung nach neunjährigem ungestörten Besitz die Insel Vouvala den Türken als eine widerrechtliche und übermüthige Beute überlassen sollte?"

Frankfurt, 29. August. Bankact. o. Div. 1975. — 5pCt. Met. 110. — 4pCt. $102\frac{1}{8}$. — $2\frac{1}{2}$pCt. Integr. $51\frac{1}{8}$. — 5pCt. Span. incl. 3 Coup $14\frac{1}{8}$. — Taunusbahn-Actien $382\frac{1}{2}$.

Wien, 25. August. 5pCt. Met. $109\frac{1}{2}$. — 4pCt. 101. — 3pCt. $76\frac{3}{4}$. — Bankactien 1633. — 250 fl. Loose $109\frac{1}{4}$. — 500 fl. Loose $139\frac{1}{8}$.



Rheinische Dampfschiffahrt.

Kölnische Gesellschaft.

[3698]

Fahrten

zwischen **Cöln-Düsseldorf** und **Coblenz, Mainz, Mannheim, Strasburg** und **Basel**, in directem Anschluß an die Züge der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft von und nach **Cöln** und **Belgien**, und an die übrigen vom und zum Rhein führenden Eisenbahnzüge; ferner an den Dampfschiffahrts-Dienst nach **Rotterdam-London** und **Amsterdam-Hamburg**.

Abfahrt vom 29. August 1842 an den verschiedenen Hauptstationen:

Täglich

zu Berg

Von	**Düsseldorf**	nach	**Mainz**	Abends	**10**	Uhr	
"	**Cöln**	"	"	Morgens	**4**	"	1)
"	"	"	**Coblenz**	"	**7**	"	
"	"	"	"	"	**10**	"	
"	"	"	"	Abends	**5**	"	
"	**Coblenz**	"	**Mannheim**	Morgens	**6**	"	
"	"	"	**Mainz**	"	**8**	"	
"	"	"	"	"	**11¼**	"	1)
"	**Mainz**	"	**Straßburg(Basel)**	"	**8**	"	2)
"	"	"	"	Nachmit.	**2¼**	"	
"	**Mannheim**	"	"	"	**2**	"	
"	"	"	"	Abends	**10**	"	
"	**Knielingen**	"	"	"	**10**	"	
"	"	"	"	Morg.	**11**	"	

1) im Anschluß an den letzten Eisenbahnzug von Castel nach Frankfurt.

2) nach Ankunft des ersten Eisenbahnzugs von Frankfurt.

zu Thal

Von	**Strasburg**	nach	**Mainz**	Morgens	**6**	Uhr	
"	"	"	**Mannheim**	"	**10¼**	"	
"	**Knielingen**	"	**Mainz**	"	**11**	"	
"	"	"	**Mannheim**	Nachmitt.	**2½**	"	
"	**Mannheim**	"	**Köln**	Morgens	**6**	"	
"	"	"	**Mainz**	Nachmitt.	**3½**	"	
"	**Mainz**	"	**Düsseldorf**	Morgens	**5½**	"	
"	"	"	**Köln**	"	**8**	"	3)
"	"	"	"	"	**10¼**	"	4)
"	**Coblenz**	"	"	"	**6½**	"	
"	"	"	**Düsseldorf**	"	**10**	"	
"	"	"	**Köln**	Nachmitt.	**12½**	"	
"	"	"	"	"	**3**	"	
"	**Köln**	"	**Düsseldorf**	"	**3½**	"	

3) unmittelbar nach Ankunft des ersten Eisenbahnzugs von Frankfurt und im Anschluß an den dritten Zug nach Aachen.

4) unmittelbar nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzugs von Frankfurt.

Die Abfahrt von **Biebrich** rheinabwärts ist Morgens **5¼**, **8¼**, nach Ankunft des ersten, und **10¾** Uhr, nach Ankunft des zweiten Eisenbahnzugs von **Frankfurt**.

Bei **direkten Einschreibungen** nach **Basel** und den Zwischenstationen der Elsasser Eisenbahn, werden die Reisenden und deren Effekten, **unentgeldlich** nach und von der Eisenbahn geliefert. Für das Reisegepäck wird bei direkt Eingeschriebenen, auf der Elsasser Eisenbahn, **von nun an kein Uebergewicht mehr berechnet** und sind Passagiere nach Basel, so wie deren Effekten, **keiner** Visitation an der französischen Douane unterworfen.

Im Eisenbahnhofe zu **Cöln** hat die Kölnische Dampfschiffahrts-Gesellschaft ein Büreau zur Billet-Ertheilung und Uebernahme der Effekten zu festen Sätzen, und umgekehrt die Eisenbahn-Gesellschaft ein solches am Landeplatze der Kölnischen Dampfschiffe.

Für die **Wagenverbindung** zwischen **Bingen** und **Creuznach** werden direkte **Billete** ertheilt.

Nähere Auskunft, so wie Billete für die Dampfschiffe der Kölnischen Gesellschaft nach allen Stationen, für die Fahrten auf der Taunus-Eisenbahn und für die Omnibus zur Fahrt nach dem Bahnhof in **Frankfurt** und von dem Bahnhof in **Castel** zu den Dampfschiffen, werden in **Frankfurt** ertheilt:

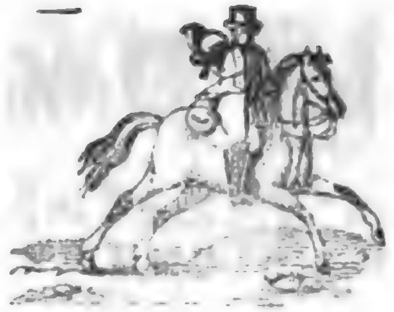
auf der Agentur bei Herrn **Franz Jos. Böhm Sohn**, Weißfrauenstraße Lit. J. Nr. 248, zunächst dem Eisenbahnhof;

auf dem **Billet-Büreau** in der **Friedrich Wilmans**'schen Buchhandlung, Zeil Lit. D. Nr. 188.

☞ Um jeden Zeitverlust bei den nach Ankunft der Eisenbahnzüge von **Mainz** und **Biebrich** abfahrenden Dampfschiffen zu vermeiden, bittet man sich bereits in **Frankfurt** mit den nöthigen Dampfschiffs-Billeten zu versehen, und ist das **Agentur-Büreau** von Morgens 5¹/₂ Uhr bis Abends 7 Uhr, das **Billet-Büreau** von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr geöffnet, woselbst auch vollständige Fahrtenpläne, von allen Hauptstationen ab, und Tarife gratis zu haben sind.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

Nro. 240. — Mittwoch — — 31. August — 1842.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

FREIE STADT FRANKFURT

Großbritannien.

London, 23. August. (Börsenhalle.) Jetzt, da die Arbeiterunruhen sich ihrem Ende nahen, beginnt mit erneuertem Eifer in der Presse die Polemik über den Ursprung derselben; ein keineswegs müßiges Unternehmen, denn die Gefahr ist dringend genug gewesen, um den Wunsch zu erzeugen, dem Grund des Uebels an die Wurzel kommen zu können, um durch dessen Vertilgung einer Wiederholung des Geschehenen vorzubeugen. Daß der Aufstand nicht direct von den Chartisten angestiftet worden ist, wie sehr dieselben sich auch bemühet haben, ihn zu ihrem Nutzen zu wenden, darüber scheint man ziemlich einverstanden zu seyn. Auch hat sich die Ohnmacht der Chartisten eben durch den Verlauf des Aufstandes ziemlich deutlich dargethan und es hätte dazu nicht des Beschlusses bedurft, den die von 144 auf 12 herabgesunkene Versammlung der Chartisten-Delegirten gefaßt hat, daß sie sich auflöse und daß durch eine Proclamation (wie auch seitdem geschehen ist) dem Volke verkündet werde, es sey jetzt nicht an der Zeit, durch Einstellung der Arbeiten in den Fabriken die Einführung der Volks-Charte zu erzwingen. Ist man aber auch ziemlich allgemein der Ansicht, daß man die Chartisten ohne Gefahr in der Unbedeutenheit ihrer Stellung gewähren lassen könne, so wird diese Ansicht von Seiten der Tories wenigstens in Bezug auf einen andern Verein, den Anti-Korngesetz-Bund, keineswegs getheilt, vielmehr betrachten sie denselben fortwährend mit besorgnißvollen Blicken und wiederholen, was gleich zu Anfang des Aufstandes hier und da zur Sprache gebracht wurde, daß die Arbeiterunruhen das Resultat eines prämeditirten Planes der zu dem Bunde gehörenden Fabrikherren seyen, welche durch gleichzeitige Schließung ihrer Fabriken die Arbeiter zum Aufstande getrieben haben, damit durch das Volksgeschrei auf offener Straße errungen werde, was durch Petitionen und Anträge im Parlament nicht hat durchgesetzt werden können, nemlich die gänzliche Abschaffung der Getraidegesetze. Diejenigen, welche diese Ansichten über den Grund des Aufstandes hegen, glauben daher auch vollkommen genug gethan zu haben, wenn sie die strengste Bestrafung der Häupter des Bundes und etwa die Einführung eines Armengesetzes und eines Gesetzes über das Fabrikwesen verlangen, durch welches die Arbeiter in eine von den Fabrikherren unabhängigere Stellung als bisher gestellt werden. Die Gegner dieser Ansicht, welche den Grund des Uebels tiefer suchen, als in einer Intrigue eines, wenn auch noch so mächtigen Vereines, geben zu, daß der Aufstand zunächst allerdings der Abschaffung der Getraidegesetze gegolten habe, aber keineswegs dieser allein, sondern der Abschaffung aller noch im Handel und der Industrie bestehenden Monopole und aller auf das Interesse einzelner Klassen zum Nachtheile der Gesammtheit berechneten Gesetze, also der Abschaffung des Prohibitiv- und Protectivsystemes, welches, durch den neuen Tarif nur wenig gemildert, die brittischen Erzeugnisse von den fremden Märkten ausschließt und jede freie Bewegung der commerciellen und industriellen Kräfte des Landes hemmt. „Diejenigen," sagt in Bezug hierauf der Globe, „diejenigen, welche die große Masse des Volks ausmachen, bekümmern sich im Ganzen wenig um die Formen der Regierung, so lange sie durch ihre Berufsthätigkeit für sich und ihre Angehörigen die nöthigen Subsistenzmittel sich verschaffen können. Erst wenn ihre Arbeit diese ihnen nicht mehr zu Wege bringen kann und sie finden, daß sie allmählig immer tiefer und tiefer bis an den Abgrund des Hungertodes hin versinken, erst dann werden sie mit den bestehenden Institutionen unzufrieden, denn es muß sich ihnen natürlich immer von Neuem wieder der Gedanke aufdrängen, daß wenn dieselben wären, was sie sollten, die Lage derjenigen, die unter ihnen lebten, besser seyn müßte. Sind sie zu solchen Gedanken und Gesinnungen gekommen, dann sind sie natürlich bereit, den Demagogen Gehör zu geben, welche ihr Elend benutzen, um ihnen ihre „neue sociale Ordnung" als eine Panacee für das Elend ihres gegenwärtigen Zustandes aufzudringen." Deshalb erblickt denn auch der Globe in der wiederkehrenden Ruhe um so weniger eine Garantie für die Zukunft, falls nicht eine schleunige Umwandlung des bestehenden Protectiv-Systems hinzutritt, als der neuerdings eingetretene bessere Absatz der Fabrikate keineswegs bedeutend genug ist, um die großen aufgespeicherten Vorräthe wesentlich zu vermindern, und andern Theils der Brodpreis zwar vorläufig durch die bedeutende Einfuhr fremden Getraides und die gute Erndte einigermaßen ermäßigt werden wird, aber dennoch Tausende wegen mangelnder Beschäftigung sich auch zu dem ermäßigten Preise ihr Brod nicht werden erwerben können.

— Gestern hat der Anti-Korngesetz-Verein in der Hauptstadt beschlossen, eine Vorstellung an Sir Robert Peel zu richten, um den Vorwurf zurückzuweisen, als bestehe zwischen seinen Strebungen und den Arbeiterunruhen in den Fabrikbezirken irgend eine Verbindung. Es heißt darin, mit Anspielung auf die ohnlängst bekannt gewordenen Fälle enormer Corruption bei Parlamentswahlen: „Zu einer Zeit, wo die Wähler ihr Recht nur nach seinem Geldwerthe schätzen, die Repräsentanten ihr Vaterland nur nach der Summe, um welche sie es verkaufen können, wo neue Wahlausschreiben und neue Bestechungen die einzige Strafe für die Bestechung sind, in einer solchen Zeit bleibt dem Volke nichts übrig, als die Verfügung über eine freie Presse und die Uebung der freien Rede. Weil wir diese angewendet haben, wollen Sie glauben machen, daß wir die Urheber der Anarchie sind, die wir beklagen, und drohen uns, daß wir Ursache haben werden, den Weg zu bereuen, den wir eingeschlagen haben. Ueber den Grundursachen der bestehenden Störung der socialen Ordnung ruhet kein Geheimniß, und es wird nicht

Digitized by Google

zugegeben werden, daß Sie einen Schleier darüber ausbreiten. Mangel an Arbeitslohn, Arbeit und Brod konnte nicht anders als im Hungertode oder in Gewaltthat enden. Die räuberische Habgier, welche die Feudaltyrannei gewaltsam befriedigte, hat der civilisirte Druck einer habsüchtigen Aristokratie durch Trug zu sättigen gewußt; und wenn dann die List entdeckt wird und den Zweck nicht mehr erreichen kann, so kehrt die moderne Oligarchie zu der Militärherrschaft ihrer barbarischen Ahnen zurück; aber sowohl diese Oligarchie, als Sie selbst werden finden, daß weder Gewalt noch Trug des Hungers Herr zu werden vermag. Möglich, daß der Ausbruch leicht unterdrückt wird, aber die Ursache schwindet damit nicht. Nur unser Heilmittel hat die Macht, die Krankheit aus dem politischen Körper zu entfernen. Wir versprechen dem Volke Brod zu geben; Sie wollen uns das nicht gestatten. Wir fordern Sie auf, das Volk zu ernähren und Sie weigern sich auch dessen. Das Volk sucht Arbeitslohn und Arbeit; durch freien Handel können wir ihnen beides geben, Sie geben auch nicht einmal vor, daß irgend etwas, was sie vorschlagen können, dem Volke schleunig eines oder das andere zu geben vermag; und wenn dann Ihr Festhalten an der Brodsteuer die Lebensmittel rar, Beschäftigung unmöglich, den Arbeitslohn selbst für die Kosten der bloßen Subsistenz nicht genügend gemacht, und dem Arbeiter keine Alternative außer dem Hungertode gelassen hat, dann werfen Sie denen, welche das Uebel mit Theilnahme betrachtet und demselben abzuhelfen gesucht haben, vor, daß sie den Arbeiter gereizt haben, sich in blinder Rache sein rücksichtsloses Recht zu suchen. Sie sind es und diejenigen, deren Interessen der Habgier Sie vertreten, welche die Bevölkerung in den Fabrikdistricten dem äußersten Elende zugeführt haben. Die aufrührerischen Reden Ihrer parlamentarischen Anhänger suchten auf systematische Weise die Arbeiter gegen die Fabrikherren aufzuhetzen und Ihr eigenes Beifallslächeln, so wie das gellende Beifallsgeschrei der Mitglieder Ihres Cabinets und derer, die auf den Schatzkammerbänken saßen, haben das natürliche Bestreben sanctionirt, durch Entstellung der Wahrheit den Ruf der brittischen Manufacte in den Augen der Welt zu stürzen und alle Achtung vor dem Charakter der brittischen Fabrikanten zu vernichten." Schließlich erklären die Mitglieder der Association, daß sie sich weder durch Gewalt noch Drohung von ihrem feierlichen Entschlusse abbringen lassen werden, nicht eher zu ruhen, als bis die Getraidegesetze abgeschafft seyen.

— Der gewesene Generalgouverneur von Ostindien, Lord **Auckland**, ist hier eingetroffen.

Polen.

Warschau, 23. August. Der Feldmarschall und Statthalter des Königreichs, Fürst von Warschau, ist vorgestern von St. Petersburg wieder hier eingetroffen. — Auf Vorstellung des Fürsten Statthalters ist, mit Hinsicht auf das ungewöhnlich zahlreiche Desertiren von Conscribirten, welches bei der dießjährigen Rekruten-Aushebung vorgekommen, durch eine kaiserliche Verordnung verfügt worden, daß jeder Conscribirte, der bei künftigen Aushebungen ins Ausland desertirt, für jeden Monat seines dortigen Verweilens, außer den vorgeschriebenen Dienstjahren, ein Jahr im Frontdienst zubringen soll, und daß solche Frontdienstjahre zwar bei der Ertheilung von unbeschränktem Urlaub, aber nicht bei der völligen Entlassung aus dem Dienst in Anrechnung gebracht werden sollen.

Niederlande.

Amsterdam, 27. August. (Börse.) 2½pCt. Int. 52$\frac{11}{16}$. — 5pCt. Holl. 101$\frac{1}{16}$. — Kanob. —. — 4½pCt. Synd. 94¼. — 3½pCt. —. — Handelm. 143⅞. — 5pCt. Ostind. 99⅞. — Ard. 16⅞. — Pass. —. — Coup. 24¼. — 5pCt. Met. —. — 2½pCt. —. — Russ. Inscr. 69$\frac{1}{16}$. — Cert. —.

Deutschland.

Breslau, 25. August. Der Oberbürgermeister von Breslau, Geheime Regierungsrath Lange, ist vorgestern im 62sten Jahr seines Alters mit Tode abgegangen.

Münster, 26. August. Der König und die Königin haben heute Morgen gegen 10 Uhr, unter dem enthusiastischen Vivatrufen der zahlreichen Volksmenge und begleitet von den heißesten Segenswünschen, unsere Stadt verlassen, um höchstihre Reise nach Hamm fortzusetzen. (Der Westphälische Merkur gibt eine ausführliche Schilderung der Festlichkeiten, welche bei dem kurzen Aufenthalt des hochverehrten Königspaars zu Münster stattgefunden haben. Rühmend wird dabei der Illumination am Abend des 24. August gedacht und des glänzenden Festes unter einem von 7000 Glaslampen und zahllosen Wachskerzen erleuchteten Zelte auf dem Domhof.)

Elberfeld, 18. August. Der **König** und die **Königin** haben gestern früh 8 Uhr Hamm verlassen und sind über Dortmund, Hagen und Schwelm gestern Nachmittag gegen 5 Uhr in **Barmen** eingetroffen, wo Allerhöchstdieselben bei der Frau Wittwe Bredt-Rübel zu übernachten geruhten. Heute beglückt der Besuch der Majestäten unsere Stadt.

Barmen, 27. August. Ihre Majestäten der König und die Königin sind heute Nachmittag um 4 Uhr hier eingetroffen. An den Grenzen des Barmer Stadtgebiets waren Allerhöchstdieselben von den Behörden empfangen worden; ein Chor junger Damen überreichte Festgedichte. Begleitet von dem Schützencorps, dem Landwehrverein, den Gewerken mit ihren Musikchören zogen die erlauchten Herrschaften in die Stadt ein. So eben (6 Uhr) fährt des Königs Majestät unterm Jubel des Volkes zum Diner, welches in den Sälen der Gesellschaft **Concordia** für 140 Gedecke zugerichtet wurde. **Um 8 Uhr.** Die Illumination der Stadt war, wegen der durch die große Hitze verursachten gefährlichen Trockenheit nicht im Festprogramm aufgenommen. Nach dem gefallenen Regen schicken sich viele Häuser dennoch dazu an. In den Straßen hängen große Kronleuchter, die ein magisches Licht verbreiten. Das Rathhaus und die katholische Kirche sind mit Transparenten geschmückt und erleuchtet. Auf acht der höchsten Punkte der umgebenden Berge brennen große Freudenfeuer, und in den Zwischenräumen steigen unaufhörlich Raketen in die Luft. Die Scene ist äußerst bewegt, die Haltung des Volks ist musterhaft. Morgen früh um 8 Uhr wird in Gegenwart JJ. MM. die Enthüllung des **Königsdenkmals** vor sich gehen. Nach beendigter Feierlichkeit gibt nach erhaltener Erlaubniß der ganze Festzug das Geleite bis an die Grenze von Elberfeld.

Posen, 22. August. Dem Vernehmen nach ist hier ein königlicher Befehl eingegangen, demzufolge mit allen höheren und mittleren Unterrichtsanstalten in Zukunft Institute für gymnastische Uebungen verbunden werden sollen, da man es für durchaus nöthig erkannt, mehr auf die körperliche Ausbildung der heranwachsenden Jugend zu halten. So wäre denn Lorinser trotz aller angeblichen Widerlegungen doch durchgedrungen, und hätte zum Heil der jungen Generation diese durchgreifende Maßregel ins Leben gerufen. — Die Reform des hiesigen katholischen Mariengymnasiums wird, wie man glaubt, schon zu Michaelis ins Leben treten. Auf den wiederholt ausgesprochenen Wunsch der Polen hat die Regierung bekanntlich eingewilligt, daß in den vier unteren Klassen der Anstalt fortan die polnische Sprache die Unterrichtssprache seyn soll; in den beiden oberen soll es die deutsche neben der polnischen seyn. Der katholische Geistliche, Dr. Prabuzki, hat das Directorat des Gymnasiums bereits angetreten.

Hannover, 25. August. Dem Vernehmen nach, haben in Folge der durch die Proclamation vom 22. August officiell verkündeten Verlobung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen sowohl Magistrats- als Bürgervorstehercollegium hiesiger Re-

sidenz beschlossen, eine Glückwunschadresse an Se. Maj. den König zu richten.

Hannover, 27. August. Se. k. H. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, welche gestern Morgen 10 Uhr hier eintrafen, speiseten Mittags bei Sr. Maj. dem Könige, und sind diesen Morgen 4 Uhr wieder von hier abgereist, um sich nach dem Rhein zu begeben.

Baden, 26. August. (Karlsr. Z.) Die Sitzung der zweiten Kammer unserer Landstände vom 19. d. M., worin die Motion v. Itzstein's über die Wahlrescripte der Ministerien berathen wurde, ist nun vorüber und ihr Resultat sowohl, als die Gründe desselben sind der öffentlichen Beurtheilung anheimgefallen. Das Resultat ist die Annahme des Commissionsantrags; eine Mehrheit der Kammer von 10 Stimmen legte ihre tadelnde Ueberzeugung gegen die Wahlrescripte in das Protokoll nieder, ohne eine practische Folge daran zu knüpfen. Es wurde also beschlossen, daß 34 Deputirte eine Ueberzeugung gegen die Wahlrescripte haben, 24 aber diese Ueberzeugung nicht theilen. Ein kurioser Beschluß, gegen welchen schon in der Kammer mit Recht bemerkt wurde, daß in Sachen der Ueberzeugung die Minderheit von der Mehrheit nicht gebunden werden könne, sondern nur in Dingen, wo es auf's Handeln ankommt. Man kann auf die beschlossene Ueberzeugung nicht einmal ein moralisches Gewicht legen, denn bei der bedeutenden Minderheit und dem Umstande, daß die erste Kammer sich nicht ausgesprochen hat und möglicherweise dieser Minderheit beitreten könnte, ist es durchaus unstatthaft, den Beschluß der Majorität der zweiten Kammer als die Ueberzeugung des ganzen Volkes geltend zu machen. Der Beschluß ist und bleibt also nichts anderes, als der Ausdruck eines Theils der zweiten Kammer ohne rechtliche und politische Folgen, ein Beweis politischer Ohnmacht. Um zu diesem Resultate zu gelangen, hat man in der Kammer viel Zeit, Mühe und Geld aufgeopfert, und das Ergebniß wurde um kein Haarbreit besser, daß außerhalb der Kammer der Sieg der Opposition durch lärmende Anstalten gefeiert werden mußte. Die Verhandlung ist sehr belehrend für Denjenigen, der genug politische Bildung besitzt, um aus dem Gewirre ein richtiges Urtheil abzuleiten. Denn es wurden Ansichten, Meinungen und Behauptungen aufgestellt, die in sich selbst und in ihren Folgen so überstrebend, ja umstürzend sind, daß es ein Gewinn für das Publikum ist, dieß ein wenig zu beleuchten. Wenn in der Kammer der abgedroschene Grundsatz: „die Stimme des Volks sey die Stimme Gottes" alles Ernstes behauptet wurde, so muß man die geringe politische Bildung bedauern, die noch nicht so viel weiß, daß jener Grundsatz in religiöser Beziehung eine Gotteslästerung, in politischer ein revolutionäres Princip ist, das alle Gräuel im Namen des Volkes erlaubt und rechtfertigt, wie die Erfahrung sattsam erwiesen. Solche verkehrte Ansichten führen allerdings zu dem Wahne, als müßten sich die Minister vor der zweiten Kammer, als dem Tribunale des Volkes, verantworten, während doch Jedermann, der die Verfassung kennt, wissen muß, daß die Minister nur ihrem Herrn, dem Großherzog, verantwortlich sind, und daß sie im Fall der Anklage nicht der Kammer, sondern dem Richter Rede stehen müssen. Eine offene oder verblümte Citation der Minister vor die Kammer ist daher nicht nur an sich, sondern noch mehr im vorliegenden Falle durchaus unstatthaft und verwerflich, weil es mehr als Schwäche wäre, sich in eine Discussion mit der vorgefaßten Ueberzeugung der Opposition einzulassen. Ja wir sind der Meinung, daß es nicht einmal geeignet war, der Kammer durch den Regierungscommissär die Erwartung aussprechen zu lassen, sie werde der Itzstein'schen Motion keine Folge geben, sondern wir hätten vorgezogen, der Kammer in der folgenden Sitzung zu erklären, daß die Regierung auf den nicht verfassungsmäßigen Beschluß keine Rücksicht nehmen werde. An der Kammer war es alsdann, den verfassungsmäßigen Weg einzuschlagen oder zu unterlassen; der erste Fall sicherte ihr einen ehrenvollen Ausgang, wie auch der Urtheilspruch gefällt wurde, im zweiten besiegelte sie entweder ihre Ohnmacht, oder bethätigte ihre bessere Ueberzeugung. Denn mit dem System, die Gesinnungen der Minister zu verdächtigen und ihnen allerlei Plane gegen die Verfassung zu unterlegen, wie es in- und außerhalb der Kammer geschah, ist für die Dauer nichts auszurichten, und selbst das traurige Resultat, dadurch Aufregung zu erzeugen und zu unterhalten, ist jener verbrauchten Kunstgriffe nicht werth. Zu einem ordentlichen Urtheile sind thatsächliche Beweise nöthig, nicht Verdächtigung und Consequenzmacherei, die ein Deputirter so weit trieb, daß er den deutschen Bundesfürsten die Absicht unterschob, sie wünschten die Verfassungen der kleinen Staaten aufgehoben, wenn es auf verfassungsmäßigem Wege, das heißt durch willjährige Kammern, geschehen könne. Ist die Verfassung ein unverbesserliches Menschenwerk, so hätte derselbe Deputirte vielmehr unsere Kammern tadeln müssen, die schon daran verändert haben; ist sie aber der Verbesserung fähig, warum will man diese verdächtigen, wenn sie auf ordentlichem, auf gesetzlichem Wege geschieht? Und wenn am Ende diese ganze heftige Bewegung der Opposition auf nichts anders abzielte, als einen Minister zu entfernen, und seine Entlassung offen als der Preis des Friedens mit der Opposition verlangt wurde, so weiß man wahrlich nicht, was man zu dieser politischen Ungeschicklichkeit sagen soll. Denn um diesen Preis darf das monarchische Princip in Deutschland den Frieden mit der Opposition nicht erkaufen, und statt mit Verdächtigungen zu ihrem Zweck zu kommen, möchte die Opposition damit gerade das Gegentheil bewirken. So beschränkt sich also der große politische Kampf auf eine persönliche Verdächtigung, und darum schien es den Leuten der Mühe werth, so viel Lärmen zu machen. Ob es dazu nöthig war, in der Discussion ans Gemeine zu streifen, müssen wir bezweifeln, weil sich die Blüthe der Volksmündigkeit, die man ja in der zweiten Kammer zu suchen hat, nicht selbst durch Leidenschaftlichkeit verderben sollte, um fruchtlos zu werden. Denn die Bravos der Gallerien sind eben auch nur ein Lärmen und können eine unhaltbare Sache so wenig unterstützen, als die Gastmähler, Trinksprüche, Lebehochrufe und dergleichen, die auf die Sitzung gefolgt sind. Aber von dem weinigen Jubel bis zu der tiefen politischen Einsicht ist ein ungeheurer Abstand, und bei der Nothwendigkeit, den Staat mit nüchterner Ueberlegung, mit gewissenhafter Würdigung aller Verhältnisse zu regieren, müssen jene Manifestationen unberücksichtigt bleiben. Sie können eben so wenig das Resultat aufheben, daß sich die Kammer durch ihren Beschluß in eine Stellung versetzt hat, wo die Regierung schwerlich mehr im Vertrauen mit ihr verhandeln kann, und die Unannehmlichkeiten, die aus diesem Verhältniß folgen werden, möchten auch kaum geeignet seyn, eine allgemeine Zufriedenheit mit der Kammer zu begründen.

Würzburg, 29. August. Gestern Abend nach 9 Uhr trafen Ihre Durchlauchten Hr. Fürst und Frau Fürstin Metternich, nebst Gefolge, dahier ein, stiegen im Gasthause zum Deutschen Hof ab und setzten heute früh, nach Besichtigung der Merkwürdigkeiten hiesiger Stadt, die Reise nach Frankfurt weiter fort.

Frankfurt, 30. August. Gestern sind Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen, nebst Gefolge und Dienerschaft; Freiherr von Canitz, königl. preuß. General und Gesandter am k. k. österr. Hofe, und Freiherr von Werner, k. k. österr. Hofrath, dahier angekommen.

Wien, 26. August. 5pCt. Met. 109¼. — 4pCt. 100⅞. — 3pCt. 76⅞. — Bankactien 1634. — 250 fl. Loose 109⅞. — 500 fl. Loose 139¼.

Benachrichtigungen.

[3617] **Bekanntmachung.**

In Gemäßheit der §§. 27 und 44 der Statuten der Aktien-Gesellschaft für den **Ludwig-Kanal**, werden die Mitglieder dieser Gesellschaft hierdurch benachrichtiget, daß die **siebente Generalversammlung**, Donnerstag den 22. September dieses Jahres, Vormittags um 10 Uhr, dahier eröffnet werden wird. Dieser Versammlung in Person, oder durch einen gehörig legitimirten Special-Bevollmächtigten beizuwohnen, sind nach §. 28 und 30 der Gesellschafts-Statuten diejenigen Mitglieder berechtigt, welche spätestens einen Tag vorher durch den Besitz von wenigstens sechs auf ihren Namen lautenden Aktien auf dem Ausschuß-Büreau (Fahrgasse Lit. B. No. 1.) sich legitimirt haben werden, und welche dabei nachweisen, daß die von ihnen vorgezeigten Aktien wenigstens sechs Monate vor dem Eröffnungstage auf ihren oder ihres Erblassers Namen geschrieben waren.

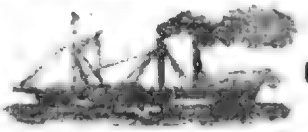
Frankfurt a. M., den 5. August 1842.

Der Ausschuß der Aktien-Gesellschaft für den Ludwig-Kanal.

A. M. Freiherr von Rothschild,
erster Director.

J. F. A. Schuster, Secr.

[3653]

Dampfschiffahrt  **auf der Donau.**

Ordentlicher Dienst zwischen **Regensburg** und **Linz**, vom 27. Juli ab, so lange der Wasserstand günstig bleibt.

Abgang von **Regensburg** und **Linz**, im Monat Juli an allen ungeraden im August an allen geraden Tagen.

Im September und October Abfahrt der Schiffe jeden anderen Tag, im Anschluß an die österreichischen Dampfschiffe.

Der tägliche Dienst im August konnte nicht durchgeführt werden, da eine unmittelbare Verbindung mit den österreichischen Dampfschiffen vorzuziehen war.

Regensburg, den 21. August 1842.

Die Direction
der priv. Bayerisch-Würtembergischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Niederländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Vom **1. August** an hat der Dienst Statt von **Mainz** nach **Rotterdam** jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag, Morgens 7 Uhr, Samstag, Morgens 9 Uhr; letzteres Boot correspondirt mittelst des „Bataviers" direct mit **London.**

Jeden Donnerstag, Nachmittags 4½ Uhr, geht ein Boot dieser Gesellschaft von Mainz nach **Mannheim**; ferner jeden Tag 7 Uhr Morgens von Cöln nach **Rotterdam** und täglich von **Rotterdam** nach **Antwerpen.**

Nähere Auskunft wegen Versendung von Gütern, sowie Passagier-Billete nach allen Stationen, werden in **Frankfurt a. M.** ertheilt:

bei dem Agenten ***Eduard Lejeune,*** Schäfergasse C. 151.

[3584] auf dem Billet-Büreau bei ***J. P. Reuter,*** Zeil D. 213, zunächst der Hasengasse.

[3684] ***Châles & Nouveautés***

von **J. Labeunie, Oppenheim & Co.** aus **Paris.**

während der Messe im Gasthof zum Schwanen, Zimmer Nr. 16.

---

102. hiesige Stadtlotterie.

Haupttreffer: **211,000**, 2mal **100,000**, **50,000**, 2mal **25,000**, **20,000**, 3mal **10,000**, **6000** &c.

Zur Ziehung 5. Klasse den 9. September und Ziehung 6. Klasse vom 5. bis 27. October, erlasse ich ganze Loose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22. 30, ⅛ à fl. 11. 15 kr.

Gustav Stiebel, Hauptkollekteur

[3655] in Frankfurt a. M.

[3638] Ein- und Verkauf von Juwelen, Perlen, couleurten Steinen, antikem Silber, Münzen, antiken Spitzen und anderen Kunstsachen, bei

Nathan Marcus Oppenheim,
Zeil H Nr. 3

Obligations-Loose von allen Staats-Lotterie-Anlehen sind coursmäßig zu beziehen und zu begeben, bei [3283]

M. A. Lehmann in Frankfurt a. M.

Mühlig & Frederich,

Fabrikanten aus Gera,

empfehlen ihr Lager von Thibets, Mousseline pure laine, Alepines, Thibet façonné mit seidener Brochirung, Balzorine façonnée de laine & de soie zu Damenkleidern, Mäntelstoffe, Shawls und Umschlagtücher.

Zur Messe in Leipzig, Salzgäßchen Nr. 1/587.

„ „ „ Frankfurt a. M. bei Herrn **G. Bücking** am Fahrthor, Eingangs der Mainzergasse. [3596]

[3631] Unser Lager in gedruckten Kattunen, weiß-baumwollenem Hemdentuch, blau Leinen, blau und grau gefärbte Nessel, bei

Herrn G. Bücking

in Frankfurt a. M.,

Mainzergasse nächst dem Fahrthor, ist für bevorstehende Messe wieder reichlich assortirt.

Rolffs & Co. aus Cöln.

Abr. Rittershaus & Cie.

[3678] in Barmen

zeigen hierdurch an, daß sie ihr Verkaufs-Lokal in Frankfurt a. M. mit der Herbstmesse 1842 vom Markt in **die Schnurgasse Lit. K. Nr. 107** nächst der neuen Kräm verlegen.

[3686] **Bekanntmachung.**

Montag den 12. September d. J., Vormittags 11 Uhr, wird bei unterzeichneter Stelle die Lieferung von:

6650 Gebund Korn-
6650 „ Waizen- } à 20 K.
1475 „ Heft-Stroh

für die Weinbau-Administration des oberen Rheingaus — frei nach Hattenheim — an den Wenigstfordernden begeben.

Eltville, 25. August 1842.

Herzogl. Nass. Receptur.
Keck.

[3550] Staats-Lotterie-Effecten, Obligationen, Coupons, werden gekauft und verkauft bei

J. & S. Friedberg in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. Osterrieth.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro. 240.) 31. August 1842.

Neueste Nachrichten.

Paris, 28. August. In der Pairskammer wurde gestern der Commissionsbericht über den Regentschaftsgesetzvorschlag durch den Herzog von Broglie verlesen. In diesem Bericht, der auf Annahme des Gesetzes anträgt, werden die Gründe, welche es dazu empfehlen, mit edler Beredsamkeit und vollkommener Klarheit dargelegt. Die Commission verwirft aufs energischste die gefährliche Theorie von der constituirenden Gewalt, unterschieden von der legislativen, — eine Theorie, die wenn sie unter gegebenen Umständen in die Praxis übergeht, auf dem gradesten Weg zu stets erneuten Umwälzungen führen kann; — sie spricht sich gleich kräftig aus für die Regentschaft de jure, übertragen durch ein Gesetz, im Gegensatz zur Regentschaft durch Wahl. Die Berathung über den Gesetzvorschlag ist auf morgen bestimmt. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß eine große Majorität für die Annahme stimmen wird. Man will wissen, die Regierung halte sich überzeugt, es würden höchstens zehn schwarze Kugeln protestiren. Molé war Anfangs Willens, zu Gunsten der Regentschaft der Frauen zu sprechen, hat aber, wie es heißt, die Idee wieder aufgegeben.

— Die Pairskammer hat in ihrer gestrigen Sitzung auf Antrag des Grafen Roy einstimmig beschlossen, dem Herzog von Orleans eine Marmorstatue errichten zu lassen, die in dem Palast, wo sie ihre Berathungen hält, aufgestellt werden soll.

— Die Aerzte haben der Herzogin von Orleans und den beiden Prinzen, ihren Söhnen, Seebäder verordnet, welche sie während der ganzen Zeit des Aufenthalts im Schlosse zu Eu gebrauchen sollen.

— Die Polizei hat Betrügereien und Unterschleife in einem der bedeutendsten Zweige der Finanzverwaltung entdeckt; zwölf Individuen, namhafter Fälschungen verdächtig, sind gestern arretirt worden.

London, 26. August. 3pCt. Stocks 92⅞. — 5pCt. Span. 20¼. — 3pCt. Portug. 20½. — 2½pCt. Holländ. 52⅞.

Heute, als am Geburtstage des Prinzen Albert, der in sein 24stes Jahr tritt, wurde mit allen Glocken geläutet. Vom Tower und vom Park aus hörte man Kanonensalven. Am Abend ist großer Empfang bei der Königin.

Deutschland.

Bonn, 28. August. (Köln. Z.) Für die fremdherrlichen Offiziere, welche in der Zeit vom 5. bis zum 12. September in unserer Stadt verweilen werden, haben die Bewohner Bonns freundlichst ihre Wohnungen zur Aufnahme eingeräumt. Nach Mittheilungen des königlichen Commissarius, Obersten von Webern, hat unser Oberbürgermeister öffentlich bekannt gemacht, daß für Verpflegung der fremden Herren Offiziere (Mittag- und Abendtisch) auf königliche Kosten gesorgt und nur die Verabreichung des Frühstückes von den Quartierträgern gewünscht werde, auf Verlangen aber diesen die Auslagen für das Frühstück prompt ersetzt werden soll; daß die Diener der fremden Offiziere, welche theils bei diesen, theils, wo der Raum es nicht erlaubte, in andern Häusern einquartiert werden, täglich aus königl. Casse eine bestimmte Geldsumme erhalten, womit sie das Frühstück, Mittag- und Abendessen in Restaurationen selbst beschaffen; und daß die Pferde, welche die fremden Offiziere mitbringen sollten, durchgängig auswärts untergebracht, einzelne Pferde aber, welche in Bonn bleiben müssen, entweder in den Privatstallungen oder, wo dieses nicht angeht, in dem königl. Casernengebäude eingestellt werden, das nöthige Futter für diese Pferde aber jedenfalls aus den königl. Magazinvorräthen verabreicht werde.

München, 23. August. Oeffentliche Blätter haben die Nachricht mitgetheilt, daß Geheimerath v. Schelling nach München zurückkehre, weil ihm die erbetene Verlängerung des Urlaubs nicht bewilligt worden. Aus bester Quelle kann versichert werden, daß Geheimerath v. Schelling bis jetzt um Verlängerung des Urlaubs nicht eingekommen ist. Die hiesige Akademie erwartet demnach für den nächsten Herbst die Rückkehr ihres ehemaligen Präsidenten, bedauernd indeß, daß er diese seine Stelle wieder einzunehmen abgelehnt hat. An der Akademie übrigens ist vor Kurzem ein Doppelfall gewiß seltener Art vorgekommen. Einige erledigte Stellen waren neu zu besetzen, und die Akademie wählte in gewöhnlicher Form den Director Fröhlich, Professor Maßmann und Andere, auch den Oberbibliothekar Director Lichtenthaler. Dieser indessen lehnte diese Ehrenbezeigung ab. Nun wählte man an seiner Stelle Professor Neumann; indessen auch dieser lehnte die Ehre ab.

Leipzig, 27. August. (L. A. Z.) Wegen Mangel an Wasser können die Mühlen schon seit längerer Zeit nicht das benöthigte Mehl liefern, und es betrug in Folge dessen die Quantität des von Dorfbäckern (die hauptsächlich und das Roggenbrod liefern) gestern zur Stadt gebrachten Brodes ungefähr nur ein Viertel der sonstigen Zufuhr. Der Begehr war aber natürlich wie sonst, und so entstand eine gewisse Aufregung auf dem Markte, die indeß von keinerlei Exceß begleitet war. Am Nachmittage wurde eine Bekanntmachung des Raths angeschlagen, wonach von diesem Tage an alle Tage, sowohl von den Landbrodbäckern, als auch sonst, so viel als möglich Brot auf hiesigen Markt gebracht werden wird; in Folge dessen ist heute schon hinreichend Brod zum Verkauf gebracht worden, und möchte man nur fragen, weßhalb diese nöthigen Anordnungen nicht vor dem voraussichtlichen Bedürfnisse getroffen worden sind?

Von der Niederelbe, 22. August. (Ham. Corr.) Mit lebhaftem Interesse sind jetzt die Blicke aller bei der Elbeschifffahrt Betheiligten auf die gegenwärtig endlich einmal wieder zu Dresden versammelte Revisionscommission der Elbuferstaaten gerichtet, von deren Conferenzen unser Handelsstand nach Artikel 30 der Elbeschifffahrtsacte von 1821 die Abstellung so zahlreicher Beschwerden, und die Einleitung von Veranstaltungen und Maßregeln, welche nach neuerer Erfahrung Handel und Schifffahrt ferner erleichtern könnten, mit freudigem Vertrauen erwarten darf. Wenn besonders für den obern Theil unseres Stromes kräftige Veranstaltungen wider die in den letzten Jahren in Bedenken erregender Weise immer mehr zugenommenen Versandungen des Strombettes, und gegen das Versiegen des Stromes selbst, wünschenswerth und nothwendig sind; so sehnen wir Niederelbinger uns vornemlich nach einer baldigsten Lösung zweier künstlichen, nur durch

Menschenwillkür geschaffenen und erhaltenen Fesseln, welche unserem Verkehr auf der Elbe längst gar sehr zum Bedrucke gereichten, — des Stader Zolles und des lauenburgischen Schiffergildenmonopols, die beide bereits öffentlich zur Genüge beleuchtet sind. Wir freuen uns daher, schon jetzt wenigstens in Betreff des lauenburgischen Schiffermonopols aus guter Quelle melden zu können, daß dasselbe bereits zum Gegenstand der Verhandlungen der Dresdener Schiffahrtscommission erhoben ist, nachdem deren desfällige Intercession insbesondere auch von Seiten des Magistrats der Stadt Mölln, unter Uebersendung einer jene Gerechtsame beleuchtenden Schrift, in Anspruch genommen worden. Und daß diese Berathungen gewiß bald zu einer gänzlichen Beseitigung jenes, dem Elbe und Stecknitzcommerzium gleich sehr nachtheiligen Monopolrechtes führen werden, wird um so zuversichtlicher zu hoffen und vorher zu sagen seyn, als glücklicher Weise gerade bekanntlich eins der gefeiertsten Mitglieder des obersten königl. dänischen Handels- und Zollcollegiums — der Etatsrath Francke aus Kopenhagen — gleichzeitig als Bevollmächtigter seiner, bei solcher Angelegenheit zunächst interessirten Regierung der mehrgedachten Revisionscommission zugeordnet ist.

Karlsruhe, 22. August. Debatten über den Commissionsbericht, die v. Itzsteinische Motion betreffend. Abgeordnetenkammer; Sitzung vom 19. August. (Fortsetzung.)

Welcker. „Indem ich heute das Wort nehme, berge ich Ihnen nicht, daß meine Brust von tiefen Gefühlen bewegt ist. Aber es sind nicht Gefühle der Rache. Nein, der Drang, Böses mit Bösem zu vergelten, ist die geringste meiner Schwächen. Es ist das Gefühl der tiefsten Verletzung unserer verfassungsmäßigen Rechte, der öffentlichen Moral, und die tiefe Ueberzeugung, daß die heiligste Pflicht den Abgeordneten in diesem Saale bestimmen muß, jedes wirksame Mittel zu ergreifen, um dem Uebel einen Damm zu setzen und kein Opfer zu scheuen, das uns zum Ziele führt. Um das rechte Mittel zu finden, müssen wir sowohl die Größe als den Umfang des Uebels zu überschauen suchen. Es liegt uns eine Erscheinung vor, die mit einer Reihe von andern großen Erscheinungen zusammenhängt. Ich beschränke mich darauf, die Hauptpunkte nur zu nennen. Es ist der unglückselig hervorgerufene Urlaubsstreit, jene Nichtunterschrift des Manifestes, jene Verfolgung würdiger Staatsdiener, die ihrer Ueberzeugung treu blieben, endlich jene demoralisirende, die constitutionelle Freiheit des Volks verletzende Wahlbeherrschung, und dazu noch ein weiteres Uebel, das sich gewissermaßen täglich erneuert. Denn haben Sie auf alle unsere Angaben, auf alle glaubwürdigen Anzeigen von so unbegreiflichen Schritten der Beamten, von denen wir selbst nicht annehmen mochten, daß sie die Minister durch ihre Wahlrescripte beabsichtigt hatten, ein Wort der Mißbilligung gehört, oder vernommen, daß eine Untersuchung eingeleitet worden sey? Nein. Man billigt und vertheidigt Alles und scheint auf dem betretenen Wege fortfahren zu wollen.“ — — „Die Commission hat aus Gründen, die in unsern deutschen beschränkten politischen Verhältnissen liegen, sich zu der äußersten Milde und dem gemäßigtsten Antrag entschlossen, dem ich auch meine Zustimmung geben will. Ich kann es aber nicht verhehlen, daß, wenn ich einmal davon spreche, ich meine Ueberzeugung an den Tag legen muß, die dahin geht, daß die Erklärung der Kammer, wenn sie von der Mehrheit beschlossen wird, nichts anderes ist, als eine Berufung an die öffentliche Meinung des Volkes, und eine Aufklärung des hohen Hauptes, das nicht in unsere Verhandlungen gezogen werden kann, über die Landesverhältnisse. Es ist auch meine individuelle Erklärung leider nichts weiter als dieses, und wird auch nicht weiter gelten. Ich schließe mich aber denjenigen Rednern an, welche gesagt haben, daß sie es für unmöglich halten, daß der Friede unseres Landes hergestellt werde, so lange ein einflußreicher Mann an der Spitze der Geschäfte steht, dessen Namen ich hier nicht nennen will.“ — — Schaaff. „Wahlumtriebe, Wahlbeherrschung, Wahlverfälschung waren die Schlagworte der Conversation während der letzten 6 Monate an allen Enden und Orten des Großherzogthums. Wer hat Wahlumtriebe gemacht, wer hat die Wahlen beherrscht und verfälscht, das wurde durch und durch deklinirt und conjugirt. Ich will von den Wahlverfälschungen nicht reden, denn es sind mir keine solchen bekannt. Ich will auch die Wahlbeherrschungen nicht durchgehen, weil ich nicht aufregen, sondern versöhnen will. Aber einige Worte erlaube ich mir rücksichtlich der Wahlumtriebe, worunter ich einen erlaubten Einfluß auf die Wahlen verstehe. Ich spreche der Regierung vor Allem das Recht zu, daß sie auf die Wahlen einen gesetzmäßigen Einfluß üben könne. Was will die Regierung? Beantworten Sie diese Frage unbefangen. Unsere jetzige Regierung will wahrlich nichts anderes, als die Aufrechthaltung und Handhabung der Verfassung in allen ihren Bestimmungen und in allen Richtungen nach oben, wie nach unten. Die Regierung will die Handhabung des geordneten Staatssystems, wie es bei uns besteht, und des geordneten Staatshaushaltes. Sie will eine gewissenhafte treue Verwaltung der Staatsgelder. Die Regierung will dem Lande alle jene wohlthätigen Institutionen zukommen lassen, welche die Zeit gebietet, allein sie geht mit Vorsicht zu Werk, und berücksichtigt Verhältnisse und Umstände. Die Regierung ist also dem conservativen System ergeben. Was wollen dagegen die Männer der Bewegung? Sie wollen im Ganzen nichts Anderes als die Regierung auch will, Ihnen ist die Verfassung vor Allem heilig, allein sie geben einzelnen Bestimmungen derselben eine Interpretation, wie sie eben nun gerade mit ihren Gesinnungen harmonirt. Sie wollen besonders auch, daß die Institutionen, die sie für wohlthätig und zeitgemäß erkennen, urplötzlich ins Leben treten und kümmern sich nicht um die Verhältnisse. Sie sehen weder rechts noch links, sondern gehen gerade aus ihrem Ziel zu. Nehmen Sie an, die Paläste der Ministerien der Justiz, des Innern, der Finanzen, des Kriegs und der auswärtigen Angelegenheiten wären von Männern der Bewegung besetzt. Fünf Minister von der Bewegungspartei regieren mit kräftiger Hand den Staatswagen. Nun stehen die Wahlen bevor. Die conservative Partei wendet Alles auf, um Leute von ihrer Art in die Kammer zu bringen, weil sie glaubt, der Staatswagen eile zu schnell dahin, es sey Gefahr vorhanden, daß am Ende die Minister den Zügel verlieren, die Rosse zu unbändig werden; der Wagen möchte aus dem Geleise kommen, umstürzen und Unglück entstehen. Wenn nun vollends diese Leute der conservativen Partei zu unerlaubten Mitteln schreiten, um ihren Wahleinfluß geltend zu machen, wenn sie Verdächtigungen ausstreuen und etwa sagen würden: „Hütet Euch, Männer der Bewegungspartei in die Kammer zu wählen, denn das Ministerium geht damit um, die Regierungsform zu ändern, Staatsgelder zu verschleudern und ungeheure Steuern zu erheben.“ Werden Sie nicht zunächst an Ihre Freunde sich wenden und die Staatsdiener als Ihre Freunde erkennen, das müssen Sie gewiß zugeben. Wenn Sie aber einem Ministerium von der Bewegungspartei einen Einfluß auf die Wahlen zugestehen, so müssen Sie auch andererseits der conservativen Partei, wenn diese am Ruder ist, einen solchen Einfluß gestatten. So ist es überall in der Welt, wo Repräsentativ-Verfassungen bestehen.“ — Rindeschwender. „Ich behaupte offen und frei, wie es theilweise auch schon von andern Mitgliedern geschehen ist, daß der Friede nur wiederkehrt, wenn der Staatsminister v. Blittersdorff — ich spreche diesen Namen aus — seinen Rücktritt nimmt. Ihn bezeichnet die Volksmeinung für den Vorfechter, für die Seele und den Urheber des störenden Systems und von den Ereignissen, die wir beklagen. Ich klage mit dem Abg. Welcker nicht seinen Privatcharakter, sondern seinen öffentlichen Charakter an; dem ersteren lasse ich jede gerechte Anerkennung. Hochgestellt, wie er ist, durch Rang, Bildung und Ehrenhaftigkeit, wird er dieses Ansinnen nicht unbeachtet lassen, ein Ansinnen, das in der Brust, in dem Herzen des badischen Volkes Anklang und Haltung gefunden hat. Ein patriotischer Mann wird sich nicht anklammern, wenn das Vertrauen mangelt, worauf eine segensreiche Thätigkeit beruht, er wird von einem Staatsamt zurücktreten, selbst dann, wenn sein eigenes Bewußtseyn ihn von jeder Schuld frei spricht, ja selbst dann, wenn er noch gewichtige Zweifel in die Wahrheit der ihm vorgehaltenen öffentlichen Meinung setzen darf, so spricht es die Pflicht eines patriotischen Staatsbürgers, so verlangt es die Ehrenpflicht. Keine politischen Reflexionen sind es, die den Wunsch des badischen Volks erzeugen, und ich spreche gewiß im Sinne der Mehrheit, der Herzen des badischen Volks, wenn ich diesen Wunsch hier laut und wiederholt verkündige. Nicht aus politischen Reflexionen ist dieser Wunsch entsprungen, nicht aus englischen und französischen Theorien, und Ansichten über Ministerstellung, denn wir wissen wohl, daß unsere deutschen Minister, selbst wenn sie in Lebensfragen täglich in den Kammern unterliegen, darum ihr Leben nicht verlieren, sondern mit unverwüstlichen Widerhaken sich anklammern und anheften an ein selbst geschaffenes und gefälliges monarchisches System. Nicht jene abscheulichen englischen und französischen Theorien, nicht jene Politik, sondern die reine und tägliche Wahrheit muß den Ausschlag geben, die Wahrheit nemlich: der Minister hat, verschuldet oder nicht, das Vertrauen verspielt. Wenn diesem von Seiten des Ministers von Blittersdorff nachgegeben wird, so werden die aufgeregten Gemüther in die Ebbe zurückkehren. Fordert dann die Gerechtigkeit, ich meine die Justiz, daß ihn einer der drei andern Minister begleite, so werden wir mühelos über unsern Kummer wegkommen. — Präsident: Ich bitte den Hrn. Sprecher, keine Redensart zu gebrauchen, die spottend lautet. Rindeschwender: Diese Redensart ist recht gut und wahr getroffen und enthält keinen Spott. Ich bitte Sie, meine Herren! sprechen Sie Ihre Zustimmung aus, wenn ich den wunden Fleck getroffen, sprechen Sie Ihre Zustimmung aus, wenn Sie glauben, daß ich die Richtung der Ansichten wahr dargestellt habe. (Von verschiedenen Seiten erfolgt Beifall.) Ich ende damit, daß ich mit gepreßtem Herzen dem

Commissionsantrag beitrete. Mit gepreßtem Herzen thue ich es, denn er wird, so glaube ich, klanglos verhallen, und er enthält dasjenige nicht, was die Kammer aussprechen sollte, was sie aber vielleicht nicht kann."

Pforzheim, 27. August. (Karlsr. Z.) Der Mörder des im Hardtwalde aufgefundenen weiblichen Leichnams ist verhaftet. Er heißt **Wendelin Schorle**, gebürtig von Jöhlingen, O.A. Durlach, und Bürger in Gleisweiler, Landgerichts Landau. Vor 1½ Jahren heirathete er ein Mädchen von Gleisweiler und lebte während dieser Zeit in Unfrieden mit seiner Ehefrau. Am 24., Morgens 8 Uhr, verließ er Gleisweiler mit seiner Frau und ging über den Rhein, um in seinem Vaterlande Arbeit zu suchen. Im Hardtwald bekamen sie Händel, in deren Folge er die Mordthat an seiner Frau beging. Nach verübter That ging der Mörder über Rastatt und Ettlingen nach Tiefenbronn zu seinem Schwager, Gensd'armen Ritter, der den Schorle zu Rede stellte über sein Herumlaufen, worauf der Mörder ihm das Geschehene mittheilte. Gensd'arm Ritter, seiner Dienstpflicht getreu, arretirte seinen Schwager sogleich und lieferte ihn gestern Abend hierher zur Untersuchung ein. Diesen Morgen bekannte der Mörder seine That vor dem Gericht.

Frankfurt, 30. August. Heute, um 1½ Uhr Nachmittags, ist Se. Durchlaucht, der k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzler, Herr Fürst **Metternich**, mit Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin hier angekommen. Se. Durchlaucht werden, wie man hört, nach kurzem Verweilen in unserer Stadt die Reise nach dem Johannisberg fortsetzten.

Rußland.

St. Petersburg, 13. August. (A. Z.) Der Kaiser besuchte vor einigen Tagen von Peterhof aus den Seehafen Kronstadt und unterwarf die auf dortiger Rhede aufgestellte baltische Flotte seiner Musterung. Er fand sie in der besten Ordnung und sprach in dem darüber erlassenen Tagesbefehl seine Anerkennung aus. — Alle Lehranstalten im Reich, mit einziger Ausnahme der Militär- und geistlichen Schulen, unterliegen jetzt der Administration des Ministers des Volksunterrichts. Demselben Ressort werden auch alle Schulen und Bethäuser der Juden im Staate beigezählt. — Im vergangenen Herbst hatte ein Volksaufstand in der transkaukasischen Provinz Gurien statt, welchen administrative Maßregeln, von den Ortsbehörden nicht mit gehöriger Umsicht ausgeführt, veranlaßten. Er ward bald gestillt, wobei sich besonders mehrere eingeborne Edelleute und Fürsten, die im russischen Staatsdienste stehen, verdient machten. Letztere werden jetzt mit Orden und Rangerhöhung belohnt. — Nach der neuesten Volkszählung hat die Stadt Moskau jetzt eine Bevölkerung von 350,000 Menschen, wobei die männliche die weibliche um mehr als 8000 Individuen übertrifft. Die Manufacturen und Fabriken haben während der zwei letzten Decennien einen solchen Umfang in dieser Stadt gewonnen, daß man allein an 40,000 bei ihnen betheiligte Arbeiter zählt; nächst diesen können noch an 30,000 andere Arbeiter angenommen werden, die in den kleinen Gewerkstuben beschäftigt sind. Der Werth, der durch die Manufacturindustrie jährlich geförderten Arbeiten kann wenigstens auf 20,000,000 Silberrubel angeschlagen werden. Moskau wird jetzt im russischen Kaiserstaat als die erste und wichtigste Stadt des inländischen Gewerbfleißes angesehen. Ihr dadurch errungener Wohlstand, den sie wesentlich dem seit 1823 von der Regierung angenommenen Schutztarif verdankt, hat so zugenommen, daß man schon seit mehreren Jahren keine Spuren mehr von der im Jahr 1812 so schrecklich über sie hereingebrochenen Catastrophe wahrnimmt. — Die Zahl der öffentlichen Volksbibliotheken in Rußland beläuft sich jetzt auf 41, die zusammen an 90 000 Bände fassen mögen. Ihr Zustand verbessert sich allmählig durch Beiträge des Publikums, für dessen ausschließliche Interessen sie bestehen. Der gelehrten Vereine und literarischen Gesellschaften werden im Reiche zwölf gezählt.

Amerika.

Der **Neuyork-Herald** berichtet: Wie es scheint, ist Mexico im Zustande des Bürgerkriegs; Arista und Santa Anna stehen gegen einander unter Waffen. In Texas rüstet sich Huston zur Führung des Krieges; etwa 1000 Mexicaner sind in Texas eingefallen und wahrscheinlich ist in diesem Augenblicke bereits ein Treffen am Flusse Guadaloupe vorgefallen. Das Ergebniß, die Niederlage der Mexicaner nemlich, können wir im Voraus ankündigen.

Cours der Staats-Papiere.

Den 30. Aug. Schluss 1 1/4 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Obligat.	5	—	110 1/8
	ditto ditto	4	—	102 1/8
	ditto ditto	3	—	77 1/2
	Bank-Actien		—	1974
	fl. 250 Loos b. Roth.		—	110 3/8
	fl. 500 ditto		—	141 1/2
	Bethmann. Obligat.	4	—	100 7/8
	ditto ditto	4 1/2	—	103 3/4
Preussen	Staatsschuldschein.	4	—	104 3/8
	Prämienscheine		—	85 1/4
Baiern	Obligationen	3 1/2	102 1/8	—
Frankfurt	Obligationen	3 1/2	—	102 3/8
	Eisenbahnact.		382 1/4	382
	Obligat.	4	—	101 3/4
Baden	fl. 50 Loos b. Goll & S.		121 1/2	—
	fl. 50 Loose v. 1840.		—	49
Darmstadt	Obligationen	3 1/2	—	97 1/4
	fl. 50 Loose		—	62 1/4
	fl. 25 ditto		—	25 7/8
Nassau	Obligat b. Rothsch.	3 1/2	—	97 5/8
	fl. 25 Loose		—	23 1/4
Holland	Integrale	2 1/2	51 9/16	51 1/2
Spanien	Activsch incl. 3 Cp.	5	—	—
Polen	fl. 300 Lott. Loos Rth.		—	79 3/4
	ditto à fl. 500		—	82 3/4

Wechsel-Cours.

Den 30. Aug.		Papr.	Geld
Amsterdam	k.S.	136 3/8	—
ditto	2M.	135 7/8	—
Antwerpen	k.S.	—	—
ditto	2M.	—	—
Augsburg	k.S.	—	100 1/8
ditto	2M.	—	—
Berlin	k.S.	105	—
ditto	2M.	—	—
Bremen	k.S.	107 3/8	—
ditto	2M.	—	—
Hamburg	k.S.	146 3/8	146 1/8
ditto	2M.	145 7/8	145 5/8
Leipzig	k.S.	105	—
do. in d. Messe		—	104 3/8
London	k.S.	—	149 5/8
ditto	2M.	—	148 7/8
Lyon	k.S.	78 1/8	—
ditto	2M.	—	—
Paris	k.S.	7- 1/8	—
ditto	3M.	77 1/2	—
Wien 20 kr	k.S.	—	101 3/8
ditto	3M.	—	100 1/2
Disconto		—	3 1/4

Cours der Geldsorten.

Den 30. Aug.

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	2	Gold al Marco	373	—
Friedrichsd'or	9	35	Laubthl., ganze	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuss. Thaler	1	45
Rand-Ducaten	5	32	5 Frankenthaler	2	20
20 Francsstücke	9	25	Hochhaltig Silb.	24	20
Engl. Souverains	11	45	Gering u. mittelh.	24	12

Auswärtiger Cours.

Wien, 26. Aug.	
5pCt. Metalliq.	109 1/16
4 — ditto	100 3/4
3 — neue	76 3/4
Actien	1614
fl. 250 Loose	109 5/8
fl. 500 Loose	139 1/4

London, 26. Aug.	
3pCt. Stocks e. c.	92 7/8
2 1/2- Holländ.	52 3/8
5 — Sp. Activ	20 7/8
3 — Portugies.	—
5 — Ardoins	—

Amsterdam, 27. Aug.	
2 1/2pCt. Integrale	52 11/16
Kansbill.	—
Restant.	—
4 — R. Insc.	89 7/8
5 — Span. Act.	16 7/8

Paris, 27. Aug.	
5pCt. Rente ex C.	119 90
3 — ditto	79 05
5 — Activschld	22
Passivsch.	—
5 — Neapol.	—

A. Sulzbach, beeid. Makler.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

Gebrüder Mons aus St. Gallen

beziehen die dießjährige Herbstmesse mit einem wohlassortirten Lager von feinen Stickereien, als: Pelerinen, Echarpen, Camails, allen Sorten Krägen, Taschentüchern, Mousselin-Kleidern, Damen- und Kinderhauben, Manschetten u. s. w.

Sie zeigen zugleich an, daß sie auch mit einer schönen Auswahl gestickter Vorhänge versehen sind.

Ihr Magazin ist bei Mad. Jassoy, Neuekräme G. 64. [3690]

H. Marcus Oppenheimer & Kirchberg,

[3674] **Juweliere,**

wohnen Zeil D. 208 im ersten Stock, dem russischen Hofe gerade gegenüber.

[3693] **Local-Veränderung.**

Bodemer & Co. aus Eilenburg im neuen Börsengebäude Laden Nr. 3, rechts vom Haupteingange.

[3679] **v. Zwergern & Oeffner**

aus Ravensburg am Bodensee empfehlen ihre inländischen Fabricate von glatten, façonirten und gestickten weißen Schweizerwaaren.

Meßlager: Schnurgasse neben Herrn J. J. Baconius nahe der Neuen Kräme.

[3582] Staats- und Standesherrliche Obligationen, Staats-Lotterie-Effecten, Eisenbahn-Actien, Coupons, werden ge- und verkauft, bei

J. N. Trier & Co., Haasengasse.

[3691] **Bekanntmachung.**

Die mit dem 15. Mai 1843 pachtlos werdenden beiden Gastwirthschaften am hiesigen Bade-Ort sollen auf 3 Jahre öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden und ist hierzu Termin auf

Montag den 3. October 1842,
Vormittags 10 Uhr,

im Marstalls-Gebäude zu Nenndorf angesetzt.

Pachtliebhaber werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Pachtbedingungen auch vor dem Termine in dem Locale Kurfürstlicher Ober-Finanz-Kammer zu Cassel und hierselbst in der Wohnung des Castellans eingesehen und nur solche Pachtlustige zum Gebot zugelassen werden können, welche sich zur Uebernahme dieser Gastwirthschaften als qualificirt und zur erforderlichen Cautionsleistung hinlänglich vermögend durch obrigkeitliche Zeugnisse legitimiren.

Besonders wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß Nenndorf eins der frequentesten Bäder im nördlichen Deutschland ist, in der Nähe von Hannover und anderen bedeutenden Städten, an der großen Landstraße von Hannover nach Westphalen und dem Niederrhein liegt, wodurch die Pächter auch außer der Kurzeit Zuspruch von Reisenden zu erwarten haben.

Bad Nenndorf, am 23. August 1842.

Kurf. Hess. Brunnen-Direction.
Hanstein. Knorr.

[3581] Ein- und Verkauf von Staatspapieren und Lotterieeffekten, bei

Gustav Stiebel.

[3688] **Oeffentliche Anzeige.**

Durch die bedeutende Erweiterung der Pfarrkirche zu Geisenheim fand man die daselbst erst im Jahr 1823 mit 2 Manualen, einem Pedal und 23 klingenden Stimmen erbaute Orgel zu klein.

Grundstimmen sind: Prinzipal 8 Fuß, Prinzipal 4 Fuß und Subbaß 16 Fuß.

Die öffentliche Versteigerung dieser Orgel wird den 15. Septbr. l. J., Morgens 10 Uhr auf dem Rathhause zu Geisenheim abgehalten.

Müller, Oberschultheiß.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[3694] Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird wiederholt bekannt gemacht, daß bei dem Stadtfuhrwerk

1) eine angefangene $^1/_4$ Stunde für eine ganze $^1/_4$ Stunde bezahlt wird
2) das Fuhrwerk von dem Zeitpunkt an bezahlt werden muß, wo dasselbe genommen wird, wenn dieß auch nicht sogleich durch den Fahrgast selbst, sondern durch hierzu Beauftragte, als: Bediente, Auslaufer, Mägde u. dgl. geschieht.

Frankfurt, den 27. August 1842.

Polizei-Amt.

[3658] **Edictalladung.**

Nachdem über den Nachlaß des am 14. Juni l. J. verstorbenen Jakob Leonhard von Marzhausen und das Ver[...] hinterlassener Wittwe Maria Ca[...] Thiel, heute der Concursproceß [...] das Erkenntniß durch Verzicht [...] das Rechtsmittel der Appellation der Letzteren rechtskräftig gewo[rden ...] wird zur Liquidation dinglicher [...]licher Ansprüche Termin auf

Donnerstag den 29. Septem[ber ...]
Vormittags 8 Uhr,

unter dem von selbst eintretende[n ...]theil des Ausschlusses von der [...] Masse anberaumt.

Hachenburg, den 2. August 18[...]

Herzogl. [...]
Sp[...]

[3613] Am 31. v. M. wurde [...]derwalluf und Eltville die nac[h...]schriebene männliche Leiche gelän[det ...] 8 Tage im Wasser gelegen habe[n ...]

Da Spuren äußerer Verletzung [...]kennbar waren, so wurde sie da[...] Todtenhofe beerdigt.

Alle resp. Behörden, welche über d[...] Verunglückten Nachricht zu gebe[n ...] sind, werden um deren Mittheil[ung ...]

Eltville, den 6. August 1842.

Herzogl. [...]
Wendenba[...]

Beschreibung der Leiche.

Die Kleidung bestand bloß aus [...]nen, flächsenen Hemd ohne Zeichen, [...]kragen mit einem kleinen Knopf vo[n ...]mutter zugeknöpft

Größe: 5' 4";
Alter: 2[...] - 28 Jahre;
Haare: schwarz;
Augen: von dunkler Farbe;
Nase: breit;
Kurzer Hals;
Breite Schultern;
Schwarze Barthaare;
Besondere Zeichen: eine schräg [...] Hautnarbe auf dem linken Stirn[...] Zoll Länge; in der oberen Kinnla[de ...] Schneidezahn.

[3472] Auf die von dem wei[land ...] Wilhem Schmuck hieselbst [...] Grundgüter ist unterm 28. M[...] dessen in Chaux-de-Fonds demn[...]benen Bruder August Schmuck [...] von 368 Rthlr. 32 mgr. $4^1/_2$ [...] worden. Nach der Versicherung [...]ners und demnächst auch seine[r ...] dieses Kapital längst abgetrage[n ...]gation darüber aber verloren ge[...] Es werden daher auf Antrag de[s ...] Uhrmachers W. Schmuck alle Dieje[nigen ...] an die fragliche Obligation aus [...] Rechtsgrunde Ansprüche machen, [...]meldung und Klarstellung zu dem [...]

den 23. September d. [J.]
Morgens 10 Uhr,

am Rathhause hieselbst angesetz[...] hierdurch edictaliter und unter de[m ...] verabladet, daß widrigenfalls da[s ...] für mortificirt erklärt und die Lö[schung ...]pothekenbuche verfügt werden sol[l ...]

Detmold, den 27. Juni 1842.

Magistr[at ...]
Run[...]

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redacteur: C. P. Berly. — Druck von A. O[...]

Digitized by Google

Digitized by Google

S. SOMOGYI
BUCHBINDEREI
Hohenzoll...

Digitized by Google

Digitized by Google